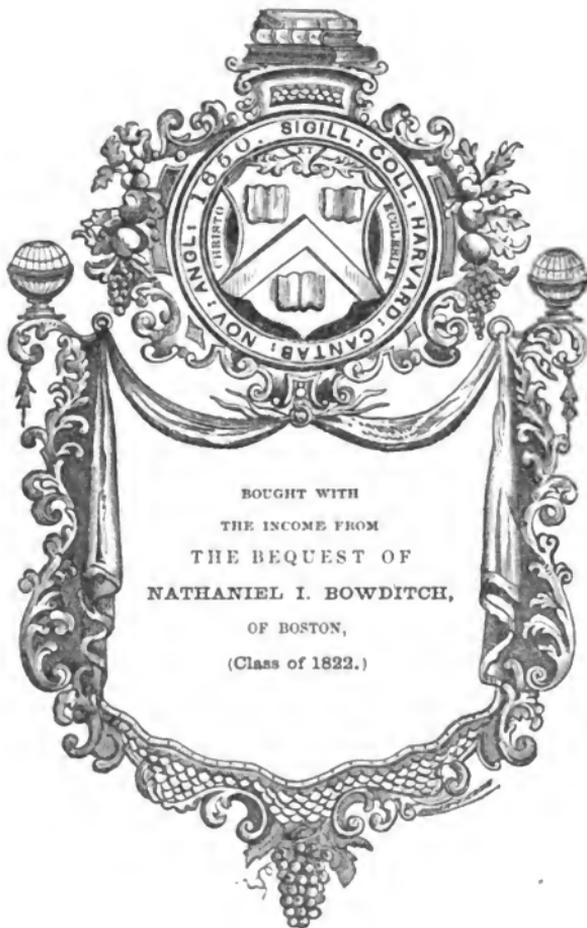




Sebastian

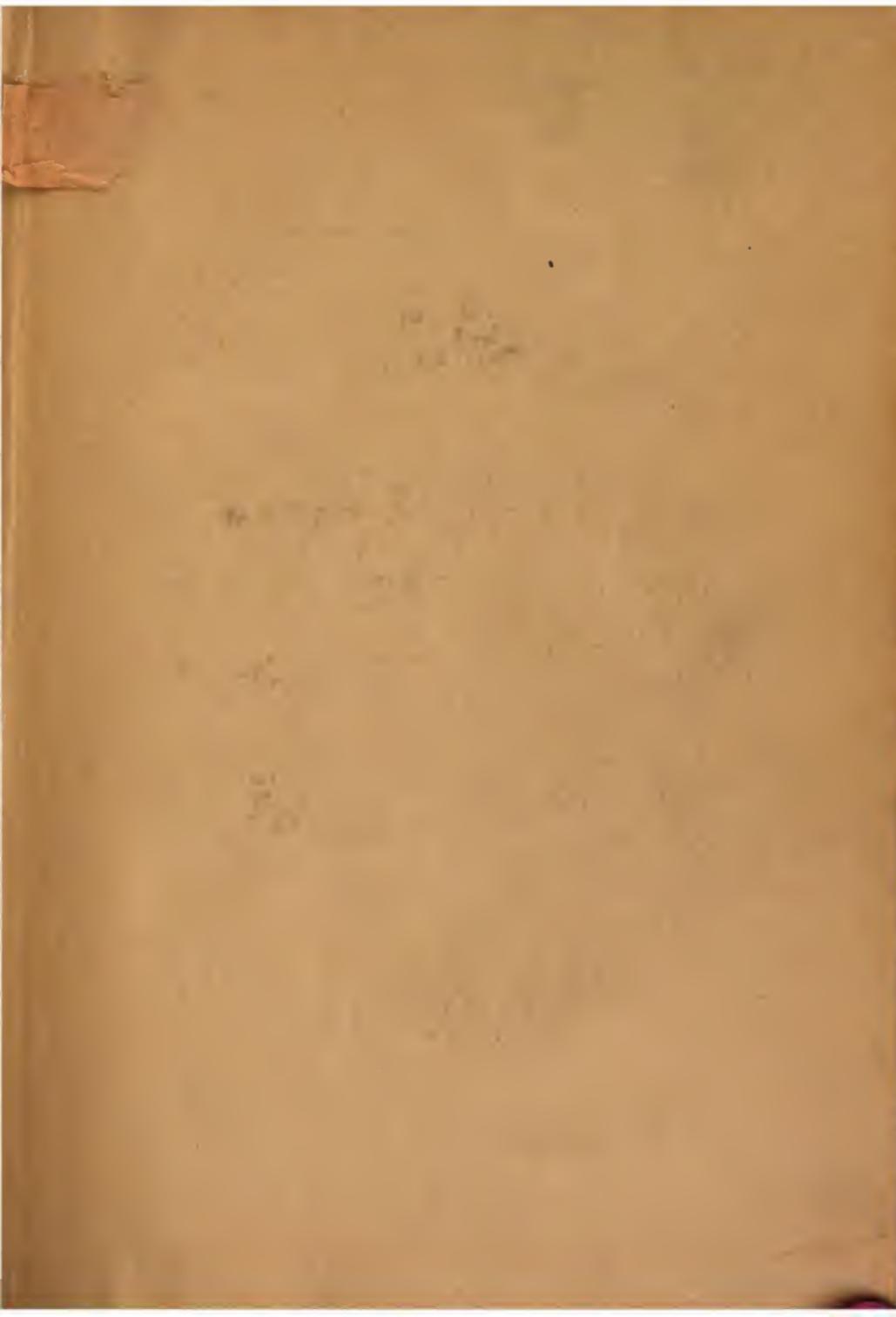
Brants Narrenschiff

Sebastian Brant, Friedrich Zarncke



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
NATHANIEL I. BOWDITCH,
OF BOSTON,
(Class of 1822.)





SEBASTIAN BRANTS

NARRENSCHIFF.



SEBASTIAN BRANT.

SEBASTIAN BRANTS

NARRENSCHIFF

HERAUSGEGEBEN

VON

(Karl Theodor)

FRIEDRICH ZARNCKE.

MIT 4 HOLZSCHNITTEN.

LEIPZIG

GEORG WIGANDS VERLAG.

1854.

47513.50

HARVARD COLLEGE LIBRARY

1878, Dec. 2.

Bowditch fund.

52-2011
36

DEM ANDENKEN

KARL HARTWIG GREGORS VON MEUSEBACH

GEWIDMET.

INHALTSVERZEICHNIS.

EINLEITUNG.

	Seite
Brants stellung zu den bestrebungen seiner zeitgenossen	IX
Brants literarische thätigkeit bis zur herausgabe des Narrenschiffes	XXVI
Entstehung des Narrenschiffes	XL
Quellen des Narrenschiffes	XLIV
Einkleidung des werkes	XLVII
Die narrenkleidung	—
Die ausrüstung des schiffes	LIII
Heraustreten des Narrenschiffes	LXXIII
Geschichte der bearbeitungen	LXXIX
Bibliographische beschreibung	XCIX
Beiträge zu einer geschichte des einflusses des Narrenschiffes auf die deutsche literatur	CXVI

TEXT DES NARRENSCHIFFES NEBST ANHÄNGEN.

Text des Narrenschiffes nebst angabe der wesentlichsten varianten und interpolationen	I
Register des Narrenschiffes	116

Erster Anhang.

Zusätze Seb. Brants zu J. Lochers stultifera navis, zur ersten und zweiten auflage	118
Nachträge zu den varianten und interpolationen	128
Seitenzählung der Strobelschen ausgabe	130
Andere deutsche gedichte Brants	131
Catho getütschet	—
Facetus getütschet	137
Liber Moreti in vulgare translatus	142
Thesmophagia	147
De causis depravationis rerum omnium	153
De periculoso seacorum ludo	—
Ein vhergeschrift der begrebnifz doctor J. Keisersperg	154
Gedichte nach C. Dachtlers abschrift (vergl. hiezu s. xxxvi ff. der einl.)	—
Die Freyheltstaffel	158
Auf das jahr 1520	161
Von der wunderbaren geburd bey Wurmfz	162
Aue praeclara getutst	163
Der Freidanck	164
Vorreden in den Layenspiegel	169
Gedichte zum richterlichen klagspiegel	171
Ueber den Hortulus animae	172

	Seite
An den kaiser Maximilian	173
Auswahl aus den lateinischen gedichten	174
Aus den Varia Carmina	—
Zu Reuchlins Scen. progymn.	195
In Ioan. Geilerom	—
In laudem Maximiliani	196
Probe von Brants prosaischem stile (v. Hoensteins waal vad eiorit).	199

Zweiter Anhang.

Proben aus den verschiedenen übersetzungen des Narrenschiffes	205
Niederdeutsche übersetzung	—
Lateinische übersetzung des Jacob Locher	210
„ „ „ „ „ Jodocus Badius	217
Französische übersetzung des Pierre Rivière	219
„ „ „ „ „ Jehan Droyn	226
„ „ „ „ „ eines ungenannten	230
Englische übersetzung des Alexander Barclay	234
„ „ „ „ „ Henry Watson	242
Niederländische übersetzung	246

Dritter Anhang.

Aus J. Geilers predigten über das Narrenschiff	250
--	-----

COMMENTAR ZUM NARRENSCHIFF.

Eingleitendes	265
Sprachliche bemerkungen	267
Interpunction	286
Verkunst	288
Erläuterungen	292

Die Anhänge	470
Zusätze, nachträge und berichtigungen	473
Uebersicht über diejenigen werke, welche hauptsächlich bei ausarbeitung des commentars benutzt wurden	478
Verzeichnis der im Narrenschiffe vorkommenden eigennamen	480
Verzeichnis der nachgewiesenen originalstellen	483
Register zum commentar	484

EINLEITUNG.

I. Brants stellung zu den bestrebungen seiner zeit.

Ueber Brants äussere lebensumstände bin ich kaum weiteres beizubringen im stande, als was Strobel, der in geschichtlichen angaben umsichtiger und zuverlässiger ist als in sprachlichen, in seiner ausgabe des Narrenschiffs (1839) mitgetheilt hat. ich muss daher meistens auf dieses buch verweisen, und lasse die spätere Strassburger lebensperiode, in der Brant nicht mehr eigentlich literarisch thätig war, hier so gut wie ganz unberücksichtigt.

Die äussern lebensereignisse haben übrigens auch, da sie bei Brant der einfachsten art sind, für die nachfolgende schilderung nur ein ganz untergeordnetes interesse¹⁾. der zweck dieser ist vielmehr, in kurzen umrissen ein bild von der geistigen entwicklung Brants, sowohl seines characters wie seiner bildung, zu geben, und das verhältnis anzudeuten, das seine individuellen bestrebungen zu den bestrebungen und richtungen seiner zeitgenossen einnahmen.

Wenige zeiten unserer culturgeschichte sind von so nachhaltiger und epochemachender bedeutung gewesen, wie gerade diejenige, welche Brant mit seinem leben (1458—1521) umfasst und gleichsam einrahmt.

Der geschichtschreiber wird in den meisten fällen in nicht geringer verlegenheit sein, wenn er den beginn einer neuen periode an eine bestimmte jahreszahl knüpfen soll, denn die ersten anfänge neuer zeitrichtungen verlieren sich dem nachspürenden blicke meistens unmerklich, gleichsam anfangslos. anders aber ist es bei jener periode, die wir die vorgeschichte der reformation nennen dürfen, jener periode, deren wesentlicher geschichtlicher inhalt darin besteht, dass in ihr sich der gewaltsame bruch der deutschen nation mit der römischen hierarchie vorbereitet,

1) Anders ist das bei männern, wie Ulrich von Hutten, Hermann von dem Busche, Conrad Celtz, Jacob Wimpheling, Johannes Heynlin a Lapide, und vielen andern jener zeit, deren lebensschicksale gleichsam eine verkörperung ihrer geistigen thätigkeit sind. — auffallend ist es übrigens, dass uns von Brant so sehr wenig briefliche quellen erhalten sind. der grund kann nur darin liegen, dass Brant gerade im jahr 1521 starb, wo die bewegungen der reformation alles interesse so ausschliesslich in anspruch nahmen, dass niemand daran dachte, Brants briefe und nachgelassene schriften zu sammeln, was sonst in jenem kreise mit fast pedantischer sorgsamkeit zu geschehen pflegte, z. b. bei der ausgabe der briefe Pet. Schotts.

nachdem die versuche, eine gesetzmässige ausgleichung herbeizuführen, an dem egoismus und der treulosigkeit der päpstlichen politik gescheitert waren.

Es ist auffallend, wie die hauptfactoren, die dieses ereignis vorbereiten helfen, sich an dasselbe jahr anknüpfen lassen, an das jahr 1457/8.

In diesem jahre nämlich schrieb der Mainzer kanzler Martin Meyer seinen bekannten brief an Aeneas Sylvius, in welchem wir einen auszug aus Luthers aufruf an den adel der deutschen nation zu lesen glauben, in diesem jahre verliess das erste grössere werk die buchdruckerpresse, deren geheinnis in folgenden jahre über ganz Deutschland verbreitet ward, und in eben diesem jahre war es, in welchem sich in Italien die ersten spuren jenes erfreulichen einflusses offenbarten, den die griechischen flüchtlinge auf das frischere und schnellere wiederaufleben der classischen bildung im occidente übten. jene nationale opposition aber, deren erste anfänge, nach vollständiger scheiterung der an das Baseler concil geknüpften hoffnungen ¹⁾, uns der brief Meyers verräth, der durch den bücherdruck gehobene geistige verkehr und die durch ihn bewirkte erstarkung des volkslebens, die durch die classischen studien endlich hervorgerufene neue bildung mit dem verlangen grösserer subjectiver selbstständigkeit, und überhaupt gesteigerten geistigen bedürfnissen und fähigkeiten im gefolge: das sind die factoren, deren zusammentreffen endlich einmal in einem glücklichen momente das wirklich in ausführung kommen liess, was schon früher mehrfach begonnen, aber stets geschitert war.

Brant erlebte es noch, dass Luthers brief an den adel, durch die buchdruckerpresse mit reissender geschwindigkeit überallhin verbreitet, die ganze deutsche nation vom Nord- und Ostseestrande bis in die fernsten gegenden Tirols und Steiermarks zu jubelndem enthusiasmus erregte, er hörte noch, wie in Worms der reformator kühn sein beginnen rechtfertigte vor kaiser und reich.

Um die zeit, als Brant geboren ward, durfte Aeneas Sylvius von den Deutschen sagen: Scientias non affectant, neque peritiam gentilium literarum, ut nec Ciceronem, nec alium quemvis oratorum nominari audiverint. Neque poetarum exoptantur opera, und als der gelehrte Grieche Constantin Lascaris das erste druckwerk erblickte, antworteten ihm die abgeordneten des cardinals Bessarion: Nuper apud barbaros in urbe Germaniae inventio nova facta est. — aber Brant lebte noch, als Joh. Caesarius an den grafen Nuenaar schreiben konnte: Hac tempestate, qua una Germania, si Italiam non superat, ei tamen cedere ut non debet, ita non vult, non tam imperii ratione, quam doctissimorum virorum mira foecunditate et incredibili propemodum studiorum foetura.

In diese entwicklungsperiode der deutschen culturgeschichte fällt Brants leben, gleichsam anfang und ende derselben begrenzend; in das treiben und drängen dieser werden wir seine thätigkeit einzureihen haben, nur insofern er zu ihren factoren in beziehung tritt, verdient er von der geschichte beachtet zu werden.

1) Misstimmung und unwillie über die sprengung des Baseler concils verbreiteten sich übrigens sofort, nachdem dieselbe vollbracht war, in Deutschland. so giebt es noch aus dem jahre 1449 ein gedicht eines Ulrich Wüest, das uns die hs. V. Holls fol. 88^b aufbewahrt hat, in welchem es heisst: O herre gott dz laid thu ich dir klagem Ich hab gehört man vindt durch weissagen Es kom darzu dz pffaffen werden erschlagen Vnd darzu schickt es sich von tag zu tag, Als ich vernym man vindts in der weissag Dz gott ir vafür nit allweg vertrag Nun gleicht es im ye lenger vnd ye baz Es muß durch ire heuptter geschehen dz Sy schaffen dz man in muß werden gehafz.

Sebastian Brant, der sitte seiner zeit gemäss mit lateinischem namen, doch nicht gerade häufig, Titio genannt, ward 1458¹⁾ in Strassburg geboren. sein vater Diebolt Brant war wirth zum güldenen löwen, seine mutter hiess Barbara Pickerin; jener starb 1468 auf der drei könige tag, die mutter 1506 auf Nicolai. beide wurden in der St. Nicolaikirche unfern vom Nesselbache begraben. Sebastian war ihr ältestes kind²⁾.

Die mütterliche erziehung, der Brant somit seit seinem 10. jahre vorzüglich überlassen war³⁾, scheint nicht ohne einfluss auf seine characterentwicklung gewesen zu sein. bis an sein lebensende hat sein wesen einen zug fast weiblicher, ja jüngerlicher empfindsamkeit und idiosyncrasie nicht abgelegt. noch im spätern mannesalter konnte er es sich nicht verzeihen, das dem Virgil beigelegte gedicht an den Priapus gelesen zu haben⁴⁾. unterrichtet empfing er, da eine öffentliche schule in Strassburg noch nicht vorhanden war, bei privatlehrern⁵⁾. sein lieblingsschriftsteller war Virgil⁶⁾.

Damals begannen die ersten anfänge eines nachhaltigen wissenschaftlichen aufschwunges in Deutschland in der von dem Westphalen Ludwig Dringenberg in Schlettstadt gegründeten schule. hier hatte sich bereits ein kreis jüngerer strebender gelehrter gebildet, deren hauptsächlichste mitglieder jetzt und in der nächsten zeit waren: Jac. Wimpheling, Petrus Schott, Joh. Torrentinus, Jac. Delphinus, S. Murrho, Joh. Multor, Jodocus Gallus Rubiacensis, Florentius Hundius und Johannes Hugo aus Schlettstadt. von diesen war Peter Schott ein jugendfreund Brants⁷⁾, durch ihn trat dieser mit jenem kreise frühzeitig in verbindung und als er im j. 1475, dem geburtsjahre seines landsmannes und später seines geistvollsten nachahmers Thomas Murner, die universität Basel bezog um die rechte zu studieren, stand er bereits in entschiedenem gegensatz zu dem hergebrachten auch dort noch vielfach herrschenden schlendrian⁸⁾.

1) So giebt das epitaphion in Reussners Icones an. der grabstein könnte fast auf das j. 1457 schliessen lassen. vergl. bei Strobel s. 35.

2) Ich verdanke diese nachrichten brieflicher mittheilung des herrn bibliothekssecretär L. Schneegans in Strassburg.

3) Vergl. im Navrenschiffe 6, 46 ff. d. I. augenscheinlich kannte der interpolator Brants persönliche verhältnisse, und wollte durch genaue anspielung auf dieselben die beabsichtigte täuschung noch wahrscheinlicher machen.

4) Hoc Cato damnasset, doctus pepulisset ab urbe Hoc Plato, perpetuo dignum opus exilio. Ipse ego me puerum meminī legisse profanum Atque heu peiorem redditum ab inde gemo.

5) Ex rubidibus particularibus scolis in hoc Basiliense Gymnasium peragrasti heisst es in dem bald zu erwähnenden briefe an Brant. — eine öffentliche schule erhielt Strassburg erst in den 30er jahren des 16. jh.

6) Vita magis nulli est sua cognita: docta Maronis Quam mihi Musa, canens Pergama rura capras, und weiter: Qui clarere cupis suavi sermone latino Virgilium relegas carmine doctiloquo, in der ausgabe des Virgil (Strassburg 1501). die empfehlung des Virgil durch Augustinus war wohl nicht ohne einfluss auf Brants vorliebe.

7) Vergl. Schotts brief an Brant vom jahr 1478 in Schotts Lucubratiunculae. auch hier offenbart sich Brants ängstlicher, zu misstrauen geneigter character. Schott schreibt: Quod me admones: ut amicitia, quā ab ineunte etate peperim⁹: adolesecē cōseruē in te adolecētiē, quamquam eo te animo esse doleo: qui me hac in re exhortandum esse censeas: tamen non tam mihi molestum fuit: suspectum tibi esse amorem meum, quam iucundum requiri.

8) Vergl. unten im commentar s. 346 ff.

Basel spielte damals in der geschichte der geistigen entwicklung Deutschlands eine hervorragende rolle.

Man ist in der zeit des ausgehenden 15. jahrh. fast im stande, Deutschland in beziehung auf den grad und die verbreitung geistiger bildung in einzelne geographische, durch topograpische verhältnisse bedingte, kreise zu zerlegen, die in sich einen bestimmten mittelpunkt haben, und deren theilhaber, ihrer zusammengehörigkeit wohl bewusst, dieselbe durch einen steten verkehr persönlich und brieflich aufrecht erhalten, sich wohl gar in entschiedenem gegensatz gegen die theilnehmer der andern gruppen empfinden. die hier in betracht kommenden wesentlichen gruppen sind der Unterrhein mit der universität Köln, der Oberrhein nebst der Schweiz¹⁾ mit Heidelberg und Basel, und Schwaben. Niederdeutschland, Franken und Baiern kommen, wo es sich um geistige entwicklung handelt, im 15. jahrh. so gut wie gar nicht in betracht. Leipzig ward nicht bloss 1497 von Locher barbara tellus²⁾ genannt, sondern noch 1513 konnte Thilonius Philymnus den ganzen Elbbezirk Barbaricus Albis³⁾ nennen. die abgrenzung zwischen dem Oberrhein und Unterrhein war durch die stammesverschiedenheit der bewohner, durch die schwierigkeit der communication⁴⁾ und durch den in Köln eingerosteten altfränkischen geist noch schärfer markiert; und dass auch die sonst nahe auf einander hingewiesenen Schwaben und Rhein-anwohner sich als getrennte gruppen fühlten, beweist in sehr characteristischer weise des so oft tactlos voreiligen Wimpeling Epistola excusatoria ad Suevos vom j. 1506.

Von diesen 3 gruppen gebührt, was regsamkeit des geistigen lebens, frische der entwicklung und productivität betrifft, ohne alle widerrede dem Oberrhein der vorzug. das oberrheinische gelehrtenleben ist es, das bis zur reformation die höhe der deutschen entwicklung bezeichnet; erst mit der reformation beginnt der schwerpunkt desselben sich nach Niederdeutschland zu verlegen.

Am Oberrhein aber hatte wieder zur zeit, als Brant die universität bezog, Basel eine tonangebende stellung eingenommen. diese stadt, deren freundliches äussere — sie war nach dem erdbeben von 1356 neu aufgebaut — dem eintretenden schon von vornherein ein wohlthuendes vorurtheil erregte, und nicht wie die meisten andern städte durch seinen anblick in die finstern zeiten früherer jahrhunderte zurückwies⁵⁾, in lebendigstem verkehr stehend zu dem unruhigen, muthigen schweizerrölkchen,

1) Die Schweiz und das Elsass wurden damals gemeiniglich als ein zusammengehöriges ganze angesehen, und Alsatia, die bewohner Alsatici und Helvetici genannt. so sagt Aen. Syleius in seiner beschreibung Basels: Basilea est in Elsattia regione, medium fere inter utrasque partes tenens, und Wimpeling in seiner Conclusio zu Pet. Schotts Lucubratiunculae (Strassburg 1498): Ad omnes Helueticos: id est Alsaticos praesertim Argentinenses optimarum litterarum studiosos. hatte das übergreifen des bisthums Basel hierauf einfluss?

2) Vergl. commentar zu 27, 26 ff.

3) In seiner Epistola praemissa Homeri batrachomyomachiae ab ipso latine factae.

4) Rheni tanta velocitas est, ut ab Argentina urbe nulla redeant aquarum cursui contraria navigandi vascula, eaque vel Coloniae vendunt, vel Maguntiae. Aen. Sylvius, descr. Basil.

5) Aen. Sylvius in seiner descriptio Basileae: Facies urbis, quasi uno contextu edita, nova vndique, nec domus ulla vetustatem indicat. — auch sonst scheint das leben in Basel in dem rufe besonderer musterkeit gestanden zu haben. in einem der zahlreichen sprüche des 15. und 16. jahrh., in denen eine reihe zusammengehöriger orte nach ihren eigenschaften zusammengestellt werden, heisst es: Das Straßburgische bistumb ist das edelst am Rhein, das zu chur das oberst, das Costaitzische das

an das sie sich bald darauf, dem schwerpunkt ihrer lage folgend, auch staatlich anschloss, hatte durch die dort gehaltene generalsynode einen classischen namen sich erworben, und war das losungswort der fortschrittspartei geworden. die Baseler synode hatte die lösung aller die christenheit damals bewegenden fragen und klagen im sinne der freisinnigen partei zum programm ihrer beschlüsse genommen, sie hatte zu ihrer erledigung meist sehr zweckdienliche und durchgreifende mittel beschlossen, sie hatte die reformatio ecclesiae in capite et membris mit seltener energie ins auge gefasst, und den still gehegten herzenswunsch aller gläubigen, die ausbreitung der einigen katholischen kirche über den gesammten erdkreis, durch die angebahnte und fast zu ende geführte vereinigung der Hussiten und der orientalischen kirche mit der abendländischen, aus nebelhafter ferne in das gebiet der möglichkeit, ja der wahrscheinlichkeit versetzt; sie hatte sich endlich gegen die maculisten für die erb-sündelosigkeit der jungfrau Maria ausgesprochen. als nun durch den zähen widerstand der päpste und die bewaffnete hülfe des österreichischen cabinets jene synode gesprengt, die anfangs zur beschwichtigung der gemüther gegebenen versprechungen mit seltener treulosigkeit zurückgenommen worden waren, als alle früheren mängel blieben und von dem erstrebten sich nichts erreicht zeigte, da knüpfte sich bei den redlich gesinnten eine art sentimentaler erinnerung an jene versammlung, in der einmal wirklich zu werden geschienen hatte, was die bessern jener zeit als lebhaftester wunsch beseelte.

Als daher im jahre 1459 nach dem muster von Bologna eine universität in Basel gestiftet ward, kam dieser günstige klang seines namens der jungen anstalt wesentlich zu gute, und diese lief nicht nur bald ihrer älteren schwester in Heidelberg den rang ab, sondern liess auch die gleichzeitig gegründete universität in Freiburg, die freilich, eine theologische pflanzschule Wiens, von vornherein ohne frischen lebensathem war, nicht zu entfernt ähnlicher bedeutung gelangen. sie trat in den vordergrund bei den geistigen kämpfen jener zeit, und sie erhöhte ihre wichtigkeit für diese noch, als sie im jahre 1473 der schauplatz eines eben so auffallenden, wie in der geschichte deutscher entwicklung epochemachenden ereignisses ward. ich meine die bisher in ihrer bedeutung noch gar nicht gewürdigte, ja kaum erwähnte, einföhrung des realismus durch Johannes a Lapide.

Der kampf der realisten und nominalisten in den klöstern und an den universitäten des mittelalters hat für die geschichte der philosophie wenig bedeutung. ich wüsste nicht, dass er irgend ein problem zum abschluss gebracht hätte; als auf dem durch die reformation gewonnenen boden ein vorurtheilsfreieres denken emporgeblüht war, knüpfte man von neuem bei den ausgängen jenes kampfes an, und liess die ganzen mittelalterlichen zänkereien bei seite, die, meist auf sophisterei und mis-verständnissen beruhend, gewöhnlich nur ein mittel waren, der rivalität und dem hasse der verschiedenen genossenschaften und parteien luft zu machen.

Aber gerade aus diesem grunde gewinnt der streit für die culturgeschichte erhöhte bedeutung. wir erhalten an ihm die wesentlichsten fingerzeige für die grup-pierung der an culturhistorischen, nationalen und allgemein ethischen fragen sich

größt, das Baslerisch das lustigst, Speyer das eifrigst oder andüchtigst, Wormbs das ürmst, Maintz das würdigst, Trier das aeltest und Cölla das reichst.

betheiligenden parteien, mit denen wir überall jene schlagworte in verbindung auftreten sehen¹⁾).

Im allgemeinen lehnte sich auch dieser streit an die beiden grossen parteien der dominicaner und franciscaner. jene, jeder neuen geistesrichtung von je als solcher feind, hatten den realismus aufs entschiedenste festgehalten, unter den franciscanern hatte der nominalismus um so grössere verbreitung gefunden, da der erneuerer desselben, Ockam, zu ihrem orden gehörte. keine denunciationen der dominicaner fruchteten. geistvoll und an schärferes denken gewöhnt, wussten die jünger der neueren richtung sich überall eingang zu verschaffen und ihre gegner aus dem felde zu schlagen, die ihnen meist nur die beinamen sophistae, doctores renovatores und die drohungen der geistlichen und weltlichen macht entgegensetzen hatten.

Denn der papst hatte die lehrsätze Ockams verdammt, indem er seinen angriffen gegen den absolutismus der päpste die deutung unterschob, als habe er gegen die kirche selber geschrieben, und auch der weltlichen macht war die verbissene beharrlichkeit der alten richtung vertrauenerweckender als der geistvoll jugendliche eifer der neuerer.

Da trat ein ereignis ein, welches, unerwartet wie es kam, die anhänger des realismus verwirrte, und auf eine zeitlang den nominalisten das heft in die hände gab.

In England hatte der streit beider parteien eine überraschende wendung genommen.

Hier hatte der realismus in den händen selbstständiger, durch blinde parteigehässigkeit nicht gebundener männer consequent zur hinneigung zu Plato und zu den unter seinem einflusse stehenden ältesten zeiten der christlichen kirche geführt, und damit zu einer principiellen opposition gegen das papstthum und die ganze maschinerie der katholischen hierarchie.

Von Oxford aus verpflanzte sich im anfang des 15. jahrh. dieser oppositionell-realistische geist nach Prag und spielte eine wesentliche rolle bei der vertreibung der Deutschen von dieser universität.

Zugleich ward die christenheit durch das schisma in verwirrung gehalten. in dem toben der leidenschaften, dem ringen widerstreitender kräfte, musste das talent, die schärfe der dialectik den sieg behaupten.

Da trat die glanzperiode in der geschichte der nominalisten ein. auf dem Constanzer concil hatten sie gelegenheit zu zeigen, wie wenig ihre grundsätze gegen die kirche selbst gerichtet seien, hier offenbarte sich der ideenreichtum ihrer vertreter, eines Joh. Gerson, Petrus de Alliaco u. a., im glänzendsten lichte. fest die

1) So knüpfte in Oxford der streit an die beiden bereits vorhandenen parteien der Boreales und Ausirales an, in Prag theilte er die partei der Deutschen und Böhmen, auch in Paris treten nationale unterschiede als wesentlich bestimmend hervor. es lag daher in der natur der sache, dass in jenen parteisüchtigen zeiten jede partei auch eine anzahl theilhaber zählte, die noch aus ganz anderem interesse, als aus überzeugung von der richtigkeit des philosophischen systems zu ihr hielten, aus sympathie für irgend eine andere, ebenfalls mit der partei identifizierte frage. auch abgesehen von den mehr zufälligen parteinahmen ist eine durchgehende, gleichbleibende verschiedenheit im geiste der beiden parteien unverkennbar, und dies dehnt die grenzen derselben abermals über die grenzen der theoretischen philosophie hinaus. man darf sagen, die parteien der realisten und nominalisten, als kreise mit einer bestimmten geistigen atmosphäre, sind weiter, als die des realismus und nominalismus.

idee der einigen katholischen kirche im auge, trafen ihre angriffe sowohl die auflösenden elemente der hussiten, wie die herrschsüchtigen tendenzen der mönchsorden und den absolutismus des päpstlichen regiments. wie sie mit unbarmherziger strengte Joh. Huss und seinen freund auf den scheiterhaufen brachten, zwangen sie den frechen Matth. Grabow zur abbitte und suchten sie durch die bullé Frequens dem papste absolutistische übergriffe unmöglich zu machen.

Der klare edle geist Gersons beherrschte noch nach seinem tode die beschlüsse des Baseler concils, sein name ward das losungswort für alle, die, frei von egoistischen nebenabsichten, nur die idee der christlichen kirche im auge hielten.

Ihn selbst traf der schlag der päpstlichen reaction zuerst. der kanzler der Pariser universität, der lenker der Constanzer kirchenversammlung, starb als lehrer einer trivialschule in einer der vorstädte Lyons.

Nachdem die beschlüsse des Baseler concils, von kaiser Albrecht beschützt, von Friedrich III absichtlich oder leichtsinniger weise dem papste und seinen interessen geopfert worden waren, trat die politik des römischen stuhls immer rückhaltloser hervor. es war eine unbarmherzige offenheit, mit der Aeneas Sylvius seinem jugendfreunde Martin Meyer, der in gutmüthiger gedankenlosigkeit die Baseler beschlüsse noch als zu recht bestehend ansah, schritt für schritt alle seine täuschungen benahm, und ihm auf das überzeugendste den beweis lieferte, dass die deutsche nation der curie gegenüber völlig rechtlos, dass ihr verhältnis durch das Wiener concordat nachtheiliger geworden sei, als es je zuvor gewesen, dass sie nach wie vor eine fette weide für den eigennutz und die habsucht der fremden bleiben solle.

In die reihe der jetzt folgenden massregeln fallen auch die schritte, welche man ergriff zur verdrängung des nominalismus.

Dieser war namentlich in Deutschland verbreitet. durch Ockams auftreten für den kaiser gegen den papst war er das panier der nationalen opposition gegen die hierarchischen übergriffe geworden; mehrfache verfolgungen desselben in Paris hatten ihn in Deutschland nur gestärkt, die gründung von Heidelberg und Wien ward der vertreibung des Marsilius und des Buridanus verdunkelt. nur in Köln scheint, wie in den Niederlanden, eine realistische tradition fort vegetiert zu haben.

Am Heidelberger hofe ergriff man die ersten schritte zur einföhrung des realismus; lange vergebens. plötzlich 1452 ward er durch den pfalzgrafen der universität octroyirt, trotz ihres protestes, doch im wohlverstandenen interesse der kirchlichen herrscher, die gestehen mussten, sich in ihren erwartungen nicht getäuscht zu sehen, als die neu angestellten lehrer in dem Weselschen inquisitionsprozesse die erwünschtesten dienste geleistet hatten.

In demselben jahre begannen auch in Paris durch die einföhrung des jährlichen wechsels der tentatores die ersten plünkeleien.

Der streit war hartnäckig und von langer dauer, unermüdet rückten neue kämpfer ins feld, die leidenschaften erreichten eine abschreckende höhe, in der Sorbonne mussten die plätze der disputierenden durch einen bretterverschlag getrennt werden, um thätlichkeiten zu verhüten.

Endlich, im jahre 1473, erfolgte der hauptschlag. den intriguen der realisten war es geglückt, dem bigotten könige Ludwig, nachdem ihm die päpstliche partei

bereits den widerruf der pragmatischen sanction abgedrungen hatte, nun auch ein edict gegen den gesammten nominalismus zu entlocken. von den lehrstühlen verdrängt, die lehrbücher an ketten geschmiedet sehend, blieb seinen vertretern nur das recht, in vertrauten briefen ihrem schmerz und ihrem zorn über so unerhörte gewalthätigkeit luft zu machen. vor allen andern aber wurden die theilhaber der germanischen nation betroffen, die fast durchgehends nominalisten waren.

Jetzt, sollte man erwarten, wäre ein ähnliches geschehen, wie als Marsilius oder Buridanus vertrieben wurden; man sollte meinen, die Pariser anhänger des nominalismus hätten sich nach ihrem vaterlande geflüchtet, dort entweder in Heidelberg ihre schon wankenden meinungsgenossen gestärkt, oder in Basel auf ungehindertem boden ihrer lehre eine freistatt gesucht, wenn ihnen Freiburg zu unbedeutend, und die übrigen universitäten zu fern waren, — wir erfahren nichts derartiges; dagegen bietet sich unsern augen ein schauspiel dar, unerwartet und ohne gleichen in der geschichte des realismus.

Ein kühner realist, mit namen Johannes Heynlin a Lapide, Deutscher von geburt, vorsteher einer burse in Paris, und bereits als tüchtiger consequenter character erprobt, durch treffliche eigenschaften berühmt als rector der mater alma studii Parisiensis, verlässt, nicht zufrieden mit dem eben errungenen siege seiner partei, an der spitze einer aufgeweckten schar von jünglingen und männern noch in demselben jahre Paris und begiebt sich nach Basel, um in diese pflanzstätte des nominalismus die fackel der zwietracht zu schleudern, auch hier die vertreter jener richtung aufzusuchen und aus ihrer sorglosen ruhe aufzustören.

Wie ist dies ereignis zu erklären? woher dieser muth der überzeugungssicherheit bei dem so oft geschlagenen, fast stets nur durch äussere mittel gehaltenen realismus, woher diese überflüssige kühnheit der propaganda?²⁾

1) Ueber Heynlin ist neuerdings eine interessante kleine schrift des prof. F. Fischer erschienen (Johannes Heynlin, genannt a Lapide. Basel 1851), die die bedeutung des gegensatzes zwischen nominalismus und realismus besser als es bis dahin geschehen war, auseinandersetzt. zu bedauern ist nur, dass der verfasser auf Bulaeus geschichte der Pariser universität gar keine rücksicht genommen hat, wodurch es kommt, dass ihm nicht nur der zusammenhang zwischen dem verbot des nominalismus in Paris und dem eintreffen der realisten in Basel ganz entgeht, worüber er sicher bei genauerer nachforschung noch manche werthvolle einzelheiten hätte beibringen können, sondern er ignoriert auch die ganze bedeutende thätigkeit des Joh. Heynlin während seines aufenthaltes in Paris, von der uns Bulaeus an mehreren stellen weitläufig erzählt. — nach der Epistola excusatoria des Jac. Wimpeling wäre übrigens Heynlin ein schwabe gewesen, denn Wimpeling führt ihn speciell unter diesen auf.

2) Dies eintreffen der realisten in Basel ist so auffallend, wenn man es zusammenhält mit dem gleichzeitigen verbote des nominalismus in Paris, dass ich lange zeit die angaben des Tritheim s. v. Joh. a Lapide (Hic doctrinam eorum Parisiensium qui reales appellatur primus ad Basiliensium universitatem transtulit, ibidemque plantavit, roboravit et auxil) und der verfasser der Adumbratio eruditorem Basiliensium p. 102, der einzigen bisherigen quellen für jene angabe (denn Bruckers worte Universitas Basilea per Joh. a Lapide realismo infecta est, womit er diese ganze begebenheit abfertigt, beruht wohl nur auf Tritheims angabe in seiner Historia script. ecclesiastic.), für falsch zu halten geneigt war, so unwahrscheinlich ein solcher irrthum in Tritheims in Basel erschienenen buche, welches, von Heynlin selber zum druck befördert, von Brant mit einem empfehlungsgedichte versehen und vielleicht auch corrigiert ward, erscheinen musste. hierin bestärkte mich eine störende unrichtigkeit in dem letzterem; es heisst nämlich dort: quorum quidam Reales, alii

Die antwort ist diese: wir haben es bei Joh. a Lapide und seinen genossen mit einer neuen parteischattierung zu thun, die sich mittlerweile herangebildet hatte, und die, einer zu jener zeit sich entwickelnden richtung raum gebend, unter den formen, oder wenigstens unter dem banner, des realismus gegen die scholastischen spitzfindigkeiten überhaupt zu felde zog.

Allerdings hatten sich diese, seit dem abtreten der grossen meister zu anfang des jahrhunderts, in immer kleinlicherer und übertriebener weise geltend gemacht, das bedürfnis einer vereinfachung trat mächtig hervor, und hier bot, bei dem mangel an strengem und scharfem denken, der alle philosophischen lehrer des ausgehenden 15. jahrh. charakterisiert, gerade der realismus die geeignetsten formen dar; denn wollte man vereinfachung, sie komme wie sie wolle, so musste diejenige philosophische richtung als die vorzuziehende erscheinen, die die behauptung aussprach, mit dem besitz des worts zugleich die sache selbst, das object selbst, ergriffen zu haben.

Es war die gelindeste form der opposition, nur denkbar in jenen zeiten, die, an consequentes denken nicht gewöhnt, von je her gelehrt hatten, als endzweck der kritik nur das subjective mass des plausiblen zu verlangen. doch musste sich im verlaufe der innere widerspruch fühlbar machen, und, statt durch correcteres denken ihn zu bessern, begieng man lieber eine neue inconsequenz und entsagte dem philosophischen denken vollständig, indem man sich in den schoss der mönchseinsamkeit zurückzog. daher Joh. a Lapides eintritt ins kloster, Wimphelings entschluss, nebst seinem freunde Utenheim dasselbe zu thun, der nur an zufälligkeiten scheiterte, Geilers und Brants mehrfach ausgesprochene sehnsucht, ihrem freunde Johannes a Lapide zu folgen.

Es ist hier nicht weiter von interesse, das system des Joh. a Lapide im einzelnen zu durchmustern und sein verhältnis zu den früheren und gleichzeitigen realisten, seinen kampf gegen die nominalisten zu verfolgen; mehr als 20 jahre dauerte dieser, so heftig, dass die parteien sich nicht einmal über die person des decans vereinigen konnten, und jährlich deren 2 gewählt wurden; erst als Joh. a Lapide, seine überzeugung von der nichtigkeit philosophischer speculation practisch bethätigend, in ein kloster getreten war, erlosch er allmählig.

Der kreis, welcher sich in Basel gleich anfangs an Joh. a Lapide anschloss, bestand, wenn wir die männer geringerer bedeutung ausschliessen, aus Joh. Geiler von Keisersperg, den er bereits vorfand, und dem jüngeren, damals die universität beziehenden, Seb. Brant, der auch hier durch Peter Schott, den jugendlichen freund des Geiler von Keisersperg eingeführt zu sein scheint, und der mit Joh. a Lapide so vertraut ward, dass er allein von allen ausserhalb des klosters lebenden an seinem sterbette zugegen war. vgl. *Var. Carm.* 79 (s. u. s. 191^b). zu diesen neigte sich Agricola,

Verbales voluerunt vocari, quorumque illi de via moderna, hi vero de via antiqua fuerunt adpellati. dazu kam, dass der verleger der schriften Heynlin's, Joh. Amorbach (vergl. *Panz.* I, 197 ff.), zugleich des Thom. Bricot, eines bekannten nominalisten, *Cursus optimarum questionum super Philosophiam Aristotelis* (*Panser a. a. o.* 198) herausgab, was mir während so heftigen parteistrites, wie er damals in Basel herrschte, kaum möglich schien, wenn Heynlin realist gewesen wäre, dessen schüler sich noch überdies Amorbach nannte. aber Fischers oben erwähnte auseinandersetzung, und der von ihm erzählte streit mit den bekannten nominalisten in Tübingen, Gabriel Biel und Paul Scriptoris setzt Heynlin's realismus ausser allem zweifel, und der zusammenhang kann nur der oben angegebene sein.

der von den Niederlanden her der realistischen partei zugethan geblieben war, fernerstehend Jacob Wimpheling und Trithem. überhaupt barg Basel damals eine zeitlang, was Deutschland an hervorragenden geistigen capacitäten besass, denn auch Reuchlin und Wessel hielten sich dort auf, auch der Grieche Kontablaeos lehrte um jene zeit dort. es war eine glanzperiode, die nur kurze zeit dauerte.

Bereits im j. 1476, in welchem Friedr. v. d. Pfalz zur regierung kam, wurde Wessel nach Heidelberg berufen, um diese universität zu heben, wohl in demselben jahre, sicher schon 1477, gieng Joh. a Lapide als lehrer nach Tübingen, dessen universität in diesem jahre von Sixtus IV bestätigt wurde, und Joh. Geiler als prediger nach Freiburg, von wo er im folgenden jahre auf Schotts veranlassung nach Strassburg sich begab. bald folgte Reuchlin, nachdem er vorher noch in Orleans jurisprudentz studiert hatte, nach Tübingen, nach Wessels entfernung 1491 kamen Dalberg und Agricola nach Heidelberg, und 1501 ward Seb. Brant (nachdem er 1477 baccalaureus geworden war, 1484 sich die licensz erworben, 1485 sich mit Elisabeth Burgin verheirathet¹) und 1489 das doctorat beider rechte erlangt hatte) durch Geilers vermittelung nach Strassburg berufen, zuerst als doctor und gelehrter beistand, dann (seit 1503) als stadtschreiber oder, wie Brant sich lieber nannte, als erkansler. an diesen 3 orten bildeten sich fortan die hervorragenden lichtpuncte der oberdeutschen bildung, und gegen sie trat Basel selbst immer mehr zurück. der zusammenhang zwischen den persönlichkeiten aber blieb. sie bildeten, auch örtlich getrennt, sammt ihren schülern eine zusammengehörende gruppe²).

Ein bestimmter, leicht herauszufühlender, character beherrscht diesen ganzen kreis.

Gewissermassen haben sie einen theil der erbschaft der früheren nominalisten angetreten. die thaten dieser leben in geehrtem andenken, ihre werke, wenn sie nicht gerade systematische philosophie betreffen, werden aufs höchste geehrt, ihre herausgabe von diesem kreise besorgt; wofür jene männer kämpften, die idee des katholicismus, ist der grundgedanke, der auch diese beseelt, aber, und das ist der wesentliche unterschied, nicht in frischer kraftäusserung, sondern als sentimentale, zurückgehaltene wehmuth. es fehlt der muth und die schärfe des denkens, die jene auszeichnete.

Denn, wir dürfen es kurz so fassen, der realismus dieser männer ist eine übersetzung des nominalismus aus der frischen lebenslust der concilienzeit im anfange des jahrhunderts in die gedrückte atmosphäre des absoluten papstregiments zu ende desselben.

Der character jenes kroises war der einer mehr oder weniger bewussten resignation.

1) Mit der er 7 kinder zeugte. ich verdanke auch diese nachricht schriftlicher mittheilung des herrn L. Schneeganz.

2) Vergl. über Brants übersiedelung nach Strassburg Strobel a. a. o. s. 8 ff. auf die ferneren lebensschicksale Brants werde ich hier nicht weiter eingehen. seine literarische thätigkeit schliesst im allgemeinen mit seinem weggange von Basel. er hat freilich auch in Strassburg noch bücher herausgegeben, auch einzelne gedichte gefertigt, aber im ganzen nahm doch die antliche stellung hier seine zeit ganz in anspruch, auch war die behaglichkeit seiner lage der art, dass sie ihn nicht weiter zu schriftstellerischen arbeiten nöthigte. was wir über diese periode seines lebens wissen, findet sich zusammengetragen bei Strobel a. a. o. s. 10 ff.

Schüchtern, keine einzige frage von umfassenderer bedeutung zu berühren wagend, in allen kirchlich-politischen angelegenheiten furchtsam und zurückhaltend, sind sie gleichsam zu dem satze der verzweigung gelangt: unter jedem regiment, unter allen verhältnissen ist gut leben, wenn nur jeder einzelne wahrhaft gut ist.

So sind sie ausschliesslich auf das gebiet der moral gedrängt, und je anhaltender, je rücksichtsvoller sie sich ausdrücken bei den fragen von politischer bedeutung, um so unbarmherziger, strenger und mittheilsloser sind sie bei der beurtheilung der geringsten moralischen vergehen. man kann nicht ascetischer predigen, als Geiler es thut, der die unschuldigsten dinge mit dem herbsten zorne geisselt, man kann nicht härter alle regungen der natur verdammen, als Brant in seinem Narrenschiffe, nicht unbarmherziger über vergehen herfahren, als Wimpeling über die psaffen, die sich nicht frei hielten von weiblichen verbindungen, man kann nicht fanatischer eifern, als Tritheim es thut, indem er die längst verfauten mönchsorden zu früherer bedeutung zurückzuführen trachtet.

Man pflegt jene männer, namentlich Geiler, Brant und Wimpeling wohl vorläufer der reformation zu nennen. durchaus mit unrecht, sobald man die zwecke derselben ins auge fasst. ihre ganze lebensthätigkeit war gerade der stützung der katholischen hierarchie gewidmet. nur kleine misbräuche, einzelne zu tage kommende auswüchse wünschten sie zu beschränken.

Wie ernstlich nüht sich nicht Geiler ab, alle lehrsätze des catholicismus zu beweisen und mundgerecht zu machen, wie erscheint uns seine darstellung des ablasses, sein vergleich der gnadenfülle der christlichen kirche mit dem abfallkorbe des lederarbeiters fast wie ironie, und wie ernsthaft kämpft Brant nicht nur für die hauptsätze des catholicismus, sondern auch für die absolute gewalt des papstes und die oberherrschaft desselben über den kaiser.

Kaum kann man sich, im angesicht der traurigen folgen dieser auffassung, eines gefühls des unwillens gegen jene männer enthalten, trotz des unleugbar redlichen willens derselben, wenn man erwägt, wie treffend die lage der politischen verhältnisse bereits durch Gregor von Heimburg, wie klar die mängel des katholischen lehrbegriffes schon von Joh. Wessel, Joh. v. Wesel u. a., die meistentheils in der unmittelbaren nähe wenigstens eine zeitlang sich bewegt hatten, dargelegt war. gewissermassen vor ihren augen war Joh. v. Wesel von den Kölner und Heidelberger realisten verurtheilt worden; es gereicht den Baselnern zur ehre, und liefert einen beitrug zu ihrer charakteristik, dass sie über die härte des verfahrens unwillig waren, dessen anstellung auch sie für nöthig gehalten zu haben scheinen.

Und wie zeigt sich uns dieser catholicismus in diesen seinen gutwilligsten, redlichsten und begabtesten vertretern?

Ich glaube, es giebt, sehen wir ab von den unter der oberfläche sich vorbereitenden erscheinungen, in der ganzen deutschen geschichte keine klüglichere zeit, als die des ausgehenden 15. jahrh. obgleich talentvoll, warm fühlend, von ernstem willen für die wahrheit beseelt, ist doch unter jenen männern kein einziger, der wirklich productiv gewesen wäre. das schlagwort jener zeit ist die autorität der früheren lehrer, und Geiler unterlässt selten, die lehrer zu nennen, aus denen er seine gedanken zusammengetragen, in deren neuer anwendung allein er originell ist. Geilers predigten sind fast durchgehends nur excerpte und zusammenstellungen aus ihnen.

Brants Narrenschiff, gleichsam die übersetzung des geistes jenes kreises in die deutsche literatur, ein werk, welches epoche gemacht, und, wie kaum ein zweites product unserer literatur, den lauf durch alle gebildeten nationen des occidents vollendet hat, ist nur eine vom mühseligsten fleisse, von zahllosen nachtwachen zeugende compilation. es getrauten sich jene männer kaum die erlaubnis zu, einen eigenen gedanken zu fassen. Cupitue, sagt Wimpeling in seinem streite mit Locher, mulopoeta parum emunctae naris homo tantis patribus, qui in gubernanda vniuersali ecclesia summo magnificentissimoque pontifici Iulio secundo assistunt suaque sanctitate adiuuant, doctior prudentiorque videri? und hicmit glaubt er seinen gegner vollständig geschlagen zu haben. wie characterlos leichtgläubig arbeitete Tritheim, dessen werken Peutingeringer aus diesem grunde sogar das imprimatur versagte. es ist eine traurige, niederschlagende unselbstständigkeit¹⁾, aus der nur Wimpelings pädagogische thätigkeit theilweise heraustritt.

Mit ausnahme dieser letztern wäre daher die gesammte thätigkeit jenes kreises nur characteristisch für ihre zeit, doch ohne nachhaltige wirkung für die folgende generation geblieben, wenn sie es nicht gewesen wäre, die in Deutschland zuerst ein ganz neues bildungselement von der weitgreifendsten bedeutung einführte — die classischen sprachen. es ist dies ein zweiter punct, der uns in der geschichte des realismus mit recht mit befremden erfüllen darf.

Man pflegt gewöhnlich das verhältnis der realisten und nominalisten zu einander als das der conservativen und liberalen zu fassen, diesen ist man geneigt, von vornherein jede neuerung, jede der wissenschaft und dem leben zugeführte erfrischung zuzuschreiben.

Nun ist nirgends in unserer culturgeschichte eine grössere kluft zwischen der alten und neuen bildung, als die, welche zu ende des 15. jh. das mittelalter von der neuern zeit zu trennen begann, als in den humanistischen studien ein ganz neues bildungselement in die geschichte eintrat.

Wie nahe liegt es hier, anzunehmen, dass auch diese neuerung von den doctores renovatores ausgegangen sei? wie für ganz von selbst verständlich möchte man es halten, wenn man den bald eröffneten verzweifelten widerstand von seiten namentlich der dominicaner beachtet, die doch die hauptanhänger des realismus waren?

Und doch findet das gegentheil statt. die realisten sind es, denen wir die humanistischen studien verdanken, während dagegen die partei der nominalisten anfangs weit weniger notiz von ihnen nahm und besonders thätig für dieselben keiner unter ihnen gewesen ist²⁾.

1) The fifteenth century was rich in scholars, copious in pedants, but poor in genius, and barren of strong thinkers. James Dennistoun, *Memoirs of the duke of Urbino, illustrating the Arms Arts and Literature of Italy from 1440—1630.* 3 vls. 8.

2) Bei genauerer betrachtung verliert jedoch dies verhalten der parteien das befremdliche. die partei der nominalisten war von jeher in ihren ansichten und bestrebungen radicaler gewesen. sie hatte auch in dem gegenwärtigen augenblicke ihre opposition gegen hauptstücke des katholischen dogmas und der katholischen hierarchie gerichtet, so in ihren bedeutendsten verfechtern, wie Wessel und Wessel, die, wenn auch am philosophischen streite sich nicht betheiliegend, doch aus den nominalistisch gesinnten kreisen hervorgingen, theilweise verschiedene förderer desselben waren. überhaupt unterscheidet man in dem zeitalter vor der reformation deutlich 2 parteien, die örtlich sich vertheilen auf die beiden oben angedeuteten gebiete des Oberrheins und Niederdeutschlands, die beide anknüpfen

Bereits in Paris hatte Joh. a Lapide mit noch andern realisten, namentlich Rob. Fichetus, den classischen sprachen, den alten schriftstellern und den aus Griechenland dorthin verschlagenen lehrern die grössten begünstigungen zu theil werden lassen. sie hatten einen regen verkehr mit Italien unterhalten, hatten handschriften aufzukaufen gesucht, Joh. a Lapide hatte zuerst für buchdrucker in Paris gesorgt, mit grossem fleisse hatte er handschriften zusammengebracht, und aus ihnen bereits nach sorgsamer vergleichung geläuterte texte herzustellen gewusst; auf Agricola und auf Reuchlin hatte er den wesentlichsten einfluss geüsst, und beide nannten ihn stets mit besonderer vorliebe ihren lehrer.

Nach Basel gekommen, war sein bestreben sogleich, auch dort in ähnlicher weise thätig zu sein. bis an sein lebensende (1496) sehen wir ihn als rathgeber der buchdrucker in dieser richtung wirken, fleissig unterstützt durch Seb. Brant¹⁾ und, so lange er zugegen war, durch Reuchlin.

an den gegensatz des realismus und nominalismus, ohne doch ganz von demselben ausgefüllt zu werden; ich möchte die eine nennen die moralisierend humanistische, die den Oberrhein beherrschte, und sich an und um den realisten Joh. a Lapide sammelte, die andere die protestantisch-reformatorsche, die in Erfurt ihren hauptsitz gehabt zu haben scheint, zu mehreren malen in tüchtigen vertretern ans tageslicht, in den kampf der parteien eintritt, aber lange ohne scheinbare folgen und einwirkung bleibt. erst durch die person Luthers tritt sie als bedeutender factor in der geschichte auf.

1) Hier wird es willkommen sein, die beiden briefe eine stelle finden zu lassen, die Strobel a. a. o. s. 3 ff. mittheilt. der erstere enthält einen anonymen angriff auf Brants, wie wir hier erfahren, bereits damals (1480) begonnene literarische thätigkeit; sie zeigt den verbissenen groll der noch zur alten studienrichtung sich bekennenden: *Eleganti atque dissertissimo oppinato a sese poetae in bursa Hieronimi degenti Sebastiano de Argentina, qui minime diligit stare domi seque eis antepont qui sibi ex condigno sunt praelati.*

Dum, domine Baccalauric, acciperem te plusculis laxis, temerariis et absque podio sermonibus in illam ipsam invehere grammaticam quam nostri didicere antecessores, nequeo admirari unde tibi ille adventavit spiritus, unde illa elatio, unde energia ista quibus donatus, quem iste noster priscianus magnificat et ut praeceptorem colit et reveretur, a te tuisque quibusdam consortibus, quibus forte suggestisti ac te praeceptore dligere conaris et tibi parere efficere, floccipenditur? Quem sequeris (me aescere velim) praeceptorem? Ubi poëtas, ubi oratores quos te novisse iactas, didicisti? Caeteri fere omnes poetae habebant quos insectabantur, ut Virgilius Homerum, et Terentius Maandrum et caeteri caeteros. Tu es tibi ipsi dux et praeses. Verbum forte non arbitraris rarum, nisi quod nusquam reperitur. Commisceo graeca latinis, semigraecus es et semilatinus, in utraque lingua deficiens, in neutra integer. Habet illa tua pompa et mos qui te effers super caeteros, originem a te, te autore, et habet; quia non accepi te unquam apud eos fuisse praeceptores qui te usque adeo doctum in Humanitatis arte efficere quibant, uti te esse fulminas. Ex rudibus particularibus scolis in hoc Basiliense gymnasium persgrasti et vere non exacta haec didicisti opera. Respice igitur, respice, et permitte caeteros, si tu non velis, hos colere quos praedecessores nostri insectati sunt praeceptores, quibus tu non esses neque eris dignus solvere calciamentorum corrigia; sinas ut hi colant quibus tu commoraris quosve tu meliores facere niteris, ne dum tuis machinationibus eos instruere laboras, eos destruas. Ubi haec ipsa verba non a Marco Tullio, non a Virgilio cuius coopertorium aliquid vidisti, non a Laurentio Valla, non ab Augustino Daeho didicisti; quibus ausu temerario proclamas, inutile esse nulliusque solertiae grammaticum, nosse quid accidentia parvum orationis, quae veluti formas quosdam earandem (sic) et sine quibus neque congruitas neque ornatus valet effari, summo cultu cuncti reverenter grammatici. Antumas tu ex parva terminorum substantia non pensatis eorum appendiciis aliquem evadere posse grammaticum? Vehementer erras. Corrige te ipsum et si ex te ipso in haec grammaticese haeresin incidisti, cupias resiliere si vis curari in tua energia quam volo detegas, oportet peniteas fecisse et pene innocens es. Neque te nosco esse poetam neque oratorem ex tuis fabricatis carminibus qui eisdem rudibus et intersis totum orbem replere conaris. *Confiteor et te in hoc commendo quod tua sine titulo cudit carmina*

Der wesentlichste theil von Wimphelings thätigkeit fällt ganz in diesen kreis der classischen literatur. er hat in ihm am nachhaltigsten gewirkt, seine Adolescentia gehört zu den in der weltgeschichte epoche machenden schriften.

Aber wir dürfen nicht glauben, dass diese classischen studien in jenem kreise

quia dum autor eorum aliis esset cognitus ab eis dignissime veniret irridendus. Exametra enim sic fabricas, metra etbroclita ut pentametra sint sine norma. Phi et Val! Regnas inter coecos dum saltem te dicere regnare sit ex symbolo rationis conscriptum. Vale et ignosce si lubet. Nulla perfrasi usus sum sed rem conceptam tibi planis conscripsi verbis, quo evidentiore esset intelligentia. Rescribas et senties qui vir sim, et utere stilo potiori quem novisti. Ego enim in alciorem et elegantiozem commutabo dum tibi replicare sit necesse. N. N. N.

*Seb. Brant fügte zu jedem der unten stehenden N die buchstaben an hinzu, und antwortete dem kecken gegner durch folgende epistel: Dem ufbundigen in allen künsten gelerten mann Herren on nam Siacm Slehten gutten fründ. Cum honestum sit a veteribus reputatum, consensuque omnium doctissimorum bonium permissum iniuriam propulsare: tum vel in his maxime prudentis hominis esse debet ut contumeliam depellat, in quibus honoris fama a malevolis in discrimen adduceri videtur. Nam qui taciturnitate utitur pro defensione, consuevit eorum quae sibi obiciuntur se facere existimatur. Sequar igitur vulgi opinionem qui iustum putant accessitum iniuria parem gratiam referre. Sed quisquis tandem fueris qui in me acrius invehere non vereris, sum sane nescius: quippe qui omni conditione pacem accipere malo quam cum valentiore pugnare. Verum quae est haec stulticia, in obscuro odio apertas inimicitias, et in quo tibi nihil nocui summam te ostendere voluntatem nocendi! Et in ea re animum ostendere inimicum; inquam nihil obsis; idque eligere ad perfidiam quod ad indurandum odium aptissimum sit, ad nocendum levissimum! Sed haec missa faciamus; nam Ciceronis nostri sententiam: Inimici multi sunt, invidi pene omnes, qualem vel tete iam esse in propatulo situm est. Geram igitur tibi morem, atque literis tuis utcumque potero respondere compellor, non tibi, qui te non tantifacis ut nomen tuum sed inimicitiam detegas. Quod enim grammaticam illam donati viri sane omnium doctissimi me floccipendere mentiris facis tu quidem iniuriam mihi non mediocrem. Quippe qui nihil aut feci unquam neque dixi quod contra viri illius disertissimi existimatores esse vellem, tum propter summum ingenium eius summamque doctrinam, tum propter singularem eius eloquentiam. Sed quod mihi obicis arrogantiam, qua me vel poetam vel oratorem iactaverim, loqueris tu quidem ut homines levissimi solent, qui quod eis innatum est vitium, aliis impingere non verentur. Ego quidem non modo non poetam me esse usque praedicavi, sed ne poëtriae quidem disciplinam. Quare cum istiusmodi sermones ad te delati fuerant, non debuisti credere. Si plane me audisses, vitasses forsau inimicitias. Sed talem te ostendis, qualis revera es, hoc est levem, qui facile credideris, quae probari non possunt. At tu eum semel mentiendo verecundiae fines transieris, tum et graviter te impudentem esse necesse est. Ceterum quod carmina nostra, quae cruda semper fatebar, in metri ratione peccare rudiaque diris, id aliorum relinquo iudicio, non tuo, qui nihil sani horum intelligis, qui literas usque adeo barbaras, plurium verborum, eloquentiae parvae scriptitasti, ut balbutientes ineptiro videantur, qui denique in caeteris sis inelegantior in tantum ut me tui miseret, stilo agresti, non semigraeco, sed toto barbaro, *fatuitatem tuam* litteris his diffundis. Imitaris tu profecto malos medicos qui cum in alienis morbis profitentur se tenere medicinae scientiam ipsi se curare nequeant. Plura mehercle contra hominem ignotum scribere pudet, cuius si nomen ad meas forte pervenisset aures, plenior respondi nobis materia oblata foret. Verum quisque eris, non maiorem abs te expecto poëtam, fanatica bestia, quae nulla mea culpa mihi detractas, quam ut more insanientis herculis furiis agitati, te ipsum pericias in flammam ardentis Aetnae! Et certe altissimus puiet maledicentiam tuam qui homini eo nocere moliris, qui si forte familiaritatem tuam haberet, in coelum te usque levaret. Superos enim obtestor quod tibi, ut anguror, neque publice, neque privatim nocui unquam, sic neque de caetero nocebo, nisi accessitum. Recognosce igitur paulum *stultitiam* tuam, et saltem verecundi hominis faciem sume, non semper officium tibi assumes sycophantae. Non sis semper mendax, detractor, conviciator. Abiice queso deinceps haec omnia, quisque fueris me quam primum certiozem facito, id abs te impetratum iri percipio. Quod ubi feceris me tibi non amicum modo, verum etiam amicissimum existimes velim. Et profecto si voles omnibus officiis efficiam ut ita esse vere possis iudicare. Et de his hactenus satis superque. Gessi enim tibi morem qui litteras, uti mandaveris, ad te dedi, quem innominatum fore quam aegerrime fero, quas cum accipies, facies quod voles. Voles*

bereits ein gegengewicht gegen die herrschende moralische pedanterei gewesen wären. im gegentheil, sie dienten durchaus jenem zwecke; man hatte keineswegs ein reines wohlgefallen an der formvollendung, an dem geistvollen reinmenschlichen inhalte. das wesentlichste, was ihnen die classischen schriftsteller leisteten und um dessentwillen sie von ihnen hauptsächlich betrieben und verbreitet wurden, war, weil man durch sie die fähigkeit wieder erlangt hatte, seine gedanken klar auszudrücken, welche fähigkeit im mittelalter unter dem einflusse der scholastik gänzlich verloren gegangen war.

Characteristisch ist in dieser beziehung schon, wie man sich in jenem kreise das bild des dichters vorstellte. die von Brant selbst angeordneten holzschnitte in seiner ausgabe des Virgil von 1502 zeigen es: ein ältlicher man, bekleidet mit einem langen fattenreichen mantel, auf dem haupte ein baret, sitzend in einem schön geschnörkelten, aber überaus steifen, mit einem überhängenden dache versehenen kathedr, vor einem mit einer grossen decke behangenen pulte, auf welchem ein gewaltiger foliant ruht: — das beweist allerdings wenig einsicht in den geist der doch so hoch verehrten classischen schriftsteller; und was den eigentlich erlaubten stoff des dichters abgeben sollte, sagt uns Wimpeling in der bald zu erwähnenden streitschrift gegen Locher: Nec sane cunctos nostrae aetatis poetas assentatores aut idolatras esse dixerim. Sunt enim qui Christum dominamque nostram invocant Sunt qui ad exterminanda vitia ad commendandas virtutes, ad extollendos divos, ad laudandos honestarum rerum scriptores: ad epitaphia clarissimorum virorum excudenda (sicut Keiserspergio multi excuderunt) ingenii venam suis in poematibus solent intendere. dann wird zugegeben, Virgilium et Baptistam utrumque Mantuanum aliosque poetas Christianos iuventuti tradendos esse, aber über die reihe der eigentlichen dichter wird doch der stab gebrochen: Ad nihil prorsus, sive corpus, sive animum seu rempublicam curare voles, utiles sunt poetae. ja Wimpeling fährt fort: Novit Deus terribilis in consilio super filios hominum curam prisca poetae mala pudenda horrendaque morte ceciderint, und dann werden die todesarten des Aeschylus, Homerus, Euripides, Sophocles, Pindar, Anacreon, Philemon, Lucretius, Archilochus, Aesopus, Ovidius, Terentius, Plautus und Lucanus aufgezählt. dies war der geist, in welchem jener kreis die humanistischen studien eingeführt und gepflegt hatte.

Aber der schützing begann bald seinen pflegern aus der zucht zu wachsen, und eigenschaften zu offenbaren, wirkungen zu erzeugen, an die jene nicht in entferntesten gedacht hatten.

An ihm nämlich bildete sich jetzt ein frischeres, freieres, aller pedanterei, aller autoritätensucht ein schnippchen schlagendes, keck frivoles geschlecht. der lange verdeckt unter der asche glimmende gegensatz musste endlich in eclatanter weise zu offener flamme ausbrechen.

Schon das geistreiche, munter-gesellige gelchrtelene, welches auf dem Heidelberger schlosse unter Dalberg herrschte, gieng im grunde über den

autem inter nos et familiaritatem et amicitiam quam libentissime si eum me esse cognoveris qui veri sum, atque interea temporis ea valetudine afficiaris quam tuo venire optas Sebastiano.

Vale. Ex bursa hieronymi XII Kalendas Augusti, anno a natali christiano MCCCCLXXX.

Sebastianus Brant Argentinensis,

Ein gedicht Brants 'ad invidum' schliesst sich unmittelbar an diese strafepistel an. sicher hängt auch dieser streit mit den parteiungen der nominalisten und realisten jener zeit zusammen.

anschauungskreis jener hinaus, und man empfand dort an der vollendeten schönheit der classischen werke ein rein menschlicheres interesse, als jene alten herren eigentlich für erlaubt hielten; Reuchlin's ganze auffassung stand mindestens unmittelbar an der grenze, die den horizont jener umschrieb.

Aber es sollte ihnen der kummer nicht gespart werden, die traurige erfahrung in ihrer unmittelbarsten nähe zu machen.

Von allen schülern hatte niemand scheinbar mit mehr fügsamkeit und zugleich talent sich dem ganzen sinne jenes kreises anzubequemen gewusst, als Jac. Locher. er hatte Brants Narrenschiff, den umfassendsten ausdrück des dort gepflegten geistes, für jenen kreis gleichsam zurückübersetzt, Wimpeling hatte dies buch angelegentlichst sogar zur einföhrung in den schulen empfohlen, Geiler sich vielfach über dasselbe gefreut, Trithem es dringendst gelobt, und Brant hatte jubelnd ausgerufen:

gaudet tuus ille magister

Discipuli ingenium tam valuisse sui.

Es mag ihm manchen innern kampf gekostet haben, ehe er sich entschloss, die worte drucken zu lassen:

Talem discipulum nos habuisse pudet.

Das war so gekommen. Locher, zu dem bereits 1495 Zasius gesagt hatte: Quae concinnas poemata, ita sunt stilo iucunda, sententiis vivida, ut suapte effigie opificem prae se ferant, non grandaeuum non ponderosum, sed adolescentem, lepidum, gratum, facilem (Epistolae, ed. Riegerus 1774. s. 336), hatte 1506 ein gedicht geschrieben auf die 9 musen, in dem er der scholastischen philosophie und theologie offen den krieg erklärte, und vom standpuncte einer geistvollen rein menschlichen bildung aus der poesie den lorbeerkranz gereicht hatte, den dichter darstellend in der person des Apollo als jungen mann mit lockigem haar, die harfe im arm¹⁾.

Ein schrei der entrüstung durchflog die reihen jener alten herren. mehrere jahre, von 1506—1510 vermochten sie nicht sich zu einer erwidrerung zu sammeln, so schwer ihnen die sache auf dem herzen lag. da nahm Geiler noch auf dem sterbebette dem Wimpeling das versprechen ab, den hingeworfenen handschuh aufzunehmen und den gotteslästerlichen schreier zur ruhe zu weisen.

Er hatte sich an den rechten gewandt. Jac. Wimpeling erliess jetzt ein pamphlet gegen Locher, welches an grobheit und, man möchte sagen, rohheit, auch unter den spätern streitschriften der reformationszeit vergebens seines gleichen sucht.

1) Continentur. In hoc opusculo — lo a Jacobo Locher Phi- | lomuso facili Syntaxi | concinnato. | Vitiosa sterilis Mule, ad musam: | roscida lepiditate predictam, Comparatio. | Curus sacre theologie triumphalis. | ex veteri instrumento et nouo Testamento ornatus. Elogia Quattuor Doctorum Ecclesie, | cum Epigrammatibus, & duabus prefationibus, | Viris clarissimis. & poetarum oratorumque, | presentissimis fauissoribus. rite dicatis. (32 bl. 4.) Nürnberg bei Hans Weissenburger (1506). schon das nach dem titel folgende gedicht Ad Lectorem bezeugt als tendenz des buches den radicalen angriff auf die gesammte scholastische philosophie und theologie: Elioguis fueras Germane scholastice quondam Barbara cum poteras nil nisi verba loqui Nunc te culta manus vatum: latialia pulsans Organa secundo laevigat eloquio, quae resecat dolabra turgentis eruda labelli Grammata: quae vocis format et ora rudis, Quae tibi dulceatas scribendi parturit artes: Bellerophonte stagnaque promit equi. Sis memor inque dies accepti muneris omnes: Quo melius superi nil tribuere tibi. ein schönes exemplar dieser äusserst seltenen schrift befindet sich auf der Leipziger universitätsbibliothek. — bisher ist das buch nur dem titel nach bekannt gewesen. auch Erhard 3, 191, 20 scheint es nur aus Zapf zu kennen.

Für das verständnis des von uns geschilderten kreises ist dies werk vom höchsten interesse, indem jene männer nun gezwungen wurden, im gegensatz zu jener jüngern, ihnen über den kopf gewachsenen, richtung, selber ihre auffassung des in frage stehenden gegenstandes scharf zu characterisieren.

Das war der bruch der älteren generation mit der jüngeren¹⁾. aber die letztere behauptete das feld. schlag auf schlag folgten nun die ereignisse. kaum hatten sich die gemüther von dem Locher-Wimpelingschen streite beruhigt, so setzten die verfolgungen, denen Reuchlin ausgesetzt ward, sie von neuem in aufregung; immer schärfer sonderten sich die gegensätze. die Epistolae obscurorum virorum waren wie eine art fortsetzung der Locherschen polemik. die angreifende partei hatte sich gesammelt, lauter rüstige, geistvolle, muthige kämpfer, die Epistolae obscurorum virorum liefern uns in der schilderung der kreuz- und querzüge des magister Schlauraff gewissermassen einen überblick ihrer streitkräfte.

Mit wohlgefallen und innerer freude verweilt der geschichtschreiber an diesem puncte. ein gefühl bemächtigt sich seiner, wie es nur der siegesgewisse feldherr am vorabende einer entscheidenden schlacht haben kann, wenn er, die getroffenen dispositionen im geiste durchgehend, das schauspiel des folgenden tages siegesfroh an seinem auge vorübergehen lässt. die jugendlichen streiter, die der geist des weltgeschichtlichen fortschrittes unter seinem panir gesammelt, stehen kampfsgerüstet da, aber noch fehlt die losung. da tönt von Wittemberg her Luthers aufruf, und nun nimmt die ganze bewegung plötzlich halt und form an. so bestimmt, so tief aus dem innersten begründend hatte niemand der übrigen das, was allen noth that, durchschaut. es war, als wäre der ganzen bewegung erst jetzt die seele eingehaucht. es ist ein schauspiel, wie die geschichte kein zweites zu bieten hat.

Das ist in wenigen hauptzügen ein bild von den geistigen bewegungen, die der reformation vorausgingen. wir unterscheiden, um es nochmals kurz zusammenzufassen, zwei hauptrichtungen, die beide gegen den überlieferten schlandrian opposition machten, augenscheinlich an den gegensatz der partei der realisten und nominalisten anknüpfend, aber nicht in ihm aufgehend, deren eine, hauptsächlich in Niederdeutschland (vergl. s. XX, anm. 2) fussend, die ganze bewegung von vornherein radicaler und energischer, man möchte sagen, protestantischer fasste, die andere dagegen, besonders am Oberrhein auftretend, edlere christliche bildung an der hand der classischen studien erstrebte, aber, unproductiv und pedantisch, sich mit moralisierenden reformationsgedanken befriedigt fühlte. aus dem kreise dieser, zu dem Brant gehörte, gieng eine jugendlich-kecke generation hervor, der die classischen studien eine fruchtbarere nahrung geworden waren, und diese war es wesentlich, welche, als das losungswort der reformation aus jenem zuerst genannten kreise erschollen war, die ideen desselben der weltgeschichte sicherte.

So hatten sich jene anfangs so ganz verschiedenen und auseinandergelenden richtungen zu gemeinschaftlichem zweck vereinigt und standen lange zusammen. aber

1) Dass in der vorgeschichte der reformation 2 generationen zu trennen seien, deren zweite, sich an die erste anlehnend und aus ihr hervorgehend, doch vielfach in gegensatz zu derselben tritt, hat auch Cornelius in seinem gehaltvollen büchlein: Die münsterischen humanisten, bemerkt. wenn er aber jener ältern in jeder beziehung den vorrang ertheilt, so kann ich ihm darin nicht beipflichten.

der gegensatz verwuchs doch nie ganz. bei der trennung der reformierten und protestanten scheint er nicht unwesentlich mit im spiel gewesen zu sein. das ergiebt sich mir aus der masslos heftigen entrüstung, in welche Luther gerieth, als Zwingli die hoffnung ausgesprochen hatte, eine reihe von helden des classischen alterthums in jenseits neben den aposteln und andern personen des alten und neuen testaments anzutreffen¹⁾. trat da nicht noch einmal der in den classischen studien genährte geist der oberrheinischen gelehrtenkreise in gegensatz zu der in dieser beziehung weit zurückgebliebenen bildung des nordens?

II. Brants literarische thätigkeit bis zur herausgabe des Narrenschiffes.

Wir haben im vorhergehenden im allgemeinen die geistige atmosphäre anzudeuten versucht, in welcher Brant lebte und sich entwickelte, wir wollen nun seine individuelle geistige thätigkeit ins auge fassen, die uns gelegenheit geben wird, jenes allgemeine bild durch manche einzelheiten noch schärfer zu characterisiren.

Brant war der sohn unbemittelter eltern und nach dem tode seines vaters gewiss in bedrängten verhältnissen. in einem brieфе an Reuchlin vom jahre 1484 klagt er darüber und noch 1498 deutet Olpe in seiner vorrede zu den *Varia Carmina* an, wie sein freund gezwungen sei, gegen seine neigung sich mit juristischer praxis zu befassen (s. u. s. 174); erst als Brant 1501 nach Strassburg kam, scheinen seine äusseren verhältnisse günstiger geworden zu sein.

So war also Brant in Basel darauf angewiesen, von seinen geistigen fähigkeiten zu seinem erwerbe gebrauch zu machen. dazu hatte sich seit erfindung der buchdruckerkunst eine neue gelegenheit aufgethan, indem die buchdrucker und verleger gelehrte gebrauchten, die ihnen bei den zu veranstaltenden ausgaben, namentlich älterer schriftsteller, mit ihrem rathe und ihrer unterstützung zur hand giengen. Brant ist einer der ersten, die dies in umfassender weise gethan haben. sein freund und lehrer Joh. a Lapide hatte bereits eine ähnliche thätigkeit entwickelt, er mochte es sein, der Brant in diese beschäftigung einführte. dieser stand bald mit den meisten Baseler officinen in verbindung, zumal seitdem Joh. a Lapide und Reuchlin Basel verlassen hatten, und vielleicht ein drittheil aller bis in die 90er jahre dort erschienenen werke verdankt ihm mehr oder weniger seine entstehung. genannt findet sich sein name lange nicht auf allen, namentlich nicht in der ersten zeit, aber ich täusche mich sicher nicht, wenn ich in manchen der in hexametern verfassten schlussanzeigen, die meist nur den namen des druckers und einen lobspruch auf Basel enthalten, bereits im laufe der 70er jahre Brants stil zu erkennen glaube. da er später von der correctur seiner eigenen werke mehrfach spricht, so ist zu vermuthen, dass er bei manchen büchern auch als corrector thätig gewesen sei. durch seine bemühungen und verdienste um die herausgabe so vieler schriften erlangte er einen weit verbreiteten ruf und die verleger trachteten bald darnach, seines namens für die titel ihrer werke theilhaftig zu werden. Tritheim erwähnt dieser seiner thätigkeit als einer besonders ehrenvollen.

1) Vergl. Huldrici Zwinglii opera, ed. Schuler et Schulthess, Vol. IV. *Latinorum scriptorum pars II*, p. 65, und *Luthers Werke*, herausgegeben von Walch. Th. XX, p. 2198.

Seinen namen scheint er nur hergegeben zu haben, wo sein interesse an dem werk oder sein verdienst an der herausgabe bedeutender war. so bei den decreten des Basler concils, von dem er auch eine kurze geschichte schreiben wollte, wozu er jedoch nicht gekommen zu sein scheint, ferner bei den Opuscula des Felix Hemmerlin und den werken des Petrarch, bei der rede des Raulin, als dieser in den carthäuserorden trat, und den 3 büchern des Bapt. Mantuanus de patientia, bei des Jo. de S. Geminiano Summa de exemplis et similitudinibus, ferner bei dem Methodius und den mystischen zeichen der evangelisten. alle diese werke beschreiben den horizont, innerhalb dessen sich Brants Lieblingsideen bewegten.

Als Brant die licenz erlangt hatte, eröffnete sich auch seiner literarischen thätigkeit ein neues feld. er musste nun dahin trachten, die für seine vorlesungen ihm wünschenswerth erscheinenden bücher durch den druck veröffentlicht zu sehen. als lehrer an der hochschule war er ganz an seinem platze. der unmittelbare verkehr mit seinen schülern, das wiedergeben und klare auseinanderlegen eines gegebenen inhaltes, wozu es nur reproductiver fähigkeiten bedurfte, war recht eigentlich sein element, und seine schüler können daher das anregende seines vortrags nicht genug hervorheben. seine wirksamkeit war eine doppelte, als lehrer heider rechte und als verbreiter der classischen studien. in beziehung auf letztere müssen wir uns wundern, dass in Basel im 15. jahrh. so gar wenige classische werke aufgelegt sind. man scheint dieselben damals noch bequemer aus Italien bezogen zu haben, wo, namentlich in Oberitalien (seit 1480 etwa, bis dahin in Rom, seit 1490 circa in Venedig), der classische verlag damals bereits in höchster blüthe stand, wenigstens sind in ganz Deutschland, mit ausnahme Leipzigs, das durch seine entfernung auf seine eigene hülfe angewiesen war, im 15. jahrh. fast gar keine classischen autoren verlegt worden. selbst seinen lieblingsschriftsteller Virgil hat Brant nicht während seines Baseler aufenthalts, sondern erst 1502 in Strassburg herausgegeben. — umfassender war dagegen seine thätigkeit auf dem gebiete der juristischen literatur. so schrieb er: *Expositiones sive declarationes omnium titulorum iuris tam civilis quam canonici*, wozu ihn communis studentium utilitas allexit, und von denen er selber gesteht, iam pluribus quidem cognita, grata tamen et utilia iuvenibus reperies. auch wurden sie wirklich so practisch befunden, dass sie bis ins 17. jahrh. hinw in vielfach wieder aufgelegt und mit Cujacius und Wesembecs erläuterungen zusammen herausgegeben worden sind, obgleich sie gegen ende sehr kurz und flüchtig werden, was Brant mit den worten entschuldigt: *Impressorum importunitas (quibus nihil satis festinatur) meam intervertit diligentiam*. als seitenstück hierzu gab er nach einem heste, welches Arnold zum Luft in Siena nachgeschrieben hatte, die hodegetischen vorlesungen des Joh. Bapt. de Casalpatis heraus, welche, neben 10 verhaltensregeln für angehende juristische studenten, noch eine kurze einleitung in die geschichte des römischen rechts und in die bibliographie desselben enthalten (*De modo studendi in utroque iure*). dann gab er heraus: *Decretalium domini papae Gregorii noni compilatio emendata*, die *Panormia Ironicis*, das *Decretum Gratiani*, *M. Nicasii de Werdea Arbor trium consang. affinit. cognat.* — bei allen diesen war wohl die rücksicht auf seine vorlesungen der grund der herausgabe. als er schon in Strassburg war, besorgte er auf ähnliche weise, wenn auch nicht mehr zu diesem zwecke, die herausgabe des Tenglerschen Loien spiegels und einer neuen auflage des New geteutsch Rechtbüch unter dem titel: *Der richterlich klagspiegel*.

Brant liebte es, seine werke in einen gewissen parallelismus zu einander zu stellen. so das werk *Super omnes titulos* neben das *De modo studendi*, den Klagspiegel neben den *Laienspiegel* und später den *Freidank* neben das *Narrenschiff*.

Ein ausführliches geschichtliches werk, *De origine et conversatione bonorum regum et laude civitatis Hierosolymae cum exhortatione eius recuperandae*, erhebt sich nicht über den schon bezeichneten gesichtskreis, ist aber von interesse, weil es diesen in prosaischer form scharf und offen darlegt. jene auffassung, die die geschichte des alten testamentes als directe vorläuferin der christlich-germanischen ansah, und der wunsch, die Deutschen möchten den gedanken der kreuzzüge wieder aufnehmen und Jerusalem wieder erobern, sind die hauptgesichtspunkte des werkes. so zeigt sich auch hier, wie das 15. jahrh. im wesentlichen nur das in den letzten zügen liegende mittelalter repräsentiert.

Wir gehen über auf die poetischen erzeugnisse Brants.

Brant hatte ohne widerrede bedeutende poetische anlagen. die dichtkunst war ihm, so weit die pedantischen ansichten seiner zeit und seines kreises diesen gefühlen berechtigung gestatteten, wirklich die befriedigung eines inneren dranges, ein act innerer selbstbefreiung. mit scherzhafter nebenbeziehung, aber voll selbstbewusstsein, sagt er (*Var. Carm.* 75): *Rex ego sum, fateor, tenue et sine munere regem Ditiore Ante senex te quoque Croese forem.*

Die ersten erzeugnisse seiner muse waren, seinem bildungsgange gemäss, lateinische, namentlich jene schon erwähnten schlussgedichte in den drucken der Baseler verleger¹⁾, sodann dedicationsgedichte, eine im 15. und 16. jahrh. sehr in flor stehende gattung, die man wohl nicht mit unrecht eine art ganz gewöhnlicher bettelei nennen darf, obgleich wir sie auch von Erasmus vielfach geübt sehen. bei Brant war sie eingestandener massen nichts weiter. alle in dies gebiet einschlagende gedichte zeichnen sich auch durch nichts vor den gewöhnlichen machwerken dieser art aus. weder besondere feinheit der form, noch glänzende neue gedanken treten uns in ihnen entgegen.

Wir wenden uns daher zu seiner übrigen mehr selbstständigen latein. poesie. wir können dieselbe eintheilen in gelegenheits-, religiöse, politische und didactische gedichte, obgleich die sonderung nicht streng durchzuführen ist. sie alle beseelt ein geist, sie alle sind von demselben bestreben dictiert, das, was ihn interessierte und erregte, auch in weiteren kreisen zu verbreiten, und den eigenschaften, die er für die wichtigsten grundlagen eines heilvollen zusammenlebens hielt, religiosität und practische lebensweisheit, sowie den politischen forderungen seiner zeit, wie sie ihm sich darstellten, die weiteste anerkennung zu verschaffen.

Und hier bewies er von neuem, wie gross sein didactisches, entwickelndes talent, wie erfinderisch er in der wahl der hier zum ziele führenden mittel sei.

1) Ich bin, wie schon erwähnt, überzeugt, dass die gerade in Baseler drucken so häufigen schlussverse, die ganz den character der Brantschen tragen, alle wirklich von diesem herrühren. ausnehmen möchte ich nur die in *Panzers Ann.* I, p. 146 und die ersten der auf p. 147 angeführten; und ich halte eben diese verse für die, welche in dem anonymen schmähbriefe an Brant (s. o. XX, anm. 2) im jahre 1480 erwähnt werden.

Er griff nämlich, er, der vornehme gelehrte professor, der die populäre poesie völlig verachtete, zu der volkmässigsten, populärsten form, zu der der illustrierten fliegenden blätter (in fol. u. 4.), um, was das geschriebene wort nicht plastisch und eindringlich genug, was es namentlich nicht für alle deutlich machte, durch das bild nochmals und schlagend einzuschärfen.

Es ist keinem zweifel unterworfen, dass Brant selbst gezeichnet hat. dass er auch selbst in holz geschnitten habe, oder auch nur die zeichnungen zu den vielfachen holzschnitten, die in seinen werken sich finden, von ihm herrühren, wie die vorrede zum Virgil fast glauben machen möchte, ist nicht wahrscheinlich, da die holzschnitte von dem verschiedensten character sind und augenscheinlich, was schon die menge derselben anzunehmen zwingt, eine ganze reihe von künstlern daran arbeitete. die besten dieser zeichnungen aber, namentlich der im Narrenschiffe, ihm zuzuschreiben, geht schon deshalb nicht, weil von derselben hand die holzschnitte im Ritter vom Thurm (Basel 1493) herrühren, an denen Brant keinen theil haben kann, da er gar nicht zu jenem buche in beziehung stand. nun mag er wohl hin und wieder selbst mit hand angelegt, nachgeholfen, seine intentionen durch eigene zeichnungen angedeutet haben, aber beweisen lässt sich nichts hievon.

Dagegen geht es nicht nur aus den vorreden zum Virgil, zum Methodius und zum Narrenschiff selber, sondern namentlich aus einer vergleichung des textes mit den holzschnitten auf das schlagendste hervor, dass er selber alle anordnungen zu den zeichnungen, was die figuren, die situationen, die gruppierungen angeht, getroffen haben muss¹⁾.

Für ihn als didactischen dichter ist diese bemerkung nicht unwichtig, wenn wir uns dessen erinnern, was Goethe über die kunst des zeichnens und ihren sittlichen einfluss gesagt hat.

Den beweis, dass Brants gedichte in stiegenden blättern, meist in folio, mit holzschnitten verbreitet wurden, würde ich früher nur aus Tritheims allerdings nicht ganz deutlicher angabe, dass von den gedichten einzeldrucke existierten, aus einzelnen andeutungen im texte der gedichte selbst, endlich aus der natur und dem inhalte der gedichte, namentlich im vergleiche mit bald nachher und das ganze 16. jahrh. hindurch gäng und gäben ähnlichen, haben führen können, jetzt aber besitze ich selbst ein solches fliegendes blatt in folio mit einem gedichte Brants, bei Olpe 1494 gedruckt, das leben des heil. Onophrius enthaltend (Var. Carm. nr. 13, s. u. s. 182^a), und da kann man nun auch aus den hie und da in seinen werken verstreuten holzschnitten nachweisen, dass von den übrigen gedichten ähnliche stiegende blätter vorhanden waren.

Gehen wir jetzt zu den gedichten selber über und fassen wir zuerst die gelegenheitsgedichte ins auge.

Die meisten derselben greifen irgend ein auffallendes ereignis auf, und stellen dasselbe mit oder auch ohne politische oder moralische anwendung dar. gewöhnlich benutzt Brant sie, um sich vornehmen gönnern, oder der einflussreichen umgebung des kaisers, oder wohl diesem unmittelbar zu empfehlen. trotz dem, dass sie demnach

¹⁾ Vgl. hiezu den fleissigen, aber im einzelnen doch flüchtigen aufsatz Fischers in Fr. Eggers Deutschem Kunstblatte 1851, nr. 26. 28. 29. Fischer ist der ansicht, Brant habe alle holzschnitte wirklich selbst gezeichnet.

eigentlich nur an eine bestimmte person gerichtet sind, wurden sie dennoch sogleich auch in einzeldrucken verbreitet.

Ganz besonders aber ward Brants theilnahme an den politischen ereignissen in anspruch genommen, und seine feder für diese zwecke in bewegung gesetzt, als nach Friedrichs III tode die versuche, dem reiche eine concentrirtere verfassung zu geben, energischer betrieben wurden, als die Franzosen in Italien eingefallen waren und Brants Lieblingsidee, die weltliche oberherrschaft des kaisers über den erdkreis, an der empfindlichsten stelle angegriffen ward, als endlich der erneuete angriff der Türken ihn in die grösste besorgnis versetzte wegen des bestehens des christlichen reiches.

Jetzt liess Brant, der inzwischen bereits dem kaiser näher getreten war, keine gelegenheit vorübergehen, sich in gedichten rathend, ermahnend, tadelnd oder lobend vernehmen zu lassen. ich habe hinreichende beispiele von diesen in die auswahl aus den *Varia Carmina* aufgenommen. man muss gestehen, von seinem standpunkte aus sind diese gedichte meisterhaft.

Characteristisch aber für Brant und den oben geschilderten kreis ist auch hier die stellung, welche dieser einnahm, und die ansicht, die er vertrat. so patriotisch jene männer gesinnt waren, so waren sie doch auch hier zu kurzsichtig, und es lässt sich nicht leugnen, dass ihre antheilnahme der deutschen nation mehr geschadet, als genützt hat. nicht bloss die unmittelbar an der staatsmaschine wirkenden factoren sind für den gang der staatsentwicklung entscheidend und verantwortlich, sondern in fast höherem grade die unter den gebildeten des volkes lebenden und gepflegten ideen. nirgends offenbaren diese einen so wesentlich bestimmenden einfluss als am ende des 15. jahrh. in der regelung des verhältnisses zwischen papst und kaiser, welches, ohne auf eigentlich feste bestimmungen zurückgeführt werden zu können, eben nach jenen ideen gemessen und entschieden wurde.

Jener partei aber ist es hauptsächlich zuzuschreiben, das dieses unklare verhältnis zwischen kaiser und papst in den begriffen der zeitgenossen aufrecht erhalten wurde.

Frankreich, von jeher den beschlüssen der pöpste gegenüber resolut in seinem widerstande, hatte kaum die hauptstadt wiedererobert und einigermaßen den frieden im innern hergestellt, als es, den zwiespalt zwischen dem papst und dem Basler concil benutzend, die energischen beschlüsse des letzteren gegen die übergriffe der päpstlichen gewalt aufgriff, und ihnen, mit wenigen und geringen modificationen, in der pragmatischen sanction rechtliche geltung innerhalb der grenzen Frankreichs verschaffte. obgleich es der päpstlichen schlaueit später gelang, den bigotten Ludwig XI zur zurücknahme zu bewegen, so hat doch diese letztere in Frankreich nie gesetzliche kraft, nie eigentlich practischen erfolg gehabt.

Während sich so hier ein festes, concentrirtes staatsgebäude entwickelte, mit wirklichen gesamtinteressen, während hier die einzelnen factoren des staatslebens bereits in das bewusstsein der nation eingang fanden, lag in Deutschland noch alles unklar und gallertartig untereinander, eine fette weide für alle, die unter irgend einem rechtstitel hier ansprüche zu erheben vorgaben, getrennt in unzählige egoistische kreise, ohne mittelpunkt, ohne staatsmaschine, eine beute des eigennutzes und der gewinnsucht.

Vergebens hatte Gregor von Heimburg diese übel aufgedeckt, vergebens mit wirklich staatsmännischem blick sie auf ihre quelle zurückgeführt, vergebens dem papste zugerufen: Quid lines alienos invaditis? Quid falcem vestram in messem alienam extenditis? — das Basler concil gieng unbenutzt unter, die weltliche macht selber liess ihren vertheidiger im stich und Gregor von Heimburg starb geüchtet in der verbannung.

Alle jene übel wurden auch von dem Strassburg-Baseler kreise empfunden, ja einige glieder desselben machten sich geradezu ein geschäft daraus, sie aufzudecken; aber man blieb bei den einzelnen übelständen stehen, niemand versiel darauf, auf die quelle zurückzugehen. statt daher im sinne jenes patrioten fortzuwirken, bewegte man sich vielmehr in dem gedankenkreise des Baseler professors Peter von Andlow, ordnete den papst über den kaiser, und hielt an jenen ideen der geistlichen und weltlichen weltherrschaft fest, die seit Karl dem Grossen in den köpfen gespnkt, und die doch kaum wenige jahre hindurch den anschein der möglichkeit für sich gehabt hatten, und indem man es nicht verstand, im eigenen lande eine kräftige herrschaft zu gründen, fühlte man sich in dem gedanken geschmeichelt, den kaiser wenigstens ideell als den oberherrn der ganzen christenheit festzuhalten. aber, was noch im anfange des jahrhunderts möglich gewesen war, dass der kaiser bei einem besuche in Paris vor versammeltem parlamente einen streitigen rechtsfall zur entscheidung bringen konnte, indem er plötzlich einen ritterschlag improvisierte (Bulaeus V, 299), was auch später noch, als die Engländer noch die hauptstadt in händen hatten, geschehen konnte, dass die Pariser universität über geistliche angelegenheiten an den kaiser berichtete, das war ins reich der träume gerückt, seit Karl der Kühne, der letzte innere feind Frankreichs, bezwungen war, seit der könig von Frankreich es unangefochten hatte wagen dürfen, die verlobte braut Maximilians auf ihrem wege zur hochzeit zu rauben und sich selbst mit ihr zu verbinden, seit das höchste haupt der christenheit von den bürgern einer einzigen stadt, wie Wien und Brügge, längere zeit gefangen gehalten werden konnte.

Dieser unklare, nur das nächste ergreifende politische blick ist um so bedauernswerther, wenn man erwägt, wie bedeutend der einfluss war, den jener kreis auf Maximilian ausübte, der 1510 sogar Wimpeling aufforderte, ihm ein gutachten über die pragmatische sanction abzugeben.

Noch einmal lüchelte das glück Deutschland günstig. als Luther, in dem der klare politische blick Heimburgs, der ganze moralische abscheu jener Strassburg-Baseler vor den eingeschlichenen misbräuchen und die auf tiefere glaubensinnigkeit hinstrebende religiosität Wessels sich wunderbar in einem kerngesunden organismus vereinigten, seinen brief an den deutschen adel schrieb, und vom Nord- und Ostseestrande bis an die Alpen und bis tief ins herz Kärnthens und Krains hinein nur ein echo des jubels antwortete, da war der moment gekommen, wo hätte wahr werden können, was Bernhard v. Ochino sagte, als man ihn frug: wer des kaisers grösster freund gewesen sei, und er antwortete: 'der Luther, denn der hätte ihn zu einem rechten monarcha machen können.' Maximilian scheint so etwas geahnt zu haben; aber der tod raffte ihn hin. in der nun folgenden zeit der ungewissheit sind nur die wenigen tage von einem hoffnungsvollen scheine erhellt, als durch Deutschlands gauen der spruch eilte:

Frantz haifz ich, frantz bin ich, frantz pleib ich
 pfaltzgraff vertreib mich
 landgraff von hessenn meid mich,
 bischoff von trier du must mir halften
 bischoff von mentz muz an ch herbey
 Nun lugend welcher biz Jar Kayser sey.

Aber das glück begünstigte Sickingen nicht. im jahre 1520 war Karl V zum römischen kaiser gewählt. der gedanke der weltherrschaft hatte von neuem einen mächtigen anhalt bekommen, und jubelnd theilten es die einzelnen mitglieder jenes Strassburger kreises einander mit, und liessen zur feier des tages siegestlieder und triumphbrochüren drucken. sie ahnten nicht, dass es die leichenfeier der deutschen einheit und macht gewesen sei, was sie so patriotisch besangen.

So zeigt sich auch in diesen politischen fragen viel guter wille, aufopferungsfähigkeit und patriotismus, aber sehr wenig scharfblick und tieferes nachdenken. auch hier lullte man sich mit einigen plausibeln, kaum für den ersten anlauf ausreichenden, phrasen ein.

Ganz dasselbe resultat gewähren uns die religiösen gedichte, die der zeit nach meist vor die politischen fallen. weit entfernt, aus tiefer, innerer religiöser erregtheit hervorgegangen zu sein, sind sie vielmehr nur eine dürftige poetische einkleidung des von der katholischen kirche schulmässig überlieferten; einfache gedichte auf heilige, auf die jungfrau Maria, auf Christus, wobei, was wichtig ist, das gefühl des mitleidens noch die höchste tyrische stimmung ist, zu der Brant sich erhebt. doch auch hier stört ihn sein didactischer tick an der reinen entfaltung eines wirklich empfundenen gefühls, so, wenn Maria, als sie am kreuze klagend steht, plötzlich schliesst:

Computere o saltem nostro gens chara dolori,
 Ne pereat nati morsque laborque mei.

und Christus, nachdem er sie getröstet, vom kreuze herab sagt:

Disce homo, non somno, mollive libidinis usu
 u. s. w.

und, als er von den kriegsknechten gezeiselt und angespien wird, ergeht er sich in einer langen auseinandersetzung seiner lage, des bedauernwerthen derselben, seiner motive und schliesst mit einer aufforderung, ihm nachzufolgen.

Da ist keine ahnung von jenen einfach begeisternden und ergreifenden tönen der alten kirchenhymnen, kein zu höheren individuelleren, selbstständigeren ideen sich erhebender schwung.

Dabei zeigt sich die dürftigkeit der religiösen inbrunst namentlich auch in der mischung antik-heidnischer und christlicher anschauungen. zu Brants zeiten bildeten die classischen studien noch keine eigene gelehrte disciplin, hiez zu wurden sie erst, als mit hinzutreten der griechischen studien sich der begriff der utraque lingua zu bilden begann. damals traten die lateinischen classiker gewissermassen als werke lebender schriststeller auf, und die alten Römer und die neuern Lateiner wurden ohne unterschied durch einander gemengt, und selbst so durch einander auf den schulen gelesen. so entstand in der that unmerklich eine mischung beiderartiger anschauungen, wie uns dies Brant selbst ganz gut schildert, wenn er sagt:

Nil hodie nostram prolem latet atque iuventam
 Rhenus et Eurotae fert modo noster aquas,
 Cyrrha Heliconque sacer nostras migravit ad Alpes,
 Hercynium ingressa est delphica sylvā nemus.
 Iurassi pineta ferunt laurumque hederamque,
 Rhetica tellus habet nectar et ambrosiam.

Die grösste innigkeit des religiösen gefühls concentrirt sich noch in dem Mariencultus. man fühlte sich dieser menschlich näher, ja durch das mittheilen, das man ihr widmete, glaubte man ein gewisses anrecht auf ihre fürbitte zu haben. diese anschauung war zu Brants zeit bereits so ausgebildet, dass Maria fast als die eigentlich fürsorgende göttin der menschen erscheint, ihr gegenüber Gott und Christus beinahe das böse, vernichtende princip darstellen, wie dies in Brants gedichten mehrmals hervortritt. darum richtete auch Brant seine gebete ganz besonders an sie; doch auch dabei noch ist er durchaus unproductiv, trotz aller mühe, die er sich giebt, wirklich in pathos zu gerathen.

Characteristisch ist hier wieder die haltung des Strassburg-Baseler kreises in der sache der sogenannten immaculata conceptio.

*Dieser, bereits im 11. jahrh. entbrannte, streit, der darüber geführt ward, ob die jungfrau Maria der erbsünde unterworfen gewesen sei, hatte namentlich seit der mitte des 14. jahrh. die gemüther erhitzt. schon um diese zeit hat die deutsche literatur ein ihn betreffendes denkmul aufzuweisen, ein gedicht des Teichner; die dominicaner hatten sich für die erbsünde, die franziscaner für die erbsündelosigkeit ausgesprochen, so war auch dieser streit in die allgemeinen parteihässigkeiten hineingezogen. heftiger noch entflamten die leidenschaften, als die Baseler synode partei ergriff für die letztere ansicht, und somit auch noch die leidenschaften der sympathie und antipathie in betreff dieser synode sich in den streit mischten. in Leipzig ward in den 80er jahren die flamme des hasses von neuem entzündet, und erst wieder gelöscht in den jahren unmittelbar vor der reformation (um 1513). dass der Strassburg-Baseler kreis mit seinem an- und unhangen partei ergriff für die erbsündelosigkeit und die entscheidung des Baseler concils, bedarf wohl nicht erst der erwähnung. ihr standpunkt war auch hier der gewohnte unkritische. sie wiesen alle einwürfe unwiderlegt zurück und provocierten allein auf die forderungen ihres herzens¹⁾. damit hielten sie die sache für abgemacht, und grenzenlose, verketzernde wuth musste das gewicht von gründen ersetzen. vergl. nr. 1 der *Varia Carmina*. auch noch später ward Brant in diesen streit verwickelt, in dem er in Strassburg sogar eine nicht unwichtige rolle spielte. vergl. darüber Strobel a. a. o. s. 22 ff.*

*Dass mit noch grösserer erbitterung diejenigen bekämpft wurden, die sogar an der jungfräulichen empfängnis Mariens zweifeln wollten, lässt sich denken. ein beispiel eines solchen streitgedichtes haben wir an nr. 3 der *Varia Carmina*, welches eine lateinische übersetzung und umarbeitung des bekannten holzschnittwerkes *Defensorium inviolatae perpetuaeque virginis castissimae dei genitricis Mariae* ist. vergl. Panzer, *Annalen der ältern Deutschen Literatur* I, 21, 23.*

1) *Tritheim* sagt: Armatis vos argumentis scholasticis et pietate nudi estis; quicquid pro defensione opinionis vestrae adducitis a timore dei alienum est. — Ibi (in extremo Dei iudicio) cessabunt argumenta sophistica, ubi secreta cordium erunt manifesta, und Brant ähnlich. vgl. u. s. 175, 35 ff.

Brants didactische gedichte in lateinischer sprache sind der zahl und dem umfange nach nur sehr geringe. es lag in der natur der sache, dass er bei diesem thema ganz wesentlich auf die muttersprache hingewiesen ward¹⁾.

Er hat sich im eigentlichsten sinne des wortes zu dieser erst aus der fremden sprache zurückgewandt, durch seine übersetzungen lateinischer gedichte hat er sich nach und nach die gewandtheit zur handhabung seiner muttersprache erworben. dies wird uns schlagend deutlich, wenn wir die übersetzung des *Ave praeclara*, des *Cato*, *Facetus*, *Moretus* und der *Thesmophagia*, die in dieser reihenfolge zwischen der mitte der 80er jahre und dem jahre 1492 entstanden, mit einander vergleichen. am schwerfälligsten, am ängstlichsten sich ans original klammernd, und daher fast gänzlich unverständlich, ist das *Ave praeclara*, nicht viel besser der *Cato*, freier schon werden sprichwörter und kleine zusätze eingeschaltet im *Facetus* (vergl. 356. 522) und *Moretus* (vergl. 51 u. 296), ganz leicht aber bewegt sich der übersetzer in der *Thesmophagia* (vergl. z. b. v. 118. 205. 213 ff. 439 u. s. w.). ich habe daher diese übersetzungen unten s. 163 ff. 131—153 mitgetheilt. an sie schliessen sich ein paar kleinere selbstübersetzungen an, die unten s. 153 u. 154 (vergl. 195, II) und 162 (vgl. *Var. Carm. nr. 55*) abgedruckt sind, ohne doch die zahl derselben zu erschöpfen (vgl. zu *Var. Carm.* 48. 76).

Man kann hier am ausdruck und metrum deutlich verfolgen, wie Brant sich nach und nach immer mehr gewöhnte, dem in der handhabung der classischen sprachen gebildeten gefühl für reinheit und sauberkeit der form auch in der muttersprache rechnung zu tragen, deren naturwüchsig-nationale poesie damals allen sinn, ja fast alle fähigkeit für diese verloren hatte.

So geschult trat Brant an die ansarbeitung des *Narrenschiffes*.

Es ist eine viel gehörte phrase, dass unsere literatur den classischen studien nichts verdanke, vielmehr durch diese im höchsten grade benachtheiligt sei. hier aber findet gerade das entgegengesetzte statt; das werk, welches nach jahrhundertlangem verfall die deutsche poesie wieder zu achtung im in- und auslande erhob, welches zuerst wieder mass und gesetz einführte, entstand durchaus unter dem einflusse jener classischen studien, und die eigenschaften, durch die es epoche machend wurde, waren weniger hervorgegangen aus der höheren begabung und dichterischen genialität seines verfassers, vielmehr waren sie resultate, die derselbe gleichsam ganz unwillkürlich durch jene studien sich angeeignet hatte. was dort nur auf dem gewöhnlichen niveau stand, das ward epochemachend beim heraustreten unter die jämmerlichen überbleibsel der deutschen literatur.

Für das beste seines vaterlandes literarisch auch in dem gewande seiner muttersprache thätig zu sein, mochte Brant sich besonders berufen fühlen, da er von sich rühmen konnte, seine bildung allein seinem vaterlande zu verdanken (vergl. zum *N. S.* 92, 11—30). das war damals unter den bedeutenderen männern noch etwas seltenes und die so gebildeten traten in einen entschieden gefühlten gegensatz zu allen, die ihre bildung theilweise oder ganz im auslande erhalten hatten²⁾.

1) Es ist nicht zu bezweifeln, dass manche lateinische gedichte Brants, wahrscheinlich satirischen inhalts, ungedruckt geblieben sind. vergl. *Olpes worte* unten s. 174^b.

2) *Wimpheling* in seiner *Diatriben*, deren vorrede von 1512 datiert ist, zählt die ihm bekannten, allein in Deutschland gebildeten, gelehrten einzeln auf: *Georg Syntzenhoffer Ratisponensis canonicus*.

*Ehe wir nun auf Brants hauptwerk, das Narrenschiff, eingehen, wollen wir, um uns später ausschliesslich mit diesem beschäftigen zu können, noch einen blick auf seine fernere literarische thätigkeit werfen. ein verzeichniss seiner sämmtlichen schriften findet man am vollständigsten in A. W. Strobel's Beiträgen zur deutschen Literatur, Paris und Strassburg 1827, s. 17 ff. daraus stüchtig und nur auszüglich wieder abgedruckt in desselben ausgabe des Narrenschiffes s. 59 ff. Brants literarische thätigkeit war seit dem erscheinen der *Varia Carmina* (1498), namentlich aber seit seiner übersiedelung nach Strassburg (1501), nur sehr geringe, und mindestens den kreis seiner bis dahin geüsserten ideen nicht erweiternd; seine Strassburger ausgabe des *Virgil* schliesst gleichsam nur seine Baseler thätigkeit ab. was ich von spätern lateinischen gedichten, die irgend ein interesse haben konnten, habe erlangen können, ist s. 195 ff. abgedruckt. es ist nur wenig; leider ist es mir nicht geglückt, der s. 198^a in der zweiten anmerkung erwähnten schrift habhaft zu werden. auch die deutschen gedichte gehen nicht über den schon früher entwickelten gedankenkreis hinaus. es sind hauptsächlich die überarbeitung des *Freidank* (s. u. s. 164^b ff.), seine *vorreden* und gedichte zum *Laienspiegel* und zum *Klagenspiegel* (s. 169 ff.), seine von Strobel zuerst mitgetheilte *Freiheitstafel* (s. 158 ff.), und die unter seinem nachlasse gefundenen *kleinigkeiten*, wie die *epigramme* (s. 154^b ff.) und der s. 161^b ff. mitgetheilte *spruch*. über alle diese ist das nähere an den eben genannten stellen mitgetheilt; es genügt hier, auf sie hinzuweisen, und nur in betreff der sogenannten *epigramme* habe ich noch weiteres hinzuzufügen.*

Der unermüdeten und umsichtigen gefälligkeit meines freundes Franz Roth nämlich verdanke ich die nachricht, dass herr Dr. W. Crecelius im sommer dieses jahres im fürstlich Ysenburgischen alten archive in Büdingen ein heft Brantscher *epigramme* in einer abschrift des 17. jahrh. gefunden habe. beigefügte nähere notizen ergaben sogleich, dass jene abschrift zu der Carl Dachtlerschen in einem eigenthümlichen bezuge stehen müsse. auf meine bitte um einige nähere angaben überraschte mich herr Dr. Crecelius mit einer höchst sauberen und genauen eighändigen abschrift des ganzen heftes, die mich nun in den stand setzt, hier noch nachträglich Brants *epigramme* um eine reihe grösstentheils sehr werthvoller vermehren zu können. von interesse ist in dieser abschrift besonders noch die bei den meisten sprüchen erhaltene angabe der lateinischen quelle.

Haringus Frisius. Seb. Brantus, Iacobus Hanus Argentineñ. Ioh. Cruceus. Stephanus Horst Ladenburgeñ. Gabriel Hiel Spiranus. Conradus Summenhardus. Eggelingus Brunswicensis. Ioannes Geiler Caiserspergius. Pallas Spangel. Iodocus Gallus Rubeaquensis. Ioannes Croner Scherlingus. Andreas Pfadt Brambachius. Georgius Zingel. Georgius northoffer. Florentius Iuliacensis.

Doctoris Sebastiani | Branthi | Epigrammata et Satyrica | faceta atque
acuta | ex | Autographo authoris | descripta.

33 seiten in 4. zu 14—18 zeilen. eine zweite hand (des J. Glaser) hat mit rother tinte im texte zuweilen corrigiert, doch, wie es sich bald zeigt, nur nach gutdünken, und meist aus missverständniß der alten sprache. dem oben angeführten titel hat Glaser die folgenden worte hinzugefügt: Synreiche Gedicht Weylandt Hrn Dr. Sebastian Brandten, der Statt Stratzburg Cantzlern u., welcher vmb daz Jahr Christi 1500 gelebt, mit sonderhnen vleis abgeschriben vnd in dieses Büchlin verzeichnet. Im Jahr Christi 1650. ob die ursprüngliche abschrift auch von J. Glaser ist, geht aus der mir gewordenen beschreibung nicht klar hervor. ursprünglich hatte Glaser statt der oben angeführten titelworte geschrieben: 1500 gelebt vnd geschrieben. Die Endtsbeaanter mit eigenen handen' (die angeführten worte ausgestrichen: die anführungszeichen verweisen auf die oben gedruckten ersatzworte) aufz des authoris Autographo (diese worte sind nicht durchstrichen, aber sie sind auch nirgends eingeschaltet) abgeschriben vnd in gegenwertig büchlin gleicher gestalt mit eigner handt verzeichnet Im Jahr Christi 1650. Zu Münster in Westphalen. J. Glaser. (dies alles durchstrichen). hatte Glaser ursprünglich die unwahrheit geschrieben?

Diese epigramme (es sind 57) stehen in einem eigenen verhältnisse zu den von C. Dachtler abgeschriebenen 49. nämlich nur 28 sind briden sammlungen gemeinsam, 21 hat nur die Dachtlersche, 29 nur die Glasersche abschrift. man müßte also annehmen, es habe eine umfänglichere sammlung gegeben, aus der beide abschriften nur eine auswahl entnommen hätten. wie stimmt das aber zu Dachtlers angabe, dass er selbst seine sammlung aus einzelnen zetteln des verfassers zusammengeschrieben habe, wie sie ihm unter dessen papieren vorgekommen seien? oder darf man annehmen, die sammlung einzelner zettel mit Brantschen epigrammen sei, auch nachdem Dachtler schon abschrift genommen, noch fortgesetzt und vermehrt, und diese originalzetteln seien nun in einer von Dachtlers abschrift unabhängigen anordnung abermals die grundlage einer sammlung geworden?

Ich bezeichne die der Glaserschen abschrift eigenthümlichen epigramme ihrer reihenfolge nach mit fetten ziffern, die mit der Dachtlerschen übereinstimmenden mit den ziffern, die sie in dessen sammlung oben s. 154 ff. haben. danach ist die reihenfolge diese:

1 = 1 (es ist das s. 153^b oben mitgetheilte gedicht.) 2 = 11. 3 = 47. 4 = 2. 5 = 10.
6 = 24. 7 = 3. 8 = 20. 9 = 23. 10 = 28.
11 = 19. 12 = 22. 13 = 4. 14 = 14.
15 = 18. 16 = 5. 17 = 6. 18 = 12.
19 = 21. 20 = 5. 21 = 4. 22 = 7.
23 = 8. 24 = 16. 25 = 15. 26 = 17.
27 = 2. 28 = 9. 29 = 10. 30 = 48.

31 — 38 = 11 — 18. 39 = 40. 40 = 25.
41 = 45. 42 = 19. 43 = 32. 44 = 37.
45 = 1. 46 = 20. 47 = 13. 48 = 21.
49 = 3. 50 — 57 = 22 — 29 u. s. w.

Gemeinlich steht zum schlusse jedes epigramms D. S. Brand, oder Eiusdem. ich lasse nun diejenigen epigramme folgen, die der Glaserschen abschrift eigenthümlich sind. auf die Glaserschen correcturen nehme ich keine rücksicht. auch das erste gedicht, obwohl oben bereits theilweise gedruckt, theile ich vollständig mit.

I (1). De statu seculi.

- Syth', Plutte, meidtlia Würden Werdt
Vnd Ritter die nit bruchen Schwerdt
Vnd Junge Rathsherren ohne Bärdt,
Prälaten Priester vngelebrt,
5 Der Kunst vnd tugendt niemandt gerdt,
So recht Durch varecht Würdt versehrt,
Vnd Sündt für tugendt Würdt geEhrt,
Bey allen gliedern Gottes Schwert,
Auch so der Meister vberfert,
10 Das er sein Schulern bald gewehrt,
Vnd man den Wucher nit zerstert,
Damit sich mancher täglich nehrt.
Weiblich geschlecht, ohn Zucht vnd geberdt,
Vntreüw betrug sich täglich mehrt,
15 Vnd Was ein ist von Gott beschert,
Das ihm die yppigh Weldt entwehrt,
Ohn vrsach menschlich bluth verrert
Des Armen notturfft niemandt hört
Vnd last ihm nit die Esch am Herdt,
20 Das ist ein Jamer wie vff Erdt,
So handt sich alle Stendt verkehrt,
Des Würdt mit Plag die Weldt vertzeht

2 (4). Esaie. 32 Beati qui seminant super omnes aquas Immitentes pedem Bouis et Asini.

Seelig seindt die da segen Werden
In Wasserflusz vff aller Erden
Doch das gestozen Werdt darin
Der Fufz des Riads vnd Eselin.

3 (7).

- Sydt treuw ist schmal
All Warbeytt Kahl
Lich Worden Vahl
Glaub ligt Im Thal
5 In solchem fahl
Weiß Ich für all
Nutz vberahl

- Das mir gefall,
Schmertz, Jammer, qual,
10 Vnd Bitter Gall
Truckh mich vielmahl
Noch ligt die Kugel In Dem schnall
Vff vnd ab Dantz sie Wie ein ball,
Teütsch lob vnd Ehr ist aufz seim stall,
15 Zerstoßen Wie der Büchßen Knall,
Zugleicher Weise Der glocken schall
Des traur ich mehr Dann andere all.

4 (13). Priester Segen.

Mein Segen ist Saltz, Creütz, Wafzer, Esch,
Damit lehre ich Seckel vnd Desch,
Das zuckt mein Hesch vnd schluckt mein Flesch

5 (16).

- Sieh für dich Wohl O Heyliges Reyeh
Das dir der Adler nit entweich
Zepter vnd Cron von Dir entzieh
In frembden Nationen flich
5 Dann Würdt es vbel vmb vs stahn
Vnd alls Teütschlandt zu scheytern gahn

6 (17).

- O guter gesell, Wann Du must tragen
In hüchßen vnd Säcklin Deinen Magen
Vnd Deine Augen in Der Teschen
Vnd mit Den fingen vmb thust nesen.
5 So rath Ich Dir halt Dich zur Flüssen
Dann Du baldt Wirst zu Koth vnd Eschen
- 7 (22). Non licet asse mihi q. me non
asse licetj.

Rein Haller Wirdt von mir gemacht,
Der mich nicht für ein örte! acht,
Ich geb ein scheyfz vmb all sein Pracht,

8 (23). Ad Electores.

- O ihr Charfürsten
Will vch nit Türsten
Nach gerechtigkeit,
Dem Frantzosen ihr hant zugeseyt
5 Fürwahr, fürwahr es Würdt vch leidt,
Lahnt vchs ein Narren han geseit,
Wehm frembd gutth liebt, Da sein Ihm leydt;
Teütschlandt Dir Kombt ein Niderkleidt.

9 (28). Res vis, res porta, pro verbis verba
reporta, Res dare pro rebus, pro verbis
verba solemus.

Guth Wehrschaft geldt, nicht Wort herbring,
Wiltu han Werschaft brieff vnd Ding,
Ding geha vmb Ding sind Wir gewohn
Wort nimb vmb Wort kombt geldes ohn.

10 (29). Traianus Imperator. Talem priua-
tis Imperatorem esse oportet, qualem priua-
tos sibi optat habere.

- Wehr Will vnd meyndt Regieren Wohl
Derselb sich freündlich halten soll
Gehn allen Menschen Arm vnd Reyeh
Im leben vnd In Wesen gleich,
5 Vnd das er halt Den gemeinen Mann,
Wie er Will, Das man ihn soll han,
Wehm die gemeindt vergünt Der Ehren,
Der mag sich vnglücks nicht erwehren
Welcher mit hohen Will Regieren
10 Der solt Im Sommer Wol erfrieren
Vnd sich mit Affter rümen schmieren.

11 (31).

- O Ihr Redner vnd Procraten
Ihr geltprediger, Ihr Aduocaten
Ihr suchen zänck vnd Häder grofz.
Gleich Wie der Rapp nachvolgt Dem Ahfz.
5 Wie zu Dem Keyben der Gyr flücht,
Wie magues ysen an sieh zücht,
Brucht man vch, so thunt ihr vffhalten
Die sachen, Das sie müßen alten,
Vnd trieffen bis sie gantz verdorren,
10 Was schlecht ist, machen Ihr verworren,
Brucht man vch nit, so thunt ihr schrecken
In Weg zu werffen, Stühl zun Bencken,
Wann man Vch inahet, so thut ihr Schurren
Gleich Wie Die Geylen Acker Gurren.
15 Wann Ihr gedrincken oder essen,
Thut ihr vff Völle Der sach vergessen,
Keiner recht zu Der Sachen sieht,
Wann man ihm nicht Die ländt besticht,
In eürrem Klappern reden schreyen,
20 Seindt Ihr zu gleichen Den Harpyen
In eüwren Hendlen vnd Ratschlegen
Blipt grundt Der Wahrheit vnderwegen
Ihr krümmen Das vor ehe Was schlecht,
Ihr machen all recht zu vrecht;
25 Die geschriff! Ihr Biegen vnd vermalzen,
Machen Darauf ein Wächsin nasen
Vrtbel zusprechen sindt ihr hültzen
Eüwer Warheit stah! vff Itel Fültzen
Wie Straw, lahnt ihr vch baldt abhtzünden
30 Kein mildte thut man by vch finden.
Gforlich zubetriegen sindt ihr Füchs
Zuzürnen Triegerer vnd Luchs
Ihr Drucken für Vch Wie Die Stier
Ihr Frefzen Menschen Wie Die Thier
35 Gleich Wie Dann Minothaurus thät
Wann vch ahnwegt Des godes Schett,
Des gelts luft Inn Die nasen rücht,
Argus all angen vch vff zücht,
Damit vch Werd, vnd nichts zerrin
40 Gott gebe Was Eüer Parthey gewinn
Bar gelt ist eüwr bester geschmackt,
Stetz trag hertz, Füll van Den Sackh
Eüwer Wort halten ihr also Stet,
Wie Laomedon zu Troia thet,
45 Ihr seindt Vffzig zubetriegten,
Thunt allzeit gleich Wie Sinon Liegen
Arm lüth abzwefzen sindt ihr schnell

Eüer Rath gleichet Ahitophel
 Gleich Absolon ist eüer Küffzen
 50 Von Vch Wirdt alle Welt beschiefzen
 Wohl Dem Der Eürer mag emberen,
 Dann vgenetz ist eüer scheeren,
 Ihr Künden schlyffen Dartzu Wenden,
 Damit Will ich Difz sprüchlein Enden
 55 Vnd halten Difz nicht für veracht
 Ein Advocat hat es gemacht
 Der auch Was etwan Eüer gessell,
 Aber nym gsell, Er forcht die Hell

12 (32).

Vff Das Die Pfaffen Wermen sich
 Von Leyischem Guth Werden Rich,
 So gent Wir ihu Waechs, opferwyn,
 All Meffzen müfen gepfrümmt syn,
 5 Wir treyffen sie mit vnserm Schmaltz,
 Dargegen Crütz, Asch, Waffzer, Saltz
 Geben sie vns vnd glocken thon,
 Damit syndt Wir betzablt schon,
 Vff vnferm guth tryben sie Pracht,
 10 Es ist als vff Den geitz erdacht

13 (33). Hoc scio pro certo, quod si cum
 stercore certo, Vinco seü Vincor semper
 ego maculor.

Das weiß Ich Wifzlich vnd Ist noth,
 Das ich nicht fechten soll mit Roth
 Do Wo ich Roth angriff vnd rür
 Ich gewinn gleich Wohl oder verlier
 5 Ich lieg Joch Nieder oder Hoch
 Würdt ich von Koth beschiefzen Doch

14 (34). Gen. 16 Manus eius contra
 omnes, et manus omnium contra eum.

Welches Haand ist Wieder Jederman
 Dem thunt auch viel hendt Wiederstan
 Wehr stets Will Ismael sein gleich
 Stäts stahn Im Schwynbatz vnd Im Stich
 5 Faecht er ein Saw, so lyd er sich.

15 (35). In Amorem.

Junger nit Wolst vermischen Dich
 Mit schoeden frauen Yppiglich,
 Vil schand vnd schad Würstu empfahen,
 So Du Dich ihuen thust zunahen,
 5 Sie seynd schädlich vnd beschiefzes voll
 Mit aller bofzheit ist ihn Wohl
 Ihr glatte Wort syndt nichts Dann liegen
 Ihr schimpff ist anders nichts Dann triegen
 Schaden Sie leib vnd Seel zufügen
 10 Von böfzen Wiben ist geschehen
 Als vbel, Das man hat gesehen

16 (36). Melior est Canis Viuens, Leone
 mortuo.

Besser vnd stärcker Ist ein Hundt,
 Der noch In leben ist gesundt,
 Dann Hundert Löwen mögen syn
 Die Todt syndt vnd gefahren hin

17 (37). Iuuenalis.

Man findt etlich Die bochen Vast,
 Treiben mit Pracht grofz vberlast
 Schuauwen vnd byfzen vmb vnd vmb
 So findt man leüth Die gebnt nichts Drum
 5 Damit Kombt mancher zu gespet,
 Er Wolt Das er geschwiegen hett
 Wehr Will verhasst sein von Der gemein
 Der boch als Wer er ob allein,
 Vnd zich Die Säuglock redlich abn
 10 Das Ihn forcht vnd flich Jederman,
 Bißz Ihn Der Klapper sucht zu Hauß
 Dann fert dem Schimpff Der boden aufz
 Oberkeit halten bat Wohl fugh
 Aber zuuicel ist mehr Dann genug.

18 (38). Aphricanus et Horatius.

Aufz Frombkeit Wechset Würdigkeit
 Würdigkeit alle ehr bereyth
 Aufz Ehr entspringet Der gewalt,
 Der gewalt all freyheit vnderhalt,
 5 So aber gewalt nimmt vberhangk
 Stost er Die Freyheit vndern Banck
 Verliert Dardurch sein Würdt vnd Ehr
 Acht nicht Tugendt noch frombkeit mehr
 Sonder vbt sich in Tyranny
 10 Das er allein gewaltig sey
 Defzhalb er auch zum Letzten Wardt
 Das er blutig zur Hellen fahrt,
 Da findt Der gewalt ein solcheu gewalt
 Das er Kein Hahr Im Arfz behalt.

19 (42).

O Adams Rypp, sörglicher gestalt,
 Entsprang aufz Dir Der harecht Waldt,
 Darin Wechst süßze bitterkeit
 Reüwender lust, vnd Trawrig freüdt,
 5 Nach Kurtzer Wollust langes leydt.

20 (46).

Was mancher gespart bat lange zeit,
 Das hat sein erb verspielt verbrüdt,
 Vnd bheilt Defzelben die lenge nüt
 Der Todt Defz In Der helleo lygt
 5 Sein Seel genüß Defz nit ein Müth
 Dann Das sie stäts Der Teüffel Ryth
 Vnd sein Mutter Damit geyth.

21 (48). Pythagoras. Tunc concubendum
quando te infirmiore desideras. In esse
nunquam.

So oft ein Mann tribt vnküsch Werek
So dick schwindt ihm sin Crafft vnd sterck
Wann Du begerst sin Kranck vnd schwach,
So vbe Fraue Venus Werck vnd Sach.

22 (50). Spiegel menschlichs Lebens¹⁾.

Wann ich fünd einen eisenen Huth,
Der mir Wehr für beliegen guth
Vnd einen schildt gewisz vor schelten
Die zwey Wolt ich gar theür vergelten,
5 Wann Ich auch hett ein Thurn vor trauren
Den Wolt Ich hoch mit zinnen Mauren
Hett Ich ein Hauß für vogemach
Das ließ ich traun nimmer ohn Dach,
Hett ich für alter auch ein Salben
10 Ich Wolt mich schmieren allenthalben
Vnd hett auch für Den Todt ein schwerdt
Wehr Wohl 1000 Marck Silbers Werth

23 (51).

Die erste Tugend an Frawen vnd Mann
Ist Wehr sein Zungen zwingen kan

24 (52).

Der Mensch ist Ehren Werdt,
Der alle Ding zum besten kehrt

25 (53).

Lafz Jedermann sein Der er ist
So fragt man nicht Wer Du bist

26 (54²).

Ein zeichen der leichtfertigkeit
Ist, Glauben ein Jeden Was er seyth

27 (55).

Hucken vnd borgen
Thut ein Weil wohl, ohn sorgen
Aber In einem Huy,
Würdt Darauff Awe vnd Pfny.

Si nostri redeant maiores, templa senatum
Visurique scholas, inversa haec omnia dicent,
Candoris superest modicum, sinceraque pauci
Curant: sic miseri totam mox perdimus urbem.

28 (56).

Katzn g'byfz; Pfaffen Stryt vnd Wyber Zauck
Gehu Hitzig abn; Duren nicht langk.

29 (57).

Gottes Barmhertzigkeit
Der Pfaffen Grytigkeit
Der Buren boßheit
Ist vnergründlich vff myn Eydt

Stehet zu Straßburg vnter der weyßzen thurn
Portten In einen stein gehawen So zu Dr. Brandti
Sel. lebens Zyt auffgericht vnd von Ihm Dieser
Rymen gemacht worden.

*Nr. 56 u. 57 sind von Glaser mit rother tinte
hinzugeschrieben. ich lasse jetzt die varianten
zu den auch in Daichtlers abschrift erhaltenen
epigrammen folgen, der bequemlichkeit wegen in
der reihenfolge dieser sammlung. die in klammern
stehende zahl bezeichnen die reihenfolge der
Glaserschen abschrift. natürlich nehme ich auf
orthographische verschiedenheiten keine rücksicht.*

1 (45). *überschr.* Crederet lubemur, non discu-
tere permittitur Aufer argumenta Vbi fides quaeritur. *zwischen v. 3 u. 4 ist eingeschoben:* Ein
Badermagd vnd Kuh gelt gleich, doch, wie es
scheint, gleich von der ersten hand eingeklammert
und mit der note: Additio, versehen, von
Glaser durchstrichen.

2 (27). *überschr.* In Gallum. *nach v. 13
eingeschoben:* Vnd setzt sich in Dein eigen Näst.
v. 15—18 fehlen.

3 (49). *ohne variante.*
4 (21). *überschr.* Cicero in officis. v. 5
fälschlich: Welchem man find ist, fürcht, Volgt
gering

5 (20). v. 2 *stand auch hier ein, welches erst
Glaser in ein verbesserte.*

6—9 *fehlen bei Glaser.*

10 (5). *überschr.* Quem non honore non onero.
v. 1. mit bürd.

11 (2). *überschr.* Non nos astra gravant non
sydera siue Cometae: A scelere exoritur pestis et
omne malum. *nach v. 2 eingeschoben:* Zwin-
gen nicht menschlich Conscientz. v. 3 *stand
ursprünglich* Zu fast, was Glaser in So vast *cor-
rigierte.*

12 (18). *überschr.* Tu potes omnipotens auram
conferre salubrem Tu pluuiam atq; aestum grandine-
nasq; tuus Sed precor oportuna velis dare euneta
serenum Et pluuiam et rorem tempore quaeque
suo. v. 1. zeichstu 2. die kapp nach Wei-
tern 3. Schneeyen regen,

13 (47). v. 1. Hochmuth 2. die thund 5. be-
tracht.

14 (14). *überschr.* Anxia praecipiti peruenit
Epistola penna.

15 (25). v. 1. *sie fehlt.* 4. Täglich 6. Kehr vnd
16 (24). v. 2. vnd Byrment sindt 3. vundh
fehlt. 4. öffentlich vnd *fehlt.*

17 (26). v. 4. bey aller

18 (15). *überschr.* Macrobius. Si honesta per
laborem egeris, honor manet laborque praeterit.
Si turpia pervolu ptatem perfeceris, Voluptas transit
et quod turpe est permanet. 2. wigt arbeit
4. das Süeffz.

19 (11). *überschr.* Incommoda senectutis. Multa

1) Vergl. Fridanc 170, 14—23.

2) Vergl. N. S. 101, a.

senem circumveniunt Incommoda et Circumvolat
 agmine facti morborum omne genus. Omnem crede
 diem tibi deluxisse supremum. 7. unndt *fehlt*.
 20 (8). *überschr.* Rerum irrecuperabilium sum-
 mum remedium obliuio.

21 (19). *überschr.* Prouerb. 14. Iusticia eleuat
 gentem miseris autem facit populos peccatum.
*hieran schliesst sich ein spruch, den Glaser für
 zusammengehörig mit dem vorhergehenden ge-
 halten hat, und der deshalb nicht numeriert ist.
 er lautet:*

O Zeitlich lieb, Wie Elend geschicht
 Hastu zuwegen hie gericht
 Alfz Pyramus vnd Tysbe beyd
 Sich selbst hant bracht in Todes leydt,

5 Damit verlohren Seel vnd leib,
 Daran gedenckt Mann vnd Weib
 Ein Junger Herr ouidius genandt
 Solch lieb ist euch auch Wohl beandt
 Allz Vch verbotten Römisch landt

10 Hat nicht Phillius vnd Sambson
 Aristoteles vnd Salomon
 Paris, Achilles vnd andre meh
 Zeytlich lieb bracht In Angst vnd Weh.

22 (12). v. 2. so ein ander 3. Voraufz
 23 (9). *überschr.* Eneas Syluius. Male sese res
 habent, cum sententiæ numerantur. 2. *statt*

würdt *stand* Wir, *Glaser verbesserte* seint 6. vil
 kynna 10. erfahrenheit

24 (6). v. 2. der Warheit Kohl

25 (40). *überschr.* Beneficium meminisse oportet
 qui accipit, non qui contulit. 8. die freündt-
 schafft

26. 27 *fehlen bei Glaser.*

28 (10). *überschr.* Salustius (von *Glaser* durch-
 strichen, mit *unrecht*!).

29 — 31 *fehlen bei Glaser.*

32 (43). *überschr.* Hostia cauidici consultrix
 arra salutet Stet procul ante fores qui nihil attu-
 lerit v. 1. gespan 4. Siebstu

33 — 36 *fehlen bei Glaser.*

37 (44). *überschr.* Democritus. Indocti quem-
 admodum pisces tacite prenduntur. Ita illi post-
 quam capti sunt obmutescunt. 3. Reißzen

5. soll 7. *statt* Jenem *stand* ursprünglich Je-
 den. *das verbesserte Glaser* in Jhm.

38 u. 39 *fehlen bei Glaser.*

40 (39). v. 3. für sich rath. 5. By Kunst

41 — 44 *fehlen bei Glaser.*

45 (11). v. 1. gryt 4. Das Der

46 *fehlt bei Glaser.*

47 (3) *ohne var.*

48 (30) *überschr.* Psalm 103.

49 *fehlt bei Glaser.*

1) Ich will hier ein versehen berichtigen, das ich s. 135^b in der anm. begangen habe. nr. 23 u. 28 der Dachtler-
 schen abschrift finden sich nämlich nicht in Tenglers Laienspiegel, sondern als beschlussrede Brants im Klagspiegel.
 vergl. unten s. 172. zugleich will ich hier bemerken, dass ich mich geirrt habe, wenn ich glaubte, es zuerst aus-
 gesprochen zu haben, dass Brant nicht der verfasser des Klagspiegels, sondern nur der bearbeiter sei. es ist dies bereits
 von prof. Adrian in Giesßen in Lindes Zeitschrift für Civilrecht, Neue Folge I, 423 ff., nachgewiesen worden (wieder
 abgedruckt im Serapeum VII, 85 ff.).

III. Entstehung des Narrenschiffes.

Wir kehren zum Narrenschiff zurück.

*Dass die sittlichen verhältnisse des ausgehenden 15. jahrh. mehr als die
 anderer zeiten den tadel und den spott des satirikers herausgefordert hätten, möchte
 ich nicht behaupten. ich wage es nicht, einen so harten makel auf eine generation
 zu werfen, der wir die erziehung des geschlechts verdanken, welches uns die früchte
 der reformation gesichert hat, auch finde ich, wenn ich Brants tadel im einzelnen
 genauer ins auge fasse, fast nur seiten und züge der menschlichen natur aufgedeckt,
 die zu allen zeiten gleich reichlich vorhanden sein werden, um das spötteln des sittlich
 concentrirteren zu erregen. zeigt sich ein wesentlicher unterschied z. b. von unserer
 zeit, so ist es wohl nur der, dass zu Brants zeit alle neigungen und leiden-
 schaften noch offener und nackter zu tage traten, während jetzt die äussere oberfläche
 der erscheinung reiner und polierter, polizeigemässer, ist, dass damals mehr rohheit,
 aber sicher jetzt mehr scheinheiligkeit herrscht, und dass das übel gewiss jetzt um
 um so tiefer frisst, je weniger ihm ein gesundes austoben gestattet wird. überhaupt
 werden wohl des lebenswürdigen alten Hans Sachs worte die wahrheit treffen, wenn
 er I, 122 sagt:*

Wann wies vor tausent Jaren war

Ist es auch hewer dieses Jar

Was jetzt geschicht, geschah vor mehr

Was künftigt wirt, vergieng vor ehr

Was mißbreuch mit der zeit entstehn
 Mit der zeit sie wider vergehu
 Was nützer ordnung ie auffkam
 Mit der zeit widerumb abnam

Defz fand man allmal böfz vnd frumb
 Bey jugend vnd alter, darumb
 Findt man noch beid laster vnd Tugend
 Bey dem alter wie bey der Jugend.

Gewiss, nicht sowohl der objective zustand der sittlichen welt umher schafft den satiriker und didactiker, sondern weit mehr der subjective zustand des gemüthes und der stimmung dieses selbst. und da nun will ich gerne zugeben, dass ein antheil daran auch auf die zeit überhaupt fallen mag. es giebt zeiten, die arm sind an ideen, an grossartigen geistesbewegungen, welche den einzelnen fortreissen, ihn ganz für sich in anspruch nehmen, sein ganzes wesen ausfüllen. in solchen zeiten geistiger armuth wird der spott, die witzlei, die satire auf der einen seite, moralische pedanterei auf der andern blühen. eine solche zeit aber war, wie wir es schon oben dargestellt haben, allerdings die periode des ausgehenden 15. jahrh., und insofern war sie zur hervorbringung einer didactischen dichtung wohl geschaffen. man denke sich ins jahr 1520, man frage sich, ob ein gedicht, wie das Narrenschiff, damals habe entstehen können, ob es, wenn es wirklich entstanden wäre, damals einen irgend epochemachenden einfluss würde gewonnen haben, und man wird die wahrheit des gesagten bestätigen.

Zu der allgemeinen, halb sentimental, halb verbissenen, aber immer gleich unheimlichen, verstimmung jener zeit, die ich sogar auf den portraits aus derselben ausgeprägt finden möchte, treten nun bei Brant noch persönliche eigenschaften, die ihn zur ergreifung und handhabung des didactischen und satirischen amtes ganz besonders geeignet machen mussten.

Es war dies vor allem seine schon erwähnte reizbarkeit und empfindsamkeit, wohl ein nachklang der weiblichen erziehung, unter der seine jugend verflossen war, sodann ein gewisser suffisanter, mit seinem urtheil sich vordrängender zug seines wesens. schon der 1480 in Basel an ihn gerichtete anonyme anklagebrief lässt etwas verletzend hochfahrendes in Brants persönlichem auftreten vermuthen, und noch im späteren mannesalter scheint ihm ein superkluges und naseweises hervorplatzen mit seinen ansichten sogar in seiner amtlichen stellung unannehmlichkeiten rerursacht zu haben. 'Item', heisst es in den Strassburger protocollen fol. 58, 'Stadtschreiber nit zu der sachen oder in urteln reden, er werde dan gefragt', und auch mit dem ammeister hatte er verdriessliche zerwürfnisse. vergl. Strobel a. a. ö. s. 13.

Eine so organisierte natur wird ganz besonders geneigt sein, was um sie her vorgeht, in verdriesslicher weise aufzufassen, zu bespotten und zu bemäkeln.

Brants tadel ist, obgleich ein grundton des wohlwollens, der wunsch, zu belehren und zu bessern, überall durchscheint, doch im einzelnen hart bis zu eisiger kälte, zumal wo der humor sich mit dem hohne paart. da müssen wir, um nicht einen sittlichen widerwillen gegen die person des verfassers zu empfinden, uns deutlich vergegenwärtigen, dass wir uns in einer zeit bewegen, die eine eigenschaft kennzeichnet, von der wir in diesem grade kaum noch einen begriff haben, die intensität des hasses,

die noch die leiche des armen sünders mit wildem spotte und fast satanischem humor zu verhöhnen im stande war als galgenschwenckel, der veldtlocken klüpfel, — wohl erklärlich, aber auch nur erklärlich in einer zeit, die, bei der auf kleinere kreise beschränkten gemeinsankeit der interessen, jeden übertreter des gesetzes zugleich als persönlichen feind jedes einzelnen erscheinen liess.

Ich will mit diesen bemerkungen Brants character nicht herabsetzen. er war ein ehrenmann, hart vor allem gegen sich selbst, er hatte mit ernstem sinne sich selbst geprüft, ehe er seine mitmenschen tadelte, er hatte bei seinem tadel nicht kleinlich philiströse zwecke und gesichtspunkte, ihm lag das ganze seiner nation am herzen, deren wohl er so gerne gefördert, deren verjüngung er so gerne in seiner weise bewirkt hätte; aber warnen möchte ich vor der auffassung, als sei Brants stimmung, der grundton seiner auffassung, objectiv berechtigt, als dürfte der geschichtschreiber die zeit Brants nur mit den augen dieses betrachten, ohne die subjective stimmung Brants und des kreises, an den er sich lehnte, in anschlag zu bringen. gewiss, es war eine rein subjective stimmung, und es ist nur als beleg dieser subjectiven weltanschauung überhaupt der beachtung werth, wenn er in der vorrede zu der *Panormia Ieonis* in die folgenden klagen ausbricht: *Quod autem hac nostra tempestate, corrupta hominum natura, peccati labe multas heu quotidie fraudes, dolos, insidias, versutias et deceptiones undique, sed praecipue in hac nostra (quod in primis doleo, teque plurimum ingemiscere iam dudum cerno) Germania: omnia divina et humana perturbari, diripi, vastari, auferrique videmus: iure quoque ne an iniuria id fiat, parvi referre, et ut sic proximitatis et communionis inter nos vinculum societatisque dirumpi, quid aliud arbitrari licet, quam et iuris et iusticiae non modo ignorantiam sed et vilipendium nostros obsecare contribulos totumque obnubilare orbem. Quia tamen admodum paucos, vel (si fari liceat) profecto nullos iuuenimus, qui iuste, sancte, integre, decenter equalique lance praesideant, qui insidias arceant, discordias tollant, contumelias prohibeant, scelera et peccata debita severitate compescaunt, qui denique pro meritorum diversitate et bonis praemia et malis iusta supplicia inferant; nemo igitur miretur, si honestatem explosam, pudorem profugatum extorrem, innocentiam relegatam, iusticiam ceterasque illius comites proscriptas exterminatasque tempestate nostra cernere oporteat. Sic placitum est superis capiant ut secula finem per scelus atque nefas per mala multa fieri.*

Den plan zu einem grössern didactischen werke mag Brant schon frühe gefasst haben. bereits 1480 finden wir seine weltanschauung, die fehler und schwächen der menschen unter dem gesichtspuncte der thoerheit aufzufassen, entschieden bei ihm ausgeprägt in dem oben s. XXII anm. mitgetheilten antwortschreiben auf die anonyme *invective*.

Auf die ausführung seines planes aber scheint sein freund Johann Bergmann von Olpe¹⁾ von wesentlichem einfluss gewesen zu sein. mit diesem und dem Wynmar von Erkelenz²⁾ hatte Brant schon während seiner studienzeit enge freundschaft geschlossen, die auch ungetrübt fort dauerte, als ersterer archidiaconus zu Münster in Granfelden, letzterer dechant in Aachen ward. vergl. Olpes vorrede zu den *Varia carmina* unten s. 174 ff. dass Joh. Bergmann eine tüchtige humanistische bildung

1) Olpe ist ein städtchen an der Lippe im regierungsbezirk Arnsberg.

2) Erkelenz ist ein städtchen im regierungsbezirk Aachen.

genossen hatte, zeigt der inhalt und stil seiner lateinischen briefe, welch reges interesse er an den bestrebungen der neueren schule nahm, bewies er ganz besonders dadurch, dass er, um dieselben zu fördern, beschloss, eine eigene druckerei anzulegen.

Man hat Bergmanns verdienste in dieser beziehung lange nicht genügend anerkannt. noch die neueste Baseler buchdruckergeschichte nennt ihn, gleichsam achselzuckend, einen 'buchdruckenden kleriker', und Stockmeyer meint, er habe sich 1493 in Furters druckerei am druck des Ritter vom Thurm geübt, weil zum schluss dieses werkes sein motto: Nüt on vrsach, und die anfangsbuchstaben seines namens J. B. sich finden. aber Lochers worte in seinem unten s. 214^a angeführten briefe, wie in seinem decatostichon, unten s. 212^a, sowie die worte des Thomas Beccadellus, unten s. 217^b, erwecken doch mehr die vorstellung eines reichen, geistvollen Mäenas, und man könnte daher wohl eher annehmen, er habe zum druck des Ritter vom Thurm einen theil der kosten hergeschossen. bekanntlich druckte Mich. Furter mehrfach auf kosten anderer. nicht unbeachtet darf hiebei bleiben die schon oben erwähnte übereinstimmung zwischen den holzschnitten dieses werkes und denen im Narrenschiffe.

Zu dieser annahme stimmt denn auch das äussere der aus Bergmanns officin hervorgegangenen werke. Bergmann scheint nie ein eigentliches gewerbe aus der druckerei gemacht zu haben, er hat nur werke von Brant und dessen nächsten freunden und den förderern der neuen bildung, wie Reuchlin, Wimpheling, gedruckt, diese aber mit einer eleganz ausgestattet, die im ganzen 15. jahrh. innerhalb der grenzen Deutschlands weitaus ihres gleichen nicht findet. schönheit und sauberkeit des papiers, der typen, der schwärze, der correctur, des druckes, der holzschnitte vereinigen sich; man kann seine sämtlichen druckerzeugnisse mit vollem rechte prachtwerke nennen.

Einer der ersten drucke Olpes, wenn nicht, was die Mischung der typen fast glaublich macht (vergl. unt. die geschichte der bearbeitungen), der allererste, ist das Narrenschiff. man muss dieses werk in dem trefflich erhaltenen exemplare gesehen haben, welches die königliche bibliothek in Berlin mit der Meusebachschen sammlung erworben hat, um die vollendete schönheit des drucks und der ausstattung gebührend würdigen zu können.

An Olpe hatte also Brant einen vermögenden freund gefunden, der, von hochachtung für sein talent erfüllt, alles daran zu setzen gesonnen war, um ein den wünsch dieses vollkommen entsprechendes werk zu stande zu bringen. Brant hatte völlig freie hand, und so ward das Narrenschiff das hauptwerk, der stolz seines lebens.

In ihm vereinigte er eigentlich alle zwecke, alle eigenschaften, die er bisher nur einzeln erstrebt und bewiesen hatte. das Narrenschiff ist die krone seiner bemühungen für die belehrung seiner mitbürger, denn auch äusserlich darf man es eine fortsetzung seiner populären bestrebungen durch die verbreitung fliegender blätter nennen; das Narrenschiff ist eigentlich nur eine zusammenstellung einer ganzen reihe solcher, jetzt aber nicht mehr in der fremden sprache, sondern in der des eigenen volkes verfasst. was ich wohl eine zeitlang vermuthet habe, einzelne capitel des Narrenschiffes seien, vor ihrer zusammenstellung zu diesem, als besondere fliegende blätter verbreitet gewesen, ist mir doch auf keine weise zu erhärten möglich gewesen, und fast möchte

ich es jetzt bezweifeln, da ich mir bei dem format der holzschnitte und der zahl der textesverse keine anordnung auf einem einzelnen blatte vorstellen kann ohne ein ungeschicktes und unübliches format zu erhalten.

Unsere untersuchung hat sich jetzt zur innern vorgeschichte des Narrenschiffes zu wenden, wir haben seine conception und allmälige entstehung im geiste des verfassers aufzuspüren.

1. Quellen des Narrenschiffes.

Es ist, so viel mir bekannt, noch von niemandem darauf aufmerksam gemacht worden, in welcher weise das Narrenschiff entstand, dass es nämlich im wesentlichen eine übersetzung und zusammenkittung von stellen aus verschiedenen alten, biblischen und classischen, schriftstellern ist. Brant selbst deutet dies schon auf dem titel an, wenn er sagt (unten s. 1): gesamlet zu Basel durch S. B., und ganz offen sagt er es in dem lateinischen zusatze zu Lochers übersetzung (s. unten s. 120^b, v. 119 ff.), desgleichen Geiler (unt. s. 252^b: quasi in speculi huius libello non sint doctorum sanctorum scripta et sententiae, cum tamen ex his sit refertissimum) und Tritheim: Compilavit praeterea libellum quendam, quem navem Narragoniae appellavit. die zeitgenossen waren sich also dieser eigenschaft des buches wohl bewusst, und Brant war so weit entfernt, sie verhehlen zu wollen, dass er vielmehr am rande der Locherschen übersetzung die stellen offen anzugeben unternahm, welche seinem texte zum grunde lagen (vgl. u. s. 296 s. v. gesamlet). ja dies sollte seinem buche zur ganz besonderen empfehlung gereichen. ähnlich sagt Murner in seiner Geuchmat 2^a: Denn das darff ich in warheit sagen Ich hab ju difz büch in getragen Hundert vnd ouch zwentzig gar Historien geschriben har Ee ich dieselben hab durchlesen Byn ich schier zweymal müd gewesen. auch dies hängt zusammen mit dem oben entwickelten gesamtcharacter dieser zeit, die sich kaum das recht und die fähigkeit eines eigenen tüchtigen und gehaltvollen gedankens zutraute. Hugo von Trimberg spricht dies im Renner 22459 offen aus: Waz konde wir toren nu getihten Heten ez die alten niht erdacht Vñ mit tieffem sinne volbraht? und weiter sagt er 15880 ff.: Ich han gestupfelt als ein man Der eigen pauvelt nie gewan Vnd in reicher leute korn Hinden ehernt swën sie vorn Sichlinge hin trugen oder garben Tausent marke muz d' darben Der ze drein scherppfen ist geborn Swer flizeeclich ehert der hat auch korn, und 20143 ff.: Nieman sol sprechē, daz ich flicke Min getihte, ob ich ez verzwicke Vñ mit der heiligen schrift bewere, Wān manic predic würde vnmere, Daz man sie hete für ein lügen, Swën die paffen drein niht zügen Der meister lere vñ heiliger leute, Dez muz ich durch not bedeutē Miner worte krafft mit in, den ir Man vil baz gelaubt, dēu mir. Wān alle lere ist ein wift, Der niht hilft die heilige schrift. — Rosen muter ist der dorn Von gift triakels wirt geborn Weiser Juden vñ heiden lere Hilfet noch der heiligen schrift vil sere Die vns hant getreten vor Manger hande tugenden spor Wān ir getrehte ging von iugent Vf trüwe zuht, ere vñ tugent Die vinde wir noch in iren buchen, Der sie mit fleizze wolte suchen Got sul wirz immer klagen Daz man siht die milweu nagen Manic buch, da grozze arbeit Mit tihtē vñ schreiben ist vf geleit, und zum schluss 24504 ff.: In swaben, in durgen, in beiren, in franken Da suln teutsche leute danken Miner sele mit irm gebete, Mit almusen, mit anderre gutete, Daz ich vil fremder lere in han In teutscher zungē kunt getan, Die manic iare vor vñ dēnoch heur In teutscher sprache warē teur.

Und in dieser weise sehen wir denn auch die meisten didactischen gedichte des mittelalters entstehen. selbst Thomasin von Zirklaria hat fast überall ein lateinisches original im auge, ebenso Vridanc an vielen stellen; ganz so entstand das gedicht des Wernher von Elmendorf (Haupt IV, 284 ff.), so, wie schon erwähnt, der Renner, und ebenso das letzte grössere didactische gedicht vor dem Narrenschiff, Vindlers Blume der Tugent. sie sind gewissermassen alle übersetzungen vorher lateinisch zusammengestellter spruchanthologien, wie die Flores poetarum de virtutibus et vitiis, die Summa vitiorum u. a.

Die genauere nachweisung der quellen gehört in den commentar und ist dort, so gut ich es vermochte, gegeben. hier will ich nur einen kurzen überblick über dieselben liefern.

Von den classikern sind hauptsächlich Lateiner benutzt, von Griechen, so viel ich bemerkt habe, nur Plutarch De educatione (N. S. cap. 6 fast ganz daraus), sicher nach einer lateinischen übersetzung. bei den Lateinern fällt die geringe benutzung von Brants liebblingsschriftsteller, Virgil (vergl. oben s. XI, anm. 6 und den brief an Brant vom jahre 1480, s. XXI, anm. 1), auf, von dem nur zwei längere stellen (N. S. 77, 69 ff. u. cap. 112) und zwar gerade unechte übersetzt sind, während seine commentatoren, namentlich Servius, häufig excerptiert sind. sehr viel benutzt finden sich ferner Ovid, sowohl zu beispielen, wie zu sentenzen, Juvenal (N. S. cap. 26 fast ganz aus ihm), Persius, daneben Catull, Seneca, weit seltener Cicero und Boethius. — wichtig ist hier die beobachtung, dass Brant seine citate direct aus den quellen genommen hat, nicht durch vermittlung anderer schriftsteller, etwa des Bocaz, De montibus et fluviis, dem z. b. Geiler in seinen predigten über das Narrenschiff die meisten der ihm eigenthümlichen anführungen aus dem gebiete der alten literatur verdankt.

An die classiker schliessen sich die biblischen bücher an. denn diese nahm man damals jenen gegenüber als näher stehend in anspruch. so sagt Geiler, indem er von den beispielen aus den alten classikern auf die aus der bibel gewählten übergeht: Sed ut nostra loquamur, und an einer andern stelle, nachdem er von Agamemnon gesprochen: Sed quid forenses accersio? Nonne est Amon? — am meisten benutzt hat Brant, wie zu erwarten stand, die Proverbia Salomonis (cap. 22 fast ganz = Prov. cap. 8), dann den Ecclesiastes und Ecclesiasticus und die Sapientia; überhaupt das Alte Testament im allgemeinen häufiger als das Neue. fast überall hat Brant direct aus der Vulgata gesammelt, nur an einigen im commentar angegebenen stellen ist seine auffassung der angezogenen begebenheit bedingt durch die deutung, die derselben in anführungen des Corpus iuris canonici gegeben war.

Die kirchenväter dagegen hat Brant, so viel ich habe beobachten können, nur nach den citaten des Corpus iur. can. angeführt, dieses selbst endlich hat er vielfach benutzt, wie von dem professor des canonischen rechts nicht anders zu erwarten war, gewiss viel öfter als der commentar ausweist, dessen quellennachweise hier wohl am ungenügendsten sind.

Spätere schriftsteller finde ich nicht benutzt, auch nicht den sonst im mittelalter so gewöhnlich ausgenutzten und ausgeschriebenen Policraticus des Joh. Sarisberiensis, ebensowenig die spätern lateinischen dichter des 15. jahrh. und voraufgehende deutsche gedichte. ob Brant zur zeit der entstehung des Narrenschiffs den Vridanc bereits kannte, wage ich nicht zu bestimmen, anklänge und zeichen von benutzung finde ich

gar keine, denn die stelle N. S. 18, 3 u. 4, verglichen mit der Karlsruher lesart von Vrid. 50, 6 (vergl. W. Grimm, über Freidank, Berlin 1852, p. 28) und *ibid.* 11 u. 12, verglichen mit Vrid. 128, 22, sowie Henn von narrenberg 28, 6, und burger zu Affenbergk 95, 1, gehalten zu Vrid. 82, 9, beweisen nur das vorhandensein eines verbreiteten sprichworts, stellen dagegen, in denen selbst die quellen gemeinsam sind, wie z. b. die übersetzung von Ecclesiastes 10, 16 (N. S. 46, 21; Vrid. 72, 1), beweisen die vollständigste unabhängigkeit. auch macht die vorrede zu Brants späterer ausgabe des Freidank ganz den eindruck, als habe er ihn erst in Strassburg kennen gelernt.

Auch in betreff der angeführten beispiele, mit denen oft ganze capitel angefüllt sind, verdient bemerkt zu werden, dass sie mit ganz wenigen ausnahmen (wie 13, 73 u. 74; 21, 21) direct, und zwar von Brant selber, aus den alten schriftstellern oder der Bibel gezogen sind, zuweilen, wie schon erwähnt, durch vermittelung des Corp. iur. can.; an häufung von beispielen war man in der literatur damals gewöhnt, vergl. unter andern auch Hützlerin 91, und viele stellen bei Hans Sachs. keineswegs braucht man anzunehmen, dass jeder leser die beispiele alle gegenwärtig gehabt habe. dass das nicht verlangt ward, beweisen gerade Brants beispiele ganz deutlich, da er nicht nur eine reihe solcher bringt, die das publicum damals in weiteren kreisen noch gar nicht kennen konnte, sondern auch mehrfach, wie im commentar bei den einzelnen nachgewiesen ist, gerade auf die nichtkenntnis seiner leser bei der flüchtigen weise der anführung rechnet.

Die excerptierten stellen übersetzte Brant dann ins deutsche: viele, ohne alle frage, ehe er sie zusammengestellt hatte zu einer längeren reihe. so entstanden kleine sprüche, wie die epigramme sie uns zeigen, von denen ja nachweislich einige ins Narrenschiff und den Klagspiegel übergegangen sind. sie waren, wie C. Dachtler uns benachrichtigt (vergl. unten s. 155^a, anm.), auf einzelne zettel geschrieben, und mehrere stellen des Narrenschiffes, auf die der commentar aufmerksam macht (z. b. zu 44, 25 u. ö.), machen es sehr wahrscheinlich, dass Brant die so bereits übersetzten bei ausarbeitung des Narrenschiffes zusammenschob, wobei unebenheiten nicht immer vermieden wurden.

Die specialisierung der einzelnen moralischen vergehen hat für uns fast etwas befremdendes. damals aber war man durch die ohrenbeichte an das ins auge fassen des speciellsten an den vergehungen gewöhnt, und eine reihe lateinischer handbücher brachte verzeichnisse aller möglichen verbrechen und fehler, oft auch wohl mit beweisen und beispielen aus der heiligen schrift. derartige bücher sind z. b. Tractatus de instructionibus confessorum, die Biblia pauperum a domino Bonaventura edita omnibus praedicatoribus perutilis, auch die Summa vitiorum, die Flores poetarum de virtutibus et vitiiis u. a. dass eins dieser bücher einen directen einfluss geübt habe auf die eintheilung und vertheilung der Brantschen capitel habe ich nicht bemerken können, auch einen einfluss derselben auf den Brantschen text habe ich nicht gefunden.

Alles bisher erwähnte würde das Narrenschiff nicht wesentlich von andern, vor ihm erschienenen, didactischen werken unterscheiden. das specifische in Brants gedichte, wodurch es sofort aus allen ähnlichen schriften sich heraushebt, ist:

2, Die einkleidung des werkes,

und zwar in doppelter beziehung, einmal die auffassung aller fehler und schwächen unter dem gesichtspuncte der narrheit, die austheilung der narrenkleidung an jeden sich vergehenden, sodann die rahmeneinkleidung, die ausrüstung eines schiffes zur aufnahme sämmtlicher narren.

1. Die narrenkleidung.

Brant war keineswegs der erste, der überhaupt darauf kam, die mängel und verkehrtheiten im menschlichen leben und treiben als thorheiten aufzufassen. schon die alten schriftsteller kennen den gegensatz von stultus und sapiens, und die didactischen schriften des Alten Testaments sind erfüllt von ihm. durch diese letzteren ist er schon frühe auch in unsere literatur eingeführt worden, und zwar nicht bloss als abstracte bezeichnung eines verkehrten treibens, sondern bereits frühe mit bestimmter beziehung auf das institut der zur belustigung dienenden narren, das wir bereits vom ende des 12. jahrh. an auch in Deutschland finden. so heisst es in einem von Docen mitgetheilten gedicht des 12. jahrh.: Im ist als dem toren, den dñchet nictes gvt Wan daz er mit sinem cholben tñt. *Massmanns Denkmäler Deutscher Sprache u. Litteratur*, 1827, I, 81. in den ältern zeiten ist der gewöhnlichere name töre, später werden narre und töre ohne nachweislichen unterschied neben einander gebraucht. auch die einföhrung von zeichnungen von narren ist nicht Brants erfundung, denn schon in dem druck von Vindlers Blume der Tugend (1486) wird bei mehreren bibelstellen, die den unterschied von weisen und narren zum gegenstand haben, ein narr abgebildet, vollständig im ornat, ganz ähnlich den bei Brant, nur mit etwas längerem rock als die meisten bei diesem, und mit einer pfeiffe, nicht einem dudelsack. auch andere drucke jener zeit zeigen bereits in verzierungen narrenköpfe mit schellenohren, schellenkamm und schellenknöpfen.

Neben den ausdrücken narre und töre sind es ferner die namen der drei thiere affe, esel, gouch, die vielfach synonym mit jenen gebraucht werden. ich will beispiele von dem gebrauche aller dieser vor und bei Brant anführen.

In der Hätzlerin LXXIV kommen einmal alle bezeichnungen zusammen vor: Ich bin ir narr, ir gauch, ir aff, In esels weis ich sy angaff. *vergl. Hoffmanns Verz. d. altd. hss. d. Wien. hofbibl. s. 160, VIII*: Esel Geweh vnd Affen Den ist sunderlich ere beschaffen Aff Esel vnd Gawch Also heist man die lewt auch. Die drey haben nicht dan einen namen Des mügen sich wol die toren schamen Ich wen das kein tor sey Er hab die namen alle drey. — *ebenso bei Brant 13, β*. An meynem seyl ich [Venus] drafter yeich Vil narren affen esel geüch. *vergl. 14, 31*. Kein narr, aff, esel etc., und 78, 25. Der ist ein narr gouch esel thor.

Affe. *Vrid. 83, 5*. Swer al die liute affen wil Des wirt vil lihte ein affen spil. — *Stricker (ed. Hahn)*: Der tot jåget vil mangan affen 9, 30. Die affen sint junc ode alt Ir aller muot ist so gestalt Daz si vrömdē fröude borgent Unde selten rehte sorgent Umbe dehein künftige nôt: Daz ist vil manges affen töt 9, 47. Sit ir uns habet geaffet 7, 79. — *Reinmar von Zweter*: Daz hære ich dicke sprechen mangan affen. *vergl. W. Grimm*

Vrid. 323 *anm.* — *besonders oft im Renner*: Manic tor gar ze einem affen wirt 15392. Toren witze vnd affen rat 2143. Lazheit machet toren vñ affen 16865. Der selber ist affe vnd ein narre 17087. Dirre verzweifelt werltaffe 21096. Helle narren vnd werlde affen 21096. Wanne si sint narren vnd gans affen 4205. Ein vnersunnen ganseffin 4201. ane affenheit frut 16140. Der effet mangen einveltigen man 17219. Halp ditz halp iens ist effenlich 17901. Kunst on gut ist affenspil 13357. Toren freude vnd affen tantz 13372. Der werlde glantz Sei dürkel vnd ein affentantz 10287. Die noch ir affenzagel tragen 20940. Nach affenzegeln varen 14909. Affen zegel vnd esels oren Tragent veil der werlde toren 16134. Ein tor von sinen freunden lauffet Der anderswa doch niht verkauffet Sin affen zegel als er gedahte 13790. Swer mir strichet in den munt Ein affensmaltz 13230. In irem munde lit affen smaltz 886. Mit bosen hofferten mangerley Hebt sich der affentaler reye 16468; *und so öfter auch bei den spätern schriftstellern.* *bei Brant* 58, 4: Der ist me dann cyn ander aff. — 60, 24: Wem so gefelt wis gestalt vnd werck Das ist der aff von Heydelberck. — 43, γ : Das schafft, cyn aff hat mich gemacht. — 76, 82: Vnd das cyn aff jr müter ist. — 11, 13: Vnd des glich ander affen spil. — 95, 1: Das synt burger zü Affenbergk, *und* 95, 4: Die müssen vff den affen wagen.

Esel. (Esil uizun uuir thaz, theist fibu filu dumbaz *Otfr.* IV, 5, 7.) *schon Notker sagt* Er lebet in Esiles wise. — *Vrid.* Esels stimme unt gouches sanc Erkenne ich an ir beider danc 140, 9. — *Boner.* Der mag zeim esel werden wol Bi den oren man in erkennen sol 67, 61. Doch geviel er im selber wol Als billich noch ein esel sol 82, 43. Ist er ein esel oder gouch Das selb ist er zü Paris ouch 98, 71. — *der Renner setzt gegenüber* Edeling und Eseling 1456 ff. — *S. Helbling.* An hâr an gewant an gebâr Islicher gerne war Von Eselsheim ûz der stat 2, 1471. — Unwise wort und tumbe werck Treib ich Alblin von Eselbergk. *Hätzl.* 270. Mit mein gesellen, die erkoren Ich mir hab in Esels oren. *Hätzl.* 47. *bei Brant* 25, γ : Der esel schlecht jn vnderwil, *vergl. ibid.* 34. — 35, 12: Er wânt man hab keyn narren vor Gesehen dann hans esels or, *und* 60, γ : Hans esels or myn brüder was. — 14, 1: Der schmyert sich wol mit esels schmaltz, *vergl.* 72, 58 ff.

Gouch. *Vridanc.* Swer blinden winket, derst ein gouch 54, 22. Swâ man minue veile treit Dâ koufet gouch unsalekeit 98, 11. Wisiu wort unt tumbiu werc Diu habent die von Gouchesbere 82, 8. — *Marnr.* Swer elliu dine wil besorgen Der dunket mich der sinne ein gouch; *vergl. Vrid. Vorr.* XCIX. — *Reinmar v. Zweter.* Kum Enterist, du rechter gouch. *vergl. Vrid. Vorr.* LXXII. — *Stricker (ed. Hahn).* Sus machte er manigen jungen gouch 7, 24. Koufet er danne als ein gouch Sô vindet er sinen toren ouch 11, 101. — *Renner.* Swen dunket daz er wise sei Dem wonet ein gauch vil nahen bei 17888, *und etwas verändert Bonerius* 39, 47. — *Boner.* Ein tore wirt dicke geleret wol Doch ist sin herze goucheit vol 92, 67. *sehr oft findet sich dieses wort im Sleigertüechlin und nicht selten auch bei andern schriftstellern des 15. jahrh.* *bei Brant* 10, 27: Den halt ich für ein nârschen gouch. 13, 4: Vnd mach ein gouch vfz wem ich wil. 34, 6: Das man merck das er sy cyn gouch. 41, 33: Ein gouch singt guckgnek dick vnd lang. 67, 83: Hab übelzyt ich gouch vnd tor. 76, 78: Do doch die gouch nye kamen hyn. 82, 31: by vnsern zyten ouch Ist vff gestanden mancher gouch. — 44, γ : Derselb den gouch wol stricht vnd schmyert. 46, 8: So ist es vast von der gouch wegen. 57, 2: Der ferbet vfz der gschrift den gouch. 67, 54: Die vfz gebrütet hat cyn gouch.

84, γ : Das düt, der gouch der blibt jm nest. — dafür guckufz 102, 56 und weiblich göuchin 62, 14.

Narr und tore. *Vridanc hat nur tore, dies aber überaus häufig in dem sinne: Die wisen werdent goles kint Die andern alle tören sint; vergl. 29, 19. 36, 8. 58, 21. 68, 21. 70, 26. 72, 13. namentlich 78 ff., cap. 32. 116, 2. 123, 2. 141, 22. 154, 16. zu beachten: Swer wænet daz er wise si Dem wont ein tore nahe bi 84, 8 und Boner. 82, 45. Narrenweg, narrenspil kommt bereits bei Conrad v. Haslau vor, später oft bei der Hützerin LXXV u. ö. auch bei H. Foltz, und Narrensail, ibid. LXXIV, Narrenheimer im Ring mehrmals. Bonerius sagt: Dem tören der sin kolben treit Dem ist er lieber den ein rich I, 24 (vergl. I, 26. I, 32. nar I, 39 u. ö. auch narrekeit). Der narre ein tore daunen gie 92, 88. Hie heim ein tor ein narre dort 99, 81. — bei Brant werden narr und dor durchaus synonym gebraucht, z. b. Vorr. 24: Vil narren doren kumen dryn, oder nur scherzhaft getrennt, wie 78, α : Vil narren sint jn disem druck Die doren sint jn manchem stuck; im allgemeinen ist narr das gewöhnlichere wort, gleichsam der technische kunstausdruck, wie z. b. Vorr. 10 u. 11: All strassen gassen sindt vol narren Die nüt dann mit dorheit umbgan, und 10, 1: Der ist ein narr, vad gantz dorecht. davon gebildet Narrheyt 6, 1. 12, 1 u. ö. personificiert in cap. 46. narrecht 3, 5. 6, 46 u. ö. nährisch 10, 27. 13, 84 u. ö. gehüft nährsche narren 77, 1; ferner dorheyt Vorr. 11 u. ö. dorecht 10, 1. 40, 31 u. ö. weitere bildungen finden sich nicht, namentlich nicht das zeitwort narren und nerren. — dass narr der eigentliche kunstausdruck sei, zeigt sich auch darin, dass nur dies wort in den metaphorischen redensarten gebraucht wird, nämlich 4, γ : Der halt den narren by der hand. 16, 1: Der düt eym narren an die schü. 40, γ : Der griffit eym narren an den bart. 55, 1: Der gat wol heyn mit andern narren, wozu vgl. 68, γ , u. 75, 60. 58, 40: Der narr erwyscht jn by dem gören. 66, γ : Der lüg, das er dem narren wer. — einen ausgedehnteren gebrauch aber, als die schriftsteller vor ihm, macht Brant von den zusammensetzungen mit narr, um ausdrücke für die umschreibung des einfachen: Der ist ein nar, dessen er sich in den meisten füllen bedient, zu gewinnen. so sagt er 79, 2: Die sint jnn der narren rott; dafür 19, 6 u. 78, 1: narren orden. 62, 18: Die piffen zü dem narren reyen, und dafür 61, 1: narren dantz. 83, γ : Sie ghören ouch jnns narren fellt. 94, 12: Der würt in gön narrenberg tragen. 11, γ : Der schickt sich wol jns narren spil, ebenso 102, 2: Die tönen reht züm narren spil. 8, 6: Die ziehen doch den narren plüg. 13, 31: Vnd dantz har noch am narren holtz. 27, γ : Vnd wurt am narren seyl gefürt. 62, 29: Vnd dantz er an dem narrenseyl, ebenso 110, 42. 110, 94: Dem narrenseyl me hangen noch. 26, 58: Das man sie sicht jm narren strick. 54, γ : Der ghört wol vff den narren schlytt. 92, 64: Vnd setzt jn vff den narrenbanck. 13, 2: Byn nit die mynnst jm narren fars. 13, 10: Den dunck ich tieff jnn narren bry. 60, α : Des narren bry ich nye vergafz. 105, 6: Er stäckt jm narren bry. 58, γ : Der ist güt vff der narren lür. 111, 83: Das jm nit blib der narren sträl. 98, 2: wüst jnn der narren hüt. 32, 1: Vil narren tag, vnd selkten güt Hat wer synr frowen hütten düt. die vom narrenschiff entlehnten ausdrücke übergehe ich hier, ebenso die von narrenbüch, narrenbüchlin.*

Desgleichen sind bei Brant häufiger als bei früheren, doch ebenfalls nicht eben sehr häufig, die von der narrenkleidung entnommenen ausdrücke. am häufigsten wird hiezu verwandt die kappe, auch narrenkappe und einmal 110^b, 2 dorenkappe genannt.

vergl. *Vorr.* 61. 113. 9, γ . 27, 2. 31, γ . 40, 4. cap. 98. 99, γ . 214. 100, 24. 34. 110^a, 216. 110^b, 103. 112. 111, 74. — kolbe. *Vorr.* 132. 42, 8. 54, 10. 90, 12. 105, 16. 111, 84. — schellen. 17, 4. 27, 34. 105, 33. — pflif und pfliffen. 41, 16. 54, 10. 31. 67, 11. — sackpflif und sackpfliffen. 54, α . 67, γ . — die brütschen schlagen. 59, γ u. 19. — *hierher auch zu rechnen* 82, 18: Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld.

Seltener bedient sich Brant noch einiger anderen ausdrücke und vergleiche, meistens mit specieller beziehung und wohl nie ohne vorgänger. es sind die folgenden: gouckelman 55, γ . götz 46, 14 (vergl. unser ölgötz). gäckén 76, 1. ganz 34, β und 14. kü 34, 24. suw 72, 11; genfz vud sü 14, γ ; kü . . schwyn 14, 31. schoff 43, 24. 54, 25. 60, 31.

Also weder die auffassung der moralischen gebrechen und fehler als narrheiten und thorheiten ist Brants erfingung — nur, dass das wort narr fortan entscheiden das übergewicht erlangt über das wort löre ist ihm zuzuschreiben — noch die satirische vergleichung mit einzelnen thierarten, noch endlich die einführung wirklicher narrenfiguren in den zeichnungen: das alles fand er bereits in der sprache und im gebrauche vor. aber einmal stellte er, was bisher nur nebenbei vorgekommen war, in den vordergrund, machte es zum mittelpuncte seiner ganzen darstellung, und dann gab er seinen werke einen durchgehenden, diesem vergleiche völlig entsprechenden, satirischen grundton. bei seinem gedichte sprach man nicht bloss von narren, man lernte sie nicht bloss kennen und erkannte sie wieder, sondern man lachte über sie, wie man in der wirklichkeit über narren zu lachen gewohnt war.

Und in dieser beziehung sind auch die holzschnitte keineswegs von untergeordneter bedeutung.

Nicht alle platten sind von gleichem werthe. man unterscheidet mit leichtigkeit 5 verschiedene arbeiter, und geüberten augen wird es wahrscheinlich möglich sein, diese zahl noch zu vermehren. bei einigen ist es zu unterscheiden, wie die umrisse, die köpfe, hände und andere hauptpartien mit der feinen schneide von dem meister umschnitten, die ausführung aber und schattierung schülern überlassen wurde. die holzschnitte des vorzüglichsten meisters, die sogleich zu erkennen sind (etwa ein drittel aller), gehören sicher zu den schönsten, wenn sie nicht geradezu die schönsten sind, die im 15. jahrh. überhaupt gefertigt wurden, eine würdige schule Holbeins nach des hrn. R. Weigels ansicht wären sie vielleicht von Martin Schön in Colmar. die orthographie Haintz Nar auf dem holzschnitte zu cap. 5, der übrigens zu den schlechtern gehört, weist aus Basel hinaus bis über den Schwarzwald¹⁾. die composition ist in den bessern echt hogarthisch, und je länger man diese kleinen bilder

1) Nirgends findet sich ein monogramm auf einem bilde. was Strobel dafür angesehen hat, ist einmal ein fensterkreuz, das andere mal ein schlüsselloch. nur auf nr. 94 erscheint auf dem ambos ein zeichen, welches die form eines mit der krümmung nach oben gerichteten hakens hat, und welches ich nicht zu erklären verstehe, obgleich es mir freilich auch unwahrscheinlich ist, es für ein monogramm zu halten. — Strobel glaubt sogar den namen eines holzschneiders entdeckt zu haben, nämlich Vli von Stouffen auf dem holzschnitte zu cap. 4. mit demselben rechte hätte er aber auch Ritter Peter und Doctor Griff von dem holzschnitte zu cap. 76 als holzschneider aufzählen müssen, und ebenso Haintz Nar von dem zu cap. 5.

Ganz in demselben character und wohl sicher von demselben meister, von dem die besten holzschnitte des Narrenschiffes, sind die holzschnitte in dem bereits mehrfach erwähnten Ritter vom Thurm, 1493. auch auf ihnen findet sich kein monogramm.

betrachtet, um so mehr wird man überrascht durch die fülle des humors, und die feinheit der charakteristik, ja die fast dramatische anlage der gruppierung. einen ganz besondern humor hat der künstler entwickelt in behandlung der eselsohren. man sieht es, er lebte in einer gegend, wo er viel gelegenheit hatte, die geberden und bewegungen dieser langgeohrten thiere zu beobachten, und er hat denselben alles charakteristische abgelauscht. ihre darstellung ist von erstaunlicher wirkung. Hugo v. Trimberg sagt im Renner 19058: Alle tyer ir oren regent Die leute ir gar selten wegent. die theilnehmende bewegung der ohren ist es gerade, die dem affect den character eines thierischen, des menschen unwürdigen, triebes verleiht. nun besteht Brants didactische methode eben darin, dass er den getadelten affect als einen niedrigen, undurchdachten, unwürdigen aufweist und so lächerlich macht. also leistet die dargestellte theilnahme der ohrenbewegung an dem affect gewissermassen nur dasselbe, was Brants darstellung in worten vollführt, sie vollzucht gewissermassen unmittelbar die satirische kritik des dargestellten characters. die gesichter selbst sind keinesweges caricirt, man glaubt sie alle bereits im leben gesehen zu haben, sie haben durchaus portrait-ähnlichkeit: da erblicken wir die eselsohren, die zum ausdruck des gesichtes so harmonisch hantieren, wie der narr sie senkt, hebt, spitzt, oder schlaff herabfallen lässt, je nach dem ihn augenblicklich beherrschenden affect, und unwillkürlich drängt sich uns die einsicht auf, dass jene züge in der that der ausdruck eines narren sind¹⁾.

Die dieser ausgabe beigegebenen holzschnitte stellen das titelblatt und die bilder zu cap. 16 und cap. 54 dar.

Eine anzahl capitel finden sich in Narrenschiffe, in denen nicht speciell der

1) Man betrachte z. b. den holzschn. zu cap. 16, von dem ein facsimile beiliegt, genauer. es wird uns ein gelage vorgestellt. der wein hat bereits gewirkt. während im vordergrunde der tafel zwei feinschmecker sich isoliert haben, deren einer bgerig den ganzen schinken zum munde führt, der andere schmunzelnd und stillvergnügt den wein über die zunge gleiten lässt, sehen wir jenseits des tisches mehrere gruppen voll leben und zusammenhang. links hat ein projectenmacher soeben zwei seiner camaraden durch auseinandersetzung seiner pläne gelangweilt; sie haben ihn endlich satt bekommen und abgewiesen; er dreht sich von ihnen ab, und declamiert jetzt in die luft hinein die fortsetzung seiner tiefdurchdachten entwürfe. die zwei, welche er bisher belästigte, sind derweile auf andere gedanken gerathen, der eine, ein alter renommtischer biersäufer, ist soeben seinem nachbarn, der augenscheinlich nicht viel vertragen kann, ein ganzes mass vorgekommen. gebieterisch dringt er in ihn, ihm jetzt bescheid zu thun, indem er drohend auf daz eben von ihm geleerte gefäss hinweist. mit wahrer herzensangst in den mienen führt dieser das glas an den mund, indem er scheu nach dem glase hinblickt, auf welches jener deutet. rechts ist ein junger neuling, der vielleicht zum ersten mal einem gelage beiwohnte, in schwärmerisches entzücken gerathen; er breitet die arme aus, als wollte er die ganze welt in liebe umfassen. dies rührt einen alten kahlköpfigen sünder, und um ihm seine theilnahme zu beseugen, reicht er ihm ein gefülltes glas zu, wahrscheinlich um mit ihm zu schmollieren. bei dieser bewegung aber drängt er gegen den feisten und wohlgenährten mann, der, vielleicht der schmied des ortes, in der mitte sitzt, und eben, weil ihm die gläser nicht schnell genug schaffen, zur kanne selber gegriffen hat. unwillig und erstaunt sieht er dieselbe plötzlich von seinem weit geöffneten munde weggedrängt. ganz im hintergrunde sehen wir einen, der mürrisch und verdrossen das ganze treiben betrachtet, eine ja bei so manchem menschen in der trunkenheit sich einstellende stimmung.

Man sehe, wie mit wenigen strichen die caractere auf das treffendste dargestellt sind, man beachte auch hier die unvergleichliche abwechselung in haltung und stellung der eselsohren, die jedesmal schlagend dem character des menschen und seiner augenblicklichen stimmung angepasst sind, und man wird zugeben, dass nur ein meister ersten ranges solche zeichnungen liefern konnte.

narrheit erwahrung geschieht. daraus aber zu schliessen, dass hier dem vrfasser die vorstellung von derselben gar nicht vorgeschwebt hätte, ist nicht erlaubt, denn jene vorstellung war nicht eine von Brant aus schriftstellerischen motiven äusserlich angefgute und umgehangte, sondern sie hing mit Brants ganzer weltanschauung und characterentwicklung untrennbar zusammen. schon 1480 sehen wir ihn die drei N unter dem anonymen anklagebriefe zu drei Nar ergänzen, und in dem antwortschreiben von stulticia und fatuitas sprechen, und noch in seiner spätern Strassburger epoche kam er auf diese anschauung bei jeder gelegenheit wieder zurück. sie hatte sich in sein ganzes denken und empfinden hineingewoben.

Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, dass Brant einen theil seines werkes verfasst habe, ohne bereits den plan zu hegen, dem ganzen die einkleidung eines schiffes zu geben.

Das Narrenschiff zerfullt nämlich deutlich in zwei halfsten, deren zweite im anfang die frühere absicht des dichters vermuthen lässt, hier zu schliessen. denn cap. 62 heisst es: Jetzt wer schyer vtz der narren dantz, Aber das spiel wer nit all gantz, und cap. 63: Ich vorcht mir ging an narren ab, und fortan erscheinen mehrfach ausdrücke, die ein anknüpfen, ein fortfahren bezeichnen, wie sie in der ersten hälfte durchaus fehlen. so schon der anfang von cap. 64. ferner von cap. 71. 73. 75. 77. 78 (α). 80. 81. 82 (α). 98 (α). 100. 103 u. s. w. abgesehen davon, dass hier meistens mit ouch eingeführt wird, was in der ersten hälfte nur höchst selten geschah. hiezu stimmt die verschiedenheit der äusseren einrichtung. anfangs ist diese nämlich so, dass jeder abschnitt auf den zwei zugleich aufgeschlagen vorliegenden seiten vollständig enthalten ist. es steht also links der holzschnitt, über demselben das motto, und unter demselben noch 4 verse, auf der seite rechts, der vorderseite des folgenden blattes, dann noch 30 verse. so gehen gemeiniglich auf ein capitel des Narrenschiffes 37 verse. war der stoff zu gross, um auf diesem raume bewältigt werden zu können, so wurden noch die beiden folgenden seiten mit dem texte angefgullt, dadurch also das ursprüngliche verhältnis wieder hergestellt; das capitel erhielt in diesen falle 97 verse (3 + 4 + 3. 30). auf diese weise sind alle capitel der ersten hälfte eingerichtet, nämlich 49 enthalten 37 und 10 enthalten 97 verse, nur cap. 58 ausnahmsweise 38 und cap. 48 wegen des die ganze seite einnehmenden holzschnittes nur 90 verse. — in der zweiten hälfte dagegen wird die jener anordnung zu grunde liegende rücksicht nicht mehr beachtet, die holzschnitte stehen fortan bald rechts bald links, die motto bestehen zuweilen aus 4 versen, es wird nicht mehr darauf gehalten, genau 30 zeilen auf die seite zu bringen. so haben wir hier nur 16 capitel mit der regelmässigen zahl von 37 und 6 von 97 zeilen, dagegen 7 von 38, 2 von 39, 1 von 61, 2 von 67, 5 von 68, 1 von 93, 3 von 98, je 1 von resp. 99. 127. 128. 151. 157. 217, 2 von 159 und die, doch wohl nicht gleich zu anfang geschriebene, vorrede von 136 zeilen. — entsprechend der verschiedenheit der äusseren zurichtung ist auch die des stils. dieser ist in der erstern hälfte noch unbehullicher, schwerfälliger, pedantischer, es überwiegt noch die quellenbersetzung, die zweite hälfte dagegen ist viel freier, lebendiger, aber auch in manchen puncten flüchtiger, als habe der dichter nicht mehr so viel zeit zum ausfeilen, wie in der ersten hälfte, gehabt. vergl. auch unten s. 288.

Halten wir nun hiemit zusammen, dass in der zweiten hälfte des Narrenschiffes der vorstellung eines schiffes und einer flotte weit häufiger, als in der ersten, erwahrung

geschichte, und dass diese erwähnung fast nur in die abschnitte fällt, die unregelmässig gebaut sind, so dürfen wir wohl mit ziemlicher gewissheit sagen, dass die abschnitte von 37 und 97 zeilen im allgemeinen die älteren sind, und meist bereits fertig waren, ehe Brant den plan fasste, seinem werke die einkleidung eines schiffes zu geben, auf die er dann erst in einigen stücken der älteren arbeit beziehungen nachträglich hinzufügte.

Wie nun Brant auf die idee eines schiffes gekommen sei, das wollen wir jetzt untersuchen.

2. Die ausrüstung eines schiffes.

Wir müssen uns zuerst orientieren, in welcher weise von dieser umkleidung im werke selbst gebrauch gemacht ist.

In der vorrede sagt uns der dichter: da alle welt in sünden blind verharre, und alle strassen, gassen voll narren seien, so habe er sich vorgesetzt, eine ganze flotte, ja auch andere landfuhrwerke für die narren auszurüsten. zu diesen fahrzeugen finde ein gewaltiges drängen der thoren von allen seiten statt. jeder wolle hinein und jeder wolle der vormann sein.

Welchen zweck diese flotte habe, wohin sie segele, was aus den auf ihr befindlichen thoren werden solle, das wird uns nicht gesagt.

Schon hier muss hervorgehoben werden, dass Brant die vorstellung einer flotte nicht festhält, sondern bald bloss allgemein von einem narrenschiffe spricht (einkl. 128).

Im verlaufe des buches werden nun die einzelnen narren aufgezählt, und jeder in einem besondern capitel besprochen. dabei wird bei den meisten auf jene flotte gar nicht rücksicht genommen, sondern es genügt, dass jeder getadelte für einen narren erklärt wird. um dies zu bezeichnen, werden die mannichfachsten, schon oben angeführten, ausdrücke gebraucht.

Nur in einigen capiteln, und zwar in der letzten hälfte des buches bei weitem häufiger als in der ersten, wird des narrenschiffes und der narrenflotte erwähnung gethan. wir müssen hier unterscheiden, ob die anführung eine blosse redewendung ist, entsprechend den sonstigen oben erwähnten, als umschreibung des einfachen Der ist ein narr, oder ob eine bestimmte rücksicht auf die in der einleitung angeregte vorstellung genommen ist. von ersterer art sind z. b. stellen, wie diese: Der würt im . . . narrenschiff ouch faren 5, 26. Der gehört wol jn das narrenschiff 16, 8. Wer hofft dem narrenschiff entgan, Der mülz etc. 36, 29. — [diese letztere redensart ist noch bis in das 17. jahrh. gebräuchlich geblieben: Des narrenschiffs sich äufzern = kein narr sein] — Sylenus der verlag sich nit Im narrenschiff für er ouch mit 66, 83. Noch hat man anders yetz gelert Das ouch jnns narrenschiff gehört 73, 2. Das ich sie nit jnns narren schyff wolt setzen 95, 49. nicht viel mehr als diese appellative bedeutung bieten diejenigen redensarten, wo die metaphorische bedeutung des narrenschiffes mit andern bildlichen ausdrücken zu einer neuen vorstellung verknüpft ist. z. b. 72, 11: Die suw hat yetz alleyn den dantz Sie halt das narrenschiff bym schwantz Das es nit vndergang von schwär Das doch grosz schad vff erden wär. oder, wenn es von den schlechten schützen heisst, 75, β: Dann düt er nit die rechten griff, So schüzt er zü dem narrenschiff. — wir müssen uns an die stellen wenden, wo auf die anfangs gegebene vorstellung der ausrüstung einer flotte bezug

genommen wird. dabei müssen wir uns erinnern, dass zwischen einem narrenschiffe und einer narrenflotte kein unterschied gemacht wird; beide vorstellungen finden sich in demselben capitel, oft wenige verse von einander, vermischt. anführungen dieser art finden wir vornämlich in der zweiten hälfte des werkes. so 104, 50 von der ausrüstung: Ich bin gar oft gerennet an, Wile ich difz schiff gezymeret han. ferner von dem zudrängen der passagiere, 80, 23: Dem narren schyff louffen sie noch Sie synden es hie zwüschen Ach, und 81, 1: Eyn böttlin erst vor vnz hyn lieff Das froget nach dem narren schiff. . . . Ins narren schyff stat all jr bgâr, und 78, 1: So vil sint in dem narren orden Das ich schyer wer versessen worden Vnd hett des schiffes mich versumbt, u. 103, 1: Sidt ich den fürlofz han gethon Von denen die mit falsch vmbgon So fynd ich noch die rechten kuaben Die by dem narren schiff vmb traben, und so wird auch im ersten capitel jene vorstellung festgehalten, wenn es heisst, 1, 1: Das ich sytz vornan jn dem schyff Das hat worlich eyn sundren gryff. als auf der fahrt begriffen wird uns das schiff dargestellt 48, 1: Eyn gesellen schiff fert yetz do hâr, Das ist von hantwerckslüten schwâr... Mancher in disem schiff gern fert, und gegen ende erweitert Brant dies sogar zu einem ganzen flottentheile: Die hantwerck faren all do hâr Noch sint vil schifflin halber lâr. ebenso wird die vorstellung einer ganzen flotte festgehalten 82, α, von der die schiffe der einzelnen gewerbe und hantierungen gleichsam theile ausmachen: Ich hett vergessen nach jnn mir Das ich nit noch eyn schyff jn für Do ich der buren narreht rûr. desgleichen, wenn den geistlichen die ausrüstung einer eigenen kleinen flotte und karavane zugelegt wird, 91, 1: Vil stant in kirchen vnd jm chor Die schwetzen rotten durch das jor Wie sie zûrichten schiff vnd karr Das man gon Narragonyen far, und wenn es wenige verse weiter heisst: Im chor gar mancher narr ouch statt Der vnnütz schwätzt vnd hilfft vnd ratt Das schiff vnd wag. von land bald gat, wobei freilich wieder eine kleine unachtsamkeit passiert, da ja der wagen doch nicht vom lande abstösst. endlich kommt Brant wieder auf die vorstellung einer ganzen flotte zurück, 104, 64: Ich müst byn grössten narren stan, Die ich jnn allen schiffen han.

Ueber das schicksal und den endlichen ausgang der ganzen flotte oder ihrer einzelnen theile scheinen wir zuerst in cap. 103: Vom endkrist, etwas zu erfahren. hier ist die rede von denen, die die heilige schrift krümmen und biegen, sie werden diener des endkrist genannt, die ihm zuzeiten: Doch werden sie die leng nit faren Inu würt bald brechen schiff vnd karren, und wenige verse darauf heisst es: Ich vörcht das schiff kum nym zû landt, welche worte man nicht mit den unmittelbar darauf folgenden verbinden darf, wie Strobel thut. nun ist hier freilich nicht ausdrücklich von narrenschiffen die rede, aber die leute, von denen gesprochen wird, sind doch im anfang des capitels von Brant für narren erklärt, und bald nachher (v. 90), wo von den druckern die rede ist, heisst es Die mag das schiff dann nit getragen Sie müssen an den narrenwagen, woraus hervorgeht, dass der dichter in diesem capitel wirklich an die narrenflotte gedacht hat. übrigens ist dieser abschnitt verwickelt; es ist von schiffen der verschiedensten art die rede, von dem bapyren schiff, dem St. Peters Schifflin; dem grossen schiff, in dem der Antichrist sitzen soll, und daneben wird der ausdruck schiff noch mehrfach zu andern bildlichen redensarten verwandt, schwierigkeiten, die durch die art und weise, wie der holzschneder alles im text angedeutete zu einem bilde zu vereinigen gesucht hat, noch erhöht werden. indessen, so viel erfahren wir doch, dass es einem theile der narren auf ihren schiffen und karren übel geht.

Mehr liefert uns anscheinend cap. 108: Das schluraffen schiff. während in allen vorigen capiteln das bild einer schiffahrt und die anspielungen auf das narrenschiff nur nebenbei angedeutet wurden, ist dagegen dies capitel durchaus der ausführung jenes bildes gewidmet.

Nun kann man behaupten, dass dieses gewissermassen das schlusscapitel des ganzen werkes sei; denn das darauf folgende: Von verachtung vngeltes ist in der that nur eine fortsetzung und theilweise eine wiederholung desselben, es enthält dieselbe moral in derselben einkleidung; und das dann folgende: Hynderred des gütens gehört im grunde schon zu der ihm folgenden: Entschuldigung des Dichters, die mehr ein epilog, als ein theil des werkes selber ist. so wäre also jenes capitel 108 das eigentlich der einleitung entsprechende; wie in dieser die aufrüstung und ausfahrt, wie im innern des buches die passagiere, so würde hier nun das schicksal und ende der schiffahrt angegeben, und damit die moral des ganzen gezogen. daher scheint denn auch zu diesem abschnitte der holzschnitt gesetzt, welcher auf der rückseite des titels bereits mit der überschrift: Das Narrenschiff, stand, und der überhaupt augenscheinlich ein pendant zum narrenschiffe des titels sein soll (denn es stehen auf ihm ebenfalls die worte des titels: Ad Narragoniam sowie Gaudeamus omnes und auch Dr. Griff fehlt nicht. darum ist es auch 1512 unmittelbar auf den titel gesetzt).

Gegen die von uns jenem capitel vindicierte bedeutung ist das kein erheblicher einwand, dass in den spätern mit bezifferten überschriften versehenen ausgaben dies capitel als ein den übrigen durchaus gleichstehendes mit unter die einzelnen narren gerechnet wird, denn jene bezifferung ist das werk gedankenloser drucker, die ohne bedenken auch das letzte capitel: Der wis man, als CIX. narren aufführen; aus demselben grunde darf nicht eingewandt werden, dass die von Brant später zugesetzten beiden abschnitte, die jedes eine bestimmte gattung von narren strafen, hinter das eben besprochene gesetzt sind, wodurch dies nun allerdings gänzlich aufhört, das schlusscapitel zu sein; denn auch dies kann auf schuld der drucker geschoben werden.

Auch möchte es fast scheinen, als habe das angezogene capitel einen allgemeineren sinn, als fast alle übrigen; denn während diese auf nicht miszuverstehende weise jedesmal eine ganz bestimmte art und gattung der narrheit geiseln, so lüsst sich das in jenem capitel gesagte anscheinend auf die ganze narrheit im allgemeinen anwenden. denn hier wird im allgemeinen die unbedachtsamkeit, die fahrlässigkeit, das aus den augen lassen seines wahren nutzens, der mangel an vorbedacht gestraft, was alles ja nach Brants auffassung gerade das charakteristische der narrheit überhaupt ist. die flotte, deren schicksal hier geschildert wird, fährt um Von Narbon jnn Schluraffen landt, Dar nach went wir gen Montfascun Vnd jnn das landt gen Narragun. dies stimmt zu dem titelholzschnitt und seinem pendanten, wo neben der absegelnden flotte die worte stehen: Ad Narragoniam, und wenn es in der überschrift unsers capitels heisst: Ir gesellen, kumen har noch ze hant, Wir faren jnn schluraffen landt, so erinnert dies an die worte des titelholzschnittes: har noch, har noch es gat, es gat, desgleichen stimmen die worte: Er würt gesellschaftt fynden geryng Mit den er Gaudeamus sing, zu den titelworten: Gaudeamus omnes.

Diese so sorglos geführte flotte nun erliegt den vielen drohenden gefahren und geht endlich unter. hier heisst es ganz allgemein: Das narrenschiff kumbt nym har wider Wann es recht vnder gagen ist.

Es könnte daher scheinen, als hätten wir hier an einer passenden stelle eine antwort auf unsere frage über die bedeutung und den sinn des Narrenschiffes erhalten.

Es wäre darnach unter der schiffahrt der narrenflotte das gedankenlose leben der thörichten menschen verstanden, und in dem unglücklichen ende jener das traurige schicksal dieser symbolisch dargestellt.

Diese eben gegebene auslegung bestätigt Brant selber, wenn er in der einleitung zu Lochers lateinischer übersetzung des Narrenschiffes sagt: Stultorum ingentes culpavimus hactenus ausus Et studia et mores interitusque graves, Qui cymbas, lintres, parcas, silatasque, liburna Mersere et gaulos prosumiasque mari. Carbita non illos, horia, aut myparo, phaselus Tutari aut celox, nec potuere rates. Quodsi sedulius causas fortasse pericli Scrutemur laqueos interitusque sui: Perspicimus cunctos sine lege atque ordine remos Traxisse et velis non posuisse modum, Atque ideo in Scyllam, Syrtis, brevia atque charybdim Vertice detrusos, naufragiumque pati. hier scheint er in ganz bestimmten andeutungen die einleitung und das schlusscapitel des Narrenschiffes auf einander zu beziehen, und gewinnt so die von uns hervorgehobene symbolische bedeutung.

Noch bestimmter erklärt so Geiler in seinen predigten über das schiff der busse, indem er das Narrenschiff zu diesem parallel stellt: In vergangen jaren hab ich eüch gelert von dem narrenschiff, darinn begriffen ist ain vnzeltbare schar der menscheñ, vnd das end derselbigen schiffart ist anderst nichts dann der ewig vndergang. Hab eüch dabey ermaunt, das selbig schiff zü verlassen, vñ büßz zu würecken Nun zü diser zeyt ist mein mainung auffzurichten ain ander schiff, nit der narren, sondern der weysen, defz der da ist die weifzhait des himlischen Vatters. Ich main das schiffin vnsers herren Jesu Christi, welches schiffin nit fart zü der ewigen hell, sunder gen Jherusalem das da ob vns ist ¹⁾.

Wie Sebastian Brant darauf gekommen sei, so unter dem bilde einer narrenschiffahrt das leben der thörichten menschen darzustellen, bedarf keiner erklärungs. das ganze mittelalter kennt dieses bild, Hugo a St. Victore gebraucht es, Geiler, diesem folgend, unendlich oft, z. b. Descendunt navigio per fluvium sensualitatis ad mare mortuum, ferner: In navicula sedens per fluvium voluptatum descendis in mare amarum et mortuum, ferner: In aquis deliciarum trahimus ratem grandem peccatorum u. s. w., und selbst im Spanischen finden wir eine moralität, die von 2 schiffen handelt, deren eines zum himmel, das andere zur hölle fährt. vergl. Ferd. Wolf, Ein spanisches frohnleichnamspiel. Wien 1852. s. 8. II.

Aber einmal ist denn doch jene allgemeine auslegung des erwähnten cap. 108 keinesweges als sicher zu betrachten. wenigstens haben die zeitgenossen ohne aus-

1) Schon in den hier erwähnten predigten über das Narrenschiff stellte Geiler — wenn anders den spätern herausgebern ganz zu trauen ist — dasselbe dem schiff der busse parallel, über welches er bereits 1490 gepredigt habe. auch späterhin sind beide predigtsammlungen stets als sich ergänzend angesehen worden, und J. Kp. Bencard druckte noch 1708 (oder schon früher?) in Augsp. und Dillingen Geilers Narrenschiff unter dem titel: Fatuo-Sophia Caesare Montana. er hatte nämlich in absicht, auch das Pönitensschiff zu drucken, und sowohl das privilegium, wie das imprimatur lautet auf beide, und zwar als ein werk betrachtet: 'Opus, Navicula stultorum et poenitentium' intituliert', und 'Opus, navigatio stultorum versus Narragoniam, nec non navigatio poenitentium in Palaestiam nuncupatum.'

nahme darin eine ganz bestimmte, damals ziemlich in die augen fallende, classe von narren verstanden, nämlich diejenigen, welche, wie Hans Sachs sagt, haufzhalten in schluraffen landt. so sagt Geiler über dies capitel: Schluraffen narren, die inen kein ander end vnd selikeit setzen dan dise welt, sie wolten sich mit disen zeitlichen dingē beniegen lassen. Es seint die, die inen kein port noch ort fürnemē zū dēn sie farē wöllen vff disem grosen meer d' welt. Aber sie fagieren hin vnd her in dem schiff irer begird vnd eigner liebe, eignes willens, wa sie die wind hinwegē, achtē nit der erberkeit noch des nechsten liebe, sie faren on ein compafz vnd den meersternen, vnd on ein meisterschaft des schiffmans, achten nichts der sorglichkeit in dissem meer, seint diser welt . . . dass wir hier das endliche schicksal der ganzen narrenflotte vor uns haben sollten, das ist ihm nicht entfernt in den sinn gekommen.

Ferner muss es auffallen, wie wenig consequent Brant die einmal angeregte vorstellung festgehalten, wie wenig er aus ihr gemacht hat. selbst wäre unsere vermuthung richtig, so müsten wir sagen, dass die ganze einkleidung nur höchst oberflächlich und äusserlich dem werke umgehängt, und ihr sinn daher vor missverständnissen und verschiedenen auslegungen keineswegs hinlänglich geschützt sei.

Diese sind denn auch dem werke in vollem masse zu theil geworden. schon Brant selber bleibt der einmal adoptierten erklärung nicht treu. wenn er nämlich sagt: Hortor adeste viri, quos nunc vocat Eurus; eundum est Stultorum in patriam, carbasa plena vocant. Tendite Narragoniam propere: atque ab littore funem Rumpite, nec mora sit; uncta carina natat, und wenn er dem taschenspieler Nic. Renner, acuphago, schreibt: Narragonum in patriam tecum proficiscar, in una Navi, dabit socios urbs tua stultivagos, so ist freilich hier das ziel dem namen nach beibehalten, der sinn der fahrt aber schon ein ganz anderer geworden. dort war unter Narragonien eine art Utopien verstanden, wohin alle thoren strebten, auf der fahrt aber durch ihre sorglosigkeit umkamen, hier hat die fahrt mehr die bedeutung einer polizeilichen heimdirigierung, oder gar einer deportation ins tollhaus. noch deutlicher ist dies in der interpretation, die die verfasser der Epistolae obscurorum virorum adoptieren. in dem zweiten theile beschreibt Mg. Phil. Schlauraff, der in Deutschland herumgesandt war, um an den universitäten für die Kölner theologen propaganda zu machen, seinen empfang in Strassburg (non attendens quantitates: videtur mihi quod sonat melius sic) so: Venit Sebastianus Brant, der nam mich bey der hant, Dicens: michi sequere, nos volumus navigare Abhinc in Narragoniam propter tuam stulticiam. Et fuit ibi Schurerius, qui est pinguis socius, Ipse me derisit, et dixit: herr ir musset mit, Biz ins Schlauraffe landt: do sint ir vast wol bekindt. Collegi meam tunicam, et cepi inde fugam.

Eine andere auslegung gieng von dem gelehrten, namentlich mit Horaz vertrauten, Jodocus Badius Ascensius aus. dieser, auf die bekannte stelle im Horaz anspielend, sieht das Narrenschiff an als bestimmt, die thoren zwecks ihrer heilung nach Anticyra zu bringen. er sagt in seiner lateinischen übersetzung des Narrenschiffs: Navis stultifera ad lectorem. Quamquam stultiferae mihi vox est indita navi Sana tamen tuto mens mea vela legat Non etenim doceo quemquam insanire: sed hortor Et moneo insanum, naviget Anticyram; Multa probatorum porto documenta virorum, und auch im buche selber kommt er öfters auf diese auslegung zurück. — derselbe sinn wird mit dem Narrenschiffe verbunden in einer kleinen, die Osiandrischen streitigkeiten betreffenden, broschüre, die 1552, nach papier und typen sicher in Magdeburg,

herauskam unter dem titel: *Der Narrenfresser in Preussen*, 2 bll. 4. *Narrenfresser* bedeutet hier so viel wie: einer, der die narheiten auffrisst (narr als personification von nartheit war damals schon längst und allgemein im gebrauch), also so viel wie narrenarzt. dieser sagt nun: Welcher nu wil der kom zû mir . . . Im Narrenschiffe er mich find, Ich warte nur auff gûten wind, und an einer andern stelle: . . . sie faren mit mir dauan In die Insel Anticyrâ Viel niefzwurtzeln wachsen da Nichts bessers für die Narren ist . . .

Nur der vollständigkeit wegen erwähne ich hier der auslegung, die Murner scherzhafter weise annimmt. dieser stellt es nämlich so dar, als habe Seb. Brant in seinen schiffen die narren der welt zugeführt, und als gäbe es erst seitdem so viele. Der narren orden ist so grofz Das er füllt all weg und strofz Dörfer, stet, flecken landt Die hat vns all sebastian brant Mit jm bracht im narrenschiff . . . Wo ich hin greiff da find ich narren Die zû schiff vnd auch zû karren Kûmen seindt mit doctor brandt Vnd handt gefüllt als dÛtsches landt.

Von allen diesen erklärungen ganz getrennt zu halten sind die stellen, wo das wort 'Narrenschiff' für das buch selbst gesagt wird, und nun auf dieses die aus jener metaphor sich ergebenden bijlylichen ausdrücke angewandt werden. so, wenn S. Brant, sein buch anredend, ihm segenswünsche mit auf den weg giebt: *Ocius attollas malos: classemque relaxa: Antemasque suo flamine ventus agat. Tuque gubernaclo subeas: clavumque retorquens Fac fatuos quosvis per sua transtra loces: Flecte viam velis: remosque impelle: rudentes Excute: quo cursu concita navis eat. Incautos fuge sed scopulos, penitusque latentes Scyllam atque adversi monstra caveto mali. Anchora cum sit opus prora iactetur ab alta: Ne tibi collidant ventus et unda ratem. Vortice praecipitem, cave sis, ne te impetus ullus: Sive procella vorax obruat. inde vale.* oder, wenn er in der den spätern ausgaben vorgesetzten protestation sagt: *Diz schiff mit altem segel fart Vnd dût glich wie das erst vfz fliegen, und gleich darauf: Aber ich will es gott befâlen Dann diz schiff fôrt jn sinen namen, so ist das hier gemeinte schiff und die erwâhnte fahrt nicht die von ihm aufgerüstete und mit narren beladene flotte und deren reise — denn dieser wollte Brant sicher nicht Gottes segen auf den weg wûnschen — sondern hier repräsentiert ihm dieser name das buch selber, und er meint dessen fahrt durch die welt, durch die klippen der neider und tadler.*

Dahingegen wirft Jac. Locher *Philomusus* beides ganz confus unter einander, wenn er sagt: *Navibus ergo vagis ventosque aurasque faventes Et salubres portus et loca tuta precor, Cogantur fatui tumido subsidere ponto Ne modo: da tutam Iupiter alme viam, und wenn er seinen brief an Seb. Brant schliesst: Igitur dulcissime fautor: ventis impera, et naviculis nostris ac phaselis salubres auras precare.*

So können wir denn füglich diese übersicht der ansichten der zeitgenossen mit Lochers worten schliessen, der keinen einzigen grund für diese einkleidung aufzufinden weiss, sondern sagt: *Potuisset praesens hic noster libellus non inconcinne satira appellari: sed auctorem novitas tituli delectavit.*

Also schon die zeitgenossen haben Brants intention nicht ganz verstanden, ihn selbst sehen wir in der auffassung schwanken, das werk giebt uns kein zur erklärungs hinreichend dienendes moment an die hand, es liefert nur neue beweise, dass die auffassung des verfassers wirklich schwankend und unklar war — die ganze einkleidung

ist nicht eine auf einem moralisch-allegorischen gedanken beruhende, mit der conception des werkes zusammenfallende idee, sondern eine dem werke äusserlich umgehängte einkleidung. dies führt uns auf die neueren erklärungsversuche.

Der erste, welcher in neuerer zeit die frage wieder aufgeworfen, wie Brant auf die idee, seinem werke die einkleidung einer schiffahrt zu geben, gekommen sei, war Lessing. in seinem literarischen nachlasse, in dem abschnitte 'Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur von den Minnesängern bis auf Luther', findet sich beim jahre 1470 angemerkt (Lachmanns ausgabe XI, 484): 'Hier will ich der geistlichen brüderschaft St. Ursula gedenken, weil sie St. Ursulä Schifflein hiess, und die benennung gutes licht auf Brants Narrenschiff wirft. — eine nachricht davon ist gedruckt zu Nürnberg 1513, doch nicht zum erstennal.'

Das von Lessing hier erwähnte buch kam bereits 1497, und zwar in Brants vaterstadt, Strassburg, heraus, und nicht bloss der titel (Von S. Ursulen Schiffin), sondern namentlich die titelholzschnitte legen den gedanken nahe, es habe irgend ein zusammenhang zwischen diesem werke und Brants Narrenschiffe stattgefunden¹⁾.

Dagegen aber spricht, dass die sicherlich erste ausgabe jenes buches erst 1497 erschien (das Narrenschiff kam schon 1494 heraus), und dass bei Brants religiösem sinne an eine parodierung nicht gedacht werden darf; auch ist im Narrenschiffe von einer wirklichen flotte die rede, nicht von einer gemeinde, die sich bloss an dem Narrenschiffe, als an einem bestimmten, gemeinsamen banner wiedererkennt; zumal da es durch nichts wahrscheinlich gemacht werden kann, dass die brüderschaft sich schon damals allegorisch als eine auf dem St. Ursulenschiffin zum himmlischen heil fahrende gesellschaft angesehen habe, noch viel weniger, dass dieser vergleich irgend wie schon populär gewesen sei, was doch angenommen werden müsste, wenn Brants anwendung allgemein verständlich sein sollte, während gerade diese brüderschaft eine ganz unbedeutende, wenig gekannte war.

Vielmehr scheint es sich nachweisen zu lassen, dass gerade der umgekehrte zusammenhang stattfand.

Die brüderschaft war 1477 unter dem patronat der karthäuser entstanden, und wünschte, um propaganda zu machen, ein angemessenes programm und einladeschriften entwerfen zu lassen. in ihr selbst scheinen keine besonderen capacitäten vorhanden gewesen zu sein, die sache zog sich hin, bis 1480 der sohn des Strassburger ammeisters, Peter Schott, von den Italienischen universitäten zurückkehrte. an diesen, der gern den gönner spielte, wandten sich nun die karthäuser durch ihren bruder Joh. Neguiler. Schott gieng auf die bitte ein, ein solches schriftchen zu verfassen, arbeitete daran, konnte aber nicht recht zu gange kommen, liess sich mehrfach mahnen, und endlich 1484 am 23. Dec. schrieb er an Neguiler, und entschuldigte sich: er sei zu einer solchen arbeit zu trocken, wisse zu wenig mit den heiligen geschichten bescheid und habe namentlich für allegorien gar kein geschick. daher habe er das bereits angefangene und bis über die hälfte gediehene werk wieder vernichtet²⁾.

1) Beide holzschnitte stellen ein schiff vor, bei Brant mit narren, hier mit heiligen etc. beladen.

2) Vergl. Schotts Lucubratiunculæ fol. XXXVI.

Von nun an ruhte die sache abermals; das so sehr gewünschte und der brüderschaft so nöthige buch wurde nicht zu stande gebracht. da erschien Brants Narrenschiff, und nun scheint den karthäusern ein stein vom herzen gefallen zu sein. jetzt hatten sie die einkleidung und den anfang gefunden und nun scheinen sie frei heiter das büchlein selber concipiert zu haben. 1497 verliess es die presse und wurde von da ab mehrmals gedruckt. der letzte mir bekannte druck ist vom jahre 1515.

Die anlehnung ans Narrenschiff ist unverkennbar. das titelbild erinnert ganz daran, desgleichen der anfang: . . . Darumb myn aller liebsten durch mitwürckung des heiligen geistes hab ich bedacht vns allen zu heyl vnd trost zu buwen vnd bereyten gancz ein fröden richs schifflin u. s. w. vergl. Brants worte, Forr. 13 u. 14: Des hab ich gdacht zû diser früst Wie ich der narren schiff uffrüst. ¹⁾

Auf die richtige spur scheint mir dagegen zuerst Docen gekommen zu sein, und es ist mir unbegreiflich, wie Strobel in seiner ausgabe den von diesem gegebenen wink hat unbeachtet lassen und selbst zu der matten erklärung seine zuflucht hat nehmen können, die vor ihm bereits Eschenburg in seinen Denkmälern 298 ausgesprochen hatte, die verse aus Ps. 106 (107), die unter dem holzschnitte auf der rückseite des titelblattes des Narrenschiffes stehen (s. u. s. 1), seien dem verfasser die veranlassung zu dieser idee geworden.

Docen nämlich hat bereits 1806 in Aretins Beiträgen VII, 329 in den Marginalien zu Kochs Compendium darauf aufmerksam gemacht, dass die idee mehr in das gebiet des altdeutschen volkswitzes gehöre, und dass schon beim Teichner (nr. 77 der Münchener hs.) sich eine ganz ähnliche vorfinde.

Mir ist es geglückt, ausser dem von Docen angeführten gedichte des Teichner noch 2 stücke aufzufinden, in denen derselbe gegenstand behandelt wird, ein niederländisches gedicht aus dem anfang des 15. jahrh. und eine in Heidelberg am ende des 15. jahrh. gehaltene lateinische rede. dadurch steht die verbreitung jener idee im 15. jahrh. von den Niederlanden bis in Oesterreich hinein fest.

Es scheint nämlich eine ganz alte volksthümliche idee gewesen zu sein, alle diejenigen, welche sorglos in den tag hinein zu leben pflegten, die dadurch, ohne missethäter zu sein, ihr hab und gut cum Venere et Baccho verthan, es durch die kehle hatten rollen lassen, als liederliche gesellschaft in ein schiff zusammenzubringen ²⁾ und in die weite welt hinaus fahren zu lassen.

1) Dass auch Geilers Schiff der Busse, worüber er, wie es scheint, 1490 bereits in Strassburg predigte, einfluss übte, ist nicht unmöglich. die allegorie des Ursulenschiffes lehnt unmittelbar an jene, übrigens nicht von Geiler zuerst gefundene, von dem schiffe der busse, pönitens und gnade an.

2) Gewissermassen practisch ausgeführt ist dies auf der englischen marine. contreadmiral Sir John Ross empfiehlt in einer flugschrift über die 'Unmässigkeit auf der Flotte' eine cur, die einmal am bord des floggeneschiffes Victory, im jahr 1808, angewandt wurde. jeder matrose, der sich im zustande der unzurechnungsfähigkeit betreffen liess, ward in die sogenannte saufcompagnie (the drunken mess) eingereiht. die saufcompagnie musste ihre mahlzeiten auf einem abgesonderten platze des verdecks einnehmen; da bekam sie ihren grog und ihren thee. der nüchterns theil der mannschaft durfte mit ihnen nicht an einem tische sitzen. jedes kleidungsstück, jedes glas und jeder teller eines säufers wurde mit einem D (drunk) gezeichnet. dies wirkte. die ganze bemannung des schiffes zeichnete sich bald durch mässigkeit aus, bis auf einen unheilbaren Brown, der fürs leben den spitznamen 'capitän der saufcompagnie' behielt. Köln. Zeitung 1852, nr. 208^d d. 21. Aug., bl. 2^a, sp. 3, med.

Es wirft dies, um das gleich hier zu erwähnen, ein ganz neues licht auf das besondere hervortreten des schiffes in dem cap. 108 des Narrenschiffes.

Woher die idee entlehnt sei, ob sie in irgend einem zusammenhange stehe mit den alten mythologischen religiösen aufzügen, das wage ich nicht zu entscheiden. ich begnüge mich hier damit, das vorhandensein und den character dieses volkswitzes im 15. jahrh. darzulegen durch mittheilung der erwähnten 3 bezüglichen stücke.

1. Das schif der flust von Heinrich Teichner.

A, in München, Cod. 574 fol. pp. dieselbe hs., in welcher auch Konrads goldene Schmiede steht (W. Grimms g), sie ist in den 60er jahren des 14. jahrh. geschrieben; urkunden finden sich in ihr aus den jahren 1364 und 1368. das gedicht steht fol. 82^v — 83^v. eine sorgfältige abschrift verdanke ich hrn. prof. Halm.

B, in Berlin. Ms. Germ. q. 361, es steht fol. 96^a — 97^b. eine genaue abschrift verdanke ich hrn. dr. W. Wattenbach.

Von diesen beiden hss. ist A bei weitem die vorzüglichere, in den vocalen aber folgt sie dem schwäbischen dialect, und lässt die österreichischen formen des originals (vgl. v. 85 u. 86) nur zuweilen noch durchscheinen. diese hat B erhalten, dagegen ist der text meistens bis zur völligen unverständigkeit entstellt. ich habe daher im folgenden abdruck A zu grunde gelegt, jedoch die vocalisierung von B eingeführt (der unterschied von ei und ai, aw, ew etc. ist beobachtet, das schwäbische au für à ist entfernt), ferner die langen vocale mit circumflexen bezeichnet, das û, wo es fälschlich für ü stand, berichtigt, den unterschied der nur selten verwechselten z und s (doch vergl. v. 71 u. 72) durchgeführt. endlich sind die eigennamen gross gedruckt. varianten habe ich fast nur dann angegeben, wenn ich von A abwich.

Mir sait ainer gemelich mær,
Wie ain schef gerichtet wær
Zwischen Bairn vñ Osterlant
Bei ainer stat ist Linc z genant:
5 Daz sölt leut gèn Vngern tragen
Hin gèn Schlanckmund, hört ich
sagen.

All die von grözem güt
Chämen vñ vielen in armüt,
Die sölten auf daz schef gän.
10 Dò sprach ich: Her schefman,
Ir sült euch bedenken baz.
Spiler Eprechen vñ vráz,
Die von vnfür koment ze schaden,
Die sind auf daz schef ze laden;

15 Aber der von vnhaul
Fleust sein güt und erb tail,
Daz im wirt der beutel hol,

Dem ist wider ze helfen wol.
Er ist nit dá hin ze wägen
20 Ez sol nieman hin nâch tragen.
Nur die gröz güt besäzen,
Daz in ir veter habent geläzen,
Vñ daz üppechlich verätäen,
Die selb für, daz wil ich räten,
25 Hin gèn Holwang in die stat.
Dar nâch koments aber drät
In ain stat haizt dá ze der wide,
Dá gewint die welt ain fride
Vor irm üppellichem schall;
30 Sy sint weisen leutn ain gall —
Ze allen zeiten, secht ir wol.
Die weil sy habent chisten vol
Sò müz ein ieglich weiser man
Ze aller zeit ir schelten hân,
35 Daz sy sprechent: 'phy in heut,

2. schef, so beide hss. stets. 4. Pey der stat zu Linc z B. 10. Da stets in A
12. Eprechen. vergl. ordenbreche, vridebreche, zügelbreche. 16. Verliüst A. Fleust B.
19. 20. diese beiden verse verstehe ich nicht ganz. B liest: Der ist da hin nit zwfragen Es sol
niemand hyu nau tragen. in hyu nau steckt vielleicht enawe. der sinn, der hier verlangt wird, ist
deutlich. 27. dá ze der wide: fride. A hat bloss der wit: frit. B aber dazc der wid. vergl.
v. 96. 31. daz secht A. 33. ein fehlt A. 35 u. 36. B liest: pfu ir haut Wenn gesiecht
der piderleüt. die lesart in A scheint zu bedeuten: Pfui über sie heute! warum besucht ihr nicht

Wann gesecht ir byderb leut?
 Er getar nicht güt verzern.
 Wann sy dann ir güt verbernen,
 Vñ gevallen in armüt,
 40 So müz aber leib vñ güt
 Diser weis vor in besorgen,
 Daz sy im schleicht nach verborgen,
 Wie sy in pringen möchten in pein.
 Dà von sol man fleizig sein,
 45 Wan man sölich wizz vñ schawe,
 Daz man sy rinneu láz enawe
 Die weil daz schef in dem lant sei.
 Sy sint aller gnáden frei,
 Als der teufel, mindr noch mër;
 50 Dò er verlòs die himelisch èr,
 Dò was er minner trachtent sider,
 Wie er bringen möcht hin wider
 All die welt ze der helle banden,
 Alsò tûnt die vorgehenden.
 55 Wann sy auf daz schef der flust
 Koment her, sò stèt ir lust,
 Daz in alle die welt nach draft
 Auf daz schef vnêrhaft.
 Auf daz schef ist nieman güt,
 60 Nur der all sein hab vertût
 Mit dem leben alsò geschaffen:
 Des nachts spilen, des morgens schlâfen,
 Unz daz alle messe vergânt,
 Vñ dann widr würfel in die hant,
 65 Vñ den ganzen tag drob ligen:
 Daz sint allz die schefmæzigen,
 Die man swemmen sol vñ fûren
 Hin gèn Widach vñ gèn Schnûren.
 Wann sy ze Widach auz hin zogent,
 70 Sò ist allermenlich brogent:
 "Schaw durch got, man fûrt die auz,
 Daz sol nieman clagen für ain graus,"
 Sprechent baide frawn vñ man,
 "Man sölts langst erhangen hân."
 75 Die an der vnfür sint die besten,
 Die süllen auf dem schef ze lesten
 Ze aller vordròst sitzen dran.
 Ez besitzt kain weiser man,
 Dem nach èren stèt der mût,
 80 Vñ auch die hell besorgen tût;
 Nur die güt gesellen haizen
 Die süllen an dem schef erbaizen,

Die nicht achtent got noch èr.
 Alsò frâgt er aber mër:
 85 'Teichnær süllen icht frawn sein
 Auf dem schef?' dò sprach ich: 'nain'
 Dò sprach er: 'ez war doch güt,
 Ez treibt mengu übermût,
 Dà die leut verderbent von.'
 90 Dò sprach ich: 'dà leit nit an;
 Darumb wirts doch nit erhangen,
 Sy vert wol gèn Holwangen,
 Vñ verlost ir wirdikait,
 Daz sy daz schef nit furbaz trait,
 95 Dann gèn Holwang in daz lant,
 In ain dorfel haizt dà ze schant.
 Aber die man die varnt dicke
 Hin gèn Holwang vñ gèn Stricke
 Vñ gen Lasterhaim dar zû.
 100 Aber die frawn gewinnet rû,
 Wann sy koment gèn Lasterhofen
 Vñ gèn Holwang auf den ofen:
 Daz ist, wanns vor armût
 Müz beleiben bey der glût,
 105 Wann sy geru ze kirchen gie.'
 Alsò frâgt er aber hie:
 'Ob icht edeler herren vñ frawn
 Auf dem schef sich liezen schawen'
 Dò sprach ich: 'Sam in der hell,
 110 Dà ist kûng vñ paup gesell,
 Dà die edel nicht für trait,
 Dà ist recht ze geleicher hait:
 Sölt ain kûng sein vater sein,
 Gât der sun in bûben schein,
 115 Ane zucht des gûtes blòz,
 Sò ist er auch der bûben gnòz,
 Alsò ist daz schef gemain.
 Die drauf sitzent gròz vñ klain,
 Die traitz alle sampt schaw.
 120 Ez ist halt in sölher schaw,
 Daz ez nicht widerkêrung hât,
 Daz ez hin zû der helle gât.
 Dà von hûet sich fraw vñ man,
 Daz sy auf daz schef icht gân:
 125 Ez ist leib vñ sèl ain val,
 Vñ gât in die hell ze tal,
 Sò ist ez hie der welt vnmær.'
 Alsò sprach der Teichnær.

biederleute? 38. dann allez A. 45. sämtlich B. 46. hin nach A. 51. nimmer A.
 63. Hintz A. 75. die best: lest A. 76. auf das schef B. 77. siczen vñ stau A. blofz
 an B. 79. so B. A hat: Der nach ern trachten tut. 82. vff dem A. 83. trachtent A.
 96. dacz schant AB. 97. die man die A. 105. licht gern A. 109. hell sy A. 110. paup
 fehlt A. geselle by A. 111. Daz A. nichz A. 115. Aune ezûcht vñ claider bloz A.
 117. Die sind auch dem schef A. 119. hin nach A. 121. widercher B. 122. Daz im die hell
 hin nach gaut A. 123. frawn A. 125. Seid ez leib vñ sel ist A. 127. hie all der welt A.

Also ein schiff zur aufnahme der lockern bursche, der sogenannten guten gesellen. vergl. unten anm. zum Narrenschiff 16, 45. zu beachten ist, dass nach v. 46 und 47 das schiff sich eine zeitlang im lande aufzuhalten pflegt, um passagiere aufzunehmen.

Das der zeit nach nächste denkmal dieses volksscherzes, vom jahre 1413, führt uns in die fastnachtstustbarkeiten¹⁾ der Niederlande. es ist:

2. Die blauwe Schute von Jacob van Oestvoren.

Auf dies gedicht, in einer papierhandschrift des reichsarchives im Haag, hat zuerst herr dr. Julius Zacher aufmerksam gemacht in Haupts Zeitschrift I, 266, 12. ihm verdanke ich auch die mittheilung einer saubern und sorgfältigen abschrift desselben, deren abdruck er mir auf das zuvorkommendste gestattete. der anfang fehlt, doch wohl nicht mehr als 1 vers. der folgende abdruck ist genau nach der abschrift, nur habe ich hin und wieder durch grössere zwischenräume und durch gesperrte schrift, sowie bei v. 50 u. 72 durch cursivbuchstaben die strenge und künstliche disposition²⁾ des gedichtes deutlicher zu machen gesucht, und vor v. 1. 150. 228 u. 240 die nach zusammenhang und reim sich als fehlend ankündigenden verse durch sternchen angedeutet.

* * * * *

Eñ alle ghesellē van wilde maniere
 Ontbieden wi gruet eñ saluut
 Te comē in die blauwe scuut
 Eñ inder blauwer scuten ghilde
 5 Syn si onedel of [of] vanden scilde
 Hem allen gaern men ontfaet
 Op dat si leuē als hier na staet
 Eñ werkē mit al haer vermoghen
 Nu hoert ic sal haer leuē toghen
 10 Die onser scutē toe behoert
 Eñ eerst vanden herē voert
 Ridders of knechts die lien of lant
 Versettē om ghelt in anders hant
 Of die ter lomberde gaen

15 Eñ laten daer haer pande verstaen
 Doer groten cōmer sulti weten
 Eñ die haer corē groen eten
 Eñ die hoer rentē niet en moghē verbeydē
 Eñ garē grotē staet leyden
 20 Eñ die alle Jaers wat lants vercopē
 Eñ haer schult laten hopē
 Eñ die fyolē laten sorghe
 Eñ die copē al datmē wil borghen
 Eñ harē staet niet en midere
 25 Dat syn onse verlorē kinderē
 Eñ die gheringhe syn ter hant
 Te slaen voer hoeft of mont of tant
 Eñ die dobbelen of drinckē
 Singhē sprighē eñ clinckē
 30 Eñ die wildelic ghebarē

1) Zu lande umhergefahrenere schiffe spielen bei den lustbarkeiten der Niederländer, wie das auch ohne mythologie erklärlich ist, eine grosse rolle. so zogen die einwohner von Huy, als der bischof von Lüttich ihre stadt zu besuchen kam, den kahn, auf dem derselbe gefahren war, mit 30 pferden auf den marktplatz, unter dem lauten jubel der umstehenden, und als der bischof ungehalten ward über diese eigenthümliche art des empfanges, entschuldigte man sich mit der guten absicht, man habe es gethan, den bischof zu ergötzen, freilich, wie andere schriftsteller hinzufügen, auch sich selbst zu belustigen. man halte hiemit zusammen den Brüsseler ommegeanck, eine halb lustige, halb ernst religiöse christliche procession, in dessen erster abtheilung neben riesenbildern, drachen, dem glücksrad, auch von pferden gezogene schiffe erschienen, ja, dass solche schiffe noch bis auf diese stunde in allen belgischen cavalcaden vorkommen. Dunlops Geschichte der Prosadichtungen, ed. F. Liebrecht, Forr., und J. W. Wolf, Beiträge zur deutschen mythologie. Göttingen u. Leipzig 1852. s. 153.

2) Die disposition des gedichtes ist sehr strenge. es zerfällt ausser der einleitung (v. 1—10) und dem schluss (v. 254—297) in 2 theile.

1, der erste theil (v. 11—190) enthält die aufzählung der einzelnen in die schuite gehörenden personen, in 7 abtheilungen, die sämmtlich mit Voert anknüpfen (mit ausnahme der

Eñ die haer renten dubbelt vertarē
 Eñ altoes lieuer vertreckē willē
 Dan si thuus bleuē stille
 Eñ die ghaerne bellerē mit sonen
 vrouwē

35 Die sullē dat ghilde op houwē

Voert wandē gheestlikē herē
 Die willē wi in onse ghilde eerē
 Aptē eñ grote prelatē
 Die haer cloester tachter saten

40 Eñ versettē eñ vercopē
 Des cloesters rētē bi grotē hopē
 Eñ die na hoer ghenuchte leuē
 Eñ niet veel daerom en gheuē
 Om den kōmer eñ lachter

45 Dat haer cloester soe gaet tachter
 Eñ des nachts brassē eñ houerē
 Eñ onnutlic haer goet verterē
 Eñ die boeckē mit sconē wiuē
 Die sullen in ose ghilde bliuē

50 Hoert gi papē eñ gi clerckē
 Die gaern mit der lenden werckē

Eñ gaerne haer ghenuchte driuē
 Mit maechdē of mit mānē wiuē
 Of die gaerne drinckē wyn

55 Eñ meer int gheselschap syn
 Dan haer rētē moghen draghē
 Eñ bi nachten eñ bi daghē
 Boeuen spelē dobbelē eñ drinckē
 Eñ niet veel daer op en dinckē

60 Of haer guet mit grotē hopē
 Eñ dan te rome lopē
 Om aunder goet eñ dan verterē
 Al haer goet eñ cleyder mede
 Eñ comē weder naect thuus

65 Sonder prouē seer confuus
 Op die papē eñ prouēde herē
 Die haer prouē permitterē
 Om aunder prouē die arger syn
 Eñ nemē daer of dat gheldekyn

70 Eñ brēghēt ouer mittē ghesellē
 Tese machmē inder scatē tellē
 Hoert monikē eñ beghinē lude
 Die en willē wi niet vertrudē
 Die sielmissen ghelt eñ steec pēnighē

ersten, die statt dessen eerst hat) und die sämtlich mit der versicherung schliessen, dass die geschilderten personen in das schiff gehören. dem inhalte nach zerfallen sie wieder in 3 theile.

A, männliche personen.

1, die herren, d. h. der adel. 25 vss. (v. 11—35.)

2, die geistlichen. 50 vss. (36—85.) dieser abschnitt zerfällt in 3 theile, deren 2. und 3. mit Hoert anknüpfen, und die alle 3 ebenfalls mit der oben erwähnten versicherung schliessen.

a, die üpte und prälaten. 12 vss. (38—49.)

b, die pfaffen und kleriker. 22 vss. (50—71.)

c, die münche und beghinen. 14 vss. (72—85.)

3, die bürger in den städten. 38 vss. (86—123.)

B, weibliche personen.

1, die gueten vroukyns syn. 10 vss. (124—133.)

2, die beghinen. 13 vss. (134—146.)

3, die verheiratheten frauen. 14 vss. (147—159.)

C, allgemeine recapitulation aller schiffsbewohner, wieder in männliche und weibliche getheilt; beide theile mit obiger versicherung schliessend.

1, die männlichen. 20 vss. (160—179.)

2, die weiblichen. 11 vss. (180—190.)

II, der zweite theil (191—253) enthält eine allgemeine charakteristik (dwaesheit).

1, die hineingehörenden. 21 vss. (191—211), die mehr dwaesheit als wysheit haben.

2, die nicht hineingehörenden.

a, die männlichen. 24 vss. (212—234.) mörder, diebe etc.

b, die weiblichen. 20 vss. (235—253.) gemeine huren.

Der schluss zerfällt in 2 abtheilungen:

1, schluss der urkunde.

2, nachschrift des dichters.

- 75 Mitten ghesellē ouer brēghē
 Eñ al haer baet van haer t'myn
 Verminnē of verdrickē in wyn
 Of diet mit gueden ghesellē verterē
 Eñ lichtelic absoluere
- 80 Van al dat een heeft misdaen
 Op dat si daer of ghelt ontfaen
 Eñ die crancke rekenighen
 Hare clooster daer of brighē
 Wat si winē in haer termyn
- 85 Dese sullen int ghilde bliuē
- Voert die poorters in die stede
 Eñ gueder ludē kider mede
 Die niet en sorghen noch en sparē
 Eñ grof eñ grotelic vertarē
- 90 Dat hem van haer ouders is bleuē
 Eñ niet veel daer om en gheuē
 Hoe onuttelic syt ouerbrighē
 Eñ dobbelē spelē eñ singhē
 Sonder sorghē wilder dan wilt
- 95 Hi en dochte niet dat hi en mite hilt
 God onse heer is ryc ghenoech
 Laet ons nemē onse gheuoech
 Vanden onsen sonder sorghē
 Laet si sorghē die ons borghē
- 100 Eñ die niet en sorghē nacht noch dach
 Voer al haer goet is wech ghebract
 Mit vrouwekyns of mit lichtē wiuē
 Of mit buuerien te driuen
 Eñ die slapen toter noen
- 105 Voert dan niet en moghen doen
 Eñ die nachts wakē eñ brakē
 Want si int gheselschap raken
 Eñ die niet en moghē doen of werkē
 Eñ die harde nauwe merkē
- 110 Wat die beste ghesellen syn
 Ist in bier of in wyn
 Eñ die rentē noch lant en copē
 Noch ghelt in hare kistē hopē
 Eñ die meer verterē in j jaer
- 115 Dan drie jaer rentē belopē voerwaer
 Eñ die dus gaer desē ganc
 Al soudē si daer na drie jaer lanc
 Butē lande dienē eñ vaerē
 Nochtā en soude si niet sparē
- 120 Dus gherecht syn si en fyn
 Dese moghē wael int ghilde syn
 Want si meest meestē en groyen
 Als si die blauwe scuut sien royen
- Voert vanden gueden vroukyns
 fyn
- 125 Die gaern bi die guede ghesellē syn
- Eñ die veng dwingh; die goddine
 Eñ garē draghē verholē mine
 Ist abdisse of nōne
 Die doen bet dan dāder gūne
- 130 Eñ mit sinte jorys vissop syu begotē
 Dese moghē den scutē ghenotē
 Wāt si guede ghesellē beradē
 Als si mit cōmer syn beladen
- Vaert vanden milikē beghinē
- 135 Die so heilich syn van seinē
 Eñ so milic oechkyns draghen
 Dat een dat h'te duncke waghē
 Eñ vergarē mit harē aensien
 Eñ gaerne gueder minē plien
- 140 Eñ in rechter caritaet
 Hier mede ist datmē die scuut laed
 Oec maechden diemē te lange hout
 Eñ groet worden eñ out
 XXV jaer of meer
- 145 Dese maechden torentet alte seer
 Dat si alleyn bliuē
- Hoert vanden manē wiuē
 Die gaerne goet gheselschap driuē
 Waert dat hem te vorē quaem
- * * * *
- 150 Die hebbē oude mānē
 Die hem gheen solaes en gānē
 Noch een doen noch en driuē
 Dese vrouwē eñ dese wiuē
 Gaerne na guede ghesellē vraghē
- 155 Die hem haer leet helpē draghē
 Eñ mit vroechdē willē leuē
 Mer dese moeten dicke gheuē
 Hierom sullen sie in die scuut
 Die vracht wesen wt eñ wyt
- 160 Voert van alden gueden ghesellē
 Die willē wi in onse ghilde tellē
 Eñ eerē eñ minē
 Eñ gaerne haer broet winē
 Mit ābocht of mit comēscop
- 165 Eñ dat weder mit gheselschap
 Bi brenghen mit grotē hopen
 Eñ gheen lant daer mede copē
 Eñ die dienres eñ knapē
 Willē wi in onse ghilde rapē
- 170 Die al haer winighe eñ baten
 Des sōnē; in die tau'ne latē
 Eñ verterē drie wekē tachter
 Of een maent dat en is gheen lachter
 Of die op een dach verspelē
- 175 Haer somer huer of so veel

- Als si winē binē den iaer
 Eñ hem dat weder suer eñ swaer
 Laten worden vro vnd spaed
 Dese nemē wi in ghenaed
 180 Eñ die joncwiuē in die stedē
 Eñ optē landē oec mede
 Die harē sin legghen of stellen
 An een of an twee goeden ghesellē
 Eñ lieuer gaen dansen eñ spelen
 185 Dan si te huus deden vele
 Eñ des nachts mittē ghesellē wakē
 Al soudē si steruē van yake
 Die nochtan niet en soudē latē
 Si en soudē harē bnel in latē
 190 Dese syn inder scutē ghilde
- Nu mocht een vraghē of hi wilde
 Die indit ghilde comē woude
 Of hi al dese puntē soude
 Moeten doen die syn voerschreuen
 195 Hier op willē wi antwoert gheuē
 En mēsche sal in hem seluē gaen
 Eñ sien sijn regimēt aeu
 Vā sinē leuē eñ wandelinghē
 Van seden eñ van allē dinghē
 200 Die hi daghelix plecht te hantierē
 Vint hi meer puntē van manieren
 Dan hem meer ter wysheit treckē
 Dan wyssh' die ter dwaesheit treckē
 So en is hi in onse ghilde niet
 205 Mer die in hem seluē siet
 Meer puntē dan hier staen vorschreuen
 Dan wyselike mede te leuē
 Die sinē staet meest regerē
 Eñ sinē goede meest deerē
 210 Dese sulen in onse scute gaen
 Eñ onse ghilde nemē aen
- Oec soe wellen wi een except maken
 Dat onse ghilde en sal nēmer ghenakē
 Noch in onse ghilde wesen
 215 Die een punt heeft van desen
 Als moerdbrādērs dief of moerdenaer
 Zerouers of verrādērs swaer
 Boerssindērs eñ alle loddērs meede
 Die quade fautē hebbē onder haer leden
 220 Dese syn al wt ghenomē
 Eñ die en moghē in onse ghilde niet
 comē
- Mer het walt veel oueral
 Dat een mit grotē onghēual
 Dootslach doet in toornre heet
 225 Dat hē na is harde leet
 Of die syn lyf moet verwerē

Dese nemē wi op mit eerē
 Of die ruters opt' straten

* * * *

- Eñ niet eñ rouē op ghene vaert
 230 Si en syn daer jeghēs bewaert
 Of viant des lants herē
 Daer si roef of ruters gherē
 Syn si scout of vanden scilde
 Soe nemē wise in onse ghilde
- 235 Voert maec ic v een bediet
 Dat wi en willē die wiuē niet
 Die syn van sulkē leuē
 Dat si daer niet om en gheuē
 Mit wien si syn of mit hoe veel
- * * * * *
- 240 Of diet al in latē gaen
 Maghen swagherē suldi verstaen
 Of die quaet syn van wanderighe
 En willē wi om ghene dinghe
 Mer een wyf die moet wel minē
 245 Eenē eñ oec dē anderē sinnē
 Eñ toghē hem haer ontfarmhede
 Mer al mit besceydenhede
 Dats te segghen soe ic meen
 Dat si niet en gaet ghemeen
 250 Bouē j of twee
 Anders en doech si min noch meer
 Dan datmē rekent voer j hoer
 De om cleyn ghelt dat dinc doen
- Dese p'uilegien eñ desē puntē voer-
 schreuen
- 255 Hebbē wi onse ghilde ghegeuē
 Eñ onse ghilde broeders mede
 Eñ sal duerē in ewichede
 Tot dat si hem anders saten
 Dat si onse ghilde moghē laten
 260 In wysheit of in huwelic
 Of dat si werden te ryc
 Mer die leuē bi onsen raed
 Houden wi vast eñ ghestaed
 Alle p'uilegien eñ virtuoet
 265 Die toe behorē die blawe scuot
 Also langhe als si tonswaert keerē
 En iet hebbē te verterē
 Eñ onse ghilde willē hantierē
 Eñ om dat wi willen in allē manierē
 270 Onse priuilegien houden in stadē
 So hebbē wi bi onse radē
 Eñ mit radē onser kinder mede
 Die wi hetē van den quaden beleden
 Binnē onse leuē dit bezeghelt

- | | |
|--|--|
| <p>275 Dat suluer is vercoft en̄ ghelt
Daer die seghel of was ghebracht
En̄ dat ghelt is ou' ghebracht
Also den menighen wel is bekent
Die kēnē onse quade regiment</p> <p>280 Ghegeuē in ons herē jaer
MCCCC en̄ xiii voerwaer
Optē rechtē vastelaout
Als die van brabant wel is cont
Doe si in oest polre stakē</p> <p>285 En̄ die sperē in die eer van vrouwē bⁿkē</p> | <p>Jeghens die van oedekeus kerke
Hie hi so machmē merkē
Doe dit ghilde in brabāt quā
En̄ men dit ghilt an nam</p> <p>290 Mer dit ghilt was langhe te vorē
Tanw'pe verheuē en̄ vercorē
Eert die van brabāt op hieuē
Noch gheen hantvestē hoe si soudē leuē
Mer tanw'pē en syn ghien brieuē</p> <p>295 Si en wordē hem hier na ghegeuē
Wten hautvestē en̄ wten corē
Die Jacop dichte van oestvorē</p> |
|--|--|

Wie populär und allgemein verstanden in den Niederlanden der ausdrück die blauwe scute blieb, zeigt ein kupferstich des 17. jahrh., der sich in einem album vom j. 1648 auf der Haager bibliothek befindet und von Zacher a. a. o. ebenfalls erwähnt wird. eine sorgsam gefertigte nachbildung verdanke ich der gütigen mittheilung meines freundes. das bild stellt ein boot vor mit der inschrift: Die blau schuyte, in dem vier männliche und zwei weibliche personen, liegend und sitzend, aus einem notenbuche singen. ein lendenlahmer spielmann, der eine in art eines spinnwebes bezogene karse auf dem rücken trägt, steht am steuer, von vögeln umschwirrt. darunter die worte:

Daer platbroeck speelman is en stierman in de bane
Daer sien hem de voghelen voer eenen huyben ane
En al tiert syn gheselschap datse moghen sweeten
Het sullen de sanghers in de blau schuyte heeten.

3. Monopolium des Lichtschiffes von Jodocus Gallus.

Ganz in Brants nähe geführt werden wir endlich durch das dritte denkmal, eine in Heidelberg in den 80er jahren von Jod. Gallus gehaltene academische scherzrede, eine sogenannte Oratio quodlibetica, die 1489 in Strassburg gedruckt ward. vergl. meine abhandlung über diese scherzreden in Haupts Zeitschrift IX, 1, 123 ff. es präsi-dierte bei dieser rede Jacob Wimpheling, und er war es auch, der sie zum druck beförderte. Interessant sind seine einführungsworte: Describitur hac quaestione: quod hi qui inter seculares et spirituales ceteris sunt infeliciores damnaque rerum suarum patiuntur et assumpti sunt ad navim pereuntium potissime ex numero studentium sint profecti. Caveant itaque scolares atque studentes, ne propter pigritiam, indiligentiam inconstantiamque suam, dum ad litteras se ineptos reddiderunt, ad alios etiam status sint ineptiores, et ita in navim illam, vulgo Lichtschiff appellatam cogantur ascendere. die worte navis pereuntium klingen fast wie eine übersetzung von Teichners Schef der flust, und erinnern zugleich an die verloren kintere in Jacobs Blaue schute v. 25. auch darin hat das Lichtschiff ähnlichkeit mit dem ersteren, dass es sich eine zeitlang im lande aufhält, um passagiere aufzunehmen, zu letzteren dagegen stimmt die einführung einer privilegienzunft. neu an demselben ist, dass es über land fährt, und dass ihm noch ein zucites schiff folgt. einige stellen lassen vermuthen, dass auch bei dieser rede wirklich ein schiff aufgebaut war, in dem der redner mit noch einigen andern stand.

Ich lasse nun den abdruck der rede folgen aus dem ältesten (und wohl einzigen) drucke in dem sogenannten Directorium statuum, welches 1489 bei Attendorff in Strass-

burg erschien. die königliche bibliothek in Berlin besitzt aus der Meusebachschen ein schönes exemplar dieses seltenen buches.

Monopolium et societas vulgo des Liechtschiffs.

(Holzschnitt. in der luft segelt das Leichtschiß, mit passagieren beladen. zwei derselben rufen herab (die worte stehen auf herabhängenden bündern), der eine: hie har züm liecht schiff zü, der andere: fensche campanie fensche. unten eilt ein mann auf das schiff zu, in der einen hand einen zettel mit den worten: beita beita. in der ferne wird ein weinfass auf einem wagen von zwei pferden gezogen.)

Questio minus principalis a *Iodoco Gallico Rubiacensi* in disputatione quodlibetari excitandi ioci et animi laxandi causa Heydelbergae determinata.

Si vnquam, optimi patres domini fratres et vos tandem ingeniosissimi adolescentes, dignum duxistis magno pondere gravatum et sub eo iam prope casurum adiuvare: date precor omnes quotquot estis (cum venia vestra loquor) auxilium hodie mihi. Dabitur autem id merito, qui non modo degeneris et privati hominis verum totius et magnae communitatis partes acturus, sarcinam assumpsi viro etiam robustissimo haud facile sufferendam. Illatum est enim humeris meis hodierna die, ut recentem hanc fabricam navis (cui *Liechtschiß* nomen est) non quidem velut nauta aut patronus regerem, sed more praeconis, quid prae se ferat, quos admittat, quibusve privilegiis tueatur publice paternitatis vestris aperiam. Id voluit dominus bacularius Nicolaus Germanus Rubiacensis, conterraneus et discipulus meus mihi ottemperantissimus, qui, quam intellexisset plerisque huius oppidi Heydelbergensis simulque communis patriae nostrae Rubiacensis cives, hos quidem quiete eandem occupasse, illos vero multa celeritate ad ingressum sese parare, essentque fere omnes aliquantisper literis eruditi, dubitare coepit, an singuli, in navi *liechtschiß* recepti, sint pro parte maiori ex numero studentium derivati. Hic itaque dominus bacularius, dum non liceret ei aequae atque mihi hoc loco publice ut vellet huic quaesito satisfacere, credidit id oneris curae et sollicitudini meae. Eoque non obstantibus redditibus nostris paulo ante consecutis, meis quidem in armatia, suis vero in bethlehem, vide-mur ambo non indigni huius novae fabricae praecones.

Cupiens igitur, optime adolescens, honesto desiderio tuo condescendere, pro eiusdem quodlibeticae quaestionis absolute aliquali assumptas in pharetram sagittas nunc educere institui, et ut metam nobis propositam feliciore vehiculo consequamur, principio ad suppositum quaesiti necessarium visum est, ut, quid sibi haec nova machina nostra velit, prodeat in lucem. Sic enim totam hanc concionem vestram, optimi patres, de multiplicibus monopolii nostri meritis et laudibus reddemus certiozem, quibus forsitan plures inducti liberius nostra navigia vel temptabunt vel inhabitabunt. Placet itaque his solis excelsam hanc navim nostram parari, qui superiori aetate sua in maturo aliquo et summo statu negotio aut possessione sua tantam adhibuerunt rebus suis vigilantiam fidelitatem et diligentiam, ut cum prius essent multarum divitiarum, maximi honoris, altorumque tractatum cura et onere gravati, dispensante cum eis ebrietate ocio conviviis negligentia et somno, sint de gratia Dei ab eisdem hodie supportati expediti levificati, unde non incongrue ab inhabitatoribus illud navi nostrae nomen impositum est, ut *lichtschiff* vulgariter dicatur. Nec tamen gravant eam maxima, quae sibi in Spexwinckel comparaverunt, mercimonia, centum sextercia balsami *von einem geysz kopff*, quadraginta plaustra de aquafort distillata *durch ein fltzhuot*, tria pondo olei petrolei *von Lamparten vß dem cruttgarten*, mille libras specierum *vß der gaukelbuchsen*, triginta drachmas aruinæ *von ein drispitzen*, nonnulla etiam talenta argenti mortui et si qua sunt similia.

Venimus deinde ad clarissimos navigii nostri possessores, quos licet dinumerare difficillimum sit et fere impossibile, speramus tamen tanto numero et ordine nonnullos ex eis posse complecti, vt et reliquos, si qui connumerandi sunt, facile intelligamus. Pro quo benefacit haec unica consideratio, ut animadvertamus eos qui diffamati sunt apud nos quasi divites essent, nec sunt tamen, sed potius quasi nihil habentes et parum possidentes, inter quos occurrunt primi et huius forsitan navis nostrae patroni, seculares et spirituales principes, titulo quidem summi, sed re possessione et subiectione in suo genere infimi,

quales inprimis sunt reges, comites, equites. Reges inquam et comites non illa terrae nostrae suprema capita, nec rex ille invictissimus noster Romanus, nisi temere forsitan assentire nobis cordi est sceleratissimis et sacrilegis hominibus, quos vulgus *lantzknecht* appellat. Sed et absit hoc a nobis, a patrone nostro, a communitate nostra, ut tanta auri argenti terrarum hominumque potentia gravatum admittamus, qui rempublicam nostram non solum dedecoret, sed mirum in modum perturbaret, destrueret et funditus everteret. Sunt nobis REGES ad monopolium nostrum Maximiliano longe accommodatiores, quales sunt: rex Muscaviae, rex Graeciae, rex Moraviae, rex Dalmatiae, Galatiae, Croaciae, Macedoniae, rex Thessaliae, Apuliae, Campaniae, rex Ciliciae, Cappadociae, Isauriae, Albaniae, Scythiae, rex Gaetuliae, Aethiopiae, Hiberniae, et ipsa REGINA nostra Schriffandriae, cum quibus morantur COMITES *von klein Egypten*, comites *vom Kalenberg*, comites *von hummeneck*, comites *von schwartzenlock*, Et bene si numeres: *Geroltzeck* addere debes. De equitibus vero auratis, quos MILITES dicimus, nomina mihi cogita non invenio, tametsi multi suspicentur ad eos pertinere milites quosdam nuper in coronatione regis procreatos. Nec vero de ceteris EQUITIBUS dubium magnum est, pro quibus satisfacit vulgatum hoc proverbium: *Alt huren gutt kupler, Alt koch gutt breter, Alt ruter gutt verreter*. Sequuntur illos PATRES NOSTRI SPIRITUALES, in quorum ordine locum obtinent supremum EPISCOPI Romani et terrae nostrae suffraganei, qui supra quam possint facultates suae pro solo titulo episcopatus consequendo in urbe Romana longa tempora consumunt, ut deinde in perpetuum nobiscum habitaturi omnem totius orbis circulum peragrent, quaerentes, quam et nesciunt et non inveniunt ad quam tamen sunt dyocesis instituti. Illico adveniunt post illos plerique ABBATES infulati, dicerem melius inflati, et cum eis MONACHI NON REFORMATI, quibus omnibus haec una cura est, quomodo abbatiae et conventus sui redditus huic navi nostrae incorporentur, et quo citius eo melius. Sunt autem patres illi tanta pietate donati, ut ex decimis muscarum, quas habent solas residuas, amore religionis foveant etc. sacerdotes titulares non beneficiatos, complures capellanos, divinatorum adiutores, sub quorum etiam habitu clanculo latere comperimus quosdam et quidem in magna copia insignium ecclesiarum praelatos et canonicos, qui suarum praebendarum fructus adhuc sequenti anno colligendos iam dudum consumpserunt. Nec vero fateor satis exploratum nobis est, an quos diximus navis nostrae cives seculares aut religiosi his qui nunc sequuntur sint merito praeferendi, ALCHAMISTAE, MERCATORES, IUDEI sacro fonte baptismatis renati; plerisque enim visum est omnibus civibus illos maiori privilegio gaudere, ipsos essentialiter et intrinsece debere interesse, et dum (quod absit) omnes machinam nostram postposuerint, hos solos immobiliter permansuros. Si quidem ALCHAMISTAE, dum student transmutationi specierum argenti auri aurichalci et electri, primum ita eas transmutant ut nihil eis nisi sola purgamenta supersint, deinde omnem supellectilem et quicquid est usquam possessionis suae in aurum argumentumve transformant, brevi post in vina transformandum, immo, si creaturae annihilatio concessa est, penitus annihilandum, postremo magna facilitate introducta consuetudine et nullis expensis ad hanc navim nostram sese suamque familiam tradunt. De MERCATORIBUS autem multa hic recensenda essent, si non illos videremus, aliquando pedetentim nonnumquam subito ad momentum, nauclerum nostrum appellare invocare desiderare, dum comparent in conspectu nostro adeo agiles et levificati ut qui nuper grandissima rerum pondera tractabant, hodie foro et singulis plateis sportulas quaedam collo innixas deferant, e quibus vnicuique (?) venales exhibent acus, specula, pectines, novaculae, albas ligas, scriptoria, cultellos, fibulas, scripturalia, et pauca id genus. Post illos liceat videre IUDEOS BAPTISATOS diversissimis negotiis implicitos, quibus tamen in solita sua felicitate et consueta miseria persistunt. — Proximiis assistunt illis MONETARIJ, qui non sibi sed reliquis monetam fabricant, CUPEDINARIJ qui res proprias cum alienis emptioni exponunt, HOSPITES, qui nuper mensae erant domini et principales, nunc autem satrapae sint et famulantes. Conduxerunt autem illi plures VECTORES et NACTAS, ut seipsum dum opus fuerit et alios curru, quadriga, phaselo et navi inferant inducant, nec ab illis remoti sunt SARTORES et CALCIARIJ, quos verius suppetarios dicerem, vulgo *hosenpletzer vnd schublecker* nominatos, quibus hoc officii datum est, ut illi quidem calligas, isti vero calceos propter festinantiam intrantium dirutos resarciant. Sed ubi sunt MEDICI

nostri (de cyurgicis loquor), ubi scilicet specierum venditores, ubi dentium evulsores, ubi herbarum et radicum ossores, qui pro cuiuslibet morbi medicamine herbas se habere saluberrimas profitentur, vendentes tibi si volueris fecana cageti daphenes bebare gedaco dindima pilius ysmara gargarus associamus ignis grando barbara cameron &c. Illi etiam procul dubio collegerunt ad se *POETAS*, ut erat ille Samuel noster de monte rutilo, et Petrus Cutis qui nobis mittit verba salutis. Sed *THEOLOGI* quoque, ut erat famatus ille vir quem inclitus decanus noster satis ornate tetigit Martinus de Zelandia, nec latere possunt *ASTRONOMI*, geomantici, chiromantici, necromantici, arismetri, computistae, incantatores, musici et totum docentes quadrivium, simul etiam, quem deinde audietis, hic collateralis meus memorista, de quo et socio suo plura hic dixissem, nisi sponte sese naviculae nostrae credidissent.

Succedit nunc pro instituto nostro ordine articulus tertius, quo latam privilegiorum nostrorum continentiam perstringere curae est, quae si a sanctissimis Romanae ecclesiae pontificibus, patriarchis, cardinalibus, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, imperatoribus, regibus, principibus, ducibus, comitibus, baronibus, militibus et nobilibus impetrata concessa et confirmata esse dixerimus, id vel verum esse vel verisimile ex vobis, praestantissimi patres, ambiget nemo. Compertum est enim plures ex nominatis navigia nostra si non inhabitasse saltem tanseundo perspexisse, quo tempore et debitas monopolio nostro solverunt angariales et singulari suo munere privilegiorum eam dotabant.

Ex quibus est illud primum privilegium, quod is, qui gubernatorio nomine huic nostrae navi praefectus est, tanta claret regendarum navium arte et peritia, ut non sola (quemadmodum ceteri) naviget unda, verum aridae quoque et siccae terrae se suaque commendet. Nec illi aliquatenus obsistunt montium altitudo vel proclivitas, non horribilis vallium descensus, non syrtis non promontoria, non insulae, non cautes, nec tandem immania genera ferarum. Non uno dumtaxat contentus est gubernator noster regis imperio et districtu, sed et omnia quae supra commemoravimus regna circuit, quaerens quem devoret cui consentiant fortiter in vino. Verum iniunctum est ei, fateor, ut nonnullas regiones, ut sunt *Westerrich, Osterreich, Franckrich* qua possit celeritate transcurrat, tanquam eas, quae nonnihil nobiscum habeant conversiae et adversitatis, aliquas vero diutius, diligentius, extensius, puta *Schwartzwald, Odenwald* et *Kreychgau* propter rerum inopiam revisat.

Quod, sicut cives ipsi summe gaudent et sponte i. *leider* accepta libertate, ita nec recipiendos contra naturales machinae nostrae proprietates gravent aut molestant recipiendo ab eis. — Quod non habent statutorum aut mediorum fructuum solutionem.

Quod si quis multo tempore navim nostram feliciter habitaverit, sitque (quod rarissimum est) per amici sui mortem multorum bonorum heres ipse relictus vel constitutus, unde contingat, eum pro hereditatis portione revocari, exitum ei denegamus minime, hac tamen adiecta conditione, ut de cito redeundo praestet ipse cautionem, velitque pro viribus suis nedum sibi, sed et ceteris auxilium esse, quo citius secum ingrediantur.

Quod ultro venientes ultro sint acceptandi, possintque cives nostri, dum omnes terrae provincias circumeunt invitos compellere, fugientes insequi, latitantes investigare dormitantes suscitare, tardantes admonere, anhelantes adiuvare, sese praecipitantes in sinum recipere, uno pede vel manu ingressos attrahere, et infra scriptos, qui in parva navicula quotidie eos sequuntur, si digni sunt non contempnere, quales sunt illi una copulati: principes qui omnibus theloniis et pedagiis renunciaverunt, episcopi qui solo spiramine sancto electi sunt, canonici qui oblatum episcopatum renuit, iudex qui dona ultro praesentata contempsit, monachi quos intrasse religionem nunquam poenituit, plebani qui ab offertoriis cessare praeceperunt, sacerdotes qui solo Dei amore beneficium acceptaverunt, vicarii qui omni die per circulum anni nunquam intendentes pecuniae celebraverunt, theologus qui conscientiam suam nunquam ampliavit, medicus qui vel nihil vel nimis parum ab infirmo exegit, artista qui nunquam factus est periurus, studens qui nec aucam furatus est, molitor qui farinam nunquam subtraxit, textor qui fila nulla retinuit, sartor qui minimas panni reliquias restituit, apotecarius qui nunquam decepit, vector qui non maledixit, lusor qui non blasphemavit, iudeus qui cum christiano sine dolo et fara

vixit, hi enim omnes iugiter fideliterque ut assumantur attemptant; debent ergo, ut praecipit *Der schellenkunicg*, si digni sunt, acceptari.

Quod nulla est nobis formido praedonum, nullus metus piratarum, nullus horror latronum, quin potius hic omnis securitas iuxta illud auctoris nostri pauperis Henrici: Cantabit vacuus coram latrone viator, Verus et intrepidus fundit ad astra melos; hic est prorsus ammota omnis cura et sollicitudo iuxta illud salvatoris: Nolite solliciti esse de crastino, quid comedatis vel quid bibatis aut quo induamini; hic nulla est invidia quemadmodum in reliquis communitatibus, ut vulgo dicitur: Lutifigulus odit lutifigulum propter simile lucrum; sed adest nobis omne gaudium secundum quod praecipit commune Iodoci nostri proverbium: Gaudium est miseris socios habere penantes; hic est tandem omnis perfectio iuxta illud euangelium: Si quis habet duas tunicas vendat illas et emat gladium, et iterum expressius: Si vis perfectus esse, vade et vende omnia quae habes et da hospitibus.

Si quis velit cambire florenum, nullum penitus inveniat, si vero pignora debitis praestare cupierit, aut non habeat aut prius impignorata cum gravi suo dampno redimat, ut de novo praestare pignora possit.

Octavum et postremum, inter cetera magis necessarium: Quod licet plures sint nobiscum in peritia nautici regiminis abunde instituti, favetur tamen his solis gubernandi potestas, qui ceteris sunt multo tardiores. Sunt enim, qui nondum ad unguem et integre ad navis ascensum sunt expediti, unde pro eisdem assumendis nauta progressum suum aliquamdiu differat necesse est.

Profecto fuit hoc privilegium Alsatico cuidam vinitori apprime necessarium; dum enim nuper patronus noster Alsaciae fines attigisset, existimaretque ob patriae ubertatem et abundantiam neminem ex ea vocandum et ad exitum eius celeriter properandum, accidit ut vinitor ille Alsaticus, qui olim singulis annis plurima egregia vina Swevis, Bavaris, Gallicis et Flammings venalia transmississet, tunc vero solo vase nno gravatus passim per agros erravit. Quem quum nonnulli ex civibus nostris conterranei sui olfecissent, sperantes eum pro conditione sua facile assumendum, mox altis ipsi vocibus instant: *Hoscha hoscha hiehar hiehar zum liechtschiff her*. Respondit vinitor: Heus heus socii vos incliti, *beitā, beita*. Videntes igitur venturum hominem et navigia nostra petentem, unanimiter patronum adeunt, rogant, obsecrant, ut dilata paululum navigatione sua bonus ille vinitor recipiatur. Patronus autem viso hominis illius maximo pondere, ne forte vel legibus nostris contraveniret vel periculum navi adduceret, oneratum vinitorem refutat. Itaque recusatus bonus ille vinitor doluit se tanto labore pro ingressu navis insudasse, dixitque intra se: Non sperassem, id parvi ponderis occasione ab hac societate iuste me posse secludi. Quid plura. Evolat fama ad omnes navigii nostri cives, praesentit et hoc idem Stephanus baptisatus Iudeus assandis cibis occupatur, murmurat, indignatur, blasphematur, non acceptatum illum vinitorem fere nullogravatum, et mox agili pede cursitat ad vinorum (si quid est in navi) repositorium, ubi erant simul sedentes Iodocus Baclar, Malterwin et Gyssibel qui non rerum suarum aut honoris decrepescencia (nunquam enim erant felices neque erunt feliciores) sed sola temporis acerbitate in celari navis delitescunt. Illis rei seriem ordine narrat. At illi obsecrant Stephanum ut vinitorem ipse valido suo clamore revocet, nec enim posset quisquam ex eis clariore magisque sonora voce tonare, pollicenturque suam (si qua futura est) indignationem et poenam humeris suis sufferre. Paratus igitur Stephanus morem gerere sociis suis solito suo more caput et manum erigit, voce magna clamavit: *fiensche companie fiensche companie*. Agnovit a longe vinitor clamantem Stephanum, et iterum iterumque repententem: *fiensche companie fiensche companie*. Desiderio desideravit hoc pasca comedere et vinum ebibere cum eis, e vestigio curriculum suum evertit festinat anhelat, et statim ut navim accessisset: ecce occurrunt quatuor illi ad extremam navis partem, statimque trunco scala et fune pro deponendo vino paratis, imponunt bigae manus, absolvunt benedicuntque vinum et vinitorem laeto vultu salutant. Clamantibus autem reliquis et accusantibus de illato maximo et impassibili gravamine navis, affirmant quatuor illi iurciurando nihil se usquam incommodi ablaturos, servare et singulos cives indempnes, pristinaeque restituere levitati; unde fide data coacti utrique se vasis

fundo applicant, educitque protinus Iodocus ille bacularius quem sub tunica solitus est deferre vasculum, Stephanus cantharum, Malterwin trium mensurarum amphoram, Gyssibel urceum amarum quatuor. Hinc concordi manu repleta osculantur pocula, potantesque fideliter laborant; inter quos primus Malterwin ab officio suo absolutus Iodocum nostrum bacularium, lenta adhuc manu inter potandum guttura mulcentem, ad exitum hortatur dicens: *Allut allut min lieffbruer allut*. Cui baccer subridens respondit: *oppa Malterwin*, confirmat Gyssibel: *Dat wer min kerlin dat wer min kerlin*, sicque sine intermissione coeptum sed et gratum laborem continuantes brevi spacio praestitae suae fidei et iuramento satisfecerunt. Pervenit enim rumor Argentinae ad stubam scriptorum, praetactos quatuor sic vino gravatos, tandem cogitarunt domini stubae, eos fatue assumpsisse onus, et impossibile proficere posse, pensantes, si quem inter se bene ad huiusmodi dispositum habere possent, hunc in relevamen his quatuor transmitterent. Surrexit quidam gaudens Iacobus Nole qui se solum brevi tempore medium plaustrum ebibere confitebatur, quem omnium iudicio quantocius navim ascendere fecerunt. Sed, heu, parum aut nihil vini inveniens, inquit: Ach, quid hic facturus ero? sperabam me semel satis bibere. Audientes consocii eum adeo sitibundum, tulerunt amphoram trium mensurarum plenam, quam patrono solliciti fuerant servare; eandem solo uno haustu sine suspiriis sed cum lacrimis evacuare coepit. Quo facto murmurans dixit: Nihil mihi cum tali societate, ubi tanta vini copia nequaquam haberi potest, qua quis dentem humefacere posset, et sic neminem valedicens discessit.

Haec de supposito dixisse iuvat; quibus tamen pro fundamine iactis, paucissimis quaesito nostro satisfaciemus.

Quod vero perique aut pars nostrorum maior ex studentium numero derivata sit, facile colligemus.

Si modo quotidianam et usitatam eorum placuerit animadvertere latinitatem, revera videbimus, neminem ex incolis nostris Romani idiomatis usque adeo ignarum, quin si vel aliorum quae nunquam didicidit fuerit oblitus, adhuc saltem noverit quemlibet obviantem latine suscipere atque ita appellare: Bone vesper, bota nox, Ben dies, bondes, gnodeatis, gnodeatis, proficiis proficiis, gratia domine, inaciis profatiis, initiis proficiis, *in dem federlatinum*. Sed qui in navim nostram recepti et ex studentium nostrorum numero procreati sunt (si Lasaro Heraldio fides est adhibenda) hi sunt: Fiunt enim, inquit, ex studentibus optimi balneatores, campanatores, coci, apostatantes monachi, praecones, husones, scabiini, tortores, fiscales, lictores, dimicatores, saltatores, cursores, questores, stationarii, ioculatores, histriones, mimi, leones, cynedi, celimones, portitores, vigiles, custodes, impressores, correctores, librorum venditores, illigatores, illuminatores, pincernae, divinatores, mathematici, heraldi h. e. *hyppen menner, placzmeister, wirtfelleger, zinckenzeler, kuppler, hurer, hurenwirt, hurenjeger, lantz knecht, wurtzknecht, psaffenknecht, henselin, winruffer, scharwechter, henckerzhund, schelmenschinder, koltreger, sacktreger, feumer, wifzner, farend schuler* et quos videmus hodie errabundos in Heidelberg clamantes: *schornsteinfeger schornstein zc. Elso elso Sauber sauber sauber*.

His meis ineptiis volui, spectabilis domine disputator, vobis et baculario nostro morem gerere, cupiens eis si quo delictum est veniam elargiri.

Auch später noch, nach Brants zeit, finden sich spuren dieses volksscherzes.

So sagt der verfasser der rede De generibus ebriosorum (1515 in Erfurt gehalten): Haec enim, socii, haec inquam est magna illa navis, das grofze schiff der preiten gesellschaft die do schiffen vnd segeln mit halben wind, versus Narragoniam in schlauffen land, do die heufzer mit bratwürsten gezeunet vnd mit honig bekleibt, vnd mit fladen gedeckt seyn, . . . und II. *Sachs in seinem gedichte* Der vollen Säw gefehrliche Schiiffart (*gedichtet* 1565, den 16. jan.) *beginnt*: Wollauff, wolauff, wer mit vns wöll, Derselb sich bald auffmachen söll, Steig zû vns ein auff die schiiffahrt. . . *zuletzt geht das schiff unter. in einem andern schwank*: Schiiffart der wüsten vollen Sew,

worunter er eben die im Schlauraffen Land haufzhaltenden versteht (gedichtet 1567, den 22. märz) heisst es: Die Sew schiffen on alle Ruder, Das Schiff zu leiten her vnd zwuder, Der Wind das Schiff trib hin vnd wider Jetzunder auff, denn wider nider, Mit Wellen hin vnd wider schwancken, Drauff die Sew hetten kein Gedancken . . . Bis durch die vngstüm aller ding Schiff sampt den Sewen vnterging, und in *Grobianus Tisch-zucht*, gedruckt 1538, heisst es: dieselben (Erbgüter) verkauffen, versetzen, verpfenden, vnd nimmer lösen, alles durch die Weinstras schicken, den acker damit zudüngen, dornach in kurtzkünfliger zeit kauffleut in der grossen Gesellschaft auff dem rein werden, vormittags petlen, dornach verkauffen.

Vergegenwärtigen wir uns nun Brants sich überall ängstlich an die ideen anderer anlehende productionsweise, bedenken wir, dass das Leichtschiff von seinem freunde Jacob Wimpheling herausgegeben ward, also Brant unmöglich unbekannt bleiben konnte, so liegt es sehr nahe, zu vermuthen, Brant habe die idee zur ausrüstung eines schiffes eben von jenem Leichtschiff entlehnt. ja, im anfang der einleitung, wo er scharf betont: Ein schiff möcht die nit all getragen Die yetz sindt in der narren zal, scheint er seine narrenflotte und karawane einem bisher gekanntem und benutzten einzelnen schiffe entgegenzusetzen. dazu kommt, dass an mehreren stellen im Narrenschiffe es nicht unwahrscheinlich ist, dass dem dichter stellen aus dem Leichtschiffe vorschwebten, so, wenn es cap. 79, 23 heisst: Ir yeder selb den fürlon gytt Vnd wil sich vff eyn nüws verdingen Sunst kunden vil jns schiff zû bringen, was an nr. 5 der privilegien des Leichtschiffs erinnert. ferner, wenn cap. 108, 17 gesagt wird: Dar zû hant wir noch vil gespanen Trabanten vil vnd Curtisanen Die vnserm hoff stâts ziehen noch kumen jnns schiff zûm letsten doch, so erinnert dies an das dem Leichtschiffe nachfahrende kleinere schiff. nehmen wir hiezu das ganz ähnliche zudrängen der passagiere, das umherfahren des schiffes durch alle lünder und genden, vergleichen wir die beiden titelholzschnitte des Leichtschiffs und Narrenschiffs mit einander, so wird es schwer, den gedanken an eine entlehnung zurückzudrängen. halten wir hiezu, was wir oben von dem unterschiede der beiden hälften des Narrenschiffs gesagt haben, und erinnern uns, dass das Leichtschiff 1489 erschien, so dürfen wir wohl, ohne zu kühn zu sein, sagen, dass ein theil des Narrenschiffs wahrscheinlich bereits vor 1489 verfasst war, doch ohne dass Brant die einkleidung eines schiffes beabsichtigt hatte, dass ihm diese idee durch das erscheinen des Leichtschiffes zugeführt ward, und dass er nun mit rücksicht auf sie das werk vollends ausarbeitete.

IV. Heraustreten des Narrenschiffes.

*Wir haben im vorhergehenden die innere vorgeschichte des werkes betrachtet, wir haben gesehen, wie Brant sich durch übersetzungen, theilweise seiner eigenen lateinischen gedichte, für die handhabung seiner muttersprache schulte, wie er, vielleicht veranlasst durch das 1486 in Augsburg erschienene didactische werk *Vindlers*, die Blume der Tugend, den entschluss fasste, ein grösseres didactisches werk in deutscher sprache zu schreiben, wie er zu diesem zwecke die alten schriftsteller, die biblischen bücher und das canonische recht excerpierte, die excerpierten stellen übersetzte, und diese übersetzung dann zusammenschob zu einzelnen capiteln, wie er diesem werke darauf die einkleidung eines schiffes gab, wie er an seinem freunde Otp*

einen theilnehmenden verleger fand, wie er dann selber die anordnung der zeichnungen übernahm — das so gewordene werk begleiten wir jetzt aus der werkstätte seiner entstehung heraus in die öffentlichkeit, auf den markt der literatur, um zu verfolgen, welche aufnahme ihm hier zu theil wird, in welcher weise es sich einreicht in die geschichte der deutschen literatur.

Wenigen werken in der literatur aller zeiten und nationen wird die geschichte die ehre einer so grossartigen plötzlich einschlagenden wirkung zuerkennen können, wie dem Narrenschiffe. dass das bedürfnis, der trieb nach einem grösseren didactischen werke vorhanden war, hatte schon das hervorholen des fast ein jahrhundert alten *Vindler* zum abdruck bewiesen, ein einigermassen den anforderungen der zeit entsprechendes werk durfte einer weiten verbreitung gewiss sein; aber eine so eclatante aufnahme, wie dem Narrenschiffe sofort zu theil ward, übersteigt jedes sonst gewohnte mass.

In Basel selbst machte sich noch in demselben jahre das erscheinen einer neuen auflage nöthig, und doch dürfen wir den kreis der verbreitung jener ersten originalaufgabe geographisch nicht gross anschlagen, im grunde beschränkte er sich auf die Schweiz, für den Oberrhein sorgte eine schnell mit interpolationen versene überarbeitung, für Schwaben ein nachdruck in Reutlingen, für die östlicheren gegenden ein solcher in Augsburg und für Franken einer in Nürnberg. so dürfen wir ganz Oberdeutschland mit exemplaren des Narrenschiffes übersät annehmen; neue ausgaben vermehrten bald die zahl derselben fast an allen jenen orten. Niederdeutschland machte sich das werk sofort durch eine übersetzung zu eigen, denn es ist keinem zweifel unterworfen, dass das buch bereits 1497 in Lübeck niederdeutsch herauskam, und dem exclusiv gebildeten gelehrtenstande brachten Lochers und bald darauf des *Jodocus Badius* lateinische übersetzungen das werk näher. und damit war der kreis seines einflusses auch über die grenzen Deutschlands ausgedehnt; denn so gross war die wirkung des buches trotz der ganz wesentlichen abschwächung, die es in der, das individuelle ganz zerstörenden, übersetzung erfahren hatte, dass man jenseits der grenzen Deutschlands das bedürfnis empfand, dies werk zurückzuübersetzen in die nationalsprache, um es auch den ungelehrten eingeborenen, den weitem schichten des volkes zugänglich zu machen. so entstanden bald in Frankreich drei übersetzungen, in England zwei, in den Niederlanden vielleicht ebenfalls zwei, und die mehrfachen ausgaben aller dieser beweisen, wie mächtig der ursprüngliche kern auch durch die hülle dieser mehrfachen übertüchungen hindurch noch fortzuwirken im stande war. eine reihe von nachahmungen und anlehnungen erfolgte in allen ländern; ich kenne kein zweites werk, das so phänomenartig aufgetreten, so durchgreifend und so weitverbreitet seinen einfluss geüssert hätte, wenigstens bis dahin nicht, und namentlich nicht ein deutsches. wir waren es bis dahin gewohnt gewesen, wie wir es auch später wieder wurden, die anstösse zu neuen richtungen unserer literatur von auswärts zu bekommen, meistens selbst fremde stoffe zu verarbeiten, und wenn sich selbstständige nationale einflüsse geltend machten, diese auf die grenzen Deutschlands beschränkt zu sehen: hier tritt ein deutsches buch, seiner art nach ganz selbstständig, aus dem einfach bescheidenen stübchen eines deutschen dichters hrraus — und epochemachend durchheilt es die länder des Occidents.

Wie ist diese erscheinung zu erklären?

Gewiss darf die bedeutung der holzschnitte für die verbreitung des werkes nicht geringe ungeschlagen werden; hatten sie doch so viel kraft, dass sie noch ganz spät, als schon der text nicht mehr verständlich war, für sich allein ein erneutes aufleben des werkes möglich machten. der einfache grund, dass die menge leicht nachzuschneidender holzschnitte das unternehmen überall als eine gute buchhändler-speculation erscheinen lassen musste, hat die verbreitung gewiss wesentlich unterstützt.

Gewiss war es auch nicht ohne wichtigkeit, dass der verfasser ein grachtetes und besonders geliebtes glied jenes in so weiten kreisen tonangebenden gelehrtenkreises war, dass man in diesen, sonst so exclusiven und der deutschen literatur so vornehm gegenüberstehenden cirkeln nun von vornherein um der person des verfassers willen das werk mit günstigen augen betrachtete; gewiss war es eine günstige fügung des schicksals, dass Brant einen ihm persönlich verpflichteten talentvollen schüler hatte, der die übersetzung dieses werkes seines lehrers die erste aufgabe seines jugendlichen ehrgeizes sein liess.

Aber alle diese äusseren umstände verschwinden doch, wenn wir die gewaltige und die nachhaltige wirkung des buches an ihnen messen wollen.

Am geistigen horizonte des 16. jahrh. hat der verfasser des Narrenschiffes nach dem urtheile und der anschauung der zeitgenossen in ähnlicher weise als ein gestirn erster grösse geleuchtet, wie Goethe dem 19. jh., wie Opitz dem 17., wie Feldeke dem 13. er ist angesehen und verehrt worden als der schöpfer einer neuen poesie.

Eine divina satira nennt Tritheim das buch, und er fügt hinzu: Nescio enim si quid tempestatis nostrae usibus salubrius aut iocundius legi possit. Wimpheling wollte das Narrenschiff in den schulen gelesen haben. Locher und seine freunde ergehen sich in den ausschweifendsten lobeserhebungen. Brant ist ihnen nicht bloss der bedeutendste damalige dichter, er ist ihnen überhaupt der erste deutsche dichter, er ist nach ihrer ansicht der erste, der die deutsche sprache in das gebiet der poesie eingeführt hat, das Narrenschiff ist ihnen Codex primus Theutonicis numeris qui bene cultus adest, sie vergleichen ihn daher mit Dante. vergl. Lochers Epigramma in Tenglers Laienspiegel (Quod poluit Dantes Ethrusca dicere lingua ...) und die unten mitgetheilten äusserungen in seiner übersetzung des Narrenschiffes, namentlich s. 212^b. wichtiger noch für uns ist, dass auch Hutten noch diese ansicht theilt. auch er sagt von Brant: Qui germana nova carmina lege facit Barbaraque in numeros compellit verba ligatos.

Also die ganze frühere und gleichzeitige literatur war vergessen, ward gar nicht gesehen, nur Brant leuchtete hervor, nicht bloss als begründer einer neuen epoche der literatur, nein, überhaupt als erster dichter in deutscher sprache, und zwar als mit seinem beginnen heraustretend aus dem kreise der lateinischen literatur. dies auffallende urtheil der gebildeten unter seinen zeitgenossen ist uns ein wichtiger und interessanter literarhistorischer fingerzeig nicht nur zur umschreibung und kennzeichnung des geistigen horizonts dieser, sondern zur charakteristik der deutschen literatur jener zeit überhaupt.

Im 12. und 13. jahrh. hatte sich eine specifisch ritterliche, adliche poesie ausgebildet, nicht als wäre sie bloss von rittern geübt und gepflegt gewesen, aber doch ganz und durchaus in dem ideenkreise dieses standes, in dem dort herrschenden modegeschmacke sich bewegend. unterdass waru die städte heraufgeblüht, in denen, nachdem die ersten sorgen für die existenz überwunden waren, nun die eintretende

grössere behaglichkeit auch der neigung zur poesie raum gestattete; hieher hatte sich die deutsche dichtung geflüchtet, als sie an den höfen der ritter keinen anklang mehr fand; aber es erblühte nicht selbstständig eine specifisch bürgerliche, städtische poesie, die städte traten gleichsam die volle erbschaft der ritterlichen literaturperiode an, sie überkamen eine ganze literatur fertig und ausgebildet; freilich, ohne dass dieselbe dem in den neuen kreisen herrschenden und durch die verhältnisse stets von neuem wiedergeborenen und lebendig erhaltenen geschmacke völlig zugesagt hätte. aber sie hinderte doch den drang nach einer selbstständigen literatur durch die theilweise befriedigung, die sie gewährte, ganz wesentlich. so sehen wir im 14. und 15. jahrh. einen zwiefachen, im einzelnen oft fast komischen process vor sich gehen, einmal eine allmähige zerbröckelung und auflösung des von der ritterlichen poesie aus überlieferten, der fertigen literatur wie der geschmacksrichtung, und auf der andern seite kleine, aber noch nicht zur geltung sich durcharbeitende, ansätze zur heranbildung einer neuen geschmacksrichtung, von denen die Justnachtspiele trotz ihrer brutalen einseitigkeit noch am weitesten gediehen.

Das hiedurch nothwendig bedingte gefühl der unbefriedigtheit an beiden arten literarischer leistungen lässt die poesie im 14. und 15. jahrh. jene trostlose rolle spielen, die uns mit recht mit verdruss erfüllt.

Da ist nun das die bedeutung des Brantschen werkes, dass es ihm zuerst gelang, dem bürgerlich-städtischen geiste den vollen, entsprechenden literarischen ausdruck zu verleihen. das Narrenschiff eröffnet die specifisch bürgerliche literatur, in dieser beziehung ist es ein classisches werk, das erste epochemachende seit dem erlöschen der mhd. poesie. daher seine phänomenartige wirkung, auch über die grenzen des vaterlandes hinaus, daher der verfasser mit recht als begründer einer neuen literaturepoche von den zeitgenossen verehrt.

Die periode, deren character Brant zuerst klar und bestimmt ausgesprochen hat, verliert sich in die trauerjahre des 30jährigen krieges hinein, sie lebte noch in einigen nachwirkungen fort, als bereits die schlesische dichterschule die poesie in ganz andere bahnen gelenkt hatte; diese periode wird beherrscht von Brant und seinen nachfolgern, die unmittelbar unter seinem einflusse standen, von Murner, H. Sachs und Fischart; man vergleiche die ausgabenreihen der werke dieser und man wird die richtigkeit des gesagten zugeben. seit dem auftreten der schlesischen dichterschule finde ich die eintheilung unserer literaturgeschichte nach besondern ständen als ihren trägern nicht mehr gerechtfertigt, seitdem haben wir eine wirklich allgemeine national-literatur, eine literatur der gebildeten des gesammten volkes, nicht mehr eine literatur im geschmacke besonderer stände.

Brants geistiger horizont ist ganz und durchaus der des städtischen bürgers jener zeit. seine blicke reichen im einzelnen nicht über die mauern der stadt hinaus, alle jenseits derselben liegenden verhältnisse, wo er sie bespricht, berührt er nur von der seite, von welcher sie innerhalb des städtischen gesichtskreises empfunden wurden. Brant ist auch in seinem Narrenschiffe das, was er im leben war, der advocat und rathgeber seiner mitbürger, rathend, tadelnd, scheltend, höhrend, wie es der gegenstand mit sich bringt. das ist die eigenschaft, in welcher das werk seine einzige, aber auch seine vollkommen genügende einheit findet.

Das grosse im stil und in der darstellung des Narrenschiffes ist, dass es Brant

gelang, der sprache vollständig den stempel dieser seiner individualität aufzudrücken; man muss diese eigenschaft um so mehr bewundern, wenn man sich der mühsamen weise erinnert, in der er den stoff des werkes aus den gelehrten quellen zusammenklaubte. den finstern gravitätischen ernst und den wildauffjauchzenden neckenden humor, diese beiden eigenschaften, die besonders den bürgerstand des 14. — 16. jahrh. kennzeichnen, hat Brant in einer weise zu einem einzigen gusse verschmolzen, dass ich auch darin seinem werke kein anderes ähnliches an die seite zu setzen wüsste.

Brants stil ist von einer quecksilberähnlichen lebendigkeit, springend, oft im balladentone, die kühnsten anacoluthe nicht scheuend, und doch stets klar, fast nie ein misverständnis zulassend. selbst noch in den, sonst so wenig interesse bietenden, langen beispieldarstellungen weiss er durch mannichfaltigkeit und abwechslung, des tons zu fesseln.

Und in dieser beziehung ist auch die häufige anwendung, die Brant von dem sprichwörterschatze seines volkes macht, zu erwähnen. es ist auffallend, wie sehr diese eigenthümlichkeit seines stils verkannt wird, neuerdings hat sie ihm Wackernagel ganz absprechen wollen, ebenso schon früher Agricola, der meinte, aus dem Narrenschiffe sei für seine sprichwörtersammlung nichts zu holen gewesen, obgleich er doch den begriff des sprichworts sehr weit fasste, und z. b. aus Morssheims Frau Untreue eine lange reihe sentenzen und ganz gewöhnlicher ausprüche als sprichwörter heraus hob. freilich musste er es erfahren, dass seine ansicht sofort widerlegt ward, indem gerade das durch seine sammlung rege gewordene interesse für die sprichwörter eine erneute ausgabe des sprichwortereichen Narrenschiffes zur folge hatte. in der that bestehen ganze capitel des Narrenschiffes zur hälfte aus sprichwörtern, und es gilt von dem stile Brants fast durchaus, was Erasmus in seiner einleitung zur *Collectanea adagiorum* von einer guten rede rühmt: *Iam vero quis nescit praecipuis orationis tum opes tum delicias in sententiis metaphoris parabolis paradigmatis exemplis similitudinibus imaginibus atque id genus schematis sitas esse, quae quum semper vehementer honestant dictionem tum incredibilem adferunt ornatum et gratiam quoties iam communi consensu recepta in vulgi sermonem abierunt, libenter enim audit quisque quod agnoscit, maxime vero, si vetustatis commendatio quaedam accedit*¹⁾.

1) Man vergl. z. b. die folgenden stellen aus dem *Vridan*: und dem *Renner* mit solchen des *Narrenschiffes*, in denen derselbe inhalt ausgedrückt wird:

1) *Vrid.* 27, 22 ff.

Sö wirt sin lip, sële unde guot
In driu getreilt, so er töt gelit
Diu teil belibent äne strit.
Den wüermen ist der lip beschert:
Die sële dem tiuvel nieman wert,
Sin guot daz nement die berren gar,
Die enruochent war diu sële var.

N. S. 85, 132 ff.

Der recht schyllt ist ein dotten beyo
Dar an würm, schlangen, krotten nagen
Das woppen keyser buren tragen
Vnd wer hie züht eya feysten wangst
Der spifzt syn wäpner aller langst.
Do ist eya vāhten ryssen brechen
Die fründ sich vmb das güt erstechen
Welcher es gantz behaltten well
Die tüfel sint gewifftz der sel
Vnd dünt mit der wüst tryumphieren
Von eya bad jon das ander füren.

vergl. dazu auch die ähnlichen stellen im *Renner* und in *V. Holls hs.* unten im commentar zu 85, 135.

2) *Renner* 6569 ff.

Wir sehen ofte mungen narren
Vf eines andern erbe barren
Derselbe vil e wirt begraben
Dē iener, des erbe er wolde haben.

N. S. 94, 5 ff.

Maucher eyas andern dolt sich fröwt
Des end er nyemer me beschowt
Hofft eynen tragen hyn zū grab
Der mit sym gbeyn würrft byeren ab.

Ueberhaupt füllt Brants darstellungsart ganz unter den gesichtspunct der rhetorik. man kann die frage, ob sein werk eigentlich poesie enthalte, geradezu verneinen. für das spezifische der poesie hat Brant sogar nur wenig receptiven sinn gehabt, die ganze deutsche volkspoesie seiner zeit stand bei ihm in acht und bann. das zarte und schöne gedicht vom edlen Moringen misbrauchte er zu einem beissenden wortspiel als: saulied. darum aber nach einer rechtfertigung der gereimten form zu fragen, scheint mir unnöthig. er wählte diese, nicht bloss, weil die gereimte form damals, ausser der canzlei- und predigtprosa, die einzige übliche und ausgebildete form der darstellung war, wie denn Murner sagt: Das ich aber rymen dicht Der kan ich mich erwerben nicht Wenn ich schon anders reden sol Wurdt mir der mundt der rymen vol (*Geuchm. I²*), sondern aus dem grunde, den schon der verf. der *Sermones nulli parcentes* (*Haupt II, 15*) anführt: Rignice autem idcirco composui, ut tam lector quam auditores eo minus taedio afficiantur.

Wir wenden uns jetzt zu der geschichte der ausgaben und bearbeitungen des *Narrenschiffes*, uns dabei beschränkend auf das deutsche original: in betreff der übersetzungen ist das nöthige (denn auf bibliographische vollständigkeit und ausführlichkeit sollte es dabei nicht ankommen) unten bei mittheilung der proben angegeben (*s. 210 ff.*), dabei ist auch durch fette schrift auf die werke aufmerksam gemacht, von denen ich genauere nachrichten nicht habe einziehen können; nur auf die niederdeutsche übersetzung wollen wir uns später noch genauer einlassen; das über Geilers predigten *s. 250 u. 254² ff.* gesagte will ich gleich hier vervollständigen.

Geiler selbst schildert seine weise zu predigen vortrefflich in der predigt über *cap. 21* unseres werkes, wenn er sagt: Quinta nola est: sola generalia non particularia praedicare. Nescis quod piscator es: fac rete tuum non sit nimis latum. Praedicatio generalis est quasi rete nimis lata habens foramina: per quae multi pisces evadunt; specialis, quae nititur omnes tangere, est quasi rete artum quod omnes quantum in se est capit. Non temere piscatores illi descenderunt et reficiebant retia sua ne aliqui evaderent. Luc. V. Visum est mihi, quod praedicatores moderni similes sint piscantibus hamo: plane qui sic piscatur: hamum in aliquem mittit nesciens quem capiet nisi quem deus dederit et aliquando capit vllum, aliquando nullum, et quando plus capit non capit nisi unum. Clamando ergo tendis virgam linguae et hamum proiicis nesciens quem capias: nisi quem deus dederit. et tamen aliquando capis nullum sicut nec illi. Luc. V. Tota nocte laborantes nihil cepimus. Aliquando forte vnum: id est aliquando parvum vel pauperem et nullum magnum: quod sicut magni pisces vel ad hamum non veniunt: vel si venerint illum ore capere nolunt: vel si ore illum acceperint et capi inceperint illum rumpunt: et evadunt manum piscatoris. Ita magni tyranni: diuites et potentes et magni piscatores vel ad praedicationem non veniunt, vel si venerint dormiunt vel garrulant et illam aure capere nolunt; vel si acceperint et in aliquo compungi, et tangi eorde ceperint, cito funiculum et hamum, qui cor tangit, rumpunt: ad alias cogitationes cupiditatis vel carnalitatibus se decernentes: sed aliquando manet in gutture conscientiae hamus, et tunc currunt ad alios confessores et praedicatores: petentes sibi hamum extrahi; qui aliquando decipiuntur et persuadentur quia hamus non sit: formare sibi conscientiam non debeant. Aliquando autem manet hamus: beatus cui manet: vt sic inde tandem trahatur ad littus aeternitatis: et non in mari pereat.

Einem so gesinnten prediger musste das Narrenschiff einen erwünschten stoff liefern. über ganze bücher, namentlich werke didactischen inhalts, zu predigen, war damals nichts ungewohntes. im jahre 1457 predigte ein dominicaner über den Facetus (vgl. Kinderling im Deutschen Museum 1788. 2. bd. s. 438 ff.), auch Geiler hatte vor seinen predigten über das Narrenschiff bereits über das werk eines rusticus (vergl. die vermuthung unten s. 262), ja sogar über das eines barbitonsor (vergl. die predigt über das N. S. cap. 13) gepredigt, und Murner predigte später über seine eigenen bücher.

Zu grunde legte Geiler die in Strassburg in aller händen befindliche Strassburger überarbeitung, deren interpolationen und holzschnitte er berücksichtigte, doch hatte er daneben ein originalexemplar, dem er in der anordnung folgte, und auch ein exemplar der Locherschen übersetzung. aus dieser letztern finden sich ganze stellen der Ottherschen ausgabe von Geilers predigten eingefügt; da nun Geiler deutsch predigte, so darf uns diese aufnahme lateinischer, von Geiler gewiss nicht gesprochener, citate gegen die gewissenhafte treue der überlieferung wohl überhaupt mit mistrauen erfüllen.

Was Geiler aus dem gebiete der classischen literatur selbstständig bringt, hat er selten direct aus den quellen, meist aus Bocaz. eine besondere fundgrube sind ihm aber die katholischen kirchenschriftsteller, und daneben neuere Lateiner, wie Petrarca und Poggius, die vita philosophorum, speculum exemplorum u. a. meist giebt er seine quellen mit grosser gewissenhaftigkeit an.

So ähnlich also das didactisch-satirische grundmotiv bei Geiler und Brant, so ganz verschieden der kreis ihrer quellenstudien.

V. Geschichte der ausgaben und bearbeitungen des Narrenschiffs.

Von nicht geringem interesse für die literaturgeschichte ist es, auf die ausgabenreihen namentlich der bedeutenderen werke zu achten. eine solche ausgabenreihe ist gleichsam ein thermometer für die gesammte literaturperiode, durch die sie sich hindurchzieht. eine ihres zwecks sich bewusste bibliographie hat dies herauszuheben, hat die verschiedenen literarischen gruppen, an welche sich die jedesmalige erneuerung des druckes oder die bearbeitung anschliesst, anzugeben, und das interesse aufzudecken, aus welchem man von neuem auf das werk zurückkam. auch lassen sich aus der dauer grösserer ausgabenreihen auf das schlagendste ganz bestimmte perioden der cultur- und literaturgeschichte nachweisen. es ist das ein punct, auf den noch nicht genug geachtet zu sein scheint. — eine, auch durch solche betrachtung sich schnell ergebende, periode ist die vom ende des 15. jahrh. bis ungefähr ums jahr 1630; innerhalb dieses zeitraums sind alle bedeutenderen werke des 16. jahrh. in vielfachen auf-lagen wiederholt, nach jener zeit kaum ein einziges: der geschmack hatte sich durchaus verändert. für eine der characteristischsten ausgabenreihen aber dieses zeitraums halte ich die denselben von anfang bis zu ende ausfallende des Narrenschiffes. ich zähle im folgenden die einzelnen ausgaben kurz auf, die genaue bibliographische beschreibung einem eigenen capitel vorbehaltend.

a. Originalausgaben.

1494, Basel, 4. bei Joh. Bergmann v. Olpe.

1495, *ibid.* um 2 narren vermehrt, auch mit einigen neuen holzschnitten.

Variante: 109, 1. Manchem ist mit glück nit wol.

Wohl wegen der kriegerischen ereignisse verzögerte sich eine neue auflage, die erst im jahre des friedens erschien:

1499, *ibid.* gedruckt nach der vorhergehenden; hier zuerst die protestation, die gegen die Strassburg-Augsburger überarbeitung, vielleicht auch gegen den Nürnberger nachdruck, gerichtet ist.

Variante: in dem prosaischen theil der vorrede: verachtung vñ eruolung.

Mit dem anfang des j. 1501 siedelte Brant nach Strassburg über, und dies war sicher nicht ohne einfluss auf die wiederauflage des buches, wozu noch kam, dass J. Bergmann sich seit demselben jahre ganz von der druckerei zurückgezogen zu haben scheint. es dauerte daher mehrere jahre, ohne dass das Narrenschiff wieder aufgelegt ward.

1506, *ibid.* angeblich noch von J. Bergmann; doch lassen die typen vermuthen, dass der eigentliche veranstalter bereits Nicolaus Lamparter war. diese ausgabe ist ein gedankenloser, fehlerhafter abdruck der vorhergehenden.

Varianten: 1. im prosaischen theile der vorr. vñ eruolung. 2. titel zu cap. 37. von vnglucket fal. (ob so schon 1499 gelesen wurde, lässt sich nicht entscheiden, da das einzige exemplar dieser ausgabe, in Berlin, gerade an dieser stelle defect ist.) 3. überschrift des registers: Register der narren vnd narrenschiffs.

[Die sich noch fortwährend in den literärgeschichten erhaltende ausgabe, Basel 1508. 8, beruht auf einem irthume Clements, *Bibl. cur.* V, 191, zu welchem derselbe durch ein versehen in dem kataloge der Göttinger bibliothek verleitet wurde. in diesem steht nämlich die Augsburgs ausgabe von 1498 angeführt als: Doctor Brants Narrenschiff 1508. der das buch eingetragen, hat offenbar die auf dem titelblatt stehende jahreszahl (vergl. unten) falsch gelesen, und diese angabe ist dann in den alphabetischen katalog übergegangen. ich verdanke diese nachricht gefälliger mittheilung des hrn. bibliothekar Schweizer in Göttingen.]

1509, Basel, 4. bei Nic. Lamparter. abgedruckt aus der ausgabe von 1506.

Varianten: 1. vorr. v. 90. Ich hab etwann zü nacht gewacht. 2. cap. 18, 11 u. 12. Der trifft Wer schiessen . . . 3. cap. 103, 1. Sit ich den fürloff hab getan.

Endlich folgte der verlag des Narrenschiffes seinem verfasser nach Strassburg.

1512, Strassburg, 4. bei Mathys Hupffuff. abgedruckt nach der ausgabe von 1509, durchaus gedankenlos; obgleich an einzelnen stellen absichtlich geändert ward, so ist doch an Brants revision nicht zu denken, da dieser sorgsamer würde verfahren sein. Hupffuff druckte in demselben jahre Murners Narrenbeschwörung mit den holzschnitten des Narrenschiffs.

Varianten: 1. vorr. 16. hernach rennschiff starck. 2. cap. 85, 3 u. 4 fehlen. 3. *ibid.* 153; hiernach zugesetzt (um einen reim auf zyt zu bekommen, vergl. die Nürnberger ausgabe): Das grab der sel kein wollust gyt.

Seitdem ist keine originalausgabe des Narrenschiffes wieder hervorgetreten. die schönen holzschnitte, die zu sämtlichen, zu dem Narrenschiff nur irgend in beziehung stehenden, grösseren werken gebraucht wurden, erscheinen in der übersetzung des Geilerschen Narrenschiffes 1520 zum letzten male, und verschwinden seitdem spurlos.

b. Nachdrucke.

Noch in demselben jahre, in dem die originalausgabe ans licht trat, erschienen ¹⁴⁹⁴ 3 verschiedene nachdrucke derselben.

- 1, in Nürnberg, bei P. Wagner, in 8. Am abent vnser lieben frawē heymbesuchüg (2. juli). die holzschn. sehr verkleinert, aber den character der Wohlgemuth-Pleidenwurfschen schule nicht verleugnend; der text in den Nürnberger dialect übertragen, wodurch es kam, dass diese ausgabe der form nach am wenigsten vom character des originals erhalten hat. vermuthen könnte man, dass Cuntz Hase, ein herabgekommener kaufmann, der überarbeiter sein möge, da er 1492 bei Peter Wagner drucken liess, und nachweislich poetische erzeugnisse ferner dialecte ins Nürnbergische übersetzte¹⁾.

Bedeutendere varianten. 1: Vorr. 13 u. 14. Hab ich gedacht mit gantzer pflicht Wye ich der narren schiff auffricht. 18, 22: Eym yeden auf dem nagel krawen. 43, 30: Dort bitter ewigklich bestellt. 46, 51: All ding synt vnderthon dem gelt. 48, 75: Hant vnd verzern das gering Der weyn liebt in fur alle ding. 67, 77: Etlich hant keyn bruder noch kyndt Keyn freunt vnd doch so geytig sindt Vnd hören nit mit arbeytt auff Ir augen erfüllt keyn reycher kauff. 75, 14: Der dut am anschlag manchen wanck Dem ist verrücket stul vnd panck. 77, 13: Der eyn sicht gantz dunckel herfür Der ander speytl hynder die thür. 79, 31. Das man die strassen nit dut bewarn Das kauffleut, pylgram sicher farn.

An m. diese varianten werden für uns von wichtigkeit bei der niederdeutschen übersetzung.

- 2, in Reutlingen, in 4. samstag vor Bartholomei (24. august); buchstäblicher abdruck der originalausgabe, nur in der eile haben an einigen stellen versetzungen stattgefunden. die holzschnitte im formate der originale.

Variante nur: 18, 20. Vil strecken sich nach der deck.

- 3, in Augsburg, bei Hans Schönsperger, in 8. samstag vor sant martis tag (wohl 11. nov.). scheint jetzt verschollen; aber aus Seckendorfs beschreibung in Aretins Neuem Lit. Anzeiger 1807, 200 geht hervor, dass die holzschnitte dieselben waren, mit denen Schönsperger im jahre darauf den nachdruck der Strassburger überarbeitung illustrierte (vgl. s. LXXXVI). diese sind nun nichts als eilig fabricierte clichés der Nürnberger holzschn.

Frage: war etwa auch der text nach der Nürnberger ausgabe?

1) Er dichtete auch ein lied unter dem namen: Bawren-Kalender, worin mehrfach von narren die rede ist (auf dem titel: Vad ist gedruckt mit allem fleifz Wol in der narren kappen weyfz).

c. Ueberarbeitungen mit interpolationen.

1494, in Strassburg. Das nüv schiff vö Narragonia, in 4. die typen sind die Grüningers (die kleinern randtypen seiner übersetzung des Terenz), und auch das druckerzeichen (H. G., nicht H. L., wie Strobel meint, s. 39 seiner ausgabe, wo er es dann alberner weise Hans Lützelburger deuten will). die ziemlich groben holzschnitte, im umgekehrten formate des originals, verathen 3 arbeiter, die auch zu andern werken Grüningers ihre beiträge lieferten.

Strobel verzweifelt daran, in die anordnung dieser ausgabe irgend einen sinn zu bringen. bei genauerem einsehen ergibt sich jedoch eine interessante entstehungsgeschichte dieser bearbeitung.

Der mann, mit welchem Grüninger wegen der interpolation übereingekommen war, scheint sich nicht in der nähe der druckerei aufgehalten zu haben, sei es nun, dass er gar nicht in Strassburg war, oder, durch seine pflichten etwa im kloster, abgehalten wurde, in dauerndem verkehr mit der druckerei zu stehen. auch scheint er das nöthige manuscript nicht schnell genug geliefert zu haben, sodass Grüninger, der dabei interessiert war, mit seinem buche so schnell wie möglich auf dem markte zu erscheinen, ängstlich wurde. daher begann dieser plötzlich in der mitte des buches, bei cap. 48, einen zweiten setzer anzustellen, der fortan das original ohne interpolationen genau nachdruckte, während der angestellte interpolator fortfuhr, dem ersten setzer sein überarbeitetes manuscript zu liefern. diesen abschnitt im buche bezeichnete man durch wiederholung des titelholzschnittes. wir haben also hiernach eine interpolierte erste und eine uninterpolierte zweite hälfte. aber so einfach blieb die sache nicht. man hatte den mit cap. 48 beginnenden zweiten theil mit der signatur K begonnen; als aber der erste theil bis zum schluss des cap. 47 gekommen war, reichte der druck noch nicht bis zum bogen K, daher entschloss sich, scheint es, der überarbeiter, auch die cap. 48 u. 49 noch zu interpolieren, und so kommt es, dass diese beiden sich doppelt finden, zu ende des ersten theils, interpoliert, und zu anfang des zweiten, uninterpoliert. zur zeit, als er so mit dem ersten theile fertig ward, stand der druck der zweiten hälfte wahrscheinlich bei cap. 101; sofort begann er nun auch hier wieder sein interpolationsgeschäft, welches er mit behaglicher breite ausübte (so schob er zwischen cap. 109 u. 110 ein ganz eigenes ein, liess dagegen das letzte: Der wis man weg). es zerfällt also die zweite hälfte wieder in zwei theile, einen nicht interpolierten und einen interpolierten. in jenem zwischen beiden interpolierten partien des gedichtes stehenden nicht interpolierten theile, den ein ganz gewöhnlicher setzer allein in der hand gehabt zu haben scheint, sind nun einige unregelmässigkeiten vorgefallen, die erwähnt werden müssen. es scheint nämlich, als wenn der interpolator des ersten theils mehrere capitel auch des zweiten bereits bearbeitet hatte, so cap. 83. 93 und 107, vielleicht auch cap. 84. diese wurden benutzt, und zwar cap. 83 u. 93 an die stelle der originalcapitel gesetzt, cap. 107 dagegen, vielleicht um das manuscript desto eher vom halse zu bekommen, bereits hinter cap. 67 eingeschoben, und dann an der gehörigen stelle nochmals dem original entsprechend

abgedruckt. an dieses, die reihenfolge des originals unterbrechende, capitel wurde sogleich noch ein zweites, ohne überschrift, angeschoben, welches von dem ganzen tone der übrigen, sowohl der Brantschen, wie der stellen des interpolators, so sehr abweicht, dass ich für dieses einen besonders verfassers in anspruch nehmen möchte; es wurde vielleicht veranlasst durch Brants cap. 100, hat aber nichts mit ihm gemein. Grüninger lernte es kennen und druckte es mit ab. ferner: bei cap. 26 fehlten im ersten theile die verse 33—67, obgleich absolute zusammenhangslosigkeit dadurch entsteht; der fehler wurde begünstigt, weil an der stelle, wo die lücke ist, gerade eine seite zu ende war. diese fehlenden verse nun wurden, um ja kein manuscript umkommen zu lassen, hinter das cap. 96 angeschoben, wo sie ziemlich passen; sie sind interpoliert und zwar von der hand des bearbeiters des ersten theils.

Die überschriften sind überall auf 4 verse gebracht, was im original nur bei cap. 76 statt hat, und bei cap. 13 ist das motto sogar zu 8 versen erweitert. die interpolation geschah sehr eilig, und der interpolator scheute sich daher nicht, lange versreihen aus andern stellen des Narrenschiffes selber einzuschieben, unbekümmert darum, dass dieselben nun an zwei orten erscheinen, wie bei cap. 23 u. 38. als der interpolator vorne fertig war, feng man mit der signatur s einen neuen bogen an, während der zweite setzer noch fortsetzte, und als der berechnete raum nicht ganz ausgefüllt ward, schob man cap. 27 nochmals hinter cap. 101.

Dies ist die anscheinend verwickelte, aber doch im grunde einfache, geschichte der entstehung und die erklärung der vorliegenden gestalt der Strassburger überarbeitung.

Nur noch ein punct muss hervorgehoben werden. wenn der text eines capitels so weit auf der seite herabreichte, dass der holzschnitt des folgenden, der stets unmittelbar unter die überschrift gesetzt wurde, keinen platz mehr fand, so gab es nur zwei auswege, entweder dem text so viel abzuschneiden, bis zu jenem holzschnitt nebst überschrift raum genug vorhanden war, oder durch zusätze zum texte die lücke zu füllen und den holzschnitt auf die folgende seite zu bringen. von ersterem mittel wurde im ganzen weniger, von letzterem desto mehr gebrauch gemacht. diese des raumes wegen eingefügten zusätze nun sind von einem zweiten interpolator, einem in unmittelbarer nähe der druckerei beschäftigten manne, vielleicht Grüninger selbst, und machen sich sofort durch ihre erbärmlichkeit kenntlich; sie finden sich sowohl im ersten wie im zweiten theile, sowohl neben dem originaltexte, wie neben den interpolationen des ersten bearbeiters. dies ins einzelne weiter auszuführen, unterlasse ich. wer sich die interpolation genauer ansieht, wird die richtigkeit der angabe bald bestätigt finden. natürlich sind die beiden interpolatoren im ersten theile nicht immer genau zu trennen.

So hat denn die Strassburger bearbeitung die folgende gestalt bekommen.

Vorbemerkung. in der folgenden übersichtstabelle über die interpolierte ausgabe bezeichnen die in klammern geschlossenen kleinen zahlen die anzahl der verse, welche der interpolator hinter dem genannten verse zusetzte; benutzte er originalstellen, so sind diese durch fette zahlen bezeichnet.

Vorrede. 24. (4.) 120. (5.) 128. (15.) 132.

(53.) 136. (12.)

1, 12. (4.) 17. (9.) 32. (4.) 34. (62.)

2, 4. (25.) 6. (62.) 14. (1.) 26. (4.)

3, 5—10 *fehlen, mit absicht.* 4. (2.) 34. (153.)

4, 3. (2.) 4. (2.) 8. (2.) 20. (7.) 22. (4.) 26. (17.) 34. (69.)

5, 22. (2.) 28. (31) 30. (1.) 32. (132.)

6, 48. (55.)

7, 12. (1.) 14. (2.) 16. (20.) 32. (3.) 34. (131.)

8, 16. (4.) 34. (48.)

9, 4. (2.) 8. (25.) 16. (104.) 22. (2.) 23—34 *fehlen, nur 25 u. 26 vor v. 17 eingeschoben. vergl. cap. 49.*

10, 8. (41.) 9—15 *zu 19 versen gedehnt.* 16. (4.) 34. (8.)

11, 16. (24.) 18. (3.) 30. (11.) 32. (16.)

12, 10. (7.) 34. (23.)

13, 2. (7.) 5. (1.) 6. (2.) 7 *vergrössert zu 5 versen.* 36. (1.) 40. (2.) 43. (1.) v. 45 u. 46 *fehlen.* 64. (2., denen v. 73 u. 74 dieses cap. vorgesetzt sind, die an ihrer stelle *fehlen.*) 78. (25.) 92. (8.)

14, 26. (52.)

15, 6. (22.) 16. (58.) 18. (4.) 34. (1.)

16, 22. (10.) 34. (16.) 44. (10.) 64. (84.)

17, 8. (19.) 32. (**83, 1—125**, *aber es fehlen v. 3 u. 4, ferner 21—24, u. 112 u. 113; dagegen v. 64 u. 65 erweitert zu 4 versen; eingeschaltet hinter 53. (1.) 99. (2.) 111. (20.)*)

18, 4. (2.) 6. (2.) 26. (2.) *es fehlen v. 27—34. (wohl des raumes wegen.)*

19, 1—4 *erweitert zu 8 versen.* 20. (2.) 80. (2.) 94. (6.)

20, 34. (44.)

21, 6. (4.) 18. (34.) 24. (11.) 34. (**25, 25—34; eingeschoben nach v. 32. 14 vss.**) *vergl. cap. 25.*

Ein viertel narren ist vorhin

22, (10.) 34. (66.)

23, 4. (29.) 22. (**38, 11—30.**) 28. (19.)

24, 10. (10.) 14. (36.) 20. (6.) 30. (8.)

32. (2.) 34. (2.)

25, 22. (7.) 24. (5.) *es fehlen 25—34. vergl. cap. 21.*

26, v. 33—67 *fehlen; vergl. cap. 96. angeschoben hinter 70. (14.) 94. (39.)*

27, 24. (42.) 34. (**92, 11—38; eingeschoben nach 24. (2.) 38. (8.)**)

28, 8. (8.) 20. (2.) 22. (32.) 30. (2.) *vers 25—28 und 31—34 fehlen.*

29, 4. (10.) 24. (6.) 32. (2.) 34. (6.)

30, 26. (2.) 28. (53.) 34. (8.) v. 29 u. 30 *hinter die letzten 8 zugesetzten verse gestellt.*

31, 12. (6.) 24. (2.) 30. (2.) 32. (6.)

32, 16. (6.) 20. (**33, 53—94.** *aber v. 67—70 ausgelassen. v. 71 und 72 zu 4 versen erweitert. zugesetzt: 86. (13.) 94. (1.)*) *es fehlen v. 21—34. vergl. cap. 33.*

33, 26. (41.) 29. (1.) 32. (2.) 36. (42.) *es fehlen v. 53—94. vergl. cap. 32; statt dessen hinter 52. (55.) dann: (32, 21—34; jedoch so, dass vers 25—34 vorangeht, 21—24 folgen.) zuletzt noch: (8.)*

34, 10. (58.)

35, 5. (1.) 12. (4.) 18. (2.) 22. (22.) *es fehlen v. 23 u. 24, und v. 27 u. 28. die übrigen sind umgestellt, nämlich so: 29—32. (52.) 25 u. 36. (31.) 33 u. 34. (1.)*

36, 8. (82.) 28. (16.) *es fehlen v. 29—34.*

37, 4. (6.) 6. (3.) 10. (169.) *es fehlen v. 11—30.*

38, 6. (44.) 12. (15.) 94. (2.) *es fehlen v. 67 u. 68, und 81—84.*

39, 12. (2.) 28. (4.) 34. (26.)

40, 12. (12.) 14. (2.)

- 41, 4. (6.) 12. (14.) 16. (22.) 26. (2.) 32.
(1.) 34. (8.) *es fehlen v. 17—20.*
- 42, 20. (20.) 28. (2.) 30. (1.) 34. (15.) *es
fehlen v. 31 u. 32.*
- 43, 12. (4.) 16. (24.) 26. (18.)
- 44, 13. (22.) 21. (12.) 23. (52.)
- 45, 16. (2.) 18. (26.) *es fehlen v. 19—24.*
Die halben narren sint gemelt
- 46, (8.) 8. (12.) 42. (4.) 94. (25.) *es feh-
len 9—12.*
- 47, 34. (8.) *es fehlen v. 7 u. 8.*
- 48, *überschrift zugesetzt (4 verse) 4.*
(8.) 8. (13.) 14. (2.) 38. (4.) 80. (8.)
87. (1.) 88. (1.)
- 49, 4. (7.) 8. (9.) 10. (66.) 31. (22. *dann
cap. 9, 27—31.*) *es fehlen v. 15—27
und 32 u. 33.*
48.
49.
50.
51.
52.
53.
54.
55.
- 56, 12. (37, 5—20, *ausgenommen vers
15 u. 16.*)
- 57, 12. (13, 13—21 und 5.)
- 58, *es fehlt v. 31.*
59.
60.
61.
62.
- 63, 20. (15.)
- 64, 54. (10.)
- 65, 89. (10.)
- 66, 68. (6.) 132. (12.)
- 67, 43. (12.)
- 107, 3. (1.) 16. (28.) 36. (22.) 92. (8.)
*100, (76 verse.)
68.
69.
70.
71.
72, 34. (10.)
73, 16. (8.)
74.
75.
76.
77.
78, *es fehlt v. 21.*
79.
80.
81, 30. (10.)
82, *es fehlt v. 29.*
83, 10. (14.) 12. (3, 1—4. 9—11. 17
—20; *vers 1 u. 2 in umgekehrter
ordnung. an diese scheinen sich die
cap. 17 zusammenhangslos stehen-
den 20 verse anzuschliessen.*)
84, 8. (31, 5—10 und noch 18 verse.)
85, *es fehlt v. 153.*
86, *es fehlt v. 64.*
87, *es fehlt v. 26.*
88.
89, (13, 23—47 und 9 verse.)
93, 33 (1. 56, 1—4. 61. 56, 83—90. 4.)
es fehlt v. 34.
92, *es fehlen v. 111—124.*
90.
91.
94, *es fehlt v. 35.*
95, *es fehlt v. 4.*
96, 35. (26, 33—68, *zugesetzt nach
v. 44. (2.) 54. (1.) 56. (3.) 64. (1.)*)
97.
97, *es fehlt v. 31.*
99, *es fehlen 111—116. zugesetzt hinter
198: (12.)*
100.
101, *es fehlt v. 35.*
27.
102, 39. (2.) 62. (4.) 72. (10.)
103, 34. (2.) *es fehlt v. 52.*
104, *es fehlt v. 65.*
105, *es fehlen v. 61—65; dafür zuge-
setzt 20 verse.*

106, *es fehlt* v. 33.

107, 94. (16.)

108, 103. (6.) *es fehlen* v. 104 — 109.

124 u. 125. 146—149. u. 156.

109, (68.) 22. (13.) 32. (5.)

*98, (114 *verse*.)110, 10. (40.) 14. (14.) 30. (4.) *es fehlen*
v. 15—20.

111, (48.) 12. (2.) 38. (1.) 43. (2.) 51. (7.)

78. (1.) 83. (4.)

(Es fehlt: 112. Der wis man.)

Wer der überarbeiter war, ist nicht bekannt; ein geistlicher war er gewiss, denn er zeigt sich mit den geistlichen verhältnissen besonders vertraut und lässt keine gelegenheit vorübergehen, von diesen zu reden, während Brant sie gern zu umgehen scheint; dabei zeigt er sich bei allen gelegenheiten, namentlich in dem hinter cap. 109 angeschobenen abschnitt: Bös glöbig narren (dem thema nach eine wiederholung von cap. 98), als einen heftigen ascetiker. ich möchte glauben, er sei ein mönch gewesen, denn eine bemerkung, wie die folgende, welche in einer ganzen litanei von klagen der klosterbrüder erscheint, konnte doch wohl nur ein mönch machen, der solche kleine chicanen oft zu seinem verdrusse erfahren hatte (cap. 36): Und so er schafft zur metten zit So der conuent dann nider lytt Wacht er, hüst, rüspert lutter stym Das niemau rüwen mag vor im. latein verstand er, auch entwickelt er eine aner kennenswerthe belesenheit in den classikern. vielleicht war er schulmeister, vergl. die interpolation zu cap. 6: Von ler der kind, und zu cap. 42: Von spottvogelen. dabei hat er grosse neigung und geschick zum anecdotenerzählen. hieraus jedoch die vermuthung abzuleiten, dass vielleicht der bekannte franziscaner Joh. Pauli, der allerdings gerade damals in Strassburg und umgegend sich aufhielt, der bearbeiter sei, verbietet wohl die treue, fast pedantische sorgfalt und genauigkeit, mit der derselbe Geilers predigten zu überliefern gesucht hat. auffallend bleibt freilich, dass in der Paulischen überlieferung die Geilersche predigt cap. 17 den titel führt: Veracht narren, was an den titel: Von verachtung armut, den das capitel in N führt, erinnert, während es im original lautete: Von vnutzem richtum. auch das würde passen, dass J. Pauli lesemeister, d. h. schulmeister, war.

1495 druckte Hans Schönsperger in Augsburg diese selbe Strassburger bearbeitung genau nach in 4., indem er seine bereits im voraufgehenden jahre benutzten holzschnitte wieder gebrauchte (vgl. s. LXXXI); diese ausgabe enthält gedankenlos sinn und unsinn getreu nachgedruckt. doch ist der dialect ins Augsburgische, ziemlich flüchtig, übertragen.

1498 druckte derselbe H. Schönsperger die ausgabe von 1495 nochmals ab, wieder zeile für zeile stimmend.

An wichtigern varianten finde ich nur: cap. 66, fehlt v. 32. — cap. 77, fehlen v. 79 u. 80. — cap. 75, fehlen v. 44 u. 45.

Vom jahre 1512 an ruhte die theilnahme für das Narrenschiff lange zeit. Brant scheint sich nicht mehr sehr um dasselbe bekümmert zu haben, Murners werke, frivoler und bissiger, sagten dem geschmack allgemeiner zu; dazu kam das grosse interesse, welches sich seit 1511 auf die allmülig herauskommenden werke Geilers wandte, und endlich seit 1517 die stürme der reformation, die electrisch ganz Deutschland durchzuckten. nur in Augsburg beschäftigte sich in den 20er jahren der alte

Valentin Holl fleissig mit dem Narrenschiffe, und scheute die mühe nicht, es ganz und gar abzuschreiben, und zwar nach der überarbeitung von 1495, welche die 1498 fehlenden verse noch enthielt. die bekannte hs. in folio, die auch sonst für die literatur des 15. jahrh. so viel werthvolles enthält, ist im besitze der Merkelschen familie in Nürnberg.

Die abschrift ist ganz genau, sinn wie unsinn wieder gebend. bl. 199^a beginnt das Narrenschiff. Item Nun volgt hie hernach, Dz new schiff von Narragonia. zu ende von cap. 93 heisst es: An wucher noch an bösem gwin: Hie bin ich worden verdrossenn Vnd hab also die schrift beschlossenn Vnd nun darmit ein end gemacht Alde mit tausent gutter nacht Will es nun hie auch pleiben lon Mein rofz ist müed, will nymer gonn. Sic est finis, huius librij, A me Valentino holl: Anno dnj, millesimo quingentesimo vicesimo sexto. Vicesimo primo die Iunij 1c. Nun als ich difz final hab geschribenn Hatt mich darzu mein ellend triben Dz ich in meiner krankhait verdrossenn Wolt haben dise schrift beschlossenn Thett mich darnach weiter besynnen Difz buch zum rechten end thun pringen Nun volgt hienach, on allen won Wie es auff den obern textt soll gon 1c. Wer hochfärttig ist, vnd thutt sich loben . . . bekanntlich folgt in Nno das cap. 92 erst nach cap. 93. in cap. 97 (Von traghait, vnd faulhait) bricht er endlich wirklich ab: Wz essich auch den zenen thutt 1c. Hie hett ich gern thon weiter schreiben Habs also müessenn lassenn pleiben Defz bin ich worden bezwungen Dz exemplar ward mir genomen Dz ich nit mer hab kinden schreibenn Vnd habs hie also lassenn pleiben. Sic est finis, huius librij. A me Valentino Holl. Anno dnj, millesimo quingentesimo, Vicesimo sexto: Vicesimo sexto die Iunij. 1c. Nichtz ohn vrsach. 1526.

So nur kann uns, bei dieser zeitweiligen vergessenheit des werkes, einiger-massen erklärlich erscheinen, dass das freche plagiat eines literarischen betrügers nicht sofort entlarvt wurde, welches 1531 in eben demselben Augsburg ans licht trat.

In diesem jahre erschien nämlich bei Heinrich Stayner in Augsburg:

Ain nützlich Büchlein, so Reymsweyfz gestellt. Darin all Ständ der menschen begriffen ordenlich vn̄ mit fleysz, aufz vil alten Historien zûsamen bracht, den Jungen fruchtbarlich zû lesen.

Das buch ist von einem Hans Hörburger seinen 'güestigen Junckherrn Heurichen vnd Jörgen von Schwangow, gebrüdern zû Hohen Schwangow, vnd zûm Schwanstain' gewidmet. er will, wie er sagt, seinen junkern: 'ditz gegenwertig Büchlin, als ain klain werck, so ich aufz vil Alten Hystorien zûsamen bracht, vnd Reymsweyse gestellt, zû ainē Newen Jare begaben . . .'

Dennoch ist dies buch weiter nichts, als ein unverschämtes plagiat aus Brants Narrenschiff, indem H. aus jedem Brantschen capitel 8 vss. (bei cap. 72 deren 9) herausnahm, und diesen den titel des ganzen capitels oder einen ähnlichen vorsetzte. in der auswahl verfuhr er nicht ohne einiges geschick, wird aber plump, sowie er zu ändern beginnt. als quelle lag ihm eine ausgabe vom jahr 1494, und zwar der Reutlinger nachdruck vor; denn in der im vorliegenden ausgabe stand noch cap. 109, 1 vnglück, wie es in den ausgaben von 1494 sich findet, und cap. 18, 20 liest er deck statt gedeckt, was nur im Reutlinger druck vorkommt.

So hat sein auszug nun folgendes ansehen bekommen. die mottoverse sind natürlich überall von ihm fortgelassen.

<i>Vorrede</i> , 1—8. 11—14. 43	38, 25—32.	75 <i>fehlt</i> .
—46. 135 u. 136.	39, 1—8.	76, 51—58.
1, 5—12.	40, 25—30. 33. 34.	77, 75—82.
2, 7—14.	41, 13—20.	78. 79 und 80 <i>fehlen</i> . der
3, 11—18.	42, 21—28.	<i>titel</i> von 79 stand bei
4 u. 5 <i>fehlen</i> .	43, 13—20.	<i>cap.</i> 71 statt des dort-
6, 13. 14. 17—22.	44, 24—31.	<i>hin</i> gehörigen.
7, 1—8.	45, 9—16.	81, 49—56.
8, 27—34.	46, 61—68.	82, 3—10.
9, 1—8.	47, 27—34.	83, 82—89.
10, 31—34. 16—18. (1 <i>vers</i>	48, 9—12. 15—18.	84, 25—32.
<i>eingeschoben</i> .)	49, 1—4. 7—10.	85, 37—44.
11, 21—28.	50, 19—26.	86, 22—29.
12, 19—26.	51, 25—32.	87, 10—17.
13, 79—86.	52 <i>fehlt</i> .	88, 16. 15. 17—22.
14 <i>fehlt</i> .	53, 7—14.	89 <i>fehlt</i> .
15, 23—30.	54 <i>fehlt</i> .	90, 16. 15. 17—22.
16, 65—72.	55, 22—29.	91 <i>fehlt</i> .
17, 1—8.	56, 66—73.	92, 9—16.
18, 17—24.	57 <i>fehlt</i> .	93, a, 1—8. } <i>mit versch.</i>
19, 45—52.	58, 15—22.	b, 16—22. } <i>titel</i> .
20, 1—8.	59, 20—27.	94, 25—32.
21, 7—14.	60, 25—32.	95, 24—31.
22, 13—20.	61, 19—26.	96 <i>fehlt</i> .
23, 25—32.	62, 1. 2. 5—10.	97, 15—22.
24, 27—34.	63, a, 3—10.	98 und 99 <i>fehlen</i> .
25, 25—32.	b, 65. 66. 69—74. (<i>mit</i>	100, 9—16.
26, 13—20.	<i>verschiedenem titel</i> .)	101 <i>fehlt</i> .
27, 9—16.	64, 79—82. 29—32.	102, 30—37.
28, 15—22.	65, 7—10. 13—16.	103 <i>fehlt</i> .
29, 25—32.	66, 69—76.	104, 17—24.
30, 19 u. 20. 27 u. 28. 31—34	67 <i>fehlt</i> .	105, 17—24.
31 <i>fehlt</i> .	68, 1—8.	106. 107 u. 108 <i>fehlen</i> .
32, 11—18.	69, 7—14.	109, 1—8.
33, 3—10.	70, 13—20.	110, 1—34. (<i>mit dem titel</i>
34, 19—26.	71, 13—20.	<i>von 111</i> .)
35, 13—20.	72, 43—51. (9 <i>verse</i> .)	111 u. 112 <i>fehlen</i> .
36, 1—8.	73 <i>fehlt</i> .	(<i>cap.</i> 110 ^a u. 110 ^b <i>lagen</i>
37, 23—30.	74, 1—8.	<i>noch gar nicht vor</i> .)

Hörburger war aus Füssen; auffallend ist es, dass die dortige benedictinerbibliothek, die gerade aus dem ende des 15. jahrh. einen seltenen schatz auch deutscher werke besitzt, keine ausgabe des so verbreiteten Narrenschiffes aufzuweisen hat (vgl. Helmschrotts Verzeichnis der alten drucke jener bibliothek, Ulm 1790). plünderungen ist sie nachweislich nie unterworfen gewesen, und fast möchte man daher auf

die vermuthung kommen, Hörburger habe hier das Narrenschiff kennen gelernt, und es entwendet, um sein plagiat vor entdeckung zu schützen.

Entdeckt wurde seine that übrigens dennoch, nicht aber öffentlich aufgedeckt, vielmehr als grundlage zu einer neuen bearbeitung benutzt.

Dies geschah 1540 in Strassburg, wo bei Jac. Cammerlander von Mainz diese neue bearbeitung herauskam unter dem titel:

Das klein Narren schiff. Vnd werden hierin aller menschen ständt in allen lastern gestrafft vnd vnderwiesen, Durch Seb. Brannt, der beiden Rechten Doctor.

Der bearbeiter dieser ausgabe knüpfte an die Hörburgersche arbeit an; aber er hatte ein echtes exemplar von 1494 zur hand; aus diesem nahm er den Wis man als vorrede, und setzte aus verschiedenen Brantschen und eigenen versen eine anrede Zum Leser zusammen; in den capiteln 9—15, dann in 34. 50 und 65 schob er einige verse aus der originalausgabe hinzu (vor oder nach), sich in den übrigen capiteln genau an Hörburger haltend, bis er diesen von cap. 96 an ganz bei seite liegen liess. so lange er ihm folgt, folgt er ihm genau, in orthographie, überschriften und dialectischen eigenheiten, sowie er aber aus dem original verse hinzufügt, richtet er sich auch wieder ebenso genau nach diesem, zuweilen auch in den bei Hörburger ebenfalls stehenden versen. von cap. 96 an folgt er in allen nur dem original; daher ist die variante cap. 109, 1 (Vnglück) beweis genug, dass eine originalausgabe von 1494 vorlag. doch fehlen überall die drei- oder vierzeiligen überschriften.

So erhielt denn das sogenannte kleine Narrenschiff (so wurde es genannt, weil es ein auszug aus dem original war) folgendes aussehen. ich bezeichne hier die eigenen zusätze des bearbeiters zu Hörburgers excerpt mit kleineren, die zusätze aus dem original mit fetten zahlen. die eingerückten capitel standen bei Hörburger, fehlen aber im kleinen Narrenschiff.

Auf dem titelblatte 6 vss.

Vorred. **112**, 1—**57**.

Zum Leser. 8. Vorred **1—4**. 6. **106**, 1—**35**.

1—8 stimmen in beiden ausgaben.

9, 1—8. **9—20**.

10, 31—34. 16—18. (besser verändert.) **19 u. 20**.

11, 21—28. **29—32**.

12, **1—4**. 19—26. **27—34**.

13, 79—86. **87—94**.

14, 1—26.

15, **1—4**. **19—22**. 23—30. **31—34**.

16—33 völlig stimmend.

34, 19—26. **27—30**.

35—49 stimmend.

50, 19—26. **27—30**.

51—64 stimmend.

65, 7—10. 13—16. **17—20**.

66—69 stimmend.

(hiernach in dem von mir benutzten Berliner exemplar eine lücke von 1 bl.)

77—92 stimmend.

93^b, 94, 95, 93^a, so ist durch ein versehen des setzers die folge; sonst genau an Hörburger angelehnt.

96, 1—**35**.

97, 1—**34**.

100, 1—**34**.

101, 1—**35**.

102 fehlt.

104, 1—**65**.

105 fehlt.

107, 1—**94**.

109, 1—**35**.

110 fehlt.

111, 1—**89**.

Anm. diese ausgabe ist durchgehends, aber mit sehr willkürlicher vertheilung, mit holzschnitten versehen, die ohne ausnahme zu andern werken geschnitten waren. dies ist wichtig, weil wir daraus auf die existenz von verloren gegangenen oder verschollenen ausgaben schliessen können. so geht hieraus hervor, dass bei Cammerlander gedruckt sein müssen:

- 1) eine ungekannte ausgabe des Fortunat.
- 2) eine desgl. des Ritter vom Thurm.

letzteres zu wissen ist interessant, da Wickram beklagte, trotz seiner bemühungen, auf allen büchermärkten kein exemplar haben aufreiben zu können, und man daher glauben könnte, dass die ausgabe 1519 bei Knoblauch die letzte vor seiner zeit gewesen sei. übrigens war es eine eigene ironie des schicksals, dass Wickram, ohne es zu wissen, zur illustrirung seiner 7 hauptlaster, die den ihm nicht zu gesicht gekommenen, sondern nur vom hörensagen gekannten, Ritter vom Thurm ersetzen sollten, sich der originalholzschnitte dieses werkes bediente (Basel 1493, Mich. Furter).

Weit wichtiger aber, als diese ausgabe, ist die wenige jahre darauf (1545 in 4.) in demselben verlage unter folgendem titel erscheinende:

Der Narren Spiegel. (aus Brants vorr. v. 31.)

als zweiter titel steht sogleich darunter:

Das groz Narrenschiff (im gegensatz zu der ausgabe von 1540),
und beim beginn des werkes selber findet sich der titel:

Das alt vnd new Narrenschiff D. Sebastianj Brandts.

Diese ausgabe ist auf folgende weise entstanden: der bearbeiter hatte von anfang bis zu ende sowohl die originalausgabe, die wir schon im besitze des bearbeiters von 1540 sahen, als auch die Strassburger überarbeitung von 1494 zur hand, und benutzte beide fast bei jedem capitel, jedoch so, dass er im ersten theile (bis cap. 48) die Strassburger ausgabe zu grunde legte, und bei ihrer verbesserung und veränderung die originalausgabe zu hülfe nahm, von da ab aber die letztere zu grunde legte, und aus ihr den Wis man hinzusetzte, ohne jedoch die Strassburger überarbeitung ganz zu entfernen.

Die leistungen des bearbeiters bestanden hauptsächlich im auslassen unverständlicher oder misliebiger verse (Heraufz gethan was neidisch war, sagt das Narrenschiff zum leser), wodurch es kam, dass er häufig auch verse des originals mit fortlässt. eigene zusätze hat er bis cap. 47 fast gar nicht, nur ein paar verse an den leser (18 vss.) in cap. 23. (2.) 27. (4.) 29. (10.) 30. (2.) 34. (2.) 44. (9. u. 2 u. 8.) das cap. 48 ist dagegen ganz selbstständig von ihm verfasst und enthält 52 verse. in der folgenden zweiten hälfte sind zusätze nur bei cap. 62. (2 vss.) 64. (2.) 91. (2.) 93 (2.) dagegen ändert er im einzelnen fast an jedem verse, namentlich an den überschriften, mit vielfachen reminiscenzen an Brants worte.

Meine ausgabe des Narrenschiffs verfolgt dies verhältnis des bearbeiters zu beiden vorliegenden ausgaben bis ins einzelne, hier genügt es, zu bemerken, dass das cap. 83 ganz ausgelassen ist, weil es ja schon in cap. 17 hineingearbeitet war, und dass cap. 98 von seinem doppelgänger (dem 1494 hinter cap. 109 eingeschobenem) mit ins reich der vergessenen gezogen wurde. sonst ist die folge der capitel wie in der originalausgabe.

Es war ein wunderliches schicksal, dass gerade die ausgabe des Narrenschiffes, welche von einem ascetischen katholiken im sinne des strengsten catholicismus interpoliert war, jetzt in den händen eines ebenso determinierten protestanten sich zum werkzeug für die diametral entgegengesetzten absichten dieses zurechtshieden lassen

musste; denn polemisierend, im sinne des entschiedenen protestantismus, der gerade damals schärfer als je dem catholicismus entgegentrat, weil er jetzt wirklich von ihm bedroht wurde, ist das aussehen dieser neuen bearbeitung geworden, was hier ins einzelne nicht durchgeführt werden kann.

Aus den worten zu anfang des buches: Hett M. Johan Eifzleben gethan (vergl. unten s. 3^b anm.), hat man früher schliessen wollen, Agricola sei der neue bearbeiter und herausgeber gewesen; Strobel hat in seiner ausgabe ohne angabe eines grundes Georg Wickram von Colmar zum verfasser gemacht, vielleicht liegt eine verwechslung mit Murners Narrenbeschwörung dieser angabe zu grunde. in Haupts Zeitschr. IX. bd., 1. hft. habe ich den beweis geliefert, dass beide annahmen falsch sind, dass vielmehr Cammerlander selbst der bearbeiter des Narrenschiffes und einer anzahl anderer werke war, mit denen er für den protestantismus gegen den catholicismus in die schranken trat, und in denen fast allen er sich verräth durch die partikel blan. vergl. unten s. 51^a anm.

Das N. S. scheint eine von Cammerlanders letzten bearbeitungen gewesen zu sein. noch in demselben jahre scheint er aufgehört zu haben mit drucken; ich bin ihm wenigstens nie wieder begegnet; dagegen findet sich sein ganzer druckervorrath, der nie sehr bedeutend gewesen zu sein scheint (ich vermuthe, auf die genaueste typenvergleichung gestützt, dass er bei Egenolfs abzuge von Strassburg diesem einen theil seiner druckgeräthchaften abkaufte, der mit wenigen ausnahmen seinen ganzen vorrath bildete), fortan bei Wendel Rihel, dessen geschlecht länger als ein jahrhundert bedeutende druckereien hatte, und sich über Ober- und Niederdeutschland und die Niederlande verbreitete. dieser nun druckte auch:

1549 (in 4.) die Cammerlandersche bearbeitung des Narrenschiffes von neuem genau nach; typographisch schöner und mit einigen abglättungen in sprache und ausdruck, namentlich mit ganz neuer, fortgeschrittener orthographie.

sein sohn Josias aber veranstaltete

1564 (in 4.) eine neue auflage desselben textes; freilich scheint sie wenig mehr als eine titelausgabe zu sein; denn augenscheinlich sind nur wenige bogen, wie z. b. der letzte, neu gedruckt; die übrigen sind noch alter satz.

Ein jahr vorher (1563) aber finden wir eine neue bearbeitung in Zürich bei Froschower gedruckt, mit sehr wesentlichen varianten.

Es ist mir nicht möglich gewesen, von dieser ausgabe ein exemplar aufzutreiben, auch in Zürich befindet sich keins; ich weiss von ihr nur, was Leonh. Meister in seinen Beyträgen zur Geschichte der teutschen Sprache und National-Litteratur, London 1777, 8. I, s. 252 ff. angiebt. dass er eine interpolierte ausgabe vor sich habe, davon hatte er keine ahnung.

Meister nun führt folgende stellen an: cap. 9, 58—69 d. I. (vgl. unt. s. 266). vorr. 115—122 d. O. + 5—11 d. I. in beiden stellen lag die Strassburger überarbeitung zu grunde, ziemlich frei verändert, wie das die unten s. 4^a anm. angeführte stelle beweist. nun aber führt Meister noch vor jenen beiden stellen eine dritte an, die nirgends im Narrenschiffe steht, vielmehr eine überarbeitung einer stelle des

interpolicirten Cato ist. vergl. meine ausgabe des Cato s. 128¹). — liegt hier ein versehen Meisters vor, oder war jene stelle wirklich in das Narrenschiff eingefügt worden?

Es wäre wohl der mühe werth, auf die Zürcher ausgabe ein auge zu haben und sie mit der Strassburger vorlage zu collationieren. ein vergleich dieser abermaligen bearbeitung der Strassburger ursprünglichen bearbeitung mit der zweiten Strassburger bearbeitung dieser letztern müsste sehr interessante ergebnisse liefern.

d. Frankfurter ausgaben in 8.

Frankfurt a. M., von je her wegen seiner messen neben Nördling und Leipzig berühmt, hatte ungefähr seit der mitte des 16. jahrh. für den buchhandel eine ganz besondere wichtigkeit erlangt. diese datiert namentlich seit der zeit, wo Egenolph (aus Hadamar) den hauptsitz seines bedeutenden verlags- und druckereigeschäfts nach Frankfurt verlegte, dann Peter Brubach die berühmte firma des Secerius hieher übertrug und Herm. Gülfferich hier eine bedeutende officin gründete. seitdem wurde Frankfurt mittelpunct des deutschen buchhandels; hier vereinigte sich der gesammte oberdeutsche, rheinische und ausländische büchermarkt, dem sich bald auch der niederdeutsche und östliche anschloss, bis dieser erst am ende des 16. jahrh. sich in Leipzig einen eigenen mittelpunct schuf, aber noch ein volles jahrhundert gebrauchte, bis er dem Frankfurter die wage zu halten im stande war. in Frankfurt entstanden eine unzahl von verlagshandlungen und druckereien, die sich zuletzt alle mehr oder weniger aufstüßen in das grossartige geschäft des Sigmund Feierabend, von dem seit den 80er jahren so züelich alle abhängig wurden.

Durch Frankfurts bedeutung als stadt des welthandels ward auch der character des dortigen verlags bestimmt. in Frankfurt erschienen fast nur bücher, die für das grosse publicum bestimmt und bei diesem beliebt waren. mir scheint Frankfurt die erste stadt, die dem verlagsgeschäft einen rein merkantilen, aber dadurch zugleich auch ganz selbstständigen, character verliehen hat.

Dass hier nun das Narrenschiff gedruckt wurde, und zwar in vielen kurz hinter einander folgenden auflagen, die sämmtlich von verschiedenem satz sind, ist der sicherste beweis, wie beliebt und gelesen noch damals dies werk war.

1) Die stelle lautet:

Einer Jungkfrow übel anstaat,
Wenn sy zu sehr verhüllet gat.
Sy soll ouch nit zu keiner zyt
Zu eng tretten ouch nit zewyt.
5 Ein Jungkfrow soll nit hinder sich
Sehen, das staat ir züchtiglich.
Ouch nit mit den ougen wincken
Will sy an Ehren nit hincken.
Ir Houpt soll sy ouch niederhan
10 Und dennoch eines teils vfrecht gan.
Sy soll ouch sehen einen Mann
Gütlich mit vollen Ougen an.
Lach ouch selten darzu senfthch

Und dabey wol betrachte sich
15 Das sy nit thü reden zu vil
Ob ye sy mir das glauben wil.
Die Zucht soll sy wol behalten
Und ir Ehr nit gar verschalten,
Und welche so halt iren Lyb
20 Die heisset wol ein züchtig Wyb
Ieh wil davon nit mer sagen,
Sy mögends sonst nit wol tragen;
Denn d' Frowen hand lang Haar, kurz Sinn
Das ist an mancher gar wol Schyn,
25 Sich fremder Sachen gern nemmen an
Und laufen hia und dan her dann.

vers 23—26 sind selbstständig; 1—4 = 195—198; 5 u. 6 = 211 u. 212; 7 u. 8 im allgemeinen = 213 ff.; 9 u. 10 = 223 u. 224; 11 u. 12 = 231 u. 232; 13 u. 14 = 235 u. 236; 15 u. 16 = 219 u. 220; 17 u. 18 selbstständig; 19—22 = 241—244.

Die erste mir bekannte ausgabe dieser gruppe ist vom jahre 1553 bei Hermann Gölfflicheren. doch ist es nicht unmöglich, dass bereits in demselben verlage ein früherer druck erschien, da in dem mir bekannten exemplare der in rede stehenden ausgabe die holzschnitte schon abgenutzt erscheinen.

Die ausgabe ist eilig in protestantischem sinne revidiert, und, was religiösen rücksichten gar zu anstössig erschien, das ist fortgelassen oder verändert, doch nahm man es hiemit nicht allzu genau, und so sind der veränderungen nicht gar viele; ausserdem wurde die sprache aus dem elsässischen dialect ins hochdeutsche übertragen, nicht ohne geschick und mit treuerer bewahrung des originals, als es 1494 in Nürnberg geschehen war. so erhielt sie nun das folgende aussehen.

Zu grunde lag eine echte ausgabe, und zwar die vom jahre 1509, wie die varianten beweisen. bis cap 47 incl. beschränken sich die änderungen auf wahl eines andern ausdrucks, oft auch veränderungen des reims und andere kleinigkeiten. aber bei cap. 48 sind 3 verse vorgeschoben (um auch hier eine überschrift zu haben) und hinter v. 4 sind 4 verse eingefügt. cap. 53 ist die überschrift zu 4 versen erweitert. cap. 85, 153 fehlt. cap. 90 ist die überschrift zu 4 vss. erweitert. cap. 103, 31—151 fehlen; das ganze capitel ist unmittelbar an das vorhergehende angeschoben. cap. 105, 29—65 fehlen. dafür sind gesetzt 6 eigene verse (gedankenlos, indem der bearbeiter einige protest. lehren, ohne es zu merken, dem narren in den mund legt). cap. 106, 34 u. 35 durch 1 andern ersetzt. cap. 110^b, eine überschrift von 3 versen vorgesetzt; dann fehlen in diesem capitel die verse 3 u. 4; 7 u. 8; 19 u. 20; 26—32 und 45—115. dafür 3 eigene verse gedichtet, das alles der protestantischen leser wegen, die mit den katholischen fastnachtsgebräuchen nicht mehr bekannt waren. cap. 111, 87—89 verändert und zu 4 versen erweitert.

Als variante ist wichtig: cap. 99, 159 verändert in: edel Keiser Karolon, was die späteren Frankfurter ausgaben noch nachdrucken, als Karl längst todt war.

Diese selbe bearbeitung erschien 1555 in demselben verlage; 1560 bei Weygand Han; 1566, bei Weygand Hanen Erben. eine ausgabe 1567, die überall angeführt wird, habe ich nicht zu gesicht bekommen können; ich muss daher ihre existenz bezweifeln.

Die holzschnitte sind den originalen nachgeschnitten; zum cap. 110^b benutzte man den titelholzschnitt des Grobianus, dessen übersetzung in demselben verlage erschien; eine Erfurter ausgabe dieses vom jahre 1615 benutzte dagegen als titelbild einen nachschnitt des holzschn. zu cap. 25 des Narrenschiffes. die nachsuchungen, die ich in folge dessen anstellte, um zu erfahren, ob etwa eine Erfurter ausgabe auch des Narrenschiffes existierte, zu deren holzschnitten jener gehörte, sind fruchtlos geblieben. die Frankfurter holzschnitte des Narrenschiffes finden sich ab und zu in Frankfurter drucken noch bis zu anfang des 18. jahrh.

Dieser Frankfurter text liegt auch noch den folgenden beiden ausgaben zu grunde.

1574 nahm der keineswegs talentlose vielschreiber Nic. Hüniger denselben vor, verfertigte eine neue übersetzung der Geilerschen predigten über das Narrenschiff, und liess sie capitelweise hinter die entsprechenden abschnitte des Brantschen werkes drucken. dazu schrieb Hüniger eine gelehrte vorrede, die er dem abte Silbereysen von Wettingen widmete, setzte ein lateinisches gedicht in Momum auf die rücksseite des

titels und liess die vorrede fort. Seb. Henricpetri stattete das buch seiner, von jeher durch schönen druck und papier ausgezeichneten, vaterstadt Basel würdig aus. der titel dieser ausgabe (ebenfalls in 8.) lautete:

Welt Spiegel oder Narren Schiff.

doch hatte er daneben noch die erste echte ausgabe von 1494 in Basel, nach welcher die holzschnitte gefertigt wurden, freilich mit sehr vielen abweichungen. auch auf den text hatte sie hin und wieder einfluss. dieser ist allerdings revidiert (z. b. 99, 159: der edel könig Maximilian), im allgemeinen aber dennoch buchstäblich vom Frankfurter abgedruckt.

Ausserdem wird in einem alten kataloge noch eine ausgabe 1594 in Basel, ebenfalls bei Petri, erwähnt; ob das ein versehen statt 1574 ist, oder ob Petri in diesem jahre wirklich das Narrenschiff von neuem druckte, muss ich dahin gestellt sein lassen. im allgemeinen wandte sich damals das interesse überwiegend andern werken zu, namentlich denen Fischarts, die eine erstaunliche menge auflagen in kürzester zeit erlebten, sodann der sogenannten teuffelliteratur, an die sich, ziemlich den beschluss machend, das volksbuch von Joh. Faust anschloss.

Bei der nächsten, und zugleich letzten, ausgabe (1625) tritt uns der veränderte geschmack bereits schlagend entgegen. mit neuern kleinen typen, die ich zuerst in den Niederlanden gebraucht finde, und mit kupferstichen ausgestattet, bietet sie ein von den ausgaben des 16. jahrh. wesentlich verschiedenes bild.

Das didactische interesse und die, allerdings etwas philisterhaft ernste, gravität, welche im 16. jahrh. noch vorgeherrscht hatte, war verflüchtigt, und das hauptinteresse, mit dem man jetzt das Narrenschiff noch ansah, war das des blossen scherzes und der belustigung, deren befriedigung die damals aufkommenden Jocoseria dienten.

1618 war Murners Schelmenzunft in Frankfurt a. M. wieder herausgegeben und mit kupfern illustriert; als zweiter theil hiezu nun ward 1625 bei Jac. de Zetter das Narrenschiff (in 8.) neu aufgelegt unter dem titel:

Der Narren Zunft.

Der text dieser ausgabe entstand auf folgende weise: bis cap. 47 incl. benutzte der herausgeber einen alten echten druck und zwar den von 1495. nach diesem liess er sämtliche kupferstiche sehr frei anfertigen, und veränderte am texte ziemlich viel (so z. b. gleich im anfange, wo er den text dem veränderten namen anpassen musste), indem er mehrere verse ausliess, namentlich aber die titel mehr ausführte (vgl. z. b. die vorrede und cap. 2, wo beispielsweise eine variante angeführt ist). bei cap. 48 braucht er jedoch plötzlich den Hönigerschen text, geht dann noch einmal zum originaltext zurück (er setzt schon cap. 48 die 1553 zugesetzten überschrittsverse, lässt aber die dort hinter v. 4 eingeschobenen fort, auch noch 167 kehrt er zum original zurück); aber von cap. 53 an folgt er jenem genau, und zwar fortan, ohne alle eigene veränderungen; selbst cap. 99, 159 druckt er ab: der edel könig Maximilian; nur den Wis man liess er fort, weil der in seinen zweck ganz und gar nicht passte. da er nun einmal gewohnt worden war, sich die sache leicht zu machen, so druckte er auch geradezu die Hönigersche vorrede ab mit einigen gelehrten und witzig sein sollenden änderungen. dann setzte er 2 lateinische epigramme, eins von Euricius Cordus und eins von Otto Melander, hinzu.

Von wem war diese bearbeitung? die fast ganz gestohlene vorrede ist unterschrieben I. F. und ich zweifle durchaus nicht, dass hierunter der bekannte Johann Flitner zu verstehen sei, der corrector im Merianschen institute war, und Murners Schelmenzunft unter dem titel Nebulo nebulonum 1620 übersetzt hatte; diesem wäre demnach auch zweifelsohne die erneute herausgabe der deutschen Schelmenzunft zuzuweisen.

Hiemit ist aber die geschichte der alten drucke des Narrenschiffes noch nicht geschlossen. dasselbe taucht vielmehr noch zweimal im auszuge auf, das eine mal ähnlich dem Hörburgerschen plagiat ohne nennung des titels, ja anscheinend mit absichtlicher verheimlichung desselben.

Als die alten, wirklich öffentlich gehaltenen, academischen reden satirischen inhalts, die sogenannten Quaestiones quolibeticae aufhörten, knüpfte man anscheinend an sie an, indem man jetzt für scherzhafte und satirische darstellungen die form fingierter thesen zu benutzen anfing, eine sitte, die sich bis ins 18. jahrh. erhalten hat. die älteste der mir bekannten derartigen stücke sind die Theses de hasione et hasibili qualitate, die sich in seltsamer weise an Antonio de Guevaras tractat De conviviis et computationibus anschliessen. aus diesen thesen wurde 1593 ein gedicht: Hasen Jacht componiert, von dem 1629 eine neue, mit einem anhange versehene auf- lage herauskam (ohne zweifel in Frankfurt a. M.). in diesem anhange hat der name 'hase' ganz appellativ die bedeutung von 'narr' angenommen und in einzelnen gereimten abschnitten werden die verschiedenen hasen durchgenommen, wie: Wollust Has; allmodische Has u. s. w. diese verse nun sind nichts anderes, als auszüge aus Brants Narrenschiffe. nämlich so:

Zwischen vorrede und gedicht stehen ohne überschrift: N. S. 60, 1—6. vorred, 53—56 und 129—132. darauf folgt das gedicht, und dann beginnt: Anhang vnd Beschreibung etlicher anderer vornehmer Hasen, so in allen Weltlichen Ständen gefunden werden.

Dieser anhang zerfällt in 3, durch raumlücken und das erste mal auch durch eingeschobene anderweite prosa und verse getrennte, theile, deren erster 16 capitel, der zweite 3, der dritte 11 (discourse genannt) hat; die im letzten theile gegebenen ganzen capitel waren zur hälfte schon vorher im auszuge dagewesen. für narr ist stets hase gesetzt, und einzelne verse sind, um den zusammenhang herzustellen, verändert.

- I, 1 = 2, a. b. 1—4.
 2 = 3, a. b. 1—8.
 3 = 4, a. b. 1. 2. 21—24. 33. 34.
 4 = 12, 1—8.
 5 = 13, 77. 78. 83. 84. 87. 88. 93. 94.
 6 = 15, a—c, 1—4. 27. 28.
 7 = 16, a. b. 1—4. 25. 26. 87—90.
 8 = 18, 1. 2. 5. 6. 13. 14. 31. 32.
 9 = 23, a. b. 1. 2. 5. 6. 25. 26. 33. 34.
 10 = 32, b. c. 1—10.

- 11 = 51, 1. 2. 19—24. 29—32.
 12 = 74, a. b. 1—4. 9. 10.
 13 = 68 (sic), a. b. 1—6.
 14 = 83, a. b. 1—4. 7. 8. 29. 30.
 15 = 92, a. b. 1. 2. 85—88.
 16 = 94, a. b. 1. 2. 9—12. 21. 32.
 II, 1 = 9, a—c. 1—12. 17. 18. 25. 26.
 2 = 46, a—c. 1—94.
 3 = 108, a. b. 1—156.

III, 1 = 4, <i>nebst motto. (vergl. I, 3.)</i>	<i>lassen. 1—57. (dann 2 verse eigner fabrik u. darauf:) 69—88.</i>
2 = 9, <i>nebst motto. (vergl. II, 1.)</i>	
3 = 23, <i>nebst motto. (vergl. I, 9.)</i>	7 = 61.
4 = 33.	8 = 62.
5 = 34. <i>(mit ausnahme der letzten 4 verse.)</i>	9 = 82. <i>(es fehlen aber v. 34—36. dann 1 vers eigner fabrik, dar- auf 37—65.)</i>
6 = 48. <i>(die 3 verse der Frankfurter ausgabe vorgesetzt, aber die 4 dort eingeschobenen fortge-</i>	10 = 83. <i>(vergl. I, 14.)</i>
	11 = 32. <i>(vergl. I, 10.)</i>

Dass die Frankfurter ausgabe von 1625 zu grunde lag, beweist die in III, 6 erscheinende variante. die erste abtheilung verändert oft sehr stark; die zweite schon weniger, und die dritte hält sich ganz genau an den vorliegenden Frankfurter text.

Wer der bearbeiter war, ob Joh. Flitner, oder ob etwa Ellinger, auf den man grund haben könnte zu vermuthen, oder ob gar mehrere dies buch zusammenschmiedeten, muss ich dahin gestellt sein lassen.

Seit dem jahre 1629 verschwindet jede fernere spur des Narrenschiffes, und mit ihm tritt fast die gesammte literatur des 16. jahrh. von dem schauplatz der literaturgeschichte ab¹⁾.

Freilich bestimmt gewesen zu sein scheint dem Narrenschiffe noch eine abermalige auflage und zwar, wie wir vermuthen dürfen, in der glänzendsten gestalt, nämlich die holzschnitte ersetzt durch kupferstiche des berühmten kupferstechers Merian. die ausgabe kam aber nicht zu stande, doch wurden die platten gerettet und diese nun für sich herausgegeben in einem prachtvollen foliobande als:

*Wol geschliffener Narren Spiegel mit scherz- und ernsthaften reimen von Wahr-
mund Jocoserius, Freystadt o. j.*

Die reime (je 8 unter einem bilde) sind freie dichtung mit benutzung des Brantschen textes, ganz im tone des beginnenden 18. jahrh. sie sind in der nachstehenden ausgabe sämtlich mitgetheilt. — zu grunde gelegen haben dieselben ausgaben, die 1625 gebraucht wurden, nämlich B und k, hauptsächlich ersterer druck; dass aber auch letzterer hinzugezogen wurde und manches motiv abgab, scheinen mir die verse zu cap. 20 und der kupferstich zu cap. 41 zu beweisen; auf den kupferstich zu 110^b hat auch der kupferstich zu demselben capitel, der 1625 gebraucht wurde, einfluss gehabt.

Die kupferstiche sind vortrefflich, und sie wären des meisters, dem sie zugeschrieben werden, nicht unwürdig, wenn nicht die nadelarbeit nach dem kompetenten urtheile des hrn. director Frenzel in Dresden sich von der des ältern Merian wesentlich unterschiede, und das costüme eine zeit verriethe, die über die lebenszeit des

1) *Andere hochdeutsche ausgaben sind mir nicht bekannt geworden. ausgaben von geschichtlicher wichtigkeit, d. h. mit neuen, noch unbekanntem, textesconstructions werden sich schwerlich noch finden, und die vielleicht noch versteckten drucke werden gewiss einer der von mir geschilderten gruppen sich anschliessen.*

Flitner spricht von ausgaben ohne gemälde. solche kenne ich nicht. sollte vielleicht eine verwechselung mit ausgaben der Narrenbeschwörung oder Schelmenzunft vorliegen?

Wegen der vermuthung in folge des Erfurter holzschnittes von 1615 siehe oben s. XCIII.

Sonst noch angeführte Frankfurter ausgaben von 1615 und 1626 werden wohl auf verwechselung mit der von 1625 beruhen.

meisters hinausgeht. vielleicht ist, wie hr. dir. Frenzel annimmt, mit dem Merian der vorrede (s. u.) der jüngere Merian gemeint, der noch bis 1687 lebte.

Ich theile die folgende stelle der vorrede mit: Es ist aber auch eine ganz ausserordentliche Ursach darzu gekommen, daz gegenwärtiger Narren-Spiegel sich deinen Augen praesentiret, und dieses sind die dem Herrn Verleger unvermuthet in die Hände gekommenen Kupfer-Platten des berühmten Merians, welche dieser, wie es alle Umstände an die Hand geben, zu einer neuen Auslag des von Sebastian Brand ehedessen edirten Narren-Schiffes bestimmt hat. Wie nun gänzlich unbekannt, warum solches Absehen noch bei Leb-Zeiten des Verfertigers nicht zu Stand gekommen: so hat man doch dieses Stuck der jederzeit gar beliebt-gewesenen Merianischen Arbeit denen Liebhabern und Kennern guter Kupfer, in der Hofnung, daz es mit gleichem Estime, als seine übrigen Sachen, werde aufgenommen werden, gleichfalls communiciren wollen. Es ist auch eben dieses die Ursach, warum man der Ordnung, welche im angeführten Narren-Schiff gehalten worden, auch hier genau nachgegangen, also daz sich der Verfertiger der dabey gesetzten Reim-zeilen nicht einmal die Invention davon zuzuschreiben gedenket, angesehen er das meiste aus des ersten Autoris sehr weitläufigen Elaboration entlehnet, und sich deswegen weder Danks noch Hasses, so ihme daraus zu fliesen könnte, theilhaftig zu machen verlangt; vielmehr wird man demjenigen allen Ruhm und Nutzen gerne allein lassen, welcher in diesem Spiegel sich mit solchem Vortheil zu beschauen gedenket, daz er die an sich bemerkte Flecken ins Künftige wegzuschaffen sorgfältig bemühet ist; zu welchem löblichen Vorhaben man ihme alle glückliche Progressen von Herzen anwünscht.

Welcher ort unter jenem Freistadt gemeint sei, wage ich nicht zu bestimmen, vermthe jedoch Augsburg. wer hinter dem pseudonymen Jocosorius versteckt sei, vermag ich desgleichen nicht zu bestimmen.

Es war damals die zeit Abrahams a St. Clara, Conlins und ihrer rivalen; Geilers predigten über das Narrenschiff wurden von neuem aufgelegt; die didactische literatur schien noch einmal wieder mit narren bevölkert werden zu sollen. wäre es zu kühn vermuthet, wenn man annähme, eben das erscheinen dieser schönen platten habe den anstoss zu dieser, nur kurze zeit dauernden, aber für einige jahre eifrigst angebauten, richtung der satirischen literatur gegeben? das wäre freilich das glänzendste zeugnis für die unverwüthliche lebenskraft, die Brants Narrenschiff durchathmet.

Uebrigens war seit dem 17. jahrh. das Narrenschiff und Brants autorschaft an demselben fast ganz in vergessenheit gerathen. in wie hohem grade, das beweist der Strassburger Wencker in seinen Coll. archivi et cancellariae iura (vom j. 1715) s. 144, wo es heisst: Hic Thomas Mürnerus, Monachus Franciscanus, inventor erat Narragoni-corum, in quae et D. Ioh. Geiler Kaiserspergius, Theologus Argentinensis, commentatus est.

Seit der mitte des 18. jahrh. ward das interesse für Brant wieder angeregt, jetzt aber ein rein gelehrtes; die Schweizer, Gottsched, Wieland, Meister, Weller machten auf ihn aufmerksam, der Merkur brachte sein portrait, Frisch benutzte ihn fleissig für sein wörterbuch. aber bis zur anerkennung der epochemachenden literarischen bedeutung, die das werk beanspruchen darf, gelangte man nicht. der gründlichste kenner unseres alterthums, Jacob Grimm, gestand noch 1826 in der von ihm

herausgegebenen Meusebachschen recension der deutschen grammatik offen: 'das Narrenschiff selbst habe ich nie gelesen.'

Dabei hatte das buch das unglück, fast überall in den interpolierten ausgaben benutzt zu werden. schon Geiler predigte über eine solche, Valentin Holl schrieb eine solche vollständig ab, und gerade die eingefügten stellen, weil sie den gegenstand breiter und eindringlicher auseinandersetzen, scheinen ihm besonders gefallen zu haben; zu der interpolation in cap. 5 setzt er hinzu: An disem platt würdt gar hüpsch vnd gutt ding angezaigt, Von altten lerern, Vnd auch von altten rättenu, während er sich sonst aller bemerkungen enthält. die bearbeitungen des 16. jahrh. legen interpolationen zu grunde, die nd. übersetzung benutzt sie ganz wesentlich, die citate schon im 16. jahrh. sind meistens aus ihnen. Frisch hatte die ausgabe Busel 1574 zur hand, die er sogar nach Keisersbergs namen citiert, wie unsere bibliothek-kataloge so gewöhnlich. Meister, Flügel und Mundt benutzten interpolationen, und noch zuletzt entnahm Eiselein seine sprichwörter einer interpolierten ausgabe.

Endlich 1839 erschien A. W. Stobels ausgabe des originals in Quedlinburg bei Basse. die einleitung brachte dankenswerthes material, die ausgabe aber war flüchtig und incorrect, die anmerkungen mit unbegreiflicher nachlässigkeit und unwissenheit verfasst.

Dieser ausgabe folgte 1845 die Scheibles im ersten bande seines Klosters. es ist schade, dass so viel kostenaufwand an ein so völlig unbrauchbares unternehmen verschwendet worden ist. eine wie werthvolle fundgrube für jeden freund und kenner unserer vergangenheit hätte Scheibles Kloster werden können, wenn bei den ausgaben mit nur einiger kritik verfahren wäre; so aber, da er meist incorrecte späte abdrücke zu grunde legt, ist es ein völlig werthloser ballast in unserem literarhistorischen apparate. beim Narrenschiffe ward gerade eine der allerletzten ausgaben abgedruckt, der Weltspiegel Nic. Hönigers.

So ist denn die vorliegende ausgabe die erste, die sich bemüht, den strengeren anforderungen, die jetzt an literarhistorische arbeiten, an ausgaben und commentare gestellt werden müssen, zu genügen.

e. Niederdeutsche übersetzung.

Erhalten ist uns nur die ausgabe Rostock 1519, 4., bei Ludwig Diez. aber ich habe in Haupts Zeitschr. VIII, s. 380 ff. die vermuthung begründet, dass bereits 1497 in Lübeck eine übersetzung entstanden sei. hier können wir nur die Rostocker ins auge fassen. dieser lag zu grunde merkwürdiger weise der text des Nürnberger nachdrucks von 1494, wie die varianten zeigen (vgl. die folgenden mit den oben s. LXXXI beim Nürnberger druck und in der ausgabe unter dem texte angeführten: Vorr. 13: Hebbe yk ghedacht myt gantzer plycht Wo yk der narren schyp vp rycht. 18, 22: De suluen vp deñ nagel klauwen. 43, 29: Deñ hyr eyn honnich drope beuelt Deñ wert dar ewich bytter bestelt. 46, 51: Alle dinck ys vnderdaen deme ghelde. 48, 75: Hebben vnde vorteren dat gherinck Wyn, beer, leuet en bouen alle dynck. 67, 77: Etlyke hebben wer broder edder kint Nene frunt, yodoch se gyrich sint Vnde slaen mit grottem arbejde to hoep Er ogen fullet neen riker koop. 75, 14: De deyt an deñ anslage man-nigen wanck Em ys vorrücket stoel vnde banck. 77, 13: De eyne sūth gantz duncker

hyr vor. 79, 31: Dat men de strate nicht leth bewaren Dat koplüde, pelegrimen seker faren). ob der zu grunde gelegte druck vielleicht der Augsburger war, darüber vgl. meine vermuthung in *Haupts Zeitschrift a. a. o.* die holzschnitte sind meist den Nürnberger nachgeschnitten, aber nicht unbeträchtlich vergrössert. — hineingearbeitet wurde die Strassburger überarbeitung von 1494, jedoch wurden gewöhnlich die aus ihr entnommenen stellen von dem echten texte durch zeichen getrennt. ausserdem entnahm der übersetzer aus ihr einen theil der titel (z. b. bei cap. 8. 12. 13. 44 u. s. w.), fast alle mottoverse, den holzschnitt auf der rücksseite des titelblattes, und einige kleine veränderungen zu den übrigen holzschnitten. — daneben hatte man eine originalausgabe, welche die beiden (1495) zugesetzten narren, sowie die protestation (1499) bereits enthielt, und die mehrmals auch auf den text nicht unwesentlich einwirkte. dass die ausgabe von 1497 wahrscheinlich einfacher war, vielleicht nur die Nürnberger oder Augsburger hochdeutsche ausgabe wiedergab, habe ich in *Haupts Zeitschrift a. a. o.* auseinandergesetzt.

Wer der übersetzer war, ist nicht bekannt. indessen ist die entdeckung, dass der Nürnberger text zu grunde lag, wohl ein beweis, dass der übersetzer aus einer gegend war, die der Nürnberger markt beherrschte. zusammengenommen mit den ergebnissen, die Lischens sorgsame bemühungen über die möglicherweise concurrierenden persönlichkeiten zu tage gebracht haben, ist auch dies von nicht geringer wichtigkeit und lässt mit ziemlicher sicherheit auf Hermann Barkhusen schliessen. — die beiden ausgaben von Strassburg und Basel brachte wohl Ludwig Diez aus Speier mit nach Rostock, wie er auch die Rheinischen typen (ursprünglich Köbel in Oppenheim gehörig) dorthin verpflanzte.

Die holzschnitte erscheinen später noch einmal wieder, wo mit ihnen die ausgaben der scherzhaften disputationen, die namentlich in den 20er und 30er jahren des 17. jh. in schwang kamen, und, theilweise wenigstens, von Marburger und Rostocker studenten herrührten, illustriert wurden, wodurch sich die vermuthung J. R. Forsters, dass die originaldrucke dieser stücke in Rostock erschienen sein möchten, bestätigt. die scherzliteratur war für eine zeitlang vom süden nach dem norden Deutschlands gewandert.

VI. Bibliographische beschreibung.

Vorbemerkung. die nachfolgenden bibliographischen beschreibungen sind zu verschiedenen zeiten entstanden, meistens ohne dass mehr als die jedesmal zu beschreibende ausgabe vorlag, oft auch so, dass die vorhergehenden ausgaben dem herausgeber noch nicht bekannt geworden waren. in folge davon sind die beschreibungen nicht überall gleichmässig ausgefallen, und es kommt sogar vor, dass bei einer älteren ausgabe auf die beschreibung der jüngeren verwiesen wird. da es nicht möglich war, durch eine gleichmachende redaction diese mängel gänzlich zu entfernen, so habe ich von einer solchen ganz abgesehen, indem abermalige bearbeitung und abschrift der treue und zuverlässigkeit der überlieferung schaden mussten.

1. Originalausgaben.

1. [1494, Basel, 4.] Das Narren schyff — *an ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich, das Narrenschiff, So zû nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgg, der | wifzheit, vernunft, vñ gûter sytten, Ouch zû | verachtung, vnd stroff der narrheyt, blintheit | Irrsal, vnd dorheit, aller städt, vñ geschlecht | der menschen, mit besunderm flifz, mûg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Seba-

stianū Brant | In beiden rechten doctorem, Gedruckt zū | Basel vff die Vase-
nacht, die man der narren | kirchwich nēnet, Jm jor noch Christi geburt |
Tusent vierhundert vier vnd nüntzig | .1.4.9.4. | darunter J. Bergmanns
wappen, darüber auf einem bande die worte: Nüt on vrsach | unterhalb
des wappens: Jo. B. von Olpe. mit dem folgenden blatte beginnt das
register, welches 2½ seiten einnimmt.

Letzte seite leer. sign. a-1, v; sodass v 6 bl., alle übrigen lagen aber 8 bl.
haben. ohne seitenzahlen. — der oben angeführte titel, in holz geschnitten, steht unter
dem obern rande eines in zwei hälften getheilten holzschnittes (vergl. die beigegebene
abbildung desselben). — auf der rückseite folgt ein holzschnitt, das Narren- (später:
Schluraffen-) Schiff darstellend (s. beschreibung zu cap. 108), darüber die worte
gedruckt: Das Narren Schyff. darunter: Gen Narragonien. | Hi sunt qui descendunt
mare in nauibus | faciētes operationem in aquis nullis u. s. w. (im ganzen 6 zeilen, ganz
mit lateinischer schrift.) darunter: Psalmo. Cvi. — auf der andern seite a.ij^a beginnt:
Ein vorred in das | narren schyff. | Zū nutz vnd heylsamer ler, verma- | nung vnd ervol-
gung der wyfzheit, ver- | nunfft vnd gūter sytten: Ouch zū ver- | achtung vnd straff der
narhey, blind- | heyt yrssal vnd dorheit, aller stāt, vnd | geschlecht der menschen: mit
besun- | derem slyz ernst vnd arbeyt, gesamlet | zū Basell: durch Sebastianū Brant. |
in beyden rechten doctor. | darunter folgt mit einem grossen in holz geschnittenen A,
dem einzigen buchstaben dieser art im ganzen buche, der anfang: All land syndt yetz
voll heylger geschrift u. s. w. — endlich a.iiii.^b beginnt die reihe der narren mit
dem büchernarren u. s. f. der text ist zu beiden seiten mit leisten verschiedener
stärke eingefasst. — das register mit der überschrift: Register des Narrenschiffes, in
2 columnen gedruckt, ist so eingerichtet, dass an der spitze der signaturbuchstabe der
lage steht und darauf alle titel der abschnitte, die in dieser lage sich befinden, folgen.
z. b.: A | Eyn vorred in das Narren | schiff | Von vnützen büchern | u. s. w. B | Von
ler der kynd | u. s. w. die signaturbuchstaben, die im texte selbst durch kleine buchstaben
ausgedrückt waren, sind im register durch grosse bezeichnet. — mit seinem apparat
scheint übrighens Bergmann noch nicht ganz eingerichtet gewesen zu sein; so hatte er
noch nicht den holzschnitt, der sein wappen, seinen namen und seinen wahlspruch ent-
hielt und den er 1495 bei der neuen auflage des Narrenschiffes benutzte, und hierauf
schiebe ich auch die mischung verschiedenartiger typen. das Narrenschiff ist näm-
lich nicht mit derselben typengattung gedruckt, sondern es sind lateinische und
deutsche gemischt, in folgender weise:

I, die grossen buchstaben sind im allgemeinen deutsch, d. h. es kommen alle
buchstaben, die lateinisch vorkommen, auch deutsch vor (zweifelhaft möchte es beim
X sein). lateinisch finden sich nur die folgenden:

A. B. D. R. M. O. P. R. S. T. V. W. X.

von diesen kommt nächst X am seltensten B vor (nur zu anfang ein paar mal), am
häufigsten O, welches fast häufiger erscheint, als das deutsche. das deutsche und
lateinische V halten sich wohl die wäge. es scheint, als ob im anfang die lateinischen
buchstaben verhältnismässig häufiger wären, als in der mitte und am ende.

II, die kleinen theilen sich in solche, die

1, nur lateinisch vorkommen; dies sind:

a. e. i. o. u. m. n. p. r. s. t. x. v. w.

2, die nur deutsch vorkommen; dies sind:

b. d. f. g. h. k. s. y. tz. (das d ist in doppelter form vorhanden,
deren eine lieber im anfang, die andere lieber in mitte und am der
ende eines wortes gebraucht wird.)

3, solche, die bald lateinisch, bald deutsch vorkommen; dies sind:

c. l. z.

es überwiegen also die kleinen lateinischen buchstaben bedeutend. da nun Bergmann im jahre 1494 auch mehrere lateinische bücher druckte, so vermuthe ich, er habe mit diesen angefangen, und als er sich ans Narrenschiff machte, habe er von deutschen typen noch nicht hinreichend gehabt, um das buch vollständig mit diesen zu drucken. deshalb vermischte er lateinische und deutsche. auf uns macht diese mischung einen angenehmen eindruck, und wir möchten wünschen, dass Bergmann auch die folgenden ausgaben ebenso gedruckt habe. ich kenne sonst nur noch ein werk, in welchem eine solche mischung vorkommt, die Zürcher Bibel von 1530 bei Froschower.

2. [1495, Basel, 4.] Das Narren schiff | am ende: End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrenschiff, So zû nutz | heylsamer ler, ermanung, vnd eruolung, der | wifzhey, vernunft, vnd gûter sytten, Ouch zû | verachtung, vnd stroff der narhey, blindhey | Irrsal, vnd dorhey, aller stâdt, vñ geschlecht | der menschen, mitt besunderm flifz, mûg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianû Brant | In beiden rechtè doctorem, Gedruckt zû Basel | vff die Vase-nacht, die man der narren kyrch- | wich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent | vierhundert fünf vnd nüntzig | darunter ein holzschnitt: an ar- besken schweben 2 narren, welche das Bergmannsche wappen herunter- hängen lassen; über demselben auf einem bande: Nüt on vrsach, unter demselben: Jo. B. von olpe — oben zwischen den arabesken 1494. — er scheint mir von der hand des meisters geschnitten zu sein, der 1495 6 neue platten lieferte. hierauf folgt auf 2 1/2 seiten das register, wie 1494.

Letzte seite leer. der titel ist, wie in der ausgabe von 1494, desgl. die rückseite, nur dass auch die lateinischen verse hier deutsch gedruckt sind, mit ausnahme des zeichens q; und der zahl .Cvi. — die seite aii beginnt: Ein vorred in das | narren schiff. Zû nutz vnd heylsamer ler, vermanung | vnd eruolung der wifzhey, vernunft | vnd gûter sytten, Ouch zû verachtung | vnd straff der narhey, blynthey, yrssal | vnd dorhey, aller stât, vnd geschlecht | der menschen, mit besunderem flifz ernst | vñ arbeyt gesamlet zû Basel, durch Se | bastianû Brant. In beyden rechtè doct. — sign. a — v; wegen der zugesetzten 2 narren ist eine lage u von 6 bl. vor v eingeschoben, welches ebenfalls nur 6 bl. hat; alle übrigen lagen haben richtig deren 8. am ende des vorletzten abschnittes, wo die verse nicht die ganze seite einnehmen, ist hinzugesetzt: .1.4.9.5. | Nüt on vrsach. | .J. .B. | — das register ist eingerichtet, wie 1494; auch hier grosse buchstaben, nur die eingeschobene lage u ist auch im register mit kleinem u bezeichnet. — die buchstaben sind durchgängig gothisch, nur zuweilen sind die majuskeln noch lateinisch, und durchgehends ä und ü.

3. [1499, Basel, 4.] Doctor Brants Narrenschiff | 1.4.9.9. | Nüt on vrsach. | Olpe. darunter der holzschnitt, der zuerst 1497 auf dem titel der lateinischen übersetzung stand. sodann folgen 10 vss. der sogenannten protestation, auf der rückseite die übrigen 30. am ende: End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrschiff, So zû nutz heyl | samer ler, ermanung, vnd er- folgung, der wifz- | hey, vernunft, vnd guter syttenn, Ouch zû ver | achtung, vñ stroff der narhey, blindhey Irrsal | vnd dorhey, allerstâdt, vnd geschlecht der men | schen, mit besunderm flifz, mûg, vnd arbeyt, ge- | samlet ist, durch Sebastianum Brant In beide | rechten doctorem, Gedruckt zû Basel vff die Va | senacht, die man der narrè kyrchwich nennet, Im | jor noch Christi geburt tusent vier hundert nün- | tzig vnd nün Jor. darunter Bergmanns druckerzeichen, wie 1495. — dann folgt auf 2 1/2 seiten das register des Narrenschiffs, eingerichtet wie 1494.

Die seite ai beginnt: Ein vorred in das | narrenschiff. | Zû nutz vnd heylsamer ler, verachtung | vñ eruolung der wifzhey, vernunft vñ | gûter sytten, Ouch zû ver- achtung vnd | straff der narhey, blynthey, yrssal, vñ | dorhey, aller stât, vnd

geschlecht der men | schen, mit besunderm flysz ernst vnd ar- | beyt gesamlet zû Basel, durch Sebastia | num Brant, jn beyden rechten doctor. — *im übrigen ganz wie 1495, nur dass auf vii^b steht: .1.4.9.9. | Nüt on vrsach. | .J. B. | typen und rand wie 1495.*

4. [1506, Basel, 4.] Doctor Brants Narrenschiff | M.ccccc.vj. | Nüt on vrsach. | *holzschnitt, wie 1499. darunter 10 vss. der protestation, wie 1499, auch ohne weitere einfassung, die übrigen 30 verse auf der rückseite. — am ende: End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrschiff, So zû nutz heyl | samer ler, ermanung, vñnd erfolgung, der wyfz | heyt, vernunft, vñd gütter sytten, Ouch zû ver | achtung, vñd stroff der nartheyt, blindheyt Irr | sal vñd dorheyt, allerstädt, vñnd geschlecht der | menschen, mit besundern flisz, mûg, vñd arbeyt, | gesamlet ist, durch Sebastianû Brant In beidē | rechten doctorē, Gedruckt zû Basel vff die Va- | senacht, die man der narren kyrehwich nennet, | Im jor noch Christi geburt tusent funffhundert | vñd sechs Jor. | darunter ein größerer holzschnitt, als 1495 und 1499. Bergmanns wappen von einem löwen getragen. umher auf 2 bündern die worte, oben: Nihil . Sine . . Causa. 149 A. unten: .JO. Bergmann . . De . Olpe. darauf folgen noch 2 bl., das register enthaltend. Register der narren vñnd | Narrenschiffs. am ende: Finis. sodass die letzte seite nur 9 zeilen hat. der übrige raum ist leer.*

Das register ist anders eingerichtet, als in den vorhergehenden ausgaben. es ist in einer columnne gedruckt und bei jedem titel ist die zahl des narren und die blattzahl zugefügt. also: Eyn vorred jn das Narrenschiff. | Von vñnützen büchern. Der .j. nar. Fol. iij. — sign. a—y, die blattzählung wie 1509; aber XII richtig, auch XXXI. — falsch: LXXXIX und LXXIX. doch noch richtig: CXVIII und auch CLIX. — auch die zählung der narren schon wie 1509. auch der fehler bei XLVI ist gemacht. richtig ist XCIV, aber statt CVIII ist nur CIII gesetzt. sonst auch am ende die fehler dieselben. — auf seite yj^b steht auch hier: M.ccccc.vj. | Nüt on vrsach. | .J. B. | beispiele der foliobezeichnung z. b.: Der .I. nar Folio || III. Folio || Der .XC. nar CXXI. — wo der holzschn. steht, nehmen die 3—4 vss. überschrift die stelle der leiste oben ein. auf bl. aij: Eyn vorred in das | narrenschiff. | abweichend von 1509 ist hier nur: verachtung vñ | ferner fehlt der verbindungsstrich bei dem abbruch: jn bey | den die verzählungsfehler bei den narren sind auch hier in register mitgemacht. — die letzte seite. wo nur 9 zeilen stehen, ist ohne alle leisten, ebenso wie der titel. — typen wie 1509. das papier ist gerade noch einmal so stark, als in den vorhergehenden ausgaben; ebenso stark ist es 1509, das mittelmass hält 1512.

5. [1509, Basel, 4.] Doctor Brants Narrenschiff | M.ccccc.viiiij. | Nüt on vrsach | *darunter derselbe holzschnitt, wie 1499, eine ziemlich grobe darstellung des Narrenschiffs, die zuerst bei der Locherschen übersetzung gebraucht ward. oben unter dem rande, in holz geschnitten: Nautis — stultorū; am schiffsbauche: 1.4.9.7. — darunter beginnt sofort die protestation: Uor hab ichs narren schiff gedicht (10 zeilen). — unten und zu beiden seiten sind diese verse mit 3 leisten eingefasst, was früher noch fehlte. — am ende: Hie endet sich das Narrenschiff, So zû nutz | heylsamer ler, ermanüg, vñ erfolgung d' wifzheit | vernunft vñd gütter sytten, Ouch zû verachtüg | vñd stroff der nartheyt, blindheyt Irrsal vñ dor- | heyt, aller städt, vñd geschlecht der menschē mit | besunderen flisz, mûg, vñnd arbeyt, gesamlet ist, durch Sebastianum Brant, In beyden rechten | doctorem, Gedruckt zû Basel durch Nielaus | lamparter vff mitwuch noch sanct Fridlins tag | noch der geburt. Christi Tusent sinff hundert | vñd nün Jor. darunter auf einem sehr grossen druckerstocke Lamparters wappen, auf schwarzem grunde: ein löwe hält ein schild mit dem zeichen Nic. Lamparters. rund unher, auf*

einem langen bande: Nicolaus Lamparter De. Baslea. — darauf folgen noch 2 bl. mit register, mit der überschrift: Register der narren vnd | Narrenschiffs. — am ende: Finis und darunter das oben beschriebene wappen wiederholt.

Sign. a—y, sodass c und d je 4 bl. und x und y je 6 bl., alle übrigen aber 8 bl. haben. 164 im ganzen richtig gezälte, mit röm. ziffern bezeichnete blätter; im einzelnen kommen fehler vor, so ist das erste blatt gar nicht beziffert; die folgenden derselben lage erhalten die ziffern I—VII, aber das erste blatt des bogens b erhält IX, als ob vom titelblatt an gezählt wäre; und hiernach wird auch weiter gezählt. statt XII ist gesetzt: IIX. statt XXXI ist gesetzt: XXIX; statt LXXXVII findet man: LXXXIX; statt LXXXIX steht: LXXIX; statt CXVIII steht: CXVII, und endlich statt CLIX steht allein: IX. — auf der seite links steht jedesmal Folio, und in einer reihe damit die aufzählung der narren, sodass, wenn diese links fällt, sie vor Folio steht, fällt sie dagegen rechts, so steht sie zwischen Folio und der ziffer. — die bezeichnung der narren, vom büchernarren anfangend, geht in röm. ziffern richtig fort, mit ausnahme des von XLVI an gemachten versehens und der versehen am ende. vgl. unten s. 116. statt XCIII ist verdruckt: CXIII. alle capitel, auch 'Die ler der wifzhey' u. 'Der wifzman' erhalten die überschrift. Der .XXII. nar. und: Der .CXI. nar. der text ist auf den seiten, wo holzschnitte vorkommen, auf drei seiten, wo nur text ist, auf allen 4 seiten von leisten eingefasst. jene überschrift (folio u. ziffer) steht ausserhalb der leisten. bei dem Gesellenschiff ist, obgleich dasselbe die ganze seite einnimmt, doch noch zur linken seite eine leiste gesetzt; dagegen steht der Entchrist ohne leiste. aber die betreffende überschrift steht über beiden. — am ende des vorletzten capitels steht auch hier an der leer gebliebenen stelle: M.ccccc.ix. | Nüt on vrsach. | .N.L. (d. h. Nic. Lamparter.) die typen sind ganz anders, als 1494—1499. sie stehn steil und steif; sie sind mir noch aus andern Baseler drucken bekannt, so druckt damit Pamphilus Gengenbach. — die rückseite des titels wird ganz von der protestation (von leisten eingefasst) eingenommen. auf bl. aij geht es fort: Eyn vorred in das | narren schiff. | Zü nutz vnd heylsamer ler, verachtung vnd | eruoldung der wifzhey, vernunft vnd güt- | ter sytten, Ouch zü verachtung vnd straff | der narrhey, blynthey, yrssal, vnd dor- | hey, aller, stât, vñ geschlecht der menschen, | mit besunderm flysz ernst vñ arbeyt gesamlet | zü Basel, durch Sebastianü Brant, jn bey- | den rechten doctor. — dann geht es fort, seite für seite übereinstimmend mit den frühern drucken. das register ist nicht mehr in 2 columnen, sondern, wie schon 1506, nur in einer gedruckt, verweist nicht durch voransetzung der bogensignatur, sondern zeigt auf die folioziffer; zwischen titel und ziffer ist die ordnungszahl des narren angegeben, und auch hier der verzählungsfehler mitgemacht.

6. [1512, Strassburg, 4.] Doctor Brants | Narren schiff | Nüt on vrsach. | hierunter das Schluraffenschiff von cap. 108. — am ende (auf der stirnseite des drittelzten blattes unten): Hie endet sich das Narrenschiff, So zü nutz heil | samer ler, ermanung, vnd erfolung der wyfzheit, | vernunft, vñ güter sittē, ouch zü verachtung vñ | straff d' narrheit, blindtheit, irsal vñ thorheit, aller | stât, vñ geschlecht d' menschen mit besunderē flysz, | müg, vñ arbeit gesamlet ist, durch Sebastianü | Brant, in beyden rechten doctorem, Getruckt zü Stratzburg durch Mathys Hupffuff, als man | zalt vö der geburt Christi. M.ccccc.vñ.xij. iar. darauf folgen noch 3½ seiten register. die letzte seite ist leer.

Signatur a—x, sodass v nur 4 bl., alle übrigen lagen 8 bl. haben. titel und holzschnitt sind von 4 leisten von verschiedener breite eingefasst. die ersten zwei reihen des titels sind roth gedruckt. — auf der rückseite beginnt die protestation,

von der noch acht verse auf die folgende seite gehen; dann folgt: Ein vorred in das narrschiff. | Zü nutz vñ heilsamer ler, verachtung vñ erfolgug | der wyfzheit, vernunft vñ gütter sittē, Ouch zü ver- | achtung vnd straff der narrheit, blintheit, irsal, vñ | thorheit, aller stät, vñ geschlecht der menschē, mit | besunderm flyz ernst vñ arbeit gesamlet zü Basel | durch Sebastianū Brant, in beydē rechtē doctor. — es sind 164, ebenso wie 1509 gezeichnete, *bl.* die fehler in der bezifferung von 1509 sind hier vermieden, mit ausnahme des ersten bogens (I—VII statt I—VIII u. XXIX statt XXXI); und bei XCIX findet sich Folio doppelt gesetzt statt der ziffer. — auch die narren sind hier beziffert wie 1509, auch dieselbe falsche zählung beibehalten, nur statt der wiederholung von CX ist richtig CXI gesetzt. aber statt XCIII ist verdruckt CXIII, wie ebenfalls schon 1509. — da der druck etwas kleiner ist, so gehen hier mehr zeilen auf die seite und dies brachte wegen der holzschnitte unbequemlichkeiten. man setzte daher nur noch 2 zeilen unten auf die holzschnittseite (stehen 4 zeilen darüber, so folgt nur 1 darunter), und 32 auf die andere. war nun auf zwei seiten kein holzschnitt, so behielten diese ihre alten 30 zeilen und waren somit 2 zeilen kürzer, als die übrigen seiten*). — zuweilen ist mit gutem grunde ein vers ausgelassen; man möchte daher glauben, dass Brant selber den druck revidiert hätte, aber wie erklärt sich dann das verachtung der wyfzheit? — am ende des vorletzten abschnittes steht auch hier: M.ccccc.xij. | Nüt on vrsach. | .M. .H. (d. h. Matthias Hüpfuff.) was bedeutet das fortwährende beibehalten des: Nüt on vrsach. war es gedankenlosigkeit der drucker? scheute man sich nur vor dem leeren platze in der mitte des buches?

*) Hat dagegen die folgende seite in den frühern ausgaben einmal 31 verse und der holzschnitt eine überschrift von 4 zeilen etc., oder standen noch 5 unter dem holzschnitt, so werden hier auf die zweite seite sogar 33 gebracht, so bei 58. 78 (bei 85 werden 2 vs. ausgelassen), 87. 94 (bei 95 wird nur ein vers auf die folgende seite, die nun 31 hat, geschoben; bei 96 werden, trotz der 4 zeilen überschrift, noch 2 untergesetzt, und so kommen auch hier nur 33 auf die folgende seite), 97. 98. 101. 107 (109 macht es wie 96). bei 111 wurden 2 verse auf die dritte seite geschoben, sodass nun beide 32 verse haben. 112 bringt nicht allein 2 verse unter den holzschnitt, sondern dennoch auf die folgende seite noch 33, um auf der dritten den platz zum schlussworte (s. o.) zu erlangen.

In der vorrede, wo auf die erste seite nur noch 14 verse giengen, bringt gleich die folgende seite ordnung, indem 32 auf sie kommen, sodass sie um 2 vs. länger ist, als die unmittelbar daneben stehende.

Das register ist ganz wie 1509.

2. Nachdrucke

1. [1494, Reutlingen, 4.] Das Narren schyff (mit rothen buchstaben). am ende, die rückseite des drittlezten blattes beginnend: End des Narrenschyffs. | Hie endet sich, das Narrenschiff, So zü nutz | hailsamer ler, ermanung, vnd eruolung, der | wifzhait, vernunft, vnd gütter sytten, Ouch zü | verachtung, vnd stroff der narrhayt, blintheit | Irrsal, vnd dorhait, aller städt, vnd geschlecht | der menschen, mit besunderm flyz, müg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant | In bayden rechten doctorem, Gedruckt zü | Rüttingn vff den samfttag vor Bartholomei | Im jar nach Christi geburt Tusent vierhun- | dert vier vnd nñntzig. der übrige theil der seite ist leer, auf der folgenden beginnt: Register des Narrenschyffs, welches ebenso eingerichtet ist, wie in der originalausgabe, und bis auf den dritten theil der letzten stirnseite geht, die übrigen leer ist. letzte seite leer.

Der titel steht gedruckt über einem zweigetheilten holzschnitte, dessen unteres bild sich ziemlich dem originalholzschnitt anschließt, das spiegelbild darstellend; das obere hingegen entlehnt nur den vorwurf. das ganze ist ziemlich schlecht gemacht und zeugt nicht von dem fleiss, der beim nachschneiden der holzschnitte im inneren des buches stattgefunden zu haben scheint. auf dem unteren bilde stehen, in holz geschnitten, die

noten, und darunter, auch in holz geschnitten: Gaudeamꝰ omnes, und zwischen den böten: har noch; darüber steht gedruckt mit rothen buchstaben: Ad Narragoniam, und ganz unten, ausserhalb des ganzen holzschnitts, auch mit rothen buchstaben: Zû schyff Zû schyff brüder Es gat, es gat. — auf der rückseite folgt ein nachschnitt des Schlauraffenschiffes, darüber mit rothen buchstaben: § Das Narren Schyff. | darunter, auch mit rothen buchstaben: Gen Narragonien | Hi sunt qui descendunt (6 zeilen, in deren letzter noch steht:) ... Psalmo. Cvj. — auf der folgenden seite beginnt dann, ebenfalls mit rother schrift: Ain vorred in das nar | ren schyff | § Zû nutz vnd haylsamer ler, vermanung | vnd eruolung der wifzhait, vernunft vnd | güter sytten: Ouch zû verachtung vnd straff | der narrhayt, blintheyt jrrsal vnd dorhait, | aller stât, vnd geschlecht der menschen. mit | besonderem fleyz ernst vnd arbeit, gesamlet | zû Basell: durch Sebastianum Brant in | bayden rechten doctor. — sodann beginnt, von nun an mit schwarzer schrift: Al land 158 bll. sign. a—v, so dass alle lagen 8 bll. haben, nur v hat deren 6. das format ist trotz dieser signierung in 4. letzte seite leer. ohne seitenzahlen. — die seiten, sowohl diejenigen, welche nur text, als auch die, welche holzschnitte enthalten, sind von schnürlern und breiteren leisten (wie nr. 2 und 3 der originalausgabe) eingefasst, auf schwarzem grunde, von denen einige den originalleisten nachgeschnitten sind. — die innere einrichtung ist so, dass über dem holzschnitte jedesmal die 3 (oder 4) verse stehen, unter demselben aber, ausser dem titel, nur noch 2, sodass im allgemeinen auf die nebenstehende seite 32 verse kommen. wo diese gleichmässigkeit durch die zahl der verse gestört ist, da hilft man sich, indem man z. b. nur einen vers unter den holzschnitt setzt, und so fortführt zu applanieren u. s. w. bei diesem applanieren verfährt man im ganzen gleichmässiger, als 1512, wo man aus demselben grunde zu denselben experimenten genöthigt war.

2. [1494, Nürnberg, 8.] Den titel bildet ein richtig stehender, sehr verkleinerter, nachschnitt des originaltitels. unmittelbar unter dem obern rande, nach rechts hin, stehen die worte: Das narrëschyeff, ziemlich unbrhüfflich in holz ausgeschnitten. die 5 notenlinien (von denen die oberste übrigens unsichtbar ist) sammt dem ebenfalls in holz geschnittenen texte: Gaudeāg omes, stehen alle innerhalb des obern feldes. auf dem untern finden sich links oben die worte: ad narragoniam, zwischen den drei fahrzeugen: her nach. endlich unten ausserhalb des randes (gedruckt): Czû schyff zu schyff, brud': Efs get elz geth.

Auf der rückseite steht ein umgekehrter nachschnitt des 'Schluraffenschiffes.' oberhalb desselben, aber augenscheinlich noch zur holzplatte gehörig: Das Narren Schiff. (sehr unbehüfflich geschnitten). darunter, ebenfalls noch zur holzplatte gehörig: Gen Narragonien. darunter folgen dann mit deutscher schrift die worte (gedruckt): Hi sunt qui descendunt mare in nauibus. . . . (6 zeilen) | Psalmo Cvi. | bei dem geringen umfange des bildes selbst musste man sich manche beschränkung auflegen. die noten sind in zwei theile getheilt, davon steht der eine oben links in der ecke, sodass der obere rand die fünfte linie bildet, darunter als text: Gaudeāg. der andere theil ist etwa 3 linien weiter nach rechts und ebenso viel nach unten gerückt, sodass er den schiffenden fast auf dem halse liegt. die fünfte linie ist ganz fortgelassen. darunter steht: omēs, und darüber: Ad narrago | . auf der fahne steht: Do. GryF. — die letzte seite, vor den 3 seiten register, beginnt oben mit den in holz geschnittenen worten: End des narrenschiffs. | Hye endet sich. das Narrenschiff. So zu | nutz heylsamer ler. ermāung. vnd eruolgüg. | der weifzhey. vernunft. vnd gutter sytten | Auch zu verachtung. vñ straff der narrhey. | Blintheyt irrsal. vñ dorhey. aller stent. vñ | geschlecht der mēschen. mit besonderē fleyz | mü. vnd arbeyt. gesamlet ist. durch Sebas- | tianū Brant. In beiden rechten doctorem | Gedrückt zu Nüremberg von Peter wag- | ner. Am abent vnser lieben frawē heymbe- | suchüg Im iar nach Cristi geburt Tausent | vierhundert

vnd neützig ic. — darnach folgt das register auf drei seiten, doch so, dass die letzte kaum zu zwei dritteln gefüllt ist, mit der, auch in holz geschnittenen, überschrift: *Regist' des narren schiffs.* — die letzte seite ist leer. — auf dem zweiten blatte beginnt der text selber. oben in holz geschnitten die worte: Ein vorred in das narrschiff. darunter, gedruckt: Czu nutz vñ heilsamer ler. vermanung vn er | volung der weyßheit. v'nuft vñ gutter syt- | ten: Auch zu v'achtlüg vñ straff der narbeyt | blintheyt yrssal vñ dorheit. aller stet vñ ge- | schlecht der menschē: mit besonderem fleiß | ernst vnd arbeyt. gesamlet zu Basell: durch | Sebastianū Brät. in beydē rechtē doctor. — dann beginnt es: All land synd yetz vol heyliger geschriff. das erste A ist ein grosser breiter druckerstock, die höhe von 3 gewöhnlichen zeilen einnehmend, er ist ausser den schon angeführten in holz geschnittenen der einzige buchstabe von aussergewöhnlicher grösse im ganzen buche. — dann geht der text fort, sich genau an das original anschliessend. merkwürdig ist, dass man die 3 mottoverse beinahe als anhängsel zu den vorhergehenden capiteln behandelte. wenn nämlich am ende eines abschnittes noch ein für mehr als 3 zeilen hinreichender platz übrig war (der jedoch nicht so gross war, dass das bild noch ausserdem darunter stehen konnte), so schob man die 3 verse, nach auflassung des spatiums einer zeile, unmittelbar an das vorausgehende, unbekümmert um den nun zwischen den 3 zeilen und dem zugehörigen bilde entstehenden raum, der oft fast eine halbe seite ausmacht, was um so mehr auffällt, da nun das bild gewöhnlich auf der rückseite steht. findet das eben beschriebene verhältnis des platzes nicht statt, so geht es in einem fort, ohne auch nur eine zeile raum zwischen den abschnitten zu lassen. — die signatur geht von A — z (die drei letzten lagen x, y, z sind durch kleine buchstaben bezeichnet), sodass z nur 4 bl. hat. alle übrigen lagen haben 8 bl. — auf die seite gehen 25 zeilen. ein holzschnitt nimmt 15 zeilen fort, sodass also noch 10 gedruckte zeilen über und unter ihm stehen. nur bei cap. 24 und 76 ist eine ausnahme gemacht, und es sind 12 zeilen darüber gedruckt, wodurch diese seite um 2 zeilen höher oder tiefer reicht, als die übrigen, bei cap. 50 stehen 11, bei cap. 3 nur 9. — auf der rückseite des titels stehen nur 9 zeilen, weil die beiden in holz geschnittenen zeilen grösseren raum einnehmen.

3. [1494, Augsburg, 8.] vergl. oben s. LXXXI, b, 3.

3. Bearbeitungen.

1. [1494, Strassburg, 4.] Das nüw schiff vō Nar | ragonia. mit besonderē | flisz ernst vñ arbeit. von nüwē. mit vil schöner | sprüch, exepeln, vñ zugesetzte hystoriē. vñ mate | riē erlungert. vñ schinbarlicher erklet zū Ba- | sel durch Sebastianū Brant lerer beid' rechtē [innerhalb des holzschnittes]. am ende (rückseite des drittletzten blattes oben): End des naragonēs schiffs | (zwischenraum einer zeile) Hie endet sich dz nüw schif | vfz Narragonia So zū nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgung, der wifzheit | vernunft, vnd güter sytten, Ouch zū verachtung, | vnd stroff der nartheit, blintheit, Irrsal, vnd dorheit, | allerstedt, vnd geschlecht, der menschen, mit besun- | derm flisz, müg, vnd arbeit, gesamlet ist, mit merer er- | lengerung, vnd schinbarlicher erklerung, durch Se | bastianum Brant In beiden rechten doctor- rem, Ge- | druckt zū Straszburg vff die Vasenacht, die mā der | narren kirch- wich nennet, Im iar nach Cristisgeburt, | Tusent vierhundert vnd nüntzig.

Darunter Grüningers druckerzeichen. ein adler hält mit der linken krallen ein aufgeschlagenes buch, auf dessen stirnseite die buchstaben H G stehen. das buch lehnt sich unten an eine distelstange. auf einem verschlungenen bande über dem adler stehen die worte: SANCTUS IOHANNES. — auf der stirnseite des folgenden

blattes folgt das register in 2 columnen mit verweisungen auf bogen und blätter. Register. ordnüg | vnd inhalt dis nüwē Narrē schiffs | Nach dē. a. b. c. 1c. Mit siner zall also | gezeichnet. a. i. a. ii. 1c. b. i. b. ii. 1c. Vnd | also für vnd für durch daz gantz | büchlin. | Ein vorred in des narrē schiffs aii | Aufaug des narrenschiffs aiii | Vnütze bücher aiiii u. s. w. (so wird durch das ganze register immer blatt und bogen vollständig angeführt. — die beiden letzten stücke des bogens h. fehlen im register.) gegen ende der rückeite schliesst es. darunter: Lob sye gott |. das register richtet sich ganz nach dem buche und macht daher auch die verwirrung mit; die beiden Gesellschiffe trennt es als: Das gesellen schiff und Ein gesellen schiff. das zwischen beide fallende capitel lässt es aus, weil es weder titel noch bild hat. dahingegen führt es das eingeschobene capitel: Vom falwen hengst, an, weil es, obgleich ohne titel, doch einen holzschnitt hat. — das letzte blatt und die rückeite des titels leer. — auf der stirnseite des zweiten blattes beginnt: Hi suut qui descendüt mare in nau- | bus etc. 6 langzeilen; darunter Psalmo. CVI. dann in 2 columnen: Ein vorred in das | narrē schiff so zü | nutz vñ heilsamer ler vermanüg vñ eruolgüg der wisheit, vernüfft | vnd gütter sitten. ouch zü verach- | tung vñ straff der narrheit, blind | heit, irrsal, vnd dorheit, aller stadt | vnd geslecht der menschen, mit be | sunderem slifz, ernst vnd arbeit | vormals gesamelt vnd nun von | nüwen mit vil schöner sprüchen, exempeln, vnd zügesetzte historiē vnd materien erlengert vnd schin | barlicher erklet, zü Basel durch, Sebastianu; Brant lerer beyder | rechten vocht sich an selleglich | (zwischenraum von 2 zeilen.) Das sindt die sich wagen vff dz | mer in schiffen, tünde ir werck in | vil wassern, Sie stygen vff bis gē | dē himel, vnd fallen wider ab biz | (hier beginnt die zweite colonne) zü dem abgrund ir sele was ver- | suncken in narrheit, Sie sint be- | trüebet worden vnd bewegt glich | wie drunckenen, vnd all ir wifzheit | ist verschluckt, sie haben geyrrt in | der eynöde in dē wassern, regen ha | ben sie nit fundē dē weg der statt | irer woung, ir sel hat in inen ab | genomen | Psalmo centesimo sexto | Sapientie. xiiii. | — Du hast geben in dem mer einen | weg, vnd zwischen dē wasser flüs- | sen ein aller veste strofz, zeygēde dz | du mechtig bist vfz allen dingen | zü helffe, ob ioch on schiffung sich | yemās vff das mer liefz, Aber do | mit nit müssig weren die werck di | ner wifzheit, Dar vmb so verträ- | wen, ouch eim kleynē holtz die mē | schen ir selen, vnd faren über mer | sint sie erledigt worden durch ein | schiff 1c — auf der rückeite zwei holzschnitte. der obere ist eine grobe nachahmung des glücksrades, der untere ein nachschnitt des obern theiles des titelholzschnittes (ein spiegelbild). zwischen beiden in 2 columnen die 4 verse: Der mag wol vom glückrad sagen | Der ym schiff, oder vff wagen | Nit mit, will farn oder zfüz gon | Der hat sin sinu nit zweschen gtoō. — dann beginnt mit blatt aiii stirnseite das werk selber. es ist durchgehends in 2 columnen gedruckt, und aus diesem grunde sind die 3 verse der Brantschen überschritten durchgehends zu 4 erweitert. — das erste A scheint in holz geschnitten zu sein. alle übrigen typen, mit ausnahme der titel und weniger einzelner, sind diejenigen, mit denen Grüninger mehrfach, namentlich auch 1499 die randbemerkungen in seiner ausgabe des Terenz, druckte. auch die titeltypen gebraucht Grüninger 1499 öfter, namentlich als überschritten der seiten und als unterschritten der holzschnitte im Terenz. — die titel sind oft verstümmelt, im anfang oder am ende ein wort fortlassend, weil sie sich nicht in den raum einer colonne wollten einzwängen lassen. auch nahm man zu dem mittel seine zuflucht, die letzten worte mit kleinern typen zu drucken, ja sogar in 2 reihen über einander, wie: Vber hebüg ^{der hoch} _{fart.} — sign. a — t, sodass im allgemeinen jede lage 6 bl. ha, die meistens ganz durchsigniert sind. dagegen haben 4 bl. i. k. m. n. und 8 bl. der erste und letzte bogen, a und t. bei rij und sij sind durch druckfehler Rij und Sij gesetzt. bei svj fälschlich svij, bei iij ist gesetzt: iv. — auf kj ist der ganze titelholzschnitt wiederholt, nur dass in der platte oben statt des titels die 6 ersten vss. des Gesellschiffs eingefügt sind. auf i. iij. ist nur der untere theil des holzschnittes gesetzt, was durch blosse nichtschwärzung des obern theils erricht zu sein scheint. ausser auf der rückeite sind auch bei capitel Vom Eutchrist auf fol sij

2 holzschnitte gesetzt, doch ohne verse dazwischen. die zahl der zeilen auf einer columnen ist sehr verschieden. — bei dem von Strobel beschriebenen exemplare scheint die lage i ganz gefehlt zu haben. es wäre nicht unmöglich, dass es mehrere solcher exemplare gäbe.

2. [1495, Augsburg, 4.] Hie vahet sich an das | neü narrenschiff vō narragonia zū nutz vnd | heylsamer ler czū vermeiden straff der nar- | heit mit mer erneürüg vnd légrüg durch Se | bastianū Brand Doctor in beiden rechten | . am ende vor dem register, auf einem eigenen blatte, auf dessen rückeite das register angeht: End des narregonē schiffs | Hie endet sich dz neü schiff | aufz Narragoia So zu nutz | heylsamer ler. ermanung. vnd eruolung. der weisz | heyt. vernunft vñ güter sytten. Auch zū verachtüg | vñ strauff der narrheyt. blintheit. Irsal vnd torheit | aller stät. vnd geschläch. der menschen. mit besun- | derm fleisz. müg. vnd arbeyt. gesamelt ist. mit merer | erlengerung. vnd scheinbarlicher erklerung. durch | Sebastianum Brant In beyden rechten doctorē. | Gedruckt czū Straßburg auff die Vasenacht. dye | man der narren kyerchweich nennet. Im jar nach | CristgeburT Tusent vierhundert vier vñnd neütüg | Vnd darnach gedruckt aufz dem selbigen Straß- | burgerischen exēplar zū Augspurg in der keyserlichē stat vō Hannsen Schönsperger Im jar nach Cri | sti vnsers herren geburt Tusent vierhundert fünff | vñnd neüntzigosten. Am sampstag vor vnsers her- | ren auffart |

101 bedruckte bl. in 4. sign. a—s; woron a 8 bl., s 5 bl., die vier lagen i, k, m und n je 4 bl., die übrigen 12 lagen aber je 6 bl. haben. — der titel steht gleichlautend auf der vorder- und auf der rückeite in einem holzschnitt oben eingedruckt, der unter dem titel das Narrenschiff auf dem wasser darstellt. — der text ist in gespaltenen columnen gedruckt, dazwischen 116 kleine holzschnitte von der breite einer spaltseite vorkommen. bl. i.ij^b ist jedoch der grosse titelholzschnitt wieder abgedruckt, und ai^j steht der nachschnitt des titelholzschnittes von Nürnberg 1494; an beiden seiten von je 2 leisten lang herunter eingefasst. — ich entnehme das vorstehende aus Meusebachs handschriftlicher beschreibung dieser ausgabe nach dem Eschenburgischen exemplar, welches der general von Below besass; ich selber habe die ausgabe nicht in händen gehabt. — Eschenburg führt in den Denkmälern diese beschreibung noch weiter aus, sie stimmt aber ohne ausnahme mit der ausgabe von 1498, daher ich auf diese verweise.

3. [1498, Augsburg, 4.] Hie vahet sich an das | neü narren schiff vō narragonia zū nutz vnd | heylsamer ler zū vermyden straffe der nar- | heyt mit mer erneürüg vñ leugrüg durch Se | bastianū Brand doctor in beyden rechten. | (holzschnitt, richtig stehender nachschnitt des Strassburger.) am ende (die stirnseite des drittelzten blattes beginnend): End des varregonē schiffs | (nach dem zwischenraum einer engen zeile:) Hie endet sich das neü schiff | aufz Narragoia So zu nutz | heylsamer ler. ermanung. vnd eruolung. der weisz | heyt. vernunft vñ güter sytten. Auch zū verachtüg | vñ straff der narrheyt. blintheit. Irsal vnd torheit | aller stöt. vnd geschläch. der menschen. mit besun | derm fleisz. mü. vnd arbeyt. gesamelt ist. mit merer | erlengerung. vnd scheinbarlicher erklerung. durch | Sebastianum Brant In beyden rechten doctorē | Gedruckt zū Straßburg auff die Vasenacht. dye | man der narren kirchweich nennet. Im jare nach | Cristi geburt Tausent vierhundert vier vñ neütüg | Vnd darnach getruckt aufz demselbigen Straß- | burgerischen exēplar zū Augspurg in d' keyserlichen | stat vō hannsen Schönsperger Im jar nach Cri- | sti vnsers herrē geburt Tausent vierhundert acht | vñ neüntzigosten. Am aftermontag nach vnsers | herren auffart

*Der übrige theil der seite leer. auf der rückeite beginnt das register in zwei columnen. Register des neuen | narrenschiffs | A | Ein vorred in das narren schiff | Vn-
nütz bücher | zu ende des registers: § Lob sey gott | (so ist also beim register die
Baseler weise beibehalten, nicht die Strassburger. das register ist selbstständig
gemacht. es verbessert die fehler der Strassburger ausgabe, hat aber auch seine
eigenen unrichtigkeiten.) das letzte blatt und die rückeite des vorletzten leer. auf
der rückeite des titelblattes folgt der ganze titelholzschnitt noch einmal zusamt der
inschrift. auf der folgenden stirnseite dieselben stücke, wie bei der Strassburger aus-
gabe, nur mit orthographischer verschiedenheit. die lateinischen worte auch in lang-
zeilen, das übrige in zwei columnen. auf der rückeite der nachschnitt des original-
titelholzschnitts. zu beiden seiten je 2 lang heruntergehende leisten. über dem holz-
schnitt, jedoch noch zwischen den leisten, die 2 verse in 4 zeilen: Der mag wol vom
glü | ckrad sagen | Der im schiff. oder auf | wagen. | (der holzschnitt.) darunter, doch
ebenfalls zwischen den leisten: Nit mitt wil faren oder | zefusz gon | Der hat sein styim
nit zwischen gton. die letzte zeile mit gewöhnlicher schrift, die vorhergehenden mit
grösserer. — darauf beginnt mit der stirnseite von aijj das werk selber in 2 columnen
gedruckt. sign. a—s, sodass regelmässig die lagen 6 bl. haben, nur a hat deren 8,
und i, k, m, n 4 bl. — da Schönsperger die nachschnitte sämtlicher originalholz-
schnitte hatte, so benutzte er diese, und zwar in der richtigen, vom original vor-
geschriebenen, ordnung. bei den beiden Gesellschiffen giebt er das erste mal den
kleinen holzschnitt, das zweite mal wiederholt er den titelholzschnitt. zuweilen, wenn
auch nur selten, lässt er sich von dem Strassburger exemplar verleiten, andere holz-
schnitte zu nehmen, als das original eigentlich wollte. — beim Entchrist giebt er bloss
einen kleinen nachschnitt, wie auch die Nürnberger ausgabe, von der seine holz-
schnitte genaue nachbildung sind. — die typen sind diejenigen, welche von dem anfang
der 90er jahre an in Augsburg, Nürnberg, München bis Leipzig hin erscheinen, und,
sich sowohl von den Rheinischen typen in Basel, Strassburg, Oppenheim etc., als von
den Italienischen, die 1482 Conrad Zeninger zuerst in Nürnberg gebraucht zu haben
scheint, durchaus unterscheiden. diese 3 typengattungen treten hervor seit der mitte
der 80er jahre. jenseits derselben liegen die eigentlichen incunabeltypen.*

a. [1531, Hörburgers plagiat, 4.]¹⁾ Ain nützlich Büch- | lein. so Reymsweyfz gestellt.
Da | rin all Ständ der menschen begriffen, | ordenlich vñ mit fleyfz, aufz vil
alten | Historien zúsamē bracht, | den | Jungen fruchtbarlich | zúlesen. (ein
holzschn., der übrigens nicht zu diesem buche angefertigt zu sein scheint:
drei männer sitzen an einem tisch, ein diener (?) steht davor.) Par pari
referrí. | Hans Hörburger. 1531. | am ende: Gedruckt zú Augspurg durch
Hainrich | Stayner.

18 bl. 4. sign. A—E, sodass E nur 2 bl., alle übrigen lagen 4 bl. haben.
letzte seite leer. das titelblatt ist von 4 leisten umfasst. auf der rückeite desselben
beginnt die 2 seiten lange vorrede: Den Edlen vnd vesten Heinrichen | vnd Jörgen von
Schwangow, gebrüderē | zú der Hohen Schwangow, vud züm | Schwanstain, meynen
günsti- | stigen Junckherrn. — in diesem, höchst elend abgefassten, briefe hat H. die
frechheit, dies buch für sein werk auszugeben. er will, wie er sagt, seinen junkern
ditz gegenwertig Büchlin, als ain klain werck, so ich aufz vil Alten Hystorien zúsamē

1) Es ist höchst auffallend, dass niemand den von Hörburger begangenen betrug bemerkt
hat, obwohl das nützliche Büchlein neuerdings keineswegs unbekannt geblieben ist. Meusebach besaß
es und hielt hohe stücke auf dasselbe, er sammelte sogar nachrichten über die existenz noch weiterer
exemplare; aber dass das ganze ein auszug aus dem Narrenschiffe sei, hat er nicht bemerkt. Herr
Leyser hatte ein exemplar zur hand, und fertigte aus demselben ausführliche auszüge, aber auch er
merkte den zusammenhang mit Brants werke nicht. ich wage zu vermuthen, dass ich noch immer
der einzige bin, der von diesem verhältnisse kenntnis hat, obwohl meine bemerkung in einem neulich
erschienenen werke bereits als bekannte thatsache vorgetragen ist.

bracht, vnd Reymseywe gestelt, zû ainē Newen Jare begaben *datiert aus Schwangow 'im Dorff Ewer behausung' 1531. H. nennt sich: Rün. May. zû Hungern vñ Behaym etce. diener Hans Hörburger von Fiessen, yetz zû Schwangow. am ende, vor der druckernote, steht wieder: Par pari referri. Hörburger.*

b. [1540, 4.] Das klein Narrenschiff. | Vnd werden hierin aller menschen ständt in allen lastern gestrafft vnd vnderwiesen, | Durch Sebastianum Brannt, der beiden Rechten Doctor. | Von narren heb ichs an zû sagen, | Hie sollen nun all recht betagen, | Wer witzig sein will vnd narheyt ler, | Der lez mit fleisz difz Büchlein seer. | Nem jcz der seinr kappen eben war, | Das schätt der welt freilich nit ein har. (*oben und zu beiden seiten leisten, unten ein holzschnitt: ein narr in cinem untergehenden boote.*) — *am ende: Getruckt zû Strazburg beim M. Jacob Cammerlander in der grossen Stadelgafz. | Anno M. D. XL. (darunter ein holzschnitt; auf der rükseite Cammerlanders wappen.)*

4 bl. vorst. sign. ij und iij; dann sign. A—G; so dass alle lagen je 4 bl. haben. rükseite des titels und das 4. bl. des vorst. lecr. — auf s. ij^a beginnt: Vorred in das klein | Narren Schiff. — seite iij^a beginnt: Zûm Leser. am ende desselben, auf der folgenden seite, ist die druckernote noch einmal gesetzt, gerade so, wie am ende des buches. darunter eine leiste. — seite A^a beginnt: Das klein Narrenschiff. | Vnd werden hierin aller menschen | ständt in allen lastern gestrafft vnd vnderweisen | Durch Sebastianum Brannt, der beiden | Rechten Doctor. | Von vnnützen büchern. u. s. w. über die verschiedenartigen holzschnitte s. oben s. XC.

4. [1545, Strassburg, 4.] Der Narren | Spiegel. | Das grofz Narrenschiff, durch besunderen | fleisz, ernst vnd arbeyt, jetz von newen, | mit vil schönen sprüchen, exempeln, vnd zû | gesetzten historien ergäntzet. | Durch Sebastianum Brandt D. inn beiden | Rechten, der Narrechten Welt zû nutz | fleissig beschrieben. | Getruckt zû Strazburg bey M. Jacob Cammerlander Anno. M.D.XLV. (*darunter auf einem länglichten holzschnitt ein kahn, worauf eine anzahl narren sitzen, zu den drei übrigen seiten des titels leisten.*) — *am ende: Getruckt zû Strazburgk bey M. | Jacob Cammerlander. | Anno. M.D.XLV.*

4 bl. vorst. sign. ij und iij; dann sign. A—Z, a—m, sodass alle lagen 4 bl. haben. auf der rükseite des titels ein grösserer und kleinerer holzschnitt. der letztere ist von dem capitel: Wiben durch Guts willen hieher genommen, und darüber steht: Hanfz knor. Gelt, du bist mir lieb. zu den seiten sowohl hier, wie das ganze buch hindurch, sowohl beim text, wie bei holzschnitten (wenn nicht der holzschnitt zu gross war), leisten, die gewöhnlich aus mehreren stücken zusammengesetzt sind; nur wo der holzschnitt zu breit ist, hören sie auf. ohne seitenzahlen. — seite ij^a beginnt: Vorred D. Seba- | stianj Brandts inns | Narrenschiff. | am ende derselben steht ein kleineres schiff, als auf dem titelblatte, mit menschen, von denen nur 2 eine narrenkuppe tragen. auf der folgenden seite steht: Das Narrenschiff zûm | Leser. | HETT M. Johan Eifzleben gethan (s. oben s. 3^b ann.) darunter ein holzschnitt, von: Von vngdult der straff. — sodann beginnt mit dem bogen A: Das alt vnd new | Narrenschiff D. Sebastianj Brandts. | Von onnützen Büchern. u. s. w. — die vorrede Brants, sowie sämtliche überschriften sind mit Cammerlanders fettern typen gedruckt, die vorrede zum leser aber und der text selbst mit den kleinen feinnern.

5. [1549, Strassburg, 4.] Der Narren | Spiegel. | Das Gros Narrenschiff, durch besunderen | fleisz, ernst vnd arbeyt, jetz von newem, | mit vil schönen sprüchen, exempeln, vnd zû | gesetzten historien ergäntzet. | Durch Seba-

stianum Brandt D. inn beiden | Rechten, der Narrechten welt zû nutz | fleißig beschriben. | (darunter der holzschnitt wie 1545.) die übrigen 3 seiten des titels sind von leisten eingefasst. — am ende: Getruckt zû Straßburg, bey | Wendel Rihel. Anno | M.D.XLJX.

4 bl. vorst. sign. ij und iij. dann sign. A—Z, a—r, so dass alle lagen 4 bl. haben, nur r hat deren 6. rûckseite des ersten und letzten blattes leer. ohne seitenzahlen. — die schrift ist fetter, als 1545, nur die überschriben mit feineren typen (also umgekehrt, wie 1545). leisten sind, mit ausnahme des titels, nirgends an den seilen. der text ist, wie auch 1545, in einer columnen gedruckt.

6. [1564, Strassburg, 4.] Das groz Narren | Schiff. | Durch besonderen Vleiß, mü- | he vnd arbeit, Jetzund von newem mit vil | schönen Sprüchen, Exemplen, vñ Hystorië ergentzet, | der Narrechten welt zu nutz vnd güt, vleissig | beschriben. | Durch weilandt den hochgelerten herren Se- | bastianum Brandt beyder Rechten Doctor. | Gedruckt zu Straßburg durch Josiam Rihel | M.D.Lxiiij.

Sonst völlig stimmend zu der ausgabe von 1549, nur dass am ende die nennung des druckers fehl. ob es neuer satz ist, kann ich nicht bestimmen, glaube es aber, da der titel und das letzte blatt, die vom alten satze nicht sein konnten, nicht angeklebt sind, sondern mit dem bogen zusammenhängen, sodass also der erste und letzte bogen hätten neu gedruckt sein müssen, umstände, die, wie ich glaube, man schwerlich einer blossen titelaufgabe wegen würde gemacht haben.

7. [1563, Zürich.] vergleiche über diese ausgabe oben s. XCI.

4. Spätere ausgaben in 8.

1. [1553, Frankfurt, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich haltenn soll. | Einem jeden sehr nützlich, Lüstig, | vnd Kurtzweilig zu Lesen. Je- | tzundt wider mit viel schön- | nen Figuren geziert, | vnd zu ge- | richt. (holzschnitt wie in den folgenden.) M.D.LIII. — am ende: Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch | Hermann Gûllferichen.

Auf der letzten seite das Gûllferichsche wappen, wie 1555. rûckseite des titels leer. sign. A—V. 158 ganz richtig gezählte blätter. das register stimmt in seiner einrichtung zu 1555. — Aiiij^b beginnt: Der Erst Narr. die übrigen sind jedoch mit römischen ziffern gezählt, wie in den spätern ausgaben. fol. 158^a unten schliesst: Ende der Narren, vñnd | Narrenschiffs. die folgende seite beginnt: Register der Narren, vñnd | Narrenschiffs. über dem texte steht von 2^b an regelmässig: Das Narrenschiff, | Alle ständt der Welt betreffend. — die holzschnitte stehen regelmässig unter den überschriben, und unter ihnen die titel. die ordnung ist wie in den folgenden ausgaben. — bei 'Von Fasznacht Narren' steht der (wohl zu diesem capitel gehörende) holzschnitt, welcher 1554 auf dem titel des Grobianus erscheint während 1555 und 1560 denselben holzschnitt haben, der auf dem titel des Grobianus von 1555 steht.

2. [1555, Frankfurt, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich haltenn soll. | Einem jeden sehr nützlich, Lüstig, vnd Kurtzweilig zu lesen. Je- | tzundt wider mit viel schön- | nen Figuren geziert, | vñnd zuge- | richt. | (die 3 ersten zeilen roth gedruckt. holzschnitt wie 1560.) M.D.LV. — am ende: Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch | Hermann Gûllferichen.

Auf der letzten seite steht Gölfferichs wappen, ein nackter männlicher oberkörper, der mit der rechten hand, wie es scheint, eine ruthe oder einen feuerbrand schwingt. auch auf dem helm wiederholt sich dies bild. das wappen steht in einer portaleinfassung, und so nimmt der holzschnitt die ganze seite ein. — rückseite des titels leer. sign. A—V. — sonst stimmt die beschreibung ganz zu 1560 (auch fol. 63) und 1566. die seiten entsprechen sich vollständig im satz, und nur das register weicht ab, weil man den raum nach der überschrift grösser liess und daher für die druckernote nur noch gerade den spärlich genügenden raum übrig behielt. später liess man nach der überschrift fast gar keinen zwischenraum und erhielt so für die druckernote einen anständigeren platz. — bei: Von Fafznacht narren, steht das feinere bild, welches auch 1560 noch erscheint. s. vorige ausgabe. — auf das Dresdner exemplar hat eine ziemlich gleichzeitige hand geschrieben: Author huij libri dicit Schepferus. wie kam der schreiber darauf, dies zu glauben? über den deutschen titel schrieb er: Moronautica, und auch im innern glossierte er das buch mit vielen lateinischen bemerkungen.

3. [1560, Frankfurt, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich halten soll. Ei- | nem jeden sehr nützlich, Lüstig, | vnd kurtzweilig zu lesen. Je- | tzund wider mit vil schön- | nen Figuren gezie- | ret vnd zuge- | richt. | (die drei ersten zeilen sind roth gedruckt. holzschnitt: ein nachschnitt des Narrenschiffes, wie es zuerst auf dem titel der Locherschen übersetzung erscheint.) M.D.LX. — am ende: Gedruckt zu Franckfurt | am Mayn, durch Weygandt | Han, in der Schnurgassen | zum Krug.

Titelblatt mit gezählt, aber nicht beziffert. sign. A—V, 8. (bis v stets bezeichnet.) 158 richtig gezählte bl. (nur statt 83 ist verdruckt: 63). auf der rückseite des letzten beginnt das register, und erstreckt sich noch auf 2 bl. die rückseite des ersten (= titel-) und letzten blattes leer. — auf dem zweiten blatte beginnt: Vorred, in das | Narrenschiff. am ende derselben, Aiiij^a: Ende der Vorred. — auf der folgenden seite, Aiiij^b, beginnt dann: Der I. Narr. u. s. w., bis zum CXII. Narren. der Entchrist fällt fort (s. o. s. XCIII.) und der Weifz Mann ist vernünftiger weise nicht unter die narren gezählt. zu ende des letztern steht: Ende der Narren, vnd | Narrenschiffs. auf der folgenden seite beginnt: Register der Narren | vnd Narrenschiffs. über dem texte steht von seite 2^b an regelmässig: Das Narrenschiff, Alle || Ständ der Welt betreffend. — die holzschnitte in derselben anordnung, wie sie von 1495—1509 beibehalten wurde, sind nachschnitte der originalholzschnitte, characterlos, doch nicht ohne fleiss und genauigkeit. man unterscheidet deutlich wenigstens zwei formschneider. der titelholzschnitt beweist, dass eine ausgabe vorlag, auf welcher bereits der holzschnitt aus der Locherschen übersetzung war. — sie stellen alle das spiegelbild dar, mit ausnahme der holzschnitte zu cap. 1. 4. 9. 10. 13. 44. 62. 71. 75. 94. bei cap. 86 ist der holzschnitt von cap. 26 wiederholt. bei cap. 110^b ist der holzschnitt vom Grobianus genommen.

4. [1566, Frankfurt, 8.] Das Narren- | schiff, alle ständ der Welt be | treffend, Wie man sich in allen Händeln weifzlich halten soll. Einem jeden sehr | nützlich, lüstig, vnd kurtzweilig zu lesen. Jetzund | wider mit vil schönen Figuren geziert | vnd zugericht. (die 2 ersten zeilen sind roth gedruckt. holzschnitt, wie 1560.) M.D.LXVI. — am ende: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Georg Raben | vñ Weygand Hanen Erben. | M.D.LXVI.

Im übrigen stimmt die beschreibung der ausgabe von 1560 ganz zu dieser. auch in den varianten stimmen beide (aber 83 ist richtig) genau zu einander, und auch hier ist der vers: Der Edel Kaiser Karolon Wol wirdig ist der Römischen Kron wieder

abgedruckt, obgleich beide male Karl nicht mehr regierte. dennoch ist es durchaus neuer satz.

5. [1567, Frankfurt, 8.] *vergl. über diese ausgabe s. XCIII.*

1. [1574, Basel, 8.] Welt Spiegel, oder | Narren Schiff, | darü aller Ständt schandt vnd | laster, vppiges leben, grobe Narrechte | sitten, vnd der Weltlauff, gleich als in einem | Spiegel gesehen vnd gestrafft werden: alles | auff Sebastian Brands Reimen | gerichtet. | Aber, | Mit vil andern herrlichen, Christlichen, auch | nutzlichen Lehren, Exempel vnd vermanungen zu | einem Ehrbaren vnd Christlichen Leben. Sampt | gewisser Schellen abtheilungen, dardurch | eines jeden Standes laster zu erkenen. | Weilandt | Durch den hochgeleretē IOHAN. GEYLER, | Doctorē der II. Schrift, in Lateinischer sprach beschrie- | ben jetzt aber mit sonderm fleisz aufz dem Latein inn das | recht hoch Teutsch gebracht, vnd erstmals im | Truck aufzgangen, | Durch, Nicolaum Höniger von Tau- | ber Königshoffen. | Mit Key. May. Gnade vnd freyheit. | Getruckt zu Basel, durch Sebastian | Heinricpetri. | *am ende (eine rückseite für sich einnehmend):* Getruckt zu Basel, durch | Sebastian Heinric Petri, | im Jar | M.D.LXXIIII.

Auf der rückseite des folgenden blattes, dessen vorderseite leer ist, steht Petris druckerzeichen. — sign. A—Z, a—z, Aa—Ee. 8. von B an beziffert, 1—400, sodass jedoch das letzte blatt unbeziffert ist. der rechnungsfehler liegt im bogen n, wo viele druckfehler sind, und in folge dessen der bogen o mit 282 statt 281 beginnt. vorletzte seite leer. titel ohne einfassung. — auf der rückseite des titels steht ein lateinisches gedicht: IN MOMUM. Inspecto istius Titulo quid liuide rides Mome libri? nescis quae documenta tegat. Scilicet humanas Speculum hoc dignoscere labe, Eluere illarum te docet atq; notas. Semina Virtutis non lucidiore pyropo Nec Vitij noeuos contucare tui. Sunt adeo pauci hoc alieni à crimine nauis Vt digni plures sint quoq; remigio. Tuq; uel excepto mordendi crimine purus Si fueris, Phoebus, non mihi Momus eris. auf der folgenden seite beginnt: Dem Ehrwürdigen vnd | Hochgelehrten Herren, Herren | Christophoro Sylbereysen, Abte des | Gottshauses Wettingen, Meinem | Gnedigen Herren. diese vorrede handelt vom nutzen der fabeln und beispiele und dass sie schon bei den alten Griechen in ansehn gestanden. sie endet Avj^a unten: Datü zu Basel, den xxij. | Augusti. Anno. 1574. — dann folgt: Register der Narren, so in disem | Narren Schiff werden begriffen. Die erste | zal bedeut den Narren mit den Reimen, die an- | der aber den Narren mit der aufzlegung. Item | das a die erste, das b die ander | seiten des blats. (nun folgt die benennung der narren nach dem Geilerschen texte.) — Bj^a beginnt: Der erst Narr. und nun folgt jedesmal der Brantsche text eines capitels, ganz nach der Frankfurter ausgabe, und darnach Hönigers übersetzung der Geilerschen predigt, die diesem capitel entspricht. bei dem ersten capitel wird sie Bij^a so eingeleitet: Doctor Johā | Geilers vonn Keiserspergs | schöne vnd Christliche aufzlegung | vber das Narrenschiff oder der Welt | Spiegel. Erstlich in Lateinischer sprach be- | schrieben, jetzt aber mit fleisz aufz dem | Latein inn das recht Hoch | Teutsch gebracht. | Von Gelehrten Narren oder | Bücher Narren. | Das Erst Narren Geschwarm. — Bv^b folgt dann: Der II. Narr. u. s. w., ohne dass darauf gesehen wäre, dass der Brantsche text jedesmal eine seite beginne. gemeinlich ist es der fall, doch nicht immer. die holzschnitte stehen, wie gewöhnlich in den ausgaben des Narrenschiffes, hinter den 3 versen überschrift. — ebenso, wie in den Frankfurter ausgaben, sind auch hier CXI narren gezählt. — hinter Brants Entschuldigung des Tichters folgt: Entschuldigung des Aufzlegers | oder Tolmetschers an den freundtl- | chen Leser. 2 seiten lang; zu ende: Ee.vij^a unten: End der Narren vnd Narren- | schiffs, wie in den Frankf. ausgaben. darunter ein schmaler, länglichter druckerstock, ein narrenschiff

darstellend. auf der cajüte das zeichen eines ankers. über allen je 2 seiten steht auch hier: Das Narrenschiff, Alle || Ständ der Welt betreffend. im innern kommen gewöhnlich am ende der capitel kleinere und grössere druckerstücke vor.

2. [1625, Frankfurt, 8.] Der Narren- | zunfft genandt, | Ein Artiges, Ernsthaftes, doch | Anmütiges vnd Lustiges Tractätlein, da- | rinnen aller Weltlicher Ständ Schand vnd | Laster, vppiges Leben, grobe Narrechte Sitten, | vnd der Welt Lauff, gleich als in einem | Spiegel zu sehen, vorgestellt vnd | gestrafft werden: | Zu nutzlicher vnd heylsamer Lehr, erlangung | der Weisheit, Vernunft vnd guter Sitten, | auch zu Verachtung vnd Straff der Narrheit, Blind- | heit, Irrsall vnd Thorheit, mit besonderm Fleisz, | Ernst vnd Arbeit erstlich verfertigt- | get, durch | Sebastian Brand, der Rechten Doctorem, | jetzo aber widerumb auff's new getruckt, die Figuren ins | Kupffer gebracht, vnd der Schelmen Zunfft als | der Ander Theil beygesetzt. | Sampt beygefüger Endschuldigung defz | Tichters, vnd Verthehdigung defz | Tituls. | Franckfurt am Mayn, bey Jacob de Zetter. | Im Jahr M.DC.XXV.

Der titel ist von einer schmalen, unten doppelt gesetzten, randleiste eingefasst. sign.): (, A—V, so dass V nur 4 bl., alle andern aber 8 bl. haben. das format ist 8. rückseite des ersten und letzten blattes leer. — auf dem zweiten blatte beginnt eine Vorrede an den günstigen Leser, welche): (v^b schliesst und I. F. unterzeichnet ist. — auf dem bl.): (v^j) steht ein vierseitiges lateinisches Epigramma Euricii Cordi. Quid iuvat vsque adeo tristes simulare Catones? Vos modò contiuas non decet esse sophos. Desipere est semper sapere, & non tempora nosse, Nec, qui laeta velit quique severa locus. und auf der rückseite ein sechszeitiges Ottonis Melandri. Qui quandoq; sales non immiscere facetos Novit, is indignus, qui voret ore salem, est. Quiue recentem non vult audire lepores, Est lepus, atque animi non habet ille salem. Musica vita Deo grata est, hominumq; catervae, Exeat è mundo, qui ioca docta fugit. dann beginnt Brants Vorrede in die Narren Zunfft. endlich mit dem bogen A der erste narr. bl. Vj^b folgt das register über Murners Schelmenzunfft, Vj^b—Viv^a das register über die Narrenzunfft. — ohne seitenzahlen; auch die narren sind nicht gezählt (F. hatte ja auch anfangs keine ausgabe, in der die narren gezählt waren, und als er die Hönigers bekam, war es zu spät; aber im register scheint er es gleichsam nachgeholt zu haben). dafür stehen oben über jeder seite die überschriften der betreffenden capitel. — die einrichtung im innern ist so getroffen, dass über dem kupferstich der titel, und unter dem kupferstich die drei oder 4 verse überschrift stehen; dann folgt mit etwas kleineren typen auf der folgenden seite der text. — den menschen ist in den kupferstichen die narrenkappe abgezogen, und das ganze ins 17. jahrh. übersetzt, in costume und sitten. zuweilen scheint die anordnung der holzschnitte von 1574 etwas auf diese bilder influirt zu haben. einige kupfer aber scheinen sich gar nicht ans original anzuschliessen, doch sieht man im allgemeinen sicher, dass sie nach der echten ausgabe von 1495 gemacht wurden. sie sind völlig characterlos und grob. die wiederholungen vermied man, und fertigte statt derselben jedesmal einen ähnlichen kupferstich.

3. [1629, Frankfurt, zweite auflage der Hasen Jagd. 4.] ich stelle eine bibliographische beschreibung der ersten ausgabe von 1593 voran:

a. Hasen Jacht: | Auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, Al- | len Hasierern und Leimstenglern zu sonderlichem Nutz in deutsche | Hasenreimen gehawen, und mit einem Jegerischen Hasenge- | schrey geziert durch | Leporinum Hasenkopff Hafsum Haslebiensem. (holzschnitt.) Der Hasen Jeger dem Leser. (6 vss.) am ende: Gedruckt zu Hafleben, durch Haselargum Lagum, wonhaftig zur Leimstangen auf dem Hasenmarkt. 1593.

8 bl. sign. A—B. die vorrede ist gewidmet dem allerdurchlaustersten vnd hasenreichsten Könige ... Leporio Maximo — Aij^b ff. sind die 3 stimmen ange-

geben für den hasengesang. das lied beginnt: Heran, heran kompt all heran Zu diser Hasenjacht, Vil Hasen wir jetzt wöllen fahn, Das nempt in guter acht. Ho do, ho do, ho do, Teut, teut, teut, teut, teut, teut, teut. Miff, maff, miff, maff, miff, maff, miff, maff. Ein guter Hafz ist do. 87 strophen. mit ausnahme des anfangs und endes folgen sie genau den lateinisch-deutschen thesen. — die verse auf dem titel lauten: Der Hasen Jeger dem Leser. Rhet lieber Leser, was ich han, Wenn ich dein Nasn greiffe an? Läser. Wenn Du angreifst die Nasn mein, Hastu ein Gellen hübsch vnd fein? Hasen Jäger. Ein Dreck: wenn ich angreiff dein Nasn, So hab ich efen rechten Hasn. (diese verse scheinen veranlasst durch einen zusatz in einer neuen auflage der thesen.)

b. Hasen Jagt: (u. s. w. vgl. die ausgabe v. 1593. statt des holzschn. steht ein in kupfer gestochenes spiegelbild desselben). Gedruckt zu Hasleßen, Im Jahr 1629.

Sign. A—L. 88 gezählte seiten. gr. 4. auf der rückseite stehen die verse, welche 1593 auf dem titel standen. dann folgt die vorrede, und darauf zwei aus dem Narrenschiffe genommene stücke. sodann folgen die noten der 4 stimmen; darauf die verse: Entschuldigung defz dichters. Die Hasenzunfft hat mich erwehlt, Vnd zu eim Jäger hergestelt, Auch vor sie alle vornen drau, Denn ich die Hasen kennen kann, Wer sich nun hie unschuldig weifz Der bleib hievon, ist mein Geheifz. dem folgt das gedicht selber, in welches 3 kupferstiche eingeschaltet sind. darauf beginnt: Anhang | vnd | Beschreibung etlicher | anderer vornemmer Hasen, so in | allen Weltlichen Ständen | gefunden werden. dies geht von s. 21—58. es sind, wie erwähnt, bloss verse aus Brants Narrenschiff, nur dass der narr stets in einen hasen verwandelt ist. — darauf folgen noch prosaische capitel, denen jedesmal ein paar verse vorangeschoben sind. sie enthalten: 1. Der Löffel Has. 2. Der Zanck Has. 3. Der Schaudhafz. 4. Der Jungfrauenhafz. 5. Der Sauffhafz. 6. Der Lugen Has. es sind dies, im tone des Grobianus, oft mit Fischartischem humor ausgeführt, entschuldigungen, im sinne der hasen und feurige reden gegen die rigidi Catones. hiebei kommen in cap. 5 viele volks-saulieder, in cap. 6 viele anecdoten im tone Münchhausens vor. einzeln stellen scheinen aus dem Gargantua entlehnt zu sein. — dann folgt s. 81: Appendix. | Ein kurtze, doch gewisse Practik auff alle künstlige Jahr gerichtet.

Hiezu erschien: Ander Theil | der | Hasen Jagt: | Auff welcher, vber die im Ersten Theil erzehlte mancherley Hasen noch andere possierliche, Lächerliche vnd kurtzweilige gefangen werden. | Darneben auch | Von der Hasen Löffley (darunter der kupferstich von cap. 29.) Gedruckt zu Haafzhausen, im Jahr 16. zwölff vnd zwanzig. sign. A—K. 79 gezählte seiten. 4. — dies ist zuerst ein wiederabdruck der 'Setze von der Löffley' sammt den 7 corollarien, darauf folgen in 2 abtheilungen: I, Der Sinnlose, Närrische Haafz. II, der Possirlich, Lächerliche vnd kurtzweilige Haafz. lauter kleine anecdoten, deren character gemäss ist den beiden überschriften. Ein Practik aufs Jahr M.DC.XXXII. schliesst das ganze.

4. [o. j., Freystadt fol.] Wol-geschliffener | Narren-Spiegel. | Worinnen | Hundert und vierzehn Arten | allerley Narren | Ihr Eben-Bild und ungestaltes Wesen ersehen, | und sich | von ihrer Unsauberkeit vermittelt des klaren Wassers | Wahrer Weifzheit | reinigen können. | durch | 115. Merianische saubere Kupfer | vorgestellt, | und mit scherz- und ernsthaften Reimen | herausgegeben | durch | Wahrmund Jocosorius. | Freystadt, | Gedruckt in diesem Jahr.

118 blt. fol. [sign.)(, A—Z, Aa—Ec, sodass jede lage 4 blt., nur Ec deren 6 hat] deren erstes den obigen titel, das zweite und dritte die vorrede, die übrigen 115 je ein kupfer mit 6 versen darunter enthalten, das erste blatt mit dem titel: Titul-Blat. | Zu Ein hundert und vierzehn Narren. die andern beziffert von Num. 1 bis

Num. 114. die verse sind den gedanken nach dem Narrenschiffe entnommen, übrigens in den verschiedensten vermessen. zu anfang und ende der vorrede ein grosser druckerstock. — die rückseiten sind, mit ausnahme der beiden blätter, auf denen die vorrede steht, sämmtlich leer. — wiederholungen finden nicht statt; es sind alles verschiedene kupferstiche. dieselben sind theils spiegelbilder der originale, theils nicht. in einzelnen partien sind sie sehr frei behandelt, namentlich was das costume betrifft, welches, wo nicht der einfache narrenrock erscheint, überall den character des ausgehenden 17. jahrh. trägt. es weist zugleich in eine katholische gegend. — bis cap. 102 des originals stimmen L und das original. aber (103) die darstellung des Antichrists erscheint erst nach 110^b des originals, statt cap. 111 des originals ist ein anderes capitel: Der gestraffte Narr eingeschoben; so dass also die zahl der capitel mit den originalausgaben seit B übereinstimmt. die erwähnte veränderung ist mit verstand gemacht, um einen passenden schluss des ganzen narrenreigens zu erhalten.

VII. Beiträge zu einer geschichte des einflusses des Narrenschiffes auf die deutsche literatur.

Ich sehe ab von den einwirkungen, die Brants Narrenschiff in den gelehrten kreisen übte, ich übergehe daher eine schilderung der, von Jod. Badius 1498 verfassten, von Jac. Wimpheling eingeführten, Stultiferae naviculae, seu scaphae fatuarum mulierum, ein werk, das bald auch in französischer übersetzung erschien, original wie übersetzung mehrfache auflagen bis ans ende des 16. jh. erlebend, und dem Symphorien Champier eine Nef des dames vertueuses entgegensetzte, ich unterlasse es, die feinen sünden aufzudecken, durch die des Erasmus Encomium Moriae mit dem Narrenschiffe zusammenhängt, ich beschränke mich vielmehr auf die deutsche literatur.

Auch hier soll es nicht meine absicht sein, den gegenstand erschöpfend zu behandeln; ich müsste eine literaturgeschichte des 16. jahrh. liefern, eine genaue charakteristik ihrer hauptträger. es würde mich das, sollte es nicht in flüchtiges raisonnement ausarten, weit über die mir hier schon räumlich gesteckten grenzen hinausführen. ich begnüge mich daher damit, darauf aufmerksam zu machen, dass Murner, Hans Sachs und Fischart sich ganz in dem von Brant eröffneten gebiete halten; wie sehr sie auch im einzelnen von ihm abhängig sind, wird, wer mit einiger kenntnis des Narrenschiffes an die lectüre der schriften jener geht, bald bemerken. Murners werke, vor allen seine Narrenbeschwörung, müssten so herausgegeben werden, dass die aus Brants werke evident entlehnten ganzen verse cursiv gedruckt würden; es würde das mehr als ein drittel des ganzen austragen. in geringerem masse ist das der fall bei Hans Sachs und Fischart, aber auch sie beide haben Brants werk ganz in ihr geistiges eigenthum umgesetzt, sie sind voll von reminiscenzen an dasselbe, und H. Sachs namentlich entnimmt seine beispiele öfters aus ihm, von dem er einzelne stellen, aber selbstständig erweitert und ausgeführt, geradezu entlehnt hat, daneben sentenzen und redensarten in menge. auch zu Fischarts zeit ist das Narrenschiff noch lebendig und unübertroffen. 'Hat nicht?' sagt F. im Flöhhsatz, 'von Stratzburg Doctor Brant Im Narrenschiff gstrafft jeden Stand, Bey Narren grosse Weiszheit glehrt, Weil man nicht ernsthaft ding gern hört.' noch Aegidius Albertinus in seinen am ende des 16. jh. erscheinenden übersetzungen hat stellen aus Brant eingeflochten, so, wenn er sagt: Wir haben von keinem vernommen, der von der Hell wäre wider kommen, und

vns sagte, wie es da stünde, gut Gesellschaft treiben ist nit Sünde: Sauff dich derwegen voll vnd leg dich nider, stehe auff vnd sauff dich voll wieder. *vergl. N. S. 72, 81—84.* Brant hatte es zuerst verstanden, dem grotesken humor des bürgerstandes, der so wild emporgewuchert in den fastnachtsspielen, die gravitätische, ehrfurchtgebietende rolle eines weisen zuchtmeisters zuzugesellen: so ist er für alle dichter des 16. jahrh. der von ihnen allen gekehrte altmeister geblieben, sein werk hat während dieses jahrhundreds nie die bedeutung verloren, die ihm schon Locher zuwies, nämlich dass es sei codex Theutonicus primus qui bene cultus adest.

Meine absicht im folgenden ist nur, an einzelnen beispielen die art und weise deutlich zu machen, in welcher jener einfluss sich geltend machte und lebendig ward, also auszuführen, was Strobel in so klüglich armseliger weise s. 58 seiner ausgabe unternahm. absichtlich nenne ich, was ich im folgenden gebe, nur beiträge zu einer geschichte der einwirkung des Narrenschiffes, denn ich darf mich keineswegs so gerüstet wähnen, dass nicht noch beträchtliche nachträge möglich wären. im gegenheil, ich möchte durch den hier gebotenen grundstock hauptsächlich darauf hinwirken, dass diese nachträge recht reichlich geliefert würden. namentlich werden die bibliotheken in Wolfenbüttel und Zwickau, die von mir nicht benutzt worden sind, gewiss beträchtlichen nachschuss bieten.

Die einwirkungen des Narrenschiffes waren doppelter art, einmal durch den stil, dann durch den inhalt. die sauberkeit der poetischen form hat wohl wenig nachahmer gefunden, in der hinsicht hat Brant lange nicht den einfluss erlangt, den vor ihm Veldeke, nach ihm Opitz. das 16. jahrh. war zu sehr auf das sachliche gerichtet, um der form ein besonderes interesse schenken zu mögen, ich finde nicht, dass man nach Brant sofort die verse sauberer und regelmässiger gemessen habe, als vor ihm; wie unregelmässig construiert z. b. gleich Murner wieder die seinigen, wie wenig besser H. Sachs. freilich, Fischart misst sie ängstlich genau, mit unbarmherziger consequenz den prosaischen bau seiner constructionen in die äussere form abstract regelmässiger verse hineinsetzend; aber ob er an Seb. Brant anknüpfte, ist, wenn auch nicht unwahrscheinlich, doch nicht zu erweisen.

Ich beschränke mich also auf beispiele des einflusses von stil und inhalt, doch ohne beide arten scharf von einander trennen zu können.

Voraus sende ich die nennung einiger schriften, in denen längere stellen aus Brants werke aufnahme fanden, mit oder auch ohne nennung seines namens.

1. In diesem biechly wirt heyter angezeigt... wie vil Ertzbistum, bistum, hertzog thum, grafschafften in der edlen Cron zů Franckrych erfunden vnd gegriert werden

§ Item wie vil gassen, Collegia, vñ kilchen in der wyt berümpften vnd küniglichen statt Paris sind

Yetz nüwlich vñ der Frantzösischen sprach vertütscht, im jar nach Christus geburt 1536.

Darunter ein schild mit 3 lilien; darüber eine künigskrone. — am ende: Getruckt zů Basel,

durch Lux Schouber. sign. A—Eij. 4. rückseite des titels leer. — der übersetzer nennt sich in der vorrede: Zacharias Bletz burger zů Lucern. es ist prosa mit versen abwechselnd. — Eij^b steht: Eyn hüpscher spruch durch den hochgeleerten doctor Sebastianum Brant, wie er anzeigt den louff, vnd endung des geualts, gar nutzlich vnd kurzziwylig zů lesen. — es ist der 56. narr: Von end des gewalttes.

2. Der newen Welt Gattung, Schlagk vnd eygenschaft. M.D.XXXIX.

Ohne ort (Strassburg?). 8 bl. 4. sign. A—B. letzte seite leer. — dieses buch enthält im ersten theile eine anzahl längerer und kürzerer sprüche

über die bosheit und nichtigkeit der welt, die gar nicht übel geschrieben sind. — dann folgt: Von der Bosheyt vnd arglistigkeit der Welt in gemeyn, und dies ist nun, ohne nennung des verfassers, ein abdruck des Brantschen cap. 102: Von falsch vnd beschiss, v. 1—94. nur an 2 stellen sind ein paar verse hinzugesetzt und einige verändert. — darauf folgen 11 verse, die Brant nicht gehören, und dann wieder, nur im ersten verse etwas verändert:

Die Welt die lobt, vnd ehret scer
Welch lieber haben gelt dann Eer

Narrenschiß 83, 3—8.

An diese schliessen sich nicht-Brantsche, die bis zu ende gehen; zuletzt:

Getruckt zü lob vnd preifz der Welt
Lob oder scheltz, wie es dir gefelt.

die typen gehören Wendel Rihel.

3. Klage | Der warheit | das sie niemandt
Her- | brigen wil. | Durch Johannem
Wurmudt auf | Sachsen In Truck
gegeben. | Hierneben ist beygefügt die
Bruderschaft Bachy. | Gedruckt zu
Cöllen | Bey Wilhelm Lützenkirchen. |
Anno M.DC.V.

Sign. A—C, so dass C nur 4 blt. hat. 8. am ende der Materia Bachy steht: Gedichtet vnd geschrieben in der Ersamen Stadt Düren, im Obseruantzen Closter durch Bruder Jacob Straßburg. darauf folgt: Von Füllen vnd prassen. Billich in künstig armut feltt, u. s. w. Narrenschiß cap. 16. und zwar hatte man die Hönigerische ausgabe von 1574 vor sich. Brant wird nicht genannt. die anschauungsweise ist auch in der Materia Bachy ganz die Brantsche.

4. Ein hüpsch Fafz- | nacht Spyl, von dem
Elfzlin | trag den knaben, vnd von Vly
Re- | chenzan, mit jrem Eelichen | Ge-
richts handel, kurtz- | wylig zü le-
sen. | (holzschn.) | o. j. u. o. 8.

In wie hohem grade Brant auf die bildung des stils bis ins einzelste von einfluss war, beweisen am instructivsten Murners werke, der, anfangs geradezu aus Brants buche abschreibend, erst nach und nach selbstständiger ward. ein paar ganz ähnliche beispiele lassen sich noch anführen, in denen die verfasser in grossem massstabe ihre verse durchwirkten mit versen Brants. dass meist nur stilistische gründe bewogen, beweist am augenscheinlichsten nr. 2, welches eine übersetzung ist.

1. New Türckenbüchlin, dergleichen vor |
diser zeit nie getruckt worden. | Durch
Simon Wolder, Pöimern. | 1558. |
(Frankfurt.)

Ein interessantes buch, weil es eine menge ganz practischer rathschlüge enthält, und weil es ein deutlicher beweis ist, wie lebendig selbst damals noch bei einzelnen die anschauung war, dass

Das stück enthält anspielungen auf fragen, die erst durch die reformation angeregt wurden, und ist schwerlich vor 1520 zu setzen. dennoch ist es unter die fastnachtspiele des 15. jahrh. s. 861—899 aufgenommen worden. in ihm ist der beschluß (s. 897) ganz aus Brants Narrenschiße, nämlich = cap. 111, 5—81, mit den folgenden varianten: 9. mir fehlt. 10. gsellen 24. es nit 30 u. 31 fehltn. 38. nit gemacht und darauf ein vers eingeschoben: Daz ich iemant damit veracht, wodurch nun v. 39 ohne entsprechenden reim steht. so erledigt sich Kellers frage a. a. o. s. 897. 59. gsell 62. gsell 66. les im 71. erkenn vergichs vor 73. im selben 78. gsellen 79. ouch wyter nach v. 81 zugesetzt: Und ouch uns allen wölle gäben Nach diesem jamerthal das ewig läben, womit das spiel schliesst.

Danach darf man nun auch wohl annehmen, dass die einleitung eine nachahmung der vorrede des Narrenschiße ist, wenn es heisst:

- Schow, schow, was narren sind allhie!
Gröfzer narren gesach ich nie.
Luog, bhüt, wie sind ir so mechtig vil!
Schow, schow, ist aber das nit guot spil?
5 Sy haant schier hie nit wyte guog,
Sy loufend ynber vñ dem pfüg
Vnd sind ir ouch vil in der statt,
Daz man vor inn nit wyte hat;
Alle fester, dächer ligend voll,
10 Ich sichts in allen winklen wol,
In louben, vñ den bänken vmb vnd vmm,
Da ist der narren ein grofze summ.
Schow, lieber, wie sy vf einander stygend!
Dii rechten narren nit still schwygend.
15 Lüg, wie sy sich gestellend die doppel güly!
Das sind die rechten eselszüly.
Lüg, wie sy ein läben hand!
Es ist allen narren ein schand.
Hat vns der tüfel (vergl. N. S. 35, 10) mit
narren beschissea?
20 Es wirt vns, förcht ich, noch oft verwissen,
Daz sy gar zvil narrechtich sind.
Der gouch sitzt inen zü tief in grund.
Nuu schwygend alle, wyb vnd man!
Man wurd üch sunst für narren han.

der kaiser das höchste haupt und der verweser gemeiner christenheit sei.

Schon in dem gedichte zu anfang (34 zeilen) sind verse aus Brant eingemischt; der 8. theil dagegen, ein gereimter aufruf an alle stände der christenheit, ist ein cento aus Brants Narrenschiß, und zwar so:

Zu grunde liegt cap. 99, mit ausschluß der 3 zeilen der überschrift. — vorgeschoben sind

10 zeilen, und eingeschoben nach v. 14 (2 vss.) 48 (2). 54 (2). 59 (4). 124 (2). 128 (4). 134 (4). 156 (2). v. 159—164 sind verändert (auf Christus als führer bezogen). 198 (4). mit v. 212 bricht das Brantsche gedicht ab, und nun folgt eine zusammensetzung aus andern capiteln, nämlich (W bezeichnet die/older'schen, B die Brantschen): W. 4. + B. 11, 31—34. + 8, 11—34. + W. 20 + B. 87, 5—7, + W. 6. (verändert aus den bei Brant folgenden vss.) + B. 87, 17—35. (dorch fehlen v. 26 u. 27.) + B. 86, 15 u. 16 + 26—34. (nur fehlen v. 28 u. 29.) + W. 8. + B. 33, 32—35. (doch ein wenig umgestellt.) + 50, 19—32. (nur fehlen v. 25 u. 26.) + W. 2. + B. 88, 15—34. + W. 8. + B. 93, 5—8. + W. 4. (aus v. 25 etc.) + B. 93, 23 u. 24 + 31—34. + W. 214 (eine zusammenhängende erzählung von dem Onias etc. von Wolder selbst?) + B. 3, 11—34 (nur fehlen je 2 verse nach v. 14, 24, 27 u. 34.)

Dann folgt ein rein von der trunkenheit, und zwar zuerst 32 W. (einzelne verse freilich voll reminiscenzen an Brant, und verändert aus den stellen der folgenden capitel; woher aber die 12 geschlechter der trunkenheit sind, weiss ich nicht zu sagen.) + B. 16, 23 u. 24 + 21 u. 22. + W. 8. + B. 93, 5—8. + W. 4. (aus v. 25 etc.) + 35—44 + 9 u. 10 + 53—56 + 11 u. 12 + 68 W. Die eingeschobenen längeren stellen beziehen

So giengen die Brantschen verse und redensarten gewissermassen in den sprachschatz der folgenden generation über. auch Pamph. Gengenbach hat sich ganz an Brants stil und worten geschult, er verräth das auf jeder seite seiner zahlreichen schriften. ähnliches lehren die beispiele, in denen ein capitel des Narrenschiffes zu grunde gelegt und weiter ausgeführt ward, so, dass fast alle ausdrücke, oft ganze verse, des originals erhalten wurden.

1. Ain lied von der Kinder Zucht, In hertzog Ernsts melodia. (entnommen aus V. Holls hs. fol. 123^b.)

Ain funck hatt sich in mir entzindt,
wie oft ich leseh er dannochtt priendt,
durch feures flamm vnd hütze,
dz ist gesanges wort vnd weys,

- 5 wurd ich auff erd altt gra vnd greyffz,
bett aller menschen wütze,
so kan ich doch nit müessig gann,
dz kan ich wol empfinden
darumb will ich yetz hebñ an,
10 euch lernē von den kinden,
wie man die kinder ziehñ soll,
nun mecht yetz ainer sprechñ das,
darumb bistu so zogñ wol ..

- Es schatt nit wz ain yeder sprichitt,
15 er ist ain tor batt seiner synn nicht,
wer seiner kind nitt acbtet,
vnd sy zū eer vnd zucht nit weyst,
vnd er sich selber dartzu feist,
nit künfftig laid betrachtett,
20 dz im darauffz entspringen mag,
so sy seind vngezogñ,
ich sorg du lebest noch den tag,
gott well es sey erlogñ,

- dz dir hertzlaid zu banden gang,
25 zeuchs in der Jugentt mit der rutt,
Im altter lüfftt kain steck noch stang ..

- Wer seinē kindñ übersieht,
irñ mutt will ich sy straffñ nit,
Vnd mainett in seinē hertzō,
30 sy seind noch nit bey den Jarñ,
dz sy es behaltñ in den orñ,
dem würdt es laid mit schmerzñ zū,
die Jugent merckt auff böß vnd gutt,
als ich euch will beschreibñ,
35 wz man in newe haueu thutt,
der gschmack thutt lang beleibñ,
ain Junger zwey sich biegn lät,
ain altter zwey pricht bald entzway,
darbey man wol den grund verstat ..

- 40 Merck wz aufz solcbñ kinden würdt,
die man nit in der Jugentt gürtt,
Vnd latt in irñ willñ,
sy komē in die babñ rott,
sy lestern vnd verschmeñ gott,
45 Mit schwerñ brassñ vnd füllñ,
die andren bencken an sich seek,
vnd seind im schelmē orden,
verspiend erbtail rofz vnd reek,
das bin ich Innē worden,
50 merck auff wz württ zu lettst daranz,

das im vil manich biderman,
den halbū tag auch feūro muſz ..

Noch ains meld ich an diſer ſūm,
ee dz ich zu dem ende kom,

- 55 dz ſolt ir ebōn mercknū,
haustu ain kind volz maianē ratt,
dz etwz frembds gefunden hatt,
thu es darin nit stercken,
streich es mit rattū von ars ab
60 vnd haifz es widrumb tragū,
da es die ding genomē hab,
lafz bey dir nit betagū,
dann sūnden (ſinden!) iſt dem stelū gleich,
darumb so weer es deinē kind,
65 ratt ich dir arm vnd auch reich ..

Ain yegklich biderman gredenck,
dz er all sein vermūgūn krencek,
vnd lere alle seine kiader,

- 70 zucht scham gottsforcht vnd die geschrift,
wz kunst weyſzhait vnd eer antrifft,
vnd thutt das nicht dest mynder,
wiltu es nit gaistlich werden lan,
so leer es schreibū vnd lesūn.
wiltu es zu ainē haantwerck thun,
75 oder zu andrem wesūn,
dz es die leūt zu haltūn wiſz,
der adel kompt von tugent heer,
als ichs in allū geschriftū lifz ..

- Zergengklich ist all zeitlich eer,
80 bey vas nichts pleiblichs dann die leer,
zu der well wir vas halltū,
reichthumb ist ain kosterlicher bortt,
nympt doch von glickes val ain ortt,
des gleichū die schön gestaltte,
85 gesundthait ist auff erden lieb,
wer es doch recht betrachtett,
so stiltt es sich ab als ain dieb,
grofz stercke man hoch achtett,
nympt doch von aliter krankhait ab,
90 darumb so lerend eure künd,
als ich euch hie gelerett hab .. ic

v. 53—65 lehnen sich an cap. 20. die übrigen
sind meist wörtlich aus cap. 6 entnommen, des-
sen versen sie so entsprechen: 18 = 6, 4. 27 u. 28
= 6, α u. β. 29 — 31 = 6, 8 — 10. 33 =
6, 13 u. 14. 35 — 38 = 6, 15 — 19. 40 u.
41 = 6, 68 u. 69. 43 u. 44 = 6, 63 u. 64.
46 = 6, 65. 48 = 6, 66. 77 = 6, 73

(vergl. 76, 56). 79 und 80 = 6, 87 u. 88.
82 u. 83 = 6, 76—78. 84 = 6, 81. 85 =
6, 83. 87 — 89 = 6, 84 — 86.

2. Eyn schön Reygenlied von Sant Grobian in der wylz, Müter, müter wie sol ich thūn. *es begint:*

Nu losend zū ich far da hēr
Kurtz wyl wil ich ūch machen,
Ich bring ūch alte nūwe mār.
Doch sollend ir nit lachen,
Dann es ist von Sant Grobian
den yetz wil fyren yederman

Sant Grobian.

überall zeigt es sich, dass Brants cap. 72 vorlag
(vergl. 71, 1 u. 2), so auch (72, 31—34):

Suber in's dorff ist worden blind
spürt man in allen dinge
das schafft das duren truncken sind,
Den morentantz sy springend
Der ūlpekunt den vortantz hat
ist wüst genūg vnd selten satt
der Grobian.

und, wie in diesem verse, geht es das ganze lied
von 26 strophen hindurch. fast das ganze capitel
von Brant ist meist wörtlich hineingearbeitet. ich
kenne einen druck ohne ort und ohne jahr aus
der mitte des 16. jahrh.

3. dass Joh. v. Morssheim 1497 bei abfassung
seiner Fraw Vntrowe, eines werkes, welches ge-
wissermassen Brants Narrenschiff ergänzt, indem
es ein bild des von Brant nur leise angedeu-
teten huflerens giebt, das Narrenschiff kannte,
wird dadurch über allen zweifel erhoben, dass er
seine arbeit mit worten aus jenem schliesst:

Got hat geschaffen das ist wor
Das seh das aug vnd hör das or.

vergl. N. S. 11, 23 u. 24. ja man darf weiter
gehen und sagen, dass Morssheim wesentlich an-
geregt ist durch Brants werk, dass seine satire
nur eine in ein system gebrachte combination
und weitere ausführung von cap. 46 u. 100 u. 102
des N. S. ist, aus denen sogar eine reihe von aus-
drücken wörtlich in Morssheims buch überge-
gangen sind.

Nicht minder häufig sind die gedichte, welche eingeständlich direct an Brants
Narrenschiff anknüpfen.

1. Narrenschiff vom Bundtschūch. Jacob Huser Jost Fritz.

Darunter ein schiff mit bauern, welche narren-
rücke und kappen tragen, statt der eselsohren
jedoch bundschuhe haben. sie sind mit spissen,
dreschflegeln, hellebarden, schwertern bewaffnet.
einer trägt eine fahne, auf der ein scorpion. am
schiffe unten sind 4 colossale bundschuhe be-
festigt. im vordergrunde am lande stehen 2 von
einander abgewandte männer. neben dem einen
steht auf einem zettel:

Ach lieber schiffman sag mir doch
wo hin du wellest faren noch

die antwort hierauf scheint ein am schiffsrumpfe
hängender zettel zu enthalten:

Das schiff gat vñs evid' spil
Ich weiß nit wo hin es wil

ein zweiter zettel, ebenfalls am schiffsrumpfe,
sagt:

Ich acht in abrahās gartē
wirt einr des andrē wart'

worauf ein zettel die antwort des zweiten mannes zu bedeuten scheint:

So mag ich wol hie by verston
Das ich des schiffs sol miessig gā

merkwürdig ist, dass diese antwortenreihe von rechts nach links sich fortsetzt.

10 bl. sign. a—b, so dass b 6 bl. hat. letzte seite leer. 4. der holzschnitt auf dem titelblatte nimmt fast die ganze seite ein. auf der rückseite ein kleinerer holzschnitt, worauf ein mann eine fahne hält, auf der ebenfalls ein bundschuh. darüber die worte: Zu ewiger gedechtnutz aller vnder-tonen vnd besserung der selben ist difz gegenwirtig buch gemacht vnd durch den druck vřzkömē nach der geburt Christi. Tuseat. Fünff-hundert vñ Firtzehen Jar. Ja. M D. auf der folgenden seite beginnt:

Vorred difz buchs.

Wiewol ich oft vernomē hab
Uad mich verwundert ser darab
Wie gar ein hochberümtar man
Der das vnd anders me kon
Durch tieffe wasser griefz vnd sand
Geschiffet hab bizf an dz laud
Dariñ der narren vil gefürt
Auch yedom recht wie sich gebürt
Eyn kappen geschrotten an sin baupt
Darumb er zwar vil ist gelobt
Als von den alten vñnd von wysen
Die tugend die sol man brysenn
Noch ist eya rot dariñ vergesseon
Glich oder sunat also ermessen
Das nit all narren mochten ston
In eynem schiff da hörend von

Doch nit der gestalt als ob ich wölt
All büren darin han getzelt
Dann welcher ist ein byderbmann
Den gat der bundtschüch gar nit an

so dann folgen die gesetze des Bundtschüchs, erzählung seiner entstehung, ausbreitung und vernichtung; nebst endlicher ermahnung und bechluss.

Die parole ('das baimlich wortzeichen') war:

Was triben wir für ein wesen?
Wie der arm vorm richen künn genesen.

2. Liber vagatorum.

§ Den Bettler orden man mich nennt
Durch mich ein jeder lert, merckt, vnd erkent
was grosseo btrugs ist vř erstanden
Von mancherley bettler, in dütschen landē.
Durch ire sprach die man nennt Rot
Betrigiens die menschen frü vnd spot.

Holzschnitt, ein nachschitt des gewöhnlich auf den prosaischen exemplaren erscheinenden.

sign. A—D. 4. in dem Meusebachschen exemplare fehlt das letzte blatt und der ganze bogen C. auf der rückseite beginnt:

§ Die Vorred difz Büchlins.

All stend ietzund in diser welt
Hatt doctor Brant clorlich erzölt,
Vom musten vř, bizf an dē bēchstē
Vnd vsagt eim ieden sin gebresten,
Do mit er sie mit clügem gryff
Allsand hat bracht jns narreschyff
Do mans noch find by disem tag
Gar wenig sich han gebetzret drab.

u. s. w.

aus diesen will er den zahllosen stand der bettler herausgreifen und ihre betrügereien aufdecken.

wie wol jn der hochlert doctor Brant
Kürtzlich hat geben eia verstand,
In sinem büch am .lxij. Narren
Düt er gar clorlich von in barlen
wie das der Bettler eigen vil
Die siech all richten vř den gyl

u. s. w.

mit vielen reminiscenzen an capitel 73 bei Brant. zu Basel auf dem Kolenberg geht es namentlich wild her.

Die wil sie sich nit hand gekert
An dazf sie doctor Braud gelert
Vnd von ir bübary hand glon
Han ich mir kurtzlich für gnon,
Ein ieden bettler sündler zonnē
Vř das man in mög wol erkennen,

u. s. w.

§ Vnd ist dis gdiect, nit in zum nyd,
Sunder das sich ein jeder hüt
Der das vorbia hat lang getribē
Das er das selb jetz lose ligen.
Soll mirs auch keynr in bösem vřdriehen,
Allein sag ich nun von den bösen
Die semlichs thünd vřz bübary
Den güten standt Maria by.

nun beginnt das eigentliche buch. es schliesst sich genau an die prosa an; nur im zweiten theil ist es kürzer, wenn nicht vielleicht die prosa später verlängert ist. unten steht: S. R. F.

Auf der folgenden seite beginnt das Rothwelsch, welches genau aus den pros. exemplaren abgedruckt ist.

Die typen sind dieselben, mit denen Pamph. Gengenbach um 1517 druckte, die jedoch auch schon früher Nic. Lamparter in Basel gebrauchte. die buchstaben S. R. F. stehen auch unter Gengenbachs Zehn altern.

Sollte daher dieses buch vielleicht sowohl gedruckt als verfasst sein von Gengenbach?

Der verf. hatte eine echte ausgabe des Narrenschiffs vor sich, und zwar eine, in der die narren bereits gezählt, und zwar falsch gezählt waren.

3. Ein hubscher spruch vom schlauraffen
laundt. (in *Wien*, cod. neue nummer
3027 olim L. 8. 89. *Hoffmann* p. 183.
nr. XCH, bl 118. b. — 121. b.)

Es ist in khurtz vergangen Jaren
Das narrenschiß vom landt gefarn
Mit manchen gross narreo swer
wer waist ob es berwider ker,
5 Miets wir dan altzeit prauchen witz?
macht krank vernunfft vud ist nit nitz,
Ains velt mir ein vud wirt vermaundt
gedenck vast in schlauraffen landt
Da hat man lang vil von gesayt,
10 ir gselen nemmedt hie beschait,
Wer nit gern schaft pruncht kain vernüst
in schlauraffey da ist sein gunst
vud aller faulen pruderschafft,
es schat nit ob auch kainer schafft,
15 Mit muessigan hat yeder gaug
ich main es sey wol unser fug,
es ist auch nit im paradies
da was verpottn etlich speyfs,
Das balta wir hie fur ein spot
20 wir achtu nit vernust noch gebot.
Der selben irrsal sey als ist
schlauraffn lant dunct vns das best
Da verdien wir gelt mit schlaffn
(darumb darff vns nyemant straffu)
25 Mit schlemen vud mit prassn
man vindt auch an allen gassn
was zu speyfs vud getrangk ist not
es gedeenckt da nyemant an kain todt
ein bach gibt milch die andern wein
30 von hohen paumen vallen drein
semela muntscheln vud auch brot
vud was eym yeden suust ist not
Von haissn fladen sind die dach
nit hoch das bringt vns gut gmach
35 So wir die essen ist kain schadt
es wagst als balt ein ander flat
Die zein mit wirsten seind verstockt
wo aine danne wir verzuickt
ein andre kumpt balt an ir stat
40 da es wirt das wir werden sat,
Wer es begert thut auff sein munde
ein gepratne tauh kompt ym zestunt
Zwo wachtl komen dem auff dy handt
zway felthiener dem, dem ein fant
45 es sey von Wiltprüt fleisch vud visch
an arbeit kumpt es als zw tisch
es ist besser dan ich euch sag
die prunnen treiben nacht vud tag
Von mefs gegossen roren frey
50 wen lauttertranck vud malonsey
veltleinner darzu osterwein
auch welich sunst gut zu trincken sein
von neudt vud auch von gueten bier
was yeder begert kumpt im schier
55 Das selb ist als in schlauraffey,
gesellen merkkbt vud schleicht herbey
vud merkhent wie sy sein genandt
die stellen nach schlauraffn lnoedt
Die in der iugent nit wollen lernen
60 vud stellen nit nach gut und ern
Verachtet got verliesen Zeit

vater vud mueter achtens neydt
Sy prauchen ir aygen willen gar
vud nemen kainer straff nit war
65 Vnd wer sy strafft dem sind sy ghafs
sy ligen tag vud nacht ym prafs
Mit spiln schweren mancher handt
das es so vbel stat ym landt,
70 Mit pret wirffl vud kartaspill
dn treiben sy irn handl vill
verliern gut Zeit Zucht vud eer
dan werden kast vud segkl ler
es gat dan an das ligenet quet
sieh hebt grofz not so maus verthut
75 Dn ziernat dy fraw da wainen kindt
da strafft der vogt da scheltn freyndt
Das ist in alles nur ein randt
sy wellen in schlauraffn landt
lr seyndt fast vil vud nit gezelt
80 die nach der vusal haben gestelt
Wer hat vernunfft vud yehd dye nit
wie hoch der ist er hetscht doch mit
Ist boehgeleret in maucher kunst
vud stelt gantz nit nach gliumpf vud gunst
85 Vnd praugt vñ beut den leutu trutz
vñ firdert kein gemainen nutz
Der ist in schlauraffey vast wert
in disem landt mau sein nit begert
wer sich riempt des das er nit kan
90 der ist vast gut ein gaugklman
wer sieh riempt des das er nit hat
der get zu schlauraffey in rat
Auch wer sein hantwerc nit wol kan
vud last sein werchstatt gantz lår stan
95 Stat auff der gassu druget ladeu
gukt andern leyttin in ir gaden
Mag in sein haufs gantz nit gesein
hat der alt galt vñ vierdigen wein
vierdigen kafs vud scharffn essig
100 so haltet er sich vast messig
Vnd ist doch nit vast gesehen worden
vil stellen in schlauraffn orden
vud wollen gantz kain sorge han
vud nyemant wesen vnderbant
105 verachtet got vñ allen gwalt
vñ maint es hab ein solche gestalt
lr aygen wil zym in vast wol
darumb sy nyemant straffen sol
Doch wirt ir manehē straff zu vil
110 wan er hat vber sehn zil
hat sein mutwil lang getriben
vud wirt in kriegen auff geschriben
Oder kumpt dem richter sunst mit straff
der im wol biessen kan den schlaff
115 So er das spil hat vber gafft
vud hat im bertzleit selb geschafft
Das all sein freyndt des haben scham
wo ymer wirt gehort sein nam
lr gent auch vil am petlstab
120 In manchen landen auff vud ab
Die etwan auch grofs haunsn warn
das ir verschlempet bey iungen Jarn
vud musseu spot vud schaden han
so sy so spothieb petln gan
125 es ist auch noch vil mancher gauch
der schlauraffey begeret auch
Dem aygen lob geuallet wol
das sy gantz in der narren schul

- gecksmändi vnd den hochsten standt
130 mit aygem rom erworben handt.
Vnd was ain ander schreihet vnd sagt
das selh ir viln gantz neut behagt
alain gevelt vnd dunct sy gut
darzue in rat ir tummer mut
- 135 Nur ir gemacht hat bey in lob
das macht das ir verstant so groh
Mit neydt verdecken vil ding vacht
von ander leytn wol gemacht
vnd merckhen nit das ist ein pein
wie grob sy selber affen sein
- 140 Vnd sich ym spiegel mercken nicht
wie swartz ir hend und angesicht
Vnd in gar noch beywoudt der narr
sy gaud gein schlauraffey zw pfar
- 145 Das narrenschiff hambt sy veracht
farren doch darinnen tag vnd nacht
Vnd wo sys schon nymmer lesen
so zaigt ein nar al ir wesen

- Ob kapp vnd rock auch sey getrendt
150 bey werck vnd wort man sy wol kendt
Das narrenschiff gibt yne beschait
vnd hat von narren vil gesait
Doch spricht der weifs ir sey kain fal
gern vintd man sy vberal
- 155 Ob ir vil oder wenig sey
so wanen sy doch vast in schlauraffey
Das villen bringt kain verlufts
schlauraffen lant hab ein hschlufs
wer got veracht vnd cristen stat
ere tugent nit vor augen hat
- 160 On sorg vnd arhait dient dem leib
spart nit dem alter kindt vnd weib
Der hat sein tag nit wol volendt
Von schlauraffey sey gnug gesagt
- 165 billf vns maria raine magt
Bit fur dy armen christenhait
Das vus von got nit werdt versaydt.

Noch auffallender aber ist der einfluss, den das Narrenschiff äusserte, indem es plötzlich die narren, in Brants sinne, zu einem beliebten und bevorzugten gegenstande der darstellung erhob. wenn Murner scherzhaft gesagt hatte: Der narren orden ist so groz. Das er füllt alle weg und strofz Dörffer stet flecken landt Die hat vns all Sebastian Brant Mit jm bracht im narrenschiff, so war das in dieser beziehung in der that von schlagender wahrheit.

Die darstellung von narren war fortan an der tagesordnung, die ganze geistige atmosphäre erschien wie geschwängert mit ihnen¹⁾. zwar auch vor Brant war das wort und der begriff narr, in demselben sinne wie Brant ihn fasste, nicht unbekannt gewesen. die oben s. XLIX angeführten beispiele können jetzt fürs 15. jahrh. aus den inzwischen erschienenen Fastnachtspielen beträchtlich vermehrt werden, schon handeln da ganze spiele von diesem thema, so nummer 13, nr. 14, nr. 32, nr. 38, nr. 44. aber die anwendung des wortes hat noch nicht die allgemeinheit erlangt, die sie durch Brant bekommt. in allen jenen spielen z. b. sind immer nur die verliebten narren gemeint, und ihre narrheit wird stets erst besonders erwiesen. anders ist es bei nr. 116, s. 1008 ff., wo der narrentitel auch übertragen wird auf andere eigen-

1) Vergleiche die unmasse von narren, die Geiler in seinen predigten aufzählt. es gab auch eigene lieder, in denen narrenbezeichnungen zusammengestellt wurden, z. b. in [Wolfg. Schmeltzel] Guter seltzamer vñ kunstreicher teutscher Gesang, sonderlich ettliche Künstliche Quodlibet, Schlacht u. dergl. 1544. Nürnberg. Joh. Petrejus. quer-4. Die Narren. Nun hört zu ir hiderleut, Was vns die welt für narren geyt, Davon heb wir zu singen an, Ir solt vns nicht verübel haan, Also fint man gelt narren (im folgenden habe ich das wort narren überall fortgelassen), schel, alt, bul, hoff, voll, sorg, fremhd, wünsch, Ehe, siech, strauch, spot, lust, dantz, hofer, ladt, schimpff, ernst, geist, schiefz, rhum, spil, sehar, freuel, vnzüchtig, wanckel, jrrig, hadtwercks, haderisch, fasznacht, predig, schlauraffen, pintzker, witzig, stiefel, nerrisch, kelber, truncken, winckel, seltzam, zornig, püffel, kröpffet, stincket, kolbet, closter, tepisch, vnsüetig, schlahent, werfer, fridsam, faul, schad, tisch, schul, jung, welt, satz, gens, groz, wein, schalcks, grob, stolz, gien, stain, halb, gantz, sheant, lafz, schew, lausig, stummet, glocken, pozf narren, Vnd andere vil mer Gehören auch daher, Wir haben nur etlich genent, Da mit ist aber niemant gschendt, Die weyl es geschieht bey gutem mut, Müfzt ir nemen mit vns vergut. — die verschiedenen stimmen fügen diesem register noch einige bei: pfründ, lant, reim, chor, schwartz, still, klapper, dickisch, schenck, tugk, starck, schön, pfend, streich, rimpff, haubt, kart, fabel, gier, schün narren.

heiten und vergehen; fast möchte ich, wäre nicht, nach den behauptungen aller, die handschrift M (egm. Monac. 714) sicher noch aus dem 15. jahrh., annehmen, Brants Narrenschiff habe schon auf dies stück einen einfluss geäußert. so viel ist gewiss, vor Brant war diese auffassung vereinzelt und musste, wie in jenen erstgenannten stücken, besonders motiviert werden: seit Brant war die beregte weltanschauung überall hin gäng und gäbe geworden, was jene spiele früher als resultat ihrer darstellung erzielt hatten, das war jetzt die überall von vornherein zugegebene grundlage, auf welche hin jetzt weitere darstellungen und ausführungen gebaut werden durften. wichtig in dieser beziehung ist der übergang des wortes narr zur bezeichnung der personification einer bestimmten narrheit. bei Brant kommt diese anschauung noch nicht vor, aber ausdrücke, wie 58, 40: Der narr erwyscht jn by dem gören, und 66, 7: Der lüg, das er dem narren wer, legten sie bereits ganz nahe, bei Murner finden wir den schritt geschehen, schon mehrfach in der Narrenbeschwörung, noch deutlicher im Grossen Luth. Narren. es wäre ein lohnendes thema für jemanden, dem ein reicheres material zu gebote steht, als mir, die geschichte dieses überganges und die verschiedenen an den neuen ausdrück sich knüpfenden modificationen darzustellen. es wäre zu beachten die verschiedene art und weise, wie die narren entstehen, sich des menschen bemächtigen, ihn beherrschen, endlich von ihm entfernt werden. die sprache ward binnen wenigen jahren überreich an derartigen bezeichnungen, und eine einfach lexicaische sammlung und zusammenstellung derselben würde ein werthvoller beiträg zur geschichte deutscher sitte und deutscher anschauung im 16. jahrh. sein. was ich im folgenden biete ist bescheidener gemeint; auch dieser abschnitt darf nichts weiter beanspruchen, als aufmerksam machen und einen grundstamm von beiträgen liefern zu wollen. der anschluss ans Narrenschiff ist bei allen offenbar.

1. Ein Falznachtspiel, mit drey personen.
Das Narrenschneiden. *Hans Sachs.*

Der arzt tritt ein und preist seine kunst, die allen krankheiten hülf zu leisten im stande wäre; sein knecht macht ihn darauf aufmerksam, dass sie wolunrecht gegangen seien. in dem aber tritt der 'grofzbauchet Kranck an zween krucken' auf.

Er meint, er habe die wasseraucht, der arzt verordnet ihm etwas, aber der kranke behauptet, das habe er schon probiert, und es sei ihm doch nicht dest bazf.

Da lässt sich der arzt das harnglas geben, und nun findet er:

Der mensch steckt aller voller narren
und der knecht setzt hinzu:

So muß man dir die Narra schneiden.

der kranke, der es nicht glauben will, wird durch einen spiegel überzeugt, und greift sich selbst an die narrenohren.

Durch die furcht, dass die narren ihm den bauch aufreissen, wird er bewogen, sich schneiden zu lassen.

Nun nimmt der arzt einen naren nach dem andern heraus:

I, Schaw mein Gsell wie ein grosser tropff
Wie hat er so ein gschwollen Kopff.

Der Narr hat dich hart aufgeblebt
Er vbet dich in Hoffart stett
u. s. w.

II, Schaw wie ein viereckichten Narrn
.
Das ist der Narr der Geitzigkeit
u. s. w.

III, wer ist derselb
Narr, so dürr, mager, bleich vnd gelb.
der arzt:
Schaw, dieser ist der neidig Narr.
u. s. w.

IV, Schaw, wie kompt so ein grofz gemusch
Das ist der Narr der vnkeusch
u. s. w.

V, Es ist der Narr der Füllerey
u. s. w.

VI, Der thut mir in die zangen steeben
Das ist der schellig zornig Narr.

VII, Das ist der aller fenlest tropff.

darauf fragt der arzt weiter:

Empfndat keias Narren mehr in dir.

der kranke greift sich, und spricht:

Kein Narr mich in dem Bauch mehr kert
Doch ist mein Bauch noch grofz vnd hert
Was das bedeut ist mir verborgen.

der arzt greift an den bauch und spricht:

VIII, Sey guter ding vnd laßz mich sorgen
 In dir steckt noch das Narren Nest
 u. s. w.

*der kranke, schon sehr angegriffen, möchte der
 kur gern überhoben sein, aber der arzt sagt:*

Schneit man dir nit das Nest herauß
 So brütest du jung Narren aufz.

Schaw jetzund kompt der grofz vnform
 Schaw wie ein wilder wüster Wurm
 Schaw wie es thut voll Narren wimeln
 Oben vnd vnden als vol krimeln
 Die hetzt du alle noch geborn

der kranke:

Was weren das für Narrea worn

der knecht:

Allerley Gattung, als falsch Juristen
 Schwartzkünstler vnd die Alchamisten
 Finantzler, Alefantzer vnd Trügnor
 Schmeichler, spofelzer vnd lögnor
 Wunderer, Egelmeyr vnd leunnisch
 Grob, ölperer, vuzüchtig vnd heunnisch
 Vdanckbar, stocknarren vnd geh
 Fürwitzig, leichtfertig vnd freeh
 Gronet, vnd gremisch die allzeit sorgen
 Böfz zaler die doeh gern borgen
 Eyfrer so hüten jrer Frawen
 Die on not rechten vnd on nutz bawen
 Spieler, Bögschützen vnd Waidleut
 Die vil verthon nach kleiner Beut
 Summa Summarum, wie sie naant
 Doctor Sebastianus Brandt
 Inn seinem Narrenschiff zu farn.

*der kranke fragt nun, woher er sie erhalten
 habe, ob er durch vorsichtige diät dem übel vor-
 beugen könne, worauf der arzt erwidert:*

Weist nicht man spricht nach alter weißz
 Das jedem gefelt sein weißz so wol
 Des ist das Landt der Narren vol
 Von dem kamen die Narren dein
 Das dir gefel dein sinn allein
 Vnd lifzt dein eigen willen raum
 Hieltst dich selber gar nit im zaum
 Was dir gefel das thatst du gleich.

der kranke gesieht es zu:

Nun ich der Narren bin entladen
 So will ich fürbaßz weißlich handeln
 Fürsichtiglich heben vnd wandeln
 Vnd volgen guter Lehr vnd rath

*er klagt, dass in der stadt noch so sehr viele
 seien, die an derselben krankheit litten, und der
 knecht ruft aus, dass diese alle zu ihnen kommen
 möchten, um sich von der narrensucht zu heilen.*

*Der arzt verspricht noch, ein gutes recept
 zu geben:*

Ein jedlicher dieweil er lebt
 Laßz er sein vernunft Meister sein
 Vnd reit sich selb im Zaum allein
 Vnd thu sich fleissigklich vmbshawen

Bey reich vnd arm, Mann vnd Frawen
 Vnd wem ein ding vbel ansteh
 Das er desselben müßig geh
 Richt sein gedancken, wort vnd that
 Nach weiser Leuthe Lehr vnd rath
 Zu pfandt setz ich im trew vnd ehr
 Das alsdenn bey jm nimmermehr
 Gemelter Narren keiner wachß
 Wünscht euch mit guter nacht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. | Am dritten Tage
 Octobris.

2. Das Narren giessen.

Ein kurtzweylyg Faßznacht Spyl, wie zu Colmar
 von einer Bürgerschaft gespylt worden ist, an der
 Herren Faßznacht, In dem Jar M.D.xxxvij.

(Holzschnitt.)

Hierina ein yder mag erfaren
 Wie er soll giesscu artlich Narreu
 Kurtz, lang, dick, dünn, leycht oder schwer
 Nah alles seines hertzen ger.

1541. 8. sign. A — E. letzte seite leer. Gott-
 sched. Nöth. Furr. 1, 77 scheint einen druck vom
 jahre 1537 zu kennen. er legt die autorschaft,
 ohne den grund anzugeben, dem Hans Sachs bei,
 aber warum nahm es dieser nicht in seine
 werke auf, da es doch in der that ein würdiges
 gegenstück zum Narrenschneiden ist? — dass es
 in Culmar gespielt wurde, ist für sich allein noch
 kein gegenbeweis, denn Hans Sachs erzählt uns
 selbst, dass man auch von fern her sich fast-
 nachtsspiele von ihm geholt habe.

Ob Wickram der verf. war? aber der pflegt
 gewöhnlich eine lange salbaderi von dedication
 seinen werken voranzusenden, und hier beginnt
 gleich ganz anspruchslos das gedicht.

Der herold spricht:

Hort hört jr Narren alle sand
 Wo jr vmb laufend in dem land

Ihr wissend, wie jm gantzen landt
 Die Narren solchen abgang haud
 Vnd man hat grossen mangel drau
 In dem ich niemaandt schulden kran
 Dann das man so grob mit jn hat
 Gehandelt jetzt in mancher Stat
 In einer thet man dnarren te üffen
 An andrea enden thet man schleyffen
 Am dritten bhobeln vnd zergeßen
 Am vierden ort hat man sie gewegen
 Am fünfften mit rim neber bore n
 Am seebsten ort hat man sie besch(w)oren
 Von marter seinds gestorben allsand.

darum ist also ein meister gekommen, der neue
 narren giessen kann. der knecht preist seines
 herin kunst, der 'lang gestanden zu Narrdeyßz.'
 Der Alt Narr reitet herein, und will, damit
 sein geschlecht nicht aussterbe, 3 narren ge-
 gossen haben.

Der erst die Eigenschafft muß han
 Wo er hört narrenschemellen klingen
 Das er mirs könn zu wegen bringen
 Der ander narr muß sein so geschickt
 Wo er ein vnter daugen blickt
 Bey dem ein Narr verborgen leg
 Das er den anßz liecht bringen mög
 Der dritt allein mein warten sol
 Vnd meiner narren pflegen wol
 Dann sie mir sind erkaltet gar.

nun geht das giessen vor sich, mit ausserordentlicher lebendigkeit und dramatischem geschick. 'In aller narren Namen,' und 'Hilf lieber Herr sant Grobian,' 'Wol einhy im namen aller Fantasten.'

Es gelingt trefflich: beim weggehen versprechen der meister und sein knecht:

... wann es euch mer not thut
 So kumbt, wir machen in einem tag
 Mer dann ein wagen füren mag.

der alte narr redet seine kinder an, und sendet die ersten beiden auf narrensuchen aus, nachdem er ihnen eine instruction gegeben hat,

Welche sie für Narren sollen han:

- 1, Nemlich der ein schönes weyb hat
 Der weylz vnd herd wol anstat
 Vnd fürt der eeren wol ein kron
 Ist jm fründlich vnd vnderthon
 Mit wort vnd wercken, gut vnd leyb
 Welcher an einem solchen weyb
 Wirdt brüchtig vnd einer andern gert
 Der ist einer zwilchen kappen werdt.
- 2, Bringt auch die sauffen wie ein ku
 Eym yeden wölln trincken zu.
- 3, Auch die mit spilen verzeren jr zeyt
 Der weyb vnd kindt oft hunger leynt.
- 4, Defzgleich bergwerck vnd Alchimey.
- 5, Das sein jemerlicher hendel drey
 Die machen inn ein kappen bringen
 Von weyb, kind, eer vnd gut verdringen.
- 6, Auch die vil hendel wölln leren
 Vnd sich mit ein wol möchten ernen.
- 7, Vnd bringt auch all die mit euch her
 Die sich vil ding berhümen seer
 Von kriegen, wercken vnd von wandern
 In hochtütisch, Welschen landt vnd andern.
- 8, Auch die stets fluchen, toben, schweren
 Des nachts all ding zu bauffen keren.
- 9, Auch die nachts graben in der erden
 Nach schätzen, Welschen reyck zu werden.
- 10, Auch die dö weydwerc nach wölln gan
 Vnd weder zinz noch zehent han.
- 11, Die schützen last auch nit dahinden.
- 12, Auch wo jr sternenseher finden.
- 13, Vnd die so sich all hoffart fleysen.
- 14, Auch die stetß zürnen, gumpen, beyssen
- 15, Auch die sich nit wölln straffen lon.
 Doch solt jr alle müßig gon
 Der Closter münch vnd auch der pfaffen

Wir gewinnen sunst gar vil zu schaffen
 Mit jn drumb wölln wir müßig gon.

der narr antwortet:

Vater wann difz als Narren sind
 Wie du vns dann hie hast verkünd
 So sind vil Narren vndern leuten
 Ja mer dann seyß ber Adams zeyten

dann erscheint Die Neterin, leynt kappen aufz vnd spricht:

Wiewol den vortantz sollen han
 Die sich der buolschafft nemen an
 Das ist das krefftigst Narren kraut
 Die kappen klebt lang an der haat.

vergl. N. S. 13, 93 u. 94. nun werden nach und nach gebracht: der Buler, der Trincker, der Spieler, der Alchimist (dafür steht zu anfang: Gotz-lesterer), Handwercksman, Berckherr, Sebzt-graber, Weydman, Astronimus, Schütz, Hoffertig, Waaderer, Kaufmann, Kriegzmann, Gotslesterer.

Diese schelten alle den jedesmal vorhergehenden aus, zählen ihm seine sünden vor und rathen ihm zur narrenkappe. an anlehnungen ans Narrenschiff (2 = 16, 53 u. 54) fehlt es nicht.

Darauf hält der zuletzt gegessene narr eine lange rede von der allgmeinheit und verschiedenartigkeit der narren.

Die Neterin beklagt sich:

O wee vns armen Neterinn
 Es will vns allen tuch zerrinn

Die Maydt klagt, dass sie für ihr schellen-aunühen kein Trinckgelt bekommen habe.

Der Alt Narr:

Sind so vil Narren inn der welt
 So rew mich erst mein gutes gelt.

darauf wird noch von ihm, vom meister und seinem knecht geseherzt über die menge der narren und die größe ihres ordens.

3. Ein hüpsch, New vnd kurtzweygl Spil,
 wie man die Narren von einem beschwee-
 ren soll.

(Holzschnitt.)

M . D . I . III.

Sign. A—F. 8. die 3 letzten blätter und die rückseite des titels leer. ohne ort.

Der herold beginnt:

Nun hörend zu vnd schweigend still

Vnd wöllend losen disem spil
 Wo es sich aufzihn enden wil
 Daß es ist auch genon anßz der gsebriff
 Am noundtö Cappenzipfel im Narrschiff

Auch fadt mans in der Narrenzunft
 Darin man nit braucht vil vernunft
 Da wirt vns glaublich kundt gethon
 Wie das ein Meister solle kon
 Ja der die Narren könn beschweeren

dieser meister ist nun jetz gekommen :

Drumb wil ich euch ermanet han
 Das jr euch gantz vnd gar nit sperren
 Vnd lassend disen Maister beschweeren
 Ir all die seind in disem Spil
 Ich bsorg darnebu seind noch vil
 Die auch des Maisters werend not
 Es wurde aber vil zu spat
 Sölt man ein jeden Narren beschweeren

*Nach einigen präambeln von 4 kriegsknechten
 (wie es scheint) tritt der doctor mit seinem knecht
 auf, und befiehlt ihm, auszusrufen, was dieser
 alsbald thut:*

Ob jemand wer so hert besessen
 Oder hat von ein Narren gressen
 Oder sunst mit Narren wer beladen

*Der hofmeister, dies hörend, erzählt es dem
 fürsten, der einen diener absendet an den doctor.
 dieser lässt den fürsten zu sich bitten. nun be-
 fehlt der fürst, dass das ganze hofgesinde mit-
 gehen soll; der diener muss dies demselben an-
 zeigen.*

*Der hauptmann hierüber verdriesslich, wird
 vom fürstennarren (bruder Knopff) zur rede ge-
 stellt, und bittet diesen, zum pssaffen zu gehen,
 während er mit seinem knecht übereinkommt, zu
 thun, was die andern thun.*

*Der pfarrer, als er sich weigert, bekommt
 einen gehörigen text vom narren, und schiekt
 denselben zu den münchen; er selbst beschliesst
 mit seinem sigristen hinzugehen.*

*Dem prior geht es nicht besser; der nar
 sagt ihm gehörig die wahrheit, und er bittet ihn
 daher nur, zur obrigkeit und gemeine zu gehen;
 mit seinem schaffner entschliesst er sich hin-
 zugeben.*

*Der schultheiss, zu dem der weibel den nar-
 ren hinzeigt, wird bei seiner weigerung vom
 narren zurechtgesetzt, und er lässt die gemeine
 zusammenrufen, um ob dieser sache raths zu
 pflegen.*

*Während der weibel zusammenruft, sehen wir
 eine zwischenscene zwischen einem lanzknecht,
 seinem mädchen und dem hauptmann.*

*Die rathsherrn, obgleich ihnen die sache
 nicht passt, entschliessen sich zugehen, und kom-
 men beim schultheissen zusammen, der ihnen die
 sache vorlegt; sie geben alle ihre stimme ab, zu-
 rathend, theils aus furcht vor dem herrn, theils,
 wie der stadtschreiber:*

Mich wundert fast wie jr euch weeren
 Dann welcher wil so fräßen sein
 Der sag, Ich hab der Narren kein

(NB. bei dieser rathssitzung ist die auch im be-
 schluss erwähnte politische tendenz, die Schweiz
 zur einigkeit untereinander und zur abwehr frem-
 der obrigkeit anzufuern, vorherrschend.)

*Man beschliesst also, dem fürsten zu folgen,
 und zu gleicher zeit dem narren ein neues kleid
 zu schenken.*

*Hierüber verdriesslich, beschliesst der stadt-
 narr (bruder Lolo), der gemeine die wahrheit zu
 sagen. er trifft sie im wirthshaus und reisst sie
 tüchtig herunter, so dass also auch diese ihren
 theil haben.*

*Jetz wird auf befehl des fürsten das zeichen
 mit der trommel gegeben, und unter den spötteln-
 den bemerkungen des narren tritt man zusammen.
 nachdem sich hauptmann und hofmeister noch
 ein bischen herumgestritten, lässt der fürst
 sich zuerst beschwören.*

*Diese beschwörungen gehen nun im folgenden
 alle auf dieselbe weise vor sich. der doctor be-
 schwört, zuweilen dreimal, mit allerhand sonder-
 baren curruptierten worten und zusammen-
 setzungen, worauf gewöhnlich 'das Närlü' in kla-
 gen ausbricht und wegeilt, der kranke, einer
 ohnmacht nahe, von dem schmerz erzählt, den
 es ihm verursacht habe, und den jetzigen leich-
 tern zustand preist, worauf er sich entfernt.*

*Dazwischen gehen die bemerkungen bruder
 Knopffs und Lolos.*

*Nach dem fürsten kommt der pfarrer und
 sigrist, danach der prior und schaffner.*

*Nun bekommt der hauptmann mit seinem ge-
 sinde seinen text vom narren, der ihm oben noch
 schuldig geblieben war. er lässt sich endlich auch
 beschwören, und nachdem sie fertig sind, gehen
 sie zum wein.*

*Jetz kommt der schultheiss mit seiner heerde.
 Darauf erscheint der lautzknecht, welcher,
 nachdem er vom narren tüchtig begossen ist, sich
 mit seiner dirne zum beschwören entschliesst.*

*Dann findet der nar den bauern. sie eseln sich
 tüchtig herunter und endlich wird der bauer be-
 schwören.*

Ganz ebenso verlauft es mit dem bettler.

*Dann kommen noch die zuerst aufgetretenen
 kriegsleute, die, nachdem auch sie ihre flection
 erhalten haben, sich beschwören lassen.*

*Hierauf beschliesst der doctor, der noch wei-
 ter reisen will:*

Vnd lügen wo ich find mer narren
 Die sich auch wülend beschweeren lan
 Nun wölt ich gern von euch verstan
 Wo ich den nechsten hin solt keren
 Vñ das ich fund mer narre zbschweeren.

darauf folgt:

Beschluß difz Spiels

der sprecher bittet um nachsicht und will

Darbey auch allen zeigen an
 Das jrs dest baz könnend verstan
 Was dise beschweerung sol bedeuten
 Die man gethan hat disen leuten
 Das weißt nun auß wie es jetz stat
 Vnd menglich waifz wies laider gat
 In frommer Teutscher Nation
 Wie köndt es ein nit zherzen gon
 Vil armer leute seind zu klagen
 Den man thüt haufz vnd baim zerschlagē

Vnd gewaltig nemmen was sie hand
Das thün die koaben aufz Welschem land

*man muss zusammenhalten, wie die frommen alten
gethan haben :*

Das hat man gesehn an mangem ort
Morgartē Laupē Sēpach darff nit wort
Auch Gransse, Eligund vnd Marthen
Der Hertzog jagt ward hant dē Jorten
Am Büchberg zNansse zHart am grabē
Brüderholtz, Schwaderloch, Darach ich sagē
Noch by acht Schlachten weifz ich wol
Vmb kürzte will ich geschweygen sol
Das thet jr grosse einigkeit
Die man von jn sagt weit vnd braut

u. s. w. wie schon bruder Clauss anzeigte.

An kein güt wort sond jr euch kören
Die euch gend frömbde Fürsten, Herren
Die vnserm Land wond schädlich sein
Vnd sich gera wöltend slicken ein

So wir ains seind vnd nit thün kyben
Mag vns kein Fürst noch herr drufz trybē

Darbey will ich euch gebetten han
Ir wölt diß Spil im schimpff verstan
Dann es aufz vrsach ist gemaecht
Dafz so vil künsten seind erdacht
Damit man züchtet hat vil narren
Mit giessen, bachen vnd mit boren
Vnd gantze nester brüten a ufz
Defz jr so vil seind worden draufz
Das vnser vil seind vbel besessen.

Verstands in schimpff ich main es güt
Fürbin seind wir vor narren behüt
In Welsche land müssend sie reysen
Land vns fürbin jetz sein die weysen

*Eine anrufung Christi macht den schluss.
ich halte den druck für den nachdruck des
Schweizer originals, wenn nicht vielleicht, wozu
ich jedoch keinen grund einsehe, der druck gleich
ausserhalb der Schweiz besorgt wurde.*

*Beschwörungsworte des doctors. er beschwört
beim: narrazian, höchstē narren, narrabas, schnar-
rakon, bey allen narren, hey der narren zal, by
aller narren namen, heim narren or, beym narren
zan, heys öbristen narren grind, beym grös-
sten narren auch Tachalan, beim höchsten narren-
stah, bey Narren furtz, beym Hurlipfz, hey aller
Narren lachen, by dem narren Clarappen, bey aller
narrenkappen grind, beym narrenkolben, beym
narren zott der da ist aller schalcksnarren Gott,
beym narren Rabeg, bey allen grossen Toppel-
narren, beim Narren Taperunn, bey aller narren
kröpff, bey aller narren schellen, bey aller narren
hoger, hey aller narren schnuder, bey allen narren
die da sind, beym Narren farast, hey aller narren
possen, bey aller narren speytz, hey aller narren
leüfz, bey aller narren zenen, hey sant Wattlē
arskerben, beym Narren Scababerel.*

4. Eine schöne neue vnd kurtzweilige
Comedia, genandt die Narren Schule,
Ist mit neun Figuren zu agiren, vnd
hat vier Actus. (ein narrenkopf.)
In Reimen verfasst, durch Johannem
Herphort von Fr.[ag.]

*Ohne ort und ohne jahr. 8. 16 bl. (NB. die
eingeklammerten buchstaben sind hand-schriftlich
hinzugesetzt. sollte der verfasser wirklich Frag
geheissen haben?)*

*Der ort der entstehung ist wohl sicher Nord-
deutschland. es kommt im reim auf höchst vor:
döchst, d. i. niederdeutsch = taugst. sodann
macht der knabe aus puella eine bauern elle, was
durch das niederdeutsche Bue = bauer, erklär-
lich wird. endlich nennt er als die ihm nächsten
bisthümer Halberstadt und Würzburg.*

*In seinem letzten willen nennt der pädagogus
sich: ludimoderator in Schneiditz. ist das ein fu-
gierter name? er zeigt die folgen des eiteln stre-
bens der eltern, mit ihren kindern zu hoch hinaus
zu wollen, welches sie verleitet, sie charlatanen
in die hände zu liefern.*

Das stück hat eigentlich eine dreifache moral.

1, es straft die eltern, welche aus ihren kin-
dern durchaus gelehrte machen wollen, überhaupt
mit ihnen zu hoch hinaus wollen.

2, es warnt vor den 'nürrischen Schulmeistern,
die alle Land durchstreifen vnd fahrn.'

3, es soll die kinder ermahnen, ihren Lehr
Herra allzeit guts zu thun und gern zu folgen.

Der Prologus erzählt den inhalt:

Ein Professor Grollius genand
Gibt von sich aus gar grosse Sachn,
Wil anch die Narrn zu Doctor machn,
Bald komm jhr fünff vnd gebn sich an,
Er wolt jhr gerne noch mehr han

Er muß gut Lust zum Vnglück ban,
Dafz er die Flegel nimmet an

*Die narren heissen: Lectus, Heintz Hase,
Cuntz Immerlach, Henckel Beyer, Rabin, Custos.*

Er macht mit jhen den anfang.
Gibt jhn ein Wort sechs Ellen lang,
Das solln sie lernen Buchstabiern,

Das wort ist:

lubonorificabilitudinacionibuscanque.

II. Actus.

(Nan) Sollen sie jhm sagen auff,
Sie hochstabieren seltzame Wort,
Die einr sein Tag nie hat gehort,
Es ist ein war Sprichwort auff Erda,
Was soll vud wil ein läcklein werdn,
Das in der Zeit sie krümmen soll,
Das spürt man an diesn Narrn wol.

III. Actus.

*Sie sollen ihr latein aufsagen, wobei die
dümmsten sachen zum vorschein kommen. zuletzt
schlägt der lehrer dazwischen, und streicht, wie*

er sich ausdrückt, dem einen, mit hülfе der andern, ein product ab, ad nudata posteriora, gewiss zum höchsten ergützen der zuschauer.

IV. Actus.

Die narren berathen sich, den lehrer durch-zuhauen. dieser hat einen sehweren traum gehabt und deshalb sein testament gemacht. als er zur schule kommt, trifft er jene beim kartenspiel, und als er sie dafür züchtigen will, wird dies das signal, ihn derb auszuprügeln und zur schule hinauszuschlagen.

Der eine der knaben macht aus ancilla: ein anziegel, d. i. deminutivum von anzug. dies könnte benutzt werden, um die gegend des entstehens noch genauer zu bestimmen.

Der verfasser war vielleicht ein schulmeister, in dessen revier ein solcher charlatan sich hatte sehen lassen. an unsfütereien fehlt es nicht. — den druck möchte ich ans ende des 16. jahrh. verweisen.

Der Epilogus schliesst:

Erbare, Weise, Gunstige Herrn,
Die jhr mit Lust gehöt habt gera,
Difz kurtzweilige newe Spil,
Die Vrsach ich anzeigen wil,
Was doch den Tichter darzü bracht,
Dazf er difz Narren Spiel erdacht,
Nemlich dazf er habe gelesen,
Dazf einer sey zu Straßburg gewesen,
Ein gelehrter Doctor wol bekandt,
Mit Namen Herr Sebastian Brandt,

Die vorausgehenden werke knüpfen an Brant an, das erste und letzte stück eingestündlich, das zweite sich durch eine entlehnte stelle verrathend, das dritte wenigstens durch nennung des Narrenschiffes. ferner freilich directem einflusse stehen die folgenden gedichte, doch sind auch sie alle auf dem durch Brant gegebnen und zugänglich gemachten boden erwachsen.

1. Anknüpfend an cap. 46 des Narrenschiffes erscheint die nartheit personificiert in dem folgenden stücke:

Ain kurtzweyligs vnd Lustigs Spil, von der Weyßhait vnd Narhait, Darin kain vnzucht, sonder viel güter leer vnd lächerliche schwänck begriffen seind.

Leonhart Freyßleben.

Kauff o Leser dise sachen,
Da wirst drian leroen vnd lachen.

Am ende: Getruckt zü Augspurg, durch Philipp Vhart. (mitte des 16. jahrh.) 28 bl. 8. letzte seite leer.

Der vorredner sagt:

Weyßhait weyleund ward hochgeacht
Thorhait fürt dazmal gar kain bracht
Yetz hat sichs aber vmbgekeret,

Der hat aus sonderlichem Bedacht,
Ein ganzes Schiff voll Narrn gemacht,
Difz Buch ist ein sehr köstlich Gedicht,
Das auch kein Gelehrter veracht nicht,
Dann er zeigt die Laster in gemein,
Die vater Geistlichn vnd Weltlichn seyn,
Also der Tichter aus diesem Sinn,
Difz Narren Spiel gemachot hin,

(folgt die dreifache moral, s. o.)

Die grabshrift steht schon im Katsipori Lindners, 1558. (variante: Schkeuditz statt Schneiditz.)

Der narrenkopf auf dem titelblatte kommt auch vor auf: Historia von Claus Narren . . . Erfurd, Tobias Fritsch. 1645. 8.

Ich möchte vermuthen, dass der holzschnitt gleich anfangs für dies buch geschnitten ward, denn was sollte bei dem mit 9 personen zu agierenden spiel diese eine figur auf dem titel.

Val. Apelles, rector zu Freiberg in Meissen 1544—1581, schrieb: Narren Schul zur Fastnacht, Frankfurt a. O. 1578.

Diese ist weit länger, als die von Joh. Herphort v. Fr. verfasste. in den gemeinschaftlichen theilen stimmen sie wörtlich. bei genauerer untersuchung muss es gelingen, zu bestimmen, ob jene eine verlängerung dieser, oder ob diese eine verkürzung jener ist.

Sowohl der prolog wie der auf Brant bezugnehmende epilog fehlen bei Val. Apelles.

wa ainer hin kumbt auf diser erdt
Da hat Narrhait jr hand vnd gwalt
Weyßhait ist nichts vnd vngestalt
Ir klaid zerrissen vmb vnd vmb
es gäb jr niemht ain pfening drumb
Die ander ist gar wol beklaidt
vnd hat vhral nur güten bschaid
allhie haben sy diener hayd
Die schickens auf die strasse aufz
ain yeder sol bringen zü haufz
Bereden wer jm gegnet zmal
Das er sich geb in jr anza
Bald finden sy beyinander drey
züband hebt sich ain haderey
welcher mit redn der geschicktest sey
Doch bhredt der Narrhait thail die zwen
nur ainur will bey der Weyßhait bsten
Darhey wirdt vns verstaund gegebn
das mehr nährisch dann weyßlich lehn
Vnd weil der Narrhait ainr entgebt
ain lerman allererst entsteht
Die thorhait als die herrscherin
bald schickt sy nach der Weyßhait hin

Gebeüt jr daz jr Reich absteh
 vnd gar hin auf dem land weg geh
 Auf das sy müg allain regiern
 vnd daz man sy drinn nit sol jern
 Dann doarren mügen straff nit leyda
 drum sy die Weyfzhait also meyda.

Die personen sind: Der Vorredner und Beschliesser. Die Weyfzhait. Der Weyfzhait Magd. Der Weyfz. Der Fürsichtig. Der Standthafft. Der Warhafft. Die Narrhait. Der Narrhait Magd. Der Büler. Der Zecher. Der Spiler. Der Geytzig. Der Gassentreter. Der Schmarotzer. Der Vnheständig. Der Ainfältig. Der Narr.

2. Der Narrenbrüter. *Hans Sachs.*

Die Bewrin spricht: *(sie klagt den 'Gückhan' an, dass er doch nichts vernünftiges ausbrüete.)*
 Der Tölpelsperger spricht:

Was schmechst du mich an diesem end?
 Hast du mich doch im anfang kendt,

das alte sprichwort bleibt wahr, ein rabe brüetet keine Phaben aus . . . so auch ich dummer grober gauch brüete gleichfalls meines gleichen aus . . .

Ano Salutis, M.D.LXVIII. | Am ij. tag Aprilis.

3. Schwanck. Der Kram der Narrenkappen. *Hans Sachs.*

Secht wunder wie die jungen lappen
 Sich reissen vñ die Narrenkappen.
 Vnd dringen sich mit grossem hauffen
 Die wir Metzzen ja geben zkauffen,
 Die ja doch bringa spot, schand vnd schaden,
 Darinnen wir sie lassen haden,
 Da wir den Armen vnd den Reichen
 Mit eim Fuchsschwantz die federn abstreichen.

Sie haben Narrkappen on zal

Gantz Körhe vnd gantz Truben vol,
 Damit wirs all bekleiden wol,
 Daz vns auff der Sackpfeiffn hoirn,
 Zu nachts in Wind vnd Schnee erfrirn,

Fraw Venus mit dem ströen Ars

Bin ich,
 . . . all mein Kramschatz auff dem wagen
 Thut nichts denn narrenkappē tragen

Mein Dienstmeid helfen heimlich frey,
 Mit Bäratreiha vnd Kuplerey,

Das klagen wir selb ob den sachen,
 Daz wir nit gar gaug können machen,
 Der Schellen vnd der Narrenkappen,
 Darmit wir krön die blinden Lappen.

u. s. w. folgt eine ermahnung zum stand der heiligen ehe.

Anno Salutis, M.D.LXVI. | Am 23. tage Nouembris.

4. *An den Hans Sachsischen Kram der Narrenkappen hat sich augenscheinlich der versfertiger eines grossen trefflichen holzschnittes gehalten, dessen beschreibung ich folgen lasse, nur scheint ihm auch das fastnachtspiel 'Das Narrengiessen' bekannt gewesen zu sein, wie ich aus den letzten worten (s. u.) schliessen möchte.*

Die länge des holzschnittes betrügt 4 fuss 9 zoll, die höhe etwa 8 zoll.

Voran steht hinter einem kramtische, unter aushängestöcken, an denen narrenkappen hängen, eine üppige, gewaltig aufstaffierte frau, kappen verhandelnd. ein grosser menschenhaufe drängt herbei, unter ihm ein könig, 2 mädge reichen die von der krämerin empfangenen kappen in den haufen hinein. über demselben stehen, in holz geschnitten, die worte: wer dem klayd entweichen kann: Der ist | weyser dan konig Sa- | lomon.

Diesseits des ladentisches stäubt eine frau einem manne die eben aufgesetzte narrenkappe mit einem büstenpinsel ab.

Darauf folgt, neben dem tische haltend, ein ganz und gar mit narrenkappen besackter wagen. 2 mädge tragen schwer an einem mit kappen beladenen korbe, auf dem wagen, mitten in den kappen, steht eine magd, die leute anzurufen scheint. darüber die worte:

Falsche liew macht lappen
 kumpt her ich gib euch allē kappē

darauf folgt eine narrenproceSSION; der erste blässt auf einer sackpfeife, die übrigen tragen stangen, an denen statt der spitze eine grosse schelle befestigt ist, und an denen tafeln mit wahlprüchen sich befinden. sie lauten bei den einseinen:

I, Ich Schtek aller | narrheytt soll
 II, Mit zanck vnd | hader ist mir | wol.
 III, Sauffen macht | mich zu eim lappē.
 IV, Durch liegen trag | ich an ain kappen
 V, archamei mac | ht mich zū thorē
 VI, Durch bulschast | trag ich esel orē

dann folgt der triumphwagen der Venus, von 2 pferden gezogen, auf deren einem ein dickes geputztes frauenzimmer reitet. der wagen ist ganz mit kappen beladen. in der mitte sitzt Venus, mit beiden ausgerechten armen kappen anbietend. darüber die worte:

Das frauen har zücht manchē man
 Das er ein solches klaid legt an,
 Vnd tregts bizt in sein grwben an

hinten sitzt eine feiste magd, welche einem, auf das auftrittsbrett getretenen und sich hinten am wagen festhaltenden, narren die kappe zurechtsetzt. darüber die, noch zu den vorigen gehörenden, worte:

Ich kan bezwingen einen man.
 Vnd im ein kappen legen aa.
 Den suost nyemat darff griffē aa.

endlich folgt der wagen mit den näherinnen, von 3 narren gezogen, welche eine magd antreibt. in der mitte des wagens ist ein tisch zum zusehneiden eingerichtet. eine magd misst zeug ab, von dem noch in menge ballen vorhanden sind, eine andere schneidet zu, eine dritte klopft schellen; vorne, unter einem mit sehr schönen kappen behängten baume, näht eine vierte. darüber die worte:

Ach wee ach wee vns armen weiben
Der grossen arwait die wir treiben
kunn wir die leng nit komen zw.
Die narren lauffen hauffent zw.

5. Der vollen brüder orden.

Dizs Büchlein zeygt an, was der wein würcke in denen so jbn miezbrauchen.

Bey dem wein ward außgeschriben,
Was volle leut hant getriben,
Das beklagt sich der Narr so fast,
Weil yder nach seim Kolben tast.

Durch H. Bock.

(Holzschn. zu thieren gewordene säufer darstellend.)

Sign. A — Eij. rückseite des ersten und letzten blattes leer.

Der narr prologisiert. in diesem prologe, der übrigens etwas unklar gehalten ist, beklagt er sich, dass so viele sich zu ihm drängen und ihm keine ruhe lassen. er wünscht ihnen dafür eine züchtigung, wonach sie wohl ablassen würden:

Aber diese thund wie die schwein,
Wölln allzeit voll Narren sein,
Hundts köpf stets heilen vnd Nerren
Heulen, grummen thünt Wölff vnd Beren,
Secht noch ein ander katzen gsind,
Fuchs Narren werden vom wein geschwind
Geyl kölbler sauffen sich weins toll,
Wein Escl figurieren woll
Dantzen, hüpfen secht jhr dhetzen,
Schaff, geuch auß der schül nit schwetzen,
Nachtgallen lernen zwitzern vil
Seindt auch gßogen ins Narren spyl,
Affen zwar, seind fast Nürrisch gaüg
Spyl an Bettlern sich enden thüt,
Wein sauffen ist die crast tugent,
Die leren wir vnser jugent,
u. s. w.

Die ganze welt sei nürrisch geworden, wozu Bacchus sie anleit:

Wer solchs mir nit kann glauben wol,
In disen spiegel schawen soll,
Schawen würt der Narren so vil,
All gattung, wie mans haben will,
Bacchus ist jrer aller Herr,
Horchet was er euch wird sagen mehr.

nun folgt eine aufforderung des Bacchus, antwort des weinstichers, weinrüffers, des fremdlinge, und darauf beginnen die einzelnen wein-

narren, wie sie oben genannt sind; das gedicht ist mit viel lebendigkeit und nicht ohne geschick geschrieben; zur kenntnis der sitten ist es sehr interessant.

6. Der Narrenfresser. Hans Sachs.

Hans Sachs geht eines morgens spazieren, und sieht von der einen seite einen magern dünnen mann zu fuss, von der andern einen feisten gemästeten zu wagen herankommen. der erste ist der, welcher die männer verzehrt, die herr in ihrem hause sind; der zweite frisst die narren, d. h. die nürrischen männer. beide wollen am abend in die stadt kommen.

Diese erzählung giebt natürlich zu allerlei scherzhaften reden veranlassung, in denen Hans Sachs in seiner ganzen liebenswürdigkeit erscheint. — am ende:

Anno salutis, M.D.XXX. | Am IX. Tage | May.

der Narrenfresser sagt:

So witz ich bin der Narrenfresser
Vnd saltz der ein in läre Fesser
Ein grosse sumb dic ich nit mag
Ob etwan khomen böse tag
Das ich hernach zu essen bett
Dann wo ich kom in Mürckt vnd Stüdt
Da findt ich meines Wildtprets vil
Dick, feist vnd grofz, wie ich nur will
Die friz ich all inn meinen Rachen
Vnd zeuch also ein feisten Bachen
Vnd fabr aueh jetz hinein die Stadt
Darinn man morgen Faßnacht hat
Da will ich weitlich Narren betzen
Vnd mich jrs fleisch recht wohl crgetzen
Gesotten, braten vnd geschmalzen
Was ich nit mag will ich einsaltzen
Das gar lang hab zu essen ich
Doch ist mir sicher leidt für dich
u. s. w.

in aller hast eilt der dichter nach hause:

Ihr lieben Gellen rathet zu
Wie mau nur diesen dingen thu
Wer nur der Narrenfresser todt
Vmh den andern bett es kein not
Fünd er schon cinen oder zween
Müst er darnach sein strassen gehu
Das brecht dem hauffen nit vil schaden
Hett wir des Narrenfressers gnaden
Der würgt vns wie die Hünner nieder
Vnd kompt des Jares oft herwider

7. Ein Schön New Lied, Von einem Körblemacher. In des Römers gesang weyßz etc. Ein ander Lied, Vom Narren fresser. In des Bruder Veiten Thon.

Am ende: Nhg. Fr. Gutknecht. 3 bedruckte blätter in kl. 8.

In diesem gedicht von 3 stropfen ist eigentlich nur dasselbe gesagt, was H. Sachs in seinem schlusse so t:

Ein postpot ist vns kommen
Der bringt vns newe meer
Die wil ich vhersummen
Morgen so kumbt vns her
Der grausam Narren fresser
Den ich forcht all mein tag
Für feur vad für gewesser
Vad für Sant Vrbaus plag.

Er ist so gar ein feyster
Grosser vad starker man
Er frist Schöler vad Meyster
Vad was er kümet an
Vorausf wer leychtlich zörnet
Vad sich lefzt setzen auff
Den Esel vngehörnt
Der schaw das er entlauff.

Es hilfft auch kein verstecken
Er kumbt auff all gespür
Vad thüt die Narren schmecken
Er zeucht sie all herfür
Keiner wer sicher binnen
Im keller noch im stall
Ich rat wölt jr entrinnen
So fliehet mit mir all.

8. Der Narrenfresser kompt, hüte dich.

Der Narren fresser bin ichs genaht
Der halben weisen wol bekant
Die da haben wöllen hohen stadt
Vnd seind doch nichts nutze in dem rath
Die fresse ich auff mit hant vad bein
Sy seiad doch Narren vñ wöllens nicht sein.

Fünffhundert Gemainer Newer Teütscher Sprichwörter durch Johann Agricola Eyzleben.
M.D.XLVIII. — No. 129.

9. Der Narrenfresser in Preussen.
Anno 1552.

Am ende: Prouerb. 26. Wo du einen sthest, der sich wise dünckt, da ist an einem Narren mehr hoffnung, denn an ihm.

2 bl. 4. *auf dem titel nur die obigen worte. das gedicht ist angehetet an einen Pasquillus aus Preussen, 1552, der gegen Osiander gerichtet ist.*

Narrenfresser bin ich genaht,
Geschick newlich in Preussen landt
Da es vil Narren geregnet hat,
Die anffehn wie ein gute Sat.
u. s. w.

nun folgt eine beschreibung der sich wise dünckenden narren, ganz mit Brantschen gedanken ausgespickt, zuweilen selbst mit reminiscenzen an Brantsche worte.

Diesen Narren ich nicht belffen kann
Denn sie fahren mit mir daran
Inn die Insel Antycyrea,
Viel niefzwurtzeln wachsen da
Nichts bessers für die Narren ist,
Wie man in der Ertzte bücher list.

Da hab ich auch vil kummerlein,
Da ich die Narren schliesse ein,
Bifz sie wieder werden gesund.

dann preist er seine mittel weiter an: Für Hommeln, Grillen, fantasey, gegen Margrethen würmlein, Einfangen des entlaufenen Viehes, Wann im kopf ist verrückt ein sparr, Welche siegeln mit halbem wind.

Von andern ich nichts sagen wil,
Der klugen Narren sind alzuviel

Welcher nu wil der kom zu mir,
Was er wil thnn, das thne er schir,
Bald ich von hin weg siegeln wil,
In meinem schiff sind Narren vil.
Kurtzweil gnug er haben sol,
Wo er anders nicht ist gar zu thol.
Auff das er aber jrre nicht,
Wie manchem vnwissen geschieht.
Im Narrenschiffe er mich find,
Ich warte nrr auff guten wind.

Der ton und character der verse ist ganz der aus Brants Narrenschiff; der verfasser scheint sich an ihm gebildet zu haben.

Die typen sind die Chr. Rödigers in Magdeburg, der um jene zeit viel gegen Osiander druckte, gegen den auch diese schrift gerichtet scheint.

Narrenfresser bedeutet hier den, der die narheiten (personificiert als narren) frisst, nicht, wie bei Hans Sachs, der die mit narheiten behafteten menschen verzehrt. Da übrigens von seinem fressen im gedichte nicht die rede ist, so hätte man ihm füglich einen andern namen geben können, wie Narrenarzt u. dergl.

10. Das Narrenbadt. Hans Sachs.

Der stoff des gedichtes ist allerdings älter, aber die ausführung verräth den einfluss von Brants gedichte (vergl. zu 13, 2).

Nun höret von einem Artzet zu Meylandt . . .

Was vsinnig jm worden bracht
Er widerumb freysinnig macht

In einem Hoff zu diesen sachen
Hett er ein tieff stinckende lachen
Darinn er die Narren zumal
Bandt jedlichen an einen Pfal
Welcher lebt vngestümig als
Den bandt er hinein bis an den Hals
Welcher aber hat mehr verstandt
Den selben er noch höher handt
Das jm die Lach schlug an die Brust
Etlicher bifz an Gürtel must
Stehn, etlicher bifz an die Knie

einer von den genesenen trifft am thor einmal einen jungen mann, der mit hund, sperber und pferd ausreitet. er erkundigt sich nach den kosten und dem nutzen der thiere, und bricht in die worte aus:

. . . . O Jüngling fleuch
Mit deinem Weidwerc dich verkreuch

Dann wo mein Artzet dich ergriff
So setzt er dich in diachen tief
An ein Pfal bis vber die Ohrn
Als den größten Narren vnd Thorn
Der dreissig mal mehr vnkost verlenst
Denn dir nutzes daraufz entsprent.

der dichter wünscht, dass auch in Deutschland ein solches Narrenbad sein möchte, und zählt nun auf, wer all hinein gehörte.

- I, Erstlich wer vbel zeucht sein Kinder ...
- II, Dergleich wer groh ist, nichtsden kan
Will auch kein straff nit nemen an
- III, Dergleich wer gutes that verstahn
Vnd ist dem bösen doeh nach gahn ...
- IV, Dergleichen wer hat grosses Gut ...
Vnd ... nur spart all Kisten voll
- V, ... wer will mehr verzehra
Dann jm sein Pfluge mag erera ...
- VI, ... wer gern zauckt vñ greinat ...
- VII, ... wer durch neidig tück ...
- VIII, ... wer schwatzt hin vnd her ...
- IX, ... wer sich rühmt solcher That
Der er doch wenig Ehren hat ...
- X, ... wer steekt voll vnzucht ...
- XI, ... wer sich dunket viel ...
- XII, Wer dergleich tangenthaftig ist
Vntrew vnd falsch voll hinterlist
Vortheilhaftig, vberal verschlagen ...
- XIII, Wer auff borgt vnd entlehent vil ...
- XIV, Wer fanl ist, gern feiert ...
- XV, ... wer lofz Gesellschaft hat ...
- XVI, ... wer gern prafzt vnd schleimt ...
- XVII, ... wen die Spielsucht treibt ...
- XVIII, ... wer ein Eheuib hat
Vnd henekt sich sonst an ein vnfat *).

die übrigen narren wagt der dichter nicht zu nennen: leider sind die obern und niedern stände, die geistlichen und weltlichen, der narren voll.

So geht es auch als lang es mag
Vnd bleibet war des Alten sag
Weil jedem gfelt sein weiß so wol
So bleib das Landt der Narren voll.

Anno salatis, M.D.XXX. | Am XII. Tage | May.

11. Schwanck. *Hans Sachs.*

Der Narr tanzet nach seiner Geigen,
Die Narrenkappen ist sein eigen,
Sein Fraw muß hörn, sehē vñ schweigen.

ist eine klage einer frau über ihren bübischen nährischen mann. zu bemerken etwa:

Drhalb jn jederman lest gebn,
In seinen Narrenschuben stehn,
Der hat er wol dreißig bar zerrissen.

hioran schliesst sich dann eine ermahnung an die

weibsbilder, nicht zum bübischen haufen zu heirathen, sondern einen frommen und ehrlichen mann zu nehmen.

Anno Salatis, M.D.LXXVII. | Am Montag vor Liechtmeß.

12. Dy narren kappen. (*in Wien, cod. neue nummer 3027 olim L 8. 89. Hoffmann p. 183. nr. XCII, bl. 175. b. — 178. a.*)

- 1 Ir herren wolt Ir schweigen
vnd horen ein fastnaebtspil,
merek von den schonen weiben,
vnd wie sy steeken ein zil,
wen sye der hulschafft pflegen,
sy greiffens weislich an
schupffen manchen kunen degen,
vnd wen er ist erlegen
sein daschn muß vor dar an
- 2 Vnd wolten ir nit laeben,
vnd horen ein abentheur,
ein narren kappen wil ieh machen
die schenck ich euch zw stewr
dy wil ich euch nun bringen
hie in disen kreis,
sy ist gemaecht mit synnen
es mocht sy noch manicher gewinnen,
derfz noch yetz nit weiß
- 3 Ja wolten irr mir gunnen
vnd nit verubel han
ein lied hab ich besunnen
es muess noch manich daran
pfaffen munich vnd laien
burger pair vnd edlman
wer nit gehort an disen reyn,
der mag sieh fur bas freyen
Las mir die narren kappen stan
- 4 Als mit den Jungen gesellen
heb ichs zum ersten an,
die auf die hulschafft wollen
vnd wolten dar von nit lon,
das sindt die jungen lappen
die erst fuer her gandt,
gendt auff der gassen trappen
vnd nemen mir die narren kappen
vnd wellent mirs nit lon.
- 5 Die jungen las ieh pleiben
sy thens doch nit allain
merek von den schonen weiben
manniehe get mit eim pfaffen haym
als in den langen schauben
do leben sy Im saus,
sy essen huner vnd dawhen
gen in der tasehen klauben,
die pfening muessn darauf
- 6 Die freylein solten fur sich gan
als in dan wol gepurt
wen sy die daschen gelürt han
den pfening niemant spürt,
so kunnē sy sich wenden
sie nemen ieren teil,

* Jede dieser nummern hat vier verse.

- herren wolt Ir erkennen,
so last die narren kappen rennen
sy kost euch sunst mer
- 7 Nun get es an den adel,
vrlaub wil ich han,
die auff hohen pferden traben
vnd wellent auff die bulschafft gan
das sein die frischen degen
wen es am besten gilt
sy wollten der bulschafft pflegen
maniger ist gar palt erlegen,
er bricht sein sper ym schilt
- 8 Wen Im sein sper thuet brechen
den kampf hat er verlorn
die freulein kunden sich wol reehen
als In die taschen porn,
sy spricht mein lieber Juncker
zwischen die prustlen dat sy In dancken (?),
in der lieb macht sie in truncken
hat Im gelegd das gumpfen
schenckt im der narren kappen ein stugkh
- 9 Der pair der laufft auch her nach
vnd wil dar von nit lon,
vnd was der adel anesacht
das wil der pair auch han
er stellet nach der kappen
die hulsehaft dat im wee
nun lafs von dem gnappen
vnd gang ein weil zw akgher drappen
ob es dir nit wel vergenn
- 10 Nun horet wie der pair dat
wan er auff dy bulschafft gat
dy fran Im nach dem seck lugt
wen sy in am arme hat
sy kan im hofflich wincken
recht wie ein altn stier,
in der lieb wil er erdrincken
er greiff Ir nach der rincken,
sy scheenckt im der kappen vier
- 11 Nun get es an den burger,
wen er auff die bulschafft gat,
maniger leit in grossen sorgen
wen er vil pfening hat,
er laufft aufs zw werben
er thnet mit einer allain,
sy tragen Iren kernern
auff fremde mulln gerben
die spreyherr bringt er heim
- 12 Das schaffen die schwarzen dasehen
da bullet maniger aufs,
als mit den vollen flaschen
da leb man Im saufs
die frewlein kunen sy wol leichen
sy nementz hey dem zaum
mit gueten worten schmeichlen,
bis das sy es mugen erweihen
die narren kappen die muelfs er han
- 13 Nun get es an den altn graben
den wil ich gurten pas
wen sy kamen zw den frauen
sy greiffens vmb den arfs,
sy richten aufs mit daschten
die freylein sind in gram

O alter gotz lafs von dasten
bedt ich dein vollen kasten
ich seeh dich nymer an

- 14 Das sindt die alten etten
die wollen narren sein
wan ellicher ein kachel bette
vnd schlug das wasser darein,
die grylle wolt ich Im vertreyhen
recht wie ein altn gach
alder las von den weyben
... .. (fehlt 1 bl.)
... .. schneyder schar
ich wils noch manchem schigkhen
muelfs Im sein khopf zerlycken
bifs Im sein dascha wir larr
- 15 Das liedt doch yetz ein ende hat
kan mirs yemant sagen
ich gib euch allen samen zw ratda,
wir muessen ein narren kappen haben
vnd sollte ich darumb sterben
ieh han zw lutzel gewehen
noch heur so wil ich werben
ich muest sunst gar verderhen
solt ieh yeglichem narren ein cappen geben.

13. Ain lied von der Narrenkappen. (Val.
Holls hs. fol. 166^b).

- 1 Die Jungen dummen lappen
die singen ain gedieht
von ainer narren kappena
die hand sy zugericht
sy singens bin vnd here
sy singens offenhar
ich main ich wels verkören
wölt man es gern hören
gen disem neuen Jar.
- 2 Es nympt mich ymmer wunder
yetz auff die Cristen halt
dz die weltt ist so dunne
gedeneckt nit an dz laid
das in vergangoen Jaren
gelitten hand die leütt,
die grosse teure zware
es ist nit lang für ware
es wertt ain lange zeit.
- 3 Der teüfel hatt geschnitten
ain narren kappen an
nach hüelichen sitten
es tregets auff mancher man
er maiant sy thüe im füegen
vnd sey im eben grecht
die kapp thutt in betriegen
daruon will ich nit liegen
sey herren oder knecht.
- 4 Die kapp die ist gemachett
von sechzzerlay gestalt
gar lustigklich wol bescheitt
es tregets auff iung vnd alit
sy ziebends für die oreun
daran seind sy nit weys

- die kapp maecht manchen toren
ir synn hand sy verloren
darumb ich sy nit preyßz.
- 5 Die varhenn will ich nennen
die an der kappenn seind,
ir mügens vor wol kennen,
ob ir sy hören wend
die erste die ist hoffart
die ander geittigkait
sy triegen die welt gar hartte
man kan ir wol aufwartenn
yetz in der Cristenhait.
- 6 Die dritte farb so freye
die merckend mit begierd
dz ist die füllerey
vukeuschait ist die vierd
vtrew vnd eignor nutze
seind in den landen braitt
mancher thutt sich auffmutze
gleich wie ain vafzacht hütze
die kappen er auff traitt.
- 7 Es ist noch ains vorhanden
nun merckend wz es sey
so gar in allen landen
das ist die truckerey
vast kriegen oder klaffen
spür ich an manchem ort
bey layen vnd bey pfaffen
der teufel hatts beschaffenn
sy stiften main vnd mord.
- 8 Ir sölt mich recht verstante
buchdrucker main ich nit
die will ich faren lane
ain anders laufft darmit
ainer thutt den andern trucken
mit handel vnd mit gewerb
will auff sein nächsten rucken
will im sein narung zucken
acht nit dz er verderb.
- 9 Wir söllten gott lich habenn
als für das höchste gntt
so sein wir sölllich knaben
vnd setzenn vnzern mutt
gar nach zeitlichen gwynnen
der sel achten wir klein
wann sy dann ferrt von hynnen
mufz vast pratten vnd pryuaen
dörtt in der hell varain;.
- 10 So sein wir sölllich lappenn
ich gih ain gmainen ratt
dz wir die narrenkappen
Ja tretten in dz kott
vnd trachten gottes leiden
als man pillichen soll
die sünd söll wir vermeyden
zu ewiglicheen freuden
da müg wir komen wol.
- 11 Nun merckt ir werden Cristeenn
wz ich gesungen han
die vafzre bese liste
die müeffz wir faren lan
nun volget meiner lere

gen disem neuen Jar
thund euch von sünden keren
vnd lohend gott den herren
der kan ench beliffenn zwar.

14. Narragonia monachorü zu tütsch.

Hie zeygt ein pfarher ernstlich an.
Von gleifzern, jung, alt, weib, vnd man.
Wie hschissen vnd betrogen sindt.
Vnd was man übeln in klöstern findt.

Zü letzt, münch, nonnen mercken wol.
Wie man kloster leben bessern sol.

*Im ganzen 12 verse. darunter 2 holzschnitte, den 'Münch' und 'Pfarher' vorstellend, zwischen ihnen Mat. 23. und Lu. 12. — am ende: Ge-
druckt zü Basel, durch Jo. Beh. sign. A—O.
letztes blatt und rückseite des ersten leer.*

*Ein prächtiger, höchst liebenswürdiger ser-
mon, bei dem man zweifeln kann, ob man die
dramatische lebendigkeit des eingangs oder die
liebenswürdige, echt humane unparteilichkeit und
liebe zur wahrheit im verlauf des gesprüches
mehr hervorheben soll.*

*Auf den titel finde ich im innern nicht eigent-
lich weiter rüchtsicht genommen, nur dass einmal
steht: Darumb hat mir gehurt, das narren mün-
chisch kleid von mir zelegen.*

*Der titel kündet sich als übersetzung an, doch
kenne ich das original nicht. der drucker wird
wohl Joh. Bebelius sein, der nach Panzer,
Ann. XI, seit 1523 in Basel druckte.*

15. Der güit frum Lutherisch Pfaffen narr
haysz ich Der mich kaufft der lefze mich.

*Am ende: Dem strengen vnd Vesten Adel zü
lieb hat gemacht ain narr der güit Lutherisch ist.*

*4 bl. letzte seite leer. auf dem titelblatte ein
holzschnitt, der augenscheinlich dem Brantschen
Büchernarren nachgeschnitten ist; sonst hat der
name 'Narr' gar keine beziehung auf die Brant-
sche auffassung; er erklärt sich aus dem gleich
anzuführenden titel.*

*Vergl. Panz. II, 46, nr. 1228, der das buch ins
j. 1521, u. Hirsch. Mill. IV, 481, der es ins j. 1524
setzt. — Wills Bibl. Norica II, 32, nr. 78.*

Es werden verschiedene ausgaben existieren.

16. Das biechlein hat gemacht der nar der
gut lutherisch ist, wan ein yegklicher der
got nachuolgt vnd lobt den frumen Luther
von seiner göttlichen ler wegen, den haisen
die pfaffen ain narren, aber got ist mein
vatter, der kann mich wol vernünfflig
machen

*Vergl. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-
Gelehrten u. Büchergeschichte. Altorf 1767, 84. —
Hirsch, Mill. IV, 309.*

Nach der dort angeführten stelle scheint es nur ein anderer abdruck der unter 15 verzeichneten schrift zu sein.

17. Lucifers Königreich und Seelengejaidt. Oder Narrenhatz. In 8 Theilen abgetheilt.

Im ersten wird beschrieben Lucifers Königreich, Macht, Gewalt, Hofhaltung, Hofgesind, Officier und Diener, die Hofertigen, Ehrgeizigen, vnd Fürwitzigen. II. Die Geitzhälßz, Wuecherer, Simonisten, Rauber ic. III. Die Fresser, Sauffer, Schwelger und Störtzer. IV. Die Bueler, Hurer, Ehebrecher ic. V. Die Neydhälßz, Ehrndieb, Leut aneinander Knüpfen. VI. Die feindselige, zornige Martialische Haderkatzen, Tyrannen und Ruchgierigen. VII. Die träge, faule, lawe, schläferige, halbstarre, vnbufzfertige, Melancholische, trawrige, fantastische, vnsonnige, verzweiffelte Gesellen.

Im letzten wird das Orth der Verdampfen beschrieben, in welchem er die seinigen badet vnd butzet, vnd ihnen jhren verdienten Lohn giebt.

Durch Aegidium Albertinum

Fürstl. Durchl. in Bayrn Secretarium, zusammen getragen.

Gedruckt Augsburg bei Andr. Aperger, 1617. 4. (NB. In der Bibl. Josephiana. Leipzig 1826. s. 5 wird ein druck von 1616 angeführt.)

Aus diesem buche ergibt sich, wie der name narr für moralische gebrechen als ein durchaus gewöhnlicher und verständlicher vorausgesetzt wird; denn nirgends findet sich eine motivierung dieser benennung (Hofarts Narr, Buler Narr, Traurigkeit Narr u. s. w.), ja nicht einmal in der darstellung der sündhaftigkeit selber findet sich eine andeutung, dass dem verfasser selber der grund gegenwärtig gewesen wäre, warum dies oder

jenes gerade narrheit zu nennen sei. er fand den namen als einen gebräuchlichen vor.

18. Spital Vnheylsamer Narren, Vnd Nürn- rinnen Herrn Thomasi Garzoni Aus der Italienischen Sprach Teutsch gemacht Durch Georg Frider. Messerschmidt, Argentor. Strassburg, Joh. Carolus. 1618.

Unter andern werden aufgeführt: Wahnwitzige Narren, Trauer, Faul, Sauff, Vergefzlicher, Grober, Neydiger, zorniger, trutziger, Schertz, Mondsüchtiger, Desperat, Gehling, Lotter, Fatz, Fabel vnd Fopp, Fantastischer, Starrköpfiger, Visier, Teufelischer Narr.

Nach der prosaischen beschreibung folgt ein poetisches gebet an irgend eine fingierte gottheit für die betreffenden narren, mit bitte um heilung. — dann folgen den männern parallel die Nürninnen.

Anm. Eine Disputatio iuridica de contractu emptionis et venditionis pro qua respondebit Joh. Esslinger Stutgardianus. Argentorati 1622. 4.

ist zugeeignet:

Dn. Georgio Friderico Messerschmidt, Illustrissimi Iitidem ac Celsissimi Marchionis Badensis, et Generosissimi Comitiss Ebersteinensis In frawen Ab praefecto fidelissimo.

Lange hat mich diese übersetzung aus dem Italienischen mit der hoffnung erfüllt, es würde mir gelingen, auch eine italienische übersetzung des Narrenschiffes nachweisen zu können. nirgends habe ich aber auch nur eine andeutung auffinden können, dass eine solche je existiert habe.

Zum letzten male taucht eine umfassendere anwendung der durch Brant populär gewordenen weltanschauung auf an der grenzscheide des 17. und 18. jahrh. bei Abraham a St. Clara, bei Conlin und ihren genossen. die art und weise ist vollständig die ursprüngliche, auch die weise zu illustrieren ganz ähnlich. ob wirklich die oben erwähnten Merianschen platten zum Narrenschiff den anstoss hiezu gaben, wage ich nicht zu entscheiden: immer aber ist es interessant, dass der kreislauf dieser verwendung der narren mit einer erneuten ausgabe von Brants Narrenschiff (vgl. oben s. XCVI ff.) und von Geilers predigten über dasselbe (vgl. o. s. LVI, anm.) schliesst.

So viel über das fortwirken des Narrenschiffes in der literatur. nicht minder gross scheint derselbe auch auf die volksfeste gewesen zu sein. aufzüge, verummungen, pantomimische darstellungen liessen sich den willkommenen stoff nicht entgehen, um so weniger, da ja narren in ihnen allen schon früher eine rolle gespielt hatten, wenn auch in anderem sinne. natürlich haben wir nur wenige nachrichten von derartiger anwendung. ich beschränke mich auf die beim Nürnberger Schembartlaufen (vergl. Flügel, Geschichte des Grotesk-Komischen s. 231 ff.) vorgekommenen darstellungen. bei diesem aufzuge ward nämlich auf einer schleife eine maschine herumgezogen, die Hölle genannt, die verschiedenes darstellte, bald eine hülle, bald einen thurm, ein schloss, eine windmühle u. s. w., schliesslich ward sie vor dem rathhause

verbrannt. bis zum erscheinen des Narrenschiffes findet sich nun in den alten Schembartbüchern von narrendarstellungen nichts erwähnt, später aber vielfach und meistens mit unleugbarer beziehung auf das Narrenschiff oder doch auf vorstellungen, die direct durch dieses angeregt waren.

So heisst es 1513: Die Höll was ein Brunn, vnd ein Backofen dabey, darynnen wurden Narren gebachen (vergl. o. s. CXXVIII). — 1520: Die Höll was eine Sommerlauben, assen vnd tranken Narren vnd Teufel drinnen, ward also verbrannt. — 1521: Die Höll was ein Vogelheerd, darauf man Narren fieng. — 1521: Die Höll was ein Narr in einem Schloßz, saz vnd fraßz Kinder, ward also verbrannt. [in dieser darstellung ist allerdings nichts, was specifisch auf die zeit nach Brant hinwiese, sondern sie stimmt mehr zu dem character der auch schon vor Brant verwandten narren.] — 1523: Die Höll was ein Schloßz mit 4 Erkern, oben offen, da ließz sich ein Rad sehen, da fuhren die Narren, einer auf, der andere nieder, und wurde also verbrannt (vgl. N. S. cap. 37). — 1539: . . . vnd hatten ein grofze Höll, wie ein Schiff, auf Rädern, von Rothschmids und Messerers Buben gezogen, darin stund ein feister Pfaff in der Mitte, ein Bret-Spiel in der Hand haltend, vnd ein Doctor vnd ein Narr neben ihm auf beiden Seiten; befanden sich auch darinnen allerhand Narren vnd Teufel, vnd oben auf ein Sterneßer . . . der Pfaff soll D. Osianders ganz ähnlich gesehen haben. bekanntlich war diese verhöhnung Osianders die veranlassung, dass das Schembartlaufen verboten ward; es war also die darstellung des Narrenschiffes der letzte aufzug gewesen.

Es bleibt, um die untersuchungen über die fortwirkung des Narrenschiffes vollständig abzuschliessen, noch eine erörterung von hohem interesse zurück: die metamorphose des narren. als nämlich die personification der einzelnen moralischen gebrechen als narren geläufig geworden war, wagte man es, nun auch andere vorstellungen an die stelle jener zu setzen. so tauben, hummeln, hasen, würmer; mit allen diesen verfuhr man dann fast ganz so, wie mit den narren. eine besondere darstellung verlangt hier die rigoristisch protestantische einführung der teufel (vergl. Eberts Bibl. Lexicon s. v. Teufel) an die stelle der narren. dies alles aber im einzelnen auszuführen, entstehung, verbreitung, art und weise des zusammenhangs mit dem Narrenschiffe und nachwirkung auf sprache und literatur genügend zu schildern, muss das thema einer eigenen arbeit werden, da eine reihe verwickelter fragen im verlauf der untersuchung zu lösen sind; auch misträue ich noch der vollständigkeit des von mir zusammengebrachten, wenn auch nicht unbeträchtlichen, materials. so begnüge ich mich denn auch hier damit, auf den gegenstand hingewiesen gemacht zu haben und schliesse meine untersuchung mit dem wunsche, dass es meiner darstellung gelungen sein möge, die bedeutung eines werkes wieder zur anerkennung zu bringen, das bisher so sehr mit unrecht fast gar keiner gelehrten beachtung werth gehalten worden ist.

A n h a n g.

Vorberkung. der nachstehende aufsatz war ursprünglich für den X. band von Haupts Zeitschrift bestimmt, und oben s. XCI ist bereits auf ihn als in derselben enthalten hingewiesen worden (doch steht durch druckfehler bd. IX statt X). da mir aber daran gelegen ist, dem leser so leicht wie möglich eine vollständige übersicht über die verschiedenen charakteristischen gruppirungen und zusammenhänge in der geschichte des Narrenschiffes zu verschaffen, so habe ich es vorgezogen, den aufsatz nachstehend als anhang folgen zu lassen, ohne ihm jedoch die in sich abgeschlossene form zu nehmen, die seine anfängliche bestimmung für jene zeitschrift bedingte.

Magister Jacob Cammerlander von Mainz.

Die nachfolgende zusammenstellung der schriftstellerischen arbeiten eines, bisher in unserer literaturgeschichte nicht bekannten, mannes verdient vielleicht schon an sich einiges interesse. durch dieselbe werden eine reihe von schriften, die sämmtlich schon einzeln von interesse sind und bei den kennern längst beachtung gefunden haben, über deren entstehungszeit man aber durchaus im dunkeln tappte, deren zusammenhang bisher niemand geahnt hat, nachgewiesen als die werke eines und desselben mannes, und es wird ihre chronologische feststellung und aneinanderreihung möglich gemacht. so zusammengefasst dienen sie, eine bisher lange nicht genügend beachtete seite unserer literatur um die mitte des 16. jahrh. hell zu beleuchten.

Aber auch ein allgemeineres interesse scheint sie beanspruchen zu dürfen als neuer beleg, einmal, ein wie weites feld dem literarkhistoriker im 16. jahrh. noch offen steht in betreff der zurückführung der unermesslich umfänglichen anonymen literatur auf bestimmte mittelpuncte, sodann, wie wichtig zu diesem zwecke eine streng philologische behandlung des gegenstandes zu werden verspricht. was in beiden beziehungen für die literatur Fischarts mit glänzendem erfolge geleistet ist, ist bekannt; hoffentlich tragen die folgenden zeilen, die von der wichtigkeit der partikeln für die höhere kritik ein schlagendes beispiel geben, dazu bei, zu neuen ähnlichen nachforschungen zu ermuthigen, neue wanderer in das anscheinend unübersehbare labyrinth zu locken.

Durch die zuletzt erzielte glatte sicherheit des resultat es hat die folgende zusammenstellung den character einer untersuchung fast ganz eingebüsst. ich muss daher über den gang dieser einige rechenschaft ablegen.

Die untersuchung knüpfte an an die frage, von wem die überarbeitung des Narrenschiffes, Strassburg 1545 bei Jacob Cammerlander, herrühre. früher hatte man Agricola für den bearbeiter gehalten, aber die annahme beruhte auf unhaltbaren gründen. dagegen behauptete A. W. Strobel in seiner ausgabe des Narrenschiffes, s. 43, die bearbeitung sei von Georg Wickram. zwar lag hier der verdacht ziemlich nahe, Strobel habe die bis dahin geltende annahme gar nicht gekannt, und er habe die

Wickramsche bearbeitung von *Murners Narrenbeschwörung* mit der in rede stehenden ausgabe des *Narrenschiffs* verwechselt, sodass ihm etwas ähnliches passiert sei, wie *Gottsched*, wenn er in seinem *handlexicon* s. v. *Renner*, die *Brantsche* ausgabe des *Freidank* mit der *Frankfurter* ausgabe des *Renner* verwechselnd, auch die letztere dem *Dr. Brant* beilegt: ein versehen, das durch v. d. *Hagens Grundriss* in unsere literaturgeschichte eingebürgert ist — indessen, dieser verdacht genügte doch nicht, eine so bestimmt aufgestellte behauptung von der hand zu weisen. die sache musste genauer untersucht werden.

Auf den ersten blick hatte *Strobels* angabe sogar manches für sich. *Wickram* begann, so viel ich weiss, seine schriftstellerische thätigkeit mit: Der treue *Eckart*, und: Das Glücksrad oder Weltlich Laßbüch, schon 1539 (nicht, wie man noch neuerdings behauptet hat, 1559). die meisten seiner zahlreichen werke aber fallen erst in die 50er jahre, wo er obenein von schweren krankheiten niedergedrückt war; wie auffallend muss jene grosse lücke erscheinen, da die 40er jahre nur durch ganz wenige werke vertreten sind, wie leicht darf man geneigt sein, bei nur einiger wahrrscheinlichkeit, ihm ein in diese zeit fallendes anonymes werk zuzuschreiben. nun kommen holzschnitte, die 1539 im Laßbüch gebraucht wurden, in der in rede stehenden ausgabe des *Narrenschiffs* vor, das ganz eingeschobene 48. capitel erinnert an die vorrede zu *Wickrams* *Hollwagenbüchlein*, und bekanntlich hat *Wickram* werke älterer schriftsteller überarbeitet, so *Albrecht von Halberstadts* *Metamorphosen* und, wie schon erwähnt, die, das *Narrenschiff* so nahe berührende, *Narrenbeschwörung Thom. Murners*. aber freilich, befriedigend waren diese gründe nicht. denn die, das original nur ganz gelinde anastehende, bearbeitung des letzten buches (die vielleicht einen tröstlichen rückschluss auf die bearbeitung der *metamorphosen* gestattet) stach sehr ab von der resoluten änderungslust, die in der bearbeitung des *Narrenschiffs* waltet, ein verhältnis zwischen *Wickram* als schriftsteller und *Cammerlander* (bei dem 1545 das *Narrenschiff* gedruckt ward) als verleger, war mir unmöglich nachzuweisen, und der ganze ton und die eigenthümlichkeit der *Wickramschen* darstellung war von der in der bearbeitung des *N. S.* herrschenden durchaus verschieden; endlich pflegte *Wickram*, wenn auch als stadtschreiber von *Colmar* sicherlich selbst protestant, doch gegen die katholiken sehr leise aufzutreten, und jedes bestimmte urtheil in confessionsfragen abzulehnen, während die in rede stehende bearbeitung des *N. S.* zu einer protestantischen tendenzschrift geworden ist. auch durfte nicht unberücksichtigt bleiben, dass *Wickram* es nie unterlässt, seine werke mit einem sehr unterthänigen dedicationsbriefe irgend einem begüterten oder mächtigen patron zuzueignen, eine seit erfindung der buchdruckerkunst bis übers 16. jahrh. hinaus selbst von bedeutenden männern nicht verschmähte bettelei.

Aber während ich noch diese gründe gegen einander abwog und ein genaues augenmerk auf die gleichzeitige literatur des Oberrheins unterhielt, eröffnete sich mir nach und nach eine neue perspective, die den stand der untersuchung völlig veränderte.

Ich fand nämlich, gestützt auf die genauesten vergleichungen der typen und holzschnitte, dass eine nicht unbeträchtliche anzahl von werken, fast alle ohne angabe des druckortes und des druckjahres, ja theilweise auch ohne angabe des druckers, aus der officina *Cammerlanders* in *Strassburg* hervorgegangen seien, die fast alle in gewissen eigenthümlichkeiten zusammenstimmten, am augenfälligsten darin, dass sie meist unarbeitungen, und zwar grösstentheils dramatische, älterer werke waren, fast alle mit der tendenz einer scharfen polemik gegen den papst und die katholische partei, gegen die etwa um dieselbe zeit auch *Chyträus* in seinem *Hofteufel* und *Nageorgus* von *Straubingen* in mehreren dramatischen werken zu felde zog. vor ihnen, gleich zu anfang der reformation, hatten sich dieser kunstform zu gleichem zwecke bereits *Pamphilus Gengenbach* in *Basel* und *Niclas Manuel* in *Bern* bedient.

Dass diese bei *Cammerlander* erschienenen schriften in der vorliegenden gestalt alle von der hand desselben verfassers herrührten, konnte schon bei aufmerksamem durchlesen nicht zweifelhaft erscheinen; vollständig aber ward der beweis geliefert

durch ein einziges kleines wörtchen, das, wie ein monogramm, in jeder derselben erschien: das war die interjection *blan* (corruptiert aus *wolan?*), die ich trotz jahrelangen aufmerkens bei keinem andern schriftsteller aufzufinden im stande gewesen bin^{*)}. bei so viel indicien durfte an der zusammengehörigkeit der schriften nicht ferner gezweifelt werden.

Waren sie von *Wickram*? nein; nicht bloss das wörtchen *blan* bewies es, das in allen *Wickramschen* schriften nicht vorkommt, sondern auch die in allen waltende protestantische tendenz, und der umstand, dass der verfasser der *blan*-schriften latein verstand, *Wickram* dagegen selbsteingeständlich nicht. *Strobel* hatte also auch hier wieder einen jener unzähligen fehler geschossen, von denen seine schriften voll sind.

Wer aber war der verfasser? es unterliegt keinem zweifel, es war *Cammerlander selbst*. von den lebensschicksalen dieses mannes weiss ich nichts weiter, als was einmal sein name errathen lässt: er nennt sich Magister *Jacob Cammerlander* von Mainz *Form Schneider*, und einige seiner drucke, in denen er sich nicht nennt, verathen ihn doch noch durch die buchstaben *M. J. C. L. V. M. F. S.* er war also ein studierter mann, vielleicht einer derjenigen, an denen das 15. jahrh. und die erste hälfte des 16. jahrh. so reich war, die auf der universität nichts gelernt hatten, und die dann selbst die gemeinsten berufe nicht verschmähten (namentlich waren z. b. die bordelle fast ohne ausnahme in den händen solcher studierter), sich aber namentlich glücklich schätzten, wenn sie in irgend einer druckerei anstellung fanden. talentvollere, die zur besinnung kamen, arbeiteten sich dann wohl in die höhe und wurden selbst druckerherren, so vielleicht auch unser *Cammerlander*. dass er zum mindesten latein verstand, geht aus dem titel *magister* hervor. dies bestätigt denn auch die zweite alleinige quelle, die etwas von ihm berichtet. nämlich 1528 finden wir ihn in *Hugenau*, bei *Wilh. Seltz* beschäftigt an der *Molterschen* ausgabe des *Witram*; am schlusse dieser findet sich ein ziemlich stümperhaft geschriebener, lateinischer brief an den herausgeber, worin *Cammerlander* es entschuldigt, dass die ausstattung des buches nicht völlig den wünschen *Molters* entsprechend ausgefallen sei.

Dass nun *Cammerlander selbst* der inhaber der partikel *blan* sei, ergibt sich so. es erschien bei ihm, ohne nennung des jahres, eine übersetzung des *Cornelius Nepos* und des *Salustius*, deren vorrede von *Cammerlander* unterzeichnet ist, und ihrem ganzen inhalte nach keinen zweifel übrig lässt, dass *Cammerlander selbst* der übersetzer beider werke war, was schon an sich ziemlich wahrscheinlich ist, denn warum sollte der latein verstehende und durch seinen geringen verlag sicher nicht übermässig beschäftigte mann für eine solche übersetzung noch honorar gezahlt haben? in dieser übersetzung nun erscheint mehrfach das wörtchen *blan*. z. b. *Corn. Nepos*: *Blan* wir wöllen gahn ins *Capitolium* — *Blan* welcher ein rechte hand vom feind bringt, der sol sie haben — *Salust*. *Blan* es sei ein widerbringung des reichs — *Blan*, sie thünt steets was sie gelust. die übersetzung ist frei mit zusätzen und auslassungen.

Ich lasse jetzt eine zusammenstellung der erwähnten werke folgen. wo eine jahressahl nicht genannt ist, beruht meine chronologische anordnung auf beachtung der holzschnitte. ist nämlich ein holzschnitt für eine bestimmte situation in einem buche geschnitten, so beweist seine benutzung in einem werke, in das er gar nicht, oder nur gezwungen passt, natürlich für die priorität des ersteren.

^{*)} Damit ist keineswegs bewiesen, dass *Cammerlander* allein dieser partikel sich bedient habe; gewiss ist sie vor und zu seiner zeit in seiner nähe gesprochen worden, aber in der schriftsprache scheint er ihr einziger vertreter gewesen zu sein.

I. 1534. New Kriegfzrüstung.

Dies buch habe ich nicht zu gesicht bekommen, und kann daher über sein verhältnis zu seinem original, der Fraw Vntrew des Joh. von Morasheim nicht genauer urtheilen; im j. 1539 (vielleicht schon 1535) legte Cammerlander es unter dem titel

Aulica Vita. Hoffleben.

von neuem auf, und hier finde ich eine anzahl verse zugesetzt, die in der originalausgabe nicht sehen, jedoch ohne das verrätherische blan.

II. 1538. Die alten Römer. Sittliche Historien vnd Zuchtgleichnissen der alten Römer.

Hierin finden sich viele blan. s. b. Blan ich wil morgen züm bildt treten. — Blan, sprach das weib, wilt du das man dir helfe. — Blan, ich hab ein mittelein mit euch. — Blan arbeit du dichen dazf mein gesponzf wider kum. — Blan es ist noch hiebye eyner meyners rāth. — Blan ich will selbst gen hoff gehn.

Dies buch, in prosa geschriben, ist eins aus protestantischen gründen unternommene purification der alten bearbeitung der Gesta Romanorum, mit vielen veränderungen und auslassungen; dagegen ist die ganze geschichte von den 7 weisen meistern in der ausführlichen gestalt hinzugefügt, und zwar, glaube ich, hier zuerst mit den, der tendenz der erzählung eigentlich widersprechenden, schlusszeilen, die einen gelehrten verrathen, versehen, die später von hier aus zurück ins volksbuch drangen; wenigstens sind die holzschnitte des volksbuches, in welchem ich sie zuerst finde, nachschnitte der Cammerlanderschen.

III. 1540. Das klein Narrenschiff.

Eine mit hülfe des Baseler originals von 1494 vorgenommene überarbeitung des 1531 bei Heinrich Stayner in Augsburg herausgekommenen Hörburgerschen plagiat, über welches ich oben s. LXXXVII ff. näheres mitgetheilt habe. die interjection blan findet sich nicht.

IV. Der alt vnd new Bruder Nolhard.

Beispiele von blan: Blan, widerruff, es ist noch zeit. — Blan, wir wölas wider von jm hörn. — Blan, ich bekens, vnd ist mir laidt.

Von diesem buche giebt es mehrere, dem texte nach übereinstimmende, Cammerlandersche drucke. zum grunde lag P. Gegenbachs Nolhart in der originalausgabe, Basel 1517, die von Gegenbach selbst gedruckt ward (Panzer, Deutsche Ann. I, 410, nr. 887). einen Augsburger druck dieses originals (wenigstens gehören die rand-

lesten Schönspergern, und sind dieselben, die Jörg Gastel, des Schönspergers diener, später mit noch Zwickau brachte) unter dem namen: 'Von einem Waldruder' etc., und ohne nennung des verfassers führt Panzer II, 123, nr. 1586 an, doch ohne von der übereinstimmung mit des Pamphilus Nolhart zu wissen. hinter das kleine Narrenschiff müssen wir diesen druck Cammerlanders darum setzen, weil sich in jenem, welcher sonst eine menge von allen seiten zusammengewürfelter unpassendster holzschnitte enthält, keiner aus dem vorliegenden und den folgenden drucken findet.

V. Die alt vnd new Schelmen Zunfft.

Beispiele von blan: Blan auff, vü mach dich vff die ban. — Blan du bist der erst in dem dantz. Hierin finden sich holzschnitte, die eigentlich zum Nolhart geschnitten waren. zu grunde lag dieser ausgabe die unverlängerte ausgabe von Murners Schelmenzunfft, also die princeps von 1512. die umarbeitung ist merkwürdigerweise dramatisch, indem ein podagricus, ein schreiber und tabellio eingeführt werden, mit denen sich die einzelnen scholme unterhalten.

VI. (1542.) Der new Deutsch Bileams Esel.

Beispiele von blan: Blan, will ich sein allzeit werten wol. — Blan, wir müssen den esel trecken. — Blan, sie seindt vielleicht nit mer lang. — Blan bring ir auch den habern her.

Ob dies buch auch die umarbeitung eines ältern ist, weiss ich nicht bestimmt zu bejahen. die analogie und der titel sprechen dafür, auch liegt in der composition dieses dramatischen stüches, wie es vorliegt, etwas zwiespältiges, das leicht erst durch die bearbeitung eines anfangs anders angelegten themas entstanden sein mag; welches werk aber dies sei, habe ich nicht aufzufinden vermocht. nicht zum grunde liegt Mathis Wurms von Geydertheym Balaams eselia, 1523 (Panzer II, 211, nr. 2005). auf letztere spielt Ftz Eckstein an in seinem (1526 geschriebenen) Rychfztag, und nicht, wie Grüneisen (Nic. Manuel, p. 246) vermuthet, auf das Cammerlandersche werk.

VII. Der Huren Wirt. (prosa, aber dramatisch.)

Beispiele von blan: Blan so wol vff, die pferd seint schon gesattelt. — Blan wider dran macht güte rofz müd.

Zum grunde liegt: Eyn wegsprech gen Regensburg zü, yufz Concilium. 1525. (Panzer, Ann. II, 418, nr. 2941.) Cammerlander ändert die beziehungen, indem er sie anwendet auf das Tridentinische Concil (1542), auf welches bereits nr. VI anspielte.

VIII. Practica der Pfaffen. Anfangk vnd aufzgangk defz gantzen Bapstumbs. (*prosa.*)

Beispiel von blan: Blan, sie littens als vmb gots willen.

Zum grunde liegt die bekannte schrift: Ey wunderliche Weyssagung, von dem Bapstumb wie es yhm biz an das endt der welt gehen sol . . . die 1527 mit einer vorrede von Andr. Ostander, vnd einer kurzen poetischen paraphrase von Hans Sachs in Nürnberg herauskam, mit 30 vortrefflichen holzschnitten, die von Cammerlander nachgeschnitten sind.

IX. 1545. Neue Zeitting. Von Bapstlicher, vermainten heyligen Meßz, fröliche Badenart.

Beispiel von blan: ich hett blan schier ein eyd geschworen.

Die jahreszahl 1545 bestimmt sich durch die erwähnung der 32 Lünecker artikel. — diesem buche liegt zum grunde Niclas Manuels Ain klegliche Botschaft dem Bapst zukommen, die in vielen drucken und bearbeitungen in quart und octav seit dem jahre 1528 verbreitet war. die originalausgabe scheinen wir bisher nicht zu kennen.

X. Ein frischer Combifz, von Bapst vnd den seinen ettwann vber Teutsch Landt eingesaltzen.

Beispiele von blan: Blan, will ihm auch ein kappen kaffen. — Blan, ich muß schon mich verstecken.

Ob auch hier ein früheres werk zum grunde liege und welches dies sei, wage ich nicht zu bestimmen. das vorliegende ist in versen.

XI. Das alt vnd new Narrenschiff. (*genauer über den titel vergl. oben s. XC.*)

Beispiel von blan: Blan ihr Herren seindt frid-sam vnd still.

Eine überarbeitung der Strassburger überarbeitung von 1494, mit zuhülfenahme eines originaldrucks. dies werk, welches viele holzschnitte forderte, liefert eine vollständige muster-karte fast aller in Cammerlanders offkein vordandener holzstücke.

Mit dem jahre 1545 verschwindet Cammerlander, ich bin ihm wenigstens nicht wieder begegnet; dagegen findet sich sein ganzer druckvorrath, der nie sehr bedeutend gewesen zu sein scheint (genaue typenvergleichen lehren, dass er bei Egenolfs abzuge von Strassburg dessen druckgerüthschaften erstand, die nun mit wenigen ausnahmen seinen ganzen vorrath bildeten), fortan bei Wendel Rihel.

XII. Fines bonorum et malorum M. T. C. Von der alten Philosophen Seligkeit . . . Item ein schöner Dialogus defz spöttischen Lucani, Vom todten Schiflein . . .

Im ersten theile, welcher auch citate aus der bibel, den kirchenvätern, dem Freidank, dem Schweizer (!), Erasmus Rotterodamus, metrische übersetzungen aus Horaz etc. enthält, finde ich kein blan, obgleich doch nicht selten zu seiner anwendung gelegenheit vorhanden war; dahingegen im zweiten mehrfach: Blan, wer ist der erst. — Blan leg dein schön hinweg. — Blan lege auch hinweg deine lügen. — Blan gehe nur berinn. — Blan schiffmann wir wölln itzt fareu. — eine zeitbestimmung wage ich nicht anzugeben, ebenso wenig für das folgende.

XIII. Ein neue Badenart. Von allerhandt erwelten wassern vnd schwaifz Bädern.

Beispiel von blan: Blan, wer sich nit will lassen benügen mit saurem wein, der trüch maluasier, so wirdts alles verkauft.

Ob die folgenden drei werke von Cammerlander selbst sind, bei welchem sie gedruckt wurden, will ich nicht mit bestimmtheit behaupten, weil sich in ihnen kein blan findet, doch halte ich es für sehr wahrscheinlich, und füge sie daher noch bei:

XIV. Phisionomi vnd Chiromanci. erschien bereits 1540.

XV. Concubinarii. Vnderricht aufz Göttlichen vnd Geistlichen Rechten, Ob ein Priester ein Eheweib oder Concubin d. i. ein beyschläferin haben mög, Item, Vom nutz der Pfaffen Mägd vnd jhrren erlichen leben.

XVI. Der Fürsten Schatz.

Erschien wohl schon 1538. hierin findet sich nach der vorrede ein gereimtes gemengsel von versen aus der Fraw Vntreue Joh. v. Morszheims. übrigens enthält das buch eine geschichte der 4 monarchien und (Hans Sachsens?) aufzählung aller kaiser und könige.

Sehr nahe läge es, bei der 1538 in Worms zuerst erschienenen feurig protestantischen, also nicht von Brant selbst herrührenden, überarbeitung der Brantschen ausgabe des Freidank an Cammerlander zu denken. aber es zeigt sich weder ein blan, noch ist mir ein Cammerlander-scher druck bekannt.

DAS NARRENSCHIFF.

TEXT NEBST DEN VARIANTEN UND DEN ANHÄNGEN.

Ornarunt alios suæ Camœnæ,
Ornas ipse tuas magis Camœnas.
Multos patria reddidit celebres,
Urbem tu celebrem, celebriorem
Multo constituis Sebastiane,
Lingua, moribus, eruditione,
Libris, consilio, seueritate.
Sic cum fœnore plurimo rependis
Acceptum decus, è tuo vicissim
Illustrans, patriamq;, literasq;.

Phalecium Erasmi. Epigr., Basel 1518, s. 349.

[* Vor hab ichs narren schiff gedieht
 Mit grosser arbeyt vff geriecht
 Vnd das mit doren also geladen
 Das man sie nit durfft anders baden
 5 Ein yeder het sich selbs geriben
 Aber es ist dar by nit bliiben
 Vil mancher hat noch sym geduncken
 Noch dem villiecht er hatt getruncken
 Nuw rymen wellen dar an hencken
 10 Die selben soltten wol gedencken
 Das sie vor sâssen jn dem schiff (a¹r)
 Dar jnn ich sie vnd ander triff
 Hetten jr arbeyt wol erspart
 Difz schiff mit altem segel fart
 15 Vnd dût glich wie das erst vtz fliegen
 Lofzt sich mit schlechtem wynd benügen
 Wor ist, Ich wolt es han gemert
 Aber myn arbeyt ist verkert
 Vnd ander rymen dryn gemischt
 20 Denen, kunst, art vnd mozf gebryst

Myn rymen sint vil abgeschnitten
 Den synn verlürt man jn der mitten
 Jeder rym hat sich müssen schmucken
 Noch dem man jn hatt wellen drucken
 25 Vnd sich die form geschicket hat
 Dar vmb manch rym so übel stat
 Das es mir jn mym so herten we
 Geton hat tusent mol, vnd me,
 Das ich myn grofz mügsam arbeyt
 30 On schuld hab übel angeleyt
 Vnd ich sol öflich sehen an
 Das ich nit hab gelon vtz gan
 Vnd mir nie kam für mund noch kâlen
 Aber ich will es gott befâlen
 35 Dann difz schiff fôrt jn synen namen
 Sins diechters darff es sich nit schammen
 Glich wie das alt jn allen sachen
 Es kan nit yeder narren machen
 Er heifz dann wie ich bin genant
 40 Der narr Sebastianus Brant]

Das Narren schyff

a¹

[Dieser titel, in holz geschnitten, steht oben innerhalb eines die ganze stirnseite des ersten blattes einnehmenden holzschnittes, welcher, in zwei hâlfsten getheilt, oben einen narrenwagen, unten ein grôsseres und mehrere kleinere narrenschiffe darstellt. vergl. taf. 1. auf der rûckseite ist der bei cap. 108 wiederholte holzschnitt angewandt, über denselben, gedruckt, nochmals der titel

Das Narren Schyff.

r

unter denselben, ebenfalls gedruckt, die worte :]

Gen Narragonien.

Hi sunt qui descendant mare in nauibus | facientes operationem in aquis multis. | Ascendant vsque ad
 coelos, et descendant vsque | ad abyssos: anima eorum in malis tabescebat | Turbati sunt et moti sunt
 sicut ebrius: et | omnis sapientia eorum deuorata est. | Psalmo. Cvi.

Ein vorred in das | narren schyff.

a²

Zû nutz vnd heylsamer ler, verma- | nung vnd ervolgung der wyfzheit, ver- | nunft vnd
 gûter sytten: Ouch zû ver- | achtung vnd straff der narheyt, blint- | heyt yrrsal vnd dorheit,
 aller stât, vnd | geschlecht der menschen: mit besun- | derem flyfz ernst vnd arbeyt,
 gesamlet | zû Basell: durch Sebastianû Brant. | in beyden rechten doctor.

* Diese protestation (gegen bNo, vielleicht auch gegen c) nur in CDEF.

Titel. In CDE ist, um die protestation noch auf der stirnseite des titelblattes beginnen zu lassen, der kleinere holzschnitt gewählt, der zuerst 1497 in der Locherschen übersetzung vorkommt. erst F schiebt die protestation auf die rûckseite u. nimmt als titelholzschnitt den in A und B auf der rûckseite stehenden, indem der in A und B als titel benutzte, der in CDE ganz fehlt, in F bei cap. 48 verwendet wird. in CDEF ist die rûckseite des titels ohne holzschnitt.

I setzt unter den titel noch folgende verse:

Von narren heb ichs an zû sagen,
 Hie sollen nun all recht betagen,
 Wer witzig sein will vud nartheit leer,
 Der lefz mit fleifz difz Bûchlein seer.
 Nem jder seinr kappe eben war,
 Das schât der welt freilich nit ein har.

Vorrede. F liest v. 16: hernach renschiff.
 b liest v. 13 u. 14 mit ganzer pflicht: auffricht.
 v. 15: hernach renschiff (vgl. F). v. 104 — 106
 zu 4 vss. erweitert:

All land syndt yetz voll heylger geschrift

- Vnd was der selen heyl antriff,
 Bibel, der heylgen vätter ler
 Vnd ander der glich bücher mer,
 5 In mafz, das ich ser wunder hab
 Das nyemant bessert sich dar ab,
 Ja würt all geschrift vnd ler veracht
 Die gantz welt lebt in vinstrer nacht
 Vnd düt in sünden blint verharren
 10 All strassen, gassen, sindt voll narren
 Die nüt dann mit dorheit umbgan
 Wellen doch nit den namen han
 Des hab ich gdacht zü diser früst
 Wie ich der narren schiff vf rüst
 15 Galleen, füst, kragk, nawen, parck
 Kiel, weyding, hornach, rennschiff starck
 Schlytt, karren, stozbären, rollwagen r
 Ein schiff möcht die nit all getragen
 Die yetz sindt jn der narren zal
 20 Ein teil kein für hant überal

- Die stieben züher wie die ymmen
 Vil vnderstont zü dem schiff schwymmē
 Ein yeder der wil vorman syn
 Vil narren, doren kumen drin
 25 Der bildniz jch hab har gemacht
 Wer yeman der die gschrift veracht
 Oder villicht die nit künd lesen
 Der siecht jm molen wol syn wesen
 Vnd fyndet dar jnn, wer er ist
 30 Wem er glich sy, was jm gebrist,
 Den narren spiegel ich difz nenn
 In dem ein yeder narr sich kenn
 Wer yeder sy wurt er bericht
 Wer recht in narren spiegel sicht
 35 Wer sich recht spiegelt, der lert wol
 Das er nit wis sich achten sol
 Nit vf sich halten, das nit ist,
 Dan nyeman ist dem nütz gebrist
 Oder der worlich sprechen tar
 40 Das er sy wis, vnd nit ein narr

Is wunder nit. ob ich oft hab
 Mein aygen schlaff geprochen ab
 Auß das ich treff die recht maderg
 Vnd sich do von nyamnt nit erg.

In **k** fehlt diese vorrede. I verändert, des titels
 'Narrenzunft' wegen, die vss. 13—23 d. O.:

Defz hab ich gdacht zü dieser früst
 Wie ich der Narren Zunft aufzrüst.
 Deren daan ist ein solche Zahl,
 In allen Landen vberall,
 Dafz nicht zu schreiben, noch zu sagen,
 Ein jeder will am Narrntuch nagen,
 Vad glüset jhn voran zu seyn.

Viel Narren, Thoren kommen dreyn,

H benutz v. 1—8, 11—14, 43—46, 135 u. 136 d. O.
 als 'Vorred des Büchlians'. I benutz ebenfalls
 diese vorrede, um das cap. 'Züm Leser' zusam-
 menzusetzen. voraus geht (nachdem cap. 112, 1
 bis ende als 'Vorred' verwandt ist):

Darnb leser sei gefissen,
 Trets büchlian nit mit füssen,
 Lafz dir'es vast angeneh sein,
 Dann es der itzigen welt bildt ein,
 Wie alle ständt verrückt sein nū-gantz,
 Vnd lügt ein ieder seiner schantz,
 Niemants bedenckt der selen beyl,
 Niemants acht vō hertz defz armē teil
 Dann veracht ist die beylig schrift

hieran schliessen sich v. 2—4 diesser vorrede,
 dann folgt:

Noch muß maan warnen nit vnderlon
 Es würt ein mal züm besten sthon,
 Das ist güt, es gesche wie es wöll,
 Durch gleichnuß, geschrift, vū fabel.
 Wer aber je doch nit weiß will sein,
 Ist gleich den fünff Junckfrewelēin.

und hieran unmittelbar schliesst sich 106, 1—35.
K gebrauch die vss. 53—56 und 129—132, denen
 cap. 60, v. 1—6 vorausgesetzt ist, als anhang
 zur prosaischen vorrede, ohne eigene überschrift.

L hat unter der überschrift: 'Titul-Blat. Zu Ein
 hundert und vierzehn Narren.' die verse:

Wann die Thorheit untergeht, ists der Wei-
 sen gröste Lust,
 obs schon den Pedanten-Hauf quälet um die
 enge Brust.

Es kan auch des Narren Thun in die Länge
 nicht bestehen,
 weil ihr unbedachter Fußz nie auf rechten Weg
 will gehen.

Drum muß Pallas auf die letzt schlichten die
 verwirrten Sachen,
 und mit jener Untergang diesem Spiel ein Ende
 machen.

N (228 vss.) schiebt ein 4 vss. nach v. 24 d. O.
 8 vss. (v. 5—12 d. I.) nach v. 122 d. O.:

5 Werffen die ougen hin vnd har,
 Vad gucken inn all wiackel gar
 So hühsche zucht die wiber kynnen
 Es ist güt vf der gassen spinnen
 Do sycht man eins vnd das ander traben

10 Domit verfüre sy vil kanbē
 Die sie griessen vnd gaffen an,
 Wih vnd man müssen kappen han

15 vss. (v. 13—17 d. I.) nach v. 128 d. O.:

Vnd hett ich ir nit drin gedacht
 So wolten sie dar in mit macht
 15 Sie kemen drin ee morn zü nacht
 Die heiz ich wol die gaffelstirnen

53 vss. (v. 28—80 d. I.) nach v. 132 d. O.:

Vor do dis büchlin erst vfzging
 35 Gar manig nochred ich entpfing
 Als ich ouch noch stets warten biū
 Der ein meint er stünd nit dar inn
 Ich hett noch gar vil vheressen
 Der ander meint sin wer vergessen
 40 Der drytt meint es hett nit ein fūg
 Es weren on das narren gnūg

Dann wer sich für ein narren acht
 Der ist bald zû eym wisen gmacht
 Aber wer ye wil witzig syn
 Der ist fatuus der gfatter myn
 45 Der dût mir ouch dar an gewalt
 Wann er dyfz büchlin nit behalt
 Hie ist an narren kein gebrust
 Ein yeder findt das in gelust
 Vnd ouch war zû er sy geboren
 50 Vnd war vmb so vil sindt der doren,
 Was ere vnd freyd die wifzheit hat,
 Wie sörglich sy der narren stat,
 Hie findt man der welt gantzen louff
 Difz büchlin wurt gût zû dem kouff
 55 Zû schympff vnd ernst vnd allem spil
 Findt man hie narren wie man wil,
 Ein wiser findt das in erfreydt
 Ein narr gern von syn brüdern seyt,
 Hie findt man doren arm vnd rich
 60 Schlym schlem, ein yeder findt sin glich,

Ich schrot ein kapp hie manchem man
 Der sich des doch nit nymet an
 Het ich in mit sym namen gñent
 Er sprech, ich het in nit erkent,
 65 Der hoff ich das die wisen all
 Werdent harjun han wolgefall
 Vnd sprechen vfz jr wissenheit
 Das ich hab recht vnd wor geseit
 Sydt ich solch kuntschafft von jn weifz
 70 So geh jch vmb narren eyn schweyffz
 Sie müssen hören worheit all
 Ob es jun joch nit wol gefall
 Wie wol Terencius spricht, das
 Wer worheit sag, verdienet hafz
 75 Ouch wer sich langzyt schnützen dût
 Der würfft ettwan von jm das blût
 Vnd wann man Colera anreygt
 So würt die gall gar oft beweygt
 Dar vmb acht ich nit, ob man schon
 80 Mit Worten mich wirt hindergon

Wz mā dñ narre dürft zû druckē
 Soleh noehred müst dis büchlin schluckē
 Ettlich die sprochr sunder brägē
 45 Wer ich der narre müssiggägē
 So hett man mich ouch nit erkant
 Wor ist, der narr hat mich gebrant
 Doch ouch zû wifzheit geben stür
 Gebrenate kind vörchten das für,
 50 Ettlich die wolten dis nit lesen
 Die meynten dem zû witzig wesen
 Das sie das narrenbüch vff deten
 Es meynten ettlich von den retē
 Man sollt verbietē mir min schribē
 55 Solch uoehred detten narre triben
 Die vorchten das man lert sy kennē
 Ich weifz vñ will sy doch nit nennē
 Die vff mich vff der gassen dütē
 Vnd mich verachten by den lütē
 60 Vnd triben in gespöt ein lachen
 Schow das ist der kâ narre machē
 Als ob ich wer ir müter gsyn,
 Die andern richten vfz bym win
 Vnd wolten wegen vfz messen
 65 Was ich zû vil, was ich vergessen
 Was recht sy, oder vnrecht gesetzt
 Do mit min arbeit wurd getetzt
 Die selben gellen ich ietz süch
 Sint sie vor nit in disem büch
 70 Dz ich doch gätz vnd gar nit hoffē
 Das ich sy nit hab ettwan troffen,
 Hant sie die mettē schon verschloffē
 Sie kummen noch zür selmez wol
 Dis statt ich inen bhaltē sol
 75 Do sol sy ouch sunst nyemans irrē
 Ich wil sy hie zû forderst fürē
 Vor woren sye villiecht do hindē
 Dar vmb sie sieh nit kunden findē
 Das sie zytlieh vertriben mögen
 80 Ee ander kremer vfz legen
 12 vss. (v. 81—92 d. I.) nach v. 136 d. O. :

81 Vnd sprech nit das ich sy zu treg
 Der bott der ist schon vff dem weg

*Q folgt anfangs N und hat v. 1—4 d. I. ebenfalls,
 gleich darauf aber beginnt es sich einzig an A zu
 halten. in Q ist zwischen der vorrede und dem
 ersten cap. eingeschoben :*

Das Narrenschiff zûm Leser.

Hett M. Johan Eifzleben gethan
 Ich müfzt noch weit da hinden stahn.
 Die Sprüchwörter haben gemacht
 Das ich wider mitt aller macht
 Far schon aufzhin durch alle landt
 On laster vnd on alle schandt.
 Niemants war mer der mein begert,
 Ich was fürwar schon gar onwert.
 Jederman wolt nun witzig sein,
 Vnd war doch alz ein falscher schein.
 Wie wol der Narren warn one zal,
 Noch wolt keinr sein mer vber all,
 Drumb hab ich ihn die kapp aufzhan
 Das sie mich lieber nemen an,
 Kump so wider auff die ban
 Weifzheytt zû leren jederman,
 Herauffz gethan was neidisch war,
 Sag doch die warheit offenbar.

*Z hatte, scheint es, in diesem cap. irgendwo den
 folgenden Zusatz :*

Einer Jungfrow übel anstaat,
 Wenn sy zu sehr verhüllet gat.
 Sy soll aneh nit zu keiner Zyt
 Zu eng treten ouch nit zewyt.
 Ein Jungfrow sol nit hinter sich
 Sehen, das staat ir züchtiglich.
 Ouch nit mit den Ougef wincken
 u. s. w. (vergl. einleitung.)

u. v. 115—122 d. O. + 5—11 d. I. waren folgen-

Vnd schelten, vmb myn nutzlich ler
 Ich hab der selben narren mer
 Den wifzheit nit gefallet wol
 Dyfz büchlin ist der selben vol
 85 Doch bitt jch yeden, das er mer
 Wil sehen an vernunft vnd er
 Danñ mich oder min schwach gedicht
 Warlich hab jch on arbeit nicht
 So vil narren zūsamē bracht
 90 Ich hab ettwan gewacht zū nacht
 Do die schley(ie)ffent der jch gedacht
 Oder villicht by spyl vnd win
 Sasset, vnd wenig dochtent myn,
 Eyn teyl jn schlitten umbher füren
 95 Im schne, das sie wol halb erfürē
 Eyn teyl vff kalbfz fūfz gingen sust,
 Die andern rechten jr verlust
 Den sie den tag hetten gehan
 Vnd was jnn gewyns dar vffz mōcht gan
 100 Oder wie sie morn wolten liegen
 Mit gschwätz, verkouffen, māchen triegē
 Den selben noch zūdencken all
 Wie mir jr wys, wort, werck, gefall
 Ist wunder nit, ob ich schon offt
 105 Do mit myn gdicht nit würd gestrofft
 Gewacht hab, so ez nyeman hofft
 In disen spiegel sollen schowen ^{a⁴}
 All gschlecht der mēschē man vñ frowē
 Je eyns ich by dem andern meyn
 110 Die man sint narren nit allein
 Sunder findt man och nārrin vil
 Den ich die schleyer, sturtz vnd wile
 Mit narren kappen hie bedeck
 Metzen hant och an narren rōck
 115 Sie wellen yetz tragen on das
 Was ettwan mannen schāntlich was,
 Spitz schū, vnd vffgeschnytten rōck
 Das man den milchmerck nit bedeck
 Wicklen vil hudlen jn die zōpff
 120 Grofz hörner machen vff die kōpff
 Als ob es wer ein grosser stier

Sie gānd har wie die wilden thier,
 Doch sollen erber frowen mir
 Verzyhen, danñ ich gantz nit jr
 125 Gedencken zū keym argen wyl
 Den bösen ist doch nit zū vil
 Der selben man ein teil hie syndt
 Die jnn dem narren schiff och syndt
 Dar vmb mit flysz sich yedes sūch
 130 Fyndt ez sich nit jn dysem büch
 Sō mag es sprechen, das es sy
 Der kappen vnd des kolben fry
 Meint yemant das jch jnn nit rūr
 Der gang zūn wysen für die thür
 135 Vnd lyd sich, vnd sy gūter dyng
 Byfz ich ein kapp von Franckfurt bryng

Den vordantz hat man mir gelan ^r
 Danñ jch on nutz vil bücher han
 Die jch nit lyfz, vnd nyt verstan

[Ein gelehrter, mit schlafmütze brille und rückgestreifter narrenkappe, sitzt vor einem pulle und scheucht mit einem wedel die fliegen von einem aufgeschlagenen buche.]

[1.] Von vnnutzen buchern

Das jch sytz vornan jn dem schyff
 Das hat worlich eyn sundren gryff
 On vrsach ist das nit gethan
 Vff myn libry ich mych verlan
 5 Von büchern hab ich grossen hort ^{a⁵}
 Verstand doch drynn gar wenig wort
 Vnd halt sie dennacht jn den eren
 Das ich jnn wil der fliegen weren
 Wo man von künsten reden dūt
 10 Sprich ich, do heym hab jchs fast gūt
 Do mit lofz ich benügen mich
 Das ich vil bücher vor mir sych,
 Der künig Ptolomeus bstelt
 Das er all bücher het der welt

derweise verändert:

Die Töchter tragend och ytz das,
 ~ Was etwan Dirnen schändlich was,
 Wyt ausgeschnitten Schub, Schubē, Rōk,
 Das man die Milchsäck nicht bedek,
 Wikelod vil Hudlen in die Zōpff,
 Grofz Hörner machens auf die Kōpff
 Als ob es wūr ein wilden Stier
 Gafad grad daher wie wilde Thier,
 Werfen die Ougen bin vnd her,
 Lachen, gaffen alle Winkel an,
 Vad thout eins ums ander traben,
 Damit verführens die Raaben,
 Die sy grūfen vnd gaffen an.

[1.] Hl benutzen v. 5—12.

L: Ich bin der erst' im Narren-Orden,
 weil ich so klug aus Büchern worden,
 daßs ich gleich kenne an dem Band,
 wie dies und jenes wird genannt;
 was aber drinnen ist verborgen,
 dafür laß ich Gelehrte sorgen.

N (110 vs.) lässt v. 18 und 19 d. O. fort, und nimmt an einigen stellen versetzungen vor, wodurch auch v. 25 d. O. verloren geht. zugesetzt sind 4 vs. nach v. 12 d. O., und 9 vs. (v. 5—13 d. I.) nach v. 17 d. O.:

5 Der keiser Gordian des glich
 Hatt sechtzig tusen, zwey dar by

- 15 Vnd hyelt das für eyn grossen schatz
Doch hat er nit das recht gesatz
Noch kund dar vzf berichten sich
Ich hab vil bücher ouch des glich
Vnd lys doch gantz wenig dar jnn
- 20 Worumb wolt ich brechen myn synn
Vnd mit der ler mich bkümbren fast
Wer vil studiert, würt ein fantast
Ich mag doch sunst wol sin eyn here
Vnd lonen eym der für mich ler
- 25 Ob ich schon hab eyn groben synn
Doch so ich by gelerten bin
So kan ich jta sprechen jo
Des tütschen orden bin ich fro
Danñ jch gar wenig kan latin
- 30 Ich weyfz das vinū heysset win
Gucklus ein gouch, stultus eyn dor
Vnd das ich heyfz domne doctor
Die oren sint verborgen mir
Man sah sunst bald eins mullers thier

Wer sich vff gwalt jm radt verloszt
Vnd henckt sich wo der wint har blofzt
Der selb die suw jnn kessel stofzt

[Zwei narren, der eine mit rückgestreifter kappe, heben mit zwei stecken ein schwein in einen kessel.]

[2.] Von guten retten

- Vil sint den ist dar noch gar not
Wie sie bald kumen jn den rot
Die doch des rechten nit verston
Vnd blintlich an den wenden gon
- 5 Der gut Cusy ist leyder dot a⁶
Achytofel besytzt den rodt,
Wer vrteln sol vnd raten schlecht
Der dunck vnd folg alleyn zū recht
Vff das er nit ein zunsteck blib
- 10 Do mit man die suw in kessel trib
Worlich sag ich es hat kein fūg
Es ist mit duncken nit genūg
Do mit verkürtzet würt das recht

- bücher in siner libery,
Vfz allen den kund er nit synnen
das er Philippo mücht entrynne
- 10 Vil bücher han das hilfz nit vil
Wan einer sunst nit leren wil
Was hilfz ein esel das er treit
vil harppffē, vñ klingt ayemer seytt,
- 4 vss. (v. 14—17 d. I.) nach v. 32 d. O.
Des hab ich brief vnd sigel gūt
15 man zücht ouch ab gen mir den hūt
Vnd godentis man mir icht
die narren kappen man nit sicht
- 62 vss. (v. 18—79 d. I.) nach v. 34 d. O.
18 Vil sint doctores an der zal
wenig geleter vberal
- Eine wiederholung und weitere ausführung des schon gesagten, tadel des sich verlassens auf seine bücher.
- 50 Ich selber solt ouch doctor sin
vnd brechen vast die bücher min
So siehstu wol wie ich sie lon
vnd hie mit dē narrēwerck vñ gon
- so ist noch manch gūt arm gesell
Den an der kunst gätz wenig gbrist
Der nit wer halber der er ist
Wo nit die truckery im bett
- 75 in aller kunst als sauft gebett
Das er mücht leren heim im hufz
das mancher lert nit zū parus
On bücher kan man schaffen nit
bücher wol bruchē macht recht lüt
- Q folgt N, lässt aber v. 22—25 d. I. fort, weil diese höchst läuderlich geschriebenen verse unverständiglich waren.

[3.] efgkh lesen

- v. 6: Achtophel besteht die not.
v. 34: Kein Rath sich wider dich aufleit.
In 1 fehlen v. 5 und 6, desgl. v. 27 und 28. die vss. 33 u. 34 verändert in:
- Vnd wer da vrtheilt jderman,
Defs unfall ist schon auff der Bahn.
- Hl benutzen v. 7—14. K v. a u. β, 1—4, unter dem titel: Der Herrn Has. (1, 1.)
- L: Wer jederzeit im Rath- und Richten
nir will auf seinen Vortheil dichten;
wer durch sein ungerecht Bemühen
stets will den besten Rogen ziehen,
von dem kan man im Sprichwort sagen,
er woll die Sau in Kessel jagen.
- N (126 vss.) schiebt ein 25 vss. nach v. 4 d. O. klage, dass die geschriebenen rechte nicht mehr gelten, kein gelehrter mehr in den rath genommen wird, und man nach freundschaft u. gevatterschaft urtheilt.
- 9 Man dunckt allein vnn macht dz mer
- 15 Man acht nit was die suw ioch schry.
- Die sow die ist im kessel schon
Sie kumbt nit drufz sy müfz borlon
Man richtet zwischen rich vnd arm
- 25 Als vuglich, das es gott erbarm
- 62 vss. (v. 26—87 d. I.) nach v. 6 d. O. klage über die, welche ihre eigenen gesetze nicht halten:
- 36 Der wis man spricht lüg, lyd, vñ balt
Das recht dz ufzagt von dim gwalt
ermahnung an die richter, die wago der gerechtigkeit gerade zu halten.
- 60 Das recht ist bald mit gold vmbkert
Wann im ein kremer wider firt

- Es durfft das man sich hafz bedecht
 15 Vnd witer fragt, was man nit wust
 Danñ wirt das recht verkürtzet sust
 So hast kein wörwort gegen got
 Gloub mir, fürwor es ist kein spot
 Wann yeder wüst, was volgt har noch
 20 Im wer zù vrteiln nit so goch,
 Mit sölicher mofz, wirt yedermann
 Gemessen, als er hat gethan
 Wie du richtst mich, vnd ich richt dich
 Als wirt er richten dich vnd mich,
 25 Eyn yeder wart noch synem dot
 Der vrteil die er geben hat
 Wer mit sym vrteil bschwäret vil
 Dem ist gesetzet ouch sin zyl
 Do er ein gwalt(i)g vrteil fyndt
 30 Der stein der helt jm vff den grindt
 Wer hie nit halt gerechtikeit
 Der fyndt sie dort mit hertikeit
 Reyn wisheyt, gwalt, fürsichtikeit,
 Reyn ratt, got wider sich verdreit

Wer setzt sin lust vff zyttlich güt
 Vnd dar jnn sücht sin freyd vnd müt
 Der ist eyn narr jnn lib vnd blüt

[Zwei männer mit stücken treten bei einem reichen ein; der eine, mit rückgestreifter koppe, nimmt die mütze ab; über ihm die worte 'guad her'. an der thür zwei wappen.]

[3.] Von gytikeit.

Der ist eyn narr der samlet güt
 Vnd hat dar by keyn fryd noch müt

- Vnd weyff nit wem er solches spart
 So er züm finstren keller fart
 5 Vyl narrechter ist der verdüt
 Mit üppykeit vnd lichtem müt
 Das so jm got hat geben heyn
 Dar jnn er schaffner ist allein
 Vnd dar vmb rechnung geben müfz
 10 Die me gilt dan ein hand vnd füfz
 Ein narr verläfzt sin fründen vil
 Sin sel er nit versorgen wil
 Vnd vörcht jm brest hie zillich güt
 Nit sorgend, wafz dafz ewig dü!,
 15 O armer narr wie bist so blind
 Du vörchst die rud, vnd findst den gruidt
 Mancher mit sunden güt gewynt
 Dar vmb er jn der hellen brynt
 Syn erben achten das gar klein
 20 Sie hüffen jm nit mit eym stein
 Sie löfzten jnn kum mit eym pfundt
 So er dieff ligt in hellen grundt,
 Gib wil du lebst durch gottes ere
 Noch dym dot wirt ein ander here,
 25 Efs hat keyn wyser nye begerdt
 Das er möcht rich syn hie vff erdt
 Sunder das er lert kennen sych
 Wer wys ist, der ist me dann rich,
 Crassus das golt zù letzt vfztrangk
 30 Noch dem jnn hat gedürstet langk,
 Crates syn gelt warff jn das mer
 Das es nyt hyndert jnn zür ler,
 Wer samlet das zergenglich ist
 Der grabt sin sel jn kott vnd mist

beispiel von Hely und seinen sühnen, dann :

- 76 Also solt allen den geschehen
 Die schwigen so sy varecht sehen
 80 Mit düten, wincken, kratzen, zeygen
 Mit hüsten rüspern vnd mit ueigen
 Im rott man dick eiander maat
 86 So bald der Romer recht ward feil
 So gipg ab als ir glück vnd heil
 1 v. (v. 88 d. I.) nach v. 14 d. O. u 4 vss. (v. 89—92
 d. I.) nach v. 26 d. O. :
 Darumb Virgilius in sinu hell
 90 setz wie der stein vff etlich fell
 Etlich den swebt er vff dem kopff
 Die warten das er sy ouch klopf.
 Q folgt anfangs N. es fehlen v. 5 und 6 d. I.
 (v. 15—23 d. I., weil das sprichwort unver-
 ständlich war, zu 2 vss. verkürzt :
 Wans ist gemert so ist es aufz
 So leydt das Recht gar manchen strauß.)
 ferner fehlen v. 36 u. 37, 50—53, 58 u. 59, 62—67
 d. I. späterhin folgt der text A; so fehlt bereits
 v. 88 d. I. dagegen sind aber auch v. 17—30 d. O.
 fortgelassen.

[3.] efgkh lesen v. 24: Nach dem Todt verthut

ein ander mehr.

H benutzen v. 11—18. K v. α u. β, 1—8, un-
 ter dem titel: Der Wollust Has. (1, 2.)

L: Der Geitzhals solt vor allen Narren
 zu förderst ziehen an den Karren,
 weil er mit dem erscharrten Gut
 sich niema! was zu gute thut;
 so sieht er auch den Armen stehen,
 löfzt ihn doch ohne Hülfe geben.

N (183 vss.) lässt v. 5—10 d. O. fort, und setzt
 hinzu 2 vss. nach v. 4 d. O. :

Wer nit dar bruchen dz sich zymbt
 Der selb gar dick verbotens nimbt
 153 vss. (v. 3—155 d. I.) nach v. 34 d. O. nament-
 lich gegen die priester :

3 Die kirch satz vff vor altter zytt
 Man soltt die gyttigen wyheu nitt

7 Solt man die selben yetz nit wiheu
 Man müst vil pfrüadē anders liben.

dann eine lange titanei gegen den geitz und gegen
 die reichen im allgemeinen, mit beispielen aus der
 bibel und den allen classikern, und mit ernsten
 ermahnungen :

We veh die hufz zù büsser brechen,
 65 Ein acker zù dem andern stechen

Wer vil nüw fünd macht durch die land r
Der gibt vil ärgernysz vnd schand
Vnd halt den narren by der hand

[Rechts ein schöngeschmückter jüdling, mit rückgestreifter kappe, unter ihm '.1.4.9.4.' links ein älterer narr, mit einem spiegel in der hand. neben ihm '.VeLl.' über beiden auf einem vielfach verschlungenenBande 'Vly . von . stouffen . . frisch . vnd vngeschaffen'.]

[4.] Von nuwen funden

Das ettwan was eyn schantlich dyng
Das wygt man yetz schlecht vnd gering
Eyn ere was ettwan tragen bert
Jetzt hand die wibschon mañ gelert
5 Vnd schmyeren sich mit affen schmaltz a⁸
Vnd dünt entblössen jren halz
Vil ring vnd grosse ketten dran
Als ob sie vor Sant lienhart stan
Mit schwebel, harz, büffen das har
10 Dar in schlecht man dan eyer klar

Das es jm schusselkorb werd kruz
Der henckt den kopff zûm fenster vfz
Der bleicht es an der sunn vnd für
Dar vnder werden lüse nit dūr
15 Die trügen yetz wol in der welt
Das dūt all kleider sindt vor felt
Röck, mentel, hembder vnd brüstdūch
Pantoffel, Styffel, hosen, schūch
Wild kappen, mentel, vmbloufft dran,
20 Der jüdisch syt vil gantz vffstan
Dann ein fundt kum dem andern wicht
Das zeygt, das vnser gmüt ist licht
Vnd wankelbar in alle schand
Vil nüwring ist jn allem land
25 Kurtz schantlich vnd beschrotten röck
Das einer kum den nabel bööck
Phfuch schand der tütschen nacion
Das die natur verdeckt wil han
Das man das blöfzt, vnd sehen lat
30 Dar vmb es leider übel gat
Vnd wurt bald han ein bösern stand
We dem der vrsach gibt zû schand
We dem ouch der soleh schand nit stroff
Im wurt zû lon das er nit hofft

Sind ir allein dan vff der erd
Dz niemäs sunst dar von nüt werd
We we dir der du rouben bist
Du würest beroubt in kurzer frist
70 We vch die rich sind in Syon
Mit grossem pomp in Kirchen gon
a. E. :
Dañ keiner mag me richtum han
Dañ wer gantz nützet gert dar von
Der gyttig niemer filltet sich
155 Wen wol beniegt der ist vast rich 10
vergl. auch cap. 83.
Q folgt N. es fehlen v. 1 u. 2 d. I., 29 u. 30 d. O.
3—12, 47—54, 74 u. 75, 84 u. 85, 100 u. 101 d. I.

v. 8 d. O. :
5 Der menschen bald duot entbinde
Das er sin ketten nym kan finden,
7 vss. (v. 7—13 d. I.) nach v. 20 d. O. :
10 Dann dreit mā kurtz, dan läge röck
Dañ grosse hüet, dann spitz mit eck
Dañ ermel lang, dañ wyt, dan eog
Dañ hosen mit vil farb vnd spreng.
4 vss. (v. 14—17 d. I.) nach v. 22 d. O. u. 17 vss.
(v. 18—34 d. I.) nach v. 26 d. O. :

Beispiel von der schande, die den boten Davids von Anon widerfuhr:

[4.] ofghk lösen v. 25 :
Kurtz scheudtliche Spanische Kappen,
Darinn die Narren jetzt gehn nappen.
Fehl in Hl. K benutzt α u. β , 1 u. 2, 21—24, 33
u. 34 unter dem titel: Der Allmodische Has (1, 3)
u. ausserdem das ganze cap. sammt motto, unter
dem titel: Von Erlindung newer trachten. (III, 1.)
L: Wer sich nach fremder Mode kleidet,
wer nichts, als was Französisch, leidet,
wem seine Landes-Tracht misfällt,
und nichts auf Teutsche Sitten hält,
der mag hin vor den Spiegel geben,
so wird ein Narr gleich vor ihm stehen.
N (137 vss.) ändert in diesem cap. besonders
viel an Brants versen. zugesetzt nach v. 3 u. 4
d. O. je 2 vss.; desgl. 2 vss. (v. 5 u. 6 d. I.) nach

Fürwor sprich ich, wer ye erdacht
25 Das man die tütschē dar zû bracht
Das sie so schentlich ynher gan
Der hatt in grofz schmach an getan
Er möhts kum mer gesmehet han
Vnd hat sich balz an in gerochen
30 Dann het er ir gar vil erstochen,
Dañ wan tütsch landt sin tapferkeit
Verloren hat vnd erberkeit
So ist es bald darumb beschehen
Das man würt grossen iomer sehen,
69 vss. (v. 35—103 d. I.) nach v. 34 d. O. :

Die strafe gottes wird herabgerufen über die
erfinder neuer kleidungen; das weite, nach-
schleppende und strassensgende gewand,
namentlich der geistlichen, wird beschrieben,
und wannende beispiele werden aus der bibel ange-
führt. Q folgt N. da die beschreibung der
trachten nicht mehr passte, so sind ausgelassen
v. 27, 43—67, 76—99 d. I.

Wie wol jch vff der grüben gan
Vnd das schyntmesser jm ars han
Mag jch ym narreheit doch nit lan

r

[Ein alter narr, mit dem schindmesser im hintern, auf krücken, mit einem fuss im grabe; über ihm ein leeres schild und darüber Haintz Nar'.]

[5.] Von alten narren.

Myn narreheit lofzt mich mit sin grys
Ich byn fast alt, doch gantz vnwys
Eyn böfzes kynt von hundert ior
Den jungen trag ich die schellen vor
5 Den kynden gib ich regiment
Vnd mach mir selbst ein testament
Was mir leydt würt noch mynē dot
Ich gib exempel vud böss rodt
Vnd trib was ich jung hab gelert
10 Mynr bofzheit wil ich syn geert
Vnd gtar mich rümen myner schand
Das ich beschissen hab vil land
Vnd hab gemacht vil wasser tryeb
In bofzheit ich mich allzyt yeb
15 Vnd ist myr leydt, das ichs nit mag
Volbringen me, myn alten tag
Aber was ich yetz nym mag thün
Wil ich entpfellen licy(n)tz mym sün
Der würt thün, was ich hab gesparrt
20 Er kopt yetz mir noch jn die art

b¹

Efz stat jm dapperlichen an
Lebt er, efz würt vff jm eyu man
Man müfz sprechen, er sy myn sün
Dann er dem schelmē recht würt thün
25 Vnd wirt sich in kein dingē sparen
Vnd in dem narren schiff ouch faren
Das wirt mich nach mym dot ergetzē
Das er mich wirt so gantz ersetzen
Do mit düt alter yetz vmb gan
30 Alter will gantz kein witz me han
Susannen richter zeigten wol
Wafz man ein alten truwen sol
Ein alter nar synr sel nit schont
Swär jst recht thün, ders nit hat gewont

Wer synen kynden übersicht
Irn mütwil, vnd sie stroffet nicht
Dem selv zū letzt vil leydes geschicht

r

[An einem tische, auf dem karten und würfel liegen, stechen zwei kinder mit messern nach einander. zur rechten seite sitzt ein alter narr mit verbundenen augen.]

[6.] Von ler der kind

Der ist in narreheit gantz erblindt
Der nit mag acht han, das syn kyndt
Mit züchten werden vnderwilt
Vnd er sich sunders dar vff flyft
5 Das er sie lofz jrr gon on straff
Glich wie on hirtē gönt die schaf

b²

[5.] efghk lesen :

v. 8 : Ich gib böfz Exempel in der not

Fehlt in Hl.

L: Alter hilft für Thorheit nicht,
so pflegt man gar oft zu sagen,
wann man sieht die Schellen tragen
den, der nach der Grube sticht.
Drum lafz doch, mein Alter, die kindi-
schen Possen,
sonst bist du mit Hasen-Schrot gleich-
falls geschossen.

N (200 vss.) setzt hinzu 2 vss. nach v. 22 d. O.,
u. 31 vss. (v. 3—33 d. I.) nach v. 28 d. O. : ausführ-
rung der ermahnung, die der alte an seinen sohn
ergehen lässt, ein narr zu werden; daran Hele-
na's und Mylo's klagen über ihr alter.

ferner 1 v. (v. 34 d. I.) nach v. 30 d. O. und
132 vss. (v. 35—166 d. I.) nach v. 32 d. O. nach
einer klage über die vergeudung der jugendzeit,
aufzählung einer langen reihe von hochbetagten
männern, die bis an ihren tod rüstig und weise ge-
blieben seien, ja selbst da noch den wissenschaf-
ten obgelegen hätten, aus der bibel und aus den
alten classikern genommen. daneben klage, dass
man so junge leute in den rath berufe.

145 Glich wie schwach blöd sind die kid
Die jungen starck und freidig sint
Mit nutz die manlicheit vmb gat

In dapperkeit der alter stat
Das gibt die natur yedem in

150 Ston in sim wesen vud stet sia
Vud ob wir anders sehen dick
Das kumbt etlwan von vageschickt

nun folgt eine ermahnung an die alten narren:

156 Du hast me acht das dir sy leidt
Das du nym triben macht bofzheit

162 Du hast dia tag nie güts getan
Darumb wil dir got gynnen nyt

Das du solt hüßen hie in zyt

Q folgt A und N. es fehlen v. 13—40 d. I. u. die
zwischen eingeschobenen vss. 29—32 d. O. ferner
59 und 60, 91 und 92, 117—124, 165 und 166 d. I.
anstatt dieser beiden letzten die oben fehlenden
v. 29—32 d. O. eingeschoben (also vor v. 33 u. 34
d. O.).

[6.] efghk lesen v. 92:

Ob er hab lehr vud tugendt mit.

1 liest: Tugend Sitt.

Vnd jn all mütwil vbersicht,
 Vnd meynt sie dörffen stroffens nicht,
 Sie sygen noch nit by den joren
 10 Das sie behaltten jn den oren
 Was man jn sag, sy stroff vnd ler,
 O grosser dor, merck zû vnd hör
 Die jugent ist zû bhaltten gering
 Sie mercket wol vff alle ding,
 15 Was man jn nüwe hâfen schitt
 Den selben gsmack verlont sie nit,
 Ein junger zwyg sich biegen lot,
 Wann man ein altten vnderstat
 Zû biegen, so knellt er entzwey
 20 Zymlich stroff, brigt kein sôrglich gschrey
 Die rût der zücht vertribt on smertz
 Die nartheit vfz des kindes hertz
 On straffung selten yemens lert
 Alls übel wechfzt das man nit wert
 25 Hely was recht vnd lebt on sünd
 Aber das er nit strofft sin kynd
 Des strofft jn got, das er mit klag
 Starb, vnd syn sün vff eynen tag,
 Das man die kind nit ziehen wil
 30 Des findt man cathelynen vil
 Es stünd yetz vmb die kynd vil bas
 Geb man schülmeister-jnn, als was
 Phenix, den peleus synem sün
 Achilli sùcht, vnd zû wolt dūn
 35 Philippus durch sùcht krieche landt
 Biz er sym sün ein meister fandt
 Dem grôsten kunng jn der welt
 Wart Aristoteles zû geselt
 Der selb Platonē hort lang jar
 40 Vnd Plato Socratem dar vor
 Aber die vätter vnser zitt
 Dar vmb das sie vnserlt der gyt
 Nemen sie vff sôlich meister nūn
 Der jn zūm narren macht ein sūn

45 Vnd schickt jn wider heym zû hufz
 Halb narrechter dann er kam drufz
 Des ist zû wundern nit dar an
 Das narre narrecht kynder han
 Crates der all sprach, wān es jm
 50 Zû stünd, wolt er mit heller stym
 Schryē, jer narre vnbedacht
 Ir hant vff gûtsamlē grofz acht
 Vnd achte nit vff vwer kind
 Den jr sôlich richtum samlen sindt
 55 Aber vch wirt zû letst der lon
 Wann uwer sūn jn rott sōnt gon
 Vnd stellen zücht vnd eren nach
 So ist jn zû dem wesen gach
 Wie sie von jugent hant gelert
 60 Dann wirt des vatters leydt gemert
 Vnd frist sich selbst das er on nutz
 Erzogen hat ein winterbutz
 Ettlich dūnt sich in bûben rott
 Die lâstern vnd gsmâchen gott
 65 Die andren heucken an sich sâck
 Dise verspielen rofz vnd rôck
 Die vierden prassen tag vnd nacht
 Das würt vfz solchen kynden gmacht
 Die man nit jn der iugent zücht
 70 Vnd (mit) eim meister wol versyecht
 Dann anfang, mittel, end, der ere
 Entspringt allein vfz gûter lere
 Ein löblich ding ist edel syn,
 Es ist aber frômbd, vnd nit din
 75 Es kumbt von dynen eltern har,
 Ein kôstlich ding ist richtum gar
 Aber des ist des gelückes fall
 Das vff vnd ab dantzt wie ein ball,
 Ein hubsch ding der welt glory ist,
 80 Vnstantbar doch, dem alzyt gbrist,
 Schonheit des libes man vyl acht
 Wert ettwann doch kum vbernacht,

HI benutzen v. 13 u. 14, 17—22.

L: So macht es Bruder Studio:
 er haut, er sùcht und schlägt, säuft, spielt
 und courtsirt,
 und wan er Glück und Geld hat also de-
 pensirt,
 so ist er gleichwol herzlich froh.
 Was Wunder, wenn er sich in dieser Zunft
 befindet,
 weil er sein ganzes Wol auf Unverstand
 gegründet.

N (149 vss.) setzt zu 55 vss. nach v. 48 d. O. klage
 über die weichliche erziehung der knaben durch
 die mütter:

Vor vfz der wiber teding ist
 Sie wolten gar gern alle frist
 Vff irren kinden ziehen herren

Aber wann man sy zucht soll leren
 5 Vnd sie mit wort vad streich anfert
 Nein, sprechen sy, der ist zû hert

26 Vor vfz die wittwen went nit liden
 Das man ir kinder stroff zû ziden

33 Ich han nit [nūn?] den eynigen sun
 Den mir sin vatter hatt verlossen

dann wendet der dichter sich zum danke gegen
 seine mütter:

Gott geb mir mütter ewigs leben
 Die mich alzit zû ler hat geben
 Wie wol sy ist im witten schin
 Gar noch hy drysig ioren gsin
 50 Was doch ir freüd das ich lert gern

Glich wie gesuntheit ist vast liep
 Vnd stiel sich ab doch wie ein diep
 85 Grofz sterck, acht man für köstlich hab
 Nymt doch von kranckheit, allder ab,
 Dar vmb ist nützt vndöttlich mer
 Vnd bliblich by vns dann die ler
 Gorgias frog, ob sellig war
 90 Von Persia der mähtig her
 Sprach Socrates, ich weiß noch nüt
 Ob er hab ler vnd tugent üt,
 Als ob er sprech, das gwalt vnd golt
 On ler der tugent nützet solt

Wer zwischen stein vnd stein sich leit
 Vnd vil lüt vff der zungen dreit
 Dem widerfert bald schad vnd leidt

[Ein narr liegt zwischen zwei mülsteinen, ein anderer
 klemmt sich zwei finger an der thür, ein dritter sieht mit
 halben und schellenohren hinter einem versteck hervor.]

[7.] von zwytracht machen

Mancher der hat grofz freüd dar an
 Das er verwirret yederman
 Vnd machen künn difz hor vff das
 Dar vff vnfrütschafft spring vnd hafz

64
 5 Mit hynder red vnd lyegen grofz
 Gibt er gar manchem einen stofz
 Der das erst vberlang entpfindt
 Vnd inachet vff dem fründ ein fiindt
 Vnd das ers wol besyglen mög
 10 Lügt er, das er vil dar zü leg
 Vnd wills jn bichts wifz han geton
 Das nit verwissung kum dar von
 Vnd das ers vnder der rosen hett
 Vnd ju din eigen hertz geredt
 15 Meynen do mit gefallen wol
 Die welt ist sölicher zwytracht voll
 Das man eins vff der zungen trag
 Wyter dann vff ein hangenden wag
 Als Chore det, vnd Absolon
 20 Das sie grofz anhang möchten han
 Aber es slytzt ju vbel vff
 In allem land ist Alchymus
 Der fründ zertrag vnd hynder lieg
 Vnd finger zwüschen angel dieg
 25 Die werden oft geklembt dar von
 Als der, der meynt entfohen lon
 Vmb das er Saul erslageu hett
 Vnd die do döttent Hifzboseth
 Als dem der zwischen müstein lyt
 30 Geschicht, wer vil zwytracht macht all zyt

Es wolt si müer gsicht enbern
 In hoffnung ich wurd ein güß gesell
 Ich sy gerotten wie ich well,
 So geb ir gott in himel tron
 55 Sin segen, rüw, vnd ewig lon.
 Q folgt N, aber mit angenscheinlicher benutzung
 von A. es fehlt v. 12, 22 u. 23, 26—55 d. 1.

[7.] efgkh lesen v. γ: Derselb gewifz gern
 schad empfezt (: legt : tregt). I liest ebenda:
 Denselben bald der Esel schlegt.

HI benutzen v. 1—8.

L: Wer sich nur stets damit will tragen,
 den Leuten Böses nachzusagen,
 sieht zwischen Steine sich geklemmt,
 indem er andrer Nach-Ruhm hemmt;
 und was er jetzt und vor gewesen,
 kau er in weisen Sprüchen lesen.

N (193 vss.) hat hier zu anfang die absicht, das
 betragen solcher klaffer und klütseher ausführ-
 licher darzustellen; so setzt er kinzu nach v. 12
 d. 0.:

Vnd wil nützt mit zü schaffen han
 n. 2 vss. (v. 2 u. 3 d. 1.) nach v. 14 d. 0.:

Vnd wer im leid das mä vernoem
 Vnd das es witter vffzin kem

endlich wird eine ganze derartige rede nicht ohne
 geschick eingefügt; 20 vss. (v. 4—23 d. 1.) nach
 v. 16 d. 0.:

Lieb gfatter was sol ich sagen

5 Die hatt den muß vff vch geschlagen

Vnd hinder redet vch so vil
 Das ich vch werlich sagen wil
 Ich wolt vnd ist mir sicher leidt
 Das üchs ein andres hett geseidt
 10 Aber ich mags üch nit verschwigen
 Der himel hangt nit als vol gigen
 Getruwen im nit gantz zü wol
 Ir werdens innen vff ein mol
 Das ich vch recht vnd wor hä gseit
 15 Es ist nit als es wollen dreit
 Vnd ist mir leid durch min blüt
 Das es vch als vfrüntlich düt
 Ich bins erst innen worden necht
 Jo gfatter wüsten irs erst recht
 20 Es wurd üch wunder von im neme
 Das er sich nit düt sfflich scheme
 Doch liebe lont es by vch bliben
 dann lenkt er wieder zum originaltext zurück
 mit den worten:

Die mann die leren das von wiben
 2 vss. (v. 24 u. 25 d. 1) nach v. 24 d. 0. u. 3 vss.
 (v. 26—28 d. 1.) nach v. 32 d. 0., endlich 131 vss.
 (v. 29—159 d. 1.) nach v. 34 d. 0.:

hier wird ein lauges und breites über die zwi-
 tracht gehandelt, namentlich beispiele angeführt,
 wie durch zwietracht reiche untergegangen seien
 u. s. w., und wie weise männer könige und feld-
 herrn durch irgend ein schlagendes beispiel den
 schaden derselben vorgestellt und dadurch die
 eintracht hergestellt haben (der erst Soldan,
 Myrripsa, Sertorius, Storylus). diese erzählun-
 gen sind mit grösserer breite geschildert, als

Man sicht gar bald jn gberden an
Was er sag vnd sy für ein man
Bürg man ein narren hyuder thür
Er streckt die oren doch har für

Wer nit kan sprechen ja vnd neyn
Vnd pflegen ratt vmb grofz vnd kleyn
Der hab den schaden jm allein

[*Ein narr zieht an einem pfluge, den ein anderer narr, mit einem vogel auf der hand, lenkt.*]

[8.] Nit volgen gutem ratt.

Der ist ein narr der wys will syn
Vnd weder glympf, noch mofz düt schyn
Vnd wenn er wyfzheit pflegen will
So ist ein gouch syn faderspyl,
5 Vil sint von worten wyse vnd klüg
Die ziehen doch den narren pflüg
Das schafft das sie vff ir wyfzheit
Verlossen sich vnd bschydikeit
Vnd achten vff kein frönden ratt
10 Bifz jn vnglück zü handen gat

Syn sün Thobias allzytt lert
Das er an wysen ratt sich kert,
Dar vmb das nit folgt güttem rott
Vnd den veracht die husfrow Loth
15 Wart sie geplagt von got dar von
Vnd müst do zü ein zeichen ston,
Do Roboam nit volgen wolt
Den altten wysen, als er solt
Vnd volgt den narren, do verlör
20 Er zehen gslecht, vnd bleib ein dor,
Het Nabuchodonosor Daniel ghört
Er wer nit jnn ein dier verkört
Machabeus der sterckest man
Der vil grofz lugent hat gelan
25 Hett er gefolget Jorams rott
Er wer nit so erschlagen dot,
Wer allzyt volgt sym eygnen houbt
Vnd güttem rott nit folgt vnd glaubt
Der acht vff glück vnd heyl gantz nüt
30 Vnd will verderben ee dann zytt
Ein fründes ratt nieman veracht
Wo vil rät sint, ist glück vnd macht
Achtotfel sich selber dot
Das Saul nit volget synem rott

Brant sie zu geben pflegt; der überarbeiter offenbart in ihnen viel geschick und besehenheit. dann kommt er auf die klöster:

Solch zwitracht vnd vnhellikeit
Der tüfel dick in klöster treit
80 Das die doch fridlich solten sin
Vnd andern geben güten schyn
In zwitracht fallen vnd myfzbell
Do mit besitz er yetz manch zell
Dann er weifz das vneinikeit
85 Zerbricht vil stet vñ macht grofz leit
Vñ dz die mēschen durch mißzell
Fallen in grosses vngfell,
Als hat die kristenheit yetz lang
Gelitten abbruch vnd abgang
90 Die wile vnhellikeit regiert
So würt das schifflin übel gfiert
Do mit der dūreck yetz triumphiert,
Des gibt vegecius ein ler

In Q. fehlt v. 4—23 d. I. nach v. 22 d. O. (verändert: Vnd blieben selbst in diesem strauß) fehlen 17 vs., nämlich v. 23—34 d. O. und die in diese eingeschoben v. 24—27 d. I. dann fehlen v. 71—75 u. v. 78—83 d. I. (v. 84: Wer weyfs nit das vneinigkeit), endlich fehlt noch v. 92 d. I.

[8.] In I. fehlen die vs. 13—16 d. O.

II. benutzen v. 27—34 d. O.

L.: Wer glaubt, er brauche keinen Rath, er wisse selbst bey aller That,

wie er zu seinem Zweck soll kommen, dem bleibt die Schellen unbenommen; Dann wer sich hält allein für klug, zieht gleichfalls an der Narren Pflug.

N (86 vs.) setzt 4 vs. nach v. 16 d. O., nur seiner verlängerungslust fröhend: Grofzmechtig land die sint zerstört Durch rett die nit woren gelert, Vnd detten ein kyndschen ansilag Bifz in die pflif in ermel lag u. 48 vs. (5—52 d. I.) nach v. 34 d. O. hier werden die menschen getadelt, die keinen rath annehmen wollen, und namentlich die herren, die lieber hunde, federpiel u. s. w. halten, als trene rätthe, oder die lieber mit 'küppelichnaben' umgehen, denn mit gelehrten rätthen. beispiele von Pomponius, Julianus, Augustinus werden angeführt, um zu beweisen, dass man nie auslerne, und stets noch guten raths bedürftig sei, die sprache erhebt sich hier mehrmals zu grosser lebhaftigkeit:

15 Der gsatzschreiber pomponius
Der spricht in einer gsatz alsüs,
On kunst ist sunst kein leben mer
Vrsach des lobens ist die ler
Als hab ich bracht min tag do har
20 Spricht er bifz noch inas abzigst ior
Noch ist mir wie ich hör die stim
Die julianus sprach von im
Hett ich ein fuß gesetzt in dz grab
Dannacht stünd ich der ler nit ab,

In Q. fehlen v. 5—10, 25—30, 37 u. 38, 41—52 d. I.

Wer hat böfz sitten vnd geberd
Vnd guckt wo er züm narren werd
Der schleyft die kappen an der erd

[Ein junger mann in langem, faltigem gewande zieht an einem bande eine narrenkappe auf der erde hinter sich her, auf dem tische und im fenster trinkgeschirr, polster etc.]

[9.] Von bosen sytten.

Vil gandt gar stoltz jn schuben har
Vnd werffent den kopff har vnd dar
Dann hyn zû tal, dann vff zû berg
Dann hyndersich, dann vberzwerg
5 Dann gont sie bald, dann vast gemach *b⁶*
Das gibt ein anzeig vnd vrsach
Das sie hant ein lichtferig gmût
Vor dem man sich gar billig hût
Wer wyfz ist, vnd gût sitten hatt
10 Dem selb syn wesen wol an stat
Vnd was der selb anfabt vnd dût
Das dunckt ein yeden wysen gût

Die wor wysheit voht an mit scham
Sie ist züchtig, still, vnd fridsam,
15 Vnd ist ir mit dem gûten wol
Des füllt sie got genaden wol
Besser ist haben gût geberd
Dann alle richtum vff der erd
Vfz sytten man gar bald verstat
20 Was einer jn sym herten hat
Mancher der sytten wenig schont
Das schafft, er hatt sin nit gewont
Vnd ist gezogen nit dar zû
Des hatt geberd er, wie ein kû
25 Die best gezierd, vnd hôlster nam
Das sint gût sitten, zucht, vnd scham
Zû gûttem sydt sich Noe zoch
Doch slûg jm Cham syn sün nit noch
Wer einen wysen sün gebert
30 Der sytt, vernunft, vnd wyfzheit lert
Der soll des billich dancken got
Der jn mit gnad versehen hat
Syns vatters nase Albinus afz
Das er jn nit hatt gzogen balz

[9.] BCDEF haben hier einen dasselbe vorstellenden gröbern holzschnitt.

Hl benutzen v. 1—8 d. O. I fügt noch hinzu v. 9—20. K hat die vss. α—γ, 1—12, 17 u. 18, 25 u. 26, unter dem titel: Erienerung, Von bösen Sitten und Geberden. (11, 1.) und ausserdem das ganze capitel vollständig nebst motto unter dem titel d. O. (111, 2.)

L: Wer meynt, sich Ehre zu erjagen,
wann er kan stolze Kleider tragen;
wer durch gezwungenen Gang und Sitten
glaubt, daß er seinen Rang erstritten,
der schleift die Kappe an den Füßen,
und wird sich drüber leiden müssen.

N (158 vss.) läst v. 23—34 d. O. fort. nur v. 25 u. 26 d. O. eingeschoben vor v. 17 d. O. (nach v. 132 d. I.)

2 vss. nach v. 4 d. O :

Wan er wer in der vogel orden
Mâ sprech er wer winthelsig wordē

28 vss. (v. 3—30 d. I.) nach v. 8 d. O. Catilina hat viele nachkommen, die ihn in geberden u. s. w. nachahmen (dies ist angeregt durch Brant selbst, vergl. 6, 30 d. O.):

Die sich wildt stellen mit geberden,
Vor vfz die geistlich solten triben

10 Wyld bossen yetz vorn lûten triben

18 We dem der in das dût vertragen
So er es doch wol mücht gewendē

30 We we der welt ab böser schand

102 vss. (v. 31—132 d. I.) nach v. 16 d. O. :

31 O purina der jöngling was
Alfz gar schön vfz der mossen, daß
u. s. w.

diesem wird das grösste lob vor christen gespendet, dagegen der heutigen unehrbaren tracht der jünglinge erwähnt, dann:

58 Jungfrowen zucht ist gar dahin

Rebecca's beispiel wird angeführt; im gegensatze dazu treten unsere jungfrauen jetzt vor die thür um sich beschauen zu lassen, dann werden eine reihe tugendhafter griech. röm. u. anderer frauen aufgezählt, dagegen über die jetzigen bulbriefe, die schnellen heirathen nach dem tode des mannes, oder in dessen abwesenheit geklagt.

2 vss. (v. 133 u. 134 d. I.) nach v. 22 d. O. :

Keiner ist rich in sinem stadt
Der nit gût sytt auch an jm hat ic

in Q fehlen v. 9—20 d. I. dafür 2 andere verse gesetzt:

Edel, onedel, arm vnd reich,
Geystlich, die Weyber auch defz gleich,

dann fehlen v. 70—79, 81—132 d. I. statt deren gesetzt, anknüpfend an v. 80 d. I.:

Die Weiber auch (denckent) jetz an die
Sara frum.

darauf folgt Cammerlander wieder dem Original, indem er die in N theilweise fehlenden v. 17 bis ende d. O. hinzusetzt, jedoch die in N beliebte voraussetzung von v. 25 u. 26 d. O. vor v. 17 d. O. noch beibehält.

Wer vnrecht, gwalt, dût einem man r
 Der jm nye leydes hat gethan
 Do slossend sich sunst zehen an

[Ein narr hat auf der gasse einen mann niedergeworfen
 und mißhandelt ihn. mehrere herbeigelaufene schlagen die
 hände zusammen.]

[10.] von worer fruntschafft

Der ist ein narr, vnd gantz dorecht
 Der einem menschen dût vnrecht
 Dan er dar durch gar manchen trôwt
 Der sich dar nach syns vnglücks frôwt
 5 Wer synem frund üt vbels dût b⁷
 Der all sin hoffnung, trüw, vnd mût
 Allein gesetzet hat vff jun
 Der jst ein narr vnd gantz on synn
 Man findt der fründ, als Daud was
 10 Gantz keinen me, mit Jonathas
 Als Patroclus vnd Achilles
 Als Horestes vnd Pilades
 Als Demades vnd Pythias
 Oder der schylt knecht Saulis was
 15 Als Scipio, vnd Lelius)
 Wo gelt gbrist do jst fruntschafft vffz
 Keiner so lieb syn nechsten hat
 Als dan jm gsatz geschriben stat
 Der eigen nutz vertribt all recht
 20 All fruntschafft lieb sipschafft, geschlecht

Kein fyndt man Moysi jetz gelich
 Der andre lieb hab, als selbst sich
 Oder als was Neemias
 Vnd der gotzvorchtig Thobias
 25 Wem nit der gemein nützz jst als werd
 Als eigen nutz des er begert
 Den halt jch für ein nârschen gouch
 Was gemein ist, das ist eigen ouch
 Doch Cayn ist in allem stat
 30 Dem leid ist was glücks Abel hat
 Fruntschafft wann es gat an ein not
 Gant vier vnd zweintzig vff ein lot
 Vnd well die besten meynen syn
 Gant siben wol vff ein quintin

Wer yedem narren glauben will r
 So man doch hört der gschrift so vil
 Der schickt sich wol jns narren spil

[Eine person im leichtenuche sitzt auf einem über eine
 bahre gelegten brette. ein narr, auf zwei büchern stehend
 — d. h. er tritt die bibel mit füßen —, und auf einen stab
 gestützt, scheint sie neugierig auszufragen.]

[11.] verachtung der gschrift

Der ist ein narr der nit der gschrift
 Will glauben die das heil antrifft
 Vnd meynt das er leben soll
 Als ob kein got wer, noch kein hell
 5 Verachtend all predig vnd ler b⁸

[10.] efgk lesen v. 63: die wissen har.

Hl benutzen v. 31—34, 16—18, wo H hinter den
 etwas veränderten v. 16 einen eigenen ziemlich
 unpassenden einschleibt, I kehrt bei v. 16 zur les-
 art d. O. zurück, und schiebt dann selber einen
 passenderen vs. ein; ausserdem setzt I noch hinzu
 v. 19 u. 20 dieses abschn.

L: Es wollen vil durch alle Sachen
 mit ihrem Kopf ein Loch machen;
 was man oft könt mit Güte schlichten,
 soll ihre Macht und Trutz verriichten:
 Drum mögen sie sich nur bequemen,
 hier eine Stelle einzunehmen.

H (99 vs.) schiebt 41 vs. ein nach v. 8 d. O.:
 freundschaft ist stärker als gesippte verwand-
 schaft, weil diese sache des zufalls, jene der aus-
 wahl ist. der wahre freund wird in der noth er-
 kannt. und der so erkannte erntet dann ewigen
 ruhm. dann v. 9—15 d. O. zu 19 vs. (v. 42—60
 d. I.) erweiteri, indem die beispiele vermehrt wer-
 den. statt Demades (v. 13 d. O.) steht hier Damon.
 4 vs. (v. 61—64 d. I.) nach v. 16 d. O.: mancher
 würde nicht anstehen, seine freunde zu verderben,
 um sie zu beerben.

8 vs. (v. 65—72 d. I.) nach v. 34 d. O.:

Bifz nit gen fründen bert vñ scharff
 Du weist nit wo man ir bedarff

Der dût im selber vnrecht vil
 Wer mit sin fründen zürnen wil
 Den eltern soll man mylikeit
 Den fründen deintlich sin bereit
 Rechttun gen aller welt vff erd
 Dz heifz eins wisen mēschē gberdt
 In Q fehlen v. 45 u. 46, u. v. 49 d. I.

[11.] In I fehlen die vs. 31—34.

Hl benutzen v. 23—30; I setzt noch hinzu
 v. 31—34.

L: Man ist auf alle Weifz beflissen,
 wie man mög künftge dinge wissen;
 Was davon GOTTES Wort uns sagt,
 wird, als was altes, nur verlacht.
 Der Lügner soll dir Wahrheit sagen;
 muß dich dann nicht der Narre plagen?
 N (88 vs.) schiebt ein 24 vs. nach v. 18 d. O.:
 wiederholung und ausführung des i. O. gesagten.
 wir haben ja Moses, die propheten, apostel und
 evangelisten, dennoch wollen wir nur wissen, was
 gott verborgen haben will, und haben nur lust,
 uns wieder einen thurm von Babel zu bauen, um
 gottes zorn zu entfliehen:

Wir bgern was allein bekymbern
 Das wider got wir möchten zymbern
 Vnd buwen vff Babel den turm

- Als ob er [*gantz?*] nit sâh noch hör
 Rem einer von den dotten har
 So lieff man hundert mylen dar
 Das man von jm hort nuwe mer
- 10 Was wesens in der hellen wer
 Vnd ob vil lut fûrend dar jn
 Ob man ouch schauckt do nuwen win
 Vnd des glich ander affen spil
 Nûn hat man doch der gschrift so vil
- 15 Von alter vnd von nuwer ee
 Man darff kein zugniß furter me
 Noch sûchen die kappel vnd klusen
 Des sackpiffers von Nickelshusen
 Got redt das vfz der worheit sin
- 20 Wer hie sünd dût, der lidt dort pin
 Wer hie sin tag zû wifzheit kert
 Der wirt jn ewikeit geert
 Gott hat geschaffen das ist wor
 Das sâh das oug, vnd hör das or
- 25 Dor vmb ist der blindt vnd ertoubt
 Der nit hört wifzheit vnd jr gloubt
 Oder hört gern nuw mâr vnd sag
 Ich vórecht, es kumen bald die tag
 Das man me nuwer mâr werd jnn
- 30 Dann vns gefall vnd syg zû synn
 Jheremias der schrey vnd lert
 Vnd wart von nyeman doch gehórt
 Des glichen ander wisen me
 Des ging harnoch vil plag vnd we

Wer nit vor gürt, ee danû er rytt
 Vnd sych versicht vorhyn by zyt
 Des spott man, falt er an eyu sytt

(Ein narr ist im begriff von einem esel herunterzufallen,
 weil der gürt losgegangen ist.)

[12.] Von vnbesinten narren

- Der ist mit Narheyt wol vereynt
 Wer spricht, das hett ich nit gemeint
 Danû wer bedenckt all dyng by zyt
 Der satlet wol, ee danû er rytt
- 5 Wer sich bedenckt noch der gedat
 Des anslag gmeyuklich kumbt zû spat,
 Wer jnn der gdat güt anslag kan
 Der müß syn ein erfarnier man
 Oder hat das von frowen gelert
- 10 Die syndt solchs rates hochgeert,
 Het sich Adam bedocht vor bazf
 Ee dann er von dem ippel afz
 Er wer nit von eym kleynen bizf
 Gestossen vfz dem Paradisz,
- 15 Hett Jonathas sich recht bedacht,
 Er hett die goben wol veracht
 Die jm Tryphon jn falscheit bot
 Vnd jn erschlug dar noch zû dot,

- 20 Das ob got ioch vber vns erzurn
 Wir möchten sinen zorn entfliehen
 Vnd vns vfz sinem gwalt entziehê
 aber das gelingt nicht, denn: (hieran schliessen
 sich v. 19 u. 20 d. O.)
- 3 vss. (v. 25—27 d. I.) nach v. 20 d. O.: gewissen-
 hafte milderung des strengen anspruchs:
- 25 Es sy dan das es im werd leid
 Vnd got im tûg Barmhertzikeit
 Die er dheim sûnder ie verseit
- 11 vss. (v. 28—38 d. I.) nach v. 32 d. O. ebenso
 ging es dem Noa. genauere erzählung, wie es
 dem Jeremias erging. 16 vss. (v. 39—54 d. I.) nach
 v. 34 d. O.:
- Gang hin sprach got zû dē prophet
 40 Sag was der herr gesprochen hett
 u. s. w. folgt die strafpredigt.
- In Q fehlen v. 7 u. 8, 33—38, 39—54 d. I.
 (zuletzt also der einfluss von A einleuchtend.)

[12.] efgkh lesen v. γ: Sehr bald er auff der
 Erden leit. in I fehlen die vss. 9 u. 10.
 Hl benutzen v. 21—28, denen I noch v. 1—4
 voraufgehen u. v. 27—34 folgen löst. K ent-
 hält v. 1—8, unter dem titel: Der vvorsichtige
 Has. (I, 4.)

L: Wer reiten will, seh nach den Sattel-
 Schuallen.

w o er nicht mit der Nas in Koth will
 fallen:
 Wer, was er thut, nicht reiflich über-
 leget,
 seh zu, daz ihm sein Vorsatz nicht fehl
 schläget.
 Wer ohne Mittel will zum Zweck ge-
 langen,
 schau, daz er nicht am Narren-Seil bleib
 hangen.

N (64 vss.) setzt zu: 7 vss. nach v. 10 d. O. :
 Ein frantzos sin sach vor zû rícht
 Ein lombard ist güt in der geschíht
 Die tútschê machen ir anslag
 Wan mans nit widerbringê mag

5 Vû sind gar wis noch der geschíht
 Dar vor gedeenen sie sy nicht
 Des spott man ir in mâchem gdícht

u. 23 vss. (v. 8—30 d. I.) nach v. 34 d. O. :
 eine ziemlich langweilige ausführung des längst
 gesagten. darin die verse:

16 Vergâgens sol mâ gdêcklich achtê
 Das künftíg sol man vor betrachtê
 Das gegenwürtig ordínieren
 So mag man ein recht lebê fyeren

Q folgt N.

- Güt anschleg kund zû aller zyt
 20 Julius der keiser, jn dem strit,
 Aber do er hat frid vnd glück
 Sumbt er sich an eym kleynen stuck
 Das er die brieff nit lafz zû hant
 Die jm jn warnung worent gsant,
 25 Nycanor vberschlag geryng
 Verkonft das wyltpret, ee ers fyng
 Sin anschlag doch so gröplich fält
 Zung, handt, vnd grynt man jm abstrält
 Güt anschlag die sint allzyt güt
 30 Wol dem, der sy by zyten düt
 Mancher ylt, vnd kumbt doch zû spot
 Der stofzt sich bald, wem ist zû not,
 Wer Asahel nit schnell gesyn
 Abner hett nit erstochen ju

An mynem seyl ich drafter veich r
 Vil narren, affen, esel, geüch
 Die ich verfür betriug vnd leych

[Venus, mit langem schleppkleide und gewaltigen flügeln, hält einen gauch, einen esel, einen affen und drei narren, an seilen, hinter ihr der tod, drohend, vor ihr Cupido, einen pfeil abschiessend.]

[13.] Von buolschafft

- Frow Venus mit dem ströwen ars
 Byn nit die mynst jn narren fars
 Ich züch zû mir der narren vil
 Vnd mach ein gouch vfz wem ich wil
 5 Myn kunden nyemans nennet all c²

[13.] efgk lesen v. 1 u. 2: mit dem strüwen Loch: narrenjoch. v. 28: der Narren Zeil. I liest v. 1 u. 2: mit dem Bulembrieff: narrenschiff.

Hi benutzen v. 79—86, denen I noch v. 87—94 folgen lässt. K enth. v. 77 u. 78, 83 u. 84, 87 u. 88, 93 u. 94, unter dem titel: Der Buhler Has. (I. 5.)

L: Cupido thut sich sehr bemühen, viel Leut' in unsre Zanft zu ziehen; dann wer mit seinem Pfeil geschossen, ergicht sich gleich den Narren-Possen; und weil ihm kaum jemand entgehet, so sieh, wie es auch um dich stehet.

In N ist das motto ausnahmsweise zu 8 vss. erweitert. der eigentl. text (145 vss.) lässt v. 45 u. 46 d. O. aus, schiebt ein: 7 vss. nach v. 2 d. O.:

Do wissen die wol sagen von
 Die in frow venus berg went gon
 Do hab ich narren vil verfiert
 Der mich nie keiner an hat geriert,
 5 Den Tanhuser hab ich gezogen
 Wer es wor es wer nit erlogen
 Der tassel hat sie all betrogen,

- Wer hat gehört von Circes stall,
 Calypso, der Syrenen joch
 Der gdenck, was gwaltes ich hab noch
 Welcher meynt das er wytzig sy
 10 Den dunck ich dieff jnn narren bry,
 Wer eyn mol wurt von mir verwunt
 Den macht keyn krütter krafft gesunt,
 Dar vmb hab ich ein blynden sün,
 Keyn büler sieht was er soll tün,
 15 Myn sün sin kindt ist, mit eyn man
 Büler mit kintheit dünt vmbgan,
 Von jnn wurt sellten dapper wort
 Glych wie von eynem kindt gehört,
 Myn sün stat nackt vnd blofz all tag
 20 Dann bülschafft nyeman bergen mag,
 Böfz lieb die flügl, nit lang sie stat
 Dar vmb myn sün zwen flügel hat,
 Bülschafft ist licht zû aller frist
 Nüt vnstätters vff erden ist,
 25 Cupido treit syu bogen blofz
 Vff yeder sytt, ein koeber grofz,
 In eym, hat er vil hocken pfil
 Do mit trifft er der narren vil,
 Die sint scharpff, guldē, hockecht, spitz
 30 Wer troffen würt, der kumbt von witz,
 Vnd dantz har noch am narren holtz,
 Im andern köcher, vogelboltz
 Sint stumpff, mit bly beswert, nit lücht
 Der erst macht wunt, der ander flücht
 35 Wān trifft Cupido, den entzyndt r
 Amor syn brüder, das er bryndt
 Vnd mag nit leschen wol die flam
 Die Didoni jr leben nam

1 v. (v. 8 d. I.) nach v. 5 d. O. u. 2 vss. (v. 9 u. 10 d. I.) nach v. 6 d. O. dann v. 7 d. O. erweitert zu 5 vss. (v. 11—15 d. I.):

Wer von Calypso vff dem mer
 Hat gehört, vnd der Syreneu ber,
 Die durch ir gang vnd seiten spyl
 Vmbkert hant manig schiff vū kiel
 15 Die all verfühen an mim ioch,
 der gdeck . . .

ferner 1 v. (v. 16 d. I.) nach v. 36 d. O.:

Das sint zwey böse büren kindt
 2 vss. (v. 17 u. 18 d. I.) nach 40 d. O.:

Hett sich nit difz für so gemert
 So wer in [nit?] Troya gantz verzert.

1 v. (v. 19 d. I.) nach v. 43 d. O.:

Der Ariaden vor hat doch
 (also um so unbegreiflicher von Phaedra.)
 nach v. 64 d. O. sind v. 73 u. 74 d. O. eingeschoben, die dann an ihrer stelle fehlen, darauf lenkt N mit 2 vss. (v. 20 u. 21 d. I.) zurück:

Aber was sol ich fabelen schreiben
 Ich mag wol by der worheit bliben

Vnd macht das Medea verbrant
 40 Ir kind, den brüder dot mit jr handt
 Tereus wer ouch keyn wydhopff nit,
 Pasyphae den stier vermitt,
 Phedra Theseo für nit nach
 Noch sücht an jrem styeff sün smach,
 45 Nessus wer nit geschossen dott,
 Troy wer nit kumen jn solch not,
 Scylla dem vatter liefz syn hor
 Hyacinthus wer keyn ritter spor,
 Leander nit syn schwymmen dat
 50 Messalina wer jn küscheit stät
 Mars ouch nit jnn der ketten läg
 Procris der hecken sich verwäg
 Sappho nit von dem berg abfiel
 Syrán vmb kerten nit die kyel
 55 Circe liefz faren wol die schiff
 Cyclops vnd pann nit leidlich pfliff
 Leucothoe nit wylhouch gbär
 Myrrha wer nit Adonis swär
 Byblis wer nit jrm brüder holt
 60 Daná entpfing nit durch das gott
 Nyctimime flüg nit vtz by nacht,
 Echo nit wer ein stym gemacht,
 Tysbe ferbt nit die wissen bór
 Athalanta keyn löwin wer
 65 Des leuiten wib wer nit gesmächt
 Vnd drumb erschlagen eyn geschlecht
 Daud liefz weschen Bersabe
 Samson vertraut nit Dalide
 Die abgót Salmon nit anbät
 70 Amon wer an synr swester stät
 Joseph würd nit verklagt vmb suz
 Als Bellerophon Hypopolitus
 Der wifz man als eyn rofz nit gyng
 Am thurn Virgilius nit hyng
 75 Ouidius hett des keysers gunst

Hett er nit gelert der büler kunst
 Es kām zū wifzheit mancher me
 Wann jm nit wer zür bülschaft we
 Wer mit frowen hat vil credentz
 80 Dem würt verbrennt syn conscientz
 Vnd mag gántzlich nit dienen got
 Wer mit jnn vil zū schaffen hat
 Die bülschaft ist eym yeden stand
 Gantz spötlich, nárrisch, vnd eyn schand
 85 Doch vil schántlicher ist sie dann
 So bülen dünt allt wib vnd mann,
 Der ist eyn narr, der bülen will
 Vnd meynt doch halten mafz vnd zil,
 Dann das man wyfzheit pfleg vnd bül
 90 Mag gantz nit ston jn eynem stül,
 Eyn büler würt verblánt so gar,
 Er meynt, es nām nyeman sin war,
 Difz ist das krefftigst narren krutt
 Difz kappen klábt lang an der hütt

Wer spricht das gott barmhertzig sy r
 Alley, vnd (nit) gerecht dar by
 Der hat vernúnfft wie genfz vnd sü

[Ein narr, mit einem joch auf dem nacken, wie es die zucht-
 thiere tragen, eine büchse am halse hängend, tritt auf einen
 viehstall zu, wo gänse und schweine aus einem troge fressen.]

[14.] von vermessenheit gotz

Der schmyert sich wol mit esels schmaltz
 Vnd hat die büchsen an dem halff
 Der sprechen gtar, das gott der herr
 So bärmyg sy, vnd zürn nit ser
 5 Ob man joch ettwann sund volbring, c³
 Vnd wygt die sünden also gering

25 vsz. (v. 22—46 d. I.) nach v. 78 d. O.:
 zorn gottes über das treiben israel's mit den
 kindern moab. die römer duldeten keine hure in
 ihrem heere; erst antonius, und der zeigte sich
 als offener feind des staats.

8 vsz. (v. 47—54 d. I.) nach 93 d. O.:
 mancher stellt sich in einen winkel, guckt stund-
 denlang an einen ort, ohne doch etwas zu sehen;
 so dass er sich sogleich verräth:

Er stellt sich in ein winkel dort
 Vnd sieht ein halb stund an ein ort
 Vñ wē ers recht beschowt by liecht
 50 So weiß er selb nit was er sieht
 Wāñ er recht wissen wolt die mer
 So seh ein yeder me den er
 Man merckt ein gar wol ab alzyt
 Wo im der hafz im pfeffer lyt

In Q v. 1—7 d. I. wieder fortgelassen; dann fehlen

nach v. 71 u. 72 d. O. v. 40—46 d. I. (wo von den
 huren im heere des antonius die rede); von da
 folgt Q ganz A, nicht bloss indem es auch v. 47
 —54 d. I. fortlässt, sondern auch in den gerin-
 gern varianten.

[14.] Fehlt in H. I benutzt v. 1—26.

L: Wer in der Schrift nichts kan ergründen,
 als daz GOTT sehr barmherzig sey,
 glaubt euen sicheren Weg zu finden,
 damit er sündge ohne Scheu.
 Du Gänzf-Kopf willst gar nicht erkennen,
 daz GOTT auch sey gerecht zu nennen.

N (86 vsz.) schiebt 52 vsz. ein nach v. 26 d. O.
 es ist eine weitere ausführung des gesagten, dass
 lohn und strafe auf jede that folge:
 Man durch lefz all historien gar
 So mag man eben nemen war

Das sünden ye sy gantz menschlich
 Nün hab doch gott das hymelrich
 Den gensen ye gantz nit gemacht
 10 So hab man allzyt sünd volbracht
 Vnd vohe nit erst von nuwem an,
 Die Bybel er erzelen kan
 Vnd ander sunst hystorien vil,
 Dar vfz er doch nit mercken will
 15 Das allenthalb die stroff darnach
 Geschriben stat, mit plag vnd rach,
 Vnd das gott nye die leng vertrüg
 Das man jn an eyn backen schlüg,
 Gott ist keyn böhem, oder Datt
 20 Ir sprochen er doch wol verstat,
 Wie wol syn bärmung ist an moßz,
 On zal, gewiecht, vnnentlich grofz,
 So blybt doch syn gerechtikeyt
 Vnd strofft die sünd jn ewikeyt
 25 An allen den, die nit dünt recht
 Gar oft, biz jnn das nünd geschlecht
 Barmhertzigkeyt die leng nit stat
 Wenn gott gerechtikeyt verlat,
 Wor ist, der hymel ghört nit zü
 30 Den gensen, aber och keyn kü
 Keyn narr, aff, esel, oder schwyn
 Kumbt yemer ewicklich dar jn,
 Vnd was ghört jn des tüffels zal
 Das nymbt jm nyeman vberal,

Wer buwen will, der schlag vor an
 Was kostens er dar zü müfz han
 Er würt sunst vor dem end abstan

[Drei handwerker haben eben einem herrn die arbeit aufgehündigt. dieser, verzweiflungsvoll, greift mit beiden händen in die haare und streift die kappe zurück.]

[15.] Von narrechtem anslag

Der ist eyn narr der buwen wil
 Vnd nit vorhyn anschlecht wie vil
 Das kosten werd, vnd ob er mag
 Volbringen solehs, noch sym anslag
 5 Vil hant grofz buw geschlagen an
 Vnd möchtent nit dar by bestan
 Der kunig Nabuchodonosor
 Erhüb jn hochfart sich entbor
 Das er Babylon die grosse statt
 10 Durch synen gwalt gebuwen hatt
 Vnd kam jm doch gar bald dar zü
 Das er jm feld bleib, wie eyn kü
 Nemroth wolt buwen hoch jn luft
 Eyn grossen thurn für wassers klüfft
 15 Vnd schlüg nit an das jm zü swär
 Sin buwen, vnd nit mögliche wär

Das gott hat manchẽ geschlecht geton
 Vnd durch dugent lossen vff gon
 5 Das es gewachsen ist gar fast
 Aber wan tugent im gebrast
 So hort onch vff barmhertzikeit
 Vnd wart der somen gantz zerstreyt
 folgen die beispiele von David, den Flavianern,
 Antoninern, Karolinern, Römern, Juden. von den
 letztern heisst es:
 So det in gott sin bermung schin
 Biz es zü letst nit me möcht sin
 Dann in der weg ist vndergangen
 50 Sie haben dann den touff empbãge
 und nun lenkt er zurück auf die folgenden worte
 Brants mit diesem verse:
 51 Wir warten och des selben bscheit
 Dana got nit loftz sin gerechtikeyt.
 in Q. fehlen v. 9—52 d. I.

[15.] Hi benutzen v. 23—30. I schiebt noch
 v. 1—4, 19—22 voraus, und lässt v. 31—34 folgen.
 K benutzt v. α—γ, 1—4, 27 u. 28, unter
 dem titel: Der Bawmeister. (I, 6.)

L: Wer etwas grosses bauen soll,
 der überschlag die Kosten wol;
 dann fängt ers an, führts nicht hinaus,
 so taugt er in das Narren-Haus.
 Drum überschlag die Rechnung vor,
 sonst bleibst du nach wie vor ein Thor.

N (118 vss.) schiebt ein 22 vss. nach r. 6 d. O.:
 Dann ee sie komen an die steg
 Do giengt zimberlüt bin weg
 Das er in nit me bat zü lonen
 Es ist vergebens nit güt frönea
 5 In disem laster sint voran
 Die geistlichen, die went yetz han
 Grofz palast, buser, grosse sel
 Als ob sie werea Cardinel,
 Buwe grofz schlösser, türn vñ zinnẽ
 10 Vñ löt der kirchẽ dach durch rinẽ
 zurücklenkend:

21 Dann wer ein hohes huß in buwt
 Der sücht sin fall, ee daß ers trawt
 ferner 58 vss. (v. 23—79 d. I.), nach v. 16 d. O.:

Man buwt vnd ziert yetz mächẽ sal
 Vnd malt in durch vfz vberal,
 25 Mit historien vnd vil der geschicht
 und während des hungert der arme, den wir aus-
 saugen, um prächtige wohnungen zu haben. Un-
 sere vordahren wohnten in bäumen und hatten
 darin gute zeit; die Römer hatten nur leh-
 mütten, ebenso die alten patriarchen. Christus
 hatte gar kein eignes haus. Bernhardus ermahnt,
 nicht prächtig zu bauen, da es aus einer hütte
 leichter zum himmel gehe, als aus einem palaste,
 aus dem man oft zur hölle fahre:

Aber das ich cum vff min buwen
 Dar von mancher entphobet ronen,

Es buwt mit yeder so vil vtz
 Als vor zyten dett Lucullus
 Wer buwen will, das in nit ruw
 20 Der bdenck sich wol, ee dann er buw
 Dann manchem kumbt sin ruw zû spat
 So jm der schad jnn seckel gat,
 Wer ettwas grofz will vnderstan
 Der soll sin selbst bewerung han
 25 Ob er mög kumen zû dem stat
 Den er jm für genomen hatt
 Do mit jm nit eyn gluck zû fall
 Vnd werd zû spot den menschen all,
 Vil weger ist, nüt vnderstan
 30 Dann mit schad, schand, gespôt ablan,
 Pyramides die kosten vil
 Vnd Labyrinthus by dem Nyl,
 Doch ist es als nûn laugst do lyn,
 Keyn buw mag lang vff erd hye syn,

Billich ju kunftig armût feltt r
 Wer stâts noch schleck vnd füllen stelt
 Vnd sich den brassern zû geselt

[Ein mit der heitersten lanne ausgeführtes bild, verschiedene gruppen einer prassenden gesellschaft darstellend.]

[16.] von fullen vnd prassen

Der dût eym narren an die schü
 Der wede tag noch nacht hat ruw
 Wie er den wanst füll, vnd den buch
 Vnd mach vtz jm selbs eyn wünschluch
 5 Als ob er dar zû wer geboren c⁶
 Das durch ju wurd vil wyns verloren

Vnd er wer eyn tåglicher riff
 Der ghört wol jn das narren schiff
 Dann er zerstört vernunft vnd synn
 10 Das würt er ju dem alter jnn
 Das jm würt schlottern kopff vnd hend
 Er kiertzt syn leben vnd syn end
 Eyn schädlich ding ist vmb den wyn
 By dem mag nyeman witzig syn
 15 Wer freud vnd lust dar jnn jm sücht
 Eyn druckner mēsch gar nyemās rûht
 Vnd weiß keyn mosz noch vnderscheit,
 Vil vnkusch kumbt vtz trunckenbeyt,
 Vil vbel ouch dar vtz entsprinckt,
 20 Eyn wiser ist, wer syttlich drinckt,
 Noe möcht lyden nit den wyn
 Der jnn doch fand vnd pflanzet jn,
 Lotth sündt durch wyn zû andern fart,
 Durch wyn der touffer köppfet wart,
 25 Wyn machet vtz eym wysen man
 Das er die narren kapp streift an,
 Do Israhel sich fület wol,
 Vnd jnn der buch was me dann vol,
 Do fyngen sie zû spyelen an
 30 Vnd müsten do gedantzet han,
 Got gbot den sūnen Aaron
 Vnd sie syn solten wyne on,
 Vnd alles das do trucken macht
 Des priesterschaft doch wenig acht
 35 Do holofernes truncken wart r
 Verlor den kopff er, zû dem bart,
 Thamyris riecht zû spifz vnd tranck
 Do sie den künig Cyrum zwang,
 Durch wyn lag nyder Bennedab,
 40 Do er verlor noch all sin hab,
 All ere vnd tugent gar vergalz
 Allexander, wann er trucken was,

75 Wer kouft ein vorgebuwens hufz
 Der gibt sin gelt recht nützlich vtz
 Den halt ich für ein wisen man
 Der im mit gelt frid schaffen kan
 Er gwint dan̄ das halb da ran.

4 vss. (v. 80—83 d. I.) nach v. 18 d. O.:

Lieber will ich ein alt hufz hau
 Mit schilt vñ helm eins andera mā
 Dā dz mit schilt vñ helm min hufz
 Sin wer, vnd ich müst wicbē drufz.

endlich 1 v. (v. 84 d. I.) nach v. 34 d. O.:

Die zyt die frifzt all ding do hin te
 in **Q** *benutzen* v. 5—17, 19 u. 20, 33 u. 34, 79, 80
 —83, u. 84 d. I.

[16.] **F** benutzt hier den zu 77 gehörenden
 holzschnitt. **eighk** lesen v. 22: pflanzet fein.

H *benutzen* v. 65—72. in **K** v. α u. β, 1—4,
 25 u. 26, 87—90, unt. d. tit.: Der Sauffer. (1, 7.)

L: Seht doch die tollen Säufer an,
 wie lustig hier ein jeder kan
 die vollen Kannen, Krüg und Gläser leeren:
 der speyt, der schült den Überflusz
 den andern vor den trunkenen Fußz;
 wer könnt auf einmal us mehr Narrn ge-
 wehren?

N (214 vss.) *schiebt* ein 10 vss. nach v. 22 d. O.:
 weitere beispiele, namentlich von den kindern
 Israel, die gemeinschaft mit den frauen der Moa-
 biter hatten; dann:

Der wis mā seit i spruchwort sin
 Ein vnküsch ding sy vmb den win
 Der buch der von dem win vff walt
 10 Der selb iu vnküsch liechtlich falt.

16 vss. (v. 11—26 d. I.) nach v. 34 d. O.:

ein spruch des Jesaias wird angeführt:
 Ein druckner weiß nit was er seit
 15 Vñ wie der nüw most würfft vtz boch

Vnd dett gar oft jn trunckenheit
 Das jm wart selber darnoch leit,
 45 Der richman tranck als eyn gesell
 Vnd afz des morndes jnn der hell;
 Der mensch wer fry, keyn knecht gesin
 Wann drunckenheit nit wer, vnd wyn,
 Wer wyns vnd feiztz dings flyssset sich
 50 Der wurt nit selig oder rich,
 Dem we vnd synem vatter we
 Dem wurt krieg, vnd vil vuglucks me
 Wer städts sich fullet wie eyn kü
 Vnd will eym yeden drincken zü
 55 Vnd wartten, als das man jm bringt,
 Dann wer on not vil wyns vfztrinckt
 Dem ist glich, als er vff dem mer
 Entschlofft, vnd lyt on synn, vnd wer
 Als dünt die vff den prafz hant acht
 60 Schlemen vnd demmen, tag vnd nacht
 Den dreit der wirt noch kuntschafft zü
 Eyn büg vnd viertel von eyner kü
 Vnd bringt jnn mandel, figen, rifz,
 So bzalen sie ju vff dem yfz
 65 Vil würden bald vast witzig syn
 Wann wyfzheit stecket jnn dem wyu
 Die jnn sich giessen spat vnd frü
 Je eyner drinckt dem andren zü,
 Ich bring dir eins, ich күtzel dich,
 70 Das gbürt dir, der spricht, so wart ich,
 Vnd wer mich, bizfz wir beid sint vol
 Do ist den narren yetz mit wol
 Eins vff den becher, zwey für den mund
 Ein strick an hals wer eym gesund
 75 Vnd wäger dann sollich füllery
 Triben, es ist eyn grofz hary,

Die Seneca zittlich für sach
 Dar vmb er jnn syn büchern sprach
 Das man würd eitwanch geben mer
 80 Eym drucknen, dann ein nühtern ere
 Vnd man wurd wellen gerümet syn
 Das eyner druncken wer von wyn,
 Die biersupper ich dar zü meyn
 Do eyner drinckt eyn tunn alleyn
 85 Vnd werden do by also vol
 Man lieff mit eym eyn tür vff wol,
 Eyn narr müfz vil gesoffen han
 Eyn wiser mäfzlich drincken kan
 Vnd ist gesünder vil dar mit
 90 Dann, der mit kübeln ju sich schüt
 Der wyn ist gar senfft an jngang
 Zü letzt stücht er doch wie eyn schlang
 Vnd güfzt syn gifft durch alles blüt
 Glich wie der Basiliscus dü,

Wer güt hat, vnd ergetzt sich mit
 Vnd nit dem armen do von gytt
 Dem wurt verseit, so er ouch bitt

[Ein armer pilger liegt vor dem hause, und hunde lecken ihm die füsse, drinnen wühlt ein reicher im gelde.]

[17.] Von vnutzem richtum

Die gröfzt torheit jn aller welt
 Ist, das man eret für wizheit, elt,
 Vnd zücht harfür eyn richen man
 Der oren hat, vnd schellen dran
 5 Der müfz alleyn ouch jn den rat

Die trüsen in das punctea loch
 Als fert dem trunckē in sin munt
 Alls das im in sin gdencken күpt
 dann wird das beispiel von Noa nochmals ange-
 wandt.
 10 vss. (v. 27—36 d. I.) nach v. 44 d. O.:
 weitere beispiele, Amon, Ptolemaeus und Sy-
 mon, die Tyrrenischen schiffleute.
 84 vss. (v. 37—120 d. I.) nach v. 64 d. O.:
 längere beschreibung der folgen und eigen-
 schaften der trunkenheit, mit beispielen aus der
 bibel und den alten dichtern belegt. zuletzt eine
 anekdote:

Wie wol die zung dan stamelē lyt
 100 So mag sy dannacht schwigen nit
 Als geschach er mynch nachts i der metten
 Do sie all wol getrücke hettē
 Vnd er eim geben solt den segē
 Alls mā gewon ist zur mettē pflegē
 105 So man spricht iube domne,
 Do göocht er an die flaschen me
 Dann an das ewangelium

Vnd antwort im herwider vmb
 Potum serarum suorum
 110 Benedicat rex angelorū
 Das drinckē des wir wellen pflegē
 Das müfz vns got der herr gesegē
 Doch der paruossen will ich schwigē
 Die bliben an dem bett ee ligen
 Wan sie nachts wol gedrunckē bād
 120 Vinum bonum eructuant.
 in Q. fehlen v. 11 u. 12 d. I. (v. 13 d. I. verändert),
 v. 31—36, 51—56, 91—120 d. I. (einfluss von A)

[17.] II benutzen 1—8.

L: Ein Reicher, der nur stets mit seinen
 Gütern pralet,
 den Armen aber oft kaum einen Heller
 zahlt;
 Der seine Weißheit schätzt nach
 Geld, nicht nach der Witz,
 und meynt, die Klugheit hab im Beu-
 tel ihren Sitz;

Das er vil zû verlieren hat,
 Eym yeden gloubt soviel die welt
 Als er hat jnn sinr täschen gelt
 Her pfeuning der müzf vornen dran
 10 Wer noch jn leben Salomon
 Man liefz jn, jnn den rat nit gon
 Wann er eyu armer weber wer
 Oder jm stünd sin seckel ler,
 Die richen ladt man zû dem tisch
 15 Vnd bringt jnn wiltpret, vogel, visch,
 Vnd dût on end mit jnn hofiern
 Die wile der arm stat vor der türen
 Vnd switzet, das er möcht erfriern,
 Zûm richen spricht man, essen herr,
 20 O pfeuning, man dût dir die ere

Du schaffst, daz vil dir günstig sint
 Wer pfening hat, der hat vil fründ
 Den grüzt vnd swagert yederman,
 Wolt eyner gern eyu ee frow han,
 25 Die erst frag ist, was hat er doch,
 Man fragt der erberkeyt, nym noch
 Oder der wifzheit, ler, vernunft
 Man sücht eyu vfz der narren zunfft
 Der jnn die mylch zû brocken hab
 30 Ob er joch sy eyu köppels knob
 All kunst, ere, wifzheit, ist vmb sunst
 Wo an dem pfening ist gebrust
 Wer syn'or, vor dem armen stopfft
 Den hört got nit, so er ouch klofft)

verdient, daz seinem Kopf auch eine
 Kappe zieret,
 die gleich bey jedem Schritt ein Dutzend
 Schellen rübrt.

N (195 vss.) hat hier den Titel von cap. 83: Ver-
 achtig armut.

*eingeschoben 19 vss. (v. 1—19 d. I.) nach v. 8
 d. O. ausführung des eben gesagten:*

Ob schon ein armer swert vil eydt
 Man meynet nit dz er warheit sey
 Stelt man ein armē an dz gericht
 Von erst man im die tesch an sicht
 5 Was beyder er ouch an tüg tragen
 Wau er ein sol ein kuntschafft sagē

*neue beispiele weiser männer aufgeführt (Numa
 pompilius, der sellig Appius, Scipio Nasica der
 from):*

15 Von recht solt man me glouben hā
 An eyne armen frumen man
 Dann ein wüchrer der do wer rich
 Vnd gwünne hett syn güt büstlich
 Aber man sicht es yetz nit an.

*nach v. 32 d. O. das ganze cap. 83 einge-
 schaltet (jedoch zu 142 vss. erweitert, darunter
 125 vss. d. 10. u. 27 v. d. II.). trotzdem folgt spä-
 ter an gehörigen orte das hier eingeschobene
 cap. 83 noch einmal. man sieht, es lag dies thema
 dem bearbeiter besonders am herzen. vielleicht
 auch darum der titel geändert. (doch siehe unten.)
 die anknüpfung geschieht mit der wendung:*

Des sint gelt narren über al

*es fehlen bei cap. 83 die vss. 3 u. 4, 21—24,
 112 u. 113 d. 10. eingeschaltet aber sind 1 v.
 nach v. 53 d. 10.:*

So sich der rich gar heimlich hallt
 v. 64 u. 65 d. 10. zu 4 vss. erweitert (v. 2—5 d. II.):
 Der nit wolt gelt han sunder ere
 Vnd sprach die Römer süchte mere
 Wie sy das gelt möchten betzwingē
 Daū das vff gelt vū gold sy tringē.

2 vss. (v. 6 u. 7 d. II.) nach v. 99 d. 10.:

6 Jo kumbt oft vnfal vnd vnglück
 In einer stund vnd ougenblick.

*nach v. 111 d. 10. sind, nach auslassung des
 Brant'schen nachsatzes, wohl durch ein versehen,
 die folgenden 20 vss. (v. 8—27 d. II.) eingeschoben:*

Daū der durst zû sinr narüg bruchē
 Mit allem gsin in zwentzig wuchē

10 Vnd dar vmb tieff sitz in der hell
 Er sprech vngern got tröst die sel
 Das erst wort ist, er ist do hiu
 Ich bin fro das ich meister bin
 Syd ich mins vatters güt besitz

15 Wā ichs nit brucht wēr es nütz
 Min vatter was im selbs zû hert
 Im was kein gūts vff er beschert,
 Dem geltt sol man gebietten glich
 Als einem knecht der widert sich

20 Wer dient dē gelt der ist sin knecht
 Den heist dz gelt dūn vil vnrecht,
 Die grüztz armüt in aller welt
 Ist gytikeit vnd lieb zū gelt,
 Kein gelt den gyt ersetigen kan

25 Sunder reitz es in ye me an
 Dar vmb der gytig darff stets me
 wer nüt hat der veracht gelt ee,

*wahrscheinlich gehören sie zu der in cap. 83 zu-
 gesetzten, aus cap. 3 entnommenen stelle. in der
 eile des drucks wurden die zum theil vielleicht
 auf einzelnen papierstücken geschriebenen zu-
 sätze unter einander gemengt. so entstand auch
 wol der falsche titel unseres capitels. es ist
 dies ein beweis, dass der bearbeiter nicht die ca-
 pitel hinter einander zum druck fertig interpo-
 lierte, sondern zu einigen liebblingsthemen schon
 im voraus, wenn auch nur einzelne notizen, ver-
 arbeitete. in Q kleinigkeiten ausgelassen, v. 7
 u. 8, 51 u. 52, 54, 57, 66—68, 70 u. 71, 106—109
 d. 10. (v. 111 verändert: der kumpt zu letst in
 hellen glüt) u. v. 8—17 d. II.*

Der vocht zwen hasen vff ein mol *r*
 Wer meynt zweyn herren dienen wol
 Vnd richten vffz me danu er sol

[*Ein narr, mit einem jagdspieß, tragt blasend im vordergrunde vorbei. hinten laufen zwei hasen in entgegengesetzter richtung, deren einem der hund nachzujagen scheint, während er nach dem andern den kopf zurückwendet.*]

[18.] von dienst zweyer herren

Der ist eyn narr der vnderstot
 Der welt zû dienen, vnd ouch got
 Dannu wo zwen herren hat eyn knecht
 Der mag ju nyemer dienen recht
 5 Gar oft verdürbt eyn hantwercksman *d¹*
 Der vil gewärb vnd hantwerck kan
 Wer jagen will, vnd vff eyn stund
 Zwen hasen vohen, mit eym hund
 Dem wurd ettwan küm eyner wol
 10 Gar dick würt jm gantz nüt zûmol
 Wer schiessen vffz vil armbrust will
 Der trifft kum ettwan wol das zil
 Wer vff sich selbst vil ämpter nymbt
 Der mag nit tûn das yedem zymbt
 15 Der hye müfz syn vnd anderswo
 Der ist reht weder hie noch do
 Wer tûn will das eym yeden gfalt
 Der müfz han ottem warm vnd kalt
 Vnd schlucken vil das jm nit smeckt

20 Vnd strecken sich noch der gedeckt
 Vnd können pfulwen vnderstrowen
 Eym yedem vndern ellenbogen
 Vnd schmyeren yedem wol sy styru
 Vnd lügen das er keynen erziurn

25 Aber vil ämpter schmecken wol
 Man wermbt sich bald by grossem kol
 Vnd wer vil wyn versûchen dût
 Den dunckt doch uit eyn yeder gût
 Dann schlächt gsmÿdt, ist bald bereit

30 Dem wisen liebt eynfallikeyt
 Wer eynem dient, vnd dût jm reht
 Den halt man für eyn truwen knecht
 Der esel starb, vnd wart nie satt
 Der all tag nuwe herren hatt

Wer syu zung vnd syn mundt behût *r*
 Der schyrmt vor angst, sel, vnd gemût
 Eyn specht sin jung mit gschrey verriet

[*Ein narr, die zunge weit ausstreckend, schreitet auf einen baum zu, in dessen krone ein vogelnest mit jungen sich befindet, während die alte unten am stamme pickt.*]

[19.] Von vil schwetzen

Der ist eyn narr der anden wil
 Dar zû sunst yederman swigt still
 Vnd wil on not verdienen hafz
 So er mit ere möcht schwigen bazf
 5 Wer reden wil, so er nit sol *d²*

[18.] F benutzt hier den zu cap. 80 gehörigen holzschn. b liest v. 22: Eym yeden auf dem nagle krawen.

Hl benutzen v. 17—24. in K v. 1 u. 2, 5 u. 6, 13 u. 14, 31 u. 32, unter dem titel: Der wanekelmüthig Has. (1, 8.)

L: Wer jederman will Beyfall geben,
 nach aller Leute Willen leben,
 zu aller Sach spricht ja und nein,
 pflegt kein bewehrter Freund zu seyn;
 er will zugleich zween Hasen fangen,
 sieht aber, daz ihm beid' entgangen.

N (32 vs.) lässt v. 27 bis ende d. O. fort; dagegen 2 vs. zugesetzt nach v. 4 d. O.:

Er müfz antweder ein vbergeben
 Will er dem andern dienen eben.

und 2 vs. (v. 3 u. 4 d. I.) nach v. 6 d. O.:

Dann er verlostt sich vff die vil,
 Vnd arbeit gar nützd vuder wil,

und 2 vs. (v. 5 u. 6 d. I.) nach v. 26 d. O.:

Der doch nit yedem ampt dût reht
 Allei nüt hā macht alle dig schlecht,

hier wird, scheinbar des raums wegen, abge-

brochen. Q stellt die in N fehlenden verse aus A wieder her, jedoch so, dass v. 31—34 d. O. vorangehn, v. 27 u. 28 d. O. folgen, u. v. 29 u. 30 d. O. als unverständlich fortbleiben. (vergl. die anmerkungen.)

[19.] b liest v. 71 u. 72: — vbel reden that: Bleibt nit verschwygen vnd ist nit gut. efgkk lesen v. α—γ:

Wer sein Zung vnd Mund kan zwingen,
 Dem that gar manches mal gelingen,
 Ein Specht sein jung verreth mit singen.

v. 71 u. 72: — vbel reden that Das bleibt verschwiegen nicht in Hut.

I liest ebenda: — vbel redet nach: Das bleibt verschwiegen nit lang Tag.

Hl benutzen v. 45—52.

L: Es würde mancher sich oft glücklich
 schätzen können,
 wann nur sein eigner Mund ihn nicht
 in Unglück brücht;
 er macht es ja so klug, als der schwätz-
 halffie Spächt,

- Der fügt in narren orden wol
 Wer antwürdt, ee man froget jn
 Der zeigt sich selbs eyn narren syn
 Mancher hat von sym reden freid
 10 Dem doch dar vtz kumbt schad vnd leid
 Mancher verlaßt sich vff syn schwätzen
 Daz er eyn nufz redt von cynr hätzen
 Des wort die sindt so starck vnd tieff
 Das er eyn loch redt jn eyn brieff
 15 Vnd richtet zü eyn gschwätz gar licht
 Aber wenn er kumbt zü der bicht
 Do es jm gyltet ewig lon
 So will die zung von stat nit gan,
 Es sindt vil Nabal noch vff erd
 20 Die schwätzen me dann jn gut werd,
 Mancher für witzig würd geschetzt
 Wann er sich nit hett selbst geschwätzt
 Eyn spächt verradt nit syner zung
 Das man syn nâst findt, vnd die jung
 25 Mit schwigen man verantwurt vil
 Schaden entpfoht, wer schwätzen wil,
 Es ist die zung eyn kleyn gelyd
 Bringt doch vil vnru, vnd vnfrid
 Befleckt gar dick den gautzen lib
 30 Vnd macht vil zaucken, krieg, vnd kyb
 Vnd ist eyn wunder grofz jn mir
 Das man macht zam eyn yedes thier
 Wie hert, wie wild, wie grymm das ist
 Reyn mensch synr zungen meister ist
 35 Zung ist eyn vngerüwigs gut
 Vil schaden sy dem menschen dû,
 Durch sie, so dünt wir schellten gott
 Den nächstn gschmähen wir mit spot
 Mit flüchen, nochred, vnd veracht
 40 Den gott noch sym bild hat gemacht,
 Durch sie, verrotten wir vil lüt
 Durch sie, blibt vnuerchwigen nüt,
 Mancher durch gschwätz sich so begot
 Er darff nit kouffen wyn noch brot

- 45 Die zung die brucht man jn das recht
 Durch sie würt krü das vor was schlecht
 Durch sie, verlurt manch arner man
 Syn sach, das er müfz bettlen gan,
 Schwätzer ist nüt zü reden vil
 50 Er kitzit sich, vnd lacht wenn er wil
 Vnd redt keym menschen üt gûts noch
 Er sy joeh nyder oder hoch,
 Welch machen grofz geschrey vnd braht
 Die lobt man yetz, vnd hatt jr acht
 55 Vor vff, welch köstlich jnar gant
 Vil grosser rôck vnd ring an hant
 Die fügen yetz wol für die lüt
 Eyns dünnen rock acht man yetz nüt,
 Wer noch vff erd Demosthenes
 60 Tullius oder Eschynes
 Man geb jn durch jr wifzheytt nüt
 Wan sie nit kündent bschissen lüt
 Vnd reden vil gebflümt wort
 Vnd was eyn yeder narr gern hort,
 65 Wer vil redt, der redt dick zü vil, *d³*
 Vnd müfz ouch schiessen zü dem zil
 Werffen den schlegel verr vnd witt
 Vnd rinckengiessen zü widerstrit
 Vil schwätzen ist selkten on sünd
 70 Wer vil lügt, der ist nyemans fründ
 Wer herren vbel redet üt
 Das blibt verschwygen nit lang zit
 Ob es joeh ver geschâh von jm
 Die vogel tragen vff din stym
 75 Vnd nymt die leng nit wol güt end
 Dann herren hant gar lange heud,
 Wer vber sich vil howen wil
 Dem fallen spân jn die ougen vil
 Vnd wer syu mundt jun hymel setzt
 80 Der würt oft mit sym schad geletzt,
 Eyn narr syn geist eyns mols vff schytt
 Der wis schwigt vnd beit kunftig zytt
 Vff vnütz red, keyn nutz entspringt

der nur durch sein Geschrey pflegt in
 Gefahr zu rennen.

Wilt, tummer Wüscher, du nun wis-
 sen wer du bist?

Ein Narr, spricht Salomo, der seiner
 selbst vergift.

N (110 vss.) erweitert v. 1—4 d. O. zu 10 vss.:

Narren zü kennen ist gering

Ein nar verschwätzt sich on geferd

5 Gar dick das man in kennen lerdt

Der sunst wer blyben hoch geert.

zugesetzt 2 vss. (v. 11 u. 12 d. I.) nach v. 20 d. O.:

Wann man vrsach ir red solt fregē

So wer es von her dielmans wege.

desgl. 2 vss. (v. 13 u. 14 d. I.) nach v. 80 d. O.:

Dem geschicht als Campanēs geschah
 Oder iuliano Apostata.

6 vss. (v. 15—20 d. I.) nach v. 94 d. O.:

15 Dar vmb so Pythagoras will
 Das all sin schüler schwigen stylt
 Ein bstimbte sum vnd zal der iar
 Biz sie wol lerten reden vor

Dau er meint nit, das yemâs müdt

20 Soltt reden, ee er wol reden kund ic

in **U**, obgleich v. 1—10 d. I. aus **N** beibehalten
 werden, doch v. 1—4 d. O., die in **N** fehlten,
 nach v. 10 d. I. eingeschoben. es fehlen v. 15—18
 d. O., v. 11 u. 12, 13 u. 14 d. I. (doch sind v. 15
 —20 d. I. gelieben).

Schwätzē me schad dan frommē bringt
 85 Dar vmb vil wāger ist geschwygen
 Dann schwätzen reden oder schryen
 Sotades durch [gantz?] wenig wort
 Gekerekt wart als vmb eyn mort,
 Es sprach alleyn Theocrytus
 90 Das einoygig wer Antigonus,
 Vnd starb drum jn sym eyguen hufz
 Als Demoshenes vnd Tullius
 Schwigen ist loblich, recht, vnd gût
 Besser ist red, der jm recht dût

Wer etwas fyndt, vnd dreyt das hyn r
 Vnd meynt golt well, das es sy syn
 So hat der tufel bschysen ju

[Ein alter narr in langem weitem narrenrock stürzt auf
 einige beutel mit geld zu. hinter ihm der teufel, der mit
 einem blasebalge ihm ins ohr bläst.]

[20.] Von schatz fynden

Der ist eyn narr der etwas fyndt
 Vnd ju sym synn ist also blind
 Vnd spricht, das hat mir got beschert
 Ich acht nit wem es zû gehört,
 5 Was eyner nit hat vfz gespreit
 Das ist zû schnyden jm verseit,
 Eyn yeder wilßz by siner ere
 Das das eym andern zû gehôr
 Was er weifz das es syn nit ist
 10 Es hilfft nit, ob jm schon gebryst
 Vnd er es fyndet on geuerd
 Er lûg das es dem wider werd
 Weifzt er ju, des es ist gesyn
 Oder geb es den erben syn

[30.] efghk lesen v. a—y:

Wer auff einen Saud that bawen,
 Vnd der Zauberkunst vertrauen,
 Derselb empfeht oft den rawen.

I liest v. ß: Vnd meint, es reich jhm zum Gewin
 HI benutzen v. 1—8.

L: Durch Zauberkünste Schätze suchen,
 heist selbst sein eignes Wol verfluchen;
 dann was der Teufel hat in Klauen,
 dafür solt dir ja billich grauen.

Ein Narr gibt vor der Welt Gewinn
 selbst seine eigne Seele hin.

in N (78 vss.) an das ende des cap. 44 vss. an-
 gehängt.
 nachdem das thema durchaus zu ende behan-
 delt ist, greift es der überarbeiter noch ein-
 mal auf:

Mancher wau er dût etwas findē
 So treit ers heim zû sinen kinden

15 Ob man die all nit wissen kan
 So geb man es eym armen man
 Oder sunst durch gotts willen vfz
 Es soll nit bliben ju dym hufz
 Dann es ist ab getragen gût
 20 Dar durch verdampt in hellen glût
 Gar mancher vmb solch synden sitz
 Den man oft ribt, so er nit schwitzt,
 Achor behielt das nit was syn
 Vnd brocht dar durch das volck jn pyn
 25 Zû letst wart jm, das er nit meynt
 Do man on barmung jn versteynt,
 Wer vf sich ladt eyn kleyne bürd
 Der nam eyn grosser, wen es jm wurd,
 Fynden vnd rouben acht got glich
 30 Dann er din hertz ansycht vnd dich,
 Vil wāger ist gantz fynden nüt
 Dann fundt, den man nit wider gitt,
 Was man fyndt vnd kumbt eym zû hufz
 Das kumbt gar vngern wider drufz

Wer zeygen dût eyn gûte strofz r
 Vnd blibt er jn dem pfütz vnd moßz
 Der ist der synn vnd wifzheit bloßz

d^a [Ein narr ist in einen sumpff gerathen. jenseits steht ein
 wegweiser mit einem cruciflz.]

[21.] von stroffen vnd selb tun

Der ist eyn narr der stroffen will
 Das jm zû tûn nit ist zû vil
 Der ist eyn narr vnd vngeert
 Der alle sach zûm bösten kert
 5 Vnd yedem ding eyn spelt anhenckt d^b

6 Mancher der findt den dot dar an
 Vû geschich im als vor zytē geschach
 Dem euisidel der ein schatz ersach
 er wurde von einem reisigen des schatzes wegen
 erstuchen.

22 Wer etwas findt vnd das nit lat
 Dem geschicht als dē wolf iū irrlād
 Der ein gspannen armbrust fandt.

31 Aber der tûfel blaszt eim in
 Er solls behalten es sy sin

in Q fehlen v. 31 — 34 d. O. + v. 1—4 d. I.; und
 v. 31 38 d. I.

[31.] HI benutzen v. 7—14.

L: Du siehst den Splitter wol in eines an-
 dern Aug,
 doch deinen Balken nicht, du unver-
 schämter Gauch!

Vnd nit syn eygenn bresten denckt
 Ein hant die an dem wägscheid stat
 Die zeygt eyn weg, den sie nit gat
 Wer jn sym oug eyn troboum trag
 10 Der tüg jn drufz, ee dann er sag
 Brüder, hab acht, ich sieh an dir
 Ein äglin die miszfallet mir
 Es stat eym lerer vbel an
 Der sunst kan stroffen yederman
 15 Wann er das laster an jm hat
 Das vbel ander lüt an stat,
 Vnd das er lyden müfz den spruch
 Herr artzt, dünt selber heylen üch
 Mancher kan ratten ander lüt
 20 Der jm doch selb kan raten nüt
 Als Gentilis vnd Mesue
 Der yeder starb an selben we
 Des er meynt helffen yederman
 Vnd aller meyst geschrihen von,
 25 Eyn yedes laster das geschieht
 So vil schynbarer man das sieht
 So vil, als der wurt höher geacht
 Der sollichs laster hat volbraht
 Dü vor die wergk, dar noch die lere
 30 Wilt du verdienen lob vnd ere
 Das volck von jsrahel hatt synn
 Stroffen die sün Benyamyn
 Vnd lagen sie dar nyder doch
 Dann sie jn sünden worent noch

Wer gern die wifzheit hört vnd lert
 Gentlych zü jr sich allzyt kert
 Der wurt jn ewikeyt geert

[Die weisheit, eine gekrünte frau mit engelsfüßeln, ein scepter mit einer taube darauf in der hand haltend, steht auf einer kanzel. zu ihren füßen eine menge männer, frauen, greise, kinder und narren.]

[22.] Die ler der wisheit.

Die wifzheyt schrygt mit heller stym
 O menschlichschlecht myn wortvernym
 Vff bschydikeyt hant acht jr kyndt
 Mercken all, die jn dorheyt synt,
 5 Süchen die ler vnd nit das gelt
 Wifzheyt ist besser dann all welt
 Vnd alles das man wünschen mag
 Stellen noch wifzheyt nacht vnd tag
 Nüt ist, das ir glich vff der erd
 10 In rätten ist wifzheyt gar werdt
 All sterck vnd all fürsichtikeyt
 Stot zü mir eyn, spricht die wifzheyt
 Durch mich, die kunig hant jr kron
 Durch mich, all gsatz mit reht vff ston
 15 Durch mich, die fürsten hant jr landt
 Durch mich, all gwält jr rechtspruch häd

du zeigst dem andern wol die recht-ge-
 läubten Strassen,
 wilt gleichwol selbstenn nicht die Sumpf-
 und Pfützen laßen.
 Der ist ja wol ein Narr, der, was gat,
 andern weißt,
 nichts destoweniger in sein Verderben
 reißt.

in **N** (107 vss.) eingeschoben: 4 vss. nach v. 6 d. O.
 ausführend und überleitend:

Den halt ich für ein wisen man
 Der im von erst selb rotten kan
 Der hat eins rechten redners müß
 Wer sich selb überredt zü güß,

34 vss. (v. 5—38 d. I.) nach v. 18 d. O.: Christus
 hat sich selbst auferden begeben, um seine leh-
 ren zu erfüllen. geschichte von Hoplomachus, der
 seinem vater das verschwenden durch die obrig-
 keit verbieten liess, und nach dessen tode selbst
 alles durchbrachte (bis v. 18 d. I. incl.) desgl.
 von Quintus Licinius Stolon u. s. w.
 11 vss. (v. 39—49 d. I.) nach v. 24 d. O.:

39 Es ist gesin einer kürztlich
 Der in der pestilentz rümbt sich
 Er kund eim geben kunst dar für
 er starb aber selbt am ersten dran.
 nach dem schlusse des cap. folgt, nach einem
 leeren raum von zwei zeilen, ein gar nicht

hierhergehöriges stück, nämlich die vss.
 25—34 vom cap. 25, die an der ihnen gehörigen
 stelle des raumes wegen fehlen. jedoch so, dass
 nach v. 32 noch 14 vss. eingeschoben sind; das
 ganze also 24 vss. enthält. das verhältniß ist also
 wol ebenso, wie bei cap. 17. die Juden, heisst es in
 den eingeschobenen versen, wurden noch durch
 hungersnoth gezwungen, aber jetzt thun viele
 dasselbe aus blosser üppigkeit, dabei verlassen sie
 sich auf den tod ihrer verwandten, der sohn wol
 gar auf den seines vaters. in **Q** fehlen v. 19—38,
 u. v. 39—49 d. I. auch fehlt der in **N** hier ange-
 schobene zusatz aus cap. 25.

[23.] Hi benutzen v. 13—20.

L: Wann ein Narr die Weisheit hörte,
 sich an ihre Lehren kehrte,
 würd' er ja kein Narr mehr seyn:
 Drom ist allzeit an dem Thoren
 Hopfen und auch Malz verlobren,
 stiefzt du ihn wie Grütz so klein.
 (vergl. auch zu cap. 112.)

N (110 vss.) schiebt 10 vss. voraus:
 Ein viertel narren ist vor hin
 Gefahren, doch vff klein gewinn
 Vnd han den ræk zü kurz genomē
 Sie mügen nit bar wider kumen
 5 Es sy dann das si wifzheit leren

Wer mich lieb hat, den lieb ouch ich
 Wer mich frü sucht, der fyndt mich
 By mir ist richtum, güt, vnd ere
 20 Mich hat besessen gott der herre
 Von anbegynn jn ewikeyt
 Durch mich hatt got all ding bereit
 Vnd on mich ist gar nüt gemacht
 Wol dem, der mich allzyt betracht
 25 Dar vmb myn sün nit synt so trág
 Sellig ist der gat vff mym wág
 Wer mich findt, der fyndt heil vnd glück
 Der mich haffzt, der verdyrbt gar dick
 Die plag wurt vber narren gan
 30 Sie werdent wifzheyte sehen an
 Vnd den lon, der drumb ist bereit
 Vnd werend wurt jn ewikeyt
 Das sie jnbütend vad selbst sich
 In jamer nagent ewiglich

Wer meynt das jm gantz nütz gebrest r
 Vnd er glück hab vffs aller best
 Den trifft der klüpfel doch zú lest

[Aus einem hause, welches in flammen zu stehen scheint, sieht oben ein narrenkopff heraus, nach welchem eine aus den wolken hervorgestreckte hand mit einem klüpfel schlägt.]

[23.] von vberhebung glucks

Der ist eyn narr der rümen gtar
 Das jm vil glücks zú handen far
 Vnd er glück hab jn aller sach
 Der wardt des schlegels vff dem tach

Vnd an die nachgond red sich keren
 Die ich har vmb hab har gesetzet
 Wer yemans in dorheit verletzet
 Vú heit die schnür zú vast genomē
 10 Das er by zyt zú land möcht kómen
*ans ende des cap. sind 66 vss. (v. 11—76 d. l.) an-
 gehängt, ein trocknes langweiliges gebäude von
 schlussfolgerungen:*

11 Warlich sag ich, all gwalt, vnd gelt
 Baw, richtum, vú wolust der welt
 Mag nit geacht werdē für recht güt
 1) es sättigt nicht, sondern peinigt nur,
 2) büß mag nit bei gut sein, und doch haben
 die bösen viel hievon. lob Biantis.
 Wz recht mit tugēt erlich gschicht
 50 Das heiz ich güt sunst anders nicht
 3) gut ist das, was den menschen besser macht.
 doch dies geschieht nicht durch zeitliche güter.

Aber ich laß das also stan
 Die welt die kert sich doch nit drā
 Dar vñ so müß ich noch me bringē
 Die an der narren kapp vast klinge

5 Dann glücksal der zergenglicheyt d'
 Eyn zeychen ist vnd vnderscheyt
 Das gott des menschen sich verrücht
 Den er zú zytten nit heymsücht
 Im spruchwort, mā gemeynlich gyecht
 10 Eyn fründt den andern oft besiecht
 Eyn vatter strofft oft synen sün
 Das er vorcht hab, vnd recht ler tün
 Eyn artzt, gibt sur vnd bitter trangk
 Do mit dest ee genáß der krankk
 15 Eyn scherer meysset, schnydt die wund
 Do mit der siech bald werd gesunt,
 We we dem krancken wann verzagt
 Der artzt, vnd er nit strofft, noch sagt
 Das solt der siech nit lan geton,
 20 Er solt das, vnd das han gelon,
 Sunder er spricht, gent jm recht hyn
 Als das er wil, vnd glustet jn,
 Als wā der tufel bschissen wil
 Dem gibt er glück, vnd richtum vil
 25 Gedult ist besser jn armüt
 Dann aller welt glück, richtum, güt,
 Sins glücks sich nyemans vberhab
 Dann wenn gott will, so nymt es ab,
 Eyn narr ist, wer do schryget dyck
 30 O glück wie losztu mich, o glück
 Was zychstu mich, gib mir so vil
 Das ich eyn narr blib noch eyn wil
 Dann grosser narren wurden nye
 Dann die allzyt glück hatten hye

75 Vnd sich verlassen vff ir glück
 Die rennen ser vnd fallen dick ic
 in Q fehlen v. 29—34 d. O. u. v. 59—68 d. I.

[23.] Hl benutzen v. 25—32. K hat v. α u. β,
 1 u. 2, 5 u. 6, 25 u. 26, 33 u. 34, unter dem titel:
 Der vermene Has. (1, 9), und ausserdem das
 ganze cap. sammt motto, unter dem titel des ori-
 ginals. (III, 3.)

L: Ein Schwein das in der Mastung geht
 muß seine Kost, die vor ihm steht,
 gar bald mit seiner Haut bezahlen.
 Der ist ein Narr, der sich im Glück
 nicht nimt in acht vor defzen Stück,
 und sucht vielmehr damit zu prahlen.

N (101 v.) schiebt ein: 29 vss. nach v. 4 d. O.,
 worin das beispiel von Polyocrates ausführlich er-
 zählt wird. an ende:

26 Des glich möcht ich vö andern māē
 Von Dionisio dem Tyrannen
 Von Syphaci dem künig sagen
 Aber dis büch mags nit ertragen,

Wer aller welt sorg vff sich ladt
Vnd nit gedecckt syn nutz vnd schad
Der lyd sich, ob er ettwan bad

[Ein narr, gebückt und die hände auf die knie gestützt,
trägt eine erdkugel auf dem rücken.]

[24.] Von zu vil sorg.

Der ist ey narr der tragen will
Das jm vffheben ist zû vil
Vnd der alleyn will vnderston
Das er selb dritt nit môcht getûn
5 Wer nymbt die gantz welt vff syn rûck d⁸
Der felt jn eynem ougenblick
Man lyfzt von Alexander das
Die gantz welt jm zû enge was
Vnd schwitzt dar jnn, als ob er nit

10 Für synen lib genûg hett witt
Liefz doch zû letst benûgen sich
Mit sibenschûbigem erterich
Allein der dot erzeigen kan
Wo mit man mûftz benûgen han
15 Diogenes vil mûhtiger was
Wie wol sin bhusung was eyn fafz
Vnd er nût hatt vff aller erdt
So was doch nût das er begerdt
Dann Alexander solt für gon
20 Vnd jm nit vor der sunnen ston,
Wer hohen dingen stellet noch
Der mûfz die schantz ouch wogen hoch
Was hûlff eyn menschen das er gwynn
Die gantz welt, vnd verdurb er drynn
25 Was hûlff dich, das der lib kâm hoch
Vnd für die sel jns hellen loch,
Wer sôrget ob die gânfz gent blofz
Vnd fâgen will all gafz vnd strofz
Vnd eben machen berg vnd tal

20 vss. (v. 30—49 d. I.) nach v. 22 d. O., nämlich durch das in v. 18—22 d. O. gebrauchte bild veranlasst, bringt der überarbeiter hier v. 11—30 aus cap. 38.

18 vss. (v. 50—67 d. I.) nach v. 28 d. O.:

50 Als dem würt by senis geschach
Do in sant Augustinus sach
Vnd frogt in, wie es vmb in stynd
Do gab er im antwart geswynd
Es wer im allzyt gluckig gangen
55 Was er ye gert, hett er erlangen
Vü wust nût daß von glück zû sagē
Do hiefz Sant augustin har tragen
Sin sattel bald, vü sprach zûm knecht
Sattel, vü lofz vns fliehen recht
60 Das vns nit griff der gottes zorn
Sie ranten mit verhengtem sporn
Vnd do si vernern komen dan
Do fing das hus an vndergan
Vnd wart verloren würt vnd kind
65 Alls gût, vnd hab, hus, vnd gesind
Man zeigt eim noch do ein see
Den sicht man, vnd nût anders me

in Q fehlen v. 24 u. 25 d. I. (wol weil sie unklar waren: Vnd das er vff glück stetz trengt, Wart er zû letst am glück erheuckt.) dann fehlen v. 30—49 d. I. (vergl. zu N); aber Q geht noch weiter, indem auch v. 13—22 d. O. mit ausfallen, wofür 2 neue verse zugesetzt werden:

Wen Gott liebt, strafft er gewifz
Nembs an, es sey sawr oder süfz.

[24.] efgkh lesen v. α—γ:

Wer aller Welt sorg sich nimpt an,
Vnd nicht sein eigen sach bestahn,
Der ist fürwar ein heilofz Man.

Hi benutzen v. 27—31.

L: Mein, lafz doch andre für sich sorgen, thu nicht stets fremdes Thun behorgen; wer überall einmischet die Hând, der bleibt ein Narr biz an sein End. Wilst du dich dann wie Atlas plagen, die Welt auf deinen Rücken tragen?

N (98 vss.) schiebt ein: 10 vss. nach v. 10 d. O.:

Jo do im Calischēnes sey
Das etlich hielten für worheit
Es wern me welt vff erd dann eyn,
Sie möchten im nit werden gemein
5 Do sprach er, o ich hab noch nit
Die ein gewonnen, ietz lang zyt
Wie will ich sy daß all gewinnen
Sorg het in noh braht vö sin sinnē
Sin gmyet möht nit in rüwen stan
10 Vnd sorgt vmb das er nit möht bā
36 vss. (v. 11—46 d. I.) nach v. 14 d. O. beispiele:

1) wie der griechische kaiser nach seiner erwählung sich den marmor zu seinem grabe aussuchen musste. (Das er erschrecken solt darab Vnd bedenken das er wer dötlich.)

2) wie die röm. feldherren bei ihren triumphzügen von dem henker geführt wurden. (darby solt gedancken er Das solcho ere nit ewig wer.)

3) wie man, wenn man den papst kröne, stuppen vor ihm anzünde und ihn so auf die vergänglich keit der ehre dieser welt aufmerksam mache.

Das ist eyns yeden vatter landt
Wo er recht lebt in allem standt
45 Dan wol sin, ist an keiner stat
Der mensch das selb im hertzē hat
6 vss. (v. 47—52 d. I.) nach v. 20 d. O.: bloss weitere ausführung und moral.

8 vss. (v. 53—60 d. I.) nach v. 30 d. O.:

Es ist ietz worden gantz gemeyn
Das nyemans sorgt für sich alleyn

30 Der hat keyn fryd, rûw, vberal
Zû vil sorg, die ist nyeman für
Sie machet mancheu bleich vnd dürr
Der ist eyn narr der sorgt all tag
Das er doch nit gewenden mag

Wer vil zû borg vff nemen will
Dem essent wölff doch nit syn zyl,
Der esel schlecht jn vnderwil

[Ein narr hält einen esel beim schwanz. während derselbe ihn von hinten schlägt, prügelt ein anderer narr ihn von oben, ein dritter eilt herzu, und ein vierter, auf dem boden liegend, hält den esel vorne, in der ferne ein wolf, neben ihm ein grabkreuz.]

[25.] von zuo borg vff nemen

Der ist me dann eyn ander narr
Wer stäts vff nymbt vff borg vnd harr
Vnd jn jm nit betrahten wil
Das man spricht, wölff essen keyn zyl
5 Als dünt ouch die, den jr bofzheytt e¹
Gott lang vff besserung vertreit
Vnd sie doch täglich mer vnd mer
Vff laden, dar durch gott der herr
Ir warttet, byfz das stundlin kunt
10 So bzalen sie bym mynnsten pfundt
Es starben frowen, vich, vnd kyndt
Do der von Amorrean sünd
Vnd Sodomiten kam jr ziel,
Hierusalem zû boden fiel
15 Do jm gott beittet lange jor
Die Niniuiten bzaltten vor
Gar bald jr schuld, vnd wurden quit
Doch bhartten sie die lenge nit
Sie nomen vff noch grösser we

20 Des schickt jn gott keyn Jonas me,
All ding die hant jr zyt vnd zyl
Vnd gant jr strofz noch, wie gott wil,
Wem wol ist mit nemen vff borg
Der hat zû bzalen gantz keyn sorg,
25 Nit biz by den, die bald jr hendt
Strecken, vnd für dich bürgen wendt
Dann so man nit zû bzalen hett
Sie nement kuter von dem bett,
Do hunger jn Egypten was
30 Nomen sie korn vff so vil, das
Sie eygen wurden hynddenoch
Vnd musten das bezalen doch,
Wann der esel anfoht syn dantz
Haltt man ju nit wol by dem schwautz

Wer wünschet das er nit verstot
Vnd nit syn sachen setzt zû got
Der kumbt zû schaden dick vnd spott

[Midas, mit eselsohren und rückgestreifter kappe, liegt auf den knien im rohr und betet gen himmel.]

[26.] von vnnutzem wunschen

Der ist eyn narr der wunschen dütt
Das jm als bald schad ist als güt,
Vnd wann ers hett, vnd wurd jm wor
So wer er doch eyn narr als vor
5 Mydas der kunig wunschen wolt e²
Das alls, das er angriff, würd goldt
Do das wor wart, do leidt er nott
Dann jm zû gold wart wyn vnd brot,
Recht hatt er, das er deckt sin hor
10 Das man nit sâch syn esels or
Die dar noch wüchsen ju dem ror

55 Mancher der sorgt für mich allzit
Den ich doch des hab gebettê nit
Wo mit ich mich begang vnd ner
Vnd sorgt was man tûg über mer
Sorgt er für sich das wer myn ratt
60 Vnd liefz die narrê kapp on noht
2 vss. (v. 61 u. 62 d. 1.) nach v. 32 d. O., führen
bloss das vorhergehende weiter aus, indem sie der
schilderung noch eine eigenschaft zufügen:
Das er sich selber nagt vnd yfzt
Nyd sorg, ir eygen küttlen fryfzt
endlich noch 2 vss. (v. 63 u. 64 d. 1.) zugesetzt
nach v. 34 d. O. in Q fehlen v. 34—46 d. 1.

[25.] Hl benutzen v. 25—32.

L: Ich lafze jedermann betrachten,
ob deses sey für klug zu achten,

der nur mit borgen sich erhält,
an seinen Platz den Bürgen stellt?
Das Facit wird doch endlich heissen:
Zahl, oder du must weiter reisen.

N (36 vss.) hat die vss. 25 bis ende d. O. des
raums wegen fortgelassen und bei cap. 21 ange-
hängt. (z. o.) nach v. 22 d. O. sind eingeschoben:
7 vss. und nach v. 24 d. O. 5 vss.; der inhalt bei-
der ist einfach wiederholung und verlängerung.
in Q werden v. 25—28 d. O., die in N fortgelassen
waren, wieder angesetzt. (warum nicht auch
v. 29—31?)

[26.] Hl benutzen v. 13—20.

L: Der Leute wunschen zeigt an,
ob man sie für klug schätzen kan.
Thät Gott, was ihr Verlangen wär,

We dem syn wünsch all werden wor,
 Vil wünschen das sie leben lang
 Vnd dünt der sel doch also trang
 15 Mit schlēmen, prassen jm wynhufz
 Das sie vor zyt müß faren vfz,
 Dar zû ob sie schon werden alt
 Sint sie doch bleich, siech, vngestalt
 Ir backen vnd hüt sint so lār
 20 Als ob eyn aff jr müter wār,
 Vil getzlicheyt die jugent hat
 Das alter jn eym wesen stat
 Inñ zittern glyder, stym, vnd hirn,
 Eyn trieffend nazf, vnd glatzeht stirn,
 25 Syn frowen ist er vast vnmār,
 Im selbst, vnd synen kynden schwār
 Im schmeckt vnd gfelt nüt was man düt
 Vnd sieht vil das jn nit dunckt güt,
 Welch leben lang, die hand grofz pin
 30 Allzyt jn nüwem vnglück syn
 In truren vnd jn stātem leidt,
 Enden jr tag jn schwartzem kleyd
 Nestor, Peleus, vnd Laertes,
 Beklagten sich jm alter des
 35 Das sie zû lang liefz leben gott
 Do sie jr sūn an schowten dot,
 Wer Priamus gestorben vor
 Vnd het gelebt nit so vil jor
 Sāh er nit leid so jāmerlich
 40 An sūn, frow, dōchter, stat, vnd rich,
 Wann Mythridates, vnd Marius,
 Cresus, vnd der grofz Pompeyus
 Nit werent worden also alt
 Werent sie dott in grossem gwalt,
 45 Wer hübscheyt jm, vnd syuem kynd

Wünschet, der sūcht vrsach zû sünd
 Wer Helena nit gwesen schon
 Parifz het sie jn kriechen gelon,
 Wer hāslich gsyn Lucrecia
 50 Sie wer geschmāchet nit also,
 Hett Dyna kropff vnd hofer ghan
 Sychem hett sie gelossen gan,
 Es ist gar sellten das man treit
 Bynder schonheyt vnd küscheyt,
 55 Vör vfz, die hübschen hansen nūn
 Die went all bübery yetz tūn
 Vnd werden doch gefellet dick
 Das man sie sticht jm narren strick,
 Mancher wünschet, hüser, frow, vnd kynd
 60 Oder das er vil gulden fynd
 Vnd des glich göückels, das gott wol
 Erkennt, wie es geroten sol
 Dar vmb gibt er vns ettwan nüt
 Vnd das er gibt, nymbt er zû zyt
 65 Ettlich dem gwalt ouch wünschē noch ^{e³}
 Vnd wie sie stygen vff vast hoch
 Vnd btrachten nit das höher gwalt
 Dest höher wider abher falt
 Vnd das, wer vff der erden lyt
 70 Der darff vor vall sich vörchten nyt
 Gott gibt vnz alles das er will
 Er weist was recht ist, was zû vil
 Ouch was vns nütz sy, vnd kum wol
 War vfz vns schad entspringen sol
 75 Vnd wann er vns nit lieber hett
 Dann wir vns selv, vnd das er dāt
 Vnd macht vns (was wir wünschttē) wor
 Es ruwt vns, ee vfz kem eym jor,
 Dann vnser bgir die macht vns blint

sie blieben nie von Unglück leer;
 Drum stützen ein paar Esels-Ohren
 recht schön auf einem solchen Thoreen.
 ¶ (112 vss.) lüsst aus versehen, da grade mit
 v. 32 die seite zu ende ging, v. 33—67 d. O. aus,
 Holt sie aber später bei cap. 96 wieder nach (mit
 einigen interpolationen). eingeschoben sind 14 vss.
 nach v. 70 d. O.:

Wañ mā vfzgäg dz gwalts betraht
 Gar diek es manchem trurē macht
 Jo dem ouch der do uberwindt
 Er müß besorgen das beschwind
 5 Ouch mit im vmlouff glückes rad
 Nyemās frow sich des ādern schad
 Julius der weint in alle maecht
 Do mā pompeius houbt in bracht
 Der doch sin vindt lägzyt wz gsin
 10 Er sorgt dz solch glück treff ouch in
 Des glieb ouch alexander hat
 Geweint do er sach darium dott
 Dañ er durch sin vernunft betracht
 Dz grosser gwalt kû werd ein nacht

39 vss. (v. 15—53 d. I.) am ende angefügt:
 an die letzten worte anknüpfend bringt der
 bearbeiter das beispiel von Phaeton, Theseus (der
 seinen sohn Hippolytus todt wünschte). besonders
 sind diejenigen narren, welche sich älter wünschen,
 um den Ausgang eines ereignisses abzusehen:

Der im ab wünschet selv sin iar
 Spricht ich wolt gern dest elter sin
 So doch einmal geriet der win
 Oder das ich seeh wie es gyng
 30 In disem Vnd in lueuem ding,

Gott hat es weislich eingerichtet, dass unsere
 wünsche nicht immer erfüllt werden. es möchte
 uns sonst gehen wie der Semele, dann:

.
 Trieg einer kümist oder sandt
 Vnd winnseth im die ander hädt
 50 Er wurd bald innen nūwer mer
 Well hand im schwer wer, oder ler
 An wünschen gat vns allein nit ab
 Reiner spricht dz er drü mer hab tē

- 80 Zü wünschen ding, die wider vns sint,
 Wer wünschen well das er reht leb
 Der wünsch das jm gott dar zü geb
 Eyn sunden synn, lib, vnd gemüt
 Vnd jn vor vorcht des todes bhüt
- 85 Vor zorn, begyr, vnd bösem gydt
 Wer das erwirbt jn diser zyt
 Der hat sin tag geleit bazf an
 Dann Hercules ve hat gethan
 Oder Sardanapalus hatt
- 90 In wollust, gfüll, vnd fäderwatt
 Vnd hatt alles das jm wurt sin not
 Darff nit an rüffen glück für got
 Eyn narr wüschet synen schaden dyck
 Syn wunsch würt oft syn vnglück

Wer nit die rechte kunst studiert r
 Der selb jm wol die schellen rürt
 Vnd wurt am narren seyl gefürt

[Ein älterer gelehrter wankt daher, eifrig in einem buche lesend. zwei jüngere, mit schellen in den händen, scheinen spazieren zu gehn.]

[27.] von vnutzem studieren

- Der studentten ich ouch nit für
 Sie hant die kappen vor zü stür
 Wann sie alleyn die streiffen an
 Der zippfel mag wol naher gan
- 5 Dann so sie sollten vast studieren e¹

- So gont sie lieber bübelieren
 Die jugent acht all kunst gar kleyn
 Sie lerent lieber yetz alleyn
 Was vnnütz vnd nit fruchtbar ist
- 10 Das selb den meystern ouch gebrüst
 Das sie der rehten kunst nit achten
 Vnnüt geschwetz alleyn betrachten
 Ob es well tag syn, oder nacht
 Ob hab eyn mensch, eyn esel gmacht
- 15 Ob Sortes oder Plato louff
 Solch ler ist yetz der schülen kouff,
 Syndt das nit narren vnd gantz dumb
 Die tag vnd nacht gant do mit vmb
 Vnd krützigem sich vnd ander lüt
- 20 Keyn bessere kunst achten sie nüt
 Dar vmb Origenes, von jnñ
 Spricht, das es sint die frösch gsyn
 Vnd die hundsmucken die do hant
 Gedurecht Egypten landt,
- 25 Do mit so gat die jugent hyen
 So sint wir zü Lyps, Erfordt, Wyen
 Zü Heidelberg, Mentz, Basel, gstanden
 Kumen zü lest doch heym mit schanden
 Das gelt das ist verzeret do
- 30 Der truckery sint wir dann fro
 Vnd das man lert vfftragen wyn
 Dar vff wurt dann eyn henselyn
 So ist das gelt geleit wol an
 Studenten kapp will schellen han

Q schiebt an v. 20 d. O. sogleich v. 93 u. 94 d. O. (lünst also auch v. 1—14 d. I. fort.) grund war wol die durch ausfall von v. 33—67 d. O. entstandene zusammenhangslosigkeit. in den bei N zugesetzten versen (15—53 d. I.) fehlen v. 24—47, u. 52 u. 53 d. I.; statt dieser angeschoben v. 71—80 d. O.

[27.] Hl benutzen v. 9—16.

- L: Wer sich befeizigt solcher Sachen,
 die weder klug noch frömer machen,
 und stets bey solchen Büchern lieget,
 wordurch der Vorwitz wird vergnüget,
 dem wird für seine Müh zum Lohn
 ein' ausgemachte Narren-Cron.
 in N erscheint dies cap. 2 mal. (1), hier am gehörigen orte, zu 114 vs. crucitert. es setzt zu: 42 vs. nach v. 24 d. O., den damals eingerissenen unfug in den disputationen rügend:
 Dann sie der wort allein hant acht
 Der warheit selten würt gedacht
 Vnd machē dz die kunst sich düt
 Mer zeigen schwer, Dañ grofz vñ güt
- 5 Vnd machens vil verwürter me
 Dann das sy schinbar klar vff gee

- Mancher so er weißt wizlich schon
 10 Das sin meinüg irrt, vud sin won
- 12 Dennoch so wil er schwigen nit.
 Vnd ist in nüter wie sy gwinne
 Dañ wie sie der warheit noch sinnē
 Wie wol gar nütiz ist disputieren
- 25 Vnd fragen mit straff red inferen
 Dañ dar durch würt dz dückel liecht
 Dar durch mā ouch die worhet sicht
 Vñ find ei grüt vō allē sachē
 Doch sol man do kein zacken machē
- 30 Kein bader krieg, zürnend gebrecht
 Das mā es nit für kindwerck acht
 Mā soll mit wort ouch keinen triegē
 Dañ küst der worheit darff kei liegē
 Aber das ist dar inn das büst
- 35 Das yederman wer gern der grüst
 Dañ burea meynen well vil schrygen
 Das die gewinnen vnd obligen
 Das weißt man in den schüle wol
 Des schryen sy stet yemertol,
- 40 Des rappens gschrey ist mā do voll,
 Vnd lerend dannacht nüt dest mer
 Gickes geckes ist vnsrer ler,

Solt gott noch vnserm willen machen
Vbel ging es jn allen sachen
Wir wurden weynen me dann lachen

[Ein narr hat auf einem hügel ein feuer angezündet, und scheint sich königlich zu amüsieren. am himmel prangt ein feistes sonnengesicht in reichster strahlenfülle.]

[28.] Von wider gott reden

Der ist eyn narr, der macht eyn für
Das er dem sunnen schyn geb stür
Oder wer fackeln zündet an
Vnd will der sunnen glast zû stan
5 Vil mer der gott strofft vmb syn werck e⁵
Der heiffzt wol Henn von narrenberg
Dann er all narren vbertrifft
Sin narrheyt gibt er jn geschrift
Dann gotts guad vnd fürsichtikeyt
10 Ist so voll aller wissenheyt
Das sie nit darff der menschen ler
Oder das man mit rûm sie mer

Dar vmb o narr, was straffst du gott
Din wifzheit ist gen jm eyn spot
15 Lofz gott dîn synem willen nach
Es syg gûttât, stroff, oder rach
Lofz wiltern jn, lofz machen schön
Dann ob du joch dar vmb bist hön
So gschicht es doch nit dester ee
20 Din wûnschen dût alleyn dir wee
Dar zû versündest dich gar schwâr
Vil wâger dir geschwygen wer
Wir betten das syn will der werd
Als jn dem hymel, so vff erd,
25 Vnd du narr wilt jn stroffen leren
Als ob er sich an dich müst keren
Gott weifz all ding bazz ordinieren
Dann durch din narreht fantisieren
Das judisch volck das lert vns wol
30 Ob gott well das man murmlen sol
Wer was sin rathgeb zû der zyt
Do er all ding schuf, macht vff nüt
Wer hat jm geben vor vnd ee
Der rûm sich des, vnd stroff jn me

ferner 38 vs. nach v. 34 d. O. eingeschoben. dies sind v. 11—38 aus cap. 92; in denen hinter v. 24 d. 10. 2 vs. eingeschoben:

Vnd allenthalb gelerete lût
Die er mög fragen alle zyt
und nach v. 38 d. 10. noch 8 vs. (v. 3—10 d. II.),
angehängt sind:

Doeh wifzheit mau gar kum ergrifft
Es sy dann dureh ler vñ gschriff,
Vñ nimbt mieh wüder dz mā hat
Vil gelerter ietz in allem stadt
Aber der wisen wenig gar
Das ieh das warlich sagen tar
Kum so vil siat bi vnsern iaren
Als vil zû Theba porten waren 10

in Q fehlen v. 21—24 d. O., 15—40 d. I. ferner v. 17 u. 18 d. 10., und v. 27 bis ende d. 10.; statt dessen die verse gesetzt:

Jetzt hat mau kunst in Teutschem landt
Wann vas der weiu nit breeht zû schandt
Vnd aander viel hoff leben meer,
On not daher zû setzen mer.

(II), nach cap. 101 (s. u.) unverändert (mit ausnahme des dem vorstehenden ähnlich geänderten motto's) aus dem original abgedruckt. in Q fehlt diese wiederholung des cap.

[28.] Hl benutzen v. 15—22.

L: Wen nicht der Sonnen-Glanz vergöüt,
wen mehr ergötzt ein kleines Licht,
ist wol ein tummer Schöps zu nennen:
an dem, der GÖttes Werk verlacht,
der eigoe Klugheit höher acht,
kau man den grösten Narrn erkennen.

in N (70 vs.) fehlen v. 25—28, u. 31—34 d. O. eingeschaltet sind 8 vs. nach v. 8 d. O.:

Dz ein würmlin vad esch will leren
Den schöpffer vnd gott sinen herrē
Des werck wir dureh kein kunst ergridē

2 vs. (v. 9 u. 10 d. I.) nach v. 20 d. O.:

Vnd gibst ein anzeig das du bist
10 Ein narr, vñ billich heifst hās myst.

32 vs. (11—42 d. I.) nach v. 22 d. O.:

11 Nitt sūeh das zû hoch dir ist
Ergründ nit sterckers dan du bist

Das ist der berg, do got wolt hā
Das in keyn tier solt rieren an
Vñ wells dz det das wurd verderbē

20 Vnd würd des bösen todes sterben
Vñ gschieht i als dem hirtzē gsehicht
Der wunder gern all ding besieht

Vnd wañ ein mēsch erst vff in kunt
So beshowt er in biz er wurt want

25 Dz ist dz mer, dar inn do schwimbt
Ein schaff, das kemeltier ertrinckt
Dēselbē gesehich ouch wie dē affen

Do er dem werckmann zû dett gaffen
Vnd sach wie er gezimert hett

30 Do gieng er beymlich daran stet
Vnd wolt dz holz ouch also spaltē
Bifz es in dötlich dett behaltten

Als ist der narr der fürwitz hatt
Zû dem des er sich nüt verstat

Ein dötlich mensch, sorg dötlich ding

2 verse der elendesten art, die die prächtigen

Wer vff syn frumkeyt halt alleyn *r* 15
Vnd ander vrtelt böfz vnd kleyn
Der stofzt sich oft an hertte steyn

[Ein kranker mann liegt in einem bette, jenseits dessen eine nonne betet. diessits stürzt ein narrr, mit ausgereckter zunge, einen zweig in der hand haltend, rückwärts schreitend in den schlund eines ungethüms.]

[29.] Der ander lut vrteilt

Der ist eyn narrr der sich vertröst
Vff won, vnd meynt er sig der gröfzt
Vnd weifz nit das jn eyner stund
Syn sel fert dieff jn hellen grund
5 Aber den trost hat yeder narrr *e*⁶
Er meynt nit syn der nächst der far
Wann er schon ander sterben sicht
Bald hat eyn vrsach er erdicht
Vnd kan sagen, der dett also,
10 Der was zü wild, der selten fro
Der hatt difz, vnd der jhens gethan
Dar vmb hatt jn gott sterben lan

Vnd vrteilt eynen noch sym tod
Der villicht ist jn gotts gnod
So er jn grössern sunden lebt
Wider gott vnd syn nächsten strebt
Vnd forcht dar vmb nit stroff noch büfz
Vnd weifz doch das er sterben müfz
Wo, wenn, vnd wie, ist jm nit kundt
20 Bifz das die sel fert vff dem mundt
Doch gloubt er nit das syg eyn hell
Bifz er hin jn kumbt vber die schwell
So wurt jn den der synn vff gan
So sie jn mitt der flämen stan
25 Eyn yeden dunckt syn leben güt
Alleyn das hertz gott kennen düt
Für böfz schetzt man oft manchen man
Den gott doch kent, vnd lieb will han
Mancher vff erden würt geert
30 Der noch sym tod zür hellen fert
Eyn narrr ist wer gesprechen dar
Das er reyn sig von sünden gar
Doch yedem narren das gebrist
Das er nit syn will, das er ist

Brant'schen ersetzen sollen, (v. 43 u. 44 d. I.) angehängt hinter v. 30 d. O. :

Vnd ian vmb sin werck straffen vil
Dann got das selb nit liden wil ic

Q folgt H, lässt aber v. 13—26 d. I. aus, und schiebt am schlusse noch v. 27 u. 28, 31—34 d. O. wieder an.

[30.] Hl benutzen v. 25—32.

L: Wie mancher sicht, daz jener stirbt,
sich doch ums fromm-seyn nicht bewirbt;
er denkt! es habe noch nicht Noth,
da seiner warten Höll und Tod.
Ein kluger siehet die Gefahr;
ein Narr nimmt seiner doch niebt wahr.

H (38 vss.) setzt zu 10 vss. nach v. 4 d. O., nur weitere ausführung enthaltend:

Als dünt die i sich selbs vertruwē
Vnd vff ir heilikeit dünt buwen
Vnd meinen nieman sy als güt
Vnd hab als rein vnd rechter mü
5 Noch sy got als genem als er,
Soleh böfz vermessenheit ist swer,
Von den also geschriben stat
Nit reechtferdig dich gegen gott
Denn er erkent all herten wol,
10 Vnd weifz wie all ding enden sol,

6 vss. (11—16 d. I.) nach v. 24 d. O. :

Jeder sin werck hie kan glosieren
Vnd düt ein andera plesynieren
Vñ kan rechen yede wz idē zymbt
Keiner sich by der nassen nymbt

15 Sunder sin werck will er verstecken
Vñ vff sin schalek ein hütlin deckē

2 vss. (v. 17 u. 18 d. I.) nach v. 32 d. O. :

Mancher mit steinen würrt vñ sich
Der billieher treff sich dann dieh

und 6 vss. (v. 19—24 d. I.) nach v. 34 d. O. :

Wann er schon sieeh ist vff den dot
20 Sücht er doch nit der selen rat

Do mit es manchem vbel gat
Vnd ist gefaren mancher hin
Der lanzyt hofft noch hie zü sin
Der letz ruw hat in mit der pin ic

Q schiebt nach v. 16 d. I. 10 eigene verse ein :

Man lugt stehts was ein ander kan
Aber sich selbs sicht niemant an.
Gedencken solt doch jeder darbey
das hie kein bleiblich wessen sey,
Die weil wir faren alle sant
Von hinnen in ein frembdes landt,
Vil seint vor hin, wir kumen noch
Wir müssen Gott anschawen doch,
Es sey zü freuden oder straff,
darumb lug auff du thorechts schaff.

Wem noch vil pfründen bie ist nott *r*
 Des esel feltt me dann er got
 Vil seck die synt des esels dot

[*Ein narr ladet auf einen bepachten esel noch mehr säcke,
 worauf der esel zusammenstürzt.*]

[30.] Von vile der pfrunden

Der ist eyn narr, wer hat eyn pfrün
 Der er alleyn kum recht mag tün
 Vnd ladt noch vff so vil der seck
 Bifz er den esel gantz ersteck
 5 Eyn zymlich pfründ nert eyne wol *e*⁷
 Wer noch eyn nymbt, der selb der sol
 Acht han, das er eyn oug bewar
 Das jm das selb nit ouch vff far
 Dann wo er noch eyn dar zū nynnt
 10 Wurt er an beiden ougen blynt
 Dar noch keyn tag noch nacht hat rūw
 Wie er on zal vff nem dar zū
 Als ist dem sack der boden vffz

Bifz er fert jnn das gernerhufz,
 15 Aber man düt yetz dispensieren
 Dar durch sich mancher ist verfiere
 Der meynt das er sy sicher gantz
 So eiff vnd vnglück wurt syn schantz,
 Mancher vil pfründen bsitzen düt
 20 Der nit wer zū eym pfründlin güt
 Dem er allein wol recht möcht tün
 Der bstelt, duscht, koufft, so manig pfrün
 Das er verjrrt dick an der zal
 Vnd düt jm also we die wal
 25 Vff welcher er doch sytzen well
 Do er mög syn eyn güt gesell
 Das ist eyn schwer sorglich collect
 Worlich der dot jm hafen steckt
 Seltten man pfründen yetz vff gyt
 30 Symon vnd Hysesy louffen mit
 Merck wer vil pfründen haben well
 Der letsten wart er jnn der hell
 Do wurt er fynden eyn presentz
 Die me düt dann hie sechs absentz

[30.] *H* benutzen v. 19 u. 20, 27 u. 28,
 31—34.

L: Ein jedes Amt braucht einen Mann,
 der es geschickt verwalten kan;
 wie dazf dann viel so häftig lauffen,
 sich noch mehr Aemter zu erkauffen?
 Viel Säcke sind des Esels Tod,
 ein Narr stürzt sich in solche Noth.

N (97 vss.) setzt zu 2 vss. nach v. 26 d. O., doch
 passt der zusatz nicht recht:

Vñ frömde sünd ladē vff sin pflüg
 Als ob er nit hett eigner gnüg

dann 53 vss. (v. 3—55 d. I.) nach v. 28 d. O. an
 die letzten worte anküpfend führt er fort:

Mors est in olla, lüg für dich
 Es würt dich ruwen, dēck an mich

5 Vil müchten sich do mit began
 Das ietz ein narr allein wil han
 Hyndert machē güthen gelertē man
 Der got lieb, nütz der kirchen wer
 Der müzf sich bgon in armüt schwer
 10 Vad kann zū keyner pfründē kumē
 Dañ Symon hat sie vor genumen
 Der selb ist also gewaltig worden
 Er kennt nym dē zwölfbotten orden
 Dz durch gaud ettwan nach wz gelassē

15 Den gelertē vñ dē adels genossē
 Das sie me dañ ein pfrün müchten hā
 Wil sich yetz bruchen yedermā

Jo mag adel vnd gelertten nū
 Vor esel triber nym kumen zū

*vergleich mit dem dreiköpfigen Kerberus, dem
 dreileibigen Geryon, der Hydra, dann:*

45 Bgird ist ein schalek, düt manchen triegē
 Aber ich wills yetz lassen ligē
 Wer doub ist, dē müzf mā vast schrigē

*viele pfründen sind wie ein feister rauch, der einem
 die augen ausbeißt, das man seiner seele heil
 nicht sieht. hieran schliessen sich ganz passend
 Brant's endworte, jedoch so gestellt, dass v. 31
 — 34 d. O. vorausgehen; dann 8 vss. zusatz (v. 56
 — 63 d. I.) folgen:*

Vnd mag dañ nit me dispensieren
 Er müzf dar vff selbs residieren
 Vad sich der pfründē wol ergetzen
 Man lafzt in kein vicarien setzen

*von da ab verrinnt aber der bei Brant so prächt-
 tige schluss ohne kraft:*

60 Do würt man dañ ein rechnūg tün
 Wie yederman verdient sin pfründ
 Do wurt erfunden by eim pfaußt
 Wie yedermā zū pfründen kumpt

*und hieran schliessen sich dann v. 29 u. 30 d. O.
 in U fehlen v. 1 u. 2, 12—47, 52 u. 53, 62 u. 63
 d. I. + v. 29 u. 30 d. O. (s. o. bei N); für die bei-
 den letztern gesetzt:*

Da wirt lachen werden gar dewer
 wann du must gan inns hellsche fiewer.

Wersingt Cras Cras glich wie eyn rapp r
 Der blibt eyn narr biz jun syu grapp
 Morn hat er noch eyn grösser kapp

[31.] Von vffschlag suchen

[Ein narr, mit ausgestreckten armen, hat auf beiden händen und auf dem kopfe raben sitzen. über jedem steht das wort 'cras'.]

Der ist eyn narr dem gott jn gyt
 Das er sich besseren soll noch hüt
 Vnd soll von synen sünden lan
 Eyn besser leben vohen an
 5 Vnd er jm selbs sücht eyn vffschlag e⁸
 Vnd nymbt zyl vff eyn andern tag
 Vnd singt Cras, Cras, des rappē gsang
 Vnd weifzt nit ob er leb so lang,
 Dar durch synt narren vil verlorn
 10 Die allzyt süngen, morn, morn, morn,
 Was sünd an trifft vnd narrheytt sust
 Do ylt man zü mit grossem lust
 Was got an trifft, vnd recht ist gton
 Das will gar schwärlich naher gon
 15 Vnd sücht eyn vffschlag jm allzyt
 Bychten ist besser morn, dann hüt ✓
 Morn went wir erst recht leren tün
 Als spricht mancher verlornen sün
 Das selb morn, kumbt dan nyemer me
 20 Es flüht vnd smyltzt glich wie der schne

Bifz das die sel nym blibē mag
 So kumbt dann erst der mornig tag
 So wurt von we der lib gekrenckt
 Das er nit an die sel gedencckt
 25 Also verdurbent jn der wüst
 Der juden vil, der keyner müst
 Noch solt gantz kumen jn das landt
 Das gott verhiefz mit syner handt
 Wer hüt nit geschickt zü ruwen ist
 30 Der syndt morn me das jm gebrist
 Wān hüt berufft die gottes stym
 Der weifzt nit, ob sie morn rüff jm
 Der sint vil tusent yetz verlorn
 Die meynten besser werden morn

Der hüt der heuschreck an der sunn r
 Vnd schüttet wasser ju eyn brunn
 Wer hüttet das syn frow blib frum

[Vorne giesst ein narr wasser in einen brunnen, ein anderer wäscht siegelsteine, dahinter hütet ein dritter mit einer keule heuschrecken. ganz im hintergrunde sieht eine frau zum fenster eines hauses heraus. unter ihr die worte 'hüt fast'.]

[32.] Von frowen huetten

Vil narren tag, vnd selten güt
 Hat wer synr frowen hütten düt
 Dann welch wol wil, die düt selb recht
 Welch vbel wil, die macht bald schlecht
 5 Wie sie zü wegen bring all tag f¹

[31.] efgkh lesen v. a—y: gleich ein Rappen:
 Der kan das Narrenschiff erdappen (: Kappen)
 v. 2: sol damit,

Fehlt in Hl.

L: Mancher schreyet mit den Raben,
 cras, cras, morgen will ich haben
 das, was heut soll seyn, vollführt.
 Narr, was weifzt du, ob du morgen
 noch kanst für das deine sorgen;
 theu heut, was sich gebührt.

N (52 vss.) setzt zu 6 vss. nach v. 12 d. O. nur
 ausführende wiederholung des vorhergehenden:

Man bedeckt sich nit mit ein vffslag

Oder das man beid noch ein tag

Es müfz von stund an gan vō stad

Ob es schon sy verderplich schad

5 Do schlafft der rapp, er ka ni schrigē

Varecht blibt nit biz morudes ligē

2 unbedeutende erkläre (v. 7 u. 8 d. I.) nach v. 24
 d. O., ferner 2 erklärende verse (v. 9 u. 10 d. I.)
 nach v. 28 d. O.:

Dann sie sich von im detten keren

Vnd wolltten nit by zytten hören

2 vss. (v. 11 u. 12 d. I.) nach v. 30 d. O. den sinn

der folgenden verse anticipierend:

Wer hüt den geist gotts leschet vfz
 Dem kumbt er nit all tag zü bus
 6 vss. (v. 13—18 d. I.) nach v. 32 d. O.:
 hätten Paulus und Matthäus gezögert, als gott
 sie rief, die gnade wäre ihnen vielleicht verloren
 gegangen. in Q sind v. 7 u. 8 d. I. unmittelbar
 vor v. 11 d. I., also nach v. 30 d. O. gestellt.

[32.] Hl benutzen v. 11—18. K hat v. β u. γ,
 1—10, unter dem titel: Der Eyffer hafz. (I, 10.)
 ausserdem nochmals das ganze cap. sammt motto
 unter dem titel des originals. (III, 11)

L: O armer Corydon! bemühe dich nur nicht
 die Keuschheit deiner Fran so emsig zu
 bewachen;
 so ferne sie dich will zu einem Habnrey
 machen,
 so hilft kein Wachen nicht, kein Schlofz,
 kein scheel Gesicht.
 Es ist verlohrene Sach, den Brunn mit
 Wafzer netzen,
 selbst deine Sorge kan dir ein paar Hör-
 ner setzen.

- Ir böfz fürnemen vnd anschlag
Leitt man eyn malschlofz schon dar für
Vnd bslüfzt all rygel, tor, vnd tür,
Vnd setzt jns hufz der hütter vil
10 So gatt es dennaht als es wil
Was halff der turn dar jnn Danâ ging
Dar für, do sie eyn kynd entpfyng,
Penelope was fry vnd lofz
Vnd hatt vmb sich vil büler grofz
15 Vnd was jr man zwentzig jor vfz
Bleib sy doch frum, jn irem hufz
Der sprech alleyn, das er noch sy,
Vor btrügnifz syner frowen fry
Der hab syn frow ouch lieb vnd holt
20 Den syn frow nie betriegen wolt
Eyn hübsch frow die eyu nârrin ist
Ist glich eym rofz dem oren gbryst
Wer mit der selben eren will
Der machet krumber fürchen vil
25 Eyn fröme frow sol haben gberd
Ir ougen schlagen zû der erd
Vnd nit hoffwort mit yederman
Tryben, vnd yeden gâfllen an
Noch hören alles das man jr seitt,

- 30 Vil kuppler gont jn schoffes kleydyt
Hett nit Helen vff parifz giff
Eyn antwürt geben jn geschrift
Vnd Dydo durch jr Schwester Ann
Sie werent beid on frönde mann

Wer durch die synger sehen kan
Vnd lofzt syn frow eym andero man
Do lacht die katz die müfz süfz an

[Ein Narr, an einem tische sitzend, sieht durch die finger, während seine frau ihm mit einem sticken auf der nase spielt. unten fängt eine katze müuse.]

[33.] Von ebruch

- Eebrechen wigt man als geryng
Als ob man schnellt eyn kyseling,
Ebruch, das gsatz yetz gantz veracht
Das keiser Julius hatt gemacht
5 Man vörht keyn pen noch stroff yetz me ^{fz}
Das schafft das die synt jn der ee
Zerbrechen krüg vnd häfen glich

N (80 vss.) *löst fort v. 21 bis ende d. O., setzt dagegen zu: 6 vss. nach v. 16 d. O., worin der ebruch und gattenmord der Klytaemnestra erzählt wird.*

ferner 54 vss. nach v. 20 d. O. dies sind v. 53 bis ende vom cap. 33, welches dagegen v. 21 bis ende des vorliegenden capitels benutzt. es hat also eine vertauschung der beiden letzten hälften dieser dem inhalt nach verwandten capitel stattgefunden. v. 67—70 d. 10. ausgelassen (weil im obigen zusatz von Agamemnon u. Klytaemnestra schon die rede gewesen war). v. 71 u. 72 d. 10. sind zu 4 vss. (v. 4—4 d. II.) erweitert.

nach v. 86 d. 10. sind 13 vss. (v. 5—17 d. II.) eingeschaltet. mancher manninge gerne aus, aber er muss zu hause bleiben, um seine frau zu hüten:

Das nit der vogel sing ruck vfz
Wer lydē mag das man in göyeh
Oder man ina die schüch im seich
Oder setzt hürner vff die oren
Der hat ein reyge mit den doren

am ende 1 v. (v. 18 d. II.) zugesetzt:

Syng wer da wel, myn lied ist vfz 1c

in Q fehlen v. 17—20 d. O. (weil durch die eingeschobenen vss. 1—6 d. I. es undeutlich geworden war auf wen sie sich beziehen sollten). ferner v. 81 u. 82 d. 10., und v. 5—17 d. II. + 87 u. 88 d. 10.

[33.] **H** benutzen v. 3—10. in **K** das ganze cap. sammt motto abgedruckt, unter dem titel des originals (III, 4).

L: Dort lacht die Katz die Mäuse an,
wo einor wol vertragen kan,

wann seine Frau zu andern gehet.

Ein solcher Thor verdient dabey,
dazf ihm ein schönes Hirsch-Geweyh
mit Schellen auf der Stirne stehet.

N (215 vss.) *löst v. 53 bis ende d. O. fort, weil diese verse schon in cap. 32 angebracht waren, setzt aber statt deren 55 verse zu, und löst auf diese die im vorigen cap. fortgefallene zweite hälfte, v. 21—34, folgen, jedoch so, dass v. 25—34 vorangehen, v. 21—24 folgen. zuletzt schliessen sich noch 8 vss. zusatz daran.*

diese vertauschung der zweiten hälften scheint mit verstand gemacht zu sein. die zweite hälfte unsers cap. 33 enthält mehr die sorge und angst der männer und ist daher nicht unpassend zu cap. 32 geschlagen; dahingegen enthält die zweite hälfte von cap. 32 eine menge guter lehren für die frau, die mindestens in das cap. 33 ebensu gut gehören, wie in cap. 32.

die erste hälfte dieses cap. enthält folgende interpolationen:

41 vss. nach v. 26 d. O. hier wird der bearbeiter wärmer und seine rede fliessender:

Vnd wil den klöstern nit abston
Wie er von alter hat geton
Der yetz wol sücht by usern iaren
Mancher würd finden bald rott brē
5 Trügen sie all Smaragten an

Die mit dem ebruch yetz vmb gan
So halt man sich yetz wol so reyn
Man sech vil ring, mit brochnē stein
O wie vil fielen itez vom bett

10 Waū mā in geleit dē Magnes hett
So sie noch schliefte, vnders houbt

- Vnd kratz du mich, so kratz ich dich
 Vnd schwig du mir, so schwig ich dir
 10 Man kan wol haltten finger für
 Die ougen, das man säch dar vtz
 Vnd wachend tün, als ob man rufz,
 Man mag yetz lyden frowen schmach
 Vnd gat dar nach keyn stroff noch rach
 15 Die mann, starek mägen hant jm laud
 Sie mögen towen gar vil schand
 Vnd tün als ettwan dett Catho
 Der lech syn frow Hortensio,
 Wenig sint den gat yetz zü hertz
 20 Vtz eebruch solleh leyd, sorg, vnd smertz
 Als Atrydes strafften mit recht
 Do ju jr wiber worent geschmäht,
 Oder als Collatinus det
 Das man Lucretz geschmähet het,
 25 Des ist der eebruch yetz so grofz
 Clodius beschiffzt all weg vnd strofz,
 Der yetz mit geyszlen die wol strich
 Die vtz dem eebruch rümen sich,
 Als man Salustio gab lon
 30 Mancher der wurd vil schnatten han,
 Ging yedem eebruch solleh plag nach
 Als dann Abymelech geschach,
 Vnd den sünen Benyamyn,
 Oder dar noch ging sollich gwynn
 35 Als Dauid geschah mit Bersabee

- Manchen glust brechen nit die ee,
 Wer lyden mag das syn frow sy
 Im eebruch, vnd er wont jr by
 So er das wifzlich weiffzt vnd sycht
 40 Den halt ich für keyn wysen nycht
 Er gibt jr vrsach mer zü fall
 Dar zü die nochbarn mumen all
 Er hab mit jr teyl vnd gemeyn
 Sie bring ouch jm den rörroub heyn
 45 Sprech zü jm, hans myn gütter man
 Keyn liebern will ich, wen dich han
 Eyn katz den müsen gern noch gat
 Wann sie eynst angebissen hat,
 Welch hatt vil ander mann versücht
 50 Die würt so schamper vnd verrücht
 Das sie keyn scham noch ere me acht
 Irn mütwill sie alleyn betracht,
 Eyn yeder lüg das er so leb
 Das er synr frow keyn vrsach geb
 55 Er haltt sie früntlich, lieb vnd schon
 Vnd vörcht nit yeden glocken thon,
 Noch kyfel mit jr nacht vnd tag
 Lüg dar by was die glocken schlag
 Dann ich das rott jn truwen keym
 60 Das er vil gest für mit jm heym
 Vor vtz lüg für sich der genow
 Wer hat ein hübsch, schö, weltlich frow
 Dann nyemans ist zü truwen wol

- Als werent sie im schloff erdoubt,
 Die natur nit erliden kan
 Das man mit eebruch vmb soll gan
 15 Dar vñ sprach gott, dz mā vñ wib
 Zwey sollten sin in einem lib,
 Do gott die weltt liefz vndergon
 Behielt er par vnd par dar von
 Vnd wie vil frowea als vil man,
 20 Das ir kinfz solt kein vorteil han
 Zü zeichen das das bandt der ee
 Solt ein haft sin, sunst keinem er
 Wer anders düt, der ist sel lofz
 Vnd on sinn wie ein mul vnd rofz,
 25 Wer vtz der ee sücht ander lieb
 Der ist vil grösser dann ein diep,
 Ein diep der stilt durch hürgers nott
 Oder das im nutz dar vtz gat,
 Vnd ledigt sich mit sinem güt,
 30 Aber der ihenn der eebruch düt
 Verwirckt syn sel, sin lib, sin ere,
 Die schand gat im ab nyemer mere
 Jo soll er döttlich sterben dott
 Als gott durch moysen gebot
 35 Solt mans versteinen ietz all sandt
 Man find kum stein genüg im ladt
 Puch aller welt ab solleher schand
 Dar vmb liefz gott zü dauid angen
 Das schwert würt ewiglich zerslagt
 40 Din hufz, dz du mich hast veracht
 Solch wort vñ eebruch hast volbraht

1 v. (v. 42 d. I.) erklärend eingeschoben nach v. 29 d. O.:

Do er mit eebruch vmb dett gon

2 vs. (v. 43 u. 44 d. I.), genauer bestimmend, nach v. 32 d. O.:

Der doch allein den willen beth

Wie wol er liplich noch nütt dett.

42 vs. (v. 45—86 d. I.) nach v. 36 d. O. beispiel von Susanna und Lucretia. die folgende andeutung verstehe ich nicht ganz:

Aber sie gont dest mer ins bad
 Do mit das nit der eebruch schad

Vnd wellen das verdecken nün

60 Gleich wie die störek sich wesch tün

66 Manch badt sich dz sie halb erfrür
 vergebens, denn:

71 Mā spricht der rin wesch ein nit ab
 Welchs solche flecken an im hab,

obenso wenig wie si h die krähe weiss waschen kann. warum aber die erwähnung des badens bei dieser stelle? wäre dies eine gelegenheit zum sündigen gewesen, so würde der verf. es derber gesagt haben. oder kommt der bearb. bloss darauf, um es in parallele mit der folgenden, der löwiu beigelegten gewohnheit zu stellen?

Wā die löwi sich mit eebruch bleckt

Wesch sie sich dz der mäs nit shmeckt

All welt ist falsch vnd vntruw vol
 65 Menelaus hett syn frow behan f³
 Hett er Paris do vffz hin gelan,
 Hett Agamennon nit zû hufz
 Gelossen syn fründt Egesthus
 Vnd dem vertruwt hof, güt, vnd wyb
 70 Er wer nit kumen vmb syn lyb,
 Glych wie Candaules der dor grofz
 Der zeigt syn wyb eym andern blofz,
 Wer nit syn freüd mag han alleyn
 Dem gschicht reht das sie werd gemeyn
 75 Dar vmb soll man han für das best
 Ob eelüt nit gern haben gest
 Vor vfz, den nüt zû trüwen ist
 Die weltt steckt voll beschyffz vnd lyst
 Der argwon hat, der gloubt gar bald
 80 Das man tûg das jm nit gefalt
 Als Jacob mit dem rock beschach
 Den er mit blüt besprenget sach
 Aswerus gdocht das Amon meynt
 Hester gesmähen der doch weynt,
 85 Abraham voreht synr frowen ee
 Dann er ye kâm gon Gerare
 Wäger eyn schmyrtzler jn sym hufz
 Dann brüten frönde eyer vfz
 Wer vil vfz fliegen will zû wald
 90 Der wurt zû eyner grasmuck bald,
 Wer brennend kol jnn gören leidt
 Vnd schlangen jnn sym büsen treyt
 Vnd jnn synr teschen zücht eyn mußz
 Solch gest lont wenig nutz jm hufz

Manchen dunckt, er wer witzig gern r
 Vnd ist eyn ganfz doch, hür als vern
 Dann er keyn zücht, vernunft, will lern

[Einem narren entfliegt eine gans, er hat jedoch in der linken hand und zwischen den füßen noch je eine.]

[34.] Narr hur als vern

Eyn narr ist der vil güttes hört
 Vnd würt syn wifzheytt nit gemört
 Der allzyt hget erfaren vil
 Vnd sich dar von nit besseren wil f³
 5 Vnd was er sicht will er han ouch
 Das man merck, das er sy eyn gouch
 Dann das ist aller narren gbrust
 ✓ Was nuw ist, allzyt doren glust
 Vnd hant doch bald vernüwger dran
 10 Vnd wellen ettwas frömden han
 Eyn narr ist wer vil land durchfert
 Vnd wenig kunst, noch tugend lert
 Als ist eyn ganfz geflogen vfz
 Vnd gagaek kumbt wider zû hufz,
 15 Nit gnüg, das eyner gwäsen sy
 Zû Rom, Hierusalem, Pauy
 Aber do ettwas geleret han
 Das man vernunft, kunst, wifzheit kan
 Das halt ich für eyn wandlen güt,
 20 Dann ob voll krützer wer din hüt

doch manche

setzt ein erb ins hufz,

Den müß die grafzmuck brieten vfz

die 55, nach v. 52 d. O. angeschobenen verse (v. 87—141 d. I.) enthalten die vergleichung einer frau, die einmal gesündigt hat, mit einem krämer, der seine sachen auch nicht für einen allein feil hat:

92 Man sleht ein kuchen vñ gezelten
 Durch eius mäs willē vñ gar selte

dann folgt eine versification der stello aus dem anfang von Albr. v. Eyb's ob einem manne zu nemen sei ein eelichs weib, wo Socrates dem jüngling rath ertheilt. die versification ist wohlgelungen. darauf heisst es:

Wann es die frowen müchten hörē
 Ich wolt sie ein klein hoffzucht leren

140 Die yeder frowen wol an stünd
 Do mit sie wer vor schand vñ sünd.

und nun folgt die zweite hälfte, die vss. 21—34 aus cap. 32 in der oben angegebenen ordnung. dann noch in 8 zugesetzten versen (v. 1—8 d. II.) eine strafpredigt an die unkeuschen frauen und die warnung:

Wer ab will sin vil leids vnd ee
 Der hüt sich vor einr frömden ce

in Q fehlen v. 1—4, 27—32, 38—41 d. I. ferner fehlen v. 37—52 d. O. + v. 87 u. 105—137 d. I. dagegen ist zwischen v. 78 u. 79 d. I., die ohne zusammenhang waren: | Wai mā ioch langzyt weseh dñ kein goller ist für den galgen güt (79) Vnd sprechen mit dē priester Amē Es würd sich etlich vester schamen] eingeschoben:

Solten sie nach der alten ebe
 das bitter wasser trincken mee

[34.] *HI benutzen v. 19—26, denen I noch v. 27—30 nachfolgen lässt. in K das ganze cap. sammt motto abgedruckt, mit ausnahme der letzten 4 vss., unter dem titel des originals. (III, 5.)*

L: Dazf mancher über Meer gewesen,
 kan man aus seiner Stirne lesen,
 er nimt sich drauf gar viel heraus:
 Fragt man, was er für Nutzen zogen,
 heifzt: eine Ganfz was hingeflogen,
 so kam ein ga, ga, ouch nach Hauß.

in N (92 vss.) hinter v. 10 d. O. 58 vss. eingeschoben. der bearbeiter wendet sich wieder an die geistlichen:

Als dünt geistliche die verlassen
 Die heilig geschriff zû ruckē lassen
 Vnd wēd stets nüw hystorien lesen

Vnd du künst schissen berlin kleyn
 Hielt ich doch nit vff das allein
 Das du vil land ersüchet hast
 Vnd wie eyn kü, on wifzheit gast
 25 Dann wandlen ist kein sunder ere
 Es sy dann das man suunders ler
 Hett Moyses jn Egypten nüt,
 Vnd Daniel gelert die zyt
 Do er was jn Chaldeen laudt
 30 Sye weren nit so wol erkant
 Mancher kumbt melbig zü der bicht
 Der gantz wifz werden meint, vnd licht
 Vnd gat berämt doch wider heyn
 Vnd dreyt am hals eyn mülensteyn

Wer státs jm esel hat die sporen
 Der juckt jm dick bizfz vff die oren
 Bald zürnen stat wol zü eym doren

[Ein narr ist seinem esel beim anspornen bis auf die ohren
 gejuckt. eine frau liegt auf der erde und zerrt den esel
 am schwanz. vorne bellt ein hund. eine schnecke kriecht
 nebenher.]

[35.] Von luchtlich zyrnen

Der narr den esel allzyt ryt
 Wer vil zürnt do man nüt vmb gyt
 Vnd vmb sich schnawet als eyn hunt
 Keyn gütig wort gat vfz sym mundt

Wie man sy zü granat gewesen
 5 Wie man apuliam griff an
 Das man Siciliam mög han
 Vnd dz noch sebblicher geschicht
 So lessens der poeten gicht
 Die von wolust vñ hülschafft schriben
 10 Vñ dz die kind vfz naturflit tribe
 Das sie dar vfz leren latin
 Do glust die geistlichen ion sin,

*dann wendet er sich zu der wankelmüthigkeit
 der begierde:*

23 Als dett der vstanthafftig sna
 Was der sach dz wolt er ouch tñ
*und nun folgt die schilderung eines unstätten men-
 schen, der von einem lebensberuf zum andern
 greift:*

25 Vñ wz mā lafz wolt er ouch hören
 Was mā süst treich wolt er als leren
 Dann wolt er werden ein kbuffman
 Dann nam er rütery sich an,
 Dar nach do greiff er zü der ee
 30 Do was im doch inn wann vñ we
 Dann es im weren wolt zü lang
 Dar nach sin gemüt im dar nach räg
 Wie er möcht menschlich gestalt verlä
 Vnd esels oren streiffen an,

sogleich geht es dann wieder auf die geistlichen:

33 Als dünt die geistlich in dē orden
 Ist einer yetz ein priester worden
 Vnd hat die weltlicheit verlan
 Bald will er in ein orden gan

*nun wird er bald regulierer, benedictiner, St. Bern-
 hardiner, cartheuser:*

43 Vnd hofft do bliben all sin leben
 So gat der wil im ab dar neben
 Er gyng gern wider hindersich
 Dann wann er recht hesinnet sich
 So gdenckt er, hettstu im recht getä
 50 So werestu in yedem orden schon
 Wann du in bétst gehalten wol
 Als mau von recht in halten sol,
 Als wol behalten selig worden

Als bie in disem herten orden
 55 So strafft er dann sin licht gemüt
 Das im solch vnstet leben ruett
 Vnd hat an pfüg geleit sin handt
 Vnd gdenckt doch in egypten lädt
*in Q fehlen alle interpolationen, doch auch v. 31
 —34 d. O. dafür 2 vss. zugesetzt:*

Wilt han das mann dein wol gedenc
 Gar balt dich an die wifzheyt henck.

[35.] Hi benutzen v. 13—20.

L: Wer immer will die Spora im Esel haben,
 macht darum nicht, das er wird schneller
 traben:

Wer meynt, durch Zank zu seinem Zweck
 zu kommen,
 dem sind gewifz die Schellen unbenommen.
 Dann ein gut Wort findt eine gute Stadt,
 wann ungestümm den Zweck verfeh-
 let hat.

¶ (144 vss.) hat eine anzahl kleinerer zusätze,
 1 v. nach v. 5 d. O.:

Alls ob ein huadt sin vatter wer
 1 v. (v. 2 d. I.) nach v. 6 d. O.:

Vnd halhten in dest grössere ere

4 vss. (v. 3—6 d. I.) nach v. 12 d. O., u. 2 vss.
 (v. 7 u. 8 d. I.) nach v. 18 d. O.:

Ich will dir sparen das so lang
 Bizfz mir min geher zorn vergang

22 vss. (v. 9—30 d. I.) nach v. 22 d. O.:

*zorn führt zum wahnsinn. weiters beschrei-
 bung des zornigen.*

*die vss. 23 u. 24 d. O. fehlen. desgl. v. 27 u. 28
 d. O.; die übrigen verse sind umgestellt, so dass
 nach jenen 22 vss. d. I. folgen: v. 29—32 d. O.
 darauf 52 vss. zusatz (v. 31—82 d. I.): beschrei-
 bung der verzerrten gestalt eines zornigen:*

Wie mag die sel inwendig sin
 Eim, der vfzwendig gibt solch schin

50 All hübschkeit, gzier, tugent verlat
 Den menschen, wañ der zorn an gat
 Der zornig trurig ist allzyt

- 5 Keyn büchstab kan er dann das R
Vnd meynt man soll jn vörchten ser
Das er müg zürnen wann er well
So spricht eyn yeder gütter gsell
Wie düt der narr sich so zerryssen
- 10 Vnglück will vns mit narren bschysen
Er wänt mau hab keyn narren vor
Geschen, dann hans esels or,
Der zorn hyndert eyns wysen müt
Der zornig weyftz nit was er düt,
- 15 Archytas, do jm vnrecht geschach
Von synem knecht, zü jm er sprach,
Ich solt das yetz nit schenecken dir
Wann ich nit merckt eyn zorn jm mir,
Des glychen Plato ouch geschach
- 20 Keyn zorn von Socrates man sach,
Wān lycht syn zorn jn vngedult
Zücht, der velt bald jn sünd vnd schuldt,
Gedult, senfft widerwertikeyt
Eyn weiche zung bricht hertikeyt
- 25 All tugend, vngedult verschytt
Wer zornig ist, der bettet nit
Vor schnellem zorn, dich allzyt hüt
Dann zornz wont jn eyns narrē gmüt
Vil ringer wer eyns beren zorn
- 30 Der joch syn jungen hett verlorn
Dann tuldē, das eyn narr dir düt
Der vff syn narrheyt setzt syn müt,
Der wifz man düt gemach allzyt
Eyn gāher, billich esel ryt

Wer vff syn eygnen synn vfzllüigt
Der selb zün vogel näster stygt
Das er oft, vff der erden lygt

[Ein narr stürzt mit nest und vögeln vom baum herab.]

[36.] Von Eygenrichtikeit

- Der kratzet sich mit den dornen scharff
Wān duncket das er nyemans darff
Vnd meynt er sy alleyn so klüg
Vnd allen dingen witzig gnüg
- 5 Der jrzt gar dick vff ebner strofz
Vnd fürt sich jnn eyn wilttnifz grofz
Das er nit licht kumbt wyder heyn,
We dem der velt, vnd ist alleyn
Zü kätzer synt vil worden offl
- 10 Die wollten nit, das man sie stroffl
Verlossend sich vff eygne kunst
Das sie eruolgent rüm vnd gunst
Vil narren fyelen ettwan hoch
Die stygen vogelnāster noch
- 15 Vnd süchten wāg, do keyner was
On leytter mancher nyder safz
Verhaltung dick den böden rürt
Vermessenheyt vil schiff verfürft
Nyemer erfolget nutz noch ere
- 20 Wer nit mag han, das man jn lere

Dar vmb so mag er grunen nyt,
Wz die wurm dünt dē holtz zū leid
55 Vnd was die schabē dünt dē kleid
Das düt dem mēschen trurikeit

dann v. 25 u. 26 d. O. darauf 31 vss. zusatz (v. 83—113 d. I.) dem zornigen gehts wie der biene, er verliert seine waffe sofort. beispiel von Nabal, Antiochus, Metellus, Sulla, Alexander:

112 Vnd der al weltl hatt über wundē
Den vber wand sin zorn zū standē
endlich v. 33 u. 34 d. O. u. nach diesen ein schlussvers angehängt (v. 114 d. I.):

Ein zornig mensch sol niemā nüt
in Q fehlen v. 15—20, 24—30 d. I. + v. 29—32 d. O., v. 35—41, 52—70, 83—113, u. v. 114 d. I. es schliessen also vier verse des originals das cap., mit fortlassung der sie in N trennenden interpolationen; doch ist die dort eingeführte ordnung (v. 25, 26 u. 33, 34 d. O.) beibehalten.

[36.] efghk lesen v. α—γ:

Wer zu hoch wil klimmen,
Vnd tieffe wasser durchschwimmen,
Dem thut manches mal miszlingen.

Hl benutzen v. 1—8.

L: Wer nur um ein Vogel-Nest sich kan in Gefahr begeben,
ist nicht werth, dazf man ihn klagt, wann er Schaden nimmt am Leben:
doch wie mancher tumme Wag-Hals setzt sein Leben auf das Spiel
um noch weniger, als dieses, weil er Rubm erjagen will.
Kluge halten wenig drauf, wann man toll kühn sich erweiset,
und was hilft dichs, ob ein Narr deine That für löblich preiset?
in N (126 vss.) fehlt v. 29 bis ende d. O.; dagegen zugesetzt 82 vss. nach v. 8 d. O.:

In klöstern mā das gar dick sicht
Das mā vff eygen fur nemē dicht
Was inbalt gemein oberunnzt
Das went ein teil verachten gantz

5 Vnd etwas sunders vff zū bringē
Mit beten, lesen, swigen, singen
Ein yeder ettwas sunders erdicht
Wz and' münch dünt gelt i nicht
Vnd zücht sich ab von nder schar

10 Das man in baltt für geistlich gar
Ein bsunder gbütlin er me ncht
Dañ alles gang der gantzen nacht

Die welt wolt Noe hören nye
 Biz vndergingen lüt vnd vieh,
 Chore wolt dún das jm nit zam
 Dar vmb er mit sym volck vmb kam
 25 Das sunder thier das frízit gar vil
 Wer eygens koppfs sich bruchen will,
 Der selb zertrennen vnderstat
 Den rock gar offt, der do ist on nat
 Wer hofft dem narren schiff entgan
 30 Der müz des wachs jnn oren han
 Das brucht Vlisses vff dem mer
 Do er sach der Syrenen her
 Vnd er durch wifzheytt von jnn kam
 Do mit eyn end jr hochfart nam

Wer sitzet vff des glückes rad
 Der ist ouch warten fall, mit schad
 Vnd das er ettwann nám eyn bad

[An einem rade, welches von einer aus wolken hervorger-
 streckten hand gedreht wird, hängen drei esel mit narren-
 koppen, einer aufsteigend, einer oben thronend, einer
 herabsinkend.]

[37.] Von gluckes fall

Der ist eyn narr der stiget hoch
 Do mitt man sâch syn schand vnd schmoch
 Vnd süchet stâts eyn höhern grad
 Vnd gdencket nit an glückes rad
 5 Eyn yedes ding wann es vffkunt

Vnd so er schafft zúr metten zit
 20 So der conuent dann nider lytt
 Wacht er, húst, rüspert, lutter stym
 Das nieman rúwen mag vor im
 Vnd so in drumb loben ettlích
 Die einfalt sint, erhebt er sich
 So doch recht ist vñ gantz billich
 30 Wer will mit andern leben glich
 Der sol glich haldden disciplin
 Vnd nit eyns sundern wesens sin

*man ist schuldig, sich nach den hergebrachten
 Landessitten zu halten. wer dies nicht thut, und
 sich vornehm zurückzieht, macht es wie die Seres
 (die in der nacht die waare bringen und das geld
 abholen).*

Alls dünt die gelertte die besliessen
 Ir tür, das sie vngern in liessen
 Ein güte fründt der gern güts hört
 60 Oder kuast tugent von in lert
 Vñ lont ir schüler, diestmegd frage
 Vnd mit den wider antwort sagen
 Als ob sie werent lüt allein
 Vnd wifzheit nit solt sin gemein

Zhm höchsten, felt es selbst zú grunt
 Keyn mensch so hoch hie kumen mag
 Der jm verheizt den mornden tag
 Oder das er morn glück soll han
 10 Dann Clotho lofzt das rad nit stan,
 Oder den syn güt vnd gewalt
 Vorm tod eyn ougenblick behalt,
 Wer gwalt hatt der hat angst vnd nott
 Vil synt durch gwalt geschlagen dott,
 15 Den gwalt man nit langzyt behalt
 Den man müz schyrmn mitt gewalt
 Wo nit lieb ist vnd gunst der gmeyn
 Do ist vil sorg vnd wollust kleyn
 Der müz vil vöchten, der do wil
 20 Das jn ouch sölle vöchten vil
 Nun ist vorcht, gar eyn böser knecht
 Die leng mag sie nit hütten recht
 Der hatt gewalt der selb der ler
 Lieb haben gott, vnd sâch syn ere
 25 Wer gerechtikeyt halt jn der hant
 Des gwalt mag haben güt bestant
 Der hatt syn gwalt wol angeleyt
 Vmb des abgang man truren treit
 We dem regyerer noch des dot
 30 Man sprechen müz gelobt sy gott
 Wer waltzt eyn steyn vff jn die höh
 Vff den falt er vnd düt jm we
 Vnd wer verloftzt sich vff syn glück
 Der veltt offt jn eym ougenblyck

71 Ein yeder der soll teilen vñ
 Die gnad, noch dem sie im zú hufz
 Ist geben vnd die nit versagen
*denen gleich sind auch die, welche die heil. schrift
 bei seite setzen, und sich ihr eigen buch machen.
 ferner zugesetzt 16 vss. (v. 83—98 d. I.) nach
 v. 28 d. O.:*

83 Den herren den sach nit Thomas
 Dann er nit by den andern was
*nur in der gemeine ist die gewähr der wahrheit.
 Q folgt einzig A.*

[37.] b liest v. 34: oft selber an den rüek.
 Hl benutzen v. 23—39.

L: Jeder sucht begierig sich an des Glückes
 Rad zu schwingen,
 meynt, er könne alsdann leicht, gar bis zu
 den Wolken tringen.
 Tammer Schöpfs, weist dn dann nicht, wann
 das Glück am höchsten steht,
 dazf es dann mit seinem Rad wieder nach
 der Tiefe geht.
 alles, was in seinem Wesen hat den höchsten
 Grad erreicher,
 ist auch fertig, das es wieder sich zum
 Untergange neiget.

Wer krank ist, vnd lyt jn der nott r
 Vnd volget nit eyus artztes rott
 Der hab den schaden, wie es gott

[Ein kranker mann, auf einem bette liegend, neben demselben mehrere personen. vor demselben ein artz mit einem harnglasc.]

[38.] von krancken die nit volgen

Der ist eyu narr der nit verstat
 Was jm eyu artzt jn nöten rat
 Vnd wie er recht haltt syn dyget
 Die jm der artzt gesetzt hett
 5 Vnd er für wyn das wasser nymt f^s
 Oder des glich das jm nit zymbt
 Vnd lüg das er syn lust erlab
 Bizf man jn hyn treit zü dem grab
 Wer will der kranckheytt bald entgan
 10 Der soll dem anfang widerstan
 Dann artzeny müfz würcken langk
 Wann kranckheytt vast nymt vberhanck
 Wer gern well werden bald gesund
 Der zoug dem artzet recht die wund
 15 Vnd lyd sich, so man die vff breech

Oder mit meißlin dar jn stech
 Oder sie hefft, wesch, oder bynd
 Ob man jm schon die hut abschynd
 Do mit alleyn das leben blib
 20 Vnd man die sel nit von jm trib,
 Eyn gütter artzt dar vmb nit flücht
 Ob joch der kranck halber hyn zücht
 Eyn siech sich billich lyden sol
 Vff hoffnung, das jm bald werd wol,
 25 Wer eym artzt jn der kranckheytt lügt
 Vnd jn der bicht eyn priester drügt
 Vnd vnwor seytt syn aduocat
 Wann er will nemen by jm ratt
 Der hatt jm selbs alleyn gelogen
 30 Vnd mit sym schaden sich betrogen
 Eyn narr ist, der eyn artzet sücht
 Des wort, vnd ler, er nit gerücht
 Vnd volget altter wiber rott
 Vnd lofft sich segen jn den dott
 35 Mitt kraecter vnd mitt narren wurtz r
 Des nymt er zü der hell eyn sturtz
 Des abergloub ist yetz so vil
 Do mitt man gsuntheit süchen will
 Wann ich das als zü samen süch
 40 Ich maht wol drusz eyn ketzerbüch
 Wer krank ist der wer gern gesunt
 Vnd acht nit wo die hilff har kunt
 Den tüfel rüfft gar mancher an

in **K** (192 vss.) fehlt v. 11 — 30 d. O., dagegen zugesetzt 6 vss. nach v. 4 d. O.:

Dem selben wie dem affen gschicht
 Je me er stigt Je balz man sicht
 Sin vaßatt, wer er er bliben nyder
 Mä sech im nit sin schätlich glider

dann plützlich auf das folgende überlenkend:

5 Vā wān mā schou kübt vff dz hüst
 So düt erst fallen aller weest

3 vss. (v. 7 - 9 d. I.) nach v. 6 d. O.:

Dann, was irdisch materye ist
 Blibt in der böh nit lange frist
 Es felt zur erd, würt stoub vū myst

169 vss. (v. 10 — 178 d. I.) nach v. 10 d. O. der grund, weshalb die oben angegebenen verse des originals fortgelassen wurden, scheint dieser zu sein. Brant lässt sich durch den gedanken der mit der gewalt verknüpften angst und furcht zu einem excurs verleiten, indem er den fürsten und regierern die mahnung gibt, nicht auf furcht und gewalt ihre macht zu gründen, sondern auf den nutzen und die liebe der gemeine. — hier bleibt nun der bearbeiter mehr bei dem eigentlichen thema, setzt auseinander, wie wechselhaft das glück sei, und wie wir uns nicht betrüben dürfen über das, was es uns nehme, oder sonst über uns verhängte, sei es tod, verleumdung, verbannung, armuth, verlust der habe, tod von frau und kindern. hiebei wird jedesmal auseinander ge-

setzt, was uns aus dem besitz des genommenen noch für kummer hätte entstehen können. z. b. die frau hätte noch unkeusch werden können; oder es werden auch trost- und vernunftgründe angegeben, sich über die sache hinweg zu setzen:

167 Wer ie des glückes rad hat empfūde
 Der ward och voglück ian zū stūde

177 Der ist selig wer nit darff glück
 Vnd der nit vrüchte müfz sin strick

Q geht nach v. 26 d. I. zum original zurück, indem es nur v. 11 u. 12 d. O. verändert:

Drumb handt die bösen vil güt vnd gwalt,
 Doch kein augenblick vorm todt behalt.

es fehlt also v. 26—178 d. I., dagegen v. 11—30 d. O. wieder eingesetzt.

[38.] Auf dem holzschnitt in **A** hat der artz narrenrohren, v. dies, wie die ganze darstellung bezeugt, dass dieser holzschn. bestimmt war für cap. 55, während der dort gesetzte für unser cap. geschnitten war. **B** bereits, sogar **b**, berichtigt diesen fehler.

b liest v. 75 u. 76:

Hett Machabeus auf got gebawt
 Vnd nit im selb alleyn getrawt

efghk lesen v. 7: schaden vnd den Todt.

hl benutzen v. 25 — 32.

Das er der krankheyt möcht engan
 45 Wann er von jm hülf wartend wer
 Vnd nit müst sorgen grösser schwer,
 Der würt jnn narreheit gantz verrücht
 Wer wider gott gesuntheit sücht
 Vnd on die wote wifzheyt gert
 50 Das er well wifz syn vnd gelert
 Der ist nit gsunt, sunder gantz blöd,
 Nit wifz, sunder jn torheyt schndöd
 In stätter krankheyt er verhartt
 In vnsünn blintheyt gantz ernarrt,
 55 Krankheyt vfz sünden dick entspringt
 Die synd vil grosser siechtag bringt
 Dar vmb wer krankheyt will entgan
 Der soll gott wol vor ougen han
 Lügen das er der bicht sich noh
 60 Ee er die artzeny entpföh
 Vnd das die sel vor wer gesunt
 Ee dann der liplich artzet kunt
 Aber es spricht yetz mancher gouch
 Was sich gelibt das gesölt sich ouch
 65 Doch wurt es sich zu lest so liben
 Das weder lib noch sel wurt bliben
 Vnd werden ewig krankheyt han
 So wir der zytlich went entgan
 Vil sindt yetz ful, vnd langest dott
 70 Hettten sie vor gesüchet gott
 Syn guad erworben, hülf, vnd gunst
 Ee dann sie süchten artzet kunst
 Vnd meynten leben on syn guad
 Stürben doch mit der selen schad,
 75 Hett Machabeus sich verlou
 Alleyn vff gott, vnd nit vff Rom
 Wie er züm ersten dett dar vor,
 Er hett gelebt noch lange jor
 Ezechias wer gestorben dott

50 Hett er sich nit gekört zü gott
 Vnd dar vmb erworben, das gott wolt
 Das er noch lenger leben solt
 Hett sich Manasses nit bekert
 Gott hett jn nyemer me erhört
 85 Der herr zü dem bett rysen sprach
 Der lange jor was gwesen schwach
 Gang hyn, sünd nym, nit bizf eyn narr
 Das dir nit börsers wider far,
 Mancher gelobt jn krankheyt vil
 90 Wie er syn leben bessern will
 Dem spricht man, do der siech genafz
 Do wart er böser dann er was
 Vnd meynt gott do mitt btrogen han
 Bald gont jn grösser plagen an

Wer öflich schlecht syn meynung an
 Vnd spannt syn garn für yederman
 Vor dem man sich lycht hütten kan

g¹ [Ein narr hockt hinter einem gebüsch. vögel fliegen an einem ausgebreiteten netze vorüber.]

[39.] von öflichem anschlag.

Eyn narr ist wer will fahen sparen
 Vnd für jr ougen spreit das garn
 Gar lycht eyn vogel flyehen kan
 Das garn, das er sicht vor jm stan
 5 Wer nüt dann trowen düt all tag
 Do sorg man nit, das er vast schlag
 Wer all syn rät schlecht öflich an
 Vor dem lüt sich wol yederman,
 Hett nit entfrembt sich Nycanor
 10 Vnd anders gstelt, dann er dett vor

Eyn narr ist wer will fahen sparen
 Vnd für jr ougen spreit das garn
 Gar lycht eyn vogel flyehen kan
 Das garn, das er sicht vor jm stan
 5 Wer nüt dann trowen düt all tag
 Do sorg man nit, das er vast schlag
 Wer all syn rät schlecht öflich an
 Vor dem lüt sich wol yederman,
 Hett nit entfrembt sich Nycanor
 10 Vnd anders gstelt, dann er dett vor

L: Ein Kranker der den Arzt nicht hört,
 sich nicht an seine Mittel kehrt,
 steckt schon die Helft dem Tod im Rachen:
 Ein Narr, der guten Rath verschmäh't,
 sein Thun nach eignem Sinne dreht,
 wird seine Sach nicht beßer machen.

*in N (149 vs.) fehlen v. 67 u. 68, 81—84 d. O.
 dagegen zugesetzt 44 vs. nach v. 6 d. O.*

*eine ganz ergötzliche schilderung, wie der
 kranke, trotz dem verbote seines arztes, den
 entchluss fasst, ein bad zu nehmen, und darauf
 sich zu betrinken:*

43 Dar yff trinckt er dan siben quart
 Bizf im die sel im win verfert,

15 vs. (v. 45—59 d. I.) noch v. 12 d. O.

*beispiel: ein junger baum ist leicht auszuzie-
 hen; ist er aber erst gross und breit, so wurzelt
 er so fest, dass keine kraft ihn entfernen kann:*

57 Hett philoetetes abgeschnitten
 Den lufz der im was wuandt by zytē
 Er hett nit schmertz so lang geliten,
 2 vs. (v. 60 u. 61 d. I.) nach v. 94 d. O.:

Q folgt **A**; doch fallen aus v. 59—78, und zuge-
 setzt werden 2 vs. nach v. 90 d. O.:

Aber wann er kumpt auff darou
 So ist es alz ein falscher won

[39.] Hl benutzen v. 1—8.

L: Wer vor den Vögeln nicht ist still,
 wann er sein Garn aufrichten will,
 wird wenig in das Netze locken:
 Wer, was er thun will, nicht verschweigt,
 und jedem seine Anschlag zeigt,
 hat einen Narra im Busch hocken.

Judas hett nit gmerckt syn gemüt
 Vnd sich so bald vor jm gelüt,
 Das dunckt mich syn eyn wyser herr
 Der syn sach weiß, sunst nyemans mer,
 15 Vor vñz, do jm syn heyl lyt an
 Es will yetz rätschen yederman
 Vnd triben solche kouffmanschatz
 Die vornen leck, vnd hynden kratz
 Ich halt nit für eyn wysen man
 20 Wer nit syn anschlag bergen kan
 Dann narren rott, vnd büler wergk,
 Eyn statt gebuwen vff eym bergk
 Vnd strow das ju den schühen lyt
 Die vier verbergen sich keyn zyt
 25 Eyn armer bhalt wol heymlicheyt
 Eyns richen sach, würt wyt gespreyt
 Vnd würt durch vntruw hufzgesynd
 Geöffnet vnd vñzbrocht geschwynd
 Eyn yedes ding kumbt lychtlich vñz
 30 Durch die, by eym syndt ju dem hufz
 Zü schaden ist [k]eyn böser vyndt
 Dann die stäts by eym woenent syndt
 Vor den man sich nit hütten düt
 Bringen doch vil, vmb lib vnd güt

Wer sicht eyn narren fallen hart
 Vnd er sich darnoch nit bewart
 Der griffyt eym narren an den hart

[Zwei narren sind übereinander gefallen. ein weiser mann geht kopfschüttelnd vorüber.]

[40.] An narren sich stossen

Man sicht täglich der narren fal
 Vnd spottet man jr vberal
 Vnd synt verachtet by den wysen
 Die doch jnn narren kapp sich brysen
 5 Vnd schylt eyn narn den andern narren ^{g³}
 Der doch vff synem weg düt karrhen
 Vnd stoßt sich do zü aller frist
 Do vor der narn gefallen ist
 Hyppomenes sach manchen gouch
 10 Vor jm enthoubten, doch wolt er ouch
 Sich wogen, vnd syn leben gantz
 Des wer nah gsyn vnglück syn schantz
 Eyn blynd den andern schyltet blyndt
 Wie wol sie beid gefallen synt
 15 Eyn krebs den andern schallt, vmb das

in N (66 vss.) 2 vss. zugesetzt nach v. 12 d. O.:

Hett Sanl nit ülllich anschleg gtö
 David wer kumen nit dar von

4 vss. (v. 3—6 d. I.) nach v. 28 d. O. ein recht al-
 berberer zusatz:

Vñ ob dz gsind schö schwigt gemei
 Die tier im hufz veratten ein

5 Der hunt byll dryber ee zü zyt
 Do mit verschwigen blib gantz nüt

26 vss. (v. 7—32 d. I.) nach v. 31 d. O. nur der
 anfang gehört hierher:

7 Oflich anschlahen gibt selb büß
 Maucher versaltzet mit sin müß

plötzlich springt der bearbeiter ab, und geht auf
 diejenigen über, die etwas gewisses fahren lassen
 in hoffnung auf etwas 'veifstes':

Ein enten düt bazf in der hand
 Dann sechs die fliegen vff dē sand

Besser ein wachtet ist am spyß

20 Dann warten vff genß vngewiß,
 Es sint nit allzyt gsund all schleck
 Wer wüßft sin alten schü hin weck
 Der müß dick stelten bloß im kat
 Wann er nit vor die nüwen hat

dann biegt er wieder ein, und sucht einen zusam-
 menhang herzustellen:

25 Mancher würt von dē narren troß
 Der all sin spil wil karten offen
 Dem sicht man bald alls das er hat

Vnd war vff all sin hoffnung stat
 Ich selber sitz in disem narren

30 Wolt etwan vff ein vogel harren
 Vnd ee der selb kam zü dem zweck
 Flugē mir sunst wol sechs biuweck

in Q fehlen v. 15—18 d. O., und v. 3—6, u. v. 7
 —32 d. I.

[40.] III benutzen v. 25—30, 33 u. 31.

L: Ein Narr, spricht man gar oft, wird erst
 mit Schaden klug,
 mir aber will es nicht der Wahrheit ähnlich
 scheinen,
 weil auch ein schlauer Kopf, wer will mir
 das verneinen?
 aus andrer Unglücks-Fall wird oftmals
 klug genug.
 Der ist kein Narr, der sich daraus zu befzern
 trachtet,
 der ists, der immerfort die Befzerung ver-
 achtet.

in N (48 vss.) nach v. 12 d. O. 12 vss. zugesetzt.
 anfangs will der bearbeiter zeigen, dass er die
 geschichte auch kennt:

Hett er nit ouch ein nerrin fanden
 Er wer verderplich vberunden
 dann folgt die erzählung von Esopus:

Esopus der gdurst oflich iehen
 Er hett am gantzen weg geschen
 5 Nit me dan einen menschen gar,

Er hynder sich gegangen was
 Vnd gyng jr keyner für sich doch
 Dann eyner gyng dem andern noch
 Eym stieff vatter volgt dick vnd vil
 20 Wer nit sym vatter volgen will
 Hett Phaeton syn faren gelon
 Vnd Icarus gemächer gton
 Vnd beid gefolgt jrs vatter rolt
 Sie wern nit jn der jugent dot
 25 Welcher den weg Hyeroboam
 Gyng, keyner ye zû gnaden kam
 Vnd sahen doch, das plag vnd roch
 Gyng stâts on vnderlofz dar noch
 Wer sieht eyn narren fallen hart
 30 Der lüg, das er syn selbs wol wart
 Dann das ist nit eyn doreht man
 Wer sich an narren stossen kan
 Der fuchs wolt nit jnn berg, vmb das
 Nye keyner wyder kumen was,

Eyn glock on klüpfel, gibt nit thon
 Ob dar jnn hangt eyn fuchszschwanz schon
 Dar vmb lofz red für oren gon

[Ein narr packt mehl in einen sack, neben ihm steht eine
 glocke, mit der öffnung nach oben. darin statt des klüpfels
 ein fuchsschwanz.]

[41.] Nit achten vff all red.

Wer by der welt vtz kumen will
 Der müz yetz lyden kumbers vil
 Vnd sehen vil, vor syner tür

Vnd hören, das er gern entbûr
 5 Dar vmb jnn grossem lob die ston
 Die sich der welt hant ab gethon
 Vnd synd durch gangen berg vnd tal
 Das sie die welt nit brâcht zû fal
 Vnd sie villicht verschulden sich
 10 Doch lofzt die welt sie nit on stich
 Wie wol sie nit verdienen kan
 Das sie solch lüt sol by jr hant
 Wer recht zû tûn den willen hett
 Der acht nit, was eyn yeder redt
 15 Sunder blyb vff sym fürnem stiff
 Ker sich nit an der narren pliff
 Hetten propheten vnd wissagen
 Sich an noch red by jren tagen
 Kert, vnd die wyfzheytt nit geseit
 20 Es wer jn yetz langst worden leit
 Es lebt vff erden gantz keyn man
 Der recht tun yedem narren kan
 Wer yederman künd dienen recht
 Der müst syn gar eyn güter knecht
 25 Vnd frig vor tag dar zû vff ston
 Vnd selten wider schlossen gan
 Der müz mül han, vil me dann vil
 Wer yedems mul verstopffen wil
 Dann es stat nit jn vnserm gwalt
 30 Was yeder narr red, klaiff, o kalt
 Die welt müz triben das sie kan
 Sie hatfz vor manchem me getan
 Ein gouch singt guckguck dick vnd lang
 Wie yeder vogel syn gesang

Dann er het eben genomen war
 Das vff der strassen lag ein stein
 Dar an stieftz sich ein gantz gemein
 Vnd strüchlet dar vber in dē treck
 10 Allein ein man warff in hinweck
 Vû wz im selbs vor schad vû smoch
 Vnd andern die im kamen noch
 2 vss. (v. 13 u. 14 d. I.) nach v. 14 d. O., nicht
 recht passend:

Wer hat ein blinden zûm regierer
 Der falt in grüb dick mit sim fierer
 in *Q* fehlen nur v. 1 u. 2 d. I.

[41.] *H* benutzen v. 13—20.

L: Wer alle Wort zum ärgsten deutet,
 gleicht dem, so an der Glocke läutet,
 wo Fuchs-Schwanz statt des Klüpfels hängt.
 Und weleber allen schlimmen Tropfen
 ihr Wasch-Maul will mit Mehl verstopfen,
 sich mit vergebner Arbeit kränkt.

N (83 vss.) lässt v. 17—20 d. O. fort, dagegen
 zugesetzt 6 vss. nach v. 4 d. O., weiter aus-
 führend:

Vnd vil nochred vnd spytzwort schluckē
 14 vss. (v. 7—20 d. I.) nach v. 12 d. O.:

7 Die welt die hat gern iren glich
 Zû denen dût sie halhten sich

darum mussten Elias, Jeremias und die prophe-
 ten, auch die alten väter in den wüstenissen die
 welt fliehen, die nur mit verleumdung loht.

22 vss. (v. 21—42 d. I.) nach v. 16 d. O. man
 soll auf keines urtheil so viel geben, als auf sein
 eigenes:

Ein andern magstu entrinnen wol

25 Aber dir selb magst nit entlihen
 Du müst dē wurm stets mit dir ziehē

Die werck die vrteilt die gemein

40 Din hertz erkennet got allein,
 Dû recht vnd lofz all vöglin singen
 Gott lofzt dir entlich nit misfzlingen

2 vss. (v. 43 u. 44 d. I.) nach v. 26 d. O.:

Nyemans mag zweyten dienē allein

1 v. (v. 45 d. I.) nach v. 32 d. O.:

Sie vacht nit erst von nüwem an

Es ist der narren güt entbernen r
 Die allzyt mit steyn werffen gern
 Vnd went keyn straff vnd wyfzheytt lern

[Ein mann, von drei narren mit steinen verfolgt, schießt zu zwei weisen männern, die hücklich erstaunt scheinen.]

[42.] Von spott vogelen.

Ir narren, wellen von mir leren
 Anfang der wyfzheytt, vorcht des herren
 All kunst der heiligen ist gespreit
 In den weg, der fürsichtikeytt
 5 Von wyfzheytt würt der mensch geert g^b
 Von jr all tag, vnd jor gemert
 Eyn wyser ist nütz der gemeyn
 Eyn narr syn kolben dreitt alleyn
 Vnd mag vor wyfzheytt hören nitt
 10 Er spott der wysen zü aller zyt
 Wer eyn spott vogel leren will
 Der macht jm selbst gespöttes vil

Wer strofft eyn bofzhafftigen man
 Der henckt jm selbst eyn spätlin an
 15 Eyn wysen strofft, der hört dich gern
 Vnd yllt, von dir me wyfzheytt lern
 Wer eyn gerechten stroffen düt
 Der hat von jm syn stroff für güt
 Der vngerecht geschändet vil
 20 Vnd würt doch selbst geschändt bywil
 Der häher eyn spottvogel ist
 Vnd ist doch vil, das jm gebriest
 Wann man eyn spötter würfft für thür
 So kumbt mit jm, all spott lyn für
 25 Vnd was er zauck vnd speywort trieb
 Das selb dann vor der türen blybt
 Hett Dauid nit syn selbs geschont
 Nabal wer syns gspöts gelont,
 Sannabalach syn spottes ruwt
 30 Do man die mur Hierusalem buwt
 Die kynd wurdent von Beren gödt
 Die glatzelt schulden den prophet
 Semey hat noch gar vil sün
 Die gern mit steynen werffen tün

8 vsz. (v. 46—53 d. I.) nach v. 34 d. O. diese verse müchte man für die strophe eines liedes halten, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, dass sie lüderliche reimverse des zueiten interpolators seien:

Doch so gat es alweg sin gang
 Ob dir schon die wil würt lang
 In rechttün, so nit ker
 Dich dar von öumer mer

50 So würt es dir kumen zü güt
 So du hie dick hast kein müt
 Dort würt dir der lon

Das du hie hast recht gethon ic

in Q fehlen v. 10—20 d. I. und alle übrigen sätze. es folgt nämlich von v. 13 d. O. an lediglich A.

[43.] Hi benutzen v. 21—28.

L: Wann man den Spötter lehren will,
 macht man sich seiner Narrheit Ziel,
 und mußz Gespött für Dank annehmen.
 Du Nasen-weiser Tropf, sieh doch,
 ob du dich nicht im kurzen noch
 must deiner eignen Narrheit schämen.

in N (70 vsz.) fehlen v. 31 u. 32 d. O. zugesetzt 20 vsz. nach v. 29 d. O. beispiel von Michol, Sauls tochter, die über David's tanzen lachte, und von Cham. — namentlich schlimm sei es, wenn man seine lehrer verspötte:

Der selb flich vber die wurdit gan
 Die spotten kynnö yederman
 Vor vfz die vnderstont zü spotten

Von den sie tugent leren sotten

15 Vnd vnder irer disciplin
 Sollt in demüt geborsam syn,
 Do hant die wölff ein gemlich yrtö
 Waun die schoff spotten ires hirten
 Wañ die stül vf die benck wet stygē

20 So wll sich vngluch leren gē

2 vsz. (v. 21 u. 22 d. I.) nach v. 28 d. O.:

Sin spott im doch selb lonen dett
 Das er starb gechling an sim bett

1 v. (v. 23 d. I.) nach v. 30 d. O.:

Im ward me dann er selb vertraut,

15 vsz. (v. 24—38 d. I.) nach v. 34 d. O.:

Ein narrē mā nit werē mag

25 Er würfft mit stein ein gantzē tag
 Gott geb man sing im oder sōg
 Wifzheit die wurt doch nit verletz
 Wie vast man sich dar wider setz
 Wifzheit mag man verspotten nit

30 Sie sicht vmb sich vf alle syt
 Dar vmb ianus vier antlit hadt
 Das er all ding sicht vnd verstadt
 Gantz nyeman gat in heimlich an
 Kein hund zü ruck im bellen kan

35 Kein storck im schlagē kan dē muß
 Rein hund setz in zwen oren vf
 Das handt poeten dar vñ gēcht
 Ein wiser all dig schmeckt vñ sicht

in Q fehlen v. 15—20 d. I. v. 29 u. 30 d. O. + v. 23 d. I., u. v. 27 u. 28 d. I. dagegen sind die in N fehlenden v. 31 u. 32 d. O. eingeschoben an der ihnen gebührenden stelle vor v. 33 d. O.

Das ich alleyn zyttlichs betracht *r*
 Vnd vff das ewig hab keyn acht
 Das schafft, eyn aff hat mich gemacht

[*Ein narr hält eine wagschale, auf deren einer seite ein sternenhimmel, auf der andern eine kleine ritterburg liegen. die letztere schale wiegt schwerer.*]

[43.] verachtung ewiger freyt

Eyn narr ist, wer berümet sich
 Das er gott liefz syn hymelrich
 Begerend, das er leben mag
 Inn narrheyt, biz an jungsten tag
 5 Vnd blyben möcht eyn güt gesell *g⁶*
 Er far joch dann, war gott hyn well,
 Ach narr, wer doch vff erd eyn freyd
 Die wert eyn tag vnd nacht ou leyd
 Das sie nit wurt verbittert dir
 10 So möcht ich gdencken doch jn mir
 Das du möchtst han etwas vrsach
 Die doch wer narrecht, klein vñ schwach
 Dann der hatt worlich dorecht lust
 Wâu hie die leng zû leben lust
 15 Do nüt ist dann das jamertal
 Kurtz freüd, voll leid steckt vberal
 Gedencken soll man wol do by
 Das hie keyn biblich wesea sy
 Die wile wir farent allesant
 20 Von hynnan, ju eyn frömdes landt

Vil sint vorhyn, wir kumen noch
 Wir müssen gott an schowen doch
 Es sy zû freüden oder stroff,
 Dar vmb sag an du dorehts schoff
 25 Ob grösser narr ye kem vff erdt
 Dann der, wer solliches mit dir gerdt
 Du wünschescht von got scheidy dich
 Vnd würst dich scheidy ewiglich
 Eyn hunig tröpflin dir gefalt
 30 Vnd wurst dort gall han, tusent falt
 Eyn ougenblick, all freüd hie sint,
 Dort ewig freüd vnd pyn man findt,
 Welch fräulich triben sollich wort
 Den fält jr anschlag, hie vnd dort

Wer vogel, hund, jnn kyrchen fûrt *r*
 Vnd ander lût, am betten jrirt
 Der selb, dē gouch wol stricht vnd schmyert

[*Rechts tritt eine frau aus einer thür. von links schreitet ein junger mann mit degen und holzschuhen daher, auf der hand einen falcken haltend. zu seinen füssen frisst ein hund ein todtes thier, ein anderer scheint zu belln.*]

[44.] Gebracht in der kirchen

Man darff nit fragen, wer die sygen
 By den die hund jun kylichen schrygen
 So man mefz hat, predigt, vnd singt
 Oder by den der habich schwyngt
 5 Vnd düt syn schelleu so erklyngen *g⁷*

[43.] *b* liest v. 29 u. 30, — gefelt: Dort bitter ewiglich bestelt.

Hi benutzen v. 13—20.

L: Hannfz Sieben-Wurst, was machst du doch,
 daz du dich in das schwehre Joch,
 der tollen Welt so sehr verliebet?
 Siebst du nicht deren Eitelkeit,
 und wie sie auf so kurze Freud
 ein unaufhörlichs Leiden giebet?
 in *N* (80 vss.) zugesetzt 4 vss. nach v. 12 d. O.,
 bekräftigend:

Jo wol als klein vnd minder ser
 Daû ein troppf wasser gen dem mer,
 Als ob ein körnlin gerechnet werd
 Gen hundert weltt der ganzen erd

24 vss. (v. 5—28 d. I.) nach v. 16 d. O.:

5 Dana wz mit freud sich hie vacht on
 Das düt in angst mit leid vsgan

beispiel von Job's kindern, dann:

Der visch den ägel girlich schlückt

25 Vnd müfz zû last erwürgen dran
 Dann er in nit verdöwen kan
 Alls ist des glich och menschlich gmüt
 Dz hie sich nit vor freüde hüt

18 vss. (v. 29—46 d. I.) nach v. 26 d. O. abschiedsworte des Paulus. aber:

Narrheit hat manchē vberwunden
 Der went er hab die bouen funden
 Wann im vil freüd zû banden stat
 40 Er wynscht nit das er wer by got

45 Vnd das do nüt ist dann beschyft
 Das schlecht mō an für gätz gewifz

in *Q* fehlen v. 1—4, 11—28, u. v. 43—46 d. I.

[44.] *Hi* benutzen v. 25—32.

L: Dein nährscher Sinn muft auch in Gottes-
 Haufz sich zeigen,
 du wilst an Eitelkeit dort selbstnen keinen
 weigen;
 du wilst gesehen seyn, du bringst mit Falk
 und Hund,
 du schläiffst, und machst noch sonst dein
 thüricht Wesen kund.
 Mein, führ dich anders auf, und lafz die
 Hunde draussen,
 sonst wird der Teufel dich für dein Kirch-
 gehen lausen.

Das man nit betten kan noch syngen
 So müfz man hüben dann die hätzen
 Do ist eyn klappern vnd eyn schwätzen
 Do müfz man richten vff all sachen
 10 Vnd schnypp, schnap, mit dē holzschüh
 machē
 Vnd sunst vil vnfür mächer häd
 Do lüft man wo frow kryemhild stand
 Ob sie nit well har vmbher gassen
 Vnd machen vff dem gouch ey n affen
 15 Lyefz yederman syn hund jm hufz
 Das nit eyn dieb stüel ettwas dar vff
 Die wile man wer zū kylichen gangen
 Liefz er den gouch stan vff der stangen
 Vnd brucht die holzschü vff der gassen

20 Do er ein pfenigwert drecks möht fassē
 Vnd döubt nit yederman die oren
 So kant man ettwan nit eyn doren
 Doch die natur gybt yedem ju
 Narrheyt will nit verborgen syn
 25 Christus der gab vns des exempel
 Der treyb die wechfzler vff dem tempel
 Vnd die do hatten tuben feil
 Treib er ju zorn vff mit eym seil
 Solt er yetz offen sünd vff triben
 30 Wenig jnn kylichen wurden bliben
 Er fing gar dick am pfarrer an
 Vnd würt biz an den mefzner gan
 Dem hufz gottes heylikeyt zū stat
 Do gott der herr syn wonung hat

in N (120 vss.) zugesetzt 22 vss. nach v. 14 d. O.
 weitere beschreibung des unwesens in den kirchen:

Mā will sich in der kirch ni scham
 Sie kumen in den wüeklen zamen
 Vnd triben ettwan solich spil
 Das ich weiß vnd nit neunen wil
 12 vss. (v. 23—34 d. I.) nach v. 22 d. O.:

Ich gar von thümherren nüt sagen
 Die in den chor ir vügel tragen

25 Alls wollten si bim alter igen
 Vnd meinen es soll schadeu nüt
 Die will sie sint geboren lüt
 So stand dem adel gar vil zū
 Das er billicher das andere dü

30 Ich wust gera was sie wollten sagē
 Wā der tüffel hin weg wurd trage
 Den edelman der inn in lyt
 Wo blib der tümherr vff die zyt,
 Ich vöreh sin adel schirmbt in nüt,

52 vss. (35—86 d. I.) nach v. 24 d. O. die alten
 werden wegen ihrer achtung vor ihren tempeln
 gerühmt, die doch nur für götzen erbaut waren.
 beispiel von der vestalin (ein klosterfrow), die die
 lampe verlüchen liess. ferner von Emilia, Varro,
 den plündernden soldaten in Carthago, Quintus
 Fulvius, Publius Leminus, Dionysius. so straft
 gott die, welche sich gegen die gözentempel un-
 ehreerbiotig betrogen:

Die dannah zū den selben iaren
 70 Allein ein bild vnd anzeig waren
 wie viel mehr bei uns

75 Do man gott gegenwürtklich
 Sicht . . .

strafexempel von Heliodorus, der:

Ging freuelich vnd wolt tragen vff
 Den roub des wart er so geslagen
 Von gott, das mā in vff müst tragē

Q nimmt in diesem cap. besonders viele verän-
 derungen vor. vorausgehen 9 verse eigner fabrik:
 Ettwan vnd noch ein grofz schmacheit war
 wann man onehrt die Kirchen zwar
 Die aufz stein vnd holtz warn gemacht,

Die Götter auch mit ihrem bracht.
 Sie liessens auch nit vagestrofft
 das mancher doch bett nit gebofft.
 Heydnisch schriften zeugen das an
 Als Varro inn den streit wolt gahn,
 Was es schon alles vor verlorn

an diese verse schliesst sich dann an v. 50—66
 d. I. doch sind ausgelassen v. 53—58 d. I. nach
 v. 66 d. I. sind neue verse angeschoben, die die
 fortgelassenen ersetzen sollen:

Des gleichen wolt ich sagen mer,
 doch ist es gnug zū einer leer,
 Han das gethan die heydnisch Göt
 wie will es goba mit vnserm gespött
 Das wir inn der Kirchen treiben
 stehts schawen nach den schönen weiben,

hierauf folgen dann v. 13 u. 14 d. O. + v. 1—4
 d. I., darauf v. 9 d. O., worauf es weiter heisst:

Ja wie vil hastu lebkuch bachen,
 defz solla wir billich alle lachen.

darauf folgen v. 23—34 d. I. (v. 23 verändert:
 Daü kumen mein herru, darff ichs sagen, doch
 v. 33 bleibt: Thumberr.) dann v. 25—32 d. O.,
 von denen die 2 ersten zu 4 vss. erweitert sind:

Christus wer zeitig auch hie her
 der vns gab zwar ein gütte leer,
 Er treib die weckfzler auf dem Tempel,
 On zweifel vas zū cim exempel,

nach v. 32 d. O. folgen 2 neue verse:

Mein haufz ein haufz des bettens ist
 das sag ich euch zū aller frist.

darauf v. 33 u. 34 d. O., und zum schluss die pro-
 testantische erklärung, was eigentlich das rechte
 gotteshaus sei:

Das ist ein jeglich glaubig hertz
 Solchs zeugt vnd Paulus an all scherz,
 Petrus meldet vas auch defz gleich,
 drumb sag ich euch nun sicherlich,
 An steyn vnd holtz ist kleins gelgen.
 den armen soll man stewer geben,
 So hast den Tempel recht geehrt,
 vnd wirst von Gott dein bitt gewert.

Wân jn das für syn müttwill bringt 7
 Oder sunst selbs jnn brunnen springt
 Dem gschicht recht, ob er schon erdrinckt

[Links fällt ein Narr in einen Brunnen, rechts ist ein anderer im Begriff, nach zurückgestellten Pantoffeln, mit sehr zaghafter, ängstlicher Geberde in ein Feuer zu springen. hinter ihnen stehen drei Männer, über denselben die Worte 'In geschicht recht'.]

[45.] von mutwilligem vngfell

Manch Narr ist der do bettet stät
 Vnd dût (als jn dunckt) andaht gbet
 Mitt rüffen zu gott vberlut
 Das er kum von der narren hut
 5 Vnd will die kappen doch nit lon 8^x
 Er zücht sie täglich selber an
 Vnd meynt, gott well jn hören nitt
 So weiß er selbst nit was er bitt,
 Wer mit müttwill jn brunnen springt
 10 Vnd vörchtend, das er drynn erdrinckt
 Schryg vast, das man eyn seil jm brecht
 Sin nochbur sprech, es gschicht jm recht
 Er ist gefallen selbst dar ju
 Er môcht hie vfz wol blyben syn
 15 Empodocles jn solch Narrheyt kam
 Das er vff Ethua sprang jnn flam
 Wer jn har vfz solt gzogen hau
 Der hett jm gwalt vnd vnrecht gtan,
 Dann er in Narrheyt was verrücht

20 Er hett es doch noch me versücht,
 Alls dût wer meynt das gottes stym
 In ziehen soll mit gwalt zû jm
 Im geben gnad, vnd goben vil
 Sich dar zu doch mit schicken will,
 25 Mancher fürloufft jm selbs syn tag
 Das gott jn nym erhôren mag
 Dann er jm nym die gnaden gytt
 Das er üt fruchtbars von jm bitt
 Wer bett, vnd weißt nit was er bett,
 30 Der blofzt den wint, vnd slecht die schet
 Mancher jm gbett von gott begert
 Im wer leid, das er wurd gewert
 Wer lebt jnn eym sôrglichen stat
 Der hab den schad, wie es jm gat

Narrheyt hatt gar eyn grofz gezelt 9^x
 By jr lágert die ganize welt
 Vor vfz, was gwalt hatt, vnd vil gelt

[In einem offenen Felde, dessen Umhüllung mit Narrenkappen bemalt ist, sitzt eine Königin, umher Männer des verschiedensten Alters, sämtl. von ihr an einer Kette gehalten.]

[46.] von dem gwalt der narren.

Es ist nott, das vil narren synt
 Dann vil synt an ja selbs erbylynt
 Die mitt gwalt went witzig syn
 Do yederman sieht vnd ist schyn
 5 Ir Narrheyt, doch nyeman getar 14

[45.] F benutzt hier den zu cap. 36 gehörigen Holzschnitt.

Hl benutzen v. 9—16.

L: Es stürzt Empedocles sich selbst in Aetnae Glut,
 und Aristoteles soll seyn ins Meer gesprungen,
 worzu die beide hat ihr Vorwitz nur getrunzen;
 doch ist ein Erz-Büfzwich, der sich selbst Schaden thut.
 Und wer mit Vorbedacht nach eigenem Unglück rennet,
 verdienet, daz man ihn den gröfsten Narren nennet.

in N (56 vss.) fehlen v. 19—24 d. O. dogegen sind eingeschoben 2 vss. nach v. 16 d. O.:

Vnd meint verdienen nüt vff erdē
 Er wolt also vndütlich werden

26 vss. (v. 3—28 d. I.) nach v. 18 d. O.:

3 Was der nit ein müttwillig man
 Zû Epheso zundt dē tempel an

11 Was nutz ging Curcio dar noch
 Do er rant in das hellen loch
 Dz vff dem mareckt zû Rö vffspräg

Ein guter stiger darff onch glück
 Die guten schwimmer trinckē dick,
 Die guten stecher ouch oft felen

20 Das man eim rennet durch sin kelē
 Wer sich in müttwillig vngluck lat
 Dem gat es recht wie es im gat,
 Gott hat vns fryen willen geben

Doch das wir wifzlichen sollic lebē
 25 Er will nit das du siest ein tor
 Er zücht gar selten by dem hor
 Das er die hend inn deick stofz ouch
 Der mußzet im selbs wol den gouch,

Q folgt N, bricht aber nach v. 14 d. I. ab, sodann nicht nur v. 15—28 d. I., sondern auch v. 19—34 d. O. fehlen.

[46.] b liest v. 51 u. 52:

All ding synt vnderthon dem gelt,
 Do Jungurtha schydt von Rom in die welt,
 Hl benutzen v. 61—68. in K findet sich das

Zû jnn sprechen, was tûstu narr,
 Vnd wenn sie grosser wifzheytt pflegen
 So ist es vast von der gouch wegen
 Vnd wann sie nyemans loben wil
 10 So loben sie sich dick vnd vil
 So doch der wifz man gibt vrkund
 Das, lob stinck, vfz eym eigenen mundt
 Wer jn sich selbst vertrauen setz
 Der ist eyn narr vnd doreht götz
 15 Wer aber wifzlich wandlen ist
 Der würt gelobt zû aller frist
 Die erd ist sellig, die do hat
 Eyn herren, der jnn wifzheytt stat
 Des rott ouch yfzt zû rechter zyt
 20 Vnd sùchen nit wollust, vnd gydt
 We we dem ertrich, das do hat
 Eyn herren, der jnn kynuttheytt gat
 Des fürsten essen morgens früg
 Vnd achten nit was wifzheytt tüg,
 25 Eyn arm kyndt, das doch wifzheytt hat
 Ist besser vil jn synem stadt
 Dann eyn küinig, eyn alter tor
 Der nit fürsicht die kunftig jor,
 We den gerechten vber we
 30 Wann narren stygen jnn die höh
 Aber wann narren vudergondt
 Gar wol die gerechten dann gestondt
 Das ist dem gantzen laud eyn ere
 Wann vfz dem gerechten wurt eyn here
 35 Aber doch, wann eyn narr regyert
 So werdent vil mit jm verfürd,
 Der düt nit recht, wer an gerycht
 Durch fruntschafft eim jns antlit sicht
 Der selb ouch vmb eyn byssen brot
 40 Worheytt, vnd gerechtikeytt verlot,
 Recht vrteyln, stat eym wisen wol
 Eyn richter nyemans kennen sol

Ratt vnd gerycht, hat keynen fründt
 Susannen rychter noch vil syndt
 45 Die müttwill triben, vnd gewalt
 Gerechtikeytt die ist vast kalt
 Die schwert die sint verrostet beyd
 Vnd wellen nym recht vfz der scheyd
 Noch schnyden me, do es ist nott
 50 Gerechtikeytt ist blyndt vnd dott
 All ding dem geltt sint vnderthon,
 Jugurtha do er scheyd von Rom
 Do sprach er, o du veyle statt
 Wie werstu so bald schoch vnd matt
 55 Wann du eyn kouffman hettst alleyn
 Man fyndt der stett noch me dann eyn
 Do mā hant schmyerung gern vff nymt
 Vnd dar durch düt vil das nit zymbt
 Myet, fruntschafft, all worheytt vmb kert
 60 Als moysen syn schwäher lert
 Pfening, nyd, fruntschafft, gwalt vn güst
 Zerbrechen yetz, recht, brieff, vnd kunst,
 Die fürsten worent ettwann wifz,
 Hattent allt rät, gelert, vnd gryfz
 65 Do stund es wol jn allem laud A²
 Do wart gestroffet sünd vnd schand
 Vnd was güt fryd jnn aller welt
 Jetz hatt narrheytt all jr gezelt
 Geschlagen vff, vnd lyt zû wer
 70 Sie zwingt die fürsten, vnd jr her
 Das sie sönt wifzheytt, kunst, verlan
 Alleyn eygen nutz sehen an
 Vnd wölen jnn eyn kyndschen ratt
 Dar vmb es leyder vbelgat
 75 Vnd hat kunftig noch böser gstat
 Grosz narrheytt ist by grossem gwalt,
 Gott liefz, das mancher fürst regiert
 Langzyt, wann er nit würd verfürd
 Vnd vnyllyt wurd, vnd vngerecht

ganze cap. nebst motto, unter dem titel: Vom Gewalt der Hasen. (11, 2.)

L: Es sitzet vast die ganze Welt
 heysammen in dem Narren-Zelt,
 kein Stand ist ausgeschlossen;
 Der Klügste ist, ob er mit Fleiß
 die Narren Kapp zu bergen weißt,
 mit Hasen-Fett begossen.

bei N (139 vss.) ist in dem motto zugesetzt:

Die halben narren sint gemelt
 Des hat narrheit . . .

dann 8 vss. voraufgeschoben:

Bifz her ich narren gsamelt hab
 Vnd meint ich wer ir yetz schier ab
 So kan ich mich ir nit entschütten
 Dz schiff das ist erst in der mitten
 5 Des ist der gewalt zû laud vfzgangē
 So hatt narrheit sie vff gefangen

Vad hat ein pflicht von inen genumen
 Do mit me narren naher kumen

v. 8 d. O. ist verändert in:

So ist es von her dielmaus wegen

v. 9—12 d. O. fehlen, dafür nach v. 8 d. O. 12 vss.
 (v. 9—20 d. I.) eingeschoben:

Dry kappgeltts gibt klingels or
 Vad sin geuatter engelmor,

von den eigensüchtigen, die auff in selber stehen
 wollen.

4 vss. (v. 21—24 d. I.) nach v. 42 d. O. recht
 läppisch; zuletzt 25 vss. (v. 25—49 d. I.) ange-
 schoben. auch die, welche ihr geld gern behalten
 wollen, sind narren, so die Griechen, die keine
 sold zahlen wollten, und dadurch in die gewalt
 der Türken kamen. beispiel von Milo's stärke,
 der doch ein traurig ende nahm. Q folgt ganz
 A, nur zu anfang v. 1—4 d. I. vorgeschoben.

- 80 Durch anreytz valscher rãtt vnd knecht
Die nãmen gaben, schenck, vnd myet
Vor den eyn furst sich billich hût
Wer gaben nymbt, der ist nit fry
Schenck nemen, macht verretory
- 85 Als von Ayoht geschach Eglon,
Vnd Dalida verreyet Samson,
Andronicus nam gulden vasz
Des wart gedötet Onyas,
Ouch Benedab der künig brach
- 90 Syn büntniß, do er gaben sach,
Tryphon do er betryegen wolt
Das jonathas jm glouben solt
Do schanckt er gaben jm vorhyn
Do mit er môcht beschissen jn

Vil dûnt jnn dorbeyt hyc beharren
Vnd ziehen vast eyn schweren karrhen
Dort würt der recht wag uaher faren

[Ein narr zieht zwei hinter einander gebundene wagen
einen steilen berg hinauf.]

[47.] von dem weg der sellikeit

- Gott laßt eyn narren nit verston
Syn wunder, die er hat gethon
Vnd täglich dût, dar vmb verdyrbt
Gar mancher narr, der zittlich styrbt
- 5 Hie, vnd dort ist er ewig dott h³
Das er nitt lernet kennen got,
Vud leben noch dem willen syn
Hie hatt er plag, dort lydt er pyn,
Hie müß er burd des karrhen tragen
- 10 Dort würt er ziehen erst, jm wagen,
Dar vmb narr, nit frog noch dem stãg

[47.] EF, in denen die einzelnen abschnitte be-
ziffert sind, bezeichnen diesen statt mit 47, noch-
mals mit 46, beziffern also alle folgenden
abschn. um 1 zu niedrig.

HI benutzen v. 27—34.

L: Was gibts doch für grofze Narren,
dafz sie ziehen schwehre Karren,
und die leichten lafzen stehn?

Thu nicht über dein Vermögen,
lafz dir nicht zu viel auflegen,
willst du nicht den Krebs-Gang gehn.

in N (40 vss.) fehlen v. 7 u. 8 d. O. dagegen
zugesolzt 8 vss. hinter v. 34 d. O., wodurch der
kräftige schluss Brant's verloren geht:

Zehen vfzsetzling macht gott rein
Der ein kam vnd danekt im allein,
Wir lesen wie das Esdras sprach
Glich wie ein trüppflin vō eim dach

- Der füret vff der hellen weg
Gar licht do hyn man kumen mag
Der weg statt offen, nacht vnd tag
- 15 Vnd ist gar breyt, glatt, wolgebant
Dann narren vil sint, die jn gant
Aber der weg der sellikeit
Der wifzheytt ist alleyn bereyt
Der ist gar eng, schmal, bert vnd hoch
- 20 Vnd stellen weuig lüt dar noch
Oder die ju hant müt zū gan
Do mitt will ich beschlossen han
Der narren frog die offst geschicht
War vmb, man me der narren sicht
- 25 Oder die faren zū der hell
Dann des volcks, das noch wifzheytt stel
Die welt jnn üppikeyt ist blynt
Vil narren, wenig wyser synt
Vil sint berüßt zū dem nachtmol
- 30 Wenig erwelt, lüg für dich wol,
Sechzhundert tusent man alleyn
On frowen vnd die kynder kleyn
Fürt gott vfz, durch des meres sandt
Zwen komen jnn das globte landt

[Auf einem die ganze rückseite einnehmenden holzschn.
fahren vier perspectivisch hintereinander gereichte gesellen-
schiffe, mit allerlei handwerkern besetzt, das letzte mit
einem segel versehen, worauf das Baseler wappen. ganz
in der ferne noch drei schiffchen.]

[48. Eyn gesellen schiff]

- Eyn gsellen schiff fert yetz do hãr, h⁴
Das ist von hantwercks lüten schwãr
Von allen gwerben vnd hantyeren,
Jeder syn gschyrr dût mit jm füren
5 Keyn hantwerck stat me jnn sym wãrdt

5 Sich glicht eim wasser vberal
Als ist auch der erwelten zal
Gen den die do kumen zū dem rich
Ein yeder der lüg wol für sich ic

in Q sind die in N fehlenden v. 7 u. 8 d. O. wieder
eingeschoben, dagegen v. 9 u. 10 d. O. fortge-
lassen; es fehlen forner v. 3—6 d. I., u. v. 7 d. I.
verändert: Wenig sindt so kumen zūm rich

[48.] da der zu diesem abschnitte gehörige
holzschnitt die ganze seite einnimmt, so war
weder für das motto, noch für den titel der gewohnte
platz vorhanden. der im text angegebene titel ist
aus dem register entlehnt.

F benutzt hier den titelholzschnitt. b liest
v. 75 u. 76, das gering: Der weyn liebt in fur alle
ding. efghkl, welche hier einen holzschnitt von
der gewöhnlichen grösse, und also platz für ein

Es ist als überleydt, beschwärt
 Jeder knecht, meyster werden will
 Des sint yetz aller hantwerck vil
 Mancher zû meysterschafft sich kert
 10 Der nye das hantwerck hat gelert
 Eyner dem andern werckt zu leyd
 Vnd tribt sich selbs dick vber die heyd
 Das ers wolfeyl erzügen kan
 Des müß er oft zûm thor vfz gan
 15 Was dyser nit will wolfeyl gån
 Do lîndt man sunst dryg oder zwen
 Die meynen das erzügen wol
 Dûnt doch nit arbeyt, als man sol
 - Dann man hyen sudelt yetz all ding
 20 Das man sie geben mög gering
 Do by mag man nit langzyt bliben
 Dür kouffen, vnd wolfeyl vertriben
 Mancher eym andern macht eyn kouff
 Der blibt, so er zûm thor vfz loufft

25 Vff wolfeyl gån, gat yederman
 Vnd ist doch gantz keyn wreschafft dran
 Dann wenig kosten man dran leidd
 Vnd würt als vff die yl bereydt
 Das es alleyn eyn muster hab
 30 Do mit die hantwerck gont vast ab
 Mögent nit wol erneren sich
 Was du nit düst, das dū doch ich
 Vnd leg dar an keyn kost noch wile
 Echt ich alleyn mög machen vil,
 35 Ich selbs, das ich die worheynt sag
 Mit disen narren hab vil tag
 Vertriben, ee ichs hab erdicht
 Noch sint sie nit recht zû gericht
 Ich hett bedörfft noch lenger tag
 40 Keyn güt werck, yl erlyden mag
 Der moler der Apeller bracht
 Syn tafel, die er bald hat gmacht
 Vnd sprach er hett geylt do mit

motto haben, setzen die folgenden verse voran :

Wer sich thut seltzam stellen,
 Vnd zu böser Gsellschaft gellen,
 Der rürt wol die Narrenschellen.

und nach v. 4 schieben dieselben, mit ausnahme von I, welches hier noch einmal seiner üttern vorlage folgt, ein :

Wir wölln gen Franckfurt in die Mefz,
 Wiewol sich mancher stellt in vergefz,
 Das er nicht hat sein rechnung wol,
 Gestellt daheim wie man den sol

II benutzen v. 9—12, 15—18. in **K**, welches hier der redaction von **I** folgt, also das zugesetzte motto, doch nicht die nach v. 4 eingeschobenen verse hat, sind nach v. 57 die verse zugesetzt :

Doch seynd otlich das Widerspiel
 Sitzn ob der Arbeit lang und viel :

worauf sich v. 69 bis ende dieses abschnitts anschließt, unter dem titel : Närrichte Gesellschaft. (III, 6.)

L : Hier ist ein ganzes Schiff voll Narren,
 die auf ein bezers Glücke barren,
 als ihr Beruff gibt an die Hand.
 Sie gehen um mit süßen Träumen,
 dabey sie ihr Gewerch versäumen,
 und fahen nach Schlaraffen-Land.

*in **N** kommt dies cap. zweimal vor. (1), unter dem titel :*

Das gellen schiff

(126 vss.) mit dem zugesetzten motto :

Es will sich machen gen der mefz
 Wo ich des gsellenschafft vergefz
 Do mancher güter narr in sefz
 Ich vörcht der pfeffer würd zû refz

*darunter die untere hälfte des holzschnitts, der in **N** den titel ausmacht.*

v. 1 d. O. verändert :

Ein fräckfurter schiff fert yetz do her

v. 49 d. O. fehlt; v. 81 u. 82 d. O. stehen in umgekehrter ordnung. es sind zugesetzt 8 vss. nach v. 4 d. O. :

Dz man in kenn was mans er sy
 Wo mit er rür den narren bry

13 vss. (9—21 d. I.) nach v. 8 d. O. : klage, dass die gesellen nicht bei dem meister bleiben wollen, in einem monat 10 meister haben, und bei jedem aufruhr zugegen sein müssen. und die bei dem meister bleiben, denken gleich ans heirathen.

2 vss. (v. 22 u. 23 d. I.) nach v. 14 d. O. :

Vnd die statt mit dē hindern kysen
 All gwerb ist yetz dar vff geflissen

4 vss. (v. 24—27 d. I.) nach v. 38 d. O. eigenlob des überarbeiters :

Wie wol dis ist der ander truck
 Dar inn ich doch vil nemlich stueck
 Von gschrifft hystoric in hab geürt
 Ein wenig baz die narrē geürt

8 vss. (v. 28—35 d. I.) nach v. 80 d. O. :

Mancher will sin ein koufmā ouch
 Den sin verlust macht zû ein gouch

1 v. (v. 36 d. I.) nach v. 89 d. O. :

Ob ioch ei teil schiff sit vast schwer

1 v. (v. 37 d. I.) nach v. 90 d. O. :

Er kübt wol drin wer gern drin wer

(II), noch einmal hinter cap. 49 ohne motto, und ohne besondern titel, im register aber von (I) unterschieden als :

Ein gesellen schiff

*es ist der titelholzschnitt von **N** wiederholt, in dessen oberer hälfte die 6 ersten verse des textes stehen. dies cap. ist genauer abdruck des originals. **no** benutzen bei (I) den nachschnitt des im original zu diesem cap. gehörenden holzschnitts. bei (II) wiederholen auch sie den titelholzschnitt.*

*in **Q** steht dies wie das folgende capitel nur einmal, und zwar an das original wie an **N***

Fand er jnn bald on antwürt nitt
 45 Er sprach, die arbeyt zeigt wol an
 Das du hast wenig flysz gethon
 Vnd wunder ist, das du nit vil
 Der glych hast gmacht jn kurtzer wil
 Keyn arbeit dett nie güt zür yl
 50 Den stich es nit wol lyden mag
 Zwentzig par schü, vff eynen tag
 Eyn dutzen tägen vff bereyten
 Vil wercken, vnd vff borg dann beitten
 Vertrybt gar manchem oft das lachen
 55 Bösz zymerlüt vil spänen machen
 Die murer dünt gern grosse brüch
 Die schnyder dünt gar witte stich
 Do würt die nait gar leitlig von
 Die trucker jn dem brassz vmb gon
 60 Vff eynen tag, eyn wochen lon
 Verzeren, das ist jr gefert
 Ir arbeyt ist doch schwer vnd hert
 Mitt trucken, vnd [mit?] bosselyeren
 Mit setzen, strichen, corrigieren

65 Vff tragen, mit der schwartzen kunst
 Varb brennend, ju des füres brunst
 Vnd ryben die, vnd vigen spitzen,
 Vil sint die lang jnn arbeyt sitzen
 Machen doch nit dest besser werck
 70 Das düt, sie sint von affenberck
 Vnd hant die kunst nit bazz gelert
 Maucher in disem schyff gern fert
 Dann es sint vil güt bossen drynn
 Die grosz arbeit vnd kleynen gwynn
 75 Hant, vnd verzeren das doch licht
 Dann jnn ist wol by der wynfücht
 Vff kunstligs, hant gar wenig sorg
 Wann man alleyn jnn gibt vff borg
 Mancher eyn bletschkouff machen kau
 80 Do er nit vil gewynnet an,
 Man kan yetz nüt verkouffen me
 Man hab dann gott geschworen ee
 Vnd so man lang schwört, ju vnd vffz
 So wurt eyn vischerschlag dann drufz
 85 Do by merckt man das all difz welt

nur ganz wenig sich anlehnend.

Das Gesellenschiff mit

aller handt Narren beladen, | sampt seinem Regiment.

[als holzschnitt ein schiff mit sieben personen.]

Ein Gsellen schiff fert jetzt daher
 Das ist von kauffleuten schwer,
 Von allen gwerben vnd handtiren
 die muz ich jetzt gen Franckfurt füren.
 Biau ihr Herren seindt fridsam vnd still,
 In Gotts namen mau jetzt sinzen will.
 Wir faren schon frölich inn den Rein
 die Treifaltigkeit wöll bey vas sein.
 Nu müssen wir ein Schuldtheyssen hon,
 Ein schreiber, zwen kuchenmeister schon,
 Zwen Käller, Hencker vnd sein knecht,
 So ist das Gricht besetzt recht,
 Vnd soll keinr das Schwartzmängin nennen,
 Er möcht vns sunst das schiff zertreuen,
 Der gibt ein pfenuing zü der bufz,
 den gibt man dann den armen vffz.
 Wer die ordnung hat aufbracht,
 Hats onzweifel gar wol betracht,
 Damit mau glücklich kum zü landt,
 Aber balt hebt sich alle schandt,
 Mit fressen, sauffen, spielen vnd worten
 die kaum inns frauenhaufz gehorten,
 Vnd ob schon weyber auch seindt driun,
 So achten sie der selben gring.
 Marteras vnd leydens ist kein endt,
 Ja tausent seindt der Sacrament,
 Das straffet nit des Heneckers knecht,
 Es ist nit gschrieben inns schiff Recht,
 Auch seints die grüsten die es thunt,
 damit so faren sie auff grundt,
 Ob schon dann das schifflein zerbricht,
 So ist es doch kein wunder nicht.

Kommen sie dann glücklich züländt,
 So braucheu sie noch weiter schandt
 Mit Dyonisio dem Tyrann,
 der auch ein glücklich fart gewann.
 Ja zü Mentz ist gut flacks kauffen,
 daroach thunt sie züm Marckschiff lauffen,
 Bringent würfel vnd karten heer
 das wirt balt manchem vast züscher,
 Wills als zü Franckfurt bringen inn,
 Kauft dapffer in auff güten gwin,
 Einem andern oft mer zü leyd,
 Dann reitens frölich vberd heyd,
 Müssen dheim wider gelt nun bau,
 des gebens wolffeyl jederman,
 Mögen sunst nit wol erneren sich,
 was jener nit thut, das thu doch ich,
 Biz hindennach auffstahu wirt draufz,
 So kumpt mancher vmb hoff vnd haufz.
 Auff wägen gahts zü wie es mag
 Ich dörfst wol hie noch lenger tag
 Solt ich ein jeden Narren bschreiben
 wie er sein gwerb thut vmbher treiben,
 Doch gabu mich die weisen nit an,
 Mit Narren ich mein rede han,
 Der seindt vnder allen ständten vil,
 die handwerker ich nit nennen will,
 Die wölln auch all mal Kauffherrn sein,
 doch kumpt gar balt der rawen drein,
 Das macht ihr werck die sein nit güt,
 All werck mau jetzt hien sudlen thut,
 Das mau sie geben mög gering,
 So seindt versawet alle ding,
 Da bey mag mau nit lang zeit bleiben,
 Thewr kauffen, vnd wolffei vertreiben,
 Maucher eim andern macht ein kauff,
 der bleib, so er züm thor aufz laufft.
 Auff wolffeyl gehn gaht jederman,
 vud ist doch gantz kein werschafft dran,
 Dann wenig kosteu mau dran leidt,

Sich vast des köllschen böttchen helt
 Dat half ab, ist yetz vast der schlagk
 Berott dich gott, bricht keym den sack
 Die hantwerck faren all do här
 90 Noch sint vil schifflin halber lâr

Do werdent kynd den eltern glich
 Wo man vor jnn nit schamet sich
 Vnd krüg vor jnn, vnd häfen bricht

[Ein narr schwingt mit der einen hand einen bereits zerbrochenen krug, mit der andern scheint er ein damenbrett fortzuschleudern. die frau steht höhnlächelnd vor ihm, während ein kleiner knabe erstaunt auf den vater hinweist.]

[49.] Bos exempel der eltern.

Wer vor frowen vnd kynder wil
 Von bülschaft, bofzheyt, reden vil
 Der wart, das von jnn widerfar
 Des glich, er vor ju triben tar

vnd wirt alz auff die eyl berest.
 Wann mann solchs von dir wert innen,
 dein Kunnen werden dir entrinnen,
 Er legt daran kein kost noch wiel,
 echt er allein müg machen viel.
 Damit die handtwerc gahnt vast ab,
 Dencke das ich dirs gsaget hab.
 Ein jeder verseh recht seinen grad,
 dann gahnt es wol durch allen stah.
 Mit den Narren ich mein rede han,
 du weiser man nemb dichs nit an.

[49.] Hl benutzen v. 1—4, 7—10.

L: Wann der Krebs will ruckwärts gehen,
 wird das Krebsgen bald verstehen
 wie's soll wenden seinen Rumpf:
 Wann Hanns will das Hlängen tragen
 mit zum Spiel, lernt dies bald sagen:
 Vater, sey kein Narr, werf Trumpf.

in H steht auch dies cap. zweimal. (1), (132 vss.) ohne titel und ohne holzschn. nur ist das in zwei columnen gedruckte motto oben und unten durch den zwischenraum einer zeile von dem vorhergehenden und nachfolgenden getrennt, wodurch es gekommen ist, dass von diesem abschn. im register gar keine notiz genommen wurde.

es fehlen v. 15—28, und v. 33 u. 34 d. O. dagegen zugesetzt 7 vss. nach v. 4 d. O. von selbst kommen frauen und kinder nicht auf böses. man hüte sich daher nur, es in ihrer gegenwart zu treiben und zu sprechen.

9 vss. (v. 8—16 d. I.) nach v. 8 d. O.:

Si louts in irer kamern ligen
 Nüt heilichs dünt sie do on schrigē

10 Noch sie sich vor dē kinden scham
 Kneblin vnd meytlin leit mā zauē
 Do seyt der tüfel bald sin samen,

66 vss. (v. 17—82 d. I.) nach v. 10 d. O. klage

5 Keyn zücht, noch ere, ist me vff erd
 Kynd, frowen, leren wort vnd gberd
 Die frowen das von mannen hand
 Die kynd von eltern nemen schand
 Vnd wenn der appt die würffel leydt
 10 So sint die münch züm spiel bereit
 Die welt ist yetz voll böser lere
 Man findt leyder keyn zücht, noch ere
 Die vätter sint schuldig dar an
 Die frow die lert von jrem man
 15 Der sün, des vatters haltet sich
 Die dochter ist der mütter glich
 Dar vmb zü wundern nyemans yl
 Ob jnn der welt sint narren vil
 Der krebs glich wie syn vatter trytt
 20 Es macht keyn wolff, keyn lemblin nytt
 Brutus, vnd Catho sint beyd dott
 Des mert sich Cathelynen rott,
 Wis, syttlich vätter, tugentrich
 Machen ouch kynder jren glich
 25 Diogenes eyn jungen sach

über die kinderziehung:

Sie müssen liedlin leren singen
 Vnd böfflich zü dem reyen springen
 Do ettliches hatt als züchtig wort

30 Wan mans im gmeinen tēpel hort
 Es wer dannacht wiest grop genüg
 Kein lied dz macht mā ietz mit fūg
 Do mā vff hübsch gedicht hab acht
 Als man sie ettwan hat gemacht

35 Es ist alls von der bütery
 Vnd wie man lert viel biebery
 Wan mā glich lang gat vñ dē bry
 Was yeder gouch nit gtar schwetzē

4 Das düt er in ein liedlin setzen

0 Vad wan mans vfrecht vff dz lest
 So sefz der gouch gern in das nest,
 Solch liedlin müssen dūchter leren
 Vnd wz sie schampers süst me hörē
 Die mütter sings in selbs es vor

ermahnung an die eltern, die jugend mehr zur ehrbarkeit anzuhalten:

60 Alls scheinlichs wercks ist sie gewō
 Mit pffsen, dāczē schantlich sprigē
 Mit halber stim gar wybesch singen
 Mit bruch des hors vnd weichē lib
 Kein vorteil haben me die wib

Ich will der stümend sundē geswigē
 Die selb zü got in himel schrigen

Ich will die selb nit plesinieren

80 Der tüfel würt sie all hin beren
 Mit im in hellscher flamē bett
 Wie er den Sodomitē dett

22 vss. (v. 83—104 d. I.) nach v. 32 d. O. die alten Römer und Griechen lehrten ihre kinder gedichte und erzählungen von den grossen thaten ihrer voreltern, auch bei tische las und sagte man ihnen hievon:

Darufz wüschē har fabii

Der druncken was, zû dem er sprach
 Myn sùn, das ist dins vatter stadt
 Eyn drunckner dich geboren hat
 Es darff das man gar eben lûg
 30 Was man vor kynden red vnd lûg
 Dann gwonheytt, andere natur ist,
 Die macht, das kynden vil gebrist
 Eyn yedes leb recht, jnn sym hufz
 Das ärgernifz nit kumm dar vfz

Wollust durch eynfalt manchen felt
 Manchen sie ouch am flug behelt
 Vil hant jr end dar jnn erwelt

[Eine frau mit rückgestreifter narrenkappe sucht einen vogel, ein schaf und einen oxen in sehlungen zu fangen. ein narr hüllt die beiden letztern an den schwänzen.]

[50.] Von wollust

Wollust der welt, die glychet sich
 Eym üppigen wib, die offentlig
 Sitzt vff der strafz vnd schrygt sich vfz
 Das yederman kum jnn jr hufz
 5 Vnd syn gemeynschaft mit jr teil, h⁷
 Dann sie vmb wenig gelt sy feil
 Bittend, das man sich mit jr üb
 Inn bofzheytt, vnd in falscher lieb
 Als gont die narren jnn jr schoffz
 10 Glich wie zûm schynder got der ochfz
 Oder eyn einfalt schäfflin geyl,
 Das nit verstat, das es jnns seyl
 Gefallen ist, vnd jnn die streng
 Biz jm der pfyl syn hertz durch dreng
 15 Gedencck narr, das es gylt din sel
 Vnd du dyeff fallest jnn die hell
 Wann du mit jr vermeynschaft dich
 Wer wollust flüht, der würt dort rich
 Nit sich zitlich wollust vnd freüd
 20 Als Sardanapalus der heyd
 Der meynt man solt hye leben wol,

Mit wollust, freüd, vnd füllen voll
 Es wer keyn wollust noch dem todt,
 Das was eyns rechten narren rolt
 25 Das er sîcht so zergenglich freüd,
 Doch hat er wor jm selbs geseyd
 Wer sich mit wollust vberlad,
 Der koufft kleyn freüd, mit schmertz vñ
 schad
 Keyn zitlich wollust würt so süßz
 30 Do von nit gall zû letst vfz flyefz
 Der gantzen welt wollustikeyt
 Endt sich zû letst, mitt bitterkeyt
 Wie wol der meyster Epycurus
 Das höhst güt setzet jnn wollust

Wer nit kan schwygen heymlicheyt
 Vnd syn anschlag eym andern seyt
 Dem widerfert, rûw, schad, vnd leydt

[Delila scheert dem in ihrem schoosse schlafenden Simson die haare ab.]

[51.] Heymlichkeit verswigen

Der ist eyn narr, der heymlicheyt
 Synr frowen, oder yemans seyt
 Dar durch der sterckest man verlort
 Samson, syn ougen vnd syn hor,
 5 Es wart verrotten ouch alsus h⁵
 Der wissag Amphyraus
 Dann frowen sint als die gschriff seyt
 Böfz hüteryn der heimlicheyt
 Wer heymlich ding nit schwigen kan,
 10 Wer düt mit btrogenheit vmb gan
 Vnd spannt syn leffzen wie eyn tor
 Do hüt eyn yeder wis, sich vor,
 Mancher berümbt sich grosser sach,
 Wo er nachts vff der bulschafft wach
 15 Wann mā syn worten recht nach gründ
 Oft man jnn vff eym misthuff fünd
 Dar vfz gar dick entspringet ouch,

100 Scipiones fabricii
 Vnd die berümbten marcelli
 Cesares vnd Camylli
 dann folgen die oben in cap. 9 fehlenden
 verse 27—34 d. O., an die sich noch 2 vss.
 zusatz anschliessen:

Das kind oremus sellten lert
 Das stett ludemus vor im hert ic

(11), hinter der wiederholung von cap. 48; ein ge-
 nauer abdruck des originals. (mit ausnahme
 des durchgehends in N zu 4 vss. erweiterten mot-
 to's.) Q, welches dies wie das vorige cap. nur
 einmal hat, folgt durchaus A.

[50.] Hl benutzen v. 19—26; denen I noch zu-
 schiebt v. 27—34.

L: Wer in der Wollust Stricke fällt,
 und denen gern sich zugesellt,
 die sich damit die Zeit vertreiben,
 vergleicht sich einem tummen Vieh,
 das seinem Herrn muß für die Müß
 mit Haut und Haare eigen bleiben.

[51.] Hl benutzen v. 25—32. in K sind ge-
 braucht v. 1 u. 2, 19—24, 29—32, unt. d. titel:
 Der Geschwätzig Haffz. (I, 11.)

Das man merckt, wo er ätzt den gouch
 Dann was du wilt das ich nit sag,
 20 Schwigstu gar wol ich schwigen mag
 Magst du nit bhalten heymlicheyt
 Die du jnn gheym mir hast geseyt
 Was hgärst du dann schwigen von mir
 Das du nit haben möchst an dir
 25 Hett Achab nit syn heymlicheyt
 Synr frowen Jezabel geseyt
 Vnd hett verschwigen solich wort
 Es wer geschehen nit eyn mort
 Wer üt heymlichs jm hertzen trag
 30 Der hüt sich, das ers nyeman sag
 So ist er sicher, das nyeman
 Das jnnen werd, vnd sag dar von
 Der prophet sprach, jeh will alleyn,
 Myn heimlicheyt han, nit gemeyn,

Wer durch keyn ander vrsach me
 Dann durch güts willen griff zür ee
 Der hat vil zancks, leyd, hader, we,

*[Ein schöner jüngling hebt mit der rechten eines esels
 schwanz in die hühe, während er mit der linken einen geld-
 beutel anfasst, den ihm eine alte, abschreckend hässliche
 frau überreicht.]*

[52.] wiben durch gutz willen

Wer schlüfft jnn esel, vmb das schmâr
 Der ist vernunft, vnd wifzheyt lâr
 Das er eyn alt wib nymt zür ee
 Eyn günnen tag, vnd keynen me
 5 Er hatt ouch wenig freud dar von
 Keyn frucht mag jm dar vzf entston
 Vnd hatt ouch nyemer günnen tagk
 Dann so er sicht den pfening sagk
 Der gatt jm ouch dick vmb die oren
 10 Durch den er worden ist züm doren

Dar vzf entspringt ouch oft vnd dick
 Das dar zû schlecht gar wenig glück
 So man das güt alleyn betracht
 Vff ere, vnd frümkeyt, gar nit acht
 15 So hatt man sich dann vber wibt
 Keyn fryd noch früntschaft me do blibt
 Lichter wer eym syn, jnn der wüst
 Dann das er langzyt, wonen müst
 By eym zorn, wâhen, bösen wib
 20 Dann sie dôrtt bald des mannes lib,
 Worlich zû truwen ist dem nüt
 Welcher vmb gelt syn jugent gytt
 Sidt das jm smeckt des schmâres rouch
 Er durst den esel schinden ouch
 25 Vnd wann es langzyt vmbhar gat
 So fyndt er nüt dann myst vnd kat
 Vil stellent Achabs dochter noch
 Vnd fallent jnn syn sünd vnd roch,
 Der tufel Asmodeus hat
 30 Vil gwalt yetz jnn dem eelichen stat,
 Es sindt gar wenig Boos me
 Die Ruth begeren zû der ee
 Des fyndt man nüt dann ach vnd we
 Vnd crimiror te, kratznor a te

Vergunst vnd hafz, witt vmbhar gat
 Man fyndt grofz nyd, jn allem stat
 Der nythart, der ist noch nit dot

*[Auf einem zweirüdrigen karren liegt eine tonne, aus der
 in der mitte oben ein mannskopf herausieht. umher flogen
 bienen (doch vergl. die anm.). drei narren mit schwer-
 tern und hellebarden schlagen drauf zu.]*

[53.] Von nyd vnd has.

Vindtschaft vnd nyd, macht narren vil
 Von den ich ouch hye sagen will,
 Der doch entspringt alleyn dar von

L: Man sagt die Heimlichkeit sey einem viel
 zu eng,
 doch zweyen just gerecht, und dreyen
 gar zu weit;
 drum nimm in acht dies Maas, sonst
 kommst du ins Geträng,
 gleichwie dort Simson fiel in großes
 Herzeleid.
 Wofern du aber kanst dein Unglück
 nicht verschweigen,
 so soll man dir zugleich die Narren-
 Kappe reichen.

[52.] Fehlt in Hl.

L: Wer in den Esel schließt nach Schmeer,
 ist aller Witz und Weißheit leer:

wer nur allein nach Batzen freyt,
 ist warlich auch nicht recht gesehut;
 es wird ihm seiner Schützin Granen
 den Weg bald zu der Gruben bahnen.

[53.] b liest v. 9 u. 10:

Vnd hat an ir die eygenschaft
 Wenn sie etwas nymt fur mit kraft
 v. 23 und 24: nagt vnd vicht: nyemant nicht.
 in efghk das motto zu 4 vss. erweitert:
 Wüchse das Laub vnd auch das Grafz,
 Als vntrew finantz, Neyd vnd Hafz
 So hetten die Schaf vnd Rinder,
 Hewr difz Jar ein guten Winter.

- Das du vergünst mir das ich han
 5 Vnd du dir hettest gern das myn i²
 Oder mir sunst nit hold magst syn,
 Es ist nyd, eyn so tötlich wundt
 Die nyemer me würt recht gesundt
 Vnd hat die eygenschafft an jr
 10 Wann sie jr ettwas gantz setzt für
 So hat keyn rüw sy, tag noch nacht
 Biz sie jr anschlag hat volbracht
 So lieb ist jr keyn schloff noch freyd
 Das sie vergefz jrs hertzen leyd
 15 Dar vmb hat sie eyn bleichen mundt
 Dürr, mager, sie ist wie eyn hundert
 Ir ougen rott, vnd sicht nyeman
 Mitt gantzen vollen ougen an
 Das wart an Saul mit Dauid schyn
 20 Vnd Joseph mit den brüdern syn,
 Nyd lacht nit, dann so vndergat
 Das schiff, das sie ertrencket hat
 Vnd wann nyd kyfflet, nagt, langzyt
 So iffzt sie sich, sunst anders nüt
 25 Wie Ethna sich verzert alleyn
 Des wart Aglauros zü eym steyn
 Was gyfft hab in jm, nyd vnd hafz
 Das spürt man zwyschen brüdern baffz
 Als Cayn, Esau, Thyestes,
 30 Jacobs sün, vnd Ethyocles
 Die trügen grösseren nyd in jnn
 Dann weren sie nit brüder gsyn
 Dann das geblüt würt so entzündt
 Das es vil me dann frömbdes bryndt

Wem sackpflffen freüd, kurtzvil gytt r
 Vnd acht der harpff, vnd luten nytt
 Der ghört wol vff den narren schlytt

[Ein Narr musiciert wohlgefällig auf einem dudelsack, zu seinen füßen liegen eine harfe und eine gitarre.]

[54.] von vngedult der straff

- Eyn gwisses zeichen der narrheyt
 Ist, das eyn narr nyemer vertreyt
 Noch mit gedult gelyden mag
 Das man von wysen dingen sag i³
 5 Eyn wyser gern von wifzheyt hört
 Do durch syn wifzheit wurt gemert
 Eyn sackpfliff ist des narren spil
 Der harppffen achtet er nit vil
 Keyn güet dem narren in der welt
 10 Baffz dann syn kolb, vnd pfliff gefelt
 Kum lofzt sich stroffen der verkert
 Narren zal ist on end gemert,
 O narr gedencck zü aller fryst
 Das du eyn mensch, vnd tötlich bist
 15 Vnd nüt dann leym, äsch, erd, vnd myst
 Vnd vnder aller creatur
 So hat vernunft in der natur
 Bist du das mynst, vnd eyn byschlack
 Eyn abschum, vnd eyn trüsensack
 20 Was überhebst dich dins gewalt,
 Dyns adels, richtüm, jugent, gestalt,

I folgt auch hier noch einmal seiner ülttern vorlage.

HI benutzen v. 7—14.

- L: Der Neid hat nicht genug, daz er bey unserm Leben speyt seinen Geifer aus; er will uos auch mitgeben was uns verdrüzen mügt, auf unsern Leichen-Stein, und doch wird seine Wut dort kaum endet seyn.

Du Thor! neld immerhin, du wirst allein dir schaden, und ich will gutes Muths doch essen einen Braten.

[54.] Fehlt in HI.

- L: Kinder wehlen für Duplonen mehrentheils gesprengte Bohnen, weil sie nicht recht witzig seyn: Ein Narr wehlt nur schlechte Sachen, pflegt, was köstlich, zu verlachen, licht, für Lauten, die Schalmeyn.

Sydt als das vnder der sunnen ist
 Vnnütz ist, vnd dem wifzheyt gbrist,
 Wäger das dich eyn wyser stroff
 25 Dann dich anlach eyn narrecht schof
 Dann wie eyn brennend dystel kracht
 Als ist eyn narr ouch wenn er lacht,
 Sellig der mensch der jn jm hat
 Allzyt eyn schrecken, wo er gat
 30 Der wysen hertz, truren betracht
 Eyn narr alleyn vff pliffen acht
 Man sing vnd sag, man flöh vnd bitt,
 Ab syn elff ougen kumbt er nit
 Vmb keyn stroff, ler, er ettwas gitt

Wer artzeny sich nyemet an
 Vnd doch keyn presten heylen kan
 Der ist eyn gütter gouckelman

[Ein kranker narr stüsst mit einem fusse einen tisch um.
 hinter dem bette eine frau, vor demselben ein artz. der
 kranke trägt eine narrenkappe.]

[55.] Von narrechter artzney

Der gat wol heyn mit andern narrn
 Wer eym dottkrancken bsycht den harrn
 Vnd spricht, wart, bizz ich dir verkünd
 Was ich jn mynen büchern fynd
 5 Die wile er gat zün büchern heym i⁴
 So fert der siech gön dottenheym,
 Vil nemen artzeny sich an
 Der dheyner ettwas do mit kan
 Dann was das krüter büchlin lert
 10 Oder von allten wybern hört
 Die hant eyn kunst, die ist so güt
 Das sie all presten heylen düt
 Vnd darff keyn vnderscheyt me han
 Vnder jung, allt, kynd, frowen, man,
 15 Oder fült, trucken, heifz, vnd kalt,
 Eyn krut das hat solch kraft, vnd gwalt
 Glych wie die salb jm Alabaster
 Dar vffz die scherer all jr plaster
 Machent, all wunden heylen mit

[55.] vergl. die bemerk. zu dem holzschn. von
 cap. 38. BCDEF u. b haben auch hier das richtige.
 Hl benutzen v. 22—29.

L: Seht ihr meine Herrn den Mann,
 der den Tod vertreiben kan!
 Es ist keine Krankheit, Bäule,
 die ich nicht von Grand aus heile.
 Gleichwol geht der Kranke drauf:
 setzt dem Narrn die Kappe auf.

in Q fehlt v. 26—32 d. O.

20 Es sygen gswär, stich, brüch, vnd schnytt
 Her Cucule verloszt sye nit,
 Wer heylen will mit eym vngent
 All trieffend ougen, rott, verblent,
 Purgyeren will on wasserglafz
 25 Der ist eyn artzt als Zühsta was,
 Dem glych, ist wol eyn Aduocat
 Der jnn keynr sach kan geben ratt,
 Eyn bichtvatter ist wol des glych
 Der nit kan vnder richten sich
 30 Was vnder yeder maletzy
 Vnd gschlecht der sünden, mittels sy
 Jo on vernunft, gat vmb den bry,
 Durch narren mancher würt verfürd
 Der ee verdürbt, dann er das spürt,

So grofz gewalt vff erd nye kam
 Der nit zü zyten, end ouch nam
 Wann jm syn zyl, vnd stündlin kam

[Der holzschnitt von cap. 37 wiederholt.]

[56.] von end des gewalttes

Noch fyndt man narren manigfalt
 Die sich verlont vff jren gwalt
 Als ob er ewiklich solt ston
 Der doch düt, wie der schne zergon
 5 Julius der keyser, was genüg i⁵
 Rich, mächtig, vnd von synnen klüg
 Ee dann er mit gewalt an sich
 Brocht, vnd regyert das Römische rich
 Do er den zepter an sich nam
 10 Syn sorg vnd angst jm huffeht kam
 Vnd was so witzig nit an rott
 Er würd dar vmb erstochen dott,
 Darius der hat grofz, mächtig land
 Vnd wer wol blyben heym on schand
 15 Vnd hett behaltten güt vnd ere
 Aber do er wolt süchen mer
 Vnd haben das, das syn was nitt
 Verlor er ouch das syn dar mitt,
 Xerxes der brocht jnn kriechen landt

[56.] Hl benutzen v. 66—73.

L: Gewalt muß oft gewaltsam leiden,
 wie zu des ersten Kaisers Zeiten.
 Es laßz sich darum niemand loben,
 weil ihn das Glück hat aufgehoben:
 er kan bald wieder unten liegen,
 und der jetzt liegt, kan endlich siegen.

in N (108 vss.) sind nach v. 12 d. O. eingeschoben
 v. 5—20 aus cap. 37 (nur v. 15 u. 16 sind aus-
 gelassen). der bearbeiter schob diese verse wol

20 So vil des volcks, als meres sandt
 Das mer mit schiffen er bedeckt
 Er möcht die gantz welt han erschreckt
 Aber was wart jm me dar von
 Er greiff Athenas grüsilich an
 25 Gleich wie der löw, angriff eyn hûn
 Vnd floch doch als die hasen thûn,
 Der künig Nabuchodonosor
 Do jm zû fyel me glück dann vor
 Vnd er Arfaxat vber wandt
 30 Meynt er erst haben alle landt
 Vnd setzt eyn götlich gwalt jm für
 Wart doch verwandelt jn eyn thyer
 Der möcht ich wol erzalen me
 Inn altter, vnd jn nuwer ee
 35 Aber es dunckt mich nit syn nott
 Gar wenig sint jn rûwen dott
 Oder die stürben an jrm bett
 Die man nit sunst erdöttet hett,
 Har by mercken jr gwaltigen all
 40 Ir sitzen zwor jn glückes fall
 Sindt witzig, vnd trachtend das end
 Das gott das radt, üch nit vmb wend
 Vörchten den herren, dyenent jm
 Wo uch syn zorn ergryfft, vnd grym
 45 Der kurtzlich wurt entflâmen ser
 Würt üwer gwalt nit blyben mer
 Vnd werden jr, mit jm zergan
 Ixion blibt syn rad nit stan
 Dann es louft vmb, von wynden kleyn
 50 Sellig, wer hofft jnn gott alleyn,
 Er sellt, vnd blibt nit jn der höh
 Der steyn, den waltzt mit sorg vnd we
 Den berg vff, Sisyphus der tor
 Glück vnd gwalt, wert nit lange jor,
 55 Dann noch der altten spruch vnd sag,
 Vnglück vnd hor, das wechft all tag,
 Der vnrecht gwalt, nymbt gruntlich ab
 Als Jezabel zeygt, vnd Achab,
 Ob schon eyn herr sunst hatt keyn vynd
 60 Müfz er besorgen doch syn gsynd
 Vnd vnderwil syn nähsten fründ,
 Die bringen jnn vmb syn gwalt
 Zambry sins herren rich noch stalt
 Vnd dett an jm mort vnd dotschlag
 65 Vnd wart eyn herr vff syben tag, i⁶
 Alexander all welt bezwangk

Eyn dyener dott jn, mitt eym tranck,
 Darius entrann, vnd was on nott,
 Bessus syn dyener stach in dott,
 70 Also der gwalt sich enden dût
 Cyrus der tranck syn eygen blût,
 Keyn gvalt vff erd, so hoch ye kam
 Der nit eyn end mitt truren nam
 Nyc keyner hatt so mächtig fründ
 75 Der jm eyn tag verheyssen künd
 Vnd sicher wer eyn ougenblick
 Das er solt han gwalt, vnd glück
 Was die welt acht vffs aller best
 Das würt verbyttert doch zû lest
 80 Wer vberhebt sich das er stand
 Der lüg vnd schlyppf nit vff dem sand
 Das jm nit werd schad, spott, vn schäd,
 Grofz narrheyt ist vmb grossen gwalt
 Dann man jn selten langzyt bhalt
 85 So ich durch süch all rich do hâr
 Assyrien, Meden, Persyer,
 Macedonü vnd kriechen landt
 Carthago, vnd der Römer standt
 So hatt es als gehan sin zyl
 90 Das römisch rich blibt so lang got will,
 Got hat jm gsetzt syn zytt, vnd mofz
 Der geb, das es noch werd so grofz
 Das jm all erd sy vnderthon
 Als es von recht, vnd gsatz solt han

Wer on verdienst, will han den lon
 Vnd vff eym schwachen ror will ston
 Des anschlag, wurt vff krebsen gon

[Einem auf einem krebs reitenden narren fliegt eine taube
 in den aufgesperrten mund.]

[57.] Furwissenheyt gottes

Man fyndt gar manchen narren ouch
 Der ferbet vtz der gschrift den gouch
 Vnd dunckt sich stryflecht vnd gelert
 So er die bücher hat vmb kert
 5 Vnd hat den psaltter gessen schyer i⁷
 Bizz an den verfz, Beatus vir,
 Meynend, hab got eym güts beschert
 So werd jm das nyemer entwert,

gleich, als er sie, theilweise wenigstens, in cap. 37
 fortlieff, hier ein, um sie nicht verloren gehen zu
 lassen. in Q sind vor v. 1 d. I. eingeschoben v. 65
 —70 aus cap. 26 d. O. nach v. 73 d. O. einge-
 schaltet v. 1—14 d. I. aus demselben cap. 26 (die
 dort in Q fehlten).

[59.] Fehlt in B1.

L: Wer reutet auf der Schnecken-Post,
 wer durch die Hand das Rohr sich stoftz,
 wem die gebratne Täubelein
 schon flügen solln zum Fenster ein,

- Sol er dann faren zû der hell
 10 So well er syn eyn gût gesell
 Vnd leben recht mit andern wol
 Im werd doch, was jm werden sol,
 Narr lofz von sollicher fantasy
 Du gsteckst sunst bald jm narrenbry,
 15 Das gott on arbeit belonung gytt
 Verlofz dich druff, vnd bach du nytt
 Vnd wart, wo dir von hymel kunt
 Eyn brotten tub, jn dynen mündt
 Dann solt es also schlecht zû gon
 20 So würd eym yeden knecht syn lon
 Gott geb, er arbeyt oder nit
 Das doch nit ist vff erden sytt
 War vmb wolt gott dann ewig lon
 Eym geben, der wolt müssig gon
 25 Geben eym knecht der schlaffen wolt
 Syn rich, vnd eyn so grossen solt,
 Ich sprich, das vff erd nyemans leb
 Dem gott on gnaden ettwas gob
 Oder dem er sy pflychtig üt
 30 Dann er ist vns gantz schuldig nüt
 Eyn fryer her, schenckt wem er wil
 Vnd gibt vfz wenig oder vil,
 Wie jm gelyebt, wân gat es an
 Er weifz, war vmb ers hat gethan.
 35 Eyn hafner vfz eym erdklotz macht
 Eyn erlich gschyrr, sunst vil veracht
 Als kachlen, hâfen, wasserkrûg
 Do man jn, bôfz, vnd güttes tûg
 Die kachel spricht nit wyder jn
 40 Ich solt eyn krûg, eyn hafen syn
 Gott weifz (dem es alleyn zû stat)
 War vmb er all ding geordnet hat,
 War vmb er Jacob hat erwelt
 Vnd nit Esau jm glich gezelt,
 45 War vmb er Nabuchodonosor
 Der vil gesündet hatt laug jor
 Strofft, vnd zû ruw doch kumen lyefz
 Vnd zû sym rich, noch dem er büfzt,
 Vnd Pharao mit Geyfzlen hart
 50 Strofft, der do von doch böser wart,
 Eyn artzeny macht eynen gsunt
 Vnd macht den andern mer verwundt,
 Dann eyner noch dem er entpfandt
 Gotts stroff, vnd der gewaltigen handt
 55 Bdocht er syn sünd, mit sufftzen vil,
 Der ander brucht syn fryen will
 Vnd merckend gotts gerechtikeyt
 Myfzbrücht er syn barmhertzigkeyt,
 Dann gott nye keynen hatt verlon
 60 Er wust, war vmb ers hatt gethon
 Wann ers wolt als glych han eracht
 Er hett wol nüt dann rosen gmacht
 Aber er wolt ouch dystlen han
 Do man syn gerechtikeyt sâh an
 65 Der was ein nydiseh schalekhafft knecht i⁸
 Der meynt syn herr dât jm vnrecht
 Do er jm gab syn gdingten solt
 Vnd gab eym andern was er wolt
 Der wenig arbeyt hatt gethon
 70 Dem gab er doch eyn glychen lon
 Man fyndt gar vil gerechter lüt,
 Die hye vff erd hant vbelzyt
 Vnd lofzt jn gott zû handen gon
 Als ob sie vil sünd hetten gthon
 75 Dar gegen fyndt man narren dick
 Die zû all sachen hand vil glück
 Vnd jnn jrn sünden syndt so fry
 Als ob jr werck gantz heylig sy,
 Das sint die vrteyl gotts heymlich
 80 Der vrsach weifz nyemân gentzlich
 Je me man die zû gründen gârt
 Je mynder man dar von erfârt
 Ob yeman schon wânt das ers wifz
 So ist er syn doch vngewifz
 85 Dann all ding werdent vns gespart
 Inn kunfftig, vnsicher, hynfart,
 Dar vmb lofz gots fürwissenheynt
 Vnd ordenung der fürsichtikeynt
 Stan wie sie stat, thû rechl vnd wol
 90 Gott ist barmhertzig, gnaden vol
 Lofz wissen jnn, als das er weifz
 Dû recht, den lon ich dir verheifz
 Beharr, so gib ich dir myn sel
 Zû pfand, du kumbst nit jnn die hell,

der ist in dem Faulenzen-Orden
 das erst' und vornehmst Mit-Glied worden.

in **N** nach v. 12 d. O. 14 vs. eingeschoben, von
 denen die 9 ersten aus cap. 43, v. 13–21, sind,
 denen noch 5 vs. zugesetzt wurden, sicher des
 raums wegen von dem zweiten interpolator:

Wer er ist nider oder hoch
 Och der meint dz von bscherûg kû
 Alles da mit er dann gat vmb
 Vnd das im des alles werd war
 Ist me dann ein ander tor

Q soltz durchaus A.

Wer leschen will eyns andern für
Vnd brennen lofzt syn eygen selbür
Der ist güt vff der narren lür *legen*

[Ein Narr gießt wasser in ein brennendes haus. ein anderer zieht ihn zurück, wahrscheinlich um ihn auf das brennen seines eigenen hauses aufmerksam zu machen.]

[58.] Syn selbs vergessen

- Wer grofz arbeyt vnd vngemach
Hat, wie er fürdere frömbde sach
Vnd wie eyns andern nutz er schaff
Der ist me dann eyn ander aff
5 So er nit jm siur eyngen sach *k¹*
Lügt das er flissig sy vnd wach
Der narren büchlin billich lyffzt
Wer wis ist, vnd syn selbs vergifzt
Dann der geordente lieb will han
10 Der soll an jm selbst vohen an
Als ouch Terencius vermant
Ich bin mir aller nächst verwant
Eyn yeder lüg vor syner schantz
Ee er sorg, wie eyn ander dantz
15 Der will verderben ee dann zytt
Der jm nit segt, vnd andern schnytt
Vnd wer eyns andern kleydt mit fliffz
Stüfert, vnd er das syn beschiffz
Wer leschen will eyns andern hufz
20 So jm die fläm schlecht oben vfz
Vnd brennt das syn jn alle macht
Der hat vff syn nutz wenig acht
Wer fürdern will eyns andern karr
Vnd hyndern sich, der ist eyn narr
25 Wer sich nit frömbder sach belad
Vnd selbst versumbt, der hab den schad
Wer sich des vber reden latt
Dar vfz jm spott vnd schad entstat
Der mag die leng sich nit erwören
30 Der narr erwysch jn by dem gören
Mach wifzheytt jnn mit schaden leren
Dem lydt syn dott am hersten an
Den sunst erkennet yederman
Vnd er styrbt, vnd syn leben endt
35 Das er sich selbst nit hatt erkent

Wer bgärt, das man jm dyen all tag
Vnd er doch danck, vnd lon versag
Ist wol, das man jm die brütschen schlag

[Ein Narr geht neben einem weisen. ein vorüberlaufender mensch schlägt den erstern mit einer pritsche.]

[59.] Von vndanckberkeyt

- Der ist eyn narr, der vil bgärt
Vnd er nüt düt der eren wert
Vnd gibt eym müg, vnd arbeit vil
Dem er doch wenig lonen wil
5 Wer von eyner sach will haben gwynn *k²*
Billich setzt er jnn syenen synn
Das er ouch kosten leg dar an
Will anders er mit eren stan,
Gar selten jn sym wesen blibt
10 Eyn müd rofz, das man vber tribt
Eyn willig rofz würt stettig baldt
Wann man das fütter jm vorhaldt
Wer eym vil ding zü müten gtar
Vnd lonen nit, der ist eyn narr
15 Wer nit mag haben wol für güt
Was man vmb zymlich lon jm düt
Der soll zü zytten sich nit klagen
Ob man jm arbeyt düt versagen
Jo sol man jm die brittschen schlagen,
20 Wes eyner will das er genyefz
Der lüg das er ouch widerschyefz
Vndanckberkeyt nymbt bösen lon
Sie macht den brunnen wassers on
Eyn altt Cystern nit wasser gytt
25 Wann man nit wasser ouch dryn schytt,
Eyn düren angel gar bald kyerrt
Wann man jn nit mit öl ouch schmyert
Der ist nit würdig grösser scheuck
Wer an die kleynen nit gedenc
30 Dem würt billich versagt all gob
Der vmb die kleyn nit saget lob
Der heiffzt wol vnuernunfft, vnd grob,
All wysen ye gehasset hant
Den, der vndanckbar wart erkant

[58.] Hi benutzen v. 15—22.

L: Der ist gewis ein großer Thor,
der fremdes Feuer löscht zuvor,
und das im Hauß löst immer wüten:
doch, was gibts nicht für närrische Leut,
die um ihr Thun sind ungeschcut,
nur daz sie ander Schad verhüten.
in N d. raums wegen v. 31 d. O. fortgel. Q folgt N.

[59.] Hi benutzen v. 20—27.

L: Wer will von andern Dienste haben,
sey auch geschwind mit seinen Gaben;
es muß ein' Hand die andre waschen,
drum, dient man dir, greif nach der Taschen;
lohn dem, der deine Last getragen,
sonst muß man dir die Pritsche schlagen.

Des narren bry, ich nye vergafz
Do mir gefiel das spyegel glafz
Hans esels or, myn bruder was

r

[Ein alter runzleichter narr sieht in einen spiegel und
rührt zu gleicher zeit in einem kessel, der auf dem feuer
steht. zu seinen füßen ein schaf.]

[60.] von im selbs wolgefallen

Der rürt jm wol den narren bry
Wer wänet das er witzig sy
Vnd gefelt alleyn im selber wol
Inn spyegel sicht er yemertol
5 Vnd kan doch nit gemercken das
Das er eyn narren sicht jm glafz
Doch wann er schweren solt eyn eyt
Vnd man von wis vnd hübschen sey
So meynt er doch er wers alleyn
10 Man fynd sins glich vff erden keyn
Vnd schwür ouch jm gebröst gantz nüt
Sin tün vnd lon gefelt jm all zyt
Den spiegel er nit von jm latt
Er sytz, lyg, ritt, gang, wo er statt,
15 Gleich als der keyser Otto dett
Der ju dem stritt eyn spyegel hett
Vnd schar all tag syn backen zwilch
Vnd wüsch sie dann mit esels milch
Das ist eyn wibertlading güt
20 Keyn on den spyegel ettwas düt
Ee sie sich schleygeren recht dar vor
Vnd nuttzen, gatt wol vff eyn jor
Wem so gefelt wis, gstell, vnd werck
Das ist der aff von Heydelberck
25 Pygmalion gfiel syn eygen byld
Des wart er jnn narreicht gantz wild
Hett sich Narcissus gspyeglet nit
Er hett gelebt noch lange zyt
Manches sicht stäts den spyegel an
30 Sicht doch nüt hübsches dar jnn stan,

k³

Wer also ist eyn narrecht schoff,
Der lidt ouch nit das man jn stroff
Jo gatt er jnn sym wesen hynt
Vnd wil mit gwalt, nit witzig syn

Das best, am dantzen, ist das man
Nit yemerdar düt für sich gan
Vnd ouch by zyt vmb keren kan

r

[Um das auf einer säule stehende goldene kalb tanzt eine
schaar narren und nürinnen. der letzte scheint ein münch
zu sein, der seine dame unschicklich hoch empor wirft.]

[61.] Von dantzen

Ich hieltt nah die für narren gantz
Die freüd vnd lust hant ju dem dantz
Vnd louffen vmb als werens toub
Müd füß zü machen jnn dem stoub
5 Aber so ich gedencck dar by
Wie dantz, mit sünd entsprungen sy
Vnd ich kan mercken, vnd betracht
Das es der tüfel hat vff bracht
Do er das gulden kalb erdaht
10 Vnd schüff das gott wart gantz verahnt,
Noch vil er mit zü wegen bringt
Vff dantzen vil vnratts entspringt
Do ist hochfart, vnd üppikeyt
Vnd für louff der vnlutterkeyt
15 Do schleyßt man Venus by der hend
Do hatt all erberkeyt eyn end,
So weys ich gantz vff erterich
Keyn schympf der sy eym ernst so glich
Als das man dantzen hat erdocht
20 Vff kilchwih, erste meßz ouch brocht
Do dantzen paffen, mynch, vnd leyen
Die kutt müß sich do bynden reyen
Do loufft man, vnd würfft vmbher eyn
Das man hoch sieht die bloßzen beyen

k⁴

[60.] Hl benutzen v. 25—32. K v. 1—6, un-
mittelbar hinter der prosaischen vorrede. vergl.
oben zur vorrede.

L: { Mein, sag, } was machst du mit dem Spiegel,
Haußz Narr, { bey der beruften Pfann und Tiegel;
meinst du, daß du Narciszus seyst?
Ja freylich, mag noch mancher glauben,
daß seine dick-beschellte Hauen,
galant und recht vortreflich heizt.

[61.] Hl benutzen v. 19—26. in K das ganze
cap. sammt motto, unt. d. tit. des orig. (III, 7.)

L: Der Liebe Eigenschaft lößt sich am Tanz
erkennen,
wann zwey dort bald zusamm, bald von
einander rennen;
bald führt man bey der Hand, bald stößt
man mit dem Fußz,
bifz der erhitze Leib die Ruhe suchen
muß.
Ist ein Verliebter nun mit Hasen-Schrot
geschossen,
worunter zehlst du wohl der Dänzer tolle
Poßen?

25 Ich will der ander schand geschwigen
 Der dantz schmeckt bas dann essen fygē
 Wann Küntz mit Mätzen dantzen mag
 Inn hungert nit eyn ganzen dag
 So werden sie des kouffes ey(n)s
 30 Wie man eyn bock geb vmb eyn geifz
 Soll das eyn kurtzwil syn genant
 So hab ich narrheyt vil erkant
 Vil warten vff den dantz lang zytt
 Die doch der dantz ersettigt nit

Wer vil lust hat wie er hofer
 Nachts vff der gassen vor der thür
 Den glust, das er wachend erfrür

[Pfeiffer, sänger und lautierer in einer mond hellen nacht vor den fenstern einer dame, die ihnen einen kammertopf entgegenisst.]

[62.] von nachtes hofyeren.

Jetz wer schyer vff der narren dantz
 Aber das spiel wer nit all gantz
 Wann nit hie weren ouch die löffel
 Die gassentretter, vnd die göffel
 5 Die durch die nacht keyn rûw went han k⁵
 Wann sie nit vff der gassen gan
 Vnd schlagent luten vor der tür
 Ob gucken well die mätz har für
 Vnd kumen vff der gassen nit
 10 Bifz man eyn kämer loug jnn gytt
 Oder sie würffet mit eym steyn
 Es ist die freud jn warheyt kleyn
 Inn winters nacht also erfrüren,
 So sie der göuchin dünt hofyeren
 15 Mit seitenspyel, mit piffen, syngen
 Am holtzmarkt vber die blöcher sprigē
 Das dünt studenten, pffaffen, leyen,

Die piffen zû dem narren reyen
 Eyn er schrygt, juchtzet, bröllt vnd blört
 20 Als ob er yetzend würd ermört
 Je eyn narr do dem andern sey
 Wo er müfz wartten vff bescheyt
 Do müfz man jm dann hoffrecht machē
 Als heymlich halttet er syn sachen
 25 Das yederman do von müfz sagen
 Die vischers vff den küblen schlagen
 Mancher syn frow lofzt an dem bett
 Die lieber kurtzwil mit jm hett
 Vnd dantz er an dem narrenseyl
 30 Nymt das güt end, so darff es heyl,
 Ich schwig der, den das selb gytt freud
 Das sie louffen jm narren kleyd,
 Wann man eyn narren gyenē hiez
 Mancher sich an den namen styfz

Ich vorecht mir ging an narren ab
 Vnd han durch sücht den bättel stab
 Kley n wifzheyt ich do funden hab,

[Ein esel, auf dessen rücken in zwei hängkörben eine anzahl kleiner kinder sich befinden, wird von einem auf krücken gehenden bettler geführt, während die etwas zurückgebliebene frau beschäftigt ist, einen tüchtigen zug brantwein aus einer flasche zu sich zu nehmen.]

[63.] Von bettlern

Der bättel hat ouch narren vil
 All welt die ryecht sich yetz vff gyl
 Vnd will mit bätteln neren sich
 Pffaffen, mynchs orden sint vast rich
 5 Vnd klagent sich, als werent sie arm k⁶
 Hü bättel, das es gott erbarm
 Du bist zû notturfft vff erdocht
 Vnd hast grofz huffen zamē brocht
 Noch schrygt der prior trag her plus

[62.] Hl benutzen v. 1 u. 2, 5—10. in K das ganze cap. sammt motto, unter dem titel des originals. (III, 8.)

L: Der Ständen darf man nicht vergessen, wann man das Narrn-Register stellt; dann welchem diese Weiß gefällt, ist auch mit einem Narrn besetzen. Sein Schätzgen hat ihm noch zum Pofzen den Kopf mit Kammer-Laug besogzen.

Q hat statt der 4 letzten vss. 2 eigene: Beschluß mancher selbst sein kamer thür Es blieb ihm wol der gouch dafür.

[63.] efg hkl lesen v. 2: auffz zil

Hl benutzen v. 3—10. der titel lautet 'Bettel

orden', und v. 3 ist verändert in: All örden wülen mit betten neren sich, . . — darauf aber folgt in Hl nochmals 'Von Bettlern', u. hierzu ist benutzt v. 65, 66, 69—74.

L: Auch selbst der Bettel-Stab ist fruchtbar an den Narren, es sitzt oft alt und jung beysamm auf einem Karren; sie machen ordentlich hiervon Profefzion, empfangen auch dafür verstellter Narrheit Lohn.

Wie prope pfeget doch die wunder-schöne Mützen auf Monsieur Lause-Pelz von Nirgendheim zu sitzen!

- 10 Dem sack dem ist der boden vzf,
Des glychen dünt die heyltüm fürer,
Stürmenstösser, statzionyerer
Die nyenant keyn kirchwih verlygen
Vff der sie nit öflich vzf schrygen
- 15 Wie das sie füren jm dem sack
Das hew, das tief vergraben lagk
Vnder der kryppf zû Bettleheyu
Das sy von Balams esels beyn,
Eyn fäder von sant Michels flügel
- 20 Ouch von sant jörgen rofz eyn zügel
Oder die buntschüh von sant Claren,
Mancher düt bättlen by den joren
So er wol wereken möht vnd kundt
Vnd er, jung, starck ist, vnd gesundt
- 25 Wann das er sich nit wol mag bucken
Im stäckt eyn schelmen beyn jm rucken
Sin kynd die müssent jung dar an
On vnderlofz züm bättel gan
Vnd leren wol das bättel gschrey
- 30 Er bräch jnn ee eyn arm entzwey
Oder etzt jnn vil blätzer, bülen
Do mit sie künden schrygen hülen,
Der sytzen vier vnd zwentzig noch
Zü Siraspurg jm dem dummenloch
- 35 On die man setzt jnn weisen kasten
Aber bättler dünt selten vasten
Zü Basel vff dem kolenbergk
Do triben sie vil bübenwergk
Ir rottwelsch sie jm terich hand
- 40 Ir gfüge narung durch die land
Jeder Stabyl ein hörnlüten hatt
Die voppen, ferben, ditzent, gat
Wie sie dem predger gelt gewynn
Der lüg wo sy der joham grym
- 45 Durch alle schöchelbofz er loufft
Mit rübling junen ist syn kouff
Bifz er beseuelet hye vnd do
So schwängt er sich dann anderswo
Veralchend vber den breithart
- 50 Styelt er all breitfüfz, vnd slughart
Der sie flöfzlet, vnd lüzling ab schnytt
Grantner, klant, vetzer, füren mit
- Eyn wild begangenschafft der welt
Ist wie man stelt yetz vff das gelt
55 Herolden, sprecher, Partzifand,
Die stroffen ettwaun öflich schand
Vnd hatten dar durch eren vil
Eyn yeder narr yetz sprechen wil
Vnd tragen stäblin ruch vnd glatt
- 60 Das er werd von dem bättel satt,
Eym wer leyd das gantz wer syn gwandt
Bättler beschyssen alle landt,
Eyner eyn sylberin kelch müfz han
Do all tag syben mofz jm gan
- 65 Der gat vff krucken so mans sicht
Wann er alleyn ist, darff ers nicht
Diser kan fallen vor den lüten
Das yederman tüg vff jm düten
Der lehnet andern jr kynder ab
- 70 Das er eyn grossen huffen hab
Mit körb eyn esel düt bewaren
Als wolt er zü sant Jacob faren,
Der gat hyncken, der gat bucken
Der byndet eyn beyn vff eyn krucken
- 75 Oder eyn gerner beyn jm die schlucken
Wann man jm recht lügt zü der wunde
So sâh man, wie er wer gebunden,
Züm bättel lofz ich mir der wile
Dann es sint leyder bättler vil
- 80 Vnd werden stâts ye me vnd me
Dann bättlen das düt nyeman we
On dem, der es zü nott müfz triben
Sunst ist gar güt eyn bättler bliben
Dann bättlen des verdürbt man nit
- 85 Vil bgont sich wol zü wifzbrott mitt
Die dryncken nit den schlähten wyn
Es müfz Reynfal, Elsasser syn
Mancher verloszt vff bättlen sich
Der spielt, hûbt, halt sich üppeklich
- 90 Dann so er schon verschlembt syn hab
Schlecht man jm bättlen doch nit ab
Im ist erlobt der bättelstab,
Vil neren vzf dem bättel sich
Die me geltts hant, dann du vnd ich

in N (109 vss.) des raums wegen 15 vss. der
elendesten art zugesetzt hinter v. 20 d. O. :

Vnd hand ouch aller heiligen zan
Vil naren die glouben dan dar au
Ir sag vons belgens geist wames
Das sie sien von sant thomas

5 Erst nüwlich kûmen bar vzf

Vnd louffen den lüten so zü hufz
Zeigē in har von sant marx schwätz
Vnd von sant luxen ein horn
So hant sy dann aber bifz morn

10 Ir sack vnd beschlin zü füllen

q folgt N.

Mancher der ritt gern spat vnd frů
 Künd er vor frowen kumen zů
 Die lout dem esel selten rū

[Der Holzsehnitt von cap. 35 wiederholt.]

[64.] Von bosen wibern.

Inn myner vorred hab ich gton
 Eyn bzügnifz, protestacion
 Ich well der gütten frowen nycht
 Mit arg gedencen jn mym güycht
 5 Aber man würt bald von mir klagen *A^B*
 Solt ich nüt von den bösen sagen
 Eyn frow, die gern von wifzheit hört
 Die würt nit lycht jn schand verkört
 Eyn güt frow, senfft des mannes zorn
 10 Assuerus hatt evn eyd geschworn
 Noch macht jn Hester weych vnd lynd
 Abygayl senfft Daudid gschwynd
 Aber böfz frowen, gânt böfz rádt
 Als Ochosyas müter dett
 15 Herodias jr dochter hyefz
 Das man den tóuffer kóppfen lyefz
 Salmon durch frowen rátt verkert
 Wart, das er die abgötter ert,
 Eyn frow ist worden bald eyn házt
 20 Wann jnn sunst wol ist mit geschwátz
 Vnd lyplep, schnádern, tag vnd nacht
 Pyeris hat vil jungen gmaht
 Den ist gelüpt die zung so wol
 Das sie dick brennet wie eyn kol,
 25 Difz klagt, die klappert, dise lügt
 Die richt vfz, als das stübt vnd flügt,
 Die ander kyflet an dem bett
 Der eeman selten fryd do hett
 Müfz hören predig ouch gar oft
 30 So manch barfüsser lytt vnd schlofft

Es züht die krábkatz mancher man
 Der doch das merteyl noch müfz lan,
 Manch frow ist frum vnd bschlyd genüg
 Vnd ist dem man alleyn zů klüg
 35 Das sie nit von jm lyden mag *r*
 Das er sie ettwas ler, vnd sag,
 Gar dick eyn man jnn vnglück kunt
 Alleyn durch siner frowen mundt
 Als Amphyon zů Theba gschach
 40 Do er syn kynd all sterben sach,
 Wann frowen soltten reden vil
 Calphurnia kem bald jns spil,
 Eyn böfz frow státs jr boszheyt eügt
 Die frow der joseph dyent, das zeygt,
 45 Keyn grössern zorn man yenant spürt
 Dann so eyn wibs bild zornig würt
 Die wüttet, wie eyn löwin stüdt
 Der man die jungen námen düt
 Oder eyn bárin, die do seygt
 50 Medea das, vnd Progne zeygt,
 Wán má die wifzheyt gátz durch gründt
 Keyn bitterer krut vff erd man fyndt
 Dann frowen der hertz ist eyn garn
 Vnd strick, dar jn vil doren farn,
 55 Durch dry ding würt die erd erschütt
 Das vierd das mag sie tragen nitt,
 Eyn knecht der worden ist eyn her,
 Eyn narr der sich hat gfüllet ser,
 Eyn nydesch böfz vnd giftig wib
 60 Wer die vermáhlet synem lib,
 Das vierd all früntschafft gantz verderbt
 Eyn dienst magt die jr frowen erbt,
 Dry ding man nit erfüllen mag
 Das vierd schrygt státs, har zu har trag
 65 Eyn frow, die hell, das erterich *t¹*
 Das schluckt all wassers güfz jnn sich,
 Das für spricht nyemer hör vff nů
 Ich hab genüg, trag nym har zů,
 Dry ding ich nit erkennen kan
 70 Des vierden weifz ich gantz nütz von,

[64.] Hi benutzen v. 79—82, 29—32. L hat als titel, mit beziehung auf v. 55 ff. des originals, 'Die Drey Erz-Narren':

Wann eine Dienst-Magd erbt der Frauen
 Ehr und Güter;
 Wann ela geringer Knecht bekommt vor-
 nehme Brüder;
 wann ein sonst tummer Narr sich sauffet
 toll und voll,
 so gibts drey Narro, die man nicht
 grüßer finden soll:
 Und wo du in der Welt dich befzer wirst
 umschauen,
 so dürfts dir vor der Meng dergleichen
 Narren grauen.

in N (104 vss.) des raums wegen 10 vss. ein-
 geschaltet hinter v. 54 d. O.:

Doch mein ich die frowen nitt all
 Dann groß ist der güten nitt all
 Die will ich nit aa gelten lon
 Was die bösen hand gethon
 5 Sunder die selben ich yetz bie rür
 Die güten sollen verziehen mir
 Das ich also bie gedeneck
 Vnd deu bösen nit scheneck
 Sunder die warheit also schrib
 10 Dar by es ietzen belib
 Q folgt N, setzt aber am ende noch 2 vss. zu:
 Welch fraw hurtig, bißzig vnd frum,
 die ist zů loben vmb vnd vmb.

Wann in dem luft eyn Adler flüht
 Eyn schlang die vff eym velsen krücht
 Eyn schiff das mitten gat jm mer,
 Eyn man der noch hat kyndesch ler,
 75 Des glych der weg eyner frowen ist
 Die sich zûm cebruch hat gerüst
 Die schleckt, vnd wüschet den munt garschö
 Vnd spricht, ich hab nüt böfs getö
 Eym rynnend tach zû wynters fryst
 80 Ist glich eyn frow die zänckisch ist,
 Hell, vnd vägtüfel hat genüg
 Wer mit eyner solchen züht jm pflüg,
 Waschy hat vil nochkumen gelan
 Die wenig achten vff jr man,
 85 Des wibs will ich geschwigen gar
 Die zû richten, eyne süpplin gar
 Als Poncia vnd Agrippina,
 Belides vnd Clytminestra
 Die jr mann stochen an dem bett
 90 Als Phereo syn hufzfrow dett,
 Gar seltzen ist Lucrecia,
 Oder Cathonis porcia
 Vppiger frowen fyndt man vil
 Dann Thays ist jn allem spil

Vil abergloub man yetz erdicht
 Was kunftig man an sternem sycht
 Eyn yeder narr sich dar vff rycht

[Ein narr geht mit einem andern spazieren und scheint ihm sehr ekstatisch vorzudeclamieren. er hat einen fuchs-schwanz an der seite hängen. am firmament sonne, mond und sterne. in der luft vögel aller art.]

[65.] von achtung des gstirns

Der ist eyn narr der me verheißt
 Dann er jn sym vermögen weißt
 Oder dann er zû tün hat müt
 Verheissen ist den ärtzten güt
 5 Aber eyn narr verheißt eyn tag
 Me dann all welt geleysten mag,
 Vff kunftig ding man yetz vast lendt
 Was das gestyrn vnd firmament
 Vnd der planeten louff vns sag
 10 Oder gott jnn sym rott anschlag

Vnd meynent das man wissen söll
 Alls das got mit vns würcken wöll
 Als ob das gstirn eyn notturfft bring
 Vnd jm noch müsten gan all ding
 15 Vnd gott nit herr vnd meyster wer
 Der eyns lycht macht, das ander swär
 Vnd laßt das vil Saturnus kyndt
 Dannacht gerecht, frumm, heylig synd
 Dar gegen Sunn, vnd Jupiter
 20 Hant kyndt die nit syndt bofzheyt lâr
 Eym kristen menschen nit zû stat
 Das er mit heyden künst vmb gat
 Vnd merck vff der planeten louff
 Ob dyser tag sy güt zûm kouff,
 25 Zû buwen, krieg, machung der ee,
 Zû früntschafft, vnd des glychen me
 All vnser wort, werck, tün vnd lon
 Vff gott, jnn gott, alleyn sol gon
 Dar vmb gloubt der nit recht jnn got,
 30 Der vff das gstirn solch glouben hat
 Das eyn stund, monet, tag vnd jor
 So glücklich sy, das man dar vor
 Vnd nach, sol groffz anfohen nüt
 Wann es nit geschicht die selbe zyt
 35 Das es dann nym geschehen mag
 Dann es sy eyn verworffen tag,
 Vnd wer nit etwas nuwes hat
 Vnd vmb das nuw jor syngen gat,
 Vnd gryen tann rifz steckt jn syn hufz
 40 Der meynt er leb das jor nit vffz
 Als die Egyptier hieltten vor,
 Des glichen zû dem nuwen jor
 Wem man nit ettwas schencken düt
 Der meynt das gantz jor werd nit güt,
 45 Vnd des glych vngloub allerley
 Mit worsagen, vnd vogelgschrey
 Mit character, sägen, treüerbüch,
 Vnd das man by dem monschyn süch
 Oder der schwartzen kunst noch stell
 50 Nüt ist das man nit wissen well
 So yeder schwür, es fällt jm nit,
 So fällt es vmb eyn burenschritt
 Nitt das der sternem louff alleyn
 Sie sagen, jo eyn yedes kleyn
 55 Vnd aller mynst jm flyegen hiru
 Will man yetz sagen vffz dem gstirn
 Vnd was man reden, rotten werd,

[65.] Hi benutzen v. 7—10, 13—16, denen
 1 noch v. 17—20 hinzufügt.

L: Ein jeder sieht nach den Planeten,
 und was die Stern von Glücke reden;
 man meynt es sey dort eingeschrieben,
 was hier der Mensch erst soll verüben.

Narr! GOTT muß dich allein behüten;
 doch du kanst selbst dein Unglück schmieden.
 in N (104 vs.) des raums wegen 10 vs. der
 jämmerlichsten art eingeschoben hinter v. 90 d. O.:
 Das ist gar ein böse ler
 Der vff bringt solche mer

Wie der werd glück han, was geberd,
 Was willen, zufall der kranckheit
 60 Fräuelich man vzf dem gstim yetz seit,
 Inn narrheyt ist all welt ertoubt
 Eym yeden narren man yetz gloubt,
 Vil practick vnd wissagend kunst
 Gatt yetz vast vzf der drucker gunst,
 65 Die drucken alles das man bringt ~ 1³
 Was man von schanden sagt vnd singt
 Das gott nün als on straf do hyn
 Die weltt die will betrogen syn,
 Wann man solch kunst yetz trib vnd lert
 70 Vnd das nit jnn vil bofzheyt kert
 Oder das sunst brächt schad der sel,
 Als Moyses kund vnd Daniel,
 So wer es nit eyn böse kunst
 Jo wer sie würdig rüms vnd gunst,
 75 Aber man wissagt mir, das vieh sterb
 Oder wie, korn vnd wyn verderb
 Oder wann es schnyg oder reg
 Wann es schön sy, der wynt weg
 Buren fragen noch solcher gschryfft
 80 Dann es jn zü gewynn antrifft
 Das sie korn, hundersich vnd wyn
 Haltten, biz es werd durer syn,
 Do Abraham lafz solche büch
 Vnd jnn Chaldae sternen sücht
 85 Was er der gsieht vnd trostes an
 Die jm gott sandt jnn Chanaan,
 Dann es ist eyn lychtferikeyt
 Wo man von solchen dingen seitt
 Als ob man gott wolt zwingen mitt
 90 Das es müst syn, vnd anders nitt
 Gotts lieb verloschen ist vnd guust
 Des sücht man yetz des tüfels kunst
 Do Saul der kunig was verlan
 Von gott, rüfft er den tüfel an

Wer vzf misst hymel, erd, vnd mer
 Vnd dar jnn sücht lust, freüd, vnd ler
 Der lüg, das er dem narren wer

[Ein narr beschreibt mit einem zirkel ein weltall auf dem
 erboden, ein anderer sieht über eine mauer und will auf
 ihn losschlagen.]

[66.] von erfahrung aller land

Ich halt den ouch nit jtel wifz
 Der all syn synn leidt, vnd syn lifz
 Wie er erkund all stett, vnd landt
 Vnd nymbt den zyrkel jn die hant
 5 Das er dar durch berichtet werd 1⁴
 Wie breit, wie lang, wie witt die erd
 Wie dieff, vnd verr sich zieh das mer
 Vnd was enthalt den letsten spör,
 Wie sich das mer zü end der welt
 10 Haltt, das es nit zü tal ab felt
 Ob man hab vmb die gantz welt fūr
 Was volcks wone vnder yeder schnūr,
 Ob vnder vnsern füssen lüt
 Ouch sygen, oder do sy nüt
 15 Vnd wie sie sich enthalten vff
 Das sie nit fallen jnn den luftt,
 Wie man vzf mit eym stäcklin räch
 Das man die gantze welt durch säch
 Archymenides der wust des vil
 20 Der macht jm puluer, kreisfz vnd zyl
 Do mit er vil vfrächen kundt
 Vnd wolt nit vff tün synen mundt
 Er vorcht es ging eyn plast dar von
 Das jm an kreysen ab wurd gon
 25 Vnd ee er reden wolt eyn wort

Der er doch nit ist gewifz
 Vnd kumpt da von mächer bschifz
 5 Vnd dar zü vil aberglöb
 Der bliefz die wil weger stoub
 Der also sin lifz legt dar au
 Das er doch nit ergründen kan
 Welche es tün vmb sie lieb willen
 10 Mochten sich wol anders stelen.
 Q. folgt N.

[66.] b liest v. 13—16:

Ob leut sein vnter vnsern füßen
 Beküment mangen wy sie müßen
 Dann wie sy sich auß enthalten
 Das sie nit inn den luftt fallen.
 v. 103: Vnd würt des mit grofz eer gedacht
 H. benutzen v. 69—76.
 L: Dem Archimedes hat sein Wisfen
 gewaltsamlich der Welt entrifzen;

er sah nicht auf des Mörders Hand,
 die ihm den Streich hat zugewandt:
 So weiß der Grillenfänger Hauffen
 nicht eignen Schaden zu entlauffen.

in N hatte der bearbeiter bei diesem cap. zwei
 volle seiten zu füllen; er brachte desshalb so we-
 nig irgend erlaubt schien auf jede seite; dennoch
 brauchte er noch 18 vs. daher setzte er 6 vs.
 hinter v. 68 d. O.:

Das meint mancher zü finden
 Wölt er sich recht besinen
 Vnd gedecht sin selbs bazf
 Was vor im vnd e was
 5 Die vil grob hond geyr
 Vnd dar durch warden verfiert
 und 12 vs. (v. 7—18 d. I.) hinter v. 132 d. O.
 auch diese sind von der aller elendesten art.
 Q. folgt N; es fehlen aber v. 95—132 d. O. +
 v. 7—18 d. I.

- Lyefz er ee das er wurd ermort,
 Der messen kunst was er behend
 Kund doch vtz ecken nit syn end,
 Dycearchus der fleifz sich des
 30 Das er die höh der berg vfz mefz
 Vnd fandt das Pelyon höher wafz
 Dann alle berg die er ye mäfz
 Doch mafz er nit mit syner handt
 Die Alppen hoch jm Schwitzer landt
 35 Mafz ouch nit wie tiefz wer das loch
 Do hyn er müst, vnd sitzet noch,
 Ptolomeus rechnet vfz mit gradt
 Was leng vnd breyt das ertrich hatt,
 Die leng zücht er von oryent
 40 Vnd endt die selb jnn occident,
 Das hundert, achtzig grad er acht,
 Sechtzig vnd dryg, gen mitternacht
 Die breyt vom equinoocial
 Gen mitten tag, ist sie me schmal
 45 Zwentzig vnd funf er fyndet gradt
 Des lands so man erkundet hat
 Plynius rächt das mit schritten vfz
 So machet Strabo mylen drufz
 Noch hat man sythar funden vile
 50 Landt, hynder Norwegen vnd Thyle,
 Als jfzlant vnd pylappenlandt
 Das vorhyn alls nit was erkandt,
 Ouch hatt man sydt jnn Portigal
 Vnd jnn hispanyen vberall
 55 Golt, jnslen funden, vnd nacket lüt
 Von den man vor wust sagen nit,
 Marinus, noch dem mer, die welt
 Rächnt, vnd hat dränn gar wüst gefält,
 Plinius der meyster seitt
 60 Das es sy eyn vnsynnikkeit
 Wellen die gröfz der welt verstou
 Vnd vsser der, by wilen gon
 Vnd rächen biz hynder das mer
 Dar jnn menschlich vernunft jrret ser
 65 Das sy solemch noch rächen allzyt
 Vnd kan sich selb vfz rächen nit,
 Vnd meynt das er die ding verstat
 Das die welt selbs nit jn jr hat,
 Hercules setzt jnn das mer
 70 Zwo sülen (als man seitt) von ere,
 Die eyn die endet Africam
 Die ander vocht an Europam,
 Vnd hatt grofz acht vfz end der erdt
 Wust nit, was end jm was beschert
 75 Dann der all wunderwerek veracht,
 Der wart durch frowen list vmbbracht,
 Bacchus zog vmb mit grossem her
 Durch alle landt der welt, vnd mer
 Vnd was alleyn der anschlag syn
 80 Das yederman lert drincken wyn
 Wo man nit wyn vnd reben hett
 Do lert er machen byer vnd mett,
 Sylenus der verlag sich nit
 Im narrenschyff für er ouch mit
 85 Vnd sunst juffkynd vnd metzen vil
 Mit grosser freüd vnd seitten spyl,
 Er ist eyn druncker schelm gesyn
 Das jm so wol was mit dem wyn,
 Er dürfft nit arbeit han ankert
 90 Man hett sunst drincken wol gelert
 Man trilt mit prassen noch vil schand
 Jetz färt er erst recht vmb jm land
 Vnd macht manchē jm praffz verricht
 Des vatter nye kein wyn versücht
 95 Aber was wart Baccho dar von
 Er müst zū letst von gsellen gon
 Vnd faren hyen do er yetz dringkt
 Das jm me dürst, dann wollust bringt
 Wie wol die heyden jn dar noch
 100 Ertten als gott, vnd hyltten hoch,
 Von denen kumen ist sythar
 Das man jm landt vmb bächten far
 Vnd düt dem ere noch synem dott
 Der vns vil übels hat vff brocht
 105 Dye böfz gwonheyten wärent lang
 Was vnrecht ist nymt vberhang
 Dann dar zū stäts der tüfel blofzt
 Das man syn dienstbarkeit nit losszt,
 Do mit ich ouch yetz wider vmb
 110 Vff myn matery vnd fürnem knmb
 Was nott wout doch eym menschen by
 Das er süch grössers dann er sy
 Vnd weifzt nit was jm nutz entspring
 Wann er erfart schon hohe ding
 115 Vnd nit die zyt syns todes kennt
 Die wie eyn schätt von hynnän rennt
 Ob schon dis kunst ist gwifz vnd wor
 So ist doch das eyn grosser tor
 Der jn sym synn wygt so gering
 120 Das er well wissen frömde ding
 Vnd die erkennen eygentlich
 Vnd kan doch nit erkennen sich
 Ouch gdenckt nit wie er das erler
 Er sücht alleyn rüm, weltlich ere,
 125 Vnd gdenckt nit an das ewig rich
 Wie das witt ist, schön, wunderbarlich,
 Dar jnn dann ouch vil wonung sint
 Vff jrdeschs yeder narr erbyndt
 Vnd sücht syn freüd, vnd lust dar jnn
 130 Des er ne schad hatt dann gewynn
 Vil handt erkundt, verr, frömde lant
 Do keyner nye sich selbs erkant
 Wer wis würd als Vlysses wart

Do er lang zyt für vff der fart
 135 Vnd sach vil land, lüt, stett, vnd mer
 Vnd mert sich stät jn gütter ler,
 Oder als dett Pythagoras
 Der vtz Memplus geboren was,
 Ouch Plato durch Egypten zoch
 140 Kam, jn Italiam dar noch
 Do mit er ye mer täglich lert
 Das syn kunst, wifzheit, würd gemert,
 Apollonius durch zoch all ort
 Wo er von geleritten sagen hort
 145 Den stett vnd zoch er täglich noch
 Das er jn künsten würd me hoch
 Fandt allenthalb das er me lert
 Vnd das er vor nit hatt gehört,
 Wer yetz solch reyfs vnd lantfar dat
 150 Das er zü nem jnn weifzheit stät
 Dem wer zü vber sehen basz
 Wie wol doch nit genüg wer das,
 Dann wem syn syn zü wandeln stot
 Der mag nit gentzlich dienen got

Der narr Marsyas der verlor
 Das man jm abzoch hut vnd hor
 Hielt doch die sackpflif, noch als vor

[Ein narr, auf eine bank ausgestreckt, wird von zweien geschunden. männer und frauen und narren stehen umher.]

[67.] Nitt wellen eyne nar syn

Die eygenschaft hat yeder narr
 Das er nit kan genemen war
 Das man syn spott, dar vmb verlor
 Der narr Marsyas hut vnd hor
 5 Aber narrheit ist so verblant
 Eyn narr zü allen zytten want
 Er sy witzig, so man sin lach
 Vnd eyne justfading vtz jm mach
 Stelt er sich ernstlich zü der sach,

10 Das man jn ouch für witzig halt
 Bizz jm die püf vtz dem ermel fallt,
 Wer vil gut hat, der hat vil fründ
 Dem hilfft man redlich ouch zü sünd
 Eyn yeder lügt wie er jn schynd
 15 So lang das wärt, bizz er würt arm
 So spricht er, heu das gott erbarm
 Wie hat ich vor, nochlouff so vil
 Keyn fründ ist der mich trösten wil,
 Hett ich das vor by zyt betraht
 20 Ich wer noch rich vnd nit veraht,
 Eyn grofz torheytt ist das für wor
 Welcher verdüt jn eynem jor
 Do er syn tag solt leben mit
 Das er das üppecklich vtz gut
 25 Vnd meynt zyttlich für oben han
 Das er mög noch dem bättel gan
 So jm dann stofzt vnder syn hend
 Armüt, verachtung, spott, ellend,
 Vnd er zerryssen loufft, vnd blofz
 30 So kumbt jm dann der ruwen stofz,
 Wol dem der jm fründ machen kan
 Vtz gut, daz er doch hye müfz lau
 Die jn trösten vnd by jm ston,
 So er ist allenthalb verlon
 35 Dar gegen ist manch narr vff erd
 Der sich annymt nährscher geberd
 Vnd wann man jnn joch schünd vnd sütt
 So kund er doch gantz nütz dar mitt
 Dann das er ettwan die oren schütt,
 40 Will nährsch syn mit allem flifz
 Doch nyemans gfelt syn narren wifz,
 Wie wol er glich eym narren düt
 Nimbt doch syn schympf niemäs für güt
 Ouch sprechen von jm ettlich gellen
 45 Der nar wolt sich gern nährsch stellen
 So kan er wede wifz noch gberd
 Er ist eyne narr, vnd nyemans werd,
 Vnd ist eyne seltzen ding vff erd
 Mancher will syn ein witzig man
 50 Der sich doch nymt der dorheit an

[67.] BCDEF gebrauchen hier einen neuen, ähnlichen holzschnitt.

b liest v. 12—14, sie zu 4 vss. erweiternd:

Wer gut hat der hat freund auch vil
 Eyn yeder hilfft im wann er wil
 Für war er dutz nayr werfz besind
 Bizz das er in beschätzt vnd schind
 v. 78—81:
 Etlich hant keyn bruder noch kynd
 Keyn freunt vnd doch so geytig sindt
 Vnd büren nit mit arbeytt auff
 Ir augen erfüllt keyn reicher kauff.

Fchlt in Hl.

L: Marsyas lies mit Apollo sich in einen Wett-Streit ein,

weil der Narr mit seiner Pfeiffe wolte mehr als dieser seyn;
 doch er mußt am Ende noch gar die Haut im Stiche laszen,
 weil an diesem Esels-Kopf keine Menschen-Haut solt paßen.

Würde manchem Praler man auch mit gleicher Straff belegen,
 sollten ihrer viele sich nicht in eigem Balge regen.

in N des raums wegen 12 vss. hinter v. 43 d. O. eingefügt. Q folgt N. hinter diesem cap. er-

Vnd meynt das man jn rümen sol
 Wañ man spricht, der kan nartheit wol
 Dar gegen sint vil narren ouch
 Die vfz gebrütet hat eyn gouch
 55 Die wellen von der wifzheytt sagen
 Es sy gehowen oder gschlagen
 So went sie witzig syn gezelt
 So man sie doch für narren heltt,
 Wann man eyn narren knützschet kleyn
 60 Als man den pfeffer düt jm steyn
 Vnd stiefz jn dar jnn joch lang jor
 So blib er doch eyn narr als vor,
 Dann yedem narren das gebrist,
 Das wonolff, btriegolfs brüder ist
 65 Mancher der liefz sich halber schynden / 8
 Vnd jm alle viere mit seylen bynden
 Das jm alleyn ging gelt dar vfz
 Vnd er vil golds hett jnn sym hufz
 Der lytt ouch das er läg zû bett
 70 Vnd er der richen siechtag hett
 Vnd man jn wie eyn büben schiltt
 Echt er dar von hett zyns vnd gültt
 Mit zymlich nyeman bnügen will
 Wer vil hat, der will han zû vil
 75 Vff richtum vbermüt entspringt
 Richtum gar sellt demüt bringt
 Was soll eyn dreck wann er nit stinckt,
 Vil sint alleyn, die hant keyn kynd
 Keyn brüder noch sunst nohe fründ
 80 Vnd hören nit vff arbeitens doch
 Ir ougen füllt keyn richtum ouch
 Noch gdenckē nit, wem werck ich vor
 Hab übelzyt ich gouch vnd tor
 Gott gibt manchem richtum vnd ere
 85 Vnd gbrist synr sel, nüt anders mer
 Dann das jm gott nit dar zû gitt
 Das er das bruch zû rechter zitt

Ouch das nit nyessen zymlich gtar
 Jo es eym frömbden füller spar,
 90 Tantalus sitzt jn wassers lust,
 Vnd hatt an wasser doch gebrust
 Wie wol er sicht die öpffel an
 Hat er doch wenig freüß dar von
 Das schafft, das er jm selbs nit gan

Wer kynd vnd narren sich nymbt an
 Der soll jr schympf für güt ouch han
 Er müß sunst mit den narren gan

[Ein kind, auf einem steckenpferde reitend, tupft einem narren mit einer gerte an die ohren. ein anderer narr, der dabei steht, zieht ein schwert.]

[68.] Schympf nit verston

Der ist eyn narr der nit verstöt
 Wann er mit eynem narren redt
 Der ist eyn narr der widerbillt
 Vnd sich mit eynem truncknen schillt
 5 Mit kynd, vnd narren schympfen wil m'
 Vnd nit vff nämen narren spil
 Wer wil mit jägern gon der hetz
 Wer keyglen will, der selb vff setz,
 Der hül, der by den wolffen ist,
 10 Der sprech ich lieg, dem nützt gebrist
 Wort gändt vmb wort, ist narren wifz
 Güts gânt vmb bößz, hatt hohen prifz
 Wer gibt das böß vmb gütes vfz
 Dem kumbt böß, nyemer vfz sym hufz,
 15 Wer lachet des eyn ander weynt
 Dem kumbt des glich, so ers nit meynt
 Eyn wiser gern byn wisen stat
 Eyn narr mit narren gern vmb gat,

scheint in N cap. 107 (s. u.), stark interpoliert, und darauf folgt, ohne motto und ohne titel, aber mit dem zu cap. 100 gehörenden holzschnitt, ein 76 vs. langes, den stoff von cap. 100 in eigenthümlicher weise behandelndes capitel, in dem keine silbe von Brant ist:

Der falwe hengst bin ich genaot
 Allen geschlechten wol bekant

die schilderung hat nichts ungewöhnliches und besonders hervorzuhebendes. am schluss:

Also werd ich gestreichlet wol
 Vm das ich warlich müß vnd sol
 Vnmüssig sin all myne tage

70 Mich zû streichen laßt man nit abe
 Das gar vfelegen, brecht verdriessen
 Dar vñ der dichter will beschliessen
 Wañ alle die mich streichlen thünt

Hant einen bösen falschen grunt
 75 Vnd synd alle die selbigen kynd
 Die mentel bencken nach dē wind

nachdem diese beiden, weder zusammen noch hierher gehörigen capitel eingeschoben sind, geht in N die unterbrochene reihenfolge wieder fort. Q hat diese beiden eingeschobenen capitel nicht.

[68.] Hl benutzen v. 1 — 8. in K v. a u. ß, 1 — 6, unter dem titel: Der zornige Hafz. (I, 13. vergl. cap. 74.)

L: Wer sich gern mengt in Kinder-Pofzen,
 ist auch mit Hasen-Schrot geschofzen.
 Wer sich mit Kindern macht gemein,
 wird just so klug, als diese, soyn.
 Wer nicht kan ihr Gespött vertragen,
 der muß sich nicht zu ihnen schlagen.

- Das nyemans lyden mag eyn narr
 20 Das kumbt vñz synem hochmüt dar
 Me leid geschicht eym narren dran
 Das er sicht ettlich vor jm gan
 Dann er hab freud, das jm sunst all
 Nochgangen, vnd zün füssen fall,
 25 Vnd das du merckst, wie ich es meyn
 Eyn stoltzer wer gern herr alleyn,
 Aman hatt nit so grossen glust
 Das yederman jn anbett sust
 Alls er hatt leyd, das jn eyn man
 30 Nitt bettet Mardocheus an,
 Nit nott das man narren vff merck
 Man spürt eyn narren an sym werck,
 Wer wis wolt syn (als yeder sol)
 Der ging der narren müssig wol

Der würffet jnu die höh den ball
 Vnd warttet nit des widerfall
 Wer will die lüt erzürnen all

[Ein narr schlägt mit aller gewalt auf einen ruhig dastehenden menschen los. ein jüngerer steht in einiger entfernung.]

[69.] Bos dun vnd nit warten

- Der ist eyn narr der andern düt
 Das er von keym mag han für güt
 Lüg yeder, was er andern tüg
 Das jn do mit ouch wol benüg
 5 Wie yeder vor dem wald jn byllt
 Des glich jm allzyt widerbyllt
 Wer andere stossen wil jnn sack
 Der wart ouch selbs des backenschlack,
 Wer vilen seyt, was yedem gbrist
 10 Der hört gar oft ouch, wer er ist
 Wie Adonisedech hatt gton
 Vil andern, als wart jm der lon,
 Beryllus sang selb jn der kü
 Die er hett andern gerüstet zü,
 15 Des glich geschach ouch Busyris

m²

- Diomedi vnd Phalaris,
 Mancher eym andern macht eyn loch
 Dar jn er selber fallet doch,
 Eyn galg eym andern macht Aman
 20 Do er wart selbst gehencket an,
 Truw yedem wol, lüg doch für dich
 Dann worlich, truw ist yetz myßlich
 Lüg was, was hynder yedem stäck
 Wol truwen, rytt vil pferd hyn wágk,
 25 Nyt yfz mit eym nydischen man
 Noch wellst mit jm zü dische gau
 Dann er von stund an vberschlacht
 Das du nye hast jnn dir gedacht
 Er spricht zü dir, fründt yfz, vnd trinck
 30 Doch ist syn hertz an dir gantz linck
 Als ob er sprech, wol günd ichs dir
 Als hetts eyn diep gestolen mir,
 Mancher der lacht dich an jn schertz
 Der dir doch heymlich áfz din hertz

Wer nit jm summer gabeln kan
 Der müfz jm wynter mangel han
 Den berendantz dick sehen an

r

[Ein narr schreitet daher, mit einem strick um den arm. zur seite leckt ein bär an seinen tatsen. hinten kriechen ameisn und stiegen bienen.]

[70.] Nit fursehen by zyt.

- Man fyndt gar manch nochgültig mensch
 Das ist so gar eyn wättertreusch
 Das es sich nyenan schicken kan
 Zü allem das es vohet an,
 5 Keyn ding by zyttten er bestelt
 Nüt über nächts er behelt
 Dann das er sunst so hynláßz ist
 Das er nit gdenckt was jm gebryst
 Vnd was er haben müfz zür nott
 10 Dann so es an eyn treffen gatt
 Nit witter gdenckt er, vff all stundt
 Dann von der nasen, biz jnn mundt

m³

[60.] BCDE haben hier einen neuen, ähnlichen holzschnitt, F wiederholt den von cap. 10. Hl benutzen v. 7—14.

L: Phalaris Ergötzung war auf des Nechsten Qual bedacht, darum hat Perillus ihm was zu seiner Lust gemacht: es sollt der verschlofzne Mensch in dem ehren Oehsen brummen, worinn erst der Meister must, der Tyrann zu letzt verstummen.

Wer demnach nur seinen Witz auf des Nechsten Schaden stellt, seh wohl zu, daß er nicht selbst in sein eignes Netz verfällt.

[70.] H benutzt v. 13—20. (1?) L: Fauler, gehe zu den Bienen, lerne, was sich will geziemen in der Erd'- und Sommer-Zeit: Sonst wird dich der Hunger plagen, und must eigne Klauen nagen; wehl das Beste, tummer Veit!

Wer in dem summer samelen kan
 Das er den wynter mög bestan
 15 Den nenn ich wol eyn wisen sün
 Vnd wer in summer nüt wil dün
 Dann schlossen allzyt an der sunnen
 Der müß han güt, das vor ist gewonnen
 Oder müß durch den wynter sich
 20 Behelffen ettwan schlähteklich
 Vnd an dem dopen sugen hert
 Biß er des hungers sich erwert,
 Wer nit in summer machet hew
 Der loufft in wynter mit geschrey
 25 Vnd hat zu samen gebunden seyl
 Ruffend, das man in hew geb feyl,
 Der trüg in wynter vngern ert
 Im summer, bättlens er sich nert
 Vnd müß lyden manch übel zyt
 30 Vnd heyscht vil, wenig man in gytt,
 Ler narr, vnd würd er omeysz gleich
 In güt zyt versorg du dich
 Das du nit müssest mangel han
 Wann ander lüt zu freuden gau

Gar dick der hächlen, er entpfyndt r
 Wer stätes zancket, wie eyn kyndt
 Vnd meynt die worheynt machen blyndt

[Die gerechtikeit sitzend, mit schwert und woge. ein narr, mit einer hechel am hintern, hält ihr eine binde vor die augen. auch zu seinen füßen liegen hecheln.]

[71.] Zancken vnd zu gericht gon

Von den narren will ich auch sagen
 Die in eynr yeden sach went tagen
 Vnd nüt mit lieb lout kumen ab
 4 Do man nit vor, eyn zanck vmb hab
 5 Do mit die sach sich lang verzyech m⁴
 Vnd man der gerechtikeyt entfliech
 Lont sie sich bitten, triben, manen

[71.] H benutzt v. 13—20. (I?) der titel dieses cap. ist von cap. 79 entlehnt, welches in H fehlt.

L: Mancher will aus allen sachen gleich proceß und hader machen, glaubt, das recht zu machen blind: Solche Teuffels-Rott-Gesellen sollte man auf hecheln stellen, lausen wol den Narren-Grind.

[72.] H benutzt v. 43—51 (9 vs.). (I?)

L: Die ganze Narren-Zunft hängt hier der Sau am Schwanz,

Echten, verlüten, vnd verbannen,
 Verlossend sich, das sie das recht
 10 Wol bügen, das es nit blib schlecht
 Als ob es wer eyn wächsin nafz
 Nit denckend, das sy sint der has
 Der in der scriber pfeffer kunt
 Der vogt, gwalthaber, vnd fürmundt
 15 Vnd aduocat, müß zu sym disch
 Dar von uch han eyn schlägle visch
 Die können dann die sach wol breyten
 Vnd jr garn noch dem wiltbrät spreytē
 Das vß eym sächle, wurt eyn sach
 20 Vnd vß eym rünsly, werd eyn bach
 Man müß yetz köstlich redner dyngen
 Vnd sie von verren landen bringen
 Das sie die sachen wol verklügen
 Vnd mit geschwätz, eyn richter brügen
 25 So müß man dann vil tag anstellen
 Do mit der tagsolt mög vß schwällen
 Vnd werd verritten, vnd verzert
 Me, dann der houbsach zu gehört
 Mancher verzert in petterle me
 30 Dann in vß synem tag entstee,
 Noch meynt er worheynt also blenden
 So er die sach nit bald lofzt enden,
 Ich wolt wem wol mit zancken wär
 Das er am ars hett hächlen schwär

Wüst, schamper wort, anreytzung gytt r
 Vnd stört gar oft die güten syt,
 So man zu vast die suwlock schütt

[Ein narr setzt einer sau eine krone auf, der eine glocke am halse hängt. der schwanz der sau ist an einem schiff befestigt.]

[72.] Von groben narren

→ Eyn nuwer heylig heißt Grobian
 Den will yetz fyren yederman
 Vnd eren in, an allem ort
 Mit schäntlich wüst werck, wis, vnd wort

dann sie belustiget sich stets an ihren
 Poizen,
 und wer dem Grobian recht nach der
 Brust geschofzen,
 der ist der beste Kautz bey ihrem Narren-Danz;
 doch ist er werth, daß man zum Re-
 compenz ihm gibt,
 von Bisam, worin sich die Sau so sehr
 verliebt.

in N wollten die 95 vs. d. O. den narren nicht füllen, es mussten mindestens 10 vs. zugesetzt werden. dies geschah hinter v. 34 d. O. man er-

- 5 Vnd went das zyehe jnn eyn schympf *m^b*
 Wie wol der gürtel hat kleyn glympf
 Herr Glympfyus ist leyder dot
 Der narr die suw byn oren hat
 Schütt sie, das jr die suwlock klyng
- 10 Vnd sie den moringer jm syng
 Die suw hat yetz alleyn den dantz
 Sie halt das narrenschiff bym schwantz
 Das es nit vndergang von schwär
 Das doch grofz schad vff erden wär
- 15 Dann wo narren nit drüncken wyn */n*
 Er gylt yetz kum eyn örtelyn
 Aber die suw macht yetz vil jungen
 Die wüst rott, hatt wifzheyte vertrungen
 Vnd lafzt sie nyeman zü dem brett
- 20 Die suw alleyn die kron vff hett
 Wer wol die suwlock lüten kan
 Der müfz yetz syn do vornan dran
 Wer yetz kan tryben sollich werck
 Als treib der pfaß vom kalenbergk
- 25 Oder müñch Eylsam mit syn bart
 Der meynt er tüg eyn gute fart
 Mancher der tribt solch wis, vnd wort
 Wann die horestes säh, vnd hort
 Der doch was aller synnen on,
- 30 Er sprech es hetts keyn synniger gton,
 Sufer jns dorff, ist worden blyndt
 Das schafft das buren druncken syndt
 Herr Ellerküntz den vordantz hat
 Mit wüst genüg, vnd selten satt
- 35 Eyn yeder narr will suw werck triben *r*
 Das man jm lofz die büchsen bliben
 Die man vmbfür mit esels schmer
 Die esels büchs würt selten ler
 Wie wol eyn yeder dryn will griffen
- 40 Vnd do mit schmyeren syn sackpiffen
 Die grobbheyt ist yetz kumen vfz
 Vnd wont gar nob, jnn yedem hufz
 Das man nit vil vernunft me tribt
 Was man yetz redet, oder schribt
- 45 Das ist als vfz der büchsen genomen
 Vor vfz, wann prasser zamen kumen
 Do hebt die suw die metten an
 Die prymzyl, ist jm esel thon
 Die tertz ist von sant Grobian,
- 50 Hutmacher knecht, syngen die sext
 Von groben fytzen ist der text,
 Die wüst rott sytzet jnn der non
 Schlemmer vnd demmer dar zü gon,
 Dar noch die suw zür vesper klingt
- 55 Vnflot, vnd schamperyon, dann syngt
 Dann würt sich machen die complet
 Wann man, all vol, gesungen hett
 Das eselschmaltz vnmüssig ist
 Mit bergemschmär ist es vermeycht
- 60 Das stricht eyn gsell dem andern an
 Den er will jn der gselltschaft han
 Der wüst wil sin, vnd das nit kan
 Man schont nit gott, noch erberkeyt
 Von allem wüstem ding man seyt
- 65 Wer kan der aller schamperst syn *m^b*
 Dem büttet man eyn glafz mit wyn
 Vnd lacht syn, das das hufz erwag
 Man bit jnn, das er noch eyns sag
 Man spricht das ist, eyn gütter schwanck
- 70 Do mit würt vns die wyle nit langk
 Eyn narr, den andern schryget an
 Bizz güt gesell, vnd frölich man
 Fety gran schyer, e belli schyer
 Was freüd vff erden hant sunst wir
- 75 Wann wir nit güt gesellen sygen
 Lont vns syn frölich, prassen, schrygen
 Hir hant noch kleyn zyt hie vff erd
 Das vns das selb zü lieb doch werd
 Dann wer mit dot abstirbt, der lyt
- 80 Vnd hatt dar noch keyn frölich zyt
 Wir hant von keym noch nye vernomiē
 Der von der hell syg wider kumen
 Der vns doch seyt, wie es do stünd
 Güt gselltschaft triben, ist nit sünd
- 85 Die pfaßen reden was sie went
 Vnd das sie difz, vnd jhens geschend
 Wer es so sünd, alls sie vns schriben
 Sie dätten es nit selber triben
 Wann nit der pfaß vom tüfel seitt
- 90 Der hirt von wolffen klagt syn leit
 So hetten sie beid nüt dar von
 Mit solcher red, narren vmb gon
 Vnd dünt mit jrer groben rott
 All welt geschenden, vnd ouch gott
- 95 Doch werden sie zü letst zü spott

kennet den verfertiger sogleich an den kurzen versen, und den ausgetretenen gedanken:

Meint doch in sinem sin
 Wie das er fast wol künn
 Vnd stand im ouch gar wol an
 Wie wüst er sich doch stellen kan
 Dauckt in Inn sinem groben mü

Es sy ia alles sampt güt
 Vnd bliben vil in der groben wis
 Stellen dar nach mit ganzem flifz
 Vnd wend dar durch haben rüm
 So ist dann gliuphus nit do heim

Q folgt A.

Mancher der stellt noch geistlicheyt r 40
 Der an düt pffaffen, klosterkleyt
 Den es berüwt, vnd würt jm leyt

[Der holzschnitt von cap. 27 wiederholt.]

[73.] Von geystlich werden.

- Noch hat man anders yetz gelert
 Das ouch jnns narrenschiff gehört
 Des düt sich bruchen yederman
 Jeder buwr, will eyn pffaffen han
- 5 Der sich mit müssig gan erner m⁷
 On arbeit leb, vnd syg eyn her
 Nit das er das tüg von andacht
 Oder vff selen heil hab acht
 Sunder das er mög han eyn herren
- 10 Der all syn gschwister mög ernerren,
 Vnd lofzt jn wenig dar zü leren,
 Man spricht, er mag licht dar zü können
 Er darff noch grösser kunst nit synnen
 Echt er eyn pfründen kan gewinnen,
- 15 Vnd wigt, priesterschaft so gering
 Als ob es sy eyn lychtes ding
 Des fyndt man yetz vil junger pffaffen
 Die als vil können als die affen
 Vnd nement doch selsorg vff sich
- 20 Do man kum eym vertraut eyn vich
 Wissen als vil von kyrchregyeren
 Alls müllers esel kan qwintyeren
 Die Byschöf die sint schuldig dran
 Sie solttents nit züm orden lan
- 25 Vnd zü selsorgen vor vß nüt
 Es werent dann gantz daperlüt
 Das eyner wer eyn wiser hyrt
 Der nit syn schof mit jm versürt
 Aber yetz wänen die jungen lassen
- 30 Wann sie alleyn ouch werent pffaffen
 So hett jr yeder was er wolt
 Es ist für war nit alles golt
 Das an dem sattel ettwan glyffzt
 Mancher die hend dar an beschyffzt
- 35 Vnd lofzt sich jung zü priester wyhen r
 Der dann sich selv düt maledyen
 Das er nit lenger gbeitet hat
- Der selben mancher bättlen gat
 Hett er eyn rechte pfründ gehan
 Ee er die priesterschaft nam an,
 Es wer jm dar zü kumen nitt
 Vil wyht man, durch der herren bytt
 Oder vff difz, vnd jhenes disch
 Dar ab er doch yßzt wenig visch,
- 45 Man lehnet brief eynder ab
 Do mit, das man eyn tyttel hab
 Vnd wänen den bischoff betriegen
 So sy mit jrm verderben lyegen
 Keyn ärmer vych vff erden ist
- 50 Dann priesterschaft den narung gbrist
 Sie hant sunst abzüg vberal
 Bischof, Vicary, vnd Fiscal
 Den lähenherrn, syn eygen fründ
 Die kelleryn, vnd kleyne kynd
- 55 Die geben jm erst rechte büß
 Das er kum jnn das narrenschyff
 Vnd do mit aller freüd vergeßz,
 Ach gott, es halttet mancher meßz
 Do weger wer er lyefz dar von
- 60 Vnd rürt den altter nyemer an
 Dann gott acht vnsers opfers nycht
 Das jn sünden, mit sünden gschicht
 Zü Moysi, sprach got der herr
 Eyn yedes thier, das mach sich verr
- 65 Vnd rür den heyligen berg nit an m⁸
 Das es nit grosse plag müßz han,
 Oza der angerüret hett
 Die arch, des starb er an der stett,
 Chore das wyhrouch vafz rürt an,
- 70 Vnd starb, Dathan vnd Abyron,
 Das gwihte fleisch schmeckt mächē wol
 Der wermt sich gern by kloster kol
 Dem doch zü letst würt für vnd glüt
 Verstanden lüten ist predigen güt,
- 75 Man stoßzt manch kynd yetz jn eyn orde
 Ee es ist zü eym menschen worden
 Vnd es verstand, ob das jm sy
 Güt oder schad, stäckt es jm bry.
 Wie wol güt gwonheit bringet vil
- 80 Ruwt es doch manches vnder wile
 Die dann verflüchen all jr fründt
 Die vrsach solches ordens syndt
 Gar wenig yetz jnn klöster gont
 In solcher ällt, das sie es verstont

[73.] BCDEF haben hier einen neuen holzschn.,
 auf dem ein Narr eine Striegel in der Hand hält
 und zwei Pferde am Zügel führt. efghkl lesen
 v. 29; dencken die jungen Affen,
 Fehlt in H. (1?)

L: Wer sollte denken zu erdappen
 am Priester-Rock die Narren-Kappen;

doch will man sie nur diesen bringen,
 die mit Gewalt sich darzu dringen:
 dann wer recht treulich meynet die Heerd,
 ist einer goldnen Crone werth.

in N (102 vss.) des raums wegen hinter v. 16
 d. O. 8 vss. eingeschoben. Q folgt A.

- 85 Oder die durch gotts willen dar
 Kumen, vnd nit mer durch jr nar
 Vnd hant der geistlicheit nit acht
 All ding dünt sie dann on andacht,
 Vor vfz jn allen örden gantz
 90 Do man nit halttet obseruantz
 Solch kloster katzen sint gar geyl
 Das schafft, man byndt sy nyt an seyl,
 Doch lychter wer keyn orden han
 Dann nit recht dün, eym ordens man

Mancher vil kost vff jagen leytt
 Das jm doch wenig nutz vfz dreyt
 Wie wol er dick eyn weydspruch seytt

[Der holzschnitt von cap. 18 wiederholt.]

[74.] Von vnutzem jagen

- Jagen ist ouch on narrheit nit
 Vil zit vertribt man on nutz mit
 Wie wol es syn sol eyn kurtz vil
 So darff es dannaht kostens vil
 5 Dann leydthund, wynd, rüde, vn brackē n¹
 On kosten füllen nit jr backen,
 Des glich hund, vogel, vaderspil
 Bringt als keyn nutz, vnd kostet vil
 Keyn hasen, repphün, vohet man
 10 Es statt eyn pfundt den jäger an
 Dar zü darff man vil herter zyt
 Wie man jm noch louff, gang, vnd rytt
 Vnd sücht all berg, tal, wäld, vnd heck
 Do man verhag, wart vnd versteck,
 15 Mancher vsehycht me dann er jagt
 Das schafft er hat nit recht gehagt,
 Der ander vohet eyn hasen oft
 Den er hat vff dem kornmarckt koufft
 Mancher der will gar freydyg syn
 20 Wogt sich an löwen, beren, schwyn
 Oder stygt sunst den gämpsen noch
 Dem würt der lon zü letsten doch,

[74.] F wiederholt hier den zu cap. 44 gehörigen holzschn. b liest v. 17 u. 18:

Oft sagt eyner hab ein hasen gevellt
 Vnd hat in kauft vmb sein gelt.

H benutzt v. 1—8. (I?) in K v. α u. β, 1—4,
 9 u. 10, u. d. tit.: Der Jäger. (I, 12. vergl. cap. 68.)

L: Das Jagen ist ein edles Spiel,
 wana man der Sach nicht that zu viel,
 weil man sonst Zeit und Geld verliert,
 sich selbst mit einer Kappe ziert.
 Lafz großen Herren ihre Freud,
 und schicke dich in Stand und Zeit.

- Die buren jagen jn dem schne
 Der adel hat keyn vorteyl me
 25 Wann er dem wiltpret lang noch loufft
 So hats der buwr, heymlich verkoufft,
 Nembroht züm erst fing jagen an
 Dann er von gott was gantz verlan,
 Esau der jagt vmb das er was
 30 Eyn sündler, vnd der gotts vergafz
 Wenig jäger als humpertus
 Fyndt man yetz, vnd Eustachius
 Die liessen doch den jäger stodd
 Sust truwten sie nit dienen gott

Wer schyessen will, der lüg vnd triff
 Dann dütt er nit die rechten griff
 So schüfzt er, zü dem narren schiff

[Drei narren im vordergrunde, ihre bögen spannend und abschliessend nach einem entfernten ziele, dicht neben welchem das narrenschiff liegt, in dessen segel alle pfeile eingeschlagen sind.]

[75.] Von bosen schützen

- Wolt es die schützen nit vertryessen
 Ich richt ouch zü, eyn narren schyessen
 Vnd macht eyn schützreyen, an dem staden
 Des mancher fällt, nit on syn schaden
 5 Dar zü synt goben ouch bestellt n²
 Der nächst bym zyel, der selb der heltt
 Züm mynst er zü verstechen kumt
 Doch lüg er, vnd heb nit jnn grundt
 Noch jn die höh, sunder jnns zyl
 10 Wann er den zwäck sunst rüren will
 Vnd düg syn anschlag nit zü yl
 Vil sint die schyessen über vfz
 Eym bricht der bogen, senw, vnd nufz
 Der dütt an anschlag manchen schlypf
 15 Dem ist verruckt stül oder schyppf
 Dem losszt das armbrust, so ers rürt
 Das schafft der wyndfad ist geschmyert
 Dem stäckt das zyl nit glich alls ee

[75.] b liest v. 14 und 15 mängen wanck :
 vnd panck. v. 48 und 49 aufz sein hallt : mit
 gwallt. efg hkl lesen v. 32 von allen den lan-
 den weit

Fehlt in H. (I?)

L: Wer Zeit und Geld verschwend mit Schiefzen,
 wird noch für seine Thorheit büßen ;
 der Gwinn davon ist, wie man sagt,
 daß man ein Loch im Beutel macht.
 Ein Schütze soll drey Häufzer haben,
 zum wohnen, trinken, und zum Gaben.

- Vnd kan syn gmerek nit haben me
 20 Der hatt gemacht gar vil der schütz
 Die jm doch sint gantz wenig nütz
 Das schafft, jm würt die suw kum wol
 Wann man zü lezt verschyessen soll
 Keyn schütz so wol sich yemer rüst
 25 Er fynd allzyt, das jm gebrüst
 Dann difz, dann jhens, do mit er hett
 Eyn wörwort, das syn glympff errett
 Wann er nit hett gefälet dran
 So hett er fry, die gob behan,
 30 Vor vfz, weifz ich noch schützen mer
 Wann die eyn schyessen hören verr
 Do hyn von allen landen lüt
 Zü ziechen vf bestymbte zitt
 Die besten die man sünden kan
 35 Der eyner die gob kum vor wolt han
 Dann er all schufz, haltt an dem zwäck
 Das eyner dann ist so eyn gäck
 Der weist das er nüt gwynnet gar
 Vnd dannacht do hyn zyehen tar
 40 Vnd do versüchen ouch syn heil
 Ich nem syn zernung, für syn teyl,
 Ich will des gelts jnn doppel geschwigē
 Die suw würt jm jnn ermel schrygen,
 Zür wifzheynt mancher schiessen will
 45 Vnd wenig treffen, doch das zyl
 Das schafft, mā seygt nit reht dar noch
 Der haltt zü nyder, der zü hoch
 Der lofzt sich bringen vfz dem geseyg
 Dem bricht syn anschlag gantz entzwey
 50 Der düt als Jonathas eyn schufz
 Dem fert syn anschlag hynden vfz
 Wer wifzheit eben treffen will
 Der durfft, das er hett solche pfl
 Der hercules hatt me dann vil
 55 Mit den er traff alls das er gerdt
 Vnd was er traff, viel dott zür erdt,
 Wer recht zür wifzheit schiessen will
 Der lüg das er halt mofz vnd zyl
 Dann fällt er, oder hebt nit dran
 60 So müfz er mit den narren gau
 Wer schyessen will, vnd fällt des reyn
 Der dreit die suw jm ermel heyn
 Wer jagen, stechen, schyessen will
 Der hat kleyn nutz, vnd kosten vil

Ritter Peter von altten joren n²
 Ich müfz uch griffen an die oren
 Mir gdenckt, das wir beid narren woren
 Wie wol, jr füren ritters sporen

(Hinter einem tische, auf dem ein glas steht, sitzt ein mann, über dem auf einem bande die worte 'doctor, griff'. vor demselben ein alter struppiger geselle mit einem knittel. an einer schweren kette hat er ein wappen um den hals hängen. über ihm auf einem bande die worte 'Ritter Peter'.)

[76.] Von grossem ruemen

- Die gäcken, narren, ich ouch bring
 Die sich berümen hoher ding
 Vnd wellent syn, das sie nit sint
 Vnd wänen, das all welt sy erblindt
 5 Mann kenn sie nit, vnd frag nit noch, r
 Mancher will edel syn, vnd hoch
 Des vatter doch macht bumble bum
 Vnd mit dem küffer werck ging vmb,
 Oder hat sich also begangen
 10 Das er vacht mit eyner stäheln stangen
 Oder rant nit eym juden spyefz
 Das er gar vil zü boden stiefz
 Vnd will das man jnn juncker nenn
 Als ob man nit syn vatter kenn
 15 Das man sprech, meyster hans vō Mētz
 Vnd ouch syn sūn juncker Vincentz,
 Vil rümen hoher sachen sich
 Vnd bochen stäts zü widerstich
 Vnd sint doch narren jnn der hut
 20 Alls ritter Peter von Brunnndrut
 Der will das man jm ritter sprech
 Dann er zü Murten jn dem gstech
 Gewesen sy, do jm so not
 Zü flyechen was, das jm der kot
 25 So hoch syn hosen hatt beschlembt
 Das man jm weschen müst das hembd
 Vnd hat doch schiltt, vnd helm dar von
 Brocht, das er sy eyn edel man
 Eyn hapich hat farb wie eyn reyger
 30 Vnd vf dem helm eyn nest mit eyger
 Dar by eyn han, sitz jnn der müfz
 Der will die eyger brüten vfz
 Der selben narren fyndt man mer

[76.] b liest v. 20 von boden rew. efgkhl
 lesen v. 16 Juncker Heintz
 H benutzt v. 51—58. (I?).
 L: Mancher rühmt sich Helden-Thaten,
 der doch, wie er roch den Braten,

liep, als jagt ihn weis nicht wer:
 Mancher nennet sich von Adel,
 führte kürzlich doch die Nadel;
 wo nimmt man gnug Schellen her?

Die des went haben gar grofz ere
 35 Das sie sint vornau gwesen dran
 Do es wolt an eyn flyehen gan
 Lügten sie hynder sich langzyt
 Ob jnn noch kämen ouch me lüt,
 Mancher seyt von sym vächten grofz
 40 Wie er den stach, vnd jhenen schofz
 Der doch von jm was wol als wytt
 Er dät jm mit eyner hantbüchsz nüt,
 Vil stellen yetz noch edeln woppen
 Wie sie füren vil löwen dopen
 45 Eyn krönten helm vnd guldin feld
 Die sint des adels von Bennfeldt
 Eyn teyl sint edel von den frowen
 Des vatter safz in rüprecht owen
 Synr müter schillt gar mancher für
 50 Das er villicht am vatter jrret,
 Vil hant des brieff vnd sygel güt
 Wie das sie sint von edelm blüt
 Sie went die ersten sin von recht
 Die edel sint in jrm gschlecht,
 55 Wie wol ichs nit ganz straff noch acht
 Vfz tugent ist all adel gemacht
 Wer noch güt sytt, ere, tugent kan
 Den haltt ich für eyn edel man,
 Aber wer hett keyn tugent nitt
 60 Keyn zücht, scham, ere, noch güte sytt
 Den haltt ich alles adels lár
 Ob joch eyn fürst syn vatter wer
 Adel alleyn by tugent stat
 Vfz tugent aller adel gat,
 65 Des glich, will mancher doctor syn
 Der nye gesach Sext, Clementin
 Decret, Digest, ald institut,
 Dann das er hat eyn pyrment hut
 Do stat sin recht geschriben an
 70 Der selb brieff wifzt, als das er kan
 Vnd das er gütt sy vfl der piff
 Dar vmb so stot hye doctor Gryff
 Der ist eyn gelert, vnd witzig man
 Er griffit eym yeden die oren an
 75 Vnd kan me dann manch doctor kan
 Der ist doch in vil schülen gstanden
 In nohen, vnd in ferren landen
 Do doch die göuch nye kamen hyn
 Die mit gwalt went doctores syn
 80 Mann müfz jnn ouch her doctor sagen

Das vmb das sy rott rök an tragen
 n¹ Vnd das eyn aff jr müter ist,
 Ich weifz noch eyuen heyfzt hans myst,
 Der will all welt des über reden
 85 Er sy zü Norwegen, vnd Schweden
 Zü Alkeyr gsin, vnd zü Granat
 Vnd do der pfeffer wechfzt, vnd stat
 Der doch nye kam so verr hyn vfz
 Hett syn müter, do heym zü hufz
 90 Eyn pfannkuch, oder wüerst gebachen
 Er hett geschmeckt, vnd hören krache,
 Des rümens ist vff erd so vil
 Das es zü zálen nám grofz wile
 Dann yedem narren das gebryst
 95 Das er wil sin, das er nit ist

Vil hant zü spyl so grossen glust' n³
 Das sie keynr kurtzwil achten sust
 Vnd merckent nit, kunfftig verlust

[An einem runden spieltische sitzen zwei nährinnen und zwei narren. von oben herab neigt sich eine narrenkappe, zu der die eine jener nährinnen hinaufschielt.]

[77.] Von Spylern.

Sunst fynd ich nárrscher narren vil
 Die all jr freüd hant jnn dem spyl
 Meynend, sie möchten leben nit
 Soltten sie nit vmbgon do mit
 5 Vnd tag, vnd nacht spyelen, vnd rassen r
 Mitt karten, würfflen, vnd mit brassen
 Die gantz nacht, vfz vnd vfz sie sásen
 Das sie nit schlyeffen oder ássen
 Aber man müfz gedruncken han
 10 Dann spyel das zündt die leber an
 Das man württ dürr, vnd durstes voll
 Des morgens so entpfyndt man wol
 Eyner sicht wie die güten byeren
 Der ander spüwet hynder die türen
 15 Der drytt eyn varb, hat an sich gnomē
 Als wer er vfz dem grab erst kumen
 Oder glyffzt jnn sym angesicht
 Glich als vor tag ein schmidt knecht sicht
 Den kopff hat er also gebvent
 20 Das er den gantzen tag vff gyent
 Als ob er flyegen vohen wolt,

[77.] b liest v. 13 Der eyn sicht ganz dunckel herfür (: tür) v. 56 Solten sich irs spyls verzeyhen

Hi benutzen v. 75—82.

L: Das Spielen wird der Pest verglichen, wo diese einmal eingeschlichen,

ist warlieb alle Hüffe aus.

Ein Narr, der andrer Geld nachstellet, und weifz doch wol, wie's ihm gefället, wann er müfz gehen leer nach Hauß?
 in Q. fehlen v. 91 u. 92 d. O.

Keyner verdynen môcht grofz goltz
 Das er au eyner predig sâfz
 Eyn stund, vnd er des schloffs vergâfz
 25 Er würd den koppff schlagen jnn gören
 Als ob der prediger vff solt hören,
 Aber jm spyel gar lange zyt
 Sitzen, acht man des schloffes nüt,
 Vil frowen die sint ouch so blind
 30 Das sie vergessene wer sie sint
 Vnd das verbietten alle recht
 Sollich vermischung beider gschlecht
 Die mit den mannen sytzen zamen
 Ir zücht, vnd gschlechtes sich nit schamē
 35 Vnd spyelen, rasslen, spat, vnd frū n⁶
 Das doch den frowen nit stat zū
 Sie soltten an der kunckel läcken
 Vnd nit jm spyel byn mannen stäcken
 Wann yeder spyelet mit synem glich
 40 Durfft er dest mynder schamen sich
 Do Alexanders vatter wolt
 Das er vmb gaben louffen solt
 Dann er zū louffen vast geng was
 Sprach er zū synem vatter das
 45 Billich wâr, das ich alles dat
 Das mich myn vatter hiez vnd bāt
 On zwifel ich gern louffen wolt
 Wann ich mit künngen louffen solt
 Man durfft dar zū nit betten mich
 50 Wann ich hett yemans mynen glich,
 Aber es ist yetz dar zū kumen
 Das pfaffen, adel, burger, frummen
 Setzen an köppels knaben sich
 Die jnn nit sint an eren glich
 55 Vor vff die pfaffen mit den leygen
 Soltten jr spyel lou vnderwegen
 Wann sie echt wol betrachten das
 Ir vffsatz, vnd den alten hafz
 Der Nydthart ist sunst vnder jnn
 60 Der rôgt sich mit verlust vnd gwynn
 Vnd ouch das jnn verboten ist
 Reyn spyel zū tūn zū aller frist
 Wer mit jm selber spyelen kan
 Dem gwynnt gar selten yemans an
 65 Vnd ist on sorg das er verlyer
 Oder das man jm flūch bōfz schwūr
 Die wile ich aber sagen sol

Was stand eym rechten spyeler wol
 Will ich Virgilium har bringen
 70 Der also redt von selben dingen
 Veracht das spyel zū aller zytt
 Das dich nit btrüb der schântlich gytt
 Dann spiel ist eyn vnsynnig bgyr
 Die all vernunft zerstört jnn dir
 75 Ir dappfern, hüten üwer ere
 Das uch das spiel die nit verser
 Eyn spieler müfz han gelt vnd müt
 Ob er verlürt, das han für güt,
 Reyn zorn, flūch, schwūr, vff stossen gätz
 80 Wer gelt bringt, der lūg wol der schantz
 Dañ mancher zū dē spiel kumbt schwär
 Der doch zur duren vff gat lâr
 Wer spielt alleyn durch grossen gwynn
 Dem gat es selten noch sym synn
 85 Der hatt güt fryd, wer spyelet nit
 Wer spyelet der müfz vff setzen mitt
 Wer all ürten besitzen wil
 Vnd süchen glück vff yedem spyl
 Der müfz wol vff zū setzen han
 90 Oder gar dick on gelt heym gan,
 Wer dryg sücht hat, vnd stelt noch mir
 So werden vnser schwestern vier,
 Spyl mag gar selten sin on sünd
 - Eyn spyeler ist nit gottes fründt
 95 Die spyeler sint des tūfels kynd,

Vil narren sint jn disem druck n⁷
 Die doren sint, jnn manchem stuck
 Den sitzt der esel vff dem ruck

*[Ein esel springt mit den vorderfüßen auf einen narren,
 der unter dieser last im davonlaufen niederfällt.]*

[78.] Von gdruckten narren.

So vil sint jn dem narren orden
 Das ich schier wer versessen worden
 Vnd hett des schyffes mich versumbt
 Hett mir der esel nit gerumbt
 r 5 Ich bin der, den all ding dünt drucken r
 Will mich recht jnn winckel schmucken
 Ob mich der esel wolt verlon

[78.] b liest v. 17 u. 18:

Wer seiner kyandt mutwill gfelzt
 Vnd nit sein nachbawrn zū freünt bhelt
 Fehlt in Hl.

L: An dem ist wol kein gutes Haar,
 der seiner Boßheit wol nimmt wahr,
 jedoch nur sein Gespütt mit treibet:

den reitt der Esel, er ihn nicht,
 der vieles von sich selbstn spricht,
 so ihn der Narrn-Zunft einverleibet.
 in N (34 vss.) des raums wegen v. 21 d. O. fort-
 gelassen. Q folgt A, lässt aber v. 9 und 10
 d. O. aus, und verändert v. 7 u. 8:
 Viel Narren für vber ziegen lan,
 Ob ich môcht mer gesellen ban.

- Vnd nit stâts vff mym rucken stan
 Wann ich alleyn gduht dar zû hab
 10 Hoff ich, des esels kumen ab
 Doch hab ich sunst vil gselen gû
 Die druckt alls das mich drucken dût
 Als der nit volget gûtem rott,
 Wer zûrnet, so es nit ist nott
 15 Wer vnglück koufft, wer trurt on sach
 Wer lieber krieg hat, dann gemacht
 Wer gern sicht mûtwill siner kynd
 Wer halt syn nochbuwr nit zû fründ
 Wer lydet das jn druck syn schûch
 20 Vnd jnn syn frow jm wynhufz sûch
 Der ghôrt wol jnn das narrenbûch
 Wer me verzert dann er gewynnt
 Vnd borget vil, so jm zerrynt
 Wer zûcht syn frow eym andern vor
 25 Der ist eyn narr, gouch, esel thor,
 Wer gdenckt die vile, der sünden syn
 Vnd was er drumb müfz lyden pin
 Vnd mag doch frôlich syn dar mitt
 Der gehôret vff den esel nitt
 30 Sunder der esel vff syn ruck
 Das er ju gantz zû boden truck
 Der ist eyn narr, der sicht das gû
 Vnd noch dem bösen stellen dût
 Hie mit sint narren vil gerûft
 35 Die diser esel mit jm fûrt

Wenn rüter, schriber, gryffen an ^{n⁸}
 Eyn veiffzten, schlechten, bürschen man
 Der müfz die leber gessen han

[Ein schreiber, mit hochstehenden schellenohren, sitzt an einem pulle, das tintenfass in der hand. ein landstreicher, den ein reiler an einem strick hält, zeigt, wie es scheint, einen geleitschein vor.]

[79.] Ruter vnd schriber

- Schriber vnd rüter, man ouch spott
 Die sygen jnn der narren rott
 Sie bgont sich noh, mit glicher nar
 Der schyndt heymlich, der offenbar
 5 Der wogt syn lib jnn druck vnd nafz ^r

[79.] b liest v. 31 und 32 nit dut bewarn:
 sieher farn
 Fehlt in H. der titel dieses cap. war in H bei
 cap. 71 benutzt.

L: Wen Reuter und die Schreiber scheeren,
 der mag nur bald den Beutel leeren;
 so lang sie nur noch Groschen wifzen,
 sind sie auf deren Fang besiffzen;

- Der setzt syn sel jnns dinckten fafz
 Der rüter stofzt vil schüren an
 Der schryber müfz eyn buren han
 Der veiffzt syg, vnd môg trieffen wol
 10 Do mit er ryechen mach syn kol
 Wann yeder dât als er thun sol,
 So weren sie beid gelltes wert
 Dyser mit fâdern, der mit schwert
 Môht man jr beid entberen nitt
 15 Wann ob der hant nit wer jr schnytt
 Vnd durch sie wûrd das recht versert
 Man vff dem stâgenreiff sich nert,
 Die wile aber vff eygen gwynn
 Eyn yeder stelt syn mût vnd synn
 20 Sô wölten sie verzyhen mir
 Das ichs jm narrenschiff ouch für
 Ich hab sie des gebetten nitt
 Ir yeder selb den fûrlon gytt
 Vnd will sich vff eyn nüws verdingen
 25 Sunst kunden vil, jns schiff zû bringen,
 Schriber vnd glyffzner sint noch vil
 Die triben yetz wild rüterspil
 Vnd neren sich kurtz vor der handt,
 Gleich wie die reifzknecht, vff dem landt,
 30 Es ist worlich eyn grosse schand,
 Das man die strossen nit wil fryen
 Das bylger, koufflüt, sicher sygen,
 Aber ich weis wol, was es dût
 Man spricht es mach das geleyt vast gû

Ich bin gelouffen ferr, vnd wytt ^{o¹}
 Nye lâr das fleschlin was allzyt
 Bifz ich difz brieff den narren bût

[Ein bote, einen spiess im arm, mit narrenohren an dem runden hut, auf welchem, sowie auf dem mantel, das Baseler wappen, trinkt mit der einen hand aus einer flasche und hüllt mit der andern einen brief, während das schiff davonführt.]

[80.] Narrehte bottschaft.

- Ob ich der botten nûn vergâfz
 Vnd jnn nit dorheit ouch zû mâfz
 Sie manten mich ee selber dran
 Narren müssen cyn botten han
 5 Der trag jm mund, vnd syg nit laffz ^r

Doch still! man muſz zu Grob nicht kommen,
 die guten sind hier ausgenommen.

[80.] Fehlt in Hl.

L: Ach mein, wo kommts doch immer her,
 dafz manchen Boten wächst das Schmeer,
 da sie doch vil Strapazzen haben?

- Eyn briefflin das es mit werd naffz
Vnd süßerlich gang vff dem dach
Do mit der zyegeelhuff nit krach
Lüg ouch das es jnn nit bevilt
- 10 Me enden, dann man jm entpflit
Vnd was er tün soll, vnd man heifzt
Das er, vor wyn, dar vmb nit weifzt
Vnd langzyt vff der strafz sich sum
Do mit das jm vil lüt bekum
- 15 Vnd lüg das er zär an der näh
Vnd drystunt vor die brieff besâh
Ob er künd wissen, was er trag
Vnd was er weifz, bald wyter sag
Vnd leg syn dâsch nachts vff eyn banck
- 20 So er nymbt von dem wyn eyn schwäck
Vnd kum on antwürt wider heym
Das synt die narren die ich meyn
Dem narren schyff louffen sie noch
Sie fynden es hye zwüschén Ach
- 25 Doch sollen sie sich des vermessen
Das sie des fläschlin nit vergessen
Dann jnn jr leber, vnd geschyrr
Von louffen, liegen würt gantz dürr,
Wie gût der schne erkülung gyt
- 30 Wann man jn fyndt jnn summers zyt
Also ergetzt eyn trauer bott
Den, der jn vffz gesendet hat
Der bott ist lob, vnd eren wert
Der bald kan werben, das man bgert

Hie kumen keller, köch, eehaltten ^{o²}
All die des huses sorg, dünt waldden
Die redlich jnn dem schiff dünt schaltten

[Eine unmittelbar an ein gewässer grenzende küche, in welcher eine frau am heerde sitzt und brät, während vier zur küchengesellschaft gehörige männer ein jeder etwas zu erhaschen bemüht sind. sie alle werden von einem narren an seiten gehalten, der auf einem kahne, das ruder in der hand, ihrer wartet.]

[81.] von kochen vnd keller

Eyn böttlin erst vor vns hyn lyeff
Das froget noch dem narren schiff
Dem goben wir versaltzen suppen
Das er dem fläschlin wol möcht luppen

- 5 Im wassz zû louffen also goch
Das fläschlin es on duren zoch
Wir wolten jm brieff geben han
Wolt es doch nit so lang still stan,
Des kumen wir die strafz hie schlecht
- 10 Keller, vnd köch, megde, eehalt, knecht
Die mit der kuchen sint behafft
Wir tragen all vff noch kuntschaft
Dar vffz keyn duren vns bestat
Vffz vnserm seckel es nit gat
- 15 Vor vffz wann vnser herschafft nycht
Zû hufz ist, vnd es nyeman sycht,
So schlēmen wir, vnd tabernyeren
Frōmde prasser, wir mit vns heym fūren
Vnd geben do gar manchen stofz
- 20 Der kannen, krusen, fleschen grofz
Wañ nachts die herschafft schlossen gat
Vnd rygel, tor, beschlossen hatt
So drincken wir dann nit den bösten
Wir lossen vffz dem valz, dem grōsten
- 25 Do mag man es nit wol an spūren
Ans bett, wir dann eynander fūren
Doch dünt wir vor zwen socken an
Das vns die herschafft nit hōr gan
Vnd ob man schon hört ettwas krachen
- 30 Mann wānt die katzen dünt das machen
Vnd wenn eyn kleyn zyt vmbhar gat
So wānt der herr, das er noch hat
In sym vāslin eyn gūten drunck
So macht der zapff dañ glunck glunck
glunck

- 35 Das ist eyn zeychen dar zû, das ^{o³}
Gar wenig ist me jnn dem fafz
Dar zû, wir dar vff flifzlich achten
Wie wir zû richten vil der trachten
Do mit den glust, vnd magen reythen
- 40 Mit kochen, syeden, broten, schweytzen,
Mit rōsten, bachen, pfeffer bry
Voll zucker, wurtz, vnd spetzery
Geben wir eym eyn oxymell
Der by der stāgen leidt gewell
- 45 Oder müfz das von jm purgyeren
Mit Syropen, vnd mit klystieren
Des achten wir gantz nütz zû mol
Dann wir ouch werden dar by vol
Vnser selbes wir nit vergessen

Ich will euch sagen, was ich weifz:
es macht, daz sie sich oft mit Speifz
und vielen guten Fläschlein laben.

- [81.] El benutzen v. 49—56.
L: Der Koch gibt immerfort dem Keller gute
Bifzen,
dafür darf jener auch den edlen Trank
nicht miszen;

es bleibt auch nicht dabey, man führt
Schmarozer her,
die machen folgendes gar die Krieg und
Schüfzeln leer:
das heifz, aus andrer Häut läfzt sich gut
Riemen schneiden;
zum Dank soll sie dafür die Narren-Rippe
kleiden.

- 50 Das best, wir ab dem hafen essen
 Dann ob wir hungers sturben schon
 Man sprech, es wer von völl gethon
 Der keller spricht, brot mir eyn wurst
 Herr koch, so lesch ich dir den durst
- 55 Der keller ist des wyns verräter
 Der koch der ist des tüfels bräter,
 Hye düt er gwonen by dem für
 Das jm dort kumen würt zü stür,
 Keller vnd köch sint selten lâr
- 60 Sie tragen vff alls by der schwâr
 Ins narren schiff stat al jr bgâr
 Do joseph jnn Egypten kam
 Der fürst der köch jnn zû jm nam
 Jherusalem gwann Nabursadam

Ich hett vergessen nach jnn myr
 Das ich nit noch eyn schyff jnfür
 Do ich der buren narrheyt rür

[Eine mit allerlei wunderlichem sierrath, pfauenfedern, eselsohren, schellen an den langen spitzschuhen u. s. w. aufgeschützte frau hält einen sack, in den sie einen dreispitz zu schieben bemüht ist. neben ihr auf einem bande die worte 'Er müß dryn'.]

[82.] von burschem vffgang

- Die buren eynfalt eltwann woren
 Nüwlich jun kurtz vergangenem joren
 Gerechtikeyt was by den buren
 Do sie floch vtz den stett vnd muren
- 5 Wolt sie jnn ströwen hüttlin syn
 Ee dann die buren druncken wyn
 Den sie och yetz wol mögen tulden
 Sie stecken sich jnn grosse schulden
 Wie wol jn korn, vnd wyn gilt vil
- 10 Nâmen sie doch vff borg vnd zyl
 Vnd went bezalen nit by ziten
 Man müß sie bannen nit verlüten
 In schmeckt der zwilch nit wol, als ee
 Die buren went keyn gyppen me

- 15 Es müß sin lündsch, vnd mechelsch kleit
 Vnd gantz zerhacket, vnd gespreit
 Mit aller varb wild, über wild
 Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld
 Das statt volck yetz von buren lert
- 20 Wie es jnn bofzheit werd gemert
 All bschylff yetz von den buren kunt
 All tag hant sie eyn nuwen sunt
 Keyn eynfalt ist me jun der welt
 Die buren stecken gantz voll gelt
- 25 Korn vnd wyn haltens hynder sich
 Vnd anders, das sie werden rich
 Vnd machen selber jnn eyn dür
 Biz das der tunder kumbt mit für
 So würt verbrent dann korn, vñ schür
- 30 Des glich by vnsern zyten och
 Ist vff gestanden mancher gouch
 Der vor eyn burger, kouffman, was,
 Will edel syn, vnd ritter gnafz
 Der edelman gert syn eyn fry
- 35 Der Groff, das er gefürstet sy
 Der fürst die kron des künigs gert
 Vil werden ritter, die keyn schwert
 Dünt bruchen für gerechtikeyt
 Die buren tragen syden kleit
- 40 Vnd gulden ketten an dem lib
 Es kunt da har eyns burgers wib
 Vil stöltzer dann eyn grâfin düt
 Wo yetz gelt ist, do ist hochmüt
 Was eyn ganfz von der andern sycht
- 45 Dar vff on vnderlofz sie dicht
 Das müß man han, es düt sunst we
 Der Adel hat keyn vorteyl me
 Man findt eyns hantwercks manns wib
 Die bessers wert dreit an dem lib
- 50 Von rôck, ryng, mântel, borten schmal
 Dan sie jm hufz hat überall
 Do mit verdyrbt manch byderman
 Der mit sym wib müß hâtlen gan
 Im wynter drincken vtz eym krüg
- 55 Das er sym wib mög thûn genüg
 Wann sy hüt hatt alls das sy gelangt

in N (74 vss.) des raums wegen hinter v. 30 d. O. 10 vss. hineingeradebrecht. Q folgt A, lässt aber v. 1—8 (v. 9 Jetzt) und 62—64 d. O. fort.

[82.] b liest v. 11 u. 12:

Vnd went bey zeit bezalen nicht
 Man panafz vnd nots dann mit gericht.

Hi benutzen v. 3—10. in K das ganze capitell sammt motto (111, 9.), unter dem titel des originals. doch fehlen v. 34—36. statt deren ein vers eingeschoben:

Ein jeder hübern Stand begehrt.

L: Der Bauern-Narr tritt auch daher, als wann er gar was vornehms wâr; mit Frefzen, Sauffen und Stolzieren that er den Adel selbst braviren.

Doch kanst du diesen Stahl verstecken, so läßt sich auch der Baur verdecken.

in N (65 vss.) des raums wegen v. 29 d. O. stirt-gelassen. Q folgt A, verändert aber die beiden letzten verse:

Vud mag och warlich sagen das,
 weil niemants denckt was Adam was.

Gar bald es vor dem kouffler hangt
 Wer frowen glust will hengen noch
 Den früt gar dick, so er spricht schoch
 60 Inn allen landen ist grofz schand
 Keynen benügt me, mit sym stand
 Nyemans denckt, wer syn vorderen woré
 Des ist die welt yetz gantz voll doren
 Das ich das worlich sagen magk
 65 Der dry spitz, der müfz jun den sack

Dis narren freüwt nüt jnn der welt ^{o⁵}
 Es sy dann, das es schmeck noch gelt
 Sie ghören ouch jans narren felt

[Der holzschnitt von cap. 3 wiederholt.]

[83.] von verachtung armut

Gelt narren sint ouch über al
 So vil das man nit findt jr zal
 Die lieber haben geltt dann ere
 Noch armüt frogt yetz nyeman mer
 5 Gar kum vff erd yetz kumen vff ^r
 Die tugend hant, sunst nüt jm hufz
 Man düt wifzheit keyn ere me an
 Erberkeyt müfz verr hynden stan
 Vnd kumbt gar kum vff grünen zwig
 10 Man wil yetz das man jr geschwig
 Vnd wer vff richtüm flysset sich
 Der lügt ouch, das er bald werd rich
 Vnd acht keyn sünd, mort, wücher, schäd
 Des glich verretery der land
 15 Das yetz gemeyn ist jun der welt
 All bofzheit, fyndt man yetz vmb gelt
 Gerechtheit, vmb gelt ist feyl
 Durch gelt kem mancher an eyn sey
 Wann er mit gelt sich nit abkoufft
 20 Vmb gelt vil sünd blibt vngestrofft

Vnd sag dir tütsch wie ich das meyn
 Man henckt die kleynen dieb alleyn,
 Eyn brám nit ju dem spynnwep kläbt
 Die kleynen mücklin es beheb
 25 Achab liefz nit benügen sich
 Mit synem gantzen künig rich
 Er wolt ouch Nabuhts garten han
 Des starb on recht der arm frumm man
 Alleyn der arm müfz jnn den sack
 30 Was gelt gytt, das hat gûten gschmack
 Armüt die yetz ist gantz vnwerdt
 Was ettwann liep, vnd hoch vff erd
 Vnd was genem der gulden welt
 Do was nyemans der achtet gelt
 35 Oder der ettwas hatt alleyn ^{o⁶}
 All ding die woren do gemeyn
 Vnd liefz man des benügen sich
 Was on arbeyt das erterich
 Vnd die natur on sorgen trüg,
 40 Noch dem man bruchen wart den plüg
 Do fing man an, ouch gyttig syn
 Do stund ouch vff, wer myn das din,
 All tugend worent noch vff erd,
 Do mau nüt dann zymlichs begerdt,
 45 Armüt die ist eyn gob von gott
 Wie wol sie yetz ist der welt spott
 Das schafft alleyn das nyeman ist
 Der gdenck, das armüt nüt gebrüst
 Vnd das der nüt verlieren magk
 50 Der vor nüt hat jn synem sack
 Vnd das der licht mag schwymmé wytt
 Wer nacket ist, vnd an hat nüt
 Eyn armer syngt fry durch den walt
 Dem armen selten üt entfalt
 55 Die fryheit hat eyn armer man
 Das man jn doch lofzt bättlen gan
 Ob man jn schon sicht übel an,
 Vnd ob man jm joch gar nüt gytt
 So hat er doch dest mynder nitt

[83.] BCDEF haben hier einen neuen vortrefflichen holzschnitt, auf dem zwei narren, von denen der eine mit feinem aristocratischen lücheln einen sack offen hält, während der andere, ein feister behäbiger geselle, mit grosser geschäftigkeit eine arme frau hineinschiebt. b liest v. 67:

Inn allen stenden anfangk erkennt
 und v. 92 u. 93:

Wer Cresus gewest arm vnd weifz
 Hett wol das sein behalten mit breifz

und v. 118 ff.:

Wer reichtum hyc auf erd das best
 Christus wer nit der ernst gwest
 Wer spricht keyn brechen ich nit han
 Dann das meyn [tasch?] ist pfennig an

Derselb ist ler aller weifzheytt

Im bricht me dann er nyemaat seyt.

Hl benutzen v. 82—89. in K v. α u. β, 1—4, 7 u. 8, 29 u. 30, unter dem titel: Der Gelthafz. (1, 14.) ausserdem nochmals das ganze capitel sammt motto unt. d. titel des originals. (III, 10.)

L: Der arme kommt ohn sein Verschulden auch mit in diese grofze Zahl; man will ihn in der Welt nicht dulden, er mufz der Narr sein überall, und mit Gewalt in Sack hinein, sollt er auch gleich der Klügste seyn.

in N war dies cap. bereits bei cap. 17 eingesehen worden. hier folgt es nun an seiner gehörigen stelle nochmals, nur ist v. 57 d. O. ausgelassen. dagegen sind zugesetzt: 14 vs. nach

60 By armüt fand man bessern ratt
 Dann richtüm ye gegeben hat
 Das wiset Quintus Curius
 Vnd der berümbt Fabricius,
 Der nit wolt haben güt noch gelt /
 65 Sunder ere, tugent, er erwelt,
 Armüt hett geben fundament
 Vnd anfang allem regyment
 Armüt hat gbuwen alle stett
 All kunst Armüt erfunden hett
 70 Alls übels Armüt ist wol on
 All ere vfz Armüt mag erston
 By allen völkern vff der erd
 Ist armüt, langzyt gwesen werdt
 Vor vfz die kriechen, dar durch hand
 75 Vil stett bezwungen, lüt, vnd land
 Aristides was arm, gerecht
 Epamynūdas streng, vnd schlecht
 Homerus was arm vnd gelert
 Inn wifzheit Socrates geert
 80 Phocyon jnn mylt übertrifft
 Das lob hat armüt jnn der gschriff
 Das nüt vff erd ye wart so grofz
 Das nit von erst vfz armüt hofer
 Das Römsch rich, vnd sin hoher nam
 85 Anfänglich vfz armüt bar kam
 Dann wer merckt, vnd gedeneckt do by
 Das Rom von hyrten gbuwen sy
 Von armen buren lang regiert
 Dar noch durch richtum gantz verfürd,
 90 Der mag wol mercken das armüt
 Rom balz hat gthon, dann grosses güt,
 Wer Cresus arm, vnd wis gesyn
 Er hett behalten wol das syn
 Do man frogd Solon vmb bescheit
 95 Ob er het rechte sällikeyt ^{o7}
 Dann er was mäktig, rich, vnd werd,
 Sprach Solon man solt hie vff erd
 Keyn heysen sellig vor sym todt
 Man weifzt nit was her noher gat
 100 Wer meynt das er vest stand noch hüt
 Der weifzt doch nit, die kunfftig zyt
 Der her sprach, üch sy we vnd leydt
 Ir richen, hant hie üwer freüd
 Ergetzlicheit jnn üwerm güt

105 Sellig der arm, mit fryem müt,
 Wer samlet güt, durch liegens krafft
 Der ist vnütz, vnd gantz zaghaft
 Vnd macht sich veifzlt, mit sym vnglück
 Das er erwürg an todes strick
 r 110 Wer eyne armen vnrecht düt
 Vnd do mit huffen will sin güt
 Der fyndt eyn richern dem er gibt
 Syn güt, so er jnn armüt blibt
 Nit richt dyn ougen vff das güt
 115 Das allzyt von dir slichen düt
 Dañ es glich wie der Adler gwynnt,
 Fädern, vnd flügt bald durch den wynt,
 Wer güt vff erden rich hye syn
 Christus wer nit der ärmst gsyn,
 120 Wer spricht das jm sunst nüt gebrest
 Dann das on pfenning sy sin täsch
 Der selb ist aller wifzheit on
 Im gbrüst me dann er sagen kan
 Vnd vor vfz das er nit erkennt
 125 Das er sy ärmer dann er wánt

Vil griffen den pflug an gar resch ^r
 Vnd enden übel doch zü lest,
 Das düt, der gouch der blibt jm nest

[Der holzschnitt von cap. 8 wiederholt.]

[84.] von beharren jn gutem

Vil legen jr handt an den pflug
 Vnd sint von erst, jnbrünstig gnüg
 Zü wifzheytt, vnd zü güttem werck,
 Stygent doch nit voll vff den berg
 o7 5 Der sie für zü dem hymelrich ^{o8}
 Sunder sehen sie hynder sich
 Vnd gfelt jnn wol Egypten landt
 Do sie jr fleisch hñ gelossen handt
 Vnd louffen zü den sünden grofz
 10 Glich wie der hunt zü synem afz
 Das er yetz dickmol gessen hat
 Die hant für wor eyn sörglich stat
 Gar kum eyn wund wyder genyft
 Die me dan eynst vff gbrochen ist

v. 10 d. O. trauerergüsse, dass der arme, und hätte er Salomo's weisheit, nicht gehört werde, u. tröst, dass 'büser reichthum' noch gestraft werde. ferner 16 vss. eingeschoben nach v. 12 d. O. es sind dies verse aus dem cap. 3, nämlich v. 1—4 (jedoch so, dass der zweite vers dem ersten vorangeht), 9—14, u. 17—20. in Q fehlt dies cap., weil es bereits in cap. 17 ganz eingeschaltet war.

[84.] Hi benutzen v. 25—32.

L: Loths Weib hat noch viel Gesellen, die auf rechten Wege gehn, doch bald unbeweglich stehn, und sich wieder lazen fallen: Solcher Narr greift an den Pflug, hat doch bald des Ziehens genug. in H (58 vss.) nach v. 8 d. O. 24 vss. eingeschoben, von denen die 6 ersten vss. entsprechen v. 5

- 15 Wann sich der siech nit haltet recht
 Das wider vmb sin krankheit schlecht
 So ist vast sörghlich, das er mag
 Genäsen nit, ju langem tag
 Vil wäger wer, nit vohen an
- 20 Dann noch dem anfang doch abstan,
 Got spricht, jeh wolt du hetst gestalt
 Das du werst warm, oder gantz kaltt
 Aber die wile du läw, wilt syn
 So vnwillest du der selen myn,
- 25 Ob eyner joch vil güts hat gihon
 So würt ju doch nit der recht lon
 Wann er nit bharrt jun das end,
 Vtz grossen übel kam behend
 Vnd wart erlöfzt, die husfrow Loth
- 30 Aber do sie nit hielt das gbott
 Vud wider vmb sach hynder sich
 Bleib sie do stan gantz wunderlich,
 Ein narr loufft wider zü syur schäll
 Gleich wie eyn hundert zü sym gewäll

Mag Adel, güt, sterck, jugents zyer
 Han fryd vnd rüw, o todt vor dir?
 Alls das, das leben ye gewann
 Vnd töttlich ist, das müfz dar von

[Ein alter narr, mit schellen an den schnabelschuhen, und einem Lüdel schellen in der hand, wird von dem todt ergriffen, der eine bahre trägt, über der die worte 'dü blibst'.]

[85.] Nit furschen den dot

- Wir werden btrogen lieben fründt
 All die vff erden leben syndt
 Das wir furschen nit by zyt
 Den dott, der vnser doch schon nit
- 5 Wir wissen, vnd ist vns wol kunt
 Das vns gesetzet ist die stundt
 Vnd wissen nit wo, wenn, vnd wie,

- Der dott der liefz nie keynen hye
 Wir sterben all, vnd fliessen hyn,
 10 Dem wasser glich zür erden jn,
 Dar vmb sint wir grofz narreht doren
 Das wir nit gdenecken jnn vil joren
 Die vns gott dar vmb leben lott
 Das wir vns rüsten zü dem dot
- 15 Vnd leren, das wir müssen können
 Vud mögen jnn keyn weg entrynnen
 Der wykouff ist gedruncken schon
 Wir mögen nit dem kouff abston
 Die erste stund, die lest ouch braht
- 20 Vud der den ersten hat gemacht
 Der wust ouch, wie der lest würd sterbe,
 Aber die narreht düt vns ferben
 Das wir gedenecken nit dar an
 Das vns der dot nit hie wurt lan
- 25 Vnd vnser hübschen horffz nit schonen
 Noch vnser grünen krentz, vnd kronen
 Er heifz worlich, hans acht syn nit,
 Dann wellen er begriff, vnd schütt
 Er sy wie starck, schon, oder jung
- 30 Den lert er gar eyn seltzen sprüng
 Den ich billich den dotsprung heifz
 Das eym vtz dringt kalt, grym, vn sweifz
 Vü streckt, vn krymbt sich, wie ein wurm
 Dann do düt man den rechten sturm
- 35 O dott wie starck ist din gewalt
 Sydt du hyn nymbst beid jung, vnd alt,
 O dott wie gar hert ist din nam
 Dem adel, gewalt, vnd hohem stam
 Vor vtz dem, der syn freüd, vnd müt
- 40 Alleyn setzt, vff das zyttlich güt
 Der dott mit glichem fußz zerschütt
 Der kunig Säl, vnd hyrten hüt
 Er acht keyn pomp, gewalt, vnd güt,
 Dem babst, er wie dem buren düt,
- 45 Dar vmb eyn dor ist, wer all tag
 Flücht, dem er nit entrynnen mag
 Vud meynt, wann er syn schellen schütt
 Das jnn der dott, dar vmb sah nit

—10 aus cap. 31, jedoch etwas verändert:

Vn er im selbs sücht ein vff schlag
 Vnd nynt zil vff ein andern tag
 Vn spricht alltag biz morgē istz nit lāg
 Weyst nit ob ers erlebt oder gāg

5 Dardurch sind narren vil verlorn
 Die alzit byten wölen biz morā

darauffolgen wieder verse der jämmerlichsten art:

Aber sie wolen kun beharren
 Dieselben toren vnd narren
 Die in gütem nit für sarn
 10 So lichtlich gütat lenger sparn
 So sie schon fahen an

Schwerlich wil es in naher gan
 Düt als der wanckel müt
 Det in kenr sach nie güt

Q folgt A.

[85.] In F fehlen v. 3 u. 4. nach v. 153 wird um einen reim auf zyt zu erhalten, ein vers zugesetzt:

Das grab der sel kein wollust gyt.
 aus demselben grunde setzt b hinzu:
 Das ers dem körper wider geyt.

- Vff sollich gding eyn yeder har
 50 Kunt, das er ouch von hyman far
 Vnd er erlobet sy dem dot
 Wann von dem lib die sel vzf got,
 Mit glichem gsatz, der dot lyn furt
 Alls das, das leben ye berurt
- 55 Du stürbst, der bliht noch lenger hie
 Vnd bleib die leng doch keyner nie,
 Die tusent jor erlebten schon
 Die müsten doch zû letst ouch gon
 Es ist kum, vmb eyn rock zû thun
- 60 Das noch dem vatter, leb der sün
 Der vor dem vatter styrbt zû zyt
 Dann man fynd ouch vil kelber hüt
 Je eyner fert dem andern noch
 Wer nit wol styrbt, der fyndt syn roch
- 65 Des glich jr narrheyt ouch erscheynen μ^2
 Die vmb eyn dotten, truren, weynen,
 Vnd jm vergünnen syner rûw
 Do wir doch all begeren zû,
 Dann keyner fert zû frûg do lyn
- 70 Do er müfz, ewicklichen syn
 Jo geschicht gar manchem wol dar an
 Das gott jm rufft zytlich lyn dan
 Der dott ist manchem nütz gesyn
 Das er on wart, trûpsal, vnd pin,
- 75 Vil hant den dot ouch selb begert
 Der dott vil dancks an den bewerd
 Zû den er kam, ee man jm ruff,
 Vil gefangen er jnu fryheyt schüff
 Vil hat er vzf dem kercker bracht
- 80 Den der was ewicklich eracht,
 Das glück deilt vnglich güt, vnd rich
 Aber der dot macht es alls glich
 Der ist eyn richter, der gantz nyt
 Ettwas abloft, durch yemans byt,
- 85 Der ist alleyn, der all ding lout,
 Der ist, der nye keym ye hat geschont
 Nye keym gehorsam er ye wart
 Nye müsten all vff syne fart
 Vnd dantzen jm noch synen reyen
- 90 Bâbst, keyser, künig, bischöff, leyen
 Der mancher noch nit hat gedacht
 Das man den vordantz jm hatt bracht
 Das er müfz dantzen an dem gzotter
 Den westerwelder, vnd den drotter
- 95 Hett er sich vor dar zû gerüst
 Er wer nit so stümpflyng erwüst
 Dann manch grofz warr ist yetz do lyn
 Der sorg hatt vff die grebnifz syn
 Vnd leydt dar an so grosses güt
- 100 Das es noch manchen wundern dût
 Als Mausolum, das jrm man
 Arthemysia hatt gemachen lan
 Vnd so vil kosten dran geleyt
 Mit grosser gzierd, vnd rylicheyt
- 105 Das es der syben wunder eyus
 Ist, die man fyndt jm erden kreifz,
 Ouch grâber jnn Egypten laut
 Die man Pyramides hat gnaht,
 Vor vzf als Chemnis macht eyn grab
- 110 Dar an er henekt syn güt vnd hab
 Do dry mol hundred tusent man
 Vnd sechtzig tusent werckten an
 Dau er vmb krut gab also vil
 (Der ander kost ich schwigen will)
- 115 Reyn fürsten ich so rich yetz halt
 Der das alleyn möcht lan bezalt,
 Des glich ouch Amasis jm macht
 Wie Rhodope, hatt eyns volbracht
 Das was eyn grofz dorheyt der welt
- 120 Das man leidt eyn so mächtig gelt
 An grâber, do man würffet hyen
 Den äsch sack, vnd die schelmen beyen
 Vnd gab so grossen kosten vzf
 Das man den würmen macht eyn hufz
- 125 Vnd durch der selen willen nüt μ^3
 Dût, die doch leben müfz all zyt,
 Die sel hilfft nüt eyn kostlich grab
 Oder das man grofz marmel hab
 Vnd vff henek schyllt, helm, bânner grofz
- 130 Hie lyt eyn herr, ist woppens gnofz
 Howt man jm dann jnn eynen steyn,
 Der recht schyllt, ist eyn dotten beyen
 Dar an würm, schlangē, krotten nagē
 Das woppen, keyser, buren, tragen
- 135 Vnd wer hie züht eyn feyftzen wangst
 Der spifzt, syn wâpner aller langst,
 Do ist eyn vâhten, ryssen, brechen,
 Die fründ sich vmb das güt erstechen,
 Welcher es gantz behalten well
- 140 Die tüfel, sint gewiffz der sel

(übrigens lässt d, wahrscheinlich durch ein versehen, v. 155 fort). d liest v. 15 Vnd leren . das wir nit müssen begynnen. v. 28 Wenn er begreyff. den nymt er mit. v. 61 u. 62 bizf weil: Mon fyndt gar vil kelber hewt feyll. efgkhl lesen v. 1 u. 2 lieben Herru : leben gern.

HI benutzen v. 37—44.

L: Du thust, als ob für dies Leben dir der Tod Parole geben,
 weist doch nicht was heut geschieht:
 er scheut weder Stand noch Jahre,
 alles müfz auf seine Bahre;
 bist du klug veracht ihn nicht.

in N fehlt v. 153 d. O. desgleichen in Q.

- Vnd dünt mit der wüst tryumphieren
 Von eym bad jnn das ander füren,
 Von yttel kelt, jnn ytel hytz,
 Wir menschen leben gantz on wytz,
 145 Das wir der sel, nit nämen war
 Des libs wir sorgen yemer dar,
 All erd die ist gesägnat gott
 Wol lyt der, der do wol ist dott
 Der hymel manchen dotten deckt
 150 Der vnder keynen steyn sich streckt
 Wie kund der han eyn schöner grab
 Dem das gestyrn lücht oben ab,
 Got fyndt die beyen zü syner zyt,
 Wer wol styrbt, des grab ist des höhst,
 155 Der sünder dot, der ist der bösst

Wer meynt gott well jnn stroffen nyt r
 Dar vmb, das er beyt lange zyt
 Den schlecht der tunder dyck noch hüt

[Christus, mit dem reichsapfel in der hand, und strahlen
 una haupt, wird von einem narren beim barte gesuyft.
 doch scheint sich schon der himmel strafend über ihm zu
 öffnen.]

[86.] von verachtung gottes

- Der ist eyn narr, der gott veracht
 Vnd wider jn vicht tag, vnd nacht
 Vnd meynt, er sy den menschen glich
 Das er schwig, vnd lofz fattzen sich
 5 Dann mancher sich dar vff verloffzt p^a
 So jm der tunder nit anstofzt
 Sin hufz so bald, vnd schlecht jnn dott
 So er syn boszheit hatt volbrocht
 Oder nit styrbet gähelich
 10 Das er nit me dürff vörhten sich
 Dann got hab syn vergessen doch
 Das er so lang jor beittet noch
 Er werd jm dar zü lonen ouch
 Do mit versündt sich mancher gouch
 15 Der erst jnn synen sünden verhart
 Dar vmb, das jm gott ettwan spart
 Meynt er jm griffen an den bart
 Als ob er mit jm schimpfen wolt
 Vnd gott vertragen solliches solt,
 20 Hör zü o dor, würd witzig narr
 Verlofz dich nit vff solche harr
 Es ist worlich eyn grusam bandt
 Welcher gott fallet jn syn handt
 Dann ob er joch lang zyt din schont
 25 Dir würt des beittens wol gelont
 Manchen lofzt sünden gott der herr
 Das er jn dar noch stroff dest mer
 Vnd jm bezal das, vnd das eyn
 Man spricht es mach den seckel reyn,
 30 Mancher der styrbt jnn sünden kleyn
 Dem düt gott solliche gnad dar an
 Das er jnn zyttlich nymt von dan
 Do mit er nit vil sünd vff lad,
 Vnd grösser werd der selen schad
 35 Gott hat all ruwern zü geseitt
 Ablafz, vnd syn barmhertzikeit
 Keym sünder er doch ye verhyefz
 Das er jnn so lang leben liefz
 Bizz er rüwt, vnd nãm besserung an
 40 Oder das er rüw würd entfan,
 Gott geb eym dyck syn gnad noch hüt
 Vnd will jm doch morn geben nüt,
 Ezechias von gott erwarb
 Das vff syn gsatzet zyel er nit starb
 45 Sunder lebt noch dann funfzehen jor,
 Balthesar durch sünd sym ziel kam vor
 Die handt, von aller freüd jnn treib
 Die Mane, Phares, Thetel schreib
 Er was zü lycht an dem geweycht
 50 Dar vmb wart jm entzuckt syn lycht
 Vnd merckt nit das syn vatter vor
 Durch gott gestrofft, vor manchem jor
 Zü besserung vnd büfz sich kert
 Dar vmb wart er von gott erhört
 55 Das er jn vyehes gestalt nit starb
 Durch rüw, er gnad vnd zyel erwarb
 Eym yeden ist gesetzt syn zit
 Vnd zal der sünd, dar über nüt
 Dar vmb zü sünden nyeman yl
 60 Wer vil sündt der, ist bald züm zil
 Vil syndt, dott yetz jn disem jor
 Hetten sie sich gebessert vor
 Vnd jr stundglafz vmb kört by zyt
 Der santt wer vff geloffen nitt
 65 Sie lebten noch on zwifel hüt

[86.] b liest v. 7: Sein hauß vad schlecht ims
 vnbédacht.

El benutzen v. 22—29.

L: Du meynt, GOIt sey deines gleichen,
 Er muß flugs zu allem schweigen,

du nimmst, was du wolltest, vor:
 Doch dein zu vertraulichs Wesen
 läßt dir noch am Ende lesen,
 du seyst ein zu sichrer Thor.
 in N fehlt v. 64 d. O. Q folgt A.

Wer lästert gott mitt flûchen, schweren *p*⁵
 Der lebt mit schand, vnd styrbt on eren
 We dem, der sollehs ouch nit dût weren

Wer meynt das vns gott strofft zû vil *p*⁶
 Das er vns plaget vnder wil
 Des plag, ist nit eyn viertel myl

[Christus am kreuz. ein narr mit einem dreisaek lufft auf
 ihn zu und verwundet ihn.]

[Oben in den wolken Moses und Samuel. zwischen ihnen
 hagelt ein schauer von frûschen und heuschrecken auf einen
 narren herab, der im stichen niederstrûrt.]

[87.] Von gottes lestern

Die grôfzsten narren ich ouch kenn
 Die ich nit weifz wie man sie nenn
 Die nit benûgt an aller sünd
 Vnd das sie sint des tûfels kynd
 5 Sie müssen ôfflich zougen das *r*
 Wie sie sygen jun gottes hafz
 Vnd haben jm gantz widerseyt
 Der hebt gott syn omâchtikeyt
 Der ander, jm syn marter für
 10 Syn myltz, syn hyrn, syn krôfz, vnd nyer
 Wer yetz kan vngewonlich schwûr
 Die dann verbietten dûnt all recht
 Den halt man, für eyn fryschen knecht
 Der müfz eyn spiefz, eyn armbrust han
 15 Der gtar alleyn, wol vier bestan
 Vnd vfz der flâschen freudig syn
 Môrtlich schwûr dût man by dem wyn
 Vnd by dem spyel, vmb wenig gelt
 Nit wunder wer, ob gott die weltt
 20 Durch solche schwûr, liefz vnder gon
 Oder der hymel brâch dar von
 So lästert, vnd geschmâcht man gott
 All erberkeyt ist leyder dott
 Vnd gatt mit recht, keyn straff dar noch
 25 Des lyden wir vil plag, vnd roch
 Dann es so ôfflich yetz geschycht
 Das es all weltt merckt, hôt, vnd sicht
 Nit wunder, ob gott selber rycht
 Gott mags die leng vertragen nycht
 30 Dann er entfalh, das man solt dûn
 Versteynen, der Israhelyten sün
 Sennacherib, der flûchet gott
 Vnd wart geplagt mit schand, vnd spot
 Lycaon, vnd Mezencius
 35 Entpfand das, vnd Antyochnus

[88.] von plag vnd strof gots

Eyn narr ist, wer für wunder heltt
 Das gott der herr, yetz strafft die weltt
 Vnd eyn plag schickt, der andern noch
 Die wile vil krysten sygen doch
 5 Vnd vnder dâ, vil geystlich lût *r*
 Von den vil vasten, gbet allzyt
 Geschâhen stâts on vnderlofz,
 Doch hôr, es ist keyn wunder grofz
 Dann du nit fyndest eynen stadt
 10 Inn dem es yetz nit ûbel gat
 Du nit abnâm syg, vnd gebuch,
 Dar zû so ist des wjsen spruch
 Wan du zerbyrchst, das ich dir buw
 So würt vns beyden nût dann ruw
 15 Vnd das wir arbeit hant verlor, n
 So spricht ouch sunst, der herr mit zorn
 Wann jr nit halten myn gebott
 Will ich uch geben plag vnd dot
 Kryeg, hunger, pestilentz, vnd dÛr
 20 Hytz, ryff, keltt, hagel, tunders für
 Vnd meren das, von tag zû tag
 Vnd nit erhôren bätt noch klag
 Ob joch Moyses vnd Samuel
 Mich bätt, so bin ich doch der sel
 25 So vyndt, die nit von sünden latt
 Sie müfz han plag, wile ich byn gott
 Man sâh alleyn an jûdisch landt
 Was sie durch sünd verlor, hant
 Wie dyck sie gott vertriben hatt
 30 Durch sünden, vfz der heyligen statt
 Die krysten hant das ouch verlor
 Do sie verdienten gottes zorn
 Myn sorg ist, wir verlyeren me
 Vnd das es vns noch übler gee

[87.] Hl benutzen v. 11, 10, 12—17.

L: O höchst-unseelge Creatur!
 sich nicht dein verwegner Schwur
 lebendig in die Hölle stürzen?
 Dein Mund, so voller Spiz und Pfeil,
 sucht dein am Creutz verstorbnes Heil
 mit eignem Blute zu besprützen.
 in N fehlt v. 26 d. O. Q folgt A.

[88.] Hl benutzen v. 16, 15, 17—22.

L: Der ist gewisz nicht bey Verstand,
 wer merket Gôttes Straff im Land.
 und will sich doch erzûrnet weisen.
 Narr! mach dich nur von Sünden lofz,
 so kanst du vor dem Zorn-Geschofz
 des grossen Gôttes sicher heifzen.

Wer syn mul, vmb eyn sackpfliff gytt ^{p⁷}
 Der selb, synus tuscheus gnüsset nytt
 Vnd müß oft gau, so er gern rytt

[Ein Narr führt einen schönen, gesattelten maulesel an der hand. ein junger daneben stehender mann händigt ihm für denselben einen dudelsack ein.]

[89.] von dorechtem wechsel

Vil grösser arbeit hatt eyn narr
 Wie das syn sel zür hellen far
 Dann keyn Eynsydel vor ye hatt
 In aller wüst, vnd heymlich statt
 5 Do er dient vastend, bettend, gott, ^r
 Man sicht was hochfart arbeit hat
 Wie mā sich muttz, schmyer, nestel, brifz
 Vnd herte drück lyd, jnn manche wise
 Der gydt tribt manchen über see
 10 Durch vngewitter, räg, vnd schne
 In Norwegen, Pylappen landt,
 Keyn rûw noch rast, die büler handt,
 Die spyeler haben übel zyt,
 Vil mer, der schnapp han, der do ryt
 15 Vff dem halfzaecker wogend sich,
 Des prassers will gschwigen ich
 Der allzyt voll ist, vmb syn hertz
 Was drück der lyd, vñ heimlich schmerz
 Des yfers zyt, ist nit die best
 20 Er vörcht eyn andern gouch jnn nest
 Syn eygen glyder kocht der nydt
 Nyemans durch gottes ere sich lyd
 Der jn gedult ansâh syn sel
 Als Noe, Job, vnd Daniel
 25 Gar vil sint, den das böfz gefeltt

Gar selten der das gût erwelt
 Erwölen güts eyn wiser soll
 Das böfz kunt all tag selbes wol
 Wer gybt das hymelrich vmb myst
 30 Der ist eyn narr, so vil syn ist
 Sin duschen der genüsset nitt
 Wer ewigs, vmb zergenglichs gytt
 Vnd das ichs kurtz mit wortten begriff
 Gybt er eyn esel, vmb eyn pfliff

Ere vatter vnd mütter allzyt ^{p⁸}
 Do mit dir gott lang leben gytt
 Vnd würdt gesetzt jn schanden nytt

[Ein alter bärtiger mann, mit rüchgestreifter narrenkappe, tritt aus einem hause. ein mädchen und ein jüngling sind im begriff, mit stöcken auf ihn zu schlagen.]

[90.] Ere vatter vnd mutter.

Der ist eyn narr der kynden gytt
 Do er syn zyt solt leben mytt
 Verlossend sich vff güten won
 Das jnn, syn kynd nit sollen lon
 5 Vnd jnn ouch helffen jnn der not, ^r
 Dem wünscht man allen tag den dot
 Vnd wurt gar bald eyn über last
 Den kynden syn, eyn vñwert gast
 Doch jnn geschicht wol halber reht
 10 Worlich ist er an wyttzen schlächt
 Das er mit wortten jnn lofzt klusen
 Des soll man jnn mit kolben lusen
 Doch lebt der selb nit lang vff erdt
 Wem vatter, mûter synt vñwerdt,
 15 Inn mit der vinsten, lescht das lyecht

[89.] Fehlt in Hl.

L: Wer seinen Esel hin um eine Sack-Pfeiff gibt,
 zeigt, daz er mehr die Lust, als seinen Nutzen liebt,
 und dieser Narren giebt sehr viel in unserm Land,
 die semper lustig sind mit grossen Unverstand;
 jedoch will man dabey auch nach dem Nutzen fragen
 so hört den Narren man nur von Einbildung sagen.

es war in H zur bequemern anordnung der folgenden capitel nützig, mit diesem abschn. noch ausser dem holzsch. eine volle seite zu füllen. wie sollte der zweite überarbeiter das anfangen? das wort büler in v. 12 d. O. gab ihm den wink. er schob nun aus dem cap. 13 die vsz. 23—47 ein, ohne dass sie im entferntesten hierher gehörten. dann fährt er fort in 9 vsz.:

Da mit ich aber red wie vor
 Vnd wider vff den wechsel kum
 So heiset der wol narr vnd thum
 Der übel zit im macht vñ die nimt
 5 Für andere die im baz zimpt
 Q folgt A.

die jetzt folgenden vier capitel sind in von A abweichender ordnung gegeben, nämlich so: 93, 92, 90, 91. es scheint, als ob auch bei dieser umstellung rücksicht auf bequemere räumliche anordnung gewaltet habe. {man nahm die beiden grossen voraus, um die reihe der kleineren ungestörter aneinander zu setzen, von denen immer grade eines eine seite füllte. Q hat in den folgenden capiteln die anordnung d. O.

[90.] In efghkl das motto zu 4 vsz. erweitert:
 Du solt Ehren vnd gehorsam sein,
 Dem Vatter vnd der Mutter dein,
 So wirstu langes leben han,
 Vor Gott vnd Welt mit Ebru bestan.

Wer vatter, vnd müter ert nycht
 An sym vatter bschuldt Absolon
 Das jnn solt vnglück jung an gon
 Des gleichen wart verflucht Cham
 20 Do er entbloßt syns vatters scham,
 Balthesar hatt nit vil glück
 Das er syn vatter hüw jnn stück,
 Sennacherib von syn sünen starb
 Ir keyner doch das rich erwarb
 25 Thobias gab sym sün die ler
 Er solt sy müter hau ju ere
 Dar vmb stund künig Salomon
 Synr müter vff, von synem tron
 Als Corylaus ouch hat gthon
 30 Die sün Rechab, lobt selber gott
 Das sie hielten jrs vatters gbot,
 Wer leben will spricht gott der herr
 Der büt vatter, vnd müter ere
 So würt er alt, vnd richen sere

Im chor gar mancher nar ouch statt *q*¹
 Der vnnütz schwetzt, vnd hilfft, vnd ratt
 Das schiff vnd wagen, von land bald gat

[*Im vordergrunde stehen fünf geistliche verschiedenen rangen neben einem leiterwagen. dahinter liegt ein schiff.*]

[91.] von schwetzen jm chor.

Vil standt jnn kirchen, vnd jm chor
 Die schwetzen, rotten durch das kor
 Wie sye zürichten schiff, vnd jar
 Das man gon Narragonyen far
 5 Do seyt man von dem welschen krieg *r*
 Do lügt man, das man redlich lieg
 Vnd etwas nüws bring vff die ban
 Als wurt die metlin gefangen an
 Vnd wert dick zü der vesper zyt
 10 Vil kämen nit, tryb nit der gydt
 Vnd das man gelt geb jn dem chor

Hl benutzen v. 16, 15, 17—22.

L: Den Eltern solt man stets die schuldge
 Pflicht erweisen,
 an ihnen Gottes Wort durch den Gehor-
 sam preisen,
 so gönnt man ihnen oft nicht einen guten
 Bißzen,
 und ist uns Leid, daz wir sie noch am
 Leben wifzen.
 Narr, denkst du nicht, daz dirs die Kin-
 der auch so machen,
 daz Gottes schwebre Rach werd über
 dir auch wachen?

in Q fehlen v. 21, 22, u. 29.

Sunst weren sy on die kireh vil jor
 Es wer besser vnd weger eym
 Er blyb gantz über all do heym
 15 Vnd richt das klapper benckly zü
 Vnd synen genzmerckt anderzwo
 Dann das er jun der kyrchen will
 Sich jrren, vnd sunst ander vil
 Was mancher nit vfzrichten kan
 20 Das schlecht er jn der kyrchen an
 Wie er vffrüst schyff vnd geschyrr
 Vnd bring vil nüwer mer har für
 Vnd hat grofz flysz, vnd ernstlich geberd
 Do mit das schyff nit wendig werd
 25 Er ging ee vff dem chor spatzieren
 Das ist andechtig gebett, vnd güt
 Aber von den dar ich nit drucken
 Die jnn den chor alleyn dünt gucken
 Vnd zeygen sich mitt presentieren
 30 Treffen doch bald wyder die türen
 Das ist andechtig gebett, vnd güt
 Do man sollich ding vfzrichten thüt
 Do werden pfründen wol verdient
 So man dem roraffen zü gyent

Wer hochfart ist, vnd dünt sich loben *q*²
 Vnd sytzen will alleyn vast oben
 Den setzt der tüfel vff syn kloben

[*Auf einem wippebalken sitzt ein frauenszimmer, das sich in einem spiegel betrachtet. auf der andern seite balancirt der teufel den balken mit seiner hand.*]

[92.] Vberhebung der hochfart

Der furet vff eym strowen dach
 Der vff der welt rüm, setzt syn sach
 Vnd all ding dünt, vff zyttlich ere
 Dem würt zü letst nüt anders me
 5 Dann das syu won, jm hatt betrogen *r*
 So er buwt vff eyn rägenbogen

[91.] Fehlt in Hl.

L: Mancher trägt auch mit zur Kircken seine
 wol-besehellte Kappen,
 da erkennt man an den Plaudern, Schlassen,
 Zanken unsern Lappen;
 man thut cher alles andre, als man solt ans
 Beten denken,
 und daselbst dem grosen Gott ein nudächtg
 Herze schenken.
 dieses komt auch oft zu Schulden bey dem,
 der solt andre lehren,
 heisset das nicht in der Kircken seine Nar-
 ren Kapp' vorkehren?

in Q v. 3 u. 4. d. O. verändert:

Wer wölbet vff eyn dännyn sul
 Dem würt ee zyl, syn anschlag ful
 Wer rûm vnd weßlich ere hie bgerdt
 10 Der wart nit, das jm dort me werdt,
 Manch narr halt sich gar hoch dar vmb
 Das er vfz welschen landen kum
 Vnd sy zû schûlen worden wifz
 Zû Bonony, zû Pauy, Parifz
 15 Zûr hohe Syen jnn der Sapienz
 Ouch jnn der schûl zû Orlyen
 Vnd den roraffen gsâhen hett
 Vnd Meter pyrr de Conniget,
 Als ob nit ouch jnu tûtscher art
 20 Noch wer vernunft, synu, houbter zart
 Do mit man wifzhey kunst môcht lere
 Nit not, so verr zû schûlen keren
 Weller will lere jnn sym land
 Der fyndt yetz bûcher aller hand
 25 Das nyeman mag entschuldigen sich
 Er wolt dann liegen lâsterlich
 Man meynt ettwann es wer keyn ler
 Dann zû Athenas über mer
 Dar noch man sy, byn walhen fandt
 30 Jetz sicht mans ouch jn tûtschem land
 Vnd gbrâst vns nüt, wer nit der wyn
 Vnd das wir tûtschen voll wennit syn
 Vnd môgen keyn recht arbeit thûn
 Wol dem, wer hat eyn wisen sûn
 35 Ich acht nit, das man vil kunst kûnn ^{q³}
 Vnd stell do mit noch hochfart gwynn
 Vnd meynt dar durch syn stoltz, vn klûg
 Wer wis ist, der kan kunst genûg
 Wer lert durch hochfart, vnd durch gelt
 40 Der spiegelt sich alleyn der welt
 Gleich als eyn nârrin die sich mutzt
 Vnd spieglen dût der welt zû tutz
 So sie vff spannt des tûfels garn
 Vnd macht vil selen zûr hellen farn
 45 Das ist das kûtzlin, vnd der klob
 Do durch der tûfel sûcht grofz lob
 Vud hat gefûret manchen lyn
 Der sich bedunckt vor witzig syn,
 Balaam gab Balach eynen rolt

50 Das Israhel erzûrnet gott
 Vnd nit môcht jn dem stritt beston
 Das es durch frowen zû must gon,
 Hett Judith sich nit vff gezyert
 Holofernes wer nit verfürt,
 55 Jesabel streich sich varben voll
 Do sie meynt jhelu gfallen wol
 Der wis man spricht, ker dich geschwynd
 Von frowen, sie reyzt dich zûr sünd
 Dann nârrin vil sint also geil
 60 Das sie jr gsiecht bald biettent feil
 Vnd meynen, es sol schaden nüt
 Ob sie eyn blick dem narren gytt
 Worlich gesiecht, bringt bôfz gedanek
 Vnd setzt eynen vff den narrenbanek
 65 Der dar noch lychtlich nit abstat
 Bisz er den hâher gfangen hatt,
 Hett Bersabe jrn lib bedeckt
 Sie wer durch ee bruch nit befleckt,
 Dyna wolt schowen frômde man
 70 Bisz vmb jr jungfrowschaft sie kam,
 Eyn demütig frow ist eren wert
 Vnd würdig, das sie werd geerd
 Aber welch hochfart nymt für hend
 Deren hochfart ist ouch gantz on end
 75 Die will ouch allzyt vornen dran
 Das nyeman mit jr gstellen kan,
 Die grôfzst wifzhey vff aller erdt
 Ist, kûnnen thûn das yeder bgerdt
 Vnd wo man das für gût nit nymt
 80 Doch kûnnen thûn, das yedem zymbt
 Wer aber frowen thûn will reht
 Der muß syn ettwann me dann knecht
 Dann sie gar oft durch blôdikeyt
 Me thûn, dann durch jr lystigkeyt
 85 Der hochfart die do hant gotts hafz
 Stigt stâtes vff, ye bafz vnd bafz
 Vnd fellt zû letzt zû boden doch
 Zû Lucifer juns hellenloch,
 Hôr hochfart, es kumbt dir die stundt
 90 Das du sprichst vfz dym eygnen mundt
 Was bringt myn hoher mût mir freud
 So ich hie sitz jnn trûbsal, leid,

Was allenhalb geschehen ist,
 darzû anrichten manchen list.

es fehlen v. 19—26 d. O., und nach v. 30 d. O.
 sind 2 vss. eingeschoben:

Vnd schwântzen sich da man ihr wardt
 In dem spielbreth, vnd auff der kart.

[92.] E verwechselt den hierher gehôrenden
 holzschneitt mit dem von cap. 96. F stellt das
 richtige wieder her.

Hl benutzen v. 9—16. in K v. α u. β, 1 u. 2,
 85—88, unt. d. titel: Der hoßartige Hafz. (I, 15.)

L: Ich rede hier zwar nur von Narren,
 doch hat ein Weibsbild einen Sparren,
 so schicket sie sich gleichfalls her:
 Sind sie dem Aufbutz gleich ergeben,
 findt man die Mâner doch daeben
 von dieser Schwachheit auch nicht leer.

in N zwang der raum mit v. 110 d. O. abzu-
 brechen, sodass alle ûbrigen verso bis ende fehlen.
 Q folgt A, lâsst aber v. 11—34 d. O. fort. (viel-
 leicht weil sie oben bei cap. 27 theilweise schon
 gebraucht waren. zwischen v. 37 u. 38 d. O. 1 v.
 eingeschoben: der ist fürwar nit Gottes fag,

- Was hilfft mich geltt, güt, vnd richtüm
 Was hilfft der welt ere, lob, vnd rüm
 95 Es ist nüt dann eyn schätt gesyn ^{q^a}
 Augenblicklich ist es do hyt
 Wol dem der difz als hat veracht
 Vnd hatt alleyn ewigs betracht,
 Nüt dunckt eyn narren hie so hoch
 100 Es felt mit jm zü letzten doch
 Vnd vor vffz, die schänlich hochfart
 Die hat an jr natur, vnd art
 Das sie den höchstn Engel stiefz
 Vom hymel ab, vnd ouch nit liefz
 105 Im paradifz den ersten man
 Sie mag noch nit vff erd bestan
 Sie müß ye süchen jren stül
 By Lucifer jn hellen pfül
 Sücht sie den, der sie hat erdacht
 110 Hochfart ist bald zür hellen bracht
 Agar durch hochfart wart von hufz
 Mit jrem kynd getriben vffz,
 Durch hochfart Pharao verdarb
 Chore mit syner gschelafft starb
 115 Der herr gar gröfzlich des erzürn
 Do man jn hochfart macht den turn
 Als Daud det jn hochfart zelen
 Das volck, müst er eyn plag erwelen
 Herodes kleydt jn hochfart sich
 120 Als ob syn wesen wer göttlich
 Vnd wolt ouch haben götlich ere
 Vnd wart vom Engel geschlagen sere
 Wer hochfart tribl, den nydert got
 Demüt er alzzyt gehöheret hat

Die wücherer füren wild gewärb
 Den armen synt sie ruch, vnd härb
 Nitt achtens, das all weltt verdärb

[Auf einer gasse stehen mehrere stücke und tonnen. ein mann, mit rückgestreifter koppe, steht daneben und schreit mit einem bauern, der kaufen will, zu verhandeln.]

[93.] wucher vnd furkouff

- Dem solt man griffen zü der huben
 Vnd jm die zäcken wol ab klubun
 Vnd ruppen die fluckfäder vffz
 Der hynder sich koufft jnn syn hufz
 5 Alls wyn, vnd korn jm gantzen land ^{q^b}
 Vnd vörchtet weder sünd noch schand
 Do mit eyn arm man nützet fynd
 Vnd hungers sterb mit wib, vnd kynd
 Do durch so hat man yetz vil dür
 10 Vnd ist, dann värnyg, böser hür
 Nün galt der wyn kum zehen pfundt
 In eym monat es dar zü kundt
 Das er yetz gyltet dryssig gern,
 Alls geschicht, mit weyssen, rocken, kern,
 15 Ich will vom übereüt zü schriben
 Den man mit zynffz, vnd gült düt triben
 Mit lyhen, blätschkouff, vnd mit borgen
 Manchē eyn pfundt, gewyut eyn morgē
 Me dann es thüu eyn jor lang soltt
 20 Man lyhet eym yetz müntz vmb goltt,

[93.] In II ist auch dieser abschnitt, wie cap. 63, in zwei theile zerlegt. der erste mit dem titel des originals enthält v. 1—8, der zweite 'Von zins vnd vberuutz' enthält v. 15—22. wohl durch ein versehen ist in I jener erstere abschnitt erst nach cap. 95 gesetzt.

L: Man wird vielleicht nicht glauben wollen, daß die stehn in der Narren-Rollen, so nur auf eigenem Nutz bedacht: doch wer sucht andrer Leute Schaden, mit wucherischen Rath- und Thaten, hat sich damit zum Narra gemacht.

in N (101 vss.) fehlt v. 34 d. O.; dagegen 68 vss. nach v. 33 d. O. zugesetzt. nach vorauschiebung eines zum vorhergehenden reim gehörigen verses: Der solt ligen vnder eim toten stein folgen aus cap. 56, v. 1—4 (v. 2—5 d. I.). folger aufgeführt eine längere Philippica (v. 6—56 d. I.):

- Solichs wil ir keiner bedencken
 Vnd wil dar von keiner wencken
 Die vff wücher setzen ir heyl
 Den sint ir selen gar wol feil
 10 Dem den ich nit wil nennen

- Sorg ist sie werden in lern kennen
 Der in dann ab wurt kouffen
 Das darumb sie dann ietz lauffen
 Vnd bstelen fürkauff nacht vü tag
 15 Ja alles das in werden mag
 Es sy mit korn win dar nach
 Stat an reben, zü tal oder hoch
 Den kouffen sie ab den armē man
 Gend im ia by ziten daran
 20 Das er nümer verdöwen mag
 Dar nach machē sie daß ein schlag
 So sie in irem netz vud sack
 Hon gefast das nyeman mag
 Wider sie doch thon mit warheit
 25 Dann ir geschrey ist also breit
 Das es nyemen wider triben kan
 Da mit so müß daß der gmein mā
 Sölich turing von in gemacht
 Hond vnd liden über macht
 30 Vnd nemē zü merckt wie mā büt
 Dann alweg fit man die vil nüt
 Dann was sie zü merckt thon fürē
 Da mit sie den esel gar grob rüren
 Vnd halten dar vñ ein gebot
 35 So tüwer es mücht erbarmē got

Für zehen schribt man eyß jnns büch
 Gar lydlich wer der juden gesüch
 Aber sie mögen nit me bliben
 Die krysten juden, sie vertriben
 25 Mit juden spiez die selben rennen
 Ich kenn vil die ich nit will nennen
 Die triben doch wild konffmanschatz
 Vnd schwygt dar zü all recht, vnd gsatz,
 Ir vil sich gen dem hagel neygen
 30 Die lachend, vß den ryffen zeygen
 Doch gschicht dar gegen ouch gar dick
 Das mancher henekt sich an eyn strick,
 Wer rich will syn, mit schad der gmeyn
 Der ist eyn narr, doch nit alleyn,

Mancher fröwt sich, vß frömbde hab
 Wie er vil erb, vnd trag zü grab,
 Die mit sym gbeyn nüßz werffen ab

[Ein narr, mit zurückgestreifter kappe, beschlägt einen esel, auf dem der tod sitzt, und mit einem knochen nach einem nussbaum wirft.]

[94.] von hoffnung vß erben

Eyn narr ist, wer sich dar vß spytzt
 Das er eyns andern erb besytz
 Oder für jn kum, jnn den rott
 Syn güt, pfründ, ampt, besytz noch dott
 5 Mancher eyns andern dott sich fröwt q⁶

Das es also zü sol gon
 Er last ein freunden dar by ston
 Da mit mā in nit mög erkennen
 Er müst sich sunst des schemen
 40 Oder schickt sunst einen dar
 Der dann mit wortten getar
 Darumb bieten als er wol weißt
 Vnd spricht nach sins herrē geheiß
 Knüpf zü vnd für mirs heim
 45 So spricht dann der nit nein
 Also wurt dann ein gschrey so grofz
 Da mit der gemein man wurt blofz

aber auch ihnen wird die strafe über nacht
 kommen, und baare bezahlung von ihnen gefor-
 dert werden, wie sie von den hungrigen leuten
 fordern. hieran hängt der bearbeiter v. 83 — 90
 aus dem schon oben benutzten cap. 56 (v. 57—64
 d. I.), der letzte vers verändert:

Got weiß wol wan er wil
 u. setzt noch 4 eigene verse hinzu (v. 65—68 d. I.):
 56 Das wir im rechnung müsen geben
 Darumb sol wir nach eren streben
 Das er vßz in vrecht nit fin
 An wücher noch an bosen gwia 1c

Des end, er nyemer me beschowt
 Hofft eyuen tragen hyn zü grab
 Der mit sym gbeyn würßt byeren ab,
 Wer hoffet vß eyns andern dott
 10 Vnd weis nit, wann syn sel vßz gat
 Der selb den esel düt beschlagen
 Der jn gön narrenberg würt tragen,
 Es sterben jung, stark, frölich lüt
 So fyndt man ouch vil kelber hüit
 15 Es gat alleyn nit, über die küg
 Eym yeden syn armüt benüg
 Vnd bgär nit, das es grösser werd
 Eyn wilder vmblouff ist vß erd
 Bulgarus erbt ouch synen sün
 20 Des er nie hatt gehofft zü thün
 Pryamus sach syn kynd all sterben
 Die er hofft, sie wurden syn erben
 Absolon syns vatter tod noch schleych
 Vnd reycht syn erbeyl an der eych
 25 Manchem eyn erb würt übernacht
 Vß das, er vor nie hatt gedacht
 Mancher eyn erben überkunt
 Dem lieber wer, jnu erbt eyn hunt,
 Nitt vedem gatt noch hoffens won
 30 Als Abraham, vnd Symeon
 Lofz vöglin sorgen, wann gott will
 So kumbt das glück, zyt, end, vnd zyl,
 Das best erb ist jm vatterlandt
 Do wir hyn hoffen allesandt
 35 Gar wenig stoltz es doch zur handt

in Q v. 1 — 33 d. O. darnach der in N eingeschobene vers verändert zu 2 vss.:

der ist ein Narr, hing er am steyn,
 vnd leg im tieffsten Rein alleyn

dann folgen v. 83 u. 84, 89 u. 90 (verändert wie in N) des in N theilweise eingeschobenen cap. 56, darauf die 4, jenen in N angehängten verse.

[94.] Hl benutzen v. 25—32. in K v. a u. β, 1 u. 2, 9—12, 31 u. 32, unter dem titel: Der Erbschaft Fresser. (1, 16.)

L: Wer gewisse Rechnung machet auf ein Erb und Testament,

da er doch kan eher sterben, bleibt ein Narr bizz an sein End;

Man verkaufft so bald ein Kalb-Fell, als ein' alte Ochsen-Haut,

drum ist der nicht recht bey Sinnen, der nur auf das Alter schaut.

Wer nun harrt auf andrer Sterben, und sich selbst nicht macht bereit,

bschlägt den Esel, daz er mit [ihm] auf den Narrenberg hinreit.

in N fehlt nur des raums wegen v. 35 d. O. Q folgt A.

Mancher solt zû der kyrelien gan
Vnd an dem fyrtag müßig stan
Der sich doch vil geschelft nymt an

[*Ein Narr, mit einem kolben, scheint einem duhersehreiten-
den ehrsamem bürger zuzureden.*]

[95.] von verführung am fyrtag

Das synt burger zû Affenbergk
Die all jr sachen, vnd jr werck
Sparen alleyn vff gbannen tagen
Die müssen vff den affen wagen
5 Dem eynen, müß man roz beschlagen
Dem andern knöpflin setzen an
Das man nûn laugst solt han gethan
Do man saz by dem spyl vnd wyn,
Den füllet man die spitzen syn
10 Vil budelen müß man dar jn stossen,
Dem müß man au dün röck, vnd hosen
Das môcht er sunst nit legen an
Hett ers nit vff eyn frytag ghan,
Die köch zû richten für, vnd glut
15 Ee man die kylch morgens vff dût
So fyndt man by jn schlemmē vñ brassē
Ee yemans recht kumbt, vff die gassen
So synt die wynhuser schier voll
Das tribt man on end yemerdol
20 Vor vñz, vff den gebannen tagen,
So andere werck synt vnderschlagen
So dût man faren mit den karrhen,
Der fyrtag manchen macht zûm narrē
Der meynt der fyrtag sy erdacht
25 Das kleynere arbeit gott nit acht
Als das mans holtz jn spiel brätt schlag
Vnd kartten sytzt eyn gantzen tag,

Vil lout sunst wercken jr gesynd
Vnd hant keyn acht das dienst vnd kynd
30 Zû kyrchen, predig, gotz dienst gon
Oder früg zû der melz vff ston
Den mât went sie erst recht vñz kochen
Den sie gesotten haut die wochen,
Keyn hantwerck ist dem nit gefüg
35 Das es am fyrtag ettwas düg
Sie synt dem pfeining also gferd
Als ob keyn tag me wer vff erd
Eyn teil stont schwätzen vff der gassen
Die andern sytzen spycelen, prassen
40 Manchem jm wyn do me zerrynt
Dann er eyn woch mit arbeit gwynnt,
Der müß ein schmürtzler, hüppler sin
Wer nit will sitzen by dem wyn
Tag, vnd nacht, bisz die katzen kreygt
45 Oder der morgen luft har weygt,
Die juden spotten vnser ser
Das wir dem fyrtag dünt solch ere
Den sie noch halten also styff
Das ich sie nit jnns narren schiff
50 Wolt setzen, wann sie nit all stunt
Sunst jrten, wie eyn douber handt
Eyn arm man holtz am fyrtag lauzt
Vnd wart versteynt, alleyn vmb das,
Die Machabeer wolten nitt
55 Am fyrtag wören sich zû strit
Ir wurden vil erschlagen dott,
Man samlet nytt das hymel brott
Vff den fyrtag, als gott gebot,
Aber wir arbeytten on nott
60 Vnd sparen vil vff den fyrtag
Das wir nit thûn went andere tag,
O Narr den fyrtag halt, vnd ere
Es sint noch wercktag vil vnd mere
Wann du schon fulest jn dem grunt
65 Vñz gyttikeit als laster kunt

[95.] BCDE haben einen neuen holzschn. ein Narr schmiert einen wagen, in dem mehrere Affen sitzen. F wiederholt hier den holzschnitt von cap. 47.

Hl benutzen v. 24—31.

L: Mancher pflegt genau zu sehen, woher doch die Winde wehen,

wann er nach der Kirch soll gehen: kan er sich dann resolviren, hin ein bisgen zu spatziren, bleibt der Narr doch drausen stehen. in K (63 vss.) des raums wegen v. 4 d. O. fortgelassen, was um so leichter gieng, da das auf diesen vers bezug nehmende bild, der affenwagen, erst in B erschien. Q folgt A.

Der ist eyn narr der trurt all tag 9^s
 Vmb das er nitt gewenden mag
 Oder den ruwt, das er hat gethon
 Eym gütz, ders doch nit kan verston

[Ein narr giebt einem manne mit der rechten einen beutel,
 während er sich mit der linken den kopf kratzt.]

[96.] Schencken vnd beruwen

Der ist eyn narr, der schencken düt
 Vnd das nit gibt mit güttem müt
 Vnd dar zü sur, vnd übel sicht
 Das eym nüt liebs dar von geschicht
 5 Do mit er gab, vnd lon verlürt
 So jn syn schenck so fast bedürt
 Als düt ouch der, der etwas güt
 Durch gottes ere, vnd willen düt
 Vnd hat doch ruw, vnd leidt dor von
 10 Wann gott jm nit glich gibt den lon
 Dann wer mit eren schencken well
 Der lach, vnd syg eyn güt gesell
 Vnd sprech nit, zwor ich thü es vngern
 Will er nit, danck vnd lon entbern
 15 Dan gott sicht ouch des gab nit an
 Der nit mit freüden schencken kan
 Jeder das syn behaltet wol
 Zü schenck man nyeman zwingen sol
 Alleyn vñ fryem hertzen gat
 20 Die schenck, die yedem wol an stat
 Selten verloren würt der danck
 Wie wol er ettwan kumet langk
 So würt es doch gewonlich schlächt
 Dann zwen vmb eyn, ist faden recht

25 Ob eyner schon vndanckbar sy
 Fyndt man dar gegen eren fry
 Eyn danckbaren wysen man
 Der es alles wyder gelten kan
 Aber wer schenck verwissen düt
 30 Der wyl den druck nit han für güt
 Vnd wil mitt warten wyder gob
 Verwysen schenck, ist gar zü grob
 Man sicht den über die achslen an
 Der syn gütät verwyssen kan
 35 Vnd wurt jm sunst nit me dar von

Tragkeit fyndt man jn allens schlechten 1¹
 Vor vñ jnn dienst mäkten, vnd knechten
 Den kan man nit genugsam lonen
 Sie können doch jr selbst wol schonen r

[Eine magd ist beim spinnen eingeschlafen, während ein
 knecht mit dem langweiligsten gesichte von der welt
 korn alet.]

[97.] von tragkeit vnd fulheit

Keyn besser narr jn aller sach
 Ist, dann der allzyt kan thün gmach
 Vnd ist so träg, das jm verbrennt
 Syn schyenbeyn, ee er sich verwennt
 5 Wie rouch den ougen ist nit güt r
 Was essich ouch den zenen düt
 Des glich der träg, vnd ful düt schyn
 Dānen, die hant gesendet jn,
 Eyn träger mensch ist nyemans nutz
 10 Dann das er sie eyn wynterbutz
 Vnd das man jn lofz schlossen gnüg
 Sytzen bym ofen ist syn füg,

[96.] Fehlt in H. dagegen bringt I v. 1
 bis ende.

L: Die kommen auch in unser Spiel,
 die manchem schenken, was er will,
 jedoch sich rauber Wort gebrauchen:
 Gib bald, und zwar mit Freundlichkeit,
 so machst du dir und andern Freud,
 sonst giest man dich mit Narren-Laugen.

in N sind unmittelbar an den schluss die in
 cap. 26 fehlenden vss. 33—67 d. O. nachge-
 holt, und ihnen v. 68 zugefügt, um den sinn zu
 vervollständigen. wahrscheinlich war man des
 fehlers bald ansichtig geworden, u. wünschte nun,
 ihn bei dieser gelegenheit wieder gut machen zu
 können. einzelne verse sind eingeschoben:
 2 vss. nach v. 44 d. 10.:

Dar zü sprich ich das alter ist
 Ein krauckheit der allweg gebrist.

1 v. (v. 3 d. II.) nach v. 54 d. 10.:

Als ich vor hab vö Spuryaa gseit,

3 vss. (v. 4—6 d. II.) nach v. 56 d. 10.:

Vnd meinen sy sient drüb geschaffē
 Das sie yede frow angaffē
 Vnd geflenn sye an wie die affen,

1 v. (v. 7 d. II.) nach v. 64 d. 10.:

Eitwan so plagt er vns dar mit

Q folgt A.

[97.] Ueber die verwechslung dieses holzschn.
 mit dem von cap. 92 in E siehe zu cap. 92. F stellt
 auch hier das richtige wieder her.

H benutzt v. 15—22; I aber druckt den gan-
 zen abschn. v. 1 bis ende.

L: Der Faulheit dienen Recht- und Mägd,
 das emsig-seyn geht trelich schlecht;
 man will an seine Pflicht nicht denken;
 Drum soll man dem, der nicht versteht,
 was für Unkosten auf ihn geht,
 für seine Dienst die Kappe schenken.

- Sellig der werckt mit synem karst
 Wer müssig gat, der ist der narrest
 15 Die müssig gänden, strofft der her
 Vnd gibt der arbeyt lon, vnd ere,
 Der böfz vyndt, nymt der tragkeyt war
 Vnd sägt gar bald syn somen dar,
 Tragkeit eyu vrsach aller sünd
 20 Macht murmelen Israhel die kynd
 Dauid dett ebruch, vnd dotts Schlag
 Dar vmb das er tråg, müssig lag,
 Das Carthago was gantz vmbkert
 Dar vmb wart Rom ouch gätz zerstört
 25 Eyn grössern schaden Rom entpfing
 An dem das Carthago vnderging
 Dann sie von stritt entpfing dar vor
 Von jr, hundert vnd sehtzechen jor,
 Der tråg, der nit gern gat her für
 30 Der spricht, der löw stat vor der thür
 Der dorecht hundert ju heym behalt
 Fulkeyt erdenckt eyu wörwort baldt
 Fulkeyt sich wider went, vnd für
 Gleich wie der angel an der thür

Hie hab ich gstell noch vil zû samen ^{r²}
 Die narren sint, vnd hant den nâmen
 Dern andern narren sich doch schammen

[Sechs männer und frauen in ausländischer tracht, zu ihren füssen eine grosse narrenkoppe. zur seite hängt ein mann in jüdischer kleidung an einem galgen.]

[98.] von vslendigen narren

- Noch sint sunst vil vnnützer lüt
 Die wüst gantz jnn der narren hüt
 Vnd sint dar jnn verharret gantz
 Gebunden vff des tüfels schwantz
 5 Vnd sint zû bringen nit dar von ^r
 Will ich still schwygend für sie gon
 Vnd sie lon jnn jr nartheit bliben
 Vnd von jr dorheyt wenig schriben
 Als Saracenen, Türcken, Heyden
 10 All die vom glauben sint gescheyden
 Den glich ich ouch, die kätzer schül

- Die halt zû Prag, den narren stül
 Vnd hat gespreit vff jren standt
 Das sie ouch hat yetz Märthern laudt
 15 Die wüst jnn die narren kappen trette
 Gleich wie all die anders an betten
 Dann dry pryon, eyn woren gott
 Den vsner gloub ist wie eyn spott
 Die ich nit für schlecht narren han
 20 Sie müssen vff der kappen stan
 Dann jr nartheit so öflich ist
 Das yedem düch zûr kappen gbrist
 Des glich all die verzweifelt hant
 Vnd sint verstrickt jnns tüfels bandt
 25 Als doreht frowen, böse wiber
 All kuppeleryn, pfowentriber
 Vnd andere die jn sünden synt
 Vnd jnn jr nartheit gantz erbynt
 Do mit will ich ouch deren gedennen
 30 Die sich selbs dōten, oder hencken,
 Vnd kynd vertünt, vnd die errencken
 Die sint nit würdig der gesetz
 Oder das man sie ler, vnd fatz
 Doch ghören sie jnn narren zal
 35 Ir nartheit gibt jnn kappen all

Ich bitt üch herren grofz, vnd kleyn ^{r³}
 Bedencken den nutz der gemeyn
 Lont mir myn narrenkapp alleyn

[Papst und kaiser mit gefolge. zu ihren füssen kniet ein kahl geschornher narr, mit rückgestreifter koppe, eine zweite narrenkappe in der hand haltend. zur seite liegen auf einer brüstung noch zwei narren.]

[99.] von abgang des glauben.

- Wann ich gedencck sünnifz, vnd schand
 So man yetz spürt, jn allem land
 Von fürsten, herren, landen, stett
 Wer wunder nit, ob ich schon hett
 5 Myn ougen gantz der zâhern voll ^r
 Das man so schwächlich sehen soll
 Den krysten glauben nemen ab
 Verzieh man mir, ob ich schon hab

[98.] Fehlt in Hl.

- L: Ist dies ein Narr, mögt ich wol fragen,
 dem der Ziegeuner wahr soll sagen,
 und nicht vielmehr das Jauner-Gsind?
 Ich denk, man kan den Zweifel brechen,
 waon man wird nach der Wahrheit sprechen,
 daz sie es alle beide sind.

in N ist v. 31 d. O. des raums wegen fortgelassen. in Q fehlt dies cap. ganz.

[99.] b liest v. 194: Die all tag streitten morn
 vnd heüt. efgh lesen v. 159 Der edel Keiser
 Carolon, kl dagegen Der edel keiser Maximilian.
 Fehlt in Hl.

- L: Nichts geht dem Menschen schwebrer ein,
 als ein bewehrter Christ zu seyn:
 Der Jud, Heyd und auch Mahomed,
 stets wieder unsern Glauben stebt;
 der Christ selbst will beim Lichte tappen;
 wo finden wir gnug Narren-Kappen?

- Die fürsten ouch gesetzet har
 10 Wir nemen (leyder) gröblich war
 Des krysten glauben nott, vnd klag
 Der myndert sich von tag zü tag,
 Züm ersten hant die kätzer hert
 Den halb zerrissen, vnd zerstört
 15 Dar noch der schänlich Machamet
 Inn mer, vnd mer verwüestet liet
 Vnd den mit sym jrnsal geschänt
 Der vor was grofz jnn Orient
 Vnd was glöubig alles Asia
 20 Der Mören landt, vnd Affrica
 Jetz hant dar jnn, wir gantz nüt me
 Es möcht eym herten steyn thün we,
 Was wir alleyn verloren hant
 In kleyn Asyen, vnd kriechen landt
 25 Das man die grofz Türcky yetz nennt
 Das ist dem glauben abgetrennt
 Do sint die syben kirchen gsin
 Do hat Johannes gschriben hyn
 Do ist eyn so güt landt verlorn
 30 Das es all weltt möht han verschworn
 On das man jnn Europa sytt
 Verloren hat, jnn kurtzer zyt
 Zwey keyserthüm, vil künig rich
 Vil mechtig land, vnd stett des glich
 35 Constantiuopel, Trapezunt r⁴
 Die lant sint aller welt wol kunt
 Achayam, Etholyam
 Boeciam, Thessaliam
 Thraciam, Macedoniam
 40 Atticam, vnd beyd Mysiam
 Ouch Tribulos, vnd Scordiscos
 Bastarnas, sambt vnd Thauricos
- Euboiam gnennet Nygrapont
 Ouch Peram, Capham, vud Idrunt
 45 On ander schaden, vnd verlust
 Die wir erlitten haben sunst
 In Morea, Dalmacia
 Styer, Kernten, vnd Croacia
 In Hungern, vnd der Wyndschē marek
 50 Jetz sint die Türeken also starck
 Das sie nit hant das mer alleyn
 Sunder die Tünow ist jr gemeyn
 Vnd dünt eyn jnnbruch, wann sie went
 Vil bystum, kyrchen sint geschent
 55 Jetz griff er an Apuliam
 Dar noch gar bald Siciliam
 Italia die stofz dar an
 So würt es dann an Rom ouch gan
 An Lombardy, vnd welsche landt
 60 Den vyndt den hant wir an der handt
 Vnd went doch schloffend, sterben all
 Der wolff ist worlich jnn dem stall
 Vnd roubt der heiligen kyrchen schoff
 Die wile der hirtt lyt jnn dem schloff
 65 Die Römische kirch vier schwestern hat r
 Do man hielt Patriarchen stadt
 Constantinopel, Alexandria
 Jherusalem, Anthiochia
 Die sindt yetz kumen gantz dar von
 70 Es würt bald an das houbt ouch gon,
 Das ist als vnser sünden schuld
 Keyns mit dem andern hatt gedult
 Oder mittlyden syner schwär
 Jeder wolt, das es grösser wär,
 75 Vnd gschicht vns, als den oxsen gschah
 Do eyner dem andern zü sach

in **H** halte ich auch die abweichungen dieses stückes für nur des raums wegen vorgenommen. es fehlen nämlich v. 111—116 d. O., durch deren auslassung der sinn völlig unterbrochen wird. das scheint so gekommen zu sein. es kam darauf an, nach v. 110 noch zwei volle seiten zu füllen, was ohne verlängerungen nicht möglich war. nun erscheint im text mehrfach das beispiel von einem schiff und schiffsleuten. man beschloss also, ein diesem entsprechendes bild einzuschieben, das ungefähr den überflüssigen raum ausfüllte, u. wählte hiezü den nachschn. des holzschn. zu cap. 109, den man auf der ersten der beiden zu füllenden seiten unten anbrachte. als letzten vers über ihn, um die einschiebung des holzschn. doch in etwas zu motivieren, stellte man den vers, in welchem zuerst von einem schiffe die rede ist (v. 154), und indem man nun gleichsam rückwärts setzte, liess man die verse fort, welche keinen platz mehr auf der seite fanden, und so blieben jene verse, die zwischen die letzte zeile der vorhergehenden und die erste dieser seite fielen, ungedruckt, ohne dass man sich bekümmerte, ob hiedurch sinn und zu-

sammenhang gestört wurden.

nun konnte aber durch die noch übrigen verse d. O. die folgende seite nicht mehr ganz gefüllt werden, und daher setzte man hinter v. 198 d. O. 12 vss. ein, die die eile der anfertigung genugsam bekunden:

So ist dann klein hilf verlora
 Ob man schon spricht ich hetz verschworn
 Da es also wer kaisergē
 Darumb so land ich verlangen

5 Hie zü machen rich vnd sün
 Vñ de türcken wider standt zü tün
 Der doch symbt so grofz über hant
 Nit lüg ein yellicher ob sin want
 Noch gantz sy vnd nit brin

10 Anders er kumpt on mü hierin
 Für war es würd vch allen leid
 Ein yellicher by ziten scheid

Q folgt **A**, lässt jedoch v. 155—172 fort. v. 173 d. O. verändert: lun trew, fried, lieb euch brauchen thut, (es drohte 1545 der krieg zwischen dem kaiser u. den protestanten zu beginnen, u. da schien dem bearbeiter das lob des kaisers nicht angebracht.)

- Worlich, die axt stat an dem boum
 185 Ach gott gib vnsern houbtern jn r
 Das sie süchen die ere dyn
 Vnd nit yeder syn nutz alleyn
 So hab ich aller sorgen keyn
 Du gebst vns sigk jn kurtzen tagen
 190 Des wir dir ewig lob thün sagen,
 Ich mane all städt der gantzen welt
 Was würde, vnd tyttel die sint gezölt
 Das sie nit dünt, als die schifflüü
 Die vneynsz sint, vnd hant eyn stritt
 195 Wann sie sint mitten vff dem mer
 Inn wynd, vnd vngewitter ser
 Vnd ee sie werden eyns der für
 So nymt die Galee eyn gruntrür,
 Wer oren hab, der merck vnd hör
 200 Das schifflin schwancket vff dem mer
 Wann Christus yetz nit selber wacht
 Es ist bald worden vmb vns nacht
 Dar vmb ir die noch üwerm stadt
 Dar zü gott vfferwelet hatt
 205 Das ir sönt vornan an die spytz
 Nit lont, das es an ueh er sitz
 Dünt was üch zymt noch üwerm grad
 Do mit nit grösser werd der schad
 Vnd gantz abnem die Sunn, vnd mon
 210 Das houbt, vnd glyder vndergon,
 Es lofzt sich eben sörglich an
 Leb ich, jch man noch manchen dran
 Vnd wer nit an myn wort gedenc
 Die narren kappen, ich jm schenck

Wer yetz kan strichen wol den hengst r⁷
 Vnd ist zü allem bschiffz der gengst
 Der meynt zü hoff syn aller lengst

[Ein narr, mit strausenfodern in der hand, liegt auf der erde, ein pferd steht mit den vorderfüssen auf ihm, während es mit den hinterfüssen ausschlägt, und einen narren zu treffen scheint, der mit der zunge einen teller ausleckt.]

[100.] von falben hengst strichen

Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht
 Dar jn ich setzt der herren knecht
 Vnd ander die zü hoff gont schlecken
 Vnd heymlich by den herren stecken

- 5 Do mit sie süssen gar alleyn r
 Vnd vngetrengt von der gmeyn
 Dann sie sich nit wol mögen lyden
 Der eyn klubt fädern, der stricht kryden
 Der liebkofzt, der runt jnn die oren
 10 Das er vff kum jn kurtzen joren
 Vnd sich mit deller schlecken ner,
 Mancher durch lyegen würt eyn herr
 Dann er den kutzen strichen kan
 Vnd mit dem falben hengst vmb gan
 15 Zü blosen mäl, ist er geschwynd
 Den mantel hencken gen dem wynd
 Züdütlen hilfft yetz manchem für
 Der sunst langzyt blib vor der tür
 Wer schlagen kan, hor vnder woll
 20 Der selb zü hoff gern bliben soll
 Do ist er worlich lieb, vnd wert
 Der erberkeyt man do nit bgert
 Mit torheit dünt sie all vmb gon
 Went mir die narrenkapp nit lon
 25 Doch strigelt mancher oft so ruch
 Das jnn der hengst schmytzt jn den buch
 Oder gytt jm eyn drytt jnn die rippen
 Das jnn das deller felt jn die krippen
 Der selben wer güü müssig gon
 30 Wann man sust wifzheit woll verston,
 Wann yeder wer, als er sich stellt
 Den man für frumm, vnd redlich helt
 Oder stelt sich als er dann wer
 Vil narren kappen stünden lár

Eyn zeichen der liechterikeyt r⁸
 Ist, glauben was eyn yeder seit
 Eyn klapperer bald vil lüt vertreit

[Ein narr, mit rückgestreifter kappe, neigt sich zu einem andern, der ihm etwas ins ohr bläst.]

[101.] Von oren blosen.

- Der ist eyn narr, der vaffzt jnns houbt
 Vnd lichtlich yedes schwätzen houbt
 Das ist eyn anzeig zü eym toren
 Wann eyner dünn, vnd witt, hat oren r
 5 Man halt nit für eyn redlich man
 Wer eynen will zü ruck an gan
 Vnd schlagen ee dann ers jm sag
 So er sich nit gewören mag

[100.] H benutzt v. 9—16, I das ganze capitel v. 1—34.

L: Wer jetzt den Hengst wohl streichen kan,
 der ist ein ausgemachter Maan;
 wer aber ihn nicht kan tractieren,
 wird bald die Huf in Rippen spühren:

drum mach' es nicht zu plump Monsieur,
 es ist noch eine Kappe hie.

[101.] In efghkl fehlt v. 35.
 das ganze cap. fehlt in H; I hingegen benutzt
 v. 1—35.

- Aber verlyegen hynder ruck
 10 Das sol yetz syn eyn meyster stueck
 Das man nit licht versetzen kan
 Das düt yetz triben yederman
 Mit hynder red, abschnyd der ere
 Verrotten, vnd der glichen mer
 15 Das kan man verben, vnd verklägen
 Do mit man mög dest bazz betriegen
 Vnd schaffen, das mans gloubt dest ee
 Den andern teil hört man nit me
 Eyn vrteyl über manchen gat
 20 Der sich noch nye verantwürt hat
 Vnd syn vnschuld noch nit endeckt
 Das schafft er ist jm sack ersteckt
 Als Aman Mardocheo dett,
 Syba der knecht Myphiboseth
 25 Grofz Alexander lob erholt
 Das er nit lichtlich glauben wolt
 Dän die verklagten jonatham
 Bald glauben, keyn güt end ye nam,
 Adam wer nit der gnaden beroubt
 30 Hett er nit bald der frowen gloubt
 Vnd sie dem schlangen syuer wort
 Wer bald gloubt der stift dick eyu mort
 Nit yedem geist man glauben soll
 Die welt ist falsch, vnd liegens voll
 35 Der rapp dreit dar durch schwartzte wol-

Man spüert wol jn der alchemy ^{s¹}
 Vnd jnn des wyne artzey
 Was falsch, vnd bschiss vff erden sy

[102.] von falsch vnd beschiss

[Ein laboratorium, in welchem ein Narr beim destillieren beschäftigt scheint, während ein anderer im begriff ist, einen knochen in ein weinfass zu stecken. hinter beiden ein mann ohne narrenkappe, doch ebenfalls mit einem chemischen instrumente.]

Betrüger sint, vnd falscher vil
 Die tönen reht züm narren spiel
 Falsch lieb, falsch rot, falsch frünt,
 falsch gelt
 Vll vntruw ist yetz gantz die welt

- 5 Bröderlich lieb, ist blind vnd dott
 Vff btrogenheyt eyn yeder gat
 Do mit er nutz hab, on verlust
 Ob hundred joch verderben sust
 Keyn erberkeyt sieht man me an
 10 Man lofzt es über die selen kan
 Echt man eyne dings mög kumen ab
 Got geb ob tusent sturben drab,
 Vor vffz, lofzt man den wyn nüim bliben
 Grofz falscheyt düt mau mit jm triben
 15 Salpeter, schwebel, dottenbeyn
 Weydesch, senff, milch, vil krut vnreyn,
 Stost man züm puncten ju das fasz
 Die schwangern frowen drincken das
 Das sie vor zyt genesen dick
 20 Vnd sehen eyn ellend anblick,
 Vil krankheyt springen ouch dar vffz
 Das mancher fert jns gernerhufz,
 Man düt eyn lam rofz yetz beschlagen
 Das wol ghört vff den spittel wagen
 25 Das müfz leren vff fyltzen stan
 Als solt es nachts züm metten gan
 So es von armüt hincet vnd zelt
 Müfz es doch geltten yetzt sin gelt
 Do mit beschissen werd die welt
 30 Man hat kleyn mossen, vnd gewicht ^{s²}
 Die elen sint kurtz züm gerycht
 Der koufflad müfz gantz vinsten syn
 Das man nit seh des tüchles schyn
 Die wile eyner düt sehen an
 35 Was narren vff dem laden stan
 Gent sie der wogen eyne druck
 Das sie sich gen der erden buck,
 Vnd frogen eyne, wie vil man heysch
 Den tunen wigt man züm dem fleyseh
 40 Man ert den weg yetz züm der fureh
 Die alte müntz ist gantz hardurh
 Vnd möcht nit lenger zyt beston
 Hett man jr nit eyn züsatz gethon
 Die müntz die schwächert sich nit kleyn
 45 Falsch geltt, ist worden yetz gemeyn
 Vnd falscher ratt, falsch geystlicheyt
 Münch, priester, bāgin, blotzbrüder dreit
 Vil wölff gont yetz jun schāffen kleidt

L: Ohrenbläser sind sehr schädlich,
 ihr Gift ist der Ehre tödlich,
 es steckt allenhalben an:

Was nicht wahr, muß Wahrheit heißen,
 sie soll man für redlich preifen,
 doch ein Kluger merkt den Mann.

in N v. 35 des raums wegen fortgeblieben. am
 schluss dieses capitels erschein in N nochmals,
 wohl nur den raum zu füllen, cap. 27, unverän-
 dert aus dem original abgedruckt. Q folgt A.
 natürlich fehlt dieser lückenbüßer.

[102.] efgkhl lesen v. 2 Die dienen recht
 zum Narrenzil,

H benutzt v. 30—37. in I fehlt dies cap.

L: Nichts bleibt fast in der Welt so rein,
 das nicht muß bald verfälschet seyn,
 Wein und Metall erfahrens wol,
 wie alles der Betrüger voll;

Doch wirst du, Narr, von binnen gehn
 kanst du auch in der Prob nicht stehn.

in N (110 vss.) zugesetzt 2 vss. nach v. 39 d. U :

Do mit ich nit vergefz hie by
 50 Den grossen bschiffz der alchemy
 Die macht das sylber, golt, vff gan
 Das vor ist jan das stäcklin gtan
 Sie goucklen, vnd verschlagen grob
 Sie lont eyn sehen vor eyn prob
 55 So würt danu bald eyn vucken drufz
 Der guckufz manchen triibt von hufz
 Der vor gar sanfft, vnd trucken safz
 Der stofzt sin güt jns affenglafz
 Bizf ers zû puluer so verbrent
 60 Das er sich selber nit me kennt
 Vil hant also verderbet sich
 Gar wenig sint syn worden rich
 Dann Aristoteles der gycht
 Die gestalt der ding wandeln sich nicht
 65 Vil fallen schwär ju dise süht
 Den doch dar vfz gat wenig frucht,
 Für golt man kupfer yetz zû rüst
 Müsdreck man vnder pfeffer myst
 Man kan das beltzwerck alles verben
 70 Vnd düt es vff das schlechtest gerben
 Das es beheltt gar wenig hor
 Wann mans kum treit eyn veirtel jor,
 Zysmüfz die geben bysem vil
 Des gstanck mä schmeckt eyn halbe myl
 75 Die fulen hering man vermyscht
 Das man verkoufft sie gar für frysch
 All gassen sint fürkouffer voll
 Grenperwerck triben, schmeckt gar wol
 Fyrn, vnd nüw, man vermänckeln kan
 80 Mit brügnifz gat vmb yederman
 Reyn kouffmanschatz stat jun sym werd
 Jeder mit falsch vertriben bgert
 Das er syns kroms mög kumē ab
 Ob es Gäll, vberbeyn, joch hab
 85 Sellig on zwiffel ist der man
 Der sich vor falsch yetz hütten kan
 Das kyndt sin elttern btrugt vud mog
 Der vatter hatt keynr syppschafft frog
 Der wyrt den gast, der gast den würt

90 Falsch, vntruw, bschiffz würt gätz gspürt
 Das ist dem endkrist güt fürlouff
 Der würt jan valsch dün, all syn kouff
 Daü was er gdenckt, heyfzt, düt, vñ lert
 Würt nüt dann valsch, vntruw, verkert

⁵³
 [Ein grosser, die ganze seite einnehmender holzschn. das narrenschiff ist umgestürzt, blücher und narren schwimmen, ertrinkend, umher. zur rechten seite und hinten naht ein boot mit narren. auf dem hoch aus dem wasser ragenden kiele des narrenschiffs sitzt wie auf einem regenbogen der antichrist mit einem geldbeutel in der einen, einer geissel in der andern hand. neben ihm eine narrenkappe. ein teufel steigt ihm zur seite und bläst ihm mit einem blasbalge ins ohr, während er einen mann mit den augen zu verschlingen droht, der auf einem nachen sich dem schiffe nähert, und mit einer art dasselbe zertrümmern will. vorne auf einer insel steht St. Peter und holt mit seinem schlüssel ein schiff mit fünf frommen münanern heran. oben in holzschnitten 'der Endkrist', unten 'saat peters schiffliu'.]

[103. Vom endkrist]

Sidt ich den fürlofz han gethon
 Von denen die mit falsch vmbgon
 So fynd ich noch die rechten knaben
 Die by dem narren schiff vmb traben
 5 Wie sie sich, vud sunst vil betriegen
 Die heilig gschriffst krümmē, vñ byegen
 Die gent dem glouben erst eyn biiff
 Vnd netzen das bapyren schyff
 Eyn yeder ettwas ryffzt dar ab
 10 Das es dest mynder bort me hab
 Rüder, vnd ryemen nymt dar von
 Das es dest ee mög vndergon,
 / Vil sint jn jrem synn so klüg
 Die dunckent sich syn witzig guüg
 15 Das sie vfz eygner vernunft jnfall
 Die heilig gschriffst vfz legen all,
 Dar an sie fälen doch gar oft
 Vnd wyrt jr falsche ler gestrofft
 Dann sie vfz andern gschrifften wol

Man kum spot oder rechtfriü
 Es felt hart er schleicht ein bein hinzü

4 vsz. (v. 3—6 d. I.) nach v. 62 d. O.:

Die doch darvon nit wöllen lon
 Sie haben dan den garufz gethon
 5 Die also vfz bly silber wend machen
 Gar türlich ton sy yren sachen

10 vsz. (v. 7—16 d. I.) nach v. 72 d. O.:

7 So bedürfft er dan wol eins nuwē
 Vü hat in den derselb koff beruwē
 Also ye einer dem andern tüt

Q folgt durchaus A.

[103.] Da in ABCDEF auch hier, wie bei capitel 48, der die ganze seite einnehmende holzschnitt keinen platz zu motto und titel gestaltete, so ist der obige titel aus dem register genommen. in efghkl fehlt v. 31 bis ende, und dem ganzen abschn. ist seine selbständigkeit genommen, indem er unmittelbar, ohne holzschn. und ohne abzusetzen, an den vorhergehenden angeschoben ist. das cap. fehlt ganz in HI. in L erscheint die copie des obigen holzschn. als Num. 112. unter dem titel: Der in seinem Sinn verhärtete Narr, mit den versen:

Man mag gleich viel von Narren schreiben,
 die meisten werden doch so bleiben;

- 20 (Der allenthalb die welt ist vol)
 Möhten sunst vnder richten sich
 Wann sie nit wolttten sunderlich
 Gesehen syn, für ander lüt
 Do mit verfast das schiff zû zyt,
 25 Die selben man wol drucken nennt
 Das sie die worheynt hant erkent
 Vnd doch das selb vmbkeren gantz
 Do mit man sâh jrn schyn, vnd glantz,
 Das sint falscher propheten ler
 30 Vor den sich hüten heizt, der herr
 Die anders die geschriff vmb keren ^{s⁴}
 Dann sie der heilg geist selb dût leren
 Die hand eyn falsch wog jn der hend
 Vnd legen druff, als das sie wendt
 35 Machend eyns schwâr, das ander lycht
 Do mit der gloub yetz vast hyn zücht,
 Inn mitt wir der verkerten ston,
 Jetz regt sich vast der scorpion
 Durch solch anreytzer, von denen hett
 40 Geseyt Ezechiel der prophet
 Die überträtter des gesatz
 Die sûchen dem endkrist syn schatz
 Das er hab ettwas vil entvor,
 Wann schyer verlouffen sint syn jor
 45 Vnd er vil hab die by jm ston
 Vnd mit jm jnn syn falscheyt gon,
 Der würt er han vil jnn der welt
 Wann er vzf teylen würt syn gelt
 Vnd all syn schätz würt fürhar bringen
 50 Darff er nit vil mit-streichen zwingen
 Das merteyl, würt selbs zû jnn louffen
 Durch geltt würt er vil zû jm kouffen
 Die helfen jm, das er dann mag
 Die gûten bringen alle tag,
 55 Doch werden sie die leng nit faren
 Inn würt bald brechen schiff, vnd karren
 Wie wol sie faren vmb vnd vmb
 Vnd würt die worheynt machen krumb
 So würt zû letst doch worheynt bliben
 60 Vnd würt jr falscheynt gantz vertriben
 Die yetz vmbfert jnn allem standt ^r

- Ich vörcht das schiff kum nym zû landt
 Sant Peters schyfflin ist jm schwangk
 Ich sorg gar vast den vndergangk
 65 Die wällen schlagen all sytt dran
 Es würt vil sturm vnd plagen han
 Gar wenig worheynt man yetz hört
 Die heilig gschriff würt vast verkört
 Vnd ander vil yetz vzf geleitt
 70 Dann sie der muut der worheit seyt
 Verzych mir recht wân ich bie triff
 Der endkrist sytt jm grossen schiff
 Vnd hat sin bottschafft vzf gesandt
 Falscheit verkundt er, durch all landt
 75 Falsch glauben, vnd vil falscher ler
 Wachsen von tag zû tag ye mer
 Dar zû, dünt drucker yetz gût stür
 Wann man vil bûcher würrf jnns für
 Man brannt vil vnrecht, falsch dar jnn
 80 Vil trachten alleyn vff gewynn
 Von aller erd sie bûcher sûchen
 Der corrector etlich wenig rûchen
 Vff grofz beschiffz vil yetz studieren
 Vil drucken, wenig corrigieren
 85 Die lügen übel zû den sachen
 So sie mennlin, vmb mennlin machen
 Sie dünt jnn selber schad, vnd schand
 Maucher der druckt sich vzf dem land,
 Die mag das schiff dann nym getragen
 90 Sie müssen an den narren wagen
 Das eyner tûg den andern jagen,
 Die zyt die kumt, es kumt die zyt ^{s⁵}
 Ich vörcht der endkrist sy nit wyt
 Das man das merck, so nâm man war
 95 Vff dry ding, vnser gloub stat gar
 Vff aplofz, bûcher, vnd der ler,
 Der man yetz gantz keyns achtet mer,
 Die vile der gschriff, spürt man do by
 Wer merckt die vile der truckery
 100 All bûcher synt yetz fürher bracht
 Die vnser elttern ye hant gmacht
 Der sint so vil yetz an der zal
 Das sie nütz gelten iberall

sie hieben eh den Mast entzwey,
 nur daz die Zaust beysammen sey.
 doch würd Sanct Peter welche reiten,
 wann sie zu ihm Vertrauen hätten.

ebenfalls zu cap. 103 d. O. gehört das bild, welches L als Num. 113. bringt, ohne dass es einem holzschn. des originals entspräche. der titel ist:
 Der gestraffte Narr, und die verso lauten:

Wer sich lüst von der Thorheit leiten,
 wird Schaden nehmen für die Freuden,
 die er daraus geboffet hat:
 Und wer, was ihm zu hoch, probiret,

am Ende allzu spat verspühret
 die Schande unternommner That.

in N ohne motto und titel, und nicht einmal im register besonders angemerkt. es ist genauer abdruck des originals, nur nach v. 34 d. O. 2 vss. zugesetzt:

Vnd triben ir vil das selbig wesen
 Das sy dan in iren bûchern nit lesû

und v. 52 d. O. wol nur durch einen druckfehler fortgelassen. Q folgt A, nur fehlen v. 77 — 91 d. O., die gegen die drucker gerichtet sind.

- Vnd man jr schyer nüt achtet mer,
 105 Des glichen ist es mit der ler,
 So vil der schülen man nie fand
 Als man yetz hat in allem land,
 Es ist schyer nyenan statt vff erd
 Do nit eyn hohe schül ouch werd //
- 110 Do werden ouch vil geleter lüt
 Der man doch yetz gantz achtet nüt
 Die kunst verachtet yederman
 Vnd sicht sie über die achseln an
 Die gelerten müssen sich schier schämē
- 115 Ir ler, vnd kleyt, vnd jres namen
 Man zücht die buren yetz har für
 Die gelerten müssen hynder die thür
 Mā spricht schow, vmb dē schluderaffen
 Der tüfel beschifzt vns wol mit pfaffen
- 120 Das ist eyn zeychen, das die kunst
 Keyn ere me hat, keyn lieb, noch gunst
 Do mit würt abgon bald die ler
 Dann kunst gespysset würt durch ere, v
 Vnd wann man jr keyn ere düt an
- 125 So werden wenig dar noch stan,
 Der abblas ist so gantz vnwärt
 Das nyemā dar noch frogt noch gārdt
 Nyeman will me den abblofz suchen
 Jo mancher wolt in jm nit flüchen
- 130 Mancher gāb nit eyn pfening vfz
 So jm der abblofz kumbt zū hufz
 Vnd würt jm dar zū kumen doch
 Er reycht in verrer dann zū Och,
 Dar vmb es vns glich also gat
- 135 Als denen, mit dem hymel brot
 Die woren des so gar vrtrütz
 Sie sprochen, es wer in vnütz
 Ir sel, vnwillen dar ab hett
 Vnd machten dar vfz eyn gespött,
- 140 Als düt man mit dem aplofz ouch
 Der würt veracht, durch machē goueh,
 Dar vfz nym ich mir eyn berycht
 Jetz stünd der gloub glich wie eyn lyeht
 Wann das will gantz verfareu hyn
- 145 So gibt es erst eyn glantz, vnd schyn,
 Das ich es frylich sagen mag
 Es nah sich vast, dem jungsten tag
 Sidt man das lyeht der gnad veracht
 So würt es bald gantz werden nacht
- 150 Des glichen vor nie würt gehört
 Das schiff den boden vast vmbkört

Wer durch liebkosen vnd trouwort
 Die worheyet setzet an eyn ort
 Der klopf dem endkrist an der port 56

[Ein narr, mit rückgestreifter kappe, steht auf einer kanzel und hält den finger auf den mund. unten machen mehrere menschen mit stücken und schwertern drohende gebärden gegen ihn, während ein paar frauen zusammengesekawert dazusitzen, und ein narr auf der treppe zur kanzel schlüft.]

[104.] worheyet verschwigen.

- Der ist eyn narr, wer wyrz zerstört
 Inn sym gemüt, so man anfort
 Vnd mit gewalt, in zwingen wöll
 Das er die worheyet schwigen soll
- 5 Syn wizheyet vnder wāgen lon
 Vnd soll den weg der torheyet gon
 Den der on zwiffel anhynt fert
 Der sich an solche trouwort kert
 Die wile doch got, vff syner sytt
- 10 Ist, vnd beschyrm den alle zyt
 Der von der worheyet sich nit scheydt
 Das er zū keyner zyt beleydt
 Syn süfz, wer vff der worheyet blibt
 Bald, der all vygend von jm tribt,
- 15 Eyn wizf man statt der worheyet zū
 Ob er joch säch Phalaridis kü,
 Wer nit kan by der worheit ston
 Der müfz den wāg der torheyet gon
 Hett jonas worheit kundt by zyt
- 20 Der visch hett in verschlucket nytt
 Helyas hielt mit worheit prifz
 Dar vmb für er jnus Paradifz,
 Johannes floch der narren louff
 Dar vmb kan christus zū sym touff,
- 25 Wer eynen lieplich stroffen düt
 Ob ers joch nit hat glich für güt
 So würt doch ettwan syn die stundt
 Das es in zū verdancken kundt
 Vnd grösser däck nymt vmb stroff wort
- 30 Dann ob er redt, das man gern hort
 Daniel keyn liebdat nemen wolt
 Als er Balthesar sagen soltt
 Vnd in die worheit legen vfz
 Dyn gelt blib (sprach er) in dym hufz

[104.] H benutzt v. 17—24, I das ganze cap.
 v. 1—65.

L: (Num. 103.) Wer sich will mit der Wahrheit
 schützen,
 bleibt oftmals im Getränge sitzen,

dram will sich niemand unterstehen,
 recht mit der Sprach heraus zu gehen:
 auch trotzig thun und freudlich lachen,
 kan dich zum Narra und Lügner machen.

in N fehlt des raums wegen v. 65 d. O. Q folgt A.

- 35 Der engel hyndert Balaam s⁷
 Dar vmb das er die gaben nam
 Vnd wolt dñ wider die worheyth
 Des wart verkört als das er seyht
 Der esel strofflt den, der jn reyht,
 40 Zwey ding mag man verbergen nit
 Zû ewig zyt sycht man das drytt,
 Eyn statt gebuwen jun der hôh,
 Eyn narr, er stand, sitz, oder gee,
 Sicht man doch bald, wesen vnd bscheit
 45 Worheyth sicht man jnn ewigkeyt
 Vnd würt sich nyemer me verlygen
 Wan narren schion den hals ab schryen,
 Worheyth ert man durch alle land
 Der narren freud ist, spott, vnd schand,
 50 Ich bin gar oft gerennet an
 Wile ich difz schiff gezymeret han
 Ich soll es doch eyn wenig färben
 Vnd nit mit eychen rynden gârben
 Sunder mit lynden safft ouch schmyerê
 55 Vnd ettlich ding ettwas glosyeren
 Aber ich liefz sie all erfryeren
 Das ich anders dann worheyth seyht
 Worheyth die blibt jnn ewikeyt
 Vnd würt eym vnder die ougen ston
 60 Wann nyemer wer difz büchlin schon,
 Worheyth ist stercker dann all die
 Mich hynder reden, oder sie
 Wann ich mich hett gekört dar an
 Ich müst byn grössten narren stan
 65 Die ich jnn allen schiffen han
- Wer wil der worheyth by gestan r
 Der müfz gar vil durechter han
 Die jnn abkeren vnderstan

[Der holzschnitt von cap. 42 wiederholt.]

[105.] Hyndernys des gutten.

- Der ist eyn narr durch all syn blüt
 Wer hyndern will eyns andern güt
 Vnd er zû wören vnder stat
 Do von er doch eutphoht keyn schad
 5 Vnd sicht gern, das eyn ander sy s⁸

- Im glich, vnd stäck jnn narren bry
 Dann narren allzyt hassen dunt
 Die, so mit gûtem ding vmb gont
 Eyn dor, den andern nit gern sicht
 10 Dem rechten doren doch geschicht
 Das er jnn freuden sich nit spar
 Das er alleyn nit sy eyn narr
 Dar vmb er allzyt flisset sich
 Wie yederman syg synen glich
 15 Vnd ratt das er nit sy alleyn
 Der narr, der trag den kolben heyn
 Wann man sicht eynen der do will
 Recht dñ, vnd syn jnn wizzeyth stylt,
 So spricht mâ, schow den duckelmuser
 20 Er will alleyn syn eyn Carthuser
 Vnd tribt eyn apostützer stodt
 Er will verzwillen gantz an gott
 Wir went eben als wol erwerben
 Das gott vns lofzt jnn gnaden sterben
 25 Als er, wann er schon tag, vnd nacht
 Lyt vff den knuwen, båt, vnd wacht,
 Er will vasten, vnd zällen buwen,
 Er gdar weder got noch der welt truwê
 Gott hat vns nit dar vmb geschaffen
 30 Das wir münch werden oder pfaffen
 Vnd vor vffz, das wir vnffz entschlagen
 Der welt, wir went keyn kutten tragen
 Noch kapp, sie hab dann schellen ouch
 Schow vmb den narren, vnd den gouch
 35 Er môcht noch jnn der welt hau gthon r
 Vil gûts, vnd hett noch grössern lon
 Entfangen, hett er vil gelert
 Vnd vff den weg der selikeyt kert
 Dann das er do lyt wie eyn schwyn
 40 Vnd môfzt sich jn der zellen syn,
 Oder bricht jm sunst so vil ab
 Das er keyn freud noch kurtzwil hab,
 Solt, wie er düt, dñ yederman
 In der Chartufz die kutten an
 45 Wer wolt die welt dann fürbas meren
 Wer wolt die lüt wysen, vnd leren,
 Es ist gotts will, noch meynung nit
 Das man der welt sich so abschütt
 Vnd vff sich selb alleyn hab acht,
 50 Solch red dunt narren tag, vnd nacht,
 Die jnn der welt hant als jr teil

[105.] In efgkhl fehlen v. 29 bis ende; dafür 6 vss. angeschoben:

Man erwirbt drumb in Klüsteru nit,
 Allzeit seligkeit eh denn man stirbt,
 Sondern müfz auff Christum bawen,
 Im, vnd nit vaser guten wercken vertrauwê,
 So treffen wir den rechten zweck,
 Darinn die gantze seligkeit steckt.

freilich merkt der protestantische bearbeiter nicht, dass dem zusammenhange nach diese wörter dem narren in den mund gelegt sind.

H benutzt v. 17—34; in I fehlt dies cap. ganz.

L: (Num. 104.) Mancher geht zur Thür hinaus, und will in das Gottes-Hauf, doch du Weinschlauch trifft ihn an, führst ihn eine andre Bahn.

Des süchen sie nit selen heyl,
 Hör zû, wârst du joch wifz vnd klüg
 Es weren denaht narren genüg
 55 Wâñ du schon hettest münchesch gberd
 Es werren narren me vff erd,
 Wer yederman gesyn din glich
 Es wer keyn mensch jm hymelrich,
 Wann du joch werst eyn witzig gsell
 60 Es füren dannaht vil zur hell,
 Wann ich zwo selen hett jnn mir
 Setzt ich lycht eyne den gsellen für
 Aber so ich hab eyn alleyn
 So müfz ich sorg han vmb die eyn
 65 Got hat mit Belyal nüt gemeyn

Wer hie anzündt syn ampel wol l¹
 Vnd brennen lofzt syn liecht, vnd ol
 Der selb sich ewig fröwen sol

[Die fünf jungfrauen mit ampeln klopfen an eine thür.
 zur seite brennt eine seele im rachen des fegefeuers.]

[106.] Ablossung gutter werck

Der ist ey narr, der zû der zytt
 So gott syn letztes vrteyl gyt
 Sich vrteyla müfz vfz eygenem mundt
 Das er verschlagen hat syn pfundt
 5 Das jm entfolhen hat syn her
 Das er do mit soltt gwynnen mer
 Dem wyrt das selb genomen hyn
 Vnd er geworffen jnn die pyñ,
 Des glich ouch die jr ampell hant
 10 Verschüt, vnd nit mit öl gebrant,
 Vnd went erst süchen ander öl
 So yetz vfz farend ist die sel,
 Vier kleyne ding sint vff der erd
 Sint wyser doch dan menschlich gberd,

Narr, was wilst du auf dich binden
 dein' und andrer Leute Sünden?

in N fehlen v. 61 bis ende; statt derselben 20 vs.
 zugesetzt, in deren letzten vier einige äh-
 nlichkeit mit den fortgelassenen ist, aber völlig
 sinnlos entstell. der ganze zusatz ist überhaupt
 erbärmlich, u. hat wieder die kleinen verse, z. b.:

Soliche böse gewohnheit
 Würt dir zum ersten leid

Q folgt A.

[106.] b corrigiert v. 35 früchte gut.
 eighkl dagegen lassen v. 34 u. 35 fort, und setzen
 statt deren, die zweireimige gleichmässigkeit
 auch hier wieder herstellend:

Der ist ein Narr mit aller macht.

das cap. fehlt in Hl an dieser stelle ganz;

15 Die omeysz die keynr arbeyt schont,
 Eyn hâslin das jm velsen wont,
 Die hew stâff, die keyn künig hant
 Vnd ziehen doch zû veld allsant,
 Eyn aydes gat vf syn henden vfz
 20 Vid wont doch jn der kunig hufz,
 Wer hunig fyndt vnd wafen scharff
 Der âfz nit me dann er bedarf
 Vnd hüt vor füllung sich der süfz
 Das ers nit wider spüwen müfz
 25 Ob joch ey n wyser gähling stirbt
 Sin sel doch nyemer me verdyrbt,
 Aber der narr, vnd vnwis man
 Verdyrbt, vnd müfz syn husung han
 Inn ewigkeitt jn synein grab
 30 Den frömden lofzt er sel, vnd hab,
 Keyn grösser dor wart nie gemacht
 Dann der das kunfflig nit betracht
 Vnd zytlichs für das ewig acht
 Es breunt manch boum jnn hellen glüt
 35 Der nit wolt tragen gûte frucht

Zû rechten handt fyndt man die kron l²
 Zur lyncken hant, die kappen ston
 Den selben weg, all narren gon
 Vnd fynden entlich, bösen lon

[Ein einfach gekleideter mann, mit einem buche in der
 hand, spricht zu einem jungen eiteln statzer. in der luft
 schweben, auf stöcken hängend, eine kron und eine
 narrenkappe.]

[107.] Von lon der wisheit

Noch grosser kunst steltt mancher thor
 Wie er bald werd meyster, doctor,
 Vnd man jnn halt, der weltt eyn liecht
 Der kan doch das betrachten nicht
 5 Wie er die rechte kunst erler r

dagegen benutzt I v. 1 bis ende als zweite hälfte
 seines abschn. 'Zum Leser'.

L: (Num. 105.) Die Zeit, die unser Gott dir gönnt,
 solt seyn zum Guten angewandt,
 so machen wir uns sonst zu schaffon,
 und wollen unser Heil verschlaffen.
 du magst noch auf dein Bestes sinnen,
 eh's heifzt: Ihr Thoren weicht von binnen!
 in N fehlt v. 33 des raums wegen. Q folgt A.

[107.] b liest v. 12 nit büet.
 Fehlt in H; in I steht es ganz, v. 1—94.

L: (Num. 106.) Hercules steht auf dem Wege,
 wehlt der Tugend rauhe Stege,
 und verläfzt die Laster-Bahn;
 Mancher thut das gute loben,
 doch dabey das Böse proben,
 zeigt damit die Kappe au.

Mit der er zû dem hymel ker
 Vnd das all wifzheyt diser welt
 Ist gegen got eyn dorheyt gzelt
 Vil meynen syn vff rechtem weg
 10 Die doch verjrran an dem stâg
 Der zû dem woren leben fûrt
 Wol dem, der vff dem weg nit jrret
 Wann er jn schon ergriffen hat
 Dann oft der neben weg ab gat
 15 Das eyner bald kumbt ab der strofz
 Es sy dann, das jnn gott nit lofz
 Hercules ju syner jugent gdaht
 Wes wegs er doch wollt haben acht
 Ob er der wollust noch wolt gan
 20 Oder alleyn noch tugend stan,
 In dem gedâck, komen zû jm
 Zwo frowen, die er bald on stym
 Erkant, au jrem wesen wol,
 Die eyn, was aller wollust vol
 25 Vnd hübsch geziert, mit reden süfz
 Grofz lust vnd freüid sie jm verhiefz
 Der end doch wer der dot mit we
 Dar noch keyn freüid, noch wollust me
 Die ander sach bleich, sur, vnd hert
 30 Vnd hatt on freüid eyn ernstlich gfer
 Die sprach, keyn wollust ich verheifz
 Keyn rûw, dann arbeit jn dim schweifz
 Von tugent zû der tugent gon

Dar vmb würt dir dann ewig lon
 35 Der selben ging do Hercules noch
 Wollust, rûw, freüid er allzyt floch,
 Wolt got, als wir begeren all
 Leben noch vnserm wol gefall
 Das wir begerten ouch des glich
 40 Zû han, eyn leben dugentrich,
 Worlich, wir slühen manchen stâg
 Der vns fûrt vff den narren weg,
 Die wile aber, wir all nit wend
 Gedeucken, wo eyn yeder lend
 45 Vnd leben blyntzend jn der nacht
 Hant wir keyns rechten wâgelz acht
 Das wir gar oft selbs wissen nitt
 Wo vns hyen fûren vnser dritt
 Dar vzf entspringt, das vns alltag
 50 Berüwen all vnser anschlag
 So wirs erfolgen, nit on we
 Begeren wir nit mynders me,
 Das kumbt alleyn dar vzf, das wir
 All hant eyn angeborne bgir
 55 Wie vns das recht gût bie vff erd
 Bekum on vâl, vnd entlich werd,
 Die wile aber das nit mag syn
 Vnd wir jrren jn vinstern schyn
 So hat got geben vns das liecht
 60 Der wifzheyt, dar von mau gesicht
 Die macht der vinsternifz eyn end

*in N erscheint dies cap. zweimal. (1.) hinter
 cap. 67 (153 vss.), unt. d. titel: Lon der wisheit.
 die beiden letzten verse des motto verändert:*

Welcher die torheit nit wil lon
 Mag wol vff die linnen sitzen ston

im texte selber eingeschoben 1 v. nach v. 3 d. O.:

Dar von man als eiq vyltzbût sicht

28 vss. (v. 2—29 d. I.) nach v. 16 d. O.:

Ich sag für war, das nit so vil
 Hatt laharynthus by dem nyl
 Irrgeng, abzûg, verborgen strafz,

5 Oder den Dedalus der grofz

So irrig hat in Creta gmacht

Vnd in so wunderlich volbracht

Mit engen wegen, in vnd vzf

Das keiner wol mücht kumen drufz

10 Er wust ein bsunden bscheid dâ vor

Das er mücht blihen vff der spor,

Vnd vnder gar vil tusent man

Bleib Theseus vff der rechten ban

Das er kam zû dem rechten zyl

15 Do ander sunst verdriben vil

Die yrren in der engen gafz

Oder die Minotaurus frafz,

O wie vil irren an dem weg

Do mancher ist hinlessig treg

20 Vnd den zû gond nit vnder stat

Der ander nebensich vzf gat

Der dritt gat als bald hinder sacht

Gar wenig sint die gont fürsich
 Wann sie hant angefangen schon,

25 Gar wenig tugent me nach gon,
 Dann sie den faden nit an rûren
 Dar durch sie ir fûfztrit regieren
 Vnd hand nit acht des waren lieht
 Do mit allein den weg man sicht

22 vss. (v. 30—51 d. I.) nach v. 36 d. O.:

30 Dar vmb man billich von im seit

Wie das all wunder er erstreit

Dann er was ein so wiser man

All laster mücht er widerstan,

Durch wifzheit, tugent vû gût syttē

35 Hatt er im ewig ere erstritten

Aber wir dünt im gar vnghlich

Was ieden glust das flifz er sich

Vû stellt dar nach mit süfz vû hēd

Glück walts wo er zû port ioch lend

40 Ein teyl in nemen für solch wesen

Wie sie von iren eltern lesen

Vff solcher gwonheit sy ouch blihen

Die andern was sie sehen triben

Eio gantz gemein, dē volgen ouch sie

45 Vû gont hin noch glich wie ei vich

Gar wenig sind die sich entziehen

Dz sie durch wifzheit kynnen stiebē

Vnd sich vff vffswingē dureh ir tugēt

Do mit sie leren in der ingent

50 Das ruder hallten in den henden

Do mit der allt hns doch mög lēdē

Wann wir sie nemen recht für hend
 Vnd zeigt vns bald den vnderscheit
 Der doren weg, von der wifzheit,
 65 Der selben wifzheyt stellten noch
 Pythagoras, Plato der hoch
 Socrates, vnd all die durch jr ler
 Hant ewig rûm erholt, vnd ere
 Vnd kunden doch ergründen nie
 70 Die rechte wifzheyt funden hie
 Dar vmb von jn spricht got der her
 Ich will verwerffen kunst vnd ler
 Vnd wifzheyt der, die hie wis sindt
 Leren die selb, die kleynen kindt,
 75 Das sint all die, so wifzheyt handt
 Eruolget dort jm vatter landt,
 Die solche wifzheyt hant gelert
 Werden jn ewigkeyt geert
 Vnd schynen wie das firmament
 80 Welch hant gerehtikeyt erkent
 Vnd dar jun vnder wysen sich
 Vnd ander me, die lüchten glych
 Als Lucifer von orient
 Vnd Hesperus gen occident,
 85 Bion der meister spricht, das glych
 Wie zû den megten gselten sich
 Die vmb Penelope langzyt
 Bülten, vnd möcht jn werden nit,
 Als dünt die hie mit kûnnen gantz
 90 Bgriffen, der rechten wifzheyt glantz
 Die nahend durch vil tugent zier,
 (Die jr megd sint) doch vast zû jr,
 All freud der welt nymt trurig end
 Eyn yeder lûg, wo er hyn lend

Ir gesellen, kumen har noch ze hant
 Wir faren jnn schluraffen landt
 Vnd gstecken doch jm mûr, vnd sandt

[Ein grosses narrenschiff. darin hält ein narr eine fahne, auf der ein narrenkopf und die worte 'Doctor griff'. zur seite, unter noten, 'Gaudem9 omnes', darüber 'Ad Narragoniâ'.]

[108.] Das schluraffen schiff

Nit meyn, vns narren syn alleyn
 Wir hant noch brüder grofz, vnd kleyn
 Inn allen landen über al
 On end, ist vnsere narren zal
 5 Wir faren vmb durch alle landt
 Von Narbon jnn Schluraffen landt
 Dar nach went wir gen Montlascun
 Vnd jnn das land gen Narragun
 All port durch süchen wir, vnd gstad
 10 Wir faren vmb mit grossem schad
 Vnd künnet doch nit treffen wol
 Den staden do man lenden sol
 Vnsere vmbfaren ist on end
 Dann keyner weifz, wo er zû lend
 15 Vnd hant doch keyn rûw tag, vnd naht
 Vff wifzheyt vnsere keyner acht
 Dar zû hant wir noch vil gespanen
 Trabauten vil, vnd Curtisanen
 Die vnserm hoff slâts ziehen noch
 20 Kumen juns schiff zûm letzten doch
 Vnd faren mit vns vff gewynn

8 vs. (v. 52—59 d. I.) nach v. 92 d. O.:

Wann yeder recht für ougen nem
 War zû es nach sim tod im kem
 Der mensch wurd fliehe oft vñ dick
 55 Das, das er meint es sy sin glück
 Dann menschlich zûfessl sint so vil
 Wer die mit red vffsprechen will,
 Oder meint die erzelen all
 Der irrt vnd bringt sin sina zû fall

in **Q** fehlt dies cap. an dieser stelle. in **N** folgt es nochmals (II.) an dem ihm gehörigen orte, unt. d. titel: Vö lö der wisheit. hier stimmt sowohl das motto, wie das ganze cap. mit dem original, nur am ende 16 vs. hinzugesetzt, hauptsächlich des raums wegen:

1 Das er in vbel nit werd bgriffen
 Vñ ð nit zur licken häd wert gpfliffen
 Daran solt ein yetlicher gdencken

15 Bedecht wir recht wie ob stott
 Vns wurd geholfen vser nott

in **Q** nur an dieser stelle, ganz gleichlautend mit dem original.

[108.] In **F** fehlt v. 83, weil kein dem heißt entsprechender rein sich findet. anders hilft sich b, wo hinzugesetzt wird:

Do mit er das weib nyder payst.

kl lesen v. 73 Weifz anschleg vud gut Rath er gab.
 efgkl v. 137 jeder wil

das cap. fehlt ganz in **HL**. in **K** findet es sich vollständig nebst den 2 ersten versen des motto, unter dem titel des originals. (II, 3.)

L: (Num. 107.) Manchem träumt von güldnen Zeiten,

da ihm nichts als lauter Freuden
 sollen bleiben stets bekannt;
 doch wird man die Sach ergründen,
 sinds Schiff die mit solchen Winden
 fahren nach Schlaraffenland.

in **N** wird bis v. 103 d. O. getreu abgedruckt. dann fehlen v. 104—109 d. O. statt deren sind eingeschaltet 6 andere verse, die dasselbe ausdrücken, aber der jämmerlichsten art sind. der grund der umänderung scheint dieser gewesen zu sein. man benutzte, um den raum der folgenden seite ganz zu füllen, den holzschn., der unten auf

- On sorg, vernunft, wifzhey, vnd synn
Dünt wir für wor eyn sörglich fart
Dañ keyner sorgt, lügt, merckt vñ wart
25 Vff Tablemaryn, vnd den compaffz
Oder den vzlouff des stundglafz
Noch mynder des gestyrnes zwang
Wo hyn bootes, vrsa gang
Arcturus oder Hyades
30 Des treffen wir Sympleyades
Das vns die felsē an das schiff
Zū beyden sytten gent eyn büff
Vnd knützschen das so gar zū trymmen
Das wenig vñz dē schiffbruch schwymmē
35 Wir wogen vns durch malfortun t⁵
Des kumen wir zū land gar kum
Durch Seyllam, Syrtim, vnd Charibd
Vnd sint gantz vñz dem rechten trib
Des ist nit wunder, ob ouch wir
40 Im mer sehen vil wunder thier
Als Delphynen vnd Syrenen
Die syngen vns süß Cautylenen
Vnd machen vns als vast entschlossen
Das vnsers zū lend ist keyn hoffen
45 Vnd müssen sāhen vmb vnd vmb
Cyclopem mit dem ougen krumb
Dem doch Vlysses das vñz stach
Das er vor wifzhey jnn nit sach
Vnd jm keyn schaden zū möcht fügen
50 Dann das er bröllen dett vnd lügen
Glich wie eyn ochs, dem würt ein streich
Nit mynder der wise von jm weich
Vnd liefz jnn schrygen, grynen, weynen,
Doch warff er noch mit grossen steynen
55 Das selb oug wechftz jm wider ser
Wann er ansicht der narren her
So spert ers vff, gen jnn so witt
Das man sunst sicht jm antlytt nüt
Sin mul spatzyert zū beyden oren
60 Do mit verschluckt er mauchen doren
Die andern die jm schon entrynnen
Der würt Antyphates doch ynne
Mit sym volck der lästrygonum
Die gont erst mit den narren vmb
65 Dann sie sunst anders essen nüt
Dann narren fleisch zū aller zyt
Vnd drincken blüt für jrn wyn
Do würt der narren herberg syn,
Homerus hatt difz als erdacht
- 70 Do mit man hett vff wifzhey acht
Vnd sich nit wogt lycht vff das mer
Hie mit lobt er Vlysem ser
Der wise rāt gab, vnd güt anschlag
Die wile man streit vnd vor Troy lag,
75 Vnd wie der zehen jor dar noch
Mit grossem glück durch all mer zoch,
Do Cyrce mit jrr drauckes gwalt
Syn gsellen kert jnn thieres gestalt
Do was Vlysses also wifz
80 Das er nit nam dranck oder spifz
Bifz er das falsch wib über böfzt
Vnd syn gesellen all erlöfzt
Mit eym krut das man moly heifzt
Also halff jm vffz mancher nott
85 Sin wifzhey, vnd vernünftg rott
Die wile er aber ye wolt faren
Möcht er die leng sich nit bewaren
Im kem zū letst eyn wyder wynd
Der jm syn schiff zerfürt geschwynd
90 Das jm syn gesellen all erdryncken
All ruder, schiff, sägel, versyneken
Syn wifzhey jm zū hüff doch kam
Das er alleyn, vñz nacket schwamm
Vnd wust von vil vnglück zū sagen
95 Wart doch von sym sün dot geschlagē
Als er klöppft an synr eygnen tür t⁶
Do künd wifzheit nit helffen für
Nyemias was der jn kennen künd
Im gantzen hoff, alleyn die hund,
100 Vnd starb dar vmb, das man nit wolt
In kennen, als man billich solt,
Do mit kum ich vff vnser für
Wir süchen gwynn jn dieffen mür
Des würt vns bald eyn böse rür
105 Dañ vns bricht mastbou, sägel, schnür,
Vnd künnē doch jm mer nit schwymmē
Die wällen sint böfz vff zū klymmen
Wann eyner wānt er sitz gar hoch
So stossent sye jn zū boden doch
110 Der wyndt der tribt sie vff, vnd nyder
Das narren schiff kumbt nym har wider
Wann es recht vnder gangen ist
Dann wir hant weder synn noch lyst
Das wir vñz schwymmen zū dem stad
115 Als det Vlysses noch sym schad
Der me brocht nacket mit jm vñz
Dann er verlor, vnd hatt zū hufz,

der rückseite des titels in N stand (ein nachschn. der obern hälfte des originalholzschnittes) und um dies durch den text zu motivieren, veränderte man jene 6 verse folgendermassen:

Will das schiff schō zbrechen
Wüll wir vnñz vff dem wagē rechē

Dann wer im mer nit kan schwimē
Der mag wol vff den wagen dingē
Doch mag er ouch fallen herab
Weifz nit wie er kumbt vñz dem grab

sodann fehlen v. 124 u. 125, 146 — 149, 156 d. O.
A folgt A, lässt aber das motto fort.

Wir faren vff vnfall es schlyff
 Die wällen schlagent übers schyff
 120 Vnd nâmen vns vil Galeoten
 Es würt an die schyflüt ouch geroten
 Vnd ouch zû letst, an die patron
 Das schyff dût wüst jnn schwânckē gon
 Vnd môcht gar licht eyn wyrbel synden
 125 Der schyff, vnd schyflüt würd verslynde
 All hülf, vud rott hat vns verlon
 Wir werden jnn die harr vndergon
 Der wynd verfürd vns mit gewalt
 Eyn wis man, sich do heym behalt
 130 Vnd nâm by vns eyn wifzlich ler
 Wog sich nit lichtlich vff das mer
 Er künn dann mit den wynden stritten
 Alls Vlisses det, zû synen zyten
 Vnd ob das schiff gang vnder joch
 135 Das er zû land künn schwymmen doch
 Dar vmb erdryncken narren vil,
 Zûm stad der wifzheytt yeder yl
 Vnd nâm den rüder jnn die hend
 Do mit er wiss, wo er hyn lend
 140 Wer wis ist, kumbt zû land mit fûg
 Es sint doch on das narren gnûg
 Der ist der best, der selber wol
 Weiß, was man dîn vnd lossen sol
 Vnd den man nit darff vnder wisen
 145 Sunder die wifzheytt selb dût prysen
 Der ist ouch gût, wer andere hört
 Vnd von jun zücht, vnd wifzheytt lert
 Wer aber der keyns über al

Kan, der ist jnn der narren zal
 150 Ob der difz schiffs sich hat versumbt
 So wart er bizf eyn anders kumbt
 Er würt gsellschaft synden geryng
 Mit den er Gaudeamus sing
 Oder das lied jm narren don
 155 Wir hant vil brüder dussen gelon
 Das schiff ouch würt zû boden gon

Der ist eyn narr, der nit verstot 17
 So jm vnfall zû handen gat
 Das er sich wifzlich schyck dar jn
 Vnglück will nit verachtet syn

[Ein boot ist nahe daran vollständig zu zersehen. ein narr darin macht noch eine letzte verzweifelte anstrengung, sich und das fahrzeug zu retten.]

[109.] Verachtung vngfelles

Manchem jst nit mit vnglück wol
 Vnd ryngt dar noch doch yemer tol
 Dar vmb soll er nit wunder han
 Ob jm das schiff würt vndergan
 5 Ob vnglück ettwan joch ist kleyn 7
 So kumbt es selten doch alleyn
 Dann noch der altten spruch, vnd sag
 Vnglück, vnd hor, das wechftz all tag
 Dar vmb den anfang man abwend
 10 Man weißt nit, wo der vfzgang lend

[109.] efghkl lesen v. 18 zu hand

H benutzt v. 1—8; I v. 1—35.

L: (Num. 108.) Wer ohne Schuld in Unglück fällt,
 such einen Freund, der ihn erhält,
 doch, wo sich keine Hülf vil finden,
 da muß Gedult viel überwinden.
 Ein Narr will nur allein sich rathen,
 hat aber auch allein den Schaden.

in N sind 68 verse dem anfang des capitels vor-
 aufgeschoben:

Vil sint die wundern alle frist
 Wie es kumbt das gantz nieman ist
 Der sieh nit klag das im gebrist,
 Niemand der sich beuügen lat
 5 Mit sim hauttierung wesen stat
 Keinen benügt me mit sim glück
 Das im vernüfft, vñ gott gibt dick,
 Vud lobt allzyt eins andern wesen
 Meint das selb im ouch vferlessen
 10 Ein alltter rüter der lang zyt
 Mit arbeit tag vñ nacht vfz rytt
 Der spricht die koufflüt hât gût tag
 Dar gegen ist der koufflüt klag
 Wann sie die wind vf sehen ston
 15 Vud vbers schiff die wellen gon

Das rüter spyl vil ringer sy
 Dann im mag glück bald wonen by
 In einer stundt kumbt todes glück
 Oder als bald frölicher sigk
 20 Aber ir für halt sie lang zyt
 Vñ schluekt gar dick schiff, gût, vñ lüt
 Wâ morges früg mich eier weckt
 Vñ mir vñ rat sin hädel entdeckt
 So gdenck ich als ein aduocat
 25 Wie das ein bur gût leben hat
 Dz er doch mög sin zyt vfzschaffen,
 Die buren oft sich selber straffen
 Wie dz glück ir vast tûg dz schonē
 Das sie nit ouch in stelten wonen
 30 Das ist allzyt ir klag vnd schrigen
 Sie meinen das die selig siegen
 Die burger in den stelten sint
 Also sint alle stet erblint
 Das keinē mit sim wesen benügt
 35 Wan got nun iedem solchs zû fügt
 Vñ sprech wol an ich will vch gebe
 Eym yeden nach sim willen leben
 Ir süllen duschen bie vf erden
 Der rüter soll ein kouffmann werden
 40 Der kouffman rüter begon
 Der aduocat der soll ouch hon

Wer vff das mer sich wogen dût
 Der darff wol glück, vnd wetter gût
 Dann hynder sich fert der geschwynd
 Wer schiffen will mit widerwynd
 15 Der wis mit noch wynd säglen lert
 Eyn narr, hat bald eyn schiff vmb kert
 Der wis, der halt jnn syner handt
 Den rüder, vnd fart lycht zû landt

Des buren wesen, vnd der bur
 Soll ziehen binder die statt mur,
 Nun faren hin glück zû allzyt
 45 Was stond ir still, wes gont ir nit
 Frylich ir wend vch erst bedecken
 Das ir so langsam vmbher wenckē
 Ich mein der kouff hab vch beruwē
 Ich gtörren üch selbs nit getruwen
 50 Ich mein ir woltten gûsebet ban
 Wie sehen ir einander an,
 Ich sieh wol das yeder will blihen
 Vnd sin haantierung fürter triben
 Mit sin vnglück sieh lassen benüçē
 55 Das im nit gott grössers zû fügen,
 Vnd er verderb in alten tagen
 Dē sin schiff hat bizfz har getragen
 Derselben narren man off aebt
 Die ir tag erlich hant her bracht
 60 Vnd lout sich nit benügen mit
 Bizfz dz der bry gätz würt veschütt,
 Vnd vaht im aliter etwas an
 Do mit er meint sieh bazfz began
 Vnd will erst ein nûw wesen leren
 65 Das er sieh bazfz dan vor mûg neren
 So würt ers sebill erst reecht vmkerē
 Vû do er vor ist vfgesebwummen
 Do mag er oim zûr schiffend kumē

13 vss. (v. 69—81 d. I.) nach v. 22 d. O.:

Alls ist den narren ouch gesebeben
 70 Die mā am vörderē schiff mag sehe
 Die ir schiff gantz verfürēt hant
 Sie woltten in seblaraffen landt
auch sein schiff sei ihm zerbrochen
 80 Dañ ich die wifzbeit nit wolt hören
 5 vss. (v. 82—86 d. I.) nach v. 32 d. O.:

Xerxes der seblüg mit geislen ser
 Die wid, vû zwag mit gewalt dz mer
 Das es müst dū alls dz er gebott
 85 Doeh möcht er zwingen mit dē dott
 Nach grossē glück grofz vnglück gat.

Q folgt A.

in N ist hiernach ein capitel eingeschoben (welches von Q wieder ausgelassen wird), unter dem titel 'Büs glöblig narren' mit dem zu capitel 98 gehörenden und auch dort bereits gebrauchten holzschnitt. als motto:

Wer nit aebt vff der kirchen gbott
 Vnd vsers waren glauben spot
 Der würt also gestrafft von gott
 Das er blibt in der narren rott
 dann heisst es weiter:

Grofz narrē sint ouch zwifels on
 Die vsnrem glauben widerston

Eyn narr verstat sich nit vff für
 20 Dar vmb er oft nymbt eyn grunt rûr,
 Eyn wis man, sich vnd andere für
 Eyn narr, verdyrbt ee dann ers spürt
 Hett nit sich gschickt noch wiser ler
 Alexander, jn hoheim mer
 25 Das jm syne schiff warff an eyn syll
 Vnd hett sich gerichtet noch der zytt

Vnd gotts statbaltter so versaehten
 Dz sie sin gbot vnd bann nit aehten
 5 Vnd sieh verwicklen in ein knoppf
 Dar inn in dick erwürgt der koppff,
 Gott hat Sant peter geben gwalt
 Das er der kirchen schlüssel halt
 Vû durch in all sins stûls nachkumē
 10 Haben des glicbē gwalt genomē
 Was sie dūnt binden bie vff erd
 Das das im himel gebunden werd
 Wem sie bie slyessen vff sin bandt
 Dem dūt niemas keia widerstand
 15 Dar vmb das warlich narren sind
 Vnd in ir dorheit gantz erblint
 Die nit geborsamkeit erzeigen
 Der kirchen, in demüt ir neigen
 Die doch ein meisterin ist allein
 20 Ein einzig gsponz, on flecken rein
 Ein einzig rock, on not vnd felt
 Ein müter, boubt der gantzen welt
 Die nit beschlisst iren sebofz
 Dem sunder irread klein vnd grofz
 25 Der sich zû ir in demüt ker
 Billieb hat die all würd vnd ere
 Dann sie nit stirbt, niemer zergat
 Sydt gott für sie gebetten hatt
 Das nit sant peters gloub zerganek
 30 Wiewol dz schiffin lit vil zwangk
 Dar vmb die kirch, von anefang
 In durbt, widerwertikeit
 Gewachsen vff vnd vast gebreit
 Durch gdalt ir vynd zû allen stüden
 35 Gedilcket ab vnd vberwunden,
 In mit der dorn hat sie geblüt
 Dann got sie allzyt hat bebiēt
 Vnd will das sie nit lig vnd sebloff
 Sunder im trawlich weid sin sebof
 40 Vnd stets süch der selen beyl
 Abwend dz böfz, dz güt vffzeit
 Wer solichē gwalt gotts widerstat
 Der selb der widerstat ouch gott
 Dañ die heylg kirreh mag irren nit
 45 Ob schon ein babst irret zû zyt
 Vnd als ein mensch sieh vthersieht
 Soll in kei meseb doeh stroffē nicht
 Allein würt er von gott geriebt,
 All andere vrteilt er allein
 50 Vnd würt gerueteit doeh von keim
 Jo soll man flizlich betten gott
 Dz er in bbiēt vnd sinen stodt
 Dan vff erd aller gnadē teil
 Nach got, stat an des babstes heil
 55 Wer zwifelt das der sellig sy
 Dem soleb wurd vnd genad wöt by
 Vnd ob er schon nüt gütēs dūt
 Hatt er den schatz doeh alles güt

Er wer jm mer ertruncken gsin
 Vnd nit dot an vergyfftem wyn
 Pompeius hatt grofz rûm vnd ere
 30 Das er gereyniget heit das mere
 Vnd die mer rôuber vertriben all
 Hat jnn Egypten doch vnfall,
 Welch wifzheytt, tugent, an jn handt
 Die schwymmē nackent wol zû landt,
 35 Als spricht Sebastianus Brant

Manch narr der richt vfz yederman t⁸
 Vnd henckt der katzen die schellen an
 Vnd will sin doch keyn wort nit han

[Ein narr schlagt sich mit beiden fûsten vor den kopf,
 ein anderer bindet einer katze eine schelle um. daneben
 drei hunde, deren einer, von einem knochen getroffen, heult.]

[110.] Hynderred des guten

Vil mancher der hat freud dar ab
 Das ich vil narren gsamlet hab
 Vnd nymt dar by eyn nützlich ler
 Wie er sich, von der narrheytt ker

Vnd mag den teylen wo er will
 60 Wie vil er git, hat er doch vil
 Des soll man im gehorsam syn
 Nieman sich setzen wider in
 Es sig keiser, kynig, hertzogē
 Adel geistlich, maū, kind, vnd frowē
 65 Mag entlich nyemans sellig werden
 Wer widerstat dem Bast vff erden
 Ob schon ein kynig irdesch gewalt
 In zyttlicheit besitz vnd halt
 Vber die so im sin vnderthon
 70 Wie doch die suū vbertrifft dē mō
 Des glich ist grüsser vnderseheit
 Des kynnigs, vnd der geistlicheit
 Wie wol der kinig nymt dz swert,
 Do mit dz er das varecht wert
 75 Zû straff der bösen, deren die
 Sich miszbruchen des swertes hie
 Do mit die gûten er belon
 So soll er doch nit vnderston
 Durch sich straffen die geistlicheit
 80 Alle wil die kirrch dz selb vertreit
 Dann wie mag der dē nach gestalt
 Entfolhen ist der irdesch gewalt
 Vrteln vber göttlich ding,
 Wie mag der sun straffen gering
 85 Den vatter vnd den meyster sein
 Der junger nun ist kuntlich schein
 Das gott hat seiner priesterschaft
 Geben ein solichen gewalt vñ kraft
 Das sy die künig, fürsten herren
 90 Vnd all crist glaubigē suant leren
 Vnd werden darumb veter genaūt
 Vnd meyster durch all cristen landt

5 Dar gegen ist es manchem leyt
 Der meynt ich hab jm war geseyt
 Vnd gar doch öflich reden nicht
 Dann das er schyltet das gedicht
 Vnd henckt der katzen die schellen an
 10 Die jm vff beyden oren stan,
 Eyn rüdig rofz, das lydt nit lang
 Das man mit strygelen vmb es gang
 Wyrfft man vnder vil hund eyn beyñ
 So schrygt der troffen würt alleyn,
 15 Dann wiffzlich, ich mich des versich
 Das narren werden schelthen mich
 Vnd meynen es stand mir nit zû
 Das ich die narren stroffen dû
 Vnd yedem zeyg, was jm gebryst
 20 Jeder redt, was jm eben ist
 Vnd klagt sich, do jn druckt der schûch
 Wem nit gefält difz narrenbüch
 Der mag wol lossen, das es louff
 Ich bitt keynen, das er es kouff
 25 Er well dann witzig werden dar ab
 Vnd ziehen selb die kappe ab,
 Ich hab langzit gezogen dar an
 Vnd will mir doch nit gantz ab gan,
 Wer stroffet das er nit verstot

Nach dē beweysen wirt grintlich
 Das gantz nyemans soll setzen sich
 95 Wider die kirch vñ bābtlich stül
 Er gebör dan in die kützer schül
 Vnd vnderstand den rock zetrennē
 Dē alle geschrift on nat thût nennē
 Vō grüssere gewalt wil ich nū schwigē
 100 Des bapsts vnd in lassen ligen
 Nit not ist das ich den ersûch
 Es gebürt nit in das narrenbüch
 Die weisen wissen wol darnon
 Die narren wend das nit verston
 105 Darumb sich mächer also versündt
 Das im leib sel ere gût verschwindt
 Der sich an dem stein hat verletzet
 Das er wüst ward zû ruck gesetzt
 Ein narr ist wer darwider strebt
 110 Der ist weifz der einfeltig lebt ic

[110.] H benutzt v. 1—34, aber unter dem
 titel 'Beschluß vnd entschuldigung difz Büchleins'.
 in I fehlt es ganz.

L: (Nam. 109.) Wer gern der Katz die Schell'
 anhänget,
 und sich in alle Händel münget,
 wo es Gefahr und Schaden setzt,
 der mag es selber sich zuschreiben,
 wann er nicht ohn Verdrufz kan bleiben,
 weil er die Hund zusammen hetzt.
 in N fehlen v. 15—20 d. O. dagegen eingeseho-
 ben 40 vsz. nach v. 10 d. O.:
 5 Ja spricht er was bringt er doher
 Schreibt vns allein ein narren mer

30 Der kouff difz büch, es düt jm not,
Eyn yeder, was er sich verstat
Zü dem er lieb, vnd neygunng hat,
Wer worheit wider sprechen gar
Vnd wis will syn, der ist eyn narr

[Ob disch begat man grobheyt vil (u¹)
Die mann heifz narrheyt vnder wil
Von den zü letzt ich sagen will

[Der holzschnitt von cap. 16 wiederholt.]

(110^a) Von disches vnzücht

So ich all narrheyt gantz durch süch
Setz ich billich zü end difz büch
Ettlich die man für narren acht
Der ich doch vor nit hab gedacht
5 Dann ob sie schon eyn mifzbruch hant (r)
Do mit die hoffzucht würt geschant
Ouch grob vnd vngezogen sint
Sint sie doch nit so gänzlich blind
Das erberkeyt von jn werd geletzt
10 Als die dünt, die ich vor hab gesetzt,
Oder sie gotts dar vmb vergessen
Sunder mit drincken vnd mit essen
Sint sie vast grob, vnd vnerfaren
Das man sie heifzt vnhollich narren
15 Als die nit weschen dünt jr hend
Wann sie zü disch sich setzen wend,
Oder die sich zü disch dünt setzen
Vnd andere an dem sytzen letzen
Die vor jn soltten syn gessen
20 Vernunft, hofzücht also vergessen

Das man zü jn müfz sprechen, ho,
Woluff güt fründ, sytz abhar do
Lofz den dar sytzen an din statt,
Oder der vor nit gbettet hat,
25 Den segen über wyn vnd brott
Ee dann das er züm disch hyn got,
Der ouch züm erst gryfft jn die schüssel
Vnd stofzt das essen jn den drüssel
Vor erbern lüten, frowen, herren
30 Die er doch solt vernünftlich eren
Das sie züm ersten griffen an
Vnd [er?] nit wer zü vorderst dran,
Dem ouch so nott zü essen sy
Das er blofzt jn das müfz vnd bry
35 Vnd düt syn backen [so?] zerblosen (u²)
Als wolt er eym eyn schür an stossen
Mancher betreift dislach vnd kleidt
Ouch jn die blatt er wider leit
Was jm so gröplich ist entfallen
40 Das vnlust bringt den gesten allen
Ouch ettlich die sint also ful
Wann sie den löffel zü dem mul
Dünt, hencken sie den offenen trüssel,
Vber die blatten müfz vnd schüssel
45 Was jnn entfallet dann dar nyder
Das selb kumbt jn die schissel wider
Ettlich die sint also nafzwifz
Die vor hyn schmeckten an die spifz
Vnd machent mit jn ander lüt
50 Vnlustig, vnd schandbar zü zyt
Ettlich die küwen jn dem mundt
Vnd werffen das von jn zü stund
Vff dischlach, schüssel oder erd
Das mancher dar ab nymbt höfz werd
55 Wer von eym mundtfol gessen hat

Das gauckelmenalein kan suust nitt

10 Er solt mit seinen rechten vmb gon
Vnd gelt gewinnē durch die wuehē

darauf antwortet ihm dann der narrendichter:

18 Du bist der selben narren ein
Die auff das gelt hand acht allein

23 An dein antlit sichts yederman
Kein menschē siehst du frölich an

30 Ich hab dir ein grofz kap gemacht

Soltest dich selb bey d' nasen nemen

35 Vnd süehen dich hafz in dem büch

14 vsz. (v. 41—54 d. I.) nach v. 14 d. O.:

Ich han gewifz vor hin weifzlich
Das narren wurden schelten mich

45 Die weil ich dich hör also hellen
Gedück ich wol dir gefall dei schellē

4 vsz. (55—58 d. I.) nach v. 30 d. O.:

55 Wem aber das nit wol gefall
Der bleib recht in der narren zal
Als mei gspan auch gera will bleibē
Der meit ich solt difz büch nit schreiben.

Q. folgt A.

(110^a.) Dieser und der folgende absehn. sch-
len in AabcHINooQRS. F wiederholt den holz-
schnitt von cap. 77.

L: (Num. 110.) Wer nicht bey Tisch kan höf-
lich seyn,
sautt wie ein Kuh, frifzt wie das Schwein,
der mufz auch seine Stell hier finden.
Mit Grobiano hint und vorn
will jederman sein unverworn,
man mufz ans Narren-Seil ihn binden.

- Vnd leytt den wider jn die blatt
 Oder [der?] sich leytt vff den disch
 Vnd lügt wo syg güet fleisch vnd fisch
 Ob das schon vor eym andern lytt
 60 Griff er, vnd nymbt das doch zü zyt
 Vnd loszt das vor jm bliben eyn
 Das es keym andern werd gemeyn
 Den selben man eyn schlyndrapp nennt
 Der über disch alleyn sich kennt
 65 Vnd dar vff legt arbeyt vnd flysz (r)
 Das er alleyn effz alle spyfz
 Vnd er alleyn mög füllen sich
 Vnd andern nit göndt ouch des glich
 Die selben heifz ich ruñ den hag
 70 Lärffz kärly, schmirwanst, füll den mag
 Das ist eyn böser massz genofz
 Vnd würt geheissen wol eyn frossz
 Der sich nit solcher vnzücht mossz
 So jm güet essen, beschört das heyl
 75 Das er es mit eym andern teyl,
 Ouch der syn backen füllt also
 Als ob sie stackten jm vol stro,
 Vnd mit dem essen vmb sich gaff
 In alle winckel wie eyn aff
 80 Vnd sicht eym yeden zü mit bger
 Ob der villicht me effz, dann er
 Vnd ee diser eyn mundt voll zuckt
 Hat er vier oder fünff verschluckt,
 Vnd das jm nit villicht gebräst
 85 Dreit er vff teller hyn zü näst
 Das er sich villicht nit versuñ
 Lügt er, wie er die blattern ruñ
 Ee er die spifz düt abhyn schlucken
 Düt er eyn stych jnn becher gucken
 90 Vnd macht eyn suppen mit dem wyn
 Dar mit schwenckt er die backen syn,
 Vnd ist jm oft dar zü also nott
 Das es jm halb zür nafz vfz got
 Oder spryzt es eyn andern licht
 95 Inns drinckgschyrr oder angesiecht,
 Nün duben züg, vnd eyn bapphart (u²)
 Das ist mit drincken yetz die art
 Syn schmutzigen mundt wüschet keyner jm
 Do mit das veifzt jm becher schwym,
 100 Schmatzen am drincken lob ich nit
 Man töubt [?] ander lüt dar mit
 Wann man so sürfflet durch die zen
 Solch drincken gibt eyn böfz getön
 Mancher drinckt mit solchem geschrey
 105 Als ob eyn kü kem von dem hew
 Eyn ere was ettwan drincken noch
 Jetz ist den wynschlüch also goch
 Do mit sie drincken mögen vor
 Das drinckgschyrr heben sie entbor
- 110 Vnd bringent eym eyn früntlich drunck
 Do mit der becher macht glunck glunck,
 Vnd meynen do mit andere eren
 Das sie den becher vor vmb keren,
 Ich darff der selben hoffzucht nit,
 115 Das man mir vor das glafz vmb schüt
 Oder man mich zü drincken bitt
 Ich drinck mir selbs, keym andern zü,
 Wer sich gern füllt, der ist eyn kü
 Der ouch schwätzt über disch alleyn
 120 Vnd nit loszt reden, syn gemeyn
 Sunder müfz hören yederman
 Im zü, das er vil schwätzen kan,
 Keyn andern er vfz reden loszt
 Eyn yeden er mit worten stofzt
 125 Vnd hynder redet alle frist
 Manchen, der nit zü gegen ist
 Ouch der sich kratzet jn dem grind (r)
 Vnd lüg ob er keyn wiltpret fynd
 Mit sechs süfz, vnd eym vmer schilt
 130 Das er dann vff dem täller knylt
 Vnd jn die blatt die fynger tüg
 Do mit er mach eyn näglyfz brüg
 Ob er jm selb syn nasen wisch
 Vnd stricht die fynger an die disch,
 135 Die ouch so höflich synt erzogen
 Die vff jr arm vnd elenbogen
 Sich länen vnd den disch bewegen
 Dar vff mit allen vieren legen
 Als die brut dett von Geyspitzheyn
 140 Die vff den teller legt jr beyen
 Do sie sich buckt [?] nach dem sturtz
 Entfür jr ob dem disch eyn furtz
 Vnd liefz eyn roubtzen jr entwischen
 Wo man nit kumen wer dar zwischen
 145 Mit küblen, vnd sie vff hett gthan
 Das mul, keyn zan hett sie behan,
 Ettlich die dünt also hoferen
 Das sie das brot vast wol beschmieren,
 Mit schmutzgen henden, pfeffer bry
 150 Do mit es wol gesalbet sy
 Es ist eyn vorteyl vff fürlegen
 Das aller best düt man an regen
 Vnd was nit wol gefellet mir
 Das leg ich gern eym andern für
 155 Dar durch würt dann eyn weg gemacht
 Do mit ich nach dem besten tracht
 Eym andern würt was ich nit will (u⁴)
 Das best würt mir, des schwig ich still
 Mancher hat mit mir oft hoßert
 160 Ich wolt er hets nye angerürt
 Do mit, so wer mir bliben das
 Das vor mir lag, vnd mir schmeckt basz,
 Mancher den schlentrianum tribt

- Die blat er vff dem disch vmb schibt
 165 Do mit das best für jn kum dar
 Ich hab des vil genomen war
 Das mancher treib sölch ofentür
 Die zü sym anschlag jm gab stür
 Do mit jm wart gefült syn buch
 170 Des hat der disch manch seltzen gbruch
 Wann ich die all erzelen solt
 Eyn gantz legend ich schriben wolt
 Wie man dett jn den becher pflffen
 Mit synger jn das saltzfaßz griffen
 175 Das mancher acht es sy vast grob
 Worlich, das selb ich vil mer lob
 Dann das man saltz nem mit dem messer
 Eyn geweschne hant ist vil besser
 Vnd süferer, dann eyne messer licht
 180 Das man erst vfz der scheyden zücht
 Vnd man nit weifz zü manchen stunden
 Ob man eyne kätz mit hab geschunden,
 Des glich für vnuernunft man halt
 Wann man die eyger schlecht vnd spalt
 185 Vnd ander des glich gouckelspyl
 Dar von ich yetz nit schriben wyl
 Dann es syn solt eyne hofficheyt (r)
 Ich schrib alleyn hie von grobheyt
 Vnd nit subtil [vnd?] höflich sachen
 190 Ich wolt sunst wol eyne bibel machen
 Solt ich all miffz bruch hie beschriben
 Die man düt ob dem essen triben
 Des glichen so acht ich ouch nit
 Wann ettwas jn dem drinckgschir lyt
 195 Ob man das mit dem mund abbloßz
 Oder dar jn das messer stofz
 Oder eyne schnytten von dem brott
 Wie wol das selb höflicher stott
 So halt ich das doch also nün
 200 Das man eyne yedes wol mög thün
 Wo man es aber hat so vergüt
 Das mans als vfz dem drinckgschyrr düt
 Vnd man eyne frisches dar jn nymbt
 Als sich by eren des wol zymbt
 205 Das mag man schelthen nit mit glympff
 Für arm lüt, ist nit sölcher schympff

- Eyne arm man sich benügen lott
 Was jm gott gibt, vnd jn berott
 Der darff nit aller hoffzucht pflffen
 210 Züm letsten sprech man doch den seggen
 So man genomen hat das mafz
 So sag man deo gratias
 Wer sich jn disem über siecht
 Den acht ich für keyne wisen nicht
 215 Sunder ich billich sprechen mag
 Das er die narren kapp ouch trag

(u^b)(110^b.) Von fasnacht narren.

- Ich weifz noch ettlich fasnacht narren
 Die jnn der dorenkappen beharren
 Wann man heilig zyt sol vohen an
 So hyndern sie erst yederman
 5 Eyn teyl, die dünt sich vast berutzen
 Antlitt, vnd lib sie gantz verbutzen
 Vnd louffen so jnn böucken wifz
 Ir anschlag stat vff hälem yfz
 Mancher will nit, das man jn kennt
 10 Der sich doch selbst zü letsten nennt
 So jm der kopff schon ist vermacht
 Will er doch, das man vff jn acht
 Das mā sprech, schow min herr vō Rūckel
 Der kumbt vñ bringt am arm eyne kunkel
 15 Es müß jo ettwas grofz bedütten
 Das er doch kumbt zü armen lüten
 Durch syn demüt vnz düt besehen,
 Syn meynung ist, er wolt gern schmehen
 Vnd eym zü fasnacht eyger legen
 20 Die guckguck syngend jn dem meygen
 Rūckeln reich man jn manchem hufz
 Do wāger wer man blib dar vfz
 Vrsach zü zelen, ist so vil
 Das ich vil lieber schwiggen will,
 25 Aber die narrheyt hat erdacht
 Das man süch freüden zü fasnacht
 So man der selen heyl solt pflffen

(110^b.) Zuerst in B (vergl. zum vorigen capitel) ohne holzschn. und ohne mottoverse. EF lassen diesen abschnitt unbeziffert. efghkl die auch hier einen holzschnitt haben, setzen ein motto voraus:

Die Narrn habn die Fasnacht erdacht,
 Dadurch sie gtrieben habn jrn bracht,
 Ist mancher zum armen man gemacht.

dagegen fehlen in diesem abschn. die vss. 3 u. 4, 7 u. 8, 19 u. 20, 26 – 32, u. 45 bis ende. dafür

die folgenden schlussworte:

Die welt die wil jrn willen han,
 Vnd thut nit bald daruon abstan,
 Drumb strafft vns Gott on abelan.

L: (Num. 111.) Sind mir das nicht tolle Sachen,
 sich mit Fleifz zum Narren machen
 eben in der Fasch-Nachts-Zeit,
 da man solt sein Angedenken
 Christi bitteren Leiden schenken;
 hüt dich für so kübner Freud!

- So gönt die narren erst den segn (r)
 Vnd süchent dann jr fäst har für
- 30 Das es vast nacht sy vor jr tür
 Der narren, kyrechwych man wol kennt
 Jo wol vast nacht würt es genennt
 Man loufft dar affter vff den gassen
 Im moßz, als solt man ymen fassen
- 35 Welcher dann mag syn schöllig gantz
 Der meynt er hab billich den krantz
 Von eym hufz zü dem andern loufft
 Grofz füllen er on bar gelt koufft
 Das selb dick wärt noch mitter nacht
- 40 Der tüfel hat das spiel erdacht
 So man solt süchen selen heyl
 Das man erst dantz am narren seyl
 Mancher der füll düt so vergessen
 Als solt er jn eym jor nit essen
- 45 Vnd lofzt sich nit benügen mit
 Das er sich füll bizf metten zytt
 Verbottnē spiz [*die?*] schadt dann nitt
 Man iffzt die selb bizf gegen tag
 Worlich ich das sprich, red, vnd sag
- 50 Das weder Juden, Heyden, Datten
 Irn glouben als schentlich bestatten
 Als wir die kristen wellen syn
 Vnd dünt mit wercken kleynen schyn
 So wir jm anfang vnser andacht
- 55 Zü rüsten erst dryg, vier, vafznacht
 Vnd werden erst on synnen gar
 Das selb das wert dann durch das jar
 Brechen das houbt der vasten ab (u⁶)
 Do mit sie mynder krefftē hab,
- 60 Wenig sich zü der äschen nahen
 Das sie mit andacht die entpfahen
 Förchten die äsch die werd sie bitten
 Lieber went sie jr antlitt bschissen
 Vnd sich berömen, wie eyn kol
- 65 Des tüfels zeychen gfelt jn wol,
 Das zeichen gots, went sie nit han
 Mit Christo went sie nit erstan
 Die frowen gont dann gern zü strossen
 Das man sie dest bazf künn bemossen
- 70 Der kirchen schonent ettlich nitt
 Sie louffen dryn, vnd durch die mitt
- Vnd dünt die frowen drynn beschmieren
 Das halt man für eyn grofz hoßieren
 Die wüst rott, düt den esel tragen
- 75 Der sie die gantz statt macht vmb jagen
 So ladt man dann zü dantz vnd stechen
 Do müß man erst die sper [*zer?*] brechen
 Vnd bringen narren recht zü samen
 Buren, hantwerck, dünt sich nit schamen
- 80 Vnd nemen sich ouch stechens an
 Der mancher doch nit ryten kan
 Des würt mancher gestochen dick
 Das jm der hals bricht oder rüch
 Das soll eyn hübscher schympff dann syn
- 85 Dar noch füillet man sich dann mit wyn
 Von keyner vasten weiß man sagen
 Das wesen wärt ob vierzehē tagen
 Die fast gantz vfz, an ettlich enden (r)
 Die karwüch düt sie kum abwenden
- 90 So kumbt man zü der bicht zü zyt
 Wann man die hültzen tafflen lüt
 So vocht mau dann den ruwen an
 Das man well morndes wider dran
 Dem narren seyl me hengen noch
- 95 Gen Emaufz ist vnßz allen goch
 Die gewychten fladen vnßz nit schmecken
 Das houbt das düt man bald entdecken
 Es mag gar licht eyn wynd har fegen
 Er düt den frowen die sturz ab wegen
- 100 Die hangen an den nächsten hecken
 Die frowen went sich vngern decken
 Reytzen do mitt die man vnd knaben
 Die narrenkapp sie lieber haben
 Das man die oren dar vfz streck
- 105 Dann das man sich nit stürtzen deck
 Do mit so mag ich wol beschliessen
 Wie wol ettlich hand drab verdriessen
 Das, wo man sücht alleyn fastnacht
 Das nyemer drufz würt recht andacht
- 110 Vnd wie wir schicken vnßz zü gott
 Lofzt er vnßz dick bizf jn den dott
 Die narren kapp hat angst vnd nott
 Vnd mag nit so vil rüwen han
 Das sie doch blib die fasten stan
- 115 Man streift sie jn der karrwoch an]

Licht wer es, narren vohen an v¹
 Wann man ouch kündt von nartheit lan
 Welcher das schon wolt vnderstan
 Der wurd doch vil gehyndert dran

[Vor einem altare kniet ein betender, der narrenkappe und kolben abgelegt hat. ein haufe narren tritt spottend auf ihn zu.]

[111.] entschuldigung des dichters

Der ist eyn narr, vnd grosser dor
 Wer eym werckmä dē lon gibt vor
 Der macht nit werschafft vff dem merckt
 Wer nit vff kunftig blonung werckt,
 5 Gar selten würt verdient der lon r

[111.] Am schlusse des cap. bleibt in A ein leerer raum von 6 zeilen. B setzt in ihn: .1. 4. 9. 5. | Nüt on vrsach | J. . B. ebenso CD, nur dass sie die jahreszahl resp. in 1499 u. 1506 verändern, wie auch E (1509) und F (1512), die noch ausserdem die anfangsbuchstaben des namens des druckers, resp. in . N. L. u. . M. . H. umändern. da DEF seit cap. 47 um eine nummer zu niedrig beziffern, u. cap. 110^o gar nicht zählen, so sollte das vorstehende cap. 111 und das folgende und letzte 112 bezeichnet sein. dies ist auch in F der fall, nicht aber in DE, indem hier 110, womit bereits cap. 110^o beziffert war, nochmals wiederholt ist, wodurch das letzte capitel erst die ziffer 111 erhält. efg hkl setzen statt der 2 letzten verse dieses abschn. die 4 folgenden:

Vnd weißt das Schiff zu land,
 Thut jederman zur weißheit lencken,
 Vns allen difz gedicht schencken,
 Das wir sein im besten soln dencken.

in E fehlt dies cap. in I stehen v. 1—89. in L entspricht diesem abschnitte keiner.
 in N 48 vss. vorgesetzt:

Ich gdenck so ich schier bin am end
 Erst an die narren, deren hend
 Bescheissen all mauren vnd wend
 Vnd jr verborgen heimlich leyden
 5 Das tünd sy an die wend aufkreidē
 Jeder wil schreibē ein kramantē
 Das mā sech wöliche weg er tanzē
 Vnd das er bab ein sundern reyen
 J. L. S. dils. metz ist mein eygen
 10 Die selb der narren kolb wiest trifft
 Sy gent jr nartheit in geschrift
 Sy ziehen aufz ein büchstab schon
 Darüber malet man daß ein kron
 Vnd wo man vor hat ein argwon
 15 Nipt mā recht bei dē büchstab war
 Wo in der narr hab troffen gar
 Do schreibet man hoffnūg lieb, frid, trost
 Do brēt ei hertz auf füres rost
 Do gat dardurch ein seg ein strol
 20 Als essen sich die narren wol

Der vor verzert ist, vnd verthou
 Das werck gar langsam naher got
 Das man macht vff vorgessen brott,
 Dar vmb hett man mir vor gelont
 10 Das ich der narren hett geschont
 Ich hett mich wenig dar an kört
 Dar zū wer es doch yetz verzört,
 Vnd hett die leng mich nit gewerd
 Alls alles das do ist vff erdt
 15 Das ist vnnütz dorheit geacht,
 Wann ich ouch difz vmb gelt het gmaht
 Sorg ich mir würd nit glicher lon
 Ich hettis worlich langs lossen ston,
 7 Aber die wile ichs hab gethon
 20 Durch gottes ere, vnd nutz der welt
 So hab ich weder gunst noch gelt
 Noch anders zytluchs gsehen an
 Des will ich gott zū zügen han

Wer nit solich reimen schreiben kann
 Der soll nym sein ein weydelich man
 Als ob mā heimlicheyt müst meidē
 Ich hab es auch nit mücht erlaiden
 25 Ich müst auff ziehen offentlich
 Was mir unlag. vnd enget mich
 Also bin ich darhinder kömen
 Dz ich difz geschrift hū für mich gnomē
 Vū angezeicht mein heilich leiden
 30 Gleich wie die narrē tünd nit kreiden
 Den doch wirt wenig nutz daruon
 Dañ das sy an den wenden ston
 Vnd das sunst yederman künd lesen
 Das auch ein narr do sey gewesen
 35 Doeh hab ichs darumb nit gethon
 Das ich wüll haben sölichen lon
 Den man yetz an den wenden süch
 Ich hoff es soll difz narren büch
 Mir bringen entlich bessern lon
 40 Wañ ich jm anders nach will gon
 Wem yeder dient. lont jm zū letst
 Der dienst des herren ist der best
 Dañ warlich ist die belonūg schmal
 Die man hie sücht im jamertal
 45 Doch sein wir all darauff gefiffen
 Als wüst hat vns d' narr beschissen
 Das wir vor hetten gern den lon
 Ob wir schon hetten nichts gethon

v. 12 d. O. verändert in:

Ja hab ich sy yetz vast gemert

und darauf wird der inhalt jenes in zwei versen (49 u. 50 d. I.) nachgeholt:

Darzü das gelt wär yetz do hin
 Es mag die leng nit bey mir sein

1 v. (v. 51 d. I.) zugesetzt nach v. 38 d. O.:

Es ist warlich mein meinung nicht

2 vss. (v. 52 u. 53 d. I.) nach v. 43 d. O.:

Kein ding auß erden ward so gütt
 Es wurd büß wā man gift drauf tüt

7 vss. (v. 54—60 d. I.) nach v. 51 d. O.:

Jedes büch müß ein zoylum han
 Also düt mir ouch min gespan,

Vnd weiß doch das ich nit mag blißen
 25 Gantz vngestrofft jn mynem scriben
 Den gūten will ichs lossen noch
 Ir stroff, jared, vff nāmen och
 Dann ich mich des gen gott bezüg
 Ist ettwas hye dar an ich lüg
 30 Oder das syg wider gotts lere
 Der selen heil, vernunfft, vnd ere
 Des stroff nym ich vff mit gedult
 Ich will am glouben nit han schuldt
 Vnd bitten hye mit, yederman
 35 Das man von mir für gūt well han
 Vnd nit zū argem messen vffz
 Noch ärgernißz, schand, nemen drufz
 Dann ich habs dar vmb nit gedicht
 Aber ich weis das mir geschicht
 40 Gleich wie der blūmen die wol rücht
 Dar vffz das byenlin hunig zücht,
 Aber wann dar vff kumbt eyu spynn
 So sücht sie gyfft noch jrem gwynn
 Das wurt har jnn och nit gespirt
 45 Eyn yedes dūt noch syner art
 Wo nüt ist güttes jn cym lufz
 Do kan man nüt gūts tragen vffz
 Wer nit geru hört von wifzheit sagen
 Der würt dest dicker von mir klagen
 50 Dem hört man an syn Worten an
 Was er sy für eyu gouckelman,
 Ich hab gesehen manchen dor
 Der vff erhebt was hoch entbor
 Gleich als der Cāder Lybani
 55 Der bduht sich syner narrheyt fry
 Ich wart eyu wile, vnd hort syn nym
 Ich sücht jn, er gab mir keyn stym
 Man kund och fynden nit die stat
 Do der selb narr gewonet hat
 60 Wer oren hab, der möreck, vnd hör,
 Ich schwig, der wolff ist mir nit verr
 Eyn narr strofft manchen vor der zyt
 Das er nit weißt was jm an lyt

Müst yeder syn des andern ruck
 65 Er würt bald jnnen was jn druckt
 Wer well, der läfz difz narrenbüch
 Ich weiß wol, wo mich druckt der schüch
 Dar vmb ob man wolt schelkten mich
 Vnd sprechen, artzt heyl selber dich
 70 Dann du och bist jnn vnser rott,
 Ich kenn das, vnd vergych es gott
 Das ich vil dorheit hab gethon
 Vnd noch jm narren orden gon
 Wie vast ich an der kappen schütt
 75 Will sie mich doch gantz lossen nytt
 Doch han ich flifz, vnd ernst an kört
 Do mit (als du sichst) han gelert
 Das ich yetz kenn, der narren vil
 Hab müt och fürter ob gott wil
 80 Mit witz mich bessern, mit der zyt
 Ob mir so vil, gott gnaden gytt
 Eyn yeder lüg, das er nit fal
 Das jm nit bliß der narren sträl
 Der kolb veraltt jn syner hant
 85 Des sy eyu yeder narr gemant
 Als beschlüft Sebastianus Brant
 Der yedem zū der wifzheyt ratt
 Er sy was wāsens, oder statt
 Keyn gūt werckman, kam nye zū spatt

Von narren hab ich vff geseyt ^{v³}
 Do mit man doch wifz recht bescheydt
 Wer witzig sy, gantz rmb, vnd vmb
 Der läfz myn fründ Virgilium,

[Der holzschnitt von cap. 22 wiederholt.]

[112.] Der wis man

Eyn gūt vernunfftig, witzig, man
 Defz gleich man nit möcht yenen han
 In aller welt, als Socrates
 Appollo gab jm kuntschafft des,

Der nüt verstat, noch miuder kan,
 Noch mag er sinē müd nit schliessen
 Dā in süst all diug dünt vedriessen
 Doch will ich in nit offlich neuuen
 Wā er dis lifz er würt sich schemē

1 v. (v. 61 d. I.) nach v. 78 d. O. :

Wie wol ich och bin in dem spil

4 vsr. (v. 62—65 d. I.) nach v. 83 d. O. :

Die kapp verhafft im an dem lyb
 Gedenck ein yeder was ich schrib
 Wo er hin leud, vnd wo er bliß
 Dann weller im felt daran

dann ist v. 84 d. O. verändert :

Der würt den spott züm schadē han

[112.] Ohne anzustossen zählen DEF sowohl dies, wie capitel 22, unter die narren: Der 22. u. Der 111. (112. in F) nar. in I fehlt dieser abschn. ganz.

in BI fehlt er an dieser stelle, dagegen benutzt I v. 1 bis ende als 'Vorred'. L (Num. 114.) hat hier ein entsprechendes cap. 'Der den rechten Weg für sich sehende Narr.', schliesst sich in den versen aber an cap. 22 des originals an:

Die Weisheit ruft auf allen Gassen,
 der Narre soll sich wesen lassen,
 sie bietet jedem ihre Hände:
 wirst du nun ihre Stimme hören,
 und dich auf rechten Wege kehren,
 so hat das Narren-Spiel ein Ende.

in N fehlt dies cap. Q dagegen entlehnt es aus A.

- 5 Der selb syn eygen richter ist
 Wo jm abgang, vnd wifzheit gbrist
 Versücht er vff eym nâglin sich
 Er acht nit, was der adel spricht
 Oder des gemeynen volcks geschrey,
- 10 Er ist rotund, gantz wie eyn ey
 Do mit keyn frömbder mackel blib
 Der sich vff glattem weg anryb
 Wie lang der tag jm krebs sich streckt
 Wie lang die naht den Steynbock deckt
- 15 So gdenckt er, vnd wigt eben vff
 Das jm keyn wynckel jnn sym hufz
 Betrüb, oder er red eyn wort
 Das nit glich wâg vff alle ort,
 Do mit nit fâl das winckel mâfz
- 20 Jo vâst syg, wes er sich vermâfz,
 Sunder all anlouff mit der handt
 Versetz, vnd bald hab abgewandt,
 So ist jm nit so lieb dheyn schloff
 Das er nit gdenck ver, vnd sich stroff
- 25 Was er den langen tag hab gthon
 Wo übersehen er sich mag han,
 Was er by zyt solt han betraht,
 Vnd das zû vuzyt hab volbracht,
 War vmb vollendt er hab difz sach
- 30 On zymlicheit, vnd all vrsach,
 Vnd er vil zyt vnnütz vertrib,
 War vmb er vff dem anschlag blib
 Den er wol môcht verbessert han,
 Vnd nit den armen gsehen an
- r 35 War vmb er jm sym gmût hatt vil e⁴
 Entpfunden schmerz, vnd wider will,
 Vnd war vmb er difz hab gethon
 Vnd hab jhens vnderwegen gelon,
 War vmb er syg so oft geletzt
- 40 Vnd hab den nutz für ere gesetzt
 Vnd sich verschuldt mit wort, vnd gsicht
 Der erberkeyt geachtet nycht,
 War vmb er der natur noch heng
 Sin hertz zû zücht nit zych, vnd zweng,
- 45 Also bewârt er wârck, vnd wort
 Vom morgen, biz zû tages ort,
 Gdenckendt, all sachen die er dût
 Verwürffst das böfz, vnd lobt das gût
 Das ist eyns rechten wisen mût
- 50 Den jnn sym glicht, vus zeychet vff
 Der hochgelobt Virgilius
 Wer also lebet hie vff erd,
 Der wer by gott on zwifel werdt
 Das er recht wifzheit hett erkannt
- 55 Die jnn fûrt jnn das vatterlant
 Das vns gott geben well zû hannt
 Wünsch ich Sebastianus Brant

Deo gratias.

End des narrenschiffs.

Hie endet sich, das Narrenschiff, So zû nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgüg,
 der | wifzheit, vernunft, vñ gûter sytten, Ouch zû | verachtung, vnd stroff der narrheyt,
 blintheit | Irrsal, vnd dorheit, aller stâdt, vñ geschlecht | der menschen, mit besunderm
 flifz, mûg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianû Brant | In beiden rechten doctorem,
 Gedruckt zû | Basel vff die Vasenah, die man der narren | kirchwich nēnet, Im jor
 noch Christi geburt | Tusent vierhundert vier vnd nünztzig

. 1 . 4 . 9 . 4 .

[Darunter Joh. Bergmann's wappen. oberhalb desselben, in hols geschnitten, auf einem bande die worte:

Nüt on vrsach

und unterhalb desselben, jedoch gedruckt, der name des druckers:]

Jo. B. von Olpe

Register des Narrenschiffs

v⁵

A

- Eyn vorred in das Narrenschiff v^{5a}
- [1.] Von vnnützen büchern
 - [2.] Von gûten râten
 - [3.] Von gyttikeyt
 - [4.] Von nuwen fûnden
 - [5.] Von altten narren

B

- [6.] Von ler der kynd
- [7.] Von zwitracht machen
- [8.] Nit volgen gûtem rat
- [9.] Von bosen sitten
- [10.] Von worer frûntschaft
- [11.] Verachtung der geschriff
- [12.] Von vubesynten narren

C

- [13.] Von bûlschaft
- [14.] Von vermessenheyt gottes
- [15.] Von narrechtē anschlag
- [16.] Von fûllen vnd prassen
- [17.] Von vnnützem richtûm
- [18.] Von dienst zweyer herren

D

- [19.] Von vil schwätzen
- [20.] Von schatz fynden
- [21.] Ander stroffen vñ selb thûn
- [22.] Die ler der wifzhey
- [23.] Von überhebung glücks v^{5b}
- [24.] Von zû vil sorgen
- [25.] Zû borg vff nēmen

E

- [26.] Von vnnützem wûnschen
- [27.] Von vnnutzem studieren
- [28.] Von wider gott reden
- [29.] Der ander lût vrteilt
- [30.] Von vile der pfrûnden
- [31.] Von vff schlag sûchen
- [32.] Von frowen hûten

F

- [33.] Vom ebruch
- [34.] Narr hûr als vern
- [35.] Von lichtlich zûrnen
- [36.] Von eygenrichtikeit
- [37.] Von glückes fall
- [38.] Von krankkē die nit volgē

G

- [39.] Von offlichem anschlag
- [40.] An narren sich stossen
- [41.] Nit achten vff alle red
- [42.] Von spott vogeln
- [43.] Verachtung ewiger freud
- [44.] Gebracht in der kirchen
- [45.] Von mûtwilligē vngesell
- [46.] Von dem gewalt der narrē

H

- [*47.] Von dem weg der sellikeyt r^a
- [*48.] Eyn gesellen schiff
- [*49.] Bôfz exempel der eltern
- [*50.] Von wollust
- [*51.] Heymlikeyt verschwigen
- [*52.] Wiben durch gûts willen

In ABC ist die einrichtung des registers die obige, nur ohne bezifferung der capitel. in DEF sind die narren nicht nur im text, sondern auch in register mit römischen ziffern bezeichnet. die verweisung auf den text geschieht in ihnen nicht,

wie in ABC, durch angabe der signatur, sondern durch angabe der in DEF ebenfalls bezifferten blätter. vergl. die einleitung. die mit * bezeichneten abschnitte sind in DEF sowohl im text, wie im register, um eine ziffer zu niedrig gezählt.

I

- [*53.] Von nid vnd haffz
 [*54.] Von vngedult der stroff
 [*55.] Von narrechter artzney
 [*56.] Von end des gewalts
 [*57.] Von fürwissenheit gottes
 [*58.] Syn selbst vergessen

K

- [*59.] Von vndanckbarkeyt
 [*60.] Im selbst wolgefallen
 [*61.] Von dantzen
 [*62.] Von nachts hofieren
 [*63.] Von bettlern
 [*64.] Von bosen wibern

L

- [*65.] Von achtung des gestirns
 [*66.] Von erfahrung aller land
 [*67.] Nit wellen eyn narr syn
 [*68.] Schympf nit verston

M

- [*69.] Böfz thûn vnd nit warten
 [*70.] Nit fürsehen by zyt
 [*71.] Zaucken vñ zû gericht gon
 [*72.] Von groben narren
 [*73.] Von geistlich werden
 [*74.] Von vnnützem jagen

N

- [*75.] Von bosen schützen
 [*76.] Von grossem rûmen
 [*77.] Von spielern
 [*78.] Von gedruckten narren
 [*79.] Von rûtern vnd schribern

O

- [*80.] Von narrechter botschafft
 [*81.] Von kôchen vnd kellern
 [*82.] Von bûrischem vffgang
 [*83.] Von verachtung armût
 [*84.] Von beharren in gutem
 [*85.] Nit fürsehen den dott

P

- [*86.] Von verachtung gottes
 [*87.] Von gottes lestern
 [*88.] Vö plag vñ stroff gottes
 [*89.] Von dorechtem wechsel
 [*90.] Ere vatter vnd mûter

Q

- [*91.] Von schwätzen jm chor
 [*92.] Vberhebung der hochfart
 [*93.] Von wûcher vnd fürkouff
 [*94.] Von hoffnung vff erben
 [*95.] Von verfûrung am fyrtag
 [*96.] Schencken vnd beruwen

R

- [*97.] Von trakeit vnd fulheit
 [*98.] Von vflendigen narren
 [*99.] Von abgang des gloubens
 [*100.] Von falbem hengst strichê
 [*101.] Von oren blosern

S

- [*102.] Vom falsch vnd beschiffz
 [*103.] Vom endkrist
 [*104.] Von worheit verschwigen
 [*105.] Von hyndernifz des gutten

T

- [*106.] Ablassung gûtter werck
 [*107.] Von lon der wifzheit
 [*108.] Das schluraffen schiff
 [*109.] Verachtung vngfels
 [*110.] Hynder red des gûten

[u

- (110^a.) Von disches vnzucht
 (110^b.) Von valznacht narren]

V

- [111.] Entschuldigûg des dihters
 [112.] Der wifz man

vergl. zu cap. 47. über die hinter cap. 110 ein-
 tretende verwirrung in der zählung vergl. zu die-
 sem cap. da in **efghkl** cap. 103 zu 102 geschla-
 gen ist (vgl. zu cap. 103), so sind von da an alle
 folgenden um 1 zu geringe beziffert, 110^a ist also

dort 110, 110^b dort 111. mit cap. 111, dort 112
 genannt, schliesst die zählung. cap. 112 ist un-
 beziffert. über die in **L** seit cap. 103 vom origi-
 nal abweichende bezifferung vergl. zu cap. 103 ff.

A n h a n g.

I. Zusätze Sebastian Brant's zu Jacob Locher's Stultifera Nauis.

Zur ersten Ausgabe, 1497.

[1. fol. VI—VI^r.]

[a.] Ad Jacobū Philomusum

subeūdae profectionis Narragonicae: e barbaria in
latiale solum: exhortatio Sebastiani Brant.

(Exhortatio S. Brant.)

Nuper ego stultos vulgari carmine scripsi:
Est satis hic noster notus vbique labor.
Narragonum quando nobis fabricata carina est:
Theutonico qualem struximus eloquio.
Quam deinde vt volui contexere, forte latino
Seōmate pro doctis: principiumque dedi:
Occurrere mihi tam crebra negotia passim:
Quae versu exorsum, detinuere pedem.
Quo fit, vt inaeptū tam dignū opus, ipse reliqui:
Et fregi, calamum quem semel apposui. 10
Atque ita destitui mediis palyurus, in vadis
Stultiferam nauem remiuagumque ratem.
In re proinde tibi nostra: praeque omnibus vni
Tradimus omnimodas chare Iacobe vires.
Otius attollas malos: classemque relaxa:
Antennasque suo flamine ventus agat.
Tuque gubernaculo subeas: clauumque retorquens
Fae fatuos quosuis per sua transtra loces:
Flecte viam velis: remosque impelle: rudentes
Excute: quo cursu concita nauis eat. 20
Incautos fuge sed scopulos, penitusque latentes.
Scyllam, atque aduersi monstra caueto mali.

Anchora eum sit opus prora iactetur ab alta:

Ne tibi collidant ventus et vnda ratem.

Vortice praecipitem, caue sis, ne te impetus ullus
Sive procella vorax obruat. inde vale.

[b.] In narragonicam profecti- | onem Ce-
leusma Sebastiani Brant.

(S. Brant.)

Hortor adeste viri quos nūc vocat curus: eūdū est
Stultorum in patriam, carbasa plena volant.
Tēdite narragoniā propeere atque ab littore funē
Rumpite: nec mora sit: vucta carina natat.
Illicet: obruimur: numerum sine fine videtis
Qui comitatur . eum non capit vna ratis
Nec reputate viam, maribus dumtaxat apertam:
Quin et faeminea est copia mixta viris
Perauigil exegit noctes (mihī crede) perhenues
Qui nos collegit: composuitque rati. 10
Et merito . quis enim nostrum praesentia curat?
Praeteritis ve dolet? siue futura cauet?
Cōtemplator age hoc speculum: quicunque eupiseis
Seire hominū vitas: interitusque graues.
Nam qui se, vitamque suam speculatur in isto
Codice: non dieet se facile esse bonum.
Quod si quis, sapiens sibi, se nusquam putet esse
Nos inter: cunctis se sciat esse locis.

Ipsæ ego cunq̃ locum volui mihi querere forsân :
 Iuueni in quouis me fore saepe loco 20
 Vera loqui deceat: rumpantur vt illia stultis :
 Illorum nec me iurgia vasa mouent.

[2. fol. XXIV^r.]

[Als schluss des cap. 13. De amore venereo.]

(S. Brant)

Addo his infames draecos, paticosque cinaedos :
 Quos contra, vltlices flamen, leges quoque surgât :
 Horret enî humanû genus bæc cõmertia faeda :
 Ob quæ fãmiumo perierunt imbre Gomorrae.

[3. fol. CXXX^r.]

[Ein holzschn., auf dem unten ein ritter, die lanze im arm, schlâft, während vor ihm auf einer erhöhung Venus, und auf einer andern die tugend mit ihren attributen sich zeigen. darüber der titel des folgenden, vier blätter einnehmend gedichtet Concertatio Virtutis eû | Voluptate. und darunter:]

(S. Brant. Argumentum.)

Aspice confietum virtutis: atq̃e petuleæ
 Deinde voluptatis, gaudia vana vide :
 Legimus Aleiden somno cum forte iaceret
 Vidisse ambiguas, difficilesque vias :
 Ambarumque statum, finem, vitamque, modûque
 Seruans: virtutis caepit inire viam.

[4. fol. CXXXIX^r.]

De Nicolao Renner :

acuphago Argeû : Sebastianus Braut :

Finis adest operis, nec te Nicolæ videre
 Ia nostra potui Renner amice rate.
 (comedit multas acus simul)
 Qui tamen innumeros fatuos facis : et tua multi
 Ora vident, acubus quæ tibi plena sentent.
 Quas cõedis, rursûque voras, vomis, r̃bibis atque :
 Praestigio hoc stultos fallis vbique tuos.
 (Saluator ludorum paschaliû.)
 Tu deus interdum scandis super aethera. rursum
 Decidis : et bibula cû grege pascha tenes.
 Simea mater adest buccas dedit illa, genasque
 Et linguas multas : ingeniumque citum. 10
 Addubito iccirco si te Gallos: vel Iberos :
 Inter Germanos, Italicosue locem.
 Hic posui artifices inter, variiq̃e negoci

Te turbam: nunquam solus enim *esso potes.*
 (Argentinae plures inueniet socios)
 Narragonum in patriâ tecum proficiscar: in vna
 Naue: dabit socios vrbs tua stultiuagos.

[5. fol. CXL — CXLII^r.]

[Der zu cap. 36 gehõrende holzschnitt.]

De singularitate quorûdâ

nouorum fatuorum additio Sebastiani Brant.

Te nostram accepi vertisse Iacobe carinam :
 Atque illam latium unne sapere eloquium :
 Gaudeo. Lolhardos quos praetermisimus olim
 Beguinisque iuuat his nec abesse suas.
 (Cauendum est a beguinis.)
 Est operæ precium non ignorare Beguttas
 Begardosque suos: hippocritumque genus.
 Quos nimis arta prius cõplexa est cymba : liburnû
 Nunc proprium: et laxis transtra parabo foris.
 Currite lolhardi, beguinæ, siue beguttæ,
 Currite begardi: spiritus ire iubet. 10
 Vos homiæm ex toto praesenti in carne putatis
 Perfectum: et summû tangere posse gradum
 Vsque adeo, vt nunquam deinceps mortale patrare
 Crimen: et vt nequeat proficere vltorius.
 Perfectos igitur tantos quoque, classis abacta
 Expectat comites: stultiuagosque viros.
 Currite naus eat: fatuosque sequamur euntes :
 Ne sine beguinis tanta cæterua ruat.
 Cernitis vt stulti totum mare et æquora complent
 Nec modus aut numerus nauibus atque viris. 20
 Saepe oculos hominû morientum clauditis: ante
 Quam mortis tempus vel necis hora venit.
 Claudite praesentis periturae lumina turbae :
 Atque operi uostro ponite quaeso modum.
 Sit satis bunc fecisse prius vobis vel honorem
 Quod non vulgari vos rate cõposui.
 Ne populus si vestra notet mala crimina: forsân
 Non prauos modo, sed pellat ab orbe bonos.
 Nec vos de populo vultis, neque plebe videri :
 Nec eleri in sortem vos deus ipse vocat: 30
 Iccirco dignam vobis sedem ipse nequii
 Theutonica in nostra ponere naue prius.
 Cû tamei in patria Germana, et theutonico orbe
 Pullulet et vigeat vestra ea secta nimis.
 (Protestatio nihil dicere volentis contra bonos aut
 approbatos)
 Colligere attempto turbam dumtaxat iniquam :
 Este procul fratres, quos bona vita tenet.
 Qui normam vitæque modû, sancçitæque patrum
 Seruatis: non vos laedere pergo bonos.
 Sed turbâ indoctam: quæ cû nil discere possit:

Nec voluit: longam quaerit habere togam. 40
 Ne si vulgus erit: cogatur ferre laborem
 Artificum: et manibus quaerere forte cibum.
 Inde est quod quaerunt tranquillam babuisse quietē:
 Atque vacare graui posse labore tamen.
 Non is est animus, non mens, sicut vt Madaleuae:
 Verum vt bufonem laena suum inueniat:
 Ocia sectantur, torporem et, desidiāque:
 Hinc hosti antiquo nequitiae arma parant
 Proinde sibi reputant credūt quoque euacta licere.
 Humano neque sub viuere et esse iugo. 50
 Libertas (aiunt) vbi spiritus esse probatur:
 Spiritus at spirat, liberiora licent.
 Inde putant nulli capiti se subdere posse:
 Acephali cupiunt viuere et esse palam.
 In grege conueniunt: viuunt sine rege locustae:
 Puiat vt nemo corrigat atque nephas.
 Quis etiam interdum laico sua crimina fratres
 Confitentur: agunt alterutrumque vices.
 Oaena mortali dicunt damnanda reatu:
 Offitium carnis sed veniale ferunt. 60
 Hinc passim fratres per cōpita euacta: sorores
 Quaerunt, solantur, concrepitantque fores.
 Signaque dant dygitis pulsantibus: atque recepto
 Responso: admittit ianua quaeque suum.
 Tum procul abiectis matellis, atque euaculis
 Lolhardi in turpi veste, breuique patent.
 Grandibus exutis sotularibus atque cothurnis:
 Beguinæ incedunt: calceolosque mouent.
 Tunc opera incipiunt cōmunia: tunc laborum
 Hos operit labor: et facta sororia agunt. 70
 Si qua casta soror velit, atque pudica videri:
 Et quae fraternos abouit accubitus:
 Carpitur: et normae violatrix dicitur: extra
 Sit numerum: et eareat funditus alloquio:
 Illi cōmunes neque enim veniae ve, preces ve
 Subueniunt: vnam haec fregit, et vireolum.
 Quin etiam arguitur maiori erimine: paenam
 Quo ferat, et subeat fratris ad arbitrium.
 Hunc ego peruersum lolhardum seu goliardum
 Dicam: qui ventri viuunt et vmbilico. 80

(Protestatio)

Nequitiam illorum carpūt mea carmina: sanctos
 Atque bonos fratres carpere nemo volet.
 Quos vel apostolicae sedis mūdāta probarunt:
 Vel quos cōmendat vita laborque bonus.
 Ast quidam bullas producūt saepe, quibus sint
 Absque opere: humanis delitiisque vacent:
 Et quibus impune possint quaecunque patrare
 Non bona: et a nullo vindice habere metum:
 Seque pares faciunt monachis: Vestaeque sacris
 Virginibus: quibus est regula grata deo: 90
 Canonicos habitus, nomen, vestemque pudicam
 Vsurpant: sedenim sub cute vulpis laest.

Sic habitus simulant multi sanetosque bonosque:
 Intus qui rapida tygre, lupoque seantent.
 Nominē diuorum subiere cubilia multi
 Casta: sed incesto mox rediere gradu.
 Quis rogo summe pater, valet explicare: nefanda
 Crimina: quae sunt sub spetie vaeque bona?
 Liberius poterit vemoque licentius: vsquam
 Fallere credentes quam genus hippoeritum. 100
 Introitu Curios simulāt: sed Clodius exit:
 Sub christi spetie, daemon inique lates.
 Ve tibi ve maledicta cohors: quae nomen inane
 Religionis habes: quod tua facta negant.
 Nempe opera effingis sathanāe: quibus esse probaris
 Filiolis sathanāe: lueiferique puer.
 Quisquis enim est genitus summo a genitore, deoque:
 Hic mandata dei seruat, et efficit:
 Qui vero e terra genitus: terraque sepultus:
 Semper erit quaeuis terra sola placent. 110
 Quem semel arripuit fatuorum claua: euaculus:
 Mitraque: vix veterem deicit ille togam:
 (Apostropha ad Philomusum.)
 Hinc preceor, exhortor, moueo, rogo, flagito cūctos
 Praeuideant: linquent qua statione ratem.
 Nostri etenim portum quaerunt lynesque faseli:
 Cedo libens: meritum docte iacobē feres.
 Qui mea vertisti vulgaria plaustra, reuidi
 Illa ego: perlegi: sat placet atque labor.
 (Quare S. Brant concordantias huic operi apposuerit.)
 Nota magis fuerat nobis inuentio uostra:
 Quo quaeque excerpti dicta decora loco: 120
 Iccirco aseripsi loca concordantia: lector
 Noscere quo valeat: singula quaeque cito.
 (Parcendum impressoribus.)
 Qui tamen et veniam dabit impressoribus oro:
 His quia festinum nil satis esse potest.
 Nempe manu propria semel atque iterū illa reuidi:
 Signauit, inuersa multa subinde manu:
 Sed tamen illorum praereps labor: atra reliquit
 Plurima, quae nollem: quae mihi displiceant.
 Quae si forte videt lector bonus atque peritus:
 Det veniam: erratum nec putet esse tuum. 130
 Criticus at si quis, cui sueta calumnia cordi:
 Perleget: in sannas incidet ille: scio.
 Sufficiet sed enim doctis fecisse laborem
 Complacitum: stultis uil satis esse potest.
 Nec mihi principio mens subfuit, atque uoluntaa
 Scribere: vel stultis cōplacuisse uiris.
 Nec tibi propositum fuit: vt satis esse putares
 Prudenti: et fatuo tam bona scripta viro.
 Iccirco stultis linguam liuquamus inanem:
 In euius manibus vitaque morsque sedet. 140
 Singula qui carpunt, cupiunt doctique videri:
 Nec quicquam norunt, sed sua sola placent:
 Ille ferus, multos agros depastus: at olim

Decidet: et nidum perdet auesque simul.
 Hos operis nostri statui mihi sistere finem
 Omnia qui carpunt: cum uibil efficiant.
 Nil satis egregium, dignum, praestansque bonumque.
 Quod euactis possit (erede) placere uiris.
 (Conclusio operis.)

Vicisti precibus (fateor) suauissime frater
 Me: tua quo videam, carmina peruideam: 150
 Quod potui effeci: gaudet tuus ille magister
 Discipuli ingenium tam ualuisse sui.
 Perge bonis caeptis: rogat id tuus atque loannes
 Olpigena: fausto sine, diuque Vale.

Zur zweiten Ausgabe, 1498.

[5. fol. CXLV — CLV*.]

De corrupto ordine viuēdi

percūtibus. Inuentio noua. Sebastiani Brant.

[*Ein die ganze seite einnehmender holzschn. an einem wagen, neben dessen vier rädern die wappen der vier monarchien lehnen, sind die pferde hinten angespannt, und werden von einem narren, der die peitsche an der spitze des stiels anfasst, und die sporen an die zehen geschnallt hat, auf den wagen zugetrieben. auf dem letzttern balanciert ein narr auf dem kopfe. neben ihm auf einem schilde ein krebs. links oben auf einem viel getöfelten felde astronomische zeichen und in der mitte Anno dni. 1503. | 2. die octobris post | meridiem hora nona | nscēden. ad medium | vi. climtis.*]*

Quod inordinatō cā fuerit de | structionis omniū rerum

Stultorum ingentes culpauimus hactenus ausus
 Et studia, et mores, interitusque graues:
 Qui cymbas, lintres, parcas, stolasque, liburna
 Mersere, et ganlos, prosumiasque mari.
 Corbita non illos, boris, aut myaparo, phaselos
 Tutari, aut celox: nec potuere rates.
 (Causa vniuersalis periculi.)
 Quod si sedulias causas fortasse pericli
 Scrutemur: laqueos interitusque sui:
 Perspicimus cunctos sine lege atque ordine, remos
 Traxisse: et velis non posuisse modum 10
 Atque ideo ī Scyllā, Syrtēs, breuia, atque charybdim
 Vortice detrusos: naufragiūque pati.
 E quibus, in summa, repetēdo ab originē stultos
 Inuenio cunctos hoc periisse modo:
 Quod praetergressi legemque modumque, viamque
 Quam deus et rerum dicitur ordo decens.
 Oia quae in caelo, aut terris, vel in nequore viuunt:
 Ordine seruantur: stantque vigentque suo
 Quam si destituant: si viuere in ordine cessent:
 Continuo intereūt, in uibulumque ruunt. 20
 Ordine iufirmo starent elementa, perirent:
 Ordinē habent certū, tempus, et hora, suū

Ordo est nascendi: et vitae certissimus ordo:
 Estque suū mortis tempus, et ordo placens:
 Ordinis haec virtus: vt certa lege modoque
 Cuncta gubernentur: subpeditata deo.
 Atque vt quisque minor, maiorem obseruet: et illi
 Pareat: atque libens inssa petita ferat.

Ordo angelice Jerarchie

Hunc primū instituit rerū pater atque creator
 Ordine dū posuit queque creatū bono. 30
 Principio per eū dū condere euacta parabat
 Spiritibus superis ordo modusque datur.
 Ipsi etiam inter se certa statione, chorisque
 Caelicolae starent: maior is: ille minor.
 Mox sed in angelica sensit deus ipse ruinū
 Natura: aequalis dum cupit esse deo.
 Sic bonus ille prius daemon: mox ordine rupto
 Dum caput abiecit: trusus ad ima ruit.

Ordo humani generis.

At reparare volens lapsū deus optimus illū
 Condidit humanū, cōstituitque genus: 40
 Inque voluptatis paradysum deputat illud:
 Ordine dum certo uiueret, atque modo:
 Vt caput agnoscens summū: praecepta sequendo
 Illius: ipse feris rex foret atque caput
 Omnia subiiciens hois quoque sub pede: saltem
 Se quoque subiectū nosceret esse deo.
 Indoluit sed enim desertor transfuga demon:
 Inaque suū inuidit posse boiem ire locū:
 Protinus vt caderet prothoplastus ab ordine inisso
 Suadet: vt excuteret frenā iugūque doctet. 50
 Sic heu prime parens: vix sex tua regna per horas
 Integra seruabas: pulsus ab inde cito.
 Quoque die primū factus: rebusque creatis
 Praefectus: regis nomen habere sinis.
 Vtque tuo panem quaeras sudore: labori
 Subberis assiduo: perpetuoque iugo.

Causa fuit: recto quia cedis ab ordinæ: nec vis
 Subditus esse deo: sperans habere caput.
 Sic factū: vt Sathanam caelum retinere nequiuit:
 Nec paradysus Adan: mox sed vterque rait. 60

Ordo regni vniuersalis.

Cunque deus vidit caelū, terrasque, relicto
 Ordine pollatas: deseruisse modum:
 Ierareham caeli: terrae et eecidisse monarcham:
 Seruasse et nentrū, tradita in arce, locum:
 Regna sibi soli deliberat orbis habenda:
 Regalique sua velle tenere manu:
 Nec deinde Adamo: nec cuiquam postea, mūdi
 Regia cōmisit scepra, vel imperium.
 Cen belli dux: signa videns sub milite forti
 Perdita: mox reparat: seruat et illa manu 70

Vsurpatione regnorum

At noua regna Cayn, cū posteritate maligna
 Vsurpare sibi cogitat, atque suls.
 De quibus ipse deus testatus: pœnitet inquit
 Me fecisse hoïem: perdere eūque placet.
 Dum violant capitis legem: et seruare recusant
 Ordinem eū, statuit quē deus, atque modū:
 Continuo cunctos hoïes, Neptuunus in vndis
 Mersit: et absorbens corpora cuncta rapit.
 Gentibus innumeris de milibus: vnus in archa
 Octo animas Noe seruat ab interitu. 80
 Hunc deus vt vidit seruantem ex ordine iussa:
 Tutatur: natos incolumesque facit.
 Sed mox infelix Chamus, podibūda reuelat
 Dum patris: infregit iura paternæ nimis
 Ordinem et egressus, meruit maledicier: isque
 A patre in exilium migrat ab inde procul.
 Quo dace caelipetae turrim struxere gigantes:
 Sequē putant fluuiis subtrahere atque deo
 Quos dein linguarū confusio facta: probabat:
 Ordine corrupto non placuisse deo 90

Assyriorū monarchia

Hinc et in Assyriis, Belo duce, prima tiranni
 Atque monarchiae sunt data principia:
 Vsurpata tamen: ueque eum snmpsit sua Belus
 Scepra sibi, aut Ninus: constituente deo.
 Quo moriente: fuit terre corruptas iniquae
 Ordo: modū et legem liquit homo, atque deū.
 Idola sculpebat: varia quoque imagine mūdus
 Errabat: placuit nec modus ille deo.
 Sic quoque mille, tricentenos: ter quique per annos

Hoc regnū, excreuit: scepraque lata tulit. 100
 Subque iugū illius misit deus omnia regna
 Quae siue lege, datū deseruere modum
 Sed luxū sequitur: dumque ordine Sardanapalos
 Negleto vinit: desiit imperium.
 Id quoque, een fuerat primū: sic solis ab ortu
 Proximus: finem regna leonis habent.
 Huius enī enlsae sunt alae. qū reliquit
 Et domini abiecit iussa, ingumque dei:
 Trāstulit arbaces occiso Sardanapalo
 Imp[er]ium in Maedos, atque orientis opes: 110

Medorum monarchia.

Sic vr̄si incaepit regnū, sceprum, atque potestas
 Quae bis centū annis: sex deciesque stetit.
 Terrarū interea, verum regnū, et ditio oīs
 In manibus steterat solius vsque dei
 Qui patribus, moysique suo: sanctisque prophetis:
 Iudicibusque, suas iussit habere vices.
 Non reges: sed tutores: iurisque ministros:
 Atque sacerdotes hos inbet esse suos.

Iudeorum regnum.

Qui licet israheli regē populo vxerit: et Saul
 Legerit: at modiei rex fuit ille soli. 120
 Vniuersalem neque enī huic iubet esse monarcham:
 Sola palæstinae bis praedia parna dedit.
 O quotiens reges illos quoque mutat: aerbis
 Dum leges spernit, affieit atque plagis.
 Praetereo bisquique tribus: quae caspia aūe gens
 Claustra colens: fregit nuper et illa fores.
 Ordo his viuendi hene dū peruertitur: atque
 Dum mandata sui deseruere dei:
 Regali primū se subduxere coronae:
 Durtus et grauius mox subiere iugū. 130
 Quī tracti in maedos, vbi seruitute molesta: et
 Perpetua: pecoris more modoque iacent.
 Vixque quadringentis, octoginta simul annis:
 Hoc regnū Iadae, quattuor atque, stetit.

Regnum persarum

Sicque sub hoc vr̄so regnū Babiloniae adactū:
 Persarūque sua lege modoque fuit.
 Ordo triplex oris sic ereuit: et ordine terno
 Hoc steterant dentes carniphagae vsque ferae.
 Sed Dariū insignis vis, atque potentia postquam
 Exultit: et fecit non sua regna sequi: 140
 Victus, et occisus: vitamque, et persica regna:

Ordinis cuersor fuit: et Imperii.
 Ante hunc et Xerxes, dū militat ordiæ nullo:
 Fusus ab exigua, disperitque manu.
 Quique adit graios fremebundi more leonis:
 Instar mox leporis fugerat attoniti:
 Et bis mille rates submersit in aequore: goates
 Ordine dū caruit perdidit ianumeras.

Alexandri monarchia.

Mox sed Alexander victor, sic persica scepra
 Transtulit in grecos: Macedonūque lares. 150
 Et pardi erexit, duo bis diademata, in vno
 Corpore: eique alas, bis dedit esse duas:
 Sed nimis excedens legem. dūque ordine viuít
 Contempto: mortis pocula dira bibit.
 Fertque monarchiam dūtaxat quique per annos:
 In duo dena sed haec postea regna cadunt.

Sic tria regna quidem haec, fraterna morte sacrata
 Principiū et finem tūc habere suum.
 Nēpe Cayū primū fraterno sanguine, regnū
 Incaepit: quod post migrat ad Assyrios. 160
 Vitimus Assyrius per funera, Sardanaspalus:
 Imperio Maedo principia atra dedit.
 Primus apud persas Cyrus: propriaque parentaus
 Caede: dat horrendi principia Imperii.
 Maximus et Darius, persarū grandia regna
 Transtulit in graecos morte sua Iudeori:
 Cognatis etenim a propriis, notisque, et amicis
 Caesus: Alexandro tradidit imperium.
 Graecus Alexander propria num morte veneni
 Cogata occubuit: interitque manu? 170
 Fratres primi maduere sanguine muri:
 Sic vrbs Roma suū, caede habet, auspiciū.
 Deinde Monarchia[m] qui Caesar vendicat: an non
 Caede sua: tanti culminis auctor erat?
 In fatiis (superi avertant quod longius) atque est:
 (Principio vt suis par sit vbique suo)
 Quod romanorum rex vltimus, ipse snorū
 Funeras tandem perluet insidias.

Romanum imperium

At medio, varia fortuna, tempore Roma
 Extaleral sese, principiūque capit: 180
 Regibus in primis: dein: consule: Caesare demū
 Ordine et in sūmo creuit ad vsque deos.
 Fundamenta locans regno, sceptrisque futuris:
 Atque monarchise principia ampla suae.
 Mox Romae regū diadema: decemque viratus
 Imperium extinctum est: spretus vt ordo fuit

Praebuerat primū speciēque tirānidis: vt se
 In votitū Caesar loeerat imperiū.
 Sic etenim ablata pardi ditioe, et aebia:
 Graecorū Romam sceptrū, et habea venit. 190
 Haecque monarchiae ennete licet ordine certo:
 Plurima sub sceptris regaa habuere suis:
 Non tamen in toto dominatae protinus orbe:
 Nec sua tam late fluxit vbique manus.

Regnum christi.

Donec verbigena rursus sub principe christo:
 Iure suo, redlit machina tota deo.
 Qui cunctis regnis cessantibus, atque monarchis:
 Ad solū christū regia scepra tulit.
 Totius estque ad eū mundi reuolnta potestas:
 In caelo et terris sunt data cuncta sibi: 200
 Sic quoque cessarunt regna vsurpata tyrannis:
 Cunctorū regū nam titulam ipse tulit.
 Et merito: domini terra est: per eūque gubernant
 Reges: atque ad eū pertinet oō solū.
 Hinc sequitur, quod praescrispit sibi nullas vbique
 Cum vitio, atque mala, iura alicna, fide.
 Sive igitur prima penses ab origine regna:
 Illa sibi dederant principiiū absque deo:
 Sic titulū, iustāque fidem tenuisse nequibant:
 Temporis excusat nec bene cursus eos. 210
 Sive a carnigero repetemus principe: ebristo
 Soli debentur regia scepra soli.
 Rege sub hoc potuit, regis nomen, titulum ve
 Nemo alius iusto: snmere principio.
 Nec nos cōmoneat Caesar cū posteritate
 Qui regaa et terras detinere diu:
 Vsurpata etenim fuerūt: possessa nephande
 Absque bono titulo: legitimoque modo.
 Sive ideo Angustū repetes: omnē vel Iuli
 Progeniē: aut flauios, Antoniosve pios. 220
 Hi Constantini magni vsque ad tempora: ebristi
 Regaa: vsu illicito praeripuere sibi.
 Christus nempē fuit solus rex verus: eique
 Debetur mundi fabrica iure suo.
 Ipse futurorum faciens pontē: ipse sacerdos
 Ordine Melebisedeeb. praegenitusque deo.
 Quo fit, vt ad christū, caeli terraeque potestas:
 Pertineāt soli, regaaque ennetta sibi.
 Qui petro, atque aliis sibi successoribus: illas
 Cōmisit totas, tempus in omne, vires. 230
 Quodeūque in terris ait optime petre ligabis:
 Hoc etiā in caelis vincula firma geret.
 Solueris et si quae nexu: nodū ve relaxes:
 Haec cadē in caelo (crede) soluta manent.

(decem regna imperii)

Cornua magna decō capitis: eorūque minūtū
 E medio illorum prodiit horridulū. 280
 Idque oculos habuit turpes: contraque tonantē
 Verba loquebatur grandia: dira nimis.
 Haec fera, Romanū regnū signabat aperte:
 Atque monarchiam, Caesareūque iugum.
 Quod maris occidui posuit prope littora sedem.
 Angulū et Europae continet exiguū.
 Id quoque successu diuisum temporis: ex se
 Regna decem fecit: partienisque decem.
 Sic capiti abstraxit sua subdita mēbra, fidemque
 Quilibet: et dominū spreuit habere suū. 290
 Ille armis: hic vi: sese praescripsit et alter:
 Huic papa exemit prorsus ab imperio.
 (Anacephaleosis Imperii)
 Cernimus hoc paeto nullā sub Caesare terrā
 Stare diu: paret rex quia nullus ei:
 Atque instar regū: populique, vrbesque, fideles
 Imperio quondam: libera abire student:
 Nemo magis eurat regni defendere bonorē:
 Sed priuata magis eōmoda cuique placent.
 Acephalos sine fine vides: pedibusque leuatis
 In caelum: supra praepaeat ire caput. 300
 Ordine peruerso currus praecedit: equique
 Postpositi, extremo substituere loco.
 Proinde leuem voluit, agitatque Germania canerū
 More meant cancri multa agitata retro.

Figura celi . M . cccc . III

Credite Germani mox tempora plena periclis
 Ventura: et magnis euneta replenda malis.
 Heu quantum vereor ne nos fata impia tangant
 Et sceptrū a nobis imperiūque trahant.
 Aspicite hanc caeli quam eernitis (oro) figurā.
 Se canero iungūt sydera saeua nimis: 310
 (Coniunctionum trium superiorum planetarum)
 Saturnū, Martē, atque Iouem: variabile signū
 Cōiungens cancri: friget et humet aquis.
 Indicat atque senes, iuuenesque et Martia corda.
 Et elerū, instabili mobilitate frui.
 Quaeque agere incipient: quicquid placet: ocius illud
 Prorepet Cancri more, modoque retro.
 Inde graues elades: patriae et cōis Eryunis
 Et mala proueniēt: dii prohibete minas.
 Multa quidem nobis astra, et fera fata minantur:
 Cogitat at nullas tam prope adesse diem: 320
 Tempus erit: sceptrū a nobis tolletur, et ibit
 Longius: ah saltem theuthona terra dole.
 Quis mihi, quis laebrymas dabit: vt deflere ruinā
 Communē possim: vel gemere interitam?

Constantinus magnus

Id Constantius cognouerat induperator:
 Atque bonā agnouit, cōstituitque fidem:
 Dum capit a petri sibi successore eorū, et
 Imperiū: regni tam redit ordo boni.
 Tum vero effectus christus regnare: caputque
 Cunctorū caepit esse hominū, atque ducū: 240
 Tum eū principio, finis quadrabat: et alpha
 O mega coniuētū: lexque modus[que] redit.
 Compertumque fuit Christum caput esse: habituque
 Atque aetu gladiū porrigere accipitem.
 Sie veri regesque duces: quieunque fuere
 Interea: a petro scepra tulere sua.
 Quod si forte aliquis, petro siue, regna recepit:
 Ille vsurpator, praedoque, furque fuit.
 Non etenim intrauit ad ouile per ostia vera:
 Ordine sed foedo: more modoque lupi. 250
 Sie iam mille quidē, quingentesque per annos
 Romana hoc steterant ordine scepra modo:
 Rex sit vt inferior papae: simul et fateatur
 Esse hunc euectorū spirituale caput:
 Atque ab eo imperiū cepiat: iuretque fidelem
 Tutorem Petri se fore, et ecclesie.
 Vngitur iccirco: datur et gladius sibi, ab ipso
 Pontifice: vt pranos caedat: ametque bonos.
 Haec snat illa, deus quae fecit, lumina bina
 Magna: quibus mundū lustret et irradiet. 260
 Maius quippe diem, eeu lampas solis, obambit:
 Atque aiam inflāmat lumine: resque saeras.
 Quodque minus, noctē illustrat: terrena gubernat
 Corpora: et a magno lumine lumen habet.
 Hic ordo rerū est: modus hic: lex sūma tonantis:
 Maiori, inferior subsit vbique suo.
 Quique potestati seu contrahit: siue resistit:
 Displicet huic sūmas quem dedit ordo deus.

Romana monarchia.

Vir desiderii, Daniel sanctissimas, olim
 Cuncta haec praeuidit: postque futura canit: 270
 Quādo leam primū: mox vrsam dentibus atris:
 Deinde etiam pardū regna priora, notat.
 Quae tamen exiguo durarunt tempore: nāque his
 Ordo fuit nullus: lex neque, cura dei.

(quarta bestia.)

Bestia quarta igitur mirabilis, horrida, fortis,
 Visa est: cuncta vorans, eōminuesque nimis:
 Dissimilis reliquisque feris: cui ferreus oris
 Rictus erat: pedibus euneta aiata terens.

Cōstātinopolitanū Imperiū

Posteaquam Romam veterē, pius ille reliquit
 Et Constantinus Thracia regna nouat.
 Pontifices medio tulit incluta Roma beatos.
 Intereaque horū parat imperio.
 At Constantinus firmat sua regna: duobus
 Circū septa fretis, hosphoreoque mari. 330
 Atque arcē Europae posuit fortemque bonāque.
 Et vallū, lybiae cōtra, Asiaeque minas.
 Nomine de proprio vocat hanc: Byzantia quondā.
 Vrbis quae dicta fuit: elara potensque nimis.
 Graecorū retinens sceptrū per tempora multa.
 Hinc quoque ad occiduum prospicit imperiū.
 (Causa quare imperium translatum)
 Sed cū pontifici sūmo parere recusat:
 Tollitur a graeca gente corua vetus.
 At neque sic legem ecclesiae, seruare modū ve
 Curat: et iceireo funditus interit. 340
 Nam sua dū capiti subducere colla putabat.
 Brachia, colla, manus, perdidit atque pedes.
 Haec Scythica nuper veniens Othomānus ab areto
 Insidiis cepit. subdidit atque dolis.
 Comperit et tandē graecus, quid ab ordine prosit
 Cedere. vel propriū nolle tenere caput.
 Perdidicitque graui fortuna, acrius periclo.
 Quo deus acephalos puniat exitio

Translatio imperiū

(Carolus magnus Germanus ex Ingelshheim natus non longe
 a magunciacio)

Translato imperio a graecis. Germana repente
 Natio, suscepit regia sceptrā, et opus. 350
 Germanus quia nam, nostro quoque natus in orbe
 Karolus, et vero semine theuton erat:
 Nempe orientalis francus fuit. vnde recepit
 Franciā gallorū, quod modo nomen habet.
 (Disturuitas Germanorum Regum)
 Germani sic nos annis prope septingentis:
 Sceptrā saera, et vittas gessimus imperiū.
 Quo liquido patet. in terris quod saecula tanta
 Nulla monarebiae gens tulit imperiū.
 Nam Babel, Assyrius, Chaldaeus, Parthus, Aebeus
 Vltro citro instabili regna tulere loco. 360
 (Romanus Imperator)
 At nos Romanū nomenque: vrbemque sacratam
 Continno in nostro reximus imperio.
 Quodque magis dignū est: reliqui quia iure paterno
 Hæredisque loco regna habuere sua.

(Electores Imperii)

At rex Romanus, legitur per vota virorum
 Integra praestantū nobiliūque ducū.
 Eligit hunc nullus qui non sit caesare dignus:
 Et qui nō sceptrū iure suo ipse ferat.
 (Quare melior electio Regis quam successio)
 Traditus hic modus ē, ordo quoque Caesare Othone
 Quo regnū melius constet et imperiū. 370
 Saepe eteā ignauus vel iners, vel inutilis exors
 Nascitur: at legitur, frangi homo et eximius.
 Sex ita principibus legitur Rex: atque Bobemus
 Rex paribus votis saepe vocatus adest.
 (Carolus quartus theolonia rheui electoribus distribuit)
 Karolus bis quartus dedit electoribus, amplū
 Rheui veetigal, grandia dona satis.
 Centū mille quidē nummos capit inde quotānis
 Quisque horū auratos: rex habet inde parū.
 Vnde etiā imperiū defendere iure tenentur
 Consilio, atque armis, corpore, praesidio: 380
 Et merito: imperiū penes hos substantia maior
 Nam residet: ad eos cōmoda tota fluunt:
 Imperiū sed eget: vix nuc Aquila illa decora
 Pennigera est: rapiunt viseera euncta feræ.
 O miser actaeon: cui non tam dura fuit mors:
 Quam lacer a canibus quod foret ille suis.
 Horum consilio Rex singula facta peregit
 Semper: et illorum res stetit arbitrio:

(De commitiis germanorum.)

Cumque illis tractat cōmitia: cuncta reuoluens:
 Quod sacro imprimis inminuet imperio. 390
 Sed quā praegnantēs Germania nostra dietas
 Semper habet: binas vna retensa parit.
 Quaeque fuit pridem noua: iāque puerpera: prolem
 Parturit: haec eadem mox quoque mater erit,
 Dumque diu trahimus cōuentus cōriliādo:
 Nil reliqui: ni quod cōparuisse sat est.
 Quicumque huc veniunt: quae sit cūclusio, tandē
 Seire petant? alio fertur abacta dies.
 Inde etiam insultat nobis gens quoque: dietas
 Germanas grauidas: et sine fine vocans. 400
 Causa patet: quam si verbis effarier ausim:
 Principibus nostris nā mora longa plaect.
 Quaeris aquas in aquis improuide Tantale: sed nos
 Consilio ex vno plurima inire luat.
 Verū agit historicus (quisquis fuit ille) priusquam
 Incipias factū: consule: deinde age opus.
 Is non consiliū persuaserat esse perbenae:
 Sed quo consiliū perficiatur opus.
 Hoc Fabius quatuor, dictator, fecerat: is qui
 Tardus erat: sed nō sic quoque deses erat. 410
 Nec nos aut praereps factū laudamus: et expers
 Consilii: luge nec consilium vsque placet:
 Seis quid forte velim: mediū tenuere beati:
 Qui post consiliū: facta iniere tamen.

At nos, ah miseri iagenio, meritoque gemendi
 Germani: longas quaerimus vsque moras.
 Et nihil aut facimus: aut praecipitanter aguntur
 Res nostrae: nec adest vlliſq; ordo modi.

Thurci irruptio

Dum nos consulimus: Thurcus sua littora graeca
 Post habet: Illyricos, Pannoniaaque rapit. 420

Quique Istrum prius obtinuit: mox littora adibit
 Rheni: et Germanis inferet exitium.

Iude alio (timor est) regni traducere sceptrum
 Cernemus: nostrū et deficere imperiū.

(Socordia christianorum et torpor.)

Tradimus interea tam fortia corpora viuo:
 Et iuuat ignavae viuere luxuriae:

Noxius obiectus ludus: iacta alea pernix.
 Senio displicuit: vaio saena cadet.

Dii melius: vates vtiam sim falsus: at illud
 Fata cauant: moustrū tēpora, et astra doceant 430

Nec mirū nobis si cancer forte mīoletur:
 Iam uuper Caucri caepimus ire viam.

(Germanorum origo)

Germanos vero gesitos de germine, quodam
 Ac vere fratres, fama fuisse canit.

Nulla sed o superi est hodie concordia nostris
 Germanis: nec pax: lex nec amicitiae:

Sed cuucti inter se grassantur more leonū:
 Raptorisque student viuere more lupi.

(Intestina germanorum bella)

Iheu quantū vereor bella borrida, bella uepbāda:
 Intestinis simul surgere, et ire proci. 440

Nam rheuū (metus est) vndaudū sanguine multo:
 Neue Istri fontes, stagna cruoris agant:

Dii superi, talem Germano auertite pestem:
 Praelia pellatis Thentoalcoque solo.

Loagius in Thureos, Arsbesque, et Achaica regna
 Haec bellona ferox pulsa, et abacta ruat.

Regna etenā diuisa cadunt: aditus datur hosti
 Perfacilis: dispar vertit aratra iugum.

Conclusio wormaciēsis

(Palinodia. Commendatur principum et ciuitatum imperii
 obedientia)

Sed quid uostra queror tā prospera sūcula? quā uūc:
 Vnanimes regi constitutere duces: 450

Qui stabili imperiū: et concordi pace ligarunt.
 Reddere iudiciū, iusticiaque parant.

Foelix Vāgionū locus, vrba faustissima Rheni:

Conclusum hoc tandē quam penes, extat opus:
 Per quod fama vetus aboletur, et incipiunt auunc
 Ordine, Germanae res, coalere bono.
 Iudicium deinceps inopi datur, atque pupillis:
 Iusque ministrator pauperi: et ludigenae.

(Iacobi Marchionis badensis Iudicis consistorianae
 camerae commendatio.)

Praesertim cū tam iustus, doctusque, modestus
 Praesideat princeps: iudiciūque regat: 460

Qui iuuor fuerit quamuis aetate: latinus
 At tamen: humanus: moribus atque comis:

Illi, maturus, ueuerabilis atque seuat
 Assidet: et prudens, iusta, senūque cohors:

Turbaque tam celebris: quam totus colligere orbis:
 Inque vñ possit vix statuisse locum:

Rostra putas Romae: seu vicū Martis Athenae:
 Seu perlamentū Gallia quale colit.

Iudicio hoc, leges et plebiscita vigebunt:
 Atque mali mores frena seuera fereat: 470

Quin et libertas Germani aoniuis: ampla
 Famaque durabit perpetuanda diu:

Iude etiam fidei aequitur tutela sacrae:
 Chribicolaeque aderit praesidiū ecclesiae:

Hinc propellantur Tharci: atque iniuria quaenis:
 Saena coherceatur erimius: visque silet.

Iude pareus speret pueris conuincere laetus:
 Haerebit conuinx cōingis inque siu:

Agros quisque suos, reparaque praedia, sacro hoc
 Iudicio Camerae: iusticiaque potest: 480

Omnibus hinc terris pax: et tranquilla parantur
 Ocis: seruantur sceptraque et imperium.

(Ad diuum Maximilianum regem apostropha)

Haec fortuna quidē tibi eōi tibi Maximiliano
 Desuper a sūmo venit, adestque deo:

Quod tam deuotos, claros virtute, benignos,
 Praestantesque daces uactus es imperii:

Consensus parili qui regai extollere honorē:
 Iurandoque volunt iure, subesse tibi:

Quis non tam sancto, tam insto, tāque beato
 Proposito faueat? pareat atque libens? 490

Certe aiām et corpus decet hā impendere rebas
 Quae pro iusticia, sunt bene caepta, sacra.

Det modo foelicem flumem, optatūque: probatis
 Auspiciis: iusto principioque deus.

(Ad principes electores.)

Vtque palam vobis loquar, illustrissima turba:
 Cōscripti patres principis: atque duces:

Tempora vestra deus foelici sydere obumbrat:
 Irradiant vestrū fata benigna diem:

Quod tam praeclaro: iustoque: pioque, subesse
 Vos decuit Regi: magnaaimoque viro: 500

Consilio vestro reguū tutabitur illo:
 Et vestro: extendet sceptrum sua. auxilio.

Ille gubernator: vos remi, atque anchora auanis:

Præsidio vestro, portus et aura venit.
 (Ad ciuitates Germaniæ exhortatio)
 Vos quoque Germanicæ gentes: populique potentes:
 Imperii vobis sit rogo eura frequens:
 Astra licet nobis contraria multa minentur:
 Dira simul: quamuis sydera sacua micent:
 Sydera vincemus: maneamus in ordine saltem:
 Et capiti subsiat, mēbra miuora, suo. 510
 Parua licet nobis sit copia: vincere gentes
 Possumus oigenas: assit vt ordo tamē:
 (Ordo omnium rerum conseruator.)
 Est aliquid modico, bene viuere posse paratu:
 Re quoque de tenui posse leuare domū.
 Sæpe vides modicas ex ordine pauperis aedes
 Splendere: et utilidīs crescere vbique modis.
 Rursus cernis item sæpe alta palatia regū
 Diruta: et e sūmo prorsus abacta loco:
 In cinerēque suū versa et disiecta, reguntur
 Ordine dū nullo: dum sine lege meant. 520
 Ordo est qui cunctas res crescere cogit in horas:
 Ordo est qui paruos tollit in astra lares.
 Horror adest: errorque frequens: vbi deficit ordo:
 Ordine peruerso: nil placet vsque deo.
 (Quam oportuna sit imperio quadriennis instituta
 contributio)
 Theutones ad vestrā iccirco: patriæque salutē
 Respicite: et regis suscipite imperium.
 Sic eteni terre, res, oppida vestra, domusque
 Tuta sub incolūmi stant satis imperio.
 Nec vos perturbent, moueant ve iudicta tributa:
 Quæ leuia, et facili sunt soluenda modo. 530
 Felix pars, quota sit, seu porcio quæque seorsum:
 Conseruet totū, quæ retinetque suum.
 Ille obulus bonus est, faustoque exponitur vsu:
 Qui librā dño seruat ab interitu.
 (Qui prima tributa soluerint regibus.)
 Nec primū hoc vobis iudicetur: antea multæ
 Soluerunt gentes, et populi armigeri.
 Regibus, Assyrii semper soluere tributū:
 Sub dñis Babylon maxima censa fuit.
 Iudis dum voluit certare Semyramis: ante
 Exegit: domuit sicque orientis opes: 540
 Persis longimanus Artaxerxesque tributa
 Imposuit: dictus non minus ille pius:
 Quia et seruator patriæ, pacisque: et amari
 A cuncto populo non minus emeruit.

Mædonesque prius quam græcica victa, Philippo:
 Deinde et Alexandro cōtribuere suo.
 Exiit edictique a Caesare: mundus vt oīs
 Per capita hunc censum soluere imperio.
 Quis vel apud Gallos (qui libertate fruuntur
 Franca) non censum pendere semper habet? 550
 Adde vel hispanos: vel totum protinus orbem:
 Italiam, et calabros, Sarmaticosque lares:
 Quos metus, atque timor, regumque potentia, adegit
 Soluere cōpulsos: magna tributa nimis:
 At nos liberius, nostra quoque sponte, volentes:
 Rem simul in nostrā: solimus exigū.
 Id quod nec ceusus diei poterit, ve tributū.
 Libera sed poeius munera præsidii:
 Nec minor iude manet libertas priseæ, decusque:
 Quo semper fretus theutonius orbis erat. 560
 Sed nos imperii rebus suecurrimus: vt nos
 Tutari imperiū protegere atque queat.
 Credatur nec enī parsū mihi. solui ego pensum:
 Perque libens, dudum: uec rehabere velim:
 Publica quo impediā tam saneta negocia regni:
 Vade salus patriæ pendet, et imperii.
 (peroratio.)
 Theutona terra igitur capiti pacienter obedi:
 Mādatis pare: et fer saera lussa libens.
 Sic tua stare diu poterūt foelitia sæptra:
 Sic virtute tua vincere cuncta potes. 570
 Quod si verba dei cōtemnis: subiicieris
 Qui tete oderūt: hisque tributa dabis.
 Caesaris ille iubet quæ sunt: dare Caesari: et ipsi
 Soluere deinde deo: sunt bona si qua dei:
 Ordine sic currus noster procedat opimo:
 Temonēque trahent ordine rursus equi:
 Sic quoque vertemus caneri tam nobile signū:
 Vt cauda obtorta scorpio proueniat:
 Jupiter aspiciet vultu nos forte sereno:
 Firmior Alceothē Mars quoque noster erit. 580

Sic breuiter stultos transeurrimus: ordine rupto:
 Qui fuerat regni magna ruina sui:
 Dūque modū et normā bene viuendi atque beate
 Peruerūt: patriā, regna[que], perdiderāt?

Vale inelyte lector.

II. Nachträge zu den Varianten und Interpolationen.

1. Zu H und I:

Vorr. 14. Vnd etlich Reym, dem lauff nach, außgerüst 43. Wann wer 136. Nürdling 10, 16. freundschaft für, kein armer freund köm reichem für thür. H. auf Keiner so libt syms nechsten haufz Als dann ym gesatz geschriben sthet I. *es wird also in I nicht eigenthümlich ein neuer vers eingeschoben, sondern nach fortlassung des in H eingeschalteten werden v. 17 u. 18 d. O. so verändert, dass sie reime bieten zu resp. v. 16 u. v. 19 d. O.* 43, 13. Dann fehlt. 61, 19. Do man 63, 65. Manicher geet 72, 43. Niemants kain vernunft 82, 3. Vor zeiten was gerechtigkeit bey den Pauen, 83, 82. Das fehlt 87, 10. Got auffheben sein hyra, 88, 16. Der Herr spricht auch mit zorn, 93, 15. Ich will von zinzf vnd vbernutz schreiben, 95, 24. Etlich mainent der 110, 1. hat zü lesen freud darab, 2. Das ich souil reymen zü samen gesamt hab.

die titel stimmen fast durchgehends; über die hinzusetzung neuer bei cap. 63 und cap. 93 siehe bei denselben unterm text. bei cap. 34 der titel verändert in 'Von wandern.' bei cap. 40 'Von aufseheu.' bei cap. 102 'Von Elen vnd gewicht.'

2. Zu K.

Ann. dass überall statt Narr 10 gesetzt ist Has 10 ist bereits in der einleitung erwähnt.

2, α. DER erst Has sich jm radt fehlt 3, α. Der setzt 5. Defzgleich ein Has ist, 4, α. Der Has new Fünd β. Vnd gibt 9, γ. den Hasenbalg 12, 1. mit Hasenbalg vereynt, 15, α. DER Has, so bawen der fehlt. 16, α. DER Has billich kunfftig fehlt. 23, α. Eln Has meynt, 1, 9. dagegen III, 3. = d. O. 32, β. DER Hafz schütt 1, 10. γ. Wann er hüt, 1, 10. dagegen III, 11. = d. O. 46, α. Die Hasen han ein 74, α. DER Hafz viel 82, γ. den Bawren Hasen rühr. 92, α. Eln Hafz sich hoffartig thut loben, 94, α. Eln Has frewt

die veränderungen, die mit den titeln vorgenommen wurden, sind jedesmal unterm texte angegeben.

3. Titel in L.

Die titel der einzelnen narren sind in L meist ganz abweichend von denen im original, und beziehen sich auf das gerade in den versen gewählte specielle stück des Brantschen capitels; die meisten haben wenig charakteristisches, etwa cap. 4.

Der Mode-Narr. 6. Der Studenten-Narr. 19. Der Plauder-Narr. 44. Der zur kirch gehende a la Mode-Narr. 55. Der Quack-Salber-Narr. 62. Der Stüdgen-Narr. 65. Der Planeten-Narr. 72. Der Sau-Zoten-Narr. 92. Der Aufbutz-Narr. 98. Der Zigeuner-Narr. ein grosser theil ist durch participialconstruction gebildet: cap. 8. Der sich allein klug dünkende Narr. 18. Der auf beiden Achseln tragende Narr. 20. Der Schatz suchende Narr. 31. Der Alles auf Morgen verschiebende Narr. 67. Der auf seine Kunst sich zu viel einbildende Narr. 86. Der mit Gott gar zu vertraulich handelnde Narr. 109. (Num. 108.) Der in das Unglück sich nicht schickende Narr. oder durch adjectiva: cap. 3 Der geitzige Narr. 7. Der verläünderische Narr. 12. Der unbesonnene Narr. 33. Der zornige Narr. 41. Der empfindliche Narr. 53. Der neidische Narr. 99. Der ungläubige Narr.

4. Mottoverse und titel in N und Q.

Sämmtliche motto in N sind aus dem ganz äusserlichen grunde zu 4 vss. erweitert, weil das motto ebenso wie der übrige text in zwei spalten gedruckt werden musste; die veränderungen sind daher durchgehends gezwungen und flüchtig. so wird bei cap. 1 eingeschoben:

Doch wer ich in der mucken schon

bei cap. 2 eingeschoben, als zweiter vers:

Vnd feyler vrteil sich nit moftz

bei cap. 3 als dritter vers, mit bezug auf den holzschnitt:

Der griff dem narren wol an hüt

sie sind fast ohne ausnahme nichtsagend, zuweilen reminiscenzen aus dem folgenden texte, oder auch mit hinblick auf den folgenden holzschnitt schülerhaft zusammengereimt. bei cap. 13 ist das motto zu 8 vss. erweitert:

Mi gespan sid gätz wibsch vñ weich

Zü de ich mich falsch frittlich schmeich

Vñ gib mäcbē ei narrestreich

Wann ich in by den ougen reich

Dz er würt durch alz antlit bleich

bei cap. 32 als dritter vers:

Vnd wescht die ygel vmb vñ vmb

das zu cap. 48, I zugesetzt motto siehe oben bei diesem cap. bei 49, I ist zugesügt:

Ein aff der lert bald was er sich

und zu 49, II:

Es sig mit spil oder ander glich

zu 107, 1 (bekanntlich angeschoben hinter cap. 67)

die beiden letzten verse verändert, obgleich hier gar keine änderung nöthig gewesen wäre:

Welcher die torheit nit wil lon
Mag wol vff die luacken siten ston

desgl. bei cap. 76 das motto ganz umgeworfen:

Ich klingels hans mit miner eigin
Kan nit fast wol pfowen trihen
Dar vmb bin ich ein grosser dor
Vnd züch mich mancher by den orn

dagegen bei cap. 96. 97 u. 107, 11. 109 u. 111 die vierzeitigen motto unverändert gelassen. das motto zu der ganz selbständigen nachbildung von cap. 98, die angeschoben ist hinter cap. 109, siehe oben zu diesem cap. bei cap. 46 ein vers vorangeschoben:

Die halben narren sint gemelt

(vgl. cap. 22, v. 1 d. l.) die titel sind gewöhnlich übereinstimmend mit denen im original, nur dass zuweilen das von fortgelassen ist. einige sind wenig verändert, wie bei cap. 8. Nit ratts pflegen 12. Nit vor bedecken 44. Kirchen vneren 51. Verswigen sin 97. Von treg vad ful 102. Von falscheit 105. Hindering gntat 106. Ablassung gutheit

Q verführt mit den titeln und den mottoversen ebenso, wie mit dem texte; es benutzt selbstständig bald A bald N, doch sie zuweilen verändernd. sehr häufig verändert es namentlich den von N eingeschobenen vierten vers, z. b. bei cap. 1:

Noch muß maü mlch füra Doctor hon.

bei cap. 76 geht Q nach A, verändert aber v. 2:

Wa habt ir ewer esels oren.

bei diesen veränderungen ist oft rücksicht genommen auf die in Q gegebenen holzschnitte, so z. b. bei cap. 10, wo auf dem holzschnitte Cain den Abel erschlägt, y u. d:

Wie Cayn seinem brüder thet

Zü leist er euch so vbel fert.

u. s. v. bei cap. 12 sind v. 11—14 d. O. als motto gebraucht, obgleich sie im texte nochmals vorkommen. wir begnügen uns, die in Q ganz neu gebildeten motto anzuführen:

cap. 7:

Discordia warff anff onglück zwar
Den apffel vnder die Götlin dar,
Den gab Paris Veneri schon,
Defz muste Troia vndergoan.

cap. 8 (mit anlehnung an v. 9, 10 u. 14 des 14tes):

Wer nit acht anff gütten rath,
Dem halt vnglück zühanden gaht,
Also geschach der haufzfrau Loth.
Dann hast den schaden zü dem spot.

cap. 9:

Mancher gaht wol anffgehutzet her,
Vnd lugt, wa mann jm sagt, gnad her,
Der ander, zerhackt, weit anffgethan
Den muß halt fürchten jederman.

cap. 11:

Wer jedem Narren glauben will
Der sagt von blauen Enten vil,
Der ist ein Narr vnd auch ein thor,
Vnd kumpt zü letst in grofz gefor.

cap. 13:

Fraw Venus zart vnd auch ihr kindt
Die machen grosse Narren bliadt,
Das sie nit achten ehr noch güt,
Lug anff, vnd halt dich wol in hüt.

cap. 18:

Wer meint zwen herren dienen wol
Den wol aufzrihten as er soll,
Der kan auff beiden ackselo tragen,
Was er gern hört eim jeden sagen.

cap. 19:

Samson sein sterck selbst verschwezt
Drumb ward Philister anff jn ghetzt,
Fingen, vnd stachen ihm sein augen aufz,
Im besten spiel da siel ihr haufz.

cap. 20:

Achan ein köstlichen Mantel nam
Alf man gewd Jericho ion kam,
Er ward versteynigt, vñ all sein gschlecht
Verbrannt, das was von Got jr recht.

cap. 21:

Güte wort gaben vns dy Pfaffen
Bifz sie vns all gemacht zü Affen,
Mit menschen satzung gar bedört
Sich selber nit vil dran gekert.

cap. 23:

So dir wol will das glück bifz keck,
Balt wirstu König oder dreck
Wer meynt das ihm gantz nüt gebrest
Der lug wie wols aufzgang zületst.

cap. 24:

Wer forscht was vnderm erdtrich sey,
Darauff difz all gebew stahn frey,
O Wee wern die stützen starck genung
Das wir nit sielen balt zü grundt.

cap. 27:

Wir ziegen dheim aufz zü studira,
Dar für so ghan wir bubulira,
Darnach kumen wider beim zü haufz
Fürn mistlinum anff waglium aufz.

cap. 30:

Wer nach vil pfunden stets hie gaht
Ein Wolfs magen gewifz er hat.
Die h. gschrift weifz nichts dauan
Das einer so vil pfundt soll ban.

cap. 31:

Mit dein cras hastu mich bedört
Vnd gar in hungers not gefürt.
Such rath ehe du kumpt in das grab
Das du nit seyst bey Gott schabab.

cap. 32:

Der schüttet wasser in ein brunn
wer hütet dz sein fraw bleibt früm.
Es darff sein nit, oder hilfz nit,
ein frümme fraw verwart jr schritt.

cap. 33:

Potiphars weyb auff Joseph war
Inn böser lich entzindet zwar,
Aber Joseph ehrlicher was,
Daraufz kam ihm grofz neidt vad hafz.

cap. 34:

Ich han durchzogen landt vnd leut
Binn darumb dest witziger neüt,
Far hin vnd her vber meer
Bleib ein böttlin, vnd werd kein herr.

cap. 36:

Es lag doch gantz vnd gar an mir
Drumb reith ich gen Damasco schir,
Christen würgen zů aller stundt,
Jetzt steck ich ich bie inn diesem grundt.

cap. 37:

Mancher trachtet gschwün tag vñ nacht
Wie er bald kum in grosse macht,
Dann wirt bewert balt der man,
Das er vor weizheit nüte kann.

cap. 40 (vergl. v. 33 u. 34 d. O.):

Der Fuchsz wolt nit inn berg, vmb das
Nie keiner wider kummen was
Heraufz vom krancken Löwen zwar
Dz bhieit ihm gantz sein haut vnd har.

cap. 42:

Das du bast gspottet jederman
Defz must auch jetzt die britzen ban.
Wer nit folgt der weizhelt schon
Dem wirt zů letst ein böser lohn.

cap. 44:

Ich, spricht Gott, fordere nit von euch
Ein falschen dienst, ist mir ein scheuch.
Ein raines vnd zerknützes hertz,
Das will er han on allen schertz.

cap. 50:

Mancher sucht bie vil zeitlich freüd
das wirt ihm dort vast schwerlich leydt.
Lug wie gescha dem reichen man,
Da magst dich auch wol stossen an.

cap. 57:

Binn ich versehen so muß es sein,
Inn himel, oder ind belle rein,
Lebt also wie ein vieh binan
Defz anschlag wirt auff Krebsen gahn

cap. 60:

Ey wie bin ich im glatz so fein,
Wa mag Hanfz Narr dein bruder sein,
Jbe mer du dir selbst wol gefelst,
Jbe vester du nach Narrbeit stelst.

cap. 67:

Wie wol ich Marsias haut vnd hor
Verlor, wz doch ein Narr noch als vor,
Fabr noch mit meiner Sackpffiffen vñher
Vnd folgt mir nach manch grosser herr.

cap. 80:

Ich binn gelauffen ferr vnd weit
Das ich euch bring vil newer zeit,
Sie seint gewifz darzů all wor,
Neün jungen macht vns Meyers mor.

cap. 82:

Wie wol die bawrn einfeltig wöln sein
noch kumeis wir ins narrschiff herein
Da fiodens auch wol ihren teyl
Auff das sie werden nit zů geyl.

cap. 84:

Hett Loths fraw nit gsehen hinderwertz,
Fort gangen schon on allen schertz,
Sie stand nit alz ein saltzoe saul,
Drumb far du fort, vnd sey nit faul.

cap. 95:

Mancher solt auff der Cantzeln stohn
Am Sontag, vnd predigen schon
Das Euangelj so seindt es mehrn
Dauon die leat nicht guttes lern.

Folgende titel weichen sowohl von A wie von
N ab und gehören Q eigenthümlich: cap. 10. Ge-
walt thun ein freündt. 14. Sünden auff Gotts
Barmhertzigkeit. 37. Gero grofz llans wöln
werden. 40. Durch ander leut schaden weifz
werden. 78. Eselz Narren. 82. Von den
Bawern. 92. Hoffertig sein. 100. Vom
falben hengst, vnd federlesen.

III. Seitenzählung der Strobelschen ausgabe.

Anm. Die erste zahl bedeutet die seite der Strobelschen ausgabe, die beiden andern bezeichnen den letzten auf derselben enthaltenen vers.

[85]—Protest. 22.	86—Vorr. 6.	87—Vorr. 31.	88—Vorr. 63.	89—Vorr. 95.
90—Vorr. 125.	91—1, 17.	92—2, 6.	93—3, 7.	94—3, 29.
95—4, 18.	96—5, 10.	97—6, 5.	98—6, 39.	99—6, 70.
100—7, 6.	101—7, 32.	102		
—8, 27.	103—9, 23.	104—10, 19.	105—11, 15.	(13. Strob. da v. 9 und 10 fehlen.)
106—12, 10.	107—13, 4.	108—13, 41.	109—13, 75.	110—14, 10.
111—15, 6.	112—16, 7.	113—16, 32.	114—16, 64.	115—17, 1.
116—18, a.	117—18, 34.	118—19, 30.	119—19, 61.	120—19, 92.
121—20, 24.	122			
—21, 18.	123—22, 25.	124—23, 7.	125—24, 1.	126—24, 34. (cap. 25 fehlt bei Strob.)
127—26, 29.	128—26, 61.	129—26, 94.	130—27, 26.	131—28, 17.
132—29, 12.	133—30, 7.	134—31, 1.	135—32, 7.	136—32, 31.
137—33, 25.	138—33, 57.	139—33, 92.	140—34, 26.	141—35, 20.
142—36, 12.	143—37, 4.			

144—38, 1.	145—38, 34.	146—38, 71.	147—39, 5.	148—40, <i>γ</i> .	149—40, 34.
150—41, 30.	151—42, 24.	152—43, 19.	153—44, 10. (v. 11 <i>fehlt bei Strob.</i>)	154—45, 6.	
155—46, <i>γ</i> .	156—46, 33.	157—46, 64.	158—47, <i>γ</i> .	159—47, 34.	160—48, 33.
161—48, 65. (v. 81 u. 82 <i>fehlen bei Strob.</i>)		162—49, 1. (v. 25 <i>fehlt bei Strob.</i>)		163—50, <i>γ</i> .	164
—51, <i>α</i> .	165—51, 34.	166—52, 30.	167—53, 25.	168—54, 19.	169—
55, 15.	170—56, 9.	171—56, 42.	172—56, 77.	173—57, 9.	174—57, 46.
175—57, 81.	176—58, 16.	177—59, 11.	178—60, 6.	179—60, 32.	180—61, 27.
181—62, 19.	182—63, 11.	183—63, 34.	184—63, 54.	185—63, 89.	186—64, 23.
187—64, 54.	188—64, 88.	189—65, 25. (24. <i>Strob. da v. 24 fehlt.</i>)			190—65, 58.
(57. <i>Strob.</i>)	191—65, 92. (91. <i>Strob.</i>)	192—66, 25.	193—66, 61.		194—66, 95.
195—66, 128.	196—67, 6.	197—67, 40.	198—67, 74. (v. 76 <i>fehlt bei Strob.</i>)		199
—68, 9.	200—69, 5.	201—70, <i>γ</i> .	202—70, 32.	203—71, 24.	204—72, 15.
205—72, 47.	206—72, 80.	207—73, 15.	208—73, 49.	209—73, 85.	210—74, 19.
211—75, 14.	212—75, 48.	213—76, 15.	214—76, 46.	215—76, 79.	216—77, 16.
217—77, 49.	218—77, 86.	219—78, 20.	220—79, 15.	221—80, 9.	222—81, 3.
223—81, 36.	224—82, 2.	225—82, 34.	226—83, <i>α</i> .	227—83, 32.	228—83, 67.
229—83, 104.	230—84, 9.	231—85, 2.	232—85, 37.	233—85, 70.	234—85, 103.
235—85, 140.	236—86, 13.	237—86, 49.	238—87, 14.	239—88, 9.	240—89, 4.
241—90, <i>γ</i> .	242—90, 34.	243—91, 32.	244—92, 25.	245—92, 60.	246—92, 97.
247—93, 2.	248—93, 34.	249—94, 29.	250—95, 20.	251—95, 53.	252—96, 17.
253—97, 9.	254—98, 5.	255—99, <i>α</i> .	256—99, 34.	257—99, 71.	258—99, 108.
259—99, 143.	260—99, 178.	261—99, 211.	262—100, 24.	263—101, 18.	264
—102, 13.	265—102, 47.	266—102, 82.	267—103, 21.	268—103, 57.	269—
103, 93.	270—103, 128.	271—104, 5.	272—104, 39.	273—105, 3.	274—105, 39.
275—106, 3.	276—106, 35.	277—107, 29.	278—107, 63.	279—108, 1.	280—
108, 35.	281—108, 72.	282—108, 108.	283—108, 143.	284—109, 18.	285—
110, 12.	286—110 ^a , 8.	287—110 ^a , 40. (35. <i>Strob. da bei diesem 31 gesetzt ist für 35, dagegen</i>			
35 für 40 u. s. w.)	288—110 ^a , 73. (68. <i>Strob.</i>)	289—110 ^a , 110. (105. <i>Strob.</i>)		290—110 ^a , 147.	
(142. <i>Strob.</i>)	291—110 ^a , 183. (178. <i>Strob.</i>)	292—110 ^b , 1.	293—110 ^b , 34.	294—110 ^b , 67.	
295—110 ^b , 102.	296—111, 15.	297—111, 52.	298—111, 87.	299—112, 29.	
300 — Nüt on vsrach					

IV. Andere deutsche gedichte Seb. Brants.

Catho in latin durch | Sebastianū Brant |
getütschet

[Darunter ein Löwe, Mich. Furters Druckerzeichen auf
einem schilde tragend, darüber auf einem bande die worte
'Michael Fvrter de Avgvsta.']

Ad Cathonis lectorem. | Sebastianus Brant.

Aspice diuinū praeclari dogma Cathonis:
Quo pueros mores cū grauitate docet
Instruit infantes materno in lacte decorem:
Haurire: mores: indolem: inde bonam:
Hūc lege: nō propter vim carnis: amplace verba:
Sed decus vnde tibi prodeat: atque salus
Vt postquam instructus sis moribus inde poetas
Virgilium: atque alios: historicosque leges
Ecce Cathonis enim: veraarum: carmina lingua
Vertimus: hos rhythmos edidimusque nouos
Ac verbum verbo curauī reddere: quantum
Id rhythmus tulit: precipitantis opus

Na bene dum pueris statui facere: atque iuuete
Apposul leuibus versibus ecce manum:
Atque aliquem in tenui cōtūri messe laborem
Qui tibi si placeat: dic mihi Theda: Vale

Nach dem ich eigentlich nam war
Das vil lüt schwerlich irrten gar
Vnd ab dem weg der sitten glengen
Gdacht ich hilf vnd rat in zū bringen
5 Vor vnz, do mit löblich sie lebten
Das sye nach ere vnd tugent strebten

Nun vil ich aller liebster sūn
Dich lernem was du soltest thūn
Wo mit du richtest vol vnd fyn
10 Die sitten des gemütes dya

Darumb so wöllest lesen hie
Myn gbot, das du verstandest die
Dann lesen vnd das nit verston
Ist sūmnyfz vnd gibt kleinen lon

- 5] 15 Behalt wol was dir gesebencket ist
6] Onch zû dem marekt dich wifzklieb rûet
51] Hab dyn gemahel lieb vnd werd
7] Wandel mit lûten gûter gberd
8] Du solt nit nahen keynem rat
20 Vor dem das man dich berûffet hat
9] Du solt syn reyn, eins suberen leben
10] Gern dynen grûfz den lûten geben
11] Gib vor dem grôssero, im entwich
12] Dem myndero schon, im übersich
4] 25 Vôrcht din lernmeister gborsamklich
14] Bbalt zucht, lûg das du scbamest dich
13] Bhalt wol din ding, gût lyfz ker an
15] Nit wôllest bgird zû frômdem hon
50] Hab gût acht vff dyn bufzgeslad
22] 30 Lyb gera vffz, bylff dem armen fründ
23] Doch lûg für dich zû aller frist
Wem du das dyn vffzborgen bist
27] Schlaf dir genûg, zû vil doch nicht
28] Was du verheyfzst halt eides plicht
35 Du solt din schuld bezalen gern
26] Vil wûrtschafft han solt du enbern
33] Bôfz vnrein wyber soltu flieben
52] Dyn kind soltu zû gûtem ziehen
16] Bûcher vnd gschriffn man lesen sol
17] 40 Was du lyfzst das bebalt onch wol
24] Byfz gern an des gerichtes stat
43] Fragt man dich so gib trûwen rat
42] Nit wôlst spotten des armen man
25] Sunder am rechten im bystaa
32] 45 Gib siehern rat dym gûten fründ
40] Mit gdult din eltern überwind
41] Bifz angedenck wo du bin gast
Der gûttât so du entsfangen bast
39] Lûg vrteil recht mit glicher wag
50] Hôr auch den andern teil, vnd frag
45] Mässig dyn zoro zû aller zyt
20] On vrsach wellest zûrnen nit
46] Spiel mit dem klotz, das ist myn rat
47] Wûrfel, spilbret, flûeb wie den tod
49] 55 Nit welst verachten kleine lût
48] Vff eigne krafft verlafz dich nit
55] Ler tûn das iben das recht ist getan
56] Lafz dich in eren gern lieb hon

Primus Liber Cathonis

- 1] Die wile got ist ein ewig wesen
60 Als wir das in geschriffen lesen
So wôllst den selben durch sye gûte
Eren vor vffz mit latern gmûte
2] Wach allzyt me, nit wellest dich geben
Dem schlof vnd eym fal treuen leben
65 Dann treglich schlaffen lange wil
Gibt vrsach, spifz, zû bofzbeit vil
3] Ich acht die erste tugent syn
Bezwingen wol die zungen dyn
Zû nûchst by got der wonen sol
70 Wer mit vernunft kan schwigen wol
4] Nit wellest in dem bandel dyn
Dir selbst widerwertig syn
Wer mit im selbs nit stellen kan
Der mag mit nyemans friden han
5] 75 Siebstu der menschen lebē an
Was wesen, sidt bab yederman
Vnd du wilt straffen dyne fründ
Gdenck das gantz niemans lebt on sünd
6] Verlafz, ob es ioch dir bebag
80 Das ding das dir scbad bringen mag
Man sol fürsetzen alle zyt
Den nutz der ere, für gût vnd gyt
7] Du solt stanthaftig sya allzyt
Vnd bweglich, wie die zyt sich gyt
85 Der wis on laster wondlen mag
Sin sitten, noch gestalt der tag
8] Dyer bufzfrowen glaub lichtlieb nût
Wann sie klagt vō den knechten üt
Gar oft ein frow wûrfn fndtschafft an
90 An den knecht, den lieb bat ir man
9] Wann du manst einē der nit will
Das du in sôllest manen vil
Von din anfangen nit vffhôr
Ist er dir lieb, straff, waro, vnd ler
10] 95 Mit worten weder krieg noch stryt
Wider die die vol wort sindt allzyt
All menschen sint zû red bereit
Wenig hant des gemûts wifzheit
11] Hab also lieb oueb ander lût
100 Das du din selb frünt sygst allzyt
Bifz also gût den gûtē all
Das dir kein böser scbad zû fall
12] Flûeb nûwe mer, das man nit villicbt
Dich halt als du es betst gedicht
105 Dan schwigen selten schaden bringt
Vffz reden vil varadt entspringt
13] Nit wôlst zû sagen einiebe frist
Das ding das dir verheissen ist
Selten ist glaub, er fâlt by wil
110 Dan vil lût müssen reden vil
14] Gedenck din selbs richter zû syn
So yeman lobt das wesen dyn
Nit wôllest eym andern oder mir
Mer glauben dan dir selbs von dir
15] 115 Gedenck zû rûmen alle zyt
Den dienst vnd woldât ander lût
Aber so du bast wolgetbon
Den andern, schwig sag nût dar von
16] Bistu allt vnd erzalst all zyt
120 Die werck vnd wort vil andern lût
Schaff das die tugent by dir ston
Die du in iugent hast getbon
17] Acht nit ob yemans beimlich wort
Red mit eym andern bie vnd dort
125 Dann wer sieb selber schuldig weifz
Der went man sag, er stal die geifz

- 18] Ob du bist selig hie in zyt
Lüg das der vnfall dir schad nüt
Vfzgang vnd end halten nit sich
130 Das sie dem anfang sygen gleich
- 19] Sidt das vns vfgesetzt ist all
Ein leben kranc in zwifels fall
So setz din hoffnung, zünersieht
In vnfall, tod eyns anders nicht
- 20] 135 So dir din armer fründ villicht
Ein schwache gab gibt oder schickt
Nym die mit seufften gemüt von Im
Vnd lob sie wol mit gantzer atym
- 21] Wile die natur gesehaffen hat
140 Dich naekt vnd bloß von kinden stat
So gedenc das du gedultklich
Die bürd der armüt nemat vf dich
- 22] Nit vörecht das letzt end dines leben
Der tod ist allen menschen gehen
145 Dann wer den tod vörecht, der verlürt
Das yn syn leben wenig stürt.
- 23] Ob dir nach din verdiensten nüt
Din fründ widergelten zü zyt
Wellest nit schuldigen gott daran
150 Sunder dich selbs in zwangnifz han
- 24] Bruch müsseklich din gewonnen güt
Das es dich nit verlassen thüt
Was du hast das behalt on klag
Gdenck das dir allzyt gbrete mü
- 25] 155 Was du magst thün das wellest nicht
Zwuren verheissen eym villicht
Das nit so du meynst wesnen güt
Man sprech, du habst vastete mü
- 26] Wer nit mit hertz ist trüwer fründt
160 Snnder mit glifzwort dir ersehndt
Dü du im oech des gleich all frist
So wirt betrogen list mit list
- 27] Nit wülest versüchen ander lüt
Mit zü vil schmeichel wort allzyt
165 Gar süß die pfifz singt, so do lügt
Der vogler vnd den vogel betrügt
- 28] Hastu kint, wenig gült dar by
Ler sy in hantwerck, kunsten fry
Das sie ir leben mögen neren
170 Vnd grosser armüt sich erweren
- 29] Schetz was vnwert sy, es sy wert
Vnd was werd sy, es sy vnwert
So achtet nyeman dich dar für
Das gytzig sy dyns hertzen bgir
- 30] 175 Was du gewon zü achelten bist
Thü nit das selh zü keiner frist
Es stat dem lerer an sehentlich
Wann man spriecht, artzt heil selber dich
- 31] Was recht ist das heisch tag vnd naecht
180 Oder das man für erber acht
Dan heischen ist ein grosse torheit
Die ding die man mit recht verseit
- 32] Nit wellest fürsetzen gering
Dir das vnkunt, für küntlich ding
185 Küntlich ding stont in vnser acht
Das vnkunt stot in zufalls macht
- 33] Sidt vnser zwyselhaftigs leben
Mit schadens vnfall ist vmgeben
So setz den tag dir für gewinn
190 Vff welchen du würdt arbeit iü
- 34] Wich etwan dem gesellen dyn
So du mit syg magst meister syn
Dann süsse fründ behalten werden
Mit dienstbarkeit vnd früntlich gberden
- 35] 195 Lüg wann du grosses heischen wilt
Das dich dea kleinen nit besult
Dann widergelt in solchen dingen
Den geliebten mag vil früntschafft bringen
- 36] Hüt dich, mit krieg den nit entrüst
200 Der dir verwant in gnaden ist
Dann zorn den hafz gehirt vnd mert
Eynbällikeit reecht lieb ernert
- 37] Wann dich der schmerz zü zürnen triengt
Vnd vmb der knecht schuld myfzdat zwingt
205 Brieh ab, das du im schülzich tragst
Das du den dinen sehonen magst,
Do mit du nit dyn gesind veriangt
- 38] Ettwan mit lyden vberwind
Den du magst vberwinden gschwynd
210 Dann dye grüst tugent in den sitten
Ist allzyt gdultklich gelitten
- 39] Du solt behalten alle frist
Das vor mit arbeit gewonnen ist
So arbeit ist in sehadens strolz
215 So wachfzt vfz dötlich armüt grofz
- 40] Bifz gastbar, lad etwan on sünd
Dyn kuntgest vn dyn güten fründ
Bistu ryeh das dir nit gebrest
Bifz allzyt dir der aller nest

Secundus Liber

- 220 Wiltu villicht kennen vnd leren
Den buw der erd wie man aol eren
So lifz virgilium darvon,
Wiltu zü wissen vnderston
Lieber der krüter krafft villicht
- 225 Das seit macer in sym gedicht
Ob du begerst wissen zü zyt
Der Römer vnd Carthago stryt
Süh Lucanum der seydt dar von
Wie mars zü stryten lat gewon
- 230 Ob dich gelust zü lieb dich keren
Oder du narr hülschafft wilt leren
Süh Nasonem, ob aber dir
Difz sorg zü synn syg vnd begir
Wie du lebst wise, soltu hören
- 235 Was du hie von mir mögest leren
Dar dureh von mir mögest volbringen
Dyn zyt vnd tag on lastermon
Darumb kunm har, ler lesen fry
Das du erfart was wyfzheit sy
- 1] 240 Gdenck ob du magst on schad vnd trutz
Bifz onch den vnkernten nutz,
Ein fründ gewinnen dienstbarlich
Ist besser dann eyn künigryeh

- 2] Nit frag noch süch was syg der bscheit
 245 Des hymels vnd gots heymlicheit
 Die wyle du dötlich hist so süch
 Dötliche ding, nit höhers rüch
- 3] Lad vff die vorcht des todes nüt
 Dann es ein dorheit ist alzyt
 250 Die wyl du vörcht den tod mit leid
 Verlürst du all dyns lebens fröd
- 4] Nit wöllt von vngewissen ding
 In grymm vnd zorn kriegen gering
 Dann zorn das gemüet also verbleant
 255 Das es recht worheit nit erkeut
- 5] Gib vffz beheed, vnd kosten mach
 So das vordert die zyt vnd sach
 Man müßz vffz geben nach gestalt
 Do mit das ander man behalt
- 6] 260 Flüch alles das do ist zü vil
 Bdenck fröw des kleinen dich by wile
 Mer sicherheit ein schiffin bat
 Das vff eim kleinen wasser gat
- 7] Gdenck vnd verswig vernünfftcklich
 265 Vor gsellen, wes du schämest dich
 Das nyt das selh all menigklich schelt
 Das dir allein schadt vnd miszfelt
- 8] Ich wil nüt das du meynst das fry
 Eyn sunder in syn sünden sy
 270 Zü zyten blibt verswigen sünd
 Vnd würt zü zyt offen geswind
- 9] Nyt wellst verachten eyniche zyt
 Die sterek dye in eym kleinen lytt
 Dann wem sterek dye natur verseyt
 275 Der schynt mit syna vnd behendikeyt
- 10] Zü zyt dem myt verauñfft entwich
 Den du weist dir nit wesen gleich
 Wir sehen dick das nider lyt
 Der starck, der myt eym swachen strit
- 11] 280 Nit welllest krieg myt worten han
 Wider ein wolbekanten man
 Dann ettwan krieg vffz worten klein
 Entspringt vnd wechßzt grofz vnd vareyn
- 12] Nit welllest als eyn dor versüchen
 285 Den willen gotes in loszhüchen
 Was got on dich hat angesehen
 Das düt vnd lofzt er on dich geschehen
- 13] Gedenck flüch zü vil hofflicheit
 Das man den hafz nit vff dich leyt
 290 Dann oh dir ioch nit schadet der
 So ist er doch zü tragen schwer
- 14] Bifz starck dins gmüts oh man hat dich
 Verurteilt vrechtcklich
 Dann nyeman fröwet sleh langzyt
 295 Der durch falsch richter ohgelit
- 15] Die hösen scheltwort meld kein frist
 Des krieges der versünet ist
 Noch fyndschafft, zorn melden mit nydt
 Ist eigenschafft der bösen lüt
- 16] 300 Nit lob dich selbst hochförteklich
 Des gleichen schilt nit selber dich
 Das thünt narren, die da herürt
 Ir ytel ere in hochfart fürt
- 17] Dyn gewannen güt bruch messecklich
 305 Ob du schou hist an kosten rych
 In kleiner zyt verlauñft vnd schwindt
 Das man hart lange zyt gewint
- 18] Bifz etwan schympffig, nit allzyt
 So sich die sach also hegyt
 310 Gleichens dorheit nach gelegenheit
 Ist oft die gröst fürsichtikeit
- 19] Flüch vnküseheit, gedreck dar by
 Das dir, des gleich zü fliehen sy
 Der gytheit laster dann es ist
 315 Wider dyn lymüt, ere, alle frist
- 20] Du wellest iedem klaffer nit
 Glauben syn sag zü aller zit
 Klein glauh hab daran by wil
 Dann vil lüt müssen redē vil
- 21] 320 Nit welllest üher sehen dir
 Das du sündst in drinckens hegir
 Dann der wyh nat gantz sünden kein
 Des trinckers ist die schult alleyn
- 22] Man sol eyn ratt heymlichen helen
 325 Gtrüwen gsellen allein entpfelhen
 Die hilf des libs man legen sol
 Au ein getrüwen artzet wol
- 23] Nit welllest tragen schwermüetcklich
 Ob fall des vnglücks kum vil dich
 330 Glück hengt etwan dem bösen nach
 Das es im schaden mög mit rach
- 24] Versich dich das des glückes schlag
 Man wart vnd tragen müßz all tag
 Dann lychter ist ein yeder schadt
 335 Den man vorhin fürsehen mag
- 25] Nit lafz din gmüt mit treuren zwingen
 Kein zyt in widerwertigen dingē
 Hoffnung behalt die bifz in todt
 Allein den menschen nit verlot
- 26] 340 Verlafz das ding zü keiner frist
 Dns du weyst das dir ehen ist
 Dann gelegenheit mit löcken vil
 Wurt darnach oft kal vnderwil
- 27] Lüg ehen was nach volgen mag
 345 Das künftig das fürsich all tag
 Du solt noch volgen dynem got
 Der heidteil aussicht frü vnd spat
- 28] Bifz etwan messiger zü standt
 Das du mögest bliben starck vnd gesundt
 350 Wenig sol man der wollust gehen
 Damit man mög in gsuntheit leben
- 29] Nymer verschmahen wellst allein
 Des volcks vrteyl in der gemein
 Das du nit fallst keym by wil
 355 So du verachten meyaest vil
- 30] Dir sig züm erst vor vffz bereit
 Die sorg dins libes vnd gsuntheit
 Schuldig die zyt zü keiner frist
 So du dir vrsach schmerzēns gyst
- 31] 360 Nit necht noch würd dureh troum beschwert
 Dañ menschlich gmüt was es begert
 Vnd hoffnet so es wacht villicht
 Das selh es in dem schlauff ouch sieht.

Tertius Liber

- Welcher leser erkennen wöll
 365 Ditz gedicht wie er sich halten soll
 Der selb ditz gbot im herten trag
 Die gcom dem leben sint all tag
- 1] Dein gmüt mit guten ghoten ler
 Zü leren die nümer vff hör
 370 Dann on ler ist das leben wild
 Vnd vnnutz wie des todes bild
 So wurst erlangen nutz vnd ere
 Verachtetst du aber myn ler
 Darffstn daran nit schuldigen mich
 375 Sunder hast selbs versumet dich
- 3] Wann du recht lebest hie in zyt
 Do achst der bösen nachred nüt
 Es stat nit vnserm willen zü
 Was yederman red oder thü
- 4] 380 Bistu gestelt zü einem gezüg
 Vor vzf behalt dyn scham, nit lüg
 So verr du magst thün so schwig
 Dyns frandes laster nit vzf schrig
- 5] Gdenck hüt dich gleich als ver ein mort
 385 Vor süsser red vnd schmeichel wort
 Einfelt ein frünt ist der worheit
 Der sücht bescheyf wer lügen seyt
- 6] Flüch tragkeit, die da als man seyt
 Des lehens ist zerströckheit
 390 Dann wann das gmüt verdrossen ist
 So würt verzert der lyh wie myst
- 7] Setz etwan freud vnd kurtze wil
 Zwischen dyn sorg, doch nit zü vil
 Das du mögst tragen lychtechlich
 395 All arbeit die beschwären dich
- 8] Nit wellest bereden alle stund
 Was ander lüt reden vnd thünt
 Das nit ein ander defz gelich
 Veracht vnd spott mit reden dich
- 9] 400 Schrib an din tafel vnd hab acht
 Was din letst glück dir hab zübracht
 Das selb mer vnd behalt din täsch
 Das man das mul nit mit dir wäsch
- 10] Ob dir richtüm by wonend ist
 405 So dn am end dyns alters bist
 Lüg hizf gabhafft din fründ allzyt
 In kargheit wellest leben nit
- 11] Du herr veracht nit in dym synn
 Den güten rat des knechtes dyn
 410 Veracht eins andern ratt kein tag
 Wann nutz [*dir?*] dar vzf kumen mag
- 12] Bistu an güt vnd zinsen din
 Nit der du ettwann bist gesin
 Lüg das du lebst content dar mit
 415 Das dann zü mal die zyt dir gyt
- 13] Hüt dich lüg eben für dich schow
 Durch güttes willen nym kein frow
 Ob sie dir leiden würd villicht
 Kundst du dich von ir scheiden nicht
- 14] 420 Ler von vil lüten ebenbildt
 Was du thün oder lassen wild
 Eins andern leben meister ist
 Was wir thün sollen alle frist
- 15] Was du vermagst das vnderstand
 425 Dar über nüt, das nit zü schand
 Du werst von schwerer arbeit stan
 Vnd müst den spot züm schaden han
- 16] Nit wellest langzyt verschwigen han
 Was du weist nit recht syn getan
 430 Das nit dyn schwigen anzeig geh
 Dn sygst der auch nach bofzheit streb
- 17] Ruff an des richters hilf vnd rat
 Wann dir ein vnglich vrteil gat
 Dann die gesatzd das wellen han
 435 Das man sie auch rechtlich ruff an
- 18] Gedenck zü tragen gdultechlich
 Das du lidst vzf verdienst hillich
 Vnd so du dich selbs schuldig gyst
 Vrteil dich selbs zü aller fryst
- 19] 440 Lüg vnd lyfz vil zü aller wil
 Lifz das gelesen oft vnd vil
 Poeten schriben wunder wol
 Das man doch nit als glauben sol
- 20] By würtschafft gesten nit vergefz
 445 Lüg hizf mit red syttig gemäfz
 Das nit ein klapper man acht dich
 So du meynst syn gar höfflich
- 21] Dyrer frowen wort zü keiner frist
 Wöllest vörchten wann sie zornig ist
 450 Dann wann ein frow betriegen wil
 Do kan sie weinen oft vnd vil
- 22] Dyns gwonnen güts bruch dich mäfzlich
 Das man in mifzbruch nit schelt dich
 Wem zü vertbün das syn ist gach
 455 Weñ das hin ist, volgt frembds dar nach
- 23] Gedenck zü talden alle frist
 Dyrer frowen zung die dir nütz ist
 Dann es höfz ist das man nit will
 Sich lyden, vnd nit schwigen still
- 24] 460 Lüg setz dir für im herten fry
 Das der tod nit zü fürchten sy
 Dann ob der tod ioch nit güt wer
 So endt er doch vil leydt vnd schwer
- 25] Dyn eltern hab lieb vnd werd
 465 So wechst dir glück vnd heyl vff ert
 Erzürn auch nit die müter dyn
 So du dym vaier güt wilt syn

Quartus Liber

- Welcher hegert das leben syn
 Fürn in sicherheit da hin
 470 Der selb nit syn gemüt anhenck
 Dem laster, das güt sitten krenck
 Gedenck vnd widerlyfz alle zyt
 Die gebot die dir das hüchlin gyt
 Dn findst zü myden alle frist
 475 Ettwann, wann du dyn richter bist

- 1] Veracht rüchtm ob du wilt syn
Recht selig in dem gmüte dyn
Wer die entpfahet dareb syn gydt
Der selb der betlet alle zyt
- 2] 480 Nymer gebrist dir noeh würt sur
Die nutz vnd notarfst der natur
Wann du benüigig bist da mit
Das dyn gebruech fordert zü zyt
- 3] Wenn du vnsorgsam dich verfürst
485 Vnd on vernunft dyn saeb regierst
Soltu das glück nit heissen blint
Das doch nüt ist, vnd nyeman fynt
- 4] Hab lieb den pfennig, doch hüt dich
Hab lieb die form des gelts mezflich
490 Dann nye kein heylig ye vff erd
Noch erlich mensch gelt bat begert
- 5] Wann du bist ryeb gedenc darmit
Hab acht dyns lybs versum den nit
Ein ryeber siech wol pfennig hat
495 Syn lib doch nit gesuntheit stat
- 6] Wann du zü zyten streich entfachtst
Des meisters zü des ler du gast
Dyng vatters straff leid dulteklich
Ob er in zorn mit wort straff dieb
- 7] 500 Die dir nütz synt würek solebe ding
Gedeneck in ilung bizt nit riag
Dann man lieht irren mag darinn
Kein gwyz hoffnung hastu zü gwinn
- 8] Verlyeh vmb sunst dem der dich bit
505 Was dir zü schencken schadet nit
Dann frumen lüten früntlich syn
Das ist züm teyl ein grosser gwynn
- 9] Bald überschlag zü aller fryst
Was syg das dir argwenig ist
510 Dann das man an der erst veracht
Dar vfx würt oft grofz sebaden braecht
- 10] So dich die schedlich üppikeit
Anficht wollust der vaküsheit
So wellest fressery entpern
515 Eyn voller buch der bület gern
- 11] Wann du dir setzet selbst für
Das du solt vörehen alle thier
So glaub mer syn zü vörehen dir
Den menschen dann all ander thier
- 12] 520 Wann in dym lib vast krefftig sterek
Du bast vnd des entpfindst, so merk
Bizt starck in dym gmüt, so mag man
Dich für ein starcken menschen ban
- 13] Ob dir villicht arbeyt züfall
525 Bit hilf von dinen fründen all
Dann man kein bessern artzet fyndt
Dann in der not ein trüwer fründt
- 14] Die wil in sebuld du bist sündtlich
Warumb stirbt dann das vich für dich
530 Es ist ein dorheit das man hoff
Heil vfx eyng andern todes schloff
- 15] Wenn du ein gsellen dir gerüchst
Oder ein trüwen fründt vfx süchst
Soltu nit glüek des selben man
535 Sunder syn leben sehen an
- 16] Bruch dich was got berattet dich
Den namen eins gytigen flüch
War zü gebe dir dyn ryechtm warm
So du in überflaz bist arm
- 17] 540 Wiltu das dir gewyz werd geben
Ein erlich wort in dynem leben
So sebaß das allzyt dyn gmüt
Vor bösen freuden sy behüt
- 19] Ler etwas vnuersehenlich
545 Dann ob das glück schon von dir wieh
So blibt die kunst, vnd verlast nit
Des menschen leben einiche zyt
- 20] Betracht vnd merk heimlich all frist
Als das ein yeder reden ist
550 Des menschen red syn sytten zügt
Vnd vrteilt den der nit gern schwigt
- 21] yeb die ler das sye werd gemert
Ob du die kunst schon hast gelert
Wie der vernunft hilfft sorg vnd flüfz
555 Hilfft übung dem gbruech in soleb wyfz
- 22] Sorg nit den tod zü keiner frist
Noch anders das zükünftig ist
Dann den tod vörehet gantz nieman
Wer syn leben verachten kan
- 23] 560 Von den gelerten ler vnd hör
Die vngelerten du selb ler
Dann die ler aller güter ding
Sol man vfx spreytan gar gering
- 24] Ob du wilt leben frisch gesunt
565 Nach dym vermögen driack zü stundt
Dann yede wollust vrsach ist
Das dem menschen mit krankheit gbrist
- 25] Hastu gelobt ein ding offlieh
Oder geriembt, lüg wol für dieb
570 Das du vfx sebuld lyehtuertikeit
Nit wider sygst zü sebulden bereyt
- 26] Wann dyn ding still sint vnd glüeklich
So hüt vor widerfall ouch dich
Dar gegen gedenc in widernüt
575 Das man sol hoffen vff das güt
- 27] Hör nit vff lernen alle wile
Dann wyfzbeit wechft vfx sorgen vile
Gar selten würt fürsichtikeit
Vfx langem bruch der zyt bereyt
- 28] 580 Lob messcklich ein yeden gast
Dann den du oft gelobt hast
Do zeygt ein tag dir liebtlich an
Was er sey für ein früntlich man
- 29] Sebam dich nit rat ich aller meyst
585 Das man dich ler was du nit weyst
Wer etwas kan bat lobes vil
Ein sehaud ist wer nit lernen wil
- 30] By vil wyn vnd vnluterkeit
Ist krieg vermischet wollustikeit
590 Begriff mit dym müt was loblich ist
Aber flüch krieg zü aller frist
- 31] Gedencck zü sieben alle frist
Den stillen der schwermütig ist
Welchs wasser seafft ist, hat gar oft
595 Ein tieffern grund dann man verhofft

- 32] Ob dir in dyn dingen miß falt
Des glückes zůfall vnd gewalt
Schow an eins andern glück all frist
Was vnderscheid du böser hist
- 33] 600 Was du vermagst solehs vff dich lad
Mit rüdera faren zů dem gastad
Vil sichrer ist dann allzyt fer
Mit seglen schiffen vff dem mer
- 34] Kein bösen zanck wellest saben an
605 Mit ein gerechten framen man
Dann got der strafft allzyt vnd richt
Den zorn der vorechtlich geschicht
- 35] Du solt nit truren in dym müt
Mit schmerzen vmb verloren güt
610 Sunder billicher freuwe dich gar
Ob dir ein anders widerfar
- 36] Es ist ein schwer verlust wann man
Mit schad verlürt das man müß han
Etlich ding synt do sich gezimpt
615 Das sie ein fründt mit gault vff nimpt
- 37] Nit wöllest dir verheissen üt
Zü dynem leben lange zyt
Dann wan du gast volgt dir der tod
Die schat dyns lybs er nit verlat
- 38] 620 Besenfftig got mit wyrouch gaüg
Das kalb laß wachsen zü dem pflüg
Nit glaub das got sich senften lat
Wann man im opfert durch den tod
- 39] Gib stat so du geschediget bist
625 Wych des glück der zü mechtig ist
Dann wer thun mag den schaden dyn
Der mag dir etwan ouch nutz syn
- 40] So du gesündt hast etwan vil
Lüg straff dich selb dar nach hy wil
630 Dann so dyn wunden heilt dyn hertz
Des schmerzen artzney ist schmerz
- 41] Nit schuldig noch verdamm ouch nit
Ein güten fründ nach langer zyt
Ob in syn sitten handt verwandt
635 Gedenck doch an die ersten pfandt
- 42] So vil du an eym ampt hist wert
So vil lüg das man dyn gerdt
Das dir nit werd des man sich schambt
Ein nam der heißt verlür das ampt
- 43] 640 Bistu arm allstund doch betracht
Das man dich nit argkwenig acht
Der tod genem ist alle frist
Dem der verdacht vnd vorchtsam ist
- 44] Wann du erkoufft hast kuecht villicht
645 Vnd in dyn eigne gbruch gericht
Kaecht oder diener du sie nenn
Für menschen du sie oft erkenn
- 45] Lüg vnd ergriff von stunden an
Den ersten zůfall du magst han
650 Das du nit wider süchen gast
Die ding du vor versumet hast
- 46] Min sün du wellest dich fröwen nüt
Vff gehen tod der bösen lüt
Vil seligen sterben ouch geschwind
655 Der leben doch ist on all sünd

- 47] Hastu ein frowen die weder gdat
Noch bösen lymüt vff ir hat
So vnderstan zů liehen geschwind
Eyns vyndes namen für ein fründ
- 48] 660 Ob dir das selbig widerfar
Das du vil hast erkenet gar
Lüg ler vil, das zü ler dich selst
Hüt dich das du nit lereu weist
- 49] Ich hab mit schlechten worten gdhicht
665 Difz verß, des wuanderst dich villicht
Die kürzt die hat das selb getan
Das ich zwen synn begriffen han

Sebastianus Brant

Iam Catho finis adest tuus ingeniose magister
Qui pueros mores cū grauitate doces
Te mutilum prius i mancum: lanauimus isto
Codice: apollineam contulimus vel opem
Finit Catho feliciter.

[Auf dem folgenden blatt auf der stirnseite ein in einem
buche blätternder Jesusknabe; über ihm auf einem bande
die worte: Ein güt selig iar. auf der rückeite ein pre-
digender münch.]

Facetus im latin durch | Sebastianū Brant
getütschet

[Dasselbe druckerzeichen Fartlers, wie beim Cato.]

- Menschliches heil, hat bessers nit
Dann haben moßz, vnd güte sit
Nöch mym vermögen wirt gemert
Was Catho nyt hat alls gelert
- 5 Vß dysem brunn man schöpfen mag
Güt sytten, zacht vernaunß alltag
Darumb ir groben, die do begir
Zü sitten bant, kumen zü mir
- Dyßz gertlin bringt blümen mit frueht
10 Vß den, der vngelert lyßz zueht
On got keyn nutz, noch ere vßz kunt
Süch got vnd erst vnd alle stundt
Wer got dient, der regiirt mit got
Volkomentlich alles güt er hat
- 15 Glaub eynen got vnd bet yn an
Ere alles das im zü mag stan
Kilchen vnd priester soltu eren
Ir lob nach dym vermögen meren
- Oh yeman sytzet oder stat
20 In eynem chor, so ist myn rat
Dafz er lesz, opffer, oder syng
Oder mach sich hy vßz geryng
- So bald du in der kirchen bist
Gdenck warumb du mensch gboten sygst
25 Antweders lyßz, syng oder, bett
Danck christo der dich gschaffen het

- Wann du got dienst, beyd knü im bugck
Eym menschen eyens, das ander zuck
- Wer will zü altar dienen wol
30 Mit heyden heud er dienen sol
Ere vatter vnd müter alltzyt
Da mit dir got langs leben gybt
Thü yedem was du selbst wilt han
So gfallst du gott, vnd yederman
- 35 Byfz demütig, hab mafz dar mit
Zü vil, balt man für nerrisch sytt
Wellst nit gesündert syn zü vast
Noch red zü vil, wo du bingast
Es ist nott, das man slich al frist
40 Den, der zü vil gesündert ist
Byfz gerecht, wer gerechtheit gerücht
Des somen nyemer brot im sücht
Wer glaubt vnd ist eyo getrüwer kaecht
Dem würt syn ion im hymel recht
- 45 Byfz schnel das du yede red verstat
Byfz trege, das du fründe wort vzf lafzt
Zü gnaden lauff, bis treg zü rach
Zü fryden il, stell krieg nit nach
Gib iedem der dureh gots ere byt
50 Hastu nit gelt, deyl güt wort mit
Wilt du gehen, das es verfach
Wann du dyn gab vzf gibst so lach
Ob du gibst gab vnd weynst dar ab
Verlürst du allen dauck vnd gab
- 55 Dyns dienst byfz yederman bereit
Du findst eyenen der dir danck seyt
Wann dir dient yeman, lafz syn ion
Byst du gerecht, nit lang vzf ston
Eym yeden geyst nit glaub alltzyt
60 Dann dick der schlang verborgen lyt
Mit wort man bald betriegem dütt
Gar oft vnd vil, eyn eynfaltig blütt
Eyn kurtz wore red gang vzf dym mundt
Eyn lügner döt syn sel all stundt
- 65 Lach selten vnd eyo kurtze zyt
Vil lachea nerrisch anzeygen gyt
Nit lach alleyn, man schetzt eyn mundt
Der lacht, eyn hüv vnd dor, all stundt
Nit hger arm werden, oder rich
70 Der mittel mafz halt sicher dich
Dry diag synt, die da tag vnd nacht
Dir hangen an, der nym wol acht
Die vnein welt, dya eygen lyh
Der grym vndt, lüg difz von dir tryb
- 75 Vnd hafz alls das ion hanget an
Das ander machet da wol lieh han
Hymel vnd dot, mit irem anbang
Hab vor dyn augen, vnd dyn anfang
Betracht alltzyt das wesen dyn
80 Was du bist, oder bist gesyn
Vnd was vzf dir noch werden sol
So buetstu dich vor sünden wol
- Ob es sich bgeh das du verbeist
Den heyligen etwas, lüg das du leyst
85 Bzal gern, verzüchs nit hüv vnd morn
Das dich nit drum schlag gottes zorn
Säch zü dyr notturff, doch welst nit
Mit mueg buffen zü widerstrit
Das du nit samlest bye mit gydt
90 Das dir gebrest zür lesten zyt
Säch, gdenek, behalt, lyfz für vnd für
So gibt alwyzheit die schlüssel dir
Wüchrer, reaber, mynchs paffen kind
Nym nit zür ee, oder die wytwen sind
95 Dann den gibt man böfz gewunnen güt
Das den gerechten nit wol dütt
Wäu du sichst eyenen der da vallt
Lach nit, mittlyden mit im halt
Was du tbüst heymlich, das sag nit
100 Dyn frowen, wilt du han güt zyt
Sander darufz dir wachsen mag
Dins lebeus sorg, niemans das sag
Was du dügest so halt niemans für
Die gaben die vzf gant von dyr
105 Mit bofzheit würt bewegt all zyt
Das frewlich gmuet durch sölichen syt
Ob du wilt wissen heymlichkeit
Kind, narr, trunckner, dir warbeit seit
Ob yeman dir entgegen kunt
110 Der frölich antlit het vnd muendt
Vnd guesst dich, so gedencck dar by
Das er dir nit vogünstig sy.
Nit bruch wincken vnd oren runen
Keyn güter glaub würt drofz genömen
115 Ist dir dyn frow willig bereit
Ere sy mit gaad vnd günstlichkeit
Du dürstend kindt, ler mit wvfzbeit
Den brunnen den sie dir bereyt
Der mit fünff schlofz beschlossen ist
120 Vnd by eym hoben berg vzf flüfzt
Dyn lermeyster in eren hab
So gibt die wvfzheit dir dar ab
Den ersten schlüssel, süch dar by
Die zung die dir wol fruchtbar sy
125 Gedencck, behalt, lifz, wider lifz
So werden dir in diser wifz
All schlüssel die dye recht warheyt
Zü allen schlofz der brunnen treit
Fröwlichem gschlecht red übel nit
130 Sander eren sye zü aller zyt
— Der ist warlich eyn hur genaadt
Der von frowen seyt vuer, schandt
Dann wann wir all recht nemen war
Sint wir von frowen kumen bar
- 135 Hastu eyn fraw die widerig
Mit bandt vnd muad dir alltzyt sig
Von recht trybst du sy wol von dir
Das du nit werdst verdampft mit ir
Hastu eyn sun, straff ya mit rüt
140 Wann er vnrecht vnd sünden thüt
Das nit im lafzt sym willen nach
Du sünd verdienst vnd gottes roch

- Hastu ein knecht denselben halt
 Vnder dym füß, ghot, vnd gewalt
 145 Das er nit werd erhebt zü vil
 Vnd füg dir schad zü vnderwyl
 Thû allzyt den nachgeburen dyn
 Das du werdst liebgeacht von yn
 So magstu süchen sunder clag
 150 Das, so du süchtst eyn güten tag
 Ob dir licht eyn stieffmüter sy
 Oder stieffnatter, lüg dar by
 Bifz fürsichtig, und reitz sy an
 Das sy von hertz dich lieb went hon
 155 Ob dir eyn stieffsun sy, thû an
 Im ere, so lobt dich yederman
 Vnd magst verdienen ouch darby
 Das dir sÿn müter günstig sy
 Sichstu zwen brüder die da füren
 160 Zwüschén ein ander strit, wellst rüeren
 Ir keinin an, noch helffen ym
 Sunder straff sie mit senflter stimm
 Halt wirtschaft selten, das verthûst
 Dyn güt nit bald, vnd bettlen müst
 165 Wer mer verzert dann er gewinat
 Des güt in kortzer zyt zerrinnt
 Lafz mit dem tisch benegen dich
 So wirst nit eim hofsecker glich
 Es ist schand wer dar after laufft
 170 Vnd fremden schleck mit vuzucht kaufft
 Wile in dym mundt die spyfz noch ist
 Huet dich zü trincken alle frist
 Nit zympt sich das man suppen macht
 Im trinckgschirr oder vollen bac
 175 Eyn grober esel, macht im mundt
 Eyn supp, vnd seycht ins wassers grundt
 Wer abgebissen stück der spyfz
 In die blat leyt, der ist nit wyfz
 Nit bifz, noch kü das brot vor hyn
 180 Das du leist vff das teller dyn
 Onch wisch dyn nafz zü keiner frist
 An zweheln, die sücht rützig ist
 Nit drück dyn nafz hend mit dym kleidt
 Das du hast an dyn lyb geleidt
 185 Drück an die hantzwebel ouch nit
 Die zen vnd fliessent augen glidt
 Wer milzt ist [mit] sym eygaen güt
 Den selben man vast lohen dü
 Wer frömd güt gibt mit milter handt
 190 Derselb verdient dar von grofz schandt
 Vier ding dar man gemeynlich
 On massen überhebet sich
 Züfüß des richtum, adel grofz
 Vil knnst vnd schonheytt über mofz
 195 Erkennstu das nüt solchs zier dich
 Nit halt dich grofz eym narren glich
 Nym zü der ee, eyn gemahel schon
 Die dir von sytten glich sig gethon
 Ob du mit fryden wöllest vollenden
 200 Din leben vad in rüwen enden
 Dú dich ab von des fürefz rouch
 Vnd von eym trieffenden hufz ouch
 Vnd von eym schalckhafftigen wyb
 Die dry ding schaden dick dym lyb
 205 Ob sich begeb zü sitzen dich
 By eym der besser sy vnd rich
 Wellest nit gen im halten dyn knü
 Das vader dym heyn steckend sy
 Du solt mit frölich gesicht vff stan
 210 Eym, der do sy ein erlich man
 Nit sitz zü im gsell an syn sytt
 Es sy dann, das ers heyfz vad bytt
 In welches hufz du kumbst villicht
 Das dir sy frembd vnd kuntlich nicht
 215 Eyn reine stat der erden by
 Geb dir eyn stül, do sitz da fry
 Wilt dn, so magstu gon zymlich
 Woll mit eym, der sy dynen glich
 Ob er doch vor dir anhyn will gan
 220 Soltn in gern gon vor dir lan
 Ob es sich hgeb dir, das gangstu
 Mit eym der besser sy dann dn
 Gang nach im, so lang bifz er dich
 Heifz, an syn sytt gan tugentlich
 225 Ob du gast wandlen über felt
 Nymer werd zweyen zü gsellt
 Mit vnglich ochen zühet man nit
 Den karren woll, zü keyner zyt
 Ob yemans wyrdig acht dich syn
 230 Dir frölich büt eyn kopff mit wyen
 Entpach den, trinck wenig dar von,
 Vnd gib in wider hoflich schon.
 Ob du bist arm vnd suffer nit
 So trinck alls vfz, das man dir büt
 235 Vnd gib im wider ler den kopff
 Doch wesch in vor, mit wassers tropff
 Nit trinck mit ab gewentem ruck
 So du empfachst das trinckgschirr dick
 Noch mach kein sappen vfz dem brot
 240 Das dir noch in dym mundt vmb gat
 Der diseb sol dir vffhalten nit
 Din ellebog, zü essens zyt
 Sunder sitz vffrecht alle frist
 Dien dem, der by dir sitzend ist
 245 Wann dn das trinckgschirr entpachst
 Beyd hend du hillich dar an lafzt
 Vad halt es recht zü beyder sydt
 Mit zenen, leifzen, halt es nyt
 Solt dn dins glichen sitzen by
 250 Oder by eym, der besser sy
 Frag du in, alfz eyn gü gesel
 Vff welcher syt, er rowen well
 Ob du gast wandlen ver, vnd wytt,
 Lüg, das du rüwgst des nachts all zyt
 255 Stand früe vff, süch die strassen dyn
 Dye herberg nym by tages schyn
 Süch dir nit rüg, noch frünatschafft
 Jemer, in eyns rottfuchsen hufz
 Dann er eyn vrsach in im treit
 260 Das er zü falzheit ist bereit.
 Mit wem es sich hegeb zü zyt
 Das du solt gon nach oder wyt

- Frag nach sym nam vnd wesen gar
War er well, vnd wo er kum har
- 265 Ob du wilt kauffen etlich ding
Scbetz überschlag das selb gering
Nit mer noch mynder darzû swör
Halt dich vff erberkeyt vnd ere
- Du solt nit mit eym lincken zan
270 Nagen, noch reden auch yeman
Stich heymlich nit zû dheynere zyt
Din eben mensch durch bas vnd nidt
- Ob yemans überhebet sich
Das er von ere vnd güt syg rich
- 275 Nit ruem dich, dann zû aller standt
Lob stinckt vffz eym eygum mundt
- Du solt ein frölich angesicht
Dym gast zû zeigen sin gericht
Dann frölich gsicht zwifaltet im
ere der gab mit danckbar stimm
- 280 Nit wellst anreytzen eynen handt
Der schlaffen will zû syner stundt
Beweg den zorn zû keyner zyt
Der lange zyt verborghen lyt
- 285 Byfz güter ding beyd frue vnd spat
Wann man vff stat vnd schlaffen gat
Wünsch yeder man gütz wo du stafzst
Gib lob dym wirt, wann du hien gast
- Lüg vnd gsweyg mit gunst din mund
290 Das er nit arges red all stund
Als sol man decken das schyffzhuß
Das böser gstanck nit gang darufz
- Nit wellst in eins andern ern
Mit dyner sichlen schnyden kern
- 295 Huet dich das du nit stossen wet
Din versen in eyns andern ee bet
- Vff eygnen seckel dich verloß
Wann du zû merckt gast oder strofz
Der Kremer würt betrogen vil
- 300 Wer vff frömh seckel merckten will
Die gröfzt er die ich dir fürhaldt
Ist das du gern bezalst, vnd baldt
Bezalstu gern, so glaub des mir
Du kauffst, verkauffst und lebst in zier
- 305 Dyn zung sol tröweu reden nüt
Von dynem vynd zû dheiner zyt
Dann wer sym vynd will treuwen vil
Der warnet in dar durch by wyle
- Lüg, vnd dyn hend nit witter streck
310 Dann dyn kleid lang syg, vnd gedeck
Verzer vnd gib nit vffz zû vil
Wilt du on sorg leben by will
- Wer mer vffz gibt, verthüt ein tag
Dann im syn güt ertragen mag
- 315 Der nem nit wunder ob er werdt
Mit armüt vnd vnseld beschwerdt
- Gdenck ob eyn mynder eßz mit dir
Dien ym mit hertz, müß vnd begyr
Doch bist du ym vnd er dir glich
- 320 Halt in in acht vnd mer erlich
- Ob dich villicht eyn frömdes buß
Bytt zû der spyßz zû essen vffz
- Keyn stat des tisches nym nit in
Byfz dich das heisset der wirt din
- 325 Ob man das wasserbecken büt
Eym grössern dann du sygst, so bhuet
Das din hant vader dienstbar syg
Büt im das an syn ermel fry
- Ob du sichst das es licht not dü
- 330 Hilff das die spyßz bereyt werd zû
Vad ob es not villicht wardt sya
Stand vor dem tisch, dien und schenck in
- Ob by dir yffzt ein grosser her
Der an das trinckgschür gryfft so ler
- 335 Din band nit in die schüssel stofz
Sunder ergriff die zwebel blofz
- Ob dins glich oder der da sy
Besser, dir licht mit worten schry
Hör zû vnd schwig glich als ein stum
- 340 Byfz er syn wordt endt vmb vnd vmb
- Byfz nit mitschuldner oder bürg
Das man dich nit zû letsten würg
Dan vilen gadt mit swerem end
Solch ding vnd handel zû der hend
- 345 Flüch difz ding, hoffart vnd spiel
Vor frowenhafz, würtzhner ziel
Ob du das zier des lebens din
Wylt süchen, vnd den hösten schyn
- Wilt du gott betten spat vnd frü
350 Gang in din Kamer, schlüßz die zû
Also lob mit heymlichem gebet
Den, der all ding geschaffen heit
- Ob du gast wanden über feldt
Züch nit barufz noch zel din gelt
- 355 Das nit vnfall dir kum darufz
Vnd man dir licht mit kolben lufz
- Ob von dem rofz nbstigt yeman
Oder vff stig swerlich, griff an
Dann wer sin hant an steygreiff leyt
- 360 Des dienstharkeit würt vff gespreyt
- Von welchem ding du reden bist
Zeyg das mit finger nit zû frist
Den schaffstal solt nit sehen an
Wann du von schaffen red wilt ban
- 365 Vnstanthsft gemuet, ein schalckhafft oug
Ein vnstet füßz, gibt dir on long
Eyn güt anzeyg eins mans al frist
Zû dem keyns güten hoffnung ist
- So bald du stigst ab von dem rofz
- 370 Mach dir dyn fueßz der sporen blofz
Nit lafz sy an den versen stan
So machst dest hafz den weg hien gan
- Ob eym so vast sin styfeln sindt
Zû eng, züch die im vffz geswindt
- 375 Vor vffz ist er ein erlich man
So griff dar on lafz all ding stan
- Ob du redst mit eym grossen man
Oder du wilt gott dienen schon
Züch din büt, kap, barretlia ab
- 380 Lüg, vff dym bouht das nit behab
- Er allzyt das bild christi dins berren
Wann du dar für düst anhia kerem

- Doeh solt das bild nit betten an
Sunder den, den es zeyget an
- 385 Nit ruem dich du wellst dñn eyn tag
Das dio macht nit volbringen mag
Das du nit werdst geacht dar für
Das nüt dann lyegen sint in dir
- Dyn haut hab acht des tischs allein
- 390 Wan du yfzt, laß sie blihen reyn
Nit welltest die krauzen damit
Vff dym haubt, oder ander glidt
- Nit wellst blasen mit nerscher wise
In das trinckgschirr, oder in spyse
- 395 Das mā nit gedencd du welltest dich fissen
Sy beyd mit dym speichlen beschissen
- Ob man zūm trinckgschirr dieh berieff
Stofz nit dyn lefftzen darin tieff
Dann wer nach mit der nasen naht
- 400 Nit erlich der das tranck entpfaht
- Nit überheb dich vber al
Ob dir güt, glück, villicht zū fall
Dann got sin gaben die er gytt
Dem vndanckbieren nymt all zyt
- 405 Alls das du düst lüg vnd nit sag
Dym fynd din schaden, noch dich clag
Von dynen armüt vast vor im
Er gwint sunst freud von dynen stym
- Nit trur zū vast ob dir zū fall
- 410 Eyn vngesell, noch glückes ball
Dann gott versücht die selben vil
Die er liebt vnd erwelen wil
- Keiner wird also arm geacht
Das er nit werd bald rich gemacht
- 415 Ob im got wil genedig syn
So vert syn armüt bald da hin
- Kein mensch mag werden also vol
Das im syn richtum dueg so wol
Wo er nit ist glückhaft dar mit
- 420 Er werd bald arm in kurtzer zyt
- Ob wider dich dia her vnd frow
Bewegt werd, lüg wol vnd schow
Das din zung nüt red wider sy
Byfz das ir zorn nym won in by
- 425 Bringstu botschafft eym der da sy
Gröfz mechtig an gwalt, eren fry
Red kurtz was dir entholben sy
Heymlich, wor, wol höfflich dar by
- Ob yemans dir vergebens gytt
- 430 Etwas gütz, byfz vndanckbar nit
Volkumentlich by sunder lob
Dynem vergoher, vnd syn gob
- Nit wellst schelten yemer die spise
Die du solt nemen, sunder dich flisz
- 435 Was du dir selbs fürleyst zū zyt
Wechsel das in der blatten nyt
- Huet dich nit welltest syn ein bott
Eyner bösen mer vnd missadot
Ouch nit beger das du welst han
- 440 Den nam eyns meysters der nit kan
Dyn fründt solt du erzürnen nit
Vfz keyner vrsach die sich bgit
- Keyns frintschafft man verachten sol
Er sy dann böfz vnd schalckheit vol
- 445 Gyb heymlich als das du gihst vff
Dureh gottes willen vff dym hufz
Als maht du geben yedem wol
Eyn byspiel wie er geben sol
- Wenn du bist über tisch, sich an
- 450 Betracht zūm ersten den armen man
Dann yfzt man vnd ergetzt sich wol
Wann gott zū gegen auch syn sol
- Wann in der gestalt eyns armen man
Zū dir kmpft christ, vnd heischt dich an
- 455 Deyl mit im mytllieb, wyn vnd brot
Das er dir vorhin behöret hat
- Wann du begerest weschen dyn snefz
Ker dich das mans nit sehen muetz
Ob du stast oder sytztat villicht
- 460 Keym solt den rucken keren nicht
- Ob du kainen begerst warlich
Eyn gerechten man oder erlich
So sich ir beyder wyfz vnd stat
So yeder vnder sym tach gat
- 465 Du solt nit straffen eynen ser
Der grösser syg daß du vnd mer
Von dem so er dir wann er will
Mag wider gelten schaden vil
- Dyn hufz das sol suber vnd reyn syn
- 470 Vnd alles das du hast dar in
Dyn zen, mnudt, hendt, vnd nase dar zū
Wesch vnd dyn augen morgens frū
- Vber tisch solt zū keyner wil
Singen, oder sonst schwetzen vil
- 475 Du solt der erst auch nyemer syn
Der von dem tisch enweg gang hyn
- Huet dich das du zū keyner zyt
Redst zū eyns ander sachen üt
Vnd so eyn ander redend ist
- 480 So halt man dieh wyse all frist
- Nit stofz dich in eyn sach lichtlich
Die nit an gat noch raret dich
Das dich nit yeder mög verstan
Eyn narren, vnd bofzhäftig man
- 485 Hastu eyn tochter die dar by
Manabar, vnd vffgewachsen sy
Ii, setz eyn ziel ir zū der ee
Oder sie in ein kloster gee
- Selten demuetic klein lüt syndt
- 490 Wenig getruw rott fuchs man findt
Den wissen freidikeit gebrist
Eyn langer selten witzig ist
- Kyndt bifz empsig im leren dyn
Im tempel solt andechtig syn
- 495 Gang heym fridlich durch gaffz vnd strofz
So verdienst ere vnd tngent großz
Stand vff, halt priesterschafft in ere
Oder die meister sindt der lere
Die wile die stont, lüg stand auch du
- 500 Nit beger zū sitzen als ein su
Wann man dich schickt für söliche lüt
Betracht dyn wort wislich lang zyt

- Vnd mit zúsamē geleiter hend
Nít wellst bald ylen zú dem end
- 505 Die wyle zú trincken begert dyn herr
Büg im din kau vnd búit im ey
Eutpfoch von im das drinckgeschirr schon
So haast all dingē recht gethon
Ich man in woren truwen dích
- 510 Súchstu lob haben ewicklich
Das du verachtet nit myn ler
Fliz dich bar inn so gewiost gút ere
Ler tugent sún zú aller zyt
Aber dar ab wellst wíchen nit
- 515 Ob du das thúst so wúrstu werdt
All menschen eren dich vff erdt
Wer vil lert, der schadt vaderwil
Dar kum mag man behalten vil
Das wirt wol kocht, was man vff nymt
- 520 So man lert wenig, als sich zymbt
Darumb wil ich bey blihen stoo
Myn rofz ist mued, es will nym gon

Liber Faceti docēs mores iuuenū per Seba-
num Brant: nouiter in vulgare translatus: |
Finit Felicitur

[Das Basler woopen.]

Sebastianus Brant

Ad studioso indolis pueros

- Has cape digne puer normas virtute amenas
Ex quibus insistas moribus (oro) bonis
Has tibi materna placuit transuertere lingua
Quo facile illarum mentem animumque feras
Et mihi (si mereor) grates age: nāque ea pro te:
Proque meo expositi carmina filio:
Si cupis vrbano fieri: multisque placere:
Sepius hunc legito lector amate librum
Nec quatenus interea postponas forte libellum
Qui sequitur: pleuis moribus ille quidem
Nam docet in primis per singula moribus vti
Officia, et iuuenes optima quaeque sequi
Inuenies etiam quae te fecisse beatum
Profuerint: pueros dogmata nostra beant
Proinde adolescentum moneo iuuenumque magistros
Vt pueros doceant: hoc opere esse pios
Scilicet in primis hortor quoscuque pusillos
Deinde itidem: nostram deprecor Onofrium
Quae si principia et studii primordia forsan
Carpentis: vident nomina vestra diu
Sic supero primum vita: et pia sacra placebant
Vestra deo: cunctis christicolisue bonis

Liber Moreti docēs mo- | res Iuuenum in
supple | mentū illorū, qui a Cathone erant | omissi:
per Sebastianū Brant: in | vulgare nouiter trans-
latus

[Ein lehrer, eine anzahl kinder unterrichtend.]

Sebastianus Brant: | Onophrio filio suo |
Salutem

Facetos fili cupiens perdiscere mores
Ingenuosque: cito perlege paruū opus hoc.
Impare descripsit quondā id tibi docta vetustas
Carmine: at auctoris noia fausta latent

Sed fuerit quisquis: doctum tamen ille laborem
Ac pium fecit: complacitumque bonis
Vnde ego principium studij, primaque cameas
Nate tibi (vt decuit) tradere rite volens
Verte in Alemānum vulgare: scripta latina
Ex verbo verbum reddere nisus item
Multum igitur debēt pueri tibi, dulcis Onophry
Cuius amore legent plurima: rara prius
Postmodum Virgilium: praestantes forte poetas
Accipies: fuerit si mihi vita comes
Interea pergens genitorem passibus eques
Saltem humilem paribus: sic boue nate Vale

Welcher begert sein höflich
An leben vnd an sitten rich
Der läfz mich, so wúrdt er bericht
Was ich hie ler in meim gedicht

- 5 Der geystlich, gelert ley, alt vnd kiudt
Die iugent, rat hie bey mir fadt
Vnd wúrt gelert bar vtz gar recht
Er sey ein ritter oder knecht
Zum ersten ist es nütz vnd fein
10 Den die do bgeren höflich seyn
Zú bruchen sich an allem ort
Adeliches gemüt, stanhaltter wort

Dau der do hatt ein waeckln mit
Mit klapper wort vil triegen düt
15 Der gfelt mir nit, dem lünger glich
Der on all trüw vnd gloub halt sich

- Bifz worhaft, doch schúfz auch bey wil
Durch eren willen zú dem zyl
Dann alyzt sagen die warheit
20 Glaub ich efsz werd eym etwan leyd
Es ist lob eim höflichen man
Der frömde schand verschwigen kan
Die grófzt grobheit vff aller erd
Ist reden schatlich wort vnd gherd

- 25 Ich lob wer máfzlich sagen kan
So er seyt lob eins andern mau
Doch niemaant seyt sein eigen lob
Will er súst wifz sein, vnd nit grob

- Wer wil geachtet seyn höflich
30 Der sol wenig reden, rat ich
Doch schwig nitt gantz an allem ort
Sunder red vorbetrachte wort

- Es zimbt sich keym, han hoffart vil
Der yederman gefallen will
35 Wer also sich zerblosen düt
Der selb verlofzt got vnd alls güt

- Man sol seyn senft von angesicht
Auch mit vnd synnrich in gedicht
Do myt man leg also vff erd
40 Das man nyt bald verachtet werd

Eyn yeder sol geflyssen seyn
Wifzlich thün in den geschefften sein
Do myt er grütlich werd gelert
In der kunst der er sich ernert

- 45 Nyemaans hab lieb vil mússig gan
Es hang dan auch der arbeit an
Dan bald der mensch sich döt do mit
Der zú vil mússig gat al zyt

- Er geb vñz frey vñd miltegklich
 50 On marmeln, wo es zyme sich
 Noch seim vermögen yeder bad
 Das er nit weyn seyn eiden schad
 Er zier seyn leib rein tag vñd nacht
 Das er von nyemans werd veracht
 55 Doch halt do myt sölich mofz vñd fñg
 Das er seym ampt auch tñg genñg
 Wol kleidung dem gar wol zñstot
 Wem in seym hufz ist vil hñzfrot
 Der leb das er mög sicher syn
 60 Mit spyfz vñd treack, mit brot vñd win
- Bis** bar haant wir in der gemeyn
 Gseit, nñn went wir sunders alleyn
 Vmbkeren vnser schriftlich gdiecht
 Von allen dingen geben beriecht
 65 Do mit der mensch durch zñcht vñd lere
 Mög leben das vfz im werd ere
 Ob das kint zñ der geystlichkeit
 Vfz eigem willen syg bereyt
 Das sol zemmen seyn hals noch weich
 70 Das es entpfoch stroff ziechtlich streich
 Den eltern sol mans zñ gesellen
 Das es sich nit ler nñrrisch stellen
 Sunder ler das es selten rñg
 Sein zarten fñfz nit vil beweg
 75 Oh es wol gwont mit zñcht vñd synn
 Wurt man nach langer zeyt wol ynn
 Do mit all zeyt gefalten wol
 Die ding so gefallen haant eyn mol
 Der iang der noch in ingent stat
 80 Vad iuockfrawschafft gelobet hat
 Der sol allzeyt seyn küfzsch vñd reyn
 Altzit erlichs bgeren alleyn
 Zñ lernen er auch nit vfñhñr
 Alla das gñt ist vñd heilsam ler
 85 Do mit wan er zñm vatter werd
 Er leren kunn recht zñcht vñd geberd
 Er soll wacker vf mercken woll
 In seym ampt flissig er seyn soll
 Do mit er wirdigklich got sag
 90 Mit beyligen Worten loh all tag
 Es ist schendlich dem gottes knecht
 Das er verlost seyn eigne recht
 Was in zerstörtem orden stat
 Das mag nit gñt seyn, wie es gat
 95 Wan er seyn haubt geschoren hat
 Vñd dreit dar vf eyn kugelecht blat
 So schynt er gar vil hübscher seyn
 So er sich recht halt, steyff vñd fein
 Er sol sich schamen keynen tag
 100 Das er solich erlich zeychen trag
 Vñd bruch sich fürsichtlich all frist
 Das so seyn wihung vordren ist
 Er sol all glider decken schon
 Erlich in langen kleydren gon
 105 Dann es wer im ein vner grofz
 Wo im sein fleisch wer nackt vñd blofz
 Er soll wol falten dick vñ feyn
 Sein kleider das er reyn erscheyn
- Do mit er eyn anzeygen geb
 110 Das er rein on alls laster leb
 Er sol seyn wifz, fürsichtig gar
 Offlicher sach uem er nit war
 In seym gang sol er dapffer seyn
 Das er nit ein fantast erscheyn
 115 Oh eyner zyns vñd gült mag han
 Der sey nit karg gen keynen man
 Wann er do von mag haben gnñg
 Vñd andera geben auch mit fñg
 Wann einer alt ist vñd erlich
 120 Der sol sich halten dapfferlich
 Vñd manen ander leüt da bey
 Das man sñch was do erlich sey
 Er soll mit mofz eins rechten leben
 All menschen gñt exempel gehen
 125 Das nit mit im das volck all tag
 Durch vil synd liden müfz vil plag
- Das** gediecht ein leyen lert seufflich
 Sein leben riechten ördentlich
 Vñd sey mit kurtzen Worten ym
 130 Was im gefall vñd was im zym,
 Wan das kynd eyn ley werden soll
 So sol seyn vogtman lügen wol
 Oh seyn vatter ist gangen ab
 Zñ was kunst das kind neygunng hab
 135 Ob im die ler gefallet woll
 Vñd das es geistlich werden soll
 Oder ein geleter ley villicht
 Richter, arzt, doctor, meyster der gdiecht
 Vñd schryber, yn sein iungen tagen
 140 Sol er lieb zñ den büchern tragen
 Oh aber des kinds leben sy
 Geriechtet zñ der rütery
 Das soll mit hend vñd beynen leren
 Die rösser wenden vñd vmbkeren
 145 Zñm ersten schiltknab er seyn sol
 Do mit dem adel dienen wol
 Das er der hertikeit gewon
 Will er in rüter orden gon
 Welcher begert zñ han die ler
 150 Wie er vf kauffmanschatz sich ker
 Der ler die pfeinig kennen wol
 Wie man eyn yede mñntz nemen sol
 Wifzlich erfar er alle landt
 Die kauffmanschatz vñd gewerbaifz handt
 155 Die sindt gewon zñ han allzeyt
 Was man dür oder wolfeil gytt
 Er dusch flizlich mit wiser geberd
 Das er von keym betrogen werd
 Das er kenn kauffmans gñt gering
 160 Vñd bald vf rechnen kñn all ding
 Oh nñn villicht ein kindt beger
 Das es sunst kñnstrich hantwerck ler
 Das vnderwerff sich güter straff
 Das es nit treg sey wie ein schaff
 165 Wer also bald asch kindscher geburt
 In solchem vnderwisen würt
 Der wart gemeinlich wol gelert
 Vñd in seiner kunst vil bsfz gemert

- Wer inag ist vnd nit gelernet hat
170 Das er muß bruchen noch seym stat
Der soll des selb nit schammen sich
Er mag noch lernen flissecklich
- Der ist ein vnuernünftig dier
Wer mangelet gantz künstlicher zior
175 Die kunst die schafft eym menschen güt
Das er nit bößz laßz in seyn müß
- Aber doch sol ein güter stunn
Wil er seyn gelert, dia vorhin thün
Das er von stund lieb dar zü trag
180 Das er gern wifz vnd lert all tag
- Jeder vmb sunst wyszen begert
Das im ist wider das ers lert
Dann das wurt eim zü leren sur
Das im verseyt seyn eygene natur
- 185 Die natur hat den menschen gemacht
Selig mit vil seltzen wol dat
Vnd hat geteylt aufz gaben vil
Eym yeden gefelt seyn moßz vnd zyl
- Eyn yeder mensch das also hat
190 Er mag sich schicken in ein stat
Ist er nit geschickt zü allem ding
Mag er doch vil leren gering
- Ein yeder mag seyn gar wol güt
Das er seym eygen ampt recht thüt
195 Ob er on all hynlessigkeit
Ein lieb zü seynem wesen dreit
- Ich heifz keinen das er mit mir
Sein freid des lebens gantz verliert
Das er sich dar mit döten söll
200 Das er zü vil wil leren wöll
- Eyn yeder mensch sich frowen aol
Do mit das er möß leben wol
Wann es ist hochzyt oder sust
Er sich ergetzen sol mit lust
- 205 Das blügent leben würt geziert
Dem der seyn gemüt in freiden fürt
Aber yeder würt arm gar baldt
Wan er seyn hertz in traren baldt
- Dan sol ein kyndt mit fryden singen
210 Vnd frölich lauffen, pißfen, springen
Aber ein weiser iüngeling
Sol mit vernunft thün solche ding
- Das hertz hab speifz von lieb der ere
On die al freid sindt vnütz sere
215 Doch sollen dise ding mit schall
Nach lauff der zeyt geschehen all
- Der iüngling sol furschen vor
Das im nit zeytlich wachs gro hor
Dann soleh varh vfz vil sorg entspringt
220 Dar nach der alter billich ringt
- Die fry stirn soll man sehen lon
Vfz kunst die löck beschrotten schon
Nit vil hor tragen vff dem haut
Dar durch gar mancher ist ertaubt
- 225 Die männlich goltst vast schendlich stat
Wann eym das hor lang abher gat
Es ist ein gwonheit sag ich dir
Der sich dick brucht das weibsch gezier
- Lang kleider sol in iungen tagen
230 Das kintlich alter nyemer tragen
Das nit syn licht vnd bender gangk
Werd schwer vnd hynder an im schwauck
- Des Kindes heyn vnd füßz man soll
On hosen lassen starcken wol
235 Das es nit yn den hosen schwym
Beyd füßz mit stifflen zieren im
- Doch soll er thün die ding al saad
Als sich die gwonheit beischit im landt
Das er nit tüg etwas allein
240 Das ander leüt nit ist gemeyn
- Es zimpt sich das der iungling sey
Schimpffg so er sey freuden by
Wan er geselt trurigen ist
Mittlid er mit in alle frist
- 245 Gern er auch by den ältern won
So wirt geleter er da von
Vnd mit den güten gaud er geren
Will er sunst güt seyn vnd güts lern
- Senft wifzlich biet er yederman
250 Vnd du im zymlich eren an
Gantz keynen er verachten sol
Ob er arm ellend sey gleich wol
- Er sol weichen eim größern man
Seyn haupt dem eltern neigen schon
255 Vnd soll sie eren allezyt
Mit einem frölichen anlitt
- Er hüt sich das er red nit vil
So er byn größern wonen will
In seynem syü langzeit er hatt
260 Was er wöll reden, schwetz nit bald
- Sein füßzdrüt streck er diek geschwind
Do er die stet der wisen find
Vnd merck fizlich in seinem müß
Als das man do bewert fur güt
- 265 Ob yemans nün villicht vil hie
Der hülschafft wifzlich pflegen ye
Das ich doch keym auff erden rott
Der hül doch als har noher stolt
- Die schentlich sünd er vor vfz flich
270 Von klosterfrawen er sich zieh
Die sich hant selbes gantz veracht
Vud gots gemahel hant gemacht
- Des gleich ist anch ein eelich weib
Die mit dem eemaß ist ein leib
275 Wer die besleckt, sprich ich für war
Er tüg grofz sünd, vnd ist ein dor
- Meyn gdieht du magst gefallen wol
Ob du sagst wie man halten sol
Eyn güten fründ, das nützet vil
280 Darumb ler vns in kürtzer yl
- Nüt nützers ist eym menesch vff erd
Dann wo eyn trüwer fründ im werd
Dem er all ding müg trawlich klagen
Als sölt er scinem hertzen sagen
- 285 Der selb in widerwertikeit
Gibt trüwen trost, vnd wendt dein leit
Des gleich sie beyd erfrawet mer
Was in zü falt, glück oder er

- Eyn falschen schmeichler sol man nyt
 290 Schetzen ein fründ zů keiner zyt
 Ist nütz das man sich gödicht lieb
 Vnd mit lieblosen früntschafft yeb
 Wer selig ist der hat vil fründt
 Die im zů ere gern bey im syndt
 295 Aber wann er wyrt wider arm
 Velt er allein vff got erbarm
 Vil fründ man zalet nach vnd weit
 Vmb eynen zů glückseliger zeyt
 Aber wan dunckel wetter kunt
 300 So blybt er eyngig alle stont
 Eyn yeder fründ seyn trüw dir zeigt
 Wan widerwertikeit sich eygt
 Ob er dan von dir fliehen thät
 so ist seyn lieb falsch vnd nit güt
 305 Eyn yeder lüg also für sich
 Das er sein fründ halt tugentlich
 Das er vor vff im nüt versag
 Vnd bey im gern won nacht vnd tag
 Der fürsichtig der sücht im fründt
 310 Die eyner ler glich mit [im] sindt
 Vnd im nütz bringen durch ir gunst
 So sie glich ampt hau vnd glich kunst
 Es ist für war vil baz für dich
 Gesellen eym der dir sy glich
 315 Dan dureh ein der dir vnglich ist
 Du liecht dein recht verlossen bist
 Doch zymt ettwan das du hast gunst
 Eins gselen eyner andern kunst
 Ob du villiht in dein haantier
 320 Keynen findst der gefallet dir
 Eyn armer hger nit das er wel
 Der richen fründt sein vnd gesel
 Der glert acht nyemer narren ding
 Das merklich schad nit darvff spring
 325 Der rich den armen nit lieb hat
 Dann so er in seym dienst licht stat
 Aber wie woll der arm bdarff vil
 Schenckt er im nüt zů keyner wil
 Der karg der lacht, vil er verheyszft
 330 Zů schencken gob die er nyt leyst
 Jo wan er mag so nympf er ee
 Vnd gybt im widerumb nüt me
 Er fliffzt sich das der arm noch mer
 Mit im seyn eygen güt verzer
 335 Wann das verzert ist vnd verton
 Veracht hauffend loftz er in gon
 Die weyd des armen duncken güt
 Die richen setzen druff ir nüt
 Dar vmb als salomon lert dich
 340 Gesellen sie den armen sich
 Der wyff der würt verachtet vil
 Der sich ein narren gselen wil
 Wan wer mit narren geren vmbgat
 Der brichet all sein zierlich stadt
 345 Mit emsigkeit sol der weifz man
 Dem narren niemer stets nach gan
 Doch soll er mit im reden dick
 Das er in warn vor seym vnglück
 Der küsch des vnküsch gesel nit sey
 350 Der gerecht dem bösen won nit bey
 Sie fügen nit wol in ein strüt
 Sie werdent dann beid böfz oder güt
 Nyemans gefalt dem narren mer
 Er sag im dann das er gern hör
 355 Vnd würt der selb böfz dich vnd vil
 Wer sich vast mit im gsellen wil
 Von vngeschiecht sucht man gesellen wol
 Doch durch kunst man sie behalten sol
 Es ist zů suchen ein licht ding
 360 Aber zů behalten ist nit ring
 Ein süsse red vff senfftem müß
 Die alten fründ behalten düt
 Zů vnfrid bwegen stolzte wort
 Vnd machen zanck an menchem ort
 365 Eyn gütter gsell hat liep, vnd hafzt
 Alls das der ander in sich fafzt
 Eyn will vnd ein lieb bindt sie beyd
 Was dem myzfelt, ist disem leyd
 Wann ein gsell etwas vnrecht thüt
 370 Der ander in mit wisem müß
 Sol straffen, manen auch dar bey
 Das er abstel was vnrecht sey
 Eyn gsellen sol nyemer der gsel
 Verlon in lebens vngel
 375 An allem ort, vor aller not
 Büt er ym hilf vnd trüwen rot
 Aber man fyndt leyder vnd we
 Keyn trüwen frünt vff erden mee
 Eyn yeder mensch mit bschidikeit
 380 Zů betrüg vnd bschifz ist yetz bereit
 Ob yeman im nit noch behag
 Eyn grüwen gsellen finden mag
 Der hab die andern fründ lieb doch
 So würt er liep gehaben ouch
 — 385 Die bscheisser man betriegene sol
 Die recht das selb zů lossen wol
 Es ist nütz das ein beschissen man
 Mit seiner kunst werd griffen an

De iudice

- Ker vmb o musa dein gedicht
 390 Vnd handel nün von dem gericht
 Sag vnd erzel mir auch dar bey
 Was teil vnd ampt des richters sey
 Von erst soll er vor augen han
 Den götlichen gwalt sehen an
 395 Bdenck das er bald über sich
 Ein richter haben werd des glich
 Ein richter güt in bobem grad
 Fürsäch die sach, sich nit belad
 Das er vnrecht vrteyl vff erd
 400 Vnd er dar durch verflüchet word
 Er halt seyn vrteyl steiff vnd schuell
 Do nit die bösen er verfell
 Ob schon dar von werd appelliert
 Das es im nit werd reuociert

- 405 Er lofz den grechten ledig gon
Dem bösen er gar selten schon
Alle recht wifz er wol vnd betracht
In seym gemüt hab er der acht
Gerechtigkeit er allzeyt süch
410 Schántlichs gewynnes er nit rüch
Dan der bald würt dürfhtig gemacht
Wer söliche ding sücht vnd die acht
In welcher mofz der richter ist
Als synt sein diener alle frist
415 Dann wo bofzhaffig ist der herr
Do ist das volck nit besser mer

De medico

- Mein diechterin ich byt sag an
Was einem artzet zü mög stan
Vfz diser matery beweg
420 Eyn gdiecht das ich das wissen mög
Vfz kunst der artzet bat seyn scheyn
Ydermaa soll er erlich seyn
Dann er gar oft vff halt den dott
Für künstlig kraneckheyt gibt er rott
425 Subtiliklich säch er die krafft
Der ding natur vnd eygenschafft
In allem das er griffet an
Sol er vrsach vor augen han
Fleifzlich geb er seyn artzeney
430 Das sie nit widerwertig sey
Sunder in allen dingen schon
Die artzeney ir mofz sol han
Mit gwarsamkeit säch er an vor
Was die zeyt vordert vnd die ior
435 Was das land beisch das man thün söi
Was noch gebruch die gwonbeit wöl
Nyemer geb er falsch artzeney
In eren leb er schanden fry
Eyn güter artzt sol han eyn schin
440 Der eren so halt man vff yn

De militia

- Calliope kum ylend har
Mit nachfolg deiner schwester schar
Bewer der ritterschafft geschiecht
Die angemem seynt deim bedechte
445 Keyn lebea vff erd so glückhafft
So selig ist als ritterschafft
Das soll ein yeglich manlich man
Lyeb vnd werd als eyn vfbund han
Eyn leyg der nit ritter seyn mag
450 Der müfz eyn bur syu all seyn tag
Vor aufz wan er hat zeytlich nar
Das er der ritterschafft nach far
Die künig mechten nit ir rich
On ritter schirmen oder sich
455 Es möcht kein vatterland beston
Wan es der ritterschafft wer on

- Es ist der ritterschafft eyn zier
Ob sie yr eigen recht brucht ir
Es zymt sich tragen woffen an
460 Wann man zü rofz wil vff die ban
Eyn ritter soll syn streng allzyt
So dick er sich bereyt zü stryt
Nit durch eyar eynechen vrsach schein
Geb er zü sucht den rucken seyn
465 Zü rechtem streyt der wenig sol
Der in wollust lebt vnd ist wol
Ritterlich ere würt nit bereit
On arbeit vnd on bertikeit

De peditibus

- Eyn yeder der eyn leyg wil seyn
470 Mag er nit seyn in ritters sebeyn
Syg er doch ein güter füfzknecht
Vff das er nit misfal mit recht
In krieges lauff seyn vaterlandt
Eyn yeder schirm mit seyner bandt
475 Dar vmb so ler ein yeder wol
Was mofz er woffen tragen sol
Vfz der vernunfft er cheuten sol
Wer im krieg wil gefallen wol
Er soll auch nit erschrocken sein
480 Wann schon der findt schleebt vñ trifft in
Vernunfft gar oft wenig erscheint
Welcher nit ist der gbruch vereint
Eym vngebruchten ist gewon
Dick schad vfz seinem kriegem gon

De senibus

- 485 Die dapperkeyt schafft das man lydt
Den alter wann der kumpt zü zyt
Den alter ziert seyn growes hor
Scharff synn vnd klüg hat er furwor
Der alt der die iungen warnen sol
490 Der gmeyn outz mag seyn frowen wol
Dann er allzyt durch ler vnd zücht
Der iugent ist heil vnd züfucht
Der alt der ist eyn kint all stundt
Wann er gantz vff seyn alter kundt
495 Der tod der ist seyn rüg vnd rast
Durch sterben würt er leben vast
Fürbas eyn yeder sich des schamm
Das er hab eins gyttigen namm
Er frow sich in dem kleynen stadt
500 Den im got vor bescheret hadt
Es sol begeren nit yeman
Das er zü keyner zeyt mag han
Eym yeden lieb vnd werd das sey
Das im das glück bat geben frey
505 Wem das glück will dem gibt es vil
Druckt vnder den füfz wän es wil
Des glückes rad würt vmb gewendt
Vnd laufft vnsicher weg on end

- Die natur macht vnd vnderscheyt
 510 Alls das ist vff der erd bereyt
 Dar vmb mag nyemans süchen mer
 Dann ym natur vnd gott hescher
 Wer nún glich wie difz gdiecht in ratt
 Sein leben füren vnderstat
 515 Der würt von meyner kunst gelert
 Vnd zú vernunft villicht gekert

Explicit Moretus

Johannes Knoblochii imprimemat.
 Argentín. Anno domini.
 M. D. viii.

De moribus et | faciejs mense.

Thesmophagia.

- Natur ein mutter aller ding
 Entpocht vñ gebirt vff solich geding
 Ir geschoppfde: das sie on allé wanck
 Sich brechen müssen spifz vñ dranck
 Non omnia animalia equaliter comedunt
- 5 Doch leret nit in gleicher wise
 Ir kind die mutter essen spise
 Es haben ouch all essend nit
 In irem essen glichen sit
 Es nert aufz roub sich manig tier
 10 Als pardel, beren, tigertier
 Mit grossem zorn zum essen brint
 Ir wietendt gemiet, als in das zympt
 Doch meinen sie, sin' zimlich nit
 Zwen viend vertriben vff ein zit
 15 Mit essen so der erst gelit
 So dunckt sie dann ze trincken zit
 Daun so erbitzigt wirt der mag
 Von vile der spis noch irem heig
 So ilen sie zum wasser kalt
 20 Vnd brechen der hitz iren gewalt
 Homini inter comedendum maior honestas competi
- Aber nit also das heilig dier
 Der mensch, der aller blumen zier
 Ein erb des himels, gottes gestalt
 Dem geben hot der schopffer gewalt
 25 Das es mit strakem angesicht
 Gen himel zu sim vrsprunck siecht
 Mifzbrucht sich also siuer spise
 Vnd lebt nit also in viechsheer wise
 Siner eren in sunder es gedeneckt
 30 So es die zen ins essen senckt
 In dem der mensch kein viech ist nicht
 Dan er mit fridlichem angesicht
 Mafzlich die spise angriffen pßigt
 Scham vnd ouch zucht er eben wigt
 35 Als ob er der spis schonert gern
 Wo not nit zwing, mocht er enthern
 Derselben, dar vmb er frolich ifzt
 Siner hofflichkeit er nit vergifzt
 Mit grosser zucht nymt er das mafz
 40 Siner schimpf vnd hofred nie vergafz

Facetia mense diu visitata

- Es ist ouch zu wenen nit
 Das erst anvach vff dise zit
 Vonn nuwem wachsen disches zucht
 Oder das sie kurtzes alter sucht
 45 Jo ist sie grow von iores zal
 Vvnd in sollichen eren vher al
 Alzit gesin, das man vor ioren
 Allein by hofzucht hat geschworen
 Vvnd was ouch also wart befest
 50 Das was zu halten keiner der letzt
 Das kndt von siner mutter brust
 Wie wol es gab dem vatter lust
 Nam es doch von sim disch kein frucht
 Bis das es lernet dische zucht
 55 Vvnd wust was sit es halthen solt
 So es zu disch sich setzen wollt

Pauci servant mores mense

- Doch sollich genad nit vber al
 All menschen sucht das sie on fal
 Noch art des disches wissen leben
 60 So ist das gar vil menschen geben
 Das sy vom disch leben gern
 Aber disch zucht wellen enthern

Bestia est qui in mensa moribus caret

- Dar vmb gar vil, so sie zu gast
 Geladen sint, do man brucht vast
 65 Hoffliches essen gutten sitt
 Das sie verschulten sich do mit
 So sy nut loblich zeigen kunden
 Do mit sy ir vazucht verbunden
 Dar durch sy druncken lasters mal
 70 Das man sy viech naut vberal

Quae observanda in genere

- Ob du nun wilt klug oder wise
 Gehalten sin das man dich hrise
 So gedeneck das dir nit misae dont
 Als seitten so sie zur lyren stont
 75 Was sich gehurt zym flich, vnd gebieth
 Der diach, dar ynn dich eben bieth
 Das dich din gropheit nit verfur
 vnd man dich rech ein wildes tyer

De manibus laaandis

- Wann man soll nemen vher die bend
 80 Das wasser, so mach dich behend
 Willtu dem herren gefallen wol
 Das er dich furbas laden sol
 Yl griff das hecke vor dem disch
 Mit beiden doumen das erwisch
 85 Oder nym der zwehel teil vnd streck
 Des herren gewant damit bedeck
 Das nit die tropfen tiegen leid
 Vvnd machen wuost des herren kleid
 Dar nach so mach din hend ouch rein
 90 Doch west dus sicher vor allein
 Vvnd besich die nagel eben vnd fin
 Das nienan wuost dar vnder schin

De discumbendi ordine

- Dar zwischen so gesessen ist
 Der herr vnd ietz bedeckt der disch

- 95 Sehne wifz mit dischdich vberspreitt
So halt du disen vaderscheitt
Antweders du sitzst an der sytt
Eins herren der dich ladst zu zit
Oder by eim gesellen glich
- 100 Oder es fuget also sich
Das dir wirt zu gesetzet ein frow
So lng vund sich fur dich genow
Dann nit zehalten gliche wise
Ist by in allenn ob der spise
- 105 Dem herren soll man bietten ere
Als dem der ist an wirden mer
Dem gesellen fruntlich zeigen sich
Als dem der dir ist eben glich
Den frowen bult schimpf, hofzucht dar
- 110 Als denen die do nemen war
Gar eigentlich wort vund geberd
Dar vmb so halt dich on geferd
By herren sig dapfer vund steet
Als Katho der gab ie gut reet
- 115 By gesellen lieplich halt dich sufz
wie theseus vund perithous
By frowen bizz naso bereit
Ker dich ye wo der wint bar weit

De pane sumendo

- Von erst frow ceres brot bar treit
120 Die hatt dem hunger widerseit
Ein sterck des lebens, aller spise
Ein liplich gespons vund gemahel wise
On die all spifz vund geschmack wer nit
Sie kumet dar in korben wit
- 125 Lieplich zu sehen an den ring
Genent panis das ist all ding
Dann sie vor allenn dingen gat
Die man versucht vund in sich lat
Nur vf dem disch sol vor ir gon
- 130 Noch werden in die gemein gelon
All kunig volcker, vund disch genofz
Sich bruchen sollicher gaben grofz

[1.] De distributione ciborum

- Sitzstu nun an her Katho stat
Das ist, ob din disch an im hat
- 135 Ein herren, so nym schon das brot
Teil das mit dinem messer gedrot
Vnd schaid das dinem herren for
Vergifz des nit [der] vor der thur
In namen got sins herren stot
- 140 Teil im gar milteglich din brot
Dann got der vns gibt alle ding
Der wil das wir im onch gering
Ein teil siner goben wider geben
Das wir dest bazz mit eren leben
- 145 Wann das geschicht so macht du schon
Die ander spifz lan zubar gan

De leitia in mensa

- Ob ander spisen onch sey not
Das mans zerteil, glich wie dem brot
Volbring din zucht, zerschnyd das vin
- 150 Din truren soltu lossen sin
Zeig iederman ein frolich sicht
Dein stirn vfzuech kein runtzel nicht

De locutione in mensa

- So vil an eren grosser ist
Der herr by dem zu disch du bist

- 135 Je mer zu hietten dich vermifz
Senecas spruch niemer vergifz
Wer nit zu ziten schwigen kan
Der nem sich gantz nit redens an
Es sol die zung halten ir mafz
- 160 Das nit besche ein vberflufz
Der red, vund man dich vawifz acht
So du so gar reddest vnbedacht
Wirst du gezelt der kreigen glich
Die selber gern hort singen sich
- 165 Do mit sie bald den kefz vorlor
Den sie kum hett gewannen vor
Doch bizz ein stum nit alzu mal
Als einer vfz pythagore schul
Alzit schwigen wirstu veracht
- 170 Nut vad zu vil alzit du slich
Ob du nun witer frogest mich
Trieb wort zu vil nit vberflufz
Schwig onch nit gar, halt dich alsufz
Das du das mittel treffest gantz
- 175 Des zyles acht, du gewinst den krantz
Ob aber grafz gewalt vund ere
Ouch wurden hab der selbig herre
So schwig, thu vf nit dinen mundt
Bifz er mitt fragen an dich kumpt

De attingendis escis

- 180 Hielt dich gar eben vor der schandt
Wann vfz gat zu dem mund die handt
Bifz nit der erst, lofz sie am bort
Defz dellers ligen an eim ort
Des herren wart das er an vach
- 185 Zu essen, so var du im nach
Dann in die schussel man nit sol
Ob sie schon wit ist vf ein mol
Stossen zwo hend, nym eben var
Bifz der herr von der platten var
- 190 Vaad er gelad sin hant dor von
So lafz die din auch zubar gan
Sum dich nit in der schussel lang
Zuch sie hiu wider, also brang
Beitt ie ein klein, das zieret din spise
- 195 Man halt dich fur ein esser wise

Non sepe conspicienda sunt fercula

- Du solt onch vf die spisen nit
Stets slagen an din angesicht
Das man dich nit halt fur ein frofz
Sunder lofz in sollicher mofz
- 200 Die ongen frolich vmbhar gon
Lofz sie nit an der platten ston
Du welt dan dor in tun din hant
Das sie blib vf dem rechten gang
So sich vernunftlech dar zu
- 205 Das man nit sprech du sigst ein ku

Manus non inmittenda capiti

- Griff onch nit vf das houbt blofz
Din hant nit in den busen stofz
Kratz do mit nit, dan du sie hast
Geweschen vor, ee du zu gast
- 210 Gesessen zu dem heren bist
Das nit vnlustig werd des dischs

De pediculis prouidentis

- Lug onch wann du dich setzen wilt
Das nit mit einem vlmer schilt

Sechsfussig tyer kriech an dñm kleid
 215 Das die wirtschafft dem herren leid
 Vnd im se:n angesicht betrieb
 Das er sin ougen von dir schieb

De munditia vestium

Ich hab gesehen manichen man
 Wann der solt zu dem dische gan
 220 Nam er vtz siner kisten har
 Ein schon gewant, rein sufer gar
 Sunst trug er schlechte kleider an
 Nun wart das nit durch hoffart geton
 Sunder wolt er bewaren sich
 225 Das nienan heimlich an im krieh
 Ein vintselig vwerde lafz
 Die maecht villicht dem herren grufz
 Ob du nun das so gut maecht han
 So nim dich sollicher wise ouch an
 230 Magstu das nit, so besich vnd wisch
 Din kleid ee du sitzst zu dem tisch

De impletione baccarum

Doch vast schantlich ist aller meist
 Die backen spannen als ein leist
 Vnd fullen den mundt vber al
 235 Ee das das vorder fall ze dal
 Vnd legen vff kernen so vil
 Das es nit tragen mag die myl
 Gleich als ein vogel der on breast
 Die veder spreittet vbers nest
 240 Eben dem selben gleich ich den
 Dem siner begir ist nienan end

De flatu in cibum

Es sint ettlich ouch sollicher wise
 Die beitten nit bizz vtz der spise
 Der roch vnd ouch die hitz vergang
 245 Es duncet sie als zu warten lang
 Des blostes belg sie ziehen vast
 Vnd blisen das es wider brast
 Aber so du kumst an sollich ort
 Fluch disen gebrauch gleich sam ein mort
 250 Wart mit dem essen kleine wil
 Kein arbeit thet nie gut zur yl

Si quid in poculum eeciderit

Die selben ob von vngeschicht
 In becher drueckgschirr vellet icht
 Das do den win nit sufer lost
 255 So bruchen sie den selben blost
 Aber thu du das mit messers spitz
 Oder mit reinem brotes snitz
 Efz, drineck, vnd red din mundt allein
 Das zymbt dir wol, es stot ouch rein

De Lapsu ciborum

Ob du bedreiffest dich von stund
 So du mit essen varst zum mund
 Vnd dir entpfallet ettlich spise
 Des du dich schamst, so bruch die wise
 Zuch das hofflich in schimpfes red
 265 Als vor zitten der kal ritter tedt
 Der vff sin houbt band frembdes hor
 Do das entpfyl, wart offenbar
 Do mit sin sehr gespottet wart
 Dar zu er antwort vff die fart
 270 Was wunder ist das mir entpelt
 Ein ding das nit vff siefz gestelt

Noch sich der siefz behelffen kan
 Nun fellet doch vff ebenem plan
 Ein viech das sich vier siefzen brucht
 275 Nit wunder das ein zweiefiez brucht

Ob dir ioch wol gefall die spifz
 Die dir entpalt in sollich wise
 Leg sy nit nit wider in die blatt
 Lafz nit dafz sy ir vorder stat

280 Vff deller oder disch entphah
 Mit ir ouch nit zum munde gabe
 Das nit vtz einer schuld werd zw
 Sunder wiltu sin ein artzet gut
 Lafz ligen die, schlach sy vom mut
 285 Oder wirff sie verr von dir hin dan
 Die vorder ere sol sy nym hau

In zwifel oft bin ich gesin
 Dann sich begab in sollichem schin
 Ob disch das mir etwan entpfel

290 Ein muntvol gut der mir gefel
 Ob ich den zu dem munde atiefz
 Oder in also ligen liefz
 Eins rielt vernunft, das ander glust
 Das ich dar zwischen nit wol wust

295 Ob frafzeit, oder disches zneht
 Solt billich haben vor vs frucht
 Doch nam vernunft den hochsten prifz
 Das ich nit achte nutz oder spifz
 Do mit ich lasters schande floch
 300 Von dem mich allzit hofzucht zoch

De onis comedendis

Ob man dir geb ein weiches ey
 Schlag das mit wenig streich entzey
 Doch sig das brot zerschnitten vor
 Nit suff es vtz gleich wie ein mor

305 Oder wie charibdis thut die schiff
 Mit finger nit infz saltzafz griff
 Ifz es gemechlich vtz der schal
 Das nit dein schlunt geb widerhal
 Driuck nit bizz du kumst zu dem end
 310 Kratz nit am boden mit der hend

Cautela sumendi cibos

Ifz still nit schmatz mit diner spise
 Dann sollich toen macht schantlich wise
 Mit essen fur dich eben sehe
 Dafz dir zwen schaden nit gesche
 315 Der ein das du betreiffest all ding
 Der ander das dir spifz zerrint

De tussi et screatione in mensa

Ob zwischen essen dich anstofz
 Der husten oder koder grofz
 Oder du nusset von nasen flufz
 320 Ker dich ab weg thu das alsus
 Sam als es dir gantz widerig
 Vvnd sunder dinen willen sig
 Lafz dem das dir also geschicht
 Sin vollen lauff vnd kreffte nicht
 325 Enthalt den segel by dem seil
 Verschlag in dir des dinges ein teil
 Do mit wirst du entschuldiget sin
 Vvnd wirt din not vvvnd hofzucht schiu

Wer kan all ding erzelen gar
 330 Do mit man nimpt dñs lobs war
 So du die thust oder vermifz

Wann du zu disch gessen bist
 Ouch an dem sitz ist vnderseheidt
 Bizf man dich setz all zit herbeidt
 335 vnd hielt dich vor dem borischen sitt
 Mitt armen vff dem tisch lig nltt
 Such nit din nutz in alle mazz
 Dann man licht spricht du syst ein frafz

Non sunt olfacienda cibaria

Es sint ouch etlich sollicher wise
 340 Das sie thunt schmecken an die spise
 Die vff den disch gesetzt ist
 Als ob es wer ein stinckende mist
 Halten sy ir witzige nas dar au
 Als ob es wer on schandt gethan
 345 Dar durch sy wurden gantz verachtet
 Wart ouch die spifz in argwon bracht
 Glich sam sy stinckend do hin kem
 Vil erlicher sich das gezem
 Das es vor hin geschehen wer

350 Do mit man vber disch entber
 Vnd vor den luten sollich wise
 Do mit verachtet wirt die spise
 Oh sie ioch lustig ist vnd schon
 Hat doch der mag ein vnlust dran
 355 Ettlich ouch so sie oh disch
 Vff pfeffer gallrey essen visch
 Oder in sossen duncken das fleisch
 Bliht yn an vngern aller meist
 Vngern ich sollicher wise vermefz
 360 Waun ich schon by einem huren sefz
 Do man veruunfft doch wenig bracht
 Ino mym gemiet mich allzit ducht
 Das man mich billich alle stundt
 Hielt als ein vnuernunften hundert

365 Wie schantlich ist ein rindes hein
 Nagen, das vor geschunden klein
 Vnd worden ist gantz fleisches blofz
 Als ist ouch stossen in den sofz
 Die vinger vnd beschirmen wol
 370 Das hrot ouch dar yn nieman sol
 Duncken wie wol es ist die spifz
 Die vor yn allen hat den brifz
 Der sofz die spifz allein enacht
 Durch deren will er ist gemacht

De potu et vino

375 Das aber nit die drucken spifz
 Vnufz gortzen mach in schantlich wise
 So kun her bacche heliger win
 Gufz vnufz din safft vnd miltow yn
 On dich gantz ist dem disch kein eer
 380 Kein lon der spifz, wollust ist verr
 Ein trurig gesicht, vnd dunckel gemiet
 Kum zuher bacche mit diner giet
 Schlnfz vff din schlofz, verlofz die koppf
 Begnfz die spise, das hlut vnufz schoppf
 385 Dann du bist wirken zwifach nutz
 Du flosset die spifz vertribet drutz
 Vnd machst die hertzen freiden rich
 Kum har zu bacche hitt wir dich
 Du glast des antlitz, scherpf der synn
 390 Des gemiettes sunn, ieger der mynn
 Vfizriber trunens, miltter des zorn
 Liebhaber der freid, Codris horn
 Abschnider des gelts, verachtet der ere

Din lob vnd brifz ist dannacht mer
 395 Ein gleicher richter aller sach
 Eiu mitt ergetzlich siefz gemach
 Ein schenck des schimppfs, ein gute gab
 Der vechter kempf, der poeten lnb
 Die guldin welt sich von dir klagt
 400 Das ir nit sig von dir betagt
 Vnd sie dich nit gesehen hot
 Dar vmb si trort noch irem dot
 Vnd wolt das sie verzogen wer
 Das sie nit sollicher gub enther
 405 Sie schuldiget ouch herr Noe zwor
 Das er nit kumen ist hie vor
 Vnd sin guttat in wer bekant
 Des guldens sun wer er genant

De ministerio pincernatus

So nun har springt der edel win
 410 In gold gefafzt lieplich vnd viu
 Vil luter dann das wasser sy
 Wie most hot er sein roch gar fry
 Vil kospar wann das drinckgeschirr
 So laufft wol bald ein knecht her firr
 415 Wer dann der nechst ist an der schar
 Der reicht dem herren den becher dar
 Dar yn gar lieplich springt der win
 Bistu nun wise lauff du vorhin
 Vnd mach dich vnder dinstbar schon
 420 Den becher soltu vom herren entpfon
 Danu dinstbarkeit wart nie verlorn
 Eer hot allzit iren soldt erkorn
 Vnd funden schon die dienstbar hant
 Vernunfft vnd ere wart ir bekant
 425 So sie fleifz allzit diensens sich
 Wart sie an zucht vnd gutes rich
 Doch wil du stost an sollicher stat
 Bizf das der herr getruncken hat
 Solt du nit essen spise wie vor
 430 Sunder das dischtuch heb enbor
 Mit dinen fingern das vstreck
 Des herren kleidit do mit bedeck
 Do mit wirstu der sun genant
 Der do bedeckt mit siner hant
 435 Die scham des vatter als er lag
 Von win, vnd keiner witzten pfag

De credentia vini

Ob man dichs heifz, credentz den win
 Doch lug das dir nit vil far yn
 Den zapf den loch nit gar eutzich
 440 Des schlundes lauff gar hald ab brich

Quomodo sit bibendum coram domino

Nit lid das verr vom lyb vff gang
 Des herren arm, sum dich nit lang
 Lauff ym entgegen schnell vnd schon
 Mit beiden henden solt eutpochen
 445 Das drinckgeschirr, mit rechter mafz
 Lauff ym entgegen vff halber strafz
 Vnd trinck also sytlich ym nach
 Lafz dir zu sullen nit sin gach
 Vnd mifz den trunck nit nach diner macht
 450 Des durstes klag gar wenig acht
 Nit lesch eines mals des fures dunst
 Dann brechen ab ist rechte kunst
 Das machet scham, durch die man dick
 Den nutz vnd notturfft schlecht zu ruck

Prius tergendum os quam bibatur

- 455 Es ist ouch allen menschen kunt
Das man vor wischen soll den munt
Ee das mann drinck, dann es gewon
Ob disch ist, vnd ouch recht gethon
Besunder ist es hoflich ere
460 Wiltu nun sin gehalten mer
Dann ein grober gebarischer man
So lere das nit ein yeder kan
Wann du zu trincken host den syn
Nym brosum vnd kuw die wol fin
465 Vnd gemacht, do mit dir zucht wirt kunt
Vnd wirt gedrucket zea vnd munt
Ouch wirt dia muundt gezyret vast
Zu entpfoben ein so wirdigen gast

[II.] De commensatione equalis cum pari

- Ob du nun sitzt zu disch etwo
470 Wie theseus by perithoo,
Das ist by diaes glichen frind
So merck was ich hie noch dir kund
Wo glich by glich frundt vnd gesell
Zu wirthschafft kumbt vtz gliches gefell
475 So ist die spiz im siesten schmack
Dann yeder friheit bahen mag
Zu reden lachen thun vnd lon
Das nit von gewalt vader wirt gethon
Vnd maicstet das frey gemiet
480 Mit freiden grofz sich yeder nielt
Jetz reden schon, lachen zu wile
Schimpff frintschafft ist gar nutz ze vil
Glich als man in des meigen blnt
Freid, hofred, kurtzwil, suchen thut
485 So aber gar noch glich gebott
Difz vnd die vorig meinung batt
Nach dem sin frind ouch yeder ist
Mitt dinsten ereu alle frist
Har vmb nit not ist maehen mer
490 Hie von vil wort, vnd geben ler
Besunder so ein yeglich mau
Der in veraunfft sich weifz verstan
Was sey ein frindt, der weis ouch wol
Wo mit man frindt bebalten sol
495 Doch will ich sagen hie ein klein
Das ouch nit yedem ist gemein
Vnd schetzae zusammen beide disch
Was vndersebeit joch sig dar zwisch
Ann des berren disch redt er allein
500 Vnd der so er zu syner gemein
Au deller beeber vsserwelt
By frunden aber man sich helt
Das zwischen essen yeder redt
Doch nit zu vil, an sollicher stedt
505 Zimpt es sich dinem frundt vnd dir
Zu red antwort geben mit zyr
Doch hielt vor heinlich runen dich
Red offlich dine wort rat ich
Dann oreu runea bringt argwan
510 Glich sam man diebstal wolt began
Oder zamen gysen triegens bschyzf
Do mit man wer defz todes gewifz

Quomodo bibendum sit coram amico

- Nit zwifel nemen in dia handt
Zu aller erst des wines pfandt
515 So vff dem disch vor dir ist ston

- Doeb soltu dich bietten gar schon
Das du nit geerest drincken vor
Bifz dia gesell mit wortes spor
Dich stupff, vnd well das du vor bin
520 Der erst an drincken sollest sin
Snnst lafz in vorman sin allzit
Das drinckgeschirr nym schon ym es buit
Vnd wart in dieb vnd fruntschafft gar
Bifz er dir bielt har wider dar
525 Aber ob du sitztst von vngeseicht
Das du den win erreichest nicht
Vnd er zu verr von dir bin standt
Vnd dim gesellen bafz zur haudt
So soltu nit mit offener sprach
530 Zu heischen dir lon sin so gab
Sunder verr vnd wit gon vmb den bry
Als ob du sigst ein ar oder wjh
Mit vmb red soltu dich began
Vnd vorderen suferlich vnd sebou
535 Mit verborgen worten das gescheh
Das man ein bietlin dar vff seb
Vff solliche form, macht du ob disch
In tieffem wasser loben visch
Vnd sprechen das sie selig sint
540 Ob dann die vrsach frogt dia frindt
Wie du das meinst, sprich witer dar
Dann so sie durstes werden gewar
Sint sie so nahe des wassers fußz
Das sie leschen ir bitz alsus
545 Oder nym dir far ein beligen tag
Wie nohe der sig flizlich herfrag
Vnd wann man dir das eigentlich seyt
So sig zu antwort also bereit
Er kum recht zu har wann er well
550 Allein wer bacchus vnzfer gesell
Vnd brecht vnzf difz ior gutten win
So mochten wir dest frolich sin
So wirt verstanden bald dia vermein
Durch triackens willen das allcin
555 Von dir sint sollich wort geredt
Vnd machst ouch lachen an der stet
Dia frundt, das er dir dinstlich buidt
Das trinckgeschirr on alleen nidt
Vnd gibst ein anfaeck schimpfes wort
560 Dann so von dir also gebort
Verborgen red vnd hofzucht wirt
Meynt man du sigst von diner geburt
Vtz lybia der got bammon
Oder vtz egipten anubis schon
565 Doeb halt in drincken difz zucht ouch
Guek nit vmb dich glich wie ein gouch
Lafz ruouen vor den leren muadt
Ee dir das trincken dar yn kumbt
Doch ob man dir den beeber biet
570 Entpfach den, doch flizlich dich biet
Heb den nit gen dem munde dar
Bifz du verschlucket babest vor
Alles das du kuwend bist
Gemein hofzucht ob allen disch
575 Ist das man nit vtzschlagen sol
Das man ein buit vff dishes mal
Das nit verschmabend, der veracht
Werd, ders in frintschafft dir hat bracht
In disem wirbel sint vil schiff
580 Verdorben durch einfaltig schliif

- Do sie zu yn nit nomen das
Do mit sie erholten schuld vnd hafz
Louff ouch nit raubend vff dem disch
Es sig fleisch vogel wilpret visch
585 Das du dafz best behalttest dir
Das mager legst ein andern fur
Oder fur yn gryfftest in die hjatt
Do mit dir werd din full wanst satt
Vnd fressest alles feifzt allein
590 Teil wafz du nymbst in rechter gemein
Vnd flyfz dich allzit sollicher mafz
Den bessern teil dim gesellen lafz
Nit halt dieh in dines fressens sluch
Als ob kein boden wer an buch
595 Higt dich ouch vor dem aller meist
Das du nit den letzten muatvol treist
- O dorecht ist menschlich gemiet
Das es durch geschmaek der spifz verwiet
Vnd gantz kein acht bat zucht vnd ere
600 Do mit es sich verschuldet sere
Der schlant der berr ist vber die spifz
Der bat nit witt mafz noch wise
Sin rich ist dryer finger breit
Vnd der mensch bat also grofz arbeit
605 Wie er den full mit essens schmack
Dar vmb vbt er sich allen tagk
Ias er durch so ein schnodes rich
Verzeret land, gold, friden, vnd sich
Do mit er thueg dem schlant genug
610 Das ist sin rich der stinckend krug
Den er mufz fullen tag vnd nacht
Der schlechten spifz er wenig acht
Den besten win, das siesset moftz
Nut glustet yn das wenig kost

[III.] De conuatioue cum mulieribus

- 615 Zu lest ob sich von gluckes lofz
Begeb das sig din disch genofz
Ein frowen bild von hoher art
Oder ein sebone iunckfrow zart
Das ist des ganzen disch ein zyr
620 So gack vnd lug dir eben fier
Hiet dieb gar eben, zucht dich flifz
Dann sie war nymbt din wort vnd wise
- An sollichem ort felt ein zu synn
Wifzheit gedicht vff geiler mynn
625 Dar vmb ich schwig zu diser frist
Yeder syn selbs meister ist
Vnd darff keins vnderwisers me
Dann wer do weifz wie lieb zu gee
Vnd weis was recht der bulschafft ist
630 Der weis wol was den frowen brist
Vnd wie mann soll mit yn vmb gon
Mit schimpfred vnd hoferen schon
- Dar vmb das nit villicbt mit schraantz
Des disch beschribung sig nit gantz
635 So will ich witer fur mich gon
Vnd dises also ligen lon
Ouch machen end dem anfanck glich
Das schwantz vnd kopf vereinen sich
- Du magst dieh an einer iunckfrow sydt
640 Mit eren setzen wol on nydt
Vnd sin mit zucht ir nochbur so
Doeb eng sie nit, ruck nit zu noh

- Ob sie schon eben sitz vnd recht
Zeig dich doch als ein dienstbar knecht
645 Sprich frow es ist in traw mir leit
Das ewer sitz nit hafz ist bereit
Vnd ir nit sitzen oben dran
Do ir die besser stat mocht ban
Stand do mit vff buit ir mit witz
650 Ein kussen das sie dar vff sitz
Buck dich such ir ein schemel bald
Das sie ir hiefzin dar vff halt
- Do lug mit dinst vnd disches kunst
Das du erwirbst der frowen gunst
655 Do lach, doch nit allzit zu vil
Do trib all schimpf vnd freiden spil
Hie bruch siefz wort vnd sytten gut
Fluch narren werck, schlach vff dim mut
Burschafft, dann sie soll bussen sin
660 Nit kumen zu dem disch hia yn
Doeh frow eboryana sitzen ist
Grobheit was dustu ob dem disch
Der aut dann zier vnd er sol ban
Hofzucht allein sig vff dem plan
665 Von vauernunft lid sie kein not
Oder dischlich ere ist gantzlieb dot

Exhilaratio conuiuij post ferula

- So nun gemach der senffte win
Schlicht vnd ouch trufft dem hertzen yn
Vnd ma het frolich das gemiet
670 Vnd hitziget wol der backen bried
Vnd machet geug zur red die zung
So thun mit worten mauicheu sprong
Neig dich zu dem das machet schimpf
Doch halt mit worten allzit glimpf
675 Das man dich gern vnd frolich hor
Sig dir kein lieplieb red zu verr
Die do dy zartten oren ergetz
Vnd heimlich das gehor besetz
Zu brennen das mit sackels flamm
680 Das eret grofzlich diuen nam
- Es ist nit not erzelen gar
Vff din gemiet dich selbs erfar
Wie du dieb halten solt zu mal
Das du gefalst der frowen wol
685 Des ist die welt ganz beispiel voll
Wie mann die frowen eren soll
Mit zucht, veruanft, bescheidenheit
Das ich dir vil do von hie seit
So ist der stuck so wenig nicht
690 Das sie hertrag myn kurtz gedicht
Es hilfz ouch nit das ich sag eius
Vor vile kan ich erzelen keins
- Non totum esse comedendum quod in disco ponitur
Ob du mich furter frogst alsus
Ob du solt essen alles vff
695 Das dir knmpf vff din teller gon
Oder ob ein teil solt ligen lon
Sprich ich das sig die groste ere
Das dir din teller nit standt ler
Vnd das du schonst eins teils der spifz
700 Die von dir kum nach disches wise
Vnd fur das gesind getragen werd
So spuret man an dir hofflich berd
Vnd neigt man dir mit bouptes nick
Vff din hoffzucht thut man vil blick

705 Ouch haltest du ere, sydt, vnd moß
Das man nit sprech da sigst ein fraßz

Leuata mensa quid fiet

Bisz har sint wir mit synn vnd wort
Gesessen an des disches bort
Nun kumbt die moßz vnd hoflich spiel

710 Do mit so kurtzen wir die wil
Der koch sich sehen laßt ouch dann
Noch dem gelert ist haff vnd pfann
Do mit nympf man das wasser schon
Das soll glich vff das essen gon

715 Wie es dar vor geschehen ist
Nit das der spise vt sufers brist
Sunder das sie geeret werd do mit
Es ist ouch gar ein hoflich syt
Doch nit ein yeden sollichs zimbt

720 Allein der herr das wasser nympf
Dem gehort es zu von recht allein
Dar nach gibt man es ouch in gemein
Dar vff soltu ouch halten das
Sprich sißzlieb deo gratias

725 Dar noch es an ein scheiden got
Des ist ein friseher trunk der bott
Den hebt man an dem grosten an
Vnd buit yn darnach yederman
Den gesten, dyenern allen gar

730 Do mit man yn bezalet bar
Irs dinstes das sie hant gehart
Vnd vff den disch so sißzlich gewart
Von gewonheit blibts nit vnderwegen
Ein yeden gibt man sant Johans segen

Conclusio boni operis

735 Ob nun wer ander sytt vnd wifz
An manehen orten essen spise
Bitt ich vrlap, ich weis das nit
So manig lant so manig sitt
Dar vmb man mich nit stroffen sol

740 Dann ich nit hab gelernt wol
Die anderung des landts gebruch
Dar vmb ich villicht etwen struch
Doch weis ich wol das ich on meil
Beschriben hab den grosten teil

745 Vff weg der meister myn gericht
Do mit so end ich difz gedieht
Gott well vnz rechte hofzocht geben
By ym, do ist das ewig leben.

Amen

Noscere qui mensis decori sint lector honores
Si capis aut mores: dogmata nostra legas.
Grecia legifere cereri sua thesmophoria
Indidit: at per nos thesmophagia patet.

Translatum in thetonicum | Basilee per Sebastianū Brant | Vtriusque iaris doctorem. An | no te.
Nonagesimo kalendis | aprilibus.

De causis deprauationis rerū omnīū Sebastianus Brant. *)

Posteaquam impuberes annos gens stulta petiuit
Et data militibus vetus est reuerentiā mancis.
Consule et imberbi regitur res publica quaevis:

*) Varia Sebastiani Brant Carmina, 1498. Olpe. hiiij. ff.

Et passim indocti sūma ad fastigia scandūt.
Virtutisque viam pauci sectantur: et artes:
Perque nephas leges, ins, phas, violantur: et armis:
Et seelus et erimō virtutis sede locantur:
Illa, mebra dei probris lacerantur apertia:
Inque dies dolus angetur, frōus, perfidiaeque
Et madet humano, sine causa, sanguine tellus.
Et laehrymas inopis causam quoque tuetur
Contigit extremā status, et gradus ois abyssum:
Assidue et patimur multa flagella dei.

Sidt blude meytlin wurden werit
Vnd rytter, die nit bruchen swert
Vnd rattes herren one herdt
Prelāt vnd pflaffen vngelert
Der kunst vnd tugend nyemans gert
Vnd recht mit vvrecht wurt versert
Vnd suad fur tugend wurt geerd
Vnd man all glyder gotts verswert
Beschyltz vntrow sich täglich mert
On noht wurt menschlich blūt verrert
Des armen noht nyeman verhört
Hant sich all stāt vnd grad verkert
Vnd würt mit plag, die well verzert

De periculoso scacorū ludo

Inter mortem et humanam conditionem.

Sebastianus Brant.

Anglus habens horologium.

Vitae sūma brevis: vigili circūspice mente:
Signifera extrema denotat hora diem.

Kurtz ist die zyt, lüg für dich gnott
Die stund ist vffz, es naht der dott

Mors loquitur.

Adsū nulla mora est: patere inuolabile schach matt
Nec facit immunē te, pedo, sine seux.

Kein zyt ich beitt, schach matt, ich sprich
Kein alltt noch venden fristen dich

Caesar in persona humanae conditionis loquitur.

Omnipotens genitor, ludi si talis acerbi
Conditio est: anim respice, tolle meam.
Herre gott wie ist difz spiel so herb
Begnad myn sel dazf sie nit verderb

Mors inferius loquitur.

Quid tibi mortalis eordi est homo: quid ve superbis?
Cū rapiam iuuenes quotidie, atque senes.
Non dacies imperium: nō regia mitra corouae:
Pontificis sūmi, cardineus ve ehorus.
Saepebra nec orbis item: nec praesulis infula saneta:
Mortis ab extrema conditione vacant.
Omnia disturbans mortalia iura resoluo:
Et cadit ante meos: quicquid in orbe, pedes.
Arbitrii nostri est, campo mactare vel albo
Vel nigro: tute ludite, victor adest.

Mensch war vff ist din hochfart gestalt
Du siechst das ich nym iung vnd alt,
Ich ker mich nit an dheinen gwalt
Babst, keiser, künig hertzogen gfall

Hab ich bischoff vnd kardinal
Fry, grafen, ritter vber al
Vor mynen füssen braht zu sal,
Ich lâr all kilechen, höff vnd sal,
Vnd trib eyn gmeynlich, vff recht spiel,
Eyn yeglich feld mag syn myn ziel
Ich achten ouch der hüt nit vil
On für hüfz matt ich wen ich will

Connersio eiusdâ saecularis hois ad cognitionē
sui ipsius Gnoti seanton Sebastiani Brant.

Hic quid tandē agitat: Inopes, ditesque, hebetesque?
Cū pueros passim mors rapit atque senes.
Et terrenus amor cū mille doloribus, omnis
Terminat: ac tutū nil sine fraude manet.

Quae me cunq̄ue tenent terrae: quo me quoque verto
Hic nulla fides: mors quoque cuncta rapit.

Ach gott wo mit goat sie doch vmb
Die armen, sampt den richen,
Sidt allt vnd iung schön wise vnd tumb
Teglich von hyynnâ fliehen
Zytliche lieb mit leid zergat,
War ich mich ker vnd wenden
So fünd ich vntrow vnd den dott
Die welt düt sich so enden

Deliciis affluens loquitur morti.

An generi aut opibus, an moribus, anne iuuentae
Pareitor o mors?

Mag adel güt, zücht, dugents zier
Han frist vnd rûw o, dott von dir?

Mortis responsio.

Lege pari rapin quicquid mortale creatam est:
Ibitis omnes,

Mit gleicher mozf, on rûw vnd frist
Nym ich als das gehoren ist,
Es ist ein boum der hat zwölf âst
Yeder ast hat by trysig nâst
Ein nâst hat vier vnd zwentzig ey
Zwey vnd sechtzig der vogel geschrey,
Dis nagt eyn wiffz vnd swartzert ratz
Boum, nâst, ey, vogel frifft die katz
O gott wie sorglich ist difz wesen
Wer mag vor diser katzen guâsen.

In der deutschen übersetzung der von S. Brant
1501 der ausgabe des Esopus zugefügten lateinischen
erzählungen, die 1539 in Freiburg herauskam,
lautet die auflösung dieses räthfels so:

Es ist das jar, mit .xij. monaten, deren yeder hat
dreyssig tag, vnd jeder .xxiiij. stunden, vnd sind in
yeder .lxij. minut. die vertreiben nacht vnd tag,
vnd der todt vertreybt es dann alles, oder die zeyt.

Ein vber geschriff der | begrebnifz doctor
Johannis keisersperg, | durch Sebastianū
brant gesetzt. *)

Den alles strotzburg weint billich
Johaunes geiler lobes rich
Den doctor Keisersperg man nant

Vmb den trurt warlich doctor brant
Das er gestorben ist in zyt
Hie vnder disem stûl er lyt
Den er oh dreissig iaren hadt
Regiert wol in predigers stadt
Er was ein geizerd der geistlichkeit
Ein spiegel aller miltigkeit
Ein liebhaber friedens vnd tugendt
Ein vnderweiser alt vnd iugend
Ein pflantzer der gerechtikeit
Ein besunder feind der bofzheit
Laster vnd böse werck vnz rüter
Der sünden stroffer vnd bedüter,
Ein trost vnd zû flücht aller armer,
Ein milder vatter vn erbarnier
Senft in zû gang, früntlich vñ gütig
Stil vffrecht daffes vnd demütig
Nit ein vfnemer der personen
Sein ler vnd straff thet niemans schonē
Sunder mit gleicher wag vnd mossen
Acht er den kleinen vnd den grossen,
Hat sich mit pfunden nit beladen
Noch die gebußt zür selen schaden,
Sunder hat sich verniegen lon,
Mit dem ampt das er hat gethon
Reichtum vnd ere vnd grossen bracht
Hat er durch willen gots veracht.
Die pfunden pfening prediger
Hat er gestrafft stetzt durch sein ler
Stanhafft vnd stiff ist er gesein
In Worten vnd in werken sein
Nit hat er sich bewegene lon
Als das lor von dem wind ist gewon
Was er mit Worten hat gelert
Hat er mit werken vor fûrkert
Recht gûte werck vor hiu gothon
Damit gelert im nach zû gon
Zytliche freud, vnd vppige ere
Der welt, hat er geflohen sere,
Gelesen stets die heilig geschriff
Vnd was der selen heil antrifft,
Darumb hat er durch vil der tugent
Durch gûte werck von seiner iugend
Verdirnt on zweiffel solchen lon
Der ewigklich nit würt zergon,
Vff letare ist er gestorben
Ewige freud bei got erworben
Die im got mere, auch vnz alle
Amen sprech wem es thüg gefallen.

Gedichte Sebastian Brants nach Carl Dachters abschriſt*).

1.

Nit lafz vom glauben dich abfûren,
Oh man davou will disputieren;
Sonder glaub schlecht einfeltiglich.
Wie die heilig kûrch that lehren dich.
Nimb dich der scharpfen Lehr nit an,
Die dein Veruunft nit mag verstahn.

*) Aus Keiserspergs Die Emeis, Strasburg 1516, Joh. Grieninger. vergl. Panzer, Annalen der ältern deutschen Literatur I, 398. — Ist dieser oder der in den zusätzen s. 136 angeführte der originaldruck?

*) Zuerst gedruckt in A. W. Strobls Beiträgen zur deutschen Literatur und Literaturgeschichte. Paris und Strasburg, 1827. 8. s. 37—64.

Der herausgeber sagt über seine quelle „Die epi-

Das Schäßflin schwembt oft ufz an Stad,
da der Helffaunt ertrinckht mitt schad,
Niemandts nachfragen soll zu gnaw
dem glauben unnd seiner Ehefraw,
daz es zu letst ihn nit gerauw.

2.

O Han, du suchst anschlag unnd Lyst.
wie du kompt uff den Tytschen mist,
nund meinst denselben auch zerscherrn,
hütt dich vor stricken unnd vor llerren,
daz du nit werdst darin gehangen,
als es dein Eltern auch ist gangen;
du wüerst versetzen ein thürs pfand
kompt du mit Gwalt in teutesch landt,
Man würdt die Federn dir anzrupfen,
daz du nit wieder heimb würdtst hupfen,
unnd lassen hinter dir dein Cron
die würdt ein andern ufgethon
der dein Landt auch bringt fremdr Gest
Pibstu heim es wer dir das best.

zu Ruckh.

Ich weiß nit was kan der Han
Er kompt selten uff die Ban,
Daz man etwas ausrichten soll
dannoch glückht ihn sein Glückh wohl.

3.

Eigen Nutz, gunst, Verbanst unnd Geltt
die vier gehygen jetzt alle welt.

4.

Daz ist ein recht Haupt in ein Landt
den mehr sein Underthon Lieb handt,
dann das sie ihn stets forchten seind,
Wenn man stets fürcht dem würdt man findt,
welchem man findt ist, volgt gering
Man wolt das ihn viel Plag angiegt.

5.

Kein größer Arbeit ist uff Erdt,
die ein schwerer unndt saurer werdt,
dann da Undankh ist unndt ohn lohn
die Arbeit, die man hat gethon.
Mancher solt lieber mueztig gon.

6.

Daz ist ein Esel Ganch unnd Narr,
wer reden unndt aufschreyen gar.
„wa glückh nit sein wolt bey dem Manu,
„so helff in Nütz alles das er kan;“
alfz ob glückh alle welt regier
unndt an ein Strickh die seelen fier,
vernunft unndt weißheit stüret ütt,

glückh mit gewalt uns trib unndt rütt;
So doch ein Jeden Menschen glückht,
Wie Er sich zu der weißheit schieckht.

7.

Ein Wafzerspinn ist also leucht
Sie gath uff wafzer tieff unndt seycht
Mit sechs füßen unnd dritt nit dryn;
Doch kan ihr kein uol lichter sein
dann frauen glaub ist unnd ihr trew;
Wer da uffbaut, hütt sich vor rew!

8.

Wehr aller welt sorg tragen will,
dem würdt der Arbeit oft zu vil;
wehr aller Welt sorg tragen muß,
dem würdt Plag, Angst unnd nott zu Bufz.

9.

Mitt Bieden ich den nit beschwehr,
den ich nach würdt nit verehr.
Wer frembder Arbeit will genießen,
der laß den Lohn dargegen schießen.

10.

Wer Jimandts mit Pitt will beschweren
der soll ihn auch zimlich verehren:
Sunst mag der sich der Bürd wohl wehren.

11.

Finsternus, gstrin, all Himels glantz
Planeten, Zeirhen, Influentz,
So fast zu Unfall widermut,
Alfz unnzfer eigen Bufzeiht thutt.
Dann sünd bringt uns zu taurigkeil,
zu sterbet, trüebzal, hertzeleidt,
Zu Pestilentz, Krieg, Hungersnoth,
zu Krankheit schmerz unndt gehin Todt.
Wann wir in Gottes huldt on sündt
lebten unndt hielten Gott zu fründt,
So müest der Sternen Influss ligen,
Kein Leid noch Kummer uns zuiefügen;
So aber wir wünt Narren sein,
in Sünden leben für sich hin,
Nit Wunder, das die Gastrin uns rühren
unndt uns alls unglückh hin thut führen.

12.

Ach gutter Narr was zeuchstu Gott,
daz er dein Kopff nach wütern sott:
Lafz in kalt macheu, schoeyen, reguen,
die Sonn thou scheinen unndt windt wegen.
der thuts, der deines raths nit darff pflegen,
zu jeder zeit, was ihm ist glegen,
der geb us gnad unndt seinen Seegen!

gramme des ersteren [S. Brant], die hier zum ersten male gedruckt erscheinen, haben sich in einer abschrift erhalten, die Theophilus [?] Dachtler, ehemaliger rathreferent und actuar der stadt Strassburg, davon genommen hat, und welche den titel führt:

Was volgt, das hab ich Carl Dachtler aus Einzigen Zedeln Abcopiert So weylant Herr D. Sebastian Branden gewesenen der Statt Stroßburg Stattschreybers eigne handt seindt. Unndt wie Er Jedes mals zu selbiger weis geschriben Also hab ichs auch prout in manus venerunt abgeschrieben.

Die rechtschreibung Dachtlers ist beibehalten worden; nur sind einige unterscheidungszeichen beigefügt.

Den widerspruch zwischen den namen Carl und Theophilus zu lösen bleibt Strobel uns schuldig. Mit seiner gewohnen flüchtigkeit scheint er ihn ganz übersehen zu haben.

Von diesen gedichten sind mehrere theilweise aus dem Narrenschiff, andere (23. 28.) aus der vorrede zu Tenglers Leyenspiegel entnommen, eins ist in die lateinischen gedichte übergegangen (15. s. o. s. 154*); sind 36 und 43 nur abschrift?

13.

Wehr durch sein Stolz Hoffart unndt Bracht
Sein fründt, der ihm guts thut, veracht,
Alß ob ihn het der Teuffel gmacht,
dem würdt es zu mittag oft nacht,
Verdürbt ehe dann ers recht bedacht.

14.

Wer will das man fast lle in sachen,
der thut die sach fast angsthaft machen,
Schreitt aus, es sey ein Posthott kommen,
vonn dem hab Er hehr mehr vernohmen;
Wa man nit llendtes thng darzue,
So pleih kein Schaff Kalb oder Kuh.

15.

Ach Herr Gott, wamit gehn sie unnd
die Armen sampt den Reichen,
Seit Jung und alt, schön, wifze und tumb
Säglich von hinneen schlichen.
Zeitliche Lieb mit leid zergoht;
war ich mich lene und wende,
So sind ich untreu unnd den Todt.
die Welt damit thut enden.

16.

Kein lydenhafter ding man findt
dano das Papier unndt Pergament:
Sie londt sich schreiben trucknen unnd mahlen
Heimblich offlich und unverholen;
Leydent sich mit geduldigkeit,
es sey höfz, gut, lugin, Warheit.

17.

Wenn Gott zu jagen understath,
derselb sich niemands heben loth;
Wenn Gott nit will unnd ihn verlast,
der find vor aller Welt kein Trost,
Der ist der Belohnung Gottes nit würdt,
wer nit der Wohnung Gottes begürtt.

18.

Würkstu mit Arbeit ehrlich Ding,
so bleib die Ehr, weicht Arbeit gring;
Thustu durch lust sind einieher handt,
daz süest fleucht bald unndt bleibt dir schand.

19.

Wann du kombst über fünfztzig Jahr,
würstu all tag neu mehr gewahr,
mit siechtumb, Schwachheit, Ach und wee —
efz würdt uff Erdt nim Belzer mee;
delfhalb gedeneckh unndt setz dir für:
der Todt klopfst all Tag an die Thür;
unndt such Gott unnd deiner seelen heil.
uff Erdt würdt dir kein belzer Theil.

20.

Leidt, Jamer, schmerz, Schadt, Kumer, Clag
was man nit wiederbringen mag,
Da ist die best kunst artzeney
Vergefzlicheitt mit Gedult darbey.

21.

Spr. Salom. XIV, 34.

Gerechtigkeit hebt uff entbor
Als Volckh uff ganzer Erden gar.

Aber durch Unrecht Boßheit und sind
werden all Vöckher arm geschwind.

22.

Wer sein paar Gelt zu schulden macht,
der seuffzt oft wann ein ander lacht,
Vorán ein gwerhs handierend mana,
der stehts Gelt muß bei Handen han:
Wer will, der seh den Reimen an!

23.

Wo man die Urtheilen zahlen thut
unnd nit wigt, würdt sie selten gut,
dann Weißheit stath nit in der Zal
Noch in viel Köpfen überall;
sonder in kunst, übung unndt sian:
da wigt ein kopff mehr dann viel Hirn,
Ein Nobel wigt mehr rechter wahr,
dann Taufzend mörechen an der Zahl;
All Urbel der Fürsichtigkeith
Stand uff kunst unnd Erfahrlicheit.

24.

Mit wechfelwort ist mir nit wohl;
wa ich red, brint die warheit holl,
unndt wo ich etwas eim zusag,
so muß Ja Ja sein alle tag,
es treff unnd rier joch wen es mag.

25.

Wann du mir thust viel freundschaft an,
Thu nit das riemen Jederman;
Lafz mich dieselb in Gedüchtnus han.
Dafz du ohn Noth mir wolltest sehencken,
Uff gut Vertrauen mir anhencken,
Demselben lafz mich nachgedencken:
Der rechten Weißheit thu dich fleizen,
Nit wüßt den guthat mir verweizen,
Dafz nit für danckh dir wachs besch...en.

26.

Niemands zu sagen das gebürtt,
Wafz geredt under der rofzen württ:
Uunder der rofzen redt man vil,
So weger geschwigen wer hei wil.
In Rätthen hülfet jetz kein Roßzen:
Der Wind thuts alls zur Thür aufzblözen,
Es tring ehe manchem durch die Hofzen.

27.

Mancher begert, das ihm werdt geben
Vonn Gott lang Jahr und Zeit zu leben:
So wünsch ich Gotts Barmhertzigkeit
Dafz mir dieselb nit werdt verseit,
So leb ich bei Gott in Ewigkeit,
Werden mein lefzten In allzeit loben
Mit seinen Aufzerwülten da oben.

28.

Ein Jeder soll betrachten wohl,
Wer urtheln unnd recht sprechen soll,
Dafz nit Erharmung Freundschaft grydt,
Noch auch Zorn feindschaft Hafz und Nydt
In seim Gemüeth sich etwas reg
Unnd von dem weg des rechten weg:
Wo der Stueckh eim nimbt überhaut,
Da nimpt warheit unnd recht ein schwang.

29.

Spr. Salom. XX, 17.

Viel Menschen dunckht in Irem Mund
daz ligend Brot sies unnd gesondt,
Doch würdt dem Lugner nach der handt
Sein mund erfult mit kies unnd sandt.
Der ist geschleckt, der sich hütten kan
Vor ein schwatzhafft verlognen mann.

30.

Der gütig Gott, der alle ding sieht,
Der lebt noch und aus rechtem gericht
Gibt er dem rechten Hülf unnd Steur,
unnd dem Böfzen das ewig feur.
Er dult die sünd oft lange wile
unnd kompt nit zu der Straff mit Ite,
Damit zuletzte in Zorn unnd grim
Die sind nüm schwärer straff von Ihm.

31.

Wer stirbt durchs Heil seins Vatterlandt,
dem würdt lob ewig ner bekhandt;
Wer aber darch gelt stürbt im Streitt,
Dem würdt schad, schaud, unehr zu hütt,
Verleurt sein Leib unnd Seel darmit.

32.

Lieber gut Freundt gesell unnd span,
Wiltu raht von gelehrten han,
Lug, griez sie vor; dan gar umbsonst
Suchstu mit leerer handt ihr kunst.

33.

Efz mag der jung schwetzbafftig mann
Uff Erd die leng kein fürgang han.
Durch Ungerechtigkeit falt zu
Verderblich Ubel, schandt unnd ruh;
Dann difz hab ich allzeit erkandt,
Das Gott sein urthel thut zu handt
Unnd sein rhat über alle die,
Die den Armen verachten hie.

34.

Daz kümbert unnd betrübt mich sehr,
Daz mancher gera wolt sein ein Herr
Unnd halt sich doch in aller sach
So schlechtlich, knechtlich, übel, schwach,
Daz wer ihn sieht, erkennen kann,
Daz er gantz sei ein Körlismann.
Welcher Herr nicht kan herrlich gebaren,
Der ist ein Narr bei unsern Jahren.

35.

Uebel es umb den wizen stah,
wann man sin wizheit findt on rhat;
Wizheit nach gthat kompt oft zu spath.
Der handelt nit fürsichtiglich,
Der all Zeit nur siebet hinder sich.
Wer spricht „das hab ich nicht gemeint“,
Dem würdt für lachen, das er weint.
Leichtlich würdt nit der wize betrogen,
nach der fürsichtigkeit hinderzogen:
Der wyfze merckht bald, was sie gelogen.

36.

Armuth in Demuth leben thut.
Demuth halt Lieb unnd frid in Hut.
Frid ist der reichthum samelerin.
Reichtumb pringt muth durch vil gewin.
Muth, übermuth gebürt Hoffart.
Hoffart sein neid unnd hafz nit spart.
Neid mag sichs Streitt die leng nit wehren.
Streitt thut mit schad Armuth gebären.
Hiemit die Tochter freizen thut
Ihr mütter Leib, seel er unnd gut:
Also spricht Meister Muscatbluth.

37.

Democritus.

Die Ungelehrten werden heimlich
Gefangen bald den Vyschen glich;
Ein Visch der in der Ryfzen lyt,
Der schweigt gantz still unndt regt sich nicht,
Also solt schweigen auch all frist
Ein Narr, der bei Gelehrten ist;
Sunst merckht man baldt, was Jenem gebrist.

38.

Wann du dir nimbst zu sinden für,
Das du dich schamen must vor mir,
Warumb schamstu dich nicht vil mehr,
Daz es soll sehen Gott der Herr?

39.

Ein Weifzer handelt vor mitt raht,
Ebe dann er grifft zu der Gutthat [f. Gethat].

40.

Ein Jeder redt das er verstaht,
Efz sei korn, strow, mist oder kaht;
Dannoch die warheit für sich gabt,
Die Ir Liebhaber nit verlaht,
Bei Gunst findt man wahrheit unnd rhat:
Der Narr sein kap nit von ihm laht.

41.

Catullus.

Wee dir, wenn dir der Wechsel thut
Dein schueckh abziehen unnd dein Huth;
Wer in der Wechfzler Hünd muft kommen,
dem würdt all muth unnd freud benohmen.
Efz muft alls Paar gesetzt sein zu,
Sie lond ihm weder kalb noch kuh,
Tag oder nacht kein rast noch rhu.

42.

Nichts Närrischer man finden kan,
Dann was mit lust thut Jederman,
Daz der solchs also thut alle tag,
Das ers die leng nit treiben mag.

43.

O gut, der hat dich nicht Erkandt
der zeltlich gut hat gut genandt,
Dann an dir ist mehr böfz dann gutt,
Du schadest seel Lib Ehr unnd muth,
Also spricht Meister Muscatbluth.

44.

Seelig ist, dem von Gott ist geben
Das Er mög wohl unnd seelig Leben.
Wäm Armuth ist von Gott bereit,
Der mußz Arm sein in Ewigkeit.

45.

Wer thürung wünscht durch seinen geydt,
Freudt hat in Ungewitters Zeytt
Unnd rüchthumb sucht mit schad der gemein,
Geb Gott das Er verderb allein:
Was ich traur umb ihn, das ist klein.

46.

Wer Alle welt veracht mit Pracht
Unndt uff sein Adel bocht mit macht
Unndt sein herkommen nit betracht,
Der würdt von aller Welt veracht,
Daz Er ein Narr sei tag unnd nacht:
Gagag hat manche Gans gemacht.

47.

Lafz dir alle welt singen unnd sagen:
Nit thuo dein Noth ein Jeden klagen;
Dann dein unnd mein Trübseligkeit
Ist nit denhalben Menschen leidt.
Wolt Gott, das niemand sich des freudt!

48.

Wem Gott sein Handt unnd Segen bütt,
der ist selig zu aller Zütt
unnd mangelt ihm am guten nicht;
Wem aber Gott sein Angesicht
Entziehet unnd abkret sein Handt,
Der wird betrübt, ellendt, geschandt:
Kombt nimmer in das Vatterland.

49.

Was hülfst es oder nützet mich,
So ich gewin alls Erdtrich
unnd mein Seel solcher mafz belad,
Dafz Es mir ewiglich bracht schad.

D. Sebastiani Brants Freyheitstafel in der 13 Stuben zu Straßburg. *)

1. Under einem Sitzenden nackenden kindlin,
spielet mit einem zottechtenn hunde dem es die
lincke handt uf denn kopff legt.

Gott hatt vonn anfang der natur
geschaffenn menschlich creatur,
vonn eygenschaft ihr das zugebenn:
mit willenn frey in seim dienst lebenn.

2. Under einem stehenden nackenden kindlin, so
ein saww mit gewalt mit den Ohrenn zeucht.
Dem Teuffel wafz wider unnd leydt
dafz der mensch solt habenn freyheyt
die er im binnell hatt verlohrenn,
ein knecht der pein zur hell gefahrenn;

er gedacht nur defz menscheñ freyheyt
z'pringen auch in dienstbarkeit.

3. Under einem nackenden kindlin, so sich bucket
unndt ein für sich aufrecht springendenn katz mit
der rechtern handt unnd bey einm fußz erwüschet.

Alfz der Thurm Babel wardt zurstreyt
fing Nimrod abn die Dienstbarkeit,
dann alfz die welt fieng an sich mehrenn
der Schwach dem stärkeren nit mögt wehrenn
dafz er ihme antheilt mit gewalt,
Sacht er ihme hilff dienstlicher gestalt,
unndt da er auch meint schirm zu erlangenn,
gab er zu eigenn sich gefangenn.

4. Under einem nackenden Kindtlin reist aufz oder
rent uff einem Stuck Wildts darvon demfz umb den
balff greiff.

Efz habenn auch Tyrannen viell
frey vöcker gzwungen bey der Weyll
unndt in ihr dienstbarkeit gebracht
die die Natur hatt frey gemacht.
Viel freyer seindt zu Krieges Zeitt
gefangenn wordenn in dem Streitt,
dadurch ihr freyheit thun uffgebenn,
damit sie bleibenn bey dem Lebenn.

5. Under einem sitzenden Kindlin hatt eine lange
gabel in beeden händenn.

Freyheit ist dafz ein ieder thog
dafz ihm recht duckt unndt ihme gefüg,
sich der Natur inbildung halt
Zimblicher weyfz, mafz unndt gestalt.

6. Under einem nackenden Kindlin reittet uff ein-
nem Baeren, dem efz denn rechten fußz uff denn
kopff legt unndt mit der lincken handt hindenn
auf den Stertz greiff.

Dienstbarkeit ist ein schwerefz Joeh
viel härter dann ein eyfzenbloch,
menschlicher Natur zwider gar
so sie nichts thun noch laßenn gthar
dann dafz ein ander will unndt gbüth
sich schiuden laßenn alle Zeit.

7. Under einem nackenden kindlin, tritt mitt dem
lincken fußz auff einen aufgeschütten geltsack,
unndt hält in der rechtern handt eine Kugell damit
man kegelt.

Freyheyt ist ein unschatzbabr guth
dem nichts auf Erden gleichenn thut:
Golt, Silber, Reichthumb, Edelstein
ist gehn der freyheit zschetzenn klein:
Efz ist gantz lustig lebenn frey
dafz der mensch ungebunden sey.

8. Under einem nackenden Kindlin stehet uffm
kopff.

Ettlich handt sieb verkauffenn lobnn
dadurch in dienstbarkeit getbonn:
viell handt durch straff freyheit verlohrenn
die ehemalfz gantz frey ledig wobrenn
alfz hatt ein knecht den andern gebohrenn.

*) Zuerst herausgegeben von A. W. Strobel in seiner
ausgabe des Narrenschiffs, Quedlinburg u. Leipzig 1830.
der herausgeber sagt z. 76 darüber: „In der Dreizehner
Stuben im rathhaus waren die wände mit einer folge von
verschiedenartigen figuren bemahlt, an die Brant eine reihe

politischer ideen heftete, und dieselben nach und nach nie-
derschrieb.“ die orthographie ist augenscheinlich nicht die
Brants; lag vielleicht auch bei diesem stücke, wie bei den
vorausgehenden gedichten C. Dachtlers abschrift vor?

9. Ein nackend Kindlin hält mitt der rechten handt ein ganz beym krageen mit uffgethonenn Flügelenn.
Gott liez zuvor durch Samuel sagen dem volck vonn Israel da sie ja wolten hann ein herren der würdt ir freyheit all verkehren, ihr weib unndt kindt zu eygenn machenn unndt branchen zu schandlichen Sachenn.
10. Ein nackendt sitzendt Kindlin drinckt ansz einer Fläschenn.
Freyheit wohnt in der güldenn welt vonn Adam bisz uff Nohe gzelt; bey Noefz tagenn ferr unndt weyt biz nach der Sündflut lange zeyt. Alz Nohe bauwt unndt tranck den wein unndt Cam sein Sohn verspottet ihn verflucht er ihn mit dienstbarkeyt, all freyheit wardt seym geschlecht verseyt.
11. Under zweien gegeneinander Knienden Kindlin hatt ein jedeff ein Knebell in maul unndt ziehenn mit einander in einer handtswehlenn die Strebkatz.
Wann Gott nit hett dem menschen geben ion freyem willen zsein unndt leben so hett er ihn zu gutem bzwungen oder zu sündt unndt bofzeit trungen: der frey will führt die menschen all zu gutem oder bofzem fall.
12. Ein nackhendt Kindlin hatt ein Geißel ion der handt.
Asylum bauet Romulus unndt nennt dasfelz der Freyheit Haus zwang doch das frey volck überzytt defz wardt erschlagen er ohn Streitt vonn eugenn dienstmannen unndt leuth.
13. Ein nackhendt Kindlin sitzt im Rohr unndt helt die linckh handt über sich.
Der Zehner Gewalt unndt Übermuth kham Appio Claudio nicht zu gutt als er Virgineam meint zu schwechen die ihr Vatter ehe thet erstechen, damit Freyheit sich selbst thet rechen.
14. Ein nackendt Kindlin hat ein Fausthammer ion der rechten handt.
Brutus schwehr Raach der Libertet zu Rohm an seinen Soenen thett; als Tarquinus Lucretiam Schmehdent ihr Keusheit bracht in Scham, dardurch der König gwalt Endt nam.
15. Ein nackhendt Kindlin uff einem ungezembten pferdt.
Siben König für Theba lagen meinten die freye statt zu plagen unndt zpringen in dienstlichen stadt, der wurden sechs geschlagen todt; Adrastus flog, das that ihm noth.
16. Ein nackhendt Kindlin stürzt mit ein ungezembten Gaul.
Aller gutthat Phraao vergafz die von Joseph beschehen wafz, wolt das volck Israel verdamnen aufztilgen ihr Freyheit unndt Nahmen, das Gott doch schwerlich ahn ihm Rach alz er ertranckh in meeres Bach.
17. Ein sitzendt nackhendt Kindlin hat ein Puppion oder Steckhen pferdlin ion der linnecken handt.
Xerxes troest sich auff sein gros heer, mit Segeln überspreyt das meer, wolt den Griechen ihr Freyheit nehmen thet doch sein hendt gar wüst berehnen, flog schmechlich, defz er sich mast sebemen.
18. Ein springendt nackhendt Kindlin mit ein stenglin, mit einer windtmüblia.
Wer Darius plieben ion syn Landen hät nit zu nehmen understanden der Macedonier Freyheit, wehr ihm nicht begegnet solch hertzleydt alz Alexander ihn aufzstreitt.
19. Ein sitzendt nackhendt kindlin mit uffgehabe-ner Rechter handt schütt mit der linken ein haffen mit wafzer aus.
Die Macobeer wehrten sich gebn die Tyrannen ritterlich zu schürmen ihr Freyheit undt gsatz bielten sie manchen wilden hatz tilckten auch alle ihr Widersatz.
20. Ein sitzendt nackhendt Kindlin reiht mit der rechten handt gegen negst vorgehenden eine leere Schüsffel.
Alexander zu druckhen understundt aller Welt Freyheit ion den grundt, als aber er sein frendt meint zu zwingen mit gwalt vonn ihrer Freyheit ztrigen thett er nach eugenn unglückh ringen.
21. Ein nackhendt Kindlin hat in der rechten handt ein Kloben.
Croesus wehr mechtig rüch gewefzen hett sein nochpura wohl lobn gewefzen, ihr Freyheit ihn nit thun abbrechen das sie sich musten an ihm rechen ihn fahen nad sin volckh erstechen.
22. Ein nackhendt Kindlin hebt den rechten arm unndt Bein über sich hat ihn in der linnecken handt ein lehren Kübel mit einer handthoben.
Cyrus vermeint in dienstbarkeit Seytun zpringen vonn ihr Freyheit; drum Thamisris die Königin guth trunckh sin haut in sym agnem bluth: Freyheit sich dermafzen rechen thuth.
23. Ein nackhendt Kindlin hat die recht handt für ihm uff einm 4 beinigen schragen als obs darüber springen wolt.
Troia wehrt sich Zeben Jahr ehe das sie ihr freyheit verlor, wehr noch wohl lenger biben frey wehr nit gesin verrättherey. Gott geb verrätthern ihren lohn, Sie handt viel Stetten wehe gethon.
24. Ein nackhendt Kindlin stost eines menschen Kopf in ein Sackh.
Heth Holofernes lofzen plieben die Juden die er wolt vertreyben vonn ihrem gsatz unndt ihr freyheit, wer sein haupt nit ion sackh geleyt, alz Judith ihm den grundt abschneidt.
25. Ein nackhendt Kindlin blost ein Zincklin.
Antiochus und Nicanor

- Senaherib, Heliodor
geben schwehr anzeig und exempel
alß sie drauwten dem Gottes Tempel
sein Freyheit zstoeren mit den Waffen
wie sie der engel Gottes thet straffen.
26. Ein sitzendts naekhendts Kindlin reckht in der rechten handt ein Bächer oder dügel über sich.
Als Crasus sieh seines Übermueths
gebraucht nach durst des fremden guts
nandt Parthos aygen machen wolt,
deß tranckh er aus zergofzen golt:
gezwungen lich gibt solchen Soldt.
27. Ein naekndt Kindlin hat in der rechten handt ein dolchen.
Keyfzer Julius was mild und reeht;
doch als er Rom acht für sin knecht
unnd er allein wolt sin der Herr
alß ob kein Libertet mehr webr
wardt das schwehrlich an ihm geroeben,
mit wunden viel zu todt gestochen.
28. Ein lauffendt pferdt dem ein Kludlin mit den beinen an den schweif gehanden.
Der Cimbern frauen ließen sich schleiffen
von Roßen haut unnd haar abstreiffen
ebe sie sich wolten Freyheit geben
underm dienst Marii sich geben
ibr alter freyheit widerstreben.
29. Ein sitzendts naekhendts Kindlin schlegt uff einer Trommen.
hundert stett branten die Teutsehen afz
zogen mit weib unnd kind von Hufz,
zwischen dem Schwartzwaldt unnd dem Rhyn,
damit sie möchten frey gesinn;
So grofz sie achten ihr Freyheit
alß Julius Teutschlandt erstreyt.
30. Ein naekhendts kindlin mit einem Streytkolben mit ein langen stengel.
Viertzig vier Hercules man findt,
doch nit allsamt eines vatters kind,
die all Wütrich bei ibrn tagen
unnd Tyrannen hant ztozt geseblagen;
viel menschen bhüt für dienstbarkeit
unnd sie behalten by fryheit.
31. Ein naekhendts kindlin schlecht die rechte handt inn ein brennend feür.
Wihr leszen geschriben by den Alten
wie durch lich Freyheit zu bhaltten
hab Mutius sein handt verbrenndt,
Cloelia sy durch die Tyber gerendt,
Coeles die bruckh binabgesprengt.
32. Ein naekhendt Kindlin mit dem linckhen bein kniendt würff die rechte handt uber sich unnd hat in der linckhen ein Geigen.
Roemer theten unseglich saehen
das sie in Freyheit mochten machen;
Sie tratten aber underweyl
aber ihr freyheit schirmes ziel,
nahment andern ihr freyheit all;
deß kam ihr Freyheit auch zu fall.
33. Ein sitzendt naekndt Kindlin reckht die linck handt uber sich unnd hat in der rechten handt ein Luthen.
Kein menschlich zung aussprechen mag
aufz was trübnaus, qual, leidt unnd clag
- komen sie das volckh Israëll
alß Esdras unnd Zorobabel
sie wieder braechten zu freyheit
die ihn lang iaht was hingeleit.
34. Ein naekhendt Kindlin würff den rechten Arm uber sich, hat in der linckhen handt ein koerblin.
Viel stett gelitten handt grofze noth
von hunger, zwang, pyn, marter, todt,
zu bhaltten alt härbracht fryheit,
sich nicht geben in Knechtlichkeit;
das sie dem Stubenoffen geseyt.
35. Ein kniendt kindlin sticht einer schlangen mit ein pfriemen durch die zung.
Drusus warth an der Elb geschlagen,
syu ampleüth thet mau all verliagen
alß sie die Sachfzen wolten Zehmen,
ibr angeborna Freyheit nehmen;
die weischen Redner lehrt man pfützen
ibr müler zu mit pfriemen beiffen.
36. Ein naekndt Kindlin schlegt uff einer Trumpe.
Zu Augspurg bei denselben tagen
wurden drey Legion erschlagen
die der freyen Schwaben Freyheit
wolten kehren in dienstbarkeit:
des beschach den Römern schad unnd leith.
37. Ein naekndt kindlin ligt raecklichen uff ein bockh und demselben mit dem halts zwischen den hörnern.
Eß ist oft worden unnderstanden
Freyheit abkürzten in teutschen lande;
hat doch die lang nit moegen barren:
Teutsehen seindt unverträglich narren,
thun ehe frydienst den ehrengofz
dann das man sie in bockshorn stofz.
38. Ein kindlin halt ein hund beim hals.
Wann das volckh Israëll ie siel ab
unnd sich der freyheit Gottes begab
verschickht sie Gott inn knechtlichkeit
unnd in das ioch der dienstbarkeit
der Persier, Aegyptier,
der Meder und Assirier,
gleich wie Juden uff erden hüt
noeh lehen wie das knechtisch vieh.
39. Ein kindlin würff ein Topff.
Koenig Artus gros lob erholt
durch taffel unnd der ehren soldt,
das er sein Ritter stebts liefz reiffen
zur Freyheit schirm, witwen und wayfzen;
seins gleich sindt leider wenig mehr
die der mafz schürmen Freyheit sebr.
40. Ein kindlin bricht blumen von disteln.
Das seindt die rechten freyen gsin
die nit gefürcht marter und pin,
sonder gelitten angst nud noth
daz ewig Fryheit sie bei Gott
erlangen möchten nach dem todt.
41. Ein kindlin vor einem Jymen korb.
Wann schon kein gwalt wer, nach kein herr,
kein knechtlichkeit uff erden mehr,
unndt ich wehr alles dienstes frey
steckht ich venieff inn Sünden bry,
möcht ich mich nicht fry achten recht
so ich noch wehr der süden knecht.

42. Ein sitzendt Kindlin zenecht mit beiden henden rosfszbar durchs maul unnd fleucht ihm ein taub ins gesicht.

Dafz Griechenlant jetz hat verlohren all sein Freyheit bei kurtzen iahren, ursach, sie handt sich selbst gesparth zu laog uff frembde hüff gewarnt, ihr leib unnd guth nicht wollen bruchen, des hat sie gott gelafzen struchen.

43. Ein kindlin sitzt auff ein loewen unndt reust ihm den Rachen auff.

Was macht letzt der Venediger landt thun ein so grofzen widerstaadt dann das sie gern fry wolten pliben mit irem wefzen kindt unndt wiben, sieh nit inn dienstbarkeit lohn triben.

44. Ein sitzendt nackhendt kindlin hat ein klep-per inn der rechte handt.

Wer setzet wider freyheit sich ist ein Tyrann und wüterich, wenig sindt der ohn todtschlags bluth gefahren zu Plutonis gluth, nit viel uff feder wath gestorben sondera mit schwert unndt gift verdorben.

45. Ein sitzendt kindlin mit ein Reeben.

Wann ich all geschrift liefz unndt durchgrund gar wenig ich beschrieben fünd die Freyheit haben widertriben das sie die leng fry sygen plieben; dann gwalt man selten laog behalt den man muß halten mit gewalt.

46. Zwey nackhendt Kindlin, hebt jedes ein Fuß uff unndt zusammen; unndt darunder steht ein bundtschuch.

Was man uns thut von Fryheit sagen behertzen nicht viel bei unzfern tagen; stehts thut man teutschlandt mehr inbeifzen von alter libertet uns wifzen; wir kommen gar in welsch manier, das würdt dem Bundtschuch leiden schier: ich sorg er sy bald an der thür.

47. Ein nackhendt kindlin helt einen Fus beim schwantz.

Was lobens moechten die Römer sageu Vetarien bey ihren tagen welche versönt des sunes zorn alz er hat wieder Rom geschworen das ir Fryheit solt sein verlohren.

48. Ein Kindlin uff dem rechten Knie würfft den linckhen arm uber sich, hat in der rechten handt ein blasbalckh.

Hester behielt mit ihr weifzheit ihrem volck das leben unndt Fryheit als Hamann sie alle toedten hiefz, Mardocheo ein galgen machen liefz; doch er den kopf in stegreifz stiefz.

49. Ein kindlin hat uff der linckhen handt ein sperber.

Was sunst von fryheit würdt geredt ist alles gar kindisch gespött gehn dem das uns maria hat bracht aus dem dienstbarliehen statt, darin wir waren all verdorben,

hat sie uns ewig Freud erworben; daackh hab gott unnd all himblisch schar unndt die mutter die sie gebahr.

50. Ein kindlin tregt ein Flegel auffm hals:

Damit gantz Fryheit uberall beschlofzen wardt mit Fryheit Zul hat Gott der herr sein volck gebotten dafz sie in fünfzig Jahren solten ihr dienst und knecht all ledig geben inn iubel unndt Fryheit zu leben.

51. Unden ein Meder, hatt in der rechten ein umbgekehrte Senfzen, unndt ein Mederin hat uff dem hals ein Rechen.

Mein Mederlin, mich eins bescheit, was geben doch die kindt dir freudt? das ein ist zaum, das ander wildt, manch seltzam nam, manier und bildt hastu zusamen bie geleifzen. Ich acht es sei Fyrtag gewefzen oder es hab vieleicht geregt, auch der wind zu vast gewegt; du hettest sonst darfür gemegt.

der Meder.

Sich freuet, hertzliebe grafzerin, mein hertz inn leib, gemüth unnd sinn, wann ich nimb diefzer bildtnus acht, darbey mein alt fryheit betracht wafz freud und lustes hab der fry unndt schwehr die knechtlichkeit mir sey; wann ich solch in mühe thu erwegen so irrt mich nicht so vil der regen als das ich oft ohn lust must megen.

52. Innder mitten in einem Circolo steht ein wölff-ßu die hat zwey kindlin under ihr die an ihr saugen; und ist herumb geschriben wie volgt:

Roemisch Fryheit acht man uffgezogen unndt aus der wölffin sein gesogen von Romulo unnd Remo den kinden, dann als wir in historien finden wardt Remus von Romulo erstoeben, umb das er Fryheit hatt zerbrochen plieb doch zaletst nicht ungerochen.

Doctor Sebastian Brant Anno 1520. *)

Versehe sich wifzlich alle welt wann man tausendt fünfshundert zelt und vier unndt zweintzig an der Zall, so würdt solch werwer überall

- 5 so gruselich Znfall uff erstau, alz ob all welt solt undergan. Gott helff der heyligen Christenheit! O Pfaffheit lafz dirs sin geseit dafz du nit werdtst vertilckht, zerstreit.
- 10 Gott woll das nit ein Erdßus komb die alles Erdtrich umb und umb versenckht, oder der Heiden schar in aller Christenheit umbfar,

*) Zuerst gedruckt bei A. W. Strobel, Das Narrenschiff, s. 34 ff. wie es scheint nach einem autographen Brants.

- die uderstant verderben gar
 15 difze vilfaltig.
 In Visehen unnd in Wafzerman
 würt Leiden Jamers viel geberhen,
 dafz man würdt manchen truckheu, scheren.
 Gott well dafz sie nit lang tag weren;
 20 doch werden finden auch ihr straff
 die die wölff hetzen über d'schaff;
 dan ihn zletst anch würdt der lohn:
 wie sie thundt, alz würdt In gethou.
 Gott well mit gnad unzf sehen an,
 25 dafz Römisch reich würdt uff stelten gan,
 leider! der dütschen er zergan.
 Doch mag Gott wenden walfz er will,
 syn macht ond krafft ist nützs zuvil;
 aber alz man sich schickht uff erdt
 30 mit laster, sündt, schandtlicher geberdt,
 besorg dafz es böfzer werdt.
 Ohn zwiffel würdt gros enderung
 in höbe unnd nider, alt und jang,
 in frucht, visch, vöglen, thier und lüth;
 35 derglichen in gar langer züth
 by unsern eltern unnd vorfahren
 von etlich manig hundert Jahren
 nie ist gebürt noch auch beschehen.
 Gott wöll mit gnaden uns ansehen,
 40 last er uns wohl ein wenig sincken,
 dafz wir in sünden nit ertrincken.

An den aller durchleichtigisten grofz | mecht-
 igtisten herren Maximilianü | Römischen
 König. von der wunder- | baren geburd des
 kunds bey Wurmffz | des jars . M. ccccxcv.
 auff den . x . tag | Septembris geschehen.
 Ein aufzle- | gung Sebastiani Brant. *)

[Darunter ein holzschn. zuei mit den köpfen zusammen-
 gewachsene kinder auf einem bette liegend.]

- Got ordenlich gesetzet hat
 All ding in wesen . zil vndd statt
 Vnd der natur ein lauff verlan
 Dar jnn sy sol on mittels gan
 5 Vnd den dem besten nach vollenden
 Der gütig schöpffer tüt nit wenden
 Leichtlich . den selben last er still
 Es sey dann das er wirken will
 Etwas vast grofz verborgen datt
 10 Die er jm vor behalten hatt
 So last er etwas wender sehen
 Das nit gemeinlich sey geschehen
 Als von Iherusalem . Josephus
 Zerstörung schreibt . Valerius
 15 Sagt . das in Xerxis böreschar
 Eyn freysam rofz . ein hasen gear
 Bdeüt . das er greülich züg zü streit
 Würd fliehen wie ein has vertzeit

- Do Hanibal Saguntum brach
 20 Ein kind von müter leib man sach
 Wider in müter leib sich keren
 Bdeüt das er würd die stat zersteren
 Aneb do der selbig Hanibal
 Die Römer bracht in vnglücks sal
 25 Würden vil wunderwerck eraygt
 Wie vns das Liuius anzygt.
 Wann die haiden söllich wunder sahen
 Detten sy sich jren güttern nahen
 Die wurden schon von jnen geert
 30 Do mit das höfz in güts verkert
 Wurd . oder doch sich mindren solt
 Sy merekten das got würcen wolt
 Darch söllich frembd wunder frömbder werck .
 Zü rom hatt man ein eygen berek
 35 Dar auff Sibillen weissag lag
 Zü lesen man die altzeit pfag
 Wann man etwas sölch wunder sach
 Vnd was die selbig geschrift auff sprach
 Das hielten sy von wort zü wort
 40 Wir eristen setzen auff ein ort
 All gottes dienst . ere . vnd gebot
 Des kumbt gar oft vns rew zü spat
 So got vns manet vor der zit
 Vnd wir sein warnung achten nit
 45 Last er seiü straff vnd gaisel gan
 Die er vns vor hat kunt gethan
 Dann wunder zzeigt wunder an
 Als Statius von Theba sagt
 Do er die siben künig klagt
 50 Als Lucanus von Römern seit
 Do Julius sy überstreit
 Als Maro schreibt des wunders art
 Ee das Cesar erstochen wart
 Als do der wütrich Attila
 55 Die welt verwüst vndd Tottila
 Sach man vil wander vor und nach
 Darmit verkundt got straff vnd rach
 Auch da der schantlich Machmet solt
 Den glauben trennen . als got wolt
 60 Zeygt die natur das vorhin an
 Eiu kind vier hend . vier lüfz gewan
 Ein kind zwen köpff auff ainer prust
 Vnd ander wunder zaichen sust
 Als do der Turcken anfang
 65 Aufz Caspiis den bergen trang
 Als do die Tartaren aufz brachen
 Vund on zal vil christen erstachen
 Als do zü letst das heilig land
 Solt kommen aufz der cristen hand
 70 Der [Dät?] got durch wunder werck das bdeüten
 Daruach zü künig Rüdolffs zeiten
 Von habsburg . ward ein kind geporen
 Bey Efzlingen zün selben jaren
 Das hat zwai haubt . vier hend zwo Brust
 75 Bey Costentz ward geporen sust
 Eyn kind von einer edlen frawen
 Mit mensehem kopff . all glid einzf lewen
 Als Otto der dritt teilt das reich
 Den fürsten . sach man des geleich

*) Vergl. die latein. gedichte nr. 55. für die prin-
 ceps, die sicher in Basel erschien und in der orthographie
 sich dem Narrenschiff anschloss, halte ich den druck nicht,
 aus dem der obige text mitgetheilt ist. Fast möchte ich aus
 den typen und der orthographie schliessen, es sei Nürn-

berger druck. das exemplar, welches ich benutzte, das ein-
 zige, welches bekannt ist, befindet sich in der reichen
 bibliothek des hrn. prof. C. Heyse in Berlin (nr. 3157), der
 es mir auf das bereitwilligste zum zweck der herausgabe
 mittheilte.

- 80 Ein gbur . vom nabel sich auffspielt
Zwü brust vier hend zwen köpff es hielt
Vnd wenn jr eins afz oder wacht
Schlieff das ander . do bey ich acht
Das süch werck hab die fürsten gestrafft
- 85 So ainer wacht der ander schlafft
Ir köpff mit teylung vnd erscheint
Sy wurden seid nie gantz vereint
- § Byfz yetz jm nüntzig funfften jar
Zü Wurms am rein . hör ich für war
- 90 Sey ein sülich krefftig einung geschehen
So man jm reich vor nie hat gesehen
Danck hab das haubt der römischen krun
Der künig Maximilian
Dem got der herr sülech heyl eracht
- 95 Das er die einung hat gemacht
Die ob got will lang wirt bestan
Der vns zwiigt durch sein wunder an
Eyn grofz vereining in dem rich
Durch selten würeckung wunderlich
- 100 Als zü Rottweil ist langst geschehen
Das kind man offentlich hatt gesehen
Das zwen köpff trüg auff einem leib
Das mir an zaigt wie ich oben schreib
Die kurfürsten hie vor zertrenndt
- 105 Wurden in einen leib verwendt
Vnd das beyd haubt der welt gemeyn
Zü samen süllen kumen eyn
Vnd in ein leib sambt werden bracht
Das ich in sunders dar auff acht
- 110 Dann yetz bey wurmfz gleich an der stat
Do man süch ding beschlossen hat
Die der gemainen cristenhayt
Zü frül helfen vnd einokait
Ist yetz jm herbstmonat wie ich sag
- 115 Warlich auff den zehenden tag
Ein kind mit zwaien leib geboren
Das vier süfz hat . vier hend . vier oren
Zwen münd . vier augen . nasen zwo
Den gantzen leib getailt also
- 120 Das er sich mindert zesamen behafft
Dann oben in des haubttes krafft
Steckt ein stirn in der andern stirn
Ich gedeneck es hab allain ein birn
Vnd cyn verstantnüfz in sein haubt
- 125 Darauf ich warlich hab gelaubt
Das got die zeit * geben wöll
Das sich das reich verainen süll
Das (es) eynehellig verbunden wert
Das geistlich vnd das weltlich schwert
- 130 Auch vnder ain haubt samlen sich
Das Römisch vnd das Kriechisr rich
Die yetz lang zeit zertailt sind gseiu
Got geb dem edlen künig ein
Das als das er tüt tag vnd nacht
- 135 Allain frül . eynung betracht
Vnd das all glider nemen gar
Sein . als eins einigen haubts war
Gleich wie vil glid an disem kind
Eim haubte vnderenig sind
- 140 Das haben die fürsten yetz erscheint
Die sich mit dem haubt haud vereint
Vnd treten in ein regiment
Sy hand sich zü dem haubt gewennt
Vnd wend dem trew vnd gehorsam bleiben
- 145 Welchs glid sich von dem haubt wil scheiben

- Vnd maint der einung nit zü leben
Sunder dem haubt tüt wider streben
Das wirt verderben dörren gar
Geschlossen aufz der cristen sebar
- 150 Vnd so vil plag * jamers dulden
Als dann sein missdat tüt verschulden
Wer oren hab der hör vnd merck
Got wirt vns zaigen wunder werck
Der gleichen vor nie sint gehört
- 155 Wol dem der sein haubt treulich ert
Der mag vil krankheit wol entgan
All güt ding aufz dem haubt entstan
Vnd wo das selb ist schwach vnd blid
So wirt der leib aller glid üd
- 160 Ich halff ich werd kurtzlich erleben
Das got glück . hail . * sig werd geben
Dem milten künig eren werdt
Got geh im was der dichter bgerlt.
Amen.

Aue preclara getutst durch Sebast. Brant. *)

- Aue durchlüchte
stern des mers ou fuchte
entpfangen vffgangen
den beyden zü früden.
- 5 Eya beschlofzne porte, zü allen erten
hast des vatters worte
vnd die sonn der gerechtigkeit
bekleit vnd der menscheit
geboren die warheit.
- 10 Inuckfrow der welt wunne,
künigin hymels brunne,
erwelt als die sunne,
bliches schon, wie der mon,
die in dinem dienste stou.
- 15 belou in hymels thron.
Vol glaub vnd trüwen
dich rüt von yesse gebuwen

*) *Flieg. bl. in gross-fol. mit 19 notenreihen, unter denen der text steht. oben links zur rechte der ersten 4 reihen ein holzschnitt: Maria als himmelshünigin mit dem Christuskinde, von glorie umstrahlt, auf einem anker stehend; an schluss: Gedruckt zü Tübingen.*

Neuerdings abgedruckt ist dieses gedicht auch in K. E. Ph. Wackernagels „Das deutsche Kirchenlied, Stuttg. 1851,“ s. 124 ff. unter dem titel: Ein geystlich Prosa, von der Mutter Maria, geteusch durch Sebastianum Brandt; — entnommen aus: Ein New Gesangbüchlein, Leipzig durch Nickel Wolrab 1537. 8. bl. 74, ebenfals ganz unten.

Keiner der beiden drucke ist originalausgabe, beide haben den dialect Brants verändert, doch ist der Tübinger druck nicht nur der zeit, sondern auch der sprache nach diesem am nächsten geblieben. auch sind die von ihm gebotenen lesarten fast überall vorzuziehen. ich lege daher den Tübinger druck zu grunde, an dem ich nur, doch ohne es jedesmal anzugeben, die für Brant unerträglichen formen änderte, und gebe die bedeutenderen abweichungen des Leipziger drucks als varianten.

2. on fruchte 3. ausgangen 4. fryden 8. mit der 14. schon 15. hon (scheint für blühen florent gehalten zu sein)

zû gebern begern
die vetter vnd heren
20 propheten alt vnd nüwen.
Dich holtz des leben,
vz dow von hymel vmbgeben,
hat gefüchtet erlüchtet
der geist den veist
25 mandel verkündet Gabriel.
Du bast on bschwerd, das lemlin werd,
künning der erd,
vns gefüret ab mit dein stab
durch moab,
30 vom völz der wüst
zû der tochter süßz,
gen syon dem berg.
Den rigel hert der hell vmbkert
hast vnd zerstört,
35 vnd gefangen da den schlangen
inn banden,
sein grim eröfzt die welt erlöst
hast von sein banden.
Von dir tbond wir,
40 die von heyden komen sind,
mit zier vnd gier
trachten das lamb vnd kind,
wle mit wunder da hast besunder
gehoren, vz erkoren
45 got den waren,
zû dem nahen entpfahen
wir den bhalter vff dem alter
in weiu vnd brots gestalt.
Von dir vfzgat
50 das ware hymel brot,
das vor ee
den waren sünen abrahe,
von hymel kam
die grofz wunder nam;
55 was das bedüt mügen hüt
wir armen lüt
schawen schon all deckung on,
hilff jungkfrow patron,
daz wir zû dem brot
60 hymels wirdigklich gan.
Mach so wir niessen
den brunnen süssen,
der von dem völz fließen
inn der wüsten,
65 mit dem glauben zieren;
begürt vnsrer nieren,
geweschen in dem mer,
den schlangen
vfz er
70 am kreütz hangen
speculieren.
Mach das wir blofz nahen,
in thieres heüt gahen, entpfahen
das worte das man horte
75 in bosch vnuerzeret

da du müter mit scham inn flam
gemeret vnuesseret
in eren trügst den heren.

Hör vns nun, dann dein sün
80 dir nüt versagt was du wilt thün.
Lafz vns nit, Jesu mach quit
von sünd, für die dein müter bit.
Schaff, vns den brunnen der güte
mit reinem gemüte
85 vnd augen ansehawen,
iunckfrowen.
So wir den schlinden entfinden
der wifzheit vns bereit
den geschmack lebens vnd seligkeit.
90 Den gloub mit wercken stercken
vnd zieren, vfz zû führen
zû selgem end behend,
nach disem ellend
vns werd geben, das wir schweben
95 by dir vnd leben.

Der Freidanck. *)

Den freydanck nüwe mit den figuren
Fügt pffaffen, adel leyen buren
Man hielt etwan vff kein spruch nicht
Den nit herr frydanck nit gedicht

[Darunter ein grober holzschnitt, drei figuren zeigend, die einen pffaffen, einen adlichen und einen bauern vorzustellen scheinen.]

Vorred fol. Aij.

Ein kurtze liepliche vor- | red In herñ
frydanck

Ich bin genant der Frygedanck
Mit erē treib ich manchē schwäck
So zû gots forcht vñ tugēt züht
Wie man sünd, vnere, laster flüht
5 Da mit das vngüt werde vertriben
Ich bin lang zeit verlegen bliben
Vnd wer noch manichem vuerkant
Het mich nit funden doctor Brant
Mich neben seim schiff lassen schwyñen
10 Vnd mir mein orgel machen styñen
Mein kürtzen ryñen corrigiert
Vfz vñster in das liecht gefiert
Dem sag ich billich loh vnd ere
wer wöl der hör zû meiner lere
15 Die von eim leyen ist gedicht
Der fundt dar neben auch berieht
Das ich auch etwas hab gelesen
Wie wol ich bin ein teütscher gwesen
Dan mancher ist der mich oft nent

19. fehlt durch lücke. 24. der feyst 26. vnbeschwert
34. hat beide drucke. 38. banden 57. an
63. sollte es etwa heißen müssen fließt: wüst 69. auszer
75. vnuerseret

87. synden 89. der s. hat der Tübinger druck, mit
recht fehlt es im Leipziger.

*) Ein exemplar der editio princeps dieses Brantschen
Freidanck, die selbst Panzer unbekannt geblieben ist,

20 Der mein gedicht vnd mieh nit kent
Der würt nün sehen wer ich bin
Von sprüchen vnd von gütem sin.

Längerer zusätze hat Brant sich enthalten, dagegen finden sich kleinere von 2 und 4 zeilen mehrfach, sowohl im zusammenhange wie am ende eines abschnittes. bei der überarbeitung versuht Brant nur flüchtig; die von ihm hergestellten verse sind lange nicht so geglättet, wie seine eigenen sonst zu sein pflegen; diese mindere sorgfalt hinderte ihn jedoch nicht an der durchgreifendsten veränderung einzelner verse, selbst mit zerstörung des ursprünglichen reims. wir wollen ein paar capitel zur probe seiner behandlungsart folgen lassen, machen aber darauf aufmerksam, dass man, um ein sicheres urtheil über dieselbe sich zu bilden, die varianten in W. Grimms ausgabe des Fridanc zu hülfe nehmen muss, wo namentlich die von AB zu beachten sind, an die Brant sich angeschlossen zu haben scheint. ich wähle die gebete Fridanc 180, 8 ff., weil in ihnen die anordnung wenig abweicht von der in Aa, die Grimm seiner ausgabe zu grunde gelegt hat.

Von dem gebet fol. Ciiij^b.

Got herr verleibe mir das ich dich
Erkennen müefz vnd du mich
Herr got ich hon gesündet dir
Durch dein gnad wolst geben mir

5 Recht glouben vnd waren rüen
Durch dein vetterlich vertrüen
Durch deiner werden müter ere
Durch fürbitt alles myelseb here
Dar zü die heiligen namen drey
10 Hilff das ich dir stäts wone bey
Lafz mich geniessen herre crist
Das ich lobe alles das da ist
Durch alle wunder die du bast
Begangen, vnd auch noeh begast
15 So löfze mich herr vff aller not
Durch dein leidē vnd menschlichē tod
Vnd lafz dir vff die gnaden dein
Die cristenheit befolhen sein
Sie sey lebendig oder tod
20 So bilff vns herr vff aller not

Aber von gebet

Got vatter aller cristenheit
Lob vnd ere sey dir geseit
Von aller deiner handt getat
Die crist dein süne erlöfzet hat
5 Durch das offer das du selbs bist fol. Cv^a.
Hilff vns schöpffer herr ihesu crist
Das wir gewinnet reinen mü
Vnd vns dein leichnā vnd dein plüt
Mach luter vnd von mosen reide
10 Von vnsern sünden all gemeine
Wo cristen selen seind in pein
Die erlöfze durch den namen dein

besitzt die königl. bibliothek in Berlin aus der Meuseb. bibliothek; ein anderes, höre ich, soll in Göttingen sein. es ist in 4., enthält 74 bil. und 46 grobe holzschnitte, die meistens zu diesem buche besonders geschnitten sind; einige sind dazwischen aus andern werken entlehnt, ein paar sogar zusammengesetzt aus mehreren druckerschnitten. der druck ist incorrect, schwerlich kümmerte sich Brant um die correctur, der überhaupt diese ausgabe stiefmütterlich behandelt zu haben scheint. aus diesem grunde, glaube ich, legt er auch die schlussverse als additio correctoris dem drucker in den mund.

Ich will hier beiläufig zwei noch ziemlich verbreiteten irrthümern entgegenreten; einmal, dass die ausgabe des Freidanck (Horns 1538 und ibid. 1539. fol.) eine abermalige bearbeitung von Brant enthalte, und dann, dass auch der Kenner (in der ausgabe von 1549) von Brant her ausgegeben sei.

1. Voranschieben will ich, dass Schönmanns angabe (Frid. ed. W. Grimm, s. X), die ausgabe Horns 1539 stimme keineswegs buchstäblich mit der von 1538 überein, durchaus buchstäblich zu nehmen ist, denn wörtlich stimmen jene beiden ausgaben genau überein; sie entsprechen einander zeile für zeile, zeile für zeile, wort für wort; die typen (mit ausnahme einiger anfangsbuchstaben und der buchstaben der vorrede), sowie die holzschnitte, mit geringen ausnahmen, sind dieselben; die verschiedenheiten sind nur orthographischer art.

Eine angabe des unterschiedes dieser beiden ausgaben von der editio princeps vom jahr 1508 wird zugleich den beweis liefern, dass Brant der neue bearbeiter nicht sein kann, was von vornherein schon dadurch unglücklich wird, weil 1538 Brant bereits 17 jahre todt war, und er obenein als neuer bearbeiter nirgends genannt wird.

Einige der holzschnitte sind 1538 und 1539 dieselben mit 1508. dies erkläre ich dadurch, dass in j. 1537 etwa die materialien der Grüningerschen officin verkauft wurden; man findet seitdem eine menge holzschnitte, die bis dahin in werken der Grüningerschen officin (des Joh. Grüninger und später seines sohnes) vorkommen, überallhin zerstreut; auch erinnere ich mich nicht, nach 1537 einen druck aus der Grüningerschen officin gesehen zu haben. vielleicht war der ankauf dieser holzschnitte das motiv zur erneuten herausgabe des Freidanck, dem man, zur besseren empfehlung, im sinne der gereizten leidenschaften jener zeit eine umarbeitung in protestantischem charakter zu theil werden liess. schon dies beweist, dass Brant der bearbeiter nicht sein konnte. beachtung der verse und reime wüderlegt diese so schon an sich unwahrscheinliche vermuthung evident. ob nun der drucker Sebastianus Wagner, der die vorrede geschrieben hat, diese umarbeitung selbst vornahm, oder ob er einen andern hiemit beauftragte, dessen name uns nicht genannt wird, ist natürlich nicht zu entscheiden. nahe lag, in letzterem falle an Cammerlander zu denken (vergl. die einteilung), dessen anonymer, katholischfeindlicher überarbeitungszeifer in jener zeit beginnt; aber, so ähnlich die tendenz, ja selbst der ton der neu eingefügten verse denen Cammerlanders ist, das verrätherische blan zeigte sich nirgends, und die vermuthung konnte sich daher auch nicht entfernt zur wahrcheinlichkeit erheben. die ausgabe wird auch fernerhin unter Wagners namen gehen müssen.

Den 4 vsz. des titels sind 8 neue hinzugefügt; dann folgt die prosaische vorrede Wagners an den leser, worin er sagt:

Darumb ich in auff eyn news, doch bazz corrigiert, gebessert, vndd gemert, getruckt hab.

Die folgenden grösseren stellen sind in der protestantischen bearbeitung von 1538 und 1539 fortgelassen:

- Des Babst ere ist manigfalt Bvi.
 Nun ist noch grösser sein gewalt
 Des gleich geschach nie anderzwo
 Grösser gewalt vnd macht dan do
 5 Lüge Rome in teütschem land
 Es käme vil mancher me zü schand
 Der alzeit clagt waz hie geschicht
 Dem liefz man dort des hares nicht
 Het yemant mit seiner eigen haat
 10 Beroobt alle leüt vnd dreissig landt
 Der Babst bette den gewalt gar wol
 Was yemant da von leiden sol
 Das er ire schulden wol erlat
 Oh er ein gantzen rüwen bat
 15 Sant peter der kam vnbekant
 Gen Rome zü Nero in das land
 Man spricht vil das der Babst thü
 Do enhört nit sunder sprechen zü
 Das der Babst nit sünden müge
 20 Das ist für war wol halber lüge
 Der Babst der bat gewalt vil
 Noch mag er sünden ob er wil
 Gar meniger bür gen Rome fert
 Der roobt vnd stielt so er wider kert
 25 Vnd spricht der Babst hab ims vergehen
 Was er gesündet hab in sein leben
 Welcher das spricht der hat gelogen
 Zü Rome wirt man auch oft betrogen
 Da ist gar manicher falscher list Lvib

unterschieden ist sie Geben zu Worms den xxviii. tag Augusti. Anno M. D. xxxviij.

Der gemeinten vorrede Brants sind folgende verse zugefügt:

Man findt auch in diesem Büch frei,
 Eyn gütt sülcklin zwey oder drei.
 Welch Freidanck oder Doctor Brant,
 Noch nie genommen für die haadt.
 Magst den alten Truck drum bsehen,
 Darff doch mit der warheyet jehen.
 Daz, wer disen Freidanck liset,
 Von vnwissenheyet geniset.

Die conclusio correctoris, hie, nach dem columnentitel der ausgabe von 1508, Beschluszed genannt, fehlt von v. 17 an, statt dessen 125 vsz. zugesetzt, die ein gereimtes inhaltsverzeichnis, welches capitel für capitel durchgeht, enthalten. es schliesst:

Douon Freidanck manch ler hat geben
 In seinem büchlin lobesan
 Er war freilich eyn freier man-
 Das büsz hat er redlich gestrafft,
 O daz sein ler an vsz behafft.
 Darzü helff vsz Herr Jesu Christ,
 Der vuser gtrewer miller ist.
 Amen.

Was nun den text des Freidanck selber betrifft, so ist dieser ziemlich sorgfältig vers für vers corrigiert, selbst mit veränderung des reimes, wenn auch nur selten, mit offenbarem aufmerken auf die glätte der verse; einzelne fehler und druckfehler sind corrigiert, dagegen manche andere, die leicht zu bessern waren, sind gedankenlos wieder auf-

- 30 Dar an der Babst vnschuldig ist
 Dan wer da falsche beicht thüt
 Dem würt der ablas selten gütt
 Alle ablas ligent gar daroider
 Man widerkere dan vnd gebe wider
 35 Der Babst der bette ein schönes leben
 Mücht er die sünd ou rüw vergeben
 Vnd on des herten rüwlich weinen
 So solt man yne billich versteinen
 Ob er deheiner müter baren
 40 Liefz on gnad zü der helle faren
 Wer solichs spricht der wirt betrogen
 Vnd hat gar fast daran gelogen
 Dem Babst sunst anders nützig zimpt
 Dan das er schuld vnd büsz abnyumt
 45 Die sünden nieman mag vergeben
 Dan got, dar nach sond wir auch leben
 Ob ich für andere gelten sol
 Thun ich dan recht ich find es wol
 So wolt ich alle bürgen lon
 50 Vnd wolt mich zü dem Babst hon.

Der ordnung in W. Grimms ausgabe des Friedaue entsprechen sie in folgender weise:

- 1—8 = Frid. 153, 15—22. 9—14 = Frid. 151, 15—20. 15 u. 16 scheinen zusatz Brants. 17 u. 18 = Frid. 149, 15 u. 16. 19—26 = Frid. 149, 23—150, 3. 27 u. 28 = Frid. 150, 6 u. 7. 29 u. 30 = Frid. 154, 6 u. 7. 31 u. 32 = Frid. 39, 20 u. 21. 33 u. 34 = Frid. 150, 12 u. 13. 35—42 = Frid. 151, 7—14. 43 u. 44 = Frid. 150, 8 u. 9. 45 u. 46 = Frid. 150, 20 u. 21. 47—50 = Frid. 151, 3—6.

genommen, einmal auch ein durch druckfehler einzeln stehender vers einzeln gelassen. die sprache ist neuhochdeutsch, wodurch die reime der Brantschen zusätze oft zerstört werden, wie in der conclusio 13 u. 14 verschwiegen: schreiben u. a. zweimal fehlen je 2 vsz., anscheinend nur durch versehen. der character der bearbeitung ist der Brantschen insofern entgegengesetzt, als in dieser die vorgefundenen verse oft ungenau geblieben sind, während Brants eigene sich gefälliger lesen, wovon hier das umgekehrte der fall ist; denn die ausfeilende correctur ist im allgemeinen besser gelungen, als die selbstständige production der zusätze.

kleinere stellen sind nur folgende eingeschoben:

Aij^d Doch hüt dich menschl, forsch nit zu vil
 Steh in heyliger geschriften ziel
 Wo hin dich dselbig weisen thüt,
 Do bei bleib, vnd nimm wol für gütt.

Aiiij^c (nach Frid. 130, 10 u. 11.)

Es ist aber jr eygne schuld,
 Daz sie verlorin der menschen huld.
 Solchs müchi ju jedoch nit seltden,
 Was nit Gotts zoru iheten laden
 Vber sich, vnd büsz exempel
 Gehend, mit jrm schänden grempel.

Eij^a Was weiszheyet kan eyner richten ausz
 So er lebt stetigs in dem sausz.
 Kein kunst vü witz beim wein er lert
 Dern er auch in keyn weg begert.

Ausserdem sind 3 grössere parthien eingeschoben, eine gegen die päpstliche gewalt und die messe, die andere gegen das laster des saufens, das damals durch Schwarzen-

Mit ferr ston oder nach dabey
 Hort yder mefz mit andacht frey
 Vñ komet hundert tusent dar
 So bat yetlicher die mefz gar
 5 Wer tusent selmefz thüt oder frümpt
 Yeder sele die mefz zü trost kumpt
 Man müfz all zeit von dreyn dingen
 Alle messen lesen oder singen
 Got zü lob vnd ouch zü eren
 10 Von heiligen die sein lob tüglich meren
 Das drit das ist der selen trost
 Da werdent sie von pein erloft
 Des priesters sünd ein ende hat
 So er stat in englischer wadt
 15 Dan in der mefz ist er ein bot
 Von allen menschen hin zü got
 Ein yetlich priester meiden sol
 Weib vor der mefz das zimpt sich wol
 Dan das hufz darff reinigkejt wol
 20 Dar in got selber wonen sol.

Cijj.

Vud hat yne vnd all welt gefangen
 Aber der herr Cristus alleine
 Geboren von der jnackfraw reine
 Der hat vns durch sein tod erloft
 Adam vnd seim somen zü trost.

Nach Frid. 118, 23 u. 24 :

Das ime zeletst uit geschehe alsas bl. Ei.
 Als phaeton vnd icarus.

Hochfart an frommen ist wol sehyn Eib.
 Wan die den muud vast byssen yn
 Wänet in da mit machen rot
 So würt er schwärtzer dan beren kot

Was man güts ansicht vnd vff leit Eijj.
 Zü besserung der cristenheit
 Das vnderstom mit beiden henden
 Die herten obersten zü wenden

Man sol den herren billich loben
 Der alle zeit haltet güten glonben.

einmal sogar ein paar verse aus dem Narrenschiffe:

Fründe der welt ietz in grosser not Fiiij.
 Gond vier vud zwentzig vff ein lot
 Vnd die die besten meintent sin
 Der gond zeben vff ein quintlin.

Wer hoffnung nit vnd güter won Kijj.
 So mecht die welt kam halbs beston
 Vil verbeissen vud wenig geben
 Ist aller der von gouchberg leben.

Mancher mit liegen ein anloufft Lv.
 Der yne am rucken wol verkaufft

Der anordnung in W. Grimms ausgabe entsprechen diese verse so :

1 u. 2 sind wol zusatz Brants. 3 — 6 = Frid.
 13, 3—6. 7—12 = Frid. 14, 20—25. 13—16
 = Frid. 15, 11—14. 17—20 = Frid. 15, 7—10.

Hiernach lasse ich einige der von Brant zu-
 gesetzten verse folgen. fol. Bv. ausnahmsweise
 8 verse :

Adam der fiel durch sein hochfart
 Defzhalb er schwerlich gestrafft wart
 Dar durch der todt ist yugegangen

bergs gedicht Vom Zütrinken noch mehr als früher ein
 lieblichsthemata der moralisten geworden war, die dritte
 endlich vom ehelichen stande.

1, die angriffe gegen den catholicismus sind theils
 (60 vss.) dem capitel von Rom und dem papste eingeschoben,
 während dafür eine längere reihe von versen der aus-
 gabe von 1508 (50 vss. s. o.) fehlt, theils (106 vss.) dem capitel
 von der messe, in dem ebenfalls eine reihe der ältern versen
 (20 vss. s. o.) sortgefallen sind, theils bilden sie ein eigen-
 nes capitel Von der Oren beicht (70 vss.). der grund der
 fortlassungen liegt auf der hand; in jenen versen ward die
 gewalt des papstes vertheidigt, sowie die kraft der messe
 erhoben, was beides mit Brants ansichten noch durchaus
 übereinstimmte; dagegen setzt der protestant eine scharfe
 polemik an die stelle derselben. sie ist eine sich durch
 nichts auszeichnende versifizierung der damals auf protest-
 antischer seite gäng und gäben deductionen.

2, die klage über die trunkenheit ist erweitert, indem
 18 vss. dem älteren capitel voran geschoben, und 193 vss.
 kurz darauf eingeschoben sind. das capitel unterscheidet
 die folgenden 4 unterabschnitte: Truckenheit zu jren
 dienern. Klag übers zusauffen. Zwölff eygenschafft der
 Trinker. Von schaden der truckenheit durch exempel
 angezeygt.

3, nach dem capitel Von den Weiben ist ein eigenes
 Von dem Ehelichen stadt, von etwa 500 vss., zugesetzt.

Vor zeiten, als die tugent noch
 Anff erden hin vnd wider zoch
 Vnd wonet in der menschen gmüt
 Güte sitten, scham, ehr vnd güt,
 Güt trew vnd glamb on argen list,
 Vnd man von keyner schalckhejt wiszit

Do hilt man gar für hoch vnd grosz
 Eyn güte Ehe vud Ehegenosz.

Der sein Ehliche frawen hat
 Vnd mit jr auff der gassen gat
 Geren bei jr do heyden bleibit
 Mit jr sein freud vñ kurzweil treibit
 Disen heyszen sie eyn Henne
 Eyñ seyfferer vnd eyn jenne
 Vnd wächten gern ausz ehren schand
 Dañ recht thün ist jn frembd vnd and.

Etlieh alleyn drumb auszreiten,
 Vnd geben mit fleisz eyñ weiten,
 Dazs sie nit lang do heym bleiben,
 Künd jr schalckhejt dest basz treibē
 Der zeucht in krieg, der auff das jägt
 Weysz eyne, die jm basz behägt,
 Der hat gazit in rosen garten
 Do solln sie eyñander warten.
 Der zücht gen Franckfurt in die messz
 Der ander ist weil eyn beisesz,
 Müsz heut bei eyd vnd bei pflichten
 Von der statt wegen vil ansrchieñ.
 Der sachen seind nū also vil,
 Vnd etlich leut so grob im spiel,
 Dazs ich sie nit all darff nennen,
 Eyn jeder mag sich selb kennen.
 Ich wil niemands auff mich laden
 Bin vor gert mit meinem schaden
 Dazs nit alwegen ziemen wil,
 Die warhejt heymlich oder stil.

Vnd wan es gleich gült vatrüw bruchen
Verkauft er im sechsmal zur wuchen.

mit anlehnung an Frid. 64, 20:

Wer sich selbs also schnelles richet
Vnd sich vor nit gar wol bespricht
Der hat sich nit gerochen wol
Got strafft den recher manig mal.

Wer in sein selbs hertze siebt
Der spricht niemant arges nicht
Es findt an im ein yetlich man
Zeschelten güg wers mercken kan.

Lobt einer dich nach deiner beger
Merck ob er nit sag ein dantmer.

Man merckt den besten rat gar wol
Vnd nimpt des bösen an offt mol
Ein witzig man syn cleider keret
Als yne das wetter vnd wind leret.
Wer heimlich düt vflösen vil
Der hört oft vil mer dan er will.

Wise wort vnd esels spil
Damit öfft man der göuche vil
Wer sich loftz göuchen wirt zun thoren
Vnd gewinnt dartzu esels oreu.

Wer sünden spart bis in sein alter
Der hat nit gelesen in dem psalter.

Diese auswahl kann noch beträchtlich vermehrt werden; da die zusätze Brants aber nicht eben hohen werth haben, so habe ich zeit und raum nicht unnützig verschwenden wollen.

Zu reden, singen vnd schreiben,
Do bei lasz ichs jetzund bleiben.
Doch ich wil noch eyu gleichnuoz sagē
Die euch nit übel sol behagen,
Von denen, den jr Eh nit schmacket,
Nit lang dz eyu fromm hertzog fragt
Eyū seiner diener Hansen pfüg,
Wie kompts, ich kan nit wundern güg
Dasz die, so Ehlich weiber hond,
Sich an in nit benüegen lond,
Vnd auderstwo vmb naschen gon
In selbs zu schand, vund Gott zu hon
Ir seel vnd ehr so gring messen,
Ir eydt vnd glübt gar vergessen,
Vnd so sie vmb vnd vmbher farn,
So seind die weiber, die sie sparn,
Vil schöner an leib vnd an gestalt,
Daū jendert keyn, die ja gefalt.
Darauff antwort gemelter Pflüg,
Eyū heldt seins leibs, von sinnen klüg:
Herr das wil ich euch bescheiden güt
Daū euch (in?) geschicht gleich, als ich vermüt
Etwan den Juden iū der wüst,
Deuen der fürwitz auch gebieszt
Do sie das himmelbrot verachten,
Vnd schrien all nach andern traechten,
Fleisch, fisch, vogel, knobloch, zwibel
Wie man daū findt iū der Bibel,
Die ich so wol nit glesen han.
Danck hab diser fromm edelman,
Dasz er die warheyt reden dar,
Darumb ich jm holdt bin fürwar,
Vnd mag das mit warheyt sagen,

Hiemit fridanck ein ende hat
Wol dem den nymer leidt bestat.

Ovb.

Mij.

Additio ad fridanck.

Mijj.

Halt das o guter frundt darfür
Wer das fürnämē gesyn in mir
Das ich all rymen wolt glosieren
Mit concordantzen corrigieren
5 Ich wolt bald haben corrigzen har
Poeten . recht, vnd bybel gar
Aber es ist bie mit genüg
Wer mer wil suchen, hat gut füg
Er fyndt das yn dem narrē schiff
10 Da ich weißze vnd thoren triff

Miiij.

Mv.

Conclusio correctoris.

Niv.

Far hin freydanck myn guter fründ
In aller welt dein lere verkünd
Das menglich bey dir sehen kan
Das man vor tziten auch hat gehan
5 In tütschen landen dapper lüt
Die warheit redten alle tzyt
Als du hast all dein tag gethon
Far bin got geb dir ewig lon
Dich lobet eiuor der do het
10 Geschriben mer dan du geredt
Vnd wifzt auch noch zū schriben mer

Ovj.

Oijj.

Dasz der merthyl aller plagen
So jetzund iū der welt vmbgon,
Wir leiden vū vom Ehrbruch hon.

Jene polemisch-protestantische tendenz der umarbeitung des Freidanck war denn auch der grund einer eigenthümlichen auszeichnung, die dem buche widerfuhr, die bereits Hummel in seiner Neuen bibliothek seltener bücher, Nürnberg 1776 u. 1777, II, s. 198 erwähnt hat, die aber seitdem wieder in vergessenheit gerathen ist; nämlich die Wormser ausgabe des Freidanck (Freydanck tot Worms) ist eins der 6 hochdeutschen bücher, welche in den auf befehl des kaisers Karl I. (rom j. 1546) durch die Löwener professoren der theologie zusammengestellten und 1550 herausgegebenen Catalogen oft inuentarisen vanden quaden verbotnen boecken, der noch in denselben jahre vom kaiser in der Ordonnatie ende Edict des keyzers Karle die V. . . om textirpē eū te nyetē te brengē die sectē ende erruieren publiciert ward, aufgenommen worden sind.

11. Die annahme, dass auch der Renner von Seb. Brant bearbeitet sei (in der ausgabe, die 1549, also 28 jahre nach Brants tode in Frankfurt erschien), lässt sich auf einen fehler Gottscheds in seinem Handlexicon oder kurzgefassten wörterbuch der schönen wissenschaften, s. v. Renner, zurückführen, wo er diesen wohl im augenblick mit dem Freidanck verwechselte. dieser fehler Gottscheds ist bereits 1786 von C. F. Flügel in seiner Geschichte der komischen literatur, III, 12 bemerkt worden, dennoch aber in v. d. Hagens Grundriss, s. 394, übergegangen und seitdem weiter verbreitet. Obgleich 1836 Jac. Grimm, ohne jedoch den wsprung der annahme zu kennen, in den Göt. Gel. Anz. 1836, st. 68, s. 678 von neuem dagegen protestierte, und auch namentlich darauf aufmerksam machte, dass wir in jenem druck nicht eigentlich eine bearbeitung, sondern nur den

- Aber er gaudt dir dein ere
 Seyn nam ist auch nit gar verschwigē
 Im narren schiff hort man yne schryben
- 15 Farbin von land verdien den danck
 Der warheit fründt ber freidaneck
 Griefz mir her mathis hōlderlin
 Der ist dins truck ein vrsach gesyn
 Sag ich wansch yu von got tzū geben
- 20 Zum nūwen iar das ewig leben
 Des gleichen iacob wolff dartzū
 Der mich gebettē spat vnd frū
 Ich sol dich in die welt vztriben
 Er woll dich geru zweimal abschriben
- 25 Als er auch zwürent hat gethou
 Mit gar vil arbeit mer dan loa
 Doch schrib er dich mit willen frey
 Zū strafzalt in der Cantzely
 Da man zalt fuuffzebenhundert iar
- 30 Vnd acht, was güt sy das werd war
 Johannes grüninger.

Doctor Sebastiani Brandt vorreden in den Layenspiegel. *)

Wie wol vil boher leere vnd rūms māner so bizf
 her aintzig gedicht vū erscheinung irer wissn-
 haait, vernunft vū naykung zūm gemeinen nutz in
 allen Nationen vnd getzungen bey vnsere yetz
 schwebenden meer dann zū den vergangen zeitten
 an das liecht bracht, vad durch mittel d' edeln

abdruck einer hs. vor uns haben (vergl. auch Morhofs
 Unterricht von der deutschen Sprache u. Poesie, Kiel 1682,
 s. 332 ff.), wodurch die annahme einer einwirkung Brants
 auf die ausgabe von 1540 vollends absurd wird, so ist da-
 durch doch nicht verhindert worden, dass diese annahme
 nicht nur noch in K. Güdekes Elf Bücher Deutscher Dicht-
 ung 1, 8, 30 ('Gab heraus . . 1549.'!), sondern selbst in
 A. Hobersteins Grundriss (4. Aufl. 1, 277, anm. 3) eingang
 gefunden hat. es ist durchaus nicht daran zu denken, und
 mit recht hat daher auch Strobel den Renner bei der auf-
 zählung von Brants werken gar nicht genannt, obgleich er
 in den Beiträgen, 1827, s. VII noch von Brants Bear-
 beitung des Renner' spricht.

*) Leider habe ich nicht die originalausgabe des Ul-
 rich Tenglerschen Laienspiegels (Augsburg 1503, druck von
 Hans Otmar, verlag von Joh. Rymann von Oeringen, vgl.
 Panzer, Annalen der ältern deutschen Literatur 1, 307 ff.)
 benutzen können, in der die vorreden Brants bereits stehen.
 mir stand nur die ausgabe des Neuen Layenspiegel, und
 auch hier erst die Strassburger von 1514 (vgl. Panzer 1, 367)
 zu gebote, aus der der folgende abdruck buchstäblich genau
 entnommen ist, obgleich allerdings der druck eigenheiten
 in Brants sprache eingeschwärzt hat, die diesem widerstreben
 (vergl. den reim deszgleich: sich). dass ich den prosai-
 schen theil der vorrede nicht fortgelassen habe, wird man
 nur billigen können. es ist interessant, eine probe auch
 von Brants prosaischem stile zu erhalten, dem man die
 deutsche conskrisprache jener zeit in jeder zeile anerkennt.

K. Güdeke in seinen Elf Büchern deutscher Dichtung,
 1. abth. s. 15^b ff., theilt das gegen ende des Laienspiegels
 vorkommende längere gedicht Layenspiegels sprūch als
 ein werk des Seb. Brant mit. daran ist nicht zu denken;

kunst des Būhedruckers in die menig alles volcks
 aufgesprayt haben, Wiewol auch daneben etlich
 and', nachdem sy durch die Hispanischen schif-
 fungen von den Hereulischen heilen, mit vmmfarn
 des gantzen landes Africa das Arabisch, Persisch
 vnd Indisch möre von Gölffen durchschweifende,
 auch erfundung neüwer Insulen vnd land, sich be-
 duncken lassen ir müe, arbeits vnu werck schwir,
 vna ainer belonung hohes berūms von ernu wol
 vrdig zu sein Vnu aber der wolgerecht Mein be-
 sond' günstigter vnu gebietender herre von freünd
 Vdricus Teangler, Landfogte zū Höchstet, yetzo
 newlich ainer über alle maß weitläuffigen arbeit
 sich vndernomen, So er anz geschriben Pūp-
 tlichen von Kayserlichen rechten vnu bewerten
 übungen menigfaltiger gebreühe, vnu Pratischen,
 Gaistlicher vū weltlicher, hohes von nidern ge-
 richten höfe von Cantzleyen der Fürsten, Stett von
 lann, Zū bericht layseher von der recht vnerfaren
 person, zusamen in teüsheer zungen vnu sprach,
 das doch in sonders zu thū schwer, getzogen,
 gesetzt, vnu an mer enden durch die bewärten schrift
 der gelerten betzieren lassen, Auch dieselben new-
 geborn frucht, den Layenspiegel genont, In wöl-
 ehem er doch (als züvor gewarnet, durch den
 heiligen Jeronimum, auch Cyprianum) meer die
 verstantuz des lernenden, dann aufz menigfaltig-
 ung zierlicher von schauenden worten im selbs
 glory von rumb d' leere gesücht, Nicht vnuwissende
 dz geschriben steet, Schlechte ainfaltigkeit, ist ain
 freündin d' warhait, Sonder als Modestius spricht,
 Hat er mit aufzzeichnufz von erwegung der heu-

das gedicht ist vielmehr von Tengler selbst. Brant hat
 digte der ansicht, die er in der oben mitgetheilten vorrede
 ausspricht:

Was alles das der mensch verlost
 nach tod, das bringt im wenig trost
 Wann es auß fremden namen gewint

sehr ängstlich. es giebt kein noch so kleines gedicht von
 ihm, dem er nicht seinen namen voranf, oder zur seite ge-
 setzt, oder ihn in die verse verweben hätte; wie ängstlich
 reserviert er sich sein anrecht auf jeden noch so unbedeutenden
 zusatz in Lochers Stultifera navis! überdies enthält jenes
 gedicht eine reihe von stellen, die aus dem Narrenschiffe ent-
 lehnt sind, was Brant schwerlich in dem umfange gethan
 haben würde, während andere in jener zeit es ganz gewöhn-
 lich thaten. sodann spricht er von den verf. des Narrenschiffs
 (er kann hier ausser S. Brant entweder die übersetzer, oder
 die interpolatoren und correctoren der verschiedenen aus-
 gaben meinen) in einer weise, die deutlich verräth, dass
 er der verfasser nicht war; er sagt (Güdeke 10^a, 35):

Das haben die jhen auch belacht
 So das narrenschiff hond gemacht.

Vergl. hiemit 16^b, 45 ff. u. 17^a, 1 ff. bei Güdeke, und es
 wird keinem zweifel mehr unterliegen, dass der verfasser
 des Laienspiegels selber auch der verfasser des gedichtes
 sein muss.

hiesu kommt, dass Brants stil und darstellungsweise
 himmehoit verschieden ist von der im betreffenden gedichte.
 Güdeke hat sich wohl zu der vorreigen annahme verhalten
 lassen, Tengler habe keine verse zu machen verstanden,
 und alles gerichte im Laienspiegel sei dach von S. Brant.
 das ist aber nicht der fall, denn in der vermehrten aus-

dein gestaltlich van mit dem allgeschicklichsten vrsachen sein nützlich fürnemen erschainet, nach dem (als Augustinus spricht) Vernünftige vrsachen in dem gefächde der zwayungen sollen obligen. Defzhalbten diser vnsere Tengler der gedürstigkeit Herculis gar wol vnn hillich züergleichen ist, indem das nicht mit beschreybung ains aintzigen gedichts, noch mit erfahrung aintziger Insulen, Lande, Golfen od' möres sonder als der loblich Kaiser Justinianus spricht, Durch mittel des tiefen vnn grundlosen möres d' Rechte sich gewaget. Vnn ainer nit wol säglichen arbeit vnderwunden, ains grossen von hohen dings, leibs vnn gemütes vnderstanden, wann in disem seinem werck, so Er in dreü bücher vnd'schaiden Aller Teütschen Fürsten Herran Stett vnd Landschafften verwersen Amptlütten Hof vñ laudtricheren, Vrteilsprecheren, Burgermaistern Schulthaisen, Räten, Vögten, Beystizern, Rednern, Fürsprechen, Rdtmännern, Notarien, Radts von gericht schreibern, Vnd' amptleuten, Pütteln, Botten, Clagern, Antwurtern, Getzenen, Vormündern, Gewalthabern, Burgern von gemündern, wesen, amt, gestalt geschicklichkeit, zügehörung vnd formen, inn vnn ausserhalb Bürgerlicher vnn peinlicher recht vnd handlungen vnder-schayden (vnd hindan gesetzt vnn vnderlassen das so in beducken wöllen weder zü erkennen lustig, noch zü ainem ebenbild nodurfflig oder sunst nit sonnder fruchtper s'rin) aygentlich begriffen, Vnd als ain büschlin blümen zusamen bracht hat, Auff das die so der geschriben recht oder übungen der gericht erfahren antzaig dar durch ermanet, auch die so des weder gelert noch erfahren weren, etwas damit sy vnderwisen wurden, haben möchten. Solh werck, nach dem benanter Tengler meiner klainmütigkeit zügefügt, vnd ich die vaderschaydung, heüpter, Capitel vnd Titel, durch vnn wider gesehen, Hab ich nicht mögen och kinden genüßsam verwundern, breysen vnd loben, Nicht das er oder sein arbeit meines schwachen lobs oder rechtigung, als ob ich Aristippus notdurfflig wäre, soud' damit auch meiner müssigkeit, wölicher mir doch überwenig verlihen, Ich, als Catho spricht, auch etwas geschäft vnd rechuung geben möcht. Waü auch diser werckman vnd sein arbeit, waü das hündisch belien Cerbery vnd der hinderredig neid Aglaurey gestillet, für sich selbs hey allen nit allain yetz lebenden, sonder auch vngetzweyfelter sachen hey der nachkommenden welt irer nutzerkait vnd getreüwen fleiß genüßsam vrkund vñ ewige getzeügnufz haben werden, darumb so sprich ich ferrer wie hernach volgt.

gabe des Laienspiegels (Augsburg 1511, vergl. Panzer, I, 332), sind nicht nur gegen 10 bil. vsa. vorausgeschickt, die ebenfalls Tenglern abzusprechen kein grund vorhanden ist, sondern es folgt auch noch eine gereimte

Beschluszrede zu allen stennenden

3 1/2 fol.-bil. lang, und zu ende dieser, also zu ende der ganzen reimerei, nennt sich Tengler ausdrücklich:

Nymands zü schmach noch zü laid
spricht Vlrich Tengler bey seimm syd
Gott verleich im ewigen leben
das wöll er vns allen geben. Amen.

- Ob man ain arbeit loben sol
die güt ist vnd zu loben wol
Find ich das auch die abgeschayden
vnder den Juden, Christen, Hayden
- 5 Als Pharisai Philosophi
brachmanen vnd Theologi
Die doch verachten weltlich Eere
haben sich allzeit gefiassen seere
Das sy ir bücher dichten, schreyben
10 nie hond wöllen on Titel bleyben
Titel vnd namen hoch geschetzt
zü vorderst an ire bücher gesetzt
Darinn sy doch gewellen leeren
von rüh lob eytel eere ab kerren
- 15 So spricht der weis man, du solt achten
vnd nach ihm güten namen trachten
Der weis sol Ere sich nit begeben
sein nam würt ewigklich leben
Ezechiel Jeremias
- 20 daniel vnd Esaias
Vnd auder der propbeten meere
haben in anfang irer lere
Ir propheceyen vnd geschichten
mit namen vnd Titel thün auffrichten
- 25 Die ewangelisten defzgleich
paulus thüt nit verschwoigen sich
So lobt der baylig Jeronimus
die, so ir arbeit sprayten aufz
Ir gedechtnufz auch mit bücher schreiben
- 30 lassen nach tod hinder inn bleihen
Wann alles das der mensch verloft
nach tod, das bringt im wenig trost
Wann es ainn frembden namen gewint
aber wer durch sein dichten gesint
- 35 Hinder im lafz schriff od' leere
Der nam bleiht im sonst nyemands meere
So auo der mensch nit lang mag leben
soll er doch betrachten daneben
Das er durch vrkund des büchstab
40 antzaig das er doch gelebet hab
Wann dardurch würdt der mensch geacht
vnd durch eer vntödtlich gemacht
Damit so hat difz büch seinn namen
der Layenspiegel, des nit schamen
- 45 Vlricus Tengler sich bedarff
dariun schawt man vil formen scharff
Vnd anders das billich hat lob
steet mir nit zü, ich bin zü groh
Aim geleerten will beuelhen ich *)
- 50 tengler das er mag loben dich
In prosen vnd versen zü latin
so nu ain teütscher lay ich bin

Hienach ist on Brants autorschaft für jenes gedicht nicht weiter zu denken. diese annahme ist vielmehr eine der mannigfachen kleinen flüchtigkeiten Gütches, durch die der reiche schatz von kenntnissen zur geschichte des 16. und 17. jh., über den er gebietet, so oft zu einem gefährlichen, ja schädlichen gute wird.

*) Danach sehnen die prosaische und die poetische lateinische vorrede des Locher auf Brants betrieb geschrieben zu sein. dies ist (1509) um deswillen auffallend, weil bereits 1508 der streit zwischen Locher und Wimpfeling begonnen hatte, in welchem Brant so entschieden gegen Locher partei ergrißf.

- Vnd in ainer teütsehen Cantzley
will nit beduacken mich das sey
55 Bequemlich oder sich wol schick
das ich latein zü teütisch verstrick
Darumb hab ich solch manung mein
zü teütisch gesetzt, nit zü latein.
- § Merckt auff ir richter aller erden
wena wöllea ir doch witzig werden
60 Dem rechten bronnen nach gedacken
vnd nit in eüwern duackenn schweacken
Weeuen ir das die recht auff baumea
gewachsen sein, oder von traumen
65 Dazf maa nit auch müzf habea acht
was vnser öltern hond bedacht
Das recht ist von got vnd den alten
alles gesetzt vad also gehalten
Von denea die leüt eere vad land
70 vad alle reich be[se]ssen hand
Das man mit form gestalt vnd mafz
ist heliben auff der rechten strafz
Maniger spricht, müfzt man allweg lebea
dem büch, so säfz ich hie vergehen
75 Vnd wär genüg mit solchem wesen
ains schreibers der das büch thät lesen
Der aader spricht, sag geselle mein
weder seind hücher Ee gesein
Oder die leüt die sy hond gemacht
80 habea die leüt hücher erdacht
So mag man noch vil leüt finden
die ander hücher machen künden
Du bast gantz war mein lieber Hanfz
aber du redest wie ain ganz
85 Wärn die nit geschickter gewesen
meer weifzhait vnd vernunft gelesen
So vas die recht beschriben hand
dan du vnd dartzü Doctor Brand
So wär es ye übel gestaanen
90 mit rechtsprechen in allen lannden
Es ist ain zyl mafz form vnd gestalt
wie man sich in yeder sach halt
Wer enger oder weitter gat
der selb dem rechten nit heystat
95 Hastu ain recht vor dir geschriben
so wärest billich dabey belyben
Es wärea dan vmbsteand danehen
von oder zü dem handel geben
Dean mag deins gemäts beweglichait
100 sich halten nach der billichait
Doch das die selb dem gemeiaen rechten
nit thü zu grublich widerfechten
Aber wir wend mit gewalt gera irren
vns selb vnd ander leüt verwirren
105 Auff vnsera kopff vad syn belyben
dauon lou wir vas auch nit treiben
Vnd wöllea nit dabey gedeenken
wie wir vas selb ina brey versacken
Was du nit waist das solt du fragen
110 lafz dir das ain geleerten sagen
Oder der meer recht sich erfarn
ia solchen soll sich niemaans sparn
Das er sich verlafz auff sein duncken
in disem mört seind vil ertuackea
115 Die selhs maynten sy wöllea finden
vad doeb die tief mit mochten gründen
Wölcher aym mit vrtail auff laid
wider recht durch wawissehait

- Soleh richter thüt sich selb beladen
120 für ain abtrag kostens vad schaden
Wann wer sich rechtees vanderwindt
vad sich doch vageschickt befiadt
Das er nichts waifzt, der hab gedalt
wann er auff sich ladt schad vnd schuld
125 Gleich wie ain artz der ainen schneidt
zü kurtz, zü lang, zü tief, zü weidt
Der ist schuldig an der gethat
das er thüt, das er nit verstat
Damit ain yeder gewaraet sey
130 das er sich halt dem rechten bey
Vud nit aufz eygem kopff vermain
das er all weifzhait hab allain
Mit im verfür Stett, leüt vnd land
das wünsch aym yeden Doctor Brand.

Gedichte zu dem Richterlichen Clag- spiegel. *)

- Der richterlich Clagspiegel genant titelbl. b
Bian ich vor nit als wol erkant
Defzhalb ich laag zeyt binn verlegen
All Cläg setz ich vnd richt zü wegen
5 Verstandt der Titel aller rechten
Wie man darauf schirmea [müg?] vnd fecht
Drfzgleich mit aufzüzig sich erwören
Das man bey güt bleyh vad hey eerea
Von güttem recht nit werd getruagen
10 Teutseh red ich mit lateinischer zangen
Darumb hab man der wort wol acht
Die aufz lateyn seind teütisch gemacht
Die seind (so vil möglich gewesen)
Verteüsch das jeder die mag lesen
15 Daraufz aemen gütten verstandt
Mich hat gemustert doctor Brandt
Vnd den Clagspiegel recht genant.

[bl. Aij^a.] Dem Strengren auch dem Eren-
nesten Fürnemen herrea Johans Bock Rittera,
vnd Petera Mufzleru Burgern vñ des Radts der
Statt Strafzburg, seinen gebietenden herren wünsch
Sebastianus Brant Doctor, Caantzler der Statt Strafz-
burg heyl vad seligkeit.

*) Auch von diesen gedichten hat mir nicht der erste
originaldruck (Strassburg 1516, vergl. Panzer I, 389 ff.)
vorgelegen, sondern ein späterer (Strassburg 1533).

Übrigens theile ich diese gedichte hauptsächlich nur aus
dem grunde mit, um die, wie mir scheint, noch immer un-
angefochtene behauptung zu widerlegen, die zuerst Panzer
aufgebracht hat, der in seinen Annalen I, 33, in der freude
seines herzens, als er bemerkte, dass der unter Brants na-
men gehende Clagspiegel dasselbe buch sei mit den frühern
werken Ein neu geleuchtet Rechtbuch, und Clag, An-
wurt vad ausgesprochene Vrtail, so weit gieng, Brant
von vornherin für den verfasser zu halten, ohne zu beach-
ten, dass Brant ausdrücklich nur die revision und benen-
nung des Clagspiegels sich vindiciert, schon auf dem titel
heisst es bloss Durch doctorem Sebastianum Brant wider
durchsichtiget vnd zum teyl gebestert, und die oben mit-
getheilten gedichte bestätigen die richtigkeit dieser an-
gabe an mehreren stellen.

Der Leyenspiegel hoher acht,
den mein frunt Teogler hat gemacht
Mit schönen formen vnd gedicht
der personen so zů dem gericht

- 5 Vnd allen ämptern sich thůnd halten
all geschäft vnn hendel thůn verwalten
Zeigt lieplich vnd geschicklich an
wes sich soll halten yederman
Darneben ich zů disen stunden
10 dis wolgechickt wercklein befunden
Darinn aufz keyserlichen rechten
all forderung, clag, widerfechten
So fela vnd wol ist dar gethon
ein gantz parrat auff fechtens plon
15 Mit anzeyg vnd mit allegorien
wo man mit recht dz mög probieren
Da yedes stand geschriben gar
wo all meynung entspringen bar,
Dz zeigt difz bůch grůntlich vor augen
20 dz ich mit fleiß hab wůllen schauen,
Vnd nach dem besten corrigieren,
damit es dester hufz hoffieren
Vnd dienen mög dem Spiegel clor,
den ich bestimmet hab hieor,
25 Im auch ein gestalt vnn auffmtz geben,
ein yeder spüren mag darneben
Was dort gebirst das findt er hie
was zům gerichtsgang dient vū wie
Ein yeder sein clag mög begrůnden
30 das mag er hie gantz clarlich fuden
Difz hab ich gůnstig lieben herren
eůch zů gefallen, dienst vnd ehren
Von neůwem aufz geen wůllen lassen,
dann ich eůch acht in solcher massen,
35 Das es eůch beyden gefallen mag,
wo recht kunst warheit komt an tag
Damit wůll eůwer Gott lang pflegen
in gesundtheit seligkeit allwegen
Vnd eůch gehen nach diser zit
40 die ewig freůd, mir auch darmit.

Actum zů Straßburg den viertzehenden tag
Februarij. Anno . M . D . xvj.

Sebastiani Brandt beschlufz red ex Salustio.

[Auf der růckseite des letzten blattes.]

- § Ein jeder sol betrachten wol
Wer vrteylen vnd recht sprechen sol.
§ Das nit erbarmung, freuntschaft, geydt
Noch auch zorn, feyndtschaft, hufz vnd neyd
5 In seim gemůt sich etwas rege
Vnd von dem weg des rechten wege
Wo der stůck eins nympt őrberhangk
Da nympt warheit vnd recht ein schwanc.

Eneas Syluius.

- § Wo man die vrteylen zalen thůt
Vnd nit wigt, wůrt es selten gůt
Dann weifzheytt stat nit in der zal
Noch in vil kůpfen őrberal
5 Sunder in kunst, őrbung vnd synn
Da wigt ein kopff mer dan vil kyn
Als vrteyl der farsichtigkeytt
Stat auff kunst vnd erfariichkeytt.

Hortulus animae.

Den ruhm, das unter diesem namen bekannte
gebelbuch zuerst gedruckt und in umlauf ge-
bracht zu haben, nimmt Joh. Wehinger in Strass-
burg in anspruch, und Brant bezeugt ihm dies
ausdrůcklich. (s. u.)

Die Grůningersche latein. ausgabe von 1500,
und die deutsche desselben vom jahre 1503 (vergl.
Panzer, Ann. der őr. d. Litt. 1, 452 u. 1, 278)
sind also nicht die principes, wenn man nicht
annehmen will, dass Grůninger und Wehinger
dieselbe person seien, wozu kein hinreichen-
der grund vorhanden ist. nach den worten, die
Brant in den latein. versen vor der ausgabe 1503
(s. u.) gebraucht, zu urtheilen, wůchte man fast
vermuthen, Wehinger sei kein wirklicher buch-
händler gewesen, sondern habe sein werk im
selbstverlage herausgegeben.

Da das buch viele nachdrucke erlebte, so
wandelte sich Wehinger 1503 (nicht erst 1509, wie
Strobel meint. N. S. 75, anm.) an Brant und
Wimpeling, die ihm das werk durchsahen, und
ihre namen fůr den titel hergaben. weiteres
werden sie wohl nicht an dem buche gethan haben.

Die Wehingersche ausgabe von 1503 in Strass-
burg schliesst:

Impressum Argentine per Johannem Wehinger
venet; post galli Anno dñi M.D.iii. qui hortulos ani-
mae tam in vulgari theutauico: q; in latino primum
magno cum diligentia laboribus et expensis in lau-
dem et gloriam omnipotentis dei et omnibus xpi
fidelibus ad perfectum et salutem imprimi fecit et
procuravit. Insuper hortulo in praesenti plura su-
peraddidit, quae in prioribus non habentur. Dein-
ceps praestantissimis viris et dominis doctori
Brant: et magistro Jacobo Wymphelingo Slet-
statino ad corrigendum et emendandum commisit.

Der titel lautet dem entprechend:

Hortulus anime denu diligentissime per praestan-
tissimos viros et dominos doctorem Brant et magi-
strum Jacobum Wymphelingum castigatus.

Dann folgt:

Sebastianus Brant ad lectorem.

Hortulus ecce animae novns iste salubribus herbis
Floribus atque rosis consitus omnigenis
Quem tibi jam dudum Wehinger primmq; Johaens
Impensa et curis presserat ipse suis.
Nunc nova collegit q; plurima lilia: in hortum
Addidit ille sum: dulci et odore rosas.
Hunc tibi habere stude: lector deuote libellum
Hunc lege continuo: proderit ille. Vale.

wer Brants weise kennt, wird aus diesen zeilen
herauslesen, dass, einige correcturen abgerechnet,
nichts in diesem buche von ihm ist.

Hieraus scheint mir auch hervorzugehen, dass
Brants antheil an dem deutschen Hortulus erst
da beginnt, wo er seinen namen nennt, und dass

seine theilnahme keine sehr grosse gewesen sein wird, namentlich keine grössere, als seine eigenen worte angeben.

In der deutschen ausgabe von 1503 sprechen die verse selbst schon gegen Brants autorschaft:

Jenner dar lan warm spyfz bruch
Nach der spyfz dein tranck nit rneh
Sunder dir bekant mett versert
Baden oder lassen dich verkert.

Wassermann warm fucht güt holtz hat
Bein nit salb wen der mon drin gat
Den solt pflantzen: hoch türn buwen,
Bifz langsam mit wegfertig gruen.

diese verse können nicht von Brant sein. ebenso wenig der titel:

Dises büchlin ein wurtz gart ist
Der sel die sich dar in erfrist
In einem schowenden leben
Dar durch ir öwigs wüt geben.

eher allerdings die verse, welche in der ausgabe von 1507 an die stelle jener getreten sind:

Im Jenner man nit lassen sol
Warm feuchte speyfz die thüt dir wol
Auff warm bad magstn haben acht
Meyd artzney ob du magst

Des Wassermans im Jenner scheyn
Ist güt nympf waden schienbeyn ey
Do sol man lan der ader nit
Warm feucht ist er: lofz wo sunst wit.

hier würde man Brants bessernde hand erkennen wollen, wenn sein name auf dem titel genannt wäre. das geschieht aber erst 1508; und eher haben wir kein recht, ihm an dem deutschen Hortulus einen antheil zuzuweisen. 1508 nun lautet der titel nach Panzers angebe, *Annalen* 1, 289:

Ortulus anime.

Der selen gürtlin würde ich gnent
von dem latein man mich noch kent
zu Straßburg in seym vatterlant
hat mich Sebastianus Brant
Beschen vnd vast corrigiert,
zu teutsch auch vil transferiert

Was man in mich süht hie in zeyt
Das selb man dort mit freyden schneyt
Do würt der somen recht auffgon
Wer mich recht pflantz dem würt der lon

Nun käme es also auf eine vergleichung der ausgabe von 1507 mit der von 1508 an. Panzer sagt (*D. A.* 1, 289), sie stimmten genau. stimmen sie ganz wörtlich überein, so wäre damit Brants theilnahme bereits an der ausgabe von 1507 dargethan; finden aber verschiedenheiten statt, so sind diese, doch auch nur diese, Brant zuzuweisen. vergebens habe ich mich überallhin nach einem exemplare der ausgabe von 1508 umgesehen, keine der grösseren deutschen bibliotheken scheint eines zu besitzen.

An den kaiser Maximilian. *)

Fortnam Cesar tibi det deus optimus illam
Trajano dederat quam prius atque Tyto.

In teutsch also lautend

Der oberst gott, o keyser herr
Geb dir solch glück, wolfart, vnd eer,
Als er Traian in sein leben,
Vnd keyser Tyto hat gegeben.

*) Zuerst mitgetheilt in . . . das leben und tugendliche geschichten Keyser Tyti Vespasiani des miltenn. Durch Sebastianum Brant verteuschet. (Strassburg 1520.)

Die vorrede, die das buch dem neuen kaiser Karl V. zur bewillkommung auf deutschem boden widmet, ist von dem sohne Sebastians, Onophrius, obgleich vom 10. juni 1520 datiert, wo der vater noch lebte. entweder wollte dieser den sohñ sich mit seinem werke empfehlen lassen, oder es ist jenes datum, der tag der ankunft Karls in Deutschland, fingiert, und die schrifft wirklich erst nach Sebastians tode erschienen.

Wichtig waren einst jene verse für Brant gewesen, weil sie ihm einen bestallungsbrief auf jährlich 50 gulden rhein. dienstgeld zu wege gebracht hatten. wann dies geschehen war, erfahren wir nicht. — ohne zweifel wird auch die deutsche übersetzung von Seb. Brant selbst herühren.

V. Auswahl aus den lateinischen gedichten Seb. Brants.

Varia Sebastiani | Brant Carmina.

[Darunter ein grösserer und zwei kleinere holzschnitte, von denen jener Seb. Brant in betender stellung, von dieser der obere die heimsuchung der drei künige, der untere die tödtung des heil. Sebastian darstellt.]

Quae tibi diva miser christipara carmina lusi
Coelicolisque aliis suscipe grata velim,
Et mihi pro reliquis erratibus optima virgo
Exores veniam eriminibusque precor;
Nam pro laude tui tati superique tonantis
Cuncta haec concinui quae liber iste teuet.

. 1498 .

NIHIL SINE CAUSA.

Olpe.')

Praeclaro magnarumque virtutum viro: domino *Wymmaro de Ercklès* philosophiae magistro: gloriosaeque virginis Mariae ecclesiae Aquisiensis decano: sibi plurimum observando: *Johannes Bergman de Olpe* Archidiaconus Grandisvallis cum obsequio Salutem.

Quod te summa virtute virum singulari quodam atque propemodum ionato amore semper prosequutus fuerim: vel ex hoc cognoscere licebit: quod a primis nostrae adolescentiae vauiculis communiobus nos apud Basileorum gymnasium eruditos fuisse litteris non ignoras. Neque rursus tuam latere poterit humanitatem, quanta inter nos ea tempestate fraterna fuerit consuetudo atque familiaritas, usque adeo, ut quisque nostrum fere alter esse existimaretur. Id quidem longo etiam temporis postea intercedente curriculo, a veneranda tua reminiscencia minime excidisse certo certius comperi, quippe qui me nuper in urbe tua Aquisensi hospitem tuum ad advenam degentem tua humanitate munificencia mansuetudine et benevolentia ita fo-

visti exornasti refecisti et prosequutus fuisti: ut ingratus jure meritissimo iudicer, si te observem ac venerer plurimum, proinde ut aliquid pro tam innumeris tuis in me collatis tum offiriis tum beneficiis gratiae rependere videar. Memor sum te crebro verbis quam honestissimis me cum coram essem, nonnunquam etiam absentem scriptis sollicitasse, quatenus singula Sebastiani Brant, quodam nostri conscholastici, carmina lucubrationsque tibi praeque omnibus uni transmitterem, quod eo libentius me facturum pollicebar, quo et tui et illius optimi viri sum observantissimus penitusque dicatus. Et ut antea ab illo precibus impetravi, quatenus tuo jussu atque precatu ad reliquiarum ecclesiae vestrae Aquisiensis thesaurum sacratissimum aliqua commendatiacia conderet carmina, ita et nunc tuo amore persuasioneque ductus, omnia illius, quae saltem ad praesens edere publicarique voluit tam religiosa quam probana carmina, in unum compegi volumen, impressionique mandavi, tuoque praestantissimo nomini dedicavi, ut sicut te hominis illius integerrimi amantissimum esse certo scio, ita ex scriptis suis ornatissimis, tuaeque praestantiae auspiciis, communem illum nostrum amicum observare colere et amare non cesses. Nec tamen te latet velim, quod plurima praeterea iuenda et lectione digna is apud se abstrusa adhuc et secreta continet, quae ob invidiae aemulationem editurus non est, neque divulgari nisi post sua fata sinet, qualia nonnulla his oculis vidi atque cum admiratione et stupore perlegi, dignus qui solis Musis operam dare sanctisque lucubrationibus invigilare et incumbere posset. *Cogitur at juri nimis indulgere, scholisque Atque fori strepitus inrgia vana sequi. Sic visum est superis: nulli Deus omnia soli Contribuit, facti durus ubique tenor.* Haec sunt ornatissime praeceptor quae de communis nostri amici fortuna et labore tibi significare volui; reliqua tu ut es vir ingenio et prudentia singulari non difficile considerabis. Te tamen vehementer etiam atque etiam oro, ut quae verbis abs tua humanitate praesens expetii, absens meminisse velis effectuique cum commoditas accesserit

*) 148 unbesifferte blätter in 4., mit den schönen Olpeschen typen, auf starkem papier mit breitem rande. die signaturen tragen die spuren der verschiedenen theile dieser vermehrten ausgabe der Brantschen gedichte. nämlich signatur A bis K entspricht im allgemeinen der ersten kleineren ausgabe, obgleich der sats keineswegs derselbe ist, denn es sind stücke fortgelassen und neue hinzugekommen; von da beginnt sign. a bis u. während hier die erste lage richtig aj bis aiii, also zu 8 blättern, signiert ist, enthält die zweite nur 4 bll. und ist bc signiert; mit dem folgenden blatte dj beginnt nr. 40, welches bereits früher erschienen war (in dem lateinischen werke Brants De origine et conversatione bonorum Regum et laude civitatis hierosolymae). die lagen m und n bestehen aus je 4 bll. die letzten 4 bll., schluss und register enthaltend, sind unsigniert.

die lage n fehlt in einigen exemplaren (z. b. in dem der Leipziger rathsbibliothek), sie ist nämlich erst hinzugedruckt worden, als bereits eine anzahl exemplare verkauft waren, und ein nachdruck erschienen war (Strassburg bei Grüninger), gegen den Brant zu ende dieser eingeschobenen lage protestiert (s. u.), und von dem sich der echte druck durch eben diesen satts fortan unterscheiden sollte. ohne zweifel sind sämtliche gedichte bereits vorher gedruckt gewesen, sei es als fliegende blätter, sei es als vorreden u. s. w., wie sich dies bei den meisten noch nachweisen lässt. die abkürzungen sind in dem folgenden abdrucke aufgelöst, die orthographie ist nicht ganz genau beibehalten, da die übrigen genaue abschrift diese nicht durchaus beachtet hatte, ebensowenig wie die interpunction.

demandare, et juxta pollicitationes tuas dudum mihi factas vetustos tuos amicos et consocios invisere digneris, quod tunc facie feceris, cum Helveciorum heremum locum Deo dicatissimum applicueris. Interea diuque vale, nosque ut facis ames, tibi que persuadeas, neminem esse ex amicis omnibus te mihi chariorem.

Ex Basilea altrice educatriceque juventae studiorumque nostrorum, Idibus Martiis Anno domini. 1498.

1. Ad magnificum et nobilem virum dominum Adelberm de Rotperg, insignis ecclesiae Basiliensis decanum, pro virginialis conceptionis defensione, contraque macularum virginis Mariae furorem inventio.

Quum te cultorem scio virginis intemeratae
(Hujus enim laudes multiplicare studes)
Decane o praestans de Rotberg mitis Adelberg,
Qui decus es patriae praesidiumque meum,
Hinc tibi quae nuper pro virgine sumpsisse arma
Offerre institui, dedico et illa tibi,
Ut plane, indolui quantum nuper, noscere possis
Cum macularum mentio nostra foret,
Quaeque ex ore tuo pater o celeberrime sumpsit
Haec repetita meo carmine verba cape.
Da veniam furis nunquam majoribus acto
Sed tamen ut justis sic quoque perpetuis.
Tuque molestus eras (memini) contra hos maculistas
Hostem affirmabas te fore semper eis.
At nunc auscultes tranquilla mente canenti,
Sit satis, insana me modo nave vehi.

Sentibus urticae spinis tribulis et acantibus
Imprecor horrescas improba lingua velim
Quae temere hoc audes conceptum dicere matris
Christiferae macula non caruisse sua.
Dicit quadrupedans heus bestia, cur sapere ausis
Plus quam doctorum tam veneranda cohors?
Anne putas Thomam (doctus licet) antefendum
Ecclesiae aut tantis patribus omnigenis?
Ille quidem id tenuit, sed non temerare putabat
Virgineum (errabat vir bonus ille) decus,
Erratque sui veniam (sic credimus) inde
Obtinet et meruit tantum abolere nefas.
Hunc tamen et Thomam quondam dixisse libello
Comperio, scripti parte prioris sui,
Quod Deus haud matrem posset fecisse Mariam,
Quo melior fieret clarior atque foret.
Tanto etenim decuit matrem esse nitore serenam
Quo fulgere magis sub deitate nequit.
Ferre creaturae quicquid Deus usque valebat
Purae, hoc in matrem contulit ipse suam.
Quis potuisse Deum, nisi tu maculista, negavit?
Sic Deus omnipotens non erit omae potens.
Tu decreta patrum contra, synodum et generalem
Polluis blaetras verba usanda gens,
Maltorum extollis stolidorum dicta virorum
Qui tibi sint habitu stultitiae pares.
At bene si memoras alios, dic quis tamen unquam
Dixerit hoc doctus sive homo catholicus?
An vobis fidei plus sit quam Parisiensium
Gymnasio? doctis mille aliisque viris?

Ecclesia hoc Romana tenet celebratque per orbis
Climata, quamque sequi membra minora decet.
Hoc tenet (exceptis maculistis) religio omnis,
Presbyteri atque senes, hoc pia turba tenet,
Hoc sacra pontificum devotio laudat et auget,
His meritum et veniam qui simul illa tenent,
Hoc oriens tenet, auster item, septemque triones,
Hoc tenet occiduae lector ubique scholae,
Nostra vel hinc meruit famam Basilea perhennem
Conceptae matris quae bene clausit opus,
Quo fit ut haud matrem laedas modo, sed Basileam
Polluis et laudem subtrahis iude bonam.
Pontificem nescis Nicolaum cuncta probasse
In synodo expediti quae Basilea prius?
Sed facile hoc nescis, qui nil didicisse videris
Quam stolpam matrem commaculare piam.
Rubra utinam Hiesy lepra maculeris eave
Quam Moysi temere pertulit ore soror.
Quid juvat intactae conceptum ab origine matris
Foedere et macula polluere (oro) gravi?
Cur maculista placet tibi et haec tam saeva libido
Impetere hanc verbis garrule parthenicem?
Credere mihi, expectat tandem vindicta tonantis
Suppliciumque decens teque tibi que pares.
Si nescis quam sit durum contemere divos,
Tantalus Ixion Sisyphus illa docent,
Addo alios, quorum mollesuada audacia poenas
Hac illa pro re senserat esse graves.
Si nihil exhorres, Salmoneus fulmine flagrans
Te moveat saltem fata vel Enceladi.
Pocnaque si desit, rogo quae tam dira voluptas,
Velle tuis verbis commaculare Deum?
Asserere attentans quem non potuisse parentem
A scelere immunem continuasse suam.
Esto etiam ut reris, sint argumenta probata
Vel tua, concludant, solvere nemo queat,
Quid tamen aedificat nodos strinxisse popello?
Solis conveniunt garrula verba scholis.
Luged ad haec populus, cujus pars, vera fatendo,
Meudacem et vanum te stolidumque vocat.
Nonne omni crescit major devotio plebi,
Si (velut est) virgo haec non maculata manet?
Sed scio quid lateat, tibi mens est velle videri
Perfidiae semen spargere in ecclesia.
Forte pteas solio matrem pepulisse sacro
Hucque aliquem ex monachis povere posse tuis.
Aut igitur solus sapis et gens omnis aberrat,
Aut tu solus (ut es) stultior illa facis.
Nimirum, hic ferus est, uvas depastus amoenas
Ecclesiae, dum vult singula vota sequi.
Proh pudeat solos mixeris vos scindere vestem
Ecclesiae, atque illi figere velle rugam.
Graecia in exemplum veniat, quae multa seorsum
Dum servare cupit, funditus interit.
Fama est, salvifici templi perisse magistros,
Dum nova sectantur, scindere seque parant,
Vnde ordo e medio is cessat sublatus, at olim
Posse etiam fieri, vel tibi et ista time.
An te cuculla Deus induit, ut genetricem
Spurcideo laedas ore, proterva pecus?
Anne idem cellam ingressus, taminator ut esset
Virgineae et laudis versor, aselle miser?
Huc properate cito pueri, decet hos maculistas
Virginis a cathedra dejicere inque lutum,
Quos maculam intactae juvat impinxisse parenti,
Foeibus hi digni sunt macula atque luto.
Zelotae o matris exta intestina lyens

Projicite in rabidos putridaque ova canes.
 Quid tamen a stolidis fieri haec patiemur inulta?
 Primpipylus matris uero vel esse uolet?
 Quin agite o cives, tantum defendere honorem
 Conceptae matris vulnere adusque dect.
 Qui temere hanc tangit coelestem furcifer arcam
 Par Ozae atque Abyrou fuit et allophyllis.
 Sive igitur monachus seu sis latrator anubis,
 Sit tibi Cerbereus tempus in omae cibis,
 Quaque Prometheus uolueris Tytioue cohaeret,
 Haec laearet rostro labra protersua suo.
 I eubitum, in cella sordes defseto paternas,
 Et proprium erimen perfidiamque gemas,
 Cumque tibi subeat castae conceptio matris
 Continuo sceleris mentio nulla uelim,
 Velle Dei et meritum sit pro ratione parentis
 Si nulla esse satis par tibi causa potest,
 Cum tamen et subsit mihi demonstratio praegnaus
 Et ratio, quia non carmina sola ferunt.
 Hanc tamen *ex Slettslat* doctissimus ille *Jacobus*
 Carmine deprompsit jam satis atque super,
Ei Lapidanus item doctor uenerandus in aeuum
 Chartusiae expressit hasque aliasque prosa.
 Hos lege, et ex illis disce, o mauculista, uereri
 Conceptum matris, poenitentiaeque preor.
 Postmodo, ni cesses, in te mihi saeuis lambus
 Ibit, et Archilocho me experiere parem.

2. Gloriosae virginis Mariae intra se admiratio ingrediente angelo.

Quid tibi vis paribus ueniens eadueifer alis,
 Qui subito uostri elaustra enbilis aedis?
 Quid tuus aduentus, quid uult tua candida imago
 Et tu quae niveo palla decore nitet?
 Quid sibi tanta salus, quid uult sibi gratia tanta?
 Quis mihi mittit Aue? tunc uel alter herus?
 Proh miseram exteret tua me praesentia quantum?
 Cor mihi eoufusum est, sum quoque mentis inops.
 Stare uides stupidam, tua uox mihi faucibus obstat
 Ut sileam possit nec mea lingua loqui.
 Angelus, aene aliquis iuuenum? pacemne reportas?
 An magis insidias, fallere mene uenis?
 Au neseis uni quod sim sponsata marito,
 Nec decet alterius suscipere ora uiri?
 Nulla salutandi mihi consuetudo uirorum,
 Nec uolo uae quemquam noscere anhelu uirum.
 At domini, tua uon, mihi te mandata referre
 Audio; quisquis is est, gratia magna sua est.
 Illius ut mihi sit uenerabile nomen in aeuum,
 Sie prope horresco cum sua uerba refers,
 Pectoris interiora ligat pulor ille uetustus
 Virgineus, trepidant eu mea membra metu,
 Palpitat et puidi pars integra corporis, in me
 Viscera cuneta timent, corque manusque tremunt,
 Nec mihi succense, merito (quia uirgo) timebo
 Angele, quisquis eris, mens mihi foemina est.
 Turbor et attonitae mea sentio uulnera mentis,
 Spiritus et flagrat noster ab igne novo,
 Membra gelu titubant, coit et formidiae saaguis,
 Quod timeo illud amo, quod tremo habere uelim.
 Tunc ille es fortis Gabriel uirtusque superui
 Consilii magui nuncius atque Dei?
 Atque utinam uideant mea saecula gentibus olim
 Promissum, pariet quem pia Virgo, Deum.

Si uenturus ades, coeli perrumppe fenestras,
 Virginis inque uterum labere sanete puer.
 Quicquid erit, elemens humilem Deum adspice serua,
 Fiat et ancillae, quod placet usque, tuae.
 Neseio quid certe est, animus praesagus adornem
 Ut thalamum suadet hospitiumque Deo;
 Attameu auseultem, neque euim sine numine diuum
 Affore te eradam, uocua lacta refer.
 Incepe, turbatos animos solare puellae,
 Et loquere et benedic mollia uerba ferens.

Verba angeli ad Mariam.

Missus ab excelso thalamum pia uirgo pudicum
 Virgineumque tuum pacifer ingredior.
 Plena quidem es Ionis, coelesti et munere abundans,
 Et tecum dominus, regia mater Aue.
 Nec timeas, placuit tua forma Maria potenti
 Crede Deo, paries quem uocat ipse Iesum,
 Quippe David patris regnoque et sede gubernans
 Inque domo Jacob perpetuo ille reget;
 Neu turbare animo neue exhorresce salutem,
 Te quia delegit rexque Deusque poli,
 Nec tibi sit mirum, si nuntio te fore matrem,
 Cognita cum nulli sis pia uirgo uiro,
 Gratia nempae Dei tua viscera saucta replebit
 Teque superueniet spiritus ipse Dei,
 Te uel inuibrabit diuino numine uirtus
 Pneumatis et mater diceris esse Dei,
 Nascetur pulchra de te uel origine magus
 Filius, hic patrem nesciet esse, solo
 Sed patre ab aeternoque ante omnia saecula natus
 In tua delapsus uiscera fiet homo,
 Ille hominum uarios discet sufferre dolores
 Desinet et per cum fons et origo mali.
 Ecce etiam Elizabeth cognata nectate senili
 Cocepit, sterilis cum tamen illa fuit:
 Ille quoque sextus adest mensis, quo tempore primū
 Insignem puerum semiae patris habet.
 Non equidem grave erit supero uerbum omne tonāti,
 Quin cito perficiet quicquid ubique uolet.
 'Ecce ancilla Dei,' si dixeris et 'mihi fuit
 Quicquid ais,' elauso corpore mater eris.
 Deinde Deum pariterque hominem producere iu orbe
 Mensibus exactis te Deus ipse iubet.
 Jamque uale, et sicut mater dilecta uocaris
 Sponsaque tu templum coosiliumque Dei,
 Sic miseris patroua rehs, sic redde benignum
 Filioium miseris propiciumque tuum.

Virginis effigiem qui transis forte uiator,
 Non dedigneris dicere: mater aue.

3. Contra iudaeos et haereticos, conceptionem uirginalem fuisse possibilem argumentatio.

Hue ades o lepidum caput inueterate malorum
 Impurumque peens, carmina nostra legas,
 His ueterem errorem tibi de pulmone reuellam,
 Hue ades haec nostra et scripta Sabelle uide.
 Qui temere hoc ades non concepisse Mariam
 Dicere uerbigenam sed reperisse suum.
 Hue recutite ueni caulis erubescasque tuendo

Judsee infelix taque Fotine miser;
 Asserere audetis, Christum de semine natum
 Esse Joseph, sancti caelibis atque viri.
 Quid fait invento quid opus genitum esse virili
 Semine, qui semen format et esse viri?
 Debit hoc partu Deus ipse e virgine nasci,
 Et decuit, pariat sic quoque virgo Deum.
 I miser et quid te doceat natura require,
 Credulus ut fias te docet illa vide.
 Si potuit sterilis prope centenaria Sara
 Et parere Anua triplex et vetus Elizabeth,
 Num mage naturae pariat virguncula prolem
 Congruit effecto quam vetula ulla viro.
 Quid mirum, Deus in multis cum mira peregit
 Exhibuit matri si quoque mira suae?
 Aemilia peplo flagrare incendia fecit,
 Tascia num eribro virgo ferebat aquas?
 Indicum ut faceret sibi virginittatis honestae,
 Num trahit immotam Claudia casta ratem?
 Concipere intacto potuit quoque corpore virgo
 Piliolum, per quem signa pudoris habet.
 Memnonis et Diomedis aves miltasse figuram
 Quippe legis veteres Archadiaeque lupos,
 Fecit aves Circe et varlarum monstra ferarum,
 Cur non natura virgo volente parit?
 Concipitque absque viri si semine vultur avara
 Esse potest mater caelibe virgo thoro.
 Unica semper avis Phoeix reparatur in igne,
 Sic vitam miseris unica virgo parit,
 Pennigeras volucres arbor producit Ibera,
 Quis vetat ut virgo parturit absque viro?
 Igne Carista lavat plumas neque laeditur illo,
 Igne puerperii si pia virgo lavat.
 Cappadocas vento si concepisse fateris
 Nuper equas, nume et flamine virgo parit?
 Impluvio Danae potuit num ventre gravari
 Et non coelesti mater ab imbre parit?
 Nempe seras cunctas legis aperuisse gemellos
 Nec fregisse tamen sed tetigisse manu,
 Et non ille pater rerum sua claustra serata
 Linqere et integro ventre subire potest?
 Sic tamen haec clausa est, sie mansit virgo serata
 Ut sit caruigero praevia porta Deo.
 Rhinoceros gremium ceu quaerit adire puellae
 Sic quoque virgineo vult Deus esse sium.
 Femina foute potest fieri focuenda Sicano,
 Concipere irriguo fonte Maria potest.
 Terrigenam Tagen pater invenit sub aratro,
 Insuit et femori Jupiter ignigenam.
 Cur non coeligenam potuit tellus veneranda
 Viscere virgineo suscipere absque mare?
 Et salvatorem cur non benedieta virago
 Germinet et tellus semen aperta ferat?
 Lac calibet et lanam narrant pluitasse libelli
 Desuper et iustum compluere aura potest
 Et vitulam eccidisse legis de nube serena
 Sic cadit aethereo missus ab iubere puer,
 Nonne et florilegis apibus generatio casta est
 Concipiet veram non quoque mater apim?
 Concipit conchae focuendae rore superno
 Sie gravida aethereo foemina rore madet.
 Laedere nulla potest species adamanta metalli
 Nee fracta a vivo virgo adamante parit.
 Concipit e patrio pelicanus sanguine vitam,
 Et leo rugitu, parturit ursa nare,
 Struio num Phoebo prolem exuebat, oscula figens
 Bonapha, non alio concipit illa modo.

Concipit ore suo coluber mala semina prolis
 Cur bouus angelico non datur ore puer?
 Non timet ardeutes turris lauricia flammis,
 Ardet inextinctus Gaurus et Aethna manens.
 Qui struxit Praeneste? focus fuit ille reperiis
 Pneumatis igne Joseph invenit esse satum.
 Pascitur igne iugi, nec enim Salamander crematur
 Sic manet haec mater libera ab igne viri
 Cum semel Asbestus succenditur, igne tenetur
 Sie manet haec virgo ceu modo virgo fuit,
 Nec Veneris pluvia aut ventis extincta lucerna est
 Nescia sic Veneris virgo lucerna Dei est.
 Flagrat et intactum permansit ab igne rubetum
 Vrit amor matrem nec tamen igne perit.
 Flumen ut e dura Moyses eliceissis fateris
 Rupe, ita et integro corpore virgo parit.
 Area sicca mauec, rorat quoque succida lana et
 Vellere non riguo proxima terra madet,
 Virginis intactae sic pneumate concipit alvus
 Sic pluvia in matrem non uocitura cadit.
 Arida quae fuerat Aaron dat amigdala virga
 Sicque novos fructus fert sine virgo virgo.
 Ut mauec integrum Phoebo penetrabile vitrum
 Virgo etiam clauso corpore mater erit.
 Cur sibi iustitiae sol non penetrare pudicam
 Dulcibus et radiis congravidare potest?
 Si dedit et potuit naturae conditor illis
 Quae natura pavet, quae quoque monstra vocat,
 Omnipotens genitor dignatus virgine nasci
 Cur sibi nascendi iura novare nequit?
 Peccat Adam virgo natus de virgine terra
 Fas fuit haec repararet virginis alter Adam.
 Nempe super terram Deus haec nova mira creavit
 Quod pia circumdet foemina virgo virum.
 Haec inquam est fortis Salomonis foemina, terris
 Cuius ab extremis est precium, atque procul
 Qui vera illa putas igitur quia carmina narrant
 Historiaeque tenor famaue voxque frequens
 Credere et ista velis nisi et arbiter esse negetur
 Naturae genitor et pater omnigenae
 Quod si clausa neget, subemas mala cuneta necesse est.
 Nos certe hanc matrem dicimus esse Dei
 Quae fuit ante suum partum partoque sub ipso
 Post partumque manens nescia virgo viri.
 Credimus hunc matris clausum subisse cubile,
 Qui pedibus sicels per mare fecit iter,
 Cuius aqua arbitrio vinum fit, lepra fugatur
 Surgit et ad cuius verba sepultus humi.
 Denique qui verbo virtutis cuncta creavit
 Illic potuit ventri se dare virgineo.

4. Querimonia virginis in passionem Christi (34 vs.)

Consolatio Christi ad matrem. (34 vs.)

5. Rosarium ex floribus vitae passionisque domini nostri Jesu Christi consertum, sanguinolentis quoque rosis compassionis quinque gladiatorum virginis intemeratae intertextum cum singulis angelicis salu- tationibus continuatum.

Carmen dicolon tetrastraphon, ex sapphico endeca-
 syllabo et Adonio dimetro. (50 strophon.)

6. Elegiaca exhortatio in compassionem virginis Mariae. (32 vs.)

7. In laudem deiferae virginis Mariae hecatestichon. (100 vs.)

8. De locis mirificis beatæ virginis Mariae (70 vs.)

De numero et ordine festivitatum glorio-
sæ virginis Mariae.

More maritarum purgas te innoxia mater
Et capis a summo nuncia laeta Deo,
Visere anam properas, debic scâdis ad aethera toto
Corpore quæ dudum nasceris ipsa solo
Te genitrix templis gressu præsentat auli
Conceptique tantam quæ sine labe Deam
Hinc tu diva parens magnum (mirabile dictu)
Enixa ex sacro es flamine virgo Deum
Et qui te genitor coelumque solumque creavit
Hunc paris intacto corpore virgo manens,
Quem precibus mitem fac o pia crimine ab omni
Nosque laves miseros sordidulosque reos.

9. Elegia Christi collaphis caesi. (58 vs.)

10. De manna coelesti et de ingratitude omnium illud edentium. (268 vs.)

11. Ad divum Sebastianum martyrem militemque gloriosum, de ipsius fide constantia præconis et meritis.

Ode dicolos tetrastrophos ex sapphico endecasyllabo et Adonio dimetro.

Quid tuas coner puer imperitus
Et parum prudens resonare laudes
Miles o Christi fidei columen
Splendide martyr?

Exigit sancti titulus triumphi
Et tuæ vitæ series sacratæ
Pindarum vatem et tragicos cothurnos
Sapphica plectra et

Testor excelsi superos Olympi
Et tuum numen mihi nil adesse
Virium promam tibi quo cupita
Aspice velle

Te tulit Narbon teneris ab annis
Factus Insubrum es procul inde civis
Caesari carus prior et cohortis
Imperialis.

Lectus et maior procerum potentum
Iussus es summis vigilare semper
Principum rebus Diocletiani et
Maximiani.

Quo et totius fueras virilis
Gloriæ exemplar specimen decoram
Militum qui te patris instar omnes
Convenerantur.

Sedulum Christo simul et diurnum
(quamvis occulte) peragis laborem
Non quidem mortis latitans pavorem
Supplicii

Carceri sed quo deditos frequentes
Atque confortes animas piorum
Quas metu tortas variis flagellis
Deficere audis.

Motus bac causa chlamidem gerebas
Purpuræ collum redimitus auro
Militis posses habitus ut fideles
Fidere Christo

Nec salutare monitus silebo
Cum quibus fratres positos catenis
Dive solaris animum ministrans
Temnere poenas.

Mata te Zoe probat esse sanctum
Cuius ob sacras adaptata labra
Sunt præces linguæ datur impeditæ
Famini usus.

Se palam narrat mulier videre
Angelum librum manibus tenentem
Ante te clamans benedictus oris
Sermo beati.

Te Nicostrati domus et Cromatus
Cum Tiburtino puerisque Claudi
Prædicant fonti bonus hos sacro
Dat Polycarpus.

Frangis astrorum simulacra vana
Edoces falsos coluisse divos
Præsidem pro quo furit et fremebat
Iuduperator.

Qui iubens campo medio seorsum
Te suis signum statui sagittis
In tuum corpus lacerum subegit
Tendier arcus.

Spiculis telis iaculis acutis
Figitur corpus foditur repletur
Setiger delphin veluti rigescens
Ericiusve.

Saucium linquunt sceleris ministri
Arboris trunco prope te necatum
Mortuum credunt medicis diebus
Convalescisti.

Caesares aulae gradibus malignos
Convenis poenas quibus assolebant
Persequi Christi famulos severo
Arguis ore.

Fustibus caedi baculisque duris
Perfidi mandant veneranda membra
Polluant spargunt cerebro cruore
Limina cuncta.

Donec expirans animam vomebas
Mortuum probris temere hinc lacescunt
Nam sacrum corpus iacitur cloacæ
Sorde lavandum.

Christus at (quondam tibi qui spondidit,
Mecum eris mi care Sebastiane
Semper) is sanctum tenuit cadaver
Stercoris expertus.

Sancta te donec mulier sepulchro
Quam mones inter tenebrae quietem
Condidit Lucina loco decenti
Ad catacumbas.

Hinc tuis dignum meritis redemptor
Invicem patrocinium rependens
Contulit possis celeri ut mederi
Arte misellis.

Itala quondam regione crebra
Pestis exedens populos docebat
Quod tua cessat prece perfideli
Letifera aura.

Tu potes morbum procul effugare
Aetheris vel quem peperit putredo
Quem vel offensi jaculatur aequi
Iudicis ira.

Eu vides quanta rabie fatigans
Saeva grassatur sine more tabes
Et facit tetram populi ruinam
Lurida pestis

En viri matres iuvenes puellae
Concidunt, dira sanie peruncti
Quos fero torquens perimit veneno
Pestifer aer.

Aura corruptas nebulas anhelat
Et solum ructat calidos tepores
Morbifer spirat penetraque nervos
Turbidus auster

Igneas venas liquor intus urget
Aridas torquet sitis aegra fauces
Frigidus sudor cutis, illa tactu
Dura resistit

Infelicitatis pueros iacentes
Lacte quos mulcet genitrix in ulnis
Et senes tollit grave olentis astri
Livida tabo.

Nil palaestritae relevant lacerti
Oblitum pectus pugilis torosum
Nec puer pernix pedibus iuventae
Transvolat illam.

Aegra contingit potuisse paucis
Corpora infesto trahere a calore
Quos nec absumat graviter gementes
Arida febris

Ab cadunt primis aliqui diebus
Tertiis quidam modici quaternis
Sive sextenis subitus quibusdam
Exitus instat.

Vix patres natos tumulare curant
Fratris exhorret soror ipsa fuus
Nam timeant passim fera ne procul con-
tugia serpent

Longius temptant fugere et recessu
Abdito coeli meliore tractu
Reatur iucretum sceleris reatum
Vertere cursu.

Id quod iratos superos Denique
Indicat nostro sceleris molestum;
Crimen horrendum nibili putamus,
Ergo perimus.

Heu Dei saevum luimus furorem
Sic nec affecti superos veremur
Est tremor multis necis at satis prob
Factio paucis

Miles at Christi venerande martyr
Quam potes nobis precibus reposece
Gratiam et dignos venia repertos
Vivere faxis.

Astra Saturni moribunda pelle
Pelle corrupti Iovis et furorem
Afferas auras miseris salubres
Inclyte miles

Hinc tuis voto (modo vita constet)
Hostias aris meritas feremus
Adsis praeclare Sebastiane
Nos precor audi.

Elegiaca collaudatio divi Sebastiani
martyris. (48 vs.)

12. Vita sanctissimi Onofrii.

Monocolon ex choriambico glyconio trimetro.

Nostris carminibus precor
Adsit mitis Onofrius
Quem graeco cecinit prius
Cum sermone Paphnucius.

Paphnucius quaerit eremitas in deserto.

Monocolon Asclepiadeum tetrametrum.

Is cum Tbebaidos accoleret nemus
Et lustrare volens quae monachis foret
Per montes eremi vita saceratior
Cursu corripiens hinc procul bine iter
Mox saltus tetigit saxaque sancta Oreb.

Onofrius reperitur in convalle montis Synai et Oreb.

Monocolon ex Choriambico pentametro Alcaico.

Hic dum fessus humi corrueret mellifluus senex
Cernens ecce virum terribilem persimilem feris
Circumseptus erat nempe pilis undique et horridis
Ac totam opperiens crinibus obtexerat hinc cutem
Cinctus sed femora et subteriora umbilicoteuus
Palmarum foliis frondibus atque arboreis comis
Quem quum forte senex contuitus pertimuit virum
Ut montem peteret conceitus horribus in fugam.

Dicolon ex Glyconio juncto Asclepiadeo.

Dens delituit vepre
Absensus prope formidinae mortuus,
Illius nimium timens
Accessum vario cum gemitu ruit
Defectus senio et fame,
Donec voce 'Veni' personuit Dei
Cultor 'mox ades huc bone
Vir, de monte veni continuo et cave
Ne quicquam timeas, homo
Nam sum passibilis et similis tibi.'

Sapphicus endecasyllabus iuncto Adonio dimetro.

Proteus verbis capit his salutem
Colligit mentem meliora fidens
Ad virum cursu celeri beatum
Tendit ab inde,

Ad pedes cuius timidus volutus,
Sed senex passus minime hunc iacentem
'Surge, nam servum scio te Dei, Pa-
phnucius es tu.'

Audiit postquam pater hic loquentem
Surgit ac fessus licet et stupescens
Sedit ad summi famulum tonantis
Insuper infit

Interrogat Paphnucius Onopbrim de sua vita.

Tricolon tetrastrophon ex duobus Aselepiadeis et tertio
Pherecratio et quarto Glycoio.

'Votum certe Deus usque adeo meum
Complevit, nemoris atque eremi loca
Qui me iussit ndire
Direxitque meos pedes

'Nervos ecce vides deficere et licet
Tu solatia nunc praestiteris tuis
Verbis dulcibus at mens
Fraudis nescia plus sitit.

Iccirco senior corde precor pio
Devotoque animo dis age per Deum
Cuias? quisve voceris?
Quando adveneris hunc locum?

Refert Onofrius nomen et vitam.

Dicolon distrophon ex Heroico et Elegiaco.

'Quando quidem o dilecte Deo sanctissime frater
Nosse meae vitae longa pericula iuvat
Atque avidus quaeris tulerim quos forte labores
Ne dubites repetam quicquid habere voles;
Nempe minus merito mihi nomen Onofrius et iam
Septuaginta annis haec loca sola colo
Hermopoli nutritus cram monachique cucullam
Atque habitum sumpsit corde animoque pari
Pabula doctrinae teneris me hausisse sub annis
Profitetur, normam sanctaque iussa patrum
Sed fratrum totiens Helyae nomen in ore
Audieram et vitam commeminisse senis
Qui sanctum assiduo corpus maeorando labore
Ex eremo meruit scandere in igne polum
Baptistamque alii referunt mihi saepe Iohannem
Deserta et nemoris accoluisse feras
Militis officio functus qui pluribus annis
Iordanis meruit tingere in anne Deum
Talia commemorans placuit sub nocte silenti
Pergere et optata linquere cuncta fuga
Ventum erat in montes atque in stabula alta ferarū
Obvia continuo lux mihi facta nova est.
Qua visa extimui ne fors vestigia retro
Ferre Deus jubeat sive redire domum
Extemplo aspectu pulcherrimus astitit heros
Lumidis borrendi talia verba ferens:
Angelus a summo custos tibi missus Olympo
Adsum, pone metum, me duce carpe viam
Esto humilis domino coram laetusque labora
Cor tibi custodi vive bene effice opus
Nusquam abero aeterno donec te limite sistam.

Dixit et inceptum continuavit iter.
Vix sextum emensi lapidem quum forte speluncam
Vidimus unde virum cerimus ire Dei.
Accedo atque 'pater benedic de more sonabam
Stratus humi, pacis qui mihi signa dabat
Atque ita 'frater' ait 'meus es eremique sodalis,
Ingredere o fili, fac requiesce parum.
Mox dedit ingresso mandata salubria, contra
Pellaces vafri daemonis insidias.

Sapphicus repetitus.

Post dies paucos inibi peractos
Me senex verbis monuit benignis;
Surge fili, inquit, nemora et capescas
Interiora.

Quattuor mecum spacio dierum
Pergit et quinta veniente luce
Vidimus longe scopulos sacrati
Montis acutos.

Cujus ad vallem Sinai propinquam
Me senex ducens 'locus hic sacratus
Inquit, en palmas, Calydume dictus
Siste gradum nunc.

Hic, iubet, degas, dominus, seorsum
Pro domo partus locus hic Onofri
Est tibi, serves monita'; his relatis
Ille redibat.

Me tamen sanctus pater is quotannis
Visitat, qualis monachus futurus
Viverem, donec moriens supernam
Scanderet aulam.

Tum novus nostris dolor est abortus
Mentibus; mortis similem peregi
Absque spe vitam prope me relinquens
Spiritus aeger.

Per diem solis calor ussit urgens,
Rore per noctem pluvia nut pruna
In siti saeva, atque fame madescens
Paene fatigor.

Nulla ter denos requies per annos
Non humo sedi, iacui nec unquam
Sed iugi vitam statione duxi
Dura relatu

Non tamen cunctos referam labores
Quos tuli, quales tolerare platum
Convenit, digna ut capiat triumphis
Praemia victor.

Labores Onofrii

Aleicum.

Aestum die ac frigus famis et sitis
Passus vices et multigenas cruces
Molestias tuli frequentes
Daemonis arma fugans nefandi.

Panem ministrat quotidie angelus
Et fert aquas ne deficiam cibo
Reddatur et corpus labori
Vitile ne pereat famescens.

Palmis fruebar, quae mihi dactylos
Sena quotannis bis vice proferunt

Quos singulis legi diebus
Iis cibus assidue misello.

Hos herbis mixtos foliis tali
Pro pane pastus carice marcida
Favum putavi mellis, ex quo
Dulcor in ore meo suavis.

De communionem Onofrii et visione coelesti
Trimetrum iambicum.

Omni die solis semel vel Sabbato
Communionem corporis dominici
Sumeus refectus azymis ab angelo
Et sanguinem Christi bibens salvificum
Sancta manu donum sacrum percipio
Vitae meae per quod salus perpetua
Quandoque raptus ad superna limina
Fulgentium tebar illic spiritus
Ceu sol relucens in alto cardine
Inter beatorum videns exercitum
Animam meam miris fruentem gaudiis
Et possidere sempiternam patriam.

Duxit Onofrius Paphnucium in habitationem suam.

Sotaticum a minori habens Ionium trimetrum acatalecticum.

Tamen istaec faciamus modo missa
Bone fili veniamus prope casam
Tibi monstrabit amicus sua regna
Mea quae sit domus et res videas nunc.

Sotaticum habes Ionicum a maiori.

Et continuo surge veni conspice
Illam praecedentemq; secutus pater
Paphnucius ingressus iter per tria
Secum stadia altam Calydumen venit.

Phalaeucium sive Archilochium.

Hic locus et palmis et montibus undiquaque cinctus
Ornatus et fragrantibus decenter
Arboribus illic domino prece cum senes litassent
Multimodis grates Deo ferentes.
Considit pariter divinae verba personabant
Occideret Phoebus quoad diurnus,
Hesperus Oceano quum surgeret ecce panis unda et
Affuit exiguo modo relata.

Hospitis officio functus senior, senem rogabat
Ut sumeret potum parum cibique
Nempe fatigatum cognoverat et periclitari
Paphnucium nisi spiritum foecilet
Esse recusavit tamen et bibere advena iste sanctus
Ni mox Onofrius simul ciberetur.
Vix tamen impetrat quod sumeret et parum gustaret
Panemque frangens administrat illi
Cumque saturati fuerant simul, et satis relictam
Edentibus, noctem vigilantes agebant
Laudibus aethereis sacro eloquio simul vacantes
Immemores somni et bonae quietis

Narrat Onofrius instare diem mortis suae.

Iambicus alternus.

Aurora cum coelo extulit sacram caput
Orationi tunc vacant
Continuo vultum videt Paphnucius
Pallore plenum Onofrii.
Mox rogitat, dicat quid illi acciderit

Cur pallor ora infleeret?

Cui senex, non expavescas o pater,
Laetus ait, nec metuas,
Omnipotens recta Deus duxit via
Te nunc in hanc solitudinem
Ut corpus hoc terrae meum committeres
Et me simul fodias humo,
Hora nam hac carnis iugo resolvitur
Anima haec Deum repetens patrem,
Et in supernam regiam laeta evolans
Incanda sumet praemia
Frater sed o Christo in Iesu dilector
Nostri memor repatria
Interque patres quando eris forsitan tuos
Mei memento nominis,
Deserta nam non haec Deus loca ut colas
Sed ut domum petas iubet.

Praedicat Onofrius Paphnucium non in eremo manere debere.

Phalaeucius endecasyllabus iuncto pentametro elegiaco.

Esto nuntius et mei laboris
Videris et quicquid fratribus oro refer.
Non te propterea hinc Deus remisit
Ut teneas nostrum sive eremo usque locum
Sed quo te exilares et gratuleris
Cum vel Anachoretis fratribus atque bonis
Quos deserta procul cavis cavernis
Passim habitare eremi per loca vasta vides
Te virtute pari meum sequeris
Ad pia coelorum regna beatus iter.
Persistas, age et in fide virilis
Adque oculos tota dirige mente Denm
Sic sic invenies tibi quietam
Et vitam prendes percipiesque bonam.
Conservet precor angeli superni
Protegat et frater de pia dextra Dei
Pravo consilio carens ut omni
Purior ante Dei conspiciare pedes
Ut non te feriat severus ensis
Cum dabit extremi iudicis ira minas.

Quid Onofrius impetraverit a Deo.

Metrum heroicum iuncto trimetro iambico.

Praeterea et precibus multa impetrasse fatebor,
Quae iam Deus concessit et dabit meis
Quisquis enim intuitu divini nominis offert
Aut panperi meo dabit elemosynam
Seu eremet incensum, vel si dare tanta nequibit
Dnmmodo ter dicat precem dominicam
Illi ego coelestis regni spem protinus addam
Ut dignus ad superna migret atria
Efficiam consors vitae sit in ille perennis
Et liberabo hunc cordis a tristitia.

Onofrii mors.

Monocolon ex dactylico alemanio tetrametro hypercatalectico.

Cumque haec protulerat vir venerandus
Surgens ad dominum fletibus orat
Incurvans genu et protinus inquit:
'Commisus tibi sit spiritus isue
In sanctasque manus suscipe me rex,
Et supreme pater jam venio ad te'
Quo dicto emicuit lamen amoenum

Et lux candidior corpus obumbrat
Hoc splendore senis carne solutus
In roelum volitat spiritus altum.

Quae post Onofrii mortem gesta sint.

Distrophon dicolon ex Heroico et dactylico Archilochio
dimetro catalectico.

Continuo auditur concentus in aere dulcis
Angelicusque sonus
Plurima vox clamorque Deum sine fine salutat
Laudibus innumeris
Huc modulo, his hymnis intrat coelestia regna
Spiritus Onofrii
Grataturque sacer coelorum exercitus omnis
Commilitone frui
Attamen interea moeret Paphnucius alto
Corde cians laehrimas
In plactus gemitusque ruit quod habere niquivit
Quem vix compererat.
Deinde suam vestem mediam proscindit esque
Membra beata tegit
Insuper involvens corpus venerabile rupta
Contumulavit humo.
Cunq̄ue senis cellam cupit et spelaea tenere
Corruit illa solo.
Quaerque illic steterant palmae, radice revulsae
Proeubuere simul
Quo viso Aegyptum petiit Paphnucius illic
Singula mira refert
Undecima occubuit Junii, eoliturque sacratus
Christicola ille die.

Ad divum Onofrium supplicatio.

Monocolon dimetrum trochaicum hypercatalecticum.

Ergo te precor beate Onofri
Nis memor tui Sebastiani
Quem nec impulit popularis aura
Nec pecuniae pretium cupitum
Ut lyrae tibi numeros referret
Quia libens chelyn resonat deceentem
Soliis tui ductus favore
Sentiat tuas preces ubertim
Liberos bonos deum timentes
Impetra, quibus probe institutus
Gaudium simul ferat peregrinae
Fiat et boni comes laboris
Consors et tuae tandem eoroneae.

Monocolon ex dactylico Adonio dimetro catalectico.

Mitis Onofri,
Sedulus ora,
Qui tua psallo
Faeta decora:
Fae loca vitans
Inferiora
Par tibi fiam
Mortis in hora.
Amen.

13. In divi Onofrii laudem de variis eremi cultoribus. *)

*) Von diesem gedichte besitze ich einen dem vorliegen-
den voransgesetzten abdruck als fliegendes blatt in folio
mit holzschnitten.

Vita Onofrii. (40 vs.)

Comparatio laborum Onofrii ad Her-
culem. (10 vs.)

14. De glorioso pro miseris peccatoribus
apud iustum Deum patrocinio. (56 vs.)
15. Salve Regina. (12 vs.)
16. Pro reliquiis Aquisgrani conservatis.
(10 vs.)
17. Ad divum Valentinum praesulem san-
ctissimum. (44 vs.)
18. Ad divum Ivonem advocatum pauperum.
(62 vs.)
19. De sancto Ivone hymnus. (8 *sapphische*
strophen.)
20. Ad divum Laurentium precatio. (12 vs.)
21. Divi Brunonis vitae institutio et de laude
et exornatione ordinis Carthusiensis
carmen sapphicum. (43 *strophen.*)
22. Ad fontem Dei gratiae supplicatio.
(9 *strophen u. 4 schlusverse.*)

23. Exhortatio ad lectorem de vita solitaria.

De numero aetherae quisquis cupis esse palaestrae
Princepe sub Christo et militiae esse comes
Huc precor obtutu figas tua lumina et ora
Et prope hos sanctos contineare virus
Fervor apostolicus et disciplina prioris
Ecclesiae hos fecit linquere eneta fuga
His pertaesa quidem consortia cara parentum et
Conjugia ac mundi duleia et illecebrae
Hos divinus amor fructus radice beata
Ferre bonos fecit et vigilare Deo
His crucifixus erat mundus, deserta petebant
Quo magis immundi daemonis arma fugent
Hos Deus omnipotens tua gratia missa superne
Lustral et irriguo crescere fonte facit.
O bone Christe lesu quantos peperere triumphos
Ili tibi delecti mellifluisque viri
O tibi quas grates horum vice promit Olympus?
Quasve cohors laudes concinit angelica?
Illorum metuende pater prece respice vultu
Me miserum placido, fac placeamque tibi.

24. Ad sanctum Apollinarem martyrem prope Basileam.

Subvenis o praesul pueris, spem matribus addis
Gaudia conservas, Apollinaris ave.
Martyre tu gaudet te praesule diva Ravenna
Sique tuo gaudent haec loca praesidio
Nempe tuis meritis magaus concessit Olympi

Rector ut exores quicquid ubique voles
 Tu mihi Paeonia potes esse salubrior herba
 Cura epilepsiae munus opusque tuum est.
 Inclute coassessor templis votiva quotannis
 Manera digna tuis auxiliare feram,
 Sit satis has primam meiores possuisse tabellas,
 Quas tibi pro puero fecimus Onofrio.

25. De vita humana bene instituenda.

Mane Deo vitam commendet vir boas omnem
 Praedicet et laudes gratus ubique Deo,
 Nocte memor culpae relegensque errata diurna
 Poetiteat veniam postulet inde cubet.

26. Ad sanctum Nicolaum. (10 vs.)

27. Ad Sacramentum Eucharistiae. (10 vs.)

28. De natali Christianismo. (4 sapph. strophen.)

29. Ad magni ingenii et doctrinae virum Mathiam Samsuculum Sulgomensem in odas passionis Christi per Seb. Brant carminis quadam experientia decantatas choriambica praefatio. (15 vs.)

Dann folgen 5 lat. gedichte in je verschiedendem versmass, die 7 tageszeiten behandelnd, jedes 32 vs. enthaltend.

- a, Sapphicum endecasyllabum.
- b, Choriambicum Asclepiadeum.
- c, Tetrametrum trochaicum catalecticum.
- d, Senarius iambicus.
- e, Elegiacum.

Finit Basileae Kl. Martii. 98.

30. Ad religiosissimum patrem Arnoldum Bostium Carmelitam Gandensem de laudibus et meritis gloriosissimi patriarchae Joachim. (100 vs.)

Joachinus Hymnus Sapphicus a Sebastiano Brant eodem die editus et a Bostio concinendus. (10 strophen.)

Joachina Panegyris choriambica (36 vs.)

Conclusio Joachinae laudis, Ex sotatico Sebastiani Brant. (7 vs.)

31. Ad Jacobum Locher Philomusum de digno quatuor doctorum ecclesiae praeconio Elogium. (28 vs.)

32. Ad Divum Aurelium Augustinum. (106 vs.)

33. In laudem sanctissimi patris Ambrosii. (68 vs.)

34. Investiva contra mundi delicias, praestantissimo theologiae professori Johanni Geiler ex Keisersperg Argentinensi concionatori dedicata.

Munde tuis nunquam cultoribus esse fidelis
 Mortalesque logi fallere fraude solens,
 Munde nihil maadi casti quoque nil vel honesti
 Semper habens, cunctis perferde amice, vale.
 Te tuus bosques ego linquam, ferus hostis ab omni
 Parte mihi fueras, insidiator atrox
 Nulla mihi hospitii servasti iura, nec usquam
 Praestiteras spondes quam mihi saepe fidem.
 Nec potis es, nam tu perituros tempore firmi
 Aeternique nihil perpetuae tenes
 Omnia promittis, vitam quoque saepe perennem
 Omnia vana facis et caritura stata
 Offers Sardinios risus, lacrimas erocodyli
 Omaiia vulpiae fraude doloque repleas.
 O quoties a te mihi gloria vita salusque
 Divitiaeque leves pollicitae atque decas,
 Omnia mentiris flagis fallisque veneno
 Atque linis fueo cuncta creata tuo.
 Plurima quae sub sole paient vidi atque revidi
 Et stabile inveni prorsus in orbe nihil
 Omnia ego novi vana irrita stulta caduca
 Et labi in terras protinus instar aquae
 Nil solidam firmoque nihil durabile parvo est
 Tempore quicquid habes hoc brevis hora rapit
 Praestes multa licet pecora aurum iugera natos
 Coniugium et quicquid stulta libido cupit
 Plus tamen in cunctis aloe quam melle redandaas
 Ingeris et lactis tristitia multa tuas
 Esto etiam extremam favens licet usque sub horam
 Prosequere ia cunctis desque cupita licet
 Num cras sive bodie seu jam citius vel abibo,
 Cum volet ille mihi qui dedit esse Deus
 Esto etiam vivam videam quoque Nestoris annos
 Aat vatis stygium qua dure pandis iter
 Una tamea cunctis lex esse homini moriendum
 Tardius aut citius morsque statata venit.
 Iccirco quod refert modicum moriar vel in sano
 Vel post mille etiam mors quia semper adest
 Quodque diu nobis tempus vixisse putamus
 Iastar momenti praeterit atque fluit.
 Quid vero prodest oculi exultantiae subiectum
 Dehinc capere in pocnis tempora longa malis
 Quantula pro tantis cruciatibus (oro) rependis
 Jucuda? haec pereunt, perpetua illa manent.
 Cunque abeam, qua (posco) diu tamen ulla sequetur
 Mentio ne nobis, quis mea fata gemet?
 Nimirum fratres eognataque turba nepotes
 Lugebitque uxor ne redeantque timent
 Atque ideo imponent saxum mihi grande sepulto
 Ne facile exurgat putre cadaver humo
 Proque meis facient periuria multa relictis
 Iurgia cum furtis caedibus atque probris
 Vix mihi vile etiam lacrumque et ianane relinquant
 Indusiam quocum corpora nuda tegam
 Purpureo ex capulo imponasque beatulus urna
 Quae casiam et myrrham balsama stacten olet.
 Punicea flores rosa lilia rubra sapulto
 Spargantur crocus et rosmaris atque thymum
 Hos propter ne graves allectus noster odores
 Spiritus ex erebi sede redire queat
 Apponant mihi cuncta licet scythicoque sepulchro

Contumulent fletu Memnonidumque gemant
 Effundant lacrimis quales phaethontia turba
 Inoo asciscant sēn sibi more necem
 Pyramidi imponant si me vel Mausoleo
 Dent pompas quales Marcia prata dabant
 Proderit hoc quid enim mihi si mala vita peracta
 Forsit an ad stygios fecerit ire lares
 Tum mihi cuncta puto quae nunc preciosa nocebunt
 Pauperis ah vellem tum tenuisse statum
 Tum vellem, in vita rebus caruisse jocundis
 Et lactis, mundi fortuitisque bonis
 Nemo redire dabit flagris me dira fateri
 Vera jubet quatiens Tisiphone angue gravi
 Portitor atque vebens per non redeunda sinenta
 Quaestori sistet mox scelera ille leget
 Ille etiam furiis tortoribus et stygis e heu
 Me miserum tradens solvere cuncta iubet
 Verbera forte inquit sibi tot plagasque cruentas
 Quotquot delicias lactaque vana tulit
 O munde infelix, erebo miserandior, ah tum
 Quod dabis auxilium? quod mihi praesidium?
 Quid tua tum promissa valent, tua dulcisa verba?
 Et spes qua cunctos decipis atque tenes
 An non egregia haec tua munera munde episcam
 Proque illis paciar perpetuo esse miser?
 Heu pereat quisquis mundi tibi nomen ineptum
 Indidit immunda sorde lutoque scates.
 Apage crede vale fugias pergasque abeasque
 I procul, illecebras borreo nempae tuas
 Te fugiam linquam dimittam et deseram ab omni
 Parte ita me superi me Deus ipse iuvet
 Quin potius semperque velim pater optime, solum
 Te colere et solum te bone Christe sequi
 Adsis o Deus alme favens, moriar quoque mundo
 Vt soli vivam tempus in omne tibi.

35. Apostropha ad doctorem Keyzersperg.

Cum tua tangat opus praesens studia atque laborem
 Hinc titulo assigno id nominibusque tuis
 Tu mihi praeceptor mihi tu pater atque magister
 Tu patriae nostrae gloria fama decor
 Te doctore parens nostra Argentina reducet
 Haecenus et felix teque beata viget
 Declamare soles, tua verba salubria discit
 Plurima honestorum christicolumque cohors
 Concio te plebis sequitur, tibi nomina ab inde
 Fausta tenes, plebis tu pater atque salus,
 Proinde tibi tribuat vitam Deus optimus illam
 Quam populum cunctum verbo opere atque doces.

36. De clementia piissimi patris in receptione filii prodigi. (24 vs.)

37. Collatio divi Conradi cum beato Udalrico. (24 vs.)

Divi Udalrici responsio. (24 vs.)

38. Ad sepulcrum dominicum in Maguntia per dominum Emchouem Breithart canonicum erectum epigramma. (12 vs.)

39. Ad sepulcrum beatae Christianae prope Basileam. (44 vs.)

40. Vita divi Germani abbatis Grandisvalensis atque martyris insignis. (126 vs.)

Hymnus in laudem beati Germani choriambicus. (20 vs.)

41. De sancto Ciriaco diacone et martyre hymnus. (23 vs.)

42. De corrupto ordine vivendi pereuntibus. (s. o. s. 121*—127.)

43. In Baeticum triumphum congratulatio.

Si Fername tibi possent mea carmina laudis
 Ferre aliquid, vel te concelebarr tamen,
 Exigeres id iure tuo, quod Baetica nuper
 Tu virtute tua regna vetusta capis
 Quae jam mille minus paucis amissa per annos
 Machmeti dirum sustinere iugum.
 Subdita cumque tibi duntaxat Tarracon esset
 Jam subit in titulos Baetica magna tuos
 Victa etiam per te Lusitania, ferre tributum
 Cogitur atque [inque?] tua sunt tria regna manu
 Ordine tu certo patriam prius esse fidelem
 Fecisti atque duces sponte subire iugum
 Deinde satisfaciens tituloque bonoque paterno
 Hispanos omnes tu facis esse tuos
 Iamque tenes quicquid Pyrenaeo clauditur arcu
 Abluit etsi quos magnus Iberus agros
 Quicquid ab extremis disterniat Oceanus vel
 Gadibus addo etiam regna reperta mari
 O patria o felix Germania si tibi reges
 Aut fortuna pares aut Deus ipse daret
 Credo equidem cunctus nostris sub legibus orbis
 Iamdudum foret, et climata cuncta soli
 Conqueror ab quid eni? cū rex modo Maximilianus
 Romanus caput et sit decus imperii
 Qui maiora quidem iamdudum facta patrasset
 Si sibi tuta foret debita quaeque fides
 Et faceret maiora fide modo fata secundant
 Et sua disponat prospera quaeque Deus.

44. De prospera regis Maximiliani electione. Anno. 87.

Falci fer imperium terrae ante Iovem tenuisse
 Fertur, et assidua pace stetisse solum
 Alter Caesareo sed semine missus ab alto
 Maximiliane quidem pacifer orbis ades
 Aequior hic gnatus fueris quam Iuppiter olim
 Cui patrem regno non saturande fugas
 At novus is modo rex concordiae pace parentem
 Diligat, observet fata secunda iubet
 Nunc tenet australis domus hoc sub Caesare mundi
 Totius imperium qua stat uterque polus
 Filius atque parens orbis moderantur habenas
 Regibus his redeunt aurea saecula deum.

45. Aliud Carmen Anni. LXXXIX.

Saecula fatales ad nostra venite sorores
 Et sinite lugo bargo stamine pensa fluant
 Bella quidem canimus totum sedata per orbem
 Arbitrio pacis regna ducesque sedent:

Signa reponuntur, Mars horridus invidet armis
 Tempia coronatur frondibus ampla novis;
 Iuncta manent aquilae postquam tria lilia pullo,
 Arma retractantes hinc soer inde gener,
 Nil modo Romano fas est obsistere regi,
 Unum eris imperii Maximiliane decus.
 Stemmata praecelso nupta est tua filia, Galli
 Belgarumque duces quem timuere, Deo.
 Regnum id Romanis per te reparabit olim,
 Alterius modo rex, mox tibi utrumque cadet,
 Nec finem statuent tibi fata, vocabere felix;
 Terminus imperii sole ab utroque tui.

46. Ad divum Maximilianum Romanorum
 regem gloriosissimum in vitam et con-
 versationem regum Israel et Iuda.
 (Epilogus Regum circa Hierosolymam
 conversantium.) (644 vs.)

Haectenus immensum regnorum enavimus aequor,
 Ordine neglecto quae periore boao,
 Et mala quae nostri proavique patresque tulere
 Cum causis eur sit nostra minuta fides;
 Nunc age principum regum vitamque probatam
 Illorum expedit carmine Musa velim,
 Quo quisque ingenio sacra haec versatus in urbe,
 Praemia quae tulerit, qualia fata, doce.
 Libertas primum fuit intemperata per orbem
 Nec servus quisquam rex quoque nullus erat,
 Sed fuit aequalis natura vitae magistra
 Omnibus, expavit nullus ubique parem;
 Cumque meum atque tuum (proh nomina vana) vigere
 Incipiunt lites, iurgia orta simul;
 Regia tum coepit, tum principis esse potestas

At quia per proavos atavosque in regna vocatus
 Per genus omne tuum Maximiliane venis,
 Continuata in te virtus descendit avita,
 Degenerem neque te eredinus esse tuis.
 Credimus ah quid enim? scimus te nempe fidelem
 Esse Deo et dignum fascibus imperii,
 Integra consilia et tibi suat, secreta tenere
 Tu potes, es viduis pauperibusque pius;
 Tu pater es patriae, tu servantissimus aequi,
 Tu decus imperii, tu fideique salus.
 Cetera (blandiri videar ne forte) silebo;
 Te solum regem terra saerata cupit,
 Deque tuis eadem spes certa nepotibus olim
 Qui regnaturi sceptris secunda gerent.
 Ecce humeris defers mundi rex fortis habenas,
 lute tibi paret quiequid in orbe vides,
 Crescere ante sub te potis est respublica Christi
 lamque augere saerum tu potes imperium,
 Et facies, nam nec frustra te rector Olympi
 Rectorem populo praefecit esse suo,
 Insita nec virtus patitur tua mareeat in te
 Torpeat aut animus nobile et ingenium,
 Inque tuo vultu residens energia monstrat
 Te fore magnaanimum Christicolamque bonum.
 Spes (scio) non fallit de te quam cepimus olim,
 Auctorem canerem cum fore te imperii.
 Ea tibi missa venit summo victoria caelo;
 Carolus hac fretus digna trophaea tulit.

Caesaris arma capis, animum cape Caesaris digaum,
 Et videant gentes Caesaris arma procul.
 Fac hostes videant, quam nostro tradita regi
 Desuper inque sua sint fera talle manu,
 Nec tibi forte pates Vulcanum haec arma parasse,
 Sed, quem euncta timent, praestitit ipse Deus.
 Quisnam igitur tua non metnet, non arma veretur,
 Expectetque procul horrida bella tua?
 Rumpere moras, Thurei autant iam regna nefandi
 Atque Asia adventus augurat esse tuos;
 Te timet Aegyptus Soldani et regla tellus;
 Turbidior Nilus, quam solet ante, fluit.
 Perge modo, exponunt in terga fugacia Thurei,
 Dant iaculo et telis vulneribusque locum,
 En trepidant, post terga vident (tua gaudia) Thurei,
 Quos Deus in regis tradidit ipse manus.
 Quandoquidem o bone rex talis te cura remordet,
 Fac videant euncti te proparare tamen.
 Addere militiam poterit tibi et ubique Philippus
 Filius et patriae concomes esse viae;
 O tibi Germani quam fortia pectora et arma
 Praestabunt multos Theutones atque bonos.
 Nec tibi defuerit Belgae Hungaricique paratus
 Audiet et Gallus classica (erode) tua.
 Sponte sua multos reges populosque potentes
 Invenies tecum qui procul ire velint;
 Prona est ut tecum Christi gens euncta peragret
 Atque adeat duras te signa turba vias.
 Italia te tellus, cruce te signata sequetur
 Gens multa; inepto sidera cuncta favent;
 Te pius expectat Hispani gloria regni
 Fernandus Baetim qui modo victor habet.
 Graecia te expectat iam designata tyraonum
 Turcorum gentis perfidiamque suae.
 Te cupit Antiochi cupit urbs te magna Byzanti;
 Tu facere ut tua sint haec duo regna potes.
 Iam facile est Graecos reparare et Aethica regna
 Macedonasque leves, tu modo perge cito.
 Te moveat tellus veneranda et sanguine multo
 Empta redemptoris cum pretio atque gravi,
 Quae ter centenos iam iam violata per annos
 Heu patitur durum sustinet atque iugum;
 Ne patere hanc calet pedibus Mahumetica turba
 Pollnat et saerum gens maledicta locum.
 Heu plaspheuma Deo gens incolit arva beata
 Et fruitur dulci turba prophana solo.
 Quin etiam huc nostris bostem in penetrabilibus ebeu
 Cernimus Illyria Dalmaticaque frui;
 Et dormimus adhuc, si non iniuria Christi
 Nec movet Europae iam perisso caput,
 At saltem pudeat saeva haec opprobria foedo
 A populo nostris facta fuisse viris.
 I cito maxime rex, tibi sit decus oro benignum
 Praestet iter favent principisque tuis.
 Ecce Asia expectat, te Graecia postulat et gens
 Quae colit Aegaeos Ioniosque sinus;
 Addo Palaestinae tam pinguis rura saeratae,
 Te fata et superi te Deo ipse monet.
 Perge igitur rex sancte citus, te fulmen acerbum
 Turcorum voluit maximus esse Deus,
 Qui stabile efficiat regnum tibi sceptris benando
 Sub pede dum teneas saecula euncta. Vale.

Hoc Titionis opus, rex invictissime, grata
 Mente cape, et pueri Brant epitoma tui.

47. Ad cunctos Romano imperio subiectos elegiaca exhortatio contra perfidos et sacrilegos Flamingos. (134 vs.)

Accipite, o reges, quam nostrum polluat aevum
Horrendum dictu (dii meliora) nefas!
Eloquar an sileam? sed enim reticere pigebit,
Mens licet hoc facinus commeminisse stupet.
Horreo Calliopes sine numine, corde tremisco;
Excutias pavidum pectore Musa metum;
Nam siue te calamus habet (?) ingenium labascit;
Carminis exorsum te faciente traham.
Dicite crudeles, quae vos furialis Erichtho
Impulit anguicoma Tisiphone ve, Bruges!
Dicite latrones Cymbri, flamingica monstra,

Nulla fides his sit, pereant! haec foedera sunt!
Supplicio poenas quas meruere lauant.
Phas et iura sinuat urbs haec patiatur aratrum
Aequeturque solo terra nefanda suo.
Non alias statuunt leges Minoia regna,
Eriguae hoc libripens virgo decora iubet.
Germani antiqui sic sic iuvat esse decori
Imperio virtus pristina visque monet.
Arma duces forte arma citi, paribusque timete
Posse capi a vestris gentibus insidiis.

48. De fulgetra immani iam nuper anno etc. xcii. prope Basileam in agros Suntgaudiae iaculata. (44 vs.)*
49. Fulgetrae immanis iam nuper Ao: xcii. septimo idus Novembris prope Basileam in agros Suntgaudiae iaculatae in naeniam mortis optimi imperatoris FridERICI consolationemque et exhortationem Divi Maximiliani explanatio. (116 vs.)
50. Ad reverendissimum patrem et dominum Iohannem Dalburgi Wormatiensem praesulem, de salutifera summi pontificis Alexandri sexti cum serenissimo Maximiliano Romanorum augusto aliisque nonnullis regibus principibusque christianis Anno domini. 1495. Kalendis Aprilibus facta confederatione congratulatio. (78 vs.)
51. Ad reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Iohannem Antho de sancto Georgio, episcopum Alexandrinum sanctaeque Romanae ecclesiae cardinalem dignissimum, de inundatione Tibridis Anno domini. 1495. pridie nonas Decembris facta elegia. (104 vs.)

*) Nr. 48 oder 49 scheint auch in deutscher Übersetzung existiert zu haben; wenigstens führt Bernh. Herzog in seiner Chronik des Elsaas 4 deutsche verse Brants auf dies Ereignis an.

52. Ad divum serenissimumque Maximilianum Romanorum regem invictissimum semperque augustum, auspicii falconum prope Thanu in comitatu Pirretarum de mense Junii anno. 1495. visorum explanatio. (92 vs.)

Si libet optime rex rursus auscultare canenti
Atque pias aures his dare carminibus,
Ut quondam ut nuper tua me iam saepe potestas
Audit illustris ludere versiculos,
Dicam mira quidem, sed vera et visa sereno
Aere; multorum sic bona fama refert:

I cito, iam multos rex expectate per annos.
Tempus adest, mi rex, astra secunda vocant.
Italian, Italian, Germani, sancta propago
Divorum soboles, ite subite cito.
Illic scepra quidem vestra atque resurgere regna
Fata iubent, illic gloria parta viris,
Principis et vestri regisque insignis obite
Dulce ministerium debitum et obsequium.
Quin agite et vobis vestrisque nepotibus amplum et
Immortale decus quaerite honore manu.
Insuper, expectat quae vos post fata perennis,
Vos movent primum gloria fama salus.
Teutones o fortes nomen retinete vetustum,
Sitis Alemanni, fortiter ire decet.
Est aliquid totiens monitis toliensque vocatos
A superis fati credere et illa sequi.
Victores Deus ipse facit qui causa triumphi
Et dator est, ab eo gloria cuncta venit.

53. Ad sacrosancti Romani imperii invictissimum regem Maximilianum, de portentifico sue in Suntgaudia Kaleudis Martii anno etc. xcvi. edito coniecturalis explanatio. (118 vs.)

Heu Romana potens heu sacri gloria regui,
Quid portenta sibi tot quoque monstra volunt?
Ecce iterum et totiens ostenta horrenda patescunt
Et nova naturae corpora ubique sentent.
Infans nuper enim gemino capite et duplicato
Pectore apud Suevos natus in Hercynio;
Alter item Romae similis huic, tertius una
Fronde ad Vangiones corpora bina tulit.
Inde etiam volucrum nova monstra iterumque revisa
In Phyrretarum praecipitantur agros.
Fama etiam hic acies aruatas nocte silenti
In campis visas conseruisse manus.
Quid praegrandis item lapis ille triangulus, illic
Qui cecidit nuper fulmine terrifico?
Quid quod praelongum nostros vidisse cometem
Rhenaeolas fama est qui trabis instar erat,
Ardentisque sonos et pila micantia pilis
Armorum et crepitus audit Italia.
Monstrorum taceo cervam quae Maximiliano
Capta sacro regi missa proculque fuit.
Huic demum accessit terrae tremor horridus illo
Qui fuit in februi sine notata heri.
Omnia tanta quidem tam crebra ostenta minantur

Nescio quid, monstrant prodigiumque latens.
 Suculus imprimis hodie mihi missus, eodem
 Forte die genitus; terruit ille magia.

54. Ad reverendissimum in Christo patrem
 illustrissimum principem dominum Al-
 bertum Dei gratia episcopum Argenti-
 nensem de monstroso ansero atque por-
 cellis in villa Gugenheim anno .xcvi.
 tertia nonas Apriles a natura productis
 explanatio. (148 vs.)

55. Ad clarissimum Romanorum regis can-
 cellarium dominum Conradum Sturtzel,
 iurium interpretem praestantissimum,
 de monstroso partu apud Wormatiam
 anno domini .M.cccc.xcv. quarto Idus
 Septembres edito explanatio. (112 vs.)
 Alia interpretatio. (12 *sapph. stroph.*)

56. De insigni cerva regiae maiestati do-
 nata, anno domini Mcccc.xcvi. Elegia.
 (114 vs.)

Sic tu maxime rex populum praerupta tueri
 Montis et ad scopulos confugere usque doce.
 Tu mons tu scopulus rupes fortissima petra,
 Nec fieri salvus te sine quisque potest.
 Arrige quaeso tuas, rex formidabilis, aures,
 Percipe quae immineant saeva pericula tuis.
 Percipe clamores, gemitus lachrymasque tuorum,
 Percipe quod Turens nos sine fine premit.
 Is canis insequitur nostros direque trucidat
 Christicolae, mortis concitat omne genus.
 Percipe rex clemens, miserae ecclesiaeque ruinam
 Catholicae obmersae naviculae affer opem.
 Fac mundo per te redeant bona saecula pacis,
 Gaudeat et Christus te possuisse caput;
 Ille pedes regis super alta cacumina montis
 Instar cervorum perficiens statuat.

57. Ad ornatissimum imperialium legum in-
 terpretem Iohannem Reuchlin alias
 Capnion, omnis literariae Graecae at-
 que Latinae quam Hebraicae disciplinae
 professorem acutissimum, de pestilentiali
 scorra sive impetigine anni. xcvi. elo-
 gium. (124 vs.)

58. Ad illustrissimum serenissimumque Ro-
 manorum regem Maximilianum etc., de

spectaculo conflictuque vulpium alope-
 kiomachia. (100 vs.)

59. Martialis hominis tumultuariique mili-
 titis et mortem contemnentis iactatio.
 (30 vs.)

Mortis increpantis humanam fiduciam
 contra tumultuarium quendam satelli-
 tem altercatio. (30 vs.)

60. De causis depravationis rerum omnium.
 (s. o. s. 153^a.)

61. De periculoso scacorum ludo. (s. o.
 s. 153^b.)

62. In solis eclipsum Elegia. (16 vs.)

63. De laudibus Thermarum Marchiae Ba-
 densis. (104 vs. *verschiedenen me-
 trums.*)

64. Ad egregium et nobilem virum domi-
 num Hieronymum de Weiblingen Can-
 onicum ecclesiae Basiliensis, de na-
 tura et moribus advocatorum consisto-
 rialium Seb. Brant experientia.

Si te caesidicum mores studiumque laterent,
 (Quod neque crediderim) perlegere ista potes.
 Nempe solent lites perquirere, iurgia vana,
 Corvus ut assequitur sparsa cadavera humi.
 Hic postquam admissi sunt, causas sponte moratur,
 Quo magis ampla ferant commoda, luera, stipem.
 Quos praetermittas si forsan, spes quoque lucri
 Nulla sit impediunt, quo magis efficias.
 Lernaenum virus fundunt foriasque lacescent
 Et stimulant, mussant, pars inimica placet.
 Consultor causae sine munere nemo salutet
 Hos, vacuas spernunt nempe videre manus.
 His quia Graeca fides, nec mercem credere norunt,
 Ni pretium videant; namque oculata manus.
 Quicquid agunt, digitis praedam populantur aduocis,
 Harpyae volucres hi Stygis atque canes.
 Hos si sollicites, fastidia tanta, manentque
 Immemores causae, des nisi semper eis.
 Si causas recitant, videas et Anubidis ora
 Et Scyllae scopulos vociferasse putes.
 Consilium si forte petes, placet ampla litura
 Actaque persuadent scripturae multimoda
 Cerea mens horum, Midas cum litigat Iro
 Seu cum Tersiti proelia Croese moves.
 Ut truculenta solet furiant lea foeta vel ursa aut

*) Erschien auch deutsch in Brants Originalübersetzung,
 und zwar gleichzeitig mit der lateinischen, wie diese auf
 4 bl. A. vergl. A. W. Strobel, Beiträge, 1827, s. 22. vgl.
 auch o. s. 162 ff.

**) Dies Gedicht veranlaßte eine eigene Schrift! Ein
 hübscher Tractat von vrsprung des bösen Franzos, das man

nennt die wilden warzen . . . am ende: gemacht durch
 meister Johann Chrunpeck von Burckhausen . . . über etlich
 verse des hochgelarten Sebastiani Brant. — vergl. A. W.
 Strobel, Beiträge, 1827, s. 24.

*) Wie aus dem gedichte hervorgeht, bei überreichung
 eines gemildes (pictura).

Tigris ut hyrcana lix aper atque lupus,
 Corque lycaonium facile exardescit in iram,
 Nec veniam novit nec pietatis opus.
 Luxuriant ludantque, clienti trux quasi taurus
 Omnia consumunt ut Minotaurae soles,
 Contingatque nares auri si forte rubigo
 Illorum vigiles Arge moves oculos.
 Laomedontea hinc periuria amore facescunt
 Auri, Naricii concipiuntque dolos,
 Insidiasque locant (modo nummi spes comitur)
 Pergama apud quales iteritura Sinou
 Consilia Achitofel promunt, Ionathaeque sagittas,
 Illi Absalonis oscula ad instar habent.
 Mendaces vani vafri astu fraude dolisque
 Versati obscuro: haec sua vita viris.
 Parcite patroni causarum parcite litis
 Causidiei, experto credite, docta loquor.
 Noster adhuc alios expectans lvo sodales
 Ante fores coeli tempora longa stetit,
 Stabit item, donec iustus, pius atque fidelis.
 Causidicus illi forsitan obvieniatur.

65. In venerandi patris Iohannis Trithemii
 abbatis Spanheimensis opusculum de mi-
 seria praelatorum claustralium epigramma
 sapphicum.

Qui meas nuper pater Abba venit
 In tuum multi pretii libellus
 Is tuum nomen tulit hucque laeta
 Fronte relegi.

Nempe condignus fuit ille visus
 Qui meas lectus penetraret aures
 Quando praescriptos titulos Trithemii
 Patris habebat.

Adde quod sanctos doret ille mores
 Regulam ponit studiumque vitae et
 Cuncta quae felix Benedictus olim
 Prodidit abbas.

Hunc tuum patres utinam laborem,
 Qui student somno canibus caballis,
 Perlegant, maior foret bis profecto
 Cura salutis.

Hi struunt aedes stabula atque torres,
 Nulla librorum stadiiue cura est,
 Scorta conducunt famulos superbos,
 Ventris amici.

Turgidis buccis capite atque crasso
 Abstinent quantum facile est videre;
 Aestuunt Baccho, Veneremque putrem
 Venter inescat.

Tu doces solo studio beari
 Posse, praelatos miseros reformas,
 Desides pugnis monachos iubesque
 Vivere Christo.

Hi vel aequales calices repleti
 Hauriunt, horas totiens diurnas
 Negligunt ludo vigiles nefando,
 Non sua perduunt.

Saeculi pompas agitant inanes,
 Principes quaerunt, simulant forenses
 Saepius, causas iuvat hosque soli
 Vivere mundo.

Sobriam vitam tua scripta suadent,
 Carnis et monstras vitium domandum,
 Vota quo servent modo fratricelli
 Dogmata tradis.

Noctibus totis vigilas legendo
 Deseris nunquam studium diurnum
 Comparas amplam struis atque dignam
 Bibliothecam.

Hi sinunt fratres lepores fugare
 Insequi cervos volucres saginas
 Fornices cunctos male pervagare
 Veste reiecta.

Tu iubes sanctas legitare fratres
 Literas cellis habitare clausis
 Saeculi sordes fugere et maligni
 Daemonis arma.

Iure te totus sacer ordo fratrum
 Iure te clerus colit undiquaque,
 Teque doctorum celebret virorum
 Turba chorusque.

Vive vale, memorande pater, qui dogma sacramentum
 Tamque bonum vita literalisque doces.
 Tu decus es Rheni, monachorum gloria, nostris
 Germanici celebri semper honore parens.
 Carmina quae nostros iuter cape cruda labores
 Lusinus, ab tanto vix bene digna viro.

66. De Francisci Petrarchae laude et praestantia.

Gloria Petrarchae tanto est cumulata decore
 Ut sibi nil addi ul minuisse queat;
 Quicquid enim humanis potuit complectier usquam
 Usibus excultis arte vel ingenio,
 Hoc meus ingenue novit bonus ille poeta,
 Calluit hic cunctas funditus historias.
 Omnibus his spreto sed enim haec fucata veneno
 Saecula mortifero liquit et illecebras,
 Et nemora et montes habitans colit atque frequentat,
 Secreti calles et loca sola placent.
 Proinde sibi obtinuit famamque decusque perenne,
 Et fieri meruit carior inde Deo.
 Illic solus enim tot digna volumina scripsit,
 Quae vitiata quidem et sparsa fuerunt prius.
 Pressissus haec nuper, sed adhuc nonnulla supersunt
 Tangere quae nostras non potuerunt manus.
 Plurima Amorbachio debes Francisce labori
 Multa etiam nobis, quod bene tersus abis.
 Sed tua te virtus tua te praestantia dignum
 Reddidit hoc nostro crede labore. Vale.

67. Ad praestantissimum iuris pontificii doctorem dominum Marcum Decker ecclesiae beatae virginis Mariae Erfordensium decanum, de gloriosae campanae eiusdem ecclesiae nuper de anno domini 1497 nonis Iulii instauratae praestantia et sonoritate harmonilogia. (100 vs.)
 Ad campanam Basileae dictam Felicis papae versus infusi. (6 vs.)

68. *Suo Weiblinger.*

Quod me convivam comiti dignaris herili,
Iussisti et mensae participem esse tuae,
Grator in immensum, placet haec tua rara voluntas,
Parec tamen, magnus me quia papa vocat,
Ille quidem noster venerabilis et bonus Abbas,
Cui modicum et parum nomen inane dedit.
Nominis sed nostro iubeas salvere Iacobum,
Hospiti ei vultum fac hilarem atque bonum,
Nec solito rugas tua frons de morte severas
Contrahat, infundens pocula larga, Vale.

69. *In laudem Roswida mulieris poetridos.*

Gloria Germani debet tibi, Roswitha, multum
Nominis, illustant quoniam tua scripta nimis,
Carmine nam polles, effingis verba latine,
Comica sancta refers historiasque canis.
Quis non miretur quod femina docta poema
Nobile barbarico scripseris inque solo?
Contulit Otthonom vix tantum gloria laudis
Saxonibus quantum femina sola suis.
Hinc tibi quicquid habet meriti Germania reddet
Cui post te nulla est docta virago. Vale.

70. *Ad reverendissimum in Christo patrem
illustrissimumque dominum Hermannum
Coloniae Agrippinae Archiantistitem,
sacri Romani imperii principem electo-
rem atque per Gallias archicancellarium
Lantgravium Hassiae, Westphaliae et
Angariae ducem, ecclesiaeque Pader-
bornensis coadiutorem magnidecentis-
simum, dominum sibi perpetuo observan-
dum Sebastiani Brant in libellos Felicis
Hemmerlin cantoris Thuricensis elegia-
cum episodion. (74 vs.)*

Ad lectorem. (10 vs.)

71. *Illustrissimo antistiti reverendissimoque
patri et domino Iohanni Dalburgio Van-
gionum praesuli ornatissimo Sebastia-
nus Brant omniariam salutem.**

Quod me Dalburgi generis celeberrime praesul
Germanum et Rheni Vangionumque decus
Diligis immeritum, grates tibi solvere dignas
Ut nequeo, peragant sic superi (oro) vices;
Dignus enim optime vir capere ex Helicone coronā
Quae tua perpetuo tempora flore tegat;
Iure quidem, nam Castalio de gurgite venas
Hausisti et quicquid Cyrrha liquoris habet.

Hinc tua mellifluis sunt illita pectora rore
Per tua labra fluit nectar Apollineum.
Vix tua te digna est sedes tam praesule iusto
Tam sancto atque pio docitiloquoque viro;
Utque decus formae et prenobile stemma parentum
Subitecan et quicquid corpora dotis habent,
Quis rogo librorum veterum studiosior usquam
Quaesitor lector bibliopola parens?
Quisnam aeque Hebraea praecleara volumina legit
Graecorumque petit, praesul, habere libros?
Veneris ad quascūque urbes, mox quaestio prima est:
Si quod ibi priscum comperiat opus.
Idque ita miraris memorique ita mente recondis,
Ut tibi trumpus edax eximat inde nihil.
O utinam in cunctis, quot habet Germania saltem,
Esset episcopis par tibi, docte pater!
Nam sic (erede) domi melius res cuncta forisque
Ecclesiis tali sub duce proveniat;
Hinc factum, ut nuper Lupoldi forte libello
Mandarim limen mox vel adire tuum,
Optet ut incolumem nostrum et te nomine salvum
Et vultum subeat iudiciumque tuum;
Et data digna quidem est occasio, nempe Iacobus
Wimpfingus fratrem hunc iussit adire tuum.
Huncque adeat, cedo, nostris dum te quoque veneris
Campiona et nostrum fronte sua exhibeat.
Non fumum et fulgore, sed ex fumo dare lucem
Campion ille solet, lux patriae una suae.
Accipite hunc vultu nostrum sed uterque sereno
Lupoldum, vestras pulsat enim ille fores;
Continuo historiam placet et submittere Othonis
Frisingi et barbae principis arma rubrae.

Hexastichon in Bebenburgium. (6 vs.)

*Ad Lupoldum operis huius auctorem
parva quaedam elegiaca suppletio.
(106 vs.)*

72. *Ad Rhenardum suum.*

Gaudeo tandem, venerande vates,
Quod meos fors concilias amores,
Quodque ludis carmina digna Phoebō
Sive Helicōne.

Carius quicquam mihi crede non est,
Quod magis demulceat hos ocellos,
Quam tuas biprocinaides puellas
Saepe videre.

Quare non suetas resonare musas
Cogor, etsi non mihi sit facultas
Nec lyrae nervos modulose norim,
Plectrave gessi.

Cognitus dispar mihi iambus ante
Non fuit, claudus neque pes trochaeus,
Facta sed regum Venerisque curas
Dactylus egit;

* Die folgenden drei gedichte gehören wohl ohne zweifel zu Lupold von Bebenburgs werke Germanorum veterum principum zelus et fervor in Christianam religionem Deique ministros. Basel, 1497. — über dies werk vergl.

J. M. Peters Gymnasialprogramm. Würzburg, 1842. 4. Böhmers Geschichtsquellen Deutschlands, I, xxxvii. das werk war bereits 1341 in deutsche verse übertragen. vergl. Haupts Z. f. d. A. III, 441, nr. 12, u. Peter a. a. o.

Denique heroo pede nostra Clio,
Quod tulit mens, lusit adusque divos,
Et modis forte imparibus Thalia
Nostra cucurrit.

At gerens morem sociale carmen
Ob tuas doctas fidibus conentes
Nunc sorores Pegasides sonabit
Sapphica chorda.

Quid tamen versu calamove agresti
De tua scribam facili Mierva
De tuis seu dulcionis puellis,
Accipe pauis:

Carminum tantus decor est tuorum
Tanta vis est ingenii modesti,
Nesciat laudes canere ut decenter
Musula nostra;

In tuis nam versibus approbatis
Vidimus scriptum nihil esse frustra,
Quod queri posset criticus severns,
Nil vel abesse,

Tamque nos oblectat amice carmen,
Quod mens gentilis habet sneratus
Editum per te, ut mihi nil in omni
Gratius orbe.

Quo fit hercle ut te nisi nos amemus
Haud potis demum snmus, immo toto
Prosequi te corde iuvat per aevum,
Atque ita habeto.

Ceterum nobis veniam petitam,
Maxime o vates, dabis et libenter,
Nosque ames nobisque favebis oro.
Iamque valeto.

Quos Rheynarde tibi mitto sine pondere versus,
Oro absque invidia, perlege et inde Vale.

Ad eundem.

Quam tibi reguntur superum Rheynarde salutem
Ferre potest, optat nostra Thalia quoque,
Felicisque dies fatalia tempora opima
Dent tibi Dii magoi lanificaeque Deae.

73. Ad immemorem beneficii. (7 *sapph.*
stroph.)

74. Pro amoenitate stubae scribarum Basi-
liensium.

Si te forte iuvat lapidosos visere montes
Rhoetaenasque arces Pergameasve domos
Maenaliumque nemus simul et pineta Lycaci,
Umbriferas silvas, care viator, habes;
Si quas forte nives pater Apenninus et Alpes
Sidereae teneant, dulcis amice, vides;
Flumina vel varias subter labentia terras
Piscoscosque lacus squamigerasque feras,
Navita vel veniens vel iacis mercem applicat istis
Quomodo litoribus, hic bene cernere erit;
Decipit atque alius illic lino calamove

Piscibus obicit hic aera recurva cibos.
Hic tepidus volucrum resonat concentibus aer
Quae modulus mulcent aethera dulcionis.
Hinc potes Alcinoi pomeria cernere et hortos,
Inde theatralis atria lata fori.
O felix nimium locus hic, nimiumque beatus
Qui totiens tanti iudicis ora videt.
Ille et iustitiam reddit legemque ministrat
Solatur timidos saepe vel ille reos,
Huc fluit ex omni numero pia turba virorum,
Ius quibus est charta ius calamove frui.
Vivite vos igitur placida sub pace quieti
Vos quibus huc aditus introitusque patet;
Vos pia pax foveat, cedat Thaumantia proles,
Grande loco nostro (credite) numen inest.

Sexto idus Februarii. 1486.

75. Exsecratio contra fortunam quae per elec-
tionem fabae regem fecit. S. Brant. 82.

Ludis in humanis sors fallacissima rebus
Et contenta venis, saepe vocata fugis,
Eligis indignos pietatis imagine dignos
Supprimis et nulli tempora longa faves.
Me regem statuis quia commoda nulla supersunt,
Quem neque pastores, nec sua rura colunt.
Sed quia sic placitum est, sic o fortuna secunda
Auspicioque tuo per mare tutus eris;
Nam geris imperium mundi sceptrumque volutas,
Orbis te dominam dicimus atque Deam,
Te penes arbitrium, regem regina iuvato
(Namque potes), remis fracta carina natat.
Scilicet ediscas tandem esse benigna misello,
Quaeque diu monstras da rogo regna diu;
Tange sinus nostros, nunquam patiere repulsam
Et modo quae fingis, regna futura sciam.
Rex ego sum, fateor, teaque et sine munere regnum;
Omnia cum desint, carmina sola manent.
Quae si munificem possent portendere regem,
Ditior Ante senex te quoque Croese forem.
Iam fortuna vale, cursa sursumque deorsum,
Non secus atque soles fac, imitare pilam.

Querela paupertatis regis.

Praepetibus plantis cervum mihi nulla remittit
Silva, pererrat item nec mea rura lepus,
Venatorem adeo fallunt hominesque feraeque,
Nec caulis nostris inguina rumpit aper,
Nec fluvialis anas nec perdis gloria mensae
Nec quam ficus alit nec mihi tardus adest;
Sintque nives quamvis, quamvis sint frigora Rheni,
Nostra tamen quaevis retia vitat avis.
Quae quam ita sint carnes stat est praestare ferinas
Quae mihi securis ceperat absque cane.
Sit tamen, interea regem fortuna iuvabit,
Fors caedet in laqueum praeda cupita sum.
Carminibus solis Polyphemus trivit amorem
At Galathen sui gloria amoris erat.
Oblectavit item totiens sua fistula Pana,
Dum fugit amplexus nympha Syringa suos.
Spe minor Atrides tot circum moenia Troiae
Fortia castra locat, spes neque vana fuit.
Carmina sunt regi numero quae graninia vincunt,

Estque sonora sibi fistula spesque frequens.
Carmina vel ealampus vel spes sua regna tenentur,
Quaeque tribus fuerat gloria solus habet;
Inferior tamen his, si spe frustratus abibit.
Spe rex vivo quidem, sors licet invidet.
Cum regem fortuna potes fecisse poetam
Non tamen efficies, rex sit ut ille diu,
Nec variare potes ut post tua numina Nymphae
Pierides abeant Castalidesque deae.
Omnia cum demes forsitan tamen ille manebit
Pauperibus vates pauper ut ante fui.

76. Ad accuratissimum medicinarum doctorem Georgium Oliverii serenissimi domini nostri regis Romanorum physicum, de admiranda quadam vermium et sanguinis scaturigine nobilis cuiusdam matronae dominae Annae de Endingen uxoris validi Ludovici Sturm Argentinenensis elegiaca percunctatio. (78 vs. *)

Carmina praceptor subito pro tempore scripta
Suscipe (cruda licet), sint tibi grata velim.
Tu mihi materiam scribendi nepe dedisti
Proque tuo haec scripsi carmina amore. Vale.
Tu mihi testis eris quantum labor ille ecurrit
Et quam veloci sint ea scripta manu.
Iaterea felix eum rege et principe nostro
Romano valeas saecula fausta videns.

77. De armis et insignibus nobilis familiae d' Rotperg elogium. (36 vs.)

Canon muteti ex clipeo Rotperg. (8 vs.)

78. Ad praestantissimum divinarum humanarumque rerum interpretem doctorem Ioannem de Lapide Carthusianum, in logicam per eundem explanatam Elegia commendaticia.

Qui cupit aut veri falsive indagine nodos
Solvere fallacis subdoli et ingenii,
Hanc sibi praecipue logicam disponat et illa
Vera cito ex falsis sedulis inveniet.
Illa modum tradit discendi iter atque docendi,
Sola quidem omnibus est artibus illa parens.
Quae bona vel mala sint, hac indice cernimus apte,
Simus in officio aut qualibet arte licet.

*) In Leonhart Thurneissers zum Thurm *Βεβαλωστος αγωνισμου*, d. i. confirmatio concertationis, oder ein Bestätigung desjenigen so Streitig, Hiderig, oder Zeuckisch ist, Berlin, 1576. fol. wird bl. 30^b—32 ein werklein Seb. Brants in 112 reimseilen aus Brants eigener handschrift mitgetheilt.

Wir wollen aber ein krefftiger Argument aus des Hochgelarten Herren Doctoris Sebastiani Brandts Eigener Handgeschrifft (wie wir die noch beyhanden) vom gebliet

Haec doctrina senes pueros docet atque iuventam
Haec docet ex omni conditione viros.
Hanc, Lapidane pater, dum felix Parisiorum
Gymnasium incoleres doctor amate parans,
In qua virtutem explanas logicaeque medullam
Vsque adeo, ut facilis te duce facta patet.
Tempora multa bonis illic studiisque probatis
Trivisti, insigui praefuerasque scholae,
Sed tibi plus placuit Christi schola, dogma salutis
Secutus linquis dogmata vana scholae.
Tu logicam explodis quam non mediciorum olim
Caltebas praesens quod liber iste docet,
Sprexisti et pompas, quas saepe theologus alter
Quaerit et in crassis pingua multa malis,
Quas tibi praebendas plures fortuna secunda
Obtulit, has temis et bona cuncta soli;
Tu sinis artistas, quod inania murmura rodant,
Prostituat vocem legulus ipse foro
Verbaque det medicus, promittat et alter ab astris
Longaevum mortis fatidicumque diem,
Hic maris et metas terraeque habitabilis oras
Ponat et in bibulo pulvere signa notet,
Verbaque fucato disponat ut alter hiatu,
Utque alius Musas Pieridesque canat:
Cognita quae fuerant tibi cuncta, sed omnia Christi
Linquis amore, suam ferre cruceumque studes
Quae sua sunt corvis quod grocciet improba cornix
Ranarumque loquax deserit omne coxae,
Et logicam quaeris quam mors concludere aescit
Et quae sine carens gaudia vera dabit.
Proinde precor pro me rogites pater optime, quo sim
Et vita et meritis par tibi, iamque Vale.

79. Epigramma eiusdem doctissimi sanctissimique viri.

Quid Lapidane pater potuit incundius usquam
Contigisse tamen laetius atque tibi,
Quam quod post totidem fallacis tempora saeculi
Acrumnas graves sidera laetus adis.
Morte tua praesens te non timuisse profecto
Audiui mortem fatiferumque diem;
Tu quaecumque Deus tecum dispoeret ipse
Ferre etiam patiens cuncta paratus eras.
O quam dulce fuit cum religione beata,
O quam suave tibi cum pietate mori?
Proinde tibi in vita dederat Deus esse quieta
Tempora, apud superos iam meliora dabit;
Cuique bonus fuerat servus frugi atque fidelis,
In patria statuit te modo multa super.
O utinam licent fato mihi fungier illo,
Quo te conspexi cum moribundus eras.
Tu mihi egoque tibi quam plurima verba luctus
Quis stabili sensi te pede teque animo.
Tam vere agnovi Lapidem te, et nomen habere

vnd den Humoribus anzeigen, Vnd laut die selbigen also:

Von der Wunderbaren Aufquellenung des Bluts von den Würmen, der Edlen Frawen Anna von Endingen, desz Vesten Ludwigi Sturms Gemahl zu Straszburg, ann den fürnemen Hochgelarten Doctorn Georgium Oliverum, Röm. Kön. Mayestat Leib Artzel ein Poetisch Erkundigung Sebastiani Brandts Anno 1496, auff den 15. tag Aprilis.

Ich weis nicht, ob es vor der bekanntmachung durch Thurneisser bereits gedruckt worden war.

Convenies rebus; saxeus omnis eras.
 Iudicio extremo testis tuus esse ciebor,
 Quam moriem amplexus sis bene sponte libens.
 Hinc te digne pater precor in coelestibus aulis,
 Filioli obiecti quod memor esse velis.
 Sic tibi (quam meritus contingat gloria, perpes
 Vita, salus, virtus, gaudia, laeta quies.

80. De singularitate quorundam novorum
 fatuorum additio. (*s. o. s.* 119^b—121.)

81. Ad dominum Iohannem Bergman de
 Olpe, de praestantia artis impressoriae
 a Germanis nuper inventae elogium.

Quid sibi docta cohors sibi quid studiosa caterva
 Gratus, utilis, commodosve petat,
 Quam sacrum, et nuper coepertum opus atque litturas
 Quo premere edocuit grammata multa simul,
 Quodque prius scriptis vix ullus mille diebus
 Nunc uno solus hac aget arte die.
 Rara fuit quondam librorum copia doctis
 Rara inquam et paucis bibliotheca fuit
 Singula perque olim vix oppida pagina docti;
 Nunc per quasque domos multiplicata iacet.
 Nuper ab ingenio Rhenanae gentis et arte
 Librorum emersit copia larga nimis,
 Et qui divitibus vix regi obvenerat olim,
 Nunc liber in tenui cernitur est easa.
 Gratia Diis primum, mox impressoriae aequa
 Gratia, quorum opera haec prima reperta via est.
 Quae doctos latuit Graecae Italosque peritos,
 Ars nova Germano venit ab ingenio.
 Die age si quid babes Latialis cultor agelli
 Quod tali invento par sit et aequalens,
 Gallia tuque adeo recta eervice superbam
 Quae profers frontem par tamen exhibe opus.
 Dicite si posthae videatur barbara vena
 Germanis, quorum hic prodiit arte labor?
 Crede mihi, cernes (rumparis Romule quamvis)
 Pierides Rheni mox colere arva sui,
 Nec solum insigni probitate excellere et armis
 Germanos orbis sceptrata tenere simul,
 Quin etiam ingenio studiis Musisque beatis
 Praestare et cunctos vincere in orbe viros,
 Impridem incepti doctos nutrire Platones
 Thentonia, invenies mox quoque Meonidas,
 Mox tibi vel Celsum dabimus iurisque peritum
 Messalam, aut quales Roma vetusta tulit.
 Iam Cicero la nostra reperitur gente Maroque,
 Novimus Ascracae caecutiensis opes.
 Nil hodie nostram prolem latet atque inventam
 Rhenus et Eurotae fert modo noster aquas,
 Cyrrha Heliconque suer nostras migravit ad Alpes,
 Hercynium ingressa est Delpica silva nemus,
 Iurassi pineta ferunt laurumque bederumque,
 Rhaetica tellus habet nectar et ambrosiam.
 Idque impressorum processit ab arte operaque,
 Nostrorum hoc fruimur quippe beneficium,
 Namque volumina tot totque exemplaria libros
 Praestiterant nobis: gratia multa viris.
 Magna tibi hoc inter debetur gratia nostra,
 Fragmiam qui multis fors placitura premis;

Religiosa cohors grates aget usque pudicis
 Plus elegis nostris carminibusque piis,
 Luxuriosa procum dederit quam turba Catullo,
 Vel tibi, quem pepulit Musa petulca Gethos.

82. Ad nobilem et splendidissimum virum,
 dominum Henricum de Büno, equitem
 auratum omniumque divinarum atque hu-
 manarum rerum interpretem ornatissimum,
 illustrissimi ducis Frederici principis
 electoris Saxoniae etc. oratorem
 praestantissimum explanatio, de anti-
 cipatione horologii Basiliensium.

Exigit ut referam causas, praenobilis heros,
 Horas auticipet cur Basilea nimis?
 Accipe quae vetus est ratio, nova deinde recēsque.
 Posterior fidei fors habet illa magis;
 Vel si nulla satis sberit ratio, una voluntas
 Sufficit, ut moris sit Basilea novi.

Ferunt qui mythologiam caenunt, magnificentis-
 sime miles, Herculem eum in Hispanias ad rapien-
 dum candida tricorporis Geryonis armenta pro-
 ficisceretur, ab Eurystheo eam recepissem vadimonii
 sui conditionem, ut legali praefinitione viginti milia
 diurna singulis diebus perliceret. Is vero postquam
 amplissima sua praeda spolioque opimo onustus,
 per Pyrenneum in Gallias revertisset, et in Bra-
 eatae Galliae (quae nunc Narboensis) Alpibus
 viam nondum patefactam offendisset, quippe quam
 longo tempore post Hannibalem aperuisse legimus,
 quando videlicet Getula ducem portabat belua lu-
 scem, qui rupem fregit aceto: Ingressus igitur Ty-
 rynthibus heros iter, ex Aquitania in Belgicam Gal-
 liam per Vosagi montis caemenem, viam iampridem
 a Dionysio sive Libero patre (quo tempore vitibus
 Tribotum Helvetiorum populus locupletaverat) elabo-
 ratam invenit. Transmisso igitur Vosago ad
 quartum lapidem vieum quandam etiam tum vial
 nobilitate illustratam, et ob id ab Hercule expedi-
 tum adiit, quae tum Argentaria ferebatur, non
 ea scilicet Tribotum regina ac provinciae domina,
 quae Argentorati vocabulum habet, unde nobis
 patria est, sed profecto illa quae temporis re-
 rumque mutatione postea (sive a columbarum au-
 spicio, sive a canum venaticorum millo, quod
 ex corio factum confuxumque elavis ferreis emi-
 nentibus adversus luporum impetum collare dicitur)
 Columbariae nomen accepit. Illic quidem
 Hercules noster et amore Bacchi et bonitate vini
 illectus et forsnn plus aequo potus, unam, somno
 correptus, protectionis suae diurnae neglexit
 boram, ab inexpectato dormiendi beneficio tanta
 importunitate excitus, festinandi quoque celeritate
 impulsus est, ut post se clavam suam, quae semper
 hactenus victor evaserat, relinqueret, quam et di-
 vino quasi donatum munere nobilis ille Colum-
 bariae vicus in Herculis sempiternam memoriam
 sibi armorum loco usurpavit, urbis insigne deo-
 rum; quapropter et a nonnullis locus ille Herculis
 clava appellatum. Vsqe adeo autem eo vino (quod
 ego Raugeticum fuisse sive Riecuilliarum credid-
 rim) ab instituto itinere remoratus Hercules exstitit,

nt reliquo diei spatio neque viginti sua milia diurna explere neque Basileam ad vicesimum distantem lapidem contingere, nisi tardius admodum elausisque portis, potuerit. Ut ergo horae intermissae memoriam sibi constitueret perenne, simul etiam hesterni vesperi neglectum horam sequenti luce supplere, praemature quoque iter arripere posset, Basiliensibus mandavit, ut unam praeter omnium aliarum regionum et urbium morem et consuetudinem anticiparent horam. Ob eius rei et beneficii remunerationem eam urbem Basileam, hoc est superioris Germaniae reginam, appellavit civitatem. *Βασίλειον*; etenim apud Graecos rex et *Βασίλεια* regina dicitur. Non igitur haec solemnia nobis

Vana superstitio veterumque ignara Deorum

Imposuit,

Sed iussi facimus meritosque novamus honores,

Herculis ob meritumque unam praeventimus horam.

Sunt praeterea qui arbitrantur, Basiliam nonnisi ex Romanis senatoribus nobilibus (id quod nomen indicat), qui contra indomitum Raethorum gentem ab Augusto una eum Tito Ennio praetore et Varo tribuno ad expugnandam Vindeliorum urbem Augustam missis, eum vidisset praetorem cum Marcia legione interentum, Varanum quoque legionem caesam profligatamque, ipse cum parte exercitus, legione videlicet decima, tumultuarioque milite Augustam alium adortus, eam videlicet quae in Gallia Belgica quondam Sequanis adscripta, bund longe a Vesuntione, Rauraciorum caput et, sub Trevirorum eo tum metropoli, urbs insignis Rheni intersecabatur fluento, Augustaque Rauricum, ut Ptolemaeo, sive Rauraciorum, ut Caesari in commentariis placet, appellabatur. Arbitratus igitur Basilius tanta Romanorum strage atque interiectione totum Augusti deperisse et nomen et imperium, volens nominis sui memoriam, quam post acceptam cladem bellio triumpho elaram facere nequiverat, urbis saltem vocabulo reddere perpetuam, omnes Augustae Rauricum urbis colouos et gazas ad tertium emigrans lapidem, inventaque inter egregios in collibus positos burgos iuxta Rheni littora valle amoena, urbis suae prima iecit fundamenta, ubi et haecnunc maior et cathedralis ecclesiae a praetactis castellis vulgo *In burgo* appellatur. Eam quoque urbem a proprio suo nomine Basilius Basileam dixit. Et ne mora diuturnior inchoato suo proposito retardationis forte pareret obstaculum, veritus quoque, ne Augustus, comperta tum loci tum nominis mutatione, rem imperfectam intereiperet, mandavit Basilius, multa in ea urbe nova erigi horologia, horasque ipsas anticipari iussit, non quidem solis errore, aut horoscopi umbris eclipticae ratione deceptus, sed quo celerius praematurisque atque ut ita dicam antelucanianis singulis diebus inchoatum cresceret surgeretque in horas, quoque suorum opificum labor aliorum vicinorum diurnum per unius horae spatium exsuperaret laborem, sciens quia scriptum est: Nemo paucis tempore cuncta complebit, et rursus: Cuiusque diei maior pars est horarum septem primurum diei, non supremarum, in. l. ii. de ver. sig. Id quod deinceps ad haec usque tempora ita continuatum fuisse opinari licet.

Addat Basilienses, tempestate quadam, litteris suis non usnequaquam diligenter auctata, proditi-

tionem quandam urbi suae fuisse machinatam, atque intas a quibusdam fidefragis civibus foris vero ab hostibus ad certam horologii pulsationem conventum fuisse. Adveniente autem tempore praesignato, forte fortuito prosperoque fato nolam ipsam horologii, quae ad duodecimam noctis horam ordinata erat, in hostiam adventu primum pulsasse horam. Credentes itaque bostes, quum ante portas erunt, se a civibus proditionem antea promittentibus deceptos, sibi illos, infecto negotio cum bonaque urbis pace unde digressi erant reversi sunt. Basilienses vero in perpetuam horarum gloriam et matati horologii commemorationem talem horae anticipationem et quasi divinitus eis auspicatam haecnunc observant.

Asserunt denique qui de magnis maiora loquuntur, quod quum beatissimus Christi vicarius Petrus, hominum pisitor, in Germaniam superiorem ad Rhenanas civitates divum Maternum, Tribotum apostolum, una eum Eucharbio et Valerio discipulis destinasset, diutius quidem apud Tribotes venerandum patrem Maternum suis miraculis et praedicationibus insudasse, priusquam durae cervicis Argenterati populos ad Christi fidem perducere potuisset. Interea vero loci, cum eius discipuli Rheni accedentes ripas multa perambulante oppida, ad facilem eorum persuasionem primosque praedicationis eorum adventus Basilienses, sive naturae bonitate sive credendi facilitate seu anteriori alicuius praedestinationis fato, aut omnes alias vicinas urbes et gentes catholicam suscepisse fidem, et ob id singulari dono ad perpetuae prioritatis indicium obtinuisse horarum suarum prioritatem et anticipationem, ut, qui praemature Christi professi forent religionem ceterosque vicinos fidei agitione praevensissent, etiam campanarum horarumque pulsus (quod praecipuum et singulare Christianismi insigne est) reliquas anticipant praevinentque nationes.

Ego vero posthabitis omnibus antea recitatis persuasionibus unicum veram huius commutationis causam arbitror fuisse singularitatem, cui eum omnes omnium regionum nationes passim studere innitque videamus, tam vel maxime Alpicae altiorisque Germaniae populi plurima inarrabilique rerum novitate exquisita quoque singularitate gaudent. Unde et Basilienses nostri, propter locorum forte vicinitatem et finitimum commercium aerisque communionem indincti, eam horologii anticipationem singulari quadam novitate instituisse, quatenus quibusenque orbis in oris existentes, si horologii alieni tinnitum audierint, inquirentes quancum pulsa sit hora, si responsum receperint: pulsatum puta secundam, mox inquit: Apud nos tertiam hora nunc existit. Quibus solis verbis absque etiam alterius Basileorum nominis mentione Basiliensis, hoc est singularis horologii homo, iudicari potest. Qua quidem singularitate moti ut reor Basilienses gladium centum prope librarum bicipitem sive bis aetum mirae magnitudinis ad usum bellicum fabricaverunt, eum videlicet, quem insignis tua magnificentia bodierno vesperi biingis rotis turbinis instar decurrentem integrasque arbores frustillam duplici volubilique sua lamina detruncantem suis profecto oculis coram adspexit. Atque ita deprope

illum tua dignatio intuita admirataque fuit, ut
ferme gladii ipsius superexagitati partem impetu
prosilientem corporis etiam obiecto auscepisset.
Magnum ensiferi tui principis illustrissimi omen,
cuius oratori quoque tibi viro humanissimo trucu-
lentissimus ille violentissimusque cedere et caput
inclinare non erubuit ensis exinanitus, in partes
quoque duas proruptus.

Has tibi, non causas, pro causa, splendide miles,

Suscipe, quas factas scis medio esse die.

Postea quam dabitur scribendi vera relatu

Facultas, calamo te quoque digna canam.

Maganimo interea regi me Maximiliano

Commenda illustri et principi ubique tuo,

Et comiti insigni de Nassow dicitur Adolpho,

Quam sua me virtus vita salusque beat.

Tu bonitate tua miserum me diligere animum

Coepisti, et dignum duois amore tuo:

Iude ego inre quidem non gratus dicar et expers

Consilii, si non te quoque rursus amem.

Sum tuus atque velim dici tuus, inclite doctor,

Qui patriae es splendor militisaeque. Vale.

Ex Basilea IX Kl. Maias. 98.

83. *) De diluvio aquarum intimatio ad ec-
clesiam Basiliensem Anno. domini.
1480. **)

Dencaleoneas quisquis timet improbus undas,

Huc eat et veniam criminis ille petat.

Ecce super segetem vitesque et pabula cuncta

Ibit aqua et sternet gradinis instar ea.

Quid pater o Neptune paras? cur exeris ora

Usque adeo? ima tui regna teneto moris.

Non Dryades, Faunos, non rustica numina Paues

Silvanosque premas, laedere parce Deos.

Exigis a patria Cererem Bromiumque Palemque,

Incurbat externo vis tua saeva solo.

Aequoris impellis pecuaria visere montes

Protheaque in fagis pascere cete iubes.

Non pudet iusontes fremitu popularier agros

Et rasere armentis cum stabula alta suis.

Affore crede diem, poenas dabis ignibus olim:

Et tua siccabit littora flamma vorax,

Ardebitque tuus fluvr undique; scis fore tempus,

Ultrix cum veniet illa timeada dies.

84. De eadem inundatione aquarum maxima.
Anno. 1480. quare per litteras nume-
rum repraesentantes. ***)

In praeceptis aestas cecidit, cum Rhenus invadat,
Devastans agros te quoque, dia Pales.

*) 83—86 scheinen nur als Lückenbüsser eingeschoben zu sein, für uns haben sie werth als die ältesten überbleibsel Brantscher verse.

**) Vergl. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins ed. Monr. 1852. III, 2. s. 172 u. 173.

***) Jedoch darf man die D und I nicht mitsählen, eine sonst nicht erlaubte Freiheit.

85. De universali solis eclipsi die xvi Martii
anno M. cccc. lxxxv.

Bis dedit octo dies forte et tot Martius horas:
Versus ad occiduas sol tenebrosus aquas.

Nach zehen sechs Mertz stund ouch tag
Vil kleines schins die sunn hic pflag.

86. De coruscatione grandinis maxima
anno 1487.

Perfida quid populas tracto sine fine misellos:
Sena calas luli tecta segesque ruunt.

Vel sic.

Iuli sexta fuit tibi eerte horrenda Kalendas,
Grandine nam lateres tectaque trita cadunt.

[86*. Thurcorum terror et potentia. *)

(Holzschnitt. ein Türke zu pferd und mehrere zu fuss flie-
hen vor einer schaar christlicher ritter, die den reichsadler
auf ihrer fahne führen; in der mitte oben '1498'.)

Ad cuiusdam Leonhardi Clementis in
Thurcum invectivam Sultat Otho-
manidae responsio, per Sebastianum
Braut in honorem exhortationemque
Serenissimae regiae maiestatis divi
Maximiliani etc. conficta. Anno. 98.
Kl. Septembribus. (180 vs.)

Opportuna simul nobis nostroque parenti
Et proavis nostris est data conditio,
Socordes habuit dominos quia Roma Irrequentes
Ignavique orbis scepra tulere viri,
Additus huic scelerum vestrorum grandis acervus
Et cumulus, superi quem neque ferre valent.

Innoximus Europes Scythicos cum gente Scytharum,
Quos Asia Iman stringit adusque iugum.
Iam prope Lituanos Proteuos atque Polonos
Livoniaeque agros depopulare iuvat.
Vesera noster erit, Viadrusque Tibisens et Albis
Vistula mox Rhenus Tybris et Eridanus.
Vos, si christicolam tangimur honore, feretis
Quone aumo vestram sic rutare fidem?
Quod si uegligitis divina, pudere oportet
Vos homines nostris succubuisse feris.

Nec quemquam timeo regem nisi Maximilianum
Qui modo Romani frena habet imperii,
Praecipue quia unnc Germania vestra dncesque
Consensu unanimi matua in arma ruunt.

*) Dies gedicht füllt die oben erwähnte, des nachdrucks wegen eingeschobene lade u. es ist vom 1. september datirt, während die erste ausgabe des buches bereits am 1. mai erfolgt war. (s. u. schluss.)

Palma haec a superis servata est Maximiliano,
 Cui soli Thurcos vincere posse datur.
 Solus conficiet, quod multi concepiere
 Saepe duces, potuit nee facere ullus idem.
 Id metuo, quod vos speratis, omnia vobis
 Rege sub hoc mihi prospera provenient.
 Felicem reddit vestra haec victoria regem,
 Dignum immortalī laude et honore virum.
 Nee dedignetur rex tantus forsan ab hoste
 Laudari, laus est integra ab hoste quidem.
 Mallem equidem illius posse arma et proelia saeva
 Effugere, at capiar, sic quia fata iubent.
 Ante sed o liceat vestrum baptismā subire
 Et veram Christi suscipere ante fidem,
 Tum facile et leve erit tantis cecidisse sub armis
 Atque a magnanimo rege viroque capi:
 Qui cunctos reges multo superabit honore,
 Par sibi nemo prius, nemo futurus erit.

86^b. Sebastianus Brant ad lectorem carminum suorum.

(Darüber der Holzschnitt, der schon auf dem Titel stand, Brant kniend darstellend.)

Carmina nostra prement multi, scio, lector, ab illis
 Posco cave quae non vidimus ante satis,
 Et quaecunque carent nostra hac lima atque litara;
 Quam tibi cum Thurcis pressimus, oro, legas.
 Haec etenim excellit bonitate characteris omnes,
 Et fuit a nobis saepe revisa prius;
 Quae licet invenies aliquando errare reatu
 Pressoris, nostrum crimen abesse scias.
 Vidi ego non semel haec, mendam tamen esse fatebor
 Multiplicem, quid si non mihi visa legas?
 Respice cuncta velim, quae non Basilea revisit;
 Quaeque carent Olpes nomine, nullus emat.
 Vale lector.]

87. Finis carminum Sebastiani Brant.

Hoc Titiois opus, dulcis Wynmare, peractum
 Suscipe; amore quidem pressimus ista tuo.
 Sive igitur superum laudem praecocua vitas
 Aut merita inquiras, hic facile invenies,
 Seu te magnanimi virtutem Maximiliani
 Audire oblectet, perlegere ista potes.
 Auditū invenies quam plurima digna decore,
 Crede, animum poterunt quae recreare tuum.
 Iamque vale, optime vir, veteremque favore benigno
 Prosequere Olpigenam, me rogo semper ames.

Carminum Sebastiani Brant tam divinas quam humanas laudes decantantium opus, felici fine consummatum Basileae opera et impensis Iohannis Bergman de Olpe Kl. Maiis Anni etc. XCVIII.

[Darunter Olpes wappen, von einem Löwen getragen, darüber Nihil sine causa. 1497. darunter Io. Bergman de Olpe. auf der folgenden seite beginnt Registrum carminum S. Brant. die ersten 3 seiten erstrecken sich über bogen A—K, dann beginnt, obgleich die seite erst eben angebrochen ist,

ein neues blatt, und es folgt das register zu a — m. als auch hier das oben bemerkte zerfallen des buches in mehrere, namentlich zwei haupttheile, und das anfängliche fehlen der lage n brucegt.

Andere lateinische gedichte Seb. Brants, die nicht mehr gesammelt sind.

I. Dedication zu Reuchlins Scenica gymnasmata. (Basel 1498.)

Accipe Vangionum praesent venerande, Iohannis
 Capnionis nostri comica dulciloqui,
 Quo duce Germanos comedia prisca revisit:
 Et meruit soccis Rhenus ire novis.
 Barbarico ex fumo flammās meus ille decoras
 Capnion elicit, gratia multa viro.
 Multum docta eboris, multum cirrata iuventus
 Debet Capnioni multa Thalia meo.

II. IN IOAN. GEILERUM CAESARISPER- | gium, Summi Templi Argent. Concionatorē SEBASTIANI BRANDI. *)

Quem meritò deflet vrbs Argentina, Iohannes
 Geilerus, Mons cui Caesaris est patria:
 Sede sub hac recubas, quam rexti Praeco fidelis,
 Sex propè Instra docens verba saluifera.
 Tu splendor Cleri: speculum pietatis; amator
 Virtutum: pacis iustitiaeque sator:
 Tu morum censor: vitiorum acerrimus hostis:
 Tu scelerum omnigenū maximus osor eras.
 Solamen miseris: inopum pater: atque patronus
 Mitis in accessu, perque benignus item.
 Nec personarum fueras acceptor: at equū
 Cunctos taxabas lance libraque pari.
 Nec praebendarum cumlasi parcus aceruos:
 Contentus tenui semper at officio:
 Diuitias contempsisti, fastumque et honores:
 Numilegos Druides carpere doctus eras.
 In duce constans, stabilis quoque: non ut arundo
 Aut stipula aëripes vento agitata solet.
 Cuncta opere explesti benefacta prius: docuisti
 Tum deinceps alios te § tua facta sequi.
 Tu pompas seclī fugisti, § gaudia vana:
 Verba Dei afzidū, scriptaque sancta legens.
 Pro tantis coelam meritis virtutibus inde,
 Sub pedibus cernis sidera clara tuis.

*) Aus Irones sive imagines virorum literis illustrium etc. recensente Nic. Reusnero JC., curante Bernardo Jobino. Argentonali 1587. Blij. — Von diesem lateinischen gedichte ist das oben (s. 154) mitgetheilte deutsche eine original-übersetzung Brants; wo das lateinische zuerst erschienen sein mag, ist mir unbekannt geblieben. der obige abdruck ist buchstäblich genau, nur mit auflösung der abbreviatur für que.

III. In laudem DIVI | MAXIMILIANI | Caesaris
invicti | ex | Panegyricis Sebast. Brant |
ποικίλων τῶν κλασμάτων | τὰδε.

De imperii translatione a Graecis in Germanos
De foedere Caesaris Maximiliani cum pontifice
Alexandro sexto.

De virtutibus eiusdem Caes. Maximil.
De nobilitate eiusdem.
Nenia in Philippi regis Hispaniae mortem.
Exhortatio Hispaniae ad Carolum regem suum.
Epicedion in mortem D. Maximil.
Pasquillus ad Franciscum Galliae Regem *).

1. IN LAUDEM DIVI CAES. MAXIMILIANI, EX
PANEGYRI *τῶν ποικίλων* S. BRANT, DE BONIS
REGIBUS.

Rex igitur bonus observet virtutis amorem,
Discat et in primis commeminisse Dei.
Communem si quid tangat fortasse salutem,
Hoc agat, et stabunt sic sua regna diu.
At qui per proavos atavosque in regna vocatus
Per genus omne tuum Maximiliane venis

Vgl. oben Var. Carm. nr. 46. fortgelassen sind nur die folgenden verse (von At quia an gezählt): 35 u. 36; 37 u. 48; 51 u. 52; 58 bis 67; 71 u. 72; 83 bis 86; 91 u. 92. varianten: 14. quod. 20. tuo 37. Turcae u. so stels. prophani 41. fugantia. 51. prope ire. 57 mit 67 zusammenangeschmiedet: Itala te tellus veneranda et sanguine multo 78. patuisse fores 81. tibi sic Deus oro

2. EIUSDEM S. BRANT DE REGNORUM MUTATIONE

Translatio Imperio a Graecis, Germana repente
Natio suscepit regia sceptrata et opes.

Vergl. oben s. 125 Translatio imperii. es fehlen in diesem neuen abdrucke v. 357—362; 331—386; 391 ff. dagegen zugesetzt nach v. 354:*

Franeus enim, non Gallus erat, titulum quoque
Gallis
(Hos quia devicit) Franeigenum imposuit.
varianten: 350. opes 351. nostroque 390. Quae sacro incumbunt forsitan imperio.

3. ET ITERUM.

Germanos vero genitos de germine quondam
Ae vere fratres fama vetusta canit.

Vergl. oben s. 126, v. 433—448. varianten: 434. fama vetusta canit. 440. irae procul

**) Diese zusammenstellung von lobeserhebungen auf Maximilian, die, mit ausnahme etwa der drei letzten, sämtlich bereits gedruckt waren, erschien wahrscheinlich im anfang des jahres 1520, von Brant an vielen stellen überarbeitet. ob der meiner abschrift zum grunde liegende druck die ed. princeps war, wage ich nicht zu bestimmen. auf dem titel stand κλασμάτων τὰδε. vergl. Strobel, N. S. s. 73.*

4. Et iterum ex eodem.

Haec fortuna quidem tibi enim tibi Maximiliane
Desuper a summo venit adestque Deo.

Vergl. a. a. o. v. 483—486; 495—506; 525—528. abweichende lesarten finden sich nicht.

5. EIUSDEM ex Epigrammate divi Caesaris
Friderici tertii *).

Vivere dignus eras, Caesar, iam vivis in astris.
Mors tua flenda licet, non moriere tamen.
Nam tua te dignum Superiorum tangere meas
Optima vita facit congere atque Deo,
Qui iustus, clemens, qui servantissimus aequi,
Qui quoque perpetuae pacis amator eras.
Qui prius in longa Germanos paece regebas
Et paci morem dux bone posueras.
At modo morte sua sceptrum et diadema reliquit
Tutori et nato, Maximiliane, tibi.
Ecce humeris defers mundi Rex fortis habenas;
Iure tibi paret quicquid in orbe manet.

6. EIUSDEM De foedere Caesaris cum Ale-
xandro sexto **).

Primus ad id foedus legitur rex maximus armis
(Unde etiam nomen Maximilianus habet),
Cuius ad arbitrium volat et revocatur ab alto
Illa biceps ales, quam lovis esse ferunt,
Maxima Belgarum pars quam et Germania tota
Pereolit, et quicquid Rhenus et Ister habet.
Hic quoque Alemannos, fortissima pectora, secum
Ducet et expertos in fera bella viros.
His prope Italiani Romamque tuebitor armis;
Ut decet, inde hostes deprimit omnigenas.

7. EIUSDEM ***).

Maximilianus at hic lux orbis gloria regis
Tutor et Imperii praesidiumque soli,
Quem vel in egregios mores animumque virilem
Excitat insignis Austria clara potens,
Integra nobilitas et bello vivida virtus
Quodque deceat Regem, nil sibi prorsus abest.

8. EIUSDEM †).

Det deus omnipotens nostro, rogo, Maximiliano,
Quo gentes timeant nomen ubique suum,
Et quae Romano fasci sacraeque coronae
Insultant, videant arma severa Decis.
Aspice, maxime Rex, mox invictissime Caesar,
Quam tua dilanient regna decora sues.

*) Aus Varia Carm. nr. 49 mit auslassung einiger verse.

**) Aus Varia Carmina nr. 50.

***) Aus Varia Carmina nr. 47.

†) Schluss von Varia Carmina nr. 53. der letzte vers lautet 1498: Porca dapes inter Troica ut assa cubet.

Aspice (quod superest) quantum grex foedus ab omni
 Parte tuum violet turpiter Imperium.
 Collige quam primum vires, Germania quales
 Ferre tibi potis est, et dabit illa libens
 Sic Orientis opes septem et subiecta trioni
 Pingua regna colent sic diadema tuum.
 Sic facile omnigenas gentes, sic regna, tyrannos
 Vinces, subque tuis legibus orbis erit.
 Quod cito regnorum dator et deus optimus ab mox
 Conferat et tribuat regna beata velim.
 Dii tibi dent mi Rex leta et felicia saecula,
 Donec sub pedibus sydera cuncta tenes.

9. EIUSDEM *).

Interea, mi Rex, videas rogo Nestoris annos
 Pacatumque regas longius Imperium.
 Te duce, maxime Rex, nisi te duce cuncta regantur,
 Heu vereor ne stet non satis alma fides.

10. EIUSDEM.

Tu mons, tu scopulus ropes fortissima petra,
 Nec fieri salvus te sine quisque potest.
*Vergl. oben Var. Carm. nr. 56. es fehlen nur
 die zwei letzten verse (15 u. 16). varianten (von
 Sic tu an gezählt): 8. quam Turcus. 9. lauiat
 quoque dire 12. obversae fer*

11. EIUSDEM EX SCORRA **).

Poseamus veniam Superos ideo atque per aras
 Pacem a caelicolis vota precesque petant,
 Ut saltem immunem servet pia Virgo sub alis
 Maganinum Regem, tam placitumque suis,
 Qui modo scorrosos Lygures agit inter et aegros,
 Liber ut hoc morbo Caesaris arma ferat.
 Caesaris arma, simul sacrum diadema reportet
 Rex pius, et summo dignus honore parens.

12. ET ITERUM ***).

Nolite o virtus Germana et vivida corda,
 Deficere atque aliis linqere frena et opes,
 Est aliquid membris, caput orbis habere monarcham
 Quem timeant gentes regnaque cuncta soli.
 Qualis magnanimus victor modo Maximilianus,
 Qui fulmen belli est, pacis amator item.
 Principis illius mallem iacuisse profecto
 Sub pede, quam externi sceptrata tulisse viri.
 Simus io cives, capiti rogo subdita membra,
 Sic patris nobis manserit usque decor.
 Egredias animas proavorum umbrasque sequamur
 Maiorum (neque enim degenerare licet)
 Qui virtute sua, sudore armisque pararunt

Fortibus Imperium sceptrigeramque manum.
 Sic Germana deus regna atque deifera mater
 Perpetuo observent, Theutonicunque decus.

13. IDEM BRANT De Caesaris Maximiliani
 virtutibus*).

Felicem Augustum quisque legit et meliorem
 Traianum mundi delitiosae Titum,
 Senserit haud ab re modo cunctis Maximilianum
 Caesaribus divum proteosus anteferat,
 Cuius in immensum stat gloria fama decusque
 Atque omni virtus altior Imperio,
 Quicquid enim magni per tempora prisca seorsim
 Dii dederant aliis, cuncta ea solus habet.
 Caesar ut est felix, felici ita Caesare natus,
 Solus et e cunctis Regum avus atque pater.
 Addo quod in terris iubar est, ter Maximus ille
 Aemilianus, habet nomen et inde decens.
 Huic multi Reges et scepra potentia iuncti
 Foedere ad illius iussa sacra arma ferunt,
 Romanusque orbis totus, Germaniaeque auidax,
 Et quidquid Rhenus Danubiusque videt.
 Nemo igitur contraire potest tanto omnipotenti
 Caesari et illius non subisse iugum,
 Non Cayrus, non Turcus atrox Venetus superbus,
 Tartarus aut Maurus barbaricusve Caus.

14. IDEM de nobilitate Caesaris.

Nobilitas nulla est sub coelo, maxime Caesar,
 Tam vetus et priscum nomen et arma ferens,
 Fer tot tracta duces regesque et stemmata clara,
 Quam series stirpis Maximiliane tuae.
 Magnus Alexander, Pompeius, Iustinianus,
 Constantinus item, magnus et Aecides,
 Carolus atque ingens, Ottho, Dagobertus et Hector
 Concedunt titulis Maximiliane tuae.
 Iulius, Alcides, Scipiones atque Camilli
 Non possunt laudes aequiparare tuas.
 Addo alios quorum ve copia longa fatigat,
 Et quos complecti carmine difficile est.
 Tu iubar io terris, hominum moderator et auctor:
 Per te cuncta vigent, stant quoque regna soli.

15. IDEM.

Caesaris in nostri tanta est energia vultu
 Maiestas gravitas et pietatis honos,
 Ut nemo hunc postquam vidit non mox admiravit;
 Nemo hunc aspectu quin cito diligeret.
 Natura bonus et mitis, virtute modestus,
 Et felix, vafer et strenuus ingenio,
 Ut merito humani generis decor atque voluptas
 Deliciaeque dici possit et orbis amor.
 Cede ideo Octavi, vos cedite Vespasiani,
 Traiano melior nam quia Caesar adest.
 Iure locum primum dabitur modo Maximiliano.
 Haud facile a primo quisque secundus erit.

*) Schluss von Var. Carm. nr. 55.

**) Aus Var. Carm. nr. 57.

***) Ebendaher.

*) Die folgenden stücke sind in den Varia Carmina
 nicht mehr enthalten.

16. IN PRAEMATURAM Philippi Regis Hispaniarum optimique principis mortem Naenia (S. Brant*).

Principem fortem placidum modestum
Nobilem instum populo benignam
Praecoci fato rapuisse Parcas
Iare dolemus.

Ille Burgandi talit atque Iberi
Sceptra Castellae et Legionis altae,
Herculis Gades dominatus ultra
Alpium ab ortu.

Luget et plangit merito doletque
Quisquis ad solem facit occidentem
Quive Germanae colit ampla terrae
Stagna vel arva.

Hunc vel iu primis pater Imperator,
Qui salus saeculi [nobis?] atque rector,
Per dies plureis lachrymis gemiscens
Luxit abortis.

Non potest fari satis ante fateri,
Perdidit quantum memoranda tellus
Theutonum, ah sentit nimiam ruinam
Austria dives.

Burgis hoc nato dedit interempto,
Quod Brugis capto dederat parenti.
Nomen haud faustum Brugis atque Burgis
Regibus orbis.

Hinc deum votis modulisque sacris
Victimis aris pariter precemur,
Vivat ut saltem valeatque divus
Maximilianus.

Divo Maximiliano, patri patriae, Felici triumphatori, semper Augusto, | Salus et victoria**).

Perfidus vincens superavit hostes,
Sub iugum cantos premet infideles,
Et manu forti domitans rebelles
Victor abit.

Vive diu felix, rex Maximiliane, triumphum
Roma tuum expectat, te tua Roma vocat.
Papa tuo capiti sacrum diadema reponet,
Ornabitque tuas sancta corona comas.
Tu virtute tua, forti quoque pectore et arms
Nostra reformabis saecula pauca bona,
Restituesque tuis ea regna nepotibus et mox
Debita quae patrio iure sibi obveniunt.

* Erachien zuerst in Strassburg 1507.

** Da diese Überschrift oben auf dem Titel nicht mit genannt ward, auch das vermass anfänglich dasselbe ist, wie bei dem vorhergehenden, so müssen wir annehmen, dass es unmittelbar zu diesem gehört. nach dem inhalte müchte man sonst vermuthen, es gehöre zu dem 1518 herausgegebenen gedichte (vergl. Strobel, N. S. z. 73) Ad divum Maximilianum Caesarem invictissimum cunctosque christiani nominis principes et populos, Naenia Sebastiani Brant in Thurearum nycteria cum arripiendae in eodem expeditionis exhortatione.

17. EXHORTATIO Hispaniae ad Carolum Regem suum*).

Carole, te nato timuit garamanticus Ammou
Atque omnes similes, numina ficta, dei,
Teque suis manibus spectat combusta Sagustus
Ut vindex tanti vulneris esse velis,
Et Tagus auriferis quondam repletus arenis
Effundet gemmas te veniente suas,
Nec dubites, victum Durius dabit effusus orbem
Plus ultraque geret per sacra regna tuum.

18. IN MORTEM DIVI | Caesaris Maximiliani Epicedion, autore Sebastiano Brant.

Magnanime o Cesar, spes quam concepimus olim
Te vivo et sceptra mundi tenente mano,
Ecce ea, morte tua nostro intercepta periclo,
Coccidit in cineres, iamque sepulta iacet.
Quis vetat ut lachrymas, gemitus, suspiria fandum,
Te patrem patriae ut Maximiliane fleam?
Vivere dignus eras Caesar, verum impia fata
Vitale ante diem praeripere comam.
O cordate prius, simul invictissime Caesar,
Unica Germanis spesque salusque tuis,
Hora brevis rapit te tutorem atque parentem
Imperii et terrae protensus omoigenae,
Longa per Europam atque Asiam tibi fama vigeat,
Theutonici fueras portus et aura soli.
Totius Imperii damno fideique sacratae
Germanique soli Maximiliane eadis.
Sed quid ego haec memoro? quid fata revellere pergo
Caesaris et tanti conqueror inferias?
Quum sacer Imperii venerabilis ipse Senatus
Iam manibus tractans querit habere parem,
Germanisque leget Germanum, Caesare dignum
Gloria Theutonice unde erit atque salus.
Sin aliter, sceptrum a nobis tolletur et ibit
Longius, ab graviter Theutona terra gemet.
Dii melius, vates utinam sim falsus, at illud
Fata canunt, monstrant tempora et astra docent.
Noxius obiertus ludus, iacta alea peroxi,
Senio displicuit, unio saeva cadet.
Caesaris interea tenuis sine pondere pulvis
Ossa sacra tegat, molliter atque cubent.
Cui pater omnipotens, nati per vulnura, confer,
Vivat apud Superos Maximilianus. Amen.

19. PASQUILLUS In Gallorum ἀποτροπήλην.

Franciscae arripotens, Gallorum gloria gentis,
Germanas tibi cura ingens invisere terras,
Imperioque frui: mitte hanc de pectore curam.
Theutoniam advenies, terramque intrare licebit,
Sed non et venisse voles — nam sanguine multo
Lilia marcescent — capitis diadema relinquas
Sceptraque demoriosis alteri et Imperium.
Fudit Parthenope non tantum nobilitatis
Gallorum, quantum Theutona tellus aget.

* Mir ist ein früherer druck nicht bekannt, obgleich die vermuthung nahe liegt, dass ein solches gedicht Brants bereits bald nach Karls thronbesteigung in Spanien (1516) erschienen sei.

Galle domi manens, propria et cole ditia regna,
 Quaeque dabunt auri multa talenta tibi.
 Quod si Germanis aurum hoc diffundere in oris
 Est animus, perdes remque operamque cito.
 Germania mos est, aurum capere atque coronam,
 Difficile illorum est sed satiare famem.
 Quaerere ut absument, absumta requirere tentant,
 Si nihil neris adest, vulnera dirn dabunt.
 Pacificam ideireo terram cole, parce coronis,
 Germani Gallis nunquam habuere fidem.

Argentorati apud Iohannem Scotum in Thomae loco.

20. Ad Petrum Aegidii *ὀκτώστιχον* S. Brant.

Caesar in humanis ageret dnm Maximilianus,
 Laurigeros vates fecerat innumeros,
 E quibus Aegidi tua lans, tua gloria prima est,
 Qui vitam illius stemma genusque canis.
 Nec sinis, ut iaceat Caesar sine honore sepultus,
 Quia sua duleisono carmine fata gemis,
 Vaque adeo, ut quisvis vita sit sanctus, at ille
 Vivere censetur, nec potuisse mori.

ἑξήμισο.

VI. Probe von Brants prosaischem stile.

[Bischoff Wilhelms von Hoensteins waal und einriit.

Anno 1506 et 1507.

Eygendliche, ganzz auffürliche vund recht contrafeytische beschreibung alles vund jedes defzen, so defz bischofflichen aydschweren, praeparation zum einriit, verahrung der stadt vund allen andern anhangenden sachen vom geringsten biz zum grösten, bey diesen zweyen vunderschiedlichen actibus für-ganggen.

Authore D. Doctore Branden seligen, wie ich anders nicht befind.]*)

WELUNG BISCHOFF WILHELMS VON HUNDS-STEIN. ANNO xvCVI.

S. 245—249.

Uff freytags, was sanct Dionisius tag, da fing man im minster an IX mal zu klencken wie an ein hoebzeitlichen tag, und unlangst villeicht ein halb stund nach sybnen leit man mit allen glocken zusammen zur mezz, und sang man ein herrlich ampt vom heyligen geist ion gegenwürt aller thumherren. Nach dem die mezz gehalten gingen die thumherren alle ion die capittelstub, da was doctor Keyzersberg der predicant im müenster der thet zu inen ermanung wie sie gott deu allmechtigen und der stift nutz und eere vor augen haben und betrachten solten, und also welen einen bischoff, als sie defz gott dem strengen richter antwort geben würden. Darnoch ging er hinweg ufz der capittelstuben ion den chor und pleyen die thumherrn im capittel. Der waren sechzehen. (folgen die namen.)

*) Gedruckt im Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg (Strasbourg, 1843, fol.). Tome premier. Deuxième partie. p. 239 — 299. in den Observations préliminaires, p. 61—70, wird weitläufig über Brants verfasserschaft gehandelt, die aus den dort entwickelten gründen, die noch durch manche vermehrt werden können, unzweifelhaft ist. das werk ist erhalten in der abschrift eines in den dreissiger jahren des 16. jh. in der Strassburger canzlei angestellten schreibers, der mitgetheilte

Mittler zeit hatt der ammeister die verordnete herrn bescheiden zu ime uff unser frauenhauz zu khommen, da gab der schaffner inen und den dienern ein supp und eyer, und als man die nander singend mezz im chor anßug da gingen sie ion das müenster uff den letner, und warent difz die verordneten herrn uff dem letner. (folgen die 18 namen.)

Und wer wol der herren meynung und anschlag gewesen im rath, das die rüth und XXI alle daruff gangen sein solten, aber die weil es bey bischoff Albrechten auch also gehalten, und man meynet es würden so vil ritter und knecht ufz dem laudt uff dem letner sein, das die herren nit wol möchten alle daruff khomen, da liefz man es bey den bemelten verordneten herren bleyhen. Aber da man uff den letner kam, und sahe das wenig vom adell daruff warent, und suost on ordnung alle ritter, knecht und knaben doruff warent die zu gering umbstuden, da sagten die alten herrn hetten sie das gewiszt sie wolten den gantzen rath haben laßzen uff den letner khommen, als on das vil leut doruff warent, und solt es mber darzu khommen man wollt vom rath heiffzen hinuff gon welchen geliept.

Als hort man die mezz im chor sext und non, doch oppert nyemandts, und hielt man etlich seelmezz uff dem letner.

Und wie wol man XX mann an die chorthieren verordnet hett, so ward doch ubell gehütet, dann gar vil leut ion den chor khamen. Defzgleichen stunden die thieren gegen dem bruderhove und creutzgang offen biz umb die zehen, do mit ob 11C menschen ion den creutzgang khomend, dann man die chur noch nit angefangen, sonder rathschlagten erst, wie man die wal aufahen wolt. Defzgleichen wurden gelesen etliche brieff darinn die thumherren die nit zugegen warent, als der bischoff von Regenspurg, der bischoff von Ulricht, der von Brandis, die meinten ir stimmen in geschriß zu

titel und die bemerkung über den verfasser scheinen von der hand des registrators Cussrath. aus diesem überaus interessanten atenstücke sind im folgenden nur die für Brants darstellungsweise charakteristischen porthien hervorgehoben, die angabe der menge kleiner details aber, namentlich der vorsichtsmaassregeln und aller einzelnen verhandlungen etc., deren aufzählung diese darstellung für die sittegeschichte ausserordentlich wichtig macht, ist hier als nicht zum zweck gehörig fortgelassen.

geben, aber es ward unglich gehalten, das man uff die geschriften nichts geben solt, als barnoch stath.

Defzgleichen meynt hertzog Friderich der samerer, als ein frommer, gottsforchtiger, gelehrter fürst, man solt die thumberrn vor mit dem sacrament bewahren, wie dazf bey dem bischoff Conrad von Busenack gehalten, und solt eligieren per viam inspirationis sancti spiritus. Aber das schmeckt dem alten von Hennebergk, der vor seyn pratriek lang zeit getriben und mit geschriften und sunst ein deeklein zugericht hatt, auch andern seim anhsag, nit.

Als worden ufgeschofzen der von Hennebergk und der von Höwen bischoff zu Chur, auch herr Thoman Wolff doctore et seductor probst zum alten S. Peter, herr Andres Hartman der vicary, und doctore liell Hans Reebherger official der archidiacon, die fünf solten als scrutatores die stimmen inn gegenwürt III notarien empfaben, das was Laurentius Tübinger des capitells notari, Johannes Castmeyster des bischoffs notari, und Zachariss der archidiacon notari.

Als da es ward uff die halb stund nach den zehenen, und sie die chor anfaben wolten, da hiezf man jederman ufz dem creutzgang gon, und beschlozf alle thieren also das niemandt dar inn pleib, dann der schaffner im bruderhove, der wartet uff die thieren, und liezf die herren ufz and ein.

Also wert die wal und bieng lang zeit ebe dann es sich schicken wolt, ufz ursachen das der gewaltsbrief und stimm, so der bischoff von Bomberg uff den von Honstein gesetzt, ward zugelafzen und got erkant. Aber der gewalt des bischoffs von Ulrich und des von Brandis ward als unformlich aberkhannt und nit zugelafzen. Das was ein irrung. Die ander was als der von Honstein hett acht stimmen und hertzog Friderich VII stimmen, und noeh nit mher herren waren die welen solten, dann der jung herr von Montfort, und derselb seyn stimm hertzog Friderichen gewelt geben, da sagten die verordneten walherrn, geb er sein stimm hertzog Friderichen so würd die wal gezweyert, und brecht ein zerstörung des bistombs, und machten domitt das der von Montfort seyn stimm auch dem von Honstein gab, damit er neun stimmen gewann. Es hatt auch die alt hur ich wolt sagen Clar des von Hennebergks alter sündiger balck etlich jung metzen, die den jungen thumberren zugehört, vor etlichen tagen bey ir im haufz gehalten und gebadet, und newe grauw schuben gesehacket, das sie iren herren auglen, und das helmlin durch das mau streichen solten. Darumb schreib einer barnoch dies vier verzf:

Destruet ecclesiam, scorto doce, protenus istam
Mox gallina senex totum et episcopium,
Nam geminos pullos ovo producta ab uno,
Qui sumum spargent reliquiasque boni.

Das luth zu teutsch wie hernach volzt:

Die alt henn würd difz kirch zerstören
Und bald das bistumb gantz umbkheren
Und durch einer alten huren krey
Zwey hiener brüten ufz ein ey
Und den mist scherren und ufriben
Was ander bischoff haut lafzen pleiben.

Und da es ward uff die halb stund zwüschen zwölffen und ein uren, da khamen sie harufz, und

brachten grave Wilhelm von Honstein den furt der dechan bey dem reebten arm, und der thumprobst bey dem lincken arm, und giengen die anander thumberrn alle hernach, und da sie inn den ehor khamen, da knüeten die drey herren uff die staffen vor dem fronaltar, doch der erwelt ein staffel hoher dann der dechant und der thumprobst. Die andern köüten unden an den staffen und danckten gott. als standen sie uff und stelten den erwelten für den fronaltar zwüsehen dechan und probst, da sagt der dechan: lieben herren mit einbälliger stimm ist erwelt mein herr von Honstein, gott geb im glück und heil. Und griffen die zween an den erwelten, und wolten ine uff den altar heben, aber als er ein geradner herr was, da hupft er selbs hinauff.

Da fing mau im chor an singen te deum laudamus. Daruff maecht der mit der orglen ein verzf umb den andern, und leit man mit allen gloeken, und da es alles ufz was, da furten sie inen ufz dem minster inn des bischoffs hove da afzen sie bey einander.

Als giengen die verordneten vier herren den berren nach bizf inn den hove, und wüschten dem erwelten inn namen des raths glück, der hiezf sie bey ime bleyben hey dem imhizf und gieng die seheck heranaeh darmit, nemlich zwey halb fuder weyn, XX viertel habern, und für XI gulden I schilling visch, waren XXIII stück, die begreiff der erwelt selbs und hett doran ein freud, und sebaecht den rathsbotten vier gulden.

Als ging der ammeister und die herren uff des ammeisters stuben, da betzelt der rentmeister für die herren und rathsbotten und herrenknecht, als aber vil löuffersbotten den ganzen morgen gewartet, und auch da afzent, und der ammeister nit wolt das man für sie betzelt, do betzelt ich für ir XIII, das die armen buben nit vergebens den ganzen morgen gewartet hetten.

Und uff die II uren da erlaupf man den erbarn zünfften widder heim, und gab jedem I schilling pfening für sein zerung.

CONSECRATIO UND WYHE BISCHOFF WILHELM VON HONSTEIN, ANNO 1507.

S. 251 — 258.

Uff mittwoch nach oculi kam grave Heinrich von Hennebergk für den rath zu Strafburg und liezf anbringen: als wer bischoff Wilhelm, der new bestätiget, inn meynung uff sonntag letare sich zu bischofflicher würde wiben zu lafzen, und niewol inn buudert jaren, seith zeiten bischoff Johans von Liechtenbergk, etlich meinten sith zeiten bischoff Walthers von Geroltzeck, der sang seyn erste mezf im müoster uff purificationis anno m^cxlxi, nie kein bischoff sich hett zu Strafburg wyhen lafzen, so wolt er doch dem stift und auch der statt die eer thun und syn wyhe zu Strafburg empfaben, bath und hegert das man den chor mit einer Brustgewer versehlagen wolt, damit das getreng nit so grofz würd, auch das man etliche knecht verordnet die den leuten stowen wolten. Solchs bewilliget der rath. Als liezf der bischoff XX herrn des raths laden, das sie uff sonntag letare bey solcher wyhe

sey, und nochmals by im ezzen solten. Dieselben herrn khomen uff letare frae uff sechs ureu uff nanner frauen hauß und versamleten sich da. Und nachdem uunder dem primglücke prim tercie und sext gesungen was, und sie sahent das der bischoff mit sampt andern bischoffen und sym hoffgesind uff dem hoff inn das münster gieng, gingen in die XX verordneten und geladenen herrn noch uff den letare, und stelten sich nebens uff den gang gegen sanet Laurentien zu. Über ein zeit lang khoment die bischoff uff der saeristy inn iren infulen für den fronaltar. Aber der ertwilt zu Straßburg hatt khein inful, sonder ein schwartz piretel uff, und ein chorkapp am hals, und setz sich der ertzbischoff von Magdeburg, der dann die tronmez singen und die wybug thun wolt, uff einen seffel für den altar. Die ander drey bischoff, nemlich der von Höwen, bischoff zu Chur, und der wihbischoff von Straßburg, und der wihbischoff von Speyr, setzten sieh uff einen langen stul gegen dem altar. Zwüschen denen saß der new bischoff. Als bettent und lasent sie zu gering omb vil gebett so darzu geordnet sind. Das wert mer dann ein halbe stund. Darnoch gingent sie widder hinin inn die saeristey, und thet der new bischoff seyn priesterlich gewant an, dann er vormals uff zu Zahera priester gewihet und uff darnoch daselbst seyn erst meß gelefen hatt. Als khoment die vier bischoff mit sampt dem neuen widder für den altar, und sprachent das confiteor. Darzu fing man an zu singen das introitum letare, darnoch das kyrie eleison. Darzu orglet man mit der großen orglen, und als das kyrie eleison uff was, und man das gloria in excelsis ansahen solt, da kham kaiserlicher maiestaet cappelan inn den chor, und seit man solt still halten, und nit weither singen, dann kaiserliche maiestaet die khäme, und wolt auch bey dem ampt seyn. Als setzten sich die bischoff alle nider, und wartet man mit dem singen gar nohe biz uff ein stund. Mittler zeit schlug man dem künig seyn schwartz tücher uff, hey dem standt da gemeinlich ein bischoff stath gegen dem fronhoff hinufz. Und was ein großer zulouff und getreng von dem volck inn dem chor zwüschen den schrancken und dem gegätter, das man die leut müst mit gewalt und mit stecken hinder sich hinuf schlagen, und was der letare allenthalben voll leut.

Königliche maiestaet kam zu der wyhe. — Und als königliche maiestaet kam giengt vor ir die edeln freyen herrn, graven und fürsten inn großer zal, ob den hunderten, inn kostlichen sameten und mardern schuben, und uhermaß vil großer gulden ketten an den helsen, und hatt königliche maiestaet ein schwartz samet aa, und ein gulden gesellschaft ketten umb die achsell ob dem kleid, die stelt sich on ein inn den obersten standt. Darnoch inn vierten standt stelt sich hertzog Friderich des pfaltgraven so, inn fünften marggrave Casymirus von Brandenburg, inn sechsten hertzog Albrecht von Meckelnburg, inn sybenden Rudolf der fürst von Anhalt. Die graven, herrn und der adell student biyen den mittel im chor, und etlich inn den nidern gestielen. Und treib man alle die so ob dem künig uff dem gang zu ston verhoffen widder herab, also das niemands ob dem künig und den fürsten pleib ston, demitt nit etwas unsuher oder sunst uff die herrn herab geworfen würd.

Das ampt. — Als fing man an zu singen asperges me domine, und gab der new bischoff dem künig das wibe wasser und neigt sich tieff. Darnoch gab er den vier fürsten aeb, aber er neigt sich nit, und gab das wibewädlein darnoch des künigs cappelan, der trug das wibewasser im chor umb, und gab den herrn und adell allen wibewasser. Als fing man widder an zu singen den introitum letare Iherusalem und das kyrie eleison, darzu orglet man, darnoch das gloria inn excelsis, anch georgelt. Nach der epistell als man im chor das tracto gesungen hett, biz uff den verfa montes in circuitu etc., da hört man nit singen. Als brocht man ein silberin becken und einen heissenbeinen strel, darmit strelt der bischoff von Chur dem neuen bischoff, der vff einem ort vor dem altar knüet, damit das hor glatt würd, und mit dem kram nit beruert. Darnoch band man im ein weiß tüchlin uff das hor dafelz zu halten. Darnoch knued legt er sich für den altar, und fing man an zu singen veni creator spiritus den gantzen hymnam. Da salbt im der bischoff von Magdeburg die priesterlich kron oder plattu mit vil gebetten die durch einander gesprochen worden, und thet im uff ein weiß nachtblin, ob etwas von dem crisma trieffend würd, dafelz zu verbieten, das es nit uff das gewandt oder herab trifft. Darnoch salbt er im die hend. Darnoch gab er im den bischoff stecken. Zum letzen setz er im die bischofflich infell uff, die was vast köstlich gemacht. Mittler zeit sungen drey priester die letteney im chor, daruff antwortet der chor ora pro nobis etc. Darnoch setzten sich die bischoff widder nider, und saß der bischoff von Chur oben, darnoch der new bischoff mit seyner infeln und stah, und hatt sin hind und weiß nachtblin noch under der infeln. Darnoch saßen die zween wihbischoff, und mittel vor dem altar saß der bischoff von Magdeburg hert am altar, hatt das angesicht gegen dem chor gekort. Als fing man im chor widder an zu singen, do man es vor gefalzen hatt inn tractu montes in circuitu eius etc.

By diser wyhe warent königliche maiestaet und vier weltlich fürsten. Item IIII bischoff. Item IIII geistlich geborne fürsten, und uff XXXVI graven und freyen.

Darnoch sang man das evangelium de tempore. Noch dem dafelz gelesen, stund der dechan gegen dem künig im chor, dem brocht man das evangelienbuch, der credentz dafelz und brocht es dem künig zu küffen, der kizt das allein. Darnoch trug man es uff den altar widder. Als hielt man die meß für und für mit singen und orglen. biz uff das agnus dei. Da bracht der dechau dem künig abermals wie vor das pacem mit ein guldenen breiten pacem, was des künigs. Nachdem der ertzbischoff das sacrament genoff, da gab er dem bischoff auch das sacrament, der knüet neben sich uff der seiten gegen dem fronhoff. Darnoch sang man das commun, und als die meß beschloffen was, mit dem ite missa est, da stünde der new bischoff zu dem ertzbischoff für den altar und gab den segen.

Nachdem solcha alles geschehen, da fürte der bischoff von Magdeburg den neuen bischoff neben ime durch den chor herab inn den hohen bischoff stol, und giengen die andern bischoff hernach, und

stund der new bisehoff inn der mittel, der von Magdenburg uff der rechten, and der bischoff von Chur uff der licken seiten. Darzwischen sang man te deum laudamus und orglet, und lutet mit allen glocken. Nach dem te deum lafz der von Magdenburg ein collect. Als gingen sie mitt einander widder hinnff inn den chor und korten sich gegen dem konig und neigten sich tieff. Darnoch giengen sy inn die sacrastry und zogen sich ufz, und wusch man dem bischoff den krisam und die tuecher uff dem haupt und henden widder ab. Und nachdem sie widder herab giengen inn den chor, da wünsch königliche maiestæt dem bischoff glück und both im und andern bischöffen die handt.

Darnoch safz königliche maiestæt widder uff mit den herren und reit der bischoff von Magdenburg und der new bischoff im nach gon suact Johaans, daun er sie geladen hatt mitt im zu efzen. Difzes war uff eilff uhren, und hatt königliche maiestæt die andern fürsten alle geladen mit ir zu efzen, aber die geladenen vom rath afzen hey den thumherren inn des bischoffs hove. Und dieweil der new bischoff nit do, sonnder bey königlicher maiestæt was, ward das glückswünschen und die schenck verhalten bizfz uff den nachtimbfz. Als liefz grave Heinrich von Hennebergk umb IIII uhren die rath wifzen, das man die schenck des newen bischoffs von stand an bringen und des bischoffs von Magdenburgs schenck uff den nachgonden morgen behalten. Als giengen herr Ott Sturm, ritter, herr Cunradt von Dautzenheim, statthalter, herr Weyrich Böcklin, ritter, und herr Peter Arg, altammeister, inn des bischoffs hove, und fing an herr Ott also reden:

‘Hochwürdiger fürst, gnediger herr. E. f. Gn. wünsch ein rath der statt Straßburg zu irer bischöflichen wybe und würden die gnad des heylligen geistes, und glückselig regieren zu seele und leib, mit erbietung irer willigen und freundtlichen diensten.’

Doruff fing ein rathsbott an die schenck zu ruffen also: ‘Hochwürdiger fürst, gnediger herr. E. f. Gn. schencken zu irer loblichen bischöflichen wybe und würde meyn herra meister und rath der statt Straßburg II fafz mit weyns, XX viertel haben und vier und zwenzig stück visch, mit erbietung irer gewilligen diensten.’

Solches nam der bischoff mit danck an, und danckt dem rath des glückwünschens und der schenck, und erpöth sich gegen der statt gar vil, wie er ir guter nachpaur und freund sein wolt. *Boaa verba queso.*

Der bischoff bevalhe der statt das bistumb als er ghen Costentz mit königlicher maiestæt reiten wolt. — Uff donderstag vigilia Georgii schickt bischoff Wilhelm zu eim rath der statt Straßburg, man solt im zween oder III des raths schicken mit denen wolt er etwas reden. Als schickt man ime herr Ott Sturmen, herr Andres Traehn und Peter Mafzler, zu denen sprach er inn gegenwürt der graven und herren des capittels, er wer ein angonder herr, und hett königliche maiestæt im gebotten mit im zu reiten ghen Costentz, und wifz nit wann er widder zu laudt khom. Da wer seyn bitt und beger ein ersamer rath wolt im lafzen die stift geistlich und weltlich, auch seyn land und leuth

bevolhen seyn, und die selben trewlich beschirmen. Defzgleichen ob sich etwas begeb die statt betreffend, so wolt er seynen leib, land und leuth einer statt auch zusetzen. (Sic lingua, sed contrarium pectus volebat.) Da solchs die herren eim rath anbrachten, da ward inn bevolhen widder zu dem bischoff zu gon und ime sagen, ein statt hatt an solchem farhalten- und hegeren ein grofz gefallen, wolten auch daselb getrewlich thun, und heten seyn gnad, das seyn gnad hinwiderumb ein statt und ire burger ir tiefz bevolhen sein, und wer ein statt bizfarz allzeit tiefz willens gewesen der spennigen stück halben mit seynen gnaden güetlich red zu haben, und sich deren understahn freundtlich zu vereinen, aber die zukunfft königlicher maiestæt hett solchs verbindert, und so seyn gnade yetz wegferlig wer, wann dann seyn gnad widder zu land khomme, wolt man eins solchen unvergefen haben, guter hoffnung mit seyner gnaden und dem stift inn gatem Friden zu pleyben. Solchs namm er auch inn gnaden an, und danckt dem rath. *Sed semper paulum erat ultra.*

INREITEN DES BISCHOFFS.)

S. 290—295.

Und als man das evangelium lesen wolt, do solt der bischoff dem leviten der für in känwen solt den segen geben haben, als von alter har khommen, aber es geschahe nit, sonder gab der chorküng die benediction. Nach dem evangelium solt auch ein predig durch den doctor gethon sein, aber es was spot und bleib under wegen. Defzgleichen solt der bischoff gepoffert haben, geschahe onch nit, doch broecht im der evangelier das pacem.

Noch end der mefz solt der bischoff inn sym stal den segen geben und mit heimlicher stimm gesungen haben *Adiutorium nostrum, etc. Sit nomen domini etc.* Oremus benedictio dei patris omnipotentis, etc., geschahe auch nit, sonder ging er von stand an die steg hinab by den gräten, und furt ine der dechan und Henneberg, und die anadern thumhern und prelaten geleitent in erlich inn syn hoff. Mittler zeit lüt man mitt allen glocken inn der statt, bizfz er inn den hoff kam. Als giengen im die stettmeister, ammeister, rath und XXI so vil inn dem hove efzen wolten, durch die steinhütt binna, auch noch inn den hoff. Und als die herren all ein gat weil inn dem hoff gestunden, so kumpt der bischoff harufz mitt dem dechan und seynen räthen, und both dem stettmeyster, ammeister und andern des raths die handt. Da fing herr Hans Bock, der stettmeister, an zu reden. ‘Hochwürdiger fürst, gnediger herr, E. F. G. schenckt die

*) *Der mitgetheilten stelle gehen lango verhandlungen über die eidesleistung des bischofs voraus, zu welcher sich dieser nur nach längerem zögern entschliesst, dann die detaillierte schildrerung der ausgedehnten vorsichtsmaßnahmen, welche die behörden der stadt Straassburg ergreifen, um sich vor einem gewaltstreiche des bischofs zu schützen, endlich des eintritts selbst (der bischof kam mit etwa 1000 pferden, der verschiedenen processionen, der feierlichkeiten im münster. mit dem schluss der letztern beginnt die oben mitgetheilte stelle.*

statt Straßburg zu erwern bischöflichen ersten inreiteu mC lib. den. für hundert marck silbers, C viertel habern, VIII safz mit wein, und dise fisch' etc. Hatten X gulden kost, und schutten damit die bättleu mit den vischen umb, das die visch bratzelten im hove, und dem bischoff seyru rock besprengt ward, also schüttelt er das wafzer ah dem rock, und liefz durch den cantzier reden: Sin F. G. nemm solch schenck im beschehen zu hohem dank an, und wolt solchs gegen einer statt und einem rath inn gnaden erkennen.

Nota. Die mC lib. brochten die drey und der rentmeyster am andern tag noch dem inreiten dem hoffmeister, C lib. inn neuen plaparten, C lib. inn vierern, und C lib. inn neuen zweyern.

Als fart man die rath durch des bischoffs sal inn die vorder schreyber stub, da doch von alter ein rath im sal bey dem bischoff gefzen hatt, aber er forcht sie hetten gesehen daz er hafz gelebt hett dann sie, oder vergundt ine der eren, oder mücht sie nit vor ime sehen. Da safz man noch lang oh man das efzen brocht, also das es nach mittag ward, da trag man dar zum ersten ein kalt haber mufz, was hrosen von brot gebrant, und darüber dresency, und mit malvasier begofzen. Item ein figen pfeffer mit klein mandlen uder hirtzen wildpret. Item ein schawefzen ufz itell zucker erbsen und acken gemacht, da lieff ufz der obern burck ufz III rören inn III s-thern hecler hipocras. Item darnoch ein efzen mitt ein gesottnen kappen und kalpfeisch ina geler pry. Item aber ein schawefzen mit V jungkfrauen inn ein garten mit blumen. Item darnoch blouw hechten und ein grienen sofz darüber. Item ein schwartzen pfeffer. Item ein schawefzen mit ein garten und felsen, und daruff ein alter hirtz.

Aher summa summarum, wie wol XI efzen und VII schawefzen den rathen für g'setzt ward, so was es doch unanmütig und wenig guter cost da, dann zum mberen theil kalt und ungeschmackt. Die schawefzen woren mit lim wafzer gemacht und schlotterten inn der blatten, also das ein guter gesell sprach, es weren vil schawefzen, aber wenig dauwefzen, noch minder frouwefzen. Uad da es II schlug, da kam Hans Nagell und sprach: 'Lieben herren, es ist spot, man lüt vesper, wir wölten uff hören, und zu V uhren widder anfahren.' Und behielt gebrotes, gebaches, galleey und anderst dabindeu.

Zu nacht da beredt von rath und XXI ie ein herr den andern das sie widder dar giengen, zuvor herr Jacob Wifzbach zu lieb, wie wol niemands am morgen lustig gewesen was, und meinten man würd es zu nacht erst hafz bietea. Als liefz maa sie lang sitzen, als ob man ine erst kochen wolt, und trug man dem bischoff zu efzen, aber den rathen wolt lang nichts khomen. Zum letzten brocht man treffliche efzen, darunder nichts guts was, dann fleisch und pry, und ein galleey, die kam dennoch nit mer, dann uff II diach mitt gautzen blatten, die ubrigen disch, doran dreyzehner, fünfzehner und rath safzen, den brocht man stückercht galleey, item I dürren staden, item zum letzten I eigerkuchen, und warlich wann man an ein fürstenmal hett es mit vlefz gewölt ein ubell bietea, oder schandlich za efzen geben, so mücht man es kam mit hefzerer geschickt gethon haben. Ettlich her-

ren die gingeat vom tisch hinweg anderswa hin efzen, da sie sahen wie es zugeen wolt, und heronwe die rath alle das sie zum solchen stimpfermal khoment waren. Mücht wol sein nit des bischoffs will oder wifzen gewesen sein, sonader der hoffmeister und kuchenmeyster, als da was Jacob von Landsperg, der sich inn solehem vast geschicklich hielt als einer dem ein statt defz und miadern freantschaft wol vertrewt.

Nachts hielt man dem bischoff ein dantz zum müstein. Dar verordnet der ammeister ettliche redliche gesellen ina harnesch für uffar und uffgelöff. Defzgleichen defz nachgonden nachts auch.

Uf zinstag nach dem morgensetzen erlaubt man den landtleuthen allen widder zu bufz, uad gab den ubereinischen ir zerung widder heim, als hernach stoth.

Defzgleichen, die weil die von Nidderehenheim, Meysterfzheim, und annder der Landsperger leut gut willig gewesen, und mber zal geben hetten, dann inn zu gemuet worden, da schaukt man inn III gulden und irem kareher III tag V schilling. Man gab inn auch III schilling, so sie am inher gon zu Lingolzfheim verzert hetten.

Am mittwoch da stach man uff dem rofzmarek, einer von Reuehingen und einer von Riedfzheim. Sunst was niemands lustig, wie wol der von Salm uad der von Hanaw sich bereiten, aber der helm was inn nit gerecht.

Und als der zezeug anfang zu reiten am mittwoch, da thet man die grofzen thor widder uff, und liefz die eleyen beschloffen.

Am mittwoch nach imbizfz erlobt man den handtwercken widder zu bufz. Uff donderstag zu VI uhren reit der bischoff mitt den uberingen gantz hinweg.

Als hätten die so von den handtwercken im harnesch gelegen warent ettlich III tag und II nächt uff den stoben, etlich den halben tag uff das inreiten, der wozardt gewesen von burgern und knechten XVII C uad LXXI mann, on die landtleut, verzerten CLIX lib. XVIII sol. VI den.

So hatten CLXII mann so im harnesch gelegen warent an den thoren, uff den thürnen, uff dem büchsenhoff, hedecken brucken, rheinbrucken, und Gravenstaden, hatten verzert XXVII lib. XII sol. VII den.

Und die V C LXXIII mann von dem landt, die uff der stuben zum enker, küeffer stoben und schumacher stuben gelegen, verzert II tag und II nächt L lib. XI sol. IX den.

Auch wardt uff das inreiten ein jeden lünffersbotten der uff die herren gewartet hett VI den. geben für seynen imbizfz das er solt efzen gon uff des ammeisters stub, oder wohn ein jedeu gelicht.

Summarum alles kotes mit defz bischoffs schenck, so costet difz inreiten uff VI C lib. den., on annder fürsten und herren schenck, so sich loufft uff LXXXIII gulden VIII lib. II sol. VI den. So dann den preifferrn, trommetern, erholden X gulden. Item reitgelt und bottea VI gulden.

Des bischoffs schimpfflicher anfang seins anbringens an einen rath, doch thet er es villicht nit anderer meynung, dann das er gegen einer statt nit wolt sich lassen durch einiche leut verticken, verleiden und verunglimpfen. — Am mittwoch nach dem inreiten schickt der bischoff syn

räth, herr Burekhardt Beyer, vitztumb, herr Ludwigen von Rinach, herr Bernhardten von Utenheim, rittere, den cantzier Haas Nagell von Königspach, Haas von Mittelhausen für rath und XXI, als ob sie etwas gar ernstlich werben wolten, und sing der cantzier an, wie sym gnedigen herren vergangen sambstag durch ein rath geschriben worden, als ob er sich umb fußvolck beworben, und dieselben mit im in fueren wolt, das doch seyn will noch meynung nie gewesen, sonnder von seynen widderwertigen erdiecht im ein widderwillen gegen ein rath zu machen. Er hatt auch nit gemeint sym hohen erbieten noch vormals durch ine bescheiden, das ein rath ein solehen glauben geben, wo er solchs nit augenseheinlich mitt einer so grofzen uffristung der burger im harnesch und beschriben der laudtleut gesehen und befunden hett, das doeh seinet halben on alle nit gewesen, dann solt werbung vorhanden gewesen sein, möcht uuverborgnen piben sein. Wer ouch fürsten und herren so mitt ime ingeritten als landsätz grofze uneeere, das sie sieh etwas unfreundtlich gehalten, das sie nie inn willens gewesen.

Zum andern, so weren ettliche widderwörtige die betten ein red uff getregt hie uff den stuben, als ob er vil uber seehs tausent gulden zu Costentz verspielt haben solt, doran dann, als er berichtet würd, ein rath gefalleus dorab haben solt, doran er ein beschwerd ine mit unwarheit zu beschulden.

Zum dritten, so würde erdicht er solt ein triickgeschirr, die gulden bier, so ime bischoff Ruprecht zu ein triickgeschirr gemacht und uff den chor gegeben, und bischoff Albrecht erlöfzt hatt, verkoufft haben, uff meynung als ob er anfang dem bistumb das seyn unnutzlich zu verthun, das doeh nit, auch seyn meynung nie gewesen. Dann das er die gulden bier verkaufft, hett er mitt willen und gehell des capittels gethan, dann die bier wer durch seynen vorfaren also beschwert worden, das ein bischoff jars XIII gulden gelts dem chor davon zinfzen müst, und das so lang gethan, das nit mher dann XL gulden die befzerung gethan hett. Solches wer ime nit gelegen gesein, und hett dafelb gesehrr mitt rath verkoufft.

Zum vierten, so würde er verunglimpffet, als ob er kürztlich vor sym inreitten inn ein gantzen harnesch und zerschnitten kleydern zum pfaltzgraven geritten wer ghen Germerzheim, da er sich zühe uff Peter Mufzlern, der in inn ein schwartzen

kleid hett sehen reiten. Begert ime zu öffnen und entdecken, wer die personen weren die solchs ein rath von ime uff geben hetten, so wolt er sieh gegen denselben der mafzen halten und sechicken, das ein rath sehea und befunden würd, das ime unrecht und ungutlichen beschehen, und er solchs ungern leiden wolt, etc.

Daruff ward von den räthen erkannt den gesandten die antwort zu geben: 'Es befrembdt einen rath das syn G. ein rath solehs für bringen lafzen solt, dann der geschriff halb wer guter meynung geschehen, damit die saehen freundtlichea zu gingen. Es hett auch ein rath nit erdiecht, sonnder uff glaublichem anbringen verstanden. Aber der rüstung halben mit burgern und laudtleuten werkhein newernang, sonnder bey bischoff Ruprechts und bischoff Albrechts gezyten gar vil braechtlicher und merklicher gewesen, und geschehe einem bischoff zu gut und zu eeren, domitt er nit ubertrengt würde von der menig. Darzu so hett ein rath der statt Straßburg inn ir statt zu ordnen, zu rüsten, zu setzen und entsetzen nach irem guten gefallen, dabey liefz man es bleiben. Das aber ein rath von seynem verspylen freud empfangen, das wer nit. Verspylt ein bischoff oder verkoufft vil, oder ritt im harnesch, oder andern kleydern, defz neme sich ein rath nichts an, und neme ein rath wander das der bischoff vermeint, das ein ersamer rath nichts nanders zu schaffen hett, dann mit solchem affenspyl umb zu gon, oder das er sy umb ein solches ansuehen solt, etc. (Nota. Das was gut tentsch.)

Daruff des bischoffs räth begerten man wolt inen die nennen, und zu recht halten, die das geredt hetten, etc. Ward inen abermals zu antwort, man liefz es bey gegebner antwort pleyben.

Diser bischoff was jung, wenig uber XXXVI jar alt, und inn kriegerisehen händlen bey dem landtgraven von Heffen gewesen, defzhalb er zu zeiten ein stumpff hor, und noch ein stumpfferen kopff hatt, und wie wol er mher dann einest mit worten sieh mercken liefz, er wolt ein guter nochpur sein, und sieh under ston mit der statt umb alle schwebenden irrang zu betragen, und wolt gar ein gut kind sein, etc., so geturst man doch seiner geschwinden art als ein Türinger nit sonnders vertrewen. Wie er sieh aber endlich hielt, würd hernach gesagt.

Zweiter Anhang.

PROBEN AUS DEN VERSCHIEDENEN ÜBERSETZUNGEN DES NARRENSCHIFFS.

I. Niederdeutsche übersetzung.

Dat nye schip | van Narragonien: myt |
besunderem flyte gema- | ket, vnde vp dat nye myt
vil schonen toge- | setteden hystorien vorlenget
vnde erkleert. | Gedrucket to Rozstock dorch Lu-
douicum | Dietz. In dem iare nach vnser herē
Cristi | gebord vefftheinhundert negenteyne.

(Nachschnitt des titelholzschnitts der Baseler ausgabe von
1499. auf der ruckseite folgt:)

§ Eyne vorclaringe des | dychters andacht.

- Mit godes hulpe hebbe yk ghedaecht
Eyn schip to buwen myt swarer dracht
Dar yk neen pbeyt dencke an to sparen
Dar in vele narren moghen varen
- 5 De yk myt flyte to hope wyl lesen
Narren wylt nicht ghestraffet wesen
Dorch straffe eyn wyfzman doghede leret
Men narren dar dorch meer werden vorkeret.
Des hebbe yk ghedacht, wylt my ghelyngen
- 10 Wo yk vele narren heruor moghe bryngen
Van den wyl yk hyr altoant
Begynnen, alsus sprycht Sebastiaaus Brant.

(Nachschnitt des untern holzschnitts auf der vierten seite
der Strassburger überarbeitung von 1494.)

[bl. 2^a]

§ Gaudeamus omnes | ad Narragoniam.

Hi sunt qui descendunt mare etc. (s. o.)

David de hilghe profete sprickt vā dessen nar-
ren in deme. Cvr. salmen manck anderen worden
alsus Dit synt de neder styghen to deme mere in
scheiden. Doen ere werke in vele wateren. So
styghen vp myt vormethenheyt beth an den hēmel.

*) Über die entstehung und zusammensetzung dieser
bearbeitung siehe die einleitung. meine vermuthung über
eine princeps vom j. 1497 in Lübek findet sich in Haupts
Z. f. d. A. IX, s. 380 f. und oben in der einleitung. der
nachstehende text ist aus der bisher für die erste und alleinige
ausgabe gehaltenen Rostocker von 1519 entnommen.

Vnde vallen wedder aff went to dme affgrunde. Ere
sele was vorsuncken in narheyt. Se synt ghewor-
den bedrouet vnde heweget, ghelyck wo druncke-
nen. Vnde alle ere wysheit ys vorsloken vnde
vorswonden. Se erreden in der enycheyt in deme
droghen lande. Vnde funden nicht den wech to
der stad erer wonige. Alle gude spysc erer selen
(alse der lere vn rechtē wysheyt) de vormaden se,
vū erer selen was walgende dar vor. Ere sele vor-
gynck in der bosheyt Vū hebben syck geoalet wente
to der porten des dodes.

[bl. 2^b.]

§ Eyne vorrede In dat | Narren schipp.

Ein schone houesch kortewilych boek dat Nar-
ren schipp genaant to nutte vnde heylsamer lere,
vormanynge vnde eruolghinge der wysheyt, vor-
nunfft vnde guder seden, ok mede to vorachtige
vnde straffe der narheyt, blythheyt, erredom, vnde
dorheyt aller State vnde geslechte der mynschen
myt besundern flyte vormalis gesammelt vū to hope
gesettet, so ok myt vil schonen sproken vnde to
gesetteden hystorien vnde materyen to Basel dorch
den hochgelerden vū wytheromeden doctorem Se-
bastianum Brandt vorlenget vnde schynbarik vor-
klart, vnde nu vpp dat nye vth dem hochdutzschen
In sassche effte nederlendesche sprake, myt vil
kortwilygen schonen rymen vnde sproken gesettet
vnde gar flitighen corrigert vnde vorlenget ys, Be-
gynnet hyr zelichliken.

Gaudeamus omnes | ad Narragoniam.

[bl. 3^a ff.]

WVnder ysset dat ei mische dat nycht begrypt *)
Wat syner selen heyl an drypt
Vnde so hen yūmer in narheyt blyft
Wente alle lant synt an ful byllygher schryfft
5 Bybel, vnde der hylghen veder leer

*) Man erkennt schon aus dieser vorrede:

1. Dass die Nürnberger ausgabe zu grunde lag.

- Vnde ander der ghelyken boeker meer
 Also dat my dat duncket wonderlyck
 Dat weyaich dar aff beteren syck
 Jo wert alle scriff vnde leer vor acht
- 10 De gantze werlt leuet in der sanden nacht :
 Vnde synt in sunden blynt vor woren
 Alle straten vnde gaffzen synt ful doren
 De nicht men myt dorbeyt vmme gbaen
 Vnde wyllen doch nicht den namen haen
- 15 Hebbe yk ghedacht myt gaantzer pleycht
 Wo yk der narren schyp vp ryecht
 Galleyden, kraken, hollike manychfalt
 Kraeuel, kreyer, barkē, wo de ok synt gestalt
 Sleden, kareu, schuifboren, rulwaghen
- 20 Eyn schyp mochte de nycht alle draghen
 De na synt in der doren tal
 Eyn deel nene vore en hebben myt al
 De stuuen so heer nlze de ymmen
- 25 Eyn yslyck wyl de voorman syn
 Mannych de kumpt gantz vro dar yn
 Vnde blyft dar yane de wylde dat ghaet
 Eyn deel komen dar yn ghelyke spaet
 Etlike de komen dar yn myt anaal
- 30 Vnde gheuen doch ghelyke voorloen al
 Der ghelykenysse hebbe yk hyr ghemaket
 Eff yk de kappe hebbe recht gberaket
 Dar yk der narren mede hebbe ghedaecht
 Were yemant de de scriff vor acht
- 35 Edder vylicht de nycht konde lesen
 De sued syk suluen jin malen syn wesen
 Vnde vyndet dar yn wem he ys ghelycht
 We he ys vnde ok wes em ghebycht
 Den narren speygel yk dat nenne
- 40 In dem syck eyn yslyck narre erkenne
 We eyn yslyck sy wert em berycht
 So we recht in den narren speygel sycht
 De syk recht speyghelt de leret wal
 Dat he nycht wijs syk achten schal
- 45 Nycht van syk bolden dat he nycht ys
 Nemant ys dem nicht gebreck dat ys wys
 Edder de daer spreken in warheynt
 To wesende wijs vande nycht in dorbeynt
 Euer de ycht menet wyttich to syn
- 50 De ys fatons de gheatter myn
 De doet my ok dar an gewalt
 Wan he dyt boeklyu nycht behalt
- 55 Vnde ok wor tbo he sy gheboren
 Vnde wor vmme so vele synt der doren
 Wat ere vnde froude de wijsheynt had
 Wo sorchlyck dar ys der doren staed
 Hyr vyndet men der werlt gantzen loep
- 60 Dyt boeklyu wert ghud to deme koop
 To schymp vnde ernst vnde allem spyl
 Vyndet men hyr narren wo men wyl
 Eyn wyser wert dyt tom besten leggen
- Eyn narre gerne vā synē broderen boret seggē
 65 Hyr vyndet men doren arm vnde ryck
 Slym, slump, eyn yslyck vyndet syn ghelyck
 Ik make eyne kappe byr mannyghem man
 De syck des doch nycht nemet an.
 Hedde yk en by synem namen ghenent
- 70 He spreke, yk hedde en nycht ghekent
 Doch hope yk dat de wysen al
 Werden byr in hebben, eyn wolgheval
 Vnde spreken vth erer weteuheynt recht
 Dat yk hebbe wol vnde waer ghesecht
- 75 Nu yk van den wysen sodan kuntschop weth
 So gheue yk vmme narren nycht en beth
 Se mothen horeu warbeynt al
 Eff yd en ok nycht wol beual
 Wo wol Terentius sprickt dat
- 80 De de warheynt secht boldet men to hath
 Ok we syk lange tyd sonnen doet
 De werpet ok vaken van syck bloet
 Vnde wan men Coleram an reget
 So wert de galle vaken beweghet
- 85 Dar vmme achte yk nicht efft ynenich mau
 Myt worden my wert hynder gbaen
 Vnde schelden vmme myne nutte leer
 Ik hebbe der suluen narren meer
 Den wyfzheynt niebe gbeuallet wol
- 90 Dyt boeklin ys der suluen ful
 Doch bydde yk yslyken, dat he meer
 Wyl seen an voraufft vnde eer.
 Dan my vade myn swake gbedycht
 Werliken, hebbe yk ane arbeynt nicht
- 95 So vele narren to samende gebracht
 Vaken hebbe yk ghewaket de nacht
 Do de stепен der yk andechtich was
 Eer yk se sus to hope las
 Vyllychte by beer, wyn este by spele
- 100 Srten, vnde vp my radachten nycht vele
 Eyn deel yn deme sleden vmme beer voren
 In deme sne, wol half vor voren
 Eyn deel vppē kalues voeten ghyngben sust
 De anderen rekeden er verlost
- 105 De se den dach hadden ghedaen
 Vnde wat ene profyt dar vth mochte ghaen
 Edder wo se morgben wolden legben
 Mit schonen worden mannyghen bedregben
 De suluen noch to bedenken al
- 110 Wo my ere worde wise vnde werke beual, Bj
 Is nycht wonder, yck de nacht wakede
 Vnde ysliken de kappe recht makede
 Myt kloeken vade myt langen oren
 Manck wysen to bekennen eyne ysliken doren.
- 115 § In dessen speygel scholen schonwen
 Alle mynschen beyde, man vnde frauen
 Jo den eyne yck by deme anderen mene
 De mans en synt nicht doren alleyne
 Sunder men vyndet ock der narren vyl
- 120 Den yk den sleyger doek schorten wyl

2. Dass die Strassburger Überarbeitung hincingearbeitet wurde und zwar mit nachdenken, wie sich dies am ende des capitels zeigt, wo der zusatz der überarbeitung nicht vor die letzten verse, sondern erst am ende, nach voraussetzung eines trennungszeichens § angeschoben ist.

3. Dass man mit der höchsten freisheit verfuhr, mehrere

verse statt eines satzes (gleich im anfang etc.), ganze stellen ausliess (die stelle von dem gebranten narren), ja zuweilen so willkürlich änderte, versetzte, abkürzte, fortliess, dass man die übersetzung als eine ganz originale arbeit ansehen muss. so in diesem capitel gegen ende.

- Myt narren kappen bedecken öre lyff
Nurryone rñte dörÿnne ys maunych wyff
Dat ychteswanne was schentlyck den maans
Dreghen nu de wyuer heel vnde ghaantz.
- 125 De melk market bouen, de vöthe boueden
To deepe, to vele vthghesneden
De tytten moth mea nu seen half bloeth
Halue scho, ouergulde klypken vp den voeth,
Id moth nu blecken achter vnde vor
- 130 Sodan dorynne maket ok maunych dor
De se angapet vnde sodanaans prysyt
Wan se öre narheyt öu sus wyset
Se laten syk vor vth plucken den top
Grote horner make se vp den kop
- 135 Alze efft yd were eyn groter steer
Se ghaen heer, afze de wylden deer
Houesche lucht ys van en verne
Eyn deel synt vp der gafzen gans gerne
Vp dat men se moghen gapen an
- 140 Doren vade dorynnea prysen syk dar an
Sodane man efft frouwen, vp myn eyd
Der doren kappe ys ere rechte kleyd
Doch syd des wol van my berycht
Gy erbaren frouwen dat yn dessem ghedeycht
- 145 Ick yw nycht en mene, edder dencke to qnadem
Men de dar synt myt narbeyt beladen
Der soluen men eyn deel hyr vynt
De yn deme doren schepe ok synt
Vnde hadde yk er nycht dar yn ghedaecht
- 150 So wolden se doch dar ya myt macht
Ere dorheyt dwungo se dar tho
Se quemen dar ya eer morghea vro
Vester sterne hethe yk se yn desseme ghedeycht
Tornea desse vp my, des achte yk nycht
- 155 Eyn deel van flyte eyn yslyk besoeke
Sprenken quad van vp der strate
Se betten my eyn frouwen schender
Werlyken spreke yk, yk were bebender
To schonen aller frouwen ere
- 160 Wo se yummer tho schonen were
Men alze de manne yn dyt schyp varen
Scholde yk denne gantz de frouwen sparen
Drade worde yk vortorne de man
De ko moed myt deme kalue recht gban
- 165 Dar vmme myt flyte eyn yslyk besoeke
Vyndet he syck nycht yn desseme boeke
So mach he spreken dat he sy
Der kappen vnde der kuluen vry
- 170 De gha vor eynes wysen doer
He bedencke syck wol alder dynghe
Wente yk em eyne kappe van frackfort brynghe
Kan he syk saluen recht bedencken
So wyl yk em nene kappe schencken
- 175 § To voren eer dyt boek erst vth ghynck
Vele achter sprekens yk entfyneck
Alse yk noch stedes warden byn
De eyne menede, he stande nycht dar yn
He sprack yk konde nycht van en weten
- 180 De ander menede he were vorgheuen
De drydden wolden yd nycht boren
Se menede dat der narren vnde doren
Doch genoch weren an allen euden
Men dorffte se nycht yn boeken vmme senden
- 185 Etylke de wolden des nycht lesen
Se menden syk alto wyfz to wesen

- Dat se dat narren boek vp deden
Id spreken ok etylke van den reden
Men scholde vorbden myt myn schryuen
- 190 Vp dat se yn narbeyt mochten bliuen
Se vruchteden dat men se lerede kennen
Ik weedt se, vnde wyl se doch nycht nenne
De van my spreken spottlyke wordt
De maunych van en beffl ghehor
- 195 Se spreken, secd dat ys de man
De vele narreo maken kan
Eyn deel vp der gafzen, eyn deel by dem wyu r
Ere dorheyt moste yo mede syn
Desser der wyl yk vergetten nicht
- 200 Vnde setten se mede in dyt ghedeycht
Se schollen scheer myt den ersten syn
Wente se myner vaken dencken by dem wyu
Efft se syck nicht kouden vynden ynt leat
Sette yk se to bant duncket my best
- 205 Nemant gheloue dat van yawer eyn
Ick vor keynen narren hebben ghesen
Se spreken ok yk sy eyn narre mede
Werlyken spreken yk vp de rede
Ik mach my saluen nycht vergetten
- 210 Vnde erst vor an yn dyt boek setten

Hierauf folgen die einzelnen narren, in der ordnung des originals, und zwar incl. cap. 110^a und 110^b, nur das letzte capitel 112 fehlt. am schlusse von cap. 111 folgt noch:

- § Eyn yslyk vorsta min schriuet recht
Hyr ys van heerden vnde schapen secht
Eyn heerde see dat he nu nicht slupe
Dat de wulff öu nicht hale vnde sine schape
- 5 Wor de abbet de würpele drecht
Dar mögen de mönneken dobbelen mit recht
Mit dessem spröke menet manich to baten
De sick entschuldiget mit sinen prelaten
Waltu der narren kappe wesen qnyth
- 10 Folge den dügeden, nartheyt vornnyth
Edder du bist eyn narre binnen vnde buten
Hyr myt wil yck desse narren besluten
- § Begerestu to wesen wyfz vnd kloek
So lefz mit flyd dit narren boek
- 15 Id maket den wysen noch wiser to syn
Vnd straffet eynes yslyken narren syn
Mit wyfzheytt hefft god alle dunck bereyt
Men dorch narbeyt alle quaet vp steyt

Hiernaech folgt das register und dann die schlusschrift:

Hyr endigbet sick dat nye schip van Narragonien, vormalis mit besonderem flyte tho basel dorch den hochgeleerden vnd wyt berömten doctorem Seb. Brant gesammelt, tohopeseth, vnde mit vil togeseteden historien schiabarlick vorkläret. Vnde nu vth hochdüdescher in nederlendischer sprack, mit völen kortwiligen spröken vnde besunder yn dem ende deszen Bokes mit des Ditzches vntucht vnd den vastelavendoren vorlenget worden is. Gedrucket vnde vulendet in der loveliken Stat Rostok dorch Ludovicum Dietz. In dem Jare nach Christi vnsers heren gebort 1519. Am Abende der Entfangynge der vnbeleckedü yunkfrouwen Marien.

Ich lasse jetzt die capitel I, IV und LXII d. O. folgen.

(Holzschnitt.)

[cap. 1.] § Van vnnullen boeken

- Mannych nutte boek hebbe yk vnde ghud
Dat yk nummer meer recht lese vth
Ok nycht vorsta des hokes meen
Men yk yaghe dar aff vlieghen groet vnde klein
- 5 Dat yk sytte vor an in dem schyp
Hefft werlich eya sonderlyk begryp
Ane orsake ys yd nicht löuet my
Weante yk vorlate my vp mya lyhery
Van boekeu hebbe yk vele ghehort
- 10 Ik vorsta dar yane doch weynich word
Vnde holde se dennoch yn den eren
Dat yk en wyl den fleghen weren
Ik late mij ghenoghen dar myt, wo yd gheschee
Dat yk vele boekeu vor my see
- 15 Wor men van künsten reden doot
Spreke yck, to der heyme hebbe yk yd gud
Wor vmme wolde yk my bekumern vast
De vele staderet wert eyn fantast.
Iek mach doch sus wol syn eyn heer
- 20 Vnde lonen eyname, de vor my leer.
Wor vmme wolde yk to brecken mynen syn
Doeh so yk hy ghelerden hy n
So kan yck ita spreken yo
Des dudeschen orden byn yk vro
- 25 Dan yk gar weynich kan latin
Ik weedt ok dat vinum beteth wyn
Gucklus eyn goeck, stultus eyn doer
Vnde dat yk hette domine doctoer.
Des hebbe yk breue unde segel gud
- 30 Men tued ok vor my aff den hoed
De narren kappe ys vorborgen by my
Dar de langen oren hangen by
Des molners deer dat merket an my
Wat schal de ezel vp der libery
- 35 De konnink Ptolomeus hadde bestelt
Vnde syck vele boekeu vth erwelt
Vnde helt de vor eyner groten schat
Doeh hefft he nycht dat recht ghesath
Vele hoeker tho hebben en helpt nycht vyl
- 40 Wan eyner sust nycht leren wyl
Wat helpt deme ezel, efft he drecht vord
Vele harpen vnde nummer klyngen bord
Ock hefft he oene ghenochte dar an
Efft he dar horet spelen an
- 45 Noch en kan dar vth berychten syk
Ik hebbe vele boekeu ok des ghelyk.
- § Vele synt wyllen hebben doctores namen
De syck erer kunst doch mothen schamen
Jacobus de apostel vtherkoren
- 50 Hefft gheschreuen langhe byr beuoren
De hylighe loue ys gud alle tyd
So wan de werke dar by syd
Synt de gaden werke by dem lonen nycht
He ys doet vor gade des syd berycht
- 55 Ghelyk so de licham ys doet ane de sele
Alsus synt nu der doctores ok vele
Hebben se nicht de lere vnde werke dar by
Se synt al doren, bekenne ik an my
Dede hebben den namen vnde ok de leer
- 60 Vnde doon geooch erein state, de pryse ik seer

De syn ere werd wo yd ghaed
Vnde synt ghewerd des doctores staed
Desse merken wol myn swake ghedycht
Van wein yk spreke efft van wein nicht
65 Se werden yd wol tom hesten leggen
Meu de narren hir conrarie seggen.

- § De ny bir vor ghud scholre was
Ock ny de rechten gramatiken las
Vnde wert denne meyster yn eyne yar
- 70 Van den spreke yk al openbar
Id were beter van nyes an
Myt flyte doreh de schole ghaen
Der elderen gelt sparen, vnde nycht vorteren
Den hedel sack prysen vnde dar by leren
- 75 Nycht heten magister myt der bast
Eer he syne kunste wete vast
Begherestu eer den doctor staed
Id ys nycht gud, men yd ys quaed
Sprek ok nicht wath behoue yk meer
- 80 Vnde soeke eyaen meyster de my leer
He sy desse meyster, efft de
Ik hebbe so vele boekeu also he
Eyn schyp ane sturman merke my
Vuret seldeo wol ock wor yd sy
- 85 De syne boekeu wol bruken kan
Den holde yk vor eyaen ghelerden man
Iek suluen scholde ok doctor syn
Vnde brucken vast der boekeu myn
Nu suestu wol wat yk en do
- 90 Vnde hir myt dessem narren werke yo
My bekumern, dat yk sette to den wysen
Efft men dyt boek ok schole prysen.

- § Makeden vele boekeu eyner gheleret
So weren de druckers hoch gheeret
- 95 Men spryket to den druckers, yk vnde du
Wath nyer boekeu hebbe gy nu
De olde materie wy gantz vorsmaen
Vnde hebben se doch ny recht vorstaen
Dem sy nu wo dem yummer sy
- 100 Danck hebbe de hylighe druckery
Se hefft vele ghelerder lude ghemacht
Wo wol se nu wert gantz voracht
Eya yalyck achte se wo he wyl
Doeh vyadet men manighen guden ghesel
- 105 De desser kunst dancket gode aeer
Vnde brucket der recht to syner leer
Mannieh leret nu dar heym tho bus
Dat he ny lerede to parus
Bruket de drucker also syne kunst
- 110 Dat he wyl hebben godes kunst
Dat god dar vth wert gheeret
He deyt recht wan he so leret
Drucket he ock dat schendych mach wesen
Dat de sick argeren de dat lesen
- 115 Vnde deyt ock sohaden synem ghelyk
Vnde meynet ane god to werden rijk
Dat werck eynein anderen kostet vyl
He dat vort na drücken wyl
De sust doet, werde yk nicht vorgheten
- 120 Iek wyl en oek eyn oor an sellen
In dessem boke van den lesten
Erst spreke yck nu van anderen ghesten
Van dem rade begynne yck nu an
So yck byr vor ghelouet han.

[cap. 4.] § Van nyen vunden.

- He seth syne sele vth vor eyn pant
De nye vünde dorch de lant
Bringet, vnde mennigen dar mede sehaent
De holt den narren by der haent
- (Holzschnitt.)
- 5 Dat ychteswan was eyn schentlick dynck
Dat wecht men nu slicht vnde gerineck
Erlike kledinghe wss do sere wert
Nu hebben de wyue de mans gelort
Aeh der doren ys nu so vyl
- 10 He deyt al dat de dörriane wyl
Men darff nicht verne nu dar na theen
De vele narren vnde narrynnen wyl seen
De vrouwen hebben de huenen vorleyt
Dat ys nu der narren oereste kleyt
- 15 Myt apen smolte laten se sick smeren
Vahönesche draecht se drade leren
Dar to doen se groten sijt
To lanck, to kort, effte alto wijt
To hoech, to breeth, effte to naekt
- 20 Merket wor aff desse dorhey saket
Vase lichte moet der apen lyket
Eyn nye vund kume dem anderen entwiket
Halffkeden, grote ringe dar an
Gbelijk effte se vor suote Leonhart staen
- 25 Myt sweuel, hartz biffen se dat baer
Dar yn sleyt men dan eyer klaer
Dat yd yn dem schottel korue werde krus
Vade gaen so bouen vp dat bues
To drögen by der sunnen effte by vüre
- 30 Dar vnder werden de lüse nicht düre
By yngnen vnde oek by den olden
Dat maket alle kleder slat vul volden
Roek, mantel, hemmet vade horstdoek
Pantoffel, stefel, hozen, dat wammes oek
- 35 Kappen an den mantel, eyne soem dar an
De yödesehe sede wyl draden vpstaeen
Eyn deel boekstauen dar an setten
Vp dat men yd yo möge weten
Vnde oek seen by der suluen libery
- 40 Van wat geslecht de narre sy
So drecht men kort, so lanek tor yd
So lange manwen, so enge, so wijth
Vele nyer vünde in allen landen
Vnde wankelbar mit velen sebanden
- 45 Würde yd rechte to synnen genomen
Wo erst de kledinghe ys vpgkomen
Wy möchten vnfx schemra wy reechten geeken
Wen wy vnse lyff dar mede bedecken
We ene dar argernisse van kümpt so groet
- 50 Wat se scholden bedecken maken se bloet
Haer, brüste, vnde oek ander lede
Van dessen Esayas hyr vormals sede
Wo god hyr vmme plaget de lant
Vnde wert scheer hebben eyne böserē bestät
- 55 Fy fy der schande der düdeschen natien
Se maken sick suluen grote temptatien
Myt sehendiger kleydinge, gode to boen
Dem dünel se grote werdicheyt doen
Mennige narrynnen vnde oek mennygen dor
- 60 Byndet de dünel sus vp syn roor
Dat he andere möge vangea vnde vorslaen
So hefft he leyder mennigem gedaen
Nene gröter schande wüste an to doen
- Anon de köniack Naas soon
65 Men dat he den boden dauidis leet
Bescheren ere barde, vnde to snyden ere kleet
He leet en de kleder kort affbauwen
Dat yd was schendich an to schauwen
Wo sere Dauid dyt hefft gewroken
- 70 Dat wert klär yn der Byblien gesproken
Mennieh nu sus schamelosen her gheynt
Syn rock kort bouen den leuden steyt
Se scholden sick schemen vor der lucht
Wente god, de natur vnde oek de tucht
- 75 Desse beyden höuesehe kleydinge der lede
Vp dat sick neman an argere dar mede
Oek nicht en sy des düuels neth
So hyr beuören ys geseth
Do Dauid de köniack hadde geseen
- 80 Der vrouwen Bersaheen blote been
Dar van quam he yn sunde groet
In vele yamers vnde sware noot
God saude vp em vele plage
Noeh dede he hothe alle syne dage
- 85 Draden ys eyne sunde yegen god
Gedaen, men seker langsam gebot
Ick spreke yd vorwaer vnde wol bedaecht
De de düdeschen dar to hefft gebracht
Dat se so sehendich nu heer gaen
- 90 De hefft dem dünel groet denat gedaen
Hadde he der dusent doet geslagen
Dat seholve em so wol nicht bebagen
De sede was eyne wyle sere groet
De brüste naket de naeke bloet
- 95 Doeh ysset lofliker sere hoge kragen
So men nu drecht yn dessen dsagen
Wo doeh de suluen synt vpgbraecht
Vnde sus oek dorch noetsake erdacht
To bedecken sehorrff vnse ander seer
- 100 Wente na nyen vüanden volget mer vade meer
Vih godes vorbenknisse nyge plage
So men (god hetert) mach seen alle dage
Ellike gaen heer mit groteñ gebrasse
Des eyne dages eyn fraeke, des äderē eyn sasse
- 105 Des drüdde dages ys syn kleet so eyneñ walen
Doch was syn vader eyn burman yn westfalen
So ys he eyn fleinick effte eyn frantzoser
So eya engelfzman effte eyn portegalloser
So drecht he kleder gelijck den rüzen
- 110 Wo wol he ny recht en was in rüfzen
Vnstede ys er syn vnde mennichfalt
So ys oek er kleet des geliken gestalt
Mit selsener varwe, van velen stücken
Effte en dat eyne nicht wolde lücken
- 115 So setten se eren troest to den anderen
In sodaner dorhey gaen se wandereen
Ach leyder welck eyne grote sehande
Is dit dem eddelen düdeschen lande
Dat de vörsten vade oek ere wisen
- 120 De meyste en sulke narheynt priszen
Nicht holden de olden guden sede
Men süth se nu yn der doren kledes
Se scholden yd straffen an alseweme
Vp dat böesehe tucht nicht gantz aff queme
- 125 Se müten al rede dar vmme genea
Willen se cwich mit gode leuen
Aeh düdesche lant dyn erbarheynt
Mit sodan narren vnder gheynt
Vnde wert dy so dar vmme beseehen
- 130 Dat men groten yammer wert seen.

- § Vnächtige frouwen van lichten dingen
 Vele bözer sode oek vbringen
 De erbaren volgen dessen mede
 Vnde prysen syck desser quaden sode
- 135 So vele gudes men en nicht kan lesen
 Se willen al dörrienen mede wesen
 Ere wangen se malen, ere antlaet smeren
 Ere haer vorandereu, er vorhüet scheren
 Edder laten yd sick mit pinen vth plücken
- 140 Scholde yk yd al schriuen van dessen stücken
 Eynes ysliken narren fantasy
 Ick bebüede wol eyne sunderlike lybery
 De wysen dit wol toñ besten leggen
 De narren hyr contrary seggen
- 145 Wente narren vnde alle ander doren
 De willen nicht gerne straefften horen
 De ryke man in der hellen licht
 Dar van dat euangelium sprikt
 Van syner kleydinge em ja vorwijt
- 150 Dat ruwet em nu to ewiger tyd
 Holofernes Herodes vude der noch mere
 Se werden nu alle gepyniget sere
 Oek was ere vthfart van hir so quaet
 Eyn yslick mach wol na syneñ staet
- 155 Dreghen eyn kleyt der erbarheyd
 Dat dy meer reyfze to othmōdicheyd
 Wen to anderen sundighen dingen
 De nu wat nyges hyr vor bringen
 Dat sy nu dat beslotb dar van
- 160 Wen sunde vude schande dar vth entstaec
 Dar vor moet de gantz vnde beel
 Pyne lyden sunder yennigerhande feyl

[cap. 62.] § Van nachtes houeren.

We des nachtes vp der gatzen geyt
 Vad vp der luten effte bungon sleyt
 Vad dar oek sinen flyt do deyt
 De ys de ape van rypensheyt

(Holzschnitt.)

- 5 Id were scheer vth der uarren dantz
 Aue dat spyl were nicht al ganz
 Wan hyr nicht weren de lassen mede
 De des nachtes holden de gatzen trede
 Vnde slaen de luten vor der dör
- 10 Eltte rykel effte metze wil kyken hyr vor
 Se ghaen oek nicht eer van dar
 Eer se der kamerloge werden war
 Edder dat men se warpe mit eyneñ steyn
 Id ys de fraude yn warheyd kleyn
- 15 To fresen alzo yn winters nacht
 Der dörrienen eyn bufereebt gebracht
 Mit seyden spyl, mit pypen singen
 An dem boltmarkede ouer de blücke springen
 Dat doen stōdente, papen, leyen
- 20 De pypen to dem narren reyen
 Eynor schryet yuchet vp yennem ord
 Alze effte he tor stunt wōrde vormord
 Eyn narre dem anderen denne witlick deyt
 Wo he moet waren vp bescheyt
- 25 Dar moete men om denne hofereebt maken
 Dat kan he alzo bemelick maken
 Dat eyn yslick geek dat weten moet
 Wo de narre de nacht vp der gatzen stoed.

II. Lateinische übersetzungen.

1. Des Jacob Locher.*)

Stultifera Nauis

(Holzsehn. schmal und länglich, ein narrenschiff darstellend, mit der jahrszahl 1497.)

Narragonice perfectionis nunquam

satis landata Nauis: per Sebastianum Brant: vernaculo vul- | garique sermone et rhythmo pro-
 euntior mortaliū fatuitatis | semitas effugere cupientium directione, speculo, commo-
 duque et | salute: proque inertis ignauaeque stulticie perpetua infamia, ex- |
 cratione, et confutatione, nuper fabricatis: Atque iam pridem | per Iacobum Locher,
 cognomento Philomusum: Sæuuum: in | latium traducta eloquium: et per
 Sebastianum Brant: denuo | seduloque reuisa: foelici exorditur principio. | . 1497. | Nihil sine causa.

* Der nachstehende auszug ist aus der editio princeps fial. Martii 1497 entnommen. eine neue ausgabe erfolgte Kal. Augusti, deren titel bereits genau übereinstimmt mit dem der dritten ausgabe von 1498. es ist nach den worten denuo seduloque reuisa zugesetzt: et noua quadam exactaque emendatione eliminata, atque superadditis quibusdam nouis admirandisque fatuorum generibus suppletta. sie wird daher wahrscheinlich bereits die zusätze enthalten, die oben

Auf der rückeite steht:

Narragonia latine facta

A Iacobo Locher Philomuso: Sæuuo.

Hiernach folgen zunächst mehrere stücke in prosa und versen von Jac. Locher und S. Brant:

1. Eiusdem Iac. Locher. Epigramma ad lectorem.

Carmina sint quamuis triuiali sculpta moneta,
 Plaudite tamen teneris lector amice modis.
 Cultius eloquium nobis superesse putabis:
 Si canimus tragico scripta canora pede.
 Sponte quidem tenui fatuos depromissus orsu
 Stultiuagisque uiris transtra locata patent.

(s. 121 ff.) und unten nach der mir allein vorgelegen habenden ausgabe von 1498 angeführt sind. auf alle fälle ist s. 121 die ausgabe von 1498 unrichtig die zweite genannt; es ist die dritte.

Die Pariser ausgabe bei Marnet 1498 ist nach der ersten Baseler, wahrscheinlich auch die Lyoner bei J. Zaconi, 1498. (fälschlich steht 1488 in der schlussschrift.) fernere nachdrucke erschienen in Strassburg und Augsburg; auch in

Naibus ergo vagis ventosque aurasque faentes:

Et salubres portus: et loca tuta precor,
Cogantur fati tamido subsidere ponto
Ne modo: da tatum Iupiter almae viam.

Si foret inter nos aetas Saturnia: pacis

Sancta fides: vitę conspicuamq; decus:

Non iam tot fatuos pappis cumulasset inertes:

Aequora qui sulaent: velsque picta trahunt.

2. Epistola Jacobi Locher Philomusi: Ad eruditissimum virum Sebastianum Brant, Iurisconsultum et poetam argutissimum, præceptorem suum dilectissimum.

Si fas esset: præceptor iucundissime: exotici ac barbari sermonis quiddam tuis mundissimis auribus inculcare: In praesenti prologo rudis loquor adaxque inuentus manibus tuis dedicarem: quod mihi labor ingenuus, sedetarię noctes ac frequens lucubratiō preperere. Sed quia te humanitatis splendore conspicuum censorem video: absque ruboris macula ad te scribendum pueriles excitavi manus: nec enim es de numero eorum criticorum: qui cum et ipsi nihil sapiant ingenii tamen asperitūdem in alios vertunt, nec modo alio designatus vultu: alio vocis sono: alio quoque incessu: nec iactantia obsoleutiore: nec superbia arrogantiore: nec capillatō (vti maliuoli solent) meam in te iuuenilem obseruantiam manu capis. Memini dulciter me puerum stipendiis felicis academię sub te præceptore meruisse. O dulces confabulationes quas sermone tuo suauissimo conditas: publico in auditorio te profitentem accepimus. anribus inquam tenellis et adhuc propter pueritatis mollitudinem strepentiōibus: salutare ac heniūolas solitę tuę faciendę disciplinam exhibuisti. Quotiens enim in frequenti gymnasio certamina poetarum grandisonamque veterum chelya inflammasti? lepidoque susarro cantilenas orphicas, delphicasque permulisti? quotiens ob Phoebi tui dexteritatem inareamque coronabilem, me ad Agauppidos vireta scaturientesque Castalii riuiulos concitasti? Quemadmodum atticę iucunditatis princeps Demosthenes Platonisq; nostri tenellus auditor, oratione quam Callistratus orator concitatissimus pro Oropo acturus ad eloquentię studium commotus extitit: Ita tu charissime præceptor auimum meum primitus ad feliciores studiorum secessus: antraque iucundiora, tua affabilitate ac vrbauitate induxisti. Gratias igitur non quas volumus sed quas nostri pectoris exiguitas valet: referre non dedignemur. Nam si gratiarum actiones in hoc epistolio pro infusa eloquentia: proque musarum inspiramine iam tibi persoluere conarer: Nilotici calami argutia: ægyptięque papyri crassitudo nostris sandoribus vix satis facerent. Nostrę itaque raditatis exercitamenta, hilari fronte iucundissimoque mentis examine trutinabis. Laudabis discipuli tui audaciam: qui sui præceptoris saluberrima rhythmata: latiali (quāuis dura ac balbutienti) lingua e theutonico lin-

gagio vertit. Nec id pudoris loco habeendum duco, cum et Francisci Petrarchę, philosophi Stoici ac Mæouii vatis sectatoris celeberrimi, cantationes vulgares, vernaculaque dictamina Philippus Beroaldus Bononiensis, æque præceptor meus omnisque vetustatis candidissimus inquisitor, (cui etiam iandudum primas partes in omni dicendi genere Italia Felsinaque viriūm tribuit) in latinum sermonem vertere non est dedignatus. Idem Boccatii interpres esse voluit. Maximi igitur spectatissimique honoris præmiique loco duximus quod me sermonis tui vernaculi (quo egregie polles) interpretem esse voluisti. Illud nempe inter præcipua humanitatis generis locari solet, cum a præceptore discipulis ad honores egregios eleuatur. Tanti igitur te facio, quanti Isocrates Platoque Socratem sanctissimum fecere; nec cedo ea in re Theophrasto, qui Aristotilem peripateticorum fundatorem maximum maximi fecit. Equid priseos cito? cum satis superque mea in te obseruabilis piæque veneratio longe lateque per fines Germaniæ eruditissimisque Latii scholas, me præcone, intonat. testis est mihi Hubertinus Cleriensis Crestantinus, marcionis Montiferati et pedemontani poeta stipendiarius, apud quem Cassalę tuam egregiam virtutem exposui. Interrogabat enim vir iste apprime doctus, orator tersissimus, an etiam Germaniæ fines eloquentię ac argutioris musę dogmata passim seminaret? te aiebam amicum, qui stilo Nasum apud nostrates faceres. Itaque iu verba fidentior factus, te adhortari non desinam, vt in his nostris lucubratiunculis fauorabiles assensus curamque presentem adhibeas. Non enim dubito, quin crassis quidam auribus, corde obutinato, impexis superciliis, scissili palliastro, subtulique centunculo amicti, manus sanguinarias tenere nobis impingantur. horum glutinosarum faucium latratu, larualesque ac tortuosas exclamations, celesmaque nauticum, cauillum exoticum sellulariasque castigationes te dæce te praeside te quoque tutore facile saperabimus. Est etiam nobis altior eothurnus, sunt nobis syrmatia longiora: et dexter Apollo cum iucunda canentium chorea, nondum edes ac nostra diuersoria deseruit, casta siquidem manu Palladis artes, sacramque Mathęseos aram thure rapido frequentique libo veneramur. Igitur, dulcissime fautor, ventis impera et aueculis nostris ac phaselis salubres auras precare. Vale. Datum Friburgi. Kal. februaryiis. Anno domini XCvii.

3. Carmen eiusdem: ad S. Brant.

Si mihi nunc pœan sacros concederet arcus

Verteret in nitidos et mea verba pedes

Et daret arguti cunctissimam plectra leporis

Ad te migraret non bene culta lyra.

Nil rade: nil tepidum: venerando nomine digam

Esse tuo poterit: tu quia dulce canis.

Sine velis numeris facundos nectere sensus:

Seu lyrics chordis: optimus arte valet.

Expertes numeris seu malis condere voces:

Nürnberg bei Pt. Wagner. doch hatte letzterer die unversehtheit, nicht nur den druckort Basel, sondern auch den namen des druckers Olpe beizubehalten, und daher gilt seine ausgabe in unsern bibliographischen handbüchern und

katalogen stets für eine Olpische octavausgabe des latein. N. S. eine neue ausgabe erschien 1572 in 8. in Basel bei Seb. Henripetri; sie war die vorläuferin des zwei jahre nachher folgenden Brant-Geslerchen Weltspiegels.

Audes magnifico cum Cicerone loqui. 10
 iam modo plaude: tuis foelix Germania nymphis
 Quas fontes Rhei Danubiiq; fouent.
 Non sumus anersi a musis et Apolline dextro:
 Tangere iam didicit Theutona terra lyram.
 Musica nostrates, phoebo duce, venit ad oras.
 Scimus et argutos uoce sonare modos.
 A regione procul nostra: permissos unda
 Sacra scatet: nec nos Aona prata rigant:
 Graecia clara suos potuit lustrare poetas:
 Hæc quia vicino flumine pasta fuit. 20
 Ad latiosque lares facilis penetrauit Apollo:
 Attulit et secum pleetra canora lyre.
 Nos tamen horrendis coelum produxit in oris
 In quibus ingenii est uon bene cultus ager.
 Sarmatice loquimur: ructamus uerba labello:
 Crassiloquas uoces patria nostra tulit.
 Sed postquam Titio sacras euoluere musas
 Incepit: lepidos atque docere modos:
 Manauit studiosa eobors: quæ pectine molli
 Ludit: et astringit uerba soluta pede. 30
 Vt ille uam docto multis palleacere ludo:
 Hoc nihil egregius maximus orbis habet.
 Virtus et ratio studiorum: præmia laudum
 Parturit: et tituli stemmata clara parat.
 Vatribus et dantur meriti fomenta laboris:
 Et retinet laudes diua Thalia suas.
 Plaude senex nostro, uiridis quoque plaude iuuenta
 Ductori: uester hoc duce crescit honor.
 Pandere seit numeris dlui sacraua phoebi:
 Nil latet Aoniis fontibus huncce uirum. 40
 Oscula sepe damus teneris lucunda labellis
 Versibus egregiis: dulcis amice: tuis.
 O vtiãam tecum possem tractare loquelas
 Assiduas: nitidos et sotiãre pedes.
 Quicquid eum sacris phoebi de fontibus hauris
 Caudidulis numeris necitis et eloquio.
 In lyricis modulis blandissima carmina dietas:
 Structillis: argutus: candidus, atque teres.
 Non elegis minor es: te choi sacra philetæ
 Accipiunt comitem, te sociũq; uoent. 50
 Sed quia non opus est clarum laudare poetam:
 iam facit emeritam pagina scripta fidem.

4. Sapphicon eiusdem philo- | musi: excu-
 santis ingenii sui paruitatem. (15 *stroph.*)
 5. Epigramma in Narragoniam | Iacobi
 Locher philomusi. ad lectores.

Nauem stultorum iuendo scommate promisit
 Brant: cuius celebris fama decusque uiget.
 Quam Satyram uocitare quo: nam eandãa pangit
 Monera uirtutum: couterit atque probrum.
 Efficere arguius uix hoc potuisset Homerus
 Qui lusit ueterum prælia magna ducum:
 Sydere sub fausto nascentia fata tulisti
 Præceptor duleis: ingenuusque comes:
 Quos tibi concessit ueruaacula lingua lepores
 In latios uertam simplicitate modos. 10
 Currite qui nostrum cupitis conscendere nauem:
 Transit ad hesperium iam bene pieta fretum.
 Alter ad obliquos couerit brachia remos.
 Alter stultigerum candida uela gerat.
 Currite: iam properat cursu compulsa triremis:
 Et mare nunc medium carbasã nostra tenent.

Ad Narragoniam

Hi sunt etc. . . . Psalmo CVI. (vergl. s. 1.)

6. Ad Iohannem Bergmannum | de Olpe.
 Iacobi Locher decatostichon.

Tempora foeliei currunt presentia cursu:
 In quibus Aonias euehis Olpe deas.
 Nostrates, claros solus facis esse poetas:
 Scripta palatino das quoque nostra loui.
 Te duce: multisonus Brant, claro nomine fulget,
 Edidit et lougæ posteritatis opus.
 Gloria magna tuis maubis debetur et vsque
 Debet Thespadium te celebrare choros.
 Imprimis argutis dictata recentia signis.
 Roma pares nostris nou habet ipsa uotas. Vale.

7. Ad Iacobum Philomusum . . . exhortatio
 S. Brant. (vergl. s. 118.)

8. In narragonicam profectionem Celeusma
 S. Brant. (vergl. ebenda.)

9. Prologus Iacobi Locher: | Philomusi:
 in Narragoniam Incipit.

Cum meũ diu multũq; cogitasset etc. von der
 heilung der errorum gradus, und der uulnra mentis
 laceratae, von Socrates, Plato, poetarum origo,
 Lucilius, Horatius, Persius, Iuuenalis.

O mores: o tempora: vt quod nostrates sapere,
 non incipiunt? eur uates non colunt? eur poetarum
 interpretes rapsodosque non uenerantur? etc.

Cum uero nostra tempestate tam pene inanu-
 meri sint fatui et stulti homines, qui ueglecto uir-
 tutis amore: ad tenebras ac huius mundi illecebras
 tendant: operæ precium fuit, vt deuo uates ali-
 quos eruditus et ualè resurgeret, qui manifestaria
 stultorum delicta: uitamque spurcissimam taxaret.
 Hanc scribendi libertatem: præceptor noster incun-
 dissimus, Sebastianus Brant lurium doctor: poeta-
 que baud ignobilis: ad communem mortalium salu-
 tem lingua ueruaacula celebrauit. Imitatus Dantem
 Florentinum atque Franciscum Petrarcam heroicos
 uates, qui hetrusea sua lingua: mirifica con-
 textuere poemata. Cum uero Narragonia seu Nauis
 fatuorum (quam non inepte Satyram appellare possumus)
 omnibus gentibus peruecessaria sit: operæ
 pretium esse duxi: vt eam in carmen uerterem lat-
 inum: quo ceteris quoque nationibus (quibus uul-
 lum est lingue nostræ commercium) prodesset. Sunt
 enim Galli: sunt Ausonii: sunt Iberi: sunt Paunonii:
 sunt denique Græci: qui id genus dictaminis non
 caperata fronte leclitent. At uos lectores date ueni-
 am Iacobi Philomusi: si quid ob ingenioi sui
 mediocritatem peccauerit. etc.

- Hecatostichon in proliudium | auctoris, et
 Libelli Narragonici. (der Vorred ent-
 sprechend.)

Per cunctas resonant fanstissima dogmata gentes:
 Orbeque nunc toto scripta sacra uigent.
 Biblia: quæ ueterum onegmissi mystica patrum:
 lura: fouet sacris pectora nostra cibus.

Sunt plures soppie libri: quibus optima morum
Versatur series: commoditasque patet.
Admiror tamen hoc: cuncti quod lumine viso
Doctricque: in tenebris pectora egea gerunt.
Ex toto salubris mundo doctrina fugatur:
Noete igitur egea fluctuat omnis homo.
Pallas ad aethereas rursus contenta cateruas
Transiit: et superis seruit amica choris.
Dexteritas simplex: veri prudentia: cessit:
Atque fides: pietas: et probitatis, amor:
Sperniunt ad mores quicquid perducit honestos:
Spernuntur legis et monumenta sacre.
Idque quod est peius: tales quia nescius error
Voluit: et immoto continet vsque gradu:
Per fora, per plateas, vicis, madidasque tabernas:
Passim stultorum magna caterua salit. 20
Caupones: scurrasque leues: et pharmacopolas:
In precio magno turbidus orbis habet.
Dotibus explosis animi: sectamur inertes
Corporis illecebras: desidiamque malam.
Est igitur numerus stultorum maximus: orbem
Qui tamiat totum: stulticiaque fouet.
Quidam etiam meros toto se tempore stultos
Cum videant: sanos se tamen esse putant.
Nil sapient homines precordia erassa gerentes:
Prudentes nimium se tamen esse putant. 30
Attamen vt stultos possim emulare prophanos
Quemlibet: ad meritum iure notare queam:
Innumeras classes fingam, longasque triremes:
Et naues celeres: veliuosisque rates:
Si non sufficiunt: cristata petorita: rheadas:
Esasda gallorum: iam sine fine struam.
Nec potis vna ratis stultorum pondera ferre
Quos gerit innumerus versibus iste liber.
De numero tanto stultorum qui modo viuunt:
Accelerant pedibus ad mea vela citis. 40
Non aliter quam si vollet per gramina florum
Turba apium: dulces perstrepat atque fauos:
Quidam: ne cursu tardo mea carbasa linquat:
Nando sequi stultam cogitat vsque rotam.
Quilibet ad primum glesit descendere transtrum:
Et regimen naui solus habere cupit.
Curritur ad nauem. postremus quisque veretur
Esse. proeul toto flumine vela micant.
Narragonum haec classis, titulo sic iure feretur:
In qua stultorum quilibet esse cupit. 50
In speculo veluti faciem quis rite tuetur:
Effigiem vultus conspiciat atque sul:
Sic modo de nostro capiat manifesta libello
Signa: quibus vitam conspiciat suam.
Nemo caret vitiiis: nemo est sine crimine vitij:
Ergo stultorum candida vela trahit.
Nec poterit quisquam causa sapienter in omni
Se gerere: et nulla contamineare lue.
Qui bene mortales secum considerat actus:
Et trutinat mentis omnia fata suae: 60
Inueniet causam: poterit cur stultus haberi:
Vt modo sectetur remigis vsque viam.
Quisquis enim stultum depicto stygmate dignum
Se putat: et viuunt simplicitate rudi:
Is poterit sapiens: tandem prudensque renasci:
Et fieri diuæ Palladis inde comes.
Sed qui uane prudens: casus vult esse per omnes:
Nil sapiens, semper noiger esse solet.
Hos siquidem atque alios poterit studiosa caterua
Perlegere: In propriis colligo quos titulis. 70
Nobilis et clerus: venit huc cum papere, diues:

Ciubus vrbanis carbasa plena sonant.
Rusticus: imberbis iuuenis: curaque senectæ
Turba venit: pueri: stultiloquusque parens:
Indocti doctique simul, longo ordine cincti:
Ad plectas properant, accelerantque rates.
Fœmineumque genus: turpis quod sepe voluptas
Incitat: et torquet non moderatus amor.
Stulticolas inter nostros diuertere glescit:
In speculo seclera et perspicere vsque sua. 80
Attamen vt quisquis nostri dictaminis orsus
Rite sciat: frontem præbeat oro piam.
Pangimus ad eertam multorum hec scripta salutem.
Stygmate que mordent duriter omne genus.
Sed si forte malus volet hos confundere risus:
Scriptoribus vafros dilaniare iocos:
Fœaudas capiat causas: de eodice primo:
Theutonicis umeris qui bene cultus adest.
Et causas itidem iustas tibi deinde feremus:
Car multis prosit fictio nostra viris. 90
Sic quoque Satyrii quondam fecere poetæ:
Mordentes populi dedecus atque nefas.
Hos sequimur: quamuis studio, linguaque minores:
At cupimus mores nunc medicare masios.
Est animus tenerè multum prodesse iuuenti:
Vt scelus explodat, stulticiamque grauem.
Parcite: stultorum dum signa micantia fingo:
Torruticas rates ad freta nigra traho.
Parcite: si vestris signum de moribus addam:
Stultigeris frontem significemque notis. 100

10. Argumentum in narragoniam.

..... potuisset praesens hic noster libellus, non
ineoicinne satyra nuncupari: sed auctorem nouitas
tituli delectauit Nolim tamen arbitretur
fidus laboris nostri lector: verbum non verbo minus
reddere (vt Plæceus ait) Sensus enim duntaxat no-
tasque venaculi carminis simplici numero latine
transtulimus. Quapropter et veniam praesumptæ
nostræ audatiæ ab omnibus lectoribus nos conse-
cuturos confidimus si prius ingenij nostri mediocri-
tatem: et teneros lanuginis annos considerauerint.
poeticas nempe egressionis: et fabulosam obscuri-
tatem studiosè præterii: nudisque et patius verborum
structuris: faciliq̃ sententiarum iunctura: opus
absolui. Nostri iccirco incubrationibus votis-
que: quisque lector bene precari velit: obser-
eramur.

Hierauf folgen sämtliche capitel der deutschen ausgabe von 1495, im allgemeinen in richtiger ordnung. nur cap. 36, cap. 74 und cap. 75 fehlen ganz, der holzschnitt von cap. 36 ist in den zusätzen verwandt. cap. 46 folgt hinter cap. 64; cap. 48, cap. 108 u. cap. 111 sind zwischen die zugesetzten stücke vertheilt. zugesetzt ist nämlich:

1. In commendationem philosophiæ (holzschn. von cap. 83 aus der ausgabe von 1495).
2. Concertatio Virtutis cum Voluptate (enthält Seb. Brants Argumentum, s. o. s. 119^a; Epigramma ad lectorem; Obiectio voluptatis erimantibus virtutem; Responso virtutis carmine elegiaco; dabei 3 neue grobe holzschnitte aus ganz anderer schule, als die sonstigen des Narrenschiffes).

Hiernach folgt cap. 108 als: Latina nauis seu barca socialis. dann 111 als: Exensatio Iacobi Locher. Philomusi. (sapphisch.) dann 48 als: Socialis nauis mechanicorum. dann:

3. Die zusätzliche Brants: a) De Nicolao Renaer (s. 119^a). b) De singularitate etc. (s. 119^b ff.)

4. Epistola Iacobi Locher Philomusi ad humanissimum factorem suum. D. Iohannem Bergmanum de Olpe. Archidiaconum Grandisuallis: cuius operis promotorem. (prosa.)

..... Tu tamen iuprimis: Iohannes Bergmae: dignus mihi videris: qui humanitate (que polissimum mortales oblectat) et singulari munificentia: qua in omnes tibi pares vteris: litterarum studia adeo extollis: vt ab inferis litteras squalore lurido obsitas: in Germaniam reuocare videaris: quod enim magis in te mirari solemus? quam alacritatem istam tuam: qua studiosos homines ad scribendam prouocas. Tuis enim secundissimis sumptibus egregios libros emuacto caractere, ac graphice exaratos in lucem profers. Quod enim laudis et gloriae ceteri scribendo consequuntur: hoc tu bonas promouendo litteras assequeris. Vale ex Castello Franco Germaniae: Anno Millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo.

(Folgen noch 3 lat. distichen Ad eundem.)

5. Ad numeros suos vt Iohannem Bergmanum festiue adeant. (54 vs.)

Auf der rüchseite:

Finis stultifere Nauis

Finis Narragonie nauis per Sebastianū Braat | vulgari semōe theutonico quondā fabricatę: atq; | iam pridem per Iacobum Locher cognomento phi- | lomusum in latinū traductę: perq; præactū Seba- | stianum Braat de nouo reuise: applissimisq; con- | cor- | dantiis & suppletionibus exornate: In lauda- | tissi- | ma Germanię vrbe Basiliensi, nuper opera | & promoti- | one Iohannis Bergman de Olpe Anno | salutis nre | Millesimo quadringentesimononagesi- | moseptimo | Kaleadis Martiis. Vale inelyte Leetor.

(Darunter Bergmans druckerzeichen.)

Darauf folgt noch das Registrum stultifere Nauis, und zu dessen schluss auf der vorderseite des letzten blattes unten:

. 1497.

NIHIL SINE CAUSA.

OLPE.

Anfangs bis capitel 27 ist die übersetzung durchgehends in hexametern, nur cap. 20. 23 und 25 sind in distichen übertragen, von da an herrschen letztere regelmässig, und nur ausnahmsweise kommt ein oder das andere capitel ganz in hexametern vor. die mottverse bestehen meistens aus distichen, ausnahmsweise auch hexametern, wie bei cap. 28 u. ö., hin und wieder selbst aus andern versmassen, wie iambischen dimetern, cap. 10:

Qui facit iniustitiam
Exercet et potentiam
In viro forsā humili:
Ilic facit serobem tumuli.

oder trochäen, cap. 12:

Qui noa prius scit parare
Sellam: quam vult equitare.
Si is cadit inconstulus:
Risum mouens: erit stultus.

und tetrameter, cap. 30:

Quisquis cupit possidere plura beneficia
Multa solus obtinere possit et offitia
Plus imponit hic asello quam portare poterit:
Mortem saccorum misello multitudo paritit.

oder eine sapphische strophe, wie cap. 73:

En statum multi, modo spiritalem
Appellat: primis iuuenes ab annis
Penitet tandem fatuos: relicto
Viuere mundo.

ferner ein eigen erfundenes (?), cap. 77:

Multos Indorum fatuos damnosa voluptas
Sollicitat: tantumque iuuat:
Nil aliud curant: nec delectatio maior:
Lacturam neque pensulant.

und choriamben, cap. 89:

Qui pro stultisona non bene tibia:
Commutat vel equum: noliger hic, nihil
Lacri consequitur: sic sibi et accidit
Qui pro re fragili: perpetuum fugit.

und wieder ein eigen erfundenes (?), cap. 92:

Sordida laus semper proprio que prodit ab ore:
Hanc sapiens refugit:
Efficat et fatuos pomposa superbia plures
Tartara quos rapiunt:

Ich lasse jetzt die übersetzung von capitel 1, cap. 4 und 62 folgen:

[cap. 1.] De inutilibus libris.

Inter precipuos pars est mihi reddita stultos
En prima: rego docili vastaque vela monos.
En ego possideo multos, quos raro libellos
Perlego: tum lectos negligo: nec sapio.

(Holzschnitt.)

Primus in excelsa teneo quod nunc rudeatas
Stultiagosque sequor comites per flumina vasta:
Non ratione vacat certa: sensuq; lateanti:
Congestis etenim stultus confido libellis
Spern quoque nec paruum collecta volumina præbet:
Calleo nec verbum: nec libri sentio meatum.
Attamen in magno per me seruatur honore:
Pulueris et cariem, plumatis tergo flabellis.
Ast vbi doctriae certamen voluitur: inquam
Aedibus la nostris librorum entia supellex
Eminet: et chartis viuo contentus operis:
Quas video ignorans: et vano lumine solor.
Constituit quondam diues Ptolomęus: haberet
Vt libros toto quesitos vndiq; mundo:
Quos grandes rerum thesauros esse putabat:
Quis sine non poterat viuo disponere cursum.
En pariter teneo numerosa volumina, tardus
Pauca lego: viridi contentus tegmine libri.
Cur vellem studio sensus turbare frequenti?

Aut tam sollicitis animum confundere rebus? 20
 Qui studet, assiduo motu, fit stultus et amens.
 Seu studeam: seu non: dominus tamē esse vocabor
 Et possum studio socium disponere nostro:
 Qui pro me sapiat: doctasque examinet artes.
 At si cum doctis versor: concedere malo:
 Omnia: ne cogar fors verba latina profari.
 Theononicos inter balbos sum maximus auctor:
 Cum quibus incassum sparguntur verba latina
 O vos doctores: qui grandia nomina fertis:
 Respicite antiquos patres: inrisque peritos: 30
 Non in candidulis pensebant dogmata libris:
 Arte sed ingenua sitibundum pectus alebant.
 Auriculis asini tegitur sed magna caterua.

[cap. 4.] De nouis ritibus.

Quisquis amat ritus proferre et fingere inanes:
 Instituens populos sic nouitate rudes:
 Is mala dat cupide ludibria multa iuuentē:
 Et stultum manibus stultior ipse trahit.

(Holschnitt.)

Tempore quē fuerant ignominiosa vetusto:
 Atque scelestas nimis: iam nostra aetate probantur
 A multis: ritusque noui seruantur honore:
 Laudis erat quondam barbatus esse parentes:
 Atque supercilium mento gestare pudico:
 Socratis exemplo barbam nutrire solebant
 Cultores sophiae: quorum sapientia mundum
 Deseruit: celsas louis et conscendit ad arcas.
 Sed nunc irrepsit morum corrupta libido:
 Manantique nefas: et vitae subdolos vsus. 10
 Ecce pudet multos barbam nutrire seueram
 Sed vellunt toto exeretis de corpore pilos:
 Vt seruare cutem mollem: corpusque spinum
 Possint: et stultum casus ductare per omnes.
 Crinibus in nodum eontortis more sycambri
 Aethiopumque micant: ben crispas ferre capillos
 Fas reputant: et nandos fucati pectoris artus
 Pandere: vt ingenuas possint captare puellas.
 Colla premunt quidam sertis, et torquibus aureis:
 Et digitos operant gemmis: auroque rotundo. 20
 O mores hominum: corrupta o tempora, et atra!
 Nemo nefas censet vestes gestare plicatas:
 Atque habitus carlos nimium: tinctosque colore:
 Sicque palam apparent genitalia membra. pudore
 Deposito: et nullo conduntur tegmine clunes.
 Quid tunicas memorem varias? quid pallia narrem:
 Fimbria quē eroceo vestit circumdata auto?

Quidve pedum referam vestitus vsque probrosos?
 Moribus Assyrios sequimur: thurcosque prophanos:
 Et recitatorum peiores ritibus: eheu 30
 Talia cur, pateris pugnax Germania? pelle
 Pelle inquam ritus media de gente pudendos.
 Nene tuam perdas famam: vltor acerbus
 Hos premet: e quorum nascuntur crimina vita.

[cap. 62.] De nocturnis ioculatoribus.

Qui cythara, aut aliis ludis de nocte vagatur:
 Ante domum stolte cantando pulsat amicē:
 A dulcique mouet iocantia membra sapore:
 Hunc fatuum oblectat, moriatur frigore noctis.

(Holschnitt.)

Iam satyrē finem posuissem pene: ratemq;
 Mouissem ad portam: celsaque vela simul:
 Sed mihi propositum rapiunt nunc turba, cohorsque
 Stultorum: vigili qui modo nocte volant.
 Dum mollem capiunt animantia cuncta soporem:
 Dum requies animis corporibusque datur:
 Ebria turba vias, vicos, strata, atque plateas
 Ocepnat: et clamat: stultaque verba canit.
 Nocturni lemuress stigiis de fontibus orti:
 Hos homines turbant: eumenidumque cohors. 10
 Hi cytharas feriunt: hi dulcia barbita tangunt:
 Hi fidibus ludunt: ismariaque lyra.
 Ante domum cantus chary modulantur amicē:
 Et stantes vlulant: cantica stulta canunt:
 Non abeunt: donec fundatur vrina matellis:
 In caput aut donec saxa, vel olla volat.
 Quin etiam haec peragunt hyberuo tempore stulti:
 Cum glacie et niuibz candida tecta rigent.
 O male prudentes: quid vos hęc gaudia noctis
 Delectant! quid vos currere nocte iunat? 20
 Nec solum iuuenes: humili de plebe creati:
 Caustando tacite ludicra noctis agunt.
 Hoc proceres faciūt: clerici, monachi, atq; sacerdos:
 Ad ludum hos omnes fistula stulta vocat.
 Hic latrat: ille boāt: balatum ructit alter:
 Toruius exclamans: plus sibi landis habet.
 Hac etiam in turba reperitur sepe maritus:
 Qui solet in fntuo ducere fune chorum.
 Uxorem suam viduo in lodice enbantem
 Deserit: et causam dat sibi saepe mali. 30
 Dum cuculam pascit vir: foemina saepe nouellam
 Currucam admittens: oua aliena cubat.
 Vos-igitur moneo factis qui talia: vestras
 Obseruate fores: seu remanete domi.

Zusätze zur zweiten ausgabe.

Diese ausgabe stimmt in allem zu der ersten von 1497; nur sind nach dem gedichte Lochers ad numeros snos, auf der ruckseite des blattes, wo 1497 die schlusschrift des druckers stand, beginnend, folgende stücke zugesetzt:

1, De stuis sagittariis.

übersetzung von cap. 75, einem der 1497 ausgelassenen. wegen der abweichenden form will ich es vollständig mittheilen. ich benutzte die dritte ausgabe, von 1498. (s. o. s. 210 anm.)

Si non vultis indignari
 Et poetam criminari
 Boni sagittarii
 Io. Io.

Ludos fingam phaeatrales
 Atque pugnās sociales
 Festiū dictamine
 Io. Io.

Signum ego collocabo
Atque metam designabo
Prope littus equoris
lo. lo.

Ad istam communitatem
Letam et sodalitatem
Empta sunt nunc munera
lo. lo.

Quisquis telo ferit signum
Is habebit munus dignum
Laudes quoque meritas
lo. lo.

Certus ordo sagittarum
Ietus atque pharetrarum
Signabuntur numero
lo. lo.

Primum gradum is habebit
Primum sortem et tenebit
Quem praeposit numerus
lo. lo.

Ille suam grunnientem
Id est stultum mugientem
Selassis portet manicas
lo. lo.

Qui non bene praeparatus
Telis: neque pharetratus
Stultus innotat aleam
lo. lo.

Illud tamen est cachyano
Subsannandum et lapillo
Atro numerabile
lo. lo.

Semper excusationes
Quia habent et rationes
Stulti sagittarii
lo. lo.

Huic chorda non est recta
Huic tela non directa
Arcus aut est debilis
lo. lo.

Caute perdit hic locatum
Signum: atque figuratum
Oculis indicium
lo. lo.

Mille fingit rationes
Et sic excusationes
Stultus sagittarius
lo. lo.

Sed quid velim his notare
Rhythmis et significare
Auch? rem accipies
lo. lo.

Stultos taxo nunc prophanos
Quorum labor est inanis
Et spretus ab omnibus
lo. lo.

Plures volunt sagittare
Atque telum iaculari
Nulla praesentia
lo. lo.

Dignos plausus hic meretur
Laudes veras consequetur
Nomen et laudabile
lo. lo.

Ad amissum qui suspendit
Signum: atque comprehendit
Quod vult iacularetur
lo. lo.

Pauci tamen veritatis
Signum et dexteritatis
Telis suis feriunt
lo. lo.

Signum ad quod sapientes
laeculantur et prudentes
Est in alto positum
lo. lo.

Hic sit bene praeparatus
Sit et bene pharetratus
Qui vult istud tangere
lo. lo.

Sit futuri meditator
Sit praesentis moderator
Sit aetor praeritum
lo. lo.

Ratione sit vibratus
Illibata: sit formatus
Oculis et lyaceis
lo. lo.

Qui Sophiac perforare
Signum vult et iaculari
Prope sapientiam
lo. lo.

Raro bene sagittare
Seimus: telum et vibrare
Lyppi nam sunt oculi
lo. lo.

Pauci habent bereculeas
Nunc sagittas et pharetras
Cuncta quibus tetigit
lo. lo.

Stultus ergo iaculator
Et ignarus sagittator
Poreum fouet sordidum
lo. lo.

2, Egloga thome beccadelli Cimbri adolescentuli primarii et impuberis domino Thomę Wolfo sancti thome argentinensis ecclesiae canonico dignissimo, ac amicissimo suo dicata.

Gespräch zwischen Philorhenus und Melophilax über die damaligen politischen Verhältnisse, den einbruch der Franzosen in Italien und die Hoffnungen Deutschlands auf Maximilian.

3, Brants De corrupto ordine viuendi (vergl. s. 121^a ff.)

4, Epigramma Thome beccadelli Cymbri adolecentuli primarii et impuberis ad D. Sebastianum Brant vtriusque iuris doctorem: poetam argutissimum Argentinensem.

(Thomas Beccadellus Bononie studeus.)

Angescit merito foelix Germania fama :
Iam poterit laudes scribere docta suis :
Cedere iam poterit, poterit quoque tradere palmam
Ausoniam : et eedet Graecia magna sibi.
Istic iura nitent : astraeraque virgo gubernat :
Celiuagisque patent sydera quæque viris.
Pythagoræ hii celebrant : hii docti dogma Platonis
Hic reperis vires o medicina tuas :
Hic quoque et Aonio reuocantur vertice musæ :
Et multis capiti est Delia laurus bonos.
Vnum sed volitans extollit fama poetam
Pegaseo mersit qui bene fonte caput

Quem leges nec iura latent : sic iura nitere
Carminibus poterant, Pieriisque modis :
O patriæ columen, nostræ quoque gloria gentis
Brante : tuæ vates firma columna domus :
Italicas nunquam venisti miror ad oras :
Iura tamen calles : Anoniumque melos.

5. Eiusdem thome ad Iob. Bergmanum de Olpe.

O cui posteritas nunquam debere negabit
Olpe : hominum qui non scripta perire sinis
Imprimè conspicuè diuina poemata famè
Branti : diuina hæc eondere mente solet.

2. Des Iodocus Badius Ascensius. *)

Nauis stultifera a domino se- | bastiano
Brant primū edificata : i lepidissimis teuto- | nice lingue rithmis decorata : Deinde ab Iacobo Lo- | chero philomuso latinitate donata : i demū ab Iodo- | co Badio Ascensio vario carminū genere nō sine eo- | rundem familiari explanatione illustrata.

(Holzschnitt wie auf der ausgabe der Locherschen
übersetzung.)

Nauis stultifera ad lectorem. **)

Quamquam stultifere mihi vox est indita naui :
Sana tamen tuto mens mea vela leget
Non etenim doceo quemquam insanire : sed hortor
Et moneo insanum : nauiget Anticyram
Multa probatorum porto documenta virorum
Et leuibus præsens mentibus antidotum
Nec quicquam obscenum nec oleoti fornice dignum
Nec fidei inuisum nostra carina tenet.
Carmine sed vario mores induco venustos :
Expellens casto turpia verba modo.

Dann auf der rûckseite der holzschnitt von
cap. 48, und auf bl. aii^a:

Iodoci Badij in stultiferas nâues præcentus.

Stultorum numerus quoniam infinitus habetur :
Iguotumque potest nemo cauere malum
Constitui varias stultorum prodero formas
Et leuibus præsens moribus antidotum
Nulla supercilio præscribam iussa seuerò
Sed lepido euellam dira venena ioco
Proinde puer nostras aude spectare carinas
Stultiferas : sed quæ stulta canere docent
Neo senior nostris a nauibus ora mouebit
Inueniet recipi quo queat ipse loco

Littora iam vario procurra celeusmate strident :
Et stulti properant vndique multimodi
Sed ne forte morer longo præfamine quenquam
Appello ripis littoribusque ratem.

Stultorum te. Qm̄ inquam stultorum vt ait ecclesiastes :
Infinitus est numerus : i vt Augustinus : malum euitare ne-
quit nisi fuerit præcognitum : constitui ex inuenio d. Seba-
stiani Braui varias stultorum prodero formas : non tamen
omnes : quia (vt illud Maronis sic mihi sumam) non mihi
si linguae centum sint : oraque centum : Ferrea vox :
omnes scelorum comprehendere formas, omnia stultorum per-
currere nomina possem : quas tamen vno nomio ad has
facile redigas : nullum enim peccatorum (quos hic solos
carpinus) prætermitto genus : castis tamen verbis lubrica
et lasciuia taxo : cognoscens humane libidinis impotentiam :
qui dum vitia illa carnalia aperte taxari audit potius inflam-
matur quam exlinguitur. Neque vero quemquam præseritum
nominatim ledo : i in magistratibus uotandis
etiam parcior quam qui ante me scripse-
runt compariar. Posset quidem opus totum satyra in-
scribi : non tam a satyris diis, quorum petulantiam hic no-
luitus imitari, quam a satyra lege, quæ vno rogatu varia
sanciebat. Nam vario vtar carminum genere :
persequens suo ordine omnia quæ apud Ho-
ralium et Boetium conspiciuntur. Neque vero
quicquam obscurum quod non elucidarim prætermisi, quod
ne in fronte neglectis arguar, quia ordo hic patet : et ex
industria protriis vior vocabulis : sat fuerit pauca eluci-
dasse vocabulas. Prodere .i. manifestare, cum oculariis
velint, aut leg. promere. Leuibus .i. inconstantibus, quales
habent stulti, qui tenorem vite perpetuum conseruare ne-
queunt. Antidotum .i. remedium, quod sonat *contradatum* :
quia contraria contrariis curari volunt. Supercilio seuerò :
more philosophorum : vnde laudatur Esopus apologorum ar-
tistex et Horatius, quia. *Omne vifer vitio ridenti Flaccus
amico Tangit*. Dira venena .i. animorum : quæ sunt pec-
cata. Proinde .i. et ideo. Celeusmate : clamore nautico.
Appello .i. admoceo. S; omnia patent.

Index omnium capitulorum in fine ponetur.

*) Die hier gegebenen proben sind aus der ausgabe
Basel 1506 (aus versehen steht in der schlusschrift 1406).
die originalausgabe erschien 1505 in Paris bei Marnef und
Jod. Badius selber. vergl. Brunet I, 446^b.

**) Bis hieher alles roth. das folgende schwarz. die
ed. princeps, Paris 1503, habe ich nicht zur einsicht erhalten
können. in der mir vorliegenden Baseler ausgabe von 1506
sind die bekannten holzschnitte des Narrenschiffs gebraucht.

Hieran schliessen sich die einzelnen capitel, im allgemeinen Lockers übersetzung folgend, doch im einzelnen oft sehr von derselben abweichend. auch die concertatio voluptatis ist mit aufgenommen, unter dem titel De voluptatis cum virtute contentione. sonst sind alle, zum deutschen original nicht gehörende stücke, wie schon im anfang, hier fortgelassen, nur statt Brants zusatz (3b) De singularitate etc. ist hier ein kleines gedicht dni. Roberti Gaguini fe. re. ordinis sancte trinitatis generalis, De fatuo mundano aufgenommen, mit beibehaltung des holzschnittes, der, wie erwähnt, eigentlich zu cap. 36 gehört. hieraus ergibt sich auch, dass Badius sich der ausgabe von 1497 bediente; denn die von 1498 hat hier einen andern holzschnitt. das gedicht, von 4 distichen, lautet:

Dum me cura tenet sublimia forte petendi
Et vigil expecto det mihi digna labor
Destituit fortuna pedem nixumque sefellit:
Nec potuit lapsus pes retinere gradum
Et quia pressus erat non paruo robore ramus
Praecipitem effractus retulit ecce solo
Cura: fides probitas (fueris nisi praeditus astu
Et vafro ingeatio) paruiputata iacent.

Cap. 48 und 108 sind in ein kleines gedichtchen von 5 versen zusammengeschmolzen. De societate fatuorum, mit dem holzschn. von cap. 108. — am schluss, nach dem register:

Iodoci Badij Ascensij in operis huius compositionem ac finem Epigramma extemporaneum.

Remigio fragili pelagus dum metior ingens,
Auriculas velleus inquit Apollo meas:
Collige vela Badi: sat erat tibi sensa poete
Nosse: nec in tumidos carbasa ferre sinns.
Pergere si maus, tibi ne consortia desint:
Stultiferam in classem, fac comes insilias.
Dixit: et aspiciens instare pericula noui
Et lasso ad portum remige flecto viam.
At quisquis ridet faciles bumilesque camenas,
Ferto magis cultas ait [l. aut] tolerato meas.

Nauis stultifere opusculi finit: Impressum per |
Nicolaum lamparter. Anno :c. M. CCCC. VI. die |
vero. xxvj. mensis Augusti.

(N. Lamparters druckerzeichen.)

Die einrichtung ist im allgemeinen diese, dass links der holzschnitt steht, und darunter 4 verse, meist in Horazischen versmassen der verschiedensten art, nebst den grammatischen erklärungen folgen. auf der seite rechts stehen gewöhnlich noch 12 verse, entweder bloss hexameter, oder distichen; darunter, etwa die hälfte der seite einnehmend, eine grammatische erklärungen. diese letztere habe ich bei mittheilung der folgenden stellen fortgelassen. die einzelnen capitel sind besiffert, und Tituli genannt.

Ti.j. De inutilitate variorum librorum.

Qui libros tyriis vestit honoribus
Et blattas abigit puluerulentulas
Nec discens animum litterulis colit:
Mercatur nimia stultitiam stipe.

Quid te insone iuvat stipare Platona Menandro
Et ius cesarium subdere canonico:
Quid vel Aristotelem, vel grandia theologiae
Verba polis opibus sordidus ipse tuis
Sat sapio inquis: est mihi bibliotheca parata
Qualis Niliaeis regibus ante fuit.
Si Romana minus: praesto est vernacula lingua
Qua tono: vix tantum Stentora posse putes.
O stolidus atque expertus veri: si forte medelam
Stultitiae expectas pharmaca nostra cape
Ne te multarum disturbet corpora [l. copia] rerū:
Excolet te paucis vitibusque libris.

Ti.iiij. De virorum effeminatione | Et vestium varietate.

Quid tibi vis mollis passercole: femiaina quid vult
Figura vultus: cur tyraa fronti
Quid madido spirat opobalsama densiora collo
Maremne factum te pudet cinede?

Quid tibi vis inquam stultissime: cur muliebrem
Iuducis speciem: num pudet esse marem
Cur defers pathici speculum gestamen Othonis
Actoris arunci num spoliū esse putas
Brachia cum duo sicut manice cur quattuor extant
Cornua cur fronti: cur bouis ora pedi
Cur vulpina tuo dependet cauda lacerto
Cur palma est capiti: num pudet esse hominem
Cur germae tuum nudant multitia corpus,
Cur tua tot tunicis roborata galle premis,
Cur mihi tam variis vt vincas Prothea formis
Et corium et paanum dilacerare iubes
Cur de fungorum nunc te vis stirpe putari
Nunc caput argutum prodis vt acris equi
Desine multiplici te monstrum fingere forma
Fluctuagumque animum prodere veste tua.

[cap. 62.] Titulus Liiij. De periculis nocturnis stultorum.

Stulta nec fatum metuit iuuentus
Nec mias celi: modo cantet amens:
Me tuo longas pereunte noctes
Lydia dormis.

Respice stulte, nigro diuersa pericula noctis
Quod spacium tectis sublimibus: vnde cerebrum
Testa ferit: quotiens rimosa et curta fenestras
Vasa cadant in te: possis ignauus haberi
Et subiti casus improvidus: ad cenam si
Intestatus eas: adeo tot fata: quot illa
Nocte patent vigiles: te praeterente fenestras
Ergo optes votumque feras miserabile tecum

Vt sint contentae patulas effundere pelues
Nec tamen hoc tantum metuas nam qui spoliat te
Non deerit clausis domibus: postquam omnis vbique

*) Denselben text enthält nach Brunet das 1507 in Paris ebenfalls bei Marnet und Jod. Badius herausgekommene werk:

Navis stultifera collectanea

das 1513 bei denselben verlegern und 1515 bei Marnet allein wieder aufgelegt ward. eine ausgabe ohne angebe des jahres erschien Cadomi. vergl. Panzer XI, 390. Brunet I, 447.

Fixa catenatae siluit compago tabernae
Interdum et ferro subitus grassator agit rem
Dum tu in tempesta cantas sub nocte puellas.')

Unbekannt ist mir dagegen, welche bewandnis es mit dem von Brunet IV, 350^a angeführten werke habe:

**Stultiferae naves sensus animosque
trahentes mortis in exitium.** (Parisii)
Thielmann Kerver, anno hoc fubileo (1500)
pet. in 4. fig. cu bois.

Brunet setzt ohne weitere angaben hinzu: Supplément au Navis Stultifera de Braut.

III. Übersetzungen in fremde lebende sprachen.

(Sämmtlich an Jacob Lochers lateinische bearbeitung anknüpfend.)

1. Französische. a. des Pierre Rivière.)

La nef des folz du monde.

(Darunter der holzschnitt von cap. 48.)

Homes mortelz qui desirez scauoir
Comment on peut en ce monde bieu viure
Et mal laisser: approchez venez veoir
Et visiter ce present ioieux liure
A tous estatz bonne doctrine il liure
Notant les maulx et vices des mondains
Venez y tous et ne faictes dedains
Dudit liure nomme des folz la nef
Si vous voulez vous en trouueriez maintz
Au pellican cheux geoffroy de marnet.

Die rücksichte leer, auf der ersten seite des folgenden blattes sij:

1. Sensuit le prologue du translateur de ce present liure | intitule la nef des folz du monde.

Considerant que *Non omnibus vna eademque doctrina est adhibenda: sed pro qualitate morum diuersa exhortatio debet esse doctorum.* Cest a dire que vse mesme doctrine uest a bailler a tous mais pour la qualite des meurs doit estre lexhortation des docteurs diuerse: ainsi que dit ysidore en son petit traicte du souuerain bieu au. xliiij. chapitre. et poupsant que en ce liure intitule la nef stultifere ou nauire des folz du monde est traicte de plusieurs et diuerses matieres vtils necessaires et profitables a toutes manieres de gens lectrez et

uon lectrez. A lbonneur de la haulte et sainte triuite louange et exaltacion des saiges doctz et peritz exhortacion des pauvres humains desiraus se releuer des folies mondaines ou par leurs imbecilles et pusillanimes courages sout prosternex et abatuz et confusion derisoire et derision confuse des folz mondains obstinez. pour euites les dommageables et importables enuuytz de oisietete qui est (ainsi que dit saint bernard) mere de tous vices. esmeu ainsi par pitie et compassion desirant les erreurs du monde estre corrigez et reformez et que chacun de quelque estat quil soit se puisse saigement regir et gouverner pour plus failement venir au port de salut moy indigne ay prins laudace de translater ce liure de latin en francoys qui au parauant de la langue narragonique ou dalessaigne auoit este mis et redige en latin par maistre iacques locher et depuis reueu par maistre sebastian braut premier compositeur diceuloy. Et par ce que lintitulacion du liure semble a gens ignorans derisoire et proceder de moquerie et que au moyen de ce la substance du liure ne soit profitable vous vueil aduertir que ce liure est intitule la nef des folz du monde par ce que cemon de uest que vne mer ou de iour en iour vagons en peines et tribulacions et ou se font en tous estatz plusieurs maulx estranges diuers pechez et malices par erreur ignorance ou mauuaisie dont les peptetrans diceulx meritent estre appelez folz. car ainsi que dit lactaue en son liure de vraye iustice.

Stultitia est in factis dictisque per ignorantiam boni atque recti erratio. Folie est en diezt et en faitz deuier de bien et de droit par ignorance. Au moyeu de quoy lacteur voulant seceuer et se-

*) In dem buche selber finde ich den namen nicht genannt, Van Praet aber, in seinem Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibliothèque du roi, IV, 232 sagt: L'auteur de cette traduction s'appeloit Pierre Rivière. Il étoit de Poitiers. — den fehler, den Jod. Bade als verfasser dieser übersetzung zu nennen, begeht schon Maittaire I, 656 (ausgabe Amsterdam 1733), nach ihm Fabricius, Bibliotheca mediae et infimae aetatis (Hamburg 1746) VI, 432, und

Panzer II, 314. es wird eine verwechselung mit der lateinischen übersetzung des Iodocus Badius vortiegen, deren lateinische schlusschrift ungefähr so lautet, wie Maittaire die französische angiebt.

Ich benutzte die ed. princeps in dem prachtvollen pergamentdrucke, der sich auf der königlichen bibliothek in Dresden befindet. die holzschnitte sind nachschnitte der Baseler.

parer les folz des Instes adresse sur eeste grant mer
mondaine vae nef pour porter les folz du monde qui
sont en grant nombre et multitude ainsi que chacun
pourra clerement veoir en visitant eeste dicte nef
et premeditant ses gestes et faiz secretz quelque
apparence de bon renom quon aye En suppliant
humblement a tons lecteurs que ilz nayent regard
au langage maternel et groz stille couche en eeste
translacion qui a seulement est faicte pour gens
rudes et non lectrez mais que benignement par-
donnent au translateur qui est ieune.

2. Prologue de iacques locher qui trans- lata | ce present liure dalemant en latin.

(*In prosa, übersetzung von zusatz 9.*)

3. Prolude de ce present liure.

- 1 Par tout le monde et regions
Resonent les scientiffiez
Denseignemens a legions
Faiz par noz peres deifiez
Et le monde en est tout confiz
Que nous disons sainte escripture
En nostre loy gist grant droiciture
- 2 Et premierement nous auons
La bible des anciens peres
En laquelle ainsi que sauons
Leurs faictz sont mis sans vitnperes
Ou nous prenons les bons repaires
Et alimens de la pauure ame
Qui nayme vertuz est infame
- 3 Les liures de philozophie
Auons ou tous biens sont compris
Cest celle ou tout bon homs se fie
Dont tous les saiges ont appris
Elle est de haultain et grant prix
Commodite et grant profit
Loue soit dieu dont il la fist
- 4 Et toutesfois ie memerneille
Dung chacun pauure mortel homme
Qui a son salut point ne veille
Ains de pechez fait grosse somme
Comme dieu tous ne nous encombe
Veu que si peu nous le prisons
Gardons nous de ses mesprisans]
- 5 Doctrine et grant salabrite
Du monde tous les iours on chasse
En mal par imbecillite
Chacun homme ses bons iours passe
Nous iouons tous de passe passe
Et mesprisons tous les iours dieu
A mal faire nya pas ieu
- 6 Pallas souloit tenir noz rancs
Ca bas au monde et en nostre estre
Mais celle ne sommes souffrans
Par noz grans pechez et bissextre
Et sen est allee es cieulx paistre
Amie des saintez et les sert
Diseret a bon maistre sassert
- 7 Bien peu auons de sa droiciture
Sa prudence et grande sciencie
Nulz ou bien peu ont louverture
De probite foy conscience
Amour et pitie nest point en ce
Chacun mesprise son hault dieu
Qui prent vertuz eslist bon lieu
- 8 Et soit es iours ourriers et festes
Les sacres saintez bons documens
Si doulz gracieux et honestes
La foy et noz enseignemens
Celestes endoctrinemens
Et bonnes meurs tous desprisons
Nostre griefue mort peu prisons
- 9 Oultre plus du monde le pire
Tumbons cu erreurs infantz
Releuez en meschant empire
Sans vouloir estre diffinitz
Par noz pechez sommes finitz
Nul de nous nafferme degre
Qui ayme dieu est a son gre
- 10 Et par plaines voyes et sentiers
Tauernes marchez et par villes
Finablement par tous quartiers
Excercent gormandises viles
Prenans ses chemins inutiles
Sans prendre de saint la voye
Qui vit en dieu il a grant ioye
- 11 Nous suinons canpones tauernes
En buuant de tous vins de sorte
Nous remplissons noz corps auernes
Grant licherie nous assortie
Nul sobriete ne supporte
Chacun de ce vice est trouble
Nul ne viura sil na du ble
- 12 Et noz pensees sont inherbes
Qui ne quierent que vains exploiz
Et rendons noz ames desertes
De occiosite et reproiz
Et corps de luxures imploiz
Aultres vices auons vng cent
Qui fait peche de luy se sent
- 13 Au moyen de quoy si grant nombre
Est de folz parmy tout le monde
Quen tons quartiers ilz font encombre
Leur follie par tout redonde
Toute vertuz et chose mande
Contaminent de grant follie
Tonsiours le fol de mal se allie
- 14 Dont les vngs cuydent bien sauens
Estre saiges et fors discretz
Et les aultres sont plain de vengs
Qui ne sauent loix ne decretz
Toutesfois sont en eulx concretz
Et par ce moyen folz tousiours
Malfaire nous nuyst tous les iours
- 15 Telles gens vous ne deuez croire
Insciens et oultrecuydez
Qui sont rempliz de vaine gloire
Et toutesfois bons les cuydez
De bon sens ilz sont tous vuidez
Et so reputent haultz et saiges
Gardez vous bien de leurs passaiges

- 16 Or doncques tous les loyaux bons
Auroit leurs loyers et desertes
Et les folz de peruers regnoons
Seront descriptz selon leurs sortes
Nous voulons par voyes appertes
Bailler a chacunn sou bon loz
Mal fait laisser la chair pour los
- 17 Par mes fictions dresseray
Sur mer classicques et nauires
De cordages les frerteray
De hunes de voiles et vires
De bicoquetz aussi dauires
Y aura par grant multitude
Le bien faisant a bonne estude
- 18 Les prendray de diuers pays
Ou regneront tous les humains
Des bons ou des mauuais hais
Aucuglez malades ou sains
Et les bastiray de mes mains
Tant que ie viuray et sans cesse
Vertuz est treshaulte prinneece
- 19 Aussi mest il bien necessaire
Car ya tant dinnumerables
Follatis de perners affaire
Qui font des mauix irreparables
En mes vers qui sont numerables
Ne peuent estre tous descriptz
Qui ayme dieu tient ses escriptz
- 20 En si grant nombre les folz conrent
Lesquelz viuent au monde et sont
A venir a noz nefz disceourent
De tel roideur quilz se defont
Leur pie se blesse et tout se fond
Pour venir a nostre nauire
Tel cuide estre bien seur qui vire.
- 21 Et quant ie pense leurs molestes
Leurs follies et mauix grigneurs
Plus en ya que de ces bestes
Qui portent fleurs plains de liqueurs
Brief tant court de folles erreurs
Que tout en est plain de vaisseau
Sans lectre vault bien peu le seau
- 22 De ceulx aucuns sont apprentis
Et veullent la nef gouverner
Selon leur gre et appetis
Ou verriez maintz discerner
Lun dit ie veulx lautre cerner
Le mast nef et tout le nauire
Eureux est qui de dieu fait lire
- 23 Aucuns dedens a appete
Estre au plus parfont en la nef
Et si est vag peu delecte
Mais il voit le peril fort grief
Bien peu sont qui ont cest astref
Et si ma nef oultre ont passee
Beaucoup vault vertuz compassee
- 24 Et le dernier de ees courans
Folz comme iay dit ey dessus
Tart arriue et discourans
Veult estre des aultres au dessus
Et tirer le voil hault et sus
Pour entrer en mer bien auant
Voluntiers est creu insaent
- 25 Et si vous voulez bien sauoir
Qui est ceste nef sachez que vac
En a chacun et pour tout veoir
En est aux folz vac commune
Qui a plus de vac seule hune
Et court en toutes regions
Ou de gens a grans legions
- 26 Toy regnant qui as belle face
De vertuz mire toy ey mirez
Et liz mon liure et son preface
Ou tu verras des meurs admirez
Si tus es mire te remires
Et tu verras du tout la forme
Le iuste eslist la bouue norme
- 27 Si en mes doctrines contiens
Jueques a ton extremite
Soie bien assure que tu tiens
Et sans auoir calamite
Des cieulx thaulte sublimite
Sans voir denfer lordeuse mine
Qui tousiours bien fait cest bon signe
- 28 Car ainsi auras fruitiou
De vertuz sans aultre querir
Et de dieu benediction
Follie ne te ira querir
Nostre nef niras acquerir
Mais prendras le loyal exchange
Vag homme saige est demy auge
- 29 Tu iras le chemiu et voye
Qui tous bons chrestiens esueille
Et si nas garde quon te voye
Que naye vertuz a loreille
Et saintete toute pareille
Ors de toute vile macule
Qui fait bien pas ne se reculle
- 30 Si consideriez mortelz
Les faiz et les desirs mondains
Verriez quilz ne sont mors telz
Si transitoires et soudains
Et plus courans que ne sont dains
Tant quon ne connoist point leur trace
Nostre temps bieuc acoup se passe
- 31 Et celuy estre fol on cuyde
Pauvre et meschant quant il na riens
Ou sil a le cruean tout vuide
Mais de pechez na les liens
Par aventure les baultz biens
Des cieulx luy seront ordonnez
Aux begnins sont les cieulx donne
- 32 Et lautre bien saige et prudent
Qui ne pense pas estre voi
De pechez et tout euident
On le voit griefueusement pugni
Et en enfer comme vag honni
Dejecte pardurablement
Fiction maine a dampnement
- 33 Et celuy que iay sus son homme
Quon pensoit fort estre uocent
Lequel estoit mal renomme
Toutefois il est ignocent
Et en sa derniere fin sent
Les biens de la dame pallas
Tel prent repos qui nest pas las

- 34 Tous ses semblans le bel ouvrage
De grant vertuz ne haient pas
Sans encourir aucun oultrage
Auront tousiours ce doulx appas
Jamais nauront maleureux cas
Ains dieu tousiours les aidra
Qui quiert dien il luy suruendra
- 35 Et ne garde ce sapient
Porter le son ou folle mieure
Fenst il de scauloir insieint
Mais quil face selon lespitre
Car ie le mectray au hault tiltre
De vertuz et toute noblesse
Qui vit bien peche ne le blesse
- 36 Mais folz assemblez et caterue
Jen trenue de plusieurs manieres
Les vngz ont la ceruelle ternue
Qui veulent porter les banieres
Les aultres de pensees fieres
Aux tresors se vont emploier
Qui fait mal na point de loyer
- 37 Affin que tous ceulx ie vous nomme
Le noble clere prestre ou le riche
Le pauvre ler bourgeois en somme
Le moyne lapostat ou le cbiche
De tous mestiers fist il la miche
Nostre nef quasi toute sonne
Le fol au saige mal cousonne
- 38 Le rustic le ieune et limberbe
Le puissaut le vieil laceropi
Fust il faucheur de pre ou derbe
De toute sorte et decrepit
Si font folz nont point de repit
Ilz viendront en ma nef a baste
Mal fait qui brusl au feu sa paste
- 39 Et le scientiffet ou doct
La femme bourgoise ou pucelle
Liurongne lincense ou sot
La pudique chaste ou anelle
Pourueu que soit des sotes celle
La ieune ou vieille mariee
Femme est bien tost deuariee
- 40 Aussi telles voluptueuses
Lesquelles plusieurs gens commouent
De ses amours amertueuses
Et laisser toutes meurs semouent
Toute ordure et grant fiant mouent
En charnelle felieite
Maleureux aime vilite
- 41 Folz a follie conuertis
En mon mirouer prenez garde
Et comme gens bien aduertis
Mires vous chacun se regarde
Et vous verrez mainte grant darde
De grant peche qui vous conuoit
Qui bien se mire bien se voit
- 42 Sachez que nostre entencion
A aultre chose ne pretend
Que puissions satisfaction
Faire a dieu et ce quil contend
Nostre vouloir a cecy tend
Et que de vertuz soions yure
Il est eureux qui vent bien viure
- 43 De peche oster les stimas
Et vice qui pauure ame mort
Pour laisser nostre nef et mast
Et nostre importable discort
Après seray de vostre accord
Et faculte ie vous le mande
A mal fait il ny a que amende.
- 44 Et si aucuns folz derridans
Sont de noz petit ienx escriptz
Et si leur gueulle vont bridans
De noz vaffres et font des ritz
Disant que folz y sont compris
En tous liensex amont et a val
Le test nest pas le principal
- 45 Ains se voulez noyau priser
Pour en recouurer la liqueur
Il vous faut le test tout brier
Pour auoir bon noyau au cueur
Alors vous aurez grant rancueur
Et le noyau vous aymerez
En bon temps graine semerez
- 46 Ainsi vous baille lexemplaie
Seigneurs sil vous plaist de lire
Et ne vous vueille point desplaire
Mon liure vesetz et sstire
Mon desir et vouloir satire
A la tresprecieuse gemme
Qui aime son dieu et son ame
- 47 Ainsi noz anciens out faictes
Les doctrines et meurs mordans
Qui furent les loyaux poetes
En plusieurs beaulx ditz accordans
Qui iadis es anciens ans
Corrigerent maintz mal et crimes
Cil qui nayme dieu dien loprime.
- 48 De les suiur fais les aprestz
De toute ma pensee liure
Combien que de science apres
Ne suis digne de porter le liure
Mon cueur nest pas digne de viure
Ne de leur science noter
Le chanre veult tousiours noter
- 49 Done ie couuoite icy signer
Les folz regnans et maintes folles
Et leurs gnerisons assigner
De vertuz et sciences molles
Et de doctrine leuer escolles
Pour les faire a bien condescendre
Il est bien fol qui se va pendre
- 50 Iamais ie nenx aultre vouloir
Ainsi ne maist dieux aultrement
Que tousiours en mon cueur voloir
Et profiter entierement
Au ieune inuertueux qui ment
Et iamais ne sadesse a raison
Charite vault toute saison
- 51 Et affin que les amolisse
En mon liuret icy ie fais
Folz. et que leur cueur de mal isse
Et de follie les actains
Par ce quilz voient soient sains
Et le grant dangier ou ilz vont
Mal fait estre en maison qui font

- 52 § Pardonnez moy vous orateurs
Pardonnez moy vous clariffies
Et vous aultres les ornateurs
De rhetorique deiffes
Vous estes si tresbien confiz
Eu science et si hault honneur
Par vertuz lon a tout bon eur
- 53 Et pardonnez moy si vos faiz
Lesquelz sont diuins et haultains
Aucunement ie contrefais
Et voz articles souuerains
Et pardonnez a vers certains
Qui sont de moy ieune compris
Le sauant est digne de pris
- 54 Pardonnez moy si mon audace
A este par trop couuoictense
Prendre ce liuret car le face
Raison meniolnet la conuoictense
Et sa face mest tant haicteuse
Que toute seulle me plaist celle
lamais bien assis ne chancelle
- 55 Par ce combien que peu discret
le soye et entendu es loix
Et neantmoins que eusse a segret
Regarde et leu des exploix
Riens toutesfois ne my congnois
Et suis quasi comme insauent
Remerci dieu chacun sauent
- 56 le suis limberbe cil qui fuis
Veu beuuant en la grant fontaine
Inymay et bien peu ses beaulz fuz
Et goustay de leau douce et saine
Regracie dien de lestraine
Et tant soit peu ce neantmoins
Doit louer dien qui a ses mains
- 57 Et combien que leau fust science
Par ce ien denois fort gonster
On boire et scauouer si en ce
le ne pouuois plus hault monter
Combien que ien soye ahonter
Dauoir pris si peu de droicture
Ininste na loyalle oingture
- 58 Et ce nonobstant iay raison
Restaurant vug pen mes espritz
Si me dit en ceste saison
Puis que tu as ce liure pris
Si tu es bien ou mal apres
Innoque dieu il taydra
Qui sert iesus luy snruindra
- 59 Et ainsi a ce seul conseil
le lieue vers iesus mes yeulx
Que selon mon desir et vueil
Me donnast tous mes desirs tieulx
le prie de mienlx en mieulx
En luy faisant ceste demande
Peeheur mal vit qui ne samende
- 60 Apres que ieuz fait ma requeste
Raison me dist or donc commence
le feray ne doute ta queste
Et seras en ma souenance
Alors selon ma conuenance
Me prins a translater celle heure
Cil sert dieu qui en bien labore
- 61 Et ce fut dans le temps dautonne
Proprement qui ie commençay
Ainsi que rasins on entonne
Et describe ie mauency
Dont me fut estrange lessay
Iuc fuz dedens et difficile
Il fait tout qui sct le stile
- 62 Quant ie euz chemioe bien auant
De plus en plus tousiours tiray
Alors ie fuz vng peu seannat
Disant locuure ie accompliray
Lors me dist raison ie seray
A tayder pour acheuer
On doit inconstance escheuer
- 63 Tant continuay mes escriptz
Que finay ou moys de decembre
En la grant cite de paris
De france le principal membre
Et fut lan comme me remembre
Mil quatre cens nonante sept
Dont soit loue dieu qui tout sct.

4. Argument en la nef des folz du monde.

*(In prosa, übersetzung von zusatz 10.)**Unmittelbar darunter :*

§ Cy sensuis le premier chappitre
De la grant nef des folz du monde
Ou par ses dictz lacteur chappitre
Tout homme qui en mal se fonde
Le cry des navigans redonde
Par tout moyennant leur folie
Sachez que peche le fol lie

*Der noch übrige theil der seite bleibt leer;
mit der stirnseite des folgenden blattes b' beginnt :*

[cap. 1.] § Des liures inutilz

- § Le premier fol de la nef suis
Les voiles regis de man main
A liures auoir me deduis
Lesquelz ie ne voy soir ne main
- 5 De ceulx que iay leuz faiz dedain
Ou ne les entendz. soume toute
Tel cuyde bien scauoir qui doubte.
- (Holzschnitt.)*
- § Le premier suis en la sauire
Les cordes ie tourne ie vire
- 10 le suis des compaignons vagans
le suis des grans folz nauigans
Sur la mer du monde parfonde
En sens et raison mal me fonde
Et suis bien fol de me fier
- 15 Et mon cueur et corps dedier
En la multitude des liures
Combien que aux esperitz deliures
Ne donne pas petit espoir
Iapete tous les iours de veoir
- 20 Liures : lesquelz ne puis aprendre

- Ne la substance deulx comprendre
 Toutesfois bien les contregarde
 Et en tout honneur ie les garde
 De pouldre et dimmundicite
- 25 Car par grant curiosite
 Souuent mes poulpitres baloye
 La ou de doctrine tournoye
 Tous les iours disputacion
 Ma maison et ma mansion
- 30 Est de liures resplendissante
 Desquelz veoir ouuers me contente
 Me confortant veoir seulement
 Mes grans volumes vainement
 Sans en comprendre nul en somme.
- 35 § Ptolomeus qui fut riche homme
 Constitua quon luy serebast
 Par le monde et quon luy trouuast
 Liures excellens bien exquis
 Lesquelz quant ilz forent tous quis
- 40 Pour grant tresor les maintenoit
 Et toutesfois il ne tenoit
 Lenseignement ne la doctrine
 De la sapience diuine
 Combien que sans celle ne peust
- 45 Quelques liures que lors il eust
 Riens de la vie disposer
 Ne chose de bien composer
 Qui luy fust pour lors incolume
 Comme len iay en maint volume
- 50 Ou ie regarde bien petit
 Et eu passe mon appetit
 De veoir seulement la couuerture
 Dont est taincte la couuerture
 Car ee seroit a moy folie
- 55 De mettre tant mon estudie
 Es liures et leurs diuers sens
 Que apres ien troublasse mon sens
 Car cil qui trop scauoir procure
 Et trop es liures met sa eure
- 60 En deuiant souuent incense
 Aussi chæeun est dispense
 Soit bien lettre scauant ou non
 De porter de seigneur le nom.
- § Item ie puis en mon lieu mettre
 65 Quelcun soit en prose ou en metre
 Qui prendra bien la paecience
 Daprendre pour nous deux science
 Et se pres clerces et litzerez
 Me voy ie leur concederez
- 70 Leur dire soit tart ou matin
 Affin de ne parler latin
 Et que deulx ne soye repris
 De ee que iay si mal apris.
- § O docteurs qui le nom auez
 75 De scauoir et riens ne scauez
 Pour euitier tous vituperes
 Contemplez que iadis noz peres
 Dont les corps sont noz et periz
 Qui furent es droiz si periz
- 80 Leur grant scienee ne comprennent
 En ces beaulx liures ains laprindrent
 Dang bon et desireux courage
 Sans auoir lespit si volage
 Comme les clerces de maintenant

- 85 Dont leur est bien appartenant
 Porter par choses non pareilles
 Des asnes les grandes oreilles

[cap. 4.] § De nouuaultz ritz et nou-
 uelles coustumes.

- § Cely qui nouueaultez desire
 Mettre sus entre pauures gens
 Fait et rend comme ie puis dire
 Maintes ieunes gens indignes
- 5 Aussi qui les vieulx estatz gens
 Meest sus est fol et pour certain
 Lung fol tient lautre par la main

(Holzschnitt.)

- Ce qui fut iadis vicieux
 Criminel ignominieux
- 10 Aboli laisse reproue
 Est par les aultres approue
 Maintenant en ee present asge
 Par les aultres nouuel vsaige
 Nouueau rit eoustume nouuelle
- 15 Est gardee la chose est telle
 Mais ie ne puis pas bien penser
 En mon cuer ne contreprendre
 Lequel est le plus fol des deux
 Vsant du nouueau rit et vieulx
- 20 Ou eil qui prent les grans coutetz
 Comme font vng tas de lourdetz
 Ou eil qui porte manches larges
 Comme font maintenant les paiges
 Si non de dire quil me semble
- 25 Que mettre se peuent ensemble
 Comme deux folz ear cest tout vng
 Si lung est bien noir lautre est brun
 Se lung est fol lautre lest plus
 Si lung boiteux lautre perelus.
- 30 § Iadis estoit grande louange
 Qui maintenant seroit estrange
 Aux aociens peres porter
 Grande barbe. et deuez noter
 Que a lexemple de soerates
- 35 Tous les philozophes apres
 Et auant quil fust mort portioient
 La barbe grant lesquelz estoient
 Rempliz de grande sapience
 Mais eulx decedez leur science
- 40 Soy voyant par nous contempnee
 Sen est lassus au ciel volee
 Nous laissant ca bas tous inheres
 Dont sont innarrables les pertes.
- § Libidinite corrumpe
 45 A commence faire repue
 Et tenir son cours par le monde
 Toutes vertutz et chose monde
 Dont les haultz eiculx sont decorez
 Ny sont plus mais sont demorez
- 50 Tous maulx tous vices et pechez
 Dont les humains sont entachez.
- § Tout le monde se contrefait
 Et veullent ce que dieu a fait
 Par presumeion contrefaire
- 55 En euidant mieulx que dieu les faire

Qui est vng peche par trop grant
 Honteux sont et honte les prant
 De porter grant barbe au visaige
 De peur de monstrenr leur vieulx sage
 60 Mais leurs corps et viz si bien gardent
 Si bien les acoutrent et sardent
 Que iamals ne deuiennent vieulx
 Se semble. et aussi leurs cheueux
 Les vngz comme sicambiens
 65 Et comme les ethiopiens
 Les portent tous crainpes et tors
 Faisant a nature grans tors
 § Leurs habitz sont si dissoluz
 Quilz monstrent prez que leurs corps aux
 70 Pour deceuoir les pnaures filles
 Par leurs facons tresinutiles
 Et sont comme cheuaux inaliers
 Leurs eulz chargez de gros coliers
 De grosses ebesnes et chesnettes
 75 De bagues dor et de baguettes
 Les doit rempliz de gros annessux
 Larges bonnetz et grans chapeaux
 Robes courtes jusques aux hanches
 Pleines de pliz et larges manches
 80 Pourpains deceoupez entaillez
 Manteaux diners et fretaillez
 Robescourtes de diuers draps
 Voire qui sont a deux rebras
 Lung derriere lautre deusnt
 85 Les sultres qui sont pleins de vent
 Portent les chemises brodees
 A grans manches toutes herdees
 De fin lin. que pourray ie escripre
 Si non de crier et de dire
 90 Que nous suiuous par noz meffaitz
 Les mesereans et turcx infectz
 Desquelz portons les vestemens.
 § France si tuss des tourmens
 Des maulx pour resoluon
 95 Cest pour ta dissolucio
 le le te dy et si le note
 Qui as endure que lon porte
 Telz vestemens et si lendures
 Encor dont pagneles dures
 100 Auras si en brief ny pouruoy
 Pourquoi seuffre tu quant tu vois
 Tes subiectz ainsi mal vser
 Et le leur estat abuser
 Chasse chasse ees nouveaux ritz
 105 Car il nen viendroit point de riz
 Oste les ear ilz sont infames
 Autant des hommes que des femmes
 Ou bien en brief pourras congnoistre
 Que dieu qui de tous est le maistre
 110 Et qui les bumais iugera
 De ses subgetz se vengera.

[cap. 62.] Des aubadeurs ioueurs dinstru-
 mens et coureurs de nuyt.

(Holschnitt.)

Qui toutes les nuyt vagabunde
 Et des instrumens armenie
 En grans chàns et ditez habunde
 Et deuant la porte samie

5 Les grans douleurs il ne sent mie
 De froidure. il les sentira
 Au temps aduenir qui viendra.
 § Le vouloie mectre en mes ditz
 En mes parolles et escriptz
 10 Fin. my estois condescendu
 Mon voil ia estoit tout tendu
 Sur le port au bout de la mer
 Pour transcender tout le grant mer
 Mes vouloirs et tous entrepris
 15 La gent ont occupe et pris
 Et cest eelle qui va de nuyt
 Combien que fort el menuyt
 Nonobstant mon voil arresta
 Au cours de la nef resista
 20 Maintenant me conuient escripre
 Diceulx pour vous faire tous rire
 Et pour commeneer mon propos
 Quant nous et ebscu prout repos
 Et toute beste animee
 25 De raison sensuelle amee
 Pour defatiguer son corps las
 Et le meetre dehors des laez
 De dormieion et enuy
 Lors ceste turbe grant enuy
 30 Fait a tous paures reposans
 Hommes et femmes repoz ans
 Querant ne peuuent pour le bruit
 Quil font quant leuez sont de nuyt
 Courent par mainte place et rue
 35 Comme gens de bon sens dirrue
 Et desperit tous desnuez
 De crier sont continiez
 A haulte voix or des parolles
 Vaies non vallables et folles
 40 Et aucunesfois leur souruient
 Paricion de nuyt qui vient
 Deumenides la grant furie
 Les deturbe fort les arie
 Nonobstant le doulx instrument
 45 De larpe et luz qui point ne ment
 Portent iouant par accordaunce
 Plusieurs chansons daccord et dance
 Cest afin que mieulx ie vous die
 Deunt la porte leur amie
 50 Ou font ses ehans melodieux
 Dinstrumens et armonieux
 Combien quilz soient sans lumiere
 Si chabent ilz de voix entiere
 Des instrumens a doulx acords
 55 Et sont souuent en grans diseors
 Noises avec les reposans
 Moyen quilz ne sont disposans
 Seu aller dedens leurs maisons
 Par leurs estrauges desraisons
 60 Par ce moyen et en deuient
 Plusieurs noyses et les enuient
 Chasser de pierres et oriniere
 Ou dune aultre grieveue maniere
 Et tous ces folz cy aubadeurs
 65 Tous temps exereent ees maleurs
 Soit es estes ou bien yuers
 En souffrant cruels et diuers
 Doleurs de gelee et froidure
 Sur tout leur corps et qui froit dure

- 70 § O pauvres folz de nul scavoir
Pourquoy delectez vous auoir
Nocturnes ioculations
Toutes ces iubiliaci-ns
En courant de nuyt comme folz
- 75 Gens eueutez vouloirs plus molz
De ceulx qui neurent oneques sens
Et ie voy que ne sont consens
Seullement tous les mequaniques
Ces operacions iniques
- 80 Faire. mais les ieunes aussi
Et tons ees barons font ainsi
Ceulx de leglise priestres et moynes
Et sont voquez es fleutes vaines
Des ioculations esbas
- 85 Et font graus noyses et debas
Graus bruitz clameurs et bullemens
Inexpugnables criz et mens
Toute chose desordonnee
Et louange est desor donnee
- 90 A celuy qui crie le mieulx
De ceulx cy sont compris et ceulx
Les maritz quont acoustumez
Pour les maulditz vouloirs tumez
Maculer leur vertuz pudique
- 95 Par operacion inique
Laisans leurs femmes en leurs litz
Sans auoir deulx aucuns delitz
Et toutes seules delaissees
Le plus souuent ont des prasees
- 100 Densuoir misere et meschance
Pour du mari la malle chance

§ Et quant la coque nourrit
La femme pas ne se cherit
Ains les oeufz de corruque estrange
105 Et coque eslisant ee dur change

§ O toy marie samoneste
Que soiez paisible et bouneste
Nensui plus ee dur temps nocturne
Soiez paisible et taciturne
110 Constant a ta maison tout coy
Vieuz vieuz de bonne foy
Sans que a femme vucillez donner
Occasion dabandonner.

Von den zusätzen im anhang der Stoltifera nautis fehlen 3^a, 4 und 5. — cap. 111 folgt ohne überschrift, doch mit dem zugehörigen holzsch. hinter 3^b. dann folgt das register und darauf die subscription des druckers:

§ Cy finist la nef des folz du monde. Pre- | mirement composee en aleman par mai- | stre Se-
bastian brant docteur es droiz. Con- | secutiue-
ment dalemans en latin redigee par | maistre iacques
locher. Reneue et ornee de | plusieurs belles con-
cordancees et addicions | par ledit brant. Et de
nouuel translatee de | latin en francoys et imprimee
pour maistre | iehan philippes. Man steuer.
et Geoffroy | de marnes libraires de paris. Lan de
grace | M.CCCC.XCVII.

b. Des Jehan Droyn.*)

La grant nef des folz | du monde avec
plu- | sicurs satyres | : aditions nouvelle-
ment adiousteez par le translateur.

(Nachschnitt des holzsch. zu cap. 108 mit 4 leisten umher.)

Hommes mortelz qui desires scauoir
Comment on peult en ce monde bien viure
Et mal laisser, approchees veues veoir
Et visiter ce present loyeulx liure
A tous estatz bonne doctrine il liure
Notant les maulx : viees des moundains
Lises y tous : nen faictes desdains
Entre vous folz soit du soir ou matin
Sy vous voules vous en trouueres maintz
En la rue merciere cheulx balsarin.**)

Sen sayt le prologue du translateur de ce present liure intitule la grant nef des folz du monde.

Cognoissant que *Melius est habundare quam deficere.* Il vault mieulx auoir habondance de

plusieurs choses que de en auoir necessite, pource
ie me suis mis a translater ce liure nomme la grant
nef des folz de rime en prose, pource que apres
que le liure a este fait premierement en aleman,
1 de aleman translate en latin par maistre iacques
locher, et de latin en rethorique francoise, lay
considere que les vagz se delectent au latin, les
autres en francoys, Les vngz en rime, les autres
en prose, a ceste cause ay ee fait : outre conside-
rant ee que dit therence. *Tot capita tot' sensus,*
autant de testes, autant dopinions puis conside-
rant ce que dit virgile. *Trahit sua quemque vol-
untat.* Chascun veult faire a sa volente : la veult
acomplir, mais comme dit virgile : outre plus.
Nescia mens hominum. La volente des hommes
est incognue, pource ceulx qui voudront le latin
le prendront, le francoys, rime ou prose ou ale-
man, qui voudra le sens moral le prendra, qui
voudra le sens litteral le prendra, comme dit Eso-
pet, qui veult la fleur sy le preigne, qui veult le
fruiet sy le preigne, : qui veult le noyau sy le

*) Ist im wesentlichen eine prosaische, etwas verkürzende auflösung der gereimten übersetzung Rivière's. wenn verse vorkommen, sind sie im allgemeinen wörtlich beibehalten.

Von dieser übersetzung habe ich die ed. princeps von 1498 nicht in händen gehabt, sie stimmt aber, die wenigen zusätze der vorliegenden, die oben erwähnt werden, abge-

rechnet, genau zu dieser. die englische übersetzung in prosa zeigt uns, wie die ausgabe von 1498 aussah. ich benutete die zweite ausgabe, Lyon 1499 (die erste erschien ebenda); 1379 ward sie von neuem gedruckt.

**) Diese 10 verse stehen auf dem titelblatte in zwei spalten.

preigne, i qui veult les hystoires comme geas non litterez les preignent : i qui veult tout preigne tout. § A l'honneur de la treshaulte et tressacree trinite, pere, filz, i saint esprit en vne essence, i de la treshonoree mere de dieu et de tous les saintez et saintes de paradis lay commenee a faire ceste translation pour exorter les poueres humains, lesquelz par imbecillitez et pusillanimites ont ensuiuy les folz de ce present monde en toutes operations et oeuvres dampnables. Et affin quilz puissent euite toutes mondanitez et folyez, ie leur prie quilz ayent regard a ce present liure : et quilz incorporent la substance, affin que sagement le temps aduenir se puissent regir et gouverner, que moyennant leur labeur soyent du nombre de sauloez. Car quant vng homme sentrebat, la honte qui ne soit vaineu luy multiplie la force. Et la bonne conscience aussy multiplie vertus en l'homme. Considerant aussy que la prose est plus familiere a toutes geas que la rime, lay redige moy indigne ce present liure, non pas que ie vueille dire quil ne soit bien translate : mais vueil proposer et donner bruit et los au translateur, louant son oeuvre, avec sa rethorique, laquelle me semble digne de louange. Sy en aucuns lieux iay adiouste quelque chose, ie ne lay pas fait par arrogance, mais pource quil venoit a propos. Et a uce ce iay adiouste despuis ma premiere translation plusieurs satyres pour parfaire le liure au long, lesquelles ne sont point au premier liure que iay translate, par quoy ie l'appelle la petite nef des folz, i ceste est la grant nef stultifere. Ie nay pas voulu changer le nom du liure qui a este appelle par le premier compositeur la nef des folz. Il a figure vne nauire plane de folz nauigeant en vne mer. Par la nauire nous ponons entendre les folyez et erreurs ou les mondains sont, par la mer ce present monde, les folz estant en la nauire sont les pecheurs : car nous sommes en ce monde eomme pelerins nauigans dang pays en lautre, et selon noz operations : nous serons remunerez au port de salut. Puis que ainsi est, il nous fault rumier en ce liure qui se peult bien appeller le doctrinal des folz, car on y peult trouver bonnes et saluberres doctrines contenue tant en la sainte pagine, que es oeuvres des saintez et prophetes, des loix et des decretz et dietz des saintez peres, lesquelz ont sy bien nauige en ce monde quilz sont venuz a bon port qui est la gloire eternelle, a laquelle nous vueille conduire le pere, le filz et le saint esprit. Vous lecteurs humblement le vous prie quil vous plaise me pardonner se iay erre en aulcune chose : car la ieuuesse ou le suis ma tant auengle que ie nay pas tant incumbe aux lettres comme ie deusse : le langage nest pas autentique, affin que chascun y peult entendre quelque chose, car geas non litterez ne demendent pas choses obscures.

2. Prologue de iacques locher qui translata ce present liure dalement en latin. (*übersetzung von zusatz 9.*)

3. Prolude de ce present liure. (*übersetzung des hecatostichon, die ich aber nicht*

mittheile, weil sie nicht von weiterem interesse ist.)

4. Argument en la nef des folz du monde. (*übersetzung von zusatz 10.*)

Hierauf folgen die einzelnen capitel, und zwar ganz in der ordnung der lateinischen ausgabe von 1497. von den schlusssätzen ist fortgeblieben das gedicht Brants De Nicolao Renner, ferner die Epistola Iac. Locher und die verse Ad numeros suos. die Excusatio existiert als eigenes capitel nicht, aber am ende ist ein eigenes schlusscapitel des übersetzers angehängt, ohne überschrift zwar, aber mit benützung des zur Excusatio gehörigen holzschnittes.

Diese schlussschrift lautet :

Mere de dieu vierge inuiole, qui as porte le fruit de vie a toy, me rens et me metz en ta saulue garde, affin que tu soyes aduocate enuers ton filz quil me vueille defendre et este folle compaignie, en laquelle iay regue long temps. Dont ie proteste deuant toy imais y retourner, et en signe ie gette derriere moy chapperon et marotte, oultre soye mediatrice a ton filz quil me vueille pardonner et faire misericorde. § O pallas et toy miuerue, ie vous mereye de leloquence que vous manez preste et du soulas melliflux ou tousiours manez entreaue. pareillement de la science que manez attribuee moyennant laquelle iay fin a mon liure. O souverain trinite pere filz et saint esprit, auiondruy ie me retonrne vers vous en vous remerciant du temps que vous manez otroye de viure, et de mener et parfaire ce liure iusques a la fin. O glorieuse estoille de mer, souverain refuge des pecheurs, aduocate de geure humain a heure presente ie me prosterne deuant ton ymaige les genoulz fleschis en terre la teste nue et les mains jointes en te rendant grace de ce que tu as tonsiours implore pour moy cuuers le verbe inearne, lequel tu as porte en ton ventre virginal, et as nourry et alaïete de tes mammelles virginales. Ie nouz imais espoir que en toy mere de die et vierge immaculee. de rechief ie te supplie tiens la malu sur moy tellement que ie puisse en la fin de mes iours te veoir en estat refulgent et que mon ame soit portee et presentee par toy ou par les anges en la ioye eternelle deuant le pere le filz et le saint esprit et quelle puisse tousiours viure au lieu qui est prepare pour les iustes. Pardonnez moy tous qui lises ce liure, se aulcune chose y trouuez mal faicte, car la fragilite de ma ieuuesse me tient en telle mobilite que mon entendement ne peult pacifiquement se incoember aux lettres. Ie me suys mys a translate ce liure de rime en prose avec aulcune satyre que iay translate de latin en francoys et vne auttre que de moy mesmes ay faicte en la ville et cite de lyon sur le rosne. La rime est bonne et bien faicte, ie nay pas faict par arrogance, mais pource que la prose est plus familiere que la ryme a geus simples. Et a este a la requeste de honeste personne Maistre guillaume balsarin, marchant, libraire, et imprimeur de liures, demourant a lyon sur le rosne en

la rue mereiere , auquel lieu on trouuera lesditz liurez et aultres en quelque science que ce soit.

Statt der fehlenden sind am schlusse, vor diesem endcapitel, zwei abschnitte eingeschoben:

- 1, De ceulx qui veulent corrompre le droict: addition.
- 2, De ceulx qui font toutes choses au contraire: addition.

erstere, mit einem eigenen rosen holzschnitte illustriert, scheint dem Jch. Droyn eigenthümlich zu gehören, die zweite ist eine übersetzung des in der lateinischen ausgabe von 1498 hinzugekommenen zusatzes Brants De corrupto ordine viuendi. eine nachbildung des zu diesem capitel gehörenden holzschnittes illustriert auch diese übersetzung, die Droyn direct aus dem latein fertigte. so verstehen wir nun die schlusschrift. die druckernote lautet:

Cy finist la nef des folz du monde premierement composee en aleman par maistre sebastian brant docteur en droictz. Consequentement daleman en latiu Redigee par maistre iaques locher reueue et ornee de plusieurs belles concordances et additions par ledit brant Et depuis translatee de latin en rethorique francoise. Et finalement translatee de rime en prose avecques aucunes additions nouuelles par maistre iehan droyn bachelier es loix et en decret. Imprime a lyon sur le rosne par Maistre guillaume balsarin libraire demourant audit lyon le .xvii. de novembre. En lan de grace. Mil. CCCC. XCIX. Deo gratias.

(Darauf folgt nur noch das register.)

Was es mit der im Prologe genannten frühern kürzern übersetzung auf sich hat, weiss ich nicht. die ausgabe von 1498 stimmt mit der vorliegenden durchaus überein, wie dies ein vergleich der englischen prosa beweist, und nur das capitel De corrupto ordine viuendi scheint dort gefehlt zu haben. jene von Droyn erwähnte muss also eine bibliographisch verschollene sein; oder versucht Droyn seinen lesern etwas weis zu machen.

Der dem übersetzer eigenthümlich angehörende zusatz ist interessant wegen der darin vorkommenden anrede an kaiser Maximilian, dessen lob er in den von Brant herrührenden stellen gestrot überträgt (nur fügt er hinzu: quelque enuie quon eut sur toy), den er hier aber scharf mitnimmt. die stelle lautet:

O maieste imperiale, toy qui porte le dyademe des rois, tu ne dois point seulement estre decoree darmes, mais de droict arme, afin que le temps de paix et de guerre puisse gouverner. Tu dois estre vainque non raiissant et consul de la chose publique. Tu es seigneur quasi de tout le monde. Tu dois defendre le droict plus que tous les viuans, tu luy baille de ta hache au corps. Nest ce pas grant horreur que tu peulx maintenant viare en paix, et tu fais guerre au plus puissant roy qui soit sur terre, voyre contre droict et raison. Mieux te vouldroit aller contre les infideles que vouloir mal aux chrestiens. Tu scez bien que celloy qui frappe le premier fait la noise. Romme est escripte de quatre lettres, Cest assauoir. r. o. m. a. R. radix. o. omnium. m. malorum. a. aua-

ritia, cest a dire, romme est racine de tous maulx dauarice. Tu as mal leu les eroniques romaines et les beaulx faitz des emperours romains. On sont maintenant les senateurs qui ancieusement ont gouverne romme, nen est il plus nulz semblables. non, car l'empire est au plus bas que iamais on la veist. Au lieu ou se faisoit iustice, maintenant il nen est menchiu, a quoy tient il, cest faulte de pollice. Qui en est cause. Cest le chief imperial qui nest point obey; pourquoi? Pour eause quil est plein de vice, et quil denroit nourrir paix et droict au moude crestien, et il entretient guerre. Qui en est cause. Faulte de bonne vertus et de bon conseil. Mieux luy vaulsist retirer son espee, et maintenir droict comme ses predecesseurs. Celluy qui fait contre sa conscience est bien cruel, et ne tient compte de sa bonne renomnee. Le palais imperial a este florissant en honneur puissance et noblesse, lequel est maintenant cheu en royne bien basse. Le palais royal des francois a este sy bas quil nest pas possible de plus, lequel maintenant est florissant en puissance honneur uoblesse et force tellement que il aya terre au monde qui ne craigne la fureur de la gent francoise. Empereur peuse a ton cas et eongnois quil te fault mourir, et estre viaude aux vers et puis eendro deuenir et que apres tes biensfaitez seront pesex a iuste balancee.

Ich lasse jetzt die capitel 1. 4. u. 62 folgen.

[cap. 1.] Des liures inutilz.

Le premier fol de la nef suis
Les voiles regis de ma main
A liures auoir me desuid
Lesquelz ie ne voy soir ne main
De ceulx que iay leu lay destain
On ne les entent souue toute
Tel euide bien scauoir qui doubt.

Ienez gens qui desires seauoir plusieurs choses arrestes vous en ceeste doctrine et la rumines, afflu que vous y puisses comprendre et entendre la substance et que vous ne soyes du nombre des folz nauigans en la mer de ce moude. Et vous aussi qui auez passe votre ieunesse, afin que se vous estes du nombre des folz mondaies que vous puisses apprendre chose qui vous puist mettre hors de la nef des folz. Ors doucques entendes comment le premier fol estant en la nef stultifere parle.

Le premier suys en la nauire vagant auez les aultres folz, ie tourne et vires les cordez de la nef nauigant en la mer bien auant. le me fonde mal en sens et en raison, ie suis bien fol de me fier en grant multitude de liures. le desire tousiours et appete liures nouueaux, ausquelz ne puis comprendre substance, ne rien entendre. Mais bien les contre-garde honnestement de pouldre et dordure, ie nettoye souuent mes pulpitres. Ma maison est decoree de liures, ie me contente souuent de les veoir ougers sans y rien comprendre. Ptolomeus fut vuy riche homme, lequel constitua et commanda quon luy sarchast par tout le monde les plus excellents liures quon pourroit trouuer. Et quant ilz furent tous quis, il les tenoit pour grant tresor. Et toutes-

fois il ne tenoit l'enseignement ni la doctrine de la diuine sapieuce, combien quil ne peust rien disposer de la vie sans elle liures quil eust, ne composer quelque chose de bien qui au corps luy fut lors incolumé. Iay leu en plusieurs liures, ausquelz guerres ne me suy arreste: mais ay souuent passe mon temps a regarder la diuersité des couuerturez de mes liures. Ce seroit a moy folle d'appliquer mon entendement a tant de diuerses manieres que aprea ie perdisse leatendement, car celluy qui proeure a trop scauoir et se occupe trop a l'estude, est en danger deestre incense. aussi chm̄ est dispense, bien lettre soit ou nou scauant de porter nom de seigneur, ie puis aussi bien mettre en mon lieu celluy qui enideroit apprendre science pour luy et pour moy, et se ie me trouue en compagnie de gens sages afin que ie ne parle point latin, ie leur concederay toutes leurs propositions de peur que repris ne soye, de ce que iay si mal aprins. O docteurs qui le uom portez et rien ne scaues en science pour euitter grant deshonneur en compagnie de gens litzerez ne vous trouuez: mais contemples que nos peres anciens, leur grantscience ne eomprindrent a auoir grant habondance de liures, ains l'apprindrent dung bon courage. Ilz nauoyent lesperit sy volage comme les clerics de maintenant plus propre et plus bonneste seroit a telz gens de porter oreilles de asnes, que de porter nom de docteur et rieu seanoir.

[cap. 4.] Des nouueaulx ritz et nouuelles coustumes.

Celluy qui nouueaulte desire
Mettre sus entre pounres gens
Fait et rend comme ie puis dire
Maintes ieunes gens indigenes
Aussy que les vieulx certainz gens
Met sus est fol et pour certain
Lung fol tient lautre par la main.

Regir et gouverner vng chm̄ se doit selon les anciennes et bonnes coustumes, mais ce qui fut iadis vieulx, criminel, et infame et resprouue maintenant par vsages nouueux honnestez, nouuelles coustumes sont maintenant en bruit entretenues de plusieurs. Je ne puis pas bien penser en mon eueur lequel est le plus fol des deux: vsant de vieilles ou nouuelles coustumez, ou celluy qui prent les grans manches a coustierez, comme font vng grant tas de lourdaulx et de paiges, Ou ceulx qui portent les manches larges Sy non quil me semble que cest tout vng, et que aussy fol est lung que lautre, car aussy bonnestement cuide estre babilite celluy qui porte les grans cotieres comme celluy qui porte les larges manches. Aux anciens peres estoit grant louenge de porter longues barbes: ceste coustume nous seroit maintenant estrange et sottie. Socrates qui estoit grant philosophe comença a porter grant barbe: et apres luy tous les autres philozophes prindrent la coustume. Apres que les bons philozophes sont de ce monde decedez: libidinite et luxure sest espaude par le monde: tellement que au temps present flourish quasi entre tous pechez. Toutes vertus de quoy les haultz cienlx sont decorez et noblis: sont tous vices et

peches en vigneur par le monde. Tous les humains veuillent contrefaire tout ce que dieu a fait: et par leur presumption enident mienlx faire que dieu. O quel horreur, quel peche abhominable. Les vngz portent grant barbe au visaige de peur quilz ne semblent plus vieulx. Ils acourent leurs corps et visaiges en telle facon quilz semblent ieunes: mais ilz sont vieulx. Les autres portent ebeneulx comme aicabriens, ou longz, ianniz et fardez comme allemands, ou comme ethiopiens craispes et lors: et les pigaer dix fois le iour. Auleux ont les habis sy cours quon leur voit quasi le cul. Il en ya qui sont ebargez par le col de grosses ceines, de bagues dor sont tous remplies. Les doigtz plains de verges et aneaulx. Larges bonnetz a grans rebras, et debachez comme par despit, avec cela de grans ebapeaux quon porte sur loreille. Les robes courtes plaines de plis, et les manches comme saez largez. Pour poins de couppez en taillades, bendez de velours ou de soye. Manteaux bordez de couleurs differentes. Diuers draps maintenant au porte, les robes ont coles a rebras. Les chemises frincees et brodees, aux manches larges de fin lin. Cest la mode des infideles, des turcz: et sarrasins infectz. Les grans souliers rondz comme boules, et puis apres des autres quarez, brosequins decompapper, pantoufflez d'habees, et chaussez biguarrees et neruees de drap dor ou de velours. Les bources comme panelieres, les saintures de taffeta. Que fault il plus rien si non la belle espee ou rapiere a leur couste. § O france franco sy tu as des tourmens et des maulx tu en es cause. Je te dis et note, tu as endure que telz vestemens on a porte, et qui pis est: encores on porte. Tu auras encore pugnitions diuerses, se en brief tu ne penses a ton cas. Oste ces nouuelles coustumes, autant aux hommes comme aux femmes: car elles sont laides ordes et desbonnestes. Ne peus tu pas bien congnoistre que le saulueur dn monde iugera tous les humains: ⁊ du mal fait se vengera.

[cap. 62.] Des aubadeurs et ioueurs dinstrumens.

Qui toutes les nuytz vagbonde
Et des instrumens armonyne
En grans ebans et dittez habonde
Et deuant la porte samye
Les grans doulieurs il ne sent mye
De froidure il les sentyra.
Au temps aduenir qui viendra.

Ioueurs dinstrumens aubadeurs et eourens de nuyt folz abusez venez faire vne aubade de bouche ou dinstrumens deuant la porte de mon liure et entres dedans et vous trouneres vng banquet qui vous sera mōlt delectable. Je vouloye faire fin a mes dys, ma volente estoit descendeue sur le bord de la mer. Je vis vng grant compaignie de folz qui vont de nuyt, nonobstant mou vouloir sarresta au cours de la nef, pource que ie voulez escrire de eulx comme des autres. a l'heure que toutes choses preignent repos, ceste turbe fit grant ennuyt aux pources repousans tant hommes que femmes, tant font grant bruyt ces folz courent de nuyt par

maintes places et rues comme gens insenses, cryans bullans et disans ordres parolles et villaines. Aulcunesfois leur vient des aparitions de nuyt demmenides la grant furie, nonobstant les doux instrumens et les chancoens qui vont aulcunesfois echantans delle, et nonobstant les doux instrumens font souuent des noises aux reposans pource quilz ne sont point en leurs maisons, et couient leurs getter souuent pierres eaue voire et le pot a pysser pour les chasser. ilz endurent froit chault gelee playe et froidure. O pources folz pourquoy vous esiouisses vous courre de nuyt comme folz, gens esbetes de vouloirs molz comme ceulz qui neurent iamais

sens. Les mecauiques ne sont point seulz de ce faire, Mais les ieunes ioyeux et gentilz hommes prestres religieux et moysnes saisant de nuyt toutes ehoses desordonnees. Les mariez qui ont accoustumez pour leur mauldit vouloir acomplir maculer leur vie pudique, laissant leurs femmes en leurs litz sans nul plaisir auoir aneques elles et souuent ont des pensees mauuaises quant elles voyent la mauuaise vie que le mary fait. Quant la coque nourrit la femme pas ne se cherit, ains couue les oeufz de corueque qui luy est bien grief, mariez doivent estre a leurs femmes paisibles avec leurs femmes sans leur donner occasion de mal faire.

c. Eines ungenannten.*)

La grand nef des folz.

(Darunter, von leisten eingfasst, der titel nochmals ausführlich wiederholt:)

La grād nef des | folz du monde en laquelle
chascun homme sage | prenaat plaisir de lire les
passages des hy- | stoyres dicelle moralement :
briuefuent ex- | posees, trouuera : congoistra
plusieurs ma- | nieres de folz, et aussi pourra dis-
cerner entre | bien : mal, : separer vice et peche :
dauce ver- | tu a eulx contraire quest vng oeuvre
excellente | pour mener l'homme en voye de salut.

Darunter ein druckerzeichen, daneben 1530,
darunter der name Francoys Iuste. darauf:

On les vend a lyon en la maison de Francoys |
Iuste Imprimeur, deuant nostre dame de confort.

Diese prosaische übersetzung ist eine abermalige, selbstständige übertragung der Lochersehen lateinischen übersetzung von 1498 (denn das cap. de lordre de viure corrompue et que inordination est cause de la destruction de toutes choses findet sich nebst dem zugehörigen holzschnitte). fortgelassen sind aus derselben:

1, von den vorderen zusätzen alles mit ausnahme des hecatostichons und des Argumentum.

2, von den hinten angesetzten stücken die Epistola l. Locher, das gedicht Ad numeros suos, und was 1498 hinzugekommen ist, mit ausnahme des erwähnten zusatzes Brants De corrupto ordine viuendi.

Der titel u. holzschn. zu cap. 39 ist versehentlich auch zu der übersetzung von cap. 34 gesetzt.

Die holzschnitte sind dieselben nachschnitte, die 1498 und 1499 zu der ausgabe von Jehan Droyn gebraucht wurden. vielleicht war ihr erwerb die eigentliche buchhändlerische veranlassung zur veranstaltung dieser neuen übersetzung. einen zusammenhang zwischen dieser und der von Jehan Droyn finde ich nicht. ob die vorliegende ausgabe die erste war, oder ob bereits andere vorausgiengen, vermag ich nicht zu entscheiden.

* Ich benutzte eine Lyonser ausgabe von 1520/30. einen mit dieser völlig übereinstimmenden titel führt eine Pariser ausgabe bei Philippe le Noir, o. j. (Brunet I, 448.)

Jedes capitel wird von dem übersetzer, der sich nirgends nennt, mit einer betrachtung eingeleitet.

Gleich auf das titelblatt folgt la table de ce present liure, dann:

Le prologue du translateur de ce present liure | de latin en francoys selon la lettre.

Pource que les lecteurs et auditeurs de laage presente sont enuoyez de veoir et ouyr longues et superflues narrations, sont aussi plaisans a lire et escouter choses summairement en brief recitees. le simple translateur ay voulu employer mon petit et imbecille entendement a rediger les parolles et sentences latines de ce present liure nomme la nef des folz en parolles francoyses plus me arrestant aux sentences que aux dietz. Car elles sont de plus grant efficace. Et ne me suys arreste a faire aucun grant preamble ou prolude pour lintroite de ce present liure par tant quil me souffist essayer a ma pete puissance translater celluy prolude que en fist le venerable et treseloquent orateur maistre lacques locher qui cestuy liure composa et translata de langue almanique en langue latine. Si pryé aux orateurs quilz supportent linsuffisance du petit orateur francoys et se necessite de amendement trouuent en son langage tant de sentence que de orature ly mettent benignement. Et soit a son propos chascune sentence droicement prinse. Car combien quil puisse sembler de prime face a plusieurs non bien aduertiz cestuy liure estre dit et intitule la nef des folz par maniere de derression si neat il pas ainsi. Car combien que le nom de fol soit vulgaire si se entent il moralement pour les pechiez et vices qui se emmettent en ce monde qui sont les souveraines follies et causes de perdition. Parquoy chascun soit attentif a si bien prendre et consider les satyres de ce present opuscule faictes a la reprehension des folz que paruenir puisse en la compagnie des sages moyennant la sainete trinite qui doint a charun paruenir a bonne fin la ou il pretend.

dieser begann 1520 zu drucken, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass diese pariser ausgabe die princeps des unsrigen ist.

§ Lexensation du translateur qui laisse aucunes choses mises ou commencement du liure latin pour venir a la matiere principale de son liure.

Combien que ou commencement du liure latin que iay icy translate soyent plusieurs choses honorables mises comme epigrammes, epistoles, distiches, metres sapphiques de esthologiques hecathologiques et aultres contenans diuerses choses tant de la commendation du liure que de lexcusation des acteurs lung enuers lautre et enuers les lecteurs. Si ne me suis ie arreste a leur douce et facete maniere de parler. Pour comme dit est prolixite euitier et venir a la matiere dont est la principale intention, ainsi que Iacques locher grant philomuse et amateur de poetrie de desclairer par son prologue commençant ainsi. *Cum mecum diu multumq; cogitasset* ic.

§ Le prologue de maistre Iacques locher qui compose ce liure de suysse en latin.

Afin de mieulx comprendre la substance de ce liure, Il est a noter quil a este compose en plusieurs facons. Premierement en allemand, cest ascavoir synsse et estoit rigme par *v g c l e r e r e t h o r i e* le n du pays nomme maistre *s e b a s t i e n b r a n t* du quel le print *v g* sien disciple nomme Iacques locher qui voyant que la matiere discelluy liure estoit moult profitable et que la langue almanique en quoy elle estoit mise ne resonoit pas bien enuers chacun se efforea soulz la correction dudit brant le mettre en latin. Et dit ainsi.

Comment ainsi soit que moult longuement tout a par moy iensse pense du cours tresconfusable des choses humaines, Saichez etc.

zum schlusse :

§ Le translateur.

Icy cesse le hecathostique cestascavoir *v g* chapitre de cent metres, en quoy est contenu le libelle de tout le liure en general. Et ce faire a cause dre breuite. Car il sera veu par singuliers chapitres en la deduction du liure. Dont sensuyt largument.

§ Largument.

Ainsi que les anciens acteurs ou commencement de leurs liures ont en custome de faire, a fait Iacques locher et deuant que entrer a la matiere de son liure a mis *v g* petit argument, Contenant premier la cause pour quoy il est fait, Secondement il est ainsi nomme, Et tiercement lexcusation de son entendement. Et dit ainsi etc.

Hienach folgen die einzelnen capitel. am ende des buches :

§ Icy finist la nef des folz de ce monde a la correction des mauuais et a linstruction des bons, dont louenge soit a la benoiste et glorieuse ternite, et a la tressacree vierge mere de dieu, estoille de mer, sentier et adresse de toute saigesse, laquell nous vueille impetret telle grace que apres le naufrage de ce monde nous puissions paruenir ou benoist port la ou elle regne deuant dieu exalte sur toutes les ordres celestes. Amen.

§ Cy finist la nef des folz du monde. Premierement composee en allemand par maistre Sebastien brant docteur es droitz. Consecutiuelement dalem-

en latin redigee par maistre Iacques locher. Reueue et ornee de plusieurs belles concordances par ledit brant. Et de nouuel translatee de latin en francoys et imprimee a Lyon sur le Rosne par Francoys Iuste Imprimeur. Le dernier iour du mois de Iuing. Lan. M.CCC.CC.XXIX.

Ich lasse jetzt wieder die capitel 1. 4. und 62 folgen :

[cap. 1.] § Des liures inutilz.

Pour lintroduction de la matiere de ce present liure lequel est diuise en satyres, par le lacteur de linutilite des liures. Et appelle ceulx folz qui prennent leur felicite a auoir grant habundance de liures bien pares et bien couuers et ne regardent point dedens. Et dit ainsi que si aucun desiro courir et veoir toutes escriptures sans se arrester a auenne science il sera opprime ou par la multitude des liures ou par la variete de eseripans tellement que facile ne luy sera pas de pouoir eslire la verite. Car la multitude des liures distrait et varie lentendement et a faire plusieurs liures aya point de fin. Et pour ceste cause compare lacteur ceulx folz a celluy grant fol qui est en son estude plainne de liures bien parez lequel tirant vue esmouchiere ou verge en sa main pour en abatre les pouldres et dit pour son prolude. Entre les principaux folz de la nef la premiere partie me est rendue et en regis auecques main facile les voyles et les trefz. Je possede icy plusieurs liures lesquelz a tart ie lis et encores quant ie les ay leuz ie les deprise et si ay entens rien parquoy de droit ie suis appelle fol.

Il ne vacque point sans raison et sans latent que en la haulte nef des folz ie tiens premier les auirons et ensuy mes folz compaignons par les flennes vastes. Pourtant que ie fol me confie en plusieurs liures que iay assemblez et ne me donnent point mes volumes et liures reencilliz et assemblez en plusieurs lieux petite esperance. Si ne entena parolle et nescay la pensee du liure Toutesfoys sont gardez par moy en grant bonneur et auecques balays de plumes ters et essaye la pouldre et ordure qui chiet sur eulx. Mais la ou il tourne aucun debat ou disputation de doctrine, en nos maisons apparest et voyt on la couerture des liures bien nornee. Et vis content des escriptures et lettres bien conertes ignorant quelles ilz soyent. Mais la seule habundance men plaist. Iadis Ptholomus le riche ordonna quil eust liures quis par tout le monde. Et enuydoit que ceulx fusseut les grans tresors des choses. Toutesfoys Il ne tenoit point les enseignemens de la loy diuine /escripte en ses liures. Sans lesquelz il y pouoit bien disposer le cours de sa vie. Pareillement le fol tiens grant nombre de volumes esquelz ie sny tardif de lire content de veoir la couerture verte de mon liure, donc ie dis a par moy. Pourquoi voudrois ie par estude frequente et continuele perturber mes sens ou confondre mon courage en choses tant sollicites. Celluy qui estude par mouuement continel et sans cesser deuiet fol et euragie. Estudie ou non estude si seray ie appelle seigneur. Et puy auoir en nostre estude *v g* compaignon qui pour moy scaura et examinera les

ars pour respondre pour moy sil en est mestier. Et onltre se ie voys entre les saiges et il soit question de aucune chose, ie ayme mieulx conceder tout que debatre afin que ie ne soye contrainct de parler latin, dont ie ne scay riens. Combien que entre les sots balbucius theutoniques almans et susses ie soye tenu vng grant aucteur car ceulx qui rien ne scauent me repentent sage a loccasion des liures que iay. Et pource vous docteurs qui portes les grans noms regardez les anciens peres experts en droit qui ne pensoyent ne queroyent point leurs enseignemens en liures paintz et bien parez. Mais en l'exécution de honnes meurs et par noble art nourrissoyent leur poitrine et volente sititude de vertu. Mais maintenant la caterue des folz est couuerte de oroilles de asne, car ceulx qui deussent estre les plus sages sont les plus folz et leur suffist de auoir apparence par chappes ou par liures de asgesse et nen scauoir point.

[cap. 4.] Des nouueaux ritz et nouuelles coutumes.

Autre satire. En quoy lacteur parle de leffemination des hommes et des nouuelles coutumes. Pourtant que les hommes de maintenant sont tant adonnez aux varietez et changemens de babiz quil y a quelque arrest. Et pourtant les appelle folz et les compare a vng ienne coquart qui maine vng fol par la main et le tire apres soy. Ainsi font les folz qui sont effeminez et ne scauent en quel estat se mettre. Car par leur fol exemple ilz attirent a faire comme eulx les autres folz qui sont de legiere volente. Et dit ainsi. Asson a rez la moitie de leur barbe et trenchie la moitie de leurs vestemens tant quilz sont descouuers isques aux fesses. Car certainement les hommes estoyent tresnoillinement confus. Et dit cecy lacteur pour les almans par expres ausquelz estoit honneur porter longue barbe et longz vestemens. Mais par vne nouuelle costume les folz faisans faire la moitie de leur barbe. Et couper leurs vestemens par le col, tant que on leur veoit la moitie du dos. Pareillement du coste de lestomac, qui est vne grant folleie de les faire trop courts aussi tant pour la sante naturelle que pour la maniere de faire. Et dieu scait se les francoys qui laissent venir leurs barbes pour faire des loricans et ne scauent en quel estat se mettre ont point part en ceste satire. Dit apres lacteur. Malédiction soit ou monde ou il y a scandale. Car vous ieunes hommes portez courages de femme. Car la ou vous deussiez estre hommes vertueux vous estes tous effeminez. Et laverite porte couraige de homme. Car la ou les pucelles principalement, et les femmes deussent estre humbles et simples celles sont plus haudes et plus effrenees que les hommes ne sont dont met le prolude. Quiconques ayme porter et faindre coutumes vaines par celle nouueulte instruant a sa folleie les peuples. Celluy donne plusieurs mauuais ludibres et moqueries a ieunesse capide et appetitive de nonneaultez. Et celluy qui est le plus fol tire l'autre fol par la main.

Les choses qui auoyent este ignominieuses vilaines hontenses et moult scelestes sont maintenant louees et prisees de plusieurs et sont les nouvelles

coutumes gardees en bonneur Iadis estoit de louenge les peres estre barbus et porter longue sourcille aneques mentou chaste et pudique. Et a lexemple du sage Socrates auoyent constame de nourrir leurs barbes les entlineurs qui honnoroyent sapience desquelz lasagesse a delaisse le monde et a monte aux souveraines hauteses de iupiter. Mais maintenant est venue en bruit vne corumpue volupte de meurs et a deoonrn par tout pechie et le faux vsage de vie. Car on voit plusieurs qui ont honte de nourrir barbe de sage homme mais arrachent tous les peult de leur corps afin quilz puissent garder leur cnyrie tendre et fresche et le corps reners soy monstrant folz en toutes manieres. Les folles lennes gens de maintenant resplendent par crins et cheueux tors et nonez ensemble en la nauire des sycambres et ethyopiens et repuent honneur et droicture porter cheueux crespes et monstrent les membres et parties de la poitrine painte et colorée toutes nues et descouuertes afin quilz puissent captiuer et atraire a leur folle amour les nobles et ieunes pucelles. Aucuns foillent et chargent leurs colz de chapeaux et de chaies dor. Onorent leurs dois et chargent de pierres precieuses et dor. O meurs des hommes. O temps obscurs et corrupuz. La ou homme ue iuge hoste et mal fait porter habitz trop superflus et a grans pliz ou habitz trop courts et trop chargiez de couleur tellement decoupez que toute hoste mise arriere les membres genitaux apparoissent et ue ont les fesses couuertes de aucune couuerture. Pourquoy reduiray ie a memoire les diuerses robes ou pourquoy narreye ie les paelles manteaux et habitz dont la bordure est de innee ou quelque estrange couleur pour labit bigarrer. Pourquoy reffereray ie les vestemens des piedz tousiours probreux et dissoluz. Par meurs nous ensuyons les assyriens et turez prophanes, et pires par coutumes sommes que les reutis. Helas pugnace et forte germanie pourquoy seuffres tu telles choses. Oste oste de rechief de emmy ta gent telles hontenses coutumes, afin que tu ne perdes point ta bonne renomnee. Ou que dieu cruel vindicateur des choses mal faictes et irraisonnables ne fouille et pugnisse rudement ceulx par la vie desquelz les crimes sont fais et les mauuais exemples donnez.

En general ceste satire combien quelle fust faite pour les almans si se entent elle pour tous folz qui diffirent leur estat et treuuent nouuelles coutumes. Pourquoy veu le train de present selon mon iugement mieulx peust estre attribuee aux francoys que a autres. Et que entre eulx ont trouueroit plus de folz a mener au sanire par telles folles que daultre nation.

[cap. 62.] Des aubadeurs ioueurs dinstrumens et coureurs de nuit.

§ Apres la repndiation des folles dances esquelles sont requis menestriers et ioueurs de instrumens par la satire ensuyuante sont repris les folz aubadeurs qui par nuit vont courir les rues et donner des reseuifz de folie dont souuent aduient que on leur geete le pot a pisser sur la teste ou en faisant telles folies pour recueillir la folle amy

aucunesfoys prens le fol telle froidure ou maladie quil en meurt et est cause de sa mort. Dont met le prolude. Qui vague de nuit avecques la harpe ou aultres ieux et soune en chantant deuant la maison de sa folle amyte tant quil oste ses membres de leur doux repos il appartient que tel fol meure par le froit de la nuit et quil prene aucune maladie qui luy soit cause de mort. Pource dit lescripture prinse a ce propos que ceulz sont folz desquelz les oeures sont en tuebres. Et disent qui nous voit et qui nous congnist on a congneuz. Les insanies qui ont plaines vieilles Cestassauoir les folz qui nont point de repos et pour faire leurs follies veillent quotidiennement ne gardent ne ennuit ne demain leurs vies nettes. Car le fol par temps de nuit court par les places. Et lamoureux exclus chant flebile et pitoyable Cest a entendre que quant ces folz amoureux ne peuent venir a leur entente de fille ou de femme ilz entreprenne telle follies daller par nuit faire sonner, donner arabades deuant luy delle pour la reseuillier. Et puis chanter quelques regretz, quelque a dieu, ou aultre chanson pitoyable pour denoter la destresse ou ilz sont. La satire dit plus a plain.

Jeusse ia pres que mis fin a ma satire et mene la nef a port ensemble ses haultes voilles, mais la tourbe et compagnie des folz qui volent par nuitz a lheure que toutes choses animantes prennent leur doux repos me ostent mon propos pourtant qui ie leur voy faire leurs follies a lheure que repos est doane par raison aux corps et aux courages ou pensees des hommes. Car adonques a la compaignie ebrieuse, cestassauoir sans consideration plus que gens yres occupe les voyes les rues, les chemins, et les places, crie et chaute folles parolles. Et aussi les fantastiques visions nocturnales nees des fontaines denfer et la compaignie

des furies infernalles troublent ieux hommes qui frapent les harpens, touchent les douces barbitres, iouent des cordes, et de la lyre ismarienne. Et deuant la maison de leur ebriere amie modulent chant vrlent en estant la et chantent folle cantiques. Et ne sen partent point de la tant que lurieue soit respandue a leur teste ou quil volle pot ou pierres. Et reellement font les folz ces choses en temps diuer, alors que les maisons sont toutes couuertes et roides de neige et de glace. O hommes malprudens que vous delectent ces vaines ioyes de la nuit, que vous aide courir par nuit, cest pour vous dangier et folle de laquelle sont tous entaichez, car non pas seulement les ieunes hommes ceres de humble et simple communite sont telles follies de nuit en chantant tacitement et a couuert. Mais ce mesme font les barons, clercz, moynes, et prestres. Et le plus tormenteusement criant ou driment sa voix a le plus de louenge, et entre iceulz folz est teou le plus gentil compaignon. Et souuent en ceste folle compaignie est souuent trouue le fol mary qui a acoustume en folle corde mener la folle cohorte, et laisse sa femme seulle couchee en son lit dont il luy donne souuent cause de mal, et de appeller quelque aultre a luy tenir compaignie. Et dit Iuvenal que quant lhomme paist vne cuculle ou meretriche la femme paist vng nouveau paillart. Et aussi est ce la nature du coucou quant il treuue le nid des aultres oyseaux garays d'oeufs et loysean y est point il se assiet dessus et les couue. Plusieurs paillars aussi quant il voyent quelque fol mary qui par nuit seu va flaioler et courir les rues vont teuir leurs places et couchier avecques leurs femme. Et pourtant ie admoneste vous folz qui telles choses faictes gardez voz portes, ou demourez a la maison, car certe lenuemy ne dort et par tout il y a traison.

*) Noch existieren folgende französische Ausgaben, über die ich nur ungenau unterrichtet bin, die aber sämtlich keinen originalen Werth zu besitzen scheinen:

1, Le grand naufrage des folz qui sont eu la nef d'insipience nauigeant eu la mer de ce monde. Paris, Denys Janot. o. j. 4.

vergl. Brunet I, 448ⁿ. auf jeder Seite des Blattes steht ein Holzschnit, unter demselben 7 Verse. nach Strobel's Angabe N. S. 2. 51 wären dies die Holzschnitte und Mottoverse der Rivière'schen Übersetzung.

2, Brunet I, 447 führt eine Ausgabe an, deren Titel mit keinem der sonst bekannten stimmt; er setzt hinzu: Edition de la traduction en prose; da er aber nicht einmal den Unterschied der Droyn'schen und der des ungenannten gemerkt hat, so hat diese Andeutung für uns keinen Werth. seine Angaben lauten:

La grant nef des folz du monde.

En ce livre trouveront les saiges
Les folz aussi se par bonne memoire
Preennent plaisir a lire les passages
De la lettre et les sens de l'histoire
Exposee sans long prolocoutoire

Plusieurs grans biens: car dedans ceste nef
Qui de salut est la porte et la clef
Chascun peult veoir que vault vertu ou vice
Par ce liure et petit ediffice
Que trouueriez chez Gieffroy de Marnes.

(à la fin): Cy finist la nef des folz du monde.
Imprimee par Gieffroy de Marnes libraire de Paris L. III.
Iour du mois de Februrier, Lan M.CCCC.XCIX, fol. à 2 col.

3, Nicht entscheiden lässt sich, wohin die von Brunet I, 448 angeführte Lyoner Ausgabe von 1524 zu stellen ist.

4, Strobel, a. a. o. s. 50, giebt an, indem er sich auf: Vente de livres et estampes anciennes, 1838. Paris. Guilbert. beruft, die älteste französische Bearbeitung sei eine freie poetische Übertragung gewesen, in Versen nach Lochers Übersetzung, die bei Philippe le Noir erschienen sei. oh Strobel eine von den angeführten verschiedene Ausgabe meine, lässt sich nicht angeben; dass die von ihm erwähnte die älteste gewesen sei, daran aber ist gar nicht zu denken, da Philippe le Noir erst 1520 zu drucken begann. Es wird wieder eine Flüchtigkeit Strobel's vorliegen, wie überhaupt seine Angaben über die französischen Übersetzungen von Fehlern wimmeln.

2. Englische Übersetzung. a. des Alexander Barclay. *)

Stultifera Nauis,

qua omnium mortalium narratur stultitia,
admodum utilis et necessaria ab omnibus ad
suam salutem perlegenda,

è Latino sermone in nostrum vulgarem versa, et
iam diligenter impressa. An. Do. 1570.

(Nachschnitt des holzsch. zu cap. 48.)

The Ship of Fooles, wherin is shewed the
folly of all States, with diuers other workes
adoiyned vnto the same, very profitable and
fruitfull for all men.

§ Translated out of Latin into Englishe by
Alexander Barclay Priest.

Venerandissimo in Christo Patri ac Domino, domino
Thomae Cornish, Tenensis pontifici, ac diocesis
Badonensis Suffragano vigilantissimo, suae pater-
nitatis capellanus humilimus Alexander Barclay,
sui ipsius recommendationem cum omni summis-
sione et reuerentia.

Tametsi crebris negotiis, varioq; impedimento-
rum genere fatigatus paulo diutius quam volue-
ram a studio reuulsus eram: Attamen obseruandis-
sime praesul Stultiferam classem (vt sum tuae pa-
teraitati pollicitus) iam tandem absolui, & impres-
sam ad te destinaui. Neque tamen certum laborem
pro incerto premio (humano s.) meis imposuissem
numeris, nisi Seruianum illud dictum (longe antea-
quam iaeperam) admonuisset Satius esse non in-
cipere, quam inceptum minus perfectum reliquere.
Completo tamen opere, nec quemquam magis
dignum quam tua sit paternitas existimaui cui id
dedicarem: tum quia saluberrima tua prudentia,
morum grauitas, vitae saecritas, doctrinaeq; assi-
duitas, errantes fatuos mundanis ab illecebris ad
virtutis tramites (difficiles licet) possint reducere:
tum vero, quia sacros ad ordines per te sublimatus
et promotus, multisq; aliis tuis beneficiis ditatus,
non potui tibi meum obsequium non coartare. Opus
igitur tuae paternitati dedicæui, meorum primitias
laborum qui in lucem eruperunt. Atq; vt tua con-
suluerit paternitas, auctoris carmina cum meis vul-
garibus rithmicis vna alternatim coniunxi, et qua-
tum a vero carminum sensu errauerim, tuae autori-
tatis iudicium erit. Fateor equidem multo plura
adiēsisse quam adēsisse, partim ad vitia quae hac
oestra in Regione abundantius pullulant mordacius
carpenda, partimq; ob Rithmi difficultatem. Adieci

etiam quasdam Bibliae aliorumque authorum con-
cordantias in margine notatas quo singula magis
lectoribus illucescant: Simul ad iauidorum caninos
latratus pacandos, et rabida ora obstruenda, qui
vbi quid facinoroso, quo ipsi scitent, reprehensum
audierint, continuo patulo guttate liuida euomunt
dicta, scripta dilacerant, digna scembris ac thos
carmina recensent: sed hi si pregaant maledicere,
vt stultiangi comites classem insilliant. At tu vene-
randa Praesul, discipuli tui exiguum monusculum
hilari fronte accipito, Classemq; nostram (si quid
vagam, si quid errorum, si quid deaque superfluum
emiacet, optimam in partem interpretando) ab inui-
dorum faucibus, tuae autoritatis elipeo tuarum. Vale.

*Darauf folgen die verschiedenen prosaischen
und poetischen lateinischen stücke Seb. Brants
und Jac. Lochers; nur dem letzten, dem prosai-
schen Prologus Iacobi Loecher Philomusi ist eine
englische übersetzung nachgesetzt: The Prologe
of James Locher, die bis gegen ende sich genau
ans original hält, zum schluss aber selbst-
ständig wird:*

... which the saide Sebastian composed in
the Doche language. And after him one called
James Locher his Disciple translated the same
into Latin, to the vnderstanding of all Christen
nations where Latin is spoken. Then another
(whose name to me is vnknown) translated the
same into Freneh; I haue ouersene **) the first
Inuentiun in Doehe, and after that the two transla-
tions in Latin and Frenehe, whiche in blaming the
disordred life of men of our time agreeth in sentence,
threefolde in language: wherefore willing to redresse
the errors and vices of this our Realme of Eng-
lande, as the foresaide Composer and Translators
haue doue in their Countreys, I haue takeu vpon
me, howbeit vnworthily, to drawe into our Eng-
lish tongue the saide booke named The Ship of
Fooles, so nere the the saide three Languages as
the parcieite of my witte will suffer me. But ye
Readers glue ye pardon vnto Alexander de Barclay
if ignorauce, aegligence or lacke of witte cause
him to erre in this translation, his purpose and sin-
gular desire is to content your mindes. And sothly
he hath taken vpon him the translation of this pre-
sent Booke aeyther for hope of rewarde nor laude
of man, but onely for the wholesome instructiō,
commoditie and doctrine of wisdome, and to
cense the vauitie and madaes of foolish people,
of whom ouergreat number is in the Realme of Eng-
lande. Therefore let euery man beholde and ouer-
rede this Booke, and then I doubt not but he shall
see the errors of his life, of what coadition soeuer

*) Die älteste ausgabe von 1509, London bei Rich. Pinson, habe ich nicht zur einsicht erlangen können, doch wird ohne zweifel die vorliegende (in folio) ein genauer abdruck jener sein, wie auch das beibehalten der jahreszahl 1508 am ende beweist. sämtliche holzschnitte sind nach-

schnitte der Baseler, in der grösse der originale; es sind wohl ohne zweifel dieselben holzschnitte, die zum behuf der ausgabe von 1509/9 nachgeschnitten wurden.

**) Aber nicht zu grande getzt; daher nennt er weiter unten die lat. verse Lochers geradezu das original.

he be, in likewise as he shall see in a Mirroure the fourme of his countenance and visage. And if he amende suche faultes as he redeth here, wherin he knoweth him selfe gillie, and passe fourth the residue of his life in order of good maners, then shall he haue the fruit and aduantage wherto I haue translated this Booke.

Dann folgt:

Hecatostichon in proliadum auctoris
und hierauf die englische übersetzung:

The Proeme.

1.

Among the people of euery region,
And ouer the world, south, north, east and west
Soundeth godly doctrine in plenty and foynson,
Wherein the ground of vertue ad wisdom doth rest,
Reade good and bad, and keepe thee to the best,
Was neuer more plenty of wholesome doctrine,
Nor fewer people that doth therto cacline.

2.

We haue the Bible which godly doth expresse
Of the olde Testament the Lawes mysticall,
And also of the Newe our error to redresse,
Of Philosophie and other artes liberall,
With other bookes of vertues morall,
But though suche bookes vs godly wayes shewe,
We all are blinde, so man will them ensue.

3.

Banished is doctrine, we wander in darkenes
Through all the worlde, our selfe we will not knowe,
Wisdomes is exiled, alas blinde foolishnes
Misgideth the mindes of people hye and lowe,
Grace is decayed, ill gouernance doth growe,
Both prudent Pallas and Minerua are slayne,
Or els to heaeca returned are they agayne.

4.

Knowledge of truth, prudence and iust simplicitie
Hath vs cleane left, for we set of them no store,
Our fayth is defiled, loue, goodnes and pitie,
Honest maners nowe are reputed off no more,
Lawiers are lordes, but justice is rent and tore,
Or closed like a monster within dores three,
For without mede or money no man can hir see.

5.

All are disordred, vertue hath no rewarde,
Alas compassion and mercy are both slayne,
Alas the stonie heartes of people are so harde
That nought can constrain the follies to refraine,
But still they procede and eche other maynteyne:
So wander these fools increasing without number,
That all the worlde they vtterly encomber.

6.

Blasphemers of Christ, hostlers and tauerners,
Crakers and Costers, with Courtiers aduenterous,
Bandes and pollers, with common extortioners,
Are taken nowe adayes in the world moste glorions:

But the giftes of graec and all wayes gracious
We haue excluded, thus liue we carnally,
Vtterly subdued to all lewdenes and folly.

7.

This is of fooles a sorte almost innumerable,
Defiling the worlde with sinne and vilany,
Some thinketh them selfe much wise & commendable,
Though all their dayes they liue vnthriftily,
No goodnes they perceyue nor to no good apply,
But if he hauc a great wombe and his cofers full,
Then is none holde wiser betwene London and Hall.

8.

But to assemble these fooles in one baade,
And their demerites worthily to note,
Fayne shall I shippes of euery maner laade,
None shall be left, Barke, Galley, Ship nor Bote,
One vessell can not bring them all afloate,
For if all these fooles were brought into one Barge,
The bote should sinke, so sore should be the charge.

9.

The sayles are hauled, a pleasaunt eoole doth blowe,
The fooles assemble as faste as they may driue,
Some swimmeth after, other as thicke doth rowe
In their small hotes, as Bees about a bieu,
The number is great, and eche one doth striue
For to be chiefe, as Purser and Captayne,
Quarter master, Lodesman, or els Boteswayne.

10.

They runne to our ship, eche one doth greatly feare
Least his slaeke pace should cause him hide behinde,
The winde riseth and is like the sayle to teare,
Eche one enforseth the anker vp to winde,
The sea swelleth by planetes well I finde,
These obscure cloudes threaten vs to stept,
All are not in hed which shall haue ill rest.

11.

We are full lade, and yet forsooth I thinke
A thousande are behinde whom we may not receyue,
For if we do our Nauy cleane shall sinke:
He ofte all leses that couetes all to haue,
From London rockes almightie God vs saue,
For if we there anker eyther bote or barge,
There be so many that they vs will ouercharge.

12.

Ye London galantes arere, ye shall not eater,
We kepe the streme and touche not the shore,
In Citie nor in Court we dare not well aduenter,
Least perchaunce we shoulde displeasure haue
therefore,
But if ye will nedes, some shall haue an ore,
And all the remanant shall stande afarre at large,
And read their faultes paynted about our barge.

13.

Lyke as a Myroure doth represent agayne
The fourme and figure of mans countenancee,
So in our ship shall he see written playne
The fourme and figure of his misgouernance
What man is faultlesse, but eyther ignorance,
Or els wilfulnes causeth him offende,
Then let him not disdayne this ship till he amende.

14.

And certainly I thinke that no creature
 Liuing in this life mortall and transitory
 Can him selfe keepe, and stedfastly endure
 Without all spot, as worthy eternall glory:
 But if he call to his minde and memory
 Fully the deedes both of his youth and age,
 He will graunt in this ship to keepe some stage.

15.

But who soeuer will knowledge his owne folly,
 And It repent, liuing after in simplenes,
 Shall haue no place nor rowme more in our nauy,
 But become felowe to Pallas the goddesse,
 But he that fixed is in such a blindnesse,
 That though he be naught, he thinketh all is well,
 Such shall in this Barge heare a hable and a bell.

16.

These with other like may eche man see and rede,
 Eche by themselfe in this small booke ouer all
 The faultes shall be finde (if he take good heede)
 Of all estates, as degrees temporall,
 With guiders of dignities spirituall,
 Both poore and riche, chorles and Citizens,
 For baste toleape aborde may bruse their shinnes.

17.

Here is berdes youth, and here is coked age,
 Children with their fathers that ill do them insigne,
 And do not intente their wantonnes to swage,
 Neyther by worde nor yet by discipline:
 Here be men of euery science and doctrine,
 Learned and vnlearned, man, mayde, childe and wife
 May here see and rede the lewdnes of their life.

18.

Here are vile women, whom lone immoderate,
 And lust Venerall bringeth to hurt and shme,
 Here are prodigall Galantes, with mouers of debate,
 And thousandes mo, whom I not well dare name,
 Here are Backbiters which good liuers diffame,
 Breakers of wedlocke, men proude and couetous,
 Pollers and pikers, with folke delicious.

19.

It is but folly to rehearse the names here
 Of all such fooles as in one shilde or targe,
 Since that their folly distinctly shall appere
 On euery leafe in Pictures fayre and large,
 To Barclays study and the Printers cost and charge,
 Wherefore ye readers pray that they both may be
 saued

Before God, since they your follies haue thus
 graued.

20.

But to the intent that euery man may knowe
 The cause of my writing, certes I intende
 To profite and to please both hye and lowe,
 And blame their faultes wherby they may amende:
 But if that any his quarell will defende,
 Excusing his faultes to my derision,
 Knowe ye that noble poetes thus haue done,

21.

Afore my dayes a thousande yere ago,
 Blaming and reuiling the inconuenience
 Of people, willing them to withdrawe therfro:
 Them I ensue, not like of intelligence,
 And though I am not to them like in science,
 Yet this is my will, made and intention,
 To blame all vice likewise as they haue done:

22.

To tender youth my minde is to auayle
 That they may eschue all lewdenes and offence,
 Which doth their mindes often sore assayle,
 Closing the eyes of their intelligence:
 But if I halte in met- or erre in eloquence,
 Or be to large in langage, I pray you blame not me,
 For my matter is so bad it will none other be.

*Dann folgt Argumentum in Narragoniam, und
 hierauf übersetzt als:*

The Argument.

Gegen ende mit eigenem schluss:

But because the name of this booke semeth to
 the Reader to procede of derision, and hy that
 meane that the substauce therof should not be
 profitable, he will aduertise you that this booke is
 named the Ship of Fooles of the worlde,
 for this worlde is nought els but a tempestuous sea,
 in the whiche we daylye wander and are caste in
 diuers tribulations, paynes and aduersities, some
 by ignorauce and some by wilfulnesse, wherefore
 suche doers are worthy to be called fooles, since
 they gide them not by reason as creatures reason-
 able ought to do. Therefore the first authour
 willing to denide suche fooles from wise men and
 good liuers, hath ordeyned vpon the sea of this
 worlde this present Ship to contayne these fooles
 of the worlde whiche are in great number. So that
 who redeth it partlyte, considering his secret de-
 des, he shall not lightly excuse him selfe out of it,
 whatsoever good name that he hath outwarde in
 the mouth of the commontie. And to the intent that
 this my labour may be the more pleasaut vnto let-
 tered men, I haue adioyned vnto the same the
 verses of my authour*) with diuers concordances
 of the Bible, to fortifie my writing by the same,
 and also to stoppe the enulous mouthes (if any
 suche shall be) of them that by malice shall barke
 ngaynst this my busines.

*Dann folgt: Epigramma in Narragoniam I. L.
 Ph. etc.; dann S. Brants Celeusma, zu diesem
 letztern wieder eine übersetzung:*

The clamour to the fooles.

1.

To ship galantes the sea is at the full,
 The winde vs calleth, our sayles are displayde,
 Where may we best arise, at Lin or else at Hull?
 To vs may no haucn in Englande be denyde,

*) Dies ist ungenau, denn nicht die deutschen verse
 Brants, sondern die lateinischen Lockers sind der Engli-
 schen übersetzung vorangestellt.

Why tary we? the ankers are vp wayde,
If any Corde or Cable vs burt, let or hinder,
Let slip the ende, or els hewe it in sunder.

2.

Returne your sight, beholde vnto the shore,
There is great number that fayne would aborde,
They get no roume, our ship can holde no more,
Hause in the Cocke, geue them none other worde,
God gide vs from rockes, quicksande, tempest and
forde,
If any man of warre, wether or winde appeare,
My selfe shall trye the winde and Kepe the Steare.

3.

But I pray you readers haue ye no disdayne,
Though Barclay haue presumed of audacitie
This ship to rule as chiefe master and captayne,
Though some thinke them selues much worthier
then he,
It were great maruell forsooth sith he hath be
A scholer longe, and that in diuers scholes,
But he might be eaptayne of a ship of fooles.

4.

But if that any one be in suche maner case
That he will challenge the mastership fro me,
Yet in my ship can I not want a place,
For in euery place my selfe I ofte may see:
But this I leaue, beseeching eche degree
To pardon my youth and to bolde enterprise,
For harde is it duely to speake of euery vice.

5.

For if I had tonges an hundred, and wit to fele
All things naturall and supercaturall,
A thousande mouthes and voyce as barde as stele,
And sene all the seven Sciences liberal,
Yet coulde I neuer touche the vices all
And sin of the world, ne their braunches compre-
hende,
Not though I liued vnto the worldes ende.

6.

But if these vices which mankinde doth incomber
Were cleane expelled, and vertue in their place,
I coulde not haue gathered of fooles so great a
number
Whose folly from them outchaseth Gods grace:
But euery man that knowes himselfe in that case,
To this rude booke let him gladly intende,
And learne the way his lewdenes to amende.

Finis.

Nun folgen die einzelnen capitel, doch ungezählt, in der ordnung, und mit den zusätzen, wie in der lateinischen ausgabe vom jahr 1497. voran Lochers lateinische übersetzung, dann Barclays englische. die holzschnitte, grobe nachschnitte der Baseler, in der größe des originalen, stehen nur bei dem ersten capitel im lateinischen theil, bei den übrigen allen bei der englischen übersetzung, gewöhnlich zwischen dem molto und dem text, doch, wo der raum es gebot, auch an anderer

stelle. ich lasse jetzt die englische übersetzung von capitel 1. 4 u. 62 folgen.

[cap. 1.] Here beginneth the Ship of Fooles,
and first of vnprofitable bookes.

I am the first foole of all the whole nauie,
To keepe the Pompe, the Helme and eke the Sayle:
For this is my minde, this one pleasure haue I,
Of bookes to haue great plentie and apparayle.
I take no wisedome by them, nor yet auayle,
Nor them perceaue not, and then I them despise:
Thus am I a foole, and all that sue that guise.

1.

That in this Ship the chiefe place I gouerne,
By this wide Sea with fooles wandring,
The cause is plaine and easy to discernen,
Still am I busy, bookes assembling,
For to haue plentie it is a pleasant thing
In my conceyt, and to haue them ay in hande:
But what they meane do I not vnderstande.

2.

But yet I bave them in great reuerence
And honour, sauing them from filth and ordure,
By often hrussing and much diligence,
Full goodly bounde in pleasant couerture,
Of Damas, Sattin, or els of Veluet pure:
I keepe them sure, fearing least they should be lost,
For in them is the cunning whercin I me boast.

3.

But if it fortune that any learned men
Within my house fall to disputation,
I drawe the curtaynes to shewe my hokes then,
That they of my cunning should make probation:
I keepe not to fall in alteration
And while they comment, my hokes I torne and winde
For all is in them, and nothing in my minde.

4.

Ptolomeus the riche caused longe agone
Ouer all the worlde good bookes to be sought,
Done was his commandement anone:
These bokes he had, and in his studie brought,
Which passed all earthly treasure as be thought,
But neuertheless he did him not apply
Vnto their doctrine, but liued vnappily.

5.

Lo in likewise of bookes I haue store,
But fewe I reade, and fewer vnderstande,
I folowe not their doctrine nor their lore,
It is ynough to beare a booke in hande:
It were to muche to be in suche a bande,
For to be bound to loke within the booke,
I am content on the fayre couering to looke.

6.

Why should I studie to hurt my wit therby,
Or trouble my minde with studie excessiue.
Sitte many are which studie right busely,

And yet thereby shall they neuer thrive:
The fruite of wisdom can they not contriue,
And many to studie so muche are encline,
That vtterly they fall out of their minde.

7.

Eche is not lettred that nowe is made a lorde,
Nor eche a Clerke that bath a benefice:
They are not all lawyers that ples do reorde,
All that are promoted are not fully wise,
On suche chauce nowe Fortune throwes her dice,
That though one knowe but the yrish game,
Yet would he haue a gentlemans name.

8.

So in like wise I am in suche case,
Though I nought can I woulde be called wise:
Also I may set another in my place,
Which may for me my hookes exercise,
Or els I shall easne the common guse,
And say con c e d o to euery arguement,
Least by much speeche my latin should be spent.

9.

I am like other Clerkes which so frowardly them
gyde,
That after they are once come vnto promotion:
They geue them to pleasure, their study set aside,
Their auarice conering with fained denotion.
Yet dnyly they preache, and haue great derision
Against the rude lay men, and all for conetise,
Though their owne conscience be blinded with that
vice.

10.

But if I durst truth plainly vtter and expresse,
This is the speciall cause of this inconuenience,
That greatest fooles, and fullest of lewdnes,
Hauing least wit, and simplest science,
Are first promoted, and haue greatest reuerence.
For if one can flatter, and beare a Hauke on his
fist,
He shal be made Parson of Honington or of Clist.

11.

But he that is in study yr firme and diligent,
And without all fauour preacheth Christes lore,
Of all the Cominaltie nowe a dayes is sore shent,
And by estates threatned oft therfore.
Thus what nauyle is it, to vs to study more,
To knowe either Scripture, truth, wisdom or
vertue,
Since fewe or none without fauour dare them shewe.

12.

But O noble Doctours, that worthy are of name,
Consider our olde fathers, note well their dili-
gence:
Easue ye their steppes, obtayne ye suche fame,
As they did liuing, and that by true Prudence,
Within their heartes they planted their science,
And not in pleasaunt hookes: but nowe to fewe
suche be,
Therefore in this ship come you and rowe with me.

The Lenuoy of Alexander Barclay Translatour, exhorting
the fooles acloyed with this vice, to amende their foly.

 Say woorthie Doctours and Clerkes curious:
What mouth you of bookes to haue such number:
Since diuers doctrines through way contrarious,
Doth mans minde distract and sore encomber.
Alas blinde men awake out of your slumber,
And if ye will needes your bookes multiplie,
With diligence endeauour you some to occupye.

[cap. 4.] Of newe fassions and disgui-
sed garmentes.

Who that newe garmentes loues, or denises,
Or weareth by his simple wit and vanitie:
Geueth by his foly and vnthriftie guises,
Much euill example to yonge Commonie.
Suche one is a foole, and scant shall euer thee.
And commonly it is seene that nowe a dayes,
One foole gladly folowes anothers wayes.

(Holzschnitt.)

1.

Drawe nere ye Courtiers and galants disguised,
Ye counterfait caitiffs that are not content
As God hath you made, his worke is despised:
Ye thiake you more wiser then God omnipotent.
Vnstable is your minde, that shewes by your garment.
A foole is knowen by his toys and his cote,
But by their clothing nowe maye we many note.

2.

Apparaile is spaired, all sadnes is decayde,
The garmentes are gone that longed to honestie:
And in newe sortes newe fooles are arayed,
Despising the custome of good antiquitie.
Mans fourme is disfigured with euery degree,
As Knight, Squire, Yeoman, Ientleman and Knaue,
For all in their going vagoodyly them behneue.

3.

The time hath bene not longe before our dayes,
When men with honest ray could holde them selfe
content,
Without these disguised and counterfaieted wayes,
Whereby their goodes are wasted, lost and spent.
Socrates with many mo in wisdom excellent,
Because they would nought change that came of
nature,
Let growe their here without cutting or scissure.

4.

At that time was it reputed to laude and great
honour,
To haue long here, the heard downe to the brest:
For so they vsed that were of moste valour,
Striving together who might be godlyest,
Saddest, most cleanly, discrettest, and most honest,
But nowe adayes together we contende and strue,
Who may be gayest, and newest wayes contriue.

5.

Fewe kepeth measure, but excesse and great outrage
In their apparayle, and so therein they procede:
That their good is spent, their lande layde to
morgage,

Or solde out right: of thrift they take no heede,
 Hauing no peny to succour them at their neede.
 So when their good by such wastfulness is lost,
 They sell agayne their clothes for halfe that they cost.

6.

A fox furred lentheman of the first yere or hede,
 If he be made a Bailiffe, a Clerke or a Constable,
 And can keepe a Parke or court, and reade a deede,
 Then is veluet to his state mete and agreable:
 Howbeit he were more meete to heare a bable.
 For his foolles hood his eyes sore doth blinde,
 That pryde expelleth his lingeage from his minde.

7.

Yet finde I another sort almoste as bad as they,
 As yonge gentlemen descended of worthy aunecetry,
 Which go full wantonly in dissolute aray,
 Counterfaite, disguised, and much vnmanerly,
 Blasing and garded, to lowe or els to hye.
 And wide without measure, their stuffe to wast
 thus goth,
 But other some they suffer to dye for lacke of cloth.

8.

Some their neckes charged with colers and chaynes,
 As golden withes, their fingers full of ringes:
 Their neckes naked, almost vnto the raynes,
 Their sleeves blasing like to a Cranes winges.
 Thus by this deusing such counterfaited thinges,
 They difforme that figure that God himselfe hath
 made,
 On pride and abusion thus are their mindes layde.

9.

Then the courtiers careless that on their master
 wayte,
 Seing him his vesture in such fourme abuse:
 Assayeth such fassion for them to counterfaite,
 And so to sue Pride continually they muse.
 Then steale they, or robbe they, forsooth they can
 not chuse.

For without lande or labour hard is it to maintaine,
 But to thiuke ou the galows that is a carefull payne.

10.

But be it payne or not, there many such ende,
 At Newgate their garmentes are offered to be solde,
 Their bodies to the iacobt solemnly ascende,
 Wauing with the wether while their necke will
 holde,

But if I should write all the euils manifolde,
 That proceedeth of this counterfaite abusion,
 And misshapen fassions, I neuer could haue done.

11.

For both states, commons, man, woman, and childe,
 Are vtterly inclined to this inconuenience:
 But namely therwith these Courtiers are difilde,
 Betwene master and man I finde no difference,
 Therefore ye Courtiers knowledge your offence.
 Do not your error maintaine, support nor excuse,
 For foolles ye are your rayment thus to abuse.

12.

To Ship galauts, come nere le say agayne,
 With your set bushes curling as meu of Inde:
 Ye counterfaited Courtiers come with your fleing
 braine,
 Expressed by these variable garmentes that ye finde,
 To tempt chaste damosels and turne them to your
 minde.

Your brest ye discover and necke, thus your abusion,
 Is the fiendes bate, and your soules confusion.

13.

Come nere disguised foolles, receiue your foolles
 hood,
 And ye that in sundry colours are arayde:
 Ye garded galants wasting thus your good,
 Come nere with your shirtes brodered and displayed,
 In fourme of surpouis: forsooth it may be sayde,
 That of your sorte right fewe shall thrive this yere,
 Or that your fathers weareth such habite in the
 queere.

14.

And ye gentle women whom this lewde wice doth
 blinde,
 Laced on the baeke, your peakes set aloft:
 Come to my Ship, forget ye not behinde
 Your saddle on the taile, if you list to sit soft:
 Do on your Decke Slut, if ye purpose to come oft.
 I meane your Copintanke, and if it will do no good,
 To keepe you from the rayne, ye shall haue a foolles
 hood.

15.

By the ale stake knowe we the Ale house,
 And euery Inue is known by the signe:
 So a lewde woman and a lecherous,
 Is known by her clothes, be they course or fine,
 Following newe fassions, not graunted by doctrine.
 The Butcher sheweth his fleshe, it to sell,
 So do these women dampning their soule to hell.

16.

What shall I more write of our enormitie,
 Both man and woman as I before haue sayde:
 Are rayde and clothed not after their degree,
 As not content with the shape that God hath made,
 The cleynlynes of clergie is nere also decayde.
 Our olde apparail (alas) is nowe layde downe,
 And many Priestes ashamed of their crowne.

17.

Vnto laymen we vs reforme agayne,
 As of christ our master in maner halfe ashamed:
 My heart doth wepe, my tonge doth sore complaine,
 Seing howe our State is worthy to be blamed.
 But if all the foly of our whole Realme were named,
 Of misaparaille, of olde, yonge, lowe and hye,
 The time should fayle, and space to me denye.

18.

Alas thus all states of christen men declines,
 And of women also difforming their figure,
 Worse then the Turkes, lewes, or Sarazins,

A Englande Englande amende, or be thou sure,
Thy noble name and fame can not endure.
Amende least God do greuously chastiee,
Both the beginners and folowers of this vice.

The Leanooy of Alexander Barclay the Translatour.

Reduce courtiers clerely vnto your remembrance,
From whence this disguising was brought wherin

ye go

As I remember it was brought out of France,
This is to your pleasure: but payne ye had also,
As frenche pockes, hote ils, with other paynes mo-
Take ye in good worth the sweetenes with the sour,
For often pleasure endeth with sorowe and dolour.

20.

But ye proude galants that thus your selfe disguise,
Be ye ashamed, beholde vnto your prince:
Consider his sadnes, his honestie deuise,
His clothing expresseth his inwarde prudence.
Ye see no example of such inuouenience
In his highnes, but godly wit and grauitie,
Ensue him, and sorowe for your enormitie.

21.

Away with this pride, this statelynes let be,
Reade of the Prophetes clothing or vesture:
And of Adam firste of your auncestry,
Of Iohn the Prophete, their clothing was obscure,
Vile and homely, but nowe what creature
Will them ensue, sothly fewe by their will,
Therefore such fooles my nauue shall fulfill.

[cap. 62.] Of night watchers and beters of
the stretes, playing | by night on instru-
mentes, and vsing like follies, | when time
is to reste.

He is a foole that wandreth by night
In felde or towne, in company or alone,
Playing at his lemmanes doore withouten light,
Till all his body be colde as leade or stone:
These fooles knocking till they feele no colde,
Shall it repent and feele when they be olde.

(Holzschnitt.)

1.

Nowe would I of my boke haue made an ende,
And with my ship drawn to some haueu or port,
Stricken my sayle, and all my fooles sende
Vnto the lande, a while them selfe to sporte:
But this my purpose is letted by a sorte
Of frantike fooles, wandring about by night,
For often all euill doers hateth the day light.

2.

While man beast, and euery liuing creature,
Refresheth their mindes and bodies with rest
And slepe, without the which none can endure,
And while all birdes drawe them to their nest,
These drunken bandes of fooles then doth iest
About the stretes with rumour, noyse and cry,
Singing their foolish songs of ribawdry.

3.

The furies fearefull sprong of the floudes of hell,
Vexeth these vagabondes in their mindes so,
That by no meane can they abide ne dwell
Within their houses, but out they nedee must go,
More wildly wandring then eyther hucke or lode,
Some with their harpes, another with their lute,
Another with his bagpipe or a foolishhe flute.

4.

Then measure they their songes of melody
Before the doores of their lemman deare,
Howling with their foolishhe songe and cry,
So that their lemman may their great folly heare,
And till the yordan make them stande areare
Cast on their head, or till the stones flee,
They not depart, but coueyt there still to bee.

5.

But yet moreouer these fooles are so vnwise,
That in colde winter they vse the same madnes,
When all the houses are lade with snowe and yse:
O mad men amased, vnstable and wittles,
What pleasure take you in this your foolishhenes,
What ioy haue ye to wander thus by night,
Saaue that ill doers alway hate the light.

6.

But foolishhe youth doth not alone this vse,
Come of lowe birth and simple of degree,
But also states them selues therein abuse,
With some yonge fooles of the spiritualltie,
The foolishhe pipe without all grauitie,
Doth eeche degree call to this frantike game,
The darkenes of night expelleth feare of shame.

7.

One barketh, another bleateth like a shepe,
Some rore, some countre, some their balades fayne,
Another from singing geueth him selfe to wepe,
When his soueraigne Lady hath of him disdayne,
Or shutteth him out: and to be short and playne,
Who that of this sort best can play the knaue,
Loketh of the other the maystery to haue.

8.

The foolishhe husbände oft of this sort is one,
With wanton youth wandring by night also,
Leauing his wife at home in bed alone,
And geueth hir occasion often to misdo,
So that while he after the Owle doth go,
Feeding the Coucko, his wife hir time doth watch,
Receiuing another, whose egges she doth hatch.

9.

Therefore ye fooles that knowe you of this sort,
To geue occasion of siane vnto your wiues,
And all other, I you pray and exhort,
Of this your folly to amende your liues,
For long night watches seldome time thriues,
But if it be in labour good to win,
Therefore kepe your doores, els abide within.

10.

Though I haue touched of this enormitie
In english tonge, yet is it not so vsed
In this Realme, as it is beyonde the sea,
Yet much we vse which ought to be refused,
Of great night watching we may not be excused,
But our watching is in drunken gluttony,
More then in singing or other melody.

11.

When it is night, and eche should drawe to rest,
Many of our fooles great payne and watching take,
To proue mastries, and see who can drinke best,
Eyther at the tauerne of wine, or the ale stake,
Eyther all night watcheth for their lemmans sake,
Standing in corners like as it were a spye,
Whether that the wether be whot, colde, wet or dry.

12.

Some other fooles range about by night,
Proudly letting as men mindelesse or wood,
To seeke occasion with patient men to fight,
Deliting them in shedding mennes blood,
Eyther els in spoyling of other mennes good,
Let these fooles with such like and semblable,
Drawe to this barge, here shall they beare a bable.

The Lenuoy of Barclay.

Ye fooles that put your bodyes vnto payne
By nightly watching, voyde of auauantage,
Leaue off your folly, or els ye shall complayne,
And mourne it sore if ye liue vnto age:
For though ye thinke that this your bliude outrage
Is vnto you no hurt nor preiudice,
It doth your body and goodes great damage,
And great cause both to you and yours of vice.

Das letzte capitel: A briefe addition of the
singularity | of some newe fooles, *schliesst mit*
der strophe:

Holde me excused, for why my will is good,
Men to induce vnto vertue and goodnes,
I write no ieste ne tale of Robin Hood,
Nor sowe no sparkles ne sede of viciousnes,
Wise men loue vertue, wilde people wantoones,
It longeth not to my science nor cunning,
For Philip the Sparow the Dirige to singe.

Darunter:

This endeth the Ship of Fooles, Translated | out
of Latin, French and Duch, into Englishe, | by
Alexander Barclay Priest, at that time Cha- | plan
in the Colledge of S. Mary Otery in the | Countie
of Deuon.

ANNO DOMINI. 1508.

Dann folgt, entsprechend der Excusatio Iacobi Locher:

Alexander Barclay excusing the | rudenes
of his Translation.

1.

Go Booke, abashe thee thy rudenes to present
To men aduauance to worship and honour
By byrth or fortune, or to men eloquent,
By thy submission excuse thy Translatur:
But when I remember the common behaouour
Of men, I thinke thou ought to quake for feare
Of tonges enuious, whose venime may thee deare.

2.

Tremble, feare and quake thou ought I say agayne,
For to the Reader thou shewest by euidence
Thy selfe of Rethorike priuate and barayne,
In speche superfluous and fruitle of sentence,
Thou playnly blamest without all difference
Both hye and lowe, sparing eche mans name,
Therefore no maruayle though many do thee blame.

3.

But if thou fortune to lye before a State,
As King or Prince, or Lordes great or small,
Or Doctour diuine, or other Graduate,
Be this thy excuse to content their minde withall,
My speche is rude, my teames common and rurall,
And I for rude people much more conuenient,
Then for Estates, learned men and eloquent.

4.

But of this one poynt thou nedest not to feare,
That any good man, vertuous and iust,
With his ill speche shall thee hurt or deare,
But thee defende as I suppose and trust:
But suche Vntrifites as sue their carnall lust,
Whom thou for vice doest sharply rebuke and blame,
Shall thee dispraysse, emperishing thy name.

An exhortation of Alexander Barclay.

But ye that shall read this Booke I you exhorte,
And you that are hearers thereof also I you pray,
Where as ye knowe that ye be of this sorte,
Amende your life, and expell that vice away,
Slomber not in sin, amende you while ye may,
And if ye so do and ensue vertue and grace,
Within my Ship ye get no rowme ne place.

FINIS.

*Dann folgen noch ein lateinisches und ein
englisches register, womit das buch schliesst.*

*Die reihenfolge ist im allgemeinen ganz die-
selbe, wie in der Locherschen übersetzung von
1497. (die zusätze der ausgabe von 1498 fehlen
im Englischen.) abweichungen sind diese:*

1, In den vorne zugesetzten stücken fehlen
nr. 5 u. nr. 8 an ihrer stelle, folgen aber neben
einander nach nr. 10, vor cap. 1.

2, Im werke selbst ist bei cap. 21 das latein
fortgelassen, und dies capitel ausserdem noch vor
cap. 20 gerathen.

3, Von den hinter cap. 112 umgesetzten oder
zugesetzten stücken fehlen nr. 3^a, nr. 4 u. nr. 5

gänzlich; cap. 111 ist zum schluss des ganzen gesetzt. hinter cap. 48, welches bekanntlich von Locher in den anhang verwiesen war, ist, mit benutzung eines nachschnittes des holzschnittes zu

*) Auf welche weise erklärt sich die aufnahme dieses gedichtes des Rob. Gaguinus, welches in der Locherschen übersetzung nie gestanden zu haben scheint, dagegen in

cap. 36, ein gedicht des Rob. Gaguinus eingeschoben: De fatuis mundanis (s. o. s. 218), nebst längerer Englischer übersetzung: Of fooles that are owerworldly. (16 strophen.)

die des Badius eingang gefunden hat, welche wiederum schwerlich dem Englischen übersetzer vorlag, da er sonst nicht unterlassen haben würde sie zu erwähnen.

b. Des Henry Watson.

The schyppe of fooloes.*)

Darunter ein das ganze blatt einnehmender holzschnitt, welcher von dem der Baseler latein. ausgabe von 1497 zum titel dienenden mehrsach abweicht. das schiff (an dessen planken keine jührzahl) ist stattlicher; der 13. narr ist ganz ausserhalb des schiffes und wird von einem der darin sitzenden am gewande gehalten; er hält in der linken den narrenkolben, der in ein mit der schellenkappe bekleidetes gesicht ausläuft. ein gleiches gesicht ist in der flagge des schiffes befindlich. einer der im schiff sitzenden narren bläst die schalmein. stätt der inschrift Nauti stultorum sieht man im hintergrunde, zur linken des beschauers, die worte: Gaudeam oēs mit noten. die übrigen holzschnitte sind abkürzungen der Baseler: sie sind kleiner und lassen gewöhnlich den ausführlichen hintergrund weg. vor der schlussschrift: Maria, das gekrönte haupt vom heiligenschoine umgeben, das kind auf dem schoose, sitzt auf einem throne. in künstlerischer hinsicht stehn die schnitte tief unter den Baslern. übrigens fehlt vor manchen capiteln der holzschn.; vor jedem capitel aber stehn 7 reinzeilen, die den inhalt der folgenden prosa kurz angeben.

Die einleitung des übersetzers, fol. 3, lautet:

There after foloweth the prologue of the translator of this present booke intitled the grete schyppe of fooloes of this worlde.

Brownyge that melius est habundare quam deficere. It is better to haue haboundaunce of dyuers thynges than to haue necessaryte. Wherefore I haue put myselfe to translate this presente booke called the grete schyppe of fooloes out of Frensch into Englysshe, because that this booke hathe ben fyrste made in Allemayne language, and ont of Allemayne it was translated into latyn by mayster laques Locher, and ont of latyn into rethoryke Frensch. I haue considered that the one delyteth them in latyn, the other in Frensch, some in ryme, and the other in prose, for the whiche cause I haue

done this, more ouer consyderynge this that Therence (am rando Therentius) sayth. Tot capita tot sensus, also many heedes, also many opynions. And than consyderynge the saynge of Urygyle (am rando Uirgilius) Trahit sua queque (sic) uoluntas. Every body wyll do after theyr voluntees, and wyll accomplysse them, but as Urygyle sayeth more ouer. Nescia mens hominum. The voluntees of men is vnknown. Wherefor they that wyll haue latyn take it, the frensch ryme or prose, or alleman or Englysshe. Who wyll haue the morall sens take it, who that wyll haue the litterale sens take it. And who wyll haue all take all as sayeth Esope (am rando Esopus). To the honour of the ryght hye and ryght sacred trynyte, fader, sone, and holy ghost in one essence, and of the ryght gloryous moder of god, and of all the sayntes of paradise I haue begoo to make this translacon for to exhorte the poore humanytes, the whiche by imbelycytes (sic), and pusyllanmytes, haue ensued the fooloes of this presente worlde, and theyr werkes. And to the ende that they maye schewe al moudanytes and folyes, I praye them that they haue regarde unto this present booke, and that they comprehende the substannce to the ende that they maye wysely gouerne them selfe in the tymē to come, and that thourgh theyr labour they may be of the nombre of the saued. For whan a man debateth, the shame that it be not vanyquysshed multelyth his force. And the good consyence also multelyth vertues in man (am rando Uirgilius). Consyderynge also that the prose is more famylyer unto euery man than the ryme. I Henry Watson indygue and symple of understondyng, haue reduced this present boke into our maternall tongoe of Englysshe out of Frensch, at the request of my woishypfull mayster wyntygn de worde, thrughethe entysement and exhortacon of the excellent pryncesse Margarete, countesse of Rychemonde and Derby, and grandame unto our moost naturell souerayne lord kynge Henry the. VIII. whome Ihesu preserue from all encombraunce. If that I haue added any thyng in any place I haue not done it by

*) Ausser dieser ed. princeps, (London 1500), führt Lowndes bibliogr. man. 1, 242 noch eine zweite von 1517 an, bei demselben verleger, von der ein exemplar im besitze des Francis Douce Exq. sei. Von der ed. princeps ist nur ein exemplar bekannt, das auf der Pariser bibliothek; hier hatte hr. Dr. C. Bursian die güte, eine abschrift der gewünschten stellen zu besorgen. es ergab sich ihm bald, dass diese prosaische englische übersetzung eine wörtliche übertragung

der Lyoner bearbeitung des Jehan Drayn sei, und zwar nach der ausgabe von 1498, wie ein vergleich der holzschnitte lehret.

Das Pariser exemplar ist ein pergamentdruck von 171 blättern, das erste und letzte leer, blatt- oder seitenzahlen sind nicht vorhanden, wohl aber auf dem untern rande der blätter die bezeichnung durch Al u. s. w. die letzte derartige bezeichnung ist Gg und Gg3.

arrogance but fur to apply vnto the scripture, and because that it came vnto purpose. I haue not wylled to change the name of the boke the whiche hathen been called by the fyrste composer the shyppe of fooles. He hath figured a shyppe full of fooles fletyng upon a see. By the shyppe we may vnderstonde the folyes and errours that the moudaynes are in, by the see this present worlde, the fooles beyng in the shyppe is the synners, for we are in this worlde as pylgrymes fletyng frome one countree to another, and after our operacions we shall be remunered at the porte of salute. Syth that it is so, we must serche in this booke the whiche may well be called the doctrynnall of fooles, for there may be founden good and helthfull doctrynes conteyned as well in the holy paygne, as in the werkes of the sayntes and prophetes, of lawes and of the decretes of holy faders, the whiche haue rowed so well in this worlde that they are aryued at a good porte that is in the glorie eternaill, to the whiche wyll conduyte us the fader, the sone, and the holy ghost. amen. You lectors humbly I requyre you for to pardon me yf that I haue erred in any thyng, for the tenderness of my yeres hath so affusked me that I haue not applyed me vnto the lettres as I ought to haue done, the language is not autentyke, to the ende that euery body may vnderstonde some thyng, for folkes vultytered demaundeth not thynges obscure.

Dann folgt in der ed. Lond.: Prolude of this present boke (inc. Nowc is the worlde ful of seyence etc.), wörtliche übersetzung des: 'Prolude de ce present liure' der Lyoner ausgabe; der 'Prologue de iacques locher', der in derselben dem prolude vorausgeht, in der ed. Lond. in dieser folgt hierauf das capitelverzeichnis. die überschriften der capitel entsprechen sowohl ihrer reihenfolge als dem inhalte nach genau denen in der Lyoner ausgabe. in der table der Londoner ausgabe ist aus versehen das 57. capitel, das in der übersetzung steht (of his owne pleasaunce) ausgelassen und das folgende 58. (of the dannces that be made, oder wie es im buche selbst überschrieben ist, of dannces and dysportes) irrig als 57. gezählt, und so fort; daher sind in der table nur 116 (oder vielmehr durch einen druckfehler CVI) capitel angegeben, während das buch 117 hat. in bezug auf den wortlaut weichen die in der table angegebenen überschriften mehrfach von denen, die über den capiteln selbst stehen, ab; so heisst z. b. das LX. (irrig als das LIX bezeichnete) capitel in der table: 'of maundyens and theyr vanytees'; über dem capitel selbst steht: 'of beggers and of theyr vanytees' etc. ferner ist in der table als c. LXVI angegeben: 'of the unpaycencye of some', und als c. LXVII 'of the unpaycencye of some that wyll not abyde, and wyll do euyll', während im buche selbst, ganz der Lyoner ausgabe entsprechend, sich nur ein capitel über diesen gegenstand (das 67.) findet mit der überschrift: 'of the impaycencye of some that wyll not abyde, but wyll do euyll.' dadurch sind die capitelzahlen der table wieder eine weile richtig geworden. c. LXXXIII heisst in der table irrig: 'of the blasphemers of god', während das capitel selbst, entsprechend der Lyoner ausgabe, die überschrift hat: 'of them that blaspheme our lorde ihesu

cryste.' dann fehlt wieder in der table die überschrift des c. CVII 'of folos dysfigured takyng strange clothynge' und ist c. CVIII ('of the true dyscrypcion of a prudent man') irrig als c. CVII bezeichnet, und so fort. — ich füge in bezug auf die holzschnitte noch hinzu, dass die der ed. Lond., die in der ed. Basil. sich nicht finden, aus der ed. Lyon. entnommen sind. auf die table folgt in der ed. Lond. das 'Argument in the shyppe of fooles of this worlde', wiederum wörtliche übersetzung des 'Argument en la nef des folz du monde' der ausgabe von Lyon. der text selbst der ed. Lond. ist wörtlich aus der Lyoner ausgabe übersetzt, wie das schon der oben mitgetheilte prolog genügend darthut.

Here after ensueth the fyrste chapytre.

Of bookes inutyle. ca. primo.

The fyrste foole of the shyppe I am certayne
That with my handes dresse the sayles all
For to haue bookes I do all my hevy payne
Whiche I loue not to rede in specyall
Nor them to se also in generall
Wherfore it is a prouerbe all aboute
Suche thinketh to knowe that standeth in doute.

(Holzschnitt.)

Yonge folkes that entende fur to knowe dyuers thynges approche you vnto this doctryne and it resolue in your myndes organykes to the ende that ye maye comprehend and vnderstande the substance of it, and that ye be not of the nombre of the fooles that vageth in this tempestuous floode of the worlde. And you also the whiche haue passed the flouryng aage of your yonth to the ende that and ye be of the nombre of the fooles moudaynes that ye maye lerne somwhat for to detraye you out of the shyp styufere. Wherfore vnderstande what the fyrste foole sayth beyng in the grete shyppe of fooles. I am the fyrste in the shyppe vagante with the other fooles. I tourne and hysc the curdes of the shyp saylyng ferre forth in the see. I am founded full euyll in wytte and in reason. I am a grete foole for to affye me in a grete multytude of bookes. I desyre alwaye and appetyteth newe inuencionys compled mystycally, and newe bookes, in the whiche I can not comprehend the substance, nor vnderstande uthyng. But y doo my hevy eure for to kepe them honestly from poudre and dust. I make my lectrans and my deskes elene ryght often. My mansyon is all replenysshed with bookes, I solace me ryght often for to se them open without any thyng compyllyng out of them. Ptolemeus was a ryche man the whiche constytend and commaunded that they sholde serche hym thorough euery region of the worlde the moost excellentest bookes that myght be founden, And when they had brought them all, he kepte theym for a grete tresoure. And that notwithstandinge he ensued not the ensyngmentes nor the doctryne of the dyuine sapyncce, howe be it that he coude dyspose nothyng of the lyfe without it, what bookes soueuer he had, nor compose any thyng to the releeve of his body at that tyme. I haue redde in dyuers bookes, in the whiche I haue studyed but a

lytell whyle, but oftentymes I haue passed the tyme in beholdynge the dyuersytees of the co-uerynges of my bookes. It sholde be grete foly to me to applye by excessyue studye myn vnderstandynge vnto so many dyuers thynges, where through I myghte lese my sensuall thyngence, for he that procureth for to nowe ourmoche, and occupyeth hymself by excessyue studye, is in daunger for to be extraught from hymself also euerychone is dyspensed, be he a clerke or vnderstonde he nothyng yet he bereth the name of a lorde. I may as well comyttte one in my place the whiche thyketh for to lerne scyence for hym and for me. And yf that I fynde myself in ony place in the company of wyse men to the ende that I speke no latyn, I shall condyseende vnto all theyr preposycions for fere that I sholde not be reproched of that that I haue so euilly lerned. O doctours the whiche bereth the name and can nothyng of scyence, for to eschewe grete dysbonoure come neuer in the company of lerned men, our aunceynt faders here before dyde not lerne theyr resplendysshynge scyence in the multytude of bookes; but of an ardaunt desyre and of a good courage. They had not theyr spyrytes so vntedfast as the clerkes haue at this present tyme, it were more propycc for suche folkes for to bere asses eeres, than for to bere the names of doctours and can nothyng of cunninge.

Of newe guyses and customes. ca. III.

He that desyareth euer thynges newe
 For to begynne amonge the poore men all
 Parauenture he maye it ones sore we
 Whan he cometh before god eternall
 There to be juged in sentence fynnall
 Where after his deserte he shall haue mede
 Yf he haue done well he shall ryght well spede.

(Holschnitt.)

Euery body ought for to gouerne them after the aunceyntes and good customes, but that whiche was of olde antyquyte vicyous, crymyeuill, and dyshonest, is at this present tyme taken for honeste by newe usages, newe customes haue all the bruyte at this tyme amonge dyuerse folkes. I can not well conspyre in my herte the whiche is the moost foole of them twayne that use the olde or the newe customes or he the whiche wereth grete slenes with grete bordures, or they the whiche bereth large slenes, Saue that me thyketh it is ull one thyng, and that the one is as folysshe as the other. For he thyketh that hathe the bordured slenes that he is as honestly clothed, as he the whiche hathe the large slenes. Amonge the aunceynte faders it was a grete louinge and praynsyng for to haue longe berdes, that custome sholde be ryght folysshe and straunge vnto vs at this present tyme. Socrates the whiche was a grete phylosophre began fyrste for to bere a berde, and after hym all the other phylosophres toke that custome. After that the good phylosophers were departed out of this worlde, fraglylte and luxury dyde sprede all aboute the

worlde, in suche wyse that almost it floryssheth amonge all synnes. All the vertues wherwith the bye elementes ben decored and sourned, hen all vyces and synnes in a casuallte through the worlde. All the bumaynes wyll counterfet that whiche our lorde hathe create, and by theyr presumpcyon thyketh to do better than god. O what erreure, what abomynable synne. Some bereth grete berdes for fere that they seme not more aunceynt. They araye theyr bodyes and vysages in suche a facion that they seme yonge, but yet they be olde. The other bereth theyr heere as Sycambryens, or longe, yelowe and trussed lyke Almaynes, or as Etyhiopiens cryspe and corled, the whiche is combed ten tymes a daye. Some hathe theyr babytes so shorte, that one may almost se theyr ars. There be some that haue theyr neckes all charged with grete chaynes, and ben all replenysshed with golde iowelles, theyr handes full of gemmes and rynges. Ample bonettes with lowe ueckes, and garded lyke as it were for dyspyte and therupon the small battes that is set all upon one syde, Theyr gownes shorte full of playtes, and the slenes large as a sacke. Theyr doublettes is garded endlong and ouertwarte borded with veluet or with sylke. Clokes bended with dyuers colours. There is dyuers clothes worne at this present tyme, the gownes haue double rebraced colers. Theyr shertes ben froned with golde or sylke, ye and that is of the fynest clothe that can be founde. It is the guyse of the infideles, of the turkes and sarazyns vyle and abhomynable. The grete shone rounde as a boule, and after them the squared, buskynges all to cut slyppers bygared, the bosse garded and bended with veluet or satyn, the purses as sachelles, with gyrdyles of taffeta. What lacketh there more (no-tyng) saue the fayre swerde or banger by their syde. O crystendome crystendome, yf thou haue mortalytes and epydemees thou arte the cause thereof. I saue and not efyre to the, the thu bastte endured that suche habytes haue ben worne, and that worse is, is yet worne. Thou shalt bane yet dyuers pu-uycyons, yf in shorte tyme thou remedy it not. Cast awaye these newe guyses, as wel men as women: for they be vyle and dyshonest. Mayst thou not well thynte that the sauour of all the worlde shall iuge all y^e humaynes, and of the mysdedes wyll reueuge hym.

Of players of instrumentes. c. LIX.

Who gotbe aboute euery nyght
 Playnge on instrumentes swetely
 And syngeth songs by the lyght
 Of the mone melodiously
 Before bis ladyes dore trulye
 He is a foole endureyng colde
 Whiche he shall fele whan he is olde.

(Holschnitt.)

Players on instrumentes that renneth on the uight aboute, come and playe a balade before my booke, and ye shall haue a celestially rewarde. I wolde haue made an ende of misaynges, for my volute was descended on the banke of the see, where as I

sawe a grete companye of folles that gothe by nyght. Then toke I my penne, and rote of them as I dyde of other. Whan euery body was at reste, these foolles made grete noyse whiche noyed sore the poore folkes that were at reste as well men as women, for they goo cryenge and rennyng from strete to strete makinge dyuers songes, and playenge on many instrumentes lyke as foolles that haue loste their sensuall wyttes. They synge vycyous songes and balades^{*)}; sometyme they baue vvyssyons by nyght that be ryght borryble. Notwithstandyng the swete instrumentes, and the songes that they go synngyng oftentymes of deamenydes^{*)}. And for all their melodious instrumentes, yet they trouble them sore that be at reste, because that they be not in their houses. And it behoueth them oftentymes to caste stones at them, and water, ye and the pot with pyss, for to chace them awaye, they endure colde, hete, froste, snowe, and rayne. O poore foolles wherfore reioyse you yourselfe for to renne vpon the nyght as folles and vnrasonable beestes that were auer wyse. The vynstrelles be not all alone doayne so. But the yonge and ioyous men, gentylmen, preestes, religyous men, and monkes, doynge on the nyght all thynges dysordynate. The husbaudes that bathe their custome for to accomplysshe theyr cursed wyll, and macule theyr marryage, leue theyr wyues in theyr beddes without ony consolacyon, wherthrough oftentymes they be dysposed to vycyousnes by his enyll example. Who that is marryed ought to kepe theyr wyues honestly, and peasybly, mynstringe vnto them all that is behouefull and necessarye, to the ende that ye gyue them none occasyon for to doo euyll. For oftentymes for lacke they be vycyously dysposed.

Die schlussrede ist wieder, mit ausnahme des letzten satzes, wörtlich aus der edit. Lyon. übersetzt, wo nur der schon oben beschriebene holzschnitt, Maria mit dem kinde thronend, fehlt: es ist dies also der einzige der ed. Lond. eigenthümliche holzschnitt. — die schlussrede lautet:

Moder of god vyrgyn innyolate, the whiche hathe borne the fruyte of lyfe, to the I yelde me and put me enterly into thy sauegarde (am rande prouer. XIII et XIX. lob. XII. Ps. XXXVI) to the ende that thou be aduocate towards thy swete sone that he defende me from this folyssche company, in the whiche I haue regaed longe tyme. Wherfore

I testefye here before the that I shall neuer retorne agayne, and in sygae therof I cast my hode and my babyll behynde me, more oer be medyatryx vnto thy soae that he wyll pardone me and gyue me mercye. O pallas and thou mynerue I thanke the of the eloquence that thou hast gyuen me, and of the melodies that thou haste euer reioysed me with. In lyke wyse of the sciencye that thou haste endued me with, moyeanynge the whiche I haue synnyssed my booke. O gloryous sterre of the see, souereyne refuge of synners, aduocate of the gendre humayne at the houre present I prosterne me before thyn ymage with my knees bowed vnto the erthe with naked heed and joyaed bondes, in reddyng graces vnto the of that thou haste implored me to towarde the verbe incarnate, the whiche thou haste borne in thy wombe vyrgynall, and hathe aourysshed and gyuen hym souke with thy pappe vyrgynalles. I had neuer trust but in the moder of god and vyrgyn immaculate. yet agayne I heseche the that thou holde thy hande vpon me in suche wyse that I may at the eade of my dayes se the in the estate refulgent, and that my soule may be borne and presented by the aungelles into the joye eternall before the fader, the soae and the holy ghost and that it maye always remayne in the place that is preparayd for the iuste. Pardon me all that redeth this boke yf that you fynde ony thyng that is not well, for the fragylite of my yongthe holdeth me in suche mobylte that myn vnderstandyng can not compreheude ony morall sence, but also well as god hathe gyuen me grace I haue applyed my symple wyt, prayuge all lectours to haue me for excused.

Darauf noch: Thus endeth the shyppe of foolles of this worlde. Empryated in London in Flete strete by Wynkyn de worde prynter vnto the excellent pryncesse Margarete, Countesse of Rychemonde and Derbye, and graundme vnto our moost naturall souereyne lorde kyng Henry the VIII. The yere of our lorde M.CCCC.IX. The fyrste yere of the reygne of our souerayne lorde kyng Henry the VIII. The VI. daye of Iulij.

Auf der rückseite des blattes das buchdruckerzeichen: ein durch 2 parallelen in 3 theile geschiedenes viereck: im obersten sache sonne und sterne, im mittlern die zeichen: W & G, im untersten ein liegender hund, eine blume, und der centaur mit dem bogen, nebst der inschrift: wykyn de worde.

^{*)} Hier hat der übersetzer sein französisches original misverstanden, welches richtig hat: Aulcunefoys leur vient

des aparicions de nuit deumenides la grant furie, nonobstant les doux instrumens et les chansons etc.

3. Niederländische übersetzung. *)

Aff-ghebeelde | Narren Speel-schuyt

verciert met meer als Hondert schoone | Figuren nae den aert van veelderley Sot- | ten die op aerden zijn: | Bewesen met stichtelijke Exempelen, soo uyt de H. Schrift als | oock uyt de kerekelijke Oud- | Vaders ende andere | Schrijvers meer, tot dienste van een yegelijcken. | Beschreven int La- | tijen ende Hoeh-Duytsch, door den Hoeh- | gheleerden D. SEBASTIAEN BRANDT. | Getrouwe- | lick overgheset in onse Nederduytsche sprake door A. B.

(Ein kupferstich, ein narrenschiff darstellend.)

l'Amstelredam, | By Jan Evertsz. Kloppenburgh, Boeckverkooper | op't Water, by de Kroonen-beurse, in de Vergulde Bijbel 1635.

Dieser ausgabe (in 4.) lag hauptsächlich das latein Jac. Lochers zum grunde (vergl. schluss der prosa von cap. 1.), daneben aber beweist das vorhandensein von cap. 36 u. 74, dass auch das deutsche original nicht ohne einfluss war; doch spiegelt der text es kaum an einer einzigen stelle wieder, die holzschnitte sind in der ersten hälfte nachschnitte der Baseler, in der zweiten scheinen sie die originalholzstücke der Strassburger überarbeitung (bei Joh. Grüninger) zu sein, und zwar nicht der deutschen ausgabe, sondern der lateinischen, wie sich daraus ergibt, dass auch die neuen holzschnitte der lateinischen übersetzung hier im format der Strassburger, bekanntlich dem umgekehrten der Baseler, nachgeschnitten sind. es lagen also dem Holländischen übersetzer 2 ausgaben vor. die holzschnitte verleihen dem übrigen gut ausgestatteten buche ein unsauberes aussehen.

Die gewöhnliche einrichtung ist diese, dass auf den holzschnitt 2 mottoverse folgen, darauf prosa, dann wieder verse, oft nur ganz wenige, oft mehr. gefühl für symmetrie zeigt sich in der ganzen ausgabe nicht, was nicht bloss eigenheit des vorliegenden drucks sein kann. die erste ausgabe scheint 1584 in Antwerpen erschienen zu sein, ich habe sie jedoch nicht erlangen können; die vorliegende von 1635 ist übrigens wohl ohne zweifel ein ziemlich genauer abdruck der frühere ausgaben, ohne eigenmächtige änderungen.

1. VOOR-REDEN,

Ofte

Inhoud deses Boecks.

Naedemael, dat also de Wijse man Schrijft, *Stultorum infinitus est numerus*: Der Narren oft Sotten ghetal is sonder eynde: Ende om dat men de verkeerde niet lichtelijck bekeeren kan, ende noch-

tans eck Christen Mensche schuldich is sijn even naesten te berispen, en nae sijn vermoghen te onderwijsen, wanneert hem noodich dunckt: *Soo* heeft den Hoeh-gheleerden *Heer Sebastiaen Brandt*, Doctor in de Gheestelijcke ende Wereltlijcke Rechten, eenen goeden middel gevonden, om de Narren ofte Sotten soetelijck te straffen, ende te onderwijsen. Toerustende een Narren oft Sotten-schip, daer hy inne set alle Narren, Sotten, ende dwasen, de selvighe onderwijsende met schoone ende stichtige leeringen ghenomen uyt de H. Schrift en Goddelijke Leeraers, als oock uyt de Werelt wijse Schrijvers en Philosophen. Zijnde een werck niet min erlick, als leerlijck. Seer noodich in dese bedroefde tijden, enn bequeme-lick om te onderscheyden het goet vant quaet, enn deuchdelijck te leven. Iek en twijffel niet of t' sal den Christelijken Leser seer aangenaem zijn: Dies te meer, om dat dese Castigador niet strengelijck noch hardelijck en straft, gelijck wel eer sommige laugh-gebaerde Philosophen gedaen hebben: Maer hy is geneuchlick in alle sijn doea, also *Esopus* sijn fabelen en byspelen vertelt. Wat mocht by beter bedenken, angesien als boven geseydt is, dat der sotten ghetal sonder eynde is: Om hier oorsaeken stiert hy alle de Sotten t' samen na Narragonien te schepe. Ende dat om redenen.

Eerst, om dat in de H. Schrift de werelt vergeleken wert by de Zee, want in de werelt noch in de zee geen gestadicheyt noch versekertheit en is. En dat daerom also *S. Hieronimus* schrift alle die ter salicheyt geraken willen (alsoo wy alle moeten willen, en niet anders wel konnen willen) moeten ingaen int schip van onnooselheyt daer wy met den H. Dooip ingeset werden, ofte na dat wy daer uyt gevallen zijn, overmits onse groote sonden, op de plancke van leetwesen een berouw. Maer (Godt betert) weynichenn dunne zijns gesayt, die in onnooselheyt blijven, ofte die gevallen zijnde haer in ware Boelverdiecheyt oeffenen. Enn daerom sijn de Sotten in alle lichtverdiechtyt overstallick droncken.

Ten anderen heeft den Aucteur de naem vant schip aangestaen, om de sorgelijckheits wille: Want also *Juvenalis* de Poet schrijft, int Schip en sijn wy maer vier vingeren breef van de doot, dat is van verdrincken: Nu, die int Narren schip varen, sijn noch naerder. Want sy, also verre alst in hen lieden is, alle doot zija, die in dondelijcke sonden versmoort liggen, ende en konnen sonder sonderlicke gratie Gods nimmermeer verrijzen van der doot der sielen: al hoe wel dat de Barnhertige Hemelsche Vader sijn gratie niemant en weyert sou langhe hy noch leeft. Ende *hierom* seydt *S. Hieronimus*: Leest ende herleest al dat gesproken ofte geschreven is, ghy eu sult niet vree-

*) Van Praet, Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibliothèque du roi IV, 233, sagt vom Narrenschiffe: Ce poëme a été également traduit en **en Bauidand**, et imprimé à Paris par Gui. Marchand, le 6 Juin 1500.

Mir ist diese ausgabe nicht bekannt und Van Praet fügt keine näheren angaben hinzu, mit deren hülfe man dieser höchst interessanten und nicht unwahrscheinlichen angabe weiter nachspüren könnte.

slicker noch ontsienlicker vinden, dan te leven alsoe ghy niet en wilde sterven. Oock schrijft Seneca de Tragicijn: Niemand en heeft Godt so te vreden, dat hy versekert is noch morghen te leven.

Ten derden is dit Boeck het Narrenschap genaemt om der meniche willen, die eer te schepe dan te wagen reysen ende overvaren. Maer dit Narren schip wort niet voort gebracht, om dat wy daer inne souden gaen. Neen, maer dat meut siende vlieden souden: ende ons leven soo aenschicken, dat ons niet van noode sy nae Narragonien te varen. Ende tot geen ander eynde hebbe ick dit voorfz. boeck tot eer een leer voor yders oogen gestelt, ende getrouwelick uyt de Latijnsche ende Hooch-duytsehe tale in onse Nederlantsche spraeck gestelt beyde in prose en in rijme: Een ick hebber af ena toe ghedaen, nae de gheleghentheyte vereyste ende my oorbaerlijck dochte: Volgende nochtans hier in den raet ende t' goet oordeel van eenige Geleerden: die de hant oock aen dit werck gehouden hebben. Daer ick my op stichte, ende (des noodt zijde) beroep: Biddende hen allen die't lesen oft hooren sullen, dat sy alles int beste keeren: nae dien alles om best willen ghedaen is, soo voor veel Jaren tot Antwerpen, ende na tot Amsterdam int Jaer 1635. *)

2. Van den Aucteur deses Boecks.

Enthält nichts von interesse; darauf folgt der Brant betreffende artikel aus Tritheims Catalogus illustrium virorum, dann Brants portrait in kupferstich, nach Reussners Icones, darunter diese verse:

Tristem Heraclitum, quique haec contrarius olim
Democritum, Lector, una tabella refert.
Hic vultus lachrymis idem quoque risibus aptus
In Brando quondam conspiciendus erat.
Plurima mica salis, nonnulla et fellis in illo
Gutta, Quid, ò demens, vis tibi mella dari?
Infanti deatur fici, dulcesque placentiae:
Agnoscat mores vir mulierque suos. P. S.

3. Sonnet Op de Af-beeldinghe van Doctor SERASTIAEN BRAND, Die welke genomen is uyt het tweede deel van de Doorluchtighe mannen J. J. Boissardi, by de Bryen ytghegheven tot Franck-fort.

Ghemerct de Werelt is vol dwasen en vol dooren,
Al draghense gheen Kap of Bellen aen haer ooren,
Soo heeft het goet gedocht een die uytliedde
Brand

Tot s'vlecks ghemeenen best te nemen by de hand
De Werelts ydelheyd end' alle mans ghebreecken:
Niet bitter, of gheneycht den buydt vant hoofst te spreken,

Maer soet'lick en gheschiedt de Sotheyt wijsen aen,
En leeren hoe men sal nae Wijsheydts tempel gaen.

*) Aus diesem schlusse scheint mir sicher hervorzu-
gehen, dass die vorrede wörtlich aus der ersten ausgabe
abgedruckt ist.

Siet hier hebt ghy den man, die sulcks heeft voor-
ghenomen:

Een liefvelick opsicht: voorwaer een suleken
gbeest,

Die slaende niet en quetst, maer slaende wond
geneest.

Aenvaert, en leest hem dick: 'tsal sijn tot uwer
vromen.

Soo hy u nu belacht, nu wederom beschreydt,
Denekt dit is DEMOCRIT end' HERACLITVS
beydt. P. S.

4. Der Narren-schip.

Der Narren Schip is mijne name,
Om dat ick alle Sotten versame,
En brengh by een uyt alle boecken,
Die voor Wijsheyte de Sotheyt soecken.
Dus ben ick, Leser, wel geladen:
Vliet mijn, soo ghy zijt te raden.

De Stier-man vant Schip.

Hoort hoort, ghy sotten, ghy dwasen, ghy leecken,
Het Narren-Schip wit huest van lande steecken,
Al op, al op, elck haest hem, dier wilt inne varen.
Men drincker, men sebiackter, men speler op
snaren.

Men eyschter gheen Ghelt, ten sy int eynde,
Met laughe te borgen ick menighen scheynde.

5. d'Authcur tot onsen Heere, om hulpe.

Goddelijcke Majesteyt alderhoochste wesen,
Oorspronck van gode noyt noch volpresen,
Beginsel ghevende tot allen drenchden,
Sonder beginsel volmaect in vrechden,
In glory, in macht, in wijsheyte in goetheyt:
Fontuyne van gratie, met overvloetheyt,
Waer uyt dat vloeyen alle goede werken:
Godt Heere beminder van uwer Kercken,
Slaet neder die ooghen van uwer ghenaden
Op ons int dal van tranen waden:
Sent ons een licht van uwer Klaerheydt,
Geeft my den Geest van uwer Waerheyte,
Dat ick begrijpen ende uyt mach spreken,
Ende so misprijsen des Werelts ghebreken,
Dat daer u eer ende danck af rijse,
Ende gheleert moghen zijn slecht' onwisse,
Die nu int slijm van sorgen leven,
En haer int Schip van Sotheyt begeven,
Varende ter Hellen, daer sy t'eeuwigen dughen
Sullen haer dwasesheydt deerlijck beclaghen.

Helpt dan o Vader van allen lichte,
Dat ick dit werck t' uwer eeren stichte:
Op dat diet booren oft selver lesen,
Moghen hier mede zijn onderwesen,
Dat sy buyten het Schip van alle sonden,
End' aller onwisheseyt, zijn laest' bevonden.
Met den Wijsen oock uwes hove,
V altijs dancken tot uwen love,
Singhende lof, glorie, ende eere
Zy Godt Almachtich, der Wijsen Heere.

Nun folgt: Het eerste Exempel u. s. w. aber die anordnung ist eine von allen übrigen übersetzungen total abweichende; da überdies die capitul keine überschriften haben, so weiss man oft nicht, welches capitul des originals gemeint ist. manche werden überhaupt ganz selbstständig sein. bei der anordnung scheint das bestreben zu grunde gelegen zu haben, das zusammengehörige näher an einander zu bringen. so z. b. gleich bei den ersten capiteln:

1, (holzschnitt nach dem der Locherschen übersetzung zu cap. 110^b):

Soo wie de Werelt wel besiet
Vindt niet dan Sothey en verdriet.

2, (holzschnitt nach dem von cap. 22 u. 112):

O mensch leert Wijsheynt ende deucht,
Want ghy niet beters hier vinden meucht.

3 = cap. 1 des originals. 3 (verzählt) =
cap. 2 d. o. 4 = cap. 5 d. o. 5 = cap. 4
d. o. 6 = cap. 92 d. o. 7 = cap. 62 d. o.
8 = cap. 13 d. o. u. s. w.

Auf der letzten seite zu ende des registers, d. h. einer zusammenstellung der sämtlichen zweizeiligen mottoverse, folgt:

Het besluit deses Boecx.

DAnck, lof ende glorie sy Godt den Heere
Van wien dat daelt al dat volmaectt is
Met wiens hulpe ten eynde geraectt is
Mijn slecht beghinsel, tot wien ick keere
Heb ick verdienst eenich lof oft eere
Hem biddende van wien die doot ghesmaectt is
Wt puerder minne die nen ons ghestaectt is
Dat hy t'zijnder glorien ende love vermeer
Mijn slecht onderwijs ende simpele leere
Dit ruydelyck ghedicht van consten naectt is
Dat elck onwijse die aen sotheyt ghebaectt is
Daer met verlost van sijnen seere
Danck lof ende eere gheve Gode den Heere.

Ick lasse jetzt die capitul 1. 4. u. 62 volgen.

[cap. 1.]

De in mennichte van boecken de wijsheynt
stellen
Machmen met recht wel onder de sotten
tellen.

Men vindt huydensdaechs veel Neuswijse Sotten, die uyt verwaentheydt ofte ydelheydt doen den volcke te verstaen dat sy meer weten dan zy doen, ende daeromme meer Boecken koopen, dan sy lesen willen ofte verstaen connen, ende zijn te vreden dat sy daer staen ende schoon zijn, wel ghebonden ende vergult, oock by tijen suyveren vanden stoffe

ofte vnyllieheydt ende de Bladeren altemet om keeren, al en verstaen sy daer niet veel in. Ende overmidts dat luttel ende weynich menschen studeren, en veel fraye Boecken hebben ende weynich aut zijn, daerom seyt Diodorus Siculus, in zijn eerste Boeck, dat soo wie al de Leeraers overloopen wilde, hem selfs soude beswaert vinden vanden menichte der Boecken ende materijen, waer door by seer qualijcken soude connen opt trecken de rechte waerheydt. Wierom Salomon berispt de ydelheydt der Werelt, ende seydt dat van Boecken te maecten gheen eynde, noch mate en is. Niet dat hy daeromme verbiedt Boecken wel te maecten, maer te maecten sonder eenighen oorbaer ende onwijselijck ghelijcker wijs sy doen, die noch constelijcker noch waerachtelijcker en sehrijven, ende verstellen t'gheen dat van te vooren geschreven is, ende dat niet sonder oorsake zijn sy te berispen die hem voordere onderwinden dan sy verstaen, beyde int maecten oft yets nieu te schrijven, want veel twijfelings rijzen nyt den boecken, insonderheynt in de Duytsche enn andere gemeyne spraecken, die men nauwelix in den Latijne met veel studereus ende onderwijseus verstaen en een, ende daerom vermaent ons S. Paulus dat wysouden smaken vander hooger leeringhen ende dat met wijsheden, Item daer en is niet oorbaerlijcker dan goede leeringhen ter dencken ghegeven, also en is daer niet arger noch sorchlijcker dan valsche leeringhen, ofte goede leeringe enn die qualick te verstaen. Niemaent ensal hem voordere onderwinden dan hy geleert is, enn sal niet doen daer van den Propheet Esaias hem berispt, segghende in zijn 29 Capitel. Men sal den Boeck geven den geen die letteren connen, als of hy seggen wilde ten is niet ghenoech datmen Boecken heeft, maer men moeste verstaen, want die anders doen zijn int alderdiepste vant *Narren-ship*, daerom dat sy haer selven meer inbeelden dan sy verstaen, vroet ende wijs zijn, ende daeromme en zijn sy noch cout, noch beet, maer laeuwe, het welke S. Jan int 3. Capittel inde Openbaringe seydt dat hyse ytsponwen sal, want gheen liden in meerder sorgen en zijn, dan die hem laten duncken, dat sy beter oft wijser zijn dan sy zijn. Voorwaer sulcke lieden bedrieghen niet alleene hem selven, maer oock veel andere met quaden raedt ende valsche leeringhen. Maer om dat ick licht te lanck maecten soude, wil ick dat ick int *Latijne* ghovonden hebbe aldus overstellen.

De neuswijse Sot spreeckt aldus.

Dat ick int eerst van't *Narren* schip ben geseten, En is geen wonder, want ick wil weten, Meer dan mijn meester, waeromme ick coope, Schoene boecken met grooten hoope. En canse niet lesen, noch min verstaen, Mer canse reynich honden en t'stof onslaan. Ende als men spreekt van eeniger wijsheynt Seggh' ick dat hebbe ick in mijn huys bereyt: Al dat een wijs man sal billicx weten,

Het zy CORPUS IVRIS oft DECRETEN.

Ptholomæus van Egypten Conlck groot,
 Van allen Landen Doctoor ontboot,
 Om te hebben haer Rechten en wijsheyt,
 In sijnen Rijke: waervan men seyt,
 Dat hy die rechten niet en verstoet:
 Ten is gheen noot, dat my zy kont,
 Al datmen schrijft, is my ghenoech,
 Heet ick mijn Heere, nne mijn ghevoech.
 Voor mijn studeren die ghesellen mijn,
 En spreke voor Clercken gheen Latijn,
 Maer onder die Leecke bedrijf ick wonder,
 Niemand wijser noch faconder
 En is gherekent noch beter daer toe,
 Waeromme ick alle dese Sotheyt doe.
 Ick meyn ick van Brahand hen ghebornen *)
 Noehtaus en heb ickt niet ghesworen,
 Niemand en sal met Brabant spotten,
 Men viudt over al veel onde Sotten
 In Vlaenderen isser een groot ghetal,
 In Hollndt zijnder oock veel mal,
 In Zeelandt gheck oft dooren gheuaemt
 In Duytsche landt zijn veel Narren versacemt
 Op den Rhijn zijn dwasen menigherhande
 Men vindt veel onwijse in alle Lande.

De Leeraer.

Die oude Leeraers zijn te recht ghepresen
 Wt wien is alle wijsheyt gheresen,
 Oeffende haer hoeken, maer hem al voren,
 Nu draghen veel Doctoor des Ezels oren.

[cap. 4.]

Gheeft my den spiegel, en de Roosen crans,
 Onghepalcirt en come ick niet aen den dans.

God ende Natuere en hebben niet te vergeefs
 tusschen Mannen ende Vrouwen onderscheydt ghe-
 maect in geleghentheydt van Liechem, van cle-
 deren, ende van leven. Want den Man heeft God
 ghegheven den Baert om Mannelickheydt, ende
 rijpicheydt te betoghen, waerom alsoo inden twee-
 den boeck der Coningen in dat 10. Cap. staet, die
 dienaers van David om dat haren Baertd half af
 ghesneden was, schaemden hem th'us te keeren
 ende bleven in Hierico tot dat hy gewassen was.
 Ende die Philosophen van Grieccken, gelijk Socrates
 ende noch meest die Christenen van Grieccken
 houden haren baert ongeschoren. In cleederen
 seyt Sinte Paulus, dat die Man sal zijn hooft in de
 Kercke ontdecken, want hy t'heelt Gods is, enn de
 Vrouwen hen tmelicken decken. Enn als vanden
 leven, sal die man t'bestier hebben, ende die
 vronwe haer laten bestieren. Maer het gheschiet
 nu anders, want die Mannen hebben nu Vrouwen
 moet ende vronwen clederen, enn doen dickwils
 vrouwen werken, ende die vrouwen willen die
 mannen maken in vele manieren.

*) Der übersetzer war also aus Brabant.

De Leeraer.

Ten is gheen wonder dat nu die Vrouwen,
 Die mannen in baren bedwaughe houwen,
 Want sy hem nae de Vrouwen cleeden
 Ende vanden mannelicken state scheden,
 Sy spieghelen hem ende maken den crans
 Eer dat sy comen aen den dans,
 Haer cleederen zijn alsoo ghesneden
 Datmer door sien wuch alle haer leden,
 Den hals ontdeekt, die Borst ontdaen
 Al wylden sy haest te bedde gaen,
 Die Schoenen zijn als koemuylen breet
 Nae dat die becken zijn verleet:
 Ick meyne die Mans willen Vrouwen wesen,
 Die vrouwen mans, ende elck mispresen.

[cap. 62.] Menich Sot veel drucks ontfaet
 Die sonder noot by nachte gaet.

Hoeorghelijck bet zy by nacht te gaen, son-
 derlinghe in steden daer veel vremdelinghen ende
 onbekende zijn, ende daerom veel quaet doenders
 hen houden moghen ghelijck te Roomen ende ander
 groote steden, leert ons Juvenalis segghende: Ghy
 mocht wel ghereckent zijn nergens toe dooghende
 ende onvoorsienich van dat vervallen mach, waert
 dat ghy te Roomen oft in ghelicken steden by
 nvondt eten ginck eer ghy u Testament gemaect
 hadt, want alsoo veel manieren van dooden ende
 sterven gheschien moghen, als daer vensteren open
 staen daermen noch waectt als ghy daarvoor by
 lijd, ende daerom behoort ghy te wacshen ende
 deerlicke beloft te doen in u herte dat sy te vreden
 willen zijn, die wijde beekenen ende potten alleen
 te storten ende ytt te gieten ende die niet te werpen
 metter onreynicheydt dier in is op u hooft, alsoo
 sy dickwils plegen. Ende voort meer dronck-
 caers, wulpelaers, pijlickaerts, die by nachte
 loopen enn soecken quaet te doen, mogen u mis-
 doen. Want ist dat sy niemant en misdoen, sy en
 connen niet geslapen, also Salomon oock getnycht,
 enn al ist datmen den eenen slaet, ende den ande-
 ren van sijnen clederen berooft, nochtans vintmen
 veel jonge Sotten sonder alle die onde, die by
 nachte voor haers hoels oft liefs venster singhen
 ende spelen, oft haer clachte doen, oft gisten ghe-
 ven, ende maken vanden nacht baren dach, ende
 vanden dagh haren nacht, want sy al den dagh
 dickwils slapen. Vander welcker Sotheyt hy soo
 verre die Jongeren niet af trecken en willen, diese
 te regeren hebben sullense af trecken, ende anders
 onderrechten.

De Leeraer.

Ghy Jongheren die by nachte loopt,
 Ende met veel pijnen veel ongelck coopt,
 Hont af in tijds, so wert ghy vroet,
 By nachte gaen en was noyt goet. *)

*) Weitere übersetzungen in neuere sprachen sind mir nicht bekannt geworden.

Dritter Anhang.

Aus J. Geiler von Kaiserspergs predigten über das Narrenschiff.

[*D. Ioannis Geileri | Caesaremontani | speculum fatuorum | cum figuris | Argentorati | Anno M.D.XI.]**)

Unmittelbar nach dem titelblatt folgt Tarmarum annotatio. Summarium sive breviarum Speculi fatuorum. darauf Materialium Index. Index eorum quae in his sermonibus vel tractantur vel tanguntur. (17 bl.) darauf:

Introductorium in speculum fatuorum.

Dominica Quinquagesimae, quae erat altera Mathiae.

Anno domini. M.CCCC.XCVIII.

Quid tibi vis faciam? Domine vt videam. Luce. XVIII.

Euangelium primo recensuit omni die.

Petit caecus hic prudenter sibi visum restitui, eo quod nobilissimus sit sensus et multarum differentiarum ostensivus, primo metaphysice. Et sine visu plane miser est homo, quaecumque alia temporalia possederit. Angelo Raphaeli salutanti Tobiam caecum et dicenti: Gaudium sit tibi semper!, respondit Tobias: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo et lumen coeli non video! Tob.V. Significat nobis hic caecus mendicus peccatorem! etc. . . .

*) In dem von mir benutzten exemplare der Leipziger ratsbibliothek fehlt das titelblatt. obiger titel ist mit neueren typen vordruckt. nach Panzer Annales typographici VI, 50, 202 lautet der titel der ältesten, bereits 1510 herausgekommenen ausgabe in 4.:

Nauicula seu speculum fatuorum praestantissimi sacrarum literarum doctoris IOANNIS GEILER KEISERSBERGII Concionatoris Argentinaensis a Jac. Otthero collecta.

am schluss:

Argentinae ex aedibus Schurcrianis 1510.

Diese ausgabe, welche sonach die princeps zu sein scheint, war mir nicht zur hand, auch weiss ich nicht, wo

Habetis fratres, quam utile sit cognoscere se ipsum, quam necessarium, ut aperiantur oculi nostri, ut videamus lumen, quia in magno periculo constitutumur, quamdiu caeci manemus; iugiter clamandum ad dominum: Iesu fili David miserere mei, fac videam, aperi oculos meos, videam te, videam te! Roga cum ut statuat te ante faciem tuam, ut videas vitam tuam et te ipsum cognoscas. Speculum tibi exhibeat, in quo te speculari possis, videre maculas tuorum defectuum et miseriarum, ut indetibi vilescas, Deo te subdas, de te diffidas et desperes et sub potenti manu Dei humilieris. O utinam nobis tale esset speculum, preciosissimum utique et omni terreno pretio maius. Ostende vobis speculum hoc, et sufficit vobis, quo nos miseri caeci illuminati miserias nostras et peccata conspiciere et speculari possimus. Da et praestabimus quicquid volueris, expone nobis venale et pretio non parcemus. Speculum hoc non oportet emere, fratres, non longe est a vobis, sed in promptu locatum. Scrutare supellectilem, lustra angulos domus tuae, fortassis illuc a te reiectum est dudum et neglectum, opertum pulveribus, si tamen non ruptum. Forsitan ais: Nescio quid dicis; plura habeo specula in omni loco domus meae, in stuba, in cubili, in coquina et salario, ut semper promptum sit in quo faciem meam contempler. Mentior si non etiam in saculo tuo aut sinu parvulum circumfers pugillare sive enchiridion speculeum, ut in templo et foro cum liberis te speculari possis; utique, sed in his omnibus ma-

zur zeit ein exemplar derselben vorhanden sein mag; es schien mir für meinen zweck die mühe nicht zu lohnen, untersuchungen danach anzustellen. es giebt aus der spätern zeit eine reihe verschiedener ausgaben, mit oder ohne angebe des ortes und jahres, alle, so viel ich weiss, in 4., entweder ohne alle holzschnitte oder mit den originalholzschnitten des Brantschen Narrenschiffs illustriert. ob eine dieser ausgaben wirklich den oben angegebenen, dem Leipziger exemplar mit neueren typen vordruckten titel enthalten hat, ist mir nicht bekannt; die titel der mir bekannten lauten alle im allgemeinen mit der ed. princeps übereinstimmend.

Die deutsche ausgabe der predigten Geilers, die von Joh. Pauli besorgt ward und 1520 in Strassburg bei Joh. Grieninge in folio herauskam:

culas has, quas commemoras, et despectus contemplari nequeo. Itaque de quo speculo loqueris nescio: intendis forsitan de speculo fatuorum. Tu dixisti, o soror, recte coniectas, prudentissime calles, hoc est speculum illud pretiosum tibi quoque utile, in quo clarissimae maculae faciei animae tuae videre poteris. Hinc enim speculum fatuorum commendatur, quod ad cogitationem sui ipsius. omnibus plurimum conducit; hoc laeet apud te contemptum sicut usu et reputatione. Proh Dei hominumque fidem propter hoc (inquis) tanta circuitione usus es? horsum tantus hiatus? Parturient montes, nascetur ridiculus mus! speculum fatuorum: ad hocne me componere suades? haecne margarita est illa quam pretiosissimam appellas? Est utique; neque me poenitet ita dixisse. Sed audi et ignosce, si tandem iniuste te offenderit.

Dum rigido fodit ore, dum quaerit escam,
Dum stupet inventam lapidem gallus ait:
Res tibi preciosa loco mirique decoris
Haec in sorde iaces, nil mihi messis habes;
Si tibi nunc esset qui debuit esse repertor,
Quam firmus sepelet, viveret arte nitior
Nec tibi conveio, nec tu mihi, nec tibi prosum
Nec mihi tu prodes, plus amo cara minus.
Tu gallo stolidum, tu lapidae dona sophiae
Pulchra notes: stolido nil placet illa seges.

Intelligis me quod dico? habes collirium o caece, et tu ipse oculis tuis applica et superpone, forsitan manuum chirurgici horresce et tu ipse suavissimam applicare nosti. Ego autem iterum dico: speculum hoc deprimendum est ex seriis, ne dicam ex pulveribus et fimis, ubi haecenus delituit et iacuit contemptum, nunc autem extergendum et ante faciem omnium nostrum suspendendum: si quidem omni aetati congruit, omnium maculas ostendit. Preciosum reputatum est a bonis rerum estimatoribus verbo et scripto, et quod sapientes reputant tu non

despicies nisi despias, et stultus sis insipientisque, quin potius eo ad omnia utaris. Vis asse qui sis? speculum intueri et dicit tibi! Vis nosse ad quid natus? interroga speculum et dicit tibi! Vis nosse quare tot sint stulti? interroga speculum et dicit tibi. Vis nosse quale gaudium sit sapienti? interroga speculum et dicit tibi. Vis nosse stultorum periculum? interroga speculum et dicit tibi. Vis nosse iucunda et seria, dulcia et utilia, et utile dulci mixtum? legito speculum. Vis tandem nosse cursum mundi? interroga speculum et dicit tibi. Nemo est fratres cuiuscunque conditionis aut status, cui non congruat. Divites et pauperes fatuitatis suae miseriam hic contemplari possunt; doctis indoctisque aptum. Non effugiet theologus, non canonista, non legista, medicus artista vel poeta. Intelligit praeterea indoctus quisque, neque splendor eum speculi reverberabit. Ecce enim linguae nostra vernacula theutonica (ea quam cum lacte in Alsatia superioris Germaniae suximus) conscriptum est, depictum quoque imaginibus pro his qui literas legere non noverunt. Invenient se praeterea hic spirituales et seculares, rectores et subditi, iuvenes et senes, feminae et mares, omnes tandem cuiuscunque artificii et negociationis. Nimirum quod commune omnium artificum hic tangitur in quo se exercent etiam omnes officines. Et quid illud est? Fatuitas: *Narrenwerk das triben alle hantwerk.* Da mihi officinem cuiuscunque artis, qui non immisceat stultitias. Et quid sunt quae curiositates, dolositates, fraudes, avaritiae et aliae similes difformitates quae ab officibus committuntur, quam stultitiae? saltem effective, quamvis non formaliter. Itaque quomodo te quispiam inquisierit: quid praedicabit aut praedicat doctor noster? Responde audacter: cuiuscunque et cuiuscunque status praedicat et praedicabit: de tuo officio? quod si processerit quaerens: quid est illud artificium, *was hantwerk?* responde: *Es ist narrenwerk.* Quid multa? auriculas asini omnis homo

Des hoch- | wirdigen doctor | Keiserspergs nar-
renschiff so er gepredigt hat zů | strafzburg in
der hohen stift da | selbst Predictat d' zeit.
1498. | dis geprediget. Vnd vñz latin in | tůtseb
bracht, darin vil weiz | heit ist zů lerne, vnd
leert | auch die narrschel hin | weck werf-
fen. ist nů- | tz vnd gůt alen | menschen.

Cum Prinilegio

ist nur eine verkündende, namentlich alle citate fortlassende Übersetzung, die also in bezug auf Geiler keinen originalen werth hat. ich theile daher nichts aus derselben mit, als das gedicht des Onofrius Brant, welches vorne am schlusse des registers steht:

Onofrius brant.

Dem lesenden heil.

Maucher das Narrenschiff veracht
Als das zů dem ersten ward gemacht,
Vnd meint es wer der narren orden
Der sehe nun was darusz sei worden
3 Nachdem erkirnet hat disz wergk
Der heilig man doctor Keiserspergk
Der mer das alle andere handt

Des dichters meinung hat erkandt
Sein scharpff erfindung, heilsame lere
10 Zů aller menschen nutz vnd ere
Das man vñz disen predigen mag
Wol spůren nach des bůchstabs sag
Das es nit nůrrishe ding thůt lereu
Sunder alle aůnd vnd bosheit weren
15 Zeigt lauter wie vil narren sint
Die in ir dorheit seint erblint
Vnd dantzen stůts an dem narren seil
Disz schiff bringet der selen heil
Vnd lert vñz aller tugent wesen
20 Wau wir dz mit vernunft durch leseu
Verbiet vñz vor důlichem schaden
Vnd fůrt vñz zů dem rechten staden
Dar umb ea billich wůrt erkant
Das schiff des heils wůrt genant
25 Mein her vnd vatter doctor brant
Hat ersilich das in reimen bracht
Schůn predigen hat darusz gemacht
Doctor Johannes Keisersperck
Als clar anzůtz disz erlich wergk
30 Got wůl in beiden bei im geben
Selige růw vnd das ewig leben.

AMEN.

habet, et omnis homo mendax et non iustificabitur in conspectu domini omnis vivens, et non est qui faciat bonum non est usque ad unum. Habes ecce materiam, habes et utilitatem huius speculi. Non ergo contemnendum, sed circumferendum, in eo se contemplandum, ut se ipsum cognoscas. Multi sunt tunc qui floccipendunt speculum hoc et me, qui ipsum praedicatum ire statuo, quemadmodum Deo concedente quarta feria dicitur. Sed ita tandem confido quia eveniet quod post finem praedicationum harum et clamorum multi ex caecis animo illuminati Deum magnificabunt, et populi qui prius contradicebant et increpabant caecos clamantes etiam ipsi laudem dabunt Deo. Qui est benedictus in secula Christus dominus.

Feria quarta Cinerum.

Non recipit stultus verba prudentiae, nisi ea dixeris quae versantur in ore eius. Proverbiorum. XVIII. Euange. Matthaei.

Statui occasione verbi propositi dicere primo, quid sit sapiens; secundo qui insipiens, et quae differentia inter stultum et fatuum; tertio quae sint illa verba prudentiae quae stultus non recipit etc.

Circa tertium quaeris: et quae sunt illa verba prudentiae, quae non recipit stultus? Omnia illa sunt ostensiva suae stultitiae correctiva et reprobativa, verba haec quae sunt in hoc nostro stultitiae speculo conscripta haec abiiciunt et contemunt. Eia, inquit, non sunt latina, praedicat theutonicum, fatuitatem continent: *Es ist narren werck*; quoad materiam sapientiam praedicare debere; non decent haec doctorem in theologia, ut quid non congruit nomini suo; sunt haec connotationes doctorales? sunt plura doctorales, sic loqui doctori congruit, immo haec misera tempestate necesse est. Parvulum pusionem, femellam puellam inbet mater astare speculo. Age, inquit, o sordes. *wol an du wuost kumm hie har*: speculari te in speculo. Nouit nimirum mater pusionis maculas et scabiem priusquam ante speculum eandem constituat, sed ut pusionem salubri confusione confundat, speculum producit. Ego insipientia mea dico: speculo hoc non indigeo, quasi sine eo praedicare non possim et vitia detestari, et laudare virtutes, sed propter vos ipsum produco, ut in eo facies vestras speculemini. Facit tabulam magister discipulo parvulo: elementa Abc inscribit, puero tradit, et ego itidem facio: omnibus fieri velle omnia ut omnes lucrifacerem. Balbutitatrix et frangit verba, ut in fantulo descendat, quod etiam Hieronymus facere non erubesceret. Est hic in hoc speculo veritas moralis sub figuris, sub vulgari et vernacula lingua nostra theutonice sub verbis similitudinibusque aptis et plebris, sub rhythmis quoque concinnis et instar eubalorum concinentibus. Hic calix vini meri plenus mixtus ex utili et dulci, hic in catino depicto eibus delicatus proponatur et regius. Haec igitur profero ut saltem sic veritatem sub typo et modo per omnia vobis commensurato capiat, quam alias forsitan horreretis. Sic medicus pillulas amaras sub dulci sirupo administrat, et ferrum, ut in Seneca legimus, in spou-

gia suavi delitescens ulceri vitiorum infligitur. Medicum aiunt, cum regis filiam curare deberet, nec sine ferro posset, dum tumentem mammam leniter sonet scalpulum spongia tectum indixisse. Reperisset puella remedia palam admoto: eadem quia non expectavit dolorem tulit. Haec Seneca in fine libri de ira. Mentior si non hunc modum Nathan circa David (cum eum super adulterio obiurgaret) observari, parabolam de ovo et paupere coram eo depingens. Haec plane officia doctoris ut utile miscet dulci, quemadmodum docet Horatius. Et ita observavit Aesopus, Cyrillus et alii complures, unde a doctis merito laudantur. Sed nisi forsitan: Aesopi et poetarum hoc est, ut imagiibus et figuris utantur, non theologorum, non moralium. Audi in primis contra te Senecam etc.

Sed dicent: 'non est hoc quod male nos habet, quia in parabolis loqueris, sed quia libellum Theutonice conscriptum populo praedicas, hoc est quod stomachum nostrum mouet. Nos latinos codices dictaque et scripta doctorum sanctorum recitamus.' Haec illi obiiciunt, quasi in speculi huius libello non sint doctorum sanctorum scripta et sententiae, cum tamen ex his sit refertissimum. Volue rogo et revolve, et vide si quid in eo contineatur quod non consonum sit scripturae sacrae sanctorumque doctorum sententiis quodque non sit pro fide, spe et charitate aliaque virtutibus gignendis nutriendis perficiendis vitis denique et peccatis vitandis extrudendisque aptissimum. Ceterum quod speculum hoc vulgari sermone conscriptum esse inficiaris, et ideo non praedicandum, frivolum utique est. Numquid quia Biblia in theutoniceam linguam traducta est, ideo theutonice Theutonice praedicanda non est? Habent Hebraei hebraeam, Ungari ungaricam bohemiam Bohemi et tamen singulis suae lingulae praedicantur bibliae. Et nos ita de stultorum speculo facientes, criminandi non erimus sicut nec illi. Praedicavit Ioannes Chrysostomus graece graecis ex graecis graecorum vulgo, homeliasque suas graecae scripto reliquit. Concionati sunt latine Leo, Gregorius et Augustinus vulgo, quia latina lingua tunc procul dubio erat vulgari, et taliter scriptas reliquerunt homelias. Si quis ergo theutonice conscripta et dictata, vera orthodoxa et catholica, non ex latinae linguae ignorantia, sed ob simpliciter descendendum praedicaaverit, non hoc ad ignominiam sed gloriam cedere debet, neque inficiari sed landari. Sed sciens scio: in quorum ventribus haec stomachaciones suboriantur, plane eorum qui non erubescunt se publice iactare quia latinos codices praedicant, et non theutonicos, indeque putant glorificatum iri, si alios praesertim huius speculi stultorum praedicatorum inglorios et contemptibiles effecerint. Sed a desiderio suo frustrati sunt et conatus eorum in contrarium versus est, quippe quod quantomagis conati sunt obscurare tanto maiori splendore speculum refulsit. Cumque latini esse apparere voluerant, tanto eorum imperitia magis est detecta. Mentiar si non unum ex illorum iactatorum easteria his auribus concionantem audierim, cumque haec versum Psal. XC. Quoniam ipsa liberavit me de laqueo venantium exponere gestiret 'a laqueo venantium' inquit 'Von den vergiftenden stricken' Nesciens quid inter venantium et venantium discriminis esset. Nedom autem semel eiusmodi interpretationibus, sed

aliis sexpentis similibus et dissimilibus usum eum fuisse crebro audivimus, nihilominus tamen se latius predicare, alios vero theutonicum coram populo impendere iactare non cessantem. Et cui aptabimus generationem hanc? Apte nimirum parvulo in scholis excitanti partemque certam sibi in Donato per ludimagistrum assignatam enixius anxia sollicitudine timore et labore memoriae suae commendanti, quatenus eandem memoriter hora deputata recitare sciat, quamvis nihil eorum quae recitaturus est intelligat. Sic profecto nostri latinis iactatores dum ad plebem fuerit concionandum, sententias sanctorum patrum aut Bibliae verbum ad verbum more asserum guttatim imbibunt, eadem quoque verba coram populo instar ciconiarum rursus evomunt et recitant, integre quidem; sed ubi ad interpretationem boni latini sermonis quem hauserunt ventum fuerit, ex bonis malos et ex veris falsos utique faciunt et venantium pro venantium exponunt, quo fit, ut populus putans verum esse interpretem qui falsus est et infidelis, falsas pro veris sententias insinuat. Taceo quod dum ex propriis loquendum fuerit in publico aut privato sermone nihil proprii nihil culti vel nervosi nihilque praegnantis de ore eorum procedit, sed nescio quid languidum, enervae, hispidum, immo barbarum, quod neque latinum neque theutonicum, sed utrumque et neutrum esse iurares; solent oblatrare quod etiam a regulis pnerorum, quas grammaticales appellant exorbitare, et anomalum esse grammaticorum ambigit nemo. Quale est illud eorum latinum, quod utuntur etiam dum sederint in sede maiestatis suae, in doctoralis cathedra lectionis, locaque argumentationis distribuunt. 'Eia, inquit, primum locum arguendi habeant illi, deinde secundum locum alii, tertium autem locum sequenter, et sic deinceps.' Postea autem omnibus dabitur locum arguendi.' Ecce habes eorum loquendi ornatum, latinitatem et Grammaticam omnibus dabitur locum arguendi.' Hosce Titos Livios lacteo eloquentiae fonte manantes, hosce Plautos quorum ore si dii loqui vellent loquerentur, hosce Tullios latinae eloquentiae principes habemus nostri speculi stultorum theutonicis eiusque praedicatorum aemulos sapientissimos, qui eosdem super latinae linguae ignorantia notis ignominiae inurere seseque glorificatum ire nituntur; sed haec haetenus. Quos haec apologia tangit fratres ignoscite mihi rogo, quia insipiens factus sum; vos enim coegistis, adduci enim non possum, ut speculum hoc credam ex officina stulti prodire potuisse, neque eos qui id ipsum praedicatorum hoc reprehensibiles fore, sed laudandos, quod malunt aliena bona vulgariter et humiliter pro audientium utilitate depromere quam propria mala iactanter latine (modo quo dictum est) ostentare. Dicam igitur (ut redeam unde digressus sum) speculum hoc fatuorum est, non quia fatuus in eo fatua dixerit sed quia fatuitatem reprehendit, a fatuitate abducit, ad sapientiam et veritatem dirigit. Quae enim in eo contenta sunt vera sunt, veritate subnixae naturali, divina, canonica et legali. Inde est quod non sapit stultis, quia verba sunt prudentiae. Non sapit animalis homo ea quae sunt spiritus, sed videtur ei stulticia. Quid multa? Ad tribulos asinus semper sua somnia vertit. Et lupus cum enim doceret magister suos syllabare *pater*, et diceret pater, appone

agnel, subiunxit: *Schoff her*, et vnde hoc? quia ita versabatur in sua fantasia. Et gallo seges iaspidis non placet, quam in stercore reperit ut priori sermone dictum est. Ita ut verum sit quod dixi verbo thematis: Non recipit stultus verba prudentiae, nisi ea dixeris quae versantur in corde eius. Ratio est, ut ait Lyra, quia sibi desipiunt propter habitum contrarium.

Sed quid mirum quod mihi haec oblocutiones accidunt, et abiciantur verbo sermones et concionationes meae, cum itidem et ipsi huius speculi fictori similia acciderint, quemadmodum et in fine prologi quem prae manibus habemus legere vos ipsi vel audire poteritis. Sed non novum est fratres; ante haec similia expertus sum in multis. Scitis qualis mussitatio fuerit, cum de morte gestirem praedicare: nemini placuit. Et quid nobis, dicebant, de morte? novimus mori!; sed qualiter exitum habuerit et cum quali fructu et affectu materia finita fuerit, vos ipsi novistis. Itidem super publicatione libellorum impressorum, super arte moriendi et confitendi modo initium dissimile, haem autem optatum, ita et hic spero eventurum. Sciebam ego, fratres, quia nos posteaquam speculum in medium producerem affuturos qui lutum proicerent in id, ore et manibus in id impingerent, nimirum ut fatui. Stat sapiens ante speculum et se speculator, quodsi deprehenderit maculam abstergit. Fatuus autem et puer ore et manibus impingit, et speculo rupto laeditur in ore et sanguine creuntatur. Sta o frater ante speculum, cave ne impingas ut fatuus ne confringas, alias si senseris panctorum testatorem aut fragmentorum scias quia sicut fatuus merito talia patieris; intellige quia dicitur Proverbiis. X. Sapiens corde praecepta suscipit, stultus caeditur labiis. Plane caederis labiis si in speculum impergeris. Noli contemnere, ne te contemnaris. 'Homines te contemnant', ait quidam philosopho cuidam, et philosophus. 'Et illos asini, inquit, sed nec illi asinos, nec ego eos curo.' Non cures frater; habeo a doctis consilium id praedicandum sicut fictor fingendi, quorum consilium praefero tuo, fatue. Noli condemnare priusquam audias, noli proicere et abicere nucem ut simia, nondum gustato nucleo, propter corticem amarum. Audi et postea proba vel reprobata; sed spero, quia caecus clamans illuminatur in speculo fatuorum iam non caecus sed videns magnificabit dominum, et omnis plebs laudabit Christum Iesum qui est benedictus in saecula. Amen.

•
Feria quinta post Esto mihi: Prima die Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Ecclis. Evangelium.

Mos est ut scriptores libris suis titulos superponant, qui sub brevi compendio orationis materiam libri exprimant. Aliquando etiam causam efficientem finalem et formalem vel alteram illorum quatenus illinescat quid liber contineat. Vnde titulum a Tytan graeco, quod latine *sol* est, asserunt esse dictum, quod librum illuminet et materiam eius etc. patefaciat, quamvis non desint qui dicant, a Tito Livio titulum esse dictum, quod idem libros suos certis distinxerit titulis. Sed undecunque

dicatur, parum refert, dum sciamus quid significet. Habet et nostrum speculum titulum suum, quem lege si placet in fronte libelli, complectentem causam finalem, utique honestam et utilem ebristianamque. Causam denique efficientem, virum scilicet doctum utriusque iuris doctorem; iam mihi impropere unon poteris: o aemule, quod superioribus annis, quia praedicavisses dictamen rustiei cuiusdam; habes eae dictamen doctoris docti; nostras gentem, quippe quod in hac urbe Argentiniensi genitus sit et alitus. Porro de causa materiali multa iam his diebus dicta sunt. Ceterum causa formalis, quae est in libelli distinctione et processu per rhythmos et figuras et factorum turmas, de se patet; ultra centum autem collegit, quas in dies producere intendo. Sed neque omnes collegit, neque ego omnes producere additur. Quis enim tam stultus ut stultorum numerum, qui infinitus est iuxta verbum thematis, enumerare vellet? Crastina autem primam turmam producemus, et sic consequenter secundum ordinem alias. Nunc unum verto me ad questionem heri propositam, et ad solvendum hodie reservatam. Fuit autem haec quaestio: utrum etiam stulto sit peccatum sua stultitia. etc.

Nach dem schlusse dieser predigt beginnen nun die predigten über die einzelnen capitel des Narrenschiffs, von cap. 1 an der reihe nach, in der folge des deutschen originals von 1495, doch mit den folgenden kleinen abänderungen, dass cap. 111 fortgefallen und cap. 22 u. 112 nicht gezählt sind, cap. 103 ist, wie eigentlich auch in dem Brantschen gedichte, zu cap. 102 geschlagen. so sind also 110 turbae (turmae) vorhanden. umstellungen finden 4 mal statt. einmal folgt cap. 30 vor 29, dann ist cap. 110^b eingeschoben hinter cap. 75, cap. 95 folgt erst hinter cap. 97, und hinter cap. 107 sind die folgenden so geordnet: cap. 110^a, 110, 108, 109. neben der originalausgabe von 1495 hatte Geiler aber auch die Strassburger bearbeitung zur hand, wahrscheinlich, weil sie in Strassburg in aller händen war, und er liess fast keinen zusatz derselben unbenutzt. in einigen predigten erscheint auch einfluss der lat. übersetzung des Jac. Locher (1497). da aber die predigten deutsch gehalten wurden, so vermute ich, dass dies zuzusätze des lateinischen bearbeiters Jacob Otther sind.

Geiler begann seine predigten am sonntage Quinquagesimae, den 25. februar 1498 und schloss am sonntage lubilate, den 21. april 1499; er predigte also volle $\frac{3}{4}$ jahre über das narrenschiff, und zwar in beiden jahren von aschermittwoch bis zum ostersonntag incl. täglich, am charfreitage sogar beide jahre zweimal, sonst im allgemeinen alle sonntage, nur zuweilen bei besondern festen auch an wochentagen; ausgesetzt wurden die predigten vom 24. sonntag p. Trin. incl. bis zum 1. sonntag p. Epiph. incl., sodass also Geiler am 18. nov. 1498 zum letzten male im ersten jahre predigte und erst am 20. jan. 1499 wieder auf dies thema zurückkam. ausserdem fielen seine predigten aus am 6. u. 7., am 10.—13., und am 21. sonntage p. Trin. es wird uns nicht angegeben, ob Geiler an diesen tagen behindert war (er war ja z. b. mehrfach nach Augsburg), oder ob er über andere gegenstände predigte. ersteres ist wohl

das wahrscheinlichere. rücksichtnahme auf die bevorstehende oder stattgefundene unterbrechung findet sich in seinen predigten nicht, wahrscheinlich, weil die überlieferung derselben mangelhaft ist, die überdies gegen ende meistens so skizzenhaft wird, dass sie zuweilen nur die nackte disposition der predigten giebt. bei weitem die meisten predigten sind im druck datiert, doch nicht immer richtig, so ist 1498 der 20. u. 23. april statt des 19. u. 22. gezählt, und 1499 aschermittwoch auf den 12. februar statt den 13. verlegt. ostern fiel 1498 auf den 15. april, 1499 auf den 31. märz.

Im allgemeinen absolvierte Geiler, nachdem er zu der einleitung 3 tage gebraucht hatte, jedes capitel in einer predigt; nie hat er mehrere capitula an demselben tage behandelt, wohl aber einige auf mehrere predigten vertheilt. so handeln 2 predigten über cap. 42, und gegen ende werden auf einige der längeren noch mehr predigten gewendet.

Ich lasse jetzt die predigten über cap. 1. 4. u. 62 folgen.

[cap. 1.] FERIA VI. POST ESTO MIHI. SECUNDA die Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccl. i. Euang.

(Holzschnitt zu cap. 1.)

Prima turba stultorum est Mitratorum sive biretatorum (Gehübt narren: buoch narren: hüblis narren: biretelnarren) doctores qui mirati incedunt, indocti tamen, in multitudie librorum gloriantes, nihil aliud de doctore quam nomen et libros habeant. Non autem de illis loquitur doctoribus, aut aliis bonis viris, qui libros habent sibi commensuratos et utiles, aut talibus utuntur; necessarii enim sunt libri, et vulgatum dictum est Haurit aquam cribro qui discere vult sine libro. Quanta laude digni sint scriptores et collectores cultoresque librorum studiosi ad usum et finem rationabilem, qui nosse voluerit legat dominum Ioan. de Gerson in tractatu suo de laude scriptorum, legat dominum Ioan. Tritemium abbatem Spanhemensem, legat Philobiblon domini Richardi Dilmebaensis episcopi. Nec obstat quod beatus Bernhardus interrogatus, unde tantam scientiam, quam habet, didicisset, respondit: Quercus et fagi me docuerunt. Hoc enim verum erat, sed non sine libris, ut ibidem dicit Gerson. Itaque de his libris et eorum usoribus non loquimur, quippe quod non fatui sed sapientes merito sint reputandi. Sed de his et aliis quibusdam annexis sermo est, qui in multitudie librorum preciositate aut pulchritudine gloriantur, sicut in alia suppellectili et inde se magnos reputare volunt. Sed ais: quomodo hi ab illis discerni poterunt? dieoque, nolis septem, quas secundum ordinem accipito.

Prima nola est, libros multos conservare propter gloriam inanem occupandam, propter gloriam inquam scientiae vel quasi alterius suppellectilis, et haec est principalis nola huius turbae, aliae sunt solum annexae. Hac nola Seneca notat Ptolemeum Philadelphum regem Egypti, qui (ut ait Franciscus Petrarca) quadraginta librorum milia in Alexan-

drina Bibliotheca coascervavit. Fuit et alius, non rex sed privatus coascervator librorum etiam maioria numeri Serenus Sammoicus, cui duo et sexaginta milia librorum fuisse legimus, quos omnes Gordiano iuniori, cuius patri fuisset amicissimus, ille moriens reliquit. Ceterum praeter hunc Ptolemaeum regem nemo qui aunc occurrat librorum numero nobilitatus est, neque id sibi tam numerus dedit quam famosa translatio, haud dubie mirum opus tot ingeniorum nisi unius post ingenii miraculum maius esset. Hi libri diversis ex locis diu magno studio quasiti simul omnes arserunt. Quod elegantiae regum curaeque opus egregium fuisse ait Livius, quem Seneca reprehendit, non id elegantiae curaeque regiae opus dicens, sed studiosae luxuriae, immo ne id quidem, sed se ipsam conquistis spectaculis inaniter ostentantis. Et Livii tamen dictum et Ptolemaei factum utrumque forsitan regiae oper excusent, et in longum publicis usibus propiciens. Regis intentio in hoc certe laudabilis quod sacras literas mundo non utiles modo sed necessarias, summa diligentia atque impensa per electos ad tantum opus viros in graecam linguam ex hebraico fonte transfudit. Ilaetanus Franciscus. Ecce quod neque hoc ipsum secundum Senecam ei gloriosum fuit, calle ergo alio niti oportet, ut ex libris gloriam quaeras, non habendi, sed noscendi, non bibliothecae sed memoriae committendi, cerebroque non armario ipso gloriosior nemo erit. Sed nulla gloria ei qui sic libros concludit, quoniam iniustitiae ignominia sibi inurit. Nempe multos in vinculis tenes o mitrate, qui si forsitan erumprent et loqui possent, ad indicium te privati carceris evocaret. Nunc stent taciti multa quidem, nominatim illud, quod per se unus iners affluit avarus, quibus multi egeant studiosi. Ceterum cui comparabo generationem illam fatuorum de libris gloriantium? Plane in primis Sabino illi apud Senecam servorum suorum scientia gloriantem, de quo Seneca ad Luellum li. iii. Ep. xxvii. Quid quaeso inter te atque illum interest nisi quod tu aliquanto stultior, uterque quidem alieno, verum ille servorum et certe suorum ac tu librorum nil ad te pertinentium ingenio glorioris? Sunt qui quicquid in libris scriptum domi habent nosse sibi videantur. Cumque ulla de re mentio incidit, hic liber, inquit, in armario meo est, hoc tantum idque sufficere opinantes, quasi simul in pectore sit, elato supercilio conticescunt, ridiculum genus. Cui iterum et secundo comparabo generationem hanc? Asiae citbaris multis onerato, quarum tamen eorundam tangit nullum, quem in speculo Brand vide descripserunt: cithara: libri: asiens: doctor bi verissime sunt mitrati fatui (*gehübt narren*). Nihil enim (ut ab initio dixi) habent de doctoratu et magisterio quam habitum, birretum et libros, ceterum de scientia et virtutibus parum aut nihil. Sed de his postea articulatus dicitur in turba Lxxvi. quemadmodum videlicet sint mitrati, *gehübt*. Nempe sunt quidam ex illa caterva leves admodum, dignitatis immemores, incedentes iustar nebuloam, *Landsknecht*, birretum sive mitram oblique imponentes ita ut versus aurem pars una alia versus verticem sita revoluta. Inde et turpe nomen a laevis merito naneiscunt, dum eos appellant *Die gehübten*, utique *die gehübten*, iustar accipitris, qui mirari solet et sic velari ne videat. Et hi caeci sunt

et duces caecorum, quia quam docti velint videri, et pro doctis reputentur, cum non sint, se et alios seducunt. Haec turba doctorum prima est turba stultorum. Et merito primo ponitur loco, quia aliis stultis sunt periculosiores. Quodsi nosse volueris, quid de eis deatur, et quemadmodum a Titio nostro inaurantur, signoque notentur fatuorum, quibus tamen se connumerare humiliter non erubescit, quia in principio iustus secusator est sui ipsius (ut ait scriptura) eundem legito. Habes ecce primam nolam.

Secunda nola est, nimis multos libros comportare propter scientiam acquirendam. Sunt qui putant se multitudine nimia librorum effici doctos, sed errant. Nam libri quosdam ad scientiam, quosdam ad insaniam deducere dum plus bauriunt quam digerunt, ut stomachis sic ingenii nausea saepius occit quam fames, atque ut ciborum, sic librorum usus pro utentis qualitate limitandus est. In rebus omnibus quod buic est parum illi est inimum, itaque sapiens non copiam sed sufficientiam rerum vult. Illa enim saepe pestilens, haec semper est utilis. Magna librorum multitudo est multis sufficientura ingenii, unum vero, quis dubitet? oppressura. Crede mihi, ait Franciscus Petrarca, non est hoc nutrire scriptis ingenium, sed necare mole rerum atque obruere. vel fortasse mediis in vadis more Taaleo siti animam torquere rebus attonitam, degustantem nihil atque omnibus inhiantem. Certis ingenio immorari seculum facit, ait Seneca. Et quidam patrum cuidam dicenti se multos adeptum fuisse libros, respondit: replesti fenestras tuas certis, et subingens ait: an ignoratis qui dixit: Regnum Dei non est in sermone sed in virtute? Vide in exhortationibus patrum fol. cxxx. litora t. Sunt haec potius impedimenta quam ad discedendum adminicula: Nempe ut nonnulli ad vincendum nocent, et ex copia, ut fit, inopia orta est. Sicut in ludo aleae qui incit duos senones et egeret duobus assibus, ludum perdit (*Der rych herbt verderbt in*) et e contra cum ei necessarius esset unio, senionem incit (*Er derfft ein eßz: so würfft er ein seßz*). Sic et in ludo scaecorum saepe numero accidit, quod proprii lapides sive eorum multitudo ludentem impediunt a victoria. Fallit saepe numero viarum multiplicitas viatorem, et qui uno calle certius ibat, haesit bivio, multoque malor est trivii error aut quadrivii. Sic saepe qui unum librum efficaciter elegisset, inutiliter multos aperuit evolviqve. Multa sunt onerosa discentibus, doctis pauca sufficient, nimia utrisque sunt importuna, sed fortioribus humeris subnectantur agillus. Et quid igitur faciam? inquis. Numquid libros quos habeo abiciam? Non, nam si ultro adsint, non abiciendi eorum, sed sequestrandi crunt, ut eandemque melioribus, et eavendum ac, qui forsitan in tempore profuturi essent, intempestive obsint. Haec Franciscus.

Tertia nola est, multos libros coascervare propter animi voluptatem curiosam. Fatisfidentis stomachi est multa degustare, ait Seneca. Isti per multos libros vagantur legentes assidue, nimirum similes fatuis illis, qui in urbe circueant domos singulas et eorum picturas contentur dissutis malis, sique curiositate trabuntur, de uno in aliud pertranscuntes et utique pretiosum tempus perdentes, contenti in hac animi voluptate, quam pascent

per volumina varia devagando et liguriendo. Ita- que gaudent hi de larga librorum copia, operosa utique sed delectabilis sarcina et animi iucunda distractio, immo est haec ingens librorum copia ingens simul et laboris copia, et quietis inopia, huc illucque circumagendum ingenium, his atque illis praegravanda memoria.

Quarta nota est, libros pulchros fecere propter oculorum voluptatem. Sunt qui literas amant aures et argenteas, et in his delectantur. Plane puerilis haec stultitia: sententia plerumque est, quod non pueritia, sed, quod gravius est, puerilitas remanet; nedum pueritia sed et adulterina stulticia haec est. Quid haec est? relinquere sponsam sapientiam, de qua Sapiens: Quaesivi eam sponsam assumere mihi et scriptura, quae ancilla est sapientiae, delectari. Sunt de numero illorum, de quibus Petrus ait, habentes oculos plenos adulterii et incessabilis delicti. Plane grandis haec nedum puerilitas sed etiam impietas oculos pascere auro et argenteo, cum homo videat tot filios Dei famelicos. Habet visus plura, unde pasci potest quam gustus, habet enim solem et lunam et stellas et flores innumeros et multa alia, unde pasci potest. Valde igitur impium videtur esse Christiano ori Dei subtrahere in pauperibus, unde oculi eius delectentur. Ad quid, quaeso, depingis, o homo, homines vel flores in libro tuo? Non sufficient tibi homines et flores, quos creavit Deus? Scito te non parvam sapientiae eorum meliam inferre, cum non reputes dulcedinem eius sufficientem ad consolationem studentium, cum tamen scriptum sit: Eccl. xxij. Nihil dulcius quam inspicere mandatum Domini, et Sapientiae. viij. Intraas in domum meam conquiescam cum illa, scilicet, sapientia. Non habet amaritudinem conversatio eius, nec taedium convicius illius, sed laetiam et gaudium.

Quinta nota est, libros nimis pretiosos parare. Sunt, qui libros inaurant et serica tegumenta apponunt pretiosa et superba. Grandia haec fatuitas, humilem Dei sapientiam in libris superbis haberi velle. Amat sapientia Dei corda humilia. Abscondisti haec a sapientibus et revelasti ea parvulis, Math. xi. Amat etiam corpora humilia, unde sapientes homines saepe parvi sunt; saepe enim est sub pallio sordido sapientia, et ubi humilitas ibi sapientia. Proverb. xi. Sic et sapientia amat humilem scripturam. Amat etiam verba humilia, sicut patet in verbis sacrae scripturae, quae valde humilia sunt. Item scriptura humilitatem docet, unde et humilitatem debet habere: parere legi quam ipsa tulerit, legem humilitatis praecipit scriptura sacra, unde debet eam habere. Sit nobis in exemplum sanctus Hieronymus. Haec inquit in prologo super Iob, qui voluit veteres libros vel in membranis purpureis auro argenteoque descriptis, vel initialibus, ut vulgo aiunt, literis oera magis exarata quam codices, dummodo mihi meisque permittant pauperes habere scedulas et non tam pulchros codices quam emendatos. Sit nobis deinde exemplum Aps. ij. Thimoth. iij. Affer autem, inquit, tecum libros, maxime membranas. Sit praecipue in exemplum liber vitae Christus dominus, qui humillari voluit usque ad hoc quod novissimus esset. Vide librum hunc nigro livore scriptum sanguine rubricatum virgine in flagellatione, quinque capitalibus sive initialibus literis magnis vulcerum

quinque insignitum asseribus crucis illigatum, et clavibus aertum (*beschlagen*). Ecce exemplar libri vitae, quod expansum est, ut secundum id faciamus. Nimirum intolerabilis est superbia in aliis libris, ex quo liber vitae tantum humiliatus est. Si quis moderate amore sapientiae et Dei, quem ostendunt et asserunt libri, libros ornaret, non puto hoc reprehensibile fore, dummodo pauperes propter hoc non uegligerentur, cum pecunia haec veniret necessario pauperibus distribuenda. Hoc enim videmus fecisse patres qui ante nos fuerunt, qui libros evangeliorum, quos ad osculum porrigimus, auro et argento ornaverunt. Sed semper attendendum et caveandum ne quid amiss et ne (ut dixi) propter hoc pauperes priventur alimonia, et alia necessaria et bona omittantur aut impediantur; secundum hoc intelligi debent suasiones adductae. Item, ut Lyra recitat, iudei babeant libros supra se, nunquam sub se, ob reverentiam contentorum in eis.

Sexta nota est libros male et imperfecte scribere. De his fatuis Franciscus Petrarca: Scriptores, inquit, lege nulla frenati, nullo probati examine, nullo iudicio electi, non fabris, non agricolis, non textoribus, non ulli fere artium tanta licentia est, cum sit in aliis leve periculum, in hac grave. Sine delectu tamen ad scribendum ruunt omnes, et cuncta vastantibus certis sunt pretia. Nec vero haec scriptorum magis humano more lucra captantium quam studiosorum publicisque rebus praesidentium culpa est, quibus nulla vquam rei huius cura fuit, oblitus, quid Eusebio Palestine Constantinus inuixerit, ut libri scilicet nonnisi ab artificibus iisque antiquariis et perfecte artem scientibus scriberentur. Et auctores antiqui in sine librorum adinationes horrendas leguntur addidisse et maledictiones in eos qui aliquid in eis immutarent, adderat vel demerent, sicut et Ioa. in Apoc. in fine. Negligit hoc ignavissima haec nostra aetas, in quam feces seculorum devenerunt, culinae sollicita, literarum aegleas et coquo examinans, non scriptores. Quisque igitur piogere aliquid in membranis manque calamum versare didicerit, scriptor babeatur, doctrinae omnis ignarus, experies ingenii, artis egens. Non quaero iam, nec queror orthographiam, quae pridem interit. Qualitercumque utinam scriberent quod iubentur, apparet scriptoris infantia, rerum substantia non lateret. Nunc confusis exemplaribus et exemplis(?) vnum scribere polliciti, sic alind scribunt, ut quod ipse dictaveris non agnoscat. An si redeat Cicero aut Livius multique alii veterum illustrium, ante omnes Plinius secundus sua scripta relegentes intelligant? et non passim haesitantes nunc aliena erudent esse nunc barbara? Inter humanarum inventionum tot ruias sacrae literae stant cum maiori hominum studio, tum vel maxime protegente sua sancta poemata suas sanctas historias divinasque suas leges auctore illarum Deo, namque perennitatem suis inventioibus largiente, reliquarum nobilissimae pereunt et iam magna ex parte periere. Sic ingentis damni nullum est remedium, quia aulicum est sensus; neque id novum; hac in re virtutum et morum damna ingentia negliguntur, cum tanto studio minoribus occurratur, literarum iactura inter minias numeratis. Hactenus ex Franciscio. Lameatur Perottus in epistola quadam

negligentiam impressorum et correctorum, quem videre poteris et reperies eodem ad hanc nolam pertuere. Item in Francisco Petrarca contra eos qui dictant libros et venam non habent neque dictanda gratiam.

Septima nola, Libros contemnere et prorsus ablicere. Sunt qui literarum iacturam inter minimas (ut praedictum est) numerant, immo qui numerant inter lucra. Fuit uuper (ait Franciscus) non in agris aut in silvis, sed in maxima florentissimaque et, quod stupeas, urbe Italiae, neque is pastor aratorve, sed vir nobilissimae magnique apud cives suos loci, qui iuraret, se magno pretio empturum, ne quis unquam suam patriam literatas incoleret aut intraret. O vox saxei pectoris! Fertur tale aliquid sensisse Licinius, infestus literis, ut scriptum est, quas virus et pestem publicam nominabat. Sed origo illum rustica forsau excuset. Etsi enim usque ad caesarem nomen ascendisset, naturam tamen non exuerat, veram enim est illud Flacci: *Fortuna non mutat genus (Der nun mol ein rap-pen hñbt, würt doch kein Falch dorufs. Vnd der ein suo sattlet, würt dannocht kein zelter.)* Sed quid de nobilibus dicam? qui non modo perire literas patiuntur, sed exoptant votis? Equidem hic rei pleberrimae contemptus atque odium brevi vos in profundum ignorantiae demerserunt. Illece Franciscus. Similiter recitat in fine ebronicae suae Gaguinus de Ludovico rege Francia, qui nostris temporibus vixit, qui filium suum Carolum bodie viventem et regnantem, huius nominis octavum, nulla eruditione latina institui voluit, existimans literas impedimento esse regnantibus deque se id iudicium faciebat, quod cum excellenti ingenio esset et plurimam nosset, ad molestiam sibi eruditionem accedere dicebat. Simile de patre Eberhardi comitis postea primi duels Wirtenbergensis certo et vere dicebatur, quia moriens iurauerat consules suos aulicos constrinxit ne eundem filium suum Eberhardum literas latinas discere permitterent. Et ita factum est, quia mihi ipsi, cum latine sibi loquerer, respondit, se non intelligere; sed de se hoc plurimum dolere asseruit. Prudeus enim erat princeps et doctus in magno habebat pretio, atque doctissimos quosque undecumque potuit accersere continegebatur, honorabat; Et qui vidit, testimonium perhibuit.

[cap. 4.] FERIA SECUNDA POST INVOCAVIT.
Quinta Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccc. r. Euangel.

Quarta turba stultorum sunt novitatum praesumptores. *Seltzen narren, Mutzen narren, Zier narren, Mol narren, Spiegel narren.* Seltzen narren inquam, qui se prae aliis aliquid novi sive rari habere volunt, *etwas seltzens.* Ipsi sunt, qui novitates praesumunt in vestitu gestu et moribus. Faciles utique cogniti, quia pleni nolis ante et retro, quas quotidie variat et multiplicat ita ut eas certo numero comprehendere nequeamus. Attamen aliquas producimus numero septem, ex quibus aliae facilliter diiosci poterant.

Prima igitur nola est, barbas deferre sive nutrire. Diversis et adversis intentionibus barbas nu-

trire contingit. Quidam ex morbo, ut scabiosis qui novaculam tolerare nequirent, quidam ex tristitia, quemadmodum passi diffortunia, de quorum numero fuisse legitur Iulius Caesar, quamvis alias esset euliosissimus criolum evaluator; vide in commentariis eiusdem de bello Gallico, aut in Polieratico Io. Sarisberienus (e contrario apud veteres adversa passi redabantur); alii ex coivietu eorum cum quibus habitant, sicut Graeci, quorum mos est barbas nutrire et appli. et fratres conversi religiosiorum Carthusi. et Cisterieën, sic et peregre proficiscentes ad terram sanctam; alii ne offendatur ex aera inclementi ore; quidam quia fecerunt aut facere intendunt nequitiam, iuxta provulgatum proverbium; quidam propter votum peregrinationis, ante quod persolutum rati nolunt; quidam, quatenus transformatur uo noscantur, et admas caveant, ut sacerdos ille de quo in Glo. c. siquis. de vi. et ho.

Tutus ut petere laici sub imagine Romae
Fas fuit ut sinceram luxuriare comam.

Alii impetu quodam et inconsideratione uescientes, cur id faciant, quod aliquando adolescentes facere soleat; alii propter virilitatem, sicut de Diogene legimus, quod interrogatus cur tam magnam nutriet barbam, respondit: ut eam citius videns et tangeus virum me meminerim. Verum de his omnibus enumeratis non loquimur, utique ab hac turba alienis. Sed alii sunt, quos gloria vexat inanis, et ut barbas nutriet iaducit, sperantes inde gloriam consequi, digito monstrari et diei: hic est, dum singulariter praeter ceteros barbatus existat. Nimirum graues fatui, in quolibet crine barbae sive menti dependentem habentes uolam, tot stulticiae et vanitates in eo, quot crines in mento. Cum enim nihil sapientiae habeat vel virtutis, unde gloriari possint, gloriam de singularitate barbae quaerunt. Timendum profecto est, ne his fatuis eveniat, quod hircus extravagantis fabula sexta, qui timore lupi ipsum insequentis in rupem altum subiit, quem lupus obsedit a radice. Post triduum autem, quia lupus famem et hircus sitim sustineret, uterque discessit, ille ut eibum caperet, hic ut sitim sedaret. Potans autem hircus umbram suam in aqua adspexit dicens: quam acceptas tibi, quam pulchram barbam, et quam magna habeo cornua, et lupus me fugat! aumodo ergo resistam ei et nullam dabo ei potentiam ex me. Quae verba lupus silenter auscultans, dentes fortiter infixit in hircum dicens: Quid hoc est, quod loqueris frater hircus? Hircus autem se captum sentiens ait: O domine mens lupo, peto misericordiam et agnosco culpam, quia hircus postquam potat quod non debet parabolat. Lups vero non pepercit, sed eum vorabat. Sic nostris fatuis barbatis continget, ut, cum de barbae singularitate gloriantur, silenter et ab infernali lupo minime avisi devorentur. Alludit etiam fabula tertia Remicii, quam applicare poteris te. Similes etiam sunt nostri fatui hircus, qui apud Cyrillum lib. ij. cap. iij. de barba, quem in aqua se contempularetur, gloriantur, non considerans turpitudinem a posteriori, quam contracta, arta et brevi eanda opere non poterat. Sic plura illi turpes sunt. At quid talibus fatuis deficit imprudentia nituntur resarcire ex barba. Inquies: est curta, tamenetsi erit sib

longa: *wafs nit am han ist, ist aber am kam.* Ipsi sunt, cum nihil faciant magnificum, prae aliis tamen arrogat et iactant et videri volunt fecisse, cumque magna et egregia facinora quae ostentent non habeant, haec vitia proferunt instar feminarum de floribus et sertis glorianum. Sed quid? Contrarium plane eis evenit, ut, ubi gloriam asperant consecuturos, irrisionem inveniunt, ignominiam et contemptum, locoque laudum vituperia audire cogantur. Dum enim quaeritur: et quis est ille inter et praeter ceteros barbatus?, respondetur ab his qui cum aoverter: est stultus ille qui se ob hoc putat sapientem reputatum iri vel fortem, et quidem hi fatui etiam senes et nomine solo viri. Sunt et alii fatui barbati, qui instar Scytharum iam barbas dimittant, ut sint semirasi, aut solum parvulam particulam crinium relinquunt, imitantes Sarmatas quos nuper vidimus. Haec iuniorum stultitia et novitatum praesumptio.

Secunda nota est, e contrario faciem et colla polire nihilque in se relinquere hirsuti, quod (ut diximus) Iulius Caesar facere solebat, studiosissimum crinium etiam de barba eunilor. Item colla denudare, in medium usque dorsum crebro radi, ablati et etiam depingi, catenasque aureas circumpendere, odoramenta adiungere, aquis rosarum se aspergere, unguentis linire. Sic se polientes lavantes et ornantes haec nota sunt insigniti. Quis quaedam femina fuit in hac urbe Argentinensi, etiam nostra tempestate, quae faciem suam rugosam excoriari passa fuit, quo rugae auferretur et veusta appareret; sed idem conversum fuit in oppositam qualitate, turpior effecta. Deus meus, quot haec fatuitas se ornandi et poliendi afficit, non solum vane sed et perniciose, quippe quod grave scandalum et occasionem ruinae praestet. Sunt enim hi denudati viri et feminae sicut gladii stricti et evaginati, quibus diabolus utitur ad animarum occisionem. Sunt quibus diabolus utitur tamquam esea ad capiendas animas quemadmodum cum canis et aliis animalibus excoriatis solent vultures capi: sic illi colla et crura denudant. Signum est procul dubio vermiculosi animi (*wurmessig*) sic deaudari corpore: quae quae statim corticem dimitunt malae sunt. Nides de fucis facierum dicam fratres? quae in contumeliam creatoris assumuntur. Indignatur et fremit artifex si suo operi ab alio aliquid addatur. Et qualem te putas facere Deo contumeliam, cum talem potius vis habere faciem, qualem tibi facit pictor quam qualem tibi Deus fecit? Qua fiducia, quaeso, erigis ad coelos vultus quos conditor non agnoscit? Ut quid contra naturalem tuam faciem sumis faciem pictoris? Time quid tibi comminatur Iohel. ij. Omnes vultus redigeatur in ollam. Catenas in collo circumferunt, vere a diabolo catenatae, cuius ansa in inferno ligata est. Auferentur hae catenae alibi ab eis iuxta prophetam, et loco eius serpentes circumgirabunt. Sed et hic aliquando auferuntur ab eis et liberantur, non voti sancto Leonardo sed Veneri et Baeco.

Tertia nota est, capillos ornare, crocei coloris eos efficere, crispare, prolongare, alienos etiam mortuorum crines ostentare. Vide iam feminas instar masculorum iacentes, quae capillis per dorsum dimissis birretis se tegunt. Proh pudor. Quid ostentat o homo capillis longos receptaculum leandrum et pediculator? Estne hic thesaurus tuus?

deus tuus, quem prae ceteris colis et diligis? Quid gloriaris in laqueo veantium diabolorum, qui iatar peruorum faciunt laqueos de cauda equi ad capiendum aves? Cepit avem Holofernem cincinnis Iudith, et Absalon in capillis adhaesit quereci et periit. Audi o femina, non terret te quod etiam alienos crines aliquando mulieris mortuae in capite tenes per noctem? Nimirum hoc in damnum animae tuae facis, quod in poenitentiam et pro Dei amore minime faceres. Quae talium quaeso manum mortuae secum in lecto retineret pro poenitentia? nulla. Sed aon peribunt siue poeaa grandi, quam dominus eis comminatur. Isaie. iij. Decalvabit dominus verticem filiarum Sion, et dominus crines earum nudabit. Etiam in praesenti aliquando id fieri solet, et utinam crebro earum crines nudarentur, qualiter Parisius coactigisse legitur, ubi accidit in quadam processione, quod quaedam simia cuidam dominae peplum cum alienis crinibus abstulit coram populo, et turpis et drpilata sicut cornicula depositis plumis alienis remasit; quod iusto Dei iudicio accidit, iuxta illud Isaie: Vae qui praedaris, nonne et tu praedaberis? Depredata fuit illa mulier mulierem mortuam crinibus suis et merito eam simia depredavit. Poeta: Non est lex aequior illa quam necis artifices arte perire sua. Quid de coloratis, tinctis et crispatis crinibus? Plane hoc quod de fucatis faciebis dietum est intelligitur. Sed et perditio temporis labor inutilis. Sed propheta talibus comminatur pro crispato crine calvitium. Isaie. iij. Crispi crines et crispi cantus signa levitatis suat. Vnde in legenda sancti Sebastiani: Putasne illum inter Christicolos numerandum, qui tosuram diligit, comam enatrit, saporis quaerit et vocem fraangit? Fractio vocis signum est fracti animi. Sicut crispatio crinum in hominibus, corrugatio vestium in mulieribus, sic reprehensibilis est fractio vocis in cantoribus. Vide summam vitiorum tractatu de superbia folio. cexxxij. capitulo. xxij. Colorati crocei crines praesagia sunt futurae flammae infernalis, ait Hieronymus.

Quarta nota est, caput ornare. Quis novitates illas fatuas dinumerabit, quae in caput ornatum ostenduntur. Vide quemadmodum nemo sit qui auriculas asini non habent in capite in birro, quibus etiam aolae argenteae sunt appensae. Et quod lascivissimum est, etiam feminae non erubescunt talia capitegia deferre birros auriculatos: *byret mit oren.* — Conspice et viros instar feminarum mitratos et e contra feminas virorum instar birretatas et pilentas (*Die man tragen frauen haben*) ex sericis filis reticulato mare coartatas. Quid quod huic hispido sive villosos galeros, nunc leves, iam acutos, iam obtusos deferant, et in mille transformantur figuras? nulla stabilitas in his utique signum inconstantis et levis animi. Vide feminarum pepla instar diadematum sanctorum erecta grandia, ut caput bovis prae se ferre videantur. Caeterum infra mentum vix duorum digitorum tenent latitudinem (*Als ob inen das hynn in eim hafenreff hieng*). Sed et tincta croceo colore infernalis flammae praesagia pepla sua hebdomada siagalis abluant et iterum tianguit, quod quam grandis sit fatuitas nemo est qui nesciat. Porro non placet haec vestis, hic color domino Deo aequae angelis eius, si quidem corpus Christi non ero-

ceo sed lintheo candido involutum legitur, unde et corporalia alba esse debent, et angeli sancti in stolis albis apparuerunt, et Christi vestimenta alba ut nix in eius transfiguratione visa sunt. Non igitur placent Deo et angelis crocei coloris vestes tales. Quid multa? male carnes croceis iribus profunduntur et croceum piperatum (*Ein geler pfeffer*) super recentes carnes non conficitur, sed hesternae mensae reliquias. Vetulae rugosae croceis peplatae prae se ferunt similitudinem portionis carnis fumigatae in prodio croceo (*Sehent herufts als ein geriecht stuck fleisch vtz einer gelen brüen**).

Quinta nola est, corpus ornare. Totum corpus est illa vanitate plenum intus et extra sub cingulo et in cingulo et extra cingulum. Camisiae rogatae (*Gefeltelt*) thoracis excisae feminarum et virorum, ut etiam fere dimidiae mammillae pateant, tunicae plentiae et in mille formas transfiguratae in utroque sexu, iam laxissime, iam artissime in manibus, ut brachia compriment omnia (*schuben*, vnde *Hussecken*) vide in speculo Brandt, ita ut omnium gentium extranearum pravos ritus assumamus. Vis videre vestitu Ungaros, Bohemos, Saxones, Francigenas, Italos, Sicambros, immo omnes gentes: vade Argentinam et videbis. Videbis et spurcus illas tunicas ita breves ut non solum non nates, sed neque umbilicum tegere queant. Erat apud veteres dehoneatio maxima illa vestium amputatio, patet in nunciis David, quorum barbas rasit rex Anon et vestes usque ad nates praecidit. Essent per rectores reipublicae tales vestes scandalosae occasione malarum concupiscentiarum feminis praestantes, dum pudenda non teguntur, auferendae de medio. Vide cingulum ipsam quod haec constringit plenum vanitatibus et nolis in feminis praecipue quod aliquando sericum, aliquando aureum vel auratum operosissimum, denique ut impensae in opus maiores sint cingulo (*Der goldschmid nem den gürtel nitt für den macherlon*). Mira stultitia, ut de aliis taceamus. Saecus homo tritico plenus ligatur funo unius oboli, ad saccum autem imunditia plenum ligandum quaeritur corrigia serica vel deargentata aut surea. XL. vel L. florenarum. Horrendum est in loco humilitationis superbiam reperire, in medio tui humiliatio tua. Michae. vi. et ubi malor materia humiliacionis quam in ventre pleno stercorum. Taceo de pugionibus et gladiis qui olim ad cingulum dependere solebant, nunc autem alligantur ad ventrem et capulus et aëlis gladii, quasi in aequilibra constituantur similibusque sit potius sedili gallionum quam gladio. Quid tandem de mantellis, qui fimbriis iudaicis in ora eorum sunt notati per omnia similes depictis iudeorum vestibus? et quid ad haec omnia dicemus? Nonquid inultum permittit dominus? Non plane, sed faciet quod comminatus est per Soph. i. Visitabo super omnes qui induti sunt veste peregrina.

Sexta nola est, orare erra et pedes. Vide caligas scaecatas divinas et scissas consantasque ex minutissimis pictaciis, ut merces pro earundem consultatione exposita plus valeat quam caligae ipsae.

*) Vergl. Burcard Waldis in Esopus 'Von einem gelben schleyer'. Hier spricht die alte frau mit dem gelben schleyer:

Ein krantzlein ziert mich in der jugent
Jetzt mach ich suer der noth ein tugent

Haec omnia nova sunt, et mores ex Italia et Francia advecti. Vide deinde novam genus cerearum Cordubensium in nostris terris nunquam nisi in picturis visarum una cum pautoflis in modum semicirculi obtusis, et quod olim in rostris calecorum excedebat, iam in contrarium vicium lapsi in nimiam obtusitatem versum est. Olim nimia angustia et strictura calecorum, nunc nimia amplitudo. Quid praeterea de perforatione sotulurium cum integri perforatis sint multo meliores? Quid de omni oratu in peditibus quaesito diem, nisi quod mira est fatuitas hominis et caecitas? Nonne sotulares ad hoc sunt inventi ut lulum calcetur inquinantur et pedes ad inquinamenta praeservent? ut quid ornas sotulares aut de munditia eorumdem tam sollicitus es qui dedicati sunt sordibus? Vide de hoc Ioan. Chrisostomum super Mattheum exhortatione xLix, et est super Mattheum cap. xliii. Mentior si non novi hominem, de quo mihi dicebatur, quod tempore pluviali et luto praeter calopedes quibus incedebat duos novos tenebat sub pallio, quibus eum iam ad ecclesiam pervenisset, induebat quatenus nitidus praeter alios homines in eis appareret, et admirabilis.

Septima nola est, extra hominem sive ultra pedes et caput et corpus se ornare. Et quomodo possunt haec fieri? Fit primo per longas caudas, quas in luto post se trahunt praesertim feminae, et etiam quidam ex sacerdotibus et praelatis. Vide in speculo Brandt. Fit denique hoc per altas soleas vel lignipedes et galeras altas, quatenus maiores appareant. Sunt plane quidam, qui longas concupiscent habere vestes, ut maiores videantur, altos pileos in capitibus, calopedes altas in pedibus (*vnden hiltzen oben füllzen*) vestesque longas post se per terram trahentes, volentes sic adicere ad staturam cubitum unum. Mira illorum fatuitas qui vel magnitudine vel altitudine corporis dignitatem[que] suam volunt honorare. Non attendis o frater, quia Saul rex malus fuit et tamen altior universo populo ab humero et sursum? I. Reg. X. Non attendis, quia nec in tibiis viri beneplacitum est domino: et quia dominus est spirituum ponderator et non corporum, ut fatui, qui iudicant hominem ex ea parte, qua non est homo? Non attendis, quid dixerit dominus Samueli cum eis praecipisset de unctione David in regem? Ne respicias, inquit, vultum eius, nec altitudinem staturae eius, quoniam abieci enim, nec iuxta intuitum hominis iudico; homo enim videt, quae parent, dominus autem intuetur eor. I. Reg. XVI. Non attendis, quia preciosiores species aromaticae in minoribus saccis solent reponi, ut cario-pholi et similia? Sed lana in maximis saecis (*wol-seck*). Post sub hac nola domiuse, quae post se longas trahunt caudas, terram pretiosis vestibus induentes, et de nuditate Christi in pauperibus non erantes, caudis suis pulices colligant, pulverem movent hominibus, Christum vero, quem in tot pauperibus audum respiciunt, non aperiant. Timendum est eis ne in caudis earum diabolus quiescat. Vnde legitur de quodam sancto, qui vidit diabolum

Vnd all mein kunst zusammen heisch
Vnd muss so an mein magers fleisch
Zum schmack ein gelbe suppen machen.

entlehnte Burc. Waldis diesen schers aus der obigen stelle Geilers, oder was es ein volkswitz?

quendam ridentem et quacrens ab eo causam risus, dixit: Vidi socium meum equitantem super cauda eiusdam mulieris, quae dum retraheret caudam, cecidit socius meus in lutum et inde risi. Saut et sub hac nola, quod turpissimum et lamentabile est, clerici quidam notati, praesertim Fraueigenae, et praelati quidam, quorum caudas ut famuli post eos deferant instar Symeonis Cyrenaei erueum post Christum portantis necesse est. Vide in Brandt: Timeant qui tales sunt: quod hoc ait domianus: Attendite a scribis qui volunt ambulare in stolis. Luc. XX. Stola vestis est longa. Saut tandem qui multa paria vestium habent per totam hebdomadam ante et post prandium induendarum, ut ad eboras, ad hastilindia, ad ecclesias varias vestes induant, potiusque volunt vestimenta sua a tinels corrodi quam Christum in pauperibus iudici. In quos clamat sanctus Iacobus, capitulo v: Agite nunc divites, plorate ululantes in miseris quae venient vobis. Divitiae vestrae putrefactae sunt et vestimenta vestra a tinea commesta sunt; et Bernardus: Clamant nudi, clamant famelici et conqueruntur nobis fame et frigore miserabiliter laborantibus: quid conferunt tot mutatoria vel extensa in perticis vel plicatis in mantis? Ecce fratres mei nolus septem, quibus possunt hi stulti vanitatem (*Mutz narren*) dinosci, qui praesertim novitates afferunt in ornatu, sed unumquid impune? non plane. Etiam si hic dissimulaverit domianus (*Das er hic durch die Finger sieht*) in novissimis tamen erudeliter puniet. Audi, quid de omnibus his dicat. Isa. iij. In illa die auferet dominus ornatum calciamentorum et lunulas et torques et monilia et armillas et mitras: discriminabilia et perichelidas, et mureculas et olfaetoriola (*Bysemapfel*) et iuanes et annulos et gemmas in fronte pendentis, et mutatoria et palliola, et linteamina et acus et specula et sindones et vitas et theristra et cetera. Armillas Glo. vocat ornamenta brachiorum, perichelidas vocat ornamenta talorum similia armillis. Mureculae sunt catenulae circa collum, olfaetoriola vocat illa, in quibus continebatur mustum et similia; theristra vocat vestes aestivales valde subtiles, visui pervias, quae dicuntur a theron [*θερον*], quod est aestas. Tunc enim mulieres quae se alienis plumis, quasi cornix, pulchras faciebant, amittunt plumas et turpissime apparebant, et non solum deficiet gloria ornatu tunc, sed etiam immutatur in ignominiam, et quae plus habuit de gloria, plus habebit de ignominia. Osee iij. Gloria eorum ignominiam computabo. et Isa. iij. Erit pro suavi odore foetor, et pro zona fucinus, pro crispante erue calvitium, pro fascia pectorali cilicium. Plane tunc corpora, quae hic fuerunt superbe ornata, a domino tunc non ornabuntur. Unde Bernardus: Nunc eant, nunc rideant, qui corpora sua pellicibus murium et stereoribus vermium inveniunt, quia, quum dominus ad iudicandum venerit, non reformabit, nisi quod abiectionis et humilitatis inveniunt. Ude ad Philip. iij. Salvatorem expectamus; ubi dicit Bernardus: Requiesce in hac spe misera caro, qui propter animam venit, propter te quoque venturus est; qui reformavit illam tui quoque non obliviscetur. Salvatorem expectamus, qui reformabit corpus humilitatis nostrae. Est hic notabilis et pulchra quaestio: quae sit mater fatuorum huius turbae? quae et moveri possit circa quamlibet turbam,

praesertim principalem sive capitalem. Respondeo breviter, quod vana gloria est mater eorum et eoa peperit et quotidie parit omnes illos fatuos, sed et plures alios alterius generis, de quibus posterius dicetur. Et quomodo parit nostros principales fatuos? hoc modo, ut dicit beatus Thomas. ij. ij. q. cxxxij. ar. v. qui vices gerit obstetricis: Superbus et vane gloriosus nititur ostendere suam excellentiam et hoc attentat omnibus modis quibuscunque potest, verbo et facto, vero vel ficto, directe vel indirecte. — Primo attentat hoc per verba, et sic gignit iactantiam. — Secundo per facta vera, habentia aliquam admirationem, et sic gignit praesumptionem novitatum, quas homines solent magis admirari: ecce nostram turbam. — Tertio per facta falsa, et sic gignit hypoerisim et sic quidem directe ostentat suam excellentiam sine pudore inverecunda fronte in facie hominum; sed non est illo contentus, quin etiam indirecte nitatur eam manifestare et verecundius scilicet ostendendo se non esse alio minore neque intellectu, neque voluntate, neque locatione, neque facto. — Quarto igitur attentat suam excellentiam manifestare ostendendo se non esse alio minore intellectu, et sic gignit pertinaciam per quam homo nimis innititur suae sententiae, nolens cedere sententiae melioris. — Quinto ostendendo se non esse alio minore voluntate, et sic est discordia dum non vult a propria voluntate discedere ut aliis concordet. — Sexto ostendendo se non esse alio minore locatione, et sic parit contentionem, dum aliquis clamose contra alium litigat. — Septimo ostendendo se non esse alio minore facto, et sic parit inobedientiam, dum scilicet aliquis non vult exsequi superioris praeeceptum. Rogemus.

[cap. 62.] Dominica. V. post trinitatis. Festo sanctae Margarethae. xv. Iulii. Qua die celebratur hic Argentinae, Augustae vero. xiiij. Iulii, Spiraee, Lugduni, Herbiopoli, Coloniae et Moguntiae, xij. Iulii, in diocesi Metensi. xx. Iulii, qua die dicitur passa fuisse in speculo historiali.

Stultorum infinitus est numerus. Ecce. I. Evangel.

(Holschmitt von cap. 62.)

Sexagesima prima turba stultorum est placidorum sive blandiorum ob delectationes venereas consequendam (*Haffer narren*). Ipsi inquam qui blandiuntur et placere quaerunt aliis propter carnalem amorem. Quod notanter dicit: non enim omnes qui placere cupiunt aliis sunt fatui. Sunt enim qui ob civilitatem student aliis placere debito fine et circumstantiis. Est enim homo animal politicum, ergo oportet eum nedum recte se habere ad Deum et ad se, sed etiam respectu proximi. Et appellatur haec virtus ab Aristotele amicitia vel affabilitas. Itaque qui tali bono fine et circumstantiis aliis placere nituntur fatui non sunt, immo neque omnes, qui student aliis placere fine malo, quamvis fatui sint, non tamen de hac turba, quales scilicet sunt, qui adulantur aliis propter divitias, honores &c., sed habent specialem turbam; sed solum qui curant placere aliis propter venereas delectationes consequendas sunt in hac turba. Sed ais:

Et cur hic velle placere appellatur theutonice *hoff-
Aeren*? Non legi aliquem super hoc, sed una ratio
videtur, quia a curia sumptum videtur, in quibus
curialius vivitur vel saltem vivi debet et modestius;
iude omnis talis composita vita curialis vulgari
theutonico appellari solet. Vel quia in curiis prin-
cipum praeceptum sunt tales adulatores, quia om-
nium aulicorum una contentio et unum propositum
est, quibus blandissime fallat. Et quomodo, inquis,
possant hi discerni? Septem nolis.

Prima nola est, studere placere oculis (*Hoff-
Aeren mit den augen oder gesicht*). Est visus ultima
linea amoris. Dicitur quia quinque sint nodi in cor-
rigia Veneris; visus, colloquium, contactus, oscula,
factum. Sunt igitur qui oculis placere conantur femi-
nis, vel e converso feminae viris; nam quicquid
de uno dixerim et de alio intelligi volo. Student
igitur suis aspectibus alios fascinare. Plane erit
femina videndo, interficit denique ut basiliscus.
Oculi vestri (clamat Aug.) in nullam feminarum
figantur te. Idem et docet feminas, ne figant in
maris te. Impudicus oculus impudici cordis est
nautis. Hiero. ad Oceannum de vita clericorum
epistola. LIX. Si eos, inquit, quos diligunt vide-
rid, identibus oculis salutationis tenera verba pro-
cedant, ubi amor ibi oculus. Vide in Ovi. de arte
amandi, unde poteris hanc et sequentes magnifi-
care nolas. Cave tamen ne excedas, sed honestate
salva. Item in Summa vitiorum tract. de luxuria,
vide de oculis timendis. Vidit Olibrius hodie san-
ctam Margaretham et perit.

Secunda nola est, studere placere colloquio.
Sequitur haec nola ordine praecedenti in corrigia
Veneris; de visu enim venit ad colloquium, salu-
tationes, deinde confabulationes. Habet nescio
quid latentis energiae vivae vocis aetus, ait Hiero.
ad Paulinum. Videmus nimirum quasdam feminas
adeo affectivas habere voces, ut sermones earum
penetrent eum quadam suavitate corda; ita ut
etiam non visae conueniant et emoliant animos vi-
rorum. Et e contrario viri respectu feminarum, qui
cuiuscumodi sunt, non opus habent aliis mediis pla-
cere, mox enim placent, dum loquuntur, sicut
sufficit talibus confabulatio. Faecit plane hoc diabo-
lus quemadmodum et legitimus de saeculo illo epi-
scopo, cui tamen beatus Andreas subvenit pulsando
ianam ut habes in historia Longobardica in le-
genda saneti Andreae. Sic sic Olibrius laudando
beatae Margarethae placere voluit, sed frustra.
Vide in speculo bist. Nolum hanc novit Pau. Cor-
ruptuot bonos mores.

Tertis nola est, studere placere contactibus.
Quid hic diem? taceam de contactu, qui praee-
dentes sequitur ordine? Tangitur vestis et festuca
etiam ubi nulla est deceptur. Ovi. tamen exente
nullum. Tanguntur manus, assidetur propius, qua-
tenus femur femori coniungatur, tandem oscula
furtiva te. Sic sic verum fit, o miser, quod dicit
Eees. vij. Vincula sunt manus illius. Timuit hanc
nolam eremita nolens matrem nuda tangere manum,
et sacerdos agonizans mulieri: recede, ait, recede:
adhuc igneulius vivit, tolle paleam. Vide in Summa
vitiorum, cap. vij. de luxuria. Ideo et Augustinus
noluit sororem secum habere etc.

Quarta nola est, studere placere cibis et convi-
violis. Hoc in nostro theutonico vulgari appellatur
proprie *hoffAeren*. Volunt quidam placere in propo-

uendo cibos potiores, aut adimendo viliores de
disco, aut praegustando. Et in talibus mille sunt
fatuitates, in comestione canerorum et pitorum
decoertitione, divisione pullorum sed et qualia
proponantur; ut nedum quam esibilia sint conside-
retur, sed etiam quid significent, eul lecur, eui ca-
put, eul pars posterior proponatur; habent haec
omnia suas turpes significautias. Nolum hanc
quassit beatus Hieronymus: Praegustatos cibos
sanctus amor non habet.

Quinta nola est, studere placere ostentationibus
(*erzeugung*). Offerunt se qui in hoc genere stulto-
rum sunt, ubicunque noverint eas esse, quas tur-
piter amant, ostentantque se vestitu et omni alio
ornatu, satagunt in omni angulo, ut eis obviam ve-
niant, exspectant, circumspiciunt, ecclesias, ubi
eas seivnt venturas, frequentant, in ecclesiis ante
eas stare nituntur, sicut omne studium eorum est
quemadmodum placeant, ut flectant et deducant;
plane non servi Christi, ut Paulus, qui dixit: Si
adhuc hominibus placerem, Christi servus non
essem. Gal. I.

Sexta nola est, studere placere munusculis.
Mnnera Deum placent et homines. Mittunt inde
fiores, coronas flores, literas, annulos. Haec om-
nia servant quasi essent reliquiae, involvunt, oscu-
lantur, primum quod mane, postquam de lecto sur-
reixerint, intuentur, literae hae sunt et elenodia,
eum his reliquiis et literis tanquam libellis inci-
piunt suas orationes. Nolum hanc venalem dedit
beatus Hieronymus. Crebra manuscula, inquit, et
fasciolas et zonas, daleas et suaves amoris literas
sanctus amor non habet.

Septima nola est, studere placere in musicis, in
lutinis, cornibus, viellis, flutis, cantibus, clamori-
bus, nocte ante aedes instar eorum ululantes. Hoc
vulgari nostro similiter proprie appellatur *hoffAeren*.
Proh domine Deus meus, qualis haec fatuitas? in
media hieme sub nive et gelu tremere et stridere
dentibus, vigilare aliis dormientibus, et illic frustra
et saepe non sine grandi contumelia et despectu
velle placere. Putat aliquando esse amiam lae-
tem in fenestra, et tandem eatum album fuisse de-
prehendit, sicut docet historia (eredo in Vineentio)
de quodam baiuseemodi fatuo; de hoc vide. Tu
eantas et viellas ei, quae forsitan habet circa se
modo laentem turpem aliam nebulonem, stabula-
rium suum, domino domus absente, de quo tu gaudes
stulte, putas te gratum et intromitteundum, sed
alium habet. Mirum (in la non habes speculo) si
non pro mercede de urina te perfundit. Grandi ad-
modum premeris labore, ea adepta, possitebis. Re-
tulit mihi quidam fuisse Augustae coniuges duos,
ambo iuvenes et pulebros, eumque aliquando post
eocnam seanno maritus deumbrat, ut fieri solet,
et audiret baiusmodi fatuos clamantes in vico, non
aliter eis maledixit, nisi dicendo: O utinam tu
uxorem haberes; pro hac poenitentia laboras et
miseria. Quid est tandem quod hae fatuitate te et
feminae hanc infamas, apud eius domum has fa-
cis insolentias? quo fit, ut tota vicinia inde com-
moveatur, et in susplices varias cadat. Disci-
dium, discordiam et lites inter coniuges excitas, femi-
nam ad turpia luelinas, et tu super omnia miser
iugem inquietudinem habes. Noli frater sic infa-
tuari; habeto pacem, maneto domi, dormi et
quiesce. Rogemus dominum.

Nach dem schlusse der letzten predigt, über cap. 112, folgt:

Jacobus Otherus lectori salutem.

Habes lector studiosissime doctoris nostri et verbo et exemplo praeclari de navicula fatuorum opusculum variis admodum necessariis doctrinis copiosum. Quod etsi non omniquaque perfecte collectoris inscitia compactum convincitur, praestabit tamen, ut confido, eucumque non modicum aggressi laboris iucunditatem eius quem esse totius rei causam gratulamur autoritas. De opusculi quoque imperfectione mirabitur nemo qui rei difficultatem eo consideraverit diligentius, quo ruditatem ingenio mei noverit perspicacius, quique eam, cuius est scriptis ministrare affectum (charitatem loquor) cordibus fatuorum tanto scit abesse longius, quanto differt stultus eidem obviare ferven-

An m. Da sich mir hier noch ein wenig freien raums bietet, mag es mir gestattet sein, eine vermuthung zu äussern, der weiter nachzugehen ich zur zeit hier am orte ausser stande bin.

Geiler sagt in der dritten einleitenden predigt (s. o. s. 254) iam mihi impropere non poteris, o acmule, quod superioribus annis, quia praedicavisse dictamen rustici cuiusdam.

Dies übersetzt Joh. Pauli: Jetztund an hasta o ar nüt vrsach wider mich zü murmlen, als in vergangnen iaren, da ich prediget ein gedicht eines bureu; und hieraus ist die angabe in un-

tius. Talis igitur cum sim, illius me, quod amare desse, gratiae vacuum experior; quapropter non mirum, si multum auctoritatis sermo spiritalis amittat, cui nullum charitas ministrat affectum. Vereor ne id charitatem suadentis apostoli dictum contra me aptissime veniat recensendum, quo ait inter cetera: Quidam oberrantes ab his (charitatem significans, quae puro cordi conscientiae bonae et fidei non fictae innotuit) conversi sunt in vaniloquium, non intelligentes, neque quae loquuntur, neque de quibus affirmant. Haec autem qua nunc miser careo, Deo favente, perpetuo conata quantum potero adipisci curabo, confidens humiliter ab eius datore qui largissimus praedicatur demum exaudiri, neque vel modica coelestis sapientiae luce perfuncti. Tuum erit candidissime lector nostro parum tribuere labori, sed viri celeberrimi doctrinis perfectae charitatis procul dubio rore perfusus referat favorabiliter complecti opusculum. Vale ex Aeg. iij. idus Februarii. Anno 1510.

sere litteraturgeschichten übergegangen, Geiler habe über das gedicht eines bauern gepredigt. ich möchte dagegen diese stelle in verbindung bringen mit einer andern. in der zweiten predigt nämlich sagt Geiler (s. o. s. 253): Scitis qualis mussitatio fuerit, cum de morte gestirem praedicare: nemini placuit u. s. w. es ist nicht unwahrscheinlich, dass in beiden stellen dasselbe factum gemeint wird, dass das dictamen des rusticus eben de morte handelte. liegt hier nun die vermuthung nicht sehr nahe, das in redo stehende werk sei das von Joh. Ackermann im j. 1429 verfasste zweigespräch des todes mit einem wittwer gewesen?

COMMENTAR.

I. DAS NARRENSCHIFF.

Die hochdeutschen ausgaben des Narrenschiffs zerfallen, was den character der textesbearbeitung betrifft, in 3 gruppen, wie dies in der einleitung weiter ausgeführt ist.

I, diejenigen ausgaben, die sich im allgemeinen an den text des originals anschliessen, und nur geringe veränderungen an demselben vornehmen. es sind dies:

- 1, die originaldrucke, Basel 1494. (A.) — Bas. 1495. (B.) — Bas. 1499. (C.) — Bas. 1506. (D.) — Bas. 1509. (E.) — Strassburg 1512. (F.)
- 2, die 3 ältesten nachdrucke vom jahre 1494. Reutlingen. (a.) — Nürnberg. (b.) — Augsburg. (c.)
- 3, die spätern Frankfurter und Baseler ausgaben. Frankfurt a. M. 1553. (e.) — *ibid.* 1555. (f.) — *ibid.* 1560. (g.) — *ibid.* 1566. (h.) — Welt-Spiegel, Basel 1574. (k.) — Die Narrenzunft, Frankfurt am Main 1625. (l.)

II, diejenigen werke, welche nur einzelne versreihen aus dem Narrenschiffe entlehnen. es sind dies:

- 1, Hörburgers nützlich Büchlein, Augsburg 1531. (H.)
- 2, Das kleine Narrenschiff, Strassburg 1540. (I.)
- 3, die zweite auflage der Hasen Jacht, Frankfurt a. M. 1629. (K.)
- 4, der Wol-geschliffene Narren-Spiegel, Freystadt, o. j. (L.)

III, die mit interpolationen versehenen bearbeitungen. dies sind:

- 1, Das nūw schiff von Narragonia, Strassburg 1494. (N.) — Augsburg 1495. (n.) — *ibid.* 1498. (o.) — Val. Holls abschrift, 1526. (p.)
- 2, Der Narren Spiegel, Strassburg 1545. (Q.) — *ibid.* 1549. (R.) — *ibid.* 1564. (S.) — Zürich 1563. (Z.)

Der oben s. 1—117 gedruckte text ist ein buchstüblich genauer abdruck der originalausgabe, indem A vollständig, aus B die beiden hier zugesetzten capitel 110^a und 110^b, aus C die protestation gegeben sind. diese in A nicht enthaltenen capitel sind in eckige klammern [] eingefasst. — nur mit rücksicht auf das lange und das schluss-s ist der unterschied, der im original consequent gemacht wird, nicht eingehalten, sondern das s überall gebraucht, und nur bei zusammensetzung mit z und t das lange t gesetzt. auch die in der einleitung erwähnte mischung der lateinischen und deutschen schrift ist natürlich nicht beibehalten. die angabe der blätter bezieht sich auf die in A angewandten signaturen, sodass, wo die signatur genannt ist, dies zugleich die stirnseite des blattes bedeutet, die rückseite dagegen einfach durch r ausgedrückt wird.

Die grundsätze, von denen ich mich bei angabe der abweichungen der verschiedenen bearbeitungen von diesem originaltexte habe leiten lassen, waren die folgenden.

Von vornherein konnte es nicht absicht sein, alle und jede veränderung, die in den späteren drucken vorgenommen war, anzugeben, da dies bei dem vorliegen eines vom verfasser selbst auf das sorgfältigste durchgesehenen originaltextes ohne zweck gewesen wäre, sondern es genügte, diejenigen abweichungen herauszuheben, die zur charakteristik der bearbeitung von interesse waren. deshalb ist es überall angemerkt, wenn verse fortgelassen wurden, und die originalzusätze des bearbeiters sind mit der einzigen unten folgenden beschränkung jedesmal vollständig abgedruckt. in bezug auf blosse varianten aber wurde als regel angenommen, nur diejenigen beizubringen, die auf den rein influiert hatten, theils weil diese fast ohne ausnahme die bedeutenderen sind, theils weil die änderung des reimes für die beurtheilung der verschiedenen dialecte, in denen das Narrenschiff nachgedruckt wurde, von wichtigkeit ist. da es somit nicht absicht war, eine vollständige variantensammlung, sondern eine charakteristik der verschiedenen bearbeitungen zu liefern, so wurden die veränderungen nicht bei den einzelnen versen, zu denen sie gehörten, gegeben, sondern zu anfang jedes capitels wurden die zu demselben gehörenden abweichungen in der oben gegebenen reihenfolge der ausgaben zusammengestellt, und durch die oben angeführten buchstaben kenntlich gemacht.

Bei den bedeutenderen abweichungen, die in L, N und Q mit dem originaltexte vorgenommen werden, schwankte ich anfangs, ob ich sie überhaupt, und, wenn, in welcher ausdehnung ich sie bringen sollte. doch schien mir L ein so interessanter beleg für die unverwüsthliche lebenskraft der Brantschen urtheile, und das wiederkehren derselben im gewande des 18. jahrh. mit der französischen staffage jener zeit und in begleitung von Corydon, Monsieur u. s. w. so ergötzlich zu sein, dass ich den wiederabdruck dieser wenigen verse nicht glaubte unterlassen zu dürfen.

Auch bei N und Q schien mir ein wenigstens theilweiser abdruck der interpolationen gerechtfertigt. gerade die interpolierten exemplare, weil sie manches weiter ausführten, sind sehr beliebt und verbreitet gewesen; predigte doch Geiler nach N, und zahlreiche citate, die unter Brants namen gehen, sind gerade aus ihnen genommen, bis auf die neueste zeit herab; schon, dass noch in der zweiten hälfte des 16. jahrh. diese bearbeitung zweimal, unabhängig von einander von neuem bearbeitet, in mehrfachen auflagen von neuem verbreitung fand, machte dieselbe wichtig genug, um ein ausführlicheres bild von derselben wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Pedantisch aber und ohne allen nutzen wäre es gewesen, die interpolationen aus N, die meist das original an länge um das doppelte übertreffen, vollständig zu geben; ich habe vielmehr, indem ich den inhalt überall angab, bei der wahl der abzudruckenden stellen eine charakteristische auswahl zu treffen mich bemüht, indem ich bald die besseren stellen hervorhob, in denen sich der bearbeiter z. b. als leichter und gewandter anecdotenerzähler auszeichnet, bald die stellen, in denen er seine hinnenigung zum rügen gerade der gebrechen des geistlichen standes, der mönche und klöster zeigt, bald die verschiedenen motive seiner verlängerungen deutlich zu machen suchte, und dann und wann es auch für pflicht hielt, die geistlosen, radebrechenden einschübel nicht zu unterdrücken, in denen er sich mehrfach ergeht; auch interessante sittenschilderungen wurden berücksichtigt. um leichter citieren zu können, gab ich den eingeschobenen versen eine für jedes capitel durchlaufende zählung und unterschied dieselben von den originalversen durch die zufügung von: d. I. (der interpolation) und: d. O. (des originals). wenn ein stück aus einem andern capitel des originals selbst zur interpolation benutzt war, unterschied ich dieses durch hinsufügung von: d. IO. und die wieder hier eingeschobenen verse bezeichnete ich durch: d. II.

In Q waren die originalzusätze des überarbeiters so geringfügig, dass ich nicht anstand nahm, sie sämtlich abdrucken zu lassen, zumal die eine längere stelle (cap. 48) von selbstständigem interesse ist; dann gab ich die auslassungen, die in dieser bearbeitung überwiegen (heraufz gethan was neidisch war), genau an nach der oben erklärten zählung. allerdings beziehen sich diese angaben, da die interpolationen in N nicht vollständig angeführt sind, mehrfach auf stellen, die in der ausgabe

gar nicht vorhanden sind; aber es bleiben noch immer stellen genug übrig, die eine vergleichung beider bearbeitungen möglich machen. auf alle fülle war diese anscheinend überflüssige genauigkeit bezeichnender, kürzer und leichter, als irgend eine andere, unscheinend minder pedantische und minder unfruchtbare beschreibung.

Unter dem texte findet man nuu nach den angeführten grundsätzen die abweichungen vom originaltexte angegeben, sodass also angenommen werden muss, dass alle drucke, die nicht besonders als abweichend genannt sind, mit dem original in dem betreffenden capitel übereinstimmen; nur n und o, R und S wurden nicht besonders genannt, weil n und o überall N, R und S überall Q folgen; bei Q wurde, auch wo es dem original folgt, dies noch besonders hervorgehoben, weil Q im allgemeinen N zu grunde legt. über p siehe die geschichte der bearbeitungen; desgl. über c und Z. wegen K ist zu beachten, dass in ihm alle die capitel wirklich fehlen, die nicht besonders als vorhanden hervorgehoben sind.

In betreff der holzschnitte schien es nur bei den originalausgaben nöthig angaben zu machen; was in den andern drucken in dieser rücksicht von interesse ist, findet man bei der geschichte der bearbeitungen und bei den bibliographischen beschreibungen angeführt.

Noch muss bemerkt werden, dass in dem von mir benutzten exemplare von I bei cap. 70 — 76 ein blatt fehlte, weshalb diese capitel sich der collation entzogen; ebenso fehlte in Q ein blatt, welches cap. 76, v. 51 — ende, und cap. 77 bis v. 6 incl. enthielt. das nöthige ist ergänzt aus R. eine lücke in dem Weimarischen exemplare von N, durch welche die verse 85 — ende des cap. Bös glöbig narren (vgl. s. 107^a anm.), das ganze cap. 110 und cap. 111 bis zu dem v. 47 incl. fortgefallen waren, ist aus o ergänzt. der beginn dieser im dialect so wesentlich abweichenden ergänzung ist s. 108 durch ein sternchen bezeichnet.

Sprachliche bemerkungen.

Das Narrenschiff bietet den éinen grossen vorzug, den es mit nur wenigen erzeugnissen unserer literatur bis dahin theilt, dass wir in seiner editio princeps einen völlig authentischen text besitzen; denn es ist keinem zweifel unterworfen, dass Brant selber sich mit peinlichster genauigkeit der correctur unterzog. seine frühere beschäftigung in den Basler officinen, seine eigenen angaben über die correctur der Varia Carmina, sein vielfaches tadeln des flüchtigen corrigierens, die wiederholte hervorhebung der mühe, die ihm gerade das Narrenschiff bereitet habe, endlich die in der that musterhafte correctheit lassen keinen zweifel übrig, dass er diesem werke, dem stolz seines lebens, dem elegantesten drucke, welchen das 15. jahrh. bis dahin gesehen hatte, selber diese mühe spendete. wir dürfen daher diese ausgabe wie ein autographon Brants betrachten, und ihr volles vertrauen schenken, sowohl was den dialect, wie was die orthographie betrifft. an einigen stellen werden vielleicht druckfehler anzunehmen sein, doch ist die zahl dieser gewiss geringe.

Der dialect, in welchem Brant schrieb, ist der, welcher damals im obern Elsass, von Strassburg bis Basel, gesprochen ward (vergl. Geilers angabe, oben s. 251.), vielleicht ein wenig zur schriftsprache geläutert. wir wollen die einzelnen eigenthümlichkeiten desselben im folgenden entwickeln, indem wir von dem correcten mittelhochdeutsch ausgehen, und dies gleichsam als massstab anlegen, ein verfahren, das sicher für die periode der verwirrung im 15. jahrh. das anschaulichste und zweckdienlichste ist, durch welches indessen keineswegs dem irrthume vorschub geleistet werden soll, als seien die dialecte, die im 15. jahrh. in der schriftsprache auftreten, geschichtlich aus dem mhd. entstandene verderbnisse.

I. Die vocale.

I. Kurze vocale.

1, mhd. a. ihm entspricht regelmässig a, z. b. dar, narren, man, anders, nammen, schammen, das, hab, geladen, machen. —

Ausnahmsweise steht:

1, o in stödt 74, 33, 105, 21. worumb *Vorr.* 20. bei beiden wohl ein zeichen bereits eingetretener verlängerung (oder hiess es von anfang an stät = status?). vergl. unten beim ä.

2, e in milchmerk *Vorr.* 118.

2, mhd. e u. ü sind durch einander geworfen. im allgemeinen werden sie durch e oder ä gegeben, ohne dass sich ein unterschied im gebrauche beider bezeichnungen auffinden liesse, der z. b. im neuhochdeutschen vorhanden ist. vergl. *Jac. Grimm, Gramm.* 1^a, 210. vergl. auch unten bei w, und *Gramm.* 1^a, 131.

Beispiele von e: Metzzen *Vorr.* 114. aber Mätzen 61, 27. verblent 6, 42. aber verblänt 13, 91. felt 2, 30. bert 4, 3. hencken 5, 9. setzen 2, 28. aber stät titel, schänllieh, närrin, vätter, wägelz 107, 46. häfen 6, 15. gschwätz *Vorr.* 101. gärdt 103, 127. — *Beispiele von ë:* sehen *Prot.* 31, aber säh 11, 6. 24 u. öfter; selbs, wellen, herten, slechten, segel, aber kälen, befälen, stofzbären, näm 13, 92. 103, 94. wän 13, 35. 103, 71. hälem 110^b, 8. dän 101, 27. wäsens, schmärz 52, 1. 23. sägen 65, 47. gebräst 110^a, 84.

Seltener ist der gebrauch

1, von ö, das ich nur für e, nicht für ü finde. vergl. *Gramm.* 1^a, 155. u. *Gramm.* 1^a, 220. fört *Prot.* 35. anführt 104, 2. wörwort 2, 17. hör 13, 63. wören 105, 3. gewöden 101, 8. frömdd 6, 74. mölzt 105, 40. gezölt 99, 192 — gehört mög 6, 9 u. löwin 13, 64 hierher?

2, von ü ganz ausnahmsweise bdöck 4, 26. der buchstabe ü kommt sonst im N. S. überhaupt nur noch einmal vor.

3, von ey vergl. *Gramm.* 1^a, 185 und *Basler Bischofsrecht* (von 1260 etwa) ed. *W. Wackernagel* s. 20. z. b. anreygt: beweygt *Vorr.* 77. keygen 68, 8.

4, von a. dies erscheint, so viel ich finde, nur im har (huc) vergl. *Gramm.* 1^a, 130.

3, mhd. i, bald durch i, bald durch y ausgedrückt, ohne dass sich ein unterschied zeigte. für i steht auch zuweilen j im anlaut z. b. jch *Vorr.* 25. jm ebend. 28 u. 30. dagegen ich, ebend. 31 u. in ebend. 34.

Beispiele von i: ich, schiff, mit, nit, geriben, io, ist, vil, spil, sint, gemischt, geschnitten, mir. — *Beispiele von y, welches kaum seltener vorkommt:* schyff, geschaytten, dryn, synn, wynd, ynnen, fyndet, schlytt, yrsal, lys, wygt, mych, sych, slytzt, spyl, zyl, ym. dies eintreten des y schon frühe, z. b. bereits in der ahd. übersetzung von *Isidors de nativitate*.

Seltener sind:

1, ie und ye vor ht oder cht, vor l, r u. n. vergl. *Gr.* 1^a, 163. *W. Wackernagel, das Basler Bischofsrecht* s. 29. schon bei *Nolker* sieho video und jieho lateor. *beispiele:* gedicht: geriecht *Prot.* 1. diechters *Prot.* 36. gewiecht 14, 22, gewyecht 86, 49 (:lyecht, lumen). riecht 10, 37. sieht 61, 24. angesiecht 110^a, 95. übersiecht 110^a, 213. gyecht 23, 9. — ier 6, 51. byeren 94, 8. smeyren 14, 1. 18, 23. 104, 54 u. öfter (doch schmirwaost 110^a, 70). kyerrt 59, 26. — spiel 102, 2. spyelen 16, 29. verspielen 13, 66. stieclt 6, 84. so viel 17, 7. — hyen 85, 121. 107, 48. gyent 77, 20. 91, 34.

2, ü, namentlich vor r, s, t, u, m, doch ohne sich auf diese consonanten zu beschränken. z. b. würt (neben wirt u. wyrt), verdürbt, früst *Vorr.* 13. zwüschen 7, 24. nüt *Vorr.* 11; 6, 91 u. öfter, üt 6, 92 u. öfter. nütz *Vorr.* 38. 6, 87. 94 etc. nym 102, 13. auch dies schon früher. vergl. *Weinhold, deutsche Rechtschreibung* 12.

3, u in wurt, *Vorr.* 33. 54. 4, 31. 34. 13, 11. 16, 50 u. öfter.

4, ü in nüt am schlusse auf Olpes druckerzeichen, erwüst 85, 96.

5, ü in nüt 18, 10 u. 52, 21.

6, e in gebert 9, 29.

4, mhd. o. ihm entspricht regelmässig o, z. b. vor, wol, noch etc.

Ausnahmsweise stehen:

1, ü in karwüch 110^b, 89.

2, a in dennaht 1, 7 u. 105, 60. vergl. *Gramm.* 1^a, 130.

3, ö in spör 66, 8 (?)

5, mhd. ö. ihm entspricht stets der buchstabe ö; der buchstabe ü kommt, wenn ich nichts übersehen habe, nur zweimal und statt eines e und ë vor, in bdöck 4, 26 und rörroup 33, 44. also: ömlich, möcht, sörglich, röck.

6, mhd. u, regelmässig = u (oder v, denn es wird bekanntlich in der orthographie kein unterschied zwischen dem consonant und vocal gemacht, sondern für beide u und v in der weise gebraucht, dass v anlautend, u inlautend steht), z. b. vnd, durfft, schmucken.

Ausnahmsweise findet sich:

ü; z. b. vernüfft 14, c. erfrüren *Vorr.* 95; frücht 102, 65. 106, 35. mündt 57, 18. der dtv. zücht 112, 44 ist vielleicht druckfehler für ü; desgleichen nütz 10, 25 wohl nur druckfehler für nüt, wie auch in der folgenden zeile steht. — anderer art ist das ü in sün 5, 18. 23. 6, 33. 36 u. ö. mir scheint dieser regelmässige gebrauch von sün, das auch ebenso regelmässig auf ü reimt, ein beweis

für die von Lachmann adoptierte Schreibweise zu sein. vergl. aber Gr. I², 208 ff.

7, mhd. ü. am regelmässigsten steht dafür ü. z. b. übel, für, sünden, zücht, vnzücht (dtv. oder gntv. sing.), rüst, flüben 107, 41. züge 110^a, 96. bekümbren etc.

Seltener treten ein :

1, ü, z. b. thür Vorr. 134. 17, 17. spürt 102, a. 103, 98. 109, 22. für 62, 8. fürsichtigkeit 2, 33. erfrür 62, c. flüg 13, 61 u. s. w., ziemlich häufig. nicht hierher gehört sün 6, 28. 56 u. ö., und sünen 16, 31 u. ö. (s. o.)

2, u in ward 16, 6. 81 u. ö. vergl. Gramm. I², 162.

3, i u. y ziemlich häufig z. b. schitt 6, 15. schyft 19, 81. anliit 110^a, 6. kitz 19, 50 (?). mynch 61, 21. trymmen 108, 33. synden 20, 21. entzyndt 13, 35. krymbt sich 85, 33. syden 20, 21.

4, ü in für Vorr. 134. 42, 24. 24, 31. thür 99, 89. — der dtv. zücht 112, 44 könnte hierher gehören, da Brant für den umlaut der i - declination der feminina noch gefühl hat.

5, dörfen 6, 8 und mög 7, 9 gehören wohl kaum hierher.

II. Lange vocale.

1, mhd. â. bald durch a, bald durch o gegeben, ohne dass sich regeln für diese verwandlung aufstellen liessen. schon mhd. dichter binden â:ô. vergl. Gr. I², 207. gewiss unter dem einflusse dieses, schon damals vermuthlich so aussprechenden dialects. vergl. Sommer zu Flore xxxiii.

Beispiele von a: han, gan, stan, lan, radt, straß, maß, war, warlich, bracht, gedacht u. s. w. beispiele von o: noch (post), lofzt, moß, wor, geton, gelon, mol, molen, worlich, worheit, goch, dochlent, hindergon, rot, do, jo, stroffen, voht, goben, hocken, kott, otem, ofenatur.

Ausnahmeweise steht:

â in mäfz 66, 32. 112, 19.

2, mhd. æ, auf doppelte weise ausgedrückt, einmal durch â, dann durch e, ohne dass sich auch hier ein grund auffinden liesse, wie dies übrigens in mhd. handschriften bereits vorkommt. beispiele von â: wâr, swâr, mâr, rât, fâlen, sâssen, sâh. — beispiele von e: wer 8, 22. 11, 10 u. ö. bedecht 2, 14. mer 11, 9. beswert 13, 33. er sprech (conj. praet.) Vorr. 64. weger 15, 29.

Ausnahmeweise:

1, ô in berömen 110^b, 64.

2, ey in kreygt: weygt 95, 44.

3, die endung bære ist verkürzt theils in ber, wie erber Vorr. 123. theils in bar, wie wanckelbar 4, 23.

3, mhd. ô. regelmässig = e. z. b. we, me, ler, verkert, gemert, erst u. s. w.

Seltener daneben:

1, ô in gönt 6, 6. verkört 8, 22. umbkört 103, 151. gemört 34, 2. gören 58, 30. verstöt 68, 1.

2, ö ganz ausnahmeweise in rörroup 33, 44. vergl. oben mhd. ö.

3, â finde ich auffallender weise nur einmal in gând Vorr. 122.

4, öfter ee, in ee 101, 7. 103, 12 etc. 52, 3 u. 32. ferner in eelich 52, 30. eebruch eebrechen cap. 33. eehalten 81, a. wee 28, 20. Bersabee 33, 35. gee 88, 34. 104, 43. see 89, 9. entstee 71, 30.

4, mhd. i, gewöhnlich = i oder y, ohne unterschied. z. b. blißen, villicht, glich, sias, wile, wifzeit etc. by, fry, libbit, sym, rymen, mym, mya, wyfzeit, flyfz, sydt, zyt u. s. w.

Ausnahmeweise:

1, ie in liechterikeit 101, a. wie schon Notker hat liechte levis u. dieben profeere. auch dies halte ich für einfache brechung, und ich finde den unterschied, den Weinhold, Über deutsche Rechtschreibung s. 8, aufstellt, wonach ie für i brechung, für i aber von anfang an dehnungszeichen gewesen sein soll, für nicht begründet. als die dehnung in der sprache um sich griff, wurden die, damals im allgemeinen erst sparsam vorhandenen ie für dehnungszeichen angesehen, und als solche nun auch in weiteren umfange angewendet.

2, ü in lücht 13, 33 und für 27, 1. hiemit vergleiche sich das nhd. schwanken zwischen ei und eu in einigen worten. wie heirat und heurat, heint und heunt. vgl. Gr. I², 225.

3, das ei in weifzeit 66, 150 ist vielleicht druckfehler meiner ausgabe, auf alle fälle ist es Brant ungemäss; auffallend ist die form mûch Eylsam 72, 25, da ja in llsan das l kurz ist.

5, mhd. ô, ihm entspricht stets o, z. b. grosser, doren, so, also, schrot.

Ausnahmeweise steht nur einmal:

a in genafz 82, 33.

6, mhd. u, ihm entspricht einfach ô. z. b. hören, bösen, dôttent, löfzen.

7, mhd. û, ebenfalls einfach = u, z. b. vff, vfz, tusent, kum, bduht, suw, buwen.

8, mhd. iu als umlaut von û, s. unten bei dem diphthongen iu.

III. Diphthonge.

1, mhd. ei; ihm entspricht ei oder ey, z. b. ein, heifz, weifz, allein u. arbeyt, eyn, schweyfz, teyl, heyl, weyding, eym u. s. w.

Ausnahmeweise:

ay in aydes (eidehse = egidehse) 106, 14.

2, mhd. ou; ihm entspricht einfach ou, z. b. ouch, gouch, trouwort u. s. w.

Die worte, deren stamm seit dem mhd. meistens auf ouw endigt, stossen bei

Brant das u wieder aus, z. b. frowen, schowen, husfrow, schow u. s. w.

3, mhd. ü. hier herrscht bereits mhd. schwanken und unsicherheit in der schreibung. vergl. Gr. I², 196. am häufigsten sind bei Brant (vergl. Gr. I², 185):

- 1, eü, z. b. freüd 7, 1. 16, 15 u. s. w. und zwar nicht bloss, wo goth. avi eintrat, sondern auch geüch 13, b, was mhd. kaum gestattet sein dürfte.
- 2, eü in freüd 110, 1, nur orthographisch vom vorhergehenden unterschieden.
- 3, ei und ey, z. b. freid 19, 9. yeich 13, a. und freyd Vorr. 51. 3, b. erfreydt Vorr. 57 u. s. w.

Seltener:

- 4, öu finds ich nur in töubt 110*, 101.
- 5, öü nur in toüffer 16, 24.
- 6, oy nur in einoygig 19, 90.
- 7, eu nur in der interjection heu 67, 16 = mhd. hoi und boy. vergl. Benecke-Müller W'rbch.

Lautet die wurzel mit w aus, so werden drei schreibweisen gebraucht:

- 1, öw, z. b. tröwt, fröwt 10, 3. fröwen 106, 6. ströwen 13, 1.
- 2, ew, nur in hew 110*, 105. 106, 107.
- 3, eüw, in freüwt 83, a.

4, mhd. iu, sowohl der ursprüngliche diphthong, wie der umlaut des ü, durch ü ausgedrückt.

Beispiele vom diphthong: verlürt Prot. 22. stür, gūft, lüt, ofentür 110*, 167. nün, zücht, lüttsch, fründen, betrüg 13, c., für: dür 4, 13. vom u laut: schnützen Vorr. 75. jüdisch, löse, krütter, sü 14, c.

Brant verwechselt diphthong und umlaut durchaus mit einander, und da er vielfach rückumlautet (s. u.), so finden wir bei ihm auch u statt iu, z. b. lut 11, 11. frund 10, 5. zugnifz 11, 16. betragt 102, 87. knuwen 105, 26. tufel 20, c. furet 92, 1.

Einmal findet sich statt des diphthongs i in frintschaft 10, 20.

Die worte, deren wurzel auf w auslautet, haben bald u, wie nuwe 5, 9. 11, 9 u. ö. truwen 5, 32. vertruwt 13, 68. uwer 6, 56. ruw 15, 19 u. 21. — bald ü, z. b. nüw 4, a. 6, 15. nüwring 4, 24. trüw 10, 6. berüwen 107, 50. spüwen 106, 24.

5, mhd. io, sowohl die brechung des iu, wie das kennzeichen der reduplicierenden verba, meist durch ie und ye gegeben, z. b. wie, fliegen, ieder, verdienet, spiegel, ie, dieß, stüben u. s. w. und yeder, nyemant, yetz, lyegen, lyecht 103, 143 und 148. byelt 1, 15.

Daneben:

- 1, einfach i oder y. z. b. zych 112, 44. gingen Vorr. 96. byng 13, 74. fyngen 16, 29. vergl. hiezu Gr. I², 227. auch dies kommt bereits früher, ja schon in der Vorauer hs. vor.
- 2, ü in betrüger 102, 1. erfürren 62, 13. lügen 108, 50. lügen 71, 10. genüset. 89, b. hüw 90, 22. vergl. Gr. I², 227.
- 3, ü in büt 90, 33 ist wohl nur druckfehler für ü.
- 4, ü in genüset 89, 31.
- 5, ei und ey in veiertel 102, 72 und schleyfent Vorr. 91, sind vielleicht ebenfalls nur druckfehler.

6, mhd. uo. ihm entspricht bei weitem in den meisten fällen regelmässig ü, z. b. düt, zü, für, rüw, güter, richtum u. s. w.

Daneben seltener:

- 1, ü, z. b. düt 11. 20. 17, 20. dünt 14, 25. zü 6, 12. 11, 30. züm 102, 2. tün 42, 34. es ist dies wohl eine art schwächung, wie sie schon ahd. vorkommt. vergl. Gramm. I², 115, auch mhd., doch meist nur in denkmälen, deren vocalreihe überhaupt verschoben ist. vergl. Gr. I², 202.
- 2, ü, wohl folge des ü; sehr selten. beispiele: rüt 6, 21. müfz 106, 28.
- 3, u nur einmal in richtum 6, 76, welches sonst regelmässig richtum heisst.
- 7, mhd. üe, regelmässig = ü, wie in benügen, müssen, mügsam, trügen, rümen.

Seltener daneben:

- 1, ü in stünd 6, 31. 17, 13. vagerüwigs 19, 35. müg schlusschrift.
- 2, ye und ie (vergl. Gr. I², 227, 9.) in gryen 65, 39. tryeb: yeb 5, 13. verfürren 30, 16. dieg 7, 24. vergl. die anm. zu letzterer stelle.
- 3, ö in für = füere 24, 26.
- 4, ü in verfürt 55, 33.

Über den umlaut und die brechung bei Brant.

Häufig unterlässt Brant den umlaut, doch kommen fast überall die umgelauteeten formen daneben vor. beispiele fehlenden umlauts sind: balt 2, 31. bebalt Vorr. 46. gfalt 18, 17. gefallet Vorr. 83. erzalen 56, 33. zalen 99, 118. (doch beachte ahd. zalön.) fart 3, 4. grabt 3, 34. schantlich 4, 1. brant 103, 79 u. s. w. vergl. Gr. I², 142 — öflich register cap. 39. doch tiefort dies allerdings keinen beweis, da das register die überschriften der capitel abdruckt, für deren

grössere lettern die buchstaben ö, ü u. s. w. nicht vorhanden waren, dagegen beweisende beispiele hort 6, 39. 15, 17. dot 13, 40. ein grosser 20, 28. ol 106, c. — nützlich Vorr. 81. mullers 1, 34. duncken 2, 8 u. ö. durft 2, 14. wust 2, 15. schusel 4, 11. uber 6, 7 u. ö. kunnig 6, 37. 15, 7. 106, 20 u. s. w. hüsch 6, 79. ubel 7, 21. stuck 12, 22. 101, 10 u. ö. gulden 13, 29. stund 14, 5. gluck 15, 27. fullet 16, 53. züruek 101, 6 u. 9. buck 102, 37. kunftig 106, 32. 111, 4. — bücher

Vorr. 4. lüchlin Vorr. 46. 54. brüdera Vorr. 58. fürnd 11, 11. fügt 19, 6. für 112, 55. benügen 110^a, 207. — understrowen 18, 21. *vergl. auch oben III, 2. — auch die praet. conj. der rückumlautenden verba folgen noch der mhd. gewohnheit und lauten nicht um. vergl. kant 44, 22.*

Dagegen gebraucht Brant wieder mehrfaeh den umlaut, wo er mhd. nur theilweise vorkommt. z. b. verläfzt 3, 11. süchte 13, 44. (vergl. Gr. I^a, 200.) wesehen 13, 67. abgöt 13, 69. bär-mung 14, 21. 20, 26. läsch 83, 121. läschen 17, 8.

gedänck 107, 21. süferer 110^a, 179. kätz 110^a, 182. äschen 110^b, 60 u. z. w.

Was die brechung betrifft, so heisst es verloren u. z. w., aber noch stets summer, sunder, gulden u. z. w. für ein beispiel nicht eingetretener brechung könnte man halten das *part. praet.* kumen 33, 70. doch lautet auch der *inf.* kumen, ja der *ind.* ich kumm 108, 102 u. ö. der *conj.* kumm 49, 34. wir haben also wohl in allen formen gleichmässig den einfluss des alten qu anzuerkennen.

Weiteres über die vocale bei Brant.

Es kommen also bei Brant folgende vocale vor:

1, a, drückt sowohl das mhd. a wie à aus, steht in har für ä, in denast für o und in genafz für ö. diese vocalberührungen finden sich bereits mhd. vergl. Gr. I^a, 130 u. 207.

2, ä und e, beide promiscue, sowohl für den umlaut des kurzen und langen a, wie für das kurse und lange e (ë und ê); nur darin scheint sich ein unterschied in der aussprache zu verathen, dass zum ausdrück des è nur ganz ausnahmsweise ä verwandt wird, was die vermuthung nahe legt, es habe das ä eine für das scharfe und spitze è zu breit und dem a noch näher liegende aussprache hervorzurufen geschienen. vgl. Gr. I^a, 131 u. 173. ausnahmsweise steht e für a in milchker, für i in gebert und ä für ä in mätz.

3, i und y, ebenfalls promiscue für i und i. zuweilen erscheinen sie auch für ü, für iu (in fritschaff) und für ie, namentlich in praeteritum der auf ng auslautenden starken reduplicierenden verba.

4, o vertritt o und ö. eigenthümlich dem Strassburg-Baseler dialecte ist jedoch, dass o vielfach à vertritt, also eine verdampfung dieses klaren lautes eingetreten ist. ein entsprechender übergang von ö in à findet nicht statt. für kurzes a steht o ganz ausnahmsweise in stödt (?) und worumb. für ou scheinbar in den mit w schliessenden wurzeln, wie srow u. a.

5, ö sowohl für ö wie für o. daneben zuweilen für e, was schon in mhd. hss. vorkommt. vgl. Gr. I^a, 155. und für è, was ein neuer beweis für eine eingetretene verdampfung der vocale ist (namentlich vor folgender muta cum liquida). ausnahmsweise steht ö für ä in berömen, obgleich man dies nach dem häufigen eintritt des o für ä eigentlich häufiger erwarten sollte, für üe in för, endlich anscheinend für üu in den mit w schliessenden wurzeln, fröwt u. a. nur zweimal erscheint der buchstabe ö, einmal um ein e, das zweite mal um ein è auszudrücken.

6, u steht sowohl für u wie für ü, nur ganz

ausnahmsweise einmal für uo in richtum, ebenso ganz ausnahmsweise für ü in wurd, ja durch vermittelung des ü für i in wurt. die fälle, in denen u für iu steht, gehören kaum hierher, da diese worte vielmehr nach der falschen analogie unterbliebener umlaute gebildet scheinen.

7, ü vertritt ü wie iu, bei letzterem sowohl den umlaut des ü wie den diphthong. für uo und üe steht es vielleicht nur durch druckfehler statt ü, auch nütz statt nutz ist wohl nur druckfehler. dagegen verräth es wieder den eintritt einer vocalverdampfung, wenn ü zuweilen für i und selbst für i steht. ausnahmsweise steht es für ie in genüsset.

8, ü steht regelmässig für uo, ausnahmsweise für u, ü und ü, einmal für o in karwöch, und ganz auffallend für i in nüt, und für ie in büt, an beiden stellen vielleicht durch druckfehler für ü.

9, ä steht regelmässig für üe, daneben, wohl durch eine art schwächung, für uo, und ziemlich häufig für ü, seltener für ie, für i in nüt und erwüst.

10, ou steht einfach für mhd. ou.

11, öu, öü, oy, oi stehen für üu; die letzteren beiden sonst nur in fremden wörtern. vergl. Gr. I^a, 197. so auch hier Euboiam 99, 43. Moysi 10, 21. Troy 13, 46; aber auch einoyig.

12, ei und ey regelmässig = ei; daneben zuweilen für üu und einigemal für e, auch für w und in fremden wörtern, wie Sympleyades 108, 30. für i und ie steht es vielleicht nur durch druckfehler. — ay steht ausnahmsweise einmal in aydes.

13, ie und ye regelmässig für ie, daneben in einzelnen fällen für i und i; einmal in tryeb: yeb auch für üe; in diesem falle scheint eine der sonstigen vocaltrübung entgegenstehende zuspitzung vorzuliegen.

14, eü, eü und eu für üu; eu nur in der interjection heu = mhd. hoi und hoy.

15, ew, eüw, öw für üw.

Sehen wir also von den unregelmässigen und seltneren formen ab, lassen auch die einzelnen dialectischen abweichungen und ausbeugungen einstweilen bei seite, so erhalten wir die folgende tabelle über den vocalismus Brants:

<i>Brant.</i>		<i>Mhd.</i>
	a	= a u. â
â u.	e	= e u. æ
		= ë u. ê
y u.	i	= i u. î
	o	= o u. ô
	ô	= ö u. œ
	u	= u u. û
	ü	= ü u. iu (umlaut)
		= iu (diphthong)
	û	= uo
	ü	= üe
ey u.	ei	= ei
ye u.	ie	= ie
	ou	= ou
öu, öü u. s. w.		= öu.

also der organismus der vocabreihe ist im allgemeinen, im grossen ganzen, durchaus derselbe wie im mittelhochdeutschen.

Dabei aber müssen folgende beiden puncten in betracht gezogen werden:

I, es ist eine verdickung, trübung und verdampfung der vocale eingetreten. diese tritt namentlich hervor:

- 1, in der trübung des â zu ô. es ist anzunehmen, dass die aussprache das o überall hervortreten liess, als mittellaut zwischen o und a, dass aber die schreibung neben diesem neuen laute noch den hergebrachten in vielen fällen beibehielt. — das o hat seinerseits keine wendung zu dem a hin genommen, genafz für genofz steht ganz vereinsamt.
- 2, in dem mehrfach vorkommenden ô statt e und ê; auch hier hegte die aussprache wohl einen dumpfern mittellaut. ö und œ werden dagegen nie durch e gegeben.
- 3, in der verdampfung des i zu ü und selbst zu u und û, und in der verdampfung des ü zu u. hier hat ausnahmsweise
- 4, ein entgegenkommen von ü und üe stattgefunden, die sich, ersteres häufig zu i, letzteres einigemal zu ie und ye zuspitzen.

II, die orthographie, obgleich für die vocale noch nicht so verworren wie für die consonanten, ist doch völlig undurchsichtig und trübe. den anlass dazu gab ohne zweifel jener eben erwähnte eintritt einer vocaltrübung; er leistete dem unsichgreifen des y und â vorschub und überlud so die orthographie mit einem unnöthigen überfluss, mit dem diese nun ohne rechtes verständnis auf das inconsequenteste schaltete, abgesehen von den fällen, in denen sie im dunkeln tappte, wie namentlich beim ausdruck der laute öu und öuw.

Vergegenwärtigen wir uns dies, halten wir dazu, dass die orthographie keinen unterschied macht zwischen den langen und kurzen vocalen, so werden wir auch, trotz des bunten kleides, welches die sprache Brants anscheinend trägt, die zu grunde liegende einfachheit nicht aus den augen verlieren.

Vergleichung des Brantschen vocalismus mit dem der übrigen gleichzeitigen hochdeutschen dialecte.

Es wird nicht ohne interesse sein, wenn wir hier einen überblick folgen lassen über den stand der übrigen zu Brant seit in Oberdeutschland in der schriftsprache gebräuchlichen dialecte. da im allgemeinen die consonanten in allen übereinstimmen, so fällt der hauptaccent bei ihrer bestimmung auf die vocale, und für diese lautet die charakteristische formel:

Mhd.	i	ei	û	ou	uo	üe	iu
Brant.	i	ei	u	ou	û	ü	ü
Nhd.	ei	ci	au	au	u	ü	eu

auch diese formel lehrt, dass Brant in keiner weise auf das nhd. hindeutet, sondern strenge auf der stufe des mhd. beharrt.

Die ersten ansätze zu der im nhd. vollständig durchgedrungenen abweichung vom ahd.-mhd. vocalismus finden wir sehr früh. schon die von Karoan herausgegebenen Sprachdenkmale des 12. jh. bieten vielfach *ou* statt *û*; gewiss hat Jacob Grimm Gr. I^o, 203 recht, wenn er diese abweichung eine ursprünglich österreichisch-steyrische nennt. mit dem aufstreten des correcten, geldütern mittelhochdeutsch verschwindet diese dialectische färbung für längere zeit wenigstens aus der höhern schriftsprache, aus der sprache und den reimen der höfischen und der unter ihrem einflusse stehenden volksdichter. im munde des volks hörte sie gewiss nie auf, auch nicht in hss. nachlässiger schreiber, und so können wir bereits im laufe des 13. jh. ein nicht unbedeutliches umsiehgreifen dieser vergröberung, und die folgenden beiden, von Jac. Grimm Gr. I^o, 202 zusammengestellten charakteristischen vocalreihen nachweisen:

I,	ei	æi	ou	ou	u
II,	ei	ai	au	au	ue

Forerst beschränkt sich diese, im wesentlichen in der vergröberung des *i* und *û* übereinstimmende veränderung wohl noch auf Österreich, setzt sich hier aber so fest, dass z. b. österreichische dichter aus der 2. hälfte des 14. jh., wie H. Teichner und P. Suchenwirt sie ungeschont in die sprache der poesie einführen. von da aus verbreitet sie sich weiter und nimmt im laufe des 14. und 15. jh. ganz Baiern und Franken, selbst Lothringen ein.

Seit der mitte des 15. jh., so viel ich sieher weiss, ist die ursprüngliche ahd.-mhd. reihe nur noch in den grenzen des alten Schwabens, etwas südlich vom Neckar und westlich vom Lech, zu hause.

Bei der beurtheilung der spracheigenthümlichkeiten in den drucken des 15. jh. ist vor allem das nie zu vergessen, dass wir aus dem drucke keineswegs einen schluss auf die spracheigenthümlichkeit des verfassers wagen dürfen. der dialect und die orthographie lag ganz in den händen des setzers. nur wenige werke, wie

eben unser Narrenschiff, werden davon eine ausnahme machen.

Wir lassen eine übersicht der in den hauptsächlichsten druckerstädten am ende des 15. jh. gebräuchten vocalreihen folgen, wobei wir den unterschied zwischen *ei* und *ey* unberücksichtigt lassen.

Für Basel und die übrige Schweiz darf eben unser Narrenschiff als beweis gelten.

In Strassburg finden wir den mhd. vocalismus noch 1499 ziemlich unverdorben. das zeigt uns z. b. in diesen jahre bei Grüninger herausgekommene deutsche Terenz, der nur statt *ü* ein *ü* zeigt, was sehr wohl bloss mangel der druckerei sein mag; nur einige mal zeigt sich *ei* statt *i*, z. b. zeit u. a. das Narrenschiff, sowohl in der überarbeitung von 1494 wie in den späteren ausgaben bis 1512 hin, konnte buchstäblich der Baseler originalausgabe gleichgedruckt werden.

In Reutlingen konnte 1494 das Narrenschiff ohne wesentliche veränderungen buchstäblich genau abgedruckt werden; dass dieser abdruck nicht bloss aus bequemeitheit der setzer so genau veranstaltet ward, sondern, dass er wirklich mit der in Reutlingen herrschenden aussprache und orthographie übereinstimmte, geht daraus hervor, dass eine unwesentliche aber ausgedehnte veränderung consequent durchgeführt ward, das ist die umwandlung des *ei* in *ai*. wie schon in der ältesten von Diemer herausgegebenen hs. der Kaiserchronik aus dem 12. jh., in der übrigens alle vocale rein und ungetrübt mittelhochdeutsch sind, neben dem *ei* das weit häufigere *ai* erscheint, so war um Reutlingen und Esslingen dieselbe orthographie eingebürgert. genau diese befolgt auch Niclas von Wyle in der originalausgabe seiner Tütschungen (1478). also:

i	ai	u	ou	û	ü	ü
---	----	---	----	---	---	---

die schreibung *ai* ist das einzige zeichen, welches verräth, dass wir uns der grenze des sprachgebietes nähern. in den 90er jahren drängt sich auch hier bisweilen bereits ein *ei* für *ai* ein, wie wir es ähnlich schon in Strassburg bemerken.

In Augsburg finden wir dagegen entweder die neue vocalreihe bereits vollständig durchgedrungen, oder doch die alte nur noch in geringen resten sich erhaltend.

Besonders lehrreich ist, um dies zu beurtheilen, der druck von Vindlers Blume der Tugend (1486). wir haben in ihm beide reihen neben einander:

i	ei	u	au	û	ü	ü
ei	ai					eü

wir finden gelich, rich neben reich, sein; ein meyster neben ain waifz; lut, herufz neben saur, paur, tausent; beschlufzt, fründ neben teüfel, neüwe,

leüt. und zwar ist dies schwanken nicht etwa dadurch entstanden, dass das original der alten lautreihe folgte, und nur der setzer die neue einzuimpfen suchte, sondern die reime beweisen, dass bereits der verf. (1411) schwankte. z. b. rich: mittiglich, gelich: sich, ich: gelich neben sein: reyn, deyn: vreyen, frey: krey, klaub: beraubt. in dem drucke ist der neuen lautreihe entschieden der vorzug ertheilt, die mit dem schlusse des 15. jh. in Augsburg als völlig durchgedrungen angesehen werden kann.

Hiezu stimmt, dass der Augsburger nachdruck des Narrenschiffs im allgemeinen durchaus in die neue vocalisation umgesetzt wurde, in einzelnen worten aber, namentlich häufig beim ü, die alten vocale erhielt, vergl. z. b. das wort tuset auf dem titel der ausgabe von 1495.

Diese neue, jetzt bereits bairisch-österreichisch zu nennende lautreihe zeigt noch ein gefühl für den alten vocalorganismus, indem sie den dem ahd.-mhd. ei entsprechenden diphthong ai schreibt, auch meistens noch ü und ü festhält und letzteres vom ü unterscheidet.

Anderer der fränkisch-obersächsische dialect, der mit dem bairisch-österreichischen in der vergrößerung der vocale i und ü übereintrifft. ihm ist alles gefühl für den ursprünglichen organismus entschwunden. er scheidet nicht mehr ei und ai, nicht mehr ü und ü von u und ü. dieser dialect zieht sich zu Brants zeit bereits von Obersachsen bis nach Lothringen.

Die in Mets gedruckten werke des 15. jh. zeigen die folgende lautreihe:

ei ei | au au | u ü | eu

Ganz ebenso die Nürnberger sprache. vgl. z. b. die umsetzung des Narrenschiffs, die resp. originaldrucke und Nürnberger has. von werken des Hans Folz und Hans Rosenplüt, in denen nur bei Rosenplüt ziemlich durchgehends sücz vorkommt.

Desgleichen die Erfurter drucke, deren mir genügend vorgelegen haben.

Ganz ebenso endlich die Leipziger.

Weiter hinaus bietet die von E. F. Haupt herausgegebene Zittauer chronik am schlusse des 15. jh. die folgende reihe:

ei ei | u ou | u ü | eu

das ü begegnet hauptsächlich nur in vff, vss, für die auch zuweilen auf, aus vorkommt. übrigens ist es von interesse, in dieser, durch viele jahre fortgeführten chronik die veränderung der laute zu verfolgen. zu ende des 14. und zu anfang des 15. jh. gilt die reihe:

i ei | u ou | ü ü | ü (ü),

also noch ganz mhd., nur dass die diphthongierung des u (ou) nicht mehr gehört wurde. sehr bald aber erscheint eu, und auch ei; ü hält sich noch länger und schwankt selbst bis zum ende des 15. jh. mit au. das mhd. i und ei erscheinen gleicherweise als ei, die schreibung ai oder ay finde ich nur in zusammengezogenen formen, wie klayten = klageten, ferner sayten u. a.

Wir haben also zu ende des 15. jh. folgende 3 lautreihen zu unterscheiden.

1, die schweizerisch-elsässisch-schwäbische:

i ei | u ou | ü ü | ü

2, die bairisch-österreichische:

ei ai | au au | ü ü | eü

3, die lothringisch-fränkisch-obersächsische:

ei ei | au au | u ü | eu

Von diesen drei dialecten verliert der schwäbisch-schweizerische immer mehr an terrain. von osten her drängt der bairisch-österreichische bereits im 15. jh. vor, und hat schon in den 80er jahren dieses jh. in Augsburg festen fuss gefasst, und den schwäbischen ganz unterdrückt. von norden her strebt, namentlich seit dem ende des 15. jh., der fränkische den Rhein hinauf.

Strassburg scheint, obwohl noch 1512 das Narrenschiff ziemlich getreu abgedruckt ward, nicht lange widerstand geleistet zu haben, am längsten wohl noch die offen des Joh. Grüninger. dennoch ward auch in dieser bereits 1508 der Freidank, sicher gegen das Brantsche manuscrit, der neuen vocalreihe wenigstens in so weit accommodiert, dass i zu ei, iu zu eü verbreitet ward; nur vesehentlich, oder wo der rein es verlangte (doch selbst hier änderte man bisweilen) blieben hin und wieder spuren der alten reihe. So finden wir lzyt, Frydank neben bey, drey, Freydank; lüt, fründ, züht, flüht neben teutscher, leut u. s. w. zu beachten ist aber, dass noch kein au statt ü eintritt, auch ob nicht au geschrieben wird (nur aw finde ich statt ow, ouw), desgleichen kein ai statt ei vorkommt (worin sich gerade der einfluss des Fränkischen offenbart). diese, den übergang gut characterisierende vocalreihe, an der namentlich auch das üe zu beachten ist, lautet also:

i ei | u ou | ü ü | ü
ei ei | u ou | ü ü | eu

Während also im Österreichischen die vocalvergrößerung ursprünglich mit dem ü begonnen zu haben scheint, scheint sich sonst überall, im norden wie im westen, gerade dieser vocal am längsten rein erhalten zu haben.

Fast noch interessanter, als an der ausgabe des Freidank, ist der übergang in Strassburg wahrzunehmen an Murners schriften. Murner selbst schwankte bereits, wenigstens schreibt er in seinen briefen zuweilen ei statt i, z. b. mein u. s. w. der Strassburger druck seiner Schelmenzunft von 1516 liefert die folgende reihe:

i ei | u ou | ü ü | eü
ei ei | au au | ü ü | eü

dass auch hier Murner selber wirklich schwankte, beweisen die reime Meyn (Moenus): lateyn, zeyt: abtreyt, stein: hinein; aber diese werden doch überwogen durch reime wie mich: rich; dieht: villicht; ya: Ryn; creatur: sur. in solchen reimen liess der setzer meist den alten vocalismus stehen, nur selten ändert er, wie leüt: nüt.

durchgehends dem alten vocalismus treu bleiben nur die präpositionen v_z und v_f.

Die *Geuchmatt* dagegen, die 1519 in *Basel* erschien, ist völlig und durchaus dem alten vocalismus getreu gedruckt; dieser musste also damals hier noch ziemlich ungestört walten.

Dass sich übrigens im *Elsass* die mhd. vocalreihe noch länger erhielt, wenn auch nicht in den druckereien, so doch in der orthographie der schreibenden (die volksaussprache hält sie ja theilweise noch jetzt fest), lässt sich durch manche beispiele beweisen. vergl. unter anderen das rundschieben des wagnermeisters und obersten *Wolff* im elsässischen bauernkriege 1525, gedruckt in *A. Stöbers Alsatia* für 1853 (Stuttgart), s. 230. — später wird die mischung von ü und iu, die wir in diesem dialecte finden, bedeutungsvoll, insofern nun die umschgreifende vergrößerung des iⁿ in eü auch das ü zuweilen erfasst, so namentlich oft gebeürt statt gebürt, u. a. vergl. den brief in *Stöbers Alsatia* 1853. s. 231 ff.

Zuletzt zog sich der schwäbisch-schweizerische dialect in die Schweizer berge zurück, wo er durch die selbstständige richtung der dortigen theologie vor dem eindringen des protestantischen dialects gesichert war. es ist interessant, das letzte aussterben der einst ganz Oberdeutschland beherrschenden mittelhochdeutschen schriftsprache zu verfolgen, und ich gebe daher die notizen, die ich über dasselbe habe aufbringen können. ich hoffe, sie werden, was das resultat betrifft, eben so wie die vorhergehenden, getrost den etwa reicheren beobachtungen jüngster gestellter forschers entgegenzusehen können.

Für *Bern* beweisen für die 20er jahre die werke des *Niclas Manuel* den fortgebrauch der mhd. vocalreihe. die formel lautet in den echten drucken (Grüneisen hat nicht immer originaldrucke vor sich gehabt):

i ei | u ou | u ü(?) | ü

daneben haben sich aber hin und wieder bereits einige ei und au eingedrängt.

Am längsten hielt sich dieser dialect in *Zürich*, und hier wieder besonders in der *Froschouerschen officin*. eigenthümlich, und theilweise fast unerklärlich sind die schwankungen:

1530 in *Die gantze Bibel* nur ei, au, eu.

1535 in *Das gantz Neüw Testament* et Teütsch dem *Latinen* entgägen gesetzt schwanken beide reihen, doch scheint die alte reihe noch etwas zu überwiegen. (anfang: *Dwyl* villicht durch mein manong etc.)

1545 in der umgeordneten ausgabe von *Seb. Frantschs Sprichwörtern* finds ich nur i, u, ou (und au), ü. sehr selten daneben auß, aufz, tausent, maul, branch, heyraten u. s. w., die man etwa der *augsburgischen* vorlage zuschreiben dürfte.

1554 in der *Schweyter Chronica* nur ei, au, eu, allein der titel hat das i behalten.

Alle werke *Zwinglis*, *Utz Ecksteins*, *Bullingers* u. a. behalten die alte lautweise consequent bei, nur auf dem titel von *Ecksteins* *Rychtaz* erscheinen mehrere mystische au, ey, ja sogar ai. vergl. *Scheibles Kloster* bd. 8, s. 827, als ob ein

fremder setzer hier, im anfang noch nicht aufmerksam geworden, eine zeitlang der ihm gewohnten orthographie gefolgt sei. desgleichen ist 1576 das leben *Bullingers* von *J. L. Lavater* ohne allen einfluss der neuen vocale geblieben, dies buch bietet nur i, ei, u, ou, ü, ü.

Aber dies ist auch das letzte werk, welches ich für die alte vocalisation zu nennen im stande bin. von da an haben alle wir zu gesicht gekommenen drucke nur ei, au, ü, eu. so z. b.

1577 *Simlers Regiment Gemeiner Loblicher Eydgnoschaft*,

1579 *Sex linguarum dictionarium*,

1584 *Das gantz Neüw Testament*, im 17. jh. finden sich *Zürcher* drucke, die den unterschied von ai und ei in der schreibung consequent durchführen. im laufe des 16. jh. finde ich ai dort nur ganz ausnahmweise.

Die einfachste erklärung der im vorstehenden angegebenen schwankungen scheint mir diese zu sein:

In der lebendigen sprache und auch in der gewöhnung der schreibenden herrschte noch die alte lautreihe; überall daher, wo das manuscript eines namhaften mannes zu respectieren war (ein solcher respect würde freilich ein vorzug der *Froschouerschen officin* gewesen sein), finden wir sie ausschliesslich. dagegen rückte die neuere schriftsprache von allen seiten heran, und man gewöhnte sich immer mehr daran, in druckschriften nur sie zu finden. bei werken daher, die auf einen weitem leserkreis berechnet waren, und bei denen jene beschränkung fortfiel, wie der *bibel*, einer *schweizerchronik*, einem *taschenwörterbuch* u. s. w. bequeme man sich, auch in *Zürich*, sicher gegen den wunsch der nächststehenden, der neuen schriftsprache eingang zu gewähren.

Mit dem ende der 70er jahre des 16. jh. also dürfen wir mit ziemlicher sicherheit die mhd. schriftsprache als ausgestorben ansehen.

Bemerkungen.

1, wir erwähnten oben die trennung von ai und ei als einen wesentlichen unterschied zwischen dem *baierisch-österreichischen* und dem *fränkisch-obersächsischen* dialecte. während des 16. jh. verbreitet sich jene trennung weiter, selbst bis an den *Rhein*, ohne doch vollständig durchzudringen, oder mit nur einiger consequenz angewendet zu werden. in *Strassburg* taucht in den 30er und 40er jahren der gebrauch eine zeitlang sporadisch auf und verschwindet dann wieder. in den in *Jobins officin* erschienenen werken *Fischarts* wird bald die unterscheidung von ai und ei consequent beibehalten, bald allein ei, und nur ganz ausnahmweise daneben ai gedruckt, bald scheint es, als suche man einen unterschied zwischen ey und ei. nach bestimmten zeiten kann man hier nicht trennen.

1572 *Das Lob der Lauten* kennt kein ai. dagegen

1576 *Das Strasburger Gesangbuch*, und

1577 *Das Podagrammisch Trostbüchlein* führen ai und ei consequent durch; von da an erscheint das ai wieder, immer seltner werdend,

aber noch der druck des Flohhats von 1594 unterscheidet ai und ei genau. man sieht auch hieraus wie wenig einfluss in ganzen 16. jh. die autoren auf die orthographie ihrer werke hatten.

So lange ai und ei in der schreibung getrennt bleiben, ist dies ein beweis, dass sich in der aussprache noch ein nachklang des alten organismus erhalten hat; mit der zeit erlischt dieser immer mehr, und mit ihm jener orthographische unterschied. es ist mir sehr wahrscheinlich, dass jene oben erwähnte trennung der beiden laute in Zürich in der ersten hälfte des 17. jh. das letzte verklingen des mhd. vocalorganismus bezeichnet.

2, interessant ist das lehrbuch der orthographie des Joh. Kolross, lehrmeisters in Basel, welches, wie es scheint, nicht vor den anfang der 30er jahre des 16. jh. gesetzt werden darf. Umland theilt daraus mit, in seinen Folkaliedern s. 986 ff. anm., leider nach einem Nürnberger nachdruck. Kolross steht durchaus auf der stufe der alten lautreihe, die er als die richtige vorschreibt; er hat aber wohl kenntnis von dem andrängenden gegner, den er, was wieder wichtig ist, bereits 'in Schwaben' nennt. über die verbreitung desselben täuscht er sich jedoch sehr, indem er annimmt, 'der mehrer teyl' folge noch seiner (des Kolross) aussprache und schreibung.

3, aus der oben gegebenen darstellung geht ohne zweifel hervor, dass die durchsetzung der mhd. sprache, wenigstens soweit es das material derselben, namentlich den vocalismus betrifft, nicht dem einflusse mitteldeutscher protestant. schriften, speciell der Luthers, zuzuweisen ist, dass diese vielmehr bereits überall einen sprachverwandten boden vorfinden, ja dass sie in gegen- den, wo dies noch nicht der fall war, auf die sprache ohne wesentlichen einfluss blieben; als später der Schweizer dialect sich vor der herrschaft der anerkannten hochdeutschen schriftsprache beugte, geschah dies auf veranlassungen und unter einflüssen, die weit entfernt waren, speciell protestantisch-lutherische zu sein.

4, wir haben oben gesehen, dass die wesentlichste abweichung des Schweizerdialekts jener zeit vom reinen correcten mhd. in einer trübung und verdampfung der vocale besteht, indem i und ü vielfach zu u, namentlich aber ä zu ö verän-

dert sind. erinnern wir uns hier, dass o ein zwischenlaut zwischen a und u ist, so dürften wir jene abweichung vielleicht allgemein eine trübung der vocalreihe nach der richtung von u zu nennen. hierzu kommt, was sich erst unten zeigen wird, dass Brant, der sonst alles mögliche zusammenreimt, die reime auf u auffallend rein erhält.

Auf dieselbe weise liesse sich die veränderung, welche der gegenüberstehende dialect im verhältnis zum mhd. erfahren hat, eine trübung des mhd. vocalsystems nach der richtung von a hin nennen (ei = durch i gebrochenes ai, eu etwa = gebrochen aiu, man beachte die schreibung eü; bei den übrigen ist diese annahme noch deutlicher); man könnte sich dabei erinnern, dass bei den dichtern Österreichs, des waterlandes jenes dialectes, wie dem Stricker, S. Helbling u. a., vielfach eine der schwäbisch-schweizerischen entgegengesetzte wandlung vorkommt, nämlich des o in a, des ö in ä, des u in o u. s. w. wollte man diese parallele weiter verfolgen, so dürfte man sagen, der bairisch-österreichische dialect habe mit recht den sieg davon getragen, denn da a der hellere vocal sei, so habe unter seinem einflusse sich leichter ein neuer, die verschiedenen laute noch scharf trennender organismus entwickeln können, als unter dem einflusse des u, das, scheinbar unter beibehaltung der mhd. formen, in der that einen weit grössern ruin des vocalsystems hervorgerufen habe. dem könnte man hinzufügen, was sich später zeigen wird, dass ein wesentliches moment des bairisch-österreichischen dialectes das, mit geringen ausnahmen genaue, beibehalten der mhd. betonungsgesetze sei, namentlich in betreff des stummen und des tonlosen e, während dagegen der schwäbisch-schweizerische, diese völlig vernachlässigend, alle endungen tilgte und zuletzt beinahe alle conjugation und declination über den haufen stieß, ohne doch, wie die englische sprache, dafür einen genügenden syntactischen ersatz zu bieten.

Ich halte nicht viel von derartigen nur scheinbar anregenden, übrigens mystisch-unklaren erörterungen, die in der that nichts neues bringen, nichts dunkles aufhellen, glaubte aber in form einer kurzen anmerkung dieser parallele ein bescheidenes plätzchen gestatten zu dürfen.

Das verhalten der vocale zu einander im reim.

Wir kehren zurück zu Sebastian Brant, und wenden uns, ehe wir die vocale verlassen, zur betrachtung seiner reimgesetze, insoweit sie die vocale betreffen.

Etwa ein drittel der reime im Narrenschiffe ist unrein; auch die reinen stellen sich vielfach dem auge nicht als solche dar, da sehr häufig die beiden reimworte mit abweichender orthographie geschrieben sind, so s. b. nicht bloss win: myn; meyn: allein; schwär: wer, sondern auch bürd: wurd 20, 27. ist: gebrüst 27, 9. verfür: spürt 53, 33. verstat: gat 109, a. lot: vnderstat 6, 17. u. s. w.

Ich lasse jetzt ein verzeichnis sämtlicher reimungenaugigkeiten Brants folgen. dieselben sind bald durch die orthographie vermittelt, bald nicht, bald sogar durch dieselbe noch mehr getrennt, wie an: lon (= län) 45, 5.

1, Gleichartige oder doch verwandte vocale, aber von ungleicher quantität, reimen zusammen.

1, a : ä. an: gan Prot. 31. stat: hat Vorr. 51. salt: hat 18, 33. geacht: volbraht 21, 27. an: lon (sinere) 45, 5.

2, e : ê. Aende ich bei Brant nur vor r u. l. weren (defendere): eren (honoribus) 1.7.

bert (*barbas*): gelert 4, 4. wert (*defendit*): lert 6, 24. fert: geert 29, 29. fert: lert 34, 11. erwören:gören 58, 29. nert: versert 79, 16. *namentlich oft here oder herr (dominus), welches ja auch ursprünglich ein langes è hatte, (vergl. Gr. I^o, 449): ler 1, 18: : ere 3, 23. 17, 19. 22, 19. : ser 13, 3. seltener vor l, well (velit): sel 85, 139.*

3, i: i. vil: wile *Vorr.* 111. vil: pfil 13, 27. dryn: syn *Vorr.* 23. in: win 11, 11. nit: witt 24, 9. nüt: zyt 8, 29. geschwigen: schryen 19, 85. lygt: stygt 36, b. dich: glich 20, 29. wicht: licht 4, 21.

4, i: ie. nye: vieh 36, 21. ziel: fiel 25, 13. ir: zier 107, 91. mir: thier 1, 33. schmyeren: glosyeren 104, 54. vir (*lat.*): schyer 57, 5. byen: wyen 27, 25. (gering: dir 16, 25, gehört eigentlich nicht hierher, da Brant das ie der ursprünglich reduptierenden verba vor ng durchgehends in i kürzt: hing, ging, flug.) gyent: verdient 91, 33. nycht: lyecht 90, 15. berycht: lyecht 103, 143. schiff: lyeff 81, 1.

5, o: ö. geboren: doren *Vorr.* 49. sporen: oren 35, a. wort: hort 19, 63. 104, 29. von: lon 7, 25. gewont: schont 5, 33. 9, 21. spot: not 12, 31. loch: hoch 24, 25.

NB. von ö:oe findet sich kein beispiel. der grund ist wohl einfach der, weil der wortschatz der mhd. sprache keine zusammenreimende worte mit oe und ö bietet. vergl. Gr. I^o, 153 ff. u. 179.

6, u: ü. spruch: gebrauch (*usus*) 88, 11. bekum: sum 80, 13. kumbt: versumbt 108, 150. Inft: vff 66, 15. *auch sind wohl hieher zu rechnen wollust: Epycurus 50, 33. alsus: Amphyarus 51, 5. da sonst auch Brant, der mhd. weise folgend, die lat. endung us lang nimmt, z. b. vffz: Virgilius 112, 50.) kum: malfortun 108, 35.*

7, u: ü. *sicher ist nur das beispiel erfrüren: füren Vorr. 89. denn die zweite, anscheinend hieher gehörige stelle 106, 34 glüt: frucht erregt bedenken, da durch leichte umstellung in der zweiten zeile der reim gut erlangt werden kann. sün kennt Brant nur in dieser form, reimt es also auf tün etc. vergl. Gr. I^o, 209.*

8, ü: iu. (unbekümmert, ob letzteres unlaut oder diphthong ist.) für: dür 88, 19. für: stür 81, 57. sünd: fründ 19, 69. 77, 93. künd: ründ 56, 74.

9, ü: ue. thür: rür *Vorr.* 133. *nur selten. — sün reimt regelmässig auf ü.*

Keine dieser reime sind schon bei mhd. dichtern unerhört. vgl. Gr. I^o, 206 ff. ja, es verdient hervorgehoben zu werden, dass Brant u und ü, sowie ü und ü auffallend scharf von einander trennt.

II, ungleichartige vocale reimen aufeinander.

A. Kurze mit kurzen.

10, a: o. *nicht gerade häufig, meistens so, dass von die eine reimsilbe abgiebt, z. b. an: von 56, 23. 67, 93 etc. kan: von 64, 69. man: von 76, 27. gewann: von 85, c. yederman: von 51, 23. nyeman: von 51, 31. über stadt: gott 74, 33. 105, 21 vergl. oben s. 268*, 1, 1. — ist dies eine art aneckung von seiten des langen à und ö, oder dürfen wir das bei Gottfried von Strassburg oft vorkommende van = von herbeiziehen?*

11, e: ö. bedeck: röck *Vorr.* 113. 117. 4, 25. säck: röck 6, 65. söll: bell 11, 43. setz: götz 46, 13. — gehört mög: leg, 9 hieher?

12, i: ü. kynd: sünd 6, 25. 25, 11. 26, 45. dir: für 33, 9. ir: für 53, 9. mir: für 105, 61. geschirr: dürr 80, 27. würt: spürt 64, 45. nit: schitt 6, 15. 105, 47. mit: scbü 16, 89. dick: glück 22, 27 u. 29. strick: vnglück 83, 108. ougenblück: rück 24, 25. stich: bruch 48, 55. früst: rüst *Vorr.* 13. gebrüst: rüst 75, 24. myst: rüst 102, 67.

13, o: ö. *ich finde nur das beispiel wol: ol 106, a. (106, 11 steht öl.)*

14, u: ü. turn: erzürn 92, 115. glück: stuck 12, 21. luft: klüft 15, 13.

B. Lange mit langen.

15, à: ö. *sehr häufig* Lucretia: also 26, 49. jo: fro 1, 27. hindergon: schon *Vorr.* 79. gon: lon 19, 17. gon: lon 6, 55. joren: oren 6, 9. wor: or 11, 23. gnod: tod 29, 13. begat: brot 19, 43. rot: not 2, 1. hat: dot 2, 25. rott: Loth 8, 13. mofz: blofz 21, b. mofz: grofz 14, 21. verlosfz: stofz 2, a. noch: zoch 9, 27. noch: hoch 24, 21. smoch: hoch 37, 1.

16, à: on. vermittelt durch à: ö, doch nur einmal sich findend gestroft: abkouft 83, 19.

17, à: uo. *auch dies wird durch à: ö vermittelt, und auch hier finden sich nur wenige beispiele* vnderston: getün 24, 3. gont: dünt 105, 7. nderfzwo: zü 91, 15.

18, è: œ. *hauptsächlich vor r, verkört* gehört 8, 21. gemört: gehört 34, 1. bekert: erhört 38, 83. gören: hören 77, 25. geert: zerstört 99, 139. ler: hör 6, 11. 11, 5. *doch auch auslautend* we: böh 37, 31 und sonst noch prophet: gdöt 42, 31.

NB. es ist auffallend, dass sich weder ein e: œ noch è: ei nachweisen lässt, è: œ findet sich ja sogar in mhd. gedichten, z. b. häufig in H. Krolewitz v. Mitten Vaterunser, um so mehr, da e: œ und e: ei sich findet (s. u.). gegen Brants aussprache und reimgesetze können diese reime nicht gewesen sein.

19, i: iu. by: sü 14, b. für (*feire*): stür

27, 1. gyt: hüt 31, 1. zyt: lüt 57, 71. 76, 37. ziten: verlüten 82, 11. licht: wynfücht 48, 75. lycht: zücht 103, 35. 110^a, 179. styt: vzfücht 36, a. *vergl. hiemit das schon oben erwähnte nhd. schwanken zwischen ei (i) und eu (iu) in einigen worten.*

NB. ein ô: ou kann ich nicht nachweisen, doch scheint es mir implicite für Brant bewiesen zu werden durch â: ou, da ja erst die möglichkeit ô: ou diesen reim vermittelt. — ebenso klar ist die möglichkeit ô: û durch den angeführten reim â: û, aber auch jener ist nicht belegt.

- 20, ie: üe. verlier: schwür 77, 65. stazionyerer: fürer 63, 11. regiert: verfür 46, 35. 83, 88. studiert: rürt 27, a. dispensieren: verfürer 30, 15. lieb: ûb 50, 7. myet: hüt 46, 81. verriet: gemüt 19, b. lieg: dieg 7, 23 (wenn nämlich dort dieg = tüeje ist). fliegen: benügen *Prot.* 15. lügen: lügen 108, 49. betriegen: verklügen 101, 15. flyefz: süffz 50, 29. verhieftz: süfz 107, 15.

- 21, û: iu. *ich finde nur krutt: hütt 13, 93. (auch sonst pflegt Brant den umlaut stets im gntv. und dtv. sing. der feminina nach der i-declination regelmässig zu beachten.)*

NB. ich finde kein û: uo, und finde darin eine neue bestätigung des oben über die reinhaltung des u bei Brant gesagten. — nhd. sind die reime û: uo, û: iu keineswegs unerhört. vergl. H. v. Müssen Vaterunser ed. Lisch 1839. s. 21.

- 22, uo: üe selten. lüg: tüg 49, 29. dûn: sûn 87, 30.
- 23, ou: öu. beschowt: fröwt 94, 5.
- 24, öu: ei. hew: geschrey 70, 23. 83, 102. freid: leid 19, 9. 43, 7. freüd: leydt 83, 102. erfreydt: seydt *Vorr.* 57. freüd: geseyd 50, 25. seygt: zeygt 64, 49. geüch: leych 13, 8.
- 25, æ: ei. erlöftz: heifftz 108, 82. (oder ist die stelle verderbt, und fehlt der reim auf heifftz?)

C. Kurze mit langen.

- 26, a: ô. dran: Salomon 17, 9. an: Abyron 73, 79. was: ritter gnaftz 82, 33.
- 27, e: æ. beschert: gehört 20, 3. mer: hör 99, 199. verr: hör 111, 60. zen: getôn 110^a, 102.
- 28, e: ei. vnderwegen: leygen (*laieis*) 76, 55. legen: meyen 110^b, 19. *vgl. die schreibung ey für e oben. anreyt: beweygt.*
- 29, e: æ. besehen: schmechen 110^b, 18. erkennt: wârt 83, 121. her: wer 6, 89. hâr: lâr 48, 89. begâr: schwâr 81, 60. bôr: wer 13, 63. werd: geuerd 20, 11. wâg: trâg 22, 25. geschlecht: gesmâcht 13, 55. anbât (*anbetete*): stât 13, 59. recht: gesmôht 33, 21. recht: brecht 45, 11. recht: bedecht 2, 13. deit: râdt 64, 13. Jupiter: lâr 65, 19.
- 30, i: ei. ganz *ausnahmsweise begegnet* heyen: beya 85, 121. *einer der stärksten beweis für die dumpfe aussprache der vocale. oder sollte heyo zu lesen sein?*
- 31, i: iu. nit: hüt 86, 64. nüt: lüt 19, 41. u. 57 u. 61. 21, 19. 27, 19. 103, 110. siat: fründ 17, 21. 46, 43. kyvad: fründt 77, 91. 78, 17. versycht: zücht 6, 69.
- 32, i: üe. jrrt: fürt 44, a. 76, 49. 107, 11. mir: infür 82, a.
- 33, o: â. offt: gestrofft: hofft *Vorr.* 104. 4, 33. got: hat 9, 31. 13, 81. got: vnderstot 18, 1. gott: rott 38, b. bot: hat 80, 31. grob: gob 96, 31. von: geton 7, 11. von: ston 8, 15. wol: mol 18, a u. 9. vor: jor 5, 3. 25, 15. vor: jar 6, 39. doch: noch 17, 25.
- 34, o: on *ich finde nur in doch: ouch 67, 80. noch: ouch 111, 26.*
- 35, o: æ. wort: gehört 13, 17.
- 36, ö: ê. ôl: sel 106, 11. *weitere beispiele kenne ich nicht.*
- 37, u: iu. nur spruch: üch 21, 17.
- 38, ü: ie. türen: erfrieren 17, 17. für: thier 56, 31. thür: hoüer 62, a. für: nyer 87, 9. türen: präsentieren 91, 29.
- 39, ü: î. schytt: zytt 19, 81. flücht (*fugal*): lücht 13, 33.

Das verzeichnis dieser 39 reimungenaugigkeiten, welches auf den ersten anblick die aufstellung irgend einer grenze, irgend einer regel gar nicht zu gestatten scheint, vereinfacht sich sofort wesentlich, wenn wir uns zurückrufen, dass Brant den unterschied zwischen langen und kurzen silben im reim nicht anerkennt, und wenn wir uns an die bei der darstellung der vocale erörterte verdampfung derselben erinnern.

Danach fallen die unreinen reime Brants in folgende 4 kategorien:

- 1, *hinneigung des â zum ô:*

â: ô, â: ou, â: uo, a: ô, â: o, a: o.

- 2, *hinneigung des e zum umlaute des o:*

e: ö, e: æ, ê: ö, ei: öu, ei: æ.

3, *hinneigung des i zum umlaute des u:*

i : ü, i : iu, i : üe, i : üe, i : iu, ie : üe, ie : ü.

4, *hinneigung der umlaute von o und u zu ihren grundvocalen:*

ö : o, œ : o, öu : ou, ü : u, iu : u, iu : û, üe : uo.

diese verdampfung der vocale, die allein ein gegenseitiges reimen möglich macht, auf ihre stellung vor bestimmten consonanten zurückzuführen, wird nicht gestattet sein; freilich spielt namentlich das r in den beispiele eine bedeutende rolle, danach die liquidae überhaupt, sodann sz, cht und t; aber es kommen auch oft genug beispiele von andern consonanten, mediae, tenues und aspiratae, vor, sodass wir jene in keiner weise für wesentlich halten dürfen.

Bemerkungen.

1, zu beachten ist, worauf schon oben aufmerksam gemacht ward, die reinhaltung des ü. die beiden, schon mhd. vorkommenden reime ü : ou, und ü : uo (vgl. Gr. I², 207) finden sich bei Brant gar nicht, dem jede hinneigung zur bairisch-österreichischen lautreihe fremd ist. vgl. Gr. I², 209.

2, es fragt sich, ob wir aus Brants reimen und der orthographie etwas entnehmen können für die frage, ob und wie weit bei Brant die verlängering der mhd. noch kurzen, nhd. aber langen iurzelsilben vorgeschritten sei? dehnungszeichen finden sich nicht, ebensowenig kann aus dem ie für i, ü für ü, und dem binden kurzer vocale mit langen etwas geschlossen werden, da sich beides bereits mhd. findet.

Mehr gewicht hingegen scheint mir darauf gelegt werden zu müssen, dass vielfach selbst nach langem vocal die consonanten gehäuft werden, wie in nammen, schammen, stroff, kouff, zytt, ratt u. s. w. gewiss hatten diese silben nicht einen vollen reinen ton, sondern hier beweist uns die orthographie, dass in Brants dialect nicht bloss eine depression und trübung der qualität, sondern auch der quantität der vocale vor sich gegangen ist, und dass man auf ihn mit ganz besonderem rechte anwenden kann, was Jac. Grimm Gr. I², 213 sagt: in allen diesen wörtern gilt nun ein gleichförmig beto o t e r laut, den man weder kurz noch lang nennen kann.

II. Die consonanten.

Allgemeine bemerkungen.

A. *Wie wir bei den vocalen einer allgemeinen verdampfung und herabdrückung derselben, sowohl in qualität wie in quantität, begegnet sind, so herrscht bei den consonanten eine häufung und zusammensetzung, die ebenfalls die reinheit derselben und ihre organische verschiedenheit zertrümmert. so ist hier auch die sauberkeit des mhd. consonantismus völlig verloren. mit recht erinnert Geiler in der predigt über cap. 1 des Narrenschiffs (6. schelle, s. o. s. 256^b) an die worte Petrarchas: Non quaero iam nec queror orthographiam quae pridem interiiit.*

1. Consonantengemination.

alt 6, 49. knellt 6, 19. solch Forr. 69. nammen : schammen Prot. 35. (dorch namen Forr. 12.) haant 112, 56. jnn u. jnn (präpos.) Forr. 29. 128 u. 3, b. (aber ich finde kein frowenn, vorna, anderau, die sonst in hss. vielfach in gebrauch sind.) ebenso jnn (its) Forr. 72 u. jnn (eum) 3, 21. schwerlich wird man die beiden letztern so erklären dürfen, dass man ersteres gleichsam für ein vorweg genommenes nhd. ihnen, letzteres für einen nachklang des ahd. inna ausgiebt, die präposition jnn widerstreitet dem; jrr 108, 77. vätter Forr. 3. vergl. Gr. I², 417. gfatter Forr. 44.

schlytt Forr. 17. ratt 2, 34. golt Prot. 34. hatt Prot. 24. welt 6, 79. geltten 103, 103. halten, behalten Forr. 37 u. 6, 10, 13. ettwann Forr. 90. zytlich 3, a. (aber zitlich 3, 13.) beschrotten 4, 25. kott 3, 34. wintter 6, 62. abgeschnitten Prot. 21. beschrotten 4, 25. böss 5, 8. abblöfz 103, 128. grobheit 72, 41. applofz 103, 96. dappfer 77, 75. louff : kouff Forr. 53. vff Prot. 2. würrl Forr. 76. off Forr. 78. darff Prot. 36. durff Prot. 4. gestroff Forr. 105. vernufft Forr. 86. geschriff : antriff Forr. 1. schympff Forr. 55. zöppf : köppf Forr. 119. koppff 77, 19. 25. klöppff 108, 96. ja

das *f* ist inlautend und auslautend fast stets geminiert. ich finde nur glympf 8, 2. — geduncken : getruncken Prot. 8. henccken : gedenccken Prot. 9. werck Vorr. 103. parck : starck Vorr. 15. u. s. w.

vergl. auch unten beim *s* und *z*. — daneben kommen, doch weit seltener, die einfachen consonanten vor. ja es findet sich gewyns Vorr. 99 und sypschafft 10, 20.

2. Consonantenhäufung.

Hierher sind zu rechnen namentlich die *dt* u. *gk* im auslaut, zuweilen auch im inlaut, z. b. syadt, findt, gesmydt 18, 29 (bei dem man nicht gesmidet als ausreichenden erklärungsgrund herbeiziehen darf), erfreydt, sydt, gryndt, blindt, verdundt, verkundt, gdenckendt, gaandt, begerdt, radt, doch da-

neben auch erkennt : genent Vorr. 63. sint Vorr. 110. not : rot 2, 2. gewynt : brynt 3, 15. kyat 5, 3. gant 10, 31. golt 3, 29 u. s. w. — trangk : langk 3, 29. krangk Vorr. 15. magk 82, 64. 83, 49. glück 56, 54. schwangk : gangk 103, 63. — vergl. auch unten beim *s* und *z*.

B. Desgleichen sind die mhd. auslautgesetze nicht mehr erhalten. nicht nur lautet media, sondern auch doppelte muta wie liquida häufig aus. z. b. wynd, schuld, schyed, hand (*habent*), gand (*eunt*), land, kind, starb, sorgend, hand, gang, wenig, klüg, pflüg, halb, all, voll, will, sinn, dann, dann, narr, gott, schiff (*s. o.*) u. s. w. daneben aber noch kan, wil, vorman, dan, spil, stym, diep, liep, schüt 16, 90 und 110^a, 115., geschânt, und ziemlich häufig in zusammensetzungen, z. b. kuntschafft, blintlich, schantlich, schyutmesser, trüpsal, narheyt u. s. w. — die mhd. schärfung des auslautes scheint der goth.-niederdeutschen aspirierung desselben platz gemacht zu haben, vergl. unten manch, billich, sittlich, zytlich u. s. w.

Über die consonanten im besondern.

1, *liquidae*. für *m* wird vielfach *n* gesetzt, z. b. heyn 3, 7. kunt öfter u. s. w. ein wechsel, der bereits bei Bonerius stattfindet. — in einzelne worte schiebt sich ein *n* ein, z. b. sunst 1, 23 u. ö. neben sunt, und nackt 109, 34 neben nackent 108, 93. — *r* statt *s* ist weiter vorgeschritten, es heisst schon verlor 16, 40. 8, 19. doch noch was.

2, *mutae. n. labiales*. zwischen *m* und *eine dentalis* wird häufig ein *b* eingeschoben. z. b. bember 4, 17. frömbden 112, 11 (neben frömd 8, 9 u. ö.) kumbt 31, 14. 110^a, 46. nymbt 110^a, 54. zymbt 110^a, 204. sumbt 12, 22; seltener ein *p*, z. b. verdampft 20, 20. — im anlaut findet oft schwauchen zwischen *b* und *p* statt. z. b. brafzer 16, c. prafz 16, 59.

Beim *f* scheint noch der unterschied durch zwischen dem der goth. *ten* und dem (wenn auch nicht immer factisch doch theoretisch) der goth. *aspirata* (oder ahd. -mhd. *v*) entsprechenden. letztere nämlich geminiert inlautend meistentheils nicht tüfel 61, 8 (nur ausnahmsweise tüffels 14, 33). häßen 6, 15. hofyeren 62, 14. ofentür 110^a, 167. wolffen 72, 90. aber auslautend wieder hoff, 100, 3. groff 82, 33. wolff 99, 77; nur ausnahmsweise hof 33, 69. anlautend steht bald *f*, bald *v*, doch so, dass meistentheils bei jedem worte einer der beiden consonanten das Übergewicht hat, z. b. vatter, aber glatter, fäder, für, lallen, fygen 61, 26. aber vigen 48, 67; väst u. vest neben fäst 110^b, 29, fatz neben valz 81, 21, vasten, valznacht neben die fast 110^b, 98. vol 18, 48. neben muntfol 110^a, 55. vâl neben fâl 111, 82. vil 46, 76 (bei Murner auch fl), stets aber vor und ver; vorcht, vörchtend, veyle, varb, veiffzten. vor r, l und u wird wohl

stets *f* stehen. — besonders hervorzuheben sind die eigentlich mit *v* anlautenden verba, die mit der silbe ent zusammengesetzt sind, vergl. Gr. I, 397. hier *ent* sich die vorsilbe ent vollständig erhalten (wie noch bei Logau entpor, entfinden, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau s. v. ent), der folgende anlaut ist meistens zu *pf* verändert, entfallen 5, 5. entpfändt 7, 7. entpfohen 7, 26. entpfilt 80, 10. entpfalt 83, 54. entpfohen 106, 5. entpfunnen 112, 36; seltener kommt daneben vor *f*, z. b. entfallen 110^a, 39. entfrembt 39, 9; und selbst *v*, z. b. entvor 103, 43. — selten steht inlautend *v* (*d. h. v*), doch nicht bloss in fremden wörtern, wie Niniviten 25, 16. David 10, 9. aduocat 71, 15. 38, 27 u. ö. pulver 102, 59, sondern auch in einheimischen, wie geuert 20, 11. beseuelt 63, 47. fräuelich 65, 60. der unterschied in der schreibung zwischen *u* und *v* ist der schon oben angegebene, z. b. vauernaufft 110^a, 183.

Besonders erwähnt zu werden verdient die schärfung des anlautes in pfuch 4, 27; die attraction schamper 72, 65 u. ö.; endlich das nebeneinandervorkommen von scharpf 13, 29 und scharff 106, 21.

In bezug auf *w* ist zu bemerken, das dasselbe auch auslautend und vor consonanten stehen bleibt, was mhd. nicht gestattet war. z. b. nuw, suw (doch daneben plur. sü), vntwur, hew, busfrow, rûw, schow, lâw (*tepibus*), freüwt, nochbawr (neben buren), vernügwert 31, 9. senw 75, 13. hüw 90, 23 u. s. w. diese wohl mit dem 15. jh. aufgekommene schreibung erhielt sich theilweise bis ins 17. jh., wo zuerst Schottel darauf als auf einen mißbrauch aufmerksam machte. — fortgefallen ist *w* in schmieren (mhd. smirwen) und

zu *b verdichtet* in verben 101, 15. gerben 102, 70. färben: gärben 104, 52. melbig 34, 31. falben 100, 14.

b, d, n t a l e s. der anlaut *t* hat eine neigung zur erweichung; er schwankt besonders häufig in *d*, daneben erscheint oft *th*, weil seltener *t*. beispiele: doren, dorheit, dugent, drügt, dag, dot, dantz, deilt, druckt, duschen — thier, gethan, thon, thün, thor, thür — torheit, tüp, tün, geton, teil, tög, tugent, tölich, betrogen, trucken, tuschen. dagegen sind in tütsch, tusent und trost (65, 85, 67, 18) die im mhd. eingeführten unorganischen *tenues* geblieben, und diesen dreien noch tulden (35, 31) zugefügt. bei tusent und trost ist dieser unorganische anlaut bekanntlich bis auf unsere zeit geblieben, bei tütsch und tulden nach und nach wieder entfernt, vollständig erst seit der mitte des vorigen jahrhunderts. es würde nicht ohne interesse sein, das allwähliche wiedererdringen der schreibung deutsch statistisch zu belegen und die einflüsse nachzuweisen, unter denen sie sich wieder festsetzte. ganz ausgestorben ist sie zu keiner zeit gewesen, auch im mhd. nicht. unmittelbar in Brants nähe schreiben Murner und Nic. Manuel mehrfach *d*. — übrigens vgl. Jacob Grimm, Sendschreiben s. 65.

Angeschoben wird ein *t* in dennacht 1, 7 u. ö., in sust 2, 15 u. ö., in gänt = geben 68, 12, und in niemant 63, 13; dafür auch *dt* in gändt 68, 11.

Beachtung verdient die alte form anlitt 108, 58. 110^b, 6; dagegen heisst es bereits zwingen 99, 157. 103, 50 u. vberzweg 9, 4.

Die beiden *z* sind scharf zu trennen:

1, das harte *z* wird im inlaut und auslaut stets *tz* geschrieben (nie aber *cz*, *zc*, *tcz*), gantz, sturtz, sytz, besytzt, jetzt, yetz, vordantz, hertzen u. s. w. nur einmal finde ich *hrz* 4, 9. — ein *f* hat *z* im anlaut verschluckt in zamen = zusammen 99, 172 ff. — im anlaut steht immer *z*, nie *tz*, scheinbar nur in sechtzechen 97, 28.

2, das weiche *z* verlangt eine scheidung der fälle, in denen es einfach steht, und der, in denen seine gemination mhd. gebrüchlich geworden ist.

1, einfaches *z* wird auf vier arten ausgedrückt:

- durch *s*. dies geschieht in der regel nur beim neutrum der adj. und pronom. z. b. grosses, keyns, alls, mynders, frisches, was, es, das, dies letztere sowohl als pron. wie als conjunction. sehr selten in andern fällen, wie weis 79, 33. 111, 39. väslin 81, 33. krebs 49, 19.
- durch *sz*. dies geschieht regelmässig in allen übrigen fällen, z. b. vzf, kroyfz, mozf, grofz, lofzt, heifz, weifz, hafz, byfz, schweyfz, byfz, halz, stofz, verläfzt, dyfz, in bezug auf letzteres vgl. Haupt zu Engelhard 545, und Sommer zu Flore xxxiii u. 2869. — ausnahmsweise kommt *sz* auch beim neutr. der adj. u. pron. vor, wie *efz* Forr. 106. 130. (aber *s* 131.) 3, 25. 5, 21 u. 22. wafz 3, 14. 5, 32. dafz 3, 14. sie halfz 41, 32.
- durch *ffz*, doch nur selten: mafz 110^a, 71. vffz 99, 78. weiffzt 109, 10. vaffzt

101, 1. veiffzt 79, 6: laffz 80, 5. yffzt 46, 19. beschyffz 102, 91. 103, 83. effz (edat) 110^a, 66.

4, alle bisherigen fälle bieten das *z* auslautend oder vor *t*; inlautend wird es regelmässig zu *s*, wie schon im 14. jh. herkömmlich ward, z. b. grosser, sassen, müssen, strassen, sassent, heysset, verwissung, verlossen, duszen, kreissen. man könnte diesen fall auch unter die unorganischen geminationen reihen.

II, geminiertes *z* wird stets durch *ss* gegeben, was ebenfalls schon früher herkömmlich ward, hassen, gassen, kessel, bessert, beschissen.

In bezug auf das schwanken einiger worte zwischen *z* und *z* ist zu bemerken, dass Brant noch der mhd. weise folgt, wenn er weissen schreibt 93, 14 (obgleich schon früher, bereits im 14. jh., weitzen eingedrungen war, vgl. Haupts Z. f. d. A. 9, 371, und auch Murner weitzen gebraucht). dagegen bereits der nhd. bei reytzen 110^b, 102. anreytzung 72, a. anrcitz 46, 80 und bei krütz (vergl. 27, 19. 34, 20). ein wechsel zwischen *z* und *z* findet statt in dem worte schufz 75, 36 u. 50, wofür auch schütz (: nütz) erscheint 75, 20; ebenso wechselt die Zürcher ausgabe von Seb. Francks sprichwörtern zwischen schütz und schüfz, zugleich auch zwischen grätzen u. grüssen (2, 188^a), und Fischart hat mehrfach ausschütz.

Der superlativ novissimus lautet bald lest 56, 79 (und so mit wenigen ausnahmen im reim) oder letzt 3, 29. oder letst 110^a, 210; der superlativ von gröz bald gröst 104, 64, bald gröffzt 92, 77; letztere form ist zugleich wohl ein beispiel der übertriebenen consonantenhäufung, wenn ich nichts übersehen habe heisst es dagegen stets best.

In bezug auf *s* haben wir zu beachten:

- im allgemeinen wird es bei Brant durch *s* gegeben, seltener
- durch *sz*, z. b. lyfzt 1, 8 (lys 1, 19). hofzheit 5, 10. vnderwifz 6, 3. wechfzt 6, 24. 108, 55. wifz 7, 11. wifzheit Forr. 51. 83 u. ö. blofzt 2, b. 110^a, 34. löfzten 3, 21. halfz 4, 6. krufz 4, 11. höfz 9, a. höfzes 5, 3. hufz 81, 16. 83, 6. genafz 82, 33. wafz 66, 31. defz 112, 2. wägefz 107, 46. spifz 110^a, 88. nafz wifz 110^a, 47. rofz 110, 11. kalbfzfzfz Forr. 96. schfzhundert 47, 31. vneynfz 99, 194. verfz 57, 6.
- sogar durch *ffz*, z. b. waffz (suit) 81, 5. wiffzlich 110, 15. miffzbruch 110^a, 191. wiffz 34, 32. horffz 85, 25.
- die verbindung *tz* wird vielfach durch *tz* gegeben. z. b. gotz vorchtig 10, 24. gotzdienst 95, 30. gütz 96, 4. (statz = statz kommt bei Murner vor, blutzhund, gotz, nymptz, hatz bei Niclas Manuel, noch öfter bei mehreren autoren gotz = gotes.) selten 64, 91. hierher gehört nütz = nihil, verstärkt noch zu nützt 6, 87 und zu nützet 6, 94. (V. Holls hs. hat sogar nichtzitt 119^b.)
- in verlegenheit gerathen ist die orthographie in möfzt = mestet 105, 40 und in knütschen 108, 83. (= knistjan.)

Besondere erwägung verdienen die anlaut sl, sm, sn, sw, die, mhd. noch ohne alle aspiration, hier meistens bereits aspirirt erscheinen, doch so, dass die alten formen noch daneben vorkommen. wir finden noch slecht Prot. 16. gslecht 8, 20. erslagen 7, 27. verslinden 108, 25. gsmack 6, 16. gsmächen 6, 64. swigt 19, 2. sweiz 85, 32; aber daneben, und weit häufiger, gslecht Vorr. 108. schlecht 2, 7. schleyer Vorr. 112. schlytt Vorr. 17. schlymm schleim Vorr. 60. gschmack 83, 30. schmucke Prot. 23. abgeschnitten Prot. 21. gschwätz Vorr. 101. gschwynd 108, 89.

c. gutturales. der buchstabe c kommt nur in den verbindungen ck und ch und in fremden wörtern vor, wie Thraciam, Macedonia, Atticam, Scordiscos u. s. w. sonst wird zur bezeichnung der tenuis überall k gebraucht. — auslautend ist mehrfah ch eingetreten, wie manch Prot. 26. billich 9, 31. 16, a. dach dicht daneben billig 9, 8. — die aspirate ch wird vor t zuweilen nur h geschrieben, wie gmaht 111, 16. rüht 16, 16. gediecht Prot. 1. (hier?) — die spirans h bleibt im anlaut vor t stets und wird, nicht bloss vor t, bald einfach h, bald ch geschrieben, z. b. sieht 61, 24. dhüt 111, 55. geriecht Prot. 2. lieht 103, 143. slecht 39, a. 15, 2. villicht, veracht, gdacht, möcht, nacht u. s. w. näht 29, 6 (daneben nächsten 10, 17.) sechtzechen 97, 28. übrigen fällt im anlaut h oft aus, z. b. befälen Prot. 34. entpfellen 5, 18. glyffner 79, 26. dann in nit, nüt, nützt sogar vor t. doch findet sich auch nicht 110*, 214. in andern fällen hält

es sich dagegen auffallend lange, wie in entpfollen 106, 5; karrhen Vorr. 17. (dagegen 103, 56 ohne h) gsmächen 6, 64 (daneben oft smehen). Biechen 76, 24 (daneben Biechen). — im auslaut bleibt es bald stehen, sowohl als h wie als ch, bald füllt es fort, z. b. schüch, sach, hardurh 102, 41 (sonst stets durch). noh 72, 42. 38, 59. öfter noch, nach ete. entpfoh 38, 60. säch 26, 10. daneben schü 48, 51 u. ö. — als dehnungszeichen wird es nicht gebraucht; eingeschoben wird es in Israhel 16, 22; in vberzweg 9, 4 und slagen 62, 26 ist es zu g geworden; doch kommt wenigstens neben letzterem auch slaben, und zwar als das gewöhnlichere vor.

Das mhd. j ist im anlaut stets j geblieben, mit ausnahme bei folgendem e. hier fing man schon frühe an zu schwanken. vergl. Weinkold, Deutsche Rechtschreibung, s. 13. bei Brant sehen wir eintreten:

- 1, jh, z. b. jhens 112, 38. Jhebu 92, 56.
- 2, y, z. b. yetz Vorr. 1. yenen 112, 2. yeder 99, 121 ff.
- 3, gy, z. b. gyene 62, 33.

ein einfaches g, wie es z. b. in V. Holls hs. mehrfah gener hrisst, finde ich im anlaut nicht; dagegen ist im anlaut das mhd. j meistens zu g geworden. z. b. eyger, schrygt, schryg, dryg, sygen, syg (daneben dry 82, 65 u. sy 83, β. schryen 104, 47. fryen 79, 31). leygen, Meygen, lügen (clamare), vygent, dyget 38, 3. wegen (wæjen) 110*, 98. mügsam, früg.

III. Syncope und apocope bei Brant.

Es kann nach der bisher gegebenen darstellung der vocal- und consonantenverhältnisse bei Brant nicht mehr auffallen, dass er ohne alle rücksicht, ob die silbe ein tonloses oder stummes e enthalte, apocopiirt und syncopiirt.

Die apocope jedes auslautenden e ist bei Brant, man darf sagen, geradezu regel geworden, beim subst. adj. und verbum, mag es zur flexion gehören, mag es bindevoical sein (in zusammensetzungen), mag es ein früheres a, i, ê, ô, u u. s. w. vertreten, z. b. heyz (voco), durft, hatt, hett, nuw, dem schiff. nazwiz 110*, 47 u. s. w. es sind nur ausnahmen, und zwar sehr seltene, wenn es erscheint, namentlich im reim zuweilen, wo aber meist der entsprechende reim zeigt, dass es nicht gehört ward, z. b. vil: wile Vorr. 111. mer: ere, doch daneben auch mer: er, ja ere: me 92, 3.

Ebenso findet sich syncope des e, z. b. nicht bloss gebrist = gebriest, sios, eyns, keyns, großz 65, 33, mynr, synr (sehr häufig), gediecht, geriecht, gemacht, veracht, genent, erkennt, hett: geredt 7, 13. u. s. w. — daneben findet sich aber noch sehr häufig das e erhalten syadet Vorr. 79. geschicket Prot. 25. gefallet Vorr. 83. heisset 1, 30. verkürzt 2, 13, ja sogar schyltet 110, 8. gyltet 19, 17, und noch auffallender stozzbären Vorr. 17, wo man fast auf verlängerung der stammsylbe schliessen möchte.

Zuweilen geht die apocope so weit, ganze flexions-silben zu tilgen, z. b. vff kalbfzfüz Vorr. 96. mit sechz füz 110*, 129. närrin vil Vorr. 111. in winters nächt 62, 13. mit mütwil 45, 9. (doch vergl. unten die decl.) in keyn dingen 5, 23. all mütwil 6, 7. 33, 52. sin jung (acc. plur.) 19, c. mit stein (pl.) 42, b. böfz hütirin (plur.) 51, 8. kuppeleryn (pl.) 98, 26. ull garz vnd strofz (acc. plur.) 24, 28. vor jm eyn 110*, 61. sogar fall (: all) = fallen 68, 24. erzürn = erzürte 92, 115. — selbst das s der flexion darf abfallen, so z. b. des büch 110*, 2 u. ö. (anders zu beurtheilen ist groß = großes 15, 23 u. s. w.)

Ja sie ergreift das wort selbst. dischlach 110*, 37, 53. der heynd 50, 20. der recht wag 47, c. 91, c. vff eym hangenden wag 7, 18. (doch den wagen 91, 26. 102, 24.) hâf 84, 8. râg vnd schne 89, 10. es ist hier wohl verwechselung der flexionsendung en mit der bildungsilbe en (ursprünglich an) im spiele.

An. reg = regen und wag = wagen mehrfach auch bei Murner, und anderswo, z. b. in Uhlands Folkshedern, s. 8, 5.

Behanlich gelten nhd. über die fortwerfung des tonlosen und stummen e dieselben regeln, wie mhd., nur beim adj. und einigen bildungssilben ist das tonlose e meist abgeworfen, während das stumme gelieben ist. wie zu erwarten steht, findet sich dies bei Brant sehr häufig, und ist nicht bloss auf adj. und die bestimmten bildungssilben beschränkt. z. b. eygven 8, 27. vinstrer Vorr. 8. vinstren 3, 4. andren 6, 63. sundren 1, 2. wicklen Vorr. 119. bekümbren 1, 21. achslen 96, 33. aber duneben büchern 1, 5. lästern 6, 64 u. s. w.

In den vorsilben be und ge wird fast in der hälfte der fülle das e syncopiert, was mhd. kaum erlaubt war, z. b. gwall, gzogen, gschrift, gdacht, gschwätz, gschlecht, gsia, gmaecht, gschickt, bkümbren, bschwäret.

Die verkürzung des relativums in weller 92, 23. well 10, 33. wellen 85, 28 ist schon aus Bonerius und selbst früheren schweizerischen schriftstellern bekannt; auch Murner kennt sie, wenn auch selten. Brant hat daneben welcher 86, 23. welch 109, 33 u. ö.

Andere bemerkenswerthe verkürzungen, ausser in den verb. anom. finde ich nur etwa pfrün 30, 22 (dicht daneben pfründen 30, 29 u. 41; doch hat auch Murner pfrün). gönt = gebent 110^b, 28. gent 23, 21. 103, 7. 102, 36 u. ö. gän = geben 48, 15 u. 25; was schon mhd. gestattet war.

An m. bei Nic. Manuel findet sich öfter neu = nemen, geu = geben, kou = komen.

IV. Verhalten der consonanten zu einander im reim.

Es zeigt sich bei den consonanten dasselbe, was wir bereits bei den vocalen gesehen haben. das durcheinanderwerfen, die verwirrung beruht nicht bloss in der orthographie, sondern bereits in der aussprache. ungenaue aussprache und verwirrende orthographie haben sich gegenseitig unterstützt und überboten, sodass endlich der jetzt vorliegende zustand der zerrüttung die folge gewesen ist.

Im allgemeinen aber sind die reime, was die consonanten anbetriß, lange nicht so entstellt, wie in betreff der vocale, obgleich einzelne abweichungen auch hier den verlust alles feingefühls für reinen reim bezeugen.

Vor allem mussten durch die harten apocopen und syncopen, die Brant sich gestattet, eine anzahl reime entstehen, die nhd. undenkbar, für Brant dagegen fast den werth reiner reime haben. mit: bitt 17, a. sütt: nüt, nit: vermitt 13, 41. geredt: heit 7, 13. jm: stym (dtv.) 6, 50. gründ (gründete): fründ 51, 15. wund: gesunt 23, 15. entzyndt: bryndt 13, 35. ladt: bad 24, a. geschänt: orient 99, 17. geschent: went 99, 53. sel: hell 50, 15. faren: karrhen 103, 55. faren: naren 110^a, 13. — diese alle reimen bei Brant unbedenklich.

Einzelne andere für ihn ebenso unbedenkliche reimeigenheiten sind die folgenden:

Er verwechselt s und ʒ, sowohl auslautend, wie vor t, ins inlautend was: das Vorr. 115. gratias: mafz 110^a, 211. krus: vfz 4, 11. was: las 6, 31. bufz: drufz 6, 45. das: hafz 7, 3. was: vergafz 16, 41. — blofzt: verlofzt 2, a. vnderwifzt: byfzt 6, 3. — zerblösen: stossen 110^a, 35. sehr auffallend aber ist der reim z: s, smaltz: bals 4, 5 und 14, 1, mit dem sich aber wohl nicht zusammenstellen lässt schütz (schüsse): nütz 75, 20. (siehe oben s. 281^b, 11.) — unbedenklich ist für Brant sagen: slagen 62, 25. obgleich sonst noch bei ihm slecht, slecht. s. o.

Ebenso wird, namentlich in liquidalverbindungen, die med. und ten. der dentalen und gutturalen gebunden: erdt: bogerdt 3, 25. werd: begerdt 10, 25. fründ (pl.): sint 17, 21. — zwang: tranck 16, 37. bringt: vfztrinck 16, 55. meist nähert die schreibung dt und gk solche reime ein-

ander, wie vfztrangk: langk 3, 29. wundt: gesundt 53, 7.

Dass h und ch, sowie ht und cht auf einander reimen, kann ebenfalls nicht auffallen tüch: schüch 4, 17. veracht: gemacht Vorr. 25. sehr oft so und ähnlich. vgl. Rückert zu Thom. 103.

Die spiranten und halbvocale h, w, j drücken die unsicherheit und zweifältigkeit ihres tons auch im reim aus. das h auslautend scheint zuweilen nicht mehr ausgesprochen zu sein, so reimt höh: gee 104, 42. es reimt mit w: schü: rüw 16, 1. mit g, berg: vberzwerg 9, 3. — w reimt mit g, vnderstrowen: ellenbogen 18, 21. wird überhört rüw: zü 85, 67. j mit g, wegen: legen 110^b, 98. lügen (boare): fügen 104, 49. — hieher auch wohl zu rechnen verlygen: schryen 104, 46.

b und t und d schlagen zuweilen über löstrygonum: vmb 108, 63. Virgilium: vmb 112, d. (vm statt vmb finde ich sonst noch nicht.) — frysch: vermyscht 102, 75. Epycurus: wollust 30, 33. ruck: druck 111, 64. sich: spricht 112, 7. hiesu auch zu rechnen Charibd: trib 108, 37, und pfrün: tün 30, 21.

Ein n schlägt über eyn: geifz 61, 29, gemäss Brants dialect, wie auch bei Bonerius dieser reim viel vorkommt, und bei Murner, z. b. eis: weifzt, eyfz: weyfz u. s. w. die ed. princeps des Narrenschiffs hat 61, 29 wirklich eys geschrieben, die späteren ausgaben aber eyns daraus gemacht. in der that ist die fortlassung des n gegen Brants orthographie. vergl. eyns: kreifz 85, 105 u. ö.

Wohl nur auf rechnung der orthographie ist es zu setzen, wenn sonst zuweilen auf ust reimt. so 17, 31 sonst: gebrust.

m reimt auf n, meistens auch n geschrieben, sowohl auslautend, wie vor t. beyu: allein 3, 7.

104, 15. malfortun : kum 108, 35. kunt (venit) : gesunt 38, 61. kunt (venit) : mundt 57, 17.

In einigen reimem scheint das ch oder h nicht beachtet zu werden gemischt: gebryst Prot. 19 u. 20. (102, 68 geradozu rüst : myst [miscet] geschrieben.) höchst : böffst 85, 155. schöffz : ochfz 50, 9. doit : brocht 66, 103. 86, 7. und hierher kann dann auch gezogen werden der reim resch : lest 84, a, in dem zugleich ein übersehendes t

sich findet; vielleicht rechtfertigt sich angesichts dieser reime sogar der frucht : glüt 106, 34, gegen den ich sonst bedenken erheben möchte, um so eher, da er sich leicht emendieren lässt (wie b thut); freilich behalten ihn alle echten ausgaben unverändert. erwähnt endlich darf an dieser stelle der nicht bedeutungslose druckfehler werden wünschsch 43, 27.

V. Bemerkungen zur flexion und formenlehre.

Im allgemeinen ist hier wieder darauf aufmerksam zu machen, was schon oben bemerkt ward, dass das umschreiben der syncopen und apocopen fast alle flexionsendungen zerstört hat. — dass bei 2 worten, namentlich bei 2 adjectiven, meistens nur das letzte fleectiert wird, davon wird in den anmerkungen die rede sein.

Im einzelnen verdienen vielleicht folgende puncte erwähnt zu werden.

I. Substantiv.

Zu beachten ist der plural schet 45, 30 (dannach zu bezweifeln Gr. I^o, 670 u.), der auch auf den singular zurückwrit und ihn fälschlich umgelaute hat. 66, 116. 92, 95. ebenso fällt felt 4, 16 als wahrscheinlich masculiner plural noch der mhd. regel zu, wie auch gütlät 96, 34. — vater hat im gntv. sing. bald ein s, wie 6, 60. 90, 20, bald fehlt das s, wie 40, 23. 94, 23. der plural lautet vätter 6, 41 u. s. w. der plural von site ist noch zweifeln stark wie 76, 57 (?) u. 60. man lautet indeclinabel, nur im dtv. plur. mannen Vorr. 116.

Es fragt sich, findet bei Brant bereits die eigenthümliche, nhd. völlig durchgedrungene, Mischung der starken und schwachen fem. declination statt, der zufolge bekanntlich nhd. alle singulare der nicht umlautenden stark, die plurale schwach gehen?

Wir sind hier einen sichern schluss zu ziehen gehindert, weil wir das fehlen der schwachen flexion auf kosten der apocopen setzen dürfen, wie z. b. unter den schon oben angeführten beispielen die masc. den schad 45, 34. den galg 69, 19. mit synem gleich 77, 39 u. s. w.

Scheinbar starke singularformen bei mhd. schwachen femininen (vergl. Gr. I^o, 684) finden sich z. b. frow als dtv. 33, 54. als acc. 32, 19. 33, 62 u. 65. kapp, narrenkapp als dtv. 40, 4. als acc. 99, c. Vorr. 136. 31, c. sawglock als acc. 72, c. wuad als acc. 38, 14 u. 23. 15. sunn als dtv. 32, a. sytt (latuz) als acc. 12, c. karwüch als dtv. 110^b, 115. hell als dtv. 30, 32. 38, 36. als acc. 50, 16. 57, 94.

Dagegen erscheinen noch volle schwache formen in sing. z. b. an der kappen 111, 74. vf der kappen 98, 20. in der doren kappen 110^b, 2. acc. die kappen 45, 5. 9, c. 99, 214. vf der grüben 5, a. der selen, 84, 24. voder der sunnen 54, 22. 23, 20. 28, 4. 70, 17. der harpfen 54, 8. in synr teschen 33, 93. die klusen (acc. sing.) 11, 17.

der heylgen kirchen 99, 63. synr frowen 32, 2 u. 18. 33, 85. der frowen 101, 30. von frowen 92, 58. vfz der büchsen 72, 45. die büchsen (acc. sing.) 14, 2.

Hiesu reiht sich in der hellen 11, 10 u. ö., das mhd. nur ausnahmsweise schwach ist (s. auch oben starke formen). — ja das en drängt sich in den nom. sing, wie dies bei den masc. später ganz gewöhnlich wird, und auch bei Brant schon 103, 56 in karen erscheint; beispiele vom nom. sing. fem. kappen 13, 94. glocken 33, 57. katzen 95, 44.

Die nhd. eingetretene anhängung eines flexions-e an den nom. und acc. plur. der neutra findet bei Brant noch nicht statt; die regelmässige unfleectierte form ist die gewöhnliche; nur selten findet sich das er paragogium. z. b. houbter 92, 20. eyger öfter. krüter 13, 12. kinder 49, 21 u. s. w. dagegen findet sich dies er sogar bei der declinations-nebenform (mit dem ableitungs-i), wo es mhd. noch nicht gestattet ist, z. b. hembder 4, 17. — ganz auffallend ist die form blattern 110^a, 87, wo ein druckfehler für blattenn kaum anzunehmen ist, da eine solche häufung des schluss-a nach flexionssilben Brant widerstrebt.

II. Adjectiv, pronomem und zahlwort.

Im allgemeinen muss erwähnt werden, dass die flexionsendung in des nom. sing. fem. und nom. und acc. plur. neutr., die in schwäbisch-schweizerischen abschriften des 15. jh. sich noch so oft findet, bei Brant völlig verschwunden ist.

Das adjectivische pronomem ir ist vollständig im gebrauch. z. b. jrs herten leyd 53, 14. jrs vatter rott 40, 23. jrm man 85, 101. an jrm bett 56, 37. jrn glauben 110^b, 51. jrn mütwill 33, 52. vf jren gewalt 56, 2. by jren tagen 41, 18. — dagegen scheint nun freilich Vorr. 97 die alte genitivform festgehalten zu sein, aber wir sind sicher hier berechtigt, einen abfall der flexionsendung vermittelst apocope anzunehmen.

Der gntv. sing. des ungeschlechtlichen pronomens der 1. u. 2. person lautet stets noch myn, dyn; über eine gleichm. interimistische nebenform des gntv. u. dtv. sing. u. plur. des masc. und fem. des geschlechtlichen pronomens der 3. person und des demonstrativ-relativen pronomens vergl. die anm. zu 49, 24, wo zugleich das ausgesprochen der formen meiner, deiner, seiner besprochen wird.

Der *dtv.* und *acc. plur. des pron. pers. der 1. u. 2. person laut übereinstimmend uns, vch oder üch. — als dativ des reflexiven pronomens gilt noch stets im und ir.*

Die *form dirre* erscheint nicht mehr, sondern *stets diser*, z. b. *Vorr.* 13. 110^a, 82.

Die *adjectivbildung auf in lautet nur noch selten in, wie guldin 76, 45, meist schon en, gulden 82, 40. stählen 76, 10. syden 82, 39. schäffen 102, 48.*

Beim *zahlwort der zweieiht* werden noch *genau die drei geschlechter getrennt, masc. nom. zwen 47, 34. dtv. zweyn 18, h. acc. zwen 18, a. fem. nom. zwo 107, 22. acc. zwo 66, 70. neutr. entzwey 75, 49.*

An m. so unterscheidet noch die Zürcher *ausgabe von Seb. Francks* sprichwörtern (1545) *genau die geschlechter* Daher hat die *natur zween hüfz, zwo hend, zwoy oren, zwoy ougen geschaffen* (2, 29^a). *noch jetzt hält der Zürcher dialect diesen unterschied fest.*

III. Verbum.

1, die 2. *plur. praes. ind. und imperat. lautets stets auf t oder n aus; die ursprüngliche endung et findet sich, wenn ich nichts übersehen habe, gar nicht; also z. b. ir sindt 6, 52 ff. trachtend 56, 41. laut 99, c. wellent 99, 153. bedecken 99, b. ir haben 99, 155. werffen 99, 165. essen 17, 19. mercken 22, 4 ff. wellen 42, 1 u. s. w.*

2, die *endung nt der 3. plur. praes. ind. hat sich auch dem praet. ind. und selbst dem conjunctiv mitgetheilt, z. b. sasant, dochtent Vorr. 93. schlieffent Vorr. 91 u. s. w. daneben auch noch füren, erfüren, gingen, rechten, hetten. — auch in die 1. plur. drängt sich das t, z. b. wir farent 43, 19. dünt, hant u. s. w. künneent 108, 11.*

Dagegen *fehlt umgekehrt t wieder zuweilen in der 3. plur. praes. ind. z. b. kumen Vorr. 24. wicklen Vorr. 119. machen Vorr. 120. achten 3, 19. ston 22, 14. hüffen 4, 9. bencken 6, 65. fast sind die regelmässigen formen die seltnern dünt 4, 6. stossend 10, c. werffent 9, 2. lerent 27, 8. werdent Vorr. 66. essent 25, h.*

3, die 2. *praet. ind. der starken verba kommt im ganzen Narnenscheffe nur zweimal vor wardst 99, 97 und waszt (ibid.). man sieht hieraus, dass bereits die nivellierende bildung durchgedrungen ist. (auch Murner sagt wast)*

An m. *fast scheint es, als habe eine zeitlang vor dem eintritte des st eine endung t gegolten, wohl nach analogie der praeteritopraesentia; so finde ich bezwengt im Das Sleygerdüchli 203, 15, und ähnlich noch bei Murner im Gr. L. Narren. vergl. Koberstein zum Sucheme. III.*

4, im übrigen, da die *vocalverhältnisse ihrer grundlage nach noch die mhd. sind, ist auch der organismus der conjugation noch ganz derselbe, und namentlich die ablautsreihen sind noch ziemlich ungestört vorhanden; auch heisst es in der 1. praes. sing. noch immer ich gib, ich stieh, ich triff u. s. w. — dem vocal nach dunkle formen finde ich nur zwen, stiel 44, 16 u. entbü 41, 4.*

5, das *futurum* wird bereits durch *werden mit inf. ausgedrückt. vergl. 5, 24 ff. doch einige mal scheint noch das ursprüngliche parti-*

cipium zu stehen. *vergl. 22, 32, was bestigt zu werden scheint durch die entsprechenden constructionen mit syu, vergl. 38, 45. 39, 32 u. dazu 46, 15 u. s. w.*

Mit *wellen* scheint das *futurum* noch *gebildet zu werden 8, 30.*

6, *verba anomala.*

Alle hier nicht verzeichneten formen sind entweder nicht belegt, oder sie sind so unbestrittener art, dass ihre erwähnung überflüssig war, wie *hyn, byst, ist etc. orthographische verschiedenheiten sind zwar einzeln angemerkt, doch ist es möglich, dass in dieser rücksicht die tabelle nicht ganz ausreichend ist, indem einsele formen übersehen sein können.*

I, *verb. subst. sin. zu bemerken praes. ind. ir sindt 6, 54. praet. du waszt 99, 96. sie worent 21, 34. inf. sya stets. imp. bifz 72, 72 etc. pl. sint 22, 25 u. ö. part. praet. gesyu 12, 33. 16, 47 u. ö. gewesen 26, 47. gwäsen 34, 15.*

II, *haben. praes. ind. I. ich han 1, h. 5, b. 63, b u. hab Prot. 1. 1, 5 etc. beide sowohl als hülfzeitwort, wie in der bedeutung = habere. II. hast 2, 17. III. hat Prot. 7. hatt Prot. 24. heht 87, 8. behebt 83, 24. (hieher?) plur. I. hant 72, 74. II. hant 6, 52. III. hant Vorr. 20. hand 4, 4. han 6, 48. praeteritum sing. I. hat 67, 17. II. hattat 99, 95. III. hatt Prot. 8. hat 1, 16. hett 83, 66 u. 69, doch gleich darauf wieder hat. plur. III. hatten 23, 34. conj. praes. sing. III. hab 6, 92 etc. praet. I. bet Prot. 64. hett 12, 2. II. hettat 46, 55. III. het Prot. 5. hett 7, 13. plur. III. hetten Prot. 13. inf. han Prot. 17. haben 32, 35, beide dieht neben einander 33, 75 u. 76. part. praet. gehan Vorr. 98. imp. pl. hant 21, 3.*

III, *ta on. praes. ind. sing. II. tüstu 46, 6. III. dütt gewöhnlich, thütt 91, 32. plur. I. dünt 19, 37. III. dünt 4, 5. thün 56, 26. praet. sing. III. det 7, 19. dett 16, 43. conj. praes. sing. III. tüg 33, 80. düg 95, 35. dieg 7, 24. conj. praet. sing. I. dät 77, 45. plur. III. dätten 72, 88. inf. tün 18, 14 u. 17 u. ö. getün 24, 4. thün 79, 11. dün 70, 16 (selten). imp. sing. dü 21, 29. part. praet. getan 41, 32. geton Prot. 28. gethan 1, 3. gethon 41, 6.*

IV, *wellen. ind. praes. I. will Prot. 34. II. wilt 51, 19. III. wil Vorr. 43. plur. I. wellen 110^b, 52. went 31, 17. weunt. II. wendt 99, 158. III. wellen Vorr. 45. wenf 26, 56. praet. I. wolt Prot. 17 u. s. w. conj. praes. II. wellent 69, 26. III. well 26, 81. wöll 65, 12. praet. I. wolt 1, 20 u. s. w. inf. wellen Prot. 9. imp. (?) plur. wellen 42, 1. wellent 99, 153.*

V, *praeteritopraesentia.*

1, *tar. ind. praes. sing. I. gtar 5, 11. III. tar Vorr. 39. gtar 105, 28. gtar 110, 7. praet. III. durst 52, 24 (?).*

2, *darf. ind. praes. sing. III. darff Prot. 36. praet. III. dürfft Prot. 4. conj. praes. sing. III. dürff 86, 10. plur. III. dörffen 6, 8. praet. III. sing. durft 2, 14. part. praet. bedörfft 48, 39.*

3, *kan. ind. praet. sg. I. kan 1, 27. III. kan Prot. 38. plur. III. künneent 71, 17.*

- praet. sing.* III. kund 1, 17, *conj. praes. sing.* III. künn 7, 3. *praet. sing.* II. künt 34, 21. III. künd *Vorr.* 27. kündt 111, b. *plur.* III. künden 63, 32. kündnt 19, 62. *inf.* können 18, 21.
- 4, g a n. *ind. praes. sing.* II. vergünst 53, 4. III. gon 67, 91. göndt 110, 68. *praet. conj. sing.* I. günd 69, 31. *inf.* vergün- nen 85, 67.
- 5, s o l. zu beachten: *ind. praes. pl.* II. sönt 99, 205. III. sönt 6, 56. *conj. praes. sing.* III. söll 11, 3. soll 37, 9. *plur.* III. söllen 37, 20. *praet. conj. sing.* III. solt 6, 94. *plur.* III. soltten *Prot.* 10.
- 6, m a c. *ind. praes. sing.* I. mag 5, 17. II. magst 51, 21. III. mög *Vorr.* 131. *plur.* III. mögen 82, 7. mögent 48, 31. *praet. plur.* III. möchtent 15, 6. (viel- leicht druckfehler für mochtent?) *conj. praes. sing.* III. mög 7, 9. mög 33, 7. *praet.* I. möcht 43, 10. II. möchtst 43, 11. III. möcht *Vorr.* 18. *plur.* III. möchten 7, 20.
- 7, m u o z. *ind. praes.* III. müß 3, 9. *plur.* III. müssen *Vorr.* 71. *conj. praes. sing.* III. müst 31, 26. müst 8, 16. *conj. praes. sing.* müssest 70, 33. *praet. sing.* III. müst 41, 24. *inf.* müssen *Prot.* 23
- 8, w e i z. *ind. praes. sing.* I. weys 61, 17. weyß 1, 30. III. weyß 3, 3. weißt 20, 13. weißt 109, 10. weist 26, 72. *praet. III.* wust 66, 56. *conj. praes. sing.* III. wiss 108, 139. *praet. III. sing.* wust 2, 15. wüst 2, 19.
- VI, von den verbis mit auf w, j, h auslauten- dem stamm brauchet ausser den oben bei den con- sonanten bemerkten nur die form kreygt und weygt 93, 44 hervorgehoben zu werden.
- VII, die einzelnen formen von gan, stan und lan verdienen eine kurze betrachtung.
- 1, g ä n. *ind. praes. sing.* I. gan 5, a u. s. w. *plur.* III. gant 10, 34. gont 9, 5. gent 24, 27. gandt 9, 1. gänd *Vorr.* 122. gönt 6, 6. gan 62, 6. gon 2, 4. *conj. praes.* III. *sing.* gang *Vorr.* 134. 110, 12. gee 88, 34. *conj. praes.* III. *plur.* gangen 68, 24. 102. *inf. gan Prot.* 32. gon 17, 11.
- 2, s t ä n. *ind. praes. sing.* I. verstan 1, c. verstand 1, 6. III. stat *Prot.* 26. stot 18, 1. verstöt (: redt) 68, 1. *plur.* III. stont 2, 3. ston 22, 14. *conj. praes. sing.* III. entster 71, 20. *praet. sing.* III. stünd 6, 31. stünd 6, 51. *inf. ston und stan. imp. plur.* stont 99, 183. *part. praes. dtv. plur.* verstanden 73, 74 (?). *praet. gstanden* 27, 27.
- 3, l ä n. *ind. praes. sing.* I. verlän 1, 4. loßz 1, 11. II. loßztu 23, 30. III. laßzt 72, 19. loßzt *Prot.* 16. lat 4, 29. lot 6, 17. verläßt 3, 11. *plur.* III. verlont 6, 16. verlossen 8, 8. *praet. ind.* ließz 24, 11. *praet. conj.* man ließz 17, 11. *part. praes. etc.* verlossend 71, 9. *inf.* lan 5, c. lon 60, 12. lassen 108, 143. *imp. sing.* loßz 28, 17. *plur.* lont 99, c. *part. praet.* gelan 1, a. gelon *Prot.* 32. gelossen 26, 52. 33, 68 etc.

VI. Die interpunction.

Bei der von Seb. Brant angewandten interpunction (er gebraucht fast nur ein comma, d. h. einen innerhalb der buchstabenreihe über der linie stehenden schräg liegenden strich /, nur ausnahmsweise zu ende eines abschnittes ein punctum, und in der lateinischen poesie ein colon) müssen wir von jeder vergleichung mit der jetzt herrschenden absehen. wir trennen jetzt durch die interpunction nicht nur verschiedene sätze von einander, sondern heben auch die verschiedenen, zu selbstständigen sätzen erweiterten glieder eines satzgefüges ab. für keinen dieser zwecke dient die interpunction bei Brant. sie ist bei ihm nicht ein grammatisches zeichen, sondern vielmehr ein lesezeichen, das sehr wohl an seinem platze war zu einer zeit, wo an die stelle des eigenen lesens noch sehr häufig das hören und sich vorlesen lassen trat. in allen zu Brants zeit herausgekommenen schriften herrscht dies princip, aber bei wenigen findet man es so geschickt gehandhabt, wie bei ihm. man mag beim lesen die probe machen; nur muss man dabei beachten, dass die von uns verlangte grammatische interpunction mit wenigen ausnahmen an den verßchluss fällt, wo Brant nur zuweilen und offenbar überflüssig, wenigstens inconsequent, ein zeichen setzt. ich habe daher in dem abdrucke des Narrenschiffs und in der ersten abtheilung des anhangs ganz genau die interpunction der Brantschen originalausgaben, die, wie oben erwähnt, wohl von ihm selbst mit grossem fleisse corrigirt waren, beibehalten, für den strich aber unser comma gesetzt. dass nicht überall, wo ein comma hätte gesetzt werden können, ein solches in der that steht, ist freilich wahr; die ganze protestation weist kein einziges comma

auf, und auch im Narrenschiff selbst finden sich ebenso lange versreihen, die keine interpunctionszeichen enthalten, während dagegen an andern stellen sehr verschwenderisch mit denselben umgegangen ist. dies ist die einzige inconsequenz, die Brant sich erlaubt hat.

Zuweilen trifft Brants interpunction mit der unserigen zusammen:

- 1, 22. Wer vil studiert, würt ein fantast
 3, 14. Nit sorgend, wazf daz ewig düt
 6, 18. Wann man ein altten vnderstat
 Zü biegen, so kneelt er entzwey
 6, 33. Phenix, den peleus synem sün
 Achilli sücht, und zü wolt dün

auch wohl noch 93, 10. Vad ist, dann vārnyg, böser hür u. s. w. fast noch öfter aber schiebt sie sich mitten in den grammatischen fluss der rede ein:

- 13, 25. Cupido treit sin bogen bloz
 Vff yeder sytt, ein kocher groz
 In eym, hat er vil hocken pfl
 15, 29. Vil weger ist, nüt vnderstan
 17, 11. Man liez jn, jnn den rat nit gon
 25. Man fragt der erberkeyt, nym noch
 33. Wer syn or, vor dem armen stopft
 Den hört gott nicht so er auch klopf
 18, 7. Wer jagen will vnd vff eyn stund
 Zwen hasen vohen, mit eym hund
 19, 41. Durch sie, verrotten wir vil lüt
 Durch sie, blibt vnuerschwigen nüt
 Durch sie, verlurt manch armer man
 22, 13. Durch mich, die kunig hant jr kron
 Durch mich, all gsatz mit recht vff ston
 Durch mich, die fürsten hant jr landt
 Durch mich, all gwält jr rechtspruch hand
 23, 9. Im spruchwort, man gemeynlich gyecht
 61, 9. Eyn güt frow, senft des mannes zorn
 Aber böfz frowen, gant böfz räd.
 82, 17. Mit aller varb wild, über wild.

in fast allen fällen liegt hier ein besonderer accent auf den dem comma vorausgehenden worten:

- 84, 23. Aber die wile du lāw, wilt sin
 85, 44. Dem babst, er wie dem buren düt
 117. Des glich ouch Amasis jm macht
 Wie Rhodope, hatt eyns volbracht
 108, 15. Vnd hant doch keyn rūw tag, vnd naht
 85, 143. Von yttel kelt, jnn ytel hylz
 145. Das wir der sel, nit nāmen war
 86, 60. Wer vil sündt der, ist bald züm zil
 112, 46. Vom morgen, bifz zū tages ort
 72, 69. Man spricht das ist, eyn güter schwangk

oder es sollen die folgenden zusammengefasst werden:

- 85, 27. Er heifz wolrich, hans acht syn nit
 39. Vorvz dem der syn freud vnd müt
 Alleya setzt, vff das zytlich güt

zuweilen ist das comma geradezu ein verbindungszeichen, indem bei scharf accentuierter aus-

sprache des vorausgehenden wortes das folgende gleichsam enclitisch nachschlägt:

- 66, 41. Das hundred, achtzig grad er acht
 55. Man hat golt, jnslen funden
 110^b, 31. Der narren, kyrchwyh man wol kennt
 73, b. Der an düt pffaffen, kloster kleyt
 52, 19. Mit eym zorn, wāhen wib
 83, 81. Das glück deilt vnglich, güt vnd rich

zuweilen gewinnt es die bedeutung eines gedankenstrichs:

- 85, 140. Die tüfel, sint gewiffz der sel
 und, wenn auch etwas schwächer:
 85, 70. Do er müfz, ewicklichen syn
 74, 26. So hats der buwr, heymlich verkoufft
 36, γ. Das er off, vff der erden lygt

Am augenfälligsten tritt diese mehr durch den accent verbindende, als durch das zeichen trennende bedeutung der interpunction in den latein. drucken hervor, wo die interpunction, namentlich das colon, fast durchgehends das gegenheil von dem bedeutet, was wir darunter verstehen. vergl. s. 123, v. 213:

- Rege sub hoc potuit, regis nomen, titulum ve
 Nemo alius iusto: sumere principio.
 227. Quo fit, vt ad christū, caeli terraque potestas:
 Pertineant soli, regnaque caucta sibi.
 251. Sic ia mille quide, quingelenosque per annos
 257. Vngitur iccirco: datur et gladius sibi, ab ipso
 Pontifice: vt prauos caedat: ametque bonos
 s. 213, 14 (wo freilich sonst im allgemeinen die
 interpunction nicht mehr ganz genau wieder-
 gegeben ist):

Atque fides: pietas: et probitatis, amor:
 u. s. 10.

Aber auch gerade bei diesen lateinischen versen wird man finden, dass die interpunction nicht bloss vom zufall dictiert wird, und nicht ein gedankenloses einrammen von strichen in den fluss der rede ist, sondern, dass ihr ein für die leseweise jener zeit geschickt berechnetes und wohl gehandhabtes princip zum grunde liegt.

Je mehr das eigene lesen an die stelle des vortrags und hörens trat, je mehr also die ganze einrichtung der bücher hauptsächlich auf das augo berechnet war, um so mehr mussten diese lesezeichen nach und nach den grammatischen zeichen weichen. schon in den 20er jahren tritt bedenkliche und verdriessliche verwirrung ein. mit den 80er jahren scheinen mir die grammatischen bedeutungen der zeichen die oberhand gewonnen zu haben. das zeichen / statt eines comma bleibt, und, so viel ich weiss, unangefochten, bis in die ersten jahre des 18. jh.

VII. Brants verskunst.

Über Brants reimgesetze, sowohl was das binden der vocale, wie das der consonanten betrifft, ist oben s. 276 ff. u. 283 die rede gewesen, und wir brauchen nicht darauf zurückzukommen. im allgemeinen darf man wohl sagen, dass Brants reime nicht in der weise unrein sind, wie die reime des 12. jh., die der aussprache entgegenliefen, und verschieden klingende vocale oder consonanten banden, sondern, dass für das ohr des schwäbisch-schweizerischen dialects, der alle worte, fast wie die englische sprache, zusammengedrängt, abgestumpft und getrübt hatte (sehr richtig nannte Hugo von Trimberg dies im Renner 22223: Die reinlüte sie [ir rede] verdruckent), die reime in den meisten fällen überein lauteten, also so zu sagen rein klangen.

Wir haben die aufmerksamkeit in betreff der reime nur noch auf einen punct zu richten. während nämlich Brant im allgemeinen (mit ausnahme der fast stets 3reimigen mottoverse) nur je zwei verse mit einander bindet, treten, und zwar auffallend oft, ja fast allein, in der zweiten hälfte des Narrenschiffs, und zwar, je näher dem ende des werkes, desto häufiger, da, wo die capitel bereits aus den fugen zu gehen scheinen, wenigstens die strenge, fast pedantische regelmässigkeit der ersten hälfte verschwindet, dreifache reime auf. eine genauere ansicht dieser reime weckt in den meisten fällen den verdacht, dass einer dieser dreifachen reime zugesetzt sei; sicher des raumes wegen. allerdings giebt es ausnahmen, wie 72, 47; gewöhnlich aber kann einer von ihnen unbeschadet des sinnes entbehrt werden, und man wird nicht irren, wenn man in ihnen zeichen eines freiern sichgehenlassens, einer zunehmenden, vielleicht abgezwungenen nachlässigkeit erblickt. die stellen sind die folgenden; ich citiere nach dem ersten der 3 verse: vorr. 89. 104; 17, 9. 16; 48, 47. 58; 54, 13. 32; 55, 19. 30; 56, 59. 80; 58, 29; 59, 30; 63, 73. 90; 67, 7. 12. 37. 46. 75. 92; 72, 47. 60; 73, 9. 12; 75, 9. 52; 76, 73; 77, 93; 78, 19; 79, 9. 28; 81, 59. 62; 82, 27; 83, 55; 86, 15. 28. 63; 87, 9; 90, 27. 32; 95, 3; 96, 33; 98, 29; 102, 46; 103, 89; 104, 37. 54. 63; 106, 31; 108, 81. 154; 109, 33; 110^a, 71. 114; 110^b, 45. 110. 113; 111, 17. 84. 87; 112, 47. — ein für sich allein stehender reim findet sich 85, 153, wo unter den echten ausgaben erst F bessert.

Wir wenden uns von Brants reimen zu seiner versmessung.

Brant thut sich auf seine verse etwas zu gute (Sins diechters darff es sich nit schammen Prot. 36; es kan nit yeder narren machen Prot. 38); er nennt sie syn grof mügsam arbeyt, und setzt ihnen die verse des interpolators entgegen als solche, denen kunst art vnd mozf gebryst, eigenschaften, die er also den seinigen in den mehrfach erwähnten nachtwachen zu geben sich bemüht hatte.

Und er hat ein recht hiezu, denn nach fast mehr als vollen 150 jahren ist er der erste, der wieder gefühl für versmass, so viel davon die apocopierte und syncopierte verhältnisse seines dialects gestatteten, bewiesen hat; er hat ein festes princip aufgestellt, und mit grösser consequenz in einer weise durchgeführt, dass während des ganzen 16. jh. kaum ein einziger ihn erreicht, niemand ihn übertroffen hat.

Es sind zwei hauptsätze, die Brants versmessung von der mittelhochdeutschen unterscheiden, von denen der letztere in seiner eigenthümlichen und consequenten durchführung durchaus Brant angehört.

1, alle verse, gleichviel ob stumpf oder klingend, haben 4 hebungen. es hängt dies mit der herabdrückung der quantität zusammen, die längst jeden unterschied zwischen zweisilbigem stumpfen und klingendem reim getilgt hatte. (vergl. Prot. 35. nammen: schammen.)

2, *Brant misst nicht, sondern zählt die silben, stets mit einer senkung beginnend, ohne alle rücksicht weder auf den wortaccent, noch auf die quantität. jede hebung wie senkung darf nur einsilbig sein, verschleifungen sind nicht gestattet. Brants verse sind also iamben, iambische dimeter, die zuweilen hypercatelectisch sein dürfen.*

So sehr fiel die von der bisherigen weise abweichende consequente regelmässigkeit der verse Brants den zeitgenossen auf, das Hutten von ihm sagt:

Qui Germana nova carmina lege facit
Barbaraque in numeros compellit verba ligatos.

Es kann also der wortaccent zwar zusammenfallen mit dem versaccent, wie

2, 1. Vil sint den ist darnoch gar not
Wie sie bald kumen in den rot

*Vorr. 94. Eyn teyl in schliitten vmbher süren
Im schne, das sie wol halb erfürten*

aber, und dies geschieht sehr oft, es kann der versaccent auch in widerspruch zu dem wortaccent treten, z. b.

100, 1. Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht
110^a, 178. Eyn gewscheñ hant ist vil besser

1, besonders oft findet dies statt in dem ersten fusse, z. b.:

Prot. 18. Abér myn arbeyt ist verkert

Vorr. 3. Bibél der beyligen vätter ler

10, 31. Früntschafft wan es gat an ein not

Vorr. 93. Sassént vnd wenig dochtend myn

2, 11. Worlich sag ich es hat kein füg

3, 17. Manehér mit sünden güt gewint

u. s. w.

11, nicht ganz so häufig in dem zweiten fusse:

Vorr. 44. Der ist fatuus der glätter myn

89. So vil narrén zúsamén bracht

91. Do die schließént der jch gedacht

5, 23. Man müß sprechen er sy myn sün

9, 13. Die wor wysheit voht an mit scham

III, oder im dritten:

Vorr. 11. Die nüt dann mit dorheit vmbgan

17. Schlytt, karren, stozbären, rollwagen

Vorr. 98. Den sie den tag hetten geban

1, 19. Vnd lys doch gantz wenig darjon

1, 20. Worumv wolt ich brechen myn synn.

IV, weit seltener in dem letzten fusse:

Prot. 29. Das ich myn grofz mügsam arbeit

10, 34. Gant sibén wol vff ein quintin

14, 7. Das sünden ye sy gantz menschlich

22, 12. Stot zú mir eyn, spricht die wifzheit
(*vergl. 104, 37. 107, 64. 110^a, 188.*)

99, 138. Aber durch misfzbell vod zwyträcht

108, 25. Vff tablemaryn vnd den compaffz.

Einige beispiele schwerfälliger senkungen:

1, *im ersten fusse* myn 5, 10. synr 26, 25. gschicht 7, 30.

2, *im zweiten fusse* synr 19, 34. 32, 2. gbrist 10, 16. gdenckt 99, 87.

3, *im dritten fusse* synr 5, 33. 17, 8. 33, 85. gmerek 39, 11. bachuld 90, 17.

4, *im vierten fusse* eynr 16, 62. 19, 12. richt 2, 23. gschriift 51, 7. synr 84, 33. gschirr 110^a, 202.

*Die mit an zusammengesetzten worte, wie andacht 110^b, 54. anbt 13, 69. anschlag 108, 73, sowie doppelsubstantiva, wie trouwer, stroffwort, valznacht u. s. w. werden meistens, namentlich auch im reim, auf der zweiten silbe betont, obgleich sicher die aussprache den accent auf die erste silbe legte. *vergl. fast nur ausnahmsweise* anschlag 112, 32. ändacht 45, 2.*

Weitere bemerkungen über Brants versmessung.

1, wie oben auseinandergesetzt ist, sind Brant eine menge apocopen und synopen gestattet, die er bald anwenden, bald unterlassen darf. nun verflusst in diesem puncte die orthographie des drucks zuweilen, indem sie entweder synopen vorzunehmen unterlässt, die das versmass voraussetzt, oder syncopiert und apocopiert, wo der vers die volle silbe verlangt.

Syncopen und apocopen, die der vers verlangt, die orthographie aber nicht ausdrückt.

1, *namentlich ist dies der fall in den vorsilben be und ge, z. b. lies Prot. 3 gladen. Vorrede 1 gschriift. Vorrede 99 gwyns; 6, c gschicht; 6, 77 glückes; 12, 9 glert; 26, 48 glon; 21, 27 gacht; 89, 33 bgriff; 101, 99 broucht; 103, 119 bschifaz; 110^a, 74 bsehört; 110^b, 2 bhar-*

ren u. s. w., unendlich häufig, namentlich aber in der zweiten hälfte, und um so mehr überhand nehmend, je mehr sich das werk dem ende nähert. ausser diesen beiden synopen finde ich noch die folgenden, deren einführung rein orthographischer natur ist. sehr häufig wird apocope des flexions-e verlangt, der bei Brant bekanntlich nichts im wege steht, so namentlich er (statt ere, honor) Vorr. 51. 4, 3. 17, 31. 19, 4. 49, 5. 52, 14. 66, 103. 76, 57 u. 60. 83, 7. 65. 71. 89, 22. 90, a. 92, 9. 94. 96, 8. 103. 121. 124. 110^a, 106. 111, 20. — wil 17, 17. 43, 19. 78, 18. 84, 23. 88, 26. 104, 9. 51. 107, 43. 57. 108, 74. 86. 111, 19. 56. — lüs 4, 14. wys 8, 5. nas

9, 33. voh 14, 11. all vier 67, 66. vil 78, 26. 103, 98, 99. megd 81, 10. frömbd 81, 18. peitler 71, 29. manch 89, 8. man 99, 191. würd 99, 192. eyn 105, 62. wis 108, 32. 73. syn 109, 25. *ferner ist, sobald die wurzel mit a schliesst, auch die flexionssilbe en zuweilen zu tilgen; lies keyn 18, 24. syn 86, 15. eyn 92, 64 etwas anders zu brur theilen ist der 92, 74. (vergl. 92, 85.) und den 103, 39.*

- 2, *weitere syncopen, die während des lesens vorzunehmen sind, sind die folgenden, die sämmtlich keine schwierigkeit bieten:* hangden 7, 18 (vergl. rächet 66, 58) oder hanged (vgl. 102, 20). ert 17, 2. alls 26, 91. 32, 29. 96, 28. 99, 19. bessere 27, 20. bessung 86, 39. kratzt 36, 1. spar 39, 1. eignen 46, 12. 106, 3. andre 49, 31. 69, 7. 95, 61. 108, 146. 109, 21. 110^a, 18. 112. grössern 53, 31. ordnung 57, 88. fürde 58, 2. cyr 59, 5. hörn 67, 80. jedr 63, 41. vnser 110^b, 54. widr 26, 80 (so auch bei Fisch, im Flöh Haz, schlussvers: Gut Nacht bizfz mich die Flöh wider wecken). wedr 105, 28, *vielleicht auch vdr 7, 13. 54, 22. (vergl. synr, keyn u. s. w.) besuelet 63, 47. sylbrin 63, 63. lehat 63, 69. bitter 64, 52. kracter 65, 47. (vergl. 34, 35.) fräflieh 65, 60. nakt 66, 55. funfzehn 86, 45. sechzehen 97, 28. vierzehen 110^b, 87. vnwillst 84, 24. seln 92, 44 (od. sel, od. hell). huden 95, 10. wüchrer 93, a. hümpler 95, 42. murmlen 97, 20. strylen 110, 12. süfrr 110^a, 179. füllt 110^b, 85. frowa 110^b, 99. übersehn 112, 26. — *schwieriger ist die syncope des infinitiven en in den folgenden stellen und durch die orthographie kaum auszudrücken:* ruckengiesen 19, 68. enthoubten 40, 10. rächen 66, 65. versteinen 87, 31. schlemmen 95, 16.*

Zuweilen, doch weit seltener, als der umgekehrte fall eintritt, syncopierte die orthographie, wo der vers die volle silbe verlangt, es sind die folgenden fülle: lyndet 22, 18. vangelück 26, 94. gesyn 27, 22. gottes 29, 14. gewalt 46, 3. begärt 59, 1. setzet 66, 69. geschlecht 76, 54. geschwigen 89, 16. gelück 90, 21. eyne 96, 27. kumet 99, 83. solich 99, 152. gespürt 102, 90. jren 103, 67. töubet 110^a, 101. buckte 110^a, 141.

II, *einzelne worte dürfen als enclitica behandelt werden, dies sind:*

- 1, *der artikel, so kommt geschrieben vor ju und jon = ju den 2, c. 10. 15, 22. 19, 79. yedems = yedem das 41, 28. bei Nic. Manuel auch dwyte = die wyte, dmezf, dnägel, dwardbeyt, dkilchen, dmeitlin, in Val. Hulls ht. diuden = die juden (118^b), durcht wolken (131^a), bei Seb. Franck, Zürich. ausg., dschüch, dlüt. — diese letztere weise des vorschlags findet sich bei Brant in der orthographie nirgends ausgedrückt, die aussprache ge-*

stattete sie gewiss ihm so gut, wie dem Nic. Manuel. demnach ist zu lesen: dsuw 2, 10. dschellen 5, 4. d'ongen 19, 78. 104, 59. dschwell 29, 22. dbeyd 48, 12. dbrütchen 59, c. dblöcher 62, 16. dschlucken 63, 75. dpöff 67, 11. d'oren 67, 39. 76, 74. djongen 73, 29. dtüren 77, 14. dküg 94, 15. d'achsten 96, 33. 103, 13. dnarenkappen 98, 15. dryppen 100, 27. dkrippen 100, 28. dselen 102, 10. dhür 103, 117. dschyflüt 108, 121. dharr 108, 127. dmerrüber 109, 31. dschellen 110, b. 9. — füra mund 16, 73. jm eelichen 52, 30. Aber man wissagt mirs voh sterb 65, 75. — *schwerer zu inclinieren sind die beiden folgenden beispiele vnder der rosen 7, 43 und vnder der sunnen 54, 22, in denen vielleicht zu lesen ist vndr (s. o. I, 2.).*

- 2, *vom pron. der 3. person die formen es und sie, beispiele sind nicht gar häufig:* wens 20, 28. werens 63, 5. ders 63, 51. sies 73, 84. werens 91, 12. thüs 96, 13. mans 110^a, 201. *ebenso sind als eine silbe zu sprechen das sie 103, 15. sye jn 108, 109.*

- 3, *die verbalform ist scheint mir enclitisch zu sein in folgenden drei fällen.* der do ist 36, 28. lüten ist 73, 74. frow ist 92, 71. *letzterer stelle ist freilich auch noch anders zu helfen (vgl. unten IV, die adj. auf ig betreffend), kaum aber ersterer. unbedenklich darf hicher auch gerechnet werden die präposition zu vor vocalen. ich findet übrigens nur ein beispiel. zu aller zyt = zaller zyt 42, 10.*

- 4, *die adverbialpartikel dar verschmilzt mit der folgenden präposition zu einer silbe in nachstehenden fällen:* driun 32, 11. drumb 38, 81. drab 110, 25. dran 110, 27.

III, *die elision eines vocals ist in fremdwörtern vor folgendem vocal gestattet. vergl.:*

An dem das Carthago vndergint 97, 26.

Die porten Europe offen synd 99, 91.

IV, *in den subst. adj. u. verben, die mit der bildungssilbe ig zusammengesetzt sind, wird das i der letzteren vielfach vorschluckt, wie auch geschrieben vorkommt schmutzigen 110^a, 149. heilig 103, 32. heylgen 42, 3. sollich 43, 33. künnen 77, 48. dies geschieht in folgenden fällen:* sibenschübigen 24, 12. mäbtiger 24, 15. sollich 6, 43. 54. 16, 75. krützing 27, 19. pfenigwert 44, 20 (vergl. pfennwert). üppigen 50, 2. gewaltigen 57, 54. heylig 72, 1. synaiger 72, 30. heiligen 73, 65. predigen 73, 74. prediger 77, 26. sollich 91, 32. entschuldigen 92, 25. heylig 110^b, 3. heylig 99, 162. wengt 103, 82. sellikeit 105, 38. gereinigt 109, 33. schmutzigen 110^a, 98. demütigt 92, 71. *dies letztere beispiel gehört vielleicht nicht hicher, s. o. II, 3. vgl. übrigens Koberstein Quaest. Suchenw. § 4 u. 7.*

Bei allen diesen unregelmässigkeiten ist es zu beachten, wie sie sich vorwiegend in der zweiten hälfte und in zunehmendem masse gegen ende des buches finden.

Betonung der fremden eigennamen.

1, häufig fügen sich die fremden eigennamen dem verse, doch ohne rücksicht auf den accent derselben: Adám 12, 11. Abnér 12, 31. Cratés 6, 49. Phenix, Péleus 6, 33. Troy einsilbig 13, 46. 108, 74. Moisi 10, 21. 34, 27. 65, 72 und Moysés 88, 23. beide mal zweisilbig, aber Móysén 46, 60. 73, 63 dreisilbig. Seméy 42, 23 dreisilbig. Abrahám 33, 85 und Abrahám 65, 83. Pryámus 94, 21 und Priámus 26, 37. Achillé 10, 11 und Achilli 6, 34. Hórestes 10, 12 u. Horéstes 72, 28. Tállius 19, 92 und Tullius 19, 60. Hérculés u. Herceles 107, 17 ff. Philippus 6, 35. Gorgias 6, 89. Pérsiá 6, 90. Thyéstés 53, 29. Móreu 99, 47. Médeá 13, 39. Láértés 26, 33. Pompéius 109, 29. Pómpéyus 26, 42. Dániel 34, 28. Tántálus 67, 90. Atticám 99, 40. Thraciam 99, 39. Balthésar 104, 32. — Archimédés 66, 19 würde in den vers passen, gedruckt aber steht Archymenides; ist es druckfehler? Machábeus 8, 23 und Máchabéus 38, 75. Hólófernes 16, 35 u. Holófernés 92, 51. Alexándér 24, 19. 101, 25. Aléxandér 56, 66. 109, 24. Ptoloméus 1, 13. Neímiás 10, 23. Jherémíás 11, 31. Dycéarc'hús 66, 29. Pyramídés 15, 31. Básiiscus 16, 94. Beniamin 21, 32. — Sárdanápálus 50, 20, u. Sárdanápátus 26, 89. Constantínopel 99, 35.

2, ebenso häufig aber fügen sie sich den gesetzen des Brantschen verses nicht.

a, bei einigen ist diese unfügsamkeit nur scheinbar; sie verschwindet, sobald wir i oder y und u consonantisch als j und v lesen. es sind die folgenden fälle: Syen einsilbig 92, 15. Dániel 8, 21 und Daniél 104, 31. Juliús 12, 20. 56, 5 und Jülüus 33, 4. Clodiús 33, 26. Mariús 26, 41. Dariús 56, 13. 68. Plyníus 66, 47. Asyén 99, 24. Bélyal 103, 65. Hlyésy

30, 30. Pélyon 66, 31. Póncia 65, 87. Ezéchiel 103, 40. Ezéchiás 38, 79. Assirien 56, 86. Pygmátion 60, 25. Egíptier 65, 41. Híspanyén 66, 54. Nárragonyén 91, 4. Schámperyon 72, 55. Hyacinthus 13, 48. Hierúsalm 23, 14 34, 16. (vergl. Hierúsalm 81, 64.) Hjeróboám 40, 25. Appóllónius 65, 143. Anthiochiá 99, 68. auch wohl Aléxandriá 99, 67. — hierher gehören auch: sápienz 92, 15. histórien 14, 13 u. matéry 66, 110, welches letztere wohl watery zu lesen ist; ferner fatúus Forr. 44.

b, bei den übrigen gestattet sich Brant ausnahmsweise statt des iambus oder trochaeus einen anapaest oder dactylus zu setzen. es sind die folgenden fälle: Absolón 94, 23. Socratés 107, 67. Babylón 15, 9. Baláam 92, 49. Balthésar 86, 16. Bónony 92, 14 (oder ist das folgende zu streichen?) — Nabuchodónosor 15, 7. 56, 27. 57, 45. Nabuchodónosor 8, 21. (im hexameter betont Brant Nabuchodónosor: Quod sibi divinas laudes Nabuchodónosor.) Messalina 13, 50. Nyctimíne 13, 61. Antigonús 19, 90. Constantínopel 99, 67. Bellerophón 13, 72. Allexándér 16, 42. Demosthenés 19, 92 (oder mit zweisilbigem auftritt Demósthénés, vergl. 19, 59.) Meneláus 33, 65. Empédocles 45, 15. Épycurús 50, 33. Ísraheliten 87, 31. Sennacherib 90, 23. Ptoloméus 66, 37. Arthemísja 85, 102. Archiménides 66, 19 (oder ist es nur druckfehler für Archimedes, welches sich dem verse bequem fügt?), Phaláridis 104, 16. Táblemarin 108, 25. — hierher gehört auch criminoer 16 52, 34.

Anomale und fehlerhafte verse.

Es bleiben eine anzahl verse übrig, in denen durch einen druckfehler oder eine nachlässigkeit Brants die regelmässigkeit des versbaues gestört ist. im ersten falle bietet sich die emendation meistens leicht. es sind die folgenden verse.

11, 6. hier ist, wie schon im texte geschehen, gantz oder gar einzuschieben.

14, b. schon die ausgaben von B an verbessern richtig, indem sie nit einschalten.

19, 87. wie im text geschehen, ist gantz zuzusetzen.

48, 63. wohl, wie im texte geschehen, ein zweites mit einzufügen.

63, 73 steht ohne auftritt, vielleicht um die demonstrative kraft in der zu mehren? aber freilich wäre dieser fall ohne alle analogie.

65, 78. wohl zu lesen syge (vergl. 6, 9) oder wann der wynt.

66, 59. wohl zu lesen Doch Plinius.

76, 4. ist das zu streichen.

78, 6. entweder Ich will oder jn ein, jn den.

102, 47. sollte man die form priestr wagen dürfen?

108, 41. etwa Als die Delpbnyen?

110^a, 32 ist er einzuschreiben.

35 ist so einzufügen.

57 es ist das wahrscheinlichste, dass der ausgefallen ist.

92 statt also ist einfach so zu lesen.

189 ist vnd einzuschreiben.

110^b, 47 entweder spifze zu lesen, oder die einzuschreiben.

110^b, 77 ist zerbrechen zu schreiben.

Auch hier bestigt sich die bemerkung, die schon oben gemacht ward, dass alle derartige nachlässigkeiten in dem versbau sich überiegend in der zweiten hälfte, und um so häufiger je näher dem ende, finden.

Erläuterungen.

Bei den nachstehenden erläuterungen habe ich leser vorausgesetzt, die mit der mhd. grammatik und ausdrucksweise vertraut sind, denen ich also nicht erst zu sagen brauchte, dass mhd. durch = wegen, um willen, dass è = Testament, gebrechen = gebrechen u. s. w., sei; ferner nehme ich an, dass dieselben sich in den diesen commentar einleitenden sprachlichen bemerkungen so weit orientiert haben, um an Brants formen und orthographie, wie noch = näch, barnoch = hernäch, hocken = häken, lücht = liht u. s. w., nicht mehr anstoss zu nehmen. doch bin ich in beiden beziehungen nicht allzu strenge gewesen und habe an schwierigen stellen, an denen mir ein misverständnis nahe zu liegen schien, lieber etwas überflüssiges erklärt, oder eine schon früher gegebene erklärung wiederholt (was im allgemeinen sonst auch nicht geschehen ist), als sie einem solchen ausgesetzt.

Mein zweck war der, ein möglichst vollständiges und eingehendes verständnis des Narrenschiffs zu erzielen, nicht bloss ein grammatisches, sondern auch die situationen in der lebendigkeit vorzuführen, wie sie Brant als gegenstand seines spottes vor augen standen, endlich einen möglichst erschöpfenden blick in die entstehungsgeschichte des werkes zu gewähren.

Zu dem ende war es meine erste sorge, so genau wie möglich Brants quellen zu ermitteln (vgl. die einleitung und unten zur pros. vorrede s. v. GESAMLET). diese sind doppelter art: stellen aus classischen und biblischen schriften, und deutsche sprichwörter. in beiden beziehungen wird noch viel zu erforschen übrig geblieben sein, und gern bescheide ich mich, in beiden vielleicht nur die hälfte genügend ermittelt zu haben. des hochmüthig einfältigen Eiselein nicht unsteissige, aber quellenunkundige und eigenmächtig unkritische sprichwörtersammlung gewährte mir ebenso wenig erleichterung, als die am rande der Locherschen übersetzung citierten parallelstellen. aber die hauptsache ist doch wirklich erreicht; es ist ein genügendes quellenmaterial nachgewiesen, um sich ein klares bild von der, doch wohl bisher nicht entfernt so geahnten, entstehung des Narrenschiffs zu machen, und sich ein hinreichendes gefühl für das Brant eigenthümliche in stil und darstellung zu erwerben, um nun schnell nicht nur die originalpartien von den übersetzten stellen an ihrem lebendigeren tempo herausfühlen, sondern auch in diesen letzteren noch das ausserordentliche talent des dichters in überwindung des widerstrebenden fremden stoffes empfinden zu können. zu beachten bitte ich hier, dass die psalmen nach der lateinischen zählung, und dass die beiden bücher Samuelis, gemäss der Vulgata, als I und II Reg. citiert sind.

Ferner waren alle sachlichen und sprachlichen schwierigkeiten zu erörtern und wo möglich zu erklären. auch in dieser beziehung wird man manches vermessen; jeder, der nur irgend in der unserm werke angrenzenden zeit belesen ist, wird im einzelnen zusätze, verbesserungen, leichtere und erschöpfendere erklärungen liefern können. ich hoffe, man wird daraus meiner arbeit keinen vorwurf schöpfen, sie darum nicht der unreife zeihen. in der that glaube ich, dass von mir auch hier alles wesentliche geleistet ist, was von einer methodisch angelegten arbeit verlangt werden darf. es ist ein bestimmter quellenkreis möglichst vollständig ausgenutzt, man wird kein werk, das einen erklecklichen gewinn für die erklärung unseres schriftstellers versprach, sobald es mir irgend zugänglich war, unbenutzt finden. was darüber hinauslag, darin durfte, wollte man nicht unbedacht zeit und lust verschwenden, nicht gesucht, darin musste gelegentlich gefunden werden, und mit der vollendung jener ersten arbeit, schien mir, war die pflicht des commentators erschöpft, das auf die zweite weise noch zu hebende durfte füglich nachträgen überlassen bleiben.

die um so bald^{er} und reichlicher in aussicht stehen mussten, je schneller das so weit geleistete einer allgemeineren theilnahme überantwortet ward.

Brants eigenthümliche stellung zwischen der mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen sprachperiode, sowie die individuellen eigenthümlichkeiten seines stils und seiner darstellung habe ich in einzelnen mich bemüht genau und sorgsam festzustellen.

Auf die interpolationen habe ich im allgemeinen nur wenig rücksicht genommen.

Der zu gebote stehende gelehrte apparat an grammatik und wörterbüchern ist überall gewissenhaft benutzt. dass meine erläuterungen aber nicht aus ihm zusammengeschrieben sind, wird man, hoffe ich, bald erkennen. meistens habe ich es sogar vermieden, beispiele zu benutzen, die von Frisch, Scherz, Schmeller u. a. bereits aufgeführt waren.

Nicht wenig beengt fühlte ich mich bei der ausarbeitung dadurch, dass zwei, für die Brants zeit einschliessenden sprachperioden so überaus wichtige, ja sie erst recht erkennbar und zugänglich machende werke, das Benecke-Müllersche und das Grimmsche wörterbuch, beide aus dem umfassendsten material aufgebaut, während derselben allmählig erschienen und mich so fortwährend der gefahr aussetzten, dass eben mühsam zusammengebrachte sofort überboten zu sehen durch reicheren dort gebotenen quellschatz. doch bin ich nicht wenig beruhigt durch die beobachtung, dass in der that Brant so sehr in die zwischenperiode fällt, dass beide werke nur selten mit ausreichenden erklärungen an ihn hinanstreifen. vergl. z. b. die anmerkungen zu vers 4 der protestation, und zu cap. 13, 1.

Protestation.

Der ersten aufgabe des Narrenschiffs folgte sofort, wir dürfen annehmen bereits im anfang des folgenden jahres (1495), eine zweite, die um 2 capitel vermehrt ward (110^a u. 110^b); wie wir aus v. 17 dieser protestation erfahren, war es Brants absicht gewesen, in der vermehrung der capitel fortzufahren, er ward aber, wie er uns dort gesteht, daran verhindert durch die überarbeitungen, die sein werk erfahren hatte, und die ihm erst nach besorgung der zweiten aufgabe desselben bekannt geworden zu sein scheinen. von diesen überarbeitungen war die Strassburger (N) die durchgreifendste, und auf sie passt recht eigentlich, was Brant v. 18 ff. dieser protestation sagt; weniger kann es gelten von den übrigen nachdrucken, die keine verse einschieben, wenigstens nicht so viele, dass ihre erwähnung der mühe verlohnte; wenn daher v. 7 Brant von vil manchem spricht, der seiner arbeit neue verse angehängt habe, so müssen wir entweder annehmen, dass ihn bekannt war, dass an N mehrere interpolaturen beschäftigt gewesen waren, wie dies in der einleitung in der that nachgewiesen ist, oder er rechnet die Augsburger nachdrucke von N (a und o) als selbstständige erneute verunglimpfungen mit; nicht unmöglich ist es übrigens auch, dass er die, wenn auch nicht gerade interpolierende, so doch arg entstellende Nürnberger ausgabe (b), vielleicht auch die mit dieser wohl übereinstimmende Augsburger (c) mitzählt.

War nun schon über diese verdrehungen seiner arbeit Brant unmuth gross gewesen, so musste er noch gesteigert werden, als 1498 sein

freund Geiler von Keisersperg, um über das Narrenschiff predigen zu können, die in Strassburg in aller händen sich befindende dortige überarbeitung zu grunde legen musste. in dieser stimmung ist die vorliegende protestation geschrieben, die in der dritten aufgabe 1499 (nicht, wie man bisher annahm, erst 1506) dem werke vorausgeschickt ward.

1. VOR, vgl. Lachm. zum Iwein 4620. nicht bestimmt = vor einigen jahren, wie Strobel will, sondern allgemein: vorher, früher, vormals; diese bedeutung erhielt sich bis weit ins 17. jh. hinein, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau, und in einzelnen redensarten lebt sie noch heute. weit seltener ist von vornherein das entsprechende einfache nach = nachher, später, wofür schon früher meistens dar nach, her nach vorkommt; doch hat auch dies sich in einigen redensarten selbst bis auf unsere tage erhalten, wie: Vor gethan und nach bedacht. Diese nachbenannten Männer etc. die mhd. gewöhnlicheren ausdrücke sind è u. sit.

4. DURFFT, brauchte, bedurfte, nützlich hatte. bei Brant noch stets in dieser bedeutung, die auch wohl in der zweifelhaften stelle 19, 44: Mancher durch geschwätz sich so begot Er darff nit kouffen wyu noch brot, anzuwenden sein wird. allerdings kommt bereits früher dürfen auch in der bedeutung 'die freiheit, die erlaubnis, die möglichkeit haben' vor; so, wenn man auch die stellen aus Otfriids Friat 1, 1, 60: Si sint so sama kuani Selb so thihe roman Ni tharf man thaz ouh redinon Thaz Kriachi in thes giuidaron, und aus dem bruchstück vom jüngsten gericht in Hoff-

manns fundgruben II, 135, 2: daz vor ovgin Wir drofflin vns seldin vrowin, nicht gelten lass-n will, doch wohl zieher in Felckes Eneit v. 12789 (bei Ettmüller 341, 23): Vingerlin und bougen, Sö niman mit sinen ougen Brzzer dorste schauen, Daz gab her den frouwen Und och die güten vingerlin, Diu niht dorsten bezzer sin, und in der variante der gemeinen lesurt zu Nibelungen 339, 4: Uns endurfen [dorften lh] ander täsint mit strite nimmer bestan.

Auch der Brant zunächst stehend Thomas Murner, der im allgemeinen noch die gewöhnliche bedeutung festhält, hat doch an einer stelle augenscheinlich die andere, erst nhd. vollständig durchgedrungene, nämlich im Grossen Lutherischen Narren (ed. H. Kurz), v. 2127: Auch kan er mit sein hüchlin machen, Das manchem würdt die schwarten krachen, Vnd darff den babst selbs greiffen an, Mit dem keiser thün in ban, Auch die pffaffen mit seim schweitzen Darff er von ampt vnd uren setzen; So darff er alle bischoff schenden u. s. w. — Die das himelreich lönd ston Vnd dürffens vmb ein kolben geben, Murner, Narrenbeschwörung b¹. — in mehreren dieser beispiele liegt eine unmittelbare berührung der bedeutung mit der von turren auf der hand.

4. 5. BADEN: GERIBEN, der gebrauch der bäder, und zwar nicht bloss der kalten, sondern auch der warmen, der schwitz- und dampfbäder, [Ilie so scholt du mercken pey, Daz man da vinder zwayerlay Peder nach der gmainen sag, Swayspad und auch wasserpad. Ring 27^a, 20. näher bestimmt dies Cammerlander, 1510 circa, in Eyn newe Badenfurt, wo er sagt: Müsigen lewten, die wol essen vñ trucken, wechst feuchtigkeyt zwischen haut vñ fleysch, sollen schwefzbaden. Die andern die sich ser arbeyten oder reytin in hitz, das in schweyß auff der haut ligt, sollen in wasserbad baden], war im mittelalter am Rhein und in Oberdeutschland, wohl in directer folge noch von den römischen einrichtungen herstammend, überaus häufig, nicht bloss bei den höhern, sondern auch bei den untern volksklassen. Jedes dorf hatte sein eßaft bad, ausserdem gab es bei den einzelnen hofwohnungen der bauern noch besondere badstuben; noch jetzt heisst in Oberland badstuben ein zu einem hofgehöriges nebenhäuschen, worin sich der backofen, die anstalt zum flechsdürren und -brechen u. s. w. befindet. vergl. Schmeller I, 154. mit dem ende des 15. jh., als ums j. 1494 die neapolitanische seuche sich zu verbreiten anfeng, hörte diese gewohnheit auf so allgemein zu sein. Hernach, da die Bäder ab vnd die heiligen Frantzosen auff kamen. Fisch. Gargantua 216.

Es kann nicht überrasehen, dass ein so verbreiteter, von allen adortierter gebrauch, der fast zu den täglichen beschäftigungen gehörte, von der sprache zu mannichfachen vergleichen und redensarten benutzt ward. die mhd. zeit bietet bis gegen ende des 13. jh. in ganzen nur wenig derartige spuren (doch vergl. Thom. W. G. 6668 ff., wo freilich von einem wirklichen hüllenbade die rede ist); der grund war wohl, weil die höfischen dichter aller dem gewöhnlichen alltagsleben entlehnten, unter den niedern klassen um-

gehenden ausdrücke sich gefüssentlich enthielten (sie möchte daher bei Walther 23, 31 dem von Lachmann vermutheten die ungeherten den vorzug geben, obgleich dem sinne nach die ungeherten auf dasselbe hinausläuft. vergl. unten); aber mit dem 14. jh. und namentlich im 15. jh. strömt die literatur über von phrasen, die von jener sitte entlehnt wurden. unter diesen sind die von der behandlung beim dampf- und schwitzbade, wo man gerieben, geknetet, geschlagen und mit ruten gepeitscht ward (vergl. Seifrit Helbling 3, 1—87), entnommen die häufigsten; sie dienen zur bezeichnung einer harten, quälenden behandlung, einer schweren, heftigen strafe, eines unglücks. schon Jesaias muss dieser metapher sich bedient haben, wenigstens sagt Vindler in der Blume der Tugend Hev^b: Als da gicht ysaias Die hüffertigen werdend geladen In ein bad vñ werlend paden In der gruntlosen helle. noch jetzt in Oberdeutschland einm ein bad zurichten, einen in ein bad füren = jemand in noth bringen. zum bad kommen einfuhr = schläge bekommen. vergl. die oben angeführte stelle aus H'atther. in unserem Narrenschiffe namentlich ist diese metapher sehr häufig; vergl. ausser unserer stelle 20, 22, 24, 7. 37, 7. 85, 142 u. ö. die gewöhnlichsten ausdrücke sind die folgenden.

Bad und Baden, vergl. Grimms Wörterbuch I, 1069, s. v. bad, wo aber die aufgestellte deutung der ausdrücke schwerlich richtig ist. — Der lyd sich ob er ettwan bad. Unten 24, 7. — Der ist och warten fall mit schad vnd das er ettwan nām eyo bad. 37, 7. — [Die tüfel] dünt mit der [sele] wüst tryumphieren Von eyo bad ju das ander füren. 85, 142. — Vtz einem bad kommen = einem unglück entfliehen, mit heiler haut davon kommen. Seb. Franck I, 64^a. — Dan furt mau in züm galgen hin Vad gab im da ein meyenbad. Murner, Gr. Luth. Narr R^a. — Der kun von dem galgen vff das rat Vad setz sich da in das wasserbat. ibid. E^a. — Redero sy sin wasserbad. Murner, Narrenbeschw. p¹. — Ich wil dich füren in ein Badt Darinn dich müß der Henker krawen. H. Sachs II, 140. — Der müz mit jm ze helle baden. W'insbke 38, 7. — Ein pat mit helle prenden. Renner 9366. — Der möcht wol nemen ein grossen schaden Der zur hellen fart gen baden Vnd dar zu von derselben hitzen Leib vñ sele gantz verschwitzen. Murner, Narrenbeschw. p¹. — Dem Eggen wart das Bad zu heizt. Niel. Manuel 420. — Am freitag nacht zur neunenden stund Benedict let dem Hauser kund: Das bad wär im zü haizt; Man goß im zvil in ofen dar Daz im aufzgieng der schwaizze. Uhlands Volkslieder s. 473, 13. — Er [der Türck] macht noch gern ein bad Der cristenheit zu warm. Das Steigerlücklein 225, 30. — eine drollige anwendung macht Murner von dieser redensart, wenn er zu einem wüstling, der von buhterinnen berupft wird, sagt: Got geseg den genchen dises lad. So bald der gouch entpündt der hitzen, Gold vñ sylber müß er schwitzen Röck vnd mantel, beltz vñ schuben. Geuchh. h^a.

Riben, Gar mancher vmb solch synden sizt Den man oft riht, so er nit schwizt. unten 20, 22. — Ich ward noch nie so wol vtz geriben

In der badstuben noch darneben Vnd hab doch gute trinckgelt geben sagt bei Niel. Manuel 315 der vicarius, indem er die ihm von den bauern widerfahrne arge behandlung schildert. — Den handel liz. so findstu wol Ob Egg nit vñz sy grlben. *ibid.* 418 u. 419. — Den solt man im Narrenbad reiben. *H. Sachs* II, 62. — eine verstärkung ist trocken ausreiben. O Mänlein, Mänlein, du hast vns recht das Hân zwischen das horn gelegt, du hast vns trocken aufzgeriben. *Fisch. Gargantua* 259.

Zw a g e n , bei Brant erscheint kein beispiel — Wer ist gen Baden gefaren, dem soll wol getwagen vnd geschoren werden. *Albr. v. Eyb.* — Den sol man im Narrenbad zwagen. *H. Sachs* II, 64. — Vnd weil man jhme mit schärpferer Lauge zu zwagen getröwet. *Hagenauische Geschichte* (1653). — Schirst du mir, so zwag ich dir. *Seb. Franck* I, 192^a. — Schirst du mir, so wil ich dir zwagen. *H. Sachs* III, 75. — Mein lieber Nachpaur vns ist von jr Alle dreyen nacheinander worn So hüpsch gezwagen vnd geschorn. *H. Sachs* II, 136.

Sch e r e n , ursprünglich nicht vom bade genommen, wo allerdings auch bart, nigel und haare, nachdem sie vom bade und schwitzen erweicht waren, geschoren wurden, sondern von dem abschern der schafwolle (denn an die von Grimm, *Rechtsalterth.* s. 702 ff. erwähnte strafe des scheren ist doch wohl nicht zu denken). Ich mein das hrist die Schaf geschoren. *H. Sachs* IV, 40, wofür auch vorkommt die Woll nusraufen. *H. Sachs* *ibid.*, und als geringerer grad melken, z. b. Die Schaf soltu melken vnd schern. *H. Sachs* IV, 112. — Das beist die Schaf Christi gemolcken. *H. Sachs* IV, 41; als härterer grad schinden: Do die frummen alten woren Die habend jre schaff beschoren Jetz sol man ein jungen fuden Der syne schäflin nuu wil schinden. *Narrenbeschw.* 1². — Damit das schinden folgt außs scheren. *Fisch. Armada.* — hiemit hängen noch zusammen ausdrücke, wie: So wifz das eine Junckfraw eben Mir also geschoren hat zum leben. *Fisch. Flohhots.* — dagegen vom bade entnommen ist der ausdrück einen trucken scheren, d. h. ungefähr, ihn ungesieft rasieren, was wegen der nicht aufgewickelten haare natürlich mit schmerzen verbunden ist (vergl. auch oben den ausdrück trocken aufreiben); anders, aber sicher nicht richtig, ist die erklärung *H. Rückerts* zu *Thom. W. G.* 6668; vergl. im Buche der Lügen, *Haupts* Z. f. d. A. II, 78, 1138: Ir schert trucken vnde naz, er schert mangen ungebitt, und im *Ambraser Liederbuch* 130, 2 u. 68. — Vad trucken wer dir nit geschoren. *Murn. Narrenbeschw.* 9^a. — dann aber wird auch das bloss scheren im bade in der erwähnten bedeutung gebraucht: Den solt im Narrenbad man schern. *H. Sachs* II, 63. — vergl. hierzu die oben bei zwagen angeführten beispiele. auch das folgende möchte ich wegen des datius der person hier rechnen: Lafz schawen wer dem andern scher. *H. Sachs* III, 76.

Bürsten, gehört sicher ebenfalls hierher. Ich main ich well im bürsten. *F. Holls* h. 153^b.

9. RYMEN, bei Brant stets = verse; vgl. die übrigen stellen dieser protestation.

11. VOR, nicht voran, wie Strobel und Gudeke meinen; in dieser bedeutung steht es nie bei Brant, sondern es heisst: schon früher. jenes hätte Brant ausgedrückt durch vornan, vornen.

12. TRIFF, wohl nicht = antreffe, sondern: mit meinem witze, mit meiner rüge treffe. = rüere v. 133.

16. SLECHTEM, bei Brant noch immer = einfach, schlecht. vergl. 2, 7 u. zu 19, 46.

17. HAN GEMERT, über diese construction, die bei Brant noch ganz gewöhnlich ist, vgl. unt. zu 16, 30.

18. VERRERT, d. h. gefülcht. Die briue verkeren. *Mai* 167. — Die alten recht verkeren. *Hützerin*. 39. — Swer rehte rede verkeren wil. *Sachsenspr. Praef. rhyth.* 33. — Wollust und gewonhait Falschent kunst und gerechtikoit Und verkeret die natuur. *Ring* 27^a, 24. — die pflaffen wellent leien reht verkeren. *Wülther* 25, 24. — es war also Brant mit seinem Narrenschiff wirklich geschehen, was der verfasser der *Praef. rhyth.* von dem *Sachsenspiegel* befürchtete: Groz angst get mich an Ich vorchte sere daz manich man Diz buch wille meren, Vnde beginne recht verkeren, Vnde tzie des an mich. *Sachsenspr. Praef. rhyth.* 221 ff. — weiteres über verkeren s. unt. zu 8, 22.

24. WELLEN DRUCKEN, zwei infinitive, für deren einen man das particip erwarten sollte. ebenso: Er hetts hören kraeben 76, 91. diese constructionsverwirrung war bereits früher vorhanden, z. b. bei Suchenwirt, vergl. *Kobersteins abhandlung* III, 39 ö.

25. DIE FORM, buchstäblich wahr. man erinnere sich, wie in N oft bloss die rücksicht auf den platz der holzschnitte das fortlassen oder zusetzen von versen veranlasste.

31. ÖFFLICH, so stets bei Brant, vgl. *cap.* 39. 98, 21 u. ö.

35. SYNEN, haben wir hier einen druckfehler für synem anzunehmen, oder steht es, wie mehrfach in allen hss., und zwar nicht bloss in denen, die sich dem Niederdeutschen zuneigen, in der flexion des artikels, der fürwörter und adjectiva an statt em vorkommt? vergl. *Haupts* Z. f. d. A. VII, 142, ann. 2. — das *Baseler Bischofsrecht*, ed. *Wackernagel*, zu § 2, 1.

38—40. ES KAN NIT — DER NARR S. B. eine ehrenwerthe und würdige verbindung berechtigten selbstbewusstseins und unaffectierter bescheidenheit. vergl. in betreff des letzten verses *cap.* 111, v. 71 ff. mehr scherzhaft ist die wendung *Forr.* 44 u. *cap.* 99, y. vergl. auch die vordre zu *Tenglers Laienspiegel*, v. 48 ff. (oben s. 170^b.) — *Th. Muruer* in der *vorr.* zur *Narrenbeschwürung*, diese worte Brants anführend, setzt hinzu, scherz und ernst in seiner ländlichen weise mischend: Ist er ein narr als er das schribt. So weifz ich nit wer wifz belibt. Er durt mich das jn wifzheit brist Vad er so ganz einfeltig ist. Doeb hab ich jn für wifz geacht Das er sich selbs zum narren macht.

Vorrede.

VERMANUNG, vermanen war früher synonym mit verahen, aber bereits im Rusticanus terminorum wird es erklärt mit raytzen, exhortari, und im Vocabul. inc. teut. ante lat. durch admonere. in der schlusschrift s. 115 steht ermanung, doch vergl. 58, 11. war es eine nachwirkung der früheren bedeutung, wenn sich in späteren originalausgaben (seit 1509) an der unserer stelle gleichlautenden der schlusschrift der druckfehlerverachtung einschlich? — ERUOLGUNG, erlangung. vgl. 36, 12 u. 19. — VERACHTUNG ist hier = verwerfung. vergl. 36, 17. Er wolte meinen Herrn Pfleger als Anwald ditzmals nicht verachten (perhorrescieren). Schmeller I, 22. — dieselben sollen zu Vorsprechern verachtet sein, ib. — STRAFF = beserung, belehrung, correctio. vergl. 42, 7. 54, lit. so wird straffen im Rustic. termin. und im Voc. inc. t. a. l. erklärt mit corrigere; dann = tadeln, meistern, so unten 105. 21, 14. 36, 10 u. ö. — die hier angewandten genitivconstructionen sind übrigens kaum deutsch.

ALL STÄT VND GESLECHT, beide worte oft so zusammengebraucht. sie bezeichnen beide die gesamtheit der menschen, nur aus verschiedenen Gesichtspuncten. erstes, das lat. status, bezeichnet die verschiedendheiten der persönlichen verhältnisse, die durch verschiedenen beruf, amt, orden, beschäftigung, auch wohl stundesunterschiede bedingt werden; es bezeichnet die stufenleiter der irdischen verhältnisse. geschlecht hingegen bezeichnet die durch verwandtschaftsverhältnisse gebildeten natürlichen gruppen, die in sich zusammenhängenden kreise, wie familie, stamm, volk u. s. w. so die geschlechter in den städten, die geschlecht des jüdischen volkes u. s. w. vergl. 8, 30. 13, 66 und Schmeller III, 428. — geslecht, volck oder lande. natio. Vocab. cunqne. — geschlecht stamm, domus familia. ibid. — so werden wir auch wohl weiter unten v. 103 All geschlecht der menschen man vñ frauen nicht an sexus zu denken haben. vgl. Lucifer und alle düvele schlechte. Dat spil van der upstandinge. ed. Eittmüller v. 385.

GESAMLET, wie die entleitung weiter ausgeführt hat, ist Brants Narrenschiff seinem kerne und erstem entwurfe nach eine sammlung von stellen aus biblischen, kirchlichen und klassischen schriften, die er mit mehr oder weniger freiheit deutsch bearbeitete. vergl. Geilers worte, oben s. 252^b. am rande der Locherschen latein. übersetzung gab er später die stellen an, die er seinem werke zu grunde gelegt habe (vergl. oben s. 120, v. 119 ff.), doch verfuhr er dabei sehr ungenau, indem er oft ganze capitelnreihen hindurch hunderte von citaten giebt, die zu den betreffenden stellen höchstens als parallelstellen angesehen werden können, und selbst als solche oft sehr fern liegen, während er die wirklich benutzten stellen übergeht. zur auffindung der quellen waren diese der lateinischen ausgabe bei-

gefügt cite daher mehr hinderlich als fördernd, die ganze arbeit des nachschlagens aber unerträglich langwierig, da Brant stets nur die capitel citiert, ohne angabe des verses, obenein hier vielfach druckfehler in den zahlen sich eingeschlichen haben.

1. 2. **GESCHRIFT: ANTRIFFT**, diese beiden verse kommen vielfach in dieser verbindung vor, ob schon vor Brant, habe ich nicht bemerkt; vielleicht wurden sie als anfang des Narrenschiffs so populär. vgl. auch 11, 1; das gedicht auf Geiler, oben s. 153^b; Murner, Gr. Luth. Narr, N^o. u. ö. — autreffen früher stets, wo wir jetzt betreffen sagen, 31, 11, und noch nach Brant z. b. Das so vnsere nutz an trifft. Nic. Manuel 350. — Der gloub trifft Gott an. Seb. Franch 1, 193^a. — Das trifft dich an mein Liedl Fritz. H. Sachs, Der Rosendieb von Fünfsingen. — so auch in Fal. Holts hs. 151^a u. ö. — weitere beispiele siehe in Grimms Wörterbuch z. 504. eine in doppelter rückzicht merkwürdige construction 65, 80 ist ebenfalls von Grimm a. a. o. erklärt. — doch hat bereits Murner: Vad was die narrenkapp betrifft. Gross. Luth. Narr N^o.

5. **IN MASZ**, Er fand den hof in eren gemaid In maß wie er von dannen raitt. F. Holts hs. 115^b. — sonst meistens in massen, z. b. in Tengers Laienspiegel, bei Fischart u. s. w.

5. **WUNDER HAB**, persönlich construiert, wie Bocerius III, 10: Die gros wunder namen, statt des gewöhnlicheren mich hat, mich nimt wunder. vergl. Gramm. IV, 246 u. 247, wo in der anmerkung eine menge von Meusebach gelieferter beispiele zu der persönlichen construction mitgeteilt sind, alle, ausser unserer stelle, der ersten hälfte des 10. jh. gehörend. übrigens kommt diese bereits in 12. jh. vor, in Lamprechts Alexander (ed. Weismann) v. 5350: wande si wunder habeten.

6. **DARAB**, die präposition ab bei Brant noch sehr gebräuchlich. vergl. z. b. 54, 33. 103, 9. doch dicht daneben schon darvon 103, 12.

11. **NÜT DANN**, wie schon mhd. angesetzt nicht wan für niwan vorkommt. Brant kennt dies letztere wort gar nicht mehr; bei Murner erscheint es noch häufig als nün = nur, auch noch bei Seb. Franch.

12. **WELLEN DOCH NIT DEN NAMEN HAN**, nicht etwa, was an dieser stelle einigermassen passen würde: wollen sich trotz ihrer thoerheit doch den namen eines thoren nicht gefallen lassen; vielmehr heisst 'den namen haben wollen' so viel wie: etwas von sich behaupten, und in negativen verbindungen: nicht zugestehen, nicht an sich kommen lassen, nicht wort haben wollen (vergl. 110, c.). Vud wil darzu den namen han Er hab es alles an goifz stat than. Nic. Manuel 357. — Berieft darzu so manchen man, Vud wil desselb kein namen

han. — Murner, *Gr. Luth. Narr.* 1741. (ed. Kurs.) — Es guckt (*d. h. treibt geuchery*) vnd locket aller sammen vnd wellens dennoch ban kein namen, Ettlichen locket sy mit pflffen Dem anders guckend sy mit griffen. Murner, *Geuchm. g^a.* —

13. DES, wohl eine der letzten stellen, in denen diese feine causalpartikel erscheint. bei Brant ist sie noch häufig und nur selten durch andere ersetzt, vergl. II, 34. 25, 20. 33, 25. 38, 36, 40, 12. 108, 104 u. ü. wenn ein besonderer nachdruck darauf liegt, steht darvmb, siehe unten v. 79. 13, 22. 28, 13. 29, 12. 33, 75. 36, 24. 38, 57.

15. GALLEEN etc., mhd. galie, galine, galeide, galé, ital. galea; die galeere. vergl. Schm. II, 29. — FUSTE, ein schiff, *q. navia Jusa. Hensisch;* die fuste, eine art auf der Donau gebräuchlicher lastschiffe mit niedrigem boden und mit segeln und rudern. Campe. — KRAGG, weiss ich sonst nicht nachzuweisen. — NAWEN, aus lat. navis, vergl. Graff 2, 1109. Schm. II, 667. Naus ratis schiff uel nau. *Foc. optim. ed. W. Wackernagel* 22, 9. nawen phaselus. *Dasypodius.* — PARCK, die barke. — KIEL. Kyel oder großschiffe. *Rustic. term.* — WEYDLING, nach Frisch ein kahn, aus einer weide gemacht. Viseerschiffe oder waidling. *Rustic. term.* — Tschudi erzählt in seiner Schweizerchronik, wie nach der schlacht bei Sempach der Fry-Herr von Gree an den Sempacher see kommt und dort seinen diener trifft: Also findt Er einen Vischer an dem Stad des Sees mit einem Weidling, den bat Er bi Got, daz er ine und sin Diener über den See fürte, gehiez im grossen Lon. Der Vischer was des Lons froh, und fürts. aber unterwegs bedünkt ihn, der Knecht wolt ufz der Herren Gebeiz ine ersteeben, und trat den Weidling schnell nm, ertränck den Herren und den Knecht, und kam Er davon. also ein ganz kleiner kahn. — Die wyl aber das schiff gadt, so sitzt yederman daryn, singt, iszt, trinck und laebet dariin; stadt es aber vff, oder zerspalt nun, yederman fart mit weydlingen daruon, oech der schiffmann selbs, vnd lassend das schiff mitten im wasser ston. *Seb. Franck* 1, 117^b. — HORNACH, wohl = horn nach, und in verbinding zu bringen mit den ho burnid skip, *Heljand* 69, 8. 89, 8. schiffe, deren schnäbel vorne in gestalt eines hornes in die höhe ragen, was bis ins 17. jh. namentlich bei den Rheinschiffen vielfältig der fall war. — RENNSCHIFF, ein schnellslegler. auf einem reuschiff entfloh 1234 der könig von Dänemark nach verlornere seeschlacht der flotte der Lübecker. *Deeche, Lüb. Gesch. u. Sagen* s. 49. es wird auch genannt ein ringserig schiff, und schnellschiff, vergl. *Vocab. optim.* 22, 25. — Schnelle schiffe, velona est navis velox oder renschiffe dromo. *Rust. term.* — der natur der sache nach war es ein kleines schiff; daher reuschiffe nahe oder zulle. *Rustic. term.* (zulle ein klein schifflein. id.)

17. SCHLYTT etc., nach aufzählung der wasserfahrzeuge folgen die für den transport zu lande. — STOSZBÄREN erklärt Strobel: streitwagen. Was sollten die Strassburger und Baseler philister mit diesen? das wort ist = radeber, ein

schiebkarren, wie die niederdeutsche übersetzung richtig sagt: seufsboren. — ROLLWAGEN ist ein personenwagen (vergl. *Wickrams Rollwagenbüchlein*), im gegensatz zu KARRHEN, der für den waarentransport bestimmt ist. in 6 rollwägen lässt der Strassburger rath die Züricher schützen zurückfahren bis Basel. *Fisch. glückh. Schiff.*

18. EIN SCHIFF, auf dem ein liegt der accens; bisher hatten ähnliche einkleidungen sich stets nur eines schiffes bedient. vergl. die einleitung.

20. FUOR, Strobel rüth: 'gesellschaft, haufen. sie kommen einzeln.' daran ist nicht zu denken; auch nicht an 'fahrzeug', wie Ziemann meint, sondern es ist für stets vectura, vectio, wie es die alten wörterbücher erklären, das fahren, die gelegenheit zu fahren, die fahrt. vergl. 66, 11. 99, 197. 108, 102. 109, 19, wodurch es freilich jener letztern bedeutung anscheinend genähert wird. Ouch sullent sie den gesten helfen fuore gewinnen, denselben win ze füeren. *Meraner stadtr. d. 14. jh. bei Haupt* 6, 426. — vergl. fuorogeto, *Graff* 4, 123.

22. VNDERSTONT, bei Brant noch nicht reflexiv, bald wie hier mit dem blossen infinitiv verbunden 36, 27, bald mit zu 6, 18. 18, 1, bald mit acc. eines substantivis 13, 23. 29. noch bei Fischart? Dann grosse händel vnderstehn Würd so wol globt als sie begeben. *Glückh. Schiff.* die andere bedeutung desselben wortes, wo es heisst intercalere, impidire fände ich bei Brant nicht mehr; mhd. ist sie bekanntlich die gewöhnlichere.

25. ICH HAB, ob wir diese worte so auslegen dürfen, das Brant die zeichnungen selber geliefert habe, darüber vergleiche die einleitung.

28. MOLEN = das gemälde, ein unbehülflicher, ja geradezu unrichtiger ausdruck. — sollte man es wagen dürfen, diese verse zurückzuführen auf die 'im mittelalter so oft citierten' worte *Gregors des grossen, Epist. Lib. 7, 109*: Idcirco enim pietura in ecclesiis adhibetur, ut hi qui literas nesciunt saltem in parietibus videndo legant quae legere in codicibus non valent, von denen H. Rückert zu *Thom. W. G. s. 533* wohl mit recht annimmt, dass sie Thomasin vorgeschwebt haben in den folgenden versen (*W. G. 1097 ff.*): Von dem gemälten bilde sint Der gebürte unt daz kint Gevruwet oft: swer niht enkan Verstên swaz ein biderb man An der schrift verstên sol, dem si mit den bilden wol. Der paffe sehe die schrift an, sô sol der ungelêrte man Diu bilde sehen, sit im niht Diu schrift zerkenne gescheit. — aber freilich, es können die worte Brants auch der ausspruch eigen er erfahrung sein (er illustrierte ja eine menge seiner werke, vergl. die einleitung), und er hat sie so oft ausgesprochen (ebenda), dass hier an eine literarische entlehnung zu denken schwerlich gerechtfertigt wäre.

29. 30. IST . . SY . . GEBRIST, bei den vielen unregelmässigkeiten, die Brant sich überall gestattet, da ihm der sinn für syntactische sauberkeit ebensowenig eigen ist, wie der für formale, kann dieser wechsel der modi kaum auf-

fallen. auf keinen fall darf man etwas besonderes darin suchen wollen.

35. LERT, *wo wir lernt erwarten sollten. dies wort kommt indessen nur selten vor, wie 47, 6; meistens übernimmt leren seine bedeutung mit. so 1, 24. 4, 4. 27, 31. 34, 17. 42, 1. 66, 80 u. ö. auch das substantiv die ler bedeutet nicht nur die überlieferung des zu lernenden, wie oben v. 3 u. 7, sondern auch das lernen, so 1, 21. 3, 32 u. ö. sodann auch das durch das lernen erworbene, die erziehung, bildung, wissenschaft. so z. b. 17, 27. 64, 74 u. ö. Vbunge kunst und lere bringet. Reginen moralitatis. Im Moretus übersetzt Brant v. 135 litterae durch lere. also ist der gebrauch von lere an meisten ähnelnd dem des lateinischen disciplina. — umgekehrt lernen statt leren finde ich im Narrenschiff nicht, wohl aber im Cato. s. o. s. 131, v. 8: Nun will ich ... Dich lernen was du soltest thun, und öfters bei schriftstellern des 15. u. 16. jh. stets z. b. in der parodie des Cato. vergl. Der deutsche Cato, s. 144 ff.: Darvmb so wil ich lernen dich u. s. w. — Vnsere güte by dem touff Lernend oft den narren louff Die selben kindly die sie heben. Murner, Narrenbeschw. b^e. — Die nörrin lernet Salomon. Murner, Geuchm. P. — Die künd sollt man lerneu das gutt. V. Holl 83^b. — Dein trawen leyben vad dein borgen Wirdt dich mit der zeit lernen sorgen. H. Sachs I, 113. — Fieug an sie schreiben vnd lesen zu lehren. Fisch. Ehezeuchtbüchlin. — Ditz büchlein lerat wie man fasten speyßz bereiten soll. Lessing, Collectaneen zur Literatur; in der ausgabe von Lachm. II, 322. irrthümlich aber nimmt Lessing an, dass lehren und lernen ursprünglich ein wort waren und erst in späteren zeiten unterschieden wurden. bekanntlich hieß goth. lehren laisjan, lernen würde lauten laisan oder lairnan, beide im ablautverhältnis stehend zu laisan = sequi, unter einander aber, wie ich vermuhte, im verhältnis der von transitiven gebildeten intransitiven verba auf nan, obwohl bei letztern ein ablautwechsel der vocals sonst nicht regel ist. die verwirrung stammt wohl aus dem anfang des 15. jh. im allgemeinen hat leren die oberhand, welches häufiger statt lernen, als lernen statt leren gebraucht wird.*

39. WORLICH, mit der wahrheit übereinstimmend.

44. GFATTER, wortspiel mit fatuus und gfater. letzteres nimmt in bezug auf den folgenden vers die bedeutung einer klickenhaften freundschaft an, die es hauptsächlich darauf anlegt, sich gegenseitig und wäre es auch nicht mit den redlichsten mitteln zu nützen und zu fördern. No spöld hei gärne dat vadderspel. Theophilus ed. Hoffmann 237. (vgl. bei Lessing: Das mulus mun spielen.) — Also kent grifz den gromen vol Vad ist die welt der guatner vol Sy syendt geistlich oder weltlich Es lafzt als samen biegen sich ... Dien du mir so dien ich dir, Leck du mich so küfz ich dich Es heifz zu tütsch der psouen strich. Murner, Narrenbeschw. — Griefz ich myn guater über den zun So griezert er mich berwider schon Er lecket mich, so küfz ich jn Das yeder weyfzt des andern sin. *ibid.* f.

45. DER DUOT MIR — GEWALT, *thut mir unrecht, nämlich weil er als gewaltig ganz besondere verpflichtungen gegen mich hat. vergl. 10, a. 45, 18. — Ouch solz min vrowne dä vür hân: Si tæte iu anders gewalt. Iwein 122. — Du machst deine klage gar manchsalt. Daran tustu mir gewalt. Osterspiel in den Fundgr. II, 321, 22. — War ich iu des erbolgen Dar an tæte ich iu gewalt. Stricker, Frauenehre 112. bei Haupt 7, 481. — Mit gewalt liegen Landfarsere; so ist erlaubt ze liegen den wachtere; so ist notdurft ze liegen den Arzten. Hätzlerin LXVII.*

52. SÖRGLICH, nicht eigentlich = mit sorg-n verbunden, sondern objectiver = gefährlich, vergl. 6, 20, 30, 27, 45, 33, 108, 23. — Ich wren von Norweg Lot Der Gawins vatter was So sorglich nie gesas Uff keyner hande spur. Der Spiegel 196, 33. — Darumb es gar sorglich ist kintzen zu fluchen. Ritter vom Thurm; ebenso zuweilen auch sorgsam gebraucht. Als do David Vriam sandt Im krieg an ein sorgsamen standt. Murner, Narrenbeschw. r⁵.

55. ALLEM SPIL, d. h. zu allem möglichen. über diese allgemeinere bedeutung von spil vergl. zu 64, 94.

59. ARM VND RICH, noch ganz in der schon ahd. formelhaften bedeutung von all, sämtlich.

59. SCHLYM SCHLEM, wohl aus similis (quaerit) similem entstanden, dann aber selber in das lat. sprichwort eingedrungen. Schlim schlem quaerit sibi similem. Epist. obscur. vir. — Schlim schlem similem quaerit sibi similem; *ibid.* — nach Eiseleins angabe s. 551 soll die redensart 'Schlim sucht Schlemm' noch jetzt im volksmunde umgehen. ähnliche verderbnisse lat. redensarten sind z. b. hurres murres, honores mutant mores, mehrfach bei Geiler. Man möcht Damas Lamas singen (= te Deum laudamus) Sailer — Hokus pokus = hoc est corpus. vergl. Eiselein 318. — In nummer dammen Amen = in nomine domini, sehr oft. — Et cetera buntschüch nach Haupts ohne zweifel richtiger vermuthung = etc. punctum.

61. SCHROTEN, nicht = zumessen, wie Strobel meint, was es nie heiszt. es heiszt schneiden, z. b. sin här schröten, ganz besonders aber wird es von der schneiderarbeit gebraucht, 4, 25. — schrötäre, der schneider.

66. HARJNN, vergl. 61, 2. Die freid vnd lust hant jn dem dantz.

67. WISSENHEIT, auch 28, 10 und in der pros. vorrede zu Tenzlers Laienspiegel, oben s. 169^a. ahd. wizanheit. Graff I, 1096. mhd. erscheint diese form seltener; nhd. haben wir sie nur in dem worte unwissenheit erhalten. die bedeutung ist nicht = wisheit, sondern es bedeutet soviel wie conscientia, mit welchem worte ahd. glossen es auch meist erklären, das wissen, die kenntnis von einer sache.

69. KUNTSCHAFFT, hier in der bedeutung der gerichtssprache, ein vor gericht abgelegtes zeugnis, eine zeugenaussage, der sinn ist: da ich sicher bin, dass die verständigen solcher weise über mich aussagen werden, da ich dieser ihrer aussage gewiss bin. vergl. 112, 4.

70. SCHWEYSZ, *sollte die metaphor vom pechbrennen entnommen sein?* Erstlich laufft Harz aus dem Ofen in den Trog, woraus das Kienöl geläutert wird. Nachdem folgt der Schweifz, welcher zu nichts dienlich, materia inutilis, humida et aquea. *Fleming, Teutsch. Jäger* I, p. 67, b. (bei *Frisch* II, 246, c.) — *auch sagt man Nit ein Schwitz vmb etwas wissen. Schm.* III, 532. — Ich gäbe vmb alle Sachen nicht ein switz. *Schmeller* IV, 206.

72. JOCH, *auch dieses wort ist eben im austreiben begriffen.* bei *Brant* noch meist in der verbindung mit ob 14, 5. 17, 30. 28, 18 u. ö., oder sonst in conditionalsätzen 19, 52. 33, 30.

73. TRENCIUS, nämlich *Andria* I, 1, 41: veritas odium parit.

75—78 = *Proverbia* 30, 33: et qui [vehementer] emangit nares, elicit sanguinem: et qui provocat iras, prolicit discordias. — schon vor *Brant* war die übersetzung dieser stelle als sprichwort gebraucht. *Nyeman* sol mit straffen vnd peyn Im gericht altzeit streng seyn. So man die nafz zü sere zwinget Gar bald das blüt dar nach springet. *Jac. Köbels Tischzucht* (gedruckt 1492).

77. COLERAM, ein aus den lateinischen werken medicinischen inhalts entnommener und nicht selten gebrauchter (vergl. u. a. *Commerlanders Eyn neue Badenart*) ausdruck; im vorliegenden falle schwebten *Brant* vielleicht die worte des *Plinius* 20, 22 vor: facere choleram est bilam turbare, movere et eius vomitum eiere. sollte auch französicher einfluss hier zu vermuthen sein?

80. HINDERGON, hinter meinem rücken angreifen.

86. SEHEN AN, es kann zweifel entstehen, ob die präposition an zum verbum, oder nach der mhd. nicht ungewöhnlichen weise zum folgenden accusativ gehöre. diese letztere construction ist *Brant* keineswegs fremd: Wer aller welt sorg vff sich ladt 24, a. vergl. 20, 27. — Stellen noch wifzbeht nacht vnd tag 22, 8. ebenso 76, 43. 78, 33 und noch 103, 125. — Die andreg hencken an sich sack 6, 65. — Die kachel spricht nicht wider in 57, 39 (doch wohl nicht — widersprechen. vgl. *Inc.* 65: Dise sprächen wider du wib u. *ibid.* 1702. *Nibel.* 62, 2). — Vil warten vff den dantz (zerrent) lang zytt 61, 33. doch habe ich kein beispiel gefunden, das nicht auch nhd. erlaubt schiene. dagegen heisst es gewöhnlicher: Wer hohen dingen stellet noch 24, 21. ebenso 25, 65. 65, 49. — Wer werheit wider sprechen gtar 110, 33. — Si werdent wisheit sehen an 22, 30. — So hab ich weder gunst noch gelt Noch anders zytlisches gsehen an 111, 21; und namentlich diese beiden letzteren beispiele legen die vermuthung nahe, dass auch an unserer stelle an zum verbum gehöre. ein ähnlicher zweifel, wie an unserer stelle, entsteht 22, 11: All sterck vnd all fürsichtikeyt Stot zü mir eyn, spricht die wifzheit; und 35, 7: Bald zürnen stat wol zü cim doren; aber auch da möchte ich in gleicher weise, dem nhd. sprachgebrauche gemäss, entscheiden: vergl. *Gott* weifz, dem es allein zü stat 57, 41. — Vnd meinen es stand mir

nit zü, 110, 17. — länger hat sich die alte weise im imperativ erhalten. vergl. *Grimms Wörterb.* I, 454, 5.

90. GEWACHT, wer *Brants* weise genauer kennt und nachempfinden kann, wird es sehr wahrscheinlich finden, dass ihm, dem lehrer und herausgeber des canonischen rechts, aus dem er sehr viele stellen in sein werk übertrug, an dieser stelle die worte *Bonifacius VIII* vorschwebten in der bulle *Sacro-sanctae, mit der er den Lib. Sextus an die doctoren und scholaren zu Bologna sandte*: Amplectimur quippe voluntarios pro ipsorum [subditorum] quiete labores et noctes quandoque transigimus insomnes ut scandala removamus ab ipsis.

96. VFF KALBSZ FÜSZ GINGEN, entweder ist dieser ausdruck, den ich nicht weiter nachweisen kann, hergenommen von der vielfach zu vergleichen verwandten ausgelassenheit der kälber: Vnd geilend wie die jungen Kelber. *Murner, Narrenbesche.* d^r. — Daran ist schuldig vatter, mütter Weib gabt sy üch kelber fütter Dovon jr sindt so gemlich worden Vnd ferendt yetz fantasten orden *ibid.* — So thut er nichts den fantasira Mit springen vnd geradigkeit Oelpern, kelbern ist er bereit. *H. Sachs* I, 160. — Noch vil weniger verzagt er die ordentliche kirchweihen, da kelberiert er, dorffariert er, kegelt. *Fisch. Garg.* 91. — Das erst New wird an Cuntz Schlauffen Hochzeit zü Nacht bey dem kälberdantz. *Fisch. Praktik.* — oder er ist entnommen von dem geizrigen gange der jungen stutser, wie auch *Heinr. Heine* sagt: Cavaliere sind die kälber Vnd sie wandeln stolz gespreizt. *Die Harreise.* — fast möchte ich diese letztere erklärang vorziehen, da mir für die erstere der ausdruck gengen zu zahm erscheint. *Strobels* erklärang 'den dirnen nachlaufen' ist wieder bloss gerathen.

97. RECHTEN, neben rechnen gebraucht *Brant* sehr häufig rechen. vergl. auch *Thesomphagia* (oben z. 147) v. 78. desgl. bei *Murner* mehrfach. ebenso vff neben segenen auch seggen gebraucht. vergl. 38, 34 und seggen: wegen bei *Vindler*.

103. WYS, WORT, WERCK, wise und wort sind im altd. formelhaf verbunden. mit wis und worten cluog. *Das Steigertüechlin* 211, 7. — Vil süesser dan honigseyn Was sie mit wis und wort. *ibid.* 250, 14. — Deine wort vnd weis mach tugentlich. *Hiltzlerin* 251. — Der weder weis noch wort kan. *ibid.* 149. — Weyfz auch kein wort noch weifz darumb. *H. Sachs* III, 21. — *Agricola* erklärt die redensart 437: Er weifz weder wort noch weise darzü. Das ist, er weifz nichts, er ist vnzüchtig zü dem bundel, denn bey vas Deütchen gilt wort vnd weise so vil, als, Er kan es woll, als wenn wir sagen von eynem, der eyn ding woll kan, der weifz doch wort vnd weise dar zü, der kan es doch, es stehet jhm woll an. Jenner weifz weder wort noch weise darzü zü sagen, das ist, er weifz gar nichts darzü zü sagen. An eynem liede seind wort vnd weise. Die weise ist das gedöne des gesangs, oder der lawt. Die wort sind die sach au jr selbs, wer nu eyn lyed wol köuden soll, der müfz die wort vnd die weise können, sonst kan ers nit recht, Item, er wölt sich gern selzmann, hoffertig, klüg, weise stellen, vnd weifz doch

weder wort noch weyse darzu. dem fügt Brant das dritte, ebenfalls alliterierende werck hinzu, wie auch 72, 4; doch vermag er denselben begriff auch schon durch die beiden ersten allein genügend auszudrücken, vergl. 72, 27.

109. JE EYNS, da im vorhergehenden alle geschlecht, wie schon der beizats all wahrscheinlich macht, nicht = *sexus ist* (vergl. oben pros. vordere), so kann auch hier *eyns* sich nicht auf geschlecht beziehen. es steht vielmehr ganz allgemein, wie *yedes v. 129.* eins 7, 17. Manches 60, 29 u. 73, 80 u. s. w. vergl. Beneke's Anm. zu *lwein* 92 (86). Es hängt dieser gebrauch des neutrums ohne zweifel zusammen mit dem oft vorkommenden neutralen *genus* von mensch. bei *Vridanc u. Wolfram*, sowie im *Barlaam* findet sich dies ganz gewöhnlich. vergl. Anm. zu *Vrid.* 19, 25. — ein tötez mensche. *Augsb. stat.* 52. — *Eyn bofzes mensche. Tradiitio morum.* — manches mensch. *Murner, Narrenbeschw.* — ebenso bei *H. Sachs* mehrfach. — im 17. jh., z. b. bei *Logau* und *Flemming*, ist es bereits auf das weibliche geschlecht beschränkt, doch keineswegs in erniedrigender bedeutung: Sie, das geliebte mensch, wird selbst aus ihr entrückt. *Lessings Wörterb.* z. *Logau.* — hienach kann die vertretung desselben durch ein neutrales pronomen nicht auffallen: Ein geitig mensch hat vil mer Liste, wie ez sin gut gemere. *Renner* 5003. vergl. allein in diesem gedichte 5764. 6601. 8273. 9542. 12002. 17204. 20820. 20920. 21030. 22260; ebenso allgemein steht einz z. b. *Renn.* 8255 u. ö.

112. STURTZ, eigentlich ein trauerschleier. *Friseh u. Scherz* führen an: Man sol kinder nicht beweinem, man trägt keine stürtz darum. — sie führt im tiefsten sturtz das leyd. — aber bald erlangte es allgemeinere bedeutung, die alten *vocabularien* geben es einfach durch *flammeum*, *velamen mulieris*, *peplum muliebre*; und den trauerschleier nannte man nun speciell *klagsturtz* (*H. Sachs*). — im jahre 1518 vermochte *kaiser Maximilian* die frauen zu *Augsburg*, an einem bürger-tanze ihm zu gefallen die stürtz, die sie trugen, und die hohen schleier abzulegen. v. *Hormayrs Tasehenbueh* 1834. vergl. *Schmeller* III, 661. diese anecdote und *Brants* anspielung 110^b, 98 — 102 beleuchten sich wohl gegenseitig.

WILE, aus lat. *velum* entstanden, ganz besonders der nonnenschleier. vergl. *Scherz* 2033. *Friseh* II, 434^c. *Sehm.* IV, 55. schon im *Vocab. opt. ed. W. Waek.* XIII, 70: *vitta, velum, Nunnwiler.*

114. METZEN, vergl. 61, 27. 62, 8, stets mit verächtlichem nebensinn. so heisst in *Wittenweilers Ring* die *Brant Mäcz*, und ebenda wird der name ganz appellativ gebraucht in die dorfmützen — dorfmädchen. — Ein metzlein holdselig inn ehren. *H. Sachs* III, 10. — Matz werffs der *Metzen* zu (ein spiel). *Fisch. Garg.* 320. — darum das *Samson* schnell waz seiner metzen zu offbaren wa er seine stork im har bet. *Joh. Pauli*, *N. S.* 12, 4. — *Parmeno*, do er von siner metzen geha wolt. *ibid.* 13. *sheaar u. ö.* — in *Niederdeutschland* war hiefür besonders *Gredt* im gebrauch, das ebenso eine appellative bedeutung er-

hielt, und nach der reformation auch in *Oberdeutschland* eindrang. so heisst es im *Freidanc* von 1538, *Fijc*: Als im der todt genommen bet *Euridiceen* sein schöne *Gredt*. — ähnliche oft appellativ gebrauchte weibliche namen sind *Else* und *Ketterlein*.

116. ETTWAN MANNEN, hiezu kann man *Geilers* worte aus der *predigt* über *cap. 4* vergleichen: *Vide iam feminas instar masculorum incedentes, quae capillis per dorsum demissis birretis se tegunt.*

117. SPITZ SCHUO, die allgemeine klage der moralisten des 15. jh. — im jahre 1463 erliess der senat der universität *Leipzig* auch gegen sie ein verbot. vergl. zu *cap. 4* und *Haupt VIII*, 318 unt. [die langen snebele an den schuen] und 469 oben: Es was och in den selbin gezeiten ganz loufftig das die jungen manne vrowenn vnde juckckfrawen och dinstknechte zu festin hochzeiten vnde och gemeinlich alle heilige tage rote schub von loeschfellen trugen vnde etliche spitzige snebele darane, vnde die houelüte vunde sust iunge gesellen an iren stefflin. die holzschnitte des *Narrenscheiff* bilden sie mehrfach ab; es sind schuhe vorne mit schäbeln von mehreren zollen länge.

118. MILCHMERCK, Vnd truckt heimlich das beßlin vñz Das der milchmark fall barufz. *Murn. Narrenbeschw. g¹*. — Es dorften ja *königs Gissluffs* Töchter mit jrem *Milchmarkt* nit betriegen. *Fisch. Garg.* 112. — das e hat Brant in diesem worte auch 111, 3 merckt (: werckt); es ist wohl nicht verderbt aus a, sondern direct herstammend aus *mercatus*. — *Scherz* führt 1028, s. v. merken an: vñ dem merckete, vergl. auch merckt = *pretium*, *Scherz* 1033.

119 ff. WICKLEN — HUDLEN — HÖRNER, derartige kopfsütze findet man unter den holzschnitten in *Hartmann Schedels Nürnberger Chronik* (gedruckt 1493) sehr viele; auch in *Vindlers Blume der Tugend* (*Augsburg* 1486). es ist nicht übertrieben, wenn *Brant* sie mit grossen hörnern vergleicht, doch ist die kunstvolle verschlingung des gebüdes, von *Brant* absichtlich mit verächtlichem ausdrück buden genannt (vgl. zu 44, 7), keineswegs gesehmacklos. der verf. der *predigt* Was Schaden Tanzen bringt, *Altd. Bll.* I, 52 ff. sieht aber darin ein wahrzeichen des teufels: Wan sie machen da mit hörner an die heubter, die sie mit schnürn herte vmmehiaden. a. a. o. 60. — die mode muss schon älter und sehr verbreitet gewesen sein, denn den nonnen ward sie schon in den *Clem.* 3, 10, 2 verboten: *comatis et cornatis crinibus non utantur.* — noch 1703 in *Abrah. a. St. Clara Neu eröffneten Welt-Gallerie* finde ich eine frau mit ähnlichem kopfsütze als *Frankfurter Jüdin* aufgeführt. — MACHEN, man erwartet machens = machen sich; ist es druckfehler, wenn wir nicht so lesen, oder eine der freiheiten, die *Brant* sich gestattet?

133. RÜREN, mit seinem tadel treffen. Ich rüere hie manege missetät. *Renner* 2320. — Du rede die manegen sündler rüeret. *ibid.* 2332. vergl. *ibid.* 2325. 4421. 5971. 8409. 13926. — Nun will ich etlich knaben rüeren. *Eins Freyharts predig.* —

Vnd in schimpff die Leut rühren sein. *Fischart, Garg. 2.*

134. FÜR DIE THÜR, für den ist freilich kein platz im Narrenschiffe, der muss hinausgehen zu den weisen, um unter seines gleichen zu sein — aber nur interimistisch, dann werde ich ihm schon auch eine kappe aus Frankfurt mitbringen. — für die thür, vor der thür, ganz gewöhnliche ausdrücke um zu bezeichnen: hinaus, draussen.

135. LYD SICH, gedulde sich, ein bis ans ende des 16. jh. oft gebrauchter ausdrück. v. 134 — 136 sind mit der feinen ironie geschrieben, in der Brant meister ist.

136. FRANCKFURT, die messen von Frankfurt, Nördlingen u. Leipzig waren im 15. u. 16. jh. die berühmtesten, namentlich die ersten beiden, die Brackfurter für die Rheingegend, die Nördlinger für Oberdeutschland. Hörburger setzt daher an unserer stelle Nördling statt Franckfurt.

Bem. das von dem interpolator zu einem wortspiel mit Brants namen (v. 49 d. l.) verwandte sprichwort war ein sehr verbreitetes: Verbrents kind fürchtis thür. Seb. Franck I, 32^a, und auch in andern sprichwörteransammlungen; selbst bis auf unsere tage hat es sich erhalten: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer. *Wachenhauen, Nord. Kerne und Deutscher Guss. Strald. 1532. s. 37.* auch englisch existiert es. vergl. *Eiselein 375.*

Cap. 1. Von vnnutzen buchern.

α. MIR, es ist ein alter irrthum, der sich bis in die neuesten literaturgeschichten von Gervinus, *Vitmar* und ihren nachtretern fortgepflanzt hat, dass Brant sich in diesem capitel selbst gemeint, sich (vergl. v. 1.) vornan in das narrenschiff gesetzt habe. die niederdeutsche übersetzung schliesst die vorrede mit den worten: So spreken ok yk sy eya narre mede Werlyken spreken yk up de rede lk maek my suluen nycht vorgetten Vnde erst voran yn dyt boek setten. und im *Grobianus* heisst es: Vnd wie Sebastianus Brant Sich selbs ein narren hat genannt, Vnd sich gsetzt vornen in das Schiff, Vnd g sagt es hab ein sondern griff, Weil ich dana je der letst bin worden in diesem Grobianer orden Bitt ich mein güte gellen all Zum bschluss daz ja doch wol gefall, Mich in die grofz Gesellschaft zu nemen. auch *Murner* hat es augenscheinlich so verstanden, denn in seiner ersten und slavischsten nachahmung des Narrenschiffs, der Narrenbeschwörung, widmet er sich selbst das erste capitel und beginnt es mit den worten: Das ich hie sitz der vordrist dran Das macht das ich beschweren kan. aber eine solche den ernst des zweckes verwischende tündelei, deren *Murner* sich manche gestaltete, widerspricht von vornherein dem character Brants, so wenig dieser an andern stellen von dem beuustsein seiner schwächen ein geheimnis macht, selbst in humoristischer weise. vergl. zu Prot. 40. obenein aber, wie abern wäre es, wollte sich Brant im ernste die vorwürfe machen, die gerade dies capitel enthält. er führt diesen büchernarren selbstredend ein, eine form, an die man aus fliegenden blättern und fastnachtsspielen gewöhnt war, wie er dies auch sonst thut, z. b. bei dem allen narren cap. 5, der *Venus* cap. 13, dem irdisch gesinnten cap. 43, dem selbstgefälligen cap. 60, dem gedrückten narren cap. 78, dem boten cap. 80, den köchen und kellnern cap. 81, den schlauraffen cap. 108. — dass aber Brant den büchernarren voransetzt, ist wohl hinreichend motiviert, da dieser das hauptsächliche mittel der geistigen und religiösen bildung, die bücher und die lehre (vgl. 103, 96 ff.), zu einem ablernen spiele seiner eiteltelk und borniertheit herabsetzt, eine ersehnung, die, kaum 30 jahre nach ausbreitung der

buchdruckerkunst, um so mehr in die augen fallen musste, je neuer sie war.

2. GRYFF, nicht zweck, wie *Strobel* rührt, sondern kunstgriff, nebenbedeutung, nebenabsicht. Der weist fürwar die rechten griff. *Val. Holl 101^a.* — mit gschwinden griffen verblüemen. Seb. *Franck I, 225^a.* — Sie [die warheit] darff nit geschwinder griff. *ibid. I, 232^a.* — all griff van heimlichkeit des handwerks. *ibid. I, 100^b.* — böse griff vnd vorteil fürkommen vnd ablieuen. *ibid. II, 168^a.* — *Locher* übersetzt: Non ratiōne vacat certa sensuque latenti.

4. LIBRY, seit dem anfang des 15. jh. viel in gebrauch — bibliotheca. vergl. *Schm. II, 417. Scherz. 926.*

8. INN . . . DER FLIEGEN WEREN, weren wird verschiednen construiert, am seltensten in der hier vorliegenden weise. 1) mit acc. der pers. u. gen. der sache: des wil ich mich mit kampf wern. *Iw. 5648.* — irn wert iuch miner tochter niht. *ibid. 6642.* — 2) acc. der pers. u. dtv. der sache: Dem hunger sich mit ehruen werte. *Genesis in Hoffm. Fundgr. II, 24, 34.* — er wolle in gerne nerigen, deme tode erwiegen. *ibid. 54, 23.* — 3) dtv. der person u. acc. der sache: Pfant weren dem fronpoten und den [denen] sul man kain walzer nicht wergen. *Schm. IV, 129.* — 4) mit dtv. person u. gntv. der sache, eine aus den vorhergehenden zusammengesetzte construction: wehrt jm der Mucken. *Fisch. Garg. 132.* — dass unsere stelle ein sprichwort war, beweist Seb. *Franck, der es s. a^a erklärt:* Der flügen weren. Wen wir spöttlich wöllend sagen, es hab einer by dem vnd disem kein ampt, so sprechen wir: Er müf jm der flügen weeren. Dem brot helfen daz nit schimlig werde. Die hund vfstossen. Item, er trybt die hund vtz, vnd gadt selbs mit.

9. VON KÜNSTEN REDEN, ein wissenschaftliches gespräch führen. über diese bedeutung von kunst = scientia vergl. zu cap. 27, α.

13. BSTELLT, nicht = auftrag geben, sondern = besorgen, einrichten; curavit. ebenso 70, 5: Kein ding by zytten er bestellt, *degl. 93, 14*

d. I.: Vnd bestellen fürkouff nacht vñ tag, und 21, 22 d. I.: Des glich liefz ein gesetz vñ gon Quintas Licinius Stolon Das acker solt zu Rom nyemaa Ne dann fünfhundert juchhart han Vnd bstellt er für sich tusent doch. — gemeint ist könig Ptolemaeus Lagi, der von 323—284 v. Chr. herrschte.

16. DAS RECHT GESATZ, nämlich das christenthum. übrigens füllt Brunt v. 13—17 aus der angenommenen rolle, denn als entschuldigungsgrund im munde des narren: 'es geht mir mit meinen büchern nicht schlimmer, als dem Ptolemaeus', darf man diese verse doch wohl kaum auffassen; sie sollen ohne zweifel einen ernst gemeinten tadel gegen das büchersammeln enthalten. — ähnliche verstöße bieten übrigens die selbstführungen in den alten dramen ebenfalls häufig dar.

20. BRECHEN MYN SYN, mir den kopf zerbrechen. Der sein syno so hartt darnach zerbrach. *Fal. Holl* 121^b.

23. EYN HERE, denn dieser ehrentitel gehörte dem gelehrten, *vergl. v. 32 domne doctor, u. 76, 8 her doctor.* — Das im z nutz kum das latein Dar durch er möcht ein herre werden. *Murn. Narrenbeschw. o⁷.*

24. DER FÜR MICH LERE, Locher übersetzt: Et possum studio socium disponere nostro:

Cap. 2. Von guten reten.

α. WER SICH VFF GWALT — VERLOSZT. man könnte sich hier der von Thomasin so häufig gebrauchten construction erinnern, sich verläßn an, d. h. sich hingeben irgend einer untugend, so: an untugeat *Wälsche* Gast 7123. trakeit 7233. roup 7253. lüge 7263. gewin 80, 79. guot 8185. gewin 8862. getiilt 12267, in der Brant nur vff statt an gesetzt hätte, sodass die bedeutung wäre: wer sich einem gewaltthätigen, willkürlichen wesen ergibt; aber ich glaube, der sinn ist: wer kein anderes fundament, keine andere richtschnur seiner aussprüche hat, als sein Sic volo sie iubeo; und ich finde in dieser stelle eine nachahmung einer der kurzen sentenzen aus dem Cato, die Brant in seiner übersetzung auch ganz ähnlich wiedergibt: Minorem non contempseris. Nil ex arbitrio virium feceris, bei Brant (v. 55): Nit welst verachten kleine lüt Vff eigne krafft verlaß dich nit, unsere stelle ist eine wesentlich verbesserte übersetzung jener sentenz. — der gegensatz gegen das hier gerügte betragen ist das zu recht folgen (v. 8), wo man sich bei seinem urtheil auf das gesetz und die kenntnis des rechts stützt.

β. HENCKT SICH, ist sich der dativ oder accusativ? im erstern falle wäre mantel zu ergänzen, der in diesem sprichwort meistens vorkommt. *vergl. auch* 100, 16. Daz du deinen mantel gswind Mugest keren gegen dem wind. *Ring* 28^c, 16. *vgl. auch* Schm. II, 215. — im letzteren falle würde es ähnlich zu nehmen sein, wie bei Seb. Franck I, 154^b: Da sücht er fründtschaff vñ benckt sich an.

Qui pro me sa, at: doctasque examinet artes. es muss hier auf ein, mir nicht ganz klares, auskunftsmittel vornehmer und reicher junger lassen angespielt werden.

28. DES TÜTSCHEN ORDEN, Murner hat wohl diese stelle als vorbild vor augen gehabt, wenn er sagt: Wir habens in alten büchern gelesen Das unsere vettern sein gewesen Vor langer zeit des tütschen orden Drum sein wir tütsche schreiben worden. *Gr. Luth. Narr P.* — ORDEN ist jede gemeinschaft, die nach bestimmten regeln lebt und einen bestimmten zweck verfolgt, oft steht es auch für die regel selbst. vielfach wird diese im mittelalter so nahe liegende bezeichnung in ironischer beziehung gebraucht, wie der buoler orden, der riter orden, der vollen brüder orden u. s. w. *vergl. die einleitung.* hier ist scherzhaft ein orden gedacht, der gleichsam zum zweck hat, nichts weiter zu verstehen, als die deutsche sprache.

29. 30. LATIN: WIN, so sagt auch Hugo von Trimberg: Retten alle paffen als gera latin Als gerne als sie trüeken guoten win So fünde wir mangel gelerten man Der mære latius konde denne er kan. *Renner* 16608. ein lat. sprichwort sagte: Ille bibit vinum, qui scit dictare latium. *vergl. hiezu* cap. 76, 80. *auch* cap. 27.

*vergl. das schlusswort von cap. 34 in Q. (oben s. 37.) — das erstere sprichwort ist von alten zeiten her sehr verbreitet gewesen. *vergl. Fridand, vorrede xcii u. ex. nicht immer hat es, wie hier, unehrenhaften sinn, *vergl. W. Grimm* u. *Frid.* 115, 2. s. 368; oft bedeutet es, als regel der lebensklugheit, nur soviel wie: mit den wölfen muss man heulen.* Ein man die nüschel kère als in das weter lère. *Frid.* 115, 2. — Wann ich laßz mich an dem benügen Was mir Gott täglich ist zufügen Vnd henck den mantel nach dem Wind. *H. Sachs* II, 153. — Spat sitzen darzu auch früe auffstehn Vnd anhalten den ganzen tag Mit arbeyt wo man kan vnd mag Den mantl nach sauern wind zu keren Wo anderst sie wölten mit ehren Aufzukommen auch als biderleant. *H. Sachs* III, 5. — stalt dieses sprichworts steht auch ein anderes: Vnd wenden dick den hüt Nach dem wind her vnd dar. *Hätzlerin* 209.*

γ. DIE SUW INN KESSEL STOSZT, an dieser stelle hat man von jeher anstoss genommen. abgesehen von Strobels abterner erklärng^{*)}, haben die meisten, z. b. die fremden übersetzer, sie einfach so gelassen: 'der erwirbt sich durch

^{*)} Strobelt sagt: 'sinn: gleichwie diejenigen, die eine Sau lebendig brühen wollen [aber wer will das?] nicht auf ihr Geschrei achten, und sie mit Gewalt in den Kessel treiben, so bekümmern sich Manche beim Abstimmen im Rathe nicht darum, ob ihr Votum gewissenhaft sei, ob es bei der Gemeinde Unzufriedenheit erregen werde oder nicht.'

seine unredlichkeit einen fetten braten.' ebenso nimmt sie L. s. o. s. 5 (stets den besten Roggen ziehen). es ist keineswegs unmöglich, dass dies wirklich der sinn der worte ist, aber die oben s. 5 aus der Strassburger interpolation angegebene stelle lässt mich eine andere deutung als die wahrscheinlichere vermuthen. Das geschlachtete schwein nämlich wird in einen kessel mit heissem wasser gethan, um der borsten entledigt zu werden, es wird abgebrüht, gesotten, besengt; alle diese ausdrücke bedeuten daher bei dem schwein dasselbe, was bei andern thieren das schinden, und sie werden auch in ähnlicher weise, wenn auch nicht ganz so häufig, metaphorisch gebraucht und auch mit schinden verbunden. vgl. 67, 37: Vnd wann man jnn joch schünd vnd sūt. — Das kyonendt die puren von üch klagen Wie jr sy braten sieden schinden. Murn. Narrenbeschw. f.^o. — Wir [die ritter] wellens [die bauern] fürbas sprengen Recht wie die sew besengen So oft vns das gebürt Bizfs chopff den galgen rüert. Fal. Holl 124^b. — in niederdeutschen ist brühen noch jetzt = foppen, vom besten haben. vgl. Soltan, histor. Volkslieder s. 611, s. 22 v. o. — Idunaa u. Hermode 1812, nr. 10, 37, 6. — ganz offenbar adoptirt Geiler diese ansicht; er sagt: Habes ecce nolas septem, quibus stultos illos iudices ab alijs sapientibus iudicibus diuocare poteris. Sed vt melius eos cognoscas, describuntur et depinguntur in nostro speculo sub specialis figura eos significante. Depingitur enim hic porcus, quem duo fatui sudibus in caldarium cogere nituntur. Est porcus misellus pauper, caldarium falsa et damnoosa sententia fatui iudicis. aber nicht immer stimmt Geilers erklärng mit der Brants überein, und hier folgt er augenscheinlich dem interpolator. für eine authentische interpretation möchte ich sie daher nicht halten, und einen an und für sich überwiegenden vorzug vor den oben erwähnten erklärern ihr nicht zugehen; aber die grösste wahrscheinlichkeit hat sie nach den oben angeführten anderweiten stellen für sich. — das von Fisch. Garg. 325 erwähnte spiel: Fndum die Mor ist im Kessel, wirft kein neues sicheres licht auf unsere stelle; es könnte aber der ersteren erklärng günstiger scheinen. — ganz falsch erklärt der zusatz der niederdeutschen übersetzung: Laet dy vader wysen vnd frage mit slyt Merke wo de sw yu dem Kettel lyt. — wie man übrigens unsere stelle fassen, ob man unter der abzusendenden sau die armen unterdrückten leute, oder den für den tisch des ungerechten richters bestimmten braten verstehen möge, gleich vortrefflich bleibt die anwendung dieses bildes, wenn Brant v. 9 den selbstständigen ja-bruder mit dem zaunpfahl vergleicht, mit dem das schwein in den kessel gehoben wird.

3. RECHTEN, ein schon frühe eintretender, als terminus technicus verwandter schwacher genitiv (vgl. Bonerius 95, 27) und dativ (vgl. Fridand 158, 1), wohl von dem neutr. des adj. das rechte gebildet. der gntv. rechtens findet sich bereits in Brants vorrede zum Laienspiegel (v. 121) und in Tenglers schlussgedicht

4. AN DEN WENDEN GON, Etlich zu pfand liessen die Röck Ihr etlich fielen ab die stiegen Ihr

zwen auff dem Mist bliben ligen Ihr drey giengen an den wenden hein. H. Sachs II, 103. also noch einen ziemlichen grad von unsicherheit im gange bezeichnend, daher auch = irrggeführt, angeführt werden. Was sy vormaltz den alten namen Deu jungen gendt sy es alles samme Die nemmens von der handt hyn dan Vnd wuschent nit ein grammerlz [grand merre] dran Zam spott muß sy den schaden ban O recht es ist verdieret lon Weiß sy der maff an wenden gon. Murn. Geurhm. f.^o.

5. 6. CUSY . . . ACHTYFOFEL, der letztere war consiliarius regis David, trat aber mit in die verschwörung des Absalon gegen seinen vater ein, während Cusy im interesse und im dienste des David als spion zu Absalon gieng. beide namen stehen hier appellativ als vertreter der guten und bösen ratgeber. vgl. zu 30, 30.

8. DER DUNCK, persöhnlich construiert, was ich nicht weiter nachweisen kann. schon diese construction macht es mir wahrscheinlich, dass wir es hier mit einem terminus technicus der Baseler oder Strassburger gerichtssprache zu thun haben; Brant kommt auf diesen ausdrück wehrfach zurück. vgl. die vorrede zum Laienspiegel v. 62 (oben s. 171^a) u. v. 113. noch wahrscheinlicher wird mir diese annahme durch die folgende stelle in des Aeneas Sylvius descriptio Basileae: Vivunt sine certa lege, consuetudine magis quam scripto iure utentes, sine iurisprino, sine notitia Romanorum legum. Ubi e novo casus emergit, vel inaudita faclnora, pro sua opinione sententias ferunt: ita eis videri aiunt talem poenam illi delicto merito conuenire; ferner durch die nachstehenden worte des Schwabenspiegels, Landrecht cap. 96 (ed. W. Wackernagel), die zugleich als nähere erklärng zu v. 12 u. 13 dienen mögen: Swer urteil gevraget wirt und Ir niht vinden kan, der sol sweren zu den heiligen, daz er niht wizze, waz dar umbe reht si. Und sprichet danne der rihter 'ir sult vinden, daz ez inht recht dunket', so hat er unreht. Wan ez ist manic man der niht eweiz waz umbe ein ieglich dine reht ist. — vgl. wer ein ding anfaht mit dunken, dem gehet es aus mit Reuen. Eiselein 128.

Nebenbei die bemerkung, dass die form deut als präsens bei Brant noch nicht vorkommt, aber doch schon dem anfang des 16. jh. anzugehören scheint. schon bei Eberlin von Günzburg finden sich stellen, die keinen zweifel zu erlauben scheinen; eine zeitlang freilich mag noch die conjunctivische bedeutung gefühlt worden sein, mich deutet = mich möchte bedenken, wie z. b. in folgender stelle bei Fal. Holl (vor 1526) 155^a: Ich setz mich hin in alle gloch Ich zeer vad hoch On widerstreit Es deücht mich zeit Ich thet meiner arbeit warten; aber bei J. Regnart, Neue kurtzw. Teutsche Lieder mit fünf stimmen (Nürnberg, 1580. n. 13): Ich schlaff, ich wach, ich geh, ich steh, Ich kan dein nit vergessen, Mich deutet, daz ich dich allzeit seh! Du hast mein hertz besessen, kann davon wohl nicht mehr die rede sein. Henisch (1616) führt spalts. 663 u. 682 den infinitiv dächten und deuchten auf, beispiele jedoch nur vom dem präsens deut.

9. ZUNSTECK, auch sonst gebraucht, um einen groben, ungebildeten, plumpen menschen zu

bezeichnen. Das Kind wechset auf gleich ein zaunstecken Drob endlich die Eltern erschrecken. *H. Sachs III, 92.* — Er kann jedem Zaunstecken einen Hut aufsetzen. *Agricola. Eiselein 655.*

14. ES DURFFT, es thäte noth; diese unpersönliche construction mit *da weiss ich nicht mit weitem beispielem zu belegen.*

15. WITER FRAGT, nämlich die gelehrten juristen, zu denen Brant selbst gehörte. *Locher sagt dies geradezu: Antea consulere doctos iurique peritos Quam tua de gravibus fieret sententia rebus. ein aller spruch zum schluss einer rhetorik, in einer hs. des 15. jh. (Cod. Berol. man. germ. quart. 478) sagt: Wiltu ein gleicher rechter richter sein So nim baider teil red gar eben ein. Bistu dann der sach nit weys zu frischer tat So bedenk dich wol oder hab der weysen rat. — von interesse zum verständnis dieses capitels sind die oben s. 170 ff. abgedruckten vorreden Brants zum Laienspiegel und Clagspiegel, namentlich die erstere, durch die man lebhaft in die ansichten der gegen Brants ansicht ankämpfenden eingeführt wird. ein lebhaftes bild von der rechtsunsicherheit jener zeit entwirft übrigens auch Locher in der lateinischen vorrede zum Laienspiegel.*

17. WÖRWORT, nicht freistätte, schirmort, wie Strobel meint, sondern wort der entschuldigung, der abwehr, vergl. 75, 27, 97, 32; schon in der Genesis und bei Thomasin, *Wätsche Gast 14305.* vergl. Rück. anm. zu dieser stelle.

18. SPOT, hier, wie auch anderswo, s. b. *Iwein 1807, einfach = scherz, ohne den nebenbegriff der verhöhnung.*

21—24 = *Matthäus 7, 2; doch sind die beiden hälften des verses vertauscht: In quo enim iudicio iudicaveritis, iudicabimini: et in qua mensura mensi fueritis, eadem remetietur vobis (vgl. auch Marcus 4, 24. Lucas 6, 38).*

24. ER, trotz der weiten entfernung noch auf got in v. 17 bezogen.

27. BSCHWÄRET VIL, ein ganz gewöhnlicher ausdruck für rechtskränkung von seiten des richters: Die die wisen machen bliat Vad die gerechtin also besweria. Von der stete ampten 1086. — die partheyen mit vngerechten vrtäilen beschwären, war der term. techn. vergl. *Tenglers Laienspiegel an unzähligen stellen.*

28. ZYL, in der geschäfts- und gerichtssprache = termin. festgesetzter tag des gerichtes oder anderer geschäfte, wie des dienstbotenwechsels, der zahlungen u. s. w. vgl. 25, β u. ö. *Schm. IV, 251 ff. noch jetzt in Oberdeutschland.*

29. GWALTIG VRTEIL, ähnlich wird in der sogenannten *Warnung bei Haupt I, 472* das jüngste gericht genannt an dem starken vrteile (v. 1217).

30. DER STEIN ... GRINDT, das letztere wort = kopfauch cap. 12, 28 und in der freiheitstafel 24, 5 (s. o. s. 159b). — Und schlug in auf den grind also Das in der lange schlaf gevie. *Ring 55^a, 2.* — vad slach in mit der faust au grind. *Val. Holl 82^a.* — Petrus mit dem glatzetten grind. *Nic. Manuel 363.* — Sy werffend einem die stil an grind. *Seb. Franek II, 89^a.* — STEIN, *Schmeller III, 641 giebt an, dass an einem gerichtsbrieft (1412 u. 1416) die unterschrift zu dem staine im index rerum erklärt werde, stain = iudicium, aber er fügt mit recht hinzu, dass hier Stain wohl nur den namen eines ortes bezeichne. ebensowenig wird hier an die von Grimm in den Rechtsalterth. 695, 13 erwähnte mythische und in kindermärchen (I, 240) noch vorkommende strafe des mühlstein aufs haupt fallen lassens gedacht werden können. man könnte sodann stein hier in der bedeutung = hagelkorn, schlosse fassen, vgl. Schm. III, 641, und dies für gottes strafgericht nehmen, welches bilder jener zeit als donnerwetter mit hagelschlag und steinregen darstellen (vgl. den holzschn. zu cap. 88); fast aber möchte ich vermuthen, es habe bei den versen 27—30 Brant eine mischung von Prov. 19, 29: Parata sunt derisoribus iudicia [et mallei stultorum corporibus.] mit Ecclesiasticus 27, 28: Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet. vorgeschwebt. beide capitel werden nämlich am rande der Locherschen übersetzung citirt, und zur seite des holzschnittes zu cap. 7 in derselben sogar diese beiden verse hinter einander abgedruckt. — die annahme des interpolators, s. o. s. 6^a, v. 89—92 d. I., hat für mich wenig wahrrscheinlichkeit, da sie nicht einmal genau ist, denn von wirklich niedergefallenen oder niederfallenden steinen spricht Virgil nicht (*Aen. VI, 602*).*

33. 34 = *Prov. 21, 30: Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum. vielleicht hatte Brant bei übersetzung dieser stelle ganz besonders die städtischen magistratspersonen im auge, denen die von ihm gewählten ausdrücke als titulaturen zukamen.*

Bem. v. 6 lesen efigh Achtophel besteht die not; ist hier Achtophel als accusativ zu nehmen? vergl. die folgenden bei Agricola aufgeführten redensarten: Das dich alles vnglück bestehe; das dich das hertleydt bestehe; das dich die plage bestehe. — aber dagegen ich muoz et aver die nôt besika. Iwein 2460.

Statt v. 15—23 d. I. setzt Q: Wans ist gemert u. s. w. d. h. wenn die stimmen gezählt sind, um die stimmenmehrheit zu erfahren. in Tenglers Laienspiegel heisst es: ein merers machen. in einem drama vom j. 1532, das narrenbeschwären, sagt der stadtschreiber, nachdem lange hin und her disputirt ist: Her Schultheß, ich sol euch nit leeren lie hitu euch ihünd den handel meeren; darauf demer: Es ist ein rath dann nun (= nur) ums kleid Dem das auch gfall, heb rf beym eyd . . . Nun gang Witzbüel es ist das meer.

Cap. 3. Von gylikeit.

β. FREYD VND MUOT, ursprünglich ist muot ganz allgemein, ohne den nebenbegriff der erhöhten stimmung, eben so viel wie sinn. so mhd. durchgehends (vergl. Benecke's Wörterb. zum Iwein 277), doch auch noch später. So ist sein müt an fräden tollt. Hätzl. 272. — Die richen setzen druff ir müt. Brant Moretus 338 (oben s. 145). — Er hett auch müt vif zu kaufena. V. Holl 191^a. daher auch sin und müt verbunden. Mein müt vnd syn send ich dabin. Da ich in fräd mücht sehen dich. Hätzlerin 56. — Gedack, syn vnd müt Kann ich gen in nicht sparen. Hätzl. 208. — Darumb mir syn vnd müt gepirist. Hätzl. 53. — Soll müt die bedeutung einer erhöhten stimmung haben, so muss eigentlich ein näher bestimmendes adjectiv hinzutreten, wie: So wifz doch, daz ich darumb hab Bey külem Wein ein guten Mut. H. Sachs IV, 126; und so mit dem subst. freude verbunden: Hilf wannelicher süsser May Zu fräden vnd zu gütem müt. Hätzl. 49. — Den lüten fräd vnd güten Müt. *ibid.* 167. — doch auch ohne adj. so in unserem N. S. 47, 21: Oder die in hant müt zu gen, fast ganz in der jetz gewöhnlichen bedeutung. Dem Jüngling güt Gab sy da müt Mit gar friontlichem grüssen. Hätzl. 34. — Entriuwen gedack bringet müt. *ibid.* 84. — Das ich durch dich solt tragen. müt. *ibid.* 50. — Hat er kein nähern weg jm ainen mut einzureden gewulzt. Fisch. Pod. Trostb. — Das wir in solchen schweren sachen Vns selber auch ein müllin machen. Murn. Narrenbeschw. 0^a. — und noch augenscheinlicher mit freude synonym: Vff einer seiten machen müt. Murn. Gr. Luth. Narr c', woffir unmittelbar darauf steht: Vnd nach vnz mit der luten freydt. *ibid.* c^a. daher kann es nicht auffallen, seit dem 15. jh. die verbindung freud und müt sehr oft anzutreffen. mhd. hiess es noch freude und guot gemüete, Iwein 1662 (vergl. auch die kurz vorher angeführten beispiele), jetzt aber genügt müt. vergl. 85, 39 u. ö. (ist fryd v. 2 ein druckfehler?) Sie hetten alle freud und muot. Der Tugende Schatz 88, 22. — Müt vnd fräd hab ich von dir. Hätzl. 57. — Wenn sy kan geben fräd vnd müt. *ibid.* 59. — Sich darumb hab ich fräd vnd müt. *ibid.* 60. — Ist müt vnd fräd vertuste. *ibid.* 88. — So machent sy vnz müt vnd freyd. Murn. Geuchm. g^a. — Macht er ir do mit müt vnd freyd. Murn. Geuchm. h^a. — Da hett ich muot vnd freud genug. Val. Holl. 122^a. — sunst hatt er weder freud noch muot. *ibid.* — Gesundheit lust freud vnd matt. H. Sachs IV, 18. — Kein freud noch mut. *ibid.* I, 102. 134. — Ich hab freud vnd mut. *ibid.* I, 110. — auch mit hoffnung wird es verbunden, und ihm synonym gebraucht. vergl. 10, 6 u. 35, 32. — das adj. müutig ist bei Dasypodius bereits = alacer.

Nebenbei erwähnt mag hier die bedeutung werden von güter müt = schmaus. Wir wöllen nit von hinnen seiden. Dann halten vor ein güten müt Als man dan vff der hochzeit thut. Murn. Gr. Luth. Narr b^a. — Da wöll wir haben ein guten

mut Wie man dann auff Hochzeiten thut. H. Sachs I, 200. — entwickelt hat sich diese bedeutung aus wendungen, wie in dem oben angegebenen beispiel: das ich drumb hab Bey külem Wein ein guten Mut. noch ziemlich ist die bedeutung in den folgenden stellen aus Hans Sachs: Doch hab ich mir fürgnommen heut ich wöll einen guten muth haben Die weil ich rechten ein Beutlers Kaaben Hab sieben Batzen abgewonnen Auff dem Rosszmarck bey der Kronen Die will ich gleich bey euch verzehren Gantz tugentlich in zucht vnd ehrn. II, 119. — Ich bin ja nicht drumb rein gegangen Sondern in fried vnd eytel gut Bey euch zu han ein guten mat. *ibid.* II, 142. — in der Oberpfalz und im Vogtlande ist die materiellere bedeutung jetzt ganz durchgedrungen; es wird jedoch nur der kindtaufschmaus darunter verstanden, während in Nürnberg noch jetzt, wie nach den oben angeführten beispielen schon früher, ein mahl mit tanz, einige tage nach der hochzeit angestellt, so genannt wird. vergl. Schm. II, 655.

γ. JNN LIB VND BLUOT, in fleisch und blut, vergl. 105, 1. durch all syn blüt.

3. SPART, es war ein altes sprichwort: Der samlet sparts ein andren man. öfter bei Seb. Franck. vergl. Vorr. zu Fridanc CX.

4. ZUOM FINSTREN KELLER. varen ter helle in den donkren kelre. Floris ende Blancefleur 1257, in Hoffm. Hor. belg. III, bei Grimm, Myth. s. 766. wohl allgemein vom tode, nicht speciell von dem verdammtwerden gesagt. vergl. Myth. 760 ff. — interessanter noch ist die variante des interpolators, der hier schreibt aber die lange brack. das ist doch wohl noch die mit leuchtendem golde gedeckte brücke über den fluss Güll, deren die jungfrau Mōdhgudhr wartet. vergl. Myth. 762.

5—10 schweifen von dem eigentlichen thema ab. mit recht betitelt daher Locher dies capitel De avaritia et prodigalitate.

7. HEYN, Strobel albern: 'wahrscheinlich für heim, gut, vermögen. was ihm gott an gütern geschenkt hat.' allerdings steht heyn für heim, aber in eigentlicher bedeutung = doman, in sein haus. vergl. Frisch I, 436^a.

10. HAND VND FUOSZ, das abhauen der einen hand (gewöhnlich der rechten) und des einen fusses (gewöhnlich des linken, als des vornehmern, weil er in den steigbügel tritt, den instap thut) war eine wirklich vorkommende strafe. vergl. Grimm, Rechtsalterth. 705 ff. dem sohne des Meier Helmbrecht (vergl. Haupt IV, 318 ff.), den der henker aus 10 übelthättern (vgl. Sachsen-spiegel III, 56, 3) ausgewählt hat, wird statt der todesstrafe die eine hand und der eine fuss abgehauen. Ob man dir zuo dem fuoze Der einen hende buoze. 1321. — Man rach die muoter, daz man sluoc Im ab die hant und einen fuoz. 1690. in

einem liede Nitharts (M. S. Hag. III, 257^b, 10) werden die linke hand (dā der sprekelobte vogel obeu ūfe stāt) u. der rechte fuss (dar an der sporn erklingel) gemannt. vgl. auch Huseng. ed. W. Grimm 822.

16. RUD . . . GRIND, kommt vom regen in die traufe. vgl. Job. 6, 16: Qui timent pruinaem, irraet super eosnix. — Grint vff dem baupt, serpedo, glabra, glabor. Grint am leibe, vulgariter ruden. scabies, labes. Vocab. inc. t. a. l. — es war also grint weitaus die schlimmere krankheit.

19. SYN ERBEN, vergl. die ganz ähnlichen worte in der Warnung, Haupt I, 440, v. 65—100. einfluss hatte wohl die bei Locher citierte stelle Psalm 48 (49), 7—10: Qui in multitudie divitiarum suarum gloriaatur . . . frater non redimit . . . seu dabit Deo placationem suam et precium redemptionis animae suae.

21. PFUNDT, Zwentzig Straßburger pfund macht bizfz in vierzig guldin. S. Franck I, 42^b. vgl. Ben. zu Iwein 6398. es galt schon frühe als bezeichnung für eine geringe summe. Thomasin sagt im Wälsch. Gast 2800: Uud solt wirz koufen umbe ein phant Wir licenz under wegen bestän.

23. WIL, dum, während. mhd. noch stets die wile daz, oder wenigstens die wile. — bei Brant kommt das wort auch schon in der rein causalen bedeutung vor, die nhd. völlig durchgedrungen ist und die temporale ganz verdrängt hat.

24. Auch dies wird ein sprichwort sein. Agricola sagt: Nach deinem Tode wird dein Gut einen andern Herr heizzen.

25. 26 etwa = Cato IV, 4? Quem (denarium) nemo sauctus nec honestus captat habere.

29. 30 = Decret. I, 1, 1, 97, note. Crassus aurum sitiuit et aurum bibit. [aeque peritit vero auro, sicut vero veneno.] Brant citiert diese stelle in der Locherschen übersetzung. — es bezieht sich dieselbe auf die sage, dass Orudes dem in der schlacht gefangenen Crassus geschmolzenes gold in den mund gegossen habe. vergl. Ser. ad Aen. VII, 606: qui, cum aviditate sua contra auspicia bellum suscepisset, captus cum filio est et necatus, infuso in os auro.

31. CRATES, Decret. II, 12, 2, 71, § 3. Crates ille Thebanus, homo quondam ditissimus, cum ad philosophandum Athenas pergeret, magnum auri pondus abiecit: neque putavit, se simul posse et divitias et virtutes possidere. — Hans Sachs II, 156 macht hieraus Socrates, sonst mit augenscheinlicher nachahmung unserer stelle: Socrates warff sein Gelt ins Meer Da es jhn jrret an Weifzheit Lehr.

B e m. Die verse 64—67 d. I. sind = Esaias 5, 8.

Cap. 4. Von nuwen funden.

In diesem capitel berührt Brant ein thema, welches die chronisten und moralisten des 15. jh. ganz besonders beschäftigte, und das selbst die obrigkeiten vielfach in athem erhielt, die gerade damals, wo durch den blühenden handel mit Italien sich in den städten ein früher nicht geahnter reichthum aufhäufte, erstaunlich schnell wechselnden moden, deren jede die vorhergehende an pracht und aufwand zu überbieten suchte, und deren manche noch obenin den ehrbaren sinn der ernsteren durch oft ungläubliche lascivität verletzen musste. ein interessantes acenstück ist in dieser hinsicht der beschluss des Leipziger academischen senats von 1463, den ich hier folgen lasse. ähnlicher verordnungen giebt es im 15. und 16. jh. die menge: Anno domini 1463 vicesima secunda die mensis Aprilis facta plena convocacione magistrorum de consilio facultatis statutum fuit per facultatem, ut honor et decor magistrorum magis habundet et augeatur et inhonestas quae mundum inolevit novo antidoto depellatur, quod omnes et singuli magistri artium deceter habituati iuceadant calcis non rostratis, palliis aut tuniis non accuratis nec manicis strictis usque ad cubitum semi apertis aut collieriis cancelatis nec scabis in parte anteriori apertis sed nodatis seu elausis cum unciis aut aliis iuncturis aut alias vestes indecenter publice deferant, in quibus magistralis uoc re commendatur dignitas, et si qui secus fecerint et super hoc a decano requisiti se emendare non curaverint, ab omnibus actibus scolasticis et emolumentis facultatis sint suspensi, donec facultati reconciliati fuerint et cum effectu

de tali inobedientia et transgressione statuti satisfecerint. Aelteste statuten der philos. facultät der universität Leipzig, herausgegeben von Drobisch in den berichten über die verhandl. d. kgl. Sächs. gesellsch. der wissenschaften zu Leipzig. philolog.-histor. Cl. I, bd. 1849. s. 113. manches interessante enthalten auch die in Haupts Z. f. D. A. im achten bande mitgetheilten Erfurter und Thüringischen Chroniken, worin ähnliche verbote des Erfurter raths erwähnt werden. — schon damals sagte Geiler: Omnium gentium extraneorum pravos ritus assumimus. Vis videre vestitu Vngaros, Bohemos, Saxones, Fraucigenas, Italos, Sicambros, immo omnes gentes: vade Argentiuam et videbis (oben s. 259^a). die nd. übersetzung setzt, die ostseeküsten im auge habend: Etlieke gaen heer mit grotem gebrasse Des cyneu dages eyn francke, des anderen eyn sasse Des drüdden dages ys syu kleet so eyneym walen Doch was syn vader eyn burman yu westfalen So ys be eyn fleminck efft eyu franzoser So eyu engelfzman effte eyn portegalloser So drecht he kleder gelijck den rüfen Wo wol he ny reecht en was in prüfen. hauptsächlichen einfluss aber äusserten natürlich schon damals die Franzosen (vergl. die unten aus N mitgetheilte stelle: die hofzucht bringen die franzosen), aber auch die Italiäner, jene besonders für den Rhein, diese für Oberdeutschland, wo ein fashionabler anzug hieß ala zeitlichom, gleich im anfang der 20er jahre kommen dann auch schon spanische trachten auf. vergl. das interessante buch des Matth. Schwarz, edid. E. K. Reichardt, Magdeburg 1786, der, in der

ersten hälfte des 16. jh. lebend, sich von vor seiner geburt an nach und nach in allen seinen anzügen abconterfeien liess.

Erklärung des holzschnitts.

VNGESCHAFFEN, hässlich, ein schon vom 13. jh. an bis ins 17. sehr oft vorkommendes wort; sein gegensatz ist schon geschaffen. *Rhythmi Dautici. früher war noch gewöhnlicher ungetân, vergl. Bonerius 39, 2. Heinzelins Minnelehre 392. 403 u. 407 (synonym mit vngeschaffen). Helbl. 8, 700.*

VLY VON STOFFEN, schwerlich eine historische persönlichkeit, ebensowenig, wie der auf den holzschnitten des titelblattes, u. cap. 76 u. 108 abgebildete, u. cap. 76, 72 erwähnte Doctor Griff, und der auf dem holzschn. zu cap. 76 dargestellte und c. 76, u u. 20 erwähnte Ritter Peter [von Brundrut]. alle drei werden fingierte personen sein, ob durch Brants erfundung oder schon früher, muss ich dahin gestellt sein lassen; ich habe keine spur derselben vor Brant auffinden können. — später führt Murner alle 3 gemeinschaftlich auf in seinem buche Von dem Grossen Lutherischen Narren; er geht hierin bekanntlich Eberlins von Günsburg 15 bundesgenossen der reihe nach durch, indem auch er jedesmal einen dem Eberlinschen entsprechenden einführt, so aber, dass er das von Eberlin geäußerte ins lächerliche zieht.

Der .xiiij. buntgnofz.

Ein zû versieht vñ ermanung an gemeine eidgnoschaft das sie helfen bathaben die nûwen cristen, so der künig von Portugal erst erfunden hat.

(Hierunter ein holzschnitt, links Vly vñ stauffen, in der mitte Ritter peter, und rechts Doctor griff darstellend, in flüchtiger anlehnung an die betreffenden holzschnitte im Narrenschiff. jene 3 namen stehen über den personen auf flatternden bündern.)

Doch sein mein vaiter wol bekant
Zwen redlich man im schweizerlant
O lebten sie doch noch vf erden
Die müechten vsnz behilfflich werden
Ja, ja der ein der geistlicheit
Der ander wer der welt bereit
Doctor griff ist der ein
Der ander ritter peter allein
Derselbig doctnr het es am griff
Wa ieder saxz im narrenschiff
Vnd kunt am puls vnd griffen sagen
Wie lang ein nar möcht oren tragen
Vnd auch sein kolben in der welt
Daran sein kunst auch nimer felt
O lebt der selbig gelert man
So würd er dapffer bei vsnz stan
Mit seinem predigen eristen leren
Vnd was die nûwen erinen weren
Des gleichen ritter peter frei
Wer leichnam güt zû lutherei
Dan er was eins ritters wert
Vnd bhaupt die sach vsnz mit dē schwert
Das zuekt er bald vnd scheisz ind scheid
Dan er eins ritters eren treit
O lebt er noch zû dieser stund
Er wer vsnz güt zû diesem bund
Nun gnad im got dort in dem grund

Noch ist mir einer wol bekant
Doch ist er nit vom schweitzer lant
Derselb thet vsnz auch beistant
Vly von stauffen ist er geuant
Wie wol er vngeschaffen was
Vnd fast mager verston mich bazz
Noch was er frisch dartzû gesunt
Vnd hilf vsnz dapffer alle stund
Das diser bunt nit gang zû grund

Hans wörner von anörspurg hat noeh ein
Heiszt auch Vly doeh ist er klein
Der selb auch nit bösz her wesz
Doch iszt der dapffer man kein kesz.

Ueber den Ritter Peter und Doctor Griff sieh zu cap. 76. hier fragt es sich, was Uly von Stauffen bedeute, an Ulrich v. Hutten, wie H. Kurz in seinem Wörterbuch zum Gr. Luth. Narren meint, ist natürlich nicht zu denken; dagegen scheint der name Uly zuweilen zur bezeichnung eines lustigen bruders gebraucht worden zu sein, wie es bei Fisch. Garg. 164 heisst: Sey nur guts muts, Mein lieber Vtz, Mein gelt ist dein, Vnd dieser wein, trinck redlich zu, Latz sorgen sein, und dann könnte man in dem von Stauffen eine anspielung auf stouf = kelch, humpen finden, wie bei Fisch. Garg. 156: Hafbecher, Tassen, Trinckschalen, Stauffen von Hohenstauffen u. s. w. es wäre also Uly von Stauffen ein lustiger zechgeselle. vergl. ähnliche namenbildungen in Mones Anzeiger 1834, s. 21, wo erwähnt werden von Mürdingen, von Truenecke, von Falschenberg, von Spotenouwe, von Verratenburg, von Lugenitz u. s. w.

3. ETTWAN, bei Locher citiert Brant hiez u Reg. II, 10, 4. also die Anon angethans schmach. diese nähere bestimmung des ettwan ist charakteristisch für Brant, der die alttestamentlichen sitten und gewohnheiten als die directen vorgänger der zu seiner zeit herrschenden ansieht.

4. GELERT = gelernt, s. zu Vorr. 35.

5. SCHMYEREN, das schminken gehörte zu den ganz gewöhnlichen toilettenkünsten, vergl. Geilers predigt. — Sie nutzen sich vnd schmieren sich Vnd thünt sich an so seuberlich. Murn. Geuchm. c⁸.

7. KETTEN, diese waren am Rhein so gebräuchlich, dass sie den namen 'rheinische' erhielten. Auch etzliche trugen rhinische ketin von iijj ader vj margken, auch sust kostliche halzbzande vnd grasse silberne gortele vnd mancherley spangen. Thüring. Chron. des 15. jh. Haupt VIII, 468. — vergl. oben s. 201*, unt. die beschreibung des kaiserlichen aufzugs.

8. SANT LIENHART, dieser war der schuttpatron der gefangenen. 'Nun wisten dy menschen wol das sant Linhart grofz mitleyden mitt den gefangen het darumb so ruft in manig mensch an so halff er yu aufz der farnknofz vnd kam doch nit zu yu. Aber vuser her erloftz sy durch seines beygē gebetz willen, so namen sy dan dy keten vnd brachtē si zu sant Linhart vñ dancken in seyner genaden.' (Heilgenleben, Nürnberg 1475). — ein befreiter gefangener trägt eine kette um seinen hals, und wird daran als solcher erkannt.

Hätslerin 161. — St. Lieuhart mit den grossen ketten. *Fisch. Garg.* 423 u. 448. *auf* abbildungen schon des 15. jh. sieht man die heiligen mit einer langen kette über dem rechten arm, woran ein schloss und halseisen; auf andern hängen neben ihm über einem stricke eine menge grösserer und kleinerer ketten. vgl. *Eiselein* s. 430. — B. Hertzog, in seinem witzigen, aber schmutzigen buche, die Schiltwacht (ende d. 16. jh.), erzählt: S. Leonhart, der ein Sebmidknecht gewesen ist, vnd einmal ein todtos Refz aufgeweckt, den die Bauren zu einem Gott gemacht haben, wie Platina darvon schreibet, vnd tragen ihm noch heut bey tage Haffeisen, Schinnen vnd Wagenketten zu, das er den Fuhrleuten, vnd sonderlich den kernern, welche nur mit einem Ros fahren, am Fuhrloos wolle genedig sein, vnd sich ihrer erharman, als anderer armen. *vergl. auch Schm.* II, 473.

9. BÜFFEN ff., wohl nicht, wie Strobel räth = strotzen machen, sondern = kräuseln. *Schm.* I, 157. — Das haupt schwanckt an jn bin vnd har Gekruset schon mit eier klar. *Murner, Narrenbeschw.* d^a. — genauer wird diese procedur beschrieben bei *Murner, ibid.* y²: Vil narren zeigt mir an das har Gepraectiirt mit eier clar vnd gebisset by dem für Die lüzf darunder sindt nit thür Vor ab so es ist kruselucht Vmh höltzlin hunden wider schlecht Gebißt, geflochten wider krumh Mit syden schnieren vmmendum Vnd der lüzfbübel ist bedeckt Mit huben vnser lüzf ersteckt Das sy kein luftt nit mügen hon Das hat manchem schaden thon. die *lexica* jener zeit sind voll von worten, die auf diese haarfrisur bezug haben. darunter krauzharmacher oder feurplauser, welche zusammenstellung sich erklärt durch krauzzeisen, calamistrum est ferrum cum quo crispantur crines. — *vergl. Geilers predigt:* Quid de coloratis tinctis et crispatis criuibus? und weiter: Colorati croci crines praesagis sunt futurae flammae infernalis. — die colorierten trachtenbücher jener zeit malen das haar meist goldgelb. — *Wimphelings Adolescentia* enthält ein eigenes capitel de calamistratura, welches ich fast in allen mir bekannt gewordenen exemplaren unterstrichen gefunden habe. auch da heisst es silvam pedicularum nutrit.

11. SCHUSSELKORB, es ist mir nicht gelungen, eine genügende erklärung dieses wortes zu erhalten. die niederdeutsche übersetzung, die doch sonst leicht anstoss nimmt (so giebt sie cap. 3, 4 statt zum finstren keller oder über die lang bruck einfach vth der werlde), übersetzt hier getrost: Dat yd yn dem sehottel korue werde krus. es war hauptsache, dass das lange, bis über die schultern herabhängende haar, welches förmlich in einen teig aus harz, schwefel und eiern eingeknetet ward, eine bestimmte feste gestalt bekam und behielt. *Murner* erwähnt eingewickelter hölzlein (s. o.). war es vielleicht eine art gestell, über und durch welches die haare geflochten wurden? und nannte man dies schüsselkorb, was sich sehr wohl erklären liesse, oder nahm man ein lockenartig geflochtenes gefäss, und presste mit diesem dem haare die gewünschte form ein? auch ein solches gefäss hätte man füglich schüsselkorb nennen dürfen. aber etwas sicheres hierüber habe ich nicht auffinden können. ist in

der folgenden stelle etwas ähnliches gemeint? in dem lügenmärchen, dem Buch von den Wachteln (*Altd. Wälder* III, 267. *Massmanns Denkmäler Deutscher Sprache und Literatur* 1827. I, 112, v. 200—204) heisst es: Herr Dietreich von Peru sehcz Durch ain alten aewu wayen Herr Hildebrand durhn kragen Herr Eck durch den schüzzell Krehen, Chriemhilt verloz da ir leben. Krehc ist = korb. *vergl. Wackernagel zu dieser stelle und Scherz* 827.

Ich will noch ein paar stellen anführen, in denen mir die bedeutung des wortes schüsselkorb nicht klar ist, obwohl sie für unsere stelle schwerlich von bedeutung sein werden: Wie sy [die weib] doch sindt so katzenrein Von milch vnd blüt züsamen glossen Durch ein schisselkorb gegossen. *Murner, Narrenbeschw.* e¹. — ferner das quodlibet im *Ambraser Liederbuch*, dessen titel ist Von einem Schüssel Korb; *vergl. dazu Haupt* II, 563. — klarer ist die bedeutung in folgender stelle: Eben wie man Marcolfum malt Wie ein Sehewsal gelidmasiert, Vnd ein Schüffelkorb proporciniert. *H. Sachs* I, 224.

14. DÜR, nicht dürr, sondern theuer, selten.

15. DIE TRÜGEN WOL, die befänden sich wohl; aber ich kenne keine weitem beispiele, in denen das pron. reflexivum ausgelassen wäre. *vergl. Genesis in Hoffm. Fundgr.* II, 20, 22, 13. *Nibelungen* 1275, 3. — ist der conj. = die dürften, möchten sich jetzt wohl gut befinden?

16. FELT, früher stets masc. *Graff* III, 514. *Trist.* 11208; nach der hier vorliegenden form zu schliessen, müsste es nach der i-declination gehen. — übrigens haben bereits der *Focab. inc. l. a. l.* und der *Rustic. term.* falte, und *Dasy-podius* im plural falten.

18. PANTOFFEL, gehörten zur vornehmeren kleidung. Man bracht in hemet, fuchsen schauben Pantoffel vnd ein Marden Hauben. *H. Sachs* III, 34. — STYFFEL desgl. daher das sprichwort Buntschüb stüffel hört nit züsamen. *Murn. Gr. Luth. Narr* G^a. *vergl. auch Seb. Franck.*

19. WILD KAPPEN, zu wild *vergl. Foltz* 82, 17; *Scherz* 2030 erklärt es peregrinus, mirus. Da in der hirtene tage von wilder aventure vant; — bei den farben und kleidern wohl das überladene, in die augen fallende im gegensatze gegen das einfache, bescheidene. — KAPPEN, nicht etwa bloss kopfbedeckung, sondern eine art mantelkragen (kappen an den mantel, sagt die nd. übersetzung), fast eine art spanischer mäntel (die daher später auch meist wild spanische kappen genannt werden). So will den mango frau ban ein kappen Die sechs elen hab zü lappen. *Vindler Gnj.* und meist in verbindung mit Mantel, dessen wiederholung an unserer stelle bemerkt werden muss. Röck, mentel, kappen. *H. Foltz*, vom *Hausrad*. — Mit armgewundenen Mänteln vnd Kappen. *Fisch. Garg.* 344. — *vergl. Schmeller* II, 315.

VMBLOUFF, dasselbe was vmblege; nämlich der besatz (eynen soem daran, sagt die nd. übersetzung), der meist aus feinen bunten fallen bestand, das sogenannte Vêch (*vergl. Ben. zu Iw.* 2193. — noch bei *Fisch. Garg.* 552: Die Beltz von

gutem Füh), im gegensatz zum leumerin, dem besatz der armen leute. in Bern ward 1470 ausdrücklich verboten, die bürgerweiber sollten nicht, wie die edlen, Vech, hermelin und marder tragen. Göz, Glossar zu H. Sachs s. 20. ähnliche verbote erfolgten um jene zeit auch in andern städten. — hieraus erklärt sich das sprichwort im anfang von Konrad von Haslaus Jüngling, bei Haupt VIII, 550, v. 7 ff.: Gebiwer und herren kint, swä die gelicher tugende sint, dā ist daz lemerin worden bunt. vergl. namentlich auch Renn. 18803 ff.

20. JÜDISCH, ich vermthe, Brant meint hier die weiten faltigen, bis auf die sohlen herabhängenden rücke, die in manchen gegenden die juden noch als eigene traecht behaupten. ich will hier eine stelle aus der interpolation N mittheilen, die oben unterm text sorgf. gelassen ist. Man sech yetz pffaffen, müch prelatē Wie sy in seltzen kleidern watten Vnd ketschen ein teil vff der erd Vnd gont mit seltzē wis vnd gberd Den leien sie sich gleichen wend Die kleider binden sint zerrent Vnd müssen han ein langen spalt Dz es kein zier hatt noch gstat Man müß in sehen wamfz vnd hosē Die hofzucht bringen die frantzenen Breit müler ir pantofel haben Man stiezf dar in ein karchen nabē Vnd kont lufesehen vff der erd Do mit der sloub bewegt werd Als kemen hundert reissig pferd Doeh dünt sy vns ei dienst dor an Das in der kott lübt hangen dran Vnd fegen vns strassen vnd gassen So sie den Kott an sich fassen. in bezug auf die erwähnten breiten mäuler der pantoffeln vergl. Konr. Stollens Erfurter Chron., Haupt VIII, 318: dar noch (1480) komen dy breyten scho als dy kuemueler mit uberslegen.

24. NÜWERUNG, war der gewöhnliche ausdrück für eine neue mode, vergl. z. b. vnde is quam alle wege eine nuwerunge. Haupt VIII, 469.

27. PHFUCH, vergl. Fundgruben I, 333, 2. auch Murner sagt pfuch, desgl. N. Manuel, auch bei der Hätzlerin kommt es mehrmals vor, doch daneben pflu und pfw, bei Vindler pfea.

29. BLÖSZT, man könnte versucht sein, hier an eine wirkliche entblössung zu denken. Geiler sagt: Tales vestes scandalosae occasionem malarn concupiscentiarum feminis praestantes, dum pudenda non teguntur, auferendae de medio und in der rede De electione episcopi (1506): in eos, qui inhoneste pudenda ostentant tunicis apertis. — Locher: Atque habitus cortos nimium tinctosque colore: Vnde palam apparet genitalia membra, pudore Deposito, et nullo eonduntur tegmine clunes. — aber soweit gieng die frechheit doch wohl nicht. wo die rügen bestimmter gefasst werden, wird stets eine doppelte klage erhoben, einmal darüber, dass das gewand nicht bis über die hüften herabreiche, wie das früher sitte gewesen war [Joh. Pauli: Du siebst auch da die erlossen kurzen Röck die nit allein den hindern nit decken, ia die lenden und den Nabel nit. — Es trugen auch die manne uff difze zeit kurtze eleider, so das sie eren schemen quite bedacktin. Thür. Chron. Haupt VIII, 469. — Das ein menlich persone so kurtze rocke vnde mentele traggen vnd das ore vader jopin in der mytte des liebis wendin (d. h.

aufhören) das sie iren schemen nicht mögen bedecken, das nu vor togintlichen fromen frauen vnde junekfrawen eyne grofze missestehin ist. dazu als randbemerkung: itzund sol es auch sein vnd wolstehen vnd ein ehre sein sonderlich zu hofe kurtze eleider das man ein in hindern sith, got stroffe. *ibid.* 470], sondann wird geklagt über die allerdings ungläublich unschickliche mode des latzes, den man fast schlimer als eine wirkliche entblössung der genitalien nennen muss, da er sie, indem er sie in ein eigenes, buntverziertes, übermäßig grosses behältnis schloss, auf das unanständigste hervordrängte. so sagt Tengelner zum schluss seines Laienspiegels: Etwo trüg man erber kappen Aber yetzt Biret mit lappen Wieu il die rök yetz ermel bond So thüt ma doch darein kain hand Henck sye über die achseln an Vnd lafzt sye vornen offen stan Das man süh die schändlichen latz Der oberkait zü schmach vnd dratz. geschlossen war der latz aber stets. Vnd damit der Latz nicht die Zen bleck, wie ein Wammest mit lafften, so wirds geköllert mit knöpflin. Fisch. Garg. 220. — übrigens steckte man taschentücher, selbst geld in ihn. Wuo ich (ein gulden) stack in delz Böfzwichts Latz. H. Sachs I, 138. — Haben dem Latz so ein schantlichen abbruch gethan, dafz man das nafzthuch nit meh darein steckt. Fisch. Garg. 217. — ganz deutlich wird aber aus den folgenden stellen aus des Andr. Musculus Rosenz. fcl (1555), dass unter entblössung nicht ein nachtzeigen, sondern nur das fehlen des überschlagenden oberrocks und der latz gemeint ist. Gregorius Wagner von Resell schrieb ein gedicht als einleitung, worin es heiszt: Der latz müfz auch so gepuzt sein Als wer süsser honig sehm drein So doch die vorterte natur Bedeckt will han diese figur Die alten bltens vor grofz sehnd Auff erden woll im gantzen land Wenn entblößt wardt des leibs ordt Das man weist kwer über bordt, und Musculus selbst sagt im text: Darumb kann anch yederman lrichtlich vrtheilen vnd erkennen, was für ein bofzhaltiger vnd vnuorschamper Teuffel jetzunder die jungen leut regiert, die so vorgezlich mit kurtzen rücken, die nit recht die nestel erreichen, vnd mit hellischen flammen das entplüssen, vnd jederman so vauerschemt das für die augen stellen, zum ergernis vnd anreizung böser begird vnd löste, das auch die natur bedeckt vnd verborgen haben will. [solte er die worte Brants gekannt haben?] und weiter: das sie sich durch solche Pluderhosen viel mehr zu aller böser anreizung aller vnkeuschheit entplüssen für Gott, Engels vnd menschen, als wenn sie gar nackend rein gieagen, und weiter: das sie das theil entblüssen, vnd mehr dann hlos entdecken, was Got selber zugedeckt vnd zu verhüllen gedordnet hat ... und weiter: Man sagt für war, ... das in diesem jar, eins grossen mans son ... jm hab drei lätzen an solche bluder hosen lassen machen, das michs grofz wunder nimet, das einen solchen vorgessenen menschen nit die erden verschlungen hat. und weiter: Aus was anderer vrsach geschicht es, Das ja vnserer junge gesellen lassen so kurtze rök vnd mantel machen, die nit die nestel, geschweig dann den latz bedecken, Vnd die hosen so zu ludern lassen, den latz forn also mit hellischen flammen vnd lumpen, vamsenschlich

vod grös machen, die tenffel auff allea seiten lassen also raus gucken, dann alleiu zum ergernis vad böser anreizung der armen vovwissenden vad vovschuldigen meidlin,

Mone in seinem Anzeiger 1834 führt s. 25 aus dem meister Altsuert unter andern die folgende stelle an: Der rock ist kurz, da gebrist tüch Des sicht man im die schwarzen bruch Sie ist beschissen vad niendert ganz Da schwört man den lieben schwanz Der hängt an dem rouch Und ist gelich einem gouch Wenn er sich dan wil bucken So werdea die fröwen gucke, sie lachet all und sint gemeit; Das ist die minne die man treit. — kaum kann man sich enthalten, hier eine obscönität gröbster art zu vermuthen, und doch würde man sich durchaus irren. allerdings kommt schon in der ältern sprache neben zögel auch swanz = membrum virile vor (vergl. Schm. III, 543); hier aber ist von einem liebeszeichen die rede, dessen art und weise mir allerdings nicht völlig klar ist.

Cap. 5. Von alten narren.

α. VFF DER GRUOBEN, wir sagen jetzt, mit einem fusse im grabe, und das verstand man auch zu Brants zeit unter diesem ausdruck, wie der holzschnitt zeigt. vergl. auch die folgende anmerkung. Er gadt vff der grüb wird bei Seb. Franck I, aij^b, als sprichwort angeführt.

β. SCHYNTMESSER JM ARS, häufiges sprichwort, vielleicht von einem brauche der schwächer hergenommen. Er ist oft in der fasznaecht gangen. Der vil jar geläbt, vad vff sich ein alter geladen, vand dem das schindmässer im hindern stückt. Er stadt mit dem euea fütz im grab. Seb. Franck aij^b. — Er tregt das schindmässer im hindern. *ibid.* aij^b. u. ö. Die Axt vf dea Achsela tragen vad das Schintmesser im hindern. Geiler. vergl. Eiselein 260. die n^d. übersetzung giebt: Dat fyllemest volget mi achter na Dem achter venaster ys yd nicht vera.

h o l z s c h n. Heintz Narr, wo sonst (wohl schon zu Brants zeit, vergl. 76, 83) Hans Narr gewöhnlich ist; aber auch in Morsheims Frau Untreue kommt vor Heintz Augendienst. — das schild unter dem namen ist leer gelassen, jeder kann sein eigenes wappen eintragen.

1. NIT SYN GRYS, d. h. lässt mich auch in der zeit, wo ich greis bin, nicht ungeschoren. oder hatte Brant hier den vers Ovid. *Fast.* I, 414 im auge: Nequitia est, quae te non sinit esse senem?

3. KYNT VON HUNDERT IOR, *Esaias* 65, 20: quoniam puer centum annorum morietur et peccator centum annorum maledictus erit.

5. REGIMENT, ich vermüthe, hier schwebte Brant vor *Ecclesiasticus* 30, 11: Non des illi postestatem in iuvenute.

12. BESCHISSEN, der gewöhnliche ausdruck für betrügen. vergl. cap. 102.

14. BOSHEIT, schlechtigkeit, mit dem nebenbegriff des geckenhaften. vergl. Schm. I, 211:

ein theil des kopfsputzes, wie Schmeller a. a. o. und Jac. Grimm, bei Haupt VIII, 20, annehmen, scheint es nicht gewesen zu sein, vielmehr war es wohl für gewöhnlich und schicklicher weise bedeckt, und ward erst sichtbar, wenn beim bücken die vielleicht etwas leichtfertige kleidung einen blick in das innere der kleidung, ich denke auf die brust, gestaltete. sollte swenzlin etwa das band zum zuschnüren des brustgewandes vorne sein, das sonst auch brisvadem genannt wird? vergl. C. v. Haslaus Jüngling v. 93 bei Haupt VIII, 553. dergleichen bänder schenkten sich männer und frauen. vergl. Haupts anmerkung zu jener stelle des von Haslau.

33. WE DEM OUCH, es ist allerdings zu verwundern, dass die obrigkeiten, die sonst so schnell mit kleiderordnungen bei der hand waren, gegen den lats nie scheinen ernstlich eingeschritten zu sein.

giposheiti = ngae; in bosheiti = ia vano bei Notker.

17. NYM, nicht mehr. vergl. zu 45, 26.

19. GESPART, eigentlich schonen, Wer sein veint wil sparn. *Casp. v. d. R. Otnit* 56, 3. — Sein eigen nest nicht sparen. *Murn. Schelmens. g^a*. — Gesund müüz er dich sparen. *Hätzl.* 36. — dann unhenutzt lassen: diu spis wart von dem storch gesparrt. *Boner. XXXVII*, 12. — sin wip sparn. vergl. *Friseh* II, 293^a. dann überhaupt = unterlassen. dazu wart auch hie oibt gesparrt. *Iw.* 5436, und daraus entwickelt sich fast die bedeutung zögern. Do wart nit langer dā gesparrt, vergl. *Bon. ed. Benecke, Wörterbuch.* so unten v. 25. er wird nichts unterlassen, sich nicht schonen, nicht zögern.

20. KOPPEN, ructare, *Dasytod.* Vad thu ain koppen als ain paur. *Fal. Holl.* 82^a. Da sy am nächsten mich anlacht Liefz sy ain küplin, das es kracht. *Hätzlerin LXXVII.* dann, besonders von schlechten eigenschaften = in einer weise einschlagen, eine richtung nehmen. Dō koppets wider in ir art. *J. Grimm, Reinh.* 366, 2041. — Er koppet bald in sine art. *Bon. XXVI*, 20. — Vnd nu wil koppen in jr art. *Liedersaal* I, 261. — Wann vaart koppet in sein art. *Findler Fy^b*. — Ich kopp in d'art. *Fal. Holl* 111^a. — Die doch ganz koppen auf der art Kein frag ist wie jr eer bewart. *Ein newer spruch von Bozberg, im jahr* 1523. (*Panser* 2071). Vil gern sich Wib verkoften Die us dem Hns dick lousen Uad die wil koppen in ir art Die wirt zu iungest dem tiufel gesparrt. *Lieders.* bei *Agricola* steht sogar einmal: Alles rülpsst in seiner art. freilich, des datives wegen, nicht dasselbe sprichwort, aber gewiss ein zeugnis, dass in jenem die grundbedeutung noch stets durchgeföhlt ward. vergl. *Benecke-Müller* I, 861^a.

21. DAPFERLICHEN, tüchtig, wie siehs gebührt, bedeutend, trefflich (ld steyt em dreipibli-

ken an. *nd. übersetzung*). Eingemain dapffer Concilium zu Constenz. *Val. Holl* 12^a. *vergl. unten* 73, 26. — nicht geringe sondern tapfere stück; tapfere Ursachen, tapfere Anzahl, eine treffliche vnd tapfere summe. *Schmeller* 1, 451. dapffer im gang = *gravis incesso*. *Brant Moretus* 113. — dapfferkeit = *gravitas bei greisen*, *ibid.* 485. *vergl. hiezu* 13, 17; auch *Dasyadius* erklärt es *durch severus, gravis*.

24. DEM SCHELMEN RECHT THUON, wird alles das thun, was von einem schelm verlangt wird. *vergl. unten* 73, 91: Doch lychter wer keyn orden bau Dann nit recht dün eym ordens man. — Wann sie irm adel recht tuot. *Der Spiegel* 123, 24. auch von sachen und fast häufig als von personen: Wer seinem ding gern recht tätt. *Hätzl.* 149. — ob ich nun ban Dem püchlin nicht so recht gethan, *Vindler J.* iijj^a. — Denn sy thüt allen sachen recht. *Murn. Geuchm. B.* — *vergl. unten* 30, 2 u. 21. — statt recht thun kommt auch var einem sein recht thun, ihm geben, was ihm gebührt, den auferlegten verpflichtungen nachkommen. Wann wer der zeit nicht ir recht thut. *Hans Rasenplüt* 48; also = einem Ampt genug thun. *Fisch. Garg.* 255.

27. ERGETZEN, bereits in der neuen bedeutung = erfreuen. *vergl.* 17, a.

29. ALTER, ohne artikel. *vergl.* 7, 24. 33. 19, 35. 40 u. ö.

31. SUSANNEN RICHTER, *vergl. Daniel cap.* 13.

32. WASZ, *mhd. hätte es was heissen müssen. wie schon frühe die hss. anfangen, die feine genitivische nünancierung des ausdrucks durch einföhrung des plumperen accusativs zu verweisen, so gehört es zu Brants zeit bereits zum sprachgebrauch, diesem letztern überall den vorzug zu geben. vergl. zu* 23, 31. *es ist dies eine vergrößerung der sprache, wie das aufgeben des ne oder en nach prohibitiiven sätzen und des swer.*

34. DERS, wie schon *mhd.* der neben swer = wenn man. *vergl.* 19, 94 u. ö. *beispiele von*

ebenso gebrauchtem wer (statt des mhd. swer) vergl. 10, a. 20, a. 19, 71. 39, 5 u. ö. — nach dem in der vorigen bemerkung gesagten darf man vermuthen, dass das in ders steckende es der *accusativ sei*. überhaupt kann man zweifeln, ob es als *genitiv Brant* noch gerecht sei; soviel ich bemerkt habe, braucht er dafür stets sin, wie 9, 22. *vergl. übrigens die folgende anmerkung.*

HAT GEWONT, dies *participium* wird allerdings überwiegend mit sein constructiert, aber doch auch hinlänglich oft mit haben sehr selten sind die andern formen des wartes ausser dem *participium*. *Schm.* IV, 93 führt ein spruchwort an: Gewon's etc. *Murn. Narrenbeschw. c.*³: Ich fürcht sy gewon des fals zu vil. — Damit man nütts args gewone. *Seb. Franck* I, 46^b, auch II, 22^a u. ö. — *beispiele der construction mit haben*: den site er gewonet hät. *Fridanc* 108, 17, und darnach im ältesten *Cato* 548. — den kumb er des ich bän gewont. *Konrads Trojanerkrieg in Wackernagels Lesebuch* 709, 25. — Wanne daz si hat gewont von jugent Daz ducket sie nit missetän. *Renner* 4661. — Der (kost) wir gewont haben lange frist. *ibid.* 23753. — er hat gewonet anders nit. *S. Helbling* 2, 156. — Wer bosheit lange gewonet hat. *Traditio morum*. — Dann sy der werm gewonet handt. *Murn. Narrenbeschw. r.*⁴. — Es gilt mir gleich ich habs gewont. *Murn. Schelmenz. k.*⁷. (ober kurz varher alle herren seind das gewon Das sie ir oren melcken lon. *ibid. c.*²). — Sie haben des fryen läbens gewonet. *Seb. Franck* I, 38^b. — Das hat man auch an mir gewont. *H. Sachs* III, 20. — Die [des] werckens auch nit gewonet haben. *Nic. Man.* 353 u. ö. — Wo man es nit gewonet hat. *Action des podagr. Rott*. — ursprünglich war wohl der genitiv der eigentlich geforderte casus (doch *vergl. Frid.* 108, 17, freilich nur in aarBrant erhalten), mit der zeit drängte sich aber nach der zu v. 32 erwähnten weise der *accusativ* ein, wovon auch im obigen beispiele enthalten sind. *cap.* 9, 22 constructiert *Brant* das wart nach einmal mit dem genitiv selbst des pronomens.

Cap. 6. Von ler der kind.

In diesem capitel folgt *Brant* von v. 30 circa an fast wörtlich der abhandlung *Plutarchs* περί παιδων ἀγωγῆς. es ist höchst wahrscheinlich, dass er sich nicht des griechischen urtextes, sondern einer lateinischen übersetzung bediente. eine solche war vorhanden in *Petr. Paul. Vergerii, Justinopolitani, lur. can. doctoris, Liber de ingenii moribus ac liberalibus disciplinis, partim cum aliis eiusdem generis libellis v. gr. Basilii, Plutarci etc.*, welche schrift von 1477 an nicht blass in Italien, sondern auch in Löwen mehrfach gedruckt ward. es ist mir aber nicht möglich gewesen, exemplare derselben zu erlangen, und ich muss mich daher begnügen, die entlehnten stellen aus dem griechischen urtexte anzuföhren.

3. MIT ZÜCHTEN, wohl nicht von vaderwiszt abhängig = in züchten, sondern es ist wohl noch die *mhd. redensart* mit züchten = ge-

zogenliche, ardentlich, wie es anständigen, wohlgezogenen leuten geziemt, s. b. mit züchten sich tragen, mit züchten gedagen. *vgl. Nibel.* 543, 1. 545, 1.

4. VNDER, bei mehreren relativsätzen, die auf einen hauptsatz bezogen werden, stcht gewöhnlich nur der erste in *relatiuom*, schon der zweite pflegt zum demonstrativom überzugehen. *vergl.* 38, i — 5. 40, a u. β. 57, 72 u. 73. 73, γ. zuweilen wechseln beide anknüpfungsweisen. *vgl.* 34, 1—5 u. ö. zuweilen ist auch eine änderung der ganzen construction damit verbunden.

5. STRAFF, belehrung, *vergl. oben sur pros. vorrede.*

6. *vergl.* *Numeri* 27, 17: sicut oves absque pastore.

13. GERING, schnell bei der hand. Vnd sindt zü lügen behndt vnd ring. *Murn. Narrenbeschw.*

r^s. — geringe = schnell. Mach sich hin vtz gering. Brant, Facetus 22. — Von ihnen farest leicht vnd ring. Murn. Gr. Luth. Narr d'. — Mancherley ist behend vnd gring Ain rofz ain hirfz ain has. *Fal. Holl* 100b. berung u. frölich. *Joh. Pauli N. S. IX, 4.* vergl. das wörterbuch zu Hoffmanns ausgabe des Theophilus (S. 61). vergl. auch H. Rückert zu Thom. W. G. 11207. — sicher wird die hier erörterte bedeutung auch statt haben 108, 152. vergl. 19, 1 d. i.

15. WAS MAN, ursprünglich allerdings aus Horaz entnommen, *Epist. I, 2, 69*: Quo semel est imbuta recens servabit odorem Testa diu, und sicherlich hat es Brant wieder direct hieher entlehnt; sonst war es bereits früher auch zu einem deutschen sprichworte geworden. vergl. die aus Eraclius, Berthold und Fridano von W. Grimm angeführten stellen zu Frid. vorr. XC. am nächsten kommt der unsrigen die fassung des spruches bei Berthold: Swaz mit dem ersten in den niuwen haven kumt, dā smecket er iemer gerne näch.

16. GSMACK und smecken bei Brant noch stets vom geruchsorgan gebraucht.

17. BIEGEN LOT, Die wile der boum ein ruote ist Er vom biegen nit gebriest; Kein biegen mac me framen So. er kraft hat bekumen. *Lieder-saal.* — Lasse dein kind zu einem Trotzbaum werden, und beug ihn hernach. Geiler.

19. KNELLT, Er knellt wie ein dürre dornheck. *Seb. Franck II, 190^a.* von knall, mit einem knall zerplatzen.

20. ZYMLICH, mässig. vergl. 30, 5. vergl. *Schm. IV, 260*: ursprünglich ebenso sehr der gegensatz von zu viel, als es das wort durch den gebrauch jetzt fast nur von zu wenig geworden ist.

21. 22. DIE RÜT = Proverb. 22, 15: Stultitia colligata est in corde pueri, et virga disciplinae fugabit eam. — unsere stelle hatte wohl H. Sachs im auge, wenn er IV, 137 sagt: Daz jhr solt ewere Kinder halten Vater der Ruthen, die mit Schmerzen Defz kinds thorheit treibt aufz dem hertzen. — auf die ruthe hat bekanntlich das 15. und 16. jh. eine unzahl lieder fabriciert, ganz dem character jener zeit entsprechend. es ist nicht uninteressant, dass auch Brant, während er doch sonst Plutarchs abhandlung folgt, die die schläge verwirft, sich dennoch zu dieser ansicht bekennt, ganz unähnlich dem freisinnigen Walthar von der Vogelweide (vergl. Walthar ed. Lochmann 87, 1).

23. STRAFFUNG, schon bei Bonerius *LII, 89. LXV, 49.*

25. RECHT = gerecht, ebenfalls besonders oft bei Bonerius *VII, 33. 37. XXXV, 30. LXII, 78.* vergl. *Iwein* 7628: Sô half ouch got dem rechten ie. schon ahd. lz reganoht ubar rehte indî ubar norchte.

28. STARB, vergl. *Reg. I, 4.*

30. CATHELYNEN, wohl aus *Juv. XIV, 41*: quoniam dociles imitandis Turpibus ac pravis omnes sumus; et Catilinam Quocunque in populo vi-

deas, quocunque sub axe: Sed nec Brutus erit, Bruti nec avunculus usquam. — noch augenscheinlicher ist die entlehnung 49, 21 ff.

33. PHENIX, hier beginnt mit dem beispiele die erste einwirkung der Plutarchischen abhandlung. vergl. 7, 3 derselben. *Αἰτί δι τὸν σπουδαῖον παιδαγωγὸν τοιοῦτον εἶναι τὴν φύσιν, οἷός περ ἦν ὁ Φοῖβός ὁ τοῦ Ἀχιλλείως παιδαγωγός.*

34. WOLT, diese etwas befremdliche construction drückt wohl als nähere bestimmung zu sucht den sinn aus von: um ihm denselben zuzugesellen.

41 — 44 = *Plut. a. a. o. 7, 15*: Πολλοὶ δὲ εἰς τοσοῦτον τῶν πατέρων προβαίνοιν φιλαργίαις ἅμα καὶ μοστένιας, ὥς εἶ, ἵνα μὴ πλείονα μισθὸν τελείωσιν, ἀνθρώποις τοῦ μηδενὸς τιμίους αἰρουμένοι τοῖς τέκνοις παιδεύτας, εἰς τὸν ἀμαθίαν δισκωτες.

45. 46 = *Cicero pro Placc. cap. 20*: Habest rhetor iste discipulos, quos dimidio redderet stultiores, quam acceperat.

49 — 51 = *Plut. a. a. o. 7, 13*: Εἰς οἶκ ἐικότα πολλὰς ὁ Κράτης ἐκείνος ὁ παλαιὸς ἔλεγεν, ὅτι εἴπερ ἄρα δυνατὸν ἦν, ἀναβάτεια ἐπὶ τὸ μετεωρότατον τῆς πόλεως ἀνακαγεῖν μέτρος. Ἔ ἀνθρώποι, ποῖ φέρεσθε, οἷτινες χρημάτων μὲν πηθεως πῆρι πᾶσαν ποιεῖσθε σποδῆν, τὰν δ' οὐκ οἷς τὰτα καταλείπετε, μικρὰ φροντίζετε.

55 — 67 = *Plut. a. a. o. 7, 18 u. 19*: Τῶν συμβαίνει τοῖς θαυμαστοῖς πατράσιν, ἐπειδὴν κακῶς μὲν γένησσι, κακῶς δὲ παιδεύσσι τοὺς υἱούς. Ἐγὼ φράσω. Ὅταν γὰρ εἰς ἀνδρας ἐγγραφεῖνται, τοῦ μὲν υἱαίνοντος καὶ ὑταγμένου βίου καταφρονήσωσιν, ἐπὶ δὲ τὰς ἀτάκτους καὶ ἀνδραποδωδεις ἰδόντας ἑαυτοὺς κρημύσσι, τότε δὴ μεταλλοῦνται τὴν τῶν τέκνων προδεδικωκὸς παιδείαν, ὅτε οὐδὲν οὐκέτι, τοῖς ἐκείνων ἀδικήμασιν ἀδ. μοιούσιν. Οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν κόλακας καὶ παραοίτους ἀναλαμβάνουσι, ἀνθρώπους ἀσίημονας καὶ καταράτους, καὶ τῆς νεότητος ἀνατροπίας καὶ λυμῶνας· οἱ δὲ τινες ἑταίρας καὶ χαριεπίας μοιούσιν οὐδαμᾶς καὶ πολυτελεῖς· οἱ δὲ κατοφρονοῦσιν· οἱ δὲ εἰς κῆρους καὶ κῶμον ἐξοκέλλουσι.

57. ZÜCHT UND EREN, als begriff der dem städtischen philister erstrebenswerthen tugenden. das erstere wort ist der sing., das letztere der plural, der schon mhd. neben dem singular sehr häufig vorkommt. die verbindung dieser beiden worte und der mit ihnen verbundene sinn sind geeignet, den ganzen character des bürgerlichen wesens darzustellen, im gegensatz gegen den character der vorausgehenden ritterlichen epoche. unter den höfischen dichtern der mhd. periode wird kaum bei einem einzigen jene verbindung vorkommen; auch die bedeutung der worte ist bei ihnen eine ganz andere. zuerst finde ich sie beim Renner: zuht vnd ere 21353, und negativ: Swer aber der eren sich erwigt vñ teglicher vnzühte pfliht. *ibid.* 22126. — Bonerius *XLII, 62* hat: Wer müssig güt in siner jugent Noch stellt of ere noch uf tugent. vergl. unten 16, 41. — wie viel schöner die worte Hartmanns: Swer an rehte güete Wendet sin gemüete Dem volget sælde und ère. *Iwein, anfang.*

61. FRIST SICH SELBST. Er scol alles des leides irgezzen des er sich nu lange hat frezzen. *Genesis in Fundgr. II, 70, 17.* — Sie wolt sich ztod erfressen Daz sie der gschrift vergezzen Hiet in iren jungen tagen. *Ring 13b, 39.* — Der neidig mensch penst vnd ist sich selb zu aller frist. *Findler F. 4.* — *vergl. 22, 34 sich nagen, und 53, 24.*

62. WINTERBUTZ, *vergl. 97, 10. hiemit vielleicht zusammenzuhalten:* Wenn es schon ein wyl warm vnd der winter biz wienacht vnd drüber vfzlyht, noch ist ein butz vnd winter darfor. *Seb. Franck II, 74.* — über die bedeutung von butze = kobold, unhold s. *Myth. 474.* — es wird vielfach gebraucht um einen menschen zu bezeichnen, der den leuten ein greuel ist, so: si sehent mich niht mër an in butzen wis. *Walthe. 28, 37. wie es scheint, wurden die figuren, die zum verschrecken von thieren und vögeln bestimmt waren, so genannt.* De was er ein schühelber gestellt dar. *Murn. Geuchm. x⁵.* — Der leibhaft butz. *Fisch. Garg. 451.* — den von *Grimm a. a. o. beigebrachten beispielem jüge ich noch hinsu: Känerbutz, Fisch. Kinderzucht. Grindbutz, Murner, Gr. Luth. Narr.*

63. DUONT SICH, *wie es heisst: sich dannen taun. ist zu vergleichen Sachsensp. III, 44, 2?*

65. HENCKEN AN SICH, *sich ist der von der präposition an abhängige accusativ. Vnd an sich henckt Die schneide bese weiber. F. Holl 155^a.* — Diser vgezogenen kinder etliche fangen an vnd hengen böse gesellschaft an sich. *Fisch. Kinderzucht.* — Ein ledige frau, die ein gesellen an ir hatt hengen. *Geiler. Postill 3, 17^b.* — weno einer ein dirnen an im hangen hat. *ibid. 4, 22^b.* — sich bin vnd bär anheucken = mit huren umgehen. *Seb. Franck 134^b.*

SACK, *eine hure. Du öde monehzbür oder sack. Murner, Gross. Luth. Narr c⁶.* — Doch biezf man sy gar oft ain sack. *Fal. Holl 75^b.* — Ein sack ward nie kein hübscher nam Des sich ein wyb sol billich schamen Ein weib wirt nymmer bazf gesehendt Den wen mans für ein sack erkendt. *Murn. Narrenbesch. d⁶.* — Rewidige sackbür. *Hätzlerin LXVII.* — Ein Biderweib im Angesicht, ein Schandsack in der Haut. *Lessings Wörterb. z. Logau s. v. Biedermann.* — Sint du wil Niht erwidnen, oeder sack, Des hab ouch dir den dritten slac. *S. Helbling III, 141.* — Wer ein altes Weib nimmt um des Geldes willen, der bekommt den Sack gewisz; wies um das Geld stet, wird er finden. *Eisetein 18.* — Krotensack, *Hätzl. LXVIII;* ein luter drecksack, oeder sack, *vielfach bei Murner, z. b. Geuchm. v¹.* — auch Andet sich sacken = eine hure schellen, bei *Geiler Postill fol. 147. vergl. Frisch II, 140 c.* — eine anwendung dieses bildes wird gemacht im *Pfaffenleben (Altd. Blt. II, 236, 742):* Si sint als ein durcheler sac ... Da man in schiubet unt niden üz stiubet.

Woher entstand diese benennung? ist sie nur eine specielle anwendung der allgemeinen vergleichung des menschen mit einem Hirsac, Madensac, Katsac u. s. w. *vergl. W. Grimms Aem. zu Fridanc 21, 19. s. 330.* — Der tiufel erfüllt den menschen alles des er mac als einen witen bettel-sac. *Die Warnung 351.* — Der müssig geet, frü

füllt sein sack (*d. h. an dieser stelle, seinen leit*). *Eins Freiharts Predigt u. s. w.*

66. ROSZ VND RÖCK, *man beachte die alliteration. die nd. übersetzung hat hier: Eyn dedt vorbringen bufz vade hoff. Vade vorspelen kledere, sadel vnde perd.*

70. MIT, *fehlt in A aus versehen, doch ist dieser fehler bereits in B verbessert.*

71 — 88 = *Plut. a. a. o. 8: Συνελὼν τοῖν ἐγὼι φρου, ὅτι ἐν πρώτῳ, καὶ μέσῳ καὶ τελευταίῳ ἐν τοῖσιν κεφάλαιον, ἀγωγὴ σπονδαία, καὶ παιδεία νόμοις ἐστὶν Ἐγγίνεα καλὸν μὲν, ἀλλὰ προγόνων ἀγαθόν. Πλοῦτος δὲ τίμων μὲν ἀλλὰ τερχὲ κτήμα. Ἐπειδὴ τῶν μὲν ἐχόντων πολὺν ἀρετῆς, τοῖς δ' οὐκ ἐπιλασσοί φρονισα προσήγαγε Δύξα γε μὴν σεμνόν, ἀλλ' ἀβέβαιον. Κάλλος δὲ περιμαχτὸν μὲν, ἀλλ' ὀλιγοφρόνιον. Ἐγγίνεα δὲ τίμων μὲν, ἀλλ' ἐμταστάτων. Ἰσχυρὸς δὲ ζηλωτὸν μὲν, ἀλλὰ νόσῳ ἐτάλωτὸν καὶ γῆρα Παιδεία δὲ τῶν ἐν ἡμῖν μόνον ἐστὶν ἀθάνατον καὶ θεῖον.*

77. DES IST DES GELÜCKES FALL, *vgl. 56, 40: Har by mercken jr gwalligen all Ir sitzen zwor in glückes fall. — Die wyl er jm nur von Gott sin läben lang gelihen, vndnd des glückfals ist. S. Franck II, 150^a. d. h. dem glückfals (hier ganz allgemein = zufall) unterworfen ist. die construction unserer stelle ist der bei Seb. Franck gerade entgegengesetzt. *vergl. übrigens zu diesem und dem folgenden verse die anmerkungen zu cap. 37.**

80. VNSTANTBAR, *dies wort ist mir nicht weiter begegnet.*

84. WIE EIN DIEP, *a. hier schwebte wohl eine erinnerung vor an ähnliche sprüche, wie es im Cato vom tode heisst: Er komt geslichen als ein diep, und wie der biblische spruch lautet: Dies domini sicut fur in nocte veniet.*

87. VNDÖTTLICH, *an dieser stelle übersetzt Fischart in seiner Kinderzucht bereits vnterbtlich.*

88. BLIBLICH, *vergl. zu 43, 18.*

89 — 94 = *Plut. a. a. o. 8 fin. Καὶ γὰρ ὁ Σωκράτης, ἐρωτήσαντος αὐτὸν, μοι δοκεῖ, Ἐγγίνο, ἦν ἔχει περὶ τοῦ μεγάλου βασιλέως ὑπόληψιν, καὶ ἐἶ νομίζοι τοῦτον εὐδαιμόνα εἶναι? Οὐκ οἶδα, ἔφησθ, πῶς ἀρετῆς καὶ παιδείας ἐχέη? ὡς τῆς εὐδαιμονίας ἐν τοῖσιν, οὐκ ἐν τοῖς τερχοῖσι ἀγαθοῖς κειμένην.*

94. NÜTZET SOLT, *Strobel giebt die alberne erklärung 'nützt selten.' es ist nützel, wie das v. 87 vorkommende nützt = nichts, und die worte bedeuten: nihil valet, nichts bedeutete, unbrauchbar, untauglich wäre. — Zwiu sol der snè. Wälche Gast 2175. — Zu rechtem streyt der wenig sol. Brant, Moret. 465. — Es sol nüt, es hab dann ein widhopf ein pfawenfäder. Seb. Franck I, 67^a. — Hastu ein otem, der nüt sol (übel riecht). Murn. Geuchm. o¹. — Gelt sol nüt, man gebs dann vnz. Seb. Franck II, 128^b. — Was sol mir Rom, so ich dauor hienge. *ibid. II, 132^b.* — Bizf ich vernam es sütte nüt. *Nie. Man. 371.* — Hast du ein sach, die ganz nüt sol. *Murner, Narrenbeschwörung h¹.* — Morn sol die ander jm ouch nüt. *Murn. Geuchm. F².**

Cap. 7. Von zwytracht machen.

a. STEIN, *mühlstein, wie der holzschnitt es genauer angebt. vergl. v. 29.*

2. VERWIRRET, *entsweiet. Mau wolt vns zwei verwerren gar. Fundgr. 1, 334, 40. vergl. Schm. IV, 135 und das beispiel aus Seb. Franck zu v. 24.*

3. KÜNN, *durch den wechsel der modi verwirret und künn Ändet eine feine nüancierung der begriffe statt; letzteres ist gleichsam aus der seele des klaffers gesprochen, während das erstere einfach die thatsache angebt.*

DISZ HOR VFF DAS, *ebenfalls = feindschaft anrichten. Wer yetzuont ein herr wil sy Den kan die lüt verkaipfen fyn Har vff bar, den wider den, Hassen vil vnd weiß nit wen. Murner, Narrenbeschw. q^a. — Ein schelm der machet har vff bar Vnd seyt ein lügen als wer sy war. ibid. c^a. — genauer, eine erklärung in sich aufnehmend, ausgedrückt: Krlieg anrichten, das haar vff yhenas haar reitzen. Seb. Franck II, 103^b. — es gab auch ein spiel Har auff Har, Katzenhar. Fisch. Garg. 324; vergl.: Ein jeder Fuchß wart seins Balgs. Daher kömt auch Palgen, walgen, vnd Belum, daz man den Fuchß vmb den Palg vnd Fell jagt: Daruon ist noch das spiel, vmb den Barchat jagen, vnd Haar auff Haar. Fisch. Garg. 378. — wohl gar nicht mit unserer stelle zusammenhängt das sprichwort: Er kau das haar spalten. Seb. Franck I, 71^b, ungeführ dasselbe bedeutend, wie das gras wachsen hören.*

4. VNFRÜNTSCHAFFT, *weder mhd. noch ahd. vielleicht Brants eigene bildung. — kömmt zwytracht, v. 30, bereits mhd. vor?*

5. HYNDER RED, *verleumdung, wie schon ahd. bintar sprähbön für calumniari gesagt wird. unsere sprache ist reich an worten zur bezeichnung dieser untugend, für deren ausübung die städte so recht geeignete orte waren. vergl. binder köse und hinderkösen, aftersprechen, aftersprüche, afterkösen, afterwort, hindergon Vorr. 80. hinterliegen, unten v. 23 u. s. w. — in Mühlhausen im Elsass erhielten 1627 drei frauen prämiën, weil sie während dem letzten halben Jahre über Niemand böse Nachred gehalten hand.' A. Stöbers Alsatia, Stuttgart. 1851. s. 36.*

7. VBERLANG, *wie wir noch sagen: über kurz oder lang.*

10. DAR ZUO LEG. *So leg ich auch darzuo daz mein Vnd rat ym so, daz er daz tuo. Ring 224, 11. referunt cum augmento. Geiler. — Vnd legen mer hinzu, das sie dieselbigen inügen bewegen, ja zü hassen. Joh. Paulis übersetzung.*

11. BICHTS WISZ, *über die form des worts vergl. zu 85, a. — es bedeutet: unter dem siegel der verschwiegenheit, wie bei der ohrenbeichte. Fraw muter, wollest ir Verswigen was ich sag Vnd*

horen hie myn elag In gantzer bichtswis, So wil ich reden liz. Das Sleigertüchlin 248, 14. — Oder spricht dz sy vnder der rosen, oder in bichts wyß, oder in dyn frum traw hertz gesagt. Murn. Geuchm. f^a. — Das du mich nit vermerest (mhd. vermæren, ins gerede bringen, verrathen) es sei dir in dein hertz gesagt, es ist vnder der rosen oder ich sag es dir in heichtz weiß. Joh. Pauli.

12. VERWISSUNG, *mhd. verwißeu, ahd. verweisen, verwerfen, tadeln, zurechtsetzen. vergl. 96, 29 u. 32. was hier darunter verstanden sei, erklärt uns H. Sachs in gleich noch weitläufiger anzuführender stelle, III, 21: Vnd stel mich traurig dazu Sam mich die person rewen thu Daz sie kum in vngunst vnd schand.*

13. VNDER DER ROSEN, *die bedeutung des latin. sub rosa ist bekannt; das sprichwort ist vielfach deutsch angewendet, obgleich eine entsprechende sitte hier dasselbe nicht mehr motivierte. ins hertz vnd vader den rosen geredt. Karsthans. vergl. die vorhergehende anmerkung. — H. Sachs schildert das verfahren eines solchen schwätzers und verleumders in folgenden worten: Thu das mit lügen als verglossen Doch red ich als vnter der rosen Auff das die sach nit weyter kum Vnd stel mich traurig dazu Sam mich die person rewen thu Das sie kum in vngunst vnd schand Also mit listigem verstand Kan ich beide man vnd frawen Hinterrück zu der fleyschbanck hawen Das der schandfleck an manchem klebet Vnschuldiglichk dieweil er lebet Vnd er weiß selb doch nichts daruon. H. Sachs III, 21. vergl. auch die worte des interpolators.*

14. IN DIN EIGEN HERTZ, *vergl. die voraufgehenden anmerkungen.*

17. VFF DER ZUNGEN TRAG, *was für eine art wagen hier als hangende bezeichnet werden, weiß ich nicht. übrigens haben wir auch hier wohl ein sprichwort vor uns. Bald lieffendt sy an jren zun Vnd brachendt baldt ein sach dar von Vnd schmidten ja vff einen wagen Onch fengendt an von jm zü klagen Wie das er gantz vnsinnig wer. Murn. Narrenbeschw. e^a.*

18. VFF EIM HANGENDEN WAG, *was für eine art wagen hier als hangende bezeichnet werden, weiß ich nicht. übrigens haben wir auch hier wohl ein sprichwort vor uns. Bald lieffendt sy an jren zun Vnd brachendt baldt ein sach dar von Vnd schmidten ja vff einen wagen Onch fengendt an von jm zü klagen Wie das er gantz vnsinnig wer. Murn. Narrenbeschw. e^a.*

19. CHORE. ABSOLON, *Numeri cap. 16 = Reg. II, cap. 15.*

22. ALCHYMUS, *Machab. I, cap. 7. Strobel scheint in der that diesen namen für Ängiert gehalten zu haben, denn er sagt: dieses wort scheint für die damalige zeit vortrefflich gewählt, da kein anderes besser den begriff des in räthselhaften, unklaren ausdrücken sprechenden zungendreschers anzudeuten vermochte.*

23. ZERTRAG, dieses qualitativen conjunct. praes. ist die mhd. sprache verlustig gegangen. wegen des wortes vergl. 101, γ.

24. ZWÜSCHEN ANGEL DIEG, dieg ist = tüeje; im Narrenschiff braucht Brant diese form nicht mehr, sondern höchstens lüg 33, 80. dög 95, 35; aber in der Thesophagia steht v. 87 tiegen, und Murner hat die form dieg, diegest, diegen, dient ganz gewöhnlich, einmal neben thü: Es dieg eyn yede was sy thü. Murn. Geuchm. H². — das sprichwort ist schon alt. Ein sprichwort ist lang gesait Wer zwischen tür vnd angel Stütz seinen vinger vuerzeit Der gwint an freuden mangel Ob er sich da tzwischen chlembt Vil hart, daz er sich rimphet Oder leicht vil gar derlemt Der hat nicht wol geschimpfet. Suchenwirt XXXIII, 89. — Wår sineu finger zwüsehen angel vñ thüze oder, wie die Cölnner sagend, zwüschend thür vnd gadderu steckt, der klempf sich gern Zwüschend thür vñ wand Sol niemant legen sin haat Der güte fründ, wyb vnd mann, meister vnd junger begärt ze verwirren. Seb. Franck I, 160^b.

26. ALS DER, hier fällt Brant in gewohnter weise aus der construction.

27. SAUL ERSLAGEN, vergl. Reg. II, 1. David liess den jüngling tödten, der angab, dass er Saul beim selbstmorde behüfflich gewesen sei.

28. HISZBOSETH, vgl. Reg. II, 4. die mörder desselben, Rechab und Baana, liess David tödten, unter hinweisung auf die strafs dessen, der die nachricht von Sauls tode überbracht hatte.

30. WER, vorher ausgelassen ist dem — wer steht für mhd. swer, das schon längst ausser gebrauch war. mhd. ist vor bekanntlich nur directes oder indirectes fragewort, und noch nie relativum.

32. WAS ... FÜR, diese jetzt so sehr verbrätete construction also bereits bei Brant. — zu beachten ist überdies die hühe verschlingung der sätze: Was er sag vnd sy für ein man.

Bem. v. 5 d. I.: Die hatt den muß vff uch geschlagen. Prast oder mit crepitus. Rustic. term. — Valgia est oris retorsio in derisione, ein Muß-Schlagung, valgire, valgiare, labia retorquere, den Muß im Gespötte mit dem Mund alahen. Gemma Gemmarum. bei Frisch II, 671, c. So schlecht all welt vff ja den muß. Murn. Narrenbeschw. c⁷. — Dar nach schleicht er mir den muß. ibid. q². u. Schelmensunft b¹. — Die hussen ston die sprechen muß. Narrenbeschw. f². — Verspotten oder vff yn düthen oder müffen. Geuchm. H². vergl. Scherz 1071. Schm. II, 534. die bedeutung 'verdrisslicher tadler,' die das wort ebenfalls annimmt, ist aber wohl schwerlich die ursprüngliche, sondern sie entwickelte sich erst aus ausdrücken, wie den zuletzt angeführten.

Cap. 8. Nit volgen gutem ratt.

a. JA VND NEIN, vergl. Utr. v. Lichtenst. Frauendienst 51, 29: so kann ich nein, so kann ich ja. Ja oder nein will ich; Bei ja und nein. Bürger. vergl. Eiselein 314.

β. PFLEGEN RATT, wird hier zu nehmen sein als 'sich raths erholen,' wie Locher es übersetzt: Omnibus in rebus nec sanos consulit. diesen sinn verbindet augenscheinlich auch N mit diesem ausdrücke, wenn er das ganze capitel überschreibt: Nit rats pflegen, und Joh. Pauli sagt: Es seint vil die frum vñ gelert lüt rats pflegen aber sie volgen güten rätten nit. — es wäre also der sinn der ersten beiden verse: wer weder sich selbst zu berathen, noch von andern sich raths zu erholen versteht.

2. GLYMPF, moderatio, mansuetudo, modus congruus humanitati. vergl. Frisch u. Scherz.

DUOT SCHYN, also noch ganz die mhd. so gewöhnliche construction sein tuon = zeigen, darlegen.

4. FÄDERSPIL, der falks. vergl. wintspil, der windhund.

6. NARREN PFLUOG, allerdings ist hier, wie der holzschnitt lehrt, das ackerwerkzeug gemeint, und dies bild zu verstehen lehrt uns Alanus in seinen Proverbia: Impatiens aratri bos si iungatur aratro Tortam non rectam carpit arando viam Sic sunt qui retrahunt gradientes saepe retrorsum Cum vident alios carpere lucis iter. Wen

ein rint wirt gespannt ein Das den pflug nicht mag leiden sein So ist es geende zu allem mal Den vreechten weck den man ackern sol Also vint man auch der menschen sath Die do zu ruckezihen fru vnd spat Die do sehen ein andern man Den rechten weck der warheit gan. — aber gewiss fühlte man auch die andere bedeutung von pflug = art und weise, lebensweise, erwerb, noch gleichsam mit. Geloben ist Judisten pflug. Renn. 8635. — Neit valsech sint noch des tevfels pfue Mit den er heute ze acker gat. ibid. 15597. — Betrug ist der Krämer Aeker und Pflug. Eiselein 393. — Eynas wüchers pflug ist so gericht Er bawet noch arbeytet nicht. Freidanck, Worms 1538. — Der barn sei gleich wj er sey, So nür ich mich der ärzteney Gib ich nit ein so stet mein pflug, Drumb müß purgieren haben süg. — und so dürfen wir auch durchaus keine obscönität darin vermuthen, wenn es im Grafen von Soffay bei einer liebescene heisst: Do wart gericht der Minne pflug. weitere beispiele s. bei Haupt IX, 311. — vergl. auch 64, 82 und zu 84, α.

8. BSCHYDIKEIT, vgl. 22, 3, wo es das astutia der Vulgata ausdrückt, u. Moret. 379 ff., auch bei andern schriftstellern vorkommend. auch geschickigkeit findet sich bei Fischart, ebenfalls in verbindung mit weisheit. wir haben dies substantiv nicht mehr und auch von den zugehörigen adjectiven nur gescheid = geseheid. vgl. Schm. III, 325. aber aus Brants zeit lassen sich noch nachweisen. bescheider, sollers, sciens ac prudens. Vocab. inc.

t. a. l. peseheide, gnarus. *ibid.* bshyd 64, 33, und heschaidiger, kundiger oder wissender, gnarus. *Rustic. term.* — so wäre also die bildung des substantiv ganz regelmässig, ikeit = igheit, wie vielfach k für gh steht, so öfters kört = ghört, kah = gehab, krät = gerät bei *Vindler*, vnkorsamkeit bei *Val. Holl u. a.* (vergl. hiesu pentekheit bei *Thomasin im W. G.* 8173 und *Rück. Ann. hiesu.* palt = behalt, *Casp. v. d. R. Olt* 43, 3. pend = behende, *ibid.* 90, 4. *Wolfd.* 183, 4. pelst = behelst, *cod. Weim.*), ebenso wie framkeit 29, a = frumgheit, und wir brauchen nicht zur annahme einer inorganischen bildung unsere zuflucht zu nehmen, wie bei hübschkeit 35, 50 d. I. vergl. übrigens *Gramm. II*, 643 ff. — schwieriger ist das i in bshydikeit, da im vocalreize des worts scheiden dieses eigentlich gar nicht erscheint; es finden sich aber unleugbare überreste des ablauts schide, seheid, schiden; *vgl. Gr. II*, 75 u. 986. — das i in unserem worte ist lang, wie die beispiele aufei darthun; aus der schreibung heschaidiger im R. I. auf das vorhandensein auch eines adj. heschaided neben besehide zu schliesen, wage ich nicht, sondern vermthe einen einfluss der orthographie des verbums schaiden, der bei dem gewiss geringen unterschiede zwischen den lauten ei und ai im bairischen dialecte leicht erklärlich ist. — *II. Fols bei Haupt VIII*, 517, 15 hat heschidung.

11. THOBIAS, *vergl. Tob. 4*, 19. — allzeit ist eine ungenauigkeit *Brants*, da dort nur von einem einmaligen ertheilen des raths die rede ist.

15. GEPLAGT, bestrafft; der gewöhnliche ausdrück der *Vulgata* plaga Dei afflicti ist wohl nicht ohne directen einfluss auf den gebrauch dieses wortes an dieser stelle gewesen. *vergl. II*, 34, 14, 16, 87, 33. *cap. 88 u. ö.*

17. ROBOAM, *vergl. Reg. III*, *cap. 12*, 8 ff.

21. DANIEL, *vergl. Daniel cap. 4.*

22. VERRÖRT, nicht von vornherein eine veränderung zum schlechtern. ursprünglich ganz allgemein = mutare, mit veränderter stimme. *Ulr. v. Lichtenst. ed. Lachm.* 332, 13. Das wetter will vercheren sich. *Hätzl.* 53. noch der *Rust. term.* hat: Verkeren zu guten dingen, conuertere; Verkeren zu bosen dingen, peruertere. — Wünschet daz si noch min leit verkere. *Heinr. v. Sax in M. S. Hag.* I, 92^b. — Der kan uns unser leid verkeren. *Weinstegen in Altd. Bil.* I, 411. — Das buch, so du gelesen hast, ist falsch verkehrt, im abschreiben ists versehen. *Fisch. Garg.* 184. — construirt wird es bald mit ze: Ir vil jæmerliche tage die verkerten sich nu gar ze fründen. *Wigalois ed. Pfeiffer* 238, 28 ff. (v. 9335). — doch auch schon früher mit in, z. b. in *Hartmanns Arm. Heinrich, ed. Haupt*, v. 82: sin höhmuot wart verkëret in ein leben gar geneiget, und v. 1238:

vnd verkëret vil dräte sin altez gemüete in eine niuwe güete, sodass wir also an unserer stelle einen einfluss lateinischer construction nicht anzunehmen brauchen, obgleich dieser namentlich bei der präposition in öfters vorliegt. *vergl. zu* 12, 24.

24. TUGENT, *vgl. Lampr. Alexander* 438 ff.: Er sprach: woldet ir eine wile gerün Unze ich eine tugint mohte getün; An einem kuninc wil ihis beginnen und mach ih den verwinnen, also = eine that vollbringen.

25. HETT ER GEVOLGET, *vergl. Gramm. IV*, 165. auch *Luther* gebraucht noch folgen mit haben.

JORAM, *vergl. Machab. I*, *cap. 9.*

26. ERSCHLAGEN DOT, *vgl. 37*, 14, 95, 56 und 12, 18 erschlüg in zü dot (doch ohne zusatz 13, 66). — erstochen dott 56, 12. — auch gestorben dot 38, 79. — mit dot absterben 72, 79; und sehr gehäuft: Jo soll er döttlich sterben dott 33, 33 d. I. — schon im *Athis u. Proph. A*, 86 heisst es: Sô wirt das volk mieh vände Und sän zu töde irslände, und im *Wolfdietrich* 299, 2 (*Haupt IV*, 435): die herde sint alle ze tod erslagen. — Sterben tot, bei *Suchenwirt*. — bei *Murner* mehrfach dot sterben, zü tod sterben, namentlich im *Gr. Luth. Narren*.

30. WILL VERDERBEN, wird durch eigene schuld, gleichsam eigene absicht, verderben.

31. VERACHT, hier wohl conj. adhortativus; veracht kann bei *Brant* die formen verachtet, verachte und verachtete (s. o. 14) ersetzen.

32 = *Prov. 11*, 14: Salus autem ubi multa consilia. *vergl. Prov. 24*, 6.

33. ACHITOFEL ff. hier hat sich *Brant* eine grosse nachlässigkeit zu schulden kommen lassen. es muss nämlich statt *Saul* gesetzt werden *Abston*; denn dieser war es, der den rath des *Achitofel* nicht befolgte, in folge wovon dieser sich erhängte. freilich passt das beispiel auch dann noch nicht recht, denn *Achitofel* erhängt sich doch wesentlich aus verwerfung über den unglücklichen ausgang des unternehmens und weil ihm kein ausweg, keine rettung geblieben ist, nicht aber aus unmuth über die nichtbefolgung seines rathes, wie unsere stelle annimt. aber diese letztere annahme theilt schon der *Renner*: Des [Abitofel] vnkast was so groz Das er vor grimme sich selber hieng Da sin valsch rat nit für sich gieng 14230; und diese irrige auffassung ist wohl bei *Hugo* wie bei *Brant* hervorgerufen durch gedankenlose auffassung der worte der *Vulgata*: Porro Achitofel videns quod non fuisset factum consilium suum, abiit in domum suam, et ... suspensio interiit. *Reg. II*, 17, 23.

Cap. 9. Von bosen sytten.

β . GUCKT, wann und wo mag dieses wort zuerst auftreten? in der zeit kurz nach Brant kommt es bereits häufig vor.

γ . SCHLEYFFT, sollte es auf die nachschleppenden, strassenfegenden gewänder gehn? vergl. die aus der interpolation angeführte stelle.

1. SCHUBEN, dies sind eben die langen faltigen kleider der männer wie frauen, mit vmbloff, die oben 4, 19 erklärt sind. vergl. Tunicae plicatae et in mille formas transfiguratae in utroque sexu: iam laxissimae: iam artissimae in manicis vt brachia comprimunt (olim schuben, nunc Hussecken). Geiler. — Murner, Gr. Luth. Narr II: fuchs in schauben. — Aiu swarze atlassen schauben, die mit weiß feb unterfütet und mit Samet verpret gewesen. Cod. Mon. germ. 697. fol. 205. vergl. auch die andern bei Schm. III, 306 angeführten beispiele. — Scherz s. 1444 u. 1382: ein sammete schauben, die war mit maerdern und zobeln gefüttert. — Der Reiche denekt an seine Marderin Schauben daheim im Trog (kleiderkasten). Teutsche Sprichwörter fol. 197. — Schauben sollen den Haantweckswibern gänzlich verbotten seyn. Rost. Kleider-Ordn. An. 1587. s. 39. — Ladislaus Rex leanea tantum indumenta susceperat et desuper Persicum habitum, quem vocant Schubam. An. 1456. ebenso auch Aeneas Sylvius in hist. Bohem. c. 70. vergl. auch Frisch II, 165^a, aus dem die letztern beispiele entlehnt sind. — nicht verwechselt werden darf aber dies wort, weder in der etymologie (was z. b. Frisch a. a. o. begegnet) noch in der anwendung mit schoup, eigentlich das bund stroh, daraus Schaubenhut = strohhut, sommerhut, wofür auch wohl schaub vorkommt (obwohl das von Scherz 1382 angeführte beispiel angegriffen werden kann). über die etymologie von schuben vergl. Schm. a. a. o.

4. HYNDERSICH, mit recht in einem worte geschrieben, denn es hat durchaus die bedeutung eines adverbiums angenommen = zurück, wie schon der Vocab. inc. t. a. l. sagt: capitur adverbialiter et pro na dictione. vergl. Gramm. IV, 319 ff. — Darnach schlechstu sy hindersich. Murner, Narrenbeschw. c^o. — Hüt dich sprach ich Trit hindersich Kein wort nit sprich. Ambraser Liederbuch 150. 48. — Ei hinder sich, laßt euch doch weren. Fisch. Aller Practick Grossm. — ebenso für sich. So will ich für sich komen schier. Findler siiij. — So aber wir went Narren sin In Sünden leben für sich hin. Brant, Epigramme 11, 14 (s. o. s. 155). — ob diese redeweise bereits im mhd. vorkommt? vergl. Gramm. a. a. o. Müller führt in Benecks Wörterbuch keine beispiele auf. in der erzählung vom fuchs und krebs bei Haupt I, 398, 14 heisst es noch: ir kunnet wol hinder inch gän. später tritt gerade in dieser erzählung das hindersich meist als adverb hervor. z. b. in Steinhöwels übersetzung derselben: Ich bit dich liebes kind du wöllest deinen

jergang verlassen, vnd schlecht für sich gehen als dein vater vnd nit neben noch hinder sich, dadurch wüstu gelobt.

5—8. wohl (vgl. 6, 30 u. 49, 21.) = Salut Catilina 15 jn.: castus modo tardus incessus; prorsus in facie vultuque vecordia inerat.

5. BALD, celer, repentinus noch im Voc. von 1445 bei Schm. I, 170.

6. EIN ANZEIG VND VRSACH = zeigt als ursache an, verräth als ursache.

7. LICHTFERIG, vgl. 65, 87. ich kann es mhd. noch nicht nachweisen, vielmehr steht z. b. Pfeiff. Myst. I, 189, 31 lichtvertig. zu Brants zeit kommt aber die form mehrfach vor, wie schon früher die analog gebildete ringeverec, Berth. 189, die ebenfalls im 15. und 16. jh. mehrfach erscheint und die z. b. der Voc. inc. t. a. l. und Dasypodius kennen. Fisch. hat ringfartig im Ehezeuchbüchlein. es scheint fast, als sei bei beiden zusammensetzungen die form fertig die späters.

13—16 = Ep. Jac. 3, 17: Quae autem desursum est sapientia, primum quidem pudica est, deinde pacifica, modesta, suavis, consentiens, plena misericordia et fructibus bonis.

15. MIT DEM GUOTEN, in hinflick auf das lateinische original dieser stelle dürfen wir wohl vermuthen, dass dem druckfehler sei statt den.

17. GEBERD, das dragen, das gebaren. vergl. zu 32, 25.

18. ALLE RICHTUM, es kann bei Brant kaum auffallen, richtum hier als indeclinabeln plural auftreten zu sehen.

20. DER SYTTEN WENIG SCHONT, vergl. Nibel. 465, 4 nach der gemeinen lesart: Er schönte siner zühte als im diu Ingent daz gebüt; wo freilich zühte entstellt sein mag aus liute, aber doch verständlich gewesen sein muss.

25. DIE BEST GEZIERD VND HÖHSTER NAM der artikel nur zum ersten gliede gestellt, was schon an sich selten ist, vergl. Gramm. IV, 417, doppelt hier, wo sogar das geschlecht verschieden ist. darum ist aber der artikel hier auch gar nicht auf beide glieder bezogen, sondern nur auf das erste, das letzte ist artikellos zu nehmen und deshalb tritt plötzlich die starke form des adj. ein. die rede gewinnt dadurch den ausdruck der höchsten lebendigkeit. vergl. 21, γ , wo freilich kein adj. dabei steht, aber sogar der plur. des artikels bezogen wird auf ein folgendes wort im singular. — getzierde oder tzierung oder kleyd. Rust. term. — schon mhd. vgl. Fundgr. I, 120, 2.

27. SYDT, noch masc. wie mhd., aber bereits theilweise (nicht immer) schwach, wie nhd. vgl. v. 26.

29. GEBERT, über die auffallende form vgl. oben die sprachlichen bemerkungen; dass dieser ausdruck auch vom vater gebraucht wird. s. Schm. I, 188. — bei v. 29—32 schwebte Brant wohl Prov. 23, 24 vor: Exultat gaudio pater iusti: qui sapientem genuit, laetabitur in eo.

33. ALBINUS, diese variante der sonst bekannten erzählung gestehe ich nicht zu kennen. die *Fabulae Aesopicae* (de Furia s. 72) nr. 159 bringen sie als Fur et mater, und lassen den dieb seiner mutter ein ohr abbeissen, nennen auch keinen namen.

Cap. 10. Von worer fruntschaft.

γ. STOSSEND SICH — AN. Das man einen solchen Pfaffen Also sollte straffen Das sich zehen stuessen dara. *Vindler zvi^b*. — Das seinem weib darbey wurd bekandt Das sy so varecht hett gehalten Vnd sich solt stossen fürbaz dran. *Rosenpl. bei Val. Holl 78^a*. — vergl. unten cap. 40: An narren sich stossen. u. *Walther 61, 31*.

2. 3 = Sap. 5, 13: Qui uni homini facit iniuriam, multis minatur.

3. MANCHEN, sollten wir der originalstelle nach für den dtv. plur. halten, wie das auch die construction von tröwt verlangt; aber das der des folgenden verses bezieht sich auf manchen, als wäre es der acc. sing.

5—8 = Prov. 3, 29: Ne moliaris amico tuo malum, cum ille in te habeat fiduciam. — zum folgenden vergleiche übrigens die freundesauflösungen im Renner 6420 ff.

10. MIT, vergl. 53, 19, 33, 35. — auch in diesen beiden versen findet wieder eine kühne unterbrechung der construction statt, die der rede den ausdruck frischer lebendigkeit verleiht.

13. DEMADES VND PYTHIAS, woher Brant den erstern namen entlehnt habe, ist mir aufzuspüren nicht möglich gewesen. wahrscheinlich nahm er seine erzählung aus Val. Maxim. IV, 7, extr. 1, denn nur hier ward, so viel ich weiss, statt des richtigeren Phintias früher Pythias gelesen. aber in keiner hs. und keiner ausgabe, auch nicht des 15. jh., findet sich Demades statt Damon. ebenso wenig bei Cic. Off. III, 10, § 45 und Diodoros Sicul. Excerpt. Peiresc. p. 244. überall steht gleichmässig Damon. — die erzählung von diesen beiden freunden ist bekanntlich dieselbe, die Schiller in seiner bürgerschaft behandelte. er folgte in den namen dem Hyginus, fab. 257, der die beiden freunde Moerus und Selinuntius nennt; später scheint er aus Valer. Maxim. die namen Damon und Pythias haben einführen zu wollen, was zu dem abgeschmackten einfall veranlassung gab, in den neueren Cottaaschen ausgaben von Schillers gedichten nicht nur den Moeros in Damon zu verwandeln, sondern auch den titel 'Die Bürgerschaft' umzuändern in 'Damon und Phintias.'

14. SCHYLTRNECHT SAULIS, bezieht sich auf Reg. I, cap. 31, 5: Quod cum vidisset armiger eius, videlicet, quod mortuus esset Saul, irruit etiam ipse super gladium suum et mortuus est cum eo.

18. GSATZ, die bibel, nämlich: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Matth. 22, 39. Marc. 12, 31. Luc. 10, 27 u. s. w.

19. DER EIGEN NUTZ, dies die gewöhnlichste und erbittertste klage jener zeit, in der die nothwendigkeit eines patriotischen aufgebens seines egoismus um so deutlicher in die augen springen musste (vergl. unten v. 25 ff.), je erster die namentlich dem städtischen gemeinwesen im mittelalter drohenden gefahren, und je kleiner noch die kreise waren, zu deren gedeihen jene forderung gestellt ward, je leichter daher ein zuwiderhandeln auffallen musste. zahlreiche sprichwörter sprechen diesen gedanken aus, von denen ich nur die beiden folgenden anführe, weil sie noch nicht gedruckt sind: Aigen nutz die welt hat gelernt Das alle recht sind gar verkert. — Da aigner nutz erst ward erdacht Das hat die welt in kumer bracht. *Cod. Weim. bl. 1 ff.* auch Brant spricht diesen gedanken noch unzählige mal aus. vergl. 93, 33, 99, β u. ö.

20. GESLECHT, das comma vor diesem worte ist nicht bedeutungslos, da nach Brants kühner weise bei diesem worte eine änderung der bedeutung des vorhergehenden zeitworts eintritt; zu geschlecht passt nicht mehr vertribt, sondern zerstört. vermittelt ist die anreihung des wortes geschlecht an die vorhergehenden durch das wort sipschaft. vergl. Schm. III, 276. sipschaft bezeichnet die verwandschaft durch verschwägerung, geschlecht umfasst die directe familienverwandschaft.

21. MOYSI, hier und namentlich beim folgenden verse muss Brant eine bestimmte stelle der bibel im auge haben, die ich nicht kenne.

23. NEEMIAS wird hier genannt wegen der wiederherstellung der stadt und des gemeinwesens in Jerusalem. vergl. Esdra II, cap. 1 ff.

24. THOBIAS, vgl. besonders Tob. 1, 3, 15, 19 ff., wo seine hülfleistungen unter den armen verbannten geschildert wird. — gotzvorchtig wird er hier wohl mit besonderem nachdruck genannt, weil er dem alten glauben treu blieb. Tob. 1, 5.

31. ES GAT AN EIN NOT. So ez im an die not gät. *Wigalois Ed. Pfeiff 56, 10*. — Wenne es gät an rechte not So sint die fründe alle tot. *Boner. LXII, 71*. — Wan wenne es gat an rechte not So lat er diech, wan er ist rot. *ibid. LXXIII, 47*. — So gat es an die not. *Murn. Narrenbeschw. v¹*.

32—34. Fraind in der not Gond. 24. so ain lot. *Val. Holl. 164^a*, am innern rande. — Fründ in der not Gond zähnen vff ein lot. *Seb. Franek II, 78^a*. — Vnd wycht onch etwan vatter vñ müter in not vnd vafal von kinden, vnd gond warlich in der not vil fründ vff ein lot. *ibid. I, 118^a*. — am

rands des Dresdner exemplares des N. S. steht zu unserer stelle: Fründe in der nott Ghen vyll vff ein lott. — Freand in der not, Tün zwelf ein lot, Vnd wann sie soln behöfflich sin, Gant vier vnd zweintzig vff ein Quintlin. Gödeke, *Erf Bücher Deutscher Dichtung* 1, 215^b (16. jh.). vergl. *Eiselein* 187. — im Friesischen lebt das sprichwort noch jetzt: Frinjer uut a nuad gung tauu an dör-tag üüb an luad. Haupt VIII, 366, 254. ähnlich, und doch den entgegengesetzten sinn ausdrückend, ist das noch jetzt umgehende sprichwort: Lumpenhunde gehn dreizehn aufs Dutzend. *Wachenhusen, Nord. Kerne u. Deutscher Guss. Stralsund, 1852.* vergl. *Eiselein* 438. — kühn ist es übri-gens, wenn Brant v. 31 Früntschaft statt Fründe setzt.

32. LOT, überhaupt zur bezeichnung einer klei-nigkeit gebraucht, auch wo von gewicht gar nicht die rede sein kann (was bei unserer stelle doch noch der fall ist). Er zwang ir vil der lande, es bald in myoder dann ain lott. *Fal. Holl* 110^a. — die zahlen 24 u. 7 haben wohl schwerlich eine be-stimmte beziehung.

33. MEYNEN, bei Brant noch stets mit dem blossen infinitiv nach mhd. weise construirt. vgl. 13, 88. 18, β . 108, 1 u. ö. daneben auch mit das 11, 3. 13, 9 u. ö. und mit blossem conjunctiv, z. b. 13, 92. 29, 2 u. ö. — die nd. über-setzung braucht bereits to: Vade dede besten menen to syn.

Cap. 11. Verachtung der gschrift.

3. SÖLL, wo wir eher 'künne' erwartet hät-ten. vergl. 50, 21.

4. NOCH REIN, seltener construction. — dass das weder vor noch fehlt, kommt bei Brant mehr-mals vor. vergl. gleich v. 6, wie das auch schon mhd. nicht selten ist.

6. In diesem verse fehlt eine silbe; am leicht-esten schiebt man vor nit eine verstärkung der negation ein, entweder, wie im text geschehen ist, gantz, vergl. 99, 21. 103, 97, oder gar, vergl. 22, 23.

7. KEM EINER etc. auf diesen und die fol-genden verse, sowie auf v. 14 ff., hat ohne zwei-fel das ende der erzählung vom reichen manne einfluss gehabt. *Luc.* 16, 27 ff. Et ait: Rogo ergo te, Pater, ut mittas eum in domum patris mei. Habeo enim quinque fratres, ut testetur illis, ne et ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Et ait illi Abraham: Habent Mosen et Prophetas: audiant illos. At ille dixit: Non pater Abraham, sed siquis est mortuus ierit ad eos, poenitentiam agent. — Geiler durchsicht jene stelle geschickt mit der unsrigen: Quarta nola est, velle credere resurgenti a mortuis. O, dicant sicut dives in inferno, siquis resurgeret a mortuis, huic credere vellemus: quaeremus ab eo si etiam novam vinum esset in alio seculo venale, et an essent multi illius socii in inferno, aliosque novos romores. O insania, tot scripturae sunt vivorum a Moysse prophetis apostolis et evangelistis et aliis Christianis doctoribus expositoribusque et malles credere mortuo quam omnibus his vivis.

Übrigens mochte Brant hier auch noch eine lebende abergläubische sitte im sinne haben, von der uns *Vindler Bijß* ff. berichtet: So seynd denn etliche Wenn sy sehend eyn leyche So rennen sy dem toten zü Vnd sprechend köm morgen frü Vnd sag mir wie es dir dort gee.

8. HUNDERT MYLEN, allgemein = grosse entfernung. so im Renner 18890: Kunt elner vber hundred meile dar. — Muß deut noch hundred meilen Mit dir ins Brautbett eilen. Bürger, *Leonore* str. 16 u. 17.

9. NUWE MER, vergl. v. 27 u. 29. Otther übersetzt an unserer stelle (in Geilers predigten) novos romores; es hätte genügt romores, welches wort z. b. nicht nur im ältesten *Cato* (v. 131) durch niumere, sondern auch von Seb. Brant durch niwe mere gegeben wird. vergl. *Dist.* 1, 12 und die anmerkung zu dieser stelle in meinem *Deutscher Cato*. vom ende des 13. jh. an tritt an die stelle von niumere die getrennte form niuwe mere.

15. EE = Testament, wie stets mhd.

17. SUOCHEN, wieder eine kühne construction Brants, den infinitiv neben einem substantiv als object zu darff zu stellen. erleichtert wird diese zusammenstellung durch die hier schon beim sub-stantiv eingerissene plumper construction mit dem acc. statt mit gntv. vergl. zu 5, 32.

18. DES SACKPFIFFERS V. NICKELSHUSEN nicht, wie *Eiselein* 538, mit berufung auf Shakespeares *Heinrich IV.*, anfang 2, sc. 1, er-klärt = Niclasbruder, Beutelschneider, auch nicht, wie man wohl angenommen hat, Niclas von der Flübe (1417—1487). dieser, schon bei leb-zeiten in der Schweiz in ausserordentlichem an-sehen stehende, im jahre 1669 sogar canonisierte ein-siedler war gewiss ganz der mann nach Brants sinne, und ihn anzugreifen wäre diesem sicher nie eingefallen, auch wenn er es hätte wagen wol-len. den sympathien seiner zeitgenossen ins ge-sicht zu schlagen. vielmehr ist hier die fol-gende, ihrer zeit ganz Ober- und Mitteldeut-schland in bewegung setzende geschichte gemeint, die sich 1476 zutrug, nachdem man sich kaum von der allgemeinen erregung erholt hatte, die im jahre vorher durch die fahrt nach Wilsnack her-vorgerufen war. von beiden ereignissen haben wir jetzt ausführliche schilderungen eines zeit-genossen in einer Thüring. Chronik vorliegen, in *Haupts Zeitschr.* VIII, 308 ff. u. 312 ff. — in dem dörfchen Niclashusen an der Tauber in der nähe von Wertheim trat, auf das antifsten mehrerer 'böser Christen', ein hirt, Hans Böhme mit na-men, gewöhnlich der Pauker oder der Sackpfeifer genannt, auf und versicherte, ihm sei die jung-frau Maria erschienen. überaus gross ward die wallfahrt zu ihm. anfangs scheint der auflauf

dem bischof von Würzburg, Rudolph v. Scherenberg, ganz recht gewesen zu sein; als aber der hirt anfieng, communistische grundsätze zu predigen, und endlich gar zu einer bewaffneten versammlung einlud, ward dem bischof bange, er liess den pauker mit seinen zwei gesellen aufheben, das volk mit gewaffneter hand zerstreuen, und die delinquenten verbrennen. dies ganze ergebnis machte ein solches aufsehen, dass nicht nur fast alle localchroniken jener zeit, sondern auch alle weltchroniken noch im 16. jh. nie unterlassen, der Niclashäuser fahrt zu gedenken. vergl. Naucleri Commentarii, Tübing. 1516. II, fol. 294^b und Seb. Franck Chronica, Strassburg 1531. fol. 210^b. — ich kenne auch einen ziemlich gleichzeitigen druck eines gedichtes in kurzen reimpaaren auf diese begebenheit: Die niclas bäusser furt (darunter ein holzschn.: dem auf einer pfeiffe und pauke spielenden hirtin, neben seinen schafen, erscheint die jungfrau mit dem kinde). 10 bl. 8. o. o. u. j. engbedruckt. — ein anderes, auch wohl gleichzeitiges, gedicht wird mitgetheilt in Theoph. Franck's Geschichte des Frankenlandes. Frankfurt a. M. 1755. — wie lebendig sich die erinnerung an diese begebenheit erhielt, geht aus Brants kurser andeutung, fast 20 jahre später, hervor; ebenso sieher ist auch noch Murner, allgemein verstanden zu werden, wenn er im Kirchendieb und Ketzerkalender sagt: Die fahrt von Niklausbösen, da ein trummen schlager auch das lutherisch Gottswort verkündet hat.

19. VSZ DER WORHEIT SIN, für den gebrauch der präposition v_z in dieser verbindung, der übrigens keiner erklärungs bedarf, habe ich weitere beispiele nicht zur hand. — das pron. possess. ist hinzugesetzt, wie bei triuwe stets (noch jetzt in meiner Treu). Daz hab ich uf den triwen min und uf miner wärheit. S. Helbl. 9, 125, 15, 542. — uf min wärheit ich daz nim, *ibid.* 1, 791 u. 2, 346 u. ö. — Auff mein warheit ich daz nim. *Altd. Blt.* II, 17. — Ich sprich es auff mein warheit. *Rhythmi Davitiei.* — Wann ich mag auff mein warheit jeben. *H. Sachs, Der Teufel lässt kein landskn. in die Hell.* — vgl. *Walther* 82, 6.

25. ERTOUBT, sinnlos; vergl. 61, 3 und die anmerkung zu dieser stelle.

33. DES GLICHEN, vergl. oben v. 13 u. 1, 18 des glichen. diese letztere form zwingt uns, anzunehmen, dass auch in der erstern glichen nicht von des abhängig ist (etwa als genitivisches adverb), sondern des von glichen, und dass dies eine andere form für glich ist, wie die adv. auflicbe und lichen neben einander vorkommen. mhd. kommt freilich, so viel ich weiss, die form glichen als adv. noch nicht vor.

34. PLAG, s. o. zu 8, 15. es ist hier die abführung in die Babylonische gefangenschaft gemeint, welcher die strafreden des Jeremias und anderer vorausgingen.

In diesem capitel vermüthe ich noch anlehnung an einige biblische sprüche, die mir entgangen sind.

Cap. 12. Von vnbesinten narren.

α. VOR, EE DANN, ebenso unten v. 11 und 12. — dafür einfacher ee dann v. 4, 15, 20, und bloss ee v. 26 und 19, 17.

VNBESINT, diese unorganische participialbildung kommt bereits bei Bonerius vor XCIX, 67.

2. DAS HETT JCH NIT GEMEINT, zu grunde liegt wohl das latein. sprichwort: Non putaram. griech. οὐκ ἄν νόμιζον, das Brant kennen musste aus Seneca l. 2. de Ira, c. 31. vielleicht auch aus Cic. de off. I, 23, *fn.* und aus Val. Maxim. VII, 2, 2. — auch sonst kommt dies sprichwort deutsch vor. Die wysen achtend, es sye thörlích sagen Non putaram, wer hets gemeint. Seb. Franck II, 171^b. auch bei Luther. vergl. Eiselein 225.

7. ANSLEG KAN, vgl. v. 19 u. a. dñ v. 30. kan hat hier noch mehr die mhd. bedeutung = verstehen, die sich nhd. nur in einigen redensarten erhalten hat, wie: ich kan latein u. a., in deuten es im franz. durch je snis ausgedrückt wird. — vergl. zu cap. 27, α.

10. DIE SYNDT SOLCHS RATES HOCHGEERT die vs. 5—10 sind mit der heitersten ironie (bachte auch gmeynlich v. 6) geschrieben. denn die umgehenden sprichwörter pflegten gerade das gegenheil auszusagen. so hiess es: Die wyber weinent nach der that. Seb. Franck II, 17^b. — Achter nã dat is wive råwe. De sik for bedenket, de is klök, Sõ sebit he nã nicht in de brök. — da-

her schliesst er auch gleich ein beispiel an, woder unbesonnene rath von einer frau ausgieng. der nd. übersetzer, der den schein nicht versteht, lässt v. 9 u. 10 aus.

13. VON, wegen, durch schuld; wie z. b. der von ir minne töt gelac. *Konr. Trojanerkrieg.* — von des risen valle vreden sich alle. *Iwein* 5075.

15. JONATHAS, der hohepriester. vergl. 1 Macc. 12, 43 ff.

18. IN FALSCHHEIT, statt eines adv. dolose, wie schon mhd. ähnlich in guete, in heiliche u. s. w. — Doch wil ich mich in hoffnung leiden. *Val. Holl* 116^b.

24. JN WARNUNG, zur warnung, eine nicht ursprünglich deutsche, sondern dem lateinischen nachgebildete construction, wie: glauben in Got, hoffen in Got. *Findler yb.* vergl. unten 65, 29. oft bei Geiler. auch bei Luther — schon beim Renner, dessen verfasser ebenfalls sehr unter dem einflusse der lat. diction stand, finden wir: vü verguzzen ir blaot in sin ère. 16993. — ebenso: Die zung die brucht man ja das recht. unten 19, 45. — Wann er nit bharret jan das end 84, 27.

25. NYCANOR . . . VERKOUFFT, 2 Macc. 8, 10—14: Constituit autem Nicanor, ut regi tributum, quod Romanis erant dandum, duo millia talentorum, de captivitate Iudaeorum suppleret, statimque ad maritimas civitates misit, convocans ad

coemptionem Iudaicorum mancipiorum, promittens se nonaginta talento distructurum, non respiciens ad vindictam, quae eum ab omnipotente esset consecutura ... [Iudaei vero] Dominum deprecabantur, ut eriperet eos ab impio Nicanore, qui eos prius, quam cominus veniret, vendiderat. — *Brant kann also in diesem Falle das von ihm v. 26 gebrauchte sprichwort in fast eigentlichem sinne anwenden. vergl. Das sie die barenhaut verkauffen* Es sie mit ingen darumb laufen. *Murn. Gr. Luth. Narr E.* — Die Bärenhaut verkauffen, eh der Bär gestochen ist. *Fisch. Garg. 441. die bärenjagd war bekanntlich eine sehr gefährliche; Geilers vater verlor sein leben auf einer solchen. — Die hut verkauffen* es man die kü hat. *Seb. Franck II, 28.* Es ist kein ganz unweiser Rath Die Haut nicht eher feil zu bieten Als bis man schon den Bären hat. *Hagedorn. — auch englisch. vergl. Eiselein. 54.*

27. FÄLT, dies wort bei Brant bereits sehr häufig; mhd. ändet es sich noch selten. *vergl. Flore 5739. Engelhart 604. (hiezü: An der warheit man nit velen kan. Der Spiegel 121, 15.) öfter schon im jüngern Titul und in der Krone. im 15. jh. wird sowohl das verbum, persönlich wie unpersönlich, wie die subst. masc. gen. fäl und fäler viel gebraucht. — Hans Voltz, vom Haufradt, sagt bereits: Daz man beyn gesten schiefz kein feler; ebenso Fisch. Podogr. Trostb. — thöricht ist es übrigens, wenn Haltaus im glossar zur Hätzlerin das wort = vellen angiebt. es kommt aus dem romanischen, und es findet sich in deutschen gedichten selbst noch die form failieren. vergl. Schm. I, 519. sogar Wittenweilers Ring schreibt noch er fällt, verfallt.*

Cap. 13. Von buolschaft.

a. SEYL. es sind hauptsächlich 2 wesen, denen ein strick, ein seil, ein strang beigelegt wird, der teufel und die Venus. bei beiden ist der ausdruck bereits sowohl biblisch wie klassisch (*vergl. z. b. Ecclesiasticus 9, 3 und Ovid, De art. am. 3, 591, und durch das ganze mittelalter in gebrauch geblieben. — Basse gewonheit und bause site Die sint gar des tinvels seil Dä mit er uns ziubet zuheil. Thom. W. G. 12018; ziehen in des teufels silen. Renn. 7633; gevangen in des teufels stricken, ibid. 14403; unde vüere dich nit veile An des tinvels seile. Spiegel d. tugende, Altd. Bl. I, 102, 346. — Fraw Venus mit irem strick hatt mich gebonden bart. Das Steigertüchlein 214, 16; Fraw Venus strick der zücht so ser, Murn. Geuchm. E.* Mit der Minnen stricke. *Veldeke Eneit, ed. Etm. 58, 15. Sus wart ich in ir minne strick gevungen. Heinselins Minnelehre 120. — auffallend gehöuft: Der Minne seiles stragen. ibid. 2100. — Der Minne strang kommt neben dem häufigern der Minne seil auch sonst vor. vergl. Flore 814 und Sommers Ann. daselbst; ausserdem in Cod. 1305. 4. der Leipziger universitätsbibliothek in dem gedicht Der Megde Kranz. ferner Der strang in Minne strick. Hätzlerin II, 5, 30. — Strick kommt nicht selten vor, namentlich später; vergl. auch das Glossar*

Übrigens irrt Brant, wenn er den tod des Nicanor direct in verbindung setzt mit jenem anschlags. sein tod erfolgte auf einer neuen expedition. *vergl. 2 Maccab. 15, 30 ff.*

28. ZUNG, allerdings verlor er diese zugleich mit, wenn ihm der gryat (*vergl. z. 2, 30*) abgeschnitten ward, und ihre besondere erwähnung scheint daher überflüssig; Brant aber hebt sie hier hervor, weil sie besonders zerstückerl ward. a. a. o. v. 33: *Linguum etiam impii Nicanoris praecisissim iussit particulatim avibus dari.*

ABSTRÄLT, eigentlich abkämmt, abtriegelt. vielfach wird strälen von einer kratzenden, schmerz verursachenden behandlung gebraucht, wie z. b. mit dornen gesträllt werden. daher auch wohl = metaph. schinden: Darumb euch auch der amptmann strelt. *H. Sachs, d. Rossdieb zu Fünssingen. freilich ein unserer stelle analoges beispiel weias ich nicht aufzustellen. sollte man die vermuthung wagen dürfen, die doppelainnige bedeutung von gryat (= caput und scabies in capite) habe diesen ausdruck vermittelt, der dann eine scherzhaft ironische nebenbedeutung hätte?*

33. ASAHEL, *Reg. II, cap. 2, 17 ff.:* Et ortum est bellum durum satis in illa die, fugatosque est Abaer ... Porro Assäl cursor velocissimus erat, quasi unus de capreis, quae morantur in sylvia. Persequabatur sitem Asael Abuer ... percussit eum Abner aversa hasta in inguine et transfodit. — Lebte Asahel der snel Er mocht dir nit entlaufen. *Das Steigertüchlein 204, 2.*

zur Hätzlerin. — doch nicht bloss die göttin, auch die einzelnen priesterinnen derselben führen dies attribut, welches wir uns in form einer schlinge vorstellen dürfen, wie unser holzschnitt und der bei cap. 50 der frau Venus selber, ein holzschn. zu der Oratio de fide meretricum aber einer jener letztern in die hand giebt. Sy jagt mich wider in den strick. *Hätzl. 78. So pald er in iren strick gefelt. ibid. 85; sy hatt mich nie betrogen Nie gefuort sin minem sayl Sy baitt sich selbr nit sayl. Val. Holl 125.* — Vad vil jüngling nit allein ynzoeh und heimseilet, sonder noch jnen stal, was sy nit verthetend. *Seb. Franck I, 46.*

Aber ausser diesen beiden kommt auch dem narren, d. h. einer personificierten nartheit, ein seil zu. freilich der ausdruck narrenseil, der so oft erscheint, ist meistens nur eine nähere bezeichnung des strickes der minne, er bezeichnet ein seil, an dem narren gehalten werden, nicht ein solches, an dem ein narrr andere gefangen hält. so z. b. 64, 54 u. ö. Ziehen am narrenseyl. *Altd. Bl. I, 406, 4. — Du bindst sy oft ans narrensail. Val. Holl 150.* ebenso ist affenseil ein seil, an das offen gehalten sind. Venesiert von het Affenseyl. *Fisch. Ehe. (1591). Svi.* — aber es kommen auch stricke vor, die ein narrr hält, und an denen er menschen gefangen hat. so ist es auf dem

holzschnitt zu cap. 81 offen dargestellt, und so dürfen, ja müssen wir uns narrenseil in allen den Fällen erklären, wo es nicht ganz bestimmt als instrument der Venus oder des teufels erscheint.

Dann wird der ausdrück auch übertragen auf andere personifikationen, z. b. todes strick s. u. 83, 109. Hätzlerin I, 129, 80. — So leit er auch in sorgen stricke. *Ren.* 12920. — Gevangen in sin selbes stricke. *ibid.* 12900. — Ein man sich lesen wendet dieicke Swenner kumt in wirser stricke. *Thom. W. G.* 3357, und auf viele andere weisen. Fast ganz verweicht ist die ursprüngliche bedeutung in: Das man auch brecht zu diesem seyl Dest balz die Münch und Nunnen geyl. *Eyn warhafftig history* (Panzer II, 2785. Strassburg 1825; gegen Luther).

Sich aus diesen stricken befreien, hiess 'sie zerbrechen.' Swenn der meltege in dem stricke Louft den er niht breechen kan. *Thom. W. G.* 3296. — Der böfz gaist mücht sonst die selben fürkommen, damit er die strick seiner verlust mücht zerprechen. *Tengler im Laienspiegel.*

DRAFFTER, hin und her. *vergl.* 110^b, 133. Man louft dar affter vff den gassen. — schon in der *Vorauer kaiserchronik*: Di adern furen witen irre after lante 11, 14. — irre affter lande 12, 12 u. ö. — after velde jagen. *Stricker Karl* 67, a. — Er wandert weite affter lande. *V. Holl* 84^b. — affter den gassen gon, oft gebraucht = gasatm gehen, das pfaster treten. *vergl. A. Stöbers Alsatia, Stuttg.* 1852. s. 148 u. s. 233. — Werdent ir als manches ritters gedärm oder ingeweid afterm feld zerstrawt sehen. *Grimm, W'th.* 185. — gehn dollen achter landen. *Ambr. Liederbuch* s. 369. — Deduce est si discurris. Es ist schand wer dar affter laufft. *Brant, Faet.* 169. — Etliche wöllen bering vnd frölich gesehen sein, wizpzen daraffter, sein vurwüig, fechten fast, zableant vnd zableant. *Joh. Pauli, N. S. IX schaar, 4. schelle.* — Item in disen Feyren geen die knecht vnd ledigen gesellen auff dem land daraffter herum durch die gantz nacht vor den häusern. *Seb. Franck, W'ttbuch bl.* 50^b. — Sy ... vmbhar gond dor affter in der gantzen statt. *Geiler, Postill bl.* 85^c. — *vergl. auch Benecke-Müller, 11^b. Schetz* 225 u. 251.

YEICH. Jeuchen, vulgariter jagen, fugare, insequi, venari. *Vocab. inc. t. a. l.* — jeychen, fugare. *Dasyod.* — ich jeuche, ich treib hinweg, fugo. *idem.* — jeuchen = jagen auch bei *Murner, Narrenbeschw.* c². — Vff daz erst wan ein hund genfz jeuchet. *Joh. Pauli, N. S. fol.* 46. — Als er reit beifzen vnd sein hund einen haszen geichten. *Brant, Wilh. v. Honst. Einritt* s. 297 der *Strassburger ausgabe* (oben s. 199 ff. nicht mitgeteilt). — ebenso verieuchen = verjagen. *Murner, Narrenbeschw. h².* — *Frisch* s. v. jagen führt noch an aus *Altensteigs Vocab. fol.* 74^b jeuchen, und aus *Tschudi II, 126^b* jöuchen. — *Scherz* s. v. jeuchen, *hod. Argent. jaichen, ferner* joechen = pellere, und joeichen = festinare. — *hieber gehört die in Benecke-Müllers mhd. W'th.* I, 773^b unerklärt gelassene stelle aus *M. S. 2, 79 a*: Forper jüchet en und her. — in den spätern *Frankfurter ausgaben* stiess man bei den beiden letzten worten bereits an, und änderte dafur zeuch.

LEYCH, decipere, vexare, trufare, betrügen, hinters licht führen. *Gramm.* I, 934. *Schm.* II, 420. ein im 15. jh. überaus gewöhnlicher ausdrück.

Holzsch. wegen des hinter der Venus abgebildeten todes vgl. 50, 15. 107, 27. der köcher, den Cupido an der hüfte hängen hat, gleich fast einem fuchschwanz, welchen dichter, wie z. b. H. Sachs, auch geradezu mit jenem in verbindung bringen. so lässt H. Sachs die metzen in Venns dienst sagen: Da wir den Armen vnd den Reichen Mit einem Fuchschwanzt die federn abstreichen.

1. FROW VENUS. Venus ist das ganze mittelalter hindurch bei den deutschen dichtern populär geblieben. *vergl. schon Ath. u. Propyl. C², 103.*

STRÖWEN ARS. ströwen, stramineus. *Gramm.* II, 176 ff. der umlaut ist noch mhd., die schwächung des in in bereits der nhd. form entsprechend. — das epitheton 'mit dem ströwen ars' ist eine verbindung zweier bildlicher ausdrücke.

a, ars wird vielfach als bezeichnung des sitzes sinnlicher lust gebraucht. schon die bibel muss eine bezügliche stelle haben, die ich aber nicht kenne; es heisst nämlich im Ring 14^b, 13: Vnd gedacht ym an die geschrift. Die von den weiben also spricht: Den frauen ist der ars ze prayt, Das hercz ze smal, ... — Aber zur sachkachel [d. h. hier: zur sache; bezweckt ist aber ein wortspiel mit sachkachel; *vergl. zu* 57, 37]: warum ist eyner Jungfrauen Gsäz allzeit frisch? *Fisch. Garg.* 473. — und zur bezeichnung feuriger sinnlichkeit: Dan an den Fersen sicht man, ob eine mit dem Arz kan Zundel schlagen. *Fisch. Garg.* 287. — Das zu besorgen, sie müssen jhnen zum Hindern hineinblasen, so lang vnd so viel biz sie Feur aufspieyen, vnd sich hingegen mit hitziger Brunst vernemen lassen. *Fisch. Pracktkk.*

b, die redensart: stroh und feuer zu einander thun, zur bezeichnung der leichten entzündlichkeit (*vgl. zu* 92, 1), wird vielfach auf das gefährliche des zusammenlebens von personen männlichen und weiblichen geschlechts angewandt. Hüt euch wo jr seid in beywonung Mansbilder Junge oder alt In wort vnd werken euch einhalt Wo stroh bey feuer nahend leit Das wird brennend in kurzer zeit. *H. Sachs* II, 37; und so setzt zu *Vrid.* 106, 10. Swä wip unt man bi einander sint Dä wirt vil lichte daz dritte ein kint, die *Wormser ausgabe* (oder schon *Brant*?) hinzu: Wo feuer nah bei dem stroh leit Do brennt es leicht zu aller zeit. — Bywonung (von leuten verschiedenen geschlechts) macht kuntschaft, so brünt leyhtlich strouw vnd flür zesamen. *Seb. Franck* II, 60^a. — Zum andern so gebrucht der tufel da sit allein eins strowwüschs oder fackela, zu entzündn die hertzen der menschen in vaküschheit, besunder eins gantzen bymen strows: dan ye me tochter vnd knaben da sint, ye me fackela er hat. dar vmmo die müter, die jr töchter zierent vnd zu tantz schmücken, die tünd gleich ein, der durre strowwerk oder rysnach salbt mit öle oder schmaltz, daz es dest balz brynne, vnd das in das feur würflet. *Alt. Bil.* I, 57 (Was schaden tanzen bringt.) — *vergl. auch Geilers worte, oben s. 261^a* (Ill nola,

in fin). — auch Luther bedient sich dieses bildes mehrfach, wenn ich nicht irre:

Die verbindung dieser beiden bildlichen ausdrücke ist auf doppelte weise vor sich gegangen. einmal mit beibehaltung der schon oben unter a erwähnten auffassung, wonach dem gesäss selber das feuer vindiciert wird, wie: Sy sprach, da trag ich feür im ars Darumb schein mir darein kain stro. *Vat. Holl 76^a*, sodann, wie an unserer stelle, indem dem ars die stelle des strohes zugesoben wird. so sagt auch H. Sachs im 'Kram der Narrenkappen' sicher mit anlehnung an Brant: Fraw Venus mit dem ströen Ars Biß ieh etc. — Derhalben vnd die weil er merket, daß die Stroftell Venus zu einem widerschein gern atünde an der Sackpfeifen Baucus. *Fischart, Garg.* — Cui illa, Lieber herre, ich hab vch auch lieb als myn eygen ere vnd myn eygen scham, quoniam vsque adeo cumulatib honoribus et pudicitia est gravata, als ein krebs mit baumwoll, sie het dann ein bürdt stro in den arz gestofzen das ir die aheren hinden nach zotten [wortspiel mit ohren und ähren].

2. NARREN FARS, gleich mit narrenbry, unten v. 10. 57, 11. 60, a u. 1. 105, 6. dies letztere wort hat an diesen stellen eine doppelte bedeutung. cap. 60, a u. 1 nützlich bedeutet es einen von dem narren für sich bereiteten bry, und dies darf wohl zurückgeführt werden auf die sprichwörter im *Vridanc*: Der löre sorget alle tage Wie er brien gauoe beiage. 58, 21. — Swenne ein töre brien hat Son ruochet er wiez riche stät. 83, 27. — an den übrigen stellen aber bezeichnet es einen bry, in welchen die narren gesteckt werden. am nächsten liegt hier, an die im 15. u. 16. jh. so oft nacherzählte anecdote des Poggius zu denken *Fuit olim eivis Mediolani dementium et insanorum medius, die auch Geiler (turba 44 = N. S. cap. 45) erwähnt, und die H. Sachs in einem eigenen schwanke 'Das Narrenbadt' poetisch dargestellt hat, mit dessen worten ich sie hier mittheilen will: Was vnsinnig jm worden bracht Er widerumb freysinnig macht In eluen Hoff zu diesen sachen Hett er ein tieff stinckende laeben Darinn er die Narren zumal Bandt jedlichen an einen Pfal. Welcher lebt vngestümig als Den bandt er hinein bis an den Hals Welcher aber hat mehr verstand Denselben er noch höher bandt Das jm die Lach schlug an die Brust Etlicher biß an Gürtel must Stehn, etlicher biß an die Rnie.... O Jüngling fleuch Mit deinem Weidwerck dich verkreuch Dann wo mein Artzet dich ergriff So setzt er dich in dlachen tieff An ein Pfal biß vber die Ohren Als den grözten Narrn vnd Thorn. — aber einmal erscheint bei Brant sonst keine spur, dasz er den Poggius je benutzt habe, und dann scheinen die angeführten redensarten nur specielle anwendungen einer allgemeineren zu sein. vergl. Ee es verstand ob das jm sy Gut oder schad attack es jm bry. 73, 86. — Vnd wülen nit dabey gedennen Wie wir vns selb in brey versencken. *Brant, Forr. zum Latenspiegel* r. 108 (s. o. s. 171^a). — Steekt ieh venieft (wohl vertieft zu lesen) in Sünden bry. *Brant, Freiheitstafel* 41, 4. (s. o. s. 160^b). — schwerlich ist hier an den höllenpfuhl oder etwas ähnliches zu denken, wie*

bei H. Rosenplüt, *Der cluge Narr*: Der senekt sein sele in die splunekn Darynnen manlicher lögner ist ertrancken In sweelenpful vnd in pechspulsen, sondern es ist wohl eine redensart des gewöhnlichen lebens, wie man jetzt wohl sagt: In eine schmiere gerathen, in der schmiere drin stecken.

6. CIRCES STALL, *Ovid. Metam.* XIV, 286. *Claudor* hara.

7. JOCH, wohl nicht wie in der Minne joch, des jämers joch = drückende, knechtende gewalt; sondern es scheint mir *Metam.* XIV, 88: *Sireum scopulus wiederegeben*. joch = jugum montis kommt mehrfach vor, wenn auch nicht gerade als klippe im meer. vergl. *Scherz* 736: Mit wolcken war do gar bedacht Beidiu sebs tage und naht Des berges joch.

8. GWALTES, dieses wort ist bei Brant auch in der bedeutung macht, rechtmässige gewalt, masc. vergl. 15, 10. 26, 44 u. ö.

12. KRÜTTER, arznei; so Krütterbücher der stehende ausdruck für arzneibücher. vgl. 55, 9 krüter buehlin. — kein krütten kraft wendt dieses me. *Murn. Narrenbeschw.* x^a.

13. DARVMB. wenn wir uns erinnern, dass *Virgil Brants* lieblingsschriftsteller war, dass er ihn 1501 selbst herausgab mit den vollständigen commentaren des *Servius* u. a., so wird es nicht gesucht erscheinen, die folgende stelle des *Servius* zu *Aen.* 1, 667 als vorbild der unrigen anzusehen, ja sie fast wörtlich in derselben zu finden: *Sane nomen hoc ratione non caret, nam quia turpitudinis est stulta cupiditas, puer pingitur ... Item quia imperfectus est in amantibus sermo sicut in puero ... Alatus autem ideo, quia amantibus nec levis aliquid nec mutabilis invenitur ... Sagittas vero ideo gestare dicitur vel quia amorem et libidinem sequitur punctus poenitentiae et dolor, vel quia, ut ipse, incertae velocesque sunt. — in bezug auf den letztern punct verlässt freilich Brant sein vorbild, weil ihm da die stelle aus *Ovid* (s. u.) eine bequemere anlehnung und ausführung bot.*

Ihrerseits ist diese stelle *Brants* das vorbild des H. Sachs (1, 46 ff.) geworden, der sie in seinem Gespreeh, Der Liebe art vnd Eygenschaft, aufz der Bildnuß Cupidinis, nur erweiterte, zuweilen mit wörtlicher entlehnung benutzte.

16. KINTHEIT, unerfahrenheit, unbesonnenheit. Des selben landes herre Gewas den muot daz er reit Niawan durch sine kintheit Suochen aventure. *Iwein* 6328.

DUONT, unzählig oft bei Brant zur umschreibung des prärens dienend, gewöhnlich noch mit dem nebenbegriffe des pflegens, und einer wiederhalten handlung. vgl. unten v. 86. 5, 29. 19, 37. 21, a. doch auch eine nur einmalige handlung bezeichnend, 21, 18 u. ö. vergl. *Gramm.* IV, 94. (mhd. noch sehr selten.) seltener ist die construction, in der es seine bedeutung als hauptverbum noch vollständig erhält, v. 49: *Leander nit syn schwymmen dat.* vergl. *Nibel.* 104, 4. 544, 4.

17. DAPFFER WORT, ernste worte. vergl. oben zu 5, 21.

21. BÖSZ LIEB, was 50, 8 genannt wird boftheit und falsche lieb. — *Alt. Bl.* I, 61: Also tut ein frowe, die bose lieb hat: sie ist vstetig vfwzweiffig vagedultig und vgeruwig.

23. LICHT, *vergl.* 4, 22. es ist gleichbedeutend mit lichtferig 9, 7.

25—34 ff. sind eine freie übersetzung von *Metam.* I, 468—471. Aequae sagittifera promisit duo tela pharetra Diversorum operum: fugat hoc, facit illud amorem. Quod facit auratum est et cuspidate fulget acuta: Quod fugat obtusum est et habet sub arundine plumbum.

25. CUPIDO, von Brant stets als masc. behandelt. Fischart dagegen gebraucht es auch weiblich: Cupido het einmal gelendet Ein Glehreten, der sie hält geschendet. *Podagr. Trostb.*

26. YEDER SYTT. sollte Brant auf den dop-pelten kücher gekommen sein durch *Propert.* II, 9, 10. Et pharetra ex humero Gnosia utroque laeet? auf diese schilderung verwies, als auf die beste vom Amor, der Brant genau bekannte *Cp. Landinus* zu *Aen.* I, 667.

27. HOCKEN PFIL, d. h. pfeile mit widerhaken versehen (egget, die nd. übersetzung). *Paracelsus Chirurg. Schriften* 345^b unterscheidet Glattepfeile und Hackenpfeile, letztere müssen der widerhaken wegen bei der er durchgestossen werden. natürlich sind sie bei weitem die gefährlicheren. — die schreibung hocken (auch der *Focac. inc. t. a. l.* hat hocken, necus, uncinus, und *T. Tobler im Appenz. sprachschatz hogga* = haken) ist übrigens ein neuer beweis für die länge des h, *vergl. Gramm.* I, 1077, 5 (wo mit recht die annahme des kurzen a 624, 28 zurückgenommen wird) und *Bencke-Müller W'tsch.* I, 612. selbst QRS ertragen noch hocken.

31. NARRENHOLTZ, vom bärentanz hergenommen?

33. NIT LÜCHT. Brant liebt es, an den positiven ausdrück unmittelbar den entsprechenden negativen anzufügen. *vergl.* v. 21; 16, 47 u. ö.

34. FLÜCHT, entspricht dem fugat bei Ovid. flüchten bedeutet also hier nicht wie sonst fugam capessere, sondern ist = flüchtigen, in fugam vertere. diese alte transitive bedeutung ist in unserm reflexiven sich flüchten noch erhalten = dem dialectisch noch vorhandenen sich flüchtigen.

35. CUPIDO-AMOR. *Ovid Fast.* 4, 1. Geminorum mater amorum. — *Serv. ad Aen.* IV, 194 führt eine stelle an aus *Plautus Curcul.* I, 1, 3: Quem Venus Cupidoque imperat suadet Amor, und fügt hinzu: Dicendo imperat violentiam ostendit, suadet addendo moderationem significat. hier also Amor und Cupido getrennt, wie bei Brant, aber ihr verhältnis fast umgekehrt, da Amor bei diesem gerade als der schlimmere erscheint. in Brants ausgabe des Virgil fehlt jene stelle des Servius. lag sie ihm nicht vor, oder liess er sie fort als nicht notwendig zur erklärüng jener stelle der *Aeneis* gehörig?

36. BRYNDT. schon vor der mhd. seit kommt dies wort in dieser bedeutung vor, z. b. in der

Genesis Fundgr. II, 49, 22: Daz er fore minnen aller begunde prinnen. *vgl. Bencke-Müller W'tsch.* I, 233. aber, so viel ich weiss, stets mit hinzu-fügung von minne, freude, jamer etc. die absolute stellung hier lässt es fast wie selbstständige über-setzung des lat. andere erscheinen. *vergl. arsit Iuno* in der nähe der oben erwähnten stelle in *Virgil. Aen.* I, 667.

37. LESCHEN DIE FLAM. hier lenkt Brant hinüber auf eine andere quelle, nämlich auf *Ovid Rem. amor. dessen* v. 57—68 unsern vs. 38—47 entsprechen, wenn diese auch keine eigentliche übersetzung liefern. schon auf v. 37 hatte *Ovid. a. a. o.* 53 saevas extingueret flamas ohne zweifel einfluss. die folgenden verse lauten (57—68): Nec moriens Dido summa vidisset ab arce Dardanidas vento vela dedisse rates, Nec dolor armasset contra sua viscera matrem [Medeam], Quae socii damno sanguinis ultra virum est, Arte mea Terens, quamvis Philomela placeret, Per facinus fieri non meruisset avis. Da mihi Pasiphaë; iam tauri ponet amorem: Da Phaedrum; Phaedrae turpis abibat amor. Redde Parin nobis, Helenen Menelaus habebit: Nec manibus Danuis Pergama victa cadent. Impia si nostros legisset Scylla libellos, Haesisset capiti purpura, Nise, tno. — nur v. 45 ist von Brant eingeschoben worden.

39. VERBRANT, wohl eine ungenauigkeit Brants, da *Medea* nach der darstellung aller dichter ihre kinder mit dem messer tödtet; sie verbrennt dagegen die königliche residens des Creon und dessen tochter, die verlobte des Iason.

41 ff. TEREUS, *vgl. Metam.* VI, 671. — PASYPHAE, *Metam.* VIII, 136. — NESSUS, *Metam.* IX, 101. — SCYLLA, *Metam.* VIII, 17 ff.

WER. es folgen bis v. 75 eine reihe conjunctive, die einen entsprechenden conditionalsatz verlangen. dieser folgt allerdings v. 76, aber nur auf v. 75 sich beziehend. wir müssen nun entweder annehmen, dass dieser aus v. 76, zu ergänzen sei, oder dass v. 77 die ganze reihe der conjunctive noch einmal wieder aufnehme, und v. 78 die construction abschliesse. es ist mir dies das wahrscheinlichere. — übrigens ist darauf aufmerksam zu machen, mit welcher lebendigkeit und abwechslung Brant in der langen aufzählung jede eintönigkeit zu vermeiden versteht.

44. STYEFF SUON, d. i. Hippolytus, die bekannte erzählung von der Phaedra hatte Brant wohl aus *Serv. ad Aen.* VI, 445. doch erwähnt *Servius* nicht (auch zu VI, 14 nicht), dass Phaedra dem Theseus nachgefahren sei, was andere schriftsteller berichten. Theseus verstieß ihretwegen die Ariadne.

48. HYACINTHUS. von diesem verse an bis v. 55 folgen eine reihe von beispielen, die, mit ausnahme von v. 52, nicht aus *Ovids Metamorphosen* sind. ist es zufällig, oder wirft es ein licht auf Brants weise zu excerptieren, dass sie alphabetisch geordnet sind? — in bezug auf Hyacinthus adoptiert Brant die erzählung, die *Serv. ad Virg. Ecl.* 3, 63 giebt. Scimus Hyacinthum amatam tam Borea quam ab Apolline, qui, cum magis Apollinis amore laetaretur, dum exerce-

retur disco, ab irato Borea eodem disco est interceptus, et mutatus in florem nominis sui. *anders erzählt Ovid Metam. X, 162 ff.*

49. LEANDER. *Servius ad Georg. 3, 258: Leander Abydenus et Hero Sestias fuerunt invicem se amantes. Sed Leander ad Hero natatu ire conueverat per fretum Hellesponticum, quod Seston et Abydon civitates interfuit. Cum igitur iuvenis oppressi tempestate cadaver ad puellam delatum fuisset, illa se praecipitavit e turri.*

50. MESSALINA, wohl aus Sueton.

51. MARS. *Brant meint hier seine gefangenschaft durch Otus und Ephialtes; schöpfte er seine nachricht von derselben aus Homers Ilias? oder auch hier aus Servius?*

52. PROCRIUS. *Metam. VII, 840 ff. sie war ihrem gatten Cephalus aus eifersucht in den wald gefolgt, hatte sich hinter einer hecke versteckt, und ward von ihm, als er geräuch vernahm, und ein wildes thier vermuthete, getödtet. — vielleicht folgt übrigens auch hier Brant dem Serv. ad Aen. VII, 445.*

VERWÄG, bedeutet hier wohl nichts anderes, als oben v. 42 vermitt. ursprünglich ist aber die bedeutung nicht dieselbe. denn man verwißt sich nur eines gegenstandes, den man bereits längere zeit besessen hat, es bedeutet 'abstehen' von etwas, an dem man bis dahin theil hatte. An einem morgen gen dem tag Als ich schlauflusses mich verweg. *Hätzl. 264. — Was mynn gewynnt holdes Zwar des vermit sy syeh hart. ibid. 213. — Dem meyster wurd ich do zu theyl Der sich doch mein gar bald verweg. H. Sachs I, 130. — So wil ich mich verwegen Ehr leib vad gut in dieser not. Ambras. Liederbuch 225, 107. — vergl. Wolf-dietrich 301, 3 und 445, 2 (Haupt IV, 436 u. 453) und Schm. IV, 43, der noch eine anzahl anderer beispiele aufführt, die alle denselben character tragen, so auch Roseng. ed. W. Grimm 1211. ein unserer stelle ganz analoges beispiel finde ich nicht. denn wenn auch hier der eigentliche sinn ist: Procris hätte sich ihren plan mit der hecke aus dem sinne geschlagen, so passt das doch noch immer nicht recht, da sie ohne die liebe ja gar nicht auf den plan gekommen wäre.*

53. SAPPHO ff., vergl. Ovid. *Heroid. 15, 172.*

54 u. 55. SYRÄN ... CIRCE, die *Odyssee* war Brant bekannt, vielleicht sogar in der ursprache, vergl. cap. 108. übrigens konnte er auch aus *Servius* das nützige entnehmen.

VMB KERTEN, cap 103, 151.

56. CYCLOPS ff. die folgenden beispiele bis v. 64 sind sämmtlich aus *Ovids Metamorphosen* genommen. Cyclops etc. bezieht sich speciell auf *Metam. XIII, 785. Pan* auf I, 707—712. *Leucothoe* IV, 208. *Myrrha* X, 310 [469]. *Byblis* IX, 452. *Danae* IV, 610. *Nyctimene* II, 590 ff. *Echo* III, 358. 398—401. *Tysbe* IV, 55. *Athalanta* X, 698.

LEIDTLICH, kläglich, nicht = lydllich, erträglich 93, 22.

PFIF, sing., obgleich 2 persönliche subjecte vorhergehen. schon mhd. gestattet.

58. SWÄR, grävda. *Philippus Marienleben 1733. 1808. vergl. Gramm. IV, 733, 16, wo noch Apollon. 6106 angeführt wird.*

59. HOLT, meistentheils von geschlechtlicher liebe gebraucht.

60. DURCH, vermittelt. in dieser bedeutung, die mhd. noch nicht vorkommt, braucht Brant das wort bereits häufig. so 15, 10. 16, 6. 23 u. 24. 19, 37. 46. 22, 13 ff. aber auch noch in der mhd. bedeutung = wegen, um — willen. so 19, 61 u. 7.

63. BÖR, wohl noch neutrum, wie noch mhd. ganz gewöhnlich, obgleich bereits frühe spuren vom femininum erscheinen. vergl. *Ben.-Müller, Wtbch. 104.*

65—71 enthalten beispiele, die sämmtlich aus der bibel geschöpft sind. Des leuten wib, vergl. *Lib. Judic. cap. 19 u. 20. — Bersabe, 2 Reg. cap. 11. so las die Brant vorliegende ausgabe der Vulgata, Basel 1490. — Dalide, Lib. Jud. cap. 16. die mir bekannten ausgaben der Vulgata lesen alle Dalila. — Salmon, 3 Reg. cap. 11. — Amon, 2 Reg. cap. 13. — Joseph, Genes. cap. 39.*

GESMÄCHT, enteirt, der gewöhnliche ausdruck. vergl. oben v. 44 u. 33, 22. 24. 84 und absolut stehend 110^b, 18.

66. GESCHLECHT, die söhne Benyamin.

69. ABGÖT, der umlaut im neutralen plural ist, wenn auch sehr selten, schon mhd. vergl. die heydoisch Göt, cap. 44 in Q (o. s. 46^b). — doch kommt schon frühe daneben der plur. abgöt vor, bei Brant 64, 18.

70. STÄT, nicht bloss = standhaft, zuverlässig, sondern, weil dies dem mittelalter als die grundlage aller tugenden galt (vergl. namentlich *Thomasins Wälsch. Gast*), überhaupt = tugendhaft. vergl. oben v. 50.

71. VMB SUSZ, nicht bloss = vergeblich, ohne folgen, sondern auch = ohne grund.

72. BELLEROPHON HYPPLITUS. diese beiden beispiele hat Brant hieher gesparrt, weil sie zu dem schicksal des Joseph die nächste verwandtschaft haben. sonst ist eigentlich sein gang dieser. er beginnt mit den beispielen des classischen alterthums, das als heidnisch ihm am fernsten stand, dann geht er über auf die ihm näher liegenden, und zwar zuerst auf die biblischen beispiele, weil man sich in der zeit Brants noch im allgemeinen als die quasi directen abkommen der alttestamentlichen generationen ansah (vgl. oben zu 4, 3. Geiler nennt jene geradezu alienos, diese nostros.) daran schliessen sich mit v. 73 u. 74 die im mittelalter ganz volksthümlichen beispiele des Aristoteles und Virgil, endlich schließt der berühmteste lehrer der liebeskünste, Ovid, den reigen. — Bellerophon, vergl. *Serv. ad Virg. V, 118. — Hippolytus* (s. o. zu v. 44).

73. WISZ MAN, nämlich Aristoteles, den, nach einer sehr beliebten, zu gedichten und bildwerken ausgebeuteten sage, die liebe so bezwang, dass er sich von der geliebten aufsäumen, und, auf allen vieren kriechend, reiten liess, zum

spotte seines gescholtenen schülers, vgl. v. d. Hagens Gesamtabent. 1, 17 ff. u. Vorr. LXXV ff. randleisten des 16. jh. bedienen sich dieses stoffes besonders gern. so vielfach die von Pamph. Gengenbach u. a. benutzen.

74. VIRGILIUS. nicht minder beliebt, als die erzählung von Aristoteles, war das abenteuer des Virgilius, den eine frau verrätherischer weise dem öffentlichen spotte preis gab, als er, um sie zu besuchen, sich in einen korb gesetzt hatte, den jene an einem stricke hinaufziehen sollte, aber nur bis zur hälfte der wand hinaufzog. vergl. v. d. Hagens Gesamtabent. II, 518 ff. u. III, Vorr. CXXXIX ff. — auch Murner erwähnt dies Ereignis, in der Geuchmatt E²: Virgilius bült ein schöne magt Die hat jm vff ein nacht vertagt Vnd jm ein solchen bescheid gesagt Er solt zu einem fenster gon Da wolt sy ein korb aber [abher] lon Darya solt er sich setzen schon Er thet das selb on allen argwon Als sy in halber vff hyn zoh Das lüstig wyb von dannen floh Vnd liefz in hangen an der wend Das er offlich da wardt geschendt Vnd yderman das selber seyt Das er do hing vmb wybs bescheid.

THURN, so heisst das gebäude bereits im mhd. gedicht. vergl. Gesamtabent. u. a. o.

76. GELERT, man kann schwanken, ob lernen hier bedeuten solle docere oder discere. vertheidigen lässt sich beides.

78. WE, wie nôt sin, gäch sin = nach etwas heftig streben, einen drang nach etwas empfinden.

Cap. 14. Von vermessenheit gotz.

Dieser titel ist nicht deutlich. Geiler sagt: Praesumptuosi de misericordia dei. sollte des räumens wegen ein theil der worte ausgefallen sein? freilich noch der Weltspiegel von 1574 nimmt hier keinen anstoss; andere ausgaben haben Von Sünden auf Gottes barmherzigkeit u. s. w. der sinn ist entweder: von unverschämten ansprüchen an gott, oder: vom sich verrechnet haben in bezug auf gott. das ist ein laer wane und hole hoffnung und eine vergebene vermessenheit. Scherz 799. in betreff des genitivus obiectivus vergl. die überschriften zu cap. 18, cap. 23 u. 54. — vergl. zu diesem capitel Thomasin, W. G. 8371 ff.

Holzsch. das joch, welches der narr am halse trägt, ist unverkennbar; fast aber möchte ich vermuthen, mit hinblick auf den inhalt des abschnittes, es läge sogar in dieser zeichnung ein doppel-inn, es sei nämlich zugleich dadurch der sogenannte gänsekragen angedeutet. vgl.: Wer hat einen gekragten Gemacht vtz sinem gügelhüt Das dunkt die fröwen gar gut. Allswert 52, 8. — Gänzkrag, Fisch. Gurg. 219.

β. NIT, bereits in B₁ eingeschoben.

1. SCMYERT SICH. die bedeutung eine ähnliche, wie 19, 50: kitzt sich, küzzelt sich, d. h. sagt sich etwas angenehmes, gaukelt sich etwas vor, wodurch er sich sein leben leichter, bequemer

79. CREDENTZ. Da sieht man das prangen mit vorschneiden, vorlegen, credentzen, die Pfaffen-schnitt, vnd inn summa alle höflichkeit. Fisch. Podagr. Trostb. — Frawerendentzer, Vorschneider. Fisch. Praktik.

Eine seltene bedeutung von credentz ist die, wo es die trinkgefässe bezeichnet. Da stund von goldt ein reich Credentz Als solt ein Fürst mit reuerentz Alda nemen sein Abendmal. II. Sachs IV, 13 — Vnd ein Credentz von klarem Goldt wardt aufgesetzt. ibid. III, 35. — Nach der mehrheit theilt er seinen ganzen Throsor vnd Credentz vnter sie aus. Fischart, Garg. 531.

90. STON IN EYNEM STUOL. es ist wohl ein kirchenstuhl gemeint, obgleich der ausdruck 'im stuhl stehen' auch sonst noch vorkommt, wo von einem kirchenstuhl nicht die rede zu sein scheint. Frau Bürgermeisterin allort Stand in dem Stuhl an ihrem Ort. J. Bachm. Korbett, Schneiderlieder (1852). s. 35. andere ähnliche sprichwörter sind: Güt läben vnd gesunde tag Stoud niemer in einem hag. S. Franck II, 78^b. — Schön vnd fromm seyn stadt selten in einem stal. ibid. II, 139^a.

91. SO GAR, so durchaus, so völlig.

91. 92. vergl. oben v. 20 und unten 39, 21. 62, 24 u. ö. — schon Fridanc 99, 17 sagt: Minne nieman pflegen mac Sô tougenliche einen tae Ez wizen viere oder më Oder libte sehse é ez ergé, und Joh. Pauli in der übersetzung des Geilerschen N. S. sagt: Es ist ein sprichwort dz selten ein bülschaft vber ain fiertel iar verschwigen liebe.

macht, sich scheinbar fördert, weil der geschmierte wagen leichter geht. Wer wol schmirt, firt wol. Agricola. noch jetzt im volkmunde: Ein Furman, so fortkommen will Muß schmieren sinen wagen vil. Eiselein 194. vielfach bildlich gebraucht, so schon, wenn es heisst: Wo inan schmirt, do fart man gern. Murn. Nurrenbeschw. b⁵. — Wa einer yetz verderben wil So bilfft man im foltz zû dem zil Vnd schmirt den karren veder-man Das er gefürdet far dar von. ibid. f. — Holt den Pfaffen der den Wagen schmirt, d. h. die seele zum tode vorbereite, mit scherzhafter anspielung auf die letzte ülung. Fisch. Gurg. 133, und das ursprüngliche bild völlig aus den augen lassend: Dein zung ist wol geschmirt Die mir mit worten süßz boffert. Rosenplüt, Der Mann im garten. Wer meufz vil haben nach sein sinn Der schmirt die falle doch vorhin Es ist ein sprichwort heur als fern Wo man schmirt da fart man gern. Murn. Schelmenz. f¹. vortrefflich ist die anwendung, die Murner von diesem ausdruck macht, wenn er im Gross. Luth. Narren mehrfach sagt: Den bantschüh schmieren. unserer stelle am ähnlichsten ist die folgende: Vnd grüsten mich so frütelich Tugentlich vnd redenerich. Do sy mich gaugsam hatten geschmirt ... Murn. Geuchm. b². wir werden auf ähnliche redensarten weiter unten noch einmal zurückkommen.

ESELS SCHMALTZ, *entweder, weil der esel kein schmalz giebt, vergl. 52, 1 (?), oder es ist = narrenschmalz, wie narren es brauchen. vgl. 72, 37 u. 58.*

2. BÜCHSEN, *ebenfalls häufig mit in das bild hineingezogen. Genä inen nummen ein huffen achmâr in die büchfzen, denn sy müssend vil versalben. Nic. Man. 426. — Das büchfzlin lyt beschlossens diû Darufz ir ferbent üwer kinâ. Murn. Narrenbeschw. f. vergl. 72, 36.*

AN DEM HALSZ, *wie das zugvieh. vergl. den holzschn. oder sollte man das griechische sprichwort heranziehen dürfen ἔχειν λήκωθον πρὸς τοῖς γράδοις?*

3. GTAR, *Q hat bereits darf.*

4. BÄRMYG, *Gr. II, 293 setzt ohne zweifel mit recht er-barm-ec, misericos untef die ableitungen mit ag. der umlaut ist wohl hier wie beim substantiv bärmung, unten v. 21, fätschlich übertragen aus dem substantiv erberme = erbar-mida. übrigens ändet er sich bereits mhd. in bärme, erberme, erbärmec u. uerbärmec zuweilen.*

6. WYGT. *subject, ist wohl der redende narr.*

7. DAS halte ich nicht für den artikel, den Brant gerne vermeidet, sondern für die conjunction.

SÜNDEN, *vergl. auch 16, 23, noch die frühere einfachere form (ahd. snatôn = sunt-1-ôn), wie diese bei Brant meistens noch vorkommen, vergl. flüchten, versteinen, beleiden, befriden u. s. w., wofür wir jetzt fast ohne ausnahme die bildung igen angenommen haben. vergl. Gr. II, 306.*

9. DEN GENSEN. *Geiler nennt diese redensart ein proverbium. fast möchte man übrigens glauben, Brant habe hier bezug genommen auf das gedicht Senex contra iuvenem, gedruckt aus einer Wiener hs. des 15. jh. in den Altd. Blt. I, 29 ff., worin s. 33, 36 der jüngling sagt:*

Vnder augen geit mir vff der tag,
So nibelt dir die finster nacht;
Mya hertz wil leben, ob es mag;
Gottes rich ist nit den gensen gemacht.

Got hat mich noch behüt bisz hare,
Dar vmb so leb ich nach der zyt;
Willt er das ich zu hymel fare,
So kume ich in die helle nitt.

YE, *verstärkend zum adjectiv tretend noch nach alter weise, wie schon ahd. io gilicho.*

12. ERZELEN, *kommt in dieser bedeutung mhd. wohl nicht vor. es entspricht ihm in zusammensetzung, etymologie und bedeutung das ahd. arrahhôn, enarrare, explicare vollständig.*

17. VND DAS, *kann man abhängig nehmen von mercken will, v. 14, oder von geschrieben stat, v. 16. die conjunctive verbrüg: schlüg machen das letztere fast zum wahrscheinlicheren.*

DIE LENG, *wie v. 27 u. 19, 75, wo wir jetzt gemeinlich sagen auf die länge, wie auch Brant schon in die barr. 108, 127. vergl. übrigen den blossen acc. noch sehr oft Vnd mücht die leng sich nitt vergan. Hätzlerin 240. — Golt es die lenge nitt vertritt. ibid. 114, 92. — Es mag die barr nit syn Das es der herr vertrag. Das Steigertüechlin 215, 6.*

19. DATT. Ich mocht uch des wol erbarmen, Und wer ich ein wilder Datter. *Der Spiegel 162, 37. der Tadtter, Rust. term. — Brant scheint die endung er für flexionsendung gehalten zu haben. Der sinn dieser stelle ist: obgleich Gott kein Böhme oder Tartar von geburt ist, so versteht er ihre sprachen doch sehr wohl. ganz nach Brants weise, einen allgemeinen gedanken stets in form eines einzelnen pikanten bildes auszudrücken: gott versteht alles, nichts bleibt ihm verborgen.*

26. IN DAS NÜND GESCHLECHT, *vgl. Exod. 20, 5—7. aber woher die zahl 9?*

30. ABER OUCH. *diesen gedanken, der mit einer vortrefflich angebrachten malice die einwürfe der narren zurückweist, scheint Geiler für sich in anspruch zu nehmen, wenn er sagt: Sed respondeo illis, quod sapenmero respondi: quod verum quidem, sed neque proporeis et asinis, quod illi possidere debeant. Non est illis corona regni debita.*

Sollte Brant diese worte wirklich aus einer, etwa von ihm in Basel gehörten predigt Geilers entnommen haben? dass einzelne sentenzen aus Geilers predigten von seinen freunden und schülern aufgezeichnet wurden, ist bekannt. vergl. Pet. Schotts Lucubratiunculae u. a. m.

32. YEMER, *im negativen satze = je. mhd. ziemlich häufig, im 15. jh. aber bereits selten.*

33. IN DES TÜFFELS ZAL, *wohl Sap. III, 25. qui sunt ex parte diaboli.*

34. VBERALL, *verstärkung zu nyeman., vgl. 91, 14 u. ö. = überhaupt.*

Cap. 15. Von narrechtem anslag.

a. WER BUWEN WILL, *das eine beispiel von einem leichtsinnig begonnenen bau vertritt hier den allgemeinen gedanken, der ausgedrückt werden soll. auch der holzschnitt hält nur diesen speciellen fall fest. gewiss beruhte dies auf einem sprichworte. Seb. Franck führt bei den sprichworten, die sich um den gedanken drehen Was du anfachst, dz mach ufz, fast lauter solche an,*

die vom häuserbauen entlehnt sind; selbst das lateinische anfangsprichwort lautet Domum cum facies, ne reliquas impolitam. In Joh. Fabri de Werdea's proverbialia heisst es: Der do wil hoe howser bawen Der sal gar eben vor beschawen Das ym nicht gelts zerynne Ist er klug in syneym synne Dann wer das nicht tut Wirt verspott in meynem mut. auch die lateinische übersetzung in der

ersten ausgabe setzt als überschrift: De fatuis aedificandis inceptibus. in der zweiten richtiger: Incipere et non prius providere.

β. KOSTENS, von dem subst. der koste (befahl auch den Proviandmeistern, allen auf seinen Kosten vollauff zu geben. *Fisch. Garg.* 523), also ein schwacher gntv. auf ns. die bedeutung ist von der jetzt herrschend gewordenen abweichend. wir gebrauchen das wort jetzt in dem sinne geldausgaben, aufwand, hier ist es noch das zur bestreitung solcher ausgaben zu gebote stehende geld, vermögen. vergl. auch 48, 27. 59, 7. *Schm.* II, 431. so ist an kosten rych = abundans in *Brants Cato*. — So hat er alles genög da neben Daruon der mensch vff erd sol leben Kosten speißz vnd güten weis. *Murn. Gr Luth. Narr* 2, wo Kurz kosten unverstündiger weise als adj. erkärt. Kost kommt auch als fem. vor und bezeichnet die einnahme: Mit pretzil vnd mit krichlein Verzert des jares die kost sein. *Renner* 16735, und = pracht: Darüf was maog gezelt Geslagen und gesatz Die ich mir selber schatzet Für richen kost ein wunder. *Der Spiegel* 166, 14. Mit grossem Kost die Altar zieren. *H. Sachs* IV, 38. — die ältere und die neuere bedeutung neben einander erscheinen in der *Martina* (*Wack. Les.* 768, 1): Dicke ist ir mere koste bi Danne des mannes koste si; und *ibid.* 767, 17: Ubir sine koste. ausdrucksweisen, wie den kosten zu einer sache hergeben, vermitteln den jetszigen gebrauch.

6. MÖCHTENT, unorganischer umlaut, wenn nicht ein druckfehler vorliegt.

7. NABUCHODONOSOR, vergl. *Dan.* IV, 26 — 30. Responditque rex et ait: Nonne haec est Babylon, civitas magna, quam ego aedificavi, in domum regni, in robore fortitudinis meae et in gloria decoris mei. Cumque sermo adhuc esset in ore Regis, vox de caelo ruit et foenum ut bos comedit.

13. NEMROTH, durch verbindung von *Genesis* X, 10 und XI, 9 wird von *Brant; Geiler etc.* angenommen, Nimrot sei der erbauer des babylonischen thurmes gewesen.

Cap. 16. Von fullen vnd prassen.

Hier kommen wir zu dem eigentlichen national-laster der Deutschen, welches sowohl die ausländer, namentlich die Italiäner, wie die feiner gebildeten inländer als die schlimmste eigenschaft der Deutschen geisselten. vergl. auch unten 92, 31 und cap. 27 die in Q zugesetzten verse.

β. SCHLECK VND FÜLLEN, vergl. 19, 30 u. 39. eine solche aneinanderreihung von substantiv und infinitiv war bereits mhd. gestattet. — die Füll und das füllen (nur im inf. intransitiv, sonst mit object, wie v. 3, den wanst vnd buch füllen, oder mit sich, wie v. 27 u. 53) = völlerei. *Schm.* I, 525. — fullen oder gartzen [oder fressen, s. v. gartzen] oder slinden. *Rustic. termin.* — fuller mit essen vnd drincken, epicurus. *Foc. inc. t. a. l.*

14. FÜR WASSERS KLÜFFT erklärt *Strobel: bis dahin, wo die obern wasser herabströmen, d. h. bis an die wolken.* — es heisst vielmehr, um vor dem eindringen des wassers gesichert zu sein. Klufft oder spalt, fissura, *Rust. termin.* *Locher übersetzt: Excelsam turrim produxit im aethera Nemroth Quam tumidi nunquam possent dirumpere fluctus. die nd. übersetzung sagt: Vor der water floet.*

24. SIN, halte ich für den gntv., der auf den folgenden satz hinweist, 'soll sich dessen vergewissert haben.'

BEWERUNG, von wern, bürgen, einstehen, wie mhd. werunge = caution, bürgschaft.

25. STAT, hier nicht = status, sondern noch das mhd. = locus.

27. GLUCK*, *Strobel macht es sich leicht, wenn er erkärt: etwas widriges; es heisst vielmehr ganz unbestimmt: ein unvorhergesehener zufall, wie mhd. von gelücke, forte fortuna; vgl. auch den titel von cap. 37. Geluck oder vbergewalt, fors. Rustic. term. Geluck oder zufall oder fargangk. ibid. vergl. cap. 26, v. 10 d. I.: Er sorgt, das solch glück [kopfverlieren] treffouch in, und oben 6, 77.*

29. 30 = 84, 19 u. 20.

WEGER, comparativ von wäge, ahd. wägi, einen vorthel, ein übergewicht enthaltend. vergl. *Benecke* zu *Iwein* 6937. — nicht von wäbe, wie *Göz im glossar* zu *H. Sachs* s. 212 angiebt. — bei *Locher* ist *Servius* citirt. gewiss ist gemeint *Serv. ad Ecl.* II, 70, oder auch *ad Aen.* I, 37. *Tolerabilis est non inchoare, quam incepta deserere.*

Bem. Aus *Geilers* predigt möchte herauszuheben von interesse sein: Quinta nola est edificare delectabilia. Vis delectet te habitatio domus tuae quoad sensum tactus et visus: omnia depicta intus et foris tarpibus et allectivis imaginibus, sed et arma pro vanitate ostentanda; porro in laeta: balnea, varia aestuaria etc. et alia suavia omnia ad manum et in promptu ut sicut: fons canalibus in coquina dirigatur. et alia sexcenta talia mollia.

4. WYNSCHLUCH, vergl. 110*, 107. — Volle-ler buch wynschluch. *Seb. Franck* 2, 13*. — Also wird der Weinsüchtige zu einem lautern Weinschluch. *Seb. Franck, Laster d. trunckenh.* — Nun red ich zu euch jhr Weinschlüche. *Gereimte Faasnachtspred.*

6. VERLOREN, verdorben. vergl. *Sommer* zu *Flore* 4377. *Nibel.* 972, 4 u. 6.

7. RIFF, *Murner sagt in der Narrenbesuche. f', mit anlehnung an unsere stelle: Der eins ryffen magen hat Vnd meint er miezf vil wyns verderben.* — es ist wohl nicht zu zweifeln, dass hier unter rif zu verstehen sei reif, pruina, der dem wein wie dem getreide sehr schädlich war. vergl. 88, 20 und 93, 30.

12. KÜRZT, nach der Brant sehr geläufigen weise auf zwei substantiva bezogen, die verschiedene bedeutungen verlangen, einmal = diminiuere, das andere mal = appropinquare.

13. 14 = Decret. I, 35, 3. Luxuriosa res vinum, et tumultuosa ebrietas; omnis qui cum his miscetur non erit sapiens.

16. 17 wohl = Juven. VI, 300. Quid enim Veus ebria curat? Inguinis et capitis quae sint discrimina nescit.

18. VNKUSCH, *ahd.* unchüski, die unkeuschheit, *mhd.* unkiusche. — unkeusch oder wollust des leibs, notzogung; unkeusch treyhen, vkeuschen, gaylen, fornicari scortari. *Rustic.* termin.

20. SYTTLICH. hier nicht in der ethischen bedeutung, wie es 49, 23 steht und im 15. jh. schon allgemein im gebrauch war, sondern = bedächtigt, langsam. im todtenanz zu Grossbasel sagt der tod zum blinden: Tritt sittlich, fallst mir sonst ins grab. Haupt IX, 344. — Zablent und zahlent wad get inen nictes dester me von hand, v ein anderer der sitlich ist, schaffet me dan er. Joh. Pauli, N. S. IX, 4. im Geilerschen original steht qui tardius agit. — sitlich, gemächlich, sensim. *Dasytod.* — sitlich wad treglich, adv. tarde, lente. *Voc. inc. t. a. l.* — sitiger vad fuler, langsamer, segniss, tardus, piger, *ibid.* — sitlich, paulatim. *Gloss.* 1418. Lesend sitlichen und nit ze vil. *Tauler bei Schm.* III, 292.

21. NOE, Genesis IX, 20 u. 21. einfluss hat übrigens auf diese stelle gehabt Decret. I, 35, 8, § 2.

LYDEN, vertragen.

23. LOTH, Genesis XIX, 33—35.

PART. der *Voc. inc. t. a. l.* giebt an: fart vulgariter ein male, vicis. unde dicitur una vice, pluribus vicibus. — auf ein fart = auf einmal, *Fal. Holl.* 156^a. auf dieselben fart = alsbald, sofort, *ibid.* an der fart = plötzlich, sofort. Haupt VIII, 538, 26. Versuoehent euch nun noch ain fart. *ibid.* 72^b. vergl. *Schm.* I, 565 ff. Mer denn ein fart heiraten. — Samson erschlug Ir ein fart tausend u. s. w. also zur andern fart = zum zweiten male = zweimal, wiederholt. Brant gebraucht sonst auch mal, z. b. 18, a, oder auch noch stund, wie 18, 7; doch scheint die bedeutung des letztern schon vergessen zu werden, denn Locher übersetzt an dieser stelle bereits in una hora.

TOÜFFER. *Matth.* XIV, wo übrigens von Herodes betrunkenheit nicht geradezu die rede ist, schliesst Brant sie aus den übrigen umständen, oder erwähnt eine andere stelle der bibel derselben?

26. DAS ER ff. diese mildernde wandelung der construction statt des nackten acc. 'einen narren' ist wieder eine von Brants feinheiten.

27. ISRAHEL, *Exod.* 32, 6. Et sedit populus manducare et bibere et surrexerunt ludere. v. 18 und 19 werden dann voces cantantium und ebri erwähnt. vergl. übrigens cap. 61.

30. GEDANTZET HON. ebenso *Prot.* 17, unten v. 81 und 87; 23, 19. 38, 93. 45, 14 und 17. 47, 22. 56, 22. 57, 61. 95, 7. vergl. über diesen inf. *perf. Gr.* IV, 171 ff. *Benecke* zum *lwein* 3243.

31. AARON, *Levit.* 10, 9. Vinum et omne quod inebriare potest non bibetis.

32. WYNES ON. vgl. 59, 23. 65, 85. 83, 70 und 122. dafür steht auch bloß 21, γ, und lär 52, 2. das wort on ist wohl ganz enge mit dem verbum zu verbinden, wie 83, 74 sogar gestellt ist: Das er on wart trüpsal wad pin; sodass der gntv. nicht sowohl von on als von dem combinirten verbalbegriff abhängig ist. vergl. übrigens *lwein* 1368. 6315. 4735 u. *Gr.* IV, 762—800.

34. WENIG ACHT, wird sich nach Brants weise auf ein bestimmtes ereignis beziehen, das ich aber nicht anzugeben weiss. N bezieht sich hier auf einen ausspruch des *Jesaias*.

35. HOLOFERNES, *Judith* XII u. XIII. warum des bartes besondere erwähnung geschieht, sehe ich nicht recht ab. kann das sprichwort aufklärung geben: Wer den kopf bekommt, der schär den bart. *Fisch. Garg.* 412?

37. THAMYRIS, aus *Justin* oder *Herodot.*

39. BENNEDAB, *Reg.* III, cap. 20.

40. NOCH, beinahe.

42. ALEXANDER, aus *Curtius*.

44. SELBER, bereits hier der volle masc. nom. indeclinabel gebraucht.

45. RICHMAN, *Luc.* 16, 19 ff.

GESELL, der gewöhnlichere ausdruck ist gut gesell = zechbruder, flotter bursche. vgl. 30, 26. 43, 5. 57, 10. 72, 75. *Hugo* v. Trimberg sagt: Swer faste nv getrinken mak Die langen naht biz an den tak Vad dom der leip wirt nimmer wan Der ist ie der werde ein frummer man vnd heizet ein guot geselle. *Ren.* 10262. — gut gesell ist *Hinckmann*, *De fid. mer.* — dafür kommt auch vor gut frum büb sin. *Murner*, *Narrenbesch.* c'. der lat. ausdruck ist bonus socius; so sagt *Geiler* hier quia bonus socius erat. — aber auch gesell allein erscheint in dieser bedeutung. Wein will Geld haben; kein Geld kein Gesell. *Seb. Franck*, *Last. d. trunckenh.* — Wo etwan der man Gesellich vnd vertruncken ist. *H. Sachs* III, 4. — Ziech dir ab dein leichtfertig wandel Du bist gesellich vnd verwegen. *ibid.* III, 132. — Hatt ainer pfennig die soll er haben in eren Vad die nit gar verzerenn Er kumpt in vngueell Sunst ist er allzeit ein gesell. *Fal. Holl* 131^b. — So beste ich für ein gesellen. *Uhl. Folksl.* 645, 6, 5. — Convalliter leben, nicht das pfennigwert essen, sondern ein gesellenmal halten. *Geiler*, *Postil.* so auch latein. socius allein: Zech, zecha, ita loquitor communitate, inde zechare (sed haut latinum) inter socios. — *Voc. inc. t. a. l.* führt an: Gesel in dem wol leben, contubernalis, u. noch besonders: gesel in pofzheit.

47. 48 = Decret. I, 35, 8. Non esset hodie servitus, si christus non fuisset.

49. 50 = *Proverb.* 21, 17. Qui amat vinum et pingua, non ditabitur. die umschreibung mit ding ist roh, zumal im singular. der plural ist schon

mhd. nicht unerhört. Er kert ez gar zo guoten dingē. *W. Gast* 5124. 8195, und auch bei andern schriftstellern, namentlich in den Nibelungen.

51—55 = *Prov.* 23, 29 u. 30. Cui vae? cuius patri vae? cui rixae? cui foveae? cui sine causa vulnera? cui suffusio oculorum? nonne his qui comorantur in vino, et student calicibus epotandis?

53. WIE EIN KURO, vgl. 110*, 105 u. 118. — Vū trinck mit den wyu wie ein kü vund esel wasser. *S. Franck* II, 159*. Ist das dein grosse freud das du Dich fülltest wie ein Treberkub Den Wein vnmessig in dich schüttetest. *H. Sachs* IV, 127. Da sah man gar ein küsch sauffen. *ibid.* II, 102. Die weil er sanfft wie ein kuh. *Fisch. Nacht Rab (öfter)*. Aber als Strosagorgel den küsuf that. *Fisch. Garg.* 465.

54. DRINCKEN ZUQ, vgl. 110*, 110 ff. der gewöhnliche ausdrück für die sitte des vor- und nachtrinkens, die sich jetzt fast nur noch im studentenleben erhalten hat, im 15. und 16. jh. aber überall verbreitet gewesen sein muss, zum anstoss der obrigkeiten, wie aller gesitteten. Mag leicht einer den Wein nicht sauber ansaufen bis an den boden, da erhebet sieh ein Flöchen, Würgen vnd Schellen, daz ein dem die Haare emporstehen. *Seb. Franck, Last. d. trunckenh.* — so gar ein gelderlust scheint an einigen orten hie mit verbunden gewesen zu sein: Swenn einer gedenecket in seinem mute E denn mir der min gelt ab trincke Ich truncke e daz mir die zung bünke Daz er sieh ze triuken öoiet Vnd durch geitikeit sich selber tötet. *Renner* 10175. — der alte Freiherr von Schwarzenberg schrieb ein eigenes gedicht gegen 'das gottestückerliche zutrinken', und die obrigkeiten wurden nicht müde, es mit harten strafen zu belegen. Dat neman den anderen zo vollen ader haluen ader zo gelichermafz zo dryucke, onch niet deuten ader wycken sal, yo geyner wyfz. Ouch neman vam anderen geyuen gelychen druck ader bescheyt vordere ader wardt. *Philipps von Hessen Reformation*, 1526. — ähnlich heisst es in der Strassburger Ordnung, öffentliche ergerliche laster zu straffen, 1529: Vom zutrinken. Es soll hinfürter in vaser statt Strafzurg, Burgbau vnd Oberkait, an kainem ort, kain vaser Borge, hindersessen, inwoner vnd angehörigen, was stands die seyendt, Fremdb, Haimisch oder dienstverwandter, niemaz hierian aufzgenommen, den andern zū oder vol trincken, weder vil noch wenig, öffentlich noch baimlich, es sey mit bringen, werten oder mit welcher gestalt das gescheben, oder wie es die herten der menschen erdencken mögen, bey ainer peen 30 schilling. Wa yemands dem andern also zū trinck oder das von aim andern wartet

55. WARTEN ist in der vorherigen anmerkung mit erklärt. es bedeutet nachtrinken, eingehen auf den vortruck eines bringenden. Strobel erklärt, wieder unverständlich: allem, das man ihm bringt, ehre antkun, es sofort zu sich nehmen. bringen ist der ausdrück fürs zutrinken, an ein wirkliches herbeibringen ist nicht zu denken.

57—58 = *Proverb.* 23, 34. Et eris sicut dormiens in medio mari et quasi sopitus gubernator amisso clavo.

57. ALS DER (so ist zu lesen statt als er), eine eigene, seltene construction, wohl hervorgerufen durch die worte sicut dormiens des originals.

59. DEN PRASZ, vgl. 48, 59. dies masc. kommt ebenfalls bei Murner wie bei Niclas Manuel vor.

60. SCHLEMMEN VND DEMMEN, meist verbunden (so bei Geiler, in der Or. de generibus ebriosorum, bei Murner, Niclas Manuel u. a.). vgl. *Schm.* I, 371 ff. und III, 419. zur erklärang der ausdrücke dienen beispiele wie: Schlamp vnd Frazz, Füllerey vnd Trunckenheit. *Fisch. Kinders.* schlamp u. schlām = comessacio. *Vocab.* 1618. — Arbeiten müchten sie nichts, aber ganze Dampf vol Fressen sollte man ihnen vorsetzen. *Schm.* I, 373. dempfen, im Luder liegen, comptare, epulari. *Prompt.* 1618. dampf, betrunkenheit u. s. v. vgl. auch Lessings Wörterbuch zu Logan s. v. Demmen, wo er eine stelle aus Stiebler anführt: Demmen proprie est noctes conviviis vigilatas docere, in tenebris perpotare. Statim autem ad quamcunque intemperantiam et bellationem transferri coepit. — demmen = domare gehört wohl gar nicht zu diesem worte. Die Jugend mag gedemmet vnd gezämet werden. *Fisch. Kinders.* Darzu die wilden Beren demmen. *Eyn warhaftig erschrecklich history* (*Panzer* II, s. 384). Wo sie den Adel müchten demmen. *ibid.*

61. NOCH KUNTSCHAFFT. Strobel macht es sich wieder leicht und erklärt: kuntschaft heisst hier eine menge von dingen. das bedeutet aber kuntschaft nie. — dieselben worte, augenscheinlich in derselben bedeutung, finden sich wieder 81, 12, und dadurch wird eine reihe von erklärungsversuchen abgewiesen, die man sonst, gestützt allein auf unsere stelle, wagen dürfte, wie z. b. es bedeute 'auf credit', mit rücksicht auf v. 64, vgl. *Frisch* I, 190^b; aber von lorgen und bezahlen ist 81, 12 gar nicht die rede. es muss noch kuntschaft ziemlich dasselbe bedeuten, was by der schwere 81, 60. wie aber ist der sinn aus den worten herauszubringen? noch kuntschaft anzunehmen als = nach der möglichkeit wage ich nicht, ich wüsst keine stelle nachzuweisen, die dies entfernt wahrscheinlich machte. ebenso wenig genügt uns die bedeutung 'kenntnis', wie es in meiner ausgabe des *Cato* 97, 50 heisst: Willtu von liebhaben kuntschaft haben, Siehe die gschrifft Nasonis an; und *Seb. Franck* I, 205^b: kuntschaft (das wissen von einer sache) that wol vnd wee, sodass also noch kuntschaft hiesse 'wie der wirth es wohl versteht, nach seinem besten wissen', was dann entweder auf seine kochkunst oder auf seine kenntnis von den wünschen seiner gäste bezogen werden dürfte.

Die nd. übersetzung giebt: De kröger drecht en [iis] früntschop to. allerdings heisst kuntschaft auch die cameradschaft. Man trinck auf kuntschaft und do! *Fisch. Garg.* 84^e. Den Willkom her, Auff kundschaft, auff do. *ib.* 157. Mit allen manen kundschaft machen, auff das dir zutruncken werd. *Grobianus Tischzucht* (1538). Waon er solt kundtschaft mit eueb machen. *H. Sachs* III, 34. — Wegen hoffnung zukünftiger ewiger kundtschaft.

Fisch. Garg. 120. Von diser alten kundtschaft wegen Meint man zeig sieh der Rein so glegen. *Fisch. Glückh. Schiff.* — Auff daz ir vil von vugleich Flüssen Hiedurch in kundtschaft kommen müssen. *Fisch. Bündnis.* auch von liebesverhältnissen. Bywongung maecht kundtschaft, so brünat lyctlich strouw vnd flür zesamen. *Seb. Franck II, 60^a.* — 81, 12 überstet aber auch die nd. bearbeitung na kundtschaft.

62. BUOG, eigentlich das gelenk, dann der vorderschenkel im gegensatz zum hinterschenkel. *vergl. übrigens zu diesem verse stellen wie diese:* Ein halbe ebuo si frassen. *Ring 8^a, 36.* Und ein halben kuo aldo Die er jo frass ze einer stund. *Ring 17^b, 22.*

64. VFF DEM YSS, das eis wird zur bezeichnung des unbeständigen, unsichern in doppelter rücksicht gebraucht, einmal wegen seiner glätte, Qui currit glaciem, se non monstrat sapientem, *Sprichw. des 12. jh. bei Haupt VI, 305, 45. siplec alsam ein is. Walth. 79, 33. Winsbeke 32, 10.* einen uf ein is leiten, *Livl. Chronik 6501, und öfter; wofür wir jetzt meistens glatteis sagen, Brant: vff hālem ytz 110^b, 8.* — sodann, weil es zum sommer schmilzt, *vergl. Pars, 3, 8.* Wie stæte ist ein dünnze is, daz ougestheize sunnen hāt; ebenso uf ein is bűwen. *vergl. W. Grimm zu Fridand 1, 10.* — aber schon frühe finden sich beispiele, das man jene bezeichnung auch da angewandt, wo keine jener beiden rücksichten am platze ist; z. b. Hochzeit auff dem Eysz halten, *Fisch. Praktik.* Er als ein verschmitzter Welt vnd Eiszvogel fliek auff stück vnd tück, der etwann auf dem Eisz, wann der Rein vbergefroren, gemacht war worden. *Fisch. Garg. 412.* Als ein durchtrübener Eiszvogel. *ibid. 449.* so erkläre ich auch unsere stelle. Murner, der das ungenügende der metaphor gefühlt hat, sagt dafür Der bzalt zu pñngsten vff dem yz. *Narrenbeschw. I^r.* früher kann sich diese redensart nicht nachweisen, und glaube daher, dass sie eine correctur der

Brantschen, nicht diese eine verstümmelung jener ist. Murners ausdrück der sich andern ähnlichen redensarten, die termine auf 'St. Nimmers Tag' festsetzen, anreicht, wie Zū weihnachten in der ärnte (vgl. Eiselein 494), ist in die sprichwörter-sammlungen übergegangen, und soll noch jetzt, wie Eiselein s. 142 angiebt, neben dem unbestimmteren Brantschen ausdrück, im volksmunde umgehen.

65. WITZIG, *vergl. 19, 21 u. ö., wie schon v. 14. = sapiens. vergl. dort das lat. original.*

69. ICH BRING DIR, *vgl. oben v. 54 u. 55.* — Ich kütel dieh, ich lach noch nicht. *Fisch. Garg. 187 (in der trunkenen Litanei).* Ich streich dieh, ich weich nit; ich stich dieh, ich wehr mich; ich schwertz dieh, ich stertz dich. *Fisch. Garg. 162.* andere redensarten waren auch Es gilt! und als antwort ich halts. *Schm. II, 186.* — Ich kom zu dir. *Hans Sachs, Der Teufel lüst keinen Landsknecht in die Hölle; woraus jetzt die studentensprache verdreht hat:* Ich kommo dir etwas vor.

74. Eyns auff den Becher, zwey fürs Maul. *Fisch. Garg. 187, wohl aus unserer stelle entlehnt.*

76. NARRY, eine seltene form, die ich mich nicht erinnere sonst gelesen zu haben.

83. BIRSUPPER, mit dem niederdeutschen getränke scheint auch der niederdeutsche vocal eingang gefunden zu haben. mit recht erscheinen die biertrinker bei Brant gleichsam im anhang, denn das gewöhnliche getränk war in Oberdeutschland und am Rhein nur wein. *Fischart im Gargantua 90 sagt daher: Vnd wer des Weins nicht trincken kan Der ist nicht users fugs Der zieh ins Bierland Koppenhag (vergl. zu 5, 20) Da findt er böfz Bier gang. — eine menge verschiedener biere werden aufgezählt Fisch. Garg. 107.*

91 — 94 = *Prov. 23, 31 u. 32.* Vinum ingreditur blande, sed in novissimo mordebit ut coluber, et sicut regulus venena diffundet.

Cap. 17. Von vnutzem richtum.

Dieser titel passt eigentlich nur für die mottoverse und die beiden schlussverse, die ganz äusserlich angefügt sind; im übrigen handelt das capitel nur von der verachtung der armen. N setzt darum auch Von verachtung armut. die klage hierüber geht durch die ganze literatur des 14. und 15. jh. *vergl. z. b. auch Muscatplüts politische gedichte, der ebenfalls wiederholt klagt, dass nur reiche und wucherer in den rath genommen würden.*

a. MIT, ohne regiertes object mehrfach bei Brant, wie schon mhä.

y. OUCH, in den nebensatz gestellt, obgleich es zum hauptsatz gehört.

7. GLOUBT, das war ein sprichwort. Wan ein sprichwort sagt das Dem der seekel stecket vol Den hört man gern vnd glaubt ym wol. *Ring 28^a, 15.* — *Seb. Franck führt mehrere ähnliche*

an II, 60^b: Es hat ein yeder truwen und glauben darnach er glück hat. — Böfz glück böser gloub. — Grofz gelt grofz gloub. — Man gloubt keinem mer dau er hat. — Wår vil hat, dem trawt vnd gloubt mau vil.

8. TÄSCHEN. der umlaut in diesem worte war in Brants umgebung ziemlich allgemein durchgedrungen. auch noch Dasypod. hat desch und däsch.

9. PFENNING, allgemein = geld. letzteres wort hat allerdings bei Brant bereits auch die jetzige bedeutung, jedoch ohne die ältere des pfennigs haben verdrängen zu können. ursprünglich ist gelt das zu geltende, zu zahlende, daher zweien geradezu = schuld, forderung. Und giltet dem leigeben sin gelt mit pfennigen oder pflanen. *Meraner Stadtr., Haupt VI, 429.* — Dein gelt wil ich dir drew Jar lassen varen. *H. Rosenpl. 80.* — Ob er pfennige niht eubāt, sō sol er dem wünschcken

solbu pfant dâ läzen, dâ von er sines geltes gewert [werde] *ibid.* 428. — Vnd ob der kouf geschehen ist mit worten unde die pfenninge dennoch nicht vergolten sint. *ibid.* 414. *Schaw. im 12. jh.* Sie gap pfenninge vil gewant. *Grav. Rud.* [22] 11. *vergl. Renner 685 u. 18847 ff. und Wackernagel, Baseler Bischofsrecht, anm. zu 7, 15.*

15. WILTPRET VOGEL VISCH, d. h. köstliche, feine speisen. gewöhnlich gilt dafür wie eine art formel der ausdrück vleisch und visch. Das selbig brot sehmackit fleisch und fisch Wen sy dem gouch bereyt den disch. *Murn. Geuchmatt Kⁿ.* Da fressen wir dâch fleisech und fisch Vnd hond vil me trachten erdaecht Dana Cleopatra bat gemacht. *Murn. Narrenbeschw. m^o.* — Man sieht meist stan Mit wollust uf des küniges tisch Es si das fleisch oder der visch Das is ich ab dem teler sin. *Boner.* 41, 18. dem kaiser Otto mit dem bart wird vleisch und visch vorgesetzt (v. 264). — dafür kommt aber auch mehrfaeh wiltpret und visch vor: Vnd gibt mir für wiltpret und visch Belangens vil vnd sunst nit mer. *Hätzl.* Het ich nit wiltprat noch vische Daz liez ich ân zerwürfte. Got lobe ieh miner dürfte. *S. Helbling.* 11, 4. — Bedeckt alle Tische Besetzt mit Wildbrett und Visch. *Hans Sachs IV, 13 u. IV, 19 u. ü.* Vische wiltprat guoten win. *S. Helbl.* 15, 417. — zuweilen, wie an unserer stelle, vögel noch besonders genannt: Gelt speyest eines Keyzers Tisch, Gelt fecht Vögel, Wiltpret vnd Visch. *II. Sachs I, 142, sonst sind sie wohl unter wiltpret mitbegriffen,* hoch und niders und feder wiltpret. *Fisch. Podagr. Trostb.* — Wiltprat und Visch auch einzeln für etwas besonders vorzügliches: Es was mir vor wiltpret. *Das Sleigerlüechlin 215, 30.* Was reist umb visch? Du bist nicht weis Wis es ist ein herren speis. *Ring 19^a, 8.* — das gegentheil, das zeichen einer nur für die stillung des hungers, aber dafür ausreichenden, also noch nicht gerade ürmlichen tafel ist brot vnd wein, ebenso formelhaft gebraucht, wie die vorgeannten worte. *vgl. zu 19, 44.* beide formeln zusammen umfassen also das mögliche: Wein vnd brot vnd fleisch vnd visch Vnd anders gehört zum tisch. *Ring 18^a, 9.* brôt und win, fleisch und visch. *Nibel.* 870, 2. — als zeichen wirklicher armuth gilt müs vnd gersten: Es ist nit Sebald richer den tisch Vnd trag herzü wiltpret vnd visch Das Rephon (also auch

hier im Wiltpret einbegriffen) pring am ersten; Der Marggrauf ist ein Artzat weis Verpewt in alle costlich speis Vnd erlaubt in müs vnd gersten. *Hätzl.* 41.

16. HOFIERN, *vergl. zu cap. 62.*

23. SWAGERT. es war wohl früher allgemeiner in gebrauch, bei vertraulichern anreden sich des wortes swager zu bedienen, wie man ja noch jetzt die postillone so zu nennen pflegt, während sonst meistens die anrede mit Vetter an die stelle getreten ist.

30. RÖPPELS KNAB. Koppe, Köpplein bedeutet capuan, spado, *Schm.* 11, 316 ff. dieser sinn würde an unserer stelle durehaus passen, nicht aber 77, 53, wo die bedeutung verlangt wird 'leute des niedrigsten standes und gewerbes'. — *Strobel erklärt:* kinder eines kupplers. *vergl. Scherz 815.* auch das glaube ich nicht, wenigstens ist das wort köpkel = kuppler mir nicht vorgekommen. — ich möchte eine andere erklärung versuchen. der Rustie. term. giebt an: Köpfen im bade damit man loßt, vulgariter kopfen oder ein horn schraffen, also kopfen = schröpfen mit dem kopf, d. h. einem kelchartigen, tassenförmigen gefässe. sollten nun köpplers knaben nicht die bursche sein, die dem bader zur hand giengen beim schröpfen im bade? *Murner sagt:* Böse nackent köpplers knaben, Narrenbeschw. h^o. das würde passen, denn im schwitzbade, wo geschöpft ward, mussten, wie noch jetzt im russischen dampfbade, auch die dienstleistenden entkleidet sein, wie uns das alle abbildungen von bädern aus jener zeit zeigen. die tennis p statt der aspirata macht nicht ernstliche schwierigkeiten, da wir nachweisen können, dass an Rhein hinauf bis über Strassburg hinaus unter der geringern klasse viele niederdeutsche formen und redensarten verbreitet waren, *vergl. cap. 16, 83. 4^a, 87* und in der einleitung die stellen in dem Monopolium des Lichtschiffs. — köpplers knab hätte danach den an unserer stelle sehr passenden sinn: baderknecht.

33. 34 = Proverb. 21, 13. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis et ipse clamabit et non exaudietur. eine ähnliche nachbildung dieser stelle scheint schon das motto zu sein.

Cap. 18. Von dienst zweyer herren.

Vergl. cap. 30, in dessen thema dies capitel hinübergreift; Geiler vermeidet diesen fehler, in der ausgabe seiner predigten ist aber zu unserm capitel der holzschn. von cap. 30 gesetzt. nebenbei sei bemerkt, dass Geiler in diesem capitel ausnahmsweise nur den originaldruck zu grunde legt.

α. ZWEN HASEN. ein ähnliches sprichwort *Diutisa I, 325:* Wer zwen weg wil gan Der müs zwai langi bain ban; *vergl. Frid. 129, 33:* Swer zwène wege welle gan Der muoz lange sehenkel hân, und *Frid. 115, 10:* Swer zwei werc mit

einander tuot Diu werdent selten beidiu guot. — *Frid.* 58, 13: Swer elliu dine besorgen wil Daz ist alles leides zil u. s. w. gegentheils: Guter Hund der nur einem Wilde nachjagt. *Eiselein 326.*

β. ZWEYN HERREN. zu grunde liegt natürlich hier, wie v. 3, *Matth. VI, 24.* Nemo potest duobus dominis servire.

6. VIL GERWER. eine reihe von sprichwörtern drücken denselben satz aus. Vil bantwerck, betten das best. *S. Franek I, 4.* Er kan vil handtwerck, aber betteln ist das beste. *Agricola.* —

Siben vnd sibentzig handwerck, siben vnd sibentzig vnglück, *Seb. Franck*. Viertzeben handtwercck, Funfftzehen vnglück, *Agricola*. — Wer vil handwerck zügliche lernet, der lernet selten eins wol. *Agricola*. Omnia qui tentat nil apte perficit unquam. *Seb. Franck*.

12. KUM ETTWAN. hier lehnt sich Brant fast wörtlich an ein sprichwort an, das eigentlich einen andern, fast den entgegengesetzten, sin von dem unrsigen ausspricht. Swen schiezens nit verdriuzet, er trifft doch etwen daz zil. *Frid.* 128, 23. Oft schiefzen trifft etwan das zil. *Seb. Franck* I, 5^b. — bei Brant liegt der accent auf der verschiedenheit der armbrüste; denn jeder schütze muss genau vertraut sein mit den eigenthümlichkeiten seiner waffe, ehe er den schuss sicher berechnen kann.

15. DER HIE etc. auch bei Shakespeare. vgl. *Eiselein* *Vorr.* XLIX.

18. WARM VND KALT. vgl. *Bonerius* XCI. Von dem der kalt vnd heis hat in dem munde, dieser bläst nämlich als gast bei einem waldmenschen in seine von frost erstarrten finger, um sie zu erwärmen, dann in das gefäss mit heissem wein, um diesen zu kühlen; darauf sagt der wirth: Der muoz uz minem huse gån, Swen man sieht heis vnd kalt gehån in sinem mont. — *Hugo von Trimberg*, von der falscheit redend, sagt: Selten wazzir ist geruonen Süzze vñ bitter vñ einem brunnen, So habe wir atem ze aller stunde Kalt vñ warm in einem munde. *Agricola*: Warm und kalt aus einem munde blasen. auch *Morsheim* u. a.

20. GEDECKT. die folgenden ausgaben haben gedeck geändert, N aber gedeckt beibehalten, und gegen diese form werden wir nichts einwenden dürfen, wenn wir uns des *ahd.* *pidcechida*, *velamentum* erinnern. vgl. *Gramm.* II, 242.

21. PFULWEN, *ahd.* *phuluwo*, *schw. masc.*, *nhd.* pfuhl, *st. neutr. od. masc.* — Liebkoser vund fädelieser, die jren herren die oren melckend, lupffend vud vuder alle ellenbogen küzflin schü-

bend. *Seb. Franck* I, 236^a. Dem frommen legt man ein küsse vnder, dem schalck zwey. *ibid.* I, 74^a.

22. EYM YEDEM. aber v. 17¹: eym yeden.

23. SCHMYEREN WOL SYN STYRN. styrn wird hier für den kopf überhaupt gesetzt; es heisst also (vergl. zu 14, 1) jedem etwas seinen gedanken angenehmes sagen. die nderung von wol in sanft, die Q vornimmt, ist daher unnüthig. Geiler hat frontes iungere, *Locher*: Ceruicem domini succis et pectus iungat Illecebris.

26. KOL, vergl. zu 73, 72.

27. VND WER ff. der zusammenhang der folgenden verse ist unklar. offenbar stehen 27 u. 28 im gegensatz zu 25 u. 26. Geiler sagt: Coguntur denique frequentius deglutire quod eis minime sapit. Nec mirum, si, qui multa vina degustat, non omnia suo ori congruere experiatur. Sed vtile admodum, inquis, est, et qui cum grandi acervo prunarum constituitur bene se calefacit. N und Q stossen sich daran, N lässt fort, Q versetzt und lässt theilweise auch fort, s. 0—24—rich-tiger würden sie wohl so folgen: 31—32. 29 u. 30. 27 und 28. 33 und 34. nach besser vielleicht wären v. 27 u. 28 hinter v. 24 zu stellen. in diese verbindung bringt sie Geiler in den oben angeführten worten. die angegebene umstellung der letzten verse muss übrigens auch dann noch vorgenommen werden, obgleich man ungern v. 31 u. 32 von v. 33 u. 34 abreißt. es ist dies eine von den stellen, wo sich das entstecken der Brantschen perioden aus einzelnen selbstständigen aggregaten offenbart. vgl. zu 44, 25.

29. SCHLÄCHT, einfach, vergl. zu 19, 46.

30. LIEBT, noch nach *mhd.* weise. doch kommt auch die active construction = amare schon *mhd.* vor, und bei Brant 22, 17 u. ö.

33. DER ESEL. diese bekannte fabel auch von *Bonerius* erzählt als nr. LXXXIX.

Cap. 19. Von vil schwetzen.

α. β = *Prov.* 13, 3. Qui custodit os suum, custodit animam suam.

γ. VERRIET, vergl. in betreff dieses präteritums 40, 15.

1. ANDEN, rügen, tadeln, mit acc. der person oder acc. der sache. vgl. *Scherz* 42. *Benecke-Müller* 35^b. nicht, wie *Strobel* erklärt, einfach = besprechen.

6. FUOGT, vergl. v. 57. — Er fügte wol in Schluraffenland. *Seb. Franck* II, 136^b. Soll ich dann von den predigern sagen Sie fügend auch auff disen wagen. *Fal. Hüll* 8^b. *ahd.* wohl noch nicht intransitiv, doch bereits *mhd.* Daz fuget wol. *Herz. Ernst* 4433. Ditz fuget dir wol, daz do salt tû. *ibid.* 5384. Du fügst mir eben recht, *Halbsters Lied* von der *Semp. Schlacht*. Die flucht fugt imm gar eben, *ibid.* Was eim fügt,

das leidet dem andern. *Seb. Franck* II, 43^b. — fugen, zymen, wolbehagen, wolsteen, decere, licere. *Rustic.* term.

8. 9 = *Prov.* 18, 13. Qui prius respondet, quam audiat, stultum se esse demonstrat.

8. ZEIGT SICH EIN NARREN SYN, wohl reiner acc. c. inf. vergl. 108, 1 und mehrfach in Brants übersetzung des *Cato*. (auch im *Facetus* 205, wo sogar der inf. mit zu construiert ist) wie *ahd.* sih chundida wesam ehensididan. *Isid.* 354. *fragm. th.* 53, 5. vergl. *Gramm.* IV, 117. doch kann man diese construction auch unter die zweifelhaften fülle rechnen, vergl. *Gr.* IV, 114, da der acc. sich auch von zeigt abhängig gedacht werden kann, freilich nicht ohne niancierung der bedeutung, wie ich höre den vogel singen = ich höre den vogel, wie er singt, audio avem canentem,

also: er zeigt sich selbst als einen narren, wie er ein Narr ist (vgl. hiezu constructionen wie 20, 9). auf alle fälle machte die möglichkeit dieses doppelten bezugs den acc. c. inf. in so später zeit noch erträglich. einfluss des lateinischen liegt auf alle fälle vor; daher bei dem ganz unselbständigen übersetzer Niclas von Wyle eine grosse menge solcher acc. und inf. sich finden. am ende des 16. jh. braucht sie Fischart noch einmal sehr häufig, selbst in seinen originalwerken. Welchs sein vnmöglich vil gedächten. Glückh. Schiff. Den soll kein Teutschen sein man sagen. *ibid.* Die menschen sich menschen sein müssen erkennen. *Fisch. Podagr. Trostb.* Warlich etlich meinen mich sein Inen grofz beschwerd, leiden vnd pein. *Action d. podagr. Rott.* Dazf man sehen mag das adelig gewächs teutscher tugent gantz ausgewurzelt sein. *Gramm. IV, 916.*

12. NUSZ REDT VON EINER HÄTZEN, dass er dem schwatzhaftesten vogel eine nuss abreden könne. hätze ist ein häher, pica, nicht, wie Strobel meint, ein ort, wo fruchtbäume stehen. er gilt als symbol der schwatzhaftigkeit. *vergl. 64, 19 u. 42. 21.* Des eer abschneiders schwätzen, er würdt geleicht der hätzen. *Val. Holl 130^a.* Im schwetzen sey ein betz. *Fisch. Garg. 79.* betzen-geschwet. *Fisch. Floh Hatz.* O Hetzen schwetzer. *Fisch. Garg. 548.* — in betreff der construction beachte man beispiele, wie: Man schwätzt oft einen vonn einem kusse, vnd setz sich an sin statt darauf. *Seb. Franck I, 183^a.* Die fuchs schwätzend vns ein nufz vom boum, vnd von allen pulstern, nun (= nur) dafz sy darnach drauff kommind. *ibid. 214^b.* zu grunde liegt diesem sprichwort die bekannte fabel vom fuchs und der elster. Geiler sagt: vt etiam nucem de arbore aut de rostro picae eripere vellent. dadurch hat sich Strobel zu seiner abenteuerlichen vermuthung verleiten lassen. Geiler aber hatte ausser unserer stelle auch das sprichwort im auge, welches eben aus *Seb. Franck* angeführt ist.

13. STARCK. Das angesicht er gleich von mir kert Vnd mocht die starken wort nit hören. *Murn. Gr. Luth. Narr e^a.* — Die wörter sein zu starck im hifz. *ibid. C^a.*

14. BRIEFF, urkunde, diplom, wie 76, 70. Geiler: qui instrumentum quantumcunque etiam monitum sese verbis perforatorum lactant. — So findst du nun (= nur) ein cleufzin diin Die krumbst vnd bügst nach dynem sin So hast mym brieff gemacht ein loch. *Murn. Narrenbeschw. f^a.* — Ein loch durch einen brief reden. *S. Franck II, 127^a.* *vergl. übrigs hiezu redensarten wie Ein loch in einen spotten. Schm. II, 581.*

16. BICHT. man möchte, mit rücksicht auf den folgenden vers, versucht sein, hier ans jüngste gericht zu denken; aber Brants worte können gar wohl auch von der priesterbeichte gelten, auf die Locher sie offen und klar bezieht.

19. NABAL, I Reg. 25, 25.

22. GESCHWÄTZT ist druckfehler dieser ausgabe, es muss verschwätzt gelesen werden.

25. MIT SCHWIGEN etc., ein sehr geläufiges sprichwort, namentlich oft bei *Seb. Franck* und *Agricola* angeführt. das zeugnis des letztern

ist in bezug auf die verbreitung der sprichwörter um so wichtiger, da er nachweislich das Narrenschiff nicht als quelle benutzt hat.

27—40 = *Jaec. III, 5, 7—9.* Ita et lingua modicum quidem membrum est et magna exallat ... quae maculat totum corpus. Omnis enim natura bestiarum et volucrum et serpentium et caeterorum domantur et domita sunt a natura humana; linguam autem nullus hominum domare potest. Inquietum malum, plena veneno mortifero. In ipsa benedicimus Deum et Patrem, et in ipsa maledicimus homines, qui ad imaginem et similitudinem Dei facti sunt.

30. KRIEG wird oftmals auch der hader zwischen privatpersonen genannt.

KYB oder kyf (*vergl. 64, 27*), streit. kyff, vrlage mit worten. *Rust. term. vergl. Scherz 851.*

31. WUNDER, hier, wie *Vorr. 5*, verwunderung, das subjective gefühl des sich wunderns.

37. DURCH SIE SO. über diese überflüssige constructionspartikel *vergl. Schm. III, 182.* Kein mensch so will mir nichts geben. *mhd. oft. vgl. s. b. Nibel. 3, 3.* äne mären schono sö was ir edel lip, und 5, 3: dā zen Burgonden sö was ir lant genant, und öfter.

39. VERACHT, dieses nach analogie von acht, ansicht gebildete substantiv ist mir nicht weiter vorgekommen.

43. SICH SO BEGOT, Strobel erklärt: be-raubt sich, was sich begon nie heisst. es bedeutet vielmehr allgemein, sein leben führen, mit dem nebenbegriff der erwerbung des lebensunterhaltes. *vergl. 63, 85 u. 76, 9. Frid. 1, 17.* also hier: mancher führt sein leben so, bringt es durch sein geschwätz dahin. — statt durch geschwätz hätte auch der gntv. stehen dürfen. Swer dübes vñ raubes sich beget. *Renner 6811.* Die weise meister der künste sich begiengen. *ibid. 10055.* — oder auch mit. *vergl. 30, 5 d. I. u. 24, 57 d. I.* und: sich mit seitenspil begen, *Scherz 105.* Aber mit fischen hab ich mich begangen. *Nic. Man. 384.* *vergl. Grimms W'tbch. s. v. begeben (sp. 1287, c) und begangenschaft (sp. 1277.)*

44. DARFF, ich denke, es heisst dem bei Brant sonst noch unangefochtenen gebrauch nach (*vergl. Prot. 4*) = braucht, und es ist hier nicht etwa eine unglückliche folge, sondern ein scheinbar glücklicher erfolg des schwatzens gemeint, was zu den folgenden versen 45—48 sehr wohl passt.

WYN NOCH BROT, *vgl. zu 17, 15.* die beiden worte bedeuten formelhaft das zum gewöhnlichen leben nöthige, wobei wein nie fehlen durfte. Der weder korn noch wein hat im haultz vnd müfz verderben. *Murn. Gr. Luth. Narr H^a;* sie sind allgemein = speise und trunk. *vergl. 26, 8, 110^a, 25.* Dā ennac kein wirtschafft sin da ensi guot bröt unde win. *Tanhäus. hofs. 215. Haupt VI, 494. vergl. Wolfdietr. 418, 4 bei Haupt IV, 449. — Wolfdietr. Casp. v. d. Rüns 167, 8. — V. Holl 99^a. — Gesamtabent. II, 443, 1006. — Des Pfaltzgrafen Vrlaub (1622) in Ald. Bl. II, 139, 5, 4: So wirdt er vns (den flüchtigen) geben genoug Wein vnd guet Brot Vnd helfen anfz*

noth. — *Brants Facetus* 454, und *Moretus* 60. — sehr oft kommen diese beides als bestandtheile einer suppe vor, die vielleicht sehr gewöhnlich war. Weinsauff oder wein und prot, oder merot. *Rust. term.* an mehreren stellen; vgl. *Voc. optim. ed. W. Wackern.* X, 144.

46. KRUM .. SCHLECHT. Die falschen zungen hant das recht Si machent krumh das e was schlecht. *Boner.* 7, 45. diese beiden worte einander sehr häufig gegenübergestellt, z. b. *Boner.* 71, 58. 90, 24. *Vrid.* 10, 21. 50, 24. 152, 2. 158, 2. noch bei *Fischart*: Ein anzeigen der Erbsündlichen art, eher krumh dann schlechts zu thun. *Garg.* 247. — Sie krumpt sie schlicht sie genzt sie trent. *H. Rosenplüt* 43.

49. ZUO REDEN VIL. nach *Brants weise* möchte man erwarten zu vil. *vergl.* 21, 2; oder: Schwätzer ist reden nüt zu vil, *vergl.* 24, 2. Q verändert: Ein Schwätzer zreden ist nüt zu vil. — *vergl. übrigens auch Swaz* si gebiut, dunkt mich niht vil. *Wälsch. Gast* 1020, und *beviln*, das auch *Brant* noch gebraucht 80, 9. — *abgewiesen muss wohl die interpretation werden: nichts zu reden dünkt den schwätzer etwas ausserordentliches.* — Schwätzer ist der *datio* sing.; das bei *Brant* beliebte fehlen des artikels ist hier ganz besonders hart.

50. KITZT SICH etc. = kützet sich; jene kürzere form finde ich sonst in dieser bedeutung nicht mehr; auch alle übrigen quellen dieses selbst sprichwortes bieten die letztere form. *Seb. Franck* erklärt es: Wär sich selbs kützet, der lachet wenn er wil. Narren die jnen selbs recht gebend, habend güt lähen. Sy pflünd jnen selbs ze tantz, lachend vnd habend ein ewige kilchwyhe wenn sy wöllend. I, 148^b. Wer sich selber kützet vil Der mag wol lachen wenn er wil. *Murn. Schelmenz. g.^a* — Sauget am hemd, kützet sich selbs zu lachen. *Fisch. Garg.* 248. — Da lacht vnd kitzelt ein Narr den andern, vnd wer gut Possen reitzen kann, vnd den armen Bänchen ein Freud machen, der ist zechfieh. *Seb. Franck, Last. d. trunckenh.* — Ich kützel dieh: Ich lach noch nicht. *Fisch. Garg.* 187. — Wenn wir kriechent vnd seinet alt Vnd ist vas leih vnd blüt kalt Vnd mügent weder guck noch gaek, Noch sngent wir 'ich denck den tagk Das ich der welt auch ware gleych Also schon vnd seuberleych Das mir die frawen waren hold Vnd schancken mit güt, silher, gold Ich hab erbült als das ich hab Wiewol ich gang yetz an dem stab'. Hör wie kützelt sich der schalck Vnd gerbet mir ein litis halgk. *Murner, Schelmenz. g.^a*

51. ÜT GUTS, mhd. iht gutes.

53. BRAHT, schall, lürm. die nhd. bedeutung vermittelt sich durch die eines lärmenden, aufsehen machenden gepränges, bei dem trommeln und pfeifen nicht fehlen durften.

54. HAT IR ACHT, meist mit üf oder ze construiert, doch bereits mhd. auch mit gntv. MS. 2, 159^b. Wesse ich wie ich gebärte, da von si min ahte name.

60. TULLIUS, im mittelalter wird Cicero fast ohne ausnahme mit diesem namen genannt.

61. DURCH, um willen, wegen, vgl. zu 13, 60.

63. GEBLÜMTER. Vad mit geblamten wortten dietieren. *H. Rosenplüt* 43. — Gelt lügen mit arglist verblümet. *H. Sachs* 1, 143. — Dazf er den ontz mit süß verblümet. *Fisch. Garg.* 2.

66 — 68. diese 3 verse enthalten lauter bildliche ausdrücke = jedem nach dem munde, zu willen reden, jedem zu gefallen lügen. Wenn ein herr yetz übel wil Die [schmarotzer] schiesent all des herren zyl. *Murn. Narrenbesch. s.^a* von den buhlkünsten einer frau heisst es: Wan sy kann lachen wainen wenn sy will Vnd schiessen ferr vnd nach zum zil Auff beiden schelzen tragen. *Fal. Holl* 160^a. Er gebe ein güten schützen, er thüt güt schützt; er thüt zehen lüg in einem athem. *Seb. Franck* I, 155^b. Bizf worhaft, doch schüß auch beywil Durch eren willen zu dem zyl, so übersetzt *Brant* im *Moretus* die worte: Esto veridicus, falsum quonndo loquaris. Vnd sehiesens vobillich zum ziel. *Fisch. Garg.* 185. Wir liegen vtz der heiligen geschrift Vnd können zilen das man trifft. *Murn. Gr. Luth. Narr P.^a* — Schlegelwerfer, oreblaser. *Murner, Narrenbesch. e.^a* Schelmen sindt die sich eranen Mit schelmenwerk hey fürsten herren Suppenfresser lecker kupler Schmorotzer vnd sehmalztbettler Federkluber schlyffer wender Faltenstricher wyberschender Schlegelwerffer oreblaser Kutzenstrycher schandenmuser u. s. w. *ibid. e.^a* — Liegens triegens schalckhafter list Der fleiz ich mich zu aller frist Vnd meyn dasselb grofz zu geniessen Denn ich kan sehr wol Rincken giessen. *Sprichw. bei Egenolff.* 1832. bl. 35^a. *vergl. Kurs, Wtbch. zu Murn. Gr. Luth. Narr.* — Sy kennecht sich so dückisch weren Denn sy vil rincken ranckenn wissen. *Murn. Narrenbesch. e.^a*

Die ersten beiden redensarten bezeichnen ursprünglich spiele. Schiefzen zum zil ist schon vom anfang der mhd. periode bis über das 16. jh. hinaus ein gewöhnlicher ausdrück. *vergl. z. b. Iwein* 69. — Den schlegel werfen war wohl dasselbe spiel, welches *Fisch. Garg.* als Schlägelspielen aufführt. es ist verschiedenes von dem, dort ebenfalls von *Fisch.* aufgezählten Der geysz hünten 325, und Hirt setz Geysz auff. *ibid.* 331 (unser jetziges sogenanntes buckspiel), wozu gehört, wenn es bei *V.* *Holl* 5^b heisst: Secht auff, trifft man die gniz so leütts. *Agriola* sagt: Den schlegel werffen weit, dazf man in schwerlich wider finden mag. auch soll nach *Eiselein* 551 noch jetzt im volkmunde umgehen: Den Schlegel weit von sich werfen. vielleicht musste ein mitspieler danach laufen; dann würde sich *Winsbcke* 47, 10 zu hüs wüf ich den slegel dir ungesucht erklären. nach ein spiel, bei dem mit stücken, schlegeln, geworfen ward, erwähnt *Fisch. Garg.* 92. Wüf in die Prenten, wüff bengeleiu nach dem Kappannen. — der sinn dieser bildlichen ausdrücke ist also: immer dahin zu treffen wissen, wo der herr es gerne sieht.

Die dritte redensart rinckengiesen erklärt die *Egenolffsche sammlung a. a. o.*: Rincken sind krumm, vnd man bleibt oft drinnen behangen. Also giessen Rincken, die mit aller böberey vmbgehen, andere leut damit zu betriegen, vmb jres genießz willen. *vergl. oben v. 46.* — Rincke ist

die schnalle am gürtel. so Helmbrecht 1123 u. ö. *Val. Holl* 113^b. doch auch theile des panzers werden so genannt. Er wolt daz man von rincken zu rincken und glidswelf den Pantzer flicke. *Fisch. Garg.* 250. — Murner braucht das wort wieder mit neuer metaphorischer anspielung: Mit starcken rincken wer verriegelt Vnd mit dem buntschü auch versiget. *Murn. Gr. Luth. Narr T^a*. — auch verba dieser bedeutung sind davon gebildet: Solchs wufzt er alles wol aufzurrincken. *Fisch. Garg.* 9. Sie sagen dir kein göttlich wort, Sie rincklen es dan vff siben mort. *Murn. Gr. Luth. Narr E^a*. und ebenso *ibid.* G^a. Allein wie listig mit geferden Der buntschüh mücht gerinckelt werden. *ibid.* E^a.

Hiezu stellt sich auch ranck (vgl. oben rincken rancken). Güz im Glossar zu *Hans Sachs* s. 199 führt an: Ranck einer Straffe, anfractus. In *Stumpfs Chron.* Fol. 44 bedeutet es: Die Krümme eines Flusses, wo eine schnelle Wendung ist. Daher Ränke, List, womit man der Sache schnell eine Wendung giebt. *Pictor.* führt an Rencken = wenden. — Es ist ein glözflin, ein nüwer ranck. *Murn. Narrenbeschw. p^a*. — Die mir halffen durch disen ranck. *Hans Sachs* III, 148. — Die warheit darff nicht vil Ranckes. *Agricola. Eiselein* führt 518 aus dem volksmunde und *Adelung* noch an: Nichts als Ranck und Schwanck; Ueberall vil Ranckes nemen; Der Ranck überwindet den Klang.

Also wäre rincken giessen zu vergleichen mit ränke schmieden.

Hängt es mit diesem bildlichen gebrauch von rincke, fübula zusammen, wenn auch riemenstecher ähnlich gebraucht wird? vgl. *Renner* 21813, wo diejenigen, die doppelsinnige reden führen, verglichen werden mit gauklern, Riemenstechern und Reglern.

Aber hat die redensart? Er wirt den rincken an der thür lassen (*Agricola* 27i) etwas mit den oben erwähnten zu thun? auffallend ist freilich, dass die situation so ähnlich ist. ich setze *Agricolae* worte her, wobei man sich freilich erinnern muss, dass seine erklärungen sehr oft ungenügend sind: Mancher ledet viler leüte vngunst auß sich vnd wil seinem herren sehr wol dienen, auch oftmals eyn überleifz thün, auff das er wolt diene. Es findet sich aber zuletzt, das sich das redlin vmbwendet, kompt in vngnad, lest den rincken an der thuer. Sein dienst erbet nit vñ hat alsdann seines herren vngunst, vñ d^a leütie bafz darzú Wenn nun jemand zu sehr wol dienen will, oft mit anderer leütie schaden, so sagen wir, Ey er wirt den rincken auch an der thür lassen, die gunst kan sich wol wenden, der rinck ist fest eingemacht, er wirt jhn do lassen, vñnd sich drolen müssen, der rinck wirt seinen dienst überwren.

Vergleiche übrigens mit unsern versen noch die folgenden: Büchsen schiessen, Glockengiessen, Teuffel bannen, Armprost spannen, Wer das nicht wol kan Solls vnderwegen lan. *Fisch. Garg.* 407, und *Gödeke Eilf Bücher* I, 216^b, wo noch ein schluss zugefügt ist: Ich aber sage Wers auch wol kan, Solls lassen antahn. in *Lasbergs Liedersaal* sagt 2, 314, 110 ein prahler, der alles mögliche kann: Ich slag pfening wol, Ain glocken kan ich giessen Mit ainem Armprost schiessen. — nicht unbeachtet darf hiebei bleiben, dass auch Glocken giessen die bildliche bedeutung: lügen,

verleumden angenommen hat. Heimlich die Glocke über einen gießen, *Agricola* bei *Eiselein* 242 = übel von jemand reden.

67. VEIR VND WITT, oft so tautologisch. vgl. *Brants Facet.* 253. *Tischzucht* 527. *Hans Rosenplüt* im Nöth. *Forrath* II, 49. der *Salutaris poeta*, *Fisch. Garg.* 392 und viele andere. — ebenso tautologisch oft vnd dick. vgl. *Benecke* zu *luein* 3796. *Hätzl.* 74 u. 283; unendlich oft, auch bei *Brant*.

68. ZUO WIDERSTRIT. der vers würde ganz richtig sein, wenn zú fehlte. in der that kann es sehr wohl fehlen, ja fehlt sogar meistentheils. vgl. *Frid.* 97, 5. *Nibel.* 265, 4. 270, 4 u. ö. *Otte* mit dem *Barte* 636. *Liedersaal* II, 209, 6. *Hätzlerin* 2 u. 195. *Val. Holl* 118^a.

69 = *Prov.* 10, 19. In multiloquio non deerit peccatum. als deutsches sprichwort führt es *Seb. Franck* auf: Vil geschwätz gadt nit on sünd ab. I, 205^a.

71—74 = *Ecclesiastes* 10, 20. In cogitatione tua Regi ne detrahas, et in secreto cubiculi tui ne maledixeris diviti, quia et aves coeli portabunt vocem tuam et qui habent pennas, annuanciant sententiam. — E üb es würd verwissen gar Dü vogel machtes offenbar. *Bonerius* 61, 30. vgl. *Seb. Franck* II, 89.

71. Dorumb sol vöserm Herrn nyemaant vbel sprechen. II. *Rosenplüt* 50.

73. VON JM, beachte den dative singularis.

76 = *Ovid. Heroid.* ep. 17, 166. An nescis longas regibus esse manus. — als deutsches sprichwort von *S. Franck* II, 88^b aufgeführt: Fürsten vnd herren habend lang hand.

77. YBER SICH HOWEN. vgl. *Frid.* 126, 21 und *W. Grimms* anmerkung zu der stelle (s. 375), wo noch 2 ähnliche beispiele angeführt werden. dahingegen möchte ich die stelle aus dem *Winsbeke* (Hauptausg. 33, 3) nicht mit diesen zusammenstellen. dort ist ohne zweifel von fechttern die rede, nicht von zimmerleuten. vgl. auch *Eiselein* XL u. ö. — der anfang des 9. gedichtes in dem *Münchener codex* des *Teichner* lautet: Der in die böch zimmera wil. vgl. *Doren* in *Arctins Beiträgen* 9, 1081. vielleicht ist der fortgang: Dem fallen spä in die augen vil.

79. SYN MÜNDT INN HYMEI SETZT. *Strobel* meint, es könne hier wohl nichts anderes heissen, als, ihn zum abgolt machen, ihn über alles setzen. schwerlich richtig. die ursprünglichere redensart scheint zu sein: den mund in himmel stofzen. so gebraucht sie *Murner* mehrmals. es heisst, seine nass in alles stecken, seinem munde nichts unreichbar sein lassen. sy stofz jr mul in alle ding = sie beschwatz alles. *S. Franck* I, 164^b. darum stellt der holzschnitt in *Murners Schelmenzunft* den betreffenden schelm dar mit einem grossen schnabel, der bis in den himmel reicht, und *Murner*, an die erzählungen von den schönblüchten leuten erinnernd, erklärt launig (f^a): Man sagt mir das in alten zeyten Waren der schönbelechten leüten Ich kans nit für

ein wunder ban So man yetz findt ein schnäbler
man Der mit seim maol erreichen kan Den hymel
vnd all sternn dran. Da schlag der leylich teüfel
zú Das yetzund ist so grofz vorú Das gott selb
nym sicher ist; Den sebelmen auch kein schnabel
brist Damit sie biz in hymel reichen Vad straffen
gott in seinem zeichen.

81 = *Prov.* 29, 11. Totum spiritum suum profert stultus: sapiens differt et reservat in posterum.

85. 86. GESCHWYGEN .. SCHWÄTZEN. *das part. prät. fällt nicht auf. vgl. oben 18, 29 etc. 28, 22 u. ö. vergl. Benecke zum Lucin 4447 Gramm.* IV, 129. 938 u. 947. *das dort angeführte beispiel aus hiero gilt freilich nicht mehr, seitdem die lesart des St. Galler codex bekannt geworden ist:* Pezzirä ist suigē denne kispohban wesan, so auffallend diese letztere construction ist. die Mischung von part. und inf., zu der Grimm a. a. o. ebenfalls belege giebt, findet sich öfter. Bey frauen ligen, gestanden oder gesessen. Rosenplüt, der kluge Narr.

87 — 91. diese erzählung von Sotades und Theocritus entnahm Brant aus Plutarchs, schon zu cap. 6 benutzt, schrift *περί παιδείας*, cap. 14, 26. Τοῦ γὰρ Φιλῆδῆλον γημαντος τὴν ἀδελφὴν Ἀρσινόην, Σωτᾶδης εἶπον: Εἰς οὐχ οὐλοῖν τετραλίην τὸ κέντρον ὠθεῖν, ἐν δευρωτηρίῳ πολλοὺς κατιοῶπυ χρόνους, καὶ τῆς ἀκαίρου λαλιᾶς οὐ μεματῆν ἔδωκε δίκην. — über Theocritus vergl. ebenda § 29 u. 30.

91. IN SYM HUSZ, wird von Plutarch nicht ausdrücklich gesagt. Brant schliesst es aber aus: καὶ ὁ μὲν πέμψας ἀνέτελε τὸν Θεόκριτον.

93. 94. diese verse geben ebenfalls wörtlich ein bereits vorhandenes sprichwort wieder. eine

Weimarer papierhs. enthält in der abschrift des interpolierten Cato genau dieselben verse; sie ist ohne alle frage vor Brants zeit geschrieben. auch Seb. Franck II, 143^b führt dies sprichwort wörtlich an.

94. RED. ein theil der ausgaben (efghk) lesen reden, um es mit dem vorhergehenden inf. gleich zu machen. dies ist aber durchaus nicht nöthig, vergl. 20, 31 u. 32.

JM, nicht auf red bezogen, sondern allgemein. Wie soll ich jm thun? Joh. Pauli im N. S. = wie soll ich es ansfangen? — Nun schweig, ich will jm thun gar recht. H. Sachs I, 252. — Sie thun jm recht, daz sie die obren decken, damit man sie nicht kenne. Fisch. Gard. 279. — Wolan kaufft auff, jhr thut jhm recht. Fisch. Flühhatz. — so ist denn auch wohl tuot im wol, Walthar 6, 31 zu erklären. — ähnlich steht das es ganz allgemein 20, 28 und 57, 83, wo ers, wie das folgende syn beweist, nicht ein ekklitisches sem., sondern neutr. enthüllt. vergl. auch 22, 31 drum ab das vorhergehende wifzheit bezogen.

DER, wie schon mhd. der und swer = wenn jemand. vergl. oben zu 5, 34.

Bem. v. 12 d. l.: von her dielmas wegen, eine im 15. u. 16. jh. sehr geläufige redensart. Schön Singen ist von Tielman wegen Gern hören, daran ist Alls gelegen. druck von 1515. Du redst von herr Tilman. Seb. Franck, I, 185^a im capitel 'von Unzyliger red.' — Du stast wie ein kloiz, ölgöiz, Tilman, lüchter etc. *ibid.* I, 202^b. — Sy sprach, was gats den tilman an? Hätzl. 281. = Eisenlein s. 596 vermuthet, es sei Til Eulenspiegel gemeint, ist schwerlich richtig, cher, was er gleich darauf aufstellt, es sei Tilman ungefähr dasselbe, was Dildap.

Cap. 20. Von schatz fynden.

Die mottoverse sind aus Hieronymus zu einer stelle des Leviticus, wie Geiler sagt: Putant enim, quod eis Deus providerit et Diabolus eos deceptis secundum quod beatus Hieronymus asserit super Leviticum. auch im canon. recht stehen diese worte.

3. VND SPRICHT, obgleich also vorhergeht.

11. ON GEUERD, gewärde, hinterlist, betrug. so sagt noch Zwingl: einfältiglich on alle gfaerd, und Peterm. Etterlin: Der Tell antwort vnd sprach Lieber herr es ist an gefärde beschehen. daraus entwickelt sich die in Brants worten schon durchschimmernde mhd. bedeutung, deren abweichen von der mhd. allmählig die veränderung des worts in unser ungefähr zur folge gehabt hat.

17. DURCH GOTTS WILLEN, zu einem gott wohlgefälligen zwecke.

19. AB GETRAGEN, dem rechtmässigen besitzer entzogen.

20. DARDURCH, und deshalb.

21. SYNDEN, N hat hier, vielleicht richtig, fynden.

22. NIT SCHWITZT, hier nicht verschürfung des riben, wie trocken ufriben, trocken scheren etc. (vergl. oben zu Prot. 4), sondern der sinn ist: den man oft reibt, wo er gar kein bedürfnis, kein verlangen darnach hat.

23. ACHOR, der übelthäter heisst, so viel ich finden kann, übereinstimmend Achaa, das thal aber, in welchem er gesteinigt ward, erhielt den namen Achor. vergl. Josua. cap. 7. auch passt das beispiel nicht ganz, da Achan ja einen offenkundigen diebstahl begangen hatte. übrigens haben sowohl Hugo v. Trimberg im Renner 7186, wie Geiler den namen Achor.

24. PYN, ist poena wie plag = plaga.

27 — 30 scheinen aus Ambrosius genommen zu sein.

28. WEN ES JM WURD, impersonell, wenn

sich ihm gelegenheit darböte. vergl. zu 19, 94, und Gramm. IV, 229 ff.

29. FYNDEN VND ROUBEN. es war ein sprichwort: Swer gerne findet gerne stillt. Frid. 49, 5. vergl. auch Seb. Franck u. a.

Cap. 21. Von stroffen vnd selb tun.

β. VND BLIBT ER. diese veränderung der construction vergleicht sich dem schon mehrmals erwähnten übergange des relativums ins demonstrativum.

PFÜTZ, jetzt femin. ursprünglich aber masc. entsprechend dem lat. puteus, aus dem es abgeleitet ist.

MOSZ, schmutz. vergl. bemossen 110^b, 69. mhd. mässe, schum. und fem. vgl. Scherz 1069. mit moos = muscus, mittelalterlich mussus, hängt es also nicht zusammen.

γ. DER, auf subst. von verschiedenem geschlecht, hier obenin verschiedenem numerus, bezogen, vergl. 32, 6 u. ö.

4. ALLE SACH, könnte der plural sein, dessen endung apocopiirt wäre, wie bei Murner, der noch nicht einmal so stark apocopiirt wie Brant, vorkommt: So dapfer siudt frouw Venus sach; aber es kann auch als sing. genommen werden, mit welchem sich bei Brant das adj. aller (wir sagen jetzt jeder dafür) noch wohl verträgt, vgl. 23, 3 in aller sach; 90, 6 allen tag; 29, 10 d. l. Vnd weiz wie all ding enden sol u. s. w.

5. EYN SPETT ANHENCKT. vergl. 42, 14. spett, spöttle, tuchabfall. vergl. Schm. III, 557 u. 580. Schmidt, Schwäb. H. I. bch. 498. Vnd henckest in ein spötlin an. Murn. Schmezz. d⁷. Ein lotter spetlin hencken an. Murn. Narrenbeschw. r⁸. dafür auch andere ähnliche ausdrücke: Sie schlagen jr ain bläehlin an. Eins Freyharts predig. — Vnd yederman ein bleehly anhenckt. Nic. Man. 460. — Schlag ich jedem ein plechlin an. H. Sachs II, 39. — Jedem schlegt er ein plechlein an. ibid. I, 160. — Darum henckt Gott ein yeden ein Kläpperlin an. Seb. Franck I, 109^a. — Noch henck ich ihm die kletten an. H. Sachs II, 20.

6. SYN, eine sehr harte apocope, da wir hier doch sicher den gnto. plur. vor uns haben.

7. WÄGSCHIED, scheideweg. sonst fem. wie halbscheide, z. b. wegscheide, da zwen weg zusammen gen. Rust. term., ebenso Fuc. inc. t. a. l. Schm. III, 323 auf der wegscheid. hier masc. wohl nach analogie von bescheid, entscheid, vnderscheid.

9. TROTBOM, eine stange zum festschrauben der trotte, der weinprese (von treten), ein starker balken. torcular pressorum. Rust. term. vergl. auch das zu 6, 17 aus Geiler angeführte beispiel. — zu grunde liegt die bekannte stelle aus Matth. 7, 4 u. 5. quomodo dicis fratri tuo, Frater. sine, eiciam festucam de oculo tuo, et ecce trabs est in oculo tuo.

12. ÄGLIN. deminutiv zu agene, ahd. agana, goth. ahana. vergl. Gramm. II, 157. abfall von ähren, spreu. stupa, vulgärer schiue erklärt es Voc. inc. t. a. l. — Dasytod. hat agel und egel,

30. VND DICH, ein unnöthiger zusatz.

33. VND KUMBT, beachte die veränderung der construction, da was anfangs object war und jetzt als subject ergänzt werden muss.

festuca. äglin bei Murner mehrfach. Brant braucht diese form merkwürdiger weise als fem.

13—16 wohl = Cato I, 30. Quae culpae sales, ea tu ne feceris ipse; Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum.

13. AN STAT, hier mit dativ, aber v. 16 anscheinend mit acc. construiert, nach analogie von mich zimt, mich kleidet etc. übrigens können wir auch v. 16 den dativ annehmen, vergl. v. 19, wo ander lüt ohne frage dativ ist.

17. VND DAS. dies das löst, wie das französische que, das vorangehende wann (v. 15) ab.

18. HERR ARZT etc. vergl. zu 111, 69. Uti que dicitis mihi hanc similitudinem, medicæ cura te ipsum.

21. GENTILIS ... MESUE. beide waren ärzte. der erstere starb 1318 zu Perugia, des letztern namens giebt es zwei, beide Araber, der eine gestorben 846 oder 865, der andere 1028. aus welcher quelle Brant seine angabe entnahm, habe ich nicht in erfahrung gebracht.

23. HELFFEN, mit genitiv der sache und dativ der person, wie schon ahd. hilf mir des ungiloubin. vergl. Gramm. IV, 664. der gntv. kann sowohl, wie hier, den gegenstand bezeichnen, von welchem man getretet wird, wie den, zu welchem einem verholffen wird, wie Parz. 327, 14. Na bel-fent dirre meide mir.

24. GESCHRIEBEN VON, die wunderlich abkürzende constructionsveränderung ist zu beachten.

25—28 = Juven. 8, 140. Omne animi vitium tanto conspectius in se Crimen habet quanto maior qui peccat habetur.

31. HATT SYN. auffallend ist nur die fortlassung des artikels, mit dem Brant überhaupt sehr sparsam ist. Den sin, den müts haben = lust, neigung haben, oft. vergl. Brants Tischzucht 463. — Ich han den sin vnd den mut Das ich durch übel noch durch gut. Liedersaal II, 379. — vergl. auch oben zu 3, β. — zu beachten ist auch das fehlen von zu beim folgenden inf.

32. DIE SÜN BENYAMYN. vgl. Judic. cap. 20.

34. IN SÜNDEN. in der bibel wird, soweit ich weiss, dieser grund nicht ausdrücklich hervor-gehoben; man müsst also annehmen, Brant schliesse das aus der analogie anderer fälle, wie der niederlage wegen des diebstahls Achans, wenn es nicht näher läge, zu vermuthen, er folge hier der im Decret. II, 3, 7, 3 gegebenen erzählung, wo hinzugefügt ist: Quid est quod in ultionem sceleris inflammatur, et tamen prius ipse prosternitur? nisi quod prius ipsi purgandi sunt, per quos aliorum culpae feriantur, ut ipsi iam munda per ultionem veniant, qui aliorum vitia corrigere festinant.

Cap. 22. Die ler der wisheit.

Dies capitel ist, mit ausnahme der letzten 6 verse, vollständig aus dem 8. capitel der Proverbia entnommen.

1 — 4 = *Prov.* 8, 4 u. 5. Sapientia clamitat ... O viri, ad vos clamito, et vox mea ad filios hominum. Intelligite, parvuli, astutiam et insipientes animadvertite.

5 — 10 = *Prov.* 8, 10 — 12. Accipite disciplinam meam et non pecuniam, doctrinam magis quam aurum eligit. Melior est enim sapientia cunctis opibus preciosissimis et omne desiderabile ei non potest comparari. Ego sapientia habito in consilio et eruditus intersum cogitationibus.

11 — 19 = *Prov.* 8, 14 — 19. Mea est prudentia, mea est fortitudo. Per me Reges regnant, et legum conditores iusta decernunt. Per me principes imperant et potentes decernunt iustitiam. Ego diligentes me diligo, et qui mane vigilaverint ad me invenient me. Mecum sunt divitiae et gloria, opes superbae.

14. VFFSTON, oriatur. *vergl.* 4, 20 und Scherz 1802.

17. GWÄLT, *st. fem. nach der i-d-clination. vergl. Gramm.* I, 620.

20 — 23 = *Prov.* 8, 22 u. 30. Dominus possedit me in initio viarum suarum, antequam quicquam faceret a principio. Cum eo eram cuncta componens.

24 — 26 = *Prov.* 8, 32. Nunc ergo filii audite me: Beati, qui custodiunt vias meas.

27. 28 = *Prov.* 8, 35 u. 36. Qui me invenerit, inveniet vitam et hauriet salutem, qui autem in me peccaverit, laedet animam suam.

29 — 34 *sind, so viel ich finde, nicht übersetzung einer bestimmten stelle, sicher aber unter*

dem einflusse von Sapientia 5, 1 ff. entstanden: Tunc stabunt iusti in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt et qui abstulerunt labores eorum. Videntes turbantur timore horribili et mirabuntur in subitaneis insperatae salutis, dicentes intra se, poenitentiam ageates et prae angustia spiritus gemetes: Hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum et in similitudinem improperii. Nos insensati vitam illorum aestimabamus insaniam et finem illorum sine honore: ecce, quomodo computati sunt inter filios Dei, et inter sanctos est sors illorum. Ergo erravimus a via veritatis et iustitiae lumen non luxit nobis et sol intelligentiae non est ortus nobis. — Q lässt diese ganze stelle fort.

32. WEREND, *wohl noch das particip. vgl. 38, 45. 39, 32 u. ö. auch Facetus 244. — früher noch viel gewöhnlicher. vergl. Athis und Proph. A 85 u. E. 80. Henner 19888 u. s. w. — freilich ist hier die blosse futurbedeutung so scharf hervortretend, dass man versucht sein möchte, werend nur für eine ähnliche erweiterung zu halten, wie z. b. sassent etc. (s. o. s. 285*, 2).*

33. DAS SIE, *während sie. in solcher weise zur bezeichnung der gleichzeitigkeit wird das nicht selten bei Brant gebraucht.*

33. INBLUOTEND. *vergl. Scherz 288: So dir ein swester ein hert oder schwachwort zuredt ... du wütest dich wol zu verantworten oder dergleichen widerrüfz thu, du schweigest, blüest ein, es müß in dir sterben. Geiler. — Scherz 729: Nun sprichstu, sollt ich also schweigen wd mein leiden wd getreng niemands klagen, das mag ich nütt erzeugen. ich sag dir aber, daz nit bessers ist dean also inblüten wd in im selber lernen absterben. Geiler.*

Cap. 23. Von vberhebung glucks.

7. DER KLÜPFEL u. v. 4 DER SCHLEGEL. *der Voc. inc. t. a. l. sagt: Schlegel est malleus quo mediante dividuntur ligna. — Waz touc et slegel äne stil Dā man blöcher spalten wil? Frid. 126, 13. Wa keil vud schlegel? Hätzl. 43. so stellt denn auch der holzschnitt zu diesem capitel den ausdruck bildlich dar. — hättlen wir es nur mit v. 4 zu thun, so dürften wir erklären: den trifft das unglück, wo er gerade am sichersten vor demselben zu sein glaubt; denn wie kann man des schlegels auf dem dache gewärtig seyn? nebenbei mag dieser sinn immer noch in v. 4 enthalten sein, aber v. 7 zeigt uns doch, dass das sprichwort noch einen allgemeineren sinn haben müsse.*

Da könnte man nun denken an das instrument, mit welchem die hinrichtungen und gerichtlichen verstümmelungen vollzogen wurden,

vergl. Grimm, R. A. s. 689. aber von einer so grausamen verbrecherstrafe ist hier, auch nicht einmal bildlich, die rede, sondern nur von einer änderung des glücks, höchstens also einer strafe gottes in höhern sinne, einem schicksalschlage.

Nun werden solche schicksalschläge ganz gewöhnlich als strafen gottes betrachtet und gotes slac genannt. vgl. in der W'arnung bei Haupt I, mehrmals, ebenso im Buch der Rügen, in Passional, ed. Küpke, 3, 14 — 16. Altd. Bl. II, 256. 577. 780 — 821. 854. Ewiger slac = höllenstrafe, Cod. Mon. 574, bl. 87^b, und noch sinnlicher, worauf vielleicht der biblische ausdruck malleus nicht ohne einfluss war, Pezzeront iuh fone Gotes barmerslegen. Nolker Ps. 97 (Hattmer s. 350). — hiefür kommt nun, gleichsam das instrument, mit dem gott den schlag ausführt, bezeichnend, schle-*

gel vor. vergl. Grimm, *Myth.* 2. *aufst.* s. 125: Der nu den himel hät erkorn Der geiselt uns bi unser habe: ich vürhte sere, unt wirt im zorn, Den slegel wirft er uns her abe. — diesem bilde liegt vielleicht das gleichnis zu grunde, das der dichter des Wartburgkrieges wohl kaum erst erfunden hat. vergl. v. d. Hag. M. S. II, 9^a ff. das verhältnis des sünders zu gott wird hier unter dem bilde eines schlafenden Kindes dargestellt, das der vater zu wecken sucht, weil das meer über die deiche durchzubrechen und das kind zu ertränken droht. zuerst ruft er ihm, giebt ihm dann einen schlag mit der ruthe, dann fasst er es bei den haaren und versetzt ihm einen backenstreich, dann wirft er mit dem schlegel nach ihm, worauf die see hereinbricht. in der auflösung dieser parabel heisst es (a. a. o. s. 10^a): Nu höre ob ich icht könne spehen, Den besemen slac Got lat an vruinden dir beschehen Groz herzeleit daz ist sin erstez strafen; Wirstu an bezzerung schiech Den bakkenlac den merke, du wirst selber siech; Wiltu ze lange in dinen süden släfen, Des slegels wurf daz ist der todt, den er danne an dich sendet; riuwe unde bihte er von dir gert, wirt er der beider volleliche nicht gewert, Din helle pin ist iemer unverendet. also der schlegel einer der mittel, durch die gott den menschen aus seiner gedankenlosigkeit zu erwecken sucht, ganz entsprechend der anschauungsweise Brants. dass hier speciell der tod gemeint ist, braucht nicht gerade nothwendig festgehalten zu werden.

Ob nun unter diesem schlegel gottes der donnerkeil verstanden ward, wie Grimm, *Mythol.* s. 1205 meint, steht dahin. gewiss lag es nahe, ja drängte sich fast nothwendig auf, den blitz ganz besonders als slac gotes, den donnerkeil als seinen slegel zu fassen, aber jenes sprichwort, wenn meine vermuthung, dass ein solches die grundlage des ausdrucks ward, richtig ist, bedürfte dieser erläuterung nicht. — Brant auf alle fälle hat es nicht so gefasst, wie der holzschnitt und der gebrauch des synonymen klüpel anzeigen, in denen man schwerlich eine scherzhafte wendung erblicken darf.

5. GLÜCKSAL, ein seltenes wort, das auch Grimm, *Gramm.* II, 105 ff. nicht aufführt.

6. VNDERSCHeyT, unterscheidendes charakteristisches zeichen. so sagt *Vrouwenlop.* v. d. Hag. M. S. III, 122, 49. Nu balde mir, ich wil dich hie ze knechte empfan. Daz wirt getän Mit disem vnderscheide: Mine hande beide wil ich in vallen u. s. w. Des geb ich in ein vnderscheit (ein kennzeichen) *Muscatplüt.*, ed. Grote, s. 158, 67.

7. VERRUOCHT, nicht, wie Strobel erklärt, misfallen mit ihm hat, ihm zürnt, was das wort nie bedeutet, sondern: von ihm absteht, sich nicht mehr um ihn bekümmert, kein interesse mehr für ihn hat. unser adj. verrucht beziehet einen menschen, der sich weder um göttliche noch menschliche gesetze kümmert; die passive form ist also zu vergleichen mit verlogen u. a.

10. BESIECHT. vergl. 110^b, 17. — besehen oder haumsuchen, visitare. *Rust.* 17.

15. MEYSSELT. vergl. 38, 16. meißel bedeutet ein doppeltes, als fem. ist es = charpie. vergl. *Schm.* II, 628; dann als masc. ist es eine sonde, mit der die wunden untersucht werden. diese bedeutung scheint Schmeller nicht gekannt zu haben. einige der von ihm a. a. o. vorgebrachten beispiele sind höchst wahrscheinlich auf sie zu beziehen. meyssele, eisen der wundartzet. *Dazygod.* meissel in ein wunden, plagella. *Voc. inc. t. a. l.*

22. GENT = gebet.

23. GLUSTET, auch hier die construction geändert; man hat aus dem vorhergehenden acc. den gntv. zu ergänzen.

ALS, noch demonstrativ. vgl. 16, 59. 34, 13.

27. VBERHAB. hier zeigt sich noch ein überrest der alten starken präsenzform haben, die dem ablativ des präst. hüb zu grunde liegt, und im particip. adj. erhaben noch erscheint.

31. WAS ZYCHSTU MICH, hängt nicht mit ziehen = trahere zusammen, ist also nicht mit 45, 26 d. l. zusammenzustellen, sondern gehört zu zihen, wie denn elgh richtig zeistu haben (erst k macht daravs fälschlich zeistu). der ausdrück ist bereits mhd. und noch lange über Brant hinaus in formelhaftem gebrauch gewesen. eigentlich ist der sinn: wessen beschuldigt du mich, dann in vorwurfsvoller frage, wie wir etwa sagen: was habe ich dir gethan? was hast du gegen mich? was willst du von mir? was hast du daran aussetzen? was fällt dir ein? Do erschrach diu minneclich Vnd sprach gesell was zibhest mich La mich riten uf min strafz. *Lieders.* II, 211, 90. — Si sprach 'sag an was zibhest du mich, Daz du strebest wider mir'. *Heinzeln Minnel.* 1488. — Wes zibestu den klügen pfaffen. *Heinzel. Von d. ritt. u. pfaffen.* 151. — Was zeicht sich denn ein junger gesell Das er wil verzeihen sein junge tag Mit einem alten weib. *Ambr. Liederb.* 214, 41. vergl. *Schm.* IV, 241. — Was züchstu mich vnd myne kindt. *Murn. Narrenbeschw. J.* — Was zychstu dan den armen man. *ibid. P.* — Ach lieber hirt, was zeihestu doch Die armen schäflein in dem loch. *Murn. Gr. Luth. Narr G² (wo Kurz ganz falsch erklärt = ziehestu, unbekümmert darum, dass es dann in das loch heissen müsste).* — Was zeyhest du das fromme Thier. *H. Sachs* III, 49. — Ey, was zeichst du mich, lieber Mann, Daz du mich sobald treibest aufz. *ibid.* I, 213. — Sprach, jr Götting, was zeicht jr mich, daz jr mir den genommen habt, Den jr vor kurtzer zeit mir gabt? *ibid.* I, 43. — ja noch bei *Opitz.* Was zeicht Achilles sich, Sich Nestor, srinen Hals zu setzen in den Stich, Ulysses gleichfalls such? *Lob des kriegsgottes.*

Seit dem 15. jh. ist überall statt des feineren genitivs der plumpere accusativus eingetretten. nicht bloss in dieser fragenden form, sondern auch sonst. Vnd will mich zeichen das, Des ich nye schuldig was. *Hätzl.* 90. — vergl. oben zu 5, 32.

33. DANN knüpft wieder an v. 29 an.

Cap. 24. Von zu vil sorg.

Es ist characteristisch für Brants weltanschauung, dass er das streben nach grosser gewalt unter den gesichtspunct des sichbeladens mit zu vielen sorgen bringt. die interpolation reisst diese beiden, eigentlich ganz verschiedenen, stoffe characterlos aus einander, Geiler bringt mit gewohntem geschick wieder einheit hinein. bei Brant liegt schon in dieser zusammenstellung eine feine ironie.

γ. BAD, vergl. zu Prot. 4.

9. SCHWITZT. vergl. Frisch II, 251^c, figürlich vehementer laborare, sudare, desudare. beachte wieder die änderung der construction, indem das subject wechselt.

10. WITT, wite, gntv., von genug abhängig.

11. BENÜGEN, hier noch unpersönlich construiert, wie bei Tauler (Wackern. L. B. 867, 8): Do mite sie benüeget. statt mit erscheint auch der gntv. Des in benüegen sol. Boner. 25, 53. vergl. Gramm. 4, 234 ff.

12. SIBENSCHUOHIGEM. so sagt schon Lamprecht von Alexander 7123 (der ausgabe von Weismann) Niwit mere er bebilt Allis, des er ie berawe, wene erden siben vuoze lanc. vgl. Frid. 163, 15: Dem wirt vil lihte dà beschert Ein hüs von siben vüezen. Muscatplüt 86, 116 (ed. Grote): siben scho der erden, und Altd. Bl. I, 115: Wafz helfen dich denne alle schöne hufz Wen man dich threyt czu der thör her vtz Dyr mafz genügen ane dynen dang An cyme grabe söben fulze lang.

ERTERICHI, auffallend das t; wohl, weil die gewöhnliche form war ertrich.

13. ALLEIN, sola mors, nicht sed.

18. DAS, cap. 10, 26 stand noch der gntv. vergl. zu 5, 32 u. 23, 31.

19. FÜR GON, weiter gehen, vorüber gehen. ebenso vür komen, vür schiben, vür sin. vergl. zu 41, γ.

22. SCHANTZ, fr. chance, ml. cadentia, ein ausdruck beim würfenspiel = wurf. iactus, schanz im würfenspiel, Wurf, Frischl. Nomenclator. vgl. 30, 18, 40, 12, 77, 80 etc. im ist die schantz mifzraten. Val. Holl 126^b. dann hat sich die bedeutung vervielfacht, doch so, dass sie sich noch stets auf jene ursprüngliche zurückführen lässt. so auch hier, wo sie nahe an 'einsatz' hinanstreift, wie Unde hest nicht ene schans to betalen, Burc. Waldis, Parabel vom verlorren sohn. ed. Hüfer, v. 821. — Drei schantzen auf einer karten. Ambr. Liederb. 157, 13.

23. 24 = Matth. 16, 26. beachte die effectvolle veränderung der construction.

25. WAS HÜLFF DICH. diese construction mit dem acc. d. pers. besonders in dieser fragenden

form gebräuchlich. vergl. Gramm. IV, 614 ff. es findet sich sogar: Was nützet mich das klagen. Fisch. Flöhkhatz. — der Gr. IV, 664, 6 gemachte unterschied, der arcusatiu stehe, wenn das subj. eine sache, der dativ, wenn es eine person sei, trifft nicht ganz zu, denn es heisst z. b. Hero 42^a du hulff mich, und umgekehrt Iwein 3843, im half diu hitze. vergl. auch Wackern. L. B. 238, 24: Wol gehalt ime daz, wenn er auch in den überwiegend meisten fällen sich bewährt, vergl. acc. 85, 127. 92, 93. den dtv. 90, 5. schärfer gefasst ist der unterschied wohl dieser: der dtv. steht, wo noch eine persönlliche, auf einer thätigkeit beruhende unterstützung durchgeföhlt wird, während der acc. ganz matt nur das abstracte resultat des nützens und förderns ausdrückt. beim dtv. liegt so zu sagen der schwerpunct und ausgangspunct der anschauung und vorstellung im subject, beim acc. im object. natürlich kommen viele stellen vor, in denen süglich beides stehen könnte, z. b. Pffaffe Amis, ed. Benecke 1369. Iwer rät diz klöster helfen sol u. s. w.

27 — 30. sprichwörter, die theilweise noch im gebrauch sind. anschaulicher drückt sich Murner aus, wenn er in dem capitel: Von Reichstetten reden. (d. h. von politischen kannegiessern) Schelmzunft f' sagt: Der tag und nacht hat grosse sorgen Wenn die Venediger gelt erborgen Wie sie es wöllen wider geben Vnd wie der papst haufzhalb darueben Vnd wie des römischen künigs bund Der frantzoz ni halten kund Vnd nympt sich vil des künigs an Der im doch nye kein beuelhe helt than Der mag wol sein ein geückelman.

30. VBERALL. nicht local, sondern verstärkung der negation = in allem, ganz und gar. vergl. Otfried III, 2, 25: Unuata ob er gilöubti ubar al; ibid. V, 11, 27: Theist oub festi ubar al.

31. NYENAN, so ist zu lesen, nicht nyeman, wie im tezte durch druckfehler steht. vgl. 70, 3. nienan 103, 108. niennat 63, 13. Q liest nienen, H niendert. vgl. Gramm. III, 222; die dort aufgeworfene frage, ob auch ein ienen, iene sich fnde, erledigt sich bejahend durch 64, 45 unseres Narrenschiffes, wo yennat steht. — Dasypod: nienen nullibi. vergl. Wackern. L. B. I, 1070, 15. III, 237, 35. nach Wackernagel wäre niennan aus niendert (= nio in eru) entstanden.

FUOR, Strabel macht sich die erklärung dieser stelle wieder leicht. wie Vorr. 20 für = gesellschaft sein musste, so ist es hier plötzlich und ohne weiteres = nützlich. mir scheint eine dreifache erklärung möglich.

a, es kann gemint sein fuora, nahrung. vgl. Frisch I, 308^b. Gerste ist tumbes vihes fuora. Physiol. in Hoffmanns Fundgr. I, 32, 34. so steht im Rustic. term. furen neren, conservare. [furen, natüre bei Scherz.] furung, nahrung. furer, nutritor. furung, erkuckung. gefurter, nutritus. — bei Dasypod. furung, alimentum. vergl.

Mein. Naturlehre, ed. W. Wackern. bl. 293: diese vier element gant dem libe fuorunge; und im Laienspiegel (vgl. Scherz 450): Menschliche fuir vnd narung. der sinn wäre demnach: zu viel sorge nährt schlecht, man wird dabei mager und dürr.

b, gafori, kifuari = aptus, *Graff III, 600; als subst. kifuari, nutzen, vortheil; später geführt. vergl. Frisch I, 308^b. sollte Strobel dies gemeint haben? freilich ist mir das wort nicht bekannt ohne die vorsilbe ge; leichter liesse sich der mangelnde umlaut erklären, entweder als druckfehler oder aus Brants neigung zum rückumlaut. hierauf konnte auch das subst. unfür, unpässlichkeit, unschicklichkeit, von einfluss sein, welches ungefähr den gegensatz des hier verlangten begriffs bedeutet, es aber nicht seiner bildung nach ist, denn es steht entgegen dem subst. fuora = art und weise zu fahren, sich zu benehmen, zu leben, wie gevorte, vergl. zu 48, 61).* übrigens schreiben sämmtliche spätere ausgaben und interpolationen wirklich für oder für.

c, die meisten freilich, namentlich die des 16. jh., werden damit die präposition für gemeint haben, und dies führt uns auf die dritte erklärungsweise. ich kann keine sicheren beispiele aufzeigen, in denen für sin = nützen vorkäme, doch einige analoge, die das vorhandensein eines solchen ausdrucks nicht unwahrscheinlich machen.

Cap. 25. Von zuo borg vff nemen.

Geiler sagt: Apte sequitur haec nola praecedentem: Illi nimiam curam, hi nullam habent. eine solche beziehung lag Brant allerdings fern, Geiler aber bringt in alles mit seinem sinne bezüge; in der predigt über unser capitel zeigt er sich in seiner ganzen klarheit und liebenswürdigkeit. er trennt die, von Brant wieder nicht ohne absicht und erfolg zusammengeworfenen, beziehungen auf das himmlische und irdische genau. in bezug auf ersteres führt er das gleichnis vom grömelin ein, dessen mittheilung mir der mühe werth zu sein scheint: Sed mox incipias debitum solvere. Noli differre in saeculam et senium, ut similibus fias stulto illi, de quo per similitudinem dicitur, quod quatuor habuit equos, quorum unus fuit debilis (grömelin), tolque sarcinas habuit euilibet aptas: ipse autem omnes quatuor sarcinas debiliori (dem grömelin) imposuit, alios fortiores dimittens liberos et exoneratos grisellum antecedere, sequentem autem stimulis acriter urgebat. Nimirum respicit haec similitudo et parabola eos, qui cumulant peccata et poenitentiam pro eis aequi nituntur in saecula. Ecce tu fatuus es ille. Equi quatuor sunt quatuor aetates; primus equus est pueritia a decimo usque ad vicesimum annum, secundus iuuentia a tricesimo usque ad quadragesimum, tertius virilitas usque ad sexagesimum annum, quartus senectus. Habet quilibet equus sua onera poenitentiae portanda pro peccatis, quae committit, sed nullus suffert et ad senectam reservat. Das grömelin sols als tragen.

a. ZUO BORG. die ursprüngliche bedeutung giebt *Wackernagel* wohl richtig an als bürgschaft.

Der keyser wer im nüt dar für, d. h. könnte ihn dagegen nicht schützen; *Murn. Schelmenz. An. die ausdrücke vür helfen (vergl. 100, 17), vür tragen (vergl. Schm. I, 481) = proficere, gehören kaum hieher, wohl aber die lesart der hs. des ersten büchleins Hartmans v. Aue: Und daz si im vor si, vffür Haupt an Lachmanns anregung vrum si in den text setzte; doch kommt die verbindung vor sin = vrum sin noch mehrmals vor. entstellungen derselben sind die constructionen 33, 141 d. l.: damit sie wer vor schand vnd sünd (d. h. geschützt vor) und 40, 11 d. l.: Vnd was im selbs vor schand vnd schand (d. h. schützte sich selbst vor). ähnlich ist die niederdeutsch noch jetzt viel gebrauchte construction mir ist etwas mit = es passt mir. vergl. schon bei Burcard *Waldis, Parabel vom verlorenen sohn, ed. Höfer, v. 1397:* Dat wesen is mi jö nicht mede.*

Am wenigsten wahrscheinlich hat die zweite erklärungs für mich, in bezug auf die erste und dritte schwanke ich. die spätern drucke haben augenscheinlich die letztere angenommen, die vielleicht auch Brant beabsichtigte, obgleich es keineswegs unwahrscheinlich ist, das er die erstere meinte.

34. DAS ER. vor dem das haben wir den genitiv des zu ergänzen. vergl. *Lucin 7438. Nib. 409, 3 u. ö. — übrigens vergl. zu v. 33 und 34 unten 96, α u. β.*

das wort stellt sich bedeutungsvoll zum stamm birge. es heisst zu borg vffnemen, vff borg vnd harr vffnemen, vff borg vnd zyl vffnemen, oder bloss nemen vff borg etc. wie v. 23 ze borge tuon. *Grimm R. A. 611 u. 612.*

β ZYL, termin, vgl. zu 2, 28. 31, 6. 82, 10. besonders in gebrauch bei geldverhältnissen. noch 1583 heisst es: und hab er das gelt nit auff das zil, so müssen sie heyde verderben. — das hier erwähnte sprichwort ist sehr gewöhnlich: Es frizt kein wolff kein zil. *Seb. Franck I, 246^b.* So fressend die wolff keiuem winter so wenig als kein zil. *ibid. II, 74^a.* Gesell, es frizt kein wolff kein zil, du darfst nit denken ee dise zyt kumpt, so habents die wolff gefressen: die zyt frizt wol wolff, lüt, vnd als, aber niemant die zyt. *ibid. II, 18^a und noch öfter.* auch bei *Ilans Sachs* mehrmals und bei *Agricola*. vergl. *Eiselein 648. Schm. IV, 252.* — *Bebel hat:* Lupi terminum nullum comedunt.

1. ME, in höherem grade, zu uarr gehörig, welches von ander zu trennen ist.

2. HARR. vergl. *Schm. II, 226. verschiebung, verzögerung.*

6. VFF BESSERUNG. die präposition uff giebt den zweck an, den gegenstand, mit rücksicht auf den etwas geschieht. so *Walther 34, 22:* hër Stock, ir sit uff schaden her gesant. *Winsbeke 25, 5:* Besnit si wol uff den gewin daz si den wisen wol behage. ganz ähnlich unserer stelle: Du gist im frist vil lauge uff bezzerunge. *Gottfr. Lobgesang, bei Haupt IV, 534. str. 56, 3. mehrfach im*

Renner. úf bezzerunge fristen 1450. úf bezzerunge vertragen 3438. úf bezzerunge vrant geben 14836. eigen ist die verbinding: Wann sin genáde uns vil vertreit úf bezzerunge und uf barmherzkeit. 14470. nicht ganz correct ist der ausdruck uf hoffnung 38, 24, áhnlich auff gaad fernner sündigen. Fisch. Garg. 329. W'insbeke 78, 8: nách bezzerunge hat einen andern sinn.

VERTRAGEN, hingehen lassen. Daz sol diu werde mir vertragen. Hag. M. S. 1, 328^a, 6 u. ö.

9. STUNDLIN. vergl. redensarten wie Das stündlin bringts. Seb. Franck II, 187^a u. ö. an das letzte stündlein ist hier nicht nötig zu denken. vergl. übrigen 56, γ.

12. 13. die zusammensetzung und abwechselung der construction dieser verse ist kühn und lebendig. — man möchte meinen, die Amorrhäer seien hier verwechselt mit den bewohnern von Gomorra. aber auch Ezechiel 16 werden sie neben den Sodomiten genannt. es heisst dort von den Israeliten: pater tuus Amorrhæus et mater tua Chetæa. Soror autem tua minor te Sodoma et filia eius. vergl. auch Reg. IV, 21, 11. übrigens wird, so viel ich weiss, eine stadt Amorrhæa, nach der die Amorrhæi sich genannt hütten, nirgends erwähnt, und auch dies macht mir eine verwechslung mit Gomorra wahrscheinlich, um so mehr, da Brant hier augenscheinlich Genes. 18, v. 20 ff. vorgeschwebt hat. sollte die hebräische form גִּמְרָה = Gomorra hiebei von einfluss gewesen sein? die form Amorreen vergleicht sich Chaldeen land 34, 29, und wäre gebildet nach analogie von Idumæa u. a. — Sodomiten ist wohl direct auf ziel zu beziehen und nicht erst auf sünde, wovon der von Amorreen allerdings abhängig ist.

14. HIERUSALEM, gemeint ist die babylonische gefangenschaft. vergl. Reg. IV, 16 ff.

15. BEITET, hier vom schwachen verbum, ahd. peitōn, dem auch mhd. ein starkes verbum zur seite steht, ahd. pītan. beide sind intransitiv, und bedeuten 'warten', mit genitiv. aber sie haben ausserdem auch die bedeutung 'frist geben', vom gläubiger gesagt, und dann regieren beide den dativ. reichliche beispiele für beide constructionen vergl. Benecke W'tsch. 173 u. 174.

16. NINIVITEN. vergl. die busse derselben, Jonas cap. 3.

VOR, entweder 'früher', d. h. schon vor dem untergange Jerusalems, also zur einführung eines älteren beispieles, wie W'üsch. Gast 10870, und öfter bei alten und neuern schriftstellern, vergl. s. 123^a, 143: Ante hunc etc., oder es bedeutet anfangs, das erste mal' im gegensatz zu ihrer spätern verstocktheit.

17. GAR BALD, weil ihre bekehrung über erwarten schnell eintrat.

QUIT, mtl. quitus, quitus = quietus.

18. DOCH BHARTTEN SIE NIT. hier stützt sich Brant wohl auf die prophezeiungen des Nahum, den er der zeit nach hinter Jonas setzt, wie dieser ja auch im canon vorangeht; vergl. auch Tobias cap. 14, wo Ninives untergang prophezeit wird.

19. NOMEN VFF, mit absicht der ausdruck vom aufborgen entlehnt. s. o. zu a.

25 — 28 = Prov. 22, 26 u. 27. Noli esse cum his, qui defigunt manus suas et qui vades se offerunt pro debitis: si enim non habes, unde restituas, quod causae est, ut tollat operimentum de cubili tuo?

28. KUTER, für kulter = culcitra, mtl. cultra; auch gultur (Bonar. 48, 27), koltur (bei Alberus), goltur (im Rust. term.), bei Altensteig = linlach. unsere form verbreitert zu kauder, vergl. Frisch I, 532^a. es ist das deckbette gemeint, wie Parz. 229, 24. hundert pette er ligen vant, hundert kulter drüffe lägen.

29 ff. Brant ist hier ungenau. einmal mussten die Egypter nicht ausser dem verlust ihrer freiheit geld zahlen, sondern nur das eine oder das andere; zweitens verloren sie ihre freiheit nicht hindeneoch, sondern sie erhielten das horn überhaupt nur gegen aufgeben derselben, also bevor sie aufnahmen. Geiler macht diesen fehler mit (Egyptii) frumenta a Ioseph receperunt et tamen tandem solvere coacti, in servitum Pharaonis multi venerunt), Q aber scheint diese verse kritischer bedenken wegen fortgelassen zu haben. vgl. oben die interpolationen und Gen. 47, 13 ff. — oder sollte die stelle richtiger so erklärt werden, dass hindeneoch nur bezeichne 'späterhin', and der folgende vers bedeute 'und konnten sich der (so beschaffenen) bezahlung nicht entziehen'; doch bezöge sich dann auf einen verschwiegenen satz des sinnes 'obwohl sie im augenblicke der aufnahme den ernst der eingegangenen verpflichtung schwerlich genügend sich klar gemacht hatten.'

30. SIE, aus Egypten ist der plural die Egypter entlehnt.

33. WANN DER ESEL etc, d. h. wenn das unglück endlich hereinbricht, und man von den schlägen desselben getroffen wird, so ist schwer einhalt zu thun.

34. DANTZ. Wenn dem Esel zu wol ist, so geht er aufs Eis gumpen. Luther und Agricola. Eiselein 151. Wenn dem Esel zu wol ist, so gadt er vff ein yfz vnd bricht ein bein entzwey. Seb. Franck I, 121^b. ebenso bei Agricola. Schaw, wie sie mit den füssen stamff Als ob sie hab den Esels krampf; Ich fürcht sie sey wütig vnd wünnig. H. Sachs II, 140.

Cap. 26. Von vnutzem wunschen.

Wie cap. 22 fast ganz eine freie übersetzung eines stücks aus der Probe war, so ist das vorliegende capitel, von v. 13 an, fast gänzlich aus der 10. satire des Juvenal entlehnt.

β. ZUO GOTT. Sie habin ouch alle ire sache tzu vns gesetzt, vnd des habin wir sie entscheiden. Scherz 1792. causam ad aliquem tamquam arbitrum decidendam deferre.

γ. ZUO SCHADEN. schon ahd. zi scaden uerdan, *Graff* VI, 421. ze schaden gën, *Schm.* III, 321.

Tit. VNNUTZEM. im druck steht ã, aber das register und die überschrift des nächstfolgenden capitel beweisen, dass der sing. gemeint ist.

2. SCHAD. *schon ahd.* got lazet iz scado sin; waz scadin ist. *Graff* VI, 421. mhd.: Von disen fürsten tuon ich dir kunt Daz si schade welennt sin. *Wigal.* 10104. Si mocht im schade nicht enwesen. *Boner.* 21, 57. für das gefühl hat sich die substantivische natur ganz verloren, wie bei mir ist nôt, wovon sogar ein comparativ gebildet wird: mir ist nœter. vgl. auch zu *G. Schmiedo* 498.

3. WURD JM WOR. vergl. v. 7 u. 12 = in erfüllung gienge. vergl. *Renner* 1162 u. 22430. *Fal. Holl* 120^a u. ö. ebenso wär machen, s. unten v. 77. *Schm.* IV, 123, und wär läzen, d. h. ein früher gegebenes versprechen erfüllen.

5. MYDAS, *Ovid. Metam.* 11, 102 ff.

9. DECKT. Sie thun jm recht, dzaf sie die Ohren decken, damit man sie nicht kenne. *Fisch. Garg.* 279. — doch ist Brant hier nicht genau; denn nicht wegen seines thörlichen wunsches, sondern wegen seines dem Apollo ungünstigen urtheils erhielt er die eselsohren, *Ovid. a. a. o.* 179.

11. WUOCHSEN. hier verführt Brant absichtlich eigenmächtig; wenigstens kenne ich keine quelle, der er hier gefolgt sein könnte. nach *Ovid* ward das geheimnis durch das flüstern des rohes im winde verrathen (*a. a. o.* 192); Brant aber stellt es so dar, und der holzschnitt zeigt es noch deutlicher, als ob aus dem der erde anvertrauten geheimnisse die langen, ohrenartigen blätter des rohes herausgewachsen wären, also nicht das flüstern, sondern die gestalt selber es verrathen hätte.

13. hier beginnt die erwähnte satire Juvenals 10, 188: Da spatium multos da, Iupiter, annos!

14—17. fast möchte ich vermuthen, diese, aus Juvenal nicht entnommenen, verse seien aus *Persius* 2, 41 ff. *Pocsis opem nervis corpusque fidele senectae.* — *Esto age!* — *Sed pingues patinae tuctaque crassa Annuere bis Superos vetuere Iovemque morantur.*

14. TRANG, ebenso überdrang tün. *Schm.* I, 414.

16. FAREN UZ. vergl. zu 29, 20.

18—26 = *Juvenal. Sat.* 10, 190 ff. *Sed quam continuis et quantis longa senectus Plena malis? Deformem et tetraui ante omnia vultum Dissimilemque sui, deformem pro cute pellem, Pendentesque genas et tales adspice rugas, Quales, umbriferos ubi pandit Tabraca saltus, In vetula scalpit iam mater simia bucca. Plurima sunt iuvenum discrimina: pulchrior ille Hoc atque ille alio; multum hic robustior illo. Una senum facies, cum voce tremantia membra, Et iam leve caput madidique infantia nasi. Frangendus misero gingiva panis inermi: Usque adeo gravidæ uxori natisque sibique, Ut captatori moveat fastidia Cosso.*

21. GETZLICHEIT. auch *Joh. Pauli* gebraucht diese, mir sonst nicht weiter begegnete, form statt ergetzlichkeit. vergl. 83, 104. über die bedeutung vergl. zu 5, 27. übriges hat sich die bedeutung = ersatz, entschädigung noch lange erhalten. noch 1723 heisst es in *E. E. Hoehw. Raths der Stadt Leipzig Ordnung der Schule zu S. Thomæ* s. 8: auch soll ermeldetem Bibliothecario jährlich eine ergötzlichkeit von 6 Thlr. für seine Mühe aus der Bibliothekbüchse gegen Quitung gereicht werden.

23. INN, ohne zweifel die präposition, und die folgenden 3 substantiva sind genitive, die von zittern abhängen; mit dem folgenden verse beginnt dann eine veränderung der construction. — übriges vergl. zu dieser beschreibung des alters *H. Sachs* I, 91. Böfz triefende Augen und Nasen Zitterndt vnlust redwen vnd Kretz Alter sich an das slndt dein sehetz. diese wie viele ähnliche stellen scheinen unserer nachgeahmt zu sein.

25. ER, der greis, der alte, aus dem voraufgehenden Das alter zu entnehmen.

27. u. 28 giebt kurz den sinn von v. 103—142 der 10. satire Juvenals.

29—32 = *a. a. o.* 243—245. *Haec poeta diu viventibus, ut, renovata Semper clade domus, multis in luctibus inque Perpetuo moerore et nigra veste senescant.*

33. NESTOR, *a. a. o.* 246 (*Rex Pylus*). PELEUS *ibid.* 256. LAERTES *ibid.* 257 (*Atque alius, cui fas Ithacum lugere natantem*).

37. PRIAMUS, *a. a. o.* 258—266.

41—44 = *a. a. o.* 273—288.

44. DOTT, nicht particip, sondern das adjectio. vergl. 40, 24.

45 ff. hiemil beginnt *a. a. o.* 289 ff.

47. HELENA ff. wird von Juvenal nicht erwähnt, aber *Lucretia*; bei *Dyna* verbiudet Brant ein beispiel aus dem alten testamente mit einer von Juvenal gebrauchten wendung. es heisst nämlich bei diesem: *cuperet Rutilæ Virginia gibbum Accipere. die ersählung von Dyna und Sychem steht Genesis, cap. 34.*

48. IN KRIECHEN, dieser dativ pluralis ist bei uns ausser gebrauch gekommen; an sich hat

er nichts auffullenderes als 'in Schwaben, in Sachsen', was ebenfalls ursprünglich plurale der völkernamen sind.

51. KROPPF UND HOFER, *synonym, namentlich von misbildungen an der vorderseite des körpers*. hoger oder hofer oder kropff, gibbus struma. *Rust. term.* — hogeriger, hogerechter, hoferiger, hoferechter oder kropffiger, strumosus. *ibid.* — hocker, gibber, proprie tamen in pectore. *Voc. inc. t. a. l.* — hoger falek, faleo gibbosus, ob brevitate colli. *Gessner, de avibus 7, 2.* — gefegelfz kropff oder hofer oder hoger. *Rust. term.* — leh wünsche daz im wahse Ein hover vad ein grözer kropf. *Sifr. Helbl. 1, 543.* — Harr, hast du das glück, es wachst dir wol noch ein kropff oder hoger. *Seb. Franck II, 170^b.*

53. 54 = *Juv. 10, 297.* Rara est adeo concordia formae Atque pudicitiae.

55. DIE HÜBSCHEN HANSEN. *vgl. 27, 32.* — Oder ich sol nymmer hübsch henslin genaant syn. *Murn. Geuchm. e².* — Murnarus qui et Schön henselin. *Murn. Leviathan.* — die grossen Hanssen, oft bei *Seb. Franck u. a.*

58 = *a. a. o. 314.* ut in laqueos incidat. einer reihe geschraubter erklärungen, von denen keine einzige diese stelle deutlich zu machen im stande ist, entsieht man sich, wenn man annimmt, dass sticht ein druckfehler sei für sieht. freilich haben sämmtliche spätere drucke das sticht beibehalten, theilweise sogar den folgenden dativ in einen accusativ verwandelt, also dadurch die form sticht geradezu sanctioniert; aber wie gedankenlos pflegen die nachdrucker im 16. jh. zu werke zu gehen!

65. DEM GEWALT. bei *Brant* auch das masculinum in derselben bedeutung gebraucht, wie *hd.* meist nur das femininum.

WÜNSCHEN NOCH, nach analogie von stellen naeh.

67. 68, wohl aus *Seneca, Herc. fur.* Tolluntur in altum ut lapsu graviore ruant.

69. 70, aus *Ovid.*: Qui iacet in terra, non habet unde eatat.

73. KUM WOL. *Strobel*: schädlich. er hielt es also für kum wol, wie 75, 22 wirklich steht. hier ist aber nicht daran zu denken; es bedeutet 'was uns wohl bekomme, zur wohlfahrt gereiche, anpassend sei.' *vergl.* Als ime unde sime gotsbuse wol kume. *Baseler Dienstmannenrecht, ed. Wackern. 4, 3.* Sin laot nieman selben sol Noch sin herren, daz kumt wol. *Liedersaal.* — Daz man sy pillich warnen sol Vor dem dz in nit kommet wol. *Findler Gviß.* — Das ist im güt und chomet wol. *Hätzl. 204.* — Daz kompt dir wol und eben. *Der Spiegel 120, 17.* — Bey der gepeut man dir

ze stund Viereu, die dir chomet wol. *Ring 28^c, 39.* — Zuo kurz noch zuo lang ist ez dir, Ez komt dir reeth, geloub mir. *Der tugende schatz 80, 1. vergl. 24, 25.* auch übel kommen findet sich, und das *adj.* komlich = bekömmlich. daneben kommt aber schon bekommen vor (welches meist noch in der bedeutung 'begegnet' gebraucht wird, wie: Mein alter Meyster mir bekam, Grüßt mich vad nennet mich mit nam. *Hans Sachs III, 8.* — Vnd do sy von dem totten mann Also giengen do bekam In eyo Ritter wol geporn. *Findler Gviß, u. s. w. üßter*), z. b.: diu spise diu im och bequam so wol. *Passional, ed. Köpke 7, 10, und dazu das adj.* bequem = bekömmlich: Fryheit ist nit yederman bequem. *Seb. Franck II, 44^a, vergl. Grimm W'tsch. s. v.* bekommen, bekommenlich, bekömmlich. *sp. 1423—28.*

Übrigens ist dieser vers eine übersetzung von *Juv. a. a. o. 318.* Permittes ipsis expendere numibus, quid Conveniat nobis rebusque sit utile nostris.

75 = *a. a. o. 350.* Carior est illis homo quam sibi.

76. VND DAS, *vergl. oben zu 21, 17.*

79 = *a. a. o. 351.* Nos animorum Impulsu et caeca magneque cupidine ducti.

81—90 = *a. a. o. 354. 356. 357. 360—362.* Ut tamen et poseas aliquid vovaeque sacellis.... Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano. Fortem posce animum, mortis terrore carentem.... Nesciat irasci. cupiat nihil et potiores Herclis aerumnas eredit saevosque labores Et venere et coenis et pluma Sardanapapi.

90. GFÜLL VND FÄDERWATT. nach dem *lat. original* kann über die bedeutung dieser worte kein zweifel sein. gfüll ist = füllen voll, *vergl. 50, 22.* federwat = bette. sonst bedeutet gfüll auch = pellis ferarum. *vergl. Scherz 496 und Frisch I, 258^b und auch federwat wird für die reich mit federn besetzte kleidung gebraucht, aber gewöhnlicher ist doch die bedeutung = bette. vergl. Scherz 378. Frisch I, 253^c. Hätzl. 45.* — Warzü ist daz bette guot? Siechtu nit, wie ein Ungar tuot, Der nie kain vedergwand gesach. *Ring 18^d, 27.* — dafür auch gefüder = bette. *Ring 33^c, 9. vergl. auch Stro* ist ir vnderwat. *Hätzl. 285.* — Hausgesehirr vad bettgeward. *Ring 31^c, 17.*

91. SIN ist der infinitiv. N setzt, um alle zweideutigkeit zu entfernen: das im sin wurt not.

92—94. etwa = *a. a. o. 54 u. 55?* Ergo supervacua aut perniciosa petuntur, Propter quae fas est genua inecrare Deorum.

92. FÜR GOT, wie es heisst: Etzel für Dietriehe sprach. *Kloge 736.*

Cap. 27. Von vnnutzem studieren.

In diesem capitel schliesst sich Seb. Brant, abgesehen von den wenigen bemerkungen gegen die trügheit und vergnügungssucht der studierenden, der opposition gegen die damals herrschenden lehrmethoden, sowohl in dem untern grammatischen, wie in dem höhern philosophischen unterrichte, an, welche in der zeit der entstehung des Narrenschiffes von der Brant-Wimpelingsischen partey besonders heftig und wie eine nationalangelegenheit betrieben wurde. obgleich Brant hier speciell nur von dem höhern philosophischen unterrichte zu reden scheint, so hängt doch die methode dieses mit der des grammatischen so enge zusammen, dass er, indem er die eine geißelt, zugleich die andere trifft; darum geht auch Geiler bei der predigt über dies capitel die verkehrtheiten des unterrichts in den einzelnen abtheilungen des ganzen trivium und quadrivium sämtlich durch, und auch wir werden bei der erklärung dieses capitels die besprechung des grammatischen unterrichtes nicht umgehen können, zumal gerade in der durcheinanderwürfelung der für die verschiedenen stufen bestimmten unterrichtsstoffe einer der hauptmängel der lehrmethode lag.

Das schon mindestens seit dem 12. jh. allgemein eingeführte lehrbuch für den ersten unterricht im latein war die ars des Aelius Donatus, nämlich die sogenannte editio secunda, welche kurze bemerkungen über die octo partes orationis enthält, und welche, in fragen und antworten umgestellt, unter verschiedenen titeln, mit und ohne commentar (letztere ausgaben, gewöhnlich nur noch mit einigen paradigmigen regulärer und irregulärer zeitwörter vermehrt, führten meist den namen Donatus minor), im 15. jh. unendlich oft in holt geschnitten und gedruckt ist. in frühern zeiten hatte man zunächst, um die regeln einzuzüben, die fabeln des Maximian gelesen. da kam Alexander Gallus, gewöhnlich de Villa Dei, ein minorit in Paris, auf den gedanken, als lesestoff zum einübren der grammatik eine neue, in leoninischen hexametern verfasste, ausführlichere grammatik zu entwerfen, welche zwischen das studium des Donat und des Priscian eingeschoben werden sollte. er that dies 1209 in seinem Doctrinale, dessen regeln er meist aus Priscian, theils auch aus Petrus Helias entlehnte. dies beginnt:

Scribere clericulis paro doctrinale novellis
Pluraque doctorum sociabo scripta meorum
Iamque legent pueri pro nugis Maximiani
Quae veteres socii nolebant pandere caris

Post alphabetum minus haec doctrina legetur
Inde legent maius mea qui documenta sequuntur
Iste fere totus liber est extractus ab illo.

alphabetum minus ist der Donat und das sogenannte minus Prisciani opus, entweder Priscians schrift De declinatione nominum, oder ein kurzer auszugs aus den 18 büchern desselben.

Er theilte sein werk, in welchem er die kenntnis des Donat voraussetzt und die in diesem genugsam erörterten gegenstände übergeht, in 12 capitel, welche von spätern wieder unter 3 oder 4 partes gebracht wurden, nämlich so (ich führe die den inhalt angehenden verse aus des Alexander gedicht an mit angabe der capitel und bücher):

I pars.

- cap. 1. Voces in primis quas per casus variabis
Ut levius potero te declinare docebo
2. Istis confinem retinent heteroclitata sedem

- cap. 3. Atque gradus triplicis collatio subditur istis
 4. Cuique sit articulo quae vox socianda notabo
 5. Hinc de praeteritis Petrum sequar atque supinis
 6. His defectiva suberunt et anomala verba
 7. Verborum formas exinde notabo quaternas

II pars.

8. Hinc pro posse meo vocum regimen reserabo
 9. Quo iungenda modo constructio sit sociabo

III pars.

10. Post haec pandetur quae syllaba quanta locetur
 11. Accutus normas exhinc variare docebo

[IV pars, *gemeiniglich mit III zusammengerechnet.*]

12. Taudem grammaticas pro posse docebo figuras.

Am schlusse des ganzen werkes sagt er :

Nil reor assertum quod non queat esse tenendum,
 Pluraque signavi quae non debes imitari.

Doctrinale Dei virtute iuvante peregi
 Grates reddo tibi genitor Deus et tibi Christe
 Nate Dei Deus atque tibi Deus halitus almae,
 Quas tres personas in idem credo, Deitatis.

Um einen begriff von diesem buche zu machen, wollen wir die die 4. declination betreffenden regeln hersetzen :

Quarta dat us recto, dabit u sed non nisi neutro
 U non mutabis donec plurale videbis
 Us genitivus habet, sed tertius ui tibi praebet
 Um quarto dabitur, quintus recto similatur
 U retinet sextus, sed flecte domum sapienter.

Primo plurali dabis us binos sociando
 Neutra notare docet, genitivus uum tibi praebet,
 Datque dativus ibus sextusque, sed excipiemus:
 Ante bus u servant ficus tribus arcus acusque
 Artus cum verubus portus partusque lacusque
 Et specus et quercus, illis penus associemus.

Obgleich nun in beiden werken, dem Donat, wie dem Alexander, die regeln sehr unübersichtlich und schwerfällig gegeben waren, so liess sich doch aus ihnen, bei einigem geschick des lehrers, mit nicht allzu grossem zeitaufwande eine leidliche kenntnis und übung in der latinischen sprache erwerben. darum behielt selbst Melanthon noch den Donat bei, und Wimpfeling sagt: Hortor autem Alexandrum nequaquam despectum iri. aber bereits im 14. jh. hatte die scholastik ihre nutzlosen und geistlosen spitzfindigkeiten auch auf die grammatik ausgedehnt und die schwerfälligen commentare zu derselben geschrieben, mit denen nun die armen schüler aufs äusserste geplagt wurden. folgende beispiele von commenturen zu Donat und Alexander, die noch nicht die schlechtesten sind, mögen dies deutlich machen. man wird es motiviert finden, dass ich aus ihnen längere stellen mittheile, da keine schilderung sonst diesen wahnsinn genugsam deutlich machen kann.

I. [Magnus Hundt.] *Expositio Donati cum quibusdam novis ac pulcherrimis notatis secundum viam Doctoris Sancti (1492).*

Quoniam liber de partibus orationis in eruditionem puerorum datus est, ut nomen libri manifestat (Donatus enim quasi donum natis interpretatur h. e. pueris, ad quorum motivum hunc conscripsit librum), quare etiam proemio non utitur, per quod, teste Tullio in primo novae rhetoricae, auditores redduntur dociles attenti et benevoli, cum auditorum ingenia per se mota sunt ad scientiam praesentis libri, ad quam ut pueri facilem habeant accessum et ea, quae in dicto libello continentur, cognoscant facilius, de titulo libri dicemus, qui talis est: *Incipit dyalogus Donati de partibus orationis octo feliciter.* In quo tanguntur omnia quae in librorum exordiis dici solent; primo enim tangitur *causa formalis*, quam dicitur *dyalogus* eo modo quo formam habet i. e. modum procedendi. Nam dyalogus dicitur a *dia*, quod est duo, et *logus* sermo, quasi sermo duorum, quem modum observat hic Donatus, cum utitur sermone didascalico, qui est maxime informativus eo quod excitat animum ad desiderium sciendi. Sed cum subiungit *Donati* tangitur *causa efficiens mota* in proprio nomine secundum se. Sed in eius etimologisatione tangitur *causa efficiens movens*. Sed cum dicit *de partibus orationis* tangitur primo *causa materialis circa quam*, quae convenit cum subiecto; secundo tangitur *causa finalis*, nam finis praesentis et cuiuslibet scientiae est completa et perfecta cognitio sui subiecti, unde sequitur, quod subiectum praesentis libri est pars orationis. Passio est declinabile vel indeclinabile: dignitas est vox significativa vel consignificativa rei. Ratio primi est: Quia omnia in praesenti libro considerata ad partem orationis reducuntur tanquam ad subiectum ut patet inductive: nam hic dicitur de nomine quod est pars orationis similiter de pronomine quod est pars orationis et sic de aliis. ergo &c. Alia ratio, quia passio considerata in praesenti libro demonstratur inesse parti orationis per propria eius principia quae in definitione exprimuntur hoc modo: Omnis vox significativa vel consignificativa rei est declinabilis vel indeclinabilis, sed omnis pars orationis est vox significativa vel consignificativa rei, ergo omnis pars orationis est declinabilis vel indeclinabilis. — Quae conclusio est prima in praesenti libro et in ea continetur confuse tota scientia praesentis libri, et cognita illa conclusione scitur in generali scientia istius libri.

§ Arguitur contra: Pars orationis est subiectum in prima parte Alexandri, ergo non in Donato; tenet consequentia, quia subiectum non debet excedere metas. Dicendum, quod licet subiectum non debet excedere metas scientiae potest tamen excedere metas libri, ubi scilicet liber unus alteri subordinatur in scientia sicut hic est; nam scientia Donati et Alexandri in prima parte est una, licet libri sunt diversi.

§ Arguitur secundo: Pars orationis est aequivocum, sed nullum aequivocum potest esse subiectum; ergo pars orationis non potest esse subiectum. Maior patet, quia est aequivocum ut patet ex ante praedicamentis; minor est Aristotelis in primo posteriorum, ubi dicitur, quod scientia capit unitatem a subiecto. Dicendum quod aequivocum a casu non potest esse subiectum alicuius scientiae, sed bene aequivocum a consilio sive analogo, ut habetur ex quarto metaphysicae.

§ Arguitur tertio: Nullum complexum potest esse subiectum, sed pars orationis est complexum, ergo etc. Dicendum, quod pars orationis non est complexum secundum rem, licet secundum nomen quod provenit non ex re ipsa sed ex debilitate nostri intellectus qui omnibus rebus non potest specialia attribuerere vocabula, quoniam primo Elenchorum dicitur: Res sunt infinitae, vocabula autem finita, ideo unum nomen plura significat et res incompleta per nomen complexum notificatur.

§ Nota tamen quod intellectus noster non semper cognoscit naturam rei quam intendit exprimere per nomen, ideo a natura rei non potest imponere nomen: Quia impositio nominis fit a notioribus nobis et quia proprietates rei quandoque sunt nobis notiores natura, ideo ab ipsis ut frequenter fit impositio nominis, unde cum res cognoscitur per

unam proprietatem imponitur ab illa proprietate nomen simplex. Sed quando per multas proprietates cognoscitur nomen illius est complexum secundum vocem, sic etiam pars orationis a multis proprietatibus imponitur; ideo vox est complexa, res autem incomplexa.

§ Nota: Donatus capitur dupliciter. Vno modo ut est nomen proprium et sic dicitur *causam propinquam efficientem motam* huius libri. *Causa autem efficiens prima et remota* est Deus, qui agit in ista inferiora mediantibus *causis secundis* tanquam quibusdam instrumentis. Alio modo accipitur ut est nomen appellativum et sic dicitur *causam efficientem moventem*, ut dictum est prius.

§ Quaeritur, quare dictio sive terminus non ponitur pro subiecto, cum tamen 'dictio' terminus, 'pars orationis' idem significant. Dicendum quod ideo quia pars orationis magis convenit grammaticae. Nam grammatica est scientia vocalis eo quod voces in ordine ad prolationem tantum considerat, ut dicit B. Thomas in lectione circa primum peri ermenias. Sed pars orationis tantum respicit voces in ordine ad prolationem, terminus autem refertur ad rem conceptam, eo quod terminat operationem intellectus; ideo logicus loquitur de terminis; dictio etiam secundum B. Thomam non ad voces sed ad rem dictam refertur, quae res dicta non cadit sub consideratione grammaticae, ergo &c.

§ Quare partes orationis sunt adinventae. Dicendum quod sunt adinventae propter manifestare conceptus in prima operatione intellectus unde sequitur quod finis praesentis libri de partibus orationis est: exprimere mentis conceptum per primam operationem intellectus et ille est *finis remotus*. Sed *finis propinquus* est debita et completa cognitio subiecti h. e. partis orationis, ut patuit.

Nota	{	Pars orationis Oratio Argumentatio	}	est adinventata propter	{	primae secundae tertiaae	}	operationis intellectus.
------	---	--	---	-------------------------	---	--------------------------------	---	-----------------------------

§ Nota: pars orationis capitur dupliciter; uno modo ut est una dictio et sic pars orationis est vox significativa vel consignificativa rei, vel est dictio apta nata ingredi orationem latinam et congruam et sic significat aptitudinem et isto modo est hic subiectum et dividitur ut patebitur in principio textus. Unde non sequitur: hoc non ponitur in oratione ergo non est pars orationis, quia licet actu non ponitur sufficit tamen quod poni potest. Alio modo accipitur prout sunt duae dictiones et sic significat actum et isto modo non sumitur hic.

Pars orationis Anima rationalis Homo grammaticus	}	est subiectum scientiae huius libri	{	attributionis inhaesionis principale completum sive denominatione.
--	---	--	---	--

§ Quaeritur, cui speciei grammaticae subordinatur. Dicendum quod ethimologiae, quae est de origine et proprietatibus dictionum, sed quod scientia praesentis libri est de partibus orationis, igitur &c.

Und nun erst beginnt der text: Partes orationis quot sunt! u. s. w. jeder folgende satz wird auf dieselbe weise, wie der titel, interpretiert.

II. Prima pars doctrinalis Alexandri cum sententiis notabilibus et vocabulorum lucida expositione nonnullisque annexis argumentis cum eorundem replicis ad novellorum in grammatica incipientium profectum adiunctis . . . (*a. e. . . . secundum dicta Prisciani et Iohannis Synthsis.*)

Nach einem schwülstigen, mit bibelstellen reich ausgestatteten prooemium heisst es: Pro cuius initio talis movetur sequens quaestio.

§ Quaeritur: Qualis fuit grammaticae scientiae inventor. Solutio: Fuit naturalis philosophus et grammaticus, quia consideravit congruitatem, quae est existens in proportionem modorum significandi et illi modi significandi sumuntur originaliter secundum modistas a modis essendi rerum. Sed cognitio illorum spectat ad metaphysicum, et utebatur vocibus, quarum consideratio spectat ad grammaticum, ergo simul fuit grammaticus et naturalis philosophus.

§ Arguitur: Ante grammaticae inventionem nulla erat grammatica, ergo primus inventor grammaticae scientiae non fuit grammaticus. Dicendum, quod primus inventor grammaticae scientiae habebat imperfectam grammaticam a natura, quam per studium et laborem via sensus memoriae et experimenti perfecit.

§ Quaeritur, an grammatica nobis insita natura. Solutio: grammatica perfecta, quae est habitus scientificus per demonstrationem acquisitus, non inest nobis a natura, sed grammatica imperfecta nobis inest a natura.

§ Arguitur: Naturalia sunt eadem apud omnes homines; sed non est eadem grammatica apud Graecos et Latinos, quia utuntur aliis et aliis vocibus, ergo *re*. Solutio: licet non est eadem grammatica quantum ad materialia principia, ut probat argumentum, est tamen eadem ad principia formalia, quae variari non possunt.

§ Quaeritur: Quid est subiectum totius grammaticae? Dicendum est: Sermo significativus, quia sibi conveniunt conditiones subiecti, quae sunt tres; prima est, quod sit principaliter consideratum in tali scientia. Secunda est, quod non excedat metas illius scientiae, h. e. non debet de eo fieri mentio in alia. Tertia est, quod subiectum debet esse adaequatum scientiae, h. e. quod omnia considerata in tali scientia habeant ordinem ad ipsum subiectum, sed hae tres conditiones conveniunt sermoni significativo, ergo est subiectum.

§ Arguitur: Logica est scientia sermocionalis, ergo non grammatica. Patet consequentia, quia grammatica et logica sunt distinctae scientiae. Animus probatur, quia logica dicitur a *logos* quod est sermo, et *ycos* scientia, quasi scientia de sermone. Dicendum quod logica bene utitur sermone, sed non docet passiones sermonis eas sibi per principia in esse demonstrandi, sicut grammatica.

§ Contra: nullum complexum potest esse subiectum, sed sermo significativus est quid complexum, quia complexitur ex adiectivo et substantivo. Dicendum: est complexum secundum vocem, non autem secundum rem.

§ Contra: unius scientiae est tantum unum subiectum sed anima nostra est subiectum grammaticae scientiae, ergo non sermo significativus. Solutio: anima est bene subiectum inhaesionis sed non attributionis. Unde subiectum capitur octo modis, ut patet in his versibus

Obiectum verna positum sub cui quid inhaeret
 Quod prius est copula proprium localiter infra
 Quo simul ars haeret bis sunt subiecta quaterna.

§ Quaeritur: quid est subiectum istius primae partis. Solutio: Est vox literata articulata et articulatione prima, unde vox literata dicitur quae potest scribi literis vel syllabis, ut homo, asinus. Sed vox illiterata est quae non potest scribi literis vel syllabis quemadmodum sunt voces significativae naturaliter. § Item articulatio prima est impositio vocis ad significandum sub modisignificandi essentialibus et accidentalibus. Sed articulatio secunda est combinatio unius partis orationis cum alia sub debita proportione modorum significandi.

§ Arguitur: subiectum debet esse quod communissimum et primo notum, sed vox literata articulata quantum ad notitiam suam investigatur per totum processum huius primae partis ergo *re*. Solutio: subiectum huius scientiae imperfecte praecognoscitur, non autem perfecte.

§ Contra: Perfecete praecognoscitur, quia praecognoscitur de eo quod est, et hoc per suam diffinitionem ostenditur. Solutio: bene praecognoscitur de eo quid nominis, sed non quid rei, et talis est noticia imperfecta.

Und so geht es, mit ganz wahnwitzigen einwürfen noch längere zeit fort, ehe man überhaupt bis zum texte gelangt, der nun in derselben weise interpretiert wird, wie wir aus Hundts Expositio Donati gesehen haben. so ward der Alexander zu drei

dicken quartanten ausgearbeitet, und diese den kindern als schulbuch in die hände gegeben, das sie durcharbeiten mussten, ohne einen schriftsteller in die hände zu bekommen, durch dessen lesen und interpretieren sie das gelernte hätten einüben und sich anschaulich machen können.

Da der Alexander nicht bloss grammatik, sondern zugleich auch lesebuch sein sollte, so geben diese commentare silbe für silbe pedantisch zusammengehäufte erklärungen alles einzelnen, theilweise wieder in versen; um hievon eine vorstellung zu machen, wähle ich einen der einfachsten, der viele verbreitung fand und späterhin mehrfach überarbeitet und vermehrt ward.

III. Dicta Sinthis super prima parte Alexandri (1487).

Scribere clericulis paro doctrinale nouellis.

Item Alexander in hoc versu prooemiali quatuor causas huius libri innuit, quae patent in his metris:

Scribere formalem, dat causam materialem
Doctrinale tibi, paro denotat efficientem
Causam, clericulis dat finalemque nouellis.

Item *Scribere* habet quinque significata. — Primo modo significat: disponere, ordinieren vff schicken. Unde in exodo legimus Moysen dixisse: Domine, dimitte populo huic noxam hanc i. e. peccatum istud, aut dele me de libro viventium in quo me scripsisti i. e. disposuisti vel ordinasti. — Secundo significat aliquid in memoria servare. Unde communiter dicitur: Scripsi hoc in corde meo i. e. ad firmam posui memoriam. Et sic accipitur ibi. Scribe Beati mortui qui in domino moriuntur. — Tertio significat literas protrahere in papiro. Unde communiter dicitur:

Scribere qui nescit nullum putat esse laborem
Tres digiti scribunt totum corpusque laborat

Quarto significat: inferre. Unde Iob: Scribis enim contra me amaritudinis &c. i. e. inferis. — Quinto significat aliquid in scriptis manifestare, vel repraesentare. Et sic accipitur hic, et in communi sermone, cum dicimus: Scribatis intentionem vestram. — Istae quinque significationes patent in his versibus:

Disponit, meminit, trahit, infert ac repraesentat
Scribere tot sensus significare solet.

Vel sic:

Scribo repraesentat, meminit, trahit, ordinaat, infert.

Item *Clericulus* est deminutivum a nomine clericus, unde clericus est homo literatus, caractere Dei insignitus, ad divinum officium specialiter deputatus; et ergo clericus dicitur a *cleros* graece, quod est *sors* latine. wñg.

Clericus a *cleros* quod *sors* notat aut notat haeres quia clerici sunt de sorte dei, et ergo omnia vicia mundi specialiter ipsis sunt prohibita, ut in tertio decretalium, ubi agitur de vita et honestate clericorum. Vel dicitur clericus a *cleros* gloria et er. lis. quia clerici debent esse gloriosi in lite quae est inter animam et corpus, seu inter rationem et appetitum sensitivum; sed alia litigia, quae non fiunt pro salute animae, ratio prohibet, et ad illa clericus non erit pronus. wñg.

Clericus ad bella pronus, lasciva puella,
Marcus in flore: caret horum finis honore.

Item *Paro, as, are* est aequivocum. wñg.

Intendo, vendo, purgo, decortico, signat
Propositum merces atria poma paro.

Et differunt *pario* et *paro*. wñg.

Pario praeceptis, *pario* prolem, *paro* meusam.

Doctrinale nomen substantivum neutri generis, est liber dans doctrinam et formatur a doctrina, wñg.

Est a doctrina tibi doctrinale vocatum
 Nam sua doctrina reddit quemcunque beatum
 Item Tu doctrinale super omne petas documentum
 Nam fundamentum viget illo grammaticale.

Item doctrinabile dicitur illud, quod capit doctrinam et sic differunt doctrinale et doctrinabile, wñg.

Quod dat doctrinas est doctrinale vocatum
 Doctrinam capiens vult doctrinabile dici.

Novellus est diminutivum ab hoc nomine: novus, non secundum res, sed secundum vocem tantum, quia non diminuit, sed augmentat significationem sui primitivi, quia novus dicitur ille qui nihil scit, sed novellus est ille, qui aliquid imbutus est in puerilibus, wñg.

Nil novus agnoscit, aliquid tantum scitque novellus.

Sciendum, quod novus est aequivocum, sic et novellus, wñg.

Est novus ignotus ignarus pulcher amoenus
 Significatque recens, rudis notat ista novellus.

Ibi patet quod novellus est aequivocum sicut novus.

Und diese bücher waren nicht für die lehrenden allein, sondern ganz besonders für die lernenden berechnet; wie die verse des Alexander, so mussten auch diese verse über jene auswendig gelernt werden, und ihre erklärung ward wieder mit derselben schwerfälligkeit bewerkstelligt, mit der sie selber den Alexander commentierten. und hiezu gehörten noch eine ganze reihe ähnlicher in versen verfasster werke, wie die verba composita, verba deponentalia u. s. v.

Bei solchem unterrichte kann es nicht wunder nehmen, wenn Wimpheling sagt: sicque (nach seiner methode) haud necesse erit, duo lustra in declinationum duntaxat studio consummare. vrgl. was Luther in der schrift: An die Bürgermeister und Rathsherren allerlei Städte in Deutschen Landen (1524), ausspricht:

Ist's nicht vor Augen, daz man jetzt einen Knaben kann in dreien Jahren zu richten, daz er in seinem fünfzehnten oder achtzehnten Jahre mehr kann, denn bisher alle *Hohe Schulen* und *Klöster* gekont haben? Ja was hat man gelernt in Hohen Schulen und Klöstern bisher, denn nur Esel, Klöße vnd Blöche werden? Zwanzig, vierzig Jare hat einer gelernt, vnd hat noch weder Lateinisch noch Deutsch gewußt. Ich schweige das schändliche lästerliche Leben, darinnen die edle Jugend so jämmerlich verderbet ist.

. . . . Ist's doch auch nicht meine Meinung, daz man solche Schulen anrichte, wie sie bisher gewesen sind, da ein Knabe 20 oder 30 Jare hat über dem *Donat* vnd *Alexander* gelernt, vnd dennoch nichts gelernt. Es ist eine andere Welt vnd gehet anders zu.

. . . . Und ist jetzt nicht mehr die Hölle vnd das Fegfeuer unsere Schulen, da wir innen gemartert sind über den *Casualibus* vnd *Temporalibus*, da wir doch nichts denn eitel nichts gelernt haben durch so viel Stäupen, Zittern, Angst vnd Jammer.

. . . . Ist's nicht ein elender Jammer bisher gewesen, daz ein Knabe hat müssen 20 Jare oder länger studiren, allein daz er so viel böses Latein hat gelernt, daz er möchte Pfaffe werden vnd Mez lesen? — Vnd ist doch ein armer, vngelerhter Mensch sein Leben lang geblieben. — Solch Lehrer vnd Meister haben wir müssen allenthalben haben, die selbst nichts gekont, vnd nichts guts noch rechts haben mögen lehren. . . . Wefs ist die Schuld? Es sind keine andere Bücher vorhanden gewesen, denn solche tolle Mönch- vnd Sophistenbücher.

Welche demoralisation und geistige depression die folge dieser jugendquälerei war, beweist das von Georg Agricola noch 1519 bezeugte factum, dass noch schüler von 24 jahren von dem lehrer mit ruthen gestrichen wurden. dass in Paris noch die studenten bis aufs blut mit der peitsche geschlagen wurden, sagt auch Erasmus.

Gegen solche verkehrtheiten hat sich natürlich der verstand aufgeklärter zu allen zeiten gestäubt, und so finden wir denn auch, dass schon Joh. Gerson seinem lehrer Reginaldus den ruhm ertheilt, seine schüler mit allem unnützen ballast verschont und sie auf einfache weise zu gelehrten und frommen männern erzogen zu haben.

Von nachhaltigerer wirkung waren aber erst die bemühungen des Ludwig Dringenberg, des stifters der schule in Schlettstadt, deren wichtigkeit für die geschichte der reformation nicht hoch genug angeschlagen werden kann. aus seiner schule gieng ein kreis einsichtsvoller männer hervor, die ihr ganzes leben dem kampf gegen jene verderbnis des unterrichts weihten; vor allen strahlt unter ihnen Jacob Wimpeling hervor, dessen ganzes leben gleichsam eine verkörperung jener ihn treibenden idee, der verbesserung des unterrichts, ist. seinen bestrebungen sehr gelegen kamen die bemühungen des Laurentius Valla (grammaticorum huius aetatis longe princeps), der in seinen Elegantiae zuerst auf einen schöneren und klareren ausdrück der gedanken drang, und damit den weg betrat, der endlich in Erasmus, der des Wimpeling und Valla bestrebungen gleicherweise fortführte, zum erstrebten ziele leitete.

Schon 1493 schrieb Wimpeling die Elegantiarum medulla, ein einfaches practisches hülfsbuch zur erlangung eines reineren lateinischen stils, meist in auszügen aus Laurentius Valla bestehend. von viel weiter greifender bedeutung ist sein Isidoneus (geschrieben 1496, gedruckt 1497), ein epoche machendes werk, worin er zuerst in warmer, wohlmeinender (nos benigno zelo ferventique desiderio fructus Germanicae iuventutis utcuque perstrinximus), überzeugend klarer weise die sinnlosigkeit des bisherigen unterrichtsverfahrens darstellte, die in ansehen stehenden lehrbücher critisierte und angab, wie man mit fortlassung aller commentare und ausscheidung des überflüssigen den Donat und Alexander zu durchaus brauchbaren und practischen lehrbüchern machen könnte. Dicunt quidem multa, sagt er von den lehrern, legunt, pronunciant, et ea lecta deinde (ut cum eis barbare loquar) examinant: et si omnes has paleas introspereris, non invenies vel duo grana tenerae aetati posthac unquam profutura. — und, sagt er an einer andern stelle, quae dementia est supervacua docere in tanta vitae brevitate.

Auch dieser unterricht war eine art nationalübel; weder die Gallier noch die Italiäner bedienten sich so verschrobener lehrbücher (Inbibitis enim brevissimo tempore grammaticae rudimentis, quantum ad concinnitatem locutionis attinet, traducunt liberos ad poetas ad oratores ad historicos, sagt Wimpeling; sicque Itolorum filii mox evadunt idonei ad audiendas leges, ad canones, ad sacras literas et in ea frequenter aetate iradiconsulti reddunt, in qua nostrates miselli adhuc de vocativo, de quinque figuris, deque appositionis vicio decertant, inque obscuris genitivi viribus ineptisque Alexandri carminibus (si carmina dici merentur) ridiculose versantur, cumque apud bonos praeceptores lauream sive doctoratum assequi potuissent, post duorum aut etiam trium lustrorum studia interrogati, quidnam didicerint: respondere aliud nihil possunt quam: ambas Alexandri partes. so war denn auch in diesem streite den männern des fortschritts der nationale gesichtspunct massgebend. Wimpeling unterlässt nicht, ihn überall hervorzuheben. schon in der Elegantiarum medulla schreibt er an Theod. Gresemundt: Laudo doctissimum patrem tuum qui, etsi Germanus est, Italicae eloquentiae plurimum amans, fretus admirabili dote ingenii tui, credidit, te et oratoriam et poeticam doceri posse, quas artes neque omnium rerum moderator omniumque scientiarum infusor Deus Germanis invidit neque ad eas aut alias quasvis capessendas naturae suffragia non ministravit etc., und ebenda weiter: Proh dedecus, o temeritatem, maius apud Alexandrum, Floristam, Cornutum, Iohannem de Garlandria, modosque significandi in veteri nos barbarie (quae nobis semper obiicitur) diutius cum periculo et infamia sordescere, quam ex poetis et oratoribus, Romanam linguam Augustinianamque et Hieronymianam elegantiam cum fructu et gloria inter nostrates disseminari. Quomodo enim unquam eloquentes futuri sunt Alemani, nisi eloquentes legant? — endlich sagt er:

O linguam tuam novacula praescindendam, qui conaris tantum fructum litterarum humanitatis a Germania delere, iuventutem inficere, tempus perdere, nobilissima puero- rum ingenia fame perimere, optimas litteras cassare, antiquam barbariem propagare.

So warf Wimpeling zuerst einmal wieder die frage nach dem zweck des grammatischen unterrichts auf; definierte diesen klar und einfach, und entwarf nun nach dem grundsätze, dass der nächste weg zum ziele der beste sei, eine reihe köstlicher lehren und goldener regeln.

Darum verdient sein werk durch alle zeiten als ein wahrhaft nationales mit dank und verehrung anerkannt zu werden.

Was er in diesem lehrbuche in fast erschöpfender weise dargestellt hatte, das führte er in einzelnen partien weiter aus in seinen bald darauf erscheinenden Elegantiæ maiores, und in seiner Adolescentia, worin er sich über den letzten, wahren zweck aller bildung (unum sanctum et verum studii finem), der beim unterrichte stets in auge behalten werden müsse, in ebenso schönen wie eindringlichen worten ausspricht (in dem capitel: Ad puerorum praeceptores, ut doceant sola utilia; das war das schlagwort, vergl. in unserm cap. titel und v. 9). wenigen seiner zeit ist es gelungen, in so klarer, treffender weise den gedankeninhalt aller ihrer bestrebungen, die lösung des zeitbedürfnisses auszusprechen, wie ihm. es war die befreiung des innern menschen von allem äusserlichen ballaste. dass die nothwendige consequenz dieser innern selbstbefreiung und innern erstarkung zu den grundsätzen der reformation und des protestantismus führen musste, war freilich Wimpeling nicht klar, der beim eintreten dieses ereignisses an seinem lieblichsthema, der römischen hierarchie, noch so fest sich anklammerte, dass er seinen eigenen neffen den dominicanern zu überantworten drohte, als dieser miene machte, sich Luthers grundsätzen geneigt zu erklären.

Für die culturgeschichte ist die schrift Wimpelings noch besonders deshalb interessant, weil wir durch sie eine vollständige übersicht erhalten über sämtliche der alten richtung angehörende lehrbücher, lexica, schriftsteller etc., die damals im gange waren, sowie über die bereits damals einer vernünftigeren methode huldigenden.

Geiler nahm den inhalt des Isidoneus zum stoffe der predigt über die prima uola; wenn es aber heisst: quemadmodum in elegantiss Jac. Sletst. videri poterit, so ist dies ein versehen des überlieferers; weder von den Elegantiæ maiores, noch von der Elegantiarum medulla kann die rede sein.

Aus den oben angeführten bruchstücken aus den commentaren zu Donat und Alexander haben wir schon die ganz nutzlosen sophistischen spitzfindigkeiten kennen gelernt, die, am allerwenigsten für anfünger berechnet, sich doch bereits in den elementarunterricht eingeschlichen hatten, was Geiler auf das bitterste tadelt: Quinta nola est, doctrinas confundere; Sunt quidam qui licet ex his, quae legenda sunt, nihil praetermittant, nulli tamen arti quod suum est tribuere novèrunt: sed in singulis legunt omnia. In grammatica de syllogismorum ratione disputant, in dialectica inflectiones casuales inquirunt: et quod magis irrisione dignum est in titulo totum paene legunt librum: et inceptum tertia vix lectione expediunt. Non alios docent huiusmodi, sed suam ostentant scientiam.

Noch schlimmer, noch geistloser sah es aus, wo die scholastische philosophie sich auf ihrem eigenen boden bewegte, in der logik und dialectik. je weniger wesentlichen inhalt der streit über die universalien hatte, der die gelehrten in die zwei lager der realisten und nominalisten schied, um so mehr ergieng sich ein unnötiger scharfsinn in den kleinsten spielereien, die mit kindischem eigensinn festgehalten wurden.

Ein sehr wesentliches moment in dieser gestaltung des geistigen lebens sind die damals in den vordergrund des universitätslebens tretenden disputationen. waren schon so die allgemeinen ideen in eine unzählbare masse von kleinigkeiten zer-

pflückt, und in labyrinthische irrgänge inhaltsloser phrasen aufg^{el}öst, so kam durch die disputationen noch die kunst einer absichtlich unredlichen sophistik hinzu, die durch allerlei schliche den gegner zu schlagen bemüht war. ein zur beurtheilung dieses treibens sehr interessantes buch ist das werk des Carmeliters Stephanus de Monte: Ars insolubilis docens de omni scibili indifferenter disputare. der pavier druck von 1490 ist nicht der erste; das buch ist dem Ludov. M. Sfortia dedicatiert.

Ich kenne dies werk nur aus der bearbeitung des Laurentius Bernsprunck Zwicauensis, art. mag. lector in Leipzig, die 1496 in Leipzig unter dem titel Campus sophistarum herauskam (quodlibet scibile sophisticè insolubilterque interimere docens).

Dies ist nun eine belehrung, zuerst für den opponens, sodann für den respondentens, wie dieselben sich gegenseitig fallen legen und zum aufgeben eines aufgestellten satzes bringen sollen, z. b.:

Opponens facetus affabilisque persuadendo supponat ad contradictorium respondentis concludendum subservientia.

Opponens cogat dolose astuteque respondentem concedere unam praemissam uno argumento: et alteram altero, ex quibus deinde simul sumptis contradictorium consequentis sive mediati sive immediati suae positionis inferat.

Si opponens in dicta respondentis dialectice instare ignoret, sophisticè insolubilterque impugnet secundum regulas supra in principio positas. Et ducto ad metam respondente, a conflictu veluti victor discedet.

Einzelne dieser sogenannten insolubilia wollen wir anführen:

Supposito quod respondens cuilibet dicenti sibi verum dabit ad bibendum et nulli alteri. Et opponens dicat respondenti: tu non dabis mihi ad bibendum: Queritur an respondens dabit opponenti ad bibendum an non? Si dabit ergo opponens dixit falsum: ergo non dabit. Si non dabit ergo opponens dixit verum et per consequens dabit.

Supponatur quod Petrus semper currat, donec reperiat aliquem dicentem sibi falsum; Et Paulus obviet primus Petro et dicat: Petre non cures. Queritur an Paulus dixerit verum an falsum.

Wie hier Petrus und Paulus, so treten in andern sätzen Johannes, Socrates, Plato und Sortes auf:

Posito, quod Plato dicat: Maledicatur Sortes si mihi maledixerit, et Sortes dicat: Maledicatur Plato si non maledixerit mihi: queritur an Plato maledixit Sorti vel non?

In andern beispielen kommen dafür buchstaben, A, B etc. vor. hiebei tritt nun auch ein beispiel auf, worin es heisst Sortes currit und Plato disputat u. s. w. auch der satz: homo est asinus kommt mehrfach vor. dabei wird mehrmals das werk des Andreas Limos Valentinus: Opus dubiorum indissolubilium citiert (aus dem original? vgl. die einzige Valentiners ausgabe, Panz. III, 59, 15; oder stand das citat schon im Steph. d. Monte?).

Mit welcher heftigkeit und erbitterung diese disputationen geführt wurden, davon haben wir eine menge ergänzlicher schilderungen. einer der interessantesten beweis ist jedoch, dass in Paris an der Sorbonne der platz des opponenten von dem des respondentens durch eine bretterwand geschieden war, damit die disputierenden sich nicht in die haare gerathen könnten.

Nachdem dies vorausgesandt ist, werden wir ein lebendigeres interesse an dem folgenden capitel und auch an den interpolationen desselben nehmen.

α. KUNST, wissenschaft, vergl. v. 7. 11. 20. 1, 9 u. 66, 146. — im Regimen scholarium heisst es: scientia augetur, so wirt in dir gemert die kunst. — im Foeabul. optim. ed. W. Wackern. Basel 1847, § XXXI: De scientiis et habentibus scientias; Scientia Doctrina Disciplina, Kunst;

Theorica Contemplativa Speculativa, Schuolliche Kunst; Practica, Wirkendi Kunst; Theologica Scientia diuina, Gotliche Kunst; Metaphisica Sapiencia, Vbernaturliche Kunst; Mathematica, Messendi Kunst; Arismetria, Zalmessendi Kunst u. s. w.

1. FÜR, vire, vom lat. feriari, einer sache müßig gehen, sie übergehen.

2. ZUO STÜR, eigentlich: zur unterstützung, zur hülfe; vergl. 28, 2. 81, 58. — Lafz meß lesen, es kompt zu stewart den armen Seelen im Fegfeuer. II. Sachs IV, 51. — lautreyhung such stür han gethon. Eyn warhaftig history (Panzer 2, 384). vergl. Scherz 1570. Schmeller III, 652. besonders bei gelegenheit der ausrüstung einer person, beim eintritt derselben in ein neues verhältnis: Gewant si mir beide Ze stürce gäben gester Mia moter und min swester. Helubr. 310 bei Haupt IV, 332. — Ein gotshus dienstman, swanne er ze ritter werden wil, der sol vorderen an den bischof stüre, unde er ist ihm schuldic vünf phunde zu gebende. Baseler Bischofsrecht, ed. Wackern. 12, 1 ff. — an unserer stelle glaube ich nun noch eine ganz speeielle anspielung zu erblicken, die zugleich das vor erklärt. es heist nämlich in den Strassburger gesetzen der zunft der goldschmiede (und ähnlich wird es natürlich in den gesetzen der übrigen zunfte ebenfalls gelauret haben) in bezug auf die aufnahme in die zunft: Doch sol eins ieglichen goltsmides kint sinen halben eynung [d. i. eigentlich strafe, busse, dann überhaupt zahlung. vgl. Benecke-Müller W'rbch. I, 424, 4. Scherz 295 ff.] vor aße haben zü stürce, d. i. der meistersohn bezahlte beim eintritt in die zunft nur die hälfte des einsetzungsgeldes. vgl. Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 1852, III, 2, s. 158. — dies auf unsere stelle angewandt, gewinnt der witz an lebendigkeit und sarkasmus. es heist nun: bei den studierenden versteht sich die narrenkappe von selbst, sie bekommen sie gleichsam als eintrittsgeschenk gleich bei ihrer immatriculation mit. unterstützt wird der witz dadurch, dass die mützel der studierenden kappen genannt zu sein scheinen, und wirklich einen zipfel hatten, sodass nur die schellen fehlten, vergl. v. 34.

4. ZIPPPEL. Locher übersetzt: Qui cappas humeris portant longosque cucullos, Vnde trahunt post se capparium in pulvere caudas. — Zippfel an der gugel oder zipffel an der kappen, Leripipium. Rust. term. es ist das in den epist. obsc. virr. so oft vorkommende lripipium gemeint.

NAHER, entweder aus näch und her zusammengesetzt, oder verlängerung von näch, wie über von üz. vergl. 83, 99.

6. GONT BUOBELIEREN. vergl. Gramm. IV, 96 ff. — Geiler führt das bübelieren weiter aus, indem er sagt: Quippe dnm operam literis dare deberent, student luxuriis et aliis vanitatibus, ludis, spaciamentis, crapulis, arti gladiatoriae, saltationibus, exercitiis virium.

10. MEYSTERN, den lehrern, das lat. magister. so wurden meistens die lehrer in jener zeit genannt. Nec est villa quae careat magistro vel baccalario. Fel. Faber (c. 1489).

GEBRÜST. Ne nimis magnum studium, multaque operam in res obscuras atque difficiles: easdemque non necessarias conferatis: Sed in rebus honestis cognitioneque dignis operam curamque ponatis: non in solis, quae mente complectimur, et quae ingenium aestimare potest, quippe

non in solis dialecticae geometriaeque subtilioribus nodis: nec in solis intentionibus, quas primas aut secundas appellant, volunt parentes et amici liberos nepotesque suos institui, sed ut ad ea quoque traducantur studia, quibus animarum salus, divinus honor, reipublicae gloria comparari possit. Wimpeling, Adolescentia.

12. BETHACHTEN. vergl. 33, 52. 54, 30. seinen sinn auf etwas richten.

13—15. Wimpeling in Isidoneus sagt: Ideo Germani apud exteros barbari iudicamur et qui bene apud nos instituntur (quod perraro evenit) doctrina et statu erescunt, cum ipsi praecceptores Alexandrini [d. h. die nach dem Alexander unterrichten] toto vitae spatio apud vocativum [der streit, ob der vocativ ein casus sei, ward zwischen den realisten und nominalisten geführt, und namentlich in Heidelberg, wo Wimpeling studiert hatte, mit der höchsten erbitterung] et Socratem eurrentem Platonemque disputantem in miseria delitescant. wohl mit rücksicht auf diese stelle schlägt Wackernagel vor (Glossar zum Lesebuch s. v. Sortes) hier Socrates zu lesen. aber wie schon oben erwähnt ward, ist gerade Sortes (vielleicht der bequemlichkeit wegen verkürzt aus Socrates) das in den scholastischen formeln gewöhnlichere wort; wenigstens in allen mir bekannten aufstellungen heist es nur Sortes currit vel Plato disputat etc. — alle jenn drei fragen werden vezierformeln aus der zahl der sogenannten insolubilia sein, im Campus Sophistarum kommt freilich keine einzige dieser genau so vor; aber es gab ja im 15. jh. mehrere solcher anweisungen (vgl. oben). Locher:

Hinc magis admiror, quod multi errore profano Nil nisi unum manibus trivialia grammata volvunt. Grammaticae Priscae sincera volumina spernit, Cuius Alexander Gallus praecordia turbat. Hic logicæ nodos solvit sermone rotato Et syllogismorum cum garrulitate molesta Currere nunc Sortem clamat, nunc stare Platonem Blacteral, et nescit verbis imponere finem: Ars logicæ falso nodos et retia cauta Nectit, et explicuit tenebras deducit in atras. Noctes atque dies ranarum murmura rauca Effundunt: logicæ verbosaeque dogmata clamant. Talibus illecebris violatur prima iuventus, Vitæ nil quaerens, nil delectabile gustans.

die nd. übersetzung fügt noch zu:

Dar gae wy hen. Vade mecum
Ich volge nicht na. Sed ibo tecum.

16. SCHUOLEN, so wurden im mittelalter auch die universitäten genannt. vergl. z. b. Bonnerius XCIX, 11. Ze schüle saut er in gën Paris. vergl. 98, 11. 76, 76.

KOUFF, das treiben, das, womit jemand umgeht. vgl. 102, 92. selten ist die form kouffmanschatz 39, 17.

17. 19 = Decret. I, 37, 3. Nonne vobis videtur in vanitate sensus et obscuritate mentis ingredi, qui diebus et noctibus in dialectica arte torquetur?

21. ORIGENES. Homil. IV, ad cap. 7. Exodi. Brant entnahm diese bemerkung aber nicht direct aus dem Origenes, sondern aus dem Decret, wo

Gratian, in der nähe der eben citierten stelle, hinzusetzt: Hinc etiam Origenes cyniphes et ranas, quibus Aegyptii sunt percussi, vanam dialecticorum garrulitatem et sophistica argumenta intelligit. in dem originale werden nämlich nur die cyniphes mit den dialektikern, die ranas aber den poeten verglichen.

23. HUNDSMUCKEN. schnack oder hundzmuck, scinifes. *Rust. term. also hier die aus Gütthes Sesenheimer aufenthalte bekannten Rheinschnaken.*

24. GEDURECHTET. *es heisst eig. durchhechten; auffallend ist hier nur der vortritt der vor-silbe go. überaus häufig ist das wort bei Pamph. Gengenbach, Murner, Niclas Manuel und Hans Sachs. sie alle haben die form durchhechten.*

26 ff. Brant nennt nicht alle universitäten; in Prag zwar herrschten die ketzer (vgl. 98, 12), Freiburg war und blieb nur eine filialanstalt von Wien, auch Ingolstadt war damals noch ohne ruf, Rostock endlich und Greifswald lagen ausserhalb des gesichtskreises des oberdeutschen. aber es befremdet, dass Brant Tübingen und Köln nicht nennt. die nd. übersetzung giebt dieselben namen, nur statt Heidelberg ist Cöllen gesetzt. Locher endlich sagt: Hic volat ad Wiennam, tenet hanc Erfordia magna, Hunc Basilea fovet, Lyps istum barbara tellus.

Cap. 28. Von wider gott reden.

α. MACHEN, ohne object. *Scherz führt 969 aus Haltans an: machen, sensu civili statuere, ordinare, disponere, pascere. Sie in compositione per arbitros facta componitur rē scheiden 'Wir machen vnd scheiden.' Sie et de pacto successorio tam unilateralis quam reciproco.*

3 — 12 = *Decret. II, 6, 1, 7. Supervacuis enim ad beneficia laborat impendiis, qui solem certat facibus adiuvere. Ideo si aliquis putat se Deo in hoc placere, quod servos eius accusat et, in meliores fiat, dicit se hoc agere, in vanum laborat, et plus invidiae stimulis agitatur quam charitatis, quoniam gratiae plenitudo adiectione non indiget, nec ulla requirit commendationis augmenta.*

4. ZUO STAN, unterstützen.

5. STROFFT, tadelt, vgl. zur pros. vorr.

6. NARRENBERG. vgl. *Vrid. 82, 9, und anm. zu dieser stelle s. 355, sowie Vorr. CIV. vgl. unten Affenberg 95, 1.*

8. IN GESCHRIFFT. *es ist wohl nicht daran zu denken, dass Brant hier wirkliche schriften sollte im auge gehabt haben, ebenso wenig, dass unter Hens von Narrenberg eine bestimmte persönllichkeit gemeint sei. jener ausdruck ist wohl nur eine verstärkung des einfachen verbums, wie wir noch jetzt sagen: Ich kann dirs schriftlich geben. auch Geiler zu cap. 37 sagt in einem zusammenhange, der an schriften zu denken nicht gestattet: Sunt qui mirum in modum tristantur in morte,*

27. GSTANDEN. vgl. *Gramm. IV, 165. es ist der gewöhnliche ausdruck von dem aufenthalte an universitäten. vgl. 76, 76. — Du bist so chluog Daz mich des düncck, du seist gestanden Manich jar in frömden landen. Ring 24^b, 14.*

30. TRUCKERY. *nicht etwa: wir holen dann aus gedruckten büchern das früher nicht gelernte nach, sondern: wir werden dann druckergesellen, wie Geiler sagt: Redeantes enim indocti efficiuntur impressores, parasiti, mimi, henselini, servitores balnearum, si tantum non maiora sequantur. vgl. das in der einleitung mitgetheilte Monopolium des Lichtschiffs und Renner 16478. Schürmer geiger gaukler. Sitt man werden vil schulder Die gütes vil ze schul verzerent vñ sich mit loter füre nerent.*

31. VFFTRAGEN WYN. *Strobel sagt: 'ein so loser, unwissender mensch ist dann froh, als buchdrucker oder als keltner unterzukommen.' ich glaube nicht, dass dies letztere der sinn unserer stelle ist, obgleich mancher dieser halb-studierten keltner geworden sein mag. es wird heissen: er lebt dann in saus und braus, und kommt noch immer weiter herunter. durch solch schlemmen waren gerade aus dem angedeuteten grunde die drucker berüchtigt. vgl. 48, 59.*

32. HENSELYN. *der stehende ausdruck für einen wüsten gesellen, einen freihartsbuben. vgl. zu 26, 55.*

et stultitiam suam dant in scriptis. vgl. 111, 11 d. 1., wo es aber auch wörtlich erklärt werden kann.

14. SPOT. *Jwein 5847: Ich was et niuwan sin spot. — Boner. XXIII, 27: Es ducht diu vogel gar ein spot Des swalmen rat und sin gebot. — Theol. teutsch (ed. Pfeiffer 1851) cap. 39: Die dritten das sint böse falsche geiste, die wenen und sprechen, si sin volkomen und bedurfen sin nicht und halten es vor ein spot. — ibid. Die andern haben diese menschen vor ein spot.*

16. GUOTTÄT, wohlthat. vgl. 96, 34. *oft bei gleichzeitigen schriftstellern, auch bei Hans Sachs. bei schweizerischen schriftstellern, z. b. Bodmer, noch im vorigen jahrh. in gebrauch. hier scheint sich der umlaut in den nom. sing. eingedrängt zu haben, oder ist es der nom. plur. ?*

17. WITTERN IN. *das schalten mit den witterungsverhältnissen, als dem allen gleicher weise nächstliegenden, wird gewöhnlich metaphorisch für gottes regiment überhaupt gebraucht, namentlich, wenn tadelnde stimmen aufgeführt werden. schon in den lateinischen sprichwörtern bei Haupt VI, 304, 18. Grandine tutus erit, sibi-mite quicunque tonabit. — Murner sagt in der Schelmenzunft 6¹: Yetz hat er in nit recht gethon Das er vns hie hat regen lon Yetz istz zu warm, dann istz zu kalt Vnd redent gott in sein gewalt Wir hond so grosse sorg vff erden Wie es doch sol gewittert werden Wie die soñ vnd auch der*

mon Nach vserem willen soltent gon Darumb thünd wir vns ein proceß Vnd lesent für das wetter meß Wir gond mit krutzen vnd mit singen Das wir die schelmen zamen bringen Kem vaser bergott hie vff erden So müst er erst ein schüler werden Wie er vns doch solt wittern lassen Wir honnds als nach der reebten massen , und in der Narrenbeschv. m^r: Gott witter wie er wöll hieher So kynnends wir vil bazf dann er.

18. HÖN, *ahd.* hōni, *eig. geschändet*, *vergl. Graff IV, 689.* — *mhd.* = *verdrüsslich, böartig. der panther ist 'seanftmütig, niht hōne.'* *vergl. Scherz 692, Schm. I, 202.* Doeter Murner ist yetz hōn (*verstimmt Nic. Man. 415.*)

19. DESTER, *ursprünglich des din = dadurch um so, mit comparativ. dann in deste corruptiert (aus dem unser nhd. desto geworden ist), dann durch den beistehenden comparativ selbst zu comparativer form angesteckt.*

22. GESCHWYGEN, *vergl. zu 19, 85.*

25. STROFFEN LEREN, *tadeln und eines bessern belehren, vergl. 54, 34.*

27. ORDINIEREN, *ein sehr häufig gebrauchtes wort. Die ordinierten vns wider zu hanfen. Rosenplüt, Krieg von 1450.* — Meinst du woltest je besser regieren All ding auff Erd bazf ordinieren. II.

Sachs II, 88. 92 etc. — Vnd du solt Burgermeister sein Vnd ordinieren die Barger dein, *ibid.* IV, 106. — Gmein nutz schützt vnd ordiniert, *ibid.* IV, 113. — All ding war vnordiniert, *ibid.* IV, 20.

29. JUDISCH VOLK. *gemeint ist wohl besonders das Numeri, cap. 14 erzählte.*

30. MURMLN, *vergl. 97, 20. ahd. mormulōn thara isegini. Graff II, 859.* — murren, murmeln, murmurare. *Rust. term.* — Scherz 1082, *vergl. auch ibid.* 1075: aller clage vnd murrelunge enthebt sein.

31. 33 = *Ep. ad Rom. 11, 34.* Quis enim cognovit sensum domini, aut quis consiliarius eius fuit? aut quis prior dedit illi et retribuetur ei? *vergl. Esaias 40, 14. Fridanc 6, 13.*

31. RATHGEB, *ahd. rātgebo, wie tröstgebo, wingebo, vergl. Graff IV, 123. es ist der gewöhnliche ausdruck für den gerichtlichen beistand = advocat. die form Rathgeber kommt erst später, von mitteldeutschland her, in aufnahme.*

32. NÜT, *wie mhd. niht subst. = nichts.*

33. GEBEN, *man möchte meinen, es sei rath aus rathgebo v. 31 zu ergänzen, aber vergl. das lateinische original.*

Cap. 29. Der ander lut vrteil.

β. VRTELT, *hier mit dem doppelten acc. verbunden, eine construction, die mir sonst nicht bekannt ist, und sicher unter dem einflusse der lateinischen von iudicare sich gebildet hat.*

2. VFF WON, *wān ist hier bereits die 'unbegründete meinung'.*

3. STUND, *vergl. oben zu 16, 23.*

5. ABER *etc. vergl. Frid. 176, 14.* Ein valseher tröst hāt uns vergeben Wir wænen alle lenger leben.

16. WIDER ... STREBT, *in der ältern sprache stets getrennt. vergl. auch 57, 39.*

20. FERT VSZ DEM MUNDT. *die seele wird, wenn sie dem körper entschlüpft, entweder gedacht in gestalt einer maus, oder, was Brant und ähnlichen wohl mehr zusagte, als eine ganz kleine nackte figur. so auf dem holzschn. zu cap. 106, in Findlers Blume der Tugend, und sonst unendlich oft. am immateriellsten fasst es Fridanc: Die [sēle] vert von mir als ein blās Unt lāt mich ligen als ein ās. 18, 2. — der unserer stelle ähnlichen redensarten giebt es viele. Wan dir die sel get ufz dem munde. Muscatplüt ed. Grote 86, 121. — Die sel vom mund aufzgat. Vol. Holl 84^a. — So es schon viz vnd die seel vnder den zānen ist. Seb. Franck II, 56^a. — vergl. 26, 16. — Sō im dia sēle ūz gāt. Stricker 12, 690 u. 696. —*

Ouch wenn jm die sel vffzgat. Seb. Franck I, 90^a u. 98^b. — Vnd sah ir lieb die sel vff lon. Murn. Gewurm. s^r.

23. JN, *die construction geht vom sing. in den plur. über.*

26. ALLEIN, *hier doch wohl = sed, wie schon vor Brant nicht selten. Locher freilich übersetzt: Noscit pectora sola Deus.*

Bem. 1. zu der auch hier entwickelten annahme, dass krankheit und tod eine folge unserer sünden seien, vgl. 86, 57 ff. 38, 55 u. 56. im allgemeinen ist daher langes leben eine belohnung, ein zeichen der gnade gottes. nun ist aber das irdische leben nicht für sich selbstständig, sondern nur eine vorbereitung auf das künftige leben der vergeltung, wo der zustand massgebend ist, in dem wir uns gleichsam abliefern. daher kann ein früher tod eine wohlthat sein, um den menschen möglichst unverdorben in den himmel zu bringen, langes leben dagegen eine strafe, um den menschen sich noch tiefer in sünden stürzen zu lassen. plötzlicher tod ist gemeinlich bedenklich, denn er schneidet gehörige vorbereitung und reue ab.

Bem. 2. es ist oben auf s. 31 bei den interpolationen fälschlich angegeben, dass die in Q nach v. 16 d. I. eingeschobenen 10 vs. eigener zusatz seien; vielmehr gehören nur die beiden ersten Q selbstständig an, die folgenden 8 sind = 43, 17—24 d. O.

Cap. 30. Von vile der pfrunden.

Dies capitel handelt von den misbräuchen bei der besetzung der geistlichen stellen. da dies eine der wichtigsten kirchlich-politischen und nationalen fragen des 15. jh. war, so müssen wir sie im zusammenhange betrachten.

Schon sehr frühe hatte sich die gewohnheit gebildet, dass ein einzelner mann mehrere pfründen zu besitzen pflegte; der grund lag vielleicht vorzüglich in der kleinheit einzelner, die oft einen menschen zu ernähren nicht im stande waren. man trennte hier nun zwischen seelsorgerischen (curatae) und nicht seelsorgerischen, oder einfachen (simplices). von letztern durfte man unbehindert so viele erwerben, als man bekommen konnte (wofür man nur nöthig hatte, die vorgeschriebenen messen für eine geringe besoldung lesen zu lassen; gewöhnlich sex numi für die messe. doch auch dies wurde nicht beobachtet und der abwesende erfüllte meist bei den ben. simplicibus gar keine verpflichtung); von erstern dagegen nur eine, indem das dauernde halten eines die seelsorge verwaltenden vicarius schon durch die bulle Exsecrabilis (1317) verboten ward, obgleich später durch die dispensationen, durch sogenannte unionen und incorporationen auch dies gesetz umgangen ward; doch konnte man simplices daneben erwerben.

Diese gewohnheit nun gab veranlassung zu den tollsten misbräuchen, hauptsächlich in betreff der vom papste zu besetzenden stellen. von jeher waren diesem eine anzahl kirchlicher wüden und pfründen zur besetzung reserviert, schon nach dem corpus iuris, dann aber erweitert durch die bulle Exsecrabilis und Ad regimen (1335), wozu noch die sogenannten canzleiregeln kamen. es öffnete dies der simonie, den bestechungen, dem gunstwesen in Rom thür und thor, und es bildete sich förmlich eine klasse von pfründenschleichern, die von den Deutschen mit dem namen der Curtesani belegt wurden.

Namentlich während des schismas an der grenze des 14. und 15. jh., wo den obersten kirchengewalten alles moralische ansehn fehlte, war dieser misbrauch bis zur schamlosigkeit gestiegen; die Constanzer kirchenversammlung kam nicht zur steuerung des übels, und Martin V. wusste in dem Constanzer concordat mit den deutschen fürsten (3. mai 1418) listiger weise alle beschwerden der deutschen nation, die den papst mit der bitte angien, auf die extravaganten und canzleiregeln zu verzichten und sich mit den reservationen des corpus iuris zu begnügen, zu umgehen, oder in nichtssagender weise abzustellen. energisch fasste dagegen die ganz im geist der Constanzer synode tagende Baseler kirchenversammlung die sache ins auge, und erliess eine anzahl der heilsamsten beschlüsse, die im wesentlichen mit den forderungen der Deutschen übereinstimmen. als in folge derselben der papst sich vollständig mit ihr überwarf, wurden sie in Frankreich durch die Sanctio pragmatica gesichert, anscheinend auch in Deutschland durch die Mainzer beschlüsse (26. märz 1439). als aber Albrecht II. starb, und der kraftlose, zögernde Friedrich III. zur regierung kam, Aeneas Sylvius zur gegenpartei übertrat, wurden durch ein schlaues manoeuvre alle jene resultat rückgängig gemacht. der papst nämlich erklärte sich bereit, auf alle forderungen der Deutschen einzugehen (1446), doch musste ihm dagegen der kaiser versprechen, die noch immer tagende gefährliche feindin des papstes, die Baseler kirchenversammlung, durch entziehung des freien geleites zu sprengen, und für entschädigung des papstes zu sorgen; bis diese erreicht wäre, wurden die bestehenden rechte als fortgeltend angenommen. so gewann also der papst allein etwas sicheres. die beschwerden der Deutschen wurden nur scheinbar berücksichtigt, und selbst dieser scheinbaren berücksichtigung durch die salvatorische bulle aller werth entzogen, in der that ward ihre lösung nur hinausgeschoben auf eine spätere zeit, wo die Deutschen, was sie unter dem eindrucke der furcht vor der Baseler synode nicht

erlangt hatten, nach entfernung dieser sicher nicht hoffen durften. wie wenig der papst auch gesinnt war, der deutschen nation nur irgend etwas zu gewähren, zeigt das durch eine in der geschichte einzig dastehende treulosigkeit zu stande gekommene Wiener concordat, in welchem ihm mehr rechte eingeräumt wurden, als er je besessen hatte.

In Deutschland scheint man anfangs die wichtigkeit dieses concordats gar nicht beachtet zu haben, und Martin Meyer stand, als er 1457 seinen bekannten brief an Aeneas Sylvius schrieb, noch in dem guten glauben, die Constanzer und Baseler beschlüsse stünden in voller geltung, bis die antwort des Aeneas allen Deutschen die augen öffnete, aber dies auf eine so erstaunlich kluge weise, dass Aeneas, indem er die ganze hoffnungslosigkeit der deutschen nation mit fast schamloser offenheit darlegte, doch ihr beredtester lobredner zu sein und ihren dank und ihre liebe zu verdienen schien.

So war also allen misbräuchen bei besetzung der stellen wieder thor und thür geöffnet und die curtisanen blühten mehr denn zuvor*). nirgends wurde eine so elende, nur auf gelderwerb gerichtete gesinnung gepflegt, als gerade bei den geistlichen. der allgemeine wirrwar ward durch die gratiae exspectativae, d. h. die verleihung von stellen für den fall des todes des gegenwärtigen besitzers, durch die verleihung im allgemeinen, ohne rücksicht auf eine bestimmte stelle, woher es kam, dass es viele bischöfe etc. gab, die nie eine bestimmte diöcese erhielten, und die ihr lebelang umherreisten, um auf das offenwerden einer solchen zu wachen, und für die erlangung derselben zu intriguierten, ferner durch die reservationes pectorales, wonach der papst verleihungen zurücknehmen durfte, noch erhöht; dazu kam der misbrauch, alle rechtsstreitigkeiten mit überspringung der mittelinstanzen sofort nach Rom ziehen zu können, was auch bei der gerechtesten sache für den betroffenen stets verderblich war, und nur veranlassung zu einem ausgebildeten bestechungssystem gab, hiezu kam endlich die erlaubnis, mit pfründen tauschen, ja sie verkaufen, wohl gar verpachten zu können.

Auf die schamloseste weise ward so ein förmlicher handel organisiert: "die pfründen und prälaturen wurden gesellschaften reicher kaufleute um die last eines mittelmässigen zinses, jedoch so gestattet, dass sie davon weiter verkauft wurden [dies sind wohl die mangones, von denen Locher sagt: Mangones licitant, vendita rursus emunt]. — dann verpachten jene, welche diese kirchenpfründen von den handelsteuten auf die vorbesagte weise erlangen, weil sie in eigner person zu deren besitz untauglich sind, deswegen dieselben an andere, welche gleich, oder selbst noch mehr, als sie selbst, diese last zu tragen unfähig sind, um einen jährlichen zins, nicht anders, als wie jährliche zins und renten von den grundstücken verpachtet und gekauft werden. — so werden also geradezu nach des preises grösser durch die curtisanen die kirchenpfründen verpachtet. — wodurch mit vielen erpressungen inzwischen das volk Christi beschwert wird, da die pächter für das allein sorgen, dass über die dem verpächter zu zahlende pension die sache desselben selbst reichlicher ausfalle." (100 Beschwerden 1522, nr. 21.)

Luther sagt (an d. chr. adel): 'Da [in Rom] ist ein kauffen, vorkauffen, wechszeln, teuschen, rauschen, liegenn, triegenn, raubenn, stellenn, hurerey, buberey, auff allerley weyß gottis vorachtung, das nit muglich ist dem Endchrist lesterlicher tzu regieren. Es ist nichts mit Venedig Antdorff Alkayr gegen diezem Jarmarckt vnnnd kauffs handel tzu Rom, on das dordt doch vornuofft vnnnd recht gehalthenn wirdt, hye geht es wye der theuffel selbs wyll.

*) Stumpf fol. 721, a: Anno 1520 thäten gemeine Eidgenossen einen schlufz, wo man binfür weiter in einer Eidgenossenschaft Curtisanen und Pfründen-Anfaller betretten mögte, daz man dieselbe sie seyen Teusch oder Welsch (die ledige Pfründen Inhalts vermög vermeinter Päßtlicher Bullen anfallen, zu nutzen oder niessen vermeinten) gefänglich aufheben, und in ein Wasser werfen solle.

Bekanntlich hatte im jahr vorher Luther dies in seinem briefe an den adel der deutschen nation als probates mittel vorgeschlagen.

Zu letzt hat der Bapst zu dissen allen edlen hendeln ein eygen kauffhauß auffgericht, d. i. das Datarii hauß zu Rom. Dahyn müssen alle die kummern, die diesser weyß nach vns lehren und pfrund handeln, denselben muß man solch glofzen vñ handthierung abkauffen, vñ macht erlangen, solch heubtbuberey zu treyben.

Es ist noch das Valet dahindens, das muß ich auch geben. Da nu der vnausmezliche geytz noch nit gnug hat an allenn difzen schetzen, da billich sich drey mechtige künige liessen an benugē, hebt er nw an solche seine hendel zu uorsetzen vñ vorkauffen, den Focker in Augspurg, das nu bistumb vnd lehen zu uorlegen, tauschen, kauffen, vnd die lieben handthierung geystlicher gutter treyben eben auff den rechten ort ist kommen, vnd nu auff geystlichen und weltlichen guten eine handthierung wurden. Nu mocht ich gerne ein so hoch vornunft hörn, die erdencken mocht, was nw hinfurt kunde geschehn durch den Romischen geytz, das nit geschehen sey, es were dan, das der Focker seyne beyde, vnd nu eynigen handel auch yemanth vorsetzt, odder vorkaufft. Ich mein es sey auffz ende kommen.

In den 100 Beschwerden heisst es ferner: 'Aber nicht bloss zu Rom werden pfründen und pfarrkirchen aus liebe zu geld, gunst oder familiarer gewohnheit ungelehrten, unsittlichen, lächerlichen und ärgerisvollen personen verliehen, sondern etwas ähnliches wird auch von den erzbischöfen und bischöfen begangen, welche durch ihre capitularcongregationen so gebunden werden, dass sie alle ganz fetten pfründen, seelsorgliche und nicht seelsorgliche, den capitularcanonikern, wie untauglich sie auch dazu sein mögen, verleihen müssen und welche daher solche einfache und seelsorgliche pfründen ungelehrten und lächerlichen personen, wenn sie nur den höchsten jahreszins entrichten, verpachten, ähnlich, wie es oben von gesellschaften der handelsteute gesagt worden ist, sodass jene pachtbesitzer den grössten theil von unerlaubten erpressungen leben, und deswegen ihre untergebenen um so mehr zu belasten gezwungen werden. ähnlich wird es auch mit den übrigen cathedral- und kollegialkirchen und ihren capitela gehalten. ebenso wird es auch durch die pröbste und die übrigen in einer dignität constituirten getrieben, wenn sie ihre kirchlichen pfründen verleihen.'

Dennoch war das treiben bei den dem päpstlichen einflusse entzogenen besetzungen lange nicht so arg. *Winpheling* in seinem berichte, den er 1510 an Maximilian über die pragmatische sanction der Franzosen einreichen musste, da Maximilian die ernste absicht gehabt zu haben scheint, dem päpstlichen treiben ein ende zu machen, sagt: *Vt ad oculum haec omnia vera esse demonstraretur, discernant boni et aequi iudices (qui saltem diligenter considerarunt) si non floreat diligentior divinus cultus, ordinator cantus, si non fiant pauciores in choro confusiones, si non sint minores factiones, minores lites, minor pecuniarum effusio, minora offendicula seu scandala, minor concubinarum pompa et luxus in illis collegiis et ecclesiis ad quae per gratias apostolicas non patet aditus! — dahingegen rügt Winpheling bei den curtisanen ausgesetzten pfründen die ärgsten misbräuche: sicut in Selestado patria mea, tuo et Imperii Romani fidelissimo oppido, clerum et proceres venerante, multis annis unus solus resedit, cum fuissent illic undecim capellaniae a laicis olim fundatae, ac per absentiam possessorum in redditibus attenuatae, nunc vero, collectione in consules translata, capellani residentes divinum pro virili cultum conservabant. — Quinque siquidem curtisani occupaverunt sedecim vicarias et canonicatus simul in una civitate, demptis capellaniis dignitatibus et officiiis in eisdem ecclesiis et multis pinguibus parochiis extra civitatem. Siquae cassantur ultimae fundatorum voluntates et divinus cultus mirum in modum diminuitur. Quoties enim celebrantur officia defunctorum, undecim vigiliae et totidem missae omittuntur, et fraudantur pii fideles.*

Daher ist die pluralitas beneficiorum das schlagwort des 15. jh., namentlich zum auszuge desselben; es wird bei lebensbeschreibungen nicht leicht unterlassen, lobend zu erwähnen, dass man die pluralitas praebendarum gemisbilligt hätte und nie in diesen fehler selbst verfallen sei; es war, und wir haben gesehen mit recht, das stichwort, mit dem man opposition machte gegen das gesammte päpstliche unwesen.

Es geschah nicht aus kurzichtigkeit, sondern aus grundsatz, wenn Brant dies

übel nicht schärfer bei seiner eigentlichen wurzel fasste, und es in seiner politisch wichtigen, für Deutschland so verderblichen, bedeutung darstellte, wie dies bereits Greg. v. Heimburg gethan hatte und später Luther that, als den hauptgrund, wodurch eine klare und feste krystallisation der deutschen verhältnisse, für die Brant doch sonst so begeistert wirkte, verhindert wurde, während in Frankreich, hauptsächlich durch abschaffung jenes in der Sanctio pragmatica, ein fester grund für einfache geordnete staatsverhältnisse gelegt, und die verderbliche politische einmischung des papstes gebrochen war.

α. NOT. vergl. 2, 1 u. ö. ebenso, wie we sin einfach für 'heftig streben nach etwas' gebraucht.

γ. VIL SECK. Seb. Franck 1, 224^a. Vil seck sind der esels vndergang. — durch diesen vergleicht stellt sich Brant von vornherein auf einen ersten standpunct, als den die meisten seiner zeit in dieser angelegenheit einnahmen. auch Geiler sagt: Utinam intelligerent, qui se curae animarum ingerant: attendere quia potius onus quam beneficium assumant gravissimum.

1 — 3 = Decretal. III, 4, 3. Ut, cum unum officium vix implere sufficiant, stipendia sibi vindicent plurimorum.

4. ERSTECK, erstecken suffocare, hebetare, erwürgen, verdimmen oder totten oder verstricken. Rust. term.

6 ff. ich verstehe die beziehung dieses gleichnisses nicht vollständig. Locher übersetzt einfach: Usque adeo caecatus erit pressusque tenebris: Nesciat ut curas consumerare suas.

14. GERNERHUSZ, gerner ossorium. vergl. Schm. II, 66, aus mittellat. carnarium = leichenhof. nach Du Fresne der ort, wo man gehentke und andere missthälter hinthat und nur halb oder obenhin begrub. danach wäre hier etwa ein verächtlicher sinn damit verbunden. Karner bedeutet in einer acte von 1380 = knochenbehältnis am kirchhofe, wäre also schon für sich = gernerhufz. — vergl. auch Wackernagels anm. bei Haupt IX, 335.

16. VERFIEREN. Geiler: Septima nola est, se per dispensationem praelatorum tueri. Nihil enim valet dispensatio etiam papae, nisi suffuerit rationalis ratio et causa. Legitur, quod, quum beatissimus papa Gregorius IX interrogaretur, si posset de plenitudine potestatis suae cum plurimorum beneficiorum detentoribus dispensare, respondit: Non possum, nisi super vexatione tantum detinentium dispensare. Quis ergo erit sapiens, et fallat se, et sibi super dispensatione aliqua blandiatur? Haec ibi. — ausserdem führt Geiler noch eine menge stellen aus namhaften schriftstellern an, die alle warnen, sich auf dispensation nicht allzu sehr zu verlassen.

18. EILFF. noch bei Fischart kommt eiluff vor. Gargant. 463. die zahl Elf muss hier und 54, 33 einen unglücklichen wurf bezeichnen; ich kenne die art des würfelspiels nicht, in dem das der fall ist, dagegen stellen, in denen sie offenbar den höchsten oder einen der höchsten beziehn, z. b. Ich nem aylfi zu ainer schantz Für sibui als ich üch beschaiden wil Vff dryen vnd vff aim geberten spil. Vorr. zu Allwert XXI, 15 (freilich

ist an dieser stelle ausdrücklich angegeben, dass dies gerade nur bei einem bestimmten spiele der fall war). — Auch dem Sechszinck vragd zu Rom wird fallen vom hertzschrein ein Trom, Wann er hört bei seinen heiligen tagen Daz die Ketzter den Sieg von tragen. Fisch. Armada.

22. BSTELT, geht wohl auf die gratiae expectativae; er sichert sich schon im voraus; vgl. cap. 73.

23. VERIRRT AN DER ZAL. Luther in seinen briefe an den adel sagt: Also fndt man wol einen Cortisanen zu Rom, der für sich allein 22 pfarren 7 probsteyen vnd 44 pfrunden darzu hat. Was nu Cardinal vnd ander prelaten habenn, bedenk ein yeglicher selhs. Szo sol man den deutschen den heutel reumen, vnd den kutzel vortreyben.

25. SYTZEN, ist das lateinische residere, vergl. v. 57 d. l.

26. GUOT GESELL, wo er sein leben behaglich verschlemmen möge. vergl. zu 16, 45.

27. COLLECT, eigentlich das einsammeln des almosen, hier der einnahmen der verschiednen pfründen. — zu sorglich vergl. Vorr. 52.

28. IM HAFEN, mors est in olla. vergl. unten v. 3 d. l. — S. Franck 1, 214^a: Mors est in olla, Der tod ist im hafenn, Das ist, Der tod kan weder gesäben noch griffen werden.

30. SYMON VND HYESY. vergl. Actus apostol. 8, 18 ff. und Reg. IV, 5, 21 ff. — Judas, symon vñ yezi Wonent nu munchen vñ pffaffen bi Hiener 4285. — Ich fürchte daz symon vñ Jezi Den cardinalen wonen bi, ibid. 8701 (vergl. 7740). dass in solcher weise bekannte geschichtliche namen als vertreter von tugenden und lastern gebraucht werden, vergl. oben 7, 22 u. 10, 29 u. ö.

LOUFFEN MIT. Sy syent geistlich oder nit So laufft das ymeltrüit mit. Murner, Narrenbeschw. m^a. — Wiltu hebben frede Lat Reyneken lopen mede (d. h. betrage dich schlau und listig). Der dere rat, ed. Ettmüller in 'Wizlows Sprüche und Lieder' s. 68.

32. WART, hat zu gewärtigen. vergl. 49, 3. oder: versieht.

33. PRESENTZ: ABSENTZ. Praesentia ist das einkommen für die für eine pfründe verlangte leistung. Man müß in geben competentz Zehent, offer vñ presentz. Murn. Narrenbeschw. g^a. — Küpfferin gelt, Küpfferin seelmäß. Ye grösser presentz ye andächtiger gebätt. S. Franck 1, 98^a. — vergl. auch Hoffmanns anmerk. zu Theophilus s. 37, 14. — Wimpeling sagt: Cum sint plura

les (d. h. die mehr als eine pfünde besitzen), ubique residere et praesentias deservire non possunt. — nahe liegt nun anzunehmen, dass man bei der pluralitas praebendarum die einkünfte der pfünde, deren dienste man versah, praesent nannte, die derjenigen dagegen, auf der man

nicht zugegen war, absentz. es ist mir aber nicht möglich, das letztere wort in dieser bedeutung nachzuweisen, und wir müssen annehmen, dass dasselbe hier von Brant zuerst in dieser bedeutung im gegensatz zu praesentz und nach analogie desselben gebraucht ist.

Cap. 31. Von vffschlag suchen.

a. CRAS CRAS. schon bei den alten sprichwörtlich, bei Ovid, Persius, Martial u. a., und auch bei den Deutschen noch sonst. Wär aber yemer zu tracht: Cras, cras, der richt niemer et was vtz. Seb. Franck I, 4^s. Die that aber sol dem rath in yl volgen, sunst wirt ein cras cras drufz. *ibid.* I, 59^b. vgl. die deutsche übersetzung v. 10: morn, morn, morn, und Frid. 112, 3, nebst W. Grimms anm. zu dieser stelle s. 367. — Geiler sagt: Dum iuvenis est cantat tibi: cras cras (hieraus maecht er später grafz grafz), dum senex est, cantat: grap, grap. — vgl. auch Eisel. 109 u. 473.

Tit. VFFSCHLAG, aufschub. ich wil iuch gelten äa ufslag. Boner. 35, 20. — Aber in boesen sachen so soll man allwegen ein vff schlag nemen ... und wenn derselb tag auch kumpt, so soll er das aber vffschlagen. Geiler, Post. 4, 9. — Seherz: 69 führt noch an: und wart der sachen ein ufslag gemacht; der ufslag vergieng; und sprach, der vffslag were ime zu kurz gewesen; do het er gebeten umb einen ufslag unz halpvesten. — aufschlaßen vñ verharren hin biz morgen, procrastinare. Voc. inc. t. a. I. — ahd. ufslagōn, differre. Graff IV, 774. Schmeller IV, 441. ufslagunga, Graff VI, 783.

10. MORN, verkürzt aus morgene, morne.

14. SCHWÄRLICH, unter vielen beschwerden und schwierigkeiten, mit widerstreben und unwillen. die geschichte der bedeutung dieses wortes hat ganz denselben verlauf genommen, wie die von kume, welches ebenfalls ursprünglich = mit mühe und noth ist, und erst später, etwas früher wohl als schwärllich, die bedeutung unserer jetzigen 'kaum, schwerlich' angenommen hat.

NAHER, vergl. zu 27, 4.

19. DASSELB MORN, vergl. Martial l. 5. epigr. 59. Cras istud, Postume, quando venit?

20. ES FLÜHT, vergl. 56, 4. Sapient. 16, 29. Ingrati spes, tanquam hybernalis glacies, tabescet. Ovid. Metam. II, 808 u. s. w.

21. NYM, nicht länger; bis die seel in begriffe ist, sich vom körper zu trennen.

22. MORNIG, dann erst denkt er an reue, hält endlich die stunde des termines für herbeigekommen. — sollte mit dem worte mornig noch ein doppelsinn bezweckt werden? im gothischen heisst maurnau betrübt sein, ahd. morna moesticia, morānē farmornēn moerere; Seherz führt noch aus später seit an: mornē lugens, mornē

lugere; dass derartige doppelsinne wohl in Brants weise lagen, bezeugt 32, 31. 72, 10. — was die form betrifft, so kommt vor morgig, mornderig, moradig bei Dasytod. und mornigen = procrastinare, der mornig tag bei Geiler, Post. fol. 68.

23. GEKRENCKT, geschwächt, angegriffen, debilitat, wie auch krank noch zu Brants zeit viefach = schwach bedeutet. Wan dich vil sere krenkent Die wunden und daz bluot. Eggen-Liet, edid. Lassberg (meister Sepp von Eppishusen), str. 130.

26. VIL, das durchflectierte adj. bei Brant unbestritten, als subject des satzes aber erscheint noch viefach die construction des alten neutr. sing. (ahd. flū), dann aber meist, wie auch hier, mit plur. des prädicats verbunden (doch vergl. 80, 14), was schon mhd. öfter, und sogar schon ahd. vorkommt.

MÜST, wohl eine der spätesten stellen, in denen die ursprüngliche bedeutung von mötan, muozan = accidere, contingere noch zu tage tritt. der stamm ist derselbe, zu dem das englische to meet gehört, und im plattdeutschen heisst noch jetzt moeten nicht bloss = müssen, sondern auch = begegnen, namentlich von hüten des viehes gebraucht, dem man entgegenläuft, um es in eine andere richtung zu treiben. als technischer ausdruck der rittersprache ist auch hochdeutsch das t geblieben in muoten. vergl. Benecke zu Iwein 5331 und das dort citierte Brem. Wrtb. III, 190; auch Lachm. üb. d. Hildebrandslied s. 11. — ahd. und mhd. ist diese ursprüngliche bedeutung des wortes noch gewöhnlicher, als man gemeinlich anzunehmen gewohnt ist. So manige namen ne muoson andere haben āne romani cives. Hattener III, 263. — ber sprach liebe trut mystestu u geleben, so bette ich virwunden al mine not. Grate Rudolf 28, 27. — vrage sie ob ich sie muze seben, *ibid.* 25, 5. — sus hilf mir daz ich müeze von minen kranken sinnen diu linden wort gewinnen, G. Schmiede 876. — Erloubet mir, her grüener plān, daz ich mine süeze sezen müeze dā min frowe hāt gēgāu. Christian von Hamle, MS. v. d. H. II, 112^b, 2 u. ö., namentlich häufig in derartigen abhängigen sätzen. im Sachsenspiegel steht mut ganz gewöhlich für: ist berechtigt, und wenn auch seltener, für: ist im stande. vgl. Homeyers erste ausgabe XXV, 2.

29. 30 = Ovid. de rem. am. 94. Qui non est hodie cras minus aptus erit.

29. RUWEN, ahd. briuwan und briuwōa, poenitere.

32. RÜFF JM, *ahd. finde ich gar keinen acc. bei diesem verbum. vergl. Graff IV, 1132, auch mhd. ist die construction mit dem dativ noch die gewöhnlichere, erst nhd. hat der acc. den dativ bis auf seltene fälle verdrängt.*

34. MEYNEN, *sich vornehmen, in absicht haben. vergl. 33, 83. 56, 30 und 109, 9 d. i. bekanntlich ist das wort ahd. fast ganz = ruobjan.*

Cap. 32. Von frowen huetten.

α—γ. *Locher hat in der zweiten ausgabe seiner übersetzung zur seite des holzschnittes die worte: Ille lavat laterem qui custodit mulierem, facilius est ardentis sub sole observare pulices quam invitam custodire mulierem. woher diese stelle entlehnt ist, weiss ich nicht, doch ist sie ohne zweifel das vordbild zu Brants worten. — übrigen drücken auch deutsche sprüchwörter denselben gedanken vielfach aus. vergl. W. Grimms vordrede zu Fridane XCIII. — Wai mā spricht vor frauen hūte Vnd hasen zemo, daz der wūte. Renner 12844. — Der weibe auch niemant wūten sol Wann sie sint maneger liste vol. ibid. 12830. — Frowen hūten ist eine vergebene arbeit; Es billft nüt oder es darff sin nüt. Seb. Franck II, 173^a, u. II, 8^b erklärt Franck es geradezu für = etwas unmögliches unternemen und stellt es zu: Einer wannen voll flöyen hūten (vergl. oben den lateinischen spruch), Das ysen schwymmen leeren. — als schluss einer priamel erscheint es in Eins Freyharts Predig: Ein Sūwhirt der hūt bey ainem Korn Der darff wol hūtens binden vnd vorn Ein Rosfzbirdt bey ain Haher acker Der müfz auch sein muozt vnd wacker Vnd ain Schäffer zwischen holtz lucken Der darff wol hūtens vor Wolfs zucken Ein Kūhūhirt der bey Wyssen fārt Darff wol das er vndten vnd oben wart Vū ain Gayfzbirdt hey ein Krautgarten Der müfz genaw vnn auch wol warten Aber aind der ain jungs Weib hat Vnd jr will warten früh vnd spat Fōrcht dise nit jres Mannes zorn Sein hūt ist gantz vnd gar verlorā.*

β. *ähnlich hiess es auch: Der treit das wasser in den Ryn. Murn. Schelmens. d^o, und ūfter auch bei andern schriftstellern. Frid. 130, 26: Des brunnen vluz wirt selten breit in den man daz wasser treit. es war ein altes latein. sprichwort: aquas in mare fundere; vergl. W. Grimm zu Frid. 77, 16, s. 354. die stelle im Frid. lautet: Swer in die sēwe wazzer treit Deist verlorā arebeit; einige hss. haben sibe statt sēwe. auch dies lässt sich zurückführen auf ein latein. sprichwort: lympham cribro infundere, Reinhodus 3, 1637. — interessant sind Brants worte noch dadurch, dass sich aus ihnen, verglichen mit Frid. 130, 26, ergibt, wie im laufe der zeit das sprichwort anders verstanden ward, indem der brunne anfangs = quell, dann = puteus genommen ward.*

γ. FRUM, *gut, brav, so wie es sich gehört; entgegengesetzt ist bus, vergl. hier v. 6 u. Frid. 77, 8: Swer die vrumen nider drucket, unt die busen vür zucket.*

Holz schn. das in dem oben angeführten lat. sprichwort vorkommende laterem lavare (Terenz, Phormio I, 4, 9) hat Brant in den text nicht aufgenommen, wohl aber in den holzschnitt. vgl. die beschreibung desselben. übrigens war es schon

vor Brants zeit auch ein deutsches sprichwort. vergl. Frid. 88, 15. Den ziegel und den bösen man Nieman volle waschen kan.

1 ff. *vergl. die fast wörtlich übereinstimmende stelle aus dem Tristan, die W. Grimm a. a. o. beibringt: Huote ist verlorā an wibe Dar umbe daz dehein man Der übelen niht gebüeten kan: Der guten darf man hūeten niht, si hūetet selbe, als man giht. vergl. auch Thom. Wälsch. Gast 4052. — original zu allen diesen stellen ist wohl Propert. II, 5, 31.*

4. MACHT ... SCHLECHT, *d. h. räumt alle unebenheiten und hindernisse aus dem wege, glättet die wege zu ihrem vorhaben, bringt in ordnung. oft bei Thomasin, vergl. W. G. 7524 und 13942. — So chūm her für und mach es schlecht. Ring 10^e, 38. — Die sach was schlecht, bei Hans Sachs = abgemacht, in richtigkeit, z. b. III, 57 u. ö. — Ew sach vnd mein die wurden schlecht. Hätzl. 225. — vergl. zu Prot. 16 und zu 19, 46. — bei H. Foltz kommt das wort bereits vor als pravus, malus; vergl. Haupt VIII, 533, 74: Du magst ein schlechter Crist sein. aber wie nahe noch der doppelsinn lag, zeigt die antwort des Freihart: Herr gestern auff gericht vnd schlecht, bewt kranck vnd krump als ir mich secht.*

5. ZUO WEGEN, *mhd. ze wege.*

7—9 *erinnert an Juvenal 6, 347: Pone seram, cohibe! Sed quis custodiet ipsos Custodes?*

7. MALSCHLOSZ, *malchslofz, pendula sera quae pendet pessula, oder hultzein slofz. Rust. term. vergl. Voc. optim. ed. Wackern. IV, 106. mahlenschlosse. Stat. d. Deutsch. Ord. in Schmidts schwäb. Wtbch. = vorleschluss. — ahd. malaba, mantica, cassidilla, pera, sistorcia, fiscus. Graff II, 720 ff. auch = pulge, d. i. ein lederner sack, ranzen, mantelsack, Frisch I, 637^a. mtl. mala; gehörte zum hergewante; mhd. malhe, malle, malch. noch jetzt male = tasche, in der man z. b. esswaren aufbewahrt, Stalders schw. Idiotie. II, 194. — doch auch schon ahd. wird es für eine kiste gebraucht = zaberna, und eine solche wird auch wohl Walth. 25, 36 gemeint sein. das schloss vor einer solchen kiste, welches wohl die gestalt eines vorhängeschlosses hatte, heisst im Schles. Landr. I, 44, 19 (bei Ziemann) malhensloz, und darnach dann ein jedes vorhängeschloss malchschlofz. — auffallend sind die formen, die T. Tobler im Appenzeller Sprachschatz 311^a verzeichnet: mara-, marget- und marfelschlofz.*

11. TURN, *aus turro, wie stern aus sterre. doch liegt bei letzterem worte schon goth. die form stairno vor, überdies ist es masc., während*

turro fem. oder neutr. ist (sterro, turra u. turri). die form turra erscheint schon frühe, nachdem schon vorher die veränderung des genus ins masc. und die einreihung in die i-declination vor sich gegangen war.

18. BTRÜGNISZ. vergl. 102, 80 u. 64, 2. im ahd. ist die ableitungssilbe (n)issa und (n)issi, letzters fem. u. neutr., häufiger als im mhd., wo sie den dichtern der form wie der bedeutung nach unbequem gewesen zu sein scheint. vgl. Gramm. II, 321 ff. im nhd. ist sie wieder geläufiger, doch ebenfalls nicht sehr häufig. das vorliegende wort erinnere ich mich nicht sonst wo gelesen zu haben.

19. DER HAB SYN FROW. die stellung der frauen war den damaligen größern sitten entsprechend. selbst unter den gebildeten sirlen sehlläge von seiten des mannes häufig vor: ja es war ein zeichen einer ganz besonders glücklichen ehe, wo derartiges nicht vorkam. — vergl. in Erasmus colloquii das gespräch, welches Fischart in seinem Ehezuchtbüchlein übersetzt hat. hier wird Sibb ff. die geschichte eines edelmanns erzählt, der eine adliche jungfrau geheirathet hat, mit ihr aber in unfrieden lebt. er beklagt sich bei seinem schwiegervater: Der Schwäher antwort, Lieber Eyden, ich hab euch einmal ein Tochter geben, die ist ewer, wöllen wort nicht helfen, so brauchet ewers rechten, keret jr mit einem Eychen-Flederwüsch fein ab. Der Eyden sprach, Ich wüßt wol was darzu gehöret, vnd was melner freyheit zustünde. — vergl. Nibel. 837, 2, wo Kriemhilt gesteht, wie Siegfrit sie gestraft habe wegen ihrer schwatzhaftigkeit: ouch hät er sô zerblouwen darumb minen lip. — das gedicht von Moringer schliesst scherzend: ich wil ir selber bern die haut. Uhland, Volkslieder II, 783. — Hugo von Trimberg sagt im Renner: Kein man sol sine wirtine slahen Swen er dorch schirm si siht gaben Zu dem tische odir gen dem pette, So sol sines zornes werden wette, Auch sol er sinen zorn verdrucken Swen er sin kint sie siht vfzucken Durch schirm, wer ditz niht wol behellet Grozzer vntugent sin hertze wettet. — bei Val. Holl 122 rühmt eine frau von ihrem manne: Kainer auff erd mir baz geuellt Er hat mich nie geschlagen; und ein mann klagt über seine frau und wundert sich, ebenda 75^b: Vnd wann ich sy ain wenig schlag Gib ir ain straehtlin oder zway So häbt sy an dz gröst geschray Vnd macht mit schreyen ain geschell Als ob ich sy ermorden wöll. — ja, der nutzarte schmutzige Murner sagt sogar, sich, wie es scheint, an ein sprichwort anlehnd: Man sagt die wyber hondt ein art Wer an ju die bengel spart Vnd schlecht nit druff als in ein mist Das jm kein dester hölder ist. Narrenbeschw. e^b.

22. OREN. gntv. plur. von dem, hier noch, wie mhd. meistens, unpersönlich gebrauchten verbum gebresten abhängig. vergl. Benecke-Müller I, 258^a. die ohren des pferdes werden hier als besonders wichtig zum lenken derselben hervorgehoben, weil, wie noch jetzt, beim pflügen die

zurufe des knechtes es vornämlich sind, durch welche die pferde gelenkt werden.

23. EREN. vergl. 70, 27. arare, goth. arjan. Graff I, 402 ff. Schm. I, 97 ff. bis über II. Sachs hinaus in häufigem gebrauch. dasselbe gleichnis findet sich 64, 82. vergl. 8, 6. es wird namentlich von der ehe ganz gewöhnlich gesagt, so bei S. Franck I, 58^a: Vnd zieben gar bözlich in einem joch, u. a.

24. FÜRCHEN, ahd furh, furuh nach der starken i-declination. hier ist der umlaut noch altdeutsch, die schwache endung schon neuhochdeutsch.

25. GBERD, die art und weise, sich zu benehmen, das betragen, verschieden von gebürde in heutigen sinne; an unserer stelle beziehet es speciell das wohlstandige, feine, schickliche betragen, dessen gegensatz ist ungerberde. vergl. meine ausgabe des Cato s. 134, 189, wo gebürde in demselben sinne gesagt wird: Ist dz sie niht gebären kan Sie hazzet sicherlich die man.

27. HOFFWORT, curialitates, verbindliche, höfliche reden, compliments, wie sie bei hofe (d. h. bei den fürsten und dem adel) gebräuchlich sind; ebenau hovesite, hovezuht, hovesiue = höflichkeit. vergl. Frisch I, 461^a. — im munde der dörbern bürger verbindet sich meistentheils mit allen diesen worten ein spöttischer, halb verächtlicher nebenbegriff.

28. GÄFFLEN, mit umlaut des wurzelwortes gebildet, wie spötteln, kränkeln, lächeln. vergl. Gramm. II, 115. Schm., Die Mundarten Baierns, § 1067. — ahd. kaphjan, intneri von kaph, specula. Graff IV, 369.

30. KUPPLER. über das treiben dieser, namentlich auch verheiratheten frauen gegenüber, geben viele fastnachtspiele damaliger zeit interessante aufschlüsse.

31. GIFFT, die gabe, das geschenk, noch erhalten in unserm heutigen 'mitgift'. ich glaube aber nicht, dass hier geschenke gemeint sind, sondern briefe, wie es heisst: in drio jahren des nehesten nach gift dis briefes. Scherz 552; vergl. die gewöhnlichen briefunterschriften: geben u. s. w. — an die bedeutung = venenum ist wohl am wenigsten zu denken; dennoch wird der doppelsinn gefühlt worden sein, und wohl aus diesem grunde übersetzt Locher: rescripta dolosque. — übrigens ist bei den dichtern, die den verlauf der beiden hier erwähnten liebesverhältnisse erzählen, so viel ich weiss, von einem briefwechsel nicht die rede. wahrscheinlich bezieht sich daher Brant auf die fingierten briefe in Ovids Heroides. ep. XVI u. XVII, sowie VII.

33. ANN. vergl. Ovids Heroid. ep. VII, 191; wenn meine vermuthung in betreff der briefe richtig ist; dann ist aber Brant wieder ungenau, denn die frönde ee war ja schon geschlossen.

34. FRÖMDE. dies adj. gewöhnlich zur bezeichnung ehebrecherischen umgangs gebraucht. vergl. 33, v. 8 d. II. (oben s. 36^a, unten.)

Cap. 33. Von ebruch.

α. vergl. Murner, Narrenbeschw. f^a. Vnd och durch syne finger lach. — *Fal. Holl* 131^b: Mein gesellen sahen all durch die hend Als ob sy mich nit kannten.

γ. DO LACHT etc. entweder ist der sinn: wie die müuse sich durch die freundlichkeit der katze betrügen lassen, so lässt sich der mann durch den mit dem ebruch seiner frau verbundenen gewinn behörden, seine ehre und sein seelenheil anfs spiel zu setzen (malens gaudere cum crapula, quam tristari cum uxoris sanctimonia. Geiler). vergl. Hartm. v. Aue, Lieder 10, 17: Du werlt mich lachet triegent an; dann aber würde das bild von der katze und den müusen hier in ganz anderem sinne angewendet sein, als unten v. 47, was sicher zu tadeln wäre; wollen wir beide stellen in gleicher weise erklären, so müsen wir unsern vers so fassen: da kann der mann versichert sein, dass die frau bald geschmack empfindet am zuchtlosen, ehrebrecherischen leben, wie die katze lust und freude empfindet über den anblick der müuse. vergl. v. 37—41. — mit rücksicht auf den holzschnitt (s. u.) könnte man endlich der erklärung geneigt sein, die katze bezeichne hier die frau, die ihren mann, den sie betrügen will, durch schmeicheleien und freundlichkeiten zu behören weiss. vergl. v. 45 u. 46.

SUOSZ, noch die mhd. unumgelaute form des adv., neben dem adj. süeze, wie schöne neben schone (ahd. resp. suozo und suoz).

Holzschn. ich habe oben im texte (s. 34^b) das bild so erklärt, die frau spiele dem manne mit einem stecken auf der nase; jetzt aber glaube ich, dass dasselbe richtiger so gedeutet wird: die frau zieht dem manne das hälmlein durch den mund. dies war nämlich ein gewöhnliches sprichwort und bezeichnete so viel wie: durch um den bart gehen, durch schmeicheln berücken. vergl. Benecke-Müller 613^b s. v. halm und halmel. Schm. II, 181 ff., wo die erklärung des sprichworts gegeben wird, welches sich auf einen spass, mit dem kinder einander anzuführen pflegen, bezieht. vgl. Eisel. 274. Murn. Schelmens. a^a. S. Franck 1, 147^b. Brant selber gebraucht es, und wie es scheint, einfach für 'um den bart gehen', vergl. oben s. 200. — *Fisch. Garg.* 267: Das heizt das hälmlein durchs maul gestrichen, vnd nit das härin Seil durch den hindern gezogen. — auf dem holzschnitte, der in der Wormser ausgabe des *Frédanc* (1538) das 50. cap. (Von allerlei tugenden), welches hauptsächlich vom betrügen handelt, illustriert, steht ebenfalls ein mann, der einem andern ein hälmlein durch den mund zieht.

1. WIGT GERYNG, vergl. 73, 15. sehr gewöhnlicher ausdruck. vergl. *Buch der Rügen* 375, bei Haupt II, 56. *Fundgruben* 1, 334, 37. Der müß all ding züm ringste wegen. *Hätzl.* 54. So wig ich all mein leid gering, *ibid.* 84. Güt frauen wig nicht ringe, *ibid.* 252. Das man uns priester wig so ring. *Nic. Man.* 348. vergl. auch anm. zu G. Schmiede 1823.

2. KYSELING, noch Logau hat Kieselingsstein. — vergl. *übrigens zu diesem verse auch*: Du geb ich nit ein schnellen vnn. *N. Man.* 356. — So schlechtestu mir ein schnelling dran. Murner, *Narrenbeschw.* v^a.

3. DAS GSATZ ... DAS KEISER JULIUS, gemeint ist die Lex Iulia de adulterio, die aber Augustus gab, nicht Julius Cäsar.

7. KRÜG VND HÄFEN, vergl. 49, γ. ungehörig, unordentlich leben, wohl ganz besonders von unordentlicher liebe gesagt, ein im 15. jh. sehr gebräuchliches sprichwort. Wir lügent beidt, wie es sich fieg Sy brieht häfen, so brieht ich krieg. Murn. *Narrenbeschw.* y¹. — Gleich kynnend sie dieselben berden Vad loadt dich häfen breehen genüg Darnach so breehen sie den krüg, *ibid.* n². — Schöu leben das eine zerbricht häfen, das andere krüg, *Agricola*. — einen muntern seherz treibt Fischart mit diesem sprichwort, wenn er, mitten in einem ersten zusammenhange, sagt, indem er die freuden des ehelichen lebens schildert: Wird er fluchen, so wird sie segnen, je wilder er, je milder sie, pricht er Häfen, prieht sie Krüg. *Garg.* 130. — auch für sich allein kommt vor Häfelein breehen: Mein vatter hat es auch gethan In seiner jugent hör ich wol Das er auch ist stets gewesen vol Wild eines wüsten lebens wie ich In seiner Ehe als man berichtet mich Hat oft Häfelein gebrochen Vad oft gen Emaus gekrochen. *Lienhard Cullmann, Ein Christliche Teütsch Spiel.* — das von *Fisch. Garg.* 322 angeführte spiel: Brieht den Häfen, hängt wohl mit jenem ausdrücke nicht zusammen.

8. ähnliche construction vergl. 39, 18, 52, 34, 83, 42. *Henn.* 13339. So ist nun leider anders nicht Dann 'schone du mein so schon ich dein.'

10 — 12 = *Iuvenal* I, 56. doctus spectare laeuar Doctus et ad calieem vigilant stertere naso.

12. RUSZ, ahd. ruzjan und ruzön, *Graff* II, 652. rawtzen schuarchen, sternutare. *Rust. term.*

17. CATHO, nämlich Cato minor. vergl. *Plutarch, Cato minor* cap. 25.

21. ATRIDES, Menelaus allerdings durch anstiften des trojanischen krieges, aber Agamemnon? Orestes aber wird nicht Atride genannt, auch würden ja auf ihn die worte des folgenden verses jr wiber nicht anwendbar sein.

26 = *Iuv.* 6, 345. Sed nunc ad quas non Clodius aras?

28. VSZ bei rüemen bedarf keiner erklärung, obwohl ich es nicht weiter gelesen zu haben mich erinnere. vergl. 11, 10, 87, 16.

29. SALUSTIO. *Gellius* 17, 18 erzählt von ihm: in adulterio depressum ab Annio Milone et loris bene caesum. — Man gesegnets jm nit wie dem Salust mit Peitschen oder dem Schweizerischen Aemptmann mit der Achftz im Bad. *Fisch. Garg.* 112.

30. SCHNATTEN, *striemen, einschnitte in die haut*. Scherz 1425: Von den schnatten der rüten; schnatten vnd wunden; von seinen (Christi) schnatten sind wir geheilet. — Das jm zum ersten werd der Ion Biz schnatten in sym hindern ston. *Murn. Narrenbeschv. v'*. — *davon auch ein verbum schnatten*. Der reiche Mann trüg Hemder von weichem tüch, daz die Neth im nit schnatten. *Geiler, Postill*.

32. ABYMELECH. *Genesis 20, 18*. Concluserat enim Dominus omnem vulvam domus Abimelech propter Saram, uxorem Abrahæ.

33. DEN SÜNEN BENYAMIN, *vergl. oben zu 13, 66*.

34. GWYNN, *ironisch*.

37 — 40 = *Prov. 18, 22^b*. qui autem tenet adulteram stultus est et insipiens.

39. WISZLICH. *vergl. 108, 130, 110, 13*. nicht = gewizlich, wie niederdeutsch noch gesagt wird und wie man nach dem *ahd.* wisso, profecto, *Graff 1, 1106* auch für Oberdeuts-bland wohl annehmen dürfte, sondern = weislich. *vergl. 110, 43 d. l.*: Ich haan gewizt vorhü weizlich. *duch vergl. auch 27, 9 d. l.* — *das Dresdner exemplar des N. S. setzt zu cap. 52 hinzu*: Der ein huren wiflich nympet Den vyl args zu thun zimpt.

41 = *Decretal. II, 24, 25*. patronus est turpidius qui celat crimen uxoris. *vergl. Levitic. 18*.

42. MÜRMLN = muckeln, mussitare. *vergl. die stellen bei Frisch 1, 673^b*. es ist = murmeln, ohne den begriff des murrens.

43. GEMEYN = gemeinschaft; ein vom *adj.* abgeleitetes *subst.*, wie vile, wite, alte.

44. RÖRROUB, *mhd.* rëroup (von hrëo, *gntv.* hrëwes, cadaver), die entwaffnung und plünderung des getödteten feindes. Jedoch so wil ich wägen gän Und nemen dir die brüane Sô hân ich rëroup dir genomen. *EGGEN-LIET, ed. Lassberg, str. 146*. *vergl. die stelle aus Otteoar v. Horneck in Waekernagels Lesebuch 828, 30*. dann ist es der mit tödtung oder heftiger verwundung verbundene strassenraub. Wir sprechen von rëroube, ist daz ein rouber einen man rouben wil und wunden in oder sleht in ze töde. *Rnpr. RchtB. § 76*. bei Ziemann s. v. — endlich bezeichnet das wort jeden raub, jede unrechtmässige erwerbung, stels mit dem nebenbegriffe der schlimmsten art, *vergl. Scherz 1295*: Man siht rërouben kirchen. daher wählt Brant den ausdruck hier, wo es sich um das aus dem ehebruche gewonnene gnt handelt.

Dass es in jener zeit wirklich vorkam, dass männer ihre frauen verkuppelten, wie denn überhaupt der ehebruch weit häufiger vorkam zu der zeit, wo noch das pfaffenwesen ungeschmälert blühte, ist nicht zu bezweifeln. die folgenden beiden interessanten stellen aus Geiler und Murner geben sogar einzelheiten über die art und weise, wie es vor sich zu gehen pflegte. Sunt qui inducunt uxores quatenus adulterentur, et quo pacto? Illo, quia sunt bibuli; nihil operantes, crapulosi die ac nocte. Cumque aes non acquirant: dicunt uxori: Vide ut pecuniam habeamus: vade

ad hunc vel illum sacerdotem aut nobilem, mutuo accipias florenum unum vel duos. Vadit et facit honesta mulier: et redit meretrix. *Geiler*.

Ich wolt ee ein amboz verschlucken

Vn .x. fierteil stein vertrucken

Vnd zwölff kizling stein verdouwen

Dann das ich solt mein eeliche frowen

Vn ein wochen zins verlyhen

Ich müchts by gutt gantz nüt erzyhen

Aber diser frummer knob

Schluckt die speisen gantz hinab

Vud kan es alles sampt verdouwen

Vü gyndt der ganzen gmein sein frowen

Er kan die speisen all zernagen

Vnd hat ein lycham gütten magen

Kumpt zü im ein güt gesel

Got geb er sey recht wer er wöll

Wil er nan das geloch bezalen

Die wil laufft er den wein zu holen

Vud bleibt vul drithalb stunden vsz

Waü er wider gat zü husz

So facht er an ein gross gesang

Zü warnung in seinem yngang

So spricht die frouw wa hlybst so lang

Nieh hat verlengt den ganzen tag

Ja wie den esel nach dem sack

Daü setzen sich die gmeiner zemen

Fressen, sauffen, brassen, schlemmen

Vud ueret sich mit frowen sündt

Wie wol er sicht noch ist erblindt

Vud sagt ich truw ich nüt dann gütz

Oeha Mathis, henszin thüts.

Waü ich vf lich trüg ein argwon

Kein tritt wolt ich nit von lüch gon

Die frow gibt antwort lieber man

Nit sihe vas für semliche an

Du miest ein ander hrill vf setzen

Woltstu vas für semliche schetzen

Guck für dich an wem du bist

Sunst wyrt dir ein badt zü gerist

Dann spricht der mit dem gütten magen

Ich hab doch von lüch heid kein klagen.

Murner, Narrenbeschv. o'.

47. EYN KATZ ff. ein gewöhnliches sprichwort; *vergl. Mich. Behaim, Buch von den Wintern 366, 2 n. s. v.*

48. EYNST, eigentlich der *gntv.* von ein = semel, *Graff 1, 312*. die verstärkung durch 1 findet sich schon bei *Nothor*. *vergl. Graff 1, 327*.

50. VERRUOCHT. *vergl. zu 23, 7*. die bedeutung ist wohl nicht ganz so hart, wie hent zu tage, sondern mehr = leichtsinnig, zügellos. Leichtfertig vnd verrucht. *H. Sachs 1, 52*.

52. BETRACHT, ins auge fassen, seine gedanken darauf richten, auszuführen suchen *vgl. Schw. 1, 472*. — Wann ich nicht anders betracht Dann wie ich früd erdencken müg. *Hätzl. 144*. — Swä mite ein man zer werlte sol Bejagen böher werde pris, Daz kunde wol der herre wis Bedenken und betrachten. *Conr. v. Würzburg, Der Wertle Lon, v. 20*.

MUOTWILL, auch sonst, wie es scheint, oft mit ganz besonderer beziehung auf geschlechtliche ausschweifungen, so *Renner 6373*. Luder mutwille vnd spil Macheot frier puben vil, wo doch

nur die gewöhnliche trias 'saufen, huren und spielen' gemeint sein kann; auch wird 6639 dafür vnkeusch gesetzt: Waz erbeit leident maing leute Mit vnkeusch vad mit luder heute Die man sieht spiln scheiben pozzen.

59. 60. 64 wohl = *Ecclesiasticus* 11, 31. Non omnem hominem inducas in domum tuam; multae enim sunt insidiae dolosi.

61. GENOW. über dies, früher ziemlich seltene, wort vgl. *Gramm.* I, 224 u. *Schm.* II, 667.

62. WELTLICH, vergl. 58, 44: Darzú wer si der welt gelich. — übrigens wohl nicht so sehr: dem strengen, geistlichen leben abgeneigt, also leichtsinnig, sondern vielmehr allgemein: schön, zierlich, wie *Tristan* 4600, weltliche zierheit. — *Wain* 6931 weltlicher lón.

64. FALSCH. man kann schwanken, ob man dies wort für masc. (der valseh) oder für fem. (valsehe, velsehe, sonst freilich nur selten im gebrauch) nehmen soll.

66. VSZHIN, misverstanden, fälschlich gehdente, form für ūzen (üzana), foris.

70. LYB, das leben.

71. CANDAULES, aus *Herodot* I, 8—13. derselbe zeigte seine gattin dem Gyges, der sich in folge dessen mit derselben verband und den Candaules stürzte und tödtete.

78. LYST. hier bereits in der neueren bedeutung = dolus; mhd. heisst es noch 'kenntnis, wissenschaft, kunst'. vergl. z. b. *Calu* 193: Swer kint hat und arm ist Der sol si lēren einen list Mit dem si erwerben Daz si niht verderben.

81. JACOB, vergl. *Genes* 37, 31 ff. dies beispiel verstehe ich entweder nicht richtig, oder es ist recht gedankenlos gewählt. Q lässt es aus.

83. ASWERUS, *Esther* 7, 7 u. 8. Dixitque Esther: Hostis et inimicus noster pessimus iste est Aman. Quod ille audiens, illico obstupuit, vultum Regis ac Reginae ferre non sustinens. Rex autem iratus surrexit et de loco convivi intravit in hortum, arboribus consitum; Aman quoque surrexit, ut rogaret Esther Reginam pro anima sua: intellexit enim, a Rege sibi paratum malum. Qui eum reversus esset de horto, nemoribus consito, et intrasset convivi locum, reperit Aman super lectulum corruisse, in quo iacebat Esther, et ait: Etiam Reginam vult opprimere, me praesente, in domo mea.

85. ABRAHAM, *Genes* 20, 2 ff. Abraham nämlich gab die Sara für seine schwester aus, freilich weniger aus furcht ihretwegen (dann hätte er durch seine lüge ja auch gerade das gegentheil von dem erlangt, was er beabsichtigte), sondern seinetwegen.

SYNER PROWEN, ohne zweifel der gntv., denn den dativ kenne ich nur in reflexiver construction, so z. b. in *Steinküwels Aesop* (*Wackern. Leseb.* 1061, 8) der suchs als er jm forcht. der gntv. ist

ganz gewöhnlich, zusammen mit dem reflexiven dtv. Hartm. v. Aue *Gregorius*, ed. Lachm. 2899: Er vorhte im grözer swäre; und allein: Ir lebens sie harte vorhten, *Fundgr.* I, 255, 3. — Er vorhte thes weinegen man. *Kaiser Karl des pfaffen Konrad* (*Wackern. Leseb.* 239). — Já fürhte ich sere din. *Schlacht von Ravenna im Heldenbuche v. d. Hagens*, II, 59*, str. 931. — Ich vörhte minner liben frowen vil sere, *Crescentia im Ald. Bl.* I, 304, 1. mehr beispiele vergl. *Gr.* IV, 671 ff.

87. SCHMYRTZLER, vergl. 95, 42, nicht 'schmarotzer', wie *Strobel* erklärt, wenigstens nicht in der jetzigen bedeutung dieses wortes: nach früherem sprachgebrauche allerdings scheint es synonym mit jenem gewesen zu sein. schmyrtzler heisst der geizige. Geiler sagt: parcus, ein zücher [knauser], ein schmyrtzler, ein schmarotzer. — vgl. schmyrtzeln = geizig sein. *Schm.* III, 476. *Schmid*, schw. *W'buch.* 472. — ganz albern ist *Eiseleins* erklärungs 552 dolorem plus aequo sentiens.

90. GRASMUCK, die fabel ist bekannt. die nd. übersetzung erzählt sie ihren lesern noch genauer: He ys gelikent vnde gestalt Dem grafzvogel, de vth flucht yu den walt De kuckuck nimpt des war to lest He lecht eyn eyg dan yu sin nest; So heft he öuel gewesen vth Frömde eyger brödet he dan vth.

91. GÖREN, gère, der schoss, ein theil der kleidung unterhalb der hüften. vergl. *Schm.* II, 62. *Beneke-Müller* I, 499. vergl. *Geiler Post*: Wann du einem kind was geben willst, so spricht du: Wolan, heb den geren auf. — vergl. *Prov.* 6, 27. Numquid potest homo abscondere ignem in sinu suo, ut vestimenta illius non ardeant? — Es ist böfz thür in der schofz tragen. *S. Franck* II, 60.

Bem. 1. Geiler, wieder N zu grunde legend, handelt bei cap. 32 von dem betrogen verheiratheter männer, bei cap. 33 von denen, die sich ehebrocherisch in eine fremde ehe eindrängen. — es verdient vielleicht die folgende stelle hervorgehoben zu werden, die, im Hinblick auf *Goethes* wahlverwandtschaften, von interesse ist: Sexta nola est: turpiter uxorem in actu carnali tractare, aut de alia non sua cogitare. Sunt qui abutuntur bestialiter uxori bus: peiores sunt illi adulteris: neque deberent eis uxores obedire. Ceterum quidam, dum propriam cogoseunt uxorem, faciunt sibi fantasiam de alia: sic et uxor de alio, videlicet adultero. Et sic se habent quasi cum alieno conuenient: paratae, si alia persona illic esset, cum eadem coire. Adulteria haec sunt.

Ich vermüthe, dass in canonischen recht eine ähnliche stelle vorkommt, denn ich finde dies selbe verbrechen noch öfter auch bei andern schriftstellern erwähnt, sicher kannte *Goethe* eine dieser stellen.

Bem. 2. v. 25 — 32 d. I. = *Prov.* 6, 30 ff.: Non grandis est culpa, cum quis furatus fuerit: furatur enim et aurientem implet animam: depreussus quoque reddet septuplum et omnem substantiam domus suae tradet. Qui autem adulter est, propter cordis inopiam, perdet animam suam: turpitudinem et ignominiam congregat sibi et opprobrium illius non delebitur.

Cap. 34. Narr hur als vern.

α. DUNCKT ... GERN. diese construction ist nicht correct, da wir gerne in der bedeutung 'leicht möglich', in der es mhd. wohl erscheint, hier nicht nehmen können, sondern ihm hier die optativeische bedeutung lassen müssen, sodass der sinn also ist: Mancher wäre gerne.

β. HÜR ALS VERN. Strobel: hier wie in der ferne. augenscheinlich hat sich Strobel dadurch zu diesen erklärungsweise vertheilt lassen, weil in diesem capitel viel die rede ist vom wandern; der sinn dieser erörterungen ist aber nicht: er bleibt ein narr zu hause, wie in der fremde, sondern, er kehrt ein eben so grosser narr heim, als er früher war. hür ist = biure = biu iaru, d. i. heuer; vern, auch verneet, verneet und ganz besonders häufig vert lautend, heisst: im vergangenen jahre. vergl. 93, 10, 102, 79. so formelhaft verbunden kommen die beiden ausdrücke unendlich oft vor, und bezeichnen dann 'früher so gut wie jetzt, fortdauernd, immer' vergl. Frid. 109, 4. Renner 1141. 1616, 2731. 4200. 5946. 15089. 17247. Val. Holl 124^b. H. Sachs II, 40, 51 und öfter. Uhlands Volksl. II, 581, v. 7 und 8. Locher übersetzt den titel: Semper fatuus. Geiler: Semper Narren, heür als vern. die nd. übersetzung theilt aber Strobel's irrthum.

3. 4. vergl. 38, 49 u. 50.

7. GEBRUST, dasselbe, was gebreste, der mangel. mhd. ist das wort selten. Benecke-Müller führen es gar nicht auf, und auch von brust = breste nur ein beispiel, Diut. 3, 8.

9. VERNÜGERN und vernügeren, vergl. Frid. 105, 6. Schers 176. Schmeller II, 667 ff. Gramm. II, 670. Benecke-Müller I, 534. die an letzterer stelle aufgeworfene frage wird durch unsere stelle bejahend beantwortet. — niugern ist neugierig, niugerni die neugierde, vernügeren, sich vernügeren, die begierde oder lust verlieren durch den besitz oder genuss, mit an und dativ der sache, vernügeret (daneben überall die formen von vernügeren) werden, von einer sache gesagt, exere gratiam novitatis, vergl. Schm. a. a. o. und Schers 1760: nostrates hodieque dicunt, das ist verneugert.

11. DURCHFERT. Locher fügt noch hinzu: Ad Solymos currunt Assyriosque lares Curritur ad Lybiam, penetrant Memphis regna, Pyramides lustrant, Attica regna vident. — Geiler: Sunt qui vagi super terram efficiuntur laici pro gloria adipiscenda, aperiunt sibi novos mundos: petunt terram sanctam, Katharinam, Sarmatas, Russen albos et rubeos, Angliam et Valachiam etc. Sunt deinde studentes, qui Bononiam, Parisius, Cracoviam et alias multas quaerunt universitates, quas et inhabitant. Sunt tandem devoti, qui peregre proficiscentes visitant limina sanctorum apostolorum Romae, sancti Iacobi in Compostella etc. — reisebeschreibungen waren schon damals eine beliebte lectüre, daher die vielen drucke der reisen Tuchers, Breitenbachs, Joh. von Montevillas u. a.

13. GANSZ. Ein gans vber meer Ein gans wider ber Ein gans vber Rhein Ein gans wider heim. Gödeke, EJ Bücher, I, 215^b. — Flügt ein ganz über meer, so kompt ein gagag widerumb her. Seb. Franck I, 32^b. — ähnliche sprichworte sind: Füre ein varr gen Monopolier, kompt er wider, er blyht ein stier. *ibid.* — Fart ein katz in Engelland, so wirt sy doch mauwen. *ibid.* — Der ein narren über meer tregt, wirt ja an einen toren tuseben. *ibid.* — Der ein schalek in ein kutten oder closter krücht, wirt einen büben herufz tragen. *ibid.* — Schickt ja gen Parifz Bifz er wirt grifz So kompt doch der jung narr vffzogen alt herwider. *ibid.* vergl. auch in der schlussbemerkung die stellen aus der nd. übersetzung.

15 — 19 = Decret. II, 12, 2, 71. Non Hierosolymis fuisse, sed Hierosolymis bene vixisse, laudandum est.

19. WANDLEN. die formen wandern und wander kommen erst im 14. jh. für das ursprünglichere wandeln und wandel auf, und um dieselbe zeit etwa die bedeutung des wortes = ambulari, proficisci, für welche dann lange zeit neben wandern noch wandeln im gebrauch bleibt. vergl. Wachern. Leseb. 937, 19 u. 940, 27. — Wandern wandeln ambulari. Rust. term. — Wandlung ambulatio, *ib.* — Wandelunge profectio, Dasypod. — Wandeler, viator, *ibid.* — wandelbar, *wo man ungehindert reisen kann.* Frisch. II, 422^a. im laufe des 15. jh. wird übrigens in dieser bedeutung wandern immer gebräuchlicher, und endlich erhält sich wandeln nur noch in metaphorischer bedeutung und in zusammensetzungen, wie 'lustwandeln, nachtwandeler' u. s. w., meist mit dem unrichtigen nebenbegriff, ein deminutivum von wandern zu sein.

20. KRÜTZER. N setzt dafür das synonyme Böhemsch. diese münze hatte in jener zeit der verwirrung der geldsorten einen besonders guten wert. Geiler, Post. sagt: Ein Böhemsch ist ein gute Müntz, ist gut Silber.

21. KLEYN, fein, kostbar, zierlich, künstlich gearbeitet. Kleine linwät, Iwein 3455. Mit also kleinen sinnen. Trist. 11440. Daz werc daz was kleine, gewort vil meisterlichen. Wigal. 2523. Fleisches unde vische und kleines ezzen was dā nibt. Barl. 383, 23 (vergl. zu 17, 15). — davon kleinöte, kleinät, kleinest, unser 'kleinod.'

23. ERSUCHEN, requirere, perscrutari, Voc. inc. t. a. l. vergl. Schm. III, 192.

27. MOYSES, auf welche stelle spielt hier Brant an?

28. DANIEB. vergl. Dan. I, besonders wohl v. 17 ff.

30. WOL ERKANT, gewöhnlicher ausdruck für berühmt. Geiler: Tam gloriosi non evasissent. — Veit Weber sagt: Ein edler booptman wol erkant. vergl. Benecke-Müller I, 810.

31. MELBIG, von *ahd. melo*, *melwes*. *vergl. oben s. 281^a*, 1. *nicht bloss vom mehle, sondern auch vom staube gesagt. so führt Scherz 1025 aus Conr. v. Würzb. troj. krieg an: Die Kriechen als ein windes mel zerstuben da von siner kraft, ut pulvis a ventis disiectus, und ferner: Sō niu du min gebeine van mines toten libes mel.*

32. LICHT, *leicht und frei von schuld. Brant fällt hier aus dem bilde.*

33. BERÄMT, von *ahd. rām*, *der schmutz*. — *der sinn dieser verse ist: mancher geht zur beichte in der absicht, sein bewusstsein von sünden zu erleichtern, aber, indem er leichtsinnig beichtet, beladet er sich mit neuer, schlimmerer schuld; ebenso geht es denen, die reisen unternehmen, um weiser zu werden; sie kommen, wenn sie nicht die rechte weise zu lernen haben, oft als grössere narren wieder heim, als wie sie fortgegangen waren.*

34. MÜLENSTEIN, *mit beziehung auf Math.*

18, 6. *Exedit ei, ut suspendatur mola asinaria de collo eius et demergatur in profundum maris.*

Bem. die nd. übersetzung giebt vers 15 — 34 so wieder:

Bistu gewest to Hierusalem
To rome. Syna vude Bethleem
Nene kunst esse wysheit hefst geleert
Dyne hillicheit oock nicht wert gemeert
So bistu ein ezel vth gotogen
Eyn kuckuek wedder heim gedrogen
Kümpf ein osse yn eyu nder lant
He wert doch vor eyn rynt bekant
Jo meer lande der narre doch fert
Jo meer mi sunden wert beswert
Unde geyt denne oock mede to der biecht
Vude wert doch absolueert nicht
Vude menet he sy der sunde quyd
Ja, alze der hunt der flöge yn der meyen tyd
De vast bychiet vude yn narheyt blyft
God em̄ yo nicht syne sunde vorgyft.

Cap. 35. Von luechtlich zyrenen.

β. JUCKT. *vergl. Frisch I, 492^a s. v. Juck*. Gäßlingen oder im Guck davon fahren. *Pictor*. — *aus dem schlaff oder bette schnell aufjucken, e somno vel stratis corripere corpus* — *ausbinjucken, sich zur thür hinausmachen. Pictor*. — *vgl. Schm. II, 264. Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum praesto esse.*

LUECHTLICH. *diese form, mhd. nicht häufig, kommt doch schon ahd. vor. vergl. Graff II, 161. Gramm. II, 661 ff.*

1. ESEL ... RYT. *vergl. v. 34. Frid. 116, 25. Swer gæbe ist zallen ziten Der sol den esel riten. — Winsbeke 33, 8. Sō kumt dir gar daz sprichwort wol Daz muotes alze gæher man Vil tragen esel riten sol. auch lateinisch scheint das sprichwort gewesen zu sein. am rande der Locherschen übersetzung steht: Debet homo lentum vehemens equitare iumentum. der sinn ist wohl nicht: der soll zur strafe den esel reiten, sondern: der kommt trotz alles zürnens nicht von der stelle, da man sich nichts aus seinem lärmern macht, wie der esel nichts aus dem anspornen.*

3. SNAWET, *mhd. snouwen, snöuwen. vergl. Scherz 1427. Stald. Schw. Idiot. II, 340. Schm. III, 480. für anschauen sagt man jetzt in der sprache des gewöhnlichen lebens 'anschnavtzen' — schnaugig, geschnaugig, mit worten ansfahrend, beissig.*

3. 5. HUNT R. *vgl. Persius I, 109: sonat heic de nare canina Litera. Eisen 517 führt an: Irritata canis, quod rho quam plurima dicat, und aus Shakespeare: R the dogs letter. vergl. v. 1 d. I.*

8. GUOTER GSELL, *hier in anderer bedeutung, als der oben zu 16, 45 erklärten. vergl. 96, 12. — es war ein sprichwort: Swer zalleu ziten drön wñ Den sol man vürbten niht ze vil. Thom. W. G. 13385.*

13. 14 = *Cato II, 4. Impedit ira animus, ne possit cernere verum, wo die älteste übersetzung hat: Zorn verirret den muot Daz ein man niht weiz waz er tuot. die spätern drucke übersetzen die stelle: Wann zorn machet mangen mit Das er nit wayfz waz er thūt, Brant selber aber anders: Dann zorn das gemüet also verblent Das es recht worheit nit erkennt. — auch sonst kommt das sprichwort vor: Des mannes witze ein ende hāt Swenne in grözzer zorn bestāt. Frid. 64, 16.*

15 ff. *aus Falser. Max. IV, 1. Extr. I und 2. Archytas ... intuens male meritum 'Sumpsissem', inquit, 'a te supplicium, nisi tibi iratus essem'. — Plato und Socrates sind wohl entnommen aus Plutarchs περί παιδείας 14, 14.*

18. EYN ZORN. *vergl. lwein 3232. Daz im in daz hirne schōz Ein zorn unde ein tobeseht.*

29 — 32 = *Proverb. 17, 12. Exedit magis ursae occurrere, raptis foetibus, quam fatuo confidenti sibi in stultitia sua.*

33. GEMACH, *ahd. gamahho, cum moderacione. Graff II, 634.*

Bem. v. 53 d. I. grunen. vergl. Geiler, turb. 24, B, 7. Sie mögent niemer begrünen oder vff grünen zweig kommen. sollte danach die redensart: auf einen grünen zweig kommen, etwa ursprünglich bedeutet haben: soweit grünen, soweit ausschlagen, dass man es bis zu grünen zweigen bringt?

Cap. 36. Von eygenrichtikeit.

γ . DAS, auf die sehr verschiedenartigen bedeutungen der conjunction das bei Brant ist schon mehrfach aufmerksam gemacht.

EYGENRICHTIKEIT. dies wort gebraucht auch Fischart in der Kindersucht und anderswo. Geiler hat einrichtig.

1. MIT DEN DORNEN. ein häufiges sprichwort, vgl. das beispiel zu 12, 28 abstrält u. zu 39, 18. — Christus hat den Juden mit den Fuchsschwanz durch das Maul gezogen, sunder ihnen gestrelet mit der Hechel. Geiler.

10. STROFFT, hier in der positiven bedeutung = belehren, auf richtigere wege bringen.

12. ERUOLGENT, erlangten, vgl. proz. vorr. u. v. 19. mhd. selten, zu Brants zeit häufiger, indem das frühere bejagen seltener geworden ist.

17. VERAHTUNG. der active begriff des geringerschätzens ist noch lebendig gefühlt in diesem, damals noch ganz jungen, worte. die gleichzeitigen lexia erklären es durch contumacia, refusalio, ungehorsam.

DEN BODEN RUERT. an das bild vom herabfallen aus dem baume ist hier nicht wohl mehr zu denken, sondern bereits an das im folgenden bestimmter hervortretende, von der schiffahrt hergenommene. nämlich den grunt rüeren heisst 'stranden', davon gruntrür = strandung, 109, 20, und bloss rür 108, 104. gruntrürrecht ist das strandrecht. vgl. Ziemann s. v. grunt, Frisch II, 135^a. Schm. III, 123. Strobel unverständlich: bis im grunde erschütteret.

18. VERFÜRT. vgl. 46, 36, 83, 89, und verfahren 103, 24, 108, 125.

21. NOE. dass geradezu erzählt würde, Noeh habe seine zeitgenossen zu bekehren versucht, ist mir nicht bekannt; aber 2 Petri 2, 5 wird er præco iustitiae genannt und 1 Petri 3, 19 u. 20 heissen seine zeitgenossen increduli.

Cap. 37. Von gluckes fall.

α . GLÜCKES RAD. ich verweise hier auf den vortrefflichen aufsatz Wackernagels über das glückesrad, bei Haupt VI, 134 ff. die beiden vorstellungen, durch welche die unstätigkeit des glückes ausgedrückt werden sollte, einmal die einer kugel, auf welcher fortrollend man balancieren musste, zweitens die eines rades, welches, sich umdrehend, die menschen erhob und wider niederwarf, kommen bereits bei den alten raskern vor, und sind von ihnen dem mittelalter überliefert. die vorstellung eines rades, als die anschaulichere, war im mittelalter die bei weitem verbreitetere, auf sie beziehen sich fast alle gleichnisse bei den dichtern, sie fast ganz allein ward von der malerei und bildenden kunst benutzt,

23. CHORE, vgl. Numeri cap. 16.

23. ZAM, beachte das noch vorhandensein der starken form.

25. DAS SUNDER THIER. Psalm 79, 14. Singularis ferus depastus est eam [vineam]. ebenso von Brant erklärt und benutzt in De singularitate (s. o. s. 119 ff.) v. 143. sua sola placuit. Ille ferus multos agros depastus, at olim decidit.

26. SICH BRUCHEN. v. 31 steht einfach bruchen mit acc. die an unserer stelle stehende construction ist aber sehr gebräuchlich, wenigstens seit der zeit Brants (schon mhd.?) Sins geleits sich zu bruchen. Murn. Kirchendieb und Ketzkalender. — Bruch dich der gegenwärtigen dingen. S. Franck II, 36^a. — Da man sich braucht insonderheit Mannlicher freud und frölichkeit. H. Sachs I, 220. vgl. 99, 173. Cato 452. Moretus II. Thesophagia 132. — ebenso sich gebrochen. Darumb gebruchend vch der zyt. Murn. Geuchm. n^a u. ö. Seb. Franck I, 47^b. — Vnd preifsten die Züricherknaben Das sie so wol sich geprauebt haben. Fisch. Glückh. Schiff. — Das er sich noch seiner alten weifz vund gewonheit geprauchen solt: Fisch. Garg. 308. neuerdings noch J. Grimm. Vnd sehet, wie er sich seiner Ueberlegebeit gebraucht! Forr. zur [Meusebachschen] Rec. d. d. Gramm. (Cassel 1826) s. III. — auch miszbruchen, vgl. Thesophagia 27. — sich miszbruchen systitels vnd wyden. Murn. Kirchendieb u. Ketzkalender. — zuweilen erscheint nach der schon öfter besprochenen plumperen constructionsweise der acc. statt des genitivs. vgl. Moretus 101. 228. 458. Thesophagia 4. — einmal kommt der reflexive dativ statt des acc. vor. Moretus 458: Ob sie yr eigen recht brucht ir.

28. ROCK. der ungenähete rock Christi als symbol der untheilbaren katholischen kirche.

29 — 34. wohl ohne zweifel aus Juv. 9, 149 entlehnt: nam, quum pro me Fortuna rogorur Affigit ceras illa de nave petitas, Quae Siculus caantus effugit remige surdo. vgl. übrigens 108, 39 ff.

während das alterthum, auch hierin feineren geschmack bekundend, sie für diese beiden kunstgattungen durchaus vernehmlich halte. namentlich holzschnitte des 15. u. 16. jh. sind reich an derartigen darstellungen, die meist einen gekrönten esel als oben auf dem rade thronend zeigen. — die unserer stelle parallelen sprichwörter vgl. ebenfalls bei Wackernagel a. a. o.

β . IST WARTEN. sin mit dem inf. sehr häufig bei Brant, z. b. 46, 15, 85, 2, 95, 27 und 39. auch sonst z. b. So du alle weifzheit bist han. Val. Hall 100^b, öfter bei H. Sachs. — vgl. auch Haupt VIII, 515 anm. u. oben s. 285, 5.

GLUCKES FALL, nicht etwa 'abnahme des

glücks', sondern allgemein 'zufall', vergl. zu 6, 77. — die spätern ausgaben von D an, die einen bestimmteren sinn unterlegen wollen, setzen: Von vnglückes fall.

2. SÄCH. wie dies zu verstehen sei, sagt der interpolator, v. 1—4 d. l. vgl. übrigens 21, 25 ff.

SCHAND, wird gebraucht für 'pudenda'. Gen. in Fundgr. II, 31, 32. daz er sich an siner seant besaitte. vergl. Schm. III, 370. smach freilich ist mir in dieser bedeutung nicht vorgekommen, doch ist die möglichkeit des vorkommens gewiss ausser zweifel.

5—10. Lochers 2. ausgabe der latein. übersetzung giebt am rande: Tolluntur in altum ut lapsu graviore ruant. Nemo confidat nimium secundis Nemo desperet meliora lapsis Miscet haec illis prohibetque Clotho Stare fortunam. Rotat omne fatum; nemo tam divos habuit faventes Crastinum ut sibi polliceri posset. woher sind diese worte entlehnt?

5. 6. auch andere sprichwörter besagen dasselbe. Qui petit alta nimis retro lapsus ponitur imis. Haupt VI, 305, 37. — Wenn das glück am höchsten ist So versich dieb fals. Seb. Franck II, 72b. — Wenn ein ding auffs höchst kompt, so bricht. *ibid.* I, 12b.

6. SELBST. ohne weiteren äusseren anstoss, durch ein in der natur der sache selbst liegendes gesetz. vergl. zu 45, 13.

8. DER. beachte diesen seltenen gebrauch des *relatiuus* statt: daz er. einfluss lateinischer constructionen liegt nahe.

12. BEHALT, erhalte, rette. vergl. Benecke-Müller I, 621, 3. — Ane minne mac nieman behalten werden, d. h. errettet, selig. — Vnd würst durch solchen streit (gegen das fleisch) behalten. *Rithm. Theutonicus* in den spätern ausgaben der

Adolescentia Wimpelings. — Der behalter ist = salvator, der erlöser.

11. DURCH GWALT, um ihrer macht willen.

18. WOLLUST. vergl. zu cap. 50; nicht in unserer jetsigen bedeutung, sondern = freude, lust überhaupt. wollust, oblectamen, deliciae. *Rust. term.* Wollust haben, delicate vivere. *Voc. inc. t. a. l.* — Man sollte alleine ab Got wolluste und trost suchen. *Scherz* 2056.

20. VII., mit dem plur. des prädicats, wie zu Brants zeit bereits meistens. Der plural findet sich übrigens schon bei *Otfried* II, 11, 59. *filu* in then *luntin giloubun*. vergl. zu 31, 26.

21. BÖSER, unbrauchbar, schlecht. *Schm.* I, 210. *giposer* = ineptus; *bös messer* = stumpf messer. *bös Latein* = schlecht latein. — ähnliche sprichwörter führt *Seb. Franck* II, 43* auf: Den vil fürchtend, der müß vil fürchten; Fürcht vil, bist du vilein ein grewel; Forcht hüt übel; Malus potentiae custos metus.

25. 26. *etwa* = *Ecclesiasticus* 10, 1? *Iudex sapiens iudicabit populum suum et principatus sensati stabilis erit.*

27. ANGELEYT, angewandt 85, 103. 120. vergl. schon *lwein* 2779: Nu ist iuwer arbeit sælelichen angeleit.

TRUREN. der inf. hier als substantiv gebraucht. man verbindet sonst nur substantia mit tragen, wie swære, kumber, swaren tac und übele zit, angst unde leit, schande, haz, minne, unwillen, den willen u. s. w.

31. 32 = *Ecclesiasticus* 27, 28. Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet: et plaga dolosa dividit vulnera.

Übrigens vermurthe ich auch in diesem capitel eine anzahl bibelstellen, deren auffindung mir nicht gelungen ist.

Cap. 38. Von krancken die nit volgen.

β. ARTZTES, entstanden aus *archiater*, vgl. *Voc. optim. ed. Wackern.* einleit. 7. — altächs. noch *erztere*. — bereits im anfrage des 16. jh. kam die sitte auf, den arst *αρχιων* doctor zu nennen. so heisst es in den recepten bei *Val. Holl* 167* ff.: *Bifz* im der Doctor mer erlauppt; nach ains Doctors ratt.

3. DYGET, ein g eingeschoben, wie *atld.* so oft ein g oder j eingeschoben wird, um das zusammenstossen zweier vocale in der mitte eines wortes zu vermeiden, wie *herigen* = *ahd.* her-i-ōn, *verheeren*; *schleiger*; *schrigen*, *schreien* u. s. w.

6. ZYMBT, gesund, zuträglich ist. vergl. 92, 80 und 89, 5 d. l.

9—12 = *Ovid. rem. am.* 91 u. 92. *Principiis obsta. sero medicina paratur. Cum mala per longas convaluere moras. doch scheinen auch von einfluss gewesen zu sein v. 115 u. 116. Qui modo nascentes propehaham pellere morbos, Admoueo tardam nuac tibi lentus opem.* — das sprichwort

war bereits früher deutsch: Ir sult dem anvaog wider stan, *Boner.* 23, 21 und bei andern.

12. VBERHANGK, dies wort finde ich nur bei *Brant*. Vberhang windfangk oder vberschutz an einem hause. *Rust. term.*, doch ist das bild hier wohl vom überhängen, vom übergewicht auf der wage entnommen. — *mhd.* kenne ich nur oberhant, z. b. *Helubr.* bei *Haupt* IV, 333. gewinnt er din oberhant; auch oberhant nemen kommt frühe vor: Daz di kelde oberhant wolde nemen. *Mystik.* I, 215, 8. später finde ich fast stets in dieser letztern construction überhand, z. b. *Hätzlerin* 13 u. ö. *Murn.* *Narrenbeschw.* b¹ und x³, *Pamph. Gengenbachs Waldbruder* B², *H. Sachs* I, 147 u. s. w. vergl. 99, 7 d. l.

13. 14 = *Boeth. de cons. phil.*: Si operam medicantis expectas oportet ut valens detegas.

14. Zoug, vergl. 87, 5. C hat zoug, alle übrigen drucke und überarbeitungen zeig. die bedeutung von zougen ist gleich der von zeigen, aber

die stämme haben nichts mit einander gemein. zougen ist das ahd. zongjan, altsächs. tōgian, *Graff* V, 614, und stellt sich zu onga (gotth. atungjan, wörtlich = vor augen bringen), während zeigjan, zeigōn zu zihau gehört. vgl. *Gr.* I², 226 anm. die formen zougen, zeugen, zogen, zōgen kommen nicht selten vor, vgl. *Bonerius* an mehreren stellen, das *Sleigertuech.* 248, 1. 249, 16 u. a., ebenso das simplex ougen (wie alts. ōgian neben tōgian). *G. Schm.* 1529. Die ritter augten auch ir macht, *Ring* 55^a, 2. Minn nun aug dein meisterschaft. *Hätzl.* 152; öfter noch die organische form ōgen, oigen, vgl. 64, 43. *Scherz* s. v. und dafür schon frühe eigen, z. b. bei *Murner*. bekanntlich hat sich dies wort, und zwar meist in der letztern form, erhalten in dem worte sich ereigen (sich ereugen noch bei *Fisch.* im *Garg.*), ereigniß, welche daher von *Leasing* noch eräugnen, eräugniß, und ebenso wieder von *Lachmann* geschrieben werden. vgl. *Schm.* IV, 236.

16. MEISZLIN, bei *Val. Holl* 72^b = artzetz messer. vgl. oben 23, 15.

18. ABSCHYND, wohl in folge des festen verbandes.

22. HYN ZÜCHT (Bücht: zücht = einhet: zühet) was *Strobel* mit der erklärang 'im hinziehen ist' hat sagen wollen, verstehe ich nicht; es heist: hin stirbt, vgl. 103, 36. so bei *Nicl. Manuel* 428, wo der tod der messe vorgestellt wird: Shead ir nil, das die Mefz zücht, so verstand jr ūeb nüt vñs sterben. — vgl. ziehen zu dem tod, *Scherz* 407. *Schm.* IV, 245 (schon bei *Berthold*). ziebung zum tode, agonizare, *Rust. term.*; sel ziehen, animam trahere, *Voc.* 1445, und ziehen ohne weiteren zusatz = im sterben begriffen sein, vgl. *Schm.* a. a. o. — activ wird gesagt: Der tod zucket, z. b. Oder weiß der tod vns zueke das leben, *Renn.* 20359. Der tod vns zucket von hinne, *ibid.* 20950. Aber der Tod zucket den Trineker hin, *Fisch. Garg.* 11. Wie maneh hett der Tod verzucket. *Fisch. Flöh Hatz*, und ohne tod: Daz im sin sele e wirt gezucket, *Renn.* 21512. — weiter ist zu bemerken: die züg = die agonie, an den zügen ligen, in die züge grifen = in die letzten züge fallen. Das züenglücklein = das todteuglücklein. vgl. *Schm.* II, 105 und IV, 236. — In jhrer bernn tödlichem binzug. *Fisch. Garg.* 126.

27. VNWOR SEYT, vgl. *Rud. v. Rothenbg.*, bei *Wackern. Leseb.* 618, 14: die den wisen sagenent vnwär.

34. SEGEN und segenen. eig. faecere signum crucis, daher hauptsächlich von der kirchlichen segnung gebraucht = benedicere, aber auch von den profanen und gottlosen gebräuchen der zauberer und beschwörer und namentlich der alten weiber, weil auch hier das zeichen des kreuzes eine wichtige rolle spielte. daher segner und segensprecher = incantator, segnerey = incantatio. besonders zu ärztlichen zwecken: sich mit segnen der Artzney an Menschen und Vieh anmassen. *Frisch* II, 255^c. segnen oder ansprechen das vihe für die wolf, carminare. *Rust. term.* segen, benedictio vel maledictio. *Voc. inc. t. a. l.* segnen,

lustrare pro incantamentis curare. *Dasypod.* heese lachenerin und segenerin. *Bihteb.* 46. *Scherz* 860. *Benecke-Müller* I, 925^a. vgl. 65, 47 u. 37, 16 d. l. u. M. *Behams* gedicht in *Wackern. Leseb.* 1008.

35. KRACTER. vgl. 65, 47. zauberische zeichen und schriftzüge. *Mich. Beham* bei *Wack. Leseb.* 1008, 27. Von valschen Kraetern, und der man etwaz bei im tragen began, das er davon gellück sol han.

WURTZ, wurzel, ahd. wurza. *Graff* I, 1052, meist schwach, doch auch stark. vgl. *Ulr. v. Lichtenst. ed. Lochm.* 336, 26. Swer des gih, dem wazne ibt si Gar kunt waz man mit würgen tuot: Si sint ze manegen dingen guot, und die dann folgenden verse. *Mich. Beham* a. a. o.: Da man die teufel mit beswert, und aneb von manchem segen, des toerebt cristen pflegen, und auch von wurzeln oder cran. diese wurzeln und kräuter wurden beim mondschein gesucht, vgl. 65, 48.

36. NYMBT ... EYN STURTZ. vgl. *Iw.* 1091. Sō man ez [daz tor] einen val alsō gābes her ze tal Daz im niemas entran. — Daz er zuo der erde den val Von ime da nam sã zehant. *Krone* 19985. *G. Schmiede* 1063. — Daz er zuo der erden muost neman einen buc. *Rosengarte, ed. W. Grimm.* s. 90, 22, 2. — Daus sie sollichen vntersturtz nam. *H. Rosenpl.* 79. vgl. schaden, ein ende, den tod, ein anglick nemen.

HELLE, weil es nämlich teuflische künste sind (vgl. v. 43 u. 65, 92), die sowohl von dem neuen testamente (z. b. *1 Thim.* 4, 1—8), wie vom canonischen recht verdammt waren (z. b. *Decret.* II, 26), daher droht auch *Mich. Beham* mit der hülle: Vil manchen si in helle pein verleiten, und weiterhin E es in bring in ewig we in das abgrund der helle.

40. KETZERBUOCH. *Mich. Beh.* a. a. o. Daz als perueret ketzeri. das wort ketzerbuch kenne ich sonst nicht weiter; und eine bestimmte gattung von büchern diesen titel wirklich geführt hätte, glaube ich kaum. wahrscheinlicher ist es mir, dass dieser ausdruck eine veränderung des folgenden sprichwörtlichen ist: Man funde wol lüt, die ein Bibel darnon sehibind, wie es vñ erden oft zügadt. *Seb. Franck* I, 190^a.

43. RÜEFFT, scheint hier genommen werden zu müssen als der conj. prät. des schwachen verbums, ahd. bruofojan, *Graff* IV, 1135. Der sinn: selbst den teufel würde mancher zur heilung seiner gesundheit anrufen (wahre religiosität hält ihn von diesem schritte nicht ab), wenn er nicht schlimmere folgen fürchtete.

46. SCHWER, fem. mhd. swære, ahd. swäri.

47—54 = *Decret.* II, 26, 2, 7. Qui sine Salvatore salutem vult habere, et sine vera sapientia aestimat prudentem se fieri posse, non sanus sed aeger, non prudens sed stultus in aegritudine assidue laborabit et in caecitate noxia stultus ac demens permanbit.

51. BLÖD, krank, schwach, sicher mit bröde, prädi, 'gebrechlich', zusammenhängend. *Frid.*

175. 5. — Ploder oder kranker fragilis oder schwacher debilis. *Rust. term.* — Plodlich oder schwachlich. *ibid.* — Pled, vulgarter schwach, Plediek vulgarter schwachheit, Pledlich kranklich, Pled sein oder werden debilitari. *Voc. inc. t. a. l.* — Blöd, infirmus, debilis, fragilis, semivivus, imbecillus. Blöd werden, languescere. *Dasypod.* — Die Blöde, debilitatio, blöden debilitare. *Pictor.* — Blödigkeit der frauen, tempus menstruum. *Geiler.* — schwach vnd suust auch blöd, mit vil züfelen. *Murn. Gouehm. 6².* — Der keyser sprach mit Worten feiu Wolan, diz veracht Thierlein klein Zeigt vas an, das wir jederzeit Auch der menschlichen Blödigkeit Seyn vnderworfen. *Fisch. Flühkats.* — Warumb wer sie also plöd geschaffen, on daz sie sterkera zusatz vnd beistand bei dem maß bet zu erbeben. *Fisch. Garg. 122.* — Auff das sie durch jhr Blödigkeit [*Podagra*] Erkennen jhre Tödllichkeit. *Fisch. Podagr. Trostb.*

52. SCHNÖD, vilis, in geringem, unansehnlichem zustande. schnöd sein, vilere. *Dasypod.*

54. VNSÜNN, der zustand des unsinnig seins, des wahnsinns. So mich der minnende unsin ane gät. *M. S. 2, 47^a.* Die küneginne lac in unsinne, uoz daz man si mit wazzer begöz. *Klage 1978.* — Vnsynne, mania oder aweise, gemeligkeit oder torheit. *Rust. term.* — vgl. *Renner 12181. Vindler, bei Haupt IX, 87 n. ö.*

ERNARRT, schon *ahd. irnarren, desipere, obstupescere. irnarreter, desipiens. Graff II, 1094.*

56. SIECHTAG, morbus. so der richen siechtag = das *podagra*. Vnd die do begriffen sint mit dem siechtagen der maletig. *Scherz 982.* Der begriff von dies ist ganz untergegangen, wie in wetag (bei *Vindler und Joh. Fabri*) = dolor. vgl. *Gramm. II, 490, 3. das dort von Grimm nach analogie des westphälischen rikedage vernuthete ricketage ändet sich wirklich bei Zwingli mehrmals.*

64. GELIBT ... GESÖLT. der sinn ist: wenn nur der leib besorgt ist, wird für die seele schon rath werden. *Geiler:* Hett es sich geleybt: es geselet sich etwan, si corpori provisum esset, bene prorederetur animæ. — Darumb so tuo, sam man da spricht Halt dich e! en an den leib, Wilt, daz dir die zele beleib. *Ring 26^c, 32.* — Und sprach, ich han mir oft gehört Der den leib mit vasten stört, Pey dem weleibt die seele nicht. *ibid. 29.* — ofghk verstanden diese stelle nicht mehr; denn sie lesen gedankelos: Was sich geliebt, das geselleit sich auch, und setzen dann im folgenden reime treiben. ebenso versteht sie auch *Eiselein.*

Die verba liben (vergl. *goth. leiban und Schm. II, 415*) und selcu (animare, vergl. *Schm. III, 227*), kommen auch sonst vor, wenn auch selten; aber derartige, bereits gebildete worte sind hier gar nicht gemeint, vielmehr sind sie hier erst zum zweck dieser gegenüberstellung gebildet. wir haben hier also ein beispiel, wo die partikel ge gebraucht ist, um unmittelbar aus dem nomen ein verbum zu bilden. vergl. *Gramm. II, 841, 5.* übrigens sind diese bildungen wohl nur in dem

hier stattfindenden gegensatz erträglich. — auch das im folgenden verse stehende liben darf nicht für ein schon im gebrauch vorgefundenes wort gehalten werden. vergl. Es tuchet sich wie mans gesponnen. *Agricola bei Eiselein 606.*

69—74 enthalten ein *anacoluth.* nach v. 72 sollte es fortgehen: so würden sie noch heute leben (vergl. 86, 61); aber sie meinten ..., wie *Geiler richtig sagt:* O quot iam perierunt corpore et anima, qui si Deum præ oculis habuissent et timuissent [N liest nämlich v. 70 gefürchtet]: consecuti fuissent salutem animæ et corporis, statt dessen fährt *Brant fort, als habe er angefangen etwa:* Die nit vor hatten gsüchet Got Syn gnad erworben ...

74. STÜRBEIN. ist hier unorganischer unlaut vorhanden, oder erklärt sich der conjunctiv dadurch, dass dieser ganze satz gleichsam als nähere relativische bestimmung zu v. 69 aufgefasst wird?

75. MACHABEUS. dass dem Judas Machabeus aus seinem bündnis mit den Römern (1 *Machab. 8*) ein vorwurf zu machen, vielleicht gar sein tod (1 *Mach. 9*) damit in verbindung zu bringen sei, wird nirgends angedeutet, sondern ist ein schluss, den *Brant selber zieht, vielleicht auch hier älterer quelle, wohl einer mir unbekanntem stelle im Corpus iuris canon., folgend.*

77. DAR VOR, 1 *Machab. 4, 9 u. 10.*

79. EZECHIAS, 4 *Reg. 20, 1—7.*

83. MANASSE, *Paralipom. II, 33, 12 u. 13.*

85. BETTRYSEN, *ahd. petti riso, eigentlich bettlägerig. Ofstr. III, 14, 67. IX, 16, 40. Graff II, 541. vergl. Schm. III, 132. Frisch I, 88^c; auch niedersächs. Höfer, Denkmäler II, 157. Pettriser clinicus, Rust. term. Petrifz, paralyticus vel aeger continuus. Voc. inc. t. a. l., Bethrius artzet, clinicus. Dasypod. bettrifz, Seb. Franck I, 40^b.* — dies wort ist die stehende bezeichnung geworden für den paralyticus *Matth. 9, 2.* — Der podagrisc Bethrifz. *Fisch. Podagr. Trostb.*

91. DEM SPRICHT MAN, auf den wendet man an das sprichwort. vergl. zu 76, 21.

91. 92 nennt *Geiler mit recht ein vulgatum proverbium. vergl. Thomasin W. G. 2259:* Do der siech man genas, Dö was er als er ö was. — *Renner 12090:* Sie gedenken aber an daz sprichwort niht, Do der sieche leip genas Do beleip er als er e was. — *Bonerius 22, 1.* Man sprichet: Do der siech genas Do was er der er ouch e was. — *Seb. Franck II, 19^b ff.* Wenn der krank genafz Was er böser dann er vor nie was. — auch bei *Luther.*

94. GONT JN ... AN. vergl. 90, 18 u. *Schm. II, 5.* Geschühe aber daz daz land eine Not anginge. schon *mhd. sehr häufig.* vergl. *Benecke-Müller I, 467^a.* daher das sprichwort: Wenn Noth an Mana geht. vergl. die schlussbemerkung zu cap. 2.

Cap. 39. Von offlichem anschlag.

α. ÖFFLICH. wohl nicht verkürzt aus öffenlich, sondern gebildet aus der form off = offen. vergl. Schm. I, 3. Tit. Tobler 346 u. 430.

MEYnung, absicht. vergl. zu 31, 34.

β. GARN. Garn oder netz, cassis. Rust. term. retiaclum. Voc. inc. t. a. l. nach Frisch I, 321^a ist garn bei den jü gern verschieden von netz.

1. 2 = Prov. I, 17. Frustra autem iacitur rete ante oculos pennatorum.

1. SPAREN, ahd. sparo, genitiv sparin und sparwin, der sperling.

3. 4 = Ovid. rem. amor. 316. Quae nimis sparet retia vitat avis.

6. VAST SCHLAG. wohl nicht: heftig schlage, sondern: mit dem schlagen sehr bei der hand sei.

9. ENTFREMBT. Empfremden oder verendern. Rust. term. hier hat es übrigens noch die nebenbedeutung, dass die veränderung im betragen des Nicator gerade darin bestand, dass er sich zurückhaltender, minder zutraulich benahm. Griler: Crudelius adspexit solito, was dem Judas Machabeus mit recht anlass zu argwohn gab.

NYCANOR, 2 Mach. 14, 30. At Machabeus videns secum austerius agere Nicanorem, et consuetum occursum ferocius exhibentem.

11. GEMÜT, absicht, wille. vergl. Amis (Wackern. 553, 11) War stüende sia gemüete. — Lucien 544. Die gemüete stiet also Daz du näch u-gemeine strebest.

14. dieser vers enthält eine sehr auffallende unregelmässigkeit der construction.

16. RÄTSCHEN. hängt doch wohl ohne zweifel mit ahd. ratiscon (von raticca conjectura, aenigma) zusammen, welches conicere, fingere bedeutet. vergl. Graff II, 469. weshalb Locher hier übersetzt: Illecebris palpati, ut sic arcaea resciscant. vergl. Schm. II, 125. grätschen, ausgrätschen, dergrätschen, aufspüren. Einem etwas abgrätschen, ihm, was er geheim halten will, entlocken. — sonst giebt es auch noch ein anderes wort rätschen, welches mit dem oben erwähnten gar nicht zusammenzuhängen, sondern noch dem geräusch gebildet zu sein scheint, welches entsteht, wenn man auf ein Brett wiederholt klopft = klappern, rasseln. vergl. Schm. III, 111, dann verächtlich: schwatzen, plaudern. vergl. das substantiv die rätschen, nicht nur die flachsbreche (hanf rätsechen, decortiare cannabim. Dasypod.), sondern auch das hölzerner instrument, das am charfreitage statt der glocke gebraucht ward. — vergl. auch rätseche, ente. Frisch II, 111^b und ibid. II, 190^a. — eine berührung beider worte scheint an unserer stelle klar vorzuliegen, da der sinn ist: sei ein jeder um so mehr auf seiner hut, als es jetzt an der tagesordnung ist, einem andern durch zuthuliches plaudern seine gedanken in böser absicht zu entlocken.

17. KOUFFMANSCHATZ. am gewöhnlichsten wird so gebraucht das einfache kouff. vergl. zu 27, 16. — Der welle lauff vnd iren kauff Den sy ietz treibet ist. Hätzl. 38. — Die werlde ver schaden vnd schande fri Au irem kouffe denne dise dri. Renner. — denn aber auch kaufmanschaft. Sey wil von leren kaufmanschaft Zü weiben. Ring 18^c, 3. — und endlich kaufmanschatz, oder kouffschatz, welches eigentlich 'die waare' heisst. vergl. Graff IV, 558. Gramm. II, 522, das jedoch auch in der verbindung vorkommt: kouffmanschatz treiben, negociari. Dasypod., wofür man gemeinlich sagt: kouffmanschaft treiben. Rust. term. vgl. Scherzer 766 u. unt. v. 102, 81. — aus solche zu schlussen, hätten wir hier den plural vor uns.

18. LECK ... KRATZ, nicht etwa conjunctive, wie der zu 7, 23 besprochene, sondern es sind die stehen gelassenen imperativus des sprichworts, welches hier als ein begriff nach Brants weise plötzlich ohne weitem zusammenhang angefügt ist. vgl. zu 33, 8, 48, 51. — das sprichwort selber ist ein sehr gewöhnliches: Recht als eyn weib die yren lib llic g n mir bleekt, mich vorna leckt Vnd düt mich binden kratzen. Muscatplüt, ed Grote. 79, 34. — Die tüt gelieb als die katz Die vorna leckt vnd hynden kratzt. Findler Eit^a. — Vorn leckt era, binden kratzt er in. Mich. Beh. Buch v. d. Wien. 41, 20. — Hüte dich vor den katzen Die vorna lecken vnd binden kratzen. Joh. Fabri de Werdea proverb. — Vorna lecken vnd binden kratzen. Karsthans. — Das erst, das ist die schmeichelkatz, Die vorna leckt vnd binden kratzt. H. Sachs II, 97. — Vorna lücken vnd binden kratzen Lach mich an vnd gib mich bin Ist yetz der welt sion. Seb. Franck I, 148^b. — Wem aber also wol will schmecken Daz binden kratzen, vorna lecken Der wisch das Gassz gar an die Hecken. Fisch. Flühhsatz. — auch Luther gebraucht es.

21—24. vergl. 104, 40. es war, wie Geiler anführt, ein altes latinisches sprichwort: In sacco fusa, Meretrix in aede reclusa Nequit occultari sine stramen in solatari. woher diese verso stammen, weiss ich nicht, doch müssen sie sehr verbreitet gewesen sein, da auch eine hand-christliche bemerkung am rande des von mir benutzten exemplares der Lucherschen übersetzung sie giebt. zu den hier angeführten setzte Brant hinzu Matth. 5, 14. Non potest civitas abscondi supra montem posita, und für das nicht ganz so deutliche fusa in sacco setzte er narren rott. Griler folgt ganz Brant: Dicitur, quia quatuor sint, quae diu occultari non possunt: civitas sita in monte, amor carnalis (boolery), stramen in solatari et consilium fatuorum. Additur quintum: Fusus in sacco. — Strouw im schüb, spindel im sack vnd ein bür in einem bauß gackend allweg berauff. Seb. Franck II, 16^a. Swelhe steto sten auf hohen bergen Die mugen vnsont sich verbergen. Renn. 583. — Nun lafzt sich strö vnd semlich war lo schüben nit verbergen gar. Murn. Gr. Luth. N. R^a.

28. GEÖFFENT, *bekannt gemacht*. Min kunst dia was verborgen ic, Die wold ich nu offen hie. *Wigalois*, ed. Pfeiffer 8, 24, Offen dinero worto, offenbarung, bei *Notker*. vgl. auch *Schm.* I, 34.

30. DURCH DIE, *es fehlt ein die, eine ellipse, die bei Brant nicht auffallen kann; es sind oben mehrfach schon härtere erwähnt worden.*

Cap. 40. An narren sich stossen.

α — γ. *vergl. Frid.* 140, 19. Swä ein esel den anderu sieht Valten, dar enkomt er nit. Nu sehet, deist ein tumbez tier Unt ist doch wiser danne wier.

2. VBERAL, *hier bereits in der jetsigen bedeutung, denn Locher übersetzt passim. vgl. 43, 16. — ursprünglich ist es bekanntlich nicht = ubique, sondern bezeichnet: alle, keinen ausgenommen.* *Iuein* 3115. Daz geböt si mir daz ich iuch gruozte von ir, und iuwer gesellen über al, wan einen: der ist üz der zal. *Iuein* 1226. 4654: Daz dirre hof über al Durch einu mau wil riteu. *Iuein* 4926. 6232. — Wizzet daz der erste val Bringet die andere über al. *Thom. W. G.* 11873.

4. DIE DOCH. *der sinn ist: man sieht täglich, wie den narren durch ihr verschulden unglück wiederfährt, und rümpft auch weidlich die nase darüber, dennoch nimmt sich keiner daran ein exempel; diese tadler also, die sich so weise gebürden, sind in der that narren und tragen die narrenkappe. — die construction aber ist ungenau, indem statt eines selbstständigen gegensatzes der auf wyse sich beziehende relativesatz eintritt. man sollte erwarten: während diese doch selbst ... Locher: Sunt et contempti multum a prudentibus ipsi Qui cappam in fatuis frontibus usque gerunt. — Geiler: Sunt qui astuti sunt admodum et (ut dicitur vulgo) audientes crescere gramina, et tamen uou vitant quod vident in aliis periculum maximum, sed lisdem vitii involuntur, sique scientes et prudentes pereunt. — wise ebenso ironisch 42, 9. 58, 8, und wisheit 46 7. 108, 48.*

SICH BRYSEN, *vergl. 89, 7. eigentlich: sich schnüren (daher brisvadem, das schnürband, brisfriemen, Nic. Man. 377; ermelpfeizerin, Renner 4628), kleiden, dann überhaupt: sich schmücken, z. b. ein hemde sidin dā het er sich gebriset in, ein hemde wis alsam ein swan, dā was si gebriset in. vergl. Benecke-Müller s. v.*

5. 6 etwa = *Ecclesiast.* 10, 3. Sed et in via

stultus ambulans, cum ipse insipiens sit, omnes stultos aestimat.

9. HYPOMENES. *vergl. Ovid. Metam. X, 561—680.*

12. NAH, *beinahe, noch nach mhd. weiae.*

13. EYN BLIND. *vergl. Matth. 15, 14. Luc. 6, 39. (vergl. 13 u. 14 d. I.)*

15. EYN KREBS, *die bekannte Aesopische fabel, die schon mhd. existiert. vergl. Haupt I, 398.*

19—24 *passen eigentlich nicht in dies capitel, wel hes nicht von dem unbeachtet lassen guten rathes, sondern von dem sich belehren lassen durch das unglück anderer handelt. man möchte sie versetzen hinter 8, 12.*

19. ein ganz gewöhnliches sprichwort. Audiet hic vitricum qui patrem spernit amicum. — Wer dem Vater nicht will folgen, muß dem Stiefvater gehorchen. *Agricola bei Eisel.* 580. — Der sinem vatter nit wil volgen, der müß zeletzt dem stüffvatter volgen. *Seb. Franck II, 167^b.*

STIEFFVATTER. *der erste theil des wortes erscheint auch in den verben stüfian, arstiufan, bistüfian, orbare, viduare.*

DICK VND VIL, 46, 10 u. ö. *kommt überaus häufig tautologisch vor; zuweilen auch dick und oft. vergl. Murn. Narrenbeschw. n' u. ö. dick und lang 41, 33.*

32. STOSSEN, *vergl. zu 10, γ.*

33. DER FUCHS. *eine bekannte Aesopische fabel. der löwe heuchelt eine krankheit, und als die thiere kommen, ihn in seiner höhle zu besuchen, frisst er sie drinnen auf; nur der fuchs bleibt draussen stehen, und als der löwe ihn fragt, weshalb er nicht eintrete, antwortet er: quod video intrantium vestigia, exeuntium vero nulla. Esop. 4, 12 nach Brants ausgabe.*

Cap. 41. Nit achten vff all red.

α. β. *zum verständnis dieser verse vergleiche vorerst die folgenden sprichwörter. ein kloffer wird oft mit einer glucke verglichen. Er mükluffel dā man swißen sol! Jā kan ich im gelichen wol Ein bæse glucke die mau lange liutet. Conr. v. Haslau 907, bei Haupt VIII, 577. vergl. oben zu 19, 16 ff. (s. 336^b). — Diu glucke muoz den klüpfel bān, Sol si guoten dōn begān. — in dem von W. Wackernagel in *Massmanns denkmälern*, 1827, I, 105 ff. mitgetheilte Wachtelmære heisst es v. 74 ff.: Mit lideriuen glucken Muß man sie ze kircheu locken*

Die Glocken hangen also bo Man lut si niden in dem stro Mit einem fuchsazage Sie hangen an dem nagele Mit dem die werlt alle vicht Sie hangen do unde bellen nicht. *rgt. hierzu die von Wackernagel a. a. o. mitgetheilte stelle aus Fisch. Garg. Eyn sonderer Latinisierer oder Latinisator bei dem Spital wonhaft, sagt eyamal, vad berufft sich auf eyn Taponuus, leb irr, es war der Pontanus, eyn weltlicher Secular Poet, er mücht wünschen, das alle Glocken federu weren vñ der Schwengel Fuchschwänzten. die nd. übersetzung giebt: Worde*

glocke vsu ladder ys Vade de knepel eyn vofz stert ys De klsnck nicht verne gehöret ys. — diese sprichwörter erläutern sich gegenseitig und danach ist der sinn unserer stelle: aus den reden eines verleumdenden kläffers mache dir nichts; in der that verhält sein gekläffe so lautlos, wie eine glocke, in der statt des klüpfels ein fuchschwanz hängt.

γ. LOSZ RED FÜR OREN GON, an den ohren vorbei, welche bedeutung für oft hat. vergl. 98, 6 und Seb. Franck I, 60^b: Louff, doch nit für die hufz. — Fisch. Ehezucht^b: Wie maneber ist fürs zil geloffen Da es der Gänger bafz hett troffen, u. ö. Jā sint nu stunt vür [vorüber] die tac. Thom. W. G. 919⁴. vgl. Nibel. 181, 2. für einander, an einander vorüber. — der an unserer stelle gebrauchte ausdrück für: sich aus den reden anderer nichts machen, ist sehr häufig. Owē welch zagebeit, Daz man in alle tage seit, Unt ez in allez für die ören gēt, Unt in dem berzen nit bestēt. Die warnung 1253, bei Haupt I, 473. — Niemandt hatt es alles gethan, Lassend red für oren gan Vnd habtt vergutt, Vnd achten nit was der niemantz thutt. Pal. Holl 124^a. — Kan er nit durch die finger sähen, vnd red lassen für oren gon, sonder wils alles mit bachen behouwen, vnd mit wurtzlen vnd gar vřzryssen, doch helff Gott, sin rych trōwet jun den fall vnd vndergang. S. Franck I, 133^a. — Reden müß man lassen red sin, vnd für oren gan. *ibid.* II, 57^a. — Wer bawet an weg vnd Strassen Maßz vil Nachredt für Ohren lassen. Joh. Sibmachers New Wappenbuch. Nbg. 1605. — Zeinem ören is, nem anders für. Parsiaal 211, 25, wafür Wigalois 113 (ed. Pfeiffer 8, 13) steht: zem andero üz.

4. ENTBÜR, es sollte entbäre heissen. das eintreten des ü dürfte man ein, auch sonst belegtes, umsichgreifen der ablautereihe i, u, u, u nennen. — die bedeutung des worts ist bekanntlich von unserm heutigen 'entbehren' ganz verschieden; es heisst auch hier noch: etwas wogwünschen, nichts damit zu thun haben wollen. Solher swäre ieb gerne enbir. M. S. I, 180^b. Diu schande der er vil gerne enbære, Iw. 452^b, die ihm schwer auf der seele lag. vergl. unt. 42, a.

5—12. vergl. Hebr. 11, 83. quibus dignus non erat mundus, in solitudinibus errantes, in montibus et speluncis et in cavernis terrae. doch vermüthe ich, dass namentlich bei den erstern versen noch eine andere stelle der heiligen schrift zu grunde liegen wird, aus der namentlich der ausdrück stich entlehnt ward. übrigen vergl. Einen stich geben, der nit blüet. Seb. Franck II, 87^b.

13. 14 = Cato III, 3^a. Cum recte vivas, ne cures verba malorum.

15. STIF. kommt mhd. wohl noch nicht vor, es ist aus dem niederdeutschen entlehnt. zu

Brants zeit wird es in dessen nähe viel gebraucht. Das halten sy stiff als ein mur. Murn. Gouchm. f^a. — Sunder es styff behalten wellen Jo styffer denn ein geschworne ee. *ibid.* g^a. — Der stot steiff, wie der wiat da wegt. Murn. Gr. Luth. N. B^a. — Sy bassent vns das wir vns din vnd diner ler stiff halten wend. Nirl. Man. 452.

17. WISSAGEN. es mag auch hier gestattet sein, beiläufig zu erwähnen, dass wissage, unser: weissager, nicht aus wise und sagen zusammengesetzt, sondern dass dieser anschein erst die folge einer falschen etymologischen deutung ist. das wort heisst ursprünglich wizago, und ist von dem stamme wizan mit der gewöhnlichen adjectivendung ae gebildet, wie heilae u. a. es bedeutet einfach: der verständige, witzige.

23—26. ich vermüthe auch hier das vorliegen einer originalstelle, kann sie jedoch nicht angeben. als deutsches sprichwort erscheint mehrfach: Wer zweien herren dienet wol Das sie es beide müsset han Vergüt, der müz vil frü vřstan. Bonerius 44, 40. — Der müst warlich frü vřstan Der yederman wol dienen kan. Murner, Schelmens. k⁷. — Wär kan yederman recht thūn, der müßt frü vřstan. Seb. Franck II, 124^a. vergl. *ibid.* 125^a u. 179^b. — Do spræch der Vater zu seim Sohn Ilie siechst, dazf der früb auff müz stohn, Der einem jeden reecht wil thon. Eyring, Sprichwörter 'Der Welt Meinung'.

27. 28. Lochers übersetzung giebt an rando der zweiten ausgabe zur seite des holzschnittes: Mulum farris habet qui eunctis obstruit ora. woher diese stelle entnommen ist, weiss ich nicht. auch deutsch ist das sprichwort sehr gebräuchlich. Blasen und mel an dem munt hā Daz mag nit wol bi einander gestā. Waekernagel, Leseb. 835, 20. vergl. unten zu 100, 15. — Der müz vil māl haben, der yederman das mul verstopfen wil. Seb. Franck II, 126^b. Der müz vil māl haben, der alle müler wil verkleiben. *ibid.* 127^a. — so auch in J. v. Morsseims Fraw Vntreue. — Eysel. 504 führt als worte des herzogs Georg an: Ieh leh mir die von Wittenberg, die behalten doeh kein Mel im Maul, sunder sagen ire Meinung frei und redlich beraus.

29. 30 = Cato III, 3^a. Arbitrii nostri non est, quid quisque loquatur.

30. O KALT. o ist wohl druckfehler für od = oder, wie auch efgb verbessert, während k geradezu oder setzt. — kallen, schon ahd. challon, garrre. Graff IV, 383.

31. 32. bei Locher wird citiert Joh. 15, [18.] Si mundus vos odit, seitote, quia me priorem vobis odio habuit. Si de mundo fuissetis, mundus, quod sum erat, diligeret.

34. Geiler sagt: Canit avis quaevis sicut rostrum sibi crevit.

Cap. 42. Von spott vogelen.

β. MIT STEIN WERFFEN. *vergl. II Reg. 16, 5 v. ff. s. u. zu v. 33. als deutsches sprichwort kenne ich diesen ausdruck nicht weiter.*

γ. STRAFF VND WYSZHEIT LERN. *vergl. zu 16, 12. — die verbindung wäre aber dessenungeachtet nicht möglich, wenn nicht straff die positivere bedeutung = belehrung, zurechtweisung in sich schliesse.*

2 — 4 = *Prov. 9, 10 combinirt mit v. 6. Principium sapientiae timor Domini et scientiae sanctorum prudentia ... et ambulate per vias prudentiae.*

6 = *Prov. 9, 11. Per me enim multiplicabuntur dies tui et addentur tibi anni vitae. es ist also all tag und all jor das subject, nicht die zeitbestimmung.*

7. 8 = *Prov. 9, 12. (?) Si sapiens fueris, tibi met ipsi eris, si autem illusor, solus portabis [malum].*

9. VOR WYSZHEYT. *man möchte, wie N und Q wirklich haben, vermuthen, es solle von wifzheit heissen, aber vergl. 108, 48 ebenso ironisch vor wisheit.*

11 — 14 = *Prov. 9, 7. Qui erudit derisorem, ipse iniuriam sibi facit, et qui arguit impium, sibi maculam generat.*

13. BOSZHAFFTIG. *mhd. scheint nicht einmal boshaft vorzukommen, geschweige boshaftig.*

15. 16 = *Prov. 9, 8^b u. 9^b. Argue sapientem et diliget te ... Doce iustum et festinabit accipere.*

18. DER HAT, *nämlich der gerechte, also wer wieder = wenn jemand.*

FÜR GUOT. *vergl. 92, 79 u. ö. meist, schon in ganz früher zeit, verkürzt in vergüt. — ebenso vernicht, vornicht, schon im 12. jh. vergl. Ald. Bll. II, 258, 673. degleichen vorlieb, verübel (Fal. Holl 120^a).*

23 — 26 = *Prov. 22, 10. Elicite derisorem et exhibit cum eo iurgium, cessabuntque causae et contumeliae.*

25. SPEYWORT, contumeliae. *speyen, eludere. Pietor. — Spottede speyung; spewwort, schimpfredig; speyvogel, scurra. Daaypod. — Ein verächtlich gespey. Tschudi. — Mit vil gespeyws vnd wenig kramantzens. Nicl. Man 430. — gespey des teufels, Casp. v. d. R. Otnit 121, 4. — Holla*

frisch auff, Bub, zum gespei, trett auff, schon deins Beias. Fisch. Garg. 473. — Du speyvogel vnd Ehrendieb. H. Sachs III, 109. — Schm. III, 559 bringt das wort mit spähi, spähida zusammen und nimmt als ursprünglichen sinn: spitzfindigkeit, subtilität. dann würde es zusammenfallen mit dem niederd. spe, spei = höhnisch, spöttisch. Theophilus, ed. Hoffmann, v. 292 und Wtbek. unmatem spe erinnert geradezu an das ummet spaber des Hildebrandsliedes. — aber die in dem beispiel aus Nicl. Manuel vorkommende form speiwe lässt schliessen, dass das wort mit spiuwen zusammenhänge. vergl. auch Wackernagels anm. zu Haupt VIII, 516, 218. — Wie stellen sich hiezu das nd. speeck, scurrillis und speicherey bei Pictorius = illusio, irrisio?

28. NABAL. *I Reg. 25. es ist wohl der dativ. — im vorherigen verse geht syn auf Nabal, nicht auf David. über den nominativ selbs, den die oberdeutschen schriftsteller zu Brants zeit ohne anstoss gebrauchen, und den auch Luther schon zuweilen hat, und über seine muthmassliche entstehung aus genitivischen constructionen vergl. Gramm. III, 647.*

29. SANNABALACH. *vergl. Nehem. 4, 1 ff. die form Saanabalaeh statt Sanaballath ist wohl nur druckfehler in Brants Narrenschiff. die Baseler ausgabe der Vulgata liest richtig.*

31. DIE RYND. *vergl. IV Reg. 2, 23 ff. sie hatten den propheten Eliäus verspottet.*

SEMEY. *vergl. II Reg. 16, 5.*

VIL SÜN, *vergl. 64, 83: Vaschy hat vil nochkumen gelan. — Er [Catilina] hat vil nachkum noch vñ erden. 9, 7 d. l. — Keye hât läzen manniu kint Din wirs dan er geräten sint. Conrad v. Haslaus Jüngling 831, bei Haupt VIII, 575. — Waz ob Helmbrecht noch hât etwâ junge knechtel? Helubr. 1926 bei Haupt IV, 385. — Joab, Semei und Nabal Hant erben noch in perg und tal, Kayn, Achytbofel und Judas Nemroth Achor und Elymas Haut noch geverten vil vñ erden. Renner 7740. — Essu hat nachvolger ein michel teil. *ibid.* 9961. — Valseh hat leider mangen erben. *ibid.* 13597. — Jâ ist her Key noch nibt töt Und hât darzu erben vil ... E was ein Key, nu ist ir mër. Thom. W. G. 1062. — Der Nidhart ist gestorben, hat aber vil brüder hinder jm gelassen. S. Franck 1, 171^a. — Dissar jüngling hat noch vil nachvolger. Joh. Pauli N. S. 8, 5.*

Cap. 43. Verachtung ewiger freyt.

3. 6. MAG ... MÖCHT. *wechsel nicht nur der tempora, sondern auch der modi, vergl. zu Forr. 29.*

5. JUNGSTEN TAG, *wohl der letzte tag des erdenlebens gemeint, wie im Kaiser Karl des pfaffen Konrad: ih erlethige in hiute, ob ih mah Other z ist min jungester tab. sonst schon frühe*

vom tage der auferstehung gebraucht. Nother, Ps. 29, 6. in urstende an demo iungsten tage. — ähnlich auch suontac vom todestage gesagt. Walther 93, 7. möglich ist es übrigens auch, dass Brant hier den tag der auferstehung und des gerichtis meint, wenigstens würde v. 6 dem nicht entgegenstehen.

18. BLIBLICH. *vergl. 6, 88.* — *das wort ist nicht eben häufig, hat sich aber das ganze 16. jh. hindurch erhalten, namentlich oft bei S. Franck. Diewyl die natur he kein blyblich wesen hat. II, 157^a. Wie nüt bestendigis oder blyblichis vferden sye. II, 32^a. Die creatur ist nit blyblich. II, 109^a.* — Solche krankheiten lehren einen das er nicht ist pleiblich. *Fisch. Podogr. Trostb.*

30. TUSENT FALT. *die adjectivische form faltig ist erst nhd.; ahd. und mhd. heisst es maneevalt, lüsentvalt, zwifalt; goth. ... falths.*

31. Geiler führt an aus Job: Instar puncti gaudium hypoeritæ i. e. mundi.

Cap. 44. Gebracht in der kirchen.

ß. JRRT, stürt, hindert. Sie irten den priester. *Ältd. Bl. I, 54.* — Daz mich frowe an froiden irret, daz ist iuwer lip. *Walther 52, 7. vergl. Benecke-Müller s. v.*

γ. STRICHT VND SGHMYERT. *das erstere wort bedeutet: streichelt, das letztere aber wohl nicht, direct im bilde bleibend; streicht glatt und sanft über, sondern es ist wohl, ohne directe bildliche beziehung, nur eine anwendung der zu 14, 1 entwickelten verschiedenen bedeutungen, deren ursprüngliche beziehung eine zu unserer stelle keineswegs passende ist.*

GEBRACHT, wie schon das einfache braht, = lärm, geschrei.

4. HABICH. *vergl. J. Grimm, Gesch. d. d. Sprache I, 45 u. 49 ff.*

SCHWYNGT, *das object 'die flügel' ausgeschlossen; sehr oft gerade bei der flügelbewegung des falcken. so in Hans von Bühels Diocletian: Er swange vnd swange mit grym vnd ach Recht glied als ob er spreche also etc.*

5. DUOT ... ERKLYNGEN, *letzteres ist hier wohl nicht = erklingen, wie es im Reinh. 362, 1 heisst: Er huob üf und wolte singen und sinen dön erklingen, wo dann düt nur die schon besprochene, bei Brant bereits sehr häufige bedeutung eines umschreibenden hülfverbum hätte, sondern düt ist hier wohl = macht, was es nicht nur zuweilen bei adjectiven bedeutet, daz tuot mich vro. M. S. I, 44^b. Ulr. v. Lichtenst. 166, 8. Ring 51^b, 38 u. ö. Wan ir trost mach uns vollec tun erlost. Passional, ed. Köpke 499, 40. — sondern auch bei infinitiven = lassen. Want maddu si tun weinin. Haupt I, 34, 16. — Vil saellelich tuon wirken zwelf güldin merwunder. Rosengarte, ed. W. Grimm 732. nach Lachmanns erklärüng auch Nibel. 936, 2. vergl. Höfer zu Burkard Waldis Parabel vom verlorenen Sohn s. 161. — Der Kiltel 63, 27 ff. ebenso wird machen gebraucht 58, 31.*

7. SO MUSZ MAN HÜBEN ... DIE HÄTZEN. *Strobel, durch sein versehen zu 19, 12 verführt, erklärt mit gewohnter abenteuerlichkeit: 'wörtlich scheint mir diese zeile zu heissen: dann muss man von den bäumen sich wegmachen, und sprichwörtlich: dann gilt es, das feld zu räumen.' der sinn ist vielmehr: da muss man den falcken ihre kopfbedeckung in ordnung bringen. — hätte ist eine absichtliche, sornige verunglimpfung, wie v. 18 ebenso gouch gesagt ist und wie es in*

nr. 46 der Faria carmina heisst (oben s. 185 nicht mitgeteilt): Vt potius doctos, potius outrire poetas Percuperent picas quam colere atque canes. — hüben ist ein ausdruck der falknerei und bedeutet: dem falcken die kappe aufsetzen. Der öü mol ein rappen hübt, würt doch kein falck dorufz. Geiler N. S. üb. cap. I (oben s. 257^a). Wie vil der Falcke gehubet wirt Der witen flüg er nit enbirt. Liedersaal. — Ich hab inn lauger zeit kein guten Gerfalcken bekommen, der mir recht Abgemäsz gehäupt auff der hand stund. Fisch. Garg. 477. — Die jungen Falcken worden gehäubt mit Reuschhauben. Gessner, de avibus p. 24. — haubelu = falconi oculos tegeere; abhauben = falconi apicem detrahere. Frisch I, 422^c.

Nun kann man sich bei dieser erklärüng der stelle beruhigen, und sie, was wohl das wahrscheinlichste ist, mit den vorhergehenden versen so in verbindung bringen: nun nur dem schlimmsten lärm vorzubeugen, muss man den falcken die haube über die augen setzen. über das unwesen, jagdvögel und hunde mit in die kirche zu bringen, vergl. auch Geiler. Sunt qui parant se instar venatorum ecclesiam intraturi, accipitres deferentes in manibus volatos, cum turba canum se sequentium et latrantium, quibus turbantur officia divina. u. v. 23 d. I. — möglich ist aber auch, dass dieser ausdruck noch einen sprichwörtlichen sinn hat, und so viel bedeutet, wie: geschwätz machen, wie hälz häufiger als vogel der schwatzhaftigkeit genannt wird. vergl. oben zu 19, 12. den dort angegebenen beispielen kann noch beigefügt werden: Sunder die tüchterlein ich auch maine Die allzeit wöllen schwätzenn Als die bösen taschen vnd hätzen. Tischzucht des 16. jh. Gänsf. vnd betzen wein. H. Boeks voller Brüder orden, wo ein wein für frauen gemeint ist; auch redet die eine die andere an: Lieb glatter Hetz. — zu den folgenden versen würde diese erklärüng wohl passen, und redensarten, wie die 57, 2 u. 51, 8 gebrauchten, dürften zur bestätigung herangezogen werden.

Bei entscheidung dieser frage kommt es hauptsächlich darauf an, ob das häuben des falcken ein mittel war, ihn zur ruhe zu bringen, oder nicht. im erstern falle passt nur die erstere unmittelbare erklärüng, im letztern kann man schwanken.

8. KLAPPERN, ebenso Murner: Die klappern in dem gottes buzf, Narrenbeschw. d^a.

9. RICHTEN VSZ. *wohl nicht unser jetziges 'ausrichten', sondern = durchhechel. Ey achempt euch in des Henckers namen Das jr einander in*

aufzriecht. *H. Sachs* II, 132. — Vnd richteſt bapſt vnd keyſer aufz. *Murn. Schelmenz. d'*. — Blicben ſie huren Vnd lieſſen ſonſt from leut ohn ausgerichtet. *weilläuſſiger verbreitet ſich über dieſes thema eine gereimte ſaſſnaechtspredigt in Scheibles Kloſter* I, 139 :

Auch merkt auf, die in der kirchen ſchwätzen
Die Leuten hinten vnd vorn abſchätzen
Sie laſſen kein Weib vor ihnen gan
Sie ſchlagen ihr ein Blechlin an
Die erſte hab einen ſtolzen Gang
Der andern ſey die Naſe zu lang
Der dritten ſey der Fuſs zu breit
Die vierte zu ſchmale Schuh antreit
Der fünften ſteht ihr Gewand nicht voll
Der ſechſten ſey der Buſen zu voll
Die ſiebente hab nit weiß gewaſchen
Die achte naſchet auß der Taſchen
Der neunten ſey der Hals zu dick
Die zehnte thu zu vil Umblick
Der elften ſey der mund zu groſz
Die zwölfte ſey nicht Wappens genoſz
Die dreizehnte ſey eine faule Schlucht
Die vierzehnte habe nicht vil Zuecht
Die fünfzehnte ſey am Tanz zu lüppig
Die ſechszehnte ſey ganz aufſchüppig
Die ſiebzehnte hab ihrer zwei oder drei
Die achtzehnte treibs ohn allo Scheu
Der neunzehnten ſey das Fell zu feh
Der zwanzigſten das Geſüß zu ſchmal
Die hab im Kindbett ſich verzadelt
So laſſens niemand vogetadelt.

10. HOLZSCHUOH. *dies waren dicke, hölzerne ſohlen, die man unter die ſchuhe band.*

12. FROW KRYEMHILD, *auch von Murner, Narrenbeſchue. e', appellativ gebraucht, wie ſonſt Yrmeltrut, Elſe, Ketterlin u. a. deſgleichen in Fiſch. Ehezuechtbüchlein heiſſen in der aus Erasmus colloquiis verächtlichen Klag des Eheſtands die beiden ſich unterhaltenden frauen Rosemunda und Grimmildin. letztere iſt ſehr auf putz und ſchein aus, und lebt mit ihrem manne in unfrieden, mit dem ſie ſich bereits vor der hochzeit eingelassen hatte. ſollte danach etwa*

der name Kriemhilt zur bezeichnung eines leichtſinnigen frauenzimmers gedient haben? — wohl nicht in verbindung hiemit ſteht das folgende, mir nicht klare, wort: Gen Miezellein ſtund ym der ſin Der andern nacht so gie er aus Vnd chriemelt in irs vattern hauch. Ring 10^b, 23.

16. STIEL. *vergl. oben s. 285^a, III, 4, unten.*

18. VFF DER STANGEN. Die ſalcken uff der ſtangen. *Hätzl.* 26. Ouch ſtuont der ſalck vff einer ſtangen ho. *H. v. Bühel Dioeletianus (Wackern. Leſeb.* 958, 26). — Dagegen ein Habich iſt all ſin tag ein werder gelobter vogel, wirt vff den henden getragen, ſitz by der herren tiſch, vnd in allen gemachen vff einer ſtangen. *S. Franck* II, 113^a. — *auch andere vögel hatten ihre ſtangen.* Die Hünſtſtang oder das Daubenſtänglin. *Fiſch. Garg.* 70.

20. PFENINGWERT, *gewöhnlicher noch pfennwert, wie auch hier auszusprechen iſt; überhaupt zur bezeichnung einer kleinigkeit. Man lett da niemand ſchaden aines pfennigs wert. Haug-dietrich* 252, 2, bei Haupt IV, 430. Vnd müſten ſchmale pfennigwert (vergl. *Schm.* I, 316) eſſen. *Schelmenz. e'. vergl. ann. zu Frid.* 148, 21, s. 383. — *ähnlich gebraucht eies wert, Amis* 2387. — *vergl. Scherz* 1208.

23. *Die natur verſteekt ſich nicht, verräth ſich überall. auffallend iſt, daſs gybt yedem ju ohne object ſteht.*

23. CHRISTUS. *die anknüpfung an das vorhergehende iſt ſehr riskiert, und ſcheint einen neuen beweiſ zu liefern, daſs Brant vielſach bereits fertige verſeichen zuſammenschoß.*

30. RYLCHEN. *vgl. o. v. 2 u. 61, 20 ſchon ahd. kommt bilicha vor; es iſt die alemanniſche form.*

33. *Psalm* 92, 5. Domum tuam decet ſanctitudo, Domine. *doch entnahm Brant dieſe ſtelle wohl aus dem Lib. Sextus* 3, 23, 2, wo das thema unſeres capitels behandelt wird. — *Frid.* 15, 9 ſagt, ohne zweifel ebenfalls die obige ſtelle im auge habend: Das hüs bedorffe reine wol Dar in Kriſt ſelbe komen ſol.

Cap. 45. Von mutwilligem vngfel.

a — γ. ſpättere (?) ausgaben des volksbuches vom Faust liefern dieſe verſe ein wenig verändert.

β. die construction geht wieder vom object ins ſubject über.

VNGFELL, *miſgeſchick, unglück.* *gevelle, ahd. gafelli, Graff* III, 465 bedeutet einmal ruina, dann accidens, zufall, geſchick. ſo bei *Gottfr. v. Strass. Triſt. ed. Maſſmann* 250, 10 Daz spil hât guot gevelle, woher *gevellie, angenehm, paſſlich, und ungevelle = unfall.*

1. STÄT. *ein adverbium ſtärke kenne ich mhd. nicht. aber auch H. Volz u. a. gebrauchen es.*

2. ANDAHT *kommt mhd. und, ſoviel ich weiſſ, auch ſonſt nicht als adj. vor; es iſt zu-*

gelassen nach analogie von vorbedacht, überdacht, verdacht.

4. NARRENHUT. *die haut als ſymbol des characters oft gebraucht. vgl. Von den 9 hänten eines böſen weibes, und ſonſt oft bei ſchriftſtellern des 15. u. 16. jh.*

9 — 20 = *Horat. ars poet.* 458 — 469. Si veluti mernalis intentus decidit aiceps In puteum foveamque; licet Succurrite longum Clamet lo cives! non sit qui tollere curet. Si curet quis opem ferre et demittere fanem, Qui scis an prudens huc se proceerit atque Servari nolit? dicam Sicutique poetae Narrabo interitum. deus mortalis haberi Dum capit Empedocles, ardentem frigidus Aetnam

Insiluit. Sit ins lieatque perire poësis. Invitum qui servat idem facit occidenti. Nec semel hoc fecit, nec si retractus erit iam Fiet homo et ponet famosae mortis amorem.

9. SPRINGT ... SCHRYG ff. dieselbe abwechselung der modi, wie im lat. decidit, clamet.

13. SELBST, durch eigene schuld. wir würden jetzt nicht so sagen können, aber zu Brants zeit war wohl in fallen der active begriff des sich stürzens noch mehr gefühlt, wie wir noch sagen: jemandem zu füssen fallen, und wie es mhd. oft hiess: Sie vielen von den orsen = sie stiegen cilands ab, er viel an sin gebet u. s. w.

16. VFF ETHNA, ohne artikel. vgl. Gramm. IV, 408.

24. SICH SCHICKEN, wie wir noch sagen 'sich in etwas schicken', und 'der knabe schickt sich gut', und wie die bedeutung im adj. 'schicklich' sich ebenfalls noch erhalten hat.

25—28. eine für mich sehr schwierige stelle, die ich nicht vollständig zu erklären wage.

FÜRLOUFFT erklärt Stobel durch: beschleunigt. ich kenne keine stelle, die diese bedeutung ergäbe, sehe auch nicht ein, in wiefern Stobels annahme die stelle erläutert. so viel ich weiss, bedeutet fürlouffen nur currendo praevenire. Die zang fürlouff nit din hertz. S. Franck II, 192^a. Zum andern das die fürz dich nit fürlouffen, sonder dine ougen nach vnd nit vorgon. *ibid.* II, 42^a. Vnser mund sol das gemüt nit fürlouffen. *ibid.* II, 145^a. fürlaufen, praecurrere praevertere cursu, vincere cursu. *Voc. inc. t. a. l.* ebenso wird fürsagen = dicendo praevinire gebraucht, vgl. Thomas. *W. G.* 14305 u. Erec 7829 und die anmerkungen zu beiden stellen. — eine der unrigen scheinbar ganz ähnliche stelle hat Seb. Franck II, 37^b: Die ire zyt fürlouffend, habend nit darvon dann angst vnd not, daz wir vns yeder sorg zukünfftiger dingen entschlagen söllend. Die aber jrer zyt erwartend, fürnd mit sich jr sach vtz. aber die ähnlichkeit ist doch wohl nur scheinbar. in der that ist ja an unsrer stelle nicht die rede von solchen, die sich stets mit gedanken über die zukunft ängstigen. — sollte man ferner fürlouffen = verlaufen nehmen dürfen, wie z. b. bei H. Sachs II, 137: Er fürloff mir den weg = verließ steht, sodass dann der sinn wäre: mancher bringt seine tage so hin, dass gott u. s. w. oder sollte es dann gar heissen können: mancher verläuft sich selbst den weg, steht sich selbst im wege sein leben lang?

SYN TAG, accusativ des objects oder der zeit?

Cap. 46. Von dem gwalt der narren.

a. der holzschnitt, die mottoverse, und v. 68 ff. stellen die nartheit als eine heerführerin dar, die ihre getreuen um sich sammelt und mit ihnen zu folde zieht. es ist dies eine im mittelalter sehr beliebte vorstellung, die bis in die ältesten zeiten des christenthums zurückweist, vor allem aber ist das bild vom aufschlagen des zelttes, das auch

NYM scheint bei Brant, wie auch bei einigen andern gleichzeitigen schriftstellern, nie so viel wie niemer, sondern stets = nicht mehr, nicht länger, zu sein. hier freilich würde die bedeutung 'niemals' besser passen, wenn unsere erklärung des ersten verses richtig ist.

GNADEN GYTT. wer ist hier subject, gott oder der narr? nehmen wir ersteres an, so ist der fortwährende wechsel des subjects fast unerträglich; ist aber letzteres der fall, so ist der ausdruck die gnaden gytt, vom narren gott gegenüber gesagt, mir ohne analogie.

Der allgemeine sinn der stelle scheint klar: mancher lebt in so unbedachter weise, schickt sich so wenig in gottes forderungen, dass dieser ihn nicht erhören kann, da der narr nichts nütliches von ihm erbittet.

Offenbar hat man schon zu Brants zeit an dieser stelle anstos genommen. — die nd. übersetzung lässt sie fort, auch N stösst wenigstens in betreff des zusammenhanges an, Q lässt sie ebenfalls fort. auch Lockers übersetzung wirft kein deutliches licht auf dieselbe: Sic facit ille: deum rogatans noctesque diesque Debat in coelum vt se trahere usque deus: Detque sibi semper vivacia munera: detque Fortunam validam: det bona magna sibi. Qui rogat et nescit supremum rite precari Rectorem: ventos sufflat in ore leues. oder sollte etwa mit 'syn tag, syn zeyt fürlouffen' jenes ängstliche dringende beten (v. 33 der sörgliche stat), gott möge ihn mit gewalt zu sich ziehen, bezeichnet werden können, und so doch der ausdruck bei Seb. Franck mit dem unsrer stelle übereinstimmen?

30 = Ecclesiasticus 34, 2. Quasi qui apprehendit umbram et persequitur ventum.

SCHET. vgl. oben 284^a, V, 1. Schm. III, 413.

33. SÖRGLICH, hier wohl ein zustand, in dem man sich viele sorgen macht, nicht, wie sonst gewöhnlicher, = gefährlich. vergl. 108, 23 u. ö., auch schon mhd. Locher übersetzt: Quem tenet intutus status et damosa voluptas, Si rait, ex merito iusta pericla ferat.

34. SCHAD. vergl. 38, γ und 58, 26. sprichwörtlich von selbstverschuldetem schaden.

Bem. die in v. 11—13 d. l. gelasserte ansicht über die that des Curtius war die gerade zu Brants zeit geläufige. auch Murner tadelt die handlung als ein zeichen naseweien muthwillens. noch Fisch. Garg. 112 sagt mit tadelnder nebenbeziehung: Mault mit keim Agamemnon vñ das Brisachelslein, stürzt sich in kein Kurtzenloch.

sonst in der sprache viel verwandt ward (vergl. z. b. Die summer wann hat ir gezelt Vff geschlagen allenthalb. Hätzl. 234. — Bringet vß des Mayen güet Er hat auch auf alle feld Vffgeschlagen sein gezelt. *ibid.* 159 u. a.) fast zur redensart geworden.

Schon Thomasia *W. G.* 7391 sagt: Schar-

meister ist die Nerreseheit. *vergl. Rückerts anmerkung zu dieser stelle. ein wirklicher kampf zwischen Triu und Wårheit auf der einen seite und Untriu, Haz und Nit auf der andern schildert ausführlich S. Helbling VII, 143 ff. Hugo von Trimberc sagt: Solten toren vñ weise lute Gen einander zogen heute Mit zwein panyn vñ ein velt, Da würde vil vnglück widergelt; Die toren heten ie tusent man Gen siben weisen da für iehz han Hat niemant anders weisen mut, Dene der gotes willen tat So vindet man mangelwey leute Mere bei der toren panyn heute Dën bei den weisen daz ist war Des ist vil smal der weisen schar, Renner 17400, und ferner: Sie heizet vntreue vnd furt ein her Daz get von hinnen vber mer Vñ farbaz on widerwende Von einem ende anz ander ende Als weit, als nu die werlde ist. Renner 18464. — weiter bis ins einzelne führte diesen vergleich Joh. v. Morsheim in seiner Fraw Vntreue (circa 1497) aus. — Die vallschheit die hat iren füs Also gesetzet in die welt Und of geslagen ir gezelt. Boner. 7, 38. — Werstu nit uff dem plan Da Abentur ir Kron Und zelt heft uffgeschlagen. Der Spiegel 297, 18. — Do merket drey grofz betriger pey ... Das fleysch der tenfel und die welt Die stet aufschlagen ire zelt in eines yden menschen hercz ... Ich schwey der dreyer rott gemey. H. Vols bei Haupt VIII, 528, 158. — Geferd hat sein gezeld Aufgeschlagen in aller weld. Cod. Wimar. 15. jh. — Lochers übersetzung 2. ausgabe führt zur seite des holzschnitts an: Omnibus in terris tenet insipiatia sceptrum, Illius et sequitur regia turba pedes. woher?*

ß. LÄGERT, es hieß das leger und geleger. Schm. II, 454.

1. ES IST NOT, es kann gar nicht anders sein, es ergibt sich mit nothwendigkeit.

4. SCHYN, also noch das mhd. adjectiv, wie in den ausdrücken sein tuon, sein werden.

5. GETAR, nämlich weil sie mächtig sind.

8. VON DER GOUCH WEGEN, wie man sonst auch sagt: Von her dielmans wegen, von der genfz wegen (Geiler).

12 etwa = Prov. 27, 2?

13 — 16 = Prov. 28, 26. Qui confidit in corde suo stultus est, qui autem graditur sapienter, ipse laudabitur.

14. GÖTZ, wohl eine der ältesten stellen, in denen diese form des worts vorkommt.

17 — 20 = Ecclesiastes 10, 17. Beata terra, cuius rex nobilis et eius principes vescuntur in tempore suo ad reficiendum, et non ad Inluxuriam.

21 — 24 = Ecclesiastes 10, 16. Vae tibi terra, enias rex puer est et cuius principes mane eodunt.

25 — 28 = Ecclesiastes 4, 13. Melior est puer pauper et sapiens rege sene et stulto, qui nescit praevidere in posterum.

29 — 32 = Prov. 28, 28. Cum surrexerint impii, abscondentur homines; cum illi perierint, multiplicabuntur iusti.

33 — 36 = Prov. 28, 12. In exaltatione iustorum multa gloria est, regnantibus impiis ruinae hominum.

36. VERFÜERT, wie das original lehrt: zu grunde gerichtet, ins elend geführt. vgl. 55, 33.

37 — 40 = Prov. 28, 21. Qui cognoscit in iudicio faciem, non benefacit, iste et pro bucella panis deserit veritatem.

42 = Prov. 24, 23. Cognoscere personam in iudicio non est bonum.

44. SUSANNEN RYCHTER. *vergl. Daniel 13.*

47. DIE SCHWERT ... BEYD. *vergl. Wilt. Grimms eint. zu Fridanc s. LVII ff. sie sind seit dem 13. jh. die symbole der geistlichen und weltlichen gerichtbarkeit.*

52. JUGURTHA. *Sallust. bell. Iugurth. 35. Sed postquam Roma egressus est, fertur, eo saepe tacitus respiciens, postremo dixisse: Urbem venalem et mature perituram, si emptorem invenerit.*

54. SCHOCH VND MATT. *Strobel erklärt fälschlich: schwach und matt. die ausdrücke sind vielmehr vom schachspiel entlehnt, wie schon zur zeit der mhd. poesie unendlich häufig.*

57. HANTSCHMYERUNG, bestechung. *vergl. zu 14, 1. 44, y. — Lest er im smieren in die hant. Muscatl. ed. Grote 90, 73. — Der gabe dich were, Dine hende laz dir nicht smieren. Von der Stete Ampten 518. (Daz si daz smieren so wol kunnen, ibid. 1230.) — für schmieren auch salben gesagt (Mir ist schmärr von Rom geschickt, darmit wil ich salben. Nie. Man. 427). Die habend beide den Richter bestochen vnd die hend gesalbet ... also gads, wår bafz schmirwt, der fart dest bafz. Seb. Fraack 1, 97^b. — Wis vñrspreche gotes haben Unde nit durch hantsalben. Altd. Bl. 1, 90, 48, im Spiegel der tugende. — Hantsalben vor gericht. H. Rosenpl. 52. — so wird die bestechung auch pfennigsalbe genannt, z. b. Frid. 147, 17. Pfennigsalbe wunder tuot, und darnach im Renner 685. scherzhaft wird diese metapher übertragen auf den tod des steinigen, welcher bei Rebhuhn, Susanna V, 5 heist: Mit Kifzling schmalzt recht salben.*

59. MYET, schenck und gaben waren die gewöhnlichen ausdrücke, *vergl. v. 81. gewöhnlich gäbe und miere verbunden, so mehrmals bei Val. Holl. dafür auch: Ich schenck ench gold vnd gabes mielt. ibid. 118^a. — selbst ein verbum mieten = schenken bildet sich davon. Heit ich zn schencken vnd zu mielten. ibid. 120^a. — Difz rözlin loufft gar lychnam wyt Wan man gab vnd schencken gyt Kumbst her mit lere handt So bringstu es nit von disem standt. Murn. Narrenbesuch. P. schencken vnd myetlin. Geiler, Post (Scherz 1393.) *vergl. Hans Schenck (imperativ?) in Joh. Morsheims Fraw Vntreue. Schencke die man eyne nem gast giebt. Xenium. Dazypud.**

60. MOYSEN ... LERT, nämlich Exod. 18, 21 *gibt Jethro dem Moses den rath: Provide autem de omni plebe viros sapientes et timentes Deum, in quibus sit veritas et qui oderint avariciam et constitue ex eis tribunos ... qui indicent populum.*

61. PFENNING *ff. handschriftlich zur seite des Dresdner exemplars von C steht*: Gewalt gelt neyt vndt gunst Briecht recht trew vnn kunst; also ein sprichwort. *vergl. oben s. 155^a, 3.*

69. LYT ZUO WER, *im feldc*. Dá stúnden dise zwén ze wer Wider der valschære her. *Krone 2429*. — Daz da diner tugende her Beleiten kúneest wol ze wer. *Thom. W. G. 7470*. — So ist die wárhelt wol ze wer. *S. Helbl. VII, 687*. — Die rottierten sich ze wer, *ibid. 510*. — Dó wáren sie beidenthalp ze wer Daz úzer und daz inner her. *Wigal. ed. Pfeiffer 278, 21*.

75. GSTALT, *sachlage, beschaffenheit*. Wlo es ein gestalt darumb het. *Schm. III, 634. vergl. 109^b d. I., 81.*

84. EISEL. 201 *führt als sprichwort an*: Wer Gaben nimt, der ist nicht frei. Munera sumpta ligant. Qui prend s'engage.

85 *ff.* AYOHT. *vergl. Jud. 3, 16 ff.* DALIDA, *Jud. 16, 5 ff.* ANDRONICUS, *II Mach. 4, 32 ff.* (surae vasa). BENEDAB, *III Reg. 15, 18 ff.* TRYPHON, *I Mach. 12, 41 ff.*

Cap. 47. Von dem weg der sellikeit.

ß. vergl. Sapient. 5, 7 ff. Lassati sumus in via inquietatis et perditionis et ambulavimus vias difficiles, viam autem Dei ignoravimus. *Geiler setzt hinzu*: Et cur vias difficiles? Non mirum, o fatui, quia traxistis curram curarum per viam montuosam superbiae, spinosam avaritiae, lutosam luxuriae, tenebrosam invidiae, somptuosam glulae, tumultuosam iracundiae et taediosam aecediae. *vgl. unten v. 8 u. 9 u. 110^b, 112. andere stellen, die denselben gedanken ausdrücken, vergl. Thom. W. G. 7122*: Ir sult mir wol gelouben daz Swer sieh an untagent verlát Daz er vil gróze müe hát, und 7157: Also wirbet er mit diser nót Ein groezer müe nách sinem tót. — *Frid. 66, 1*. Man lidet groezer arbeit Durch die helle unt groezer leit, Danne durch daz himelriche Unt lonent doch ungeliche. — *Renner 6409*: Waz sol daz guot daz schaden tuot Daz bie hát sorge dort helle gluot.

KARHEN. *vergl. Joh. Hadloub M. S. II, 191^b*. Swer arbeit muoz hán Vil wunder dike die sint alle froiden blöz Die sint wol koler genoz Wan die ruowe sint lære Vnde müezen háken unde ruten ... Wir mügen uns zu den och wol gelichen Swelbe iht státe Karrer sint Der not ist och wunder ... — *Geiler*: Quod vulgariter dicitur: qui hic curram trahit, trahet alibi quadrigam.

11 — 21 = *Matth. 7, 13*. Intrate per angustam portam quia lata porta et spacioza via est, quae

ducit ad perditionem et multi sunt qui intrant per eam. Quoniam angusta porta et areta via est quae ducit ad vitam et pauci sunt qui inveniunt eam.

18. DER *ist das relativum, nicht der dativ des artikels*.

21. ODER DIE, *vergl. unten 25 u. 56, 37*.

22 — 26 = *Luc. 13, 23*. Ait autem illi quidam: Domine, si pauci sunt, qui salvantur? ipse autem dixit ad illos: Contendite intrare per angustam portam quia multi quaerent intrare et non poterunt. *diese stelle wird wenigstens am rande der Locherschen übersetzung citiert*.

27. ÜPPIKEIT, insolentia, elatio. *Voc. inc. t. a. I.*

29. 30 = *Matth. 20, 16*. Multi enim sunt vocati, pauci vero electi.

31. *vergl. Exodus 12, 37*. Profectique sunt filii Israel de Ramesse in Soecho, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis et mulieribus.

33. MERES SANDT. per medium sicci maris heisst es *Exod. 14, 22* und *Ex aqua, quae ante erat, terra arida apparuit, Sapient. 19, 7*.

34. ZWEN, nämlich *Josua* und *Caleb*. *vergl. Num. 14, 30 ff.*

Cap. 48. Eyn gesellen schiff.

GESELLENSCHIFF, *gesellschaftsschiff, personenschiff, im gegensatz zu marktschiffen, frachtschiffen u. s. w.*

3. HANTYEREN, *gewöhnlicher ausdrück für 'handel treiben'*. hantiern, negotiari, *Rust. term. vergl. Schm. II, 208. Moretus 320*. — Der Kaufleute Handthierung ist ein öffentlicher Wucher. *Seb. Franck, Last. d. Trunkenh.* — Auch jhre kaufflent gantz reich werden Handthieren mit menschen seelen. *H. Sachs IV, 56 u. ö. vergl. oben s. 361*: die liebe handthierung geistlicher guter treyben. — *die hier stehende form = hantierungen ist sehr auffallend*.

6. ÜBERLEYDT, *sicher nicht von überladen, sondern von überlegen, wie es z. b. heisst*: Der

überlegung von hunden und jägern befreyt sein. *Frisch I, 596^a. k liest geradezu vberlegt*.

7. KNECHT, *was wir jetzt geselle nennen. vergl. Frowenlobs spruch*: Nu bulde mir, ich wil dich hie zuo knechte epfán. ... Du zimst mir zelme knechte wol. — *lerknecht ist = lehrling. Mone, Zeitschr. f. d. gesch. d. Oberrh. 1852. III, 2, 158*.

12. VBER DIE HEYD, *was v. 14 genannt wird zúm thor vřzgan, unten v. 23 u. bei H. Sachs IV, 137*: Zum Thor auřz lauffen. *gemeint ist die verbannung aus der stadt schulden halber. kräftig drückt sich v. 22 d. I. aus*.

13. ERZÜGEN. *vgl. Schm. III, 231. Sommer zu Flore 4170*.

15. GÄN, *geben*, vergl. oben 283^b.

19. SUDELT, *finde ich zuerst im Voc. i. t. a. l., wo es erklärt wird durch defoedare, difformare, maculare. es hängt etymologisch mit sieden zusammen. Die Sudler und Sudlerin, so im lager kochen. Schm. III, 203. Der Sudelkoch meist in verächtlichem sinne, der kaldaunen kocht u. s. w. Sudlerin, spülmagd. daraus hat sich die jetzige bedeutung entwickelt.*

23. MACHT EYN ROUFF. *diese stelle erklärt Geiler: Quo fit tamen ut in foream cadat quam fecit, si quidem alium vult damnificare et se ipsum damnificat, ita ut, illo in urbe manente, ipse ei terga vertere compellatur.*

26. WERSCHAFFT, *garantie, gewähr für die güte einer sache. vergl. 111, 3.*

29. MUSTER HAB, *nach etwas aussehe. muster, form, speimen. Dasypod. — Geiler: sed omnia solum ad oculum et apparentiam facere.*

31. ERNERNEN, *hier bereits in der bedeutung: ernähren.*

34. ECHT, *wenn nur, dummodo. nach Wackernagel zusammengesogen aus echart, echerodo. vergl. Groff I, 134 ff. Wackernagel, Leseb. Gloss. CIX. Benecke-Müller 412^a. k liest Acht.*

41—48 = *Plut. περί παιδείας 9, 20. Ζωγράφος, φανιν, ἄθλιος Ἀπελλῆ δειξας εἰκόνα, ταύτην, ἐφη, οὐτὶ γέγραφα. Ὁ δὲ, καὶ ἦν μὴ λέγειν, εἶπεν, οἶδα, οὐτὶ ταύτῃ γέγραπται. Θαυμάζω δὲ, πῶς οὐχὶ τοιαύτας πλείους γέγραφας.*

42. BALD, *in eile. Geiler: festinanter perfererat. so sagt man: balde gehn, loufen, riten, gähen.*

49. ZUOR YL. *man sollte umgekehrt erwarten: eile ist zu keiner arbeit gut. vergl. aber 75, 11. Vnd dūg syn anschlag nit zūr yl, und Thesoph. 251. Kein arbeit thet nie gūt zūr yl.*

52. TÄGEN. *es ist wohl gemeint: deggen. (dägen, gladiolus, Dasypod.) — dass von waffen die rede sei, scheint auch Geiler durch seine übersetzung anzudeuten: lactant se, quia fecerint tot calceorum paria, tot caligas aut toraeas. übrigens liest auch k noch lägen, die nd. übers. daggen.*

53. BEITEN. *Strobel: überlassen, hingeben. es heisst vielmehr: werten, borgen, creditieren. vgl. zu 25, 15. — auch wohl geradezu so viel wie leihen: Na beitt du mir ain schilling oder viere. Val. Holl 131^b.*

56. BRÜCH, *sollte so der raum zwischen den steinen, der cement, genannt sein?*

58. LEITTIG. *ich weiss das wort nicht sicher zu erklären. es als leidig zu nehmen wird schwerlich gehen. — Frisch I, 605^a führt an 'Leite, ein langes, nicht gar weites fass mit einer grossen öffnung, welches zur verführung der lebendigen fische über land gebraucht ward'. aber ich weiss hiemit für unser wort ebenso wenig anzufangen, wie mit der Schm. II, 520 angeführten bedeutung: abschüssig. efgkkl haben ledig.*

59. BRASZ. *vergl. zu 16, 59. — Vnd mit mir halten ain gnotten brasz. Pamph. Gengenb. Waldbruder. vergl. übrigens das gedicht des Jörg Busch, in Uhlands Volksliedern nr. 265, s. 689. die drucker waren meist herabgekommene studierende. vergl. zu 27, 31.*

60. *vergl. 95, 40 u. 41.*

51. GEFERT, *die art und weise des gebarens, des betragens, lebensweise; schon mhd. sehr häufig. Wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant. Nibel. 85, 3. vergl. Ben. ann. zuwein 696 und 3613. Thom. W. G. 2284. 9182. 9934. 10596. 11851. — Dō man ieh der ritter war Und marette ir geverte gar. Helmbrecht 920. — Sie treiben wunderlich gefert. Hätzl. 289 u. Cod. Wimar. 128^b. — Gesel wie ist die enuert. Hätzl. 162. — Eyner der auz weycem gefert Sich mit trewer arhät iert. Ring¹⁴, 7. — Du hast hie triben ain lang gefert. Waldbr. des Pamph. Gengenb. — Vnd wie ich dauon sag, als tög man ouch in allen andern dingingn, besunder ein yeglicher antwerckman in seim gefert. Geiler.*

63 ff. *es folgen eine reihe von kunstausdrücken des druckergewerbes, die theilweise an sich deutlich sind, deren übrige auch ich nicht genau zu erklären vermag; bosselyeren (von bosseler, getriebene arbeit machen) ist vielleicht im gegensatz zu trucken von dem ausarbeiten der holzstücke gesagt; freilich nennt Fisch. Garg. 146 ein Truckerisch Bosselat. — striehen? — die schwartz kunst ist ein gewöhnlicher ausdruck für die buchdruckerkunst. — vigen, erklärt Strobel: ordnen, zusammensustellen. das giebt aber weder einen sinn an unserer stelle, noch ist für Brants sprache vigen — fügen erträglich. es sind ohne zweifel wirklich feigen gemeint, die in irgend einer weise zur bereitung der buchdruckerschwärze verwandt worden sein müssen; in dem oben erwähnten gedichte des Jörg. Busch werden im druckerorden unterschieden der papierer, der drucker, der setzer, der giefzer, der formschneider, der corrector, der buchbinder. genauere erklärungen muss ich einem mit hilfsmitteln reichlicher versehenen überlassen.*

73. BOSSEN. *der pofz, der bube, der die geringeren arbeiten zu verrichten hat.*

76. WYNFÜCHT. *Die wynfuchte hats thon. Seb. Franck II, 176^b. Val. Holls abschrift giebt an dieser stelle weinsucht.*

79. BLETZSCHROUFF *Geiler sagt: Ab aliis mutuo accipiant, pletsch vñnemen. gemeiniglich ist es emtio, venditio dolosa. vergl. Scherz 165.*

82. GOTT GESCHWOREN. *man kann gut als den zu geschworen gehörenden dativ, aber auch als einfaches verstärkung von geschworen annehmen, wie in gottschändig, gottvergessen, gottsamem, gottsüberst, gotts jämmerlich, gottverdamm, gottverflucht, gottwillkommen. vgl. Schm. II, 83.*

84. VISCHERSCHLAG. *schlagen ist ein gewöhnlicher ausdruck für verkaufen, bei welchem der 'zuschlag' wirklich durch einen schlag mit der hand, oder einem instrumente erfolgte. so heisst es im Meraner Stadtrecht des 14. jh. bei*

Haupt VI, 426: Unde daz si keinen kouf mit der hant dar slahen noch bestäten ez werde ê geben sant Niclans kirchen der gotes pfennic. — Jungkber, das sey ench dargelagen. *H. Rosenpl. 77.* — Nun slahets uns vroelichen her. *Amis 1773.* Sus wurden si im dar geslagen, *ibid.* Sns sluoger si im in die hant. *ibid.* 2135. — *vgl. Schm. III, 440, g.* — Schlagk, *der kaufpreis. vergl. unten v. 87 und Seherz 1413.* Auch damit nit ein höher schlack inn den wein im laadt keme. *Meran. Stadtrecht.* — *die fischer nun scheinen berüchtigt gewesen zu sein wegen hohen vorschlagens.* So schlack ab als ain vischer Der peüt vmb zwaintzig vnd gibt vmb vier. *Hätzl. 308, 190. ebenda heisst dies verfahren auch der viseberschlag.*

86. KÖLLSCHEN BÖTTCHEN, ein gebot, wie es die Köllner zu thun pflegen. ofghkl lesen gebot. — *Geiler:* Hic die ad placitum de fraudibus artificum et de nimia exhibitione mercium, ita ut ultra dimidium etiam iusti precii exhibeant more Coloniensium. *Murner sagt:* Vor Juristen solt dich hietten vnd vor niederlendtschem bietten. *Schulmezn. a.* — *daher im folgenden verse Dat halb ab im Köllner niederdeutschen dialecte.* — *in Oberdeutschland übrigens übertrug man die rolle, die man in Strassburg den Köllnern zuwies, mit beibehaltung desselben sprichworts auf die*

Nürnbergger. Seb. Franck 1, 37^b sagt: Nürnbergger gebott ist halb ab, das macht rächte könnf. Die kräner vnd kouflüt bietend ein ding oft vmb zwey gelt, wol wüssende dazf man mit jm kramen vnd märccken wirt, so dann der kouffer den halben teil abthüt vnd erkramet, meint, er habe wol gefochten vñ wolfeil kouft, so hat der konffmann eben das er vmb sin wahr im sion begärt hat: vnd lycht [leycht?] also einer dem anderen, daß die welt wil betrogen syn, vñnd lydet nit das man den ebenen wäg schlächit vnd gerecht, mit ja vnd nein mit jren handle. *Sagt d' kouffmañ den rechten tax siner wahr, wie ers vñ nit anders geben könne, so keert sich der könnfer nit dran, wil mit jm vñ Nürnberggerisch, vñ halb ab, mit jm handeln.*

SICH ... HELT. *vergl. 49, 15.*

Bem. die verse 50—68 incl. lauten in k:

Die Werckleut in dem brasz vmbgohn
Auff ein tag verthunds den Wochenlohn
Dann gehts wieder an ein fretten
Bey jn ist gar wenig betten
Musz alles ein tags bschehen glat
Daran man sonst sechs zu schaffen hat
Dann sein etlich desz widerspiel
Sitzu ob der arbeit so lang vnd vil
Machen doch nicht desz besser werck.

Cap. 49. Bos exempel der eltern.

7. KRÜG VND HÄFEN. *das es nicht etwa heisst: sich zänkisch betrügt, sondern: leichtfertig ist, beweist ausser dem zu 33, 7 beigebrachten auch Lochers übersetzung:* Fiunt aequales nati geulioribus illic Saute ubi non casti signa et monumenta pudoris.

2. BOSZHEYT. *vergl. 50, 8. leichtsinn, nicht ganz in dem schlimmen moralischen sinne gebraucht, wie jetzt. vergl. oben zu 5, 14.* — *Ezn mac nu zewäre Ein frowe für ir hús niht komen ... Man spreche, si gô durch bösheit. Wigal. ed. Pfeiffer 64, 35.* — *Si tet aller manne wille Die ir ze bösheit ruochten. Kolocz. cod. 255.* — *Ein gemeine wip allen den die ir bösheit mit ir wolten trieben. Lays. Predigt. 102, 40.* — *Ir habet überigez guot Daz ir mit bösheit vertuot. Amis (Kolocz. cod. 295).* — *Also tuot ein frowe, die hose liebe hat: sie ist unsetzig vnd mag nit da heim bleiben. Altd. Bll. 1, 61.*

6. WORT VND GBERD. *nur aus dem zusammenhange ist zu entnehmen, dass hier von leichtfertigen worten und betragen die rede ist.*

8. NEMEN SCHAND. *vergl. 111, 37. Ärgerlyfz schand nemen drufz.*

9. 10. ein sehr verbreitetes altes sprichwort. Doch haben die alten var gesagt Wenn der abt die würffel trait So spylent die münch alle gern. *Vindler Fij^a.* — *Als de abbet steyne drecht, so mogen de moncken dobbelen. Tunnicus, Proverb. Germanorum monastica, bei Zacher, die deutschen Sprichwörter sammlungen. s. 30. auch bei Geiler und Luther. Eiselein 6.* — *Trita etenim*

veterum dicunt proverbialia: Pravo saepe solet similis filius esse patri. Ludere fas monachi reputant sibi, quando reponit Abbas taxillos: alea iacta placet. — *ähnlich:* Wenn der Bürgermeister schenket Bier und Wein Fleischer und Becken im Rath sein So leidet Noth die ganze Gemein.

17. WUNDERN, auffallend die nicht reflexive construction, auch bei H. Folz. *vgl. Keller 1210.*

20. *das sprichwort kommt auch sonst noch vor. dafür auch:* Ein Adler beckt kein Zeislein, nach Horat. Nec imbellem feroces Progenerant aquilae columbam. *vergl. Eiselein 11.*

MACHT. *vergl. v. 24. = zeugen, jetzt aus der gebildeten sprache verbannt, vergl. Friach II, 631^a. Schm. II, 540. früher (auch schon mhd?) ziemlich häufig und durchaus unanstößig. Manche mütter macht ein narren. Murn. Narrenbeschw. b⁵.* — *Wel am meisten kinder macht Die wirt äptissin hie gencht. ibid. k⁷.* — *Das ir vil hübscher kinder machen. Gr. Luth. Narr b⁵.* — *Wenn ich denn auch mach ein kind. Nic. Man. 348.* — *Wann man im Elsaß sagt, Diser man hat das kind gemacht. Fisch. Garg. 198.*

21. 22 = *Juv. Sat. 14, 41. et Catilinum Quocunque in populo videas, quocumque sub axe: Sed nec Brutus erit, Bruti nec avunculus usquam.*

24. JREN GLICH. *jren ist der gnto. plur. das adjectiv gleich wird im algemeinen zwar mit dem dativ construiert, aber einige male scheint auch der genitiv des pronomens damit verbunden zu sein, vergl. des gelich, und Heinrich von dem gemeinen Leben (Wackern. Leseb. 224, 12): So*

zimpt vil weisleichen Daz er ander sein gleichen Aller erst inne bringe Seiner tugentlicher dinge, wo sein nur der *genitiv* des *pronom.* sein kann, ebenso an unserer stelle und 105, 14, wo syuen ebenfals der *genitiv* des *pron. pers.* ist (s. unt.). nicht beweisend dagegen ist der *nom.* sin geliche, da hier sin *ebenso* wohl der *nom.* des *pron. adj.* sein kann, welches bei geliche meistens steht, vgl. das *engl.* his equal. z. b. Oft neyt eyner seinen gleichen. *Joh. Fabri de Herdea proverbis.* — Das man lieb hat seyuen gelich. *Findler bij^a.* — Da gesach ich nie irn gelich. *Der Tugende Schatz* 95, 14. — Noch nye gesach ich iren gelich. *Hätzl.* 188. — Man funde iren gleichen nicht. *Haugdiatr.* 15 bei *Haupt* IV, 403. — Es lebt uf erd nit dein genozf. *Hätzl.* 5 (zu genozf = gelich *vergl.* *Bon.* 83, 48. *Renn.* 14289. 15719. 18801. *Ring* 15^b, 37. 22^c, 27 u. unten zu 82, 33). wie es auch sonst heisst Er wil doch sinen busern hân. *Frid.* 89, 5 und *Dim merren* entwich. *Cato* 63. — Die auffallende construction 'meines, deines, seines gleichen' Andet sich bereits bei *Brant* 60, 10, fast durchgängig bei *H. Sachs.* *vergl.* 1, 132. 136. 181 ff. (mit, bei seines gleichen) und bei *Fischart.* sie ist wohl ohne zweifel ursprünglich ein *partitiver genitiv*.

Die form jren ist eine verlängerung des ursprünglichen *gntv. plur.* ir, ebenso wie deren eine verlängerung von der ist; für iren ist seit dem 17. jh. die form irer in alleinigen gebrauch gekommen, wie neben deren noch jetzt auch die form derer besteht. auch im *dtv. sing.* war sowohl bei ir wie bei der lange zeit eine verlängerung durch *angeschobenes* e üblich, ebenso bei den *genitiven* mein dein sein, für die dann endlich die verlängerung mit er die mit e verdrängte, vielleicht unter einwirkung des überwiegens der formen irer und derer über iren und deren. ich will beispiele von allen diesen gebrauchweisen folgen lassen.

Da hat man deinen gar kein acht. *Fischart, Flöhhatz.* *vergl.* unten syuen 105, 14. *S. Franck* I, 164^a u. 230^b. II, 91^b, 148^b. *Fisch. Garg.* 135: Gedeckt seinen vber tisch. ebenso *ibid.* 416. seinen warten. aber bereits seiner *Fisch. Garg.* 516: Vund gesetzt, daz sich die Feind seiner zu jhrem vortheil gebracht, u. im *Podagr. Trostb.* Dieweil es zu sanfter vaterhaltung meiner vnd jrer dient.

Iren als *gntv. sing.* oft bei *S. Franck*, z. b. Er deuck jren oft. I, 118^a. 134^a u. s. w. ebenso bei *Fischart.* Also werd ich jhren dest öfter gedenecken. *Garg.* 172. ebenso *ibid.* 245. 286. 460. — als *dtv. sing.* ebenfalls oft bei *S. Franck.* Die bübery, wo mau jren nit wert. I, 201^b. Das jren die kunst fälet. I, 216^a. Das iren kein streich schadet. II, 138^b. Dise ämpter müß jren der arm lam Plutus mit gelt abkoffen. I, 17^b. dabei aber noch überall auch jr, oft unmittelbar neben jener form. *Fisch. Garg.* 122: Warumb ist der man rauch vnd hârig geschaffen, dann daz er jhren [der frau] mehr wârme, Lust vnd Kitzel eintreibe. ebenso *Garg.* 130. 135. 139. 195. 440 u. s. w. — als *gntv. plur.* ausser unserer stelle auch schon bei *Joh. Pauli*, *N. S.* XI, 10^b: Nun sint iren vil, bei *Murner*: So nym ich iren keinen an. *Narrenbeschw.* x^a. Von iren wegen. *ibid.* n^a. Die die

müg habend von den kügen, geniessend jren am wenigsten. *S. Franck* I, 11^b, ebenso I, 101^b u. ö. Irentwegen und jrendwegen bei *H. Sachs* II, 133 u. ö. Iren zwen oder drey. *Fisch. Garg.* 201. nebenher auch die form irer, schon bei *Murner*. Vergißt der billich irer och Des blydennds ewig by dem gouch. *Geuchm. H³*, und auch ir, selbst bei *Fisch.* noch, z. b. *Garg.* 187: Du must ir sonst trincken neun.

Als verlängerung von der ist uns jetzt am geläufigsten deren, doch gestalten wir uns auch noch die form derer, aber beide nur im *gntv. sing.* u. *plur.* im 16. jh. war dagegen eine zeitlang die verlängerte form deren auch für den *dtv. sing.* in anwendung. *Joh. Pauli* sagt: Milch, mit deren gift vermüschet ist. *N. S.* 10, 6. *Murner*, *Gr. Luth. N.* 1²: Von deren ... *Fisch. Garg.* 215: Die Edelfrow, von deren im Flohhatz steht. ebenso *ibid.* 240. 438. 492; auch im *Glückh. Schiff*.

Um gleich alle auffallenden formen der *pronomina* abzuhandeln, mug hier auch erwähnt werden, dass *Fisch.* im *Garg.* 484 noch einmal die form jmo hat, ferner den *acc. sing. masc.* zuweilen jhuen bildet, wo man schwanken kann, ob man diese form für eine verlängerung aus in, oder für eine nachwirkung der ursprünglichen form iuen halten soll. *Garg.* 518: Wie Gurgelstrozza den Bittergrollinger König Piroehol in Roche Clermault angriff, vnd jhuen nach erlegung seins Volcks aus dem Land pflif. dafür auch jhne, *Garg.* 126: Sein Ehalten betriegten jhne darumb. ebenso *Garg.* 303.

Die folgenden beiden stellen dürfen wir, da sie übereinstimmen, wohl nicht für druckfehler halten, obwohl die in ihnen auftretenden formen ohne alle analogie sind. Ja kein zyt nimpt der anderen zyt das jreu. *Seb. Franck* II, 36^b. Nun so es nimmer jren ist. *ibid.* 151^a. — endlich beachte noch: Vnd werfen von in ires kleit. *Murner*, *Gr. Luth. N.* 6².

25 — 28 = *Plutarch* περί παιδείας 3, 3. *Ἡ καὶ Λογίτης μεράκιον ἐκατακόν ἰδών καὶ παρατροπὸν, Νεανίσκῃ, ἔφησεν, ὁ πατήρ σε μεθ' οὖν ἴσπειρε.*

28. GEBORN, auch vom vater gesagt. *vergl.* *Barlaam* 55, 35. Jacob zwelwe süne gehar, und 245, 24. — Und also hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Albrechten. *Schm.* I, 188. daher auch gebörer = vater.

29. EBEN, genau, wie ebene ahten. — Nim des kuaben ebene war; Merkt mir disiu wort gar eben u. s. w.

31 = *Conuetudo altera natura*, ein altes sprichwort.

34. ÄRGERNYSZ. *vergl.* 111, 37. ergern, ergermachen, peiorare prauare, deteriorare schwächen oder posera. *Rust. term.* ergerung ergernyß peioratio, deterioratio, detrimentum. *Foc. inc. t. a. l.* — dann heisst das wort aber auch scandalum, offendiculum. Ein ärgernyß geben = offendiculo esse. *Dasypod.*, und so scheint es Locher hier zu nehmen, wenn er übersetzt: Vniat honeste quisquis, ne pueris dogmata proua ferat.

Cap. 50. Von wollust.

α. WOLLUST. vergl. zu 37, 18. nicht in dem speciellen sinne, in welchem wir das wort jetzt brauchen. vergl. 107, 19, wo es ganz allgemein der tugend entgegengesetzt ist. hier ist es froher, nur dem irdischen vorgewandter lebensgenuss, vergl. unten v. 19 u. 23 u. 24 ff. — zu beachten ist, dass das wort hier bereits fem. ist. bei Dietr. von Pleningen, Schm. II, 510, ist es noch masc.: Der Corpel zu einem Wollust, die seele zu einer Beschwerdt.

EYNFALT. dies substantiv, für welches man genauer einfalte erwarten sollte, weiss ich sonst nicht nachzuweisen.

β. AM FLUG. die den vss. 9—14 zu grunde liegende stelle Prov. 7, 22 u. 23 nennt als opfer der wollust einen ohsen, ein lamm und einen vogel. diese selben thiere stellt auch der holzschnitt zu unserm capitel dar, und auf sie spielen auch die mottoverse an, indem lamm und ochse durch eynfalt, der vogel durch am flug begriffen werden.

BEHELt, wohl festhält, wie hebeht 83, 24.

1—8 wohl = Prov. 7, 10 ff., doch nicht wörtlich folgend.

2. WIB, DIE, vergl. Gramm. IV, 269 und dazu Haupt zu Gottfr. v. Neifen 33, 12.

8. FALSCHER LIEB, vergl. Rust. v. Thurm: Vmb einen kleinen falschen lütt verlorren sy beyde jhr Ehr vnd Leben.

9—14 = Prov. 7, 22 u. 23. Statim eam sequitur, quasi bos ductus ad victimam et quasi agnus lascivius et ignorans, et nescit quod ad vincula stultus trahatur, donec transigat sagitta iecur eius.

11. GEYL. auch dies wort nicht in der jetzigen bedeutung, sondern allgemeiner: munter, ausgelassen, ohne ernstlich schlimme nebenbedeutung. Dö wart ich frölich und geil, *Musmannus Denkm.* 1, 82, 5. — Du [Christus] tæte uns geil mit dinem herzen sere. *Gottfr. Lobges. bei Haupt IV.* 539, 3. — Der bott was geil. *Mich. Beham bei Wackern.* 1006, 11.

14. DURCH DRENG, richtiger wäre gewesen durch dringe.

17. VERMEYNSCHAFFTEN heisst: mit jemand vertraut machen; während vermeinsamen 'aus der gemeinschaft ausstossen' bedeutet.

27. 28 = Horat. Epist. 1, 2, 55. Sperne voluptates, nocet enim dolore voluptas.

31. WOLLUSTIKEIT. dies wort finde ich auch im For. inc. t. a. 1. und bei Dasypodius.

32 = Prov. 5, 4. Novissima autem illius amara quasi absinthium.

33. EPYCURUS, galt im 15. u. 16. jh. überall als vertreter der weltkinder, und war jenen kindlich und zugleich pedantisch moralisierenden zeiten ein greuel.

Cap. 51. Heymlichkeit verswigen.

α. SCHWYGEN HEYMLICHKEIT, das erstere wort mit acc. der suche construiert, was nur selten vorkommt, vergl. auch v. 20 u. 23. das letztere ist schon mhd. sehr oft einfach = geheimnis, wie in unserm capitel überall; wie es denn auch die alten lexica erklären durch secretum, arcanum, mysterium.

2. SYN R FROWEN. Wie schön, wie frumm, wie wandels frey Wie lieb dir ain weib immer sey, Was dir an leib vnd Er gat Sag ir das nicht, ist mein ratt. *Hätzl.* 42. derartige sprichwörtliche warnungen, den frauen gegenüber verschwiegen zu sein, giebt es viele.

YEMANS und nyemans stets bei Brant durch alle casus. andere gleichzeitige hss. und drucke setzen statt des s ein tz, niemantz und icmantz.

6. AMPHYARAUS. er ward von seiner frau verrathen, als er sich versteckt hatte, um den zug gegen Theben nicht mitzumachen, auf welchem er denn auch später sein leben wirklich einbüsste. laut eines citates in Lochers übersetzung entnahm Brant dies beispiel aus dem Statius.

7. GSCHRIFFT, ist eine bibelstelle gemeint? Locher sagt: Historiae recinunt veteres et dogmata prisca.

8. HÜTERYN. vergl. oben 282^b unten.

9—12 = Prov. 20, 19. Ei, qui revelat mysteria et ambulat fraudulentem et dilatat labia sua, ne commisceatur.

10. BTROGENHEIT. dies wort ist mir nicht weiter begegnet. die spätere drucke pflegen betrogenheit und betrügenheit zu geben, mhd. trübeheit. vergl. *Graum.* II, 498. — die auffüllende (vergl. *Gramm.* II, 693) active bedeutung unseres wortes erklärt sich durch eine stelle im Rust. term., wo es heisst: Betrogener oder vertrogener, sophisticus. es gab also ein adj. betrogen mit activer bedeutung, wie verlogen, verucht u. s. w. vergl. *Schm.* I, 486. — bei dieser gelegenheit will ich eine angabe in der anm. zu 32, 18 berichtigen. das wort betrüglicz nämlich findet sich auch in einigen der alten lexica und bei Geiler.

16. VFF EYM MISTHUFF. *entweder: man findet ihn trotz seiner prahlereien in einer ärmlichen, schmutzigen gegend, oder, was wahrscheinlicher ist, man findet ihn, der von glücklicher liebe prahlte, zum hause hinausgeworfen. so nimmt es auch Locher, wenn er v. 13 so übersetzt: factitat, quod res cunctae sibi sint in amore secundae.*

18. ÄTZT. Es müß mit gar frütlichem schwetzen Iren gouch ein wyblyn etzen Denn fruntlich wond stordt der geuch spifz. *Murner, Geuchm. k³. — Wer geuch spisen vnd etzen sol. ibid. k³.*

19. 20. Quae silere me vis primum ipse sileas. *diese stelle führt Locher an.*

24. HABEN, halten, behalten.

25. ACHAB, III Reg. 21. — MORT, nämlich Naboths.

32. DAS INNEN WERD, so haben alle drucke, also auch hier ist der accusatio an die stelle des frühern genitiv getreten, vergl. zu 5, 32, 23, 31. so nimmt innen werden die transitive bedeutung = erfahren an. vergl. Schm. I, 71.

33. PROPHET, *Esaias 24, 16. Et dixit: Secretum mihi, secretum meum mihi.*

ALLEYN: GEMEYN, ein von Brant oft gebrauchter gegensatz, doch ist die beziehung der worte zu einander hier nicht correct, da alleyn auf das subject, gemeyn auf das object geht; richtig dagegen 33, 73.

Cap. 52. Wiben durch gutz willen.

β. DURCH GUOTS WILLEN, *ursprünglich nur von personen gesagt: durch iuwern willen (schon ahd.), durh dinen willen, durh des mannes willen u. s. w. nach jemandes willen, ihm zu gefallen; später, wie schon an unserer stelle, auch bei sachen = wegen.*

WIBEN, *schon mhd. vielfach vorkommend.*

1. SCHLÜFFT JNN ESEL ... SCHMÄR. *ähnliche sprichworte: Wen es gelastet, der grift einer Szw des Fettes wegen in Ars. Lehm. bei Eiselein 224. — Wer aufz will löschen der Sonnen glantz ... Vnd aufz ein Esel Met will melcken Vnd an Ketten binden ein Fist Der arbeits gern das vanütz ist. Eins Freyharts Predig. — Ein Schuster der mit rechten sachen Zäch Leder aufz Papyr kündt machen Vnn schmär köndt machen aufz Kükat ... Wefz wär der schad wurd er nit reich. ibid. — Krepps in einem Esel fangen. Schmassm. — der sinn unserer stelle ist: so thöricht und unnützlich der handelt, der, um fett zu erlangen, in den esel schlüft, wo er nur koth findet, ebenso thöricht ist der, welcher ein altes reiches weib zur ehe nimmt. statt der gehofften freuden findet er nur kummer und herzeleid. — Locher übersetzt: Aruinan multi quaerunt sub podice aselli: Et cumulant trullas, stercora vana petunt.*

3. DAS ER, *insofern als er. — der folgende 4. vers ist wieder absolut gesetzt und ohne verbindung angeschoben. vergl. zu 39, 18. mit vers 5 beginnt eine neue construction.*

6. FRUOHT, *kind, so im Titulre III, 2. öwē Schoysänen frucht.*

15. VBER WIBT. *vgl. Gramm. II, 877, 3. — Hwer will ich vnerheytrat bleiben Das ich mich nit thu vberweiben. H. Sachs II, 142. — Vberwyb dich nit. Seb. Franck I, 55^b. — Er ist vberwybet. ibid. I, 239^a. — Such deines gleichen, so vberweist dich nicht. Fisch. Ehesucht. vgl. Kurz, Wtbeh. zu Murn. Gr. Luth. N. s. 251. — noch bei Logau: Rufus hat sich überweibet; hätte sollen dencken dran Daz man mehr nicht schlachten*

soll, Als man füglicb saltzen kan. *vergl. Lessings Wtbeh. zum Logau.*

17—19 = *Prov. 21, 19. Melius est habitare in terra deserta, quam cum muliere rixosa et iracunda.*

19. ZORN, WÄHEN. *alle ausgaben trennen diese beiden worte, nur Q und k vereinigen sie: zornwehen. gewiss mit recht. zwar kommt zorn auch als adj. vor, vergl. z. b. Hans Sachs: Pegasus hat flügel vnd hörner Grofz wie ein pferdt vnd wird vil zörner, bei Schm. IV, 285; aber wäbe, schön, kunstvoll, passt durchaus nicht in den zusammenhang. zornwebe dagegen ist ein wort. vergl. zornwagig, cerebrosus, Dazypp. u. Schm. IV, 285, wo angeführt wird gitig kriegisch, zornwebe und aus H. Sachs: zornwäich vnd trutzig. über zusammenhang und etymologie dieser worte wage ich keine vermuthung.*

23. SMECKT. *vergl. zu 6, 16.*

ROUCH, *duft, geruch. sus wirt vil manger sêle gäch zu diner kleider rouche. G. Schmiede 605. — Zwißoln, lauch habent bösen rauch. Renn. 9801. — Gleich als die blum verlust iren roch. Sal. poeta. vergl. die von Schmeller III, 13 angeführten stellen (z. b. obsolere, verriechen, sein smach und rauch verlieren), und Tristan ed. Massm. 229, 14.*

24. ER DURST, *er würde wagen. Locher übersetzt: Ad omne, spes modo sit aummi, transeat ille nefas, aber (v. 25 und 26) es bekommt ihm übel.*

27. ACHABS DOCHTER. *es ist doch wohl Achabs gemahlin, die habsüchtige Jezabel, gemeint. vergl. III Reg. 21 u. IV Reg. 9.*

29. ASMODEUS, *so wird im 16. jh. stets der eheteufel genannt, entnommen aus Tob. 3, 8.*

31. BOOS, *dessen dienerin die Ruth war.*

34. CRIMINOR TE, KRATZNOR A TE. *diese worte, die wohl Brant eigenthümlich gehören,*

sind im 16. jh. sehr populär geworden. protestantische parteischriften wenden sie meistens an, um das zänkeische leben in den klöstern zu schildern. auch Joach. Greff von Zwickau in seinem schauspiel *Muodus Witemberg 1537* ge-

braucht sie, desgleichen Fischart mehrmals. z. b. Sonst würde er daz vnder vber sich kehren vnd criminoer te kratzoar a te machen. *Ehezüchtb.* — Dan hierin heists te Criminoer Auff das ich a te Kratzinoer. *Armada.*

Cap. 53. Von nyd vnd has.

α. VERGUNST. vergl. v. 4 vergüonen = misgönnen. vergunst = misgunst. doch auch die neueren bedeutungen = gönnen, erlauben, gunst, kommen schon zu Brants zeit vor, z. b. bei Steinhövel (bei Wackern. 1056, 27). im *Voc. i. t. a. l.* heisst es: vergunnen, favere assentire; und *Dasypodius* stellt beide bedeutungen in getrennten artikeln zusammen: vergünnen, invidere, livere, livescere; und: verGünnen, züllassen. permittere. — auch bei *Fal. Holl 112^a* ist vergünnen = erlauben.

γ. NYTHART. ähnliche bildungen sind Dinghart (der gerne dingt), Freyhart, Nöthart. vergl. *Schm. II*, 241 und mehr beispiele von Nythart *Schm. II*, 681.

Dies motto wird, wie oben s. 54 angegeben, von efigh verändert. das original zu dieser veränderung ist ein altes sprichwort: Wüechhs laub vnd gras Als neyd vnd has Es äfz oft ein ros dester pas. *Altd. Bll. II*, 96, 6 in *fn.* vgl. v. d. *Hag. Gesamtabentur I*, 188. — Wüechfz laub vnd gras Als gwalt neyd vnd hafz So efsen die küe oft defzter hafz. *Joh. Fabri de Werdea proverb.*

Holzschn. was soll der aus dem fasse heraussteckende kopf bedeuten? — sollte hier etwa die im 15. und 16. jh. so beliebte anecdote vom pfarrer im fuderfass gemeint sein, in welches er auf rath der treulosen frau des heckers aus furcht vor diesem geflohen war? der hecker, mit seiner frau im einverständnis, ladet das fass auf einen wagen und führt damit davon. der pfarrer steckt den kopf zum fasse heraus, und wird endlich, mit daunen bedeckt, unter gelächter herausgelassen. hierauf spielt *Fisch. Garg.* 45 und 226 an. — die anecdote nun stellt neues ereignis stals als die gerechte strafe hin; hier jedoch wäre aus der geschichte nicht dies moment, sondern die darin zugleich bewiesene beharrliche list in der ausführung des geschässigen und feindlichen anschlags hervorgehoben. wir hätten also im *holzschn.* eine illustrierung von v. 11 u. 12. — ist meine vermuthung über den *holzschn.* richtig, so sind das oben s. 54 als bienen bezeichnete daunen. freilich auch herumfliegende bienen oder wespen passen sehr wohl zur bildlichen darstellung von neyd und has. so steht in der *Wormser*

ausgabe des Freidanc (1538) vor dem capitel Von neyd vnd hafz ein teufel, der sich mit einem wespenschwarm herumschlägt. vergl. *Vridanc 146*, 1 u. 2.

NYD VND HAS, formelhaft verbunden, wie schon *mhd. fast* durchgehends.

9. AN JR. obgleich nyd masc. ist, so wirkt doch die vorstellung der Invidia, deren von *Ovid. Metam. II*, 760 ff. entworfenem bilde Brant hier folgt, so sehr ein, dass Brant, unbekümmert um das grammatische genus, Nyd als ein weibliches wesen behandelt.

11—14 = *Ovid. Metam. II*, 779. Nec fruitur somno, vigilacibus excita curis.

15—18 = *Ovid. a. a. o. II*, 775 u. 776. Pallor in ore sedet: macies in corpore toto: Nusquam recta acies: livent rubigine dentes.

18. VOLLEN AUGEN. vergl. die variante in X zu v. 232 des interpolierten *Cato.* in meiner *ausgabe s. 135.*

21. 22 = *Ovid. a. a. o. 778.* Risus abest nisi quem visi movere dolores.

21. DANN, das *mhd. wan, niwan.*

23. 24 = *Ovid. a. a. o. 781 u. 782.* carpitque et carpitur una: Suppliciumque suum est.

23. KYFFLET, nagt. vergl. *Schm. II*, 285. ist das wort ganz zu trennen von kiben, kib? oder hängt es etymologisch mit demselben zusammen, da kifeln auch zanken heisst. vergl. 33, 57.

25. ETHNA. dies bild ist aus dem 2. distichon der *proverb. des Alanus* entnommen: Nec quicumque nisi se valet ardens Ethna cremare.

26. AGLAUROS. *Ovid. Metam. II*, 730 ff. naementlich 760 ff.

33. GEBLÜT. hier scheint noch ein nachklang der ursprünglichen bedeutung der partikel ge vorhanden zu sein, denn geblüt heisst hier doch wohl so viel wie: das zusammengehörige verwandte blut, wie gebrüder u. s. w. — *II. Sachs IV*, 119. Weil doch das Brüderlich Geblüt In zorn vil grimmiger wüt, dann frembdes.

Cap. 54. Von vngedult der straff.

α. SACKPFFIFFEN, stets attribut der nartheit. die sackpfeife, welche von allen lexicis jener zeit aufgeführt wird, scheint damals noch ein in den untern ständen beliebtes instrument gewesen zu sein. es wäre wohl einmal der mühe werth, die allmähliche verdrängung desselben von westen nach osten zu verfolgen.

γ. SCHLYTT. einen besondern grund, weshalb hier ein narrenschlitten genannt ist, sehe ich nicht ab.

VNGEDULT DER STRAFF, de impacientia correctionis. *vergl. zu cap. 14, tit.*

9. 10. *ein altes verbreitetes sprichwort. schon das gedicht des 12. jh., welches Docen in Mannmanns Denkmälern I, s. 80 ff. mitgetheilt hat, sagt: Im ist als dem tören, den dunchet nihtes guot, wan daz er mit sinem cholben tuot.*

11. *bei Locher citiert: Non patitur stultus sua verba aut facta reprimi.*

14. *TÖTLICH und vntdölich halten sich fast das ganze 16. jh. hindurch neben sterblich und vasterblich (vergl. zu 6, 87), die erst am ende des 15. jh. aufgekomen zu sein scheinen, allmählig aber das übergewicht erlangen.*

15. *vergl. Frid. 21, 25. Swie schöne daz mensche üzen ist Ez ist doch innen böser mist.*

18. *BYSCHLACK. Peyschlagk, pastardus spurius, vulgariter bankhart. Voc. inc. t. a. l. — Peischlag in der montz, moneta falsa. ibid. — dann eine münze von schlechterm gehalt, s. b. ein Gulden an Geld 28 Plapphart; ein beischlagk 18 Plapphart. Münz-Würdung zu Bern a. 1477. — so gegenübersetzt: ein guldin bisleige, und ein guter guldin. Scherz 160. — vergl. noch Murner, Narrenbeschw. a: Wann aber trütlin lügt darneben Das es ein byschlag (einen nebengeliebten) hab zü dir Solchs würdt vergeben nymer jr, und in der Geuchm. e: Daz sy nit ein byschlag zü dir*

neme oder ir fürtüch vff borg hyweg lyhe. noch Logau endlich gebraucht Beyschlag für unehliche kinder von fürsten und königen, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau s. v. Bankart.

19. *ABSCHUM. in derselben bedeutung ist auch schum gebraucht. Ich müß ietzundt vff dissen plan Ein schum von bösen wyben han. Murn. Geuchm. z¹.*

TRUOSENSACK, über den zweiten theil des wortes *vergl. zu 6, 65. der erste theil bezeichnet: hefe. Vnd wer das Fäszlin noch so rein So find man trusen drinnen. Fisch. Garg. 174. — Wir seint trüsen aller welt worden, siderher das wir trüw und warhaftig verloren haben. Joh. Pauli, N. S. 12, 7. — Faulen Händen gibt Gott die Trüsen. Luther bei Eiselein 279. — Wir seindt trüsen, der Wein ist obenhin genumen, er ist abgelaßen, vnd seind nüt mer den noch Trüsen vnden in dem Faßz. Geiler, Postill.*

23. *VND DEM, d. h. und ein solches, dem. ähnliche constructionen wurden schon oben angemerkt.*

24—27 = *Ecclesiastes 7, 6 u. 7. Melius est a sapiente corripi, quam stultorum adulatione decipi, quia sicut sonitus spinarum ardentium sub olla, sic risus stulti.*

28. 29 = *Ecclesiasticus 25, 16. Beatus homo, cui donatum est habere timorem Dei.*

30. 31 = *Ecclesiastes 7, 5. Cor sapientum, ubi tristitia est, cor stultorum, ubi laetitia.*

33. *ELFF OUGEN. vergl. zu 30, 18. hier könnte es übrigens auch heißen: von seinem wahne, das beste inne zu haben, kommt der narr nicht zurück. — Elf als glücklicher wurf auch in Dure. Waldis Parabel vom verlorenen Sohne, ed. Hüfer v. 768. Elven ögen werp ik dar, darum neme ik nu des geldes war.*

Cap. 55. Von narrechter artzny.

α. SICH NYEMET AN. vergl. v. 7. zu verstehen behaupten, als seinen beruf treiben, sich auf etwas legen. vergl. 34, 28 d. l. — Ir habt iuch genomen an Des iuwer vater nie began. Buch der Rügen 1490, bei Haupt II, 87. — Ich neme mich an als manic man des er lutzel kan. Renn. 9907. — Grosser kunst nymstu dich an. Murner, Narrenbeschw. b: — daraus entwickelt sich die bedeutung: etwas prahlerischer weise von sich behaupten. Manic man ofte sich nimet an Daz er sei ein weiser man. Renn. 11028; vergl. Renn. 17772. 17798 u. ü. — Swer sich dan wil nemen an Daz er si ein dienstman Und kume ein einschilt riter ist. S. Hebl. 8, 576.

β. BRESTE, das gebrechen, der fehler, erhält sich bis ins 17. jh.

8. *DHEYNER, wohl eine der letzten stellen, in denen dies wort erscheint. hier ist es ganz = nullus.*

DO MIT KAN. können, verstehen, wird entweder mit zü oder mit mit constructiert. beispiele von mit: sin meister der da mite kan. Lampr. Alex. (ed. Weismann) 4223. — Mit ritterscheffe können. Wigal. ed. Pfeiffer 216, 32. vergl. Sommer zu Flore 6634. vergl. auch ibid. 6211. — Der kan mit èren swer daz tuot. W. G. 4418. — Der mit der werlde lutzel kan. Renn. 4238. —

Vad kinnendt selber nüt mit den dingen. *Murner, Narrenbeschw. k^a*. Der mit den geuchen gar nit kan. *Murn. Geuchm. b^a*. — Vad der mit geucheryen kan. *ibid. v^a*. — Damit ich wärllich nit vil kan. *Fal. Holl 113^b*. Mit der feder können = gelehrt sein. *ibid. 159^b*. — *beispiele von zu*: der ze büfscheit nit enkan. *Thom. 1274*. der ze büfscheu dingen kan. *ibid. 1399*. der ze stäte nit enkan. *ibid. 1588*. ein herre der ze guote kan. *ibid. 3555*. — So kan ich auch zu den sachen. *Murn. Gr. Luth. N. D²*. — Kan gar nüt zu den dingen. *Murn. Narrenbeschw. q^a*. — Vnd wz zu hoffartt dienē soll, Darzu künden sy auch wol. *F. Holl 153^b*.

9. KRÜTERBÜCHLIN. *der gewöhnl. ausdrück für arzneibuch. vgl. oben zu 13, 12. es gab deren im 15. u. 16. jh. eine grosse anzahl. Fisch. häuft sie zusammen*: Die Bockischen, Mathiolischen, Reißchen, Fuchsischen Kreuterbücher. *Praktik.*

10. ODER. *er ist ausgelassen, obwohl das subject wechselt, ganz gemäss der springenden, nie syntactisch genauen und ebenmässigen, aber dennoch stets klaren und anschaulichen redrweise Brants.*

13. DARFF, braucht.

15. FÜHT etc. *die 4 elemente bezeichnend, die bekanntlich für die grundlage der 4 temperamente gehalten wurden, welche letzteren wieder in der arzneikunst bis ins 17. jh. eine sehr bedeutende rolle zu spielen pflegten.*

17. ALABASTER. *hier ist wohl eine beziehung oder entlehnung vorhanden, die ich nicht nachzuweisen vermag. alabastrum und alabaster hiess bei den alten das gefäss für salben.*

18. PLASTER, *druckfehler oder noch spur unmittelbarer einwirkung des lat. worts?*

22. 23. *Hieronymus in prooemio epistolae ad Ephesus sagt: nec ad instar imperiti medici uno collyrio omnium oculos vult curare. diese stelle wird angeführt in Decret. 1, 29, 3 fn.*

24. WASSERGLASZ, *gemeint ist wohl das sogenannte harnglasz.*

25. ZUOHSTA. *Strobel 'ein hundename: komm her, wart auf!' ich verstehe nicht, was Strobel hiemit erklären will. Locher übersetzt: qualem Thessala saga dedit. es ist mir aber nicht möglich gewesen, jenen arzt Zühsta nachzuweisen. sollten etwa die commentare zu jener stelle des*

Hieronymus, oder des Corp. iur. can. etwas zur erklärung beibringen? freilich, gerade in bezug auf die ärzte scheint Brant auch noch andere quellen benutzt zu haben, als biblische und classische. vgl. oben zu 21, 21.

28. BICHTVATTER. *als beichtvater rath zu geben und busse aufzulegen war eine nicht minder verwickelte aufgabe, wie die des advocaten; denn die geistlichen busbestimmungen waren ebenso mannichfach, und mit feinsten berücksichtigung der verschiedensten umstände angelegt, wie die strafgesetze. schon sehr früh gab es daher hülfsbücher für die buszumessungen, für welche die beziehung libri poenitentiales gebräuchlich wurde. in der orientalischen kirche finden sie sich am frühesten, im abendlande zuerst in der altbritischen kirche bei den Angelsachsen, wo orientalisches griechische einflüsse lange vorherrschten. von da kommen sie auf den continent, wo sie namentlich bei den Germanen sich reichhaltig ausbildeten. hier giengen weltliche und kirchliche bussatzungen neben einander her und bezogen sich manchmal ausdrücklich auf einander. vgl. Hildenbrant, Untersuchungen über die german. Pönentialbücher. Würzburg, 1851. s. 1—4.*

Hiemit nicht zu verwechseln sind die für den beichtenden bestimmten bücher: Beichtspiegel, Beichtbüchlein, Spiegel des Sünders, Penitentiovarius etc. genannt, die theils in prosa, theils in lateinischen und deutschen versen anweisung und daneben eine reihe practischer und moralischer fingerzeige geben, wie man sich zur beichte und zum heil. abendmahl schicken solle, erklörungen des Vaterunser, Ave Maria, und des glaubens enthalten, theilweise auch aussätze aus den bussanweisungen berühmter kirchenlehrer bringen, wie des Thomas de Aquino, Heinrichs de Hussia, Joh. Gerson u. a., und daher auch zuweilen für die pfarrer mit berechnet wurden, z. b. heisst es in einem der mir bekanntern: Ditz matery ist güt och den schlechten pfarrern.

30. MALETZY, *vom mlt. malatia. daneben die formen maletsebey, maletry, mallaitscherie, mallaz, mallatzig, lepra, leprosus. vgl. Malatzei, Lepra vulgo, sed verius Elephantia et Elephantiasis. Dasypod. — diese krankheit war damals häufiger in Deutschland; eine weitere stelle aber, in der das wort metaphorisch gebraucht wäre, kenne ich nicht.*

32. GAT UMB DEN BRY. *S. Franck: Gond vmbher wie ein katz vñ den heissen bry. 1, 30^b.*

Cap. 56. Von end des gewalttes.

5. JULIUS DER KEYSER. *bekanntlich begannen bis ins 17. jh. die meisten kaiseraufzählungen mit Julius Caesar, von dem an ununterbrochen fortgezählt wird. in der zeit zwischen Romulus Augustulus und Karl dem Grossen werden die oströmischen regenten als kaiser angesehen.*

GENUOG, *mhd. noch meistens dem adj. vor-*

ausgesetzt, obgleich auch schon frühe beispiele vorkommen, in denen es nachgesetzt ist.

12. *in diesem verse zeigt sich recht der noch nicht wieder ersetzte negationspartikel ne. vgl. 58, 30. man vgl. dem ähnliche mhd. sätze z. b. in den Nibel. 329, 6. Nie geboren wart ein wip sô stark und och so küene, ino wolde ir lip in*

strite betwingen. — *Thom. W. G.* 3386: Da stuont in niht sin maht bi Ern wüerde dā erlangen. die spätern ausgaben des 16. jh. lesen an unserer stelle: Er ward. — vergl. übrigens Hahn zum Stricker I, 16 u. 11, 84.

13. DARIUS. *gemeint ist Darius Codomannus, vergl. oben s. 122 in De corrupto ordine vivendi, v. 139 ff.; aber Brant verwechselt ihn mit Darius Hystaspis, vergl. Freiheitstafel 18 (oben s. 159), indem er ihm den anfang des krieges mit den Macedoniern beilegt.*

19. XERXES. *vergl. De corr. ord. viv. 143 ff.*

29. ARFAXAT. *vergl. Judith 1 u. 2. er war rex Medorum.*

31. SETZT JM FÜR, *setzte sich als ziel, erstrebte. Locher: tentat honores Divinos praestare sibi.*

36—38 wohl = *Juven. 10, 112. Ad generum Cereris sine caede et vulnere pauci Descendunt reges et sicca morte tyranni.*

36. IN RUOWEN. *das ü ist wohl ein druckfehler, denn nicht quies, sondern poenitentia ist gemeint (freilich auch Altd. Bll. I, 52 wird rüwe und in andern denkmälern zuweilen rüwe geschrieben). ungebeichtet zu sterben, wie dies bei gewaltsamem tode der fall war, galt im mittelalter für das schwerste unglück. vergl. schlussbemerkung zu cap. 29 u. 37, 47. — sinnlos ist Strobels angabe in rache, die man fast für einen druckfehler statt: in ruhe, halten müchte.*

37. AN JRM BETT. *mit bette wird stets, bis ins 16. jh., die präposition an verbunden.*

40. ZWOR, *hier noch in der alten bedeutung ze wäre = in wahrheit.*

JN GLÜCKES FALL. *vergl. zu 6, 77 und 37, tit.*

42. DAS RADT. *vergl. zu 37, a.*

44. WO, *von der zeit gebraucht = wenn. vergl. 57, 17. — Wem söltnd wir es klagen, wo wir ein söliche busse Von Schwitzern müstnd tragen. Halbuters Semp. Lied. bei Wackern. 922, 12. —*

Wo er das nit het gthan, So würd deidgnossen han kostet. Noch mengen biderman. *ibid.*

45. KURTZLICH, *wie Iwein 7947. Vnd wart ir kurzliche kunt. — Ottocar von Horneck (bei Wackern. 825, 21): Des wil ich in bringen kurzliche inne.*

49. VON WYNDEN. *Brants eigene erklärung, oder wird dies irgendwo erwähnt?*

50. HOFFT JNN GOTT, *wie 65, 29. glaubt in gott. vergl. zu 12, 24.*

56. *in der that war dies ein verbreitetes sprichwort. vergl. 109, 8. — An mir wehst durch daz jār Sünde nagel unde här. Frid. 39, 22 und daraus in Renner 24032.*

58. JEZABEL ... ACHAB, *III Reg. 21 u. 22*

60. BESORGEN, *hier in der ganz selten bedeutung: sich vor jemand küten.*

63. ZAMBRY, *III Reg. 16, 9—19.*

68. WAS ON NOTT. *Strobel: war umsonst, was on not nie bedeutet. es heist einfach: er war bereits aus aller noth und gefahr gerettet, da erstach ihn Bessus.*

74—77. *eine abermalige übersetzung der zu 37, 5 ff. bereits angeführten lat. verse: Nemo tam divos habuit saventes Crastinum ut sibi polliceri posset.*

78. ACHTEN, *auch hier noch nicht in der bedeutung honorare, sondern allgemein aestimare.*

88. STANDT, *ich kenne kein analoges beispiel. stand, conditio, status, ordo. Dasypod.*

90. DAS RÖMSCH RICH, *bekanntlich der erbe der frühern monarchien. vergl. Brants lat. gedichte an mehreren stellen, besonders oben s. 124, 269 ff.*

94. REHT VND GSATZ, *letzteres wort bezeichnet wohl bestimmte verträge, bestimmte sätzungen in kirchlichen und weltlichen rechte, ersteres wohl mehr das, nach Brants ansicht, selbstverständliche recht, z. b. weil der kaiser der inhaber des weltlichen schwerts war u. dgl. m.*

Cap. 57. Furwissenheit gottes.

y. VFF KREBSEN. *vergl. Ep. ad Timoth. II, 2, 17. Et sermo eorum ut cancer serpit.*

2. FERBET. *verben oder smucken oder beschonen, fucare colorare. Rust. term. vergl. 104, 52. Seb. Franck I, 155^b führt an: Einer lügen ein gestalt geben, sie wol staffieren, Der fabel ein farb anstrychen.*

GSCHRIFT, *wohl nie die bibel allein. Locher übersetzt: scripturam et dogmata sacra. Brant wendet sich hier gegen dieselben gegner, die er cap. 14 tadelt. — vergl. zu 51, 7.*

3. STRYFFECHT. *Frisch II, 346^b sagt: 'gestreifte kleider durften die pfaßen und geistlichen zu keiner zeit tragen, man nannte die vornehmen*

leute dagegen, weil sie bunte kleider trugen, gestreift; scheint so viel zu sein, als einen gestreiften bunten rock anhaben, etwas mehr sein, als ein gemeiner mann, doch kein gelehrter. — Laur. Friess im Spiegel der Arzney p. 7, an. 1546 sagt: Ich bin ein wenig ein gestreifter Laye; nämlich ein wenig mehr als ein gemeiner laie. Den gestreiften Layen (sagt er ebendasselbst) moß man mehr Auslegens machen, dann denen Gelehrten.' Strobel: erfahren, wie leute, die weit herumkamen.

5. SCHYER, *also bereits hier nicht mehr in der ursprünglichen bedeutung = schnell, bald. Dasypodius erklärt: prope, pene, propemodum, ferme, tantum non.*

6. BEATUS VIR. *er hat also nichts vom psalter gelesen; denn dieser beginnt bekanntlich mit den worten: Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum.*

8. ENTWERT. *mhd. würde es heißen müssen. So wird er des niemer entwert. auch diese veränderung der construction hängt zusammen mit dem übergange der genitivconstructionen in die mit dem accusativ. vergl. oben zu 23, 31 u. ö. — entwern heißt: einem eine bitte abschlagen.*

10. GUOT GESELL. *vergl. zu 16, 45.*

16. *Grimms Wtbch. sp. 1066 führt aus Luther an: Ja verlasse dich drauf und hacke nicht, zu solchen, die gott versuchen, die hände in den schoss legen und meinen, alles werde ihnen ohne fleiß und arbeit zu theil werden. — hier wird dem sprichwort noch ein abhängiger satz vorausgeschoben. — die form haben ist noch mhd. die bedeutung hier: braten, wodurch es zum folgenden, ein broten tub, in beziehung tritt. noch jetzt hört man: Ein gebackenes Huhn, Backfisch.*

18. BROTTEN TUB. *vergl. die lieder des 14. u. 15. jh. vom schlauffenlande, z. b. Haupt II, 564 (40), die in den Ald. Bl. und bei Ukland mitgetheilt. — Wärs glück hat, dem fliehend bratne taben ians mul. Seb. Franck II, 71^a.*

19. DANN. *der sinn des vorausgehenden sprichworts ist ein negativer: du erlangst so nichts.*

SCHLECHT, *so einfach, so über einen leisten, ohne berücksichtigung der verschiedenen verdienste.*

21. GOTT GEB, *mit folgendem conjunctiv = es sei der fall dass, von allem unbestimmten und ungewissen gesagt, dessen bestimmung durch diesen ausdruck gleichsam der höchsten hard anheim gestellt wird. vergl. Schm. II, 83. Eiselein 249. im 16. jh. sind die beispiele dieses fast zur partikel gewordenen und daher auch zuweilen in einem worte geschriebenen ausdrucks ausserordentlich häufig. Gott geb man precht flaisch oder visch Vnd waz man kurtzweil vor im trib Ains schweren gemüets er da nun pleib. Val. Holl 73^a. Gott geb es gefall der andern oder nicht. J. Pauli N. S. 9, 2. — Gott geb wer dirs antragen thüt. Freidanck 1538, Bij^d. — Gott geb, wo er sich hine neyg. *ibid.* Eij^b. — Gott geb man bah vnd was man thu. H. Sachs IV, 17. — Gott geb wie es den alten geh. *ibid.* III, 153. — Pfaffen machen affen, gottgeb wie es ist beschaffen. Seb. Franck I, 167^a. — Das sy vor Gott nit erlich sind, gottgeb wofür es die welt halt. *ibid.* 78^b. — Gott geb was jm zu handen steb. *Fisch. Eulensp. Reimsu. bl. 3.* — Gott geb, wie reich vnd selig sie sie. *Fisch. Ehezeitbüchl. 159.* — ja noch im 17. jh., und ganz besonders auffällig: Gott geb was ewer Melzgott mach. *Donais Jesuiter Latein S. 27.**

Eine eigene veränderung und erweiterung des ausdrucks findet sich bei Murner, nämlich got geb got griez. z. b. So nüz es syn got geb got griez (wie dem auch sei, es sei ihm, wie ihm wolle) Wo er das alles nemen mießz. Murner, *Geuchm. h^a.* — Es stat nit drin got geb got griez Das man dem bapst küßz seine sießz. Murner,

Gr. Luth. N. p¹. — Got geb got griez ir louffen mit Ir habent nasen oder nit. Murner, *Narrenbeschr. n^a.*

35—42 = *Ad. Rom. 9, 20 ff.* Numquid dicit figmentum ei, qui se fixit, quid me fecisti sic? An non habet potestatem signus tui, ex eadem massa facere aliud quidem vas in honorem, aliud vero in contumeliam?

35. HAFNER, *töpfer. schon mhd. havenære.*

ERDKLOTZ = *erdkloss; klotz früher auch von weicher masse. Klotz, massa. Rust. term. Leimenklotz bei Geiler. vergl. Frisch I, 525^a. Ein klotz machen, cogere quid in massam. Schm. II, 366.*

36. ERLICH GSCHYRR, *das vas in honorem des originals. vergl. Als ein rüt einem vatter im hufz vnd als geschirr der vneeren. Seb. Franck I, 15^a. — eine vornehme frau bringt zu armen leuten ein guth bettb, etlichen Haufrath vnd silbergeschirr ... dann heißt es weiter: der Mann sahe wie alle ding so erlich, seuberlich vñ lustig waren, defzgleichen nach aller nottarff mit Haufrath versehen. *Fisch. Ehezeitbü. — Der hider ist ein vneerlich Glied. *ibid.* II, 138^a. — es ist dies noch die ältere, ursprüngliche bedeutung von erlich = ehre machend, ansehnlich, schön, die sich bis ans ende des 16. jh. erhalten hat. Sie fuorten richte brünne und erlich gewant. *Nibel. 80, 3.* Zierliche schilde und erlich gewant. *ibid.* 267, 2, wofür es 445, 4 heißt rich und herlich gewant, vergl. 860, 1 u. ö. so wird mehrfach gloriosus durch erlich wiedergegeben, in Brants Morstus 422 wird venerandus so übersetzt, im Salutaris poeta conversatio clara durch erliche gesellschaft. — erliche gäste sind bei Val. Holl 100^b u. 101^a = vornehme gäste, ebenso bei Fischart, ein erhliche frau = eine vornehme. *Ehezeitbü. 1591. Suij^a.* — Wil aufz dir einen Fürsten machen Dich brauchen zu ehrliehen Sachen. H. Sachs, *Der Teufel löst keinen Landsknecht in die Hell. — mehrfach so in Brantsbeschreibung des einritts v. v. Hohensteins. — vergl. götlich vnd erlich. *Tewrdanckh, cap. 114.* — vielfach werden verbunden erlich und herrlich, namentlich bei Seb. Franck. Mau hat die sig für eerlich vñ herrlich. I, 146^a. herrlich, eerlich, voll maiestat. II, 5^b. Das eerlich, herrlich, hoch, schön, ryeh. II, 108^b. Schön und herrlich, grofz vnd erlich, reich von gaben, in dem bekannten liede: *Wie schön leucht uns der morgenstern. — vergl. Schm. I, 93. Benecke-Müller I, 445^a. Gramm. I, 444 (erlich = elegans, decorus, gloriosus, honestus). Glossar zum Passional, ed. Köpke s. v.****

36. VERACHT, in contumeliam des originals.

37. RACHEL, *nicht eine ofenkachel, sondern ein gefäß, ein topf, vergl. Benecke-Müller s. v. ein geringeres gefäß war es wohl stets, vgl. z. b. bruntzachel, saichkachel. — vgl. Frisch I, 495^b. Schm. II, 277.*

44. JM GLICH GEZELT. zeln = aestimare, schätzen, für etwas halten, erklären, sehr häufig. *vergl. 99, 192. 107, 8. — Sy weren sunst nit bailig gezellt. Val. Holl 5^b. Sy wardind yeden puren seliger zellen. Seb. Franck II, 66^a. — Unt*

was din lip vil gooter Ze tochter dinem sun gezelt. *G. Schmiede* 289. Zeinem herren bät si den gezelt. *Die Warnung* 1850, bei *Haupit* I, 489. Wer ze herren wirt gezelt, bei *Suchenw.* Habt jr mich zü einem hund gezelt. *Hätzl.* 196. Wie wol man mirs zu torheit zelt. *Cod. Wimar.* 105^a. — Sö ist nün lieber Sifrit für alle man gezelt. *Roseng. ed. H. Grimm* 1875. Da mit so wurden aus herwelt Chnocz und Burkhart, und gezelt Für ir zäumer also gemäyn. *Ring* 7^c, 23. Wolt mans aber zellen für einen schimph daz vellen. *ibid.* 9^a, 12. Her Salomon ym ausderwelt Hat die weishät und gezelt Für reichen schaez. *ibid.* 28^b, 16. Den zeln die weisen für ein gauch. *H. Rosenpl.* 48. Dem zelt mans für ain narrenspil. *Val. Holl* 84^a. Man zelts auch nit für sünde. *Muscatpl. ed. Grote* 75, 36. Den man für fromm in Rath erwölt Vnd jr der Pilt für ein Schalek erzelt. *Eins Freyharts Predig.* — Vber all die welt ist sy gezelt. *Hätzl.* 45. — Got hat ein warbästigen munt gezelt Der sey ein süefze klingende schell. *H. Rosenplüt, Der kluge Narr.* — Zü dem sö zel ich — dafür halte ich. *G. Schmiede* 816 u. ö. vergl. *Schm.* IV, 250.

45 — 58 = *Decret.* II, 23, 4, 22. Nabuchodonosor poenitentiam meruit fructuosam. Nonne post innumeras impietates flagellatus poenituit, et regnum, quod perdidit, rursus accepit? Pharaon autem ipsis flagellis est durior effectus et perit. Hic mihi rationem reddat, qui diuinum consilium nimium alto, sapientie corde diiudicat, cur medicamentum, unius medici manu confectum, alii ad interitum, alii valnerit ad salutem, nisi quia Christi bonus odor aliis est odor vitae in vitam, aliis odor mortis in mortem? Quantum ad naturam, ambo homines erant. Quantum ad causam, ambo captiuum populum Dei possidebant. Quantum ad poenam, ambo flagellis clementer admoniti. Quid ergo fines eorum fecit esse diversos, nisi quod unus manum Dei sentiens, in recordatione propria iniquitatis ingemuit, alter libero contra Dei misericordissimam veritatem pugnavit arbitrio.

47. RUW, mhd. riuwe. — die reue als geschenck gottes betrachtet. 2 *Thim.* 2, 25. — *Walther* 6, 21 u. ö.

54. DER GEWALTIGEN HANDT. empfinden hier noch, wie mhd. gewöhnlich, mit dem genitiv construiert.

65. SCHALCKHAFFT, arglistig, schadenfroh, misgünstig. angespielt wird auf das gleichnis *Matth.* 20, 1—16.

72. VBELZYT, so ubeldiep, ubelman, ubelreder, ubeltöte.

73. ZUO HANDEN GON, der gewöhnliche ausdruck von dem zustossen eines schicksals, sei es ein erfreuliches, oder unerfreuliches. *Schm.* II, 203.

77. FRY, wohl: offen, ungeniert.

78. HEYLIG, nicht bloss von dem leben der heiligen gebraucht, sondern vielfach auch von jedem tiefen religiösen verhalten. bezeichnend ist hiefür die stelle in der nd. übersetzung von cap. 34. Hefst du nene kunst efte wysheit geleert, Dyne hillicheyt oek nicht wert gemert So bistu ein ezel nthgetogen Eyn kuckeck widder beym geflogen. — Ein heiliger einsidel. *V. Holl* 1^a. Auff das vns alles Volck eintrechtig Für heilig, frumb vnd Geystlich halt. *H. Sachs* III, 105. Also das man etwas für heylig vnd gut ansihet, vnd ist doch im grande falsch, vnein, vbeilig vnd der teuffel selbs. *Agrie.* 22. Was hand jr ain geistlichen mau syn heiligekey vßzüheryn? *Karsthans.* an allen diesen stellen kann von einer halbironischen anwendung des wortes nicht eigentlich die rede sein.

81. GRÜNDEIN. das simplex gründen ist mir in dieser bedeutung weder mhd. noch nhd. bekannt.

86. KUNFFTIG, VNSICHER, HYNFART. trotz der vielen freiheiten, die sich Brant gestattet, und trotz der zwei auffallend gestellten comata ist es doch wohl nicht erlaubt, zu construieren: all ding werdent vns gespart vnsicher (werden unserer erforschung entzogen) inu kunfftig hynfart. freilich thut das unsichere der hinfahrt an dieser stelle nichts zur sache.

Cap. 58. Syn selbs vergessen.

γ. LÜR. *Strobel: Rheintrestern.* gemeint ist vielmehr eine leier, wie auch *Locher* übersetzt: Dieet stultorum fistula talem. — der ist güt, d. h. er ist meister auf dem narreninstrumente.

7. 8. *Locher führt an:* Qui sapiens sibi ipsi prodes nequit, nequicquam sapit.

9. 10. *Ordinata* caritas incipit a se ipsa.

11. *TERENCIUS*, nämlich *Andr.* 4, 1, 12.

13. *SCHANTZ.* die ursprüngliche bedeutung ward noch durchgeföhlt. *Locher* übersetzt: *Alterius iactum lator qui attendit.*

16. *SEGT*, säet. Die do weinende segent, die sniden in froeden. *Psalms* 134, 5 in einer über-

setzung, die *Scherz* 1469 anführt. segen (*goth.* soian) entspricht wegen = wæjen, kroigen = kræjen. vergl. *Gramm.* I, 968, 7, β.

18. *VND ER.* hier und v. 59, γ ist mit dem wechsel der construction ein übergang vom indicatiu zum conjunctiv verbunden.

21. *JN ALLE MACHT.* vergl. oben 26, 6 d. I. — Er lief in alle macht herach. *Fischart, Garg.* 385.

31. die construction und der sinn ist: *Mache* (d. h. lasse) ihn weisheit mit schaden lernen, lasse ihn durch schaden klug werden, vergl. zu 44, 5.

32. LYDT ... AN, drückt. Den (dtv. plur.) lac grōziu armoat an. *Wigal. ed. Pfoiffer 137, 28.* — so ich schierist gewinn Von der sach die zit Diu ieze an lit mir und dem rich. *Ottocar von Horneck*

(bei *Wackern. 825, 23 ff.*) — auch ohne an. Es lit ons armeo dierne hert. *Diocletianus ed. Keller 1356.*

Cap. 59. Von vndanckberkeyt.

α. IST WOL, da ist es gut. denn wer, vers α, ist = wenn jemand.

DIE BRÜTSCHEN SCHLAG. statt schlagen heisst es auch geben. die pritsche war bei fast-nachtslustbarkeiten und öffentlichen aufzügen ein instrument der pickelhöringe, narren und hanswürste, mit welchem sie die umstehenden schlagen und welches, ohne wehe zu thun, nur einen gewaltigen lärm machte. Geiler sagt: Digna plaue ingratorum poena in speculo fatuorum exprimitur, quae appellatur Die brutschen schlagen, qua qui plectuntur omnibus sunt ridiculi, et confusioem patinantur coram omni populo: verberantur enim ferula nolata ad oates cum cantico quodam. — Weil sie dann kommen also grob So muoz man jhn das Rappenlob Ein wenig auff gut bochteutsch sagen Vnd jhn recht wol die Britschen schlagen. *Fisch. Nacht Hab.* — Mir solt wol werden die britsch geschlagen. *Murn. Narrenbeschw. n.* — als einer lustbarkeit erwähnt auch von *Fisch.* Die Teutsche mit Fassnachtspielen, Freiheitspredigen, Pritschenschlagen, die in Schulen mit depouieren und Quodlibeten. *Garg. 7. desgleichen erwähnt er die besondere kleidung. Pritschenschlagerröcklein gebalbiet, ibid. 232. Pritzen-schlagerrische Schellenröcklein, ibid. 105. der holzschnitt in N zeigt einen solchen, sowie die von Geiler geschilderte situation genauer.*

2. DER EREN WERT. *Locher:* Dedebit honores reddere et aequivalens manus amicitiae. hiernach müchte man erklären: etwas der von uns ihm erwiesenen ehre würdiges. aber es ist doch wohl allgemeiner gesagt, etwas, wie man es von dem erwarten darf, der mit erez stän (v. 8) will. *vergl. Schm. 1, 92. also: und der sich nicht anständig, ehrenhaft benimmt.*

10. VBER TRIBT, übermüde jagt. *vgl. Eyn pferdt vberreyten, exagitate caballum. Joh. Fabri proverbia. das ist die ursprüngliche bedeutung unseres jetzigen: etwas übertreiben. vergl. beispiele, wie diese: Laßz ein willigen esel blyben Den niemans sölt nit übertryben. Murn. Narrenbeschw. r.* Es ist ou das ein gemeines sprichwort, das man kein narren vbertreiben sol. *Murn. Gr. Luth. N. A.* Vnd das wolfärgig glück halten ehrerbietig, es nit vbertreiben, plagen vnd bemühen zu viel frechmütig vnd freudenwütig. *Fischart, Garg. 452. Ir habt die sachen vber triben. Murn. Gr. Luth. N. B.* Hetten jr es nit vbertreiben. *ibid. B.*

12. VORHALDT, verhalte, halte zurück. in der *Thesophagia 165 (vorlor) brauchet Brant noch einmal die vorsilbe vor statt ver, was sonst häufiger nur in den mitteldeutschen handschriften und drucken sich findet. vorhalten, con-*

tinere, retinere, suppressere, *Dasy pod.* Deu Weeg vorhalten = iter intercipere. *Pictor.*

13. ZUO MUOTEN. ursprünglich genügt das simplex müten, wünschen, fordern, mit genitiv der sache, eines dinges muoten, z. b. noch in der *Hätzlerin 247:* Wifz, chaus ergetzens muot ich nicht. die person, von der man etwas bittet oder verlangt, wird, wie bei gero und süchen, durch die präposition an mit acc. hinzugefügt; später tritt auch an die stelle des accusativs der dativ. *vergl. Wackern. anm. zum Baseler Dienstmannrecht, zu 12, 2. sehr selten steht von mit dativ. — in der zeit aber, wo alle die saubern kristallhellen mhd. constructionen getrübt und zerbrochen werden, wird auch die dieses verbums zerstört. die präposition wird jetzt zum verbum geschlagen, und die person tritt im acc. oder dtv. hinzu. In des streites zu ze muoten. Ring 43^d, 34.* So müet ich dir des kouffs nit an. *Murn. Geuchm. g.* Dem ich der bülschafft au hab gmüt. *ibid. z.* ein schritt weiter ist die änderung des gntv. der sache in den accusativ: einem etwas anmüten, einem etwas anmüten sein (welche redensart, die auch nhd. noch oft vorkommt, mit dem substantiv müet gar nichts zu thun hat), und nun erst tritt, wenn ich recht beobachtet habe, für anmüten auch zümüten, welches unsere stelle bietet, auf. Doch das dein triwe mir Nicht anders zu müet. *Hätzl. 128.*

16. NYMLICH. *vergl. zu 6, 20.*

17. SICH KLAGEN. schon *Nother und Otfried* brauchen *klagōn reflexiv*, auch mhd. häufig. *vergl. Gramm. IV, 34 u. 35. Sommer zu Flore 274.*

20. WES EYNER ff. eine sehr freie anwendung der ursprünglichen construction von swer.

22. 23. *Locher führt an:* Ingratitudo exsiccata fontem bonitatis. woher?

23. BRUNNEN. der holzschnitt zu cap. 32 bewies uns, dass *Brant* unter diesem worte bereits auch ein gegrabenes wasserbehältnis versteht, *vgl. zu 32, β.* so geben *lexica des 15. jh.*, wie der *Rust. term.*, denn auch schon die worte *Prunnenrad, Prunnenseyl, Prunnenstrang.* aber daneben übersetzen sie *prunne* doch noch immer durch *fons*, welches wort *Brant* auch an unserer stelle wiedergiebt.

26. KYERRT, knarrt, = stridet. von menschen stimmen, wie von unlebten wesen gesagt. *vergl. Schm. II, 324. Frisch I, 511.* *Bencke-Müller s. v.*

31 SAGET LOB, so heisst es im *Ludwigs-lob:* Gode lob sageta.

32. VNUERNUNFFT. diese adjectivbildung ist mir sonst nicht bekannt. esgh setzen on vernunft, wie cap. 55, 32, N und Q behalten vvernunfft, doch vermthe ich, dass es nur fälschlich statt on vernunft gesetzt ist, wie die silben on und vo oft mit einander verwechselt werden. so wenig sie anfangs mit einander gemein haben. vergl. z. b. Von alten ohnhinderdenklichen zeiten.

Pisch. Garg. 418. — besonders findet auch bei Murner dies schwanken statt.

33. 34. Locher führt an: Omnes sapientes odere ingratos. woher?

B e m. in diesem capitel hat Geiler selbst die erweiterungen Lochers mit in seine predigten aufgenommen.

Cap. 60. Von im selbs wolgefallen.

a. NARRENBRY. vergl. zu 13, 2.

4. YEMERTOL. vergl. 95, 19. Locher: vca-sua ductat. nd. sagt man noch immer vör dull.

6. vergl. Frid. 123, 2: Swie dicke ein töre im spiegel sieht Er kennet doch sin selbes nitht.

8. VON WIS VND HÜBSCHEN. nur das letzte der beiden worte floctiert. schon zu Brants zeit nicht selten. vergl. seine übersetzung des Cato 333: Man wart vnd tragen muz. — Der übermüt von reich vnd armen. Val. Holl 92^b. Von ainem schön vnd stoltzen weib. *ibid.* 74^a. noch bei Goethe: Für alt und graue Weibchen. *Wal-purgisnachtstraum.* — auffallender noch: war vnd sicherlich. *Vindler xi^a*. Daz höre ich frez vñ trinker sagen. *Renner 10131*. Die Ras- und Wütheuden. *Lohenstein, Ibrah. S. V, 107*. Ach- und Machmet. *ibid. V, 310*. vgl. *Passow, Daniel C. v. Lohenstein. Meinungen 1852, s. 18*.

15. OTTO. gemeint ist der röm. kaiser Otho. *Juv. II, 99 ff.* Ille tenet speculum, pathici gestamen Othoanis ... quo se videbat Armatum, quum iam tolli vexilla iuberet Nimirum summi ducis est, occidere Galbam et curare eutem.

17. ZWILCH, zweimal, in welcher bedeutung das wort sehr selten erscheint. woher Brant diese angebe entnimmt, weiss ich nicht; es ist vielleicht eine übertreibung von ihm.

18. ESELS MILCH. auch dies wird, so viel ich weiss. von Otho nicht erzählt, sondern bei *Juven. VI, 468 ff.* von der Poppaea: atque illo lacte foetel, Propter quod secum comites educit assellas. Brant figt versehentlich diese angebe der schilderung des Otho hinzu, weil von beiden, sowohl dem Otho wie der Poppaea, berichtet wird, dass sie ihr gesicht mit zerdrücktem brote bearbeiteten. (Et pressum in faciem digitis extendere panem. *Juv. II, 107*. pane tumet facies. *Juv. VI, 465*.)

19. WIBERTÄDING. täding, gewöhnlicher teidine (womit noch unser verteidigen zusammenhängt) ist entstanden aus tagedine, eigentlich die gerichtsverhandlung, dann jede verhandlung, hier: treiben überhaupt.

22. MUTZEN, putzen. vergl. *Grimms Wtbch. s. v.* abnutzen und aufnutzen. *Schm. II, 664* bringt das wort mit mutare zusammen, geht über

mindestens darin zu weit, wenn er Geilers Mutznarren (so nennt er die narren in cap. 4) zur bestätigung herbeiholt, weil in jenem capitel von dem vielfachen wechseln der kleidungsstücke die rede ist. bei Geiler sind Mutznarren einfach = Putznarren. *Grimm a. a. o.* stellt es dagegen zu murzen, truncare, und verwirft namentlich die ableitung von dem italienischen mozzare, indem er eine umgekehrte entlehnung für eher möglich hält.

24. DER AFF VON HEIDELBERG. auf der alten Neckarbrücke zu Heidelberg stand ein affe als wahrzeichen nebst folgenden reinen:

Was thust du mich hier angaffen?
hast du nicht gesehn den alten Affen?
zu heidelberg sieh dich hin und her,
Da findest du wohl meines gleichen mehr.

vergl. den *Antiquar des Neckar-Mayn- etc. Stromes, Frankfurt a. M. 1740, s. 139*. [*Strobel.*] — wenig anders führt *Eiselein 293* die verse aus dem volksmunde an. dass sie schon zu Brants zeit ebenso lauten, und dass der ruf des affen weit verbreitet war, beweist die anspielung auf denselben bei dem *Nürnberger Hans Fols*, bei *Haupt VIII, 513, 90 ff.* Ir secht im halt nit gar vngleich Zu heidelberg dem alten affen Mich wundert wes ir do stet gaffen. — auch *Murner erwähd* seiner: Affenrat vnd büler werck Kan vuser aff von heidelberg. *Narrenbeschw. d^e*. — die oben angeführten verse werden wohl von zeit zu zeit wieder aufgefrischt und dann in die neuere orthographie umgesetzt worden sein: wenigstens liefert die angebe des erwähdten *Antiquar etc.* nicht ein denkmal der Brantschen zeit, aber auch nicht eins des 18. jh., sondern wahrscheinlich eine restauration des 17. jh.

25. PYGMALION, *Ovid. Metam. X, 243 ff.*

SYN EYGEN, d. h. das von ihm gearbeitete frauenbild: operisque sui concepit amorem. *a. a. o. 249.*

26. WILD. allerdings mag das betragen des Pygmalion, wie *Ovid* es v. 253 ff. schildert, dem nächstern Brant als ein ziemlicher grad von verrücktheit vorgekommen sein.

27. NARCISSUS. *Ovid. Metam. III, 407 ff.*

31. ALSO, in so hohem grade.

Cap. 61. Von dantzen.

Vergleiche zu diesem capitel die predigt Was tanzten schaden bringt, *Altd. Bll. 1, 52 ff.* es war im mittelalter die allgemeine annahme, dass der erste tanz der um das goldene kalb gewesen sei. vergl. z. b. in der nur angeführten predigt s. 60; im Renner 12374 ff. auch hielt man dafür, dass der tanz noch immer ein besonders spezifisches mittel sei, dessen sich der teufel bediene, um seelen zu fangen, und es war ein gewöhnliches sprichwort: Wa man tanz vnd springt, da ist der tñfel. auch Geiler, der mit jener predigt manches auffallend gemein hat, sagt: *in vadit astutissimus ooster hostis miseris homines per choreas bellum.* vergl. auch Renner 19469: *Alsam varent die teufel gern Swa streit ist tanzt vñ tabero Wann sie der sele wartet da Michels mere danne anderswa, u. s. w.*

Man unterschied 2 arten tänze: Vmme gende tontz (ein ring oder cirkel) und: Springende tontz. meistens ward im 15. jh. noch zum tanz gesungen, nämlich so, dass eine vorsang (die vorsengerin) und ein chor erwiderte (die antworteten). doch waren oft auch schon pffifer und lutenschleher dabei. vergl. *Altd. Bll. 1, 53.* — die lieder werden genannt: Der tanztrimer vffstetiger gesang, lauge swere vnküschel schamper lieder; das mag zu zeiten wirklich der fall gewesen sein, obwohl uns eine reihe allerliebster tanzlieder aufbewahrt ist; wenigstens giebt das unsaubere tanzlied in *Val. Holls hs. 98^b* ein ekles beispiel.

Geiler führt noch an: *puta alexari, osculari* (Der schüffer dantz) — Item in cantibus turpibus; hoc in his fieri solet, quæ nos theutones appellamus heyerleyfz, vel ein scheiblecht teutlin, ubi, una præcuiete aliae subsequuntur. — mit dem tanz waren auch andere spiele zuweilen verbunden: Als sie by dem tanz spiltten des ballen vnd ander spilt mit stecken. *Altd. Bll. 1, 53.* vergl. hiezu *Athis und Prophtias C^o 45 ff.*, namentlich 83—100.

Dass es bei diesen tänzen nicht immer zum sauberen mit zugegangen sein, beweisen nicht bloss die klagen der prediger und moralisten, sondern auch eine reihe von obrigkeitlichen erlassen. so führt Schmeller I, 449 das Amberger stadtbuch von 1554 an, welches sagt: An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens der Maid oder Tenzerin und auch in blossen Hoson und Wammes zu tanzen genzlich enthalten. doch glaube ich, dass Schmeller darin zu weit geht, wenn er annimmt, dass unter vmbwerfen ein wirkliches umstossen und niederwerfen gemeint sei; es ist wohl nur das vmbherwerfen gemeint, vergl. unten v. 23.

α. vergl. *Fisch. Garg. 39*: Was ist das best am dantzen? Antwort: Dazf man auch vmbkeret. sind diese, die inhaltslosigkeit des tanzvergnügens gut charakterisierenden, verse ein alles sprichwort, oder Brants erfndung, von Fischart hierher entlehnt?

1. NAH, beinahe, d. h. anfangs hütete ich sie beinahe nur für narren gehalten, aber es steht schlimmer mit ihnen.

3. TOUB, verrückt, wahnsinnig; zusammenhängend mit loben. Do wurden sie noch me unsynziger ... als toube hood. *Scherz 1625.* daher die taube woche, hebdomas quinquagesimæ. — In getoubet so der sin, das sie ze denselben stunden die tür nit vinden kunden. *ibid. 1650.* vergl. unten 65, 61.

11—16 sind parenthese.

12. VNRATTS, eigentlich bedeutet unrät die hüffe- und rathlosigkeit, dann: schaden, unheil. daher verbunden: Kumber unde unrät, und: armüt unde unrät.

14. FÜRLOUFF, das vorsichgehen; oder es ist = vorlauf, der vorläufer, das vorbild, wie es im *Weinschuelg v. 8* heisst: Ein vorlauf allen swelhen. vergl. *Gramm. IV, 746.*

15. DO SCHLEYFFT MAN VENUS. wohl eine ähnliche redensart, wie: Der grift ein narren an den bart = der beträgt sich wie ein narr.

20. KILCHWIH, ERSTE MESZ. *Grobianus Tischzucht* (1538): auff Erste Mefz, Hochzeiten, Kindertauff vnd andere ehliche Gastung oder Wirthschaft. — doch sagt Geiler: *Convivia per statutum provinciale sunt prohibita in primitiis.*

21. PRIESTER etc. das scheint wirklich öfter vorgekommen zu sein. Kein priester läst sich kein finden bey dem tanzte Sy dürffenn nymer in dem zerbänfzern ligen Nit kartten spiltten in dem prett, Sy sitzen ob den büchern steet Ain plinder Jud bat mirs gescitt, Als pall ers sach, do kunders nit verschweigen. *Val. Holl 103^b.*

23. EYN ist wohl der acc. des fem.

24. BLOSSZEN BEYN. so heisst es auch im *Ring 39^b, 34.* Die Mützli warent also rüg und sprungen her so gar gefüg Daz man in oft ich wayfz nit wie Hin auf gesach bis an die knie. Geiler sagt: Sed et turpissime etiam usque ad pudenda propter vehemementiam et impetum circuitionis deudentur: ut ea fere pateant quae Deus et natura in obstrusiora reposerunt.

Vergl. übrigens zu v. 20 ff. die folgende stelle aus der mehrmals citierten predigt, *Altd. Bll. 1, 62*: Hier ist zu merken: tanzten ist in vierley wise tötünde. zum ersten so cyn geordnete geistlich person öffentlich tanz, als müech, nünnen, pffaffen etc. die tünd tötünde von ergernisse wegen. zum andern male von der zyt wegen, wann cyns tanzt zu messezeit oder zu andern zytten, so man zu andacht in der kirchen by dem dinst gottes sollte sin. zum dritten von der stat wegen, so man tanzt in kirchen, jn kirchhöfen oder in andern gewichten stetten, do man got vnere herbüt vnd der heiligen stat. zum vierden von des endes der wyse vnd meynunge wegen: als von

liplichs lustes vnd vakascher begirde wegen, oder so man vnzüchtige bübsche vakusche geberde hat mit griffen, vmmeheisen etc., oder vnzümliehen meynungen zu bosen gelusten, mit vnzüchtigem vffspringen, sich entblößen, dardurch man hermanet wird zu fleischlicher begirde.

Ich vermthe, dass die mannigfachen ähnlichkeiten in dieser predigt und in Brants und Geilers Worten aus der benützung gemeinsamer Quellen (etwa des Hieronymus?) abzuleiten sind.

26. FYGEN, sprichwörlich als besondere delicatesse. Das leben ist süezer denn veigen. Renner 14513.

29. EYNS. vergl. über die auslassung des n oben s. 283^b, unten. — der ausdrück eins werden kommt wohl mhd. noch nicht vor. bei H. Sachs findet er sich bereits öfter, s. b. III, 56. Kurtzumb der sach sie eines waren.

30. BOCK ... GEISZ, der witz ist vortrefflich. übrigen werden auch im Renn. 7514 geiz und pock zur bezeichnung eines paares gebraucht. Jene geiz vnd dirre pock.

33. WARTTEN VFF. heiszt es: freuen sich schon lange im voraus darauf? oder: pflegen desselben, geben sich mit ihm ab, wie ähnlich im

Liedersaal II, 161, 17. Wartent vff üwer spil == warten mit gntv. der sache. vgl. Thesmoph. 732.

Die nd. übersetzung hat am schlusse des capitels folgenden zusatz:

§ Id ys gesehen yn dem Mayborgeschen sücht
To Colbecke wart eyn dantz angericht
In dem hilgen aenct Christus gebort
Eyn heel yär dantzedn se yümmer vort
Van .xv. frouwen vnde .xviij. manuz
Yp sunte magus kerckhoff schach desse dantz
Id schach ock to Traiecten yf der masse
Etlike narynnen vnde ander dwase
Dantreden yp eyner brüggens seer fast
De brügge brack entwey mit der hast
Twey hundred minschen bleuen dar doot
Vordrucken aus yn sere bitter noet
Wente se siek nicht sere ock daran keerden
Dat hilge sacrament nicht behörliken erden
So de prester dat vor se ouer droech
Des quam yp se dit groete vngueoeh
Wor de armen selen sint hen gebleuen
Dit wil wy gode dem heren geuen
Eyn dantz sprikt de hilge sunte Augustin
Mach des düuels processie genömet syn
Bystu gerne yn edder by dem dantz
So bistu ock yn des düuels processien heel vū gantz.

Cap. 62. Von nachtes hofyeren.

α. HOFIER. Geiler: Qui curant placere aliis propter venereas delectationes consequendas sunt in hac turba. Sed ais: Et car hic velle placere appellatur theutonicus hofferen? Non legi aliquem super hoc: sed una ratio videtur, quod a curia sumptum videtur, in quibus curialius viuunt vel saltem vivi debet et modestias; inde omnis talis composita vita curialis vulgari theutonicus appellari solet. Vel quod in curiis principum praecipue sunt tales adulatores, quod omnium aulicorum vna contentio et vnum propositum est quis blandissime fallat. — hof bezeichnet eine versammlung von personen zum zweck einer festlichkeit, nicht bloss von fürsten und edlen, sondern auch von bürgerlichen. aus den der erstern entwickelte sich die bedeutung = curia principis, aus den der letztern die von fest, gastmahl, z. b. Jungfrawhof, Kindbetthof, Schützenhof, Stechhof u. s. w. vergl. Schm. II, 157. unmittelbar an jene ursprüngliche, gemeinsame bedeutung lehnt sich die des zeitworts hofferen an: sich so betragen, wie man bei festlichen, gesellschaftlichen zusammenkünften pflegt, einmal: sich fein, niedlich, liebenswürdig betragen, dann aber auch: froh, heiter, ausgelassen sein, auch wohl: vornehm, übermüthig thun. unmittelbar an diese letztere bedeutung knüpfen wohl beispiele an, wie: daz er näch sinem willen regniere und uppenlichen hofferere. Diocl. 1074. sine kröne, dā er ino hovieert. Scherz 684. — der gewöhnliche sprachgebrauch wies dem worte hauptsächlich die bezeichnung der artigkeiten gegen das andere geschlecht zu, was an sich keineswegs nothwendig in dem worte liegt (vergl. z. b. Scherz: 683, wo aus dem jahre 1421 ange-

führt wird: Dazu so wer Wentzel umgeritten zu sinen frainden und het gehoffert. — im wohlstand hoffert vns ein jeder. Frisch I, 460^a) und hatte es ganz besonders auf 2 fülle beschränkt, die Geiler beide aufführt: 1, studere placere cibus et conviviolis; hoc in nostro theutonicus vulgari appellatur proprie Hoffieren, und dann schildert er die art und weise: Volunt quidam placere in proponendo cibos potiores aut adimendo viliores de disco, aut praegustando. Et in talibus mille sunt fatuitates in commestione cancorum et pirorum decoratione: diuisione pullorum: sed et qualia proponantur, ut nedum, quoniam esibilia sint, consideretur, sed etiam quid significant: cui iecur: cui pars posterior proponatur; habent enim haec omnia snas trpes significantias. vergl. hierzu namentlich cap. 110^a. — 2, studere placere in musicis: in lutinis: cornibus: viellis: fistulis: cantibus: clamoribus: nocte ante aedes instar canum vulantes. Hoc vulgari nostro similiter proprie appellatur Hoffieren. diese letztere bedeutung griff ganz besonders platz, und hofferen nahm geradezu die bedeutung: ständchen bringen an. In der nacht bei stillem mon So wil ich ir hofferen schon. Murn. Gr. Luth. Narr a². — Nachtes hofferen, Vor der metzen hofferen, überaus häufig bei H. Sachs und andern gleichzeitigen schriftstellern, ja überhaupt = spielen, musik machen. schon bei Suchenwirt: singen, tanzen und hofferen. 46, 97. — Sonder machend nit mer dann ein liedlin vff Gottswort, das wol gestimpt vnd gut ze hofferen ist. Seb. Franck II, 100^b. — Lobt Got ir frommen Christen ... Mit David dem Psalmenisten Der vor der arch hofferet. Ludw. Hailmanns Bergrayen, in

Wackern. Kirchenl. nr. 415. die spielleute erhielten den namen höflicher, vergl. Scherz 684; auch noch Pictorius nennt sie so. — der pöbel-scherz, der höflicher für cacare nimmt, erscheint wohl vor dem 15. jh. nicht. vergl. Haupt III, 32. Scherz 684.

γ. die n. übersetzung schliesst: De ys de ape van yden scheyt.

2. ALLGANTZ. al wird vielfach zur verstärkung von adjectiven gebraucht, z. b. allgemein, alläuter, alkrefielös, alnaz, almeistet.

3. LÖFFEL. woher diese benennung entstanden ist, wage ich nicht zu entscheiden. Frisch stellt das wort zu leef = lieb, als bezeichne es einen verliebten gesellen; Murner dagegen bringt es schon mit dem instrumente zum essen zusammen, in dem capitel Löffel schayden in seiner Narrenbeschwörung c^a. — Schmeller endlich leitet beides von 'lassen, more canino lambere' ab. Laff und Löffel = ein junger, noch kindisch alberner, lecker. im 16. jh. ist das wort im ausgehntesten gebrauche. Rosenplüt gebraucht mehrmals genzlöffel, z. b. 45: So mußz er den noch der frawen genzlöffel sein, und 66: Noch koad sein der genzlöffel nicht verstan. ebenso in den Fastnachtsspielen des 15. jh., ed. Keller 162, 13 u. ö. — vgl. Frisch I, 620^b. Sie gehen mit Lauten, Geigen herum zu löfflen. — Wie er seinem Ketterle die nacht habe gelöffet. also das zeitwort ganz = höflicher, ständchen bringen.

4. GASSENRETER. Gassentreter, Händschneffchen, Sträulzlinbaler, Narrensyley. Fisch. Praktik. vergl. in Philipps von Hessen Reformation (1526) den artikel: Von Gassen Gengern. daneben auch Pfästerreter, z. b. Ich bin nimmer gewesen hold Einem pfästerreter oder trunkenbold. Ambr. Liederb. 65, 15. Ir Sontagsjüngherlin mit dem feyertüglichen angesicht, jr Bursch vñ Marktstanten, Pfästerretter, Neuzeytungspäher u. s. w. Fisch. Garg. 23. — man nannte dies gassatim gen. Ambr. Liederb. 84, 33. Die des nachts gassaten gahn. — Fisch. Garg. 332. Nach dem nachtessen giengen sie herum gassatum ... fenstratum ... Ranpenjagatum, und sonst zu den heimlichen klostercolätzlin, Jungfrawbuketlin etc., und danach gebildet: Gansatum streiffen, die Enten stieben etc. ibid. 331.

7. GÜFFEL. entweder das italiänische il goffo, der dummkopf, oder abzuleiten von gälten (vergl. zu 32, 28), gälten, d. h. die immer nach mädchen gaffen. vergl. Du gefells mul. Murn. Narrenbeschw. d^a. — Die Gaffelstirnen, Interpol. des N. S. — Die göffellöflichkeit. Fisch. Garg. 30.

8. MÄTZ. vergl. zur vorr. 114. aber nicht immer, wie bei Brant allerdings stets, mit verächtlicher nebenbedeutung. vergl. Schm. II, 659. Pis gruezt Mäczel, liebew Mätz wie macht — Ghab dich wol lieb Mätzel.

10. KAMMERLOUG. Sie het sich des gar schier bedacht Vnd bießz mich kumen bei der nacht, Sie wolt mir hinten lassen offen. Also kam ich dar getroffen, Ich wolt da zu der tur einjahn Do tet sie mir so lustlich zwahn Mit einer alten

kamerlaugen, Des ich noch enpfnd in meinen augen. Fastnachtsspiele, ed. Keller 115, 25 ff. — Neur ains höffert ich vor eim haus Do gofz der hausknecht oben heraufz Mit einer scharpfen kamerlaugen; Das paifz mich in mein pede augen, ibid. 757, 24 ff. vgl. ibid. 92, 7. in einem hobeslied in V. Holls hs. bl. 155^b sagt die den liebhaber zurückweisende geliebte: Vermeyd die nacht Die manchen zwacht Mit ainer kamerlaugen. — Sy neme kein bruntzscherb von jm an. Es kompt jm lang kein söliche laug vñ den kopff. Seb. Franck I, 103^a.

12 ff. vergl. zu den folgenden vorse die nachstehenden anderweiten schilderungen des nüchlichen unfsugs.

Nun wil ich euch nennen die naehraben
Die zü nachts auf der gassen vnmtraben
Darauff vil böser vnfrü pfege
Vnd werffen den Leüten vmm jr schrügen
Vnd vnden die Stollen zerklieben
Auch Ihre Kärren inns Wasser siebelen
Den vischern auf dem vischmarck dennten
Denselben verwechselen sie jr prenatalen
Weleher ain grosse vor jm hat
Dem setzens ain klaine an dsatt
Vun machen zwischen ju wirren vnn wern
Das sie des morgens gen einander nerren
Als recht die hund, die einander beyssen
Vun thüt den Leüten für die Thür scheissen
Dz sie des morgens bscheissen ir schüb

u. s. w. Eins Freyharts Predig 4.

Im heymgehn hat er auch kein rhu
Wie er den Leuten schalckheit thu,
Vnd hengt an sich ein völle Rott,
Die föhret er durch Dreck vnd Kot,
Verscheubt die Kärren vnd die Wägen
Versetzt am Marck prenten vnd schrügen
Den Leuten für die Thür höffern
Daz man mit schanffeln mußz palbieren,
Er rieht an wunder seltzam spil,
Keiner schalckheit ist jm zu vil,
Zur zeit die Schergen ju erschuppen,
Darnach mit jm gen Loch einsappen.

H. Sachs I, 161.

Vnd damit die beschwerliche hendel abgewendt die sich durch mutwillige Leute yzzeiten des abends auff der gasse zutragen, Dadurch vnterweilen vnschuldige beschedigt vnd verletzt werden, Haben wir die alte ordnung der Cauneten glocken vernewert, vnd vernewen die hiermit der gestalt, Das man Winterzeit vmb achte, vnd Sommer zeit vmb neun hora zu sanct Nicolas zu Caunete eine glocke leuten sol, vnd wenn die gelaut ist, sol niemand auff der gasse ohne Latern vnd Liecht gehen. Der Stad Leipzig allerley Ordnung. 1544.

19. JUCHTZET. im 15. jh. öfters in gebrauch. Mit schreien, juchtzten vnd schallen, Hätzl. 262. Daz was do das janchezen sein. Ring 8^b, 13. Frölich er juchtzet, schrey vnd sang. Hans Sachs I, 129. mhd. fnde ich das zeitwort nicht, welches damals wohl ohne zweifel jüwezen lautete, wie wir aus den uns erhaltenen worten, jüwen, iubilare und jüwezuenge, iubilatio schliessen dürfen.

BLÖRT, mhd. blären, blöken wie ein schaf.

20. YETZEND. Jetzund, entstanden aus iezuo, schon bei Vindler, vielfach bei Murner. bei Val. Holl 171^a findet sich sogar schon yetzunder. — vergl. auch Schm. I, 133.

ERMÖRT, ahd. ermorderön; doch schon mhd. ermorden, aber ohne umlaut. vergl. übrigens die ghot. form maürhrjan.

23. DO MUOSZ MAN... HOFFRECHT MACHEN d. h. da müssen die spielleute auf seinen befehl ein stüdechen bringen. hofrecht = stüdechen, vergl. Scherz 687. Schm. II, 158. — Wenn ein alt wyb dantzt, so macht sy dem tod ein hofrecht. Seb. Franck II, 171^b.

24. HEYMLICH. den ironischen sinn dieser worte führt Murner weiter aus, wenn er sagt:

Nun hör zü wie ers heimlich halt
Er dingt jm etwa zwentzig schüler
Der selb heymlich verschwiget büler
Die singent jr den vor dem husz
Das hörendt die dyñ und darusz
Im husz macht er ir vngemach
So der ee man merckt die sach
Vnd das hört alle nachparsinghaft
Das yede zü dem fenster gaß

Vnd schendt das die selbig sey
Die mit jm tribet geucherey
Also halt er syn heymlichey
Das yeder vff der gassen sey
Wie kan der selb syn bülen schwigen
Der das selb meldt mit pißsen gigen
Mit trummetzen vnd mit singen
Dz durch die gantz stat müsz erklingen.

26. DIE VISCHERS. ist in diesem verse ein plumper scherz gemeint, den man den fischern spielt, wie der in den oben zu v. 12 mitgetheilten stellen angegebene, oder heisst es: selbst die fischer auf dem fischmarkt plaudern davon, sodass vff den kübeln schlagen so viel wäre, wie: an die grosse glocke hängen?

30. NYMBT etc. d. h. soll das ein glückliches ende nehmen, so ist nöthig, dass ein besonders günstiger zufall hinzutrole.

32. NARRENKLEYD. hier sind entweder die maskierungen während der fasnachtzeit gemeint, oder die modischen anzüge der jungen stutzer, die sie, um ihrer geliebten zu gefallen, anlegten.

33. GYENE. Strobel, noch abenteuerlicher als sonst: hyäne. vergl. vielmehr oben s. 282^b. — trotz dieses plurals der singular: ein narren gesetzt. k liest Lemphen statt gyene.

Cap. 63. Von bettlern.

Auf das treiben der bettler in jener zeit, die bei dem mangel aller armenpflege und fast aller polizei sich unmittelbar mit dieben und räubern berührten, war Brant in Basel durch 2 umstände ganz besonders hingewiesen. einmal scheint Basel die stadt gewesen zu sein, die zuerst und gerade zu Brants zeit dem unwesen nachdrücklich auf die spur kam, sodann war in der nähe von Basel auf dem Kohlenberge eine förmliche freistätte für jenes gesindel. über letzteren punkt vgl. zu v. 37; über erstern J. Knebel, caplan am münster in Basel, der in seiner chronik zum jahre 1475 sagt: Zu den ziten giengen vil büben im Land um vnd bettelten vnd mürdeten die Leut. Deren wurden etliche gefangen, die sagten den vnderseheid der büberel, wann sie sich zusammenthaten, wie sie heissen, das gaben sie Rothwelsch an. dies rief eine bekanntmachung des rathe hervor, die 26 narungen unterscheidet und die bürger warnt. Knebel führt diese in seiner chronik auf; sie ist wieder abgedruckt in Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 1753, s. 853—864, und von Schreiber in seinem Taschenbuch, Jahrgang 1839, s. 330—343.

Ungefähr um dieselbe zeit mit dem Narrenschiffe erschien der bekannte, in zahlreichen ausgaben und überarbeitungen verbreitete Liber vagatorum, in welchem das leben und treiben der bettlerrotten bis ins einzelne nachgewiesen ward; zu grunde scheint die Baseler bekanntmachung zu liegen.

Eine lebhaftere schilderung des unwesens entwirft auch S. Franck I, 38^b, aus der ich das folgende im zusammenhang mittheile, statt es bei den ein-

zelen versen zu citieren. Die bättler habend einen sülichen bösen gestanck zü aller zyt hinder jnen gelassen, daz von jrer bofzheit ein eigen Rotwälsch grammatic, ein büch von jrem orden vnd bübery ist geschriben, vnd vil böser Sprichwörter von jnen vkommen. Man hat sich oft vnderstanden bättlers kinder handwerck ze leren, an eins kinds statt anzeneimen, aber so bald jnen der bättelstab in der hand erwarmet, thünd sy niemants kein güt mer: vrsach, sy habend des fryen müssigen läbens hinder den züen gewonet, vnd oue gelernt wie wol der bättel thüt, vñ daz sy alleu on allen mangel durch böusehen ryehlich erneert werdend. Da gebend sy sich denn vnder kein joch mer, vnd trybend vil lieber dz guldin ful handwerck, darinn sy die woeben sechs tag fyrend, vnd den sibenden für die kilehen sitzend, vnd also niemants verbunden vñ fry eigen herren blybend, ... Das eben wendend wir lätz, mit versumusum der rechten armen, so wir zebäben allein schuldigh, vff lose fule büben, starcke landstryeher, Saphoyer, Walhea, Jacobsbrüder, Romferter, Farendesehüler, Landsknecht, Siörer, Stationierer, starcke münch vnd pfaßen, hüren vnd büben. So verkert gat alle ding zü in der welt

Von jren wunderbarlichen listen vñ practicken, dz gelt von den lüten zebringen, frag die erfahrung, vñ lifz jr eigen büch von bättelorden. Von jrem orden, bofzheit, vñ bübery ist nit genüg zosagen. Sy habend an vilen orten jr eigen reebt, richter (vergl. zu v. 37), hochzyt, täntz, jr eigen sprach, losung, vnd gibt seer vil böser büben vnder jnen

Ich laß mir sagen, das in kurtzen vil bättler vor Augspurg by der bruck vñ anderswo gesässen, jr hend mit kläglichem geschrey vfzgestreckt habind nach hilf, da sy ein rycher Burger mit barmhertzigkeit bewegt worden, sy all wöllen lassen heilen vñnd gesund machen, da sind sy all dauon gelouffen, vñd allein zween die güthät angenommen. Die anderen gedächent während sy gesund, so bettind sy kein süg vñnd schyn mer zebättlen, noch das guldin vuerdorben handtwereck ze tryhen.

Zü Basel hab ich gebürt von einem namhaftigen mann, wie zu Straßburg ein bättler der Klingelbaufs genant, sy gewäsen, dem syend durch einen erhal zwentzig Straßburger pfundt zügestorben, macht biz in viertzig guldin, die habe man jm wöllen geben, mit der condition, daz er des bättels abstande: ee er aber das handtwereck bättlen, vñnd ryeb almäsen hat wöllen lassen, ee bat er die viertzig guldin gelassen.

Ein ander bättler, so bald jm sin wyb ein kind geboren, hat er jm ein hand oder fuß abbrochen (vergl. v. 30.), vñd zü sinem wyb gesagt: Er wüsse sy nit hafz zeversehen, er mäche sy dann zu bättleren, so syend sy herren. Einsmals hat jm sin wyb wider einen schönen suagelben, des sy sich erbarmet, vñ gern ein mal ein gerades kind gebebt, hat sy difz bübenstück jres manns, das kind ze erretten, jrem geuatter oder götlin, so jr das kind vfz der touff gehebt, gesagt, vñd klagt mit bitt, das er jren mann davon neme, vñd sich stelle als habe ers nit von jr sonder von andern lüten. Der biderman hat den bättler scharpff darumb angeredt, mit angebencken Worten, wo man solliches sölte von jm innen werden, wäre zehesorgen, er müßte den Rhyen vfzsuffen, er wölle ja von sollichem stuck in trüwen vñd gebeim warnen. Daruff hat der bättler gesagt: Wil er dann ein bättler blyben, so blybe er einer in tausent tüfen nammen, ich wolt ja zum herren gemacht haben.

... diewyl sy des bättels ryebtüm wüssend, der sy nit laßt verdörben, vñd blybend allweg by dem hauptgüt. Ja dise landluffer vñ streifende bättler babend jre nacht so gwüß vñd gnüg, das sy nit vergehens vf acht oder viertzeben tag fleisch vñd brot by jnen trügend, vñ keins die zyt verkouffend oder bättelend: sy wüssenda wo näher züberkommen, vñ alle tag nüws vñd frisches zebättlen, so dörfend sy nit bart dran tragen.

Franch eifert gegen dies unwesen noch viel (Die armen sol vñd muß man baben, die bättler aber nit.) u. bringt vernünftige vorschläge wegen einer geordneten, gemeindeweisen, armenpflege vor. schon Geiler hatte gesagt: Hujus rei causa est defectus eorum, qui mendicationem debent ordinare; sed rectores rei publicae haec non curant. Essent ad hoc deputandi aliqui: quia defectus non est in elemosynis, sed in ordinata distributione defectus est.

1. DER BÄTTEL, sonst = das erbettelte, vgl. Schm. I, 217. hier u. v. 6. u. 78. = das betteln, mendicatio. vgl. des bettels leben, dem bettel anschließen. Frisch I, 89^b. noch jetzt in Baiern.

2. GYL, = bettel. Das weyb slug ob im ans den geil, H. Vols bei Haupt VIII, 534, 27, was von Wackernagel a. a. o. sicher richtig erklärt wird

durch: das todenalmosen geben. — gilen = betteln, dringend u. unverschäm't fordern. vgl. Schm. II, 31. Frisch. I, 335^b. — Betteln vñd gilen. Nic. Man. 357. Heiseben, gylen, forderu. Murn. Narrenbesch. 9^a. Des beysehens gylens ist kein ed. Geuehm. A^a. Der bund gylt vñd bättlet. Seb. Franck. I, 123^b. das wort hängt also nicht unmittelbar mit gail u. gailen zusammen, was Kurz, W/tbch. zu Gr. L. N. 221 annimmt u. was auch Schm. a. a. o. nicht zu verneinen wagt.

4. PFAFFEN, MYNCHS ÖRDEN. diesen unfug hatte man zu Brants zeit schon vielfach ins auge gefasst. bereits hatte Felix Hemmerlin seinen tractat de validis mendicantibus geschrieben, den Brant mit den übrigen werken desselben herausgab, u. Niclas Wyle hatte ihm übersetzt, unter dem titel: Von den Lohharten, Beguinen vñd von denen, die mit starken lyben das almosen nement. diese letztern worte erklärten zugleich den namen, welchen diese bettler speciell führten: Die starken bettler d. h. die gesunden.

6. HÜ. bei Murner: Hy do schlieg der tüfel dryn. Narrenbesch. 3^a.

10. DEM SACK IST DER BODEN VSZ. vgl. 30, 13. — Der bättelsack hat kein boden. Seb. Franck II, 55^a. Der gyt ist bodenloß vñd dem bättelsack der boden vfz, *ibid*. Vñd wirt der bättelsack, so kein boden hat, ye lenger vñd ärmer vñd lärer. *ibid*. I, 129^b. Sie hat grofz pfründen rent vñd gült Sind nach allem wollust erfult Mund waz magst, hertz was wit Noch bat der sack kein boden nit. Nicl. Man. 357. Der gyt bat müch vñd nunen besessen Daz jr sack kein boden bat. *ibid*. 358. Es ist nüt rychers denn der bättel, der stiftet vñd huwet Gtstift, müenster, clöster, elusen, tempel, etc. das kein fürst der welt vermöchte. — Bättlen ist ein orden, darinn vil zü berren sind worden. Es hat kein bettler nie gesagt: Es ist vezil Bettelsack stadt allzyt lör. Der bettelsack bat allzyt ein ufgygend mul, dz sprichet niemer, Hör of, sonder, Trag her, mer ber, gib mir, mangel du, also klinglend der bettleren glöcklin, Sant Valentini, Antoni, etc. S. Franck I, 38^a.

11. HEYLTUOM. der gewöhnliche ausdruck für reliquia, bis ins 17. jh. daneben bereits heiligthumb.

12. STÜRNENSTÖSSER. Frisch II, 337^b führt noch aus Mattheus an: Starke müßige Bettler, Landstreibling vñd fröme Stirn-Stofzel. Er erklärt das wort einfach für einen spottnamen. Scherz 1574 erklärt: quod frontes inter ludendum solerent collidere caporum et arietum instar, u. führt 1594 an: Stirnstossela wie ein bock. ihm folgt Strobel, wenn er sagt: die bei ihren gaukeleien sich die stirnen aneinanderstießen. mir ist die erklärting nicht sehr wahrscheinlich, u. auch Schmeller III, 659 scheint an ihr anstoss genommen zu haben. er macht auf die benennung: vagierende stirner vñd stosser bei Mich. Beham aufmerksam, u. auf die bedeutung von der stir, des stirn = einer art der hut im fechten; also wären die Stirner u. Stofzer, zusammengeschoben: die stirnenstosfer, eine art umherziehender fechter gewesen.

STATIONYERER. Die mit heiligen stationieren. *Murn. Narrenbeschw. g^o.* Stationer oder die mit heyltm voreu und vmbgan. *Phil. v. Hessen Reform. 1526. über ihr treiben ward mehrfach auch auf den reichstag klage geführt. Seb. Franck übersetzt (I, 20^e) II. Corinth. 6, 8 seductores geradezu durch Stationierer.* — Auch kommen Stationierer Anthouier, Valentiner Die sagen vil erlogner wort Bestreichen Frauen vnde Man Mit ein vergülten Eselszau Schreiben leut in jhr Bruderschaft, Holen die Ziufz alljährlich Jar. *II. Sachs IV, 41.* Vad nam jm soleh handtierung für, Die fürwar benekens werd ist sehier, Nemlich zu seiu ein Stationierer, Welches seind die grösten verführer, Die in den landen schweifen vmb Mit Todtenbein vud Heilighumb Er hat sich sampt ein Schuler baldt Verkleidet in eins Priesters gestalt, Vad nam ein alten Todtenkopf, Vad brühet ju weißt in ein Topff, Vad liefz denselben fassou ein la silber, sauber fein vud rein Vad kam in das Land zu Pommer Da Laut einfältig sein vud frommer. *Fisch. Eulensw. Reimensw. bl. 89.* Stationirt vff der Säugart heruñ ein Schweineu Beut zuerjagen, vñ meint jm vud seiner Sau stunden die Glocken auch wol an, so möchte man sein Heilighumbeselige Suiten, wan er Gribenklingelet, vud weitem hören. *Fisch. Garg. 289.* Vad bestreich sie mit ein rofs knüw herumb Vad sprach es wer sant Gabriels heltumb. *Nic. Man. 353. ähnliche betrügereien mit belltumben erwähnt Nic. Man. 455. z. b. einer giebt einen todtenschädel für St. Cornelius haupt aus: Es sy vud sant Cornelius kumeo So hastus vnderm galgen guemeu.*

18. SY, sei.

21. BUNTSCHUOH, nicht, wie Stobel erklärt, bunter schuh, sondern ein schuh, der mit riemen (buntriemen) gebunden ward, wie ihn die ärmern leute trugen. deshalb nahmen ihn diese, gleichsam als symbol ihres standes (Buntschüh stüffel hört oft zusammen. Murn. Gr. Luth. N. G^o auch bei Seb. Franck.), bei den aufständen als wahrzeichen, u. daher kommt es, dass bis über die mitte des 16. jahrh. buntschuh oft geradezu soviel wie aufstand, bürgerkrieg bedeutet, so z. b. Catilius buntschuh, bei Cammerlander. — Ke dann der meusch beschaffen wart Erhube sich durch grofz hoffart Ein buntschuch in dem hymelrich Wider Got selbs, ist wisseutlich. *Ein warhafftig erschreckliche history (Panzer 2, 384.)* — Das er mit Chore, Abyron Vad andern mehr eyu faction Die man suust möbet ein bundtschuch nennen Machet. *ibid.*

23. WERCKEN. vgl. *Frisch. II, 442^c.* Scherz 1995.

25. WANN, hier erscheint noch einmal das mhd. wan = nur. vergl. vorr. 11.

26. SCHELMEN BEYN IM RUCKEN, als sprichwort für: faul sein, führt es auf Seb. Franck II, 39^o. Fisch. Flöhkatz, mit offener anlehnung auf unsere stelle: Aiu schelmebauu stack ja im rucken Das sie sich gar kaum mochteu becken. schon in der Hätzl. heist es: Tregt ainer den leib vffgestrackt, Man seydt Im steck aiu seheytt Yin ruck, wa er get oder reit. 151.

31. BLÄTZER, bletz, blätz, ein fleck, lappe, flicken, stück, pauus.

34. DUMMENLOCH. hier wird Stobels erklärung wohl einmal richtig sein: 'der name einer engen strasse in Strassburg, wahrscheinlich aus Thomae locus entstanden. dort lagen die mit blättern behafteten, ohne unterschied des geschlechtes auf stroh beisammen, in erbärmlichem zustande, bis 1503, wo sich der rath dieser unglücklichen annahm, u. für sie ein ordentliches krankenhaus errichtet wurde.' — auch sonst war diese strasse verrufen. Vad sindt allsamen böser doch Den Kuppelerin im dumeloch. *Murn.*

35. WEISEN KASTEN. Findelhäuser vud Weisenkästen. *Fisch. Garg. 45.* — Kasten auch sonst zur bezeichnung eines zur aufbewahrung bestimmter gegenstände eingerichteten gemaches oder gebüdes gebraucht. vgl. *Schm. II, 339.*

37. KOLENBERGK. Wie die Elfsatzbettler auff dem Kolberg. *Fisch. Garg. 193.* vergl. über den Kohlenberg bei Basel in dem Basler taschenbuch auf das jahr 1851, ed. W. Th. Streuber, eine aufsatz von L. A. Burckhardt: Die freistätte der gilen und lahnen zu Basel auff dem Kohlenberge. ich theile aus denselben das folgende mit:

Basel besass das vorrecht, ächter beherbergen zu dürfen, und hatte in seinen mauern eine freistätte der bettler. dies war der Kohlenberg (wohl erst nach dem 11. jahrh. angelegt, ausserhalb der stadt; später mit in die mauern gezogen).

Hier bildeten sie eine eigene colonie mit eigenen freiheiten, die denen der bürger und einlieger nicht nachstanden, ja ungleich besser waren, als der stand des landmanns sie darbot. Die Kohlenberger waren suchträger im obrigkeitlichen kornhaus und säuberten die gefängnisse und kloaken. in pestzeiten beerdigten sie die gestorbenen. unter ihnen wohnte auch der henker und abdecker mit seinem gesinde. man nannte sie auch: Freiheiten und Freiheits-Knaben; sie waren hüters und wachens frei und hatten das ausschliessliche monopol ihres ekelhaften und erniedrigenden gewerbes. Vorrechte der Freiheiten. ihre obrigkeit war nicht der rath der stadt, sondern der reichs-vogt, den seit dem Sempacher krieg jedoch der rath bestellte, als richter über friedbruch und frevelsachen. der rath hatte dies amt vom kaiser zum lehen. — er hatte die polizei über den bettel (recht betteln), er hatte die niedere gerichtbarkeit gegen sie. — Gericht auf dem Kohlenberg. grundsatz war auch hier von seines gleichen gerichtet zu werden. in dieser ausdehnung aber ward es nach Andr. Ruff's ausdruck nur in Augsburg, Basel, Hamburg und noch einer vierten stadt, die er aber verschweigt, durchgeführt. woher diese sitte stammte (vom kaiser musste sie wohl ausgehen) ist unbekannt. — wir haben noch die ordnungen dieses gerichts (eine aus dem 14. jahrh. eine aus der zeit der reformation.) [vergl. Bruckner, Forts. d. Wurstisenschen Chronik S. 10—12. und Ochs, Gesch. der stadt und landschaft Basel V, 78.]

Das gericht wurde unter einen baume auf dem Kohlenberge gehalten, innerhalb gevierter schranken. es bestand aus 7, deren erster der richter,

die andern die urtheilsprecher hießen. der richter sass auf einem stuhl in der mitte, den stab des gerichtes in der hand, das rechte bein bis über das knie entblösst und den fuss in einem neuen zuber mit wasser, zu beiden seiten auf bänken die urtheilsprecher, auch mit entblösstem schenkel. hinter dem richter stand der reichsvogt, hinter den urtheilsprechern die 4 amtleute des stadtgerichtes mit aufgerichteten stüben. als actuar war da des gerichtschreibers substitut und oft der gerichtschreiber selbst.

Der ganze formalismus des processes ward in derselben weise durchgemacht, wie bei andern gerichteten. aber den richtern und urtheilsprechern ward von den hinter ihnen stehenden amtleuten vorgesprochen, was sie nachsagen sollten, und man duzte sie, als 'schlechte leute.' auch beim z. g. 'dank' zogen sie die amtleute oder gar herren vom rath mit ihnen zurück um den spruch zu fassen. wenn das urtheil vom richter eröffnet und promulgirt, von dem gerichtschreiber zu urkund gebracht, und vom vogt besiegelt war, stieß der richter den wasserzuber um. den abend musste der vogt ihnen ein viertheil wein ponieren.

Im 16. jahrh. wurden diese gerichte sehr selten. genannt werden sie noch am 18. märz 1559. 28. nov. 1573. u. 23. jan. 1586. auch noch 1597.

Im 17. jahrh. werden sie nicht mehr erwähnt.

39 ff. ROTTWELSCHE, vergl. *Adelung*, *Mithridates* II, 224 ff. wörterverzeichnisse des rothwälschen haben wir von dem 15. jahrh. an. die erklärungen der folgenden wörter habe ich entnommen aus der rothwälschen grammatik, *Fraukf. a. M.* 1755. 8. *Locher* lüsst diese stelle aus und verweist auf das deutsche original: Quas fraudes melius theutona scripta notant.

39. terich = erde, land (terra). 41. stabyl, stabuler = bettler, hornlütten = (? etwa hure?) 42. voppen = lügen. serben = betrügen. ditzent weiss ich nicht zu erklären. 43. predger, wohlt = bregger, bettler. 44. joham = wein. grym = gut. 45. schöchelbofz, Schocher-Bos = wirthshaus. 46. rübling, ribling = würfel. Juuen, jonen = spielen. 47. beseuelet = betrügt. 48. schwäntzt = geht. 49. veralchend = sich fort paekend. breit-hart = weite, haide. 50. breitfüß = stadthor (?). flughart = vogel, henne. 51. höfzet = ertränkt, seicht, harn. lüfzling kenne ich nicht. 52. grantuer = sich krank stellender bettler. klaat verstehe ich nicht, ebensowenig das folgende vetzer (fetzen bedeutet: arbeiten).

40. GFÜEGE, angemessen, hiureichend.

53. BEGANGENSCHAFT, art und weise des erwerbes, vergl. *Grimm Wtbch.* 1277, und oben zu 19, 43.

55. HEROLDEN. über die didaetische heroldsdichtung vergl. *W. Waackernagel, Literaturgesch.* § 67. u. § 81. ein Vertreter dieser gattung ist Peter Suchenwirt, der in der 2. hälfte des 14. jahrh. lebte.

SPRECHER, den ritterlichen und in ritterlichen kreisen sich bewegenden herolden gegenüber die didactischen dichter in den städten, die spruch-

sprecher, die sich bis weit ins 17. jahrh. erhalten haben. aus der zeit vor Brant ist Suchenwirts älterer zeitgenosse, Heinrich Teichner in Wien, ein interessantes beispiel dieser dichter.

PARTZIFAND. die persevanten (wappensfolger) waren unterherolde. sie durften, wie Güz im *Glossar* zu H. Sachs 197 angiebt, zwar den heroldrock, aber keine wappen darauf tragen. ein persevaut konnte nach 7 jahren herold werden; vergl. *Büschings Ritterwesen* I, 300 ff.

Zu der vorstehenden klage, dass die herolde und spruchsprecher ihre pflicht nicht mehr so ernst wie früher erfüllten, vergl. eine stelle in einem *Cod. Wimar.* 15. sec. in einem gedichte Vom Aigenutz, wo es heisst:

O hörholt vnd persofant
Wie ist ewr orden als gar ertrant
Ir durent die warhait myner sagen
Mau hat ewch all gemacht zu zagen
Das man ew nit beschrimet bey recht
es sey flüst ritler oder kuesch
Straff man in vmb sein missetat
wie bald der selb verspilt hat
vnd darr die boszhait nit mer melden
Ain yetlichs furcht er müsz engelden
vnd sagt ee dz mau geren hört

Vergl. auch *Cuntz Has, Gespräch etc.* (später druck von 1562.)

Darumb bit ich dich Cuntz Has,

Das du mit fleiziglicher frag
Auswandern wolst in alle Land
Nach Ehrenhold vnd Parshevaut,
Wo du die weist vnd finden magst
Das du jhu fleizig also sagst,
Das sie sich jetzund recht erzeigen
Vnd der warheit nicht verschweigen
Vor den do Laut vnd Leut an leit
Das sie anshauen die shweren zeit,
Den jamer den die armeu leiden
Nicht aneinander also weiden,
Krieg vnd Hader legen hin
Das geb jhu Gott in jhren jnen,
Gedult fried vnd einigkeit,
Zu erhalten die Christenheit

59. STÄBLIN RUCH VND GLATT. die herolde führten als zeichen ihres amtes ein verzieretes scepter, die persevanten einen einfachen, glatten stab. vergl. *Bernd, die Hauptstücke der Wappenkunst* 2. theil, s. 14. der sinn: jeder narr nimmt sich jetzt des ehrwürdigen amtes des spruchsprechens und der heroldsdichtung an, um damit sein brod zu verdienen.

67. KAN FALLEN, versteht es, sich so zu stellen, als habe er die fallende sucht. Die andern vallend uff den grundt Das in gramlich schumpft der mundt. *Murn. Narrenbeschw. e⁸.* — Vnd schumpft recht wie ein cher schwyn Da frafz er vorhin seiffen yn. *ibid. n⁸.*

72. SANT JACOB. St. Jacob de Compostella in Galizien in Spanien, neben dem Cap Finisterre. die pilgerfahrt dorthin war eine der mühseligsten und gefährlichsten. vergl. die verschiedenen jacobslieder, die prosaischen und poetischen beschrei-

bungen der fahrt, die im 15. und 16. jahrh. herauskamen.

73. GAT BUCKEN, doch wohl: er geht, als habe er einen buckel.

75. GERNER BEIN, todtenein. vergl. zu 30, 14. IN DIE SCHLÜCKEN. Frisch. II, 202^c führt an: Schluck oder Sluck, eine art kittel, gefülltes kleides, aus quellen des 15. jahrh.

77. GEBUNDEN, wie er durch künstliches binden sich die falschen gliedmassen angesetzt habe.

82 u. 83. Murner sagt: Es ist warlichen zu erbarmen Das die frummen rechten armen Der selben schelck entgelten miessen Die betten mit den uelen flossen. Narrenbeschw. n^o.

84. vergl. Wie man spricht: Bättlen verderbt niemants. Seb. Franck I, 39^a. Bättlen verderbt niemants, man wirt aber sinen vawardt. *ibid.* II, 16^b. Es war ein sprichwort: Bettel auch ist ein Orden In dem ist mancher Herr geworden. Eiselein 173.

85. BGONT, vergl. zu 19, 43. viele bringen es in ihrem lebensunterhalte dahin.

WISZBROTT, das die ürmern leute, auch wohl die aus dem mittelstande, als delicatessen betrachteten. es heisst in der Hätzlerin 251 bei der beschreibung einer bauernhochzeit: Sy hatten alle weiszprott Über das war In so not Das sy es in sich truckten Vnd vakwen verschluckten.

86. SLÄHTEN, den gewöhnlichen, einfachen.

87. REYNFALL. im Ring 23^b, 44 kommt die form raynvail vor. Schm. III, 95 führt auf Rainfal, falsch ist bei Murner Rynfal, und am ende des 16. jahrh. in k wahrscheinlich auch misverstanden Rheinfal. mit dem Rheine hat der wein nichts zu thun; es ist vielmehr wein von Rivoglio in Istrien. vergl. Schm. a. a. o. es war ein süsser und kostbarer wein. Hypocras vnd Malusier Rynfal vnd einischer bier. Murn. Narrenbeschw. x^o. Mit Franckenwein vnd Muscateller Läg mit Reinfal vnd Malusier. H. Sachs II, 48. Malusier, Reinfal, Romanier, Moscateller. Fisch. Podagr. Trostb. Reinfal vnd Pinöl Ist gut ö. Fisch. Garg. 107. Wenn schon das gantz meer min wäre, vñ mich herr hiesse, vñ ytel reinfal wäre. Seb. Franck I, 19^a u. a. m.

ELSASSER, auch dieser wein stand in besonderem rufe. O wie hab ich jetzndt den besten Gefewerten Elsasser Weyn. Vnd wenn jn trucken sollt allein Gott vnd auch Johannes der Tauffer Welcher gewest Ist sein vorlauffer So weyß ich ye der Weyn war gut Vnd wärt erfrewen jm den mut. H. Sachs. III, 98. vergl. auch III, 103. — Es kommt ein zeit heizt Fasenacht inn der regiert mit gantzer macht Ein Planet heizt der Elsässer Macht einem oft das Köpflin schwer. Fisch. Garg. 90. Liebe Schlucker gaudiamus der Eltsafzbachus lad vns auff ein news. Fisch. Garg. 179.

Cap. 64. Von bosen wibern.

8. ESEL, vergl. 35, 31.

1. VORRED, s. o. vorrede v. 123 ff.

10. ASSUERUS, vergl. Esther VIII, 3 ff.

12. ABYGAYL, vergl. I. Reg. 25, 14 ff.

11. OCHOSYAS MUOTER. Athalia, vergl. Reg. IV, 11, 1 ff.

15. HERODIAS, vergl. Matth. 14, 8.

17. SALMON, vergl. III. Reg. 11, 1 ff.

19. HÄTZ, vergl. oben zu 19, 12 u. 44, 7.

21. LYPLEP. ich meine, eine erklärung dieses wortes irgendwo in Schmellers Bayer. wörterbuch gelesen zu haben, ande die stelle jedoch nicht wieder.

PYERIS ... JINGEN. gemeint sind die Pierides, die 9 töchter des Pierus und der Enippe, welche die 9 musen zu einem wettkampf herausforderten, und als sie, besiegt, sich in schimpfreden ergiengen, in elstern (häuten) verwandelt wurden. Brant entnimmt das beispiel aus Ovid. Metam. V, 295 ff. vergl. auch anm. zu 42, 33, und über gmacht vergl. zu 49, 20.

23. GELÜPT, lappen. ahd. luppōn, salben, bezaubern, namentlich vergiften u. besonders von waffengebrauch. vergl. Schm. II, 487. Scherz 962.

26. RICHT VSZ, vergl. zu 44, 9. — STÜBT. Strobel: sich bewegt. es heisst vielmehr: als staub aufsteigt. das ganze ist ein formelhafter ausdruck.

30. BARFUOSZER, die predigermönche. also, wo selbst diese, deren eigentliches amt das predigen ist, ruhe haben, wird dem ehemann noch eine predigt gehalten. vergl. übrigens Juvenal VI, 268 ff.

31. KRÄBKÄTZ. Strobel: nach gewinn streben. er hat diese erklärung ohne zweifel aus Scherz 822, wo das wort mit krabben, kraun, klaw, unguis zusammengestellt und mit malis artibus lucrum quereere sehr gezwungen erklärt wird. ich vermuthe, das wort kräbkätz wird ein druckfehler der originalausgabe sein, die spätern ausgaben haben richtiger Ströbkätz, und die Strebkätz ziehen ist ein kinderspiel, wo ein theil an einem reife zieht, der andere widerstrebt. vergl. Frischel. Nomencl. p. 556^a. Frisch II, 344^c. so sagt auch H. Sachs: Der mit seim Weib zeucht die strebkätzen. dafür auch strangkätzen. vergl. Schm. II, 345. — Ei so se bin vor das erst ins maul Und wer dich vast und pis nit faul! Ich wil mit dir der strebkätzen ziehen, Oder must zu der stuben hinaus fichen, Fastnachtsspiele d. 15. jahrh. I, 38, 26. — Es sei dann das uns die enpfiehen, Woll wir der strebkätzen mit in ziehen, Das sie sein nit vast sollen lachen, Pilz sie uns unsern willen machen. *ibid.* 185, 25. — Weinhold erinnert bei ersterer stelle s. 1481 oben an katzen = rauhen: So sprechens, ich soll flux mit ir katzen; Sie tut mich aber pey meinem eid kratzen, Das iederman ie tot erbarmen. *ibid.* 48, 5; er nimmt die redensart von vornherein = rauhen, sanken; schleissich heisse es noch: Die strabelkatze ziehen. dann wäre zu vergleichen 52, 34.

39. AMPHYON. *seine frau war bekanntlich Niobe. Brant entnahm dies beispiel aus Ovid. Metam. VI, 146 ff.*

42. CALPHURNIA. *im deutschen recht eine berufene frau, da es ihr zugeschrieben ward, dass die weiber nicht ohne einen fürsprecher vor gericht verhandeln durften. in l. 1. § 5. Dig. (III, 1) heisst sie übrigens Carfania, bei Valerius Max. VIII, 3 Caia Afrania. der Sachsenpiegel hat Calfurnia, die has. des Schwabenspiegels schwanken, scheinen aber den Dig. näher zu stehen. entnahm Brant seine notis aus dem Sachsenpiegel? — vergl. Sachsenp. II, 63, 1. It ne mach nen wi vorspreke sin, noch ane vormündin klagen, dat verlosia allen calfurnia, die vor dem rike missebarde von torne, do ir wille an vorsprekene nicht ne mustevortgau. u. Schwabensp. ed. W. Wackernagel § 203, erweitert in Lassbergs ausgabe § 245 (vnd dem kunig die hinder schamme lie sehen. Locher: Calphurnia nudum monstraret clunem et posteriora viris). am rande der Locherschen übersetzung wird citiert: l. ff. de postul'.*

43. EÜGT, *vergl. zu 38, 14.*

45 u. 46. = *Ecclesiasticus 25, 22. Non est ira super iram mulieris. — Seb. Franck II, 73^b sagt: Alle bofzheit ist ein schärtz gegen eines wybes bofzheit.*

46. WIBS BILD. *ebenso bei Val. Holl 117^a, und schon M. S. I, 27. vergl. Gfr. lobges. 34, 13. So lobesan du bist in wibes bilde, ähnlich wie Triat. 15058: Der friunde friundes bilde treit und in dem herzen vient ist.*

47. STUODT, *ursprünglich eine heerde, eine ansammlung von zuchtpferden (vergl. 99, 145), dann eins dieser pferde, d. h. ein weibliches, daraus hier — das weibliche thier überhaupt. andere stellen dieser art sind mir nicht bekannt, doch wird noch jetzt das wort in Baiern verächtlich für eine jungeweibsperson gebraucht. vergl. Schm. III, 672 ff.*

47 — 49. *vergl. Juven. VI, 270. tunc orba ligride peior.*

50. PROGNE, *die ihren sohn Ilys tödtete und dem Tereus ihrem gemahl als speise vorsetzte. vergl. Ovid. Metam. VI, 587 ff. es schwebte Brant bei diesem verse wohl vor Juven. VI, 643 ff.*

51 — 54 = *Ecclesiasticus 7, 26 u. 27. Lustravi animo meo ut scirem et quaererem sapientiam et rationem et ut cognoscerem impietatem stulti et errorem imprudentium, et inveni amariorem morte mulierem, quae laqueus venatorum est, et sagena cor ejus.*

55 — 62 = *Prov. 30, 21—23. Per tria moverit terra, et quartum quod noa potest sustiaere, per servum, cum regnaverit: per stultum, cum saturatus fuerit cibo: et per odiosam mulierem, cum matrimonio fuerit assumpta: et per ancillam, cum fuerit haeres dominae suae.*

60. WER = *wenn jemand dic etc.*

63 — 68 = *Prov. 30, 15 u. 16. Tria sunt insaturabilia et quartum quod nunquam dicit sufficit:*

iaferaus et os vulvae et terra quae non satiatür aqua: ignis vero nunquam dicit sufficit. Talis est et via mulieris adulterae, quae comedit et tergens os suum dicit: non sum operata malum. *vergl. hiezü Fridanes übersetzung derselben stelle, Frid. 69, 5.*

69 — 78 = *Prov. 30, 18—20. Tria sunt difficilea mihi et quartum penitus ignoro. Viam aquilae in coelo, viam colubri super terram, viam navis in medio mari et viam viri in adolescentia. interessant ist die vergleichung mit Fridanes abweichender übersetzung 128, 6.*

70. DES ... VON. *beachte die wunderliche construction. gewiss beweisen auch dergleichen abnormitäten, der so viele bei Brant vorkommen, wie bei keinem andern schriftsteller vor und nach ihm, dass er der schriftlichen handhabung seiner muttersprache lange entfremdet gewesen war. vergl. einleitung s. XXXIV.*

77. SCHLECKT, *naschen, lecken. letztere bedeutung gilt hier. vergl. Schm. III, 432.*

79 u. 80 = *Prov. 19, 13. Tecta jugiter perstillantia litigiosa mulier.*

81. VÄGTÜFEL. *Sie ist mein engel aufzerkoren Und ist oft mein segteuffel woren. II. Sachs III, 11. — Also daz ein mensch des anderen wollf vnd fägtüfel ist, nuo zeverderben vnd zschenden. Seb. Franck I, 158^b. — Er hat sin fägtüer oder fägtüfel im hufz. *ibid.* I, 239^a von einem verheeratheten manne. — böse weiber werden ytele hellbrend genannt, *ibid.* I, 75^a.*

82. ZÜHT IMPFLUOG, *vergl. zu 8, 6 u. 32, 23. auch Fischart im ehhezuchtlichlein wendet dies bild auf die ehe an: Dan wer ist der So eyu vngleich par Rinder Kan zwingen vngefär, Das es daher Zieht gleich, keyns meh noch minder ... Also ist auch Inn der lieb der pranch.*

83. VASCHY, *die gemahlinn des Assuures. vergl. Esther I, 11 ff. vergl. auch zu 42, 33.*

85 wohl = *Juv. VI, 651. Illam ego non tulerim, quae computat et scelus ingens Sana facit.*

86. SÜPPLIN, *gift. (Locher: Praebet quae poelis dira venena viro). ebenso M. Brhaim, Buch von den Wiewern, ed. v. Karajun. 15, 23. Ich wais nit wy ez gieng, ains mals Der fromm verlos sein leben, Ym wart ain suplin geben. — Einem wäsehe Süpplin kochen heisst nach Eiselein 584 noch jetzt im volksmunde: vergiften.*

87. PONCIA. *vgl. Juven. VI, 638. AGRIPPINA. *ibid.* VI, 620.*

88. BELIDES, *bekanntlich die Danaiden, von ihrem grossvater Belus, dem vater des Danaus und Aegyptus so genannt. übrigens ist auch diese stelle entlehnt aus Juven. VI, 655 ff.*

90. PHEREO, *gemeint ist Alexander Pheraeus. Brant hat seine kenntnis wohl aus Ovid. in Ibin, v. 321: Inque tuo thalamo vita jugulere Pheræi, Qui datus est leto conjugis ense suae.*

94. THAYS. *vergl. Ovid. Rem. Amor. 383 ff. Quis ferat Andromaches praeagentem Thaida partes? Peccat in Andromache Thaida si quis agat. Thais in arte mea, lascivia libera aostra est. Nil mihi*

cum vitta: Thais in arte mea est. *gewiss schwebte Brant diese stelle vor. IN ALLEM SPIL, überall. Und kompt alles in allem spil, wie Gott will. Seb. Franck II, 35^a. Zelützel vad zeuil verderbt alle*

spil. *ibid.* 40^b. Als wann man vom Wolff sagt, so ist er im spil. *Fisch. Garg.* 504. Der wolf ist im spil oder in der red. *Seb. Franck I, 104^a. vergl. oben v. 42. und öfter bei Brant ähnlich umschreibend.*

Cap. 65. Von achtung des gstrins.

Vergleiche zu diesem capitel den meistergesang von Mich. Behamer in Mone's anzeiger 1835, S. 448 ff., wieder abgedruckt in W. Warkernagels Lesebuch, sp. 1006 ff.

β . SATURNFITIG, d. h. was noch bevorsteht, die zukunfft, will man aus den sternem lesen.

7. LENDT, sich auf etwas richten. Der Artikel lent dahin. Das notbleidende weib hatte nichts, mit dem sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden. *Schm.* II, 479.

13. NOTTURFFT BRING, seltener ausdrück = zwingt. *vgl. unten v. 89.*

17. SATURNUS KYNDT ff. Jupiter unde Venus sint geluckebaft, Saturnus unde Mars ubil; aber die snone unde der mane unde Mercurius sint etwenne gnot etwenne ubil. *Mein. Naturl.* 294^c. — Allzeit morrich als ein Manfzaker Als ob Saturnus sey dein Vater. *H. Sachs I, 94.*

21 — 28 = *Decret.* II, 26, 5, 3. Non liceat Christianis tenere traditiones gentilium et observare vel colere elementa, aut lunae aut stellarum cursus, aut inanem signorum fallaciam pro domo facienda, aut propter segetes, vel arbores plantandas, vel conjugia socianda. Scriptum est enim: omnia quae facitis aut in verbo aut in opere, omnia in nomine Domini nostri Jesu Christi facite, gratias agentes Deo.

32. SO GLÜCKLICH SY. *Der nd. übersetzer scheint eine freigeisterische auslegung dieses ausdrucks zu befürchten, wenn er hinzufügt:*

Jodoch ysset yn der cristenheyß so geseth
De eyne tyd hilger wan de ander beth
Yp dat wy bedenken de woldedicheyt
De god heft gedaen vamme vasse salicheyt
Also möge wy de tyd wol delen
Vnd so gode alle tyd vnsz beuelen.

36. VERWORFFEN TAG, dies nefastus. *beispiele aus hss. u. H. Sachs s. Schm. IV, 152.*

37. ETTWAS NUWES HAT, heisst doch wohl: wer sich nicht einen neuen scherz zur neujahrsüberrauchung ausgedacht hat.

38. NUW JOR. ist hiemit, wie es im 14. u. 15. jh. sehr häufig vorkommt, die zeit schon von weihnacht an gemeint? *vergl. Schm. II, 270 ff. über das weihnachtsingen vergl. Weinholds buch: Weihnachtspiele und lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Graez 1853. von dem umsingen speciell um neujahr ist mir nichts mehr bekannt, und auch in dem eben angeführten buche finde ich nur die folgende notiz S. 43 ff.: In früheren Jahrhunderten war es in Schwaben Sitte, daß die jungen Männer am Neujahr vor die Häuser ihrer Liebsten giengen und dureh Lieder und Reime zum Zeichen der Gaust einen Kranz zu erlangen strebten. von den*

Franken sagt Seb. Franck Weltb. bl. I. Item in disen Feyren (um Neujahr) geen die knecht vnd ledigen gesellen auff dem land darrafter herumb dureh die ganz nacht vor den heüsern, auch an etlichen orten in den stetten, vnd singen die leüt an, mit großer heüchlerer, loben den haußvatter vnd sein gesind von snofz auff, vnd ersamlen mit yrem heüchlen vil gelts. — beachte die abermalige einföhrung von neujor mit Des glichen, als ob bis dahin von einer anderen zeit die rede gewesen wäre, dies zweite nuw jor sind wirklich die kalenden des januar.

39. GRYEN TANN RISZ. auch um neujahr? *Geiler sagt: Decima nola est cingere domos lauro, in einem zusammenhange, der es unentschieden läßt, ob neujahr gemeint sei; doch scheint es so, denn derselbe erzählt in der Omeisz 47^d von der art, wie man den Janus geehrt habe:*

Etlich mit tanzen und springen, ander mit stechen und mit danreis in die stuben legen, ander mit bechten, ander das sie einander gaben schicken, lehknchen, wein ic.

In England ist es noch jetzt sitte, um weihnachten das haus mit grün zu zieren. vergl. Weinhold a. a. o. s. 16. gewiss hängt hiemit die sitte des weihnachtsbaums zusammen, doch möchte ich diesen nicht so deuten wie Weinhold es thut.

41. EGYPTIER. *Geiler: Octava nola, observare dies egyptiacos. das verstehe ich nicht. Brants worte dagegen beziehen sich ohne alle frage auf Decret. II, 26, 2, 9, wo Aegypten als das vaterland des in rede stehenden aberglaubens genannt wird.*

43. SCHENCKEN. *Geiler: Nona nola est euxenia donare in kalendis Januarii quasi pro bono augurio. — Seb. Franck Weltbuch bl. I. Also thuond die Christen zur zeit des Neuwen jars, schicken einander gaben alt vnd jung.*

46 ff. hiezu *vergl. namentlich das oben genannte gedicht Behamers, und die ann. zu 38, 34.*

47. SÄGEN. *Strobel fügt erklärend hinzu: mit münsen. ich verstehe nicht, was er damit sagen will.*

52. BURENSCHRITT. *Vad felet danuocht oft damit Ja wol vmb einen paren schritt Murn. Norrenbeshw. m¹. Was jrs glaubt, kompt jhr weder mit Händen noch Füßen bei vilen Bauren schritten nit zu meyer meynung. Fisch. Garg. 34. So felt es mir wol vmb ein puren schu. Nic. Man. 352. Es felt wol vmb ein puren schu. ibid. 359. Wil glauben; sie felten dennoch zümslen bey eim burensprung. Karsthans. noch jetzt soll das sprichwort im volksmunde umgehen. Eiselein 62.*

63. PRACTIR. *Practica, der kalender, dann bezonders mit beziehung auf die darin enthaltenen vorherhersagungen, daher für alle büchlein und gedichte, die derartige auf astrologische combina-*

tionen gestützte prophesieungen enthielten. vergl. Practica teutsch meister Hanns Foltzen fastnachtspiele s. 1272 ferner ebenda s. 1325 Gengenbachs Practica. selbst ein fastnachtspiel so genannt. vergl. *ibid.* 1373: Bradica von seltzamen gschicht dis jars calculiert durch doctor Rofzschwanz. eine satire auf die unzahl solcher kalender ist Fischers Aller Practick Großmutter. Astrologus wird erklärt durch Practiken Schreiber Frischl. *Nomencl.* p. 486. — nach Schm. I, 342 heisst eigentlich so der hundertjährige kalender. — bei dem nd. übersetzer tritt zu dem sorn des moralisten noch der verdruß des druckers über die mit ihm rivalisierenden collegen. er sagt:

Nu krige wij alle yår by de hant
Nye practyken vih ouerlant
Der drucken denne nedden vnder
Eynen affgod effle eyn meerwunder
Des meysters namen sethmen vor
Meyster jpcoras effle Klingesor
Man gyft ðm eynen namen vade leih ðn lopen.

Von den beiden Druckereien, die ausser der Barkhusen-Diezischen in Rostock existierten, hatte die der Michaelisbrüder den ersengel Michael, der

Cap. 66. Von erfahrung aller land.

8. SPÖR. die nd. übersetzung hat: den lesten speer, die ausgaben efighk: speer, also unzweifelhaft basta gemeint. was aber soll das hier heissen? sollte man das wort annehmen können als stehend für spor = die spur, wo freilich das gen. masc. auffällt. Locher übersetzt: Qui latera immensi mundi metitur, et orbis Climata: stat fatua circinus inque manu.

10. AB FELT, theilt hier Brant die ansicht von der scheibengestalt der erde, oder hat er nur die ansichten der ungebildtesten seiner zeit vor augen? die Meinauer naturlehre (endo des 13. jh.) kennt bereits die erde als kugel.

15. SICH ENTHALTEN VFF, sich aufrecht erhalten. vergl. Grimms *Wtbch.* sp. 637 ff. in allen diesen wie den mir sonst bekannten beispielen ist die präposition vom zeitwort nicht getrennt. Aber der konig der begert Das er auffenthal die do wert Seind weiß und darz gut Vnd die pösen er all vntreyben tüt. *Vindler hviij^b*. — ebenso wird auch das einfache enthalten gebraucht. Alle ding auf erden Müsten zu nichte werden Wenn sie got in der ewigkeyt Nicht enthielt durch sein allmechtigkeit. *Joh. Fabri proverb.* — Der dz schüß vmbker und enthalt Mit seinem Kayserlichen gewalt. *Fal. Holl 102^a*. — Wer da wonet und sich enthalt Vnder der hülfle des höchsten. *Mich. Vche Gesangb.* 1537. bl. 23^b. — Der auff seim Landgut sich enthalt *Fisch. Lob d. Landlusts.*

19. ARCHYMENIDES. vergl. oben s. 291^a, 1.

20. IM PULVER, im sande, schon mhd. zuweilen. ZYL, vergl. meine ausgabe des deutschen Cato 149, 165.

23. PLAST. athemzug, windzug, durch den die in staub gemalten kreise hätten verwischt werden können.

rath Nic. Marschalk eine meerjungfer zum druckerzeichen.

71. ODER DAS. oder in so etwas verkehrte, das schaden brächte der seele.

72. MOYSES .. DANIEL. vergl. 34, 27 ff. wahrscheinlich steht die stelle, welche Brant an beiden orten im sinne hatte, irgendwo im decret.

77. REG. vergl. oben zu vorr. 97. u. 66, 17.

80. ANTRIFFT. *Jac. Grimm, Wrtbch.* sp. 504 ff. s. v. ANTRIPPEN: "andermal bedeutet es aber etwas ausmachen, ausschlagen, franz. importer: das trifft viel oder wenig an, macht viel oder wenig aus; alle ding, insonderheit die etwas antreffen und zu bedeuten haben. *Fisch. Ehez.* 25. — Dann diese sach und rechtfertigung trifft nicht wenig an. *Ayrer proc.* I, 12".

83. ABRAHAM. vergl. *Genesis cap.* 15.

93. SAUL. vergl. I. *Reg. cap.* 28.

94. RÜFFT, vielleicht da praet. schwacher form. vergl. zu 38, 43.

24. AN KREYSZEN AB GON, ganz ebenso *Triest.* 16073. Er vorhte im solte von dem bluote an kreften unt so muote in kurzen ziten abe gån. sonst steht statt an mit dtv. der gntv.

28. VSZECKEN erklärt *Pictorius* wohl richtig: angulus quasi alicujus rei metiri, der länge und breite nach bis in alle winkel ausmessen und beschreiben (vergl. beradtschlagen vnd überlegen vff alle ort *Seb. Franck* II, 68^a). Welch arm man sich zu der ee wöll lencken Sol sich allweg vor wol bedencken Was man als hben muß in Hanß Des ich ein teyl wil ecken aufz. *Hans Foltz, Vom Hausradt.* — Das von mir bleibt vnaußgeecht, *ibid.* — Das wir einander so aufzecken Vnd vnser schand so bloß auffdecken. *H. Sachs* IV, 135. dann bloss = ausrechnen. vergl. hiez uamentlich die in *Grimms Wtbch.* sp. 849 ff. angeführten beispiele. nicht richtig ist *Schmellers* erklärungs I, 25.

29. DYCEARCHUS, ein philosoph und geograph lebte um die 115. olympiade. Brant spielt auf sein werk *Dimensiones montium Peloponnesi* an.

35. DAS LOCH, die hölle. vergl. unten 97.

37. PTOLOMEUS, um 160 n. Chr. Brants darstellung der mathematischen geographie des Ptolemaeus ist ganz richtig und genau. man vergleiche den orbis terrarum des Ptolemaeus, der in allen atlanten der alten welt zu finden ist.

43. EQUINOCCIAL. circulus æquinoctialis ist der alte ausdruck für das erst im mittelalter erscheinende wort Aequator.

57. MARINUS, schrieb vor Ptolemaeus, und ward von diesem mehrfach berichtigt. vergl. *Fabricii suppl.* ad *Fossium* p. 737.

58. WÜST, garstig, hässlich. *Schm.* IV, 193. noch jetzt auch im schwäbischen dialecte.

60 — 68 = *Plin. hist. natural.* II, 1. Furor est, profecto furor egredi mandam et tamquam interna eius cuneta iam sint nota, ita scrutari externa. *da zwischen eingeschoben ist 63—66 eine übersetzung der lat. verse, deren heimat mir unbekannt ist: Stultior ille quidem, mensuram antiquae terrae Qui metitur nec se nec sua scire valet.*

85. JUFFKYND. *vergl.* 67, 8 *junfädng.* — *Jufkind, adolescens perditus et dissolutus. Pictor. Jaußskinder. Fisch. Praktick. ebenso fastnachtspiele* 353, 13. Sein gespött und iuff treiben. *Murn. Gr. Luth. N. 3325. vergl. Kurz, Wrtbch. zu letzterem buche s. 227, wo noch erwähnt wird iuffisch und spöttlich reden; jaußthädng oder spöttwort; Da iuffestn. Schmeller 11, 265 führt noch an: Jauferer und Jaufersbub. mit recht bringt es Frisch wohl in verbindung mit juch, jauch (vergl. zu 62, 19); danach wäre wohl fastn. spiele 60, 6 unnützig gauchkint in jankint zu ändern, wie Weinhöld *ibid.* 1483 vorschlägt, auch wenn man sich bei der erklärng gouchkint nicht beruhigen wollte.*

102. BÄCHTEN. *es ist wohl ernst gemeint, wenn Brant dies wort vom Bacchus ableiten will (ein beispiel scherzhafter etymologie vergl. 110^b, 32), auch Geiler adoptierte diese erklärng. über diese um weihnachten von jungen burschen geübte sitte und den zusammenhang derselben mit der feier der frau Berchta, von deren namen auch das wort abzuleiten ist, vergl. Grimm, Myth. 2. aufl. 257. Scheler 103. Grimm Wrtbch. sp. 1214 ff. A. Stübers Asatia auf 1852. hier nimmt Stüber an, dass der handwerksgesellenausdruck fechten = betteln, aus diesem bechiten, bei dem auch um gaben gebettelt ward, entstanden sei.*

111. WAS NOTT *etc.* gewiss ist diese stelle aus der bibel entlehnt.

119. WIGT SO GERING, *das (folgende) so geringe anschlägt.*

126. WUNDERLICH, *hier noch in der, mhd. ziemlich verbreiteten, bedeutung = wunderbar, wunderschön, wie es denn ein stehender beiname des Alexander war. freilich ging auch zu Brants zeit und schon früher die jetzige bedeutung = sonderbar, nebenher.*

128. VFF ... ERBLYNDT, *wofür gewöhnlicher: an oder in ... erblindet sin. vergl. z. b. 6, 1 u. Bertholt 297: Wie gar sin herze an bohvart erblindet was.*

138. VSZ MEMPHIS, *wo wird das erzählt?*

143. APPOLONIUS, *aus Tyana in Cappadozien, der im 1. u. 2. jahrh. n. Chr. lebte.*

149. LANTFAR, *so auch die einfar, die überfar. Schm. 1, 547. lantfarer, gewöhnlich vagabundus, doch auch in guter bedeutung von vielgereisten männern, namentlich vornehmen.*

150. WEISZHEIT *das es statt i ist druckfehler des originals, nicht dieser auflage. s. o. s. 269^b, 4, 3.*

153 u. 154, *gewiss aus einem biblischen buche geschöpft. überhaupt werden diesem capitel noch manche stellen zu grunde liegen, die mir entgangen sind.*

Wie flüchtig der nd. übersetzer zuweilen zu werke gieng, zeigt die folgende stelle:

Alze Ulixes vnde Applonius was
Plato Memphis vnde Pythagoras.

Zum schluss setzt er noch zu:

Vmme vele reysent ys manlich gheworden
Vullenkomen broder yn der narren orden
Dar vmme sprickmen eyn gemeyne wort
Dat manlich vaken heft gehort
Gha to Rome fromer man
Kum eyn nequam wedder van dan.

Cap. 67. Nitt wellen eyn nar syn.

α. VERLOR .. DAS MAN, *ein ähnlicher überfluss, wie z. b. bei cap. 34, α.*

γ. NOCH, *d. i. nâch, nach wie vor.*

7. SO MAN, *einmal bezogen auf den vorhergehenden satz, dann abermals als vordersatz auf den folgenden v. 9.*

8. JUFFTÄDING. *vergl. zu 66, 85.*

11. PFIF. *diese, ebensowohl wie die sackpfeife, ein attribut des narren. vergl. 54, 10. u. oben s. L. der einleitung. Geiler: Neque desinunt tales se exhibere, quousque fistula ex maucia eis deciderit: puta dum fatuatiorem suam vel verbo vel moribus tandem ostendant.*

VSZ DEM ERMEL. *in diesem pflegte man mancherlei mit sich herumzutragen. so heisst es bei S. Helbl. 1, 184. Herte isen unde grebel, Orter ze*

den slozzen, Vüert der naverdrozzen In dem einen ermel wol: In dem andern ligen sol Ein geizfuoz und ein schäre. — Da het er einen gefüezen spân Vor in den ermel getân. *Haupt VIII, 91, 72. Scissis portet manicis. Locher de fat. sagitt. (oben s. 216^a).* Schickten mich die andern buhen in kilichen umb ein liecht, das stiez ich also brennend in ermel, verbrand mich. *Thom. Plater 14. Vnd füre der pfaßen rymen im ermel. Seb. Franck 1, 56^a.* Wa er zur seiten hin griff inn die Diebs- oder Commizsäck, in Hosen oder Ermel, da war er gespickt. *Fisch. Garg. 101.* Das nazftuch in den Kappenziffel vnd Lecksack am Aermel stecken. *ibid. 217.* Vnd konnten sich nicht wehren, so voll hatten sie die Ermel gesteckt. *ibid. 399.* — *und so pflegte man namentlich die pfeife im ermel zu tragen:* Also hatte der gut Geselle vngefährlich ein kleins Pfeiflin im Ermel, damit er jm den Weg hett kurz gemacht, zoge es herfür ... *Schimpf u. Ernst, in der auflage von 1563.*

16. HEU, *mhd.* hoi u. hoy. *ausruf des schmerzes.* vergl. *Benecke's Wtbch.* I, 702^b.

25. FÜR OBEN, *d. i. feierabend.* so haben die spätern ausgaben des 16. jh. wirklich, und auch die *nd.* übersetzung giebt: *Vnde menet bytuden syrauent to maken.*

30. RUWEN STOSZ. *k hat reuvelstofz.* dafür wird auch gebraucht *Der Reuling.* vergl. *Frisch* II, 111^c.

34. VERLON. *Strobel, der wahrscheinlich glaubte, es stände So ist er ..., erklärt gewissenloser weise: sicher gestellt; da es doch gerade das gegenheil: verlassen, bedeutet.*

38. RUND .. DARMITT, *verstünde etwas davon,* vergl. zu 55, 8.

56. GSCHLAGEN. *wir sagen jetzt dafür: nicht gehauen noch gestochen.*

59 — 62 = *Prov.* 27, 22. *Si contuderis stultum in pila, quasi pitianas, feriente desuper pilo, non auferetur ab eo stulticia ejus.*

64. WONOLFF. *dies sprichwort hat auch Bonerius 80, 23: Wanolf triegolfs brüder ist; wähen hat schon manchen betrogen.*

67. GING ... DAR USZ, *daraus hervorgieng, ihm eintrüge.* vergl. *Schm.* II, 5 ff. *einem viel, wenig, oder nichts aus etwas gehn lassen.* Man laßt mir nichts darauf gehn, nullius momentisunt mea dieta. Man hat ihm vil aufz seinem Furbitten gehn lassen, magnum momentum preces attulere.

70. DER RICHEN SIECHTAG, *das podagra.* vergl. zu 38, 56.

72. GÜLTZ, *gülte stf. die zahlung, sowohl die einzunehmende, wie die zu leistende.*

77. DRECK, *ein altes sprichwort. schon im Jwein 207.* Ouch ist reht dz der mist Stinke wä der ist, vergl. *Benecke's anm. zu dieser stelle.*

82. WEM WERCK ICH VOR. *der sinn ist: für wen arbeite ich im voraus, lege ich zurück. die nd. übersetzung hat: wem slepe yk vor.*

88. ZYMLICH. *die nd. übers.: to guder wyfz.*

90. TANTALUS. *ergötzlich ist das misverständnis des nd. übersetzers:*

He gyft oek nicht den armen dar van
Dat ys des düuels gökelman
Wat he sus kummerliken bespard
Eyn frömde dar denne wol affard
Eyn fogel heth syek Tantalosz
De fletet vp dem water alze eyne gosz
Wo wol he vele waters had
Dennoch drinkt he sick nümmer sad
Drüke he dat waier vth tho grunde
He fruchtet dat he neen meer eu funde
Dar he vp fleten mochie siae tyd
Dar vmme sparet he dat mit flyd.

94. DAS SCHAFFT. *diese stelle verstehe ich so: mit dem Tantalus vergleicht sich der geizige, weil er in der fülle des reichthums sich selber keinen genuss von demselben gönnt. den nd. übersetzer verleiteten diese worte wohl zu der von ihm so zuversichtlich vorgetragenen deutung des ihm unbekanntem beispils.*

Cap. 68. Schympf nit verston.

3 ff. *Alles sprichworte, theilweise noch jetzt im volksmunde, die das thema behandeln, welches Fridanc 85, 13 nennt: Mit tumben tump, mit wisen wis Daz was ie der werlde pris — vergl. die folgenden sprüche: Wer mit toren spotten wil Der müs ouch dölden narren spil. Boner. 14, 37. Eyner der do spilen wil Der muß aufsetzen pfennig vil Wer nicht schympff auffaemen kan Der soll schimpffen an lassen stan. Joh. Fabri de Werdea proverb. — Weil sie wollen nun Ir keglen thun So müssen sie aufsetzen. Ambr. Ldrbch. 129, 25. Wär käglen wil, müß vsetzen. Seb. Franck I, 192^a u. II, 19^a.*

8. UFF SETZ, *nämlich: pfennige.* vergl. *Fabri's worte in der vorhergehenden anmerkung. freilich, schon die zeitgenossen Brants haben die stelle auch anders verstanden, nämlich: der setze die umgefullenen kegel auch wieder auf. Geiler*

sagt: Qui pyramides vult subvertere, ut repopat debitum est, und Locher noch deutlicher: Quisquis forte globo cupiat subvertere stantes: Erigat ille simul mox quoque pyramides. aber vergl. 77, 86 u. 89, wonach denn doch Fabri's deutung wohl den vorzug verdient.

27. AMAN ff. *vergl. Esther 3, 2 ff.*

34. GING ... MÜSSIG, *nichts damit zu thun haben.* Dieselben narren sein alle in mir Darumb gang müßig das rat ich dir. *Murn. Gr. L. N. D².* Geh meins Haus müßig gar. *H. Sachs 63.* Der büren müßig gon. *Seb. Franck II, 21^a.* Warumb man der Löwen gesellschaft solle müßig gon. *ibid.* I, 116^b. Großer herren ist güt müßig gon. *ibid.* I, 126^a. II, 118^b. Das ir güt sye müßig gon. *ibid.* I, 126^b. Des lobs gegen jm müßig gon. *ibid.* II, 113^b u. ö. *vergl. auch Schm.* II, 638.

Cap. 69. Bos dun vad nit warten.

β . WARTET NIT DES WIDERFALL. *Locher* und *der nd. übersetzer adoptieren hier eine verschiedene auslegung. Locher:* Ille quidem celerem contorquet in aethera pilam, Nec spectat lapsam quo cita pila cadit. *die nd. übersetzung:* Defze werpet yn de hōge eynen bal Vade hōdet sick nicht vor den wedder val. *letztere deutung verdient den vorzug: wer alle leute erzürnt, und dabei ausser acht lässt, dass auch sie wieder gegen ihn auflreten werden, der ist, wie einer, welcher den ball in die hōhe wirft und nicht bedenkt, dass er sich vor dem wieder niederfallenden in acht nehmen müsse. vergl. zu v. 8.*

5. *vergl. Frid. 124, 3. Swie man ze walde rüefet Daz selbe er wider güefet. u. W. Grimms vorr. XCVIII ff.*

7. INN SACK. *vergl. 83, 29 u. den holzschu. zu cap. 83 in BCDEF. es war dies eine gewöhnliche redensart. Er lüget, er sæbe uf einer wise Daz ein getwerc unde ein rife Die rungen einen halben tac. Dō nam daz getwerc einen sac, Dā stiez ez den risen ein. Lügenmärchen bei Haupt II, 562, 83 ff. Des tut er grofzen ubermt Über die, die er da wol vermagk, Die stiez er gern in einen sack. Altwert, in Mone's Anzeiger 1834, 26. Aber man stofzt den gouch in sack Murner Geuchm. F^a. sehr oft bei Seb. Franck. fürstolzen kommt vor stecken bereits im 15. jh. in Senex contra juvenem, Altd. Bl. I, 33, 32. — dass dieser redensart eine wirklich geübte sitte, wonach der sieger den besiegt in einen sack schob, zum grunde lag, unterliegt wohl keinem zweifel, wenn sie auch stets nur scherzhafter natur war, wie Frisch II, 140^c aus Besold. Thes. Pract. beim wort radiren anführt: Ein Ritter von 3½ Ellen lang, Andreas Eberhard Räuber zu Talberg und Reineck, Anno 1578, hatte elnen doppelt geflochtenen Bart bis auf die Erde: der schub in Gegenwart des Kaysers Maximilian II. einen Spanier auf öffentlichem Kampf-Platz in den Sack.*

8. WART ... DES BACKENSCHLACK. *Frid. 127, 14. Swer steht, der sol umbe sehen Waz im dā wider müge geschehen. Ich weiz wol daz neman mac Verhieten wol den widerlac. vergl. Iwein 2477 und Benecke's anm. zu dieser stelle.*

9. WER VILEN SEYT etc. *ein häufiges, wenig verschieden ausdrücktes, sprichwort: Swer nit wizze wer er si Der schelle siner gebüre dri Wellent ez die zwē vertragen Der dritte kan ez wol gesagen. Frid. 62, 16. Swes lehen ich schilt, der schilt daz min. ibid. 24. vergl. oben einleitung s. XXXIX^a, 25. — Sag du niemans wer er ist So seit dir niemans wer du bist. Murn. Narrenbeschw. q^a. Sag nit wår ein anderer ist So sagt man dir nit, wår du bist. Seb. Franck I, 112^a.*

11. ADONISEDECH, obgleich auch die Baseler ansage der vulgata Adonibezec hat. worauf Braut hier anspielt, steht Jud. 1, 6. Fugit autem

Adonibezec, quem persecuti comprehenderunt, caesis summitatibus manuum ejus et pedum. Dixitque Adonibezec: Septuaginta Reges apputatis manuum ac pedum summitatibus colligebant sub mensa mea; sicut feci, ita reddidit mihi Deus.

13. BERYLLUS. *gemeint ist Perillus, Ovid. Trist. III, 11, 39 ff. u. Ars amat. I, 653, der dem Sicilischen tyrannen Phalaris einem eisernen stier schenkte, um darin seine feinde verbrennen zu lassen (Protiunus inclusum lentis carbonibus ure: Mugiet, et veri vox erit illa bovis). Phalaris liess ihn selbst zuerst hineinwerfen. (Exhibuit querulos ore tremante sonos).*

15. BUSYRIS. *vergl. Ovid. Ars amat. I, 645 ff. ihm hatte ein fremdlig Thrasius den rath gegeben, um Aegypten von einer durre zu befreien, einen ankömmling dem Jupiter zu opfern. Busiris befahl, dass er selbst dieses offer sein solle. hat hier Brant den Busiris mit dem Thrasius verwechselt? wahrscheinlich, denn die tödtung des Busiris durch Hercules bietet kein eclatantes beispiel für den von Brant belegten sats.*

16. DIOMEDEI. *gemeint ist der könig von Thracien, der seine rosso mit den blute der fremdlinge und gastfreunde fütterte. er ward von Hercules seinen eigenen pferden vorgesetzt. vergl. Serv. ad Aen. 8, 300 u. 1, 756.*

PHALARIS. *er ward in folge eines allgemeinen aufstandes in dem zu v. 13. erwähnten eisernen stiere verbrannt. Cicero und Plinius, die Brant beide kannte, erzählen dies an mehreren stellen.*

17. EIN LOCH. *zu grunde liegt diesem so verbreiteten sprichwort wohl Prov. 26, 27. Qui fodit foveam incidit in eam.*

19. AMAN. *vergl. Esther, 7, 10. Suspensus est itaque Aman in patibulo, quod paraverat Machabaeo.*

21 u. 22. *in den Dresdner exemplar von C steht von einer hand des angehenden 16. jh. auf dem innern deckel vorne: Bruder Reynhart. Hüt dich trew ist mifzich Getraw vhyl vnd glanh wenigk. dieselben worte stehen am rande bei cap. 33 zu v. 63 u. 64, ebenfalls mit nennung des [Iler] Bruder Reynhart. wer ist dieser letztere? an den mir sonst auch unbekanntens freund Brants, an den nro. 72 der Varia Carmina (oben s. 189^b) gerichtet ist, zu denken ist doch wohl nicht gestattet.*

24. WOL TRUWEN etc. *ein altes und sehr verbreitetes sprichwort. So der schad geschieht So spricht man leha geträt sin nit. Getratsinn nit reit den hengst bia. S. Helbl. 15, 510. Fides nimia equum abegit. Bebel. Traw wol reit mir min rofz hinweg. Murn. Narrenbeschw. v^a. Der Traw wol ritt mir das pferd dahin. H. Sachs II, 125. Traw wol reyt dz pferdt hinweg. Agricola 14. Trüw wol rytet dz rofz hinweg. Seb. Franck I, 95^b.*

Trauwohl stahl die Kuh aus dem Stalle. Körte 6028. — Körte giebt von diesem sprichworte in der vorede zu seiner sammlung s. VI die folgende, grenzenlos abgeschmackte, erklärung: Nachdem einst ein gewisser Johann Trauwohl, das unbegrenzte vertrauen seiner herrschaft grenzenlos misbrauchend, endlich gar mitsammt seines herrn pferde durchgegangen war, kam das sprichwort auf: Trauwohl ritt das Pferd hinweg.

25 — 30 = Prov. 23, 6 u. 7. Ne comedas cum homine invidio et ne desideres cibos ejus: quoniam

in similitudinem arioli et conjectoris aestimat, quod ignorat. Comede et bibe, dicet tibi: et mens ejus non est tecum.

27. VBERSCHLACHT. Strobel: überschätzt, hoch anschlägt. hier heisst es aber bloss soviel wie unser: eine sache überschlagen, paucis reeensere, referre, womit sich die bedeutung: eine vermuthung über sie aufstellen, nahe beihört.

30. LINCK. vergl. Frauenl. 263, 4. Wie ich die werttbeihelte und ouch gën gute iht wurde link.

Cap. 70. Nit fursehen by zyt.

a. GABELN. Frisch 1, 312* führt alte sprichwortsreime an: Wer nicht gablet wann die Brem zablet Der laufft im Winter mit einem Seil Und fragt: Wo ist Heu feil? — Wer nicht recht und gabelt Wann die Brem sticht und zabelt. vergl. v. 23 ff. dieser ausdrück ist von dem instrumente entlehnt, mit welchem das heu (vergl. v. 23. Locher übersetzt: Qui messem negligit et qui non colligit foenum) auf den wagen geladen wird. ist Schmellers ableitung von avalon II, 9 nicht unthöng künstlich?

γ. BERENDANTZ. indem ernämlich vor hungere an den fingern saugt. von den bären sagte man nämlich, dass sie im winter in ihren löchern an den pfoten saugen, eigenes fett daraus zur nahrung zu bekommen, wie die nd. übersetzung sagt: So wan de bare hunger lyd Sacht be sine poten to aller tyd. vergl. unten v. 21. so heisst es bei Hans Sachs 1, 157: Zwegt man jm dann mit scharfer laugen Denn muöz er an den Kläen saugen Biz er aufricht die wandel sein Das ist der Bären art im Wein (von den verschiedenen thier-characteren der trunkenen).

1. NOCH GÜLTIG, verachtet, in geringem werthe stehend. vergl. Frisch 1, 382^c. Das sind leichte nachgültige menschen, und seynt nirgends zu gut. Geiler Postill 222^b. Das Römische Regiment ist oft durch arme nachgültige Personen verwaltet worden. idem. Schönöde nachgültige Werke (wie das fuss waschen). ibid. fol. 84^b. — Scherz 1128 führt an: aber inwendig seiend ir nachgültig, wolfeil, bly und kupfer und voll laster. Geiler Post. u. 1099: nachgültige grobe vnd ruhe kleider. idem.

2. WÄTERTRENTSCH. Schm. I, 197. führt an trantschen, verunreinigen, plaudern. Der

Trantsch, klecks, unreinlichkeit. Die Trantsch, unausrichtsame oder auch plunderhafte weibsperson, ferner trenzen, etwas zögernd thnn z. b. Die Zeit vertragen. Der Treuzer, der zögert, etwas langsam thut. gewiss stellt sich hiezu unser wort, und bezeichnet einen menschen, der jedesmal das zur ausrichtung einer sache (z. b. bei der ackerbestellung und der erndte) brauchbare wetter durch sein zögern ungenutzt vorübergehen lässt.

6. ÜBERNÄCHTIGS, wegen über nacht, über lac = den tag, die nacht über vergl. Sommer zu Flore 1409. Gramm. III, 156. Haupt zu Engelh. 42. der sinn unserer stelle ist aber nicht etwa der, dass übernächtigs unrichtig als adj. für das adverbale über nacht gesetzt wäre, sondern übernächtigt ist quod noctem durat. z. b. Almusen sol man denen geben Die gar nichts übernächtigs heben. Val. Holl 5^b. Nichts übernächtigs hon. idem. 168^b. einige andere gebrauchweisen des adj. sind diese: übernächtigt that (facinus pernoctatum). vergl. Scherz 1702; Die sieht man übernächtigt Bleich und jämerlich gestalt. Suchenw. 39, 224 (nach verlauf einer nacht).

13 — 17. = Prov. 10, 5. Qui congregat in messe, filius sapiens est, qui autem stertit aestate filius confusiois.

21. DOPEN. vergl. zu 76, 44.

27 — 30. = Prov. 20, 4. Propter frigus piger arare noluit: mendicabit ergo aestate et non dabitur illi.

31 — 34. = Prov. 6, 6 — 8. Vade ad formicam, o piger, et considera vias ejus et discas sapientiam: quae cum non habent ducem, nec praeceptorem nec Principem, parat in aestate cibum sibi et congregat in messe, quod comedat.

Cap. 71. Zancken vnd zu gericht gon.

a. HÄCHLEN. vergl. v. 34. in den fastnachtspielen 710, 25 ff. heisst es: Einn solchen urteil ich in di schul Ein hechel sol sein sein sitzstul, Ain iggelsant sol sein sein rock, Sein pruch die sei ein nesselstock. vergl. zu 36, 1; zu den dort angeführten beispielen kann noch hinzugefügt werden:

Sein haut sol man im mit dorren krauen. Fastnachtsp. 712, 2.

2. TAGEN, eig.: einen tag anberoumen (tag anstellen. s. u. v. 25 u. 30), auf einen bestimmten tag zusammenkommen, verhandeln, dann alle-

mein einen rechtsstreit führen, processieren. Schm. I, 435. Scherz 1616 ff.

3. RUMEN AB, gewöhnlicher persönlich: ich komme eines dinges ab, vergl. Schm. II, 297 und Grimms *Wtbch.* sp. 63. ein abkommen treffen in einer sache.

7. BITTEN, TRIBEN, MANEN. waren das die in der gerichtssprache üblichen ausdrücke für die dreimalige citation vor gericht? vergl. Scherz 986, wo die maubriefe auf die ladbrieife folgen und mit höheren gebühren berechuet werden.

8. ECHTEN, VERLÜTEN, VERBANNEN. vergl. 82, 12, das erste wort bezeichnet das ausgestossen werden von seiten des weltlichen gericht (stadt, gericht, reich), das letzte das von seiten des geistlichen. vergl. Scherz 11 u. 88 ff. über die so ausgestossenen ward mit der glucke gelüüet. Thut den köüig in den Bann, verlüüet sie mit glocken. *Magdeb. Chron.* 1463 bei Frisch I, 589^c. Locher übersetzt v. 7 u. 8: Est qui se patitur banniri in jusque vocari Exclueidique sacra stultus ab ecclesia.

10. BÜGEN ... WÄCHSIN NASZ. vergl. oben einl. s. XXXVII^b, 11, 25 u. 26. Einer spricht, die heilige geschrift ist wie ein wechszenefz, man bügt es war man wil. *Joh. Pauli N. S.* II, 2. Der geschrift ein wechsen nafz machen *Murn. Narrenbeschw.* a⁷ u. öfter. Subtile glossen, womit man pflegt der heiligen Schrifft ein wächsin Nase zu machen. *Luther bei Eiselein* 242. Eyn wächsin Nasen träyen. *Seb. Franck I*, 148^a u. öfter. das wachs ist das symbol des alle formen annehmenden, unbeständigen. Owe das ir gemüet so wächsen lieber synne pflg. *Hätzlerin* 215.

12. HAS ... PFEFFER. das letztere wort bedeutet soviel wie brühe, sauce. Vber schwarz steinckend fleisch macht man sonst gern ein gelben Pfeffer. *Fisch. Garg.* 143. Da wollen wir sie rüsten und bachen Vnd ein pfeffer an sie machen. *Murn. Gr. Luth. Narr II*². So nemen mir mein närrisch lichen Got geb machen auch ein pfeffer daran. *ibid.*

B². als Murner seinen gästen die brüch in mandtreiss vorgesetzt hat, wird auch diese speise ein pfeffer genannt. *ibid.* b³ ff. u. c². von Geiler haben wir einen predigtencyclus Ain gaistliche bedeutung der Hæfzlius, wie man das in dem pfeffer bereyten sol. derselbe braucht es synonym mit brüe, vergl. oben s. 259^a, zeile 7 u. 12, und Burcard Waldis sagt dafür suppe, vergl. *ibid.* anm. vergl. *Lessings Werke* ed. Lachm. XI, 322 § 3. — ganz misverstanden wird dies sprichwort wenn man sagt: Da sitzt der Has im Pfeffer. vergl. *Eiselein* 282.

14. VOGT, hier einfach: der richter.

GWALTHABER, der bevollmächtigte. vergl. gewaltsbrief, vollmacht.

FÜRMUNDT auch fürmunder, vergl. Scherz 454 = procurator. zwischen gwalhaber, fürmündt und advocat ist wohl kein wesentlicher unterschied. vergl. hiezü das epigramm no. 11, oben einleitung XXXVII^b.

16. SCHLÄGLE VISCH. sollte es sein: eine portion, so viel man mit einem male kauft? vergl. zu 48, 84. — offenbar hat Murner unsere stelle im auge, wenn er sagt: Vort gwalhaber und fürmündt Ein yeder der geladen kumpt Wer do ifzt von üwerm tisch Der nympf vom schlegel synen fisch. *Murn. Narrenbeschw. g*¹. — Strobel erklärt: eine kleine stipulierte lieferung; ich weiss nicht, mit welchem rechte.

20. RÜNSLY. runs (von rinnen) und runselin, der bach, die quelle, bereits mhd.

23. VERRLÜGEN. bemüüeteln. vergl. Schm. II, 355. Verklüüelten vnder dem Namen der Geistlichkeit jr büberey. *Avent. Chr. u. Hätzl.* I, 82, 9.

29. PETERLE, *petersilie*, sonst auch peterling genannt.

31. NOCH, dennoch, dessenungeachtet.

Cap. 72. Von groben narren.

y. SUWGLOCK. s. u. v. 9 u. 21. — Erst lest er die Sewglocken klingen Vnd treibt grob vvererschümbte wort. *H. Sachs I*, 158. Ein mit der Suwglock läüeten ist noch jetzt ein sprichwort im Elsass, vergl. *A. Stöbers Asantia*, Stuttgart. 1850. p. 31. auch nach Eiselein und Körte findet es sich noch heute im volksmunde.

1. HEYLIG .. GROBIAN. wie unten v. 7. Glimpfys. u. v. 55 Vnflot vnd schamperyon die worte sind wohl von Brant zuerst gebildet schon Murner lehnt sich wohl an dies capitel, wenn er sagt: Sus saw, Grobianus heifzt ein schwein Der nüt kan denn ein vnflot sein Von dem mit worten, wercken, berden Die mor im stal müfz krönet werden. *Scheltmz. e*¹. — noch später ist Brants ausdrück: Der neue heilige Grobianus sehr gewöhnlich.

6. GÜRTEL ... GLIMPF. vergl. Schm. II, 469^a Glimpf an der gurtel, pendix. *Focab. c.* 1419. (vielleicht ein damaliger modeterminus für ein ding etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einem Ridicule nennen). — diese sinnliche auf die kleidung bezügliche bedeutung des wortes knüpft dann Brant einen weitem sinn. es scheint nämlich dann gürtel hier überhaupt für 'ordensgewand' zu stehn, an welchem stets ein gürtel getragen wird, wie z. b. ein bischof zu Basel 1275 den beinamen führte: gürtelknopf, weil er barfüssermonch gewesen war und ebenso Heinrich II, erzbischoff von Mainz. vergl. Frisch I, 384^b. auch war ja die verschiedenheit des gürtels mit ein unterscheidungszeichen der verschiedenen orden. — auch glympfgilt dann in übertragener bedeutung = moderatio mass, schicklichkeit; und

der sinn ist so: in diesem orden, dessen schuttpatron St. Grobianus ist, herrscht wenig feine sille.

10. MORINGER. ohne frage hat hier, wo vom gesange der sau die rede ist, Brant die etymologie von mor, schwein, im auge gehabt (Pomerische Süv vnd Beckermoren. Fisch. Garg. 72. Von bekermoren vnd ackerschweinen, *ibid.* 96.) nicht die von mor, sumpff, welches wort bei Brant auch nur für lauten kann (vergl. 108, γ), da Brant kein ö für mhd. o kennt. also nicht: kothlied, wie Strobel annimmt, sondern: saulted ist der sinn. dass zugleich ein seitenhieb auf das im 15. jh. nachweislich so viel gesungene und gedruckte lied vom edlen Moringen (Umland, Deutsche Volkslieder s. 773 ff.) beabsichtigt werde, unterliegt wohl keinem zweifel, obwohl Stüber in seiner *Alsatia*, Stuttgart, 1850, s. 30. anm. mit recht bemerkt, dass dies schöne lied, in welches selbst ein paar strophen aus *Walther von der Vogelweide* aufnahme finden dürften, bei Brant auf keine weise anstoss erregen konnte: aber Brant nimmt es hier, seiner beliebtheit wegen und auch wohl dem wortspele zu gefallen, als repräsentanten der volkspoesie jener zeit. es mag ja auch der Moringer oft beim muntern gelage gesungen sein.

15 u. 16. ähnlich, und sicher nachahmend, sagt Murner: Dann wo die narren brot nit essen Man würt den rocken wolffer messen. Narrenbeschw. a².

16. ÜRTELYN, zur bezeichnung eines ganz kleinen werthes. Ich aber hab bey meinen tagen Die sach an örtern eingeschlagen Ich ver sonst zu der Hab nit kommen. *H. Sachs* II, 162. Daz der richter geb dich seinem diener, und der werff dich in den Kercker also lang bist du bezalest und genug thust um daz minst örtiln. Geiler, herr d. König f. 87. Drei Bazen ist ein Ort, führt Eiselein 452 an. über den werth vergl. Schm. I, 113. ist das wort aus Quart entstanden?

19. ZUO DEM BRETT. Ir habt lang genug innen gehabt Gewalt herrschaft und regiment Das nun alles wurd sein end, Wir haben doch so lang geharrt, Pifz sich begeben hat ein fart Das wir auch kumen sein zum pret. *Fastn. sp.* 171, 29 ff. Von den vorigen Haderleuten um die Abtey wurde keiner mehr zum Bret gelassen (d. i. zum abt genommen.) *Stumpf. Chron.* f. 312^a. Die Kinder Zebedäi lugeten mit irer bitte daz sie auch zu dem Bret kämen. Geiler *Post. fol.* 49^b. [Frisch] 1, 136^b.] Wiltu nab zu dem Brett kumen, so mustu lassen holz vff dir bowen, Geiler, bei Eiselein 94. daneben auch am brett sein, ans brett kommen = in dignitate esse, ad dignitatem evehi. wie ist das sprichwort zu erklären? Frischens erklerung scheint mir nicht wahrscheinlich.

24. PFAFF VOM KALENBERGK. so viel ich weiss, ist dies die älteste erwähnung dieses zweiten Amis, von dessen streichen wir eine bearbeitung von Philipp Francfurter besitzen, die man ins ende des 14. jh. zu setzen pflegt (vergl. Koberslein s. 362. *Wackernagel* 216. Gervinus II⁴, 291.) wohl hauptsächlich gestützt auf Ludwigs

angabe in der *Germania princeps*, Bayer. Haus s. 286, wo behauptet wird, dass bereits im jahr 1400 eine sammlung seiner schwänke existiert habe. wie viel sich auf diese angabe zu verlassen ist, wage ich nicht zu bestimmen. alle übrigen erwähnungen bei Luther, Fugger, Aventin u. s. w. gehören dem 16. jh. der erste bisher bekannte druck füllt sogar erst ins jahr 1550. nun aber findet sich eine abschrift des werkes bereits in Valentin Holls hs., die er 1525 und 1526 zusammengetragen, und nach dem ganzen character dieser ist es sehr wahrscheinlich, dass sie von einem drucker genommen ward. damit wäre also ein druck wenigstens vor 1525 ziemlich sicher verbürgt.

25. MÜNCH EYLSAM, der bekannte münch Ilan aus dem Rosengarten, der bruder Hildebrants, der von diesem, um Dietrich von Bern beizustehen, aus dem kloster geholt wird (vergl. *H. Grimms* ausgabe s. 77 ff.) die doppelrolle des Ilan giebt zu vielen burlesken spässen veranlassung. er wird als alter bärtiger mann dargestellt. vergl. *Grimms* ausg. s. XVI. — interessant ist bei Brant die ihm eigentlich gar nicht zukommende form Eylsam, die sonst übereinstimmend Ilan lautet, wenn wir uns erinnern, dass von allen hss. gerade nur die Strassburger (*Grimms* D^b) diese form bietet. ist das I in Ilan lang oder kurz?

26. FART. seltener gebrauch des wortes für fure, das betragen.

27 — 30. = *Persius* III, in *An.* Dicisque facisque, quod ipse Non sani esse hominis non sanus iuret Orestes.

31. SUFER INS DORFF. sufer = sauber hat Brant auch in der Thesophagia und im Facetus, auch suferlich. den sinn des sprichworts scheint er mir übrigens falsch zu deuten. die kurzweilig predig von Dr. Schmassmann schliesst warnend mit den worten: Süberlich ins Dorff, die Pawren sind trucken; und *Agricola* erklärt es so, s. 426: Sachte ins Dorff, die Pawren sind trucken. Wer voll und trucken ist, der ist seiner sinne und vernunft beraubt, daruñ müß man einem vollen bawren weichen, biz er den Kropff verdawet, und widerumb aufgeschlafen hat, sonst wo man jm nicht weicht, so wirt bader darauß, wirt nun jemandt geschlagen, der hat sein vnehre, nemlich das er sich mit vsinnigen leütten inn zanck begeben hat, wirt er geschlagen, so ist es aber vnehre, daß was ist es für ein ehre, einen vnuernünftigen menschen schlagen? Darumb ist es zü rathen, das man sacht ins Dorff fare, auff das man die vollen bawren nit erwecke, und vsinnigmache. und ganz denselben sinn drückt *Fischart* in der *Praktick* aus, wenn er sagt: Dann das Bawrsvolck wird fast alles reisig werden, vñ ein Feldordnung anrichten. Demnach männiglich gewarnet sey vñ fahr gemacht ins Dorff, die Bawrenbund schlaffen. Eiselein 61 vergleicht die stelle aus *Theognis*: Μηδ' εὐδογὰ ἐπέγιγε, ὄντινα Θωπιζέειν ὄλεω μάλεικος ὕπνος ἔχει. — der spruch ist also eigentl. eine warnung vor den truckenen bauern, Brants worte aber verstehe ich so: früher hieß es: fein sauber ins dorff! damit istes jetzt vorbei,

nun herrscht unsauberes, schändliches leben. das kommt daher, weil die bauern sich dem trunke ergeben haben. die nd. übersetzung hat die stelle wohl gar nicht verstanden. sie sagt: Der super dorp ys worden blynt Dat maket dat buren drunck-keu synt. vergl. noch *Fastnachtsp.* 872, 36.

33. ELLERKUONTZ. ob eine besondere veranlassung zur wahl gerade dieses namens vorlag weiss ich nicht.

36. BÜCHSEN ff. vergl. zu diesen versen die anm. zu 14, 1 ff. das bild ist vortrefflich ange- wandt und durchgeführt.

47. DIE METTEN ff. hier folgt eine aufzählung der 7 tageszeiten, der septem horae canonicæ. vergl. anm. zu *Vrid.* 15, 19. s. 328. Hätzlerin 302. die zahl der lieder für dieselben ist gross, auch Brant hat 5 lateinische auf sie gemacht, s. oben s. 183^a, 29. hängen sie ursprünglich mit den 7 bitten zusammen? Eberlin von Günsburg im 4. bundesgenossen sagt: Das gebät das vafz Christus hat glerit hat mau in syben zyt verkört. — metten ist = cantus matutinus, hora matutina.

50. HUOTMACHER KNECHT, schon frühe ist filtz = verweis, z. b. einem einen filtz geben, einen filtz bekommen, ausfiltzen, und daneben = grober mensch, filzpaur, *Fastn.* sp. 538, 24. die ent- stehung dieser bedeutung ist mir nicht ganz klar. *Schmellers* erklärungs I, 530 genügt wohl kaum.

57. ALL VOLL, wohl object zu wehen.

59. BERGESCHMÄR. (so ist zu lesen.) sicher hängt es zusammen mit dem von *Schm.* III, 473

angeführten: 'Neues reinpergein swines smerb. Cgm 731 f. 117'. das wort findet sich noch nieder- deutsch barg, borg = porcus castratus. *Frisch* I. 65^a hat auch Bargel-Schmeer. die nd. übersetzung hat: Mit der sw smalte se dat vormengen.

73. FETY u. s. w. = faites grande chère et belle chère, lebt herrlich und in freuden, wie *Strobel* richtig erklärt. ähnlich: Triuck mein Cumpan, Curasche, Boueschere. *Fisch. Garg.* 192. vergl. *Grimm Wtbch.* sp. 1453.

86. SIE, der conjunctiv, es sei dies und jenes verpönt.

89 — 91. vergleiche hiezu die worte im *Theophilus*, ed. *Hoffmann* 568 ff., wo *Satanas* sagt: *Theophile*, wat müestu hyr mede? Dit is jo jawer papen sode: Wan ju is ein vort (*crepitus ventris*) entgän. So wil gy uns armen duvele hân Wy en blasen ju den wedel in Sus sêrdu uns, eft wy ju eigen syn Jo en egen wy es uiebt van ju papen, Wente wêr wy duvele nicht geschapen, Dat gy de laien mit uns vorvêrt, Gy mosteu ok haldeu den plöchstêrt.

95. Die nd. übersetzung fügt noch zu:

Men scholde alsodanen grouen knodast
By heuden vude sîten binden fast
Bringen ûn vp den slypsteyn oner dwers
Vnd slypen em so mit maect den ers
Slypen to degen sodan grouen kyl
So lange man mochte ghaen eyue myl
Oek wol gedreuen myt eyne me bautstaken
Vude so de grofftey bebende maken.

Cap. 73. Von geystlich werden.

ß. PFAFFEN, KLOSTERKLEYT. diese beiden bezeichnungen umfassen die ganze geistlichkeit, die weltgeistlichen und die ordensgeistlichen, clerici in sacris ordinibus constituti et viri religiosi, unten v. 24 und 25 als selsorger und ordensleute zusammengestellt.

4. JEDER BUWR etc. Vnd wiewol sy den pffaffen ut seer hold seind, so hett doch ein yeder gern ein pffaffen und gednack derhalb sein gantz geschlecht selig. *Seb. Franck Weltb.* bl. 1.

5. MÜSSIG GAN ... ON ARBEYT LEB. Sich mit müssigen eraeren sagt auch *Seb. Franck* I, 17^a. — *Geiler* sagt: *Vulgatum* est proverbium: Qui semel vult viuere bene siue una vice, galliam coquat: qui bis anserem: qui tota ebdomada porcum: qui mensem bouem: qui annum ducet uxorem: qui vero semper viuere vult in volnptate efficiatur presbyter. dass dem so sei, pflegten die geistlichen wohl selber als empfehlung ihres standes zu rühmen, wie aus einem für junge studierende berechneten gedichte hervorgeht, welches mit einer deutschen übersetzung im 15. jh. mehrfach als eignes büchlein gedruckt ist. es ist von allgemeinerem interesse und ich lasse es daher ganz folgen, doch ohne die übersetzung.

Liber Moralis. De consi | lio patris pro iuuenibus.

Laus et honor pueris solet euenire
Qui dimittunt oca et student [*artem?*] iuure.
Littera scientia nequeunt perire
Ergo tu ad studium fili debes ire.

Haec est ars egregia quae nunquam decrescit
Sed cum suo domino potius senescit
Sensus enim remanet et res evanescit
Ars est rebus melior nam amitti nescit

Ergo tibi fili mi monita ministro
Tu semper in omnibus obedi magistro
Non sibi tantummodo sed ejus ministro
Multa bona capies ex ejus registro

Disce fili litteras et vires earum
Quia sine littera homo valet parum
Littera te faciet genere praeclearum
Omnibus afinibus atque Deo carum

Filius artificis summi praesulatus
Acquirat officium si sit litteratus
Pili si scleris quid, sis morigeratus
Scias quod per literas eris sublimatus

Si praelatus subito uondum potes esse
Multae sunt ecclesiae quibus est necesse

Literato homine, his potes praeesse
Vix tibi stipendium poterit deesse.

Si te gravat forsitan regimen scholarum
Tibi nam de pueris derivatur parum
Accedas ad ordines si sit tibi curam
Alligatum vivere curis animarum

Si tamen ecclesiam non possis habere
Cum praelato forsitan poteris manere.
Et vices presbyteri secum adimplere
Et ita te littera non sinet egere.

Si cantas frequens et visitas chorum
Forte tu iuvenies claustrum monachorum
Si vis ita vivere vt esse mos eorum
Cum eis tu facere potes bene forum.

Sed si tu non poteris ferre monachatum
Propter mensam tenuem duramque stratum
Queras ubiqueque vis locum tibi gratum
Claustrum regularium quod te beatum.

Quod si grave tibi sit esse sub abbate
Prae chori frequentia et praee grauitate
Vadas ad templarios hii depellant a te
Corporis penuriam magna largitate.

Sed si vis corrigere peccatorum mores
Te debes adungere ad praedicatorum
Hi sunt in hoc seculo peccatorum flores
Atque reconciliant Deo peccatores.

Sed si totaliter vis esse devotus
Et a cura seculi penitus semotus
Ad minores properes ubi fluit potus
Spiritus paracliti sanctis bene notus.

Si forte non poteris talem ferre curam
Propter tuam forsitan debilem naturam
Adhuc docet littera artem profecturam
Ut pulchram depingere studeas scripturam.

Si non habes oculos quod possis formare
Litteras, tu studeas dulcibus cantare
Canticis organicis organa parare
Hoc te per officium potes exaltare.

Sed si voce careas et non sis facundus
De hoc exercitio gaudet modo mundas,
Horas et psalterium discas valde bene
Scholas et ecclesias paellarum tene.

Adhuc sunt officia fructuosa satis
Quae bene conveniunt parum literatis
Ligare psalterium quod tu non facis gratis.
Hoc opus exterminat pondus paupertatis.

Sed si penuria forte dat gravamen
Vt a nullo poteris habere iuvamen
Aliquam custodiam quaeras adjuvamen
Vbi custos dicere nescit plus quam amen.

Vide fabrum filii mi qualiter sit pictus
In vultu carbonibus viliter amictus
Nam in die feriae sudat propter ictus
Vt sit ei modicum et non latus victus

Vide carpentarium qualiter intensus
Sit labori manuum prout dat eventus

Nil valet in senio quia tunc est lentus
Et tunc lacrum deperit ei quasi ventus.

Sutorem considera qualiter sit vinctus
Apparet in facie quasi sit defuuctus
Manibus et pollice semper male punetus
Setulis et subulis tota vinctus.

Videas pellificem male coloratum
Esse praee vigiliis oculis privatum
Nunquam habet requiem nisi super stratum.
Dum quiescit modicum putat se beatum.

Mundo licet vitiles satis sint pistores
Sunt tamen hominibus cunctis viliores
Lucrum quamvis habeant non tamen honores
Corruptis furfuribus vendunt humores.

Arte de carnificum parum est dicendum
Hi currunt per campia quod bene est sciendum,
Isti quasi famuli dant ad comedendum
Ipsorum de anima satis est timendum.

Piscatores videas qualiter in mari
Et in aquis aliis student navigari
Arte nec laboribus nequeunt ditari
Quorum nil dum capiunt dies sunt amari.

Vide labernarios nequiter viuentes
Ipsi sunt divitias male possidentes
Ad aeterna praemia non apponunt mentes
Sed per mundi spacia sic defraudant geutes.

Mercatores videas quali cum labore
Vivant ut familiae praesint cum honore
Vndas maris trauseunt magno cum timore
Vbi res enim corpore perdunt et honore.

Labor[ar]e proprium est agricolarum
Quamvis opus sanctum est tamen est amarum
Fame siti frigore aestu fluviarum
De quorum miseris non est loqui parum.

Videas et milites uobilesque terrae
Qui semper in armis sunt quorum haec est ferre
Istis semper convenit interesse gverrae
De quorum miseris pudor est referre.

Fili vide clericos purpara splendentes
Ipsi sunt divitias arte possidentes
Ad labores aliquos non apponunt meutes
Sunt, qui fiant clerici, vere sapientes.

Schaw die prister all bereith
Wie syc erscheynen iu purpar cleyd
Mit kunst gewynne sy das gut
Vnd leben da mit in guttem mutt.

Ir gemut hat gar keyn pflicht
In arbeit das man das wol sicht
Dyc gelerten mit kunstlicher vestikeit
Haben rechte weysheit. § Amē.

Wissenschaftliche bildung erstrebte und die schule besuchte überhaupt nur, wer geistlich werden wollte. was schon Wippo (panegyri. ad Henr. III, 196 bei Canis. lect. antiq. II.) gesagt hatte: Solis Teutonicis vacuum vel turpe videtur, ut doceant nisi clericus accipiatur, das war auch im 15. jh. noch richtig. Für dieser zeit,

sagt Melancthon in dem Vnterricht der Visitatoren 1528, ist man vmb des brauchs willen zur schule gelauffen, vnd hat der grözser teil darumb gelernt, das er eine Prebend krieget, da er versorget, sich mit sundlichen meßhalten erneret. *Ja noch ums jahr 1524 hörte man sagen: Ja was sollen die Schulen, so man nicht soll geistlich werden. Luther, an die bürgermeister und rathsherren.*

9. EYN HERREN. *denn die geistlichen beanspruchen die anrede Gnadherr. vergl. zu 1, 23, wo die anmerkung durch das in der vorhergehenden zum schlusse über das zusammenfallen von gelehrter bildung und geistlichem berufe angeführt ein neues licht erhält.*

10. SYN GSCHWISTER MÖG ERNEREN. *Geiler sagt: Movet quosdam ipsum commodum: quatenus in clericatu promotus ad pingnes praebendas et praelaturas aut in monasterio abbas effectus totam progeniem de stercore eleuct: diuitem efficit et gloriosam: omnes ad eum recursum habent. O, dicunt, der psaff hats wol, et indesinerent ad ubera ejus sleut lupelli jaecent sugentes. Quodsi denegaverit eis lac praestare donorum, mox instar lupellorum mordent per detractiones, murmuraciones. Talis sic exaltatus efficitur hospes suorum amicorum: postquam unus abierit, alius succedit. Clamant, der psaff hats wol.*

12. DAR ZUO RÜNNEN, *es verstehen. vergl. zu 55, 8.*

23. ESEL ... QWINTYEREN, *letzteres wort bedeutet auf der quinterne (Vff der lauten vnd quinternen, Hätzlerin 165, nach Haltaus im Glossar und nach Güz, Glossar zum H. Sachs s. 199 eine zither von 5 saiten, nach Schmeller II, 403 eine leyer, von der beständig accompnierenden quinte so genannt.) spielen, dann überhaupt: spielen, singen. Übersingen vnd quintieren Auch mit saittenspiel höherer. Hätzl. 216. Doch mit gewalt die nachtigal Sy alle übersang Gar süsslich es erclang, Wañ sy begund florieren, la was sy mit quintieren Yetz oben vnd daß vaden. ibid. 264. Mit seitenspil vnd Gesang quintieren. H. Sachs I, 22. — das sprichwort ist ein altes weitverbreitetes. schon griechisch hiess es ὄνος πρὸς λύραν, und lat. Esne asinus ad lyram? Ein man mac sich wol selben tauben Der ein esel wil herpen leren Vn so getan leute bekeren. Renn. 22547. Ein esel ein barpfen oder lyren geben. Seb. Franck II, 164*.*

26. DAPPER LÜT, *ernste, würdige männer. vergl. zu 5, 21.*

33. SATTEL, *denn die kostbaren sättel, die noch zu Brants zeit mode waren, wurden natürlich vielfach vom schmutze bespritzt.*

38 ff. *vergl. Geilers worte: Miserrimum genus est sacerdotum non habentium praebendas: ideo jus jubet, ut nemo sine titulo ordinetur. Defraudant semet ipsos multi fatui qui putant se decipere episcopum, offerentes falsos titulos. diese letzten worte erklären zugleich v. 45 u. 46.*

43. DISCH. *musste vielleicht in solchen fäl-*

len jemand für die erhaltung des zu weihenden sich verbürgen?

50. DEN. *dieser plural auf den in priester-schaft liegenden begriff priester bezogen.*

51. *Bei den folgenden versen hatte Brant wohl die 1489 zugleich mit dem Leichtschiß. (vgl. die einleitung s. LXVII) in dem Directorium statuum herausgekommene abhandlung: De miseria curatorum im auge, die die folgenden plagiester einzeln aufzählt. es ist schade, dass der raum nicht gestattet aus dieser interessanten schrift grössere stellen hier auszuheben. ist sie von Trithem?*

53. LÄHENHERRN. *gemeint ist der collator praebenda. einen derartigen abzug erwähnt Fal. Hall 8* Vnd wa ein pfund 60 guldin trecht Darum der arm kaun 30 behopt Da muß er sich von nören Dz übrig gehört seim herren.*

54. KELLERYN, *gewöhnlicher Pfaffenkällerin; so wird die weibliche bedienung des priesters genannt.*

63. SPRACH GOT. *doch wohl Exodus 3, 5 gemeint; aber weshalb setzt dann Brant Eyn yedes thier? auch die folgenden beispiele aus der bibel (vergl. Num. cap. 16) verstehe ich nicht. vielleicht ist Brant in ihrer anführung wieder nachlässig.*

71 u. 72. *Beide verse enthalten sprichwörter, doch kann ich nur das letztere weiter belegen. vergl. 18, 26 u. zu 79, 10. — Dein frau werptsich by pffalen kolen. Murn. Narrenbeschw. a¹. Deren geful der Sehnee hie noch wol besser als dort die Pfaffenkolen. Fisch. Garg. 240. Dann schmacket er wie ein pffankol. Murn. G. Luth. Narr v¹ und öfter. Pfaffen kolen riechen gar wol. Murn. Narrenbeschw. g⁷. Du reuchst auch nach des Luthers Kol. Kloster 8, 691.*

74. VERSTANDEN = *verständlich. Ob ain man verstanden ist Der zaig den schwangera frau den das. Hätzl. 288. Bruder Sigmund, ichbett gemeint Du verst verstantner grofzer tngent. H. Sachs III, 129. Das het ich nit gelernt fürwar Das sie so vnerstanden gar Mein Reinecker wern gegen dir. ibid. III, 137. vergl. Grimms Wtbch. s. v. bestanden sp. 1652 ff. Das sprichwort hat auch Murner: verstanden lüten würt gepredigt. Schelmenz. d³ und Eislein 223: Gelerten liuten ist guot predigen. der sinn an unserer stelle ist wohl: verständige leute werden mich schon verstehen; ich brauche auf dies capitel nicht weiter einzugehen.*

81. VERFLUOCHEN. *so klagt eine jungennone bei Murner Narrenbeschw. k². Spricht man dann das ist nit recht Du schendst do mit dyn frams geschlecht So antwurt sy gar bald vnd geschwind Ich wolt das ich vierhundert kindt Vff erden brecht nun (= nur) in zu leidt. Wes stiessens mich in disetz kleid Was ich nur erdenken mag Damit ich ja mit schanden schad Das wil ich thün wol hin wol bin Das leder müß gegerbet syn. Darumb ich warn ein edelman Wil er im todt kein flüchen ban Syn kindt sol er mit gewalt nit zwingen Vnwillig in ein closter bringen, und ein junger mönch bei Ni-*

das Manuel 354: Verflucht sigend alle die Die rat vnd that gahend ie Das ich in disen orden kam Wee mir das ich in ye anam.

84. ÄLTT, *das alter. vergl. Schm. I, 52, wo stellen aus Otfrit (elti) und aus glossen (altin) angeführt werden. Benecke-Müller I, 26.*

86. DURCH IR NAR. *um ihrer nahrung, ihres lebensunterhalts willen. Geiler: Quidam moventur paupertate et necessitate, quia non habent pueros nutrire, quemadmodum pauperulae quaedam. Illi non curant quomodo se exonerarent*

de eis: tradunt igitur filiolos suos monasteriis non reformatis; nihil curantes aut parum de eorum animabus, dummodo sit eis in temporalibus provivum.

Bem. Der in BCDEF gesetzte holzschnitt erklärt sich durch die folgenden, am rande der 3ten (oder schon 2ten?) siehe s. 210, anm.) ausgabe der Locherschen übersetzung: Quid Romae faciam: mentiri nescio; mulos Qui vel equos strigilant pingua quaeque serunt. Clerice, qui nescis quid ius et quid sit honestum, Aptius est atramentum quam sacer ordo tibi.

Cap. 74. Von vnnutzem jagen.

γ. WEYDSPRUCH, *auch weidschrey, jägerschrei. vergl. Altd. Wälder III, 97, wo deren 205 von den brüdern Grimm mitgetheilt sind. Möser will solcher sprüche achthalbhundert gekannt haben.*

5. LEYDTHUND, *ein jagdhund, der, an einem seile geführt, die spur des wildes aufsucht. Benecke-Müller I, 728. — WYND, der windhund, mhd. ganz gewöhnlich, auch noch in Uhlands volksliedern mehrfaeh. RÜDE, schon mhd. männchen von hunden und füschen. vergl. Schm. III, 58. BRACKE, allgemein jagdhund, ein schon mhd. ganz gewöhnliches wort.*

7. VÄDERSPIL, *nicht, wie Strobel erklärt. vogeljagd, sondern es bezeichnet den zur jagd gebrauchten vogel, den habicht oder falcken, wie wintspil den zur jagd gebrauchten windhund.*

10. STATT EYN PFUNDT DEN JÄGER AN, *auffallend ist anstehen = zu stehen kommen, kosten. auch Grimm, Wälder. sp. 482 bringt kein diesem beispiel entsprechendes; der acc. statt des sonst gewöhnlichen dativus kommt bei stän = constare häufiger vor. Mich muoz iuwer reise höbe gestän. Flore 5380. vergl. Benecke zu lwein 4316, wo mehr beispiele aufgeführt werden.*

11. HERTER, *mit strapazen verbunden.*

13. WÄLD, *also noch der einfache plural, ohne das ir paragomicum.*

14. VERHAG. *Strobel: umzäune. allerdings erklärt das bei Schm. II, 163 angeführte promptuarium verhaben durch obseprio und Gehäge ist ein zur jagd eingehogter ort. aber von so grossartigen vorbereitungen und einrichtungen ist hier sicher nicht die rede. vergl. v. 16 und die folgenden beispiele: Wer mag jagen, darf (hat nützig) auch hagen, Eiselein 273. Ich han gebaget vnd will jagen Die spur ich niemen mag gesagen Lieders. nun ist hag auch einfach der busch, die*

hecke, und Gehag ist nach Frisch I, 395^a eine art von unweidmännischem jag-n in Baiern; soll darnach hagen, verhängen nicht bedeuten: sich verstecken hinter einem busch? man erinnere sich hiebei der vielen humoristischen bilder, welche uns noch neuerdings die Müncheuer steigenden Blätter von den bauernjagden gebraeht haben.

19. FREYDIG. *keck, kühn. vergl. 87, 16 u. 5, 146 d. J. — Bis freidig, da man fechten sol. Hätzl. 93. Der dritte hauptman ist gerät Der frädigst der cristenhait. Ring 49^b, 20. Fröhlich draug ein der Feinde Heer In ir ordnung freydig vnd starck. II. Sachs II, 77. über die muthmassliche etymologie vergl. Schm. I, 600 ff. es ist von freudig durchaus getrennt zu halten, was der oberdeutsche dialect auch noch jetzt thut.*

22. DER LON. *es war nichts seltenes, dass leute bei bärenjagden unkommen; mehr unglücksfälle noch geschahen, und geschehen ja noch, auf der gemsejagd.*

27. NEMBROTH. *Gen. 10, 9. Nemrod erat robustus venator coram domino.*

31. HUMPERTUS, *gemeinlich Hubertus genannt, soll nach der legende unter Pipin von Hertzstall gelebt haben; er war ein leidenschaftlicher jäger, ward aber auf einer hischjagd bekehrt und später bischoff von Lüttich. er ward schützpatron der jäger und sein tag war der 3. november.*

32. EUSTACHIUS *lebte nach der legende unter Titus und Trojan, hiess als heide Plaridus und war ebenfals ein eifriger jäger; in ähnlicher weise bekehrt wie llumbertus, ward auch er patron ders schützen und jäger. sein tag fielt d. 20. septemb.*

Bem. Sowohl Geiler wie die nd. übersetzung erwähnen hier die ersählung von dem narrenrate in Mailand (vergl. oben zu 13, 2), die durch des Poggias Facetien in Deutschland bekannt geworden war. die nd. beginnt: To Meylan eyn groot meyster was De buwede vp dat water eyn pallas Dar yn makede he vele faugen stede u. s. w.

Cap. 75. Von bosen schützen.

3. SCHÜTZREIN, *sonst auch armbrustrein, in Nürnberg Schaäpperleins graben genannt. in Strassburg hiess es Schiefzrein, vergl. Fisch. Bündnuss: Als man wider der Statt zu auff den Schiefzrein gefahren, ist abermals, wie auch im hinaufz fabreu geschehen, mit grobem geschütz, vnd auff dem Schiefzrein mit Doppelhacken gewaltig bizz nahe in die nacht geschossen. übrigens*

scheint rein hier in seiner ursprünglichen bedeutung = collis, locus acclivis zu stehen, und den hinter dem ziel aufgeworfenen erdhügel zu bezeichnen. vergl. v. 4. u. v. 61.

7. VERSTECHEN. *Sprach, ich hab noch sechsz schütz zethun O thettens all in dseheben gahn, Könt ich sy nach einander treffen So hoff ich vmb*

das best zustechen. *Grobs Ausreden der Schützen bei Haupt III, 262.* So hat der neundt gar oft gestochen Auff dem hauptschiessen vmb das best, *ibid.* 247. Im Land da hat man Kurzweil viel. Waun man will schiefzen nach dem ziel, Der gar kein schufz hat troffen Der kommt zu stechen wol um das best, Ist nie leer ausgeloffen. *Lied vom Schlawaffenlande, Alt. Bl. I, 172, 25.* wenn nämlich mehrere schützen gleichgute schüsse gethan hatten, so muszten diese nachträglich auf irgend eine weise unter einander kämpfen. *dieser kampf (ward etwa geloost? oder von neuem geschossen? vergl. v. 23* verschossen und den anfang der bei v. 25 *aus Fischart angeführten stelle)* nannte man rittern oder stechen, *nd. kämpfen.* *vergl. Schm. III, 165 und 606.* hier das beste davontragen hieß: die andern abstechen. *Frisch II, 324^b.* — *der sinn unsrer stelle ist demnach deutlich: der dem ziele zunächst schiessende ist sieger, aber wird doch wenigstens zum engern kampf zwischen den pares zugelassen.*

10. ZWÄCK. *vergl. v. 36.* Der nagel oder pflock, der als ziel in die scheibe gesteckt ward, *vergl. Schm. IV, 301.* Zilet nach dem zweckvogel, *Fisch. Garg. 350.*

11. ANSCHLAG, *vergl. v. 14. u. 51,* wie noch jetzt in der schützensprache: die vorbereitung zum abschiessen.

13. NUSZ, der einschnitt in der armbrust, in welchen beim spannen die sehne gezogen wird. *Schm. II, 711.* vergleiche auch die beispiele bei Scherz 1140.

14. SCHLYPF. *die nd. übersetz.:* De deyl an dem auslage mannigen wanck.

15. SCHYPFF. Der ander hat den schufz verschupft. *Grobs Ausreden s. 250.* die nd. übers. hat: stoel unde bauck. eine genügende erklärung vermag ich nicht zu geben; sollte schypff (von schieben) der eingeschobene pflock sein, auf welchen man die armbrust beim abschiessen legt?

16. LOSSZT, geht los. Drey mal gabs fewr, wolt doch nit lassen. *Grobs Ausreden s. 246.* Dem dritten hat das schloß gelossen Defz hat er in den stock geschossen. Der viert hat vil zu lang gehalten. *ibid. s. 248.* Wie disem hat das schloß zifr glassen Hat er oben durchs Tächlin geschossen. *ibid. 250.*

17. WYNDFAD. *nd. übers.:* de wintfadem. nämlich die sehne, welche vermittelst einer maschine in die höhe gewunden ward.

20. SCHÜTZ: NÜTZ. das scheint ein stehender ausdruck gewesen zu sein: Hat troffen wol drey gutter schütz, Der vierte aber was kein nütz. *Grobs Ausreden s. 252.* Das bracht jm zwar nit kleinen schaden: Dann er schon troffen hat drey schütz, Defz wafz der vierte jm kein nütz. *ibid. s. 250.* Mancher war ein guter schütz Anfenglich aber zletzt kein nütz. *ibid. 262.* in *Grobs anreden (1602)* steht noch überall schutz statt schufz; *vergl. oben s. 281^b, II.*

22. DIE SUW. *vergl. v. 43 u. 62.* als letzter preis pflegte eine sau ausgesetzt zu werden. *vergl.*

Schm. III, 98. so beim ersten rennen in München 1448: Das vordrist pferdt gewan ein Scharlach-Tuch, das ander darnach ain Sperber mit seiner Zugehörung, das drit ain armbst, vund das lest pferd ain Saw. *auf dem rennen in Augsburg 1474* waren 'ain Scharlach, ain Armbrust, ain Schwert vnd ain Saw' als preise ausgesetzt. dafür wird auch Lös (ebenfalls ein weibliches schwein) gesetzt. *vergl. Schm. II, 501 ff.* daher Die Saw davon tragen noch in *Focab.* von 1618: posteriores ferre, ex infimatus esse. *vergl. Schm. III, 177.* bei den handwerkern bezeichnet Saw die am ende der woche unfertig gebliebene arbeit. Er kriegt, er hat die Lös, auch wohl: er wird, er ist die Lös, scherzhaft von denen gesagt, die mit einer arbeit zuletzt fertig werden, namentlich in der erndte. *vergl. Schm. II, 502.* daher braucht Geiler es schon geradesu von denen, die ganz schlecht schiessen: De his qui porcum lucratur, a signo deviantes. so meint es denn auch wohl Brant in v. 43 u. 62 *unser capitels.* vergleiche noch die folgenden stellen: Er ist mer vff der schlyffe gsin Hat alweg d Saw gefiert mit jm hin. *Nic. Man. 422.* Potz marter, Herr, wo wölt jr mit den süwen allen hyn, die jr dise jar mit üch heym bringend, man wört vns für fürköuffer vff fabeu ruft spottend der knecht zu Doctor Schryegk, der mit einer langen nase abzieht. *ibid. 432.* So dann, die altar schälten gib ich den süwen so die hed Doctor Eck und Faber zu Baden, Spir und andern Orten mit disputieren gewunnen hand. *ibid. 434.* Das wilde schwein deut Doctor Ecken Der vor zu Leipzig wider jhn facht, Vnd vil grober Säw davon bracht. *H. Sachs. IV, 50.* in *Murners Gr. Luth. Narren* finden die bundesgenossen beim sturm auf die feste nur eine alte sau vor. es wird erzählt, Murner habe sie hineingethan: Als wolt er damit zögen an Der kraftloß vud omechtig man Das vuser sach sich nit würt fügen Nur zuletzt ein saw hin trügen. v. 3312.

Umgekehrt ist die bedeutung der Sau im kartenspiel, wo sie über den könig geht. war das aber stets und überall der fall? Vnd sibet ein yeder in eins andern spil vü hand allein was er triumph, bilder vud künig, aber nit wie vil er süw darinnen hab. *Seb. Franck II, 181^b:* da ist denn doch die sau eine der niedrigern karten, und eine solche voraussetzung verlangt auch wohl die folgende stelle, die Eiselein 573 aus *Lehmann* anführt: Darnach das Spiel ist, macht man einen Strohwichen zum König, mußz das Herz wählen, vnd nicht Schellen, sticht die Sau den König, sticht der Bub die Dam.

23. ZUO LETST VERSCHYESSEN. hier ist wohl das oben besprochene verstehen gemeint, der obermalige kampf unter den gleich guten schützen.

25. FYND, er findet allezeit etwas heraus, was ihm im werge gewesen sei, seine geschicklichkeit gestört habe. Der schütz ist nit redlich, der einen bösen schutz thüt, vnd hat kein vfzred. *Seb. Franck I, 30^a.* solche aureden, wie Brant sie hier von r. 13 an vorbringt, sind an umfassendsten gesammelt von H. H. Grob in Zürich und 1603 abenda in druck gegeben, wieder abgedruckt

bei Haupt III, 240 ff. sie beziehen sich bereits auf büchseenschützen (doch war auch für armbrüste an dem erwähnten schiessen eine eigene zielstätte errichtet). Fischart, Garg. 351 erwähnt die ausreden beider arten von schützen. ich lasse die stelle vollständig folgen, da sie auch für unser capitel noch einige erklärungen liefert: Sein Geschofz war aller Ehren werd, dz mans mit trammen vnd Pfeiffen auffrug. Im stechen verlör ers nimmer, es wer dan die sena zerstorchen, verruckt oder zerprochen: oder das Schlofz hett gelasen: oder ein Wint bett jhn angeblasen: oder einer hett jhn gestossen: oder der stal wer verritscht: oder der safz wer ihm geglitscht: oder der Stand war vneben: oder hett was vmb das labeyn gebuz: oder die Sen war zu lang: dafz jhm der Sebfuz nidrsanck: oder hett den Bogen gebengt: oder die Seul zersprengt: oder die Nufz war zu klein: oder der Poltz nicht rein, oder einer neben jhm auffstaud: oder die Nufz gieng nicht vmb sehr rund: oder die Wind wer vberunggen: Oder das Beyo abgesprungen: Oder hett zu vil eingeleimet: oder den Poltz nicht recht eingereimet: oder dafz schlofz nicht gehangen: Oder jhm zweymal war gangen: Oder war jhm zu Hart: oder der Bock zu krumm: Oder der Pfeil zu stump: oder das Geschofz zu grofz: oder die wartz jhm abschofz: oder der Treff nicht recht kam, oder der Windenschlupff jhm entkam, oder der Windfaden gewichen, oder die Nufz entzwei gestrichen, oder der Poltz bett sich gestrichen, oder het das messen vergessen, oder das Reifzbein gieng jhm auff (dann er besorgt sich nit das er sich im bart rauft) oder das Zünglin kroch vnd bieng, oder ein feuchter luft gieng, oder der berg wär zu weich, dafz der Polz zu tieff hinein schleich, oder giengen die Federn ab, oder der windfad ein streich gab, oder die sena erlieft sich, oder vergieng jhm das gesicht, dafz er zuweit ins windloch sticht, oder bet im zuviel berab gesprochen, oder das gesicht verstorchen. Oder hey der Büchssen hat er nicht wol gewischt, oder das Puluer het gepflitscht, oder der schufz versagt, oder jhu vermagt, oder nit recht eingeräumt, oder der filtz versaumpt, oder dz Puluer wer zu feucht: oder das futertuch zu leicht: oder der schwam nit prent: oder die Sonn prent: oder dafz schlofz war verrückt: oder hett nit vor der Kugel geschmirt: oder der han schlug nit ein: oder felet schmâr; das ist gut wein: oder het den schufz verschufft: oder betts auff die bühsen trifft. Solche mengel verwirreten zuzeiten vnsera jungen schützen.

27. GLYMPFF, mehrfach mit ßre synonym, vergl. Schm. II, 469. Wo jemand den andern seiner Ehren vnd Glimpfes beschuldigt, und: Wer dem andern mit Sebeltworten an sein Eer und Glimpf redt. vergl. Frisch. I, 356^a: Sachen, die Leib, Ehr vnd Glimpf belangen.

29. FRY, fürwahr, dient zur bekräftigung, wie freilich. vergl. Schm. I, 606, wo ausreichende beispiele angeführt werden. ebenso ist auch wohl die bedeutung des wortes in der folgenden stelle aus Grobs Ausr. s. 263: Es ist doch gleichwol müh darbey, Wann schon das glück darbey ist frey.

35. DIE GOB, der ausgesetzte gewinn. Die besten gaaben worden gmacht, Auff beider zielstatt wolbedacht, Hundert vnd zehen gulden grad, Die man auff beyde zielstatt gab. Grobs Ausreden s. 243.

41. SYN ZERUNG. ich nähme seine ausgaben, seine zehrung, lieber als den ihm zufallenden theil des gewinns.

42. GELTS INN DOPPEL, das in den toppel gezahlte geld, der einsatz, den jeder schütze entrichten musste, um zu schiessen eingeschrieben zu werden. Zum Toppel ward gelegt nit mehr Dann anderhalb gulden vngefehr, rühmt Grob a. a. o. s. 243 als freigebigkeit der Zürcher gegen die fremden schützen. vergl. auch Frisch I, 201^c, ff. war etwa der toppel das gefüss (topf, top, dop) in welches das geld gezahlt ward, und sollte auch der ausdruck doppeln, toppeln, toppelspiel u. s. w. für würfelspiel und andere spiele die um geld gehalten wurden, mit diesem worte in verbindung zu setzen sein und nicht mit doppeln, duplicare? — die nd. übers. hat die stelle futsch verstanden: Van des dobbelers gelt werde yk oek seggen Dem machmen de sw yn de arme leggen.

46. MAN SEYGT. vergl. v. 48 geseyg. aus Dasypod. führt Frisch II, 259^c an seigen = collimare, das geschofz auf den zweck riechten. — auch der Seyger bei Frisch a. a. o. (vergl. Stunden-Seyger, horologium.) in Grobs Ausreden scheint dafür zeiger zu stehn. Schofz gegem zeiger auf die seit, s. 251. Der Zeiger ist für dseheiben kommen, Darab er jm ein schreeken gnommen. s. 252. Ich stand da wie ein voller zapf. Der Zeiger wolt sich gar nicht regen. s. 247. oder ist hier der mann gemeint, der auf der scheinbe die gethanen schüsse aufzeigt? — geseyg ist wohl, was wir jetzt gesicht nennen, die vorrichtung auf dem lauf des geschusses zur erleichterung des zielsens.

50. JONATHAS d. h. wohl: schtest übers iel hinaus. vergl. I Reg. 20, 20 ff. namentlich v. 36: jecit aliam sagittam trans puerum.

54. HERCULES, des Hercules kunst, mit dem bogen zu schiessen, wird schon von Homer gerühmt, Odys. 8, 224. u. 11, 606. unsere stelle freilich wird sich wohl noch an eine nähere quelle anschliessen, die ich nicht auffinde.

Cap. 76. Von grossem ruemen.

a. RITTER PETER. vergl. über ihn unten v. 20, und über Dr. Griff, der diese moltoverse spricht, v. 72.

γ. MIR GRENCKT. mhd. Andet sich nur, mir ist gedächt eines dinges, ich denke mir etwas, mir kommt etwas in den sinn. — oft dagegen im 16.

jh. Ich bin nit alt, doch denekt mir das. *Murn. Gr. L. N. E.* Es gedeneckt mir. *Fisch. Garg. 292 u. 385, und auch im Flöbhatz. neuerdings finde ich es noch bei Simrock, übersetzung der Edda, 134, 45, 1. Dir gedeneckt der Eide. — bei Logau findet sich: Es denekt mich. vergl. Lessings *W'tbch. z. L. s. v.* denken.*

7. **MACHT BUMBLE BUM**, nicht: *erkennt ward, wie Eiselein 78 meint, sondern, wie der folgende vers geradezu angibt: ein küfer war. Geiler sagt: Ein Küfer, der mit der Kogen u. dem Fasz, so er Reif antreibt, bumberlibum macht.*

9. **HAT SICH ALSO BEGANGEN**, *auf solche weise seinen lebensunterhalt erworben, s. o. zu 19, 43 u. 79, 3.*

10. **STÄHELN STANGEN**. *ich weiss zur erklärung dieses ausdrucks nur die stelle beizubringen, die Frisch II, 319^c, Scherz 1556 ff. u. Schu. III, 648 aus der tyr. L. O. v. 1603 anführen, und die vollständig so lautet: Wo der gepfandt die pfandt umb die feylgefurt summa geltts mit sambt den schaadn, über die pfandung ergangen, in denselben 3 tügen auch nit loetzte, so soll alzdann der richter dem, der am maisten über die gepfandt summa auff die pfandt gelegt hat (doch das niemands auff liegende oder varende haab wider dann den halben teil des, so das gepfandt guet wol werdt ist und umb bar gelt möcht verkaufft werden, zu bieten und zu legen gestattet) auff sein anrufen ain stangen-recht innerhalb 8 tagen benennen, und denselben das gepfandt und feylgefurt pfandt, mit ainer stangen urteil, mit dem gerichtstab einantworten, ine zu nutz und gewoer (wie gerichtsgewonheit ist) setzen, auch an unser statt darbey handt haben, und das erloefzt gelt dem, der gepfandt hat, zu bezalung seiner schuld verfolgen. — also stangenrecht = jus subhastationis, von Pictorius (vergl. Frisch a. a. o.) daher mit gantrecht synonym gebraucht. in der erwähnten tyr. L. O. wird stangenrecht auch geradezu für subhastatio genommen, vergl. Scherz a. a. o. war bei diesem verauktionieren der pfänder wirklich eine stange mit im spiele, oder erscheint das wort nur als genaue übersetzung des lat. subhastatio? — hienach nun wäre der sinn unsers verses verständlich: sein vater gehörte zu denen, welche die sachen armer, von gericht wegen ausgepfändeter, leute für ein billiges zu erstehen pflegten; selbstverständlich wird sich dazu nur der auswurf der trödler hergegeben haben. die wendung: er vacht mit einer stangen kann Brants eigene metaphor sein, und ist wohl passlich, weil es sich hier um einen zu adelstau gehören wollenden handelt, dessen hauptbelustigung ja im stechen d. h. turnieren bestand. den zusatz stäheln aber verstehe ich gar nicht, wenn nicht wirklich eine deraartige stange bei jenem verfahren in gebrauche war.*

11. **RANT MIT EYM JUDEN SPIESZ**, ganz gewöhnlicher ausdrück zur bezeichnung eines wücherers. zu erklären weiss ich die worte nicht. Frisch's erklärung II, 301^b, es sei eine vergleichung mit dem botenspiess und beziehe die eiferigkeit der juden, ihren wucher einzutreiben, ist nicht unwahrscheinlich. die boten trugen einen

spieß, auch der auf dem holzsch. zu cap. 80 dargestellte trägt einen solchen, und v. 12 stimmt zu jener erklärung wohl.

18. **ZUO WIDERSTICH** *vergl. widerstrit, zu 19, 68.*

20. **PETER VON BRUNDRUT** ff. *den bewohnern dieser stadt (Porrentruy), welche zu den besitzungen des bischofs von Basel gehörte, war Brant wohl überhaupt nicht gewogen, denn sie hatten es in den burgundischen kriegern mit Karl dem Kühnen gehalten. Joh. Knebel sagt in seiner chronik beim jahre 1475: Dann schrien sie in Prontrut, Es lebe der Burgunder. — ob unter ritter Peter eine bestimmte persönlichkeit gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden. vor der schlacht bei Murten wurden auf beiden seiten viele feierlich zu rittern geschlagen. möglich, dass auf seite der Burgunder ein bewohner von Brundrut die ihm wiederfahrne ehre am tage des gefechtes schlecht vergalt, dennoch aber nachher mit dem erlangten adel gross that. das v. 29—32 beschriebene wappen hat mich nicht auf eine bestimmte spur bringen können. — die nd. übers. hat: Peter van selden gud. vergl. auch zu cap. 4, holzschn.*

21. **JM RITTER SPRECH**, *ihn ritter nenne.* So sprechts einem wuoher. *Walther 26, 18.* So spricht man im conjunctio. *Mein. Naturl. 299^c.* Dem fünften sprach man Ruolant. *Ring 48^b, 32.* *vergl. auch die bei Ziemann angeführten weitem beispiele. — ebenso gebraucht man sagen: Wer stüzig ist, dem sagt man Bock. Fisch. bei Eisel. 581; oder meint Eiselein die folgende stelle: Wolt ich darum nicht wöllen Herman oder Germ man beissen, weil man dem Bock Herman stoz nicht sagt? Fisch. Garg. 207. Drumb wir Calenderscheib jhr sagen. Fisch. Strassb. Uhrwerk. vergl. unten v. 80. ferner jehen: In Bätoms sach er die gesicht Der man apocalipsis giht. Heinzelin, ed. Fr. Pfeiffer III, 56. Jch han gehört wol drinstant licht Das man ain stool ain zort gicht. Liedersaal III, 328. endlich rufen: Weil man den weiberbeherrschten Gaucheijer brüllern also [d. i. Siemann] ruffet. Fisch. Garg. 207.*

31. **JNN DER MUSZ**, *nach Frisch II, 651^b bedeutet die Mause ein vogelhaus, in welches man die falcken thut, während sie mausem. das würde hier wohl passen. der Schwabenspiegel braucht dafür müz korb. an ein deraartiges behältniss kann auch hier gedacht werden, entweder indem man annimmt, dass die hühner beim ausbrüten wirklich in ein solches gesetzt wurden, oder, dass sie gerade nicht in ein solches gesetzt wurden. das letztere ist fast vorzuziehen, indem damit die, fast an die lügenmärchen erinnernde, häufung von widersprüchen in der beschreibung des wappens noch vermehrt wird. — Wackernagel im Glossar zum Lesebuche nimmt das wort einfach = federwechsel.*

37. **LUOGTEN SIE**. v. 36 gehört zu v. 35 u. 37. *sollte man übrigens nicht richtiger erwarten: Lügten nicht ...?*

44. **DOPPEN**, *tappen verächtlich von händen*

und füssen gebraucht. vergl. Schm. I, 450. mhd. tåpen (nicht tappen, wie Ziemann ansetzt) bei Couv. v. Würzb. troj. krieg, fol. 212, Er habe uf sinen helm gemacht nâch siner schildes wåpen die schenkel mit den tåpen. auch noch bei Fisch. Bündnuss: Ein Lewen mit eim Schwerd ja dâpen. vergl. Frisch II, 362 b. u. oben 70, 21.

46. VON BENNFELDT, ein elsässisches dorf, 5 stunden von Strassburg. Strobel erklärt diese stelle so: "Brants spott über den adel dieses ortes hat wohl folgenden grund. im jahr 1368 verlieh bischoff Johannes den bürgern in Benfeld das recht, auf alle mit hab und gut in ihre stadt einwandernde landleute einen zoll zu legen, den sie ihm zuvor schuldig waren, und denselben auf die ausbesserung ihrer gråben und mauern zu verwenden". in wie fern das Brants seherz motivirt und deutlich macht, verstehe ich nicht. — Wackernagel im Glossar von Lesebuch s. v. Bennfeldt findet darin ein wortspiel, mit beziehung auf benne, bäurischer korbwagen: benna lingua gallica genus vehiculi appellatur Festus (vergl. auch Schm. I, 78, u. Grimm W'tch. sp. 1473.). auch diese erklärung billige ich nicht; so versteckte anspielungen liebt Brant nicht, der seinem publicum offener und derber kommen musste, um verstanden zu werden. — Benfeld und einige andere åhnlich klingende namen scheinen fast = Kråhwinkel gebraucht zu sein. vergl.: Du hockst wol zu Tisch: das macht ich hab auch auff der Rebleut Stuh zu Bennfeld promouiert. Fisch. Garg. 183. die Ausgaben efgkh haben von Hünfeldt. hiezuv. vergl. Aeg. Albertini übersetzung des Ant. de Guevara drey schöne tractåttlein, Frankf. 1645 s. 131^a. Der fünff ist reich dabheim, hat aber weit zur herberg, ist des adels von Hünfeldt, und etwa vom Karren gefallen. — Sonst müst er auch wie der schultheisz von Hundsfelden mit hetschen. Fisch. Garg. 4. Jch hetsch mit wie der Schultheisz von Stechfelden, der hieng mit. *ibid.* 446. die nd. übersetzung hat an unserer stelle:

Vele willen nu hebben selzene wapen
De na velen lauven sin gheschapen
Edder sus twey flögel van eyner vlen
Eyn suw hövet mit eyner groten mulen
Eyn gekrönden helm vnde gülden felt
Eyn büdel mit knopen, an alle gelt
Eyn halue mane, twey güldene sterb
Den suluen ys de narre nicht feru
Er homod sich na narhest stelt
Se sint des adels van bisterfelt.

48. RUOPRECHT OWEN. Strobel: 'so heiszt ein grosses, in der nähe von Strassburg liegendes, anmuthiges dorf, damals von armen leuten, meist gårtnern, bewohnt'. — dass aber Brants anführung noch eine nebenbeziehung haben muss, zeigt der zusammenhang, und diese, denke ich, wird sich errathen lassen aus den folgenden worten Murners: Noch ist ein anders wasser oueh Das treit vil manehen grossen gouch zu sant arbogast vnd herumb Dann krenzent sy sich vnmündumb Vnd farend oueh in rüprechts oue Das man die nerrin ane schow. Wiltu dyu frowen nit verlieren Was darffstu dann sie köüflich bieren. Murn. Narrenbeschw. 2^b.

50. DAS ER, weil er, u. s. w. die nd. übersetzung ist hier freier:

He kennet siner vadders werlich nicht
Men so om de moder des heft berichet
Se sede ðm van dren frömden gesten
Dar vth mach he sick kesen den besten.

55. ACHT, verfolge, tadele. mhd. åhten, æhten.

65. WILL DOCTOR SYN. so klagt Geiler in der predigt über cap. 27. Octava nola est, ad titulos dignitatis magistralis properare. Non computant quantum didicerint: sed quamdiu in universitate steterint et, ut eorum verbis utar, quando compleverint libros, videlicet ad magistrerium vel doctoratum requisitos audierint, non intellexerint. Tunc enim mox advolant ad titulos magistrales: inde exultant. noch härter Wimpfeling im Isidoneus: Itaque fit, ut plerumque apud nostrates qui philosophiae septemve disciplinarum magistri nuncupantur, cum academiis exeant, inque peritorum hominum concionem veniunt neque latine loqui noventur neque epistolam neque carmen edere, neque historiam recensere neque brevissimam ecclesiae orationeulam, quam collectam vocant, interpretari possunt.

67. DECRET, scheidt hier für das Decretum und die Decretales gemeinsam zu stehen; ist das der fall, so enthält diese stelle eine aufzählung sämmtlicher hauptquellen des gelehrten juristischen studiums jener zeit.

ALD. schweizerische schriftsteller wie Jos. Maurer, Tschudi u. a. haben, wie J. Grimm im W'tch. sp. 203 angiebt, das wort noch bis ins 17. jh. — die Ausgaben efgkh ändern in alt, wie bereits die nd. übersetzung das wort verstand.

68. DANN, für mhd. wan, nur. vergl. oben zu 53, 21 und 63, 25.

71. GUOT VFF DER PFIFF. vergl. 58, y.

72. DOCTOR GRYFF, kommt hier und auf den holzschnitten zum titel und zu cap. 108 vor. die nd. übersetzung hat doctor Gryp und auch der Reineke Vos kennt ihn als verwandten des fuchsos, v. 4156 ök doctor Gryptö. später braucht ihn Murner im Gr. Luth. N. (vergl. oben zu cap. 4, holzschn.), und noch Utz Eckstein in seinem concilium nennt so eine der personen des dramas. an der stelle, wo die personen aufgezählt werden, heiszt es: Doctor Gryff von Strafzurg Ist yetz am Wallensee Bischoff zu Murg Da ligt lybhafft sant Grixen rock Gegem Gryffen sitz Claus Rübstock u. s. w. später, wo Dr. Gryff vorkommt, ist er ein vertheidiger der lutherischen lehre, indem er sich gegenüber den zwinglianern für das ist gegen das bedeutet entscheidet. Eckstein theilt ihm also die rolle des unterliegenden zu. mit ausnahme von Dr. Eck und Murner sind die übrigen personen alle ångierte namen, wie Dr. Stroubutz, Haas Ofenrufz, pur Eigenannt, Jost Hechelzan, Schwynbelz u. a. — wie Brant den namen erklärt haben will, sagt er uns v. 74 selbst; wir dürfen uns dabei der redensarten erinnern: nåbe grifen = ånzüglich sein, nåhegriffig, ånzüglich. vergl. Schm. II, 105. in bart grifen, illudere alicui, und H. Kurz, W'tch. 2. Gr. L. N. s. 222. — Brant fand das

wort wohl schon im sprachgebrauch vor. vergl. Renner 16149: Sage ich in heimlichen mære So bin ich ein sloterære, Sweige ich mit zühten äi gevære So bin ich ein glichsenære, Spriche ich die warheit nach der swære So bin ich ein grillfelere.

83. HANS MYST, *erscheint als name unter einer reihe ähnlicher schmutziger in den Fastnachtspielen* 342, 15 und bei Murner im Gr. Luth. Narren: Hie bin ich, hauptman, sprach hans mist, ob Brant eine bestimmte person gemeint hat, weiss ich nicht zu entscheiden. — die nd. übersetzung hat Hans worst. es ist das die älteste stelle, in der dies wort bisher gefunden ist.

Cap. 77. Von Spylern.

5. RASSEN. vergl. v. 35. — Spilen vnd rafzlen nit abgad. Nic. Man. 446. spilen vnd rafzlen, und Der spiler vnd rafzler oft formelhaft verbunden. Frisch II, 88^c führt an aus Pictorius: rafzlen, grassari; rafzler, schlemer, säufer, heluo, prodigus. er meint, es deutet einen laut in der kehle an, wie die sauffenden einem rauhen laut hören lassen. — aber zu beachten ist doch, dass rassen, rasseln stets nur da erscheint, wo vom spiel, und zwar vom würfelspiel die rede ist; auch an unserer stelle geschieht ja des trinkens nachher noch besonders erwähnung. vergl. dazu, wenn die nd. übersetzung sagt: Wörpele, wyn, beer ys dar bestelt De Wert moet hebben rassel ghelt ... He spricht, dar moetmen lichte vor halen. darunter ist doch wohl das dem wirt gezahlte würfel- und lichtgeld gemeint. vergl. Haupt, über einige stellen im Parzival, in den berichten der kgl. sächs. gesellschaft der wissenschaften, histor. philol. klasse, 26. Febr. 1853. — der ausdruck rasseln ist sehr passend für das umschütteln und hinrollen der würfel.

10 u. 11. LEBER ... DÜRR. vergl. 80, 27 u. 28. — Schenck, mein Sohn, schenck, daz wird mir die Leber erfrischen. Fisch. Garg. 469. Die- weil die hitzig Leber den Wein an sich zieht, wie die Nachmittagssonne das Wasser. *ibid.* 93. Es wil in lung und läber, so des wyn schwymmen gewonet hat, im lyb verbrennen. Seb. Franck I, 98^b. O Leberfrist, mein Lungenschwamm, wird der wein angedret Fisch. Garg. 179. — Der win muoz in mich sinken Sam in die durren erde. Seifr. Helbl. I, 356. Ich sauff tanquam terra sine aqua. Fisch. Garg. 190.

19. GEBYENT. Strobel: zerrüttet. das ist wohl wieder bloss gerathen, denn ich kenne kein ähnliches wort mit dieser bedeutung. nur die folgenden beiden verba scheinen mir herangezogen werden zu dürfen. 1, bünnen, bühnen, imbuere. Scherz 199. als man ein neue flasch bünnert mit zimmet, negelin und andera wurzen ... damit wirt sie durchbüenet. dafür auch boenen. Scherz 172, was aber Frisch I, 119^a wohl richtiger zum folgenden worte zieht. 2, büenen, balken zusammenfügen, davon büene, coassatio, contignatio, Frisch I, 154^b. — das erstere wort würde an unsrer

87. PFEFFER WECHSZT. Ach werents an derselben statt Do der pfeffer gewachsen hatt. Murn. Narrenbeschw. r.⁸.

Die nd. übersetzung fügt noch die folgenden verse hinzu:

Ridder Peter van seldom gud
Doctor Grip twey narren yn der hud
Sint kortes geacht rechte doren
Nu fören se beyde vorgüdede sporen
Meyster gehenen vnde nicht ghelerd
Adel ane döget wan de wart gheerd
Man schenke ön vth der laddigen flaschen
Dat klinget alzo Kodreck yn der taschen.

stelle bezeichnen: der kopf ist ihm so durchzogen, so eingenommen; das zweite würde die vorstellung einer übel zusammengefügte, mit spalten und klaffenden ritzen versehenen balkenförmigen verlangen, was zu dem folgenden verse: vñ gyent (gähnt, von ginen, klaffen, auseinanderstehen) wohl passen würde.

23. DAS ER, unter der bedingung dass er.

26. Die nd. übersetzung hat hier freier mit munterem scherz:

De düvel heft sus wechter vyl
De waken de nacht vth by dem spyll
Scholde yemant von dessen eyne stunde waken
In der predekye dat scholde sick nicht maken
He scholde dem prediker vaken wenken
Mit synem höüede, dat mannich mach denken
Dat he dem prediker wiset an
Dat he sync worde hebbe wol vorstan
Oek mochte de prediker dar yegen denken
Wat heft de narre my sus to wenken
Menet he oek dat yk nu recht
Al en noch dar van hebbe gesecht
Dat yek der lere nu schole vortyen
Vnde sluten recht nu desse predekyen.

37. AN DER KUNCKEL LÄGREN. Min frau lafz ich and Kunckel schmecken. Fastnachtsp. 1036, 14.

41. ALLEXANDER ff. wo wird diese anecdote erzählt?

42. GABEN, der gewöhnliche ausdruck zur bezeichnung der bei einem wettkampfe ausgesetzten gewinne.

45. GENG, schon ahd. gengi, geläufig, rüstig, schnell. vergl. Graff IV, 104. Beneke-Müller 476^b.

49. BETTEN. ich kenne kein weiteres beispiel, dass in den inf. von pitju, bite, wie hier die brechung eingedrungen sei.

50. MYNEN GLICH, mynen ist der gntv. statt min. vergl. oben zu 49, 24.

53. KÖPPELS KNABEN. vergl. zu 17, 30. erwähnen muss ich jedoch, dass Geiler unsere stelle wiedergibt durch: Nobiles qui ludunt eum

nebulonibus et lenonibus, ut in speculo nostro val-gari habes.

55. MIT DEN LEYGEN, *ist auf spyel zu be-ziehen: das spielen mit den laien.* — *hiez zu vergl. z. b. Hätzlerin 204 und nro. 92 der 100 beschwerden vom Nürnberger reichstage 1822—23.*

58. VFFSATZ, *hinterlist, hass, groll. Schm. III, 297. Scherz, 68 ff. Frisch II, 154^a aufsatz und schalckheit; vffsätz und falschheiten, das er-weckt ihm bey vielen einen groffen aufsatz. — dies-er vers ist apposition zu dem das des vorher-gehenden.*

59. NYDTHART, *ein neidischer mensch. vergl. lügehart, naghart, ööthart, selphart, slinehart, vrihart. beispiele von diesem appellativen gebrauchte des wortes Nithart vergl. Schm. II, 681.*

64. GWYNNT ... AN. *von diesem bis ins 17. jh. fortlebenden worte vergleiche reichliche bei-spiele in Grimms W'trbch. sp. 352 ff.*

69. VIRGILIUM. *nämlich das unechte gedicht De ludo; ich theile es hier aus Brants ausgabe des Virgil (Strassburg, bei Grüninger 1502 fol. mit vielen holzschn.) mit, wo es bl. bñj^a steht:*

Sperno ludum: versat mentes vesana libido.
Fraude carere granes: ignari credite docitis.
Lusori animos: animos quoque ponere debent.
Irasci ne enimque victos placet optime frater.

5. Ludite securo quibus est aes semper in archa.

Si quis habet nummos veniens, exibat ianuis.
Lusori cupido semper gravis exitus iustat.
Saneta probis pax est. irasci desine victus.
Nullus ubique potest foelici ludere dextra.

10. Initio furis ego sum tribus addita quarta.
Plece truces animos: vi vere ludere possis:
Ponite mature bellum precor, iraque cesset.

87. ALL ÜRTEN BESITZEN. *ürte heisst eigentlich die forderung des wirtes für die zeche. Da der wirt die yrten rüefft Vnd er sy thät ver-künden Do graiff ich in mein däschen lüefft Rain geltt kund ich darin viaden. Val. Holl. 131^b. Er sprach, gesell gib mir die yrtenn. ibid. vergl. Schm. I, 114. Scherz 1910. Fastnachtsp. 216, 1. 825, 33. 829, 12. — dann bezeichnet es die im wirthshause gehaltene gesellschaft, convivium. Geiler: Und habend lieb den ersten sitz in den ürten oder gesellschaften, bei Scherz a. a. o. — Die Domherren giengen ganz spät des Abends von der Ürten nach Hause. Gem. Reg. Chr. IV, 133 ad 1508, bei Schmeller a. a. o. — Ziemann führt einen unserer stelle ganz ähnlichen ausdrück an: ze ürten sitzen, Mart. f. 122. wie es heisst das geriebt besitzen neben zu geriebt sitzen. vergl. Grimm W'trbch. sp. 1626.*

91. DRYG SÜCHT. *von wie grosser genüg-samkeit des verständnisses zeugt die falsche über-setzung dieser stelle des originals!*

Cap. 78. Von gedruckten narren.

Einfach und klar spricht Geiler den grundge-danken dieses capitels so aus: Ipsi sunt, qui circa pressuras non rationabiliter et sapienter se habent. Omnes utique mole premimur peccatorum et poena-rum; ... beatus qui sapienter et non insipienter se habet. Locher nicht ganz so klar: Qui se sponte sua per aperta pericula mittunt. gemeint sind die-jenigen, die durch ungeschicktes betragen nicht nur jede verdriesslichkeit vergrössern, sondern sich auch neues unglück aufladen.

γ. DEM SITZT DER ESEL VF DEM RUCK. *auch hier lag wohl ein schon in gebrauch befindlicher ausdrück vor. vergl. H. Sachs, III, 5. die Neun Geschmeck inn dem Ehlichen standt: Der bitzlend (eig. schnitzelnd, hier wohl: mit kleinig-keiten plagend) gschmaek tanzt auff seim rücd Ist wol dausenterley vnglück Das in der Ehe wont vbertag ... Das bitzeln thut dem hertzen wee.*

2. VERSESSEN. *versitzen, durch sitzenblei-ben ausser acht lassen, vernachlässigen, dann ein-fach: vergessen. vergl. Schm. III, 301. ein tur-nier, das gebot, sin recht, einen dienst, zins, eine gült, ein zil versetzea.*

4. GERUMBT. *rümen, raumen, susurrare, in aurem dicere. vergl. Schm. III, 83. — Locher: Sed monuit noster assellas herum.*

13. ALS, *nämlich, zum beispiel. mit dem fol-genden verse wird dann die bisherige construction verlassen, und eine priamel construiert.*

15. VNGLÜCK ROUFFT. *Locher hat an die-ser stello: Hi sunt, qui lites mereantur. Geiler noch ausführlicher: Tertia nola est: lites mercari (vnglück kauffen) ... Prohibitum est, si non fallor, emere lites sive causas alienas; sed et de aliis liti-giosis intellige. — sollte ein solches verkaufen von processen je gestattet und gebräuchlich ge-wesen sein?*

16. KRIEG. *streit zwischen privatpersonen, rechtsstreit, process. so: die befestigung des kriegs, zu Latein litis contestatio. — Es heifst vnd wirt aber der Krieg reehtens damals verfangen vnd fur befestigt gehalten. Braunschweigische Hoff-gerichtsordnung, 1559.*

19. DRUCK SYN SCHUOCH. *Geiler: Octava nola est tolerare calcios aretos: adde et alias vestes. Quam suppressi sunt hi fatui, nemo est qui nesciat: praecipue hac tempestate, eum se incipient manibus ita comprimere et tunieis, quod nihil supra; et qui calcios aptant, ut digitos pedum misere torqueant.*

20. JM WYNIUSZ SUOCH. *nicht das wird getadelt, dass er seiner frau gestattet, ihn aufzu-suchen, sondern, dass er sie in die lage bringt, ihn aufsuchen zu müssen.*

23. ZERRYNNT, *fehlt, zu mangeln beginnt, ausgeht. Schm. III, 104. Scherz 2099.*

24. ZÜCHT SYN FROW ... VOR. *Locher:*

Hi sunt leones proprias qui ad crimina moecibus
Vxores stolidi sacrilegice locant. *dagegen oppo-
niert Geiler*: Undecima nota est: Alii uxorem
enutrire [*Hüniger übersetzt*: einem andern ein
weib ziehen vnd ernehren]. Sunt, qui voluntario
exponunt et locant vxores suas alijs: qui procul
dubio fatui et leones, de quibus intelligit Philo-
musus haec uolam. Sed quemadmodum hic fatuus de
numero suppressorum sit, non video, cum volun-
tario hoc faciat et continet intuitu lucri. Ideo
etiam ego intelligo de his, qui suas vxores nimis
delicate enutrit [*Hüniger*: die ziehen ihre we-
ber gantz köstlich] et ornari faciunt et ostendunt in

choreis, conuiujs etc. inde utique gloriantes, quo fit,
ut ab alijs appetantur et stupentur, quod postea-
quam incipiunt suspicari zelotipi efficiuntur et
mirabili premuntur angustia, in quam fatui illi sese
detruserunt per nimiam licentiam uxorum. — *Gei-
lers (oder Others?) erklärungs halte auch ich für
die richtige; wenn er aber, wie es scheint, Brants
ausdruck züht .. vor durch enutrire wiedergeben
wollte, so irrt er gewiss, denn züht vor heisst hier
ohne frage: hervorzieht, um sie von andern be-
wundern zu lassen.*

34. GERÜERT. *vergl. zu vorr. 133.*

Cap. 79. Von Ruter vud schriber.

7. LEBER. *ich erinnere mich nicht, dies sprich-
wort wieder gelesen zu haben. ganz gewöhnlich
ist das folgende*: Der hunt hät leber gezenen Sô
mau dienstes wil vergezzen. *Frid. 138, 17. Renn.
18, 364. Lieders. 2, 516. vorr. zu Frid. CIV.
Eiselein 329 ff.*

3. NOH, *beinahe, so ziemlich*. — die übrigen
worte sind verständlich (*vergl. zu 76, 9*. — nar
= nahrung ist ganz gewöhnlich); *ich begreife da-
her Strobls erklärende worte nicht: sie gleichen
sich, da sie dieselben narheiten begeh'n*.

5 u. 6. *Vielleicht verband schon der volkswitz
beide gewerbe in einem ähnlichen sprichworte.
Geiler führt an*: Der wagt den leib infz nafz: dis-
ser die seel infz dinten fafz.

6. DINCTEN, *noch die ältere, vollere form,
wofür doppelt verkürzt vorkommt*: tincken (*vergl.
Schm, I, 447*) und tinten.

7. STOSZT .. AN, *zündet an, steckt in brand.*
vergl. 86, 6 u. 110, 36.* Lafzt vns die backen
aufblasen Als wolten wir ein Schewer anstossen.
Fisch. Garg. 489. Man sach auch brinnend rappen
Kohn in jren snäbeln füren vnd henser anstossen.
*Diemer, kl. Beitr. I, 59. ursprünglich pflegt Feuer
hinzugesetzt zu werden.* Ain magera haisset man
ain schaub; Er pruon, der an in stiefz ein feur.
Hätzl. 151. Ins haus stossen wir ein feur. *Ambr.
Liederb. 139, 163.* Den Kileheu thund sy auch kein
stür Sie stiessen lieber drin ein für. *Kloster 8,
678. vergl. Grimm Wtbch. sp. 487 ff.* — die be-
deutung des verbs was also ursprünglich keine
andere als in redensarten, wie: Jedoch wann vns
im alter etwan ein nadacht anstiefz. *Fisch. Garg.
431.* Es hat euch ein frost angestossen. *ibid. 157.*
Die Pest stofzt die am ersten an die ein gute Diät
han. *ibid. 487.* Dann der auff Gott thut bawen
Denselbigen stofzt nichts an von grawen. *ibid. 509.*

8. EYN BUREN. *Murner, wohl an unsere
stelle anknüpfend, führt dies weiter aus*:

So sagt ir von des puren sacheu
Wie jr ein feizten puren handi,
Do by jr üwer gest ermant
Das sy die sach hoch extolliereu

Den puren by der nasen fieren
Vnd lest jm für ein wild vergiecht
Ouch rateudt jm ins Kämer geriecht
Spricht er dann er sy zû arm
So sagt jr das syn sach stee warn.
Euch statt sy warn jr wermt lich by
So der pur erfrürt dabey
Vnd müsz sy fyndt gen Mentz citieren
Er küß den kosten nit verlieren
Verlürt die sach der arme man
Wie das mans jm zu leid hab than
Das sagt jr dann er darff nit fregen
Der tüfel miess lich den hasen gesegen.

*Narrenbeschw. g¹. zu dem letzten der angeführ-
ten verse vergl. 71, 12 u. 13.*

10. KOL. *vergl. zu 73, 72.* Den bürgern in ir
koleu trouf, *Parz. 201, 4, sie hatten vollauff zu
leben. fast müchte man übrigens annehmen, an
unsere und ähnlichen stellen sei später eine ver-
wechslung von pruna und crambe vorgegangen.
vergl. das beispiel aus Murner unten zu v. 17.*
Sinen Kol vom sattel nagen. — *es scheint kol
als ein häufiges nahrungsmittel für nachtrag
überhaupt gebraucht zu sein. vergl. Fastnachtsp.
931, 29, wo der tod von dem ihm überlieferten
sagt: Ich kan ihm ein koll gekochen, Das ihm
gnacken alle knochen. Auch gebe ich ihm ze trin-
ken bier von starkem hopfe, Das sich ihm umwen-
den die augen im kopfe.*

15. OB DER HANT ... IR SCHNYTT. *schnytt
ist die ernnte, dann dergewinn, wie wir noch jetzt
sagen: bei einer sache einen schnitt machen. ob
händen bedeutet: vorhanden. Schm. II, 203, das nun
gibt hier keinen gehörigen sinn. geholfen wäre,
wenn man ob der hant in derselben bedeutung
nachweisen könnte, wie es sonst heisst: unter der
hand. also: schreiber und reitersknaben wären
aller ehren werth, wenn sie nicht darauf ausgien-
gen, unter der hand ihr schnittchen zu machen.
— die nd. übersetzung hat: So weren se beyde
geldes wrd, Desse mit der ledderen, de ander mit
dem swerd, Wan se vpböret nicht wogen so licht
[d. h. sie wegent das aufheben, das davontragen,
stehlen so licht, schlagen es so gering an, halten
es für keine grosse sünde] So muchtemen ör beyde
eutheren nicht. bei Locher scheint dieser stelle zu
entsprechen: precium quoque captat iniquum.*

17. VSZ DEM STÄGENREIFF SICH NERT, ebenso gesagt: des sattels sich erneeren, von der wegelagernden lebensweise der reitersknaben, dann bedeutet namentlich das erstere jeden räuberischen erwerb. In müß der bettel oder stegreiff neren. Seb. Franck I, 217^b Die man heimlich für dieben seht, sticht man also [d. h. auf die zielt man durch anführung des vorhergenannten sprichwortes], oder die reuber, die sich vß dem stegreiff erneeren, als die heckenrüter. *ibid.* I, 105^a. Vnd von dem stegreiff sich erneeren Mit newen besetzen stuben keren Der siegen von den herren weren. *Murn. Schelmens. e^a*. So trüg er (der wolf) keine schaf hinweg Vnd das er sich im Stegraiff nehr Dieweil man ja kein Handwerk lehr. *Fisch. Flöh-hatz.* — Kompt vns die armüt wider an So müß der sattel aber draa. *Murn. Narrenbeschw. q^a*. Noch sechsdt mir nit an myner eren Das ich des sattels mich erneeren Erzübe mir kindt kurtz von der handt Als der Isatzknecht vß dem landt. *ibid.* Ich schryb myn gellen in der still Die onch ein solchen sattel haben Vnd in dem stegraiff kinnendt traben Wañ man fart gen Franckfurt bin Vnd ich ein schiff weiß vß dem Ryn Dann zwing ichs faren zu dem landt Darinn vil spetzerer ich fandt. *ibid.* Den stegraiff halten vnd den zoom Ein puren binden an ein boom. *ibid.* Sol ich myn kohl vom sattel nagen Vnd des stegreiffs mieh erneeren Vil böser wörter müß ich hören. *ibid.* Sattelnarung *ibid.*

28. KURTZ VOR DER HANDT. *vergl. das eben aus Murner angeführte beispiel. sonst steht dafür kurzer hand, breui manu, ohne förmlichkeiten.*

29. REISZRNECHT, die reisigen, die reiters-

Cap. 80. Narrete hottschaft.

Das institut der boten war in jener zeit, wo noch keine geregelten posten existierten, von grosser wichtigkeit, und es kann nicht auffallen, dass Brant den gebrechen und unbequemheiten desselben ein eigenes capitel widmet. diese boten waren zugleich die hauptsächlichsten neuigkeitenträger. man gab ihnen nicht bloss briefe, sondern auch mündliche aufträge.

5 ff. TRAG IM MUNDT. diesen muntern scherz, wohl durchaus Brants eigenthum, übersetzt auch Locher ganz ähnlich: Qui chartas scriptas, cera impressasque sigillo Portet in ore suo, gestet et in manibus, ne fiant madidae, capiant neve altera damna, Ambulet et tutam nuncius usque viam. die nd. übersetzung und Geiler berücksichtigen ihn nicht. — nebenbei eine anspielung zu vermuthen auf den in ältern deutschen gedichten so oft auftretenden namen eines, auch als boten benutzten, pilgernden und fahrenden mannes, tragemunt, ist schwerlich erlaubt. übri-

gnaben, von reise, welches noch im 15. jahrh. die heerfahrt, der feldzug bedeutet. *vgl. Rosenplüts Von Nürnbergers rajz, von dem feldzug der Nürnbergers.*

33. WIL FRYEN. auch andere schriftsteller jener zeit behaupten, es löge hauptsächlich an dem guten willen der obrigkeit, wenn jenen misbräuchen nicht gesteuert werde. so H. Rosenplüt, 49. Man vecht ein wildes tyer in dem walde Mñ vling einen Reuber gleich so palde Wenn man ernstlichen nach im stell.

34. ES MACH DAS GELEYT VAST GUOT. diese stelle ist nicht anders zu verstehen, als so, dass aus dem geleitgeben den obrigkeiten eine beträchtliche einnahme erwachse, die sie ungerne durch befreiung und sicherung der landstrassen schmälern wollten. ich kenne keine andere stelle, in der dieser grund so offen und nackt ausgesprochen wäre. die nd. übersetzung scheint die worte falsch zu verstehen. sie giebt:

Id ys warlick yn desseñ lande
Eyne sunderlike grote schande
Datmen de strate nicht leth waren
Dat koplüde, pelegriunen seker faren
Men spriekt: dat geleyde ys fast gud
Dar an hebbe nenen iwyfel mod.
Maunich detñ snluc denne gheleuet
Vnd wert also yammerliken berouet
Kumpt dar nu dat sick god erbarm
Dat he mod ewich bliuen arm
Se sint narren de dyt nicht en keren
Wor vnmme schalmen se nōmen heren
Mōten doch vor desse dinek, kleyn vnde grod
Antwort gheuen na ereme doet.

mane, wie Wackernagel bei Haupt 3, 25 anm. annimmt, sondern aus targüm, der commentar, und tergumän, der erklärer, der dollmetscher.

8. HUFF, haufen. Strobels erklärüng: die holzlatten, auf denen die siegel liegen, und die hervorstehen, begreife ich nicht.

10. ME ENDEN. Locher: Quidam ensorsos plus quam committitur ipsis Expediunt, nugas concipiuntque meras.

14. BERUM, begegne. *vgl. zu 26, 73.* — I.ÜT ist wohl gntv. pluralis, *ahd.* liuto filu.

24. HYE ZWÜSCHEN, statt: zwischen hier und. ich erinnere mich nicht, weitere beispiele dieser art gelesen zu haben.

28. LIEGEN, nicht jacere, wie die spätern ausgaben annehmen, sondern mentiri.

29 — 32. = *Prov.* 25, 14. Sicut frigus nivis in die messis: ita legatus fidelis ei, qui misit eum, animam ipsius requiescere facit.

Cap. 81. Von kochen vnd keller.

α. KELLER, *der kollner, wofür jedoch auch schon mhd. kelzare vorkommt.*

EBHALTEN, *dienstboten.* Sein Ehalten, ja Weehalten, die knecht vnd Mügd betriegen jhae. *Fisch. Garg.* 126. Wer Ehalten dingt vm grossen lohn. *Eins Freyh. Predig. vgl. Schm.* II, 187 u. 1, 6. *eigentlich: der ein gebot zu halten verpflichtet ist, der unter einer bestimmten bedingung in ein verhältnis getreten ist. doch ward schon zu Bertholds zeiten diese bedeutung von è = lex nicht mehr gefühlt. vgl. Benecke-Müller I, 623^a. — Strobel's erklärung: haushälterinnen [die in verbotenen umgange, einer art ehe, zum hausherrn stehen?], ist grundfalsch.*

4. LUPPEN, *erklärt Frisch I, 628^b wohl richtig = lüpfen, aufheben um daraus zu trinken, wie der bote auf dem holzschn. zu cap. 80 wirklich abgebildet ist. — Scherz 962 führt au: luppen, castrare amputare.*

12. NOCH KUNTSCHAFFT. *vergl. zu 16, 61. kann die ann. zu 85, 17 sur erklärung helfen?*

13. DUREN, *das bedauern; mhd. tiuren, eigentlich: werth halten, preisen, hoch anschlagen.*

20. KRUSEN, *eine art krug.* Im Sommer trinken sie auf gekülten fläschchen, im Herbst auf den mostigen Krausen, im Winter auf den Gläsern. *Fisch. Garg.* 495. — Es ist nur ein won, dz man meint, der Most schmack bazf auf der Krausen, dann aus dem glasz. *ibid.* 508. Da klangen die Gläser, da Funckelten die Krausen *ibid.* 156.

23. BÜSTEN, *schlecht, untauglich. so: böses latin, schlechtes latein, vergl. die stelle bei Luther, oben s. 332. Schm.* I, 210.

35. ZEYCHEN DAR ZUO, *ich kenne kein weiteres beispiel dieser verbindung.*

38. TRACHTEN, *gerichte, einzelne gänge bei tadel, schon mhd.*

40. SCHWEYTZEN. *man sagt jetzt wohl in der küche: der braten schwitzt, und darnach könnte man vermuthen schweitzen sei so viel wie: einen braten zum schwitzen bringen. ob Frisch dies angenommen hat, wenn er II, 251^c sagt: "für schweissen, eine gewisse art der küche zu kochen, hat man auch schweitzen gesagt", worauf er unsere stelle anführt, lässt sich nicht ersehen; die richtige erklärung wird er schwerlich gekannt haben. diese ist: mit einer blutsauce, einer brühe, meist aus dem eigenen blute, dem schweiss (vergl. Schm. III, 550), der zubereiteten thiere, versehen. weitere beispiele kenne ich weder von schweitzen noch von schweissen; wenn wir uns aber der form schwitz für schweitz erinnern (vergl. zu vorr. 70.) so lassen die alten kochbücher, in denen jene schweissbrühe eine grosse rolle spielt, keinen zweifel an der richtigkeit dieser erklärung zu. ich führe nur aus Marx Rumpolts New Kochbuch, Frkf. 1581 die folgenden stellen an, die aus je-*

nem buche allein um das hundertfache vermehrt werden können. da heisst es z. b. vom wilden schwein: Eygemacht, gelb, weiz oder mit Limonien, in Pfeffer mit seinem eigenen Schweiz. — In Pasteten, es sey warm oder kalt, auch schwartz mit seinem eygeneu Schweiz eygemacht, ist auff vielerley manier gut zuzurichten. ferner:

Schwarz eygemacht Wildpret. Nimb Hünerschweiz, vnd ein gute Rindfleischbrühe darunter, die kalt ist, schneid darunter Brodt, Zibel vnd Epffel, lafz damit aufsieden, streich es durch, vñ nim klein gebackte Zibeln, mach sie ab mit Pfeffer vnd Zimmet, thu sie in den schweiz, vnd lafz damit sieden, magst den pfeffer süfz lassen oder saur machen. *und vom hasen:*

Willtu aber ein Hasen auff ein ander manier kochen, so fah den Schweiz mit Wasser vnd Essig. Hastu aber eine kalte Rindfleischbrüh, ist es desto besser. Setz das Fördertheil mit einander zu von dem Hasen, achneid darein Epffel vnd Zibeln, vnd Brot, lafz es miteinander sieden, zeuch den Hasen aufz, vnd streich den Schweiz durch ein Härin Tuch, mach jn ab mit Pfeffer vnd Negelein, lafz den Schweiz wider sieden, dzer fein glatz wirt, säuber den Hasen wider aufz, thu jn in schweiz, vnd lafz jn damit sieden, mach jn saur oder süfz. — *und ferner:*

Wenn du das Gefüllt hast gemacht, so füll den Hasen damit, brat jhn also gantz, vnd nim von dem Hasen den Schweiz, vnd ein kalte Rindfleischbrüh, die wolgeschmack ist, reib ein wenig Ruckenbrot darvnter, lafz es mit dem Schweiz aufsieden, streich es durch ein Härin Tuch, vnd thu es in ein kleines Fischesselein, mach es ab mit gestosenem Zimmet vnd Pfeffer, vnd ein wenig Safran.

Selbst bei den fischen spielt der schweiss eine rolle in der kochkunst: eyngemacht in eynem Pfeffer, nimb darzu Schweiz von einem Karpffen, dass schweiz brass blut = sei, möchte man aus der folgenden stelle fast leugnen:

Nimb Lampreten, vnd brühe sie in einem heissen Wasser, nimb ein Malasaier, vnd schneid der Lampreten die kleinen Euglein auff zu beyden Seiten, so wirt der Schweiz heranz rinne, lafz jhn in den Malasaier lauffen . . . , denn, nachdem der fisch gebrüht ist, wird kein blut mehr herauslaufen: aber ohne zweifel sind diersten worte nur die überschrift des receptes, wie aus der folgenden, sonst ganz gleichen, schilderung sich ergibt:

Nimb die Lampreten, vnd fah den Schweiz davon auff mit Wein, Wasser vnd Essig, schneid darnach die Lampreten zu stücken in den schweiz, .. lafz damit aufsieden.

41. PFEFFER BRY, *wohl zu verbinden (vergl. 110^a, 149). getrennt würden die worte synonym sein, vergl. zu 71, 13.*

43. OXYMELL, *ὄξύμειλον, ein trunk von essig und honig, von alters her als kühlungsmittel viel in gebrauch.*

44. GEWELL. *vergl.* 84, 24. *brechmittel und gebrochnes Schm.* IV, 55. *von willön, mir willöt, nauseo. daneben wüellen.*

60. BY DER SCHWÄR. *Vnd tragend herzu by der schwäre. Nic. Man.* 342. *oft bei Fischart. sonst auch nach der schwäre, z. b. Murn. Narrenbeschw. m^a u. s^a.*

63. DER FÜRST DER KÖCH. *pistorum principis, der zur strafe erhängt ward. Genes. cap. 40. Brants anführung ist aber ungenau und nach-*

lässig, denn der princeps pistorum nahm ja nicht den Joseph zu sich, sondern Potiphar, magister militum; mit jenem traf er nur im gefängnisse zusammen; und dann, in wiefern hätte überhaupt etwas für einen diebischen koch charakteristisches in der annahme des Joseph liegen können?

64. NABURADAM, IV. *Reg.* 25, 8 ff. *aber weshalb diese anführung? weder auf seiten der Israeliten noch des Nabursadam finde ich etwas, das für Brants zweck an dieser stelle brauchbar wäre.*

Cap. 82. Von burschem vffgang.

1. EYNFALT. *vergl. Renn.* 22310: *Einveltiger wort wurden nie gehört Dēn die got sprach.*

8 — 10. *vergl. die folgenden beiden stellen von den bauern, aus Murners Narrenbeschw. bl. s^a:*

Sy [*die bauern*] versetzen frucht vnd brieff
 Waü sy sich hondt verwalten thiff
 Die frucht die vff den boumen stait
 Vnd ee das korn verblüget hat
 So ist es als versetzt gar
 Das er die selb nit schnyden dar
 Vnd hondt verbrast ir gantzē leben
 Vnd geben weder zins noch zehen
 Bisz das man sy müsz fünffmal bannen
 So wöllens erst das korn wannen
 Vnd iren herren gen dar von
 So ist es vor eim iar verthon
 Vnd stat am würtzhusz an der wendt
 Was sy alles verbrastet hendt.

ferner x^a:

Im würtzhusz sitzens tag vnd nacht
 Vnd hondt ir arbeit nymer acht
 Sy verspielen vnd verzereu
 Mer daß jr pflüg in mag erreue
 Wer mir das nit glauben wolt
 Der selb im würtzhusz sehen soll
 Die ringlin an der wandt geschriben
 Die crutz siadt all vff borg heliben
 Daü verkouffen sy mit list
 Ir frucht die noch nit gwachsen ist.

12. BANNEN .. VERLÜTEN. *vergl. zu 71, 8. dass dies auch wegen unterbliebener zahlungen geschah, erbiet man aus H. Sachs IV, 40: Wie man sie bannet vmb die Gült, und, dass dies besonders bei den bauern oft vorkam, aus Murn. Gr. Luth. N. H^a. Man sol auch nit me am sonntag ston vnd arme buren bannen lon Der ban thüt armen lüten we. auf veranlassung des hiemit verbundenen läutens entwickelte sich dann auch wohl der folgende scherz, den Seb. Franck I, 90^b mittheilt: Dahär der schwanck flüzt, daz man spricht gemeinlich. In einem pfarrthurn haugend dry glocken, die erst vü kleinst, anzogen vü glüt, spricht: Gem wyn, gem wyn, gem wya ic. Die ander gröber, so man die Non glocken nent, spricht: Wär zalts, wär zalts, wär zalts. Zelst lüt man die grofz sturm-glocken, die brummt: Puren, Puren, Puren.*

13. ZWILICH, *ein grobes tuch, zweifädig gewirk. Schm.* II, 299 (*auch zwilich und zwilling.*) *z. b. sark zwilich, sackleinenwand. Ich wolt euch geben schlegelmilch Vnd ein schlucken (vergl. zu 63, 75) von guotem zwilich. Fastnachtsp.* 396, 5.

14. GYPPEN, *eine jacke, wohl idtisch mit joppe, Schm.* II, 270, *und den nd. jope, Frisch I, 490^b. bei Dasypod. jüppen, linea tunica. sie war eine kleidung der geringern leute, und meist aus zwilich. Sein gippen was von zwillich, Ambr. Liederb.* 235, 10; *vergl. ibid* 139, 11. *Frisch a. o. führt aus Geilers Post. an: Etliche kamen mit Zwilich gekleidet als mit Gippen. in Gözens Glossar zu seiner auswahl aus H. Sachs wird s. 195 aus Geilers Post. 2, 109 citirt: Do hot herfür gestochen der rot sammet oder purpur der Gottheit uf dem zwilichen schantz oder Guppen der Menschheit.*

15. LÜNDSCH, *d. h. aus Lugdunum, Leiden. die niederländischen tuche, namentlich die aus Leiden und Mecheln waren im 15. jh. berühmt. vergl. Frisch I, 628^a, und Ambr. Ldrbeh.* 115, 28 ff. *Ach bruder liebster bruder mein, las dir die red befohlen sein, rot lindisch wil ich dich kleiden, Ein hübsches kleid ist dir bereit Nach dieser freud, ein hembdlein von brauner seiden.*

16. ZERHACKET, *soviel wie getailt, zerhoben, zerschnitten, verschnitten, ausgeschnitten. Schm.* II, 148. *richtig erklärt es Schmeller I, 440 als: gewand, welches so ausgeschnitten war, dass durch die öffnungen ein andersfarbiges unterfulter zum vorschein kam. vergl. auch Schm.* III, 486.

16. GRSPREIT. *spreiten, säen, sprengen, bunt bemalen, besprenkeln, vergl. 20, 5.*

17. WILD. *vergl. zu 4, 19.*

18. EYN GOUCHS BYLD. *ein dertartiges bild auf den ermel ward wirklich getragen. so trugen es z. b. die mitglieder der Clevischen geckengesellschaft. vergl. Flögel, Gesch. d. Grotteskhemischen, titelkupfer. — Murn. Geuchm. G^a. Er ladt sich mit keyser genfz bezalen Vnd mendlin vff ein ermel malen.*

22. NUWEN FUNT. *vergl. 4, a.*

33. RITTER GNASZ, *ein sehr gewöhnlicher ausdruck: den rittern ebenbürtig. vergl. zu 85, 130. — Er ist wol Gunthers genöz, Nib.* 762, 4. *Ir siat eius hasen genöz, Arm. Heint.* 1123. *min*

genöz, meines gleichen, sehr oft. — die stufenleiter giebt Geiler noch ausführlicher: Agricola vult esse eivis: civis nobilis: nobilis miles: miles baro: baro comes: comes princeps: princeps dux: dux rex. — über die form ganz vergl. oben s. 269^b, 5.

42. STÖLTZER DANN EYN GRÄFIN. vergl. Hätzl. 218. Sy pranget her mit irem leib Als ob sie sei alns ritters weib; und Ambr. Liederb. 217, 9. Sie gieng all tag gar herrlich daher Gleich als wenns eine von adel wer.

49. BESSERS WERT, auch mhd. wird baz bei zahlen und werthbestimmungen = mè gebraucht. vergl. Wigal. 7092: baz danne hundert jâr alt. Nib. 180, 3: der was wol vierzec tûsent oder danneoz baz.

56. SY, ist der accusativ; es heisst: mich gelangt eines dinges = mich gelüftet. beispiele vgl. Benecke-Müller I, 934^a. statt des nom. das stand natürlich mhd. der gntv. — dass viele redliche männer damals durch die putsucht ihrer frauen zu grunde giengen, ist eine bei schriftstellern jener zeit viel gehörte klage. so verlor z. b. auch Thom. Plater auf diese weise sein vermögen. vergl. auch Hätzl. 217 ff.

57. RÖUFFLER. vergl. Schm. II, 284.

58. HENGEN NOCH, nachgeben. genügt hütte schon das einfache hengen, welches eigentlich be-

deutet: den saum hängen lassen; Schm. II, 212. Benecke-Müller I, 610^b.

59. SCHOCH. alte interjection. vergl. Gramm. III, 298. Schuchl. elamat nudus in frigore Cui gelu riget in pectore Quem tremor angit nudo corpore. Carm. Bur. 236, 12. dagegen: Schoch, wie heizt. Fisch. Garg. 477. also ganz der von Grimm a. a. o. aufgestellte unterschied der vocale u und o, erstes in den interject. argentis, letzteres in denen calentis.

65. DRY SPITZ. falsch ist Strobels erklärungs: eine bauernmünze, auch spitzgruschen genannt. Schm. III, 583 führt aus einem Vocab. ven. thodesco von 1424 an: El trispide, der drispits. vergl. Scherz 253, wo es tripus erklärt wird. wirklich hat der obere eiserne theil des amboß, ehe er auf das hölzerne untergestellt fest gemacht ist, drei spitzen. ob das wort noch ausserdem etwas anderes bedeutet? Frisch vermuthet: fussangel. der holzsch. zu unserm capitel zeigt eine figur, welche aus 4 von einander abstehenden spitzen besteht, deren hineinbringen in einen sack allerdings so gut wie unmöglich sein mochte, deren practische benutzung ich aber nicht errathen kann. zu bildlichen wendungen ist das wort viel gebraucht. schon der Renner sagt 14893: wie drispitzich zunge vū hertz in si. Murn. Narrenbeschw. 7^a. Der stoftz den dryspitz in den sack Der me wil thun dān er vermag. und ebenda: Der sack ist dick vnd oft zū eng Vad lydt nit sollich dryspitzen treng. Geiler endlich, Postill 149: Die rede nff ein dreispitz stellen.

Cap. 83. Von verachtung armut.

Ueber das verhältnis dieses capitels zu cap. 3 u. 17 sagt Geiler: Neque turbet te, quod tertia et decimasextima turma idem nomen habeant eum bac turma (das ist bei Geiler wirklich der fall; er betitelt alle drei: Gelt narren), quia contra vitium avaritiae non satis dici potest. Verum possent bac tres turmae abinuicem distingui et diversis nominibus appellari, et in qualibet specialis materia est tradita. Sed nihil euro de hoc.

5. KUMEN VSZ, auslangen, fertig werden, es zu etwas bringen. vergl. Grimm Wtbch. sp. 896.

9. VFF GRÜNEN ZWIG. s. oben zu 35, 53 d. I. und vergl. das sprichwort: Rechte zeit maecht grunen ein igliebes Kraut. Fastnachtsp. 744, 11.

21. TÛTSCH. Witt das ichs Teutseher sagen soll? H. Sachs II, 132. Also dazf Grippepinalt von Strobeldorn jhm gut rund Teutseh vnter die Nasen sagt: Herr etc. Fisch. Garg. 517.

23 u. 24. Vergl. das lat. sprichwort: Irretit museos, transmittit aranea vespas. — Seb. Franck I, 190^a sagt: Anacharsis hat das roecht einer spinnwuppen verglyebet, dardureh die grossen hummel farend, die kleinen mücklin behangend.

25. ACHAB. vergl. 3 Reg. 21.

31 ff. sind die folgenden verse römischen dichtern entnommen?

42. WER MYN DAS DIN. Das tût dis wort min unde din. Boner. 34, 11. Wer min und din nicht, wissent das, ibid. 14. VII Krieges maecht min und din. ibid. 95, 1. vergl. weitere stellen in W. Grimms anm. zu Vrid. 31, 7. s. 333.

53. wohl = Juvenal 10, 22. Cantabit vaeus coram latrone viator.

54. SELTEN ÛT ENTPFALT. Wer nüt hat, dem entpfalt oueh nüt. Seb. Franck aj^a. lek bin allyke ryke altenen Ein vordel hebbeik vor juallen My kan sêr ovel wat entfallen. Theophilus, ed. Hoffm. 119.

62. CURIUS ... FABRICIUS. Loëher: Curius insignis dux paupertate decorus Sub iuga Samnites traxit et Ausonios. Fabricium colimus, qui Pyrrbi munera spreuit Cui satis exiguus census et arca fuit.

89. VERFÛRT. vergl. zu 46, 36.

102 ff. vergl. Marc. 10, 23—26. und Matth. 5, 3. Beati pauperes spiritu.

106—109 = Prov. 21, 6. Qui congregat thasuros lingua mendacii, vana et exors est, et impingetur ad laqueos mortis.

110—113 = Prov. 22, 16. Qui calumniatur pauperem, ut auget divitias suas, dabit ipse ditiori et egebit.

114 — 117 = *Prov.* 23, 5. Ne erigas oculos tuos ad opes, quas non potes habere: quia faciunt sibi pennas quasi aquila et avolabunt in coelum.

120 — 125. wohl aus Seneca. Geiler sagt in

der predigt über cap. 17.: Sunt qui dicunt eis nihil aliud deesse nisi pecuniam: et hi procul dubio fatui secundum Senecam: cum eis plus quam dicere possiat deficiat: hoc præcipue deficit sibi: quia non novit, quod plus ei deest quam novit.

Cap. 84. Von beharren jn gutem.

α. VIL GRIFFEN DEN PFLUG AN. *vergl. oben 34, 57 d. I. zu grunde liegt diesen versen, sowie dem folgenden anfang des capitels, Lucas 9, 62. Nemo mittens manum suam ad aratrum et respiciens retro, aptus est regno Dei.* — Vnd legt sein hand an einen pflug Bereuwt in bald, sieht hinder sich. *Murn. Schelmenz. d.⁸*

β. ENDEN ÜBEL. *Decret. II, 33, 3 (de poenitentia), 2, 43: Multi bene incipiunt, qui in malo vitam finiunt.*

6 u. 7. *vergl. Exodus 16, 3. Utinam mortui essemus per manum domini in terra Aegypti, quando sedebamus super olivas carniam; auch Numeri 14, 2 ff.*

10. ZUO SYNEM ASZ. *vergl. v. 34. zu grunde*

liegt *Prov.* 26, 11. Sicut canis, qui revertitur ad vomitum suum, sic imprudens, qui iterat stultitiam suam. *vergl. II Petri 2, 22. Contigit enim eis illud veri proverbii: Canis reversus ad suum vomitum et sus iota in volubro luti.*

18. TAG, hier ganz synonym mit zit gebraucht.

19 u. 20. = 15, 29 u. 30.

21 — 24 = *Apocal. 3, 15 ff.: Utinam frigidus esses aut calidus, sed quia tepidus es et nec frigidus nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo.*

24. VNWILLEST, willön u. wuillön, unwillön, nauseare, *Graff I, 838, dann auch von den gegenständen gebraucht, die ekel erregen.*

34. GEWÄLL. *vergl. zu 81, 44.*

Cap. 85. Nit fursehen den dot.

α u. β. diese beiden verse finden sich auch in den *Varia Carmina*, s. o. s. 154^a.

α. JUGENTS ZYER. beachte das composition-s, wie 7, 11. bichtswifz. nur das letztere beispiel führt K. H. G. von Meusebach in seinem schriftchen: Zur Recension der deutschen Grammatik Unwiderlegt herausgegeben von Jacob Grimm, Cassel 1826, als das älteste ihm bekannt gewordene an (s. 39), unsere stelle scheint er übersehen zu haben. als nächstfolgendes beispiel nennt er erst 1513 tugentsmut in einem druck des Freidank von diesem jahre. übrigens *vergl. Wackernagels Literaturgesch. 130, anm. 9, wo oberäussische beispiele bereits vom j. 1387 angeführt werden.*

1 — 8. Locher citirt: In hoc omnes fallimur, quod mortem non providemus, cum nihil certius morte, nihil incertius hora mortis. Seneca.

17. WYNKOUFF, der weintrunk zur feierlichen bestätigung eines geschlossenen vertrages. *vergl. Grimm Rechtsalterth. 191, Scherz 1972 ff. es geschah dps meist vor zeugen, die weinkaufleute oder -kunden hießen, Scherz 1973. synonym ist litkoff, von lit, obstwein (vergl. Haupt 6, 269 ff.) Schm. II, 521 ff. — winkoff wird oft bildlich gebraucht. Nit anders ist der welt lof Wir hant sin truncken den winkoff Der niemer mer wider gat Vnd iemer me so ende stat. Liedersaal 574, 71. Wip, man, Junefrowen Knaben Den winkoff getruncken haben, Owe, daz ich in ie getrank, Den winkoff liez ich gerne faren. Martina bei Eiselein 637. besonders in letzterem gedichte scheint der ausdruck oft vorzukommen, und namentlich auf die unumgänglichkeit des todes bezogen zu sein, *vergl. den winkoff des todes getruncken hân und andere stellen, die Benecke-Mül-**

ler I, 867 citirt werden. Murner sagt: Warlich der weinkauff ist getruncken So lafz ich mich das sicher dunken Das vmb ein yedes schentlichs wort Wir rechnung geben müssen dort. *Schelmenz. g.⁸*

22. FERBEN. *vergl. zu 57, 2.*

26. KRONEN, die namentlich die jungfrauen zu Brants zeit zu tragen pflegten.

27. HANS ACHT SYN NIT. andere imperative namenbildungen siehe 110^a, 70 ff. *vergl. Fastnachtsp. 1527 zu 863, 7, wo alle, diese bildung zum gegenstand habenden, stellen angeführt sind.*

30. SPRÜNG. über die mittelalterlichen vorstellungen vom todtenanze *vergl. W. Wackernagels classische abhandlung in Haupt's zeitschr. IX, 302 ff., in der auch dies capitel besprochen ist.*

32. GRYM. *vergl. die Grimmen Schm. II, 109, und ein zeitwort grimmen, Fastnachtsp. 1061, 7.*

34. STURM, hier noch in der alten bedeutung: kampf.

41 u. 42 = *Horat. Od. I, 4, 13. Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas Regumque turres.*

49 u. 50. *vergl. Thomasin W. G. 5433: Swellich man kumt her in, Er sol haben wol den sin Daz ez in dunkt recht unde wol Daz er ouch üz varen sol.*

59. ROCK. *Strobel: rauch, kleinigkeit. das ist falsch, denn rouch kann bei Brant nicht rock lauten. — warum soll es nicht vestis sein? wenn wir uns der dauerhaftern und kostbareren kleider jener zeit erinnern, so ist es nicht eben eine sehr arge hyperbel, zu sagen: der sohn, wenn er*

den vater überlebt, überlebt ihn doch kaum so lange, dass er noch einen rock zu ende tügen kann.

62. KELBER HÜT. vergl. 94, 14. — Tot pelles vitalorum quot vaccarum veniunt ad forum. *Bebel*. Man tregt eben so vil Kelber als Rū hüt gen marckt, vnd hat der jung so einen linden buch zesterben als der alt. *Seb. Franck* II, 156^b. Es kommen eben so vil Kelber heüt zum marckt, als oxsenheüte. Hierdurch wird bekennet, das der todt nicht ansihet die jugent, oder das alter. Es gilt jhm alles gleich, vnd die erfahrung gibt es, das der jungen leütte so vil, ia mer sterben denn der alten. Wir brauchen difz wort es wider die freche jugent. *Agricola* 514. — Kalb und Kuh werden oft bildlich für alter und jugend gebraucht. Aus Kelbera werdent starke rinder, *Ring* 20^b, 42. Das Kalb muß entgelten der Ku, *Umland Volkslieder* s. 360, 13, 2. So bald lehrnt das kalb von der ku. *Fisch. Garg.* 402. Das kalb schlecht syner müter gern nach. *Karsthans*. Aber was kan das kalb dafür, Daz ein Har ist die ku. *Fisch. Garg.* 511. Gerät das kalb nach der ku: So siad der Huren zwö. *ibid.* 48. Damit man reizt Gotts Rach herzu Zu straffen das Kalb mit der Kuh. *Fisch. Christl. Kinderz.*

Was ist in den folgenden stellen unter Kalbes heute verstanden? Singen und sagen von Kalbes heute Nerent noch vil tumber und wiser leute. *Renn.* 4309. Blatten Cappen vnd Kalbes heute Macheut wise vnd tumme leute. *Renn* 4365. vergl. *Renn.* 12411.

93. GZOTTER, ist die reihe der am tanz hinter einanderher tretenden. Er tanzet da hin, sy vegt y nach Die anders auf vnd an vil gach, Daz gzöder michel ward und lang. *Ring* 38^b, 22. So louff der priester nun allein Vnd hat gott syner diener kein Do aber junckher bans her zoch Der heit ein ganzes zotter noch. *Murn. Narrenbeschw. p.* Hindennach mit ein gezett vnd nachtrab von sechs oder füoff Ertz vngeschickten Meistern. *Fisch. Garg.* 291. damit zusammenhängend: nachzottern, nachschleppen, zotten, die fäden und fassern, die von den zerrissenen kleidern herabhängen, zottlecht, durch nachschleppen auf der erde fasericht geworden. vergl. *Frisch* II, 481. *Schm.* IV, 296. ganz falsch bringt *Frisch* unser wort mit dem französischen sauter, saltare, in Verbindung. *Strobel* macht es sich wieder leicht und erklärt: 'das springen, tanzen.'

94. WESTERWELDER. Den Paduaner, Westweller. *Murn. Gr. Luth. Narr c.* so werden in jener zeit auch genannt: Appenzeller, Thüringer, als beliebte tänze.

DROTTER, ein in jener zeit sehr beliebter tanz. Stolle in der *Erfurter Chronik* (bei Haupt VIII, 318) erzählt: Zu derselben zeit (um 1480) gieng uf der trottarth tanzet der vor y geseen was vand weret noch biz her. der name kommt wohl her von trotten, welches synonym ist mit treten (der tanz wird getreten, vergl. *Mone* untersuchungen zur geschichte der teutschen heldensage, s. 184.) z. b. Zu jedem tritt vnd tritt ein furtzlein. *Fisch. Garg.* 264 u. 324. namentlich kommt das wort in der reitkunst vor. Der schritt,

der Trab, der tritt, hoflin, der zelter u. s. w. sind verschiedene gangarten des pferdes, bei *Fisch. Garg.* 254. Gargantua nennt 257 sein pferd: meinen Trotter. doch auch vom tanz ward der ausdruck gebraucht. in den *Fastnachtspielen* 211, 27 heisst der eine bauer Trottentanz (imparativische bildung.) u. *ibid.* 436, 15 heisst es: So wolt ich frischlich ymher trotten. — hängt mit diesem worde die anscheinend verderbte stelle im *Ambraser Liederbuch* 141, 43 Da tanzt dort her ein traut die mor zusammen? Pfeiffer seht vor, ein traute mor zu lesen.

96. STÜMPFLYNG. *Strobel*: lustig, es heisst: cito, celeriter, plötzlich, wie stumps. *Frisch* II, 352^b führt einige beispiele dieser bedeutung auf. schon im *Morloff* 703 heisst es: Da quam er uff die heide, Der hunger det yme leide. Der quam yme stümpflingen in den buch. daneben erscheint eine bedeutung = schimpflich (vergl. stumpfieren); unter die beispiele zu dieser rechnet *Frisch* auch unsere stelle, was ich nicht billigen kann, wie denn überhaupt diese letztere bedeutung wohl nicht hinlänglich bewiesen ist. vergl. *Gramm.* II, 357, wo noch zugefügt werden kann: plintzling, Hätzler. 75 und ständling *Fisch. Garg.* 490.

101. MAUSOLUM. Locher und Geiler haben ebenso unrichtig Mausolum. nach L. s. citate nahm *Brant* diese stelle aus *Hiero.* VII, a. g. li. x.

104. RYLICHEYT. liberalitas, freigebigkeit. vergl. *Scherz* 1288. schon mhd. öfter. vgl. *Tristan* 92, 14. *Wack. Leseb.* 706, 18.

109. CHEMNIS. dies erzählt *Diodor Bibl. hist. lib. I*, s. 73, 50 der *Rhodomant-Wesselingischen* ausgabe (1746). *Plinius* u. *Herodot* (II, 124) geben andere zahlen.

117. AMASIS, aus *Herodot* III, 10, verglichen mit II, 175 ff.

118. RHODOPE. *ibid.* II, 134 wird dies gerade geleugnet, aber *Diodor*, *Strabo* und *Plinius* nehmen es an.

119. ff. vergl. hiezu die stelle in *Findlers* *Blume der Tugend*, bei Haupt IX, 108.

122. SCHELMEN BEIN, todtbein; von schelm, eadaver. vergl. *Scherz* 1390. *Frisch* II, 172^c. *Schmeller* III, 357. und oben 63, 26, wo diese erklärung zuzufügen vergessen ist.

130. WOPPENS GNOSZ. genöz ist der gleichen werth beanspruchende, der standesgenosse. vergl. zu 82, 33. das diesem stande eigenthümliche merkmal wird dann zuweilen unmittelbar im gntz. zugesetzt. so unser wäpens genöz, der zu dem wappenberechtigten stande, dem adel, gehörende. (scherzhast *Fischart*: Feldzeichenet Halbmonverfinsterte Wapensgenosse *Arsbacken. Garg.* 105.) vergl. *Schm.* III, 32 ff. *Scherz* 1910 ff. dasselbe bezeichnet helmsgenöz, *Augsb. Stadtr. d. 14. jh.* im *Cgm. Mon.* 574, bl. 37^a. *Thurniers* genöz II. *Sachs* I, 141. — dieser gebrauch des wortes wird dann auch auf andere als standesverhältnisse übertragen. so heisst es: Sie ist aller würde genöz, der Tugende *solcher* 98, 10. des kusses genöz *Trist.* 1384, von solcher würde, dass ihm der kuss gebührt.

135. WANGST, *das g ist unorganisches ein-schießsel, ahd. heisst das wort wannast. vielleicht ist das g hervorgerufen durch berührung mit der form wamba, wambas, wambst.*

136. WÄPNER, *der bewaffnete (?) diener im gefolge des herrn. vgl. Scherz 1940. Schm. IV, 121. Haupt IX, 373. W. Grimm zu Frid. 74, 18, s. 351.*

132. ff. *sprichwörtliche zusammenstellung der drei erben eines reichen: der würmer, des teufels und der freunde. Der teufel hat gern die sele Der wurm das fleisch, der frunt das gut. Vir senex contra iuvenes, Alt. Bll. 1, 31, 16. vgl. Frid. 27, 22 ff. oben s. LXXVII der einleitung, anm. — Wann du gestirbst so legt man dieb in ain grabe Der teufel warttet deiner seel oh er kain tayl daran habe die würm die nagen deine bain dz gutt dz feltt den frainden haim, sy frewen sich seer darabe. Fal. Holl. 125 b — Swen derselb mensch erstirbet Swie vil er gutes bie erwirbet Doch wirt sin hab geteilt in dren. Nu hort, die wil ich sagen ev. Die teufel nement die sele hin, an der geben sie niht irn gewin Vmb leib vñ gut. waz solte in daz? So wirt d' leip d' maden az, Die geben az vngern ir teil Vmb sele vnd gut, auch werden geil Sin freunde von im den wirt sin gut, Mich dunket die sein also gemut, Daz sie ir teil vng'n geben Vmb leib vñ sele, daz merket eben. Renn. 5123 ff. auch die nd. übersetzung wird hier selbstständiger: So wan de doet vnz halet vnde vorterd Ghyrichliken werden dre dinge begherd De wörme dat flesch, de düuel de sele Vmme dat gud gaen de frunde to dele Wan dit denne sus al wert bericht Dat eyn yslick sin eyne part kriecht Dat holt he so fast, ane alle feyl He gheue dat nicht vor de anderen twey deel. Krigen de wörme dat flesch to dele Se archten nicht des gudes edder der sele Wan de fründe oek kri-*

gen dat gud Achten kleyn wat lyff vnde sele doet Kriecht de düuel de sele yn beholt Ja, he gheue se nicht vor alle got He achtet oek nicht, wat de lieham deyt. Eyn narre ys de dit nicht vorsteyt.

143. YTEL, *eigentlich: leer. Daz grab was itel, Roth. Predigten 66. Die idele wagen sal rumen deme geladenen ... Svelk wagen erst np die brugen kumt, die sal erst overgan, he sie ideloder geladen. Sachsenp. II, 59, 3. dann: weiter nichts als, d. h. vollständig, durchaus. Eytel gedicht vnd Menschenfünd. H. Sachs IV, 38. Eitel lår stro. Fisch. Garg. 29. eytel gut. Fundgr. I, 334, 24.*

Dass die hülle theils kalt, theils heiss sei, wird oft erwähnt, vgl. noch Murner im Gr. Luth. N. II'. Ir haben vil von der hellen gesagt Vnd lange lar von dem fegefeür klagt Wie das sie sein ietz warm ietz kalt, und scherzhaff benutzt er diese angabe in der Narrenbeschwörung p': Das hab ich aber wol gelesen Wie zwey örter sindt gewesen Das ein ist vñ der massen kalt Das ander hitzig manigfalt Wie wol die bitz vnd oueb die kelt An keinen orten zamen felt Es sindt vier grosser berg do zwischen Das kelt vnd hitz sich nit vermischen Dann kurzlich erst in vnsern tagen Hats der teufel zamen tragen In einander beid geflossen Vnd sindt von inen vfzgezossen So manchs natürlichs lieblichs had Das kein mensch vff erden schad Hitz vnd Kelt sindt temperiert In lieblich kasten zamen gefiert Ich bit dich drum geloub mir das Do vorhin die hellen was Do ist yetznd ein lustichs bad Da hin ich all myn narren lad.

149 u. 150. *Thomasin, W. G. 5407. So sprichestu 'man begreht in niht'. waz dar umbe, oh daz geschicht? den ein stein decken sol, den decket der himel harte wol.*

154. DES HÖHST, *es wird, wie spätere Ausgaben wirklich haben, das höchst zu lesen sein.*

Cap. 86. Von verachtung gottes.

γ. TUNDER. *vergl. zu 23, γ. im allgemeinen berührt sich dies capitel mit cap. 23, in manchen einzelheiten mit cap. 25. 29. 31, 38 u. 57.*

3. DEN MENSCHEN GLICH. *von nicht höherem, ehrwürdigerem stande als die menschen. Locher: Tanquam de nostri generis sit semine natus Aequalis nobis: nec sit metuenda potestas Iudicii superum.*

4. FATTZEN, *mit scherzhaften, possenhaften reden zum besten haben, zerren. Frisch I, 252 c. Schm. I, 579. Scherz 376. es hängt wohl mit facetus, facietiae zusammen.*

16. IM SPART. *entweder ist diese construction unter dem einflusse des lat. parcere entstan-*

den, oder sie ist elliptisch, und sollte vollständig lauten, wie es Barl. 387 heisst: Got wil dir eine wile spars des libes leben.

21. HARR. *vergl. zu 25, 2. es ist die hinauschiebung des zahlungstermines von seiten des gläubigers.*

43. EZECHIAS. IV Reg. 20, 1—6.

46. BALTHESAR. *vergl. Daniel cap. 5. — die Baseler ausgabe der Vulgata hat ebenfalls Thetel.*

51. SYN VATTER, *nämlich Nabuchodonosor. vgl. oben zu 57, 45. Daniel 5, 18 ff. und Daniel 4, 22 ff.*

Cap. 87. Von gottes lestern.

Der holzschnitt findet in dem texte selbst nicht seine bestimmte erklärung. gemeint ist wohl die durch das zerstechen der hostie Christo zugefügte lästerung. wenigstens bringt Hartmann Schedels Chronik (Nbg. 1493) bei erzählung eines solchen

factums (fol. CXLIX^b) ein dem unsrigen ganz entsprechendes bild, nur dass der jude statt des spießes mit 3 spitzen ein schwert in der hand trägt, auch natürlich nicht mit narrenkleidung angethan ist. — jene schlimmste gotteslästerung,

das durchstechen des leichnams des herrn, als symbol jeglicher gotteslästerung zu gebrauchen, muss, vielleicht auch in folge unsers holzschnittes, im 16. jh. eine ganz geläufige vorstellung gewesen sein. so enthölt des Andreas Musculus in Frankfurt a. d. O. 1556 geschriebenes, das Narrenschiff übrigs nichts erwähnendes, buch Vom Gotslestern (in 4.) einen titelholzschnitt, welcher Christus am kreuz darstellt, und um ihn herum eine menge menschen verschiedenen standes und berufes, deren jeder eine lanze im munde führt, mit der er Christi leib verletzt. — vergl. auch die anecdote, die Geiler erzählt: Sicut ille, qui, quum in ludo amississet, gladium versus coelum iccit et cruciatum decidit. auch Musculus a. a. o. erzählt von einem spieler in Willisau bei Lucern, der im sorn einen dolch in die luft warf, um Christi leib zu durchbohren. dafür holte ihn der teufel vor den augen seiner mitspieler.

5. ZOUGEN. vergl. zu 38, 14.

8. HEBT ... FÜR, weiss ich nicht weiter zu belegen, gewöhnlich ist üf heben = vorwerfen, vormalten. Vnd hebt jm vff sein marter wunden. Murn. Narrenbeschw. 1^r. Das wir mit vnzen zungen Gott heben sein heiligs leidens anff. Val. Holl 124^b. Vnd dorfft in nymer beben anff. *ibid.* 75^b. Vnd hebt mir vff mein schlechte lere. Murn. Gr. L. Narr B⁴. Das mans jm vffhebe oder vfrupffe Seb. Franck II, 82^b. Das er jm vffhebt, er habe ... *ibid.* I, 218^a. Es darff der rüber dem brenner nüt aufheben. *ibid.* I, 62^a. Dasselb ward mir oft aufgehoben Von den bösen dorfkneben. *Fastnachtsp.* 1011, 5. vergl. Benecke *Wtbeh.* I, 644^b. Grimms *Wtbeh.* I, sp. 666, 11.

8 — 10. Man schwertt bey gottes leiden n seer Bey seiner marter mercken mer Man schwertt bey seinem rainen platt Bey gottes leib mit verdachtem mutt Man schwertt bey seinen wunden rott O herre gott hilf dz ist vns nott Man schwerett auch bey seinem hertz Bey seinem Krefz dz ist kain schertz Bey seiner mültz vnd seiner lung Dz treibenn yetz alt vnd auch lang Vnd welcher yetz vast schweren kan Der maint er sey ain kluger man ... Val. Holl 83^b. Darumb wir bösen all dyn glyder Dir verschwören vnd verflüchen. Murn. Narrenbeschw. c². in dem

erlass des rats der stadt Augsburg vom jahr 1529 wird erwöhnt des schwörens bei dem leichnam, leiden, marter, blut, schweiß, macht, crafft. (vergl. die zusammensetzungen blutarm, leidenwol, kreuzbrav, machtlos gut [s. oben v. 8.]). Geiler sagt: Quinta nota est: iurare laboneste et sine necessitate per membra christi (sammer gots lung du entgast mir sin nit). est triplex peccatum in uno actu: iuramentum illicitum, blasphemia et comminatio. Similiter maledicere per membra Christi, vt (das dich gots lung schend). ibi optas ei confusionem, hoc est maledictio, et nomias pulmonem Christi irreverenter, et est blasphemia in proposito. — Sexta nota est, membra christi animo vadiandi se contra christum particulatim recensere. Sicut quidam facere solent, qui acque jurantes per membra, neque per ea maledicentes proximis, aeque etiam Deo maledicunt, sed solum simpliciter membra christi animo injuriandi recensent et cum novacula linguae suae disceperunt et laeniat Die, quasso, tu blaspheme, quid tibi mali fecit cerebrum, caput, oculi, collum, cor, sudor, sanguis et caro domini nostri Jesu Christi, at dicas blasphemando: Gots hyrn, gots schedel, gots halz, gots hertz, gots schweyss, gots blut vnd gots fleisch?

13. FRYSCHE. frisch, fortis, alacer. vergl. das von Schers 431 angeführte beispiel: Wer nit furcht den wolff umb liechtmeßz, den pawren vmb die vafznacht, vnd den pfaffen in der vasten, der ist ein friseh mann. Geiler, *Schiff d. Pön. bl.* 13. Ich bin ein frischer freier man, prahlt ein ritter, *Fastnachtsp.* 650, 2.

16. FREUDIG. gemeint ist freidig. vergl. zu 74, 19.

31. VERSTEYNEN. *Leviticus* 24, 16. Qui blasphemaverit nomen Domini, morte moriatur; lapidibus opprimet eum omnis multitudo populi.

32. SENNACHERIB. IV *Reg.* 19.

34. LYCAON. *Ovid. Metam.* I, 198 ff.

MEZENTIUS. er wird *Aen.* VII, 648 u. ö. divam contemptor genannt. vergl. *Aen.* VIII, 481 ff. er fällt *Aen.* X, 907. — vergl. *Macrobius Saturn.* 3, 5.

35. ANTYOCHUS. II *Machab.* cap. 9.

Cap. 88. Von plag vnd strof gots.

γ. PLAG. vergl. zu 8, 15.

11. ABNÄM, die abnahme. der umlaut ist unorganisch.

GEBRUCH, das gebrechen, der mangel. vergl. Schers 486 u. oben gebrust.

13 — 15 = *Ecclesiasticus* 34, 28. Unus aedificans et unus destruens, quid prodest illis, nisi labor.

14. RUW, reue, kummer, verdross.

16. ff. vielleicht sind die drohungen gemeint, die *Jeremias* 14 u. 15 ausgestossen werden.

22. ff. = *Jeremias* 15, 1. Si steterint Moyses et Samuel coram me, non est anima mea ad populum istum.

31. DAS. man sollte die erwarten, bezogen auf heyl. statt; das neutr. bezieht sich entweder auf jüdisch landt, oder ist allgemein gesagt.

33. MYN SORG. gewiss gerechtfertigt im ansichte der damaligen fortschritte der Türken. vergl. zu cap. 99.

Cap. 89. Von dorechtem wechsel.

α. SYN MUL VMB EYN SACKPFIFF. *vergl.* v. 34. — Ein löffel was ouch dotzinger Von dem vns sagt all landes mer Das er im tusch ein esel gab Vmb ein pflff ein ringe gab. *Murn. Narrenbeschw. c⁵.* Ein Rofz für eine Pfeiffe geben. *Tschudi* I, 227. Er nam ein schnellfetzlin für ein Nufz, gab ein Nufz vmb ein Pfeiff, ja gab ein Esel vmb ein Pfeif. *Fisch. Garg.* 250. *ähnlich:* Er gibt ein ey vmb ein Henne, *bei Eiselein* 136. — *nach der bei Frisch* II, 50^b angeführten stelle *scheint es, als ob die lumpenaufkäufer kleine pfeifen für lumpen zu geben pflegten.*

1 ff. *vergl.* zu 47, β.

7. NESTEL, BRISZ, *synonym.* der, die, das nestel *ist eigentlich der brisvadem, der senkel, welcher zum schnüren, brisen, gebraucht ward.*

13. ÜBEL ZYT, *vergl.* 57, 72, 67, 83 u. öfter.

14. SCHNAPPHAN. Equites, qui insidiosus rapiunt, schnappen, *sagt Geiler, üb. cap. 79. der gulden erzählt bei H. Sachs* I, 130 ff. Als er (der herr des guldens) auff Leipziger Meß aufzreisen thet Ward er von den Schnaphanen gfangen Ein grofz Schatzung mußt er jhn langen, Jhn ward die sunb vnd zeyt genannt, Da kam ich in der Rauber handt, Das war ein wüste Galgenrott, Bey jhn leyd ich auch grosse not, Hieltten oft tag vnd nacht im Halt. *u. s. w.* — Die Schnaphanen habend ein sprchwört oder rymlin:

Rouben vnd breunen ist kein schand
Das thünd die besten im land

Daroff antwortet der püfel, puren vnd burger:

Hängen, rüdern, köpfen vnd stücken ist kein sünd
Wäre das nit, wir behieltind keinen bitten inu dem mund.

Seb. Franck I, 115^a. — Er hat an sein Weib, Kind vnd gesind geung Mörräuber vnd Schnap-

hanen im Seckel vnd in der Täschen. *Fisch. Garg.* 117. *vergl. über die etymologie Frisch* II, 211^b. *Scherz* 1424. *die wahrscheinlichste deutung ist wohl die von Frisch gegebene, dass das wort ursprünglich eine flinte mit zuschnappendem hahn, dann den mit einer solchen bewaffneten bezeichnet. — nicht ganz deutlich ist mir die bedeutung des wortes in den folgenden stellen:* Du darfst dich nit fürchten (wegen deiner frau) vor den Schnaphanen uff der gassen, die das bar büffen, sy thünt dir kein schaden, aber deine fründt tün es. *Geiler, Brüs. bl.* 12. Torbüter, Stallfäncken, Eseltreiber, Holtzträger, Schnaphanen vñ Kistenfeger. *Fisch. Garg.* 41. Vnd auff dem Mart, da Schnaphän bucken. *ibid.* 60.

15. UFF DEM HALSZACKER, *richtiger wäre, wie auch Ausgaben des 16. jh. lesen:* vff den; denn der sinn ist: sie setzen sich der gefahr des halsgerichtes, des rubensteines, aus.

19. DES YFERS, *der eyfersucht, wohl eine der ältesten stellen, in denen dies wort erscheint, das fortan sehr häufig ist. vergl. Schm.* I, 32. — Also blieb auch die frau bei Ehr Vnd heit der Mann kein eyfer mehr. *H. Sachs* III, 40. Von Eyfer war ich troncken, *ibid.* I, 59. Mein eyfer grösser wuchs Wo ich ju sah vnd hort Macht all sein werck vnd wort Mir ein blutiges hertz. *ibid.* I, 60. *oft bei Seb. Franck.* So mich der yffer dann bestat So gang ich ir vff socken nach. *Murn. Narrenbeschw. s².* Wann er hat auch die Eyfersucht. Die Alt sprach: So halt dich in zucht, Still, einzogen zu Hauß vnd Strassen, So muß er sein eyfern wol lassen. *H. Sachs* III, 63. Mit sehnen, eyfern, klaffen vnd meiden. *ibid.* I, 136. Man wird sands genng zu Nürnberg vnd Hagenau finden, Gäuch im Niderland, Eyferer in Spauien vnd Alleanien. *Fisch. Praktik. vergl. oben einl. s. CXV^a. ist das wort an unserer stelle vielleicht = yferer?*

Cap. 90. Ere vatter vnd mutter.

1 ff. *das sprichwort* Wer seinen kinten gibt brot Und selbst leidet not Den schlage man mit knitteln tot *findet sich in mannigfaltigen variationen in jener zeit sehr häufig. es scheint ein besonders eindringlich eingeschärfter satz der bürgerlichen lebensweisheit zu sein. in einigen städten wurden jene worte als aufschrift an das thor, oder an häuser gemalt. die nd. übersetzung spielt auf sie an, indem sie sagt:* Eme geschüt wol halff recht also Man schold en mit Knüppelen wol kloppen darto; *auch in unserem cap. kann man v. 12 eine salirische übersetzung nennen.*

10. SCHLÄCHT. *stellen wie diese haben den übergang der ursprünglichen bedeutung von schlecht in die von pravus vermittelt.*

11. KLUSEN. *gewöhnlicher klüsela, schmeicheln, vergl. Frisch* I, 171^a, *synonym mit kutzen*

strichen und federlin ablesen. beispiele siehe Scherz 800.

12. MIT KOLBEN LUSEN. *ein sehr gewöhnliches sprichwort:* Narren sol man mit Kolben lüsen. *Fastnachtsp.* 119, 35; *viel bei Murner, bei Seb. Franck, lateinisch bei Bebel, auch englisch nach Eiselein* 387 *noch jetzt im volksmunde:* Einem die Kolbe lausen (?). *auch ohne den zusatz von kolbe erscheint lusen als: hart zusetzen. Er werde jm lusen, vnd nit weniger zähren. Seb. Franck* I, 16^a, *also vergleicht es sich mit strelen (vergl. zu 12, 28, 36, 1. u. 71, α) und den zu Protest. 45 angeführten ausdrücken.*

15 u. 16. = *Prov.* 20, 20. Qui maledicit patri suo et matri, extinguetur lumen ejus in medijs te-nebris.

21. BALTHESAR. *wo wird erzählt, dass Balthasar (so hat auch, den LXX folgend, die Baseler Ausgabe der Vulgata für Belsazar) seinen vater in stücke habe hauen lassen?*

23. SENNACHERIB. *vergl. Paralip. II, 32, 21,*

24. DAS RICH. *gemeint ist doch wohl nur das jüdische land, dessen nichterlangung in dem eben erwähnten capitel besonders hervorgehoben wird.*

25. THOBIAS. *vergl. Thob. 4, 3. honorem habebis matri tuae omnibus diebus vitae ejus.*

27. SALOMON. III Reg. 2, 19. *Et surrexit rex in occursum ejus et adoravit eam, et sedit super thronum suum, positusque est thronus matri Regis.*

29. CORYLAUS. *auch Locher hat diese form, obwohl er sich mit dem factum wohl vertraut zeigt. er citiert Plutarch.*

30. SÜN RECHAB. *vergl. Jerem. 35, 2 ff. namentlich 18 u. 19. eigentlich sind übrigens die 30 k e l Rechabs gemeint, die dem befehle ihres vaters Jonadab, keinen wein zu trinken, auf das strengste nachkamen.*

Cap. 91. Von schwetzen jm chor.

1. JN KIRCHEN. *hiemit sind die nichtgeistlichen gemeint; darunter führt Geiler an: Sigilliferi sigilliant litteras.*

5 ff. *die nd. übersetzung sagt:*

Das sprikmen van deme walschen kryge
Van Lübeck, van dantzke vnde ock van Ryge
Dar snatert mannich vele vnde lucht to degen
Van Rüssen Sweden vnd Norwegen....
Ja so kumpt denne heer eynd ander bur
De weeth wo yd to kollen steyt
Vnde dat de ape vp stelten ghey.

Locher fügt noch hinzu:

Discurrit baculo quoque dormentarius albo
Et noua multa refert per loca euncta chori.

am runde ist express darauf hingewiesen: nota dormentarium. dies war der mann, cui dormientes excitandi cura erat commissa, cujus praeterea officium erat annotare absentes et sero venientes. du Fresne.

15. KLAPPERBENKLY. *Murner, Narrenbeschwür. q³ sagt: Dann blybent sy am bencklinston Vnd fabent an ein nüwen schwatz, und zwar geht dort aus den vorhergehenden versen hervor, dass nicht eine sitzbank, sondern ein schenktisch gemeint ist. vergl. Haupt IX, 373, 11, wo von Wackernagel noch mehr belege beigebracht werden.*

16. GENSZMERCRT. *Dry vrouwen, dry gens, vnd dry frösch machend ein jarmereck. Seb. Franck II, 91^b. Drei weiber vnd sechs genz werden ein klappermarck anrichten. Fisch. Praktick.*

21. GESCHYR. *von geräthschaften jeder art, selbst von wagen und wasserfahrzeugen gesagt. Salzwagen oder Salzgeschirr; grösste art fahrzeuge auf dem Main, die von pferden gezogen werden. Schm. III, 393.*

24. WENDIG. *aufhören, nicht fortgang haben, aufgehalten werden. vergl. Schm. IV, 105. derselb tag ist wenig vnd nicht fürgängig; het er geredet nit alsus die reise die wäre wenig. Scherz 1954.*

29. MIT PRESENTIEREN. *der volkswelt nannte dies, wie Geiler angibt: blitzen vtz vnd yn.*

30. TREFFEN... DIE TÜREN. *gewöhnlicher ausdruck. Er trifft die hinderthür. Seb. Franck II, 41^a. Kan er gar kaum die stubenthür treffen. II. Sachs I, 158.*

34. DEM RORAFFEN. *vergl. 92, 17. u. Schneegans, das Pfingsfest und der Roraffe im Münster zu Strassburg, in A. Stöbers Alsatia, 1852. Stuttgart, s. 189—242. u. die berichtigungen dazu in A. Stöbers Sagen des Elsasses. 492. es war eine bärtige bauernfigur(?) die an der orgel angebracht war und bei gewissen gelegenheiten und festen durch das windwerk dieser in bewegung gesetzt ward, zum jubel des volkes, namentlich des landvolkes. der roraffe gehörte zu den warzeichen Strassburgs und der name war weithin verbreitet. an der Strassburger orgel waren übrigens noch mehrere ähnliche groteske figuren angebracht.*

Cap. 92. Vberhebung der hochfart.

β. VAST OBEN, *gans oben.*

γ. KLOBEN. *vergl. unten zu v. 45.*

1. FURET VFF EYM STROWEN DACH. *Swer mit strö viwer leschet Und mit borwe bor wischet Daz dunket mich ein goukelspil. Thom. W. G. 12107. (vergl. die aam. dazu.) Swä viur ist bi dem strö, Daz brinnet libte, kumt ez sö. Frid. 121, 2. (vergl. W. Grimms vorrede s. Cl, wo noch mehr stellen angeführt werden.) Lechstu vur by deme stro Nicht lange blift dat stro also. Haupt VI, 165. Feuer bei Stro brennt lichterlo. Agricola. —*

Brants veränderung ist seinem zweck wohl entsprechend, um zugleich auf das gefahrvolle des anbrennens aufmerksam zu machen. der nd. übersetzer hat die stelle, wie es scheint, nicht verstanden. er sagt: De varet up eynec stroen dake. — vergl. zu 13, 1.

5. u. 6. BETROGEN: BUWT UFF EYN RÄGENBOGEN. *Frid. 1, 10: Der hät sich selbe gar betrogen Unt zimbert uf den regenbogen. vergl. W. Grimms aam. zu der stelle s. 319, wo noch eine reihe von beispielen aufgeführt werden, fer-*

ner Mone's Anzeiger, 1834, s. 30. das sprichwort Andet sich noch nach Geiler und auch verändert, z. B. bei Nic. Manuel 126: Nütt mer sy geschafte hand, denn bettend sy die wyl zum regebogen geworfen.

8. EE ZYT. schon mhd. è zit, vergl. Flore 123: wie zweier kinde leben wære È zit von minnen kumberlich. *ibid.* 1921: Sô hân wir sie bride È zit verlor in ir jugent. M. S. II, 181^b. ebenso è naht Eracl. 3402. Si sint È zit uz geflogen. *der Kittel* 59, 12. — vergl. R. 8, 30 ee dann zytt.

15. HOHE SYEN. der gewöhnliche beisatz. Die hohe Syen, Ring 46^b, 30. hoch Senas, Murn. Geuchm. q². vergl. MS. H. 4, 437. — die hier genannten städte sind diejenigen, welche zu Brants seit besonders von den Deutschen besucht zu werden pflegen.

18. PYRR DE CONNIGET. wer gemeint sei, weiß ich nicht. ist in den folgenden beispielen von demselben die rede? Das meister piero von quinet Mich zû paryfz gelernet hat. Murn. Narrenbeschw. x⁵. Wir wölten mit dir disputieren Viz meister peter von hohen synnen Den du nit weist vnd wir wol kynnen. *ibid.* b². Der müfz ouch hechlen lecken können Weschen buchen oder spynnen Spricht meister Peter von hohen synnen. Murn. Geuchm. m⁴.

24. BÜCHER ALLER HAND. dass man das nicht immer genügend anerkannte, musste gerade Brant verdrisslich sein, der für die verbreitung guter schriften durch den druck so ungemein thätig war. — vergl. übrigens zu diesen versen die einteilung s. XXXIV, unten.

27. LER. vergl. zur Forr. 35.

32. VOLL WENNT SYN, das grosse, von den ausländern am widerlichsten empfundene, nationalaster der Deutschen, das namentlich die italienischen schriftsteller stets mit verachtung gegen die Deutschen erfüllte. es war wahr, vns Murner sagt: Des hat man vns in welschem landt Zu teutsch inebriack genant Das ist vns warlich allen ein schandt. Schelmenz. i⁴. Des hat man vns in welschem landt Die vollen teutschen Sew genant. Narrenbeschw. m⁶. noch Seb. Franck sagt: Difz volck müfz allzeit zu sauffen haben, suust ist es heilig vnd nicht werdt, voll seind sy aber gut kriegselnt. Weltbuch. 1534. — der verdiente Johannes von Schwarzenberg schrieb einen eigenen tractat über dies laster und die moralisierenden stiegenden blätter über diesen gegenstand nehmen noch im 16. jh. kein ende.

36. HOCHFART GWYNN. hochfart scheint mir der von gwynn abhängige gntv. zu sein. die nd. übersetzung giebt: na homödigem gewin.

42. ZUO TUTZ. spätere ausgaben lesen trutz. auch bekenne ich das wort tutz nicht deuten zu können, denn weder mit tutzi (Frisch II, 395^e) noch mit Dützel (Schm. I, 407) möchte ich wagen, es zusammenzustellen.

45. KÜTZLIN... KLOB. klobe ist ein gepaltener (klob oder spalt, klufft, fissura. Rust. term.) stock, wie ihn unser holzschnitt zeigt, auf dem vögel gefangen werden. klob kelyt slag meyn-

senkar leymrut, aucipula. est instrumentum captivandi aves. Rust. term. vergl. baculus aucupatorius fissus. Frisch. I, 524^a. Parz. 273, 26: Vocele gevangen üf dem klobn si mit freuden äzen. Lohengr.: mit einem kloben vogelen. in Steinhüwels übersetzung des Esop IV, 7, wo die einzelnen geräthschaften zum vogelfang aufgezählt werden, heisst es auch: netz, kloben und auch kleby. auch figürlich gebraucht: Sie stecken in der schanden kloben. Vom frass (bei Wack. Leseb. 588, 18). sinen kloben nach gelt richten. Seb. Franck II, 157^b. Kammers kloben. Renn. 932. weitere beispiele siehe Benecke-Müller I, 846^b. sehr oböcön heisst es MS. H. 3, 229^a: er truoc den reizel si den kloben. Ich wau er ir ze liebe Hat in dieselben klobe Sinen roten vogel geschoben. und Fastnacht. 749, 31: Ist sach, das sie hat ain kloben, Damit man rotköpf fahen kan, So ist sie zeitig zu ain man. — Kutz, kauz, ist eine art ente. Nachtülen vnd kutzen. Seb. Franck I, 143^a. Ich hab in noch nie anders gesehtet Den grad wie ein Kutzen vor der hütten. Nic. Man. 374. (noch jetzt pflegt man in manchen gegenden die todte ente an die scheunenthür oder das thor zu nageln.) dieser vogel eignete sich sehr wohl zum lorkvogel, weil, sobald eine ente sich bei tage schein lässt, alle vögel sich um dieselbe sammeln; man setzte sie daher auf den kloben. Machten Weidenböten vnd Holderpfeiffen, stellten den Kautzen auff den Kloben. Fisch. Garg. 375. Vmb den Kutzen vff dem Kloben. Nic. Man. 355. In hujus exemplum habes picturam in speculo tuo fatuorum noctuam in teucella. Geiler. Beitz mit ülen, hastn keinen kutzen. Seb. Franck II, 119^a. Eyn yeder vogler lobt sinen Kutzen. *ibid.* II, 92^a.

Der hie gebrauchte vergleich, die frau als den auf die leimruth gesetzten lockvogel anzusehen, ist schon alt. vergl. H. Rückerts anm. zu Thom. W. G. 891. — Denn so der tiefel vogel facht Das wyb er zû eyn kutzen macht Vnd setzt sy vff den kloben har. Murn. Geuchm. t⁵. Die wyber sind des tüfels kloben, damit er facht was un vsätzt. Seb. Franck II, 174^a. — die ud. übersetzung hat: Dat ys de smütlin vnde de kloff.

49. BALAAM... BALACH. Locher übersetzt diese stelle gar nicht. Geiler sagt: Perit populus Israel ad consilium Balaam. die nd. übersetzung giebt wohl Brants sinn richtig wieder, wenn sie übersetzt: Balaam eynen rad Balach anbrochte Wor Israel god mit vortörnen möchte Vnd dat doreh frauwen to moste gaen Vnd dan yn dem stryde nicht mochten bestaen. Brant folgt hier Numeri 31, 16, wo dem Balaam die verführung der kinder Israel durch die medianitischen weiber zugeschrieben wird.

53. JUDITH. Judith cap. 10. vergl. Altd. Blt. I, 59.

55. JESABEL. IV. Reg. 9, 30. depinxit oculos suos stibio et ornavit caput suum.

57 u. 58. wohl = Ecclesiasticus 9, 8. Averte faciem tuam a muliere comita.

59—64. vielleicht = Decretum II, 32, 6, 12.

63. GESICHT, das ansehen, der anblick.

66. HÄHER, *dies, an sich verständliche, sprichwort kenne ich nicht weiter.*

67. BERSABE. II. Reg. 11. s. o. zu 13, 65 ff.

69. DYNA. Genes. 34, 1. FRÖMDE MAN. *dar-
iu thut ihr Brant doch unrecht, denn es heisst
ausdrücklich: Egressa est, ut videret mulieres
regionis illius.*

83. BLÖDIGKEYT, *schwäche, vergl. oben zu
39, 51. entgegengesetzt der beabsichtigten ver-
schlageneheit.*

90—96. *lehnt sich an Sapientia 5, 8 u. 9.
Quid nobis proffit superbia? aut divitiarum ja-
tantia quid contulit nobis? Transierat omnia illa,
tanquam umbra.*

111. AGAR, *vergl. Genes. 16, 4 u. 6.*

116. TURN, *vergl. oben zu 15, 13. und Ge-
nes. 11, 4.*

117. DAUID, II. Reg. cap. 24. ERWELEN,
*ibid. v. 12. Trium tibi datur optio elige unum ex
his, ut faciam tibi etc.*

119. HERODES, *nämlich Herodes Agrippa,
den das volk als gott begrüßte, vergl. Act. 12,
23. Confestim autem percussit eum angelus.*

123 u. 124. *vergl. Frid. 2, 5. Got hahet alle
güte Und nidert höch gemüete. und W. Grimms
vorrede XCVI. zu grunde liegt vielleicht Epist.
Jacobi 4, 6. Deus superbis resistit, humilibus au-
tem dat gratiam. (= 1 Petr. 5, 5.)*

*Auch in diesem capitel, vermüthe ich, werden
einige anlehnungen vorhanden sein, deren origi-
nalstellen ich nicht aufgefunden habe.*

Cap. 93. Wucher vnd furkouff.

FURKOUFF, *das vorwegkaufen, namentlich
des weins und getreides, um so eine künstliche
theurung zu erzielen und dann den preis in seiner
gewalt zu haben, es ward dies nicht bloss von ein-
zelnen reichen ausgeführt, sondern bereits seit
dem 14. jh. bildeten sich fürmliche handelsgesell-
schaften, die das zu diesen käufen nöthige capi-
tal zusammenschossen. dieser furkouf ist der ge-
genstand ununterbrechener klagen im 14. u. 15.
jh.; auch die obrigkeiten sind unermüdetlich in
den massregeln gegen denselben, schon das Mera-
ner stadtrecht aus dem 14. jh. (bei Haupt VI,
414 ff.) bestimmt: Ouch sol kein burger noch gä-
demler niht mër kornes koufen dan er in sinem
hüse bedarf äne geværde, und durch keinerleie
fürkouf . . . und sullent ouch an korn noch an fuo-
ter mit nieman kein teil noch geselleschaft niht en-
haben . . . ouch sol man, weder burger noch gä-
demler, kein korn niht koufen bi der naht, wan
niur bi schuemem lichten tage. in Regensburg
durften die vorkäufer erst auf ein bestimmtes,
vom heid- oder römerthurne herab mit einer
glocke gegebenes, zeichen ihren aukauf beginnen,
nachdem der gemeine mann seine einkäufe be-
sorgt hatte. in Salzburg trat an die stelle der
glocke eine fahne. vergl. Pichler, Salzburgerische
Marktordnungen; aus dem 9. bde. des Archivs
für Kunde österr. Geschichtsquellen besonders ab-
gedruckt.*

a. WILD GEWÄRB. s. u. v. 27. *wild kauf-
manschatz, illegitimus, wie sich das wort in dieser
bedeutung noch in dem ausdruck: wilde Ehe, er-
halten hat.*

1. GRIFFEN ZUO DER HUBEN. *die hübe,
haube, in Norddeutschland nur eine kopfbeklei-
dung des weiblichen geschlechts genannt, in Süd-
deutschland auch eine des männlichen. Schm. II,
137. Einem auf die Hauben gen, auf der Hauben
sein, sitzen = ihn scharf beobachten, strenge
halten. Schm. II, 138. wahrscheinlich, wie
Schmeller a. a. o. vermüthet, noch aus der kunst-
sprache der falkner entnommen, vergl. zu 44, 7.
und Frisch I, 422°. — Gott thüt also, wenn er der*

welt Will vff die huben gryßen. *Seb. Franck I,
30^b. So nah griff sie mir nach der hauben Das ich
mich gar kaum aufz mocht schrauben. Fisch. Flöh-
hats; und scherzhaft: Da griff man den Hesen
auf die Hauben, da stachen sie einander die Pocal
auff die Prust. Garg. 156; vergl. zu 76, 72.*

2. ZÄCKEN ABRUBEN. *Es ist ein zytiger
reg gewesen Die zecken mir ouch abzulesen. Mürr.
Narrenbeschw. a⁷. Strobel albern: 'zäcken = zeh-
nen', woran gar nicht zu denken ist, schwanken
kann man, ob man es nehmen soll für: 1, die zecke,
auch: der zögg (noch jetzt in der Schweiz) die
schaflaus. Frisch II, 467^a; da dies thier sich in
die haut hineinsaugt, so ist sein abreiben wohl
mit schmerzen verbunden. aber das wort kann
auch bedeuten: 2, die zecken, die klette, vergl.
Schm. IV, 222, deren entfernung, namentlich aus
dem haar, sehr schmerzlich ist. den vorzug je-
doch scheint die erstere bedeutung zu haben, denn
klüben bezeichnet allein, ohne object: ungeziefer
ablesen, vergl. Benecke-Müller I, 846^a. — abklü-
ben, stückweise ablesen, ab sammeln.*

4. HYNDER SICH KOUFFT, *mehr als er
braucht, der grosse vorräthe aufkauft, und diese
zurückhält.*

13. GERN, *etwa, leicht möglich; wie mhd.
so häufig.*

14. KERN, *nach Frisch I, 511^a im allemanni-
sehen dialect die körner aus dem getreide, das
man spelt oder dinkel nennt.*

15. ÜBERNÜTZ, *nicht bloss der unerlaubte,
übertriebene gewinn, der wucher, sondern auch
die zinsen überhaupt. so ward 1490 in Bern den
Juden erlaubt, einen pfennig vom gulden wö-
chentlich überebnutz zu nehmen. Frisch II, 25^a.
die nd. übersetzung hat van der bate. vergl.
Grimms W^{tbh.} I, 1157.*

17. BLÄTSCHKOUFF. *die spätern ausgaben
des 16. jh. geben: Beltzkauff; sie verstanden das
wort also nicht mehr. vergl. zu 48, 79. — Scherz
165 führt aus dem Strassburger Rechtsbuch eine*

vollständig erklärende stelle an: Welicher ein anders utzit verleyhet, oder zu kouffen gibt zu borg, doch uff sicherheit oder verschreibung, getreyde, wyn tub oder anderes, schreibit usegenomen, und dann solichs donach durch sich oder jemand anders von sinetwegen wider koufft, umb bare gelt vil neher (wohlfeiler, vergl. nahe gillig, oben zu 70, 1.) dann er es jenem uff borge geben hette, welicher onch ein utzit off borg hin git uff sicherheit oder verschreibung ungewerlich um den dritten pfening büber denn es werth ist, oder er umb baar geld verkouffen mächte. Desglichen alle verborgene kouffe und fürkouffe, domit fromme lüt um das ir und die statt an iren zollen betrogen werden mögen, die sullent alle für bietsch b geachtet werden.

20. MÜNTZ. auch durch diese stelle wird Schmellers bemerkung II, 604 ff. bestätigt, dass unter münze nur das kupfer- und silbergeld verstanden, und sie dem gold gegenüber gesetzt ward. dieses ward in gulden ausgeworfen, jenes in pfunden, schillingen und pfennigen angesetzt. beispiele vergl. a. a. o.

22. LYDLICH, erträglich. vergl. dagegen leidlich 13, 56: klüglich.

GESUCH, die zinsen, der gewinn vom capitale, dem houbtguote. vergl. Schm. III, 192. Schwabenspiegel, ed. Lassberg §. 160. (wo auch ze süehe geben vorkommt): Vnd gelob ich einem manne gesüch zegebenne von sinem guote daz er mir libet: er bat phant von mir oder niht: sin houbet guot sol ich im geben, vnd den gesüch niht. — er wurd auch xar' ξοχίν juden gesuch genaunt (Den sei rainer vrawa segen Auf erden hie der grözizt süch und wücher als der juden gesüch. Suchenw. 24, 309.) deshalb, weil den Christen verboten war, zins zu nehmen, vergl. Schwabensp. ed. Lassberg §. 361. (daz deubin cristen mensche von dem andern gesüch sule nemen. daz verbot der babest Leo. vnd der selige vnd der heilige keiser karle mit einander ze Rome.

da si beide eine concilie haten.) den Juden aber ward es gestattet, und die höhe des zinses von obrigkeitswegen festgestellt. vergl. Schm. a. a. o., und oben zu v. 15. — auch findet sich besüch, so Val. Holl 104^b: Vmb ir lehen namen sy vil Bsuch vad wucher on alles zil.

24. KRISTEN JUDEN. das sind die Christen, die sich als Juden betragen, ebenso wucher treiben, wie diese. so sagt schon der Renner 23344: Sint bese iuden des teufels ruden, Wes ruden sint denn getaufte iuden? Ich meine die geitigen bösen Kristen, Die bei den iuden ban ir kisten lo die man sament irn gesuch. in den letzten versen spielt Hugo wohl auf eine umgehung des gesetzes an, welches den Christen zins zu nehmen verbot.

VERTRIBEN. gerade am ende des 15. jh. ward in vielen städten Deutschlands auf die vertreibung der Juden hingearbeitet, und sie gelang wirklich an manchen orten. so in Strassburg zur grossen freude Wimpelings und seiner freunde, die diese austreibung der Juden stets als ein ganz besonderes verdienst des magistrats rühmten. Locher: Pellitur a nostris judæus finibus exul: Sunt quia Christigenis funora vota viris. — auf die vertreibung der Juden aus Regensburg 1519 enthält Val. Holls hdschr. 2 gedichte, deren eines (bl. 104^b) die motive und den verlauf weitläufig erörtert; man sieht daraus, dass keineswegs bloss religiöse gründe diese massregel zur folge hatten.

25. JUDEN SPIESZ. vergl. zu 76, 11. können die folgenden worte Lochers zur erklärungs dienen?: O quam dura nimis nudos exactio vexat Nunc homines: inopis perforat basta latus.

33. u. 34. war es ein schon vor Brant vorhandenen sprichwort, oder entlehnte Martin von Reutlingen unsere stelle, wenn er bei Val. Holl 94^b sagt: Wer reich will sein mit schaden der gmaiz Der ist ain schelm in flaisch vud bain.

Cap. 94. Von hoffnung vff erben.

β. ERB. erben wie hier und v. 28 in der bedeutung von beerben kenne ich sonst nicht.

γ. NÜSZ WERFEN AB. vergl. v. 8. — Schemen solt jr euch, daz jbr euch also aufzungert, Es wird noch gelt sein, wann jr niht mehr lebet, vnd die Schwaben mit ewern beyuen Nufz abwerffen. Fisch. Garg. 93.

14. KELBER HÜT. vergl. zu 85, 62.

17. ES. also armuot noch als neutrum genommen; mehr beispiele vergl. Benecke-Müller I, 58 b.

19. BULGARUS. gemeint ist der bekannte italienische rechtsgelehrte des 12. jh. „dieser hatte behauptet, wenn eine verheirathete frau vor ihrem vater sterbe, so sei der mann schuldig, die erhaltene mitgift herauszugeben. das betraf ihn hernach selbst, und weil er die schande nicht haben wollte, unrecht gelehrt zu haben, weigerte er

sich nicht lange, dem schwiegervater die erstattung zu thun.“ so erzählt Jöcher. ohne zweifel spielt Brant auf diese anecdote an: exstirte aber von derselben zu seiner zeit eine variante, oder ist er in seiner angabe wieder ungenau?

21. PRYAMUS. vergl. oben zu 26, 37.

24. REYCHT. transitiv, statt erreichen, erlangen.

30. ABRAAM. entweder im allgemeinen von seinem ganzen lebenslaufe gesagt, von dem mehrfach hervorgehoben wird, dass ihm alle dinge zum guten ausgeschlagen seien (vergl. z. b. Genes. 24, 34 ff.), oder es bezieht sich speciell auf die, so lange vergebens erhoffte, geburt des Isaac.

SYMEON, dem versprochen war, niht eher zu sterben, als bis er Christum gesehen habe. Luc. 2, 26.

31. LOSZ VÖGLIN SORGEN. eine gewöhnliche redensart, eigentlich um eine tadelnswerthe sorg-

losigkeit zu bezeichnen; so: Lond vöglin sorgen. Geiler N. S. 69, init. Er sprach ich las die vögel sorgen. H. Sachs I, 31. Desbalben lafzt das Vöglin sorgen. Fisch. Garg. 94. Lafz die vögelin sorgen, dann sy habend schmale bein. Seb. Franck I, 197^a. Aber das wöllend wir bie nit haben, sondern gesellen blyben, vnnad das vöglin lassen sorgen, so blybt die Greta schön vnd difz läben guldin. Seb. Franck I, 48^b. Wiltu der erst zur schufzlen sein Vnd woltst nit helffen brocken ein,

Vnd meinstet vöglin würd sorgen Die zeit kumpt das man nim wrdt borgen. Murn. Narrenbeschw. a³. — hier, mit erneuerter rückbeziehung auf Matth. 6, 26 in edlerm sinne: bekümmre dich nicht mit irdischen sorgen.

35. STOSZT, grenzt. 99, 57: Italia die stofzt daran, wie wir noch bei grenzbestimmungen sagen: das gebiet stöszt an das und jenes land. vergl. Grimm W'tbch. I, 489^a.

Cap. 95. Von verführung am frytag.

3. GBANNEN TAGEN. vergl. v. 20. noch die starke form des particip (banne, bien, gebannen). Item wer an einem gebannen vrytag werket, der bezfert das dem gotshus mit einem bannschätz, das ist III schilling pfenning. Gr. Weisth. I, 352. vergl. Scherz 90. — der sinn des ausdrucks ist wohl nicht: tage, an denen es bei bannstrafe verboten ist, zu arbeiten (vergl. die formel geboten vnd gebannen, wie es denn auch heisst: An den Sonntagen vnd andern gebannen vnd gebotten feirtagen. Schm. I, 176), sondern tage, die der gewöhnlichen benutzung gleichsam entzogen, für heilig, unverletzlich erklärt sind. vergl. einen forst, ein gewässer bannen. Grimm W'tbch. I, 1115 ff. Dafür kommt auch vor gebundene tage. — bei Murner findet sich die schwache form: Dieses Zeichen bedeut gut Fleischprezen am Frytag Samstag vnd an andern verbotenen vnd verbanneten Tagen. Kirch. u. Ketz. Kal.

9. SPITZEN. es sind wohl die spitzschuhe gemeint, in deren lange schnübel vorne, damit sie steif emporstünden, zeug geschoben ward. — den ist wohl druckfehler für dem.

13. FRYTAG. die spätern ausgaben des 16. jh. lesen, wohl richtig, feiertag; ich wenigstens kenne kein weiteres beispiel, dass frytag = frytag gebraucht wäre.

21. VNDER SCHLAGEN, verhindern, zurückdrängen, bei seite setzen, in den hintergrund schieben. daher nimmt das wort bisweilen die bedeutung: übertreffen an, z. b. schon Parc. 84, 16. Wan daz gröz jämer under sluoc Die hæbe an siner freude breit, sin minne wære ir vil bereit, und ebenso Gute Gerhart 1675: Ir lip sô höhe schæne truoc Daz ir schæne under sluoc Aller vrowen schæne.

26. HOLTZ ... SCHLAG. diesen ausdruck vom brettspiel kenne ich nicht weiter. die nd. übersetzung sagt: Dat men hölt brethspel vnde bricken slach.

29. DIENST. giebt es einen collectivem singular der dienst = das gesinde? die stelle Tristan 424, 13 Ir dienest was der vogelschal berechtigt gewiss nicht zu einer solchen annahme, und ebenso wenig die von Scherz 234 aus dem Strassburger Stadtrecht angeführte stelle: Wer ouch, das ein dienst, es si die vrowe, knecht, oder jungfrowe, die pfennig erlese; an unserer stelle wird der plural gemeint sein von dem sehr häufigen der dienst = der diener, die dienste = die die-

nerin. dass das e des plur. fehlt, kann bei Brant nicht auffallen, überdies gebraucht Geiler den plural ebenso: Item die herrschafft ist ouch etwann ein ursach, das ire dienst iren ungehorsam seint wan sie seint iren diensten hert mit fluchen und schelten.

36. GFERD. stellen ihm so nach, sind so auf ihn versessen. mhd. gewäre, welche form auch bei Geiler noch vorkommt. vergl. Scherz 494. Die dann dem herren allwegen allergeferet und strengest doruff waren. Geil. Post. I, bl. 7. — Die bund woren gen vnder der metzig, sie sint dem blut geferd. id. N. S. bl. 89.

42. SCHMÜRTZLER. vergl. oben zu 33, 87.

HÜMPELER. Scherz 708 erklärt: opifex qui non legitime opificum addidit. Schm. II, 197 führt an: Hainpel, einfaltspinsel, der pfuscherarbeit thut; verhümpeln, verpfuschen. u. Frisch I, 476^c aus Geilers Postill: Hümpelwerk, liederliche arbeit — also: pfuscher.

48. STYFF. vergl. oben zu 41, 15.

51. DOUBER HUNT, toller hund. vergl. zu 11, 25. 61, 3. — Vnd war eben zur Sommerszeit Vnd in Hundstagen, wie ich glaub, Wann gemeinlich die Hund werden taub. Fischart Eulensp. Heimsu. bl. 2^a. Ein toubes hün. Boner. 47, 18. Wer geret des er nicht sol han Der dunket mich ein touber man. ibid. 49, 90. Toub lüt und kint und trunken man Mageut kein heimlicheit behan. ibid. 97, 91. Er wütet gleich wie ein touber jäger vnder dem armeu gwild. Frosehouers vorrede zu Seb. Franck.

52. u. 53. vergl. Numeri 15, 32 ff. invenerunt hominem colligentem ligna in die Sabbathi.

54—56. vergl. Macchab. I, 2, 32 ff.

57 u. 58. vergl. Exodus 16, 23 ff.

63 u. 64. vergl. hiesu das zu 94, γ aus Fischart angeführte beispiel.

Die nd. übersetzung fügt noch hinzu:

§ Hefstu de weken sy heneu bracht
Vnde gode denst nicht vele acht
Den sondach schaltu dat alle nahalen
Vude gode gantz vnd heel betalen
Darvmmē ys de sondach hillich ouer al
Weute men denne mit gode sōnen schal
Deystu oek den hilgen dach welke sunde
So ys de böszheit dubbelt alle stunde
Wiltu na desser klenen lere nicht doen
So machstu hen varen to Narragou.

Cap. 96. Schencken vnd beruwen.

1—6. *freie übersetzung der worte, die Locher anführt: sine lacticia faciei Quod dederis perdis rem meritumque rei.*

6. BEDÜRT. *mhd. mich betüret eines dinges, es dünkt mich zu theuer (wie mich bevilt), ich habe viel kummer desshalb; unser nhd. bedauern. — hier der ntv. statt des feinern gen. eingetreten, vergl. zu 5, 32 u. 23, 31 u. ö.*

12. EYN GUOT GESELL, *hier bloss = fröhlich, heiter gestimmt, nicht mit der nebenbedeutung, die zu 16, 45 besprochen ist.*

15 u. 16. = 2. Corinth. 9, 7. Hilarem diligit deum.

20. DIE SCHENCK. *vergl. zu 46, 59.*

22. KUMET LANG. *seltene verbindung, die ich nicht weiter nachweisen kann. es sollte heißen kumet spat, oder weret lang.*

24. FADEN RECHT, *nach der schnur, wie sich gehört; ein häufiger ausdrück, wohl von dem senkblei der mauer genommen, oder von den schneidern entlehnt, die beim zuschneiden und zusammensetzen des kleides auf den faden des tuches acht haben müssen. vergl. Frisch I, 237*.*

29. VERWISSEN. *mhd. verwizen, vorwerfen, vorhalten, vergl. oben zu 7, 12. — Thomasin im W. Gast sagt 371: Swaz im durch lu ze tuon geschilt, Daz sol er im verwizen niht.*

Cap. 97. Von tragkeit vnd fulheit.

a. JN ALLEN GSCHELTEN. *vergl. zur Vorr. oben s. 296 und 300.*

5—8. = Prov. 10, 29. Sicut acetum deutibus et fumus oculis, sic piger his, qui miserant eum in via.

9. NYEMANS *ist der dtv. da Brant alle casus des wortes gleichlautend mit s zu schliessen pflegt.*

10. WYNTERBUTZ, *vergl. zu 6, 62.*

11. SYN FUOG, *mhd. vuoc, masc.; das was gefüge ist, was einem passt, zukommt.*

13. KARST, *schon ahd.? vergl. Graff IV, 497. eine zu erdarbeiten bestimmte hache mit 2 zähnen, nur in Franken und Schwaben gebräuchlich. vergl. Schm. II, 333. sie ist das erkenntniszeichen der ärmlichsten arbeiter, der erdarbeiter; daher Karsthans ein solcher.*

14. NARRST, *superlativ eines substantivus, wovon ich kein weiteres beispiel kenne. vgl. Gramm. III, 662, 9.*

19 u. 20. *sind hier gemeint die worte Pharaos. Erod. 5, 17? Vacatis ocio et idcirco dicitis: Eamus.*

20. ISRAHEL DIE KIND, *beachte die wunderliche, und schwerlich entschuldbare, umsetzung.*

21 u. 22. II. Reg. 11, 2. Dum haec agerentur, accidit quadam die, ut surgeret David de stratu suo, post meridiem, et deambulet in solario domus regiae.

29 und 30 + 33 und 34 = Prov. 26, 13 u. 14. Dicit piger: Leo est in via et leaena in itineribus.

Sicut ostium vertitur in eardine suo, ita piger in lectulo suo.

31. DORECHT HUND, *soviel wie douber hund. der faule entschuldigt sein bleiben mit der asprede, er fürchte, es möge ein toller hund auf der gasse umherlaufen.*

32. FULKEYT. *so sagt Seb. Franck I, 145* Ful knecht sind güt propheten.*

Die nd. übersetzung fügt noch hinzu:

§ De trage de nicht gerne geyt hyr vor
De spriki, de louwe steyt vor der döer
He geyt nicht hastigen vmmen den ort
Draden vynt he eyn wedderworl
Neen gud wasset gerne yn des tragen husz
Men dreck vnde schorff, söye vnde luz
Dit sint des tragen dachlikes gheste
Ick weeth nicht welck van dessen sy de beste
Eyn trach narre ys nicht vele werd
Ja, seldom wyschet he sinen eygen stert
Dem vulen edder sna den vnlustigen doren
Dem eten de lüse gerne aff de oren
De laddichenger ys de veerde yn den stucken
De eyn heft van dessen veer nücken
De wert nicht gerne draden blügge
Dar were wol aff eynes schepes plügge
Int narren schyp wil he doch mede
Groet vnsrecht men om anders dede
Wan he nicht würde mit genomen
Sodane veer narren schaffen nenen fromen
Jodoch sint se yn narheyt vast
Man mach se vören vor ballast.

Cap. 98. Von vslendigen narren.

Locher sagt: Quos ideo externos reputo, quia sunt procul extra Septa Dei et veram catholicamque fidem; und Geiler: Qui non inepte possunt externi appellari, quod extra terminos Christianitatis sint positi aut extra communem peccandi modum aliorum.

7. DEAN ANDERN NARREN. *so, wie hier steht, möchte man dern für eine nach falscher analogie (vergl. zu 49, 24) vorgenommene verlängerung des artikels halten und verstehen: diese ausländischen narren schämen sich der andern bisher von mir vorgeführten untugenden. so versteht die ausgabe von 1512 zweifellos: Der andern narren, ebenso setzen die überarbeitungen, aber in den ausgaben 1495 — 1509 steht: Dern ander narren, also: diese ausländischen narren sind so schlimm, dass selbst die bisher von mir gegessellen sich ihrer schämen. ohne zweifel hat diese letztere auslegung in Brants sinne gelegen (vergl. v. 19 — 22), und andern ist ein druckfehler der originalausgabe. auch haben es so richtig verstanden Locher: Quamvis non digni nobiscum solvere navem, und die nd. übersetzung: Went auder narreu sick desser schamen.*

2. WUEST GANTZ. *Strobel: hässliche ganz bedarf es für andere der erwähnung, dass gantz das steigende adverbium ist, das zu wüst gehört? vergl. zu 11, 6.*

4. VFF DES TÜFELS SCHWANTZ. *vgl. das capitel in Murners Schelmensunft: Außs Teufels schwanz bunden, welches ziemlich dieselben thoren aufzählt, die unser capitel nennt, natürlich mit fast wörtlicher anlehnung an Brant.*

6. FÜR SIE, an ihnen vorüber; vergl. zu 41, γ .

12. NARRENSTUOL, wie wir noch sagen: der lehrstuhl.

14. MÄRRHERN. *dahin ward die hussitische lehre ums jahr 1453 durch die böhmischen brüder gebracht, die den katholiken des 15. jh. ein dorn im auge und vielfachen verfolgungen ausgesetzt waren.*

23. VERZWIFFELT. *hier scheint eine eigenthümlich pedantische selbstquälerei jener zeit gemeint zu sein. Geiler sagt darüber: Desperare ex diffinitione. Sunt aliqui desperantes non ex diffinitione, sed ex pusillanimitate ex timore nimio. Et hi quidem fatui sunt, non tamen de hae uola. Fatui inquam primo quod putant sensum esse consensusum, et sensum desperationis esse desperationem: errant nescientes distinguere inter voluntatem appetitum sensitivi et voluntatem appetitus*

intellectivi (wonen, wollen sey verwilligen) mox enim ubi habent sensum peccati alicujus sive passionis, putant se consensisse, et cum sentiunt affectum partis sensitivae, putant se voluisse. Considera differentiam inter voluntatem sensualitatis, et voluntatem rationis ut natura et voluntatem rationis ut ratio. Stat, quod quis moveatur nedom voluntate sensualitatis immo etiam rationis ut natura non deliberate: et tamen non peccet mortaliter, sed tunc quando voluntas deliberata consentit. In hoc secundo sunt imprudentes, quod putant se, cum tentationibus obruantur, charitatem amisisse. Errant. —

25. DOREHT FROWEN, BOESE WIBER. *augenscheinlich ist mit diesem ausdrücke hier eine bestimmte bedeutung verbunden, die ich nicht erklären kann. die nd. übersetzung hat: de bözen wiew Dede wicken vnde töuerye driuen. Geiler nennt nur meretricis und copulatrix. Locher übergeht diese stelle.*

26. PFWENTRIBER. *in einer reihe von schimpfwörtern heißt es auch: Du wursellegger poschwitz und verreter. Fastnachtsp: 254, 15. bei Val. Holl bl. 155* scheint pfwentreiber buler zu bedeuten. Frisch nimmt es auf unsere stelle hin = kuppler, und in der that spricht Geiler von nebulones sive lenones. erklärlich wäre die benennung gar wohl. — vergl. noch: Es heißt ein lied der pfouenschwanz. Das hört vil baz an puren dantz. Muru. Narrenbeschw. f⁷. Dien du mir, so dien ich dir Leck du mich so küß ich dich Es heißt zü tütsch der pfwenestrich. *ibid.* f⁸.*

31. KYND VERTUONT. *Scherz führt 1785 aus der Tyr. L. O. 8, 41 an: Welche frau ir eigenen kind verthuet umb deswillen, daß sy irschand verbergen muge, die soll lebendig in das erdrich begraben, und ein pfa durch sy geschlagen werden. — ist das abtreiben der frucht (das nannte man sonst kind verderben Renn. 12470 und kind vertreiben Val. Holl 107*) gemeint, wie bei Mich. Beham, Mono's Anzeiger 1835, 452: etlich vertuont den weiben Jr kind trahet, oder das tödten nach der geburt? — der ausdrück vertün = interficere, vergleicht sich dem noch jetzt gebräuchlichen Jemand abthun. Gr. W'tsch. I, 138 und durch bin tuen. Schm. I, 393.*

33. FATZ. *vergl. zu 86, 4. in der bedeutung einfach synonym leren kenne ich es nicht; auch hier hat es wohl die nebenbedeutung: durch spott bekehren, wie Geiler in der Post. bl. 23 sagt: Fatzen gibt Verständniß.*

Cap. 99. Von abgang des glauben.

Kein capitel des Narrenschiffes ist mit so lebhaftem pathos, so inniger antheilnahme des verfassers geschrieben, wie das vorliegende, dessen ton uns noch jetzt ganz in die situation hinein zu versetzen geeignet ist. Brant ficht hier für die am höchsten und heiligsten gehaltenen ideen seines lebens, die allein herrschaft der christlichen kirche und die monarchie des kaisers als weltlichen oberhauptes der christenheit. beide lieblingsideen hatten seit dem anfang des 15. jahrh. schlag auf schlag die empfindlichsten beeinträchtigungen erfahren. durch die hussitischen streitigkeiten hatte sich ein beträchtlicher theil der christenheit von der katholischen kirche abgelöst, durch das vordringen der Türken ward ein land nach dem andern, fast die hälfte des gesamtgebietes, alle vier patriarchate, den christen entrissen, bis in das herz Oesterreichs drangen jene vor; in dem augenblicke, wo Brant schrieb, standen sie auf der höhe ihrer macht, und bedrohten ernstlich Italien und das innere Deutschland; ohne übertreibung musste sich da Brant das bild des abnehmenden mondes aufdrängen, und ihn die ernsteste besorgnis für das bestehen des christenthums überhaupt ergreifen. — war schon so auch die monarchie des christlichen kaisers wesentlich geschwächt, so ward dessen macht damals obenein nicht nur in den noch übrigen ländern der christenheit gering geschätzt und seine oberherrschafft nicht mehr anerkannt, sondern auch im innern Deutschlands, im eigenen reiche, offenbarte sich bei jeder ernsten, über phrasen hinausgehenden, angelegenheit seine völlige machtlosigkeit, weil es an aller staatsmaschine, an allem sinn für gemeinsames staatsinteresse gebrach. diesen nun besass Brant; er erkannte daher jene mängel scharf und es war ihm ein heiliges streben, zu ihrer abstellung beizutragen. staatlichen gemeinsinn zu erwecken, die aufopferung egoistischer sonderzwecke für dessen höchsten zweck ans herz zu legen, ist der grundgedanke seiner politischen thätigkeit und namentlich seiner politischen gedichte. man wird die stimmung, in der Brant dies capitel schrieb, den heiligen ernst, der ihn beseelte, erst dann ganz würdigen können, wenn man die lateinischen zusätze zum Narrenschiff, namentlich seine anempfehlung des gemeinen pfennigs, und die übrigen politischen gedichte, vor allem die auf die vorlagen des Wormser reichstags bezüglichen, gelesen hat.

17. JRRSAL. secta in vulgari, videlicet in fide. Rust. term. vergl. auch Frisch I, 491b. auch sonst meistens von religiösem irrtum. so auch irrung, z. b. Die pehemisch irrung. Fastnachtsp. 1223. 1467.

27. SYBEN KIRCHEN ff. vergl. Apocal. I, 1, wo Johannes schreibt: Audivi post me vocem magnam tanquam tubae dicentis: Quod vides scribe in libro et mitte septem ecclesiis, quae sunt in Asia.

30. VERSCHWORN. alle welt sollte geschworen haben, dies zu verhindern. diese bedeutung liegt in dem ver.

33. ZWEY KEYSERTHUOM, nämlich Constantinopel (1453) und Trapezunt (1461).

52. JR GEMEIN, ein analoges beispiel kenne ich nicht.

60. AN DER HANDT, wie man namentlich oft sagt, den tod an der hand haben. vgl. Grimm, Mythol. 377 u. 807, u. bei Haupt IX, 310, anm. 27.

73. SCHWÄR, kummer, noth und bedrängnis. auch sonst noch im 15. jahrh. Owe meiner grofzen

schwär. Fastnachtsp. 436, 10. vergl. Schmeller III, 545. mhd. ganz gewöhnlich.

74. JEDER ist, vermuthet ich, verdruckt statt Jedes; vergl. zu Forr. 109.

79 — 82. es war ein sprichwort: Swâ brinnet mins gebüres want Dâ fürhte ich miner sâ zehaut. Frid. 122, 5, und auch bei andern dichtern.

90. STOSZT DEN KOPFF HAR FÜR, steht sich verwundert nach dem anklopfenden übel um.

106. XV. HUNDERT IOR. bekanntlich rechnen die kaiser aufzählungen noch des 16. jahrh. von Julius Cäsar (in frühern zeiten auch wohl von Augustus, unter dem Christus geboren ward) an, ohne unterbrechung bis zu ihrer zeit hin, eine zusammenhängende folge von königen und kaisern. so noch Hans Sachs (All Römisch Kaiser nach ordnung). in der zeit nach Romulus Augustulus wird das kaiserthum als verlegt nach dem Oriente angesehen. H. Sachs sagt etwas unklar zum j. 475: Zeno regiert sibenze iar In Orient er keiser war Zu seiner zeit verlor den rhüm Im nidergang das keiserthum Das dreihundert und dreyszig iar

Im Niedergang kein kaiser war Vnd ward keiserlich Regiment Ainig allain im Orient. zu Karls des Grossen zeit kehrt es dann wieder nach dem Occident zurück; so sagt H. Sachs zum j. 800: Vnd Michael regiert zway iar Der ein Christlicher keiser war Vnd war der lest im Orient Das keiserliche regiment Kam wider in den niedergang Weliches hat gefeiret lang Wol drey hundert vnd dreissig iar Im Niedergang kein keiser war. Karolus magnus wuz der erst. zum schluss sagt H. Sachs: So hab ich kurtz vbersumirt Wie vil keiser haben regiert Güt vnde böß sein aufgesündert Augfer siben zweintzig vnd hundert Von Julio dem keiser frum Biz auf den fünfften Carolum, Der yetzund vnsrer zeit regiert. die rückkehr der kaiserkrone zum Occident schildert Nic. Amsdorf 1545 in seinem auszug aus der Chronica Naucleri so: Da hielt der Bapst ein ratschlag, vnd beschloß endlich, die weil die Griechische kaiser zu Konstantinopel des Occidentalischen Reychs sich gar nicht ananmen vnd liessen Rom vnd gantz Italien inn solcher angst, not vnd zwitracht stecken, so wer wol vnan ütten, das man im Occidentalischen Keyserthumb ein aygen keyser machte.

107. GENOMEN AB. wir haben wohl eine unregelmässige construction zuzugeben und dürfen nicht annehmen, dass abnemen hier mit sein construiert werde.

VND VON, ist bloss als synonymum zu ab hinzugefügt, obgleich es nicht, wie dieses, als compositionstheil zum verbum gehört.

114. BRICHT AB. vgl. r. 121, abbruch thun. Ze hof durch chainer miete gab Wolt er dem rat nicht prechen ab. Suchenw. XI, 224. Ir fryheit in nit abbrechen; oben s. 159b, 21. beispiele bis auf Logau hinab vergl. Grimms W'tsch. I, 15 ff.

119. IN GEWEH, haben zu den waffen ge-griffen, und sich den befehlen des kaisers entzogen. so sagt man ins gewehr bringen, rufen, kommen lassen, sich zu gewer stellen, Frisch II, 430b. Schm. IV, 129. Brant hatte hier nahe liegende beispiele im auge, wie die von Brügge und Wien.

121. GANSZ. Wie er der kirche narung blinder Vnd syne velttern onch sy kinder Mit der kirchen güd begab Vud von der ganz ein feder hab. Murn. Narrenbeschw. d^a. Das er auch von der ganz neme Ein feder waü sy zuütz jm keme. ibid. h^b.

124. BLUTT VND BLOSZ, nd. blot vnde blod. beide sind dasselbe wort, nur hat sich die erstere form der lautverschiebung entzogen; gebraucht wird sie besonders von noch unbefederten vögeln, vergl. Schm. I, 240 ff., was hier sehr gut passt.

125 ff. hier berührt Brant einen der empfindlichsten schäden jener zeit, die wahlcapitulationen, die bei allen auf wahl beruhenden besetzungen dieser voranzugehen pflegten, und durch die sich die wählenden den ungeschmäleren fortbestand aller eingeschlichenen mißbräuche zu sichern bemüht waren. Das war nicht bloss bei der königswahl, sondern namentlich auch auf

geistlichem gebiete, bei der wahl der bischöfe und äbte, der fall. dieses verfahren wird nicht bloss von Brant, sondern von vielen seiner zeitgenossen in seiner ganzen verderblichkeit aufgedeckt.

145. STUODT, die stuterei, die in einer solchen zusammengebrachten pferde (die, natürlich meistens weibliche, wohl erst in zweiter linie auch einzeln den namen stute bekommen haben). vergl. zu 61, 47. — das sprichwort erklärt Agricola 314: Waü eyn studt vergehen sol, so beyßt ein pferdt dem andern den schwantz ab. Wo vneynigkeit ist, da kan nichts langwiriges sein. Die weil die pferde bei einander siadt, mehret sich die studt, wo sie aber einander beissen, vnd schlagen, so müß die Stüdt vergehen. . . . Denn die erfahrung leraet, das, wo eyn Pferdt dem andern den schwantz abbeißet, da will die Stüdt vergehen, das ist, wo zwitracht ist, da müß schaden vnd verderben folgen.

148. CERASTES, eine schlange mit zwei oder vier hörnerartigen erhöhungen auf dem kopfe. die dichter geben den furien solche schlangen statt der haare.

150. DAR SCHMEICHT. Strobel gewissenlos, wie gewöhnlich: auf eine listige weise bereiten. — schmeichen ist = schmeicheln, im 15. jahrh. ganz gewöhnlich, bei manchen schriftstellern gebräuchlicher, als schmeicheln; dar schmeichen ist also = einschmeicheln, unter schmeichelnden formen eingeben. worauf aber Brant hier anspielt, ist mir nicht ganz klar. sind es auswärtige beziehungen, oder vorgänge im innern? kaum entsprechen diesen versen die worte Lochers: Luuida corda cadent: quae nutu saepe superbo Impediunt regem consiliumque bonum. — vielleicht sind überhaupt die höflinge gemeint, wie Locher im folgenden capitel von einem solchen sagt: Alter enim tacitum virus falsosque susurros Auribus infundit.

155. EYN RÜNIG. bekanntlich wurden die deutschen herrscher könige durch wahl der fürsten, kaiser durch die salbung des papstes. Maximilian aber war damals noch nicht vom papste gekrönt und gesalbt, und die schriftsteller, wenigstens bis ans ende des 16. jahrh., unterscheiden noch meistens strenge zwischen könig und kaiser. H. Sachs z. b. vergisst in seiner könig- und kaiseranzählung (s. o. zu v. 106) nie, die erlangung oder nichterlangung der kaiserwürde besonders zu erwähnen, und er irrt nie in der austeilung der titel. die erste spur der verwechslung dieses unterschiedes in der literatur finde ich in Amsdorfs erwähntem (s. o.) auszuge aus Naucleri Chronica, worin er auch die nicht-gesalbten kaiser nennt. der gewöhnliche sprachgebrauch des täglichen lebens unterschied vielleicht nie ganz strenge. so acclamierte das volk, als Maximilian noch als könig in die Niederlande kam, ihn mit den worten: Dat is die kaiser, dat is die kayser, wie eine gleichzeitige beschreibung erzählt. die ungenauigkeit des ausdrucks, den deutschen herrscher schon als solchen kaiser zu nennen, die leicht verzeihlich ist, da ja nur er

diese würde erlangen konnte, und mit fug und recht jedesmal erlangen sollte, bezeugt auch wohl der in der einleitung oben s. XXXII angeführte spruch von Sickingen, und daher habe auch ich mir, unmittelbar darauf, der kürze und prägnanz des ausdrucks wegen gestattet, mich des an und für sich ganz incorrechten ausdrucks 'zum römischen kaiser erwählt' zu bedienen.

162. DIE HEILIG ERD. dieser gedanke ward in jener zeit in vollem ernste gehegt. vgl. Brants lateinische gedichte. Locher sagt: Afflictis poterit solus succurrere rebus Et Solymas propria nunc reparare manu . . . Victrices aquilas victricia signa per orbem Constituet, Turci dissipet atque minas: Mox Solymas signumque crucis tumulumque sacramentum Restituet, regi coelica turba favet. bekanntlich trug man auch in Frankreich sich damals mit ähnlichen plänen, und Carl VIII hegte den plan, über Italien hin Jerusalem zu erobern, gewissermassen dem römischen kaiser concurrenz zu machen.

173. TRUW, FRID VND LIEB sind die von sich bruchen abhängigen genitive oder accusative (vergl. zu 36, 26), und zu düt ist aus der vorhergehenden zeile man subject.

177. SCHIFFMANN. vergl. zu 16, 57. — Vnd wirst sein, wie einer, der mitten im meere schläft. Seb. Franck, Last. d. Trunkenh.

180. BÜLLET, man sollte billet erwarten; ich finde kein zweites beispiel bei Brant, dass der

vocal des plurals in den sing. des präsens eingebracht sei, hat er doch sogar im hochdeutschen in der 2. u. 3. person singularis sich noch richtig erhalten (beispiele vergl. in Grimms W'tsch. I, 1451 ff.). ich vermuthete daher, dass wir hier den anfang der schwachen form belle, bellte vor uns haben, die jetzt in einigen gegenden völlig durchgedrungen ist.

184. DIE AXT. Matth. 3, 10. Iam enim securis ad radicem arborum posita est.

192. GEZÖLT. vergl. zu 57, 44.

197. FUOR, das fahren, wie sie fahren wollen. vergl. zu Forr. 20.

198. GRUNTRUOR. vergl. zu 36, 17.

206. AN ÜCH ERSITZ. Strobel: 'dass es (das schiff) ohne euch auf die sandbank gerathe'; aber änc kommt bei Brant nur in der form on vor, sein an ist stets ane. der sinn ist nach meiner erklärung: dass es an euch liege, an euch hapere, dass es (nicht das schiff, sondern impersonell: die angelegenheit) bei euch nicht vorwärts wolle, ins storken gerathe. — Frisch II, 282^b führt an: etwas auf sich sich ersitzen lassen, culpa non a se removere; aber die hieraus erwachende erklärung: dass man euch die schuld gäbe, scheint mir weniger angemessen und ansprechend.

212. JCH MAN NOCH. das hat Brant redlich erfüllt, vergl. die lateinischen politischen gedichte in den *Varia Carmina* und in anhang zum Narrschiff.

Cap. 100. Von falben hengst strichen.

Im register lautet der titel (s. o. s. 117^b) von falbem hengst strichen. es ist dies kein druckfehler, sondern es kommt noch öfter vor, dass, wenn ein substantiv im accusativ abhängig ist von einem infinitiv, der seinerseits wieder von einer präposition abhängt, das substantiv verbunden wird mit der präposition. so im Ring 42^d, 35: So werdent zway in einem fläisch Daz ist ze einem chind zepereu.

Das sprichwort ist ein sehr häufiges zur bezeichnung der schmeichler. Geiler sagt: adulatores nominantur multis nominibus: Den falben hengst streicher: kutzen streicher: kreidenstreicher: federleser: schmeichler. — Den falben hengst strychen. Seb. Franck I, 148^a. So findt man allweg fäderwüsch und fuchschwendt, die den falben hengst strychend, den affen träyend, vnd beschärend, das süß vmb das mul strychend. *ibid.* II, 107^a. Vil narrechter ist es, so jm selbs einer die oren milckt, vñ den falben hengst strycht, vñnd das waepen visiert. *ibid.* II, 112^b. Den Falben streichen. *Teuerdauch.* — *Eiselein* 509 ff. erklärt das sprichwort so: 'diese redensart entstand wohl zur zeit, als man noch sehr an die luftreien des wilden heeres und an die führten Wuotans auf seinem schimmel glaubte.' das scheint mir doch etwas zu weit hergeholt zu sein. ich würde die erklärung: dass ross des herrn (war

vielleicht ein falber hengst besonders beliebt bei den vornehmen?) streicheln, völlig genügend finden, wenn mich nicht ein paar andere redensarten, in denen derselbe ausdrück erscheint, irre machten. z. b. auf dem falen pferde erwischt werden, auf einer lüge ertappt werden, nach Eiselein noch jetzt im volksmunde; eben das bedeutet wohl die folgende stelle: An welchem das vteil man soll verstan, Der muoß sein fürpalz abgan, Und wen wir ains mer auf ainem valben pferd finden, So well wir im den hohen pan verkünden. *Fastnachtsp.* 321, 5. nicht klar ist mir die bedeutung des ausdrucks in dem nachfolgendem beispiel, welches Seb. Franck I, 222^a unter dem rubrum Verschwigen vorbringt: Er ist wüsend, oder ein wüsender. Das ist, er kan wol schwygen, man kan nüt vñz jm bringen. Wir sagend: Sölte ich minem mul zeessen geben, vñnd sölte mich verraden. Es hetts einer vñ einem falben rüßzlein nit so bald erradten. Wen er redt, so zittret der bachofen, oder kräyt der han vñ der kilchen, die axt vñder dem banck. Er hat gelernt was Tace heißt. Er ist Pythagore jünger gewesen. — unbekannt ist mir das von Eiselein s. 27 erwähnte sprichwort: Jederman will den Amtschimmel reiten. darf es zur erklärung des obigen ausdrucks herbeigezogen werden? — wohl nicht mit ihm in verbindung stehen die worte,

welche der volkswitz den kornwucherern in den mund legte: Reservabo, iniquant, frumenta mea et vina quousque sanctus Gregorius per pontem super equo cineris eoloris equitaverit (vff eim falben hengst), denotando pruinam, quae cadere solet circa boe festum, habens hunc colorem. — Geiler, N. S. 93. I. Vud frewet sich des Huuigsterheus vund Kührtreckvergiftens wol so fast, als die Kornjuden wann Sanct Gregor auff eim falben Hengst daher reut. Fisch. Garg. 439. Ja, ich behalt mein Frucht bis Sanct Gregor auff eim Falben Hengst daher Reut. *ibid.* 369.

1. VERDECKT SCHIFF. wohl eine gondel mit verdeck. Locher übersetzt: Rostratae dedimus vela cupita ratis; diese übersetzung darf wohl zur nähern erklärang von horraech, Forr. 16, herbeigezogen werden. vielleicht waren an diesen mit verdeck versehenen schiffen der vornehmen die schnübel besonders kostbar, so dass die schiffe nach diesen benannt wurden.

3. SCHLECKEN. vergl. v. 11. lecken, naschen, schmarotzen, nachlecken. vergl. Tellerschlecker, oft bei Fischart. Garg. 251 ff.

4. HEYMLICH ist hier wohl nicht = clam, sondern; wie mhd. gewöhnlich, von der besondern vertraulichkeit gesagt.

7. SIE SICH NIT . . . LYDEN. schwerlich: sie und die gemeinde können einander nicht leiden, wie wir allerdings sagen: sie mögen sich nicht leiden; denn, wenn auch liden in der erwähnten bedeutung schon vorkommt (vergl. Benecke-Müller I, 978^b ff.), so lässt sich doch sich in der bedeutung von einander bei Brant gar nicht, und wohl auch schwerlich zu Brants zeit nachweisen. an unserer stelle geht wohl sie allein auf die herrendiener, und es ist etwa zu ergänzen mit ir (der gemeyne), wie es bei S. Franck heisst: Mit nachpuren sol man sich lyden. I, 161^b. auch Lochers übersetzung spricht nur von dem wunsche der herrendiener, allein zu sein.

8. KLUBT FÄDERN. ebenfalls gewöhnliches epitheton der schmeichler: Lieger trieger vnd Federklauber. H. Sachs II, 153. Dem goueb kan sy die federn klubn. Murn. Geuchm. A³. Summa, es ist da (an den fürstenhöfen) nüt durch liebe, trüw, warheit, geschicklichkeit zeebolten, sander durch glück, liebkozen, fädernklubn vnd verwägenheit. Seb. Franck I, 127^b. vergl. oben zu 19, 66 ff. und auch die hernach folgenden beispiele. federklauber, orenkrauer. Fastnachtsp. 254, 23. Strobel erklärt: spaltet federn; allerdings heisst ein oder das andere mal klübe so viel wie klübe (wie läche neben liebe, süge neben siuge), aber was sollte das hier für einen sinn geben? dennoch scheint auch Göz im Glossar zu seiner auswahl aus H. Sachs das wort so verstanden zu haben, denn er erklärt Federklauber = advocat. — es hat aber klübe in dieser redensart die gewöhnliche bedeutung = einzeln auflösen; federn klüben heisst, dem herrn die federn vom kleide ablesen. Locher: Alter ab exultis sparsas scit vellere plumas vestibus. dafür kommt auch feder lesen vor: Falseh loh, das nüt dann von argen zünftlern fädelerern vnd hälen kutzen geschiebt. Seb. Franck II, 85^b. oren krauer, feder-

lezter. Val. Holl 165^a. auch die nd. übersetzung hat an unserer stelle: De lesen fedderen. auch: die federn abstrichen kommt dafür vor. vergl. oben anm. zu 13, holzschn. Geiler erklärt dies Post. bl. 148 (bei Scherz 378): einem die federn von dem ermel, von dem kleid lesen, so etwas ohngefähr daran gelassen. — ganz ebenso von der dienstfertigkeit, mit der die augendiener sich um des herrn kleidung bemühen, ist das wort: falten stricher (s. o. zu 19, 66 ff.) und die ausdrücke in den folgenden versen des Renner 1168 ff.: Wizzet daz valseh lechler Siut des tevfels bechler Die pflaffen vü leyē vü hohē fürstē Hee cheln künnē va auch bursten Vud dar zu mit affen salbeu, So gar dureh amirē allētbar. — ganz fern zu halten ist von diesem ausdrücke, wenn es bei Seb. Franck I, 214^b von schmeichlern heisst: Da steckt man vas darumb frömhdē fädern ya.

STRICHT KRYDEN. vergl. oben zum titel. — wahrscheinlich hängt auch dieser ausdrück mit der kleidung des herrn zusammen; ich vermuthet, er ist von dem blankputzen der harnische, der waffen, des gold- und silbergeschmides entnommen. — hängt hiemit zusammen, wenn es bei Val. Holl 117^b von einem liebhaber heisst, der sich um ein frauenzimmer bewirbt: Der warff auch geu ir kreiden an? oder ist das ein fehler? vergl. Fastnachtsp. 262, 16 ff.: So wil ich mich damit nicht rümen, Wann ich kann meine wort wol plümen, Das mir keine versageu kau, Dann wo ich wirf mein kleitē an, Die beugen fast, das macht mein gelt, Des winkt mir mauche in ir zelt, Do man die wurst im ofen pret Und mit zweien abellen binden zu weet.

10. IN KURTZEN JOREN. so schon mhd. ganz gewöhnlich: bi kurzen tagen, in kurzen tagen, ze kurzen tagen, in kurzen stunden.

13. DEN KUTZEN STRICHEN. Was federlitzl, den kutzen stryeh, kan sich in yedes fründtschafft sicken. Seb. Franck I, 156^a. Da man jm liebkozet, zärtlet, kützet vnd den kutzen stricht, das thüt jm wol binder den oren. *ibid.* 154^b. Dort wurd man dir den kutzen strichen. Murner, Geuchm. n¹. Die kutzen stricher, schmeichler, Seb. Franck I, 214^b. vergl. oben zum titel und Frisch I, 541^a. daneben: Die blümen oder kutzen strichen. *ibid.* I, 147^b, auch bei Agricola. vergl. Eisel. 84 (meint dies die nd. übersetzung, wenn sie an der stelle, wo im original stricht kryden steht, setzt: de striken plumen? oder ist dies plumen = plümen, pluma? auch blümen, wie Frisch I, 113^a thut, für faumfeder zu nehmen, geht sowohl wegen des b, wie wegen des ü bei S. Franck nicht). — Frisch I, 541^a bringt die redensart mit kozze (oberrock von grobem tuch) zusammen, sodass auch dieser ausdrück von der kleidung des herrn hergenommen wäre. aber dazu passt doch nicht, dass kozze gerade ein sehr grobes tuch bezeichnet, und dann kommt für kozze nie kutze vor, wohl aber kauz statt kutz. Frisch I, 505^b. eher dürfte man noch an kutz hut, der oft vorkommt, denken. — die nd. übersetzung hat: Dede kützen effte vlen striken kan, sie nimmt also kutze in derselben bedeutung, wie oben 92, 45, und das scheint mir wohl zu passen. die vornehmen herrn

gaben sich auch mit dem vogelfange vermittelt leimruthen ab, hielten sich also sicher auch küuze, Frisch giebt I, 505^b noch besonders an, dass man diesen vogel ebenfalls auf die hand zu setzen pflegte, also ganz nach weise der vornehmen jagd. ich stelle daher den ausdruck, den kutzen strichen, zu denen, in welchen die schmeichelei dadurch bezeichnet wird, dass man sich um die lieblichsthier des herrn emsig bemüht, wie den falben hengst strichen, den affen hesehären (s. o. zum titel).

15. ZUO BLOSEN MÄL. das sprichwort ist hier elliptisch bis zur unverständlichkeit, vergl. zu 41, 27. übrigens ist es schon sehr alt. bereits in (Nothers?) de partibus loicæ, ed. W. Wackernagel in den Altd. Bl. II, 133 ff. steht s. 136: Nôb tûne mâbt nicht fôllên münt haben mêlues ûnde dôb blâsen.

17. ZUODÜTTLEN, schmeicheln, früher bloss tütelen, Servatius 2978 (bei Haupt V, 165). Conrad von Haslau 179 (bei Haupt VIII, 555) und tütelære, ibid. 182. im 15. und 16. jahrh. ist züdüttlen u. züdüttler das gewöhnlichere. schmaichkoser zututtler ... ornkrauer. Fastnachtsp. 89, 9

und 254, 13. Seb. Franck I, 127^a. vergl. Schm. I, 405.

19. HOR VNDER WOLL. Darumb nur haar inn die Woll geschlagen. Besser ein vorgerechter Frid, als ein gerechter Krieg. Nemo sapiens, nisi patiens. Fisch. Garg. 407. Er als ein versehmizter Welt vond Eiszvogel ... halb wüllen vnd halb hârin, wie der Juden Grama. ibid. 412. Hundshare vnter Wolle schlagen, soll nach Eiselein 311 noch jetzt im volksmunde umgehen.

25. STRIGELT, fängt sein schmeicheln so ungeschickt an, dass ihn der herr mit verachtung von sich stößt.

28. DAS DELLER. im 15. jahrh. wohl noch stets neutrum. vergl. Frisch II, 368^a. Schmeller I, 439, wo auch das hierher gehörige sprichwort angeführt wird: Auf das teller einem reden, assentari; ebenso Fastnachtsp. 791, 15. auch das zu grunde liegende lateinische wort ist ja neutrum: taleare. vergl. Schm. a. a. o. wenn Ziemann daher das wort als masculinum ansetzt, so ist das wohl nur ein flüchtigkeitsfehler.

Cap. 101. Von oren blosen.

a und β = Ecclesiasticus 19, 4. Qui cedit cito, levis corde est. vergl. einleitung XXXIX^a, 26.

γ . VERTREIT. Lochers übersetzung: parant hominum lites plerumque molestas, künnte uns verleiten, das wort mit zertragen (vergl. 7, 23), entwizen, auseinanderbringen, zusammensetzen; hier aber glaube ich, dass Strobels erklärung: verleumdet, richtig ist. in derselben bedeutung führt Schmeller I, 485 das wort an, und somit haben wir es zusammensetzen mit tragen, austragen, vergl. 7, β und 17.

5 ff. jemanden ohne vorhergegangene aufkündigung angreifen galt für eine der schmachlichsten handlungen. noch Agricola 443 sagt: Er hat ja vuuerwarnet angegriffen. Das gehöret zum kampf, dann es ist noch heütigs tags ein vnerbar, vnmännlich stücke auff einen schlagen, dem man von keyner feynschafft gesagt hat. Es gehöret erstlich zu einem ritterlichen kampf, das man einen kampf anbiete, vnd einen züoor warne, auff das er sein bestes thû, sonst ist es mörderisch vnd vnedelich. Es schlesset die vernaunft, das niemandt so als ein feindt überzogen werden, er sei dann züoor als ein feindt aufgeschrien, vnd ihm sein feindschafft zügeschrieben.

11. VERSETZEN. kunstausdruck aus der fechtersprache: parieren. Schm. III, 298.

13. ABSCHNYD DER ERE, masc. Gelt bringt vil schmeewort ehr abschneids. H. Sachs I, 144. (das wort fehlt in Grimms Wtbch.) ganz gewöhnlich ist das zeitwort in dieser bedeutung: Aber schwerer sündet der Der eym abschneydt sein ehr. Joh. Fabri proverbial. Ist nun ewer einer uher mich Mit ehr abschneyden, der rühm sich.

H. Sachs III, 23. Ein ehr abschneyder. ibid. mehr beispiele vergl. in Grimms Wtbch. I, 107. verkürzt und mit einer andern vorstellung combinirt findet sich der ausdruck schon bei Bonerius III, 1: Der linte red ist manigvalt, Die hinder aneidt jung und alt.

18. DEN ANDERN TEIL ff. das war nicht bloss ein verstoß gegen die moral, sondern auch gegen offenbare bestimmungen des gesetzes. Audiatur et altera pars war das motto, welches man im mittelalter an den rathhäusern und in den gerichtsstuben vieler städte in vergoldeten buchstaben an den wänden lesen konnte. die nichtbeachtung dieses grundsatzes musste einen juristen, wie Brant, besonders tief verletzen.

23. AMAN. Esther 3 ff.

24. SYBA ... MYPHIBOSETH. Syba verwaltete die güter, die David dem Mephiboseth, dem sohne des Jonathan, geschenkt hatte, und verleumdete diesen nach der katastrophe mit Absalon bei David als kronprätendenten, sodass David ihm die hülfte der güter entzog. vergl. II Reg. 16, 1 ff. und 19, 24 ff.

25. GROSZ ALEXANDER. Locher übersetzt: Magnus Alexander; Brants worte lassen es ungewis, ob er so verstanden haben wollte, denn man kann groß auch zu lob ziehen, wie die nd. übersetzung thut: Alexanders loff ys groet der van. gemeint ist I Macchab. 10, 15 (wo indessen von einem verklagen nicht eigentlich die rede sein kann) und der hier auftretende Alexander ist nicht der Macedonier, sondern Alexander Balas, der 152 v. Chr. als gegner des syrischen königs Demetrius Soter aufstand. das hebt denn auch

Geiler besonders hervor: Talis fuit Alexander ille, non magnus, sed alius.

31. DEM SCHLANGEN SYNER WORT. *diese construction mhd. ganz gewöhnlich. Benecke-Müller I, 1018^b ff. — schlange ist noch masc., wie im 15. jahrh., so viel ich weiss, noch stets.*

33. YEDEM GEIST GLOUBEN. *das war ein sprichwort. Wa ganze trüwe beliben sol Da sol man nicht gelouben wol Allen geisten; daz rat ich. Wer früt wil sin, der hüt sich Vor falschen lügeneren. Boner. 84, 71. Du solt allen geystern nicht glauben. Agricola nr. 22. zu grunde liegt Epist. Joh. I, 3, 1. Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sint.*

Cap. 102. Von falsch vnd beschiss.

ß. WYNES ARTZENY. *das war in Strassburg der terminus technicus von der verfälschung des weines. Scherz I, 62 (nach Schillers glossar) führt aus Strassburger rechten an: wlo artzen mit Kalk oder Eyer klar.*

γ. BSCHISS. *dies zu Brants seit überaus häufig gebrauchte wort ist durchaus synonym mit betrug; auch in den stellen, wo möglicherweise noch eine sinnliche vorstellung gedacht werden könnte, wie cap. 20, γ so hat de tufel beschissen γ, und 103, 119 Der tufel beschifft vas wol mit pflaffen, ist eine solche gewiss fern zu halten (vergl. 35, 10). hätte sie in Brants absicht gelegen, so würde er, der in solchen dingen nicht prüde ist (vergl. 13, 1. 71, 34), auf dem holzschnitte etwas derartiges angedeutet haben. auch bei andern schriftstellern ist das kaum der fall. vergl. indessen Grimms Wtbch. I, 1560. für Grimms ansicht könnte noch ein unsauberer holzschnitt des 16. jahrh. angeführt werden, mit der überschrift: Hui Teufel, frifz pflaffen, seheifz landsknecht. — betrogen oder besehissen, vulgariter laichen fallere, ludificare, calumniari, defraudare, decipere. Voc. inc. teut. a. lat. sehr oft kommen betrug und beschifz neben einander vor, formelhaft verbunden.*

6. BTROGENHEIT. *vergl. zu 51, 10.*

11. ECHT. *vergl. zu 48, 34.*

12. GOT GEB. *vergl. zu 57, 21.*

15 ff. *hiesu vergleiche die folgenden klagen über die verfälschung des weins: So kan man deines (des weins) herren fromkeyt schetzen Ob er dich gefelsch hab mit dem vetzen Das er mit dir treibt vber jar, Mit milch vnd auch mit eyer klar, Mit steinsaltz vnd auch mit sweinen swarten Damit der kelerknecht dein muß warten, Mit senff, mit weydaschen vad mit troppwurz Davon dein edel nynt oft vnterstort. Der zoll der hat dich vbel gesmalzen, So hat dich das vngelt gar versalzen: Das prufen die armen in der taschen. Wenn man dir dann den spunt sol waschen So mußen zweintzig mafz zulauffen, Wer das dann fur wein wil verkaufen, Der wil seinen nechsten als trewlich betzalen Als einer der gut mele awfz mewfz kot wil malen. Weinsegen, Altd. Bll. I,*

35. DAR DURCH, *durch dieselbe, d. h. über dieselbe hin, überall in derselben. vergl. 4, a durch die land.*

DER RAPP . . . SCHWARTZE WOL. *vergl. Man findet solcher männer so viel als der Weissen Rappen. Fisch. Ehezechtb. (1591.) Sv^b. Tu autem vitiosus corvus niger. Geiler N. S. 92, 5. Wer baden will ein Rappen weifz Vaud darauf legen seinen fleifz ... Der thüt vnütz arbayt bgeren. Eins Freyharts Predig. der sinn ist also: es giebt überall schlechte menschen, so gewiss, wie es vergebenes bemühen wäre, irgendetw einen weissen raben zu suchen.*

404, 7 ff. — Ich meya man thet jm (dem wein) sunst we goug Mit schwefel vnd aufz dem milchkrug Senff, weydäsch, eyer klar, vnd thaben On was man thut mit wasser zwahen Vnd wie sein weiter zimpt zu warten Mit gesaltzem speck, mit sweinen swarten Mit süesser wirtz, mit glatter schmir. H. Foltz, Vom Hausradd. — So vil menschen nymmer stürben Liefz man ston die valsehen schmirben Die man machet in den wyn Schwebel, hagel, dunder dryn. Ich kan den wüst nit allen nennen Den die felseher daryn breunen Das er nun die serb behalt Vnd lafz kein menschen werden alt. Murner, Narrenbeschw. q^r. [daher heist es im Ring 27^c, 8: Doch huet dich, wilt du gsunt sein, Mit fleiss vor allem gemachten wein.] — O Gott behüt den Wein Vor Hagelstein, Vad treff den, der die Mafz macht klein Vad thut Wassermilch, Eyerklar, Saltzspeck, Senff, Weydäschen vnd Troppwurzt drein. Fisch. Garg. 188. Dem Teuffel zu mit den Weiakömmen vad Weinsophisten, die den edelen Saft mit Schwebel vnd Speck verketzern. *ibid.* 108.

DOTTENBEYN. *vergl. Du heddest ök ènes deves dumen Bovene hengen an de tunnen, Dar mede hefstu de helle wunnen. Spil van der vpsstandinge v. 1482.*

17. PUNCTEN, *sonst auch punt, bunt, büntlin, nhd. spant. vergl. Frisch II, 312^a, das obere loch im gefässe.*

22. GERNERHUSZ. *vergl. zu 30, 14.*

27. ZELT *bedeutet ursprünglich einen bestimmten kunstgemässen und erlernten gang des pferdes, der für den daraufsitzenen besonders bequem war, toltum (daraus ist zelten entstanden) ire; im gegensatz zum trab und galopp ist dies ein langsamer gang, so lwein 5965: sine mohte zeltens niht gehaben, si begonde schiusten unde draben. — Wil er traben, si wil zelten. II, 52, 46 und Fastnachtsp. 494, 27. — wäre nicht der gang des zelters ein besonders gleichmüssiger gewesen, so würde ich allerdings vorziehen, unter zelten eine schwankende und hinkende bewegung zu verstehen.*

Diese, den betrug beim pferdehandel betreffenden, verse führt der in einem pferdereichen lande

wohnhafte niederdeutsche übersetzer selbstständig weiter aus:

Ick spreke yd werlich vp min eyd
Mannigen lamē henxt men nu besleyt
Were gud vp deñ wagen, men nicht darvor
Ja, hyr seth men mede an eyn oor
Dat perd moet leren vp vyllen stœu
Alzo scholde yd des nachtes tor meiten gaen
So yd van armode hynket vnd thelt
Moet yd doch gelden nu syn gelt
De kôper lôuet deñ vorkôper den louen
Vnd menet dat perd scholde en nicht tōucu
Kumpt he eyne halue dachreyse vort
Dat perd wert krauck effte yd sleyt de mord
Wil he wor wesen, he mach dar vmmē seen
De henxt wil eu wer dragen effte theen.
De òm dat perd mit worditen to loch
Vnd òn vorsichtigen alzo bedroch
He wūste to vorn yu warheyt mede
Nūmmer scholde dat perd en bringen tor stede.
He sprikt, du machst in korten tyden
Van hyr an wente to Rome ryden
Ja he lōge nicht so swinde sere
Wan Rome nicht vōrder van em were
Alze van Lūbeke an wente tor megedebeck
Mit sodanēñ beschit kricht mannich eynen strek
He spannet sine sporen frischlick an
Men he moet doch wedder to vote gaen
Kumpt he eyne halue dachreyse hea vñ
He neme wol ghelt wedder, alleue vor de hud
Edder de helfte yn eyneñ beschetene doke
Ick werne se yn deseñ narren boke

39. DEN TUMEN ZUO DEM FLEISCH. *Ma-*
cellarii et lanii digitum veandit, Geiler. es muss
also ein gäng und gäbes sprichwort gewesen sein.

40. ERT. *vergl. zu 32, 23.*

FURCH. *ich kenne kein weiteres beispiel, in*
dem furche das gefurchte, beacherte land be-
zeichnete.

44 ff. *klagen über die schlechten münzen jener*
zeit sind überaus gewöhnlich. Mit valscher
münzt vnd bösem gelt Tribt iren wāchsel ietz die
welt. Hätzl. 38. Wann sy schlahend darunder
valsche münzt vnd puckeler. ibid. 123. Val. Holl
überliefert eine lange litanei von Contz Has
bl. 105^b, und beschuldigt die Ueberlinger des
schlechten geldes, bl. 154^a. ein anschauliches bild
liefert uns Murner, in der Narrenbeschw. 9^a:
Ein yeder wil yetz münzten lon Das mit der prob
nit mag beston Vnd ist der erst der sy verriecht
Wān er mit valsch sich hat verdiefft Das ist
yetzund der herren list Wān ein münzt vfzgangen
ist So gebietten sy dem armen man Das er sy rin-
ger nemme an Vnd sprechen sy mög nit bestan
Dañ kouffent sy die münzt an sich So gilt sy doch
den alten strich Wie sy ist zūm ersten gangen Wie
woll der schaden ist entfangen Sy solten falsches
münzten weren So thündt das selber vaser herren
Wie vil sindt der falschen gulden Die sy vfzgendt
an lon an schulden Vnd wöllens doch nit wider
nemen Sy thündt des sy sich solten schemen.

SCHWÄCHERT. *wie man ganz ebenso sagt:*
sich bösera; vom comparativ gebildet, wie bes-
sern, verschlechtern.

47. DREIT. *von ihm ist abhängig falsch geyst-*
licheyt im vorhergehenden verse.

BLOTZBRÜDER *standen, wie die beginen*
und noltharten, in nicht gutem rufe. Nolbarten
und blotzbrieder Wölten kutton tragen yeder.
Murn. Narrenbeschw. 9^a. vergl. Joh. Pauli, N. S.
fol. 44. aueh Geiler zu unserer stello. näheres
über sie erfuhren wir aus einigen stellen bei Gei-
ler, die Scherz 168 anführt: Aber hye got der lych
nyemans nach, wir libibet doheim, vad richten
das vñz mit beginen vnd blotzbrüden, die goont der
lych noch. Post. III, 84. Beginen, blutzbrüder,
dy sich annehmen den siechen zu warten ... hüt
dich vor den blutzbrüden, begharden. Mensch.
Beh. bl. 92; also krankenwärter und leichen-
gänger. Frisch I, 113^b bringt das wort mit blutz,
gladius latus et brevis, qui ut ensis venatorius de-
pendens fertur zusammen und bezieht es auf die
kreuzritter, die schwerter trugen. daran ist aber
nicht zu denken, denn die gaben sich, wenigstens
zu jener zeit, nicht mit derartigen geschäften ab.
Scherz a. a. o. denkt an blotera = blatern, und
erinnert an bloterhufz, bloterärztet (aueh bei Mur-
ner, Narrenbeschw. 6^b). dem steht kaum etwas
entgegen, aber darin irrt Scherz, wenn er blatern
allein auf die venesseuche bezogen haben will;
diese kam erst 1494 nach Deutschland; dann hat
sie allerdings auf längere zeit den namen blatern
für sich ausschliesslich in anspruch genommen.

BÄGIN. *über sie vergleiche Brants satz zu*
Lochers übersetzung, oben s. 119^b ff. Felix Hü-
merlin, dessen werke Brant herausgab, sagt zum
schlusse seines tractats De validis mendicantibus,
welchen er hauptsächlich gegen die Lollharden,
Begharden und Beginen richtete: Et summarie in
tota Germania superiori non est contra fidem catho-
licam baeresis introducta nisi per vulpeculas illius
sectae beghardorum lollhardorum et beginarum
maliciosissimae, absque eo, quod quam plures la-
trones et sodomitae sunt in eorum habitu reperti.

50. ALCHEMY. *bei Val. Holl 101^a heisst es*
von einem vagierenden betrüger, und eine grosse
gemalte hand am rande macht auf diese worte
noch ganz besonders aufmerksam: Ich hett valsch
eel, mafz vnd gewicht Dannoch verdarb ich in den
grund ... Auff teüscherey so dicht ich vest; Wann
ich ain reichen Cristenn west Der alehameyen ler-
nen wollt Aufz kupffer machenn guites gold Den
selben wültt ich lernen frey, Dz er aufz zehen
machet drey Volgtt er anderst meinem ratt. kaiser
Maximilian pflegte so sagen, alchemie sei eine
kunst, für die wäre sogar ein kaiser zu arm. also
in verruf war das treiben der alchemisten bei den
aufgeklärteren schon damals.

52. STÄCKLIN. *wurden so vielleicht die zum*
destillieren benutzten gefässe der chemiker ge-
nannt, wegen der langen schmalen, stockartigen
hälse?

53. VERSCHLAGEN, *von den künsten der*
gaukler gesagt. Die gaukler können verschlagen
und mit irer kunst machen, das du weneest, ein
ding sei, das nit ist. er kan gelt verschlagen, du
weneest, er hab gelt in einer hant, so hat er in kei-
ner nüt. Geiler, Emeis bl. 38. Das ich eüch bin

ein gauckelman Do mügt ir frylich recht an han Deñ Ich den narren an disen sagen Mit gaucklen manches hab verschlagen. *Murn. Narranbeschw. a.* Sit gankeln am verschlagen leit, *Morssheims Frau Vntrewe.*

55. VNCREN, *schlange. von den alchemisten glaubte man, dass sie basilisken zu staub verbrennten. man nannte sie daher auch vnkenbrenner. vergl. Seherz 1845. das aufkommen dieses namens erzählt Felix Hämmerlin im Dialogus de nobilitate et rusticitate bl. 117^a folgendermassen: De eius (des pulveris) inventione legimus, quod quidam Bertholdus niger alchiamista subtilis communiter nuncupatus, praetendens mercurium, quem nos dicimus argentum vivam, coagulare et incorporare ac mortificare, et mallabilem tractabilem et ducibilem ad instar argenti puri firmiter producere. Sed quia spiritus est et inimicus igni, quem per ipsam persecutus aufugit, et evanescere per fumum solet a facie ignis: quare praetendebat ipsum penitus mortificare, et in massam immobilem reducere; unde primum mercurium visui viventis basilisci, qui caucta vivencia visum perimit (Et dicit Isid. eth. xii. c. iiii.) curioso praeposuit. Qui per hoc defecit et mercurium necare nequivit. Unde commotus Bertholdus praedictus et basiliscum cum habitaculo suo in pulveris igne cremavit. De quo primum proverbium proeavit vulgo nostro, videlicet vnkenbrenner, prout alchimistae per Alamaniam constituti communiter sunt nuncupati. — dazu passt nun freilich Brants anwendung des ausdrucks nicht, denn bei Berthold war der basilisk nur ein mittel zur zersetzung des objects, gleichsam ein instrument, Brant meint eine mit dem object vorgegangene veränderung. sollte der volkswitz den ausdruck vnkenbrenner so gedeutet haben, als brennt die alchemisten unken zurecht? unke war ein, vielleicht schädliches, auf alle fälle nutzloses, unbrauchbares thier, und, wie es scheint, unstrassburg herum nicht selten. Frisch II, 404^a. vergl. auch Seherz 1845.*

63. ARISTOTELES. *wo die stelle steht, finde ich nicht. natürlich entnahm Brant sein citat einer übersetzung, vielleicht nur einer anführung. übrigens sagt dasselbe auch das Decret. II, 26, 5, 12, 2 in An. Quisquis ergo aliquid credit posse fieri, aut aliquam creaturam in melius aut in deterius immutari, aut transformari in aliam speciem vel similitudinem ... procul dubio infidelis est et pagano deterior.*

68. MÜSDRECK. *Lafz dir nit müfzdreck für pfäßer ynschwätzen. S. Franck I, 70^b. Der müfzdreck wil alzyt vnder den pfeffer ... Er mischt sich yn wie müfzdreck vnder den pfeffer. ibid. I, 132^a. Welcher krämer eiem nit müfzdreck für pfeffer ynschwätzen kan, der hat das handwerc nit wol gelernet. ibid. I, 139^a.*

69. BELTZWERCK. *zu Brants zeit waren noch fast alle kleidungsstücke, wenigstens die bessern, mit pelz besetzt.*

72. ZYS-MUOSZ, *cisi-müs, glis, gliris, Graff II, 873. ziselmaus, crieetus. bei Schm. IV, 289. zifzmaus, sorex. Goldast. bei Frisch II, 480^a. auf-*

fallend und wohl nur druckfehler ist das ü bei Brant.

75. FULEN HERING. *Haddik heringe en göde tunnen Sö haddik mik altö drade besonnen Dat ik där füle mende te. Spil van der vspanding 1569.*

78. GREMPERWERCK *kommt noch im 18. jh. vor. Schm. II, 110. grempeln, trödeln, Grempler, Gremplerin, Gremperin, Grepelmart, Grepel, Grepelfrauen (Fisch. Practick). vergl. Frisch I, 371^b. über die etymologie vgl. Schm. a. a. o. gemeint sind die verkäufer im ganz kleinen. Brants verdruss auf dies gewerbe und weshalb er es mit den fürkhüßern zusammenstellt, erklären die folgenden worte Murners, Narrenbeschw. q¹: Es ist kein alte bür am ryn Sy wöllent alle grempen sya Kompt nun (= nur) ein pfeiwert eier har So loufft die alte brecken dar An den markt herfürher blitzen So arm lüt an der arbeit sitzen Vnd des marektes ult zu beiten So kan die alt bür für sich bereiten Das ir die eier alle werden Verkoufft sy wider mit geferden Vnd schediget mit der gantzen gemein Het sy am halcz ein mülenstein Vnd leg doch mitten ja dem ryn So gsebehe ir recht der gremplerin. — aus diesem worte hat sich die jetzige form Gerümpel gebildet, die die bedeutung alter unbrauchbarer sachen angenommen hat, weil die Grempler auch viel mit alten sachen handelten. schon Fischart hat die veränderte form und entwirft uns eine schildering des Gerümpelmarktes in dem Flöhhtz: Ain alt Weib saß dort wie der Tod Am Gerümpelmarkt, hat wolffey war Die wol so alt als sie alt war, Alt Lumpen, Windeln, Birenschnitz Gufen und Nadeln ohne spitz Alt Hufeysen, die man mit lachen Soll können zu rostig Gold machen Stumpff krumme Negel, die die Buben Im regen anß den Laeben graben Zerbrochen Gläser, Spindelspitzen Bauchzapfen, Römisch müntz aufß Pötzen Vnd ander meh seltzam Gerümpel Alles gestümpelt vnd verhümpelt. — noch weiter entstehlt ist das wort in dem ausdruck: Rumpelkammer, die zur aufbewahrung alter sachen, alten hausgeräthes dient.*

79. FYRN. *vergl. zu 34, ß und Schm. I, 564.*

VERMÄNKELN. *Frisch führt I, 659^a an: menkeln, mischen, mischmasch machen. er citiert ausserdem eine stelle aus Luthers werken, die allerdings nicht zwingend ist: Darum mänkeln sie ihren losen Geifer, und klügeln trefflich hoch ding. jetzt ist, in Niederdeutschland wenigstens, das wort vermenkeln, vermengeln in der sprache des gewöhnlichen lebens durchaus hergebracht, und bedeutet miscere. an unserer stelle passt diese bedeutung gleichfalls. die nd. übersetzung hat wirklich: Nye vnde olt mengetmen tohope Vade gelt alt eyns doch in dem kope, und man künnte daher versucht sein, sich ganz bei dieser erklär. zu beruhigen, wenn nicht einmal das eindringen eines von dem niederdeutschen maak gebildeten wortes (ohne doch ein namo oder terminus technicus zu sein; bei beiden arten würde sich die vertragung eher erklären) bis Strassburg und Basel gar zu auffallend wäre, und dann nicht auch das wort mänkeln in Oberdeutschland eine ganz andere bedeutung zu haben schiene. Schm. II, 600 führt an: 'mänkeln, handeln, tau-*

schen, kleine geschäfte machen, mit dem nebenbegriff des unerlaubten, heimlichen oder verächtlichen ... vermäkeln, heimlich verhandeln, bei seite schaffen, und er bringt es mit mangel, mangel, händler, in verbindung, die er mit recht von mango ableitet. Scherz 1028 bringt beispiele von menkeln, menkeler, menkelbus, in denen diese bedeutung als die allein übliche ganz deutlich hervorspringt. — der sinn wäre also nicht: man mischt altes und neues unter einander, sondern: die grempler (das lüge in vermäkeln) verkaufen alles und neues [mit einander].

81. ROUFFMAN SCHATZ. vergl. zu 39, 17 und 48, 5.

84. GALL VBERBEYN, eigentlich fehler des pferdes. Ein jeglich rofz tüscher lüg Dafz er übersech kein überbein Vnd dafz es hab der floszgallen kein. Anlaster eines pferdes, in Mones Anzeiger, 1834, s. 176, 30. Equum recipit vnd übersicht gall vnd überbein. Geiler N. S. 24, 1. Vnd welchs wunderlich in der Hippiatri oder Rofzartznei zu merken, so war durch disen fall das Pferd von eim Vberbein, welchs es am selbigen fufz hat, geheilet. Fisch. Garg. 459. über Galle vergl. Frisch

1, 315. — aber schon vor Brant sind beide worte schon sprichwörtlich auf andere gegenstände übertragen, z. b.: Schin uberbein und gall Hat vil der Kriechen glaub. Steigertüechl. 229, 27. — noch gewöhnlicher überbein allein in der bedeutung molestia. Den adel tautzen sy gemain, Vnd sind gaistlicher überpain. Hätzl. 40, 35. Ich bin ir aller überpain. ibid. 42, 50. Hattaus nimmt im glossar das wort mit unbegreiflicher unwissenheit für: übermässige pein, allzu grosse beschwerde (was pein = pain, und nicht pain = pain ist). Ain mensch, der zu diser volkommen liebe Gottes kommen will, der mußz aller welt sin überpain werden. Geiler bei Scherz 1695.

88. HAT . . FROG, rationem habet, nimmt rücksicht darauf, fragt danaeh, wie wir noch sagen. — der satz ist, ohne die construction zu unterbrechen, selbstständig eingeschaltet.

91. FÜRLOUFF. Des endercestes vorrenner Vnd rehtes glauben zetrenner. Henner 16067. Der ende crist Des vorboten gent nu heimlich. ib. 17078.

92. ROUFF. alles, was er treibt. vergl. zu 27, 16 und 39, 17.

Cap. 103. Vom endkrist.

ENDKRIST. diese form ist auf grammatisch ganz regelmässige weise durch umlaut aus antichrist geworden, doch scheint man schon frühe den namen Endekrist umgedeutet zu haben, indem man ihn in beziehung setzte zum weltende, unmittlbar vor dessen eintreten der Antichrist seine viertelhälbjährige herrschaft üben sollte. vergl. Wachern. Literaturgesch. s. 160. doch ist die form Antichrist immer daneben in gebrauch geblieben, noch hss. des 14. und 15. jahrh. bieten sie. über die sage vom Antichrist und ihre bearbeitung in der deutschen literatur vergl. Frid. ed. W. Grimm, Forr. LXXI ff. Hoffmanns Fundgruben II, 102 ff. Diemer, Deutsche Gedichte 280 ff. Haupts Zeitschr. III, 369 ff. meistens sind die darstellungen zurückzuführen auf Augustin de civitate Dei lib. 19.

1. FÜRLOSZ, das vorauslassen, wie abeláz, niederláz, úzláz, underláz gebildet. Locher: iam naueum celeri cursu præmissimus altum. anders nimmt es Wachernagel im Glossar CCVIII, nämlich bloss = das weglassen, mit verläzen zusammenzustellen, und eigentlich von der vogeljagd gebraucht. die späteren ausgaben haben meist fürlouff, und auch dies scheint (oder ist diese variante so zu verstehen: seit ich mich fortgegeben habe?) für meine erklärung zu sprechen: 'nachdem jene schon fort, schon vorweg sind, finde ich nun erst die rechten fälscher.'

2. VON DENEN, statt des genitivs, das vorweglassen derjenigen, welche ... nhd. ist diese ungenaue construction in der sprache des gewöhnlichen lebens nicht selten.

7. BÜFF, altfr. buffe, der stoss, puff. Pegreift si pei den armen Und werft si under euch Und gebt in grofze puffe, Slagt si paide auf die hende

und auf die hüffe. Fastnachtsp. 490, 21. auch bei Fischart Puff, Kotpuffe. Garg. 336. oft bildlich. Das ich dem Bapst ein buff mücht geben. Ein wahrhaftig history (Panzer 2, 384).

8. DAS BAPYREN SCHYFF. wie wenig Brant im stande ist, im bilde zu bleiben und eine bestimmte allegorische vorstellung festzuhalten und sauber auszulegen, zeigt die verwirrung, die in diesem capitel in betreff der verschiedenen schiffe herrscht. vergl. einleitung s. LIV. es sind alles nur für den augenblick berechnete bilder, denen allerdings allen (mit ausnahme der auf die narrenschiffe bezüglichen) die vorstellung von St. Peters schifflein zu grunde liegt. hierunter ward und wird bekanntlich, anknüpfend an des apostels früheres gewerbe, die katholische kirche verstanden. — dass das bapyren schiff eine gangbare vorstellung gewesen sei, glaube ich nicht. im gegentheile, unter dem schiff des glaubens wird sonst ein fahrzeug verstanden, dem man sich getrost und sicher vor sturm und wellen anvertrauen könne, nicht ein papiersschiff, das man sich hüten müsse ins wasser zu bringen. Locher versteht schon hier das St. Peters schifflein: Clauigeri Petri nauem lacerosque rudentes Frangunt remigium dilaniantque sacrum.

31. VMBKEREN. Der sinn ist wohl: die durch andere erklärung, als der heil. geist lehrt, die aussprache der schrift auf den kopf stellen. anders freilich scheint Locher zu verstehen: Concupit ad cultus diuinus more sinistro Volvere; freilich folgt sofort: mutatur te ducé nostra fides. übrigens sind v. 31 u. 32 aus Decret. II, 24, 3, 26. Quicunque aliter Scripturam intelligit, quam sensus Spiritus sancti flagitat.

30. HYN ZÜCHT. vergl. zu 38, 22.

38. SCORPION. *Esech. 2, 6. cum scorpionibus habitas, verba eorum ne timeas. Brant bringt diese stelle hier in verbindung mit der astrologischen bedeutung des scorpions.*

40. EZECHIEL. *gemeint sind capitel 13 u. 14, die von den pseudopropheten handeln.*

43. ENTWOR. *dafür auch capfor, entpfor, in bevor, im voraus. vergl. Schm. I, 634.*

48. VSZTEYLEN . . . SYN GELT ff. *Bringt der Endekrist uns schatz Er vindet kleinen widersatz u. s. w. Frid. 182, 14 ff. Den vürsten git er alsö vil Daz si gelouben swaz er wil. ibid. 173, 4. Der böseit ie und ie phlac Den èret er und ist im holt Und git im silber unde golt. Vom Antichrist, Haupt III, 370, 22. Swer an in gelouben vil Dem git er golt und silber vil. ibid. 378, 315. vergl. auch die stellen, die W. Grimm in der vorr. zu Frid. LXXII ff. beibringt.*

50. MIT STREICHEN. *mit den besemen er si sehet. Vom Antichrist, bei Diemer 282, 19.*

54. BRINGEN. *ist zu ergänzen zu jm? die ud. übersetzung sagt: De helpen eme denne yn velen dyogen De guden van den dagen bringen. nur scheinbar so absolut steht bringen bei Val. Holl 71^b: Vnd zwar ich bring noch manchen heintt Dz man in morgen muß begraben, wo wohl hinzu zu denken ist: dahin, in solchen zustand.*

55—57 sind parenthese. auffallend dabei ist aber, dass Brant hier die construction verwirrt, indem er v. 59, der ausserhalb der parenthese steht, auf v. 57 innerhalb derselben bezieht. es ist eine solche verschränkung Brants weise nicht ungemäss und scheint mir leichter, als die annahme, es fehle das pronomen er in v. 58.

72. IM GROSSEN SCHIFF. *fast scheint es hier, als mache Brant einen unterschied zwischen dem grossen schiffe, in welchem alle christen fahren, und dem kleinen schifflein, in welchem die wahrhaft gläubigen sich retten, während jenes untergeht. so würde auch der holzschnitt leichter mit dem text in übereinstimmung zu bringen sein.*

84. VIL ist nom. plural., nicht object. die nd. übersetzung: Vele drücken.

86. MENNLIN VMB MENNLIN. *die nd. übersetzung: So se manneken vme manneken maken. noch jetzt hört man: männchen machen, tadelnd = künstlich affectierte und verschrobene stellungen annehmen, gesichter schneiden. ursprünglich wird es vom hunde, kaninchen und hasen gesagt, namentlich von letzterem in der jägersprache, wenn er sich aufrecht stellt und mit beiden vorderfüßen über die nase führt. vgl. Frisch I, 640^a. Schm. II, 578. Der bildliche sinn ist also wohl: kunststücke machen, statt des natürlichen etwas erkünsteltes, versehobenes bieten, ein X für ein U machen, mit allerlei betrug und verfälschung umgehen. Murner sagt: Der jm doch laßt ein menlin machen in der Narrenbesch. c. — dass der ausdrück je die bedeutung gehabt habe: jemandem zum narren haben, ausspotten, was an und für sich nicht unmöglich wäre, kann ich nicht nachweisen. anders sind*

wohl zu verstehen, und mit unserem ausdrück gar nicht zusammenhängend, die worte Murners: So lang der spiegel leytt erhalten Vnd du sy laßt dir herly spalten Ein menlyn vff den ermel machen Vber den liacken zan dir lachen Vnd ladt dich des nit ynnen werden Daz sy vntribt dich mit gesferden So kannstu nymmer merken auch Das du bist so ein grosser gouch. Geuchm. I. (vgl. oben zu 82, 18).

Geiler hebt einen solchen betrug hervor: Sunt, qui aliquando truncant et integre non imprimunt et maximas partes libri omittunt, quique etiam si perditus est ex eis quaternio nihilominus pro integro vendunt. Illi veri falsarii sunt.

Der nd. übersetzer benutz diese stello, um seinen in cap. I (s. o. s. 208^b, 120) versprochenen hieb gegen die drucker auszuführen. er verräth sich auch hier wider augenscheinlich als selbst druckereibesitzer:

Der bokedrükere wil yk hyr oek
Gedenken yn deñ narren boek
Wente yk hyr vor yn dessem gedecht
Louede se to vergetten nicht
Ick löuede ðn eyo oor an to setten
Hyr viñe doe yk en sus to wetten
Vele böker werden nu geprent
Ic were gud dat se wörden vorbreut
Nicht dat men se scholde vorbernen alle
Men vele sint dar manekt yn deñ talle
De werdich sin to werpen ynt fuer,
Dorch de Entechristes loue wer nyt dūr.
Werden de vorbrant, dat were min syn
Ja, vele vnrehtes wörde vorbrant dar yn

Eyn yslick vorsta my yo recht
Von watterley ard dit ys gesecht
He kan der doren kappe nicht vorsaken
De eyne anders na wil maken
Vele böke der eyn ander heft vyl
Dar mede he kumpt ynt narren spyl
Vnde deyt sus schaden synem gelyck
Vnde menet ene god to werden ryek
Bringet de guden kunst sus yn den dreck
Vnde wert mit willen der lude geck
Deñ suluen yd oek selden wol geyt
De schaden sus sineñ geliken deyt
Wat eyn nicht gerne sus hebben wolde
Eyneñ anders dat oek nicht doen enscholde
Desse kunst ys vnsz van gode gesant
Vnde al der werlde kort worden bekant
De drükers de se bruken recht
Mach wol ere werden to gelecht
Se sterken mit flyt de hilgen schrift
Dar mede de geloue noch staende bliff
Se vormelden den hilgen vorborgens schat
De vor yn dunkerheyt was gesath.

§ Men eyne ander ard sette yk hir by
De oek vme gaen mit der drükery
De achten gerechticheyt nicht eyn haer
Ic sy lögen edder yd sy aware
Wat ðn sus kumpt vor de hande
Se drükens yd al hen, ya mennige schande
Se maken nene conscientien mit al
Desse hören yn Entekristes tal
Vnde sint to malen narhaftige wichte
Se maken de guden kunst to nichte.

88. DRUCKT SICH VSZ DEM LAND. *das das wirklich oft vorkam, davon liefern die buchdrucker geschichten des 15. jahrh. vielfache beweise. sind doch die gerichtlichen schuldbücher jener zeit die hauptquellen, und reichhaltige, ja ausreichende, quellen für die geschichte der ältesten drucker.*

92. DIE ZYT ff. *das gehobene pathos dieser stelle ist wohl nachahmung einer ähnlichen im propheten Ezechiel, den Brant in diesem capitel mehrfach benutzt hat, nämlich Ezech. 7, 2. Finis venit, veat finis (wiederholt v. 6.) 7. Venit tempus, prope est dies occisionis 10. Ecce dies, ecce venit ... 12. Venit tempus, appropinquavit dies u. s. w.*

96. APLOSZ, BÜCHER, LER. *Geiler: Primum est liberum multitudo, secundum est doctorum pluralitas, tertium indulgentiarum abundantia. Locher: Nam tria sunt: solta est in quibus alma fides: Gratia pontificis quae saero funditur ore: Quae tamen ad nihilum spreta redacta iacet, Copia liberorum, qui falso interprete marceat Atque bono legis expositore careant. Sunt et doctrinae quibus nunc gloria nulla Praestatur; tenebras discimus usque meras.*

123. KUNST GESPEYZT DURCH ERE. *Honos alit artes, sagt Cic. in den Tuscul. 1, 2 u. Dulcia laus et honos virtutum sunt alimenta His alitur virtus venter vt ipse cibis. Lob vnd ebr als man lifzt Der tugent speyzt ist Dann so die tugent wirt gepreyzt Nymbt sy zcu als der leyb von der speyzt. Joh. Fabri Proverb.*

125. DAR NOCH STAN, *wofür sonst stellen. Der vogetrewe man sprach zu hant 'Ich achte din nichsicht zum wibe: sunder das du mich vormstest, unde mineu bruder namest, der mir unglich waz an aller hande fromekeit, das sol mir ummer leit sia; das salt du mir vorberzern: nach dimo schaden wil leb sten. Crescentia, Alt. Ill. I, 301, wie wir noch sagen: darnach steht mir mein sinn.*

129. FLUOCHEN. *Strobel: herbeiwünschen. der sinn ist aber ja ganz deutlich: nicht einmal un bei ihm zu fluchen ist ihnen der ablass bedeutend genug.*

132. DARZUO KUMEN. *das folgende Er rechyt enthält hiezu die nähere bestimmung. kumen, reichen, brauchbar, nützlich sein. vergl. zu 26, 73.*

133. OCH, *häufige form für Aeben; auch noch bei Murner im Gr. Luth. Narren; es war ein berühmter wallfahrtort, und gehörte von Basel aus natürlich zu den sehr fern gelegenen, daher auch 80, 24 sehershaft von einer weiten nebelhaften entfernung gebraucht. — der sinn unsrer stelle ist: der ablass gilt so viel, wie, ersetzt eine noch weitere wallfahrt, als die nach Aachen.*

135. HYMEL BROT. *gemeint ist Numeri, cap. 11.*

136. VRTRÜTZ. *mhd. urdrütze, eigentlich was vedruss, überdruss bereitet, lästig, peinlich.*

vergl. Benecke-Müller I, 398. hier: verdriesslich, überdrüssig, wie bei H. Sachs im Narrenschneiden: Laugweilig, schlüfrig vnd vnauitz, Verdrossen aller ding vdrütz. — Bis aio aller greis aufz im wirt Und aller freud ist urdrütz worden. Fastnachtsp. 316, 10. vergl. Schm. I, 417. Scherz 1901.*

143. STÜND, *richtiger wäre das präsens des conjunctivi.*

WIE EYN LYEHT. *damals waren nicht bloss lehranstalten und bücher in massen vorhanden, sondern eben auch der ablass, mit dem man gerade damals mehr als je anfang schwindel zu treiben. Geiler sagt: Simile de lumine quod in fine maxime flammescit, sic et videtur quod circa finem luminis fidei maxime gratiae fiat in indulgentiis, quae largius his aonis quam vnquam antehac administrantur. charakteristisch ist es für Brant und Geiler, dass ihnen selbst dies unwesen die augen nicht öffnete, und doch ward es ihnen nahe genug gelegt. von einer wie namenlosen beschränktheit in den heiligsten und wichtigsten angelegenheiten zeugen die folgenden so wohlgemeinten und mit so ehrenhafter offenheit gesprochenen worte Geilers: Sed ex quo mentio fit de indulgentiis, die, quod dudum antehac de nobis dicturum spondidisti, quid tenendum de earundem suspensioe, ut fertur. Dicam tibi, quantum mihi notum est. Legi seculum bapreum impressam copiam eiusdem bullae, in qua continetur suspensio facta per papam Alexandrum modernum omnium indulgentiarum pleniorum quibuscunque locis aut personis concessarum, similiter et facultatum et concessionum contentorum etiam in literis Beatissime Patris: et mandatur praelatus ut hoc publicari faciant. Audivi denique a suffraganeo Herbipolensi, quod impetrauerit Romae quibusdam personis reuadicationem indulgentiarum a papa. Quantum hoc fidem de his faciat, viderint praelati nostri, ego per haec mea verba nihil addere neque admirere volo. Necessarium tamen mihi videretur, ut feret provisio super his, ne populus in suspensioe maneret, etiam ad summum pontificem si proprius unicus esset propterea mittendus ad inquirendum, si intentio suae sanctitatis sit, quod interim morientes privati esse debeant tali gratia sine eorum culpa, et quomodo esset obviandum scandalis multa de his loquentium et obloquentium summo pontifici. In primis quod fraus esset, quia privarentur indulgentiis, et pecuniae, quas exposuerant, eis non redderentur. Secundo quia dicitur in suspensiois bulla, quod hoc fiat pro lucrificandis animabus, cum tamen hoc potius cedere videretur non in lucrum sed grave damnus animarum illorum qui cum indulgentiis mox evolare, cum alias grave sint passuri purgatorium. Tertio quia dicitur in bulla, quod propter annum iubileum fiat talis suspensio, quatenus frequentetur magis. Hoc non videtur habere locum in senibus et aliis qui nunquam essent intraturi, praecipue de his, qui interim sunt mortui. Quarto quod sicut papa non habet facultatem indulgentiis concedendi sine causa legitima, quia deus tales non approbat, sic videtur, quod sine legitima causa datas revocare aut suspendere non possit etc. Talia absque numero alias male affecti apostolicae sedis submurmurare possunt, sicut et de*

facto faciunt. Ad obviandam igitur talibus et ad quietandam conscientias priorum expediret fieri declarationem et publicationem. Sed ais: Et quid nobis interim faciendum est, ne privaremur indulgentiis plenariis, quicquid fieret de declaratione, essetne alia via aliqua, qua evolare possemus sine purgatorio? Quaesivi et inveni in prima parte Autho. ti. v. c. iij. § ij. et in summa Anti. lib. iij. ti. de latria, et in Gersono tract. de indulgentiis, quod multae sunt viae ad hoc, quaedam difficiles, quaedam nobis impossibiles, quaedam faciles.

Und nun werden diese mittel aufgezählt; die ganze erwerbung des seelenheils wird äusserlich, wie eine geschäftssache behandelt, bei der die innere veredlung des menschen kaum andeutungsweise in betracht kommt. aus einer so unmittelbar practisch gemeinten auseinandersetzung, wie die vorstehende ist, tritt die unselige und unbegreifliche verirrung jener zeit in den wichtig-

sten fragen des menschlichen heils noch schärfer hervor, als aus allgemein gehaltenen systematischen vorträgen, wie der predigt Geilers über den ablass, obwohl uns auch diese fast erscheint wie eine wohlgelungene satire eines gegners der katholischen kirchenlehre. — gottlob haben Brant und Geiler recht gehabt, dass die damalige abundantia indulgentiarum das letzte aufflackern des erlöschenden lichtes war.

146. FRYLICH, frisch von der leber weg, frei heraus, ohne sich stören zu lassen. Über die drivaltekeit Als ons diu geschrift seit, Setzet er sich frilich. Haupt VI, 382, 461. Reest in ait, so frag und suoch, So wirtz dir frilich wol geseit. Fastnachtsp. 827, 21.

150. WÜRT, wohl druckfehler für wart.

151. DAS SCHIFF. die nd. übersetzung: Dat schyp des gelouen den boden vast vmmekerd.

Cap. 104. Worheyt verschwigen.

β. AN EYN ORT, in einen winkel, eine ecke. das ort, das äusserste ende. Gesell gang mit mir an ein ort leh will dir newe mür sagen. Hätzl. 124. Sie gieng mit den jahren auff ein ort, vnd gebot jhnen. Ritt. v. Thurm 281. Vnd setzt sich an ein ort allein. Murn. Narrenbeschw. l'.

4. SCHWIGEN, mit acc. der sache, kenne ich sonst nicht (mhd. steht der gntv.), denn Wolfr. Willeh. 39, 10 Sit sus ist geswiget Monchoy unser erie ist swigen = zum schweigen bringen.

7. DEN. Strobel: denn; es ist aber das relativum und bezieht sich auf das vorhergehende weg.

ANHYN, wie anher, anbei, audurch u. s. w. vergl. Schm. I, 59.

12. BELEYDT, beleidigen, verletzen.

16. PHALARIDIS KUO. vergl. zu 69, 16.

19. JONAS. er wollte sich (Jon. 1, 3 ff.) durch die flucht zur see dem auftrage entziehen, den Niniviten zu predigen. — GRUNDT, verhängt.

21. HIELT . . . PRISZ. sind zu vergleichen die redensarten: etwas Preis machen, es sich aneignen; etwas Preis geben, es fahren lassen? Schm. I, 345. vergl. Etllice sick by dem dich bewisen Vnde sick an grote druanke priszen. nd. übers. 110'.

28. JM, dem, welcher den tadel ausgesprochen hat. KUNDT = Kunt.

31. LIEBDAT, geschenk, liebesgabe. beispiele von liebdat siehe bei Scherz 932. vergl. göttat zu 28, 16. — die stelle, auf welche hier angespielt wird, findet sich Dan. 5, 17 ff. Munera tua sint tibi, et dona domus tuae alteri da.

35. BALAAM. vergl. Numeri 22, 7. 19 ff. Brant folgt hier derjenigen erklärungsweise, die annimmt, Balaam habe sich den zorn des herrn dadurch zugezogen, dass er überhaupt geschenke

genommen habe; andere versuchen diesen bekanntlich auf andere weise zu motivieren.

40 ff. die nachfolgenden verse sind wohl ohne frage aus der bibel entnommen, die originalstelle entzieht sich aber beharrlich allen meinen versuchen, sie aufzufinden.

44. BSCHAIT. Scherz 129 führt ein beispiel an, wo das wort conditio bedeutet. das könnte hier passen.

46. SICH . . . VERLYGEN. Strobel falsch und unverständlich: sich verleugnen. verligen heisst vielmehr eigentlich: auf unehrenvolle weise unthätig sein (so terminus technicus der rittersprache), durch liegen verabsäumen (vgl. 66, 83), seine pflicht vernachlässigen. diese bedeutung könnte hier genügen; ich vermute aber doch, dass der sinn ein anderer ist, nämlich, dass sich verligen so viel ist, wie verlegen bleiben, sich in geringschätzung, dunkelheit befinden, in einen winkel geworfen sein, wie es heisst in der vrede zu Freidank (oben s. 164'): Ich biu lang zeit verlegen bliiben Vnd wer noch manichem vuerkant Het mich nit funden doctor Braut. ähntlich Walthers 76, 15.

50. ICH BIN GERENNET AN. nicht: ich habe anstoss erregt, wie Grimms Wtbch. I, 426 die stelle deutet, sondern: man hat mich angeirrt. (die nd. übersetzung: Is my vaken geuen to vorstaen.)

53. 54. EYCHEN RYNDEN .. LYNDEN SAFFT die nd. übersetzung bleibt besser im bilde:

Ich schoelde de wårheit yo wat behüden
Vnde nicht sus to grunde vth düden
Vnde schoelde dessem schepe maken eyne laruen
Vnde nicht so openbar dat varwen
Vnde schoelde nicht lymmeren van ekem holt
Meu van linden, yd wõrde doch wol stolt.

55. GLOSZEREN. hier nicht: erklären, deut-

licher machen (wie z. b. in der Additio zum Freidank, oben s. 168^b), sondern: übertünchen. Vnd können unsere lügen fider Schleiffen gletten vnd ballieren Die grösten lügen wol gliosieren. *Murner, Gross. Luth. Narr P^a*. Vnd gloubt was jm das wyb gliosiert So sy ja by der nasen fert.

Murn. Narrenbeschw. c^a. — wegen färben (v. 52) vergl. zu 57, 2; gärben (v. 53) brauchen wir noch jetzt in der bedeutung: hart zusetzen; wegen schmyeren (v. 54) s. zu 44, γ.

57. DAS, unter der bedingung dass.

Cap. 105. Hyndernys des gutten.

γ. ABKEREN, avertere, abwenden, mhd. abe kēren, nicht abe kern. vergl. *Grimms Wtbch.* I, 59 ff.

3. VND ER. vergl. oben zu 6, 4 und 21, β.

11. JNN FREUDEN SICH NIT SPAR, in übermässige freude gerathe, eigentlich: sich nicht schone in seiner übermässigen freude.

14. SYNEN GLICH, synen für sin, gntv. des ungeschlechtlichen pronomens der 3. person. vgl. zu 49, 24.

19. DUCKELMÜSER. *Schm.* II, 629 führt an: mausen, müsels, langsam und leise gehen. ein duckmuser daher ein leisetreter, der unter dem scheine grosser demuth und bescheidenheit (sich ducken = sich bücken, sich schmiegen vnd tueken = sich demüthigen, *Frisch* II, 393^c) seinen nutzen wahrnimmt, heuchler, kopfhänger. nach *Scherz* 1674 wäre der erstere theil des wortes tue, die tücke, die verschlagenheit, und duckmäuser = insidiosus, occulte malus; allerdings erklären schon alte lexica so. andere formen Tugken Mäufzler, Tock Mäuser, Tockmaisser, Doek Muser, Tuek Mäuser, Duchler (nebulo, Verschlagener Doek Muser) vergl. *Frisch a. a. o.*, wo auch dichen, heimlich gehen, aus *Pictorius* angeführt wird.

21. APOSTÜTZER STODT. das letztere wort ist nicht, wie *Grimm Wtbch.* I, 536 ff. vermuthet,

so viel wie stüte, denn Brant braucht nie ein ö für ü, sondern = stät, status, stand, wesen. — apostützer, auch, und häufiger, apostützler, daneben postützler, bastützler ist superstitiosus, hypocrita, heuchler. vergleiche über gebrauch, verbreitung und abstammung des wortes *Grimms Wörterbuch a. a. o.* (ital. aposticeo spurius, mlat. apostizus, ital. aposticiare simulare, vielleicht entstanden aus appositius, zugefügt, erdacht).

41. BRICHT JM ... AB. vgl. *Grimms Wtbch.* I, 15, unten.

48. SICH ABSCHÜTT, sich entschlage: weitere beispiele dieser construction kenne ich nicht, auch *Grimms Wtbch.* I, 111 führt keine analoge an.

50. DUONT NARREN. der unterm text gerügte fehler des protestantischen revisors von elgbl ist gewiss verzeihlich, da die hier dem narren in den mund gelegten äusserungen höchst verständlich sind. — die lust zum einsiedlerleben hatte in den 90er jahren den ganzen Brantschen kreis ergriffen, eintritte in die Baseler karthause waren nicht selten, darunter fälle von eclatanter art. gewiss wurde dieser gegenstand damals viel beredet und freunde wie gegner hatten gelegenheit, ihre ansichten auszusprechen, und sich weidlich über einander zu ärgern.

Cap. 106. Ablossung gutter werck.

Geiler: titulus in vulgari (d. i. auf deutsch) de non perseverantibus in bonis operibus sonare videtur, et sic etiam *Philomusus* [omissio honorum operum] intellexit. materia tamen videtur esse de facientibus bona opera sive incipientibus. Uteunque sit, fatui de hac turba sunt, qui negligentes sunt de spiritalibus operibus, de futuris nihil cogitantes, putantes nondum tempus adesse opportunum operandi.

α. SYN AMPEL. bereits hier geht Brant auf das bild von den 5 thörichten und den 5 klugen jungfrauen ein, das *Matth.* 25, 1 — 13 erzählt wird. von neuem kommt er darauf zurück unten v. 9 ff.

4. VERSCHLAGEN. hier: unterschlagen, wohl mit anlehnung an die zu 102, 53 entwickelte bedeutung. Brant spielt damit auf das gleichnis von dem ungetreuen knecht an, *Matth.* 25, 14 ff. v. 28 ff. = v. 7. Tollite itaque ab eo talentum ... et inutilem servum eicite in tenebras exteriores.

von einem wirklichen unterschlagen ist zwar nicht die rede, aber die handlung des knechtes wird schon deshalb so genannt, weil er dem anvertrauten gelde den ihm zukommenden zuwuchs entzog, also mindestens diesen unterschlug.

10. MIT ÖL. da man für sich allein sagt: eine ampel brennen, so kann das material füglich mit präposition mit hinzugesetzt werden.

13 — 20 = *Prov.* 30, 24 — 28. Quatuor sunt minima terræ et ipsa sunt sapientiora sapientibus: formicea populus infirmus, qui praeprarat in messe cibum sibi, lepuseulus, plebs invalida, quae collocaet in petra cubile suum: Regem locusta non habet et egreditur universa per turmas suas, stellio manibus nititur et moratur in aedibus Regis.

21 — 24 = *Prov.* 25, 16. Mel invenisti, comede, quod sufficit tibi, ne forte satiatius evomas illud.

21. WAFEN. diese form des wortes kenne ich

sonst nicht weitr; gewöhnlich steht dafür wabe, die honigscheibe, schon ahd. Graff I, 648. dass aber das b sich mit f berührt, ergeben die verwandten worte Waffel (Schm. IV, 34), Wiif, Wiift (Schmeller IV, 36 u. 37), Wefze, engl. wafer, franz. gaufre.

25 u. 26 = Sap. 4, 7. Iustus autem, si morte praeeoccupatus fuerit, in refrigerio erit.

27 — 30 = Psalm 48, 11 u. 12. Simul insi-

piens et stultus peribunt Et relinquent alienis divitiis suas et sepulchra eorum domus illorum in aeternum.

31. BOUM. wohl mit beziehung auf Matth. 3, 10 und 7, 19. Omnis arbor, quae non facit fructum bonum, exciditur et in ignem mittitur.

35. über den reim güt: frucht vergl. oben s. 284^b.

Cap. 107. Von Ion der wisheit.

α. KRON. Corona sapientum divitiarum eorum, fatuitas stultorum imprudentia. Prov. 14, 24. vgl. auch: Cor sapientis in dextera eius et cor stultis in sinistris. Ecclesiastes 10, 2.

3. DER WELT EYN LIECHT. wohl lux mundi, Matth. 5, 14.

7 u. 8 = 1 Cor. 3, 19. Sapientia enim huius mundi stultitia est apud Deum.

17. HERCLES. dies wird uns ausführlich erzählet von Xenophon, Memorab. II, 1, 21 ff. und angedeutet von Cicero, de offic. I, 32, 118. es scheint mir unzweifelhaft zu sein, dass die stelle des Xenophon Brant vorlag: φοισί γάρ ο Ηρόδωτος, Ηρακλεις, επει εκ παιδων εις ηβην ωρματο (εν η οι νιοι ηδη αυτοκρατορας γυνομενοι δηλοειν, ειτε την δε αρετης οδον τρέφονται επι τον βιον, ειτε την δια κακίας) εξελθόντα εις ηουχίαν καθησθαι, άπορούνα, αποτράν των οδών τράπηται. και φησιν αυτω δύο γυναίκας προσείαι μεγάλας, την μιν ειτέραν ειπρηπή τε ιδειν και ιλυνθριον φησι, κεκοσμημένη το μιν σωμα καθαρότητι, τα δε σματα αιδοί, το δε σχημα σωφροσύνη, ιοδητι δε λεικη; την δε ειτέραν τετραμμένην μιν εις πολυσαρκίαν τε και απαλότητα, κεκαλλυπιούμενην δε το μιν ηρωμα, ωστε λευκοτεραν τε και ερυθροτεραν τοι οτος δοκείν φαίνεσθαι, το δε σχημα ωστε δοκείν ορθοτεραν της φυσικης ειραι, τα δε σματα εχειν ανατετραμένα, ιοδητι δε, εξ ης αν μάλοτα η ώρα διαλάμποι u. s. w. Locher hat diese erzählung in einem eigenen, aus mehreren unterabtheilungen bestehenden, capitel behandelt als Concertatio Virtutis cum voluptate, s. o. s. 213^b. in unserem capitel deutet er sie daher nur ganz flüchtig an.

21. GEDÄNCK, wohl unregelmässiger umlaut, der aus dem dialectisch vorhandenen plural gedanke in den singular eindrang. Benecke-Müller I, 335.

30. GFERT. vergl. zu 48, 51.

44. LEND. vgl. v. 94 u. 65, 7. ursprünglich: nntanden, dann, auch ohne dass das bild einer schiffahrt (wie noch v. 39 u. 51 d. I. u. 108, 12. 14 u. 139 d. O. geschieht) festgehalten wird, irgendwo hin gelangen, sich irgendwo hin wenden (vgl. Haupt VIII, 518, 27: Darumb er dann ges Rom zu lend, und Wackernagels anm. dazu), ans ende gelangen (Dafz vil flüsz von vngleichen enden in einen strom sich müssen lenden. Fisch. Bündnuz.

Nv merke wie ok war de sibbe beginne vade war se lende. Sachsenp. I, 3, 3.) auch actio: bringe zum ziele. sin drün ist im gelendet. Parc. 41, 28. an unserer stelle also: wie es ihm schliesslich gehen werde, welches ziele er erreichen werde, oder einfach: was aus ihm werde.

52. NIT MYNDERS ME, begehren wir nichtsdestoweniger noch mehr, hören wir dessenungeachtet nicht auf zu wünschen.

56. BERUM, begehe, zu theil werde. vergl. zu 80, 14. in diesen worten entwickelt Brant den eigentlichen grund der nartheit, die tiefere ursache jenes unablässigen strebens und haschens, jener unruhigen beweglichkeit, die, an sich aus dem adel der menschlichen natur stammend, nur dadurch zur nartheit wird, dass sie, aus mangel an gesammeltsein und besonnenem nachdenken, nur auf das nächstliegende sich richtet, und sich durch dies befriedigt fühlt.

71. SPRICHT GOT. es ist also die folgende stelle aus der bibel entlehnt, wo sie aber stehe, finde ich nicht.

74. dieser vers ist mir nicht ganz deutlich. sollten die worte die kleynen kindt subject und leren der conjunct. adhort. sein? das wäre freilich gegen die sonst bei Brant übliche wortstellung; aber im folgenden werden doch augenscheinlich die kleinen kinder als die eigentlich weizen betrachtet, denen das himmelreich gehöre (Matth. 18, 3. 19, 14. Luc. 18, 15.). das comma hinter selb aber als punctum auszuliegen, und die kleynen kindt zum folgenden zu ziehen, wage ich ebenfalls nicht; möglicherweise könnte es unser colon vertreten und auf das folgende als den inhalt der lehre hindeuten. nur die originalstelle wird hier aufschluss geben können.

85 — 92 = Plut. de educ. 10, 3. Ἀσπίδις δὲ καὶ βίον ἔλεγεν ὁ φιλόσοφος, ὅτι, ὡσπερ οἱ μνηστῆρες τῇ Πηνελόπεια πληροῖσεν μὴ δυνάμενος, καὶ ταύτης ἐμίγνυτο θρασυταῖσι, οὕτω καὶ οἱ φιλοσοφίας μὴ δυνάμενος κατατρεῖν, ἐν τοῖς ἄλλοις παιδεύμασι αὐτοῦ κατακλιτεῖσθαι.

Mit diesem capitel beginnt Geiler, der vor jubilate den predigtencyclus über das Narrenschiff wohl absichtlich nicht abschliessen wollte, mehrere predigten über dasselbe capitel zu halten. so über das unsere drei, über 108 vier, über 110 sogar sieben.

Cap. 108. Das schluraffen schiff.

Der name schluraffe ist entstanden aus schluderaffe, wie noch oben 103, 118 stand, von schludern, schlendern, nachlässig arbeiten, vergl. Schm. III, 433, welches schon frühe zusammengezogen ward in slüren; der slür bei Bonerius 51, 20 ein faules trüges geschöpf = der schlauder bei Schm. III, 434.

Die sage vom Schlauraffenlande lässt sich in manchen einzelnen zügen verfolgen bis auf Lucians münchhausiaden in den verae historiae, ja vielleicht noch über diese hinaus. zusammengestellt zu einem Utopien der arbeitsunlustigen trügen gesellen lassen sich diese aber vor dem 13. jahrh. nicht nachweisen; auch die ältesten uns erhaltenen lügen- und wachtelmüren fallen ohne zweifel später (vgl. Altd. Blt. I, 163, Massmanns Denkmäler I, 105, Haupt II, 560, Uhlands Volklieder 629, später den Finkenritter und die stücke im Ambraser Liederbuch u. s. w.). die älteste uns erhaltene darstellung jener art scheint in Frankreich entstanden und uns in dem Fabliaus de Coquaigne erhalten zu sein (vergl. Fabliaux et contes, publ. par Barbazan, nouv. édit par M. Méon. 4, 175), auf diese darstellung lassen sich, wie mir scheint, sowohl die englische: The poeme of Cocaygne (Altd. Blt. I, 396), welche noch dem 13. jahrh. zugeschrieben wird, wie die niederländische Van dat edele lant van Cockaenghen (Altd. Blt. I, 165), wie endlich die in Deutschland umgehenden zurückführen. letztere reichen nicht über das 16. jahrh. zurück. es sind deren veröffentlicht worden bisher drei (Altd. Blt. I, 168, Haupts Zeitschr. II, 564, Uhlands Volklieder 632), bekannt ist ausserdem die darstellung H. Sachsens (Gözens Auswahl I, 76 ff., Gödeke, Elf Bücher Deutscher Dichtung I, 80^b), aus welcher Fischart zu seiner geschichtsklitterung entlehnte. hinzuzufügen ist das oben in der einleitung s. CXXII mitgetheilte und noch ein anderes will ich, zum beweis der ausserordentlichen beliebttheit des gegenstandes, hinzufügen aus einem fliegenden blatte des 16. jahrh.

Ein abentheürisch Lied | in dem Roten
Zwinger thon | von dem Schlauraffen lande, |
seltzam schwenck, lü- | stig zü hören.

(Holzschnitt.)

1.

In disem land kan jeh nymmer beleyben,
Meyn lange zeyt vnd weil also vertreiben,
Nach einem andern land so will ich stellen.
Ich weiz ein land das thû jeh euch bekante,
Schlauraffen land also ist es genante,
Dar zû so hör auch hie doch wer da wölle.

Das land das ist gebawet schon,
Die heuser sind gedeckt mit eyren fladen,
Die mau vnd auch die wend daran,
Letzelten sind die thûr vnd auch die laden,
Groz trem dardurch gezogen,
Aufz schweynea praten gmacht,
Gar wol durch flacht.
Ist war vnd nicht erlogen,
Darnach stell jeh tag vnde nacht.

2.

Ein yedes hauz das hat sein eigen prunne,
Darcin so scheynt gar lüstigklich die Sonne
Draufz man schöpft nichts deñ güten malwasiere.
Durch yede gafz so thût ein bach her fliesse,

Das ist der aller beste weyn so süsse,
Wie einer wil nach seines hertzen giere.

Ein yedes hauz ein garthen hat,
Dariû wachsen strauben vnd bachen schnitten,
Allerley frucht darynnen stat,
Das Eyer im schmaltz thût man von bawmen
schneydten,

Vmb den garthen ein zaune,
Der ist durchflochten gar,
Nempt eben war,
Mit pratwürsten so prauene,
Das sing jeh hie offenbar.

3.

Noch sing jeh eyns daran wil jeh nit liegen,
Die vögel die in demselben land fliegen,
Die sind geleych nach allem wunsch gepraten.

Welchers nit fahen wolt vnd wer so faule,
Dem fliegen sie also gpraten ins maule,
Wenn ers begert es sey frü oder spate.

Drey grosse See im lande auch seind,
Darynn gehen visch gepraten mancherleye,
Gesotten, gbachen wie jhr wend,
Buchén Hechten Karpfen vnd auch die Schleye,
Vû lassen sich gern fahen,
Wenn sie geend zû dem gstadt,
Auch also drat,
Damit sich dvisch her machen,
Ein yeder mensch die wal do hat.

4.

Wenn in demselben land ist vngewiter,
Vnd das aufz dem himel regnet nider,
Es regnet nichts dann guten milich rame.
Weñ es deen schwart zu denselben zeyden,
Gegen dem wetter darff man auch nicht leuten
Es schwart zucker erbeis da mit name.

Das land ist aller reichthum vol,
Vnd wer drein kumpt dem mag nit misselinge,
Er mag auch allzeit leben wol,
Frñ vnde spat vnd seyn auch gütter dinge,
Es ist güt gelt gewinne
Wol in dem selben landt,
Mercket zů handt,
Welcher praucht witz vnd sinne,
Mit singen thů jchs euch bekdnt.

5.

Wer gerne trinck vñ wirt vol aufz der massen,
Also das er das speien nit mag lassen,
Demselben gilt es gar ein gůten lone.

Vnd wer fast speyt vom trincken vnd vom essen,
Dem selben thůt mans also kōstlich messen,
Eyn löffel vol der gilt jm zehen krone.

Wer eyner der fast schlaffen thet,
Dem selben lonet man wol nach der stunde,
Als manig stund er leyt im beth,
Also oft geyt man jme manig pfunde,
Vnd wer sich dann thůt fleyssen,
Zwey pfund jch jm deñ verheysz,
Von eyncm scheysz.
Thůt er ins beth gar scheysen,
Man lont jm zwey (zwir?) darfür jch weyfs.

6.

Wer gern spilt der mag sich dahin wol fügen,
Welcher auch gar meisterlich wol kan liegen,
Vñ einer der auch bůlschafft da will pflegen,

Demselben leyt es doch nymer so harte,
Welcher verspilt auff wůrfel vnd auff karte,
Drey mal so vil thůt man jm wider geben.

Vnd welcher weidlich liegen kan,
Von einer lůg so gibt man jm ein gůlde,
Es seyn frawen oder man,
Jang oder alt yederman ist jm holde,
Welcher pflegt bůlereye,
Das er wol bey der zeyt
Bey frawen leyt,
Derselbig lebt gar freye,
Niemandt treyt jm keyn hafz vnd neyd.

7.

Wenn einer leyt bey einem schönen weybe,
Wol zwentzig gůlden thůt man jm zů schreybe,
Ist sie den alt (?) zwifsch můtz man jms zale.

Von eyner Junckfraw ist der lon vierfache,
Des mag ein yeder jm selbs gar wol lache,
Vnd das man jm auch gibt also die wale.

Nun habt jr mich verstanden wol,
Des landes sit vnd wie mans hat in achte,
Die warheyt sing jch vnerhol,
Das land leit drey meil hinder den Weynachte,
Man můtz durch Schne vnd eyse,
Dem der weg wirt bekdnt,
Zur lincken handt
Nabent beym Paradeyse,
Daselben leyt Schlawraffen land.

Gedruckt zů Nürnberg | durch Kunegund Hergotin.

(4 bl. 8. o. j.)

Die ursprüngliche entstehung und zusammenstellung möchte ich in der latein. poesie der vaganten oder goliarden, über welche uns W. Giesebrecht neuerdings so gründlich orientiert hat (vergl. Allgem. Monatsschrift 1853, s. 10 ff. u. s. 344 ff.), suchen, wo selbst ein directer anschluss an Lucian nicht ganz unwahrscheinlich wäre. wirklich ist uns in einem gedichte dieser gattung (vergl. Jac. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf Friedrich I, s. 96) der älteste beleg für den namen des landes erhalten, in den worten Ego sum abbas Cucaniensis et consilium meum est cum bibulis et in secta Decii voluntas mea est, also ursprünglich Cucania, worauf das franz. Coquaigne, Cocagne, das ital. Cuccagna oder Cocagna, das engl. Cockney u. s. w., zurückzuführen sind. bei Helbling VIII, 738 (Haupt IV, 184) findet sich auch kokanisch gewant. Grimm a. a. o. führt das wort zurück auf ahd. chuocho, kuchen, weil in diesem lande die häuser mit kuchen und sladen gedeckt seien. mehr aber spricht mich Mones vermuthung an (vergl. Uebers. der niederl. Volkstlitteratur nr. 480, s. 303), der Coquaigne mit coquin zusammenstellt. hiervon würde schluraffe eine passende übersetzung sein.

Obwohl wir deutsche gedichte über das Schlawraffenland erst mit dem 16. jahrh. erhalten, so ist es doch keinem zweifel unterworfen, dass es deren schon viel früher in Deutschland gegeben hat. nicht nur ist der name Schlawraff im 15. jahrh. z. b. in den Fastnachtspielen ein ganz gewöhnliches schimpfwort, sondern auch das land wird mehrfach erwähnt, freilich ohne bestimmtere beziehung, vielmehr allgemein als terra fabulosa, eine art Nirgendheim (Fastnachtsp. 58, 27, und namentlich 721, 1: Der vint vns zwischen Wien und Prag Bei ainander in der Schlawraffen lant In der stat Pomperlörel genaut, Da werd wir alle gar schön empfangen Da port man di ers mit

deichselstangen). *entscheidend aber ist hier Geilers predigt, der jene sage als bekannt voraussetzt; er nennt das land terram promissionis ridiculosam et fabulosam, ubi tecta ex laganis sunt confecta, montes incaseati, lapides zuccarei, fontes lacte et fluvii melle fluentes, ubi albi panes triticeii in arboribus pendent cum phialis vino optimo plenis, sepesque ex farciminius texti et assatae columbae in ora volant hominum. diese einzelnen eigenschaften deutet er dann in seiner gewohnten weise geistlich um und bezieht sie auf das gelobte land des christlichen heils, zu welchem man auf dem schiffe der busse gelange.*

Brant knüpfte also ohne frage an gäng und gübe vorstellungen an, wenn er in unserm capitel ein schlauraffen schiff einführte; aber, indem er dies that, kombinierte er mehrere vorstellungen, die bis dahin so verbunden noch nicht aufgetreten waren.

Ogleich der lockere haufe, den wir in der einleitung s. LX ff. auf eigenen schiffen einherfahren sahen, genau derselbe ist, für den das Schlauraffenland eigentlich erfunden ward, so findet sich doch nirgends eine verbindung dieser beiden vorstellungen, weder steuert das schiff auf ein Schlauraffenland hin (vielmehr ist ihm entweder das herumfahren selbst hinreichend, oder es hat bedenkliche aussichten, in die hölle hinabzugerathen), noch wird bei den schilderungen von Schlauraffenland eine schiffahrt zu demselben verlangt, oder seine lage in die see verlegt (eine leicht erklärliche ausnahme macht nur das englische gedicht), im gegentheile, es wird ganz ausdrücklich ein anderer weg angegeben.

In dem oben erwähnten latein. vagantenliede finden wir eine schilderung des ordo vagorum, der einzelnen privilegien und gesetze dieser zunft, in verbindung mit einer hindeutung auf das Schlauraffenland in dem namen ego sum abbas Cucaniensis; jene vorstellung einer besonders privilegierten zunft gieng in einzelne darstellungen und beschreibungen des schiffes über, so in die der Blauen Schute und des Leichtschiffes, aber eine beziehung zum Schlauraffenlande blieb ihnen gänzlich fern.

Erst Brant vereinigte in unserm capitel beide vorstellungen mit einander, und kehrte so gewissermassen den ausgangspuncte zurück (freilich in durchaus verschiedener weise), denn bekanntlich geschieht in Lucians verae historiae die fahrt ebenfals auf einem schiffe, obenein auf einem, welches auch durch die luft fährt, ganz so, wie uns der holzschnitt das Leichtschiff zeigt. — wenn Thom. Morus sein Utopien auf eine insel verlegt, so hat das mit keiner der besprochenen vorstellungen etwas zu thun, sondern darauf hat ihn die entdeckung der goldreichen westindischen inseln gebracht.

Locher betitelt unser capitel Latina naus seu barca socialis. das letztere heisst wohl: das schiff der guten gesellen (vergl. zu 16, 45), und den beinamen latina werden wir gewiss richtig erklären, wenn wir ihn in verbindung bringen mit den worten des Jodocus Gallus am schlusse seiner rede (vergl. einleitung s. LXXIII): Si modo quotidianam et usitatam eorum placuerit animadvertere latinitatem, revera videbimus, neminem ex incolis nostris (des Leichtschiffes) Romani idiomatis usque adeo ignarum, quia vel adhuc saltem noverit quemlibet obviantem latine suscipere u. s. w.; es ist ja gerade das thema des Jodocus Gallus, nachzuweisen, dass die meiste zufuhr des verlorenen haufens aus den reihen der studierten erfolge.

Auf das besondere hervortreten des schiffes in unserm capitel, und seinen zusammenhang mit jener vorstellung des umherschiffenden verlorenen haufens ist bereits in der einleitung s. LV ff. und s. LXI hingewiesen. es tritt so scharf markirt hervor, dass man fast vermuthen möchte, es habe auch für sich als fliegendes blatt existiert; aber schon der aufs Narrenschiff bezügliche holzschnitt widerspricht. vergl. auch einleitung s. XLIII, unten.

Man vergleiche zu diesem capitel die oben in der einleit. s. LXXII ff. aus Hans Sachs angeführten gedichtanfänge, sowie die beiden folgenden, mit entschiedener anlehnung an unser capitel (vergl. holzschnitt u. v. 152 ff.) entstandenen gedichte, ebenfals Hans Sachsens:

Das Wappen der vollen Brüder.

(28. december 1540.)

Einsmals hat ich ein Ehrenholdt,
 Daz er mir doch entwerfen solt
 Helm vnd Schilt der losen Geselln,
 Die tag vnd nacht nur schlechten wölln,
 Die Wochen halbe wölln feyern,
 Vnd in den Schlupffwicken vmbleyern,
 Mit spielen, hulen vbertrag,
 Bedencken nit wie es ertrag,
 Vnd haben gar kein achtung nicht,
 Wie in der Werkstatt werd anricht
 Die Arbeit mit seinem Gesind,
 Vnd was geleb Weib vnde Kind,
 Allein Sie füllen ihren Rachen,
 Vnd ziehen einen faulen Bachen,
 Führeu auch gar geleich vnd eben
 Allerdings ein Sehlauraffen leben.

Das Gesang der vollen Brüder.

(25. märz 1568.)

Wer hie für geb, der schaw vns an,
 Der vollen Brüder Orda wir han,
 Vnd all das Gaudeamus singen,
 Das Fortuna lafz wir erklingen,
 Wir haben Bacchum ausserkorn,
 Derselb ist vsner Abgott worn,
 Was vns an Gut liefz Mutter vnd Vatter,
 Als vsner zeitliche Wohlthater,
 Das mufz alls mit vns gehn zu grund,
 Vnd alls faren durch vsern sehlund,
 Die Vögel wöll wir lassen sorgen,
 Ein Abend ist besser denn siba morgen,
 Mit schlemerrey, sauffen vnd fressen,
 Das alles Unglücks wir vergessen,
 Frölich das Gaudeamus singen.

1. VNS NARREN SYN ALLEYN. *vergl. über den acc. und inf. oben zu 19, 8. ich will noch ein paar stellen aus Fischart nachtragen.* Manches ist als vnschedelich erzeigt worden, als vnder andern vilen, den Tod nicht abschewlich sein . . . kain vnfall zu schewen, nichts böses sein dann was schantlich sey. *Jubin* vnd *podagr. Trostb.* fürgehend, sich vberbereit sein. *Fischart, Kinderzucht.* Will auch nicht in abred sein, mich, so viel mir thunlich gewesen, diese jetzige Rede zu vor mit besonderem fleifz betracht vñ mit mühhlichem nachdenken verfafzt zu haben. *ibid.*

6. NARBON. *der name ist gewählt wegen der silbe Nar. die nd. übersetzung giebt: Narrenbau.*

7. MONTFLASCUN, Monte Fiascone, eine kleine stadt zwischen Siena und Rom. in den *Epist. obscur. virorum* heisst sie ebenfalls Montfascun, und *Guilh. Lamp* kehrt dort ein und trinkt lacrimae Christi. *der ort war wegen seines guten weines bekannt und stand bei der rotte der vollen brüder in besonders gutem rufe. ich weiss nicht, ob man schon damals die anecdote von dem italienischen (oder deutschen) edelmann erzählte, der sich dort zu tode soff. — sollte man*

bei Brant noch ausserdem eine anspielung auf das deutsche wort flasche annehmen dürfen, wie in Narbon auf narr?

12. STADEN, *schw. m. das gestade, die form zeigt sich zu Brants zeit auch sonst noch; mhd. ist sie sehr selten und gewöhnlicher dafür das neutr. stat, stades, wie auch unten v. 114 u. 137.*

17. GESPANEN, *geführten. auch sonst noch im 15. jahrh. vergl. 110, 57 d. l. 111, 55 d. l. Das sült ir wissen, lieben gespon. Fastnachtsp. 486, 11. vergl. Schm. III, 567. schon mhd.?*

25. TABLE MARYN, *seekarte. — COMPASSZ. wann kommt das wort zuerst in Deutschland vor?*

27. ZWANG *ff. wohl aus der gerichtssprache entlehnt, iurisdiction, gewalt des richters.*

30 *ff. im folgenden beginnt eine moralische ausdeutung der irrfahrten des Odysseus, die schon frühe unter den Griechen selbst beliebt war. vergl. Nitzsch, Die Sagenpoesie der Griechen, s. 33 ff. Seneca Ep. 88 sagt: Quercis Ulixes ubi erraverit potius quam efficias ne nos semper erremus. Tempestates nos animi quotidie iactant et nequitia in omnia Ulixis mala impellit. Non deest forma quae sollicitet oculos, non hostis: hinc monstra efferat et humano cruore gaudentia, hinc insidiosa blandimenta aurium, hinc naufragia et tot varietates malorum u. s. w. vergl. unt. v. 69 ff. — dass Brant den Homer, vielleicht selbst in der ursprache (einzelne bücher waren wenigstens seinem kreise bekannt, und der ganze Homer war ja schon 1488 in Florenz griechisch gedruckt, die übersetzung des Laurentius Valla erschien schon 1474), kannte, darf wohl mit bestimmtheit vorausgesetzt werden (vergl. v. 83). aber auffallend ist es doch, dass bei Locher am rande das erste und dritte buch der Aeneide citirt wird (De hac materia Virgilius in I et III en). freilich, alleinige quelle konnte sie nicht sein, denn ein theil der erwähnten gefahren kommt in der Aeneide gar nicht vor. vergl. zu v. 83.*

SYMPLEIADES. *Odys. 12, 61—72, u. 23, 327, aber dieser name wird nicht genannt. Brant entnahm ihn vielleicht aus Ovid. Metam. 15, 337.*

37. SCYLLAM . . . CHARYBD. *Od. 12, 201 ff.*

SYRTIM, *wohl aus der Aeneide hinzugesetzt.*

41. DELPHYNES, *auch diese sind von Brant zugesetzt. SYRENEN, Od. 12, 142 ff.*

46. CYCLOPEM. *Od. 9, 193 ff. dass ihm das auge wider gewachsen sei, ist Brants erfindung, so viel ich weiss.*

46. KRUMB, *schielend? dass ein epitheton bei den classischen schriftstellern veranlassung zu diesem beisatze gegeben hätte, wusste ich nicht.*

50. LÜGEN, *mhd. lüejen, brüllen.*

53. GRYNEN, *brummen, knurren.*

62. ANTIPHATES. *Od. 10, 80 ff.*

69 — 82 = *Horat. Epist. 1, 2, 18—26. Utile propositum nobis exemplar Ulixem u. s. w.*

81. ÜBER BÖSZT. *Man mufz das Böse über-*

bösen bei Friseh I, 121^a. Wår den andern überbösen vü in sack schieben kan, der ist der sterckist. *Seb. Franck I, 162^b*. Ee er das glück überböfzt. *ibid. II, 93^a u. ö. vberbössern, bei Friseh. Ehezucht. (1591.) S^j^b. ebenso übermögen. Seb. Franck I, 190^a.*

83. MOLY, μῶλυ, *Odyssee 10, 305. Brant beschränkte sich also nicht auf seine quelle (Horat.), sondern setzte aus seiner kenntnis des Homer hinzu.*

86. WOLT, als ob des Odysseus irrfahrten vergnügungsreisen gewesen wären.

95. VON SYM SUON, nämlich von dem Telegonus, seinem sohne mit der Circe, der, den vater kennen zu lernen, naeh Ithaca kam und dort den Ulysses, ohne ihn zu erkennen und erkannt zu werden, tödtete. — offenbar hat hier aber Brant eine falsche vorstellung von dem zusammenhang der sage gehabt, denn er bringt des Odysseus tod augenscheinlich mit seiner rückkehr nach Ithaca zusammen.

104. RUOR. *vergl. zu 36, 17.*

118. SCHLYFF, wohl so viel wie schlüpfe, glatte, schlüpfrige oberfläche; doch *vergl. auch Schm. III, 437.*

127. JNN DIE HARR. *Strobel: im morast, im mist. er hat das wort mit bor verweehselt, das aber kann bei Brant nicht harr lauten. es heisst: auf die länge. vergl. zu 25, 2. 86, 21 und 14, 17. Soll es in die harr also bestan. Niel. Man. 351. Wenn sich die geburt in die har vnd leug verzeucht. Hebammenordnung der Stadt Regensburg. Ich bin ain altes Kembeltzer Das sich die harr nit reyten lat. Hätzl. 283. Der du ietz bist vnd bleibst es in die har. Murn. Gr. Luth. Narr C^o.*

138. DEN RUODER. *vergl. 109, 18. ich kenne kein weiteres beispiel, dass rüder als masculinum gebraucht wäre.*

142. WOL WEISZ. eine der wenigen stellen, in denen Brant nicht einen abschluss des gedankens ans ende des verses verlegt, *vergl. 85, 49.*

152. GERYNG, mit leichtigkeit; *vergl. zu 6, 13 und 19, 1 d. I.*

153. JM NARREN DON. *vergl. Dann singsen im versetzen thon, Die bitter Armut sie vxiert. H. Sachs III, 5.*

155. DUSSEN. bei *Seb. Franck I, 54^a, 241^a u. ö. und auch bei Geiler (Scherz 265). Fastnachtsp. 384, 17.*

Die nd. übersetzung fertigt dies capitel sehr kurz ab, und setzt dann noch ein paar abschnitte hinzu, deren erster dem in N eingeschobenen capitel entspricht.

§ Se sint oek narren altomael
Vnde hören mit yn der Sluraffen thal
De yn erredom vnde twyuel gaen
Vnde vnsam gelonen wedderstaen
Vnde godes statholder vorachten
Dat se sin geboth vud ban nicht achten
Sunte Peter vnde alle sine nakomen
Heben den slötel van gode nomen
Wat se lözen effte bynden to allen stunden
Dat blyft ewich gelözet effte bunden
Eyn nare ys de byr wedder strenet
De ys wijsz de yn eyntfalt leuet

§ De hören oek yn der Sluraffen tal
De vpdeckt eyues anderen val
Vnde vorwyt em so syn gebreck
Vnd licht doch suluen yn deñ dreck
Dachte eyn yslick wat he heft gedaen
He letho my wol yn freden ghaen

§ De Sluraffen sint noch manningerhande
Ere schyp quam eynt yn desse lande
Vnde leeth der narren hyr so vele bliuen
Dat men se nicht wol kan vordriuen
Doch mochtmen vp se deane wol denken
In der flasz arne, dat flasz mit en senken
Wente Sluraffen sint gerne groue knodast
Se scholden dat flasz nedderdrücken vast
In Westfalen vnde oek yn Sassen
Dar vele flasses plecht to wassen
Dar plegen de megede lude to singen
Wan se dat flasz yn de röthe bringen
Se plegen dat deepe ynt water to sencken
Denne mochten se der Sluraffen denken
Doch scholden se ane hülpe mit nenen dingen
De Sluraffen sus to bade bringen
Begunde men etlike so to dopen
De anderen scholden draden to shepe lopen.

Cap. 109. Verachtung vngfelles.

Ueber den zusammenhang dieses capitels mit dem vorhergehenden *vergl. einleitung s. LV, und v. 69 ff. d. I.*

1. MIT VNGLÜCK WOL. den in diesen worten liegenden scherz verstand man nicht allgemein, und die meisten späteren ausgaben setzen mit glück. — Wem zü woll ist, der ringt nach vnglück. *Agrioola 81. vergl. zu 25, 33.*

2. YEMERTOL. *vergl. zu 60, 4.*

5. JOCH. bei Brant nur in conditionalsätzen, wie schon bei seinem landsmann Flecke (*vergl. Sommer zu Flore 788*), mit dem er auch noch

andere eigenthümlichkeiten theilt, wie den reim auf van (zu Flore 239), die schwächung des m zu n (*Flore 307 ff.*).

7 u. 8. VNGLÜCK VND HOR. *vergl. 56, 55 und die anm. dazu. die nd. übersetzung hat: Vngelücke vnde dreck wasset alle dage, auch bei cap. 56 hiess es: So wasset dreck vnde vnlücke alle dage.*

24. ALEXANDER. was für eine erzählung Brant hier im auge hatte, weiss ich nicht.

28. VND NIT DOT. Brant hat einen doppelten gedanken im sinne, einmal; wir müssen weise

rathschläge anwenden, unglück von uns abzuwenden, und dann weitergehend: ganz sicher aber vor allem unglück sind wir doch nur durch die wahre weisheit, indem wir uns mit den glücksfällen des irdischen lebens gar nichts zu schaffen machen. die ironisch bittere weise, mit der er diesen gedanken anknüpft an den vorhergehenden, ist charakteristisch für Brant.

35. SEB. BRANT. dieser sonst in den sprüchen des 15. und 16. jahrh. so gewöhnliche schluss mit nennung des verfassers wird von Brant nur in der protestation, in unserem capitel und in cap. 111 und 112 angewandt. also auch dies scheint darauf hinzudeuten, dass mit unserem capitel die schilderung der narren schliessen soll. die beiden folgenden handeln vom dichter und von dem

gegenheile der narren. vielleicht ist cap. 110 gegen Brants ursprüngliche absicht eingefügt, sei es, um sich mit mittlerweile laut gewordenen verunglimpfungen gleich abzufinden (vergl. die interpolationen zu cap. 110 und zur vorrede), sei es ganz äusserlich, weil die letzte lage sonst nicht ganz gefüllt ward. Geiler schliesst wirklich mit 109, dem er nur noch 112 folgen lässt. 110 und 110^a nimmt er vor 108 (110^b hatte er schon früher behandelt), und 111 lässt er fort, als zu seinem zweck nicht passend. vergl. oben s. 254^a.

Bem. v. 1—45 der interpolation sind übersetzungen von Horat. Sat. 1, 1—19. wie sorgsam der interpolator seine rolle aufrecht zu halten wusste, als sei er Brant selbst, beweist diese übersetzung. vergl. v. 22.

Cap. 110. Hynderred des guten.

α. RICHT VSZ. vergl. zu 44, 9 und vorr. 63 d. I.

β. DER KATZEN DIE SCHELLEN AN. die diesem sprichwort zu grunde liegende fabel erzählt uns Bonerius cap. 70. die mäuse beschliessen, um sich vor der katze besser hüten zu können, ihr eine schelle umzuhängen, keine aber wagte es, diesen anschluss auszuführen, und so blieb die katze ohne schelle. es bedeutet dies also ursprünglich nur: etwas gefahrvolles unternehmen. so sagt noch S. Franck II, 123^a unter der rubrik: Gfährlich radt. Wer wil der katzen die schellen anhencken. nahe aber lag alsbald die moral, die auch Bonerius bereits zieht: den bösen als solchen kennzeichnen (Werden die hosen schellen vol So möcht man sich gehüten wol), ihn frei heraus als solchen darstellen, ihm die wahrheit sagen, wobei die ursprüngliche bedeutung wohl noch festgehalten ward. so Rosenplüt in dem Klugen Narren: Der der katzen die schellen anpunde Vad frolich die warheit getorst gesprechen. in allen diesen beispielen ist die schelle nur als lärm machendes, tönendes instrument verstanden, ohne alle beziehung zu ihrer bedeutung in den narrenkldung. diese beziehung trat nun erst hinzu. vergl. redensarten wie: Das du kein frummen last darvon Du henckest im ein schellen an. Murner, Schelmens. a⁷. In Summa ich lafz kein darvon Dem ich mit henck ein schellen an. Hans Sachs III, 22, die sich ihrerseits anschlossen an die zu 21, 5 besprochenen. so verliert das sprichwort ganz die vorstellung des gefahrvollen (ja in unserem capitel wird der schellenanhänger geradezu der feigheit beschuldigt, v. 7), und heisst einfach: jemanden bemäkeln, und zwar, da die katze nicht in der luge ist, ein narr zu sein, gerade über den herfahren, der am allerwenigsten schuldig ist, über jemand rasonnieren in einer sache, derentwegen man sich selber bei der nase fassen sollte. so meint es Brant hier, vollständig spricht er es aus v. 9 u. 10; an unserer stelle erlaubt er sich, obwohl das sprichwort diese neue wendung wohl erst durch ihn erhielt, bereits eine ellipse, denn der sinn ist: mancher schilt und mäkelt über andere und will nicht zugeben, dass eigentlich er selber der schuldige ist. L braucht

das sprichwort noch mit näherer beziehung zu der ursprünglichen bedeutung.

γ. KEYN WORT NIT HAN. Ich wil sein kein wort haben, das ich es gesaget hab. Joh. Pauli. N. S. 7, 5. Du wilt sein aber han kein wort. Fastnachtsp. 383, 26. Vnde wil des doch nene wörde han. die nd. übersetzung. vergl. den namen haben wellen zu vorr. 12, wie denn Locher auch unsere stelle übersetzt: nec nomen habere Hinc putat.

13. WYRFFT MAN. Ich red in luft vnd dicht der gemein Würff ich dich mit ein schelmen hein Vad du wolltest schaurren drab So weifz ich dalfz ich troffen hab. Murn. Narrenbeschw. a⁸.

20. EBEN IST, ihm passt, seinem character angemessen ist, wie es bei Walthar 18, 31 heisst: Der smit hät im die kröne ebene gemacht. Trist. 3, 16: Min rede enkunt niht ebene.

31. WAS. sollte auch hier wirklich der accusativ eingebracht, oder was nur druckfehler für wes sein? freilich, alle späteren ausgaben behalten was.

32. ZUO DEM, ist demonstrativ: worauf ein jeder sich versteht, dazu hat er liebe und neigung. so freut sich auch der narr seiner narrheit. Ganz ohne ernstliche besorgnis wegen der aufnahme dieses buches und der folgen für den verf. scheint man in der that nicht gewesen zu sein. so bringt selbst Locher allerlei milderungsgründe, ja entschuldigungen für seine übersetzung vor:

Nec tamen addubito, quin sint, qui verberare duro
Intendant nostros contumariare locos.
Si sunt edocti, iuueni mihi parcere debeat
Cui praeceptoris veteris scripta placet.
Hos si livor edax trahit et turbatio mentis
Salltem operi percaant, quod bona multa docet.
Laedere si quosdam nunc pagina nostra videtur
Discedant taciti, murmura nulla iuvant.
Sentio quorundam criticorum sibi, sed me
Solantur graeci carminia facta pede.
Scribimus indocti doctique poemata passim:
Vtilis haec saltem sit mea Musa precor.

vergl. auch die interpolation zur vorrede, zu cap. 110 und 111.

Cap. 110^a. Von disches vnzucht.

β. HEISZ. spätere ausgaben bessern hieftz, doch ist wohl zu lesen heifz.

VNZUCHT. vergl. v. 73. noch wie mhd. = ungesogenheit, unhöflichkeit, wie im Frauen-dienst 168, 24 der potestat von Tervis zu den damen, denen er eine bitte abschlägt, sagt: Daz habet von mir für unzuht niht. — so betitelt Brant das capitel wohl absichtlich im gegensatz zu dem sonst gebräuchlichen namen tisch zuht. derartige anweisungen giebt es seit dem 13. jahrh. sehr viele, deren verhältnis zu einander noch nicht hinlänglich durchforscht ist. die ältesten tischregeln scheinen die von Thomaſin von Zercläre im Wälschen Gast gegebenen zu sein, und auf diese lassen sich fast alle späteren mehr oder weniger zurückführen bis auf die tischzucht Jacob Kübels, die im jahr 1492, also unmittelbar vor erscheinen des Narrenschiffs, gedruckt ward. auch eine directe tradition, dass die regeln feiner anstandes zurückzuführen seien auf eine ferne, verschwundene zeit höfischer sitte unter dem adel, scheint sich erhalten zu haben. so sagt Locher:

Curia magnatum mores quandoque probatos
Vrbanoſ dignos tradidit adque bonos.
Curia nobilium nunc est corrupta maligna
Ebria multibiba garrula foediloqua,
Perdidit atque vetus nomen, famamque fidemque,
Amplius in toto nec viget orbe decus.

Die letzte tischzucht ist wohl die ironische Grobians Tischzucht, die 1538 gedruckt ward, also beträchtlich früher als der Dedekind-Seheitsche Grobians entstanden. — zu unserem capitel vergleiche übrigens Brants übersetzung der Thesmophagia.

6. HOFFZUCHT. vergl. v. 114. noch ganz, wie mhd., die feine, wohlgezogene weise, sich bei hofe zu betragen, höflichkeit, feinheit des betragens. vergl. statzucht. Fastnachtsp. 240, 32.

11. ODER SIE, abhängig von v. 8. DAR VMB, dadurch, damit, nämlich durch die misbräuche (v. 5).

15. ALS DIE. diese construction wird fortgesetzt und wieder aufgenommen, wenn auch andere constructionen sich dazwischen gedrängt haben, v. 17. 24. 27. 33. 119. 127. 135.

WESCHEN. diese umgelautete form schon bei Conrad von Würzburg MSH. II, 333^a, 16, 1 und Bonerius 48, 62; 55, 56 und ebenfalls im partici-pel bleibend, vergl. v. 178.

18. LETZEN, berauben, benachtheiligen, beinträchtigen.

36. AN STOSSEN. vergl. zu 79, 7, wo ein beispiel aus Fischart angeführt ist, welches aus unserer stelle entnommen scheint.

38. BLATT, blatt oder platt (le plat), der teller, die flache schüssel: Die Sonn er so gros

als ein rund Tafelplatt achtete. Fisch. Pod. Trostb. es ist nach Schm. I, 338 neutrum, wodurch sich die form des plur. blattern 110^a, 87 einigermassen erklärt; dennoch hat Brant den singular ohne zweifel als fem. die blatt (vergl. an unserer stelle und v. 131. 164) den plural die blatten, v. 44. — auch setzt Frisch II, 62^b das wort geradezu als fem. an und führt aus Geiler einen singular: ein blatten, an. vergl. Brants Facetus 178 u. ö.

47. NASZWISZ. hier bereits in tadelnder bedeutung. mhd. noch = feinen geruch habend. es stammt aus der jägersprache. Tagende spürt er, sam daz wilt Ein nase wiser bracke. Conrad von Würzburg MSH. II, 333^b. Wo der leithunt ist pawart Nasweis an luftes wittern. Suchenw. XVIII, 21. — Seb. Franck II, 54^a nennt als gegensatz radtwyftz.

48. DIE. entweder steht hier das relativ statt der conjunction das, also die statt: dass sie; oder es ist ein eingeschobener satz, und auf das also in v. 47 bezieht sich Vud machent v. 49.

49. MIT JN, spätere ausgaben lesen mit jm, wohl mit unrecht. ich möchte den zusammenhang so verstehen: manche riechen an die speisen, und durch mittheilung ihrer bemerkungen machen sie ihre mitgäste nicht nur unlustig, sondern zu zeiten auch unhöflich, etwa indem sie sich rücksichtslos aussprechen oder gegen den wirth betragen. dann wäre schandbar = schamper (vergl. 72, α u. ö.). wie es in der Thesmoph. 344 von demselben manoeuvre heisst: Als ob es wer on schand getan. vergl. Geiler, der sagt: Quarta nola est, cibum discutere, scrutari, examinare, eundem olfacere et pulmentaria scrutari (das muoz lusen) iudicareque de condimentis qualia sint. Inciulle hoc est praecipue in conviviis et cum invitatus fueris.

54. BÖSZ WERD, muss doch wohl so viel wie unlust, unville sein; aber ein ähnliches oder ein erklärendes beispiel vermag ich nicht nachzuweisen.

69. RUM DEN HAG. über die imperativischen namenbildungen vergl. zu 85, 27. — was aber bedeutet dies wort? etwa einen, der so viel isst, dass er gleichsam das ganze jagdgehäge entleert? LÄRSKÄRLY, kar, karlin, kärly, noch jetzt in Schwaben ein kleines gefäss. Butz difz glafz, leg jens Suppenkar. Fisch. Garg. 160. schon goth. kas, = ahd. char.

71. MASSZ GENOSZ. mafz (mit kurzem a?) hier in der bedeutung, die Schm. II, 626 belegt = speise, vergl. Scherz 1008: was noch schüssel, das mas dem herrn fürzetragen; und ibid. 1009: vnser vrowe sprach da, min kint hette gessen mit sinen ivngern vor siner martel das ivngeste mas. — daraus entwickelte sich die fernere bedeutung = convivium, die hier ebenfalls passt, Scherz 1009: eins nahtes er ein herlich mafz sinen fürsten gab. — vergl. v. 211.

72. FROSSZ. *mhd. der vráz, der schlemer.*

73. SICH . . . MOSSZ, *sich einer sache enthalten.* Das solt du in deim herzen tragen Vnd massen dich des schreibens. *Ring* 164, 34. Doch wolt er sich ir massen Bösen gesellschaft lassen. *ibid.* 24^c, 27. Massent euch des streites *ibid.* 45^c, 39. Wiltu dich des nicht maßen Und dein vnütz claffen laßen. *Fastnachtsp.* 587, 23. Sy wolt sich mein ye massen. *Hätzl.* 85 u. ö. Darumb wir yetzund, vatter, wendt Der schelmenanzft vff erden massen. *Murner, Narrenbeschw. k^a.* All weyl ir euch der steck nit massen So müsset ir mich schreyben lassen. *ibid. k^a.* schon *mhd.*, doch nicht eben häufig. — wohl *corruptiert ist die construction in folgendem beispiel:* Wenn jr die sachen werdent massen So wil ich von mym beschweren lassen. *Murn. Narrenbeschw. d^a.*

90. SUPPEN. *vergl. Faetus* 173. Nit zympt sich das man suppen macht Im trinckschirr oder vollen bac. *lat.:* Nec ciphis offare decet nec in ore repleto. *ibid.* 175: Eyn grober esel macht im mund Eyn supp, vnd seycht ins wassers grundt.

96. DUBEN ZÜG. *Schers* 1674 führt an: Der laderer as einen slug, derzu tet er einen tubenzug wines ein unmaze. — So würd man nit so leichtlich vnd fertig die Munition alle hinweg fressen vnd kauen, Taubenschluck aber müßten verbotten sein. *Fisch. Garg.* 426. — die *nd. übersetzung giebt:* Negen duen töge, eyn babbert ys de sin Dat he vor eynen kleynen dranck rekant.

BAPPHART. *das wort kenne ich nicht. spätere Ausgaben lesen dafür Blopchart; dies ist eine kleine münze. vergl. Schers* 162 (quintam partem florenorum Rhenensium puta quatuor plapphardos), *Frisch* I, 103^c. *der sinn wäre also: man wil für ein geringes geld eine unmasse stoffs in sich trinken.*

102. SÜRFFLET, *schlürfen.* *Schm.* III, 282. *Frisch* II, 357^c.

105. EYN KUO. *vergl. v. 118 und zu* 16, 53.

113. VOR VMB KEREN, *die nagelprobe machen, zum zeichen, das es ein ganz frischer trunk ist, dem man dem freunde widmet. Klopfß nägeln, machs voll, so werden wir voll.* *Fisch. Garg.* 157. Näglin klopfßer. *Fischart, Podagr. Trostbüchl.* — 'im latein des mittelalters hat man den germanismus super nagulum dafür gebildet, welcher ausdruck samt der sitte auch zu den Briten und Franzosen übergewandert ist, denn bei jenen findet sich die redensart: to driak super nagulum, und bei diesen: boire rubis sur l'ongle, wie es denn auch in dem liede heizt: Ils faisoient en les renversant Un super nagle Allemand.' *Eiselein* 486.

127. VLNER SCHILT. *vergl. Thesm.* 213. — Das Vngarisch Vihe, dise Vlmerschilltin vñ die Sperber aufz dem Collegio Montis acuti. *Fisch. Garg.* 461. Schilttecht leuß in beltz setzen. *Murn. Schelmenz. d^a.* schilttlüfz. *Murner, Gross. Luth. Narr. F^a.*

132. NÄGLYSZ BRÜG. *Frisch* erklärt II, 64, unsere stelle citierend: embamma caryophyllorum gratum, Nägeleins Brüh. — wohl absichtlich

doppelsinnig, denn gemeint hat Brant hier ohne zweifel die beim hineinkommen in die schüssel an den fingern haftende sauce.

139. BRUT VON GEYSPITZHEYN. *Geiler erwähnt unter den fastnachtgebräuchen auch: Der hirtz vnd das vnsinnig weib von Geispitzen, und Schneegans in A. Stöbers Alsatia, Stuttgart* 1851, s. 240, giebt aus *Claustraths Collectaneen* an: 'das unsinnige Weib von Geispoltzheim welches durch ein Ehrwürdiges Thumscapitel abgeschafft worden.' darnach schiene hierunter eine ähnliche burleske volksbelustigung gemeint zu sein, wie der roraffe war. *vergl. oben zu* 91, 34. briefliche erkundigungen* bei den herren Stöber und Schneegans brachten mir nur die versicherung, das auch jene herren nicht weitere aufschlüsse zu geben vermochten. *vergl. übrigens noch das bei Fisch. Garg.* 324 aufgeführte spiel: Die vnsinnige esconhlette. — hängt nun die in unserer stelle angedeutete schmutzige anecdote mit jenem sogenannten unsinnigen weib zusammen? es ist nicht gerade nöthig; sie mag auch selbstständig sich nur zufällig an Geispitzheim knüpfen (G. ist ein dorf in der nähe von Strassburg). auf eine ähnliche anecdote, die in Liebenzell und Stuttgart local gewesen zu sein scheint, spielt der Spiegel 201, 21 ff. an, und ausführlich wird uns eine solche erzählt im Ring 374, 42 ff., bei beschreibung eines bäurischen festmahls: Ein flo die was gesprungen Fro Hudeln zwüschen yren payn Und päiss sey, daz sey dar zuo gräny Des wolt sey sich do pucken, Die floh ze to trucken. Secht, do wart ir dhanet ze kurz Ir gesebach nicht recht, sey liefz ein fure z: Der schanden wolt sey sich dergelten Und ward sich mit den füßen kreezen Dar umb, daz man scholt glauben han Die füsse hietsen alz getan. Des was Henricze ir ze chluog Und sprach: Daz ist nicht enes fuog. Ich sing dir ein vil wol geticht: Creezen geleycht sich ferezen nicht. Hüdeln tett der spott vil we Und liefz einn grossen fure z, sam e, Und dar nach drey, der waren vier. dies gedicht gehört zu jener, ziemlich umfanglichen, gattung von poesie im 14. und 15. jahrh., die sich anlehnt an die Neidhartsdichtung, und in der es darauf angelegt wird, die groben sitten der bauern in extravagant schmutzigen situationen zu schildern.

Unwahrscheinlich ist es mir nun keineswegs, dass mit der brut von Geispitzheim geradezu die braut des Maiger Bärtschi gemeint ist, dessen hochzeit in dem bekannten gedichte geschildert wird, welches vielleicht das älteste beispiel der später so beliebten humoristischen bauernhochzeitbeschreibungen ist. erhalten ist es uns in Lassbergs Liedersaal III, 399 ff., wo der bräutigam maiger bärtschi und im Liederbuch der Hätzlerin II, nr. 67, wo er Maier Betz heist. meine Vermuthung stützt sich darauf, dass Geiler beide, den maiger bärtschi, und das weib von Geispitzheim, neben einander erwähnt, und beide müssen wirklich eine rolle in den fastnachtsauszügen gespielt haben. ich führe die stelle aus Geiler (in der predigt über die fastnachtarren), weil sie noch aus manchen andern gründen interesse gewährt, vollständig an: Secunda nola est: Larvari. Habent larvae procul dubio originem a gentilitate: sicut et der

*hyrtz et das wild wyb von geispitzen: ex saturnaliibus ex comitalibus, de quibus vide Macrobo. primo saturnaliū, de sigillaribus oscillis capitibus ficilibus vide si alludat, item de orgiis Bacchi quaere undecunquē, ut agnoscas originem larvarum. Vide Bocatium et ovidium meta. lib. iij. de quodam converso in cervum, item Boca. de gene. lib. i. ca. iij. de figura Panis, qui loco pallii habuit pellem distinctam maculis, quam nebridem vocavere prisci, idem lib. iij. ca. lxxxvij. Pan dicitur conversus fuisse in hircum in superiori sui parte et in piscem in inferiori. Haec furia prae se fert nostrum *hyrtz*. Idem lib. v. ca. xxv. Bacchus hirsutus depingebatur. His omnibus consonat *hyrtz*, quamvis hoc vocabulum theutonicum non hircum, sed cervum significat, verum tamen consonat in voce, sicut et in multis aliis fit. Ecce fatui larvati has gentilitates insectantur. *Sie meyer bertsche*, ubi die ipsa cinerum feminae contingere digitis et intrare super pudenda viri coguntur, et qui vidit dum puerulus esset, de hoc testimonium perhibuit. De quo apud Bocatium lib. v. ca. xxv. expresse, quod in honorem Liberi fiebat sive Bacchi, quod est *meyer bertscht*. Inde bechten u. s. w.*

143. RÖUBTZEN. Vnd laßt ein röpützen das es kraecht. *Murn. Schelmenz. 6^a. — rülpsen. daneben auch reupen und ronben. Frisch II, 136^b.*

145. VND SIE. spätere ausgaben lesen vnd jr; dann wäre der sinn, wie in folgender stelle in *Fisch. Flöhkatz*: Sondern sind vnjungfrewlich gewild Denen doch Blut sollt sein abschewlich, Dieweil man mancher doch den Rüssel Auffbrechen mußt mit ainem Schlüssel Wann sie sich nur sticht mit der Nadel Das es wol thet ain Farrenwadel. ganz verständlich ist mir übrigens die situation in ihren einzelheiten nicht.

152. AN REGEN, anrühren. vergl. *Grimms Wtbch. I, 424.*

159. HOFIERT. vergl. zu cap. 62.

162. SCHNECKT, hier und 110^b, 96 bereits in der jetzigen bedeutung des wortes, obwohl sonst bei *Brant* noch immer = riechen. vgl. 6, 16, 52, 23.

163. SCHLENTRIANUM. diese stelle ist die älteste mir bekannte, in welcher das wort erscheint. vergl. übrigens zu 72, 1.

167. OFENTÜR, listige, ränkevolle kniffe. Das wir nit contersey vnd abenthür für gold vnd silber erwütschind: dann es sicht oft glyfzerny der fründtschafft im schyn gar glych. *Seb. Franck II, 172^a*. Alle Bosheit vnd Abenteuer sind aufs Höchste kommen. *id. Last. d. Trunkenh.* Hat er vns thon die abenthewr Ey so thu ja der Teuffel klagen. *II. Sachs III, 153.* Auch wie er mit jm vil obentheür durch die schwartz kunst getribeben het. *Nic. Man. 321.*

172. LEGEND. vergl. v. 190 eya bibel machen und zu 38, 40, wo diese stellen anzuführen vergessen ist.

180. VSZ DER SCHEYDEN. die gäste brachten also ihre messer damals noch selbst mit.

VERGUOT. *Strobels erklärung: eingeführt, gebrüchlich, ist nur geeignet, unerfahrenen irren zu führen. es heisst auch hier: für gut hält.*

204. BY EREN, da, wo es erlich (d. h. herrlich, vergl. zu 57, 36) zugeht.

208. VND JN BEROTT. obwohl die construction verschieden ist, und es hier heissen sollte vnd was er jn; vielleicht haben die bei *Brant* so gewöhnlichen übergänge der genitivischen constructionen in die accusativischen diese verbindung erleichtert.

211. DAS MASZ, die speise, das mahl. vergl. oben zu v. 71.

Cap. 110^b. Von fasnacht narren.

FASNACHT, so oder fassenacht (oben s. 115, vassennacht *Fasnachtsp.* 695, 3) stets im 15. jh. nur ganz ausnahmsweise fasnacht unten v. 108, und absichtlich v. 32. daraus aber möchte ich nicht schliessen, dass das wort nicht = fast nacht, d. h. der abend (oder tag) vor dem beginne der fasten sei (vergl. *Frisch I, 251^a*), wie *Wachern. Literaturgesch.* 314, 1 anzunehmen scheint, indem er an fasseln erinnert; dass fasnacht wirklich ursprünglich = fastnacht sei, scheint mir einmal das niederdeutsche vastelabend zu beweisen, sodann der umstand, dass wir auch oberdeutsch fasnacht = fasten abent gesetzt finden. Seit fort all vasnacht frisch vnd geil Lat sie der fasten abent sein. *Fasnachtsp.* 389, 26. vergl. *Schm. I, 569.*

Zum verständnis des folgenden will ich im allgemeinen voraussenden, dass die fastenwoche am sonntag *Estomih* begann. an diesem tage 1499 predigte daher *Geiler* bereits über unser capitel, obgleich er damals erst bei cap. 75 stand. vergl. oben s. 254^a, wie er an eben diesem sonntage die predigten über das *Narrenschiff* über-

haupt begonnen hatte. dieser sonntag hiess die Herren *Faznacht*, weil auf ihn hauptsächlich die belustigungen der geistlichen und mit ihnen der edeln fielen, da jenen an den folgenden tagen die geräuschvollen vergnügungen bereits verboten waren. doch lobten auch die geringeren leute wohl schon mit, und der sonntag hiess daher auch die allermaas *faznacht*. am montag (der geile Montag genannt) begann die feier der geringeren stunde, an diesem tage lief in *Nürnberg* der *Schembart*. der eigentliche tumult aber brach erst am dienstag los (die herren haben yhr *faznacht* an einem sonntag, darnach auff den affter montag [d. i. dienstag] die *Leyen*. *Seb. Franck, Weltbuch*), die junge *Faznacht* genannt, dies quo vorari et consumi, quod reliquum est carnum, consuevit. damit sollte die fastnacht eigentlich schliessen und mit dem mittwoch, aschermittwoch, dies cinerum, die faste beginnen; wie das aber gehalten ward, werden wir weiterhin sehen.

In *Niederdeutschland* war man von jeher in betreff der fastnachtsthatbarkeiten lange nicht

so erfunderisch, wie in Oberdeutschland und namentlich am Rhein. die nd. übersetzung spricht eigentlich nur vom füllen, saufen und grobheiten bei männern und frauen. gerne hätte ich dies ganz selbstständige capitel hier vollständig mitgetheilt, wenn es nicht in dem Rostocker exemplare, welches allein mir zu gebote stand, an mehreren stellen defect wäre. ich muss mich daher auf die mittheilung einzelner abschnitte beschränken.

Vergleiche zu diesem capitel noch Uhlands Volkslieder 636 ff. und die interessante beschreibung in Seb. Franks Weltbuch, Tübingen 1834, bl. 131^a u. 131^b.

1. NOCH ETTLICH FASZNACHT NARREN, d. h. noch elliche narren, nämlich die fastnachtsnarren. vergl. aber zu v. 2.

2. BEHARREN, fast möchte man wegen dieses wortes und wegen des folgenden verses vermuthen, Brant wende sich gleich hier nur gegen die, welche die fastnachtsbelustigungen bis auf aschermittwoch und darüber hinaus auszudehnen pfliegen.

5. BERUTZEN, beschmieren sich mit russ (wie schwitzen von schweiß, ritzen von ritz, netzen von netz, slützen von sluz u. s. w.). Locher: Ille linit faciem, contaminatque fuce (vergl. die unten zu v. 7 weiter aus Locher angeführten verse). — Geiler: Quinta nola est: Lutsre, se deturpare fuligine die cinerum. auch das würde also ganz besonders auf aschermittwoch zielen; aber Locher spricht doch ganz allgemein, und bald auch Brant selbst. vergl. v. 26.

6. VERBUTZEN, d. i. verlarven. Locher: Induit hic larvam, wie er denn das ganze capitel überschreibt: De larvatis fatuis, vergl. zu 6, 62. das wort hat stets den nebenbegriff des abscheu erregens, einer verunstaltung, und derartige verlarvungen scheint man besonders geliebt zu haben. butzenantlitter sind bei Geiler larven. sich verummern vad verbutzen vad dem Teuffel gleich machen. Dise verummerey vad verbutzung etc. Höniger. — Mommen vad Butzenkleider. Flögel, Gesch. d. Grotesk-Komischen 223. vergl. zu v. 7.

7. BÖUCKEN, hängt es mit bechten zusammen, von dem zu 66, 102 die rede gewesen ist? Geiler nämlich sagt zu unserer stelle: lnde bechten, a Baccho qussi bechen; quod dum fit, in larvis curritur a pueris clericis nostris Argentiniensibus. Ecce quos imitemur in larvis, dum quidam se fingunt claudos eecos reges etc. — wahrscheinlicher aber ist mir die folgende erklärung: böucken ist wohl eine nebenform für bouke, die pauke. Müller führt im mhd. Wtbch. I, 227^a, 32 die form bouke aus dem Titulrel an, doch finde ich das wort an der citierten stelle nicht. für boucken bringt Scherz 146 aus Geiler beispiele. (auffallend ist die form puk oder pawk, puken oder pawken, die Frisch II, 42^b und darnach Scherz 1246 aus dem Rust. term. anführen), und der ausdruck in böucken wifz findet seine erklärung durch die folgende stelle bei Uhland a. a. o. 639, 9 ff. hier werden nämlich eine reihe wunderlicher fastnachtsinstrumente aufgezählt, scherzhafte nach-

ahmungen wirklicher instrumente: pfannenstiel, ein lauten, die kein selten hat, ein kühorn, Ein bleul man für ein fidel nimt, Ein topf mit einem teller, Kochlöffel sich darzu wol zimt, Ein bratspiz und ein alten rost Die muzf man weidlich schlagen, Ditz alles klingt auch herzenlust in disen fasnachtstagen. Ein hören sib die pauken sei! Die schlecht man mit dem querlen; vil ofenrüz ist auch darbei Und hauben one perlen, damit verstellt maus angesicht. also man ahmte die musikalischen instrumente, wie die pauken etc., nur nach; das kann füglich genannt werden: in böucken wifz, man thut als schlage man pauken. Locher beschreibt die vermummungen in folgenden versen:

Hic gerit in fatua conductos fronte capillos:
Hic dentes emptos: hunc tegit alba toga:
Parthorum ad morem cupit alter sumere vestem:
Hic habitos Gelicos Sarmaticosque petit.
Hic faciem turpam: in quo vis deformior ille est
Tartara qui terret murmure cereberoe.
Musica comportant fatui instrumenta: canuntque
Audiat ut fatuos queque puella suos.

Se facit hic claudum, se caecum clamitat ille
Larva tegit proceres magnificosque viros.
Ducimus et choreas, Veneris certamina mollis
Pessima versamus, nil sacra festa vetant.

Geiler: Scitlis qualia adulteria sub his larvis, qualia homicidia et alia vitia innumerabilia perpetrantur: ideo cohibenda. Non licet se sic transformare, imaginem, quam Deus tribuit, deformare in formam bestiae aut daemonis figuram.

8. VFF HÄLEM YSZ. vergl. zu 16, 64. — Ist ein man auf häylem eys Der ge vil gmach so ist er weis. Ring 46^a, 36. in bezug auf die fastnachtsnarren muss es noch besonders sprichwörtlich gewesen sein: Wenn einer umb lauft in der narren weis So geet er gar auf ein helen eis. Fastnachtsp. 754, 13. Darinnen ich gar vil narren weifz; Wer tanzen wil auf helem eis, demselben zuslupft gar gern ein fufz; Darumb ich noch vil narren haben muzf. *ibid.* 1012, 10. das wort hël kommt schon ahd. vor, häll, glatt. Gräf IV, 854. mhd. hæle. Benecke-Müller I, 613^a. Frisch I, 396^c. Scherz 594. Scham. II, 166.

11. VERMACT, heisst hier wohl: eingehüllt, versteckt, verlarvt.

13. HERR VON RUNCHEL. es gab eine gräfliche familie dieses namens im Westphälischen, aber besonders persönliche anspielungen hat Brant schwerlich in absicht. Fischart hat unsere stelle im auge, wenn er Gargantua 91 sagt: spielen die Schelmenzunft: ziehen ein stroern Man Kleider an, zieren ja mit eycheumafz: vad tragen jbn auff der Bar daher, als ob er gestern gestorben wer, mit ein Leinlach zugedeckt: mit waeblichthern besteckt: schau da dort kompt mein Herr von Runcel priegt am arm ein Runcel: die Magd zeucht des knechts bosen an: suchen Kuchlein inn der Mägd Kämer: Ja suchen Kuchlein vber dem Tisch, da man die Schuh vter das Bett stellt, da gibts dan vber Jar Mäl vand Milchschreiling. Fischart benutzte also die Höniger-sche ausgabe. vergl. zu v. 21.

14. KUNCKEL, *ist hier wohl verächtlich für: frauensimmer gesagt.*

17. BESEHEN, *besuchen. vergl. zu 23, 10.*

18. MEYNUNG, *absicht. vergl. zu 31, 34. SCHMEHEN. vergl. zu 13, 63. Geiler sagt: Cur, putas, visitat te vel larvatus aut non larvatus aliquis magnus: Plaeo non propter te, sed propter uxorem tuam aut te et eam ad se inuitat. De hoc te inetas, quia familiaris es praeceipi tali. Quod tibi magna est ignominia, tu reputas gloriam, o fatue. Quiesce igitur, noli effiel aut activas neque passivus hospes, mane apud te, tu et uxur tua, nullibi vadas neque recipias alios, elauda hostium tuum. — dass während der fastnacht der unsittlichkeit und der verführung auf die leichtsinnigste weise thor und thür geöffnet war, beklagt auch Locher und der nd. übersetzer, wie uns die Fastnachts-spiele unzählige beispiele davon mittheilen.*

20. GUCKGUCK. *vergl. zu 33, 90.*

21. KÜCHELN. *Geiler: Ipsi sunt, qui bodie (am sonntag Estomihi, der herren fastnacht) ad singulorum presbyterorum domos vadunt et ad monasteria monachorum et monialium, et feria tertia (am dienstage) ad domos laicorum eireunuat, pastilla delibantes et ligurientes mella eisdem superflua. — es waren das die sogenannten Fastnachtküchlein oder Fasnachtkrapfen. der schluss des Narrengiefzens (s. o. einl. s. CXXV ff.) lautet: Das sies zum besten wöllen weaden Wie wirs hand gespilt an allen eaden Vad für ein Fasnachtküchlein nemen. — Das küehle holen, öfter bei Höniger. in den gesetzbüchern findet sich wohl ein eigener §: Von Fasnacht küehlein und Butzenkleidera. Flügel a. a. o. 223. — Und pacht die vasaecht krapfen darauf. Fastnachtsp. 53, 16. vergl. ebenda 65, 11. — In der vasten, wenn wir krapfen verdeuen (die man nämlich in der fastnacht gegessen) ebenda 608, 14. Und sein uns vil krapfen über piben. 624, 11. Und uns die krapfen sein entwiehen. 628, 9. Wer ich fasaecht lenger sein piben, leh künt eub sulzen wad krapfen geben. 628, 20 u. s. w. — von diesen kuchen erhielten die besuchenden. leh thar au (d. i. in der faste) nimer naeh den krapfen gan Und muß sein ein geistlicher man. Fastnachtsp. 629, 28. vergl. das fastnachtspiel des H. Sachs: Von dem Bürger, Bauer vad Edelmann, die holen krapfen. vergl. auch unten v. 38. diese ungebundenero freiheit des besuchens scheint vielfach gemisbraucht zu sein, und daher finden wir bald die obrigkeit dagegen einschreiten. vgl. Scherz 375: Item es soll auch furthiu zu kleiner oder grosser Fasnacht kein personen, es sey weib oder mann, jung oder alt den andern mehr überlassen, ob aber vatter mutter oder gesehwistrig deren kinder oder nachbauern mit einander essen wellent, das mögen sie wol thun. Stat. Oberk. 133. — auch zu unsittlichkeiten gab diese sitte des besuchens viel veranlassung; bitter klagt darüber Geiler, der, an den honig erinnernd, mit dem die krapfen begossen waren, sagt: Sed caue o paterfamilias, ne inflent vrentem vxoris tuae; solet mel inflare, nimirum multorum uxores iade, quia gustaat mel hoc, ventres post modicum temporis sentiunt inflatos fetu novae prolis. Höniger giebt diese und die obige*

stelle so wieder: Dise seindts, so vou einem Hauß zum andern lauffen, zu füllen oder zu fressen, wad darnebea das Küehle holen vber dem Tische, da mau die Sehub vnder das Beth stellet. Dana meist du, das sich soehle Gellen vmb des Küehles vnd schlafftruncks halben vermmunen vnd verbutzen? Nein freylich, es gesechieht allein darumb, damit sie dir also in der tummen vnd vollen weifz dein Haußfraw, Tochter oder Magd beseeissen. Das heifz daan hüpsch das Küehle geholt, welches naehmals vber ein Jar nach milch vnd mel schreyet, das maan andere Küehle bache. *vergl. zu v. 13.*

23. VRSACH, *es ist so viel ursache, so viel veranlassung, hievon zu erzählen, dass etc.*

25. NARRHEIT, *personificiert, wie in cap. 46.*

28. NARREN: . . DEN SEGEN. *ist das nur bildlich gesagt, oder bezieht es sich auf bestimmte nummereien, ähnlich dem narrenfeste? vergl. Flügel, Gesch. d. Grotesk-Komischen s. 159 ff.*

31. NARREN-KYRCHWYCH. *vgl. das schlusswort, oben s. 115. die kirehwie war schon für sich ein fest ausgelassener lustigkeit.*

33. DAR AFFTER, *hin und her. vergl. zu 13, a.*

34. YMEN ff., *biennen, die entflohen sind.*

34. SCHÖLLIG, *wild, aufgerrgt, toll, bis in 17. jh. ein sehr gewöhnliches wort. vergl. Schm. III, 344 ff. ferner Lachm. über den eingang des Parzival s. 9 ff. die zusammenstellung mit ersehellen, [durch einen schall] aufjagen, in aufregung bringen, verhilft nicht zu einer genügenden erklärang, da die grosse schwierigkeit bleibt, dass die ableitungssilbe ac und ic sich nicht in passiver bedeutung nachweisen lässt; sie bedeutet: die genannte eigenschaft habend, und schellec = ersehalter wäre meines wissens ohne analogie. — auch die erklärang anderer, es sei bei dem worte zu denken an die im mittelalter vorkommende belustigung, einem thiere eine schelle umzuhängen und es so sich selber forthetzen zu lassen, wird das richtige nicht treffen, denn wie aus einem so absonderlichen factum sich ein so weit verbreitetes und so tief eingebürgertes wort sollte abgeleitet haben, ist schwer abzusehen. — ich möchte die vermuthung wagen, schellec hänge zusammen mit dem dunkeln alten worte seelo, der beschüler; es finden sich die formen beschellen, bescheller. vergl. Grimms Wtbch. I, 1561. Schm. III, 343; schellec hiesse darnach ursprünglich so viel wie: brünstig. dazu würde wohl passen, dass wir das wort so oft gerade von thieren gebraucht finden, und wenn gerade beim hasen es mehrmals angewendet wird, so dürfen wir uns daran erinnern, dass diese thiere bekannt sind durch ihre heftige brunst. freilich, ein aufgeben der ursprünglich specifischen bedeutung und eine verwechslung mit dem stamm schellen muss schon mhd. vorgegangen sein.*

36. DEN KRANTZ. *dieser spielte namentlich auch bei den fastnachtstänzen (vergl. zu v. 7 die worte Lochers und v. 76) eine besondere rolle. in dem liede bei Uhlund 636 ff., in welchem ein krämer fastnachtswaaren auslegt, heisst es*

s. 640, 14: Der kramer lüst ein kranz zů lest ligt in dem kram verborgen, Wer sich am tanz dunkt sein der best, Wil er damit versorgen. *vergl. ibid.* 643, 1: Ich frew mich diser fassenacht, Ich hoff es sol mir werden Ein schöner kranz, hat mir gemacht Die aller schönst auff erden.

43. DER FÜLL . . . VERGESSEN. *vergisst sich in betreff des vollfressens so sehr. man schlemmt und süßt die nacht hindurch bis über die metzenzeit des folgenden, schon zur faste gehörenden, tages, des aschermittwochs, hinaus.*

51. BESTATTEN. *Strobel: der vergessenheit anheingeben. freilich heisst bestatten auch sepulturae tradere, was man bildlich etwa so gebrauchen könnte, wie Strobel erklärt; aber hier ist schwerlich an diese bedeutung zu denken. bestatten heisst auch so viel wie: begaben, austatten, ausrüsten, gehörig einrichten, in ordnung bringen. so führt Frisch II, 321^b an: bestatten das feld = bestellen. vergl. Scherz 138, wo noch überdies ein hier schlagend passendes beispiel angeführt wird: Bestattung elichs und gleichlis lebens.*

53. KLEYNEN SCHYN, hier ist schin das substantiv (*vergl. zu 8, 2*), wie auch mhd. schon häufig vorkommt.

55. DRYG VIER. hier geht Brant nun speciell auf die über, welche die fastnachtslustbarkeiten bis auf den aschermittwoch (den vierten tag der fastenwoche) ausdehnen.

58. HOUBT DER VASTEN. der aschermittwoch führte den beinamen caput Quinquagesimae.

60. ZUO DER ÄSCHEN. *vergl. zu v. 63.* — Den nechsten tag darnach (d. i. nach dem dienstag) zů eingang derselben (der faste) laufft das volck zů kirchen, da strewet der Pfaff ein yeden ymb ein pfening ein wenig äschen auff den kopff. *Seb. Franck, Weltbuch.* Busbek meldet in seinen briefen, dass einstmals ein aus unsern ländern zurückgekommener Türke berichtet habe, die Christen würden um die fastnaechtszeit ganz unsinnig, es gäbe aber, was zu verwundern, bei ihnen eine asche, welche, sobald ihnen solche aufs haupt geschüttelt würde, sie stracks wieder zur vernunft und sittsamkeit brächte.

63. LIEBER . . . BSCHISSEN. *das unwesen, welches Brant hier im auge hat, erzählt uns Geiler folgendermassen: Quinta nola est: Lutare: se deturpare fuligine die cinerum in capite ieiunij. Hos miseros homines nescio si fatuos an insanos potius et furiosos appellare debeam, an sacrilegos et dei irrisores. Ecce illo die cinerum boni christiani filii ecclesiae cineres recipiunt in capite per sacerdotem dicentem: Memento homo, quod cinis es et in cinerem reverteris. Fit devotissima cum letania processio cruce velata sum sanctorum invocatione, et cum tali devotione ieiunij primitias deo offerunt, diem hunc, qui caput est ieiunij, perfecte ieiunando. E regione videbis hos insanos fatuos huius christiani ritus irrisores nos in ecclesia mane recipere cineres cum aliis christianis, quippe quod adhuc hesternae diei crapulam ructantes in lecto iaceant stertentes, qui, postea-*

quam hora octava aut nona surrexerint, se mutuo deturpant fuligine, formam daemonum iudicantes, sicque non cruce velata, sed vexillo diabolico circumcincti in sua processione de domo in domum, alios ad se trahentes. immo aliquando non ventur in templo deturpare mulieres, conviviaque construant et se ingurgitant, caput ieiunij frangentes; sicque quadragesimam hanc sanctam in suo initio violant, contra morem omnium famularum, qui ab initio servitii studiosiores esse sicutant. Hos, inquam, fatuos dicam an insanos? Utique utrumque: cecos denique et dei contemptores. Quid enim aliud hoc est quam acsi dicerent: nos contrario ecclesiastico ritui faciemus, et ut Genesis mimus irridebimus. Ipsi recipiunt cineres, et nos cineres, ipsi processionem faciunt, et nos processionem contrariam, ipsi ieiunant, nos e contrario plus solito crapulabimus. — ja, gerade am aschermittwoch scheint das verkleiden, und namentlich das beschmutzen und anstreichen, ganz besonders sitte gewesen zu sein. Eschermittwochsch berämen, verkleiden, berämen und bekriden. *Fisch. Garg. 91.* auch noch andere lustbarkeiten trieb man an diesem tage, so pflegte man die fastnacht mit jaekeln und laternen am hellen tage zu sehen. *vergl. Tob. Schmidt in der Chronica Cygnaea, 1636, 4. 1, 387, der den aschermittwoch völlig dem vorhergehenden tage gleich stellt.*

64. BERÖMEN, von mhd. räm, russ, schmutz.

69. BEMOSSEN. *Strobel: verführen. wie Strobel auf diese erklärung gekommen ist, bleibt mir unbegreiflich. es heisst: beschmutzen, von mhd. mäse, narbe, flecken, schmutz, und beziehet dasselbe, was v. 72 beschmieren heisst. ihre erklärung finden diese worte und die folgenden verse in der eben aus Geiler ausgehobenen stelle. vergl. auch Uhlard a. a. o. 638, 6.* Ein sack mit asch dieut auch darzů vil staub damit zů machen, Umb laufen als ein tolle kü Als solt man ir ser lachen, Laufen im bach wol hin und her, wilieder man besprützen, Den möcht man wol on als gefär Besülen in der pfützen.

74. DEN ESEL. *S. Franck, Weltbuch, 1534, Tüb. 13^b:* Auff difz kumpt der Palmtag, . . . Und furet ein hültzin Esel auff einem wäglin, mit einem darauß gemachten bild ybres Gots, in der statt herbumb, singen, werffen palmen für yhn, vad treiben vil abgöttereij mit disem yhrem hültzinen Gott. Der Pfarrer legt sich vor disem bild nider, den schlecht ein ander pfaff. Die schüler singen vad deütten mit finger darauß. Zwen Bachanten legen sich auch mit seltsamer Ceremoni vnd gesang vor dem bild nider, da wirfft jederman mit palmen zů, der den ersten erwischt, treibt vil zauberei damit. *sicher ist zwar nicht, dass Brant dieses possenspiel meint, denn seine silderung steht an unserer stelle noch innerhalb der fastenzeit, ja vor dem bgründ des tanzes und des turnierens. freilich mag sich Brant an streng chronologische folge nicht gekehrt haben.*

76. STECHEN. *der in der bürgerlichen sprache gewöhnliche ausdruck für turnieren. im 15. jh. war das eine ganz gewöhnliche fastnachtslustbarkeit in den städten Oberdeutschlands, namentlich der vornehmen geschlechter, doch auch der ge-*

ringeren bürger und selbst der bauern; ein solches bauernturnier beschreibt uns ausführlich H. Wittenweilers Ring 2³, 13 ff. auch der nd. übersetzer kennt diese sitle: Man richtet denne oek an stekespyl Eyn büth den anderen to steken vth Dat dünket den narrea wesen gud Ampt gesellen und andere kumpanen Brinckmen tohope vp de banen Fallet sick lam vnd kumpt yn noet Moet denne yt older bidden broet Eyn yslick desser geckheyt laecht De düel hefft dessen narren bedacht.

79. HANTWERCK, im plural zu Brants zeit ganz gewöhnlich. vgl. 48, 89 u. s. 251: Narrenwerk das trieben alle handwerck. es ist wohl nicht = die handwerker, sondern: die zünfte. vergl. Scherz 610.

87. WÄRT . . . DIE FAST GANTZ VSZ. auch der donnerstag ward noch gefeiert, z. b. 1479 in Ulm von den geschlechtern, ja der sonntag Invocevit hiess sogar noch die alte Fasnacht, und an ihm wurden ebenfalls noch mummereien gehalten, z. b. 1556 in Strassburg, angestellt von den domdechanten, vgl. A. Stöber, Alsatia 1851, s. 126 ff. Loehr sagt: Id tamen est peius, trahimus Indubria larvae Paschatis ad festos sacrificiosque dies.

90. BICHT . . . HÜLTZEN TAFFLEN. Darnach kumpt die marterwoch vor Ostern, da schicket sich alles volek wider zu beichten, zum heyligen Sacrament. Da fahet man an drey nacht vor Ostern zu uachts metten zu singen . . . Darnaech sterhen die drei tag die gloeken, da fert man mit einem klopfenden karren vnd vil tafeln in der statt herum, berufft das volck in die kirchen zum passion . . . Am Oster abent . . . als dann werden die gloeken wider lebendig vnd lentten der fasten gen hymel. Seb. Franck, Weltbuch.

92. DEN RUWEN, der riuwe, schon mhd. schw. masc. die reue, zu Brants zeit ward dafür auch zuweilen der reuwel gesagt.

95. GEN EMAUSZ, war sprichwörtlich. Wer dann difz drei tag vor Ostern zum sacrament gehet, der schickt sich gut heuchlerisch, vnd mit eyner genöten angekommen andacht darzu, heicht, gürt sein gürtel ab, legt die zu seinem hüt ettwan im tempel, vud gehet dahin zu vuserm herrgot. den uechsten tag darnach gehet man gen Emaus, daran ist fast all andacht aufz. Gehe hin vnd spott nu der Juden Ceremonien. Seb. Franck, Weltbuch. Tübing. 1534, bl. 132^a. Hat oft Häfelin zerbroehen Vad oft gen Emaus gekrochen. Lienhart Culmann, vergl. zu 33, 7. Wa langt man die Emausammen. Fisch. Garg. 92. Emänslen; sie gehen wie die Jünger nach Emaus, noch jetzt im volksmunde nach Eisel. 144. die nd. übersetzung: De hilge passche dach wert om to lange Doch blifft dessen ynnicheyt sus bestaen He wil den maudach na emaus gaen Mit den twen yungern de weren bedröuet So wert he denne voderwegen getöuet Int wynhufz edder eyn ander taferne Dar sus de narre doch ys gerne Sus wert de hilge passche bestelt Denne ghä wy spasseren yat narren felt Mit Silken vnde frouwe geyseltrucht Ilyr mit ys sus dat passchebest vt Pastelaent dochte om wesen söte u. s. w. der volkswitz scheint also das mahl, zu welchem

sich die jünger in Emaus versammelten (vergl. Luc. 24), zu gunsten der ostermontags(?)belustigungen angezogen zu haben.

96. GEWYCHTEN FLADEN, placentae consecratae, osterkuchen, ohne sauerartig gebacken. Frisch I, 271^c. Scherz 395. — So wöll wir euch aino pffaffen leihen Der mosz euch di fladen weiben. Fastnachtsp. 722, 20. Die fasnacht hat vus procht zu großem schaden Das wil uns die Ostern wider kern mit air und fladen. *ibid.* 631, 7. (schmutzige anwendung davon Fastnachtsp. 760, 17 ff.) Sine bicht der narre so lange vorbüt Wente dat men de hölten kloeken löth Oek de eyer vnde de fladen wyet de waddeken van deñ eyer keze syet.

99. DIE STURZ AB WEGEN ff. vergl. zu vorr. 112.

Ich lasse noch ein paar stellen aus der nd. übersetzung folgen. zu beachten sind bei derselben namentlich die vielen anspielungen auf Lübeck und umgebung; sollte die vermuthung richtig sein, dass die erste Lübecker übersetzung von 1497 nur nach dem Nürnberger tezte gemacht sei, unser capitel also nicht enthalten habe, so würde hieraus folgen, dass der übersetzer in Lübeck zu hause gewesen wäre, was eine ganz wesentliche unterstützung für die vermuthung sein würde, dass H. Barkhusen früher in Lübeck gedruckt habe, der als von ihm gedruckt erwähnte Reineke also die erste Lübecker ausgabe dieses gedichtes sei.

Wor meyst vntucht vnde schande ys
Dar wil he vor sin yn der spyfz
De schipper nimpt fraecht vnd loen
Vnde löret de narren to Narragon
Wolde siek de schipper deses narren schemen
Nicht ön mit yat narrenschy nemen
Vor ballast effte vor kopmans gud
He mach ön hengen tom rodergate vth
Dat he sus den narren na slepe
Vnde volgen so fyn dem narren schepe

Hebben se dre edder vyerleie vysch
Vp der tafellen effte vp dem disch
Dar an ys des nicht genoch
So kumpt eyn narre de nicht en doeh
Hefft eynen hesgelden botter breef
Dat dünket den narren al wesen leef
He gyft ön orloff sus wol bedacht
Vnde sprikt de breef heft vullmacht
Botter to eten mit broden vnde soden
In dessem brene ys fasten vorboden
De narre dem breue meer lonen gyft
Wan der ganzen heelen hilgen schrift
Den breef hefft he verne halet.
Dar to mit velem gelde betalet
To Sluckup yn ouerlant
Oner steenbrügge vnde ouer sant
Sus holdeu de narren der vasten collacien

Ja he gyge leuer tom beer effte wy
Edder sus to möyslicck edder Genain

§ Id ys wyfzheyt by yungen vud olden
De alle man kan to frunde holdeu
Sus behöret my oek flytich to traechten
Dat my de frouwen nicht vorachteu

Mochten hyr menen se weren vorgetten,
 Dat yk se nicht hyr mede wolde setten
 Sin vastelauendes narren etlike manfz
 Alze sin oek nu heel vnde ganfz
 Ja etlike fastelauendes narrynnen
 Desse lyke yck der apen effte apynnen
 Wente dat alle tyd so sebut
 Na apen apynnen yslick süth
 Wil yk bliuen yn der fruwen gunst
 So moct yck brucken lyst vnd kunst
 Were by my de vorsümmnisse scheen
 Ick hadde my hyr denne groet forseen
 Id ys best, yck se nicht vorgette
 Se oek hyr yn den vastelaent sette.

§ Wat groter sorge se dar vmmē dregen
 Hyr vnd oek eya anderwegen
 Wo se siek willen vthputzen yat best
 To dem groten vastelauendes fest
 Vp dat eya yeder se möge angapen
 So men süth na apynnen vnde apen
 Dar komen denne sus vele narren tor stede
 To seen der narren vnde narrynnen trede
 Eft se den narren trede maken recht
 Dar kumpt de maget vnde oek de knecht
 Frouwe Gyssle, Bartke vnde Grete
 Katrineke, Yütke vnde Agnete
 Clawes, Kuntze vnd Henselin
 Oek de dögentaftige fine geselle Koppin
 Dit sebut nicht alleyne tor nyen wyck

Men oek yn anderen steden des gelyk
 Want doch nu yeht dar hy bleue
 Dat de narrynnen nicht ouer den schreue
 So köstele alle tzyringe flegen.
 Desse narren kappe hadden se nicht kregen
 Den vörstünnen willen se sich lyken yn dracht
 Ja dar an leggen se seer grote maecht
 Eyne narrynne der andern witlick deyt
 In der kerken wil yk yw seggen bescheyt
 Kerken, festdage sebhöhen se nicht
 Dar moet yd werden vtb gericht
 Vn klenöden, tzyringe heel vnd gantz
 Oek van dem vastelaent narren dantz
 Süth Hebel an Sylken eynen nyen vunt
 Ja wolde de oek kosten mannich punt
 Wil se oek bebben vnde wat wesen
 Hyr vmmē moet se de kamer leetie lesen
 De se sus leset dem narren öremā man
 De vor der narrynnen nicht slupen kan
 Se sprickt se bebbe vele brntsebbates bracht
 Desse lexie wäret eine halne naeht
 De sorge kan se nicht vortyen
 Wo se dat best denne kan flyen
 Sus ys de sorge der narrynnen swar
 Vnd denket dar an dat gantze yar
 Dit sulue wert der narrynnen schenekt
 De meer vp grote tzyringe denekt
 Wan vp god örer selen heyl
 Se ys eyn narinne, ya sunder alle feyl.

Cap. 111. Entschuldigung des dichters.

Wer ist der in der interpolation zu cap. 110 und 111 genannte gespan, der Brant so viel widerwürdigkeiten bereitet zu haben scheint, dass das dort erwähnte wirklich geschehen sei, ist wohl keinem zweifel unterworfen, da der interpolator sich sonst gut vertraut zeigt mit den verhältnissen Brants.

α. NARREN. der sinn ist klar: ein narr zu werden ist leicht, aber narrheit abzulegen ist schwer. wie aber ist das wort narren zu erklären? ein verbum narren = narr sein, kommt nicht vor, der accusativ abhängig von vohen an ist selbst für Brant kaum erträglich, es bleibt nur übrig, es als dativ zu licht wer es zu ziehen, sodass zu vohen an aus dem vorhergehenden narren und dem folgenden narrebeit das object zu ergänzen ist.

3. WERSCHAFFT. vergl. zu 48, 26. hier wohl: was als gut verbürgt werden kann; so viel wie werbaft. ebenso steht freidsenschaft = freudehaft, in Püterichs Ehrenbrief bei Haupt VI, 49, 94, 4. — oder ist der sinn: der übernimmt keine garantie, der bietet keine garantie?

8. VORGESSEN BROT. Semper sicut uno anno immature geniti. Quicquid luerantur, ist alles vorgessen brot. Nimirum taedebit eos omnis laboris, cum sciant nihil sibi euenturum. Geiler, N. S. 24, 4. Vorgessen brot macht fanle arbeiter, noch im volksmunde. Eiselein 96. *ibid.* 623.

14. ALLS ALLES. der nd. übersetzer: Wente allent.

17. GLICHER, *entsprechender, genügender?*

32. DES STROFF. des ist entweder gntv. object., der tadel, die aufdeckung dieses fehlers, wie cap. 14 von vermesstheit gots, cap. 18 von dienst zweier herren, cap. 54 von vngedult der straff; oder es ist gesetzt, als ob vorausgegangen wäre: wenn jemand dies darin finden sollte, dessen zurechtweisung u. s. w.

35. DAS MAN ff. es fehlt das object es.

41. BYENLIN . . SPYNN. Die blüm vnd selbst ist der Spinnen böfz vnd gift, vnd eben die selbst dem Bylin bonig vnd gut. Seb. Franck I, 28^b. Was kann die Blüm dazu, dazf eine Spinn gift anz jr zeicht? Fisch. Garg. 5.

46. Die alten hond das wol gewist Das nüt vzf gat da nüt inn ist. Murn. Schelmenz. f².

52 — 59 = Psalm 36, 35 u. 36. Vidi impium superexaltatum et elevatum sicut cedros Libani, et transivi et ecce, non erat, et quaevisi eum et non est inventus locus eius.

61. ICH SCHWIG. Fere fit autem ut, quoties interveniat, de quo loquimur, obmutescamus, propterea, quod, sive laudabatur, pudet in os dicere, quod recte narratur de absente, sive vituperatur, timemus offendere. Erasm. adag. IV, 5, 50. Er verstummt als hab er den wolf gesehen. Agricola.

69. ARZT HEYL ff. Lucas 4, 23. Erasmus sagt: Maenet hoc dictum his quoque seculis celebratissimum.

71. VERGYCH, *gestohe, bekenne*. ES, *auch hier wieder der acc. statt des gntv.* (mhd. einem eines dinges verjehen) *eingedrungen, denn der gntv. des pron. heisst auch im neutr. bei Brant stets sya.*

76. GELERT, *gelernt.*

81. GNADEN GYTT. *vergl. zu 45, 27.*

83. NARREN STRÄL. *dass der kamm, ebenso wie der kolben, eine besondere rolle in der narrenkleidung gespielt habe, ist mir nicht bekannt. im*

gegenheil, die narren waren ja beschoren, bedurften also eines kammes nur wenig. oder ist es bildlich gesagt: das instrument, mit dem die narren durchgehechelt worden, vergl. zu 71, a. (vergl. auch Boner. 86, 16, wo es scherzhaft vom dorn heisst: Din strelen ist gar ungesunt.)

Von diesem capitel giebt Locher nicht eigentlich eine übersetzung, sondern eine selbstständige, wenn auch zuweilen an Brants worte sich anlehende, rechtfertigung seiner eigenen arbeit.

Cap. 112. Der wis man.

J. DER LÄSZ. *Brant verlässt hier wieder die regelrechte construction, nach der es So lese man heissen müsste.*

VIRGILIUM. *gemeint ist das gedicht Vir bonus, welches zu Brants zeit noch dem Virgil zugeschrieben ward und dessen übersetzung das vorliegende capitel ist. ich lasse es aus Brants eigener ausgabe, Strassburg 1502, folgen.*

P. Virgillii Maronis Vir bonus.

Vir bonus et sapiens, qualem vix reperit ullum
 Millibus e cunctis hominum consultus Apollo,
 Iudex ipse sui lotum se explorat ad unguem
 Quid proceres? vauique levis quid opinio vulgi:
 Securum mundi instar habens teres: atque rotundus
 Exterae ne quid labis per levia sidat.
 Ille diem, quam longus crit sub sydere caneri.
 Quanteque nox tropico se porrigit in capricorno
 Cogitat: et lusto truituae se examine pensat.
 Ne quid hiet: ne quid conturbet et angulus aequis
 Partibus ut coeat: nil ut deliret amussis,
 Sit solidum quodenuque subest: nec inania subius
 Iudicet: admotus digitis pellentibus icetus:
 Non prius in daleem declinat innuma somnum:
 Omnia quam longi reputaverit acta diei.
 Quo praeter gressus: quid gestum in tempore, quid nou
 Cur isti factu decus abfuit? aut ratio illi?
 Quid mihi praeteritum? cur haec sententia sedit?
 Quam melius mutare fuit: miseratum egentem
 Cur aliquem fracta pensens mente dolorem?
 Quid volui? quod nolle bouum foret? utile honesto
 Cur malus antetuli? num dicto? aut denique vultu
 Perstrictus quisquam? cur mea natura magisque
 Disciplina trahit? sic dicta et facta per omnia
 Ingredivens: ortoque a vespere cuncta revolvens,
 Offensus pravis dat palmam et praemia rectis.

Ueber diese pedanterei macht sich Fisehart lustig im Gargantua 358: Darauff recapitulirt vnd vherschlug er kurtzlich auff Pythagorische weiß mit seinem Lehrweiser alles was er die ganze Tagzeit durch gelesen, gesehen, erfahren, gehört, gethan vnd vernommen hat. Ja er trutiniert sich auch vnd legt sein Leben vnd wandel desselben Tags auff die Wag des Vergilischen Vir bonus et sapiens etc. Wann du dich legst zu süsser rhu, vnd dir wollen gehn die augen zu So

denck zuvor ein jede nacht, wie du den tag habst hin gebracht, vnd was da selbst weiter folgt.

YENEN, *nicht: jenen, sondern wohl druckfehler statt eyuen, wie die übersetzung Lochers sagt: Qualem vix hominem secula nostra tenent.*

10. ROTUND, *hier dem latein folgend in guter bedeutung. Fischart hat wohl diese stelle im auge, wenn er sagt: Derhalben vnerschrocken dran, mit dem kopff voran, er ist rotund, es hafft nichts dran. Garg. 456. Vnd bist rotunder dan ein boltz Auch beschifzner dan das galgenholz. Murn. Gr. Luth. Narr Q^a. — so auch rund gebraucht, simplex, planus. Mit runden worten, etwas rund herausraggen u. s. w. — bei Walther dagegen 79, 30 und 35 ist sinewel in übler bedeutung genommen.*

22. VERSETZEN, *in der fechttersprache: parieren.*

30. ZEYCHET, *über die form vergleiche zu vorr. 97.*

Diesem capitel lässt Locher ein ähnliches folgen: In commendationem philosophiae, am rande: Bonorum hominum persecutio, in welchem ich keine anlehnung an originalstellen Brants finde. unser capitel schliesst Locher mit folgenden worten:

Qua propter doctis optat Philomusus honores
 Et pacem musis poscit adesse suis.
 Inprimisque suo Ticioui magna preceatur
 Gaudia, constructa est quo duce nostra ratis.
 Sit tibi, mi praestans animi praepceptor, amice
 Theda, salus ingens: Brant venerande valc.

NÜT AN URSACH, *der schöne wahlsspruch des Joh. Bergmann von Olpe, lat. Nihil sine causa. er findet sich auch auf dem drucke des Ritter vom Thurm, Basel 1493, bei Mich. Furter, nebst den beiden buchstaben J. B., die auf irgend eine theilnehmung Olpes an diesem drucke schliessen lassen. der sinnige spruch ward beliebt, man behielt ihn bei, auch wo Olpe gar nicht mehr im spiele war, so in den originalausgaben hinter cap. 111 bis 1512. auch Val. Holl schloss seine abschrift mit ihm, obgleich er in der mitte abbrach. vergl. einleitung s. LXXXVII.*

II. DIE ANHÄNGE.

Es war anfänglich meine absicht, auch über die in den anhängen mitgetheilten lateinischen und deutschen gedichte eingehendere, namentlich sachliche und geschichtliche, erklärungen beizufügen, um den leser in den stand zu setzen, mit alleiniger benutzung dieser ausgabe über alle aufstossenden schwierigkeiten hinweggehoben zu werden. aber der commentar zum Narrenschiffe hat den von mir berechneten und mit dem herrn verleger verabredeten raum bereits soweit überschritten, dass ich die nachsicht dieses nicht länger in anspruch nehmen darf, sondern mich auf die aller-nöthigsten andeutungen beschränken muss.

S. 118. der abdruck der lateinischen zusätze Seb. Brants zu den ausgaben der lateinischen übersetzung Lochc.'s ist buchstäblich genau, nur statt des ϵ , welches zur zeit des drucks dieser abtheilung noch nicht geschnitten war, ist ein α gesetzt, mit ausnahme der fälle, wo ϵ nur ein druckfehler für e war, z. b. 1, α , 7 in crebra, 2, 4 imbre, 5, 3 $\frac{1}{2}$ secta u. s. w. dieses α ist aber cursiv gesetzt, um es als correctur zu bezeichnen. ebenso sind auch einige andere evidente druckfehler oder auflösungen von abkürzungen, über die kein zweifel gestattet sein konnte, durch cursiv-schrift als corrigiert angegeben. die in kleinerer schrift in parenthese zwischen die zeilen gesetzten worte stehen im original am rande.

S. 119, 2. das laster der püderastie ward wohl durch die kreuzzüge aus dem orient auch nach Deutschland verschleppt. weilläufig klagt darüber schon der Stricker in Hahns ausgabe der kleineren gedichte XII, 417 ff. wie arg es damals gewesen sein muss, beweisen die verse: Solt man ez allez verdagen, sô fuorte ieslicher überlüt Den andern heim als eine brät. vgl. Ulr. v. Lichtenst. Frauendienst, ed. Lachm. 266, 8 und 614, 7 ff. (es findet ein zusammenhang zwischen dieser stelle und der beim Stricker statt.) dahingegen scheint S. Hebling II, 1021 (bei Haupt IV, 69) die existenz des lasters zu seiner zeit, wenigstens für Oesterreich, zu leugnen.

S. 119, 5. über das unzüchtige treiben der Beguinen vgl. die von Weinhold, Die deutschen Frauen des Mittelalters, s. 291, anm. 5, aus Harzheim 4, 235 angeführte stelle. unter den 8 irrtümern, welche schon Clemens V zu Vienne 1311 als lehren der deutschen Begarden und Beguinen verdammt, lautete der siebente: actus carnalis, cum ad hoc natura inclinat, peccatum non est, maxime cum tentatur exereens. Conrad von Megen-

berg schrieb um 1350 ein eigenes werk contra Beghardos et Beguinas. vgl. Diemer, Kleine Beiträge 1851, I, 73. Felix Hemmerlin, dessen werke Brant in demselben jahre (1497), in welchem er dies gedicht schrieb, herausgab, hat einen längeren tractat gegen dieselben geschrieben (vgl. auch oben zu 102, 47), und dieser gab vielleicht Brant die nächste veranlassung zu diesem zusätze.

122, 71. bei gelegenheit einer reihe von fragen, die meistens räthsel sind, heisst es: Quis adificavit primam civitatem? Cainu. Cod. Mon. germ. 444. pp. 4. vom j. 1422.

S. 131 ff. die drucke der übersetzungen des Cato, Facetus, Moretus und der Thesmophagia enthalten sämmtlich auch den lateinischen text, der den einzelnen absätzen des deutschen vorangeht. die entstehung der übersetzung des Cato und Facetus wird schon durch die typen des Furterschen (wahrscheinlich original-) drucks, aus dem der wiederabdruck entnommen ist, ans ende der 80er oder in den anfang der 90er jahre verlegt. die noch grosse ungewandtheit in handhabung der muttersprache bestätigt dies. vor dem jahre 1486 können sie aber nicht geschrieben sein, da Brant im schlusswort des Facetus seinen sohn Onofrius erwähnt (vgl. einleitung s. XVIII). der Moretus ist freilich entnommen aus einem Strassburger drucke von 1508, aber die lateinischen schlussworte des Facetus (unter dem buche, welches per singula officia docet, kann nur der so eingerichtete Moretus verstanden sein) beweisen, dass er von vornherein mit dem Facetus verbunden war. da könnten wir nun, da im vorwort zum Moretus Brants sohn Onofrius gewissermassen als bereits schulfähig angedeutet wird, die entstehung aller drei übersetzungen in den anfang der 90er jahre zu setzen versucht sein, wenn nicht die übersetzung der Thesmophagia, die von 1490 datiert ist, deutlich

einen spätern ursprung als der drei andern stücke verriethe, mithin diese wenigstens ans ende der 80er jahre zurückwies.

Wie der stand der deutschen übersetzungen des Cato zur zeit Brants war, habe ich in meinem buche *Der deutsche Cato*, Leipzig 1852, weitläufig ausgeführt.

Wie es mit den verschiedenen übersetzungen des *Facetus* vor Brant steht, darüber liegt die untersuchung noch ganz im dunkeln, sie scheint noch verwickelter zu sein, als die über die übersetzungen des Cato, denn die 14 hss., die ich kenne, weichen fast ganz von einander ab. zu beachten ist dabei, dass schon das latein. original vielfach verschieden erscheint, namentlich verschieden geordnet, während die siltensprüche des Cato, so weit wir sie zurück verfolgen können, ihre unverrückte feste anordnung hatten. eine beschreibung des *Facetus* von Brant naeh einem Olpeschen drucke von 1499 findet sich im *Nürnberg. Lit. Wochenblatt* 1770. 2. thl. s. 39 ff. im einzelnen ist etwa zu bemerken: v. 28. DAS ANDER ZUCK, latein. reliquum teaeas cito recte. 74. DER GAYN VINDT, ferus hostis. 106. DAS FAEWLICH GMEKT, mens mulieris. 149 u. 150. sic tibi mane bono dum quaeris habere fruoris. 173 u. 174. Nec ciphis offare deceo nec in ore repleto. 183. DRÜCK, siccato, trockne. 210. ERLLICH, maiori. *vergl.* 375, und zu N. S. 57, 36. 215 u. 216. Munda superficies terrae donet tibi sedem. 259. VRSACH, causam malignandi. 269 u. 270. obliquo deute corodere. 304. IN ZIER, decenter. 320. VND MER ERLLICH, cultu meliori. 327 u. 328. Illius ad manicas tua sit maus officiosa. 334. SO LEN, d. h. für den fall lerne, merke dir das folgende. 400. ERLLICH, honeste. ebenso 462. 410. NOCH GLÜCKES BALL, wie es bei dem glücksrade, bei der unbeständigkeit des glücks zu gehen pflegt.

Ueber den *Moretus* bin ich am ungenügendsten unterrichtet. ich muss auf Brants eigene worte in der anrede an seinen sohn *Onofrius* mich berufen, um Grüesses angabe zu widerlegen, dass der *Moretus* auch lateinisch ein werk Brants sei. eine deutsche übersetzung desselben scheint aber vor Brant allerdings nicht existiert zu haben. im einzelnen bemerke ich folgendes: *Impare* im dritten verse der vorrede bedeutet das elegische versmass. v. 9 ist zu lesen *Verti*. — die spätere *Strassburger orthographie* kommt natürlich nicht auf Brants rechnung. v. 1. MÜFFELICH, für dies wort steht im original fast immer *facetus*, nur v. 29 *urbanus*. 17 u. 18. *Esto veridicus: falsum quandoque loquaris*. 38. SYNKRICH IN GEDICHT, ingeniosus. 45. u. 46. die construction erklärt sich durch das lat. *Ocia nullus amet nisi sint coniuncta labori*. 59. *Caute vivat*. 63. *Vertatur calamus specialiter omnia narraus*. 69. *Sub disciplina mollia colla domet*. 71. ELTERN, seuioribus, ebenso 245. 92. *Si propria iura reliquit ordine turbato*. 97. *Pulchrior apparet quum sua iura tenet*. 112. OPLICHER SACH, spectacula. 113. DAPPER, gravis incessu. *vgl.* 120 dapperlich, in gravitate. 119. ERLLICH, venerabilis. 135. DIE LEN, litera. 138. MEYSTER DER GDICHT, poeta. 165. dum transit mollior aetas. 168. melius peritus. 181 u. 182.

Scire quidem frustra contendit quisque quod horret. 200. zu vil wil, zu lange zeit. 203. HOCHZIT, tempore festivo. 205. vita florida. 207. ARM, miser. 209. DANN, tunc. 267. *dieser vers ist von Brant zugesetzt; im original Andet sich keine entsprechende warnung*. 271 und 272. *Quae se contemnens est sociata Deo*. 276. VND IST EIN DOR, diese worte sind von Brant zugesetzt. 291. Ist nütz, es ist nichts. 293. SELIG, felix. 296. solus ad ima cadit. 311. NÜTZ, nutzen. 344. destruit omne decus. 351. STAUT, gebüsch, strauh. 357. VON VNGESICHT, eventu. 366. das lateinische hat bloss omne quod alter. 379. MIT BSCHIDIKREIT, callidus. 381. NOCH BEHAG, naeh behagen. 387. ES IST NÜTZ, expedit. *vergl.* dagegen v. 291. 389. *Musa stilum moueas*. 417. *Mea camera*. 419 u. 420. *Ex hac materia carmina grata move*. 422. ERLLICH, venerandus. 433. MIT GWARSMERIT, caute. 448. ALS EYN VESBUND, quasi praecipuum amet. 465. ZU RECHTEM STREIT, in bello. 477. VSZ DER VERNUNFFT, ingenio pugnet. 485. DIE DAPPERKETT, gravitas. 497. *Praeterea*.

S. 147 ff. die übersetzung der *Thesomophagia* (der name *facitiae mensae* hat A. Stöber, in der *Alsatia*, Stuttgart 1851, s. 176, verführt, das buch für ein humoristisches werk Brants zu halten) ist sehr frei, schon in der einleitung s. XXXIV ist darauf hingewiesen, dass sie ohne frage die letzte in der reihenfolge der Brantschen übersetzungen sei. — das lat. original ist aus einer Lübecker pergamenthandschrift (nr. 64) unter dem titel *Mag. Reiueri Alemauci de Saxonia Phagifacetus* herausgegeben von *Jacob, Lübek* 1838. — von der grossen menge mittelalterlicher tischzuchten, lateinischer, romanischer und deutscher, ist schon zu cap. 110* die rede gewesen. ihre zusammenstellung an einem andern orte wird von interesse sein, sobald man wegen der vollständigkeit des materials einigermassen in sicherheit sein kann. zur erklärung im einzelnen dienen folgende verweisungen auf die worte des originals. die kleiner gedruckten latein. worte stehen hier nicht am rande, sondern als überschriften vor dem lateinischen. v. 18. *congestis escis*. 25. *os sublime*. 27. *es muss eine negation fehlen; lat. Non ita degenerat*. 44. *Aut paucos aetatis computet annos*. 51. *Depositus generitricis ab ubere natus*. 54. *Dische zucht, mensales honores*, oben v. 43 *facitiae mensae*. 61 u. 62. im lat. gegenübergestellt: *mensu vivere und mensae vivere*. 65. *Vrbanius usus edendi*. 73 u. 74. *quasi chorda lyrae discordare*. 126. *dicta quidem panis a pan quod denotat omne*. 137 ff. *Nec tantum domio cuius consessor es, immo Et partim domino cuius confessor es*. 190. *GLAD, complerit*. 193. *BRANG, cedat decori*. 233. *genus extendere scalpro*. 249. *FLUCH, fuge*. 258. *Os tantum comedat, bibat atque loquatur Est satis hoc licitum, nihil amplius estimet ultra*. 265. *DER KAL BITTER, vergl. Bonerius 75, wo die geschichte erzählt wird. (auch in Wiggert, 2. Scherstein, Magdeburg 1836? vergl. Mones Anzeiger 6, 76.)* 288. *lat. nur sic accidit*. 327. *Et veniale facit quod sic erat ante necesse*. 334. *HERBRIDT, vergl. v. 546*. 373 u. 374. *hac sola facta (?) ratione liquores Ut iungatur eis, quorum*

ratione parantur. 383. linque ciphos. 384. illahere venis. 386. colluis escas, cordaque mesticiae discussa nube serenae. 389. lumen faciei, eos ingenii. 393. Decisor opum contemptor honorum. 395. Aequator rerum. 396. mite refrigerium. 398. Pugilum pugil. 403. Inque dies nostros vellet dilata fuisse. 412. musto frangantior. 437. potum castiga. 479. *eigentlich sollte es heißen: Vnnd von maieestet.* 500 u. 501. Quem sibi constituit sodalem. 512. Et conspirantur dandae per vulnera mortes. 536. Sed tegat affinis modicum nubecula vocem. 546. *HERFRAG. vergl. v. 334 u. 690.* 580. simplicitate. 633. MIT SCHRANTZ, truncata. 679 u. 680. taciturne perurent Auditus facula. *die lateinischen schlussverse fehlen in der hs. des Phagifacetus, sie mögen daher Brants eigenthum sein, der sie vielleicht aus diesem grunde nicht mit übersetzte.*
S. 153. das gedicht vom schachspiele des todes mit dem menschen ist wohl veranlasst durch das bild im kreuzgange des Strassburger münsters, das von W. Wackernagel bei Haupt IX, 308 erwähnt wird.

S. 154. zu dem rüthsel von dem baume mit 12 ästen vergl. Haupts Zeitschr. III, 32, nr. 47, und W. Wackernagels anmerkung.

S. 163. beim Aue muss ich das original vollständig folgen lassen, weil die übersetzung allzu stümperhaft ist. dass sie wahrscheinlich Brants erster versuch sei, ward in der einleit. s. XXXIV vermuthet. — ich entnehme den lateinischen text aus Daniels Thes. hymnol.

Hermannus Contractus.

Ave praeclara maris stella in lucem gentium Maria divinitus orta.

Euge Dei porta quae non aperta veritatis lumen ipsum solem iusticiae indutum carne ducis in orbem.

Virgo decus mundi, regina coeli, praelecta ut sol, pulchra lunaris ut fulgor: agnosce omnes te diligentes.

Te pleam fide, virgam almae stirpis lesse nascituram priores desideraverunt patres et prophetae.

Te lignum vitae, sancto rorante pneumate parituram divini flos amygdalum signavit Gabriel.

Tu agnum regem terrae dominatorem Moabitici de Petra deserti ad montem filiae Sion traduxisti.

Tuque forentem Leviathan serpentem tortuosumque et vectem collidens, damno crimine mundum exemisti.

Hinc gentium nos reliquiae, tuae sub cultu memoriae mirum in modum quem es enixa propitiationis agam, regnantem coelo aeternaliter, devocamus ad aram, mactandum mysterialiter.

Hinc Manna verum Israelitis veris, veri Abrahae filii admirantibus quondam Moysi quod typus figurabat, iam nunc abducto velo datur perspicui. Ora virgo, nos illo pane coeli dignos effici.

Fac fontem dulcem quem in deserto petra praestitavit degustare cum sincera fide renesque constrangi lotos in mari anguem aeneum in cruce speculari.

Fac igni sancto patrisque verbo quod rubus ut flammam tu portasti virgo mater facta pecuali pelle distinctos pede, mundos labiis cordeque propinquare.

Audi nos, nam te filius nihil negans honorat
 Salva nos lesu, pro quibus virgo mater te orat.

Da fontem boni visere, da purae mentis oculos in te defigere.

Quo hausto sapientiae saporem vitae valeat mens intelligere.

Christianismi fidem operibus redimere bestoque sine ex huius incolatu, saeculi auctor, ad te transire.

Eine ausführliche erklärung dieses leiches siehe in Daniels Thesaurus hymnologicus II, 33 ff., wo auch auf Brants übersetzung rücksicht genommen ist. — ein genauerer abdruck des Leipziger textes der Brantschen übersetzung liegt jetzt vor in der vollständigen ausgabe des Woltrabschen gesangbuches von Hoffmann von Fallersleben, Hannover 1853, an zwei stellen giebt der Leipziger druck offenbar das richtigere. v. 8 mit der und v. 24 der seyfzt. zu v. 2 on fuchte vgl. v. 23.

S. 164. fortan enthalten die unter den text gesetzten anmerkungen hinreichende angaben zur vorläufigen orientierung. zu den versen s. 189^b, die sich auf die gründung der Dalburgischen bibliothek beziehen, vergl. die nachricht von dem traurigen untergange derselben, welche ich in meiner ausgabe des deutschen Cato, s. 163, mitgetheilt habe.

Zusätze nachträge und berichtigungen.

I. Die einleitung.

S. XXIII, z. 35 v. o. ist der ausdruck 'frivoles' nicht passend gewählt und gegen meine absicht. von einem anstuge von, an frivolität streifender, keckheit sind mancho mitglieder der jüngeren generatiun allerdings nicht frei zu sprechen, aber man würde jenem kreise doch ein grosses unrecht thun, wollte man hierauf irgend ein gewicht legen.

S. XXIV. der titel der *Wimphelingschen schrift lautet*: Contra turpem libellum Philomusi. ein exemplar derselben befindet sich auf der hiesigen rathsbibliothek.

S. XXVI. ich lasse die citierten worte *Luthers vollständig folgen*: Es ist wahr, fünfzehn Jahr sind es, daz zu Marburg Zwingel und Oecolampad, und wir etliche zusammen kamen, und uns vertragen in vielen artikeln, die ganz christlich sind, wie der gedruckte Zettel zenget; aber im Artikel vom Sacrament bleibs stecken, also, daz wir sonst sollten gute Freunde seyn, damit das scharfe Schreiben gegen einander ruhen möchte, ob Gott mit der Zeit durch unser Gebet wollt hierin auch einträchtigen Verstand geben, und ich ziemliche Hofnung hatt, weil der Zwingel und die Seinen so viel guter Artikel nachgaben, es sollte mit der Zeit der einige Artikel sich auch finden. Und ward also zwischen uns eine Stille mit schreiben wider einander etliche Jahr.

Indefz ward der Zwingel jämmerlich zu Felde von jenem Theil der Papisten erschlagen, und Oecolampad viel zu schwach, solchen Unfall zu tragen, darüber für Leide auch starb. Welches mir auch selbst zwo Nacht solch Herzeleid that, daz ich leicht auch hätte mögen bleiben; denn ich guter Hofnung war ihrer Besserung, und doch für ihre Seele mich aufs böheste bekümmern mußte, weil sie noch im Irrthum vertieft, also in Sünden untergingen.

Aber nach des Zwingels Tode ging ein Büchlein auf, welches er salt bart vor seinem Ende gemacht haben, mit namen *christianae fidei expositio, ad Christianum Regem etc.* Solches sollte ein Ausbund seyn über alle seine vorige Bücher. Und daz es sein eigen, des Zwingels, seyn mußte, gab die Art seiner wilden wüsten Rede, und seine vorige Meynung. Solches Büchleins ersebruck ich sehr, nicht um meinethwillen, sondern um seinethwillen. Denn weil er nach unserm Vertrag zu Mar-

burg solches bat mögen schreiben, ists gewiz, daz er alles zu Marburg gegen uns mit falsehem Herzen und Munde gehandelt bat, und mußte (wie auch noch) an seiner Seelen Seligkeit verzweifeln, wo er in solehem Sinn gestorben ist, ungeacht, daz ihn seine Jünger und Nachkommen zum Heiligen und Märtyrer machten. Ach Herr Gott des Heiligen und des Märtyrers.

Denn in diesem Büchlein bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, sondern wird auch ganz und gar zum Heyden; so fein hat er sich gebessert, meiner Hoffnung nach. Das kannst du dabey mereken: unter andern Worten redet er denselben König also an: Du wirst dort sehen in einerley Gesellschaft alle heilige, fromme, weise, männliche, ehrliche Leute, den erlöseten und Erlöser, Adam, Habel, Henoch, Noab, Abraham, Isaac, Jacob, Juda, Mosen, Josua, Gideon, Samael, Pinben, Elism, Eliseum, auch Jesaïam und die Jungfran Gottesgebärerin, davon er hat geweisagt, David, Ezechiam, Josiam, den Täufer, Petrum, Paulum, Herculem, Theseum, Soeratem, Aristidem, Antigonum, Numam, Camillum, Catoes, Scipiones und deine Vorfahren alle, die im Glauben sind verstorben ic.

Difz stehet in seinem Büchlein, welches (wie gesagt) soll das güldene und allerbeste Büchlein seyn, bart vor seinem Ende gemacht. Sage nun, wer ein ebriste seyn will, was darf man der taufe, Sacrament und Christi, des Evangelii, oder der Propheten und beiliger Schrift, wenn solche gottlose Heyden, Socrates, Aristides, ja der greuliche Numa, der zu Rom alle Abgötterey erst gestiftet hat, durchs Teufels Offenbarung, wie St. Augustinus *de civitate Dei* schreibt, und Scipio der Epicurus selig und heilig sind, mit den Patriarehen, Propheten und Aposteln im Himmel, so sie doch nichts von Gott, Sebrift, Evangelio, Christo, Taufe, Sacrament, oder ebristlichem Glauben gewuzt haben? Was kann ein solcher Schreiber, Prediger und Lehrer anders gläuben, von dem christlichen Glauben, denn daz er sey allerley Glauben gleich, und könne ein jeglicher in seinem Glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epieurer, als Numa und Scipio.

Weil nun in diesem Büchlein Zwingel nicht allein vom Marburgischen Vertrag (ja denselbigen mit Ernst nicht gemeynet) abgefallen, sondern

viel ärger und gar zum Heyden worden ist, und doch die Schwärmer, seine Gesellen, solch Büchlein (darin auch viel mehr Grauel stehen) loben und ehren, habe ich auch alle meine Hofnung von ihrer Besserung fahren lassen, und sie so gar aus der Acht gelassen, daz ich auch nicht habe wollen wider solch Büchlein schreiben, noch mehr für sie beten, weil ich gesehen, daz alle meine vorige Schriften und Vermahnung, dazu meine christliche Liebe und Treue zu Marburg erzeiget, so übel angelegt, und so schändlich verloren seyu muften.

Ich denke, diese worte sprechen ohne weitere erläuterung deutlich genug für die wahrheit des oben s. XXVI gesagten.

S. XXVIII. *ausgelassen ist in der aufzählung von Brants werken (auch bei Strobel) das folgende, mit dem er gewissermassen von Basels offteinen abschied nahm. es ist, wie die übersetzung des Moretus, hauptsächlich für Brants sohn Onofrius zusammengestellt: 'ESOPi apologi siue mythologi cum quibusdam carminum et fabularum additionibus SEBASTIANI BRANT.' am ende: Mythologi Esopi clarissimi fabulatoris: vna cum Auiani et Remicii quibusdam fabulis: per Sebastianum Brant nuper reuisi: additisque per eum ex variis autoribus centum circiter et quadraginta elegantissimis fabellis facietis et versibus etc. Basilee opera et impensa magistri Jacobi de Pfortzheim 1501. fol. mit holzschn. (nach dem datum der zueignung ist dies der erste druck.) Panzer, Ann. typogr. VI, p. 174. vergl. Wellers Alles etc. II, 557.*

S. XXXI. *ich setze diese interessante anecdote, wie sie bei Buläus mitgetheilt wird, vollständig her. Monstroletius erzählt: Lequel Empereur (Sigismund 1415) alla un certain iour seoir en la chambre du Parlement, avec les Presidens et autres*

conseillers qui tres grande reuerence et bonneur luy feirent. Et le feirent seoir au siege Royal, comme faire le deuoient. Et après commencerent les Adoucats à plaidoyer les causes d'entre les parties, ainsi qu'il est le costume, entre lesquelles en y auoit vne d'un Cheualier de Languedoc nommé Guill. Segnot, et estoit pour auoir la Seneschauzée de Beaucaire; auquel vna chacun se disoit d'eux deux auoir droit par le don du Roy: mais ledit Cheualier mettoit en ses defenses, que nul ne pouvoit tenir ledit office, ne deuoit, se premier il n'estoit Cheualier. Et adonques l'Empereur oyant le different des parties, demanda à iceluy Escuyer en Latio, s'il vouloit estre Cheualier, lequel respondit que oiiy. Et lors ledit Empereur demanda vne Espée laquelle luy fut baillée et en fait là presentement le dessus dit Escuyer Cheualier, auquel le dit Office fut adiuugé par les Seigneurs de Parlement. Neantmoins quand le Roy et son grand Conseil furent aduertis de ceste besongne, n'en furent pas bien contents.

S. XXXII z. 7 v. o. lies: am 28. Juni 1519.

S. LXVII, z. 6 v. u. *steht durch druckfehler: privilegienzunft statt privilegierten zunft.*

S. LXXX, z. 14 v. u. *steht durch druckfehler Schweizer statt Schweiger; dagegen beruht es auf einem misverständnis einer stelle in dem briefe desselben an mich, wenn die ausgabe von Augsburg 1498 als den irrthum verschuldend angegeben ist; gemeint ist die ausgabe Basel 1509.*

S. CXIX. *bei den werken, welche ihren stilzustutzen mit worten, redensarten und ganzen versen Brants, hülte noch hingedeutet werden sollen auf den interpolator von N, und auf die gedichte Tenglers, vergl. oben s. 169, anm.*

S. CXXXVII z. 4 v. u. *ist gemacht zu streichen.*

II. Text.

Der text des Narrenschiffes ist dreimal buchstäblich genau nach den originaldrucken selbst corrigiert, welche die direction der königlichen bibliothek in Berlin die güte hatte mir zu übersenden. im allgemeinen kann daher wohl für vollständige correctheit eingestanden werden. die druckfehler, die sich dennoch eingeschlichen haben, stelle ich, obwohl sie schon im commentar berichtet sind, nochmals hier zusammen:

Cap. 19, 22 lies verschwätzt.

Cap. 24, 31 lies nyenan.

Cap. 29 sind die 10 verse, welche Q nach v. 16 d. I. einschleibt, fälschlich als eigene verse des

bearbeiters angegeben. nur die ersten beiden sind es, die übrigen 8 entsprechen dem original cap. 43, 17—24.

Cap. 35, 28 lies zorn.

Cap. 47, in der anm. muss es heissen: DEF, in denen u. s. w.

Cap. 72, 15 lies narren.

„ „ 47 lies So hebt.

Die evidenten druckfehler des originals sind corrigiert, jedesmal aber durch cursivschrift angedeutet.

III. Die anhänge.

S. 169^a, *anm.* s. 1 v. o. *muss es heissen*: vergl. aber u. s. w. denn *Morhofs* angaben sind gerade geeignet, *Grimms* ansicht in zweifel zu setzen.

S. 172^b. *es war mir bei niederschreibung der auseinandersetzung über den hortulus animae entgangen, dass Hoffmann von Fallersleben in der ersten auflage der Geschichte des deutschen Kirchenliedes (1832), s. 178 ff. eine Grüningersche*

ausgabe der deutschen übersetzung bereits vom jahre 1500 angeführt und beschrieben hat. sollten Grüninger und Wehinger doch am ende dieselbe person sein?

S. 199. *die abschrift der wahl des von Hoenstein ist, wie hr. L. Schneegans die güte hat mir mitzuthellen, von der hand des canzler-substituten Georg Münch 1511 geschrieben.*

IV. Der commentar.

Vorr. 60. SCHLYM SCHLEM. Schlim schlem quaerit sibi similem. *Geiler N. S.* 67, 5.

Vorr. 62. NIT NYMET AN, *nicht auf sich bezieht.* Waz man der werlt schribt gemeine Swer sich das an nimet alterseine Der went, daz nimmer torn sei, Denne er, so wont im manger bei Der vil mere hat missetan. Vü nimpt sich doch der rede nit an. *Renner 2326 ff.*

Vorr. 109. GSCHELECHT. *vgl. Haupt VI, 380:* Im wären ouch undertân Alle diu geslähte Diu man gezeln mähte In al der werlde landen Die Romær erkanden.

Vorr. 118. MILCHMERCK. Zwischen knie vud nabel Zwo spau von dem milchmarck. *Dr. Grillen Lassstafel.*

2, 8. *bereits im 15. jahrh. finden sich stellen, die einen übergang des conj. praet. von dauken in die bedeutung des praesens schon damals wahrscheinlich machen. so Fastnachtsp. 552, 3: Wirt ich sult nit für ubel han Mich deucht ein tanz wolt ich recht than. — vergl. das auch bei Braut vorkommende substantiv Noch mym bediecht.*

2, 14. ES DURFFT. *übersehen ist 49, 29.*

4, α. NÜW FÜND. *vergl. v. 24. ganz gewöhnlich von neuen moden. Ir hübe, ir här, ir keppelin Erzeiget niuwer fünde vunt. Marner, MS. 2, 169^b. Sûth Hebel an Sylken eynen nyu vunt, Ja wolde de oek kosten mannieb punt, Wil se oek hebben vude wat wesen. nd. übers. d. N. S. bl. CLXXI.*

4, 9. BÜFFEN. *es konnte noch zugefügt werden: Crines in nodum tortos, erisposque capillos Et calamistratos rustien turba gerit. Lucher, N. S. cap. 82, von der modesucht der bauern.*

5, β. SCHYNTMESSER. *vergl. noch:* Wiewol du täglich gaast uff der gruob Und das schindmesser im arslotch treist. *Fastnachtsp.* 866, 4. Wiewol du bist ain unwerd gast Und schindtmässer im arfzloch hast. *ibid.* 1049, 5.

9, 16. FÜLLT SIE GENADEN VOL, *gehäuft, was sonst einzeln genügt. wie:* aller genaden bist du vol *Philipps Marienleben* 1633, und: Der heilig geist soll erwüllen dich Mit sinen gâden tougenlich *ibid.* 1670.

12, 16 d. 1. *ebenso im Renner 24056:* Die vergangen zeit solt du betrahten Der gegenwertigen gar wol anten Die kunftigen solt du wol bedenken, Wiltu nit von der weisheit wenken. dem zusammenhange nach scheint dieser spruch aus *Seneca* entlehnt zu sein.

13, 1. STRÖWEN ARS. *das letzte beispiel dieser anm. (s. 323^a) ist aus der rede De fide metreticum. — vergl. übrigens Frau Fenus mit dem stroem loch. Fastnachtsp. 263, 16. womit zusammenzuhalten die variante der drucke efgkhl des Narrenschiffs.*

14, 4. BÄRMYG. *vergl. O. Schade, Geistl. Gedichte des 14. u. 15. jahrh. s. 221 ff., wo eine sehr fleissige zusammenstellung aller von diesem stamme gebildeten worte gegeben wird.*

14, 9. DEN GENSEN. *auch sonst noch sprichwörtlich. Oho, defz nim ich wenig acht. Wem meist, der spital sey gemacht? Den gensen, die nit triacken win? Fastnachtsp. 1035, 27.*

16, 83. *zeile 2 der anm. muss es consonant statt vocal heissen.*

21, 9. TROTBOUM. *welch ein gewaltiger balcken hierunter verstanden ward, ersieht man aus der folgenden stelle des Felix Hemmerlin, in seinem tractat De arbore torculari duendo in die festo. ich theile die stelle ausführlich mit, weil sie mir ein interessantes bild zur sittengeschichte zu liefern scheint. Sunt in quadam plaga dyocesis nostrae Constantiensis et praesertim et signanter in comitatu praedicto Thuricensi (nec reorior alibi me vidisse) tum mirae magitudinis machinamenta, quae dicuntur torcularia ad vinum de botris vitium et uvis extorquendum notabiliter compacta, prout ibidem videntur multipliciter constructa et verisimiliter in dies construenda; et praesertim inter cetera de pertinentibus ad huiusmodi machinamenta est unum unicum de lignis quercorum bifurcatum et graodissimo lapide ad unam partem ad instar staterae gravatum, de maioribus quod inter arbores silvarum exquisitè reperiri potest ad huiusmodi operimentum oportune deputandum tantae immensae magnitudinis mole praecellenter onerosum, ut omnes equi cum mulis et bobus illius distinctus (saltem abiles) de nemoribus ad locum incolarum traducere non sufficerent, sed oportet*

necessario multorum hominum expediti suffragio, unde quadraginta aut quinquaginta seu sexcenti conveniunt viri secundum regum locorumque dispositiones et distantiam congruent combinati, et tanquam boves iugo constricti hanc arborem trahendo per funes mirandae dispositionis transponant. Inter quos quidam homines sunt mixtum pusilli cum maioribus, pauperes cum divitibus, saltem ad laborem abiles et quilibet suis expensis et sumptibus perficit (instanter rogatus per patronum principalem) hoc magnitudinis opus. Fit autem pluries in anno hoc occupationis exercitium et plus his praesertim diebus in comitatu praedicto quam aliis temporibus. Et ratio: quando crudelitas gentis Switensium in proelio terrae nostrae proxime praeterito, videlicet de anno domini Mcccclij et sequentibus perpetrato, infinita de dictis torcularia in victis villis et monasteriis constituta cum viginti quatuor ecclesiae et villis et praedictis suis igne durissimo consummavit, ad hoc opus perficiendum conservant cives et incolae praedicti talem populorum tumultum in die festo et mane et ante solis ortum et ante omnium missarum celebrationes eum tubis tubicinis minis (mimis?) et campanis convocare et opus huiusmodi ante meridiem seu prandiorum refectiones solitas consummare. et quod talia et taliter fiant in diebus talibus, presbyteri praedicantes praepcepta domini cum religiosis solebant acriter Christi fideles increpare et praesertim illi, qui de aliarum terrarum regionibus alienigenae supervenerant ubi talis vel alius aut nullus erat vinearum ritus et taliter apud nos manentes et praedicantes usum nostrum severius increpaverant. *nam wird weiltägig erzählt, ob dirn als entweihung des sonntags fernerhin zu dalden sei.*

25, 12. AMORREEN. *Brant konnte die form aus Josephus haben, bei dem vorkommt Αμωρηαια.*

26, 73. KUM WOL. *vergl. noch die folgenden stellen des Wälchen Gastes: Gotes huld, die käme im baz 2838. Wie wol ez im komeu mac 4571. Die in heden koment wol 4647. Drr im kome recht unde wol 5579. Wie ez uns kumt allez wol 8478. — Ez ist vs übel chomen. Nib. 2159, 1. — Wie wäfen und gewant im allez rehte solte komeu. Biter. 2217. Im getuot min haut Daz im vil schedelicheu kumt. ibid. 7299.*

S. 361, z. 1 v. u. *sind die worte: kurzichtigkeit und grundsatz zu vertauschen.*

32, 18. BTRÜGNISZ. *auch in den Fastnachtsp. 594, 33 steht betrügñs.*

38, 22. HYN ZÜCHT. *verzuक्त ward = starb Herzog Ernst des Casp. v. d. Rügen str. 50, 1.*

41, 10. STICH. *vergl. Des klaffers stich An mir nit rich. Fl. bl. des 16. jahrh.*

41, 25. FRÜG . . . VFF STON. *vergl. schon Walther 105, 2: Dêswârd dâ horet witze zuo Und wachen gegen dem morgen fruo.*

44, 20. PFENINGWERT, *ganz ebenso un-mittelbar mit einem substantiv verbunden: Das einer dem andern Ein pfennewert birn muß kaufen. Fastnachtsp. 854, 22.*

45, α. *im Faust lauten diese verse:*

Wer sich das Feuer muthwillig lîstt brennen
Oder will in einen Brunnen springen,
Dem geschieht recht ob er schon nicht kann entriunen.

48, 6. ÜBERLEYDT, *könnte allerdings auch von überladen herkommen, was wahrscheinlich wird durch folgende stelle: Wöleher aim mit vrtail auff laidt Wider recht durch wawissenhat Soleb richter thüt sich selb beladen Für ain abtrag kostens vnd schaden. Brants vorr. zu Tengl. Latenspiegel 117 (oben s. 171*).*

49, γ. KRÜG UND HÄFEN. *Die sach kunnen wir nicht pazf gestillen Dann ikliehs bab am andern genüg, Wann prech ich häfen, so preebst du krüg. Fastnachtsp. 166, 24.*

49, 24. *vergl. zu dieser anmerkung auch Rückerts anm. zu der mhd. übersetzung des lebens des landgrafen Ludwig 57, 28 (s. 111).*

57, 3. STRYFFECHT. *Literati qui se doctos existimant, similiter laici maculati ut pardus (gestreiftet leygen) doctrinas negligunt, non audiunt praedicationes. Geiler, N. S. 66, fin. vergl. Murners Narrenbeschw. cap. 60. Der gestreiftet lay, wo es von diesem heizat: Ich hab einmals ein schulsack gfressen Das ichs Latins nit kan ver-gessen . . .*

57, 4. VMB KERT, *heißt es hier: verdreht, verkehrt ausgelegt hat? oder ist es das lat. volvere? vergl. zu 103, 31.*

57, 83 — 86 = Ecclesiastes 9, 2. *Sed omnia in futurum servantur incerta.*

59, γ. DIE BRÜTSCHEN. *vergl. Grobs ausreden der schützen, bei Haupt III, s. 247. ein schütze hat einen besonders schlechten schuss-gethan: Der Britscheneister kam entgegen Hinder mir her mit seinem gselen Vnd thät sich eben lätz stellen Macht mit mir da nit lang verdanck Vnd legt mieh auf den Narrenbanck Hauwt mieh gar sehr mit seiner brüttschen Ich meiat er wolt mirs geseß zerknütschen. So gut gesehrr hat er mir gemacht Das volck auch meinen gang hat glaecht. — ibid. 255: So kam der brüttschenmeister gloffen . . . Brüttscht er ja schier ein halben tag. — und ibid. 265: Besonders wan er sich übersieht Mit etwas felchs vnd falt ins griech Dem Brüttschenmeister vnders schwert. So der ja etwas trifft zu hert, Nimpt er sich des zu mühen an, Meint es sei gar nit recht gethan. — vergl. Frisch I, 140*: Britsche-Meister, der pickelhäring der schützen-plätze, praeco morionis versicolore habitus, quo ii utuntur, qui se in areis publicis sagittis vel globis plumbeis explodingo exercent, ut eis locum monstrant quem tetigerunt globo vel sagitta, ut certos errores ferula sua puniat et rhythmos extemporalis pronunciet.*

62, 26. DIE VISCHERS. *Joh. Pauli sagt: Der Buler meint, es sei verborgen, so es doch die Fischersknaaben uf den kübeln schlagen. vergl. Frisch I, 552*, der übrigen wohl nur unsere stello kannte, wenn er erklärt: ein secher der fischer vor alters zu Strassburg, die gleichsam etwas damit austrummelten, situlos vacuos percutiendo notum facere.*

64, 21. LYPLEP. *vergl.* Du kanst vor frauen weder lippen noch sagen. *Fastnachtsp.* 587, 22. Der weder lippen noch lappen kan, *ibid.* 586, 1. Ain lippenlapp, der nit kan besinnen. *ibid.* 316, 22.

68, 27. *richtiger ist zu verweisen auf Esther* 5, 13 ff.

70, γ. BERENDANTZ. *Hans Folz Ystori vom röm. reich*: Wan als der peer sauet die clo Allso in persia der syt Der messikeyt in wonet myt.

70, 1. NOCH GÜLTIG. näch \pm geringe, wohlfeil, ist ganz häufig. *vgl.* Umb zweaundzweizik gib ich dirn Und auch nit neher, oder lafz mirn. *Fastnachtsp.* 271, 14.

72, 31. BLINT. *vergl.* 102, 5.

73, 23. QWINTYEREN. *eino Quintern findet sich abgebildet in Mart. Agricolae Musica instrumentalis (vorrede von 1528) neben einer laute; sie ist im verhältnis zu dieser kleiner, hat aber 6 saiten, die laute hat 9; eine erklärung des unterschiedes wird nicht gegeben. später handelt ein capitell: von kleinen Geigen, welche nur mit dreien Seyten bezogen, vnd die quint von einander gestimmt werden. sollte die quintern ursprünglich ein solches instrument gewesen sein, und sollten daher die kleinen geigen überhaupt diesen namen bekommen haben, auch wenn sie mehr als gerade nur 3 saiten hatten? Lauten Quintern vnd gros Geigen heist es bl. 28^b.*

73, 63. *die zu grunde liegende stelle ist vielmehr Erodus 19, 13: Manus non tangent eum, sed lapidibus opprimetur, aut confodietur iaculis, sive iumentum fuerit, sive homo, non vivet. vergl. auch Ep. ad Hebr. 12, 20: Et si bestia tetigerit montem, lapidabitur.*

74, 10. STAT. . AN, so an bei kumen im: *Biterolf* 883: Swer an im warp iht öre Diu kam im vil tiwer an.

74, 32. EUSTACHIUS. *in der zweiten zeile dieser anmerkung lies: Trajan und Placidus.*

76, 11. JUDENSPIESZ. *sollte der spieß gemeint sein, auf dem die Juden die eingekauften oder eingepfändelten sachen trugen? Murner sagt in der Narrenbeschw. cap. 60: Doch sucht er aufz dem schulersack Was spießz und stangen tragen magk. sollte hiermit vielleicht selbst die stühele stange des vorhergehenden verses zusammenhängen?*

Die erste ausgabe des Narrenschiffes enthält im ganzen 6700 verse, die zweite fügt hinzu 334 verse (cap. 110^a und 110^b), die dritte abermals 40 verse (die protestation); es enthält also das Narrenschiff in seiner letzten originalbearbeitung 7074 verse.

78, 4. GERUMBT. raumen kommt sehr oft in *hss.* als variante für rünen vor. *vgl. Fastnachtsp.* zu 321, 20.

78, 24. ZÜCHT. . VOR. *vgl. Conr. v. Würzb. Silvester* 545: Daz der vil süeze sine jugent in allen vür gemeine zöch (allen offen zeigte, alle darauf aufmerksam machte) Und sprach ern wäre nit so höch.

89, 24 ff. = *Ezechiel* 14, 14 ff., wo diese drei namen als muster der gerechtigkeit gepriesen werden.

91, 21. SCHIFF VND GESCHYR, *alliterierende formel, vergl. Schm.* II, 416.

98, 26. PFOWENTRIBER. *vergl.* Du lotter, du schalck und huratreiber *Fastnachtsp.* 89, 10 und Zütreiber, hurenprocuorator. *Schm.* I, 470. es wird auch Bärntreiber ähnlich gebraucht; oben *eul. CXXX^a*: Mein dienstmaid helfen heimlich frey Mit Bärntreibn und Kuplerey.

99, 79. *vergl. Hans Folz Ystori vom römischen reich in den Fastnachtsp. s. 1320: Ein yder greiffet an die want Vnd spricht ich smeck noch reich den prant. es sind also Brants worte noch directer ein sprichwort, als oben angenommen ward, und gerade in bezug auf die damaligen politischen verhältnisse scheint es viel gebraucht zu sein.*

102, 55. VNCKEN. *eine richtigere erklärung des wortes vakenbrenner, als Henmerlin sie giebt, liefern schon die worte des Conr. v. Würzburg MSH. II, 333^a, 16, 2: Von kupfer scheidet man daz golt mit eines unkes eschen.*

S. 457 z. 13 v. u. *ist zu lesen quia vel aduc statt quia v. a.*

110^b, 51. BESTATTEN. *vgl. Ez (das schwert)* was zuo im bestatet so Daz er sin was selber frö, dö er die güete dran versan. *Biterolf* 2173.

111, 83. STRÄL. *vergl.* ich ergriff ein treybeigin stul, bet er mich berührt, ich mein ich wolt jm gekempt haben. *Fisch. Ehezucht.* 1591, 51^a.

An hänge. zu dem gedichte s. 121 ff., De corrupto ordine vivendi, welches eine schilderung der 4 monarchien enthüllt, vergl. Hans Folzens Ystori von wannen das heylig römisch reiche seinen ursprung erstlich hab, Fastnachtsp. 1301—1323.

Übersicht über diejenigen werke, welche hauptsächlich bei ausarbeitung des commentars benutzt wurden.

Ich will mich der pflicht nicht entziehen, durch eine genaue angabe meines verfahrens und meiner quellen die controle über den vorstehenden commentar, über den grad seiner zuverlässigkeit und seines werthes, zu erleichtern.

Vor allem musste es mir darauf ankommen, diejenigen werke vollständig auszubeuten, aus denen erschen werden konnte, wie Brants worte von den zeitgenossen verstanden wurden. dies waren:

- 1, Jacob Lochers lateinische übersetzung; ich benutzte die beiden ausgaben von 1497 und 1498 (s. o. s. 210 ff.)
- 2, die nd. übersetzung (s. o. s. 205 ff.)
- 3, Geilers von Keisersberg predigten über das Narrenschiff in der lateinischen ausgabe des J. Othor (s. o. s. 250 ff.).

Alle diese knüpfen unmittelbar an das original an, sie mussten in erster linie zu rathe gezogen werden; die andern übersetzungen waren für den commentar ohne werth, da sie sämmtlich aus Lochers übersetzung entstanden sind; ebenso hatte Joh. Paulis verdentschung der Geilerschen predigten in bezug auf die erklärungen schwieriger stellen keinen originalen werth, sondern kam nur als denkmal der gleichzeitigen sprache überhaupt in betracht. jene drei originalarbeiten dagegen sind von mir auf das gewissenhafteste benutzt, ich glaube nicht, dass aus ihnen noch irgend etwas für die erklärungen des Narrenschiffes wird zu entnehmen sein.

Hieran mussten sich die werke reihen, die aus Brant entlehnt, ihm nachahmten, in seinem tone dichteten und schrieben. hier sind zu nennen vor allem:

- 1, Th. Murners werke. ich benutzte:
 - 1, Die Narrenbeschwerung, Strassburg 1518 bei Joh. Knoblauch. (die princeps ist vom jahr 1512.)
 - 2, Die Schelmenzuft, *ibid.* 1516. (die princeps ist ebenfalls vom jahre 1512.)
 - 3, Von dem grossen Lutherischen Narren, *ibid.* bei J. Grüninger 1522.

Die übrigen werke desselben schriftstellers benutzte ich in den abdrücken, die Scheibles Kloster liefert, daneben auch die ausgabe des letzten der genannten von H. Kurz, Zürich 1848. — die

citata aus Murner hätte ich bis ins unendliche häufen können, ich habe aber absichtlich von allen den stellen abgesehen, in denen eine anlehnung an Brants worte deutlich war, um nicht statt der parallelstellen bloss wiederholungen vorzubringen. — ferner:

- 2, J. Fischarts schriften. ich benutzte:
 - 1, Die Geschichtklitterung in der ausgabe von 1590, in welcher die seiten gezählt sind.
 - 2, Das Podagrammisch Trostbüchlein, vom jahr 1591.
 - 3, Das Ehezuchtbüchlein, vom jahr 1591.

Die übrigen schriften hatte ich in den abdrücken vor mir, die in Scheibles Kloster enthalten sind.

Nicht so sehr wegen ihrer unmittelbaren anlehnung an Brant, als wegen ihrer örtlichen nähe und der übereinstimmung ihres gesichtskreises, waren gründlich durchzuarbeiten:

- 1, J. Geilers von Keisersperg sämmtliche predigten. nicht alle sind von mir genau durchgegangen; ich durfte hier unbesorgter sein, da durch etwas wichtiges unbeachtet zu lassen, da ich gefunden habe, dass gerade diese predigten mit ausserordentlicher vollständigkeit für Scherzens Glossar (s. u.) ausgezogen worden sind.
- 2, Niel. Manuels werke, die uns jetzt in der ausgabe von Grüneisen, Stuttgart 1837, mit ausnahme einiger von G. nicht gekannter, vollständig und sauber vorliegen.
- 3, Hans Sachs; erschöpfend durchgearbeitet habe ich nur die von Göz besorgte auswahl Nürnberg 1824—30, auf diese sind die citate bezogen. die sonst noch benutzten stücke sind ausführlicher citirt.

Daneben erwähne ich noch die mir zugänglichen werke des Pamphilus Gengenbach und eine reihe einzelner drucke des 15. und 16. jahrs. Zum behuf der erklärungen der sprichwörter habe ich hauptsächlich benutzt:

Sebastian Francks Sprüchwörter, gebessert. in der Frasehouserschen ausgabe von 1545. allerdings ist diese eine durchgreifende umstellung der sammlung von S. Franck, und diese selbst wieder meist nur zu ummengeschrieben aus Agricola; da es mir aber nur auf die belegung eines

sprichworts als solchen ankam, so durfte mir diese ausgabe nicht bloss genügen, sondern musste mir sogar, als die fast ganz selbstständige arbeit eines Schweizer, besonders erwünscht sein. wichtig ist zur beurtheilung des neben dem Narrenschiff selbstständigen werthes der sammlung, dass das Narrenschiff von Agricola gerade als eines der nicht benutzten bücher genannt wird.— daneben habe ich auch Agricolas sammlung und noch andere des 16. und 17. jahrh. gebraucht, von neuern sammlungen endlich hauptsächlich die Kürtes und Eiselsins, die jedoch wenig ausbeute, und namentlich fast nie eine richtige deutung gewährten.

Ferner musste von wichtigkeit sein die gesammte didactische literatur vor Brant. ich führte nicht, dass ich im Wernher v. Elmendorf, im Welschen Gast, im Fridanc, Cato, Stricker, Winsbeke, Scifried Helbling, dem Buch der Rügen, Renner, Bonerius, Suchenwirt, Teichner, im Liedersaal, in dem Liederbuch der Hiltlerinn u. s. w. irgend etwas sollte übersehen haben, was zur erklärungs einer stelle des N. S. dienen könnte, auch Fündlers Blume der Tugend habe ich in dem Dresdner exemplare des drucks von 1486 sorgfältig benutzt.

Endlich erwähne ich noch: die Fastnachtspiele des 15. jahrh., die leider erst während des drucks des commentars erschienen; in dem ersten theile dieses, bei dem sie mir noch nicht zu gebote standen, ist zuweilen citirt: Rosenplüt, nach den abdrücken in Gottscheds nöthigem vorrath im 2. theil. Leipzig 1765.

Scheibels Kloster, Stuttgart 1845 ff. ist durchgehends von mir benutzt worden.

Sodann mussten zum zweck der sprachlichen erklärungs die werke in betracht kommen, in denen der gleichzeitige sprachschatz gesammelt war. aus der unzähligen masse von wörterbüchern des 15. jahrh. standen mir nur wenige zu gebote, doch glaube ich, dies nicht bedauern zu dürfen; eine vermehrung ihrer zahl würde wohl meine arbeit verdoppelt, schwerlich aber dem commentar wesentlich genützt haben. ich hatte zur hand:

- 1, Rusticanus terminorum. so nenne ich nach den worten der vorrede das 1482 in Nürnberg bei Zeiningers herausgekommene deutsch-lat. wörterbuch, welches in mangelhafter alphabetischer ordnung (dasselbe wort erscheint meistens drei- bis viermal an verschiedenen stellen) einen reichen schatz von worten gerade des gewöhnlichen lebens enthält. es scheint aus einem lat.-deutschen vocabular umgesetzt zu sein, wie manche stellen darthun, z. b. Verben oder beruren, tingere .i. tangere, attingere.
- 2, Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum; es giebt mehrere ausgaben und bearbeitungen unter diesem namen; ich benutzte eine dem Narrenschiffe ziemlich gleichzeitige.
- 3, Dasypodius Lexicon Latino-Germanicum, vom jahre 1535.

Ich will hieran schliesslich die erwähnung der sonst noch benutzten wörterbücher knüpfen:

- 1, J. L. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch, Berlin 1841, ein noch immer unentbehrliches werk der gründlichsten gelehrsamkeit und des sorgsamsten umsichtigsten flusses.
- 2, J. G. Scherzii Glossarium Germanicum medii aevi, ed. J. J. Oberlinus. Argentorati 1781. ich habe das werk stets, wie sich gebührt, unter Schersens namen citirt, Oberlins zusätze sind unbedeutend an zahl wie an werth. von wichtigkeit und in hohem grade erleichtert ward mir das buch, wie schon erwähnt, wegen der genauigkeit und vollständigkeit, mit der Geilers werke in ihm berücksichtigt worden sind.— neben diesen beiden werken habe ich die von ihnen bereits benutzten glossare von Haltaus und Wachter nur selten zu rathe zu ziehen gebraucht.
- 3, Jac. u. Wilh. Grimms Deutsches Wörterbuch.— dies grossartige werk habe ich, soweit der in ihm vorliegende stoff den bereich meiner arbeit berührte, überall benutzt und es nie ohne bewunderung aus der hand gelegt.
- 4, J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Stuttgart 1827—1837. die reichlichen citate in meinem commentar beweisen zur genüge, von welchem werthe dies so viel gelobte und doch nie genug zu lobende meisterwerk auch für meine arbeit war.— weit geringere ausbeute gewährten mir die folgenden dem ort nach doch näher stehenden bücher: J. C. Schmidt, Schwäbisches Wörterbuch, Stuttgart 1831; Fr. J. Stalder, Versuch eines Schweizer. Idiotikons, Arau 1812, und Tit. Tobler, Appenzellischer Sprachschatz.

Weiter habe ich zu nennen Ziemanns Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Quedlinburg 1838, dem man die anerkennung nicht versagen darf, dass es mit vielem geschick eine ausserordentliche vollständigkeit in der ansammlung des mittelhochdeutschen sprachschates erzielt hat, freilich ohne ergebnisse selbstständiger forschung zu liefern.— von weit grösserem werthe war selbstverständlich das vortrefflich ausgearbeitete Glossar zu W. Wackernagels Lesebuche, endlich, soweit ich es bereits gebrauchen konnte, das von Wilh. Müller mit benutzung des Beneckeschen nachlasses herausgegebene Mittelhochdeutsche Wörterbuch.

Die vorstehend genannten werke bezeichnen den kreis derjenigen schriften, welche von mir zum zweck des commentars vollständig und genau durchgegangen sind. was ich sonst noch an frühern oder spätern werken benutzte, ist nicht mehr methodisch und erschöpfend durchgearbeitet, sondern darin habe ich entweder zufällig gefunden oder mit bestimmter absicht im einzelnen fall gesucht. die aufzählung dieser bücher würde zwecklos sein, auch sind die im commentar auf sie hinweisenden citate genügend verständlich.

Dreifaches register zum Narrenschiffe.

1. Verzeichnis der im Narrenschiffe vorkommenden eigennamen.

Die orthographie ist dieselbe, wie an den betreffenden stellen im N. S., auch der casus ist beibehalten, aber y und i sind gleicherweise an der stelle des i gegeben, ohne berücksichtigung, ob im griechischen t oder v entsprechen, t und th stehen im innern der worte beide an der stelle des einfachen t, bei unnöthigen verdoppelungen der consonanten ist, wenn daneben die einfachere form vorkam, diese gewählt, kam diese nicht vor, so ist zwar die verdoppelung in der orthographie beibehalten, aber im alphabet nur als einfacher buchstabe gerechnet. lh ist im anlaut = I, ebenso Rh = R gesetzt.

- | | | |
|--|---|--|
| <p>Aaron 16, 31.
Abel 10, 30.
Abigayl 64, 12.
Abymelech 33, 32.
Abyron 73, 70.
Abner 12, 34.
Abraham 33, 85. 65. 83. 94, 30.
Absolon 7. 19. 90, 17. 94, 23.
Ach 80, 24 (<i>vergl.</i> Och).
Achab 51, 25. 56, 58. 83, 25.
 Achabs 52, 27.
Achayam 99, 37.
Achilles 10, 11. Achilli 6, 34.
Achytofel 2, 6. 8, 33.
Achor 20, 23.
Adam 12, 11. 101, 29.
Adonis 13, 58.
Adoniselech 69, 11.
Africa 99, 20. Affricam 66, 71.
Agameemon 33, 67.
Agar 92, 111.
Aglauros 53, 26.
Agrippina 64, 87.
Ayobt 46, 85.
Albinus 9, 33.
Alchymus 7, 22.
Alexander 16, 42. 24, 7. 19. 56,
 65. 101, 25. 109, 24. Allexan-
 ders 77, 41.
Alexandria 99, 67.
Alkeyr 76, 86.
Alpen 66, 34.
Aman 68, 27. 69, 19. 101, 23.
 <i>unrichtig</i> Amon 33, 83.
Amasis 85, 117.
Amon 13, 70. (<i>s.</i> Aman.)</p> | <p>Amor 13, 36.
Amorreen, die von 25, 12.
Amphyarus 57, 6.
Amphyon 64, 39.
Andronicus 46, 87.
Anna 32, 33.
Antigonus 19, 90.
Anthiochia 99, 68.
Antyoehus 86, 35.
Antyphates 108, 62.
Apelli 48, 41.
Appollo 112, 4.
Appollonius 66, 143.
Apuliam 99, 55.
Archymenides 66, 19.
Archytas 35, 15.
Arcturus 108, 29.
Arfaxat 56, 29.
Aristides 83, 76.
Aristoteles 6, 38. 13, 73. 102, 63.
Arthemisia 85, 102.
Asabel 12, 33.
Asia 99, 19. Asyen 99, 24.
Asmodeus 52, 29.
Assyrien 56, 86.
Assuerus 64, 10. Aswerus 33, 83.
Athalanta 13, 61.
Athenas 56, 24. 92, 28.
Atrydes 33, 21.
Atticam 99, 40.</p> <p>Babylon 15, 9.
Bacchus 66, 77. Baccho 66, 95.
Balaam 92, 49. 104, 35. Balams
 63, 18.
Balach 92, 49.</p> | <p>Balthesar 86, 46. 90, 21. 104, 32.
Basel, <i>pros. vorrede und schluss-</i>
 <i>wort.</i> 27, 27. 63, 37.
Bastarnas 99, 42.
Belyal 105, 65.
Belides 64, 88.
Bellerophon 13, 73.
Benedab 46, 89. Bennedab 16, 39.
Benjamin 21, 32. 33, 33.
Benefeld 76, 46.
Beryllus 69, 13.
Bersabe 13, 67. 33, 35. 92, 67.
Bessus 56, 69.
Bettleheyn 63, 17.
Byblis 13, 59.
Bion 107, 85.
Bocciam 99, 38.
Bonony 92, 14.
Boos 52, 31.
BRANT <i>s.</i> Sebastianus.
Brunndrut 76, 20.
Brutus 49, 21.
Bulgaryn 94, 19.
Bussyria 69, 15.</p> <p>Caya 10, 29. 53, 29.
Calypso 13, 7.
Calphuraia 64, 42.
Candaules 33, 71.
Capham 99, 44.
Carthago 97, 23. 26.
Cathelynen 6, 30. 49, 22.
Catho 33, 17. 49, 21. Cathouis
 64, 92.
Chaldea 65, 84. Chaldeen laudt
 34, 29.</p> |
|--|---|--|

- Cham 9, 28. 90, 19.
 Chanaan 65, 86.
 Charibd 108, 37.
 Chemnis 85, 109.
 Chore 7, 19. 36, 23. 73, 69.
 92, 114.
 Christus 44, 25. 83, 119. 99, 201.
 104, 24. Christi, *prov. schluss-*
wort. Christo 110^b, 67.
 Cyclops 13, 56. Cyclopem 108, 46.
 Circe 13, 55. 108, 77. Circes 13, 6.
 Cyrus 56, 71. Cyrum 16, 38.
 Claren, sant 63, 21.
 Clytymnestra 64, 88.
 Clodius 33, 26.
 Clotho 37, 10.
 Collatinus 33, 23.
 Conniget s. Pyrr.
 Constantinopel 99, 35. 67.
 Corylaos 90, 29.
 Crassus 3, 29.
 Crates 3, 31. 6, 49.
 Cresus 26, 42. 83, 92.
 Croacia 99, 48.
 Cucule 55, 21.
 Cupido 13, 25. 35.
 Curius 83, 62.
 Cusy 7, 5.

Dalida 46, 86. Dalide 13, 68.
 Dalmacia 99, 47.
 Danã 13, 60. 32, 11.
 Daniel 8, 21. 34, 28. 65, 72.
 89, 24. 104, 31.
 Darius 56, 13. 68.
 Dathan 73, 70.
 Datt 14, 19. Datten 110^b, 50.
 Daud 10, 9. 13. 67. 33, 35. 42,
 27. 53, 19. 64, 12. 92, 117.
 97, 21.
 Delphynen 108, 41.
 Demades 10, 13.
 Demosthenes 19, 59. 92.
 Dycearchus 66, 29.
 Dydo 32, 33. Didoni 13, 38.
 Dyna 26, 51. 92, 69.
 Diogenes 24, 15. 49, 25.
 Diomed 69, 16.
 Dumenloch 63, 34.

Echo 13, 62.
 Egypten 25, 29. 34, 27. 66, 139.
 81, 62. 109, 32. Egypten landt
 27, 24. 84, 7. 85, 107.
 Egyptier 65, 41.
 Egesthus 33, 68.
 Egion 46, 85.
 Eylsam 72, 25.
 Ellerküntz 72, 33.
 Emaufz 110^b, 95.
 Empodocles 45, 15.
 Epamynundas 83, 77.
 Epeycurus 50, 33.
 Erfordt 27, 26.
 Esau 53, 29. 57, 44. 73, 29.
 Eschynes 19, 60.
 Ethyocles 53, 30.

 Ethna 45, 16. 53, 25.
 Etholyam 99, 37.
 Euboiam 99, 43.
 Europa 99, 31. Europe 99, 91.
 Europam 66, 72.
 Eustachius 74, 32.
 Ezechias 38, 79. 86, 43.
 Ezechiel 103, 40.

Fabrieins 83, 63.
 Frauckfurd, *vorr.* 136.

Geyspitzbeyn 110^a, 139.
 Gentilis 21, 21.
 Gerare 33, 86.
 Glympfys 72, 7.
 Gorgias 6, 89.
 Granat 76, 86.
 Gryff, doctor 76, *holzsehn.* und
 v. 72. 108, *holzsehn.*,
 Grobian 72, 1. 49.

Haintz Nar 5, *holzsehn.*
 Hans acht syn nit 85, 27.
 Hans esels or 60, *γ.*
 Hans Myst 76, 83.
 Hans von Mentz 76, 15.
 Heidelberg 27, 27. 60, 24.
 Helena 26, 47. Helen 32, 31.
 Hely 6, 25. Helyas 104, 21.
 Henn von Narrenberg 28, 6.
 Hercules 26. 88. 66. 69. 75, 54.
 Hercules 107. 1. 35.
 Herodes 92, 119.
 Herodias 61, 15.
 Hesperus 107, 84.
 Hester 33, 84. 64, 11.
 Hyacinthus 13, 48.
 Hyades 108, 29.
 Hyeroboam 40, 25 s. Roamo.
 Hierusalem 25, 14. 34, 16. 42, 30
 s. Jherusalem.
 Hyses 30, 30.
 Hyppolitus 13, 72.
 Hypomenes 40, 9.
 Hispanyen 66, 54.
 Hizzoseth 7, 28.
 Holofernes 16, 35. 92, 54.
 Homerus 83, 78. 108, 69.
 Horestes 10, 2. 72, 28.
 Hortensio 33, 18.
 Humpertus 73, 31.
 Hungern 99, 49.

 Icarus 40, 22.
 Idrunt 99, 44.
 Iob 89, 24.
 Israhel 16, 27. 21, 31. 92, 50.
 97, 20.
 Israhelyten 86, 31.
 Izzlant 66, 51.
 Italia 99, 57. Italiam 66, 140.
 Ixion 56, 48.

Jacob 33, 81. 57, 43. Jacobs
 53, 30.
 Jacob, sant 63, 72.

 Jhebu 92, 56.
 Jheremias 11, 31.
 Jherusalem 81, 64. 99, 68.
 Jezabel 51, 26. 56, 58. Jesabel
 92, 55.
 Johannes 99, 28. 104, 23.
 Jonas 25, 20. 104, 19.
 Jonathas 10, 10. 12, 15. 46, 92.
 75, 50. Jonatham 101, 27.
 Jorains 8, 25.
 Jörgen, sant 63, 20.
 Joseph 13, 71. 53, 20. 64, 41.
 81, 72.
 Judas 39, 11.
 Judith 92, 53.
 Jugurtha 46, 52.
 Julius 12, 20. 33, 4. 56, 5.
 Jupiter 65, 19.

Kalenbergk, pfaff vom 72, 24.
 Keraten 99, 48.
 Kolenbergk 63, 38.
 Krieche landt 56, 87. 99, 24.
 Kryembild 44, 12.
 Rüntz 61. 27.

Laertes 26, 33.
 Lãstrygonum 108, 63.
 Leander 13, 49.
 Lelius 10, 15.
 Leucothoe 13, 57.
 Lybani 111, 54.
 Lyeaon 86, 34.
 Lienhart, sant 4, 3.
 Lyps 27, 26.
 Lombardy 99, 59.
 Loth 8, 14. 16, 23. 84, 29.
 Lucifer 92, 88. 108, 107. 83.
 Luerecia 26, 49. 64, 91. Lucretz
 33, 24.
 Lucullus 15, 18.

Macedoniam 99, 39.
 Macedonum landt 56, 87.
 Machabeer 95, 54.
 Machabeus 8, 23. 38, 75.
 Machamet 99, 15.
 Malfortun 108, 35.
 Manasses 38, 83.
 Mardocheus 68, 30. Mardocheo
 101, 23.
 Mãrrhen landt 98, 14.
 Marius 66, 57.
 Marius 26, 41.
 Mars 13, 51.
 Marsyas 67, α. 4.
 Mätzen 61, 27.
 Maximilian 99, 159.
 Medea 13, 39. 64, 50.
 Meden 56, 86.
 Memphis 66, 138.
 Menelaus 33, 65.
 Mentz 27, 27.
 Messalina 13, 50.
 Mesue 21, 21.
 Mezencius 86, 34.
 Michels, sant 63, 19.

- Mydas 26, 5.
 Myphiboseth 101, 24.
 Myrrha 13, 58.
 Mysiam 99, 40.
 Mythridates 26, 41.
 Montfascun 108, 7.
 Morea 99, 47.
 Mören landt 99, 20.
 Moringer 72, 10.
 Moyses 34, 27. 65, 72. 88, 23.
 Moysi 10, 21. 73, 63. Moysen
 46, 60.
 Murten 76, 22.
- Nabal** 19, 19. 42, 28.
 Nabuchodonosor 8, 21. 15, 7. 56,
 27. 57, 45.
 Nabuhts 83, 27.
 Nabursadam 81, 64.
 Narbon 108, 6.
 Narcissus 60, 27.
 Narragoniam 108, *holzschn.* Nar-
 ragonyen *rücks. des titelbl. u.*
 91, 4. Narragun 108, 8.
 Neemias 10, 23.
 Nembroht 74, 27. Nemroth 15, 13.
 Nessus 13, 45.
 Nestor 26, 33.
 Nycanor 12, 25. 39, 9.
 Nickelshusen, sackpäfer von 11, 18
 Nyetimine 13, 61.
 Nyrapont 99, 43.
 Nyl 15, 32.
 Niniuiten 25, 16.
 Noe 9, 27. 16, 21. 36, 21. 89, 24.
 Norwegen 66, 50. 76, 85. 89, 11.
- Och** 103, 133 (*s. Ach*).
 Ochosyas 64, 14.
 Olpe, Jo. B. von *druckernote*.
 Onyas 46, 88.
 Origenes 27, 21.
 Orlyens 92, 16.
 Otto 60, 15.
 Ouidius 13, 75.
 Oza 73, 67.
- Pann** 13, 56.
 Parifz (*stadt*) 92, 14.
 Paryfz 26, 48. 32, 31. 33, 66.
 Pasyphae 13, 42.
 Patroclus 10, 11.
 Pavy 34, 16. 92, 14.
 Peleus 6, 33. 26, 33.
 Pelyon 66, 31.
 Penelope 32, 13. 107, 87.
 Peram 99, 44.
 Persia 6, 90.
 Persyer 56, 86.
 Peter, ritter 76, *α u. holzschn.*
 Peter von Brundrut 76, 20.
 Peters, sant 103, *holzschn. und*
 v. 63.
 Phaeton 40, 21.
 Phalaris 69, 16. Phalaridia 104, 16.
- Pharao 57, 49. 92, 113.
 Pheadra 13, 43.
 Phenix 6, 33.
 Phereo 64, 90.
 Philippus 6, 35.
 Phocyon 83, 80.
 Pyeris 64, 22.
 Pygmalion 60, 25.
 Pilades 10, 12.
 Pylappenlandt 66, 51. 89, 11.
 Pyrr de Coniget, meter 92, 18.
 Pythagoras 66, 137. 107, 66.
 Pythias 10, 13.
 Plato 6, 40. 27, 15. 3i, 19. 66,
 139. 107, 66. Platonem 6, 39.
 Plynius 66, 47. 59.
 Pompeyus 26, 42. 109, 29.
 Poncia 64, 87.
 Porcia 64, 92.
 Portigal 66, 53.
 Prag 98, 12.
 Priamus 26, 37. 94, 21.
 Procris 13, 52.
 Progne 64, 50.
 Ptolomeus 1, 13. 66, 37.
- Quintus** 83, 62.
- Rehab** 90, 30.
 Roboam 8, 17 (*s. Hyeroboam*).
 Rhodepe 85, 118.
 Rom 34, 16. 38, 76. 46, 52. 83,
 87. 91. 97, 24. 25. 99, 58. 95.
 Römer 56, 88.
 Runckel 110b, 13.
 Rüprecht owen 76, 48.
 Ruth 52, 32.
- Salmon** 13, 69. 64, 17. Salomon
 17, 10. 90, 27.
 Salustio 33, 29.
 Samson 46, 86. 51, 4.
 Samuel 88, 23.
 Sannabalaeh 42, 29.
 Sappho 13, 53.
 Saraeuen 98, 9. 99, 115.
 Sardanapalus 26, 89. 50, 20.
 Saturnus 65, 17.
 Saul 7, 27. 8, 34. 53, 19. 65, 94.
 Saulis 10, 14.
 Schluraffenlandt 108, *β. titel u.*
 v. 6.
 Schweden 76, 85.
 Schwitzer landt 66, 34.
 Seylla 13, 47. Scyllam 108, 37.
 Scipio 10, 15.
 Seordiscos 99, 41.
 Sebastianus Brant *protest.* 40.
 109, 35. 111, 86. 112, 57. Se-
 bastianum Brant *pros. vorr. u.*
 schlusswort.
 Semey 42, 34.
 Seneca 16, 77.
 Sennacherib 86, 32. 90, 23.
 Syba 104, 24.
- Sychem 26, 52.
 Siciliam 99, 56.
 Syen 92, 15.
 Silenus 66, 83.
 Symeon 94, 30.
 Symon 30, 30.
 Sympleyades 108, 30.
 Syrenen 13, 7. 36, 32. 108, 41
 Syrån 13, 54.
 Syrtim 108, 37.
 Sisyphus 56, 53.
 Soerates 6, 91. 35, 20. 83, 79.
 107, 67. 112, 3. Soeratem 6, 40.
 Sodomiten 25, 13.
 Solon 83, 94. 97.
 Sortes 27, 15.
 Sotades 19, 87.
 Steinbock 112, 14.
 Styer 99, 48.
 Strabo 66, 48.
 Straspurg 63, 34.
 Susannen 5, 31. 46, 44.
- Tantalus** 67, 90.
 Terencius *vorr.* 73. 58, 11
 Tereus 13, 41.
 Thays 64, 94.
 Thamyris 16, 37.
 Thauricos 99, 42.
 Theba 64, 39.
 Theocrytus 19, 89.
 Theseo 13, 43.
 Thessaliam 99, 33.
 Thyestes 53, 29.
 Thyle 66, 50.
 Thobias 8, 11. 10, 24. 90, 25.
 Thraeyam 99, 39.
 Tysbe 13, 63.
 Töffer, der 16, 24.
 Trapezunt 99, 35.
 Tribulos 99, 41.
 Tryphon 12, 17. 46, 91.
 Troy 13, 46. 108, 74.
 Tullius 19, 60. 92.
 Tånow 99, 52.
 Türcken 98, 9. 99, 50. 117.
 Türeky 99, 25.
- Vly** von Stouffen 4, *holzschn.*
 Vlisses 36, 31. 66, 133. 108, 47.
 79. 115. 133. Vlysssem 108, 72.
- Vaschy** 64, 82.
 Venus 13, 1. 61, 15.
 Vincentz 76, 16.
 Virgilius 13, 74. 112, 51. Virgi-
 lium 77, 69. 112, 5.
- Wyen** 27, 26.
 Wyndschen marck 99, 49.
- Xerxes** 56, 19.
- Zambry** 56, 63.
 Zåhsta 55, 25.

2. Verzeichnis der nachgewiesenen originalstellen.

In die nachstehende übersicht sind nur diejenigen stellen aufgenommen, die Brant geradezu übersetzt hat, ausgeschlossen sind daher alle diejenigen, in welchen nur eine anlehnung stattfindet, ferner alle beispiele, auch wenn bei ihnen die worte Brants durch die originale beeinflusst wurden, endlich diejenigen sprichwörter, die bereits vor Brant deutsch verbreitet waren. mit einem fragezeichen sind die stellen bezeichnet, an denen Brants übersetzung fast nur noch bloss anlehnung ist. eine reihe nachweislich übersetzter stellen haben ferner fortbleiben müssen, weil es mir nicht gelungen ist, die originale zu ihnen aufzufinden. wie wenig vollständig überhaupt dies quellenverzeichnis sein dürfte, darüber vergl. oben s. 292. — ein unterschied der beiden hälften des Narrenschiffes (vergl. eint. s. LII u. LXXIII, u. s. 288) zeigt sich auch in diesem quellenverzeichnisse. bis cap. 61 habe ich 122 originalstellen nachweisen können, von da an nur 50, von denen noch einige zweifelhaft scheinen.

I. Griechische und römische schriftsteller.

PLETARCH *περὶ παλῶν ἀγωγῆς*. 3, 3 = 49, 25–28. 7, 8 = 6, 71–88. 7, 13 = 6, 49–54. 7, 15 = 6, 41–44. 7, 18 u. 19 = 6, 55–67. 8, *fn.* = 6, 89–94. 9, 20 = 48, 41–48. 10, 3 = 107, 85–92.

HORATIUS *Od.* 1, 4, 13 = 85, 41 u. 42. *Epist.* 1, 2, 18 *ff.* = 108, 69–83. 1, 2, 55 = 50, 27 u. 28. *Ars poet.* 458–469 = 45, 9–20.

JUVENALIS *Sat.* 1, 36 = 33, 10–12. 6, 270 = 64, 47–49 (?). 6, 345 = 33, 26. 6, 651 = 64, 85. 8, 140 = 21, 25–28. 9, 149 = 36, 29–34. 10, 22 = 83, 53. 10, 54 u. 55 = 26, 92–94 (?). 10, 112 = 56, 36–38. 10, 190 *ff.* = 26, 18–26. 10, 243–45 = 26, 29–32. 10, 273–288 = 26, 41–44. 10, 297 = 26, 53 u. 54. 10, 314 = 26, 58. 10, 350 = 26, 75. 10, 351 = 26, 79. 10, 354. 56. 57. 60–62 = 26, 81–90. 14, 41 = 49, 21 u. 22.

OVIDIUS *Fast.* 1, 414 = 5, 1. *Heroid.* 17, 166 = 19, 76. *Metam.* 1, 468–471 = 13, 25–34.

2, 775 u. 776 = 53, 15–18. 2, 778 = 53, 21 u. 22. 2, 779 = 53, 11–14. 2, 781 u. 82 = 53, 23 u. 24. *Rem. amor.* 91 u. 92 = 38, 9–12. 94 = 31, 29 u. 30. 516 = 39, 3 u. 4.

PERSIUS *Sat.* 2, 41 *ff.* = 26, 14–17. 3, *fn.* = 72, 27–30.

TERTENTIUS *Andr.* 1, 1, 41 = *Vorr.* 73. VI, 1, 12 = 58, 11.

BORTHUIS *de consol. phil.* = 38, 13 u. 14.

CICERO *pro Flacco* 20 = 6, 45 u. 46.

PLINIUS *hist. natur.* 11, 1 = 66, 60–68.

SALUSTIUS *Catilina* 15, *fn.* = 9, 5–8.

SERVIVS *ad Virg. Aen.* 1, 667 = 13, 13–24.

CATONIS *disticha* 1, 30 = 21, 13–16. 2, 4 = 35, 13 u. 14. 3, 3 = 41, 13. 14 u. 29. 30. 4, 4 = 3, 25 u. 26.

[Pseudo] VIRGILIUS *de ludo* = 77, 70 *ff.* *Vir bonus* = 112, 1–50.

II. Die Bibel alten und neuen testaments.

PSALM 36, 35 u. 36 = 111, 52–59. 48, 11 u. 12 = 106, 27–30.

PROVERB. 1, 17 = 39, 1 u. 2. 3, 29 = 10, 5–8. 5, 4 = 50, 32. 6, 6–8 = 70, 31–34. 7, 10 *ff.* = 50, 1–8. 7, 22 u. 23 = 50, 9–14. 8, 4 u. 5 = 22, 1–4. 8, 10–12 = 22, 5–10. 8, 14–19 = 22, 11–19. 8, 22 u. 30 = 22, 20–23. 8, 32 = 22, 24–26. 8, 35 u. 36 = 22, 27 u. 28. 9, 7 = 42, 11–14. 9, 8 u. 9 = 42, 15 u. 16. 9, 10 u. 6 = 42, 2–4. 9, 11 = 42, 6. 9, 12 = 42, 7 u. 8. 10, 5 = 70, 13–17. 10, 19 = 19, 69. 10, 29 = 97, 5–8. 11, 14 = 8, 32. 13, 3 = 19, *α u. β.* 17, 12 = 35, 29–32. 18, 13 = 19, 8 u. 9. 18, 22 = 33, 37–40. 19, 13 = 64, 79 u. 80. 20, 4 = 70, 27–30. 20, 19 = 51, 9–12. 20,

20 = 90, 15 u. 16. 21, 6 = 83, 106–109. 21, 13 = 17, 33 u. 34. 21, 17 = 16, 49 u. 50. 21, 19 = 52, 17–19. 21, 30 = 2, 33 u. 34. 22, 10 = 42, 23–26. 22, 16 = 83, 110–113. 22, 26 u. 27 = 25, 25–28. 23, 5 = 83, 114–117. 23, 6 u. 7 = 69, 25–30. 23, 29 u. 30 = 16, 51–55. 23, 34 = 16, 57 u. 58. 24, 23 = 46, 42. 25, 14 = 80, 29–32. 25, 16 = 106, 21–24. 26, 13 u. 14 = 97, 2–34. 27, 2 = 46, 12 (?). 27, 22 = 67, 59–62. 28, 12 = 46, 33–36. 28, 21 = 46, 37–40. 28, 26 = 46, 13–16. 28, 28 = 46, 29–32. 29, 11 = 19, 81. 30, 15 u. 16 = 64, 63–68. 30, 18–20 = 64, 69–78. 30, 21–23 = 64, 55–62. 30, 24–28 = 106, 13–20. 30, 33 = *Vorr.* 75–78.

ECCLESIASTES 4, 13 = 46, 25-28.	7, 5 =	= 2, 21-24 (vergl. Marc. 4, 24. Luc. 6, 38).
54, 30 u. 31.	7, 6 u. 7 = 51, 24-27.	7, 26
u. 27 = 64, 51-54.	9, 2 = 57, 83-86.	10,
3 = 40, 5 u. 6.	10, 16 = 46, 21-24.	10, 17
= 46, 17-20.	10, 20 = 19, 71-74.	
SAPIENTIA 4, 7 = 106, 25 u. 26.	5, 1 = 22,	
29-31 (?).	5, 8 u. 9 = 92, 90-96 (?).	5, 13
= 10, 2 u. 3.		
ECCLESIASTICUS 9, 8 = 92, 57 u. 58.	10, 1	
= 37, 25 u. 26 (?).	11, 31 = 33, 59. 60. 64.	
19, 4 = 101, α u. β .	25, 16 = 54. 28 u. 29.	
25, 22 = 64, 45 u. 46.	27, 28 = 37, 31 u. 32.	
34, 2 = 45, 30.	34, 28 = 88, 13-15.	
JEREMIAS 15, 1 = 88, 22 ff.		
EZECHIEL 14, 14 ff. = 89, 24 ff.		
MATTHAEUS 3, 10 = 99, 184.	5, 3 = 83, 102.	
6, 24 = 18, β u. 3.	6, 26 = 94, 31 (?).	7, 2
		MARCUS 10, 23-26 = 83, 102 ff.
		LUCAS 13, 23 = 47, 22-26.
		AD ROMANOS 9, 20 = 57, 35-42.
		11, 34 =
		28, 31 u. 33.
		AD CORINTHIOS 1, 3, 19 = 107, 7 u. 8.
		11, 9, 7
		= 96, 15 u. 16.
		AD HEBRAEOS 11, 83 = 41, 5-12.
		12, 20 =
		73, 63.
		JACOBI EPISTOLA 3, 5. 7-9 = 19, 27-40.
		3, 17
		= 8, 13-16.
		IOHANNIS EPISTOLA 1, 3, 1 = 101, 33.
		APOCALYPSIS 3, 15 u. 16 = 84, 21-24.

III. Corpus iuris canonici.

DECRETUM GRATIANI I, 1, 1, 97, annot. = 3, 29	3, 26 = 103, 31 u. 32.	II, 26, 2, 7 = 38, 47
u. 30.	1, 35, 3 = 16, 13 u. 14.	1, 35, 8, 3
= 16, 47 u. 48.	1, 37, 3 = 27, 17 u. 19.	II, 32,
6, 1, 7 = 28, 3-12.	II, 12, 2, 71 = 34, 15	6, 12 = 92, 59-64 (?).
-19.	II, 23, 4, 22 = 57, 45-58.	II, 24,
		4, 3 = 30, 1-3.
		DECRETALES GREGORII II, 24, 25 = 33, 41.
		III,

3. Register zum commentar mit bertücksichtigung der nachträge.

In dem folgenden wortverzeichnis, welches sich nur auf die anmerkungen bezieht, habe ich der erleichterung beim nachschlagen wegen Brants orthographie vereinfacht, sowohl in betreff der consonanten wie der vocale; statt y ist stets i gesetzt, die vorsilbe ge ist überall ausgeschrieben, als umlaut des kurzen a ist überall e, als umlaut des langen überall ä eingeführt. bei o statt ä habe ich, da Brant schwankt, den ursprünglichen laut vorgezogen, obgleich im Narrenschiffe der vocal o bereits überwiegt. bei schwierigen worten ist an betreffender stelle eine verweisung gegeben, ebensó bei ü statt i. das zeichen * vor einem worte bezeichnet, dass es dem interpolator angehört. die verba sind meist im infinitiv, die substantiva im nom. singularis, doch mit beibehaltung der apocopierten form, angeführt. die zahlen verweisen auf die stelle des originals, auf welche die betreffende anmerkung sich bezieht.

A.

ab vorr. 6.
 abbrechen 99, 114. 105, 41.
 abfallen 66, 10.
 abgan an 66, 24.
 abgöt 13, 69.
 abkeren 105, γ .
 abkumen 71, 3.
 ablatz 103, 96. 143.
 ablassung 106, *init*.
 abnam 87, 11.
 abschum 54, 19.
 abschütten, sich 105, 48.
 absentz 30, 34.
 absnid 101, 13.
 absträlen 12, 28.
 abt, leit die würfel 49, 9.

abtragen 20, 19.
 accusativ statt des frühern genitiv 5, 32. 23, 31. 24, 18. 51, 32. 110, 31.
 accusativ mit dem inf. 19, 8. 108, 1.
 acht haben 19, 54.
 achten 56, 78.
 ächten 76, 55.
 aentür 110^a, 167.
 aff, der von Heidelberg 60, 24.
 alabaster 55, 17.
 alchemi 102, 50.
 ald 76, 67.
 alganz 62, 2.
 alle sach 21, 4.
 allein 29, 26.
 allein : gemein 51, 34.

als 23, 23. 78, 13.
 also 60, 31.
 alter 26, 23.
 ampel 106, α .
 an bei bette 56, 37.
 andacht 45, 2.
 anden 19, 1.
 äne 16, 32.
 angän, einen 38, 94.
 an gewinnen 77, 64.
 angel, zwischen a. 7, 24.
 anbin 104, 7.
 anlegen 37, 27.
 anligen 58, 32.
 annemen, sich vorr. 62 *anh*.
 annemen, sich 55, α .
 anregen 110^a, 152.
 anrennen 104, 50.

anslag 75, 11.
 anstan 21, 13.
 anstan 74, 10 u. *ibid. anh.*
 anstofzen 79, 7. 110^a, 36.
 anstofzen 94, 35.
 antreffen *vorr.* 12. 65, 80.
 apostützer 105, 21.
 arm und rich *vorr.* 59.
 armüt 94, 17.
 ars, ströwen 13, 1 u. *ibid. anh.*
artikel fehlt 5, 29.
 arzeni des wins 102, β .
 arzt 37, β .
 asz 84, 10.
 atem warm und kalt 18, 18.
ausreden der schützen 75, 25 *ff.*

B und P.

baehen, nicht b. 57, 16.
 backensclac 69, 8.
 bad 24, γ .
 baden *protest.* 4. 5.
 bald 9, 5. 48, 42.
 bannen 82, 12.
 pantoffel 4, 18.
 bapiren schiff 103, 8.
 bapphart 110^a, 96.
 barfüßer 64, 30.
 park *vorr.* 15.
particip passivi parallel dem in-
fnitw 19, 85.
 parzifand 63, 55.
 bauern 82, 8.
 beatus vir 57, 6.
 bechten 66, 102.
 bedürren 96, 6.
 began, sich 19, 43. 63, 85. 76, 9
 begangenschaft 63, 53.
 beguin 102, 47.
 behalten 37, 12. 50, β .
 beiten 25, 15.
 bekumen 80, 14. 107, 56.
 beleiden 104, 12.
 belli schier 72, 73.
 belzwerk 102, 69.
 bemäsen 110^b, 69.
 Bennfeldt, adel von 76, 46.
 benügen 24, 11.
 ber 13, 63.
 berämen 34, 33. 110^b, 64.
 berendanz 70, γ u. *anh.*
 bergemsmär 72, 59.
 bermig 14, 4 u. *anh.*
 beruten 110^b, 5.
 bescheidt 104, 44.
 bescheidikeit 8, 8.
 beschifz 102, γ .
 beschifzen 5, 12. 110^b, 63.
 besehen 23, 10. 110^b, 17.
 besitzen, die ärten 77, 87.
 besorghen 56, 60.
 bestaten 110^b, 51 u. *anh.*
 bestellen 1, 13. 30, 22.
 beswärn 2, 27.
 bezferswert 82, 49.

beten 77, 49.
 peterle 71, 29.
 betrachten 27, 12. 33, 52.
 betrise 38, 85.
 betrogenheit 51, 10. 102, 6.
 betrügnifz 32, 18 u. *anh.*
 bettel 63, 1.
bettlerunwesen 63, *init.*
 bewerung 15, 24.
 bicht 19, 16.
 bichtswis 7, 11.
 bichtvater 55, 28.
 biegen 71, 10.
 bienen 77, 19.
 bienlin 111, 41.
 biersuper 16, 83.
 pin 20, 24.
 bitten 71, 7.
 plag 11, 34. 87, γ .
 plagen 8, 15.
 plast 66, 23.
 plaster 55, 18.
 blatte 110^a, 38.
 blären 62, 19.
 blatschkouf 48, 79. 93, 17.
 bletsch 63, 31.
 blöblich 6, 88. 43, 18.
 blint 72, 31 u. *anh.*
 blüd 38, 51.
 blüdkikeit 92, 83.
 blafze bein 61, 24.
 blößen, vom anzuge 4, 29.
 blotzbrüder 102, 47.
 blümen 19, 63.
 blut und blöfz 99, 124.
 bock . . geifz 61, 30.
 borg 25, α .
 böse 13, 21. 37, 21. 48, 73. 81,
 23. 110^a, 54.
 boshäftig 42, 13.
 bosheit 5, 14. 49, 2.
 büttelehen, küllsches 48, 86.
 böuken 110^b, 7.
 practik 65, 63.
 bracht 19, 53.
 brafz 48, 59.
 prafz 16, 59.
präposition bei verb. vorr. 86.
präteritum im sprichw. 19, γ .
 brechen, sinen sinn 1, 20.
 brennen 13, 36.
 presentieren 91, 29.
 presentz 30, 33.
 breste 55, β .
 brett 72, 19.
 bri, umb den b. gån 55, 32.
 brief 19, 14.
 bringen 16, 69. 103, 54.
 br̄sen, sich 40, 4. 89, 7.
 br̄nifz halten 104, 21.
pronomem, decliniert 49, 24 und
anh.
 hrieh 48, 56.
 bruchen, sich 36, 26. 99, 173.
 brunne 59, 23.
 brut von Geispitzheim 110^a, 139.
 brütsche 59, γ u. *anh.*

bübelieren 27, 6.
 bücher 92, 94.
 büchse 14, 2. 72, 36.
 bucken 63, 73.
 büff 103, 7.
 büffen 4, 9 u. *anh.*
 lüg 16, 62.
 pulver 66, 20.
 bumble bum 76, 7.
 bünen 77, 19.
 puncten 102, 17.
 buutschüh 63, 21.
 bur 79, 8.
 burenschritt 65, 52.
 buwen 15, α .

Pf.

pfaffen 73, 4.
 pfaffen kol 73, 71.
 pfeffer 71, 12. 81, 41. wechfzt,
fluch 76, 87.
 pfenning 17, 9. 46, 61.
 pfenningwert 44, 20 u. *anh.*
 pferdekauf 102, 27.
 pfert, hinweg riten 69, 24.
 páf 67, 11.
 pfüg, angrifen den pf. 84, α . zie-
 hen im pf. 64, 82.
 pflowentriber 98, 26 u. *anh.*
 pfründen 30, 23.
 pfurh 4, 27.
 pfulwen 18, 21. \vee
 pfunt 3, 21.
 pfütz 21, β .

C vergl. K.

D und T.

tablemarin 108, 25.
 tafel, hültzen 110^b, 90.
 tag 84, 18. tagen 71, 2.
 tügen 48, 52.
tageszeiten, die sieben 72, 47.
 dann = wann *vorr.* 11. 53, 21.
 76, 68.
lannenreiser um neujahr 65, 39.
länze cap. 61.
 dläpen 70, 21. 76, 44 u. *anh.* 70, γ .
 dapfer 13, 17. 73, 26.
 dapferlich 5, 21.
 darafter 110^b, 33.
 dardurch 20, 20. 101, 35.
 darumb 13, 13.
 das 36, γ . 52, 3. während 22, 33.
 weil 76, 50. unter der bedin-
 gung 77, 23. 104, 57. löst ein
 wann ab 21, 17.
 Datt 14, 19. 110^b, 50.
declination, schwache statt der
starken bei adj. prot. 35. nur
 des zweiten worts 60, 8.
 decret 76, 67.
 deheiner 55, 8.

deller 100, 28.
 dummen 16, 60.
 der = swer 5, 34, 19, 94.
 des *vorr.* 13.
 desgleichen 11, 33.
 dester 28, 19.
teufel, den pfaffen nöthig 72, 89.
 dick und vil 40, 19.
 *dielman 19, *hem.*
 dienst 95, 29.
 diget 38, 3.
 dinten 79, 6.
 dispensieren 30, 16.
 doctor 76, 65.
tod, neben der Venus 13, *holzschn*
todtentanz 85, 30.
 doppel 75, 42.
 doppen, *s. dāpen.*
 dorecht hunt 97, 31.
 dorecht frowen 98, 25.
 dornen 36, 1.
 dot 8, 26.
 dotenbrin 102, 15.
 tödtlich 54, 14.
 toub 61, 3.
 douber hunt 95, 51.
 tracht 81, 38.
 drafter 13, *α.*
 trag im munt 80, 5.
 tragen uf der zungen 7, 17. wol
 tr. 4, 15.
 drang tuon 26, 14.
 dreck 67, 77.
 treffen *prot.* 12. das zil 18, 12.
 die tür 91, 30.
 driuken zū 16, 54.
 drispitz 82, 65.
 triben 71, 7.
 trotboom 21, 9 u. *anh.*
 drotter 85, 94.
druckergerwebe 27, 30, 48, 63.
 truren 37, 27.
 trüsensack 54, 19.
 truwen, wol 69, 24.
 tub, braten 57, 18.
 duben züg 110^a, 96.
 duckelmuser 105, 19.
 tüfels swanz 98, 4.
 tugent 8, 24.
 tumen zūm fleisch wegen 102, 39.
 dummenloch 63, 34.
 dün 13, 16, 44, 5. sich 6, 63.
 tunder 86, *γ.*
 duncken 34, *α.* 2, 8 u. *anh.*
 dür 4, 14.
 tür *vorr.* 134.
 durch 13, 60, 19, 61, 37, 14.
 durch . . willen 52, *β.*
 durchfahren 34, 11.
 durechten 27, 24.
 duren 81, 13.
 dürfen 2, 14 u. *ibid. anh. prot. α.*
 19, 44.
 turn 32, 11.
 turn 92, 11.
 dussen 108, 155.
 tütsch sagen 83, 21.

tütscher orden 1, 28.
 tutz 92, 42.

E.

è 12, *α.*
 è zit 92, 8.
 eben 49, 29. 110, 20.
 echt 48, 34, 102, 11.
 echten 71, 8.
 eglin 21, 12.
 ehalten 81, *α.*
 eichen rinden 104, 53.
 eigennutz 10, 19.
 eigenrichtikeit 36, *tit.*
 eilf 30, 18. *vergl. elf.*
 einfalt 50, *α.* 82, 1.
 eius werden 61, 29.
 einst 33, 48.
 elf ougen 54, 33.
 Elsässer 63, 87.
 elt, die 72, 84.
 Emaufz, gen E. gân 110^b, 95.
 enden 80, 10. übel 84, *β.*
 endkrist 103, *tit.*
 entfänden 57, 54.
 entfremden 39, 9.
 entvor 103, 43.
 entweren 57, 8.
 equinoecial 66, 43.
 erben 94, *β.*
 erben des reichen 85, 132.
 erblint uf 66, 128.
 erdklotz 57, 35.
 ere 110^a, 204. eren wert 59, 2.
 eren 32, 23, 102, 40.
 ergerniß 49, 34.
 ergetzen 5, 27.
 erkant 34, 30.
 erlich 57, 36.
 ermel, *etwas drin tragen* 67, 11.
 ermürden 62, 20.
 ernarren 38, 54.
 erneren 48, 31.
 ersitzen 99, 206.
 erstecken 30, 4.
 ersüchen 34, 23.
 erterlich 24, 12.
 ertoobt 11, 25.
 ervolgen 36, 12.
 ervolgung *pros. vorr.*
 erzelen 14, 12.
 erzügen 48, 13.
 eschen, zū der 110^b, 60.
 esel 18, 33, 73, 22. *fastnachts-*
scherz 110^b, 74. riten 35, 1.
 uf dem ruck 78, *γ.* dantz
 23, 33.
 esels milch 60, 18.
 esels smalz 14, 1.
 etzen 51, 18.
 eugen 64, 43.

F und V.

faden recht 96, 24.
 fälen 12, 27.
 fallen 63, 67.

falsch 33, 64.
 falsche lieb 50, 8.
 falt 43, 30.
 faren uf dem munt 29, 20.
 fart 16, 23, 72, 26.
 fasnacht 110^b, *init.*
 fast 92, *β.*
 fatzen 86, 4. -98, 33.
 federn kluben 100, 8.
 federspil 8, 4, 74, 7.
 federwat 26, 90.
 vegtüfel 64, 81.
 felt, *plur. von falte* 4, 16.
 Venus 13, 1. *der tod neben ihr*
gemalt 13, *holzschn. ebenso in*
Lochers lat. übersetzung fol.
 CXXX^r.
 veracht 19, 39.
 verachtung *pros. vorr.* 36, 17.
 verbannen 71, 8.
 serben 57, 2, 85, 22.
 verbutzen 110^b, 6.
 verdeckt schiff 100, 1.
 verflüchen 73, 81.
 verfüren 36, 18, 46, 36, 83, 89.
 vergessen, sich 110^b, 43.
 vergunst 53, *α.*
 vergüt 42, 18, 110^a, 180.
 verhagen 74, 14.
 verjehen 111, 71.
 verkeren *prot.* 18, 8, 22.
 verklogen 71, 23.
 verlan 67, 34. sich uf gewalt 2, *α.*
 verlanz dich *etc.* 57, 16.
 verligen, sich 104, 46.
 verlorren 16, 6.
 verlüten 71, 8, 82, 12.
 vermacht 110^b, 11.
 vermanung *pros. vorr.*
 vermeinschaften 50, 17.
 vermenkeln 102, 79.
 vernüwern 34, 9.
 verr und wit 19, 67.
 verrüchen 23, 7.
 verrücht 33, 50.
 verschiefzen 75, 23.
 versetzen 101, 11, 112, 22.
 versitzen 78, 2.
 verslagen 102, 53, 106, 4.
 verswern 99, 30.
 verstanden 73, 74.
 verstechen 75, 7.
 versteinen 87, 31.
 vertragen 25, 6, 101, *γ.*
 vertriben 93, 24.
 vertün, kint 98, 31.
 verwegen, sich 13, 52.
 verwirren 7, 2.
 verwifzen 96, 29.
 verwifzung 7, 12.
 verworfen tag 65, 36.
 verwifeln 98, 23.
 feti gran schier *etc.* 72, 73.
vezierformeln 27, 13 ff.
 figen 61, 26.
 vil 37, 20, 31, 26, 103, 84. = zū
 vil? 19, 49.

finden 20, 29.
firabent 67, 25.
fisen 27, 1.
fira 102, 79.
fisch u. fleisch, *formelhaft*. 17, 15.
vischer, slagen uf den kübeln 62,
26 u. *anh.*
vischerslag 48, 84.
fladen, gewihte 110^b, 96.
flüchen 103, 129.
flüchten 13, 34.
vöglin, lafz v. sorgen 94, 31.
vogt 71, 14.
vol füllen, *anh.* 9, 16. v. sin,
nationallast 92, 32. volle
ougen 53, 18.
folgen, mit haben 8, 25.
von 12, 13.
vor 25, 16. *statt e protest.* 1
u. 11.
vorgessen brot 111, 8.
vorhalten 59, 12.
vorziehen 78, 24 u. *anh.*
frag haben 102, 88.
frazz 110^a, 72.
frauen, stellung derselben 32, 19.
freidig 74, 19.
fressen, sich selbst 6, 61.
freud und müd 3, β .
freudig = freidig 87, 16.
fri 57, 77. 75, 29.
frien, *die strassen* 79, 33.
frilich 103, 146.
frisch 87, 13.
fritag 95, 13.
frömde man 32, 34.
früg ufstan 41, 25 u. *anh.*
frucht 52, 6.
frum 32, γ .
fründ in der not 10, 32.
fuehs, *will nicht in den berg*
40, 33.
füg 97, 11.
fügen 19, 6.
fulkeit 97, 32.
funt, *naw* 4, α *anh.* u. 82, 22.
für *vorr.* 20. 99, 197.
für 24, 31.
für 26, 92. 98, 6. f. oren 41, γ .
für gan 24, 19. f. güd 42, 18.
fürheben 87, 8.
für setzen 56, 31.
furch 32, 24. 102, 40.
fürchten mit *genitiv* 33, 85.
füren uf eim str. daeh 92, 1.
fürkouf 93, *tit.*
fürlofz 103, 1.
fürlouf 61, 14. 102, 91.
fürloufen, sich 45, 25.
fürmunt 71, 14.
für oben 67, 25.
fürst der köch 81, 63.
fust *vorr.* 15.

G.

gab 75, 35. gaben 46, 84. 77, 42.
gabeln 70, α .
gall 102, 84.
gallee *vorr.* 15.
gan, darufz 67, 67.
ganfz 34, 13. 99, 121. den g. *das*
himmelreich nicht bestimm
14, 9 u. *ibid. anh. gänsekragen*
14, *holzschn.*
ganz 98, 2.
garn 39, β .
gassentreter 62, 4.
gebannnen tage 93, 3.
geberd 9, 17. 32, 25.
gebern, *vom vater gesagt* 9, 29
49, 28.
gebiet 77, 19.
geblüt 53, 33.
gebracht 44, γ .
gebresten 27, 10.
gebruch 88, 11.
gebrust 34, 7.
gedanek 107, 21.
gedeckt 18, 20.
gedenken, *unpersönlich* 76, γ .
gevård 20, 11. 95, 36.
gefatter *vorr.* 44.
geferte, 48, 51. 107, 30.
gefflen 32, 28.
gefüge 63, 40.
gefüll 26, 90.
geil 50, 11.
Geispitzheim, *brut von* 110^a, 139.
geist, glouben 101, 33.
gekrenkt 31, 23.
gelangen 82, 56.
geleit 79, 34.
geliben, sich 38, 64.
gelich 77, 50. 86, 3. 105, 14.
111, 17.
gelimpf 8, 2. 75, 27. *am gürtel*
72, 6.
gelouben, *dem reichen* 17, 7.
gelüek 15, 27. gelüekes fall 6, 77.
37, β . 56, 40. rad 37, α .
gelüksal 23, 5.
gemach 35, 33.
gemein 99, 52. *subst.* 33, 43.
gemeint, das hett ich nicht g.
12, 2.
gemüt 39, 11.
genäden geben 45, 25. vol füllen
anh. zu 9, 16.
geng 77, 45.
genitiv der pronomina 49, 24.
g. *objectiv.* 14, *init.* 54, γ .
genofz 82, 33. 85, 130.
genow 33, 61.
gensmerckt 91, 16.
genüg 56, 5.
gère 33, 91.
gering 6, 13. 108, 152.
gern 93, 13.
gernerbein 63, 75.
gernerhufz 30, 14. 102, 22.

gesatz 10, 18.
geschirr 91, 21 u. *anh.*
geschrift 28, 8. 51, 7. 57, 2.
gesellen, sich 38, 64.
gesell 16, 45. güter g. 30, 26.
35, 8. 57, 10. 96, 12.
gesellenschiff 48, *init.*
gesicht 92, 63.
gesüh 93, 22.
geslecht *pros. vorr. u. anh. zu*
vorr. 109. 10, 20. 97, α .
gesmack 6, 16.
gespan 108, 17.
gespreit 82, 16.
gestalt 46, 75.
gestanden sin 27, 27.
getzlicheit 26, 21.
gewalt 13, 8. 22, 17. 26, 65. g.
tuon *vorr.* 45.
gewalthaber 71, 14.
gewaltig 2, 29.
gewell 81, 44. 84, 34.
gewer 99, 119.
gewerb 18, 6.
gewonen, mit haben 5, 34.
gezotter 85, 93.
giene 62, 33.
gift 32, 31.
gil 63, 2.
gippen 82, 14.
glock on klüffel 41, α .
glosieren 104, 55.
göffel 62, 7.
gott geb 57, 21. 102, 12.
gott geschworen 48, 82.
gütz 46, 14.
gouchsbild 82, 18.
grabmäler 85, 119.
grasmück 33, 90.
grempwerreck 102, 78.
griff 1, 2.
Griff, doctor 76, 72.
grim 85, 32.
grinen 108, 53.
grint 2, 30. 3, 16.
grün, uf gr. zwig 83, 9.
gründen 57, 81.
*grünen 35, *bem.*
grantrür 99, 198.
gucken 9, β .
guckguck 110^b, 20.
gült 67, 72.
güt, *auf einem instrument* 76, 71.
gütat 28, 16.

H.

haben 51, 24.
habieb 44, 4.
hafen 30, 28.
hafner 57, 35.
häken pfl 13, 27.
häll 110^b, 8.
halsaeker 89, 15.
halten, sich 48, 86.
hangender wagen 7, 18.

hansen, die hübschen 26, 55.
 hant, an der 99, 60. schnitt ob
 der h. 79, 15. kurz vor der h.
 79, 28. zû handen 57, 73. h.
 und füß 3, 10.
 hantieren 48, 3.
 hantsmierung 46, 57.
 hantwerck 110^b, 79.
 här, difz uf das machen 7, 3.
 här under woll 100, 19.
 harr 25, 2. 86, 21. 108, 127.
 has im pfeffer 71, 12.
 hasen, zwen 18, α.
 hechlen 71, α.
 heber 92, 66.
 heide, über die 48, 12.
 heilig 57, 78. 72, 1. h. erd 99,
 162.
 heiltüm 63, 11.
 heimlich 100, 4.
 hein 3, 7.
 Heinz narr 5, *holzschn.*
 helfen 21, 23. 24, 25.
 helle 38, 36.
 hengst, falber 100, *tit.*
 heucken, sich 2, β. an sich 6, 65.
 henselin 27, 32.
 hering, fule 102, 75.
 herolden 63, 55.
 herr 1, 23. 73, 9. herren, zwen
 18, β.
 bert 74, 11.
 herz, in din h. reden 7, 14.
 hetzen 64, 19. hüben 44, 7. eine
 nufz von ir reden 19, 12.
 heu 67, 16.
 heuschreck 32, α.
 hie zwisheu 80, 24.
 bimel brot 103, 135.
 hin ziehen 38, 22 u. *ibid. anh.*
 103, 36.
 hindergan *vorr.* 80.
 hinderrad 7, 5.
 hindersich 9, 4.
 hofer 26, 51.
 hoferen *cap.* 62. 110^a, 159.
 hofrecht 62, 23.
 hofwort 32, 27.
 hofzucht 110^a, 6.
 holt 13, 59.
 holz, *beim brettspiel* 95, 26.
 holzschüh 44, 10.
 hön 28, 18.
 hornach *vorr.* 16.
 hörner, *kopfputz der frauen* *vorr.*
 119.
 houbt der vasten 110^b, 58.
 howen über sich 19, 77.
 hü 63, 6.
 habe, zû der h. grifen 93, 1.
 hüben die hetzen 44, 7.
 huf 80, 8.
 hülzen tafel 110^b, 90.
 humpeler 95, 42.
hundebuchstabe R 35, 3 u. 5.
 hundert milen 12, 8.
 hundsmucken 27, 23.

hür als vern 34, β.
 hüten, der frowen 32, 1.
 hütmacherknecht 72, 50.

I.

ie 14, 9.
 iemans 51, 2.
 iemer 14, 32.
 iemertol 60, 4. 109, 2.
 ietzend 62, 20.
 ifer 89, 19.
 ile zür 48, 49.
 imen 110^b, 34.
imperativische namenbildungen
 85, 27. 110^a, 69.
 in bei hoffen 56, 50. bei freude
 und lust haben *vorr.* 66. *den*
zweck bezeichnend 12, 24. *statt*
des adverb. 12, 18.
 inblüten 22, 33.
infinitiv des perfects *prot.* 17.
 16, 30. *statt des particips.*
prot. 24.
 irren 44, β.
 irrsal 99, 17.
 is, uf dem 16, 64.
 itel 85, 143.

J.

ja und nein 8, α.
jagden, gefährlich 74, 22.
 jeichen 13, α.
 joch *vorr.* 72. 13, 7. 109, 5.
 juczlen 62, 19.
 jucken 35, β.
 judenspieß 76, 11 u. *ibid. anh.*
 93, 25.
 jüdisch sitt 4, 20.
 jufkint 66, 85.
 juftädning 67, 8.
 jugentszier 85, α.
 jungste tag 43, 5.

K und C.

kachel 57, 37.
 kalbsfüß, gan uf *vorr.* 96.
 Kalenberg, pfaff von, *älteste hs.*
und druck 72, 24.
 kammerloug 62, 10.
 kappen 4, 19.
 kar 110^a, 69.
 karhen *vorr.* 17. 47, β.
 karst 97, 13.
 kasten 63, 35.
 katze, lacht die müse an 33, γ u.
 47. der katzen die schellen an-
 hengen 110, β.
 kelberhüt 85, 62. 94, 14.
 keller, der flastre 3, 4.
 keller 81, α.
 kellerin 73, 54.

kern 93, 14.
 ketten 4, 7.
 ketzerbüch 38, 40. 110^a, 167.
 kib 19, 30.
 kiel *vorr.* 16.
 kiflen 53, 23.
 kilche 44, 30.
 kilchwib 61, 20.
 kintheit 13, 16.
 kirren 59, 26.
 kiseliog 33, 2.
 kitzen, sich 19, 50.
 klagen, sich 59, 17.
 klapperbenkli 91, 15.
 klappern 44, 8.
 kleiu 34, 21.
 klobe 92, γ u. 45.
 kluben, federn 100, 8.
 klüfte, wassers kl. 15, 14.
 klüpfel 23, γ.
 klusen 90, 11.
 knecht 48, 7.
 knellen 6, 19.
 kol 18, 26. 73, 71. 79, 10.
 kolben, lusen mit 90, 12.
 Kolenberg 63, 37.
 colera *vorr.* 77.
 collect 30, 27.
 köllisches hüthen 48, 86.
 köppels knob 17, 30. 77, 53.
 koppen 5, 20.
 koste 15, β.
 kouf 27, 16. 102, 92. einen k.
 machen 48, 23.
 koufen, hinder sich 93, 4. un-
 glück 78, 15.
 köuffer 82, 57.
 kaufmanschatz 39, 17. 102, 81.
 krábkatz 64, 31.
 kracter 38, 35.
 kragk *vorr.* 15.
 kranz 110^b, 36.
 cras cras 31, α.
 krebsen, uf kr. gan 57, γ.
 credenz 13, 79.
 kriden strichen 100, 8.
 kriechen 26, 48.
 krieg 19, 30. 78, 16.
 kriembilt 44, 12.
 criminor te 52, 34.
 kristen juden 93, 24.
 kronen 85, 26.
 kropf 26, 51.
 krüg und bäfen 33, 7. 49, γ u.
ibid. anh.
 krumb 108, 46. und slecht 19, 46.
 krusen 81, 20.
 krüter 13, 12.
 krüterhüchlin 55, 9.
 krüzer 34, 20.
 kü 16, 53. 110^a, 105.
 kübel, uf den k. slaben 62, 26 u.
anh.
 kücheln 110^b, 21.
 kumen, wol 26, 73 u. *anh.*
 kunstig 65, β.
 künig 99, 153.

kunkel 77, 37. 110^b, 14.
 künnen 12, 7. mit mit oder zü
 55, 8. 67, 38. 73, 12.
 kunst 1, 9. 27, α.
 kuntschaft *vorr.* 69. 16, 61. 81, 12.
 kuppler 32, 30.
 kurz vor der hant 79, 28. in k.
 jaren 100, 10.
 kürzlich 56, 45.
 kuter 23, 28.
 kutzen strichen 100, 13.
 kützlin 92, 45.

L.

lantfar 66, 149.
*lanzenstiche, symbol der gottes-
 lästerung 87, holzschn.*
 lafzen 75, 16.
 leber, dürr 77, 10. gegessen ha-
 ben 79, γ.
 lecken an der kunkel 77, 37. vorne
 1. und binden kratzen 39, 18.
 legen, darzü 7, 10.
 legend 110^a, 167.
 legern 46, β.
 lehenberr 73, 53.
 leichen 13, γ.
 leithunt 74, 5.
 leitlich 13, 56.
 leitig 48, 58.
 lenden 63, 7. 107, 44.
 leng, die 14, 17.
 ler 92, 27.
 leren und
 lernen *vorr.* 35.
 letzen 110^a, 18.
 lib 33, 70. und blüt 3, γ.
 libri 1, 4.
 licht 13, 23. 34, 32.
 lichtferig 9, 7.
 lichtlich 35, β.
 liden, sich *vorr.* 135. 100, 7.
 lidlich 93, 22.
 liebdat 104, 31.
 lieben 18, 30.
 liecht der welt 107, 3.
 Lienhart, St. 4, 8.
 ligen an 58, 32.
 linden saft 104, 54.
 link 69, 30.
 liplep 61, 21 u. *anh.*
 lir 58, γ.
 list 33, 78.
 lob sagen 59, 31.
 loch, die hölle 66, 35.
 löffel 62, 3.
 lot 10, 32.
 lügen 108, 50.
 lündsch 82, 15.
 luppen 64, 23.
 luppen 81, 4.
 lür 58, γ.
 lusen, mit kolben 90, 12.

M:

mächen 28, α. *erzeugen* 49, 20.
 macht, in alle 58, 21.
 malen *vorr.* 28.
 maletzi 55, 30.
 malsloz 32, 7.
 manen 71, 7.
 mäse 21, β.
 maiz 110^a, 71 u. 211.
 mäfz *vorr.* 5.
 mäfzen, sich 110^a, 73. .
 mausolum 85, 101.
 meineu 10, 33. 31, 34.
 meinung 39, α. 110^b, 18.
 meifzeln 23, 15.
 meifzlin 38, 16.
 meister 27, 10.
 mel bläsen 100, 15. im munt haben
 41, 27.
 melbig 34, 31.
 meinlin 103, 86.
 *meren 2, *bem.*
 metze *vorr.* 114. 62, 8.
 miere 46, 59.
 milchmerck *vorr.* 118 u. *anh.*
 min . . . din 83, 42.
 misthof 51, 16.
 mitlousen 30, 30.
moden 4, init.
modi, wechsel 43, 3. 45, 9.
 moli 108, 83.
 Moringer 72, 10.
 mora 31, 10.
 moraj 31, 22.
 möcklin 83, 24.
 mul amb ein sackpüff 89, α.
 munt in himel setzen 19, 79.
 münz 93, 20. 102, 44.
 *mopf 7, *bem.*
 murmlen 28, 30. 33, 42.
 muster haben 48, 29.
 müfz, die 76, 31.
 müfzen 31, 26.
 müfzig gau 68, 34.
 mütwill 33, 52.
 mutzen 60, 22.

N.

nach, *beinahe* 16, 40. 40, 12. 79,
 3. *nachher* 67, γ. *protest.* 1.
 nach bengen 82, 58. n. wünschen
 26, 65.
 nachgültig 70, 1 u. *anh.*
 nächtlicher unfug 62, 12.
 nagelprobe 110^a, 113.
 nah, *beinahe* 61, 1.
 naher 27, 4. 31, 14.
 namen ban *vorr.* 12.
 nar, die 73, 86.
 narrenberg 28, 6.
 narrenbri 60, α.
 narrendon 108, 153.
 narrenfars 13, 2.

narrenholz 13, 31.
 narrenhut 45, 4.
 narrenkilebwi 110^b, 31.
 narrenkleit 62, 32.
 narrenpflüg 8, 6.
 narrensegen 110^b, 28.
 narrensträl 111, 83.
 narrenstrick 26, 58.
 narrenstül 98, 12.
 nartheit 46, α. 110^b, 25.
 narri 16, 76.
 narrt 97, 14.
 nass, wechsin 71, 10.
 nasswis 110^a, 47.
 nass *vorr.* 15.
negationspartikel fehlt 56, 12.
 neglitz brüg 110^a, 132.
 nesteln 89, 7.
neujahrgeschenke u. umsingen
 65, 38. 43.
neutrum des pronomens, wo von
personen im allgemeinen die
rede ist, vorr. 109.
 Nickelshusen, sackpüffer v. 11, 18.
 niemans 51, 2. 97, 9.
 nienan 24, 31.
 nim 5, 17. 31, 21. 45, 25.
 nit und hafz 53, *tit.*
 uithart 53, γ. 77, 59.
 noch 71, 31. noch kein 11, 4.
 noh, s. nach.
 not sin 30, α. 46, 1. es gat an
 ein not 10, 31. on not 56, 68.
 *not bestan 2, *bem.*
 notdurft brüngen 65, 13.
 nufz 75, 13.
 nüz abwerfen *etc.* 94, γ.
 nuwe fant 82, 22. *vergl.* fant.
 nuwe mer 11, 9.
 nüwering 4, 24.

O.

o = od? 41, 30.
 ofentür, s. ofentür.
 oflich *protest.* 31. 39, α.
 öffnen 39, 28.
 öl 106, 10.
 on not 56, 68.
 orden 1, 28.
 ordiniereu 28, 27.
 ort 104, β.
 örtelin 72, 16.
 oxymel 81, 43.

P s. B.

Q.

qwintieren 73, 23 u. *anh.*
 quit 25, 17.

R.

R, hundebuchstabe 35, 3 u. 5.
 rad, das glücksrad 37, α. 56, 42.
 rapp, treit swarze woll 101, 35.
 rassen 77, 5.
 rat pflegen 8, β.
 ratgeb 28, 31.
 rätschen 39, 16.
 rechnen *statt* rechnen *vorr.* 97.
 recht und gesatz 56, 94.
 recht tün, einer sache 5, 34. *mit dativ des neutr. des pronom.* 19, 94.
 recht, *gerecht* 6, 25.
 regenhohe 92, 6.
 reichen 94, 24.
 reinfal 63, 87.
 reifzknecht 79, 29.
relativ statt daz mit dem. 37, 8.
 rennschiff *vorr.* 16.
 reroub 33, 44.
 rihen *protest.* 4 u. 5. 20, 22.
 rich 90, 24. das römisch r. 56, 90, 99, 106.
 rif 16, 7.
 rilicheit 85, 104.
 rim *protest.* 9.
 rincken giezen 19, 68.
 rock 85, 59.
 rollwagen *vorr.* 17.
 römisch rich 56, 90, 99, 106.
 rosaff 91, 34.
 rosen, unter der 7, 13.
 rofz und rück 6, 66.
 rotund 112, 10.
 rotwelsch 63, 39 ff.
 rühtzen 110^a, 143.
 rouch 52, 23.
 rüde 3, 16.
 rüder 108, 138.
 rüfen 38, 43. 65, 94. *mit dtv.* 31, 32.
 rome 78, 4 u. *anh.*
 Runkel, herr von 110^b, 13.
 rünsli 71, 20.
 Rüprecht owe 76, 48.
 rür 108, 104.
 rüren, den boden 36, 17.
 rüren *vorr.* 133, 78, 34.
 rufzen 33, 12.
 ruw 57, 47. 88, 14. 110^b, 92.
 rüwcn 31, 29.
 ruwenstofz 67, 30.
 rüwe 56, 36.

S.

sack, meretrix 6, 65.
 sack, dem s. ist der boden ufz 63, 10. in den s. stecken 69, 7.
 sackpfifen 53, α.
 sackpfifer von Nickelsbusen 11, 18.
 sant des meres 47, 33.
 sattel 73, 33.

satzbau, ihn betreffen die folgenden anmerkungen: vorr. 29 u. 39. 6, 4, 7, 3. 26. 9, 25. 10, 10. 11, 17. 13, 33. 41. 16, β. 12. 26. 17, α u. γ. 20, 3. 33. 21, β u. γ. 24. 23, 23. 24. 34. 25, 12. 30. 26, 25. 29, 23. 38, 69. 74. 39, 14. 30. 45, β. 54, 23. 55, 10. 58, 18. 31. 59, 20. 64, 70. 65, 71. 67, α. 73, 50. 88, 31. 96, 22. 97, 20. -98, γ. 99, 107. 103, 2. 55. 107, 74. 109, 28. 110, 32. 110^a, 11. u. 15. 48. 208. 110^b, 1. 111, 35.
 schach und matt 46, 54.
 schad 26, 2. 45, 34. zü schaden kumen 26, γ.
 schalkhaft 57, 65.
 schand 37, 2. sch. nemen 49, 8.
 schanz 24, 22. 58, 13.
 schate, *declin.* 45, 30.
 schellen anhangen 110, β.
 schellig 110^b, 34.
 schelmenbein 85, 122. im rucken 63, 26.
 schenck 96, 20.
 schicken, sich 45, 24.
 schier 57, 5.
 schyer (chère) 72, 73.
 schiessen züm ziel 19, 66.
 schiff und geschirr 91, 21 *anh.*
 schilt, Ulmer 110^a, 127.
 schin 8, 2. 46, 4. 110^b, 53.
 schintmesser im ars 5, β u. *anh.*
 schl, schm, schn, s. sl, sm, sn.
 schoch 82, 59.
 schonen 9, 20.
 schroten *vorr.* 61.
 schobe 9, 1.
 schüb, drückt 78, 19.
 schülen 27, 16.
 schusselkorb 4, 11.
 schützrein 75, 3.
 schwüre und flüche 87, 8.
 segen 38, 34. 65, 47.
 segen, säen 58, 16.
 seigen 75, 46.
 seil, der Venus 13, α.
 selber, *indeclinabel* 16, 44.
 selbst 37, 6. 45, 13.
 sibenschübig 24, 12.
 sicchtg 38, 56. der richen s. 67, 70.
 sin *mit inf.* 37, β.
singular des verbum, obgleich mehrere subjecte vorhergehen 13, 56.
 sion haben 21, 31.
 sitte 9, 27.
 sittlich 16, 20.
 sitzen 30, 25.
 slange 101, 31.
 schlecht *prot.* 16. 18, 29. 19, 46. 32, 4. 57, 19. 63, 86. 90, 10.
 stecken 64, 77. 100, 3.

sliegel 19, 67. 23, 4.
 slegle 71, 16.
 sleifen 61, 15.
 slemmen 16, 60.
 slentrianum 110^a, 163.
 sliefen, in esel 52, 1.
 sliff 108, 118.
 slipf 75, 15.
 slim slem *vorr.* 60 u. *anh.*
 sliitt *vorr.* 17. 54, γ.
 slucke 63, 75.
 Sluraffenschiff 108, tit.
 smähen 13, 65. 110^b, 18.
 smecken 6, 16. 52, 23. 110^a, 162.
 smeichen 99, 150.
 smieren 4, 5. 14, 1. 18, 23.
 smürzler 33, 87. 95, 42.
 snappan 89, 14.
 snatten 33, 30.
 snawen 35, 3.
 snitt ob der hant 79, 15.
 snöð 38, 52.
 so, *überflüssige constructions-partikel* 19, 87.
 so gar 13, 91.
 solln 6, 94. 11, 3.
 sörglich *vorr.* 52. 45, 33.
 Sortes 27, 13.
 spare 39, 1.
 spare 5, 19. 86, 16. 105, 11.
 spiwort 42, 25.
 spett anhangen 21, 5.
 spil *vorr.* 55.
 spitz schüb *vorr.* 117.
 spitzen 95, 9.
 spör 66, 8.
 spot 2, 18. 28, 14.
 sprechen *mit dtv.* 38, 91. 76, 21.
 sprecher 63, 55.
 stade 108, 12.
 stan, nach 103, 125.
 stange 44, 18. stähelne 76, 10
 stant 56, 88.
 stark 19, 13.
 stat uf cim berg 39, 21.
 stat und galecht, *pros. vorr.*
 ståt 13, 70. 45, 1.
 stazionierer 63, 12.
 stehlin, des heroldes 63, 59.
 stechen 110^b, 76.
 stecklin 102, 52.
 stegenreif, ufz dem st. sich neren 29, 17.
 stein 2, 30.
 stich 41, 10 *anh.*
 stiefvater 40, 19.
 stif 41, 15. 95, 48.
 stiffl 4, 18.
 stirncostfzer 63, 12.
 stofzber *vorr.* 17.
 stofzen 40, 32. har für 99, 90.
 sich an 10, γ.
 straf, *pros. vorr.* 6, 5. 42, γ. 111, 32.
 strafcn 28, 5. 36, 10.
 strafung 6, 23.

strebkatz 64, 31.
 strel 111, 83 *anh.*
 strichen und smieren 44, *y.*
 strifecht 57, 3 *u. anh.*
 strigeln 100, 25.
 stro in den schüben 39, 22.
 stüben 64, 26.
 stül, stan in einem 13, 90.
 stümpfling 85, 96.
 stand 29, 3.
 stündlin 25, 9.
 stür 27, 2.
 sturm 85, 34.
 sturz nemen 38, 36.
 sturz *vorr.* 112. 110^b, 99.
 stüt 64, 47. 99, 145.
 sudeln 48, 19.
 sufer ins dorf 72, 31.
 sun, *zur bezeichnung der gleich-*
heit der sitten 42, 31.
 sünden 14, 7.
 sunder thier 36, 25.
 suppe 110^a, 90.
 süpplin 64, 86.
 sürfen 110^a, 102.
 süfz 38, *y.*
 suw 75, 22. in kessel stofzen
 2, *y.*
 sawglock 72, *y.*
 swagern 17, 23.
 swär 13, 58. 99, 73.
 swäre 38, 46. bi der 81, 60.
 swärlich 31, 14.
 swechern 102, 44.
 sweifz *vorr.* 70.
 sweitzen 81, 40.
 swert, die beiden 46, 47.
 swigen 51, *α.* 104, 4.
 swingen 44, 4.
 switzen 24, 9.

T s. D.

U.

übelzit, 57, 72. 89, 13.
 überal 14, 34. 24, 30. 40, 2.
 überbein 102, 84.
 überbösen 108, 81.
 überhaben 23, 27.
 überbank 38, 12.
 überlang 7, 7.
 übernechtig 70, 6.
 übernutz 93, 15.
 übersishen 69, 27.
 übertriben 59, 10.
 überwiben 52, 15.
 uf der grüben 5, *α.* uf besserung
 25, 6.
 ufenthalten, sich 66, 15.
 ufmenen 25, 19.
 ufstaz 77, 58.
 ufsetzen 68, 8.
 ufslaz 31, *tit.*

ufstan 22, 14.
 uftragen win 27, 31.
 Uli von Stonfen 4, *holzschn.*
 Ulmer schilt 110^a, 127.
 umbkeren 13, 54. 103, 31. *anh.*
 zu 57, 4.
 umblonf 4, 19.
 umbnsus 13, 71.
 unbesinat 12, *tit.*
 onderscheit 23, 6.
 anderslagen 95, 21.
 nderstan *vorr.* 22.
 undötlich 6, 87.
 unvernunft 59, 32.
 unfrüntschaft 7, 4.
 ungefell 45, *β.*
 angelück koufen 78, 15. und bar
 wechfz 56, 56. 109, 7.
 ungeschaffen 4, *holzschn.*
 universitäten 27, 26.
 unke 102, 55 *u. anh.*
 unkusche 16, 18.
 unrat 61, 12.
 unsinn 38, 54.
 unstantbar 6, 80.
 unwillen 84, 24.
 unzucht 110^a, *β.*
 üppikeit 47, 27.
 ursach 110^b, 23. nüt on s. 469.
 ürte 77, 87.
 urteilen *mit doppeltem accusatio*
 29, *β.*
 urtrütz 103, 136.
 ufz bei rümen 33, 28. n. der war-
 beit 11, 19.
 ufzecken 66, 28.
 ufzfaren 26, 16.
 ufzbin 33, 66.
 ufzkumen 83, 5.
 ufzrichten 44, 9. 64, 26. 110, *α.*
 üt 19, 51.

V s. F.

W.

wafen 106, 21.
 wäger 15, 29.
 wald, *declin.* 74, 13.
 wän 29, 2.
 wanden 34, 19.
 wangat 85, 135.
 wann 63, 25.
 wänolf 67, 64.
 wäpens geozf 85, 130.
 wäpner 85, 136.
 war werden 26, 3.
 warheit, ufz der 11, 19.
 warlich *vorr.* 30.
 warm und kalt 18, 18.
 warten 16, 55. 30, 32. uf 61, 33.
 was für 7, 32.
 wasser in brunnen schütten 32, *β.*
 wasserglafz 55, 24.

wassersklüfte 15, 14.
 we sin 13, 78.
 wechsin ass 71, 10.
 wegen 33, 1. 66, 119.
 wegscheid 21, 7.
 weidling *vorr.* 16.]
 weidspruch 74, *y.*
 weinfälschungen 102, 15.
 weisenkasten 63, 35.
 weltlich 33, 62.
 wenden, an den w. gan 2, 4.
 wendig 91, 94.
 wer statt swer, wenn jemand
 7, 30. 42, 18. 59, *α.* 64, 60.
 wer, zü wer ligen 46, 69.
 werden *mit partic. präs.* 22, 32.
unpersönlich 20, 28.
 weren *construiert* 1, 8.
 werken 63, 23. 67, 82.
 werschaft 48, 26. 111, 3.
 wert, bessers w. 82, 49.
 werwort 2, 17.
 weschen 110^a, 15.
 westerwelder 85, 94.
 wetterrentsch 70, 2.
 wiberlädig 60, 19.
 wibsbild 64, 46.
 widerfall, des w. warten 69, *β.*
 widerstich, 76, 18.
 widerstreben 29, 16.
 widerstrit 19, 68.
 wiben, uf eines discb 73, 43.
 wil 3, 23.
 wild 4, 19. 60, 26. 82, 17. 93, *α.*
 wile *vorr.* 112.
 wiltpret vogel fisch 17, 15.
 win und brot 19, 44.
 windfad 75, 17.
 winflüchte 48, 76.
 winkouf 85, 17.
 winsluch 16, 4.
 winterntz 6, 62. 97, 10.
 wis wort verk *vorr.* 103.
 wislieb 33, 39.
 wisman 13, 73.
 wissage 41, 17.
 wissenbeit *vorr.* 67.
 wifzbrot 63, 85.
 wittern 28, 17.
 witzig 16, 65.
 wo 56, 44.
 wolf, nicht ferr 111, 61.
 wollen 6, 34. 8, 30.
 wollust 37, 18. 50, *α.*
 wollustikeit 50, 31.
 wort, kein w. haben wollen 110, *y.*
 wunder *vorr.* 5. 19, 31.
 wunderlieb 66, 126.
 wundern 49, 17.
 wurz 38, 35.
 wüst 66, 58.

Z.

- | | | |
|---|--|--|
| <p>zacken abkluben 93, 2.
 zeichen zû 81, 35.
 zelen 57, 44. 99, 192
 zelten 102, 27.
 zemen 38, 6.
 zerbackt 82, 16.
 zerrionen 78, 23.
 zertragen 7, 23.
 zerung 75, 41.
 zichen, hin 38, 22 <i>u. ank.</i></p> | <p>zihen 23, 31.
 zil 2, 28. 25, β.
 zimlich 6, 20. 59, 16. 67, 88.
 zipfel 27, 4.
 zismufz 102, 72.
 zorn, ein z. 35, 18.
 zornwäbe 52, 19.
 zongen 38, 14. 87, 5.
 zû Gott 26, β.
 zucht 6, 3. und ere 6, 57.
 zûdüttlen 100, 17.
 zûmüten 59, 13.</p> | <p>zuogen, tragen uf 7, 17.
 zunsteck 2, 9.
 zûstan 28, 4.
 zwang 108, 27.
 zwar 56, 40.
 zweck 75, 10.
 zwig, uf grünen 83, 9.
 zwilch 60, 17.
 zwilch 82, 13.
 zwischen, hic zw. 80, 24.</p> |
|---|--|--|

Schlussbemerkungen.

1. *Verzeichnis derjenigen exemplare des Narrenschiffes, von deren vorhandensein der herausgeber durch eigene ansicht oder durch mittheilungen befreundeter gelehrter zuverlässige kenntnis besitzt.*

- A. Basel 1494: Berlin (aus der Meusebachschen bibliothek). Dresden. München.
- B. „ 1495: Berlin. herr generallieutenant von Below in Königsberg († 1853).
herr bibliothekar Zeisberg in Wernigerode.
- C. „ 1499: Berlin. Wien, hofbibliothek.
- D. „ 1506: Berlin. Göttingen. Wolfenbüttel. Weimar.
- E. „ 1509: Berlin. (2 exempl., davon 1 aus der Meuseb. bibl.) Frankfurt a. M.,
stadtbibliothek. München.
- F. Strassburg 1512: Berlin (aus der Meuseb. bibl.).

-
- a. Reutlingen 1494: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Göttingen. Frankfurt a. M.,
stadtbibliothek.
 - b. Nürnberg 1494: Berlin (aus der Meuseb. bibl.), ein weiteres exemplar hat Gervinus,
laut den citaten seiner literaturgeschichte, benutzt.
 - c. Augsburg 1494: verschollen.

-
- e. Frankfurt a. M. 1553: Leipzig, rathsbibliothek. Zürich.
 - f. „ „ 1555: Dresden. Wolfenbüttel.
 - g. „ „ 1560: Weimar. München. herr bibliothekar Zeisberg in Werni-
gerode. herr prof. C. Heyse in Berlin.
 - h. „ „ 1566: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel.
 - k. Basel 1574: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel. München. herr prof.
C. Heyse in Berlin.
 - l. Frankfurt a. M. 1625: Göttingen. Wolfenbüttel. Hamburg.

-
- H. Augsburg 1531: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). herr S. Hirzel in Leipzig.
 - I. Strassburg 1540: Berlin (aus der Meuseb. bibl.).

K. Frankfurt a. M. 1629: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). herr S. Hirzel in Leipzig.
 L. Freystadt ohne Jahr. Dresden.

-
- N. Strassburg 1494: Weimar, aus Gottscheds bibliothek. ein anderes exemplar benutzte Strobel, doch scheint dasselbe unvollständig gewesen zu sein.
 n. Augsburg 1495: herr generallieutenant von Below.
 o. „ „ 1498: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Göttingen. München (2 exempl.). Stuttgart.
 Q. Strassburg 1545: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel. Weimar. hr. prof. C. Heyse in Berlin.
 R. „ „ 1549: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wien, hofbibliothek. München. Tübingen.
 S. „ „ 1564: Wolfenbüttel.
 Z. Zürich 1563. verschollen.

2. *Verzeichnis derjenigen ausgaben des Narrenschiffes und seiner übersetzungen, deren auffindung dem herausgeber nicht gelungen ist.*

1. Der nachdruck der originalausgabe, Augsburg 1494. vergl. s. LXXXI.
2. Die bearbeitung, Zürich 1563. vergl. s. XCI ff.
3. Der erneuete abdruck, Frankfurt 1567. vergl. s. XCIII.
4. Die niederd. übersetzung, Lübeck 1497. vergl. s. 205*, anm.
5. Navis stultifere collectanea. vergl. s. 219*, anm.
6. Stultiferae naves sensus animosque trahentes mortis in exitium.

Diese beiden verse enthält, wie ich jetzt aus Strobel s. 54 sehe, noch ausser dem titel das werk des Jod. Badius Stultiferae naviculae (vergl. oben s. CXVI). ist daher unter jenem titel ebenfalls dieses werk gemeint, vielleicht nur ein versehen Brunets vorliegend?

7. Le grand naufrage des folz; vergl. s. 233*, anm. 1.
8. La grant nef des folz du monde mit den s. 233 in der anm. 2 angeführten 10 versen.
9. Das Narrenschiff en flamand, Paris, le 6 Juin 1500. vergl. 246*, anm.

3. *Bemerkungen zu den dieser ausgabe beigefügten holzschnitten.*

Dieselben sind im allgemeinen vortrefflich ausgeführt und geben das original linie für linie getreu wieder. um von diesem letzteren jedoch eine vollständig adäquate anschauung zu verschaffen, muss bemerkt werden, dass die umrisse im original um ein wenig feiner sind, und dass auf dem holzschnitt zu cap. 16 der dritte kopf von links jenseit des tisches und der letzte rechts weniger gelungen sind, als die übrigen, an denen auch die genaueste vergleichung mit dem original nichts wird auszusetzen finden.

Das bildnis Sebast. Brants ist entnommen aus der meisterhaften portraitsammlung, die 1587 (MDXIII) in Strassburg bei Jobin in octav erschien, unter dem titel:

Icones sive imagines virorum literis illustrium, recensente Nic. Reusnero, curante Bernardo Jobino.

in deren vorrede gesagt wird: undique conquisitis virorum, literis ingenique monumentis illustrium praesertim Germaniae nostrae, veris et ad vivum expressis imaginibus, in quo [opere] delineando inprimis pictore usus fuit [Jobinus] Thobias Stimmero, inter primos suae aetatis summo atque perfectissimo.

Eine völlig werthlose nachbildung brachte 1845 Scheible's Kloster; die vorliegende ist ganz getreu, nur ist auf dem original der zug um den mund determinierter und das auge etwas weniger träumerisch.

Ausser diesem portrait, dessen ursprüngliches original nicht mehr erhalten zu sein scheint, giebt es noch ein zweites, welches sich, laut der unterschrift, auf ein, ebenfalls jetzt nicht mehr erhaltenes, gemälde von Brants berühmtem zeitgenossen, Baldung Grün, zurückführt; überliefert ist es uns in einem vortrefflichen kupferstich des Jacobus ab Heyden vom jahre 1631 (in Strassburg auf der bibliothek und in Berlin im kupferstichkabinet, spätere copien des 17. jahrh., auf die hr. L. Schneegans mich aufmerksam macht, kenne ich nicht aus eigener anschauung). dieses hat A. W. Strobel als titelkupfer seiner Beiträge 1827 lithographieren lassen, nicht eben gelungen, woraus es dann, fast zur caricatur entstellt, übergegangen ist in H. Kurzens Geschichte der Deutschen Literatur.

DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.



Zu schyff Zu schyff Brüder: Es gat/ es gat



Cap. 16. Von fullen vnd prassen.

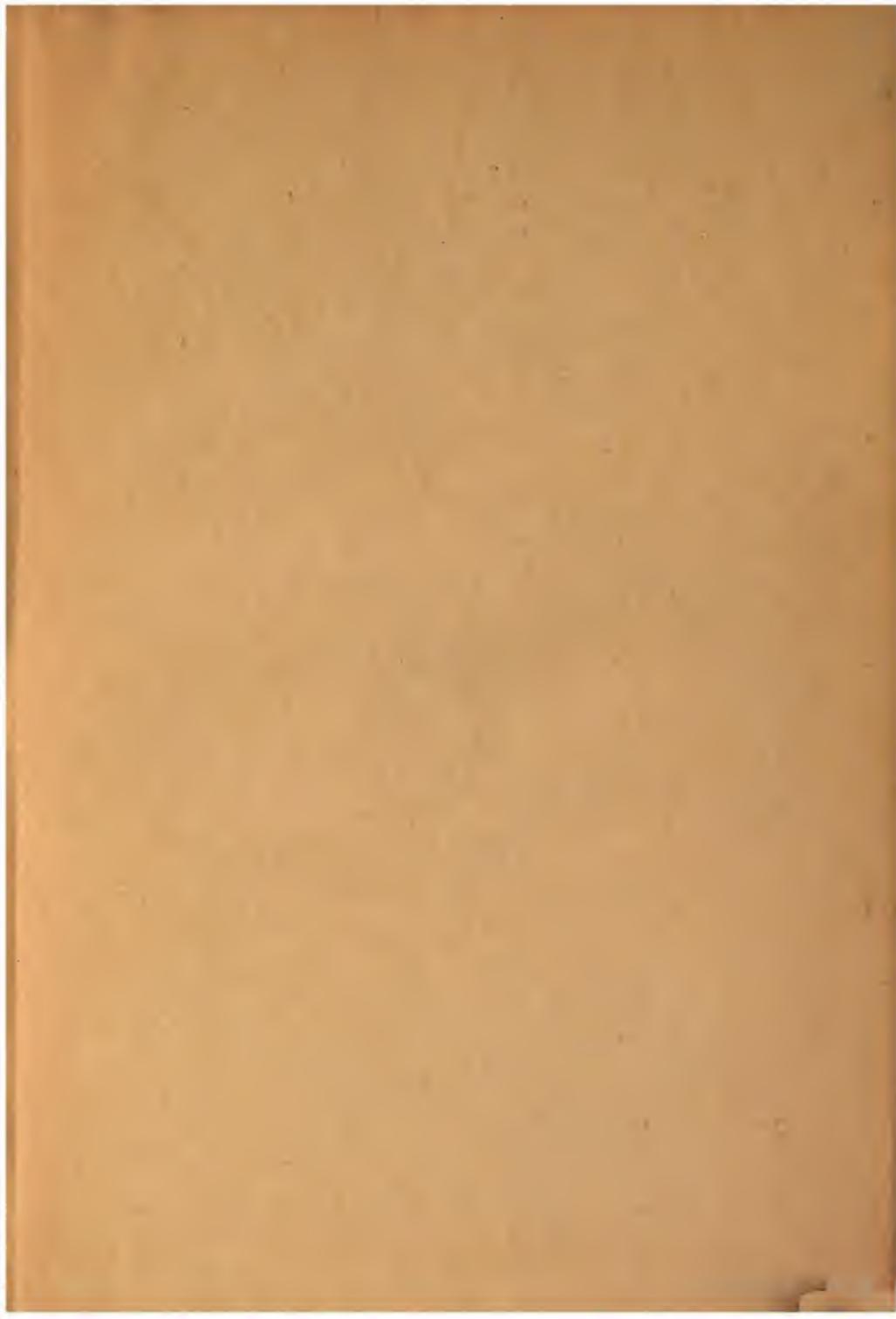


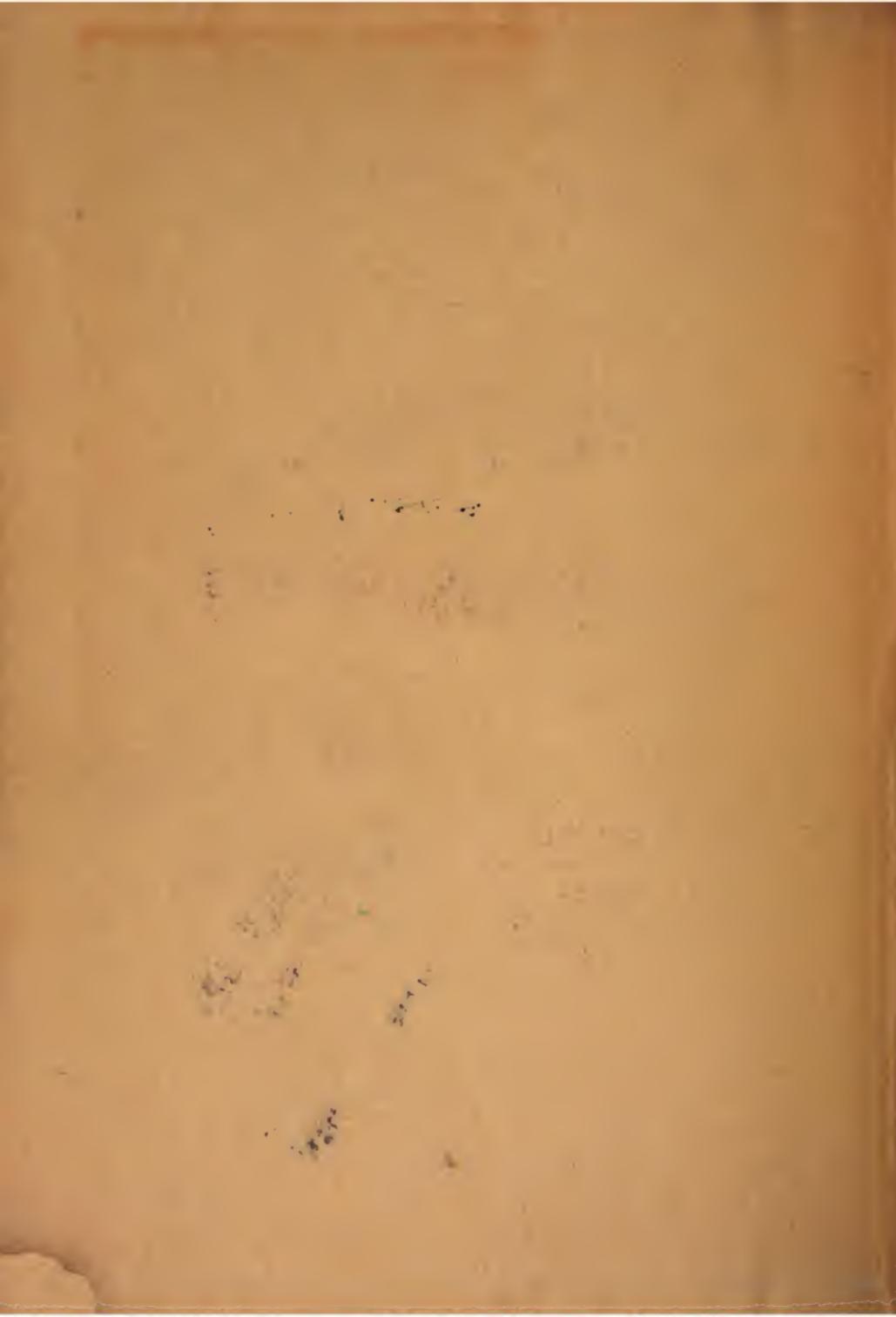
Cap. 54. Von vngedult der straff.

14

18-20/19

13





3 2044 011 636 842



THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

